

# J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 / NR. 1



Italo Brass



## DER HUND AUF DEN TOTEN SCHIFFEN

VON EITEL KAPER

Als der Frachtdampfer „Cubba“ Boordeang — den letzten Hafen vor der Heimkehr — verließ, da war schon alles entschieden. Das Telegramm lag oben auf den Besessenen in der Kajüte des Kapitäns: Die „Cubba“ hatte mit den drei anderen alten Schiffen der Linie das Los getroffen. Der Platz für das Auflegen war angedeutet; Materialabgabe dort und dort. Die Reederei hatte bis zuletzt darum gekämpft, das zu verhindern; es war nicht möglich gewesen.

Bei Spanien noch war warmes Herbstwetter gewesen. Nun ließen die gelben Regenlagen das Schiff nicht mehr los. Sie froren alle auf der „Cubba“, und es schien ihnen so, als wenn die Kälte keinen Widerstand mehr in ihnen fand.

Als sie draußen vor dem Strom den Posten übernahmen, da sagte der: „Dies ist nun der Elfte...“, und niemand antwortete darauf. Die Perennings waren hart wie Bretter vom Regen, aus allen Spiegatten rannen Wäbe: gelb und ölg. Die auf Deck Wache hatten, sahen auf, als vom Schornstein noch einmal die Dampfpeise beumte, ganz tief und anhaltend für das Einfahrtmandor.

Die letzten Arbeiten auf der „Cubba“ verließen sie alle mit einer Eile, als hätte keiner Zeit zu veräumen. Die Türen schlugen, über die Eisenteppen klapperten viele Schritte. Dann war plötzlich alles still. Einer nach dem andern ging mit kurzem Gruß über die Gangway an Land, den Seesack auf dem Buckel.

Der Kapitän sah immer wieder von der Arbeit auf; die Stille da draußen auf dem Kajütengang hatte etwas Rauendes. Er schrie häufig

den Bericht zu Ende, unterschrieb, stempelte: „E. E. Eubera“. Dann griff er nach dem Koffer. So kam wohl alles in Ordnung; die Kiste war ja heute morgen schon an Land gekommen. Er sah sah nicht mehr um in der Kajüte.

Im Gang horchte er auf, ein Tappen kam aus dem Dunkel. Es dauerte einige Zeit, bis

er dort hinten am Niedergang die Konturen eines Hundes sah. Es war Zurr, der seit vier Jahren jede Reise nach Spanien und der Levante mitgemacht hatte; Zurr, der Drahtbaartige, der an den warmen Abenden vor Griechenland um keinen Preis in sein Nest getreten war, sondern unbeweglich oben auf der Kompassbrücke gelegen hatte. Sie hatten ihn vergessen; so apathisch waren sie in dieser Stunde gewesen, daß sie den Kameraden Zurr vergessen konnten.

Der Kapitän hatte das mit Zurr noch eben in Ordnung gebracht. Der Wirt vom „Atlantik“ übernahm ihn in Pflege; er tat es nicht einmal ungern, denn Zurr war ein strammer, unterlegter Keel und in diesen Zeiten durchaus nicht zu verachten. Als der Kapitän dann nach dem Zahlen auf der Estrade stand, hörte er vom Hof, wohin Zurr einzuweichen zum „Eingewöhnen“ gebracht worden war, kräftiges und zornesfülltes Bellen des Überfluteten. —

Drei oder vier Tage dauerte diese Herrlichkeit, dann war Zurr verschwunden. Der Wirt hatte bei dem Gespräch vor dem Haus nicht sonderlich auf ihn geachtet; war ja ganz mamielich gewesen, der Hund. Nun piß und suchte er vergebens, bis die Dämmerung kam und das Geschäft lebendiger wurde.

Die ausgelegten Dampfer lagen draußen im Alten Bassin zu Vierereihen hintereinander; wie dunkle Türme standen die leeren, ausgebeuteten Wäber in die Luft. Da oben irgendwo, ganz sinnlos jetzt, die Kabeln. Die Ankertetten der Flankenschiffe schlugen im Takt, wenn einmal ein Schleppzug



Fischer

Hermann Geiseler



Pariser Brücke

Wilhelm Thöny-Graz

vorbeifuh. Die großen Schraubenflügel sahen weit aus dem Wasser. —

Der Wächter Martinjen hatte die Aussicht auf den toten Schiffen. Er war ein älterer, unfroher Mann, der nur mürrisch nickte, wenn sich die Handwerker bei ihm meldeten, die tagsüber auf diesem und jenem Dampfer zu tun hatten. In der Nacht machte er allein seinen Rundgang, gewissenhaft und immer zur gleichen Stunde.

Auf einem dieser Gänge nun war es, daß Martinjen an Bord der „Euböa“ langos, klagendes Hundebellen vernahm. Er tappte lange mit der Blindlaterne durch das Schiff, bis er oben im Kajütengang das abgemagerte Tier fand, wie es müßtraulich nach ihm herüberlängte und zugleich immer wieder an der Tür der Kapitänskabine kratzte. Der Wächter versuchte es fortzulocken, hielt so, daß der grelle Lampenschein darauf fiel, sein leichtes Butterbrot hin. Der Hund schnaupte tief, aber er kam nicht.

Martinjen stellte am nächsten Morgen eine Futtertschüssel auf das Verdeck der „Euböa“. Voller Genußtaugung sah er nachher, daß sie leer und blank auf ihrem Platz stand. Er hatte alle Hoffnung, einen brauchbaren Wachshund aus ihm zu machen, und resolut — wie er war — begann er noch an diesem Tage mit einem kleinen Verchlag in seiner Liegerbude.

Alter wie anders lief alles.

Zuerst wehrte sich grünnig gegen jede Annäherung; der ruhige, etwas einsfältige Martinjen erschrak vor dem Glackern, das in den Augen des Tieres lag. Geduldig versuchte er

## Sprüche zum Jahresanfang

Wenn ein Anfang wirklich ein Anfang  
wär'

Und wär' nicht von vielerlei Enden  
schwer,

Wenn die Menschen sähen: Alles  
dreht sich im Kreise —

Da würde mancher, der laut ist, leise.

\*

Ein Jahr ist eine Kleinigkeit

Und ist kaum wert, daß man viel  
drum schreit.

Die Schreier, sie stecken tief in der Zeit,  
Sind weit von Leid und Ewigkeit.

H. A. T.

es am nächsten Tag noch einmal mit der Futtertschüssel, aber jetzt kam Zuer nicht mehr nach vorne. Am Abend stand das Futter noch so unberührt wie am Morgen. Auf der Brücke aber hörte Martinjen ihn klagen. —

In einer Nacht wurde auch die Patrouille auf der Polizeibarkasse zum ersten Male aufmerksam auf den Hund. Die Leute sahen oben an der Keeling einen Schatten hin- und herhuschen; als dann der weiße Lichtstrom des Scheinwerfers über die toten Schiffe kam, erscholl von der „Euböa“ her ein heiseres Bellen. Der Keel jagte einen dünnen, rauhaarigen Hund, der sich wie toll gebürdete. Noch lange darauf, als die ausgelegten Schiffe schon längst wieder als eine dunkle Masse am Horizont standen, hörten ihn die Wachtleute. Sie waren alle sehr schwelgisch; nur einer sagte: „Ich hab mal so ein Bild gesehen vom Dreißigjährigen Krieg. Da stand ein Hund über der Brandstätte ... genau so ...“

Der Lieger Martinjen ging nur noch mit einem geheimen Grinsen auf die „Euböa“. Zuweilen nämlich stand das Tier in einem Niedergang, wo ihn niemand vermuten konnte, gab keinen Laut und verfolgte ihn nur mit den brennenden Augen eines Wolfes. Es schien Martinjen oft im Halschlummer in seiner



In Litauen

K. Hapke

Bude so, als öffne sich die Tür und der rasende Hund stürze sich auf ihn; die Lärme der toten Schiffe draußan aber reckten sich gewaltig hoch, daß die Menschen in gefüllten Booten nach dem inneren Hafen schlüpfeten...

Wie er dann aufwachte, war er in Schwedisch gebadet.

In diesen Tagen wich der ungeheuerliche Druck nicht von seinem Kopf. Die Gänge auf der „Cubda“ — die er um jeden Preis meiden wollte — lockten ihn an.

Er sagte sich oft, daß er das nicht lange durchhalten werde, ohne „deepdenkern“ zu werden, wie mancher Alte auf seiner Heimatinsel, der plötzlich mit den Ertrunkenen zu reden anfing.

An einem der nächsten Tage dann wurde Jure gefunden.

Als ein winziges Häuflein lag er auf dem Gang zum Mannschaftslegis, nicht viel mehr als ein unansehnlicher Pelz. Der Kopf war dem Logis zugewendet, als warte er noch in letzter Stunde darauf, daß die Freiwächter kämen.

## Von der Freude

Von W. M. Ullmann

Auf der Fahrt las ich in dem ausgezeichneten Buch jenes vorzüglichen Journalisten, der seine Berichte erstattete, als wäre er ein Dramatiker, der die kleinen Dinge des Alltags wiedergab, als wäre er ein lyrischer Dichter, kurz, im Buche Slings las ich, um mich zu zerstreuen und von meinen trüben Gedanken loszukommen, die Erzählung von einer stolzen, klugen und geistesgegenwärtigen Frau, der es gelang, ihren Mann, einen geistvollen Gelehrten, von seinen Fehlern zu entwöhnen. Diese Erzählung berührte mich tief; ich erinnere mich der Einzelheiten nicht mehr so genau, um einen Vergleich zwischen dem Mann dieser Erzählung und mir anstellen zu können, aber ich weiß von mir, daß ich eine Unmenge von Fehlern besäße. Man weist mir mit Recht vor, daß ich mich schlecht benehme, daß ich die größten Verstöße gegen die von der Gesellschaft sanktionierten Gebräuche begebe, daß ich mein

Außeres vernachlässige und schlechte Umgangsformen zeige. Ich tue das weder aus Opposition, noch aus Nichtachtung, noch aus Mangel an Selbstbeherrschung, ich vermag mich nicht zu rechtfertigen, und ich kann es nicht erklären. Vielleicht bin ich zu unbekümmert.

Jedenfalls waren diese meine Fehler der Grund, warum ich mich von jener Frau, deren dunkelblondes Haar, deren helle Augen und deren wunderschönes Gesicht ich über alles liebte, trennen mußte. Sie ertrug meine Fehler nicht und ich erwies mich als unfähig, mich zu bessern; die Klagen wurden zu Anklagen, die Ermahnungen zu Vorwürfen, wir sahen ein, daß wir uns trennen mußten.

Ich verließ die Stadt und begab mich in die andere, in der ich vorher gelebt hatte; ich hatte meinem Freund geschrieben, daß ich käme, und ich nahm an, daß er mich am Bahnhof erwarten würde. Mein Freund gilt, wie ich, für

etwas sonderbar, er ist so gut und so schlecht wie wir alle, so zuverlässig und so unzuverlässig wie wir alle, aber er ist tren und beiständig. Er ist eben ein Freund.

Ich war müde, müde von der Fahrt, müde vom Leid, so war ich froh, daß ich erwartet wurde.

Der Bahnhof hat zwei Ausgänge und er erwartete mich zweifelslos am Hauptausgang; ich aber, als ich ankam, ging durch den Seitenausgang und um das Gebäude herum, ich wollte sehen, wie er mich erwartete.

Ich sah ihn sofort, da stand er, etwas abseits von den anderen Wartenden. Seine große, hagere Gestalt war leicht vornübergebeugt, der Hut ein wenig aus der Seiten gehoben, die Hände hielt er in den Taschen; ich sah gerade sein Profil, die Augen konnte ich selbstverständlich nicht sehen. Seine ganze Haltung drückte ruhige, aufmerksame, bestimmte Erwartung aus; so also, überkam es mich, ist das: erwartet werden. Ich war voll Dankbarkeit, ging auf ihn zu und berührte seinen Arm.

Ach, wir sind nicht reich an Gebärden und so hilflos, wenn uns die Worte versagen. Auch jemandes Arm berühren, ist nur wenig, aber ich tat es, ich versuchte meine ganze Färllichkeit in diese Berührung zu legen, ich weiß nicht, ob er es empfand, er wandte sich um, wir gaben uns die Hände und sagten Worte des Grußes, ich war voll einer großen, dankbaren Freude darüber, daß ich erwartet wurde.

Wir schritten eine Weile durch die Straßen und sprachen, dann verließ er mich und ich ging zu Johanna, die von meiner Ankunft wußte; mein Freund hatte sie verständigt, auch das hatte er für mich getan. Ich kannte Johanna seit vielen Jahren, ich weiß nicht, ob

wie bescheiden sind, wie verabreden uns nie und begegnen uns selten, aber jedesmal, wenn uns der Zufall zusammenführt, sind wir sehr froh. Johanna ist schön, ich sehe gern in ihr Gesicht, sie ist nicht mittelmäßig, aber es ist gut, neben ihr zu schweigen. Sie ist viel jünger als ich, ich betrachte sie so wie eine Schwester. Ich habe keine Schwester, aber Johanna entspricht der Vorstellung davon, wie es wäre, eine Schwester zu haben; ich empfinde sie als hilfreich, obwohl ich bis dahin noch niemals ihre Hilfe in Anspruch genommen hatte. Ich bin voll Vertrauen zu ihr.

An diesem Tage sprach sie mehr als sonst, sie redete mir zu, vielleicht ohne es zu wissen und zu wollen, süßlich fühlte sie, wie es um mich stand. Es war beruhigend, ihre Stimme zu hören, wir saßen an einem Tisch, aber nicht gegenüber, ich sah sie von der Seite an und horchte, und endlich, als ich nicht mehr davon loskam, daß sie ja auch eine Frau ist, fragte ich sie. Ich fragte sie ganz einfach, wie das sei, wenn sie jemanden liebe und dieser Jemand

Fehler hätte, jedemann hätte doch Fehler, wie sie diese Fehler ertrüge.

Sie wandte mir ihr Gesicht zu, ihre Augen waren groß, ihre Stimme blieb ganz unverändert, als sie mir ohne Hören erwiderte, daß sie ja, wenn sie jemand liebe, ihn mit seinen Fehlern liebe, so, wie er eben sei, und daß sie seine Fehler gar nicht als Fehler sähe.

Es überkam mich wie eine Welle von Glück; ich ließ stumm und verweichte erst nichts zu sagen, dann sprachen wir von andern, viel später erst, ganz unvernünftig, nahm ich ihre Hand und dankte ihr, vielleicht wußte sie gar nicht, wofür ich ihr dankte, aber ich war von einer großen, stürmischen Freude erfüllt darüber, daß so vergiesen werden konnte.

Des Abends begleitete Johanna mich, wir trafen uns mit meinem Freund und blieben zu dritt. Der Freund kannte Johanna nur flüchtig, sie hatten sich ein einziges Mal in einer Gesellschaft getroffen. Johanna hat ihren eigenen Kreis, den sie ungern verläßt und der ganz verschieden von dem meinen ist, und daher kennt sie wenige von meinen Freunden. Ich neige dazu, Menschen, die ich liebe, miteinander bekannt zu machen, und man hat mich oft davor gewarnt, das zu tun; ich gebe zu, daß meine Neigung ein Fehler ist, sie hat mir schon viele Unannehmlichkeiten bereitet, sie hat mir manchen Menschen entfremdet und viele habe ich auf diese Weise verloren; aber ich bin nun einmal ohne Mißtrauen und kann von meinen Neigungen nicht lassen, so haben die Warnungen nichts gefruchtet.

Wie hatten einander nicht viel zu sagen, aber wir saßen einträchtig, niemand war niemandem fremd, als wir aufbrachen, ließ mein Freund Johanna den Vortrang, mich zum

## Spruch

Das alte Jahr stolpert und fällt in den Dreck,

Das junge hüpfet munter darüber hinweg,

Das alte jeufzt, das junge schreit:  
Rennt man das Anfang neuer Zeit!!

Th.



20. Oktober 1929 - Bogenhafen





Neujahrsmorgen

„Das ist wohl der tiefere Sinn der Silvesterfeier, daß man durch den körperlichen Kater den seelischen gar nicht merken soll.“

Bahnhof zu bringen, ich wollte gleich weiterreisen. Er verabshiedete sich erst von mir, dann bat er Johanna, doch auch fünfzigmal mehrmals mit ihm zusammen zu sein, und Johanna nickte Gerdührung.

Ich sah die beiden, wie ihre Hände sich hielten und lösten, und wie sie verbunden waren in der Freundschaft für mich. Und ich fühlte diese große Freundschaft zweier Menschen, die gütig zu mir gewesen waren, wie einen Regen auf mich niedergehen und alles lösen, was hart in mir war, und mein Herz war voll von einer großen, unaussprechlichen Freude, daß es das gibt: Freundschaft.

Als ich dann fuhr, zwischen Nacht und Wald rasste der Zug, kein Schlaf besah mich, ich gedachte der Frau, deren dunkelblonde Haare, deren helle Augen und deren wunderschönes Gesicht ich über alles liebte und die ich meiner Fehler wegen verlassen mußte, da gedachte ich ihrer ohne Bitterkeit, nur voll Trauer.

## Der Justizminister greift ein

Von Stefan Kat

Zum erstenmal passierte es vor einem Jahr. Da stellte sich, an einem nassen Novembertag, der arbeitslose Herrchenmordgeschäft Wiens auf, wartete geduldig, bis ein Polizist daherkam, und schlug dann mit dem Ellbogen eine

## Aufgelöstes

### Silvester-Sonett

Das ist statisch festgestellt:

Daß auch in der Nacht vom 31. zum 1.  
Des Jahres mancher von den leeren  
Der Jahresgedröckel auf Flucht ins Jenseits ver-  
fällt.

Die Gesellschaft ist immer wieder von Mitleid  
geschwollen

Für jeden von ihnen, bis zum Bersten;  
Denn gerade in der Silvesternacht fällt es  
sicher am schwersten,  
Daß einer die herrlich begonnene Laufbahn  
hinter sich stellt.

Und doch — wie werden das Fest auch dies-  
mal feiern!

Wenn ein Schuß fällt, ein Schrei ertönt, ein  
Ertrinkender bellt,

Wie werden die alten Sprüchlein des weiteren  
leeren.

Du aber und du, ihr schleicht euch davon aus  
der Welt,

Fort von Champagner und Hummer und  
rausischen Eiern —

Nacht leise, seid leise — damit ihr den andern  
das „Prost!“ nicht vergallt.

Hansote

Anlagenzeitschreibe ein. Blick freundlich lächelnd  
stehen und ließ sich bereitwillig accitieren.

Der Gericht gab er an, er hätte schon  
wochenlang so sehr gebungert, daß er zwei  
Tage vor der Lat obdachlos geworden sei, und  
nun habe er das mit dem schönen Fenster-  
angestellt, um im Gesangs- und Wärme und  
neues Lebensgefühl zu erhalten. Er bedaure  
nur, daß — wie ihm sein Pflichtverediger  
mitgeteilt hätte — sein Delikt bloß auf knappe  
vier Wochen lange.

Diese Geschichte kam in die Zeitung. Und  
weil es unter den Arbeitslosen bekanntlich viele  
schwedelgehe Naturen gibt, häuften sich mit  
der Zeit Fälle wie jener des Johann K. Fast  
jede Woche ereignete sich irgendein Delikt, das  
eingesandenermaßen nur deswegen verbrochen  
wurde, weil die Delinquenten sich nach dem  
bebageligen Milieu des Wiener Landesgerichts  
sehnten.

Als die Zahl solcher offenkundig mutwilliger  
Verbrechen so sehr angewachsen war, daß die  
Unterbringung der rechtswidrigen Delinquenten  
entsprechende Schwierigkeiten zu bereiten begann,  
entschloß man sich in Regierungskreisen, nun  
endlich etwas gegen den offenkundigen Not-  
stand zu unternehmen.

Und so erschien eine Verordnung des Justiz-  
ministeriums:

„Mit Rücksicht auf die sattem bekannten  
Missbräuche (siehe Mitteilungsblätter des  
Justizministeriums, EZ XXXVI/ex 31/A-B)  
wird hiermit verfügt: Alle und Gesangs-  
strafen dürfen in Zukunft nur gegen jene ver-

hängt werden, die ein empfehlendes Wohlver-  
haltenszeugnis seitens der kompetenten Polizei-  
behörde beibringen in der Lage sind.“

## Über Entgleisungen

Dr. Hjalmar Schacht war von seinem Auto-  
unfällen genervt. Es liefen schon wieder zahl-  
reiche Einladungen von Landadligen ein, die sich  
das Rückenmark von den Spezialisten für  
Markthügung stärken lassen wollten. Aber  
Dr. Schacht sagte ab.

„Weber diese Wendung?“ fragte jemand  
einen Kenner der Verhältnisse und fügte bos-  
haft hinzu: „Ich will nicht sagen, diese Wen-  
dung durch Gottes Fügung?“ — „Herr Dr.  
Schacht hat verläufig noch eine unüberwind-  
liche Scheu vor längeren Autofahrten.“ —  
„Aber er könnte doch Eisenbahn fahren.“ —  
„Da fürchtet er Entgleisungen.“ — „Na, an  
die ist er doch längst gewöhnt!“ T-s

## Verantwortlichkeit

Der Dresdner Astrologe Hüter hat verschie-  
denen Großen der Welt ihr Schicksal für 1932  
aus den Sternen gelesen. Dabei sagt er von  
Adolf Hitler: „Noch eins darf Hitler nicht ver-  
gessen: er ist nicht zum König und nicht zum  
Regenten geboren; denn der düstere Saturn  
steht im 10. Feld für Würden und Ehren.“

— Aber selbstverständlich kann der Führer  
einer so großen Partei für das, was in den  
Sternen geschrieben steht, nicht a u ch noch ver-  
antwortlich gemacht werden. Ths.

E. v. Kreibitz

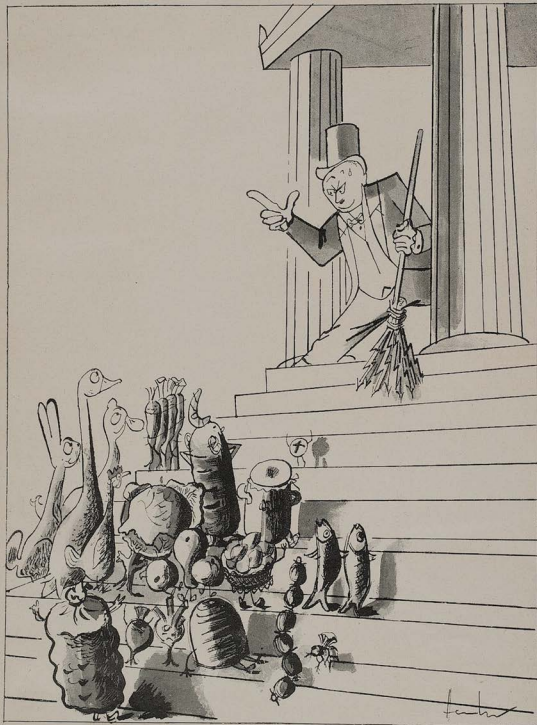


Nachwuchs

„Willst im neuen Jahr immer recht  
brav sei, Busen!“  
„Dös kommt ganz auf dös politisches Ver-  
hältnisse an!“

# Der Preissenkungsdiktator arbeitet!

Fr. Heubner



„Gnad' euch Gott – daß ihr mir nicht wieder 'raufgeht – wenn ich dann wo anders zu tun habe...!“



Silvesterstimmung 1932

„Vaschtehst es, Toni, daß d' Leut' no so lusti sei kinna, bei dera Gehaltskürzung?“

„Ja no, d' Mietpreissenkung wirkt si halt a scho a weng aus!“

## Vom Sport

„Alodann“, sagt die Frau Ständerer zu ihrer Tochter, „alodann, Wetti, meint wog'n kamst über'n Sonntag mit'n Rudolf Elfschaf'n geh'n... Nur muasst mit versprechen, daß di brav ausfühst... Er is zwar a ganz a rareer Mensch, der Rudolf, aber d' Männer san schlecht — und woll'n alle daselbige... Wann a Madl aa verlobt is mit an — nach her laßt er's dann g'wisst stehn!“

Am Montag kommt die Wetti wieder nach Haus.

„Na — wie war's?“ fragt die Mutter.

„Wunderschön... Prachtvoll... Pulverschnee... Einen Zelenarkt hab ich g'macht!“

„Davon versteh i nit!“ unterbricht Frau Ständerer den Begeisterungsausbruch der Tochter, „a man nur, ob d' net vielleicht da ob'n in dera Schughütt'n — net wasch ja — eppa beim Übernachten —?“

„Alter, Mutter, was fällt die ein!“ entgegnet die Wetti erötend, „wo werd ich denn?... Na — na — so dumm bin i net!“

Und die Wetti wachstelt von innen die Beettin, denkt dabei nach, wachstelt, und hält plötzlich inne.

„Du, Mutter, glaubst, ist der Rudolf ein Ehesitz?“

„No hörst“, ereifert die Mutter sich, „das siehst ma rahn do an — auf'n ersten Blick... Na — so a Freig!“

Meint die Wetti nachdenklich:

„Siehst, wie man sich fäuschen kann... Ein Jud ist er!“ H. K. Breslauer

## Der Spenden sammeln

Unlängst sprach ein Spendenjammler bei mir vor, um Naturalien für die große „Aktion Winterhilfe“ zu erbitten. Ich gab ihm ein paar alte Wäschestücke und Änziger, darunter auch eine sehr gut erhaltene Hoje, die für mich wertlos geworden war, da sie sich der steigenden Tendenz meines Bäuchleins nicht mehr anpassen vermochte.

Der Spendenjammler bewunderte die Hoje, lobte den guten Stoff, die moderne Fäson und insbesondere natürlich meinen ausgeprägten Wohltätigkeitsgeist. Und nachdem er mich genug gelobt hatte, brachte er eine kleine Bitte vor. „Wissens, Herr“, sagte er, „daß Sie so an schönen Änzig bescheiden, das is ja sehr lieb und nett von Ihner! Aber was braucht a schäbiger Obdachloser so a noblische Hofn? Und drum möcht i Ihner vorschlag'n: gebens die Hofn lieber mir persönlich, i zahl Ihner fünfzehn Erschling dafür!“ Salpeter

## Benzinbeßossen

Ein Jertum ist es, zu glauben, der Mensch beherrscht das Auto. Es ist umgekehrt. Phantastische Sachen wie Nockanville, Hub-Bolomen, Gleitlager, Vierradbremse und so on haben einen Wirkungsradius, der über den Wagen hinaus auf das Gehirn übergreift, allwo eine partielle Gehirnblähung: paranoia automobilia, erzeugt wird. Es tritt bei Frauen häufiger auf als bei Männern.

Ingeborg, die nur noch in Kilometern dachte, in Pferdelästen träumte, Ingeborg schielte begeistert, nachdem ihr Wagen mit 30 PS über etliche Gänge, Feldbahnen, Verblühner und Jungschweine gegangen war: „Es geht doch nichts über ein Auto!“ Im Gegenteil. Da kann man nichts machen.

Abends sagte ihre Gatte, stumpfen Jammer im Blick: „Da hat jemand angerufen, du hättest seine Kasse überfahren, du sollst sie ihm ersehen.“

„Verückt! Ich kann doch keine Mäuse fangen...“ Ruid.

## Müssen Organisationen immer so humorlos sein?!

Ein Berliner Reporter hat bei einer Silvesternachstiftung durch vornehmige Lokalitate die Gesellschaft gemacht, daß der Glanz und die Eleganz früherer Jahre — trotz des Betriebs — fast völlig zu vermissen gewesen seien; die Gäste hätten eher Leichenbittern als Silvestergesellschaften geglichen.

— Die Leichenbitter haben durch ihre Epigonenorganisation Beteiligungslage erhoben.

## Verführungstag

Am Stephansplatz warten — wie jedes Jahr — hunderte frucht-schöne Leute auf die Mitternachtsstunde. Beim größten Glockenschlag gibts dann die unuelle Neujahrsgesänge: wahllose Unarmut und Käseerei.

Auch der vollste Postbeamte Erwobeda wartet — in strammer Nasendrei — auf das freudige Ereignis der Jahreswende. Die Glocke schlägt, der Postbeamte breitet erwartungsvoll die Arme aus und — sieht sich einer kleinen, dicken Jüdin gegenüber.

Einen will sich der Schlachtrauf „Juda verreckt!“ über seine Lippen drängen, aber der Postbeamte Erwobeda überwindet diesmal seine heiligsten Gefühle und grüßelt verjöhlich: „Kumm her, Canjadin, i gib d'r a Fußel! Zum Erschlagen bin i heut vüll zu guat aufg'gelegt!“

S. F.

## Bofräte

Als der feinsinnige Dichter Anton Wildgans in Würdigung seines erstmaligen Versagens als Burgtheaterdirektor zum *H o f r a t* ernannt worden war, da waren die Literaten im Café Herrenhof ganz entsetzt: „Also, das ist doch der höchste Blödsinn, einen Dichter, einen echten, richtigen Dichter, mit dem Bofratstitel zu besetzen!“

Nur der Kritiker L. widersprach: „Warum? Was habt ihr daran auszuweisen? So ein Dichter kann doch auch stundenlang traumverloren in die Luft schau'n!“

Spr.

## Im Jungbrunnen der Revuen!

Man durchkramt gegenwärtig sämtliche Schubfächer der deutschen Literatur nach Dichtungen, die sich in der Jungbrunnen der Revue- und Eingpielmede vernachlässigen lassen. Jetzt kommen „Die Journalisten“ von Freitag dran. Ralph Benatzky macht ein Eingpiel aus ihnen. Mag Hansen soll den Holz spielen; nach einem überlebensgroßen Darsteller des Schmod, der einer ganzen Kaste übler Journalisten den Namen gegeben hat, wird noch gesucht.

— Sollte er so schwer zu finden sein?

## Der Unterbeamte

Verwandte und Bekannte, denen er zum neuen Jahr hätte gratulieren müssen, bejaß der Supernumerar Pufke nicht.

Wohl aber einen Vorgesetzten, den Assistenten Degenhardt.

Also betrat Supernumerar Pufke am 31. Dezember ein einschlägiges Geschäft und begeherte eine Neujahrsglückwunschkarte zu kaufen.

„In recht geschmackvoller Ausfertigung, Kräuslein!“

„Sehe wohl, mein Herr. Wir führen nur künstlich hochwertige Karten!“ versicherte die Dame und brachte einen ganzen Karton mit solchen Dingen geschleppt.

Pufke wählte und wählte...

„Ach, Kräuslein!“ sagte er dann schüchtern. „Haben Sie keine anderen Karten? Die hier sind nämlich alle mit Glücksschweinchen...“

„Was haben Sie gegen Glücksschweinchen?“ fragte die Verkäuferin etwas indigniert. „Glücksschweinchen sind doch sehr apart. Und sooo symbolisch!“

„Das schon!“ gab Herr Pufke zu. „Aber ich hätte die Karte lieber mit Glücksflecken. Der Herr, an den ich sie schicken will, ist nämlich h. sffl. Vegetarier.“

## Das gute Beispiel

Der Präsident der größten Wiener Brotfabrik ist vor einiger Zeit nach Paris übersiedelt und hat aus diesem Anlaß den armen Arbeitslosen 100 000 Leib Anterbrot gespendet.

Wenige Tage später verlegte auch ein sehr bekannter Klavierfabrikant seinen Wohnsitz und seine Tätigkeit ins Ausland. Man legte ihm nahe, dem guten Beispiel des „Anterkemmel“ zu folgen und gleichfalls ein Eschkelein zur Linderung der Not beizutragen. Der Auswanderer aber lehnte entsetzt ab: „Das ist doch ein Unfuss! Was hat so ein armer Teufel, der kaum zu essen hat, schon davon, wenn ich ihm ein Klavier schenk'??“

Spt.

Jos. Hegenbarth



Rarität

„Als aufthuernde Gesellschaft für das neue Jahr möchte ich Ihnen einen Fisch empfehlen: von ihm werden Sie nie eine Klage über die schlechten Zeiten hören!“



# Neujahrsgedicht mit irrtümlichem Start

Von Walther C. F. Lierke

Wenn man in das Jahr, das sich erhebt,  
nehmen wir mal an: bei einer Beule,  
animiert vom rein enthaltenen Alkohol,  
optimistisch sich hinstellend, —

wenn man — (Dieses zweite Wenn ist  
Rendition  
für das erste) — zu der Jahreswende  
einen Öhner für besagte Beule fände ...  
Hier erwürgt's den Optimismus schon ...

Also gut, zumindest wird geschrien,  
daß die Glocken großß Uhr nachts gewaltig  
läuten,  
und das wird ein neues Jahr bedeuten.  
Was es bringt, das wird man später sehn.

Vorherhand wird morgen sein wie gestern.  
Vorherhand wird an den Wandkalender  
sich die Jahreszahl um eine Nummer ändern.  
Vorherhand wird alles weiterlästern,

daß ein solches Leben eine Schweinerei ist.  
Morgens, mittags, abends wird es heißen  
daß demnächst die Stride reisen  
oder was ansonst die Litanei ist.

Denn der deutsche Mensch braucht Unmut.  
Löne,  
daß er ja nicht gar ins Handeln kommt.  
Schimpfen, das bezeugt er prompt, —  
das gehört zur Keifen-Higiene.

Tautenzien,

Ecke Nürnberger —

Gleichviel, man muß immer riskieren, monologte Alfred, der mit langen Sägen, känguruh-ähnlich, Schritt zu halten versuchte mit einer Unbekannten, Hochbeinigen, Pelzummantelten. Die Frauen haben es doch viel leichter, sie lassen alles an sich heran kommen und „gewöhnen“ oder „verlagern“, tatilata, großartig! Der Mann muß sich erst Hals über Kopf in festsche Unkosten stürzen, riskiert einen Korb, einen Dolchstoß mitten in seine Eitelkeit. Ich muß — —! Nein, — nein, es geht nicht, diesmal geht es wirklich nicht, nein, sie nimmt nicht die Spur einer Notiz von mir, ich bin Luft für sie, schlechte Joger, sie schwebt ostentativ eilig, nein, es wäre ja wie ein Überfall, nein, es geht nicht. Gleichviel, man soll immer riskieren! Wie war das doch damals mit Ellen, mit Oette. Das schien auch unmöglich zuerst, und dann doch —! Alfred hätte erlöst aufgeratet, wenn die Polyzette fest vom Erdboden verschluckt, vom Ehegatten beschlagnahmt oder sonst legendwie durch force majeure außer Wunschweite gerückt würde. Auch Anita, die Etablende, war anfangs eilig — —! Also Mut! Nein, es geht nicht. Aber man packt ihn die Angst vor späteren Selbstvorwürfen, vor der Reue über veräumte Gelegenheiten, und, über seinen eigenen Kopf hinweg, schnellig vor Aufregung, setzt er an, buttlüftendweise: „Gnå — — —!“ „Na endlich!“ bleibt sie stehen.

H. Rewald

## Amerikanischer Humor

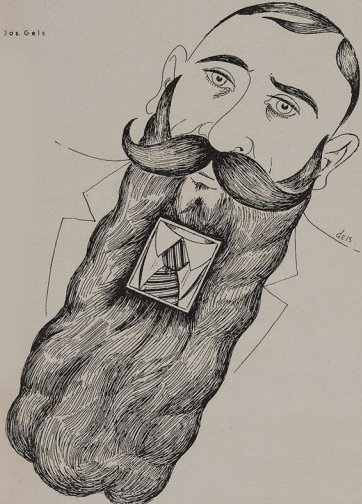
Nach statistischen Berechnungen wird in den Straßen unserer Großstädte alle zwanzig Minuten ein Mensch von einem Automobil überfahren. Man möchte meinen, daß ihm das auf die Dauer langweilig werden würde.

Unter „Fussgängern“ versteht man Leute, die heute da und morgen schon im Krankenhaus sein können.

Anthropologen vom Smithsonian-Institut in Washington behaupten, daß der Mensch die Energien seines Gehirns noch zehn- bis hundertmal mehr ausnützen könnte. Sie scheinen ihre Beobachtungen bei den Regierungsstellen gemacht zu haben.

Wenn Joak Newton heute leben würde, dann wäre er beim Beobachten des Fallens der Börsenpapiere auf die Entdeckung des Schwerkräftgesetzes gekommen.

An den meisten Verkehrsstörungen sind die Kleinautos schuld, weil sie mit ihren Reifen an jedem Stück ausgepumpten Raumgummi kleben bleiben.



Die „Jugend“ beginnt in dieser Nummer mit der Veröffentlichung von Vorschlägen für neue Notverordnungen im neuen Jahr:

1.  
Eine neue einschneidende Notverordnung zur Hebung der Arbeitslosigkeit: Männer mit Vollbart über 30 cm haben sich in ihren Bärten ein Fenster einbauen zu lassen, damit sie zum Tragen von Krawatten gezwungen werden. (Da nach Feststellung des Stat. Reichsamtes 98% aller Vollbartträger keine Krawatten tragen, wird durch diese Notverordnung der Arbeitsmarkt in der Krawatten- und Glesindustrie eine gewaltige Belebung erfahren.)

## Rösselsprung



## Wohltuend

Mit „s“ erweckt in Wald und Hain  
Als Sängerin ich Wohlgelassen.  
Mit „p“ durchstrahlt mein milder Schein  
Den Wohnraum und auch weite Hallen.

## Buchstabensuchrätsel

• lelan  
• legi  
• anclu  
• ibe  
• hoedere  
• biat  
• rechan  
• solan  
• rana  
• erula  
• stomih  
• imio  
• tember  
• pisod

An Stelle der Punkte sind Buchstaben einzusetzen.  
Ist dieses geschehen, dann nennen uns Anfangs-  
und Endbuchstaben, beides von oben nach unten  
gelesen, ein bekanntes Sprichwort. (Ich am Ende  
eines Wortes gilt als ein Buchstabe.)

## Unangenehmes Reiseerlebnis

Auf der Fahrt von Genus nach Marseille  
Beraubten „G“ mit meiner „H“.

## Logogryph

Zwei Wesen haben gleichviel Zeichen  
Und sind in einem Wort vereint.  
Zwei Wesen, die sich immer gleichen.  
Denn Tier und Mensch sind hier gemeint.

Vereinst du sie zu einem Worte  
So bleibt ein kleines Wort zurück.  
Doch gleicht es nicht dem finstern Orte  
Wo man den Sünder schließt ein.

Drei Zeichen nimm von beiden Enden  
So bleibt ein kleines Wort zurück.  
Kein Zwinger ist's mit Tür und Wänden  
Doch schloß es ein gezwungenes Glück.

Der Menschen Schrecken, Fürchten, Leiden,  
Der Löwe ward hierher gebannt.  
Er eilte kühn das Wort zu melden,  
Zu neuem Kampfe zornbebrandt.

## Auflösungen aus Nr. 52

### Rösselsprung

Säume nicht, dich zu ordreien,  
Wenn die Menge zaudernd schweift;  
Alles kann der Edle leisten,  
Der versteht und rasch ergreift.

Goethe.

### Silbenrätsel

1. Danton, 2. Eduard, 3. Ideologie, 4. Nagasaki,  
5. Sardinen, 6. Chirurgie, 7. Nummer, 8. Hilde,  
9. Chianti, 10. Kahlenberg, 11. Saturn, 12. Archäo-  
logie, 13. Kognac, 14. Weltstab, 15. Urgroßvater,  
16. Monokylie, 17. Tacitus, 18. Idiot.  
„Dein Schicksal ruht in deiner eignen Brust.“

### Dramatisches Füllrätsel

Rosmersholm  
Othello  
Schwanenweiß  
Anatol  
Monna Vanna  
Und Pippa tanzt  
Marzè  
Die Macht der Finsternis  
Elektra  
= Rosamunde



# BIOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA

der Zahnärzte, macht die Zähne blendend weiß u. beseitigt  
Mundgeruch. BIOX-Ultra spritzt nicht, ist hochkonzentriert,  
daher sparsam. Gegen lockere Zähne BIOX-Mundwasser

# L. BERNHEIMER

## ANTIQUITÄTEN = GALERIE

Gobelins :: Antike Möbel :: Antike Stickereien :: Stoffe

Antike Tafelungen, Kamine und Öfen

Vornehme

## WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Büzelmöbel :: Möbelstoffe :: Orient- u. Deutsche Teppiche

## MÜNCHEN, LENBACHPLATZ 3

## Auch das Jahr 1932

wird die „Jugend“ in ihrer alten Front stehen sehen: Unter dem Banner des lebensbejahenden, positiven und aufbauenden Geistes, gegen Duckmäusertum und Ungeistigkeit! Sie kennt nicht unfruchtbare Kritik um der Kritik willen! Aber sie kämpft mit ihren Waffen: mit Humor, Satire und künstlerischem Geist für Freigeistigkeit und Fortschritt, Waffen und Ziele, die sie seit je zu der Zeitschrift des kultivierten Lesers gemacht haben. Sie ist Kunstblatt, Literaturzeitschrift und Witzblatt in einem! Lassen Sie sich durch die Ungunst und Schwere der Zeit nicht belasten und beeinflussen, halten Sie vielmehr der „Jugend“ auch weiter die Treue, werben Sie ihr neue

Freunde. — Sie sind damit Mitträger einer kulturellen Tat!

Die erste Nummer des neuen Jahrgangs wird am 29. Dezember zur Ausgabe gelangen.

München, Dezember 1931.

Verlag und Schriftleitung  
der „Jugend“.

### Schöne weiße Zähne

„Was ich nicht möchte, ist meine geliebte Bläulichkeit u. weiße Zahnpoliermittel über die „Silphocalin“ zu übermitteln.“  
„Ich gebrauche „Silphocalin“ schon seit Jahren u. merke daß meine Zähne weihen Zähne oft benutzt, die ich letzten Jahres nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer „Silphocalin“ Zahnpoliermittel erreicht habe.“  
„Ich empfehle Sie ich sehr mißtrauischen, kleinen Beschreibungen und geringen Sie ausdrücklich „Silphocalin“ Zahnpoliermittel. Tube 50 Pf. Versuch überzeugt.“

### Zur Behandlung von Erkrankungen der Atmungsorgane, besonders der Tuberkulose, schreibt Dr. J. S. Kramer, Wien:

Es ist jeder Zweifel ausgeschlossen, daß wir im „Silphocalin“ nach dem Stande der heutigen Wissenschaft das beste, ausgereicherte Behandlungsmittel gegen die Tuberkulose sowie gegen alle Erkrankungen der Atmungsorgane besitzen. Die Calcium-Silicium-Kombination der „Silphocalin“ ist das sicherste Abwehrmittel gegen Bakten, Rachen- und Bronchialkatarrhe u. dergl. Die Wirkung nach Einnahme von „Silphocalin“ ist schon nach wenigen Tagen erkennbar. Fiebererscheinungen nehmen ab, die Appetition setzt ein. Der Auswurf verliert seine eitrige Beschaffenheit und vermindert sich mehr und mehr. Die Menge des Tageskaffees im Auswurf verringert sich, wegen seiner die Abwehrkräfte vermehren. Dies beweist, daß durch „Silphocalin“ die Wachstums der Bakterien angegriffen und der gefährliche Keim getötet wird. Weiter fördert „Silphocalin“ den Sauerstoffaustausch in Zellen und Gewebe, verbessert die Blutzufuhr und regt den Stoffwechsel an. Das Gesamtbefinden des Patienten wird so gekräftigt, daß ihm das Bewußtsein der Heilung mit Zuversicht erfüllt. „Silphocalin“ ist durch alle Apotheken zu beziehen in R.-O.-per Glas mit 90 Tabletten (in Österreich S.-G.-L.). Prospekt und aufklärende Broschüren sind von der Herstellerfirma Carl Böhrer, Konstanz am Bodensee, Mainaustraße 11, kostenlos erhältlich.

## Wollen Sie sich das Rasieren erleichtern

Halten Sie sich ein für allemal an folgende grundlegende Regeln: Erst das Gesicht mit warmem Wasser und Seife abspülen. Dann beim Einseifen den Schaum gut verteilen. Die Schneide an der Schläfe einsetzen und die flache Wange mit einem leichten diagonalen Strich rasieren. Das übrige Gesicht so rasieren, daß die Schneide immer schräg zum Barte steht. Beim ersten Mal mit dem Strich, beim zweiten Mal gegen den Strich rasieren.

Aber nur eine echte Gillette Klinge dabei verwenden. Gillette Klingen sind aus bestem, zähelastischem Stahl und so haarscharf, daß sie den härtesten Bart leicht und glatt wegnemen.



## Echte Gillette



### Rasierapparate und Klingen

GILLETTE SAFETY RAZOR CO. G. M. B. H., HAMBURG 1

Unsere Broschüre über das Rasieren kostenlos von obenstehender Adresse zu beziehen

Sieben erschienen:

### „Wirkliches Geld“

Vier leichtverständliche Aufsätze von  
FRIEDRICH SAAR  
steilv. Landgerichtsdirektor Landsht./Isar

Preis 75 Pfg

Auf dem hier behandelten Gebiete herrscht nicht nur beim einfachen Mann, sondern bis weit in die Kreise der Gebildeten, ja bei diesen bisweilen ganz besonders wegen ihrer verkünstelten Denkwiese eine derartige Unklarheit und Verwirrenheit, auch spielen auf diesem Gebiete also Interessen eine so unheilvolle Rolle, daß die Wahrheit nicht oft genug gesagt und ins Licht gerückt werden kann.

Zu beziehen durch den Buchhandel; gegen Einzahlung von 80 Pfg. liefert der Verlag auch direkt.

G. Hirsh Verlag AG. München  
Hornstraße 10

# EIWEI DÜRS

Ein niederelbisches Epos  
in einem Vorgesang  
und fünf Gesängen

von

WILHELM HEINITZ

74 Seiten in Ganzleinen  
Preis M. 5.—

(Vortragskritik:) „Wer das niederelbische Epos Eiwei Dürs hören oder lesen wird, der wird dieses Werk und seinen Dichter nicht wieder vergessen.“

Hannoverscher Kurier.

G. HIRTH VERLAG AG. / MÜNCHEN  
HERRNSTRASSE 10

Willst Du Deinen HUSTEN stillen  
Nimm CARMOL-KATARRH-PASTILLEN!

## Therapeut E. Müller's Kräuter-Pulver

bestehend aus 20 verschiedenen n. und ausländischen getrockneten Heilkräutern. Vollständig unschädlich anzuwenden bei Magen- und Darmleiden, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Gicht, Rheuma, Nervenleiden, Arterienverkalkung, Beschwerden der Wechseljahre usw. Es erfrischt sich, Dankeschreiben zu veröffentlichen. Bestellen Sie noch heute! Auch Sie werden zufrieden sein. Packung für ca. vier Wochen ausreichend Mk. 5.—. Alleiniger Hersteller Therapeut E. MÜLLER, Leipzig, Eisenstraße 14.

## Wer glaubt an Wunder?

„Wie werde ich größer“  
Rs 20 cm Wachsma nach dem Buche erreicht  
2. H. 43. Tausend erschienen  
Aach. Versand. Lippert, Leipzig 77 C 1

## Werden durch

finden sich durch  
„Das Reichs-Echo“  
Berlin W 15 b.  
Ausführliches Probeheft  
RM. 1.50.— Postschek-  
konto Berlin 153 38.—  
Nur-Prospekt 30 Pfennig.

Über mein seit 25 Jhr.  
bewährt. Mittel gegen  
**Maaraustail**  
Schuppen, kehl. Stellen,  
Haarfuß, völli. Kahl-  
köpfe u. grauen Haare  
höchste Auszehr. emil.  
beil. Danke schreiben  
Sie. Grun-Auskunft 61.  
M. Mayer, München 51,  
Altenstraße 45.



**ZOO**

Wer sie kennt, schätzt sie

Die Zoo-Spiele der Zoo-Kunst, eine echte Münchener Spezialität, voll Ursprünglichkeit und Humor, lassen sich diese Holzfiguren in jede beliebige Stellung bringen zu dauernder Unterhaltung ganzer Taggruppen. Moderner Technik dienen die Zoo-Baukästen das Mosaik Spiel, Tierparadies, die Logo-Steck, Stand- und Verwechslungsspiele der Zoo-Kunst, die auch mit Holzzeug, Holzspielzeugen und Wandschillingen Freude ins Haus bringt! Verlangt über! Zoo-Spiele. Nachweis von Bezugsquellen durch

ZOO-KUNST, MÜNCHEN 55, Geringsteinstraße 52/54.

# Ein schönes Bild

# „JUGEND“-KUNSTDRUCKE

enthält solche Nachbildungen der Werke der bekanntesten Künstler, wie Defregger, Lenbach, Kaulbach, Spitzweg, Feuerbach, Jank, Hoess, Keller-Regentinnen, Zumbusch u. v. a. je nach Format kosten diese kunstförmigen 4 Farben-Drucke 50 Pf., 75 Pf. oder Mk. 1.—. Ein großer illustrierter Katalog (Preis Mk. 3.—) mit weit über 1000 verkleinerten Abbildungen erleichtert die Wahl.

Zu beziehen durch den Buch- und Kunsthandel oder durch den unterzeichneten Verlag: G. Hirth Verlag AG. München, Herrnstr. 10

# Ein Riesenkapital steckt in Ihrer Federspitze



wenn Sie Menschen mit Hilfe des gedruckten oder geschriebenen Wortes so beeinflussen können, daß sie gerade das kaufen, was Sie ihnen verkaufen wollen. Darum erwerben Sie diese Fähigkeit! Sie ist tatsächlich gelernt, und jede Beeinflussung geht nach ganz bestimmten Gesetzen vor sich. Wie man diese Gesetze aber in der Praxis anwenden muß, das haben Meister der Massenbewegung längst eingehend erprobt. Ihre Erfahrungen verraten Ihnen jetzt diese ungewöhnlichen Bücher:

## „Bessere Briefe – Bessere Geschäfte“ von Schirmer

Neue Wege zur kaufmännischen Briefkunst. Verrät, wie man seinen eigenen Briefen still eine sehr suggestive Note geben kann, so daß jeder Betreffende gewissermaßen wie ein lebendiges persönliches Gespräch klingt. 200 Beispiele, 140 Abbildungen, 470 Seiten, Ganzleinen . . . . . RM 15.—

## „Verkaufsbrieftage Macht verlieren“ von Herd-Günster

Sie sehen hier, wie fein durchdacht der psychologische Aufbau eines brieflichen Angebots sein kann, wie man Neugierde erwecken, Wünsche entfachen und den Briefempfänger Stufe um Stufe zum Kaufentscheidungs führen muß. Aber auch alle technischen Feinheiten der brieflichen Werbung werden in dem Buche vorgeführt: wie wirkungsvolle Briefbeilagen (Prospekte, Broschüren und Kataloge) man es zweckmäßig verwaltet und ergänzt, welche Verteilungsverfahren sich am besten eignen, wie man die Adressenreihen rational gestaltet, was beim Versand zu beachten ist, wie man Porto spart (mit genauen postalischen Bestimmungen), wie man Erfolgskontrollen und Statistiken vornimmt usw. 7. Auflage 500 Seiten mit 100 Abbildungen und 50 originalen Werbetexten. . . . . RM 13.—

## „Werbebriefsammlung 1930“

210 wirkliche Werbetexte aus der Praxis erfolgreicher Geschäftsleute sehen Sie hier originalgetreu vor sich. Sie können daraus eine Fülle von Anregungen für Ihre eigene Werbung schöpfen. Ein Branchen- und Briefwerkzeug erleichtert das Auffinden der besten Texte für jede Branche und für jeden Zweck. 200 Seiten mit 210 originalgetreue Werbetext-Abbildungen . . . . . RM 5.40

## „Durch Formschliffwechsel Wirkung steigern – Kosten sparen“ von Günther Schwarz

Enthält 1695 vorgeformte Briefabzüge, die nach einem meisterhaft ausgearbeiteten Plan griffbereit in einem Ordner untergebracht sind. Sie können damit schließend von verschiedenen Briefen ausstellen, ohne auch nur ein Wort zu diktieren. Außerdem bereichern diese 1695 besonders wirksamen Briefabzüge, Kewendungen und kaufmännischen Gedankengänge den Sprachschatz jedes Korrespondenten ganz gewaltig. Ein Werk, wie es in deutscher Sprache bisher gefehlt hat. RM 27.—

## „Propaganda – Meine Lebensarbeit“ von Cl. C. Hopkins

Im Rahmen einer spannenden Selbstbiographie hat hier Hopkins gilt als die größte Autorität in Reklamekreisen, denn er hat Anzeigenfeldzüge im Gesamtwert von hundert Millionen Dollars durchgeführt. Palmolive, Quaker Oats, Goodys, Hudson, Studebaker, Overland usw. verdanken ihm ihre Millionenumsätze. Ein Buch in dem man viele gute Tips findet. 300 Seiten, Ganzleinen . . . . . RM 13.—

## „Absatzprobleme“ von Victor Vogt

Ein umfassendes Handbuch der neuesten Verkaufsmethoden. Alle modernen Methoden der planmäßigen Absatzorganisation, der systematischen Verkäuferausbildung und psychologischen Kundenbehandlung werden besprochen. Wichtig für jeden, der das Problem in der Praxis meistern will. 2 Bände zusammen 900 Seiten, Ganzleinen . . . . . RM 24.—

Anschaffliche Prospekte mit Leseproben kostenlos!

Buchvertrieb Volksbildung München 2 NO Herrnstr. 10

Trinkt Fehlinger. Das erfrischende und außerordentlich bekömmliche Fehlinger Gesundheitswasser hat sich durch seine erstklassige Hellenförmige Welt und wird von Tausenden von Ärzten des In- und Auslandes zum eigenen Gebrauch bezogen und für deren Patienten empfohlen. Fehlinger ist ferner ein spezifisches Mittel gegen Gicht, Diabetes (Zuckerkrankheit), Harngrößen, Nierenstein, akute und chronische Blasenkatarrhe, sowie Magen- und Darmkrankheiten.



# Die Wirtschafts-Wende

WOCHENSCHRIFT FÜR DEUTSCHE WIRTSCHAFTS-ERNEUERUNG

Herausgeber: Robert Friedlaender-Prechtl

Es erscheint wöchentlich ein Heft zum Preise von 50 Pfg., das Vierteljahr Mark 5.—

## Die Wirtschafts-Wende

Ist die einzige Wirtschafts-Zeitschrift, die einen klaren, entschiedenen Aufbau-Plan für unsere notleidende Wirtschaft aufstellt und ihn mit Nachdruck vertritt.

## Die Wirtschafts-Wende

hält sich grundsätzlich fern von nebelhaften Weltverbesserungsplänen politischer Färbung, welcher Art immer

## Die Wirtschafts-Wende

vertritt allein positive Ziele. Sie kämpft gegen morsche, heute nicht mehr brauchbare, überholte wirtschaftliche Glaubenssätze und setzt sich ein für notwendige Reformen eines neuen Wirtschafts-Systems. Sie ist gleichzeitig radikal und konservativ.

## Die Wirtschafts-Wende

vertritt in erster Linie das Ziel der Behebung der Arbeitslosigkeit, da diese das Kernproblem aller Wirtschafts-nöte ist.

## Die Wirtschafts-Wende

kämpft ferner für die Befreiung von Auslandsschulden und Reparationslasten; sie kämpft gegen die Plankontrolle in der Wirtschaft, gegen Kapitalflucht, gegen Abhängigkeit vom Ausland, gegen Deflation.

## Die Wirtschafts-Wende

kämpft daher für Hebung der Produktion, für bessere Verteilung der Produktion, für Abbau der Steuern und Zinslasten, für Schutz der deutschen Landwirtschaft, kurzum für zielbewusste National-Wirtschaft.

## Die Wirtschafts-Wende

erscheint jeden Mittwoch.

Die wirtschaftlichen Erschütterungen unserer Zeit waren Anlaß zur Gründung dieser Wochenschrift, die sich nicht polemisierend in den Streit der Meinungen mischt, sondern positive Vorschläge zur Gesundung der deutschen Wirtschaft bringt.

Der Mitarbeiterkreis wertet sich von Woche zu Woche und es sind die besten Köpfe, die sich schon heute um die Fehle der „Wirtschafts-Wende“ scharf. Jedes Heft wird ein bestimmtes Thema behandeln, wie Nationalwirtschaft, Arbeitskräft-Deflation usw.

Unterstützen Sie uns in dem Kampf um die Aufklärung unserer Volksgenossen über die Ursachen der Wirtschaftskrise durch die Tat, indem Sie bei Ihrem Buchhändler oder direkt beim Verlag die „Wirtschafts-Wende“ für die nächsten drei Monate zum Preise von Mark 5.— bestellen.

Abonnements durch die Buchhandlungen oder durch den unterzeichneten Verlag

G. Hirth Verlag AG. München, Herrnstr. 10

**Kautschuk** und Heilung! Kostenlose  
Arzt Broschüre Tausende  
Dankschreiben über geheilte  
Flechten, Ekzeme, Mitesser, Hautjucken.  
Proben von Salge-Pasta gegen 70 Pfennig  
(Briefmarken) Kurperücke 5 Mark  
Düsseldorf 44 Reihenaupothek.

## Detektio

MAX SCHILLINGER  
Polizei - Beamter a. D.  
München, Bayerstraße 9,  
Tel. 297547. Auskünfte u.  
Anträge jed. Art. Ermitt-  
lung, Beobachtung, Be-  
weismater. f. Prozesse  
etc., Vatersch. - Sachen

## Kluge Frauen

haben Dr. med. Förster's  
Wechsel-Temperatur-  
zeiche „PAINMETR“  
Arzt, empfohlen. Preis  
13,50 RM. franko. Dis-  
kretar Versand. Katalog  
Prospekt 30 Pfg. in Brief-  
marken, Versanddepot  
W. Oberländer, Gera,  
Lindenstraße 8.

**Jetzt ist die Zeit der  
Erkältungskrankheiten u. Nalarrhe!**  
Sagen Sie nicht: „Ach, das bilden Husten, die  
leichte Heiserkeit.“ Aus einem scheinbar leichten  
Katarh entwickeln sich oft schwere Folgeersei-  
nungen. Bauen Sie rechtzeitig diesen schlimmen  
Nachwirkungen vor. Gebrauchen Sie sofort Carmel-  
Katarh-Postillen. Carmel-Katarh-Postillen sind  
das Beste gegen Husten und Heiserkeit.



## 1000 verschiedene Briefmarken

dazu ein auswechselbares Brief-  
markenalbum zu 738 Seiten stark,  
Raum für zirka 12.000 Marken,  
1000 Klebeblätter nur

12.— RM. franko.  
In. Carl Willadi, Pforzheim 2  
Gegründet 1894  
Verlangen Sie meine Europapostel

## EHEGLUCK

finden Sie durch meine vornehmen  
Beziehungen. Individuelle, diskrete  
Eheanbahnungen im In- und Ausland.  
Erlaubt die Zeit!

Institut Frau R. GÖTT, München, Barer Str. 48.  
Telephon 25127.



**BRIEFWECHSEL**  
und Gedankenkreislauf  
durch der privaten  
Korrespondenz-Zirkel  
„LOA - INTIMUS“  
Über ganz Europa ver-  
breitet. Verlangen Sie  
Prospekt! Es verschloß  
u. diskret geg. Rückporto.  
Sekretariat S. R.O.D.,  
Bonn, Drususstraße 2.

**Frauenbart**  
Warzen, Muttermale

entfernt  
unter  
Garantie  
für dauernd  
ohne Narbe

**MARY DIRNHOFER**  
Luisenstr. 51 • Telef. 58119  
Zahlreiche Dankschreiben - 30jährige Erfahrung

## SEXUALSCHWÄCHE

(Impotenz) auch in schwierigen Fällen vollständige Wiederherstellung in kürzester Zeit, mit wirklich anhaltender Kräftigung durch mein bewährtes naturgemäß. Heilverfahren (Geschlechts-  
krankte ausgeschlossen). F. Stratner, München 15,  
Görresstr. 22. Anmeldungen von 10-12 u. 2-3 Uhr.

## Leihbücherei

und Antiquariat Sitten-  
u. Kulturgeschichte.  
Kataloge versendet auf  
Wunsch postfrei.  
Th. Rudolph, Leipzig,  
Faubourgweg 77a.

## Ich helfe Ihnen!

Gummil, Tropfen, Tee,  
Preisbroschüre durch  
Wohlleben & Weber,  
G. m. b. H.,  
Berlin W 30/24.

## Graue Haare

verschwinden in 8 Tagen.  
Keine Farbe. Näh. gratis.  
G. Weber, München 155  
Klenzstr. 40/1. Keine Nachs.

## INSERIEREN BRINGT GEWINN

● Ein Führer durch die Werkstatt der Liebe!  
**Die Gefahren der Flitterwochen**  
 Ein Ratgeber der Verlobten u. Eheleute von Dr. A. Müller.  
 71.-88. Taus. M. 1.50, geb. M. 2.50. Versand ohne disk.  
 Die Lächer und Schandgeschichten! Ein vorwärtiger Berater bei  
 ehelichen Leiden und in allen dazwischenstehenden  
 Hans Hildebrandt, Nachf. Leipzig 20, Poststr. 10.

Wer gegen Mißbrauch garantiert u. Doppel-  
 porto sendet, erhält ohne Abs. versch.  
**Privatfotos gratis**  
 nebst interessantes illust. Katalog über  
 Fotos, ad. Nov. Narkoska, Pa. Sa. durch  
 Schiedsricht. 117, Hamburg 34.

### Erotische Pariser Photos

Nr. 1: Lesbische Liebe  
 Nr. 2: Liebe im Pelz  
 Nr. 3: Moderne Ehepaare  
 Nr. 4: Flageolettische  
 Nr. 5: Pariser Liebe  
 Nr. 6: Auf einem Sofa.  
 Jede Serie von 10 Photographien  
 RM. 5.  
 Alle 6 Serien nur RM. 20.—  
**Serien-Geheim-Photos**  
 Komplette Serie RM. 10.—  
 (10 verschiedene Aufnahmen.)  
 Versand in geschloss. Kuvert als  
 Brief geg. Voreins. des Betrages  
 portofr. ad. geg. Nachz. zugl.  
 Versandspesen. Katalog gegen  
 Rückporto. Verschiedene  
 N. MARCO, 88, Rue Duquesne, Dept. 10.  
 Villa 3, PARIS 14.

**Alle bedeut. stilgerechte Werke  
 leihweise**  
 geg. geringe Lesegeld. Große Spezial-  
 Bibliothek, 36 Serien starker, reich illu-  
 striert. Katalog kostenlos. (Im Spezial-  
 versand Umschl. 60 Pfg. für Porto.) Abgabe  
 nur gegen Revers an erste Les. An-  
 fragen Bremen A. Postfach 201.

**Privatdrucke! Gratis!**  
 Angebot für Bibliotheken und Sammler durch  
 Postfach 3401, Hamburg 25

**Der große  
 Arrrrium  
 der Medizin**  
 Arbeits-u. Blutdruckkorrektur bei  
 Herzleiden, hoher Blutdruck, Kopfschmerz,  
 Asthma, Arteriosklerose, Gicht, Kropf,  
 Nervosität, Zucker usw. von  
 Dr. Frz. Reichert,  
 München, Friedenstr. 17  
 Preis 3 M. 3. Auflage  
 Verlag I. Reichert, Friedenstr. 17

**Pariser Geheim-Photos ohne Maske**  
 Für die Westentische  
 Jede Serie von 36 Photos RM. 5.—  
 NEU! Vier verschiedene Serien RM. 15.—  
 Format 10x13 Jede Serie von 10 Photos RM. 5.—  
 6 verschiedene Serien nur RM. 20.—  
 Versand in diskreter Verpackung in alle Länder gegen  
 Voreinsendung des Betrages in Banknoten, Postanweisung  
 oder per Nachnahme (gegen Nachn. extra RM. 0.80). Film-  
 Bücher und Photos. Katalog gratis. In Paris geöffnet von  
 9-7 Uhr und Feiertags. D. LILLIANE, Librairie 1,  
 rue, Blondel-Paris.

Die S.O.S.I.-  
 Korrespondenz: erfüllt den  
 vereinsamen, geheimen  
 Menschen. Ausführl. Prosop.  
 gegen M. — 30 Rückporto  
**S.O.S.-VERLAG**  
 Berlin-Holensee 11  
 Joachim-Friedrichstraße 46

**DER LEIB**  
 Ein Bilderbuch idealer  
 Nacktheit, 5 Hefte mit  
 139 ganzseitigen weib-  
 lichen Aufnahmen statt  
 Mk. 5.— nur Mk. 2.50  
 12 Einzel-Aktphotos  
 (7x14) Mk. 5.— 24 St.  
 Mk. 5.— Auswahlwerke  
 enthaltend über 1000  
 Nacktaufnahmen schöner  
 weiblicher u. männlicher  
 Körper, statt Mk. 5.— nur  
 Mk. 4.—, Porto extra.  
 Buchhandelskontos  
 vers. VERNAND HELLAS,  
 Berlin-Lichterfelde 1/137.

**Photos!**  
 Hochinteressant! Dis-  
 krete Sendungen von  
 Akt 5. — Verschiede-  
 ne Privatserie Rück-  
 porto. Franz Reichert,  
 Berlin-Steglitz, Schillstr. 41

**FROMMS AKT**  
 6 diskret erhalten. Sie  
 uneinflößt bei Einsend.  
 von 175 M. In Briefmark.  
 Nach 20 extra Gummi-  
 Köhler, Berlin N. 65/2

**Westentischen Fotos**  
 für Jungfrauen, 36 Position.  
 nur 2,50 Lige. Foto u.  
 in Schriften geg. Rückporto  
 J. von Babel Berlin W 50  
 Auguststr. 21

**Mannesschwäche**  
 sofort, dauernd bebohen,  
 keine Medikation, ein-  
 malige Anschaffung 6. M.  
 Prospekt geg. Rückporto.  
 T. Roth, München 50  
 Schiefmäck 125

**Fromms Akt**  
 Gummisatz d. Mann u.  
 ond. Marken erhalten  
 preisw. 6 St. n. 1.75,  
 12 St. n. 3.50 franco.  
 diskret. Versand. Garantie  
 e. best. fabrikf. Ware. Bei  
 Voreins. in Marken od.  
 postfr. Schreib. Conf.  
 Sana-Vers. 11,  
 Berlin W 50, Postf.

**MODELLSTUDIEN**  
 erotische Bücher.  
 Muster zu 0.90, 0.50, 0.40,  
 0.70, 1.—, detailierte Serie  
 M. 5.— an 6. Geheims.  
 ang. Leibbuch „Eros“  
 Berlin N. 4, Postfach 8

**Alle Männer**  
 die infolge schlechter  
 Lager- u. Gewerkschaften,  
 Ausschreitungen u. dgl.  
 an dem Schwenden ihrer  
 besten Kraft zu leiden  
 haben, wollen kosten-  
 los versäumen, die  
 Lichtrille u. aufklären  
 die Schrecken des Nerven  
 arnes über Ursachen,  
 Folgen u. Aussicht auf  
 Heilung der Nerven-  
 schwäche lesen. Illust. u.  
 bebild. Z. bet. M. 1.15  
 u. Brosch. v. Verlag Silve-  
 na 66, Harburg-Schwerin

**Pariser  
 Privatphotos**  
 u. serielle Sammelmap-  
 pen. Privatfotos und  
 Bücher i. Sammler, auch  
 teilw. Man. wert. Muster  
 u. neueste „Sammlerlist“.  
 Mark-Buch-Vers., Bonn

**Eheleute**  
 erhalten Preisliste Nr. 41  
 über hygienische Bedarfs-  
 artikel u. Gummisatz  
 f. An. gratis Versand.  
 Haus für Frauenbedarf  
 S. O. FICKERT  
 Hamburg 19, Siliemstr. 41

**Photogr. Erotika**  
 „sammler verlangen un-  
 terer neuer „Spezial-  
 list“ Diskret. Versand  
 FAUN-Verlag,  
 Wiesbaden (E).

**GUMMI-  
 WAREN**  
 neuen, hygien. Artikel-  
 Preisliste 8 u. gratis  
 „Medika“ Berlin S.W. 48  
 Altk. Kottbusstraße 6

**Lektüre**  
 Der Art bietet Ihnen  
 die Marginalien des  
 Berlin SW 48 (2) in RM. 0.30  
 Rückporto erwünscht

**T. Roth, München 50**  
 Schiefmäck 125

**Fromms Akt**  
 Gummisatz d. Mann u.  
 ond. Marken erhalten  
 preisw. 6 St. n. 1.75,  
 12 St. n. 3.50 franco.  
 diskret. Versand. Garantie  
 e. best. fabrikf. Ware. Bei  
 Voreins. in Marken od.  
 postfr. Schreib. Conf.  
 Sana-Vers. 11,  
 Berlin W 50, Postf.

**MODELLSTUDIEN**  
 erotische Bücher.  
 Muster zu 0.90, 0.50, 0.40,  
 0.70, 1.—, detailierte Serie  
 M. 5.— an 6. Geheims.  
 ang. Leibbuch „Eros“  
 Berlin N. 4, Postfach 8

**Pariser Geheim-Photos ohne Maske**  
 Für die Westentische  
 Jede Serie von 36 Photos RM. 5.—  
 NEU! Vier verschiedene Serien RM. 15.—  
 Format 10x13 Jede Serie von 10 Photos RM. 5.—  
 6 verschiedene Serien nur RM. 20.—  
 Versand in diskreter Verpackung in alle Länder gegen  
 Voreinsendung des Betrages in Banknoten, Postanweisung  
 oder per Nachnahme (gegen Nachn. extra RM. 0.80). Film-  
 Bücher und Photos. Katalog gratis. In Paris geöffnet von  
 9-7 Uhr und Feiertags. D. LILLIANE, Librairie 1,  
 rue, Blondel-Paris.

**HOCHAKTUELL!**  
 Eine neue Lösung des brennenden Problems:  
**DIE  
 FRUCHTABREIBUNG**  
 IN GEGESZGEBUNG UND ARTLICHEM HANDELN!  
 VON DR. JULIUS MARCUS  
 Die Arbeit mündet sich in erster Reihe an die  
 Persönlichkeit als solche, denn in ihrem Ab-  
 bing. Das unangenehme, nie zu lassende Vallen  
 der Körperlich - seelischen Beziehungen zwischen  
 Mann und Weib und der aus ihnen empor-  
 steigenden gütlichen Pläne

**PREIS Mk. 2.40**  
 Zu beziehen durch den Buchhandel oder direkt vom Verlag  
**G. HIRTH VERLAG A.G.** MÜNCHEN 2 NO.  
 HERZOGSTR. 10

**Sensationelle Geheim-Photos aus Paris**  
 Realistische Szenen (mehrere Personen). Enthaltend 6 ver-  
 schiedene Serien. Jede Serie von 15 Photos zum Preise  
 von RM. 5.—. Bestellen Sie die 6 kompletten Serien  
 (90 Photos) für RM. 28.— und Sie erhalten als Daraufgabe  
 ein illustriertes und seltenes Werk „Die Liebesabenteuer  
 eines jungen Pariser Mädchens“ nebst unserem illustrier-  
 ten Katalog.  
 Schnelle und diskrete Zusendung gegen Voreinsendung  
 von Banknoten, internationale Postanweisung oder  
 Schecks (gegen Nachnahme 80 Pfg. Zuschlag).  
 Wir garantieren die Anknüpfung ihrer Aufträge.  
**LUNA - STUDIO N. O. 7, rue de la Lune**  
 Bitte besuchen Sie uns in PARIS

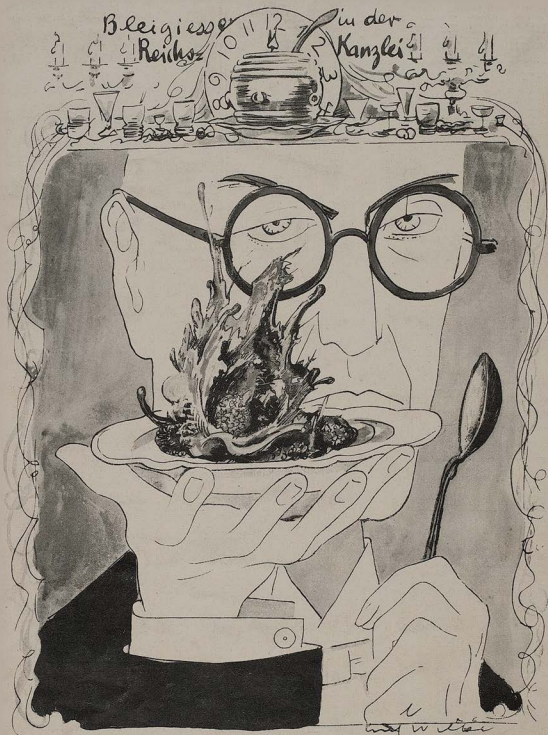
**Fromms Akt**  **Ich verteidige!!**  
 Artikel (6 St.) um Sie  
 unauffällig geg. Einsen-  
 dung (Lesegeld) verschlossene Auskunft, listen gegen  
 60 Pfg. in Briefmarken. FRANZ REICHERT, lein-  
 versand Berlin-Steglitz, Schiedsricht. 41

**Lafontaine Ergötzliche Geldhinder**



mit 12 Wiedergaben nach Kupfern  
 von Ch. Eisen in Halbleinen M. 3.-  
 Von dem kleinen Prachtwerk das  
 längere Zeit auf dem Büchermarkt  
 fehlte, erschieben soeben das  
 5. und 6. Tausend  
 Der Dürerbund schreibt: Geistreiche  
 ironische, dem Thema Liebe und  
 Ehe gewidmete Novellen  
 Das hübsche Buch ist mit  
 12 ungemein reizvollen Kupfern  
 von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet  
 Zu beziehen  
 durch den Buchhandel oder  
 durch den unterzeichneten Verlag:

**G. Hirth Verlag H. G. München, Herrnsstr. 10**



Erich Wilko

„Ein ausgezeichnetes Orakel! — Es wird Sache der Reichsregierung sein, seinen Sinn im einzelnen zu deuten!“

# Jugend

Preis 60 Pfennig

München 1932 Nr. 2



Kinderporträt

Ludwig von Zumbusch



# Der venezianische Spiegel

Von P. Muratow

Ich habe mein Versprechen nicht gehalten, ich habe Ihnen den venezianischen Spiegel nicht geschickt — einen jener Spiegel, die uns beide in den Schlössern der Nobilio, in den Trödelrädern und in den verlassenen Villen an den Ufern Brentas entzückt haben. Sein schwarz und silbern spiegelndes Glas wird Ihre Augen nicht wiedergeben, der bunte gebogene, goldene Rahmen wird nicht an der Wand Ihres Wohnzimmeres den magischen Scherben umschließen. Ich sehe dieses Zimmer jetzt vor mir. Ich kenne den Garten davor, die Terrasse im Kreise der alten Ulmen, die Blaufarbe der Dämmerung am Abendhimmel, die die stille Oberfläche der stillen Seen kaum färbt...

Ich wollte mein Versprechen erfüllen. Sie haben unseren Freund Zenaro Pasquale nicht vergessen? Wie breiteten zusammen. Die Luft seiner Dekorations- und Vergoldungswerkstatt, durchdrängt mit Farben- und Holzgeruch, tat mir wohl. In dem Wunsch, mir zu helfen, zog Zenaro Pasquale die Stühle heraus und drehte in den Händen einen langen, seidigen Holzspan. Plötzlich leuchtete sein Gesicht lässig auf...

Ich verließ die Werkstatt mit einer Adreße in der Tasche, die von der Hand Zenaro Pasquales geschrieben war. Und doch hatte ich von ihm nicht nur einen alten Spiegel verlangt. Sein Glas sollte ohne den geringsten Fehler, sein Rahmen von einer besonders geschickten Hand gebeugt und geschminkt sein.

Ich fand ohne Mühe die mir angegebene Wohnung der Signora Morici. Ein blank gepushtes Messingbild verriet dem Advokatenberuf ihres seligen Gemahls, für den die Witwe eine krankhafte Pietät bewahrt haben sollte; aber nichts deutete auf die von mir hier erwarteten Kostbarkeiten.

In dem kleinen Zimmer war alles so, als ob der Anwalt eben seinen letzten Klienten hinausgeleitet hätte.

Die Witwe trat in das Zimmer. Ich verneigte mich vor der alten Dame im Trauerkleide mit lebhaften, sympathischen Augen. Wie setzten uns. Signora Morici bestrich mich von der Peinlichkeit meiner Lage.

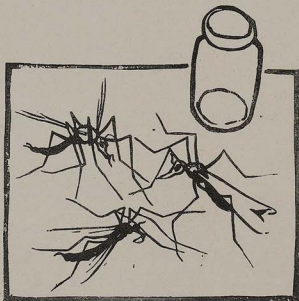
„Ich weiß, was Sie hierhergeführt hat“, sagte sie einfach und fügte mit einem leichten Seufzer hinzu: „Was soll ich tun, in meiner Lage werden manche Sachen Lugas. Wollen Sie sich's ansehen?“ und sie stand auf. Ich folgte ihr. Die alte Dame zog eine Draperie zurück. Vor mir lag ein kleines Kabinett mit morischen Möbeln aus dem achtzehnten Jahrhundert. In einiger Entfernung sah ich einen

altertümlichen, vertäunten, tiefen Spiegel voller Schatten. Wie einfach und unkompliziert schied mir sein dünner, vergoldeter Rahmen zu sein, der sein prachtvolles Oval umspannte. Signora Morici erriet meine Enttäuschung, bat mich, Platz zu nehmen und begann ihre Erzählung.

„Wenn Sie einen alten Spiegel suchen, Signor, so werden Sie keinen markwürdigeren finden, obgleich er so unbedeutend scheint. Er ignore Pasquale hat Sie nicht getäuscht, er hat Ihnen nur keine Erklärungen gegeben. Ich bin alt, aber nicht abergläubisch. Ich bin gewohnt, alles ruhig und nüchtern zu sehen. In meinem Nachdenken über diesen Spiegel, in den ich schon seit einigen Jahren nicht hineingeblickt habe, glaube ich, sein Geheimnis erraten zu haben. Er ist in jenen Tagen geschaffen

worden, als die Leute gefühlvoller und geschickter waren. Sie konnten das Geheimnis, das einen kostbaren Spiegel zwingt, das menschliche Gesicht nicht so widerzuspiegeln, wie das Auge des ersten besten es sieht und wie gewöhnliche Spiegel es wiedergeben. Wenn wir in diesen Spiegel sehen, erblicken wir uns nicht so, wie wir uns im Alltag kennen. Sie sind wahrscheinlich Künstler oder Verehrer alter Gemälde, und ich brauche Ihnen nicht zu erzählen, wie die Tiefen der Schatten, die Färbung der Haut, der Glanz der Augen das Gesicht verändern. Die Maske der Gleichgültigkeit fällt plötzlich von uns, und wir leben aus voller Kraft in einem Bild. Wir lieben oder hassen, teilnehmend oder verurteilend, das Lächeln der Freude oder die Grimasse der Enttäuschung träumt unsere Lippen, wir fließen Gesicht zu Gesicht mit unserer Schicksal, das mit unauflöslichen Buchstaben in unsere Tage geschrieben ist.“

E. H. Holthoff Ich blicke erstaunt die Vene-





Landschaftsstudie

Ch. Simpson

einander an, die meine Anwesenheit scheinbar vergessen hatte und sich befähigt dem an der Wand mit mattem Glanz blinkenden Spiegel zu wandte. Sie fuhr fort:

„Obgleich ich den bescheidenen Namen des Advokaten Morici trage, gehöre ich einem berühmten venezianischen Geschlecht an. Meine Großmutter war eine Angaran, und sie hatte diesen Spiegel und diese Sachen von ihrer Mutter geerbt. Wenn Sie ein Geliebter sind, so werden Sie in den Archiven von San Marco Elisabetha Angaran als eine tugendhafte Frau und Gattin verzeichnet sehen. Meine Großmutter war nicht besser und nicht schlechter als andere, und die damalige Etikette befahl ihr, einen „Cavaliere servente“ zu haben. Ein unschuldiges, nur in den Augen unserer spöttischen Zeit zu verurteilendes Band vereinigte sie während dreier Jahre mit Angelo Gritti. Der Cavaliere Gritti war zu ehrlich und zu klug, um nicht zu verstehen, wenn die selbstlose Huldigung, die jene Menschen dem Schönen zollten, als schwere Last sich auf sein Herz legte. Die einfache Höflichkeit, die echte Freundschaft machten tieferen und gefühlvolleren Gefühlen Platz. Da wollte Angelo Gritti, ohne zu zanken, seine Pflicht erfüllen: er bat die Republik um einen Posten in Brescia. Am Tage der Abfahrt saß er in dem kleinen Salon der Elisabetha

## DER SPIEGEL

Von Herbert Strutz

Wie in ein Bad, so steigt ihr schmaler geliebter Leib vom Teppichrand ernst in den Spiegel, der auf fahler Tapete seine Flügel spannt.

Ihr Schritt ist sicher. Ihren Händen entfallen Rosen vor dem Schoß. Ein Schmuck umgürtet ihre Lenden und ihre Augen strahlen groß.

Nur einmal zuckt ein leises Beben um ihren Mund, der schmerzlich sinn: wenn sie bedenkt, wie rasch das Leben im tiefen Meer der Zeit verrinnt,

wenn sie bedenkt: dies wird vergilben, dies Fleisch, das jetzt noch weiß und zart, der Mund, in dem ein Schatz von Silben noch glücklicher Verschwendung harrt,

wenn sie erkennt, dies wird verfallen und nichts wird bleiben mehr von ihr als nur der schmale Kranz Korallen und seine Schließe aus Saphir.

Angaran mit gekrümmtem Kopf und umklammerte sein Gesichtchen mit kalten Fingern, während sein dreieckiger Hut auf den Teppich gefallen war.

Seine Großmutter hatte sich weggedreht, mit verhaltenen Tränen blickte sie durch das Fenster. Die Abschiedsworte waren ausgesprochen. Angelo Gritti erhob sich, um die kleine, zitternde Hand zu küssen und die letzte tiefe Verbeugung zu machen. Er stand von dem Sessel auf, sein Blick glitt über die Wände. Seine Augen blieben auf diesem Glas haften. Gritti suchte zusammen und näherte sich dem Spiegel, wie von einem Magnet angezogen.

Als er sich wieder zu Elisabetha umdrehete, war sein Gesicht begeistert und furchtbar. Sie deckte erschrocken mit beiden Händen ihr Gesicht zu. Angelo Gritti machte ein paar Schritte, nahm mit zärtlicher Gewalt ihre kleinen Hände weg und küßte sie auf die Lippen...

Signora Morici fuhr mit immer wachsender Erregung fort:

„Angelo Gritti reißt nicht ab!“ rief sie. „Wenn Sie in dem Archiv von San Marco auf den Namen Elisabetha Angaran stoßen, glauben Sie ihm nicht mehr. Sie hatte die Füße des einen Verrats gelöst und die Quallen des anderen erfahren. Der Cavaliere Gritti ist eines gewaltigen Todes gestorben, dessen Ge-



Bei Nacht

M. Baur

speißt er zusammen mit der Spiegelung der Liebe in diesem Spiegel zum erstenmal erblickt hat."

Die Venezianerin erhob sich von ihrem Platz und zeigte mit der Hand auf den Spiegel. Ich hörte sie kaum, eine sonderbare Versuchung bemächtigte sich meiner. Signora Morici flüsterte mir beinahe ins Ohr:

"Die Eigenschaft des Spiegels wurde von anderen bestätigt. Sie ist von mir mehrfach nachgeprüft worden. In meinem eigenen Leben, in meinem stillen Leben als die Frau eines der besten Venezianer habe ich sie erfahren."

Ich machte einen Schritt und blickte gierig in die Tiefen des Spiegels. Wie von einer mächtigen Hand erfaßt, presste sich mein Herz zusammen, und ich stieß einen Schrei aus.

Ich stürzte aus dem Hause der Signora Morici, als gelte es, einer Todesgefahr zu fliehen. Ich konnte mir nicht entkommen. Auf den Straßen und Plätzen Venedigs rief ich vergebens nach Ihnen. Ich verfluchte den Tag Ihres Entschlusses und die Stunde Ihrer Abfahrt. Tausende von absudenden Plänen durchkreuzten mein Gehirn. Die prachtvolle Stadt schien mir ein Gefängnis zu sein, auf dessen Gefleisen ich schonungslos geworfen bin. Himmel und Wasser spielten riefig jenes Antlitz der Verzweiflung und der Leidenschaft, das ich in

dem schwarz und silbrig spiegelnden venezianischen Glas erblickt hatte...

Ich schreibe Ihnen, von dem schweren Abdruck dieser Lage erwaucht. Ich bin wieder derselbe, der ich war, als ich dem davonfahrenden Zuge nachblickte, bevor ich mich dann auf der Suche nach dem venezianischen Spiegel dem Hause der Signora Morici näherte. Wird es Sie wundern, daß ich meine Suche nicht zu dem versprochenen Ende geführt habe? Keiner der Spiegel wird mir Ihre würdig erscheinen, nach dem, den ich in seiner verborgenen Nacht

(Übertragung von M. Cherol)

## Zwei Boote auf dem Fluß

Von Ernst Handschuch

Der Fluß, den sie nun schon seit Tagen befahren, ist die Mosel. Ihr Wasser ist schnellflüssig, von gelblichgrüner Farbe und kräuselt sich eben unter einem aus Osten kommenden Wind. Die beiden Boote fahren an das Ufer. Paul, der Inhaber des einen, will im Dörfchen, das sich eingebüßig an rebenbewachsene Hügel schmiegt, Nahrung und Wasser holen für den Mittag, wo sie flussabwärts an einer schattigen

Stelle Raft halten wollen. Es gelingt ihm noch, sein Boot vor der Strömung an die Landungsbrücke der Fähr zu bringen. Leicht und kraftvoll schwingt er sich an Land, während Marie, seine Frau, das Boot mit dem Paddel festhält. Der einzige Inhaber des zweiten Bootes aber wird vom Strom erfasst und in drehenden Bewegungen von der Brücke weggeführt. Er paddelt zurück und macht an einem Fischertahn,

der auf der anderen Seite des Steges verankert ist, fest. Von hier aus sieht er, der mit Namen Matthias heißt, nur noch den Kopf Mariens. Ein schmales, scharfgeschnittenes Haupt, an dem die starken, vorpringenden Lippen aufzufallen. Das braune Haar ist im Scheitel zurückgekämmt. Unbewegt und ruhig sitzt die junge Frau im Boot, wobei sie sich mit der rechten Hand an den Pfosten des Steges festhält. Paul ist mit einer Kanne und einem Brotbeutel unter dem Arm in weiten Sprüngen zum Dorf gelaufen.

Die Landschaft ist stetig, sanft und schlacht. Das Wasser des Flusses ist weich. Matthias hat sich über den Rand seines Bootes geneigt und die Hand in den Fluß getaucht. Die Winzer kommen aus den Weinbergen, Frauen und Männer. Das Fährboot, dessen Fahrt langsam und bedächtig ist, bringt sie an das andere Ufer.

Paul bleibt lange aus. Matthias, dem die Hand im Wasser kalt geworden ist, löst die Leine vom Kahn und schließt sich an, langsam mit dem Wasser treibend, weiter zu fahren bis zu jenem weich sich schwingenden Berghang, der sich vor den Fluß stellt und ihn im Bogen ab-

drängt. Gemächlich treibt er zum anderen Ufer, als ihn mit einem Male der Zuruf Mariens trifft. Sie hat seinen Namen gerufen, sonst nichts. Die Gonne ist nahe ihrem höchsten Stande, das Wasser gleißt. Das Fährboot liegt drüben weit ab und still, gerade hat es das Gefährt eines wandernden Korbhändlers an das andere Ufer gebracht. Die Menschen sind plötzlich aus der Landschaft herausgenommen, und nur ein Angler, der einige zehn Meter vom Stege entfernt steht, ist geblieben. Matthias hat scharf zu fahren, um an das Boot zu gelangen, in dem Marie sitzt. Jetzt hat er es erreicht und daran festgemacht. Er streckt sich und legt sich zurück. Eine Woche schon fährt er mit Paul und Marie den Fluß hinab, nachts schläft er mit Paul auf Strohhalm, Marie wiegt ein Bett im Gasthaus gesucht. Die milde, schlechte Landschaft hat die drei eingetauscht in einen wunschlosen, zufriedenen Zustand. Nichts steht zwischen ihnen.

Marie und Matthias ruhen stumm in ihren Booten. Matthias, der seinen Blick Marie zuwendet, sieht, daß ihre Lippen zucken; er sieht, wie ihre schmale, lange Hand zittert. Es wird ihm heiß und Unruhe befällt ihn. Warum ist

auch der Fluß, sind die Ufer, die Berghänge so still? — „Marie“, fragt er, „Marie, ist die nicht gut?“ — Die Gefragte wendet ihr Gesicht zu ihm hin, schüttelt leise das Haupt und blickt ihn mit ihren braunen Augen groß und erstaunt an. Sie fährt mit ihren Fingern durch das Wasser und faßt Matthias' Hand, die sie heftig drückt. — „Hast du nur dieses zu fragen, Matthias?“ — Matthias ist hilflos. Der Fluß ist ein reisendes Band, die Hänge stehen drohend auf, die sanften Linien der weintragenden Berge beginnen sich zu zackeln. — Der Angler, der einige zehn Meter vom Stege entfernt steht, hat einen Gang getan. Von neuem wirft er die Schnur. Das Fährboot liegt unbewegt am anderen Ufer. Im Dorfaustrag zeigt sich niemand. „Nimmer bin ich allein. Warum wohl muß ich allein sein, Matthias? Allein mit ihm.“

Und jetzt kommt Paul aus den Häusern geschritten. Er schwingt den Brotbeutel, er schwingt die Kanne. Er ist froh. Er lacht und in seinem dunklen Gesicht blinken die Zähne. Fluß, Hang und Berg sind wieder sanft und schlacht geworden. Die Luft zittert über dem Gammel der Ertrückte, mit der der zweite um-



benannte Sitz in Matthias' Boot bespannt ist. Mäde und verjunken paddelt Matthias hinter Paul her.

Noch einen Tag haben sie bis zum Rhein zu fahren. Eine Nacht liegt daswischen. Still und dunkel ist es im Det. Marie ist zu Bett gegangen, auf Paul und Matthias wartet das Sterb. Beide sitzen in einer Etouffvirschaft bei jungem, spritzigem Wein, wie ihn der Berg schuf. Sie sind die einzigen Gäste in der kleinen Stube. Der schwebende Bier, ein Winger, schläft in der Ecke. Paul ist betrunken. Er, der sonst verschlossen ist, spricht erregt. „Weißt du auch, warum ich heute mittag so lange ausblieb?“ — Matthias zuckt die Achseln. „Ich will es dir sagen. — Die Einkäufe hatte ich besorgt und war schon auf dem Weg zu den Booten, als mir einfiel, daß ich das Wasser vergessen hatte. Kurz entschlossen ging ich daher in das nächstliegende Bauernhaus. Es

war niemand in dem großen Haus als ein jämmerlich verküppeltes Mädchen. So klein war sie — Paul zeigt zum Anjaß seiner Brust — und ihr Gesicht so groß wie meine Hand. Sie goß mir Wasser in die Kanne und sah mich mit traurigen Augen an. Ich frag sie, ob ich einmal anstreiten könne, worauf sie mir die Stelle im Hof wies. Als ich zurückkam und mir die Hände wusch, stand sie immer noch am Wasserbad, dessen Kanne sie mit ihren dünnen, durchsichtigen Händen unklammernd hielt. Sie sah mich an mit ihren großen, stillen Augen. Da kam es auf einmal über mich. Ich legte meinen Arm um sie und küßte sie. Sie umschlang mich heftig. Ich mußte sie noch mehr küssen. Doch sie machte sich frei von mir. „Jetzt mußt du gehen“, sagte sie; „denn sie können jeden Augenblick vom Feld kommen.“ — Als ich ihr die Hand gab und die Kanne nahm, sagte sie: „Aber du kommst wieder...“ — Er,

jetzt weißt du, weshalb ich so lange ausblieb und warum ich mich betrunke. Kommst du es verstehen? Dieses arme, verküppelte Mädchen, voller Sehnsucht und so ganz allein. Ich war so hilflos, weil mein Mitleid so groß war. Hilflos war ich...“

In Pauls Haus schlief Marie in dieser Nacht, einsam und allein. Paul lag neben Matthias im Sterb. Aufsteigwärts schlief das verküppelte Mädchen im Dorf und war einsamer denn je. Aber ihr Traum war ein erfülltes, inniges Leben.

## Der Dichter

VON ERICH RÖHDE

Der Dichter Kimmelberg saß am Ofen und trocknete seine nassen Caden. Kimmelbergs Schuhwerk erwies sich dem heimtückischen Schneewasser der letzten Tage immer weniger gewachsen, auf der anderen Seite flossen die Einnahmen vorerst so spärlich, daß es nicht tat- sam schien, ein Paar neue Schuhe zu kaufen.

Während Kimmelberg mit innerer Bewegung den Erfolg seines Bemühens um warme und trockene Füße erwartete, öffnete sich unvermutet die Tür seines kleinen Zimmers, und eine sehr schöne und junge Dame trat ein. Sie sah sich triumphierenden Blickes um und sagte selbstbewußt: „Da bin ich, ich finde stets den Weg, mich hat noch niemand zurückhalten können.“

Da der Dichter Kimmelberg niemals Damen- beilich erhebt und schüchternen Wesens war, sah er über die kühne Behauptung seiner Ab- geschlossenheit und strengen Bewachung freund- lich hinweg und, seine Füße unter dem Stuhl verbergend, war er bemüht, eine möglichst gute Figur zu machen. Die junge Dame, die Platz genommen hatte, half ihm schnell über die Verlegenheit hinweg und beneckte mit reizendem Lächeln: „Nun sage ich also endlich dem großen Dichter gegenüber. Bitte, erzählen Sie mir etwas von sich — erzählen Sie mir etwas von Ihrem neuen Stück, das vor zwei Tagen ur- aufgeführt wurde. Ein Dichter ist ja tiefst interessant...“

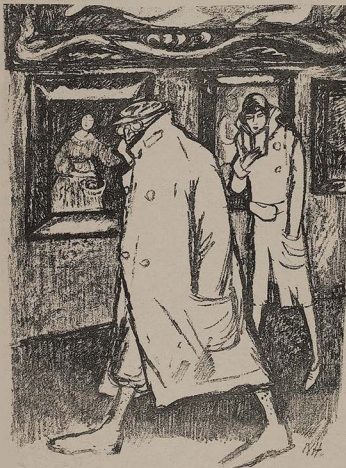
Kimmelberg weichte beiseiden ab. „Von mir will ich nichts erzählen“, sagte er, — „aber über mein Stück...“

„Also sprechen Sie von Ihrem Stück“, rief die junge Dame. „Diese Vereinigung von ist- samem Spiel, Eleganz und wundervoller Stim- mung — nie werde ich das vergessen.“

„Das Seltsame, das Sie erwähnen“, begann Kimmelberg — „diese Schatten von Menschen in den schwarzen Röcken, die weißschimmernden Puppengesichter, die maschinenartigen Bewe- gungen der auftauchenden und abgehenden Personen — diese Idee ist leider nicht von mir, sondern vom Direktor des Theaters.“

„So“, sagte die junge Dame, weiter nichts. Kimmelberg seufzte und fuhr fort: „Auch die Eleganz, dieser plötzliche Wechsel im dritten Akt, mit den Frauen in den phantastischen Seidengewänden und den vom mit Recht verzweiferten Himmel fallenden Glis in den Badanzügen der Firma „Gerrenjabschalt“, war

W. Herzberg



Zeitalter der Meisterschaften

„Und in diesem Jahr hoffe ich mit vierhundertfünfzig Kilometer Gemäldegalerien einen neuen Weltrekord aufzustellen!“



## Der Münchener Dichterpreis!

Erich Wilke



Oskar Maria Graf, bisher nur als Dichter bekannt, sucht die Aufmerksamkeit des Münchener Stadtrates nunmehr auch durch sportliche Leistungen auf sich zu lenken!

## Bilderbogen dieser Zeit:

### IV.

Herbert Marxen



**„Da siehste mal wieder, Aujust, det sicherste Verkehrsmittel in der Kurve sin' eben doch noch immer die Stiebel!“**

ledet nicht mein Wille, sondern ein Einfall des Regisseurs, der sich angeblich in solchen Dingen auskennt.“

„Na, ja“, sagte die junge Dame und ließ ihre Augen nachdentlich auf den Falten des roten Plüschsofas ruhen.

„Die wundervolle Stimmung“, bemerkte

Kimmelberg traurig — „sie entsprang dem Willen eines sehr wichtigen Mannes am Theater. Der Beleuchter hat es nämlich im Vertrag, seine Lichtanlage ausnutzen zu dürfen. Widerspruch würde einen Feind schaffen, der leicht die Abfertigung des Stückes erzwingen könnte.“

Die junge Dame hatte sich erhoben, ihr Gesicht sah jetzt ganz frohlich aus. Kimmelberg war beunruhigt, daß sie schon gehen wollte. „Bleiben Sie doch noch“, bat er. „Sie haben mein kleines finsternes Zimmer freundlich erhell. In letzter Zeit habe ich niemand gefunden, der Geduld hatte, mich so lange anzuhören...“

„Ich kann nicht!“ bemerkte die junge Dame abblehnend. „Als ich mich nach Ihnen beim Theater erkundigte, habe ich den Direktor kennengelernt und mich mit ihm verabredet. Dieser genaue Mensch, der Ihre Stück angenommen hat, versteht seinen Wert in der Welt zu betonen.“

Die Lüre fiel hinter ihr ins Schloß. Der Dichter Kimmelsberg schlich zum Hof zurück und kam sich wie immer unwichtig vor.

## Ein Kissen

Von Kurt Miethke

Ein Mann kam in den Laden.

„Guten Tag, was steht zu Diensten?“

„Ein Kissen möchte ich gern.“

„Bitte sehr. Da haben wir sehr schöne Muster hereinbekommen. Hier ist ein wunderbares großes Kissen.“

„Das ist zu groß. Meine Frau findet, daß ein zu großes Kissen unheimlich wirkt.“

„Dann ist hier ein nettes kleines Kissen.“

„Danke. Meine Frau verabscheut alles zu Niedliche.“

„Oh! Dann wäre hier eins in mittlerer Größe, Rosa mit Schwarz.“

„Kommt nicht in Frage. Meine Frau kann Rosa absolut nicht ausstehen.“

„Und hier dieses karierte?“

„Am Gottes willen! Karierte Muster verursachen bei meiner Frau ein körperliches Unbehagen!“

„Dann weiß ich, was Sie brauchen! Hier dieses reizende gebläute Muster!“

„Lau Sie es schnell weg! Meine Frau findet, daß alle gebläuten Muster wie Tapete wirken!“

„Wie wäre es dann mit diesem himmelblauen mit aufgemalter Landschaft?“

„Meine Frau hat mir etwa gesagt, ich soll nichts Helles bringen, weil die Kinder es doch gleich schmutzig machen würden...“

„Und hier dieses gehäkelte?“

„Bloß nicht. Meine Frau sagt, da bleibt man immer mit Knöpfen und Haken drin hängen und greift bloß die Wolle auf.“

„Da wäre dann schließlich noch dieses aus Waschseide.“

„Das ist sehr schön, das könnte eventuell sogar meiner Frau gefallen. Was kostet es denn?“

„Sieben Mark achtzig.“

„Sieben Mark achtzig! Um Himmels willen nicht! Meine Frau hat ausdrücklich gesagt, mehr wie eine Mark fünfzig darf ich nicht ausgeben!“

Da holte der Verkäufer tief Atem und sagte:

„Weissen Sie was? Was Sie brauchen, ist nicht ein Kissen! Was Sie brauchen, ist eine Scheidung!“

## Valutarisches

Ich hatte von einem New Yorker Blatt 100 Dollar Honorar bekommen. In eingeschriebenem Brief.

Als absoluter Laie auf dem Gebiet der Valutarvorschriften wandte ich mich vertrauensvoll an meinen Freund, den alten Bankier Eisenbühner: „Raten Sie mir doch, bitte, was ich mit dem Geld anfangen soll!“

Der Bankier zupfte an seinem seriös wirkenden Patriarchenbart: „No ja, eigentlich müssen Sie jetzt sofort zur Reichsbank gehen und die 100 Dollar zum aktuellen Kurs verkaufen.“

„Und wenn ich das nicht tue?“ fragte ich weiter.

„Dann sind Sie ein Verbrecher!“

„Mhm! Nun, und wenn ich das Geld nehme und zur Reichsbank trage, was ist dann...?“

„Dann sind Sie ein Trottel!“ Spl.

## Odiosa

Er und sie liefen aus rotem Elfi durch die Bergwinterpracht.

Kamen zur einsamen Hütte.

Gren ließ sie sich von ihm hineinziehen.

„Wie heißt übrigens diese Hütte?“ fragte sie beiläufig.

„Gute-Hoffnungs-Hütte, Liebling.“ — — —

„Dann fahren wir lieber weiter, zur nächsten!“ entschied sie rasch.

## Gewisse Nächte

Von Mascha Kaléko

Heute möcht' ich nicht nach Hause gehen. Das wird wieder mal 'ne lange Nacht... Alle Sorgen, die der Tag gebracht, Werden um mein Bett wie Wächter stehen.

Still und einsam blinzeln ein paar Sterne, Langweilt sich ein blauer, halber Mond. Und vom Hof her, wo der Pförtner wohnt, Kräht ein spätes Grammophon von fern.

Doch schon fünf Minuten hinterm Haus Sticht der Lärm von letzten Stadtbahnzügen. Wo die Bäume sich im Nachtwind biegen, Gehört der großen Stadt der Atem aus.

Aus verschwiegenen, dichtverhängten Fenstern Starrt das Schicksal Fremder in die Nacht. Alle Kinderangst ist aufgewacht: Vieles wird im Dunkel zu Gespenstern.

Und man liegt und horcht den Schlag der Stunden.

— Dieses Warten, daß es Morgen wird. ... Babylon, aus dem, des Nachts veriert, Mancher gar nicht wieder heimgesunden.

Daß' mich heute nicht nach Hause gehen bis der Schatten ganz vorüber ist. Denn solange da noch bei mir bist, Kann, so fühle ich, nie nichts geschehen.

Werner Paul Schmidt



## Schulaufsatz

„Die Formel  $0 + a - a = 0$  ist auf die Preissenkung und den Lohnabbau der letzten Notverordnung in Anwendung zu bringen.“

# Liane ist gebildet

Von G. Günther

Früher war Liane Biermädchen in einem Brauhaus gewesen und hatte Esel geheißen. Aber sie gibt vor, diese Zeiten längst vergessen zu haben und kennt auch die Gefährten jener Zeit nicht mehr. Nein! Fräulein Liane weiß nichts von jener Esel!

Ein Student hatte sich heftig für Liane interessiert. Und da Jugend stets zu „lieben“ meint, da Jugend in einer vorübergehenden Handlung stets ein Ewigkeit glaubt, so wollte dieser Student Esel sich ebenbürtig machen, Esel sollte „gebildet“ werden. Der Student der Philosophie ließ sie die erste Stufe ersteigen, indem er sie fortan „Liane“ nannte und sie aus ihrem Milieu in seine Bude holte. Dann ließ er ihr Sprachstunden und dramatischen Unterricht erteilen.

Liane blieb nicht lange bei dem Studenten, da wohl seine Liebe groß, jedoch sein Wechsel

klein war. Sie übergab sich selbst als Honorar dem bildenden Lehrer. Dieser beachte ihr Gang und Ausdrucksweise der großen Dame wie der großen Kokotte bei, und — vieles andere.

Liane schreitet weiter ihren Weg. Sie studiert Theaterstücke und Zeitungen. Liane ist reizend. Liane ist hübsch. Liane ist gebildet. Liane hat auch Verstand. Sie braucht nicht Theaterdirektor, ihr Talent allein ist mittelmäßig. Und sie findet ihn, trotzdem sie den uralten Esel benutzt, sich als durchgebranntes Mädel aus großen Hause auszugeben. Da sie es geschafft macht, denn so viel hat sie bei ihrem Lehrer gelernt. Daß der Theaterdirektor es glaubt, daran ist wohl ihr Lächeln, daran sind wohl ihre Augen und ihre Beine schuld. Liane wird engagiert. Für diese und jene Rolle. Für Haus und Bühne.

Liane ist mitten drin in der Laufbahn. Nie-

mand weiß mehr von früher. Aber der Weg ist anstrengend, ermüdend, und sie wird nicht jünger. Wie lange kann sie es wohl noch machen?

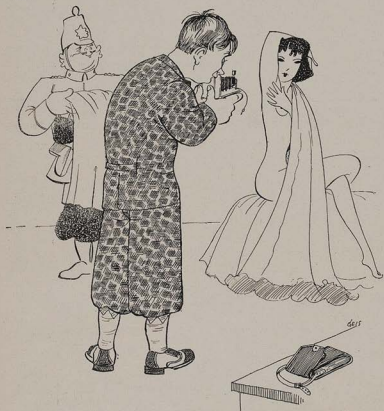
Damals lernte sie den Amerikaner Scoll kennen. Vielleicht, sie hörte durch eine Kollegin von ihm.

Ein feinschmecker Kauz, dieser Amerikaner. Er suchte in „Zurrop“ eine Frau, eine richtig gehende Frau zum Heiraten. Und er hat einen Esplen — er hat Geld genug, sich einen Esplen leisten zu können. Er wollte eine ungebildete und nicht verbildete Frau aus dem Volk, ein Mädel mit Dialekt und Ueppigkeitlichkeit — und plötzlich hat Liane alles vergessen, was man so mit „Bildung“ bezeichnet, sie nennt sich wieder Esel, sie spricht dorb in ihrer Mundart. Und sie benötigt ihre Bildung nur so weit, daß sie ihre früheren Talente richtig anwendet und wirklich, dank ihrer schauspielerischen Routine, Mißliefe Scoll wird.

„Bildung“ ist schließlich ein Beruf wie ein anderer.

Meistens braucht man sie im Leben, dann wird sie als Kleid oberflächlich umgelegt. Mehr ist sie nicht als eine Schulaufgabe. Dabinter, darunter steckt erst der wirkliche Mensch.

J. Geis



Eine neue, ganz große Hilfsaktion der Regierung

II.

Durch eine neue Notverordnung sollen Revue- und Filmstars verpflichtet werden, sich siebenmal wöchentlich gratis von Amateurphotographen aufnehmen zu lassen. Man erwartet durch diese Maßnahme eine bedeutende Senkung der Arbeitslosigkeit der Amateurphotographen. Als Begleitung der Damen soll sich erfreulicherweise die Schupo umsonst zur Verfügung gestellt haben.

## Über das Auto

In den „Annales“ veröffentlichte Henri Duvernois unter dem Titel „Unterwegs“ folgende Notizen, in denen das Auto aus der Ruheperspektive gesehen ist:

„Die Autos sind ungeheure Tiere mit großen Augen, die nachts brennen. Wenn sich zwei Tiere begegnen, so saufen sie aneinander vorbei, als ob sie sich nicht kennen oder sie geräuschlos sich gegenseitig. Ein Missetäter gibt es nicht.“

Man kann sie auf eine Wiese setzen, aber sie werden nicht. Übrigens können sie sich nicht selbst ernähren. Der Mensch gibt ihnen zu fressen und zu saufen.

Sie laufen gar nicht so schnell, wie es immer aussieht. Eine Freundin von mir ist von einem verfolgt worden auf einem ganz schmalen Wege, während sehr langer Zeit. Das dicke Vieh schnaubte und schrie, es lief aber trotzdem langsam, als meine Freundin, die in aller Eile nach Hause in ihren Stall zurückgekehrt ist.

Die Vögel verachten das, was auf ihrem Wege zurückbleibt. Lieben sie? Ich habe sie nie zu weit gehen sehen. Sie gehen vorüber, ohne zu ahnen, daß ich sie beobachte. Doch eines Tages ist es doch ein Vieh eingestiegen, auf unsere Wiese zu kommen. Es hat eine Barriere zerbrochen und sich dann zur Ruhe gesetzt. Die Leute sind herangestiegen. Es hat bei uns die Nacht verbracht. Ich habe versucht, ein Gespräch mit ihm anzufangen. Nichts. Ganz früh ist dann seine Mutter gekommen und hat es an einem Estrich fortgesetzt. Es ist gegangen, wie es gekommen ist. Und als ich ihn guten Tag wünschte, da war es seine Mutter, die übrigens viel höflicher war, die den Gruß erwiderte ...“

K. M.

# VOLKSTANZ DER EHEMÄNNER

VON WEARE HOLBROOK

Volkstänze sind jetzt die große Mode in Amerika.

In Kachelshausen war es Frau Chollis, die eine Vereinigung zur Pflege der Volkstänze gründete. Alle Hausfrauen des Dorfes traten ihr bei. Die erste Veranstaltung sollte der Vorbereitung der Landwirtschaft gewidmet sein. Ein Weizenpreis von zweiundsechzig Cents das Büffel ist zwar nicht der geeignete Anlaß zum Festfeiern; aber Frau Chollis meinte, daß etwas getan werden müsse, um die Moral der Landwirte zu heben.

Die Frauen von Kachelshausen, begeistert im Interesse der Kunst ein paar Pfund Körpergewicht abzugeben, kamen in hellen Scharen. Die Proben waren anstrengend und zeitaufwendend. So ereignete es sich immer wieder, daß die Ehemänner, wenn sie des Abends aus dem Büro nach Hause kamen, ihre Frauen erschöpft auf dem Sofa liegend vorfinden und keinerlei Anstalten zur Zubereitung eines Abendessens getroffen worden waren.

Nach drei Wochen, gekennzeichnet durch kalte Mahlzeiten, selbstgemachte Betten und ungestopfte Socken, wurde Herr Chollis wieder spenstig.

„Wie lange wird dieser Volkstanz-Wahnsinn noch fortdauern?“ fragte er.

„Ich möchte schon bitten!“ antwortete Frau

Chollis, „wir dienen der Kunst. Nächste Wochen sind wir mit den Proben für „Das Lob der Landwirtschaft“ fertig. Aber dann beginnen wir gleich mit der Vorbereitung für die Weihnachtsvolkstänze.“

„Wie wird denn das Lob der Landwirtschaft aussehen?“

„Es besteht aus vier Teilen“, antwortete Frau Chollis. „Der erste Teil heißt Frühling. Wir kommen im Gänsenmarsch auf die Bühne und schwingen unsere Arme hin und her, als ob wir lächeln würden. Dann kommt der Sommer. Wir springen in die Luft, um das Wachsen der Halme zu veranschaulichen und rennen hin und her wie Weizenfelder im Winde.“

„Hm...“, wendete bescheiden Herr Chollis ein, der noch nie ein Weizenfeld hin und her rennen gesehen hatte.

„Der dritte Teil ist der Herbst“, fuhr Frau Chollis unbeirrt fort. „Wir kommen als Dreier auf die Bühne und singen bei der Arbeit. Andere schwingen die Eichen und drehen sich rhythmisch hin und her. Der vierte Teil heißt selbstverständlich Winter. Aber diesen Teil bin ich mir noch nicht vollständig im klaren. Kannst du mir vielleicht sagen, was mit dem Getreide geschieht, wenn man es gedroschen und in Garben gebunden hat?“

„Genau das möchten auch die amerikanischen

Frauen für ihr Leben gern herausbekommen. Sie wissen auch nicht, was sie mit ihrem Getreide anfangen sollen“, antwortete ihr Gatte.

„Nun, ich werde das schon zustandebringen“, schloß Frau Chollis die Unterhaltung. „Die Hauptsache ist, daß wir durch unseren Rhythmus die Poesie der Arbeit veranschaulichen!“

Diese Bemerkung gab Herrn Chollis zu denken. In aller Heimlichkeit suchte er die Ehemänner von Kachelshausen auf, deren Gattinnen in der Vereinigung zur Pflege des Volkstanzes tätig waren, und gründete ein Konkurrenzunternehmen. Aber hier wurden nur wenig Proben veranstaltet. Am Vorabend der Veranstaltung „Lob der Landwirtschaft“ wurden die dem Volkstanz ergebenden Gattinnen zu einem Tanzabend „Lob der Hausarbeit“ eingeladen.

„Was wir anstreben“, sagte Herr Chollis in einer kurzen einleitenden Ansprache an die versammelten Frauen, „ist, ein wenig Kunst in euren Alltag zu bringen. Wir wollen euch die Schönheit und Würde der Arbeit vor Augen führen. Wir wollen euch zeigen, daß auch die häusliche Arbeit von rhythmischer Poesie erfüllt ist!“

Hier setzte das Orchester ein und zwölf Ehemänner tanzten auf die Bühne. Sie trugen saubere weiße Servierhütchen. Ihren Händen

## BIOX-ULTRA<sup>DIE</sup> ZAHNPASTA

der Zahnarzt macht die Zähne blendend weiß & beseitigt Mundgeruch. BIOX-Ultra spritzt leicht, ist hochkonzentriert, daher sparsam. Gegen lockere Zähne. **BIOX-Mundwasser**

# L. BERNHEIMER

## ANTIQUITÄTEN = GALERIE

Gobelins :: Antike Möbel :: Antike Stickereien :: Stoffe

Antike Tafelungen, Kamine und Öfen

Vornehme

## WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Einzelmöbel :: Möbelstoffe :: Orient- u. Deutsche Teppiche

## MÜNCHEN, LENBACHPLATZ 3



fehlten die Knöpfe, weshalb sie vorne durch Eisenbüchsen und zusammengehalten waren. Es trugen keine Schuhe, sondern nur Steinstiefel, durch deren Löcher Freie und Jöhren sichtbar waren.

Von ammutiger Musik begleitet, vollführten sie die Bewegungen des Auslebens, Staub aufwirbeln und Wälzens. Dann trat Herr Gschäls als Solocane auf, die einen lebensähnlichen Tanz um einen leeren Eisenkasten inszenierte.

Die nächste Nummer führte die eindrucksvolle Bezeichnung „Kaltos Mittagessen“. Die Tänzer verknüpfen ihren Körper, indem sie ihre Hände über der Magenregion kreuzen ließen und im Fußpfeilgang um leere Kuchentöpfe hüpfen. Dann erschien eine mit einer Konfervenbüchse Bekleidete, die es feierlich vor sich her trug. Die anderen verfolgten ihn mit Konfervenbüchsen und es folgte ein wilder Jagdmanöver, in dessen Verlauf der Konfervenbüchsenverkäufer überdrollend wurde. Nachdem die Büchsen verzehrt worden waren, trübten sich die Tänzer die Hände und beachteten durch einen Trauermantel um die leere Kon-

servenbüchse ihre Unzufriedenheit zum Ausdruck. Die letzte Darbietung war ein Zampantomimie. Sie hieß „Wobin rollst du Knöpfchen?“ Laut Programm lag ihre folgende Handlung zum Ausdruck: „Der Bauer Henkel kommt vom Markt nach Hause. Er hat einen wichtigen Knopf verloren. Er vollführt einen langsamen, traurigen Tanz, indem er sich nach Nabel, Joiren und Knopf umsieht. Da er nichts davon findet, setzt er sich auf den Boden und trümt. Plötzlich erscheint ihm eine gute Frau. Sie gestattet ihm die Wahl zwischen drei Begehren: einem Mantel, der unsichtbar macht, einer Zigarette, die Vergessen schafft und einer alten medizinischen Sicherheitsnadel. Henkel wählt die Sicherheitsnadel und bringt seine Dankbarkeit in einem Freudentanz zum Ausdruck, dem sich die übrigen Tänzer anschließen.“

Nach Schluß der Vorstellung verließen die Teilnehmerinnen an den Proben der Vereinigung zur Pflege des Volkstanzes schweigend und nachdenklich den Saal. Der Tanzabend „Vob der Randviertelhaft“ wurde auf unbestimmte Zeit verschoben — wegen plötzlicher

Indisposition eines Teiles der Tanztruppe“, wie sich der Katalogenleiter Unpolitische Anzeiger ausdrückte.

(Eingig antizipierte Überlegung von Leo Korten)

**Leider muß die Rätseldecke in dieser Nummer aus technischen Gründen ausfallen.**

## Auflösungen aus Nr. 1

### Rätsellösung

Mein Sohn, nichts in der Welt ist unbedeutend. Das Erste aber und Hauptsächliche. Bei allem irdischen Ding ist Ort und Stunde.

Schiller.

Wohlwend: Ansel — Ampel.

### Buchstabenrätsel

Wieland, Ehre, Sanctus, Bibel, Rheoder, Obale, Treuhand, Arnold, Ems, Heide, Estimil, Simson, Stamborg, Epode.

„Was Brotlich esse, des Lied ich singe.“

(Altes Sprichwort.)

Uangenehm: Kaserleiblich; Briganten — Brillanten.

Logogriph: Vogelbauer — Vog-elba-uer.

## Willst Du Deinen HUSTEN stillen Nimm CARMOL-KATARRH-PASTILLEN!

### Warum ist der Himmel blau?

Warum ist der Himmel im Gebirge blau als in der Ebene? Warum über der freien Natur blauer als über den großen Städten? Ein jeder von uns hat sich darüber sicher schon einmal Gedanken gemacht. Der soeben erschienene 8. Band des „Großen Brockhaus“ gibt uns unter dem Stichwort „Hochhäuser“ Auskunft darüber, knapp und klar, ohne jede unnötige Breite und doch erschöpfend, wie wir es eben bei einem „Brockhaus“ gewohnt sind. Der neue Band enthält alle Stichwörter, die mit dem Buchstaben H beginnen, und wir finden eine große Anzahl von Artikeln, die uns eine besondere Aufmerksamkeit beanspruchen dürfen. Das erste Hochhaus in Amerika wurde bereits im Jahre 1883 erbaut, gegenwärtig haben wir in USA, über 478 Gebäude mit mehr als 10 Stockwerken, davon 37 mit über 20 Stockwerken. In die zu diesem Artikel gehörende Tafel zeigt uns die berühmtesten Hochhäuser der Welt und gibt gleichzeitig einen Einblick in die Technik des Hochhausbaus. Wenige Seiten weiter stoßen wir auf den Artikel „Hochstellungen“ mit einer Übersicht über die bekanntesten meteorologischen Hochstellungen, aus der wir ersehen, daß die höchste Wetterwarte der Welt in Bolivien liegt (4920 m), während sich die höchste Wetterwarte in Europa auf dem Monte Rosa in 4580 m Höhe befindet. Tieferunde werden an Bildtafeln „Hundo“ (55 Abbildungen) ihre heldische Freude haben, der dazu überschriebliche Artikel (10 Spalten Text) gibt uns nicht nur eine ausführliche Klasseneinteilung über die Stammesgeschichten unseres vierbeinigen Freundes können wir recht interessante Einzelheiten unter „Haustiere“ nachlesen, sondern auch Angaben über Hundezucht, Hundesdressur oder Hundekrankheiten, ein neuer Beweis, daß der „Große Brockhaus“ kein trockenes wissenschaftliches Werk ist, sondern in enger Verbundenheit mit der Praxis für das tägliche Leben geschaffen worden ist. Auf eine andere wichtige Eigenschaft des „Großen Brockhaus“ sollte immer von neuem hingewiesen werden: die unbestechliche Sachlichkeit, mit der er über alle Dinge berichtet, die für den Menschen von heute von Wichtigkeit sind. Dies trifft nicht nur in politischer und konfessioneller Hinsicht zu. Der Verlag schrieb dazu einmal: „Der Große Brockhaus“ hat keinen Standpunkt, er will nicht richten, sondern berichten. Strittige Angelegenheiten, deren Ja zur Genüge vorhanden sind, werden nicht so oder so entschieden, sondern unbefangenen nebeneinander gebracht.“ In welcher hohen Maße dieses Ziel erreicht wurde, das zeigen die vorliegenden acht Bände, und der selbständig dankende Mensch, der gewohnt ist, Anschauungen und Meinungen nicht unbesonnen zu übernehmen, sondern sich selbst sein Urteil zu bilden, kann mit Gewissheit feststellen, daß es eine Stelle gibt, die ihm in vorurteilsfreier und objektiver Weise die Unterlagen hierzu vermittelt. In diesem Sinne wird der „Große Brockhaus“ zu einem solchen „Bild der guten deutschen Eigenschaft, die — in besonderer Anwendung ihrer eigenen Kraft — in der Inschrift unter dem Bild Kaiser Lothars im Römer zu Frankfurt: Mit Urteil sprechen hat nicht eile, bis du gehört hast beide Teile.

\*) „Der Große Brockhaus“, Band 8 (H—H), 796 Seiten, mit vielen Abbildungen und Karten, in Ganzleinen DM. 26.— (bei Umlauf eines alten Lexikons lt. Sonderbedingungen DM. 25.50).

## Ein Riesenkapital steckt in Ihrer Federspitze



wenn Sie Menschen mit Hilfe des gedruckten oder geschriebenen Wortes so beeinflussen können, daß sie gerade das kaufen, was Sie ihnen verkaufen wollen. Dann erwerben Sie diese Fähigkeit. Sie ist tatsächlich erlernbar, denn jede Befähigung geht nach ganz bestimmten Gesetzen vor sich. Wie man diese Gesetze aber in der Praxis anwenden muß, das haben Meister der Massenbeeinflussung längst eingehend erprobt. Ihre Erfahrungen verraten Ihnen jetzt diese ungewöhnlichen Bücher:

### „Bessere Briefe — Bessere Geschäfte“ von Schirmer

Neue Wege zur kaufmännischen Briefkunst. Verrät, wie man selbst einen Brief selbst eine neue, zukunftsreiche Note geben kann, so daß jeder Brief gewissermaßen ein liebenswürdiges persönliches Gespräch ist. 250 Beispiele, 160 Abbildungen, 470 Seiten, Ganzleinen, . . . . . RM 13.—

### „Verkaufsbriefen Macht verleihen“ von Hord-Gantier

Sie sehen hier, wie fein durchdacht der psychologische Aufbau eines brieflichen Angebots sein kann, wie man Neugierde erwecken, Wünsche entfachen und den Briefempfänger Stufe um Stufe zum Kaufentscheidungen leiten muß. Aber auch alle feinsten Feinheiten der brieflichen Werbung werden in dem Buche vorgeführt; wie wirkungsvolle Briefbeilagen (Prospekte, Broschüren und Kataloge) abgefaßt werden, wie und woher man sich Adressenmaterial beschaffen kann, wie man es zweckmäßig verwaltet und ergoht, welche Vertriebsverfahren sich am besten eignen, wie man das Adressenschreiben rational gestaltet, was beim Versand zu beachten ist, wie man Porto spart (mit genauen postalischen Bestimmungen), wie man Erklärungskarten und Statistiken vornimmt usw. 7. Auflage: 300 Seiten mit 100 Abbildungen und 50 originalgetreue Werbebriefe . . . . . RM 13.—

### „Werbebriefsammlung 1930“

210 wirkliche Werbebriefe aus der Praxis erfolgreicher Geschäftleute sehen Sie hier originalgetreue vor sich. Sie können daraus eine Fülle von Anregungen für Ihre eigene Werbung schöpfen. Ein Branchen- und Briefverzeichnisse erleichtert das Auffinden der besten Texte für jede Branche und für jeden Zweck. 240 Seiten mit 210 originalgetreue Werbebrief-Abbildungen . . . . . RM 5.50

### „Durch Formschriftwechsel Wirkung steigern — Kosten sparen“ von Günther Schwarz

Enthält 1605 vorgefertigte Briefabzüge, die nach einem mehrstufen ausgearbeiteten Plan vorbereitet in einem Ordner untergebracht sind. Sie können damit schatzweise von verschiedenen Briefen zusammenstellen, ohne auch nur ein Wort zu diktieren. Außerdem berechnen 1605 besonders wirksamen Briefabzüge, Redewendungen und kaufmännischen Gedankengänge den Sprachschreibe jeder Korrespondenten ganz gewiß. Ein Werk, wie es in deutscher Sprache bisher geleistet hat. RM 27.—

### „Propaganda — Meine Lebensarbeit“ von G. C. Hopkins

Im Rahmen einer spannenden Selbstbiographie gibt hier Hopkins seine kostspieligen Erfahrungen aus 37jähriger Propagandearbeit preis. Hopkins gilt als die größte Autorität in Reklamekreisen, denn er hat Anzeigenblätter im Gesamtwert von hundert Millionen Dollars durchgeführt. Fatmotive, Quaker Oats, Goodyear, Hudson, Studebaker, Overland usw. verdanken ihm ihre Millionenumsätze. Ein Buch, das Ihnen man viele gute Tipps findet. 360 Seiten, Ganzleinen, . . . . . RM 13.—

### „Abzugsprobleme“ von Victor Vogt

Ein umfassendes Handbuch der neuesten Verkaufsmethoden. Alle modernen Methoden der planmäßigen Absatzorganisation, der systematischen Verkäuferschulung und psychologischen Kundenbehandlung werden besprochen. Wichtig für jeden, der diese Probleme in der Praxis meistern will. Hands zusammen 900 Seiten, Ganzleinen . . . . . RM 26.—

Auflöbliche Prospekte mit Leseprosben kostenlos

**Buchvertrieb Volksbildung München 20 Hornstr. 10**

## Lungenkranke

und ihre Ärzte loben begeistert die erstaunlichen Erfolge der Silphoscalin-Behandlung in solchen und ähnlichen Originalberichten: „Schweres aussichtsloses Lungenleiden durch Silphoscalin beseitigt. Fieber, Nachtschweiß, Husten, Auswurf schwinden. Kolossaler Appetit, 16 Pfd. Gewichtszunahme in 5 Mon.; bei fächerförmiger Nachkontrolle. Auswurf bazonellfrei.“ Durch Silphoscalin kann die Hoffnung vieler Lungenkranker, Asthmatischer, Bronchitischer erfüllt werden. 80 Tabletten Silphoscalin 3.— M. in allen Apotheken bestimmt. Rosen-Apoth., München 7 C/36

### Zwischenfall im Theater.

Shakespeares „Richard III.“ hielt wieder einmal die Theaterbesucher in Bann. Da plötzlich zerfiel die Stimmung, ein Räuspern in den Rängen — erst verhalten, dann heftiger. Das Husten wirkte ansteckend — es setzte sich auf das Parkett und die Logen fort. Ein jeder ärgerte sich und jedermann sagt verzweifelt: „Ein Königreich für ein Hustenbonbon.“ Ein lebenswundiger alter Herr, Herr Hinterhuber aus der Südenstraße, verteilt an seine Nachbarn Sagitta-Bonbons, die er aus aller Erfahrung immer bei sich trägt, auch er gibt er zwei Sagitta-Bonbons, indem er mir dabei leise ins Ohr flüstert: Problem: Sie, das ist der Hustenkauf in feierlicher Form, die kalte, schmerzbringende Medizin bei Husten und Heiserkeit. Und siehe da, es wurde wieder auskuesenstill im Theater. Niemand brauchte mehr zu husten. Darum auf diesem Wege vielen Dank dem Herrn Hinterhuber. M. L.

## Wüschelrute und Wellfräsel

von Alfred Parst Generalmajor a. D.

Preis 50 Pf.

Der Verfasser, selbst ein erfolgreicher Rutengänger, behandelt dieses sehr interessante Problem vom physikalischen und physiologischen Standpunkt aus und gibt dabei auch Bericht über seine eigenen Erfolge.

Die Wüschelrute ist als Naturerscheinung auch von der Gelehrtenwelt heute längst anerkannt und sie hat sich in der Hand des richtigen Rutengängers außerordentlich bewährt. Die Schritt ist für jeden Lesenswert der dem Problem entgegen bringen.

G. Hirth Verlag A. G., München  
Herrnstraße 10

## Frauenbart Warzen, Muttermale



entfernt  
unter  
Garantie  
für dauernd  
ohne Narbe

VORHER Spezialistin NACHHER

MARY DIRNHOFF\*  
Luisenstr. 51 • Telef. 58119

schöne Botschaften • langjährige Erfahrung

INSERIEREN HEISST  
INTERESSIEREN!

# Wollen Sie sich das Rasieren erleichtern?

Halten Sie sich ein für allemal an folgende grundlegende Regeln: Erst das Gesicht mit warmem Wasser und Seife abspülen. Dann beim Einseifen den Schaum gut verteilen. Die Schneide an der Schläfe einsetzen und die flache Wange mit einem leichten diagonalen Strich rasieren. Das übrige Gesicht so rasieren, daß die Schneide immer schräg zum Barte steht. Beim ersten Mal mit dem Strich, beim zweiten Mal gegen den Strich rasieren.

Aber nur eine echte Gillette Klinge dabei verwenden. Gillette Klingen sind aus bestem, zähelestischem Stahl und so haarscharf, daß sie den härtesten Bart leicht und glatt wegnehmen.



## Echte Gillette

**Rasierapparate und Klingen**

GILLETTE SAFETY RAZOR CO. G. M. B. H., HAMBURG 1

Unsere Broschüre über das Rasieren kostenlos von obenstehender Adresse zu beziehen

# Ein schönes Bild „JUGEND“ - KUNSTDRUCKE

enthält solche Nachbildungen der Werke der bekanntesten Künstler, wie Decker, Lenbach, Kaulbach, Spitzweg, Feuerbach, Jank, Heuss, Keller-Beutlingen, Zumbusch u. v. a. Je nach Format kosten diese künstlerischen 4 Farben-Drucke 50 Pfg. 75 Pfg. oder Mk. 1.—. Ein großer illustrierter Katalog (Preis Mk. 3.—) mit weit über 1000 verkleinerten Abbildungen erleichtert die Wahl.

Zu beziehen durch den Buch- und Kunsthandel oder durch den unterzeichneten Verlag:

G. Hirth Verlag AG. München, Herrnstr. 10

**Wermischend**  
finden sich durch  
„Das Reichs-Echo“  
Berlin W 15b.  
Ausführliches Probeheft  
RM. 1,50 — Postdruck-  
konto Berlin 133 38. —  
Nur-Prospekt 30 Pfennig.

**Graue Haare**  
verschwinden in 8 Tagen.  
Keine Farbe, Nib, gratis.  
Gg. Weber, München 155.  
Klenzestr. 40/1. Keine Nachs.

## Der große Irrtum der Medizin

Arbeits- u. Blutdruckkorrektur bei  
Herzleiden, hoher Blutdruck, Kopfschmerz,  
Asthma, Arteriosklerose, Gicht, Kropf,  
Nervosität, Zucker usw. von

Dr. Frz. Reichert,  
München, Friedrichstraße 17  
Preis 3 M. 3. Auflage

Verlag I. Reichert, Friedrichstr. 17

## Therapeut K. Müller's Kräuter-Pulver

bestehend aus 20 verschiedenen n. und ausländischen getrockneten Heilkräutern. Vollständig unschädlich einzuwenden bei Magen- und Darmleiden, Herzbeschwerden, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Gicht, Rheuma, Nervenleiden, Arterienverkalkung, Beschwerden der Wechseljahre usw. Es erübrigt sich, Dankschreiben zu veröffentlichen. Bestellen Sie noch heute! Auch Sie werden zufrieden sein. Packung für ca. vier Wochen ausreichend Mk. 1.—. Alleiner Hersteller Therapeut K. MÜLLER, Leipzig, Eisenstraße 14.

## GESICHTSHAARE

**Damenbart, alle lästigen Haare**  
entfernt m. Elektrolyse garantiert, f. dauernd ohne Narben die Spezialität

Hilde Huber, München, Fürstenstr. 19/II r.  
Ich will Ihnen helfen! Wer selbst von dem Übel schwer be-  
lastet und bin jetzt ganz davon befreit. Beratung  
kosten os. Beste Referenzen, Maßige Preise.

Für vereinsamte, ge-  
hemmte Menschen  
Auskunfts-  
Ausdrucks-  
Lehrbücherei!

durch die S.O.S.I.  
Korrespondenz-  
Auskunfts-  
Prospekt gegen  
M. — 30 Rückporto,  
S.O.S.-Verlag, Berlin-  
Halle 11, Joachim  
Friedrichstraße 46.

## Defektio

MAX SCHILLINGER  
Polizei-Beamter a. D.,  
München, Bayernstraße 3,  
Tel. 297 54. Auskünfte u.  
Anträge jed. Art. Ermittlung, Beobachtung, Be-  
weisurteil, f. Prozesse  
Ehe-, Vatersch.-Sachen.

Soeben erschienen:

## „Wirkliches Geld“

Vier leichtverständliche Aufsätze von  
FRIEDRICH SAAR  
stellv. Landgerichtsdirektor Landshut/Isar

Preis 75 Pfg.

Auf dem hier behandelten Gebiete  
herrscht nicht nur beim einfachen  
Mann, sondern bis weit in die Kreise  
der Gebildeten, ja bei diesen bis-  
weilen gar besonders wegen ihrer  
verkünstelten Denkweise, eine dar-  
artige Unklarheit und Verwirrenheit,  
auch spielen auf diesem Gebiete  
öble Interessen eine so unheilvolle  
Rolle, daß die Wahrheit nicht oft  
genug gesagt und ins Licht gerückt  
werden kann.

Zu beziehen durch den Buchhandel;  
gegen Einwendung von 50 Pfg. liefert  
der Verlag auch direkt.

G. Hirth Verlag AG. München  
Herrnstraße 10

# Die Wirtschafts-Wende

WOCHENSCHRIFT FÜR DEUTSCHE WIRTSCHAFTS-ERNEUERUNG

Herausgeber: Robert Friedlaender-Precht

Es erscheint wöchentlich ein Heft zum Preise von 50 Pfg., das Vierteljahr Mark 5.—

## DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

Ist die einzige Wirtschafts-Zeitschrift, die einen klaren, entschiedenen Aufbau-Plan für unsere notleidende Wirtschaft aufstellt und ihn mit Nachdruck verfolgt

## DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

hält sich grundsätzlich fern von nebelhaften Weltverbesserungsplänen politischer Färbung, welcher Art immer

## DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

verfolgt allein positive Ziele. Sie kämpft gegen morsche, heute nicht mehr brauchbare, überholte wirtschaftliche Glaubenssätze und setzt sich als für notwendige Reformen eines neuen Wirtschaftssystems. Sie ist gleichzeitig radikal und konservativ

## DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

verfolgt in erster Linie das Ziel der Behebung der Arbeitslosigkeit, da diese das Kernproblem aller Wirtschafts-  
nöte ist

## DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

kämpft ferner für die Befreiung von Auslandsschulden und Reparationslasten; sie kämpft gegen die Planlosigkeit in der Wirtschaft, gegen Kapitalflucht, gegen Abhängigkeit vom Ausland, gegen Deflation

## DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

kämpft daher für Hebung der Produktion, für bessere Verteilung der Produktion, für Abbau der Steuern und Zinsslasten, für Schutz der deutschen Landwirtschaft, kurzum für zielbewußte National-Wirtschaft

## DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

erscheint jeden Mittwoch.

Die wirtschaftlichen Erschütterungen unserer Zeit waren Anlaß zur Gründung dieser Wochenschrift, die sich nicht polemisierend in den Streit der Meinungen mischt, sondern positive Vorschläge zur Gesundung der deutschen Wirtschaft bringt

Der Mitarbeiterkreis weitet sich von Woche zu Woche und es sind die besten Köpfe, die sich schon heute um die Führe der „Wirtschafts-Wende“ scharen. Jedes Heft wird ein bestimmtes Thema behandeln, wie Nationalwirtschaft, Arbeitskrise, Deflation usw.

Unterstützen Sie uns in dem Kampf um die Aufklärung unserer Volksgenossen über die Ursachen der Wirtschaftsnöte durch die Tat, indem Sie bei Ihrem Buchhändler oder direkt beim Verlag die „Wirtschafts-Wende“ für die nächsten drei Monate zum Preise von Mark 5.— bestellen.

Abonnements durch die Buchhandlungen oder durch den unterzeichneten Verlag

G. Hirth Verlag AG. München, Herrnstr. 10

## Ich helfe Ihnen!

Gummi, Tropfen, Tee,  
Preisbroschüre durch  
Wohlleben & Weber,  
G. m. b. H.,  
Berlin W 52/24.

## Bei DURST und HITZE

in allen Apotheken und Drogerien

Dr. Sandow's **Fruchtsalz**  
erfrischend, beruhigend  
Große Packg. Mk. 2.50, kleine Packg. Mk. 1.70

**HOCHAKTUELL!**  
Eine neue Lösung des brennenden Problems!

# DIE FRUCHTABTREIBUNG

IN GEFESZIGEBUNG UND ARZTLICHEM HANDELN!

VON DR. JULIUS MARCUSE

Die Arbeit werden sich im ersten Schritt an die Frauenhände als solche, denn in ihrem Schoß liegt das unerschiedliche, nie zu fassende Natur der Körperlichkeit - realistischen Beziehungen zwischen Mann und Weib und von der aus ihnen entspringenden sinnlichen Freude.

PREIS MK. 2.40

Zu beziehen durch den Buchhandel oder direkt vom Verlag  
**G. HIRTH VERLAG A.G.** MÜNCHEN 2 NO. HERRNST. Nr. 10

Wer gegen Milddarm garantiert u. Doppelporto sendet, erhält ohne Abs. versch.  
**Privatfotos gratis**  
nebst interessantem illust. Katalog über Foto, Bild und Nov. Marktü. Pa. Sa. durch Schließfach 117, Hamburg 14.

**Die Frau**  
Ein neuzeitliches Gesundheitsbuch von Dr. med. Pauli. Mit 74 Abbildungen. Inhalt: Der weibliche Körper, Periode, Jugend und die Schleimhäute, Schwangerschaft, Verhütung u. Unterbrechung derselben, Geburt, Wochenbett, Prostitution, Geschlechtskrankheiten, Weibliche Jugend, u. a. m. 4. Aufl. Halbleinen, 294 S. — Porto extra.  
**VERSAND HELLAS, Berlin - Tempelhof 117**

**FROMMS AKT**  
(6 Stöck) erhalten Sie unentgeltlich bei Einsendung 1.15 RM in Briefmarken. Nach 20 St. extra Gummiköcher, Berlin N. 45/2.

**Kluge Frauen**  
haben Dr. med. Förster's Wechsel-Temperatur-Dusche „PASMATOR“, Arzt empfohlen. Preis 15.50 RM. franko. Diskreter Versand. Arztlich. Prospekt 10 Pfg. in Briefmarken. Versandporto W. Oberländer, Gera, Lindenstraße 1.

**Photos!**  
Hochinteressant! Diskrete Sendungen von Mk. 1.— an. Verschiedene Privatliste Rückporto. Franz Reichel, Berlin-Steglitz, Schill 41.

**Eheleute**  
erhalten Preisliste Nr. 43 über hygienische Bedarfsartikel u. Gummiswaren (mit gratis Versand) haben 100 Frauenbedarfs S. O. FICKERT Hamburg 19, Silestr. 4

**Schlager** der Erotik - Fotografiert, enthält Sie nach Spezialprospekt (Rückporto beifügen) durch **ORIENT-VERSAND**, Hamburg 19, Postschiffach 703 A.  
**Leibkucherei** und Antiquariat f. Sitten- u. Kulturgegeschichte. Kataloge versendet auf Wunsch postfrei. Th. Rudolph, Leipzig, Teubnerweg 77a

1932 / JUGEND NR. 2 / 5. Januar 1932

Begründer: Dr. G. HIRTH — Schriftleitung: Dr. HANS E. HIRSCH. — Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. HANS E. HIRSCH. — Für den Anzeigenanteil verantwortlich: GEORG POSSELT, sämtliche in München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I, Graben 76. — Für die Redaktion in Österreich verantwortlich: MARIANNE JOHANN, Hochschützstraße 23 — Alle Rechte vorbehalten — Nachdruck strengstens verboten —  
Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Dr. Mühlbacher und Fritz Müller, München, Schöndorferstraße 13, hergestellt.

## Pariser Geheim-Photos ohne Maske

Für die Westentasche

Jede Serie von 36 Photos RM 5.—  
NEU! Vier verschiedene Serien RM 15.—  
Format 10x13 Jede Serie von 10 Photos RM 5.—  
6 verschiedene Serien nur RM 20.—  
Versand in diskreter Verpackung in alle Länder gegen Voreinsendung des Betrages in Banknoten, Postanweisung oder per Nachnahme (gegen Nachn. extra RM. 0.80). Film-Bücher und Photos. Katalog gratis. In Paris geöffnet von 9—7 Uhr und Feiertags. D. LILLIANE, Librairie 1, rue, Blondel-Paris.

## PRIVATPHOTOS GRATIS!

Meister gegen Rückporto.  
Wien A. G., Hamburg 26 1119

## Alle Männer

die in jeder schlechteren Jugend-Gewohnheiten, Ausschweifungen u. dgl. dem Geschlechtsleiden besser Kraft zu finden haben, wollen kühnstenfalls versäumen, die liebevolle u. aufklärende Schriftleitung Nervenzusammenhang über Ursachen, Folgen u. Aussichts auf Heilung der Nervenschwäche zu lesen. Illust. neu bearbeitet. 2. bez. M. 1.50  
Breslau v. Verlag-Sören 66, Herkau-Schweiz

## Lektüre

bos Art bietet Ihnen die Magazinsammlung, Berlin SW 41 (D) (RM. 0.50 Rückporto erwünscht)

## Psst!!

Wesentliches für Junggesellen, 36 Positionen, norm. 3. — Listen öst. Fotos u. Schriften gegen Rückporto.  
J. von Bavel Berlin W 56 Ausgabe: 21

## Pariser Privatphotos

s. seltene Sammelmap den. Privatphotos und Bücher i. Sammler, auch leibn. Man verl. Muster u. neueste „Sammlerlist“ Merkur-Buch-Ver., Bonn.

## Fromms Akt

(6 St.) erhalten Sie unentgeltlich gegen Einsendung von Mk. 1.75 und Postcheckkonto 140 322. WILHELM FREIENSTEIN, Berlin S. O. 16.

## GUMMI-WAREN

hygienische Artikel, Preisliste M. 2 gratis! HYGIENA-VERSAND Berlin-Lankwitz, Bruchwitzstraße 43/1

## Ein Führer durch die Werkstatt der Liebe! Die Gefahren der Flitterwochen

Ein Ratgeber für Verlobte, Eheleute von Dr. A. Müller, 71. Abt. N. 1.50, geb. M. 2.50. Versand streng diskret. Die populäre Aufklärungschrift, leicht verständlich geschrieben, über das Leben und Geschlechtsverkehr! Ein unverzichtbarer Ratgeber bei ehelichen Sorgen und in allen dazugehörigen Angelegenheiten. Hans Hildebrand, Leipzig 70, Pfortenstr. 10.

## LEBES-LEXIKON

von A bis Z  
1800 Abhandlungen, Illustrationen, Tafeln usw., Winke, Ratgeber, Aufklärung und praktische Belehrung. Preis: geb. nur Mk. 9.50, auch in Monatsraten von

Mk. 3.—  
Das größte und billigste Handbuch für das Gesamtgebiet der Liebe und Erotik.  
Buchverlag Wien I. Postfach 77  
Verlangen Sie illustrierte Prospekte gratis.

**Keine**  
ohne den „PROSEPO“ drückt empfohlen. Auskunft direkt J. S. KERT, Fabr. und. techn. App. Weidert's Buchdruck. Frau

## Fromms Act

Gummischilder f. d. Mann u. u. d. Marken erhalten Sie postwendend, 6 St. 1.75. 12 St. 3.50 franko direkt. Versand. Gummischilder f. b. best. fabrikr. Ware, bei Vereinen, in Marken auch postfrei. Schreib. Sie sof. Sam-Vers. 11, Berlin W 50 / Post.

**Photogr. Erotika**  
Sammelverlangen unsere neueste „Spezialliste“. Diskret Versand FAUN-VERL., Wiesbaden (H).

**MANN UND WEIB**  
im Liebesleben vor und in der Ehe schildert Dr. med. Kähler in seinem „Goldenen Buch“ Aus d. Ich. Liebe u. Ehe. Gutes, schmerzliches Aphrodisiakum. Schwangerschaft u. deren Verhütung. Geschlechtskrankheit. Unfruchtbarkeit. Keine ö. Mäcker? 20 St. stark. 1. nur M. 3.80 u. Nachahmungsporto. STEINBERG VERLAG, Stuttgart, Nikolausstr. 5.

## Ich verleihe!!

alle Sexualwerke, Erotika überall! Mk. geringes Lesegeld! Verschlossene Auskunft. Usten, gegen 50 Pfg. in Briefmarken. FRANZ REICHEL, Verleger Berlin-Steglitz, Schillbach 41

## Lafontaine Ergötzliche Gedichten



mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbleinen M. 3.—  
Von dem kleinen Prachtwerk, das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, erschieben das 5. und 6. Tausend

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische, dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novellen

Das hübsche Buch ist mit 12 ungemein reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet

Zu beziehen durch den Buchhandel oder durch den unterzeichneten Verlag:

## G. Hirth Verlag A.G. München, Herrestr. 10

Vierteljahres-Preis 7 Mark, Heft-Preis 60 Pfennig



# O.P.D.

(OPTIMISTISCHE PARTEI DEUTSCHLAND)



*Optimisten aller Gaue vereinigt euch! Pessimisten haben  
nichts zu lachen!*



# J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 / NR. 3



Th. Steinlen

## Cunnigham hat noch immer 40 000 000

Von Walter Anatole Persich

Die Einleitung, ja, den Anlaß zu Mr. Cunnighams Kampf stellt ein ordnungsgemäß von der Bank erledigter Barscheck dar. Als Mr. Mc. William Cunnigham diesen Scheck zum ersten Male sah, riß er zunächst die von Natur aus nicht gerade allzu versüßersüßigen Augen weit auf. Ganz gegen seine Gewohnheit bewegte sich der massige Cunnigham gegen elf Uhr vormittags durch das rasende Tempo der Büros hindurch zum Lift. Dreiundvierzig Angestellte hoben erstaunt den Kopf, um ihn ebenso schnell wieder zu sehen.

Cunnigham sitzt bumm im Privatkontor des Börsen- und Bankgewaltigen Carlton, der persönlich nur für Leute von vierzig Millionen an aufwärts zu sprechen ist. Für Cunnigham ist dieser überaus seriöse Herr zu sprechen.

Beide Herren betrachteten sich gegenseitig gleich ehrsüchtig, denn beide hängen in demselben Masse voneinander ab: sobald Carlton gewisse Mandate Cunnighams nicht mehr unterstützen würde, müßte dieser die Kontinenz eines Büchsenfleischkonzerns fassen. Sobald Cunnigham der Bank seine Gelder entziehen würde, müßte dieser sich mit einem Institut verbünden, das ihn überlegen ist. Man einigt sich bald, den Kassierer, der den Scheck angenommen hat, kommen zu lassen.

Der Hauptkassier berichtet: „Gegen fünf Uhr dreizehn trat ein Herr an den Schalter, den ich sofort als Mr. Cunnigham erkannte. Zahlte sogleich, um einen so wertvollen Kunden nicht nervös zu machen — beim Vergleich mit der Unterschrift — gegen fünf Uhr zwanzig — er gab sich außerdem, wie natürlich, keine Unstimmigkeiten: bitte, hier ist der Scheck, hier ist die zum Archiv gegebene Prüfungsunterschrift!“

„Eben“, meinte Cunnigham,

„nicht einmal ich kann eine Verschiedenheit der Handschriften entdecken. Und doch kann ich Ihnen auf das Bestimmteste verraten, daß ich niemals den Scheck hier vorgelegt habe, noch überhaupt je ausfüllte. Selbstverständlich findet sich im Scheckbuch der Vermerk: 400 000 privat. Dieser bis ins feinste Detail durchgeführte Schwinkel verblüfft mich.“

Nach mehrstündiger Beratung hatte man keinerlei Anhaltspunkte entdeckt.

Während Mr. Cunnigham aufgeregt tiefe Fußspitzen in den Pflaster des Privatkontors bohrte, brachte der Sekretär die Nachmittagspost: „Dreiundzwanzig Bittelscheine, sechshundert Aufträge und die Abrechnungen über die gestern gekauften Niagara-Ebelsolär-Aktien, die man Ihnen ins Restaurant sandte.“

„Wohin sandte man mir Aktien, Fuller?“  
„Ins Restaurant Perkins, dreiundvierzigte Straße, steht auf der Abrechnung. Dry & Co. haben die Schlussheine ausgefertigt, müssen also eine Quittung von Ihnen über Empfang der Aktien haben.“

„Rufen Sie sofort dort an!“

Nach zwei Minuten hatte man Verbindung: „Genau, hier Prof. J. Hopkins, ich habe die Aktien in Anbetracht der Höhe des Auftrages persönlich zu Mister Cunnigham ins Restaurant getragen. Er saß dort mit zwei Herren der Finanz, Herrn Mulford und Herrn Winick. Fragen Sie nur Ihren Chef selbst!“

Endnend bedeutete Cunnigham seinem Sekretär, abzuhängen: „Wenn das acht Tage so weitergeht, bin ich ruiniert! Wir müssen diesen Kerl erwischen, der sich so geschickt verkleiden kann.“



M. Weber

Der herbeigerufene Detektiv entdeckte nichts. Das gesamte Personal mußte sich jede Kleinigkeit des Auftretens von Mister Cunnigham ins Gedächtnis prägen und sollte jeden Tag sofort abgeben, ob auch der wichtigste Chef das Haus betrat. Alle Banken erhielten Befehl, nur mit besonderen Zeichen verschiedene Aufträge und Anweisungen zu erledigen und das auch nur nach nochmaliger Rücksprache beim Sekretär, die Zeitungen brachten eingehende Mitteilungen an die gesamte Handelswelt, ebenso zu versichern und alle Geschäftsfreunde wurden durch Schiffe-Telegramme von den verembarten Zeichen unterrichtet.

Zeitungsaufkleber erschoßten sich in Vermutungen über dieses Problem absoluten Doppelgängerums. Cunnigham selbst schloß weder, noch kam er dazu, in Ruhe seine Mahlzeiten zu nehmen. Wo er ging und stand, wo sich sein Auto zeigte, überall folgten ihm



Frauen am Meer

Carl Barth

mißtrauische Blicke. Hunderttausend Dollar Belohnung für die Ergreifung des Täters hätte mancher gern verdient. Bis auf einige geringfügige Zwischenfälle (versuchte Verhaftungen auf der Straße, im Restaurant) zählten nicht, weil sich in Kürze auflärten ließ, daß es sich hier bedauerlicherweise um den richtigen Mr. Mr. Cunningham handelte, geschah nichts. Erst am fünften Tage nach dem ersten Versuch erfolgte Unentdecktes: Mr. Cunningham, verfolgt durch immer neue unerklärliche Widersprüche, bekam eine schriftliche Mitteilung:

„Dear Sir — wir kämpfen mit ungleichen Waffen. Ich bin für Fairness. Da mich niemand fassen kann, müßte ich Sie unterstützen. Das ist mühevoller Kleinarbeit für mich, müßte Aufregung für Sie. Offenen Sie mir mitteilen, daß Sie mir 20 000 000 Dollars zahlen, beende ich den Kampf und gehe nach Europa. Aber nur dann, wenn Sie schon beim Erhalt dieses Schreibens Polizei und Detektive ganz ausschalten! Auch Sie müssen fair sein! Veröffentlichung Sie das Wort „Unverstanden“ in den Zeitungen, dann komme ich nach telefonischer Vereinbarung zu Ihnen, um das Geld zu holen. Umgeben Sie meine Bedingungen, wird weiter getäpelt!“

Cunningham, der Doppelte.“

Mit Detektiven und Direktoren, Freunden und Journalisten betrat der reiche Mann, was zu tun sei. Niemand konnte ihm einen Rat geben, der ohne weiteres die Garantie des Erfolges barg. Am Abend des dritten Tages nach Erhalt des Schreibens hatte Cunningham ein

Telegramm bekommen: „Sie haben noch drei Tage Zeit — länger nicht“ und besprach in seiner Wohnung mit Knowers, dem jungen Detektiv, die Sache. Der Gentleman hatte wiederholt politische Anschläge gegen den Millionär rechtzeitig aufgedeckt, ohne jemals selbst hervorgetreten. Niemand kannte ihn, außer einigen Königen der Großfinanz — und er schlug vor, Cunningham solle dem zweiten Cunningham tatsächlich die verlangte Summe ausbändigen. Er werde die Rolle eines Sekretärs spielen und dann den Fremden schon entziffern, um ihn alles wieder abzunehmen. Gelänge es nicht, so habe der Mister auf jeden Fall seine Ruhe, gelänge es, so habe er money und Ruhe. Mit fünfshunderttausend Dollar mache er sich anheißig, jenen vielleicht schon auf dem Damper, sicher aber in Europa zu fangen...

Das war einleuchtend. Zwanzig Millionen Dollar sind ein Stück Macht, das man freiwillig nicht aus der Hand gibt, zumindest versucht man, es wieder zu erobern.

„Einverstanden — Cunningham“ erschien am fünften Tage ein Inserat in zahlreichen Neuporten Blättern, und wieder war der reiche Mann Mittelpunkt Laufender von Kombinationen. Den wirklichen Grund erriet zwar niemand, außer Mr. Knowers, der ganz offiziell durch das Personalbüro als Privatsekretär engagiert worden war. Das Inserat wirkte. Am Telefon meldete sich der Fremde für den Abend in die Villa Cunningham an. Bedingung: Sämtliches Personal müsse Ausgang erhalten.

„Und wenn Sie mich überfallen?“ meinte

Cunningham. „Ich kann ja nicht wissen, was Sie im Schilde führen. Nein, schäuflos liefere ich mich Ihnen nicht aus.“

„Dann sende ich einen Beauftragten.“

„So wüßte ich wieder nicht, ob wirklich Sie das Geld erhalten oder irgendeine Gaunerbande, die von unserer Geschäft Wind bekommen hat. Ich versichere Sie, daß niemand Sie angreifen oder belauern wird. Erlegen Sie eine Maske, bis Sie in meinem Zimmer sind. Dort bin ich mit meinem Sekretär allein.“

„Nein — wir beide haben ein gleich großes Risiko. Es gleicht sich aus, wenn wir uns im Auto an einer belebten Straßenecke treffen und das Geschäft von Wagen zu Wagen machen. Drei Uhr fünfzehn Ecke Fifth Avenue und 43. Straße. Allright? Schluß.“

Cunningham bejaß Geistesgegenwart genug, den Fötter in der Hand zu behalten — das Ant konnte jedoch nur einen Anruf von einem Automaten feststellen.

Drei Uhr vierzehn kloppte für eine halbe Minute der Verkehr an der Ecke der dreiundvierzigsten Straße, niemand achtete darauf, daß genau an der Ecke das Auto Mister Mac Williams Cunningham's hielt. Und gleichfalls schenkte kein Mensch einem eigenartigen Vorgang Beachtung: Vierzehn Minuten und vierzig Sekunden nach drei hielt für die Zeit von genau elf Sekunden eine, der eigensamten vollkommen ähnliche Kutsche an derselben Stelle. — Mister Cunningham reichte einen Ledertoffer einem zweiten Mister Cunningham, der den Koffer schweigend in Empfang nahm. Neben diesem Herrn saß eine maskierte Frau — der



Landschaft

Georg Schwarz

Lauf eines Brownings richtete sich auf den richtigen Cunningham, der Chauffeur des zweiten Wagens zielt auf den angeblichen Sekretär, der die Quittung nahm. Schon schoß die Limousine wieder ins Gerwühl. Ein Verkehrszeichen verbot dem richtigen Cunningham zu folgen.

Drei Stunden später ließ ein Funktspruch von der White Star Line ein: „Cunningham an Bord. Ausfahrt ordnungsgemäß — Ziel Hamburg. Knorvel.“ Nun erst atmete der schwermütige Mann auf, langsam erhob er sich aus dem Ledersessel seines Büros, langsam ging er, vom Profuristen gestützt, zum Lift. Ganz hingegen seine Züge um die ausdruckslosen Augen... Dann rasste das Auto durch die New Yorker Nacht heimwärts.

Noch dieser Tag entschied über das ganze fernere Schicksal Mr. Cunninghams. Dieser Herr betrat etwa zwanzig Minuten später sein Haus. Sein „good afternoon“ wurde von seinen Angestellten nicht nur nicht erwidert, sondern offenbar mit größter Entschüttung aufgenommen. Die drei Diener sprangen sofort auf ihn zu, packten den Hausherrn bei den Schultern. Er wußte nicht, wie es geschah, hatte keine Ahnung, woher so plötzlich die Stiche kamen: in weniger als einer halben Minute lag er gefesselt am Boden, während jemand die Polizei herbeitelephonierte. Inzwischen hatte sich die Tür seines Hauptzimmers geöffnet — natterte ihn ein Spuk? Wurde er ertötet? Der Mann war doch laut Funktspruch nach Europa gefahren? In der Tür stand Mister

Mac William Cunningham, breit, behäbig, schadenfroh grinzend, Mister Mac William Cunningham, er selbst, sein Doppelgänger, der Hochstapler, der ihn bereits mehr als zwanzig Millionen Dollar getaucht hatte — und dieser Mensch gebot seinen Angestellten, der Polizei, die er, der hier lag, gefesselt, auf jenen geheßt hatte! — Ihm dümmerte der Zusammenhang: er selbst hatte die Bedingungen der Geldübergabe umgangen, hatte den Detektiv als Chauffeur mitfahren lassen, er selbst hatte nicht fair play gemacht, und der andere war nur zum Schein abgerückt. Die erregende Situation raubte ihm die Besinnung; die Angestellten waren mit dem vermeintlichen Betrüger nicht gerade sanft verfahren...

Der größte Witz dieser Tragödie aber war,

daß nun hinter dem Rücken des anderen Cunningham Kneveler erziehen und ihn interessiert betrachtete. „Kneveler“, flüsterte Cunningham, „hat der andere denn noch besser bezahlt?“ „Ach“, lachte Kneveler, „Sie meinen, weil ich auf Ihre Geheiß von einer Million doch nicht einging, Herr Gaumer? No, Sir, so leicht lassen sich ehrenhafte Männer nicht erzbadsen!“ „In dieser Tatsache!“ winkte Cunningham und hervor zog Kneveler das Telegramm, las es, ließ sich von dem anderen Cunningham ein ähnliches Telegramm geben, hielt es dem Gefesselten vor die Nase: „Achtung — Cunningham hat den Dampfer vor der Abreise durch Billhauge verlassen. Fünf Minuten vor Ankerlichtung bemerkt. Komme sofort zu Josen, um weiteren Betrag zu verhindern. Kneveler.“ „Und hier“, riefte der Detektiv, „bin ich nun, seit drei Minuten. Meine Papiere ist die schnellste im Newporter Hafen.“ „Wacklich“, geisterte der andere Cunningham und klopfte ihm auf die Schulter, „Sie sind ein Mordster, Kneveler!“ Der war sehr stolz über den geblühten Coup und bestätigte dem Kriminalinspektor entgegen den Behauptungen des Gefesselten, gemeinsam mit dem Hauspersonal, den anderen Cunningham als den richtigen. Der Überwältigte sah, wie alle ehrlich glaubten, was sie sagten, er sah, wie verloren sein Spiel, wie tragisch seine Rolle, wie unrecht sein Recht war und daß eine kleine List nie zum fair play vor dem Schicksal wird. Er verzweifelte.

Der Verhaftete mußte noch am selben Tage

in eine Klinik überführt werden: eine vollständige Nervengerüttung hatte sich als Folge der menschlichen Aufregung eingestellt. Die heftigste Verwirrung ließ sich nicht bannen, und aus Amerika bezichnete die Tat Mister Cunningham — des anderen —, die gesamten Kosten für die Behandlung des Doppelgängers zu tragen, als einen neuen Beweis seiner Großmut... Der Kranke nannte jeden Menschen, der ihm gegenübertrat, den „falschen Mister Cunningham“; eine unüberwindliche Schwermut

paarte sich bei ihm mit den höchsten Phasen des Verfolgungswahns. Ohne es zu wissen, lieferte er so den Beweis für die Identität des anderen.

Den Behörden entging einzig die vollständig beweiskräftige Tatsache, daß Mister Cunningham nach wie vor mit vierzig Millionen operierte, obgleich sich die Hälfte seines einstigen Vermögens nicht wieder angefinden hatte und der Jesinnige nichts über den Verbleib der Summe ausfragen konnte.

## O daß wir beide sacht erwacht . . .

Von Theodor Kramer

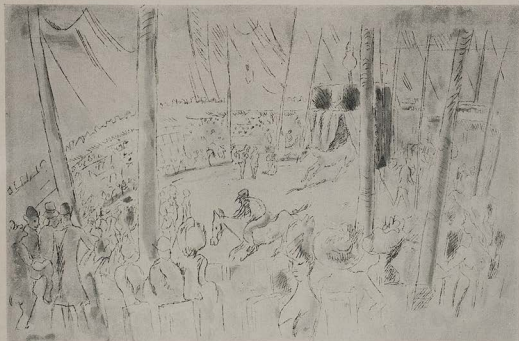
O daß wir beide sacht erwacht  
zur gleichen Zeit! Noch ist es Nacht.  
Abhebt vom Dunkel dein Gesicht  
sich seltsam bleich und regt sich nicht.

Und bleicher noch dein Wangenflaum,  
der winzig weht als wie im Traum,  
daß, was zu dir will, sich nur zag  
mir aus den Händen geben mag.

Ich kann nur zieh'n der Branen Strich  
und mich verschenken ganz an dich,  
und gläubig nehmen, was von dir  
so bang als ruhig strömt zu mir.

So viel an Dunklem kommt sich nah  
in meinem Kuß; wie wußt ich da,  
ob gleicherweis dein Mund empfängt  
das Streben, das an ihn sich drängt.

Wie leicht auch fühlst du ernst wie ich,  
dein Mund, dein Kinn ruhn breit in sich;  
den kleinen Falten, die vergehn,  
wie wagt' ich's, ihnen nachzugehen,



Im Zirkus

Rudolf Grossmann



# DAS CURLINGMATCH

VON ERNST VON CSALA

Zu unserer Entschuldigung mag folgendes dienen: erstens hatte uns am Vormittag der Portier oberflächlich in die Geheimnisse des Curlings eingeweiht. Sie waren lächerlich einfach und es schien uns unbegreiflich, daß sich Erwachsene mit einer solchen Spielerei abgeben konnten, die womöglich noch als Sport bezeichnet werden sollte. Nebenbei bemerkt, hatten wir bis dahin Curling in der Kunstfertigkeit der Feisente gehalten, glatte Bausträhnen in Pauervellen zu verwandeln.

Dann war es uns am Nachmittag gelungen, dem dicken Eitel im Poker eine tüchtige Handvoll englischer Pfunde abzunehmen.

Und schließlich hatten wir uns verschiedene Cocktails zu Gemüte geführt und, da keiner unserer verfluchten Beifall fand, selber eine Reihe von Versuchen angestellt, die Welt mit neuen Rezepten zu beglücken. Ob uns dieses Vorhaben gelang, kann nicht mehr festgestellt werden, aber nach dieser Tätigkeit war unsere

Laune strahlender als die Mittagssonne von St. Moritz und Umgebung.

Als wir nach dem Diner wieder in der Bar landeten, war sie fast vollkommen leer; natürlich, alles war auf den Ball ins Casino-Hotel hinübergewandert. Bloß die Dolly-Eisters waren wie gewöhnlich in ihrer Ecke. Eisters waren sie bestimmt, dafür sprach ihre auch durch die gleiche Kriegsbemalung unterstützte Ähnlichkeit, aber von Dolly war keine Spur: wenn sie sich unbrochbar glaubten, sprachen sie keineswegs Französisch miteinander, sondern unverfälschtes Tschechisch, wobei jener Akzent zum Vorschein kam, der in den Vorstädten von Praha für besonders vornehm gilt.

Wir hatten kaum begonnen, unseren Pokergewinn in Champagner zu verflüssigen, als am Nebentisch ein blondes, schmachtiges Männchen erschien; blaß, zart, die richtige Großstadtspilz, die aus Langeweile die Mode mitmacht, sich im Winter ins Gebirge zu begeben.

Das Männchen sah öfters zu uns herüber; die Dolly-Eisters, die von solchen Blicken lebten, fanden das selbstverständlich, doch Mar und ich fanden es höchst überflüssig. Außerdem ärgerte uns, die wie raube, braungebräunte Sportleute waren, schon das bloße stubenmäßige Äußere des Fremdlings.

Bei der zweiten Glaseinde schlug Mar vor, eine Partie Curling zu spielen, um den Eisters mit unseren neuen Kenntnissen zu imponieren. Das glatte Langporzellan ergab eine geeignete Bahn; eine leere Champagnerflasche markierte das Lee, drum herum wurden mit Billardkreide einige konzentrische Kreise gezeichnet, das Parzell, auf das Markieren von Hog-Covers verzichteten wir. Als Etrennes dienten uns Unterstärken; die Hoteldirektion hatte, wohl in der Erwägung der Möglichkeit solcher gymnastischer Übungen, dieselben schon in entsprechender widerstandsfähiger Material vorgesehen.

Die Unterstärken bewährten sich glänzend; der Barkeeper griffte scharfverständig zu unserem Lun. Daß sich die Füße des Fremdlings in bedenklicher Nähe des Eises befanden, war natürlich nur ein ausgesprochenes Pech. Mein Gott, bei einem harten Sport kann man eben keine übertriebenen Rücksichten nehmen!

„Du hättest du mehr wissen müssen!“ sagte Mar nach einem Wurf.

Ich staunte. Ein Zeller knallte an die Glaseinde. „Gut gedenkt!“ nickte er anerkennend.

Nun kam die Reihe an ihn. Er folgte den Zeller wie ein Mittelding zwischen einer Kugelfugel und einem Diskus und sah gedankenvoll nach dem Ziel.

„Versuch es mit einem Fleck!“ rief ich. Er sollte nur sehen, daß ich mich nicht in den Schattenspielen lassen wollte, was das Erfinden von technischen Ausdrücken betraf!

„Wenn mir der gelingt, laß ich mich vom A.C.C. zum Ehrenmitglied ernennen.“

„Von wem?“ fragten die Eisters verwundert.

„Vom Royal Caledonian Curling Club“, erläuterte ich.

Der Fremdling bewies seine mangelnde Sportlichkeit, indem er unsere Tätigkeit seines Blickes würdigte; er saß hinter seinem leeren Gläschen und sah gelegentlich zu den Dolly-Eisters hinüber. Erst als ein mißglückter Versuch seine Knöchel streifte, fühlte er sich zur Teilnahme bewegen.

„Sie wollen wohl Reklame für die Ungerechtheit des Porzellans machen?“ fragte er, während er sich die schmerzende Stelle rieb.

Mar kam befridigt heran und entschuldigte sich. „Das ist Curling. — Wir trainieren für ein Match.“

„Ein hübscher Zimmerport!“

Wir lächelten mitlidsig. „War keine Idee! In Wirklichkeit wird er auf dem Eis geipelt, mit rundlich geformten Steinblöcken und mit Handhaben daran.“

„Oh! — Ist das sehr schwer zu erlernen?“

„Ziemlich. Man braucht Jahre, bis man halbwegs spielen kann.“

(Forts. S. 40)

Oscar Oestreicher



Schicksalswende

„Det is nu unsere Lebensfrage: werden die Männer die Liebe am Essen oder det Essen an der Liebe einsparen?“

# Träume . . .

Fr. Heubner



„??? – Dass d' vo 10 Mass Bier an Kausch kriegst, dös woass i – — wanns aber mit an Schnee a gingat, — dös wär' freili a grosse wirtschaftliche Erleichterung!“

„Wie interessant! Vielleicht würden Sie die Freundlichkeit haben, mich einmal auf der Bahn in die Grundbegriffe einzurweisen?“

„Es wird uns ein Vergnügen sein, wenn Sie uns beim Training zusehen.“

„Eventuell können wir eine Partie spielen?“

„Das wird nicht gehen“, bedauerte ich, „der oberste Grundbesitz des Spieles ist, daß nur um Geld gespielt werden kann.“

„Aha, ich verstehe. Aber das würde mich nichts ausmachen.“

„Wir spielen gewöhnlich den Point um ein Pfund“, warf Mar ein, um ihn los zu werden.

Der Fremdling lächelte zum ersten Male. „Auch damit wäre ich einverstanden“, gab er unerschütterlich zurück.

Wie tauschten einen Blick, der Mann begann lässig zu werden. Entschlossen ging ich zum Sturmangriff über.

„Ich schlage Ihnen drei Partien auf 21 vor. Morgen um zehn.“

Er nickte, sein Lächeln wurde diabolisch. „Gut, einverstanden. Und jetzt eine Runde Whisky!“

Wenn das Hühnchen durchaus wollte, so konnte es schon ordentlich getupft werden!

Jedemwie mußte sich die Kunde von dem Match herumgesprochen haben. Als wie am nächsten Morgen auf der Bahn erschienen, fanden wir ein zahlreiches Publikum versammelt, auf das wie lieber verzichtet hätten.

Der Fremdling war schon da und schoß mit den Steinen herum; er stellte sich nicht ungeschickt an, offenbar hatte er bereits vom Portier

Instruktionen eingeholt.

Wir losten, dann warf Mar als Lead aus; der Stein erreichte eben noch den äußersten Bordwand.

Dann kam der Fremdling; sein Stein legte sich knapp daneben. Die weiteren sammelten sich als Guards davor und als er mit

dem fünften Wurf die letzte Lücke in der zerbolteisenförmigen Umwallung schloß — „Fill the port!“ rief jemand aus dem Publikum — wurde aus unbekannten Gründen applaudiert.

Nun galt es, diese Festung mit einem Donnerstoß zu sprengen. Ich holte gewaltig aus, trat aus Versehen neben das Gerüst auf das Eis und befand mich plötzlich in sitzender Stellung; der einzige Erfolg meines Wurfes war einige Heiterkeit, mein Stein kam nicht einmal über das Hog-Coore hinaus und wurde als „Gerstel“ aus der Bahn entjastet.

„Der Hausdienter soll die Bahn abfehren!“ rief ich wütend, als ich wieder auf den Beinen stand.

„Er soll lieber auch den Hausdienter werfen lassen!“ bemerkte eine vorlaute Stimme. Ging das auf mich? Natürlich, der Fremdling hatte einen Besen in der Hand und kehrte vor jedem Wurf mehr oder weniger schwungvoll das Eis. Warum hatte uns der dumme Portier nicht gesagt, daß das Kehren mit dazugehörte!

Der Fremdling schien sich überhaupt recht gut auszukennen, er schoß, daß die Steine krachten; seine Schüsse machten einen unangenehm zielsicheren Eindruck, auch wenn sie daneben gingen, und sein Gesicht konnte sich nicht nur mit Mühe das diabolische Lächeln von gestern abend unterdrücken.

Die erste Partie gewannen wir mit 21:20. Doch das geizte wohl mit seiner Absicht, denn bei der zweiten Partie begann das Debalde.

Er war jetzt auf die Steine und die Bahn eingeschossen, wir mochten uns anstellen, wie wir wollten, kehren oder nicht kehren, wir brachten keinen Punkt mehr zustande. Wir saßen uns betrocknen an, es wurde uns kühl trotz der strahlenden Sonne. Manchmal glühte es uns, einen Stein in die Nähe des Sees zu bringen, aber gleich darauf schoß ihn der Fremdling kalt lächelnd heraus, daß es nur so Donnerete, und blockierte die Bewegung mit seinen eigenen Steinen.

Die dritte Partie glückte peinlich genau der zweiten — 21:0. Wir standen da, wohl bezüglich des Resultates, aber keineswegs in der Haltung den schottischen Peers vergleichbar, als sie von der berühmten Mannschaft der Schuster von Loch Naben elend geschlagen worden waren.

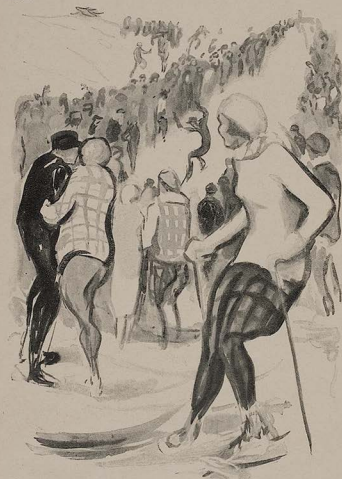
„Hat euch denn der Bliz gebissen?“ fragte uns nachher eine teilnahmevolle Seele, „daß ihr ausgerechnet gegen den Mann spielen müßt?“

„Wer ist er denn?“ fragte ich verdattert dagegen.

„Ich glaube, er heißt Carisphaire Nedo oder so ähnlich; jedenfalls ist er der Elitz der schottischen Auswahlmannschaft. Ein Match gegen ihn ist ungefähr gleichbedeutend mit dem Versuch, sich mit Morgan um die Majorität der General Elektrik zu raufen.“

Mochte ihn der Teufel holen, denn schweißigen Schleiher! Wie unschuldig hatte er in der Bar getan! Nun waren unsere schönen Pfunde hin und es blieben nicht einmal soviel übrig, um damit bei den Dolly-Eisern unser sportliches Xenonome wieder herzustellen, welches durch das Match einigermaßen gelitten hatte.

R. ROSE



#### Grundsätzliche Frage des Wintersports

„Fahren kann sie ja noch immer nicht, aber wir Frauen müssen uns eben dafür entscheiden: Macht der gerissene Christiania oder die Liebe glücklicher?“



#### Anpassung

„Wissen Sie, Betty, man muß eben in dieser Zeit seine Bedürfnisse etwas einschränken!“

„Selbstverständlich, Inädlige, meinen zweiten Bräutigam habe ich ooch bereits abgebaut.“

## SPORT UND GESUNDHEIT

Von Michail Soschtschenko

Die Leute sagen, daß Wintersport auf die Gesundheit einen sehr günstigen Einfluß übt. Das ist auch tatsächlich wahr. Ich habe es an mir selbst erfahren.

Diesen Winter bin ich nämlich schlapp geworden. Ich habe den Appetit verloren, wollte überhaupt nichts mehr essen, hatte einfach keine Lust dazu. Schlaflosigkeit quälte mich. Ich magerte erschreckend ab. Nicht einmal die Klöße wollten mich länger beißen. Cheemoort! Der Arzt klopfte mich ab und sagte:

„Ihre Nerven“, sagte er, „sind hin. Gehen Sie jeden Tag Schlittschuhlaufen und ihre Krankheit wird dorthin auswandern, wo der Pfeffer wächst. Und auch die Klöße“, sagte er, „werden Sie wieder zu beißen beginnen.“

Ich nahm die Krankheit nicht leicht, lief im Eilschritt zu einem Sportmagazin und kaufte mir sofort ein Paar Schlittschuhe und die dazugehörigen Spezialschuhe.

Und die ganze Annehmlichkeit kostete mich alles in allem neunzehn Rubel.

Ihre müßt wissen, daß das fast geschenkt war, denn ich bekam ein Paar gut, beinahe stählerne Schlittschuhe, und auch die Schuhe waren sehr elegant. Moskauer Erzeugnis. Spezialschuhe für Schlittschuhlaufen. Zwar fiel ein Absatz schon tags darauf beim Schlittschuhlaufen ab, aber es kann schließlich kein Mensch verlangen, daß so ein Absatz „ewig“ halte.

Allesdes ließ ja nur der Absatz ab. Der Schuh blieb ja. Und das Geld war, Jesu sagen, nicht verloren.

Und daß ich mir, als der Absatz abfiel, den Fuß brach, hat ja auch nichts zu sagen, denn den Fuß hätte ich mir ja, auch wenn der Absatz geblieben hätte, brechen können. Ein Unfall kann ja schließlich jedem Menschen zustossen. Ich hätte ja auch zu Boden gestossen werden, ich hätte ja auch mit dem Kopf (während des Schlittschuhlaufens) an einer Bank hängen bleiben können. Ein Unfall kann ja schließlich jedem Menschen zustossen. . .

Es handelt sich ja auch gar nicht darum. Es geht um gesunden Sport. Ich bin keine zehn Tage Schlittschuh gelaufen und der Erfolg war doch überwältigend. Ich sehe weit aus besser aus. Ich bin dick geworden. Ich habe zuge-

(Deutsch von Josef Kallmer)

nommen. Und auch das Nervensystem ist generalrepariert.

Zwar sagen manche, daß sie nicht das Verdienst des Schlittschuhlaufens, sondern vielmehr die schlichte Folge des langen Liegens im Spital. Wegen des gebrochenen Fußes. Das ist natürlich Dummheit. Und das Schlittschuhlaufen sollte keinerlei Bedeutung haben? Aber ich wäre doch, hätte ich mich nicht aufs Eis begeben, nie ins Spital gekommen.

Sagt, was ihr wollt — der Wintersport ist eine wichtige Sache. Wartet nur — sobald ich den Fuß geheilt habe, beginne ich mit dem Schlittschuhlaufen. Vielleicht kann ich mir noch etwas brechen. . .

## SCHLECHTE ZEITEN!

Barchent ist bankrott. Er ist nicht der einzige in dieser Zeit, es fällt nicht auf. Was auffällt, ist die Tatsache, daß Barchent bisher als großer Lebemann galt und sich seit dem Bankrott Abend für Abend daheim bei seiner Frau aufhält.

„Armer Kerl“, bedauert ihn Susse, „das einzige Vergnügen, was er sich noch leisten darf, ist seine Frau.“

Brummt Bankrott:

„Was brüht darf? Muß!“

F. S. W.

Deutschland gekommen, um euch um finanzielle Unterstützung zu bitten!“

B-e

In allerhöchstem Tempo raß der Viererboß „Deutschland II“ die vereiste Bahn hinab. Keine flügel er wie ein Pfeil in die große Kurve.

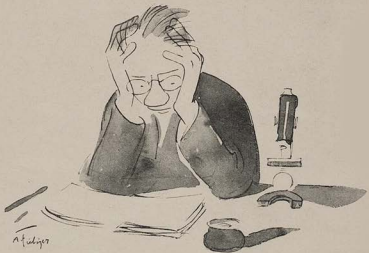
Steigt die steile Augenwand der Bahn hinan. . .

„Alles scharf nach rechts legen!“ kommandiert der Führer.

„Aha!“ ruft einer von den Zuschauer. „Der Dingelbey!“

Ein Hausierer betrat das Büro und versuchte, den Angestellten etwas zu verkaufen. Stieß aber auf allgemeine Ablehnung. Meinte

A. Fiebigler



#### Phänomen

„Im — da sagt man immer, der Mensch erwoche nach dem Tod wieder zum ewigen Leben — in Wahrheit scheinen es nur die Lübecker Tuberkel-Bazillen zu tun!“

er: „Könnte ich dann vielleicht dem Herrn Chef mal etwas anbieten?“

Sagte der jüngste Stijf: „Zwecklos. Der hat noch weniger flüssiges Geld als wir!“

Bege

## GRENZFÄLLE

An der Grenze zwischen Bayern und Thüringen ist ein krummer Bach gerade gemacht worden, wodurch zwischen beiden Ländern Gebietsstreife von etwa 0,3 Hektar ausgetauscht werden. Das bayerische Ministerium hat deswegen dem Landtag einen Gesetzentwurf vorgelegt. „Über den Austausch unbewohnter Gebiete zwischen Thüringen und Bayern“.

— Damit nur ja, wenigstens auf dem Papier, wieder etwas krumm würde. T.

## DER DIPLOMAT BEIM SKILAUFEN

Ellj ludte: „Etjch! Etjch! Schämten Sie sich! Ich warte schon eine Ewigkeit hier unten.“ Der Skifahrer ließ sich nicht aus der Ruhe beugen. „Gewiß, Sie sind direkt, und deshalb schneller, abgefahren. Aber wie ich sehe, sind Sie stürzend unten angekommen.“ Elljs Lachen wurde leiser. „Ach was, aus einem Sturz darf man sich nichts machen. Ich stehe schnell wieder auf. Man muß nur Ausdauer haben.“ — Nun lächelte der Diplomat. „So kann man es auch machen. Ich ziehe die Umwege vor, bei denen ich ohne Sturz unten — oder im anderen Fall — oben ankomme!“

Der Skifahrer war ein kleiner Attache. Ellj war die Tochter eines mächtigen Ministers. Der Skifahrer hatte sich ein paar Tage Urlaub

geben lassen. Schnee und Kälte waren nicht gerade nach seinem Geschmack — aber er hatte den kleinen Umweg nicht gesehen, um sich mit Fräulein Ellj zu verloben. In der Stadt war die Zahl ihrer Bewerber weit größer. Der direkte Weg deshalb nicht anzufragen. Hier, als Begleiter und Skiläufer, handelte seine Aktion weit besser. Er hat recht behalten. Er hat sich mit Ellj verlobt. Seine Karriere als Diplomat war, durch seine Kunst und durch die Beziehung seines Schwiegervaters, unaussprechlich.

Nur: Zum Skifahren fuhr er später nicht mehr. Er tat es nicht gern. Und er hatte künftig „diesen“ Umweg nicht mehr nötig.

G. Günther

Jos. Geis



Die neueste Notverordnung: „Herunter mit den Stöcken!“

III.

Der Herr Preiskommissar hat festgestellt, daß die Spazierstöcke der kleinen Leute immer noch zu hoch sind. Es sind deshalb rückwirkend ab 1. Januar 1932 die Spazierstöcke den kleinen Leuten anzupassen und rücksichtslos herabzusetzen. Durch diese Einsparung wird die Einfuhr von ausländischem Holz bedeutend verringert, und dem „Kleinen Mann“ mehr wie bisher entgegengekommen.

## ERZÄHL' NIE EINEN WITZ ZUM SCHERZ!

Eine verschwißte Pointe kann für den Witz-erzähler zum Schwitzbad werden: das mußte Klöderjahn erleben.

Klöderjahn hatte in frivoler Herren-Gesellschaft — es war schon nach der dritten Glasche Wein — ausgiebig einen englischen Vers belacht, der auf „life“ und „wife“ reimte: Die schönsten Stunden meines Lebens verbrachte ich in den Armen von eines andern Mannes Weib... (Pause!) Betretenes Stillschweigen. Dann: nämlich meiner Mutter.

Das hatte Klöderjahn gefallen. Er fand den Witz herrlich — und nicht einmal so schlammig, um ihn nicht in einer Gesellschaft von Damen und Herren erzählen zu können.

So fing er denn an und kam bis „Weib“. Betretenes Stillschweigen. Klöderjahn wird rot und röbet.

Er wuschelt sich den Schwweiß von der Stirn: er schaut verlegen in die Runde — dann jagt er: „Donnerwetter! Jetzt hab' ich vergessen, wer es war!“

Techa

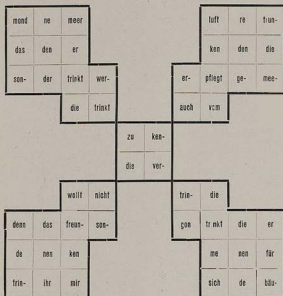
## KINDER UND DRUCKFEHLER...?

In den Speisewagen der D-Büge liegt bekanntlich die Mitropa-Zeitung auf, die dem Reisenden bei Speis und Trank die Genüsse der Stadt mündigrecht zu machen sucht, der er gerade zutreibt. Selbstverständlich werden nebst anderen Ehrenwürdigkeiten auch die Theater bedacht und die gerade am Spielplan befindlichen Stücke gebührend empfohlen. Da konnte nun der sich auf den Besuch Münchens freuende Gastgast in einer der letzten Nummern des Mitropa-Blattes die jüngste Spielplan-Gemeinschaft des bayerischen Staatstheaters gesehnd gelobt finden, Kolbenheuer's neues Drama „Das Gefäß in Dir“. Es bedurfte übrigens gar nicht des Lobes, denn es empfahl sich von selbst durch den Titel, mit dem es abnungswoll und weise in der Mitropa-Zeitung angezeigt war: „Das Gefäß in Bier“.

A. E. R.



## Silbenrätsel



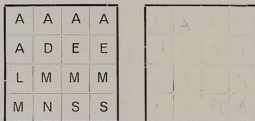
Aus den Silber

bo – bos – breit – ca – chi – de – da – e – e – e – e – ech – eh  
el – el – ge – in – ja – ka – kra – la – la – lan – je – ma – pa –  
ma – me – nach – ne – ne – pe – rei – zu – ze – zen – ra – rö  
– sja – sit – stein – sti – tai – tor – fer – ter – ler – u – ven –  
warl – wei – ze – ze – zi

sind 16 Wörter von untenstehender Bedeutung zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben.

1. Roman von Heer, 2. Prophet, 3. Gedichtform, 4. israelitische Heldin, 5. Verzeichnis, 6. Sprengstoff, 7. berühmte Wahrsagerin, 8. Uniformstück, 9. Unterwelt, 10. Entstehung, 11. Federkraft, 12. Beleuchtung, 13. Stadt in Luxemburg, 14. Sohn Abrahams, 15. Novellensammlung, 16. Festung am Rhein.

## Magisches Quadrat



Die Buchstaben des Quadrats sind in der Weise umzustellen, daß vier Wörter entstehen, die in den waagerechten und senkrechten Reihen das Gleiche bezeichnen, nämlich: 1. Körperteil, 2. biblische Person, 3. Fisch.

4. weiblicher Vorname.



RENÉE SINTENIS  
die berühmte Bild-  
hauerin

Die ruhige Form meiner Uhr  
wird mich nie langweilen

„Eine Uhr soll nach Möglichkeit formvollendet sein. Das macht mir meine Alpina unentbehrlich. Ihre ruhige Form gefällt mir und wird mir nie langweilig werden.

Ich trenne mich auch nie von diesem Zeitmahner, der bei der Arbeit wie beim Sport immer zuverlässig bleibt.“

RENÉE SINTENIS

Nicht zufällig wählt die künstlerisch-empfindende Frau die schöne Alpina Uhr, in der sich Formvollendung und größte Genauigkeit vereinigen. Zum Sport, zur Arbeit, zu festlichen Veranstaltungen — immer hat Alpina eine geeignete Form bereit; die einfach-schlechte Sport- und Tagesuhr, die kostbare kleine Schmuckuhr für das Abendkleid der Dame, die flache, elegante Taschenuhr für den Frack oder Smoking des Herrn.

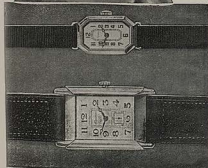
Achten Sie beim Einkauf auf das Wahrzeichen der Alpina-Uhrengeschäfte: das rote Dreieck. Etwa 1000 solcher Geschäfte im Deutschen Reich.



Die Erzeugnisse der weltberühmten Alpina-Gruen Uhrenfabriken tragen diese beiden Namen:

**ALPINA-GRUEN:** die Präzisionsuhr in höchster Vollendung.

**ALPINA:** die anerkannte Präzisionsuhr.



Neueste Modelle der  
Alpina-Armbanduhren  
für Damen und Herren

A L P I N A - G R U E N U H R E N F A B R I K E N

# Alpina Uhren

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

1932 / JUGEND Nr. 3

## JUPP RINGT NACH AUSDRUCK

„Bruchteile eines Gramms kosten mich ein Vermögen!“

## Berichtigung

In dem Gedicht von Peter Paul Althaus, „Merkwürdige Stimmung in einem Hotelzimmer in Delft“ in Nr. 52 der „Jugend“ hat sich in die vierte Strophe ein sinnentstellender Druckfehler eingeschlichen. Statt „... Ich bin schon schwach“, muß es selbstverständlich doch heißen: „... Ich bin schon wach, doch es trommelt immer noch...“

Schriftleitung der „Jugend“.

## DECKUNG

Der König von England hat die Schulden übernommen, die seinem Schwiegersohn aus einer Gebärdenjagdlage erwachsen sind. Um sie zu bezahlen, hat der König vier der schönsten Hengste aus seinem Rennstall verkauft.

— Es ist bedauerlich, daß nicht alle Schulden, auch die internationalen, durch Hengste zu decken sind.

Th-s

Die Geliebte Juppis, des Generaldirektors, schlug den Generalmamentel auseinander — und stand im reizendsten Delft der Welt vor ihm. Jupp hatte es ihr gestern, ohne daß er was davon kaufte, geschickt. Die Rechnung hielt er in zitternden Händen...

„Ist es nicht gelb?“  
„Gelb? Ist gar kein Ausdruck. Es ist ein farhodium!“  
„Radium, wie?“

# BIOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA

der Zahnteil, macht die Zähne blendend weiß u. beseitigt Mundgeruch. BIOX-ULTRA spritzt nicht, ist hochkonzentriert, daher sparsamer. BIOX-Mundwasser

## Erfolgreiche Hauskuren

ersetzen kostspielige und zeitraubende Bäderreisen. Gerade heutzutage ist das sehr wertvoll, denn in diesen durch die Zeiten ist nicht jedermann in der Lage, Hunderte oder Tausende für Bäderreisen auszugeben. Viel bequemer und billiger ist eine Haus-Kur mit den durch ihre Heilkraft weitbekannt gewordenen

### Philippburger Herbaria-Kräuterheilmittel

welche jederzeit und überall ohne Berufstörung durchgeführt werden können. Philippburger Herbaria-Kräuterheilmittel sind wirksame Mischungen giftfreier und unschädlicher Heilpflanzen. Sie werden, unter Vermeidung aller überflüssigen Rezepturen, in den neuesten Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Heilpflanzenkunde, vom erfahrenen Fachmann sorgfältig zusammengestellt. Für diese Krankheitsgebiete wird eine besondere Spezial-Mischung hergestellt, so z. B.:

Nr.	Anzuwendendes bei:	Nr.	Anzuwendendes bei:
3	Appetitlosigkeit, Magenschwäche	49	Gallen-, Grief- und Stein-Leiden
4	Arterienverkalkung, hohes Blutdruck	50	Hämsäureleiden, Gicht, Rheuma, Ischias
5	Bröncial-, Asthma- u. Atembeschwerden	51	Hämorrhoidal-Leiden
12	Blasen-, Nieren- und Harnleiden	52	Herzschwäche und Herzleiden
14	Blutschicht, Blutarmut, Nahrungsmangel	53	Kopfschmerzen und Migräne
15	zur Blut-Erfrischung u. Entsauerung bei Harn- steine, Blut- u. Stoffwechsel-Krankheiten	54	Kropf- und Drüsenleiden
23	Brust- u. Lungenkatarrhe, Verschleimung	55	Leber-, Milz- und Gallenleiden
24	Darmverstopfung, Harteibigkeit	56	Lungenleiden (inkl. u. Kieselstoffsäurehaltig)
25	Diabetes (vermindert Zuckerbildung)	57	Magenschwäche, Magenskur, Magen- leiden und Verdauungsleiden
26	Drüsenleiden und Skrofutose	58	Magen- und Verdauungsleiden
27	Flachheit und Fettleibigkeit	59	Nervosität, Nervenleiden, Schlaflosigkeit
31	Epilepsie und Krampfkürende	60	Sexual-Nervenschwäche, Impotenz
32	Kopfschmerzen und Nasenrühnleiden	61	Wassersucht, wässrige Anschwellungen
33	Kopfschmerzen und Nasenrühnleiden	62	Band-, Spul- und Mägenwürmer

Gegen jedes dieser Krankheitsgebiete werden die Philippburger Herbaria-Kräuterheilmittel in nachstehenden fünf verschiedenen Verbrauchsformen hergestellt:

**Philippburger Herbaria-Kräuter-Tees.** Altbewährte Spezial-Heilkräuterteemischungen Tausende von Dankschreiben! Große Oslgefüllte Pakete. Preis je nach Sorte 2-3 pro Paket

**Philippburger Herbaria-Kräuter-Pulver.** Aus Herbaria-Kräuter-Mischungen hergestellte, sehr wirksame Kräuterpulver. Wirksam als im Handel befindlichen ungemischten Kräuterpulver, von denen 55-70 Gramm gleichviel kosten. Packung mit 100 Gramm RM 3.-

**Philippburger Herbaria-Kräuter-Tabletten.** Aus Herbaria-Kräuterpulver hergestellte Tabletten. Überall einfach und unauffällig einzunehmen. Ermöglichen Durchführung der Kräuterkur ohne Berufstörung. Packung mit 120 Tabletten RM 3.-

**Philippburger Herbaria-Kräuter-Kapseln.** Mit Herbaria-Kräuterpulver gefüllte, kleine, leicht und bequem einzunehmende Oslgefüllte Kapseln. Die beste Kräuter-Verbrauchsform, da ohne unangenehmen Belagsschmerz! Viele Anerkennungen! Kleine Packung RM 3.-, Doppelpackung RM 5.-

**Philippburger Herbaria-Kräuter-Säfte.** Von frischen Pflanzen abgepresste Kräuter-Rohsäfte mit dem vollen Vitamin- und Nährstoffgehalt der frischen Pflanzen. Rohsäfte sind als abgekochte und mit Alkohol extrahierte Säfte u. Essenzen. Originalität RM 5.-

Ausführliche Broschüre mit Dankschreiben und ärztlichen Erfolgsberichten kostenlos — Philippburger Herbaria-Kräuterheilmittel sind in den Apotheken zu haben.

Bei Bestellung direkt beim Alleinhersteller:

**Herbaria-Kräuterparadies, Philippburger 478 / Baden**

erfolgt Zusendung durch die jeweils zuständige Depot-Apotheke (Ab 3 Zusendungen portofrei)

## Warum ist der Himmel blau?

Warum ist der Himmel im Gebirge blauer als in der Ebene? Warum von der freien Natur blauer als über den großen Städten? Ein jeder von uns hat sich darüber schon einmal Gedanken gemacht. Der soeben erschienene 8. Band des „Großen Brockhaus“ gibt uns unter dem Stichwort „Himmelsfarbe“ Auskunft darüber, knapp und klar, ohne jede unnötige Breite und doch erschöpfend, wie wir es eben bei einem „Brockhaus“ gewöhnt sind. Der neue Band umfaßt alle Stichwörter, die mit dem Buchstaben H beginnen, und wir finden eine große Anzahl von Artikeln, die unsere besondere Aufmerksamkeit beanspruchen dürfen. Das erste Hochhaus in Amerika wurde bereits im Jahre 1883 erbaut, gegenwärtig haben wir in USA. über 478 Gebäude mit mehr als 10 Stockwerken, davon 377 mit über 20 Stockwerken. Die zu diesem Artikel gehörende Tafel zeigt uns die berühmtesten Hochhäuser der Welt und gibt gleichzeitig einen Einblick in die Technik des Hochhausbaus. Wenige Seiten weiter stoßen wir auf den Artikel „Hochstationen“ mit einer Übersicht über die bekanntesten meteorologischen Hochstationen, aus der wir ersehen, daß die höchste Wetterwarte der Welt in Bolivien liegt (4925 m), während sich die höchste Wetterwarte in Europa auf dem Monte Rosa in 4626 m Höhe befindet. Tieftreude werden angedeutet, „Hunde“ (55 Abbildungen) Ihre helle Freude haben, der dazu überschaltliche Artikel (10 Spalten Text) gibt uns nicht nur eine ausführliche Klasseneinteilung (über die Stammesgeschichte unseres vierbeinigen Freundes können wir nicht interessante Einzelheiten unter „Auslaute“ nachlesen), sondern auch Angaben über Hunde-zucht, Hundesport und Hundekrankheiten, ein neuer Beweis, daß der „Große Brockhaus“ kein trockenes wissenschaftliches Werk ist, sondern in jeder Verbindung mit der Praxis für das tägliche Leben geschaffen worden ist. Auf eine andere wichtige Eigenschaft des „Großen Brockhaus“ sollte immer von neuem hingewiesen werden: die unbestechliche Sachlichkeit, mit der er über alle Dinge berichtet, die für den Menschen von hohem Interesse sind. Diese Eigenschaft vor allem in politischer und konfessioneller Hinsicht zu. Der Verlag schrieb dazu einmal: „Der Große Brockhaus will keiner Partei dienen, er will nicht richten, sondern berichten. Stiritige Ansichten, denen ja zu Genüge vorhanden sind, werden nicht so oder so entschieden, sondern unbefangenen nebeneinander gebracht.“ In welchem hohen Maße dieses Ziel erreicht wurde, das zeigen die vorliegenden acht Bände, und der selbständig denkende Mensch, der gewöhnt ist, Anschauungen und Meinungen nicht unbesonnen zu übernehmen, sondern sich selbst sein Urteil zu bilden, kann mit Genugtuung feststellen, daß es eine Stelle gibt, die ihm in vorurteilsfreier und objektiver Weise die Unterlagen hierzu vermittelt. In diesem Sinne wird der „Große Brockhaus“ zu einem schönen Sinnbild der guten deutschen Eigenschaft, die — in besonderer Anwendung — ihren Ausdruck findet in der Inschrift unter dem Kaiser Lothars im Römer zu Frankfurt: Mit Urteil sprechen gar nicht eile, bis du gehört hast beide Teile.

\*) Der „Große Brockhaus“, Band 8 (H-Hz), 796 Seiten, mit vielen Abbildungen und Karten, 12. Ausgabe, RM 24.- (bei Umtausch eines alten Lexikons lt. Sonderbedingungen GM. 23.50).

## Ein schönes Bild

## „JUGEND“-KUNSTDRUCKE

enthält solche Nachbildungen der Werke der bekanntesten Künstler, wie Defregger, Lenbach, Kaulbach, Spitzweg, Feuerbach, Jank, Hoess, Keller-Reutlingen, Zumbusch u. v. a. Je nach Format kosten diese künstlerischen 4 Farben-Drucke 50 Pf., 75 Pf. oder Mk. 1.-. Ein großer illustrierter Katalog (Preis Mk. 3.-) mit weit über 1000 verkleinerten Abbildungen erleichtert die Wahl.

Zu beziehen durch den B.-u.-d. und Kunsthandel  
oder durch den unterzeichneten Verlag:

G. Hirth Verlag AG. München, Herrnstr. 10

Sieben erschien:

## „Wirkliches Geld“

Vier leichtverständliche Aufsätze von  
**FRIEDRICH SAAR**  
stellv. Landgerichtsdirektor Landshut/Isar

Preis 75 Pfg.

Auf dem hier behandelten Gebiete herrscht nicht nur beim einfachen Mann, sondern bis weit in die Kreise der Gebildeten, ja bei diesen bisweilen ganz besonders wegen ihrer verkünstelten Denkleistungen, eine derartige Unklarheit und Verwirrenheit, auch spielen auf diesem Gebiete üble Interessen eine so unheilvolle Rolle, daß die Wahrheit nicht oft genug gesagt und ins Licht gerückt werden kann.

Zu beziehen durch den Buchhandel; gegen Einsendung von 80 Pfg. liefert der Verlag auch direkt

**G. Hirth Verlag AG. München**  
Herrnstraße 10

## Gegen üblen Mundgeruch

„Ich will mich verflüchten, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont“ nicht nur reine, weiße Zähne habe, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr Chlorodont ausbleichen empfehlen.“  
gez. E. W. Mühl. Verlangen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 54 Pfg. Verlangen Sie aber erst Chlorodont und meinen Sie jeden Erfolg dafür zurück.



## SELBSTONDULATION

ohne jeden Behalt durch einfach Kämmen mit dem unübe-rroffenen  
**„HANSA-ONDULEUR“**

Es liegt langes u. kurzes Haar in wunderbare Wellen, ebenbürtig Damen u. Herren. Einmalige Ausgabe bei Voreinsendung in Briefmarken o. Postscheklein 50 Tzt. nur M. 2.48 franko. Jedem Einsender ungelungen Gutschein wird eine mod. Uhr u. schriftl. Garantie aus unserer reichhaltigen Uhren-Versand-Abtl. kostenlos  
als Probe zugeteilt, nach Maßnahme des vom Vorrats-Geshipb schreiben Sie noch heute. Zahlreiche Dank u. Anerkennungs-schreiben liegen vor. „Hansa-Export“ Leipzig, Gl. 442.

## GESICHTSHAARE

**Damenbart, alle lästigen Haare** entfernt m. Elektrolyse garantiert. I. dauernd ohne Narben die Spezialistin  
Hilde Huber, München, Fürstenstr. 19/II r.  
Ich will Ihnen helfen! War selbst von dem Übel schwer befallen und bin jetzt ganz davon befreit. Beratung kostenlos. Beste Referenzen. Mögliche Preise.

## Der große Irrtum der Medizin

Arbeits- u. Blutdruckkorrektur bei Herzleiden, hoher Blutdruck, Kopfdruck, Asthma, Arteriosklerose, Gicht, Kropf, Nervosität, Zucker usw. von  
Dr. Frz. Reichert,  
München, Friedrichstraße 17  
Preis 2 M., 3. Auflage  
Verlag I. Reichert, Friedrichstr. 17

# Wollen Sie sich das Rasieren erleichtern?

Halten Sie sich ein für allemal an folgende grundlegende Regeln: Erst das Gesicht mit warmem Wasser und Seife abspülen. Dann beim Einseifen den Schaum gut verteilen. Die Schneide an der Schläfe einsetzen und die flache Wange mit einem leichten diagonalen Strich rasieren. Das übrige Gesicht so rasieren, daß die Schneide immer schräg zum Barte steht. Beim ersten Mal mit dem Strich, beim zweiten Mal gegen den Strich rasieren.

Aber nur eine echte Gillette Klinge dabei verwenden. Gillette Klingen sind aus bestem, zähelastischem Stahl und so haarscharf, daß sie den härtesten Bart leicht und glatt wegnehmen.



## Echte Gillette



## Rasierapparate und Klingen

GILLETTE SAFETY RAZOR CO. G. M. B. H., HAMBURG 1

Unsere Broschüre über das Rasieren kostenlos von obenstehender Adresse zu beziehen

**Unfall - Verletzte** wendet Euch an die „Unfall“-Beratungsstelle für Unf.-Geschädigte München 2 NO, Maximilianstraße 20, 9-12 u. 2-6 Uhr Rückporto 50 Pfg.

### Bau - Sparer!

bevor Sie einen Bauplantrag stellen, wenden Sie sich an die allg. Bauplan-Beratungs-u. Auskunftsstelle München, Nordendstr. 45. Ge-wissenhafteste Auskunft über jede Bauplan-Kasse gegen geringe Gebühr. Bei Anfr. Rückp. 30 Pfg.

### Jetzt ist die Zeit der Erkältungskrankheiten u. Halsschmerzen!

Sagen Sie nicht: „Ach, das hübschen Husten, die leichte Heiserkeit.“ Aus einem scheinbar leichten Katarrh entwickeln sich oft schwere Folgeerscheinungen. Beugen Sie rechtzeitig diesen schlimmen Nachwirkungen vor. Gebrauchen Sie sofort Carmol-Katarrh-Pastillen. Carmol-Katarrh-Pastillen sind das Beste gegen Husten und Heiserkeit.

## Wer glaubt an Wunder?

„Wie werde ich größer“

Als 20 cm Wachstum nach dem Buch erreicht  
2. Aufl. 43. Tausend erschienen  
Anfr. Versandh. Lippert, Leipzig 77 C 1

Trinkt Fachinger. Der berühmte Arzt, Wirkl. Geheimrat Prof. Dr. E. von Leyden, schrieb einmal in einem Artikel „Ernährung beim Sport“: „... Es wird sich besonders bei größeren Touren empfehlen, ein gut durchtündeltes und einwandfreies Mineralwasser wie z. B. „Fachinger“ mit sich zu führen.“ ...

**Wermenschen Graue Haare**  
finden sich durch  
„Das Reichs-Echo“  
Berlin W 115  
Auffälliges Probeheft  
RM. 1,50. — Postcheck:  
Konto Berlin 153 38. —  
Kleinzstr. 40/1, Keise Nachr.  
Nur-Prospekt 30 Pfennig

## Frauenbart Warzen, Muttermae



**MARY DIRNHOFER\***  
Luisenstr. 51 • Telef. 58119  
Zahlreiche Dankeschreiben • Langjährige Erfahrung

**Therapeut E. Müller's Kräuter-Pulver**  
bestehend aus 26 verschiedenen n- und aus-  
süßenden getrockneten Heilkräutern. Vollständig  
unschädlich anzuwenden bei Magen- und Darm-  
leiden, Herzbeschwerden, Verdauungsstörungen,  
Appetitlosigkeit, Gicht, Rheuma, Nervenleiden,  
Arterienverkalkung, Beschwerden der Wechsel-  
jahre usw. Es erübrigt sich, Dankeschreiben zu  
veröffentlichen. Bestellen Sie noch heute! Auch  
Sie werden zufrieden sein. Packung für ca. vier  
Wochen ausreichend Mk. 5.—. Kleinerer Hersteller  
Therapeut E. MÜLLER, Leipzig, Elsterstraße 14.

## EHEGLUCK

finden Sie durch meine vornehmen  
Beziehungen. Individuelle, diskrete  
Heimbehandlungen im In- und Ausland.  
Einheiratent!  
Institut Frau R. GÖTZ, München, Barer Str. 48.  
Telephon 28127.

**BRIEFWECHSEL**  
und Gedanken- und  
Korrespondenz-Zettel  
„LIGA-INTIMUS“  
Über ganz Europa ver-  
breitet. Verlangen Sie  
Prospekt L 55 verschlos-  
sen durch Rückporto  
Sekretariat V. RÖDD,  
Bonn, Drususstraße 2

## Detektio

**MAX SCHILLINGER**  
Polizei-Beamter a. D.,  
München, Bayerstraße 9,  
Tel. 297547. Auskünfte u.  
Anträge jed. Art. Ermitt-  
lung, Beobachtung, Be-  
weiserteil, Prozesse  
Ehew., Vatersch.-Sachen.

## Zur Behandlung von Erkrankungen der Atemungsorgane, besonders der Tuber- kulose, schreibt Dr. S. Kramer, Wien:

Es ist jeder Zweifel ausgeschlossen, daß wir in  
„Silphoscalin“ nach dem Stande der heutigen Wis-  
senschaft das beste, anspruchsvollste Behandlungs-  
mittel gegen die Tuberkulose sowie gegen alle Er-  
krankungen der Atemungsorgane besitzen. Die Cal-  
cium-Silicium-Kombination des „Silphoscalin“ ist  
das sicherste Abwehrmittel gegen Bakterien, Rachen-  
und Bronchialkatarrhen, u. dgl. Die Wirkung nach  
Einnahme von „Silphoscalin“ ist schon nach weni-  
gen Tagen erkennbar. Fiebererscheinungen nehmen  
ab, die Appetitlosigkeit schwindet. Der Auswurf  
verliert seine eitrige Beschaffenheit und vermindert  
sich mehr und mehr. Die Menge der Tuberkel-  
bazillen im Auswurf verringert sich, streuen sich  
die Abwehrkräfte vermehren. Dies bewirkt, daß  
jeder „Silphoscalin“ die Wachstums der Bazillen  
verhindert und der gefährliche Keim getötet wird.  
Weiter fördert „Silphoscalin“ den Neuaufbau ge-  
sunder Zellen und Gewebe, verbessert die Blut-  
beschaffenheit und regt den Stoffwechsel an. Das  
Gesamtbild der Patienten wird so gekräftigt,  
daß ihn das Bewußtsein der Heilung mit Zuver-  
sicht erfüllt. „Silphoscalin“ ist durch alle Apotheken  
zu beziehen zu RM. 3.— pro Glas mit 80 Tabletten  
(in Österreich S. 6.—). Prospekte und aufklärende  
Broschüren sind von der Herstellerfirma Carl  
Böhler, Konstanz am Bodensee, Mainau-  
straße 11, kostenlos erhältlich.

# Die Wirtschafts-Wende

WOCHENSCHRIFT FÜR DEUTSCHE WIRTSCHAFTS-ERNEUERUNG

Herausgeber: Robert Friedlaender-Precht

Es erscheint wöchentlich ein Heft zum Preise von 50 Pfg., das Vierteljahr Mark 5.—

## DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

ist die einzige Wirtschafts-Zeitschrift, die einen klaren  
entschiedenen Aufbau-Plan für unsere notleidende Wirt-  
schaft aufstellt und ihn mit Nachdruck vertritt

## DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

hält sich grundsätzlich fern von nebelhaften Weltverbesse-  
rungsplänen politischer Färbung, welcher Art immer

## DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

verfolgt allein positive Ziele. Sie kämpft gegen morische  
Glaubenssätze und setzt sich ein für notwendige Reformen  
eines neuen Wirtschafts-Systems. Sie ist gleichzeitig radikal  
und konservativ.

## DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

verfolgt in erster Linie das Ziel der Behebung der Arbeits-  
losigkeit, da diese das Kernproblem aller Wirtschafts-  
nöte ist

## DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

kämpft ferner für die Befreiung von Auslandsschulden und  
Reparationslasten, sie kämpft gegen die Planlosigkeit in  
der Wirtschaft, gegen Kapitalflucht, gegen Abhängigkeit  
vom Ausland gegen Deflation

## DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

kämpft daher für Hebung der Produktion, für bessere Ver-  
teilung der Produktion für Abbau der Steuern und Zins-  
lasten, für Schutz der deutschen Landwirtschaft, kurzum  
für die lebendige National-Wirtschaft

## DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

erscheint jeden Mittwoch

Die wirtschaftlichen Erschütterungen unserer Zeit waren Anlaß zur Gründung dieser Wochenschrift,  
die sich nicht polemisierend in den Streit der Meinungen mischt, sondern positive Vorschläge zur  
Gesundung der deutschen Wirtschaft bringt

Der Mitarbeiterkreis weitet sich von Woche zu Woche und es sind die besten Köpfe, die sich schon  
heute um die Fühne der „Wirtschafts-Wende“ scharen. Jedes Heft wird ein bestimmtes Thema  
behandeln, wie Nationalwirtschaft, Arbeitskrise, Deflation usw.

Unterstützen Sie uns in dem Kampf um die Aufklärung unserer Volksgenossen über die Ursachen der  
Wirtschaftsnöte durch die Tat, indem Sie bei Ihrem Buchhändler oder direkt beim Verlag die  
„Wirtschafts-Wende“ für die nächsten drei Monate zum Preise von Mark 5.— bestellen.

Abonnements durch die Buchhandlungen oder durch den unterzeichneten Verlag

G. Hirth Verlag AG. München, Herrnbr. 10



**20**

## Wer sie kennt, schätzt sie

die Zoo-Spiele der Zoo-Kunst; eine echte Münchener Spezialität voll Ungrün-  
lichkeit und Humor, lassen sich diese Hottippen in jede beliebige Stellung  
bringen zu dauernder Unterhaltung ganzer Tischgruppen. Moderner Technik dienen die Zoo-Baukästen, das Mosaik-Spiel-Tier-  
paradies, die Lege-Steck-, Stand- und Veranschaulichungs-Spiele der Zoo-Kunst, die auch mit orig. Kauchzeug, Nähzeug, Gemälden  
und Wandbildern Freude ins Haus bringt. Verlangt überall Zoo-Spiele. Nachweis von Bezugsquellen durch

ZOO-KUNST, MÜNCHEN 50, Gozingerstraße 52/54



# Lafontaine Ergötzele belichten



mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbleinen M. 3.-  
Von dem kleinen Prachtwerk das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, erschieden soeben das 5. und 6. Tausend

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische, dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novellen

Das hübsche Buch ist mit 12 ungemünzten reivolten Kupfern von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet

Zu beziehen durch den Buchhandel oder durch den unterzeichneten Verlag:

**G. Hirth Verlag G. München, Herrnh. 10**

## Privatdrucke! Gratis!

Angebot für Bibliophilen und Sammler durch Postfach 5401, Hamburg 151

Die **S. O. S. I.** Korrespondenz erstet den vereinsamten, gehemmten Menschen, Ausführl. Postungen M. — 20 Rückporto  
**S. O. S. VERLAG**  
Berlin-Holensee 11  
Joachim-Friedrichstraße 46

**Pariser Privatphotos**  
u. seltene Sammelmappe  
und Bücher i. Sammler, auch  
solche Man. verl. Muster  
unversteht. Sammlerlist  
Markus-Buch-Verl. Bonn.

## Photos!

Hochinteressant! Die  
seltene Sendungen von  
M. 3.- an Vertriebs-  
einen Privatliste Rück-  
porto. **Ranz Heide**,  
Berlin-Steglitz, Schlief 41

## Mannesschwache

sofort, dauernd bebohen,  
keine Medikamente, ein-  
malige Anschaffung 6.-M.  
Prospekt geg. Rückporto.  
T. Roth, München 50  
Schlief 125

## Lektüre

bei Art bietet ihnen  
die Magazinsengeld,  
Berlin-ZW 48 (D) RM. 0.30  
Rückporto erwünscht

**GUMMI**  
waren, hygien. Artikel  
Preisliste 8.4. gratis!  
Medikur, Berlin S.W.  
18, Alte Jakobstraße 1

## Fromm's Act

(4.33) erhalten Sie un-  
aufällig gegen Einsen-  
dung von Mk. 1.75 auf  
Postcheckkonto 140 327.  
**WILHELM FREYSTEIN**,  
Berlin S. O. 18.

## GUMMI-WAREN

hygienische Artikel.  
Preisliste M. 2 gratis!  
**HYGIENA-VERBAND**  
Berlin-Lanswitz,  
Bruchwitzstraße 40.1.

**Pariser Privat-Fotograf**  
Beste Sammelmappe!  
Probieren Sie hochinteress.  
Szenen ab Mk. 10.— und  
Porto! Auch Bücher!  
Reelle Bedienung! Um-  
tauschung gestatt! Rück-  
porto beifügen! Adolf  
Bund, Berlin 21, Postfach  
— 39d.

## Ich helte Innen!

Gummi, Toppfen, Tee,  
Preisliste 5.30. gratis!  
Weihen 35. Weber,  
G. m. b. H.,  
Berlin W 30/24.

## Momentofotos

**EROTICA**  
für  
Sammler (Kamer)  
**HAFENVERBAND**  
Hamburg 41

## Keine

ohne den  
„PROSPERO“  
direkt, empfehl.  
Auskunft direkt  
**JOS. REIER**, Fach-  
verl., jedn. Abt.,  
Walldorfsch. Heide.

## Frau

## GUMMI

**MUSTER** unserer  
Privat-Aufnahmen  
gegen 50 Pfg. in  
Marken  
Ernst Matthies  
Hamburg D 30

## Ich war grau!

Erhält Naturfarbe durch  
exotisches Hausmittel.  
(Keine Haarfarbe.) Ausk.  
kostenlos. Frau Elsa Heibig,  
Berlin-Friedenau 56.

## Pariser Geheim-Photos ohne Maske

Für die Westentasche  
Jede Serie von 36 Photos . . . . . RM 5.—  
**NEU!** Vier verschiedene Serien . . . . . RM 15.—  
Format 10x13 Jede Serie von 10 Photos RM 5.—  
6 verschiedene Serien . . . . . nur RM 20.—

Versand in diskreter Verpackung in alle Länder gegen  
Voreinsendung des Betrages in Banknoten, Postanweisung  
oder per Nachnahme (gegen Nachn. extra RM. 0.80) Film-  
Bücher und Photos. Katalog gratis. In Paris geöffnet von  
9—7 Uhr und Feiertags. **D. LILLIANE, Librairie 1,**  
rue, Blondel-Paris.

## Sensationelle Geheim-Photos aus Paris

Realistische Szenen (mehrere Personen). Enthaltend 6 ver-  
schieden Serien. Jede Serie von 15 Photos zum Preise  
von RM. 5.—. Bestellen Sie die 6 kompletten Serien  
(90 Photos) für RM. 20.— und Sie erhalten als Daraufgabe  
ein illustriertes und seltenes Werk „Die Liebesabenteuer  
eines jungen Pariser Mädchens“ nebst unserem illustrier-  
ten Katalog.  
Schnelle und diskrete Zusendung gegen Voreinsendung  
von Banknoten, internationale Postanweisung oder  
Schecks (gegen Nachnahme 80 Pfg. Zuschlag).  
Wir garantieren die Anknüpfung Ihrer Aufträge.  
**LUNA - STUDIO N. O. 7, rue de la Lune**  
Bitte besuchen Sie uns in PARIS

## Alle Männer

die selbste schlechter  
jüngd. Gewohnheiten,  
Ausweichungen u. dgl.  
an dem Schwenden ihrer  
besten Kraft zu leiden  
haben, wollen keiser-  
liche verweisen, die  
leichte u. willkürliche  
de Schrift eines Nerven  
arres über Liraichen,  
Folgen u. Aussichts auf  
Heiliger Nerven-schwä-  
che. Illust. zu be-  
bearb. 2. bez. I. M. 1.50  
1. Berlin, Verlags-Schwe-  
me 66, Friedrich-Straße

## Erolische Paris-Photos

Nr. 1: Lesbische Liebe  
Nr. 2: Liebe im Pelz  
Nr. 3: Moderne Ehepaare  
Nr. 4: Flagellantisische  
Nr. 5: Pariser Liebe  
Nr. 6: Auf einem Sofa  
Jede Serie von 10 Photographen  
RM. 5.—

## Stereo-Geheim-Photos

Komplette Serie RM. 15.—  
(40 verschiedene Aufnahmen).  
Versand in geschloss. Kuvert als  
Brief geg. Voreins. des Betrag.  
portofr. od. geg. Nachn. zuzügl.  
Versandspesen. Katalog gegen  
Rückporto. Versand w.  
gehüllt zugesichert.  
**M. MARCO, 42, Rue Daguerre, Dept. 76,**  
Villa 1, PARIS 14.

## Eheleute

erhalten Preisliste Nr. 43  
ab hygienische Bedarfs-  
artikel u. Gummiwaren  
und Art. gratis. Versand  
haus für Frauenbedarf  
**S. O. FICKERT**  
Hamburg 19, Sillemstr. 41

## Photogr. Erotika

Sammler verlangen un-  
serer neuen „Spezial-  
liste“ Diskret Versand  
**FAUN-VERLAG**  
Wiesbaden (H.)

## Alle bedeut. silbengesch. Werke

**leihweise**  
geg. geringes Leihgeld. Größte Spezial-  
bibliothek. 36 Seiten stark, reich il-  
lustrierter Katalog kostenlos. (Im verschlo-  
senen Umschl. 40 Pfg. für Porto). Abgabe  
nur gegen Revers an erste Leih. An-  
fragen. Bremen A, Postfach 201.

## Erolische Photos gratis

einschl. interessantem illustriert. Bücherkatalog  
verschl. ohne Abs. gegen Doppelporto durch  
Schlief 117, Hamburg 14.

## Ich verleihe!!

alle Sozialwerke Erotika über! Ich, geringes  
Leihgeld! Verschiedene Ausk. Listen, gegen  
50 Pfg. in Briefmarken. **FRANZ REIER**, Leih-  
verl., jedn. Abt., Walldorfsch. Heide.

## Ein Führer durch die Werkstatt der Liebe!

**Die Gefahren der Flitterwochen**  
Ein Ratgeber für Verlobte. Eheleute von Dr. A. Müller,  
11. Aufl. Text. M. 1.50, gebunden. 2.60. Versand- und disk.  
ein. private Zufriedenheit. Jedes verlässliche geschlechtl. über  
den Ehestand. (Keine Haarfarbe.) Ausk. kostenlos. Frau Elsa Heibig,  
Berlin-Friedenau 56.

## INSERIEREN

**BRINGT GEWINN!**

## HOCHAKTUELL!

Eine neue Lösung des brennenden Problems!

## DIE FRUCHTABTREIBUNG

IN GESETZGEBUNG UND ARZTLICHEM HANDELN!

VON DR. JULIUS MARGUSE

Die Arbeit besteht in erster Linie aus der  
Einnahme als solche, denn in ihrem Ab-  
lauf des unregelmäßigen, nie zu bestimmenden  
der körperlich - seelischen Zuständen zulaufen  
Thats. und Welt und der von ihnen emp-  
fundenen Wirkungen

**PREIS M. 2.40**

Zu beziehen durch den Buchhandel oder direkt vom Verlag

**G. HIRTH VERLAG A.G. MÜNCHEN 2 NO. HERRNH. 10**

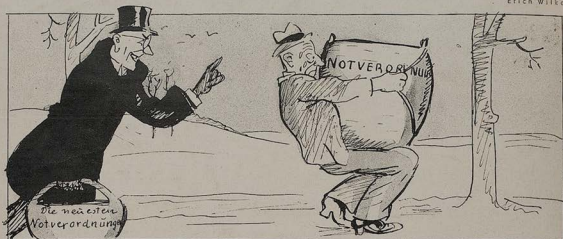
1932 / JUGEND NR. 3 / 12. Januar 1932

Begründer Dr. G. HIRTH — Schriftleitung Dr. HANS E. HIRSCH — Für die Schriftleitung verantwortlich Dr. HANS E. HIRSCH. — Für den Anzeigenenteil verantw. G. HIRTH VERLAG A.G. München — Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich M. MARCO, Paris. — Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich M. MARCO, Paris. — Nachdruck strengstens verboten! — Copyright by G. HIRTH VERLAG A.G. München — Druck G. HIRTH VERLAG A.G. Buch- und Kunstverlag, München, Heimerstr. 11. — In allen Buchhandlungen und in allen deutschen Anzeigenstellen! — In allen Buchhandlungen und in allen deutschen Anzeigenstellen! — In allen Buchhandlungen und in allen deutschen Anzeigenstellen!



# Der Staat und sein Bürger

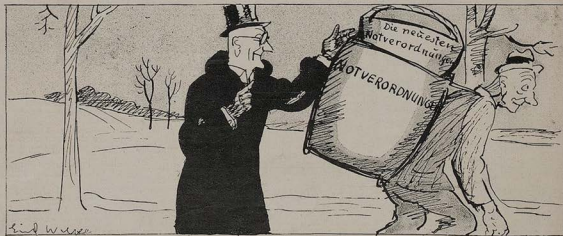
Erich Wiese



„Hallo, lieber Freund, – so geht's natürlich nicht!“



„So muß man's machen, lieber Mann!“



„Sehen Sie, – jetzt geht's schon leichter!“

# J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 / NR. 4



auf dem Ball

Adolf Münzer

# Die bestrafte Jugend

VON MAURICE DEKOBRA

Ich hatte zufällig in einer Loge der Music-hall die schöne Mrs. Chotwell getroffen. Sie hatte mir den Essel neben sich angeboten, und während zwei gelb gekleidete Neger nach den Rhythmen des Charlesten Schritte improvisierten, gab sie ihrer Freude Ausdruck, mich wiederzufinden.

Denn Lilian Chotwell und ich, wir sind reine Freunde. Lilian ist eine Engländerin aus sehr guten und vornehmen Hause. Ihre Haut ist zart wie olympische Goldcreme, und ihre Augen, hellgrün unter tizianrotem Haar, verliehen ihr halb diabolisches, halb puritanisches Aussehen. Ich hatte Lilian einst in Neapel kennengelernt. Sie reiste mit ihrem jungen Gatten. Dann habe ich sie in Vieda und in Saint Raphael wiedergesehen. Wir sind aufrichtige Freunde und doch treffen wir uns nur einmal im Jahr. Die Leidenschaft hat uns eines Abends in Cannes gestreift, aber wir waren klug genug, ihr nicht zu erliegen. Als aufrichtige Kameraden sprechen wir offenen Herzens miteinander, verschwinden, und fünf Monate später nehmen wir den Faden unserer gegenseitigen Konfidenzen wieder auf.

Beim Weggehen aus dem Theater sagte nun Lilian: „Es ist dreiviertel zwölf... Gehen wir eine Erfrischung nehmen. Das Schicksal hat Sie diesen Abend auf meinen Weg geführt. Ich werde Sie um einen Rat fragen.“

John Minuten später saßen wir vor zwei Cherry-Cobblers. Lilian bot mir eine Zigarette mit ihrem Monogrammen „made in Bond-Street“ an und begann: „Vierter Freund, ich habe die Absicht, meinen Mann heute um halb ein Uhr nachts zu betrügen.“

„Oh!“

„Stellen Sie sich vor, daß ich beim Wolf in La Boule einen entzückenden Spieler kennengelernt habe, der die Wollschläger mit der Geschicklichkeit eines jungen Gottes verwendet.... Wenn ich „entzückend“ sage, so ist es nicht der richtige Ausdruck, denn dieser Dursche ist muskulös wie die Die-

bsturverfer und männlich wie Milon von Kreten. Er ist ein Bask.“

„Und?“

„Nun ja. Mein Mann hat ihn mir vor einem Monat vorgestellt und seither haben er und ich oft Golf miteinander gespielt. Höflich-durch haben wir vom Golfspiel und vom Zufall gesprochen. Mein Bask hat mich durch seine Auffassung über die Liebe gefesselt. Er wurde immer dringlicher... Vorgestern hat er mich während des Spieles leidenschaftlich umarmt... Kurz, er hat mir ein Versprechen entlockt, und

dieses Versprechen ist, ihn heute nacht um halb eins zu besuchen...“

„Teufel!“

„Nicht wahr? Das ist recht genau.“

„Aber Sie werden doch nicht hingehen?“

„Warum nicht? Vor allem, mein Lieber, vergessen Sie, daß man den Rücken vom Ufer aus betrachten kann, ohne seine prophetischen Blüten überqueren zu müssen.“

„Ach was! Wenn eine Frau wie Sie mitten in der Nacht zu einem muskulösen und männlichen Basken geht, um mit ihm zu plaudern, so kann man das Ende voraus-

sehen.“

„Ich versichere Ihnen, daß ich gar nicht entschlossen bin.“

„Vielleicht, aber um 12.45, nachdem Sie Ihre Lippen in ein Glas Altbr gesteckt haben, werden Sie eine Sammlung von freiwilligen Stichen betrachten. Um ein Uhr werden Sie die Stiche weglassen, um die Nippesachen in seinem Zimmer zu bewundern. Um ein Uhr zehn werden Sie sich der Form halber sträuben; Aber, mein Lieber, bleiben Sie doch ruhig!... Um ein Uhr fünfzehn werden Sie glücklichen Ruhig!... Um ein Uhr fünfsechszwanzig werden Sie flüstern: Es ist toll, was wir da machen! Und um ein Uhr dreißig werden Sie rufen: Liebling! Einfach nur mehr: Liebling!“

„Oh! Sie sind fürchterlich!“

„Nein... All das ist vollkommen sicher... Aber, meine liebe Lilian, überlegen wir ein bißchen alle beide. Sie werden Ihren Mann mit diesem Basken betrogen. Warum? Um sich eine Emulation zu verschaffen? Wiegt die Gefahr, die Sie laufen, wenn ich mich so ausdrücken darf, das Getändel auf? Sie wissen, wie freudentend ich bin. Ich verhindere nie, daß man sich links und rechts umarmt. Treiben, in meiner Eigenschaft als aufrechter und uninteressierter Freund, bin ich gewogen, Ihnen zuzurufen: Feuer! Feuer! Ich kenne Ihren Gatten nur sehr wenig, aber er scheint mir ein ausgezeichnete Mensch zu



Trauernder Tod

Ernst Flessa



Der Reiter

Willi Nowak

sein, der es nicht verdient, daß Sie jetzt schon seine Etienne mit Hönern schmücken... Glauben Sie meiner alten Erfahrung... Sie würden in acht Tagen, vielleicht schon morgen früh, bedauern, dem Gelfspieler Ihrer Träume diesen nächtlichen Besuch gemacht zu haben."

"Wirklich, Lieber, Sie entmutigen mich!"

"Sie wissen schließlich sehr gut, daß ich recht habe... Sie sind eine anständige Frau, Allan, anständig, fein, raffig, kultiviert... Sie sind Besseres wert, wie ein banales Abenteuer in einer Jungferzellenwohnung bei der Ecole."

"Nein. Er wohnt Avenue Charles Floquet."

"Ich will nicht mehr wissen... Geben Sie nicht zu diesem Rendezvous, Allan... Sie wissen, wie sehr ich Sie achte."

"Das weiß ich... Und es ist seltsam, daß ich auf diese Achtung Wert lege... Es ist wahr..."

"Ich bin sehr geschmeichelt. Und ich bin sicher, daß Sie am rechten Platz ist. Also, Allan... Versprechen Sie mir, daß Sie nach Hause gehen..."

"Und wenn ich Ihnen versprechen würde, daß ich den Besuch abstatten werde, ohne zu Fall zu kommen?"

"Sie würden Ihr Versprechen nicht halten."

"Im Grunde genommen ist es Ihnen doch gleichgültig, ob ich meinen Mann betrüge?"

"Die Ereignisse wären stärker als Ihre Wille."

"Ja. Aber was mir nicht gleichgültig ist, das ist, Sie von dem Pferdjal steigen zu sehen, auf das ich Sie erheben habe."

Mrs. Chetwell wurde schwankend. Ich verdoppelte meine Verdächtigkeits. Ich fühlte nach und nach, daß sie meinen Ratsschlägen folgte. Ich zog meine Uhr heraus.

"Allan, es ist fünf Minuten vor eins... Die Schäferstunde ist vorüber. Ich werde Sie nach Hause begleiten..."

Sie erhob sich mit einem Seufzer. Sie sagte: "Sie bringen mich auf den Weg des Guten, mein Lieber. Sie hätten Pastor werden sollen."

Wir stiegen in den Wagen und ich beachte Allan bis vor ihre Türe. Indem sie mir die Hand reichte, rief sie:

"Folterknecht!"

Ich antwortete ihr: "Büßende Magdalena!"

"Trotzdem bin ich Ihnen nicht böse... Wel-

leicht haben Sie wirklich recht gehabt... Gute Nacht, mein Lieber!"

Zwei Tage später war ich im Cercle des

Beaux-Arts. Mein Freund Bob Saint-Cerre kam mich begrüßen und sagte, während er zwei Schnäpse bestellte:

"Ich habe mich eben von einem meiner eng-  
lichen Freunde, Edward Chetwell, getrennt...  
Kennst du ihn?"

"Den Namen nach... Mir scheint, ich habe diesen Namen irgendwo gesehen."

Stelle die vor, daß Chetwell, der zu meinen Intimen gehörte, mir ein Gefändnis gemacht hat, über das ich sehr lachen mußte... Er hat seiner Frau einen schönen Durchsch vor-  
gestellt, in der Hoffnung, daß sie der Ver-  
suchung erliegen wird und daß er auf diese Weise die Sühnung, die er anstrebt, haben können wird. Da hat Chetwell erfahren, daß seine Frau vom Wege des Bösen durch einen edlen Freund abgehalten wurde, der sie schließ-  
lich durch sein Jurenden davon abhielt, ihren Gatten zu betrügen. Das hat er mir vor kur-  
zem mit umschalmschönen Vorfällen gesagt.

"Oh! Wenn ich nur den Namen dieses ver-  
damnten Dummkopfes erühre. Alle Zähne  
schlage ich ihm mit größtem Vergnügen ein!"

[Autorisierte Übersetzung aus dem Französischen  
von Anna Drawe]



Bäuerin

O. Geigenberger

## Sächsische Dämonie

Personenzug Leipzig—Dresden. Dritte Klasse. Ein Herr mit einer Aktentafel steigt in das Abteil, nimmt Platz und entfaltet die „Leipziger Neuesten Nachrichten“. Läßt das Blatt sofort wieder sinken und wendet sich an sein Gegenüber.

„Oh verzähne, is das der Zuch nach Dräsdn?“

„Ja, das is drä.“

„Ich will nämlich nach Dräsdn.“

„Co. Sie ham wohl da Legamde?“

„Näh, da harisch meine Staud. Die will ich ma pruden.“

„Gingge ma an!“

„Ja, das Jungferälmlägen treich mer midder Zaid teherich sidd. Me is och äma frech, wennu wais, wo me hinteherd.“

„Das gönde schdimm. Ja. Ich bin ja nun schon lange schatrad. Ja.“

„Co, na, da ham Sie ja Erfahrunf. Da wissen Sie das aus dr Brast. Me fiold sich wie neuteborn, wennu wais, da bißd du ze Hauße un da teherich du hin.“

„Das schdimm auffallnd. Aber mer had och sein Archer.“

„Na, main! Sie felleich, ich harve main Archer nich? Eche ofd mußich mich sogar archern. Alle Minuden hasde was anderes. Na, da nimmdu sich ähund ä bißjn zusanu. Wenn ich mich aufräde, dann werd'ch kera de zu d ä m o n i s c h!“

„Hjja. Das is och manjmal das eanghe Middel, wennu mer die Waichschidger güte grieschen gann...“

K. M.

## Ohne Obligo

„Da siß ja Mar Pampig, sieh mal, Gendun.“

„Den kenn' ich ja, Gecce, der klettert jeder Rutte nach.“

„Jest soll er ja auf Greiersfüßen einbertängeln, — einem on rit zupolge.“

„Daß ich nicht geimel Mar Pampig will in den heiligen Stand der Ehe treten?“

„— Schon reingetreten.“

„Glaub ich nicht. Nein. Ausgeschloßen! Ich frag' ihn.“

„Ist es wahr, Mar, du willst heiraten?“

„Haha! Keine Spur! Verlobt hab' ich mich...“

H. Rewald





Tänzerin

Ch. Paul

## DIE ABSCHIEDSREDE

VON PAUL BURKE

„Mein, meine Herren, es hilft alles nichts, ich muß den Vorsitz im Verein „Die Prominenten“ in Ihre Hände zurücklegen. Ihr Drängen ehrt mich und es fällt mir wahrgenommen schwer genug, mich von Ihrer liebevollen Kunde zu trennen. Aber ich bin nicht mehr wert, in Ihrer Mitte zu sitzen, geschweige denn, meine geringen Kräfte der Leitung dieses Klubs zu widmen.“

Ich bin gewiß nicht eingeblendet. Aber doch kann ich wohl mit einigem Recht behaupten, daß ich bei wichtigen Gelegenheiten noch immer das passende Wort gefunden habe. Ob es sich nun darum handelte, ein Mitglied unseres Bundes von Unbesonnenheiten zurückzubalten, ob ein anderer lieber Kollege das Feuer meiner Rede brauchte, um ihn für ein neues Unternehmen den nötigen Schwung und Mut zu geben: nie habe ich vergeblich auf die Überzeugungskraft meiner Worte getechnet. So ist eine Gabe!

„Gerne, Sie sollen meine schwerwiegenden Gründe erfahren“, setzte ich meine Abschiedsrede an jenem denkwürdigen Versammlungsabend fort. „Ich kann nicht länger die Vorbedingungen für eine Mitgliedschaft im Verein „Die Prominenten“ erfüllen. Kurz gesagt, ich stehe vor einem Berufswechsel.“

Ich muß offen gestehen, daß mich für einen Augenblick die Rührung übermannte. Nicht daß ich im allgemeinen zu übermäßigen Gefühlbewegungen neige; aber dieses letzte Versammeln ließ doch zu viele liebe Erinnerungen wach.

Nie wieder sollte ich den guten alten Dick sehen, wenn er, Meister, der er ist, von einem gelungenen Einbruch zurückkommt; nie wieder wird mir der flotte Henry von seinen vergnüglichen Fahrten als Taschendieb berichten! Schatten der Vergangenheit, da Bill

mit von seinen Wechseltricks erzählte oder Tom sich über die leichtgläubigen Frauen lustig machte!

Wo sed ihr, Lage, da wie festliche Feste feierten, wenn wieder ein Mitglied unseres Bundes von reichem Beutezug zurückkehrte, oder ängstlichen Gemüts den Verhandlungen vor Gericht folgte, wenn ein lieber Kollege um seine Freiheit kämpfte?

„Drei Jahrzehnte hindurch habe ich diesem Kreise angehört“, fuhr ich fort. „Mit Etolz bin ich unter Ihnen gesessen und mit Freude habe ich die Geschäfte dieses Vereins geleitet, sofern ich nicht gerade auf kürzere oder längere Zeit beherrschenden Weisungen auf eine Klausur folgen mußte. In aller Bescheidenheit kann ich auf eine stattliche Reihe von Berufsarbeiten verweisen, die ich in dieser Zeit unternommen habe. Geringer unserer Devise Vorsichtig und schnell! bin ich so manchem Anfänger mit gutem Beispiel vorangegangen, ja, darf wohl behaupten, habe so manchen unter Ihnen erst die Grundbegehrte erfolgreichen Arbeitens beigebracht.“

Es ist doch etwas Erhebendes, wenn man sieht, daß man von seinen Nächsten nach seinem wahren Wert eingeschätzt wird, daß Verdienste denn doch nicht einfach vergessen werden. Eine Begeisterung obzuleben zwang mich zur Unterbrechung meiner Rede.

„Meister, Führer!“, riefen es von allen Seiten und man machte wahresorgfältig Anstalten, mich auf den Schultern im Triumphzug durch den Versammlungssaal zu tragen. Aber ich liebe nun einmal derartige Guldigungen nicht; sie widersprechen meiner streng demokratischen Weltanschauung.

„Sie alle wissen“, setzte ich nach Wiederherstellung der Ruhe fort, „daß heutzutage nur der Spezialist etwas gilt. So wie ein Arzt sich etwa nur der Kosmetik widmet, ein Zahnarzt sich vielleicht auf Radio festlegt oder ein Rechts-

anwalt vornehmlich Scheidungssachen übernimmt, genau so ist auch für uns die Zeit vorbei, da ein und derselbe Kollege heute Ladenaub, morgen Fassadenkletterer oder Heiltschwinder war. Mein eigenes Gebiet brauche ich Ihnen, meine Herren, wohl kaum zu nennen. Hat es doch seit Jahr und Tag in dieser Stadt keinen Überfall auf Banknoten gegeben, den ich nicht geleitet hätte, dem meine bescheidenen Fähigkeiten nicht ihre eigene Note verliehen hätten.“

Dem Uneingeweihten mögen ja solche Ausdrücke häßlich klingen. „Überfall“, was für ein unheimliches Wort! Und doch hinterläßt es ein sorgfältiger und wohlgeleiteter Hieb mit dem Schwad höchstens auf ein paar Tage Kopfschmerzen. Freilich, in den alten kulturlosen Tagen, da man nicht ohne Schreien auskommen zu können glaubte, da war die Furcht vor uns vielleicht nicht ganz unbegründet. Aber heute? Man kann mir ruhig glauben, daß in anderen Gewerben so manche Summe Geldes mit viel mehr Brutalität und Rücksichtslosigkeit, mit viel mehr Schmerzen und Tränen verdient wird als bei uns!

„In dieser Spezialisierung liegt aber zugleich der Grund zu meinem Schicksal aus Ihrer Mitte“, erklärte ich den Anwesenden weiter. „Erinnern Sie sich noch, daß ich Ihnen vor ein paar Wochen von meinem Plan erzählte, zwei Kassenboten den schönsten Mannamen abzunehmen, wenn sie die Gelder für die Lebens- und Gehaltszahlungen von der Kreditbank holen würden? Nun gut. Sie alle wissen, wie ungeheure Vorbereitungen wir Leute von der Überfallsbrigade für unsere Unternehmungen brauchen, wie oft monatelang an den verschiedenen Einzelheiten arbeiten müssen, damit dann später alles klappt. Ihnen als Fachleuten brauche ich das kaum genauer auseinanderzusetzen.“

Es ist wirklich erstaunlich, wie wenig der



Aus Tirol

Erich Walch

Durchschnittsbürger von den Sorgen und Mühen seiner Mitmenschen weiß. Und in diesem Fall war meine Arbeit besonders schwierig gewesen. Kassenboten sind im allgemeinen erprobte, zuverlässige Leute, die sich auf ihren Dienstgängen mit keinen Fremden einlassen. Hätte ich sie nicht Abend für Abend an ihrem Stammtisch in dem kleinen Besatzungsgasthaus aufgesucht und mich so langsam mit ihnen anangedockt, mein Mann wäre von vornherein unausführbar gewesen. So freilich durfte ich darauf rechnen, daß sie am Tage des beabsichtigten Überfalls meine Begleitung nach „zufälligen“ Treffen auf der Straße ruhig dulden würden; alles andere sollte sich dann in der kleinen Seitengasse, durch die sie auf dem Rückweg von der Bank gehen mußten, blähschnell abspielen. Zwei lautlose Schläge mit dem Sandsack oder besser noch mit dem kurzen Gummiknüppel, ein schneller Griff nach der Geldtasche und eine Sekunde später würde mich das bereitstehende Auto in Sicherheit bringen. Ja, ja, das klingt alles recht einfach; aber was für ein Unsumme von Einzelheiten in Wirklichkeit zu berücksichtigen ist, mit was für Möglichkeiten

gerechnet werden muß, das weiß eben doch nur der Eingeweihte.

„Stellen Sie sich also vor, meine Herren“, setzte ich meine Erklärungen fort, „daß am fraglichen Tag alle Vorbereitungen muster- gütig getroffen waren. Mit Mühe und Not hatte ich die schweren, verdienstlosen Wochen durchgehalten, in denen ich an meinem Plan arbeitete. Jetzt endlich war die Beute in er- reichbare Nähe gerückt, endlich sollten wieder die Scheine, die die Welt bedeuten, meine Brieftasche füllen. In begreiflicher Erregung machte ich mich am frühen Morgen auf, um noch einmal den Schauplatz meines beabsichtigten Angriffs abzuzeichnen. Hier würden die beiden Boten auf dem Weg von der Bank um die Ecke biegen, an dieser Stelle mußte unsere Be- gegnung erfolgen und dort sollte dann die Tat selbst vollbracht werden. So muß Napoleons seine Schlachtaufstellung geübt, sein Kampf- gelände eingeteilt haben. Konnte ich wissen, daß es mein Waterloo werden sollte?“

Kein Mensch gesteht gern eine Niederlage ein. Aber hier handelte es sich doch darum, meinen langjährigen Arbeitskollegen Rechen-

schaft zu geben über die Gründe, die mich zur Trennung von einem liebgehabten Beruf zwangen. Und schließlich, einen solchen Fehl- schlag konnte ich nicht voraussehen; das war nicht tadelnswerte Fahrlässigkeit oder flümp- rische Unfähigkeit, das war ...

Um zehn Uhr durfte ich nach meinen früheren Beobachtungen die beiden Boten mit dem Geld an der vorbebestimmten Ecke er- warten. Wirklich trafen sie sogar noch ein paar Minuten vor der Zeit an dem beabsichtigten Platz ein; richtig, die schwarze Mappe, die ich enthalten mußte, hatte eine von ihnen unterm Arm. Alles weitere war das Werk weniger Augenblicke; kaum fünf Minuten später rasste ich im Auto die Straße hinunter, die begehrte Mappe neben mir auf dem Führersitz. Mit ruhiger Hand steuerte ich den Wagen aus der Stadt heraus; kein Mensch hatte sich zu meiner Verfolgung geeig- net. Endlich hielt ich einen Augenblick in der Nähe des Klusses; jetzt schnell das Geld in die Rocktasche gesteckt und die verärrterte Boteummappe ins Wasser geworfen. Diese grenzenlose Ent- täuschung! Die Mappe war leer! Aber, bis

auf einen einzigen bedruckten Zettel in der Form eines Briefbogens. Mit welchen Gefühlen ich schließ- lich ganz mechanisch die Schrift auf dem Zettel las, kann man sich nur in seinen schwärzesten Träumen ausmalen.“

Ich habe schon gesagt, ich bin Spezialist für Überfälle auf Kas- senboten. Und auch zu alt, um heute noch einen anderen Zweig unseres Gewerbes mit der nötigen Geschäftlichkeit zu erlernen; das braucht Jahre. Womit ich in Zu- kunft meinen Unterhalt verdienen will, weiß ich noch nicht; aber meinen jetzigen Beruf gebe ich auf. In diesen Zeiten kenne ich mich einfach nicht mehr aus ...

„Sie wollen noch wissen, meine Herren, wie dies alles geschehen konnte?“ schloß ich meine An- sprache. „Warum die Mappe leer sein konnte? Was auf dem gedruckten Zettel stand? Nun, ich bin kein Bankfachmann; aber den Inhalt habe ich doch ver- standen. Er begann mit „An unsere Kunden und Einleger! Mit dem heutigen Tage sieht sich die Kredit- bank leider zur Schließung ihrer Schalter und Einstellung der Zah- lungen gezwungen ...“ und endete mit der Aufforderung, Rube zu bewahren.“

Rube bewahren? Und meine ruinierte Laufbahn? Bin ich denn etwa nicht ein Opfer der Wirt- schaftskrise?

Ah, diese Zeiten ...

(Berückichtigte Unterbrechung von Frank Andrewo)

Grete Kroch-Frischmann



Ersatz:

„Ja, ja, wann's koa Fleisch net z'fressen ha'b'n, dō notigen Schlauiwer, nacha müassen s' es halt wenigstens mal'n!“

# Bilderbogen dieser Zeit:

V.

Herbert Marxen



## Reportage

Parteipresse der Einen: „Wie sehr es sich empfiehlt, beim Überqueren des Fahrdammes erst links, dann rechts zu sehen, beweist wieder ein bedauerlicher Autounfall ...“

Parteipresse der Anderen: „Gerade als unser Parteimitglied einen in der Trambahn zufällig gefundenen Revolver beim Fundbüro abliefern wollte...“

Presse der Parteilosen: „Ohne uns für die eine oder die andere Partei einsetzen zu wollen: Man soll im Umgang mit Schußwaffen vorsichtig sein! ...“

## DIE AUSKUNFT

Hansen war fremd in der kleinen Stadt.  
Hansen tappete durch die vom Mondlicht

schwach erhellten Straßen. Schließlich wandte er sich an einen Mann, der vor ihm ging:  
„Sagen Sie, sind die Straßen hier immer so schlecht beleuchtet?“

Der Mann kratzte sich am Kopf, sah Hansen überlegend an und sprach: „Zimmer? No, am Tage, da geht's!“

Beye



Da die Wintersport-Gäste in diesem Jahr infolge der schlechten Wirtschaftslage ausgeblieben sind, haben sich die Tiere der Bergwelt in die Hotel-Einsamkeit zurückgezogen.

# DER AUTOR LIEST IM RUNDFUNK

Von Jo Hanns Rösler

Am 26. März des Jahres 1931 wurde der Schriftsteller Peter Prior vom Radiosender der nachfolgenden Großstadt eingeladen, aus eigenen Werken zu lesen. Peter Prior sagte zu. Er fühlte sich durch die Einladung weniger geehrt, als er damit die Möglichkeit gegeben sah, ohne eigene Vorauslagen hinüberfahren zu können und dabei einigen befreundeten Redaktionen seinen Besuch zu machen. Das Vorlesen in einem Radiosender selbst schien ihm unwichtig, weder seinem Werke noch dem Hörer dienend. Wunschgemäß reichte er zur Vorbereitung und Programmaufnahme sein Manuskript ein, das die drei Arbeiten „Deutschland über Alles“, „Einer reitet unter Rahmen“ und als längere Arbeit die Satire „Was tut das Nachschäffchen bei Tage?“ enthält.

Eine halbe Stunde vor Beginn traf Peter Prior ein. Hans Hauser, der Dramaturg des Senders, begrüßte ihn.

„Hat es Sinn?“ fragte der Dichter.

„Was?“

„Zu lesen. Glauben Sie, daß auch nur ein Mensch zuhören wird?“

„Warum nicht?“

„Ihre Antwort enthält nur die Möglichkeit. Ich brauche aber die Gewissheit.“

Der Dramaturg suchte einen Ausweg:

„Gewissheit gibt es bei dem Radio nicht. Der Hörer bleibt stets anonym. Und außerdem: bekommen Sie Ihr anständiges Honorar.“

„Das wohl.“

„Glauben Sie mir, die meisten Autoren lesen bei uns um des Honorars willen.“

„Das habe ich nie bezweifelt“, erwiderte Peter Prior, „schließlich schreiben sie auch um des Honorars willen. Die Literatur ist heute ein auskömmlicher Beruf geworden für Leute, die nichts anderes gelernt haben. Aber ich bin ein Dichter und halte es für eine Profanierung meines Werkes, wenn...“

Das rote Licht flammte diesmal kurz hinter einander auf. Eine blaue Scheiß glänzte: „Ruhe“. Der Dramaturg Hans Hauser hob die Hand, Peter Prior nickte und entfaltete seine Manuskripte. Inzwischen sprach Hauser: „Sie hören jochen Turteltaubchen, ein schelmisches Intermezzo von Gangelberger. Hiermit, meine Damen und Herren, ist das Nachmittagskonzert der Kapelle Silbing-Geißler beendet. Nach kurzer Pause liest Herr Peter Prior aus eigenen Werken.“

Dann drückte er kurz dem Autor die Hand und ging leise aus dem Raum.

Peter Prior begann...

Die Arbeiten „Deutschland über Alles“ und „Einer reitet unter Rahmen“ waren beendet. Lautes Weklagen sie im Raum. Nichts verriet, daß er gesprochen. Die weiße Wand drückte stumm auf ihn nieder. Durch das kleine Fenster, das vom Vortragssaal hinüberführte zu dem Mann, der jeweils die Lautstärke der Sendung regulierte, kam Einsamkeit. Auch er war gegangen, als er sah, daß alles in Ord-

nung war. Sicher las er irgendwo den lokalen Teil seiner Zeitung. Und schon hatte Prior die dritte Arbeit begonnen. Er las einige Zeilen. Sah unruhig auf. Was weiter. Dann sah er hinüber zu dem kleinen Fenster. Der Mann war noch nicht zurückgekehrt. Wenn er nur wenigstens eine Stimme gehört hätte! Wenn er nur wenigstens ein Gesicht gesehen hätte! So allein — so einsam. — Plötzlich kam ihm

das Ganze grenzenlos lächerlich vor. Ein erwachsener Mensch saß hier allein im Raum und sprach in eine Lüre. Wie Kinder, die im Finstern „Hu-Su!“ machen, oder Jünglinge, die im einsamen Zimmer mit der umarmten Luft tanzen, sich vor ihr verneigen und erötend „Danke“ flüstern. Er mußte laut lachen.

„Das Ganze ist ja sinnlos“, legte er das

(Fortsetzung Seite 66)

## RUND UM DIE WIRTSCHAFTSKRISE!

Mit leuchtenden Augen berichtet die Tochter von ihrer ersten Fahrt auf dem Bobsleigh.

„... und weißt du, Pa, in der Kurve liegt man ganz schön. Das ist furchtbar aufregend!“

„Kenn ich, mein Mädchen!“ faucht der Papa.

„Kenn ich. Aus dem Geschäft. Wie liegen auch schön...“

Klinkermann zieht um.

Klinkermanns Möbel werden auf ein Lastauto verladen.

„Sind die Sachen auch versichert?“ erkundigt sich vorsichtig der Chauffeur.

„Nicht nötig“, sagt Klinkermann, „solange die Möbel noch nicht bezahlt sind!“ B.-c.



Kostspielige Experimente

„Gnädige haben einen schöneren Körper als alle anderen Frauen.“  
„Sehen Sie, und meinem armen Mann kostet dieser Vergleich jedesmal 'ne Stange Gold!“



# DER LETZTE WUNSCH

Von Fritz Schiek

Der wegen Banksturzes mit darauffolgendem Schlag zum elektrischen Stuhl verurteilte Jack Maligan empfing drei Tage vor seinem schrecklichen Ende den Besuch eines sehr würdigen und wohlbeleibten Herrn. Es hatte den Herrn schwere Mühe gekostet, von der Gefängnisdirektion die Erlaubnis zu diesem Besuch zu erhalten. Aber er hatte erklärt, daß er die Absicht habe, für die Witwe und die Kinder des hingerichteten Verbrechers zu sorgen und daß er zu diesem Zweck unbedingt den Verurteilten noch einmal sprechen müsse. Der Gefängnisdirektor wollte einer so philanthropischen Absicht nicht hindernd im Wege stehen, und so konnte Jack Maligan durch das dicke

Eisengitter des Besuchszimmers und in Gegenwart von drei schwerbewaffneten Wächtern mit den Fremden eine kurze Unterredung führen. Diese Unterredung wurde sehr schnell und sehr leise geführt, und obwohl sich die Wächter Mühe gaben, etwas davon zu verstehen, drang außer einigen „Ja“ und „Wieso“ nicht viel an ihre aufmerksam lauschenden Ohren.

Als sie den würdigen Besucher darauf aufmerksam machten, es müsse laut gesprochen werden, sonst seien sie gezwungen, den Delinquenten in die Zelle zurückzuführen, sagte der wohlbeleibte Herr: „Danke, wie sind schon fertig.“ Und zu Jack Maligan gewandt, fuhr er fort: „Ich denke, wir brauchen nichts

Schriftliches. Mein Wort gilt und Ihres, hoffe ich, auch!“

„Ich bin ein Ehrenmann“, sagte der Verbrecher gekränkt. „Auf mich können Sie Häuser bauen!“ Die Fremde verbeugte sich höflich und ging. Jack Maligan wurde in seine Zelle zurückgebracht.

„Haben Sie noch einen letzten Wunsch, Jack Maligan?“ fragte der Gefängnisdirektor den Verbrecher.

„Ich möchte noch eine gute Zigarre zu Ende rauchen“, wünschte Jack Maligan.

Der Gefängnisdirektor zog eine Zigarre aus seinem eigenen Etui. „Hier“, sagte er. „Lassen Sie sich's schmecken!“

Ein Journalist gab dem Verbrecher Feuer. Der tat zwei, drei Züge, blies den Rauch von sich und verzog das Gesicht zu einer misanthropischen Frage. „Dieses Kraut kann man nicht rauchen“, sagte er. „Hat keiner der Herren eine bessere Marke?“

Obwohl die Situation ernst war, mußten die Journalisten lächeln. Einer breitete sich und bot Jack Maligan eine neue Zigarre.

Der Verbrecher rauchte schweigend zwei Minuten, dann warf er die Zigarre wütend weg. „Fürchterlich“, sagte er. „Ich erinnere mich nicht, jemals einen so schauerhaften Glanzfengel zwischen den Zähnen gehabt zu haben. Hat denn keiner eine Zigarre aus Carmodys Zigarrenschäft am Michigan-Boulevard Nr. 142 bei sich? Das sind die einzigen Zigarren, die man in Amerika wirklich rauchen kann!“

Die Journalisten hoben sich an. Der Gefängnisdirektor wurde blaß. Aber er konnte den letzten Wunsch eines zum Tode Verurteilten nicht unerfüllt lassen. Es blieb nichts übrig, als die Hinrichtung um eine Stunde zu verschieben und aus Carmodys Zigarrenschäft am Michigan-Boulevard durch einen Expressboten eine Zigarre holen zu lassen.

Der Verurteilte nahm sie mit gerühelter Vergnügung in Empfang. Innigste Zufriedenheit und wohliger Genuß spiegeln sich in seinem harten Antlitz, als er die Zigarre raucht. „Leben Sie, meine Herren“, sagte er. „Das ist ganz was anderes! Jetzt können Sie mich ruhig hinhängen!“

Die Zeitungen brachten in baldendlichen Lettern die sensationellsten Überschriften:

Vinrichtung Jack Maligans!

Der Bankraub geküßt!

Maligan verlangt vor dem elektrischen Stuhl eine Zigarre!

Erklärt Carmodys Zigarren für die besten in ganz Amerika!

Carmodys-Zigarren anverkauft!

Und am Michigan-Boulevard rief sich der wohlbeleibte und würdige Herr Carmody die Hände. Er hatte den besten Reklame-Erfolg seines Lebens gehabt. Nicht sehr geschmackvoll, aber von einer unerreichten Wirkung.

Jos. Geis



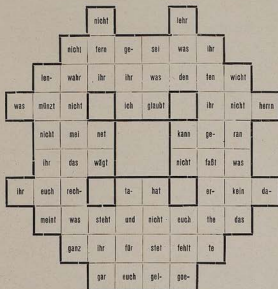
Neue Große Unterstützungsaktion

IV.

„Jeder Mittelständler soll seinen Goldfisch im Topfe haben!“

Die Verteilung von munteren Goldfischen an den verarmten Mittelstand, der durch den Kauf von mündelsicheren Goldpandbriefen, oder durch Abgabe seines Goldes an den Staat, unverschuldet in Not geriet, wird das Ertragen dieser Goldverluste zweifellos wesentlich erleichtern.

## Rösselsprung



## Silben-Rätsel

Aus den Silben

bach — bat — brack — burg — ca — chod — chro — de — fe — di —  
ed — et — ey — em — ess — ter — ten — fen — bö — l — ions —  
le — kon — la — li — me — ma — me — mel — ml —  
mo — ma — mund — na — ndr — nf — nk — no — o — of — os —  
pf — pho — pho — ra — ran — rich — ro — sa — st — si —  
so — soi — st — ten — tel — the — stich — y — ur — ur — vl  
(ch und sch ist 1 Buchstabe) sind 25 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten bzw. von unten nach oben gelesen, ein Zitat aus „Wallenstein“ ergeben.

1. Mittelalterlicher Brauch; 2. Hafen in Marokko; 3. Komponist; 4. Heilungsverfahren; 5. Priester; 6. Metall; 7. portugiesischer Dichter; 8. Säugtier; 9. Frauenname; 10. Byzantinischer Feldherr; 11. Stadt in Tirol; 12. Geschichte; 13. etwas Unechtes; 14. unbekanntes Gleichnis; 15. Stadt im Allertum; 16. Wandervogel; 17. Schlachtfeld aus 1866; 18. männlicher Name; 19. Heiligenbild; 20. neopetrische Sprache; 21. neuestamentarischer Ort; 22. Stadt an der Fuld; 23. afrikanisches Land; 24. Bildungsanstalt; 25. Stadt im Rheinland.

## Auflösungen aus Nr. 3

### Rösselsprung

Die Erde trinkt für sich,  
Die Bäume trinken Erden.  
Vom Meere pflügt die Luft,  
Getrunken auch zu werden.  
Die Sonne trinkt das Meer,  
Der Mond, er trinkt die Sonnen.  
Wollt denn, ihr Freunde, mir  
Das Trinken nicht vergessen?

Opitz

### Silbenrätsel

1. Wetterwart; 2. Ezechiel; 3. Romanze; 4. Deborah; 5. Inventar; 6. Ekrahit; 7. Isonomand; 8. Ulanka; 9. Erebo; 10. Genesis; 11. Elastizität; 12. Laterne; 13. Echternach; 14. Ismael; 15. Decamerone; 16. Ehrenbruststein.  
„Wer die Lüge liebt, lehrt das Stehlen.“ (Sprichwort.)

### Magisches Quadrat

Nase, Adam, Salm, Emma.

# BiOX-ULTRA<sup>DIE</sup> ZAHNPASTA

der Zahnärzte, macht die Zähne blendend weiß u. beseitigt Mundgeruch, BIOX-ULTRA spritzt nicht, ist hochkonzentriert, daher sparsamer, gegen lockere Zähne **BIOX-Mundwasser**

# L. BERNHEIMER

## ANTIQUITÄTEN=GALERIE

Gobelins :: Antike Möbel :: Antike Stickereien :: Stoffe

Antike Tafelungen, Kamine und Öfen

Vornehme

## WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Einzelmöbel :: Möbelstoffe :: Orient- u. Deutsche Teppiche

## MÜNCHEN, LENBACHPLATZ 3

(Fortsetzung von Seite 57)

Manuscript weg, „Jimmis ist das alles. Kein Mensch hört zu. Wie lange noch? Noch zehn Minuten. Jetzt sage ich nichts anderes als: ramatama — ramatama — ramatama — ramatama —“

Nein Minuten sprach Peter Prior nichts anderes.

Immer und immer wieder mit klopfenden Fingern:

„Ramatama — ramatama — ramatama — ramatama —“

Da flammte das grüne Licht auf. Und darunter die Schrift: „Ende“.

Peter Prior sagte noch zweimal Ramatama und schloß seine Vorlesung mit einem Sprung ins Manuscript:

„Und das macht das Nachträtschen bei Tage.“

Dann drückte er den weißen Knopf zu seiner Rechten zum Zeichen, daß er beendet, verließ den Saal und ging an die Kasse, sein Hemd zu beheben. Mit dem nächsten Zug fuhr er in sein Heimatstädtchen zurück.

Am nächsten Morgen schrieb der Dingsdars Generalanzeiger:

„Ihre kulturellen Aufgabe entledigte sich gestern unter Endstation durch eine Autorenstunde des vielversprechenden jungen Schriftstellers Peter Prior. Peter Prior ist nicht nur stilistisch gewandt, er ist außerdem ein vorzüglicher Interpret seiner Werke. Am besten von den drei Arbeiten gelang ihm wohl seine, wenn auch etwas schwere philosophische, man möchte sagen josphitische Satire: „Was macht das Nachträtschen bei Nacht.“

## Schöne weiße Zähne

„Wach ich möchte nicht verziehen, Ihnen meine größte Anerkennung u. vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste“ zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont“ schon seit Jahren u. werde es weiter können. Meine Zähne sind bereits bei der letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer Chlorodont-Zahnpaste erreicht habe.“ G. Reichel, 24. Güten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Tube 50 Pf. Versand überzogen.

Sieben erschienen:

## „Wirkliches Geld“

Vier leichtverständliche Aufsätze von  
**FRIEDRICH SAAR**  
stellv. Landgerichtsdirektor Landshut/Lahr

Preis 75 Pf.

Auf dem hier behandelten Gebiete herrscht nicht nur beim einfachen Mann, sondern bis weit in die Kreise der Gebildeten, ja bei diesen bisweilen ganz besonders wegen ihrer verunstalteten Denkwelt eine derartige Unklarheit und Verwirrung, auch spielen auf diesem Gebiete üble Interessen eine so unheimliche Rolle, daß die Wahrheit nicht oft genug gesagt und ins Licht gerückt werden kann.

Zu beziehen durch den Buchhandel, gegen Einsendung von 80 Pf. liefert der Verlag auch direkt

**G. Hirth Verlag AG. München**

Herrnstraße 10

## Zur Behandlung von Erkrankungen der Atmungsorgane, besonders der Tuberkulose, schreibt Dr. S. Kramer, Wien:

Es ist jeder Zweifel ausgeschlossen, daß wir im „Silboscalin“ nach dem Stande der heutigen Wissenschaft das beste, aussichtsreichste Behandlungsmittel gegen die Tuberkulose sowie gegen alle Erkrankungen der Atmungsorgane besitzen. Die Calcium-Silicium-Kombination des „Silboscalin“ ist das sicherste Abwehrmittel gegen Husten, Rachitis und Bronchialkatarrhen, u. dgl. Die Wirkung nach Einnahme von „Silboscalin“ ist schon nach wenigen Tagen erkennbar. Fiebererscheinungen nehmen ab, die Appetitlosigkeit schwindet. Der Auswurf verliert seine eitrige Beschaffenheit und vermindert sich mehr und mehr. Die Menge der Tuberkelbazillen im Auswurf verringert sich, wegen sich die Abwehrkräfte vermehren. Dies beweist, daß durch „Silboscalin“ die Wachstums der Bazillen angetrieben und der gefährliche Keim getötet wird. Weiter fördert „Silboscalin“ den Neuaufbau gesunder Zellen und Gewebe, verbessert die Blutbeschaffenheit und regt den Stoffwechsel an. Das Ueberleben der Patienten wird so gefördert, daß ihm das Bewußtsein der Heilung mit Zuversicht erfüllt. „Silboscalin“ ist durch alle Apotheken zu beziehen zu RM. 4.— per Glas mit 50 Tabletten (in Österreich S. 6.—). Prospekt und auskündende Broschüre sind von der Herstellerfirma Carl Fühler, Konstanz am Bodensee, Mainstraße 11, kostenfrei erhältlich.

# Wollen Sie sich das Rasieren erleichtern

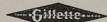


Halten Sie sich ein für allemal an folgende grundlegende Regeln: Erst das Gesicht mit warmem Wasser und Seife abspülen. Dann beim Einseifen den Schaum gut verteilen. Die Schneide an der Schläfe einsetzen und die flache Wange mit einem leichten diagonalen Strich rasieren. Das übrige Gesicht so rasieren, daß die Schneide immer schräg zum Barte steht. Beim ersten Mal mit dem Strich, beim zweiten Mal gegen den Strich rasieren.

Aber nur eine echte Gillette Klinge dabei verwenden. Gillette Klingen sind aus bestem, zähelestischem Stahl und so haarscharf, daß sie den härtesten Bart leicht und glatt wegnehmen.



## Echte Gillette



Rasierapparate und Klingen

GILLETTE SAFETY RAZOR CO. G. M. B. H., HAMBURG

Unsere Broschüre über das Rasieren kostenlos von obenstehender Adresse zu beziehen

# Ein Riesenkapital steckt in Ihrer Federspitze



wenn Sie Menschen mit Hilfe des gedruckten oder geschriebenen Wortes so beeinflussen können, daß sie gerade das kaufen, was Sie ihnen verkaufen wollen. Daraus erwachsen Sie diese Fähigkeit. Sie ist tatsächlich erlernbar, denn jede Beeinflussung geht nach ganz bestimmten Gesetzen vor sich. Wie man diese Gesetze aber in der Praxis anwenden muß, das haben Meister der Massenbeeinflussung längst eingehend erprobt. Ihre Erfahrungen verraten Ihnen jetzt diese ungewöhnlichen Bücher:

## „Bessere Briefe – Bessere Geschäfte“ von Schirmer

Neue Wege zur kaufmännischen Briefkunst. Verrat, wie man seinem ganzen Briefsteller eine neue, suggestive Note geben kann, so daß jeder Brief gewissermaßen wie ein lebenswichtiges persönliches Gespräch klingt. 250 Beispiele, 140 Abbildungen, 470 Seiten, Ganzleinen. . . . . RM 13.—

## „Verkaufsbrieftexte Macht verkaufen“ von Herz-Ganzler

Sie sehen hier, wie fein durchdacht der psychologische Aufbau eines brieflichen Angebots sein kann, wie man Neugierde erwecken, Wünsche entfachen und den Briefempfänger Stufe um Stufe zum Kaufentscheid leiten muß. Aber auch alle technischen Einzelheiten der brieflichen Werbung werden in dem Buche vorgeführt: wie wirkungsvolle Briefbeilagen (Prospekte, Broschüren und Kataloge) abgefaßt werden, wie und woher man sich Adressenmaterial beschaffen kann, wie man es zweckmäßig verwaltet und ergänzt, welche Vertriebsverfahren sich am besten eignen, wie man das Adressenschema rationell gestaltet, was beim Versand zu beachten ist, wie man Porto spart (mit gewissen postalen Einschränkungen), wie man Erfolgskontrollen und Statistiken vornimmt. 7. Auflage 500 Seiten mit 100 Abbildungen und 50 originalgetreue Werbebriefe. . . . . RM 13.—

## „Werbebriefsammlung 1930“

210 wirkliche Werbebriefe aus der Praxis erfolgreicher Geschäftleute sehen Sie hier originalgetreu vor sich. Sie können daraus eine Fülle von Anregungen für Ihre eigene Werbung schöpfen. Ein Branchen- und Briefzweckregister erleichtert das Auffinden der besten Texte für jede Branche und für jeden Zweck. 260 Seiten mit 210 originalgetreue Werbebriefabdrücke. . . . . RM 5.48

## „Durch Formschriftwechsel Wirkung steigern – Kosten sparen“ von Günther Schwarz

Enthält 1665 vorgeformte Briefabsätze, die nach einem meisterhaft ausgearbeiteten Plan griffbereit in einem Ordner untergebracht sind. Sie können damit zahltausende von verschiedenen Briefen zusammenstellen, ohne auch nur ein Wort zu diktieren. Außerdem bereichern diese 1665 besonders wirksamen Briefabsätze, Redewendungen und kaufmännischen Gedankenketten den Sprachschatz jedes Korrespondenten ganz gewaltig. Ein Werk, wie es in deutscher Sprache bisher gefehlt hat. RM 27.—

## „Propaganda – Meine Lebensarbeit“ von C. E. Hopkins

Im Rahmen einer spannenden Selbstbiographie gibt hier Hopkins seine kostspieligen Erfahrungen aus 37-jähriger Propagandapraxis preis. Hopkins gilt als der Autorität in Reklamesachen, denn er hat Anzeigenbildungen im Gesamtvermögen von hundert Millionen Dollars durchgeführt. Palmolive, Quaker Oats, Goodyear, Hudson, Studebaker, Overland usw. verdanken ihm ihre Millionenumsätze. Ein Buch in dem man viele gute Tips findet. 300 Seiten, Ganzleinen. . . . . RM 13.—

## „Absatzprobleme“ von Victor Vogt

Ein umfassendes Handbuch der zeitlichen Verkaufsformen. Alle modernen Methoden der plattformatischen Absatzförderung, systematische Verkaufsberatung und psychologischen Kundenbehandlung werden besprochen. Wichtig für jede Lösung dieser Probleme in der Praxis meistens will. 2 Bände zusammen 600 Seiten, Ganzleinen. . . . . RM 24.—

Ausführliche Prospekte mit Leseproben kostenlos

**Buchvertrieb Volksbildung München 2 NO Herrnstr. 10**

**Trinkt Faehinger.** Das erfrischende und außerordentlich bekömmliche Faehinger Gesundheitswasser hat sich durch seine erstklassige Wirksamkeit erworben und wird von Tausenden von Ärzten des In- und Auslandes zum eigenen Gebrauche bezogen und für deren Patienten empfohlen. Faehinger ist ferner ein spezifisches Mittel gegen Gicht, Diabetes (Zuckerkrankheit), Harngriff, Nierenstein, akute und chronische Blasenkatarrhe, sowie Magen- und Darmkrankheiten.



# ZOO

Wer sie kennt, schätzt sie

die Zoo-Spiele der Zoo-Kunst, eine echte Münchener Spezialität, voll Ursprünglichkeit und Humor, lassen sich in jede beliebige Stellung bringen zu dauernder Unterhaltung ganzer Familiengruppen. Moderner Technik dienen die Zoo-Skulpturen, das Mosaik-Spiel Tierparadies, die Logo, Stand, Stand- und Verwandelungsspiele der Zoo-Kunst, die auch mit origin. Rauchzeug, Nähzeug, Gemälden und Wandbildern Freude ins Haus bringt! Verlangt über! Zoo-Spiele! Nachschub von Bezugquellen durch:

die Zoo-Spiele der Zoo-Kunst, eine echte Münchener Spezialität, voll Ursprünglichkeit und Humor, lassen sich in jede beliebige Stellung bringen zu dauernder Unterhaltung ganzer Familiengruppen. Moderner Technik dienen die Zoo-Skulpturen, das Mosaik-Spiel Tierparadies, die Logo, Stand, Stand- und Verwandelungsspiele der Zoo-Kunst, die auch mit origin. Rauchzeug, Nähzeug, Gemälden und Wandbildern Freude ins Haus bringt! Verlangt über! Zoo-Spiele! Nachschub von Bezugquellen durch:

ZOO-KUNST, MÜNCHEN 50, Giesingerstraße 52/54.

# Ein schönes Bild „JUGEND“-KUNSTDRUCKE

enthält solche Nachbildungen der Werke der bekanntesten Künstler, wie Defregger, Lenbach, Kaulbach, Spitzweg, Feuerbach, Jank, Hoess, Keller-Keutlingen, Zumbusch u. v. a. je nach Format kosten diese kunstlerischen 4 Farben-Drucke 50 Pfg. 75 Pfg. oder Mk. 1.—. Ein großer illustrierter Katalog (Preis Mk. 3.—) mit weit über 1000 verkleinerten Abbildungen erleichtert die Wahl.

Zu beziehen durch den Buch- und Kunsthandel oder durch den unterzeichneten Verlag:

G. Hirth Verlag AG, München, Herrnstr. 10

# EIWEIL DÜRS

Ein niederelbisches Epos  
in einem Vorgesang  
und fünf Gesängen

VON

# WILHELM HEINITZ

74 Seiten in Ganzleinen

Preis M. 5.—

(Vortragskritik:) „Wer das niederelbische Epos Eiweil Dürs hören oder lesen wird, der wird dieses Werk und seinen Dichter nicht wieder vergessen.“

Hannoverscher Kurier.

G. HIRTH VERLAG AG. / MÜNCHEN

HERRNSTRASSE 10

## Wermenschen

finden sich durch

## „Das Reich-Echo“

Berlin W 15 b.

Ausführliches Probeheft

Nr. 150. — Postschek-

konto Berlin 153 38. —

Nur-Prospekt 30 Pfennig.

Über mein seit 25 Jhr.

berührt. Mittel gegen

## Haarausfall

Schuppen, kahle Stellen,

Haarabfall, vollständ.

kopf u. grauen Haaren

nächste Auszeich. am

bzgl. Danksch. erhalten

Sie Gratia-Auskunft d.

M. Mayer, München 51,

Altenstraße 46

## Therapeut K. Müller's Kraut-Pulver

bestehend aus 20 verschiedenen n. und ausländ.

getrockneten Heilkräutern. Vollständig

unschädlich anzuwenden bei Magen- und Darml.

leiden, Herzbeschwerden, Verdauungsstörungen,

Appetitlosigkeit, Gicht, Rheuma, Nervenschmerzen,

Arterienverkalkung, Bauchweiden der Wechsel-

jahre usw. Es erübrigt sich, Dankschreiben zu

veröffentlichen. Bestellen Sie noch heute! Auch

ist werden zufrieden sein. Packung für ca. 10

Wochen ausreichend Mk. 3.—. Alleiniger Hersteller

Therapeut E. MÜLLER, Leipzig, Eisenstraße 14.

## KLEINE KUNSTWERKE

sind die Jugend-Postkarten mit mehrfachen Abbildungen

der Werke berühmter zeitgenössischer Künstler

und gedruckt auf bestem Karton. Es liegen 168 ver-

schiedene Karten vor, die je 5 Pfennig kosten, mit

der Bestellung der ganzen Serie ermäßigter Preis von M. 6.—.

Schönes Gelegenheitsgeschenk. Bestellungen erbeten an

Verlag der „JUGEND“ München, Herrnstraße 10

Willst Du Deine HUSTEN stillen

Nimm CARMOL-KATARRH-PASTILLEN!





# Der große Irrsinn der Medizin

Arbeits- u. Blutdruckkorrektur bei Herzleiden, hoher Blutdruck, Kopfschmerz, Arteriosklerose, Gicht, Kropf, Nervosität, Zucker usw. von

Dr. Frz. Reichert, München, Friedrichstr. 17 Preis 3 Mk. 3. Auflage Verlag I. Reichert, Friedrichstr. 17

Ein Führer durch die Werkstatt der Liebe

## Die Gefahren der Flitterwochen

Ein Ratgeber für Verlobte u. Eheleute von Dr. A. Müller, 1. Aufl. Taz. M. 1.50, gebnd. M. 2.50. Versorgt streng durch die größte u. tüchtigste, weitestgehend anerkannte, in Deutschland und in allen deutschen Kolonialländern, sowie in Latein- und Südamerika: Ein renommierter Berater bei allen Fragen der Liebe und der Ehe. Dr. A. Müller, Leipzig, Hedwigstr. 10.

## Alle bedeut. sittenges. Werke leihweise

geg. geringe Lesgebühr. Größte Spezialbibliothek 36 Seiten starker, reich illustrierter Katalog kostenlos. (in verschiedensten Umschl. 60 Pfg. für Porto) Abgabe nur gegen Revers an ernste Leser. Anfragen: Bremen A. Postfach 251.

## Privatdrucke Gratis

Angebot für Bibliophilen und Sammler durch Postfach 581, Hamburg 25



## MANN UND WEIB

Im Liebesleben vor und in der Ehe können die beiden Führer in der „Goldenen Buch“ aus d. Lieb. Liebt u. die Gattungslehre Aphrodisiak Schwermüdigkeit, deren Verhältnisse Geschlechtskrankheit, Unfruchtbarkeit, Kinder od. Mädchen? 240 Stk. stark. 1. Aufl. Dtsk. 1. nur M. 3.00 u. Nachschabepreis von 1.00. FEINRING VERLAG, Stuttgart, Königsplatz, 1.



## FROMMS AKT

(6 Stück) erhalten Sie unaufrichtig bei Einsend. von 1.75 RM. in Briefmark. Nach 20 J. extra Gummi. Köhler, Berlin N. 63/2.

## Leibhücher und Antiquariat 1. Sitten- u. Kulturgeschichte.

Kataloge versendet auf Wunsch gefolgt. Th. Rudolph, Leipzig, Taubenweg 77a.

## Ich helfe Ihnen!

Gummi, Tropfen, Tee, Preisbroschüre durch Wohlleben & Weber, G. m. H., Berlin W. 30/2a.

## Pariser Geheim-Photos ohne Maske

Für die Westentasche

Jede Serie von 36 Photos RM. 5.-

NEU! Vier verschiedene Serien RM. 15.-

Format 10x13 Jede Serie von 10 Photos RM. 5.-

6 verschiedene Serien nur RM. 20.-

Versand in diskreter Verpackung in alle Länder gegen Voreinsendung des Betrages in Banknoten, Postanweisung oder per Nachnahme (gegen Nachn. extra RM. 0.80). Film-Bücher und Photos. Katalog gratis. In Paris geöffnet von 9-7 Uhr und Feiertags. D. LILLIANE, Librairie 1, rue, Blondel-Paris.

332 / JUGEND NR. 4 / 19. Januar 1932

Verleger: Dr. GEORG HIRSCH - Schriftleitung: Dr. HANS E. HIRSCH - Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. HANS E. HIRSCH - Für den Anzeigenenteil verantwortlich: GEORG POSSELT - sämtliche in München - Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G. München - Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien 1, für die Redaktion in Österreich verantwortlich: MARIANE RAFAEL, Wien 1, Hochstraße 25 - Alle Rechte vorbehalten - Nachdruck strengstens verboten. - Copyright by G. HIRTH VERLAG A.G. München - Druck: G. HIRTH VERLAG A.G. Buch- und Kunstverleger, München, Hermannstraße 10. - sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlhaller und Fritz Müller, München, Schönbühelstraße 15, hergestellt.

Für vereinsamte, gehemmte Menschen Aufklärung! Ausdrucks- Leihbücherei durch die S.O.S.I. Korrespondenz-Ausgabe: Prospekt gegen M. - 30 Rückporto S.O.S.-Verlag, Berlin-Halensee 11, Joachim-Friedrichstraße 14.

## DER LEIB

Ein Bilderbuch idealer Nacktheit, 3 Hefte mit 120 ganzseitigen weiblich. Aufnahmen statt Mk. 5.- nur Mk. 2.50. 12 Einzel-Aktphotos 17x14 Mk. 3.- 24 Stk. Mk. 5.- Auswahlwerke, enthaltend über 1000 Nacktaufnahmen schöner weiblicher u. männlicher Körper, statt Mk. 5.- nur Mk. 4.- Porto extra. Bücherkatalog kostenlos. VERSAND HELLAS, Berlin-Lichterfelde 11/17.

## Photos!

Hochinteressante! Erotische Sendungen von M. 5.- an. Verschiedene Privatisten Rückporto. Frau Behfeld, Berlin-Steglitz, Schönf. 41.

## Kluge Frauen

haben Dr. med. Füstler's Wechsel-Temperatur-Dusche „PÄSMEINATOR“! Jetzt empfohlen. Preis 15.00 RM. franko. Diskreter Versand. Ärztlich. Prospekt 20 Pfg. in Briefmarken. Versandepo. W. Oberländer, Gars, Lindenstraße 1.

## Mannesschwäche

sofort, dauernd behoben, keine Medikamente, einmalige Anschaffung 6.-M. Prospekt, geg. Rückporto. T. Roth, München 50, Schloßstr. 125.

## Fromms Akt

Gummidrutz f.d. Mann u. and. Marken erhalten Sie postwend. 6 Stk. A. 1.75, 12 Stk. M. 3.50 franko. diskret. Versand. Garantie l. beste, feinfabr. Ware. Bei Voreins. in Marken auch postgl. Schreib. Sie sof. send. Vers. 1. Berlin W.50/ Post.

## Fromms Akt

(6 Stk.) erhalten Sie unaufrichtig gegen Voreinsendung von Mk. 1.75 auf Postcheckkonto 140.572. WILHELM FREYENTH, Berlin S. O. 14.

## Alle Männer

die infolge schlechter Lust- u. Genüßbarkeit, Ausschweifungen u. dgl. an dem Schwächen ihrer heissen Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls verurteilen, die „Lichtwelle“ zu erhalten, die Schrift seines Nervenarmes über Ursachen, Folgen u. Ausbesserung der Heilgüter Nerven-schwäche zu lesen. Literat. nur bearbeit. 2. Hef. M. 1.50. 1. Briefm. Verlag Silvana 66, Herten-Schwelz.

## Pst!!

Westendischenfotos für Junggesellen, 36 Position. nur 3.-, Lichen üb. Fotos u. Schriften geg. Rückporto. J. van Bavel Berlin W.50, Augsburgerstr. 21.

## MODELLISTUDIUM!

Erotische Bücher, Muster zu 0.30, 0.50, 0.60, 0.70, 1.-. Detaillierter Katalog M. 5.- an d. Geburtsang. Leihbuch „Ara“, Berlin N. 1, Postfach 8.

## Pariser Privatphotos

s. seltene Sammelmappe Privatdrucke und Bücher 1. Sammler auch reiche Man. ver. Muster u. neueste Sammlerlist. Merkur-Buch-Verl., Bonn.

## Lektüre

Das Art. bietet Ihnen die Magazingemeinde, Berlin SW 48 (2) (RM. 0.50 Rückporto erünscht.)

## Lafontaine Ergötzliche Gefährten

mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbleinen M. 3.-

Von dem kleinen Prachtwerk die längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, erschien soeben das 5. und 6. Tausend

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische, dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novellen

Das hübsche Buch ist mit 12 ungemein reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet

Zu beziehen durch den Buchhandel oder durch den unterzeichneten Verlag:

G. Hirth Verlag A.G. München, Herrnsr. 10

## HOCHAKTUELL!

Eine neue Lösung des brennenden Problems!

## DIE FRUCHTABTREIBUNG

IN GESCHLECHT UND ARTISTISCHEN HANDELN

VON DR. JULIUS MARCUS

Die Arbeit werden sich in erster Reihe an die Elternhäuser als solche, denn in ihnen steht das unergreifbare, nie zu lassende Verbot der körperlich- seelischen Beziehungen zwischen Mann und Weib und der aus ihnen entspringenden dunklen Tümele

PREIS MK. 2.40

Zu beziehen durch den Buchhandel oder direkt vom Verlag

G. HIRTH VERLAG A.G. MÜNCHEN 2 NO. HERRNSTR. 10

## Sensationelle Geheim-Photos aus Paris

Realistische Szenen (mehrere Personen). Enthaltend 6 verschiedene Serien. Jede Serie von 15 Photos zum Preise von RM. 5.-. Bestellen Sie die 6 kompletten Serien (90 Photos) für RM. 28.- und Sie erhalten als Daraufgabe ein illustriertes und seltenes Werk „Die Liebesabenteuer eines jungen Pariser Mädchens“ nebst unserem illustrierten Katalog.

Schnelle und diskrete Zusendung gegen Voreinsendung von Banknoten, internationale Postanweisung oder Schecks (gegen Nachnahme 80 Pfg. Zuschlag).

Wir garantieren die Anknüpfung Ihrer Aufträge.

LUNA-STUDIO N. O. 7, rue de la Lune

Bitte besuchen Sie uns in PARIS

## Photogr. Erotika

Sammler verlangen unsere neueste Spezial-Discret-Versand

FAUN-Verlag, Wiesbaden (S.)

## Ich verleihe!!

alle Sexualwerke. Erotika überall hin, geringes Lesegeld! Verschlossene Auskunft. Listen gegen 60 Pfg. in Briefmarken. FRANZ REHFELD, Leihversand Berlin-Steglitz, Schloßstr. 41

## Ich helfe Ihnen!

Gummi, Tropfen, Tee, Preisbroschüre durch Wohlleben & Weber, G. m. H., Berlin W. 30/2a.

## Pariser Geheim-Photos ohne Maske

Für die Westentasche

Jede Serie von 36 Photos RM. 5.-

NEU! Vier verschiedene Serien RM. 15.-

Format 10x13 Jede Serie von 10 Photos RM. 5.-

6 verschiedene Serien nur RM. 20.-

Versand in diskreter Verpackung in alle Länder gegen Voreinsendung des Betrages in Banknoten, Postanweisung oder per Nachnahme (gegen Nachn. extra RM. 0.80). Film-Bücher und Photos. Katalog gratis. In Paris geöffnet von 9-7 Uhr und Feiertags. D. LILLIANE, Librairie 1, rue, Blondel-Paris.

## G. Hirth Verlag A.G. München, Herrnsr. 10

332 / JUGEND NR. 4 / 19. Januar 1932

Verleger: Dr. GEORG HIRSCH - Schriftleitung: Dr. HANS E. HIRSCH - Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. HANS E. HIRSCH - Für den Anzeigenenteil verantwortlich: GEORG POSSELT - sämtliche in München - Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G. München - Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien 1, für die Redaktion in Österreich verantwortlich: MARIANE RAFAEL, Wien 1, Hochstraße 25 - Alle Rechte vorbehalten - Nachdruck strengstens verboten. - Copyright by G. HIRTH VERLAG A.G. München - Druck: G. HIRTH VERLAG A.G. Buch- und Kunstverleger, München, Hermannstraße 10. - sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlhaller und Fritz Müller, München, Schönbühelstraße 15, hergestellt.

Verleger: Dr. GEORG HIRSCH - Schriftleitung: Dr. HANS E. HIRSCH - Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. HANS E. HIRSCH - Für den Anzeigenenteil verantwortlich: GEORG POSSELT - sämtliche in München - Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G. München - Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien 1, für die Redaktion in Österreich verantwortlich: MARIANE RAFAEL, Wien 1, Hochstraße 25 - Alle Rechte vorbehalten - Nachdruck strengstens verboten. - Copyright by G. HIRTH VERLAG A.G. München - Druck: G. HIRTH VERLAG A.G. Buch- und Kunstverleger, München, Hermannstraße 10. - sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlhaller und Fritz Müller, München, Schönbühelstraße 15, hergestellt.

Verleger: Dr. GEORG HIRSCH - Schriftleitung: Dr. HANS E. HIRSCH - Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. HANS E. HIRSCH - Für den Anzeigenenteil verantwortlich: GEORG POSSELT - sämtliche in München - Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G. München - Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien 1, für die Redaktion in Österreich verantwortlich: MARIANE RAFAEL, Wien 1, Hochstraße 25 - Alle Rechte vorbehalten - Nachdruck strengstens verboten. - Copyright by G. HIRTH VERLAG A.G. München - Druck: G. HIRTH VERLAG A.G. Buch- und Kunstverleger, München, Hermannstraße 10. - sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlhaller und Fritz Müller, München, Schönbühelstraße 15, hergestellt.

Verleger: Dr. GEORG HIRSCH - Schriftleitung: Dr. HANS E. HIRSCH - Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. HANS E. HIRSCH - Für den Anzeigenenteil verantwortlich: GEORG POSSELT - sämtliche in München - Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G. München - Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien 1, für die Redaktion in Österreich verantwortlich: MARIANE RAFAEL, Wien 1, Hochstraße 25 - Alle Rechte vorbehalten - Nachdruck strengstens verboten. - Copyright by G. HIRTH VERLAG A.G. München - Druck: G. HIRTH VERLAG A.G. Buch- und Kunstverleger, München, Hermannstraße 10. - sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlhaller und Fritz Müller, München, Schönbühelstraße 15, hergestellt.

Verleger: Dr. GEORG HIRSCH - Schriftleitung: Dr. HANS E. HIRSCH - Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. HANS E. HIRSCH - Für den Anzeigenenteil verantwortlich: GEORG POSSELT - sämtliche in München - Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G. München - Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien 1, für die Redaktion in Österreich verantwortlich: MARIANE RAFAEL, Wien 1, Hochstraße 25 - Alle Rechte vorbehalten - Nachdruck strengstens verboten. - Copyright by G. HIRTH VERLAG A.G. München - Druck: G. HIRTH VERLAG A.G. Buch- und Kunstverleger, München, Hermannstraße 10. - sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlhaller und Fritz Müller, München, Schönbühelstraße 15, hergestellt.

Verleger: Dr. GEORG HIRSCH - Schriftleitung: Dr. HANS E. HIRSCH - Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. HANS E. HIRSCH - Für den Anzeigenenteil verantwortlich: GEORG POSSELT - sämtliche in München - Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G. München - Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien 1, für die Redaktion in Österreich verantwortlich: MARIANE RAFAEL, Wien 1, Hochstraße 25 - Alle Rechte vorbehalten - Nachdruck strengstens verboten. - Copyright by G. HIRTH VERLAG A.G. München - Druck: G. HIRTH VERLAG A.G. Buch- und Kunstverleger, München, Hermannstraße 10. - sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlhaller und Fritz Müller, München, Schönbühelstraße 15, hergestellt.

Verleger: Dr. GEORG HIRSCH - Schriftleitung: Dr. HANS E. HIRSCH - Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. HANS E. HIRSCH - Für den Anzeigenenteil verantwortlich: GEORG POSSELT - sämtliche in München - Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G. München - Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien 1, für die Redaktion in Österreich verantwortlich: MARIANE RAFAEL, Wien 1, Hochstraße 25 - Alle Rechte vorbehalten - Nachdruck strengstens verboten. - Copyright by G. HIRTH VERLAG A.G. München - Druck: G. HIRTH VERLAG A.G. Buch- und Kunstverleger, München, Hermannstraße 10. - sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlhaller und Fritz Müller, München, Schönbühelstraße 15, hergestellt.

Verleger: Dr. GEORG HIRSCH - Schriftleitung: Dr. HANS E. HIRSCH - Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. HANS E. HIRSCH - Für den Anzeigenenteil verantwortlich: GEORG POSSELT - sämtliche in München - Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G. München - Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien 1, für die Redaktion in Österreich verantwortlich: MARIANE RAFAEL, Wien 1, Hochstraße 25 - Alle Rechte vorbehalten - Nachdruck strengstens verboten. - Copyright by G. HIRTH VERLAG A.G. München - Druck: G. HIRTH VERLAG A.G. Buch- und Kunstverleger, München, Hermannstraße 10. - sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlhaller und Fritz Müller, München, Schönbühelstraße 15, hergestellt.

Verleger: Dr. GEORG HIRSCH - Schriftleitung: Dr. HANS E. HIRSCH - Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. HANS E. HIRSCH - Für den Anzeigenenteil verantwortlich: GEORG POSSELT - sämtliche in München - Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G. München - Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien 1, für die Redaktion in Österreich verantwortlich: MARIANE RAFAEL, Wien 1, Hochstraße 25 - Alle Rechte vorbehalten - Nachdruck strengstens verboten. - Copyright by G. HIRTH VERLAG A.G. München - Druck: G. HIRTH VERLAG A.G. Buch- und Kunstverleger, München, Hermannstraße 10. - sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlhaller und Fritz Müller, München, Schönbühelstraße 15, hergestellt.

Verleger: Dr. GEORG HIRSCH - Schriftleitung: Dr. HANS E. HIRSCH - Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. HANS E. HIRSCH - Für den Anzeigenenteil verantwortlich: GEORG POSSELT - sämtliche in München - Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G. München - Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien 1, für die Redaktion in Österreich verantwortlich: MARIANE RAFAEL, Wien 1, Hochstraße 25 - Alle Rechte vorbehalten - Nachdruck strengstens verboten. - Copyright by G. HIRTH VERLAG A.G. München - Druck: G. HIRTH VERLAG A.G. Buch- und Kunstverleger, München, Hermannstraße 10. - sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlhaller und Fritz Müller, München, Schönbühelstraße 15, hergestellt.

Verleger: Dr. GEORG HIRSCH - Schriftleitung: Dr. HANS E. HIRSCH - Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. HANS E. HIRSCH - Für den Anzeigenenteil verantwortlich: GEORG POSSELT - sämtliche in München - Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G. München - Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien 1, für die Redaktion in Österreich verantwortlich: MARIANE RAFAEL, Wien 1, Hochstraße 25 - Alle Rechte vorbehalten - Nachdruck strengstens verboten. - Copyright by G. HIRTH VERLAG A.G. München - Druck: G. HIRTH VERLAG A.G. Buch- und Kunstverleger, München, Hermannstraße 10. - sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlhaller und Fritz Müller, München, Schönbühelstraße 15, hergestellt.

Verleger: Dr. GEORG HIRSCH - Schriftleitung: Dr. HANS E. HIRSCH - Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. HANS E. HIRSCH - Für den Anzeigenenteil verantwortlich: GEORG POSSELT - sämtliche in München - Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G. München - Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien 1, für die Redaktion in Österreich verantwortlich: MARIANE RAFAEL, Wien 1, Hochstraße 25 - Alle Rechte vorbehalten - Nachdruck strengstens verboten. - Copyright by G. HIRTH VERLAG A.G. München - Druck: G. HIRTH VERLAG A.G. Buch- und Kunstverleger, München, Hermannstraße 10. - sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlhaller und Fritz Müller, München, Schönbühelstraße 15, hergestellt.

Verleger: Dr. GEORG HIRSCH - Schriftleitung: Dr. HANS E. HIRSCH - Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. HANS E. HIRSCH - Für den Anzeigenenteil verantwortlich: GEORG POSSELT - sämtliche in München - Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G. München - Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien 1, für die Redaktion in Österreich verantwortlich: MARIANE RAFAEL, Wien 1, Hochstraße 25 - Alle Rechte vorbehalten - Nachdruck strengstens verboten. - Copyright by G. HIRTH VERLAG A.G. München - Druck: G. HIRTH VERLAG A.G. Buch- und Kunstverleger, München, Hermannstraße 10. - sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlhaller und Fritz Müller, München, Schönbühelstraße 15, hergestellt.

Verleger: Dr. GEORG HIRSCH - Schriftleitung: Dr. HANS E. HIRSCH - Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. HANS E. HIRSCH - Für den Anzeigenenteil verantwortlich: GEORG POSSELT - sämtliche in München - Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G. München - Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien 1, für die Redaktion in Österreich verantwortlich: MARIANE RAFAEL, Wien 1, Hochstraße 25 - Alle Rechte vorbehalten - Nachdruck strengstens verboten. - Copyright by G. HIRTH VERLAG A.G. München - Druck: G. HIRTH VERLAG A.G. Buch- und Kunstverleger, München, Hermannstraße 10. - sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Ed. Mühlhaller und Fritz Müller, München, Schönbühelstraße 15, hergestellt.



„Alle für Eine!“

# J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 NR. 5



Heinrich Kley

# Der verwunschene Prinz

KEIN MÄRCHEN

VON FRANZE HERZFELD

Man erzählt, daß in unseren Zeiten zwei junge Leute lebten, Rujan und Jirrit, die sich aufrichtig liebten! Sie waren schön und von edlem Angesicht, dunkelhaarig und von ebenmäßiger Gestalt, recht wie die Prinzen im Märchen. Aber im Märchen von heute. Sie lebten zusammen, malten Bilder, schrieben Briefe und waren dabei, eben wie rechte Prinzen, auf die gleiche Art unbefangenen, kühn und von der einfachen Aufrichtigkeit der Ecken. Fast sahen sie sich ähnlich, mit den mandelförmigen Augen, den langen schmalen Brauen, den vollkommenen Gliedern. Nur war die Prinzessin weiß von Hautfarbe, zart, mit Haaren schwarz, und glatt wie Ebenholz, von stillen, sanftmütigen Wesen. Rujan hingegen war sonnengebräunt, breitbeinig, unruhig und vielfach wechselnd zwischen Unmut und Glückseligkeit.

Da die Prinzessin zu Beginn jedes Monats etliches Geld von ihrem Vater empfing, einem Industriefürst aus Amerika, verlebten sie glückliche Tage in Schlössern, die gemietete Bauernhäuser waren, in den Bergen, an den Seen, am Meer, an süßlichen Küsten. Immer waren ihre Sinne dem Gleichen zugewandt. Bald waren es Bilder, bald Gedanken, die Meere, die Kreaturen des Schöpfers, vornehmlich Tiere und Kinder. Bald fanden sie sich in kindlicher Einfalt, bald über tiefstimmiger Weisheit.

Aber eines Tages befahl der Industriefürst aus Amerika seine Tochter für kurze Zeit zu sich nach Hause. Und weil die Prinzessin keinen Zweifel konnte an ihrem Glück und an der Liebe ihres Geliebten, fuhr sie ohne Bedenken in einem wahren Märchenschiff davon über das Meer. Der Prinz aber blieb allein in Berlin. Und weil er so alleine war, begab er sich in Gesellschaft. Und daselbst begegnete ihm ein Mädchen, ein blondes Kind aus dem Volke, breitbeinig, lässlich, sehr begierig, und ganz und gar keine Prinzessin.

Und Rujan — er wußte überhaupt nicht warum — verliebte sich sehr in das Mädchen ganz wider sein besseres Wissen. Es bemüht sich seiner eine sinnlose Leidenschaft. Und das Mädchen hörte ihn.

Als Jirrit heimkam, erkannte sie bald, daß eine böse Fee ihren Liebsten verzaubert hatte. Auch machte der edle Prinz keinen Hehl aus seinem verirrten Herzen. So kam es, daß er von nun ab in wüster Leidenschaft hin und her irrte zwischen der Zauberin und der Prinzessin. Diese aber weinte viel heimliche Tränen. Vor keiner Einnahme lernte das Ungeheuer begreifen, daß ein edles Herz lieben konnte, wo es verkehrte. Aber die Prinzessin klagte nicht und trug ihr Leben mit Sanftmut.

Und dann geschah es gar, daß der Prinz mit jenem Mädchen seinen Einzug hielt in die

ländliche Stätte, wo er mit Jirrit jene glücklichen Tage verbracht. Als aber die Prinzessin und das Mädchen das Vordergemach jenes Hauses betraten, fiel dort mit leisen Klirren ein Kinderbild Jirrit zu Boden. Rujan erbebt vor Entsetzen. Er bekam als ein moderner Prinz eine Art Nervenanfall, und er nahm dagegen keinen Zauberkraut, sondern vier Veronaltabletten auf einmal. Davon wurde er krank und verfiel in Dämmerzustände. Dem Mädchen aus dem Volk aber mißfiel die prinzipielle Stille. Und es sprach die gänzlich profanen Worte: „Jetzt aber basta. Hysteriker liebe ich nicht. Ich gehe!“ — Als Rujan sich mühsam an das Fenster schleppte, sah er das hergeleitete Weib, den Koffer im Arm, durch den Ornamentgarten davongehen. Da geriet sein süßliches Blut in Wallung. Die Wut des in

einen Sklaven verwandelten Prinzen ergoß ihn. Er jagte ihr nach, und er schlug auf sie ein, daß ihr der Koffer entfiel und das Blut aus der Nase strömte. Selbst den Nasenbohrer gebrauchte er. Dann kehrte er zurück zur Prinzessin. „Hier bin ich, einzige Herrin, und bleibe bei dir. Glück der verurteilten Fure, die meine Seele verabschiedet.“ Und die sanfte Prinzessin nahm ihren Prinzen wieder auf, beglückte und mildte wie immer. Und Rujan erfreute sich doppelt ihrer Güte und ihrer huldvollen Anmut. Und, um ihr verletztes Herz zu versöhnen, erschlug er zwar keinen Drachen, aber er machte mit vieler Mühe eine bescheidene Erbschaft flüssig, die einen Fiedelwagen zu schenken, den sie sich lange wünschte. Er ließ ihn in Jirrits Lieblingsfarbe streichen, einem lichten Silbergrau, wie Fiedelwagen sonst nie aussehend, und gab ihm noch eine kostbare Stahlverzierung. So fuhr er stolz bei ihr vor. Es braucht nicht gesagt zu werden, mit wieviel Geld und Anmut und mit wieviel herzlichen Dank Jirrit die Gabe empfing. Auch wollte sie den



W. Bischoff



F. Winkler

Wagen, ihre Freunde zu bekunden, jeglich befeigen. Aber Rujan meinte, ihm läge es ob, den Wagen erst einzufahren. Gleich wäre er wieder zurück. So saßen Jicits glückliche Augen ihren Prinzen den silbernen Wagen lenken. Und dann entwich er ihrer Schwerte. Und dann wartete sie, eine Stunde, zwei, drei, und erst nach vierten kehrte der Prinz zurück und — zu Fuß. „Rujan, Liebling, wo ist deine herrliche Gabe?“ „Ach, geliebteste aller Frauen, ich weiß selber nicht, wie es geschah, daß ich in die Gegend der bösen Fee geriet. Und da dachte ich, ich müßte doch zu ihr hingehen und Abhilfe tun, da ich ihr größliches Leid angetan. Sie aber blieb unberührt und hart, und da schenkte ich ihr zur Erlösung den silbernen Wagen. Du, nun Geliebte, darfst mich nicht grollen. Wie auch sollte dein Sinn an irdischen Gütern hängen!“ So kam ich zu Fuß zurück.“ Die schöne Prinzessin schwieg, aber sie weinte sich heimlich die Augen aus. Sie weinte um den silbernen Wagen und über die Einsicht, daß in der Gabe etwas Schreckliches ist, etwas Tötendes und die gewaltige Hand des Bösen.

Dann eines Morgens brachte ein Bote einen Brief von der bösen Fee an den Prinzen, in welchem diese in ganz gemeiner und neugieriger Weise Schadenersatz verlangte für das zerklüftete Nadelnbein. Der Prinz erbeute vor Jörn. „O schmöder Undank! Fühst du verachteten Hure! Zurück mit dem silbernen Wagen!“ Und selber schon infüßte von der neugierlichen Weise, fuhr er fort: „Ich klage

auf Undank, wenn sie mir das Geschenk nicht augenblicklich zurückgibt. Goldselige, lebe wohl für eine kleine Weile, ich gehe, ihr mein Begehren zu sagen.“

Und die Prinzessin wartete eine Stunde, zwei, drei, und erst nach vierten kehrte der Prinz zurück und — zu Fuß. „Rujan, Prinz meines Herzens, wo ist der silberne Wagen? Was die böse Fee ihm nicht heraus?“

„Ach, Geliebteste, ich weiß ja selber nicht, wie es geschah. Jene war so sonderbar. Sie wollte von meinen Verletzungen gar nicht

mehr reden. Und sie sah den silbernen Wagen so sehr als ihr Eigen an, daß ich mein Verlangen nicht vortragen konnte. Und sie sprach so beständige Klagen aus über Wagensteuer und Versicherungssummen, daß ich ihr huldvollst tausend Taler dafür zum Geschenke bot. Das ist mehr, als ich habe. Aber du, einsichtsvolle Geliebte, ich zweifle nicht, wirst mich helfen.“ Die Prinzessin schwieg, und als Rujan fortging, machte sie sich auf und zog fort von ihm an das andere Ende der Stadt. Und sie verließ ihr Gemach nicht mehr und weinte Tage und Nächte.

Und, als ihre vielen Tränen schon das hundertste Lächeln durchwäscht hatten, stand plötzlich der Prinz vor ihr. Er hatte den Weg zu ihr unter unsäglichen Mühen erkundet. „Geliebteste und herrlichste aller Frauen“, sprach er und warf sich ihr an die Brust, „hier bin ich, nimm mich zurück in deine huldvollen Arme! Sei meiner tiefsten Neugier gewiß! Die verruchte Hure, sie hat mich mit einem Kaufmann betrogen!“

Die Prinzessin senkte den Kopf und weinte. Und sie verbleichen zusammen und verließen die Gegend der bösen Fee. Und sie liebten sich und verlebten glückliche Tage. Nur manchmal, alle paar Jahre, verließ Rujan unvermutet in eine entfernte Stadt. Das war immer dann, wenn gerade die böse Fee keinen bösen Zauberei hatte. Dann weinte Jicits viel Tränen; und — wenn die andere nicht gestorben ist, dann tut sie das heute noch.

## DAS GRÜNE SCHLOSS

Von Peter Paul Althaus

Das grüne Schloß aus grünem Stein,  
das steht des Nachts im Mondenschein.

Am Tage ist es nicht mehr da,  
doch nachts, da ist es deutlich nah.

Aus seinen Fenstern quillt ein Glanz,  
von drinnen schallt Musik zu Tanz.

doch niemand spielt und niemand tanzt;  
und trittst du ein — was du nicht kannst —

so schießt ein Bogenschütz aus Stein  
dir mitten in das Herz hinein.





Propaganda der Tat

„Seh'n Se, Jnädige, jeder rechts gerichtete Mann als Kürassierleutnant maskiert, und det schlappe Volk würde  
gleich wieder 'n bisken uffjerrüttelt!“

# Junger Mann von gestern...

Von H. X. Breslauer

## Reportagen der „Jugend“

Poß hat keine Anstellung.

Kein Geld.

Aber Beziehungen.

Eines Tages lernt er Herrn Maibaum kennen.

Herr Maibaum ist ein alter Häuflein mit Vertrauensbauch — und außerdem Diel-er der Maibaum-Bank A.G.

„Und womit beschäftigen Sie sich, junger Mann?“ sagt Direktor Maibaum herablassend.

Poß zuckt die Achseln.

„Beschäftigen, Herr Direktor? Ich suche eine Anstellung... Ich war Bankbeamter!“

„Ja“ — meint der Häuflein tröstend, „na — ja — Müßiggang macht Hunger!“

Poß läßt keine Gelegenheit ungenutzt.

„Können Sie Valuten brauchen, Herr Direktor?“

Maibaum schmunzelt.

„Wer kann nicht?“

„Dollar? Pfunde? Hollandgulden?... Ich habe Beziehungen... Mache einen kleinen Absatz nach Paris...“

„Dollar?“ lächelt Direktor Maibaum ungläubig, „Dollar, junger Mann?“

„Ja doch!“

„Na schon — dann zeigen Sie, was Sie können... 20 000 vorerst!“

„Bitte!“ entgegnet Poß einfach, „übermorgen haben Sie die 20 000 Dollar!“

„Kurz?“ ruft Maibaum frohlich.

„Zwanzig Prozent Ago!“

„Best in Ordnung...“ Ich erwarte Sie übermorgen in der Maibaum-Bank!“

„Enschuldigen, Herr Direktor“, sammelt Poß, ohne Kassa folgt man mir die Dollar nicht aus!“

„Ach so“ — der Häuflein grinst Poß wohlwollend verständnisvoll an, „da hinaus wollen Sie!... Junger Mann, Sie mögen ja ein ehelicher Keil sein — zugerechnet bitte — ich zweifle nicht daran — aber Sie verlangen mächtig viel Vertrauen von mir. Ich kenne Sie noch keine Viertelstunde und schon soll ich Ihnen rund 27 000 Mark anvertrauen — Sie reisen dann nach Paris — und wer bürgt mir dafür, daß Sie wieder zurückkommen? Ne — ne — so in Geschäften mach ich nur Zug um Zug — und wenn Sie mein leibhaftiger Bruder wären!“

Poß senkt trüblich auf.

„Ja — wenn Sie mir kein Vertrauen schenken!“

„Vertrauen?“ Direktor Maibaum beifügt einer Pgarre die Spitze ab, „Vertrauen hab ich zu mir — und selbst das hat Grenzen...“

Zwei Tage später erscheint Poß bei Direktor Maibaum.

„Herr Direktor, hier ist ein Bankscheck über 20 000 Dollar!“

Maibaum prüft den Scheck, prüft ihn eingehend, drückt Poß die Hand und ist die Liebenswürdigkeit selbst.

„Junger Freund, Sie sind tüchtig... Da haben Sie den Gegenwert... Kurs 420 plus

15 Prozent — macht 96 600 Mark...“

Stimmt's?“

Poß zählt die Banknoten, Maibaum nötigt ihn, Platz zu nehmen, bietet ihm eine Pgarre an und wird warm.

„Sie wissen, wie der Hase läuft... Ich engagiere Sie... So was wie Sie such ich schon lange!“

Poß macht eine kleine Verbeugung.

Maibaum wirft einen Blick auf den Kalender.

„Heute haben wir den 28... am Ersten können Sie eintreten...“

Poß erhebt sich gerührt.

„Herr Direktor! Sie werden das Vertrauen, das Sie mir entgegenbringen, nie zu bereuen haben...“

Am 31. kommt Poß atemlos in die Maibaum-Bank.

„Herr Direktor, ich bringe Ihnen 20 000 Dollar in effektiven Banknoten!“

„Eapestil!“ murmelt der Häuflein erfreut, „find Sie ein Draufgänger!“

Poß zählt die Dollarscheine auf den Tisch.

„Dürfte ich Sie um den Scheck ersuchen, den ich Ihnen vorgestern brachte?... Sie haben ihn doch noch?“

„Natürlich!“

„Dann ist alles in Ordnung!“ Poß atmet befreit auf. „Der Scheck ist nämlich falsch!“

„Was sagen Sie?“ fährt Maibaum den jungen Mann an, „falsch? Der Scheck!... Und da wasagen Sie es —“

„Bitte“, erklärt Poß hastig, „Sie wollten mir die 96 600 Mark nicht anvertrauen und mir lag es unendlich viel daran, das Geschäft zu machen, etwas zu verdienen und mir außerdem Ihr Vertrauen zu erwerben, daß mir kein anderer Ausweg blieb... Mit dem Geld, das Sie mir gaben, flog ich nach Paris, holte die 20 000 Dollar — und hier sind sie... Preiseln Sie noch an meiner Ehrlichkeit?“

Direktor Maibaum schaut den jungen Mann an, dann die Dollarscheine, dann den falschen Scheck und sagt nachdenklich:

„Solche Fähigkeiten und so ehrlich...“ er studiert den Scheck förmlich. „Ein Talent, für wahr ein Talent... Na — das freut mich wirklich... War mit einem Vermögen über der Grenze — in Sicherheit sozusagen — und kommt zurück... Hätte nie gedacht, daß es solche Künze gibt... So in Charakter wie Sie, der paßt gar nicht in die heutige Zeit... Sie sind ja von gestern!“

Poß strahlt.

„Und es bleibt dabei — Herr Direktor — ich kann morgen meine Stellung antreten — nicht wahr?“

Da schüttelt der Häuflein bekümmert den Kopf.

„Was fällt Ihnen ein, mein Bestes, engagieren kann ich Sie nicht... Die Maibaum-Bank braucht solche Mitarbeiter... Mit Ihrer falschen Sentimentalität werden Sie im Leben kein Bankfachmann... Wenn ich als junger Mensch angefangen hätte, mit 'm Realismus Geschäfte zu machen — so wie Sie es tun — da könnte ich heute stampeln gehen!“

## Frankreich

Während der letzten Cholera-Epidemie, die besonders in Südfrankreich wüthete, sandte Arthur Meyer vom „Gaulois“ einen seiner Berichterstatter nach Marseille, das besonders hart betroffen war, mit der Weisung, sich nicht allzu genau an die Wahrheit zu halten und die Folgen nach unten abzurunden.

Aber kaum war der Reporter weg, wurde bekannt, daß der Herzog von Chartres sich nach Marseille begeben, um die Cholerakranken zu besuchen. Worauf Arthur Meyer, in der Absicht, die edle Handlung des Herzogs noch edler erscheinen zu lassen, an seinen Redakteur telegraphierte:

„Herzog von Chartres kommt nach Marseille. Erhöhet die Zahl der Toten!“

## Italien

In Italien hat plötzlich eine überraschende Hausse in Bahnstichtarten eingesetzt. Lange hat man nach der Ursache geforscht; jetzt ist man draufgekommen. Vor einiger Zeit dekretierte Mussolini eine Strafe von 5 Lire für Liebespaare, die sich irgendwo in der Öffentlichkeit küßten und dabei in flagrantem Verstoß gegen die Sitten lagen. Nun auf Bahnstiegen, beim Abschiednehmen, ist das Küßten ausnahmsweise erlaubt. Zwei Bahnstichtarten kosten so Centesimi... Beim Auf der Schaffner „Carrozze, signorini!“ springen die Liebespaar in den Zug, und auf der anderen Seite wieder heraus.

— Eine kluge Regierung bietet dem Volk immer gerne Vorschläge, Gelegenheiten, ihre Maßnahmen zu umgehen.

## England

In englischen Schulen werden neuerdings beim Unterricht Versuche mit dem Tensilon gemacht. Dabei will man beobachten, daß selbst hoffnungslos Unbegabte durch den Tensilon zu ansehnlichen Leistungen emporgehoben werden.

— Leider kann man nicht von allen, die Tensilome machen, dasselbe sagen.

## Mandschurei

Fred Pickering, der Reporter, durchstreifte die Mandschurei in der Gegend des Nenni pors Berichterstatter über den Krieg, resp. Völkerverbundschluß in China.

Schwierigkeiten machte dem in ständigem Vordringen begriffenen Reporter nichts, als sein Magen. Man konnte nicht sagen, daß man in dortiger Gegend im Überfluß lebe...

Bei Tsi-Nan-Tzu, dem alten Gastgeber, sollte es endlich mal wieder fleißiger gehen. Der Koch brachte das Gericht herein. Pickering schmeckte...

„Ratten?“

„Nein“, sagte Tsi-Nan-Tzu, „aber so gut wie Ratten.“

Tchu

# Dialog über den Wintersport

„Jeh' wißens', Heer Huaber, i wui ja gega den Wintersport nig sag'n, denn am ganzen Tag kamst ja do aa net schaffepfa. Aber was z'weit geht, dös geht z'weit! Der Mensch muag sezuagen die Grenzen kennen bei seiner körperlischen Bewegung. Sonst geht's auf's G'hien.“

„Dös sag i aa. Aber sehn's, wie überall im menschlichen Leb'n: eine Ausnahme gibt's, dös is der Eisfahrsport. Na, auf den laß i nig kemma, das is ein edles Vergnügen, bei dem hat si scho mei Vata selig zwoa Jechen abg'fret. Wissen's, was i amoi bei einer Rede als Vorstand vom Verein „Eisliste Besüder“ g'sagt hab? „Das Eisfahren is das Regelschießen des Winters“, hab i g'sagt. Eie, dös hat sei g'haut! Warum? Wei's eine geistreiche Äußerung war, wie ma so sagt.“

„Gnat, e'verständnis, gega's Eisfahrsien wui i a nig sag'n, indem, weil keine Unmoral dabei sichtbar werd. Und wei'si di a Bier 'rauspu'n kamst, halt ma leitest in dera Kunst. Zwoa Jähe lang hab' i's g'halt'n, 's Schampionat vo Vordersteibach hint'. Ja, ja, das ist ein edles, das ist ein männlicher Sport. Aber wo dös Waispersionen dabei lau, da geht's scho e, d'Unmoral. Habi's es g'sehn, dös sell Henna vo Holland drob'n in der illustrierten Zeitung? Wia si dös Maal beim Schlittschuablauffa unanand' drab'elt, daß d' scho glei alles sieht? Wo bei dera 's Kockel aufhört, trag i mei Uheketten. A Schand is vo so an Maal, no im schupfächtigen Alter und scho so verdoeb'n.“

„Jawoi, und daß so a langharat's G'schöpf

überhaupt's gibt! So was an Beana halt' i in der Natur no ma net g'sehn, und i war bekant als Lebemann, mißfiens' wissen! Wo bei dera Henna 's Quasig'lent is, fanga bei meiner Diden scho die Knie e. Wissen's was? I sell' mi wer, daß a himmblau's Kombi-nähsel tragt, dös Maal. I woag' net warum, aber so eie d's Buul aus der Kommod', schuldnen unter die Eckla vüchig, den! i mie: himmblau muag sei, 's Kombi-nähsel. So was hoagt ma glaub' i a „Jungswertstellung“. Ja mie aa wurscht.“

„Und nacha dös Schifahrer überanand'! Jeh' muag i scho amoi dummi frog'n: Warum seign's denn z'recht 'nauf, dös Hammi'n, dös dunnfien, wann's nacha wieder abwärtsfien miassien?

Daß der Schnee glatt is, dös woag' ja scho a jed's Kind, und daß dahi geht auf der sogenannten schiefen Ebene – da brauch' i mie net zwoa Eiszapfen aus der Nase wachsen lassen, damit i dös spinn'! Wam ma net g'wis' wüß, daß' Deppen san, dös Schifahrer, miass' ma's dafschlag'n mit ehonere eigene Berdin. Nacker auszog'n g'hörs', dös Hundling, hint' g'wachst, vo der Jaggsch' abt lassen und in Darmisch drunt' mit an Telemark in a Delgrub'n ein!“

„Jawoi, und dös windigen Echlampen dazua, dös miturschen! Ma woag' ja scho, warum's es tuan, dös Frauenzimmer! Da werd nacha 's Jackel und 's Hojerl und 's Kombi-nähsel auszog'n und si eini g'flact in Schnee. Damit d'Haut da braun werd, wo eine anständige Dame überhaupt's gar kein Interesse daran hat, daß ma's sieht. Wei' d'Haut net vo selber dunkel werd, es' wieder 's Freibad ogeht im Summal...“

„Eö, da is amoi ein Freund vo mie drei Etund' lang hinter an Bam g'standen im Schnee und hat mit'n Zuwigahger auf so a nackte Schifahrerin bi g'linft. Glaubn's velleicht, dös G'schöpf war ganga? D'Knaß' hat er si dafreen, mei Freund. So rückstütslos fons', dös Echlampen, dös ganz ausgschamten! War' ehana ja wurscht, wann si ehanatwegen a anständiger Mensch d'Knaß' ampuck'n lassen müag! Rea Eke' im Leib, rea welliches Schamgesäß, rea gar nir habn's, dös geistlichen Hofen, als wie a Schwertschett im G'sicht, zwoa Froschbal'n und a braune Haut, da, wo's als verheirateter Ehrenmann nig halt dabo.“

„Und 's Nodeln is halt allwei mit Lebens-gesahr verbunden, hals di g'rad da bi treibt, wo zufälli a Bam steht. Jegt, i hab' ja unterufen an barten Kopf, aber drei Tag' bi i halt do scho bewusstlos g'wen, wie i amoi gu dem Sport hab' verkleiten lassen. 'E nächste Mal a Rauer, und mei Hirn tat's velleicht do net ausschalten. Ma sei net spui'n mit der Gefahr!“

„Jawoi, und z'wegen dem bleib' i dabei: 's Schifahrer is der gesündeste Wintersport!“

A. Wisbeck



Harte Zeiten

„Sehen Sie, lieber Freund, daß man nun einem wirklich sorglosen Karneval bis an die Riviera nachreisen muß, kostet doch schließlich auch wieder Geld!“

# Lernt wieder sparen!

oder: Die Rückkehr zum einfachen Leben

Erich Wilke



Unsere frühesten Vorfahren trieben noch keinen  
Kleiderluxus!



Auch der Germane sparte die lächerlichen Ausgaben  
für Haar- und Bartpflege!



Im Mittelalter begnügten sich Männlein und Weiblein  
mit gemeinsamem Badewasser!



Selbst unser Dichterheros Friedrich von Schiller setzte den  
bloßen Geruch fauler Äpfel über jeden materiellen Genuß!



Eine neue große Hilfsaktion

V.

Es soll die Verteilung von Zahnstochern aus Reichsmitteln zur Unterstützung der Leute die „Von der Hand in den Mund leben“ in die Wege geleitet werden.

## O — du fröhliche...

Bertold Adelpodinger, Chef der Firma Adelpodingers Erben, sitzt in seinem Privatkonferenztisch. Wiebest Frau Euse Adelpodinger herein.

„Du, Bertold, was ich dich fragen wollte, fährst du über Neujahr mit mir nach Baden?“ Bertold Adelpodinger macht ein bekümmertes Gesicht.

„Du mußt mich entschuldigen, Euse, ich habe dringende Konferenzen und werde die Feiertage opfern müssen... Fahr allein und erhol dich gut!“

Frau Euse macht ein scheinbelliges Gesicht, bedauert den überanstrengten Gatten, drückt einen jätlichen Kuß auf dessen Stirne und huscht davon.

Eine Viertelstunde später läßt Bertold Adelpodinger eine Depesche los und eine halbe Stunde später tut Frau Euse dasselbe.

Am nächsten Vormittag bekommt Bertold Adelpodinger ein dringendes Telegramm.

Bestätigen zwei gleichlautende Depeschen folgenden Inhaltes: Reserviert zweischläfriges Zimmer mit Bad. Adelpodinger. An-

fragen, ob zwei zweischläfrige Zimmer bestelle oder Depesche irtümlich zweimal aufgeben? Emmerringhotel.“

Bertold denkt eine Weile nach, dann schreibt er auf ein Telegrammformular:

„Emmerringhotel. Mißverständnis. Reserviert nur ein zweischläfriges Zimmer für Frau Euse Adelpodinger.“

Die Depesche läßt er sofort expedieren, reißt sich vergnügt die Hände, zwinkt die eben ins Zimmer tretende Sekretärin jätlich irgendwo hinein und sagt lustig:

„Heuer werden wir die Feiertage in Baden verbringen, bist du einverstanden, Maus?“

B.-r.

## Macht der Gewohnheit

Direktor Oblochner erscheint nach längerer Abwesenheit wieder in Gesellschaft.

Allgemeines Erstaunen.

Freudige Begrüßung.

Lebensmende Fragen.

„Lange nicht gesehen, Herr Direktor!“

„Wie geht's?“

„Was macht die Gesundheit?“

Direktor Oblochner, noch etwas blaß und angegriffen, drückt unterschiedliche Hände, ist sichtlich gerührt und nimmt Platz.

„Wie war's im Sanatorium, Herr Direktor?“

„Erholt?“

„Wohlauf?“

Direktor Oblochner nickt.

„Dank der gütigen Nachfrage... Alles in schönster Ordnung... Glauben Sie mir, meine Herrschaften, so eine strenge Disziplin, will sagen Diät, hat auch ihr Gutes!“

Nöchlich schlägt die Uhr zwei.

Direktor Oblochner horcht auf, erhebt sich rasch und sagt sichtlich erfreut:

„Epaziergang!“

h. k. b.

## Die allerneueste Notverordnung

1.

Um dem Ausland den Ernst der deutschen Wirtschaftslage eindringlich vor Augen zu führen, ist es den deutschen Etkläufen bei strengster Strafe verboten, große Sprünge zu machen.

2.

Im Interesse der deutschen Währungsstabilität wird die Ausführung von Telemarkts strengstens unterjagt.

3.

Eintritt von Zauwetter ist mit allen staatlichen Nachsmitteln zu verhindern, damit nicht die gefrorenen Kreditte plötzlich auftauern.

## Verschämte Armut

Bei Rothschild sprach dieser Tage ein nicht unbekannter Literat vor.

„Herr Baron“, sagte er, „ich möchte Sie um eine Gefälligkeit bitten: könnten Sie mir nicht fünfundsanzig Etkodaaktien leihen?“

„Wozu brauchen Sie — ein Poet — Etkodaaktien?“ fragte verwundert der Mäzen. Worauf der Dichter, sanft errötend, replizierte: „Also, etlich gefragt, um Geld zu schmotten, ist mir zu genant!“

spl.

## Keine Gefahr

Vor gerade 30 Jahren ist das alte Wiener Ringtheater einem furchtbaren Brand zum Opfer gefallen. Vierhundertsechsmvierzig Personen fanden damals in den Flammen den Tod.

„Na, gottlob“, sagte Leo Elegak unlängst im Café Heinrichsbof, als der uralte Kommerzialrat Minkus eben in Erinnerungen an die jubelnde Brandkatastrophe schwelgte, „Heutzutage war' so eine Riesentatortrophe ganz und gar umgählich!“

„Gegen Sie das nicht“, widersprach der Kommerzialrat, „gegen das entseßte Element ist auch eure moderne Technik machtlos!“

„Das bestreite ich ja gar nicht“, lächelte Elegak, „aber die paar Leut, die heut noch in die Oper geh'n, könnten sich ganz ohne Drängerei in zwei Minuten retten!“

Salpeter



## Schneeblind

Wir sitzen in der Hall des Sporthotels.  
Und der kleine Studiendassessor Götlich, der  
schon seit ein paar Tagen recht heimlaunt und  
gedrückt herumläuft, frisst tief auf:

„Ach, wisst ihr, die Frauen sind ja so sensibel.  
So empfindlich!“

„Na, na!“ jagen wir. „Sie korrekter Mensch  
sind doch bestimmt noch feiner zu nahe ge-  
treten!“

„Ja, das ist eben das Besondere bei der  
ganzen Geschichte!“ sagt er. „Ich habe meiner  
Anficht nach völlig korrekt gehandelt. Absolut  
korrekt. Und trotzdem...“

Und er versinkt wieder in dumpfes Brüten.  
„Naus mit der Sprache!“ ermuntern wir.

Und da gibt er sich einen Ruck und beginnt:

„Ihr wisst, da ist das Fräulein Kramer aus  
Mangoburg. Sehr anständiges Mädchen. Hoch-  
seine Familie im übrigen, der Vater ist Ge-  
heimrat. Nun, ihr habt es ja sicher gemerkt,  
ich hatte mich dem Mädchen ein bißchen attan-  
giert. In allen Ehren natürlich. Und da  
machten wir beide vorigen Dienstag eine Exi-  
tour auf den Wildkogel. Alles ging schön und  
gut, das Mädel ist eine ausgezeichnete Exi-  
läuferin, aber mit einemmal klappt sie mir

deh um. Ganz plötzlich. Wahrscheinlich hatte  
sie sich den Fuß ein bißchen verknallt. Glück-  
licherweise waren wir gerade an der Hütte, ihr  
wisst, da oben am Walsereck. Ich trage das  
arme Mädel also ganz behutjam hinein, lege  
sie auf die Matrasse, gehe einen Augenblick  
hinaus, um unsere Bretlin draußen ordentlich  
aufzubauen, komme wieder und — denkt euch!  
— da passiert mir doch das Malheur, daß ich  
das Mädel überfahre, wie sie gerade ihren  
Ektanzung und noch sonst einiges so ziemlich  
ausgezogen hat und sehr notwendig beläbt  
darsteht. Furchtbar peinlich, nicht? Ich habe  
mich selbstverständlich sofort zurückgezogen, mit  
einer Entschuldigung, wie sich das gehört, habe  
vor der Hütte längere Zeit gewartet — es war  
verdammt kalt und zugig da draußen — habe  
dann angelockt, und als ich wieder hineinkam,  
war sie Gottseidank angezogen. Aber sie hat  
mich überhaupt nicht angesehen und nur das  
Allernützlichste mit mir gesprochen — es muß  
ihr doch zu fürchterlich gewesen sein, daß ich  
alter Esel da so hereimplatze. Läßt sich ja  
auch denken, nicht wahr? Bei so nem Mädel.  
Aber das Komische ist: der Fuß war dann  
gleich wieder so ziemlich in Ordnung, und wir  
sind ungeteilt. Und seit dem Tag schwört  
sie mich. Trotzdem ich mich doch wahrhaftig  
korrekt benommen habe. Oder etwa nicht?“

hs.

## Liebespaar im Stadtpark

Von K. R. Neubert

Sie sitzen auf den kühlen Bänken,  
Obwohl es Winter ist und Nacht  
Ich kann mir denken, was sie sich so denken.  
Und was er sagte, wenn sie leise lacht...

Kahl sind die Bäume, die sie hier umgeben.  
Es hungern Vögel einsam im Geäst.  
Ein Spatz verhauchte unter dieser Bank  
sein Leben.

Sie sehen nichts. Er hält sie warm und fest.

Sie sitzen hier wie unter Sommerlinden.  
Doch fror der Teich im Park schon zu.  
Sie frieren nicht, weil sich die Lippen finden.  
Ganz zärtlich seufzt sie manchmal

„Ach, „Duu“ und „Duuu“

Fern, auf der Brücke rattern Autobusse.  
Am Rathausurm erscheint die Uhr als Mond.  
„Der Park blüht!“ denken sie bei jedem Kusse,  
Obwohl der Winter in den Büschen wohnt.

Und wenn sie doch zuletzt vor Frost  
erschauert,

Sagt sie erschrocken, traurig:

„Ich — muß — gehn!“

Dann denkt er an sein Zimmer und bedauert,  
Daß er Besuch darf haben nur bis zehn...

hs.

## Ein alter „Schotte“ und anderes Angelsächsisches

Jung Angus war mit seinem Mädchen aus,  
und als er heimkam, war sein Vater noch auf.  
Kopfschüttelnd sagt er: „Wieder mit ihr aus-  
gewesen?“

„Ja, Papa; warum so ägerlich?“

„Ich denke, das wird wieder eine Menge  
Geld gekostet haben.“

„Nicht mehr als zwei Schillinge, Papa.“

„Nun, das war ja nicht so viel.“

„Das war alles, was sie bei sich hatte“,  
fügte Angus noch hinzu.

Färner: „Ich habe es diesmal so eingerichtet,  
daß ich nicht wieder unter der großen Hitze zu  
leiden habe.“

Nachbar: „Wie so?“

Färner: „Ich habe in abwechselnden Reihen  
Zwiebeln und Kartoffeln gepflanzt. Die Zwie-  
beln verursachen, daß die Augen der Kartoffeln  
tränen, und so wird der Boden immer genug  
Feuchtigkeit haben.“

Frau (im Warenhaus): „Ich möchte ein  
hübsches Geschenk für meinen Mann, was raten  
Sie mir?“

Abteilungschef: „Wie lange sind Sie ver-  
heiratet?“

Frau: „Fünfzehn Jahre.“

Abteilungschef: „Die 30-Pfennig-Abteilung ist  
im Keller.“



„Was ist denn das bloß für ein unheimlicher Mann, der da immer um  
unser Haus schleicht?“  
„Ach, laß ihn doch! Das ist der Architekt, — sein Gewissen treibt ihn an  
den Talort!“

# Pollys Geschäft

Von Kurt Miethke

Es regnet wie aus Mellen. Es regnet wasserfallmäßig.

Eine junge Dame tritt aus einem Hausflur und winkt einem vorüberfahrenden Auto. Die Droschke scheint weiter fahren zu wollen, hält

aber dann doch plötzlich. Die junge Dame will auf den Wagen zugehen, da schiebt sich aus einem anderen Hauseingang ein dicker Herr, der offenbar auch Ansprüche auf den Wagen macht.

R. ROSS



Er will eben etwas sagen, öffnet den Mund zu heftiger Rede, aber siehe da, er sagt nichts.

Er hat nämlich einen Blick auf die junge Dame geworfen und die Entdeckung gemacht, daß sie sehr schön ist. Blonde Locken quellen unter dem schiden Hüthen hervor und umrahmen ein Gesicht, in dem das Auffällige, wunderbare, samten, schwarze Wimpern sind. Blonde Haare, schwarze Wimpern, das gibt einen guten Klang und der Dicks fühlt den guten Klang auch in seiner Männerkraft.

„Gnädiges Fräulein, ich hatte zuerst gewinkt. Aber bitte, nehmen Sie das Auto.“

„Sehr lebenswürdig von Ihnen“, sagt die Dame. „Ich muß geschäftlich nach dem Osten, sonst brauchte ich die Droschke gar nicht so nötig.“

„Nach dem Osten?“ sagt der Dicks strahlend.

„Da muß ich ja auch hin.“

„Dann können wir den Wagen vielleicht gemeinsam benutzen?“ sagt freundlich die junge Dame.

„Aber mit Freude“, erwidert der Dicks und huscht zu ihr in den Wagen. Das Mädchen sagt dem Fahrer eine Etwaße in östlichsten Osten Berlins und los geht die Fahrt.

Der Dicks plaudert unterweils mit seiner bezaubernden neuen Bekanntschaft, die Polly heißt, wie er nach langen Fragen erfahren hat. Er hat ihr dafür seinen Namen verraten: Fred Bogumun.

Nach halbständiger Fahrt, die in angenehmenstern Gepolde der läßt, langen die beiden an der Bestimmungsorte an.

„So“, sagt Polly, „hier muß ich aussteigen, ich habe hier geschäftlich zu tun!“

„Schade, schade“, sagt Fred Bogumun. „Jammerschade, ein Elend ist es. Wie lang haben Sie hier zu tun?“

„Etwa eine halbe Stunde.“

„Oh, dann werde ich auf Sie warten. Ich bleibe hier im Wagen.“

„Können das nicht zu teuer?“

„Ach was, für Sie ist mir nichts zu teuer.“

„Vollkommen einverstanden“, sagt Polly und verschwindet in einem Hause.

Der Dicks wartet ungeduldig eine halbe Stunde lang und siehe da, Polly kommt pünktlich wieder. Steigt zu ihm in den Wagen und sagt:

„Ich habe allerdings noch zu tun. Geschäftlich. Im Westen. Ich fürchte, wir müssen uns trennen.“

„Aber warum denn? Wenn Sie nichts dagegen haben, begleite ich Sie nach dem Westen...“

Und das geschieht auch. Wieder muß Fred warten. Und dann begleitet er Polly nach dem Zentrum. Sie hat da nämlich zu tun. Geschäftlich.

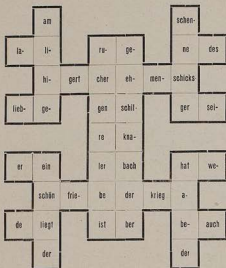
Endlich, nach viereinhalbständigen Herumfahren und Worten muß der Dicks aber doch nach Hause. Seine Frau erwartet ihn. Er bezahlt, ohne mit der Wimper zu zucken, die Summe von siebenundvierzig Mark für Fahrten

(Fortsetzung Seite 76)

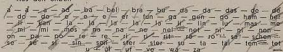
Faschingsfrüh 1932

„Kinder, laßt's uns a paar Wochen lusti' sei, Aschermittwooch ham ma nacha eh wieder a ganz' Jahr lang!“

## Silben-Rätsel



Aus den Silben



sind 25 Wörter von nachstehender Bedeutung zu bilden, deren 1. und 5. Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen fürs Leben nützlichen und beachtenswerten Sinnspruch von Rob. Reinick ergeben. (ch = ein Buchstabe.)

1 Pelztier, 2 biblische Gestalt, 3 Südweln, 4 tschechische Stadt, 5 geistl. Würde, 6 Provinz Irlands, 7 Wollstoff, 8 weibl. Vorname, 9 Blume, 10 Kalkstein, 11 Sprengstoff, 12 Giftpflanze, 13 Oper (Verdi), 14 Einbildung, 15 Zeitmaß, 16 Strom Indiens, 17 weibl. Vorname, 18 Stadt in Südtirol, 19 Oper (Strauß), 20 Handelsstadt in Texas, 21 griech. Feldherr, 22 Opernkomp.ist, 23 deutsche Stadt, 24 Wirbelsturm, 25 türkische Stadt.

## Auflösungen aus Nr. 4

## Rösselsprung

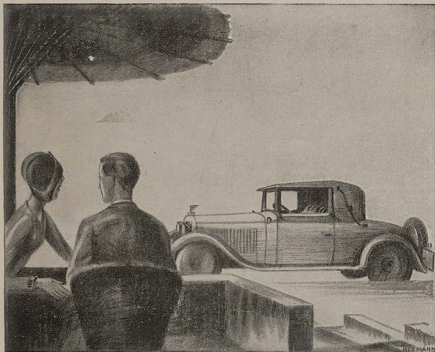
Daran erkenn' ich den gelehrten Herrn!  
Was ihr nicht tastet, steht euch meilenfern!  
Was ihr nicht faßt, das fehlt euch ganz und gar;  
Was ihr nicht rechnet, glaubt ihr, sei nicht wahr;  
Was ihr nicht wägt, hat für euch kein Gewicht,  
Was ihr nicht münzt, das, meint ihr, gelte nicht.

Goethe

## Silberstein

1 Fehde, 2 Rabat, 3 Offenbach, 4 Homöopathie, 5 Lama, 6 Osram, 7 Camoens, 8 Kamel, 9 Elvira, 10 Narsos, 11 Innsbruck, 12 Chronik, 13 Talmi, 14 Diophantisch, 15 Ephesos, 16 Nomade, 17 Nachod, 18 Edmund, 19 Ikon, 20 Farsi, 21 Emmaus, 22 Rotenburg, 23 Somali, 24 Universität, 25 Emmerich, „Frohlocke nicht, denn eifersüchtig sind des Schicksals Mächte“.

# BiOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA



Freude an Ihrem  
Wagen .....

Gewiss, es gibt viele schöne Wagen, gnädige Frau. Aber Sie brauchen ein Fahrzeug, auf das Sie sich verlassen können - in dem Sie sich sicher fühlen. Jeder Wandererfahrer wird Ihnen bestätigen, dass er sich nach unverhältnismässig kurzer Zeit mit seinem Wanderer verwaschen fühlte. Nur aus diesem Gefühl unbedingter Sicherheit kann Ihnen echte ungeprüfte Freude an Ihrem Wagen erwachsen.

# WANDERER

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

1932 / JUGEND Nr. 5

und Warten und fragt: „Gehen wir uns noch mal wieder?“

„Mer weiß...!“ sagt Polly. „Hoffentlich. Wenn es das Geschäft so mit sich bringt.“

„Was ist eigentlich Ihr Geschäft?“ fragt Fred.

„Mein Geschäft?“ lacht Polly. „Mein Geschäft ist, die lächerliche Herzen zum Aufgehen zu verführen. Ich bekomme dafür gewöhnlich Prozent von der Gitta...“

## Der gute Ruf

In einer Leopoldstädter Bankfiliale erschien unlängst ein Kommittent, der Konfektionär August Baumer aus der Tabakstraße.

„Ich möchte mich nur erkundigen“, sagte er, „wie hoch momentan mei' Konto ist.“

„Fünfundsechzig Schilling, Herr Baumer!“ gab der Beamte bereitwillig Auskunft.

„Dank“ schon, das wollte ich nur wissen“,

sagte der Kommittent, „denn ich hab' in den nächsten Tagen ein paar Zahlungen, und wenn man einen Scheck ausstellt, der was nicht amal zur Hälfte gedeckt ist, so sieht das doch ä bisserle unsehr aus!“

S-r

### Redaktionelle Notiz:

Die auf Seite 28 der Nr. 2 des Jahrgangs 1932 der „Jugend“ erschienene Zeichnung „Schulsaufsatz“ ist nicht von W. P. Schmidt, sondern von W. G. Stockmann.

## Zur Behandlung von Erkrankungen der Atmungsorgane, besonders der Tuberkulose,

schreibt Dr. J. S. Kramer, Wien:

Es ist jeder Zweifel ausgeschlossen, daß wir im „Silphoscalin“ nach dem Stande der heutigen Wissenschaft das beste, ausichtsreichste Behandlungsmittel gegen die Tuberkulose sowie gegen alle Erkrankungen der Atmungsorgane besitzen. Das Calcium-Silicium-Kombination des „Silphoscalin“ ist das sicherste Abwehrmittel gegen Husten, Rachen- und Bronchialkatarrhe u. dgl. Die Wirkungsweise beruht auf dem „Silphoscalin“ ist schon nach wenigen Tagen erkennbar. Fiebererscheinungen nehmen ab, die Appetitlosigkeit schwindet. Der Auswurf verliert seine eitrige Beschaffenheit und vermindert sich mehr und mehr. Die Menge des Tuberkuliebatien im Auswurf verringert sich, wegen sich die Abwehrkräfte vermehren. Dies beweist, daß durch „Silphoscalin“ die Wachshülle der Bakillen angegriffen und der gefährliche Keim getötet wird. Weiter fördert „Silphoscalin“ den Neuaufbau gesunder Zellen und Gewebe, verbessert die Blutbeschaffenheit und regt den Stoffwechsel an. Das Gesamtbefinden des Patienten wird so gefördert, daß ihm das Bewußtsein der Heilung mit Zuversicht erfüllt. „Silphoscalin“ ist durch alle Apotheken zu beziehen zu 8 Schilling pro Glas mit 80 Tabletten in Österreich 8 Schilling. Prospekte und aufklappende Broschüren sind von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz am Bodensee, Mainaustraße 11, kostenlos erhältlich.

## Wermenschen

finden sich durch  
„Das Reichs-Echo“  
Berlin W 155.  
Ausführliches Probeheft  
RM. 1.50 — Postcheck-  
konto Berlin 133 58 —  
Nur-Prospekt 30 Pfennig.

Unfall - Verletzte  
wendet Euch an die „Un-  
fall“-Beratungsstelle für  
Un- Geschädigte Mün-  
chen 2 NO. Maximilian-  
straße 27. 9-12 u 2-4  
Uhr Rückporto 50 Pfg

## Wünschelrute und Weirätsel

von Alfred Parat Generalmajor a. D.  
Preis 30 Pfg.

Der Verfasser, selbst ein erfolgreicher Ruten-  
gänger, behandelt dieses sehr interessante Pro-  
blem von physikalischen und physiologischen  
Standpunkt aus und gibt dabei auch Bericht  
über seine eigenen Erfolge.

Die Wünschelrute ist als Naturerscheinung auch  
von der Gelehrtenwelt heute längst anerkannt  
und sie hat sich in der Hand des richtigen  
Rutengängers außerordentlich bewährt. Die  
Schritt ist für jeden Lesenswert der dem Pro-  
blem Interesse entgegen bringt.

G. Hirsh Verlag A. G., München  
Herrnsstraße 10

## Der große Irrtum der Medizin

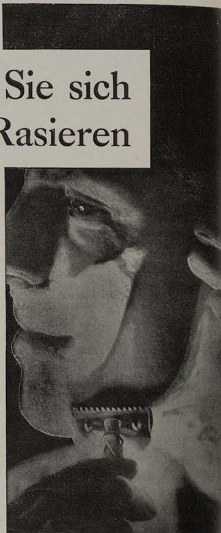
Arbeits- u. Blutdruckkorrektur bei  
Herzleiden, hoher Blutdruck, Kopfschmerz,  
Arteriosklerose, Gicht, Kropf,  
Nervosität, Zucker usw. von  
Dr. Frz. Reichert,  
München, Friedrichstraße 17  
Preis 3 M. 3. Auflage  
Verlag I. Reichert, Friedrichstraße 17

# Wollen Sie sich das Rasieren erleichtern



Halten Sie sich ein für allemal an folgende grundlegende Regeln: Erst das Gesicht mit warmem Wasser und Seife abspülen. Dann beim Einseifen den Schaum gut verteilen. Die Schneide an der Schläfe einsetzen und die flache Wange mit einem leichten diagonalen Strich rasieren. Das übrige Gesicht so rasieren, daß die Schneide immer schräg zum Barte steht. Beim ersten Mal mit dem Strich, beim zweiten Mal gegen den Strich rasieren.

Aber nur eine echte Gillette Klinge dabei verwenden. Gillette Klingen sind aus bestem, zähelastischem Stahl und so haarscharf, daß sie den härtesten Bart leicht und glatt wegnehmen.



## Echte Gillette



## Rasierapparate und Klingen

GILLETTE SAFETY RAZOR CO. G. M. B. H., HAMBURG

Unsere Broschüre über das Rasieren kostenlos von obenstehender Adresse zu beziehen

# EIWEIL DÜRS

Ein niederelbisches Epos  
in einem Vorgesang  
und fünf Gesängen

von

**WILHELM HEINITZ**

74 Seiten in Ganzleinen

Preis M. 5.—

(Vortragskritik: „Wer das niederelbische Epos Eiweil Dürs hören oder lesen wird, der wird dieses Werk und seinen Dichter nicht wieder vergessen.“

Hannoverscher Kurier.

**G. HIRTH VERLAG AG. / MÜNCHEN**  
HERNSTRASSE 10

**Willst Du Deinen HUSTEN stillen**  
**Nimm CARMOL-KATARRH-PASTILLEN!**

## Wie gern würde ich reisen!

— um die ganze Erde, zu Wasser und zu Lande!

Millionen tragen diese große, unerfüllte Sehnsucht im Herzen. **Unerfüllbar?** Es gibt etwas, das Ihnen **unerhört** lebendig alle Schätze und Schönheit der Welt fast greifbar näherückt: das neue beispiellose Prachtwerk „Handbuch der geographischen Wissenschaft“ (herausg. von Universitätsprof. Dr. Fritz Klute, Gießen). Mit 300 farbigem naturhaften Landschaftsbildern, 4000 Textbildern und reichem, zuverlässigem Landkartenmaterial. Und das können Sie schon für 5 RM. monatlich haben! — Fordern Sie **Ansichtssendung ohne Kaufzwang** von:

Artibus et literis, Ges. f. Geistes- und Naturwissenschaften m. b. H., Berlin-Nowawes (48).

## Lungenkranke

und ihre Ärzte loben begeistert die erstaunlichen Erfolge der Silphoscalin-Behandlung in solchen und ähnlichen Originalanfällen. „Schweres aussichtsloses Lungengedehnen durch Silphoscalin beseitigt. Rieper, Nachschweiß, Husten, Auswurf schwinden. Kolossal Appetit. 35 Pfd. Gewichtszunahme in 5 Mon.; bei fächerförmiger Nachkontrolle: Auswurf baziillenfrei.“ Durch Silphoscalin kann die Hoffnung vieler Lungenkranke, Asthmiker, Bronchitiker erfüllt werden! 40 Tabletten Silphoscalin 3 — M. in allen Apotheken bestimmt. **Bayer-Apoth., München 2 C 14**

**Wesensverwandte**  
freie Menschen, Herren u. Damen, find. sich durch den

**Bund der Freunde**

Näheres geg. Doppelporto  
**KOOBS,**  
**Köln-Mülheim 8**



# Ein Riesenkapital steckt in Ihrer Federspitze

wenn Sie Menschen mit Hilfe des gedruckten oder geschriebenen Wortes so beeinflussen können, daß sie gerade das kaufen, was Sie ihnen verkaufen wollen. Darum erwerben Sie diese Fähigkeit. Sie ist tatsächlich erlernbar, denn jede Beeinflussung geht nach ganz bestimmten Gesetzen vor sich. Wie man diese Gesetze aber in der Praxis anwenden muß, das haben Meister der Massenbeeinflussung längst eingehend erprobt. Ihre Erfahrungen verraten Ihnen jetzt diese ungewöhnlichen Bücher:

### „Bessere Briefe — Bessere Geschäfte“ von Schirmer

Neue Wege zur kaufmännischen Briefkunst. Verritt, wie man seinem ganzen Briefstell eine neue, suggestive Note geben kann, so daß jeder Brief gewissermaßen wie ein lebendiges persönliches Gespräch klingt. 250 Beispiele, 140 Abbildungen, 470 Seiten, Ganzleinen . . . . . RM 15.—

### „Verkaufsbriefen Macht verliehen“ von Herz-Ganzler

Sie sehen hier, wie fein durchdracht der psychologische Aufbau eines brieflichen Angebots sein kann, wie man Neugierde erwecken, Wünsche entfachen und den Briefempfänger Stufe um Stufe zum Kaufentschluß leiten muß. Aber auch alle technischen Feinheiten der brieflichen Werbung werden in dem Buche vorgeführt: wie wirkungsvolle Briefbeilagen (Prospekte, Broschüren und Kataloge) angefertigt werden, wie und woher man sich Adressenmaterial beschaffen kann, wie man es zweckmäßig verwaltet und ergänzt, welche Vervielfältigungsverfahren sich Versand zu beachten ist, wie man Porto spart (mit gewissen postrechtlichen Bestimmungen), wie man Erfolgskontrollen und Statistiken vornimmt usw. 7. Auflage 300 Seiten mit 100 Abbildungen und 30 originalgetreuen Werbebeispielen . . . . . RM 13.—

### „Werbebriefsammlung 1930“

210 wirkliche Werbebriefe aus der Praxis erfolgreicher Geschäftleute lesen Sie hier originalgetreu vor sich. Sie können daraus eine Fülle von Anregungen für Ihre eigene Werbung schöpfen. Ein Branchen- und Briefwechselregister erleichtert das Auffinden der besten Texte für jede Branche und für jeden Zweck. 260 Seiten mit 210 originalgetreuen Werbebrief-Abbildungen . . . . . RM 5.40

### „Durch Formschliffwechsel Wirkung steigern — Kosten sparen“ von Günther Schwarz

Enthält 1095 vorgeformte Briefabzüge, die nach einem meisterhaft ausgearbeiteten Plan greifbar in einem Ordner untergebracht sind. Sie können damit zehntausende von verschiedenen Briefen zusammenstellen, ohne auch nur ein Wort zu diktieren. Außerdem bereichern diese 1095 besonders wirksamen Briefabzüge, Redewendungen und kaufmännischen Gedankengänge den Sprachschatz jedes Korrespondenten ganz gewaltig. Ein Werk, wie es in deutscher Sprache bisher gefehlt hat. RM 27.—

### „Propaganda — Meine Lebensarbeit“ von C. Hopkins

Im Rahmen einer spannenden Selbstbiographie gibt hier Hopkins seine kostspieligen Erfahrungen aus 35-jähriger Propagandearbeit preis. Hopkins gilt als die größte Autopsie in Rahmen des Werbens, denn er hat Aneinanderfügen im Gesamtwerk von hundert Millionen Dollar durchgeführt. Palmolive, Quaker Oats, Goodyear, Hudson, Studebaker, Overland usw. verdanken ihm ihr Millionenumsatz. Ein Buch in dem man viele gute Tips findet. 390 Seiten, Ganzleinen . . . . . RM 13.—

### „Abatzprobleme“ von Victor Vogt

Ein umfassendes Handbuch der neuzeitlichen Verkaufsmethoden. Alle modernen Methoden der planmäßigen Absatzorganisation, der systematischen Verkaufsförderung, der planmäßigen Kundenbeziehung, der Kundengruppenbildung. Wichtig für Jeden, der diese Probleme in der Praxis meistern will. 2 Bände zusammen 900 Seiten, Ganzleinen . . . . . RM 24.—

Ausführliche Prospekte mit Leseproben kostenlos!

**Buchvertrieb Volksbildung München 2 NO Herrstr. 10**

## Frauenbart Warzen, Muttermale



entfernt  
unter  
Garantie  
für dauernd  
ohne Narbe



VORHER

Spezialistin

NACHHER

**MARY DIRNHOFER**

Suisenstr. 51 • Telef. 58119

• Zahlreiche Dankschreiben • 20-jährige Erfahrung

## Schöne weiße Zähne

„und ich mußte nicht  
zerzählen,  
denn meine geliebte Zahnärztin, die meine Zähne  
so gelblich, „Chlorodont“ kann ich Ihnen zu empfehlen.  
Ich habe meine weißen Zähne oft benutzt, die ich  
leihen und nur nach dem höchsten Gebrauche Ihrer  
Chlorodont-Zahnpasta erreicht hat.“ G. Reichel, 24.  
Süden. Sie sind vor mir überredet, Ihren Nach-  
kommen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-  
Zahnpasta. Jede 60 Pf. Versandt überlegt.

## HEGELUCK

finden Sie durch meine vornehmen  
Beziehungen. Individuelle, distinkte  
Theanhebungen im In- und Ausland.  
Einbeitel  
Institut Frau R. G. O. T. Z., München, Barer Str. 48.  
Telephon 2427.

# Ein schönes Bild „JUGEND“-KUNSTDRUCKE

enthält solche Nachbildungen der Werke der bekanntesten Künstler, wie Defregger, Lenbach, Kaulbach, Spitzweg, Feuerbach, Jank, Hoess, Keller-Beutlingen, Zumbusch u. v. a. Je nach Format kosten diese künstlerischen 4 Farben-Drucke 50 Pfg, 75 Pfg oder Mk. 1.—. Ein großer illustrierter Katalog (Preis Mk. 3.—) mit weit über 1000 verkleinerten Abbildungen erleichtert die Wahl.

Zu beziehen durch den Buch- und Kunsthandel  
oder durch den unterzeichneten Verlag: **G. Hirth Verlag AG. München, Herrstr. 10**



**BRIEFWECHSEL**  
und Gedankenaustausch  
durch den privaten  
Korrespondenz-Zirkel  
„LIGA-INTIMUS“  
Über ganz Europa ver-  
breitet. Verlangen Sie  
Prospekt L 55 verschloß  
u. diskret geg. Rückporto  
Sekretariat V. R. O. D. O.  
Bonn, Drususstraße 2

## Graue Haare

verschwinden in 8 Tagen.  
Keine Farbe, Näh, greif.  
Gg. Weber, München 155  
Klenzestr. 40/1, Keine Nacht

## Therapeut E. Müller's Kräuter-Pulver

bestehend aus 25 verschiedenen n. und ausländ.  
dippen getrockneten Heilkräutern. Vollständig  
inadisch anzuwenden bei Magen- und Darm-  
leiden, Herzbeschwerden, Verdauungsstörungen,  
Appetitlosigkeit, Gicht, Rheuma, Nervösen,  
Arterienverkalkung, Beschwerden der Wechsel-  
jahre usw. Es erbringt sich, Dankschreiben zu  
veröffentlichen. Bestellen Sie noch heute! Auch  
SIE werden zufrieden sein. Packung für ca. vier  
Wochen ausreichend Mk. 5.—. Alleinst. Hersteller  
Therapeut E. Müller, Leipzig, Eilenstraße 14.

Soeben erschienen:

## „Wirkliches Geld“

Vier leichtverständliche Aufsätze von

**FRIEDRICH SAAR**

stellv. Landgerichtsdirektor Landshut/Isar

Preis 75 Pfg.

Auf dem hier behandelten Gebiete  
herrscht nicht nur beim einfachen  
Mann, sondern bis weit in die Kreise  
der Gebildeten, ja bei diesen bis-  
weilen ganz besonders wegen ihrer  
verköstigten Denkleise eine der-  
artige Unkenntnis und Verwirrung,  
auch spielen auf diesem Gebiete  
übliche Interessen eine so unheilvolle  
Rolle, daß die Wahrheit nicht oft  
genug gesagt und ins Licht gerückt  
werden kann.

Zu beziehen durch den Buchhandel;  
gegen Einsendung von 80 Pfg. liefert  
der Verlag auch direkt.

**G. Hirth Verlag AG. München**

Herrnstraße 10

## Jetzt ist die Zeit der Erkältungskrankheiten u. Nahrung!

Sagen Sie nicht: „Ach, das bösen Husten, die  
leichte Heiserkeit.“ Aus einem scheinbar leichten  
Katarrh entwickeln sich oft schwere Folgeer-  
scheinungen. Beugen Sie rechtzeitig diesen schlimmen  
Nachwirkungen vor. Gebrauchen Sie sofort Corval-  
Katarrh-Pastillen. Corval-Katarrh-Pastillen sind  
das Beste gegen Husten und Heiserkeit.

Die **S. O. S.**-  
Korrespondenz erfüllt den  
verbreiteten, gebietenen  
Menschen. Ausführl. Prosp.  
gegen M. — 30 Rückporto

**S. O. S.-VERLAG**  
Berlin-Holensee II  
Kochlin-Friedrichstraße 40

über mein soll 75 Jhr.  
beachtet. Mittel gegen  
**Haarausfall**  
Schuppen, kahle Stellen,  
Haarfraß, vollst. Kahl-  
kopf u. grauen Haaren  
höchste Auszucht, em-  
begl. Danksch. erhalten  
Sie **Gruß-Auskunft** d.  
M. Mayer, München 51,  
Athenstraße 46

## Ein Führer durch die Werkstatt der Liebe Die Gefahren der Flitterwochen

Ein Ratgeber für Verlobte u. Eheleute von Dr. A. Müller.  
71. 38. Tax. M. 1.50, geband. M. 2.50. Versand streng disk.  
Sie populäre Ausführungen, leicht verständlich geschrieben, über  
das Lieben und Zusammenleben! Sie wertvollen Ratgeber bei  
getroffen Liebe und in allen davor liegenden Schwierigkeiten!  
Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 70, Poststraße 10.

## INSERIEREN

BRINGT GEWINN!



**ZOO-KUNST**

Wer sie kennt, schätzt sie

die Zoo-Spiele der Zoo-Kunst: eine echte Münchener Spezialität. voll Ursprüng-  
lichkeit und Humor lassen sich diese Hütchen in jede beliebige Stellung  
bringen zu dauernder Unterhaltung ganzer Tüchgruppen. Moderner Technik dienen die Zoo-Baukästen, das Mosaik-Spiel, die  
Paradiese, die Lege-, Steck-, Stand- und Verwischspiele der Zoo-Kunst, die auch mit orig. Rauchzeug, Nähzeug, Spielzeug  
und Wandbildern Freude ins Haus bringt! Verlangt überall! Zoo-Spiele. Nachweis von Betrugquellen durch  
**ZOO-KUNST, MÜNCHEN 52, Goringstraße 52/54**

# JETZT FÜR ALLE



**NOZEIT-PAKUNG**  
OKASA SILBER  
FÜR MÄNNER  
SOTM 5,-  
OKASA GOLD  
FÜR FRAUEN  
SOTM 5,-

Bereits in  
allen Apotheken  
zu haben

Millionen verlangen Oksa. Millionen sind in ihrem monatlichen oder wöchentlichen Einkommen stark gekürzt. Diesen Verhältnissen tragen wir Rechnung durch Einführung unserer Notzettel-Packungen.

**MILLIONEN MÄNNERN UND FRAUEN**  
Ist es nun möglich, dass eine Oksa-Kur unschätzbare **NUTZEN** zu ziehen. Oksa ist hoch bewährt bei **allgemeiner und sexueller Neurothese, bei geistiger und körperlicher Erschlaffung und vorzeitigen Altern**. Oksa hat seine überraschende Wirksamkeit in hartnäckigen Fällen erwiesen, in denen andere Präparate erfolglos blieben. — Wir versenden wieder 50.000 Proberührchen umsonst sowie neue wissenschaftlich illustrierte Broschüre und natürlich bezahlte, Anerkennungs-geschein gegen 39 Pf. für Porto. Schreiben Sie an **ADALBERT KROHN, APOTHEKE, BERLIN W 164, Friedrichstraße 161**

## Sensationelle Geheim-Photos aus Paris

Realistische Szenen (mehrere Personen). Enthaltend 4 verschiedene Serien. Jede Serie von 15 Photos zum Preise von RM. 5,—. Bestellen Sie die 6 kompletten Serien (90 Photos) für RM. 30,— und Sie erhalten als Darabeuge ein illustriertes und seltenes Werk „Die Liebesabenteuer eines jungen Pariser Mädchens“ nebst unserem illustrierten Katalog.

Schnelle und diskrete Zusendung gegen Voreinsendung von Banknoten, internationale Postanweisung oder Schecks (gegen Nachnahme 80 Pf. Zuschlag).

Wir garantieren die Anfertigung Ihrer Aufträge.

**LUNA-STUDIO N. O. 7, rue de la lune**  
Bitte besuchen Sie uns in PARIS

### Fromms Act

(6 St.) erhalten Sie un-künftig gegen Einsen-dung von Mk. 1,75 auf Post-scheckkonto 140.222.  
**WILHELM FREIENSTEIN,**  
Berlin S. O. 14.

### Pariser Privatphotos

s. seitene Sammel-papen. Privatkunde und Bucher f. Sammler, auch reicher Mann verl. Muster u. neueste „Sammler-fest-Merkur-Buch-Vers.“

### Photogr. Erotika

Sammler verlangen un-serer neuer „Spezial-luise“ Diskret-Versand-FAUN-Verlag, Wiesbaden (E).

## Pariser Geheim-Photos ohne Maske

Für die Westentasche

Jede Serie von 36 Photos . . . . . RM. 5,—

**NEU!** Vier verschiedene Serien . . . . . RM. 15,—

Format 10x13. Jede Serie von 10 Photos RM. 5,—

6 verschiedene Serien . . . . . nur RM. 20,—

Versand in diskreter Verpackung in alle Länder gegen Voreinsendung des Betrages in Banknoten, Postanweisung oder per Nachnahme (gegen Nachn. extra RM. 0.80). Film-Bücher und Photos. Katalog gratis. In Paris geöffnet von 9—7 Uhr und Feiertags. **D. LILLIANE, Librairie 1, rue, Blondel-Paris.**

## HOCHAKTUELL!

Eine neue Lösung der brennenden Problems!

# DIE FRUCHTABTREIBUNG

IN GEGESZGEBUNG UND ARZTLICHEM HANDELN!  
VON DR. JULIUS MARCUSE

Die Arbeit menden sich in erster Reihe an die Fruchtbarkeit als solche, denn in ihrem Schoß liegt das ungetrübte, nicht zu fassende Wollen der Körperlichkeit — sondern in der ersten Phase Plan und Weib und der aus ihnen entspringende trendende Taktik

PREIS MK. 2.40

Zu beziehen durch den Buchhandel oder direkt vom Verlag  
**G. HIRTH VERLAG A.G. MÜNCHEN 2 NO. HUGHENSTR. 10**

## Erolisch-PariserPhotos

Nr. 1: Liebliche Liebe  
Nr. 2: Liebe im Pelz  
Nr. 3: Moderne Ehepaare  
Nr. 4: Flagellantisische  
Nr. 5: Pariser Liebe  
Nr. 6: Auf einem Sofa.  
Jede Serie von 10 Photographien  
RM. 5,—

## Stereo-Geheim-Photos

Komplette Serie RM. 10,—  
(40 verschiedene Aufnahmen.)  
Versand in geschloss. Kasten, wert als Brief geg. Voreins. des Betrages  
portofr. od. geg. Nachn. zuzügl.  
Voreinsendung. Katalog  
Rückporto. Verschwiege-nheit! zugesichert.  
**M. MARCO, Rue Daguerre, 10, Dep. 10, Villa 3, PARIS 14.**

## Die Frau

Ein neuzeitlich-Ge-sundheitsbuch von Dr. med. Paul  
Mit 76 Abbildungen. Inhalt: Der weib-liche Körper, Periode, Ehe und Ge-schlechtsleben, Schwangerschaft, Ver-hütung u. Unterbrechung derselben, Geburt, Wochenbett, Prostitution, Geschlechts-krankheiten. Wechseljahre von Liebes-  
Halbseiten RM. 3,—. Porto extra.  
**VERSAND HELLAS, Berlin-Tempelhof 137.**

## Ich verleihe!

alle Sexualliteratur, Erotika überläßt ich, geringes Leihgeld! Verschlusste Ausk. Lusten, gegen 60 Pfg in Briefmarken. **FRANZ REHFELD, Leih-versand Berlin-Steglitz, Schleifbach 41**

Wer gegen Mißbrauch garantiert u. Doppel-  
porto sendet, erhält ohne Abs. versch.

## Privatfotos gratis

nebst interessantem illust. Katalog über  
Fotos, nach Nov. Narkoffsky, Pa. Sa. durch  
Schleifbach 19, Hamburg 34.

## Alle Männer

die intolge schwächerer  
Lebens- u. Gewohnheiten,  
von dem Schwäche-  
leben Kraft zu leiden  
haben, wollen keine  
Leide verdammen,  
die ihre volle u. aufrechten  
Lebenskraft erhalten  
wollen. Die Ursachen,  
Folgen u. Ausw. u. u.  
Heilg. der Nervenschwäche  
zu lesen. Illust. neu  
bearb. 2. ber. f. M. 1.50  
(Briefm. u. Verke. Silbe-  
n. 68, Herkes-Schulze)

## MODELLSTUDIUM

Erotische Bücher,  
Muster zu 0.25, 0.50, 0.70, 1,—. Detaillierter Serie  
M. 5,— an D. Geburts-  
emp. Leihbuch, Frau  
Berlin N. 4, Postfach 8

## GUMMI

waren, hygien. Artikel  
Preisliste S. 4 gratis  
„Modius“, Berlin S.W.  
14, Alte Jakobstraße 6

## Lektüre

das Art bietet Ihnen die  
Magazin-  
Berlin SW 68 (P) RM. 0,30  
Rückporto erwünscht

## Eheleute

erhalten Preisliste Nr. 43  
üb hygienische Bedarfs-  
artikel u. Gummiwaren  
an Art gratis. Versand-  
haus für Frauenbedarf  
S. O. FICKERT  
Hamburg 19, Sillematt 41

## Privatdrucke! Gratis-

Angebot für Bibliophilen und Sammler durch  
Postfach 3401, Hamburg 25 7

## Alle bedeut. sittengesdch. Werke leihweise

geg geringes Leihgeld. Große Spezial-  
bibliothek 36 Serien starker, reich illu-  
strierter Katalog kostenlos. (im verschon-  
enen Umsch. 60 Pf. 10 Pf. 10 Pf.)  
nur gegen Revers an erste Les. An-  
fragen: Bremen A, Postfach 261.

**HERREN** erhalten hygien. Gummikatal (6 Stk.)  
diskret gegen 1 RM. — Postschek-  
Hamburg 79 339 — Probekupung umsonst gegen  
24 Pfg. Porto — durch ERICH DIETRICH, Altona E. 19,  
Gr. Mühlenstr. 10.

# EROTIK DER NEUZEIT

Sittengeschichte der Sexuellen  
Möglichkeit.

Von Robert Maymann.  
I. Mächtige der Venus.  
Band II: Der masochistische Mann.  
Band III: Wollust der Mithridat.  
Einmal um die Welt. Inhalt: Ein sattdi-  
scher Erziehung / Weibliche Erziehungs-  
mittel / Züchtung als sexuelles / Die Frau  
im Sa. Abwärtige Geschlechtsopfer-  
g / Sklaven sattdiischer Weibselben /  
und v. a. m.  
Jeder Band einzeln zu beziehen. RM. 10,—  
Alle Bände zusammen in Ganzleinen RM. 25,—

## Liebeslexikon von A-Z.

Das größte und billigste Handbuch für das  
Verständnis von Liebe und Erotik.  
Gratis geben Ihnen erfahrene Ärzte  
und Rechtsanwältin gegen Einsendung be-  
stehender. Deutsche Ausk. und Rat-  
schläge. Preis nur . . . . . RM. 9.50

## Privatdrucke!

Nur für Sammler:

Die tolle Princessin. . . . . RM. 7.50  
Ein sattdiischer Abenteuer  
Das Tagebuch eines Flagellanten. . . . . RM. 7.50  
Flagellant. Eberlesbe . . . . . RM. 7.50  
Herrie und Sklave. . . . . RM. 7.50  
Ein maoch. Roman  
Erzieherin und Zügel. . . . . RM. 7.50  
Ergänzungsb. zu dem Werk „Der Flagel-  
lanten. (Postkartformat) zu . . . . . RM. 4,—  
mit 60 Originalaufnahmen . . . . . RM. 4,—

## Das gefesselte Weib.

Von Dr. L. Sander, mit ca. 48 ganzseitigen  
Originalaufnahmen u. 12 flagellanten-  
Photos. (Postkartformat) zu . . . . . RM. 9,—  
Liebe in Paris.  
Von Fortune Palliot.  
Ein sattdiischer und Sinnerfreuden werden  
mit seltener Offenheit geschildert, so daß  
der erotische Zuber des Augenblicks  
völlig zur Geltung kommt. RM. 1,—  
geb. RM. 4.50

## Sadismus und Masochismus.

Von Laurent Dolores.  
Ein sattdiischer (Gruß) . . . . . RM. 5,—

## Der Sturm auf das Weib.

Von Dr. E. Scharrel, mit ca. 48 ganzseitigen  
Originalaufnahmen und 15 Doppelphotos  
(Postkartformat) zusammen. RM. 10,—  
Tagebuch einer Früherleinen.  
Von Dr. Fritz Glitta.  
Intime Erlebnis eines Sechzehnjährigen.  
2 Bände . . . . . RM. 5,—

## Sappho und Lesbos.

Von Heinz Martenau.  
Die Homosexuellen. 1. Teil Frauen RM. 2,—

## Das gesamte Geschlechtsleben.

Hygiene des Ehelebens. Vorbeugung der  
Impfungs und Verhütung der Schwanger-  
schaft. Die Geschlechtskrankheiten. Alle  
5 Bände nur . . . . . RM. 5.50

## Der Geschlechtsverkehr der Lügen.

Von Heinkel Hering.  
Intime Ratschläge für unverheiratete Frauen  
und Männer . . . . . RM. 5.50  
Verhütung der Schwangerschaft  
von Dr. F. Fero. Die Mittel zur Verhinderung  
der Empfängnis mit 11 Abb. . . . . RM. 2,—

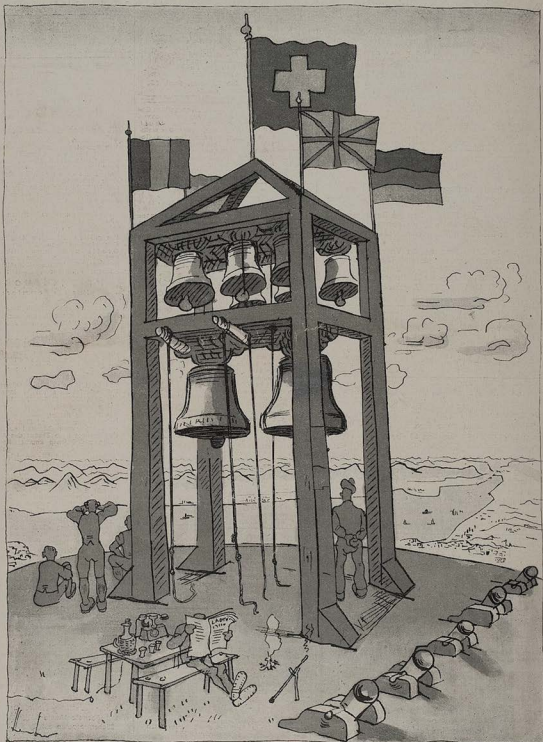
Versand erfolgt gegen Voreinsendung des  
Betrages (im Inland portofrei) oder gegen  
Nachnahme zuzügl. Versandkosten. Nur zu  
beziehen durch

## Buchversandhaus „Eros“ Abt. C3

Berlin - Halensee, Kathanenstr. 10  
Postschekkonto BERLIN 155 683.  
Bücherprospekte auf Wunsch kostenlos.

# Vorschlag zur Abrüstungskonferenz:

Fr. Heubner

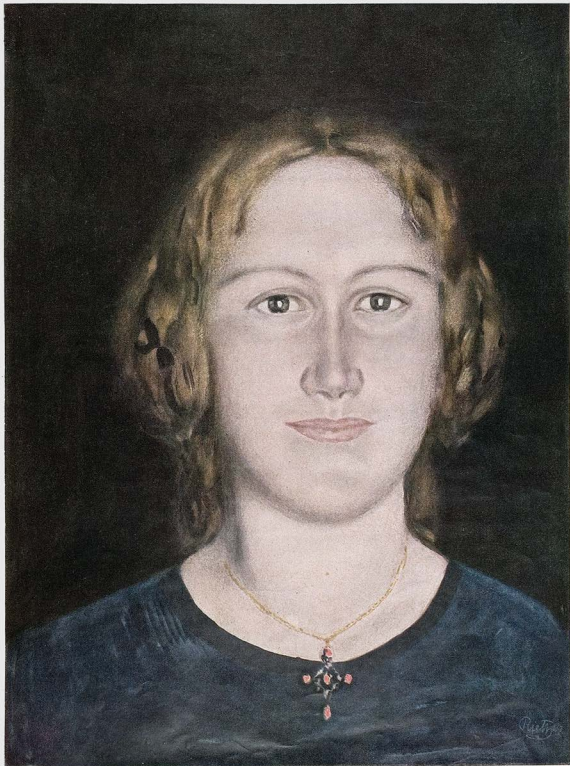


Ein wahrhaft schöner Gedanke: Jede abgerüstete Handgranate soll durch Böllerschüsse, — jedes abgerüstete Maschinengewehr durch halbstündiges Glockengeläute verkündet werden!

# J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 / NR. 6



# Die Stimme des Geliebten

VON WILHELM LICHTENBERG

Rita war auf einen Sprung zu Gerda gekommen. „Nicht viel Zeit, Liebste, nicht viel Zeit. Aber nachsehen wollte ich doch, ob die Katastrophe schon eingetreten ist.“

Gerda lachte: „Nein, beruhige dich! Die Katastrophe ist noch nicht eingetreten. Paul hat sich noch nicht erklärt.“

„Schade“, meinte Rita mit ehelichem Mitgefühl, denn sie war bereits seit zwei Monaten verlobt. „Schade! Paul ist reizend! Ich würde dir die Katastrophe von Herzen gönnen.“

„Danke. Paul ist wirklich entzückend. Aber was soll ich tun? Ich kann mich ihm doch nicht an den Hals werfen!“

„Ist er schüchtern?“

„Schüchtern nicht. Aber ein bißchen gründlich. Na, du weißt ja, Katastrophen bereiten sich immer lange vor. Warten wir also.“

„Schön. Wenn du Geduld hast... Aber jetzt muß ich wieder gehen! Mein Heinz wartet. Leb wohl! Und — gute Katastrophe! Wenn es so weit ist, rufft du mich sofort an!“

„Ja, sofort. Verlaß dich darauf.“

Das Mädchen erschien und brachte ein kleines, freies Paketchen in einem sorgfältig verschmürten Karton. „Von Herrn Paul Citta“, sagte sie und ging wieder.

„Da hast du es!“ meinte Gerda enttäuscht. „So ist es! Geschenk! Blumen! Aufmerksamkeit! Aber kein Wort. Ist das nicht zum Verzweifeln?“

„Was kann in dem Karton sein?“ fragte Rita neugierig.

„Ach Gott! Wahrscheinlich Karlobader Oblaten. Ein Arbeiter, der seiner Dame Karlobader Oblaten schickt... Einfach unmöglich!“

„Bitte, öffne! Aber rasch! Ich möchte doch noch sehen...“

Gerda löste mit gleichgültiger, harter Miene die Schnüre des Paketes und hob den Deckel des Kartons.

„Eine Grammophonplatte!“ rief Rita aus. Die beiden Mädchen sahen einander verdutzt an. „Eine Grammophonplatte...“ wiederholte Gerda wütend und wollte die Platte zu Boden schleudern. Rita fiel ihr entsetzt in den Arm: „Bist du...! Wer zerbricht denn eine Grammophonplatte! Wahrscheinlich singt der Tauber! Laß mal nachsehen!“

Sie nahm die Platte geschickt in die Hände. Dann schüttelte sie den Kopf: „Nein. Es steht überhaupt nicht drauf, wer singt. Der Unmensch wird dir doch nicht den Chopinschen Trauermarsch schicken?“

„Es wäre ihm zuzutrauen.“

„Weißt du was — lassen wir die Platte laufen.“ — „Ach, wozu...“

„Nein! Ich bitte darum! Ich will doch mal sehen, welchen Geschmack dein Paul hat. Sage mir, welche Grammophonplatten du denkst und ich sage dir, wer du bist!“

Gerda klappte den Deckel des Kofferapparates auf, drehte ohne Haß die Kurbel und legte dann die Platte auf. Eine kurze Weile lang lief die Platte leer. Dann erklang eine männliche Stimme. Worte, welche die beiden Mädchen nicht gleich faßten. „Ach, wahrscheinlich — Moissi, der Ertkönig!“ sagte Rita ein wenig spöttisch.

„Unfinn!“ meinte Gerda. „Das ist doch im Leben nicht der Ertkönig! Das ist... das ist... Ja, tatsächlich! Das ist Pauls Stimme!“

„Nicht möglich! Nein, so etwas! Was sagt er?“

„Keine Ahnung! Ich habe doch den Anfang veräumt!“

„Dann stell' ab und laß die Platte noch einmal laufen!“

Gerda stellte so rasch ab, daß Pauls Stimme mit einem Krächzen erstarb. „Oh! Wahrscheinlich ein Riß!“ sagte Rita. „Die Platte ist kaputt!“

Gerda antwortete nichts, drehte in rasender Hast die Kurbel bis zum Widerstand und setzte mit zitternden Fingern die Membrane an. Paul sprach:

„Gerda! Liebste Gerda! Ich liebe dich! Und ich bitte dich, die meine zu werden! Genieß, ich hätte es dir auch persönlich sagen können! Aber ich wählte den Umweg über die Schallplatte. Ich selbst habe inzwischen eine kurze Reise angetreten. Meine Stimme wird ganz allein für mich sprechen. Ich meine, liebste Gerda, daß dieser Moment des ersten Bekanntheits zu heilig ist, um nachher in den Zeiten verweht zu werden.“

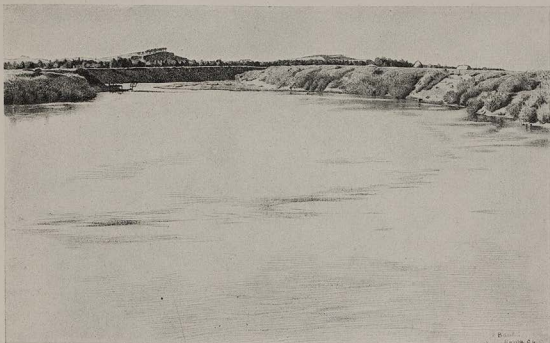
Bei den Worten „in den Zeiten“



Vordem Mozarthaus

Josef Windisch





Der Tiber bei Rom

R. Basilici

verweht zu werden" machte sich der Rißer bemerkbar. Aber Gerda achtete nicht auf das lästige Geräusch. Sie trank seine weiteren Worte begierig ein.

"Ich denke, es ist schön, diesen Moment für das ganze künftige Leben festzuhalten. Immer, wenn du gerade Lust hast, sollst du das erste Gesändnis meiner Liebe in der gleichen Intensität hören können. Und wenn dann vielleicht der häßliche Alltag über uns kommt, wenn Gewohnheit sich wie ein Schleier über unsere Liebe legt, dann wird die meine Stimme jagen können, wie sehr ich dich geliebt habe! Und daß diese Liebe nicht vergänglich ist."

Gerda stand wie betäubt. Rita meinte nach einer Weile nachdenklich: "Schön! Wunder schön! Ein poetischer Gedanke! Die Liebeserklärung für die Ewigkeit! Daß mein Heinz nicht darauf gekommen ist! Hast du verstanden, was er gesagt hat?"

Gerda schüttelte den Kopf. Betrovort sagte sie: "Nein. Ich habe kein Wort verstanden. Ich weiß nur, daß er mich liebt."

"Siehst du, das ist eben der Vorteil der Liebeserklärung auf der Grammophonplatte. Man muß seinen Liebsten nicht fragen: 'Bitte, was haben Sie gesagt?' Sondern man kann die Platte noch einmal laufen lassen. Also, laß sie bitte noch einmal laufen. Ich habe zwar große Eile, aber so etwas hört man sich gerne dreimal an."

Paul wiederholte also seine Liebeserklärung. Im selben Tonfall selbstverständlich, im selben Tempo. Auch das Wiederholen der Stimme war um keinen Hauch abgeschwächt. Und als er zu

den Worten kam: "In den Zeiten verweht zu werden", produzierte die Platte daselbe Krächzen wie vorher. Gerda lachte auf. "Nein, also, dieser Rißer ist zu dumm! Wenn ich denke, daß er jetzt die nächsten fünfzig Jahre ebenso krächzen und glucksen wird..."

Als die letzten Worte "Und daß diese Liebe nicht vergänglich ist" verklungen war, empfahl sich Rita. Sie hatte jetzt schon allerhöchste Eile.

Gerda nahm den Kofferapparat unter den rechten Arm, die Platte in die linke Hand und lief zu Mama hinüber. "Mama, Mama! Höre die das einmal an! Du wirst Augen machen, Mama!" Schnell legte sie die Platte auf und ließ das Grammophon laufen. Mama wurde blaß und rot, dann senkte sich Andacht auf ihre zum Weinen bereiten Mienen. Nach den letzten Worten trocknete sie mit einem Zipfel ihres Taschentuches die Augen. "Wundervoll! Ein origineller Kopf, dein Paul! Er war mir immer schon so sympathisch. Und wie er bei den Worten in den Zeiten verweht zu werden schluchzt — das ist geradezu rührend!"

"Nein, Mama, er schluchzt nicht. Die Platte hat leider einen Rißer bekommen."

"So? Na, egal! Man kann es auch für Schluchzen halten. Jedenfalls eine sympathische Stimme."

"Ja..." meinte Gerda zögernd. "Die Stimme wäre nicht übel... Aber findest du nicht, daß er einen S-Fehler hat?"

"Och, Kind, wenn ein Mann keinen anderen Fehler hat..."

"Nein, ganz deutlich, Mama. Er hat einen S-Fehler. Im persönlichen Verkehr merkt man

das nicht. Aber wenn man die Platte dreimal hört..."

"Ich glaube nicht. Aber laß die Platte noch einmal laufen. Ich werde jetzt sehr aufmerksam zuhören."

Die Platte lief wieder. Plötzlich stellte Gerda ab. "Schrecklich! Wie er das Wort 'Liebe' ausspricht! Wie er bibbert! Wie ein Provinzschauspieler! Eins ist sicher, Mama: so oft er mit was von seiner Liebe sagen wird, muß ich ihm ins Gesicht lachen."

Mama meinte besorgt: "Sprich keinen Unsinn, Kind. Ich rate dir, ihm jedenfalls sofort zu antworten."

"Auch auf einer Platte?"

"Nein. Brieflich. Ein Mädchen darf doch nicht mechanisch ja sagen."

Gerda packte ihr Köpfchen wieder unter den Arm und ging in ihr Zimmer zurück. Dann setzte sie sich an ihren Schreibtisch, legte Briefbogen und Kuvert zurecht und dachte lange über eine geeignete Anekdote nach. Es fiel ihr schwer, das Richtige zu finden. Plötzlich sprang sie auf und lief ans Grammophon. "Es wird das beste sein", dachte sie, "ich laße die Platte noch einmal laufen. Vielleicht bringt sie mich in Stimmung."

Pauls Stimme gab gehoriam noch einmal alle Zärtlichkeit, alle Innigkeit her. Sie krächzte dort, wo der Rißer war, sie bibberte beim Worte "Liebe" und die S-Laute waren wirklich ein bißchen von der Zunge her. Außerdem fand Gerda beim fünften Hören, daß er sehr manieriert sprach, daß er die Endsilben lächerlich be-

(Fortsetzung Seite 85)



KARL HAPKE  
GENT 1917

Straße in Gent

Karl Hapke

tonte und die Ähre in Halsje streckte. Lauter Dinge, die sie noch niemals gemerkt hatte.

Pflicht war ihr der Gedanke unerträglich, mit dieser Stimme ein Leben lang verheiratet zu sein. In diesem Sinne schrieb sie ihm dann auch. Und zuletzt schrieb sie: „Aber Ihre Dre-

mit der Liebeserklärung auf Echallplatten bleibt deshalb doch ausgezeichnet! Sie ist ja ein bißchen reichlich vermischt, ich bin aber trotzdem dafür, alle Liebeserklärungen zuerst auf Echallplatten zu sprechen. Es gäbe dann sicher viel weniger unglückliche Ehen.“

## Die Katze Rogaars

Von Kurt Miethke

Die wenigen Gäste saßen in weichen Klüßchen in der Nähe des rötlich glühenden Kamin, den sich der erfreulicherweise ziemlich altmodische Hausherr hatte anlegen lassen, und taten nichts als rauchen und sich wärmen.

Da hörte man plötzlich ein leises Trappeln und aus der durch ein Vorhang verdeckten Tür zum Nebenzimmer schritt würdevoll und langsam eine tiefgeschwarte Katze, die keinen der Anwesenden eines Blickes würdigte, sondern sich schwarzstracks auf den Schoß des Hausherrn begab.

„Viens, mon beau chat“, zitierte einer der Gäste ironisch einen Vers Baudelaire.

„Sie haben ein Haustier?“, fragte Frau Bilfer.

„Ja, meine Herrschaften“, sagte der Hausherr und strich mit seinen Fingern über das dunkelglänzende Fell des Tieres, „das ist meine Misch und Sie brauchen mich nicht auszulachen, weil ich eine Katze habe. Diese Misch verdankt es es, daß Sie heute abend um meinen Kamin herumhocken können.“

„Ja, na“, jagte einer der Gäste und Frau Bilfer meinte:

„Diese Behauptung müssen Sie uns noch beweisen, Herr Rogaar!“

„Das will ich gerne tun“, gab der Hausherr zur Antwort. „Und ich will die Behauptung, die zu beweisen ist, noch einmal wiederholen und erweitern. Ich sage also: Diese tiefte Katze nicht, so süßen Sie heute abend nicht hier; ferner: Diese meine Misch hat einem Menschen das Leben gerettet und mir die Mittel verschafft, Schloß Nohberg zu erwerben. Also hören Sie mal zu.“

„Aber geben Sie!“ sagte Frau Bilfer ungläubig, aber Rogaar künne sich nicht um diesen Einwurf und begann zu erzählen.

„Ich war Droßfischhändler, vor zwölf Jahren. Es ging mir weder gut noch schlecht, ich hatte genug, um zu leben. Eines Abends fuhr ich mit meiner leeren Autoabdecke Unter den Linden lang, da winkt mir einer vom Fahrdamm aus, ich halte und frage:

„Wohin?“

Der Fahrgast zieht seine Geldbörse heraus, entnimmt ihr achtzig Pfennige und sagt, indem er sie mir reicht:

„Irgendwohin, für achtzig Pfennig.“

Ich muß sagen, ich wunderte mich. Ich war zwar gewöhnt, daß sich Liebesbesessenen irgendwohin fahren ließen, aber was wollte dieser Mensch allein in meinem Auto?

„Ja, mir war es gleichgültig. Ich fuhr los und zwar bog ich in die Tiergartenstraße ein, gemächlich und seelenruhig, wobei ich gelegent-

lich einen Blick auf den Zehnmeter warf, um zu sehen, ob die achtzig Pfennige noch nicht bald erreicht waren.

Pfötzlich sah ich etwas vor meinem Wagen, ein Hindernis, ein kleines, lebendiges Hindernis. Es lag mitten im Wege, schwarz und winzig und fandte.

Es war eine Katze. Sie machte keine Anstalten, meinem Wagen aus dem Wege zu gehen, sie hob eine Pfote und zißte das Auto mit getrimmten Räder an. Es blieb mich nichts anderes zu tun, als zu brennen, wenn ich das Tier nicht über den Haufen fahren wollte. Ich bremste.

Nun aber spielte sich dieser Vorgang gerade unmittelbar unter einer Straßenlaterne ab, die ihre Licht in den Wagen warf und dabei auch meinen Fahrgast beleuchtete. Das sah ich in meinem Beobachtungsspiegel. Das Blut erstarrte mir in den Adern.

Mein Fahrgast sah da, totenbleich und seine Hand hielt einen Revolver. Seine Hand hatte den Revolver gegen seine Schläfe gerichtet und ich begriff, daß der Mann die Wfsicht hatte, seinen Leben ein Ende zu machen. Eine kleinere Erstarung erfaßte mich, aber das Dauerte nur eine Sekunde. Es war gut, daß das Auto gerade stand. Ich fuhr auf meinem Äß herum, zerteilte mich mit einem Faustschlag die Glas-scheibe, die mich von meinem Fahrgast trennte und riß ihm den Revolver aus der Hand.

Der Mann sank in eine Ohnmacht. Ich sagte kurz einen Entschluß und fuhr ihn in meine Wohnung. Ich schloß ihn Kognak ein und er kam wieder zu sich. Er erzählte mir dann stöhnend, was los war.

Die achtzig Pfennige, die er mir gegeben hatte, waren sein letztes Geld gewesen. Er hatte ein Ende machen wollen, er wußte nicht mehr aus noch ein. Ich sagte ihm, er könne vorläufig bei mir wohnen bleiben, ich wollte versuchen, ihm Arbeit zu verschaffen. Und ich nahm ihn das Versprechen ab, daß er keinen neuen Versuch, aus dem Leben zu scheiden, unternehmen würde. Dann ging ich wieder zu meinem Wagen hinunter, denn meine Arbeitszeit war noch nicht abgelaufen. Vor der Haustür fußte etwas um meine Füße, es war die Katze, die meinen Wagen zum Stehen gebracht hatte. Sie mußte, in der Aufregung unbemerkt, irgendwie ins Auto geschlüpft sein und so den Weg zu meiner Beauftragung mitgemacht haben. Es war meine alte Misch, die ich hier auf dem Schoße habe und die mich bis heute noch nicht verlassen hat.“

Der Hausherr steckte sich eine Zigarette an und Frau Bilfer sagte:

„Eine tolle Geschichte.“

„Aber unmöglich“, sagte ein Gast.

„Sehr unmöglich, denn bis jetzt ist noch keine der Behauptungen Herrn Rogaars bewiesen“, meinte ein anderer.

„Das ist schnell gecheckt“, lächelte der Hausherr.

Am anderen Tag ließ ich mir die Papiere meines Schüßlings ausshändigen, er hieß Kroth.“

„Was!“ rief Frau Bilfer verblüfft.

„Ja, er hieß Kroth. In seiner Briefstache steckte eine ganze Menge von Papieren und darunter auch ein Verzeichnis. Das los gewann zwei Tage später nicht weniger als hunderttausend Mark.“

„Ein Märchen!“ sagte ein Gast.

„Ein Märchen, gewiß“, erwiderte der Hausherr, „aber ein Märchen des Alltags, ein Märchen der Realität. Das los gewann hunderttausend Mark. Kroth war plötzlich ein gemachter Mann. Und er war außerdem auch noch ein anständiger Kerl. Er vergaß mich nicht, daß ich ihm das Leben gerettet hatte. Das andere wissen Sie ja selbst eimgenommen.“

„Nicht vom Erzählen deiden!“ befahl Frau Bilfer und Rogaar gehorchte.

„Nun gut, Kroth steckte die hunderttausend Mark in ein Industrieunternehmen und nahm mich als Teilhaber an. Das Unternehmen florierte und wuchs, wir wurden beide vermögnd.“

„Und Sie kaufen sich dieses Schloß“, sagte einer der Gäste.

Rogaar nickte.

„Und Sie lassen sich diesen Gottsdamm so altmodischen Kamin anlegen.“

Rogaar nickte.

„Und so kommt es, daß wir heute an diesem Kamin sitzen dürfen!“

Rogaar nickte und sagte:

„Was zu beweisen war!“

Der Gast, der vorher Baudelaire zitiert hatte, streckte die Hände nach der Katze aus und wiederholte, diesmal völlig unironisch und nicht ohne Bewegung:

„Viens, mon beau chat!“

Aber die Katze schmunzte sich fester an den Arm ihres Herrn und Meisters und erwiderte das französische Zitat mit einem verächtlichen: „Miau!“

Worauf sie auf den Boden hüpfte und mit würdevollen Schritten aus dem Zimmer schritt.

## Wer nimmt die Liebe ernst?

Hofft brennt die Liebe im Fasching.

Später wird ein Scheidungsprozeß daraus. Und der Richter fragt den Ehebrecher:

„Geben Sie zu, am dritten Februar auf dem Kostümfest im Etablissement Amos-Säle in einem Exerzise mit Frau Musikmann intim verkehrt zu haben?“

Er schaut Frau Musikmann an. Er sucht sich zu erinnern. Damm: „Gefällig, ja. Gefällig haben wir uns. Aber ob noch mehr — das kann ich Ihnen beim besten Willen nicht mehr sagen!“

ssl.

# Gespräch über den Fasching

Von A. Wisbeck

„Wissen E', Herr Haaber, wannu im Jahr muasß a Gaudi sei, eine offizielle Bierserei, damit der Mensch net spinnt weid und dem Staat die Steuern lieber dafür zahlt, daß ma no's Leb'n hat. E' Osterfest und d' Salvatorsejzen reicha no net allsoa für's G'minat und für den Bevölkerungsanwuchs. Hab i recht oder net?“

„Freilich habn E' recht, Herr Nachbar! A zimpfliche Redout', a quat a'wachs'n Modd dazua und a Weana Weiza — ma hat's ja heuer im Fasching wieder g'sehn, wie so was

einem Hausbesitzer, der wo noch ein Herz im Leibe hat, über den Nüchgang des Mietzinses hinweghauft. Freilich, an soichanan Kafasier wia in der guten Zeit kamst heut nimmer spui'n auf einem Faschingsofest. Aber d's Plomben vo der Feuerlöschleitung abt z'wüdt und 's Modd d'raus saufta lassen, a Truimm Lebertas hint' in der Schließelstaschen — bist halt no allwei a Lebemann und kinnst auf deine Kosten!“

„Und a viirnecht's Nachtkeg wond kamst a no Daichsivinga, wanns d' Künstlerisch veranlagt bist. Hat scho g'haut, wie i auf sellernem Fest

vom Bestattungsverein Requiescat in pace sell Karboi ganga bil Wissen E', d'so fan d's selb' Viechtreiber vom America hint'. D's rot' Beisackn vo meine Diden in d' Hofen ein' g'stopft, a Maßschtrick als Lasso umg'hängt und a blan's Schuppsfisch um an Hals — hat mi scho keamer nehs ausanand' kennt vo so an americanischen Kobswann. Ausg'schaut hab i ja scho glei so weid, wie wann i vor a halb'n Etund zwanz'g Pretrie-Esier freihändig e'g'hangt, g'schlacht und in Konferenzbüchsen ein' draußt hätt'. Es, für so was hat sei die bessere Dammwelt einen Duffo! Kamst net graufi g'ma aus'schaung'n, was so oane zu die sagt: „Karboi, sagt's, es muasß was Wunderbares sein, wo die geliebt zu werden!“ D'so kennst', antwoert ich rauh, und a Truimm Lebertas hab' i a in der Lajchen für's Cuppah! So was jagst heut, wo d's reinigen Hungerleider die Liebe umsonst hab'n wein'. — Ja, ja, wond muasß aus'schaung'n in der Maßstrecka, nacha jlaug'n die die Graubergezen, wie ma so sagt, im Eturme zu.“

„Jawoi, d'so kenn' i a, indem weil i bei insem Verein'sell vo die Wuffiana Keanz'schaber' als Hindam ganga bin. Eine ebenje Kledsame wie kellige Masten, weid'st' d's halbt nachat bist, und's Ei reib'n mit Kaffeefah' host di ja net vui. A Schwimmbaden hat a jeder, und Heubstseiden um d' Platten 'rum p'ickt — muasß's halt a Jahr lang sammeln. Zum Lätowier'n host no a weng Dfarb' vom Klett-Ericha, an Lennarat weest in der Kuchl auftreib'n, und Schtalt' jagst aus deiner Hosihaarmatratzen so vui raus, wie d's wüilt. Weid'n ja net verdorb'n vo dea Gaudi. Ja, sehn E', d's Schtalt', d's macha's ganz narret, sellene Frauengimmer. Fünfzigroanz'g Etuck vo dea Schtalt' hab' i mir heuer umg'schnallt, weisfilierte. Muasß a Schimmi dabei g'wen sei.“

Kommt so a langhant's Modd zu mir her, cane vo der bestern G'sellschafft, und sagt: „Adlerlaue“, sagt's, d's G'schöpf, host du schon so viele Menschen jdsalpieri?“

„Jawoi, schöne Masten, sag' i, a Erich, a Schmitt — und scho is herant' d's Kopfhaut bis zum Krag n'büß hint'. Und wann's no a weng fest p'ickt is am Hirn, tritt i mit'm Fuß dagegen bis o'reist und sag' „Hugb“. Da kenn' i toa Müdd net, beim Schtaltieren, da bi i a Viech.“

„Trink doch mit mir eine Glasche Wein, du Gausame!“ sagte darauf das sellene Mädchen.

No, nacha fan's glei drei Glasch'n weid'n, und wea's Modd zahl hat, dent i mir: muasß aufreht sei als Ehrenmann und sag': „Kausi“, sag' i, d's Schtalt' hab' i ja nur aus meiner Beirnatratzen ausst' zart, brauchst toa Angst net z'hab'n, daß i die in dei blond's Engelsköpfel ein' jnednd! „Sie wären also nicht insuland, mich zu jdsalpieren?“ fragt E' mi. „Na, Schmettel!“ sag' i galant, da wüist i mir scho was besser ol' und streichl dabei die Knie. Aber da jdschalt's mei Hand weg und sagt: „Es“

(Fortsetzung Seite 88)

Anton Leidl



Anton Leidl

## Totalverkaufs-Song

Wa machen heute Inventur,  
Die Liebe kostet deshalb nur  
Den halben Preis von gestern,  
Und mit Rabatt uff Schwestern!



**Der Preissenkungskommissar  
greift überall durch!**





## Gandhi im Gefängnis

„Wenn man so denkt: Diesmal kostet England die ganze Propaganda, die es für meine Idee macht, nurmehr das bißchen Essen!“

Kalt: „Das hätten Sie nicht sagen dürfen! Nun ist alles aus! Und wei' i scho a weng valiaht g'iven bi und b'suffa a, hab' i woana müassn, daß mir der Kaffeejag bis über d' Schwimmbaden abi g'runna is. Jetzt war's aber scho glei ganz aus bei den Madl. Schtälpiern Sie nur recht fleißig Ihre Matrasel! hats' no g'sagt und is auf und davo.“

„Ja, ja, die Frauenfeele is, wie ma so sagt, ein Käsef, und im Fasching ganz b'hunders. Was d' es machst, is falsch!“

## Krisen=Fasching

„Na — schon Programm gemacht für den Fasching?“

„Keine Spur!“

„Was — ein eifriger Redoutenbesucher wie Sie?... Wollen Sie vielleicht streiken?“

„Ja, wohl... Die Zeiten sind viel zu schlecht!“

„Eben deshalb muß man hier und da ausspannen, guter Dinge sein, sich unterhalten... Sie haben eine schöne, lebenslustige Frau —“

„Na — ja — — aber das Publikum auf den Redouten... Bedenken Sie doch, bitte... Voriges Jahr war es schon schlimmer... Wie wird das erst heuer — wo kein Mensch Geld hat!“

„Das kann doch Ihnen egal sein!“

„So — glauben Sie?... Und was für Bekanntschaften kann meine Frau schon machen?... Nicht einmal die Espen bringt man herein!“

H. K. B.

## Terzetto appassionato

Von Hans Rewald

„Und wie lebst du jetzt mit deinem Gatten, Nina?“

„Ost, Robert, gut. Er ist ganz Aufopferung, ganz Loggenburg.“

„Und woher diese Wandlung? Er war doch damals in Verdächtigkeit bereits gänzlich überfätig vom Eheglück.“

„Ja, — er beliebigte alles, was weiblich war — von der rethaarigen Büfetungsfrau bis zur Gespenst des Hotelbäckers. Sein besonderes Augen- und Nasennetz richtete er auf die Schauspielerin Mella, du weißt doch, die so heftig nach Lavendel roch. Für alle hatte er Blide, weiche, glattevolle, herrliche, verträumte — — — Nur für mich hatte er keinen Blic.“

„Es war vielleicht nur Pose.“

„Neel! War keine Pose. Du, ich kenne ihn. Von allen weiblichen Reizen, auf die er hinein fällt, ist der stärkste der Reiz der Densität. Ich wußte, er würde neuen Rollen nachklettern, sobald ich sein feines Eigentum geworden war.“

„Na — und dann?“

„Nun, ich liebte ihn — —“

„Wie?“

„— Ja, — liebte ihn, hab ich gesagt. Um ihn zurückzuholen, spielte ich Könnide. Ich machte ihn eifersüchtig, langsam, ratenweise. Das heißt, ich kottelierte nach wie vor mit nie manchem, ich sah keinen Mann an. Aber eines Tages — —“

„Eines Tages?“

„— Eines Tages erhielt er einen anonymen Brief. Ein Wohnzimmersender machte ihn darauf aufmerksam, daß seine Gattin wiederholt mit einem Herrn im dritten Stock unseres Hotels gesehen worden wäre — — —! Geschehen worden wäre mit einem kleinen blonden Herrn.“

„Einen kleinen blonden?“

„Von da an braugemeinigte er unauffällig alle Männer der table d'hôte, die auch nur annähernd in die Rubrik klein und blond hineingepaßten. Er ließ sich vom Portier die Kartüste geben, schloß neue Bekanntschaften, die im dritten Stock wohnten, und entfaltete Detektiv-Talente. Ich sah niemanden an. Er fing schon wieder an, sich zu beruhigen, als ich einmal taum merktlich lächelte, in einer bestimmten Richtung, mit der Nuance stillen Einverständnisses. Er merkte es, und plötzlich verschwand mein Lächeln und machte einer verlegenen, schlecht geminten Harnlosigkeit Platz. Er sagte nichts, aber seine Blide suchten einsig. Die Mella schwebte herein. Er sah sie nicht, er roch sie nicht. Er roch nur kleine blonde Herren. Und dann: Er sah mich! Er hatte plötzlich wieder Augen

für alle Details meiner Toilette, er hatte impulsive Färllichkeiten, er hatte heftigstes Interesse für jeden Schrit, den ich allein tat.

Und eines Abends entdeckte er — —, entdeckte er, als ich heiter und angeregt ins Zimmer trat, ein kurzes blondes Haar auf meiner Schulter — —“

„Oha!“

„— Das hatte ich dem Zimmermädchen entrippt. Er war zu eitel, um Egenen zu machen. Aber er war wieder der interesselte Gatte, bräutigamhaft, sekundanergleich, lucooso con sentimento — —! Jeder kleine blonde Mann war ihm ein Dolchstoß mitten durchs Herz, jedem kleinen blonden Mann blickte er bohrend ins Gesicht, ob nicht etwa ein Zucken, ein Lächel-Verzuck, ein überdeutliches Ignorieren ihn verräete. Er liebte mich ebenso brünstig, wie er alles verabscheute, was klein, blond war und maskulin.“

„Und warum wähltest du gerade klein und blond?“

„Weil du doch schwarz bist und groß, du Affe — —!“

## Politik verdirbt auch Lokale

Kürzlich hatte ich geschäftlich in B. zu tun. Nachdem alles geordnet, führte mich der Geschäftsfreund in ein kleines Lokal, das einen wenig sauberen Eindruck machte.

Der Mann mochte mein Jögern bemerkt haben, denn er erklärte: „Ja, wissen Sie, die anderen Lokale sind nämlich alle Partellekale. Und da wären Sie als Fremder sich des Lebens nach sicher!“

Bege

## Bescheidene Karnevalsfreuden

Von Walther C. F. Lierke

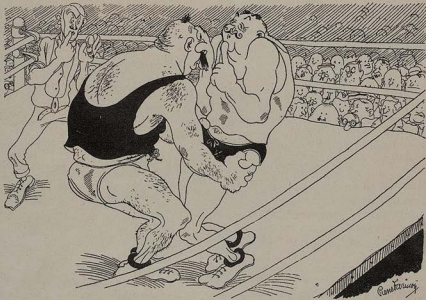
Die Frau Finanzamtsoberssekretär betrachtet sich im Gute-Stube-Spiegel —: Heut abend müssen sexuelle Reize her. Sonst liegt das leider hinter Schloß und Riegel.

Das Balkkostüm ist ganz auf Sex Appeal geschmitten. Den Busen müßte man noch mehr ins Blickfeld heben. Der Herr Gemahl wird sich das zwar verbitten, — der kennt den Busen eben.

Doch andre Männer wollen auch was sehen. Denn Karneval ist schließlich Karneval. Da schleicht man doch erotisch nicht auf Zehen, da sehnt man sich nach Extra-Sündenfall.

Mein Gott, was bietet denn das ganze Dasein? —: Daß man im Kränzchen mal von van de Velde spricht. Der soll in besten Kreisen jetzt das O und A sein. Bloß: Theorie im Kränzchen reicht doch nicht!...

Ach, sind das Männer! — Treu sein soll man ihnen. Man wird nervös und kann doch nichts dafür... Und neulich ist der Vetter Fritz im Traum erschienen. Der hat sowas — er war auch Offizier.



Freier Ringkampf

„Wann werden Sie denn endlich aufhören? Ich bin ja gar nicht der, für den Sie mich halten!“  
(„Le Rire“)

## Relativität

Der Kaufmann Schwefelbacher fuhr neulich zweiter Klasse von Wien nach Salzburg.

Das Coupé war allerdings als „Nicht-raucher“ Abteil gekennzeichnet. Aber da die vier Coupégenossen des Kaufmanns eifrig rauchten, zündete sich auch Schwefelbacher eine Zigarre an.

Da plötzlich erschien der Schaffner und fuhr auf den Kaufmann los: „Was fällt Ihnen denn ein, in an Nichtrauchercoupé zu rauchen? Wamms net safurt in a Raucherabteil gehn, mach' i a Anzeig', deses sag i Ihnen!“

„Aber — die andern Herren rauchen doch auch!“ bemerkte schüchtern der etappete Uebel-täter.

„Deses geht Ihnen an Schmarren an! Tuns Ihnen g'fällig net an Amtschaffner ammaßen, Es' Herr!“ replizierte drohend der Schaffner.

Was blieb dem armen Kaufmann übrig? Er packte sein Köfferchen und verließ klopffschüttelnd das Nichtrauchercoupé.

Aber kaum stand er draußen am Waggon-gang, als schon der Schaffner, diesmal mit überlebenwürdiger Miene, auf ihn zutratte: „Sans net bös, Herr, daß i nur Ihnen allam' beanstandet hab'; aber dös vier Herren da drin haun alle Regiekart'n, und meine eigenen Buz-g'stesten — netwahr — die kann i do net aus an Coupé ausschmeißen!“

S—r.

## Steigerung

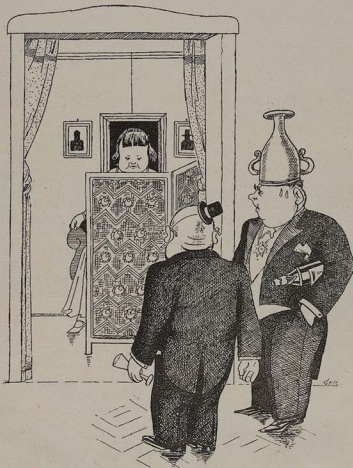
Der junge Moritz Weymann ist in Mode-dingen tenangebend.

Unlängst präsentierte er sich der Welt in einem hinterstehenden Winterportreß.

Alles war gebührend stark vor Bewunderung. Und einer meinte empfindlich:

„Nicht mehr schlechtweg Moritz — nein, 'Nacht Moritz sollte er heißen in dem We-her.“

jos. Geis



Im Zeichen der zwölften Pulte

„Großartig, der alte Niederländer, den Sie hier hängen haben, direkt ein Museumsstück!“

„Quatsch, das ist ja meine Frau, die macht nur ein kleines Nickerchen!“

## Olla podrida

Und Stefan hob an: „Jeder trägt irgend einen sentimentalsten Traum mit sich herum. Der meiste ist dergestalt: Gartenfest in welcher Sommernacht, Lampen, schwarze Baum-fällisen, Sterne, Sterne, Sterne am reinen Himmel — — — und Must'... Einige Lächel entsetzt sieht die Einzige, die Strahlende, die Unerschütterliche, sie, die einst mein war, die ich nie durch abnungelose Deutlichkeiten, durch die bewussten Unbewusstheiten, die ich nie durch stumpfe Mißverständnisse verschert habe — — —, die ich durch meinen Geklag hätte zurückerobert können, sofern ich nur Gelegen-heit dazu gehabt hätte! Und jetzt, jetzt (Z Jupiter!) jetzt hab ich die Gelegenhei! Ich singe, ich singe, göttlich, bejüngend in die Eternennacht, ich singe, wie ich nie zuvor gesungen habe, unwiderstehlich, ich singe mir mein kleines Glück zurück, ich hab' es wieder, ich hab' es wieder, ich hab' es wieder — — —“

„Wie?“ fragt der Herr Meier, der etwas schwerebändig ist.

Mar schreit ihm ins Ohr: „Er hat es wieder!!!“

Rudol

Der Schaupspieler S., einer der prominentesten Prominenten, gibt sein ganzes Geld in Sekt und Weiber aus. Er ist ein unverbesserlicher Verschwender.

„Sie sollten das nicht tun“, rüdele ihm Pollenber einmal ins Gewissen, „nebena Es sich doch an mir ein Beispiel! Ich denke immer an die Zukunft und lege Tag für Tag ein Viertel meiner Gage in die Bank.“

„Ich bin aber nicht so leichtsinnig wie Sie!“ replizierte der verflochte Sünder.

spl.

Zwei Bierzenjährige standen an einer Straßenecke. Beschwerte sich die eine: „V allens Daausch. Zu Hause sollte an Etich klauen un in de Schule wiste leber zweihundertzehn uffklärt!“

B-e

Der Chef des Kaufhauses für alle Welt belebte seine Angestellten: „Wenn ich eine Kundschaft über die teuren Preise beklagt und die Verkeitspreise zum Vergleich heranzieht, dann weisen Sie einfach auf das gestiegene Lohnniveau hin!“

Zags darauf beschwerte sich eine Kundin: „Wie? Sechs Schilling kostet die Butter? Bei dem Krieg hat ein Kilo Butter zwei Kronen gekostet!“

„Gewiß, gnä Frau“, bestätigte der Verkäuf, überlegen lächelnd, „Sie dürfen aber nicht vergessen, wie anspruchsvoll die Kühe seit der Revolution geworden sind!“

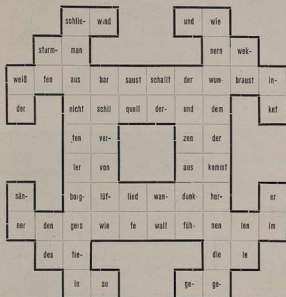
Salpeter

## Die Scherzfrage der „Jugend“

Welche Ähnlichkeit besteht zwischen dem Reichskanzler Brüning und einer Harse?

Beide werden sie links gehalten und rechts gezupft!

## Rösselsprung



## Silbenrätsel

Aus den Silben

a - a - be - be - ben - chie - ci - cor - de - dem - den - di - de  
e - e - e - e - ei - est - go - han - her - ke - ko - la - le  
le - li - li - lo - lo - mar - me - mo - mor - net - net - nat  
nat - ne - nen - nes - ne - ne - or - po - pi - po - per - per  
se - se - sel - la - len - le - jen - thin - ti - tu - um - us -  
w - w - w - w - w - w - w - w - w - w - w - w - w - w - w - w

sind 25 Wörter von nachstehender Bedeutung zu bilden, deren 1. und 4. Buchstaben, von oben nach unten gelesen, ein altes Sprichwort ergeben.

1. Pflanzenart, 2. medizinisches Präparat, 3. Nebensatz des Obo, 4. Baum, 5. Säugpflanze, 6. geistlicher Rang, 7. Arzneimittel, 8. religiöse Sekte, 9. Dolmetschgruppe, 10. Fahrzeug, 11. Gestalt aus „Rheingold“, 12. bayerische Stadt, 13. Stadt in Posen, 14. Genußpflanze, 15. Dichtform, 16. astronomische Erscheinung, 17. Schreckenszustand, 18. deutscher Maler, 19. englisches Seeboot, 20. Stadt am Adriatischen Meer, 21. Opernkompunist, 22. weiblicher Vorname, 23. Stadtteil.

## Auflösungen aus Nr. 5

### Rösselsprung

Schön ist der Friedel Ein lieblicher Knabe  
Liegt er gelegert am ruhigen Bach, —  
Aber der Krieg auch hat seine Ehre,  
Der Bewegte des Menschengeschicks.

Schiller.

### Silbenrätsel

1. Hermelin, 2. Abraham, 3. Samos, 4. Tetschen, 5. Deken, 6. Ulster, 7. Zenella, 8. Ursula, 9. Reseda, 10. Alabaster, 11. Robert, 12. Belladonna, 13. Emma, 14. Illusion, 15. Tempe, 16. Godowari, 17. Enille, 18. Rovereto, 19. Ariadne, 20. Denison, 21. Epamondos, 22. Mossenel, 23. Usingen, 24. Taiten, 25. Gelselt.  
Hast du zur Arbeit gerade Mut, geh' schnell daran, so wird sie gut."

# Die ruhige Form meiner Uhr wird mich nie langweilen



RENÉE SINTENIS  
die berühmte Bild-  
hauerin

„Eine Uhr soll nach Möglichkeit formvollendet sein. Das macht mir meine Alpina unentbehrlich. Ihre ruhige Form gefällt mir und wird mir nie langweilig werden.“

Ich trenne mich auch nie von diesem Zeitmahnner, der bei der Arbeit wie beim Sport immer zuverlässig bleibt.“

RENÉE SINTENIS

Nicht zufällig wählt die künstlerisch empfindende Frau die schöne Alpina Uhr, in der sich Formvollendung und größte Genauigkeit vereinigen. Zum Sport, zur Arbeit, zu festlichen Veranstaltungen — immer hat Alpina eine geeignete Form bereit; die einfach-schlichte Sport- und Tagesuhr, die kostbare kleine Schmuckuhr für das Abendkleid der Dame, die flache, elegante Taschenuhr für den Frack oder Smoking des Herrn. Achten Sie beim Einkauf auf das Wahrzeichen der Alpina-Uhrengeschäfte: das rote Dreieck. Etwa 1000 solcher Geschäfte im Deutschen Reich.

Die Erzeugnisse der weltberühmten Alpina-Gruen Uhrenfabriken tragen diese beiden Namen:

ALPINA-GRUEN: die Präzisionsuhr in höchster Vollendung.

ALPINA: die anerkannte Präzisionsuhr.



Neueste Modelle der  
Alpina-Armbanduhren  
für Damen und Herren

# Alpina Uhren

ALPINA - GRUEN UHRENFABRIKEN

## Die Uhr ist rund

Die übererregtesten Bahnbeamten beantworten die Kürzung ihrer Gehälter mit passivem Widerstand: acht Stunden Verspätung hatte der Wiener De-Jag, als er in Linz einlief. In der Wiener Zentrale kassierten die Telefone... „Acht Stunden! Mein Gott, mein Gott, was macht man da?“ höbte der Chef.

„Mir, Eier Gnaden, als wie noch amal kitzeln!“

„Nochmal? Daß mir nacha sechzehn Stunden Verspätung ham?“  
„Jawochl, Eier Gnaden, und alledann noch amal, bis vierundzwanzig Stunden voll san! Nacha san mit wieder saherplannmäßig, und kon Mensch müßt mer!“

Tcha

## Das Kennzeichen

Die alte Dame: Oh, Herr Kapitän, können Sie mir nicht helfen, meine Kabine zu finden?  
Kapitän: Welche Nummer, Madam?  
Die Dame: Die hab ich vergessen, aber ich kenne die Kabine gleich wieder, gerade vor dem Fenster sah ich einen Leuchtturm.“

Puppel

## Lungenkranke

und ihre Ärzte loben begeistert die erstaunlichen Erfolge der Silphocalin-Behandlung in solchen und ähnlichen Originalberichten: „Schweres ausschüttendes Lungenleiden durch Silphocalin beseitigt. Fieber, Nachtschweiß, Husten, Auswurf schwanden. Kolik-saler Appetit, 36 Pfd. Gewichtszunahme in 5 Mon., bei fast täglicher Nachkontrolle. Auswurf beseitigt.“ Durch Silphocalin kann die Hoffnung vieler Lungenkranke, Asthmastiker, Bronchitiker erfüllt werden: 80 Tabletten Silphocalin 1. – M. in allen Apotheken bestimmt. Rosen-Apoth., München 2 C 9.

Soeben erschienen:

## „Wirkliches Geld“

Vier leichtverständliche Aufsätze von  
**FRIEDRICH SAAR**  
stellv. Landgerichtsdirektor Landshut/Liss

Preis 75 Pfg.

Auf dem hier behandelten Gebiete herrscht nicht nur beim einfachen Mann, sondern bis weit in die Kreise der Gebildeten, ja bei diesen bisweilen ganz besonders wegen ihrer verunstetelten Denkwelt, eine derartige Unart und Verworfenheit, auch spielen auf diesem Gebiete übliche Interessen eine so unheilvolle Rolle, daß die Wahrheit nicht oft genug gesagt und ins Licht gerückt werden kann.

Zu beziehen durch den Buchhandel, gegen Einsendung von 80 Pfg. liefert der Verlag auch direkt.

**G. Hirth Verlag AG. München**  
Herrnstraße 10

## Wollen Sie sich das Rasieren erleichtern?



Halten Sie sich ein für allemal an folgende grundlegende Regeln: Erst das Gesicht mit warmem Wasser und Seife abspülen. Dann beim Einseifen den Schaum gut verteilen. Die Schneide an der Schläfe einsetzen und die flache Wange mit einem leichten diagonalen Strich rasieren. Das übrige Gesicht so rasieren, daß die Schneide immer schräg zum Barte steht. Beim ersten Mal mit dem Strich, beim zweiten Mal gegen den Strich rasieren.

Aber nur eine echte Gillette Klinge dabei verwenden. Gillette-Klingen sind aus bestem, zähestem Stahl und so haarscharf, daß sie den härtesten Bart leicht und glatt wegnehmen.



## Echte Gillette



Rasierapparate und Klingen

GILLETTE SAFETY RAZOR CO. G. M. B. H., HAMBURG

Unsere Broschüre über das Rasieren kostenlos von obestehender Adresse zu beziehen

## Zur Behandlung von Erkrankungen der Atmungsorgane, besonders der Tuberkulose, schreibt

Dr. J. S. Kramer, Wien:

Es ist jeder Zweifel ausgeschlossen, daß wir im „Silphocalin“ nach dem Stande der heutigen Wissenschaft das beste, ausdehnendste Behandlungsmittel gegen die Tuberkulose sowie gegen alle Erkrankungen der Atmungsorgane besitzen. Die Calcium-Silphocalin-Kombination des „Silphocalin“ ist das sicherste Abwehrmittel gegen Husten, Rachen- und Bronchialkatarrhe u. dergl. Die Wirkung nach Einnahme von „Silphocalin“ ist schon nach wenigen Tagen erkennbar. Fiebererscheinungen nehmen ab, die Appetitlosigkeit schwindet. Der Auswurf verliert seine eitrige Beschaffenheit und vermindert sich mehr und mehr. Die Menge der Tuberkelbazillen im Auswurf verringert sich, wasgen sich die Abwehrkräfte vermehren. Dies bewirkt, daß durch „Silphocalin“ die Wachstumsfähigkeit der Bazillen gestoppt und der gefährliche Keim getötet wird. Weiter fördert „Silphocalin“ den Neuaufbau gesunder Zellen und Gewebe, verbessert die Blutbeschaffenheit und regt den Stoffwechsel an. Das Gesamtbefinden des Patienten wird so gefördert, daß ihm das Bewußtsein der Heilung mit Zuversicht erfüllt. „Silphocalin“ ist durch alle Apotheken zu beziehen zu R. 1.2.3. per Glas mit 80 Tabletten (in Österreich S. 6.-), Prospekte und aufklärende Broschüren sind von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz am Bodensee, Marneaustraße 11, kostenlos erhältlich.



## Ein Riesenkapital steckt in Ihrer Federspitze



wenn Sie Menschen mit Hilfe des gedruckten oder geschriebenen Wortes so beeinflussen können, daß sie gerade das kaufen, was Sie ihnen verkaufen wollen. Dann erwerben Sie diese Fähigkeit. Sie ist tatsächlich erlernbar, denn jede Beeinflussung geht nach ganz bestimmten Gesetzen vor sich. Wie man diese Gesetze aber in der Praxis anwenden muß, das haben Meister der Massenbeeinflussung längst eingehend erprobt. Ihre Erfahrungen verraten Ihnen jetzt diese ungewöhnlichen Dinge:

### „Bessere Briefe – Bessere Geschäfte“ von Schirmer

Neue Wege zu kaufmännischen Briefkontakten. Verrat, wie man seinem ganzen Brief still eine neue, suggestive Note geben kann, so daß jeder Brief gewissermaßen wie ein liebenswürdiges persönliches Gespräch klingt. 250 Beispiele, 160 Abbildungen, 470 Seiten, Ganzleinen . . . . . RM 15.–

### „Verkaufsbrieftexte Macht verlieren“ von Herd-Ganzler

Sie sehen hier, wie fein durchdracht der psychologische Aufbau eines brieflichen Angebots sein kann, wie man Neugierde erwecken, Wünsche entfachen und den Briefempfänger Stufe um Stufe zum Kaufentscheidungs leiten muß. Aber auch alle technischen Feinheiten der brieflichen Werbung werden in dem Buche vorgeführt: wie wirkungsvolle Briefbeilagen (Prospekte, Broschüren und Kataloge) abgefaßt werden, wie und woher man sich Adressenmaterial beschaffen kann, wie man es zweckmäßig verwaltet und ergänzt, welche Vertriebsverfahren sich am besten eignen, wie man das Adressenschreiben rationell gestaltet, was beim Versand zu beachten ist, wie man Porto spart (mit genauen postalen Bestimmungen), wie man Erfolgskontrollen und Statistiken vornimmt usw. 7. Auflage 500 Seiten mit 100 Abbildungen und 50 originalgetreue Werbebeilagen . . . . . RM 13.–

### „Werbebriefsammlung 1930“

210 wirkliche Werbefreie aus der Praxis erfolgreicher Geschäftsleute sehen Sie hier originalgetreu vor sich. Sie können daraus eine Fülle von Anregungen für Ihre eigene Werbung schöpfen. Ein Branchen- und Briefwerkzeug erleichtert das Auffinden der besten Texte für jede Branche und für jeden Zweck. 240 Seiten mit 210 originalgetreue Werbebrief-Abbildungen . . . . . RM 5.40

### „Durch Formschrittwechsel Wirkung steigern – Kosten sparen“ von Günther Schwarz

Enthält 1695 vorgeformte Briefabzüge, die nach einem meisterhaft ausgearbeiteten Plan griffbereit in einem Ordner untergebracht sind. Sie können damit tausendfache von verschiedenen Briefen zusammenstellen, ohne auch nur ein Wort zu diktieren. Außerdem bereichert diese 1695 besonders wirksamen Briefabzüge, Redewendungen und kaufmännischen Gedankengänge den Sprachschatz jedes Korrespondenten ganz gewaltig. Ein Werk, wie es in deutscher Sprache bisher gefügt hat. RM 27.–

### „Propaganda – Meine Lebensarbeit“ von Cl. C. Hopkins

Im Rahmen einer spannenden Schicksalsgeschichte gilt hier Hopkins seine kostspieligen Erfahrungen aus 37-jähriger Propagandearbeit preis. Hopkins gilt als die größte Autorität in Reklamesachen, denn er hat Auszeichnungsdarlehen im Gesamtwert von hundert Millionen Dollars durchgeführt. Palmolive, Quaker Oats, Goodwey, Hada, Studebaker, Overland usw. verdanken ihm ihre Millionenumsätze. Ein Buch in dem man viele gute Tipps findet. 300 Seiten, Ganzleinen . . . . . RM 13.–

### „Absatzprobleme“ von Victor Vogt

Ein umfassendes Handbuch der neuesten Verkaufsformen. Alle modernen Methoden der planmäßigen Absatzorganisation, der systematischen Verkaufserhellung und psychologischen Kundenbehandlung werden besprochen. Wichtig für jeden, der diese Probleme in der Praxis meistern will. 2 Bände zusammen 900 Seiten, Ganzleinen . . . . . RM 24.–

Ausführliche Prospekte mit Leseproben kostenlos!

Buchvertrieb Volksbildung München 2 NO Herrnstr. 10

## EIWEI DÜRS

Ein niederelbisches Epos  
in einem Vorgesang  
und fünf Gesängen

von

WILHELM HEINITZ

74 Seiten in Ganzleinen

Preis M. 5.–

(Vortragskritik): „Wer das niederelbische Epos Eiwei Dürs hören oder lesen wird, der wird dieses Werk und seinen Dichter nicht wieder vergessen.“

Hannoverscher Kurier.

G. HIRTH VERLAG AG. / MÜNCHEN  
HERRNSTRASSE 10

## Wie gern würde ich reisen!

— um die ganze Erde, zu Wasser und zu Lande!

Millionen tragen diese große, unerfüllte Sehnsucht im Herzen. Unerfüllbar? Es gibt etwas, das Ihnen unerhört lebendig alle Schätze und Schönheit der Welt fast greifbar nahebringt: Das neue beispiellose Prachtwerk „Handbuch der geographischen Wissenschaft“ (herausgeg. von Universitätsprof. Dr. Fritz Klute, Gießen). Mit 500 farbigen naturnahen Landschaftsgemälden, 4000 Textbildern und reichem, zuverlässigem Landkartenmaterial. Und das können Sie schon für 5 RM. monatlich haben! — Fordern Sie **Antisendung ohne Kaufzwang** von: Artibus et literis, Ges. f. Geistes- und Naturwissenschaften m. b. H., Berlin-Nowawes (48).

Sie sind  
 $\frac{1}{2}$  Mensch

solange Sie die  
Bücher von  
TRAVEL  
nicht kennen!



Raucher halt ein

Zigaretten-Loch  
Sie sind in vier Tagen  
Nichtraucher

Ohne gesundheitlichen  
Schaden anwendbar  
Garantiert. Dauererfolg  
Preis 3 — Mark.  
1. Rosche, München,  
Schäfflstr. 64

Wer mich sehen  
finden sich durch

„Das Reichs-Echo“  
Berlin W. 15 b.  
Ausführliches Probeheft  
RM. 1.50 — Postcheck-  
konto Berlin 155 56. —  
Nur Prospekt 30 Pfennig.

Über mein seit 25 Jhr.  
bewährtes Mittel gegen

**Haarausfall**  
Schuppen, kahl. Stellen,  
Haarbrust, vollst. Kahl-  
kopf u. grauen Haaren  
höchste Auszucht, amtli.  
begl. Dankschr. erhalten  
Sie Dr. G. A. Kuntz d.  
M. Meyer, München 51,  
Athenstraße 46

DAS TOTENSCHIFF  
DIE WEISSE ROSE  
DIE BAUMWOLFPFLUCKER

Jeder Band (Leinen) M. 5.–

UNIVERSITAS-VERLAG/BERLIN

Als schönstes  
Gelegenheitsgeschenk

erweist sich jederzeit ein

Vierteljahres-Abonnement  
der „Jugend“

Ausschneiden u. an G. Hirth Verlag AG. München senden,

Ich ersuche hiermit die

„Jugend“

ein Vierteljahr lang zu senden an

Name .....

Adresse .....

Der Vierteljahrespreis von Mk. 6.— soll bei mir eingezogen werden. Einen Geschenkgutschein über einen Jugendkundenscheck oder 20 Jugendkonstanten bitte ich mir zuzuschicken.

Name .....

Adresse .....

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

1932 / JUGEND Nr. 6

## Ich helfe Ihnen! Graue Haare

Gummi-, Tropfen-, Teo-,  
Frisstroschüre durch  
Wahlleben & Weber,  
G. m. b. H.,  
Berlin W 32/24.

verschwinden in 8 Tagen.  
Keine Farbe, Nöth, gratis  
66. Weber, München 155  
Klenzestr. 40/1. Keine Nachb.

## Therapeut E. Müller's Kräuter-Pulver

bestehend aus 22 verschiedenen n- und auslan-  
dischen getrockneten Heilkräutern. Vollständig  
unschädlich anzuwenden bei Magen- und Darm-  
leiden, Herbschmerzen, Verdauungsstörungen,  
Appetitlosigkeit, Gicht, Rheuma, Nervenleiden,  
Arterienverkalkung, Beschwerden der Wechsel-  
jahre usw. Es ermöglicht sich noch heute! Auch  
SIE werden zufrieden sein. Packung für ca. vier  
Wochen ausreichend Mk. 1.-. Alleiniger Hersteller  
Therapeut E. MÜLLER, Leipzig, Elsterstraße 18

## Frauenbart Warzen, Muttermale



entfernt  
unter  
Garantie  
für dauernd  
ohne Narbe  
Spezialistin  
**MARY DIRNHOFER\***  
Zuisenstr. 51-Telef. 58119  
Zahlreiche Dankeschreiben - Langjährige Erfahrung

## Jetzt ist die Zeit der Erkältungskrankheiten u. Halsschmerzen!

Sagen Sie nicht: „Ach, das bilde ich Husten, die  
leichte Heiserkeit.“ Aus einem scheinbar leichten  
Katerhustentritt sich oft schwere Folgeerkrankun-  
gen. Beugen Sie rechtzeitig diesen schlimmen  
Nachwirkungen vor. Gebrauchen Sie sofort Carnoi-  
katarrh-Pastillen, Carnoi-Katarrh-Pastillen sind  
das Beste gegen Husten und Heiserkeit.

## GESICHTSHAARE Damenbart, alle lästigen Haare

entfernt m. Elektrolyse garantiert, dauernd ohne Narben  
die Spezialistin  
Hilde Huber, München, Fürstenstr. 19/II r.  
Ich will Ihnen helfen! War selbst von dem Übel schwer  
belastet und bin jetzt ganz davon befreit. Beratung  
kosten ca. Beste Referenzen. Mäßige Preise.

## Detektiv

**MAX SCHILLINGER**  
Polizei-Beamter a. D.  
München, Bayerstraße 9,  
Tel. 297547. Auskünfte u.  
Aufträge jed. Art. Ermitt-  
lung, Beobachtung, u. Be-  
weismittel i. Prozesse  
u. Verleumd. Sachen.

## VEREINSAMTE FRAUEN

v. Herren, gehemmt, ent-  
scheid. v. verstanden, er-  
S.O.S.-Korrespondenz  
Ausführ. Prospekt gegen  
M. -30 Rückporto, S.O.S.-  
Verlag, Berlin-Halensee,  
Joachim, Friedrichstraße 46

10	verschiedene Aden	4.50
15	Bayern, nur	3.50
10	Württemberg, nur	3.50
20	Thurn und Taxis	4.75
8	Sachsen	2.00
15	Norddeutsch. Bund	3.75
40	verschiedene Altdeutschland	4.50
50	Deutsche Besatzungsmarken	7.25
1000	aller Welt mit Baden, Sachsen usw.	4.00

Preise ohne Porto.  
Ja. Carl Willert, Pflanzheim 2  
Gegründet 1894.  
Verlangen Sie meine Europalisten!

**Hautleiden** und Heilung! Kostenlos  
ärzt. Broschüre Tausende  
Dankschreiben über geheilte  
Flechten, Ekzeme, Mitesser, Hautjucken.  
Proben von Seiga-Pasta gegen 70 Pfennig  
(Briefmarken) Kurpackung 5 Mark  
Büschelstr. 44. Selbstausgabe

Willst Du Deinen HUSTEN stillen  
Nimm CARMOL-KATARRH-PASTILLEN!

# Die Wirtschafts-Wende

WOCHENSCHRIFT FÜR DEUTSCHE WIRTSCHAFTS-ERNEUERUNG

Herausgeber: Robert Friedlaender-Precht!

Es erscheint wöchentlich ein Heft zum Preise von 50 Pfg., das Vierteljahr Mark 5.—

## DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

Ist die einzige Wirtschafts-Zeitschrift, die einen kleinen, entscheidenden Aufbau-Plan für unsere notleidende Wirtschaft aufstellt und ihn mit Nachdruck verfolgt.

## DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

hält sich grundsätzlich fern von nebelhaften Weltverbesserungsplänen politischer Färbung, welcher Art immer.

## DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

verfolgt allein positive Ziele. Sie kämpft gegen morsche, heute nicht mehr brauchbare, überholte wirtschaftliche Glaubenssätze und setzt sich ein für notwendige Reformen eines neuen Wirtschaft-Systems. Sie ist gleichzeitig radikal und konservativ.

## DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

verfolgt in erster Linie das Ziel der Behebung der Arbeitslosigkeit, da diese das Kernproblem aller Wirtschafts-not ist.

## DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

kämpft feiner für die Befreiung von Auslandsschulden und Reparationslasten; sie kämpft gegen die Planlosigkeit in der Wirtschaft, gegen Kapitalflucht, gegen Abhängigkeit vom Ausland, gegen Deflation.

## DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

kämpft daher für Hebung der Produktion, für bessere Verteilung der Produktion, für Abbau der Steuern und Zinslasten, für Schutz der deutschen Landwirtschaft, kurzum für zielbewusste National-Wirtschaft.

## DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

erschleicht jeden Mittwoch

Die wirtschaftlichen Erschütterungen unserer Zeit waren Anlaß zur Gründung dieser Wochenschrift, die sich nicht polemisierend in den Streit der Meinungen einläßt, sondern positive Vorschläge zur Gesundung der deutschen Wirtschaft bringt.

Der Mitarbeiterkreis waltet sich von Woche zu Woche und es sind die besten Köpfe, die sich schon heute um die Fühne der „Wirtschafts-Wende“ scharen. Jedes Heft wird ein bestimmtes Thema behandeln, wie Nationalwirtschaft, Arbeitskrise, Deflation usw.

Unterstützen Sie uns in dem Kampf um die Aufklärung unserer Volksgenossen über die Ursachen der Wirtschaftsnöte durch die Tat, indem Sie bei Ihrem Buchhändler oder direkt beim Verlag die „Wirtschafts-Wende“ für die nächsten drei Monate zum Preise von Mark 5.— bestellen.

Abonnements durch die Buchhandlungen oder durch den unterzeichneten Verlag

G. Hirth Verlag AG. München, Herrnstr. 10

INSERIEREN  
BRINGT GEWINN!

## Bei DURST und HITZE

In allen Apotheken und Drogerien

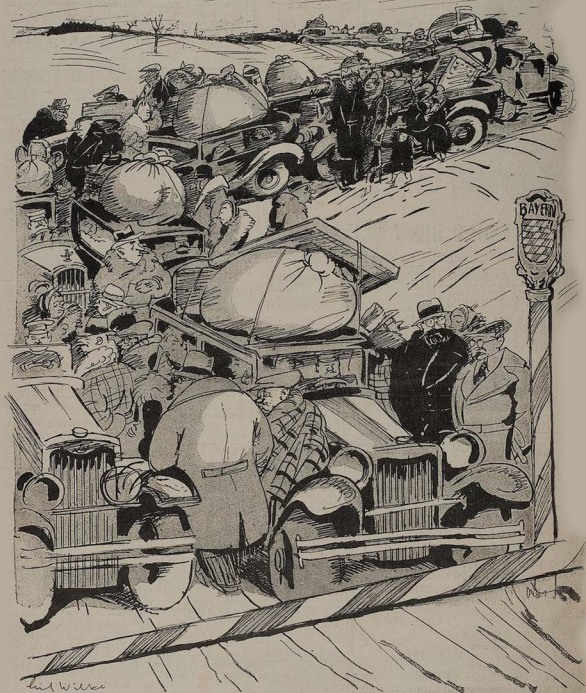
## Dr. Sandow's Fruchtsalz

erfrischend, beruhigend  
Große Packg. Mk. 2.50, kleine Packg. Mk. 1.70



# Die Flucht aus Berlin

ERICH WILKE



Um der seit geraumer Zeit überhand nehmenden Einwanderung von Berlinern in Bayern zu steuern, erwägt die bayerische Regierung ernsthaft, die preußische Einwanderungsquote auf das äußerste zu beschränken.



# J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 / NR. 7



Bauerin

W. Georgi



## DAS ABBILD

VON RICHARD GERLACH

„Sie heißt Clementina, ich weiß es jetzt“, murmelte Joan.

Sein Boot trieb zwischen den Fischebarkeln unter dem Montjuich im Zwielicht. Nach der Stadt Barcelona zu flummerte das Wasser des Meeres noch golden. Der Berg lag schon in Nacht und war ganz schwarz. Die Masten der Schiffe schwankten überlang und dunkel vor den helleren Wellen. Im Osten war der Himmel zugezogen.

Joan griff in die Brusttasche und holte die Photographie heraus. Er hielt sie empor in das letzte Licht. Wieder ein fliehender Zug. Und noch keinen Schritt weiter.

Das Bild stellte eine ganz gewöhnliche katalanische Schneiderstube dar. Zwei Nähmaschinen im Vordergrund, an den Wänden halb fertige Röcke, Stoffballen auf den Böden, vor dem großen Fenster der Arbeitstisch und darüber die Uhr. Auf den Bügeln dicht unter der Decke hingen fertige Kleider, eine Büste mit einem orangefarbenen Sakko stand vor einer Tür, die anscheinend nie benutzt wurde; die Fliesen des Fußbodens hatten ein Muster, das an Kirchschreiner erinnerte, und rings auf den Stühlen herum saß das einzig beschäftigte Personal. Joan kannte sie alle genau, neun Damen und zwei Herren. Der Chef flügte beide Arme auf den Tresen, als verhandelte er mit einem Kunden. Der Gehilfe machte sich neben dem Telephon zu schaffen. Die Nähmaschinen aber sahen von ihrer Arbeit nicht auf. Die erste rechts war Clementina. Sie puppte mit spitzen Fingern ein Stück Seidenstoff unter die Maschine. Ein saß lässig vornübergebogen, ihr schwarzes weiches Haar war durch einen Scheitel geteilt, ihre Augen konnte Joan nicht sehen, aber er wußte, wie sie sein mußten: keine irdischen Lichter, wie Augen oft sind, sondern klar und tief wie das Meer an einem Junitage. Wie das Meer in einer Junitnacht. Ihre Beine ruhten auf dem Trittbrett der Maschine, sie waren wie Blütenstängel. Und der Nacken hatte etwas Schnees wie von vielen Kaufleuten nach entsetzten Ertrenen. In der Neigung ihres Gesichtes war die Stille zarter

Erinnerungen. Und doch war sie so frisch wie ein Frühlingsseufzer. Joan war diesem Bilde verfallen. Es war eine der üblichen Reklamen, wie sie die Modeteileries verschicken, damit die Käufer sich überzeugen können, wie adrett und freundlich bei der Firma soundso gearbeitet werde. Joan hatte es vor einem Vierteljahr durch Zufall in die Hände bekommen und trug es seitdem über dem Herzen. Er erkundigte sich, wo die Firma Sagarra wohnte. Abend für Abend strich er durch die Straße, aber es gelang ihm nicht, das Mädchen zu treffen. Heute zum erstenmal ging sie mit den anderen Mädchen an ihm vorbei, er stand im Torcingang, und er hörte, daß sie Clementina zu ihr sagten.

Joan hatte gepart. Morgen würde er in den Laden Sagarra treten und sich für einen Anzug Maß nehmen lassen. Es mußte doch sonderbar zugehen, wenn er bei dieser Gelegenheit kein Glück hätte. Er ruderte sein Boot nach dem Ufer zurück und schlenderte zum Quartier Poble-See hinauf, wo der Dunkel

Josep das kleine Café hatte. Aber als er schon fast an der Tür war, drückte er sich in eine Seitengasse. Möglicherweise hatte er keine Lust mehr. „Clementina“, murmelte er.

Der Gehilfe nahm umständlich die Maße auf und schrieb die Zahlen mit einem Füllfederhalter in ein Buch. Der Anzug war ja nicht billig, aber er würde sehr schön werden. Joan hörte die Damen lachen, aber zu sehen bekam er keine. Er tröstete sich auf die Anprobe, die in drei Tagen sein sollte. Aber auch diesmal gelang es ihm nicht, einen Blick in den Arbeitsraum zu werfen. Schließlich bekam er seinen schönen Anzug in einem eleganten Karton, bezahlte das viele Geld, und war doch keinen Schritt weiter. Abend für Abend stand er in dem Torbogen, hinter dem ein Gewerbe mit Canons, Kleeen und allerlei Verkaufsläden war. Der Händler, der hier mit einer Zeituna zu sitzen pflegte, kannte ihn schon. Joan sah, wie der Zeiger der Uhr in der Calle Camo Ana vorrückte, aber für ihn war die Zeit stehen geblieben. Die Firma Sagarra schloß niemals um dieselbe Zeit. Wenn zu tun war, mußten die Mädchen bis Mitternacht Überstunden machen. Manchmal aber durften sie schon mittags nach Hause gehen. Aber selbst wenn Joan den Augenblick abgepaßt hatte, verließen die Mädchen in einer Eile das Geschäft und es war gar keine Möglichkeit, Clementina anzusprechen? Würde er es denn wagen? Galt das in dieser Stadt nicht für verrückt und unmöglich? Joan folgte den durcheinanderstreichenden Fremddamen zum Puig de Gracia. Dort verschwanden sie in der Untergrundbahn.

Joan hatte den Musikanten am Warenhauseingang eine große Münze auf den Blecheller gelegt, er fühlte, daß sich heute etwas ereignen würde. Die Luft war so warm, daß er den Hut in der Hand trug. An einem Blumenstand sah er lange die Tulpen an und glaubte zu sehen, wie sie sich langsam öffneten. Er tastete nach dem Bild in seiner Brusttasche.



HANS KOLPA



Am Tor

B. Pohle

Sollte er für Clementina einige Blumen kaufen? Die ganze Welt ist voller Blumen, dachte er, ihre Duft hat sich sogar auf die Stadt gesenkt.

Clementina kam ganz allein durch die Tür. Ihr Kleid war weiß, mit blauen Sternen gestupft, und sie ging so langsam, als hätte sie etwas vergessen.

Joan fühlte die Nähe seines Anzugs ab. Vielleicht hat sie tausendmal ihre mageren Hände gerührt für mich, sagte er sich. Wenn sie an dem Anzug genächt hatte, würde sie ihn wiedererkennen. Er hatte kein alltägliches Muster. Joan überholte die junge Dame, die ihn mit keinem Blick beachtete. Vor einem Schaufenster blieb er stehen. Lauter bunte ausgespannte Fächer waren darin, aber er nahm sie nicht wahr. Er sah nur in die Spiegelung des Glases, ob Clementina noch nicht käme.

Dann drehte er sich plötzlich um und sagte mit äußerster Anstrengung: „Ein schöner Abend...“ Er hatte mit so gereizter Stimme gesprochen, daß das Mädchen lächeln mußte.

Sie hatte genau die Augen, die Joan erwartet hatte, als sie ihn nun ansah, erlaucht und durch das Lächeln schon fragend. Er ging an ihrer Seite, er mußte etwas erklären, sonst würde sie ihn sofort vergrüßeln.

Er tastete nach seiner Brusttasche und zog das Bild heraus. Es war schon etwas zerknittert und an den Rändern eingerollt. Er hielt es ihr hin.

Sie verstand nicht.

„Das hier trage ich über meinem Herzen, weil Sie darauf sind“, flüsterte er.

„Es ist eine schlechte Photographie, und ich bin nicht gut darauf getroffen“, antwortete sie ziemlich beifol.

„Also, was wollen Sie von mir?“

„Wollen? Wollte Joan denn etwas?“

„Was könnte ich wollen? Es ist ein schöner Abend. Ich habe ein Boot unter dem Montjuich... Wenn sie Lust hätten... Das Meer wird um diese Stunde golden...“

„Warum nicht?“ lachte Clementina.

Sie kamen an der Plaza de la Paz vorüber und lachten über den Matrosen, der seinen Kopf auf die Pflanke des steinernen Löwen gelehrt hatte und dort friedlich schlief.

Joan ruderte hinaus, an den Fischerbarken vorbei. Das Wasser war ruhig, nur ein leichter Wind schaukelte die Schiffe. Lichter glommen im Hafen auf, und ein Dampfer, der hereinkam, leuchtete wie ein Feuerwerk.

Joan fuhr wie in einem Traum. Der Berg lag wieder schwarz da wie immer. Ein Duft von Früchten schwebte vom Ufer her.

Aber als Joan die Hand der Geliebten berühren wollte, zuckte sie schmerzhaft zurück.

Sie begann zu schwärmen und mit ihren Worten die Nacht zu verschleiern. Ihre Stimme war rauher, als Joan geglaubt hatte. Sie erzählte eine banale Geschichte, ihre Worte rissen nicht ab, sie redete und redete. Vom Zwang und vom Arbeiten und vom Hunger, und sie habe einen Alten zum Freund, warum denn nicht? Etwas widerlich sei er natürlich, der Großvater, aber sie sei arm und er sei reich, sie sei jung und er sei alt, passe das nicht zusammen? Joan hielt sich die Ohren zu. So war sie also beschaffen, sie brauchte nicht schlecht zu sein, die Not treibt den Menschen zu manchem, aber sie war nicht wie sein Traum, sie hatte nichts mit seinem Bild gemein, die Nacht war einmalig und still und tief, ihre geschwätzte Stimme rasselte fortwährend wie ein Massenartikel, wie ein billiges Spielzeug. Joan ruderte dem Ufer zu. Und als ihm das Mädchen jetzt die Füße umklammerte und zu ihm aufkam: Rette mich! — hatte er nur einen schlechten Geschmack wie von einem üblen Theaterstück im Munde. Er brachte sie an Land, er verneigte sich still, dann fuhr er wieder hinaus.

Er riß das Abbild in Fetzen.



C. Hausner

# ANNA UND DER HYPNOTISEUR

VON STEFAN KAT

Weil er sich damit erheben konnte, war Josef Weinheber Hypnotiseur. Das er in der Zeitung, daß der oder jener Verein demnächst seinen fälligen Gesellschaftabend veranstalten wolle, erschien oder beim Vorband und offerierte sich. Mit der Zeit bekam er eine feste Klientel, — erhaltungsweise vor allen in den vorstädtischen Arbeitervereinen. Ein Soziologe wäre versucht, den tieferen Ursachen dieses Phänomens nachzuspüren, der naive Beobachter wird sich mit der Feststellung zufrieden geben, daß solche Abende zumeist von den Frauen der Vereinsmitglieder besucht werden, — und Josef Weinheber trug nicht nur Emotionen, er hatte auch pomadische, erast gezeichnetes Haar und blickte dem Publikum stehend in die Augen.

Von Jassen nun also diese Frauen. Tagsüber und Kinder aploget und vom problematischen Knehen, nachts von den müden Männern. Der Saal war plötzlich von erregender Anderartigkeit, wenn der überbläute Weinheber, in bezwingender Energie gestrafft, auf dem Podium stand und seinem gutgedillten Medium Aufträge gab. Dann waren sie alle gefangen, die Frauen drümen im Saal. Und Weinheber mußte immer wieder kommen, als zugestiegene Sensation des Programms. Er kannte recht genau die Quellen seines Erfolgs und war lebenselig genug, die vielen kleinen Abenteuer, die sich aus dieser Atmosphäre nach dem Auftreten zu ergeben pflegten, gerne mitzunehmen. Aber bei allen seinen Affären ist ihm nie etwas Ähnliches passiert wie die Geschichte mit der Anna Lang.

Die Anna war nicht mehr ganz jung. Und doch sahen ihr die Kollegen ihres Mannes, wenn sie ihn nach Feierabend abholen kam, sehr ins Gesicht. Das machte vielleicht die lockende Unruhe ihres Ganges oder die Art, wie sie sich in ihren Mann einhängte. Aber Anna kümmerte sich nicht um die anderen Männer; während der ganzen, nun schon vierzehnjährigen Ehe hatte sie nichts getan, was sie dem ihrigen dann abends nicht hätte erzählen können. Die Anna war treu.

Sehr glücklich war sie freilich nicht. Ihre Welt war so eng, die Welt der Zimmerkammerwohnung, des Viehhofchaufes, der Wäschküchengerüche und der dicken Socken, die sie ihrem Mann immer wieder stopfen mußte. Aber der Anna Lang ging es ja viel besser als den meisten anderen Frauen des Viertels. Rind hatten die zwei nicht, eigentliche Not — solche, die nur mehr an das bishigen Essen denken läßt — bekam die Anna nie zu spüren. Es war eben nur ein wenig eng in ihrer Welt, eng und farblos. Den schwerfälligen, gar nicht reißeligen Mann kannte sie nun schon seit vierzehn Jahren in jeder Bewegung, jedem Sprechton und in allen seinen handfesten Ansichten. Sie hatte ihn gern, blieb sein, ohne das als ein Opfer zu empfinden, arbeitete brav den ganzen Tag. Argerte sich oft, weil der Lang seinen Anzug nicht jochte oder weil er sich nur einmal wöchentlich rasierte. Und in der Nacht schlief sie manchmal nicht ein.

Zur Weihnachtszeit gab einer der Vereine, denen Annas Mann pflichtschuldig angehörte,

den fälligen Unterhaltungsabend. Von solchen Veranstaltungen hielt die Anna nicht viel; auch wenn sie dies hätte gar nicht so ausdrücken können: — diese Abende waren für sie ja doch nichts anderes als eine ausgebligte Wiederholung des gewohnten Alltags, — düstlig, gewöhnlich, eng. Bei der Weihnachtsunterhaltung aber, zu der sie ohne rechte Lust hinging, wirkte Josef Weinheber mit, den Anna noch nie gesehen hatte.

Bis zum Auftreten des Hypnotiseurs sprachen die Frauen, mit denen Anna Lang am Tische saß, nur von Weinheber. Dieses ausgelegte Getuschel und zweideutige Reden der Frauen wußte die Anna nur sehr an. Solche Brüdergesprächen mochte sie nicht, und der vielbedeutete Mann, dem sie galten, war ihr gerade deshalb im vornehmen unsympathisch. Dann trat er auf. Fünf Minuten später war Anna void nach ihm.

Wahrscheinlich lag es daran — ja, es wirkt komisch, wenn man das liest, aber solche Dinge sind manchmal entscheidender als alles, was sich über die Seele sagen ließe —, wahrscheinlich lag es daran, daß Weinheber einwandfrei ausstrahlte. Dieses sauberblatte, hagere Gesicht war aus einer anderen Welt, einer vereinigten, körperlich sauberen Welt. Als Anna den Hypnotiseur Weinheber eine Zeitlang angesehen hatte, wurden ihm mit einem Mal Empfindungen klar, die sie bis dahin dumpf bedrückt hatten, ohne ins Bewußtsein zu stoßen: wie schlecht die Gerüche der Ehebetten waren, wie ungepflegt die Hände ihres Mannes, wie absehnlich die täglichen Vöcher in seinen dingen,

## DER SAUERE KELLER

Die Frühjahrssonne legt sich warm an Saal und Strauß und Hang;

trüg schwebt der Mücken brauner Schwarm den Kellerweg entlang.

Ans Türband lehnt der Alte schwer den Stock mit seinem Knau und dreht den Schlüssel hin und her und sperrt den Keller auf.

Die Luft, die ihm entgegenweht, ist sauer, kalt und schwer; bleich schimmert als er weitergeht, es aus der Tiefe her.

Von seinen guten Kipflern bricht der Bauer Keim um Keim; er braucht dazu kein Kerzenlicht, so glühend ist ihr Sein.

Und mählich hüllt der schwere Rauch der Fäulnis ganz ihn ein; hell ruft ihn in der Tür der Strauch und gut im Faß der Wein.

Doch weil er sich erheben will, soll'n ihm die Augen zu; sein Atem führt ihn schwach und still hinüber in die Ruh.

Theodor Kramer

rauben Socken. Die Anna Lang hatte in ihrem Leben natürlich schon viele vornehme Herren nahe gesehen, auf der Straße und in der Tram. Aber feinst hatte sie sich einen Eindruck zugestanden; aber hier, bei Weinheber, erlaubte sie sich. Vielleicht eben deshalb, weil es ein Hypnotiseur war. Hier durfte sie so ins Dunkle sinken, denn gegen diesen Mann konnte sie sich doch gar nicht wehren; hier war feinst, der ja davon leidet, daß er zwingen konnte.

Weinheber hatte die Anna gleich bald von oben bemerkt und einmalig blinzelte er sie unaußfällig an. Nachdem er sein Programm — er war die letzte Nummer — absolviert hatte, wollte er sich dieses kleine Frauenzimmer da unten, das plötzlich so fassungslos zu ihm hingelagert hatte, näher ansehen. Den Podiumdarbietungen folgte, wie immer in diesen Sälen, Publikumsanzug, und Weinheber engagierte die Anna Lang gleich für die erste Tour.

Sie sprach kein Wort zu ihm, der unaufhörlich Komplimente schloßte. Sie sah ihn nur an, hiebrig, aufgerissen, seg mit jedem Atemzug sein Parfüm tief in die Lunge ein und drückte sich immer stärker an ihn. Eine so rasche Bereitschaft war selbst dem Josef Weinheber nur selten begegnet. Er war gar kein schlechter Mensch, und darum bedrückte ihn die Möglichkeit seines Erfolges mehr als sie ihn schmeichelte. Aber er war auch ein Ehrenmann und verstand, daß es hier Konsequenzen zu ziehen hieß.

Dane das kleinste Rein folgte Anna dem Weinheber, als er sie sanft zum Ausgang drängte. Ihre Mann — dafür hatte sie natürlich, trotz aller Bezauberung, ein Auge — befand sich in angeregter Debatte mit einigen Kollegen und blickte gar nicht nach ihr. Sie ging voraus, Weinheber folgte einige Sekunden später.

Im Zimmersimmer warf sie sich ihm an den Hals und küßte ihn so glühend, daß er verlegen wurde. Weinheber setzte sich aufs Bett und begann sich auszuziehen. Band die schwarze Mäule auf, warf den Smoking ab und dann ging es die Schuhe. In diesem Augenblick drehte sich Anna, die eben auch ablegte, zufällig um. Und sie sah im linken Socken des Weinhebers ein tiefes Loch.

Das riß die Anna herum, sie packte verzweifelt den Mantel und wollte aus dem Zimmer. Weinheber griffte sie fassungslos an, stürzte auf sie los und warf sie ins Zimmer zurück; jetzt, wo sie schon hier waren, durfte die Sache nicht diesen Ausgang nehmen, das war er seiner Selbstachtung schuldig. Anna wehrte sich wertlos, verbiß sich. Er nahm sie aber, beinahe mit Gewalt. Und nicht aus Freude, sondern eher aus Notwendigkeit.

Als Anna eine halbe Stunde später zu Hause im Bett lag, war sie leidendst trostlos, wie noch nie in ihrem Leben. Ihre ekelte vor dem pomadisierten Keil, vor dem, was ihr geschehen war, vor ihr selbst. Sie weinte, weil sie ihrem alten Hans etwas Grausliches angetan hatte, weil jetzt alles zu Ende war, was sie — und das verstand sie nun mit schmerzhafter Deutlichkeit — allein im Leben haben



Anton Leidl

## Entgegenkommen

„Aber sagen Sie, meine Herren, wie soll denn künftig die Lehrfähigkeit an einer Hochschule aussehen?“  
 „Was gelehrt werden soll, bestimmen wir selber, dafür verzichten wir aber auch freiwillig auf's Lernen!“

wollte und liebte: das gute Zusammensein mit dem schmerzverfühligen Lang.

Der kam etwas später nach Hause. Fragte, nicht einmal sehr misstrauisch, wohin Anna verschwunden sei. Ihr sei schlecht geworden, log

sie flüsternd, und sie habe ihn nicht stören wollen, sei darum allein nach Haus. Da hätte sie aber ein Wortchen sagen können, schämpte Lang. Dann gingen sie schlafen und nie mehr wurde ein Wort über die Sache gesprochen.

## Der Dichter und die Dame

Von Jo Hanns Rösler

„Wie müssen uns trennen.“  
 „Trennen, Liebster?“  
 „Um der Leute willen. Um deines Mannes willen. Um deines Rufes willen. — Oder sterben.“

„Sterben, Liebster!“  
 „Aber die Stadt — aber dein Gatte — aber deine Kinder?“

„Sterben, Liebster! Mit dir sterben!“  
 „Ich habe keine Utensilien bei mir. Mein Paß liegt im Schreibtisch daheim. Man würde uns finden und ins Schaulhaus bringen.“

Die junge Frau schrieb entsetzt auf:

„Nein — das nicht!“

„Was dann?“  
 „Ich habe daheim einen Brotenring.“  
 „Ich habe daheim einen eleganten Strick.  
 Wir werden daheim sterben.“

„Ich bei mir, du bei dir, Liebster!“  
 „Heute Nacht. Zwölf Uhr.“

„Zwölf Uhr zehn, Liebster. Ich muß zuvor noch zum Friseur, das Eierbrotchen plätzen, einige Briefe schreiben.“

„Gut. Also zwölf Uhr zehn. Hast du eine Uhr bei dir?“

„Ja, Liebster.“  
 „Dann vergleiche. Es ist genau zehn Uhr.“  
 „Dennau zehn Uhr.“

„Unjere Seelen flogen gemein-  
 sam zum Himmel.“  
 „Ich freue mich auf unsere  
 erste gemeinsame Reise.“  
 „Und ich erst, Liebste!“

Die kleine Stadt atmete ruhig. Verr waren die Straßen, in nur wenigen Zimmern brannte noch Licht. Der Dichter zündete sich eine Zigarette an. „Die letzte Zigarette“, dachte er, „zwölf Uhr drei... In sieben Minuten werde ich sterben.“

Er, der Dichter (was wohl die Zeitungen über mich schreiben werden?) liebte Berta (was sie für sanftes Haar hat). Ihr Gatte (ich bin ihm übrigens noch hundert Mark schuldig) war Kaufmann. Mühsam. Eher. Langweilig. Oft war Berta zu ihm gekommen, oft waren sie in der Dämmerung in das kleine Gehölz gefahren, niemand hatte sie gesehen. Aber schon flüster man in der Stadt. Grüßte lächelnd, vielwiegend. Nein, keinen Stund! Obgleich es ihm, dem Dichter, nicht schaden würde. Jeder ging still aus dem Leben, in sieben Minuten. Ob ihre Uhr nicht siebengeblieben ist? Das wäre fatal. Oder wenn sie gar den Mut verliert? Wenn ihr Gatte etwas merkt? Wenn sie sich beim Plätzen die Finger verbrennt? Man hätte doch lieber zusammen sterben sollen. So ist die ganze Angelegenheit unsicher und ungewiss. Sie schließt vielleicht vorbei, lebt (mit einem Dritten) weiter. Und er ist tot. Tot und vergessen. In sieben

Minuten — in sieben Minuten? Wie spät? Zwölf Uhr, zwölf?

Ja spät! Schade! Meine Dame! Jetzt wäre es zwecklos. (Da man sich eigentlich nach dem Tode gefallen hätte?) Ich bedaure es wirklich. Aber morgen früh, morgen früh werde ich als erster an ihr Bett treten, dem Gatten kurz, harte Tatsachen — (und die hundert Mark nicht vergessen) — rote Notizen für sie —

Der Kaufmann Heinemann sah erstaunt den der Zeitung auf.

„Du hast rote Augen, Berta? Hast du geweint?“

„Er ist tot.“  
 „Er?“

„Der Dichter. Gestern Abend ist er gestorben. Für mich gestorben! Das wärest du nie süß!“

„Er liebte dich?“  
 „Ich liebte ihn!“

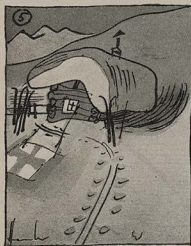
„Und jetzt ist er tot?“  
 „Er starb für unsere Liebe“, sagte sie sanft,

„ich wollte ihn in den Tod folgen. Gestern Nacht.“

(Fort. S. 194)



# EROS ♥ UND DIE SKILÄUFER



## Kleine Kulturgeschichtchen der Gegenwart

Ein Kurzgeschichtenschreiber unserer Tage trat in die Leihbibliothek.

„Haben Sie neue Novellenbände?“ fragte er.

Der Leihbibliotheksfachbibliothekar schlug vor:

„Wir haben Novellen von Robert Neumann und Stefan Zweig.“

„Robert Neumann und Zweig kommen nicht in Frage.“

„Die Cachen sind ausgezeichnet.“

Der Kurzgeschichtenschreiber bedauerte:

„Ich weiß. Aber ich kann sie nicht brauchen.“

Neumann und Zweig haben mich schon zweimal wegen Plagiate erwischt.“

J. H. R.

Ein Würzburger Studierenden der Zahnheilkunde hat eine Dissertation von 24 Seiten über Goethes Zähne, Zahnärzte und Zahnarztrednungen geschrieben. Darin wird, gerade noch rechtzeitig zum Goethejahr, bewiesen, daß der Olympia durchaus nicht von der dazu passenden Gesundheit war, sondern zeitweilig unter schlechten Zähnen zu leiden hatte.

— Und doch wird er sich durch beißen, sogar durchs Goethejahr.

Th.

In Zeit Harlan, dem Sprecher der Studenten im „Jort“-Zirkel, ging ein Journalist, um ihn über seine Eindrücke vom großen Kranz von Wartenberg zu interviewen.

„Jort-Zirkel? Ja, das war ein großes Erlebnis, diese Nacht, die einige, wo ich draußen in Zabelberg auf dem tinselnd echt neubauten, alten Marktplatz von Königsberg mitarbeitete...“

Der Füller des Journalisten ziffte wettlaufend übers Papier.

„Ich hatte 1300 Studenten zu führen, die dem vom Sturm der europäischen Politik umbrachten Jort einen Kackelzug brachten. Mächtig war das Bild! Der Aufmarsch der 1300 Studenten vollzog sich mit beispielloser Ruhe...“

Der Journalist lauschte auf, die Feder ruhte einen Moment:

„Mit beispielloser Ruhe? Hab' ich recht gehört? — Ach ja, es ist ja ein historischer Augenblick...“

„Natürlich!“, fuhr Harlan fort, „die Gegenwart verankert...“

Der Journalist murmelte: „Studenten mit beispielloser Ruhe... die Gegenwart verankert...“

T.

Auf der letzten Tagung des Weltbundes der Vagabunden in Paris hielt der erste Vorsitzende des Bundes, der Dichter Genta, eine Ansprache, die in den Werten gipfelte: „Unser Bund hat sich so ausgebreitet, daß ihm heute Brüder aus 22 Ländern aller Weltteile zugehören und daß heute schon eine geschlossene Kette von Vagabundenhänden um die Erde reicht!“

— Der Mann hat mehr recht, als er selber glaubt.

Tela



Es gibt keine Not mehr!

VL

Durch eine neue Notverordnung sollen auch städtische Gebühren gewaltig herabgesetzt werden.

Der Ehemann rückte an seiner goldenen Brille.

„Und warum tatest du es nicht?“

Sie sagte leise, beschämt:

„Ich bin beim Warten eingeschlafen.“

Der Gatte gab ihr zwanzig Mark für einen Kranz für den toten Dichter. Die hundert Mark streich er sorgsam mit einem Bleistift in seinem Notizbuch aus.

„Geben Sie mir einen Strauß Rosen.“

Die Verkäuferin nickte:

„Wieviel?“

„Fünf Rosen.“

Der Dichter bezahlte sie umständlich.

„Ich hatte eine Geliebte, Fräulein“, sagte er dann, „gestern ist sie gestorben. Sie hat sich meinerwillen umgebracht. Glauben Sie an Liebe, Fräulein?“

„D ja.“

Der Dichter drückte ihr die Hand und ging leise aus dem Geschäft.

Die Tür des Ladens ging auf.

„Geben Sie mir einen Kranz, für zwanzig Mark. Mit Lorbeer. Er ist für einen Dichter.“

Was kostet dieser?“

„Fünfzehn, gnädige Frau.“

„Der tut es auch.“

„Darf ich den Kranz der gnädigen Frau zuschicken?“

Sie drückte ihr dünnes Taschentuch vorsichtig an das Auge.

„Schicken Sie ihn in die Wohnung des Dichters Hipp Planell. Legen Sie diese Karte bei.“

„Sehr wohl, gnädige Frau.“

Die Dame ging hinaus.

Nahen einen Wagen und fuhr zu ihrer Schneiderin, die schon seit gestern mit der Anprobe wartete.

So kam der Dichter zu einem Lorbeerkranz, den er geschickt über seinem Scherlsbüsch aufmachte.

Und die junge Frau Beta erhielt fünf rote Rosen, die sie ihrer Freundin zum Geburtstag schenkte, nachdem sie noch weitere fünf Stück dazugekauft hatte.

# Der Jumper

Von Salpeter

Es gibt auch heute noch Helden. Freilich nicht Helden nach der Art des seligen Hercules, die wilde Löwen mit der Hand einjagen und überarbeiteten Riesen die Last des Himmels gewölbes abnehmen.

Aber der Mut der Herren Semmelmeier & Co., die am 1. Dezember des Dallesjahres 1931 ein neues Geschäft eröffneten, erscheint mir noch viel bewundernswürdiger als der herakleische, zumal der Kundenfang heutzutage noch viel schwieriger ist als der simple Löwenfang.

Semmelmeier & Co. eröffneten also — wie gesagt — am 1. Dezember ihr „Kaufhaus der Dame“, adaptierten die lichtüberfluteten Schaufenster auf die aufwendigste Weise und klebten dann schreiend-grellrote Affishe darüber: „Billige Woche. Beachten Sie unsere sensationellen Einführungspreise!“

Mir selbst wäre die Eröffnung des neuen Kaufhauses höchst schmeppig gewesen, wenn meine Frau nicht eines ihrer begehrlichen Augen auf einen wunderschönen, modernen Jumper geworfen hätte, der lockend in die Auslage lag und — infolge der übertrieben realen Kalkulation der Firmeninhaber — ausgerechnet vierzehn Schilling und 99 Groschen kostete.

Immerhin gelang es mir, durch einen populären Vortrag über die Notlage der freien Schiffsteller das Jumper-Attentat vorläufig abzuwehren.

Am 15. Dezember waren die alten Aufschriften plötzlich verschwunden, und über dem „Kaufhaus der Dame“ klebten funkelneulene Plakate:

„Billige Woche. Beachten Sie unsere Weihnachtsglückwunsche!“

„Das wäre jetzt eine Gelegenheit!“ meinte meine Frau. Aber der Jumper kostete noch immer vierzehn Schilling 99.



**Kein Platz in Frankreich für Briand!**

„Auf dieser Bank will ich alleine sitzen!“

(„De Notenkraker“)

Am 1. Jänner begann bei Semmelmeiers die fünfzehn Tage dauernde „Billige Woche“ des Inventurausverkaufs, die Mitte Jänner vom dem „Noch nie dagewesenen Ausverkauf der Weihnachtserbstände“ abgelöst wurde.

Als Papa Semmelmeier am 1. Februar seinen Räumungsverkauf mit der Ankündigung „Wir räumen unser gesamtes Lager“ und mit dem Hinweis, daß „so eine Gelegenheit niemals wiederkehrt“, einleitete, da war meine Frau nicht mehr zu halten.

Des Morgens früh, des Abends spät — immer forderte sie gebietend den reizenden Jumper, der nunmehr bloß vierzehn Schilling 99 Groschen kostete und daher äußerst preiswert sei.

Ich wehrte mich, solange es ging.

Aber als der Schatten des ungelauteten Jumpers unsere Ehe immer drohender verdrängte, als meine Frau — um ihre Unverstandtheit abzudecken — in die Bridgestuben zu laufen begann, wo sie täglich einen Haufen Geld an die Herren „Bridgellehrer“ verspielte, da setzte ich mich eines Tages hin, schrieb zwei Romane, drei abendfüllende Theaterstücke und fünfzig lyrische Gedichte, und eilte mit dem Verkaufserlös — fünfzehn blanken Schillingen — ins „Kaufhaus der Dame“.

Indoch — der reizende Jumper war fort. Die Schaufenster leer.

Die Tür geschlossen. Nur ein breiter Streifen mit der Aufschrift „Billige Woche“ erinnerte noch an die alte Herrlichkeit.

Und darunter klebte ein beschweißenes Zettelchen: „Dieses Geschäft ist zu vermieten.“

Seitdem ist meine Frau trübsinnig.



Das Fabellier

Fr. Heubner



### Kultur-Opfer

„Wissenste, statt in's Theater zu gehen esse ich lieber was Leckeres, aber wenn man schon mal 'ne Freikarte hat, kann man del schließlich ja ooch nachher tun!“

### Hemmungen

Maud ist nicht zurechtgemacht und hat überhaupt ihren unangünstigen Tag. Verenz ist er müchtig, er — nisch — tert ... Maud fest sich angedrückt an den Toilette-Spiegel und beginnt die sakrale Zeremonie der Bemalung. Pafsell-zartees Violet legt sie auf, macht sich mit Kohlesteinchen die Augen größter und abgründiger, und mit Rouge zaubert sie sich einen runderlichen, herzförmigen Mund.

Hekuspokusidibus: Maud ist plötzlich eine Schönheit. Verenz staunt. Nimmste wird zu erst Verenz von Neu gepackt und alsdann Maud von Verenz, er verjucht, ihrer lodenden, lästernen, blühlichen Lippen habhaft zu werden. Maud aber, die befürchtet, die Bemalung könnte Schaden nehmen, mianzt: „Weißt du, ich bin jetzt zu wasas gar nicht ausgelegt ...“

Da aber hadert Verenz mit dem Schicksal, und wutstöhnend ruft er: „Zum Kukuck! Entweder du hast nicht ausgelegt — —, oder du bist nicht — —!“

Rewald

### Bekehrungsversuch

Wer einen schwerbeladenen Kohlenwagen kauft ein dürrer Gaul. Er kommt nur sehr langsam vorwärts, weshalb ihn der Kutscher des öftern mit der Peitsche kräftig übers Hinterteil streicht.

Dies bemerkt ein Tierchutzvereinsler: stürzt empor hinzu und stellt den Tierquäler zur Rede.

„Eh, Herr“, donnert der Kosselenter, „nißsens Ihre net in fremde Angelegenheit n! Des Ross g hört m i r und mit m e i n Ross kann i mach n, was mi g'fuet!“

„Schaun's, lieber Freund“, verjucht es der Tierfreund in Güte, „Sie müssen doch bedenken, daß so ein Tier den Schmerz grad so spürt wie ein Mensch. Und daher sollten Sie das arme Pferd ebenverjüng schlagen, wie Sie Ihre Frau oder Ihre Kinder — —!“

„Oba, Herrere“, höhnlacht der Kutscher, „schaun's Ihrer g'fälligt den Hintern von meiner Alt'n zerjet an, bevor E' so an Wied-sinn jammerden!“ — Und fährt, auf dem Gaul losdreschend, seiner Wege. s-r

### Das Schlagwort

In der Wiener Weiburgbar ist gegenwärtig eine nette Negessin Lanzfär. Die Wiener sind wild hinter ihr her. Auch Lennemann verbrachte einen Abend mit dem afrikanischen Mädchen. Seine Frau erzählte davon. Sie sagte nichts wegen der erfolgten Untreue, sie sagte nichts von der Rasse, sie sagte nichts über die übertriebene Weidungsgebe, sie sagte nur schlicht und einfach das Wort, das sie täglich dreimal im Radio hörte, das sie täglich zehnmal in den Zeitungen las, das ihr täglich von hunderten Plakaten entgegenstreiche. Sie sagte: „Streiche, kauft österreichische Waren!“ Rslr.

### Bierbank

Die Bierbankpolitiker politisieren kräftig.

„Ich sage Ihnen“, erklärte Bannmeier gewichtig, „in zwei Monaten ist die ganze Reise überbunden.“

„Das sagen Sie schon seit drei Jahren.“

Bannmeier schlug auf den Tisch:

„Und ich werde es noch drei Jahre sagen. So sicher bin ich meiner Eade.“ i h. r.

### Die Einkaufsexpedition

Von Weare Holbrook

Junmer mehr ist bei den Amerikanern eine Abneigung, mit leeren Händen auf der Straße zu erscheinen, wahrzunehmen. Vielleicht stammt diese Abneigung aus jener Zeit, als die ersten Einwanderer mit all ihren Besitztümen in der Hand an der amerikanischen Küste landeten und da der Mann, der das größte Bündel trug, auch den größten Kredit genoss. Oder vielleicht müssen wir uns in die Zeit des Urmenschen zurückversetzen, der sich niemals sicher fühlte, wenn er nicht einen Knüttel oder einen Stein in seiner haarigen Hand trug.

Jüngst in der Abenddämmerung sah ich den typischen New Yorker mit einem Kack Kassetten (nur heute — 10 Pfund für 25 Cents) unter einem Arm, ein verpacktes Nahrungsmittel (so lange der Vorrat reicht — nur 2 kg Dollar) unter dem andern, einige Zwiebeln in der

Höhlung seines linken Ellenbogens, ein 36 Seiten umfassendes Abendblatt und zwei Kisten für die Wohnzimmerwand in seinen Rocktaschen, während großhändig seinen Fingern kleine Papierkisten hin und her schwenkte. Er war, plötzlich umzingelt und von jeder Nahrungsmittelzufuhr abgeschnitten, inslande gewesen, eine längere Belagerung durchzuhalten.

Wenn der also Beladene nach Hause kommt, muß er zunächst mit der Nase anläuten und, wenn niemand öffnet, kommt, sich umdrehen, sich plötzlich auf die Türschwelle setzen, indem er die Tür gleichzeitig mit seinen Schultern zurückstößt und dabei wohl darauf achtet, nicht sein Gleichgewicht zu verlieren. Das klingt schwierig; aber der Neupolier ist hierzu inslande, denn er ist in dieser Kunst trainiert worden.

Eines Abends rief mich meine Frau zum Fenster, um unseren Nachbarn, Herrn Zwoggins, auf der Straße zu beobachten. „Ich wußte gar nicht, daß Herr Zwoggins trinkt!“ rief sie atemlos aus. „Aber schau ihn nur einmal an! Er schaukelt wie ein Schiff auf hoher See einher.“

„Du mußt dich irren“, widersprach ich, „Zwoggins verliert niemals von dem engen Pfad der staatsbürgerlichen Tugend ab.“

„Aber er geht doch mit dem einen Fuß im Nimmstein“, rechtfertigte sich meine Frau. „Und du wirst mir doch nicht einreden wollen, daß ein nüchternster Mensch mit einem solch tiefen grünen Buktett durch die Straßen geht.“

Ich trat zum Fenster und beobachtete Herrn

Zwoggins. „Das ist kein Buktett“, erklärte ich ihr. „Das ist ein Bündel Cellerie und Blumenkohl — und auch da wiederholte wie ein Schiff auf hoher See einherzuschaukeln, wenn du einen Vogelkäfig, ein Spielzeugautomat, zwei Pfund Äpfel und ein Paket Wäsche tragen müßtest. Zwoggins hat nicht getrunken, meine Liebe. Er war lediglich einkaufen!“

Denn der Ehegatte ist heute zum wichtigsten Faktor jeder Einkaufsexpedition geworden. Mit ihren hohen französischen Abfüßen und ihren zugespitzten Fingernägeln, ist die Frau wohl besser gewappnet für die schrecklichste Schlachtlinie des Einkaufens. Sie durchreißt und windet, von Zeit zu Zeit „Entschuldigen“ durch zusammengepreßte Zähne zischend, stürmt sie in die Dekassions-Abteilung vor. Dann, sobald ihr die Verkäuferin das Paket reicht, vollführt sie eine plötzliche Wendung und wirft ihrem Manne das Bündel zu. Dieser springt in die Luft, fängt es im Sprung, preßt es unter seinen Arm und läuft auf die Drehtüre zu. Dann entwindet sich auch seine Frau der Masse und holt ihn ein. Sie hat wohl einen Absatz verloren, in ihrem Seidenstrumpf ist eine Nahe losgegangen und ihre Eugenie-Dut sitzt weit schief, als die Mode überschreißt, aber sie triumphiert.

Es ist leicht, den Durchschnittsmann zur Teilnahme an einer Einkaufsexpedition zu verleiten. Ein Mindestmaß reicht aus. „Du hast doch einen ausgezeichneten Geschmack“, sagt die Gattin. Aber sie braucht nicht seinen ausgezeichneten Geschmack, sondern nur seine Arme.

Die Ausbildung im Lasttragen beginnt bereits vor der Ehe. Es gehört zu den Grundregeln der Chalanterie. Im Theater kann die Zuneigung eines Mannes zu seiner Nachbarin mathematisch genau daran gemessen werden, wie oft er sich bückt, um ihr das Opernglas, das Programm, die Handschuhe, den Hut, den Lippenstift und anderes aufzuheben.

So ist er gründlich herangebildet, wenn die Hochzeit heranraucht. Ein paar Pakete mehr oder weniger machen ihm nicht das geringste aus. Und ist es ihm einmal verfallen, ohne Last auszugehen, dann nimmt er seine Alkettasche — lediglich, um im Training zu bleiben.

Und es gibt kein Entkommen. Gestern traf ich Herrn Mälfred, als er gerade aus einem Warenhaus kam. Sein Anblick war hinter einem Stoß von Paketen verborgen, aber ich erkannte ihn an seinen Füßen. Er trug ein Schaufelstiefel, zwei Hutschachteln, einige Vorhangslangen und einen Seidenpintischer. Was ihm fehlte — war ein Preisloph.

„Nur Mut!“ sagte ich. „Die ersten hundert Pfund sind die schwersten.“

„Das beweise ich“, antwortete Mälfred düster, indem er sich wie ein Kamel aufbaunte. „Und ich wetze, daß wir, wenn wir einmal sterben und in den Himmel kommen, unseren Frauen die Aeolus-Harfen werden tragen müssen. Denn wenn eine Frau auch ein Engel ist — wozu ist schließlich ihr Mann da?“

(Übertragung aus dem Amerikanischen von Leo Korten)

# **BiOX-ULTRA** DIE ZAHNPASTA

der Zahnarzt, macht die Zähne blendend weiß, beseitigt Mundgeruch, BIOX-ULTRA spritzt nicht, ist hochkonzentriert, daher sparsamer. Gegen lockere Zähne BIOX-Mundwasser

# L. BERNHHEIMER

ANTIQUITÄTEN = GALERIE

Gobelins :: Antike Möbel :: Antike Stickereien :: Stoffe

Antike Täfelnungen, Kamine und Öfen

Vornehme

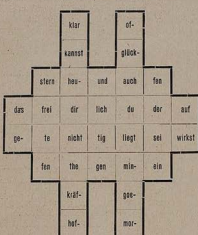
WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Einzelmöbel :: Möbelstoffe :: Orient- u. Deutsche Teppiche

# MÜNCHEN, LENBACHPLATZ 3



## Rösselsprung



## Zahlenrätsel

1	2	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	Ostseebesen
2	3	1	7	8	3	2	11	12				Rheinstadt
3	5	11	12	13								Verwandte
4	6	7	13	3	7	8						Wandervogel
5	3	13	7	8	3	2	13					Erziehungsanstalt
6	7	8	13	10	11	12						Silberfisch
7	12	3	10	11	5	4						Charaktereigenschaft
8	7	5	12	7	8							Waldvogel
9	7	8	5	11	13							Anzeile
10	3	6	2	8	3							Freizeit
11	12	5	3	2	8	5	3	1	7			Arzneimittel
12	7	8	5	11	13							Fisch
13	2	10	11	12	7	8						Schwimmvogelfamilie

## Auflösungen aus Nr. 6

### Rösselsprung

Wie in den Lüften der Sturmwind saust,  
Man weiß nicht, von wannen er kommt und braust,  
Wie der Quell aus verborgener Tiefe,  
So des Sängers Lied aus dem Innern schallt  
Und wecket der kühlen Gefühl's Gewalt,  
Die im Herzen wunderbar schlielen.

### Silbenrätsel

1. Aloe, 2. Leclithin, 3. Tennessee, 4. Ede, 5. Rhinoceros, 6. Kardinal, 7. Opium,  
8. Morchen, 9. Marmelade, 10. Tandem, 11. Lüge, 12. Idontobion, 13. Iphigen,  
14. Spinat, 15. Epode, 16. Meteor, 17. Anarchie, 18. Cornelius, 19. Marwich,  
20. Triest, 21. Donzetti, 22. Elise, 23. Nohé.  
„Alter kommt leise — Macht den einen dumm, den  
andern weise!“

Willst Du Deinen HUSTEN stillen  
Nimm CARMOL-KATARRH-PASTILLEN!

## Warum ist der Himmel blau?

Warum ist der Himmel im Gebirge blauer als in der Ebene? Warum über der freien Natur blauer als über den großen Städten? Ein jeder von uns hat sich darüber schon einmal Gedanken gemacht. Der soeben erschienene 8. Band des „Großen Brochhaus“ gibt uns unter dem Stichwort „Himmelfarbe“ Auskunft darüber, knapp und klar, ohne jede unnötige Breite und doch erschöpfend, wie wir es eben bei einem „Brochhaus“ gewohnt sind. Der neue Band umfaßt alle Stichwörter, die mit dem Buchstaben H beginnen, und wir finden eine große Anzahl von Artikeln, die unsere besondere Aufmerksamkeit beanspruchen dürfen. Das erste Hochhaus in Amerika wurde bereits im Jahre 1885 erbaut, gegenwärtig haben wir in USA, über 4700 Gebäude mit mehr als 10 Stockwerken, davon 377 mit über 20 Stockwerken. Die zu diesem Artikel gehörende Tafel zeigt uns die berühmtesten Hochhäuser der Welt und gibt gleichzeitig einen Einblick in die Technik des Hochhausbaus. Wenige Seiten weiter stoßen wir auf den Artikel „Hochstellungen“ mit einer Übersicht über die bekanntesten meteorologischen Hochstellungen, aus der wir ersehen, daß die höchste Wetterwarte der Welt in Bolivien liegt (4920 m), während sich die höchste Wetterwarte in Europa auf dem Monte Rosa in 4502 m Höhe befindet. Taffreunde werden an Bildtafeln „Hunder“ (55 Abbildungen) ihre heile Freude haben, der dazu überreichliche Artikel (10 Spalten Text) gibt uns nicht nur eine ausführliche Klasseneinteilung über die Stammesgeschichten unseres vererbtenen Freundes können wir recht interessante Einzelheiten unter „Haustiere“ nachlesen, sondern auch Angaben über Hundezucht, Hundehrasser oder Hundkrankheiten, ein neuer Beweis, daß der „Große Brochhaus“ kein trockenes wissenschaftliches Werk ist, sondern in enger Verbundenheit mit der Praxis für das tägliche Leben geschaffen worden ist. Auf eine andere wichtige Eigenschaft des „Großen Brochhaus“ sollte immer von neuem hingewiesen werden: die unbestechliche Sachlichkeit, mit der er über alle Dinge berichtet, die für den Menschen von heute von Wichtigkeit sind. Dies trifft vor allem in politischer und konfessioneller Hinsicht zu. Der Verlag schrieb dazu einmal: „Der Große Brochhaus will keiner Partei dienen, er will nicht richten, sondern berichten. Stille Freunde sind blind, die zu Genüge vorhanden sind, werden nicht so oder so entscheiden, sondern unbefangenen nebenbei den gebührt.“ In welchem Maße dieses Ziel erreicht wurde, das zeigen die vorliegenden acht Bände, und der selbständig denkende Mensch, der gewohnt ist, Anschauungen und Meinungen nicht unbesonnen zu übernehmen, sondern sich selbst sein Urteil zu bilden, kann mit Genugtuung feststellen, daß es eine Stelle gibt, die ihm in vorurteilsfreier und objektiver Weise die Unterlagen hierzu vermittelt. In diesem Sinne wird der „Große Brochhaus“ zu einem schönen Sinnbild der guten deutschen Eigenschaft, die — in besonderer Anwendung — ihren Ausdruck findet in der Inschrift unter dem Bild Karls Lothars im Römer zu Frankfurt: Mit Urteil sprechen gar nicht eile, bis du gehört hast beide Teile.

\*) „Der Große Brochhaus“, Band 8 (H—H), 746 Seiten, mit vielen Abbildungen und Karten, in Ganzleinen GM. 26,— (Bei Untausch eines alten Lexikons lt. Sonderbedingungen GM. 23,50).

## Ein Riesenskapital steckt in Ihrer Federspitze



wenn Sie Menschen mit Hilfe des gedruckten oder geschriebenen Wortes so beeinflussen können, daß Sie gerade das kaufen, was Sie ihnen verkaufen wollen. Darum erwerben Sie diese Fähigkeit. Sie ist tatsächlich erlernbar, denn jede Beeinflussung geht nach ganz bestimmten Gesetzen vor sich. Wie man diese Gesetze aber in der Praxis anwenden muß, das haben Meister der Massenbeeinflussung längst eingehend erprobt. Ihre Erfahrungen verraten Ihnen jetzt diese ungewöhnlichen Bücher:

### „Bessere Briefe — Bessere Geschäfte“ von Schirmer

Neue Wege zur kaufmännischen Kunst. Verrat, wie man seinen ganzen Briefstell eine neue, suggestive Note geben kann, so daß jeder Brief gewissermaßen wie ein liebeswürdiges persönliches Gespräch klingt. 250 Beispiele, 140 Abbildungen. 400 Seiten, Ganzleinen . . . . . RM 15,—

### „Verkaufsbriefen Macht verliehen“ von Herd-Canzier

„Sie sehen hier, wie leicht durchdracht der psychologische Aufbau eines brieflichen Angebots sein kann, wie man Neugierde erwecken, Wünsche entfachen und den Briefempfänger Stufe um Stufe zum Kaufentschluß leiten muß. Aber auch alle technischen Feinheiten der brieflichen Werbung werden in dem Buche durchgeführt: wie wirkungsvolle Briefablagen (Prospekte, Broschüren und Kataloge) abgefaßt werden, wie und woher man sich Adressenmaterial beschaffen kann, wie man es zweckmäßig verwaltet und ergänzt, welche Vervielfältigungsverfahren sich am besten eignen, wie man das Adressenverzeichnis rationell gestaltet, was beim Versand zu beachten ist, wie man Porto spart (mit genauen postalischen Bestimmungen), wie man Erfolgskontrollen und Statistiken vornimmt usw. 7. Auflage 300 Seiten mit 100 Abbildungen und 30 originalgetreue Werbefreie . . . . . RM 15,—

### „Werbefreimachung 1930“

210 wirkliche Werbeprospekte aus der Praxis erfolgreicher Geschäftsleute sehen Sie hier originalgetreu vor sich. Sie können daraus eine Fülle von Anregungen für Ihre eigene Werbung schöpfen. Ein Branchen- und Briefwechselregister erleichtert das Auffinden der besten Texte für jeden Zweck. 240 Seiten, 240 Bilder mit 210 originalgetreue Werbefreie-Abbildungen . . . . . RM 5,40

### „Durch Formschriftwechsel Wirkung steigern — Kosten sparen“ von Günther Schwarz

Erfüllt 1925 vornehmte Briefabgabe, die nach einem meisterhaft ausgearbeiteten Plan greifbar in einem Ordner untergebracht sind. Sie können damit rechtzahnend von verschiedenen Briefen zusammenstellen, ohne auch nur ein Wort zu diktieren. Außerdem bereichern diese 1693 besonders wirksamen Briefabgabe, Redewendungen und kaufmännischen Gedankengänge den Sprachschatz jedes Korrespondenten ganz gewaltig. Ein Werk, wie es in deutscher Sprache bisher nicht gibt. RM 27,—

### „Propaganda — Meine Lebensarbeit“ von G. C. Hopkins

Im Rahmen einer spannenden Silberrhetorik gibt hier Hopkins seine kostspieligen Erfahrungen aus 37jähriger Propagandaaarbeit preis. Hopkins gilt als die größte Autorität in Reklamesachen, denn er hat Anzeigenaufträge im Gesamtwert von hundert Millionen Dollars durchgeführte. France, Quinlan, Deane, Grosser, Hudson, Studebaker, Overland usw. verdanken ihm ihre Millionenumsätze. Ein Buch in dem man viele gute Tips findet. 300 Seiten, Ganzleinen . . . . . RM 24,—

### „Abtatsprobleme“ von Victor Vogt

Ein umfassendes Handbuch der wichtigsten Verkaufsformen. Alle modernen Methoden der planmäßigen Absatzorganisation, der systematischen Verkaufsschulung und psychologischen Kundenbehandlung werden besprochen. Wichtig für jeden, der diese Probleme in der Praxis meistern will. 240 Seiten, 240 Bilder . . . . . RM 24,—

Ausführliche Prospekte mit Leseproben kostenlos

Buchtrieb Volkseidung München 2 NO Herrstr. 10



## Werthemischen

finden sich durch  
„Das Reichs-Echo“  
Berlin W 15 b.  
Austausch, Probeheft  
RM. 1,50 — Postcheck  
konto Berlin 133 38. —  
Nur-Prospekt 30 Pfennig.

## Graue Haare

verschwinden in 8 Tagen.  
Keine Farbe, Nicht greis.  
Gg. Weber, München 155  
Klenzestr. 40/1. Keine Nacht

## Therapeut E. Müller's Kräuter-Pulver

bestehend aus 20 verschiedenen n- und auslan-  
dischen getrockneten Heilkräutern. Vollständig  
unschädlich anzuwenden bei Magen- und Darm-  
leiden, Herzbereitungen, Verdauungsstörungen,  
Appetitlosigkeit, Gicht, Rheuma, Nervenschwäche,  
Arterienverkalkung, Beschwerden der Wechsel-  
jahre usw. Es erbringt sich, Dankeschreiben zu  
veröffentlichen. Bestellen Sie noch heute! Auch  
SIE werden zufrieden sein. Packung für ca vier  
Wochen ausreichend Mk. 5. — Alleiniger Vertreter  
Therapeut E. MÜLLER, Leipzig, Eiserstraße 14

Sieben erschienen:

## „Wirkliches Geld“

Vier leichtverständliche Aufsätze von  
**FRIEDRICH SAAR**  
stellv. Landgerichtsdirektor Landshut/Liss

Preis 75 Pfg.

Auf dem hier behandelten Gebiete  
herrscht nicht nur beim einfachen  
Mann, sondern bis weit in die Kreise  
der Gebildeten, da bei diesen Dis-  
stellen ganz besonders wegen ihrer  
verkümmerten Denkweise, eine der-  
artige Unstetigkeit und Verschiebtheit,  
auch spielen auf diesem Gebiete  
üble Interessen eine so unheilvolle  
Rolle, daß die Wahrheit nicht oft  
genug gesagt und ins Licht gedrückt  
werden kann.

Zu beziehen durch den Buchhandel;  
gegen Einsendung von 80 Pfg. liefert  
der Verlag auch direkt.

**G. Hirth Verlag AG. München**

Herrnstraße 10

## Jetzt ist die Zeit der

## Erkältungskrankheiten u. Halsschmerzen!

Sagen Sie nicht: „Ach, das blöden Husten, die  
leichte Halsschmerz.“ Aus einem scheinbar leichten  
Katarrh entwickeln sich oft schwere Folgeer-  
scheinungen. Beugen Sie rechtzeitig dieses schlimmen  
Nachwirkens vor. Gebrauchen Sie sofort Carnol-  
Katarrh-Pastillen, Carnol-Katarrh-Pastillen sind  
das Beste gegen Husten und Halsschmerz.

## Frauenbart Warzen, Muttermale



entfernt  
unter  
Garantie  
für dauernd  
ohne Narbe

VORMER Spezialistin NACHHER

**MARY DIRNHOFER\***

Luisenstr. 51 • Telef. 58119

\*Zahlreiche Dankeschreiben • 20-jährige Erfahrung

BRIEFWECHSEL

und Gedanken Austausch

und den privaten

Korrespondenz-Zirkel

„LIGA - INTIMUS“

Über ganz Europa ver-  
breitet. Verlangen Sie

Prospekt L 55 verschied-  
u. diskret geg. Rückporto

sekretariat V. R. ODD  
Bonn, Dürrenstraße 2

## Eheleute

erhalten Preisliste Nr. 43

u. hygienische Bedarfs-  
gegenstände u. Gummiwaren

led. Art gratis Versand-  
nach für Frauenbedarf

S. O. FICKERT

Hamburg 19, Sillemstr. 41

# Die Wirtschafts-Wende

WOCHENSCHRIFT FÜR DEUTSCHE WIRTSCHAFTS-ERNEUERUNG

Herausgeber: Robert Friedlaender-Precht

Es erscheint wöchentlich ein Heft zum Preise von 50 Pfg., das Vierteljahr Mark 5.—

## DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

Ist die einzige Wirtschafts-Zeitschrift, die einen klaren,  
entschiedenen Aufbau-Plan für unsere notleidende Wirt-  
schaft aufstellt und ihn mit Nachdruck verfolgt

## DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

hält sich grundsätzlich fern von nebensächlichen Weltverbesserungs-  
plänen politischer Färbung, welcher Art immer

## DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

verfolgt allein positive Ziele. Sie kämpft gegen morsche  
heute nicht mehr brauchbare, überholte wirtschaftliche  
Glaubenssätze und setzt sich ein für notwendige Reformen  
eines neuen Wirtschafts-Systems. Sie ist gleichzeitig radikal  
und konservativ

## DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

verfolgt in erster Linie das Ziel der Behebung der Arbeits-  
losigkeit, da diese das Kernproblem aller Wirtschafts-  
nöte ist.

## DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

kämpft ferner für die Befreiung von Auslandsschulden und  
Reparationslasten; sie kämpft gegen die Planlosigkeit in  
der Wirtschaft, gegen Kapitalflucht, gegen Abhängigkeit  
vom Ausland, gegen Deflation

## DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

kämpft daher für Hebung der Produktion, für bessere Ver-  
teilung der Produktion, für Abbau der Steuern und Zes-  
tasten für Schutz der deutschen Landwirtschaft, kurzum  
für zielbewusste National-Wirtschaft.

## DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

erscheint jeden Mittwoch.

Die wirtschaftlichen Erschütterungen unserer Zeit waren Anlaß zur Gründung dieser Wochenschrift,  
die sich nicht polemisch in den Streit der Meinungen mischt, sondern positive Vorschläge zur  
Gesundung der deutschen Wirtschaft bringt

Der Mitarbeiterkreis weitet sich von Woche zu Woche und es sind die besten Köpfe, die sich schon  
heute um die Führe der „Wirtschafts-Wende“ scharfen. Jedes Heft wird ein bestimmtes Thema  
behandeln, wie Nationalwirtschaft, Arbeitskrise, Deflation usw.

Unterstützen Sie uns in dem Kampf um die Aufklärung unserer Volksgenossen über die Ursachen der  
Wirtschaftsnöte durch die Tat, indem Sie bei Ihrem Buchhändler oder direkt beim Verlag die  
„Wirtschafts-Wende“ für die nächsten drei Monate zum Preise von Mark 5.— bestellen.

Abonnements durch die Buchhandlungen oder durch den unterzeichneten Verlag

**G. Hirth Verlag AG. München, Herrnstr. 10**

## Schriftsteller

wenden sich zwecks Heraus-  
gabe ihrer Werke in Buch-  
form an den **Niederrhein.**  
**Verlag, Burg** (Wuppertal)

## Ich helfe Ihnen!

Gummi, Tropfen, Teu,  
Preisliste durch  
Wohlleben & Weber,  
G. m. b. H.,  
Berlin W 10/14.

## Leihbücher

und Antiquariat L. Sitten-  
u. Kulturgeschichte,  
Kataloge versenden auf  
Wunsch portofrei  
Th. Rudolph, Leipzig,  
Taubchenweg 7/8.

## GUMMI

waren, hygien. Artikel  
Preisliste 8/4 gratis  
„Medius“, Berlin S.W.  
48, Alte Jakobstraße 8

## Lektüre

bes. An bieten über  
die Magisterprüfung  
„Lektüre“, Berlin S.W.  
48 (2) (1941) 1/2  
Kückpottstr. 10

# Goethe-Jahr 1932

Zwei treffliche

Goethe-Bildnisse

der junge und der alte Goethe, Vierfarben-Kunst-  
drucke nach Originalen von

Professor Karl Bauer



Preis pro  
Exemplar  
65 Pfg.

Die Bildnisse eignen sich in Rahmen gebracht ganz  
ausgezeichnet für Wandschmuck.

Bestellungen durch die Buch- und Kunsthandlungen  
oder durch den unterzeichneten Verlag:

G. Hirth Verlag AG. München  
Herrnstraße 10



## Sensationelle Geheim-Photos aus Paris

Realistische Szenen (mehrere Personen). Enthaltend 6 ver-  
schieden Serien. Jede Serie von 15 Photos zum Preise  
von RM. 5.—. Bestellen Sie die 6 kompletten Serien  
(90 Photos) für RM. 30.— und Sie erhalten als Daraufgabe  
ein illustriertes und seltenes Werk „Die Liebesabenteuer  
eines jungen Pariser Mädchens“ nebst unserem illustrier-  
ten Katalog.  
Schnelle und diskrete Zusendung gegen Voreinsendung  
von Banknoten, internationale Postanweisung oder  
Schecks (gegen Nachnahme 80 Pfg. Zuschlag).  
Wir garantieren die Annulla Ihrer Aufträge  
**LUNA-STUDIO A.N. 0.7, rue de la Lune**  
Bitte besuchen Sie uns in PARIS

**Alle bedeut. silenzg. Werke  
leihweise**  
geg. geringe Leihgebühr. Größte Spezial-  
bibliothek 36 Seiten starker, reich illu-  
strierter Katalog kostenlos. (In verschlo-  
nen Umschl. 60 Pfg. für Porto) Abgabe  
nur gegen Revers an simple Leser. An-  
fragen Bremen A, Postfach 301.

Die **S.O.S.-**  
Korrespondenz erlöst den  
Korrespondenten von  
S.O.S.-VERLAG  
Berlin-Hanse 51  
Johann-Friedrichsstraße 46

**Photos! Fromms Akt**  
(6 St.) erhalten Sie un-  
entgeltlich gegen Ein-  
sendung von Mk. 1,75 auf  
Postfachkonto 140 321  
Wilhelm Freisenstein,  
Berlin S. O. 16.

**Pariser Geheim-Photos ohne Maske**  
Für die Westentasche  
Jede Serie von 36 Photos . . . . . RM. 5.—  
NEU! Vier verschiedene Serien . . . . . RM. 15.—  
Format 10x13 Jede Serie von 10 Photos RM. 5.—  
& 6 verschiedene Serien . . . . . nur RM. 20.—  
Versand in diskreter Verpackung in alle Länder gegen  
Voreinsendung des Betrages in Banknoten, Postanweisung  
oder per Nachnahme (gegen Nachn. extra RM. 0,80). Film-  
Bücher und Photos. Katalog gratis. In Paris geöffnet von  
9—7 Uhr und Feiertags. **D. LILLIANE, Librairie 1,**  
**rue, Blondel-Paris.**

**Pariser  
Privatphotos**  
s. seltene Sammelmap-  
pen Privatdrucke und  
Bücher 1 Sammler, reich  
illustriert Man verliert  
neueste Sammler! 1  
Merkur-Buch-Ver., Bonn

**Erotisch-Pariser Photos**  
Nr. 1: Erotische Liebe  
Nr. 2: Liebe im Pelz  
Nr. 3: Moderne Ehepaare  
Nr. 4: Fliegellustspiele  
Nr. 5: Pariser Liebe  
Nr. 6: Auf einem Sofa  
Jede Serie von 10 Photographien  
RM. 5.— RM. 20.—  
Alle 6 Serien nur  
Komplette Serie RM. 10.—  
(10 verschiedene Aufnahmen).  
Versand in geschloss. Kuvert als  
Brief geg. Voreins. des Betrages  
portofrei od. geg. Nachn. 80 Pfg.  
Versandspesen. Katalog gegen  
Rückporto. — Verstehe-  
genheit zu gewöhnl.  
**M. MARCO, 68, Rue Daguerre, Dept. 10.**  
**Ville S. PARIS 14.**

**Alle Männer**  
die tatolste schlechter  
jugend-Gewohnheiten,  
Ausweichungen u. dgl.  
an dem Schwenden ihrer  
besten Kraft zu leiden  
haben, wollen keiz-  
volle veranlassen, die  
lichtvolle u. erklärende  
Schrift eines Ver-  
trages über Ursachen,  
Folgen u. Ausw. u. dgl.  
Helz der Nervenschwäche  
zu lesen. Illustriert, neu  
bearbeitet. 2. bez. (M. 1.50)  
L. Brümmer Verlag, Berlin  
n. 6 (Hertze-Straße)

**HOCHAKTUELL!**  
Eine neue Lösung des brennenden Problems!  
**DIE FRUCHTABTREIBUNG**  
IN GEBETZGEBUNG UND ARZTLICHEN HANDELN!  
VON DR. JULIUS MARCUSE  
Die Arbeit mündet sich in erster Linie an die  
Frauenwelt zu, sollte, denn in ihnen selbst  
liegt das unergreifende, nie zu lassende Warten  
der körperlich- weiblichen Bedürfnisse zwischen  
Harm und Verb. und der aus ihnen empor-  
steigenden danken 1932e  
**PREIS MK. 2.40**  
Zu beziehen durch den Buchhandel oder direkt vom Verlag  
**G. HIRTH VERLAG A.G. MÜNCHEN 2 NO.**  
**HERRENSTR. 10**

**Photogr. Erotika**  
Sammler verlangen un-  
ter. neuer „Spezi-  
aler“ Diskret-Versand  
**FAUN-Verlag,**  
**Wiesbaden (6).**

**HERREN** erhalten hygien. Gummierartikel (6 Stück)  
diskret gegen 1 RM. — Postcheckkonto  
Hamburg 79 19  
Probieren umsonst gegen  
24 Pfg. Porto — durch ERICH DIETRICH, Altona E. 19,  
Gr. Mühlenstr. 10

**+ Gummwaren +**  
hyg. Artikel, Ill. Porto. grat.  
Diskret-Vers. Frau M. Sägling  
Berlin-Lichtenfelde 25,  
Waltrop Weg 6

**Der große Irrtum der Medizin**  
Arbeits- u. Blutdruckkorrektur bei  
Herzleiden, hoher Blutdruck, Kopfschmerz,  
Asthma, Arteriosklerose, Gicht, Krampf,  
Nervosität, Zucker usw. von  
Dr. Frz. Reichert,  
München, Friedr.straße 17  
Preis 3 M., 3. Auflage  
**Verlag I. Reichert, Friedrichstr. 17**

● Ein Führer durch die Werkstatt der Liebe!  
**Die Gefahren der Flitterwochen**  
Ein Ratgeber für Verlobte u. Eheleute von Dr. A. Müller,  
11-88. Taus. M. 1.50, geb. M. 2.50. Versand direkt  
60 Pfg. in Briefumschl. **FRANZ REITZ,** Lab-  
versand Berlin-Steglitz, Schloßbach 41.  
Hans Ewald u. Nachf., Leipzig 74 Perthesstr. 10.

**Akt-Kunst-Bilder**  
Alein-feinbild  
Die 54 besten Aufnahmen  
in neuer Westentaschen-  
grobe nur Mk. 2,25 froh.  
Feinvermalt, Lupa gratis.  
Prospekte, neuer, inter-  
essanter Bücher gegen Porto.  
**BUCHVERSAND „LEBENSFREUDE“**  
Dresden-A 13, Postschd-  
konto Dresden 3042.

**Ich verleihe!!**  
Alle Sexualwerke, Erotika Überst. hin, geringes  
Leihgeld! Verschiedene Ausw. listen, gegen  
Postsend. 60 Pfg. u. 1.75.  
12 St. u. 3.50 franko.  
diskret Versand, Garantie  
best. Verfahr. Ware, bei  
Voreins. in Marken auch  
postg. Schreib. Sie sof.  
S. 100  
Berlin W 50 / Postl.

**Privateindrucke! Gratis-**  
Angebot für Bibliophilen und Sammler durch  
Postfach 5401, Hamburg 15 1.

**Erotische Photos gratis**  
einschl. Interessanten illustriert. Bücherkatalog  
versch. ohne Abs. gegen Doppelp. Porto durch  
Schloßbach 119, Hamburg 14.  
**Fromms Akt**  
Gummischuß f. d. Mann u.  
and. Marken erhalten Sie  
postsend. 60 Pfg. u. 1.75.  
12 St. u. 3.50 franko.  
diskret Versand, Garantie  
best. Verfahr. Ware, bei  
Voreins. in Marken auch  
postg. Schreib. Sie sof.  
S. 100  
Berlin W 50 / Postl.

**Keine**  
ohne das „PROSPERO“  
drück. empfohlen  
Ankünd. diskret  
JOS. REIFERT, Fabr.  
mod. techn. App.  
Waldhof-Bilderei  
**Frau**

**Psst!!**  
Westentaschenfotos für  
Jugendlichen, 36 Posit.  
nur 10.—, Listen ab. Fotos  
u. Schiffe gegen Rückporto.  
J. von Bovel Berlin W 50  
Augustsbergstr. 21

**MODELLSTUDIEN!**  
 Erotische Bücher,  
Muster zu 0,30, 0,50, 0,80  
0,70. — Detailliert Ser.  
M. 5.— an d. Geburts-  
ort, Leub. buch. „Eros“  
Berlin N. 4, Postfach 8

**FROMMS AKT**  
(6 Stück) erhalten Sie  
unentgeltl. bei Ein-  
sendung von 1,75 RM. in Briefmark.  
Nachn. 20 Pfg. extra Gumm-  
Kobler, Berlin N. 45 1.

**Sanitätshaus Medico**  
Nürnberg A. 7

**Inszerieren bringt Gewinn**



... Im Freiverkehr Angebot überwiegend ...

Erich Wilke



„Bittschön, könnten S' mir net vielleicht 1 Mark wechseln?“





# Brief an einen Deutschen

VON JEAN GIRAUDOUX

Lieber Hans!

Du weißt Dich des Maskenfestes wohl noch entsinnen, zu dem Julia von Ellenton mit ihre Halskette für eine Woche anvertraute. Ich ging an jenem Abend allein nach Hause; das Halsband flüßte mir Wandelust ein. Ich hatte Julia ein wenig ans Herz gedrückt, und während sie sich in antiken Tänzen erging, mit dem Mal all ihre Perlen um den Hals, als hätte man sie gerade noch zur rechten Zeit dem Geißel eines Ungeheuers entzissen, ging ich an der Tür entlang nach Hause und verwahrte das Halsband in einer Glasdose auf meinem Schreibtisch. Mondlicht überflutete es; niemals erging es einem Pflege-Halsband besser. Ich begann zu schreiben. Die Dose stand auf dem Platz des Lintensasses, wollte ich die Feder eintauchen, flog ich an das Glas. Mit dem Rücken ans Fenster gelehnt, schrieb ich Dein Bildnis. Ich schrieb die Einleitung zu einem Roman: Hans und Regina.

Hans, so hieß es ungefähr in ersten Kapitel, Hans verließ es nie, wenn in seiner Gegenwart eine böse Äußerung getan wurde. In seiner Kindheit, als ihm noch nicht gestattet war bei Tisch zu reden, biß ihn ein Bitter, seine Zähne schlugen aufeinander und alle Merkmale tatsächlicher Vergiftung waren an ihm zu bemerken. Seine Erzähler mußten ängstlich darüber wachen, niemals ein Urteil über einen seiner Freunde zu fällen; man verdamme niemanden, strafe niemanden in seiner Umgebung. Gefährliche Dienstboten reisten ab, angeblich um eine Erbschaft anzutreten oder eine Hochzeit zu feiern. Einen Vekren wurde es zur Gewohnheit, ohne Erlange von Verfehlungen und Verbrechen zu reden. Wenn einer von ihnen eine Todssünde schaltete, achtete er auf Hansens Augen, um bei der ersten Träne, der ersten Erleuchtung, die Sünde in Schutz zu nehmen. Den Bösen kam dies zu Gute. Unerschütterliche Ungläubigkeiten lebten friedlich in seiner Umgebung. Er nahm sich der Bedürftigen an, aber sie hießen Eitelkeit, Diebstahl und Hurelei. Selbstsam mutete es an, ihn Geschichtliches mit Regina erörtern zu hören, die von Königen und Helden mit dem Tod erfahren wollte, während er sie nur von ihrer Geburt an bis zu einem unwillkürlichen Zeit-

punkt kannte, wo sie leblos entrickt wurden. Hans hatte langes, blondes Haar, das er fest anklebte. Bei Festen oder Mahlzeiten sah er immer aus, als käme er aus dem Wasser. Alle Augenblicke schüttelte er den Kopf, eine Angewohnheit, die noch aus der Zeit stammte, wo er Pocken trug; aber es gelang ihm nur, seine Augen zu schütteln, ein wenig seine besäumten Lippen und kaum merklich die etwas feste Nasenpitze. Es kam bei Hans zu keinerlei Knebelbewegungen: er schloß die Augen nicht, bedachte man ihn unversehens mit der Faust; er wich nicht aus, tat man, als wollte man Steine nach ihm werfen. Seine Kindheit hatte er in einem Schloß verlebt, von allen bewundert, so hatte er sich die Vertrauenswürdigkeit einer Katze erhalten, die in einer Vaden auslauge schwamm, immer durch eine Glaschele getrennt von Liebtözung oder Mißhandlung. Er empfand nicht das mindeste Mit-

leid, sah er einen Bettler, nicht den geringsten Haß, sah er einen Feindling, und reißten seine Freunde, ob für immer, grüßte er sie mit Freudenprüngen, war aber wie wohl Trübseligkeit, kamen sie an...

Hans war schön. Weder sein Alter, noch der Zeitgeschmack spielten hierbei eine Rolle. Seine sämtlichen Kinderbilder waren schön, seine späteren Bilder auch, seine Mutter, sein Großvater — und Regina empfand keinerlei Mißtrauen vor einer Schönheit, die sich trug wie ein alter Name. Hans hatte wunderliche Angewohnheiten. Er mußte berühren, was ihm zusagte. Wenn einer seiner Freunde zum erstenmal eine neue Kravatte anlegte, ließ er diese Gebinde nicht mehr fahren und erwürgte ihn fast. In den Pinatorketten gelang es ihm, den Ausschern zum Trotz, mit dem Finger seine Lieblingsbilder zu berühren, in unbewußter feiner Bewegung, als hätten sie wirklich eine empfindliche Stelle. Regina war es peinlich, wenn man ihren Haaren, ihren Schuhen in seiner Gegenwart Lob spendete, denn er war gleich bei der Hand und wollte sie anfassen. Ein Mozart spielender Pianist hatte die Mühe, ihn davon abzubringen, Noten anzuschlagen, die sein Wohlgefallen in der gerade gespielten Paraphrase erregt hatten, und da er die Hände nicht frei hatte, mußte er das Klavier mit Schultern und Ellenbogen verteidigen. Hans war großmütig; seine Tage verstrichen, erfüllt von Bemühen, das Gleichgewicht herzustellen zwischen dem Entgegenkommen der Welt und seinem Ergötzenen von dieser. Kaum ein Vogel, den sein Blick nicht verfolgt hätte, bis er ganz entschunden war, wobei ich schwören mußte. Auch befreite er sich von den Dingen, indem er laut ihre Zärbung festlegte: „Ne!“ hörte ich ihn eines Tages vor dem Magianen rufen! „Blau! Grün!“ Echo hallte zurück. Hans befreite sich, nicht von einem Papagei, sondern von Mänschen in seiner Gesehnheit, mit seinen Näcken, Straßenbahnen und Bäumen, erleichtert stieg er abwärts... In dieser Nacht kam ich nicht weiter, Hans. Der Tag übertrugte mich und ich ging zu Dir. Gerade weißt Du von Goethezeit zurückgekommen, wo Du Dich als hundertjähriger Goethe gezeigt hastest. Sämtliche Erstd, Tisch



V. IOR

2. PROCHT



Am Kanal

G. Frank

und Bett, das ganze Zimmer war bestreut mit  
Drecksstücken Deiner Hundertjährigkeit: Perücken,  
fischfarbene Pantalons, Schnupftabak-  
doesen... Du schliefst, Deine Augen lagen ge-  
schlossen unter jungschönen Brauen: von dem  
Ausflug ins Alter war Dir nichts geblieben,  
als etwas Schminke auf Deinen Wangen...

Warum waren wir bei unsrem Nachbause-  
kommen nach Maskenfesten immer so ernsthaft  
unter unsren Masken? Warum soll es mir  
scheinen, als hätten wir die Wahheiten unserer  
Kindheit nur unter diesen Verkleidungen ge-  
tragen?

Die kam ein Fluch auf Deine Lippen; die  
Eigennamen gewannen an Glanz durch Dich  
und erst, seitdem Du sie nanntest, entüllte sich  
mir auf der Zunge kernhaft ihr Utsinn. So  
war es mir nach kaum verwunderlich, daß sich  
so viele Menschen Dir eröffneten; in mir gab  
es keine gebornen Gedanken, aber all meine  
geheimen Geistes kamen in Deiner Nähe an  
die Oberfläche. Wie oft, wenn ich in Dein  
Zimmer kam, verstummte ein Besucher oder  
eine Besucherin plötzlich und griff rasch nach  
Hut und Mantel, als hätte ich sie nachend  
überwacht: sie hatten gerade ein Geheimnis in  
Pfund gegeben. Von nun an entspann sich  
zwischen euch eine Jactage, von der Dein Miß-  
spieler oft keine Ahnung hatte. Das Geheimnis

## LANGE KRANKHEIT

Von K. R. Neubert

*Man möchte sie so gern nach Hause holen.  
Und man besucht sie wöchentlich zweimal.  
Dann weint sie, wenn man geht, verstoßen.  
Man lächelt noch, so lange man im Saal.*

*Man hat an ihrem Bett gegessen  
Und hielt die schwache, weiße Hand,  
Die Augen hatten einen dunklen Rand,  
Als hätten sie schon oft den Schlaf  
vergessen.*

*Du siehst heut besser aus! hat man gelogen  
Und strich ihr zärtlich übers Haar.  
Sie wollte wissen, wo man gestern war.  
Und was man sagte, klang sehr abgewogen:  
Zwei Kognaks nur in jener kleinen Bar...*

*Sie flüsterte: Nun sind es vierzehn Wochen!  
Und blickte einen forschend an.  
Und nachher hat man mit dem Arzt  
gesprochen,  
Wie lange es noch dauern kann?*

*Dann stand man draußen, von ihr los-  
gerissen  
Und stieg in irgendeinen Autobus.  
Von andern Mädchen will man nichts  
mehr wissen.  
Man spürt noch immer ihren blossen Kuß.*

wuchs in Dir, mit spitzen Bemerkungen wußtest  
Du es gegen seinen Herrn zu verteidigen, war  
er feiner nicht mehr würdig. Vernachlässigte  
er es oder vergaß es, war die Lage einfacher:  
Du machtest es zu Deinem Eigentum. Es ver-  
stimmte mich, mir ansehen zu müssen, wie Du  
Dir wahllos all diese Wüter anvertrauen ließe-  
st, wie Du Dich liebenswürdig besprachst mit  
Toren und Unbekannten, als hieltest Du ihre  
alltäglichen Handlungen für sinnvoll. In jedem  
Gleichgültigen, jedem Mittelmäßigen erdetest Du  
geheimne Möglichkeiten, auch mich schienst Du  
nicht zu beurteilen nach dem, von Dir selbst  
als ehelich bezeichneten Anteil, nach meiner  
etwas einfachen Redeweise, sondern nach irgend-  
einer seltsamen Eigenschaft, die Dir sicherlich  
eines Tages offenbar würde, und die den  
Schlüssel lieferte zu jener Einfachheit, jener  
Offenheit. Du hast es Dir also selbst zu-  
geschrieben, wenn ich Dir, wo meine Mutter  
doch Bretmann war, eröffnete, sie sei Perpetin;  
eines Tages in Tegetmeyer, als Du die Wirkung  
der Cenne in meinem Gesicht sehen wolltest  
und ich mich meiner weißen Haut schämte, an  
dem Tage, als die Kronprinzessin mit uns  
Tennis spielte und wir faust, ganz faust die  
Bälle zurückschlugen, denn sie trug ein Kind  
unter dem Herzen.

(Übertragen von Hans B. Wagenknecht.)



Dorfstraße

L. Lehner

## DIE JÜNGERE NAGY, DIE BLONDE

VON

GEORG VON DER VRING

Das sind so Geschichten aus der Zeit vor dem Kriege, als wir in Ungarn noch anders lachen konnten...

Also, mein Papa war, wie man so sagt, ein echter Magyar, Träger der Tradition von 40, dabei stark gewachsen und bis in sein Alter hinein gerade und elastisch. Er hatte den schönsten und spätesten Schnurrbart von Péc. Nicht gut war anzusehen, wenn ich mit meinen zwanzig Jahren, kräuselt und gelb wie ein Lebensmännchen, neben ihm herblähe, eine große Christantheme im Knopfloch. Er war Kantineur.

Ich heiratete damals und zügte mit meinem Fräulein nach Budapest. Wir wohnten in einem schönen Hause. Sie ist schätzbar, ich bin ein- und zwanzig, und das ist genug. Den ganzen Tag liegen wir auf dem Fußboden und spielen Schach.

Damals war es, daß meine Mutter stark und Papa den Plan faßte, zu uns nach Budapest zu ziehen. Ich schreibe mehrmals an ihn. Er entgegnet: Ja, lieber Sohn, aber später. Ich schreibe wieder, erhalte keine Antwort, schreibe ganz ausführlich: Lieber Herr Papa, bitte kommen Sie doch zu Ihren Kindern. Sie sollen die beiden hübschen Töchlein haben, von wo Sie auf den Erzerplatz sehen können.

Und wie werden Sie hegen und pflegen, daß Sie den Verlust unserer lieben Mutter ein wenig überwinden werden.

Nach einigen Tagen kommt ein Telegramm von Papa, daß ich ihn dann und dann am Bahnhof abholen soll. Ich stehe auf dem Perron, und der Zug läuft ein. Ich erwarte, nun gleich einen vom Tode seiner Frau gebeugten Herrn, der am Stock geht und hustet, vor mir zu sehen. Aus dem Zuge aber tritt, elastischen Schrittes, gerade wie kann zuwer, mit hübn aufgewinkeltem Magyarenschnurrbart — mein Papa. Ich verbeuge mich und sage: Wie freue ich mich, den Herrn Papa bei so guter Gesundheit zu sehen.

Er antwortet: Ja, lieber Sohn, danke, es geht an. Aber — was macht dein Fräulein? Spielt sie noch immer Schach mit dir?

Ich sage: O ja!

Er: Das ist gut.

Wie steigen in einen Fiaker. Mein Papa schaut sich die Gebäude zur Rechten und Linken

an, beläufigt sich über eine sehr fette Dame, die uns begegnet und streicht seinen Schnurrbart.

Ich sage: Die Schwiegertochter und ich, wir geben uns der Hoffnung hin, den Herrn Papa jetzt für immer bei uns zu behalten.

Er dagegen: Nein, mein Sohn, das geht nicht an. Ich bin noch zu jung. Dazu habe ich mir jetzt eine Haushälterin genommen, eine nette, nicht zu dicke Person, die reinlich, geberisam und aufopferungsfähig ist.

Wer ist es?

Es ist die jüngere Nagy, die Blonde. Viel leicht kennst du sie? Oder was hast du?

Ich nämlich halte mein Taschentuch über's Gesicht. Dann sage ich: Ich möchte es dem Herrn Papa nicht verraten.

Ergrimmt!

Ich... ich habe die Haushälterin des Herrn Papa schon einmal näher kennengelernt. Es war im April vor vier Jahren, und wir gingen in der unteren Stadt diese kleinen knalligen Kioske zu kaufen...

— — —

Das war in der Zeit vor dem Kriege, als wir in Ungarn noch so gut zu lachen verstanden.

# DER VERRAT

VON ERNST HANDSCHUCH

Sehen seit Wochen hatte Rump kein Bild mehr gemalt. Die Pinsel waren steif, und die Farbtuben lagen vertrocknet herum. Er kam wohl täglich in das Atelier, aber er hielt sich nicht lange darin auf.

Marinaja hatte ihn seelisch und körperlich krank gemacht, und das bishigen Glück, das von seiner Ehe noch geblieben war, wäre beinahe zu Bruch gegangen. Was war da zu tun? Er war Marinaja verfallen und hätte er die Hölle mit ihr teilen müssen. Unaufhörlich kämpfte er seinen Kampf, der ihn zum Kampf um sein kleines Leben wurde. An seine Frau dachte er und an den Jungen, den sie ihm geboren hatte. Auf die Kunst, ja, auf die Kunst wollte er pfeifen. War Marinaja nicht als Modell zu ihm gekommen?

Marinaja war nicht schön. Sie hatte einen kurzen, fast plumpen Leib und einen breiten, fleischigen Kopf, den das reiche, lockige Haar noch gewaltiger machte. Ihr Gesicht war rüstig und grob. Ihre Augen waren groß, blau und voller Demut. Tagüber arbeitete sie in einem Kontor. In ihrer Freizeit führte sie den kleinen, besessenen Haushalt, den sie mit Rump in dessen Atelier errichtet hatte, stand sie Modell und des Nachts teilte sie völlig des Malers kümmerliches Lager. Ihre Eltern und Geschwister hatten sich von ihr losgelöst, ihre Freunde und Bekannten mieden sie. Sie opferte alles dem Maler, dessen rechte Gefährtin sie war. Und es war gekommen, daß Marinaja und Rump gemeinsam aus dem Leben gehen wollten, das sie in ihrer Leidenschaft zueinander so sehr bedrückte. Aber es blieb nur ein Versuch, ein Versuch, der den letzten Boden, den sie noch besaßen, wegnahm. Nachdem ihre Wunden verheilt waren, beschloßen sie voneinander zu lassen. Marinaja zog fort von Rump; dieser lebte zu seiner Frau zurück, die ihm verzog, indem sie ihn wieder aufnahm. Doch die Trennung, so rauh und gewaltsam sie innen und außen vollzogen war, vermochte die Leidenschaft nicht zu löschen. Sie hatten Rump gezwungen sich getan, sonst nichts.

Die Kraft des Malers war gelähmt. Die Tage fraßen an ihm, und die Nächte rissen ihn auf. Unrast erfüllte ihn. Der Trost, den ihm seine Frau gab, machte ihn krank. Er öffnete sich seinen Freunden, und es mußte ihm gemügen, daß sie ihn verstanden. — Einige Male begegnete er Marinaja, und er benutzte die Begegnungen, um sie mit Beladigungen zu verwunden. Ihre Demut aber blieb, und sie schenkte ihm auch weiterhin ihren Blick, so sie ihn sah. Der Blick band seine Seele. — Der Zorn half ihm nicht und nicht der Eros. Auch die Flucht konnte ihm nicht helfen. Mitleid und verzweifelt sah er die Tage, die Wochen verfließen. Seine Leidenschaft nahm ihn gefangen, und die Auswege waren von Dingen bedacht, die ihn an Marinaja eimerten. Dabei rüstete er nicht, was sein Herz brannte und verzehrte, und alle Maßnahmen, die er ergrieff, um das Feuer zu löschen, geschahen unmutig, ohne Gewissenhaft und ohne Glauben.

Die Hilfe kam von außen her. Sie fuhr in einem hübschen, vornehmen Krafswagen, den ein junger, schöner Mann steuerte. Es war Marinaja selber. Sie hatte das blaue, seidene Kleid an, das er entworfen und hatte anfertigen lassen, auf ihren blonden Locken saß kein das von ihm bemalte Sammmüßchen. Ihre Augen waren demütig und ihr Mund lächelte ihn an. Haß! war es gewesen, und der junge Herr hatte nichts gemerkt. Also war es wahr, was ihm seine Frau erzählt hatte. Es war die Wahrheit, weiter nichts. Hatte es Marinaja nicht selbst gelanden bei ihrer letzten Begegnung? Ach, sie hatte ihn ja so oft betrogen während ihres Zusammenseins, und nie hatte es ihn berührt. Doch jetzt war es Hilfe. Marinaja

zeigte ihm den Weg, auf dem sich Liebe in Haß wandeln ließ. Hoffen sollte sie ihn.

Als er das Hans verließ, atmete er tief und befreit. — Der junge Mann war verständlich. Erstaunt war er über das, was ihm Rump beibrachte. Rump hatte er es glauben können, doch der Maler zeigte ihm Studienblätter. Das war Marinaja? Und alles durfte er ihr sagen, hatte der Maler ihn ermächtigt. Und er wollte es tun, wollte? Nein, er mußte es tun. Er dankte Rump, dankte ihm für die Offenheit, zu der dieser sich endlich aus unter den schwersten Opfern gekommen war.

Jetzt war der Schritt getan. Oh, wie ihn Marinaja hassen mußte. Lebte wohl, schönes, feines Auto, Theater und vornehmtes Speisehaus, aber ihr weiteren Ausflüge, die Hoffnung, eine bürgerliche Frau zu werden. Der Maler erzählte seiner Frau, was er getan. Sie erschrak tief und küßte ihn alsdann lang und innig. Ach, ach, alles konnte geholt, alles konnte wieder gutgemacht werden.

Rump saß in seinem Atelier und malte an einem Bild, dessen Vorwurf er in Tagen gesammelt, die er draußen in Licht und Luft verbracht. Freude war in ihm, schmerzliche Freude. Marinaja! — Die Glocke läutete. Sieh, das war seine Frau, die ihm etwas zu essen brachte. Als er hurtig öffnete, stand Marinaja vor der Tür. Sie lächelte auf eine feine Art; noch nie waren ihre Augen so demütig. Häßlich und vergebend schloß sie den Maler in ihre Arme. „Es war nicht schön von dir, was du getan hast, aber es war richtig. Denn wer weiß, wie lange es noch gedauert hätte und ich wäre die verloren gegangen“, flüsterte sie.

Ein Krafswagen ratterte vorüber. Drinnen fiel das Bild von der Stoffleiste.



Schloß Würzburg

Max Schwarzer





## Schalterfrage

„Erlaub'n S' amoi, so nebenbei, nur wei i' grad Zeit hab': Was ta' denn jetzt beispulsweise a rauhhaareter Zwergdackel erster Klasse auf Neuyork hintri kosten?"

## Rückkehr zum Alltag

Von A. Wisbeck

„Also, Herr Quaber, der Karneval is jetzt a wieder aus, abg'legt hast di Narrenringwand auf a Jahr, und in die Nasenlöcher vo deiner Pappendekelnasen wachsen bald Espinwebe'n eini. Das gibt einem ernstn Manne wie unfer-oanem so recht zu denken und mit Besorgnissen in die Zukunft zu blicken. Denn so manches kann oam net so recht g'fall'n in dieser Zeit. Die Moral ist abhanden gekommen, wos d'hi schau'gt, frist der blaue Krebschaden am Markte des bayerischen Volkes und vergiftet seine Seele bis in die Gasmoleküle 'nei. Manches Versprechen, wo unter dem trügerischen Dedmantel der Maschtera geb'n woe'n is, findet keine Erfüllung nicht und zeitigt im Gegenteil unerwünschte Folgen, wo nur d'Gebannm' einen Profit dro hat. Wer kann do ins sagen, daß er frei ist von Gewissensbissen? Daß er nicht mit ernsthaften Besorgnissen in die

Zukunft blickt? Wer woach, was in neun Monaten sei werd, und ob's eham net do da ab monatlich dreißig Markln wegweist? Wer fühlt sich frei von Schuld? I sag's wa's is: i net! Indem wei ich ein aufrechter Mann bin! Dia oane hat Thea g'hoas'n und woa Miez. Die vierte hat Hausnummer sechshundz'ig g'habt. Wo, dös woach i a nimmer. Aber in vierten Etok is g'woen, an an Saad Edgäpfi vorbei, nacha g'radans, unter an Waschstrick durch und an an Wasserschaff dürt, an Abweert rechts lassen und halblinks abog'n. Nacha ein in an roten Plätsch-Salon mit der Brandmalerei „Behüt dich Gott!". Aber wa g'sagt, die Zukunft ist sorgenvoll nach'n Alchemieit'woch, und ich blicke ihr nur mit ängstlichen Bedenken in das Antlitz. Hundertzwanz'ig Markln in an Monat, dös haut ja mit mein gans Miezins vom zwoteen Stokwerk weg! Und hal die Dame vo Nummer sechshundz'ig i mi net kennt, san's all'wei no neung'e. Aber is mir wurscht, für die Hebung vom Karneval

hab i nach besten Kröften dös Meinige 'tan!"

„Jetzt wissen S', Herr Nachbar, Sö reden a wenig freier daber, wa's hooft! Wann die Perisientung auf's Bier größer g'woen war', hätt i g'sagt: „Quat', hätt i g'sagt, dös Erziehungsstellen vo vier Buam bring' i am Bier wieder 'raus. Kann's all'wei no studier'n lassen, dös Bamschen. Aber mit nur vier Pfennig pro Liter, Sö, da müas'n S' sei dui saufen, daß Sö das akademische Studium ei'spar'n an der Ernährung. Für vierz'g Pfennig im Tag müas'n ja ehanere Buam stem-peln geh'n, statt daß 'Regierungsgut' woe'n! So was muas' ein rechtschaffener Mann über-leg'n im Karnefall! Glaub'n Sö vielleicht, ich hätt' nicht auch ein sogenanntes Entgegen-kommen vo die Damen gefunden, wann ich nicht einen politischen Weitblick g'habt hätt? Was woe'd denn überhaupts, bal der fell Bül-kerbund ausläßt? Auf amoi festst der Japanee durch China dürt und pocht an die Pforten vo inferem Bagerland! Sö, die gelbe Gefahre ist nicht zu unterschätzen! Mir war's gnuu, statt Kallboharen Mämojen züchten!"

„War a wurscht, indem, wei scho all's gleich is, wa der Dichter sagt. Bal amoi der Haas-zins nimmer dös teag, was er teag'n muas, waanten sozuzagen die Grundfesten des Staates. Da hört überhaupts ei's auf, aus is und gar is. Ei'pada kannst! Und ei'sarg'n kannst di lassen!"

„Ja,wei, und i'Quas' im Nachthemad dei'n eig'na Gorg viertel Klasse nachenna, weil's das Diederat nimmer haß. A guater Ausblick auf dös Zukunft!"

„Und woher kommt alles? I sag' wa's is: Vom Karnefall!"

## Was ist Geistesgegenwart...?

Emil möchte gern, aber er findet die richtigen Worte nicht.

Selma möchte auch gern, ob sie möchte! — aber Herrgott, si e kann doch nicht davon anfangen.

Ein paarmal war er nahe daran, der Emil, aber er ist, weiß der liebe Himmel, kein Unterhaltungsalter, der Emil.

Eines wehmütiggedrängerten Herbstabends sitzen sie wieder mal auf ihrer Bank im Park, und Emil schwigt, schwigt Gesprächsfähig. Da kommt von ungefahr ein munterer Dachshar-fortetier dahergesprengt, betrieht Selma, wird zudringlich und zeigt sich überhaupt viel be-gabter als Emil. Selma, in Ermangelung einer Unterhaltung, kost den Hund lieb. Emil, gietz nach dem Thema (schnappend): „Sie sollten sich auch so ein treues Tier zulegen.“

Darauf Selma blühschnell: „Ihr Antrag eht nich, aber lassen Sie mir Bedenkzeit.“

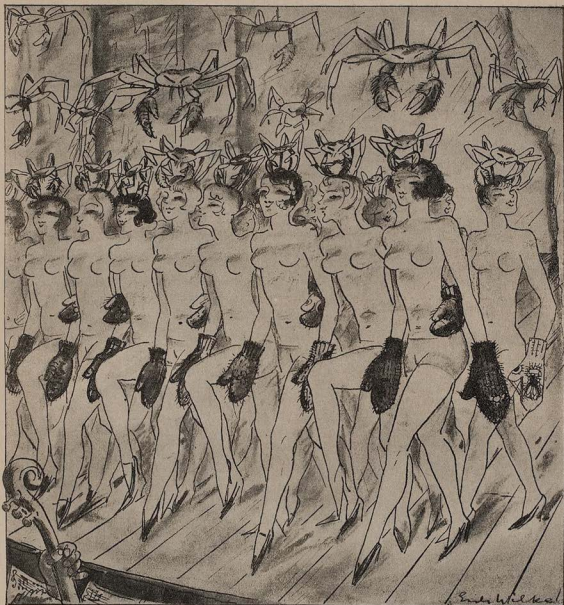
H. Rewald.

## Notzeiten!

Zahlreiche bayerische Gemeinden haben sich auferstande erklärt, den gegenwärtigen Vie-Preis zu erhöhen. Sie sind, um ihren Bedürf-nissen mehr Nachdruck zu verleihen, in den Biersteif getreten.

— Nichts bereift die Notlage bayerischer Gemeinden so sehr, wie dieser trockene Bericht.

Th.



Erich Wilke

## Achtung, Wollhandkrabben!

Wir nennen uns Wollhandkrabben,  
Was die können, das können wir auch.  
Wir zwicken und kribbeln und schnappen  
Und krabbeln der Zeit auf dem Bauch.

Wir krabbeln rund um die Krise  
Und sagt auch der Zeitgeist: „So, so!“  
Es gibt keine Welt so wie diese!  
Oder wissen Sie, wissen Sie wo?

Meine Herren, Sie leben nur einmal,  
Dann kommt die ewige Ruh.  
Dum denken Sie: einmal ist keinmal  
Und greifen Sie, greifen Sie zu!

Nur ran, nur ran ohne Bangen!  
Im Lauschrift marsch, marsch und Habt Acht!  
Wir wollen der Zeit eine langen!  
Pitsch, patsch, det wär' ja gelacht!

Die Zeit is 'ne olle Megäre.  
Das Leben hat so keenen Zweck.  
Dum rin in unsere Schere!  
Nur rin und raus aus dem Dreck!

Das Leben ist keine Liebkosung,  
Dum zwicken wa feste zurück.  
Nur ran, das is unsre Lösung!  
Nur immer ran an das Glück.

Karl Greis

## Prolog zur Abrüstungskonferenz

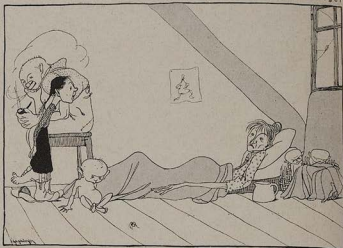
Nun ran, ihr Herrn, an hohe Menschheits-  
ziele!  
Nun wieder mal das Mundwerk frisch geölt!  
Nun zückt die nie zu whrlichen Kalküle  
und schweigt von dem, was in der  
Rechnung fehlt!

Nun pflanzt euch wieder mal ums Bundes-  
töpfchen  
und würzt mit rührend netten Vorbehalten  
den Brei zurecht! Und noch und noch ein  
Tröpfchen  
und noch eins rein! — Und alles bleibt  
beim alten...

Wir wissen schon: die Leiter der Nationen  
sind friedenwill und zahnstammLämmergeistes.  
Nur müsse man in „sichern“ Grenzen  
und „schütze“ deshalb... und so weiter,  
— heißt es...

Rüstung muß sein: Die Industrie will leben.  
Der Mensch zwar auch. Doch gib's mal  
wieder Zunder,  
dann hat er Patriot zu sein — na eben! —  
fürs nationale Dividenden-Wunder.

Walther C. F. Lierke



### Letzter Wunsch

„Und nicht wahr, Kinners, — wenn die bessere Zeit anebrochen is,  
denn macht mich noch mal rasch darauf aufmerksam!“

## Von berühmten Leuten

Ziſtan Bernard konnte als Kleiner  
Junge in der Schule gut rechnen und wurde  
dabei auch öfters gelobt. Als der Schulinspektor  
einmal in seiner Klasse Revisions hielt, wurde der  
Kleine vom Lehrer gefragt: „Wie alt ist eine  
Person, die 1867 geboren ist?“ — „Zitta 30  
Jahre“, antwortete der Knabe. — „Wie  
kennst du zu dieser Ziffer?“ — „Ich meine,  
wenn die Person eine Frau ist.“

Der bekannte Geldkönig Rockefeller  
entwickelte schon in früher Jugend einen starken  
Sinn für den Mammon. Als ihm sein Onkel  
einen Dollar zusteden wollte, ermahnte ihn die  
Mutter: „Wie sagt man?“ — Da antwortete  
der Knabe unverzüglich: „Ich bitte um noch ein  
Geldstück.“

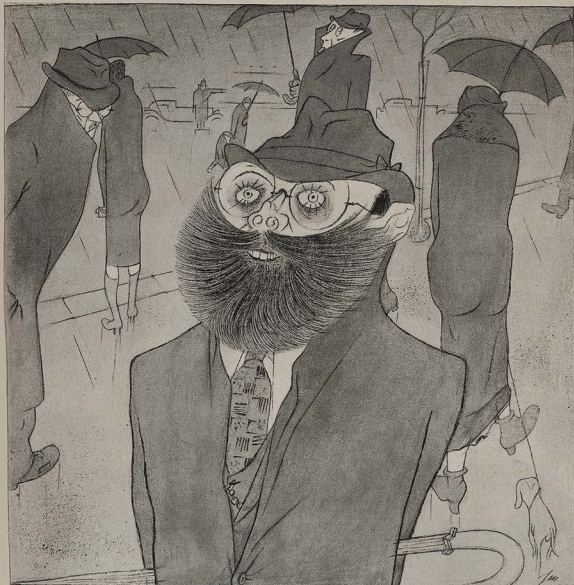
Mark Twain, der in der Schule nicht  
sehr fleißig war, kam einmal heim und sagte zu  
seinem Vater: „Papa, bekomme ich einen Cent?“  
Heute war ich der einzige, der eine Frage des  
Lehrers beantworten konnte.“ Der Vater gab  
ihm das Geld und sagte: „Was hat denn der  
Lehrer wissen wollen?“ — „Er erkundigte sich,  
wer die Aufgaben nicht gemacht hat.“

Die berühmte Filmschauspielerin Dolores  
del Rio spielte einmal als junges Mädchen  
Pflückerische. Hierbei wurde ihr der Befehl  
erteilt, einem netten jungen Manne fünfzehn  
Küsse zu geben. Augenblicklich begann Dolores  
den Auftrag auszuführen. Warum unterbricht  
du?“ fragte der glückliche Gewinner. „Ich  
glaube, daß ich mich erzählt habe“, meinte die  
Kleine, „das war doch schon der erste Kuß?“  
„Nein“, erwiderte der junge Mann, „ich habe  
erst neun gezählt.“ „Das glaube ich nicht —  
aber wogu sollen wir erst lange streiten? Gan-  
gen wir noch einmal von vorne an!“ A.K.



### Dialog

„Du mußt dir raten lassen! Willst du den Rat einer ehrlichen Freundin?“  
„Nun, und wer ist diese Frau?! —“  
(Le Rire“)



## Sehnsucht

„Wie gerne würde man doch selbst als gereifter Mann noch manchmal hören, daß so ein liebes Frau'chen ‚Bubi‘ zu einem sagt!!“

## Diebstahl im Parkett

Von Kurt Miethke

Der Beifall ebte ab. Das Publikum strömte aus dem Zuschauerraum in das Foyer und in die Wandelgänge.

„Kommst Du mit eine Zigarette rauchen?“ fragte Gats seine Frau.

„Ich bin müde, ich bleibe lieber sitzen bis zum nächsten Akt.“

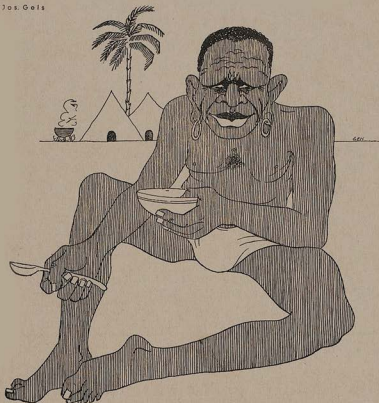
Gats biß sich auf die Lippen.

„Gut, ich rauche eine Zigarette und komme gleich zurück, die Pause dauert nicht lange.“

Im Foyer steckte sich Gats eine Zigarette an, dann schob er das flache goldene Etui in seine rechte Rocktasche und blieb vor einem Plakat stehen, auf dem der Spielplan der nächsten Zeit verzeichnet war. Gats' Blide irrten über die Buchstaben, aber er las ohne Bewußtsein.

Plötzlich fühlte er, wie sich eine Hand in seine rechte Rocktasche schob. Blüßschnell griff Gats zu und bekam ein Handgelenk zu fassen, das er eifrig umklammert hielt. Er drehte sich um und starrte dem Taschendieb ins Gesicht. Der wand sich vor Schmerz unter dem harten Griff. Gats sah ihn sich aufrichtsam an. Der Dieb war feuerrot geworden und versuchte eine Ent-





# Völkerversöhnung — ein Gebot der Humanität!

„Ich bin für Verständigung: In der Suppe, die ich aus dem deutschen Matrosen gekocht habe, schwimmt nicht ein Fettzange.“

schuldigung zu stammeln. Gut sah ihm scharf in die Augen und sagte: „Folgen Sie mir!“

Der junge Mann machte ein erschrockenes Gesicht: „Um Gottes willen, ich bitte Sie, verraten Sie mich nicht, ich bin bereit, jede Beugung zu geben, nur verraten Sie mich nicht.“ — „Schweigen Sie! Dort werden eben zwei Stühle frei. Wir werden dort Platz nehmen.“

Er hatte das Handgelenk des jungen Mannes losgelassen, ein dunkelroter Ring war auf dem weißen Handgelenk sichtbar geworden. Der Dieb sah sich wie suchend im Finger um. — „Es hat keinen Zweck“, sagte Gut, „wenn Sie ausreisen wollen, übergebe ich Sie der Polizei.“

Als sie saßen, zog er das goldene Etui aus der Tasche, klappte es auf und hielt es dem jungen Mann hin.

„Rauchen Sie?“ Der Befragte eröfnete, nahm aber mit einer kleinen Verbeugung eine Zigarette. Gut reichte ihm Feuer: „Die Beweggründe zu Ihrer Tat interessieren mich nicht. Ich lasse Sie laufen unter einer Bedingung.“

Der Dieb warf ihm einen gespannten Blick zu. „Sie müssen noch während der Pause einen Diebstahl für mich ausführen.“ Als er das Erstaunen in den Augen des anderen sah:

„Seien Sie unbesorgt, ich will Sie zu keinem

Kapitalverbrechen verleiten, Sie sollen lediglich für mich einen Zettel stehlen.“

„Einen Zettel?“ fragte der junge Mann verblüfft.

Gut zog ein Billett aus seiner Tasche und betrachtete die Nummer: „Auf dem Packetschiff Nr. 63 sitzt eine Dame, sie hat ein Handtäschchen aus Silberbrokat, vermutlich hat sie es auf den Klappschiff Nr. 62 gelegt. In dem Täschchen befinden sich lediglich Toilettegegenstände, also Puderboxe, Schminkeflüssigkeit usw., ferner ein ledernes Täschchentuch und ein Zettel. Ich wünsche, daß Sie mir diesen Zettel an diesen Platz bringen, danach können Sie tun und lassen, was Sie wollen. Aber bilden Sie sich nur nicht ein, daß Sie mir entweichen können. Ich werde mich an die Coastguard stellen und ausspähen. Wie Sie es fertig bringen, ist mir gleichgültig. Nur läge mir daran, daß Sie etwas geschickter zu Werke gingen als eben bei mir.“ Die Dame braucht nichts zu merken.“

Der junge Mann nickte und erhob sich. Auch Gut stand auf. Sie schritten bis zu der Tür, über der „Parkett links“ stand.

„Dort die Dame in blauen seidnen Kleid ist es, nun gehen Sie.“

Der junge Mann machte es sehr geschickt. Er zwängte sich durch die Stuhlreihe, stolperte

etwas, riß den Klappschiff Nummer 62 herunter, wobei das Täschchen zu Boden fiel und der Inhalt zerstreut wurde. Er las die Gegenstände auf und überreichte sie mit einer Entschuldigung der Dame. Den Zettel hatte er im Ärmel verschwinden lassen.

Gut brochéte alles von der Tür aus. Sein Herz klopfte gewaltig. In wenigen Minuten sollte sich sein Verdacht bestätigen oder zunichte werden.

Als er mit seiner Frau vorhin aus dem Auto gestiegen war, hatte er gesehen, wie ihr von einem Vorübergehenden ein Zettel zugesteckt worden war. Hoffentlich eine Nachricht von ihm, dem Unbekannten, dem sein ganzer Haß galt. Aus vielen Anzeichen hatte Gut daraus schließen können, daß seine Frau ihn betrog. Dieser Zettel sollte Gewissheit bringen.

Eine Hand berührte Guts Schulter. Er wandte sich um. Der junge Mann stand hinter ihm und überreichte ihm den Zettel: „Hier ist er.“ In jenen Augenblick war der Diebstahl verschwunden. Gut fühlte wie etwas Brennendes den Zettel in seiner Hand. Er trat in einen Gang und öffnete ihn. Zunächst begrüßte

## Der Schrei nach dem Kinde

Im Café Herzbach in Wien sagte neulich einer der Literatoren: „In Tirol will der Schrei nach dem Kind noch immer nicht verstummen!“

„Wem erzählen Sie das?“ warf ein Kollege ein, „daß die Frauen in Tirol wie Karndeln sind, das wissen wir doch alle.“

„Wer spricht von den Frauen?“ replizierte verärgert der andere, „ich red' natürlich von den Männern, die immerfort nach ihrem geliebten Kaiser Otto schreien!“

Spl.

## Nomen est omen?

Ein Newyorker Maler, der bei der gegenwärtigen Wirtschaftskrise nur wenige Käufer für seine Bilder findet, hat den Einfall gehabt, seinen erstgeborenen Kinde, einem Töchterchen, bei der Taufe den Vornamen „Depression“ zu geben.

— Wir wünschen dem Kinde, es möge so alt werden, daß kein Mensch mehr weiß, was sein Name bedeutet.

T.

## Non scholae sed vitae

In einer Leopoldsdorfer Schule hob neulich der kleine Mag. Glattau die Hand: „Hut, Herr Lehrer, ich hab' in meinem mathematischen Übungsbuch eine Aufgabe gefunden, die bringt ich nicht zusammen: Wieviel ist das, bitte, 25 mal 1 Ganzes 3/4 Tausendstel?“

„Das ist ja ganz einfach“, sagt der Lehrer, rechnet die Sache durch und erklärt: „25 mal 1: 3/4 ist gleich 34/60.“

„Dank schön, Herr Lehrer“, sagt Mag. Glattau, zieht eine gekrümmte Bananenscheibe aus dem Saak und reicht diese seinem Nachbarn: „So, da haße die 25 Schweinegramm, und jetzt gib mir gefälligst 34 Schilling 60 Groschen!“

Salpeter



er nicht, dann aber fing er leise und andauernd zu lachen an. Auf dem Zettel standen die Worte gedruckt: „Gnädige Frau! Verzeihen Sie nicht, den Saisonauverkauft bei Manasse & Co. zu besuchen. Hier bietet sich Ihnen eine nie wiederkehrende Gelegenheit, Einkäufe zu phantastisch billigen Preisen zu machen.“

Das war ein Stein vom Herzen gefallen. Der Verdacht, den er in den letzten Wochen gehabt hatte, der sein Leben verbittert hatte, schien ihm jetzt kindisch und lächerlich. Und zugleich fielen ihm hundert Beweise für die Treue seiner schönen Frau ein. Es war also nur ein Handzettel, ein gewöhnlicher Reklamazettel gewesen, den seine Frau am Theatereingang empfangen hatte und im Täschchen verschwinden ließ.

Ein Klingelzeichen ertönte. Das ging auf die Frau zu, über der „Parkett links“ stand. Am Eingang stieß er mit seiner Frau zusammen. Sie schien sehr erregt.

Er sagte mit großer Zärtlichkeit: „Nanu, my darling, willst du doch noch eine Zigarette rauchen?“

„Dank dir“, erwiderte sie, „diese Unverschämtheit. Mir ist eben meine Brillantenbrotsche aus meinem Täschchen gestohlen worden. Ich hatte sie abgelegt, weil der Verschluss entzweigegangen war. Ein junger Mann...“

In ihrem Erstaunen rann das Blut plötzlich wie ein Beiseiter durch das Foyer. Erst nach Beginn des zweiten Aktes setzte er sich wieder neben sie.

Der junge Mann war natürlich längst über alle Berge. Das streichelte ihre Hände und flüsterte:

„Laß nur, ich kaufe die eine neue.“

Am nächsten Tage erhielt ein gewisser Herbert Fuller folgenden Brief: „Lieber Herbert! Wenn Du mir wieder einmal eine Nachricht zukommen läßt, dann bitte nicht wieder so unvorsichtig wie gestern abend. Mein Mann hat natürlich gemerkt, wie Dein Brief den Zettel mir übergab. Ich hatte Mühe und Not, ihn noch rechtzeitig mit einem Handzettel von Manasse zu vertauschen. Setz Dich bloß vor, er hat es fertig gebracht, mir den Zettel durch einen Taschendieb entwinden zu lassen. Gott sei Dank hat der Spießbube nur den falschen gefunden. Allerdings ist dabei nur, daß er mir bei dieser Gelegenheit zugleich meine Brillantenbrotsche gestohlen hat. Aber die Sache hat doch ihr Gutes. Mein Mann hat jetzt überhaupt keinen Verdacht mehr, und zweitens wird er mir eine neue Brotsche schenken. Wie ich ihn kenne, wird diese neue viel wertvoller sein als die gestohlene. Heute abend hat er Erkundung, wie tiefen uns wie immer. Ich küsse Dich!“

## Höhere Interessen

Bei M. A. M. Mut, dem bekannten Milhardard und größten Rüstungsindustriellen zwischen beiden Hemisphären, gab es eine jener Abendgesellschaften, die mehr Geld verschlingen, als die Unterhaltung aller Arbeiterlesen der Welt im Jahr kostet.

Ein Gelehrter sprach von wissenschaftlichen Preisen, die noch kein Mensch errungen hat: „In Paris ist ein Preis von 100.000 Goldfranken ausgesetzt für denjenigen, der die Verbindung zwischen unserer Erde und irgendeinem Planeten herstellt.“

M. A. M. Mut ging vorbei. „Bach! Lap-palie!“ lachte er, „was meinen Sie, was mir die Verbindung unserer Erde mit dem Mars einbringt?“

Tehu

## Pfeffer oder Sand?

Ein jüdisches Gerücht hat entschieden, daß künftig aus gemahlener Pfeffer unter das Bier gegen verbotenes Waffentragen zu fallen habe, weil ein Mann in Göttingen bei Leipzig einen polnischen Gegner weißen Pfeffer in die Augen streute.

— Es a n d in die Augen zu streuen, empfiehlt sich also immer noch mehr! Ths.

# Die ruhige Form meiner Uhr wird mich nie langweilen

„Eine Uhr soll nach Möglichkeit formvollendet sein. Das macht mir meine Alpina unentbehrlich. Ihre ruhige Form gefällt mir und wird mir nie langweilig werden.“

Ich trenne mich auch nie von diesem Zeitmahner, der bei der Arbeit wie beim Sport immer zuverlässig bleibt.“

RENÉE SENTENIS

RENÉE SENTENIS  
die berühmte Bild-  
hauerin

Die Erzeugnisse der weltberühmten Alpina-Gruen Uhrenfabriken tragen diese beiden Namen:

ALPINA-GRUEN: die Präzisionsuhr in höchster Vollendung.

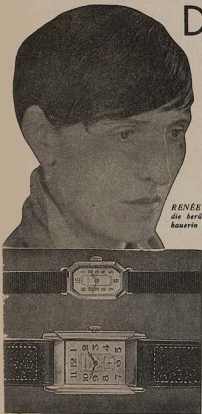
ALPINA: die anerkannte Präzisionsuhr.



Neueste Modelle der Alpina-Armbanduhren für Damen und Herren

**Alpina Uhren**

ALPINA - GRUEN UHREN FABRIKEN



## Legende

Die Frauen der Erde hatten es eines schönen Tages satt, seit Jahrtausenden immer unter Schmerzen Kinder zur Welt zu bringen und beschloffen, beim lieben Gott vorzüglich zu werden und um Abhilfe zu bitten. Jetzt seien endlich einmal die Männer an der Reihe!

Der liebe Gott meinte: Ja, zur Welt bringen müssen sie die Kinder auch weiterhin selbst, aber — die Schmerzen dabei sollten die Männer zu tragen haben! Basta!

Die Welt geht weiter! Frau Poppschül bekommt ein Kind. Vergnügt und bebaglich liegt sie auf ihrem Lager, und freut sich des kommenden Glückes. Plötzlich befindet sie sich und bittet die Hebamme, einmal nach ihrem Mann zu sehen, wie es ihm gehe.

Die weiße Frau kommt zurück und berichtet: „Ja, dem gnädigen Herrn geht es ausgezeichnet, aber — der Zimmerherr windet sich in Krämpfen.“

Es heißt, daß die Frauen sehr bald den lieben Gott bitten, es doch lieber beim alten zu lassen.

Die Rätseldecke muß in dieser Nummer aus technischen Gründen leider ausfallen.

## Auflösungen aus Nr. 7

### Räselprung.

Liegt dir gestern klar und offen,  
Wirkt du heute kräftig frei,  
Kannst auch auf ein Morgen hoffen,  
Das nicht minder glücklich sei.

Goethe.

### Zahlenrätsel.

1. Danziger Bucht, 2. Andemach, 3. Niehe, 4. Zageuer, 5. Internal, 6. Geruch, 7. Ehrgeiz, 8. Reiter, 9. Bericht, 10. Ungarn, 11. Chinarrinde, 12. Hering, 13. Taucher.

## Schöne weiße Zähne

Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Wertschätzung u. wolle Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste“ zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont“ schon seit Jahren u. werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer Chlorodont-Zahnpaste erreicht habe.“ G. Klefisch, Ebn. Güter Sie sich vor mißverständigen, willigen Nachschüßern und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Tube 60 Pf. Versand überzogen.

## Lungenkranke

und ihre Ärzte loben begeistert die erstaunlichen Erfolge der Silphoscalin-Behandlung in solchen und ähnlichen Originalberichten. Schweres ausschüttes Lungenleiden durch Silphoscalin beseitigt. Fieber, Nachschweiß, Husten, Auswurf schwanden. Kolossal Appetit. 36 Pfg. Gewichtszunahme in 5 Mon.; bei fehlender Nachkontrolle. Auswurf bazillenfrei. Durch Silphoscalin kann die Höflichkeit vieler Lungenkranke, Asthmatischer, Bronchitis, erfüllt werden. 80 Tabletten Silphoscalin 3 — M in allen Apotheken bestimmt. Rosen-Apoth., München 2 C 24

Seeben erschien:

## „Wirkliches Geld“

Vier leichtverständliche Aufsätze von  
**FRIEDRICH SAAR**  
stellv. Landgerichtsdirektor Landshut/Itz.

Preis 75 Pfg.

Auf dem hier behandelten Gebiete herrscht nicht nur beim einfachen Mann, sondern bis weit in die Kreise der Gebildeten, ja bei diesen bisweilen ganz besonders wegen ihrer verkünstelten Denkweise, eine derartige Unklarheit und Verwirrenheit, auch spielen auf diesem Gebiete über Interessen eine so unheilvolle Rolle, daß die Wahrheit nicht oft genug gesagt und ins Licht gerückt werden kann.

Zu beziehen durch den Buchhandel; gegen Einsendung von 80 Pfg. liefert der Verlag auch direkt.

**G. Hirsh Verlag AG. München**  
Herrnstraße 10

## Schroth-Kur

Dr. Möllers Sanatorium  
Dresden-Loschwitz  
Gr. Erfolge. Preis 2 Pf.

## Bei Kopfweh, Migräne Germosan-Kapseln

Zusammensetzung: (Amidophenaz., 0,15 + Phenaz. sal. 0,45 + Chin. 0,01 + Cof. 0,1)  
Originalschachtel mit 9 Kapseln RM. 1.15

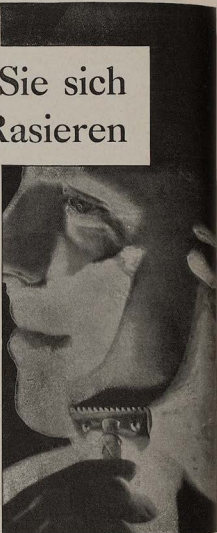
Für den Jahrgang 1931 der „Jugend“ erscheint wegen mangelndem Interesse keine Einbanddecke.

Der Verlag

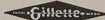
# Wollen Sie sich das Rasieren erleichtern

Halten Sie sich ein für allemal an folgende grundlegende Regeln: Erst das Gesicht mit warmem Wasser und Seife abspülen. Dann beim Einseifen den Schaum gut verteilen. Die Schneide an der Schläfe einsetzen und die flache Wange mit einem leichten diagonalen Strich rasieren. Das übrige Gesicht so rasieren, daß die Schneide immer schräg zum Barte steht. Beim ersten Mal mit dem Strich, beim zweiten Mal gegen den Strich rasieren.

Aber nur eine echte Gillette Klinge dabei verwenden. Gillette Klingen sind aus bestem, zähelastischem Stahl und so haarscharf, daß sie den härtesten Bart leicht und glatt wegnehmen.



## Echte Gillette



## Rasierapparate und Klingen

GILLETTE SAFETY RAZOR CO. G. M. B. H., HAMBURG

Unsere Broschüre über das Rasieren kostenlos von obenstehender Adresse zu beziehen

## Ein Riesenkapital steckt in Ihrer Federspitze



wenn Sie Menschen mit Hilfe des gedruckten oder geschriebenen Wortes so beeinflussen können, daß sie gerade das kaufen, was Sie ihnen verkaufen wollen. Darum erwerben Sie diese Fähigkeit. Sie ist tatsächlich erlernbar, denn jede Beeinflussung geht nach ganz bestimmten Gesetzen vor sich. Wie man diese Gesetze aber in der Praxis anwenden muß, das haben Meister der Massenbeeinflussung längst eingehend erprobt. Ihre Erfahrungen verraten Ihnen jetzt diese ungewöhnlichen Bücher:

„Bessere Briefe – Bessere Geschäfte“ von **Schlimmer**  
Neue Wege zur kaufmännischen Briefkunst. Verrät, wie man seinem ganzen Briefstill eine neue, suggestive Note geben kann, so daß jeder Brief gewissermaßen wie ein lobenswürdiges persönliches Gespräch klingt. 220 Beispiele, 140 Abbildungen, 470 Seiten, Ganzleinen . . . . . RM 15.—

„Verkaufsbrieftun Macht verleihen“ von **Herd-Ganzler**  
Sie sehen hier, wie fein durchdacht der psychologische Aufbau eines brieflichen Angebots sein kann, wie man Neugierde erwecken, Wünsche entfachen und den Briefempfänger Stufe um Stufe zum Kaufentschluß leiten muß. Aber auch alle technischen Feinheiten der brieflichen Werbung werden in dem Buche vorgeführt: wie wirkungsvolle Briefbeilagen (Prospekte, Broschüren und Kataloge) abgefaßt werden, wie und woher man sich Adressenmaterial beschaffen kann, wie man es zweckmäßig verwaltet und ergänzt, welche Vervielfältigungsverfahren sich am besten eignen, wie man das Adressenschreiben rationell gestaltet, wie beim Versand zu beachten ist, wie man Porto spart (mit genauen postalischen Bestimmungen), wie man Erfolgskontrollen und Statistiken vornimmt usw. 7. Auflage 700 Seiten mit 100 Abbildungen und 50 originalgetreuen Werberbriefen . . . . . RM 13.—

„Werberbriefsammlung 1930“  
210 wirkliche Werberbriefe aus der Praxis erfolgreicher Geschäftleute sehen Sie hier originalgetreu vor sich. Sie können daraus eine Fülle von Anregungen für Ihre eigene Werbung schöpfen. Ein Branchen- und Briefwerkzeugregister erleichtert das Auffinden der besten Texte für jede Branche und für jeden Zweck. 240 Seiten mit 210 originalgetreuen Werberbrief-Abbildungen . . . . . RM 5.48

„Durch Formschriftwechsel Wirkung steigern – Kosten sparen“ von **Günther Schwarz**

Enthält 1695 vorgeformte Briefabsätze, die nach einem meisterhaft ausgearbeiteten Plan fertig in einem Ordner untergebracht sind. Sie können damit zehntausende von verschiedenen Briefen zusammenstellen, ohne auch nur ein Wort zu diktieren. Außerdem bereichern diese 1695 besonders wirksamen Briefabsätze, Redewendungen und kaufmännischen Gedankengänge den Sprachschatz jedes Korrespondenten ganz gewaltig. Ein Werk, wie es in deutscher Sprache bisher gefehlt hat. RM 27.—

„Propaganda – Meine Lebensarbeit“ von **Cl. C. Hopkins**

Im Rahmen einer spannenden Selbstbiographie gibt hier Hopkins seine kostspieligen Erfahrungen aus 37-jähriger Propagandarbeit preis. Hopkins gilt als die größte Autorität in Reklamewesen, denn er hat Anzeigenfeldzüge im Gesamtwert von hundert Millionen Dollars durchgeführt. Palmolive, Quaker Oats, Goodyear, Hudson, Studebaker, Overland usw. verdanken ihm ihre Millionenumsätze. Ein Buch in dem man viele gute Tips findet. 300 Seiten, Ganzleinen . . . . . RM 13.—

„Absatzprobleme“ von **Victor Vogt**

Ein umfassendes Handbuch der neuzeitlichen Verkaufsformen. Alle modernen Methoden der planmäßigen Absatzorganisation, der systematischen Verkaufsförderung und psychologischen Kundenbehandlung werden besprochen. Wichtig für Jeden, der diese Probleme in der Praxis meistern will. 2 Bände zusammen 900 Seiten, Ganzleinen . . . . . RM 24.—

Ausführliche Prospekte mit Leseproben kostenlos

Buchvertrieb Volksbildung München 2 NO Herrstr. 10

# Sie sind 1/2 Mensch

solange Sie die  
Bücher von  
**TRAVEN**  
nicht kennen!



**DAS TOTENSCHIFF  
DIE WEISSE ROSE  
DIE BAUMWOLFPFLUCKER**

Jeder Bund (Leinen) M.5.-

UNIVERSITAS-VERLAG/BERLIN

## Raucher halt ein

Zigaretten-Tod

Sie sind in vier Tagen

### Nichtraucher

Ohne gesundheitlichen  
Schaden anwendbar  
Garantiert, Dauererfolg  
Preis 3 — Mark

1. Boesche, München,  
Schiffbaustr. 64

### VEREINSAMTE FRAUEN

u. Herren, gehehmt, ent-  
täuscht, unverständlich, er-  
läutet die  
S.O.S.-Korrespondenz

Ausföhr. Prospekt gegen  
M.-.30 Rückporto. S.O.S.-  
Verlag, Berlin-Holensee,  
Joach. Friedrichstraße 46

Über mein seit 25 Jhr.  
berühmt. Mittel gegen

### Haarausfall

Schuppen, kahl. Stellen,  
Haarfall, vollst. Kahl-  
köpfe, u. a. ausen. Haare  
höchste Auszeichn. amt-  
l. begl. Dankscr. erhalten  
Sie Gratis-Ausföhr. d.  
M. Mayer, München 51,  
Athenstraße 46

## EIWEL DÜRS

Ein niederelbisches Epos  
in einem Vorgesang  
und fünf Gesängen

von

## WILHELM HEINITZ

74 Seiten in Ganzleinen

Preis M. 5.—

(Vortragskritik): „Wer das  
niederelbische Epos Eiwe  
Dürs hören oder lesen wird,  
der wird dieses Werk und  
seinen Dichter nicht wieder  
vergessen.“

Hannoverscher Kurier.

G. HIRTH VERLAG AG. / MÜNCHEN

HERRNSTRASSE 10

## Wie gern würde ich reisen!

— um die ganze Erde, zu Wasser und zu Lande!

Millionen tragen diese große, unerfüllte Sehnsucht im Herzen. **Unerschöpflich!** Es gibt etwas, das ihnen **unerfüllt** lebendig alle Schätze und Schönheit der Welt fast greifbar näher rückt: das neue beispiellose Prachtwerk „Handbuch der geographischen Wissenschaft“ (herausgegeben von Universitätsprof. Dr. Fritz Klute, Gießen). Mit 300 farbigen naturgetreuen Landschaftsgemälden, 4000 Textbildern und reichem, zuverlässigem Landkartenmaterial. Und das können Sie schon für 5 RM. monatlich haben! — Fordern Sie **Ansichtsendung ohne Kaufzwang** von:

Artibus et literis, Ges. f. Geistes- und Naturwissen-  
schaften m. b. H., Berlin-Nowawes (48).

## Als schönstes Gelegenheitsgeschenk

erweist sich jederzeit ein

## Vierteljahres-Abonnement der „Jugend“

Ausschneiden u. an G. Hirth Verlag AG, München senden!

Ich ersuche hiermit die

„Jugend“

ein Vierteljahr lang zu senden an

Name

Adresse

Der Vierteljahrespreis von Mk. 7.— soll bei mir eingezogen werden. Einen Geschenkgutschein über einen Jugendkunst-  
druck oder 20 Jugendkunstkarten bitte ich mir zuzusenden.

Name

Adresse



Einmalig.  
Angebot!

Rasier-  
klingen

100 St. M. 3,-  
50 St. M. 1,75  
fre. Nachs.

Rhein. Metalwarenfabrik, Bad-Godesberg  
(bei 200 Stck. 1 Rasierapparat gratis)

Das  
**Reichs-Echo**  
Berlin W 15 b.

Die Organisation des  
Sichfindens Gebildeter.  
Doppelporto.

**Ich helfe Ihnen!**

Gummi, Tropfen, Tee,  
Preisbroschüre durch  
Weihleiten & Weber.

G m b H.  
Berlin W 53/26.

**Jetzt ist die Zeit der  
Erkältungskrankheiten u. Katarrhe!**  
Sagen Sie nicht: „Ach, das böden Husten, die  
böche Heiserkeit.“ Aus einem scheinbar leichten  
Katarrh entwickeln sich oft schwere Folgeersei-  
nungen. Beugen Sie rechtzeitig diesen schlimmen  
Nachwirkungen vor. Gebrauchen Sie sofort Carmol-  
Katarrh-Pastillen. Carmol-Katarrh-Pastillen sind  
das Beste gegen Husten und Heiserkeit.

Therapeut **Kräuter-Pulver**

Bestehend aus 25 verschiedenen n- und auslan-  
dischen getrockneten Heilkräutern. Vollständig  
unschädlich anzuwenden bei Magen- und Darm-  
leiden, Herzbeschwerden, Verdauungsstörungen,  
Appetitlosigkeit, Gicht, Rheuma, Nervenleiden,  
Arterienverkalkung, Beschwerden der Wechsel-  
jahre usw. Es erubigt sich, Dankschreiben zu  
veröffentlichen. Bestellen Sie noch heute! Auch  
SIE werden zufrieden sein. Packung für ca. vier  
Wochen ausreichend Mk. 5,-. Alleiniger Hersteller  
Therapeut E. MÜLLER, Leipzig, Steinstraße 14.

**GESICHTSHAARE**  
**Damenbart, alle lästigen Haare**  
entfernt m. Elektrolyse garantiert, dauernd ohne Narben  
die Spezialistin

Hilde Huber, München, Fürstenstr. 19/II r.  
Ich will Ihnen helfen! Wer selbst von dem Übel selbst  
belastet und bin jetzt ganz davon befreit. Beratung  
kostenlos. Beste Referenzen. Mäßige Preise.

In 5 Minuten  
**Nichtraucher**

Das größte Wunder! Er-  
folg garantiert. Auskunft  
kostenlos.  
A. Müller & Comp.,  
Pichtenau 116 (Nieder-  
barnim)

**Graue Haare**

verschwinden in 8 Tagen.  
Keine Farbe, Nöh, greis.  
Gg. Weber, München 55  
Kienzstr. 40/II, Keine Nachs.

**Nicht die Nerven verlieren**



ist heute mehr denn je Gebot.  
Lassen auch Sie sich helfen!  
Aber nutzen Sie das Beste. Für  
alle Schwächen des Nerven-  
systems (nervul, Neurasthenie)

**Eusexol-Geyka für  
Männer und Frauen**

das aktive Hormon- u. Pflanzen-  
präparat. Glänzend begünstigt,  
vielleicht von unerreichter  
Wirkung auf Kraftgefühl und  
Friede. Garantiert unerschöpflich.  
Drei verschiedene Stärken. Jede  
Packung 5,- RM. Versand durch  
Nachnahme. Erhältlich in Apo-  
theken. Prospekt kostenlos und  
Versand nach auswärts durch

**Pharmazeutisches Laboratorium**

MÜNCHEN - Kasdingenstraße 15, Fernsprecher 93473.

**Willst Du Deinen HUSTEN stillen  
Nimm CARMOL-KATARRH-PASTILLEN!**

# Die Wirtschafts-Wende

WOCHENSCHRIFT FÜR DEUTSCHE WIRTSCHAFTS-ERNEUERUNG

Herausgeber: Robert Friedlaender-Prechtl

Es erscheint wöchentlich ein Heft zum Preise von 50 Pfg., das Vierteljahr Mark 5,-

**DIE WIRTSCHAFTS-WENDE**

ist die einzige Wirtschafts-Zeitschrift, die einen klaren,  
entschiedenen Aufbau-Plan für unsere notleidende Wirt-  
schaft aufstellt und ihn mit Nachdruck vertritt

**DIE WIRTSCHAFTS-WENDE**

nützt sich grundsätzlich fern von nebelhaften Weltverbesser-  
ungsplänen politischer Färbung, welcher Art immer

**DIE WIRTSCHAFTS-WENDE**

verfolgt allein positive Ziele. Sie kämpft gegen morsche  
heute nicht mehr brauchbare, überholte wirtschaftliche  
Glaubenssätze und setzt sich ein für notwendige Reformen  
eines neuen Wirtschafts-Systems. Sie ist gleichzeitig radikal  
und konservativ

**DIE WIRTSCHAFTS-WENDE**

verfolgt in erster Linie das Ziel der Behebung der Arbeits-  
losigkeit, da diese das Kernproblem aller Wirtschafts-  
nöte ist

**DIE WIRTSCHAFTS-WENDE**

kämpft ferner für die Befreiung von Auslandsschulden und  
Reparationslasten; sie kämpft gegen die Planlosigkeit in  
der Wirtschaft, gegen Kapitalflucht, gegen Abhängigkeit  
vom Ausland, gegen Deflation

**DIE WIRTSCHAFTS-WENDE**

kämpft daher für Hebung der Produktion, für bessere Ver-  
teilung der Produktion, für Abbau der Steuern und Ein-  
lasten, für Schutz der deutschen Landwirtschaft, kurzum  
für zielbewusste National-Wirtschaft.

**DIE WIRTSCHAFTS-WENDE**

erscheint jeden Mittwoch.

Die wirtschaftlichen Erschütterungen unserer Zeit waren Anlaß zur Gründung dieser Wochenschrift,  
die sich nicht polemisiert in den Streit der Meinungen mischt, sondern positive Vorschläge zur  
Gesundung der deutschen Wirtschaft bringt

Der Mitarbeiterkreis wählte sich von Woche zu Woche und es sind die besten Köpfe, die sich schon  
heute um die Fühne der „Wirtschafts-Wende“ scharen. Jedes Heft wird ein bestimmtes Thema  
behandeln, wie Nationalwirtschaft, Arbeitskrise, Deflation usw.

Unterstützen Sie uns in dem Kampf um die Aufklärung unserer Volksgenossen über die Ursachen der  
Wirtschaftsnöte durch die Tat, indem Sie bei Ihrem Buchhändler oder direkt beim Verlag die  
„Wirtschafts-Wende“ für die nächsten drei Monate zum Preise von Mark 5,- bestellen.

Abonnements durch die Buchhandlungen oder durch den unterzeichneten Verlag

G. Hirth Verlag AG, München, Herrnstr. 10

Bei DURST und HITZE

in allen Apotheken und Drogerien

Dr. Sandow's **Fruchtsalz**  
erfrischend, beruhigend  
Große Packg. Mk. 2.50, kleine Packg. Mk. 1.70







# Der Friedensengel hat es satt!

Fr. Heubner



„Ich mag nich mehr — macht Euern Dreck alleine!“

# Fügend

Preis 60 Pfennig

München 1932 Nr. 9.



Holland

H. von Bartels

## EINER DENKT EINMAL NACH

VON WOLFGANG FEDERAU

Der Fabrikant Ungewitter hatte immer eine besondere Vorliebe für Fremdwörter gehabt. Auch für ihre praktische Anwendung. Und als vor einigen Jahren — also zu einer Zeit, die jetzt schon wie die des verlorenen Paradieses hinter uns zu liegen scheint — das Wort „Rationalisierung“ über den großen Teich herüberkam, dieses schlimme Wort, das anstößender ist als Choleraabzillen, war Ungewitter einer der ersten, der es aufgriff und in die Tat umzusetzen begann.

Ungewitter rationalisierte. Er stellte Hosenträger, Sockenhalter und Sportgürtel her — und er konnte keinen Grund auffindig machen, warum sich die Fabrikation von Hosenträgern und Sockenhaltern nicht ebenso rationalisieren lassen sollte wie die von Autos oder von Gummi-schuhen oder von Mandelkernen.

Es wurde eine fabelhafte Sache. Die Technik war auf der Höhe, Gott sei Dank, und so gab es wenigstens in dieser Beziehung kein Hindernis irgendwelcher Art.

Ungewitter war ein logischer Mensch, und was er tat, das hatte Hand und Fuß. Schritt für Schritt ging er vorwärts — aber er machte sehr große und sehr rasche Schritte. Mit den Maschinen fing er an. Er hatte immer mit Maschinen gearbeitet, selbstverständlich. Wäre er sonst ein Fabrikant? Aber jetzt führte er Neuerungen ein, fabelhafte Dinge. Wunder an Maschinen. Sie schalteten sich selbständig ein, sie schalteten sich selbständig aus. Sie schmierten sich selbst, sie pukten sich selbst, sie reparierten ganz selbständig ihre ab und an auftretenden kleinen Schäden und Mängel. Dann kam die Fließarbeit, kam das laufende Band. „Kein moderner Betrieb ohne laufendes Band“ war Herrn Ungewitters stehende Redensart. Auch das laufende Band war eine glänzende Erfindung. Die Schulung der Arbeiter ging mühelos. Die Arbeit selbst war mühelos. Jeder hatte nur einen einzigen Handgriff zu tun, volle acht Stunden lang. Das Gehen wurde geschenkt, niemand brauchte mehr zu überlegen und zu grübeln. Ungewitter war sehr stolz auf seinen Betrieb. Früher hatte er mit neunzig Mann

gearbeitet und täglich allein dreihundert Paar Hosenträger hergestellt. Jetzt brauchte er nur fünfundsiebzig Mann und fabrizierte täglich tausend Stück Hosenträger neben all dem andern. Ohne daß sie schlechter wurden, ohne daß sie teurer wurden. Im Gegenteil, sie wurden sogar billiger.

Merkwürdig war es und blieb es, daß das Unternehmen trotzdem von Monat zu Monat kleinere Gewinne abwarf. Ein nicht ganz verständlicher Vorgang. „Man muß noch billiger werden“, sagte sich Ungewitter. „Man muß den Verzehungspreis der Ware noch mehr vermindern.“

An den Maschinen ließ sich leider nichts einsparen — sie brauchten ihren Betriebsstoff, sie fraßen Zinsen und Amortisation. Daran war nichts zu ändern, leider.

Ungewitter dachte an die Arbeiter. „Man muß ihre Löhne senken“, dachte er. Aber die Arbeiter hatten Frauen, hatten Kinder. Sie schickten ihn eine Abordnung ins Büro, die ihm vorrechnete, daß man nicht leben könne, wenn man noch weniger verdiente. Daß man nicht arbeiten könne, wenn man nicht leben könne.

Und daß deshalb eine weitere Verminderung der Löhne einfach nicht tragbar sei.

Ungewitter hatte ein gutes Herz und einen offenen Kopf. Er sah das ein. „Gut“, sagte er, „ich will euch nichts Unbilliges zumuten. Jede Arbeit ist ihres angemessenen Lohnes wert — das war seit jeher auch meine Meinung.“

Dann kaufte er zwei neue Patente auf, mit deren Hilfe er seinen Maschinenpark weiter vervollkommnete. Er betrieb einen Ingenieur für die erste Einrichtung der neuen Betriebsmittel, und in vierzehn Tagen war er so weit, daß er auch das laufende Band entwerfen konnte. Die neuen Maschinen machten auch den letzten menschlichen Handgriff unnötig.

Da entließ er seine fünfundsiebzig Arbeiter — ihre Löhne wurden ihnen bis zum Tage der Entlassung in der alten Höhe gezahlt. Dem Ungewitter hatte ein Herz, und er hielt, was er versprochen.

Von dem großen Fabrikgebäude sausten und furrten die Maschinen. Bläsende Kolben hoben und senkten sich in rhythmischen Intervallen, blankes Gefläuge fuhr auf und nieder, elektrisch betriebene, führerlose Wagen holten die Rohstoffe aus den Lagerhallen, warfen sie den piegenden, hungrigen, schlürrenden Flößen und Öleichen der Maschineneingänge vor, die sie hinter sich als Fertigfabrikate ausspießen. Wo sie von anderen Maschinen ergötzt, gedreht, gezählt und verpackt wurden, um in den Versandraum geschickt zu werden.

Ein einziger Mensch genügte, diesen Betrieb zu beaufsichtigen. Einen Betrieb, der jetzt sieben-tausend Hosenträger und ein Dreifaches an Strumpfhalters und unzählige Sportgürtel täglich hervorbrachte.

Ungewitter, der Fabrikant Ungewitter, war begeistert. Er hatte den Sinn der Rationalisierung erfasst. Was er geschaffen, das machte ihm niemand nach.

Die Begeisterung dauerte nicht lange. Ungewitter hätte jede Nachtarbeit befriedigen können. Aber nach ein paar Monaten bestand keine Nachfrage mehr. Der Markt war übersättigt mit Hosenträgern, so schien es.



E. M. Engert

Ungewitter saß auf seinem Kiefern-  
lager von Fertigfabrikaten und faltete  
untätig die Hände. Er hätte gern  
Ekat gespielt, denn er hasste die Un-  
tätigkeit. Aber von seinen beiden  
Freunden saß der eine im Unter-  
suchungsgefängnis und der andere in  
Holland. Von dort schickte er ab und  
zu kuschlige Ansichtskarten mit humor-  
vollen Grüßen und ohne Unterschrift.  
Er legte nicht Wert darauf, seinen  
Namen der Post zu verraten.

Da aus dem Ekatspiel also nichts  
wurde, nichts werden konnte, so be-  
gann Ungewitter nachzudenken.

„Nebenan in der Fabrik rasseln die  
Maschinen“, dachte Ungewitter. „Sie  
produzieren, Tag und Nacht produ-  
zieren sie. Maschinen sind an den  
achtstündigen Arbeitstag nicht gebun-  
den. Mein Lager wächst und wächst  
— bald werde ich darin ertrinken.  
Es müßte mir also gut gehen. Aber  
es geht mir schlecht. Ich nehme nichts  
ein, sondern gebe nur aus. Für die  
Rohstoffe, für die Betriebsmittel,  
Zinsen für investiertes Kapital, Amor-  
tisation des Kapitals. Nur ein ein-  
ziger Mann arbeitet in meinem Be-  
trieb, und unter seiner Aufsicht hat  
sich die frühere Leistung verzehnfacht.  
Aber ich verdiene nicht einmal  
ein Zwanzigstel des früheren Be-  
triebs. Wie kommt das?“

Ungewitter kam zu dem Schluß,  
daß irgend etwas an der Sache nicht  
stimmen könne. Daß irgend etwas  
nicht in Ordnung sei. Aber was?

Ihm schien es, daß sich in den  
Fremdvort Nationalisierung etwas  
Böses verborge, das erst offenbar  
werde, wenn man den Begriff in die  
Tat umsetze. Es bedrückte ihn, daß  
er nichts verdiene — wenn man sein  
Leben lang gute Geschäfte gemacht  
hat, kann man sich nur schwer damit  
abfinden, plötzlich gar keine Geschäfte  
mehr zu machen, sondern nur noch  
zuzusehen.

Sehr lange dachte Ungewitter nach.  
Dann kam er zu der Überzeugung,  
daß er die ganze Sache rückgängig  
machen müsse. Denn er wollte doch  
wieder etwas verdienen.

Er beauftragte seinen Aufseher,  
die entlassenen früheren Arbeiter von  
der Wiedereinstellung zu benachrichtigen. Sie  
sollten am nächsten Tage antreten.

In der Nacht vorher ging Ungewitter in  
die Fabrik, nahm einen Verschlaghammer und  
begannte die neuen Maschinen zu zertrümmern.  
Die alten Maschinen standen im Gerätehaus  
— er hatte geplant, sie gelegentlich verschrotten  
zu lassen. Ungewitter kam nicht sehr weit mit  
seiner Zerstörungstätigkeit. Weil sie zu viel  
Lärm erregte und dadurch die behördlichen  
Sicherheitsorgane aufmerksam machte.

Als die neunzig Arbeiter am nächsten Tage  
vor dem Fabriktor erschienen, bekamen sie einen

(Fortsetzung S. 133)



Bauer

Rudolf Seitz

## Junges Glück in dieser Zeit

Von Joachim Lange

Schreit der Wecker, lassen sie ihn schreien  
Und sie stellen nicht den Mifton ab,  
Denn sonst nimmt der Schlaf mit neuen

Weihen  
Sie noch einmal in sein warmes Grab.

Er verdient. Und sie muß auch verdienen.  
Noch summiert sind ihre Summen klein.  
Mittags hocken sie in zwei Kaminen.

Jeder ist den ganzen Tag allein.  
Trautes Heim ist ein möbliertes Zimmer.  
Einer Fremden Eigentum. Und doch —

Vielen, trösten sie sich, geht es schlimmer.  
Denn sie sind noch jung. Und hoffen noch.

Kinder? Müssen sie sich erst versagen,  
Und er küßt sie: „Aber nächstes Jahr!“  
Nächstes Jahr wird er sie wieder fragen:  
„... aber bald, du glaubst doch auch, nicht  
wahr?“

Sind sie zu Besuch bei alten Leuten.  
Trägt man ihnen was von früher vor.  
Worte, die nur Klang für sie bedeuten,  
Ohne Inhalt, dringen an ihr Ohr:

Mitgift, Möbel, Brautkleid, Hochzeitsreise —  
Wie das alles leer vorüberauscht!  
Und sie lauschen der verklingenden Weise,  
Kinderpaar, das schönen Märchen lauscht.



Bleibende Werte

„Siehst du, wenn man sich heutzutage auch das Reiten selber verkneifen muß — so'n oller Reitdreß von vorgestern macht den echten Kavalier noch immer rasend!“



Lagelohn und wurden wieder fortgeschickt. Sie waren sehr böse und wollten den Fabrikanten sprechen.

Aber der war nicht zu sprechen. Der saß in einer Zelle der geschlossenen Abteilung des Krankenhauses und sollte auf seinen Geisteszustand untersucht werden.

Woraus man wieder sieht, wie gefährlich es ist, einmal nachzudenken.

## Unser Radio=Apparat ist der beste!

Von Josef Robert Harter

Es gibt viele Radioapparate; es gibt solche mit einem Knopf, solche mit zwei Knöpfen, solche mit mehr Knöpfen; es gibt solche mit einer Röhre, mit zwei Röhren, mit drei Röhren, mit mehr Röhren; es gibt solche, die wenig wert sind, die mehr wert sind, die viel wert sind, die nichts wert sind: aber find die besten, wenn — ihr Erzeuger oder Verkäufer zu reden hat. Wenn der Zufall fünf hungrige Wölfe, so richtig ausgehangene Wölfe, in ein Eisenbahnabteil zusammenbringen könnte, so würden sich die Tiere gegenseitig zerreissen und aufessen, bis schließlich nur mehr ein Wolf übrigbliebe, ein fatter Wolf.

Das gelingt dem Zufall nicht, wohl aber bringt es zuwege, daß fünf Vertreter von Radiofabriken in einem Eisenbahnabteil beisammen sitzen; sie sind hungrig, allesdings nicht nach idyllischer Speise, sondern nach Käse.

Was tun fünf Menschen, die denselben Beruf haben, während einer eintönigen Eisenbahnfahrt? Sie sprechen von nichts anderem als von ihrem Fach. Das tun auch die fünf Radioherren. Und jeder meint den Radiovogel abzuschießen, indem er seine Ware lobt.

Der erste sprach:

„Unser Radioapparat ist der beste! Vielleicht darf ich eine Anekdote als Beweis bringen. Vor einiger Zeit kam ich zufällig zu einer Familie, deren größte Sorge ein von Krankheit an melancholischer Eohn war. Im Laufe der Jahre hatte sich sein Gemüt so verdüstert, daß er immer häufiger Selbstmordgedanken äußerte. Man hatte ihn sogar einige Male bereits überreist, als er schon den Revolver an die Brust setzte. Ich gab nun dem Rat, dem jungen Menschen seinen Radioapparat zu schenken. Die Eltern taten es. Sofort war der trauende Eohn wie ausgewechselt. Er lachte, er freute sich. Ja, seine Lebenslust stieg so sehr, daß er beschloß, Lustpilgerfahrten zu werden. Das alles hat unser Radioapparat, der beste der Welt, erreicht.“

Der zweite sprach:

„Unser Radioapparat ist der beste! Lassen Sie mich berichten! Wer unseren Apparat besitzt, der fühlt sich wie neu geboren. Ein alter Herr zum Beispiel, der sich vor kurzem unseren Apparat kaufte, fühlte sich nicht nur froh wie der Mann, von dem mein Vordere sprach, sondern er wurde jünger; er verlor die weiße Farbe der Haare, er wurde braun, die Falten der Haut verschwanden. Das ging im Laufe einiger Tage so weit, daß er bald einem

Jüngling glich. Als ich ihn vor einer Woche zum letztenmal sah, hatte er eben das Geheh verlernt, jetzt dürfte er in der Wäge liegen. Er sehr vereinfacht unser Radioapparat.“

Der dritte sprach:

„Unser Radioapparat ist der beste! Lebensfreude können auch andere Dinge verschaffen. Ob so rapide Verjüngung überhaupt ein Vorteil für die Menschen ist, beziehle ich... Die Fankraft unserer Apparate geht weit über die Grenze des Wunderbaren hinaus... Hören Sie zu! Da kam vor vielleicht einem Monat eine Dame, die schon verschiedene Radioapparate versucht hatte und von keinem befriedigt war, zu uns und ließ sich einen unserer herrlichen Apparate vorführen. Sie war sofort reiflos begeistert. Wir mußten augenblicklich einen Empfangsapparat in ihrer Wohnung aufstellen. Und nun kommt das Wunderbare. Diese Dame sitzt seit einem Monat ununterbrochen vor ihrem Apparat, den unsere Firma hergestellt hat, und ist von ihm nicht wegzurücken. Sie lachelt und ist glücklich, sie spricht kein Wort; und wenn sie doch bisweilen etwas murmelt, so sind es Verse aus Dantes Paradies... So selig ist sie. Sie hat seit einem Monat nicht geschlafen; Tag und Nacht sitzt sie vor unserem Apparat. Sie muß künstlich ernährt werden; denn sie denkt nicht an Essen und Trinken. Von weit und breit kommen die Neugierigen, um sie zu betrachten. Ist diese Wirkung unseres Radioapparates nicht wunderbar?“

Der vierte sprach:

„Unser Radioapparat ist der beste! Mag alles, was meine Vordere berichten, großartig sein, unser Apparat kann noch viel mehr. Er macht die Menschen friedlich. Erst vor wenigen Wochen waren die Außenminister zweier großer Staaten eben dabei, die Kriegserklärungen ihrer Länder zu überreichen. In diesem Augenblick wurden ihnen unsere Apparate geliefert... Schon in der nächsten Minute zerrissen die beiden wie auf Kommando die Kriegserklärungen, um sofort die innigsten Freundschaftsverträge auszutauschen. Nun hat der Völkerbund beschlossen, unsere Apparate in die Parlamente und Ministerien aller Länder der Welt zu stellen, damit es endlich zum ungehörten Völkereisen komme. Man darf diese Genen in der kommenden Wochenschau festgehalten. Alle Zeitungen der Welt schreiben begeisterte Berichte. Sie glauben, daß unser Apparat ohne Zweifel der Ruhm und die Ehre gebührt, der beste Radioapparat der Welt —“

In diesem Augenblick unterbrach der fünfte Herr von der Radiobranche den Redner und meinte:

„Daß alle anerkanntwert ist, was meine vier Vordere sagten, gebe ich zu. Aber was soll das alles? Lebensmut? Jugend? Ausdauer? Friede?... Dennoch ist unser Radioapparat der beste. Und ich will es Ihnen sofort beweisen!... Sie alle kennen den Chef der WERAM, der Welt-Radio-Firma. Er ist doch der gefürchtete Konkurrent von uns allen... Und nun will ich Ihnen verraten, daß dieser Herr ein begeisterter Radiobörer ist. Allerdings verwendet er dazu einen Apparat — unserer Erzeugung... Nun?“

## Der Kutter

Von Sven Zetterström

Eines Morgens teilte mir Rudolf mit, daß ich für einige Zeit sein Segelboot bekommen könnte, wenn ich Lust hätte, einen breiten, bebäugigen Kutter. Ich erwiderte ihm, daß ich Lust hätte, und dann segelte ich mit meinem Kutter ab. Über weite Wässer ging meine Fahrt im Sonnenhinein und mit dem kleinen Fräulein Lisa an Bord.

Eines Tages kam das Boot nicht wieder. Mit der ganzen Geschwindigkeit, über die ein Kutter verfügt, rannte er auf eine Untiefe, und da blieb er stecken, trotz meiner Anstrengungen, ihn loszubringen.

Ich ließ Kutter Kutter sein, aber Rudolf ließ nach ihm ankommen. Was tun? Da sagte ich:

„Lieber Rudolf, dein Kahn sitzt fest, mit dem ist nichts mehr zu machen. Außerdem ist er durch und durch morsch. Wie kann ein Mann wie du so einen morschen Kutter haben?“

„Wenn er morsch ist“, sagte Rudolf, „dann will ich ihn nicht wieder zurückhaben; kannst du ihn nicht übernehmen?“

„Einen morschen Kutter?“ erwiderte ich. „Du bist wohl nicht recht gescheit! So 'n Ding will ich doch nicht auf dem Hals haben!“

Rudolf redete mir jedoch den Kutter aus. Und die Wahrheit so sagen, tat ich mir so, als ob ich gegen das Boot etwas hätte. Es war sicher nicht morsch, es schien ein sehr guter Kahn zu sein. Ich habe ihn glatt zum Geschenk bekommen, in Gegemwart von Jengen.

Jetzt machte ich den Kutter wieder flott und segelte wieder über weite Wässer im Sonnenhinein und mit dem kleinen Fräulein Lisa an Bord. Wenn ich das Boot nicht benutzte, dann lag es in der Bucht und erzählte den Vorübergehenden, daß ich so reich wäre, daß ich mit ein so wunderbares Boot meist konnte.

Aber eines Tages kam mein Freund Albin, der nicht weit von mir wohnte, und sagte:

„Kannst du mir Rudolf's Adresse sagen? Ich habe seinen Kutter, der unten in der Bucht liegt, für 300 Mark gekauft, und jetzt möchte ich ihm das Geld schicken.“

Ich wurde fuchtelstolisch. Der Kutter gehörte doch mir! Ich hatte ihn in Gegemwart von Zeugen bekommen, und das sagte ich Albin haartell auseinander. Darauf derschickte ich an Rudolf: „Was soll das heißen? Du hast mein Boot verkauft?“ Zwei Tage wartete ich, aber es kam keine Antwort.

Da ließ ich Albin mit dem Kahn lossegeln, und ich war selber am Ende, als er Rudolf die 300 Mark schickte. Mein Sommer war zerstört, und ich trauerte tief über den Verlust des Kutters. Ich war weit mit ihm unbesiegt.

## Segnung

Vor drei Jahren verließ er sie. Nach drei Jahren besuchte sie ein Kind. Er schrieb ihr einen Brief: „Ich freue mich, daß der Himmel unsere Trennung gesegnet hat.“

J. H. R.

im Zimmerschein und mit dem kleinen Fräulein Lisa an Bord. Ich sagte mir, daß ich mich nie mehr auf Leute verlassen könnte, die mir etwas schenken, und dachte gelegentlich auch daran, Rudolf zu verklagen. Ich hatte ja das Boot in Gegenwart von Zeugen bekommen.

Es wurde Herbst, und in der Stadt begegnete ich Rudolf auf der Straße. Ich ging auf ihn zu und sagte:

„Du Schieber, du hast mein Boot für launige 500 Mark verkauft! Wie kamst du so was an!“

Rudolf sah mich verlegen an und erwiderte:

„Du kannst doch versichern — ich war in Geldnöten, und da er mir 500 geben wollte, schlug ich zu. Aber du selbst das Geld selbstverständlich bekommen, denn das Boot gehörte ja dir.“

„Na, dann gib es her“, sagte ich.

Rudolf gab mir stehenden Fußes 200 Mark und schickte ein längliches Papierschön aus für den Rest.

„Das war mal ein gutes Geschäft!“, dachte ich, als ich Rudolf verlassen hatte. „Für nichts habe ich jetzt 500 Mark bekommen. So soll ein Geschäftsmann sein!“

Einige Zeit verging, und eines Tages begnügte ich Albin.

„Was macht denn der Kutter?“ sagte ich.

„Ach, lieber Freund“, erwiderte er, „es hat mich immer gewundert, daß ich ihn dir weggenommen habe. Rudolf hatte ja eigentlich kein Recht, ihn zu verkaufen. Er hatte ihn dir doch geschenkt. Ich werde es wieder gut machen und dir nächstens etwas als Ersatz schicken.“

Eine Woche später bekam ich ein großes Gemälde von Albin, das einen Wert von mehreren hundert Mark hatte, und so habe ich jeden erdenklichen Nutzen aus dem Kutter gezogen. So soll man Geschäfte machen! Jetzt bleibt eigentlich nur abzuwarten, wann Albin entdeckt, daß der Kutter morsch ist. Denn das ist er. Wahrscheinlich.

(Aus dem Schwedischen von Age Astrup und Elisabeth Treitel)

Anton Leidl



Anton Leidl

#### Physik beim Skilaut

„Nee, nee, Zentrifugalkraft, Schwerkraft u n d schiefe Ebene uff een mal — det feht eben doch 'n bisken zu weit!“

## Après souper ...

Randaösch hat eine Bekanntschaft gemacht. Sie heißt Lini und ist die Unschuld selbst. Dies neun Uhr sitzt Randaösch mit ihr im Restaurant, gratuliert sich zu der Eroberung und fragt, ob er sie nach Hause begleiten darf.

Eützjam zögernd lehnt Lini ab.

„Es ist nur deshalb“, drängt Randaösch, „weil's schon so spät ist — und eine Dame allein —“

„Ich weiß nicht“, flüstert Lini geschnappt, „wissen S', wenn mich jemand geh'n tät — mit ein Herren... Sie glaub'n gar nicht, wie schnell ein ausländische Mödl in Verzug kommt!“

„Aber, ich bitte“ Sie — Fräul'n Lini, jetzt im Häsching — wer wird denn da gleich was Echtle's denken...“ beharrt Randaösch. „Was ist denn schon dabei?“

Endlich willigt sie ein.

Beim Haustrer küßt Randaösch die Lini zärtlich die Hand, will eben fragen, wann ein Wiedersehen möglich ist, als eine dicke Fremdenperson aus dem Tor tritt, das Pärchen nicht allzu diskret mustert und sich entfernt.

Lini zuckt zusammen.

„Wer war das?“ fragt Randaösch bejort.

„Die Hausmeisterin!“ haucht Lini.

„D — wie peinlich!“ meint Randaösch.

Da dreht sich die dicke Person um, rollt zurück, und schreit:

„Es, Fräul'n Lini, wann der Herr da mit Ihna aufsteht, nachher geh'n S' sei ebscht, daß er beim Furtgeh'n net aa wieder de ganze Ettag'n anspielt, wie der Bjoffene, den was eurige Wech'n mitbracht ham!“

H. K. B.

## Gewissenhaftigkeit

Herrn Epishmaus wird eine goldene Uhr zum Kauf angeboten. Billig, billig, Herrn Epishmaus jucken die Hände, dann aber sagt er bedauernd: „Ne, will ich lieber lassen, vielleicht kommen Sie später mal wieder. Meine Bewährungsfrist ist nämlich noch nicht abgelaufen!“

Bege

## Ballast Gehirn

„Kaum kommt ihr Männer zusammen, gleich fimpelt ihr fach!“ zeterete Ingeborg. „Gleich geht das los, von Rembrandts Mann mit dem Goldhelm“, über die Metaphysik des Barock bis zum Neuen Ethos der Heutigen. Es ist furchtbar! Es ist zum Kreiseln! Es ist zum Keigeln! Ich habe jedesmal eine Wänschhaut, wenn ich so etwas —“

„Was sollst du auch sonst für eine Haut —!“ hauchte Otto.

„Ihr denkt zu viel, ihr grübelt, ihr analysiert zu viel, Männer!!! Nie könnt ihr in eine Stimmung untertauchen. Immer ist euch das Gehirn im Wege. Bei uns Frauen, Gott sei gepriesen, sitzt immer das Herz über dem Verstand.“

„— Ein leichter Sieg...“ hauchte Otto. Rudolf

## *Eine Attraktion unserer Zeit:*

Erich Wilke



*Der einzige Mensch, der den Glauben an den Völkerbund noch nicht verloren hat!*



Im Straßenverkehr, da kann man sehr lustig sein

Zur Hebung der allgemeinen Stimmung soll die Polizeidirektion beschlossen haben, bekannte Revue-Lustspiel-Komiker anzustellen, die durch Kitzeln das p. t. Publikum in heftige Freude zu versetzen haben.

## Gedanken zum Wiederaufbau des Glaspalastes

„Jest, Herr Huaber, sag'n E' amoi, wia is dös eigatli mit dem Wiederaufbau vo jellennem Glaspalast? J' kenn' mi net aus bei dera Claudi. Aber woi's all'wei hoast, daß München ein fitales Interesse an dera Sach' hat, daß der eid' Rastin wieder auf'r'icht werd, müas't' ma do eigatli wissen, warum. J' laß' mi net ei-fanga mit mei'n Fuchsggell, wann i net wasch, für was. Bin a amoi d' ein g'wen in dem schä-nen Aquarium, indem, weil ich den Zug aus Holzstichen 'nauf' dasamm't hab', und der nächst' erjst zwoa Etud' späte ganga is. Aber meine Erwartungen bin bitter enttäuscht worden in sellennem Restaura. Hoa G'schächts, foa Surfleisch, foa Schweinscharen, foa gar nit — Eö, da woght einem sei die Lust, daß d' Buidlin ob'schlaugt und Etowabroka, wo draus' d' umma- nand' jan in den Eälen! Host ja es leider durchg's'n müas'sen durch dös Raffsi übero- nand', wannst ins Restaura ein' woin hast! J' laß' mi net was g'fallsam auf'stelleier'n, wia ma so sagt. Ba ich in eine Glasthülle geh', woi i mei Kuah hab' und net belästigt werd'n vo nadete Frauengimmer und an Etier aus Gips! Da laß' i mi net gern ablenken durch die sogenannte Kunst'. Wann ich in die Bina- tothek eini geh'n wollt', wasch i scho eh, daß i

nitz zum erwarten hab'. Aber der Glaspalast war eine Verpfehlung falscher Tatsachen. Jafst an Eintritt und hast nitz davo, als wia a windig's Gullasch. Hätt' an a jede Fahna- stang a Speisarten mit die Preci' hig'hört, aber einloeda und nacha nitz bieten für einen verdönnenn kaverischen Esser — dös hoast i, daß der Staat b'scheist. J' sag', wia's is, und wann dös Sach' g'richtel werd. J' bin a Mündi- ner Bürger vo jetzener Kunststadt, i bi scho zwuamoi d' ein g'wen im Kopf vo der Bavaria, i bi amoi a ganze Nacht lang am Gockel vo jetzenn Rini Mar Jozej g'leg'n, wia i nimmer hoang'funden hab', ich habe ein berühmtes Ge- mälde „Der Kampf mit dem Widderer“ für drei Mark fuchzge erworben, ich habe ein Herz für die Pflege der Kunst, aber was z' weit geht, geht z' weit! Einloeda in eine Glasthülle und dann nitz bieten als wia nadete Frauengimmer und an gipjernen Etier — dös kann man sich mit spinnate Amerikaner erlauben, aber net mit mie! Dafür stich' i net mei' fauer erworben's Markl 'nauf' bei dem katastrophalen Abbau vom Mäztins. Dös is ein Raub an Volkswör- mögen, und dös müas't' si der eid' Boidenberger guat überleg'n, bal er wieder auf'staut!“

„Ganz meine Meinung, Herr Nachbar. Eine

solide Glasthülle mit zähen Preisen, Gasthaus zum Glaspalast, und die Buidlin vo dös Hungerleder dein auf'hängt, quat g'wach'n Kellnerinnen, und dös Art vo cabna an d' Wand, das foan Zwiesli net gibt bei die Reflektan- ten, in der Mitt' dein eine Plastik vo an nadeten Schenkelkellner, damit dös Damen a was hab'n fürs G'miat — seh'n E', das wäre eine sogenannte Attraktion, dös tat' j'och'n! International a, dös garantier' i Cabna, denn die Kunst in Ehren, aber stell' E' Cabna amoi vor, daß der Kotel's Bier ausschent, und ma kunn' eahm dabei in Marmor seh'n mit an jochanen Disps! Es, do taten s' einideuda, dös becannte Engländerrinnen und cabnere Bähn fleisch'n. Drei Mark Eintritt! Kunn' der Herr Kuituamäster lacha über einen jochanen Zu- drang der internationalen Damen- wolt! In vom Jahr hätt' er si auszahlt, der Neubau. Dabei darf man nicht vergeßen, daß sich das Klima vo dera Gegend im Winter für Glasthülle-Palä- besonders geeignet erwiesen hat. Hätten die Herr'n, wo mit stonierne Frauengimmer nitz tuan hab'n woll'n, a ein Anli- femach. J' sag' wia's is: Die buidende Kunst muß mit dem Leben all'wei in gewiss'n Be- ziehungen steh'n, und dös Bezieh- ungen kenn' ma joch! Die sogenannte Erotik und daga a weng Speer, nacha pacht' i den neuen Glaspalast selber auf zwanz' g'Jahre. Für die Hungerleder im Restaura b' a Vügel, für ins a Schladde- schüssel — dös war' a G'schäft!“

„Woi'ma überhaupts seh'n, wia dös mit dem Neubau werd. Ein Vorentwurf liegt be- reits vor, jest muas' nur no ein Entwurf g'macht werd'n. Ob der g'manna werd, wasch ma no net, eine Verpflichtung liegt nicht vor, andererseits muas' der Vorentwurf ohne Ver- änderungen o' g'manna werd'n, hi'gegen obliegt die Ausführung dem Maurerpalier, und wann der Bau firt is, werd ein Wettanschreiben g'macht, was dös andern aus'z'ehen hab'n, und überhaupts ist ein Wettverwerf foa Glasthülle- nicht, sondern es muas' si auf'weisen, wer's am besten mach't.“

„Wia beim Tarocka. Kunn' ja vancr kemma und sag'n, i wui a Fünfel Örmeln, aber i spai net mit. Da tat' jeder gern Karten spul'n!“

A. Wisbeck

## Der Querulant

Eacht' flöchte der erste Schnee und bededte die Erde mit einem weißen Schleier.

Starcte Querkopf aus dem Fenster: „Jede Freude wird einem aber auch genommen! Obad heut nacht hatte ich mich vorgenommen, auf dem Balken zu schlafen!“

B-e



# Enita del Ponso

Von Hans Riebau

Enita del Ponso schüttelte unwillig den Kopf. „Sie wissen doch“, sagte sie, „daß ich in der Garderobe grundsätzlich keine Herrenbesuche wünsche.“

„Aber drei Herren haben Sie heute abend doch schon empfangen“, lächelte die Zeitsau.

„Gerade deshalb“, sagte Enita und schlüpfte in das Goldstückenkleid der Königin von Saba. „Wie sollte ich dazu kommen, meinen Grundriss zum viertennal zu durchbrechen?“

In diesem Augenblick wurde die Tür der Theatergarderobe geöffnet, und ein älterer Herr trat ein. „Ich bitte um Entschuldigung“, sagte er, „daß ich mit dieser Unterredung halbwegs mit Gewalt erzwungen muß. Aber es geht hier um wichtige Dinge, und in fünfundsiebzehn Minuten fährt mein Zug.“

„Was verstehen Sie unter wichtigen Dingen?“ fragte Enita.

„Zum Beispiel Ihre Beziehungen zu meinem Neffen“, lächelte der ältere Herr.

„Ah — —“, machte Enita.

„Ja, wohl“, nickte der ältere Herr, „ich bin sein Onkel. Und ich bin gekommen, um Ihnen begreiflich zu machen, daß Schluß gemacht werden muß.“

Enita guckte zusammen. Ihr Arm, der ausgebreitet auf der Lehne des Polstersessels lag, fing an zu zittern. „Schluß —?“ murmelte sie. „Ja“, sagte der ältere Herr, „Schluß. Es geht nicht anders. Mein Neffe ist verlobt.“

„Verlobt?“ wiederholte Enita apathisch.

„Ja, nickte der ältere Herr. „Sie werden verstehen — — ich bin von der Familie beauftragt.“



## Raffinement

„— und wenn man seinem Bräutigam nicht gleich alles erlaubt, geht er mit einer Anderen.“

„Ja, ja, deshalb mache ich eben gleich immer selber die ‚Anderer!‘“



Spiel in Mußestunden:  
Kleine Bandwurm-Dressur.

trägt. Natürlich möchten wir Sie entschuldigen — — für etwaige Hoffnungen oder — —“

Enita nahm den Scherz, las eine vierstellige Zahl, und ihr Gesicht, das zur Maske erstarrt war, fing an, sich wieder zu beleben.

„Und dann noch eins“, sagte der ältere Herr, „ich muß im Namen der Familie darauf bestehen, daß Sie mir sein Bild zurückgeben.“

Enita del Ponso stieß einen zitternden Seufzer aus. Dann nahm sie das Album, das auf dem Tisch lag, und schlug es auf. „Ja, aber —“, murmelte sie und sah den älteren Herrn mit großen, erschauerten Augen an, „wie soll ich das Bild Ihres Neffen finden? Sie haben mir ja noch nicht einmal gesagt, wie er heißt.“

## Wohltätigkeit

Die Wiener Theaterdirektoren, Schauspieler und Bühnengestellten hatten sich in ungewöhnlicher Weise bereit erklärt, am 18. Dezember — dem offiziellen „Tag der Winterhilfe“ — auf sämtliche Einnahmen zugunsten der bedauernswerten Krisenopfer zu verzichten. Und das Publikum war im Wege der Presse dringend ersucht worden, an diesem Tage unbedingt irgend ein Theater zu besuchen und so auch ein Scherlein zur Erleichterung der Wintersonne beizutragen.

Am 17. Dezember besuchte ein alter Bekannter, der Kommerzialrat Neheles, seinen Freund Hubert Marischka in der Direktionskanzlei des Theaters an der Wien.

„Womit kann ich dienen, verehrter Herr Kommerzialrat?“ erkundigte sich Marischka.

„Ja, wissen Sie“, sagte der Mann aus dem Wirtschaftsleben, „meine Frau fährt mich schon seit Tagen, sie will nämlich morgen durchaus ins Theater gehn — — wegen der Armen, nicht wahr — — und da wolle ich Sie um zwei Freikarten bitten, damit ich zu Hause endlich wieder meine Ruhe hab!“

Salpeter

## Des Meeres und der Liebe Wellen

„Wir hätten doch lieber nicht Boot fahren sollen, Walter — —!“

„Wie denn? Was denn? Aber Jse! Ist es denn nicht herrlich!“

„Eben deswegen, Walter, — ich habe Angst!“ „Du brauchst gar keine Angst zu haben, Jse. Das Wetter ist unerhört prachtvoll, und ich bin ein zuverlässiger Ruderer.“

„Ich habe Angst vor dir, Walter — —!“

„Vor mir hast du Angst, Jse?“

„Ich habe Angst, du könntest unser Alleinsein ausnützen, Wal — —“

„Aber Jse! Wie kannst du —! Chachachach! Daß ich nicht feige! Du brauchst keine Angst zu haben, kleine Jse! Erstens überhaupt —! Zweitens, aber ich bitte dich —! Drittens habe ich doch alle Hände voll zu tun mit dem Boot — — —!“

„— — — das Boot kann man ja anbinden — — —“

Reinwald

## Wirtschaftsfragen

Die Columbia-Fernseh-Methode ist in den letzten Monaten erheblich vervollkommen worden. Vor ein paar Tagen ist es gelungen, mit Hilfe dieser Methode den Wechsel eines New Yorker Bankhauses binnen 36 Minuten in Paris zu präferieren.

— Und da schwache noch einer von Fortschritten der Technik.

Th.

Der Zeitgenosse betrachtete die Braut.

„Wirst du treu sein?“

„Ich schwöre es!“

Zeitgenosse schüttelte den Kopf:

„Das müßt mir nicht tun. Gib lieber eine Kautions von tausend Mark.“

i. h. r.





Die Abrüstungs-Konferenz

(„Nebelspalter“)

## Die Jugend lacht!

Der demokratische Abgeordnete Dickstein aus Newyork stellte im Abgeordnetenhaus in Washington den Antrag, eine Holländer gegen alle ausländischen Berufsbögen aufzurichten. Dickstein begründete den Antrag damit, es sei nicht anständig, daß in so schweren Zeiten ein ausländischer Borer wie Schmeling in wenigen Monaten eine Million Dollar verdiene.

— Ein harter Schlag Schmelings, und unter dem Jauchzen der Bankers stürzt die Dickstein-Mauer zusammen.

Dieser Tage ist von Laibach zum drittemal ein Mann namens Franz Kasz aufgezogen, um zu Fuß nach Palästina zu pilgern. Es handelt sich um die Erfüllung eines Gelübdes. Der 33jährige Jude war blind und ist wie durch ein Wunder sehend geworden; das Gelübde stammt aus der Zeit seiner Blindheit. Nun ist er aber schon zweimal bis zur Grenze gekommen und mußte jedesmal umkehren, weil an seinen Papieren etwas nicht in Ordnung war.

— Kenner europäischer Grenzverhältnisse behaupten, der Mann hätte Aussicht, es zum einzigen Juden zu bringen.

— Der Mann hat selber noch keine Ahnung, wie sehr ihm die Augen aufgehen werden.

Teha

Bruno Demm, Bahnbeamter, war gestorben. Bruno Demm kloppte an die Himmelstür.

Petrus öffnete:

„Was soll es denn sein?“

„Verzeihen Sie“, stotterte Demm, „ich bin ein abgebauter Beamter. Ist für mich vielleicht ein kleiner Platz im Himmel?“

Petrus schüttelte bedauernd den Kopf:

„Leider nicht. Wir bauen selbst seit 1918 tüchtig ab.“

R-r

## Der Neujahrswunsch

Am Silvestertag ließ Anton Kuh auf der Estrade einen seiner ältesten und hoffungslosesten Gläubiger in die Arme.

Der schüttelte dem Schiffsführer warm die Rechte und sagte: „Alles Gute im neuen Jahr, lieber Freund! Ich wünsche Ihnen, Sie mögen recht schöne Erfolge erzielen und viel, viel Geld verdienen!“

„Sie sind und bleiben ein Egoist!“ replizierte Kuh beleidigt.

s-r

## Liebe

Von G. Günther

Ein Mann liebte eine Frau. Da er sie stets von seiner Liebe sprach, da er sie stets mit seiner Liebe verwöhnte, da er durch seine Liebe eifersüchtig ihr Leben überwachte, wurde ihr diese Liebe und damit er selbst, langweilig. Nein, sie dachte nicht daran, ihn wieder zu lieben.

Sie behan schlecht.

Sie selbst einen anderen Mann. Da sie ihm stets von ihrer Liebe sprach, da sie ihn stets mit ihrer Liebe verwöhnte, da sie durch ihre Liebe eifersüchtig sein Leben überwachte, wurde ihm ihre Liebe, und damit sie selbst, langweilig. Nein, er dachte nicht daran, sie wieder zu lieben.

Er behandelte sie schlecht.

Schließlich hat die Liebe wie jede Zwitterbeziehung ihre Begrenzung. Die gleichgültige Be-

handlung seitens der Frau ermüdet den Mann und seine Liebe zu der Frau. So suchte er sich ein anderes Betätigungsfeld für seine Eifersüchte.

Das aber war der Augenblick, ermüdet durch ihre unerwiderte Liebe, daß die Frau nun versuchte, die Liebe des ersten Mannes neu zu entfachen. Da er nicht mehr hinter ihr lief, so lief sie hinter ihm —

Als der andere Mann bemerkte, daß die Frau ihm verdorren ging, gab er seine Vernachlässigung auf. Er bemühte sich um sie. Er schmachtete ihr. Er belästigte sie mit Eifersucht.

So liefen Mann und Frau, Frau und Mann hinter einander —, sie liefen und liefen, sie veränderten sich wechselnd und konnten sich nie erreichen. Das aber ist das Wesen der Liebe!

## Anspruch

Beau begehrt eine Schöne.

„Wollen wir nicht in ein Kino gehen?“

Die Schöne sagt nicht nein. Beau löst zwei Kimoarten. Parkett dreizehnte Reihe. Das Licht geht aus. Der Film beginnt.

„Nicht hier“, zischt plötzlich das Mädchen, „hätten Sie doch eine Voge genommen!“

„Warum? Finster ist es doch auch hier und hinter uns sitzt niemand.“

Meint das Mädchen:

„Glauben Sie, ich werde meinen Sex Appeal hier in einer so engen Parkettreihe zeigen?“

Rsl.

## Fasching zu Hause

Ein bekannter Wiener Frauenarzt wurde kürzlich von einem älteren, aber noch sehr lebenslustigen Juristen gefragt, warum er eigentlich auf den großen Faschingstesten nie zu sehen sei.

„Bitt Sie, lieber Freund“, meinte lächelnd der Mediziner, „Frauen, die nichts anhaben, seh' ich in meiner Ordination genug!“

Spl.

## Ruhige Hand

Der große Operateur führte das Messer auf den Millimeter genau.

„Er hat eine fabelhaft ruhige Hand“, sagte Csla.

„Mein Bruder auch.“

„Ihr Bruder? Auch Chirurg?“

Cam sagte:

„Nein. Direktor einer Aktiengesellschaft. Er hat eine noch viel ruhiger Hand. Er hat fast zehn Jahren noch nicht die geringste Dividende ausgeschüttet.“

Jhr.

## Bequemer zu haben

Am einem frühen Morgen sah Pieplich auf einer Bank im Park. Niedlich kam vorbei: „Nanu, was machen Sie denn hier in aller Frühe im Park?“

Meinte Pieplich: „Ich lausche dem Gesang der Vögel.“

„Na“, sagte Niedlich, „das können Sie doch im Hause bequemer haben. Kaufen Sie sich doch eine Grammophonplatte mit Nachtigallen-schlag!“

Bege

## Eine Frau überlegt:

Ein Mann, — ein Mann, das ist das, wonach man sich immerfort und immer wieder sehnt.

Angefangen vom sechsten Lebensjahr ungefähr.

Da denkt man: Wenn's bloß Jung Siegfried wär!

Ein Held muß es sein.

Und später: Klug muß er sein und womöglich auch treu.

Und noch später: Hübsch wär's, wenn er bißchen schüchtern wär und scheu.

Und dann kommt er und es ist so wie man es immer erträumt:

Er ist ein Held!

Er ist der beste Mensch auf der Welt!

Und er ist ein Genie.

So verliebt wie jetzt war man überhaupt noch nie!

Und er ist ein Kind.

Manchmal muß man den Kopf über ihn schütteln.

Man muß ihn nehmen und bei den Schultern rütteln

Und sagen: Sei doch vernünftig.

Weil es sonst mal ein Unglück gibt.

Das ist der Moment, in dem man ihn am heißesten liebt!

Und er ist viel, viel besser als wir.

Man kann ihn verehren und man kann zu ihm aufschauen

Und man kann ihm alles, alles anvertrauen.

Das, was noch nie ein Mensch erfahren,

Was uns gequält seit den Kinderjahren,

Er kann es verstehen.

Er kann ganz tief in unsere Seele sehn.

Und irgendwann, in irgend einer Stunde

Da sagt er ganz bestimmt, den Mund an deinem Munde:

Wenn ich dich mal verlassen wollte,

Das könnte nur geschehn, wenn ich irrsinnig werden sollte.

Und sonderbarerweise wird jeder einmal irrsinnig!

Und wär' es einer von den Allerbesten und einer von den

Altzeitreuten,

Dann wird er doch mit derben, ungeschickten Bubenhäuten

Irgendwohin in deine Seele greifen,  
Sicher dort, wo sie am empfindlichsten ist,  
Und wenn du dann aufschreist und erschrocken bist;  
Und dann sieht er dich verwundert an:  
Mein kleines Kind, hat denn das weh getan?

Das, das alles ungefähr, das ist ein Mann!

Lili Grün

## Gradmesser des Vertrauens

Nichter: „Sie sagen, daß Sie den Angeklagten von Kindheit an kennen; man fragen Sie mal den Gerichtsvorsten Ihre Meinung, ob Sie ihn für fähig halten, Geld zu stehlen.“

Zunge: „Um welchen Betrag handelt es sich denn?“

## Der kleine Kavalier

Die Mutter gab dem kleinen Harry den Auftrag, Schwefkerchen sicher nach der Schule zu bringen, und er kam nach Erledigung dieses Auftrages viel schneller zurück, als sie erwartet hatte.

„Haß du auch Mary wie eine kleine Lady behandelt?“ fragte sie.

„Nein“, war die kurze Antwort, „nichts von Lady und Gentleman, ich hab sie den ganzen Weg vor mir hergeführt.“

## Amtsdeutsch im Amtsblatt

Im Amtsblatt des Bezirksamtes 8. war kürzlich eine Bekanntmachung mit der Überschrift „Entführung eines Fürstergögglings“ zu lesen, in der mitgeteilt wurde, daß ein 15 Jahre altes Mädchen, schwarzer Bogen- typ u. a. entführt worden war. Es hieß dann wörtlich weiter: „Es ist bestimmt anzunehmen, daß sie mit ihren Eltern, bestehend aus einer Mamma und einer Frauensperson, welche auf einem Fahrradgestell einen Hosenkissen mitführen, umherzieht.“ — Man nimmt mit Befriedigung davon Kenntnis, daß auch bei umherziehenden Personen und Jagdtern die „Eltern“ aus einer Mamma und einer Frauensperson „bestehen“.

# BIOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA

der Zahnärzte, macht die Zähne blendend weiß u. beseitigt Mundgeruch. BIOX-ULTRA speit nicht, ist hochkonzentriert, daher sparsam. Gegen lockere Zähne. BIOX-Mundwasser

# L. BERNHEIMER

## ANTIQUITÄTEN = GALERIE

Gobelins :: Antike Möbel :: Antike Stickereien :: Stoffe

Antike Tafelungen, Kamine und Öfen

Vornehme

## WOHNUNGSFÜRRICHTUNGEN

Einzelmöbel :: Möbelstoff :: Orient- u. Deutsche Teppiche

## MÜNCHEN, LENBACHPLATZ 3





Rhein. Metallwarenfabrik, Bad-Sodenberg  
 (bei 200 Stk. 1 Rasierapparat gratis)

## Wünschelrute und Weltraisel

von Alfred Parst Generalmajor a. D.  
 Preis 30 Pfg.

Der Verfasser, selbst ein erfolgreicher Ruten-  
 gänger, behandelt dieses sehr interessante Pro-  
 blem von physikalischen und physiologischen  
 Standpunkt aus und gibt dabei auch Bericht  
 über seine eigenen Erfolge.

Die Wünschelrute ist als Naturerscheinung auch  
 von der Gelehrtenwelt heute längst anerkannt  
 und sie hat sich in der Hand des richtigen  
 Rutengängers außerordentlich bewährt. Die  
 Schrift ist für jeden Interessierten der Pro-  
 blem Interesse entgegen bringt.

G. Hirth Verlag AG, München  
 Herrnsstraße 10

## Wesensverwandte

Freie Menschen, Herren u.  
 Damen, find, sich durch den  
**Band der Freunde**  
 näheren an. Doppelporto  
**KOOBS,**  
 Köln-Holheim 8

Über mein seit 25 Jhr.  
 bewähr. Mittel gegen  
**Haarausfall**  
 Schuppen, kahle Stellen,  
 Hinfällig. völlig. Kahl-  
 köpfe u. glatte Haare  
 höchste Auszeichnung amtl.  
 begl. Dankschreiben  
 Sie. **Grav-Auskunft G.**  
 M. Mayer, München 51,  
 Athenstraße 46

## Lungenkranke

und ihre Ärzte  
 loben begeistert die er-  
 staunlichen Erfolge der  
 Silphoscalin-Behandlung  
 in solchen und ähnlichen  
 Leiden. Schweres, aus-  
 schüttelndes, Lungen-  
 ödem durch Silphoscalin  
 beseitigt. Husten, Auswurf  
 schwindet. Koliken  
 verschwinden. 14 Pfg.  
 Gewichtszunahme in 3 Mon-  
 at. scharf. Nachkontrolle  
 Auswurf. baziillen-  
 frei. Durch Silphoscalin  
 kann die Hoffnung einer  
 Lungenkranke. Asthma-  
 tiker. Bronchitis. er-  
 füllt werden. 80 Tabletten  
 Silphoscalin 3.- Mk. in  
 allen Apotheken bestimmt.  
 Rosen-Apoth. München 2 C. 24

## GESICHTSHAARE

**Damenbart, alle lästigen Haare**  
 entfernt. Elektrolyse garantiert. dauernd ohne Narben.  
 die Spezialistin  
 Hilde Huber, München, Fürstenstr. 19/II r.  
 Ich will Ihnen helfen! Wer selbst von dem Übel schwer  
 heidet und bin jetzt ganz davon befreit. Beratung  
 kostenlos. Beste Referenzen. Mäßige Preise.

## Gegen üblen Mundgeruch

Man will nicht verheimlichen, können Mundgeruch zu  
 haben, daß ich bei dem Geruch Ihrer Zahnpasta  
 „Chlorodont“ nicht nur reinte, welche Zähne helte,  
 sondern auch bei mir jenen üblen Mundgeruch  
 verloren habe. Ich werde die Chlorodont aus-  
 schütten. „ges. G. G. G.“. Berufen Sie  
 zu zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpasta zu  
 14 Pf. Berufen Sie aber auch Chlorodont aus-  
 schütten Sie leben Erfolg dafür gerat.

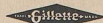
# Wollen Sie sich das Rasieren erleichtern ?

Halten Sie sich ein für allemal an  
 folgende grundlegende Regeln: Erst  
 das Gesicht mit warmem Wasser und  
 Seife abspülen. Dann beim Einseifen  
 den Schaum gut verteilen. Die Schnei-  
 de an der Schläfe einsetzen und die  
 flache Wange mit einem leichten dia-  
 gonalen Strich rasieren. Das übrige  
 Gesicht so rasieren, daß die Schneide  
 immer schräg zum Barte steht. Beim  
 ersten Mal mit dem Strich, beim  
 zweiten Mal gegen den Strich rasieren.

Aber nur eine echte Gillette Klinge  
 dabei verwenden. Gillette Klingen  
 sind aus bestem, zähestählichem Stahl  
 und so haarscharf, daß sie den härte-  
 sten Bart leicht und glatt wegnehmen.



## Echte Gillette



## Rasierapparate und Klingen

GILLETTE SAFETY RAZOR CO. G. M. B. H., HAMBURG 1

Unsere Broschüre über das Rasieren kostenlos von obestehender Adresse zu beziehen

## Ein schönes Bild

# „JUGEND“-KUNSTDRUCKE

enthält solche Nachbildungen der Werke der bekanntesten Künstler, wie Delacroix, Lenbach, Kaulbach, Spitzweg, Feuerbach, Jank, Hoess,  
 Keller-Beutlingen, Zumbusch u. v. a. je nach Format kosten diese künstlerischen 4 Farben-Drucke 50 Pfg., 75 Pfg. oder Mk. 1.-. Ein großer  
 illustrierter Katalog (Preis Mk. 3.-) mit weit über 1000 verkleinerten Abbildungen erleichtert die Wahl.

Zu beziehen durch den Buch- und Kunsthandel: **G. Hirth Verlag AG, München, Herrnsstr. 10**  
 oder durch den unterzeichneten Verlag:

*Nicht die Nerven verlieren*



ist heute mehr denn je Gebot. Lassen auch Sie sich helfen! Aber nehmen Sie das Beste. Für alle Schwächen des Nervensystems (sexuell, Neurochemie).

### Eusexol-Geyka für Männer und Frauen

das aktive Hormon- u. Pflanzenpräparat. Glänzend begutachtet, vitaminreich - von unerreichter Wirkung auf Kraftgefühl und Frische. Garantiert unschädlich. Drei verschiedene Stärken. Jede Packung 5.-RM. Versand durch Nachnahme. Erhältlich in Apotheken. Prospekt kostenlos und Versand nach auswärts durch

**Pharmazeutisches Laboratorium**  
MÜNCHEN - Kaufingerstraße 15, Fernsprecher 93479.

### Graue Haare

Das **Reichs-Edho**

Berlin W 15 b.

verschwinden in 8 Tagen. Keine Farbe, Näh, groß, 6g. Weber, München 155. Kleinzeitr. 401. Keine Nachb.

Liga des Sichthindes Gebildeter. — Prospekt 25 Pfg.

### Therapeut E. Müller's Kräuter-Pulver

bestehend aus 25 verschiedenen n- und ausländischen getrockneten Heilkräutern, die vollständig unschädlich anzuwenden bei Magen- und Darmleiden, Herzbeschwerden, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Gicht, Rheuma, Nervenschmerzen, Arterienverkalkung, Beschwerden der Wechseljahre usw. Es erübrigt sich, Dankschreiben zu veröffentlichten Bestellen Sie noch heute! Auch Sie werden zufrieden sein. Packung für ca. vier Wochen ausreichend Mk. 5.—. Alleiniger Hersteller: Therapeut E. MÜLLER, Leipzig, Ritzstraße 14.

Soeben erschienen:

### „Wirkliches Geld“

Vier leichtverständliche Aufsätze von **FRIEDRICH SAAR** stellv. Landesgerichtsdirektor Landshut/Liss.

Preis 75 Pfg.

Auf dem hier behandelten Gebiete herrscht nicht nur beim einfachen Mann, sondern bis weit in die Kreise der Gebildeten, ja bei diesen bisweilen ganz besonders wegen ihrer verkümmerten Denkfähigkeit, eine derartige Unklarheit und Verwirrung, auch spielen auf diesem Gebiete übliche Interessen eine so unheilvolle Rolle, daß die Wahrheit nicht oft genug gesagt und ins Licht gerückt werden kann.

Zu beziehen durch den Buchhandel; gegen Einsendung von 80 Pfg. liefert der Verlag auch direkt.

**G. Hirth Verlag AG. München**  
Herrnstraße 10

### Delektio

**MAX SCHILLINGER**  
Polizei-Beamter a. D.  
München, Bayerstraße 9,  
Tel. 29757. Auskünfte u.  
Anträge jed. Art. Ermittlung, Beobachtung, Beweismater. i. Prozesse etc., Vatersch.-Sachen.

**BRIEFWECHSEL**  
und Gedankenaustausch durch den privaten Korrespondenz-Zirkel „**LIGA - INTIMUS**“ über ganz Europa verbreitet. Verlangen Sie Prospekt L 55 verschlossen u. diskret geg. Rückporto Sekretariat V. R. O. D., Bonn, Drustraße 7.

### Insertieren bringt Gewinn!

# Die Wirtschafts-Wende

WOCHENSCHRIFT FÜR DEUTSCHE WIRTSCHAFTS-ERNEUERUNG

Herausgeber: Robert Friedlaender-Precht!

Es erscheint wöchentlich ein Heft zum Preise von 50 Pfg., das Vierteljahr Mark 5.—

### DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

ist die einzige Wirtschafts-Zeitschrift, die einen klaren, entscheidenden Aufbau-Plan für unsere notleidende Wirtschaft aufstellt und ihn mit Nachdruck verteidigt.

### DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

hält sich grundsätzlich fern von nebelhaften Weltverbesserungsplänen politischer Färbung, welcher Art immer.

### DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

verfolgt allein positive Ziele. Sie kämpft gegen morsche, heute nicht mehr brauchbare, überholte wirtschaftliche Glaubenssätze und setzt sich ein für notwendige Reformen eines neuen Wirtschafts-Systems. Sie ist gleichzeitig radikal und konservativ.

### DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

verfolgt in erster Linie das Ziel der Behebung der Arbeitslosigkeit, da diese das Kernproblem aller Wirtschaftsnöte ist.

### DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

kämpft ferner für die Beseitigung von Auslandsschulden und Reparationslasten; sie kämpft gegen die Planlosigkeit in der Wirtschaft, gegen Kapitalflucht, gegen Abhängigkeit vom Ausland, gegen Deflation.

### DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

kämpft daher für Hebung der Produktion, für bessere Verteilung der Produktion, für Abbau der Steuern und Zinsslasten, für Schutz der deutschen Landwirtschaft, kurzum für zielbewußte Nationalwirtschaft.

### DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

erscheint jeden Mittwoch.

Die wirtschaftlichen Erschütterungen unserer Zeit waren Anlaß zur Gründung dieser Wochenschrift, die sich nicht polemisierend in den Streit der Meinungen mischt, sondern positive Vorschläge zur Gesundung der deutschen Wirtschaft bringt.

Der Mitarbeiterkreis waltet sich von Woche zu Woche und es sind die besten Köpfe, die sich schon heute um die Fahne der „Wirtschafts-Wende“ scharen. Jedes Heft wird ein bestimmtes Thema behandeln, wie Nationalwirtschaft, Arbeitskrise, Deflation usw.

Unterstützen Sie uns in dem Kampf um die Aufklärung unserer Volksgenossen über die Ursachen der Wirtschaftsnöte durch die Tat, indem Sie bei Ihrem Buchhändler oder direkt beim Verlag die „Wirtschafts-Wende“ für die nächsten drei Monate zum Preise von Mark 5.— bestellen.

Abonnements durch die Buchhandlungen oder durch den unterzeichneten Verlag.

**G. Hirth Verlag AG. München, Herrnstr. 10**

### Ich helfe Ihnen!

Summi, Inopien, Iee, Preisliste durch Wohleben & Weber, G m b H, Berlin W 30/24.

### Bei DURST und HITZE

in allen Apotheken und Drogerien

**Dr. Sandow's Fruchtsalz**  
erfrischend, beruhigend  
Große Packg. Mk. 2.50, kleine Packg. Mk. 1.70



Verleger: Dr. GEORG HIRTH – Schriftleitung: Dr. HANS E. HIRSCH – Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. HANSE HIRSCH, Für den Anzeigenstellen verantwortlich: GEORG POSSELT, sämtlich in München – Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. – Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I, Seiten 28. – Für die Redaktion in Österreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, WIEN XIX, Hochschulgasse 15 – Alle Rechte vorbehalten. – Nachdruck strengstens verboten. – Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., München. – Für den Vertrieb in Hamburg, Inhaber: F. H. MÜLLER, München, Hartraststr. 10.

# *Der Aufrüstungsvorschlag, Frankreichs Beitrag zur Abrüstungs-Konferenz*

F. Heubner

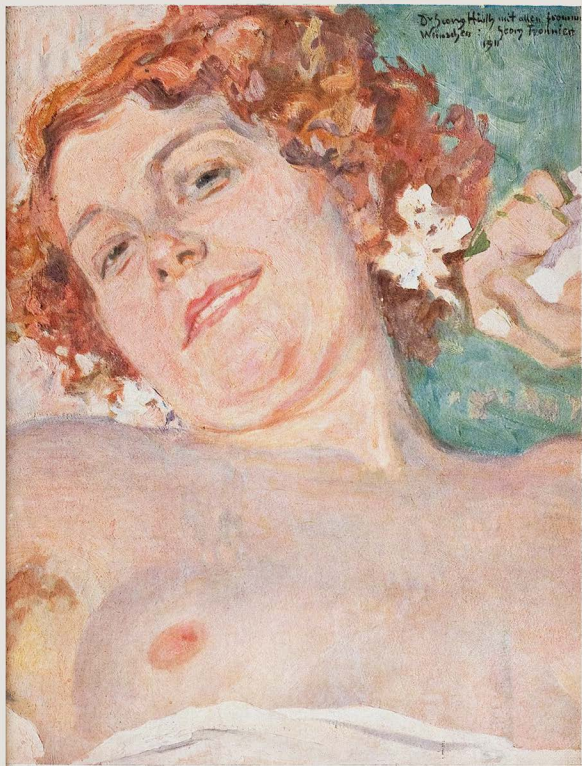


„An dieser Luft werden die Herrschaften wohl einige Wochen zu schlucken haben!“

# J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 / NR. 10



echantin

Georg Tronnier

## Rekorde

VON ERNST VON CSALA

Wir trafen uns auf einem Rout, Alfred, Toni und ich. Das Fest war durchaus als gelungen zu bezeichnen, aber trotzdem fühlt man gelegentlich Verlangen, die jeweiligen Engagements für den Augenblick zurückzustellen und sich anderweitig umzusehen. So spülte uns die Strömung der Ereignisse zusammen, wie sich einmal im Chaos die gleichen Elemente der Materie gefunden haben mochten, worauf sie sich um einen festen Punkt zu kristallisieren strebten. Dieser feste Punkt wurde durch einen Tisch in der stillen Ecke eines Raumes ersetzt, der vergnüglich als Bar eingerichtet war.

Wir sprachen natürlich von unseren Autos und waren alsbald in ein gehäbiges Aufschneiden hineingeraten. Wir erzählten von den Touren, die wir im Sommer gemacht hatten oder gemacht haben wollten: phantastische Situationen kamen da zum Vorschein, in denen wir unsere Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart bewiesen hatten, wir waren an haarsträubenden Abgründen vorbeigefahren, über verglaste Straßensücke und so still vergab, daß der Wagen oftmals nur auf den beiden Vorderrädern gestanden hatte. Verbrauch an Benzin und Öl? Einfach lächerlich wenig, kaum der Rede wert — und bei diesen Leistungen! Der gewiegteste Händler wäre schamot geworden, wenn er von einem Wagen, den er anpreis, ähnliche Behauptungen aufgestellt hätte. — Vergangst geht er ja wie der Teufel, aber, mein Lieber, du solltest ihn einmal in der Ebene, auf der Geraden sehen — soweit da von Gehehen werden überhaupt gesprochen werden kann! — Ziffern, Kilometer, Minuten und Sekunden schwirrten in der Luft umher, daß Etard, Ghiron und Caracciola vom bloßen Zuhören Minderwertigkeitskomplexe bekommen hätten.

Als keinem mehr etwas einfiel, womit er den anderen übertrumpfen könnte, begannen wir von Frauen zu sprechen.

„Kinder, da ist mir etwas Herliches passiert“, holte Alfred aus, „heute im Sommer, zwischen Koebecken und Eschebrügge. Kurz vor diesem

Nest geht mein zweiter Reservepneu flühen; ich bin zwar nicht abergläubisch, aber ich finde, man soll dem Teufel keinen allzu großen Spielraum für eventuelle Autodefekte einräumen. Ich blieb also bei der nächsten Benzinstation stehen; richtig hing ein Schild da: „Reparatur“. Sehr vertrauensweckend sah die Bude nicht aus, aber schließlich, wo Pneu zu flühen, das würde der Mischke wohl noch zuwege bringen. Der Meister erschien, ich deutete auf die beiden welken Räder; er nickte. Ob ich nicht ins Haus treten wollte? Es geht in Strömen. Ich öffnete die Türe, die mir sein Finger gewiesen hatte, und kam in eine winzige Stube. Durch das Fenster sah ich, wie der Meister meine beiden Räder in einen gegenüberliegenden Schuppen rollte, wo er sich an die Arbeit machte; offenbar hatte er keine Gesellen. Die Türe hinter mir

kreischte, eine Frau erschien, noch jung und frisch, aber riesengroß und mehr als üppig. Als Begrüßung lachte sie ein verschlafenes Lachen, sie war gut zwei Köpfe größer als ich; dann sahen wir beide in den strömenden Regen hinaus. Drüben im Schuppen wurden meine beiden Pneumatiks geflickt. Das Haus war totenstill. Ich sah mich in der Stube um, sie war blühfauber; außer uns beiden befand sich eigentlich nur noch ein Bett drin, weitausladend und hochgetürmt, wie es die Dimensionen der Haualeute erforderten. Es nahm fast ein Drittel des Raumes ein; das Kopfende und die Pfosten waren mit hübschen primitiven Schnitzereien bedeckt. Wie sind unserer dreie, dachte ich, Peter, das Bett und ich. Na — was soll ich euch viel erzählen, ehe die Pneumatiks fertig waren, hatte ich den entsprechenden Zusammenhang hergestellt.“

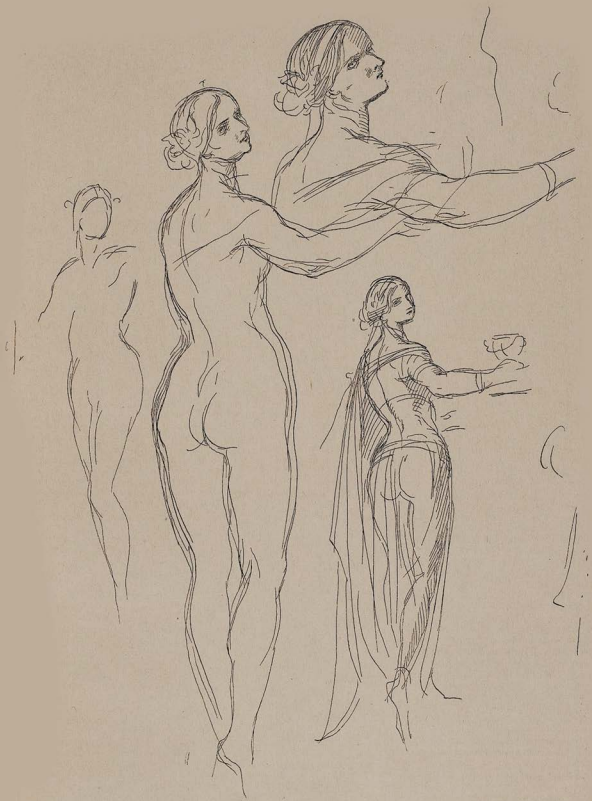
„Ganz tüchtig“, lobten wir, während ich mich anschiekte, meinerseits mit einem Hühnchen zur Unterhaltung beizutragen.

Ich habe in Madonna di Campiglio die Contessa Giuditta Chingardini kennengelernt, ein wunderschönes wildes Frauengemüt; er, der Conte, von einer blödsinnigen Eifersucht. Einmal soll er einen unschuldigen Capitano im Duell niedergeknallt haben, bloß weil er ihn für den Liebhaber seiner Frau hielt. Wenn er jemanden ansah, der sich mit Giuditta unterhielt, erinnerten seine Augen an die Mündungen geladener Pistolen. — Aber zum Glück gab es auch Momente, in denen er nicht herfiel, wenn sich Giuditta auch nicht getraute, anders als mit Blicken zu reagieren. Da heroben war sowieso nichts zu machen, so fragte ich die beiden, ob sie nicht mit mir auf ein paar Tage nach Benedig fahren wollten, es gastierte eben eine berühmte Stagione unten. Sie nahmen an und wie subten los; der Conte sah neben mir, Giuditta im Fond. Das Gespräch kam auf das Schnellfahren, er kannte sich aus. Er behauptete, daß die von der Fabrik garantierte Höchstgeschwindigkeit nur für den Durchschnitt



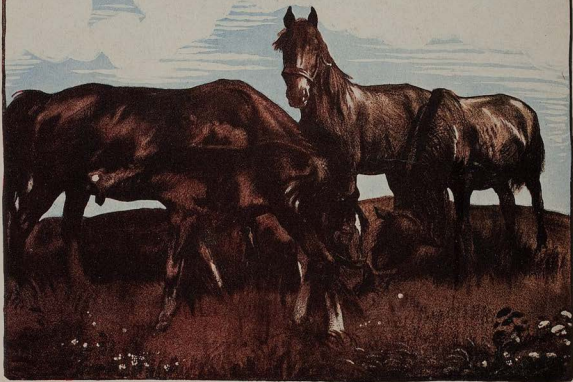
W. Diernhofer







105.  
Saller 07.



Pferde in der Koppel

Jos. Saller

fahrer die oberste Grenze wäre, wie weit man sie überschreiten könnte, wäre Sache der persönlichen Geschicklichkeit; er getraue sich, aus jedem Wagen das Allerletzte herauszuholen. — Wir fuhren eben durch Verona; dann kam die Straße nach Vicenza, fünfzig Kilometer, beinahe schnurgerade. Sie ist erst voriges Jahr frisch asphaltiert worden. — Wie lange brauchen Sie bis Vicenza? fragte er. — Eine halbe Stunde, antwortete ich, um ihn zu reizen. — Wollen Sie wetten, daß ich die Zeit mindestens um zehn Prozent unterbiete? — Ausgeschlossen! — Lassen Sie mich an den Volant, schäumte er, und Sie werden Ihre Wunder erleben! — Ich blieb stehen und kletterte herunter: bitte! — Aber als ich Mühe machte, mich neben ihn zu setzen, schüttelte er den Kopf; er brauche Ellbogenfreiheit, ich möchte die Güte haben, im Fond einzusteigen. Gut, einverstanden. Es war Eins vorbei, die Straßen waren leer um diese Tageszeit; der Gentle legte in einem ungeheuren Tempo los. Tatsächlich gelang es ihm, die Strecke in 26,35 Minuten hinter sich zu bringen, das war mehr Zeit, als wir brauchten. Er konnte doch bei diesem Höllentempo nicht riskieren, sich umzudrehen!

## Das Märzensterben

Wenn auf den Rainen wieder Gras gedeiht und sich die Wintersaaten frischer färben, kommt auf dem Land bei uns zuhaus die Zeit, in der die meisten alten Leute sterben.

Es legt die helle, herbe Märzenluft wie eine Hand sich ihnen auf die Lungen und drückt sie wieder in die Strohsackgruft, aus der sich manche jüngst erst aufgeschwungen.

In ihrem Wollhemd liegen sie und sehn den Wind die Saaten vor dem Fenster zausen und hör'n die Gänse auf die Weide gehn und nachts den Löfwind in den Kronen brausen.

Die fette Suppe bleibt im Teller stehn, der Sirup steht um ihren Mund in Krusten; die Hansgenossen lassen sie versehn und überlassen dann sie ihrem Husten.

Sie sehn noch blinzeln, wie sich im Geist die Spitzen runceln und die Knospen häuten; und in den ersten milden Tagen läßt der Mesner oft das Zügelglocklein läuten.

Theodor Kramer

Ein verständnisvolles Grinsen folgte. Herrgott, was waren wir doch für Kerle!

Nun kam Toni an die Reihe.

„Es ist vielleicht vierzehn Tage her, da erschien die Tochter meines Chauffeurs bei mir: der Papa läge mit einer leichten Erkältung zu Bett. Sie ist ein bildhübscher, radselwörter Teufel. Wollen Sie nicht ein wenig Nosh nehm'n? Eine Zigarette? — Sie saß in dem großen Lederfauteuil neben meinem Schrecksisch, ganz in sich zusammengerollt; ein Lichtstrahl der Lampe streifte ihr Auge, daß es förmlich aufglühte. Gest! war nichts von ihr zu sehen, alles war schwarz und im Schatten, nur dieses dunkle Tierauge funkelte auf mich herüber. — Nach ein paar Tagen kam sie unter irgendeinem Vorwand wieder; da konnte ich nicht mehr anders und küßte sie. — Und noch ein paar Tage später erschien sie wieder, ganz ernst und gefast, ohne eine Spur von Vertelgenheit oder Koketterie. Da wollte ich im Laufe der Unterhaltung eine Stelle südlich ihres Halses küssen, wobei sich ihr Kleid als bündelnd erwies. Da sie nicht herausglimpfen wollte? — Sie nickte, als hätte sie es nicht anders erwartet. Darunter hatte sie nur mehr ein

dünes Hemdchen an, aus roter Crêpe de Chine mit Spitzen, sichtlich ihr erstes und einziges, von ihren Ersparnissen gekauft, sichtlich erst vor einer Stunde angezogen; es hatte noch ganz schärfe Bügelfalten. — Weshalb das Licht aus, sagte sie leise.

„Na und?“ fielen wir über ihn her, „was ist da weiter dabei?“

„D — nichts“, antwortete er mit einem milden Lächeln, „aber das habe ich wirklich erlebt“.

## Automat für Untermieter

Von Robert Anton

Ich wohnte damals bei der verwitweten Frau von Jzewitsch, Berlin, Feldenauer Hauptstrasse. Als Untermieter. Von den Wänden klickten die Gesichter derer von Jzewitsch, teils photographiert, teils gemalt. Drunten, auf der Straße, ratterte der Autobus 3, die Straßenbahnen klingelten, aus der Station der Untergrundbahn strömten die Menschen, über meinem Kopf brauseten die Züge der Stadtbahn und die Automobile tusteten Tag und Nacht. Außerdem gab es: ein Telefon — Frau von Jzewitsch sagte „Telephon“ mit einem sehr langen und nachher sehr kurzen „e“ —, im Vorzimmer einen ausgeflopfen Vogel, eine Küche, in der es immer nach grünen Heringen und ein Badezimmer, in dem es ebenso konsequent nach grüner Seife duftete.

Meine Beziehungen zu Frau von Jzewitsch waren so, wie die Beziehungen eines ordentlichen Untermieters zu einer ordentlichen Wirtin zu sein haben. Am ersten zahlte ich meine Miete. Im Sekretär — in meinem Zimmer war ein versperbarer Sekretär — lag ein Zettel: „Leute, die anderer Menschen Vaden mit Nachschlüssel öffnen, um zu schnüffeln, sind Schweinehunde und sollten gehorft werden.“ Man kann schließlich nie wissen. Wenn ich die Frau zufällig mal sah, grüßte ich sehr höflich. Zu Weihnachten schenkte ich den Kindern Bonbons. Morgens um halb acht klopfte Frau von Jzewitsch energisch an meine Tür. Ich stand auf, ging ins Badezimmer hinüber. Wenn ich zurückkam, war mein Zimmer aufgeräumt, der Ofen war geheizt und die Post lag neben dem Frühstückstablett auf dem Tisch. Nachher ging ich fort. Kam wieder heim, früh oder spät, sperrte den Sekretär auf, spannte Papier in die Schreibmaschine, schrieb... Manchmal ging ich nachher wieder fort. In ein Kino. Ins Kaffeehaus. Zu Bekannten. Immer dann, wenn das fremde Schweigen der Jzewitsch geschmückten Wände alle Lebensmöglichkeit zu ersticken drohte.

Mit der Wirtin sprechen? Was?!

Eines Nachmittags saß ich wieder am Schreibtisch und blätterte in einem Buch. Durch die geschlossenen Fenster und herabschallenden Vorhänge drang das beständige, erregte Brausen der Straße. Mehrere Generationen derer „von Jzewitsch“ langweilten sich an den Wänden. Hinter dem einen Jzewitsch, dem mit dem „Es ist erreicht“ Schmeichelein, gab es übrigens Wangen. Aber das habe ich erst später

erfahren. Ja, also an diesem Nachmittag klopfte Frau von Jzewitsch aufstöhnend an meine Tür, entschuldigte sich, sagte, sie gehe bloß mal einholen und wenn das Telephon läute, möge ich so gut sein und ran gehen, es könne schließlich auch für mich sein. Auf die Tür brauche ich nicht zu achten. Es kämen vielleicht bloß Bettler.

Sie ging. Ich blieb weiter in meinem Zimmer, eine Uhr tickte, ich hörte den Lärm der Straße, hatte Heimweh, war sehr traurig, suchte nach Schnaps, aber die Pulte war leer, bloß eine Zigarette war noch da und die zündete ich an.

Als sie zu Ende geraucht war, kloppte es. „Und wenn es auch bloß ein Bettler ist!“ dachte ich. „Aber es kann auch Octave sein, der mit mir eine Partie Schach spielen oder Max Grebhard, der mich ins Romanische abholen will.“

Es war natürlich weder Octave noch Grebhard, es war auch kein Bettler, sondern ein ältester Mensch mit legendärem Rastchen unter dem Arm.

„Wohnen Sie hier in Untermieter?“ fragte er.



Russische Bettler

„Ja.“

„Dann komme ich zu Ihnen.“

Ich verstand nicht. Der Fremde stellte seinen Fuß auf die Türschwelle, so daß ich nicht schließen konnte und begann zu sprechen:

„Untermieter haben ein trauriges Schicksal“,

## Poem

Von Jakob Haringer

Manchmal such ich mich noch in einem alten Lied,  
auf einem Kinderbild  
oder im Mohn, der verblüht.  
In einem waltigen Brief  
und einem spielenden Hund.  
Ach, und ich bin mir so fremd,  
Gott! und das Herz ist so wund.  
Manchmal such ich mich lang  
in einem Mädchengebel,  
in einer Fahne, die rot  
durch die Märzgassen hinweht.  
Manchmal such ich mich noch  
auf einem Berg oder Meer,  
In einem Kleid, einem Haar —  
Und find mich doch nimmermehr.

Pontus Barabane

Pontus Barabane

sagte er. „Erich Köfner hat das in einem ausgezeichneten Gedicht geschildert. Kennen Sie es? Also, das müssen Sie lesen. Untermieter haben kein Heim. Es gibt kaum einen Menschen, der ihnen auf anständige Weise guten Tag“ sagt. Sie werden da geduldet, weil sie bezahlen, aber sie stören. Und sie fühlen, daß sie stören, und sind drum nie zu Hause. Darum offeriere ich meinen Apparat für Untermieter, den neuzeitlichen Ersatz für Familienleben.“

„Hm... Was kann der Apparat?“

„Sprechen. Das Familienleben besteht doch aus Reden. Man wohnt hier, in den Schließ, zehn Pfennig, drückt am Hebel links und der Automat spricht.“

„Was sagt er?“

„Ja, das ist der Vorteil, den er gegen eine wirkliche Familie bietet. Er ist unerschrocken, toll und sensibel. An der Art, wie Sie den

Hebel herunterdrücken, merkt er, was Sie in diesem Augenblick von einem Ihnen nahe stehenden Menschen gerne hören möchten — und sagt es.“

„Aber nein!“

„Doch. Er sagt zum Beispiel: Guten Morgen, mein Schatz, hast du gut geschlafen?“ Oder: „Rausch doch nicht so viel! Dunkel Edward ist auch deshalb an Verkalkung gestorben!“ Oder: „Und wenn es auch jetzt dreckig geht... ich glaub an dich! Du wiest deinen Weg machen, bestimmt wiest du!“ Oder: „Die Person ist wirklich nicht wert, daß du so viel an sie denkst. Du wiest dich weg. Sie ist deiner nicht würdig.“ Solche Sachen sagt der Automat. Für zehn Pfennig. Viel billiger als Familienleben und...“ — „Was kostet er?“

Nichts. Ich lasse ihn einfach da. Zeitweise komme ich und leere ihn aus und öle ihn,

damit die Stimme lieb klingt. Das ist gratis.“ Da ich diese Herlichkeiten ausprobieren wollte, ging ich in mein Zimmer, um ein Zehn-pfennigstück zu holen.

Es dauerte eine Weile, bis ich eines gefunden hatte. Als ich wieder zur Tür kam, war der Mann fort. Der Automat mit ihm. Ich spähte ins Treppenhaus, schrie „Hallo!“ Niemand antwortete.

Er ging ich, ein wenig enttäuscht, in mein Zimmer zurück.

Aber immer, so oft es läutete, rannte ich zur Tür. Ich hätte das Wunder, das für zehn Pfennige menschliches Liebesin spendet, gar zu gern gehabt.

Aber so oft es auch läutete... entweder, es war jemand für die Frau von Hergwitz, oder Otavie, der Schach spielen, oder Gerhard, der mit mir ins Romanische wollte. Manchmal war es auch bloß ein Bettler. Zumletzt eigentlich...

Anton Leidl



Regie

Anton Leidl

„Nee, nee, Hilde, du sitzt ja so mies da, wie wenn nur der Brandenburger Tor und nich Jahrtausende uff dich herunterblicken würden!“

## Die „Jugend“ lacht:

Friz und Karl haben eine ausgedehnte Reise hinter sich — Startier. Beide wandeln in S-Schleifen dahin; sowohl die letzte Stufenbahn wie das heimische Schlüsselloch haben sie längst besucht: da landen sie vor einer Latene, in deren Nische sie mühsam das Boer Gasthaus entziffern.

Sturmgeklaut. Ein härtiger Alter öffnet. Friz nimmt Karl beim Kragen und schiebt ihn zur Tür hinein.

„Aber nein, wir können Sie diesen Menschen hier hereinbringen!“ protestiert der Alte, „dies ist ein altbolschewistisches Gasthaus!“

„Macht nie!“ lacht Friz, „so besoffen wie der Karle jetzt is, mißt er davon garzigen!“ T.

Man sprach in Wien über den erst vor kurzer Zeit neubestigten Direktorsplan der Kreditanstalt und nannte in diesem Zusammenhang Direktor Götz von der Dresdener Bank.

„Gö? Gö?“ fragte Wolff, „ist das eine ernste Kandidatur oder auch nur wieder ein Zitat auf die Kreditanstalt.“

J. H. R.

Vor kurzen hatte König Georg von England darüber zu klagen, daß seine Krone nicht gut sitze; sie wackelte ihm auf dem Kopfe. Unter bewaffneter Bedeckung wurde deshalb die Krone aus dem fahbergitterten Behälter des Towers geholt und zu einem Hofjuwelier gebracht, der die Mängel beheben soll.

— Ob der die tiefsten Ursachen finden wird? Teha

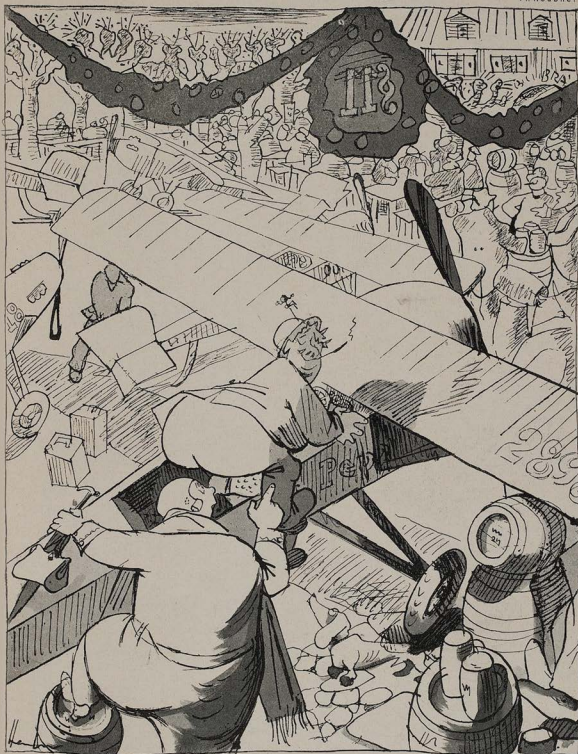
Siegfried Krakauer soll in Raubheim eine Kur gebrauchen. Er fährt hin und besucht sofort den ihm empfohlenen Arzt.

„Mein lieber Herr Krakauer, Sie müssen mindestens 20 Bäder nehmen!“

„Herr Sanitätsrat, wieviel Jahre glauben Sie denn, daß ich hier bleiben soll?“ ruft ganz entsetzt Krakauer.

# Das Volks-Flugzeug

Fr. Heubner



„Dös oane sag' i dir, Xaverl, heit' werd koa Looping mehr g'flog'n!!“  
„Na, na, . . . aber a weng 'trudelt werd doch!!“



# Lob der Jahreszeiten

Von A. Wisbeck

„Ja, ja, Herr Huaber, jeh' san ma scho wieder bald so weit, daß der Frühling kimm. Das geht sozusagen wie ein Salutschuß durch die Natur, wann 's den ersten Bangen Salvator o'schlag'n am Nocherberg deob'n. Da traum' s' schua nacha ersicht nichti ausa, d' Beigeln und d' Schlüßelbleim'n und dös ganz' Glump überanand'. Da streck' s' zahner haben Köpfele aus der vom Frost befreiten Erde, dös Luadern, und der betäubende Duft des Malzes vo die Braueren vermengt sich, sinnverwirrend', wie 's hoast, mit dem würzigen Geruch vo sellenem Ozeanzug. Die Fenster auf, die Herzen auf! — jawoi, ausgelüft werd' 's wieder, das dampfige Schlafzimmer,

und die von der Unbill des Winters a weng stockig gewordenen Mattagen werd'n aus Klopfi, woos d' h'schaugt, jubelt das Herz des Menschen. Da müastest ja koo Mensch net sei, sondern a Viech, bal net dös Glaudi auf deine Seele gang', wannst sichschst, wie d' Madln wieder mit zahner frösch bageiten Waschlusleln daherkemmen, und nicht mehr glüchtig vorbeigen müassen, was dahinter is. Wissen E', dös hab' i gern, wann 's a weng rollt unter so an Bluselet, waschenga mi scho: net auf und ab, sondern hi und her! J' sag', wie 's is: a Madl, dös wo im Lenz einen Büstenhalter umschallt, kann meinem Herzen nicht so recht nabekommen. Da müast eis kloa und stamma sei. Warum?



Der Sanfte

Paul Urban

Indem weil ich in dera Zeit die knospende Natur liebe. Hab' i recht oder net? Eagen E' mir nur g'rad heraus, welches daß Eahner Meinung is!

„Freili hab'n E' recht, Herr Nachbar! Aber der Summer is aa net ohne, wann 's so hoag is, daß die 's Wasser vo der Platten bis in die Stiefl abeint. Da mu a s' halt nacha janso, obst wußt oder net, und dieses beruhigt dein Gewissen, indem wei nun das Bier koo Lugue mehr, sondern ein Bedürfnis des menschlichen Körpers geworden ist. Müastest ja ei twoden wie a Hugel, wann du den schädlichen Einflüssen der Temperatur nicht durch trüchliche Zufuhr vo Flüssigkeit begagnen tatst. Mir war's gnuu, als Mumi'e ei g'fargt werd'n, wie der fell Kint auf kloppten hint! Was aber die Damenwelt betrifft, so müast i sag'n: Im Summer bevorzugt der erfahre ne Lebemann das äppige Weib, das wo, wie ma so sag, die Reife der Natur verkörpert tuat. Darf scho a weng Schwärzen hab'n, da, wo 's h'g'höet, und a himmiblau's Hängemattel voen bi — warum denn net? Mit so zwoo Jenner durch ein Kornfeld luftwandeln, die genöblte Hand hint deob'n, wie auf Eisen — Eö, i sag, wie 's is: Auch der Summer hat seine Freuden für den echten Naturfreund, und wann ich über der Liebe den Radi vergessen hab', so soll das nicht heaßen, daß er zu verachten ist. Aber den Läng' nach g'hört er aufg'schnitten, sonst lagt er si' auf 'n Mag'n!

„Und der Herbst steht, wie ma so sag, ganz unter dem Zeichen des Oktoberfestes. Die Natur laßt schon schtad aus, aber der Mensch net, denn sein Wille begwinget den Tod'. Absterb' n! Na, jeh' g'rad net! An Referlober in d' Hand, a Bratendl zwöischen zwoo Radi, und an Steckerfisch ob'n d'rauf, a zünftige Blechsupp dazua und mit einer fischen Dame auf 'n Karussell in an Schwann ein'g'hoch, da werd nacha aus der sogenannten Melancholie des Herbstes a Pfund'sgaudi. Dös oangige, was die Vergänglichkeit a weng o'zoagt, is dös, daß d' jeden Tag mit einer anderen pouffer'n tuuß. Aber dös is ja g'rad dös Bierchei, wo der Kaffalire an O'sallen dro hat. Stiechl gern aus deiner Briefstafchen a weng voas raus, woos du dich dafür als Lebemann fühlen derst!

„Jawoi, aber man darf auch nicht ung'recht sei — auch der Winter hat seine Freuden. Warum? 's Bier is bei dera Kälten nur mehr zum Nahrungsmittel werd'n, die Lebenschöf-



„Huch, Max, du darfst nicht schauen!“

„Ja, ich sehe es, Schatz!“

[„Le Rire“]





*In dem internationalen Preisausschreiben zu einem Wandgemälde für den Konferenzsaal in Genf, hat unser Mitarbeiter H. Marxen mit obigem Entwurf „Frieden auf der Erde“ einen Preis erhalten*

## Gedicht in Sack und Asche

Von Walther C. F. Lierke

Geh in dich, Mensch! Europa steht am Rande  
des Abgrunds, und wer weiß: es purzelt rein.  
Denn eine Politik floriert von Land zu Lande!  
—: Na fein!

Was machen sie denn eigentlich, die vielen Herrn,  
die die Verantwortung in bar beziehen?  
Wenn sie an jedem Aste, bis er abbricht, zernn,  
wird doch der Baum nicht grün!

Und läßt du deine Blicke weiter schweifen  
ins einzelne zivile Leben,  
da ist der Unsinn dreimal dick zu greifen.  
Was soll das geben?! —

Geh in dich, Mensch! Ban deine Existenz  
auf nichts, auf gar nichts! Denn es kommt kein Wunder.  
Looping the loop in Permanenz! —:  
der Halsbruch-Grundsatz für den Daseinsplunder.

für das schöne Geschlecht laßt bei zwölf Grad unter Null a schö' langsam aus — jetzt kassst endli' amoi in Ruach dein' Laroel spui'n. Wann 's draussen recht schneib und' so kalt is, daß die der Schnapstafel in die Nasenlöcher 'sammig' friert, am waarna Ofen an Herzelo auf 'n Tisch hi'g'bau, daß nur a so schnell, da versucht der geimne Winter, wa ma so sagt, vergeblich, dein Herz in Eisessfesseln zu schlagen. Ausg'schmirt is er, der Haderlump, der tauert, indem weil sich der Mensch der Neuzeit vom Wechsel der Jahreszeiten unabhängig g'macht hat. Der kann ihn sozusagen — !"

## Der Barbier weiß Bescheid

Von Kurt Miethke

Das Telefon schrillte.

Jaff nahm den Hörer ab und legte ihn ans Ohr.

Eine Stimme sagte:

"Gefahr."

Jaff wurde blaß. Lauschte. Nichts war mehr zu hören. Jaff wusste, was dieses Wort für ihn bedeutete. Die gespenstische Verbrecherbande, die von Walter Räder geführt wurde, hatte schon mehr als einmal gedroht, daß sie ihn aus der Welt schaffen würde und zwar bei

der ersten besten Gelegenheit. Nun aber mußte man Wind davon bekommen haben, daß Jaff in seiner Wohnung ein Paket mit hunderttausend Dollars verborgen hatte. Nun sollte der große Schlag erfolgen.

Jaff grinst.

Rief das Amt an und verlangte eine Nummer. Eine wohlbekannte Stimme meldete sich.

"Bist du es?" fragte Jaff.

"Ja, hier John. Was ist los?"

"Man ist unterwegs. Für alle Fälle teile ich dir mit, daß der Barbier jede gewünschte Auskunft erteilt. Auf Wiederhören."

"Alles Gute", sagte John.

Jaff legte den Hörer ab. Prüfte seine Revolver und legte sich auf das Sofa. Es war sinnlos, etwas zu unternehmen. Seine eigenen Anhänger hatten ihn verlassen bis auf zwei. Der erste war derjenige, der das Wort "Gefahr" telefoniert hatte, und der zweite war John.

Er konnte seinen Schicksal nicht entgehen.

Wenigstens sollten die Durschen sein Geld nicht kriegen! Das war für John und den anderen bestimmt. Die Räderbande würde es nicht finden, diese Gewissheit hatte er wenigstens. Eine halbe Stunde später lag Jaff als ein toter Mann auf dem Boden seines Zimmers und eine Horde von Verbrechern durchwühlte

seine ganze Wohnung von oben bis unten. Man rühte die Schränke ab, man kloppte die Hände, man warf Blumenkörbe entwei, man sprengte den Welschschrank, man durchwühlte den Schreibtisch, das Bett, die Bibliothek, aber man fand keine Spur von den hunderttausend Dollars, die sich unspürbar verstreuen zu haben schienen.

Man schraubte die Tischbeine ab, man öffnete die Konferenztische in der Küche und die Weinflaschen im Keller, aber man fand keine Spur von den hunderttausend Dollars.

Man hatte das Gespräch Jaffs mit John natürlich abgehört, aber erstens wusste man nicht, wer sich unter dem Decknamen John verbarg und zweitens, wer machte der Barbier sein, der jede gewünschte Auskunft erteilte? Die Stadt war riesengroß und man konnte nicht sämtliche Barbier nach den hunderttausend Dollars fragen. Außerdem wusste man, daß Jaff sich immer selbst rasiert hatte. Der "Barbier" mußte also ein Deckname für einen Unbekannten sein, dem Jaff das Versteck mitgeteilt hatte. Es war völlig aussichtslos, nach diesem Unbekannten zu suchen. Die Bande, unter Raders persönlicher Führung, war gezwungen, das Geld selbst zu finden. Aber sie fand es nicht.

Während verließ Räder nach zehnjährigem vergeblichem Suchen die Wohnung Jaffs, die einem Zimmerfeld gleich. Man hatte die Tapete von den Wänden gerissen und aus vielen Ritzen waren weiße Wolken von Federn gepollen, die sich wie Schner auf alle Möbel gelegt hatten. Zwischen all dem chaotischen Durcheinander jedoch lag ein stiller Mann mit einem teuren

308. Gels



Überall zu vermieten!

„Ja, ja, — nix wie Großwohnungen! A kloane Wohnung kriagst heut' alleweil no' net!“

## Die Katze über'n Weg

Von G. Günther

Als er ein kleiner Junge war, ist ihm eine Katze über den Weg gelaufen. Eigentlich liebt er Katzen sehr. Und es war eine wunderhübsche Katze.

Er hätte gerne mit ihr gespielt. Aber da kam gerade ein Radfahrer und warf den kleinen Jungen um. Er verlor sich. Er erhob sich wieder.

Zimmerlein: Katzen, die über den Weg laufen, bringen Unglück.

Als er ein großer Junge war, besser gesagt: ein junger Mann, lief ihm wieder eine Katze über den Weg. Ein allerliebste Mädchen-Kätzlein mit reinen Krallen. Eigentlich liebt er Katzen sehr.

Er hätte gerne mit dem Kätzlein gespielt. Aber das Kätzlein spielte mit ihm. Raunerte ihn. Es verlegte ihn äußerlich und innerlich. Schließlich ließ ihm das Kätzlein davon. Wieder ist es wahr geworden: Katzen, die über den Weg laufen, bringen Unglück.

Nun hat er noch einige kleine Kätzlein, die ihm die große Katze zurückgelassen hat. Sie sind undankbar. Sie quälen ihn. Und, wie die Kartenfischlagerin sagt: „Über einen kurzen Weg werden auch sie davonlaufen. Aber'n Weg laufen. Und Unglück bringen.“

Wen? Dem Mann, der sich um ihre ertöhl aufhält.



### Aufgeklärte Jugend

„Sag mal, Hedchen, würde es dich freuen, wenn dir der Storch ein Brüderchen brächte?“ — „Wenn's mich nicht freut, wär's ja doch schon zu spät!“

phirrenden Lächeln in seinem erstorbenen Gesicht. Wenige Stunden später schlich sich lautlos eine dunkle Gestalt in die verwüstete Wohnung — John.

Er kletterte über die umgefügten Möbel hinweg und begab sich zu dem Grammophon, das in der Ecke stand. Er öffnete das Plattenalbum, leuchtete mit seiner Blendlaterne über die Aufschriften der Schallplatten und zog eine davon heraus.

Dann entnahm er seiner Tasche eine Schachtel mit leise spielenden Nadeln, überzeugte sich davon, daß er völlig allein war und legte die Platte auf.

Eine zarte Musik erschallte und dann hob ein Sänger zu singen an. Es war eine Arie in italienischer Sprache.

Die Arie des Barbiers aus Rossinis „Barbier von Sevilla“.

Plötzlich endete die Musik und eine völlig andere Stimme, die Stimme Zeffis, sagte:

„Im Starenkasten an dem Baum vor meinem Hause.“

John stellte lächelnd den Apparat ab.

Nahm die Platte herunter und warf sie an die Wand, so daß sie in tausend Splitter zerfiel.

Der „Barbier von Sevilla“ hatte ihm das Versteck des Geldes verraten.

Riders Bande, die später die Platten splitter fand, ahnte die Bedeutung des Etiketts, das jenseits unversehrt geblieben war.

Und ahnte auch die Lösung des Geheimnisses.

Aber zu spät, viel zu spät, denn zu jener Zeit war der Starenkasten an dem Baum vor Zeffis Haus längst leer . . . . .

### Kleine Auswahl

Bei Klein-Ellis Tante sind Zwillinge angekommen.

Ellis wird zu Hause gefragt, wie ihr denn die Kinderchen gefallen haben.

„Ach weißt du, Vati, die Auswahl ist ja nicht sehr groß, aber das eine würde ich doch behalten!“ war die Antwort.



## Die ruhige Form meiner Uhr wird mich nie langweilen

RENÉE SENTENIS  
die berühmte Bild-  
hauerin

„Eine Uhr soll nach Möglichkeit formvollendet sein. Das macht mir meine Alpina unentbehrlich. Ihre ruhige Form gefällt mir und wird mir nie langweilig werden.“

Ich trenne mich auch nie von diesem Zeitmahner, der bei der Arbeit wie beim Sport immer zuverlässig bleibt.“

RENÉE SENTENIS

Nicht zufällig wählt die künstlerisch empfindende Frau die schöne Alpina Uhr, in der sich Formvollendung und größte Genauigkeit vereinigen. Zum Sport, zur Arbeit, zu festlichen Veranstaltungen — immer hat Alpina eine geeignete Form bereit; die einfach-schlichte Sport- und Tagesuhr, die kostbare kleine Schmuckuhr für das Abendkleid der Dame, die flache, elegante Taschenuhr für den Frack oder Smoking des Herrn.

Achten Sie beim Einkauf auf das Wahrzeichen der Alpina-Uhrengeschäfte: das rote Dreieck. Etwa 1000 solcher Geschäfte im Deutschen Reiche.

Die Erzeugnisse der weltberühmten Alpina-Grüen Uhrenfabriken tragen diese beiden Namen:

ALPINA-GRUEN: die Präzisionsuhr in höchster Vollendung.

ALPINA: die anerkannte Präzisionsuhr.



Neueste Modelle der Alpina-Armbanduhren für Damen und Herren

## Alpina Uhren

ALPINA - GRUEN UHREN FABRIKEN





## Lungenkranke

und ihre Ärzte loben begeistert die erstaunlichen Erfolge der Silphoscalin-Behandlung in solchen und ähnlichen Originalberichten. Schweres, ausschüttelbares Lungenleiden durch Silphoscalin beseitigt. Fieber, Nachtschweiß, Husten, Auswurf schwanden. Kolossal Appetit, 56 Pfd. Gewichtszunahme in 5 Mon., bei lichterlicher Nachkontrolle. Auswurf, bezügelte. Durch Silphoscalin kann die Hoffnung vieler Lungenkranker, Asthmatischer, Bronchitisler erfüllt werden. 80 Tabletten Silphoscalin 3.- M. in allen Apotheken bestimmt. **Rosen-Apoth., München 7 C. 74**

### GESICHTSHAARE

**Damenbart, alle lästigen Haare entfernt m. Elektrolyse gerant, f. dauernd ohne Narben die Spezialität**

Hilde Huber, München, Fürstenstr. 19/II r. Ich will Ihnen helfen! Wer selbst von dem Übel schwer befallen ist, hilft auch anderen. **Beratung kostenlos. Beste Referenzen. Mäßige Preise.**

### Jetzt ist die Zeit der Erkältungskrankheiten u. Katarrhe!

Sagen Sie nicht: „Ach, das bilden Husten, die leichte Heiserkeit.“ Aus einem scheinbar leichten Katarrh entwickeln sich oft schwere Folgeerscheinungen. Beugen Sie rechtzeitig diesen schlimmen Nachwirkungen vor. Gebrauchen Sie sofort Carmol-Katarrh-Pastillen. Carmol-Katarrh-Pastillen sind das Beste gegen Husten und Heiserkeit.

Sieben erschienen:

## Wirkliches Geld“

75  
Vier leichtverständliche Aufsätze von  
**FRIEDRICH SAAR**

stellf. Landgerichtsdirektor Landshut/Han

Preis 75 Pfg.

Auf dem hier behandelten Gebiete herrscht nicht nur beim einfachen Mann, sondern bis weit in die Kreise der Gebildeten, ja bei diesen besonders, gewisse ganz besondere, wegen ihrer verunstetelten Denkmuster eine gewisse Unklarheit und Verwirrung, auch spielen auf diesem Gebiete wohl Interesse eine so unheilvolle Rolle, daß die Wahrheit nicht oft genug gesagt und ins Licht gerückt werden kann.

Zu beziehen durch den Buchhandel; gegen Einsendung von 80 Pfg. liefert der Verlag auch direkt

**G. Hirth Verlag AG. München**

Herrnstraße 10

### ● Graue Haare

nicht töben, verlangen die Gratio-Beratung mit Garantie über neuen Vertriebs. Frau Marie Witter, Wuppertal W.S., Homburgstr. 12/1.

### VEREINSAMTE FRAUEN

u. Herren, gehemmt, enttäuscht, unverständlich, er. Ist die S.O.S.-Korrespondenz. Ausführl. Prospekt gegen M. 30 Rückporto. S.O.S.-Verlag, Berlin, Holtenauer, 1000, Friedrichstraße 46

# Wollen Sie sich das Rasieren erleichtern ?

Halten Sie sich ein für allemal an folgende grundlegende Regeln: Erst das Gesicht mit warmem Wasser und Seife abspülen. Dann beim Einseifen den Schaum gut verteilen. Die Schneide an der Schläfe einsetzen und die flache Wange mit einem leichten diagonalen Strich rasieren. Das übrige Gesicht so rasieren, daß die Schneide immer schräg zum Barte steht. Beim ersten Mal mit dem Strich, beim zweiten Mal gegen den Strich rasieren.

Aber nur eine echte Gillette Klinge dabei verwenden. Gillette Klingen sind aus bestem, zähelestischem Stahl und so haarscharf, daß sie den härtesten Bart leicht und glatt wegnehmen.



## Echte Gillette

### Rasierapparate und Klingen

GILLETTE SAFETY RAZOR CO. G. M. B. H., HAMBURG 1

Unsere Broschüre über das Rasieren kostenlos von obenstehender Adresse zu beziehen

## Ein schönes Bild

# „JUGEND“-KUNSTDRUCKE

enthält solche Nachbildungen der Werke der bekanntesten Künstler, wie Delregger, Lenbach, Kaulbach, Spitzweg, Feuerbach, Jank, Hoess, Keller-Reutlingen, Zumbusch u. v. a. Je nach Format kosten diese künstlerischen 4 Farben-Drucke 50 Pfg., 75 Pfg. oder Mk. 1.-. Ein großer illustrierter Katalog (Preis Mk. 3.-) mit weit über 1000 verkleinerten Abbildungen erleichtert die Wahl.

Zu beziehen durch den Buch- und Kunsthandel oder durch den unterzeichneten Verlag:

**G. Hirth Verlag AG. München, Herrnstr. 10**



Nicht die Nerven verlieren



Ist heute mehr denn je Gebot, Leiden auch Sie sich helfen! Aber nehmen Sie das Beste. Für alle Schwächen des Nervensystems (Jugend, Neurasthenie).

### Eusexol-Geyka für Männer und Frauen

das aktive Hormon- u. Pflanzenpräparat. Gänzlich beugrecht, vitaminreich von unerreichter Wirkung auf Kraftgefühl und Frische. Garantiert unschädlich. Drei verschiedene Stärken. Jede Packung 8.-RM. Versand durch Nachnahme. Erhältlich in Apotheken. Prospekte kostenlos und Versand nach auswärts gratis.

**Pharmazeutisches Laboratorium**

MÜNCHEN - Kasingerstraße 15, Fernsprecher 93479.



**1000** verschiedene Briefmarken

dazu ein auswechselbares Briefmarkenalbum, 288 Seiten stark, Raum für zirka 12.500 Marken, 1000 Klebstücke nur

12.- RM. franko.

Fa. Carl Willadt, Pierzhelm 2

Gegründet 1914. Verlangen Sie meine Europakarte!

### Therapeut E. Müller's Kräuter-Pulver

bestehend aus 28 verschiedenen n- und ausländischen getrockneten Heilkräutern. Vollständig unschädlich anzuwenden bei Magen- und Darmleiden, Herzbeschwerden, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Gicht, Rheuma, Nervenleiden, Arterienverkalkung, Beschwerden der Wechseljahre usw. Es erübrigt sich Dankeschreiben zu veröffentlichen. Bestellen Sie noch heute! Auch Sie werden zufrieden sein. Packung für ca. vier Wochen ausreichend Mk. 1.-. Alleiner Hersteller Therapeut E. MÜLLER, Leipzig, Elsterstraße 14.

## Der große Irrtum der Medizin

Arbeits- u. Blutdruckkorrektur bei Herzleiden, hoher Blutdruck, Kopfschmerz, Asthma, Arteriosklerose, Gicht, Kropf, Nervosität, Zucker usw. von

Dr. Frz. Reichert, München, Friedrichstraße 17, Preis 3 Mk., 3. Auflage

Verlag I. Reichert, Friedrichstr. 17

## Frauenbart Warzen, Muttermale



VORHER Spezialistin NACHHER

MARY DIRNHOFER

Luisenstr. 51 • Telef. 58119

Zahlreiche Dankeschreiben • 30-jährige Erfahrung

Auskunft umsonst, wie man von sofort befreit wird. Alter u. Geschlecht angeben.  
**Dr. med. Eisenbach, München 14, Dahnawegstr. 15**

# Die Wirtschafts-Wende

ZEITSCHRIFT FÜR DEUTSCHE WIRTSCHAFTSERNEUERUNG

Herausgeber: Robert Friedlaender-Prechtl

Es erscheint zweimal monatlich ein Heft zum Preise von je 50 Pfg., das Halbjahr Mk. 5.—

### DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

Ist die einzige Wirtschafts-Zeitschrift, die einen klaren, entscheidenden Aufbau-Plan für unsere notleidende Wirtschaft aufstellt und ihn mit Nachdruck verfolgt.

### DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

hält sich grundsätzlich fern von nebelhaften Weltverbesserungsplänen politischer Färbung, welcher Art immer.

### DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

verfolgt allein positive Ziele. Sie kämpft gegen morsche, heute nicht mehr brauchbare überholte wirtschaftliche Glaubenssätze und setzt sich ein für notwendige Reformen eines neuen Wirtschafts-Systems. Sie ist gleichzeitig radikal und konservativ.

### DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

verfolgt in erster Linie das Ziel der Behebung der Arbeitslosigkeit, da diese das Kernproblem aller Wirtschaftsnöte ist.

### DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

kämpft ferner für die Befreiung von Auslandsschulden und Reparationslasten; sie kämpft gegen die Pleinlokalität in der Wirtschaft, gegen Kapitalflucht, gegen Abhängigkeit vom Ausland, gegen Deflation.

### DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

kämpft daher für Hebung der Produktion, für bessere Verteilung der Produktion, für Abbau der Steuern und Zinslasten, für Schutz der deutschen Landwirtschaft, kurzum für die bewußte National-Wirtschaft.

Die wirtschaftlichen Erschütterungen unserer Zeit waren Anlaß zur Gründung dieser Wochenschrift, die sich nicht polemisch in den Streit der Meinungen mischt, sondern positive Vorschläge zur Gesundung der deutschen Wirtschaft bringt.

Der Mitarbeiterkreis wertet sich von Woche zu Woche und es sind die besten Köpfe, die sich schon heute um die Fühne der „Wirtschafts-Wende“ scharen. Jedes Heft wird ein bestimmtes Thema behandeln, wie Nationalwirtschaft, Arbeitskrise, Deflation usw.

Unterstützen Sie uns in dem Kampf um die Aufklärung unserer Volksgenossen über die Ursachen der Wirtschaftsnöte durch die fast, indem Sie bei ihrem Buchhändler oder direkt beim Verlag die „Wirtschafts-Wende“ für die nächsten drei Monate zum Preise von Mark 5.— bestellen.

Abonnements durch die Buchhandlungen oder durch den unterzeichneten Verlag

G. Hirth Verlag AG, München, Herrnstr. 10

Das **Reid's-Etho** Berlin W 15 b.

Liga des Sclindens Ge-  
bilddeter. - Prosp. 25 Pfg

Bei DURST und HITZE

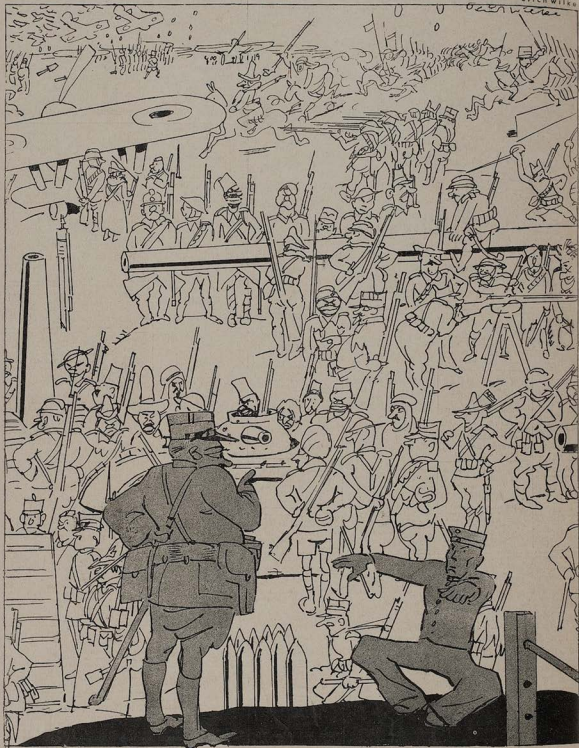
in allen Apotheken und Drogerien

Dr. Sandow's **Fruchtsalz**  
erfrischend, beruhigend  
Große Packg. Mk. 2.50, kleine Packg. Mk. 1.70

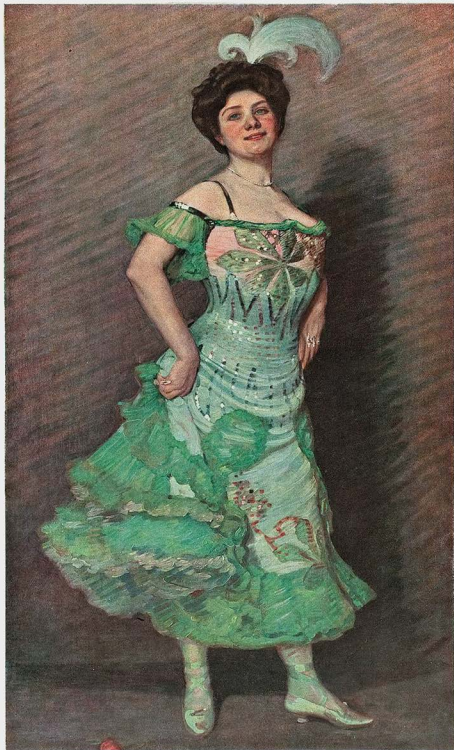


# Ausbildung zum Völkerbundsheer

ERICH WITKE



„Waffen bekommst du ja nicht, lieber Deutscher, wir hoffen aber, daß du dich trotz-  
dem der Ehre würdig erweisen wirst, in der Völkerbundsarmee dienen zu dürfen!“



Die Schauspielerin Pepi Glöckner

Adolf Heller



WILLY SEIDEL  
**MUTTERS HÜNDLEIN**

## I.

Als der wackere Stadtmann Weiprecht das behagliche Haus seines alten Schulfreundes, des Pfarrers Hilarius Degels, erreicht hatte, wurde dem unermüdeten Besuch der Beicht, er möge sich's einstweilen bequem machen; Hochwürden seien wohl kaum vor Ablauf einer Stunde zu erwarten.

Es dauerte noch länger; es war derweil Mittag geworden; endlich trat die weißhäuptige Gestalt des Seelsoegers mit erschöpftem Lächeln und ausgebreiteten Armen auf ihn zu.

„Nun, das ist mir eine hübsche Überraschung“, sprach er etwas atemlos, „der lang nicht Erblidete... du bleibst natürlich zu Mittag...“

Es gab noch einiges Begrüßungsgespräch und dann sah Weiprecht, wie das Lächeln erlosch und lediglich die Erschöpfung zurückblieb, wenn auch das Gespräch unter solch einer Erschöpfung nicht litt. Ja, dieses wurde vom Pfarrer mit Absicht, gewissermaßen kramphast (wie es dem Freund vorkam) in Fluß gehalten. Als sie dann beim Kaffee saßen, wagte Weiprecht sich endlich mit der Frage heraus: „Hast du heute vormittag etwas besonders Anstrengendes erlebt?“

Hilarius sah ihn mit einem seltsam leeren Blick der blauen Augen an, als seien seine Gedanken auf Wanderschaft. Hörend sprach er: „Ja. Geistig sehr anstrengend. Aber, so Gott will, krieg' ich es noch unter... Kämpf' ich es noch nieder... das Geziht...“

„Nedest du von Menschen?“

„Nein, nein. Durchaus nur von Tieren. Und wenn du willst, nicht einmal von diesen. Eigentlich nur von ihren Schatten.“

„Hilarie optime — dunkel ist der Rede Sinn.“

„Ich glaub's gern. So dunkel dir, wie mir die Sache oft noch selbst. Abgesehen...“ und er hob den Blick schief, als sei er von der Wanderschaft ins Untergründige blickartig zurückgekehrt — „wenn ich deinen vertrauenerweckenden Backenbart, deine goldene, kiedere Beile sehe, so kommt mir's vor, als dückst' ich die gegenüber, und allein dir, meine Seele erleichtern. Also, mein guter Weiprecht: es handelt sich um eine Kranke, zu der ich heute vormittag gerufen wurde, und ihre Geschichte ist seltsam genug, um erzählt zu werden.“

„Daß du kein schlechter Erzähler bist, das wissen wir ja alle.“

„Das stimmt vielleicht insofern, als ich Außergewöhnliches, ja Unschmackhaftes mundgerecht machen muß, will ich wirklich sein. Das Wesentliche ist herauszustellen. Das ist ja auch die Wichtigkeit auf der Kanzel. Ich darf also hoffen, daß du mich zu Ende hörst. Es ist ein Menschenjoch, sehr abwegig. Es wurde mir heute mit erschütternder Deutlichkeit eingelesen.“ Der geistliche Herr stückte sich mit einem Schluck Kaffee. Er trankte die hobe Stien, schloß die Augen halb; sanfte Müde wie keimendes Feuer der Intuition stieg in seine Jüge. Und ohne sich ein einziges Mal im Fluß der Geschichte zu wiederholen, beachtete er:

„Draußen vor der Stadt in den Wiesen, mit dem Fundament über dem Bach gebaut, steht heute noch ein verwittertes Haus, ein ehemaliges Mühlengebäude. Dort arbeitete noch das Rad vor fünfundsiebzig Jahren, aber nur, um eine Handjägelei in Betrieb zu halten. Der Tischler hieß Reibsdang und hatte einen Gehlsen, niemand wußte, wo der herkam: einen finsternen Gesellen. Die Frau war tot. Reibsdang war ein Eckknecht von der Art, die sich New-Jerwinganer nennt; er hielt sich für den Apostel Johannes. Das war' ja nun ein sanfter Jerwasch, war' nur das Herz gut gewesen. Aber er war sehr selbstgerecht; grausam gegen sich und

andere; der finstere Gehlsie blies ins selbe Horn. Und dort ruhte die kleine Cerafine auf, mutterlos, und hatte es nicht gut.

Man zwang den Vater, sie in die Schule zu schicken bis zu ihrem vierzehnten Jahr. Aber sie hatte wenig Freude davon, wiewohl sie für Stunden ihrem Heim entzogen wurde, das für sie keines war... eher eine Hölle. Was die Schule frommen mochte, verdarb der Vater, indem er ihr alles erweckende spürliche Wissen auch um untere Heilehre als entbehrlich hinstellte; indem er sie mit Betätigungen und Kostentagen und dergleichen quälte und sie auch bei jeder Gelegenheit veräußerte, wenn sie in der ständigen Hausarbeit, die sie noch neben der Schule leisten mußte, zurückblieb. Notdurft war sie und umschön. Mit flachem Kinn und spitzer Nase... Grund genug für die anderen Kinder, sie nach grausamer Kinderart zu verhöhnen. Ich war damals noch nicht hier; kam erst später hierher. In einem so umhergekehrten Wesen ent-



Knabe

Franz Doll





Bildnisse einer alten Dame

Rudolf Hirth du Frénes

wickelt sich naturgemäß, noch dazu wenn es werthlos ist und arm an Nützlichkeitsmitteln, größte Schwärmerei und Hang zur Einsamkeit. Kein Mensch nahm sich der erbarmungswürdigen Creatur mit liebe- reichem Zuspruch an oder redete dem Alten ins Gewissen; es hätte eines Politikers bedurft, um ihm Eindeut zu machen, und das war mein Amts- vorgänger nicht.

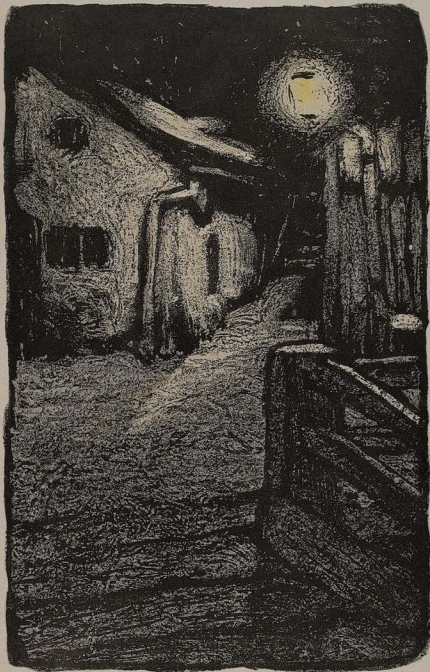
Als sie um die Siebzehn war, fand sich ein Freund für sie, der Sohn eines Verwalters aus der Gegend, dem sie ihr Herz ausschütten konnte. Der aber war ein gewissenloser Mensch. Als sie ein mißgefallenes Kind gebar, das gleich darauf starb, ließ er sich allerlei kurioses Zeug einreden und verließ sie noch vor ihrer Genesung.

Das Kind hatte sie gezeihen und in ihrem armen Kopf speng etwas entwei, gleichsam wie ein Rädchen in einem vielgeschüttelten Uhrwerk. Menschen gegenüber verstummte sie völlig; auch weinte sie und betete

auf Geheiß des Vaters mehr denn früher. Jwar schlug er sie jetzt nicht mehr, aber seine sonstige Unduldsamkeit war nach dieser Sache noch ge- wachsen. Sie ging ihm aus dem Weg; man mußte sie mit Gewalt zu den Mahlzeiten holen. Meistens vertrock sie sich auf dem Speicher und dachte über ihr Schicksal nach, ohne ein Lichtlein zu finden in der Dunkelheit.

## II.

Nun höre gut zu, Weispredigt: so ist das nun gewesen (und ich reim' mit jede Einzelheit zusammen aus ihrem Bericht, den sie mir heute gab, denn Gott helf' mir, heute habe ich ihr die Junge gelöst): — sie sitzt also auf dem Speicher wie gewohnt. . . Sie starrt aus der Luft. Im um- zäunten Kohlbeet des Vaters drunten ist weißes Wämmeln von Falter- flügeln. Das ewige Klopfen des Mühlensrades durchdringt das Haus. Und sie wird schläfrig.



Nacht im Dorf

Henry Bing

Plötzlich fährt sie auf. Noch halb schlafblind ist sie, doch ihr scheint, als bewege sich etwas von ihr weg im Sprung; als raspe etwas an ihr; ziehe sie hinein in die Schatten des Geräus-

pels. Sie klettert über die Bretterstapel, und mit einem Ruck steht sie still. Ein Ton dringt ihr entgegen, ein Herzen; — wie Wasserrieseln. Mit aller Kraft zerrt sie die Bretter weg;

um ihr die teuflische Praxi<sup>1</sup> auszubläuen, prügelte er sie, was er lange nicht getan, weil biagotten Eifers. Sie war wechlos, dem der Gehilfe, der vergeblich um ihre Gmst warb.

hartes Eschenholz. Ein wenig Licht fällt in die Ecke, und sie späht hinein. Ein Gestank verschlägt ihr fast den Atem.

In der dümmigen Ecke regt sich's. Sieben witternde, pendelnde Häupter ... lange, perlmutterne Zahnpaare bleckend in schnappernden Schäumlein; — tastend mit verstaubten Eitelshaaren ... Zierben Augenpaare, tintenschwarz, funkelnd ...

Gewärtig, das abscheuliche Unwesen müsse herausspringen, taumelt sie zurück. Aber es kommt nicht vom Fleck. Es wagt nur auf und ab mit seinen Eibren und raffelt mit zahllosen Klauen ...

„Ein Rattenkönig!“ fuhr es Weipercht heraus. „In Gelingen, am Markt, haben sie vor nicht gar langer Zeit einen ähnlichen ausgehoben ... Ein Fischmannich hat Geld daran gewandt und ihn mitgenommen ... in Epititus ...“

„Es war auch mir gleich klar, was sie meinte“, sagte der Pfarrer.

„Ein Rattenkönig.“ — Damals erfuhr niemand davon. Denn unser Scharfjungen hielt seinen Mund, und hielt' die vor: Tag für Tag ging sie von da ab auf den Speicher mit Milch und Brot und fütterte das Untier. Nach die die unvorstellbare Einsamkeit des armen Mädchens klar ... Zum Verworfensten büßt sie sich ... Dem Auswurf der Schöpfung gestellt sie sich ... Mutter's Hündlein' nennt sie das Gesiebet ...

Der Pfarrer zog sein Taschentuch hervor und tupfte sich flüchtig die Augen. Dann räusperte er sich.

„Ganz zahn wie es nun. Sie gibt acht, daß jedes der Häuptlein seine Nahrung erhält. Für die Brut, die da gefangen sitzt in widernatürlicher Verküftung der Schwänge, denkt sie sich eine Fischelsprache aus, und sie traukt das zwitschernde, pfeifende Gekräch. Zurückzuckend zunächst, dann dreißter. Sie erhält keinen Biß; es streift an ein Wunder.“

Der Vater und der Gehilfe Moll fanden sie verloren in das seltsame Spiel. Von Mut und Grauen übermannt, erschlug Nebendang den vermaldeiten Rattenkönig. Diesen Ausdruck hörte das Mädchen nun zum erstenmal. Der Vater erschlug alles, was sich dort regte, mit einem Bricht. Dann

ließ sie hämisch im Stich. Es mag wohl sein, daß all dies den letzten Anstoß gab, um der Armen den Kopf völlig zu verrücken... Sie sah Mutter's Hündlein' grob gemeinhelt und faßte einen tiefen Haß.

Moll beschaffte Aesent, um es anzulegen, der anderen Katten halber, die man beim Webe drunten noch vermutete. Cerafine nahm davon und tat es beiden Männern in die Suppe.

Beim Alten kam Hilfe zu spät; innerlich hat ihn sein Amtsvorgänger noch mit der Weg- zehrung verziehen können. Der Gehilfe genas nach einiger Zeit und verließ das Haus.

Bei der Verhandlung soll Cerafine nicht die geringste Neut gezeigt — ja eine Act stumpfer Befriedigung zur Schau getragen haben. Bei der Unterjochung durch den Arzt damals phan- tasirte sie und faßte vom Kattenkönig, den sie im Traum gesehen, bevor sie das Gift habe brauchen können. Er habe auf einem Thron gejeßen, gekrönt; und andere sechs Krönlein seien rote Knospen aus ihm gewachsen. Und dann habe er sie — geküßt, ohne daß sie das bei geglaubt habe...

„Wär' es vor drei Jahrhunderten gewesen, so ständ's wohl in einem Hengenprotokoll“, fiel Weiprecht aufmerkiam ein.

„Wohl möglich. Aber höre weiter: in diesem jellen Traum seien dann die kleinen Krönlein abgefallen; der Purpur habe wie geflodtes Blut geschümmert und sie habe ein Liebesgeicht erzhaut, die obere Lippe schmerzhaft gestäubt und mit anklagenden Augen, die dann heraus-

gefallen seien wie rote Kohlen. — Das genügte für den Arzt und man brachte sie in eine An- stalt; in dieselbe, wo man sie heute noch auf Kosten der Stadt verpflegt. Seit Jahren war sie völlig stumpf. Aber in der letzten Zeit kamen lichte Momente; sie verlangte, sprechen zu dür- fen. Man rief mich. Was ich soeben erzählte, hab' ich mir aus den Verhandlungskaffen, die dort aufliegen, zurechtgestellt, und aus ihren überstürzten Worten...“

„Erinnert sie sich denn noch genau an alles Frühere?“

„Ihre Klarheit erlischt an einem Punkt, der zwanzig Jahre zurückliegt. Dort ist ihr Ge- dächtnis stehengeblieben. Wo sie jetzt ist, begreift sie nicht recht, scheint mir.“

„Das ganze Tableau ist einzig. Aber nun ist sie doch in einer modern geführten Anstalt, an einem Ort, wo man solchen Dingen mit den handlichsten Mitteln der Wissenschaft und phantasiereichlich zu Leibe rückt... Wo man das Menichliche in seinen seltsamen Bekleidun- gen aufstöbert... Durch Verständnis ent- giste...?“

„Ja, Weiprecht, mit einer Milchglasbirne an der Decke, mit einem Messingbett und fest- geschraubten Möbeln... Man sollte denken,

## STURM

Aeolos, Sohn des Hippotes, schwingt  
Auf Lipara das lohende Szepter:  
Pforte donnert, Orkan erklingt! —  
Sieh, ob des Meeres Nacken schon schwebet!

Brüllend bespringt er Europa: ein Stier:  
Stürzt sich auf Städte, steigt zu den Sternen,  
Spritzt der Bürger behäbiges Bier  
Aus den geschwungenen schwanken  
Tavernen.

Eisenbahnzüge rasen entsetzt,  
Häuser fliegen wirbelnd zum Himmel,  
Und die Wälder zerflattern zerfetzt;  
In Berlin ist ein wildes Gewimmel.

Voller und toller Orkan sich bläht,  
Schändet die Städte, spottet des Gottes...  
Auf Lipara, der Insel, steht  
Ratlos Aeolos, Sohn des Hippotes.

Ossip Kalenter



Gutshof

C. Smyssow

da feiert's den Teufel. Aber sie sieht nichts. Sie sitzt immer noch im Speicher und spielt. Es wittert eine seltsame Luft um sie... Wohl! Das Mittelalter ist fern. Doch sie schafft es um sich. Ich habe ihr gut zugeredet; Christo habe ich sie ans Herz gelegt. Ich habe sie begliffen. Ich brauche keine Erleuchtung; sie steht für mich offen... Und doch! Mit all meiner Erfahrung; hier ist etwas, was ich nicht verstehe... was ich eigentlich verstehen müßte..."

"Was denn?"

Der Priester schlüßte fast ohne Lippenregung ein stilles Wort. Das Wort hieß: "Befessenheit..."

"Aber Hilarius! Das gibt es doch nicht!" fuhr Weiprecht auf, schier entsetzt. — "Das wird doch selbst in der heutigen Dogmatik umschrieben oder ignoriert..." Die Kirche gibt selber schon zum Teil die Ent-

larvung des Begriffs so als Aberglauben... Hier ist doch die Ökonomie der Konzeption..."

Bläß jagten sie einander gegenüber. Degele antwortete nicht.

Endlich lächelte er unjov.

"Ich kann mir nicht helfen. Ich bin ein alter Mann. Ein ähnlicher Fall ist mir vorher nie begegnet. Ich muß es bekämpfen. Ich muß sie heute noch verstehen; ich versprach es ihr. — Komm' mit, alter Freund! Sieh' selbst."

III.

Das Sanatorium, dem sie sich nach einiger Zeit näherten, lag zwischen Waldrand und Feldern.

Es war ein heißer Tag. Sie gingen langsam und einsilbig dahin. Zunächst hatte Weiprecht sich gestraußt, den Freund zu begleiten, da aber dieser dringend und schier gebieterisch seine Anwesenheit forderte und eine dumpfe Neugier ihn ohnedies halb gefügig machte, ging er schließlich mit.

Die Zelle lag im Nebenhaus, das durch einen Gang mit dem Hauptgebäude verbunden war. Ein Arzt in Begleitung einer Schwester kam ihnen durch den Gang entgegen.

Die Schwester, eine Vicentius-Nonne, beugte das Knie und empfing einen etwas zerstreuten Segen. Darauf wandte der Priester sich dem Arzt zu: "Wie wir Ihnen der Nebenzahl einen kurzen Besuch abzustatten, Herr Doktor", sprach er gemessen. "Können wir sie sehen?"

"Das trifft sich selbst, Hochwürden", jagte der Assistenzarzt in einem Ton, der um einen Schatten zu abweisend war. Er ließ die braunen Augen hilflos spielen und streich sich das Bärtchen. "Ich war eben bei ihr mit Schwester Egidia, und es war... uns beiden beinahe schlecht bekommen. Sie ist in Paranoia-Affekt, bin gerade unterwegs, den Gefäßsen zu holen

(Fortsetzung Seite 170)

Anton Leidl



### Unruhiges Dasein

"Seh'n S', Herr Huaber, dös macht ins'r Leb'n heutzutag' so nervös: Kaum sitzt acht Stünderln bei dein Tarok, werst scho wieder durch die Polizeistund' auf'schreckt!"

## Der Praktiker

Konstituierende Generalversammlung der Eterna G. m. b. H.

Alle Meinungsverschiedenheiten sind beigelegt, das Unternehmen ist loszugesagt, der Herr Generaldirektor findet den Augenblick geeignet, die Gründung mit einigen passenden, beschwignen Worten zu feiern, da bittet der alte Kapundberg, vielfacher Verwaltungsrat und eminenter Gründungspraktiker, der bisher schweigend den Gesellschaftsvertrag studierte, ums Wort.

"Meine Herren! Alle Kenner unserer wirtschaftlichen Verhältnisse und in Anbetracht des Umfandes, daß ich schon zahlreiche Unternehmungen aus der Taufe hob, kam ich nicht umhin, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß der Paragraph 1 unseres Gesellschaftsvertrages einer raschen geschäftlichen Entwicklung der Eterna G. m. b. H. nicht nur hinderlich ist, sondern deren Aufblühen und die finanziellen Erfolge geradezu unterbindet... Aus diesem Grunde muß ich unsern verehrten Herren Rechtsbeistand ersuchen, den Paragraph 1 sub Absatz d folgend zu ergänzen: Die jeweilige Ausgleichsquote wird ein- für allemal mit 35 Prozenten festgesetzt!"

H. K. Breslauer

## Broadway-Blitzlichter

Von Paul Morand

Great White Way... Der große weite Weg... Ganz Amerika träumt davon, einen Broadway zu haben. Die Vergnügungssucht bricht aus wie eine Revolution. Im Vergleich zum Broadway sind Hamburgs und Shanghaies Straßen wie dunkle Gäßchen. Die Häuser haben keine Fenster mehr: Nur noch Buchstaben. Eine Verschwörung des Handels gegen die Nacht: Es ist weder warm noch kalt: Das gibt nur noch ein Klima, das des Vergnügens. Das ist Spektakeldasein: Zwanzigtausend Reklameschilder an diesem Fleck; Fünfundzwanzig Millionen Kerzen. Die Geschichte gerät in Vergessenheit: Natur, Meere, Götter werden von neuen Worten verdrängt, die man sich einprägen muß. Aufmarsch von Schönheiten, Berühmtheiten und Talenten. Aber auf dem Broadway ist die Laufbahn des Genies ebenso kurz wie die eines Boxkämpfers: Während zweier Monate verdient er hundert Millionen; Dann bekommt er einen Kinnbaken. Man trägt ihn fort und ein andrer ist dran.

# Ein Tag Münchener Bierstreik

Erich Wilke



„Herr Goerdeler, also wir sind zum äußersten entschlossen,  
— von morgen ab wird nur mehr Wein konsumiert werden!“



„Sakra, sakra, — war scho' guad, wenn mir dös Internationale Bierkapital nicht auf die Knie zwingen könnten!“



„Guad is' jo net, dös neumodisch' G'lump, — aber lieber  
sterben als wia nachgeb'n!“



„Reserl, g'schwind no' a Maß, — unter fimfi find' i koa  
Kraft net, insert Streik durchz'halten!“





### Der Turmbau zu Babel oder Die Sage von den prohibitiven Zöllen

... Der HERR aber verwirrte ihren Verstand, also daß sie bauten und bauten ohne Ende, bis daß sie Pleite machten, ein jeglicher nach seiner Art.

(„Nebels, 1. Aufl.“)

## Dialog über das Goethe-Jahr

von A. Wisbeck

„Herr Huaber, jetzt mußt i Chana scho amol dunnen frag'n: Was is dös eigatli für 'n Gaudi mit sellenem Goethe-Jahr? Unat, ma is kea ungebildeter Mensch nicht, ma woaß, daß der sell ein Schriftsteller g'wen is, und kea schlechter, wobl gemerkt, es hat si jo manches tunning redt vo eham, und geran ei' bunden is er. Aber hat er was g'leist in bezug auf dös moderne Kultur, auf dös Erforschungen der Neuzeit? I wui gegs's Schreib'n nig sag'n, mußt a sei, und jeder soll dabearn auf seine Art, da mach' i kean Unterschied net, wann vanner nig anders fo, als wa Schreib'n. Kann auch ein ehrlcher Mensch sein. Aber — ein Lustschiff auf Buenos Airo hinti — ich bin ein Mann des praktischen Lebens, kea Idealoge, wa ma jo sagt, i hab's mit der modernen Zeit und ihren Bedürfnissen. Kommt nit raus bi dera Schriftstellers, als wa Hungerleider und narrete Frauengimmer, dös wo glaub'n,

was der ander schreibt, wann der Tag lang is. Ich bin ein moderner Mensch und sag als sochanner: Laß ins Werte schaffen, dös wo man sieht, und wos d' hi'langa kannst mit der Hand! I sag wa's is: ein Zehgartrabschneider mit an Glühlamperl dro zum Heamfunden — seh'n G, das ist die Technik, und mir stenga im Zeitalter der Technik. Mir san aufgeklärt, ins fo keaner mehr was vormachal!“

„Ganz Ihre Meinung, Herr Nachhor, aber wissen E', der sell Faust' behandelt schon auch ein sogenanntes Thema, wo einen Lebemann interessier'n do. Verführung einer Jungfrau — hört ma all'wei gern, warum, woi's aktuell' is, wa's hoast. Kommt da der leidbassige Deisi daher und sagt zu sellenem Faust: Beschreibe dich mir mit deinem Blut“, sagt der Hundling, nacha g'hört die Jede, wos d' schafst bist d'rauf! Da gib't kea Mal' net, wa sonst leider in so manchen Fällen, ich

stelle dir jedes Mädchen der gut bürgerlichen Gesellschaft zur Verfügung, wannst mit Blut dein Nanna hibauft unter sellenem Kontakt! Der ander tuat's, und scho hat er's, a so a unsold's G'schöpf. Daßst a no an Brunder, an Unteroffizier, woi's scho gleich is.

„Wissen E' was, da tat' i mit glei der Bluteggen an d'Halschlagader vom Deisi hänga lassen, bal mir dös Klawierlehreer vom vierten Stock drob'n g'hör'n tat'. Ein feines Weib, aber nig g'macha mit dem Blut. Dös schaut am scho gar net o, wui weniger, daß dös Luada, dös müßige, noch weitere gange. I Quartl Blut abzapfa lassen — warum denn net, bal ma eine Dame wachhaft liebt? In dera harten Zeit no all'wei besser, als wa zwoa Mark fuchzge sprengia lassen, für ein Suppab, wos d' net amoi woaßt, ob nacha was d' raus werd. Da bin ich Idealist und gib' lieber mein Herzblut her für ein geliebtes Weib, als daß i mein sauer erworbenes Dindari aufstich' aus der Taschn. Und am Schluß tat' i Kontraktbüchli wred'n, und zum Deisi sag'n: „Ni kannst pfeif' gad!“

„Jawoi, aber sehn E', dieses bedittende Wort hat er in an andern Stuckel unterbracht, der woi' Goethe. „Gib' vo Verlichungen“ schreibt si der sell, wo's sagt. Und dieser Ausspruch ist nach meiner Meinung vielleicht das Bedeutendste, was dös sogenannte Literatur hervorgebracht hat. Und wann vanner vo sellenem Goethe gar nig woaß, als wa, daß er amoi g'lebt hat, dös vane Wort, dös kennt er, das gebraucht er, wann er einem Freund „Griass Göt“ sagt, und fügt es bei, wann er „Pflad di Göt!“ sagt. Hier greift der Dichter, wa ma so sagt, an das Herz des Volkes. Wie könnte man sich, so frage ich, im trauten Freundeskreis unterhalten, bal jenes Wort fehlen tat? Wüßtest ja gar net, was d' an ganzen M'nd lang reden sollst. Und bal eine Pause im Gespräch eintreitt — scho woaßt, was d' i' sag'n hast. Wär' scho langweili, wann dös Wort in der besser'n G'sellschaft fehl'n tat!“

„Unat, Herr Nachhor, aber dös derfa E' a net vagehen, daß sellener Spruch vo ins Banen künnt! Wär' eahn nia net ei'gall'n, dem Preisen, so was Unat's. Häit' er si lang b'sinna müassen, auf so an Schlag, wann er eahn net glii fitti aus dem Munde des banerischen Volkes gekommen wäre. So haben denn auch wi Anteil an Ruhm des jenen, und darauf hi trinken ma a Magl!“

## Czernowitz

Kille geht in ein Restaurant in Czernowitz. Nach einer halben Stunde kommt der Kellner:

„Was soll es denn sein?“

Kille bestellt eine Omlette.

„Mit Schinken, Kellner, mit Schinken.“

Der Kellner net wortlos. Schleicht in d's Küche.

Eine halbe Stunde vergeht.

Da steht der Kellner wieder vor Kille:

„Was soll es denn sein?“

Kille steht erlaucht auf.

„Ich habe doch schon vor einer Ewigkeit eine Omlette mit Schinken bestellt.“

Der Kellner nicht wortlos. Schlecht wieder in die Küche.

Endlich, nach einer weiteren halben Stunde stellt der sanftmütige Kellner etwas vor. Rülke auf den Tisch. Es war eine Omlette. Es war eine Omlette aux confitures, eine Omlette mit Marmelade.

Rülke reißt die Geduld:

„Ich habe doch ausdrücklich eine Omlette mit Schinken bestellt!“, schreit er.

Der Kellner schüttelt den Kopf und sagt erlautet traurig:

„Warum? Confitures ist schlecht?“

J. H. R.

## Deutsche Sprach...

Eine große süddeutsche Zeitung brachte kürzlich folgende Notiz:

„Das Deutsche in Portugal Pflichtfach. In Portugal ist die deutsche Sprache als obligatorisches Unterrichtsfach an den Mittelschulen eingeführt worden. Der Unterrichtsminister Dr. Corduro Ramos begründet die Verordnung mit den Worten: „Es handelt sich um die Sprache eines arbeitsamen, disziplinierten, gebildeten und fortschrittlichen Volkes, um eine Sprache, deren Bedeutung für die formale Geisteserziehung in keiner Weise der griechischen und lateinischen Sprache nachsteht. Fortschrittlichen umarmend umarmen umarmen.“

Wenn in Portugal kein besseres Deutsch gelehrt wird, werden die Mittelschüler von dieser Sprache kaum einen besonders guten Eindruck bekommen.

## Was ist ein König?

In der elektrischen Bahn sitzt ein Offizier in voller Uniform, mit allen Ehrenzeichen.

Ihm gegenüber ein kleiner Junge mit seiner Mutter, der ihn unterwands mit Kulleraugen begeistert anstarrt.

Aus irgendeinem Grunde kratzt sich der Offizier mit der Fingerspitze an der Nase.

Da ruft der kleine Junge, aus seinen Träumen gerissen, entsetzt:

„Du, König, nicht popeln!“

Loha

## Die Wochenkarte

Mein Freund Walthert wohnt in der Nähe von Wien, so an die dreißig Minuten Bahnfahrt, und ist, da er täglich in Wien zu tun hat, Besitzer einer Wochenfahrkarte.

Nun konnte er bis heute nicht herausbekommen, ob dieser Fahrtausweis an Sonntagen gültig oder ungültig ist; bei der Personensperre sagt man ja — andernorts nein.

Wobei ich bemerke, daß der auf der Fahrkarte befindliche Ausdruck „Sonntag ungültig“ vom Bahnkassier mit Tintenstift durchgestrichen ist.

Vergangenen Sonntag plagte Walthert die Neugierde allzu stark und er fragte den die Fahrkarten kontrollierenden Kondukteur.

„Guten Sie, kann ich mit dieser Karte heute fahren?“

Der Kondukteur untersuchte die Karte, legte die Stirne in Falten und erklärte kategorisch:

„Ja — heute gült die Karten nie!“

„Warum nicht?“

„Weil draußsteht tuat — Sonntag ungültig — net wahr ja!“

„Aber Sie sehen doch, daß es ausgestrichen ist!“

„Ah ja — dös siech i scho... Ausgestrichen is bald wos!“

„Pardon — das hat der Kassier ausgestrichen, nicht ich!“ empörte sich mein Freund. „Abwagens woll ich nur wissen, warum ich mit der Karte gerade heute nicht fahren kann... Bisher bin ich jeden Sonntag mit einer Wochenfahrkarte gefahren!“

„Schaut ihn der Kondukteur streng an.“

„So — so!... So fah'e'n allerweil mit so an Fahrtausweis... Ja, Herr, warum hab'n S' mi denn nachher g'fragt?... Hätt'n S' mi net g'fragt, nachher hätt'n S' damit fahr'n können — aber a so net!“

H. K. B.

## Interesse für Biologie!

Zeit und Trudchen haben ihre Zeiten auf dem Lande verbracht. Zu Hause, in ihrem Spielzimmer, beobachtet die Mutter folgendes:

Die Kinder sitzen auf der Erde. Vor ihnen, in einer Art Bretterveranschlag, stehen sämtliche Schuhe und Stiefel, deren sie im Hause habhaft werden konnten, nebeneinander aufgereiht. Abwechselnd hört man sie kommandieren: „Zieh raus! Schmeiß ab!“ — „Zieh raus! Schmeiß ab!“ Dabei zieht eines an den Schnürsenkeln einen Schuh heraus, das andere kommt mit einer großen Schere und schneidet sie ab.

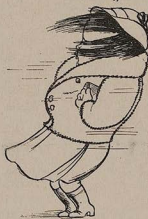
Entsetzt ruft die Mutter: „Kinder, was macht ihr denn da?“

„Wir spielen Zerkel kriegen!“

L. H.

Jos. Geis

## Neue „Windstossfrisuren“



1. Die Rückenwindstossfrisur



2. Die Seitenwindstossfrisur



3. Die Gegenwindstossfrisur



4. Die Wirbelwindstossfrisur

## Der psychoanalytische Sauerbraten

„Hier riechste so gut.“  
 „Das ist der Sauerbraten.“  
 „Sie gehen mitten in der Woche so was Elegantes? Haben Sie Geburtsabaach?“  
 „Nein. Es ist wägen meinem Mann. Der had ännen Minderwerdighedgumbler.“  
 „Was isst das für änn Granchheid?“  
 „Das is änn geistliche Granchheid.“  
 „Ihr Mann is doch nicht etwa dreimännig?“  
 Da schlugen Sie den mal tiefer in änn schandaaliche Glashannüble, das is das beste in so ännem Kalle.“  
 „Aha. Mein Mann is doch garnicht verriegelt.“  
 „Sie saachten aber doch, er hädde änn geistliche Granchheid.“  
 „Ja. Aber bloß änn ganz gleiche. Ännen Minderwerdighedgumbler.“

„Was isst das?“  
 „Das wissen Sie nicht? Haben Sie denn vergessert sich s'Radio angeheißelnd gehald?“  
 Da schbrach einer über Minderwerdighedgumbler. Das war forschbar indresand.“  
 „Wann war dem das?“  
 „Um fünfse rum.“  
 „Nein. Da war ich gerade beim Bägger. Das habe ich nicht geheerd. Was saachte der denn?“  
 „Der saachte, daß wir alle ännen Minderwerdighedgumbler haben.“  
 „Was isst das?“  
 „Das habe ich vergessen. Jedenfalls had mir mein Mann eine in die Fresse gebauen und gefaacht, ich wärd an seinem Minderwerdighedgumbler schuld. Ich dädde ihn einschändren.“  
 „Tätsche!“  
 „Und danad daß der mir das nicht noch ämal nachsachn kann, habe ich heute Sauerbraten gegaust. Das is nämlich seine Lieb-

lingamacheld. Hoffentlich wird er da nun den Gumbler los. Aaaaach du lieber Gott, was hädde änn moderne Hausfrau schwer. Jädz müßte sogar das Middeladbröck noch auf wissenschaftlicher Grundlaache herfschdelten...“

Kurt Mielthke

## Zeitgemäße

Erst Jahren schon sind Perishte und Michalsty verendet.

Sie können einander nicht riechen, die beiden. Vor kurzen kam die Cäthe endlich mal zum Plagen: Perishte klete dem Michalsty eine saftige Oberjege.

Michalsty lief zum Kadi, und Perishte muß sich nun wegen Körperverletzung verantworten. Er leugnet seine Tat nicht. Fällt ihm gar nicht ein.

Er gibt sogar seiner tiefen Befriedigung Ausdruck, daß er dem verhassten Michalsty endlich gezeigt habe, was eine Hacke ist.

Also wird er nach Zug und Recht verdonnert.

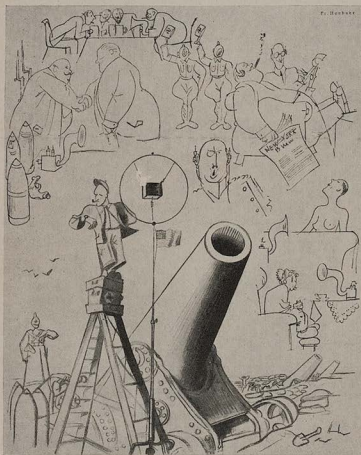
Zu siebenundfünfzig Mark fünfzig Geldstrafe.

„Wie so gerade siebenundfünfzig Mark fünfzig, Herr Richter?“ wundert er sich. „Ich habe immer gehört, selwas kostet fünfzig Mark?“

„Das stimmt auch!“, erläutert der Richter. „Aber in Ihrem Falle kommen noch fünfzig Prozent Lustbarkeitssteuer dazu.“

hs

## Achtung, Achtung! Hier Kriegsschauplatz!



Die amerikanische „National Broadcasting Company“ hat sich das alleinige Recht auf die Radio-Übertragung des ersten Schusses für alle Sender gesichert.

Bereits im Jahre 1929, in der Nummer 33 vom 10. August, brachte die „Jugend“ ein Blatt über die Radio-Übertragung einer Schlacht. Damals drohte ein Krieg zwischen Rußland und China. Japan aber blieb es vorbehalten, diese Zukunftsphantasie unseres Zeichners in der Schlacht bei Mukden in die grausame Wirklichkeit umzusetzen!

## Mutters Hündlein

VON WILLY SEIDEL

(Fortsetzung von S. 16)

mit der Jacke. Wir müssen sie dahin kriegen; dann kommt sie ins Bad, wenn sie es noch verträgt. — Hu. — Das erstmal, merkwürdig. Ob es von Ihrem heutigen Besuch kommt, Hochwürden? Sonst war sie friedlich und im Stupor. Oben Sie jetzt nicht hin, Hochwürden. Sie ist nicht in der Verfassung...“

Der Pfarrer hob die Hand. „Glauben Sie nicht, Herr Doktor, ein wenig Beruhigung würde helfen? Eingekleidet durch mein Kleid...? Ich habe da vieles erzielt...“

Der Arzt blickte auf die Lippe, sein Blut nahm etwas leicht Gebehtes an. „Es ist ein denkbar schlimmer Fall. Verbleiben Sie darauf, Hochwürden? Gut, Schwefel, führen Sie die Herren einzuweilen an die Kasse...“

„Muß ich mitkommen, Hilarius?“ fiel Weiprecht hier ein. „Kann ich dich nicht draußen erwarten?“

Der Pfarrer ergriff seine Hand. „Ich brauche dich“, sagte er eindringlich. „Bleib.“

Sie gingen hinüber. Hinter allen Türen war es seltsam still, ungewohnt still. Nur aus einer Zelle, die die Zahl sieben trug, drang ein Geräusch.

Ein Pfeifen... wie Wassertriefeln.

Der Pfarrer fuhr sich mit der Hand über die Stirn. Die Schwefel, an manches gewöhnt, ging gehorsam, schier demütig, voran. Sie war rotbackig und schlicht. Sie blühte als Erst durch das mit dickem Glas verkleidete Fenster; dann wandte sich die Flügelhaube lang



Die drei von der Salvator-Tankstelle

„Während der Starkbiersaison hast halt all'wei die Hoffnung, daß 's Leb'n do besser werd, aber was kann scho besser werd'n, als wia die Starkbiersaison?“

sam zur Seite; man sah kindliche Lippen darunter zittern. „Jesus...“ flüsterte sie.

Der Pfarrer blickte als Joviter, blickte lange und ernst. Ein Großschauer überlief ihn; doch dann ermannte er sich und ließ auch den Freund hineinsehen.

Das Licht in der Zelle war mit der Nachtkapfel übergegangen; man gewahrte nur Konturen.

Und dort auf dem Bett, in verdünnener Beleuchtung, saß das Wesen, von dem das seltsame Pfeifen kam.

Der Kopf, von brandrotem Wirtshaar gekrönt, bewegte sich witternd und pendelnd. Die Hände tasteten mit den Nägeln raschelnd auf der Decke. Die Oberlippe war eingezogen: so hoch, daß zwei verlummelte Schneidezähne hervortraten... Und immer dabei dies langgezogene, zischende Pfeifen.

Schnelle, taktfulle Schritte zerrissen die jolternde Spannung. Der Arzt mit dem Gehhilfen kam.

„Bleiben Sie auf dem Gang“, sagte er kurz. Er drehte den Schlüssel und trat entschlossen ein. Während die Tür sich schnell öffnete und schloß, traf ein seltsamer Geruch an die Nüstern der draußen Stehenden. Man hörte drinnen das Geräusch eines kurzen Kampfes. — Nach einer Weile erschien der Arzt wieder.

„Rupiert“, stellte er fest und atmete auf. „Sie hat die Spritze... Wenn Sie sie jetzt sehen wollen...“ Seine Lippen zogen sich leicht nach unten. Die Schwefel verstaubte Abendlebens.

# BiOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA

der Zahnarzt, macht die Zähne blendend weiß u. beseitigt Mundgeruch. BiOX-Ultra spritzt nicht, ist hochkonzentriert, daher sparsam. Gegen lockere Zähne BiOX-Mundwasser

## L. BERNHEIMER

### ANTIQUITÄTEN = GALERIE

Gobelins :: Antike Möbel :: Antike Stickereien :: Stoffe  
Antike Tafelungen, Kamine und Öfen

Vornehme

### WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Einzelmöbel :: Möbelstoffe :: Orient- u. Deutsche Teppiche

## MÜNCHEN, LENBACHPLATZ 3



Das Geläut der Kirchenglocken, die zur Abendmesse riefen, drang durchs geöffnete, vergitterte Fenster.

„Der Puls läßt nach“, fuhr der Arzt fort. „Der Schock war zu groß... Sie erinnert sich an alles... Die Spritze muß jeden Moment wirken.“

Der Patient beugte sich herab. — In den Rissen lag ein spitzfingriges Gesicht; aus geöffneten, vorgestreckten Lippen fuhr der Atem hervor wie Schnuppen: in kleinen, schnellen Stößen.

„Eratine...“ sagte er voll unendlicher Güte und legte ihr die Hand langsam auf die Stirn. „Erkennst du dies?“ — Und mit der anderen Hand hielt er ihr das Kreuz vor.

Sie starrte es an. — In ihren Augen, noch geweitet vom Entsetzen, verbläuten sich Hattenköpfe, schwebten, rauten zu Nichts. Und ihr Gesicht wurde — während ein Kräftzug die Flügelhaube der Vincenninonne sanft bewegte — zu einem Menschen-Anfatz voll ausatmenden Friedens.

## Auflösungen aus Nr. 10

**Sternrätsel**

K  
MUR  
BUCH  
KUCK  
FAUST  
ACT  
K

**Versteckrätsel**

„Der Jugend freien  
Drang gehört die Welt.“

Die Rätsecke muß in dieser Nummer aus technischen Gründen leider ausfallen.

### Zwischenfall im Theater.

Shakespeares „Richard III.“ hielt wieder einmal die Theaterbesucher in Bann. Da plötzlich zerbrach die Stimmung, ein Rümpfen in den Rängen — erst verhalten, dann heftiger. Das Husten wirkte ansteckend — es setzte sich auf das Parkett und die Logen fort. Ein jeder ärgerte sich und jedermann sagt verzweifelt „Ein Königreich für ein Hustenbonbon“. Ein lebenswürdiger alter Herr, Herr Hinterhuber aus der Sünderstraße, verteilt an seine Nachbarn Sagitta-Bonbons, die er aus alter Erfahrung immer bei sich trägt auch mir gibt er zwei Sagitta-Bonbons, indem er mir dabei leise ins Ohr flüstert: Probieren Sie, das ist der Hustensaft in fester Form, die kräftigste, schmerzlinde Medizin bei Husten und Halsentzündung. Und siehe da, es wurde wieder mühsenstil im Theater. Niemand brauchte mehr zu husten. Darum auf diesem Wege vielen Dank dem Herrn Hinterhuber. M. L.



Nein — denn gesunde Auslegung Ihres Horoskops gibt Lebensrat und ist ein Führer für das esse Berufs- und Leseleben. Wissen ist Macht — es macht stark und glücklich. Lebensrat. Mk. 5.—, Jahresrat. Mk. 3.—. Dankeschön! — Änderung Kunden z. Verh. Karm. Institut Ulm a. D. Postkarte 10.

**20 verschiedene  
Kunstpostkarten**  
für 5 Pf. postf.  
G. Hirth Verlag AG.  
München, Herzerstr. 10

Sieben erschienen:

**„Wirkliches Geld“**  
11  
Vier leichtverständliche Aufsätze von  
FRIEDRICH SAAR  
stellv. Landgerichtsdirektor Landshut/Isar

Preis 75 Pfg. zuzüglich 10 Pfg. Porto

Auf dem hier behandelten Gebiete herrscht nicht nur beim einfachen Mann sondern bis weit in die Kreise der Gebildeten so viel diesem bisweilen ganz besonders wegen ihrer verunstalteten Denkmale, eine derartige Unklarheit und Verwirrung, auch spielen auf diesem Gebiete üble Interessen eine so unheilvolle Rolle, daß die Wahrheit nicht oft genug gesagt und ins Licht gerückt werden kann.

Zu beziehen durch den Buchhandel; gegen Einsendung von 80 Pfg. liefert der Verlag auch direkt.

**G. Hirth Verlag AG. München**  
Herrnstraße 10

**BRIEFWECHSEL**  
und Gedankenaustausch  
durch den privaten  
Korrespondenz-Zirkel  
**LIGA PRIMUS**  
Über ganz Europa ver-  
breitet. Verlangen Sie  
Prospekt L 55 verschlossen  
a. diskret geg. Rückporto  
Sekretariat **V. R. O. D.**  
Bonn, Drususstraße 4

### Grüne Haare

nicht färben, verlangen  
Sie Spezial-Beratung mit  
Garantie über 2 Jahre  
Betreiber: Frau Marie  
Reimer, Angewandte W.S.  
Rosenburger Str. 12/1.

### Lasennunde

Hier jeden Zweck illust.  
Prosp. M. — 50 i. Mark.  
R. A. Rieß, Gera 49.

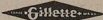
# Wollen Sie sich das Rasieren erleichtern ?

Halten Sie sich ein für allemal an folgende grundlegende Regeln: Erst das Gesicht mit warmem Wasser und Seife abspülen. Dann beim Einseifen den Schaum gut verteilen. Die Schneide an der der Schläfe einsetzen und die flache Wange mit einem leichten diagonalen Strich rasieren. Das übrige Gesicht so rasieren, daß die Schneide immer schräg zum Bart steht. Beim ersten Mal mit dem Strich, beim zweiten Mal gegen den Strich rasieren.

Aber nur eine echte Gillette Klinge dabei verwenden. Gillette Klingen sind aus bestem, zähelastischem Stahl und so haarscharf, daß sie den härtesten Bart leicht und glatt wegnehmen.



## Echte Gillette



### Rasierapparate und Klingen

GILLETTE SAFETY RAZOR CO. G. M. B. H., HAMBURG

Unsere Broschüre über das Rasieren kostenlos von obenstehender Adresse zu beziehen



# Als schönstes Gelegenheitsgeschenk

erweist sich jederzeit ein

## Vierteljahres-Abonnement der „Jugend“

Ausschneiden u. an G. Hirth Verlag AG, München senden

Ich ersuche hiermit die

„Jugend“

ein Vierteljahr lang zu senden an

Name \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

Der Vierteljahrespreis von Mk 7,— soll bei mir eingezogen werden. Einen Geschenkkupon über einen Jugendkonst-  
druck oder 20 Jugendkonstskarten bitte ich mir zuzusenden.

Name \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

## Originalfakel Schriftzüge Jugendstilman

Schöne abtönende und wellenreiche, edelsten die sie überdies für die hand-  
auf dem Körper, ganz liberalistische Erfolge werden benötigt. 1. Original (aus-  
drucken für 1—2 Minuten) III. 1.50. Gut in Strohkiste.

Hersteller und Versand:

Schützen-Apotheke, München, Schützenstraße 2 (24).

## Schroth-Kur

Dr. Möllers Sanatorium  
Dresden-Loschwitz  
Gr. Erlange, Prosp. fr.

## Delektip

MAX SCHILLINGER  
Solizei Beamter a. D.  
München, Bayerstraße 9,  
Tel. 297547. Auskünfte u.  
Anträge jed. Art. Ein-  
führung Beobachtung. Be-  
weismater. i. Prozesse  
Ehe-, Vatersch.-Sachen

## Reichs-Echo

Berlin W 15b.  
Lage des Reichs-Echo  
Kleinstz. 404. Preis 1.50

## Graue Haare

verschwinden in 8 Tagen  
keine Farbe. Näh. gratis  
10. Weiser, München 155  
Kleinstz. 404. Preis 1.50

Willst Du Deinen HUSTEN stillen  
Nimm CARMOL-KATARRH-PASTILLEN!

# Sie sind ½ Mensch

solange Sie die  
Bücher von  
TRAVEN  
nicht kennen!



DAS TOTENSCHIFF  
DIE WEISSE ROSE  
DIE BAUMWOLFPLOCKER  
Jeder Band (Leinen) M. 5.—  
UNIVERSITAS-VERLAG BERLIN

# Ein Riesenkapital steckt in Ihrer Federspitze



wenn Sie Menschen mit Hilfe des gedruckten oder geschrie-  
benen Wortes so beeinflussen können, daß sie gerade das  
kaufen, was Sie ihnen verkaufen wollen. Darum erwerben  
Sie diese Fähigkeit. Sie ist tatsächlich erlernbar, denn jede  
Beeinflussung geht nach ganz bestimmten Gesetzen vor  
sich. Wie man diese Gesetze aber in der Praxis anwenden  
muß, das haben Meister der Massenbeeinflussung längst  
eingehend erprobt. Ihre Erfahrungen verraten Ihnen jetzt  
diese ungewöhnlichen Bücher.

## „Bessere Briefe — Bessere Geschäfte“ von Schirmer

Neue Wege zum kaufmännischen Briefkontakt. Verrat, wie man seinen ganzen Brief-  
stil eine neue, suggestive Note geben kann, so daß jeder Brief gewissermaßen  
wie ein liebenswürdiges persönliches Gespräch klingt. 250 Beispiele, 100 Abbil-  
dungen, 450 Seiten. Ganzleinen. . . . . RM 13.—

## „Verkaufsbüchlein Macht verteilten“ von Herd-Ganzler

Sie sehen hier, wie fein durchdacht der psychologische Aufbau eines brieflichen  
Angebots sein kann, wie man Neugierde erwecken, Wünsche entlocken und den  
Briefempfangler Stufe um Stufe zum Kaufentscheid leiten muß. Aber auch alle  
technischen Feinheiten der brieflichen Werbung werden in dem Buche vor-  
geführt: wie wirkungsvolle Briefbeilagen (Prospekte, Broschüren und Kataloge)  
eingerichtet werden, wie und woher man sich Adressenmaterial beschaffen kann, wie  
man es zweckmäßig verwaltet und ergänzt, welche Vertriebsverfahren sich an  
ihnen eignen, wie man das Adressenschema rationell gestaltet, was beim  
Versand zu beachten ist, wie man Porto spart (mit guten postalen Bestim-  
mungen), wie man Erfolgskontrollen und Statistiken vornimmt usw. 7. A. 300  
Seiten mit 100 Abbildungen und 50 originalgetreuen Werbebildern. . . . . RM 13.—

## „Werbebeiratsamtungs 1930“

250 wirkliche Werbebeiräte aus der Praxis erfolgreicher Geschäftsleute sehen Sie  
hier originalgetreu vor sich. Sie können daraus eine Fülle von Anregungen für  
Ihre eigene Werbung schöpfen. Ein Branchen- und Briefwechselregister erleichtert  
das Auffinden der besten Texte für jede Branche und für jeden Zweck. 200 Seiten  
mit 210 originalgetreuen Werbebild-Abbildungen. . . . . RM 5.48

## „Durch Formschriftwechsel Wirkung steigern — Kosten sparen“ von Günther Schwarz

Enthält 1605 vorgeordnete Briefabzüge, die nach einem meisterhaft ausgearbeiteten  
Plan geordnet in einem Ordner untergebracht sind. Sie können damit zehntausende  
von verschiedenen Briefen zusammenstellen, ohne auch nur ein Wort zu diktieren.  
Außerdem bereithalten diese 1605 besonders wirksamen Briefabzüge, Redewendungen  
und kaufmännischen Gedankengänge den Sprachschatz jedes Korrespondenten  
ganz gewaltig. Ein Werk, wie es in deutscher Sprache bisher geknüpelt hat. RM 27.—

## „Propaganda — Meine Lebensarbeit“ von C. C. Hopkins

Im Rahmen einer spannenden Selbstbiographie gibt hier Hopkins seine kostspieligen  
Erfahrungen aus 37-jähriger Propagandearbeit preis. Hopkins gilt als die größte  
Autorität in Reklamemethoden, denn er hat Anzeigenblätter im Gesamtver-  
te von hundert Millionen Dollars durchgeführte Palmolive, Quaker Oats, Goodyear, Hud-  
son, Studebaker, Overland usw. verdanken ihm ihre Millionenumsätze. Ein Buch  
in dem man viele gute Tipps findet. 90 Seiten, Ganzleinen. . . . . RM 13.—

## „Abatzprobleme“ von Victor Vogt

Ein umfassendes Handbuch der neuzeitlichen Verkaufsformen. Alle modernen  
Methoden der planmäßigen Absatzorganisation, der systematischen Verkaufser-  
hellung und psychologischen Kundenbeeinflussung werden behandelt. Wichtig für  
Jeden, der diese Probleme in der Praxis meistern will. 2 Bände zusammen  
900 Seiten, Ganzleinen. . . . . RM 24.—

Außerliche Prospekte mit Leserschen Kontrollen

Buchvertrieb Volksbildung München 2 NO Herrnstr. 10

# Goethe-Jahr 1932

Zwei treffliche

Goethe-Bildnisse

der junge und der alte Goethe, Vierfarben-Kunst-  
drucke nach Originalen von

Professor Karl Bauer



Preis pro  
Exemplar  
65 Pfg.

Die Bildnisse eignen sich in Rahmen gebracht ganz  
ausgezeichnet für Wandschmuck.

Bestellungen durch die Buch- und Kunsthandlungen  
oder durch den unterzeichneten Verlag:

G. Hirth Verlag AG, München

Herrnstraße 10

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

Nicht die Nerven verfließen



ist heute mehr denn je Gebot.  
Lassen auch Sie sich helfen!  
Aber nehmen Sie das Beste. Für  
alle Schwächen des Nervensystems (erregt, Neurasthenie)

### Eusexol-Geyka für Männer und Frauen

das aktive Hormon- u. Pflanzenpräparat. Glänzend bewährt, wirksam durch von unerreichter Wirkung auf Kraftgefühl und Frische. Garantiert unerschütterlich. Drei verschiedene Stärken. Jede Packung 5-8 cm. Versand durch Nachnahme. Erhältlich in Apotheken. Prospekte kostenlos und Versand nach auswärts durch

**Pharmazeutisches Laboratorium**  
MÜNCHEN • Kaufingerstraße 15, Fernsprecher 9479.

### Wesensverwandte

freie Menschen, Herren u. Damen, find, sich durch den

### Bund der Freunde

Näheres geg. Doppelporto

**KOOBS, H.-M. Müller 8**

### Therapeut. Kräuter-Pulver

bestehend aus 28 verschiedenen n- und austandischen getrockneten Heilkräutern. Vollständig umschlingend anzuwenden bei Magen- und Darmleiden, Herzbeschwerden, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Gicht, Rheuma, Nervenschmerzen, Arterienverhärtung, Beschwerden der Wechseljahre usw. Es ermöglicht sich Dankeschreiben zu veröffentlichen. Bestellen Sie noch heute! Auch 200 werden zufrieden sein. Packung für ca. vier Wochen ausreichend Mk. 5.- Alleiner Hersteller Therapeut K. Müller Leipzig, Elsterstraße 14

### Frauenbart Warzen, Muttermale



entfernt unter Garantie für dauernd ohne Narbe  
**MARY DIRNHOFER**  
Luisenstr. 51 • Telef. 58119  
Zahlreiche Dankschreiben • Langjährige Erfahrung

### Jetzt ist die Zeit der Erkältungskrankheiten u. Katarrhe!

Sagen Sie nicht: „Ach, das bilden Husten, die leichte Heiserkeit.“ Aus einem scheinbar leichten Katarrh entwickeln sich oft schwere Folgeerscheinungen. Beugen Sie rechtzeitig diesen schlimmen Nachwirkungen vor. Gebrauchen Sie sofort Carmol-Katarrh-Pastillen. Carmol-Katarrh-Pastillen sind das Beste gegen Husten und Heiserkeit.

### Ein Führer durch die Werkstatt der Liebe!

### Die Gefahren der Flitterwochen

Ein Ratgeber für Verlobte u. Eheleute von Dr. A. Müller, 71.-80. Taus. Mk. 1,50, geb. Nr. 2.50. Versand streng diskret. Das positive Ausfallsergebnis, beide vollständig geborgen, über ein Leben und Gesundheitszeichen! Ein wertvoller Ratgeber bei eheleichen Leiden und in allen dazwischen auftretenden! Hans Hodewig's Nachf., Leipzig 76, Poststr. 10.

Auskunft umsonst, wie man von sofort befreit wird. Alter u. Geschlecht angeben.  
Dr. med. Eisenbach, München 14, Dahnauerstr. 15

### Inszerieren bringt Gewinn

# Die Wirtschafts-Wende

ZEITSCHRIFT FÜR DEUTSCHE WIRTSCHAFTS-ERNEUERUNG

Herausgeber: Robert Friedländer Precht

Es erscheint zweimal monatlich ein Heft zum Preise von je 50 Pfg., das Halbjahr Mk. 5.-

### DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

Ist die einzige Wirtschafts-Zeitschrift, die einen klaren, entschiedenen Aufbau-Plan für unsere notleidende Wirtschaft aufstellt und ihn mit Nachdruck vertritt

### DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

nähst sich grundsätzlich fern von nebelhaften Weltverbesserungsplänen politischer Färbung, welcher Art immer

### DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

verfolgt allein positive Ziele. Sie kämpft gegen morsche, neue nicht mehr brauchbare überholte wirtschaftliche Glaubenssätze und setzt sich ein für notwendige Reformen eines neuen Wirtschafts-Systems. Sie ist gleichzeitig radikal und konservativ

### DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

verfolgt in erster Linie das Ziel der Behebung der Arbeitslosigkeit, da diese das Kernproblem aller Wirtschafts-nöte ist

### DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

kämpft ferner für die Befreiung von Auslandsschulden und Reparationslasten, sie kämpft gegen die Planlosigkeit in der Wirtschaft gegen Kapitalflucht, gegen Abhängigkeit vom Ausland gegen Deflation

### DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

kämpft daher für Hebung der Produktion, für bessere Verteilung der Produktion für Abbau der Steuern und Zinsslasten für Schutz der deutschen Landwirtschaft, kurzum für zielbewusste National-Wirtschaft

Die wirtschaftlichen Erschütterungen unserer Zeit waren Anlaß zur Gründung dieses Wochenschrift, die sich nicht polemisierend in den Strahl der Meinungen mischt, sondern positive Vorschläge zur Gesundung der deutschen Wirtschaft bringt

Der Mitarbeiterkreis weitet sich von Woche zu Woche und es sind die besten Köpfe, die sich schon heute um die Fahne der „Wirtschafts-Wende“ scharen. Jedes Heft wird ein bestimmtes Thema behandeln wie Nationalwirtschaft, Arbeitskräft-Deflation usw.

Unterstützen Sie uns in dem Kampf um die Aufklärung unserer Volksgenossen über die Ursachen der Wirtschaftskrise durch die Tat, indem Sie bei ihrem Buchhändler oder direkt beim Verlag die „Wirtschafts-Wende“ für die nächsten sechs Monate zum Preise von Mark 5.- bestellen.

Abonnements durch die Buchhandlungen oder durch den unterzeichneten Verlag

G. Hirth Verlag AG, München, Herrnstr. 10

Die S. O. S. I.-Korrespondenz erlöst den vereinsamten, gehemmen Menschen Aufbruch, Prospekt gegen M. 30.- Rückporto  
S. O. S.-VERLAG  
Berlin-Holensee 11  
Ludwig-Friedrich-Str. 46

Bei DURST und HITZE

in allen Apotheken und Drogenien

Dr. Sandow's **Fruchtsalz**  
erfrischend, beruhigend  
Große Packg. Mk. 2.50, kleine Packg. Mk. 1.70



„Völker Europas, wahrt eure heiligsten Güter!“

Fr. Heubner



„Stop! Feuerpause! Mylord müssen in Ruhe sein Geschäftchen machen!“



„NACH DEM SÜDEN“

**U**  **G**  **E**  **N** **D**

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 NR 12



Segelboote in südlichem Hafen

A. Chabanian



## Unterwegs

VON JEAN COCTEAU

Wir sind voller Dinge, die uns an die Türe unseres Selbsts setzen. Seit meiner Kindheit empfand ich den Wunsch, die zu sein, die ich schon fand, und nicht, mich von ihnen lieben zu lassen. Meine eigene Schönheit misfällt mir. Ich fand sie häßlich.

Erinnerungen an menschliche Schönheit blieben mir gleich Wunden zurück. Eines Abends, zum Beispiel, in Mürten. Am Fuß des Berges trinkt man rasch ein eiskaltes Bier, das einem geradezu die Schläfen zersprengt. Die Drahtseilbahn setzt sich zwischen den beschneiten Maulbeerbüschen in Bewegung. Nach und nach verstopfen sich die Ohren und die Nase löst sich; man kommt an.

Ich war damals elf Jahre alt. Ich entsinne mich noch eines Prieisters, der seinen Koffer verloren hatte, an den Halbschlaf, an das harzduftende Hotel, an das Eintreten in die Halle, in der die Damen Patientinnen legten und die Herren rauchten und Zeitungen lasen. Plötzlich, während des Aufenthalts vor dem Kaffee des Lestes, ließ sich dieser herab und setzte ein Paar ab. Einen jungen Mann und ein junges Mädchen, mit dunklen Gesichtern und Sternenaugen, die lachten und ihre wundervollen, beimweisen Zähne zeigten. Das junge Mädchen trug ein weißes Kleid mit blauem Gürtel, der junge Mann war im Smoking. Man hörte Zeller Klappen und der Küchengeruch verpestete die Gänge.

In meinem Zimmer, das sich auf eine Gletscherwand öffnete, betrachtete ich mich in dem langen Wandspiegel. Ich verglich mich mit dem Paare. Ich wollte sterben.

Später lernte ich die jungen Leute kennen. Zigrane d'Ybree, Sohn eines Armeniers aus Nairo, sammelte Briefmarken und erzeugte widerliches Zuckerwerk über einer Spiritusflamme. Seine Schwester Ydschi trug neue Kleider und abgetretene Schuhe. Sie tanzten

zusammen. Die abgetretenen Schuhe und der türkische Hornig zeigten von einer königlichen, aber schmutzigen Klasse. Ich träumte von dieser Küche und von diesen Löchern in den Schuhen. Ich benedete sie. Ich sah darin das einzige Mittel, mich mit diesen zwei geheiligten Käsen zu identifizieren. Ich wollte Briefmarken sammeln, Mandelkaramellen herstellen. Künstlich wetzt ich meine Schuhe.

Ydschi hustete. Sie war tuberkulös. Zigrane brach sich beim Eislaufen ein Bein. Der Vater bekam Telegramme. Eines Morgens reisten sie ab, hustend und hinfend, gefolgt von einem Hund, mysteriös wie der Gott Anubis.

Ich hustete; meine Mutter wurde fast wahnsinnig vor Besorgnis. Ich ließ ihr diese Dual.

Ich hustete aus Liebe. Auf Spaziergängen hinterließ ich insgeheim. Jeden Abend nach dem Diner saß ich in einem Korbfessel in der Halle und glaubte Ydschi in ihrem weißen Kleide nach Art der heiligen Jungfrau im beleuchteten Rahmen des Lestes wiederzusehen; zwischen dem Hotelbogen und Zigrane, wie sie, unterstützt von Engeln, zum Himmel emporflog.

Von meinem elften bis zum achtundzwanzigsten Jahre verzehrte ich mich wie das armenische Zigarettenpapier, das schnell brennt, aber nicht gut riecht. Fügen wir noch hinzu, daß ich schon Körper und schöne Gesichter bewunderte, wozu dem Geschlechte sie auch angehören mochten. Diese letztere Besonderheit veranlaßte die Leute, mir den Ruf eines lockeren Lebenswandels zu verleihen; denn der Ruf eines lockeren Lebenswandels ist die einzige Sache, die man ohne Überlegung verleiht...

Narzissus liebte sich. Für dieses Verbrechen verwandelten ihn die Götter in eine Blume. Die Blume verurteilt Kopfschmerzen und der Jriebel entlockt nicht einmal Tränen. Warum überhaupt andere Tränen verdient? Meiner Geschichte ist verwickelter. Ich liebte die Fluten des Stromes. Aber die Fluten fließen dahin, ohne sich um die Badenden oder die Bäume, deren Bild sie zurückspiegeln, zu kümmern. Ihr Schicksal ist das Meer. Sie küssen es am Ende einer ewigen Reise und stürzen sich voll Wollust hinein.

Ich fühlte immer, daß die menschliche Schönheit, wie die Gläser, ein Bett und ein Ziel habe. Sie zog vorbei, in andere Gegenden. Ein Schiffslichter die Antarktis, bricht auf ins Unbekannte, zu Reisen nach Cythera, nebelhaft und zauberisch, der Vorhang in einer Musik-Hall fällt, die Familie Ybree kehrt zu ihren Göttern zurück. Ich erinnerte mich, wie Ydschi mir während eines Eisküßes-Matches gesagt hatte, daß ich Etti dem Ersten glückte.



DER FRÜHLING.



Palmen

L Kilian

Dies war der einzige Blick des Flusses, an den ich mich erinnerte.

Dannals staute sich das Wasser. Es gab mir leidenschaftlich mein Spiegelbild zurück. Ich betrog das Meer. Vielleicht hielt ich die Stimme einer Nixe für die des Wassers! Aber ich analysierte nicht. Mein Herz ließ mich nicht mehr die Wahl...

Vergangene Woche lag ich krank zu Bett, meine Mutter strickte in meiner Nähe. Um das Schweißgen zu brechen, sagte sie: „Erinnerst du dich noch an Jochi d'Ybree in Mürten?“ Sie zählte ihre Maschen. „Die Zeitung bringt die Nachricht, daß sie in Kairo gestorben ist.“

Diesmal ließ meine Mutter ihre Arbeit im Stich. Ich fiel zurück. Tränen rannen über meine Wangen, heiße Tränen.

„Jean!“ rief sie aus, „was hast du? Was fehlt dir, Jean?“ Sie umarmte mich, hüllte mich in ihren Schal ein. Ich schluchzte, ohne zu antworten.

## ELEGIE

Werd ich wieder wandeln wie im Süden,  
Werd ich wieder lächeln wie im Lenz?  
Einmal winkten die Orangenblüten,  
Mandolinen scherzten mit der müden,  
Nordisch träumerischen Existenz.

Werd ich wieder wandeln, wo am Meere  
Palmen wiegen ihre Wipfel lind?  
In die Decken drückt mich die Misere,  
Blut und Verse hust ich, und ich höre  
Regen nur und Wind.

Regen nur und Wind beweinen,  
Was man doch nicht ändern kann.  
Fieber siedet sanft in den Gebeinen,  
Und der Frost kriecht aus den Mauersteinen...  
Werd ich wieder wandeln? Wo? Und wann?

Ossip Kalenter

Ich sah ein großes Bett. An diesem Bett erhob sich der Gott Amubis. Er hatte einen Handetopf. Er leckte ein kleines, sehr edles, eiskaltes Antlitz, das durch den Schmerz bereits mumifiziert zu sein schien.

(Übertagen von Hans B. Wagenfeld.)

## En passant

Der Deutsche ist stolz, wenn er sich beschweren kann; der Italiener ist glücklich, wenn alles klappt.

Hü! Am Kai lungern ein paar Männer. Ich gehe auf einen zu: „Wollen Sie eine Lire verdienen? Hier ist ein Brief zu besorgen.“ Langsam reißt sein Blick von dem Brief zu mir, von der staubigen Straße hinauf aufs Meer. Dann ein Kopfschütteln — „No più mangiato —“. Ich habe schon gegessen.



Studien von der Riviera

A. Weisgerber

## DER KOFFER

Von Jo Hanns Rösler

Wer einmal einen Koffer hat, der laß ihn auch bekleben!

Ein unbeklebter Koffer ist wie eine Lederhose mit Bägelsalte.

Wer viel reist, der erzählt auch viel.

Wer viel erzählt, dem wird wenig geglaubt. Mit dem Koffer kann er beweisen.

Ein Zettel aus Köln gilt mehr, als zehn erzählte Reisen nach Paris.

Kurt Kerstens Koffer ist unbeklebt.

Zu Kurt Kerstens großem Kummer.

Nur ein einziger Zettel klebt darauf:

„Deutsche Palme, Pina.“

Und auch dieser Zettel ist nur aus Versehen daraufgekommen, als Kurt Kersten einmal den Koffer seinem Freund gebohrt hatte, der in Südsee reiste. Aber die Welt wurde täglich verbohrt, ein Zettel aus Pina war keine sonderliche Empfehlung mehr und man mußte dem Jag der Zeit folgen. Darum beschloß Kurt Kersten, seinen dreißigjährigen Commereulaus dem Koffer zu nehmen und eine Reise nach Italien zu machen.

Vier Wochen würde er bleiben.

Vier Wochen bedeuten einunddreißig Hotels. Einunddreißig Hotels haben einunddreißig Zettel.

Einunddreißig Zettel genügen selbst für einen sehr vornehmen Koffer. Und so wird auch er, Kurt Kersten, dann einen Koffer haben, wie es sich gehört.

Einen Koffer, der mitleiden kann. Einen Koffer, der gilt.

Kurt Kersten reiste ab.

Aus Leipzig.

Denn Kurt Kersten ist aus Leipzig. Das braucht wohl nicht gesondert erwähnt zu werden, denn ein Mensch, der solche Sorgen hat und nur deswegen eine Reise reist, um seinen Koffer zu bekleben, muß aus Leipzig sein. Kurt Kersten fuhr also von Leipzig über Halle und München nach Italien.

Bei der Durchfahrt in München bestaß er schnell einen zufälligen Handdiener, der gerade einen Schrankkoffer von abreisenden Gästen mit einem schwarzroten Hotelzettel beklebte, ihm auch schnell einen Zettel aufzukleben.

Das zweite Etikett bekam er in Venedig, das dritte in Verona, das vierte in Venedig. Dann weiter in Genua, Florenz, Rom, Neapel, Capri, Palermo und Taormina.

Kurt Kersten blieb nie in einem Hotel zwei Tage. Condern er gar, auch wenn er länger in einer Stadt weilte, jeden Morgen in ein anderes Hotel, um, wie in Rom beispielsweise, drei Hoteladressen mit heimnehmen zu können. Di stellte er auch sein Köfferchen heimlich in die Halle eines Luxusotels zu dem Gepäck, das der Hausdiener zur Bahn brachte. Ehe der Hotelwagen abfuhr, kam der berühmte Zettel auf die Koffer und am Bahnhof nahm ihn Kurt Kersten gegen ein kleines Trinkgeld wieder in Empfang. So nannte der letzte Zettel, der noch auf dem Koffer Platz fand, die Villa Ina in Palermo, ohne daß es Kersten

mehr als fünf Lire kostete, vor seinen Leipziger Freunden mit dem Besuch dieses ersten Hotels Europas prozen zu können.

In Taormina gab Kurt Kersten seinen Koffer auf.

Das Zahnbürstel, das den einzigen Kofferinhalt bildete, verstaute er in seine Taschen, denn er wollte lieber diese Unbequemlichkeit tragen, als den jetzt kostbaren Koffer den weiteren Reisen abzugeben. So trug er den Koffer zur Bahn und gab ihn bis zur Zollgrenze auf.

Drei Tage später fuhr er nach.

Ohne Station zu machen und eine Nacht im Hotel abzuseigen, was ja jetzt für ihn völlig zwecklos war, langte er nach achtunddreißig Stunden Bahnfahrt auf dem Brenner an.

„Meinen Koffer“, trat er zum Schalter.

Der Beamte brachte ihn.

## Ankunft in Venedig

Von Hermann Hesse

Du lautos dunkler Kanal,  
Grüne verlassene Buchl,  
Uralter Häuser graue Flucht,  
Gotische Fenster und maurisch verziertes Portal!

Hier schläft die Welt,  
Es brandet keine Welle mehr  
Von Arbeit, Not und Kampf ums Geld  
In diese Ufer her.

Hier will ich ganz allein  
Durch tote alte Gassen geh'n,  
Bei Fakeschein

In blinde Fenster seh'n  
Und voll Erwartung wie ein Kind im  
Dunkeln sein.

„Das ist doch nicht mein Koffer.“  
Die Größe stimmte zwar. Das Gewicht  
auch. Aber der Koffer war vollkommen neu



Auf Mallorca

Friedrich Heubner



### Italienfahrt

„Wo wäre jener Mann, meine Lieben, dem angesichts dieser Landschaft die klassische Schönheit der unregelmäßigen lateinischen Verben nicht zum inneren Erlebnis würde?“

und trug nicht einen Zettel. Beteübt sank Kertzen in sich zusammen. Man öffnete den Koffer bahnanntlich. Und richtig, er enthielt Frauenkleider. Eine telefonische Anfrage nach Taormina ergab, daß die Koffer vertauscht seien und Kurt Kertzens Koffer noch dort lagere.

„Soll er geschickt werden?“ fragte der Beamte.

Kurt Kertzen, froh, seines kostbaren Stückes nicht völlig verlustig zu sein, tief schnell:

„Nein. Ich hole ihn selbst.“

Und er fuhr nochmals achthunddreißig Stunden nach Taormina hin und achthunddreißig

Stunden zurück. Wollte er sich doch nicht der Leichtfertigkeit beschuldigen können, seine ganze Reise unnötig gemacht zu haben.

Stolz kam Kurt Kertzen am Abend des achthundzwanzigsten Juli in Leipzig an.

Es war spät in der Nacht, als er seine Wohnung aufschloß.

Die Wirtin war bereits zu Bett gegangen.

Kurt Kertzen trug seinen Koffer in sein Zimmer und probierte noch vor dem Schlafen gehen, wo er den Koffer am günstigsten aufstellen könne, damit er jedem Besucher sofort ins Auge fiel. Dann aber stellte er ihn leise

in den Vorraum, damit schon am frühen Morgen seine Wirtin das Globetrottertum ihres möblierten Herrn bewundern könne.

Am nächsten Morgen erwachte Kurt Kertzen ziemlich spät.

Sein erster Gedanke war der Koffer.

Sein zweiter Gedanke war der Koffer.

Sein dritter Gedanke war der Koffer.

Sein vierter Gedanke war das Frühstück. Er klingelte.

Die Wirtin schob herein.

„Guten Morgen, Frau Weißhauer.“

„Morgen“, brummte die Wirtin mürrisch.



„Was ist denn los? Was haben Sie denn, meine liebe Frau Weisauer?“

„Ach nichts.“

„Freuen Sie sich denn nicht, daß ich wieder da bin? Weit bin ich herumgekommen. Haben Sie schon meinen Koffer gesehen?“

„Ja, ja, die vielen Zettel. An mich haben Sie wohl gar nicht gedacht?“

„Aber ich habe Ihnen doch geschrieben. Aus Rom. Und von Capri.“

„Das weiß ich alleine. Das meine ich auch nicht. Ich meine wegen der vielen Zettel.“

„Zettel? Wieso?“

„Na ja, da paßt man doch ein bißel besser auf seine sieben Sachen auf. Den ganzen guten Koffer haben Sie sich vollkleben lassen und ich sehe jetzt schon gute zwei Stunden in der Küche und scheuere und scheuere das Zeug herunter. Jetzt ist ja alles weg, aber wenn Sie mir wieder so einen Koffer nach Hause bringen, dann glauben Sie nur ja nicht, daß ich Ihnen wieder die Arbeit mache.“

## Die Bagnerina Bianca

Von H. K. Breslauer

Otto Sekules liegt längelang im Adriastrand, stützt das Kinn in die Hände, läßt sich von der Sonne den Rücken braten und brodelt, mit sich, Gott und dem Lido zufrieden, das Treiben der Badegäste.

Kommt die Bagnerina Bianca, klopft an eine Kabinentür, ruft „Signore... Signore... Scusi...“, sperrt die Kabine auf, wendet ihnen Blick hinein, sagt „Grazie!“, schlägt die Tür zu, eilt zur nächsten Kabine, klopft, ruft „Madame... Madame...“, sperrt auf, schaut hinein, sagt „Grazie!“ — eilt weiter, läßt keine

## Sehnsucht nach dem Süden

Schon im Seelenleben unsrer Ahnen, insofern sie die Geschichte kennt: blond, mit Fellrüstung, kurz. Germanen, war die Sehnsucht nach dem Süden vehement.

Also wenn sich heut Frau Emma Krause wünscht, sie möchte gern in Nizza sein statt im Pleite-Winter und zu Hause, ist das sozusagen rasserein.

Demgemäß geschieht, daß der Industrielle Gustav Krause, der die Frau doch liebt, sie verschickt ins Südlich-Sonnig-Helle und ihr Reisescheck und seinen Segen gibt.

Krause selber hält die harte Pflicht fest im hochverantwortlichen Chefbüro. In so schweren Zeiten weicht man nicht, und er hat auch Appetit auf Lo.

Denn er braucht nun mal als Wirtschaftskapitän viel Entspannung durch ein Damenboudoir. Und er wird mit Lo nach Garmisch gehen wie mit Lu vor einem Jahr.

Walther C. F. Lierke

Kabine aus, sagt manchmal „Mister“, manchmal „Fräulein“ — und immer wiederholt sich daselbe Spiel: Klopfen, Rufen, Tür aufsperrn, Blickhineinwerfen, Entschuldigung, Tür schließen.

Was will sie, denkt Otto Sekules, warum schaut sie in jede Kabine? Auch in die, deren Inhaber wahrscheinlich weit draußen im Meer herumgeschwimmt oder irgendwo in der Sonne liegt.

Ähstet sie darauf, daß nichts gestohlen wird? Braut Person, die Badefrau, ich werde ihr eine Lire Trinfeld geben!

Otto Sekules erhebt sich, dehnt sich, streckt sich und geht, während die Bagnerina ihre Klopfspiel weiterspielt, in seine Kabine.

Da pocht es an seiner Tür.

„Err... Err... Scusi!“

„Draußenbleiben!“ schreit Otto Sekules, aber schon wird die Tür aufgerissen, die Bagnerina schaut forschend herein, sagt: „Entschuldigung — Err —... Grazie!“ und will die Tür wieder zuwerfen.

„Gegen Sie“, fragt Otto Sekules neugierig, während er sich vermischt in seinen Bademantel hüllt, „warum untersuchen Sie alle Kabinen?“

„Dh —“ lächelt die Bagnerina, „nir gestohlen, Signore, nur nachschaut, ob kein Dam bei Err oder Err bei Dam!“

„So streng sind Sie?“

# OSTERN IM SÜDEN

## Besuchet den COMER-SEE

COMO - CERNOBBIO - MOLTRASIO - TREMEZZO - CADENABIA  
MENAGGIO - BELLAGIO - LANZO INTELVI

Der herrlichste Aufenthalt in der schönsten Gegend Italiens. Hotels und Pensionen für jeden Anspruch. Golt — Tennis usw. Ausflugs-Zentrum. Auskunft erteilt die *Sezione Alberghi & Turismo* in Como.

Fern von Nebel u. Kälte **SAN REMO** italien. Riviera

Die Sehnsucht des Nordens - Ein Erdenparadies für Genesung, Sport, Vergnügen

**KASINO** (Spielsäle mit Roulette - Trente et Quarante - Baccarat), Theater (Oper - Operette - Revue), Konzerte - Gesellschafts- u. sportl. Anlässe

Neu eröffneter **GOLFPLATZ** (18 Löcher) in herrlicher Lage 10 Minuten vom Zentrum der Stadt entfernt

Auskunft durch alle Reisebüros und die Kurverwaltung San Remo

## RAPALLO

DIE PERLE DER RIVIERA DI LEVANTE

30 km von Genua. Haltestelle der internationalen Züge. Kurort ersten Ranges. 40 Hotels und Pensionen aller Kategorien. Stadtkasino. Golf- und Tennisklub. Konzerte. Meerbäder. Auskünfte durch Kurkommission Rapallo.

## HOTEL VILLA BONERA

Gut bürgerliche Familienpension. Großer Park bis zur Strandpromenade. — Fließend. Wasser in allen Zimmern. — Pension ab RM. 6.—.

## BORDIGHERA

Italienische Riviera zwischen San Remo u. Monte Carlo

Herrlicher, von Deutschen bevorzugter Frühlingsaufenthalt

GOLF (9 Holes) 16 TENNIS-COURTS / DEUTSCHE KIRCHE / 25 ERSTKLASSIGE HOTELS UND PENSIONEN / MAXSSIGE PREISE  
AUCH IM SOMMER JUNI BIS SEPTEMBER BADESAISON - SCHÖNER BADESTRAND - NEUER KURSAAL

## ABBZIA

## HOTEL CONTINENTALE UND DEPENDANZEN

Direkt am Meer. Mit dem Strandbad „Savoya“ verbunden. Modern gebautes Haus mit eleganten Zimmern, zum Teil mit Privatbad, die übrigen mit fließendem kaltem und warmem Wasser. Appartements, erstklassiges Restaurant. Loggion. Terrassen. Kälte und warme Seebäder. Drei eigene Tennisplätze. Motorboot.

Etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

1932 / JUGEND Nr. 12



### Blutdurst

„Schau' mal, Miese, — der Kerl da unten — ick nu Nero sin, 'nen Löwen holen und 'ks-ks' machen, wäre eens!“

„Nitz ich streng — streng Municipio — ich nur nachschau, daß kein porcheria — kein Schweinerei — ich sonst verliere mein Post —.“

„Ich bin allein hier und habe keine Damen-befamtschaft!“ entgegnet Otto Serales, „bei mir können Sie sich die Kontrolle eriparen!“

Schaut ihn die Wagnerina bedauernd an.

„Allein... Oh — oh — — tutto solo?“

„Ja wohl! — ganz allein!“

Da weist sie ihm einen verschämigten Blick zu und sagt voll hilflosbedürftigen Mitleids:

„Tutto solo... Ich gleich fertig mit das Kontroll von die ander Kabin — und wenn Sie wollt, Signore, ich dann ab fünf Minut Zeit — ich komm zu Sie!“

### Die große Sehnsucht

Im Mena-Hause traf ich sie. In jenem rundervollen Hotel zwischen Wüste und Pyramiden, zwanzig Autominuten von Kairo.

Sie lag in einem bequemen Strohfauteuil und schien sehr traurig. Sie war auch traurig, wie sich bald zeigte, als wir ins Gespräch kamen.

Sie sehnte sich nach dem deutschen Frühling. Nach der Bergstraße, nach dem Neckartal, vielleicht sogar nach dem Werder.

„So fahren Sie doch nach Deutschland!“ rief ich. „Fahren Sie Ende März.“

„Nein. Unmöglich. Im März sind wir in Kordul!“ seufzte sie.

„Fahren Sie Anfang April.“

### Auf einer Terrasse in Taormina

Von Peter Paul Althaus

#### I.

— Und die Gedanken kommen in bunten Kleidern, doch immer dieselben: steigen aus Meereswellen, tief unten, neigen aus hohen Himmelsgebirgen,

schweben auf Duft von Friesenblüten, leicht und wie weißer Federstaub — und du selbst, wie Dryaden in Mythen, bist auf einmal ein blühender Baum,

„Im April machen wir eine Autotour durch Spanien.“

„Vielleicht paßt es im Mai? Der richtige deutsche Frühling...“

„Ach, wie gern. Aber im Mai spielen wir Golf in Deauville.“

„Dann im Juni.“

„Da nehmen wir an den Argatten in Gortow teil. Ja, lieber Freund, was haben wir Reichen vom Leben! In Deutschland blühen die Bäume, seit Jahren sehne ich mich danach, und nie, nie kann ich dabei sein!“

Und vorsichtig, um den Brausenstich nicht zu verwischen, drückte sie ein hauchzartes Lächeln an die Augen.

Seiffert

### Träumerei im Palmenhaus

Von Hans Arthur Thies

So mag über Sizilien die Sonne, die rosenfingrige Cos, aufgehen: wie dort die goldenen Fächerpalmen der Amarillidaceae aufsprahlen. Bin ich gereist, ohne es zu wissen? Bin ich schon weit übers Meer und streife im Innern

### Italienreisen — Mittelmeerfahrten

Prospekte - Auskünfte - Fahrkarten

Amtliches Italienisches Reisebüro G. m. b. H.  
Generalvertretung der Schiffahrtsgesellschaften

„LLOYD TRIESTINO“

„ITALIA“

(Vereingte Flotten des

Lloyd Triestino - Marittima

italiana - Stimpf Linie)

(Vereingte Flotten der

Compagnie Generale d'Armement

italiana - Stimpf Linie)

Compagnie Generale d'Armement

München - Odionsplatz 1



HOTEL  
**SCHOTTENHAMEL**  
MÜNCHEN  
am Hauptbahnhof

einer Sunda-Insel? Bananen hängen wie dünne Affenschwänze aus Urtwaldgewirre herab; an rauchhaarigen Palmenstämmen kugeln sich Kokosnüsse; Atazien blühen, und Orchideen duften wie Lippenlüste. Ich sitze auf einer weißlackierten Bank aus Kolladenstäben. Das ist keine mödliche Bank, glaub das nicht, es ist die geliebte Bank — hoffst du noch, dich je wieder auf ihr zu räkeln? — an der Strandpromenade in San Remo? Oder ist es vielleicht die auf dem Monte del Torre bei Massio? Werden gleich die Glocken von Anacapri zu läuten beginnen? Nein, es wird schon so sein, ich träume nur. Dort schließt ein Mensch durch den Palmenhain. Mein Gärtner Antonio. „Knahe, vergiß die Ägaden nicht!“ — „Ehr' wohl, gnädiger Herr, und ich möchte daran erinnern, daß heute morgen die Geologienblüte aufgegangen ist.“ — „E bene.“

Über die an den schlanken, kannelierten Säulenarkaden gehe ich — sie stoßen bis an durchsichtige Glasdach empor, als trügen sie das unsichtbare Dach eines Tempels —; gehe weiter, vorüber am schwanfenden Wedel des Zuckerrohrs, das seinen Samen wie Puder verstreut, an Bananen und Ananas, an Atazien und Bambusen...

Wird bald durch eine Lichtung das ferne Meer erstrahlen? Wird sich im Schimmer eine Insel zeigen — Depid, mein Land, das ferne leuchtet? — wird Pan, der Mittagsherr des Sädens, mit im Sonnenglast erscheinen?

„Nan, i sag dir, Kerkel, des fo' net sei. Dö Bananä kost' bei die Eingebornen an Dreck. Daß sie hier a Zehnerl kost', des macht die Frucht und der Zoll...“

Herr Meier ist mit mir mit Weib und Kindern begnügt — genau so, wie er mir, schallend von banalen Reden, in Spratius, Bozen, Athen, ja auf der Spitze der Pyramiden etc. scheint.

## Fremdenverkehr

Vor dem Bahnhof Interlakten stehen die Hausdiener und rufen seit Jahrzehnten:

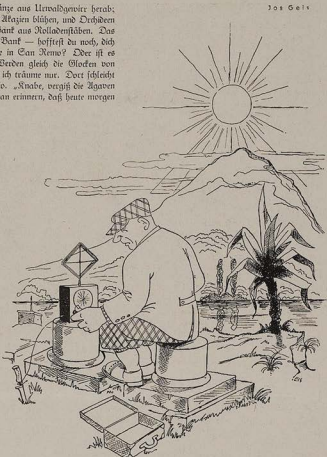
„Grandhotel! — Savoy! — National! — Mattenhof! — Eplernd! —“

Der Fremdenverkehrsverein beschloß eine Neuerung.

Ab heute rufen die Hausdiener:

„Bei uns wohnt Hans Albers! — Käthe von Nagel! — Mosji! — Hauptmann! — Anna Eten! — Die Bergner! —“

J. H. R.



## Der Radiol im Süden

„Kreuzkruzitürken — jetzt hab' i grad so schön Norwegen dag'habt, und schon is' wieder weg!“

## GIUSEPPE LOMBARDI

MÜNCHEN - RAMBERGSTR. 7

OSTERIA ITALIANA WEINGROSSHANDLUNG

Spezial-Import von typischen

Chianti-Weinen aus den Schlössern

des Baron Ricasoli-Firenze

Brolio, die vornehmste Chianti-Marke

Vini dei Castelli Romani Soc. An. Spes. „Velletri“

Römische Küche

## ● Graue Haare ●

nicht fürben, verlangen Sie Gento-Behandlung mit Garantie über neues Verfahren. Franz Heiler, Weinberg W.S., Haubensburger Str. 12/14.

## + Wünschen Sie + Sorgenfreie Ehe

dann verlangt. Sie befolgende Prop. m. gewünschter Ausk. geg. Beilug. v. 50 Pfg. von Medizin. Verlag Wiesbaden 8, Postfach 20

Therapeut E. Müller's

## Kräuter-Pulver

bestehend aus 20 verschiedenen n. und ausländischen getrockneten Heilkräutern. Vollständig anschlüssig anzuwenden bei Magen- und Darmleiden, Herzbeschwerden, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Gicht, Rheuma, Nervositäten, Arterienverkalkung, Beschwerden der Wechseljahre usw. Es erübrigt sich, Dankschreiben zu veröffentlichen. Bestellen Sie noch heute! Auch Sie werden zufrieden sein. Packung für ca. vier Wochen ausreichend Mk. 5.—. Alleiniger Hersteller Therapeut E. MÜLLER, Leipzig, Eiserstraße 14.

## Reichs-Echo

Berlin W15.6

Liga des Lichtbildens Gebildeter — Prosop 25 Pfg.

Bardarlehen

reell!

nach einmaliger Wartzeit erhältlich. Geringe Zinsen, langfristige unkündbar. Auskunft erteilt Geschäftsf. B. Neuhart, München, Adalbertstraße 49/D. 8-12 und 2-6 Uhr.

## Der große Irrtum der Medizin

Arbeits- u. Blutdruckkorrektur bei Herzleiden, hoher Blutdruck, Kopfdruck, Asthma, Arteriosklerose, Gicht, Kropf, Nervosität, Zucker usw. von

Dr. Frz. Reichert, München, Friedrichstraße 17, Preis 3 M., 3. Auflage

Verlag I. Reichert, Friedr. Str. 17

## GESICHTSHAARE

Damenbart, alle lästigen Haare entfernt m. Elektrolyse, garantiert, dauernd ohne Narben

die Spezialistin Hilde Huber, München, Fürstenstr. 19/II. r. Ich will Ihnen helfen! Wer selbst von dem Übelwörter belastet und bin jetzt ganz davon befreit. Beratung kostenlos. Bitte Referenzen. Mögliche Probe.



„A propòs, Thekla, — unsere Küche sollt'n wer ooch 'mal weiffen lassen!'"

## Neapel

Neapel. Hafenviertel, Markt.

Ich sehe zwei dicke Leute an einem Verkaufsstand beobachtend stehen.

Mit Kennerblick sehe ich: Cackhen.

Ich schendere darauf zu, postiere mich in der Nähe, lausche:

„Wasfen das da?"

„Das mis'n Fische sein."

„Gut Deinel. Die sän ja so glidich aus."

„Du, warde mal, jädgd weiff 'ch, was das für Viehgeuch is. Das sind keine richdchen Fische?"

„Da sind das wohl nader falsche Fische?"

„Du mußt mich ausreden lassen. Das sind Dindanfische."

„Schwimmen die immerzu in Dinde rum?"

„Ajaa. Die broduzieren Dinde."

„Schwarze Dinde?"

„Nu nadierlich."

„Das is absolud nich nadierlich. Warum mis'n die denn schwarze Dinde fabrizieren. Es gild doch auch blaue Dinde."

„Nein, die broduzieren schwarze Dinde."

„Wieviel maach wohl so ä Fisch gosdn?"

Der Cackhe wendet sich an den Verkäufer: „Gewanda gosdn?" Und deutet dabei auf den Fisch.

„Tre Lire", ist die Antwort.

„Drei Lire! Der is wohl vertiggd. Für drei Lire, da gann ich mir ja ä halben Lidde richdche Gobierdinde gausen. Drei Lire für so ä lumbjn Fisch. Der will uns wohl reinlejn!"

Der dengd, mit uns gamme Echindude fchbielen."

Entchristet schärdt das Ehepaar ab.

Ich höre noch, wie er wütend sagt:

„Wahrscheinlich had uns der für Ameig ganer gehall'n."

Kurt Miethke

## Takt in Pompeji

Wer in Pompeji war, kennt die gewisfe, diestet einladende Handbewegung des Führers. Diese Bewegung sagt: Meine Herren, etwas für Sie! Treten Sie ungezwungen näher. Betrachten Sie die heidnischen Wandmalereien aus jener glücklichen Zeit, da sogar die Götter noch aus Herzenslust unmoralisch sein durften...



Italienisches Denkmal R. Großmann

Die Damen guckten so lange wo anders hin. Sie müßten sonst sehr rot werden.

Als wir aber dort waren, geschah das Un-  
erhörte.

Eine Dame schloß sich uns erfahrenen Män-  
nern an und befaßigte aufs höchste interessiert

und ohne mit der Wimper zu gucken die heiteren  
Szenen, die Baderfer sachlich, aber schamhaft  
„äußerst realistische Liebesjungen“ nennt.

Der Führer war starr.

Für den Vergnügen gaben wir dann jeder  
ein Trinkgeld.

Auch die interessierte Dame drückte ihm ein  
Zweillirestück in die Hand. Und der Mann —  
welch ein Diplomat ist an ihm verloren ge-  
gangen! — sagte:

„Vielen Dank, mein Herr!“

„Draußen wird Wind sein. Bestimmt. Hinter  
dem Bergberg dort ist ein heftiger Wind!“

„Also los!“

Er rudert hinaus. Zimeter weiter hinaus.  
Das Segel zusammengepackt neben sich. Ich  
lächle ihn an. Er lächelt mich an. Nach zwei  
Stunden setzen wir das Boot wieder auf den  
alten Sand — ohne das Segel benutze zu  
haben.

Giovanni: „Zwei Stunden segeln, mein  
Herr, sechzehn Lire.“

(Forts. S. 188)

## Die Segelfahrt

Ich schlenderte am  
Hafen von Nizza entlang:

Es war ein fauler Tag  
und ich beschloß, ein Boot  
zu nehmen und mich hin-  
ausfahren zu lassen auf  
den See.

„Ich möchte ein Boot“,  
trat ich zu Giovanni,  
„quanto costa?“

„Nuden die Stunde  
vier Lire, mein Herr,  
segeln acht.“

„Segeln wäre“ schöner.  
Aber es ist ja nicht die  
Spure von Wind.“

## A. DEUTELMOSER'S »OSTERIA BAVARIA«

Schwabinger Künstler-Gaststätte

von traditionellem Ruf

Gegr. 1890

Deutsche und italienische Weine - Wiener Küche

Italienische Spezialitäten

Schellingstraße 62 - Ecke Schraudolphstraße

In nächster Nähe der Pinakotheken

Tel. 27390

## ERPROBT UND BEWÄHRT...

Wanderer-Wagen sind in jahrelanger

Arbeit zu ihrer heutigen Vollendung

entwickelt worden. Sie weisen alle

Neuerungen auf, die sich als zuver-

fällig und zweckmäßig bewährt haben

und durch eingehende Versuche und

im täglichen Gebrauch erprobt wurden.

Wanderer-Werke A. G., Schönow-Chemnitz



## NEUE PREISE

Ab 1. Februar 1932

6/30 PS LIMOUSINE

RM **4560,-**  
ab Werk

10/50 PS LIMOUSINE

RM **7250,-**  
ab Werk

# WANDERER



Wanderer-Werke Akt.-Ges. Verkaufsniederlassung München: Odeonsplatz 12

Fernruf 22 429 und 22 971





### Spielregel

„Nein, Marietta, wenn wir richtig ‚Völkerbund‘ spielen wollen, darfst du nur schreien, aber uns doch nicht wirklich beim Raufen stören!“

„Aber wie sind doch gerudert!“

„Sehe wohl, Herr, aber Regeln war abgemacht.“

„Du hast die Abmachung dann nicht gehalten.“

„Herr! Hätte ich den Windgott machen sollen? Hätte ich aus vollen Backen Sturm in unser Segel blasen sollen?“ (Er bläht wie ein wahrer Boreas; seine Backen gehen wie Kinderballons auf.)

„Nein — aber du bist gerudert.“

Giovanni besteht darauf, eine Forderung von sechzehn Lire an mich zu haben. Ich bestimme darauf, ihm acht Lire schuldig zu sein.

Er streckt die Hand aus. Ich lege acht Lire hinein. Er lächelt mich an. Ich lächle ihn an.

„Tante grazie, signorino!“ — Und wir sind immer gute Freunde geblieben.

Th.

### Mitteuropäische Zeit in Salzburg

Wir wollten von Salzburg nach Berchtesgaden ausfliegen.

Man fährt da am besten mit der elektrischen Lokalbahn, deren Bahnhof dem Staatsbahnhof gerade gegenüber auf der anderen Straßenseite liegt.

Alles ging programmgemäß. Der Zeiger der Normaluhr auf dem Bahnhofesplatz sprang eben auf die Achtundfünfzig, als wir den Lokalbahnhof betraten; bis zum Abgang des Zuges 8.03 Uhr blieben also noch fünf Minuten.

Aber kein Zug war zu sehen.

Am Fahrkartenschalter ein Pappschild: Geschlossen.

7.59 — 8.00 — 8.01 — 8.02...

Immer noch kein Zug. Aber zwei Dutzend Passagiere hatten sich eingefunden.

8.03 erscheint aus irgendwelcher Versenkung ein Lokalbahn.

Wir springen ihn an:

Und wie weisen hinüber zur Staatsbahnsteige, deren Hifferblatt in der Sonne leuchtet. Mit tiefster Verachtung blüht er hin:

„Dös geht uns nix an. Mir hamn unfer eigene Zeit. Die krieng mir von Wien herauf, Alle vierzehn Täg...“  
H.Sgtl.

### Der Süden im Norden

Der Wunschtraum vom Süden beginnt in der Eisenbahn. Schon dreißig Meter überm Meeresspiegel erhebt sich des Menschen Herz, wenn er weiß, es geht nach Süden, und der Zug scheint sich in bunten, feierlichen Serpentinlinien höher und höher dem herrlichen Ziel entgegenzuschrauben. Erste Traumlager-Etappe ist München. Es gibt Leute, deren Phantasie bereits hier jenseits der Alpen ist und die den Münchner Hauptbahnhof verlassen, ehefürchtig flüsternd: Kennst du das Land...:

### Station

Mein Schwager Hinrich aus Elosfeth in der Gegend vom Jade-Busen — in Elosfeth leben die Männer den schweren Alkohol, und man vergöttert dort das Münchner Bier —, mein Schwager Hinrich aus Elosfeth also hatte vierzehn Tage lang das Münchner Bier vergöttert.

Genau vierzehn Tage aber waren seinem Urlaub zugewiesen, und seiner Frau hatte er versprochen, sich in Florenz photographieren zu lassen.

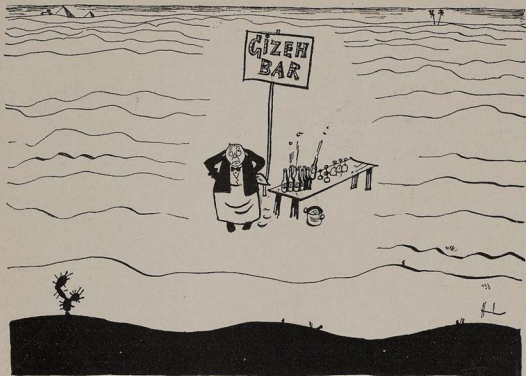
„Ja — und was mi?“ stand Schwager Hinrich unsicher und verzweifelt auf dem Odeonsplatz.  
(Fort. S. 190)



### Schwacher Vergleich

„Sag mal, Hede, bin ick nich heute noch so 'n feuriger Vesuv?“  
„Jawoll, — wenigstens roochen tuste noch immer viel!“

E. Wilko



## Sparsamkeit am falschen Platze!

„Keen Aas kommt! Ich hätte doch auch in dieser Sondernummer der „Jugend“ inserieren sollen!“

## Goethe=Jahr 1932

Zwei treffliche

Goethe=Bildnisse

der junge und der alte Goethe, Vierfarben-Kunst-  
drucke nach Originalen von

Professor Karl Bauer



Preis pro  
Exemplar  
65 Pfg.

Die Bildnisse eignen sich in Rahmen gebracht ganz  
ausgezeichnet für Wandschmuck.

Bestellungen durch die Buch- und Kunsthandlungen  
oder durch den unterzeichneten Verlag:

**G. Hirth Verlag AG. München**

Herrnstraße 10

Willst Du Deinen H U S T E N stillen  
Nimm CARMOL-KATARRH-PASTILLEN!



### Rassehunde

Versand nach allen Weltteilen  
Preislisten gratis - Illustr. Preis 1 Mark  
Caesar & Minka - Zahna

### +Büstenformer+

Saugmethode nach Prof.  
Dr. Bier, Prosp. u. Ber-  
eitung geg. 50 J. Hygiene,  
Wiesbaden 8, Postf. 20

### Bei Kopfweg, Migräne Germosan-Kapseln

zusammensetzung: Amidophosphaz. 0,15 + Phenaz. 0,45 + Chin. 0,01 + Coff. 0,1  
Originalschachtel mit 9 Kapseln RM. 1.15

### Ich helfe Ihnen!

Gummi, Tropfen, Tee,  
Pfeilbroschüre durch  
Wohlleben & Weber,  
G. m. b. H.,  
Berlin W 30/24.

### Jahre vergehen freudlos

Im Zeit ist sie wieder erschienen, die Sie in ungeliebter Lebensweise  
verloren haben, lüderliche Frau, nur Sie allein wissen es, welches heile-  
lichen Kummer Sie empfinden, wenn Sie immer wieder, - alle Tage -  
bedenken, daß Ihre Seele nicht die glückselige Ruhe findet, wie Sie  
eine wirklich schöne Frau besitzen muß. Verlassen Sie daher keine kost-  
bare Zeit; verlassen Sie keine auch kostbare (unvollständige Reduktion)  
Propaganda und Bedenken über eventuelle neue Methoden gegen-  
schaffte oder unentbehrliche Hilfe. Kluge Versuche haben sogar an  
männlichen Tieren schon, vollen Bruchstücken bewirkt! An-  
scheinend vorüber! (Ganz) unendlich. Welche Barmherzigkeit!  
„Ankündigung“ des Zeitungs, Zeitungs 312/2 261

### Raucher halt ein

Zigaretten-Tod  
Sie sind in vier Tagen  
Nidtraucher

Ohne gesundheitlichen  
Schaden anwendbar.  
Garantiert. Dauererfolg  
Preis 3 - Mark  
1. Rasche, München  
Schiffstr. 64.

### Auskuft umsonst, Bettnässen

wie man von  
sodort befreit wird. Alter u. Geschlecht angeben.  
Dr. med. Eisenbach, München 14, Dadauerstr. 15

### Grave Haare

verschwinden in 8 Tagen.  
Keine Farbe. Näh. gratis.  
Gg. Weber, München 155  
Kienzestr. 40/1, Keine Nachb.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

1932 / JUGEND Nr. 12

Auch ich war ratlos. Und stimmte ein:  
„Ja — was nun?“  
Aber plötzlich erstrahlte Hünich in Erleuchtung; er kniete nieder, lockte eine Schaar Tauben herbei, die momentan auf ihm zu nisten begannen, und sagte: „So — nun mach man mal fit 'ne Aufzucht, mit Tauben und Feldherrnhalle — das stellt in Elsfleth vollständig Florenz vor.“ T.s.

## Trunken von Schönheit...

Ein Ehepaar, nach Ausrichtung und Konfirmantenstand aus Sachsen, betritt mit zagenen Nagelschuhen den Marienplatz.

Dort steht, aus solidem weissen Sandstein erbaut und einer rauhen oberbayerischen Mitterung trougend, das neue Rathaus.

Der Mann aber hält gebendelt an, wendet sich halb zurück zu seinem Weibe, nimmt es erschauend bei der Hand und sagt hingereiften:

„Ganz aus Marmore!“

T.ha

Gegründet im Jahre 1890, stellt A. Deutemoiers „Ostria Baviaria“ eines der ältesten schwäbischen Künstlerlokale dar, das seit seiner Gründung der Treffpunkt von Künstlern und Gelehrten von bedeutendem Ruf ist. Die „Ostria Baviaria“ ist eine der wenigen Gaststätten bei der auf die Wahrung der alten Tradition besonderer Wert gelegt wird, noch heute, nach über 40-jährigem Bestehen, befindet sich die Leitung des Unternehmens in derselben Familie. Ein besonderer Anziehungspunkt ist im Sommer das rezeptive italienische Gärtchen. Neben Weinen aller deutschen Weingäse findet hier der Kenner auch ausgezeichnete Italiener, darunter den berühmten Hagewein Orvieto. So stellt die „Ostria Baviaria“ auch heute noch den Sammelplatz dar aller akademischen Kreise und des zeitigen Münchens.

## Unsere Zeit!

„Wie waren doch in Rom.“

„Haben Sie da den Waddigan besucht?“

„Freilich.“

„Und im Museum waren Sie da auch?“

„Verschieden.“

„Wie haben Ihnen denn die berühmten Wandgemälde gefallen?“

„Wissen Sie, da wird immer so viel geredet vom Abolito von Belvedere und von Fidos und wie die alten Brömmen alle heißen — aber und ich gefascht: Der Dromedare von Gagglingen aus Borgellan, der bei uns auf dem Glavier schloß, der hat mir doch innerlich viel mehr zu jochen wie der ganze andige Grümelgäse. Der rekräftigert eben viel mehr unsere Fed...“

K. M.

Wer rein römische Küche in einem Restaurant, das im besten katzenbergerischen Stile geführt wird, genießen will, der muß in die „Ostria Italiana“ gehen. Der Besitzer Giuseppe Lombardi erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Er ist seit 23 Jahren bereits in München ansässig und führt den Betrieb, der durch seine Spezialitäten berühmt geworden ist, gemeinsam mit seiner Frau, die eine Deutsche ist, und seinen Töchtern. Besonders aber kann man sich an den naturreinen echt italienischen Weinen aus der Casa Visciola des Barone Riccio in Florenz erfreuen und an den besonders gepfeiften Chianti-Weinen, die in großer Auswahl vorhanden sind.

# Die Wirtschafts-Wende

ZEITSCHRIFT FÜR DEUTSCHE WIRTSCHAFTS-ERNEUERUNG

Herausgeber: Robert Friedlaender-Precht

Es erscheint zweimal monatlich ein Heft zum Preise von je 50 Pf., das Halbjahr Mk. 5.—

## DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

Ist die einzige Wirtschafts-Zeitschrift, die einen klaren, unterschiedenen Aufbau-Plan für unsere notleidende Wirtschaft aufstellt und ihn mit Nachdruck vertritt

## DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

hält sich grundsätzlich fern von nebelhaften Weltverbesserungstheorien politischer Färbung, welcher Art immer

## DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

verfolgt allein positive Ziele. Sie kämpft gegen morose, heute nicht mehr brauchbare überholte wirtschaftliche Glaubenssätze und setzt sich ein für notwendige Reformen eines neuen Wirtschafts-Systems. Sie ist gleichzeitig radikal und konservativ

## DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

verfolgt in erster Linie das Ziel der Behebung der Arbeitslosigkeit, da diese das Kernproblem aller Wirtschaften ist

## DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

kämpft ferner für die Befreiung von Auslandsschulden und Reparationslasten; sie kämpft gegen die Planlosigkeit in der Wirtschaft, gegen Kapitalflucht gegen Abhängigkeit vom Ausland gegen Deflation

## DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

kämpft daher für Hebung der Produktion, für bessere Verteilung der Produktion, für Abbau der Steuern und Zinsen, für Schutz der deutschen Landwirtschaft, kurzum für zielbewusste National-Wirtschaft

Die wirtschaftlichen Erschütterungen unserer Zeit waren Anlaß zur Gründung dieser Wochenschrift, die sich nicht polemisch in den Streit der Meinungen mischt, sondern positive Vorschläge zur Gesundung der deutschen Wirtschaft bringt.

Der Mitarbeiterkreis wöhnt sich von Woche zu Woche und es sind die besten Köpfe, die sich schon heute um die Fahne der „Wirtschafts-Wende“ scharen. Jedes Heft wird ein bestimmtes Thema behandeln, wie Nationalwirtschaft, Arbeitskrise, Deflation usw.

Unterstützen Sie uns in dem Kampf um die Aufklärung unserer Volksgenossen über die Ursachen der Wirtschaftskrise durch die Tat, indem Sie bei Ihrem Buchhändler oder direkt beim Verlag die „Wirtschafts-Wende“ für die nächsten sechs Monate zum Preise von Mark 5.— bestellen.

Abonnements durch die Buchhandlungen oder durch den unterzeichneten Verlag

G. Hirth Verlag AG. München, Herrnstr. 10





# Was nicht im Baedeker steht...

Erich Wilke



„Eine der scheensten Sehenswird'chkeiten von Ital'chn is, daß m'r  
so viele Bekannte dort trifft!“



# J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 / NR. 13



Frühling

Valerius de Saedeleer

## DER TRAUM

### EINE OSTERGESCHICHTE

VON G. AULICH

Ich hatte heut nacht einen merkwürdigen Traum: ich träumte von dir, Irene, von dir, wie du damals warst. Zwölf Jahre sind eine lange Zeit im Leben einer Frau. Du warst jung wie damals, 16 Jahre jung. Ich sah dein weißes, leuchtendes Kleid, es war am Halse ein wenig auseinandergefallen, ich sah dein Gürtel von schwarzem Samt, mit der roten Blume darin, die ich im giardino pubblico zu Frascati heimlich gepflückt hatte. Es war eine fremde Blume, ich wusste ihren Namen nicht, sie war ohne Duft und riechelte wie ein großer Tropfen Blut über dein Gewand. Das alles sah ich im Traum. Auch die Hände, die sehr weißen, sehr schmalen Hände mit den zerbrechlichen Fingern, die nichts festhalten konnten. Aber dein Gesicht sah ich nicht im Traum. Es war nur eine graue Lette da, die ständig ineinanderfloß und endlich in einen schwarzen Trichter absank. Ich erschrak furchtbar, weil dein Gesicht mir nun endgültig entflohen war.

Ich stand mitten in der Nacht auf, es war zwei Uhr morgens und die Stadt schlief. Ich dachte über den sonderbaren Traum nach und fand eine herrliche Lösung aller Dual: Du riebst mich, du warst mir nahe, alles konnte gut werden. Komme also wieder gut werden?

Ich holte dein Bild hervor, es liegt zuoberst in einem bestimmten Fach, ich ziehe es hervor und betrachte es. Auch das Bild ist von damals, von deinen 16 Jahren. Ich hatte, als ich es zum erstenmal sah, einen herrlichen Vergleich gefunden. Carlo Dolci's „Madonna“. Wie standen beide da vor, in der Galleria Borghese zu Rom, ich war betäubt von der Ähnlichkeit zwischen Kunst und Wirklichkeit, und ich nannte dich vor allen Menschen mit dem Namen des Meisters: Eine Madonna. Du verwiesest es mir, verwirrtest und lächelnd, es lag der Glanz einer edelmütigen Traurigkeit über deinem Lächeln, aber kein Zug in deinem sanften Gesicht sagte da mal: Schweig! Geh fort!

Ich sehe wieder und wieder auf dieses vergilbte Bild, das Spuren schamloser Tränen zeigt. O meine süße Madonna! Und nun sehe ich, was ich die vielen Jahre über nicht sah, dein Gesicht schaut gleichgültig auf mich her, über mich hinweg. Nein, wie konnte ich nur glauben, daß du mich rufen würdest, daß du einen Traum zu meinen Herzen senden könntest.

Ich kann nicht mehr schlafen, der Traum brennt mich in ein schmerzliches

Wachsein. Der Traum reißt einen Plan in mir, eine Sache von der erbärmlichsten Sinnlosigkeit. Es ist eine süße Narztheit: Ich werde doch hin fahren, wo ich vor zwölf Jahren... wo wir beide... wo ich so unbeschreiblich glücklich war und dann meinen tiefsten Sturz erlebte. O, gleich morgen reise ich.

Es war Ostern, in den südlichen Tälern der Alpen blühte es, die Meeresküste von Cannes bis San Remo war ein Rausch wirbelnder Farben.

In Venedig begann es: Wir fuhren durch den Canale grande zum Palazzo Franchetti, eine Gondel hielt vor dem großen Portale. Auf der Marmortreppe stand ein Mann und heftete seine Augen auf dich, einen schwarzen, grundlosen Blick, dem du nicht ausweichen vermochtest und in dem du hilflos ertrankst. Deine Hände begannen ganz fein zu zittern, ein silberner Ring, den du verloren

zwischen den Fingern drehest, fiel klirrend zu den Füßen des Fremden. Er bückte sich blüßschnell, er hatte einen jungen, geschmeidigen Rücken, und überreichte die den Ring mit einem diskret ergebenden Lächeln. Du sagtest: Danke, mein Herr, völlig verwirrt und blutübergossen, er aber nannte dich: mia bella madonna, der Unverschämte.

Ach, ich sah wohl, daß er schön, gepflegt und wohlgestalteter war, mit dem geheimnisvollen Nimbus fremder Länder. Und ich sah, daß er auf den ersten Blick in dich verliebt war und einen kleinen, unerfahrenen Mädchenherzen gefählig werden konnte, und ich kam nie kläglich und armfelig neben ihm vor. Allein ich war es, der dein Herz besaß, wog das viel leicht nicht?

Besah ich wirklich dein Herz? Ich kam, sah und nahm, ich brach eine Frucht, die mir nicht voll und reif in den Schoß fiel. Willst du war es nicht, als eine Schuld, die dich an mich band, eine süße Liebesschuld, aber dennoch eine Schuld. Du warst ja so sünderhaft jung.

Wir reisten durch den italienischen Frühling. Reisen? Wir träumten uns durch paradiesische Schönheiten: Städte, Gärten, Meere, Vergangenheit, lebendiges Leben und tote Kunst, die nur ein anderer Ausdruck des Lebens war. Aber ich empfand nicht viel von allen Wundern der Welt, ich wusste nur, daß du „Du“ zu mir sagtest, daß ich deine Hand streichen, deinen blassen Mund küssen durfte.



Selbstbildnis 1923

Karl Blocherer

Nachts schlief ich wie ein Hund auf deiner Schwelle.

Wir sahen Rom, die ewige Stadt. Ich lächelte: Wie kann eine Stadt ewig sein? Wie kann Menschenwert ewig sein? Nichts ist ewig, außer der Liebe, sang mein Herz. Götterläche Liebe! sang mein Herz. Wir sahen Galeien, Bilder, Kirchen, Denkmäler, Wasserkinise. Monumentales, steingewordenes Diesseits. Doch ich las die Schönheit der Erde von deinem Gesicht ab, erhebt sie kostbar verwandelt aus dem Bild deiner meergrünen Augen, ich wogte ihren Wert an dem entzückten oder erschreckten Aufschrei deines Mundes.

In den kühlen Gängen der Palazzi nannte ich dich heiß: mia bella madonna! und versuchte in denselben Augenblicke meine Lippen, die der Fremde aus Venedig mißbraucht hatte, dich anzuküssen. In den Gärten der Este, Aldebrandini und Genti stahl ich verbotenerweise Blumen, um sie zu deinen Füßen zu streuen und dein verwiesendes Stirnrunzeln war meine höchste Glückseligkeit.

In Neapel stürzen wir auf den Fremden. Es war nicht anders, er verfolgte dich. In der Strada Santa Lucia zog er den Hut, verbeugte sich demüthig und bat, die die Stadt zeigen zu dürfen, er sei hier zu Haus. In der That, er wohnte wirklich in Neapel, er lud dich in sein weißes, geräumiges Haus, das in einem äppigen Garten am Posilipo stand, ich konnte ihn keiner Lüge überführen.

Du, er war auch zu mir wie ein Freund, aber ich traute keinem süßen Lächeln nicht. Mein Blick war böse und wies ihn kalt ab, aber ein Neigen deines Hauptes hatte schon ja gesagt.

Wir durchwanderten diese schöne Stadt der alten Welt, begannen unten am Hafen, wo das Gevier enger, schmuckiger Straßen mit den getrockneten, balkenüberzogenen Häusern und dem Trubel einer lärmvollen Geschäftigkeit uns die Sinne wirbeln machte und kehrten in einer kleinen Weinchenke ein, um zu rasten. Federigo bestellte Wein und du trankst in einer Art übersprudelnden Uebermuth ein Glas nach dem andern und locktest uns zu. Wie du lachtest! Dein Gesicht war keine Spur mehr traurig, es war nicht mehr der keusche Ausdruck der Madonnen darin, du machtest in meinen Augen eine häßliche Verwandlung durch: Magda-



G. W. KÖSNER

lena von Egipten, du erlebst deinen späteren Fall mit jeder Verfassung, die mit allen Reizen einer halben Erwägung verlockt. Ich litt und fürchtete. Was fürchtete ich oder um wen war mir bang?

In der Nacht darauf warst du süßer als je, ich fühlte mit Entsetzen, daß du den Fremden in mir suchtest. Ich stieß dich fort, ich war grob, gemein, böse, ertönnig. Ich bereue es, hörst du, ich bereue es bitter, ich klage mich der größten Sünde an: Ich war es, der dich in die Arme des andern warf. Er hieß Federigo, Federigo Termini. Er war ein Vulkan, schillernder Reiz des Südens. Und ich kam aus Norden. Mein Herz war wohl nie heiß genug, nie groß genug, nie edel genug, die Heimat zu sein. Ich gestoh schon von einem kühlen Blick. Und du warst 16 Jahre jung, dein Herz brannte.

Endlich mußte ich es merken, daß ich dich verloren hatte. Da bäumte sich meine Eitelkeit auf, du hattest mich an der verwundbarsten Stelle eines Mannes getroffen. Ich war beleidigt und fand mich im Recht. Recht? Was für Rechte hatte ich an dich? Nein, ich hatte kein Recht mehr an dich, ich gab dich auf. Das nannte ich meinen großen, bittersten Schmerz. Sab ich denn nicht, daß du manchen Blick zu mir sandtest, darin ein künftiges weinender Schrei um Hilfe lag?

Nein, ich sah nichts, mein Schmerz hatte mich blind gemacht. Ich hätte warten können! Geduld haben, dich mit der Seele festhalten, mit einer Liebe, die nicht von dieser Welt ist, aber ich sah mir irdische Wege. Und ich beschloß, den bequemsten und fragten davon zu beschreiten, ich schoß mir eine Kugel vor den Kopf. Ah, auch in dieser ersten Tat meines Lebens blieb ich halb, ich hatte wohl keine ehrliche Absicht mit mir selbst, ich zielte schlecht und erreichte nur, daß ich mich elend verunstaltete.

Als ich nach vielen Wochen genas, warst du nicht mehr in Neapel. Er, der Verfluchte, trug dich wie eine Sache, wie ein Eigentum fort, verschleppte dich ans Ende der Welt.

Mein Haß siebt durch Blut und Finsternis. Vielleicht lebst du sogar in bürgerlicher Gemeinschaft mit ihm, glücklich und gestillt und kost Kinder von ihm, Eignora Termini. Glück! ich habe mich nicht darum bekümmert, ich will nichts von diesen Dingen wissen, die dich mit entwertet haben.



— Eber  
Tournig 9.1.16.

E. Eber



Der Schöfer

J. St. Grocholski

Entwertet. Wer entwertet wurde, das bin ich. Meine Liebe bestand die erste Probe nicht.

Aber der Traum? Der Traum könnte mich freisprechen. Mein Herz sagt zu mir: Es sind zwölf Jahre vergangen und du träumst von ihr, zum wievielten Male doch? Ist das kein Beweis? Eine Ewigkeit trennt euch, aber sie ist die nah und ruft dich im Traum. Irene, die einmal Du zu dir sagte.

Mein Verstand rechnet: Es ist Ostern, wie damals. Das Glück hat Wunder und Zufälle und tausend Möglichkeiten. Reize, suche sie.

Es sagt. Die Nacht verging, mein Traum verging. Morgen ist Ostern. Das Bild in meinen Händen erlischt. Ich sehe in den Spiegel und nicke. Wie leer meine Augen sind, und das Haar beginnt grau zu werden und an meiner

## M Ä R Z

Von Georg Britting

Da: ein rauher Atemstoß  
Wind fährt in die lauen Räume,  
Durch die Bäume knospenlos.

Und die grünen Wiesensäume,  
Schmale Bänder, Wald zu Wald,  
(Grün, das in der Sonne raucht)  
Plötzlich eisig überhaucht,  
Schnallern kalt.

Wie gekommen, so verschwunden,  
Wärme wallt zum Himmel auf,  
Gierig stehn der Bäume Schranken  
So wie durstige Mäuler auf.

Echsläfe ist diese häßliche Narbe, die ich ver-  
wünsche. Zwölf Jahre? Zwölf Jahre sind ein  
langer Tod der Liebe. Mein Herz ist nicht  
heißer geworden und mein Glaube nicht größer.

Ich reife nicht. Möge sie Frieden haben vor  
mir und meiner Erinnerung in Ewigkeit.

## Aphorismen

Das Motto des 20. Jahrhunderts: Circenses  
— sine pane.

Es gibt nur eine Methode, von einer Frau  
unbemerkt zu bleiben: ihr den Hof zu machen.

Manche Menschen haben nur so weit Eigen-  
schaften, bis es ihre Grundzüge erlauben.

# DER UNBEKANNTE FREUND

Von Michail Soschtschenko

Peter Petrovitsch Blochin und seine Gattin Katharina Wassiljewna wohnten in Moskau, kleine Achterstraße 123, und es ging ihnen gut. Alles war reichlich vorhanden: Hauscat, Garderobe, Lebensmittel... Sie besaßen sogar zwei Teemaschinen und zahlreiche Plättchen — gegen zwanzig.

Trotz seiner Wohlhabenheit jedoch war Peter Petrovitsch ein geiziger Mann. Er saß auf seinem Hab und Gut, kugelte seine Frau und ging fast niemals aus. Er scheute sich einfach, das Haus zu verlassen. Nun, man weiß ja, in welcher Zeit wir leben! Diebstahl und Einbruch sind an der Tagesordnung. So besuchte Peter Petrovitsch nicht einmal das Kino.

Eines Tages erhielt er einen Brief. Durch die Post. Einen anonymen Brief. Ohne Unterschrift. Jemand schrieb:

„Alle Schlafmüde, dünner Stiefel du — lebst mit einer jungen Frau zusammen und merkst nicht, was sich unter deinen Augen anspinn. Deine Frau, älter Tor, hat einen Liebhaber. Da ich nun dein einziger aufrechter Freund bin, teile ich dir folgendes mit: wenn du dich am Abend, den 29. Juli, abends 7 Uhr, in den Garten des Proletariats begibst, wirst du dich mit eigenen Augen davon überzeugen können, was für ein ausgelassener Schmetterling deine Frau ist. Reibe dir die Augen aus, alte Schlafmüde!“

In tiefster Hochachtung  
der unbekannte Freund.“

Peter Petrovitsch las diesen Brief und erstarrte. Mit einem Mal kam ihm alles Mögliche zum Bewußtsein. Er erinnerte sich, daß Katharina Wassiljewna kürzlich zwei Scheiben erhalten und ihm nicht mitgeteilt hatte, von wem sie stammten. Und überhaupt hatte sie sich schon längere Zeit äußerst verdächtig benommen. Immerzu lief sie zu ihrer Mutter, die angeblich krank war, und verlangte öfters Kleingeld für notwendige Ausgaben.

„Na“, dachte Peter Petrovitsch, „da habe ich ja eine schöne Schlange an meinem Busen genähert! — Aber ich werde es nicht dulden, daß sie mich lächerlich macht. Ich werde ihre Schliche auskundschaften, sie verdrängen und mich von ihr scheiden lassen.“

Am Sonnabend, dem 29. Juli, stellte sich Peter Petrovitsch krank. Er legte sich auf den Rücken und beobachtete seine Frau. Die be-

schäftigte sich wie sonst im Haushalt: kochte, flüster, putzte Möbel und Stuben und war sehr besorgt um ihn. Abends jedoch sagte sie: „Ich muß dringend einen Augenblick zu meiner Mutter gehen, sie fühlt sich schon gestern gar nicht wohl.“

Damit packte sie schnell ihre Nase, hob den Hut aus der Schenke und verschwand.

Sofort stand Peter Petrovitsch von seinem Lager auf, kleidete sich an, nahm den Stock zur Hand und folgte ihr. Im Garten des Proletariats angelangt, schlug er den Kragen hoch, um nicht gleich erkannt zu werden, und wanderte verschiedene Wege entlang. Plötzlich — was mußte er sehen — am Springbrunnen saß seine Frau auf einer Bank und schaute träumerisch in die Ferne.

Er trat an sie heran.

„Ah“, sagte er, „guten Tag! Sie erwarten Ihren Liebhaber, nicht wahr? Wissen Sie was“, fuhr er fort, „Katharina Wassiljewna, Dschefrigen wären für Sie noch eine viel zu gelinde Strafe.“

Sie brach in Lachen aus.

„D“, schluchzte sie, „Peter Petrovitsch, denken Sie doch nichts Schlechtes von mir. Ich wollte es Ihnen nicht sagen, um Sie nicht zu bearmutigen, aber nun muß ich wohl —“

Bei diesen Worten zog sie einen Brief aus dem Ärmel.

Es war ein in geradezu verzweifelter Ton

## Jeden Abend

Von Armas Fühler

Ach, ich bin so ganz allein...  
draußen schimmern Sterne  
und ich möchte gerne  
auch wie ihr ein Stern mal sein!

Meiner Zigarette  
blauer Rauch steigt himmelauf...  
bald geh ich zu Bette;  
in der Frühe wach ich auf,  
werde wieder ganz allein  
wie ich heut war, morgen sein.



M. von Schwind





Luftakrobatik

„Lehrte Herrschaften, wa arbeiten wie die Preissenkung. Det Publikum floobt, daß wa fallen, aber wa klettern immer wieder hoch!“

abgefaßtes Schreiben des Inhalts, daß einzig sie, Katharina Wassiljewna, einen Menschen retten könne, der am Rande eines Abgrundes schwebte. Dieser Mensch stehe sie in den beweglichsten Löhnen an, am Sonntagabend, den 29. Juli, um 7 Uhr abends, zu einer kurzen Unterredung in den Garten des Proletariats zu kommen.

Peter Petrowitsch las den Brief zweimal durch. „Merkwürdig“, meinte er, „wer hat denn das geschrieben?“

„Ich weiß es ja nicht“, antwortete Katharina Wassiljewna. „Es tat mir nur so unendlich leid und da bin ich hergegangen...“

„So, so“, erwiderte Peter Petrowitsch, „du bist hergegangen. Nun, da du also einmal da bist, so bleibe hier sitzen und räube dich nicht von der Stelle. Ich aber“, fuhr er fort, „werde mich hinter dem Springbrunnen verstecken und mir den verpöhlten Barschen ansehen. Es ist wirklich interessant!“

Damit vertrieb sich Peter Petrowitsch hinter

der Fontäne und wartete. Seine Gattin — bleich wie der Tod und kaum atmend — wartete gleichfalls. Eine Stunde verging — niemand erschien. Noch eine Stunde verstrich — alles blieb ruhig.

„Na“, sagte endlich Peter Petrowitsch, aus seinem Versteck hervortretend, „sien Sie nicht traurig, Katharina Wassiljewna, da hat uns jemand angeführt. Wollen wir nach Hause gehen. Wir haben, meine ich, genug schöne Abendluft genossen. Ich glaube, ich weiß schon, wer dahinter steckt... Ihr Brüderchen, der Gymnasiast, wird es gewesen sein. Der ist immer zu allerhand Streichen aufgelegt...“

Traurig wiegte Katharina Wassiljewna den Kopf. „Nein, nein“, meinte sie, „es hat sich bestimmt um eine ganz ernsthafte Sache gehandelt. Vielleicht hat der verweisselte Unbekannte gesehen, wie Sie mit mir sprachen und sich daraufhin geäußert haben.“

Peter Petrowitsch spie in weitem Bogen aus, nahm seine Frau am Arm und ging mit ihr heim. Dort angelangt — wartete ihrer beider eine große Überraschung. Die Kommoden und Leuchten waren aufgebrochen und ausgeräumt, die Plättchen in der ganzen Wohnung verstreut, die Teemaschinen verschwunden... Einbrecher waren dagewesen. An der Wand prangte, mit einer Stecknadel befestigt, ein beschriebenes festes Papier:

„Euch Teufelsbraten konnte man ja in keiner Weise aus dem Hause locken. Ihr seht da, wie angenagelt... Deine Anzüge, alte Schlüsselmäße, passen nicht zu unseren Figuren. Du bist von Wuchs gar zu bengelhaft und klein! Das war wirklich eine arge Enttäuschung! Deiner Frau aber bestelle unsere ehrerbietigste Empfehlung mit allem drum und dran.“

Nachdem die Gatten diese Aufschrift gelesen hatten, setzten sie sich platt auf den Fußboden und weinten gemeinsam wie kleine Kinder...

(Nach dem Russischen von Irmela Lisberg)

## Heimliche Bilder

Unter den Arkaden des Münchner Hofgartens ging ein Vater mit zwei lieblichen Töchtern an jenen Fresken entlang, zu denen Ludwig I. geniale, durch holperndes Vermaß schon unsterbliche Diktionen gedichtet hat, — Bildern italienischer Landschaften, Vorahnungen südlischer Herrlichkeiten.

Offenbar zeigte der alte Herr seinen Töchtern zum erstenmal die Stadt, wo er einst den Mufen gedient hatte.

Aber es war noch früh im Jahre. Die Fresken waren noch mit Brettern zugedeckt, und die Bretter waren mit schweren Beschloßsen versehen.

„Naja — das werdet ihr später zu sehen kriegen“, tröstete der Vater und ging, König Ludwigs Diktionen lesend, voraus.

Die jüngere am Ohr der älteren Schwägerin, selig: „Sieher was Unanständiges!“ Th 8

# BiOX-ULTRA<sup>DIE</sup> ZAHNPASTA

der Zahnräte, macht die Zähne blendend weiß u. bewahrt Mundgeruch. BiOX-ULTRA speit nicht, ist leicht zu spülen, daher angenehm. Gegen lockere Zähne BiOX-Mundwasser!

# Osterspaziergang!

Fr. Heubner



„Mit Euch, Herr Doktoa, zu spazian, ist ehrenvoll und bringt Jewinn . . . !“

## HIER IRRTE ECKERMANN

von Peter Scher

Goethe ging mit Eckermännern  
auf der Erde, die ihm teuer war,  
die so neu und ungeheuer war,  
daß sie sich erstaunt auf „Einst“ besannen.

„Meine Deutschen“, sagte Goethe,  
wie sie so im Schreien waren,  
„überwinden andere Nöte  
als zu unseren Zeiten waren.“

Eckermann, der sichs notierte,  
flötete sogleich begeistert:  
„Was die Deutschen schon in Weimar zierte,  
haben sie nun allerorts bemeistert!“

Einkleite! Hier blickte Goethe  
eine Lilfsäule an und sprach:  
„Eckermännchen, guten Tag —  
blas er nicht zu lyrisch auf der Flöte...“

Leß er einmal die Plakate.  
Hier ist Wahl! — — — — —  
Jäh entwandelte dem Jammertal  
Eckermann mit dem Geheimen Rate.

## Segen des Vereinslebens

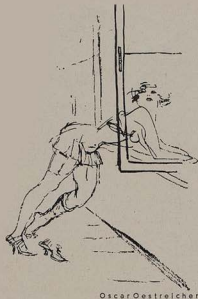
Von A. Wisbeck

„Wissen S', Herr Huaber, dös hat scho inset Herrgott g'sagt, daß es nicht gut sei, wann der Mensch allein ist. Nacha hat er sellenem Adam a Rippen auss'i jarrt, und d' Eva war da. I sag', wia's is: Die menschliche Frau in allen Ehren, ma braucht's zum Kindertrug'n, zum 'Schlafes'g' wann kua Larod z jamma geht, zum Kocha, Aufstamma, Waschen und Bügeln, kurzum, die Frau flüht, wia der sell g'sagt hat, himmlische Rosen ins irdische Leben. Aber eine andere Frage: Kann einem Manne, der wo Geselligkeit liebt, seine Dide zu diesem Zweck denn auch genügen? Hat er einen sogenannten geistigen Gewinn davo, bal er jeden Abend mit der Frau Gemahlin auf'n Kanapee vor seiner Naß siht und nig red't

und nig deut'? Da weed er scho nach dreißig Jahr a Depp. Und so treibt es ihn denn mit Macht hinein in das Vereinsleben, sei es ein Rauchklub, oder ein Verein zur Pflege des edlen Schaffopffspieles oder ein Stammtisch der Schnauzeleser. Hier werden Gedanken ausgetauscht über die Güte des Bieres, es werden würdige Anekdoten über das Vereinsleben zum besten gegeben, und was eben sonst noch den modernen Menschen bewegt.“

„Jarvoi, und dös miass'n S' a wo sag'n, Herr Nachbar: Verein ist Macht! Da Mensch all'a gilt nig auf der Welt, jeder Hund tuat'n o'bießeln. Bei zwoa weed's scho a weng besser, aber bal's ericht drei san, mit'n gleichen Vereinszeichen im Knopfloch,

von Hattlingberg



Oscar Oestreicher

## Das Fundament des Pessimismus

Wenn Prof. Höetin, der bekannte Schopenhauerianer, eine besonders freudige Entdeckung gemacht hat, erreicht sein Anblick den tiefsten Grad der Verfinsternung. Neulich war dieser Stand erreicht, und ich fragte nach dem freudigen Anlaß.

„Ich habe sorben den Grundstein zum politischen Bekenntnis meines ganzen Systems des Pessimismus gelegt, mit einer sehr wichtigen Berechnung.“

„Und welcher?“

„Der: — daß die Summe aller Energien, die in einem Jahr auf internationalen Konferenzen verredet werden, in Kalorien umgesezt, die Abdeckung aller Reparationen ermöglichen würde.“

T.

## Mehr Goethe

Herr Bleichschmidt äußerte sich kürzlich über das Goethejahr. „Warum se blooß mit den Weede so ä grooßin Gram machen, merchß wiß'n. Er maach ja ä gammz gude Diche ge-wäsn sin — aber doch garnij möhre agguell. Und seine Derahdrichdike? Na, 'iwesij nij: in drei Daache Müddlarräpß habbj viel mehr gelaßt wie in Dell!“

As.

## Eisenbahn

„Wenn die Eisenbahn wieder teurer wird, werden viele Leute gehen müssen.“

„Billiger wird sie erst, wenn einige gehen müssen.“

Rstr.



Frommer Osterwunsch

„Seght's, Leu'n, — jetzt möcht' i halt a Osterhaserl sei', a Nesterl haben und a kloan's Elerl 'neilegn'!“

## Jetzt ist die Zeit der Erkältungskrankheiten. Katarrhe!

Sagen Sie nicht: „Ach, das bißchen Husten, die leichte Heiserkeit.“ Aus einem scheinbar leichten Katarrh entwickeln sich oft schwere Folgeerscheinungen. Bogen Sie rechtzeitig diesen schlimmen Nachwirkungen vor. Gebrauchen Sie sofort Carmoi-Katarrh-Pastillen. Carmoi-Katarrh-Pastillen sind das Beste gegen Husten und Heiserkeit.



## Schöne weiße Zähne

„Nur ich möchte nicht verstehen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont“ Zahnpaste“ zu übermitteln. Ich gebe auch „Chlorodont“ schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich jetzt auch nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer Chlorodont-Zahnpaste erreicht habe.“ C. Reichel, Ed. — Sollen Sie sich vor minderwertigen, billigen Hochschminkt und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Unter Vorbehalt. Versuch überzeugt.

Da hat ma dann eine Aefung der vo com.  
 Schach mit' heafst's, der g'hebt zum Schach-  
 klubs Heiligs-Dorfblatt, oder dös is oame  
 vom Koch-Zufelverein 'Hech Flora', und der  
 ander is wider gacht, wie et's 'Schiwen von  
 der Heffschlaff' Koozel-Brüder's o'hänge ha-  
 be. Esung n' S' es amoi o, mei Kravottenadel!  
 Das is? A Regel aus Döbls is, mit der  
 'Inschrit in Brillanten B'Suffane Amvander'.  
 Weag' scho jever Menich, der der vo ireng  
 Buidung bar, daß sich ein Mitglied dieses be-  
 richtigen Regklubs bi. Es, das heist das  
 Selbstbewußsein, was ma saut, wann d's  
 andern wissen, daß ma net a Dreck is, daß  
 eine Macht vo siebzehn Vereinsmitgliedern  
 hinter ma steht. Jetzt kammt escht nicht auf  
 die Sprache, brauchst d' nimme z' Eufa, indem,  
 wie du nicht mehr ein einzelnes Individuum,  
 sondern M a s s e i s t. Da werden's klo, die  
 Herrn Baanten, da jagst'n s' d' Schwärm'n,  
 wumst auf an groppetten Briefbogen n' auf-  
 hauf't. 'Zu Namen des Vereines'. Jetzt bist  
 nimmer der Herr Huoler, daßheißt, jetzt bist  
 der g'reate Vorstand'. Unterzeichnet: 'Zu Auf-  
 trag'. Da üttet's d, die Böbiden, da kriag'n  
 s' Angst, vor dem zielbewagten Willen der  
 Masse. Siebzehn bayrische Männer mit der  
 gleichen Nadel in der Kravotten — Es, ma  
 so was is fei net z' spaß'n! Das si M a s s e n!  
 Kuntt' sich bei Nachbachtung unserer bere-  
 tigten Wänsche leicht in die Meinung einer  
 neuen politischen Partei auswicken. Da heist's  
 'Nachgeh'n vom Etat'!

„Und was hängt an meiner Uhrkette? A Wappel, schwarz-gold. Schwarz, der Tod — Gold, das Leben. Inschritt: Ruhe sanft! Indem, das ist der Name unseres Herrin. I sag' Echna, wann caner wo ins stirbt, gib's all'weil a Pfundsgeld. Jedes Monat woa Marcell

in die Vereinsklasse, reicht guat für a jünzfige  
Medizin und a paar Bangen Vier nach der  
Beerdigung. Wissen E, das ist zugleich ein  
tröstliches Gsai, das ins oaner wo die Vereins-  
mitglieder zu früh durch den Seufzmann ent-  
tassen weed. Nacha sagt ma si halt, bei aller  
Trauer und den Verbliehnen: „Hast reamgstens  
net zehn Jahr lang dem Vereinsdienst un-  
umst in die Kaffe ein'ghaut. Hast z du  
zuehn Mitgliedschaft ehmlich voodant, das jekt  
a Gaudi gib! Sehn' E, so fetet dem noch  
widerum das Leben über den Tod. Wer weed  
der nächste sei, den s'zeiße? Wer kann das  
sag'n? Vagt doch in der Stokbierkass'n der  
Bedante an a Schlagelot sehr nahe! Wenn weed  
das nächste Trauerpfleum zwöschn zwöa  
Mafi Gsawater enten?"



### Ander Quelle der Modetänze

Fred Knab

„Ja, ja, überhaupt, der Tod! Ehg'n E', vom Verein Fidele Herz-Cau' bi i no do oanzige, wo lebt, und muos an ersten Vorstand, an zwooten, an Kassier und an Kartemart gleichzeiti macha. Aber was tuat ma net eis für seinen Verein? Da is vom too Abet z'vui. Eih' halt jetzt alloas am Stammtisch und schaug so vor mi hi. Unterhaltend is do a iwera. Warum? We'd e' bei an Verein biht'!

*Liebesgeflüster in Sachsen*

„Ach du, Dorja!“  
 „Was denn, Alwin?“  
 „Ich bin reinerweg betrunken in dich.“  
 „Das ganze merg.“  
 „Du bist die Herrin meiner Seele.“  
 „Du willst mich wohl vergaggeiern?“  
 „Nein, nein, ich liebe dich. So wie Willi  
 Frisch seine Lilian haartrenn liebt. Genau so.“  
 „Die Ausdrigge, die du hast. Da haubst  
 immer Abbl.“

„Aber das ist alles ehrlich empfunden. Das sind nur so bössische Vergleiche.“  
 „Wenn du nur immer schmeiseln kannst. Ich bin nicht die erschte, die mir der rumbussierd.“  
 „Das schiedel geine Rolle. Wenn ich dich sehe, da wärd mirs immer ganz richernach zu-  
 munde. E' is mir grade so, wie wenn ich dich  
 aufstessen misse.“

„In sich hädde ich mischd dergäin. Aber du weißt doch ganz genau, daß du das nich därfst. Das versichdest doch gäin die Vereinsverschrift. Im Wäggedartjerveien haben wir uns gennem geleitend und da wollen wir uns nu auch schreina nach den Schdaadun richten.“

K M

# Goethe-Jahr 1932

Zwei treffliche

Goethe=Bildnisse

der junge und der alte Goethe, Vierfarben-Kunst-  
drucke nach Originalen von

Professor Karl Bauer



Preis pro  
Exemplar  
65 Pfg.

Die Bildnisse eignen sich in Rahmen gebracht ganz ausgezeichnet für Wandschmuck.

Bestellungen durch die Buch- und Kunsthandlungen  
oder durch den unterzeichneten Verlag:

G. Hirth Verlag AG, München

Herenstraße 10



**Willst Du Deinen H U S T E N stillen  
Nimm CARMOL-KATARRH-PASTILLEN!**

## Defektin

**MAX SCHILLINGER**  
Polizei - Beamter a. D.  
München, Bayerstraße 1  
Tel. 297 547. Auskünfte u.  
Anträge jed. Art. Ermitt-  
lung, Beobachtung, Be-  
weisermater. f. Prozesse  
Ehe-, Vatersch.-Sachen

**Gutschein** Einser  
deck

Z. Einfuehr.  
vorteilhaft 200  
Sprechapparat,  
wie Abb. mit  
Plattentasche f.  
10 Stck. 25 cm  
Platt. gegen  
einmalige  
Erstattung  
von nur M 7<sup>90</sup>



**Bardarlehen**  
reell!

**B. Neuhierl, München,**  
Adalbertstraße 49/0.  
8-12 und 2-4 Uhr.

## Schlank

durch ganz einfaches  
Mittel, welches ich ih-  
nen kostenl. mitteile.  
H. Goth, Nürnberg-  
9. 95, Wölckemstr. 12  
**10 Kilo leichter**

Das  
**Reichs-  
Echo** Berlin  
Reichsverband  
suchender des ge

ten Stände. Pro  
30 Pfennig.

## Gutschein!

(Wert: Mk. — 80). Zur Einführung verteilt 1000 Stück **Gold - Füllhalter** „Vesuv“ mit patent. mass. echt 14 kar. Goldfeder mit Iridiumspitze u d 2 Res. Federn 14 kar. Gold pl. Jeder Besteller, der sich auf diese Anzeige bezieht, erhält denselben zu Mk. 1.90 (statt Mk. 2.70) p. Stck. p. Nachn. Mit Monogram Mk. — 20 mehr. Füllhalterhaus

## Grave Haare

verschwinden in 8 Tagen.  
Keine Farbe. Näh. gratis.  
**Gg. Weber, München** 155  
Klenzestr. 40/1. Keine Nacht

## Schöne Frauen

schien glänzend und besterhaft wieder. Wie oft der entzückende kleine Fräulein hinterher durch eine schmale Tür. Der letzte Blütenblätter vorang stieg, also diese Blüthenform verwechseln. Einige Tage war ja der Mangel doch nicht und damit abwechselnd alle Menschen! Er war neu, parat, schnell. Vorlesen ganz schön wie ein kleiner Uebermuth die Blüte bringt wieder ganz neue Hoffnungen! Ich habe gewohnt. Fürwahrhaben haben wir bewiesen, daß ich selbst ein mühsames Versuchen ist es nicht, vollkommen welches Bewußtsein dieses ersten HIEß Anfang viel verändert. Wirkliche Überzeugung! Waschen und Gewinne ganz (versteht) Hildberg, immer hätte gut aufbewahren! „Leuchter“ Mr. Schönborg, Schilling 312 / G 242

## Das Kleinauto

Armleuchter hat ein Kleinauto.  
Das Auto ist nicht groß.  
Im Gegenteil, die Karosserie ist mit Stecknadeln zusammengehalten.  
Armleuchter ladet Arabell zur Autofahrt ein.  
„Steigen Sie ein“, sagt Armleuchter.  
„Wo denn? Hier ist doch kein Platz für mich?“  
Armleuchter staunt:  
„Massenhafte! Wenn Sie sich rechts hinten reindrücken, den Kopf auf die Brust pressen, das linke Bein rechts heraushängen und das rechte Bein links unter Ihrem Sitz verstauen und die Hände auf den Rücken legen, dann werden Sie sehen, wie bequem Sie da sitzen.“  
J. H. R.

## Kaufmanns Merkbuch 1932

J. Anderle, Chef der Firma J. Anderle & Co., schreibt seinen Produzenten an.  
„Eind Sie verrückt? ... Nebelochers Nachfolger wollen Sie beliefern? ... Wollen Sie mich zugrunde richten?“  
„Ich verstehe nicht, weshalb Sie sich so aufregen?“ sagt der Produzent erstaunt. „Eben hat

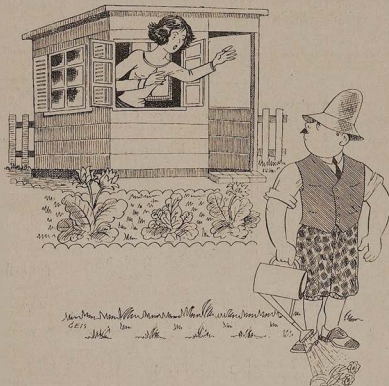
uns Nebelochers Nachfolger einen größeren Betrag überwiesen und sein Konto geräumt ... Die Firma schuldet uns keinen Groschen!“  
„Wacht Anderle dem Produzenten einen mühseligen Blick zu und plagt heraus:  
„Eben deshalb ... Weiß ich, was der vorhat? ... Merken Sie sich: Wenn heutzutage einer zahlt, wird man vorsichtig — und bricht jede weitere Geschäftsverbindung ab!“  
h. k. b.

## Kleinigkeiten

Nero nagelt Zerstörblumenkästen.  
Nero ruft ab.  
Causi in die Tiefe.  
Drei Stöck tief.  
„Du dumme“, brummt Nero, „wenn ich das vorher geroft hätte, hätte ich mir heute früh kein neues Glas in meine Taschenuhr einlegen lassen!“  
137.

Vor einem Passier Gerächt wird ein Prozeß um das pommersche Gut Pantlitz der Grafen Thun verhandelt, der mit seinen Anfängen bis in die Zeit des 30jährigen Krieges zurückreicht.  
— Seit dem Savag-Prozeß wundet uns nichts mehr.  
Th.

705. Geis



## Höchste Einbildung

„Fritz, Fritz, — komm' schnell rein, — ich glaub', es sind Einbrecher im Hause.“

## Riviera ...

Kurt Ellsen amüsiert sich bei Wochen in Monte Carlo und Frau Isa verleiht ihm nach.

Mit dem größten Erfolg.  
Eines Tages, Kurt blättert eben im Café de Paris die Zeitungen durch, gefüllt sich Emil zu ihm, der jämmerliche Emil, hat ansehender etwas auf dem Herzen und weiß nicht, wie er damit herausrücken soll.  
„Kurt“, sagt er, nachdem er längere Zeit herumgeredet hat, „ich muß ein ernstes Wort mit dir reden!“  
„Ja, mein Lieber“, entgegnet Kurt liebenswürdig, „ich hab gehört, daß du gestern im Chemin de fer verloren hast — aber mit einem größeren Betrag ist das augenblicklich eine schwere Sache —“  
„Ich bin nicht gekommen, dich anzupumpen —“, wehrt Emil gekränkt ab, „— ich will die nur die Augen öffnen ... Du bist ein streng moralisch denkender Mensch und mich ärgert es, daß du ins Gerede kommst!“  
„Ins Gerede?“ wundert sich Kurt.  
„Allerdings ... Deine Frau treibt es zu arg — sie hat einen Freund ... Jeder weiß es, man tuschelt hinter deinem Rücken, laßt, und du hast keine Ahnung davon ... Ich kann das nicht länger mit ansehen!“  
„Was du nicht sagst!“ erwidert Kurt gelassen — „und das ist alles, was du mir zu sagen hast?“  
Emil ist über die Ruhe des Freundes empört.  
„Ja erlaube — willst du noch mehr? ... Sie läßt sich von diesem Menschen beschenken wie eine Korfette ... Ihre Pelze, Kleider und Brillanten kosten ein Vermögen ... Sie verliert Unsummen am Spieltisch —“  
„Da hast du allerdings recht —“ sagt Kurt ruhig, „— er erfüllt ihr jeden Wunsch!“  
Emil ist sprachlos, flarrt den Freund verdattert an und plagt heraus:  
„Und das nimmst du so ruhig hin? ... Das läßt du dir gefallen? ... Du bist doch selbst vermögend genug, ihre Wünsche zu erfüllen!“  
Lebt sich Kurt behaglich in den Klatschauten zurück und meint nachdenklich:  
„Lieber Freund — so reich bin ich nicht, daß ich zwei Frauen erhalten kann ... Doch soll ich vielleicht meine Freundin nacht herumlaufen lassen?“  
H. K. Breslauer

## Dienst am Kunden

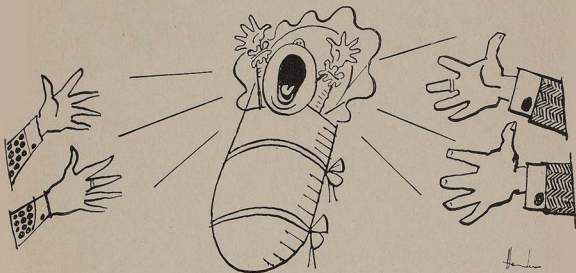
Undenach, 6. Febr. Den Sonntags-gottesdienst verzieht morgen die Hirscha-pothek.  
(Aundrachser Zeitung)

## Rechenexempel

Der Vater belehrt den Jungen im Rechnen mit großen Zahlen.  
Wähle ein Beispiel aus dem täglichen Leben:  
„Ich kaufe deiner Mutter ein Kleid für hundert Mark, einen Hut für vierzig Mark, ein Paar Schuhe für dreißig Mark. Für Wieviel hat sie dann?“  
Der Junge antwortete:  
„Für zwei Wochen genug, Vater.“  
T.



*Dieser Knabe macht sich schon früh bemerkbar!—*



*Er wird später einmal den Wert eines guten Inserates wohl  
zu schätzen wissen!*

# L. BERNHEIMER

## ANTIQUITÄTEN-GALERIE

Gobelins :: Antike Möbel :: Antike Stickereien :: Stoffe  
Antike Tüfelungen, Kamine und Öfen

Vornehme

## WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Einzelmöbel :: Möbelstoffe :: Orient- u. Deutsche Teppiche

MÜNCHEN, LENBACHPLATZ 3



Die Abrüstungskonferenz und ihre Schatten.

(„Nebenspalter“)

## Protektion im nächsten Krieg

Von Stefan Kat

Echon im Jahre 1932 wusste man allgemein, wie grauenvoll der nächste Krieg sein würde, — ein Krieg der Flammenbomben, Giftgase und Bakterienabwürfe über den Städten. Infolgedessen brach er ein paar Jahre später auch wirklich aus.

Ein kleines Gespräch, das nicht lange nach Kriegsbeginn geführt wurde, scheint mir beachtenswert und sei darum mitgeteilt.

Auf dem Kurfürstendamm, der nur zwischen 21 und 22 Uhr betreten werden darf, begegnen einander der Optiker Reitwangel und der Papierhändler Gleimpe, beide natürlich in Gasmasken.

Reitwangel: Ah da schau her! Haben Sie nicht eine neue Gasmaske an?!

Gleimpe: Ich habe mir Gott sei dank welche in Ulm besorgen können.

Reitwangel (niedrig): Ja, ja, man hat halt so seine Beziehungen, nicht wahr, sich immer noch etwas zu sichern!

Gleimpe: Quaseln Sie nicht! Drei Nächte ist mein Sohn angestellt gestanden! Hat sich was, — Beziehungen! Die haben ganz andere Leute!

Reitwangel: Wissen Sie, da hört man Sachen...! (Blickt sich ängstlich um; dann:) Sie kennen doch den Syndikus Stumpf von der Kanststraße. Unserer darf nur einmal in vier Wochen baden, wegen Wassermangel. Aber Herr Stumpf, der natürlich hat so seine Beziehungen, ist hinaufgegangen und hat sich's gerichtet. Der badet jede Woche, sag ich Ihnen!!

Gleimpe (wegwerfend): Das ist noch gar nichts. Aber etwas ganz anderes habe ich erfahren, mein Lieber! — Ein alter Mann wie ich wird gezwungen, so elend er auch beifammen ist, in der Stadt zu bleiben, mitten in der allergrößten Lebensgefahr, zwanzig Giftgasattoden täglich. Aber der Herr Kommerzienrat Rosenzweig, der natürlich ist hinauf-

## ERPROBT UND BEWÄHRT...

Wanderer-Wagen sind in jahrelanger

Arbeit zu ihrer heutigen Vollendung

entwickelt worden. Sie weisen alle

Neuerungen auf, die sich als zuverlässig

und zweckmäßig bewährt haben

und durch eingehende Versuche und

im täglichen Gebrauch erprobt wurden.

Wanderer-Werke A. G., Schönau Chemnitz

# WANDERER

## NEUE

## PREISE

Ab 1. Februar 1931

6/30 PS LIMOUSINE

RM **4560,-**  
ab Werk

10/50 PS LIMOUSINE

RM **7250,-**  
ab Werk



Wanderer-Werke Akt.-Ges. Verkaufsniederlassung München: Odeonsplatz 12

Fernruf 22 429 und 22 971

gegangen und hat sich's gerichtet. (Der Empörung und Jovon schreien:) An die Front hat er sich versehen lassen!! Reitwagel (bestand vor Red): An die Front?! Protektionswirtschaft, Schweinische! Aber das wird noch ein böses Ende nehmen, wenn die Herren Generalstabsoffiziere und die jüdischen Kriegslieferanten sich an die Front in Sicherheit bringen und der kleine Mann hier in der Stadt seine Haut zu Markte tragen muß! Ein böses Ende, sage ich Ihnen!!

Wie im p.e (Dreht sich ängstlich um, flüstert): Herr! Wenn Ihnen jemand zuhört...! (Eilt davon. Aus dem Boden steigt grüner Nebel.)

## Kredit

Lombard ist pleite gegangen. Seine Gläubiger mußten sich mit zwölf Prozent begnügen. Drei Tage nach dem Konkurs aber kaufte sich Lombard einen fabelhaften Sebzeyglinder, eine Siebenzimmervilla, einen neuen Stadtpelz, und lud die ganze Stadt zu einem Schlemmeressen ein.

Die Welt staunte.

„Ich denke, Sie sind pleite, Lombard?“ fragte einer.

„Gewiss.“

„Und doch treiben Sie plötzlich einen so unerhörten Aufwand?“

Lombard lächelte:

„Eben deswegen. Ich muß mir doch wieder neuen Kredit verschaffen.“  
i. h. r.

## Der Ausnahmefall

In Wien ist unlängst ein ganz ansehnlicher Korruptionsfandall publiziert worden.

Vor Monaten hatte eine amerikanische Gesellschaft bei der Generaldirektion um eine Konzession für die Errichtung von Radiowerkstattungen gebittet, die dem p. t. Publice den Empfang der Radiosendungen ohne eigene Empfangsapparate ermöglichen sollten.

Natürlich fühlten sich die Radiobändler dadurch in ihrer Existenz bedroht und machten — in ihrer Verzweiflung — dem zuständigen Referenten ein Strafgesetzbuch nicht ganz einwandfreies Angebot. Aber sie hatten Glück — der Herr Referent ließ mit sich reden und erklärte sich — gegen Vergütung von 15.000 Schillingen — bereit, das Konzeptionsansehen ein volles Jahr lang unterläßt in seiner Schreibschublade liegen zu lassen.

Die Sache kam auf, der Sektionsrat und seine „Geschäfts-partner



Parallele:

„Goethe — jeh, nich dran zu tippen, aber Staatsbeamter bin ich schließlich ooch, und zu dichten habe ich noch nich probiert!“

wurden beschafft, und jetzt hört man in Wien immer wieder sagen, alle österreichischen Beamten seien bestechlich.

Aber diese Pauschalveranschlagung ist wirklich und wahrhaftig unbegründet. Ich bin zufallweise sehr gut informiert und lege meine Hand dafür ins Feuer, daß von hundert Referenten, die alle Gesuche, Petitionen, Proteste und sonstige dergleichen Akten jahrelang in ihren Schreibschubladen herumliegen lassen, mindestens 99 Prozent keinen Vorschlag dafür verlangen.  
Salpeter.

## Als schönstes Gelegenheitsgeschenk erweist sich jederzeit ein Vierteljahres-Abonnement der „Jugend“

Ausschneiden u. an G. Hirth Verlag AG, München senden

Ich ersuche hiermit die

„Jugend“

ein Vierteljahr lang zu senden an

Name .....

Adresse .....

Der Vierteljahrespreis von Mk. 7.— soll bei mir eingezogen werden. Einen Geschenkgutschein über einen Jugendkunst-druck oder 20 Jugendkunstkarten bitte ich mir zuzusenden.

Name .....

Adresse .....

Auskunft umsonst,  
wie man von  
sofort befreit wird. Alter u. Geschlecht angeben.  
**Bettstätten**  
Dr. med. Eisenbach, München 14, Danhauserstr. 15

BRIEFWECHSEL  
und Gedankenaustausch  
durch den privaten  
Korrespondenz-Zirkel  
„LIGA-INTIMUS“  
über ganz Europa ver-  
bunden. Verlangen Sie  
Prospekt L 55 verschloss u.  
diskret geg. Rückporto  
Sekretariat V. R. O. O. D.  
Bonn, Drususstraße 2

Grave Haare ●  
nicht färbend, verlangen  
Sie Gratis-Beratung mit  
Garantie über neuere  
Verfahren. Frau Marie  
Weiner, Wuppertal W. S.,  
Ravensburger Str. 12/1.

## Der große Irrtum der Medizin

Arbeits- u. Blutdruckkorrektur bei  
Herzleiden, hoher Blutdruck, Kopfdruk  
Asthma, Arteriosklerose, Gicht, Kropf,  
Nervosität, Zucker usw. von

Dr. Frz. Reichert,  
München, Friedrichstraße 17  
Preis 3 M., 3. Auflage

Verlag I. Reichert, Friedrichstr. 17

Soeben erschienen!  
Hochaktuell!

## „Die Wirkung des Geschlechtsverkehrs auf die eheliche Treue“

Eine epochenmachende Neuerschelung auf  
sexual-psychologischem Gebiet von Dr. med.  
H. Ollergeld, einem der bekanntesten  
deutschen Frauenärzte. Dr. Ollergeld setzt  
sich in diesem Werk in feinsinniger Weise  
mit der heutigen Scheidungsmoral auf dem Ge-  
biet der Erotik auseinander und gibt prak-  
tische Fingerzeige zu glückseligem Eheleben.  
Preis RM. 1.80.

Medizin-Verlag Dr. V. Schweizer  
Pfullingen M. 13 / Württ.

## Trübsinn! Angst! Furchtgedanken!

Volle Heilung erzielen Sie nur auf seelischem  
Wege. Verlangen Sie meine ausführlichen An-  
weisungen gegen RM. 1.20. Nachnahme RM. 1.70.

F. W. MÜLLER, Radebeul, Rathenaustraße 8.  
Postcheckkonto Dresden Nr. 5511.

Hufschel's Eheweib ist arg häßlich geworden. Nicht zum Jagen.

Hufschel ist nett. Hufschel zer schlägt alle Spiegel. Hufschel paßt auf, daß seine Frau an keinem Spiegel außer Hans vorbeikommt. Das gelingt ihm auch zwei Jahre. Aber eines Tages ist es vorbei.

Hufschel's Eheweib erwischt einen Spiegel. Sieht sich. Erscheit. Beginnt zu weinen. „So häßlich bin ich?“

Hufschel weint mit. Immer beständig. Die Frau hat sich schon beruhigt. Hufschel weint noch immer.

„Warum weinst du noch, Hufschel?“ fragt die Frau, „sieh, ich habe mich schon beruhigt.“

Hufschel schluckt: „Du kannst dich auch leicht beruhigen. Du hast dich nur einmal gesehen, aber ich sehe dich alle Tage.“

ih.

Dr. Heinrich Otterfeld:

„Die Wirkung des Geschlechtsverkehrs auf die eheliche Treue“.

Soweit beim ehelichen Zusammenleben die geschlechtliche Seite in Frage kommt und ihren dominierenden Einfluß ausübt, soll die vorliegende Schrift an Hand von Tatsachen zum Nachdenken anregen, indem sie die Fehler nachweist, die von beiden Seiten der Liebenden unbewußt bezogen werden.

Die fehlerhafte Einstellung zu den natürlichen Vorgängen, künstlich anzuzeigen, hat seit über 1½ Jahrtausenden zum größten Teil Schuld an der vorzeitigen Auflösung der innigen Gemeinschaft. Diesen Krebschaden zu erkennen und zu beseitigen ist der eigentliche Zweck dieses Werkes, das Aufklärung schafft für jeden, dem außer seinem eigenen Wohl die Zukunft des deutschen Volkes und der deutschen Frau am Herzen liegt.



Redaktionelle Notiz.

Das oben abgebildete Titelbild der Nr. 8 dieses Jahrganges der „Jugend“ erschien unter dem Namen A. R. Römer. Wir gestehen, daß wir einem bedauerlichen Irrtum zum Opfer gefallen sind. Das Gemälde ist von Franz Potocki und stellt das Porträt der Gattin des Künstlers dar.

# Die Wirtschafts-Wende

ZEITSCHRIFT FÜR DEUTSCHE WIRTSCHAFTS-ERNEUERUNG

Herausgeber: Robert Friedlaender Precht!

Es erscheint zweimal monatlich ein Heft zum Preise von je 50 Pfg., das Halbjahr Mk. 5.—

## DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

Ist die einzige Wirtschafts-Zeitschrift, die einen klaren, entschiedenen Aufbau-Plan für unsere notleidende Wirtschaft aufstellt und ihn mit Nachdruck vertritt.

## DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

näh sich grundsätzlich dem von neoinhaltlichen Weltverbesserungsplänen politischer Färbung welcher Art immer

## DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

verfolgt allein positive Ziele. Sie kämpft gegen morsche heute nicht mehr brauchbare, überholte wirtschaftliche Glaubenssätze und setzt sich ein für notwendige Reformen eines neuen Wirtschafts-Systems. Sie ist gleichzeitig radikal und konservativ.

## DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

verfolgt in erster Linie das Ziel der Behebung der Arbeitslosigkeit, da diese das Kernproblem aller Wirtschaftsnot ist.

## DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

kämpft ferner für die Befreiung von Auslandsschulden und Reparationslasten; sie kämpft gegen die Planlosigkeit in der Wirtschaft, gegen Kapitalflucht, gegen Abhängigkeit vom Ausland, gegen Deflation.

## DIE WIRTSCHAFTS-WENDE

kämpft daher für Hebung der Produktion, für bessere Verteilung der Produktion, für Abbau der Steuern und Zinslasten, für Schutz der deutschen Landwirtschaft, kurzum für zielbewußte Nationalwirtschaft.

Die wirtschaftlichen Erschütterungen unserer Zeit waren Anlaß zur Gründung dieser Wochenschrift, die sich nicht polemisierend in den Streit der Meinungen mischt, sondern positive Vorschläge zur Gesundung der deutschen Wirtschaft bringt.

Der Mitarbeiterkreis weitet sich von Woche zu Woche und es sind die besten Köpfe, die sich schon heute um die Fehne der „Wirtschafts-Wende“ scharen. Jedes Heft wird ein bestimmtes Thema behandeln, wie Nationalwirtschaft, Arbeitskrise, Deflation usw.

Unterstützen Sie uns in dem Kampf um die Aufklärung unserer Volksgenossen über die Ursachen der Wirtschaftsnot durch die Tat, indem Sie bei Ihrem Buchhändler oder direkt beim Verlag die „Wirtschafts-Wende“ für die nächsten sechs Monate zum Preise von Mark 5.— bestellen.

Abonnements durch die Buchhandlungen oder durch den unterzeichneten Verlag

G. Hirth Verlag AG. München, Herrnstr. 10

# HOCHAKTUELL!

Eine neue Lösung des brennenden Problems!

## DIE FRUCHTABTREIBUNG IN GESETZGEBUNG UND ARZTLICHEM HANDELN VON DR. JULIUS MARCUSE

Die Arbeit handelt sich in erster Reihe um die Früchte des Lebens, denn in ihnen liegt das unerschöpfliche, nie zu erschöpfende Leben der Körperwelt, welches Beziehungen zwischen Mann und Weib und der aus ihnen entstehenden dunklen Natur.

PREIS MK. 2.40

Zu beziehen durch den Buchhandel oder direkt vom Verlag  
**G. HIRTH VERLAG A. G. MÜNCHEN 2 NO. HERRNSTR. Nr. 10**

**Sitten- und Kulturgeschichte / München**  
(auch teilweise), z. B. Sitten u. d. Intimität, Weltkriegs, Das grausame Weib, Wollust der Mithandlung (nur M. 12.—), Merke über Flagellanten, Masochismus, Alle w. immer angezeigten Werke vorläufig. Für die Prospekt (nur geg. Rückp.). Besuch. Sie sind, Sie nach München kommen. Buchhandlung Dackauer Str. 19 (Mün. v. Hauptbahnhof). Neut 66 der schönsten Photographien in 1 Mappe nur M. 4.—.

## Ich verleihe!!

alle Sexualwerke, Erotik überall hin, geringes Leihgeld! Verschleißen! Auskunf. Listen, gegen 60 Pfg. in Briefmarken. **FRANZ REHFELD**, Leih- und Versand. Berlin-Sieglinde, Schleifach 41

## Privatdrucke! Gratis!

Angebot für Bibliophilen und Sammler durch Postfach 3401, Hamburg 25

**SÄMTLICHE SITTENGESCHICHTLICHEN WERKE** gegen geringes Gebühr, erhalten Sie, fordern Sie Prospekt. 20 Pfg. Briefmarken.  
**MÜNCHEN 15, THEATERSSTRASSE 54.0.**

## EIWEI DÜRS

Ein niederelbisches Epos  
in einem Vorgesang  
und fünf Gesängen

von

**WILHELM HEINITZ**

74 Seiten in Ganzleinen  
Preis Mk. 5.—

(Vortragskritik:) „Wer das niederelbische Epos Eiwei Dürs hören oder lesen wird, der wird dieses Werk und seinen Dichter nicht wieder vergessen.“

Hannoverscher Kurier.

**G. HIRTH VERLAG AG. / MÜNCHEN  
HERRNSTRASSE 10**

## Nur 4 Mk.

44 neue Aktbilder in Mappe (13x18).  
Reizende Gruppen, lustige Mädchen, Paare und Guckpuck.

Die 36 besten 2.50  
36 Miniaturfotos (4 1/2 x 3 1/2).  
12 Aktfotos (9x14) 1.25  
24 St. nur 8.— 14. Akt-  
klass in der Westen-  
tasche 1.25

Privatlisten Rückporto.  
Ausland nur Vorkasse,  
sonst franko.

Karl Koszy,  
Quedlinburg a. N. 8.

## Photos!

Hochinteressant! Diskrete Sendungen von Mk 5.— an. Verschiedene Privatlisten Rückporto. Franz Rehfeld, Berlin-Sieglinde, Schleifach 41

## Alle Männer

die infolge schlechter  
Lebens-Gewohnheiten,  
Ausweichungen u. dgl.  
an dem Schwinden ihrer  
besonderen Kraft zu leiden  
haben, wollen keinesfalls  
verzaubern, die  
höchste u. aufklärende  
Schrittweise Nerven-  
erztes über Ursachen,  
Folgen u. Aussichts auf  
Heilung zu veranschaulichen.  
zu lesen. Illustriert, neu  
bearbeitet, 2. bez. 1. M. 3.50  
1. Briefing u. Verlag Silvana  
66, Merano (Schweiz)

## Fromms Akt

(6 St.) erhalten Sie unentgeltlich gegen Einsendung von Mk. 1.75 auf Postcheckkonto 140 322  
**Wih. Freisten**,  
Berlin S.O. 16, Schmidtstr. 7

## Lektüre

bes. Akt bietet Ihnen die Magazinsgalerie,  
Berlin SW 48 (7),  
Schleifach 34.  
Rückporto erwünscht.

## Eheleute

erhalten Preisliste Nr. 43  
über hygienische Bedarfs-  
artikel u. Gummiwaren  
jed. Art gratis Versand-  
bedarf für Frauenbedarf  
**S. O. FICKERT**  
Hamburg 19, Sillesstr. 41

## Sitten- geschichte

erotische Literatur,  
groß illustriert

## Leihweise

Geringe Leihgebühr -  
fordern Sie Katalog  
(60 Pfg. für Porto) u. s.  
Diskreter Versand.  
Bremen, Postf. 201

## GUMMI-

waren, hygien. Artikel  
Preisliste 8/4 gratis.  
„Medika“, Berlin S.W.  
18, Alte Jakobstraße 8.

## DER LEIB

Ein Bilderbuch idealer  
Nachtheit, 3 Hefte mit  
120 ganzseitigen  
Aufnahmen stellt  
Mk. 5.— nur Mk. 2.50.  
12 Einzel-Aktfotos  
(9x14) Mk. 3.—, 24 St.  
Mk. 5.—. Auswahlwerke,  
enthaltend über 1000  
Nachtaufnahmen schöner  
Weiber u. männlicher  
Körper, statt Mk. 5.—  
nur Mk. 4.—. Porto extra.  
Bücherkatalog kostenlos  
an **VERSAND HELIAS**,  
Berlin-Lichterfelde 1/137.

## Pst!!

Westentschenfotos für  
Junggesellen, 36 Positionen  
nur Mk. 3.—. Listen  
über Fotos und Schriften  
gegen Rückporto.  
J. von Bavel Berlin W50  
Auguststr. 21

## Ein sensationelles Angebot!

Die komplette Photographiedruckaus Paris  
Die 53 besten Positionen für die  
Westentasche . . . nur Mk. 2.50  
Frauen aus Paris u. von Montmartre,  
20 Blatt nur Mk. 2.75  
Luxus-Album mit 40 je 45 reiche, Backsch,  
Paar- u. zelt. Gruppen-Aufnahmen  
im Form. 30x21 cm. — nur Mk. 1.25  
Knaben- und Jünglingsakte (bis zu  
5 Modellen auf einer Karte), 10 Bl. 3/4

Über 100 seltene Photo-Serien p. p.  
enthalten unter ausführl. Speziallisten  
(Doppelpo.) und Bücher-Kataloge zu zeit-  
gemäßen Preisen. Bezug durch  
**Schleichach 11, Berlin-Charlottenburg 1**

Wer gegen Mißbrauch garantiert u. Doppel-  
porto sendet, erhält ohne Abs. versch.

## Privatfotos gratis

Nebst interessantem Illust. Katalog über  
Fotost. nach Nov., Narkotika, Pa. Sa. durch  
Schleifach 17, Hamburg 14

## Anschluss-Suchende

hyg. Artikel, 11. Prospekt, gratis.  
Dank-Vers. für M. Spiegel  
Berlin-Lichterfelde 25,  
Wallinger Weg 6

## FROMMS AKT

(6 St.) erhalten Sie  
unentgeltlich bei Einsend.  
von 1.75 in Briefmark.  
Nach 20 d. extra. Gummi-  
Käbler, Berlin M. 45/7.

## Leihbücherei

und Antiquariat F. Sitten-  
u. Kulturgeschichte.  
Kataloge versendet auf  
Wunsch p. photof.  
Th. Rudolph, Leipzig,  
Tascheweg 7/8

## ● Ein Führer durch die Werkstatt der Liebe!

## Die Gefahren der Flitterwochen

Ein Ratgeber für Verlobte u. Eheleute von Dr. A. Müller,  
11. Aufl. 1906, 1. Aufl. 1906, 2. Aufl. 1906, 3. Aufl. 1906, 4. Aufl. 1906, 5. Aufl. 1906, 6. Aufl. 1906, 7. Aufl. 1906, 8. Aufl. 1906, 9. Aufl. 1906, 10. Aufl. 1906, 11. Aufl. 1906, 12. Aufl. 1906, 13. Aufl. 1906, 14. Aufl. 1906, 15. Aufl. 1906, 16. Aufl. 1906, 17. Aufl. 1906, 18. Aufl. 1906, 19. Aufl. 1906, 20. Aufl. 1906, 21. Aufl. 1906, 22. Aufl. 1906, 23. Aufl. 1906, 24. Aufl. 1906, 25. Aufl. 1906, 26. Aufl. 1906, 27. Aufl. 1906, 28. Aufl. 1906, 29. Aufl. 1906, 30. Aufl. 1906, 31. Aufl. 1906, 32. Aufl. 1906, 33. Aufl. 1906, 34. Aufl. 1906, 35. Aufl. 1906, 36. Aufl. 1906, 37. Aufl. 1906, 38. Aufl. 1906, 39. Aufl. 1906, 40. Aufl. 1906, 41. Aufl. 1906, 42. Aufl. 1906, 43. Aufl. 1906, 44. Aufl. 1906, 45. Aufl. 1906, 46. Aufl. 1906, 47. Aufl. 1906, 48. Aufl. 1906, 49. Aufl. 1906, 50. Aufl. 1906, 51. Aufl. 1906, 52. Aufl. 1906, 53. Aufl. 1906, 54. Aufl. 1906, 55. Aufl. 1906, 56. Aufl. 1906, 57. Aufl. 1906, 58. Aufl. 1906, 59. Aufl. 1906, 60. Aufl. 1906, 61. Aufl. 1906, 62. Aufl. 1906, 63. Aufl. 1906, 64. Aufl. 1906, 65. Aufl. 1906, 66. Aufl. 1906, 67. Aufl. 1906, 68. Aufl. 1906, 69. Aufl. 1906, 70. Aufl. 1906, 71. Aufl. 1906, 72. Aufl. 1906, 73. Aufl. 1906, 74. Aufl. 1906, 75. Aufl. 1906, 76. Aufl. 1906, 77. Aufl. 1906, 78. Aufl. 1906, 79. Aufl. 1906, 80. Aufl. 1906, 81. Aufl. 1906, 82. Aufl. 1906, 83. Aufl. 1906, 84. Aufl. 1906, 85. Aufl. 1906, 86. Aufl. 1906, 87. Aufl. 1906, 88. Aufl. 1906, 89. Aufl. 1906, 90. Aufl. 1906, 91. Aufl. 1906, 92. Aufl. 1906, 93. Aufl. 1906, 94. Aufl. 1906, 95. Aufl. 1906, 96. Aufl. 1906, 97. Aufl. 1906, 98. Aufl. 1906, 99. Aufl. 1906, 100. Aufl. 1906, 101. Aufl. 1906, 102. Aufl. 1906, 103. Aufl. 1906, 104. Aufl. 1906, 105. Aufl. 1906, 106. Aufl. 1906, 107. Aufl. 1906, 108. Aufl. 1906, 109. Aufl. 1906, 110. Aufl. 1906, 111. Aufl. 1906, 112. Aufl. 1906, 113. Aufl. 1906, 114. Aufl. 1906, 115. Aufl. 1906, 116. Aufl. 1906, 117. Aufl. 1906, 118. Aufl. 1906, 119. Aufl. 1906, 120. Aufl. 1906, 121. Aufl. 1906, 122. Aufl. 1906, 123. Aufl. 1906, 124. Aufl. 1906, 125. Aufl. 1906, 126. Aufl. 1906, 127. Aufl. 1906, 128. Aufl. 1906, 129. Aufl. 1906, 130. Aufl. 1906, 131. Aufl. 1906, 132. Aufl. 1906, 133. Aufl. 1906, 134. Aufl. 1906, 135. Aufl. 1906, 136. Aufl. 1906, 137. Aufl. 1906, 138. Aufl. 1906, 139. Aufl. 1906, 140. Aufl. 1906, 141. Aufl. 1906, 142. Aufl. 1906, 143. Aufl. 1906, 144. Aufl. 1906, 145. Aufl. 1906, 146. Aufl. 1906, 147. Aufl. 1906, 148. Aufl. 1906, 149. Aufl. 1906, 150. Aufl. 1906, 151. Aufl. 1906, 152. Aufl. 1906, 153. Aufl. 1906, 154. Aufl. 1906, 155. Aufl. 1906, 156. Aufl. 1906, 157. Aufl. 1906, 158. Aufl. 1906, 159. Aufl. 1906, 160. Aufl. 1906, 161. Aufl. 1906, 162. Aufl. 1906, 163. Aufl. 1906, 164. Aufl. 1906, 165. Aufl. 1906, 166. Aufl. 1906, 167. Aufl. 1906, 168. Aufl. 1906, 169. Aufl. 1906, 170. Aufl. 1906, 171. Aufl. 1906, 172. Aufl. 1906, 173. Aufl. 1906, 174. Aufl. 1906, 175. Aufl. 1906, 176. Aufl. 1906, 177. Aufl. 1906, 178. Aufl. 1906, 179. Aufl. 1906, 180. Aufl. 1906, 181. Aufl. 1906, 182. Aufl. 1906, 183. Aufl. 1906, 184. Aufl. 1906, 185. Aufl. 1906, 186. Aufl. 1906, 187. Aufl. 1906, 188. Aufl. 1906, 189. Aufl. 1906, 190. Aufl. 1906, 191. Aufl. 1906, 192. Aufl. 1906, 193. Aufl. 1906, 194. Aufl. 1906, 195. Aufl. 1906, 196. Aufl. 1906, 197. Aufl. 1906, 198. Aufl. 1906, 199. Aufl. 1906, 200. Aufl. 1906, 201. Aufl. 1906, 202. Aufl. 1906, 203. Aufl. 1906, 204. Aufl. 1906, 205. Aufl. 1906, 206. Aufl. 1906, 207. Aufl. 1906, 208. Aufl. 1906, 209. Aufl. 1906, 210. Aufl. 1906, 211. Aufl. 1906, 212. Aufl. 1906, 213. Aufl. 1906, 214. Aufl. 1906, 215. Aufl. 1906, 216. Aufl. 1906, 217. Aufl. 1906, 218. Aufl. 1906, 219. Aufl. 1906, 220. Aufl. 1906, 221. Aufl. 1906, 222. Aufl. 1906, 223. Aufl. 1906, 224. Aufl. 1906, 225. Aufl. 1906, 226. Aufl. 1906, 227. Aufl. 1906, 228. Aufl. 1906, 229. Aufl. 1906, 230. Aufl. 1906, 231. Aufl. 1906, 232. Aufl. 1906, 233. Aufl. 1906, 234. Aufl. 1906, 235. Aufl. 1906, 236. Aufl. 1906, 237. Aufl. 1906, 238. Aufl. 1906, 239. Aufl. 1906, 240. Aufl. 1906, 241. Aufl. 1906, 242. Aufl. 1906, 243. Aufl. 1906, 244. Aufl. 1906, 245. Aufl. 1906, 246. Aufl. 1906, 247. Aufl. 1906, 248. Aufl. 1906, 249. Aufl. 1906, 250. Aufl. 1906, 251. Aufl. 1906, 252. Aufl. 1906, 253. Aufl. 1906, 254. Aufl. 1906, 255. Aufl. 1906, 256. Aufl. 1906, 257. Aufl. 1906, 258. Aufl. 1906, 259. Aufl. 1906, 260. Aufl. 1906, 261. Aufl. 1906, 262. Aufl. 1906, 263. Aufl. 1906, 264. Aufl. 1906, 265. Aufl. 1906, 266. Aufl. 1906, 267. Aufl. 1906, 268. Aufl. 1906, 269. Aufl. 1906, 270. Aufl. 1906, 271. Aufl. 1906, 272. Aufl. 1906, 273. Aufl. 1906, 274. Aufl. 1906, 275. Aufl. 1906, 276. Aufl. 1906, 277. Aufl. 1906, 278. Aufl. 1906, 279. Aufl. 1906, 280. Aufl. 1906, 281. Aufl. 1906, 282. Aufl. 1906, 283. Aufl. 1906, 284. Aufl. 1906, 285. Aufl. 1906, 286. Aufl. 1906, 287. Aufl. 1906, 288. Aufl. 1906, 289. Aufl. 1906, 290. Aufl. 1906, 291. Aufl. 1906, 292. Aufl. 1906, 293. Aufl. 1906, 294. Aufl. 1906, 295. Aufl. 1906, 296. Aufl. 1906, 297. Aufl. 1906, 298. Aufl. 1906, 299. Aufl. 1906, 300. Aufl. 1906, 301. Aufl. 1906, 302. Aufl. 1906, 303. Aufl. 1906, 304. Aufl. 1906, 305. Aufl. 1906, 306. Aufl. 1906, 307. Aufl. 1906, 308. Aufl. 1906, 309. Aufl. 1906, 310. Aufl. 1906, 311. Aufl. 1906, 312. Aufl. 1906, 313. Aufl. 1906, 314. Aufl. 1906, 315. Aufl. 1906, 316. Aufl. 1906, 317. Aufl. 1906, 318. Aufl. 1906, 319. Aufl. 1906, 320. Aufl. 1906, 321. Aufl. 1906, 322. Aufl. 1906, 323. Aufl. 1906, 324. Aufl. 1906, 325. Aufl. 1906, 326. Aufl. 1906, 327. Aufl. 1906, 328. Aufl. 1906, 329. Aufl. 1906, 330. Aufl. 1906, 331. Aufl. 1906, 332. Aufl. 1906, 333. Aufl. 1906, 334. Aufl. 1906, 335. Aufl. 1906, 336. Aufl. 1906, 337. Aufl. 1906, 338. Aufl. 1906, 339. Aufl. 1906, 340. Aufl. 1906, 341. Aufl. 1906, 342. Aufl. 1906, 343. Aufl. 1906, 344. Aufl. 1906, 345. Aufl. 1906, 346. Aufl. 1906, 347. Aufl. 1906, 348. Aufl. 1906, 349. Aufl. 1906, 350. Aufl. 1906, 351. Aufl. 1906, 352. Aufl. 1906, 353. Aufl. 1906, 354. Aufl. 1906, 355. Aufl. 1906, 356. Aufl. 1906, 357. Aufl. 1906, 358. Aufl. 1906, 359. Aufl. 1906, 360. Aufl. 1906, 361. Aufl. 1906, 362. Aufl. 1906, 363. Aufl. 1906, 364. Aufl. 1906, 365. Aufl. 1906, 366. Aufl. 1906, 367. Aufl. 1906, 368. Aufl. 1906, 369. Aufl. 1906, 370. Aufl. 1906, 371. Aufl. 1906, 372. Aufl. 1906, 373. Aufl. 1906, 374. Aufl. 1906, 375. Aufl. 1906, 376. Aufl. 1906, 377. Aufl. 1906, 378. Aufl. 1906, 379. Aufl. 1906, 380. Aufl. 1906, 381. Aufl. 1906, 382. Aufl. 1906, 383. Aufl. 1906, 384. Aufl. 1906, 385. Aufl. 1906, 386. Aufl. 1906, 387. Aufl. 1906, 388. Aufl. 1906, 389. Aufl. 1906, 390. Aufl. 1906, 391. Aufl. 1906, 392. Aufl. 1906, 393. Aufl. 1906, 394. Aufl. 1906, 395. Aufl. 1906, 396. Aufl. 1906, 397. Aufl. 1906, 398. Aufl. 1906, 399. Aufl. 1906, 400. Aufl. 1906, 401. Aufl. 1906, 402. Aufl. 1906, 403. Aufl. 1906, 404. Aufl. 1906, 405. Aufl. 1906, 406. Aufl. 1906, 407. Aufl. 1906, 408. Aufl. 1906, 409. Aufl. 1906, 410. Aufl. 1906, 411. Aufl. 1906, 412. Aufl. 1906, 413. Aufl. 1906, 414. Aufl. 1906, 415. Aufl. 1906, 416. Aufl. 1906, 417. Aufl. 1906, 418. Aufl. 1906, 419. Aufl. 1906, 420. Aufl. 1906, 421. Aufl. 1906, 422. Aufl. 1906, 423. Aufl. 1906, 424. Aufl. 1906, 425. Aufl. 1906, 426. Aufl. 1906, 427. Aufl. 1906, 428. Aufl. 1906, 429. Aufl. 1906, 430. Aufl. 1906, 431. Aufl. 1906, 432. Aufl. 1906, 433. Aufl. 1906, 434. Aufl. 1906, 435. Aufl. 1906, 436. Aufl. 1906, 437. Aufl. 1906, 438. Aufl. 1906, 439. Aufl. 1906, 440. Aufl. 1906, 441. Aufl. 1906, 442. Aufl. 1906, 443. Aufl. 1906, 444. Aufl. 1906, 445. Aufl. 1906, 446. Aufl. 1906, 447. Aufl. 1906, 448. Aufl. 1906, 449. Aufl. 1906, 450. Aufl. 1906, 451. Aufl. 1906, 452. Aufl. 1906, 453. Aufl. 1906, 454. Aufl. 1906, 455. Aufl. 1906, 456. Aufl. 1906, 457. Aufl. 1906, 458. Aufl. 1906, 459. Aufl. 1906, 460. Aufl. 1906, 461. Aufl. 1906, 462. Aufl. 1906, 463. Aufl. 1906, 464. Aufl. 1906, 465. Aufl. 1906, 466. Aufl. 1906, 467. Aufl. 1906, 468. Aufl. 1906, 469. Aufl. 1906, 470. Aufl. 1906, 471. Aufl. 1906, 472. Aufl. 1906, 473. Aufl. 1906, 474. Aufl. 1906, 475. Aufl. 1906, 476. Aufl. 1906, 477. Aufl. 1906, 478. Aufl. 1906, 479. Aufl. 1906, 480. Aufl. 1906, 481. Aufl. 1906, 482. Aufl. 1906, 483. Aufl. 1906, 484. Aufl. 1906, 485. Aufl. 1906, 486. Aufl. 1906, 487. Aufl. 1906, 488. Aufl. 1906, 489. Aufl. 1906, 490. Aufl. 1906, 491. Aufl. 1906, 492. Aufl. 1906, 493. Aufl. 1906, 494. Aufl. 1906, 495. Aufl. 1906, 496. Aufl. 1906, 497. Aufl. 1906, 498. Aufl. 1906, 499. Aufl. 1906, 500. Aufl. 1906, 501. Aufl. 1906, 502. Aufl. 1906, 503. Aufl. 1906, 504. Aufl. 1906, 505. Aufl. 1906, 506. Aufl. 1906, 507. Aufl. 1906, 508. Aufl. 1906, 509. Aufl. 1906, 510. Aufl. 1906, 511. Aufl. 1906, 512. Aufl. 1906, 513. Aufl. 1906, 514. Aufl. 1906, 515. Aufl. 1906, 516. Aufl. 1906, 517. Aufl. 1906, 518. Aufl. 1906, 519. Aufl. 1906, 520. Aufl. 1906, 521. Aufl. 1906, 522. Aufl. 1906, 523. Aufl. 1906, 524. Aufl. 1906, 525. Aufl. 1906, 526. Aufl. 1906, 527. Aufl. 1906, 528. Aufl. 1906, 529. Aufl. 1906, 530. Aufl. 1906, 531. Aufl. 1906, 532. Aufl. 1906, 533. Aufl. 1906, 534. Aufl. 1906, 535. Aufl. 1906, 536. Aufl. 1906, 537. Aufl. 1906, 538. Aufl. 1906, 539. Aufl. 1906, 540. Aufl. 1906, 541. Aufl. 1906, 542. Aufl. 1906, 543. Aufl. 1906, 544. Aufl. 1906, 545. Aufl. 1906, 546. Aufl. 1906, 547. Aufl. 1906, 548. Aufl. 1906, 549. Aufl. 1906, 550. Aufl. 1906, 551. Aufl. 1906, 552. Aufl. 1906, 553. Aufl. 1906, 554. Aufl. 1906, 555. Aufl. 1906, 556. Aufl. 1906, 557. Aufl. 1906, 558. Aufl. 1906, 559. Aufl. 1906, 560. Aufl. 1906, 561. Aufl. 1906, 562. Aufl. 1906, 563. Aufl. 1906, 564. Aufl. 1906, 565. Aufl. 1906, 566. Aufl. 1906, 567. Aufl. 1906, 568. Aufl. 1906, 569. Aufl. 1906, 570. Aufl. 1906, 571. Aufl. 1906, 572. Aufl. 1906, 573. Aufl. 1906, 574. Aufl. 1906, 575. Aufl. 1906, 576. Aufl. 1906, 577. Aufl. 1906, 578. Aufl. 1906, 579. Aufl. 1906, 580. Aufl. 1906, 581. Aufl. 1906, 582. Aufl. 1906, 583. Aufl. 1906, 584. Aufl. 1906, 585. Aufl. 1906, 586. Aufl. 1906, 587. Aufl. 1906, 588. Aufl. 1906, 589. Aufl. 1906, 590. Aufl. 1906, 591. Aufl. 1906, 592. Aufl. 1906, 593. Aufl. 1906, 594. Aufl. 1906, 595. Aufl. 1906, 596. Aufl. 1906, 597. Aufl. 1906, 598. Aufl. 1906, 599. Aufl. 1906, 600. Aufl. 1906, 601. Aufl. 1906, 602. Aufl. 1906, 603. Aufl. 1906, 604. Aufl. 1906, 605. Aufl. 1906, 606. Aufl. 1906, 607. Aufl. 1906, 608. Aufl. 1906, 609. Aufl. 1906, 610. Aufl. 1906, 611. Aufl. 1906, 612. Aufl. 1906, 613. Aufl. 1906, 614. Aufl. 1906, 615. Aufl. 1906, 616. Aufl. 1906, 617. Aufl. 1906, 618. Aufl. 1906, 619. Aufl. 1906, 620. Aufl. 1906, 621. Aufl. 1906, 622. Aufl. 1906, 623. Aufl. 1906, 624. Aufl. 1906, 625. Aufl. 1906, 626. Aufl. 1906, 627. Aufl. 1906, 628. Aufl. 1906, 629. Aufl. 1906, 630. Aufl. 1906, 631. Aufl. 1906, 632. Aufl. 1906, 633. Aufl. 1906, 634. Aufl. 1906, 635. Aufl. 1906



# Goethe und wir!

ERICH WILKE

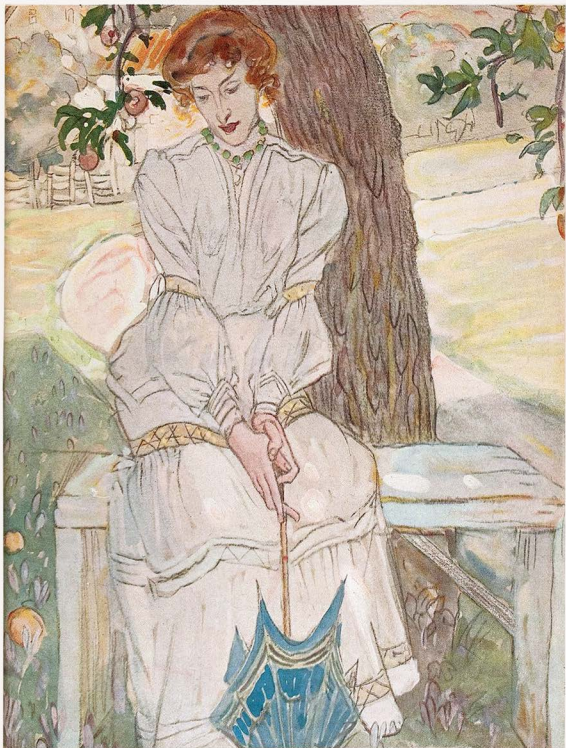


„In Anbetracht der schweren Zeit und der Notlage unserer Stadt im Besonderen sehen wir uns gezwungen, unsere Goethefeier mit der Feier der Einweihung des neuen Spritzenhauses zusammenzulegen...!“

# J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 / NR. 14



C. Larsson

## TRAGISCHES SPIEL

VON F. O. DECLES

Komisch? — Das ist entschieden zu viel, aber für harmlos und ungefährlich hielt ich diese männliche Intonsequenz auch. Wie Frauen schätzen sogar die Ungebundenheit an den Männern, weil wie in ihr vielleicht einen letzten Rest uralter Raubinstinkte wittern. Für den Fliet ist sie köstlich, sie verleiht ihm Leichtigkeit und Grazie im Handeln und Vorlassen, sie macht ihn unverwundlich für beide Teile... deshalb taugen verlässliche Männer auch nicht zum Fliet! Überhens gibt es wohl keinen Mann, der in der Liebe wirklich verlässlich wäre. Die Natur hat den Mann so gebaut, daß er von uns verlangt: „Gib dich auf! Gib dich reiflos auf! Verschenke dich, daß nichts mehr von dir übrigbleibt! Jede Falte, jeder Wink der Seele muß mir gehören wie dein Körper!“ — Wir sehen zu wie wir erobert werden, Millimeter für Millimeter, und wir wissen nicht, ob wir entsteht sein sollen oder glücklich. Ist dann der Boden unter uns verschwunden, in unserem Umkreis leere Luft und einzig der Mann, auf den wir uns stützen, dann sagt er vielleicht: „Vielen Dank, Madam! Und schwört ob wie eine Brenne. Wie aber treiben wie Kinderballons durch den blauen Äther und sind froh, wenn wie ein gleichgültiger Telegraphendrad nicht zum Versängnis wird.“

Ihre „komische Intonsequenz“, das ist ein böser Konstruktionsfehler der Liebe und wir müssen für ihn büßen, alle Frauen und auch die Männer, denn sie leiden selbst unter ihrer eingeborenen Untreue.

Anstatt Lustspiele zu schreiben und dies Komisch zu finden, sollte man in der Schule den Mädchen beibringen: erstens, der Mann, den du liebst, darf nicht teu sein! Zweitens mach dir

nichts daraus, daß er es nicht ist! (Wie du das fertig bringst, ist freilich deine Sache! Beim Kinderreigen mußt du mit den Schmerzen auch allein zu Rande kommen. Schön dumm aber weißt du, wenn du wegen der Schmerzen auf Kind und Liebe verzichtest!) Endlich, erwarte nichts von unserer Weisheit, was wir dir im günstigsten Fall bieten können, sind Antiseptika, gesund werden mußt du von alleine!

Adda hat ihre männliche Intonsequenz auch nicht ernst genommen. Sie hat sich überhaupt nicht um Männer gekümmert, aber plötzlich wurde sie von der Liebe gestreift und die ist über sie wegzugehen wie ein vollgepreßter Autozug.

Sie kannten doch Paul? Natürlich, ich brauche Ihnen also nicht viel über ihn zu erzählen. Sie fanden doch wohl, daß er gut ausfiel, und für einen lustigen, netten Keil hielten Sie ihn auch!

Wir sind gut ausgekommen, ich habe Paul sehr gern gehabt, sehr, sehr gern sogar, aber Liebe war das trotzdem nicht. Es wäre nicht so glatt gegangen sonst!

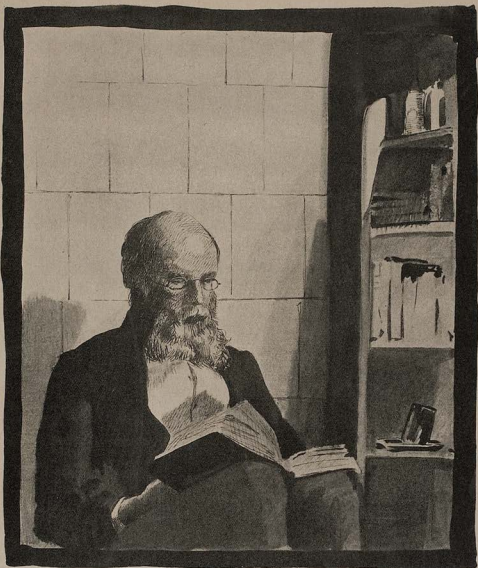
Paul wollte in mir nicht nur die Geliebte sein, er suchte die Mutter, den Freund, auch den Sohn und noch ein Duzend andere Möglichkeiten. Aber dies alles hinderte ihn absolut nicht in seinem eingeborenen Gang zur Untreue. Der gute Paul!

In den drei Jahren, die wie zusammenflekten, hat er mich sicher mit fünfzig Frauen hintergangen und sicher ist er heute noch überzeugt, daß er mich durch sein Jartgefühl und sein unerhöhtes Kaffisment vor jeder Enttäuschung bewahrt hat. Aber ich habe natürlich alles gemerkt, angefangen von den Blicken in der Untergrund, bis zu seiner überausmerkwürdigen Zärtlichkeit nach einer „dringenden Konferenz“. Anfanjo nahm ich es ihm sehr übel, ich bildete mir ein, ihm sehr viel gegeben zu haben und die anderen Männer waren mir wirklich so uninteressant wie Laternenpöble. Später habe ich mir überlegt, wie ich Paul die ewigen Seitenwege abgewöhnen könnte und fand ein Mittel: sobald Paul wieder im Bessert stand, einer Versuchung zu erliegen, wählte ich vor seinen Augen einen beliebigen Bekannten und begann mit ihm zu flirten, daß die Diagnose auf Ehebruch auf hundert Kilometer zu stellen war. Das verträgt kein Mann; ich glaube, mein Ehemann würde noch eher ohne zu jaulen die neunte



Mutter und Kind

Franz Döll



In der Bibliothek

Max Klinger

Symphonie vom Anfang bis zum Ende über sich ergehen lassen, als daß ein Mann ruhig bliebe, wenn seine Frau einem andern Augen macht. Er braucht sie deshalb gar nicht zu lieben, er tut es aus Besigntum, Eitelkeit, Selbstbewußtsein, was weiß ich.

Paul schlug meistens Krach — ich liebte ihn sehr, wenn er empört und wütend war! — Und prompt war ihm die Luft zur Seitenpromenade vergangen.

Ich fand Epasj an dem neuen Sport. Manchmal begann ich einen Skit oder rüstete einen Blis, wenn Paul auch ganz unschuldig war. Die Wirkung blieb nie aus und seine Härtlichkeit danach war reizend!

Inzwischen war bei Adda und Mag etwas im Anzug. Nicht in der Form wie bei Paul

und mir. Die beiden liebten sich ganz anders. Ich möchte sagen: sie beteten sich an, denn ihre Liebe grenzte an religiöse Verehrung. — Aber ihr Zusammensein hatte einen Nisj bekommen, der um so schmerzhafter klappte.

Mit Adda war ich schon jahrelang befreundet, wir sprachen über unsere eigensten Angelegenheiten, wir hatten uns nie gezankt, wir waren nie in Rivalität getreten. Ich hatte niemals eine Stunde mit ihr verplaudert, ohne nicht reich beschenkt wegzugehen. Sie war von solcher Wärme, solcher Klarheit, Einfachheit und Einfühlungsgabe, wie es nur ganz begnadete Menschen sein können.

Mag war in allem ihr Gegenstück. Er war immens geküht, hatte unbändigen Schwung, war anständig, nobel, aufopfernd. Sie werden

mich nicht mißverstehen, wenn ich sage: Mag war ein vollendeter Kavalier.

Meine Freundschaft zu Adda übertrug sich auch auf Mag, obwohl ich von Anfang an ein laises Unbehagen nicht loswerden konnte, wenn ich die zwei beisammen sah. Sie liebte ihn in einer Weise, die gefährlich war. Ihr Wünschen galt nur seiner Nähe, ihre Augen hingen an ihm, als ob alles Leben nur von ihm käme. Er behütete sie in der entzückendsten Weise, schüttete sie wie ein kostbares Juwel vor jedem Hauch, erfüllte ihr jeden Wunsch, the sie ihm nur ausdenken konnte. In einer andern Zeit hätte er sich für sie martern und vertieren lassen, aber gegen seine eigene Natur, gegen jene mächtige Instenquenz, die Sie heimlich finden, war er machtlos.





Abend in Capri

Italo Brag



Als ihre Hingabe so vollkommen war, daß sie wie desfalls Glas erschien, das den Schein des Lichtes nur reiner und vollendeter wiedergibt, begann eine wachsende Uneinigkeit aus seinem Wesen hervorzubrechen. Er war zeitweilig, seine Augen flackerten bisweilen richtungslos, in seiner Stimme klang etwas Unstetes, Suchendes, seine abgemessenen Bewegungen zeigten leichte Gährtigkeit.

Sie wurde ständlich bleicher, ihre Haut schien nach innen zu sinken, in ihren Augen schien sie selbst in dunkler Blut zu versinken. Sie litt wie eine Madonna, in ihren Lippen verbleibend, klaglos und stumm.

Er sah alles mit an und seine Unruhe und Verzweiflung drehten ihn jeden Augenblick zu überwinden.

Es war eine Tochter, diese Menschen von innen her ausbrennen zu sehen, ohne Hilfe leisten zu können. Sollte nicht das Mittel, das sie Paul während half, auch hier wirken?

Ihr erglühte ich, der Mann muß immer die Ursachen haben, sich seine Frau erkämpfen zu müssen. Nötigenfalls muß er, sich selbst zuliebe, unter Eifersucht gesetzt werden.

Jhm: die Gewohnheit umschließt selbst das Schöne und Gedächte. Glück genießt man nur, wenn es in Gefahr ist.

Ich wußte um die Gefährlichkeit meines Spiels, als ich aber die hilfsuchenden Blicke der beiden spürte, ging ich weiter.

Als Katalysator wirkte ich den armen Paul. Es war darin möglicherweise etwas Grausamkeit, vielleicht sogar Nachsicht, aber ich wußte andererseits auch niemand Geeigneteren.

Ich hatte Paul bis jetzt meinen Freunden nicht vorgestellt. Dies war nicht eigentlich mit Absicht geschehen, obwohl er mit seinen unkomplizierten, etwas lauten Wesen nicht gut in ihren harmonischen, übergeklärten Kreis gepaßt hätte.

Ich beschloß es jetzt nachzuholen und rechnete, daß Paul sofort freier fangen würde, wenn er die feine, zarte Adda vor Augen hätte.

Adda versprach nett zu ihm zu sein. (Mehr wagte ich nicht von ihr zu erbitten.) Aber damals wurde schon etwas laut, was mich auf der Stelle innehalten lassen sollte: Adda und Paul hatten nicht das leiseste Geheimnis voneinander, denn beide besaßen die Gabe, jeden Gedanken, jede leiseste Gefühlsregung des anderen wahrzunehmen. Es war kein Platz in ihnen, der dem andern versperrt gewesen wäre, kein Platz für ein Versteck, unter dem auch nur ein Sandkorn verborgen werden konnte.

Als ich mich mit Paul auf den Weg machte, sah ich Adda körperhaft vor mir, wie sie mit der hoffnungslosen Erbgenheit des Opfers die Vorbereitungen zu dieser letzten Etappe ihres Leidens getroffen haben mochte. Ich ärgerte mich über das frische gute Aussehen Pauls, ich ärgerte mich über die dunkle Skizze, die ich ihm eigenhändig ausgewählt hatte, aber den Mut, mir den klaren Grund meiner Vellehnung einzugehen, fand ich nicht. Vielleicht hätte ich noch die Kraft gefunden, in letzter Minute umzukehren. Ich wollte doch helfen, ich wollte doch die beiden mir treuen Menschen wieder in Frieden sehen, ich wollte bestimmt nichts Böses...

Paul benahm sich so, wie ich vorausgesehen hatte. Er plauderte in seiner gutmütigen, offeneren Art, berührte die belanglosesten und denbar fernsten Gegenstände, spürte natürlich weder die Geladenheit der Atmosphäre noch das Heranziehen des Unglücks, das sich schon hinter jedem Möbelfstück, jedem Bild, jeder Pflanze verborgen halten konnte und außerdem

## Sei begrüßt!

Von Alfred Pabst

Ich weiß, du hast nicht gelogen,  
Eine dunkle Hand hat die Linien deines  
und meines Lebens  
auseinandergebogen.

Du rangst, du schriest, ich weiß, vergebens.  
Ich hab dir nicht helfen können.  
Ich hab dich verlieren müssen.

Denn wir müssen an unserer Glut ver-  
brennen.

Wir dürfen nicht behalten, was wir küssen.

Wir haben unser Glück geüßt.

Verloren, Verhülle, sei begrüßt!

sprach er viel zu laut. Trotzdem schien er durch seine tapfere Treuebereitschaft eine Briefe freier Luft herein zu bringen. Ich glaubte manchmal in den Mienen meiner Freunde sogar eine leichte Entspannung und etwas wie Dankbarkeit zu lesen.

Mar lebte brach in seinem Stuhl, er sprach sehr selten und er bemühte sich, seine unruhigen Hände zu bändigen. Adda wirkte sehr beherrscht. Sie war stehend in ihrem Bestreben, aufmerksam zu Paul zu sein, doch ihre Augen wanderten immerfort zu Mar.

Ich kam am Abend wieder. Die beiden saßen immer noch in der Diele, wo wie den Lee genommen hatten. Sie schienen die ganze Zeit über nichts gesprochen zu haben. Adda kauerte sogar noch auf ihrem Platz, doch Mar mußte mehrmals durch den Raum gewandert sein, planlos den einen oder anderen Gegenstand ergreifend, den er später wieder, ohne darauf zu achten, auf seinen Platz zurückgestellt haben mochte. Davon war der Zusammenhalt des Raumes an vielen Stellen von störenden, ungeschlossenen Linien durchbrochen, was ihm ein krankhaftes, verwirrtes Aussehen gab. Ich war noch immer von meiner unglücklichen Vorstellung beherzt!

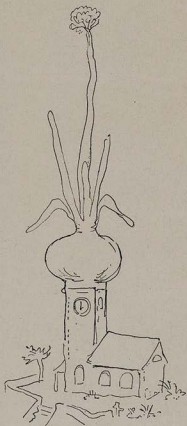
Zu Hause fand ich Paul mit leuchtenden Augen und strahlte wie vor einem Vormittag. Kein Zweifel, er war bereits verliebt in Adda. Jetzt sah ich mich Entsetzen, jetzt wie die Entschädigung aus der Hand gegliedert, jetzt würde ich wieder denken noch brennen können!

Ich elte früh am Morgen schon zu meinen Freunden. Ich fand nur Adda. Sie zog mich in ihre Nähe: „Muß auch das sein?“  
„Nein, nein, dreimal nein. Ich war unsinnig, als ich die den unsinnigen Rat gab. Es gilt nicht. Das galt nur für mich, nicht für dich. Lasse es, vergiß es, Adda, wenn du jemals auf mich gehst hast, höre mich jetzt, Adda...“

Sie war so bleich und unbeweglich wie durchsichtiger Marmor:  
„Wenn das Aussehen nötig ist, werde ich denken, ich liege auf dem Operationsstisch und der Chirurg schneidet. Es wird rasch vorüber sein und dann sind wir beide wieder gesund, aber es wird wohl notwendig sein, daß Mar da ist, das scheint mir beinahe untraglich...“

Paul kam von selbst. Er beachte Blumen und plauderte mit Adda, als ob er einem Jungen Geschichten aus dem College erzählte. Heute fand ich ihn unmerklich, lächerlich, dümm und plump. Mar war inzwischen auch erschienen, aber er sprach diesmal überhaupt nicht. Ich hielt es nicht länger aus, ich wollte gehn. Adda bemerkte es. Als sie mir zunickte, war sie noch bleicher und marmorechter als vorher.

Ich fühlte wie mein Gesicht kaltig wurde und ich wagte es nicht, Mar anzusehen, der auch zur Tür ging. Wir verließen das Haus nicht.  
Wir saßen uns lange im Studio wortlos gegenüber. Es war der einzige Raum, von dem man die Diele sehen konnte.  
Pauls Hände lagen wie die ungeschulten Pfoten eines großen Hundes auf den dunklen Samt von Addas Kleid. Sie war so bleich, daß sie in eisigen Stühlen zu leuchten schienen.



Das ist ja Mord! Sieht er denn nicht ihre Zähne, dieses ganze schreiende Gesicht! Ihre Augen, mein Gott, ihre Augen... ich will schreien.

Mar preßt mit beide Hände auf den Mund, daß mit feurige Räder vor den Augen rotieren, aber ich sehe, wie Adas Kleid zu Boden fällt. Sie hat nichts darunter an. Wie Marmor, wie eisiger, weißer Marmor!

„Na! — So prügelst auch doch nicht! — Mar! — Adas! Adas! — Erhöhe nicht so gräßlich! Es ist vorüber, alles vorüber! — Mar! Mar! — Hinnaus Paul! — Mar, so kommen Sie doch schon! — Sie verfallt ja! Helfen Sie! Telefonieren, telefonieren!...“

Es kamen weiße Wälder, aber man brachte sie bald wieder zurück. Sie darf zu Hause bleiben. Mar verachtet sie wie ein Idol, sie erkennt ihn nicht. Er bringt täglich frische Blumen, sie berührt sie nicht. Er

wird ihr niemals untreu werden, sie wird nichts davon wissen. Sie ist fort. Es ist nur mehr der weiße Marmor, in dem sie lebte. In ihren Augen spiegeln sich die Bilder der Vorübergehenden, ihre Hände bewegen sich manchmal. Ihr Gesicht ist unversehrt, edel und durchscheinend wie kostbares Glas, aber ohne Leben.

Dies ist ein Einzelfall, aber es scheint, daß die große, schreckenslose Liebe nicht sein sollte, denn die Welt schlägt durch ihre eigenen Geheiß ihre kostbarsten Erzeugnisse in Stücke, nicht einmal, hunderttausendmal, millionenmal, denn die Frau muß sich zwar ganz verschreiben, der Mann aber wird durch seine eingeborene Untreue immer von ihr fortgetrieben.

Aber sagten Sie nicht, daß Sie dies komisch finden?!

## Der sechzigste Geburtstag

Der Großkaufmann Fischbitter war anläßlich seines sechzigsten Wiegenfestes seitens der 137 weiblichen und 12 männlichen Angestellten durch Geschenke, Ansprachen und ein reichendes Festpoem geehrt worden. Dem er war seinen Brotschneidern niemals ein strenger Chef gewesen, sondern immer ein liebevoller Vater, dem weiblichen Personal gegenüber sogar mehr als das.

Und nun war der Gratulationscummul vorüber und der Jubilar saß wieder einsam in seinem Schlafzimmer. Den Kopf in die Hand gestützt, so schweifte er lange in holden Erinnerungen, wie man es meist an der Schwelle des Greisenalters zu tun pflegt. Dann seufzte er noch einmal tief auf, ließ sich die beiden Bürodienere ins Kontor rufen und sagte mit hoffnungslos gesenkter Stimme: „Meine Herren, tragen Sie den Divan auf den Boden!“

## Die Bestechung

Ein Wiener Großfabrikant hatte falsch fatiert. Ganz unethisch falsch. So falsch, daß sogar die Steuerbehörde deausgetommen war.

Eine ausgiebige Steuerkrasse schien unvermeidlich.

So beschloß der vergewessene Weltkater, das Letzte zu versuchen. Er ging zum Referenten, packte eine ganze Musterkollektion von Milbrunn- und Entschuldigungsgründen aus und legte vor dem Fortgehen — direkt, doch unüberschärp — zehn funkelnagelneue Hundertschillingnoten auf den Schreibtisch.

„Soll das eine Bestechung sein?“ fuhr der Herr Hofrat empört in die Höhe.

„A—a—a—ber woher!“ stammelte der Fabrikant erschrocken, „ich hab mir nur — ein bißel Kleingeld für die Trambahn hergegriffen!“  
... und verließ fluchtartig den Raum. Salpeter

## Seine Rache

Von A. Myrberg

Sie hatten ihn in der Straßenbahn immer herumgeschupst. Dumm, wie er war, war er fast stets zwischen dicken Fahrgästen, meist Hündchen aus der Markthalle, eingeklemmt worden, wenn er in Wagen mit Längssitzen fuhr, obgleich seine 25 Pfennige genau soviel wert waren wie die der anderen. Er hatte noch jetzt einen blauen Fleck an dem einen Bein, von einer dicken Marktmadame, die ihn mit ihrer Fülle fast erdrückt hätte.

Aber jetzt beschloß er, sich zu rächen. Eines Nachmittags bestieg er eine U-Bahn. Sie war fast leer.

„Bitte fünf Fahrtscheine“, sagte er und gab dem Schaffner 1,25.

„Sie sind doch aber allein“, bemerkte dieser.

„Gibt Sie das was an?“ erwiderte der Geplagte. „Darf ich mit vielleicht nicht fünf Fahrtscheine kaufen?“

„Doch, — aber —“

„Kein Aber! Sie haben 1,25 bekommen — geben Sie die Fahrtscheine her!“

Der Schaffner hatte keine Zeit, sich die Paragrafen des Betriebsordnung anzusehen. Er riß die fünf Fahrtscheine ab.

Mehr Fahrgäste kamen. Der Mann saß mitten auf einer Längssitze. Eine alte Dame watschelte herein und nahm neben ihm Platz.

„Dieser Platz ist besetzt“, sagte der dünne Mann.

„Besetzt?“ Der Mann war wohl nicht ganz gehesht?

„Sie hören doch, was ich sage! Erzen Sie sich bitte da drüben hin, diese Plätze gehören mir.“

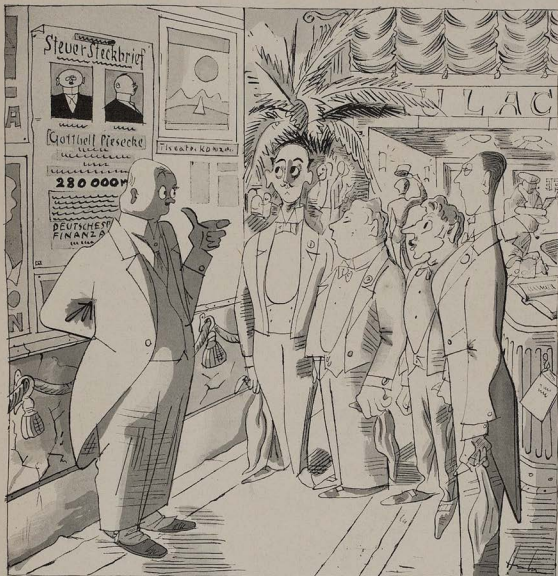
Anton Leidl



Letzter Rest

„Sag' mal, wat kann denn nu eigentlich der Passagier dort noch immer von sich jehen?“

„Det „unfehlbare Mittel“ jegen die Seekrankheit.“



**„Attention! Wenn där Här da obe bei üs abstiege söllt', — s'bäschte Zimmer, s'bäschte Service!  
D'r Ma' häd güede 280 000 Märkli bi sich!“**

Der Mann sagte einen nach dem anderen fort, und schließlich glaubten die Fahrgäste, daß er ein Verrückter wäre, weshalb sie wieder aussteigen wollten. Der Schaffner mußte den Fall erklären.

Der Mann mit den fünf Pfäßen hatte einen unbeschreiblichen Genuß. Er ließ seinen Mantel zu beiden Seiten seines mageren Korpus aus-schwellen, legte die Attemnappe rechts neben sich und den Stok links und fertigte alle, die in seine Nähe kamen, brutal ab. Bald standen die Leute wie die Heringe im Wagen.

„Lassen Sie mich bitte in den Wagen“, sagte eine ältere Dame.

„Im Wagen ist alles besetzt“, sagte der Schaffner unsicher.

„Besteht — da ist ja beinahe die halbe Seite leer!“ sagte die Dame.

„Die ist von einem Herrn gekauft“, erwiderte der Schaffner. „So ein Fall ist mir noch nicht passiert. Ich werde dem Kontrolleur Bericht erstatten, sobald es geht.“

„Das ist doch sonderbar!“ rief die Dame entrüstet.

„Ja, das sage ich ja eben“, sagte der Schaffner.

Als sich der Wagen der Endstation näherte und nicht mehr so viele Fahrgäste drin waren, stieg der kurtose Mann ab.

„Widersehen, Herr Schaffner“, sagte er, „das hat mir gut getan.“

Nache ist süß. Das werde ich öfter machen.“

Der Schaffner lächelte nur; er wagte nichts zu sagen, ehe er die Betriebsordnung gelesen und mit seinen Vorgesetzten gesprochen hatte.



Frühlingsidyll am Bank-Schalter  
oder  
„Frühlingslieder ohne Worte“!

## Das goldene Wienerherz

Auf der rückwärtigen Plattform der Elektrischen herrscht — wie gewöhnlich — ein Riesengedränge. Plötzlich glaubt Herr Oberhuber in

der Herz- und Brieftaschengegend etwas Verdächtiges zu spüren. Er greift zu und packt eine fremde Hand, die tatsächlich sein Portefeuille umklammert hält.

„Jetzt hab' i di erwischt!“ ruft triumphierend Herr Oberhuber. Der Entappte aber legt die — freie — Hand aufs Herz und sagt betauernd: „I bin wickli ka Dieb! Mei Ehrentwort! I tu bloß Spenden sammeln für d's Aktion Winterhilfe!“



**Eine schöne, reine Haut**  
bekommen Sie durch  
eine angenehme, natür-  
liche Blutesäuerungs-  
kur: Theosin Nr. 1  $\frac{1}{2}$  Kur  
2 Mk., ganze Kur 4 Mk.  
franko vom Apotheker  
Löhner.

## THE ASIN-LABOR. MÜNCHEN 9

**Bett nässen**  
Auskunft umsonst, wie man von sofort befreit wird. Alter u. Geschlecht angeben.  
Dr.-med. Eisenbach, Mühlstein 14, Dammersstr. 15

## Bettnässen

## Charakterbeurteilung

n. d. Handschrift. Wissenschaftl. sichere Analyse  
Mk. 3.—, erschöpfd. Mk. 6.—. H. K. Ritter  
(gerichtlich tätig), Nürnberg A. 16, Königsstr. 91.



*Lenz, je nachdem*

Mensch, die Spatzen piepsen wieder lauter  
und bejubeln jeden Pferdemit.  
Und der stillste Kater, jetzt miaut er,  
weil ihm ums Gemüt nach Frühling ist

Stilvoll hängt das große Reinemachen  
alle Teppiche zu Fenstern raus.  
Die verhaunten Polstermöbel krachen —  
Freilich bloß noch im Proletenhaus.

Denn wo's fein ist, wird gestaubgesaugt,  
maschinell, per Technik, und der Lenz  
äußert, wenn der Apparat was saugt,  
sich das ganze Jahr in Permanenz.

Deshalb spüren auch die bessern Kreise  
krassen Lenztrieb nur noch ungefähr.  
Wasecht Intellektuelle beispielsweise  
schätzen sowas überhaupt nicht mehr.

Und so sieht man wieder: es ist alles eben doch nur relativ zu nehmen, gleich, ob Frühling, Weltabrüstung, Dalles oder andre aktuelle Themen.

Walther C. F. Lierke

### Termingeschäfte

Von Hans Riebau

## I

„Nicht glücklich?“ fragt Jus. „Heiratet Miß Amerika, achtzehn Jahre alt, außen und innen ein Engel, und ist nicht glücklich?“

„Ich bin fünfzig“, murmelt Allan Stewart,  
„ich bin langweilig, alt und — —“

„Unsinn“, schüttelt Jas den Kopf, „mehr Psychologie in der Ehe, Allan! Ein Wasserstrahl, ein kalter Schreck, lähmendes Entsetzen, Angst, dich zu verlieren — und alles ist wieder in Ordnung.“

„Und wie?“ zieht Allan Stew die Augenbrauen hoch.

„Ich werde dir ein Rezept geben“, lächelte  
Zus, „komm!“

## II.

"Hallo!" ruft Allan Stewart.

Der Chauffeur hält, langt mit dem Arm halb rückwärts durch das offene Fenster und will die Thür der Laxe öffnen.

Aber Allan Stewart winkt ab. „Steigen Sie aus“, sagt er.

Der Chauffeur steigt aus.

„Also“, räuspert sich Allan Stav, „Sie können fünfzig Dollar verdienen.“

## Immer weiße Zähne

wir schon über 15 Jahre die Zahnpasta Chlorodont benutzen. Noch nie hat sie uns enttäuscht! Wir hatten immer weiße Zähne und einen angenehmen Geschmack im Munde, umso mehr, da wir schon längere Zeit das Chlorodont-Mundwasser benutzen. Auch benutzte die ganze Familie nur Chlorodont-Zahnbürsten.“  
G. Chudoba, Hr. Sitten Sie ist von mir übermüdet, billigen Anschaffungen und verlangen Sie zweierlei Chlorodont-Zahnpasta. Unter Vorbehalt.

**Leiden** und Heilung! Kostenlos  
3221. Broschüre Tausende  
Dankschreiben über geheilte  
**Flechten, Ekzeme, Mitesser, Hautjucken.**  
Proben von Salge-Pasta gegen 70 Pilsernig  
(Briefmarken). Kurpackung 5 Mark.  
- Düsseldorf 44, Rathausapotheke.





### Frankreich—Deutschland

Wie könnten wir abrüsten, solange er Privatflugzeuge hat!

(Nebelspelter)

Der Chauffeur nickt.  
„Um 19.20 Uhr“, fährt Allan Stew fort,  
„stehen Sie mit Ihrem Wagen vor dem Hause

Conway Street 14. Meine Frau steigt ein.  
Sie fahren die Conway Street entlang bis  
zum Helway Square. Kurz vor dem Helway

Square stürze ich mich vor den Wagen. Sie  
bremsen, und drei Zentimeter vor meinem Kopf  
bleiben die Räder stehen, verfländen?“

Der Chauffeur macht eine Grimasse. „Gut“,  
sagt er. „Und warum?“  
„Gibt Sie nicht das geringste an“, schüttelt  
Allan Stew den Kopf. Dann zieht er fünfzig  
Dollar aus der Brieftasche.

### III.

Der Wagen sauft die Conway Street ent-  
lang. Auf den Helway Square zu. Am Hel-  
way Square steht Allan Stew. Als der  
Wagen zwanzig Meter von ihm entfernt ist,  
stürzt er sich auf die Fahrbahn. Zwei, drei,  
vier, fünf Sekunden vergehen, dann erst knie-  
schen die Bremsen. Der Chauffeur steigt aus.  
Hinter dem Wagen liegt — wie ein Mehlfaß  
— Allan Stew.

### IV.

Frau Eveline sitzt am Krankenbett. „Die  
Ärzte sind zufrieden“, sagt sie. „Aber warum,  
warum — — hast du das getan?“

Allan Stew wendet den verbundenen Kopf.  
„Du liebst mich nicht mehr“, flüstert er.

„Und deshalb?“, fragt Frau Eveline, und  
ihre Augen füllen sich mit Tränen, „wolltest du  
dich töten?“

„Ja“, murmelt Allan Stew.

Da fängt Frau Eveline — achtzehn Jahre  
alt und schon wie ein Engel — an, heftig zu  
weinen.

### V.

Der Chauffeur sitzt am Krankenbett.

„Fünfzig Dollar find fünfzig Dollar“, ächzt  
Allan Stew, „warum haben Sie nicht recht-  
zeitig gebremst?“

Der Chauffeur zuckt die Achsel. „Geschäft  
ist Geschäft“, sagt er. „Als Ihre Frau in den  
Wagen stieg, habe ich ihr alles erzählt.“

„Erzählt?““ nickt Allan Stew und rührt  
sich mit einem Ruck auf.

„Ganz recht“, nickt der Chauffeur, „alles  
erzählt. Und dann habe ich ihr vorgeschlagen:

### Bardarlehen reell!

nach elmonatlicher  
Wartzeit erhältlich. Ge-  
ringe Zinsen, langfristige  
unkündbar. Auskunft er-  
teilt Geschäftsst.  
B. Neuhart, München,  
Adalbertstraße 49/50.  
8-12 und 2-6 Uhr.

### Therapeut E. Müller's Kräuter-Pulver

bestehend aus 10 verschiedenen n- und auslän-  
dischen getrockneten Heilkräutern. Vollständig  
unschädlich anzuwenden bei Magen- und Darm-  
leiden, Herzbeschwerden, Verdauungsstörungen,  
Appetitlosigkeit, Gicht, Rheuma, Nervenschleiden,  
Arterienverkalkung, Beschwerden der Wechsel-  
jahre usw. Es erübrigt sich, Dankschreiben zu  
veröffentlichen. Bestellen Sie noch heute! Auch  
SIE werden zufrieden sein. Packung für ca. vier  
Wochen ausreichend Mk. 5.—. Alleiniger Hersteller  
Therapeut E. MÜLLER, Leipzig, Elsterstraße 14

### Ihr Schicksal

1932 erkennen wir klar aus  
ihrem Horoskop, Einstell-  
ungshalter ausbleiblich.  
unabhängig gabel Schreib.  
Sie schenken an das Astrolog  
Institut ABTE Berlin NW7,  
Pott 43 Geburtsdat. ang.  
Unkostenbeitrag nach  
Belehen (Briefs). Danks-  
schreiben aus aller Welt.



Anschluss-Suchende  
betreffenden sich  
„Intern- Reform“  
Damen und Herren  
Ant. m. R.P. erb. an  
Ludwig Küpper,  
München 13, Höhen-  
zollensstraße 61/2 Hs.  
1. Sprecht. 1-7 U. Nachm.



### Männer achtet auf Eure Gesundheit!

Gesundheit ist das höchste Gut  
Drum schützt Euch,  
sied auf der Hut.  
Verlangen Sie gratis und franko  
Proteste über hygienische  
Gummilack bei  
Gummi-Brill., München 3)  
Bayerstraße 3

### Grave Haare

nicht färben, verlangen  
Sie Gratis-Beratung mit  
Garantie über neues  
Verfahren Frau Karle  
Reiner, Wuppertal W.S.,  
Rosenburger Str. 12/1.

### Die erste flehe intime Charakter-Beurteilung

a Grund d. Handschrift  
keine Massenanalyse  
keine Probebeurteilung.  
Erfolge nachweisb. seit  
nun 40 Jahren. Prospekt  
frei. Psychographische  
P. P. Liebe, München 12,  
Pachor-Ring 11/IV.

### Frauenbart Warzen, Muttermale

entfernt  
unter  
Garantie  
für dauernd  
ohne Narbe

VORHER NACHHER

**Spezialistin**

**MARY DIRNHOFER\***  
Luisenstr. 51 • Telef. 58119  
Zahlreiche Dankschreiben • 30-jährige Erfahrung

### Eine diskrete Frage:

Warum verurteilt Sie während eines schmerzhaften Stimmens aus dem un-  
erwarteten oder unerwarteten Blüthen, gelbes? Was eine Pustule  
gelbt und Blasen, haben Sie viele hinterher (verurteilt). Blüthen  
ausbleiblich. Auch bei einer geschwulstigen neuen, strom wissend.  
Verfahren zur Festlegung aller Blüthenlage in 10 Minuten. Wir versenden  
Ihren unveränderten Katalog: haben Sie ein klein bisschen aus  
kleinen Blüthen haben sogar an mehreren Tagen eine volle, aus  
wird. Blüthenentwicklung bestätigt! Artikel viel wertvoll. Sendet.  
ausbleiblich. Wirkliche Dauerwirkung! Nachweis nachweisend. Ein-  
zigartig. Wirklich wirksames Verfahren. Fernsch. (Broschüre) (Broschüre) an-  
nehmen. „Jugend“, 10. Jahrgang, 10. Jahrgang, 10. Jahrgang, 10. Jahrgang



## Bilderbogen dieser Zeit:

### VI.

Herbert Marxen



#### Filmexpedition

„Wissense, das bessere Publikum wird sehen wollen, wie'n Mensch auffgefressen wird, aber den mag natürlich wieder keener von diesen schlappen Kerls spielen!“

Geben Sie mir ein paar Dollar dazu, dann beensie ich fünf Sekunden zu früh, und Ihr lieber Mann liegt da, wie lachen ihn aus, und er ist blamiert!“ — „Weiter!“ flüstert Allan Stewart.

„Ihr Frau“, fährt der Chauffeur fort, „hat sich das einen Augenblick überlegt. Meinnetwegen, hat sie dann gefragt und mir drei Hundertdollarscheine gegeben, aber dann beensien Sie lieber fünf Sekunden zu spät.“

#### Die Gasvergiftung

Von Kurt Miethke

„Gud, daß ich Sie mal dreiffe, Frau Baby. Ich wolde Sie nämlich mal was fraacha.“

„Na, da schidniss mal Ihr Herz aus.“

„Die Sache is nämlich die, Ich sammelie nu schon seit zwei Daachn, was mid Ihnen los is. Sie sehn so färdchlich schled aus, aber auch widde so schdolz. Da muß doch was bassfied sein.“

„Ja, das isse auch. Wir hamn äne Gasvergiftung gehald.“

„Goddverdimian! Das gibds doch garnich.“

„Doch, und zwar äne ganz geherige.“

# BiOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA

der Zahnärzte, macht die Zähne blendend weiß u. beseitigt Mundgeruch. BiOX-Ultra spritzt nicht, ist hochkonzentriert! daher sparsamer. Gegen lockere Zähne **BiOX-Mundwasser**

„Sie hatten doch gar gei Gas im Hause, Frau Bahnd.“

„Das nicht, aber ähne Gasladern im Hause. Und da is das Gas von unten durch den Fußboden gegeronnen. Unjere Gadjie Amalie is dod. Frau Schnibbl had uns enddend. Wie die 's morgens um zehne an die Dierre hoch und heerd nisch, da denkt die, da schlimmd doch irgendwas nich. Na, und wie die nun anfing zu riehn und zu schnöden, da merckste, daß es nach Gas riecht. Da lief die zum Nachbar Hoferedl und der gamt dann auch mid, in Fülladischen und buchste die Scheike ein. Ja, und da laachn wie nun im Bedde mit der Gadjie zusammen und es schdank alles ganz gemein nach Gas.“

„Und waren Sie denn da nun schon dod?“  
„Ja. Zu neunundneunzig Brogend. Die Gadjie war aber schon zu hundert Brogend dod. Das habe ich überhaudt nich gemerck, daß die dod war. Mir war alles so egahl. Meinstwäin hädde der Schab von Berßen neben mit dod im Bedde liegen gönnen, das wäre mir genau so egahl gewesen. Das waren eben die Folgen der Vergiftung. Die Gadjie wurde dann ins Waschküchen geschafft. Und wie wurden ärgerlich behandelt. Mir haben alles, was wie haben, von uns gegeben. Erstdt schädte, da fiel mir ein, daß die Gadjie nich da war. Wo is denn Amalie? frauche ich. Gassen Sie sich, meinde da Frau Schnibbl. Amalie is dod. Nich ämal weinen habe ich gönnen, so egahl war mir alles durch die Granthed.“

„Lassen Sie sich denn nun auch Schaden ersatz geben vom Gasverg?“

„Gerlich. Das is schon eingereicht. Eßi nur schade, daß wir unjeren Max nich mehr haddn.“

„Wer is denn Max?“

„Das war 'a Hund. A echde Begineje. Der geßede vierhundert Mark. Keine Kasse war das.“

„Was isßen aus dem geworden?“

„Den haben wir schon vor sechs Jahren vergaßt. Wenn wir den jedo noch gehabt haddn, da haddn wir vierhundert Mark

Schadenersatz dñter gegrich, wenn der noch gelebt hädde und wenn der ebenso geschöden wäre wie die Gadjie. Aber für die Gadjie, da grähdunt ja nisch. Wir haben angegeben, sie wäre zwei Mark werd gewesen. Mir gamts doch immerhin verjuchen. Für zwei Mark, da gamme sich schon ähne ganze Menge Schaffer gausen.“

„Na, nu werst 'ch endlich, warum Sie so gähli aussehen. Aber eins wöschde ich doch noch wissen! Warum sehen Sie denn eichendich so schölch aus, doddend daß Sie so ähne färrich derbare Weichside händ sich haben?“

„Warum ich so schölch bin? Na, das lisch doch auf de Hand. Denken Sie mal an: Wäin uns haben die nu die ganze Echdrase aufgerissen. Und gesdren, da gamt der Gas-anischdabedregerde persönlich und gaguge sich die aufgerissene Echdrase an. Da is doch klar, daß mir sich dadrauf was einbildet!“

## Die Dame reist gen Süden

Der D-Zug saust die Gleise hin.  
Die Dame sitzt im Speisewagen.  
Er darf die Dame südwärts tragen.  
Es pulst ihr Blut. (Es pulst nur dünn.)

Der D-Zug stützt durch die Station,  
(die kleine, wo er gar nicht hält).  
Die Dame aus der großen Welt,  
die Liaison von „Storz & Sohn“,

besieht nochmal das Magazin,  
dann legt sie es beiseite. —  
Auch „Storz & Sohn“ ist nächstens plette  
wie viele andre in Berlin.

Die Dame fährt zur Côte d'Azur.  
Dort lenzt es schon seit einem Weichen.  
In Deutschland gibt's noch keine Weichen.  
Die Dame kann doch nichts dafür.

Walter C. F. Kammgarn

## Der Friedsame

Etrechmann ist nicht nachträglich. Neulich trifft ihn Mettmann. Sagt Mettmann: „Wann wollen Sie mir nun eigentlich die hundert Mark zurückzahlen, die ich Ihnen vor einem Jahr geliehen habe? Auf meinen Brief haben Sie gar nicht geantwortet?“

Staunt Etrechmann: „Welchen Brief denn? Ich habe keinen bekommen! — Das heißt, wegen der Beleidigungen darin hätte ich Sie ja eigentlich verklagen müssen!“ B-e

## ERPROBT UND BEWÄHRT...

Wanderer-Wagen sind in jahrelanger

Arbeit zu ihrer heutigen Vollendung

entwickelt worden. Sie weisen alle

Neuerungen auf, die sich als zuver-

lässig und zweckmäßig bewährt haben

und durch eingehende Versuche und

im täglichen Gebrauch erprobt wurden.

Wanderer-Werke A. G., Schönaich-Chemnitz

# WANDERER

## NEUE

## PREISE

Ab 1. Februar 1933

6/30 PS LIMOUSINE

RM 4560,-  
ab Werk

10/50 PS LIMOUSINE

RM 7250,-  
ab Werk



Wanderer-Werke Akt.-Ges. Verkaufsniederlassung München: Odeonsplatz 12

Fernruf 22 429 und 22 971

## ABSCHIED

Von Jo Hanns Rösler



Vorwürfe

„So seid ihr Frauen: heute der, und morgen der andere!“  
 „Und so seid ihr Männer: heute die und die andere!“

Es war zu Dstern, unter den Palmen von Gardone. Ein weißer Dampfer durchschneidet die blauen Blüten des Gardasees. Legt an. Umweht der breiten Terrasse des Grand-Hotels.

„Leb wohl, mein Glück“, umarmt Armand seine Frau, „ich bin untröstlich, dich für fünf Tage zu verlieren. Ich hasse dieses Schiff, das dich mir für eine Ewigkeit entführt und ich werde ihm nachschauen und dir winken, bis der Dampfer in den blauen Nebeln verschwindet.“

„Leb wohl, mein Glück“, umarmt Blanche ihren Gatten, „ich bin untröstlich, dich für fünf Tage zu verlieren. Ich hasse dieses Schiff, das mich dir für eine Ewigkeit entführt und ich werde zurückschauen und dir winken, bis das Ufer in den blauen Nebeln verschwindet.“

Und Küsse tropfen. Und Tränen glänzen.

Und der weiße Sonnenschirm von Blanche baumelt traurig hinter Armands Rücken.

Die Glocke des Dampfers läutet. Dampf stößt das dumpfe Signal der Abfahrt. Die Landungstöße werden eingezogen. Läufe gelöst. Ein letzter Befehl. Die Maschine setzt sich in Bewegung und Räder werfen weißen Schaum aus der blauen Glätte.

Auf dem Quai von Gardone steht Armand. Und winkt mit einem weißen Tuch seiner Frau.

Auf dem Dampfer des Gardasees steht Blanche. Und winkt mit einem weißen Tuch ihrem Gatten.

„Endlich ist deine Frau weggefahren, Armand.“

„Endlich.“

„Komme mit mir. Ich sehne mich nach dir.“

„Später. Ich muß winken.“

„Sie sieht doch nur dein Tuch.“

„Aber sie sieht es.“

„Auch dafür habe ich gesorgt.“

Und sie nimmt das weiße Tuch aus seiner Hand und übergibt es einem dazu bestellten Dienstmann mit dem Auftrag, eine Viertelstunde

## L. BERNHEIMER

ANTIQUITÄTEN = GALERIE

Gobelins :: Antike Möbel :: Antike Stickereien :: Stoffe

Antike Tafelungen, Kamine und Öfen

Vornehme

WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Einzelmöbel :: Möbelstoffe :: Orient- u. Deutsche Teppiche

MÜNCHEN, LENBACHPLATZ 3

damit zärtlich auf den See hinaus zu winken.  
Dann gehen sie beide, Armand und die blonde,  
schlanke Eufu, ihre Sehnsucht zu stillen.

"Endlich ist dein Mann zurückgeblieben,  
Blanche."

"Endlich."

"Komme mit mir. Ich lehne mich nach dir."

"Später. Ich muß winken."

"Er sieht doch nur dein Tuch."

"Aber er sieht es."

"Auch dafür habe ich geforgt."

Und er nimmt das weiße Tuch aus ihrer  
Hand und übergibt es einem dazu bestellten  
Bootsmann mit dem Auftrage, eine Viertel-  
stunde damit zärtlich nach dem Ufer zurück zu  
winken. Dann gehen sie beide, Blanche und  
der blonde, schlanke Adolphe, ihre Sehnsucht  
zu stillen.

Auf dem Ufer aber und auf dem Schiffe winken  
sie zärtlich mit weißen Tüchern Dienstmann  
und Bootsman.

Wie schon so oft.

## Liebe Jugend!

In Paris freundete sich ein junger Zahnarzt  
mit einer Patientin an. Er setzte ihr zehn Gold-  
t kronen ein, und sie schenkte ihm dafür ein Kind.  
Als er die Vaterschaft ablehnte, verklagte sie  
ihn auf 2000 Mark Schadenersatz — wegen  
unvorsichtigem durchgeführter Zahnoperation."

— Man kann in zahnärztlichen Dingen ein  
Risiko sein und doch zugucken, daß da ein Kapsel  
vorgekommen sein muß. Th

Im Kaffeehaus. Der Diefle blickte Petersen  
gelangweilt an. "Was sind Sie eigentlich von  
Beruf? Schriftsteller? Sehnste, der ist doch breit.



Walter Busch

## Konkurrenzneid

"Ja, ja, so ein Motorrad leistet eben doch nicht viel an Geschwindigkeit."  
"Sag'n S' sei dös net, vielleicht hab' i damit scho mehr Menschen überfahr'n,  
wie Sie mit'n Auto!"

lose Kunst, was? Warum ham Ihre Eltern  
Sie nich wat Oedentliches lernen lassen?"  
Petersen sah kaum von seiner Zeitung hoch.  
Der Diefle mochte dies als Schamgefühl auf-

fassen, denn er fügte nach einigen Nachdenken  
tröstend hinzu: "Ja ja, schließlich wär'ne  
mit'm anderen Betrug jetzt noch arbeitslos je-  
weilen!" Reye

## Goethe=Jahr 1932

Zwei treffliche

Goethe=Bildnisse

der junge und der alte Goethe, Vierfarben-Kunst-  
drucke nach Originalen von

Professor Karl Bauer



Preis pro  
Exemplar  
65 Pfg.

Die Bildnisse eignen sich in Rahmen gebracht ganz  
ausgezeichnet für Wandschmuck.

Bestellungen durch die Buch- und Kunsthandlungen  
oder durch den unterzeichneten Verlag:

G. Hirth Verlag AG, München

Herrnstraße 10



Willst Du Deinen HUSTEN stillen  
Nimm CARMOL-KATARRH-PASTILLEN!



## Rassehunde

Versand nach allen Weltteilen  
Preislisten gratis - Illustr. Preis 1 Mark  
Caesar & Minka - Zahna

Wünschen Sie  
Sorgenfreie Ehe  
dann verlangt Sie be-  
sitzende Prosp m ge-  
wünschter Aust geg  
Beitrag v. 50 Pfg von  
Medizin. Verlag  
Wiesbaden 8, Postfach 20

Das  
Reichs-  
Eho

Berlin W 11b.  
Reichsverband Ehe-  
suchender der gebilde-  
ten Stände Prospekt  
30 Pfennig

Weltberühmter  
Barthelme-Förderer  
Erfolg in wenig Tagen  
Nur eine extra starke  
Qualität. Mz. 3.50 frei  
Nachh. Komat-Versand.  
Abt. 4, Chemnitz

## Handschriften deuten!

Schriftprobe und Lichtbild erforderlich  
Alex. Margrave, Graphologe, München, Pfoly-  
straße 10/5 I. Tel. 294263. Sprechst. ab 14 Uhr  
Lehrkurse.



1000 verschiedene  
Briefmarken

dazu ein auswechselbares Brief-  
markenalbum, 288 Seiten, stark,  
Raum für zirka 12 000 Marken.

12 RM. franko.  
Fa. Carl Willadt, Pforzheim 2  
Verlangen Sie meine Europalister!

## Graue Haare

verschwinden in 8 Tagen.  
Keine Farbe, Näh, gratis.  
Dr. Weber, Hohenheim 55  
Kleinzentr. 40%, keine Nachh.



## Rund um die Wirtschaft

Zwei Kaufleute unterhielten sich.  
„Gehen Sie, die Bezirke der Antarktis werden immer enger, immer kleiner“, sagte der eine, „gestern las ich, auf dem Montmartre in Paris tauchten Plakate auf: ‚Besucher von Montmartre, kauft nur auf dem Montmartre!‘“

„Da bin ich schon viel weiter gegangen. Ich habe Plakate machen lassen: ‚Besucher von Hamburg, kauft nur bei Ebeling und Ebeln!‘“

T.

An der Kasse des Theaters stand ein Mann und verlangte zwei Parkettplätze, dabei drehte er einen Zwangsmarktschein in den Händen hin und her.

Der Kassierer bog seinen Kopf durch das

Schalterfenster und blähte verwundert: „Zwei bezahlte Plätze? Ach bitte, kommen Sie doch ins Direktionszimmer, ich möchte Sie mit unserem Direktor bekannt machen!“ P. B.

Der Schneider Schneider bat:  
„Kein Mensch zahlt. Ich weiß nicht aus, noch ein. Könnten Sie mir nicht wenigstens einen kleinen Betrag meiner Rechnung vom Jahre 1928 abzahlen?“

Der Schuldner Bösewill murkte:  
„Manben Sie, gerade ich bin Ihre Burg?“ K-r.

Im Hamburger Hafen. „Wat kost jonne Schiffsbesichtigung, wat, drei Emm? Wissen

Sie wat, junger Mann, drei Emm, dostet kanz id mit Schiffsfahrtsaktien und denn wert id bei Direktor, wosthen Se?“ B-z

Bei einer Veranstaltung der Wiener Musikakademie produzierte sich als erster ein junger Klaviervirtuose, der glänzend spielte, aber nur wenig Beifall erntete. Dann kam ein Trio dran, das sehr müßige Leistungen bot. Aber der Applaus war enorm.

„Unbegreiflich“, flüsterte ich meinem Nachbarn zu, „dass diese drei Pagen mehr Beifall haben als der wirklich talentierte Klavierspieler.“

„Wundert Sie das wirklich?“ replizierte der Nachbar lächelnd, „das ist doch klar, dass drei Künstler mehr Verwandte und Freunde haben als einer!“ Pollach

## Kleine Geschichten vom Auto

Schmidke fuhr mit seinem Kleinwagen vor der Dorfschmiede vor. Der Schmied kam heraus, bejaß lächelnd den Kleinwagen, dann stemmte er ihn mit beiden Armen in die Höhe und betrachtete ihn von unten.

Meinte Schmidke beleidigt: „Sie, wenn Sie nicht drunter kriechen können, wie es sich gehört, da verstehen Sie auch nichts von Autoreparaturen!“ by

Freiligraths Frau war in Freiligraths Wagen verunglückt.

Der Wagen fuhr an einen Baum an. Freiligraths Frau war sofort tot.

Der Leichter trat zum Wirtser:  
„Wollen Sie den Unglückswagen nicht verkaufen?“

Freiligrath schüttelte bedächtig den Kopf:

„Nein. Den Wagen behalte ich. Vielleicht heirate ich wieder.“ jhr

Der Weltreisende kam mit seinem Auto durch ein indisches Dorf. Neugierig versammelten sich die Eingeborenen um den Wagen.

„Nicht wahr, Kinder, so ein Lat-Lut-Wägelchen habt ihr noch nie gesehen?“ fragte der Weltreisende.

„Was heißt hier Lat-Lut-Wägelchen“, sagte einer der Eingeborenen. „Sie denken wohl, wir sehen nicht, daß das ein siebenstündiger Cadillac-Achtzylinder, Modell 28, mit Vierradbremse und Dunlopreifen ist!“ K. M.

## Zeiten

Bachstelze hat sich den Bart abnehmen lassen.

Alle Welt steht dareob Kopf.

„Warum, Bachstelze?“

„Wegen der schlechten Zeiten.“

„Wiso, Bachstelze?“

„Jetzt kann ich meine Zigaretten bis zum letzten Ende rauchen.“ J. H. R.



## Bessere Zeiten

„Sel'nse, das Leben wird eben doch uff der ganzen Linie billiger; nu kann man sich bereits nen bessern Schwiegersohn mit fünf Prozent Preissenkung kooften!“



Originaldruck von Dr. GEORG HIRTH. — Verlagsortlicher Hauptschriftleiter: Dr. HANS HIRSCH. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, sämtlich  
München, Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Österreich  
verantwortlich: J. RAFAEL Wien I, Schulverl. II. — Für die Redaktion  
in Österreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, Wien XIX, Hochschützstraße 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten.  
Copyright by G. HIRTH VERLAG A.G., München. Druck: HIRTH VERLAG A.G., München. — In der Bundesrepublik Deutschland: Hirth Verlag, München, Straße 10.  
Sämtliche Rechte vorbehalten. — In der Schweiz: Hirth Verlag, Zürich, Hauptstrasse 67. In der DDR: Hirth Verlag, Berlin, Unter den Eichen 89. In der Tschechoslowakei: Hirth Verlag, Prag, Štefánekova 10.

# Ein Photo —

und sechs „Illustrierte Zeitungen“ suchen eine Unterschrift!

Erich Wilke

*Sehr geehrte Redaktion!*

*Überwünsche ich mir, Ihnen  
ein wirklich gelungenes Bildchen  
von einem Kabi zu übersenden,  
und hoffe ich ganz, daß es mit-  
unter in einer in Ihrem gesell-  
ten Blatt veröffentlicht wird.  
Vab Jonovan bitte ich, Sie mit  
mein Postfachkonto Nr. 3276 zu versehen*



Das geraubte Lindeberghbaby, wenige Minuten vor dem Raub!  
 („Bautzener illustrierter Weltkurier“)



Der Räuber des Göttinger Königsmantels, Gottlieb Schnurz, als Kabe.  
 („Putzbuser illustrierte“)



Brilliantensturz am Weltmarkt! Das ehemals so reiche Kimberley liegt  
heute, wie unser Sonderberichterstatter E. von Helmeberg meldet,  
völlig verödet. Wo einst hystischer Großstadverkehr pulste —  
spielt heute ein einsames Negerknabein mit wertlosen Diamanten!  
 („Tilmöninger illustrierte Presse“)



Anneliese Piccard, das jüngste Töchterchen des Stratosphärenfliegers,  
erblickte bekanntlich das Licht der Welt, als der berühmte Vater die  
Höhe von 1436 Metern erreicht hatte. Wir sehen einem zweiten Auf-  
stieg Professor Piccards voll Spannung entgegen.  
 („Rheinischer illustrierter Volksbote“)



Ein neuer Jackie Coogan! Präsident C. Laemmle von der „International  
Pictures Company“ hat auf seiner Rückreise an Bord der „Europa“ in  
der Touristenklasse des Ozeanriesen einen neuen kleinen Filmstar ent-  
deckt. Unser Bild zeigt den kleinen Andre Szenes auf dem Deck  
spielend.  
 („Schwäbischer illustrierter Weltspiegel“)



Mit der Kamera in den Straßen von Tschapei! Ein Chinesenkind, von  
einer verirrten japanischen Bombe getroffen, in den Straßen Tschapeis.  
 („Illustrierte für Heim und Herd“)

# *Jugend*

*Preis 60 Pfennig*

*München 1932 Nr. 15.*



# Grevaert Jan zieht die Konsequenz

VON PETER FREITAG

In den Polizeikolten der Hafenstadt führte Jan das Dasein eines zwar nicht musterhaften, aber doch, soweit erstere Bezügen in Frage kamen, unbescholtenen Mannes. Blätterte man auf dem Präsidium im Band „Er“ der Personalkolten, so stand da unter seinem Namen: „Grevaert, Jan, Hilfsarbeiter, (es folgen die Daten), verheiratet mit Katharine, geb. Minners, Gemüßhändlerin, Greveste 6.“ Und dann kam eine stattliche Liste von harmlosen Delikten, wie Beamtenbeleidigung, nächtliches Randalieren auf der Straße usw., Laten, die mit kleinen Geldbußen und Verwarnungen geschundet worden waren, da sie gewöhnlich „dem übermäßigen Genuß von Alkohol in die Schuhe zu schieben waren“, wie Polizeirat Denme weniger loslich als bildlich sich auszuzeichnen pflegte. Nein, Schlimmes konnte man Jan nicht nachsagen und nur einem Übertatinalisten, wie es sie Gott sei Dank in der alten Stadt nicht gab, hätte auffallen können, mit welcher mathematischen Regelmäßigkeit, gleichsam nach einem höheren Plan, diese Grevaertschen Ergesse vor sich gingen. Aber auch diesen Chelod Holmes hätte der Gedanke an moderne Periodizitätstheorien wohl rasch beruhigt.

Jan besaß die durchschnittliche Bildung eines praktisch tätigen Mannes aus dem Volke. Die kulturgeschichtliche Bedeutung des Schönheitspflästerchens, ja selbst die Kenntnis von der Existenz eines solchen Dinges, beschwerte keineswegs sein Bewußtsein. Und doch waren es regelrechte Schönheitspflästerchen, die in Gestalt besagter Strafzetteln und Verwarnungen den sichtbaren Weg seiner bürgerlichen Existenz sparten, der sonst von verdächtiger Blüthenheit gewesen wäre. In regelmäßigen Abständen ausgestreut, hatten sie die Aufgabe, von den geheimen, dunklen Pfaden abgulenken, die Jan Grevaert seit Jahre und Tag unter den abnahnenden Augen der Behörde wandelte. Unbekannte Leute sind der Polizei von vornherein verdächtig — aber Jan, der „Quartalsjan“, dessen regelmäßiges Erscheinen fast mit Hallo begrüßt wurde, den kannte man, auf den ließ man nichts kommen.

Ja, Jan hatte allen Grund, den harmlosen zu spielen: Er war ein schwerer Junge, im vorzüglichsten Sinne, sozusagen Schwergewichtschampion seiner Junst, in der er bedauerndes Ansehen genoss. Die Kubrit des Stadtblattes „Was alles gestohlen wird“ war seine eigentliche Domäne. Auf Taschendiebstahl, Brillantenfischerei, ja selbst auf die Geldscheantnacker sah er verächtlich herab. Hatte er nicht einst, in jungen Jahren, die Rettungsglocke vom Turm der Elisabethkirche gestohlen, rein aus sportlichem Ehrgeiz? Denn welcher Hehler kauft schon Kirchenglocken? Stadtsprechcr war das gewesen, wochenlang, und selbst ausländische Zeitungen

hatten darüber berichtet. Seidem stand die „Kleine Metten“, wie das Volk sie nannte, in Jans unterirdischen Lagerkammern, über und über von Staub bedeckt, neben vielen anderen Dingen, die sich in letzter Zeit in bedäunlicher Weise aufgestapelt hatten. Kein Zweifel, das Geschäft ging schlecht. Nicht, daß Jan müßig gewesen wäre oder kein Glück gehabt hätte; in der Beziehung ging alles besser denn je — aber warum er mit den alten Truben, Teppichen, Kronleuchtern und sonstigen Früchten seiner Tätigkeit bei seinem alten Geschäftsfreund Wende austauschte, dann hörte er stets die gleiche Leier: Halb ich selbst slapelweise, nicht loszuschlagen, kostet mehr Lagergeld, als es wert ist, nichts zu machen. Auch die Kubrit „Was alles gestohlen wird“, nahm von Jans Tätigkeit keine Notiz mehr. Fast schien es so, als wären die Leute noch froh, daß sie bei der Abjaktirte die Sachen überhaupt los wurden.

Als die vertratete Dialekt der Weltgeschichte in Jans Gehirn zum erstenmal Blasen warf, — es war an einem Freitagmorgen und er lämmelte gerade in dem Gemüßladen seiner Frau herum, eine Meßrube kauend — da wurde er feuertrot im Gesicht. Seine Frau, die glaubte, er habe sich verschluckt, klopfte ihm auf den Rücken und schickte ihn auf einen Erholungspaziergang an die Fleet. Mechanisch setzte sich Jan in Bewegung — in ihm turnerte es wie nie. Die Anstrengung völlig neuer, unvölligender Gedanken trieb ihm Schweiperlen auf die Stirn. Himmel, Herzogt, Caktament, das war ja etwas Schönes. Jetzt ging es ihm erst auf: Die Leute waren wirklich froh, wenn er kamte. Deshalb war netlich bei dem dicken Kaufmann Dessen alles wie vorbereitet auf seinen Besuch, deshalb die alte Durschichte, die ihn schon vor zehn Jahren geirret hatte, geschmiert, deshalb jedes Schloß aufgesperrt, daß er nur zuzulangen brauchte. Und er Es hatte alles mitgenommen, mit seinen Jungs getramt und geschwitzt, damit die Sachen nachher unverfälscht im Lager standen und die Handelsherren die Verhältnisse einsehten. Denn die lobnte sich ja heute, so niedrig sie war! Wie ein Befehlener lief Jan durch die Stadt, ans Wasser, über die Heide, und als er abends totumde nach Hause kam, war sein Plan fertig: Er stellte sich um.

In der nächsten Zeit wunderten sich einige Kaufleute, daß Dinge, die vor langer Zeit abhanden gekommen waren, eines Morgens friedlich wieder an ihrem Platz standen. Die Zeitungen benachrichtigten sich der Sache und schrieben unter der Überschrift „Epitäre Kren eines Diebes“ ehrende Betrachtungen. Nach dem dritten Fall stellten sie die Betrachtungen ein, während die glücklichen wieder in den Besitz ihres Eigentums Gehehen eigen-



M. Friede





E. Neumann

tümliche Gesichter machten. Da waren Versicherungssummen zurückzuzahlen, überall fehlte es an Platz, außerdem war das meiste inzwischen unmodern geworden und zum zweifelhaften Ladensüter prädestiniert. Und als Pylotius & Co. eines Tages ihren alten Geldschrank wiedergefunden, ein unpraktisches, schweres Ding, dessen kostlose Fortschaffung sie einst einer sportlichen Laune Jans verdankt hatten und für dessen endgültige Entfernung sie nun einige Hunderte ausgeben mußten, da fuhr es der ganzen Kaufmannschaft in die Glieder. Es war irgendwo ein unerschöpfliches Warenlager, das ausgerechnet in der Zeit der Depression seinen Bestand auf den Markt spie. Ein Damoskleschwert hing über allen. Da hatte ein gewisser Kopf radikal mit der sentimental Vorstellung von den armen Psilohlenen aufgeräumt und vergalt nun konsequent Gleiches mit Gleichem. Das fehlte noch! Die Polizei konnte man natürlich überhaupt nicht damit behelligen — eine Anzeige wegen boshafter Zurückhaltung geraubten Gutes hätte schon ausgesehen — es blieb also nur der inoffizielle Weg übrig: Man mußte sich den Mann kaufen.

Verschwoiegene Mittel erofferten durch vierte Hand dem schließlich ausfindig gemachten Jan eine nette Rente, wenn er diesen Unfug lasse. Jan erbat sich einige Tage Bedenkzeit, in denen er die Herren zappeln ließ und aus reinem Humor die kleine Mettenglocke wieder an ihren alten Platz hing. Dann schlug er ein.

Und von nun an führte er ein herrliches Leben, beneidet von den Kollegen Geldschrankmachern, die nach heißen nächtlichen Mähen ungedeckte Wechsel fanden, von den Taschendieben, die unter Lebensgefahr alte Straßenbahnscheine erangelten.

Er hatte die Zeit begreifen und sie hatte ihn gesegnet. Ja, er konnte es sich sogar leisten, auf die Echtheitspflästerchen zu verzichten. Keine Beamtenbeleidigung, kein nächtliches Handalieren mehr. Jan wurde ein braver, inwallischer und gefestigter Bürger.

„Nun hat sich der Quartaletjan tatsächlich das Gausen abgewöhnt“, dachte Polizeirat Demme, als er einmal den Band „Ge“ der Personalien in die Hand bekam, „da sieht man erst, wie schlecht die Zeiten sind!“





# OKKASION

Von Jo Hanns Rösler

Eberhard Eberhard sagte eines Tages zu seiner Frau:

„Ich brauche schon wieder eine neue Kasierklinge.“

„Schön“, antwortete die Frau, „ich werde dir eine besorgen.“

„Du?“

„Ich. Du wirst staunen.“

„Warum werde ich staunen?“

„Wie billig ich sie kaufen werde. Was zahlst du sonst dafür?“

„Zwanzig Pfennige.“

„Du wirst diesmal nur zehn Pfennige zahlen. Weil ich auf unser Geld sehe. Zwanzig Pfennige für eine Klinge! Eine Verschwendung.“

„Es gibt keine Kasierklingen zu zehn Pfennigen!“

„Nicht? Gucke einmal! Es gibt Kasierklingen zu zehn Pfennigen. Morgen. Im RekaWa. Zum Ausverkauf. Ich denke, du hast die Zeitung gelesen? Was liest du denn da immer? Das Wichtigste übersiehst du: Großes Posten Kasierklingen, Markenware, solange der Vorrat reicht, Stück zehn Pfennige.“

„Also schön. Dann besorge mir morgen ein Stück.“

„Gern“, wurde jetzt Frau Eberhard anscheinend, „und dann sind dort noch so viele billige Sachen, Mäme, weißt du, du könntest schon einmal — ich brauche so notwendig ein schwarzes Kleid — und die weiße Bluse ist auch nicht mehr gut — und Schuhe gibt es dort, direkt verschenkt.“

„Aber wir wollten doch sparen, Frau?“

„Das ist ja gerade sparen. Dort kaufen und dann kaufen, wo es billig ist, heißt sparen. Darum scheue ich auch nicht den weiten Weg für deine Kasierklinge. Freich gespart ist halb verdient.“

„Wieviel brauchst du denn?“

„Je mehr du mir gibst, desto besser für dich. Denn was ich jetzt billig kaufe, brauchst du zu später nicht teuer zu kaufen. Jede Mark, die du mir heute gibst, erspart dir zwei Mark in den späteren Monaten. Außerdem, sei überzeugt, ich kaufe wirklich nichts Unnützes.“

Eberhard Eberhard machte noch einen zaghaften Versuch, zu entkommen. Aber er mußte lang.

Da gab er seiner Frau hundert Mark und sagte:

„Da ist aber das Wirtschaftsgeld für die nächste Woche dabei, Frau.“

„Selbstverständlich“, antwortete sie.

Dann wurde nicht mehr davon gesprochen.

Am nächsten Morgen ging Frau Eberhard einkaufen.

Im den Ausverkauf der RekaWa.

Punkt neun Uhr verließ sie das Haus.

Sie blieb eine Stunde. Sie blieb zwei Stunden. Sie blieb drei Stunden. Zum Mittagessen kam Eberhard Eberhard nach Hause. Aber Frau Eberhard war noch immer nicht da. Er wartete eine Stunde. Er wartete zwei Stunden. Dann ging er in ein Restaurant, zu essen.

Als er am Abend heimkam, begegnete er an der Haustür seiner Frau.

Frau Eberhard trug kein Paket.

## VORFRÜHLING

Von K. R. Neubert

Alle Straßen führen froh ins Land hinaus.  
Dunkle Gassen gibt es jetzt nicht mehr.  
Und die Sonne streicht ein altes Mieterhaus.  
Und die Fenster sind von Licht ganz schwer.

Draußen wartet schon ein grüner Wald.  
Alle Schienen summen Weekendlider.  
Fluß und See und Teich sind nicht mehr kalt.  
Alle stillen Winkel lächeln wieder.

Und man glaubt, daß es noch Wunder gibt.  
Leichter sagen sich die Menschen „Dü!“  
Wer noch traurig ist, geht hin und — liebt.  
Alle Wege führen nun der Liebe zu.



Helene Thimig als Nonne  
A. Gerstenbrand

Kein einziges Paket. Auch nicht das aller-kleinste.

Wer hätte das von Frau Eberhard gedacht? „Was“, staunte er, „kein Paket? Du hast sie die wohl schicken lassen?“

„Nein“, antwortete Frau Eberhard.

Aber es klang etwas flehlaunt.

Dann gingen die beiden hinauf in ihre Wohnung.

„Na, wie war es denn?“ fragte Eberhard Eberhard.

„Wie soll es schon gewesen sein.“

„Erzähle mir schon etwas. Du warst doch den ganzen Tag weg. Was hast du denn gemacht?“

„Ach, Mann“, brach da plötzlich Frau Eberhard in Tränen aus, „ich bin ja feroz unglücklich!“ — „Unglücklich?“

„Denke die mir“, fing sie endlich nach langen Schluchzen und Künften an, „also ich bin heute früh um neun von daheim weg. Nun liegt das RekaWa doch sehr weit. Um zurecht zu kommen — du weißt ja, ich wollte doch die billige Kasierklinge kaufen — nahm ich ein Auto.“ — „Ein Auto?“

„Ja. Das kam wie Mart. Das war ja nicht so schlimm. Das hätten wir ja beim Einkauf wieder gespart. Also ich komme hin. Eine Menge von Menschen. Ich wurde geschoben und getreten. Wie die Blüten waren die Weiber. Schon sehr ich die Kasierklinge vor mir, auf einmal fühlte ich mich festgehalten, von hinten. Ich drehe mich um. Da sehe ich, wie mein federner Sommermantel, den ich anhatte, an einem Schürmanker hängen geblieben war. Ich will zurück, mich loszumachen. Aber die Menschen waren ja wie toll. Sie schoben und schoben und auf einmal eifschrausch reißt der Mantel von oben bis unten.“

„Dein neuer Mantel?“ versprüht Eberhard Eberhard ein Schlucken in der Kehle.

Ach, das ist noch nicht alles. Also ich kaufe dann die Kasierklinge für zehn Pfennige, gehe weiter, kaufe noch dieses und jenes, Eosalfisen, Dackchen, ein Bügelgelenk mit Patenthalter, ein paar Kette.“ — „Kette? Wozu denn?“

„Das weiß ich nicht mehr. Aber Kette kann man immer brauchen.“

„Ich dachte, du wolltest die ein schwarzes Kleid kaufen?“

„Das wollte ich ja auch. Also ein Kleid habe ich gesehen, einfach fabelhaft. Jovar nicht schwarz, aber hochrot. Keine Seide. Nur dreißig Mark. Ich lasse mir einen Zettel geben, will an die Kasse, um zu zahlen, da entdecke ich plötzlich, daß meine Handtasche offen ist und das Geld daraus verschwunden.“

„Was? Die ganzen hundert Mark?“

„Wenn es nur die hundert Mark gewesen wären! Aber ich hatte mir noch weitere ersparte hundert Mark mitgenommen. Für alle Fälle.“

„Also zweihundert Mark hast du die stehen lassen?“

„Erlaube mall! Wiefo zweihundert?“ empört sich jetzt Frau Eberhard gegen den ungerechten Vorwurf, „da waren doch die vier Mark für

Das Auto schon abgegangen, die zehn Pfennige für deine Rasierklinge, und zwanzig Mark für die Reste. Was blieb mir also übrig, als heimzugehen. Ich holte mein Paket, ließ alles zusammenpacken und will heimlaufen. Da entdeckte ich noch zwanzig Pfennige und konnte wenigstens mit der Straßenbahn heimfahren."

Eberhard Eberhard sagte eine Weile nichts. Dann fragte er:

"Wo hast du denn das Paket?"

"Welches Paket?"

"Die Sachen, die du dort eingekauft hast?"

"Um Gottes willen!" springt die Frau entsetzt auf, "das habe ich in der Straßenbahn liegen gelassen."

Jetzt aber wird es Eberhard Eberhard zu dumm.

"Dich schade ich noch einmal einkaufen", sagt er verzweifelt, "eine Rasierklinge willst du kaufen, Cosatissen kaufst du, den guten Mantel läßt du die zerreißen, das Geld läßt du du stehlen. Das Paket läßt du liegen, ich muß im teuren Restaurant essen, das nächste Mal kaufe ich mir meine Rasierklinge alleine."

Da kann es die Frau sich zu sagen nicht verheissen:

"Für zwanzig Pfennige?"

"Ja. Auch für fünfzig Pfennige!" schreit der Mann während.

Jetzt hat die Frau wieder Oberwasser:

"So? Für fünfzig Pfennige? Das scheint viel Geld zu haben. Immer nur das Geld mit beiden Händen hinauswerfen! So seid ihr Männer! Uns wegen jeder Kleinigkeit Krach machen, uns wird jeder Pfennig nachgerechnet, aber statt mir dankbar zu sein, daß ich den weiten Weg gemacht habe, daß ich mir meinen Mantel zerriß und alles das, nur um für dich Geld zu ersparen, noch Vorwürfe! Das ist der Dank! Das hat mir noch gefehlt!" Und Frau Eberhard ist böse mit ihrem Mann. Von Etund an.

Siehe, das ist eine wahre Geschichte.

Die dem Autor selbst zustieß.

Darum:

"Wer sich da selbst rasieret, der tut gut. Wer sich aber nicht selbst rasieret, der tut besser."

## Betrachtungen zur Zeit

Es ist ein Irrtum zu glauben, daß sich nur der Geiz fürchtet. Jeder fürchtet sich, der Phantasie hat.

Zwei Humoristen unserer Zeit. Chaclie Chaplin, der Künstler unter den Kaspern ist, und Bernard Shaw, der Kasperl unter den Künstlern ist.

Obwohl. Viele nehmen ihm seine Heirat übel. Doch warum? Wir alle heiraten ein ausländisches Mädchen und machen eine Köchin aus ihr. Er begann gleich bei einer Köchin.

## Gegenstände

Von Friedrich Karinyth

Gegenstände, die wie unglückliche Männer in den Taschen tragen, in den Taschen jener seit Jahrhunderten gebräuchlichen Uniform, die man Tracht des Zeitalters der "vier Köcher" nennt. Gegenstände in den Öffnungen der vier Köcher, wir werden, wie es scheint, nie mehr ohne sie auskommen.

In den beiderseitigen inneren Rocktaschen befinden sich allerhand Papiere, unredigerte Briefe, Dokumente, Rechnungen, Adreßes — aus diesen zieht jener unbekannte Herr, der uns auf einem Moment besuche rufen läßt, die "Schriftstücke" hervor, welche beweisen, daß er noch so und soviel zu bekommen habe, noch in diesem Monat, in den nächsten Tagen zu bekommen habe und bis dahin mögen wir ihm eben ausbieten.

In der oberen, äußeren Seitentasche gibt es ein kleines Notizbuch voll Telefonnummern und Adressen. Die unteren, äußeren Rocktaschen stecken wir für gewöhnlich nicht an, weil sie sonst abstecken würden.

Horst Merx



Im Land der Hochzeitsreisen

"Sagen Sie mal, Gondoliere, können Sie vielleicht auch ein paar Worte Deutsch mit mir sprechen?"

"Sì, sì, Signorina: 'Weibi — Mausl — Schnuckl — Schneckl.'"

Der meiste Kram befindet sich in den Taschenkapseln. Wenn uns jemand unverhofft fragen würde, was wie alles in den Taschen tragen würden wir sicher in Verlegenheit kommen; jedermann vergäße etwas von den so wichtig scheinenden Dingen, die wie am Abend ausräumen, am Morgen wieder einräumen, aus purem Unvermögen anders zu handeln.

Es gibt aber Gegenstände, die Teile unseres Ichs bilden: wie fühlen es, wenn wir sie zufällig zu Hause gelassen oder verloren haben. Ihr Fehlen beunruhigt uns, wie das der Luft, das wir erst merken, wenn keine da ist.

Solche Körperteil-Gegenstände gibt es vier: die Uhr, die Brieftasche, das Taschenmesser und den Wohnungsschlüssel.

Wir können sie getrost zu unseren Lebensorganen zählen — das Bewußtsein, welches uns mit ihnen verbindet, wurzelt ganz tief in den vielerlei Grundbedürfnissen unseres Lebens: die Uhr erinnert mich an mein sterbliches Sein, die Brieftasche an meine gesellschaftliche Position, der Wohnungsschlüssel ist das Symbol des Höhlenwobdaches des Urmenschen, das Taschenmesser das des Kampfes um das Dasein. Sie sind Verknüpfung der vier Urprinzipien: Instinkt, Herrschsucht, Furcht und Kampf.

Und doch werden die meisten Menschen, fragt man sie, was für Folgen das Zitterblatt ihrer Uhr hat, darauf keine Antwort wissen.

Ich selbst suchte einmal meine Nagelschere den ganzen Tag und wußte nicht, daß an meinem Taschenmesser sich auch eine befindet.

Zugegen trug ich drei Monate lang einen eigenen Gegenstand mit mir herum, den ich irgendwo gefunden hatte, ohne zu ahnen, wozu er gehört. Es war eine Schraube darauf und ein Kupfedeckel. Und als ich ihn eines Morgens nicht mehr in der Tasche fand, war ich unruhig und suchte drei Tage lang nach diesem Gegenstand, dessen Zweck und Bestimmung ich nie regrundet hatte.

Der Urnensch brachte für solche Dinge blutige Opfer, der Urnensch, der seinen eigenen Körper ebensowenig kannte, wie ich die einzelnen Bestandteile meiner Uhr und meines Taschenmessers.

Es ist aber möglich, daß er dafür mit seiner Seele besser bekannt war.

(Übersetzung von Georg Hartwig.)

## Kleine Rechtsfragen

Wrenker führt einen oberfaulen Prozeß. Aber was niemand für möglich gehalten — Wrenker selbst am allerwenigsten —, das gelang der Kunst seines geistigen Anwalts: Der Prozeß wird gewonnen.

Wohlgelacht der Urteilverkündung stürzt der Anwalt zum Telefon, ruft Wrenker im Gehörst und am trompetet triumphierend in den Apparat:

„Herr Wrenker, die gerechte Sache hat gesiegt!“

„Ob wie noch 'ne Instanz weitergehen?“ fragt Wrenker zurück.

—Herr!

Fraulein Schmidt hat ihre frühere Firma vor dem Arbeitsgericht verklagt.

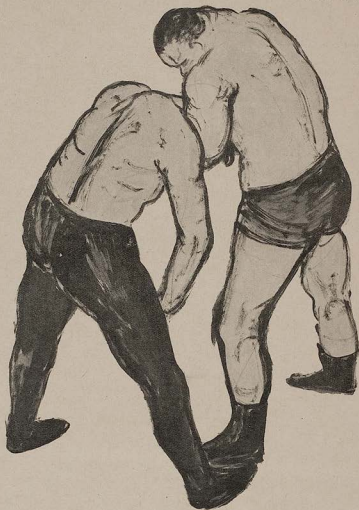
Wegen einer nach ihrer Ansicht ungerechtfertigten Kündigung.

Bei solchen Streitfällen handelt es sich immer um die Frage: Ist der Arbeitnehmer Angestellter oder Arbeiter. Danach richtet sich bekanntlich auch die Kündigungsfrist.

Also fragt der Richter unser Fräulein Schmidt:

„Standen Sie im Angestelltenverhältnis?“

„Nein!“ antwortet die Schmidt erbebend. „Der Chef ist nicht mein Typ...“ hs.



Grenzen des Sports

„Handlung, vorrunder, wannst net woollt, was a klassisch-griechischer Ringkampf is, huu i dir auf bayrisch a moderne Watschen nei“

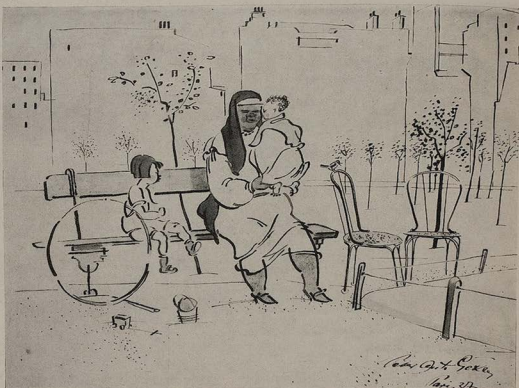
# BAD-NAUHEIM

## Das Herzheilbad der Welt.

Gleich gute Heilerfolge bei beginnender Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Bronchitis, Rückenmarks- u. Nervenleiden

Gesenkte Kurabgabe

Auskünfte: Hans Staalbad und Reisebüros in Berlin: W 62 Bayreutherstr. 36 Fernr. Barbarossa 3098



### Überbietung

„Wißt ihr, Kinder, es gibt eben weiße, schwarze, rote und gelbe Menschen.“  
„Die macht Mama mit ihren Schminken alle auf ein mal!“

## Man plaudert über den Rundfunk

Von A. Wisbeck

„Ja, ja, Herr Huaber, ma ko denka wia ma wia über dös neumodische G'raffi überanand', aber der fell Radio is halt do aa eines vo die Wunder der Technik, ein menschlicher Fortschritt sozusagen. Mir wär eine soichane Erfindung ma net eing'fall'n, und hal i zwoca Stund' lang d'rüber nachdenkt hätt. Da scham' i mi gar net, daß i net auf dös 'G'lump komma wär'. Hab' i scho gnua damit z' tuan, daß i mein' Hauszins ei bring'. Reichst die Zeit nimmer für's Erfinden. Aber seh'n

E', nit'n Velozipäh is o'ganga, die moderne Technik, und jetzt laßt er nimmer aus, der Menschengeist, wo's was zum Wadeana gibt, is er scho da. No, und jetzt sigt d' halt g'miatli auf dei'm Kanapee, halt a Maß vor die steh'n, auf oamoi macht's 'Tete-tete' aus an Kastl 'raus — was is? Dö Schwarzzen auf Amerika hint' tean Ziffer spui'n. Bitte, Herr Huaber, bedenken Sie einmal: Auf zwovatausend Kilometer und mehra haut's dö ganz 'Gaudi pfei'-grad in dei Dhrwaschel ein! Sie, das ist fei

eine Entfernung! Jetzt net wahr, das Problem, wia ma so sagt, ist ja ein höchst einfaches. Die Luft, müasien E' wissen, hat Wellen, aktua wia der Legetrusee, aber cundumadum. Wann ich jetzt beispisweise mein' Krug fest auf'n Tisch hi' hau', pflanzt sich die sellene Erschütterung in den sogenannten Ätherwellen fort. Geh'n E', den Herrn da drüben hat's scho g'rüßen, indem, weil ich die Luftwellen erschütterte habe. Aber damit net gnua: jetzt drückt er aa zum Fenster auss'i, der Krug, und wucht die

### DIE GUTE GESICHTSPFLEGE

nach Dr. Scheidig

BERTA LECHNER, MÜNCHEN

Elisabethstr. 4 Fernruf 371635



## Handschriften deute!

Schriftprobe und Lichtbild erforderlich.

Alex Margrave, Graphologe, München, Pilotystraße 19/1, Tel. 24 203. Sprechzeit ab 14 Uhr. Lehrkurse.

### Schroth-Kur

Dr. Möllers Sanatorium  
Dresden-Loschwitz  
Gr. Erfolge, Prosp. fe.

### Gegen üblen Mundgeruch

„Ich will nicht verschämen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauche Ihrer Zahnpaste, Mundgeruch nicht nur reine, weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihre Chlorodont auf alle Weise empfehlen.“  
G. E. W. Wain. Hilfen Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Unter-Wortzeigepreise. Versuch überzeugt.

### Trübsinn? Angst? Furchtgedanken!

Volle Heilung erzielen Sie nur auf seelischen Wege. Verlangen Sie meine ausführliche Broschüre gegen RM. 1.20. Nachnahme RM. 1.70.

F. W. MÜLLER, Radebeul, Rathenastraße 8.  
Postcheckkonto Dresden Nr. 5511.





## Liebe Jugend!

Die Tochter eines Freundes, ein liebenswürdiges Mädchen, befindet sich ausenblicklich zur Erholung im Alhambra bei einem Bauern und schied der Mutter einen begeisterten Brief:

„Liebe Mutter! Hier ist es wunderbar. Besten war ich mit Vater auf einem hohen Berg. Und im Stall steht ein Esel, der hat ein Euter, wo man nicht melken kann.“

E.R.

„Blind sein stelle ich mir schrecklich vor.“  
„Stimmt. Ich war auch einmal blind.“  
„Wirklich? Seit wann bist du wieder gesund?“  
„Erst als sie meine Frau geworden ist.“

Jhr.

## Die gelbe Gefahr Von Weare Holbrook

Meine Frau ist in der internationalen Politik gründlich bewandert. Sie spricht von politischen Korridoren mit einer solchen Bestimmtheit, daß man glauben würde, er führe aus meinen Schlafzimmer ins Badezimmer, und kein zentralamerikanische Republik kam unbenutzt von ihr den Präsidenten wechseln.

In letzter Zeit widmete sie ihre Aufmerksamkeit besonders dem chinesisch-japanischen Konflikt in der Mandschurie. „Denke an meine Worte“, sagte sie, „früher oder später werden wir in einen chinesisch-japanischen Krieg hineingezogen werden. Wir müssen uns mit den japanischen Verhältnissen vertraut machen.“

Was nun mich betrifft, so bin ich bereits Hals über Kopf in den Konflikt hineingezogen worden. Denn auf Anregung meiner Frau nahm ich Jiu-Jitsu-Lektionen — lediglich, um vorbereitet zu sein. Sie engagierte einen kleinen Japaner, der jeden Tag zu mir kommen sollte, um mich in der alten japanischen Kunst der Selbstverteidigung zu unterrichten. Jeder Anblick nach wiesen sich die Kenntnisse als unschätzbar erweisen, falls ich in ein Hundsgesicht verwickelt werden sollte. „Aber auch hier in der Heimat wird das Jiu-Jitsu gute Dienste erweisen“, so sagte sie hinzu, „wie leicht kann du einmal einen Straßeneinbrecher begreifen.“

Und vielleicht wäre denn in der Tat so, wenn der Schüler wüßte, was ich zu tun beabsichtige, und sich darauf einrichtete — was ich beabsichtige. Denn nach meinen Erfahrungen ist zum Jiu-Jitsu Jiu-Jitsuarbeiten notwendig. Es ist nur dann erfolgreich, wenn beide Kämpfer aufeinander geeicht sind. Nichts neben. Sie müssen auch dieselbe Sprache sprechen, damit einer dem anderen seine Pläne darlegen kann.

Die Schwierigkeiten mit meinem Lehrer begannen bereits in der ersten Unterrichtsstunde. „Das erste Mal“, so sagte er, „muss ich dich bößlich verneigen und mich bei den Handgelenken ergreifen, machen wie so.“ Mir widerbeugung stellte er mir ein Bein, und ich landete

## EINHEITS-PREISE

Hier raucht man  
Tee?  
Regie Vorführer  
Betten  
garantiert  
frisch überzogen!

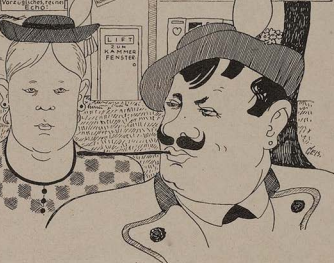
Unsere  
Betriebe  
sind  
kostenlos!  
Vorzügliches, reines  
Eisen!

Beste  
Ankermöbeln  
Für Konstantin  
Schleuderpreise

Günstigste Gelegenheit  
für  
verwöhnte Sommerfrischler  
ff. Ländluft! prima Aussicht!  
Hier wohnen Sie wirklich  
preiswert!  
Teilzahlung-kleine Raten.

Pensionspreis  
lächerlich billig!  
Hervorragende Aport-  
verhältnisse!

UNTERRICHT  
im  
Schubplatten



Propaganda-Feldzug für die Sommer-Saison 1932

wie ma so sagt, nur eine Spielerei. No, und wann's nacha boosht, daß in deiner Gegend so viel rüd' koppelte wood'n is, und du kamst die sagen: Dieselbige war i ch', so host du wenigstens das schöne G'fui, die öffentliche Aufmerksamkeit auf dich gelenkt zu haben. Pflüest dann sonst im ganzen Leb'n net."

mal mehr genug an ihren Patienten. Jetzt bringen sie sogar schon wildfremde Menschen mit!"

st.

## Wert

Eine Frau fällt ins Wasser.

Kerres springt nach.

Rettet die Frau.

Der Chemann drückt Kerres eine Mark in die Hand.

„Eine kleine Anerkennung“, sagt er.

Kerres betrachtet die Mark, dann die Frau, dann den Mann.

„Ach so“, sagt er, „ich hätte gar nicht geglaubt, daß Sie schon so lange mit ihr verheiratet sind!“

J.H.R.

## Bösartige Medicophobie

Kiefeling hat etwas gegen die Ärzte. Wo er kann, hängt er ihnen etwas an. Neulich las er in der Zeitung, daß ein Arzt mit seinem Auto jemanden überfahren habe. Kiefeling stieß die Luft durch die Nase: „Natürlich! Jetzt haben diese Ärzte nicht

# BiOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA

der Zahndrüse, macht die Zähne blendend weiß u. beseitigt Mundgeruch, Bio-Ox-ULTRA wirkt nicht, ist hochkonzentriert, daher sparsam. Gegen lockere Zähne **BIOX-Mundwasser**

auf meinem Rücken. Dann setzte er sich auf meinen Magen und lächelte wie ein Zahnarzt, der einem eben einen Zahn gezogen hat. Er versahnte sich auf meinem Magen wie zu Hause. Mir fiel ein, daß man, wenn jemand auf eines andern Magen sitzt, wenigstens dessen Namen kennen sollte.

„Maru“, sagte er kurz und bündig und fügte nach einer Weile noch lauter hinzu: „Maru!“ Ich erachtete die Situation als für eine weitere Unterhaltung ungeeignet. Ich nannte ihn Maru und ließ es dabei bewenden. Ich gab ihm später zwar noch andere Namen — aber das ist eine Sache für sich.

Die zweite Lektion begann wie die erste. Maru stellte sich vor mich hin und packte meine Handgelenke. „So man Arm brechen“, sagte er mit ausgezeichneter Freundlichkeit.

„Welchen Arm?“ fragte ich. Aber statt zu antworten, drehte er sich schnell um und warf mich wie einen Mehlsack über seine Schulter. Meine Füße verloren den Grund und ich drehte mich wie ein Wagnrad in der Luft. Bevor ich auch nur „Aber Herr Maru“ sagen konnte, saß er wiederum auf meinem Magen.

„Nicht Arm brechen, diesmal“, sagte er zuvorkommend, „aber kann machen!“ Das schien mir durchaus möglich. Ich wäre nicht einmal imstande gewesen, zu widersprechen.

„Jetzt“, sagte Maru, indem er mich auf die Füße setzte und neureich meine Handgelenke packte, „wie machen Beinverdreher.“

„Ihr Bein?“ fragte ich hoffnungslos.  
Maru schüttelte den Kopf. „Ich unterrichte“, erklärte er, „Sie lernen.“ Er sah mich nähernd,

## Von schöner Übernächtigkeit

Es ist schön, vom Lager einer kleinen Freundin Früh verstohlen aufzustehen und den Vorort führt, zur Stadt zu gehn, Unbefahren schimmern Steig und Schienen, seltsam blank glühn Hecke, Zaun und Dach; doch das Drahtgeräusch der Kehrmaschinen bürstet sacht den Schwindel wieder wach.

O des kalten Hochmuts in den Ohren großen Schwall, zu schreiten wie im Traum, an die strengen Züge ganz verloren, die sich straffen durch den Wangenstaum! Um sich in der Stadt die Haare striegeln und rasieren zu lassen, reichlich die Zeit; und drei Tassen heißen Mokkas riegnel auf des Magens harte Nüchternheit.

Und der Stirne schwindiges Begehnen dauert an, solange die Sonne scheint, ob sie auch vorm Schreiftisch hinzuschlagen oder manchmal zu vergehen vermeint. Peinlich scharf und glücklich geht von statten was zu tun ist; stets, wann es bequemt, stehn zu Diensten rauschend freie Schallten, bis ihr Spiel der Abend hemmt, und lähmt.

Theodor Kramer

bog er meine rechte Hand hinter meinen Rücken und drückte mit seinem Ellbogen mein Kinn zuerst aufwärts und dann links. Es tat sehr weh, und ich hätte ihn darauf aufmerksam gemacht, wenn sich meine Junge nicht zwischen meinen Beinen verfangen hätte. Unter den gegebenen Umständen blieb nichts anderes übrig, als nach rückwärts zu fallen, was ich auch tat.

„Nächstes Mal wie Kumpfordrehung üben“, sagte Maru, „jetzt aufstehen, bitte!“

Die nächste Lektion brach herein. Maru sagte meine rechte Hand mit seinen beiden Händen und setzte mich auf sich zu. Aber gleichzeitig stemmte er seinen rechten Fuß gegen meine Magengrube und stieß mich von sich weg. Das schien mir wenig folgerichtig. Es war, wie wenn einer sagen würde: „Und jetzt verschwinden Sie schnell!“ Aber warum ellen Sie denn so?“ — nur in einer gewalttätigeren Tonart.

„Bitte entscheiden Sie sich!“ rief ich ungeduldig.

Als Antwort stieß und setzte Maru gleichzeitig. Ich flog über seine Schulter wie ein Genseflieger, prallte an die Wand und landete im Gleitflug.

„Hina“, sagte Maru zustimmend.

„Selber Hina“, stöhnte ich. Auf meinem Kopf befanden sich Beulen, die jeden Phryenebogen entzündet hätten.

„Sie jetzt unten“, erklärte Maru. „Unten“

(Fortsetzung Seite 237)

## ERPROBT UND BEWÄHRT...

Wanderer-Wagen sind in jahrelanger

Arbeit zu ihrer heutigen Vollendung

entwickelt worden. Sie weisen alle

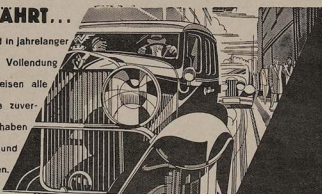
Neuerungen auf, die sich als zuverlässig

und zweckmäßig bewährt haben

und durch eingehende Versuche und

im täglichen Gebrauch erprobt wurden.

Wanderer-Werke A. G., Schönewald Chemnitz



NEUE  
PREISE  
Ab 1. Februar 1932

6/30 PS LIMOUSINE  
RM 4560,-  
ab Werk

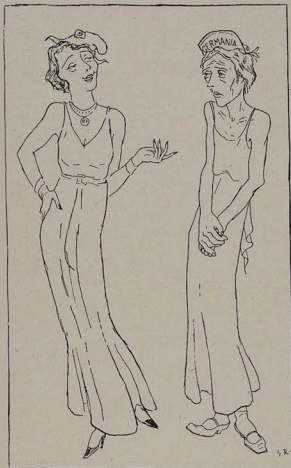
10/50 PS LIMOUSINE  
RM 7250,-  
ab Werk

WANDERER



Wanderer-Werke Akt.-Ges. Verkaufsniederlassung München: Odeonsplatz 12

Fernruf 22 429 und 22 971



Zwei Welten

Frankreich: Liebe Germania, warum klagst du denn? Die Entbehrungen stehen dir ausgezeichnet; endlich hast du die moderne Linie erreicht.

(„Nebelspalter“)

### Lasciate ogni speranza!

Lobedanz war in die Hölle gekommen. Er wird schon wissen, warum. Man ist es, wie Sie vielleicht schon gehört haben, in der Hölle seit altersher Eitel, daß jeder Neuaufgenommene zuerst mal fürchterlich gemartert wird.

Also verfuhr man auch mit Lobedanz.

Unerträglich standen eine Menge Teufel um ihn herum und vollführten einen schauerlichen Lärm. Einen Höllenlärm in des Wortes wervergenster Bedeutung.

Sie brüllten und kreischten, sie schrien und heulten, sie maulten wie

hundert liebevolle Kater, sie steckten die Schwänze in den Mund und piffen darauf gellend mißbilligende Weisen, sie produzierten endlich Geräusche, die man schlechthin unanständig nennt — was taten sie nicht alles, die Teufelkerle!

Lobedanz hörte gleichmütig zu.

Dann rückten sie ihn näher auf den Leib und pießten ihn aus Kräften. Sie pießten ihn mit ihren Hörnern und Klauen, sie prügelten ihn braun und blau...

Lobedanz ertug es nicht stoischer Ruhe.

Nachdem sie sieben Stunden ununterbrochen geschrien, gebrüllt, gepiffen, geheult, getrommelt und geprügelt hatten, konnten sie nicht mehr, die armen Teufel!

Und ihre Anführer ächzte:

„O Erdensohn Lobedanz, wie kommt es, daß du diese entsetzlichen Marten so lange aushalten kannst?“

„Ich war oben Deutscher!“ erwiderte Lobedanz schlicht.

H. S.

### Pathos

Vor der Technischen Hochschule in München steht jener Koffelbänderger, dessen edle Nachtheit seit Monaten von der hohen bayerischen Politik in Landtag und Stadtrat heiß umstritten ist.

Eines Tages ist das Beste des Mannes — nämlich des unbedeckten Koffelbändergeren — mit dem Hammer abgehauen.

Kann es einen wundernehmen, daß schallendes Gelächter ausbrach, als im Landtag ein Abgeordneter seinen Unwillen über die Fortdauer der Debatte also zu äußern begann:

„Ich muß doch jagen, daß dem Mittelpunkt unserer Erörterungen neuerdings die greifbare Substanz fehlt!“

### Religiosität

Die amerikanischen Bibelorganisationen beklagen sich darüber, daß „fremde Länder mit billigeren Arbeitslöhnen die Heilige Schrift zu Spottpreisen in großen Mengen nach Amerika verschleudern“. Sie verlangen daher, daß ein Schutzoll auf alle im Ausland hergestellten Bibeln eingeführt sei.

— In Amerika spricht der Herr: „Geht hin in alle Welt — aber haltet die Richtpreiss!“

### Taxichauffeur am Prater-Kai

Die ersten Lichter flammten auf, als der „Johann Strauß“ langsam durch die Reichsbrücke glitt und dann am Prater-Kai festgemacht wurde. Als wie endlich das Schiff verlassen und wieder festen Boden unter den Füßen hatten, war es völlig Abend geworden.

Nun galt es, ein Hotel zu finden.

Aber, sehen Sie: das hatte verschiedene Haken.

Erstens gibt es am Prater-Kai keine Hotels. Zweitens hatten wir keine Ahnung, wo überhaupt die Hotels liegen, denn wir waren beide noch nicht in Wien gewesen. Und drittens, unsere Reisetasche — na ja.

In dieser dreifachen Verlegenheit gedachte ich eines vielerfahrenen Mannes, der, sofern es ihm an Denaren gebricht, stets im Hofspiz übernachtet.

Und ich rief eines dieser altmodischen Wiener Lätzle, ließ die Britta einsteigen und sagte zu dem Chauffeur:

„Hofspiz, bitte!“

Er schaut mich an, schaut die Britta an, schüttelt den Kopf und nigt sich zu mir:

„Dona, Herr Doktor, mit so an feerschön Moodl fahrt ma doch net ins Hofspiz!“

seif.

Beachten Sie das

# Pfingst-Preiswettbewerb der „Jugend“

in Heft 18 vom 26. April

halten!" Er berührte mit seinem Fuße meinen Damaspiegel und bog mein linkes Handgelenk zurück, bis es knackte. "Sie sehen?"

"Gut!" antwortete ich.

Nun kniete Maru auf meiner Brust nieder, zog mein rechtes Bein bis zu meinem Kinn empor und, meinen Kopf herunterdrückend, stieß er ihn durch die Wölbung meines Kniees. Was weiter geschah, weiß ich nicht.

Und als ich wieder zu mir kam, beipugte mich eine Frau gerade mit köstlich-Wasser. "Maru ist schon weggegangen", sagte sie. "Er meinte, daß du für heute genug gelehrt hättest."

"Ich habe für mein Leben genug gelernt", schätzte ich. "Wenn es eine gelbe Gefahr gibt, dann wird sie durch Maru verpörrt."

"Glaubst du also nicht, daß der Jin-Jin von Nutzen sein wird, wenn du gegen die Japaner kämpfen mußt?" warf sie ein. "Wenigstens wirst du wissen, was sie gegen dich in der Schilde führen!"

"Nein", erwiderte ich, "ich bin Anhänger der Hände-weg!-Politik geworden und nicht nur Hände weg, sondern auch Füße, Knie und Ellbogen weg! Ich beabsichtige, mich von heute ab von allen ausländischen Verwicklungen fernzuhalten — und insbesondere von Maru!"

(Einzig autorisierte Übersetzung von Leo Korten.)

## Herr Schiller kann nicht nach Italien

Von Kurt Miethke

Vor mir geht ein kleiner, dicke Mann mit waschenden Schritten, eingewickelte Pakete unter dem Arm.

Ich denke: Das ist doch Herr Schiller. Ich überhole ihn und sehe ihn mir an. Er ist es. "Einkaufe gemacht?" frage ich ihn nach der Begrüßung.

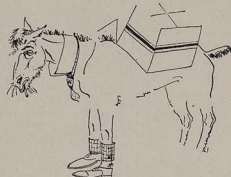
"Ja. Jdaalins-Jade."

"Wozu Jade, wenn Sie doch sowieso nach dem Süden fahren?"

"Da irren Sie sich, Herr Miethke. Ich denage garlich dran, zu verreisen."

„Aber Sie verreisen doch sonst regelmäßig jedes Jahr.“

"Das schidmmd. Jdaalin ist meine Wahlheimat. Meine richdige Heimat ist Jwaagang. Aber meine Wahlheimat ist Jdaalin. Ich muß in meinem freieren Leben annal an aldre Römer gewiesen sein. Ich schimme mir das manchmal so aus in meinem Gedanken. Man: mal da isies mit, als ob ich ä römischer Gens: jul gewesen wär. Zum Beispiel in Neabl oder so wo."



R. von Flesch

„Und warum wollen Sie dies Jahr nicht in Ihre Wahlheimat reisen?“

"Mich hats nu noch gebaggd. Die Wärd: schagdegrie. Da gann ich mit das nich mehr erlauben. Eben dewejn habe ich mir das Zeug hier gegaugd."

„Er deutet mit dem Kopf auf die Pakete, die er unter dem Arm trägt. Und fährt fort:"

"Erichbens äme Echallblade. O Sole mio, von Boddjara (Pattiera) gejunen. Der Junge had Schmelz. Der bläsig nich, der säufid. Und dann habe ich hier äne Düde Abblilfen. Drei Fund für äne Marg. Blaabblilfen. Sie woldn mir ersjd welke aus Walenzia andrehen, aber die habe ich abgelehnd. Ich janche zu dem Dshphändler: Endwede dälänische oder gar geine. Schwaanische will ich nich. Na, da gab mir der dann welke aus Eijfen. Und ausferdem habe ich noch ä halbes Duzend Gneblachglaunghen in der Däse."

Da sedte ich mich zu Hause aufs Ganaber und dringae ersjd ännal änen Wernad Dveino, daß ich in die richdige Echdmnung gomme, und hindier noch äne Fläse Ghandi (Ghanti), und dann made ich mich naggi (nack), leee mich aufs Ganaber, jädelle die Höhenenne an, setze die ganze Weile auf und schwaubre ä bssim an Gneblach. Und wenn ich dann die Ängen zu mache, dann sehe ich ganz dewidlich Aornina vor mir."

„Er spuckt in weitem Bogen aus, so wie die Italiener spucken.“

„Und wenn dann meine Frau gann und gar noch, O Sole mio! aufreche, dann weids beinahe zu viel, das weis ich jädig schon. Ich weis gar:

## G. HIRTH VERLAG AG. MÜNCHEN

Es erschien:

# FESTLICHES SPIEL

auf Worte von Goethe

mit Musik von Beethoven

gestaltet von Hans Ludwig Held

Preis M. 1.20

## Wesensverwandte

freie Menschen, Herren u. Damen, find sich durch den

## Bund der Freunde

Näheres geg. Doppelporto

KOOBS,  
Köln-München 8

## Ihr Schicksal

1921 erkennen wir klar aus  
Ihren Horoskop, Einflü-  
ssungen halber ausführlich,  
sonnendun gelb Schreib.  
Sie selbst als Astrolog.  
Institut Abt 176 Berlin NW7,  
Post 42 Geburtdat. ang.  
Unkostenbeitrag nach  
Belieben (Briefm.). Dank-  
schreiben aus aller Welt.

## Graue Haare

verschwinden in 8 Tagen.  
Keine Farbe. Nö. groß.  
66. Weber, München 155  
Kienzeat. 4011. Keine Nachz.

## Anschluss suchende

bedürfen sich  
dch. die Spez-Zentrale  
„Intern. Reform“  
Damen- und Herren-  
Anst. m. 8-12 Uhr an  
Ludwig Kupsert,  
München 15, Hohen-  
zollernstraße 61/2 Ghs.  
Sprechz. 1-7 U nachm.

## Therapeut E. Müller's Kräuter-Pulver

bestehend aus 38 verschiedenen u. ausländischen getrockneten Heilkräutern. Vollständig anwendbar bei Magen- und Darmleiden, Herzbeschwerden, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Gicht, Rheuma, Nervenerkrankungen, Arterienverkalkung, Beschwerden bei Wechseljahren usw. Es ermöglicht sich, Dankschreiben zu veröffentlichen. Bestellen Sie noch heute! Auch 30 werden zufrieden sein. Packung für ca. vier Wochen bestehend Mk. 5.—. Alleiniger Hersteller Therapeut E. Müller, Leipzig, Eiserstraße 14.



## Männer achtet auf Euer Gesundheit!

Gesundheit ist das höchste Gut  
Dum schützet Euch,  
seid auf der Hut.  
Verlangen Sie große unromke  
Freistile über hygienische  
Gummikittel bei  
Bummi-Druff, München 31  
Baystraße 3





„Glauben Sie denn, Frau Huber, daß Sonnenschirme dieses Jahr wieder populär werden?“ — „Ja mei, man muß halt auch mal etwas wegen heutzutage, — der Reichskanzler hat ja auch den Mut zur Unpopularität!“

nich, eh ich das überhaudt seltsch edersachn gann. Ich habe nämlich manjmal ritschß Angsd, daß mei Gobb von der vielen Phandafiebegabung noch mal aus- ännanderblabd.“

„Fabelhaft haben Sie sich das alles ausgedarft, Herr Schiller.“  
„Jja. Und der ganze Schabß goßed bloß zusammen einischließl Schdrom- verbrauch für die Höbenjonne fünf Manz und dreißig Gernie. Jja, jja, wennme seine Injshblatidjoneu nich häd, mer wissde manjmal nich, wie mer über die Wändschafsdagie wädhgommen sollde.“

Die Oberprima liest in der Gefchichtsfunde Bismarck „Gedanken und Erinnerungen“ und gleichzeitig in der Latin- funde Tacitus „Germania“.

Weiter übersezt: „Über Echließung von Ehen und Bünd- nissen, selbst über Krieg und Frieden beraten die Germanen zumeist beim Gelage, in der Meinung, daß zu keiner Zeit mehr der Geist sich für sachliches Denken öjnen und für hohe Ideen sich begeistere.“

Da medelt sich Müller: „Auch Bismarck laßt ja in den „Gedanken und Erinnerungen“, der Deutsche sei erst dann ein Red, wenn er eine halbe Glasche Wein im Leibe habe.“

Der Lehrer: „Jawohl, doch spricht Bismarck, wenn ich mich recht erinnere, an dieser Stelle nicht von Wein, sondern von Sekt.“

Müller (unsicher): „Ja, wie haben eine Volksaus- gabe.“

#### Billiche Kuren für den Mittelstand in Bad-Naheim

Das Hessische Staatsbad Bad-Naheim gewährt allen Besuchern, die die Notwendigkeit eines Kurortes halbes mit ihren wirtschaftliche- Verhältnissen in Einklang bringen müssen, eine Ermäßigung auf Kurmittel und Kurabgabe, die von dem Nachw. des Jahres Einkommens bis zu einer bestimmten Höhe absteigt ist. Die gleichen Ermäßigungen wie sie die Staatsbäderverwaltung, entzogen. Gewähren auch alle Mitglieder der Bad-Naheimer Ärzte- vereinigungen. Jeder Kurort kann auch in Bad-Naheim be- schiedenen Mitteln gute Unterkunft bekommen. — Sogenannte Ver- einigungskuren, auch Panchal- oder Mittelstandskuren genannt, bei Bad-Naheim als Herzbad mit individueller Behandlung nicht ein- geführt. Die Verschiedenartigkeit der in Bad-Naheim gebotenen Bäder und Heilmittel gewährt einerseits eine weitgehende individuelle Anpassung an die mannigfachen Herz- und Kreislaufkrankheiten, ver- bietet aber auf der anderen Seite eine starke Panchalisierung. Aus der Fülle der gebotenen Heilmittel wird daher für den einzelnen Kurort jeweils nur eine durch den Arzt zu treffende Auswahl notwendig, wie auch je nach Lage der Erkrankung die Beanspruchung des Arztes verschiedentlich sein wird. — Nähere Auskunft über diese billiche Kuren gibt die Hessische Staatsbäderverwaltung.

#### Bad-Naheim

In dem berühmten Sprudelhof Bad-Naheims lassen sich wieder alle drei Sprudel ihrer heilkräftigen Wasser emporsäumen. Durch kurze Anreisen werden stündlich mit dem Beginn des Frühstücks der Sprudel VII und XIV aus der Erde zurückgehoben zur Unterstü- tzung des an Schüttelmenge, Kohlensäure und Salzen überreichen Haupt- sprudel XII, der neben anderen Mineralquellen über die Kohlenstoffs- während der Winterkurzeit für die Herstellung der Bäder- geniet. Kuren im Frühjahr sind durch das milde Klima Bad-Naheims jeweils nur eine durch den Arzt zu treffende Auswahl notwendig, wie auch je nach Lage der Erkrankung die Beanspruchung des Arztes verschiedentlich sein wird. — Nähere Auskunft über diese billiche Kuren gibt die Hessische Staatsbäderverwaltung.

## Als schönstes Belegenheitsgeschenk erweist sich jederzeit ein Dierteljahres-Abonnement der „Jugend“

Ausschneiden u. an G. Hirth Verlag AG. München senden

Ich ersuche hiermit die

„Jugend“

ein Vierteljahr lang zu senden an

Name .....

Adresse .....

Der Vierteljahrespreis von Mk. 7.— soll bei mir eingezogen werden. Einen Geschenkgutschein über einen Jugendkuns- dert oder 20 Jugendkunschkarten bitte ich mir zuzusenden.

Name .....

Adresse .....

#### Gutschein (Einsen- den!)

2. Einhaber- wert 200  
Speechapp. wie Abb. mit  
Plattensache f.  
10 Stck. 25 cm  
Platt. gegen  
domestische  
Erstatte.  
nur 100

J. Oetmann Nürnberg 4/M  
jed. Appar. m. Garant.-Sch.

#### Sitten- geschichte erotische Literatur, groß illustriert leihweise

Geringe Legebüh. -  
fordern Sie Katalog  
(60 Pfg. für Porto usw.).  
Diskreter Versand.  
Bremen, Postf. 201

BRIEFWECHSEL  
und Gedächtnisaustausch  
durch der privaten  
Korrespondenz-Zirkel  
J. G. A. I. N. I. M. U. S.  
Über ganz Europa ver-  
breitet. Verlangen Sie  
Prospekt L. 55 verschickt  
u. diskret geg. Rückporto  
Sekretariat V. R. O. D.  
Bonn, Drosselstraße 2.

## Willst Du Deinen HUSTEN stillen Nimm CARMOL-KATARRH-PASTILLEN!

Trinkt Fachinger 1817 schrieb Goethe an seine  
Schwiegertochter Ottilie:

„..... die nächsten vier Wochen sollen Wunder  
leisten. Hierzu wünsche aber mit Fachinger  
Wasser und weisem Wein vorzüglich begünstigt  
zu werden, das eine zu Befreyung des Geists,  
das andere zu dessen Anregung.“

Auch heute heißt die Parole des Tages noch:  
„Fachinger befreit den Geist!“

Gründers: Dr. GEORG HIRTH, — Verantwortlicher Hauptgeschäftsführer: Dr. HANS HIRSCH, — Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, sämtlich in München.  
Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH, V.E.L. & Co., München. Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: Dr. RAFAEL W. SCHWERTL, — Für die Redaktion in Österreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, Wien XIX, Hochstrußstraße 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten.  
Copyright by: Dr. HIRTH VERLAG A.G., München. — Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- und Kunstdruckerei, München, Hermsstraße 10.

# Gold in Nöten

Fr. Heubner

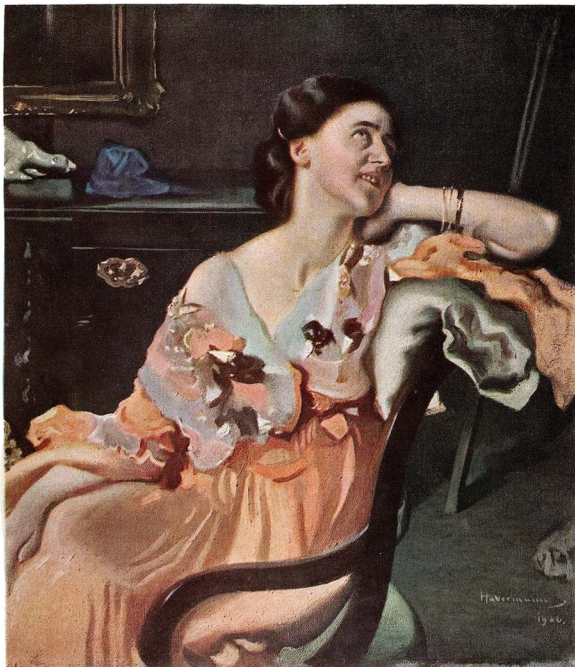


„In Frankreich ist der Bedarf schon gedeckt, aus England haben sie mich ausgewiesen, und in Deutschland können sie mir meine Ware nicht abkaufen.“

# J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 / NR. 16



Damenporträt

Hugo von Habermann



## DAS BAD IM FLUSSE SALEPH

VON N. DYMION

Einmal spielte Hans heute seine erste größere Rolle, zweitens hatte er es Inge erlaubt, ihn in dieser Rolle zum ersten Male auf der Bühne anzusehen. Es hing für ihn alles von dieser Aufführung ab, die Zukunft in jeder Hinsicht: Er mußte vor seiner angebeteten Inge bestehen, der Tochter des sehr reichen Wollwarenfabrikanten Hunkle; er mußte vor den Kritikern bestehen, die zur heutigen Uraufführung der Tragödie „Das Bad im Flusse Saleph“ aus der Landeshauptstadt gekommen waren, und er mußte zugleich den entscheidenden Sprung tun von der barmherzigen Ebene der Obermüller und Statistiker zum einsamen Gipfel des tragischen Fades.

Der erste Akt der Uraufführung verlief sehr matt. Das Publikum hatte scheinbar wenig Interesse für Kreuzritterdramen. Nur ein paar Oberlehrer konstatierten innerlich befriedigt die Übereinstimmung des Dargebotenen mit den Ausführungen des „kleinen Seifert für die Mittelklassen höherer Lehranstalten“. Hans hatte vorläufig noch — wie immer — im Hintergrund mit den Statisten gemurmelt und Inge dabei einmal beim Hähnen er-  
 tappt. Neben Inge saß drüben zufällig der Autor des Stückes, den sie allerdings nicht kannte. Der Autor lächelte zufrieden. Er dachte: Na wartet nur, jetzt kommt es bald! Bald werdet ihr aufwachen und werdet euch wundern, wenn der Kaiser Barbarossa nicht durch den historisch gewordenen Unfall im Flusse Saleph ertrinkt, sondern wenn der große Kaiser, just als er vorsichtig ins Bad steigen will, von dem kleinen Mann aus dem Volke, von dem verdachten Kofschnecht Eberhard tückisch in die tosenden Wellen gestoßen wird. Proletarische Revolution im Kreuzritterzeitalter Anno 1190, Bündnis der Aufseher mit einem Alabastermann, Frontwechsel gegen die französischen Ritter — alles unter Führung dieses armen Kofschnechtes, den bisher

keiner beachtet hat — wenn das nichts Neues war! Der schicklichste Kofschnecht aber war Hans. Hans lächelte ebenso zufrieden in sich hinein wie der Dichter. Er dachte, gerade so wie er: Ihr werdet euch wundern!! Auch Ingelein würde das Gähnen rasch genug vergessen.

Im zweiten Akt war es so weit. „Gebirgskanal vor Seleuka“ stand auf dem Zettel. Ein halbtotauer einheimischer Kritiker knurrete, hörbar bis auf die Bühne, „na und? — und im dritten Akt.“ Und alle Eingeweihten, der Dichter, der Kaiser Barbarossa, die Ritter und die Kofschnechte — und vor allem Hans! — antworteten ihm innerlich und das Kennende

genießtisch voraussetzend: „Na wartet nur, du alter Idiot, du wirst schauen! Im dritten Akt — haba...!“

Schon legte Kaiser Norbart den Mamel ab. Das war für Hans das vereinbarte Zeichen, sich langsam in den Vordergrund zu spielen. Welchen Doppelsinn dieses „Sich in den Vordergrund spielen“ für Inge hatte! Ein Herz rasste, daß man es unter dem schweißigen Knechtstrans deutlich sah. Inges Herz kramte rasch im gleichen Takte mit — man hörte es noch in der fünften Parkettreihe und in der dritten Reihe zählte ein Herr: „Aber einleiden!“ So laut klopfte Inges Herz. Die Erregung griff im Publikum wellenförmig um sich, weil

alle fühlten, jetzt mußte etwas geschehen, jetzt mußte etwas Besonderes geschehen. Diese Erregung teilte sich dem Zuschauer zum der Bühne mit und verstärkte dort die übliche Uraufführungserregung in einem kaum noch erkennbaren Maße. Der Dichter war jetzt weiß wie eine Wand.

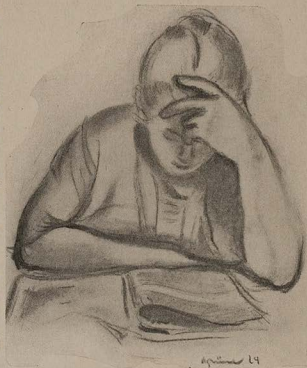
Jetzt — jetzt war es so weit! Der Kaiser tat einen Schritt nach hinten, wo der tückische Saleph rauschte, und sprach mit halter Stimme:

„Es lüftet mich zu baden, Ihr Herrn und Ritter wert —“  
 Nun mußte Hans rasch um sich schauen und mit den geübt ge-  
 richteten Worten:

„Daß io mit Spott und Schaden

Jedweder Herr zur Hölle fähret!“

den in großer Pose dastehenden Kaiser auf das in einer Rasse laufende Band floßen, das den rotbärtigen Mimen zur linken Kulisse hinausbesördern sollte. Ein Eimer richtigen Wassers sollte im gleichen Augenblick von Inspektanten aus der rechten Kulisse in die Rasse gegossen werden und ausgießend dem gewaltigen Todesfall den nötigen Nautilus verleihen. Das war hundertmal geprobt worden und



Heinrich Brüne 14

Lesendo

Heinrich Brüne mußte klappen.





Auf dem Feld

G. Willette

Es hätte klappen müssen! Hans schaute also auf das Stichwort fertigemäßig um sich, mit bösen Mieneffekten um die Mundwinkel, sehr gut! — schaute, das war allerdings bei der Probe nicht vorgegeben, einen Augenblick auch ins Parterre. Da nun, in diesem unheimlichen flüchtigen Augenblick, sah er Jense und den Dichter sitzen, Hand in Hand und Schulter an Schulter. Konnte er ahnen, daß die beiden da unten gar nichts davon bemerkten, daß sie beide — aus verschiedenen Gründen — so grenzenlos aufgeregt waren, daß sie sich an irgend etwas, sei es Organisches oder Anorganisches, anklammern mußten? Hans konnte das nicht ahnen, nein, dazu war er ja ebenfalls viel zu aufgeregt. In Hans, der nur die einfache Tatsache erkannte, zerfiel etwas in diesem Augenblick. Die bösen Mieneffekte gingen auseinander, er sah rot vor den Augen, die Bühne drehte sich um ihn wie ein bunter Wollentwurf der Firma Hunkle und in verweirtem Seelen Schmerz griff er nach der Hand des Kaisers Barbarossa — beileibe nicht um ihn hinabzuwerfen, sondern im Gegenteil um ihn festzuhalten. Der Mensch da vor ihm war für ihn ja gar nicht mehr der Kaiser Barbarossa, — geboren 1121 und jetzt eben, 1190, zu sterben bereit —, das war für

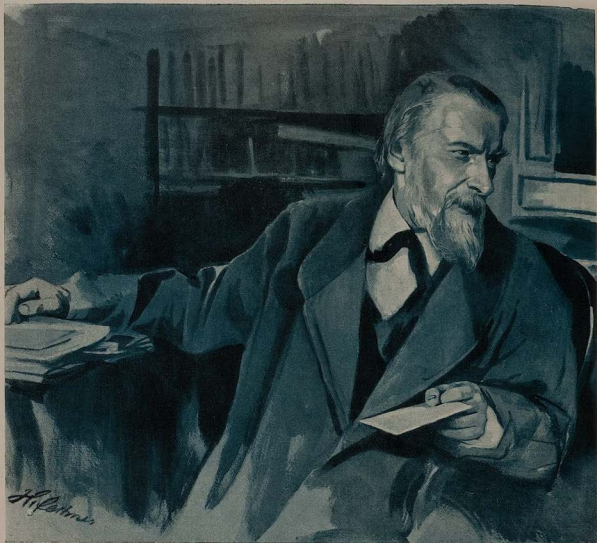
ihn einfach der vertraute Kollege Weinboppel und zu dem sagte er: Weinboppel, sie betrügt mich! Er sagte es laut und sehr kläglich.

Das Publikum wurde noch aufmerksamer. Der Bruch mit dem „kleinen Eiferer“ ward offenbar. Sieh mal an — wo hinaus wollte da eigentlich der Dichter? Kaiser Barbarossa droben auf der Bühne bezeugte allerdings vor der Hand noch gar keine Lust, sich mit nichts die nichts in Weinboppel zu verwandeln — er wollte jetzt schleunigst baden und sterben. Darum schnitt er die privaten Gefühlsäußerungen seines Partners durch einen kaiserlichen Jörnablick ab. Totenstill war's nun auf der Bühne. In der linken Kulisse flüchte händeringend der Regisseur: „Weiterprechen, weiterprechen!“ Da jedoch von seinen des Hofmeisters Eberhard auch jetzt noch nichts erfolgte, forderte der wie gebannt immerzu ins Publikum starrte, wagte Barbarossa ein kühnes Extempore:

„Bad oder nicht Bad — das ist hier die Frage —“ deklamierte er mit einer weiten Geste zu dem rollenden Wüstenflut, wartete aber nicht mehr weiter, um so mehr als der Direktor in der rechten Kulisse zischend brüllte: „Verle, Menschengrund, Verle...!“

„Weiß einer mit der Herrn, Wie lang ich nicht gebadet?“

fragte also der Herrscher schlau und überließ seinem blöde dreinschauenden Ritterchor mit der Antwort auch den Reim. Derweilen flüchtete er hinter sich: „Etwas mich doch, du Kindevieh, um Himmels willen, stoß mich doch“ — aber die Hand, die den Knecht Eberhard ergreifen wollte, fassete ins Leere. Der proletarische Revolutionär des Mittelalters stand jetzt, weit von Schuß und Fluß, ganz oben an der Rampe und starrte — wie das Huhn auf dem Krebsestrich — auf Jense, die angebetete Wollfabrikantenstochter, die eben, halb ehennüchsig vor Schreck und Scham, an die Brust des Dichters sank. Das Premierenpublikum wurde immer heisterer. Es glaubte zu begreifen. So ein Schläuer — der Dichter! Es machte den Herrschaften Vergnügen, daß sie so genasführt worden waren, daß man sie zu einer Tragödie bestellt hatte und ihnen nun eine Parodie vorsetzte. Bravo! Das war modern, und Spaß mußte sein in diesen ersten Zeiten. Selbst die Oberlehrer klapperten ihren innerlichen Eifer zu und züchten mit dem übrigen Publikum den halbtauben Kritiker nieder, als er knurrte: „Schlechte Pirandello-Imitation!“ Schließlich war das da oben „dichterische Freiheit“, der gegenüber der strenge Historiker verstummen mußte.



Wilhelm Raabe

H. Fechner

Denen auf der Bühne war nicht so wohl und so unkompliziert zuzunute. Sie wollten noch um keinen Preis von der Tragik lassen, am wenigsten Barbarossa Weinböppel, dessen schlaue Frage von der Schar seiner Männer unbeantwortet geblieben war und sich somit als eine rhetorische entpuppt hatte. Der erwartete Reim blieb für ewige Zeiten unbefriedigt in der Luft hängen. Wohlhaft kaiserlich wirkte der Mime, wie er so gar nicht mehr weiter wußte. Aber er mußte ja Eberhard zu dem tragischen Stoß veranlassen, der ihm zum tödlichen Bade verhalf. Nur wie — wie?? da der Schauspieler Hans, jetzt ganz aus der Rolle herausgeschlüpft, so bekammerswert vor sich hinflüsterte: „Junge, warum hast du

nir das getan?“, daß das Publikum über ihn immer mehr ins Lachen geriet. Da schlug der erleuchtende Blitz in das Hirn des alten Theaterpraktikers Weinböppel. Jha brachte man nicht so leicht aus der Fassung, o nein — ihn nicht! Er entseß also geschwind einem seiner blöden Männer den Speer, um damit — wie ein Pirater den Stier — den Kollegen Hans durch einen Stich zu reizen, daß der, aus seiner lethargie erwachend, endlich die entscheidende Tat beginge. Hauptsache, daß er, Weinböppel, dann auf dem Galeph hinaustrotzte und in seine Garderobe kam — mochten die andern dann schauen, wie sie diese elende Tragödie zu Ende führten.

Der Stich des Kaisers hatte völlig unerwar-

tete Folgen: Die blecherne Lanzenspitze löste sich allzu leicht vom Schaft und blieb in der dicken Hölze des Knechtes Eberhard stecken, aus der sie mit ihrem offenen Ende herausragte und auf fatale Weise einen Automobilauspuff älterer Konstruktion glich, ohne indes wunschgemäß zu dem Gefühlszentrum des jungen Schauspielers zu dringen. Das Publikum schrie vor Lachen, und der Autor des Stüdes verließ samt Junge, die sich hilflos an ihn klammerte, das Theater.

Mit diesem Geschehen im Zuschauerraum entwickelte sich folgerichtig das dramatische Geschehen auf der Bühne, das eben völlig ins Etoden geraten war, mit geradezu possenhafter Geschwindigkeit. Hans, der Junge mit

## FRÜHLINGSNACHT IN DER STADT

Von Hans E. Hirsch

dem Dichter verschwinden sah, verlor nun völlig den Boden unter den Füßen, griff in die Luft, erfaßte als Halt etwas Haariges und fiel rücklings, mit Barbarossas Bartzieg in den Händen, in den Fluß Saleph, dessen rollendes Band ihn dienstfertig von der Szene expedierte. Der Insizipint, der sowieso das Wasser kaum noch halten konnte, goß dem Koffmeyer Eberhard jenen Eimer voll Gschietts nach, der eigentlich der kaiserlichen Leiche gehörte hätte. Der Kaiser Barbarossa selbst, der sich so jäh seines Namens entkleidet sah, verschwand unter jeh-lebendem Beifall des Publikums als Schauspieler Emil Ludwig Weinboppel in ein privates Dasein.

Es blieb auf der Bühne nur mehr der sture Eber der Kreuzritter. Auch in diese kam nun, angesichts so vielfältigen und bewegten Geschehens, ein unerwartetes Leben: Als sie das fröhlich plätschernde Wässlein sahen, kamen ihnen Reminiszenzen an ihre sonstige Operettenverpflichtung und drohend duben sie zu singen an: „In weissen Rössl am Wolfsgangsee“ —, dazu schabplattelten die reifigen Mammen, daß sie sich von ihren Kniepanzern eiserne Splinter in die Finger spiefsten. Ja, bei so günstigen Geräuschen ließen sich auch die Akader nicht länger mehr halten, die hinter der Bühne bisher vergeblich auf den Aufstieg des Koffmeyer Eberhard gewartet hatten. Mit weissen Barmüssen angetan, brachen sie jedoch hervor und beäugten beim Anblick des baogrüß-blauen Himmels von Celerula:

„Mir san net von Pasing  
Mir san net von Loam  
Mir san ja in da lust'ign  
Sahara dahoon!“

Über einer landesüblichen Degie sank unter Beifallsgeprassel der Vorhang.

Zum Schlusse ist nur noch zu erwähnen, daß der Autor der Tragödie „Das Bad im Fluße Saleph“ als Schwiegervater zugleich Münzhobler der Ziema Henkele wurde und daß er künftig in Wellartikeln große Erfolge zu verzeichnen hatte. Er hatte nämlich noch an jenem unglücklichen Premierenabend eingesehen, daß ihm vom Schicksal das Mädchen Inger nicht nur als vorübergehender Trost für erlittene Unbill an die Brust gelegt worden war.

Hans aber, der am gleichen Abend durch seine traurige Komik das Publikum und die Kritik begeistert hatte, baute diese natürliche Begabung später als seine Spezialität kunstvoll aus und kam mit ihr zu höchsten Ehren.

### Kleine Anekdote

Ein junger Dichter, einundzwanzig Jahre alt und trotzdem nicht ohne Unbercheidenheit, setzte den Hamburger Schriftsteller Joachim Maß lang und breit auseinander, wodurch sich sein Talent auszeichnete.

„Ich bin“, sagte er, „in literarischer Hinsicht ein Antipode von Thomas Mann. Ich bin das genaue Gegenteil von ihm, jayosagen.“

„Das überzeuge mich“, gab Joachim Maß zur Antwort. „Ich habe Thomas Mann von jeher für einen äußerst geachteten Menschen gehalten.“

—Ihke

Nacht rauscht über dem Dache...  
die Stadt atmet und ruht,  
aber in solcher Stille das Blut  
lauscht und steht auf der Wache!

Leise singt es vom Tag,  
von seiner Glut und lauscht, —  
wie in der Kühle der Nacht nun rauscht,  
was da atmen und bluten mag!

Tausend Atem atmet die Nacht,  
und die Stadt rauscht lebendig in ihrem  
Schlaf, —  
Träume auch, welche die Nacht dort traf,  
trägt sie mit sich und trägt sie sacht!

Schmerz und Wirrnis und Lust  
greift das Herz mit den Händen...  
nah! nahe ist ihm Verschwenden! —  
Aber es steigt hinab in die Brust!

Nur in solcher Stille das Blut  
lauscht noch und steht auf der Wache, —  
Nacht rauscht über dem Dache...  
und die Stadt atmet und ruht!



Der Überfall

Otto Nückel

# Der Liebesbriefsteller

Von H. Anders

Jch habe mir einen Liebesbriefsteller gekauft. Jch hätte das nicht tun sollen. Mein Leben, das bisher eitel Frieden und Glück war, ist nun mehr zerstört. Jch bin noch im Zweifel, ob ich mir Veronal in den Kopf schießen oder eine Revolverkugel schlucken soll.

Die Sache kam so: Der Liebesbriefsteller nannte sich „Tener Ratgeber für alle Stände und Verhältnisse“. Gerade der Ratgeber für Verhältnisse war es, den ich suchte. Vette hatte mir immer schon vorgeworfen, meine Briefe seien lieblos, es fehlte ihnen an Seele und Gemüt. Jch beschloß also, während meiner bevorstehenden Reise auch den höchsten Anforderungen an Herzlichkeit gerecht zu werden. Jch schrieb Vette täglich einen Brief. Jwar begann der erste Brief mit der „Liebeserklärung an eine Jugendfreundin“ und endigte mit der „Bitte um wertvolle Bekanntheit“, weil ich aus Versehen eine halbe Seite zu tief geraten war während der Abschrift. Aber das machte nichts, Vette war meine etwas sonderliche Schreibart von früher her gewöhnt. Schlamm wurde es erst, als ich einmal zwei Blätter überschlug, die „Werbung an eine Witwe“ beantwortete sie

schüppig, aber das „Liebesgeständnis an ein älteres Fräulein“ versieh sie mir nicht. Trotzdem hätte noch alles gut werden können, wenn ich nicht tölpelhafterweise den „Brief einer Eifersüchtigen“ geschrieben hätte:

„Jch mag Dich nicht mehr anreden, denn Du hast mich zu sehr betrübt. Lange, zu lange habe ich es geduldet, daß Du einer anderen den Hof machst. Jch kann's nicht mehr ertragen. Jch kann sie nicht sehen, nicht bei Dir sehen, nicht mit Dir sprechen hören. Komme nie wieder vor meine Augen!“

Vette schrieb darauf ziemlich kurz, ich solle mich gefälligst nicht um ihre Freundlichkeit mit Mia kümmern; die sei noch lange nicht so persöner wie meine Art, Briefe zu schreiben.

Jch war erschüttert. Die Existenz der Mia war mir nur undeutlich bekannt, außerdem wollte ich es gar nicht so genau wissen und das Ganze war ja nur ein Mißverständnis. Jch mußte etwas tun, um Vette milde zu stimmen und hierzu schien mir nichts geeigneter, als das Kapitel, in dem „der Bräutigam die Braut über einen Unfall benachrichtigt“:

„Meine liebe Antonie! Antonie! Liebe

Antonie! Meine Freundin! Bist Du? Höst Du? Meine Wirtsfrau hat die Stube geböhnet und ich bin auf dem glatten Boden niedergefallen. Die Schmerzen waren und sind zu ertragen. Mit brennendem Eifer werde ich nach baldiger Vereinigung mit Dir streben.“

Vetter hatte ich versäumt, die vorgedachte „Antonie“ abzuändern. Mit vollem Recht bemerkte infolgedessen Vette, solch widersprechliche Briefe bekäme sie nie von mir, ich sei ein gemeiner Lüstling und Heiratschwindler, ich solle nur mit meiner Antonie glücklich werden und ich könne ihr, Vette, im Mondschchein begegnen.

Das war fast mehr, als ich ertragen konnte. Jch war nahe daran, mit den Liebesbrieföffnern durch den neuen Caßlo zu stoßen. Wie ein Wahnsinniger durchwühlte ich die Seiten des Ratgebers, um mit zärtlichen Worten gut zu machen, was noch gutzumachen war. Das Einzige, was ich fand, fandte ich ihr:

„Bist Du noch, wie wir so oft als Kinder zusammen gespielt haben? D, wie sollten Sie es vergesen haben oder es vergessen können! Auch wird es Ihnen erinnerlich sein, daß wir noch später manche Stunde in den Elternhäusern Wort und Gruß wechselten. Hast Du mich lieb? D, frag Dein Herz, ob ich Dich lieb in Freude und Schmerz! Hast Du mich lieb? D, frage allein, ob ich Dir lieb im Herzen mag sein! Hast Du mich lieb? So schenke mir Dein Herz! Jch habe Dich lieb in Freude und Schmerz!“

Diese innigen, tollen Herzensschreie des Liebesbriefstellers blieben ohne Antwort. In meiner Verzweiflung griff ich zum Leidesschreiber an die Geliebte, deren Vater gestorben ist. Der Brief kam uneröffnet zurück. Scheinbar hatten die Herzens- und Schmerzensverse sie unüberwundlich gemacht. Was sollte ich tun? Eine „Entsagung aus Bernunftgründen“? Einen „Geburtsotagewissnis an die Schwiegermutter“? Eine „Mitleidsbezeugung“? Noch einmal nahm ich den Füll und schrieb:

„Du bist seit gestern so schwermütig, so kalt und fremd gegen mich. Nicht Deine Verdrossenheit von einem unangenehmen Ereignis her, oder habe ich Dein Mißfallen erregt? Hülle Dich nicht in finsternen Schwärzen und Tränen! Der ist es Unwohlsein? Nun, so verhehle mir auch dies nicht!“

Auf diesen Brief kam eine Antwort:

„So, Emil, und nun gehe ich zum Anwalt und leite die Scheidungsklage gegen dich ein.“ „Bong, und uff'm Rückweg könntest du mir auch gleich 'n Kistchen Zigarren besorgen!“

Herbert Marxen



Desinteressement



„Hiermit sende ich Ihnen Ihre Geschenke, die mir wert waren, es jetzt aber nicht mehr sind, wieder zurück und löse unsere Verlobung auf. Aus einer Zeit, auf die ich mich so freute, kann nichts werden, und ich bin froh, daß ich Ihren Unwert so früh erkannte. Ich erbitte auch meine Geschenke zurück und kann nie die Ihre werden.“  
 „Ich war geschlagen. Sie hatte sich auch einen Liebesbriefsteller gekauft.“

## Kleine Literaturgeschichten

B. R. Gheffertson unterhielt sich einmal mit einer Gruppe von Journalisten, wobei er eine wichtige Bemerkung machte, die das laute Gelächter seiner Umgebung erregte.

„Ist dieses Bemerkel von Ihnen?“ fragte einer der Pressemenschen.

„Es gehörte mir. Jetzt — haben Sie es gehört...“

Der englische Schriftsteller Aldous Huxley beschäftigt auf einer seiner italienischen Reisen auch einmal die kleine Hafenstadt Vati.

Er mietete sich eine Autodroschke für eine Stunde, wofür der Chauffeur die Summe von zwanzig Lire verlangt hatte. Der Chauffeur raste mit einem phantastischen südlichen Tempolo, so daß Huxley ihm sagen mußte:

„Nicht so schnell, Freundchen! Ich will doch die Stadt besichtigen.“

„Das tut mir leid, Signore“, erwiderte da gekränkt der Chauffeur, „aber ich kann doch wohlhaftig an der lumpigen Stunde nicht den ganzen Tag herumfahren...“

Der amerikanische Schriftsteller John dos Passos traf im vergangenen Jahr in London mit einem englischen Schriftsteller zusammen.

Dieser betrachtete den Amerikaner mit dem Ausdruck höchster Überraschung.

„Was sehen Sie mich so erstaunt an?“ fragte dieser.

## Stoßseufzer von wegen Aussicht

Warum mußte meine Wirtin Fenster putzen, statt den Dreck vom letzten halben Jahr dranzulassen? — Keine Aussicht zu benutzen, das war wunderbar.

Doch jetzt drängt sich alles potenziiert durch die Scheiben, Unmanierlich fast. Vorher blieb's diskret und halb verschmiert, wie's um Panorama schöner Zeiten paßt.

Aber da es nun mal Frühling wird, hat die alte Wirtin ausgemistet...  
 Schön! — Ich meine nur, die Einfallt irrt. Wenn sie sich auf Lenz und Aussicht rütel.

Was uns blüht, das sind vor allem Wahlen, und da muß das gute deutsche Volk hochprozentig sich in Dummheit aalen...  
 Na — prost Frühling! Viel Erfolg!

Walter C. F. Lierke



## Plauderstündchen

„Also, Hilda, ich will mich nicht länger mit Details aufhalten, mit einem Wort, um die Sache kurz zu machen — aber hast du noch eine halbe Stunde Zeit?“

„Ich dachte, Sie wären tot“, war die Antwort.

„Wie kommen Sie darauf?“

„Ich habe in letzter Zeit mehrere erstaunlich wohlwollende Kritiken über Ihre Bücher gelesen...“

Der Berliner Redakteur Walter von S. las stumm und das Gedächtnis durch, das ihm der junge Mann, der im „Nemmanischen Café“ Stammgast war, vorgelegt hatte.

„Wie wollen Sie es denn nennen?“ fragte er.  
 „Der Flamme gewidmet“, schlug der Dichter vor.

Walter von S. schmunzelte beifällig, zog eine Schachtel Streichhölzer aus der Tasche, zündete eins davon an und sagte: „Bitte, tun Sie das Nötige.“

## Liebe Jugend!

Gamache rät alles aus.

Wenn Gamache nicht weiter weiß, greift er zu den Würfeln.

„Zeigst du noch eins oder nicht? Ich werde würfeln. Gerade ja. Ungerade nein.“

Gamache würfelt.

Gamache trinkt noch eins.

Die Kellnerin lächelt:

„Also gerade?“

Gamache nickt:

„Ja. Aber ich habe erst zehnmal würfeln müssen.“

Als der Reichskanzler Brüning kürzlich zu den Beratungen der Abriistungskonferenz nach





## Autoreise

„Siehst du, meine Liebe, alle fünfhundert Kilometer so'ne Panne, und man lernt doch bei dieser Gelegenheit auch mal Land und Leute'n bißchen kennen!“

Genf fuhr, traf er auf dem Anhalter Bahnhof einen alten Kriegskameraden, einen Gutsbesitzer aus der Mark Brandenburg. Der Landwirt hatte, wie er erzählte, schwere Sorgen, einen Waggon Schweine, die er einem Berliner Großhändler geliefert und deren Annahme dieser verweigert hatte, nun anderweitig zu verwerten. Nach einem kleinen Gespräch über Politik und Wirtschaft stieg der Reichskangler ein und tröstete noch aus dem abfahrenden Zuge den bekümmerten Agrarier mit den Worten: „Na, sehen Sie mal zu, was Sie mit den Schweinen erreichen können!“ Der Gutsbesitzer aber schwankte sein grünes Häutchen und rief: „Danke, gleichfalls!“

## Wetterprognose

Von G. Günther

„Wenn morgen schönes Wetter ist, hole ich Sie zu einem Spaziergang ab!“ sagte der Kaufmann Franz Leimweber zu Gertrud Wolle. Das schöne Wetter hatte ihm unbekannte Energien gegeben. Als der Himmel so optimistisch blau und die Sonne beschützend heiß war, nahm er sich vor, Fräulein Wolle am nächsten Tag eine Heiratsklärung zu machen. Diese Heiratsklärung wurde natürlich von Herrn und Frau Wolle, sowie von Fräulein Gertrud Wolle erwartet.

Am nächsten Tag goß es in Strömen. Herr Leimweber kam zu Fräulein Gertrud Wolle, aber an einen Ausflug war nicht zu denken. Er machte ein misshütendes Gesicht. Der Regen

nahm ihren Laune und optimistische Weltanschauung. Gertrud Wolle war eine Frau, so konnte sie nicht warten. Sie konnte nicht auf das schöne Wetter warten. Sie sagte zu Franz Leimweber, und bemühte sich, ihre Verstimmung nicht merken zu lassen: „Dann gehen wir eben ins Kino!“ Franz Leimweber ging ins Kino. Er knäufelte auch ein wenig, vielmehr er machte den Versuch, und, wenngleich Fräulein Gertrud Wolle in Anbetracht der späteren Ehe nichts dagegen hatte, so hinderte ihn doch die durchnähter Mantel. „Es ist ungemütlich“, sagte er deshalb, „man ist naß und feiert.“

Gertrud Wolle machte ein enttäushtes Gesicht. Da kam Franz Leimweber ein sonderbarer Gedanke, man konnte es ja einmal versuchen: „Bei mir zu Hause ist es warm und behaglich —“, bemerkte er, und wagte nicht, dabei Fräulein Wolle ins Gesicht zu sehen. Denn er



THEASIN

Rheuma u. Gicht

werden Sie für immer los durch das natürliche Mittel Theasin Nr. 7 zu 2 Mk. und 4 Mk. die Packung portofrei von Apotheker M. Löhrer.

Ismaninger Str. 21, Tel. 408 48

THEASIN-LABOR. MÜNCHEN 8



## Handschriften deuten!

Schliffprobe und Lichtbild erforderlich.

Alex Margrave, Graphologe, München, Pfalzstraße 10/3, I. Tel. 274 203. Sprechzeit ab 14 Uhr. Lehrkurse.

**Fettleibigkeit** ist überall hinderlich. Teile jedem gerne kostenlos Volk. unschädlich. Mittel mit, durch das Sie schlankheit u. Jugendfrische ohne Diät erreichen. Dr. med. Eisenbach, München, Dachauer Str. 101

## Schöne weiße Zähne

Nach ich nicht nicht verfehlen. Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste“ zu übermitteln. Ich gebrauchte „Chlorodont“ schon seit Jahren und werde es weiter können weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Entes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer Chlorodont-Zahnpaste erreicht habe.“ G. Reichel, Ch... — Hilfen Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Unter-Vertriebsstelle. Versuch überaus.

## Ich helfe Ihnen!

Gummi, Tropfen, Tee, Freischreibung durch Wohlleben & Weber, G. m. b. H., Berlin W 58/24.

## Graue Haare

verschwinden in 8 Tagen. Keine Farbe. Näh. gratis. Gg. Weber, München 55, Klenzestr. 40/1. Keine Nachb.





### Vaterländisches Pflichtgefühl

„Weeßte, Kinderchen, jerade in Zeiten der Not muß'n echter Patriot durch erhöhten Konsum dem Volke 'n jutes Beispiel jeben, daß wir uns nich klein kriegen lassen!“

## GLÜCK

Von Oswald Lindstén

„Na, — ich will mich nicht beklagen“, sagte Mr. Johnson from Chicago, „ich habe wirklich manchmal drüben in den Staaten Glück gehabt, indeed. Es ist übrigens sonderbar mit diesem Lande, denn Glück von der Art, wie es drüben jenseits des Teiches gibt, kann man sich hier in Old-Europe suchen. Ich erinnere mich zum Beispiel, wie ich einmal in Wall-Street in Newyork einen Dollar verloren hatte. Ich bemerkte es erst, als ich nach South Ferry hinunterkam und mit der Fähre nach Brooklyn hinfahrfahren wollte. Es war damals gerade mein letzter Dollar, und so war ich in größter Verlegenheit. Well, da ich nichts zu versäumen hatte, trotzte ich denselben Weg zurück, den ich gekommen war. Ihr könnt mir glauben oder nicht, aber mit einem Male sah ich etwas unter einer Gasse auf dem side-walk liegen — auf

dem Bürgersteig, you know. Erstens war es mein verlorener Dollarchein, und zweitens war es eine Brieftasche. Wertpapiere für mehrere hunderttausend Zaler. Ich konnte den Eigentümer ausfinden — ehelich wohnt am längsten — es war einer der Magnaten von Wall-Street. Nicht genug, daß er mir einen anständigen Finderlohn gab: zehn ungeküsste Tausend-dollarcheine — ich bekam auch einen Job in seinem office mit zweihundert Zalern monatlich und freiem Lunch. Nicht schlecht, boys.“

„Well“, sagte Mr. Miller from Newyork. „Ich kann ebenfalls sagen, daß ich einmal Glück gehabt habe. Ich war mit meinem alten Ford draussen und schaukelte in der Gegend der Niagara-Falls umher. Wollte nach Buffalo, aber als ich auf halbem Wege war, merkte ich, daß mein Benzin alle geworden war. Der Land

hatte ein Leck bekommen — dann it, — und da ich keinen Cent in der Tasche hatte, wußte ich nicht, was ich anfangen sollte. Während ich noch so auf der Gasse stand und mir den Kopf kratzte, blüfte plötzlich ein Scheinwerfer im Dunkeln auf. Altrichtig, dachte ich, da kannst du vielleicht ein bißchen Benzin bekommen. Ich streckte die Hand aus, um das Auto zu stoppen, und richtig — es hielt. Aber ehe ich meine Bitte vorbringen konnte, war ein Mensch aus dem Auto gesprungen und drückte mir einen allmächtigen Stoß Betel in die Hand. „Here you are“, sagte er mir, und im nächsten Augenblick war das Auto fort. Als ich näher hinsah, sperrte ich Mund und Augen über einen dicken Stoß Goldscheine auf — im ganzen etwa dreißigtausend Zaler ...

Erst eine ganze Weile später — als ich im Hotel in Buffalo zu Bett ging, — wurde mir klar, daß um dieselbe Zeit irgendwo zwischen Buffalo und den Niagara-Falls ein Verbretpolizist herumgehen und fluchen mußte. Das Geld war natürlich für diesen Haßjoch gedacht gewesen. Daraus erliest man, daß die Prohibition auch hin und wieder zum Segen werden kann. Prost!“

(Aus dem Schwedischen von Age Avenstrup und Elisabeth Treitel)

## Die „Jugend“ lacht:

Die Wiener Tabak-Trafikanten sind konfessio.

Nicht alle.

Aber etliche.

Und die bleiben bei der „K. K. Tabak-Traffik“, unberührt von der Zeiten Wandel.

So in Tabakladern befindet sich auch an einer frequentierten Stroßgasse, in unmittelbarer Nähe verschiedener Ministerien.

Kommt ein Herr in diese Traffik, ein Fremder natürlich, denn ein gelehrter Wiener wundert sich nicht über Selbstverständliches, verlangt fünf Virginier und sagt zu der Verkäuferin: „Verzeihen Sie — aber warum steht auf Ihrem Firmenschild K. K. Tabak-Traffik?“

„Ja, lieber Herr“, meint die Verkäuferin, während sie die Hagarten aussticht und die besonders schönen für die Herren Stammgäste reserviert, „seh'n S', das geht net anders... Wißten S', wenn ich das K. K. übernehmen lassen tät, da wären die Herren von Ministerium insstand und blieben mit dem Kundschafft aus!“

H. K. Breslawer

Im Café Dogenhof auf der Praterstrasse war ein Gespräch über den Fall Lindbergh im Gange.

„Ich begreif' das nicht“, meinte kopfschüttelnd der Wachwachenhändler Sobelschne, „ich begreif' das nicht, daß ein Mensch, und noch dazu ein Amerikaner, bare 50 000 Dollar für einen einführenden Cängling hergeben kann, wo er doch viel billiger herauskommt, wenn er sich ganz einfach einen neuen macht!“

Spl.

# BIOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA

der Zahnärzte, macht die Zähne blendend weiß u. beseitigt Mundgeruch. BIOX-ULTRA speit nicht, ist hochkonzentriert, daher sparsamer. Gegen lockere Zähne. BIOX-Mundwasser



Roda Roda feiert am 13. April seinen 60. Geburtstag. Der Verlag und die Schriftleitung der Münchener „Jugend“ gedenken gerade an diesem Tag voll Freude und Dankbarkeit der langen Jahre angenehmer und freundschaftlicher Zusammenarbeit und wünschen dem ewig Jungen noch viele, gute und glückliche Ritte auf seinem geliebten Pegasus.

### Herrn Alexander Roda Roda zum 60. Geburtstag

Dich grüß ich, Alexander Roda Roda,  
An Deiner Tage großen Wendepunkt!  
In Netronlauge hast Du und in Soda  
Die ganze Umwelt täglich eingetunkt!  
Du schosst schärfer, als mit einem Skoda-  
Geschütz im Weltkrieg niemals ward gefunkt!

Kein Arger drang durch Deine rote Weste:  
Sie blieb Dir Zier und Panzer, dicht und frisch! —  
Du Ahasver, entfremdet jedem Neste,  
Du rauher Reiter, hart und kriegerisch:  
Nun setz' Dich wenigstens am Wiegenfeste  
Einmal geruhsam hinter Deinen Tisch!!

Man hat Dir zwar vordem mit wenig Orden  
Und früh schon den Zylinder aufgesetzt,  
Und trotzdem bist Du Feldmarschall geworden,  
Der seinen Sabel kühn im Filze wetzt!  
Und seinen Gaul im Süden wie im Norden  
Zu unerhörten Massensiegen hetzt!

Du hast den halben Globus wohl durchstiebelt,  
Und durch Dein Einglas ist die Welt spaziert,  
Und, die Dich zwiebelten, hast Du gezwiebelt  
So scharf, wie's selten einem Feind passiert.  
Dem Freunde sei dies Carmen nicht verübelt,  
Der heute heftig vor Dir salutiert!!

Beda Hofen

### Überfall

Paul und Pauline liegen in den Kissen.  
Paul sägt einen Ast, Pauline nicht minder.  
Die Uhr schlägt Mitternacht,  
Plötzlich fährt Pauline hoch.  
„Paul!“  
„Was?“  
„Einbrecher!“  
„Wo?“  
„Hier im Zimmer.“

(Fortsetzung Seite 253)

## ERPROBT UND BEWÄHRT...

Wanderer-Wagen sind in jahrelanger  
Arbeit zu ihrer heutigen Vollendung  
entwickelt worden. Sie weisen alle  
Neuerungen auf, die sich als zuver-  
lässig und zweckmäßig bewährt haben  
und durch eingehende Versuche und  
im täglichen Gebrauch erprobt wurden.

Wanderer-Werke A. G., Schönauf-Chemnitz



## NEUE PREISE

Ab 1. Februar 1932

6/30 PS LIMOUSINE

RM **4360,-**  
ab Werk

10/30 PS LIMOUSINE

RM **7250,-**  
ab Werk

# WANDERER



Wanderer-Werke Akt.-Ges. Verkaufsniederlassung München: Odeonsplatz 12

Fernruf 22 429 und 22 971



## Der Traum des Munitionslieferanten!

(„Le Rire“)

*Liebe Jugend!*

Simi, unser neuer Hausgeist, ist eine Sanatikerin der Keinlichkeit. Sie bekommt Wutanfälle, wenn ich Papierknüttel, Zigaretten-

asche und anderes Zeug konsequent auf den spiegelglatt gebürsteten Fußboden schmeißen und damit die ästhetische Wirkung ihrer Reinigungsg-

arbeiten ganz erheblich beeinträchtigte. Sie heult fast, wenn ich Schnupfen habe und die sauber gewaschenen, schön gebügelten Taschentücher befeuchten muß.

Ja, mehr noch: Verstern, als ich vom Wohnzimmer aus in den kleinsten Raum unserer Wohnung abschwankte, da hörte ich die gute Fini ganz empört brummen: „Macht wirklich wissn, für was i jetzt die Muschel sauber gemacht hab!“

Die diesjährige Frühjahrsmode sieht für die Damen einen neuartigen, aus dem klassischen Altertum und seinen orgiastischen Festen übernommenen Kopfschmuck vor: Das Weinkelch in's Haar. Es soll nicht nur auf der Promenade, sondern auch bei Rennen und anderen fashionablen Gelegenheiten getragen werden.

— Heil und wir Männer werden als Spazierstock den Ehrstusstock fragen.

Eine neue wichtige Erfindung ist die „weiche Buegelsalte“ des Beinfleisches. Nicht zu verwechseln mit ähnlichen, schon vorhandenen, aber nur halb-weichen Buegelsalten! Man bestreicht die Buegelsalte zum Zweck der Verwundung von innen mit einer besonderen Paste. Wenn man dann die Hufe wieder buegelt, sieht die Salte, auch in den Knieen, wie betontet. — Kurz vor dem strapazieren! Man kommt die betonte Buegelsalte gerade rechtzitter. 7.

Dr. Beda und Dr. Herzer, die beiden Librettisten, saßen wie gewöhnlich im Caféhaus.

„Das ist doch eigentlichlich“, sprach Dr. Herzer sinnend, „dem Publikum von heute gefallen nur solche Theaterstücke, die irgendeine Blasphemie enthalten! Die Erfahrungen der letzten Zeit bestätigen meine Beobachtung!“

„Das mag ja sehr betrüblich sein“, replizierte Dr. Beda, „aber schließlich muß man als Bühnenautor dem Publikumsgeschmack doch Rechnung tragen!“

Dr. Herzer nickte, Er war derselben Ansicht.  
Und an diesem Tage begannen die beiden  
mit der Niederschrift der „Friederike“.

Set

**VEREINSAMTE  
FRAUEN**

u. Herren, gehemmt, ent-  
täuscht, unverstanden, er-  
löst die  
S.O.S.-Korrespondenz ●

Ausführl. Prospekt gegen  
M. - 30 Rückporto. S.O.S.-  
Verlag, Berlin-Halensee,  
Joach, Friedrichstraße 46

## Charakterbeurteilung

n. d. Handschrift. Wissenschaftl. sichere Analyse Mk. 3.—, erschöpft. Mk. 6.—. H. K. Ritter (gerichtlich tätig), Nürnberg A. 16, Königsstr. 91.

## Auskunft umsonst, wie man von **Betttnässen**

Dr. med. Eisenbach, München 14, Böhmerstr. 15

## Intimsie Wünsche

stehen vor ihrer Erfüllung! Unsere jahrelangen wissenschaftl. Forschungen ist es endlich geglückt, ein Verfahren zutage zu entwickeln, das erhebliche Bodenverluste zu finden. Keinen Versuch haben wir gemacht, um für unsere Schätzungen noch Beweise durch weitere, Tests zu schaffen. Die meisten Versuche haben sogar ein mäßiges Vorrat wiesen, nicht weil dieses Brasilienwurzelschaden bezeugt! Bisherige Annehmungen, physikalische Erträge Ährlich viel verändert. Wichtige Unmöglichkeit! Wir verändern keine vorerlangten Beobachtungen, darum bilden wir um die Verteilung, Perspektive und Beweise ganz (verh. 1820-1820). Die folgende, klare Darstellung nimmt Ihnen jeden Zweifel.

„Aequales“ Berlin-Schönerberg, Schlichting 352/3 245



**Männer achtet auf  
Eure Gesundheit!**

Gesundheit ist das höchste Gut.  
Denn schützt Euch,  
... auf der Haut.

Verlangen Sie gratis und franko  
Preisliste über hygienische  
Gummiartikel bei

li - Graff, Mü  
Bayernstraße 3

Beachten Sie das

# Pfingst-Preis Ausschreiben der „Jugend“

in Heft 18 vom 26. April



Paul drückt auf den Schalter. Licht flammt auf. Ein Mann steht vor ihm. Mit Blendlaterne und Maske. Mit Stimmzügen und Dolch. „Hände hoch!“ reißt Paul seinen Revolver unter dem Kopfkissen hervor.

Der Einbrecher zittert wie Espenlaub.

„Die werden wir's geben“, springt Paul aus dem Bett. „Pauline, halte den Revolver, ich ziehe mich schnell an. Den Kumpen schleppe ich gleich zur Polizei. Wo ist meine Hohe, mein Hemd, mein Rock? So, jetzt bin ich fertig, Pauline, gib mir den Revolver wieder. Es wird eine Weile dauern, Pauline, Sorge dich nicht. Jetzt vorwärts Kerl, marsch, auf die Polizei!“

Paul höst den Einbrecher vor sich her. Die Tür fällt hinter ihnen ins Schloß. Die Estrade ist menschenleer. Da steckt Paul den Revolver in die Tasche und klopft dem Einbrecher lachend auf den Rücken.

„Sein hoffst du das gemacht, Otto, das werde ich dir nie vergessen — und jetzt schnell in eine nette Bar — das ist seit sechs Wochen das erste Mal, daß ich wieder einmal ohne meine Frau kummeln kann.“

Rösler

## Verwechslung

Erich geht auf der Estrade.

Begleitet Emma.

Wenigstens denkt Erich, das wäre Emma. Es war aber nicht Emma. Es war Frau Jenschel. Nun sieht aber Frau Jenschel genau so aus wie Emma. Und deswegen denkt Erich, es ist Emma, geht auf sie zu und sagt:

„Gut! Gott, Emma! Wie geht's? Wie steht's?“

Frau Jenschel guckt Erich empört an:

„Ich bin Frau Jenschel.“

Erich sieht sich daraufhin bedäppert zurück. Geht seiner Wege. Trinkt eins, trinkt noch eins und marschiert nach Hause. Untenwegs trifft er Emma. Es war aber wieder nicht Emma. Es war wieder Frau Jenschel. Aber Erich denkt, jetzt ist es wirklich endlich Emma und sagt zu Frau Jenschel:

„Gut! Gott, Emma! Was denkst wohl, was mir heute passiert ist? Treffe ich eine, die genau so aussieht, wie du — ich denke, du bist es — aber die blonde Hans sagte, sie wäre Frau Jenschel!“

J.H.R.



## Gegenseitigkeit

„Wenn meine Frau vom Theater kommt, so sagen Sie ihr, daß ich bei eurer Sitzung bin!“

„Habense ganz recht, die Inadige war ja ooch nich im Theater!“

G. HIRTH VERLAG AG. MÜNCHEN

Es erschien:

# FESTLICHES SPIEL

auf Worte von Goethe

mit Musik von Beethoven

gestaltet von Hans Ludwig Held

Preis M. 1.20

## ● Graue Haare ●

nicht färben, verlangen Sie Gratis-Beratung mit Garantie über neues Verfahren. Frau Marie Reiter, Augsburg W.S., Rosenburger Str. 12/1.

## Ihr Schicksal

1932 erkennen wir klar aus Ihrem Horoskop, Einführungshalter ausführlich. Jenseits des 1. Schritts. Sie sofort an das Astrolog. Institut Ad 178 Berlin NW1, Post 43 Geburtsdatum ang. Unkostenbeitrag nach Willen (Briefm.). Dank schreiben aus aller Welt.

## Das Reichs-Edno

Berlin W 15b. Liga wesensverwandter gebildeter Menschen. Broschüre RM. 1.— Postch. Berlin 133 38. Nur-Prospekt 30 Pfg.

## Gutscheine Eisen-

Z. Einführung verleihe 200 Speicherapp. wie Akt. mit Plattenstärke 10 Stck; 25 cm. Platte gegen einmalige Erstattung. von 100.000. 1. Dittmann Nürnberg 4/M jed. Appar. m. Garant-Sch.

## Bardarlehen reell!

nach einmaligem Wartezeit entfallen. Geringe Zinsen, langfristig unkündbar, Auskauf erteilt. Geschäftsstelle. B. Neuherr, München, Adalbertstraße 49/50, 8-12 und 2-6 Uhr.

## Therapeut E. Müller's Kräuter-Pulver

bestehend aus 20 verschiedenen n. und ausländischen getrockneten Heilkräutern. Vollständig geschädigt anzuwenden bei Magen- und Darmleiden, Herzbeschwerden, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Licht, Rheuma, Nervenerkrankungen, Arterienverkalkung, Beschwerden der Wechseljahre usw. Es erbringt sich, Dank schreiben zu veröffentlichen. Bestellen Sie noch heute! Auch SE werden zufrieden sein. Packung für ca. vier Wochen ausreichend Mk. 3.— Alleiniger Hersteller Therapeut E. MÜLLER, Leipzig, Eisenstraße 14



„Nein, der Diddagig.“

Auf einem Sofa in einem Leipziger Museum sitzen zwei Herren und unterhalten sich.

„So was werd heute nich mehr gemachd, so richtig alte Kunst.“

„Nein, das gönnen die jungen Künstler mehr. Die ganze Kultur gebührt ihnen. Da gönnen sie nehmen, was Sie wollen. Ob das nu die Materie is oder die Musik. Ich schreib ich gedern mit ännem Begonnen von mir. Der is Verdeder eines anderen kulturellen Berufs, da isst genau dasselbe. Überall Degadenz, wo Sie hingucken. Der is Verdeder der Diddagig.“

„Aha, wohl General?“

„Nein, der had nischd midder Mädelär zu tun.“

„Sie saachen doch aue, der wäre Verdeder der Diddagig.“

„Warum denn dobbid gemobbd? Saachne doch einfach der Diddagig, das geniecht doch.“

„Ach wo. Es schändd schon so, wie ich's saache, der Diddagig.“

„Nein, da gann ich nich mid. Es heißd doch erschdens mal nicht der Diddagig, sondern die Diddagig. Ich habe in meinem ganzen Leben noch nie ä Wort geheerd, das zwei Diddagig hadde. Und zweitens is Diddagig ä Fremdwort, warum saachen Sie da nich Gleichgungsd, das is doch viel einfacher.“

„Ich habe doch garnich von Diddagig geschbrochen, sondern von Diddagig.“

„Von der Diddagig!“

„Nein. Von Diddagig.“

„Wenn Sie saachen: von — dann muß hinterher kommen der! Und nich die!“

„In diesem Falle aber muß hinter dem von

nich der schdehen, sondern Diddagig. Ich habe von Diddagig geschbrochen. Der aber me gann auch saachen.“

„Nein, me gann nich, me muß saachen: von der Diddagig.“

„Sie!“

„Was denn?“

„Saachnema!“

„Was denn?“

„Sie wollen nich wohl verglaben. He?“

„Nein. Ich habe bloß von der Diddagig geschbrochen. Das glingd ä bißjn megenichd, wennüch, weil Sie das Wort nich gemen. Aber verglaben will ich Sie nich. Der Diddagig, das is der Wendepunkt. Das muß nachdrücklich heißen: Die Diddagig.“

Der Gesprächspartner steht wütend auf und sagt:

„Ich habes satt! Sie greichen jädg von mir änn Diercheje gedachd, wenn Sie nich gleich aufstehen und Ihrem Unsin!“

Der andere zieht stumm sein Notizbuch heraus und schreibt mit großen lateinischen Buchstaben hinein:

„DIDAKTIK“. Das hält er dem aufgeregten Herrn unter die Nase:

„Davon habe ich geschbrochen, von Diddagig. Das is ä wenig gebrauchliches Fremdwort, me gönnde es mid Pädagogisch überjädgen.“

„Das gemie ich! Ach, also von der Diddagig haben Sie geschbrochen! Na, da gehd. Ich dachd ämmerzu, Sie meinden die Diddagig.“

„Nein, nein, ich meinde nich die Diddagig, ich meinde die Diddagig.“

„Na, so ä Schbaf! Jädg hadde ich Ihnen beinahe eine runtergehauen. Ich man gud, daß wie uns rechtzichd verschänddichd haben. Wennnt sei unndliches Bildungsfundament had, da brauchd Schreiderei überhaubd nich vuzugemmen.“

„Da haben Sie mal widdr den Nachtl auf den Gof gedreiffen.“



## Inkonsequenz

„Sixt, Resi, bal der Staat net hab'n will, daß man den Kindersegen ei'schränkt, nacha muß er halt ä die Verkehrsverhältnisse darauf ei'richten!“

## Ein seltsamer Löwe

Walshall (Staffordshire, England),  
8. Februar

In Walshall sah sich eine Frau, die in ihrem Garten spazierenging, plötzlich einem angewandten Löwen gegenüber. Das Tier folgte der schreienden Frau sogar bis in das Haus, konnte dann jedoch, ohne weiteren Schaden angerichtet zu haben, von dem Tierbändiger, aus dessen Rummelpfahlgeländes es ausgebrochen war, wieder eingefangen werden. (B.J.a. Mitteil.)

Wirklich, wie seltsam! Man möchte fast vermuten, die Redaktion hätte dies schon in der Überschrift andeuten sollen! R—n

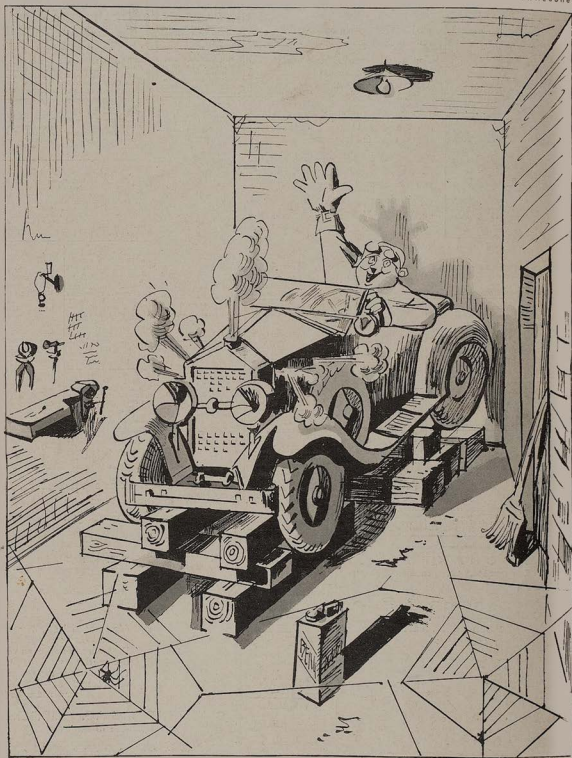
## Wollen Sie sich im Nebenerwerb Geld verdienen?

so empfehlen wir Ihnen, Abonnenten für unsere beliebte humoristische Kunstzeitschrift „Jugend“ zu werben. Wir unterrichten Sie gerne über alles Notwendige. Sie benötigen dazu keine besonderen Vorkenntnisse, sondern nur sicheres Auftreten und Ausdauer. Nutzen Sie Ihre freie Zeit und Ihre Beziehungen! Schreiben Sie sofort an den Verlag der „Jugend“, München, Herrnstraße 10.



*Es geht auch so!*

Fr. Heubner



„Die Steuer gespart, das donnernde Lied des Motors, 120 auf der Kiste, — was kann ein passionierter Automobilist in den miesen Zeiten mehr verlangen!?“



# J U G E N D

REIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 / NR. 17





## Eins — zwei — drei!

VON WOLFGANG FEDERAU

Das Buch entglitt der haltenden Hand. Von dem Geräusch, mit dem es auf den Fußboden fiel, ertrachte Arkel. Etwas verwirrt und befangen noch von den verworrenen Träumen, die sein Hirn eben erst durchgaulert hatten, sah er sich um. Fand er sich, in dem schweren Sessel vor seinem Schreibtisch sitzend, in der vertrauten Umgebung seines Arbeitszimmers wieder.

Arkel lächelte hilflos. Dies Lächeln, nicht aus dem Zustand seines Gemüts geboren, sondern von außen her, mechanisch gleichsam hervorgerufen, verzerrte auf merkwürdige Art sein sonst so wohlgefügtes, so regelmäßiges Antlitz. Deutlich sah Arkel diese Wandlung im spiegeln den Glas des mächtigen Bücherchrans — und sein eigenes Gesicht kam ihm fremd vor wie das eines Menschen, den er nie gesehen hatte.

Im selben Augenblick überfiel es ihn: *Ich werde sterben! Jetzt, gleich, in dieser Nacht, in dieser Stunde noch werde ich sterben!*

„Unfinn!“ suchte aber sogleich die nüchterne Vernunft dieses töricht, aus dem Unterbewußtsein aufsteigenden Gedankens und Gefühls Herr zu werden. „Unfinn — man muß sich so etwas nicht einreden. Warum denn auch sollte ich sterben? Ich bin doch ganz gesund! Mir fehlt doch nichts — nichts fehlt mir!“

Arkel betastete seinen Körper. Er fühlte keine Schmerzen, nichts, was auf irgendeine Krankheit deutete. Ruhig und gleichmäßig schlug sein Herz, unbeeinträchtigt und regelmäßig ging sein Puls. Die Stirn freilich — die war etwas feucht. Ein paar feine Schweißperlen standen auf der Stirn — aber das lag gewiß daran, daß er sich in so ungeeigneter Stellung, zusammengekauert im Sessel kauend, vom Schlaf hatte überwinden lassen.

Innerlich — er fühlte sich ungemütlich. Ein unbefriedigender, unerklärlicher Druck lag auf seinem Herzen. Eine dumpfe Angst vor etwas Dunklem, Drohendem, die sich nicht abschütteln ließ, erfüllte ihn ganz.

„Nachwirkungen meiner Lektüre — Nachwirkungen eines Traumes, den ich vergaß, als ich erwachte!“ suchte Arkel seinen Zustand sich selbst zu erklären. Sein Blick fiel auf den Schreibtisch. Da lag noch die Todesanzeige seines Freundes Walter Deeken. Seit drei

Tagen lag sie da — Arkel hatte nicht die Kraft gefunden, der Witwe des Verstorbenen sein Beileid auszusprechen. Weil ihn eben selbst dieser plötzliche und unerwartete Tod allzu sehr erschreckt hatte.

„Ich werde schreiben, sofort!“ dachte Arkel. Aber die Hand, die schon nach der Feder griff, sank auf halbem Wege wieder schlaff und tatelos in den Schoß zurück. Mit einem resignierenden Achselzucken gab Arkel die Absicht auf — es hatte ja alles keinen Wert und keinen Zweck mehr. „Und er war doch noch jung, eigentlich“ grübelte Arkel. „Mitte der Dreißig — das ist ja doch kein Alter. Gehirnschlag — was das wohl sein mag? Und wie so etwas kommt? Sicher hat Walter mit seiner Gesundheit gewußt. Die Nächte hindurch gearbeitet und so übermäßig getrauscht und dann auch noch getrunken. Das hält die stärkste Konstitution nicht aus. Und Walter — nun, er war eigentlich ein zarter Mensch. Er hätte wissen müssen, daß er — so wie er lebte — von seinem Kapital zehrte. Jetzt ist er tot. Was hat er nun schon von seinem Leben? Das bißchen Nachruhm? Pah, dem Toten hilft das

wenig. Den Toten können zwei oder gar drei Dutzend ehrende Nachrufe in den Zeitungen nicht wieder lebendig machen. Und nach fünfzig, bestenfalls nach hundert Jahren ist auch Walter ganz und gar vergessen. In dieser schnelllebigen Zeit verbraucht sich auch der Ruhm rascher als früher. Unsere Welt ist ja doch reich an Talenten — arm ist sie bloß an Genies. Und ein Genie — bei aller Achtung vor Walters Gaben — ein Genie war er natürlich nicht...“

Arkels Gedanken kehrten zu seinem eigenen Ich zurück. Er hatte Angst — ja, er war aufrichtig genug, sich selbst einzugestehen, daß er in diesem Augenblick eine flackernde Angst hatte vor der Möglichkeit, gleichfalls sterben zu müssen. In Gehirnschlag oder an etwas anderem — das war ja wohl gleichgültig. Und eigentlich wunderte er sich über diese Angst, wo er doch oft und oft, vergewissend an der Welt, an der Menschheit, die Möglichkeit, ja die Sicherheit des dereinstigen völlig unabwehrbaren Todes als einen Trost empfunden hatte. Jetzt, zu dieser Stunde, hatte eine solche Vorstellung plötzlich nichts Trostreiches mehr an sich.

Schwerfällig erhob Arkel sich von seinem Stuhl. Er wollte das Mädchen herasträumen — sie sollte aufstehen, ihn Tee machen. Die Nähe dieses dumpfen, einfachen Wesens würde ihn von seinen verfliegenden Gedanken befreien. Er würde ein paar Worte mit ihr wechseln, über die Wetterausichten, über die Notwendigkeit, die Wäsche von der Platte zu holen, über irgend etwas Belangloses. Es würde innerlich genügen, ihn wieder ruhig zu machen.

Aber noch im Aufstehen fiel ihm ein, daß er das Mädchen beurlaubt hatte für diesen Abend. Er wollte ihre Tante besuchen und würde voraussichtlich erst sehr spät zurückkommen, hatte sie gesagt. Arkel glaubte nicht recht an die Tante — aber es war wohl nicht seine Sache, nachzuprüfen, ob die Tante wirklich erkrankt oder nichts anderes war als eine gar nicht einmal sehr geschickte Ausrede. Jedenfalls — das Mädchen war nicht hier und in absehbarer Zeit auch nicht zurück zu erwarten.

Ganz allein in der großen Wohnung! Arkel zitterte, da er sich dies vorstellte. Jenseits lauerte der Tod. Er kam nicht los von dieser







Strand von Blankenese um 1800

Jakob Gensler

überhoben, sinnlosen Jode. Er wusste nicht, abute nicht, in welcher Gestalt ihm der Tod entgegen-treten würde. Doch der eifrige Atem des unsicht-baren Großen, Krümmen wehte ihn aufdringlich an. Nagelte seine Füße fest, daß er nicht wagte, den Vorhang beiseite zu ziehen, der sein Arbeits-zimmer von dem Speisezimmer trennte. Hier wenigstens brannten die Lampen — nebenan herrschte das Dunkel, in dessen Schoß das Grauen hockte und lauerte und wartete.

Sein Blick streifte das Telefon. Jählich, beinahe hilflos. Wenn doch seine Freun-din, wenn doch Lotte anjefe. Dieses schlanke, schmalküftige Wesen mit den rötlich-blonden Haaren, das er dem dürftig-kümmlichen Stadterfenden abgejagt hatte, mit dem sie bis-lang gegangen war. Der sie liebte, der sie heiraten wollte. Lächerlich! Viel zu schade war Lotte für so einen Menschen ohne Schwung und Feuer, nächsten wie Leitungswasser und langweilig wie ein Parlamentsstengramm. Nein, wirklich, für Leute dieser Art war ein Mädchen wie Lotte nicht geboren. Der Rei-sende — mochte er eine Leherstochter oder eine Grenotypistin heiraten, für die eine nette Dreizimmerwohnung und zwei gesunde Kinder schon des Lebens Höchste bedeuteten. Mit so einer würde er gut fahren. Lotte dürfte andere Ansprüche stellen — die war nicht für Leute

seines Schlags, für Männer wie diesen — ja, wie hieß er denn gleich? Bärmann? — ja, Bärmann... Na, jedenfalls: Lotte als Frau Bärmann, das war ja einfach grotesk.

Aber natürlich — sie würde nicht anrufen, jetzt, um ein Uhr nachts. Ihn nicht erlösen aus dem Grauen dieser Einsamkeit — ihn irgendwohin schleppen, wo es Musik gab und Tanz und vor allem Menschen. Ja, Men-schen! Sie ließ ihn allein in dieser Stunde — allein mit seiner Unruhe und Angst und Not, allein auch in dieser Wohnung, die — sonst so vertraut — jetzt voller drohender Geheimnisse steckte.

„Jetzt schlägt mein Herz aber gar nicht mehr ruhig“, sagte sich Axel. Nein, rasend pochte es und seine Lippen waren spode und trocken, und die Zunge, die immer wieder neigend dar-über glitt, erschien ihm raub und dick und pelzig und geschwollen.

„Ein Mensch soll herkommen!“ schrie es aus ihm. „Jemandher — nur ein Mensch. Das ist ja nicht länger zu ertragen — das ist ja Wah-sinn. Krant bin ich, ja — krank. Und wenn mir niemand zu Hilfe kommt, dann muß ich — sterben!...“

Da fuhr seine Hand hoch, riß bebend den Heber von der Gabel. Sein Blick haftere an der Zahl, die er am Telefentasten angebracht

hatte — dieser wichtigsten Zahl in unseren auf-geregten Zeitläufen. 1—2—3: Überfallkom-mando. Eins — zwei — drei — drehte sein Finger die Nummernscheibe. Und dann — er glaubte zu schreien, aber es war nur ein hei-feres Stammeln —: „Überfall! Gräberstraße elf! Hedler!“ Und vollkommen erschöpft, ohnmächtig beinahe, sank er in den Sessel zu-rück... Zwei Minuten später fuhr das Auto ge-räuschlos und unauffällig vor dem Hause vor. Die Haustür war trotz der späten Stunde merkwürdigerweise unverschlossen. Die sechs Uniformierten stürmten die Treppe heraus — sie kamen gerade zu rechter Zeit, um den Mann zu ergreifen, der eben die Wohnungstür Hedlers mühselig mit einem primitiven Dietrich geöffnet hatte. Sie schnappten ihn im Korridor — der erstickte Revolver in seiner Rechten ließ über seine Absichten keinen Zweifel bestehen.

Ein dürftiger, kümmerlicher Mann. Er war leichenblass und starrte bestig. Doch als Axel, plötzlich vollkommen ruhig, hinzukam, trat ihn ein Blick so unverhüllten, tödlichen und grenzen-lofen Hasses, daß sogar der Führer des Kom-mandos erschraf.

„Wie heißen Sie?“ fragte er den Ver-hafteten.

„Bärmann“, sagte der ganz leise. Dann führte man ihn ab.

## Schweigende Begegnung

Von

Hans Friedrich Blunck

Sie saßen im Juge einander gegenüber, schon eine Stunde lang, hatten beide den Wunsch, ein höfliches Wort zu sagen oder auch nur in dieser ewigen Wiederholung der vorbeijagenden Landschaft sich mitzuteilen, eigene Worte zu hören.

Im Fluß, der neben der Bahnstrecke hochgeschwollen vom Regen vorüberzog, schwaum plötzlich, deutlich erkennbar und nahe am Ufer, ein bunter Kinderball. Die Frau dachte lächelnd an ihr Heim, hörte kleine Stimmen, die nach ihr riefen, und hätte gewünscht, davon zu erzählen. Der Mann stellte sich vor, wie rasch der Ball mit dem Fluß talab triebe, berechnete, wie weit er fahren könnte, bei welchen Häfen er vorbeikäme und welche Gefahren, Eende und Dürchste am Weg ihn auffangen könnten, ehe er das Meer erreichte.

Eine Stadt nahte. Der Zug hielt in der schmutzigen Bahnhofshalle; Verkäufer, Zeitungshändler rannten die Abteile entlang. In der halben Dämmerung des Himmels, der den Tag regnerisch überhing, streckten sich die Schienen schwarzblau und düster unter den Bewölkten entlang. Die Blicke der Reisenden folgten den Strängen; sie sahen, durch das Fenster schauend, beide zugleich eine blauschwarze Taube, die sich unter die Halle gewagt hatte

und ruckend und pickend, mitunter unruhig aufschauend, nach Brettkrimen zwischen den leeren Geleisen suchte.

Der Mann und die Frau lächelten; jeder von ihnen sah, daß auch der andere hinüberschaute; so nickten sie einander zu und fühlten sich im Blick verbunden.

Der Mann mußte dabei an den Wald denken, der jenseits seines Hauses lag, jeden Morgen hörte er das Ruckeln der Hohltauben drüben in den Büschen.

Er versuchte ein Wort davon hinzuzufügen, aber es gelang nicht, er empfand, die Frau dachte schon wieder ferner.

Die hatte ihre Kinder noch im Sinn gehabt, die auf sie warteten; da war dies Tier wie aus einem Bild mitten in ihre Gedanken gekommen. Und weil die Taube ein Symbol der Religion war, die ihr Leben beherrschte, sank ihr Blick, von ihren Kindern absehnd, nach innen. Sie fand nicht Wald, nicht Jagd, nicht Stroh, nicht Meer, sie sah ein altes Gemälde, auf dem sie selbst als kleines Mädchen dargestellt war. Von einem frommen Maler war darüber schwebend eine Taube gezeichnet, die sich auf

einem Zweig niederließ. „Hat er recht getan?“ dachte sie, prüfte kopfschüttelnd ihr Leben nach und senkte lächelnd.

Und dann kam wieder Frühlingsland, das der Zug jagend durchfuhr. Die Sonne brach durch; das helle Grün der Bienen, die träumlichen Epigen des knospenden Ahorn färbten die Höhen; dunkel lagen die Köhren dazwischen. Die Frau dachte, daß es ein Land gleich diesem gewesen war, durch das sie einst auf ihrer Brautreise gefahren war. Frühlung war ihr nie anders als Erfüllung langen Wartens, als keimende Mütterlichkeit erschienen. Der Mann ihr gegenüber war auch beschwingt von der Landschaft. Der Himmel gestellte sich, er hob den Kopf und hätte von einer großen Reise über See, von fremden Völkern erzählen mögen. Aber es gelang ihm nicht; der Blick der Frau lag lächelnd, traumvoll auf einem Haus mit spielenden Kindern. Er wagte nicht, sie zu stören.

„Herzlich ist der Tag“, dachte sie und sah die sprießenden Blumen, Wiesenfenchamkraut und Schwengeln in den schwingenden Mulden des Tals. „Schön ist der Tag“, dachte der Mann und blickte zu einem Flieger empor, der unhörbar unter den wehenden Wolken über den Himmel zog.



Fabrik

R. Kallenberger



## Anekdoten

Von Jo Hanns Rösler

Der berühmte Rangelredner Vater von P. donnerte einst gegen die fleischliche Sünde, die seiner Meinung nach die schlimmste aller Sünden war.

„Warum, Vater, haltet Ihr Ungutheit für schlimmer als Mod?“

Antwortete der Vater:

„Mord, Meineid, Gottelösterung kann einer allein begehen. Des fleischlichen Sünde aber ist so groß, daß stets zwei dazu nötig sind.“

Voltaire sagte eines Tages über einen Dichter:

„Man kann ihm nicht beikommen. Er hat weder eine Frau, noch eine Geliebte.“

Eine junge Spanierin ging zur Beichte.

Der Beichtliche stellte verschiedene Fragen, die sie sehr ausführlich beantwortete. Da ihre Stimme ihm wohlklang und ihre Sünden ihm Geschmack vertieten, wollte er sie gern kennen lernen und fragte nach ihrem Namen.

„Meinen Namen?“ fragte die Schöne.

„Ja.“

Da meinte sie lachend:

„Meinen Namen muß ich nicht sagen. Denn mein Name ist keine Sünde.“

Eine Dame sah man viel in Gesellschaft des Kardinals E.

„Güten Sie sich vor ihm“, warnte sie einer.

„Er ist ein frommer Mann.“

„Das wohl. Aber Eminenz sind mehr Schöfer als Hirt.“

Die einst so berühmte Schauspielerin Eugénie D. beschloß ihre alten Tage in großer Frömmigkeit.

„Sie hat sich zu Gott hingefunden“, erklärte einer.

„Im Gegenteil. Sie ergibt sich Gott, weil in Paris kein Teufel mehr mit ihr etwas zu tun haben will.“

Der Marquis d'Argenson sagte zu dem Liebhaber seiner Frau:

„Zwei Plätze stehen Ihnen offen, die ich Ihnen verschaffen kann. Der Platz eines Kommandanten der Bataillon und der eines Gouverneurs der Invaliden. Erhalten Sie die erste Stelle, sagt die Welt, ich hätte Sie hingeschickt. Erhalten Sie die zweite, weiß man, daß meine Frau es getan hat.“

## Die gnädige Frau

Von G. Günther

Die gnädige Frau ist wie jede durchschnitts-gnädige Frau der Großstadt nicht glücklich und nicht unglücklich. Ob die Waage sich mehr dem Optimismus oder dem Pessimismus zuneigt, liegt meist an den Schicks, die der Gatte ausstellt. Diese gnädige Frau, von der ich spreche, heißt Isabella. Mehr zu verraten, beliebt die Diktation.

Der unglaublich reiche Großindustrielle — man begegnet solchen Märchengestalten noch in der Großstadt, man darf sie nur nicht mit dem Hochflapier verwechseln — interessiert sich für Frau Isabella. Er schickt Blumenarrangements, Bonbonnieren. Er lädt sie zu Autofahrten ein. Er erreicht nicht mehr als — Flirt.

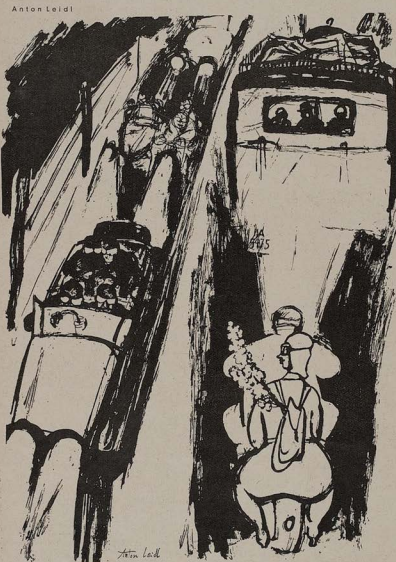
Der attrivierte Dichter wird der gnädigen Frau vorgestellt. Dichter sind in der Großstadt sehr modern. Er nennt die gnädige Frau „Helga“. Helga heißt auch die Heldin seines neuen Romans. Das schmeichelt ihr. Sie wird also seinen neuen Roman lesen. Gewiss wird sie ihn auch weiterempfehlen. Denn sie denkt, er handelt von ihr. Sie wird erzählen, daß der Dichter sie „Helga“ nennt. Eine gute, billige Reklame für den Dichter. Die gnädige Frau ist sehr hübsch. Sie lädt ihn oft ein. Ihre Cowpers sind gut. Ihre Weine sind vorzüglich. Warum also nicht? Im übrigen hält er die gnädige Frau für nicht unnahbar. Solche Charaktere wie sie schildert er massenhaft in seinen Büchern. Diese Charaktere haben stets eine Liebe und einen Freund. In seinen Romanen.

(Fortsetzung Seite 262)

## Krotoschin

Ein Herr kommt in Krotoschin in ein Hotel: „Bitte, kann ich ein Zimmer mit fließendem Wasser haben?“

Der Wirt (fassungslös): „Wie??? Wollen Sie angeln?“ L.H.



So ist das Leben

„Sixt as, Reserl, ins woßn dö Auto 'samma fahr'n, und mir dawuzeln wieder dö Rad'fahrer: das ist der Kampf des Menschen um's Dasein!“

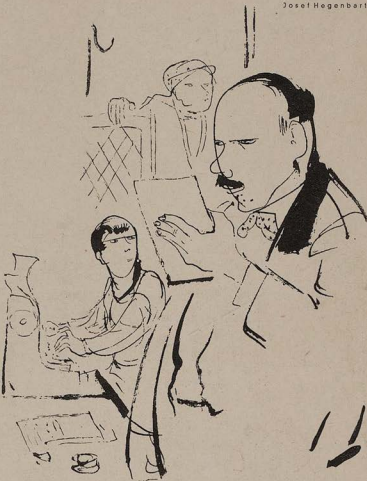


Es ist eigentlich schade, daß er sich nicht viel ans Frauen macht. Er hat keine Zeit dazu. Er muß schreiben. Er muß verübt werden. Aber, er nennt sie „Helga“. Er gibt ihr einen Handkuß mit Augenaufschlag. Und sie antwortet mit einem Kuß auf den Mund und spricht von ihrer Seele. O, den Kuß, sie entscheidet sich reizvoll, raffiniert, küßte sie natürlich nur, weil er Dichter ist!

Frau Jabella wandert mit dem Raket, weil er sich gut macht für eine moderne Frau, auf dem Tennisplatz. Dort lernt sie einen der Sporttypen kennen. Er sieht gut aus. Hat eine schmale, tadellose Figur. Ist gebräunt. Hat blaue Augen. Und ist durchaus unlittearisch. Er nennt die gnädige Frau „Ja“. Es klingt sportlicher. Ja spielt sehr mittelmäßig. Aber sie wickelt dafür reizend und reizvoll. Sie trägt tadellos gearbeitete Tenniskleider. Das sieht der Sporttyp sofort. Partnereinen hat er genug. Eine hübsche, mondäne, gepflegte Frau ist selten. Deshalb wird sie begehrt. Der Sporttyp spielt den Klart ausgezeichnet. Er läßt Ja zu sich. Sie begehrt keinen Treubruch. Sie nimmt ihn und sich selbst nicht ernst genug dazu. Sie spielt Klart weit besser als Tennis. Sie spielt das sehr beliebte Spiel „beinahe“. Nicht verliert. Völlig fadlich. Verloren. Denn sie will eine moderne Frau sein.

Jugendlein junger, hübscher, schwärmerischer, also unmoderner, junger Mann, dessen Namen keinen Klang hat, der nirgends abgebildet wird, verliebt sich in Frau Jabella. Verliebt, o nein, er liebt sie. Er nennt sie „Bell“. Er flüstert zärtlich ihren Namen. Und die gnädige Frau lernt ein neues Gefühl kennen, ein mitreißendes, seltsam süßes, seltsam weiches Gefühl, dessen Namen sie nicht kennt. Sie ist verliebt und glücklich, glücklich, wie sie nicht einmal als Botschaft gewesen. — Frau Bell!

Aber das Liebesidyll ist kurz. Der Ehemann verdient nicht mehr gut. Die Geschäftslage ist, wie die allgemeine, miserabel. Frau Jabella soll sich einschränken. Sie darf sich im Winter nur mehr einen neuen Pelzmantel oder Tuchmantel, nur noch ein neues Abendkleid statt der vielen, nur noch ein Nachmittagskleid, nur noch ein Koschinn bestellen. Und nicht einmal mehr im teuersten Atelier. Frau Jabella kann keine anspruchsvollen Feste mit Ekt mehr geben. So wird sie kein Dichter mehr umschwärmen. Sein



Verführter Einwand

„Schreiben Sie: Sehr geehrter Herr! Sie können mich — —“  
„Aber Herr Direktor, diese Wendung gebraucht man in seinen Briefstil doch erst am Schluss!“

Sportstypen umfließen. Der junge Mann wird sie vielleicht weiterlieben, aber sie hat keine Zeit — —. Nein! Unmöglich! Wenn eine schöne Frau der Großstadt nicht mehr den richtigen Rahmen für ihre Schönheit hat, ist sie nicht mehr schön! So denkt Frau Jabella. Sie denkt, wie eine moderne gnädige Frau der Großstadt denkt. Und deshalb nimmt sie den Hörer ihres Telefons ab. Während sie auf ihre polierten Fingerringe wie in einen Spiegel blickt, verabredet sie mit dem Großindustriellen eine Autofahrt. Und dieses Mal wird er eine andere Rolle spielen — —

Selbstverständlich ist die gnädige Frau der

Großstadt nicht geschieden. Das wäre unmodern. Man muß Rückendeckung behalten. Der Mann ist der solideste Hintergrund für Ausflüge, Klits und Liebe einer schönen Frau.

## Heldenverehrung

Kümmel ist ein alter Parteibase. Netlich ging er mit Fräulein Emma spazieren.

„O West, wie groß ist doch die Natur!“ sagte Fräulein Emma.

„Ja, doch“, bestätigte Kümmel, „aber unser Parteiführer auch.“ K. M.



# BAD-NAUHEIM

## Das Herzheilbad der Welt.

Gleich gute Heilerfolge bei beginnender Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Bronchitis, Rückenmarks- u. Nervenleiden  
Gesenkte Kurabgabe

Auskünfte, Hess. Staatsbad und Reisebüros.  
In Berlin: W 62 Bayreutherstr. 36 Fern, Barbarossa 3098



„Volk ohne Raum“  
 „Aber Leute, wie kann man denn nur fünf Kinder in die Welt setzen?“  
 „Wat, ick habe sojar noch Anspruch uff'n halben Quadratmeter for 'n sechstes!“

## Das Verhältnis zu Preußen

Von A. Wisbeck

„Ja, ja, Herr Nachbar, des Preußen! Des Preußen! I wui mi net g'nauer ausdrücken, denn watschenga S', i bi ein großjünger Mensch und hab' a guat's Herz im Leib. Und so sag' i halt: Auch ein Schlawiner hat das Recht aufs Leb'n! Er wird gebor'n, er lebt, er stirbt — inder Herrgott werd scho wissen, warum er an Preußen aus eahm g'macht hat. Da darf man nicht kleinlich sein wie so mancher, der glei sag'n tat: „Aus'rott' g'hör'n's, des Quaders, daß mir dawo übei bleibt als wie des Hofentknepp'!“ Diese unmenschenliche Bestimmung liegt dem goidenen Herzen des gemüthvollen Bayern gänglich ferne. Aber i sag' halt, was brauch'a denn mir des Preußen überhaupts? Co'n Detschen auf eahneim Kanari-Cand

zischg'n, des Hungerleider, des windig, des is mir wuschig, aber d' Hand vo inder'n Bayernland, Himmelsherrgottsakrament! Wenn man so denkt, da ist vielleicht ein bayerischer Güterwaggon, München steht d'rauf, wei er da z' Haus is. Und jetzt muag er sei Leb'n lang im Preußen drob'n zwischen Berlin und Köln um-anand fahr'n, sieht nie sei Heimat wider, nie d' Jsar, die Berg, an Etznerberger See. — So, ein sojander Gedanke to e'm fri's Wasser in d' Aug'n treib'n! So tean des Berliner Gewalthaber mit in'sen edelsten Gefühlen spui'n!“  
 „Jarwol, Herr Hnaber, auf's Jaunt sei'n mir werd'n vo dem unerzähllichen freijischen Nag'n.

Percht werd alles g'schick'n aus'n Land, d' Dgen, 's Ginnas, der Butter, die Steuern werd'n g'raut, damit f' in Berlin drob'n a Gaudi macha kinna, und bal mir nacha insober der Unternehmung des Widderstandekraft verlor'n hab'n, dann kommt der Preis und tuat mit bayerischen Frauenpersonen inder Raif verschandeln. Bei Hof drob'n ist die greife Einfallspforte, da druck er 'rei, der Pollack, auf d' Donau zuauvi. Und im Sommer arbei er als Sommerfrischler verkleidet vo den bayerischen Alpen bis aufs Dachauer Moos würi. Laufi so mancher arme Baa umanand und wogaf net, daß sei Vater nur a Preis is. Freili, no besser, als daß er vo seiner Echand' wüßi, sinft müag er si glei aufhängal!“

### Trübsinn! Angst! Furchtgedanken!

Volle Heilung erzielen Sie nur auf seelischem Wege. Verlangen Sie meine ausführliche Broschüre gegen RM 1.20 Nachnahme RM 1.70.

F. MÜLLER, Radebul, Rathenaustraße 8.  
 Postcheckkonto Dresden Nr. 551.

### Sie mollen sich

schon lange ihr Horoskop stellen lassen! Benützen Sie das Angebot einer wirklich zuverlässigen, wertvollen Lebenddeutung! Fragen Sie unverbindlich an bei:  
 H. NÜSSEL, Astrologe, Nürnberg II, Schleißach 545.



### Handschriften deuten!

Schreibprobe und Lichtbild erforderlich.  
 Alex Margrave, Graphologe, München, Pilzstraße 10/5 I. Tel. 296203. Sprechzeit ab 14 Uhr. Lehrkurse.

### Gegen rote Hände

schöne vorzuziehen man an helfen die köstliche-weiße, fettfreie **Crema Leodor**, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame eigenbüchig ist. Ein beiderseitiges Portell liegt auch darin, daß die weiße Crema wunderbar füllend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachbelagte Fuß gleicht einem mütterlich geschnittenen Zerkelstrauß vom Seidenen, Möglichen und Glitzer, ohne jenen berückeligen Krokusgeruch, den die rote ihre Welt verleiht. Wirksam unterstützt durch Vedodor-Wel-Gelie. — Unter Fortkippgeleite! — Da alles Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

**Fettleibigkeit** ist überall hinderlich. Jedes Kind, jedes Knechtchen volk unschädlich. Mittel mit, durch das Sie schlank hien. Jugendfrische ohne Diät erreichen.  
 Dr. med. Eisenbach, München, Dammstr. 10/11

„Ja, ja, anno sechsochzigste hätt's halt besser ausgeh'n müas'n für ins. Aber da hab'n's ins eing'lockt, dös Preißen, in eine Falle. Wia f' halt so fan, dös Schlawen. Derf'f' cabna nia net trau'n, fust' bist' sehe si an. Hat mit mei' Bata selig oft vogählt, wia's zuganga is, da zumel. Ferscht fan's a voreg zuckganga, dachtinga e', mit Bata deucht schneidig nach, auf oamoi steh'n da so a zwang'g preißeische Armeetebs da, und a Stuckel sehae stießen cabn in d' Glanten eini. Dös war kea ehrlische Stratechie net, dös war a Kriegslist. Aber so hinterföhat fan f' halt scho all'wei g'wen, dös Schlawen, dös greislichen. No, und nacha habn f' cabna über das Land ergossen, bis auf

(Fortsetzung Seite 267)

## Goethe und - Schiller

Morgenstern, ein sehr geschäftstüchtiger Zeitungsschreiber, der seine bescheidene Persönlichkeit stets in den Vordergrund zu schieben weiß, trauerte neulich im Café Central auf Egon Friedell zu.

„Sagen Sie, Morgenstern“, erkundigte sich der Dr. Friedell, „wann werden Sie endlich im Radio über babylonische Kulturschöpfungen sprechen?“

„Ausgerechnet über babylonische Kultur...?“ staunte Morgenstern, „aber — davon versteh' ich doch nicht das geringste!“

„Und wenn schon“, beklagte Friedell, „über Goethe haben Sie doch auch schon ein paar Rundfunkvorträge gehalten!“

Mein Freund Emanuel ist ein feingebildeter Keel.

Niedlich gehe ich, um dem seit Wochen unermüdlichen Schüler und Studentencumulus vor dem Goethe- und Schillerdenkmal auszuweichen, statt über die Ringstraße über den nahegelegenen Schillerplatz, da ich meinen Freund Emanuel, der sorben einen herrlichen Blumenstrauß auf dem Postament des Schillerdenkmals niederlegt.

„Mensch“, frag' ich erstaunt, „warum schmückst du Schillern mit Blumen?“

„No, weißt“, sagt Emanuel, mit einem Blick auf die vielumschwärmte Konfuzius, „halt damit sich der arme Fritzl net gar so zurückgesetzt fühl!“ Salpeter



In Memoriam Briand

Friedensengel: „Wie hilflos hast du mich zurückgelassen!“

(„Nebelpalmer“)

G. HIRTH VERLAG AG. MÜNCHEN

Es erschien:

## FESTLICHES SPIEL

auf Worte von Goethe

mit Musik von Beethoven

gestaltet von Hans Ludwig Held

Preis M. 1.20

### KEINE BLÄHUNGEN MEHR!

Camminativum Dr. Scholz  
Blähungs- und Verdauungspulver  
Frei von Chemikalien

Verzöglicht erprobtes Mittel bei Gefühl des Vollseins in der Magengegend, Spannung und Beengung im Leibe, Luftausstoßen, Albernheit, Beklemmung, Herzklopfen, Kopfweh, Schwindel, Unfähigkeit, klar zu denken, Gemütsverstim- mung. Schlechte Verdauung, wird behoben, übermäßige Gasbildung verhindert. Bähungen auf natürl. Wege aus dem Körper geschafft.

Preis RM. 1.50  
Martini Elbel, Apotheker, Bad Wülshofen 65.



Männer achtet auf  
Eure Gesundheit!

Gesundheit ist das höchste Gut

seid auf der Hut.

Verlangen Sie gratis und franko

Prospekte über hygienische

Gummikübel bei

Gummi-Grat, München 1

Bayernstraße 3

### Therapeut E. Müller's Kräuter-Pulver

bestehend aus 10 verschiedenen n- und aus-  
süßlichen getrockneten Heilkräutern. Vollständig  
unschädlich anzuwenden bei Magen- und Darm-  
leiden, Herzbeschwerden, Verdauungsstörungen,  
Appetitlosigkeit, Gicht, Rheuma, Nervenschmerzen,  
Arterienverkalkung, Beschwerden der Wechsel-  
jahre usw. Es erbringt sich, den Kranken zu  
verpflichten, bestellbar Sie noch heute! Auch  
SIE werden zufrieden sein. Packung für ca. vier  
Wochen ausreichend Mk. 1.— Alleingeh. Hersteller  
Therapeut E. Müller, Leipzig, Elsterstraße 14

## Schlank

durch ganz einfaches  
Mittel, welches ich Ihnen  
kostenf. mitteile.  
H. Goltz, Nürnberg-  
E. 95, Wölkchenstr. 12  
10 Kilo leichter

## Ihr Schicksal

1933 erkennen wir klar aus  
Ihrem Horoskop, Einlä-  
rungsblätter ausführlich.  
Sinnvolles geistl. Schreib.  
Sie schenken das Astrolog.  
Institut AHT Berlin NW 1,  
Postf. 43 Geburtdat. ang.  
Unkostenbeitrag nach  
Belehen (Briefe), Dank-  
schreiben aus aller Welt.

Das

## Reichs- Echo

Berlin W 15b.  
Lige wesensverwandter  
gebildeter Menschen.  
Broschüre RM. 1.—  
Postkarte Berlin 133 38  
Nur-Prospekt 30 Pfg.

In der  
Wiederholung  
liegt der Erfolg  
einer Anzeige

# Bilderbogen dieser Zeit: VII.

Herbert Marxen



## Unterwelt im Dienste der Polizei

„Was soll der Unsinn, wozu habt ihr Alle Kinderspielzeuge?“  
„Please, Herr Direktor, der Fall Lindbergh gibt Anlaß, uns im Verkehr mit Babys auszubilden.“

## Der Gatte

„Ein prächtiges Halsband, das Ihre Frau trägt... Was haben Sie bezahlt dafür?“  
„Niemant — ich habe fünf Prozente Provisionen bekommen.“

„Ich verstehe nicht.“  
„Augenblick — das waren 175 Schilling — somit dürfte es 3300 gekostet haben!“  
„Wieso Provisionen?“  
„Na — von dem Juwelier, zu dem ich den Herrn geschickt habe!“  
H. K. B.

## Zwei Dackel

Zwei Dackel haben sich in der Wüste Caban verlaufen. Da sagt Dackel 1 zu Dackel 2:  
„Alte, wenn jetzt nicht bald 'ne Palme kommt, mach ich mit in die Hölle!“  
J. G.

# BiOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA

der Zahnärzte, macht die Zähne blendend weiß u. beseitigt Mundgeruch. BiOX-Ultra spart nicht, ist spezialzusatzfrei, daher sparsamer. Gegen lockere Zähne **BiOX-Mundwasser**

## Das Verhältnis zu Preußen

Von A. Wisbeck

(Fortsetzung von Seite 265)

Ang'nehmig ab. Ganz hat ma's nie nimmer an'trecht. Müsst ja heut' scho bei an jeden Menschen den Verdacht hab'n, daß er a Preis is. Früher hast di halt grüßd an an Tisch setzen kinn und mit den Nachbarn kausa. Aber heut' is eiserste Zurückhaltung geboten, weißd net woaßt, ob's d' net vielleicht auf an preißischen Ausländer zuatrinkt. Und bis er's Müu aufmacht und sagt: „Uff, Ihr jehettes Wehl“, is vielleicht scho z' spät.“

„Alles zuage'n, aber was mußt ma sag'n, a schandige Rasi! Jan's halt do, wann so caner mit di redt, mußt scho glei, du werst vo eahn daschede, und denka tuan i' so g'schwind, daß d' zwoa Tag' brauchst, bis d' nachhimmst. Damm jan i' net, kumt ma net jog'n.“

„Hab' i a net g'sagt, da mußt i scho bitten, Herr Nachbar! Und wann man, wie i, selber einmal mit einer Preßin in näheren Beziehungen gestanden hat, dann findet man auch so manchen sympathischen Zug an jenem Volke. War a richtige Preßin, aus Nürnberg hint' gebürtig, aber Es — so eine Leidenschaftlichkeit! I sag' wia's is: da fo die stärkst' bayrische Kuachmagd net der bi. Das gibt's nur einmal, das kommt nicht wieder —!“

„Warum denn net? Fahr'n nie halt anwoi

nauf zua die sellenen Preßin! Coll'n ins net ungen sehn, d's Schlawiner.“

„Stimmhergerstaktament, hab' i vielleicht was Unquat's über sie g'sagt? Aber ma redt halt so.“

## Der Maikäfer im Tresor

Von Kurt Miethke

Bankdirektors gaben ein Gartenfest.

Die bunten Ampeln leuchteten im dunkeln Laub der Bäume und elegante Paare deckten sich auf den Marmorflecken der Terrasse im Tangoschritt zu der Musik, die das berühmte Jazzorchester „Five Devils“ machte.

Plötzlich erkante aus dem Hause ein schrilles Klingelzeichen.

Bankdirektor Herbert gab der Musik ein Zeichen, zu schweigen.

Alle blieben stehen und lauschten auf das wilde, scharfe Klingeln.

„Daß ich ein paar Herren bitten, mich zu begleiten?“ fragte Herbert. „Der Einbruchalarm...“

Sofort fanden sich ein paar der Tänzer, die bereitwillig ihre Damen im Etich ließen, um ein kleines, sensationelles Abenteuer zu erleben.

Sie folgten dem Bankdirektor Herbert in das Haus, in dem die bedeutende „Herbertsche Kreditbank“ untergebracht war, und das zu-

gleich dem Direktor und seiner Familie als Wohnhaus diente.

Herbert drückte jedem der Herren einen Revolver in die Hand, zog die Tresorschlüssel aus der Tasche und ging voran, dem großen Alentener entgegen... Er öffnete mit zitternden Händen den Treter und ließ die eiserne Tür auf.

„Hände hoch!“ sagte er.

Das Licht flutete durch den Treterraum, in dem niemand zu sehen war.

Die Herren betraten nacheinander den Raum, den Revolver in der Hand, und saßen sich erstaunt um.

Es war aber nichts zu sehen, nichts als glatte Wände, verschlossene eiserne Türen und der spiegelblank polierte Boden, auf dem sich auch nicht die Spur einer Fußspur abzeichnete.

Bankdirektor Herbert schüttelte verständnislos den Kopf.

„Ich sehe vor einem Rätsel, meine Herren“, sagte er. „Daß ich Ihnen einmal erklären, wie die Alarmvorrichtung arbeitet? Durch den Raum geht ein dünner Lichtstrahl, genau auf den Treter zu. Dieser Lichtstrahl ist sehr dünn und für das bloße Auge kaum zu sehen. Betritt ein Mensch den Treterraum, so muß er unbedingt durch diesen Lichtstrahl schreiten, falls er an eine der Türen gelangen will. Dieser Lichtstrahl steht mit einer photoelektrischen Zelle in Verbindung. Wird er gestört, wird automatisch ein Klingelzeichen ausgelöst. Dieses

## ERPROBT UND BEWÄHRT...

Wanderer-Wagen sind in Jahrelanger

Arbeit zu ihrer heutigen Vollendung

entwickelt worden. Sie weisen alle

Neuerungen auf, die sich als zuverlässig

und zweckmäßig bewährt haben

und durch eingehende Versuche und

im täglichen Gebrauch erprobt wurden.

Wanderer-Werke A. G., Schönewald-Chemnitz

# WANDERER

Wanderer-Werke Akt.-Ges. Verkaufsniederlassung München: Odeonsplatz 12

Fernruf 22 429 und 22 971

## NEUE

## PREISE

Ab 1. Februar 1933

6/30 PS LIMOUSINE

RM **4560,-**  
ab Werk

10/50 PS LIMOUSINE

RM **7250,-**  
ab Werk



Klingelzeichen ist ausgelöst worden. Der Lichtstrahl muß also gestört worden sein. Es muß also jemand in diesem Raum gewesen sein. Das ist nur logisch. Und trotzdem — ich sehe nichts. Sehen Sie etwas?"

„Nein“, lachten die Herren.

„Selbst“, rief sich Herbert das Kinn. „Selbst.“

Aber plötzlich ertönte ein Brummen.

Und dann ertönte ein lautes Gelächter.

Durch den Raum flog ein Maitäfer. Ein gemüthlicher, dicker, fatter Maitäfer.

„Der ist legendär in den Raum gelangt und durch den Lichtstrahl gestiegen“, lachten die Herren. „das ist der Einbrecher...! Er wird doch nicht etwa ein Bündel ausländische Noten geklaut haben, der Maitäfer...!“

Alle lachten herzlich über den kleinen, frechen Einbrecher. Und dann unternehmen sieben Herren im Saal, mit Revolvern bewaffnet, eine Jagd auf den Maitäfer. Der sich aber nicht fangen ließ. Immer wieder entwischt er, setzte sich einmal auf einen Geldschrank, das andere Mal auf den Fensterbühnen, kurz, er war nicht zu kriegen. Schließlich schlug man vor, den kleinen Sünder im Trepperraum zu lassen, und Heinz Kulenkammer sagte: „Wenn nun nochmal das Alarngelächter ertönen sollte, so wissen wir ja, wer es ist: Monsieur Hanneton, der Maitäfer...“

Vorhand verließen die Herren den Raum, lachend verschloß Bankdirektor Herbert die Tür, lachend ging man in den Garten zurück und lachend hörten die übrigen Gäste den Verlauf des Abenteuers erzählen.

Und alle lachten, als im Laufe des Abends noch einmal der Alarm ertönte.

War nicht lachend jedoch erfuhr Herr Bankdirektor Herbert am nächsten Morgen von einem aufgeregten Angestellten, daß der Tresor erbrochen und vollständig ausgeraubt worden war.

Er stand vor einem Rätsel.

Ein Maitäfer, so sagte er sich twice, konnte doch unmöglich einen Tresor austauben!

Damit hatte er ja schließlich recht.

Niemals jedoch, so ist zu befürchten, hätte er das Geheimnis dieses Diebstahls gelöst, wenn er nicht eine Woche später einen Brief aus Monte Carlo bekommen hätte, der wie folgt lautete:

„Lieber Herr Herbert! Ich danke Ihnen nochmals für den schönen Abend, den ich auf Ihrem Gartenfest verbringen durfte. Auch für den Inhalt des Tresors danke ich. Wie ich ihn bekommen habe, das haben Sie wohl mittelwiese herausbekommen, wie? Ich war es natürlich, der den Maitäfer hineinpraktiziert hatte,

schon tagsüber, während der Geschäftsstunden. Und ich war es, der noch zwei weitere Maitäfer aus der Hofentasse verlor, als ich mit Ihnen und den anderen Herren zusammen den „Einbrecher“ suchte. Ich war es schließlich auch, der Ihnen im Garten dann die Tresorschlüssel aus der Tasche klatte. Und dann, trotz dem Läuten der Alarmglocke, mühen Sie sich, was nicht nichts und nagelst war. Sie dachten natürlich beim zweiten Klingeln, das müßte auch wieder von den Maitäfern herrühren. Aber o nein! Das zweitmal durchschreißt ich höchstpersönlich den raffinierten Lichtstrahl. Ich grüße Sie mit dem Ausdruck größter Freundschaft. Ihr Heinz Kulenkammer...“



Der Volkszauberer

„Ohne jede Präparation... — ich nehme lediglich einen Schuß Phrasolin — und ich werde Ihnen aus dem Nichts heraus eine zündende Wahlrede halten!“

## Unbegrenzte Möglichkeiten

Kommt ein Jude aufs Finanzamt.

Wem wegen Einkommensteuer.

Es entstehen Differenzen zwischen ihm und dem Beamten. Schließlich ruft der Jude:

„Na, warten Sie nur ab! Das wird alles anders, wenn erst das „Dritte Reich“ gekommen ist.“ Der Beamte kann nicht umhin, zu lachen:

„Das sagen Sie mir? Was soll Ihnen das schon nützen?“ „Nun“, sagt der Jude, „was wird dann stehen über dem Eingang vom Finanzamt, in goldenen Buchstaben und mit Hakenkreuzen verziert? Juden ist der Zutritt verboten!“

# Im nächsten Heft

# Pfingst-Preisaußschreiben der „Jugend“

## Hochmoderne Fabel

Es war in einem luxuriös ausgestatteten Radioparar. Alles glänzte von Gouarnier, Lack und Kultur. In einer Ecke saß weinend Aetue, ein Kontakt.

Der Kontakt Aetue hatte sich in eine der silbernen schimmernden, geheimnisvollen, leuchtenden Radiosöhren verliebt. Ununterbrochen sang Aetue, der Kontakt, von seiner Liebe. Man konnte es ganz deutlich im Lautsprecher hören.

Aber die Radiosöhre, eine Dame aus erster Familie mit Namen von Schmelzplis, würdigte den erbärmlichen kleinen Kontakt keines Blickes. Sie lebte in höheren Regionen. Sie liebte Herrn Professor von der Diefburg, der jeden Donnerstag im Rundfunk über künstlichen Dünge sprach. Ach, er hatte ja so eine angenehme Stimme! Jedemal durchfuhr es die Radiosöhre Emma von Schmelzplis fiedend heiß, wenn Herr Professor von der Diefburg sprach.

Der Kontakt Aetue versuchte aus Leibeskraft die Vorträge seines Nebenbuhlers zu fiden. Er schüttelte sich, ja, er trampelte mit den Füßen, die er nicht hatte, so heftig und so lange, bis jemand den Radioparar öffnete und eine Stimme sagte: Ach so! Nur ein Wackelkontakt. Und dann wurde Aetue festgedreht und durfte sich nicht mehr rühren.

Aemer, kleiner Aetue!

Kim.

... das ist ein Geschäft, —

„Ja“, sagte der Generaldirektor, „der — äh — Hans! käme natürlich für die Verfilmung in erster Linie in Betracht. Aber wir müßten einen zugkräftigen Titel finden für das Zeug!“

„Nennen wir den Film „Nephistophelos“!“, schlug der Dramaturg vor. „Nephistophelos? Kommt nicht in Frage! Da glauben die Leute ja, es handelt sich um einen Diktator, und das ist gerade keine Propaganda für das nationale Publikum!“

„Nun, dann geben wir dem Film einfach den Titel „Gretchen!“

„Unfinn, Hannemann! Gretchen — das klingt nach Häresie! Wir müssen auch auf das politisch linkslebende Publikum Rücksicht nehmen!“ Der Dramaturg machte noch ein Duzend Vorschläge. Der Generaldirektor wollte, peijmisch geimnt, den ganzen Gesehtsplan schon aufgeben.

Da meldete sich, in letzter Minute, die wasserstoffsuperoxidblonde Sekretärin: „Ich hab' eine Idee. Nennen Sie den Film doch „Mä-d-chen, die sich auf der Straße ansprechen lassen!““ Worauf der Generaldirektor, himmelhoch jauchend, seiner Sekretärin sofort einen heißen Kuß gab sowie einen ungedeckten Schekel auf fünf-hundert Mark.

Derzeit sind die Aufnahmen bereits in vollem Gange...

Salpeter

Steffi Kohl



### Interessenskreis

„Xaverl, denk dir, i hob' träumt, i wär' im Himm'l gwent!“  
„So, und was hat denn nacha der Liter Bier drob'n kost?“

## HEGLUCK

finden Sie durch meine vornehmen Beziehungen Individuelle, diskrete Theenabnahmen im In- und Ausland.

Institut Frau R. 0012, München, Bayer Str. 48  
Telephon 26 727

## Bardarlehen reell!

nach einmonatlicher  
Kreditzeit erhältlich.  
Geringe Zinsen, langfristige  
unbeschränkter Auskauf er-  
teilt. Geschäftssitz:  
R. Neudorf, München,  
Adalbertstr. 47/9.  
8-12 und 2-6 Uhr

## Graue Haare

verschwinden in 8 Tagen.  
Kaiserfarbe. Näh. gratis.  
Ge. Weber, München 153.  
Gleitsstr. 40/1, Kaiserhaus.

## the Schicksal

sage ich ihnen zur  
Einführung  
gratis.

BRIEFWECHSEL  
und Gedanken Austausch  
durch den privaten  
Korrespondenz-Zirkel  
LIGA-INTIMUS  
über ganz Europa ver-  
breitet. Verlangen Sie  
Prospekt L 55 verschlossen  
u. diskret geg. Rückporto.  
Sekretariat V. RÖDD.  
Bonn, Drususstraße 2.

Geben Sie Ihr Geburts-  
datum an und ob ledig  
oder verheiratet. Wenn  
Sie wollen, können Sie  
zur Bestimmung der Un-  
kosten 50 Pfg. beifügen.  
Schreiben Sie noch be-  
an H. Bruggs, Köln 1,  
Postfach 279.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

## Gnädige Frau,

haben Sie schon von unseren gründlich, wissenschaftlich, perfekten  
sagen auszuwählen oder erstellte Dienstleistungen gehört? Unsere  
planmäßigen Forschungen sind es möglich, das erste, wirklich wirksame  
Mittel gegen Blaseninfekte jeder Art zu finden. Wir begreifen uns  
nicht mit Medikamenten, sondern bewirken es, welche gereinig-  
ten Zellen zu verschmelzen und! Klinische Versuche haben sogar  
zu schmerzhaften Tode eine wirksame, nicht schädliche Spezialkur  
bestätigt. Artikel wird verwendet. Wichtige Dienstleistungen! Bitte schreiben  
Sie uns Ihr Verlangen, wir werden Ihnen unverzüglich nachkommen.  
Prospekt und Formulare gratis (frevel, Hörsaal, Versuchsausrüstung)  
„Jugend“ Str. Schönbach, Schönbach 112/Gr 548

### Wünschen Sie +

### Sorgenfreie Ehe

dann verlangen Sie be-  
rathende Prosp. m. ge-  
wünschter Ausk. geg.  
Beleg + 50 Pfg. von  
Medizin. Verlag  
Wiesbaden 8, Postfach 120

### Ich helfe Ihnen!

Gummi, Tropfen, Tees  
Preisliste Broschüre durch  
Wohlleben & Weber.  
G. B.  
Berlin W 10/24.



### Weiberbühner

### Berufswir- förderer

Erfolge in wenige  
Tage! Nr. 250  
frei Nachnahme

### Dr. Dradec's Büstenbildner

Dr. Dradec's  
LOCKER-SCHWIZ

Pl je 3 Mk. frei Nachnah.  
Komet + Versand, Abt. 4,  
Chemnitz

### Die erste tiefe intime Charakter-Beurteilung

a Grund d. Handschrift  
für Persönlichkeit!  
Kleine Messenba-  
ke keine Preisbeurteilung  
Erfolge nichtweisbar seit  
nun 40 Jahren. Prospekt  
frei. Psychographologie  
P. P. Liebe, München 12,  
Pachorn-Ring 11/IV.

### Deteklio

MAX SCHILLINGER  
Polizei-Beamter a. D.  
München, Bayerstraße 9,  
Tel. 297 542. Auskünfte u.  
Aufträge jed. Art. Ermitt-  
lung, Beobachtung, Be-  
weismittel, 1. Prozesse  
thor., Vatersch. -Sachen

## JETZT FÜR ALLE



Millionen verlangen Okasa. Millionen sind in ihrem monatlichen  
oder wöchentlichen Einkommen stark gekürzt. Diesen Verhältnissen  
tragen wir Rechnung durch Einführung unserer Notzoll-Packungen.  
**MILLIONEN MÄNNERN UND FRAUEN**  
Ist es nun möglich gemacht, aus einer Okasa-Kur unschätzbaren  
Nutzen zu ziehen. Okasa ist hoch bewährt bei allgemeiner und  
sexueller Neurasthenie, bei geistiger und körperlicher  
Erschöpfung und vorzeitigem Altern. Okasa hat seine  
übertragende Wirksamkeit in hundertsten Fällen erwiesen. In  
diesen anderen Ergriffenen erfolglos blieben. — Wir versenden wieder  
50.000 Proberöhrchen umsonst sowie neue wissenschaft-  
liche illustrierte Broschüre und notariell beglaub. Anerkenn-  
ungen gegen 30 Pf. für Porto. Schreiben Sie an RADLAUER'S  
KROHN-APOTHEKE, BERLIN W 164, Friedrichstraße 164

### Haarausfall

sof. Hilfe, fördert Haar-  
wuchs in ganz erstaunl.  
Weise. Erfolg schon nach  
einer Flasche Mk. 1.55  
Nachnahme.

Heinig, Köln 6, Melchiorstr. 1

### Schroth-Kur

Dr. Möllers Sanatorium  
Duden-Loschwitz  
Gr. Erfolge. Prosp. fr.

### Wesensverwandte

freie Menschen, Herren u.  
Damen, find, sich durch den  
**Bund der Freunde**  
Näheres geg. Doppelporto  
KNOBS,  
Köln-Mülheim 8

### Haarausfall

sof. Hilfe, fördert Haar-  
wuchs in ganz erstaunl.  
Weise. Erfolg schon nach  
einer Flasche Mk. 1.55  
Nachnahme.

Heinig, Köln 6, Melchiorstr. 1



Träumerlebnis

„Sagen Sie einmal, Herr Affe, stammen wir wirklich von Ihnen ab?“  
„Leider, man kann mit seiner Nachkommenschaft auch mal Pech haben!“

## Liebe Jugend!

Ein französischer Bischof hat den Beginn des Venuses zum Anlaß genommen, um eine Pöhlippika gegen jene „schamlosen öffentlichen Sündler und Sündinnen“ zu halten, die in dichtgedrängt vollen Autobussen und Straßenbahnen fahren. Solche seien ein Pöhl der Unmoral und jedes Weisen männlichen und weiblichen Geschlechts, das in das Gedränge einsteige, ergebe die Gelegenheit zur Lodsünde.

— Bis jetzt erschien es uns nur als ein Pöhl der Unbequemlichkeit. Der brave Bischof hat

unsere Vorstellungen von Lodsünde arg herabgemindert.

Die beginnende Saison des Wasserports steht im Zeichen einer neuen Erfindung: der Schwimmschlöße. Es ist eine Art riesiger Handschuh, der wie Schwimmhüte angelegt wird und besonders Nichtschwimmern die Möglichkeit gibt, sich ohne Gefahr stundenlang im kühlen Nass aufzuhalten.

— Warum kann man die Schwimmschlöße nicht hinten haben? Dann könnte man vorn Brücke spielen.

„Sie glauben gar nicht, wie weit die moderne Wissenschaft heute vorgeschritten ist“, sagte der zerkümmerte Zahnarzt zum Patienten, und begann an dessen Gebiß herumzusammeln.

„Doch, glaube ich“, bemerkte der Patient bescheiden, „ich weiß mir nicht, wozu Sie mir eigentlich in jede Ohrspeicheldrüse einen Panzerstecker gesteckt haben?“

B.

Hingelmann, der Lokomotivführer, hat sich ein Motorrad gekauft.

Hingelmann saß auf der Maschine und rüßte sich.

Meinte Spretkopf: „Na, wollste denn nicht losjodeln?“

Sah sich Hingelmann suchend um: „Dann, ist denn keiner da, der das Abfahrsignal gibt?“

Bege

Wir hatten in dem recht gut besuchten Theater noch zwei gute Parkettplätze bekommen.

Die beiden Plätze vor uns waren von zwei Frauen, in Hamburg oder nächster Umgebung geboren und aufgewachsen, wie sich unverkennbar aus ihrem Dialekt ergab, besetzt. Daß zumindest eine von ihnen eine alte tene Abonnement des Theaters sein mußte, ergab sich aus folgendem Gespräch im Zwischensatz, dessen dankbare Zeugen wir werden dürfen.

„Dich, ich kenn dich nu schon all zuwanzich Dichare Dichden Mittwoch hierhin, ich kuck schon gahmich mehr hin.“

Und nach einer kurzen Pause:

„Sind Sie auch abonniert oder kenn Sie zum Vergnügen?“

Leider konnte ich die Antwort nicht verstehen, da meine Frau einen Hustenanfall bekam, den sie sich vergeblich zu unterdrücken bemühte.

Heidelb.

Die **S.O.S.I.**  
Korrespondenz erlöst den vereinsamten, geheimsten Menschen. Ausg. f. Pros. gegen M. — 30 Rückporto  
**S.O.S.-Verlag**  
Berlin-Holensee 11  
Joachim-Friedrichstraße 46



## GESICHTSHAARE

**Damenbart, alle lästigen Haare**  
entfernt m. Elektrolyse garantiert, f. dauernd ohne Narben die Spezialistin  
Hilde Huber, München, Fürstenstr. 19/II r.  
Ich will Ihnen helfen! Wer selbst von dem Überl. schwer belastet und bis jetzt ganz davon befreit. Beratung kostenlos. Beste Referenzen. Mäßige Preise.

**TRINKT FACHINGER.** Überall da, wo das Blut die verbrauchten Bestandteile nur mangelhaft ausscheidet und es demzufolge zu Ablagerungen von Selbstgiften und Steinbildungen kommt, überall da ist nach vorausgegangener Verständigung mit dem Hausarzt eine Haus-trinkkur mit dem altbewährten Gesundheitswasser „Staatl. Fachinger“ empfehlenswert.

**Anschluß-Suchende befreundeten sich**  
dch. die Spitz-Zentralo „Intern.-Reform“  
Damen- und Herren-Anst. m. R.P. erb. an Ludwig Küpperl, München 15, Höhenzollernstraße 61/2 Gths. Sprechz. 1-7 U. nachm.

In 5 Minuten  
**Nichtraucher**  
Das größte Wunder! Erfolg garantiert. Auskunft kostenlos.  
A. Müller & Comp., Fichtenau 12 916 (Niederbainim)

## Der große Irrtum der Medizin

Arbeits- u. Blutdruckkorrektur bei Herzleiden, hoher Blutdruck, Kopfschmerz, Asthma, Arteriosklerose, Gicht, Krampf, Nervosität, Zucker usw. von

Dr. Frz. Reichert, München, Friedrichstraße 17 Preis 3 M. 3. Auflage

Verlag I. Reichert, Friedrichstraße 17

## Wollen Sie sich im Nebenerwerb Geld verdienen?

so empfehlen wir Ihnen, Abonnenten für unsere beliebte humoristische Kunstzeitschrift „Jugend“ zu werben. Wir unterrichten Sie gerne über alles Notwendige. Sie benötigen dazu keine besonderen Vorkenntnisse, sondern nur sicheres Auftreten und Ausdauer. Nutzen Sie Ihre freie Zeit und Ihre Beziehungen! Schreiben Sie sofort an den Verlag der „Jugend“, München, Herrnstraße 10.







**Ultima ratio!**

*Die deutsche Wirtschaft sucht Kredit!*



In diesem Heft Pfingst-Preisausschreiben

# J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 / NR. 18



## GENERALPROBE

VON WILHELM LICHTENBERG

Bis zur letzten Szene war die Generalprobe gediehen. Nur ein paar Leute vom Bau im Theater. Sonst für Publikum und Presse streng gesperrt. Man hatte bis zur letzten Probe mit den heiklen, überaus spröden Stück des neuen, jungen Autors gerungen und man war auch jetzt noch nicht fertig damit. Einen Tag vor der Aufführung. In der Mitte des Parketts ein kleines Tischchen, von einem abgeblendeten Lampenschirmner sacht erhellt. Hinter dem Tischchen, mächtig, in sich verschrumpft, nur Ohr, der Regisseur. Um ihn herum Dramaturgen, Direktoren, Verleger und Beisitzer. Ein paar Reihen noch weiter rückwärts, ganz ins Probendunkel versunken, der junge Autor. Jedes seiner Worte, das dort oben auf der Bühne gesprochen wird, knallt

wie ein Peitschenhieb auf ihn nieder. Schmerzlich, wie schuldbehaftet, duckt er sich vor seinen eigenen Worten, um von ihnen nicht getroffen zu werden. Aber jetzt hält er den Atem an. Die letzte, die entscheidende Szene des Stückes steht ein. Der aufrüttelnde, katastrophale Ausgang. Die Szene, an der er mit seinem Herzblut hängt, um dementwillen er dieses Stück geschrieben hat. Der Held wird wahnsinnig. Von allen verlassen, vom Leben, vom Schicksal geprellt, verzweifelt sich sein Verstand.

Geherntin setzt prachtvoll ein. Auf den Proben vorher war es noch niemals so reflexlos gelungen. Ein paar Unebenheiten noch, Proben nervosität, aber sonst... Herrlich! Packend! Erschütternd! Mirand, der Autor, fühlt mit gelinde wachsendem Selbstbewußtsein, daß diese

Szene den Erfolg bringen wird... kann, verbessert er sich in Gedanken, um das Schicksal nicht herauszufodern.

Plötzlich unterbricht sich Geherntin. Zittert sich hysterisch mit den Händen durch die Haare, tritt ganz dicht an die Rampe vor, brülle ins dunkle Parkett hinunter: „Nein! Es geht nicht! Die Szene gelingt mir nicht! Es wird eine Katastrophe!“

Lutein, der Regisseur, bleibt eine Weile ganz ruhig. Dann sagt er, wie es seine Art ist, durch die Bühne: „Wissen Sie, warum Ihnen die Szene nicht liegt, Geherntin? Weil sie schlecht ist.“ Der Autor zuckt zusammen. Duckt sich ganz hinter das Gestühl der Vorderreihe. Lutein dreht sich nach ihm um. Wiederholt noch ruhiger, noch unerbittlicher: „Schlecht ist die Szene, mein



Abendspaziergang

Otto Nückel

lieber Mirand. Unmöglich, nehmen Sie's mit nicht übel. Wir werden die Szene streichen."

"Streichen!" Mirand fährt hoch, reißt weit, entsetzt, die Augen auf, greift mit beiden Händen nach dem Kopf.

"Ja, Zehrentin weiß schon, warum ihn die Szene nicht gelingen will. Zehrentin ist 'n Schauspieler mit Nerven. Ich bitte Sie, Mirand, Wahnsinn — heutzutage! Wen soll das erschüttern? Die Leute blasen uns ja an, wenn der arme Zehrentin dort oben zu fallen beginnt. Ne, die Höhe muß verständlich enden, verstehen? Der Held geht gefasst in ein neues Leben hinaus."

"Nein!" stöhnt Mirand auf und will sich aus seiner Bankreihe winden.

"Doch", sagt Lutein seelenruhig und erhebt sich, um auf die Bühne zu gehen. Die Leute ringsum lachen ein wenig über den verückten Autor.

Gerade als der Regisseur im Mittelgang des Parketts ist, taucht Mirand vor ihm auf. Er stellt sich ihm in den Weg. Es fehlt nicht viel — er hätte sich ihm zu Füßen geworfen und seine Knie umklammert. „Altes Theater!“ denkt der Regisseur belustigt.

Mirand läßt ihn nicht vorbeieilen. Außer sich kreucht er: „Herr Regisseur, ich bitte Sie... Man weiß doch schließlich, was man geschrieben hat... Man stellt sich doch auch die Wirkung vor, nicht wahr... Lassen Sie die letzte Szene, wie sie ist... Ändern Sie nichts..."

Lutein will ihn mit einer eleganten Bewegung beiseite schieben. Aber es gelingt nicht. Mirand steht, als wäre er mit eisernen Klammern in den Boden verwurzelt. „Geben Sie dem Weg frei, junger Mann!“ mahnt Lutein im Tone väterlicher Güte. „Sie können vielleicht jähreilen, aber vom Theater verstehen Sie nichts. Das überlassene Gefälligkeit uns. Sie glauben natürlich, so 'ne Wahnsinnszene macht Eindruck. Erschüttert, he? Jertum, mein Jüngling. Krasser Jertum. Wahnsinn erschüttert nicht. Wahnsinn wirkt komisch.“

„Und — im Fear? In Hamlet?“ stöhnt Mirand schmerzlich auf.

„Jetzt vergleichen Sie auch noch mit Shakespeare?“ lacht Lutein und alle lachen schallend mit. Jetzt gelingt es dem Regisseur auch, zur Bühne vorzukommen.

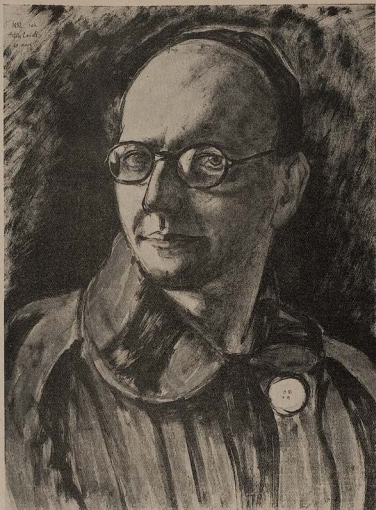
Der Autor hinter ihm her. Zert ist ihm am Armel, läßt ihn nicht über die Treppe gehen. Erschallt, gellend stößt er hervor: „Wenn die Szene geändert wird, ziehe ich mein Stück zurück!“

„Dazu haben Sie kein Recht“, tut ihn der Regisseur ab.

„Co? Kein Recht? Meinen Sie? Der Autor hat kein Recht? Wenn Sie ihn das streichen wollen, was der Sinn des Stüdes ist? Wenn Sie seine Arbeit in das gerade Gegenteil verkehren wollen?“

„Schweigen Sie jetzt!“ fährt ihn Lutein, nun schon aus seiner Ruhe gebracht, an. „Und lassen Sie uns weiter arbeiten.“ Er setzt den Fuß auf die erste Treppe der Eingänge, die das Parkett mit der Bühne verbindet.

Aber Mirand ist stinker als er. Er benützt nicht erst die Treppe. Er springt sich wie rasend über die Rampe. Ein einziger Satz ge-



Selbstbildnis 1932

Anton Leidl

nügt ihm. Jetzt ist er oben. Breit, den Rücken hochgezogen, stellt er sich auf. Die Augen treten ihm aus den Höhlen, der Mund verzerrt sich zu einer Grimasse. Der Anblick erschreckt alle. Lautlose Stille tritt ein.

Pföhllich schreit Mirand auf: „Kein Mensch kennt mir nahe! Wehe dem, der den ersten Schritt zu mir hermachst!“ Die paar Schauspieler auf der Bühne weichen zurück. Lutein, im Leben nicht gerade sehr mutig, schläft ins dunkle Parkett zurück.

Ein rasendes Lachen Mirands. Bald schlägt er um sich. Dann schmettert er unzusammenhängende Worte. Läuft von einem Ende der Bühne zum andern. Sucht einen Ausgang und stößt mit dem Kopf immer wieder an die Wände.

„Um Gottes willen, er ist wahnsinnig geworden!“ schreit eine Schauspielerin aus der Reihe von der Bühne. Die andern folgen ihr.

Man sieht ihre schreckverfärbten Gesichter bald im Zuschauerraum aufstehen. Mirand ist jetzt allein auf der Bühne. Mit ihren Augen sucht er die Menschen, die ihn kurz zuvor noch umgeben hatten. Er fühlt sich allein. Unbegreifbare Traurigkeit steht in seinen Augen, sich von allen zu verlassen zu sehen. Seine Bewegungen werden müder, zaghafter, wie um Hilfe suchend. Kallend bricht er in sich zusammen. Sucht eine Stütze, greift mit den Händen ins Leere. Mit starr nach unten gerichteten Augen taumelt er bis an die Rampe vor. Im Parkett ein Aufschrei. Jetzt muß er über die Rampe flüchten. Die Bühnenarbeiter gewinnen als erste die Fassung wieder. Sie laufen aus der Kasse hervor und kommen gerade noch zuvorn, Mirand von rückwärts zu umfassen und ihn zurückzuziehen.

„Einen Arst!“ ruft der Direktor aus dem Parkett. „Der Arne muß ins Krankenhaus



Dorfstraße

Henry Bing

gebracht werden. Er ist ohne Zweifel vertieft geworden."

Nach wenigen Minuten ist ein Arzt zur Stelle und veranlaßt den Abtransport. Mirand wird in eine Heilanstalt gebracht.

"Haben wir die Probe auf?" wendet sich Lutein an den Direktor.

"Was fällt Ihnen ein? Morgen ein Premier! Verschieben können wir nicht! Warum auch? Weil der Autor wahnsinnig geworden ist? Aber ich bin doch nicht wahnsinnig."

"Na schön", seufzt Lutein, denn die Szene in die Knochen gefahren ist. "Gehen wir also fort. Ändern wir den Schluß." Er begibt sich müde, schleppenden Schrittes auf die Bühne.

Fehrentin steht schon oben, läßt den Kopf hängen, meint nach. Wie der Regisseur vor ihm steht, ruft er nachdrücklich: "Das war eigent-

lich erschütternd! Finden Sie nicht auch, Herr Lutein?"

"Unfassbar! Kalt ist es mir über den Rücken gelaufen. Meine Glieder sind jetzt noch wie Blei."

Sie schweigen beide. Dann fragt Fehrentin, ein wenig schüchtern, unsicher nach: "Halten Sie daran fest, Herr Lutein, daß Wahnsinn komisch wirkt?"

"Gott..." wendet sich Lutein, "es kommt darauf an, wie's gemacht wird... Echter Wahnsinn... Bei Gott... Der ist gar nicht komisch. Der geht einem natürlich durch Mark und Knochen..." Er schweigt, traut sich ein wenig verlegen die schütterten Haare und fragt dann mit halb gebeugtem Blick von unten herauf: "Na, was glauben Sie, Fehrentin, könnten Sie's fertig kriegen?"

Der Schauspieler ist gekränkt. "Na, hören Sie! Was halten Sie denn von mir? Was ein echter Wahnsinniger fertig kriegt, das werde ich doch auch noch können!"

"Versuchen wir's in Gottes Namen nochmals mit dem Originalschluß?" fragt Lutein noch mehr durch die Zähne als sonst.

"Ja", sagt Fehrentin und nimmt Haltung an. "Also los!" Der Regisseur geht wieder ins Parkett hinunter, verschämt sich hinter seine Lampe. Eißt mit angehaltenem Atem da.

Fehrentin spielt oben seine große Szene. Er spielt sie echt, erschütternd, unheimlich. Gewiß, er kopiert den unglücklichen Autor in vielen. Aber es ist doch viel Eigenes dabei, wie er es macht. Seine Leistung ist noch viel packender als vorhin der echte Ausbruch des armen Mirand.

Alexander Lernet-Holenia:

## Die Erzählung des Bedienten

Der Bediente sagte, daß er oben nicht mehr nachzusehen wagte, denn er hätte ein Gesicht gehabt. Und ob er servieren dürfe, fragte er. Ich sollte allein soupieren. Denn der Graf käme nicht mehr.

Was denn das heißen sollte? fragte ich. Warum er denn nicht kommen wolle? Da redete er erst herum und sagte dann, daß es ihm heute schon die ganze Zeit gewesen sei, als ob Leute, wie zu etwas bereit,

drei oder vier Herren mit gesattelten Pferden, gestanden wären, wo die Kastanien über die Mauer hingen — Was für Herren? fragte ich. Das, sprach er, herauszubringen fürchtete er sich.

Es war nur wie ein Schimmer, sagte er, und es schien, als hing auch, sagte er, immer das Laub so über sie hin. So warteten sie, ein jeder, dann kam aber plötzlich der eine, wie ein Trompeter gekleidet, den Kiesweg her

und stand bei den Rosenbeeten, und da sei der Graf auch schon aus dem Hause getreten, in Sporen, sprach er, es wären nun auch die andern, die Blassen, auf ihn zu, und er sprach mit den Herren, bis alle zu Pferd aufsaßen, und er ritt mit ihnen davon.

Da fragte ich den Bedienten, ob er betrunken war, und bracht ihn mit Mäh und Not hinauf, um Licht anzuzünden, doch er fasselte von den Reitern, und da lag der Graf, in Kleidern, und war auch wirklich nicht mehr und weniger als tot.

Der Vorhang fällt. Es dauert lange, ehe Lutein etwas sprechen kann. Dann sagt er, indem er sich heimlich und verschämt die Augen wischt: „Es bleibt beim Originalschloß. Ich finde ihn jetzt ausgezeichnet.“ — — —

Als er nach einer Stunde in der Heilanstalt anruft, um sich nach Miranda Befinden zu erkundigen, teilt man ihm lachend mit, daß Miranda ein Cimmulant sei. Sein Anlauf auf der Bühne war nur gespielt, um die Leute von seinem Mitschluß zu überzeugen. Infolge meint der Arzt noch: „Ein Menschengedanke hat es keinen normaleren Autor gegeben.“

## Der Gast

Von A. M. Frey

Der Gast betrat den kleinen Speiseraum, und schon die Art, wie er zuerst an verschiedenen Punkten des Vokals *Hut*, *Altentafel* und *Schirin* unterbrachte, um sie schließlich doch auf eine Stelle zu konzentrieren, machte ihm auffallen. Er war ein großer, wohlgenährter Mann von etwa fünfzig Jahren, mit rotem, gutgeschnittenem Gesicht, glattem Rundkopf, buschigen Brauen und klugen Augen hinter einer Brille, die er abnahm, gleich nachdem er sich gesetzt hatte, um sie mit einer anderen zu vertauschen. Gleichzeitig mit dem Griff nach der Speisekarte tief er die Kellnerin neben sich. Man war geneigt, anzunehmen, er wisse schon genau, was er zu essen gedente, und wolle sofort seine Deder geben. Aber es stand ganz anders, er wuschte gar nicht, was er bestellen sollte. Der, wenn man will, er wuschte so viel, daß es ihm vorerst nicht gelang, seine Wünsche zu fichten. Auch brauchte er die Kellnerin, um sich nach dem Aufbau und Charakter der einzelnen Speise zu erkundigen, wobei es ihm genigte, wenn er auf seine Frage: „Echotoladenauslauf, was ist das?“ die Antwort erhielt: „Ein Auslauf mit Echotoladengechmad.“ Er benannte kurzen Beifall dazu, und seine Zufriedenheit mit dieser nichts Befragenden Auskunft rührte wohl daher, daß er bereits bei einer anderen Speise hielt, und daß jedes Interesse für den Auslauf erloschen war. „Eine Brennsuppe, was ist das?“ „Ist das eine Gemüßsuppe, wie?“ — „Die Gemüßsuppe ist gestrichen. Die Brennsuppe ist aus gestrichenem Mehl.“ — „Dachte ich mir. Aber was tut solch Mehlsuppe im vegetarischen Restaurant? Geben Sie mir die Salatplatte mit den Mayonnaiseiten. Sind das zwei Eier?“ — „Es sei ein Ei, halbiert.“ — „Dachte ich mir. Und die Mayonnaise, woraus besteht sie?“ — „Die Mayonnaise sei über die beiden Eihälften garniert.“ — Er war mit dieser ganz abwegigen Entgegnung völlig zufrieden, denn nun wechselte er zu Spargeln hinüber. Es ist wichtig zu wissen, daß er bei seinen Bestellungen, seinen Fragen und Anmerkungen ruhig und geduldig blieb, daß er durchaus nicht unbillig wirkte. Seine Erscheinung trug ja auch nichts von Nervosität, besondere Zerfahrenheit oder Geizigkeit an sich. Das Verhör, dem sich die Speisekarte mit Hilfe der Kellnerin unterziehen mußte, leitete er im allgemeinen sachlich und wohlwollend, ein nicht übler Richter, ein Arzt, der in das Wesen des Patienten und in seine

Mängel mit sicher formulierter Genauigkeit eindringt. Daß er nicht besonders darauf höre, was ihm die Speisekarte durch den Mund der Kellnerin erwiderte, paßt ja gut sowohl zu den Richtern wie zu den Ärzten, die den eigenen Gedanken williger nachgeben als den Wegen, die der Verhörte aufdecken will. „Also bleiben wir bei den Spargeln. Und bitte Kartoffeln dazu, Salzkartoffeln.“ — „Salzkartoffeln gebe es nicht, nur Geröstete.“ — „Geröstete passen

nicht. Fragen Sie bitte in der Küche, ob ich ein paar Salzkartoffeln haben kann. Die Spargel sind durch ihre Butter Sauce schon fett genug. Der vielleicht kann man mir eine holländische Sauce zu den Spargeln machen, dann werden die Gerösteten gehen. Fragen Sie bitte.“

Die Kellnerin eilte in die Küche und eilte zu anderen Gästen, die umgeduldet waren, denn sie hatte viel Zeit verjährt mit diesen einen. Aber kaum lief sie wieder an seinem Tisch vorbei, da



Studie

Adolf von Menzel



mußte sie auch schon vor ihm Halt machen. Er wollte wissen, wieweil Spargel auf eine Portion gingen. Als er hörte: neun bis zehn, fragte er: „Dünn oder dick?“ — „Mitterst.“ — „Also, er reflektierte nun endgültig auf zehn starke, sorgfältig geschälte Spargel mit Kalzifaktosfen. Was die Portion Kalzifaktosfen koste, in der Speisekarte ist das nicht zu finden. — „Kalzifaktosfen können Sie leider nicht bekommen, die Küche gibt nur Gerichte aus.“ — Daraufhin war der Genuß der Spargel nurendes für ihn in Frage gestellt. „Vielleicht Kalzifaktosgenüße an Stelle von?“ Aber dagegen wehrte sich selbst die Kellnerin. Nun dachte er daran, am Kartoffelgenüße festzuhalten und Bohnen dazu zu nehmen. Aber die Spargel waren bereits bestellt. „Also gut“, sagte er, „ich bleibe bei ihnen, und zwar ohne jede Beilage. Es kosten sie neunzig Pfennige.“

Das Gericht kam und stand dampfend vor ihm. Er schien gewohnt, ohne Brille zu essen, denn er nahm sie ab. Er hatte schon das Messer in der Hand, da setzte er sie wieder auf und begann die Spargelstangen zu zählen. Die Rechnung stimmte, er beließ das Glas nun doch auf der Nase, aber ihn befiel, er es das erste Köpfchen verzehrte, erneut eine Unschärfe. Er beugte den Kautrieb, zählte nochmals die Stangen durch und war nun wirklich beruhigt. Das einzelne Stück als er teils aus der Hand, teils von der Platte, teils geschnitten vom Teller. Er tat es ohne Hast, aber in völliger Ausbreitung eines Genußwillens, der sich fortsetzt in Szene gefest hat. Etwas Merk-würdiges war, daß er später den leeren Teller und die leere Platte nicht hergeben wollte. Die Kellnerin mußte das Gefährte weiter in seiner Gewalt lassen. Mit einem kleinen Löffel, den er angefordert hatte, schabte er in längeren Zwischenräumen unsichtbare Reste der wasser-tigen Butter Sauce zusammen. In der Haupt-

sache las er Zeitungen, die er durch die Kellnerin um sich verjammelt hatte, die rechts und links von ihm auf dem Tisch lagen und in denen er langsam und aufmerksam blätterte. Häufig aber geschah immer wieder zwischendurch sein Angriff mit dem kleinen Löffel auf die Leere von Teller und Platte, über die beide er in ein ein Schwingen seines Armes mit Gestolper tragend hinweg. Er hatte gewiß noch Appetit, er machte immer neue Vorstöße gegen den Delinquenten, der ja schon längst erledigt war. Und je kümmerlicher die Spuren wurden, die sich kaum noch nachweisen ließen, desto bestiger ging er vor. Endlich schmiss er das Löffelchen hin — es war die einzige ärgerliche und unbeherrschte Ausrufung, die ihn entfuhr — und versank ganz in die Zeitungen. Unmöglich konnte er satt sein, ein Mann von seiner gefund- und treibenden Konstitution! Für ihn sind zehn Spargelköpfchen mit den darunter sitzenden schlanken Weibern ein Nichts. Aber es blieb dabei, er tätigte keine weitere Bestellung, die Kellnerin mußte ihn bitten zu gehen, als um zehn Uhr das Lokal geschlossen werden sollte.

## Kleines Café

Kleine Helmut du, im toten Meer;  
haß dich ach! und lieb dich doch so sehr.  
Deine Mädchen nehmen all mein Geld —  
kleiner Stern! Der meine Wildnis heil.  
Leis brummt eine Ziehharmonika,  
aber keine Rehlein sind mehr da!  
Wär ich doch ein Kaiser, würdest du  
mein Palast und meine Abendruh.  
Ach so kann ich nur bei Tee und Wein,  
gar nichts als ein bißchen traurig sein.

Jakob Haringer

## Ehegeplänkel

Von Emmerich Proboz

1.  
„Nein, nein, nicht trüffen! Ich will nicht. Lassen Sie mich“, wehrte Dtti ab und bot Fred ermatet ihren Mund zum Kuß.  
Es war der erste, ein berauschender und hin-reißender Kuß im Teufel des Balles.

2.  
„Nie werde ich Ihnen gehören“, stammelte das Mädchen und sank kraftlos in die Arme des jungen Mannes.

3.  
Fred beschloß endgültig und unabänderlich, sich weder von Tränen noch von Drohungen rühren zu lassen. Es wäre Wahnsinn, auf die Freiheit und Unabhängigkeit des Junggesellen-lebens zu verzichten.

Am folgenden Tag fand die Verlobung statt und nach vier Wochen die Hochzeit.

4.  
„Gott behüte, ich will kein Kind“, sagte Frau Dtti, als sie zwei Jahre verheiratet waren.

„Du hast vollkommen recht“, erwiderte Fred.

Es wurden Zwillinge.

5.  
„Ich gehöre nicht zu jenen Männern“, er-klärt Fred und war überzeugt, daß er die vier Wochen seines Stroßwitwenstehens zu nichts Bösen benutzen würde.

Nach sechs Jahren kaufte er einem kleinen Nähmädel ein Duzend Seidenstrümpfe, in der folgenden Woche stattete er es von Kopf bis Fuß aus und tröstete es beim Abschied schließ-lich mit einem Brillantanhänger.

6.  
„Schönen Sie sich, mein Herr!“ kam es

## Das Pfingst-Preis ausschreiben der „Jugend“

Für die Beteiligung an dem Preis ausschreiben gelten folgende Bedingungen:

1. An dem Preis ausschreiben kann sich jeder Leser der „Jugend“ beteiligen. Ausgeschlossen hiervon sind lediglich die Mitarbeiter, Angestellten und Arbeiter der Firma G. Hirsch Verlag AG, München, sowie deren Angehörige.
2. In der Lösung der Preisaufgabe ist folgendes zu beachten: Es muß nicht nur der Name der Firma, der aus dem Rebus zu ermitteln ist, angegeben werden, sondern auch die ge-naue Firmenanschrift mit Straße des Hauptge-schäftes. Ferner müssen sämtliche evtl. Verkaufsstellen und Filialen der betreffen-den Firmen mit Adressenangabe aufgeführt werden.
3. Die Lösungen sind auf jeden Fall in ge-schlossenen Umschlag an folgende Adresse ein-zusenden:

An die Münchener „Jugend“  
„Pfingst-Preis ausschreiben“  
München, Herrstraße 10.

Die Einsendungen müssen a) die Lösungen enthalten, sowie b) die genaue Adresse des

Absenders, seinen Vor- und Nachnamen, Ver-ruf, genauen Wohnort mit Straße und Hausnummer, bei Untertanen auch den Namen des Wohnungsinhabers. Einsendungen von mehr als einer Lösung führen die Un-gültigkeit der Einsendung nach sich.

4. Die Lösungen müssen spätestens am Dienst-tag, den 3. Mai dieses Jahres, mittags 12 Uhr im Verlag der Münchener „Jugend“, Herrstraße 10, abgeliefert sein, oder so zur Post gegeben werden, daß sie spätestens den Poststempel vom Montag, den 2. Mai, tragen.

5. Für die richtige Lösung sind folgende Preise ausgesetzt:

Als erster Preis ein Hirth, Kultur-geschichtliches Bilderbuch, ergänzt durch Max von Boehn, 2 Bde., HbL, neue Auflage, in Werte von . . . RM. 60.— als zweiter Preis eine Kleinbild-kamera in Werte von . . . RM. 45.— als dritter Preis ein Halbjahres-Abonnement auf die „Jugend“ oder ein Abonnementheft für die „Münchener Kammerspiele

im Schauspielhaus“ und das Münchener Volkstheater“ (nach Wahl), in Werte von . . . RM. 15.— Ferner 5 Preise bestehend aus je einem Foto, „Jugend“-Kammdruck, sowie weitere 12 Preispreise, bestehend aus je einem Probeband der Münchener „Jugend“ und einem kleineren „Jugend“-Kammdruck.

6. Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet das Los über die Rangfolge der Preisträger.
7. Die Auflösung des Preis ausschreibens wird in der Nr. 20 der „Jugend“ vom 10. Mai dieses Jahres, die Namen der Preisträger werden in Nr. 22 der „Jugend“ vom 24. Mai dieses Jahres veröffentlicht.
7. Die Prüfung der Lösungen und die Ver-teilung der Preise wird von einem vom Ver-lag der Münchener „Jugend“ eingesetzten Preisrichterkollegium vorgenommen. Seine Entscheidung ist endgültig und unanfechtbar. Jeder Teilnehmer erklärt sich mit dem Aus-schluß des Rechtsweges einverstanden.

Im April 1932.

Verlag und Schriftleitung der „Jugend“.

The collage features several overlapping posters and advertisements:

- Top Left:** A large, stylized poster for "Jugend" Pfingstpreis-Ausschreiben (Youth Pentecost Prize Drawing).
- Top Right:** A poster for "Sport" featuring a figure in motion.
- Middle Left:** A poster for "Das Haus für elegante Damen" (The House for elegant ladies) featuring a woman in a dress.
- Middle Right:** A poster for "Pauline von Fliegente Mieder u. Wäsche München" (Pauline von Fliegente Corsets and Linen Munich) featuring a woman in a corset.
- Bottom Right:** A poster for "Werke A.G. Verfassung" (Works A.G. Constitution) featuring a stylized logo.

WILH. Vei & Co.  
Importeure  
MÜNCHEN  
Der eleganteste

12. **KILO?**  
München?

15.  Borne   
München?

19. Thrie  st  
Wiener & Kunst  
München?

**ty**  
Das Haus  
für elegante  
Damenhüte  
MÜNCHEN?

\* Martin  
Spezialwerkstätte  
für Berg-, Ski-  
u. Haferl-  
München?

8.  **T**  
**M**  
Der sensationelle  
**TOTAL-AUSVERKAUF**  
in guten Deutschen u. Perser  
Teppichen 3

12. Alfred

Pelze und Sport-  
bekleidung  
im   Lui...ld  
München?



16. *L & L*  
Herrenmassschneiderei  
Herrenwäsche  
München?

Pauline  
Elegante  
Mieder u. Wäsche  
München

g...  
MÜNCHEN?  
Bedarf A

Kö...l für feine  
Modell  Damenbekleidung u. Hüte  
München?

Werke A.G.  
Verkaufsniederlassung  
München

A cartoon illustration showing a man flexing his bicep. To his left is a small house with a chimney. Below the house is a sign that says "München?". The man is looking towards the house. The entire scene is enclosed in a rectangular frame.

München:

feine

Nähmaschinen

München?

19. Thrie Wiener Kunst München?

Nimm? München?

Wo kauft man in München gut u. preiswert?



### Ehrenstandpunkt

„— und Ehana Frein Tochter hat's überhaupts mit an jeden Studenten!“  
 „Lieber mit sim! Akademiker, als wie die Ehanere mit oan Subaltern-beamtent!“

mit aufrichtiger Entschlung von Ottis Lippen.  
 „Ich bin eine anständige Frau und will es bleiben.“

Mondenglanz säumte die blauen Wellen der Adria mit silbernen Spitzen und die Juninächte waren fengend heiß.

Als die Frau nach einer Erholung von vier

Wochen Abbazia verließ, zerriss quälendes Schuldbewußtsein ihre Seele und sie machte sich bittere Vorwürfe.

Die guten Freunde verrieten sich, Otti mitzutreten, daß ihr Mann sie betrogen hatte. Otti packte sofort ihre Sachen.

„Ich werde die nie vergeihen!“ sagte sie unter Schluchzen und fuhr zu ihrer Mutter nach Hause auf das Gut.

Fred erlebte, als er am nächsten Tag den anonymen Brief aus Abbazia gelesen hatte.  
 „Jetzt muß aber alles endgültig zwischen uns aus sein!“ beschloß er.

Nach einem Monat waren sie wieder miteinander vereint.

„Nein, nein, ich halte dieses Leben nicht aus!“ sprach Otti seufzend und dachte nach, welche Todesart sie wählen sollte.

Aber dann entschied sie sich doch für den braunen Stoff und nicht für den grünen, zu dem sie die sachkundige Direktorin des Modestudios durchaus überreden wollte.

Der Scheidungsprozeß zog sich lange hin, kam aber dank dem Eifer der Rechtsanwälte doch endlich zum Abschluß.

Mit eingeschriebenem Brief brachten sie ihren Klienten zur Kenntnis, daß das Gericht die Ehe als glücklich gelöst erklärt hatte.

Otti und Fred blickten einander an.

„Und was jetzt?“ fragte sie.

„Wie werden nochmals heiraten müssen“, entgegnete er.

Und sie küßten einander unter Lachen.

Kein Jahr war noch vergangen, als sie sich wieder scheiden ließen und sie mußten dann noch ein drittes Mal heiraten, weil alle darüber klatschten, daß sie dreimal wöchentlich illegitime Stelldichtheits miteinander hatten.

„Nein, nein!“ sagte Otti noch oft, aber es wurde immer „ja“ daraus.

Auch Fred sagte wiederholt felsenfest Entschlüsse, doch die Felsen schmolzen dahin, wie Schnee in der Sonne.

Dann vergingen viele Jahre. Weitere Ehescheidungen folgten nicht — aber auch keine neue Hochzeitssnacht.

Ehen werden nämlich im Himmel geschlossen.

## THEASIN

### Leber u. Nieren

sind bei den meisten Menschen krank. Rasche u. gründl. Heilung mit der natürlichen Theasin-kur zu 2 Mk. und 4 Mk. die Packung, portofrei.

Immaninger Str. 25, Tel. 40240

### THEASIN-LABOR. MÜNCHEN 8



**Fettleibigkeit** ist überall hinderlich. Tote jedem gerne kostenlos volk. unschädli. Mittel mit, durch das Sie Heilankheit u. Jugendfrische ohne Diät erreichen.  
 Dr. med. Eisenbach, München, Dachauer Str. 10/1

## Handschriften deutet!

Schriftprobe und Lichtbild erforderlich  
 Alex Margrave, Graphologe, München, Pilotstraße 18/1. Tel. 274205. Sprechzeit ab 14 Uhr.  
 Lehrgänge.

## Immer weiße Zähne

Ich möchte Ihnen mitteilen, daß wir schon über 15 Jahre die Zahnpaste Chlorodont benutzen. Noch nie hat sie uns enttäuscht. Wir haben immer weiße Zähne und einen angenehmen Geschmack im Munde, umsonst, da wir schon längere Zeit des Chlorodont-Wundbalsams benutzen. Auch benutzt die ganze Familie nur Chlorodont-Zahnbürsten. Geb. C. Chudoba, Fr. Güten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Unter-Vorzeugspreisen.

## Trübsinn? Angst? Furchtgedanken?

Volle Heilung erzielen Sie nur auf seelischen Wege. Verlangen Sie meine ausführliche Broschüre gegen RM 1.20. Nachnahme RM 1.70.  
 F. W. MULLER, Raddeburg, Rathenaustraße 1.  
 Postcheckkonto Dresden Nr. 5511.

## Führung durch München

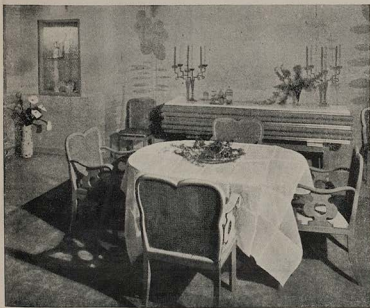
Von A. Wisbeck

„Also, lieber Herr, i steh scho, daß Sô kôa Geheimnisse net san, und da ist es mir, wie ma so sagt, eine Ehre, Ihnen meine geliebte Vaterstadt zu zoag'n. Chana kôst's nie, und mi g'freut's. Kima ja nie dafür, bal Sô viel-leicht vo Neg'nsburg oder gar epa vo Preisen dreb'n gebührt san. Da drucka mit scho a „Aug' zua“, und sag'n: „Herzlich willkommen in Mün-chen!“ Und bal nacha d's Ausländer vo Berlin oder Dresden dreb'n wider z' Haus bei Chana san, werd die Erinnerung wach g'halten durch an Stoppel mit an Münch'ner Kindl d'auf, durch a Maßkrüggel aus Papiermaché oder an steinernen Nadel als Preisbescherer. Aber jeh' fanga ma o, denn mir hab'n an weiten Weg, bis mir alle Sehenswürdigkeiten g'sehn hab'n. Geschichtlich wäre zu erwähnen, daß di Stadt vo sellenem Heinrich dem Löwen ge-gründet worden ist, aber den richtigen Auf-schneung hat sie halt doch erst am Anfang des neunzehnten Jahrhunderts des Oktoberfest ge'b'n. Um d's Zeit san aa die ersten Hageuer nach Schwabing g'wandert, und hab'n da 's Mal'n o'ganga. Das wäre jo in großen Hagen die Geschichte der Stadt. Das, was Sô da sehn' ist das Siegestor, ganz aus kana-rischem Marmor, mit drei Bog'n d'rin, damit d's Radfahrer koan Umweg macha müssen, und der Bavaria d'auf in ihrem Löwenwagel.

Gega Norden zua geht's scho scharf an die Schwabinger Schloßmaier bi, und im Süden erstreckt sich, so weit der Blick reicht, die Lud-wigstraße. Gebant vo jenem Ludwig, der mit sellener Lola Mentz, dem schiachen G'schöpf — aber warum soll a Kisi net aa sei Gaudi hab'n? Das sind, wie ma so sagt, menschlich sympatische B'ge, und dabei muag i an a Kellnerin denken. Thea hat si si g'beaten, ein strammes Weib, mit einer Brust bis an die Knie. Hat sechzehn Maßkrüggel in zwoa Händ' g'stemmt und dazua no zwanzig Nadeln unter die Achselhöhl'n trag'n. Sô, das ist sei eine Leistung, und kôa g'ringe net! Mit a Kalbsbraten, die z' kôa war, is o'ganga. „Thea“, sag' i, „tut di sei halten, i bi ja Münch'ner Steuerzahler, daß d' as woscht! B'schiffen werd bei mir net, du Luada, du unge-bildetes!“ Herr Huaber, sag't's, freffen S' Chana Kalbsbraten, wo S' woi'n, schickanier'n laß' i mi wo so an oiden Deppen net! Eine herbe Frauenmatur, wie ma so sagt. Und so ist denn die Liebe zwischen uns entstanden. — Aber halt, jeh' war i vo meiner Führung fast a wenig abtemma. Sô woi'n ja d's Sehen-swürdigkeiten schô'n! Und da jeh'n Sô berets die Staatsbibliothek. Can halt oide Bücher

d'rin, und so Gump überanand. Auf der Trei-treppe vier no quat erhaltene Stommandln, sonst wäre nichts zu bemerken. — No, und nacha is halt mit der sellenen Thea so weiter ganga. Denn das Münch'ner Weib ist vo einer sellenen Anhänglichkeit, müass'n S' wissen. Vor an Jahr bringt's es gar nimme o, und wannst in dera Zeit net Bata weed'n bist, hast a b'fonders Glück g'habt. Hilft kôa g'miat-volles Juwelen, daß du wider frei sein möchtest, keine herzliche Aussprache, kôa feine Wendung, sobald als d' sagst „Aus is und gar is, du Schlampe!“ geht's Woana an. No, da kann halt nacha dei quat's Münch'ner Herz a net widerstehn, und ma sagt „Himmels-geistsakrament, hör's Flenna auf, varruckter Hagen, varruckter, sonst muag i jo selber weanan!“ — Und nun stehn wir vor der Gelb-bernhalle. Der oane vo die zwoa Stand-bilder ist jener Tillu, der sell, wo ins im Dreißig-jährigen Krieg gega die Preissen g'führt hat. Den andern kenn' i aa net. — Aber oamies is halt do aus g'wen mit sellener Thea, indem wir ich eine andere Dame geliebt habe, um quat an halben Zentner no besser beananand, als wie d's ander, und mit g'schneidete Haar. Es wurde ein zühender Abschied vo der jenen, und bal i d'ro denk', g'bt's mir no all'wei an Stich in's Herz. „Haderlump, miscredler“, hat's g'sagt,

## EIN PRAKTISCHER RATGEBER ZUR WOHNKULTUR



ARCHITEKT: PROFESSOR BRUNO PAUL—BERLIN. BLICK IN EIN SPEISEZIMMER.

## ANREGUNGEN FÜR NEUZEIT-LICHE RAUMGESTALTUNG DURCH

DR. ALEXANDER KOCH'S  
FUHRENDE KUNSTZEITSCHRIFT:

## INNEN- DEKORATION

ÄLTESTE UND FUHRENDE ZEITSCHRIFT FÜR DEN INNEN-AUSBAU UND DIE EINRICHTUNG VON LAND- UND KLEINWOHNHÄUSERN, MIETWOHNUNGEN, GESCHÄFTSHÄUSERN, HOTELS, RESTAURANTS, STÄDT- UND STAATL. GEBÄUDEN, LUXUSDAMPFERN USW. USW.

### ERSHEINT MONATLICH.

12 HEFTE BILDEN EINEN IN SICH ABGESCHLOSSENEN BAND.

BEZUGSPREIS VIERTELJÄHRICH RM. 6.—  
EINZELHEFT RM. 2.50

BEGINN DES JAHRGANGS IM JANUAR

VERLANGEN SIE BITTE REICHLILLUSTRIERT.  
PROSPEKT ODER PROBEHEFT

VERLAGSANSTALT ALEXANDER KOCH & M. STUTTGART W 82, WERASTR. 20





## Der Genießer

„Sagen Sie einmal, wie steht denn nun eigentlich das Spiel?“

„Dös is mir wurscht, mi gfreut's ja bloß, wann andere Menschen recht laffa müssen!“

meine Geliebte, war das jene so oft von dir beschworene Tanne, du Bazi, du ganz aus-geschauerte, oider Depp, haß ja nur mehr Schimpfstabak im Hirn! Nag di net so auf, erwiderte ich begütigend, daß die dei Krampfpoder am Fuß ja net plaßt, umgebündeltes Frauenzimmer! Und so nahmen wir denn be-wegte Abschied voneinander, aber ohne innere Verstimmung. — So, und jeh' san ma schö langsam zum Hofstübhaus kemma, das End-ziel meiner Führung. Die Sehenswürdigkeiten beim G' ja alle g'fahn, und da tuat nacha a feishe Maß guat. Wird's net alle Tag oan finden, der in Mähnen so guat Beschind wosel!“

## Liebe Jugend!

Die in den Vereinigten Staaten lebenden Norweger, Schweden, Dänen, Holländer, Italiener usw. haben vor einiger Zeit beschlos-sen, für die Olympia-Leistungen ihres Mutter-landes finanzielle Beihilfen zu stiften. Auch die Deutsch-Amerikaner faßten daselbe ins Auge. Aber während jene einfach Geld sammelten und die erforderlichen Summen bald zusammen hatten, kamen die Deutschen dort nicht zu die-ser Ende. Sie gründeten vielmehr einen Pro-paganda-Ausschuß mit einer Umrenge von Un-terauschüssen, wählten Ehrenmitglieder und

organisierten so lange, daß schließlich aus der ganzen Sache nichts wurde.

— Das Erbe im Blut beginnt dröben Wun-derzinsen abzuwerfen. T.

Eine Statistik der Wiener Universitätsklinik hat festgestellt, daß neuerdings in Österreich eine überausgehende Anzahl von „Schwergewich-tern“ geboren wird. Dahins von fünf Pfund sind keine Seltenheit. Allerdings lassen sich die meisten Zeit, ehe sie sich einschließen, das Licht der Welt zu erblicken; etwa die Hälfte kommt erst nach 290 Tagen, ein Drittel erst nach 390 bis 330 Tagen zur Welt. (Forts. S. 283)

# BiOX-ULTRA<sup>®</sup> DIE ZAHNPASTA

der Zahnärzte, macht die Zähne Mandel weiß a beseitigt Mundgeruch, BiOX-Ultra spritzt nicht, ist hochkonzentriert, daher sparsamer. Gegen lockere Zähne **BiOX-Mundwasser**

## Therapeut K. Müller's Kräuter-Pulver

bestehend aus 25 verschiedenen in und ausländischen getrockneten Heilkräutern. Vollständig unschädlich anzuwenden bei Magen- und Darmleiden, Herzbeschwerden, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Gicht, Rheuma, Nervenleiden, Arterienverkalkung, Beschwerden der Wechseljahre usw. Es erübrigt sich, Dankschreiben zu veröffentlichen. Bestellen Sie noch heute! Auch Sie werden zufrieden sein. Packung für ca. vier Wochen ausreichend Mk. 5.— Alleiniger Hersteller Therapeut K. MÜLLER, Leipzig, Eisenstraße 14.

## VEREINSANTE FRAUEN

u. Herren, bekommt, ent-täuscht, unverständlich, er-laubt die S.O.S.-Korrespondenz. •

Ausfuhr. Prospekt gegen Mk. 30 Rückporto. S.O.S.-Verlag, Berlin-Halensee, Joad, Friedrichstraße 46.

## Geldsorgen?

Hilfe mit Darlehen bis 1 Jahr, 4% Zins-abzug, 90% Auszahlung. Keine Wartezeit! Beding geg Rückp. Versuche und Kredit-Verlehn, o. G. m. b. H., Zweigst. München, Kaufbachstraße 14 a.

## Die erste Heile intime Charakter-Beurteilung

a Grund d Handschrift für Persönlichkeits! Keine Massensarhe keine Probedeutung. Erfolgreich nachweisb seit nun 40 Jahren. Prospekt frei. Psychographolog P. P. Hebe, München 12, Pacher-Ring 1/IV



## Bardarlehen reell!

nach einmonatlicher Wartezeit einhäufig Ge-ringe Zinsen, langstän-dunkundig. Auszahl-t teill Geschäftst! B. Nuchler, München Adalbertstraße 48 2 8-12 und 2-4 Uhr



— Warten ist heute die Devise, die gepredigt wird. Warum sollten sie erst in der Schule und in den andern Wartezimmern Beschäftigungslosere anfangen, sich kräftig zum Kampf ums Dasein vorzubereiten? *TeHa*

Herr Schiebermann saß in animierter Stimmung im Kaffeehaus. Nachlässig winkt er dem Kapellmeister: „Das Wolgalied!“

„Gewalt Schweremütiges, Gustav?“ meckerten die anderen.

„Kümmen, wenn man sich da was bei denkt, da weiß man erst, wie gut mans hat!“ *Beige*

## Bilanz des Goethejahres

Es erschienen 2746 neue Bücher über Goethe. 82 3/4 Artikel über Goethe wurden in Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht.

Über dreihunderttausend Goethefeiern wurden veranstaltet.

Gegen sechshunderttausend Goethevorträge wurden gehalten.

Sechzig Millionen Deutsche wurden durch Zeitungen, Zeitschriften, Feiern und Rundfunk erfasst und über Goethe belehrt. Nicht das Kind im Mutterleib wurde verschont.

Ein Deutscher aber nahm sogar einen Band Goethe vom Bücherbrett.

Den „Faust“.

Er dachte, das sei ein Boyer-Roman. *hs.*



## Moderne Sachlichkeit

„Gestatten Fräulein, daß ich Sie vielleicht ein wenig begleite?“  
„Jemacht, und wie viele Liter Benzin würden Sie dafür anlegen?“

## ERPROBT UND BEWÄHRT...

Wanderer-Wagen sind in jahrelanger

Arbeit zu ihrer heutigen Vollendung

entwickelt worden. Sie weisen alle

Neuerungen auf, die sich als zuverlässig

und zweckmäßig bewährt haben

und durch eingehende Versuche und

im täglichen Gebrauch erprobt wurden.

Wanderer-Werke A. G., Schönnau Chemnitz



## NEUE PREISE

Ab 1. Februar 1932

6/30 PS LIMOUSINE

RM 4560.-  
ab Werk

10/50 PS LIMOUSINE

RM 7250.-  
ab Werk

# WANDERER



Wanderer-Werke Akt.-Ges. Verkaufsniederlassung München: Odeonsplatz 12

Fernruf 22 4 29 und 22 9 71



## Lebensrettung

Vor kurzem hatt' ich was Schiefes im Magen  
Und mußte die schrecklichsten Schmerzen  
ertragen.  
Ich rast' bekümmert und gänzlich bedeppt  
Zum nächsten Doktor um ein Rezept

Von dort aus bin ich mit keuchenden Lungen  
Zum nächsten Apotheker gesprungen:  
„Mein Magen krampft sich zusammen und  
*brennt!*  
O gebt mir schleunigst das Medikament!“

Ich schluckte die Brechnußtinktur auf der  
Schwelle  
Und drückte des Mogens schmerzende Stelle  
Und jagte im Wahnsinnstempo nach Haus;  
Allein — die gewünschte Wirkung blieb aus!

Und als ich wieder zum Doktor wankte  
Und eine dreifache Dosis verlangte,  
Da war meine Hoffnung bestimmt und groß,  
Allein die Ladung blieb wirkungslos!

In ein Kaffeehaus stürzt ich mit schnellen  
Pedalen, um einer Schnaps zu bestellen  
Und harpte darauf, indem ich scharf  
Den Blick in ein paar Zeitungen warf.

Und alsbald hat sich mein Magen gehoben...  
Und dann sind meine Schmerzen zerstoßen:  
„Habt Dank, ihr Blätter, und gute Nacht. —  
Das hat die Wahlpropaganda gemacht!“

Beda Hafen

... das ist hier die Frage

VON H. K. BRESLAUER

Frau Generaldirektor Oppenheim ist außer sich.

Export.

Verurteilt.

Niedergebrochen.

Es faßungslos, daß sie sogar vergessen hat — Ringe aufzulegen.

(Forts. S. 285)



Opapa erzählt Märchen aus der guten alten Zeit

„...und seht ihr, Kinners, früher hab ick damit jrosse eiserne Schränke jeöffnet, in denen viel, viel Geld war.“

G. HIRTH VERLAG AG. MÜNCHEN

Es erschien:

# FESTLICHES SPIEL

auf Worte von Goethe

mit Musik von Beethoven

gestaltet von Hans Ludwig Held

Preis M. 1.20

Das  
**Reichs-  
Echo** Berlin

Liga weisensverwandte  
gebild. Menschen. Ver-  
schloss. Brosch. RM. 1.—  
Postschk. Berlin 133 38  
Nur-Prospekt 30 Pfg.

## Ihr Schicksal

1932 erkennen wir klar aus  
Ihrem Horoskop, Einführungshalber ausführlich,  
Jahreshoroskop gratis! Schreib  
Sie sofort an das Astrolog  
Institut Abt. I TG Berlin NW7,  
Postf. 43. Geburtsdat. ang.  
Unkostenbeitrag nach  
Belieben (Briefm.). Dank-  
schreiben aus aller Welt.

## Grave Haare

verschwinden in 8 Tagen.  
Keine Farbe. Näh. gratis.  
**Gg. Weber, München** 155  
Kleinreuth 40/1. Keine Farbe.

Ich helfe Ihnen!

Gumma, Tropfen, Tee  
Preisbroschüre durch  
Wohlleben & Weber,  
G. m. b. H.,  
Berlin W 55 34

## Charakterbeurteilung

n. d. Handschrift. Wissenschaftl. sichere Analyse.  
Mk. 3.—, erschöpfd. Mk. 6.—. H. K. Ritter  
(gerichtlich tätig). Nürnberg A. 16, Königsstr. 91

## Haarausfall

sof. Hilfe, Mörder Haarwuchs in ganz erstaunl. Weise. Erfolg schon nach einer Flasche. Mk. 1,55 Nachnahme.

## Lektüre

bes. Art bietet Ihnen  
die **Magazingemeinde**  
**Berlin SW 48 (7)**  
Schließfach 84.  
Rückporto erwünscht.

## Alle Männer

die insofern schlechter  
legend-Gewohnheiten,  
Ausschreitungen u. dgl.  
an dem Schwinden ihrer  
heutigen Kraft zu leiden  
haben, wollen keinesfalls  
verdräumen, die  
lichtvolle u. aufklären-  
de Schrift eines Nerven-  
arztes über Ursachen,  
Folgen u. Aussicht auf  
Heilg. der Nerven-  
schwäche zu lesen. Illust. neu  
bearbeit. Z. bez. f. M. 1.30  
i. Briefg. v. Verlag Silvana  
66, Herisau/Schweiz

# the Schicksal

sage ich Ihnen zur  
Einführung  
**gratis.**

Geben Sie Ihr Geburtsdatum an und ob ledig oder verheiratet. Wenn Sie wollen, können Sie zur Bestreitung der Unkosten 50 Pfg. beifügen. Schreiben Sie noch heute an H. Brungs, Köln 1, Postfach 272.





#### Die Trauerrede

„Seine Bank ging zum Schluß einseitig schlecht! Er konnte nichts mehr gewinnen!“  
 „Nicht einmal mehr die Grenze?“  
 („Le Rire“)

Sie sieht aus — zum Erbarmen.  
 Trostlos kauernt sie auf der Gasse, schluchzt in ihre Taschentuch und reißt der eintretenden Freundin die zitternde Hand.

„Marlise —“ sagt die Freundin überrascht,  
 „Marlise, was ist los mit dir?“

„Frage nicht, Elfe, frage nicht!“ jammert Frau Generaldirektor Dopenheim, „ich kann nicht weiter — alles ist aus!“

„Kind — ich begreife wirklich nicht —“  
 Frau Marlise preßt die bebenden Hände an die Schläfen.

„Elfe — verstell dich nicht — — — du weißt ja was geschehen ist... Alle wissen es... O — es ist schrecklich — — es ist furchtbar... Diese Schande... Alle Zeitungen sind voll davon!“

„Und deshalb fragst du dich so auf? ... Sei doch vernünftig, Marlise, und denk an deine Gesundheit. So etwas ist anderen Menschen auch schon zugefallen... Schließlich ist die Sache nicht so schlimm!“

„Wie kannst du so herzlich sein?“ schluchzt Frau Marlise, „verstehst du denn nicht, wie

mich das trifft? ... Verurteilt hat man ihn — meinen Mann hat man verurteilt!“

„Liebes, ich verstehe, daß es dich angreift — du liebst ihn —“

„Ach — Elfe —“

„Tausch! — und deine Liebe wird ihm ein Trost sein — wird ihn aufrichten —“

„Es ist nicht anzudenken, dieses Unglück“, klagt Frau Marlise und tupft mit dem Taschentuch vorsichtig eine Träne von den Wimpern, „und gerade über uns mußte es kommen... Nein — nein — ich überleb es nicht — — — ich lasse mich scheiden!“

„Scheiden!“ staunt die Freundin, „Marlise — das darfst du nicht! Ein bedingtes Urteil ist doch nicht so arg daß man gleich an eine Scheidung denkt... Du wirst deinen Mann nicht verlassen Herzen, jetzt braucht er dich!“

Da richtet sich Frau Generaldirektor empört auf, „So — mein Mann braucht mich!... Ein bedingtes Urteil ist nicht so arg? ... Das also ist deine Meinung!... Und wovon soll er mich erhalten — während der zwei Jahre Bewährungsfrist?“

#### Billige Eier!

Ja der Herberstraße in Leipzig ist eine Eierhandlung. Jemandem hinten auf dem Hof. In der Doreinfahrt aber steht freudigstlich auf schwarzer Tafel:

Sonderangebot! Sonderangebot!

Extra billige Eier.

Stück 2 Pfennige. Duzend 20 Pfennige. Eine Frau geht vorbei.

Das Schild sehen, lesen und rein in den Hof.

„Sie hanno Eier, 's Schdigg sie zwei Fenne?“ fragt sie den dicken Mann, der da zwischen Eiertischen herumhantiert.

„Naddierli!“ sagt der. „Saachsanah“, er kündigt sich die vorsichtige und erfahrene Hausfrau weiter, „in dem die Eier auch kniesbar!“

Der Dicke richtet sich auf.

Wirst auf die Frau einen schiefen Blick.

Dann zuckt er die Achseln:

„Genießbar? Meine gute Frau, wenn die Eier genießbar wären, da däß sie doch nicht zu zweie Fennege verwoof!“

Sgt.

## Wollen Sie sich im Nebenerwerb Geld verdienen?

so empfehlen wir Ihnen, Abonnenten für unsere beliebte humoristische Kunstzeitschrift „Jugend“ zu werben. Wir unterrichten Sie gerne über alles Notwendige. Sie benötigen dazu keine besonderen Vorkenntnisse, sondern nur sicheres Auftreten und Ausdauer. Nutzen Sie Ihre freie Zeit und Ihre Beziehungen! Schreiben Sie sofort an den Verlag der „Jugend“, München, Herrnstraße 10.



Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt.



# Ordnungszelle Bayern

Fr. Heubner



„Gel, ös Norddeutsche, dös paßt euch halt, bei so an grauslichen Wetter  
unter mei'm Dach unterz'stehn?!"

# JUGEND

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932. NR. 19





W. Busch

BRUNO BREHM

## GEFÄLSCHTE TRÄUME

Nie mehr werde ich solch einen Frühling erleben, nie mehr werden die Kirchbäume blühen wie in jenem Jahr und nie mehr werden die Lerchen so in das Blau hinaufzubern — denn niemals mehr werde ich wieder zwanzig Jahre alt sein. Und nie mehr werde ich die Wege wiederfinden, die mich damals mein älterer Freund geführt hat, der seiner jungen Frau und mir die verborgensten Schönheiten der Boralpen zeigen wollte.

Die Erde war noch weich vom Tauwasser, das kurze Gras dämpfte zart den Schritt, die leichten Wiesen wanderten mit goldenen Pünzeln in den dunklen Wäldern hinan, das Schattengitter umkreiste die blühenden Obstbäume und die Berge verblauten in ahnungsreicher Ferne.

Wir legten uns unter einen Kirchbaum und blähten durch den Blüten-schnee in den blauen Himmel. Mit dunkler Stimme sprach der Baum durch seine Bienen zu uns, Hummelgebeumm von der Wiese her antwortete und der Wind wehte seine Zitronenfalter vorbei.

Verjunken in Schauen, hingegeben dem Glück der Stunde, war es mir entgangen, daß die Frau meines Freundes eingeschlafen war. Mein Freund rollte seinen Kopf, schob ihn Herta behutsam unter das Haupt und blickte vom blauen Himmel in dieses schmale, in tiefstem Frieden liegende Antlitz und von diesem Gesicht wieder in den blauen Himmel und in die weißen Blüten. „Still“, rief mein Freund, als ich mich rührte, unwillig, „sie schläft!“

Als ich nun auch in dieses leicht umschattete Gesicht der schlafenden Frau blickte, lösten sich — nicht anders als das Summen der Bienen aus den Blüten — von den roten Lippen verschwobene Worte: „Die Welt — wie schön — der Frühling — die Blüten, der Baum, und daheim Annemarie, unser liebes Kind!“

Mein Freund faltete die Hände und auch mir schnürte es die Kehle zusammen.

Tiefe Ruhe lag über dem schlafenden Gesicht. Und wieder schwebten leise Worte in die Stille des Mittags: „Vielen Dank, Dank für immer — du bist so gut, du hast mich so reich beschenkt.“

Ich schlug die Augen nieder, denn man soll einem Freund, wenn er ganz glücklich ist, nicht in die Augen sehen; man muß ein wechseloses Gesicht in Schmerz und Freude schauen.

Die Schmetterlinge gingen an den Blüten, der Schatten des Baumes zog unmerklich seinen Kreis, der Tag stand still, die Frau schwebte, mein Freund erhob sich, suchte Blumen und streute sie der Schlafenden in den Schoß.

„So ist sie“, flüsterte er mir zu, „so ist sie, Sie, die immer verschwiegen, was in ihr vorgeht, verrät im Traume ihr reines Herz.“

Ob Herta öfter im Traume spreche, fragte ich schon, aber mein Freund zögerte lange, bis er mir Antwort gab. „Ost — der Zufall hat die mein Geheimnis verraten“, sagte er endlich, „nun bewahre es auch, Herta soll nichts davon wissen. Manchmal spricht sie so schön, daß ich mir all ihre Träume aufzeichne. Mein Freund sogte mich beim Arm. „Still! Still!“

„Ost geschlafen, Liebste?“ begrüßte er seine Frau; „etwas Schönes geträumt?“

„Geträumt?“ erwiderte die Frau, „ich habe nichts geträumt. Ich war nur tief glücklich — glücklich, wie man es nur im Traum sein kann.“

Wir schulterten noch die Rucksäcke und brachen auf. Mein Freund war etwas müde voraus, denn er gehörte zu den Wanderern, die am liebsten Hübschkeite einpanden würden, um nur ja keinen leichten Rucksack zu haben, seine Frau und ich folgten mit leichteren Schritten. Ein Haisbü-paar zog über uns seine Kreise und verlor sich liebeschreiend in der Ferne. Das Winterland der Wälder cascadierte unter unseren Füßen, das Abendlicht hing in den Wäldern, als könne und könne die Sonne an diesem Tage von ihrer schönen Erde nicht scheiden. Spät abends kamen wir zu einem Wirtshaus, alles war besetzt, wir tröteten müde weiter, bis wir endlich ein Quartier fanden, ein Zimmer für drei.

Vor dem Schlafengehen führten wir die müden Füße in den leichten Kletterstühlen noch ein wenig spazieren, wir ließen die Beine nach der Türschwelle und nach dem Brunnenrand greifen — ach, das tat gut. Erst als uns fröstelte, gingen wir hinein. Mein Freund und seine Frau legten sich in dem breiten Doppelbett zur Ruhe, ich, mit hochgelegenen Füßen auf dem zu kurzen, dackenden Divan.

„Gefährlich wird nicht!“ ermahnte mich mein Freund.

„Bäte, nicht schnarchen“, wiederholte die liebe, verehrte Frau.

Da lag ich nun still, wagte mich kaum zu rühren und hätte um keinen Preis den sanften Schlaf der Frau durch das Knarren des Divans gestört. Die Kerzen wurden gelöscht, durch die Fensterläden drang das Mondlicht in das Zimmer.

So — jetzt streckte ich langsam das eine und dann das andere lange Bein aus, vorsichtig, nur vorsichtig, damit der Divan nicht ächzt. Ja, wieviel, solche Wege, wie wie heute gegangen waren, die wagte nur mein Freund, der verstand die Kunst des Wanderns und des Führens.

Blüten und Habichte, Bienen und Zitronenfalter, Primeln und braunes Laub, Vogelschlämmer und Glockengeläute verwoben sich immer dichter zu dem Schleier des Schlafes.

„Robert! Robert!“ schrie auf einmal unterdrückt die Frau auf, „Robert, mit bloßen Füßen auf fremden Straßen!“

Ich rief mir den Schlaf aus den Augen: mein Freund hatte die Kerze angesteckt und saß in seinem Bett und schrieb.

„So tief verschlossen, Robert“, flugte die Stimme der Frau, „und kein Schlüssel — ich habe keinen Schlüssel, ich finde keinen Schlüssel — denn ich hab' ihn dir gegeben. Mein ganzes Herz — ich habe es dir gegeben — nur sagen kann ich es nicht, weil ich mich schäme.“

Mein Freund schrieb und schrieb.

„Immer bei die sein — und Annemarie wird wachsen — und Annemarie, die gute, liebe, wird dann mit uns wandern — oh schönes, reiches Leben!“

Tief in meiner verschlafenen Brust begann sich etwas zu regen, was ich weder als gut noch als edel bezeichnen kann. So viel Edelmut, wie ihn Herta zeigte, schien mir das Gleichgewicht der Welt zu stören. Ich zog die Beine an, der Divan knarrte, ich stöhnte dumpf in all die schönen, ahnungslosen Worte der verstorbenen Frau hinein, mein Freund blickte unwohl auf, löschte die Kerze und die Frau verschlummte.

Eine Weile hörte ich nur die sanften Atzenzüge der Frau, dann aber nahte sich mir wieder der herzinnigste Schlaf. Als ich gerade in die purpurnen Tiefen zu sinken begann, vernahm ich von fernher ihre geträumten Worte:

„Welch eine Blume in dem Kranz unserer schönen Wandertage! Heute gepflückt — von dir und mir — für immer verbunden uns und dem Glück!“

Noch ehe mein Freund das Licht angünd und sein Buch hervorholen konnte, begann ich, zuerst schnaubend und schnarchend, dann aber immer deutlicher werdend, zu singen: „Mir tut der Bauch so weh, mir tut der Bauch so weh — das Bier ist heut so gut — ich kauf mir keinen Hut...“

„Maul halten!“ knurrte mein Freund herüber, „Kuhel!“

„Oh — diese Angst! Sie greift mich nach dem Herz! Muß alles Licht denn Schatten werden!“ träumte die Frau.

„Ich seh den alten auf —“ brummte ich weiter, „und sauf!“

Daraufhin tat ich ein paar tiefe Schnarcher, um zu zeigen, daß auch ich aus dem Schlofe gesprochen habe.

„Wie die Wälder orgeln! Wie die Wipfel rauschen! Wie die Falken scheitern! Sie schreien Label!“ flüsterte die Frau ganz leise.

„Blaue Luft, Blingenduft, Leberwurst und Kraut“, gröhle ich nun trauungsdampf vor mich hin, heißa, wie die Knädel springen...“

Patsch, flog ein Kletterstuhl neben meinen Kopf an die Wand, ich machte einen Schnapper und ein paar Schnarcher, ich schwing und schlief, während der Divan vor verhaltenem Lachen knarrte, mit frohem Herzen ein.

Als ich am andern Morgen in aller Frühe nach dem Wetter sah, legte mir mein Freund nicht gerade sanft die Hand auf die Schulter: „Bube, du bist entlarvt! Dein überfüllter Magen hat dich gestern im Traume verraten.“

„Wen? Mich!“ fragte ich erstaunt, „hab ich geträumt?“

Und da trat auch die verheiratete Frau mit einem frischen Morgengesicht vor die Tür und fragte mit zur Seite geneigtem Kopf, was es denn gäbe.

„Herta, du armes Kind —“ sagte mein Freund, „mit solch einem Keel hast du in einem Zimmer schlafen müssen. Ich kam nie vor wie ein



Liegendes Mädchen

H. Geiseler





Im Schwarzwald

Reinh. Nägele

Mensch zwischen Himmel und Hölle. Was dieser Bursche Wüsten und Plattes von sich gegeben hat — hätte ich nicht meinen Schuh nach ihm geworfen, er hätte auch dich noch aufgeweckt."

"Hat er geschmarzt?" fragte Herta abnungsvoll.

"Seine wahre Seele hat er ausgeschnitten", erwiderte mein Freund, streichelte Herta das Haar und sagte, daß er seinen Rucksack packen müsse.

"Unangenehm — so laut zu träumen", sagte ich, ohne Herta anzublicken, "man weiß nie, was man sagt."

"Warum unangenehm?" fragte Herta. "Wenn man ein reines Herz hat ..."

"Hast du immer eines, Herta?"

Herta sah mich mit einem kurzen, mißtrauischen Blick an und sagte dann so obenhin: "Weißt du, lieber Bräute, es kommt nur darauf an, ob man ein schamvoller oder ein schamloser Mensch ist."

"Richtig, liebe Herta, richtig! Die schamlosen Menschen wollen sich bei jeder Gelegenheit, also auch im Schlaf, besser machen als sie sind, die schamvollen aber wünschen, den Schlaf — auch im Schlaf, Herta — nur noch dichter über sich zu breiten."

Ich wartete, ich lauerte und blickte aus den Augenwinkeln nach der lieben Frau, aber Herta schüttelte den Kopf: "Das versteh ich nicht, das ist mir zu hoch."

"Wenn du mich nicht verstehst, liebe Herta, muß ich deutlicher werden: ich habe mich nur schlafend gefühlt — ich war wach — ich habe wachend gesprochen."

Herta schüttelte den Kopf: "Nun versteh ich dich noch weniger. Robert sagt, du hättest übles Zeug gesprochen, — ja, warum denn nur?"

"Der Gerechtigkeit wegen, Herta, nur aus Gerechtigkeitsgefühl. Ist es dir nie aufgefallen, daß die niederländischen Maler aus ihren schönen Bildern immer etwas Väterliches, ja etwas, was empfindsame Seelen als unausländisch bezeichnen, anbringen müssen? Bei einer Königskrönung

ein Hündlein, das sein Bein hebt, ein Kindlein, das sein Höschen lüpfte, einen Bauern, der zu viel gegessen hat — ist dir das nie aufgefallen? Immer irgend etwas, das zeigt, aus welch derbem Grundstoff diese glänzende Welt gefügt ist. Hast du nie Marées großes, strahlendes Bild 'Die Hesperiden' gesehen, wo auf dem Rahmen, unter dem Brunnen, ein kleiner, böser, verstockter Spaniol liegt, ein Hündchen, dessen ängstlicher Blick zeigt, daß es, neben dem Glanze da oben, dumpfe Angst, Kummer, Hunger und Schläge in der Welt gibt? Und da du die nun einmal vorgenommen hast, das Schöne zu spenden, fühlte ich das Bedürfnis, den Schatten dazu beizufügen."

"Ich weiß nicht, wo du hinauswillst", antwortete Herta heftig, aber ich ahnte, daß du etwas Gemeines denkst."

"Ob das gemein ist", erwiderte ich, "weiß ich nicht, ich glaube nur, daß du auch nicht schläfst, wenn du deine schönen Sachen träumst."

"Du bist ein schlechter Mensch — ein ganz schlechter Mensch —" stieß Herta hervor, "so schlecht, daß es mir ganz gleichgültig ist, wie und was du von mir denkst." Hertas Augen füllten sich mit Tränen. "Aber um das eine bitte ich dich, sprich nie ein Wort von dem, was du mir gesagt hast, zu Robert, du würdest ihn durch deine Denkungsart so kränken, so tief verwunden, wie du das gar nicht ahnen kannst!"

"Unser Geheimnis!" sagte ich, "ich will Robert nicht die Freude an deinen schönen Träumen verderben, schau nur zu, daß sein Büchlein bald voll wird!"

Herta gab mir keine Antwort mehr — den ganzen Tag nicht, nur Robert war von uns dreien vollkommen glücklich. Bei einer Kiste sah ich, wie er heimlich in dem kleinen Büchlein las.

"Herta!" flüsterte ich der Frau zu, "ich bewundere dich zutiefst! Auf diese verstellte und unverfängliche Weise bist du ja in der Lage, alle Wünsche meines Herzens zu offenbaren!"

Dieser Blick! Ah, solch ein vereinernd und dennoch durchbohrender



Blitz! An diesem Wandertage schlief Herta bei der Kask nicht und abends fand sich für mich ein eigenes Zimmer.

Es war unser letzter gemeinsamer Ausflug, wahrscheinlich hatte Herta geträumt, daß es mit ihrem Manne allein zu wandern weitaus schöner und besser sei. Mir tat es leid, daß ich den lieben, treuen Freund verloren hatte, aber daran war das Hündlein unter den Hesperiden schuld.

Und später (hier verbüllt der Erzähler schamvoll sein Haupt) habe ich selbst auch einmal von dem, was ich an diesen schönen Wandertagen gelernt hatte, Gebrauch gemacht.

Als ich nämlich in der Gefangenschaft mit vielen Menschen monatelang in einem Zimmer liegen mußte und als schon alle untereinander zerstreut waren, benützte ich die stillen Stunden der Nacht, um — ohne auf Widerspruch stoßen zu müssen — das laut zu träumen, was ich bei Tag im Käse und Zerkel nie und nimmer hätte anbringen können.

Vor einem Jahre nun habe ich Robert draußen in den Boralpen in seinem kleinen Häuschen besucht. Wir sprachen von vergangenen Tagen, wie gedachten dabei auch jenes einen wunderbaren Wandertages und Hertas Träume.

„Erinnerst du dich noch?“ fragte Robert, brachte ein dickes, kostbar gebundenes Buch und wollte jenen Tag und jenen Traum aufschlagen — denn Herta schien recht fleißig geträumt zu haben.

Aber da stand auf einmal Herta zwischen uns, legte ihre Hand auf Roberts Arm und sagte kurz: „Robert, bitte, nicht!“

## Sterne

Von Herbert Strutz

Nach den engen Gassenschächten  
geht der Himmel plötzlich auf.  
Silberig in solchen Nächten  
glänzt der nahe Kirchturmknauf.

Blau erblühen fremde Hügel,  
fremde Täler voller Ruh  
und mein Herz, als hält' es Flügel,  
schwirrt den goldnen Sternen zu.

Nun ein Stern, so fliege, kreise  
ich im Schwarm der Brüder mit  
und vergesse alles heiße  
Grünen, das ich unten lit.

Höher hebt ein süßer Wille  
mich empor von Meer und Land  
bis ich, wie ein Falter, stille  
lieg auf Gottes dunkler Hand.

Und da kam auch Annemarie dazu — heute schon ein großes Mädchen oder kleines Fräulein, und fragte: „Sind das nicht Muttters wunder-schöne Träume?“

Da maß mich Frau Herta, ich hielt ihren Blicken stand, zuckte die Achseln und meinte: „Laß das, Robert, wenn Herta nicht will.“

„Sie hat es nie vergessen“, meinte Robert, „daß du damals so schlecht dich aufgeführt hast...“

„Obwohl sie es doch nur vom Hörensagen wissen kann“, fiel ich ein, „denn sie selbst hat doch damals geschlafen.“

„Ist Onkel Bruno böse?“ fragte Annemarie und zog die Brauen hoch.

Frau Herta strich sich das leicht ergraute Haar aus der Stirn und nickte: „Ja, wohl, Annemarie, dumm und böse!“



## Liebe? Was ist das?

Von Maurice Bedel

In einem schönen Frühlingstag erhielt ich den Besuch eines jungen Mädchens aus einem Nachbarland Frankreichs. Dieses Mädchen ähnelte lebhaft einem jungen Mann: es hatte das entschlossene Auftreten, die geraden Formen, den kühnen Blick; zudem trug es das Haar mit Hilfe eines Gummis an den Kopf geklebt, wodurch es wie ein Klappchen aus gummiertem Leder wirkte. Es streckte mir die Hand entgegen, entnahm seinen Etui eine Zigarette, und bot mir ebenfalls eine an; es ließ den Deckel seines Feuerzeuges aufspringen und offerierte mir Feuer, ehe ich Zeit fand, das meine zu öffnen und zu entzünden. Worauf es in einen Lehnstuhl fiel, ohne daß ich es dazu aufforderte; es freuzte die sehr schönen Beine und, den Zigarettenrauch gegen die Dede stoßend, sagte es zu mir ohne Umschweife:

„Mein Herr, was ist eigentlich Liebe?“

Wenn einem an einem Frühlingsmorgen ein unbekanntes Mädchen, das ein entzückendes Gesicht und die bezauberndsten Beine hat, eine derartige Frage stellt, fährt einem natürlich der Schreck in die Glieder. Ich antwortete ihr, daß... Vielmehr erjuchte ich sie, den Zweck ihres Besuchs und ihrer Frage genau zu präzisieren.

„Mein Herr“, sprach sie, „ich bin zwanzig Jahre, ich kann Latein und Griechisch, habe Metaphysik und Trigonometrie studiert. Ich weiß, wie sich die Frucht aus dem Fruchtknoten bildet, wie das Kind aus der Vermischung der Eizelle entsteht. Aber ich weiß nicht, was Liebe ist.“

Sie fügte hinzu, daß sie viele Freunde unter ihren männlichen Altersgenossen habe und daß sie noch für keinen von ihnen jenes Gefühl empfunden habe, das die französischen Roman-schriftsteller und die englischen Romanschriftstellerinnen mit so außerordentlicher Sorgfalt

auf zwei, dreihundert Seiten als Liebe beschreiben. Dabei sei sie, nachdem sie erfahren hatte, daß ich Schriftsteller sei, zu mir gekommen, um mich zu konsultieren. So wie man einen Larngologen wegen Heiserkeit und einen Zahnarzt wegen Zahnschmerzen konsultiert.

Ich antwortete ihr als Roman-schriftsteller; das heißt, ich erzählte ihr die Geschichte von Tristan und Isolde; ich las ihr einige der schönsten Liebesbriefe Julie de Lespinasse's an den Comte de Guilleret und Pauline de Beaumonts an Chateaubriand vor. Mit einer Stimme, in die ich große Wärme legte, deklamierte ich ihr ein Gedicht der Comtesse von Noailles, das von einer wahrhaft übermenschlichen Leidenschaft inspiriert war. Nichts half. Ihr Gesicht blieb hinter dem Zigarettenrauch unbewegt. Von Zeit zu Zeit sagte sie gestreut: „Wie interessant!“ Und machte Notizen: man hätte meinen können, daß ich ihr einen Vortrag über die Ehemose eines Antiseptikers des wilden Rosenstrauchs hielt.

Vergewisselt riet ich ihr, einen Jünger Professor Freuds aufzusuchen. Das tat sie auch. Ich hörte nichts mehr von ihr, bis ich kürzlich das folgende lakonische Telegramm empfing: „Eoblen Liebe kennengelernt stop ziemlich enttäuscht stop verzeihe künftig Entballung.“

(Deutsch von Fanny Weiß.)

Josef Hegenbarth



### Mißverständnis

„Wissen Sie, Betty, zu einem schönen Gesicht gehört auch innere Beseelung!“  
„Nur keine Unjeduld, Inädnige, werden wa mit der Zeit ooch noch schaffen!“

## Rationalisierung

Kommt eine Frau zum Bank-schalter und legt das Sparkassenbuch hin.

„Einlage?“ fragt der Beamte.

„Hundert!“ entgegnet die Frau.

Der Beamte schreibt etwas in das Buch, gibt es der Frau zurück und verläßt den Hundert in der Kasse.

Die Frau wirft einen Blick in das Sparkassenbuch, prüft die Eintragung und zetzt aufregt:

„Herr — Sie haben sich geirrt — ich hab' Ihnen einen Hundert gegeben — und Sie haben nur 35 eingetragen!“

„Verbummen Sie sich“, lächelt der Beamte zuvorkommend, „das ist nur der Einfachheit halber... Wenn wir in Ausgleich geben, geschickt es mit 35 Prozent — das was im Buch steht, wird voll ausbezahlt — und wie ersparen uns und den Parteien jede Rechnung!“

H. K. R.

## Bescheidener Erfolg

Die Kreditverhandlungen des österreichischen Nationalbankpräsidenten Dr. Kienböck in Paris brachten keinen wesentlichen Erfolg. Die reifste Analyse kam natürlich nicht zustande, auch in der Stillhaltungsfrage verhielten sich die Finanzkomiteesherren recht reserviert und schließlich wurden die Verhandlungen auf einen späteren Termin vertagt.

Da flehte Dr. Kienböck: „Meine Herren, eine letzte Bitte: kommen Sie doch zu den nächsten Verhandlungen nach Wien, damit ich zu Hause wenigstens sagen kann, ich hab' den österreichischen Fremdenverkehr angelutwelt!“

Spd.



„Ja, ja, von den Patienten der ersten Klasse darf man heute wohl sagen: Die kranken Menschen wissen es gar nicht, wie gut sie es haben, daß sie nicht gesund sind!“

## Die Nacht war kalt

(Ohne jeglichen lyrischen Unterton)

Von Walther C. F. Lierke

Die Nacht war kalt, und draußen schien der Mond.  
Er sah so aus, als sei ihm nicht recht wohl.  
Er nahm sehr ab und war auf einer Seite hohl –  
Na schließlich ist er das vielleicht gewohnt.

Die Nacht war kalt, die Stunden nicht viel wert.  
Ich saß nur wach, weil mir nichts andres einfel.  
Es macht mir Spaß, wenn ich mich dann allein fühl'  
und von Familienanhang nicht beschwert.

Die Nacht war kalt. Ich merkte es nicht sehr.  
Ich muß mich nicht als Mond durch lauter Himmel frieren.  
Ich wollte nichts als absolute Pause um mich spüren...  
Die Nacht war still und fast so schwarz wie Teer.

Die Nacht war kalt und eigentlich nicht ohne.  
In manchen Nächten ist man aufgeregt.  
In manchen hat man sich schon längst zu Bett gelegt.  
In dieser trank ich Tee. Zwei Liter. Mit Zitrone.



## Vorbild

„Sixt as, Reserl, so kloa hat Newyork aa amoi o'gfangt!“

## Vorzeichen

Von Helge Härneman

Man beschäftigt sich jetzt so viel mit Deklamationen, Vorabnungen, Vorzeichen usw. In einer Zeitung las ich folgende „wahre Begebenheit“:

„Die Frau, die ein Vogel wurde. Ich war eines Nachmittags ausgeritten. Plötzlich scheute mein Pferd, und ich sah eine große, dicke Frau mit einem karierten Umfahlgelack vor mir. Ich gab dem Pferd die Sporen, aber wie ich auch zuritt, stets blieb die Frau vor mir. Gerade, als ich mein Haus erreichte, deschwand die Frau, aber ein großer, weißer Vogel schwang sich gen Himmel. Am demselben Abend starb meine Tante.“

Natürlich mußte es so kommen, denn es kann unmöglich gesund für große, dicke Tanten mit karierten Umfahlgelacken sein, nachmittags viel schneller auf den Wegen herumzulaufen als ein Pferd und sich dann auf einen Nebenweg zu schlagen und sich zu verstreuen, während eine Möwe vorbeifliegt. So etwas kann Überanstrengung, Lungenentzündung und dergleichen mit sich bringen. Außerdem soll man nie nach einem besseren Mittagessen auszureiten versuchen.

Da ist mir vor ein paar Tagen etwas ganz anderes passiert.

Ich kämpfte mich auf meinem feurigen Kofi die Landstraße vorwärts. Es war bereits ziemlich dunkel, und ein mit Regen vermishter, scharf kalter Wind fegte über die Dächer, so daß ich merkwürdig den Mantel fest um mich zog und dem Pferd feste Zügel ließ, um beiseiten mein Ziel zu erreichen: einen dampfenden Öfen, der mich bei meinem guten Freund, dem Dr. X., erwartete.

Plötzlich sagte etwas Schwarzes, Häßliches, wie der Teufel, auf der rechten Gehauferseite an mir vorüber.

Zwei glühende Feuerkugeln landeten mir ins Gesicht, und eine schwarze Masse, die einen wahren Höllengeläut verbreitete, war einen Augenblick zu sehen, und einen Moment lang, kürzer als eine Sekunde, erschien mir auch das blaße Gesicht meines Freundes, des Dr. X.

Von bösen Ahnungen erfüllt, ritt ich weiter. Und richtig: Als ich die Wohnung des Dr. X.

## DIE GUTE GESICHTSPFLEGE

nach Dr. Scheidig

**BERTA LECHNER, MÜNCHEN**

Elisabethstr. 4 Fernruf 371635

## Darlehen

zu nur 3% bis 100 Monatsraten, unkündbar, ohne Wechsel, volle Auszahlung, f.d. nachweisbar, zu Kauf, Entschuldig., Beilegung von Möbeln, Klavieren, Maschinen, Einrichtung usw., streng reell, keine Vorkosten! Vermittl. Prov. 13 Mkt. Tilgungsrate f. 100 RM. Darlehen durch **WEMCO**, München 2 SO., Bismarckstraße 7 am Reichenbachplatz. Anfragen Rückporto.



**Fettleibigkeit** ist überall hinderlich. Teile jedem gerne kostenlos voll. unversch. Mittel mit, durch das Sie Rohankheit u. Jugendfrische ohne Diät erreichen. **Dr. med. Eisenbach, München, Dachauer Str. 15/1**

## Der richtige Weg zur Erlangung

### schöner weißer Zähne

unter gleichzeitiger Befestigung des häufig gelackten Zahnbelages ist folgender: Bedenken Sie einen Stumpfen Zahnbelag! Zahnpolier auf die trockene Zahnoberfläche! Gesichtsfrische mit geputzten Seitenzähnen, dürfen Sie Ihr Gesicht nun nach allen Seiten, auch von unten nach oben, tauchen Sie erst jetzt die Bürste in Wasser und spülen Sie mit Zahnpolier unter ständiger gerinnung nach. Der Erfolg wird Sie überraschen! Der milchfarbene Zahnbelag ist vollständig und ein herrliches Gefühl der Frische bleibt zurück. Gehen Sie sich vor mundwetter, klugen Zahnärztinnen und erfahren Sie ausführlich über Zahnpolier. Unter-Vertriebsstelle.

**Schroth-Kur**

Dr. Müllers Sanatorium  
Dresden-Lechwitz  
Gr. Erfolge. Preis fr.

erreichte, sagte mit feiner Ironie, alte Wirtschaf-  
ner, daß der Doktor eben in seinem Koller  
Nerv zu einem dringenden Krankenbesuch weg-  
gegangen sei.

Wenig Tage später erhielt ich die Nach-  
richt, daß meine 99jährige Tante in Amerika  
an demselben Abend das Zeitliche gesegnet  
hatte.

Seidum bin ich überzeugt, daß es hier auf  
der Welt Kräfte gibt, die wir nicht kennen.  
Mein Pfad hat sich nie wieder von den plötz-  
lichen Schwere niemals erholt und gütete je-  
doch mal an allen Gedanken, wenn ich es zu einem  
Nitz ausführen wollte. Ich habe es deshalb an  
eine Wirtschafner verkauft.

(Aus dem Schwedischen von Ede Arenstrop  
und Elisabeth Zeitel.)

## Die „Jugend“ lacht:

In Rötters dem „Verein zur Belebung des  
Schauspiels e. V.“ anzugehören, ist  
Ehrenache. Die Bildung gehört dem Volke.  
Daß mit wachsender Bildung auch der Fall  
eintreten kann, daß Beamtenebelzungen  
progressiv an Schwere zunehmen, das muß gegen-  
wärtig der Schnellrichter in Rötters erleben.

Tagtäglich stehen jetzt die traurigen Fälle vor  
ihm, die an Schalter eines Finanzbeamten aus  
den Tiefen ihrer Seele aufstürzen:

„Oh — Sie gähnen mich... Höh!... was  
sag ich dann?... Urge!“ Th.

Die Geschichte von dem Reverend Davidson,  
dem Vetter des verstorbenen Erbprinzen von  
Cambruge, diesem sonderbaren Landprediger,  
der die Dienstmannen in seinem Hause im  
Badekloß bedienen ließ und vor Gericht auf

die Frage, wie er die ungewissenhaften Situa-  
tionen erkläre, in denen er mit Verdorren Stra-  
ßenmädchen gefunden wurde, antwortete: „Die  
Eigentum des Bekehrungsverwerks bringe Tagen  
mit sich, die auf Paen wohl verwirklicht werden  
können“ — dieser Reverend erinnert mich an  
eine hübsche Geschichte aus Vorkriegszeiten, die  
in H. passierte.

Ein Zeichenlehrer war auf dem „Hörsaal“  
des „Hoftheaters“, der gedrängt vollen Galerie,  
bei sonderbaren Anbahnungsversuchen mit  
jungen Mädchen beabsichtigt werden, zuletzt von  
Männern mit Marke untern Rodfragen.

Als er verhaftet und gefragt wurde: „Was  
machen Sie das?“, gab er die seitdem in H.  
Klassisch gewordene und bis auf den heutigen  
Tag nicht ausgeschlore Antwort: „Ich suche  
die Volkseele.“

Der Kommissar aber lächelte: „Ich glaube,  
die hätten Sie in den Büchsenanschnitten noch  
jahrelang vergebens suchen können.“ Teha

Der berühmte Operettenkomponist hat eine  
herrliche Villa. An einem Alpensee. Weitab  
vom Getriebe. Inmitten eines riesigen Parks.  
Er ist sehr stolz auf sein schönes Besitztum, der  
berühmte Operettenkomponist.

„Ist es nicht allzu einsam?“ fragt ihn neu-  
lich ein Bekannter.

„Ich liebe die Einsamkeit.“

„Und haben Sie keine Angst vor Ein-  
brechern?“

„Die Villa ist mit den modernsten Alarm-  
einrichtungen versehen. Überall unsichtbare  
elektrische Alarmanlagen, die sofort scharfe  
Klingelzeichen geben, sowie jemand auch nur  
den Versuch macht zu stehlen...“

„Und wenn Sie Komponenten?“ erkundigt  
sich der Bekannte weiter. „Ist das andern-  
de Klängen da nicht recht förderlich...?“ sft.

## Kleiner Trost

Darf man sorgenfältig die Bilanz

durchschlagen?

Nein, man sollte aus — und in sich gehn.

Plötzlich macht es nämlich wieder viel

Vergnügen,

Jungen Mädchen ins Gesicht zu sehen.

Was da über Straßen läuft sind wirklich

Backfischeine:

Daß die leben, hat man fast nicht mehr

gewußt —

Unsre Laune nimmt sich Sonne an die Leine,

Scheinbar grundlos füllt sich Brust mit Lust.

Garten, Wald und Wiese werden zum

Verschwender

Und sie lüften deine mufte Grübele,

Und ein Wonneshauer überrieselt die

Kalender:

Wenn auch noch so sehr April ist:

Es wird Mail!

Sepp Hamburger



... die nächsten vier Wochen sollen  
Wunder tun. Besser werden. Aber mit  
Festhalten. Was ist, was ist es  
Befreiung des Geistes, das ist, das ist  
denn Anfang... Gaeche.

**Zur Befreiung des Geists!**

## Frauenbart Warzen, Muttermale



entfernt  
unter  
Garantie  
für dauernd  
ohne Narben

**MARY DIRNHÖFER\***  
Augustenstr. 71 • Telef. 58119  
Ehrwürdige Dankschreiben • 20-jährige Erfahrung

**Rassehunde**  
Für jeden Zweck. Illust.  
Prospect M — 50 i. Mark  
2. A. Rief, Gae 47

## Vollschlank



Schöne Büste  
u. Körperform  
können Sie  
selbst erzielen  
durch eine  
einfache unsch.  
Methode, die  
ich Ihnen ko-  
stent. verleihe

**Frau M. KUMMER,**  
Bremen M. 11.



**Männer adieu auf  
Eurer Gesundheit!**  
Gesundheit ist die höchste Gut  
Denn schadet Euch,  
sich auf der Hut.  
Verlangen Sie gratis und franko  
Preskript über hygienische  
Gummiball bei  
Gummiball, (München) 3  
Bayerstraße 3



**Graue Haare**  
Ohne Diät  
bin ich in kurzer Zeit  
zu 20 Pfd. leichter  
geworden durch ein einf.  
Mittel, welches sich jedem  
vom Kostenlos mitteilt.  
**Frau R. Masi,**  
Bremen M. 2, 14.

**Leibbühner**  
und Antiquariat Litten-  
u. Kulturgebichte.  
Kataloge versendet auf  
Basis portofrei  
Th. Rudolph, Leipzig,  
Taubchenweg 7a

## Die Frau erobert!

den Mann - nicht umsonst! - Die erschöpfte Kraft der Frau ist die  
beachtliche Schwäche ihrer Frauen. So wissen die, welche Frau,  
denn tailliert es weichen soll, daß nicht die charakteristische oder er-  
schöpfte Kraft ihrer Frau schwach ist. Eine schwache Frau aus sich  
macht, denn wir können völlig kontrolliert (weiblich) weibliche  
Beschaffenheit mit Beistand der Körperkraft (weiblich) weiblich  
tun. Ganz anders wie man es gewohnt ist. Man kann die Kraft  
einer so schwachen Frau so viel, wie weibliche Be-  
schaffenheit kontrolliert. Weibliche Beistand, ganz anders.  
Kraft umfassen! Beistand! Beistand! Beistand! Beistand!  
Jahres! Be. Schöner, Schöner! 3112 3 246

## KEINE BLÄHNUNGEN MEHR!

Carminativum Dr. Scholz  
Blähungen- und Verdauungspulver  
Frei von Chemikalien  
Vorzüglich erprobtes Mittel bei Gefühl des  
Volles in der Magengegend, Spannung und  
Sengung im Leibe, Luftausstoßen, Asthma,  
Borsten, Herzleiden, Kopfweh, Schwindel,  
Unfähigkeit, klar zu denken, Gemütsverstim-  
mung, Schlechte Verdauung wird befohen.  
Übermäßige Gasbildung vermindert. Blähungen  
auf natürl. Wege aus dem Körper geschafft

**Preis RM. 1.50**  
Marlin Tibl, Apotheker, Bad Wörtholzen 45.

## Therapeut E. Müller's Kräuter-Pulver

bestehend aus 20 verschiedenen n. und aus-  
ländischen getrockneten Heilkräutern. Vollständig  
schmecklos anzuwenden nach Magen- und Darm-  
leiden, Herzbeschwerden, Verdauungsstörungen,  
Appetitlosigkeit, Gicht, Rheuma, Nervenerkrank-  
ungen, Arterienverkalkung, Beschwerden der Wech-  
seljahre usw. Es erbringt sich, Dankschreiben zu  
veröffentlichen. Bestellen Sie noch heute! Auch  
SIE werden zufrieden sein. Packung für ca. vier  
Wochen ausreichend RM. 1.—. Alleinst. Herren! Therapeut E. MÜLLER, Leipzig, Elsterstraße 14.

**Ihr  
Schicksal**  
sage ich Ihnen zur  
Einführung  
gratis.

Geben Sie Ihr Geburts-  
datum an und ob ledig  
oder verheiratet! Wenn  
Sie wollen, können Sie  
zur Bestimmung der Un-  
kosten 50 Pfg. beifügen.  
Schreiben Sie noch heute an  
M. Brugg, Köln 1,  
Postfach 279.

**Das  
Reich-  
Echo**  
Berlin W 15b.  
Lige, wessen verwandter  
Gebild, Menschen. Ver-  
schieden. Brosch. RM. 1.—.  
Postsch. Berlin 133 38  
Nur-Prospekt 311

**Haarausfall**  
sof. Hilft, fördert Haar-  
wuchs in ganz erstaunl.  
Weise. Erfolg schon nach  
einer Flasche. M. 1.55  
Nachnahme.  
Heimg, Köln 8, Melchiorstr. 1



# Preisabbau

Von Jo Hanns Rösler

Zeitgenosse ist ein Mensch wie wir alle. Zeitgenosse hat einen bescheidenen Posten in einem Büro. Zeitgenosse bekommt monatlich hundertachtzig Mark Gehalt. Und lebt damit sehr bescheiden.

Eines Tages liest Zeitgenosse in der Zeitung: „Preisabbau! Es wird billiger! Ab morgen werden alle Tarife der Post, Bahn, Gas, Elektrizität, Telefon, Radio und Steuern ermäßigt. Ab morgen werden Brot, Butter, Mädel, Kognak, Kaffee, Kümmel, Senf und Salz billiger. Die große Aktion zur Rettung des Volksganges hat begonnen.“

Zeitgenosse freut sich. Zeitgenosse glaubt es zwar noch nicht recht, aber er freut sich trotzdem darüber. Und ganz im stillen rechnet er sich aus, was er dann alles mit seinen hundertachtzig Mark anfangen kann. Endlich bleibt ihm jeden Monat ein kleiner Betrag für Neuanschaffungen. Die Regierung hat ganz recht. Nur so wird die Wirtschaft angekurzt. Nur so werden wieder die Geschäfte gehen. Jeder hat einen Groschen übrig, jeder wird endlich seine dringendsten Bedürfnisse nach einer neuen Kravatte, nach einem Paar Schuhe oder gar einem neuen Anzug nachkommen können. Aber selbst wenn er das Geld spart und auf die Sparkasse trägt, wird sich neues Kapital bilden, das der Wirtschaft zufließt. Hoch der neue Regierungserlass des Preisabbaues!

Zeitgenosse geht zum Fleischer. Kauft ein halbes Pfund Rindfleisch. Das Rindfleisch ist beim Kilo um zwanzig Pfennige billiger geworden. Frech vernimmt es Zeitgenosse.

„Kauf Pfennige gespart!“ frohlockt er.

Zeitgenosse geht zum Bäcker. Das Brot ist um drei Pfennige billiger.

„Wieder drei Pfennige gespart!“

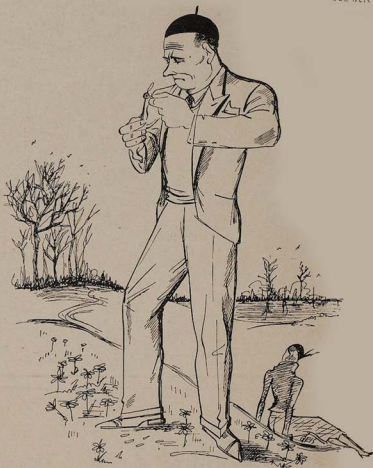
Zeitgenosse geht zum Eierhändler. Die Eier kosten heute statt vierzehn nur zwölf Pfennige. Zeitgenosse kauft gleich zehn Stück.

„Noch zwanzig Pfennige gespart!“ freut er sich.

Im Kaffeehaus ist der Kaffee um fünf Pfennige billiger geworden. Der Zahnarzt berechnet fünfzig Pfennige weniger als bisher. Beim Friseur kostet Rasieren statt vierzig Pfennige nur noch dreißig Pfennige, und Haarschneiden ist gar um zwanzig Pfennige billiger geworden. Die Post verspricht billigere Pakete, und wenn Zeitgenosse auch weder Pakete empfangen noch schickt, er freut sich trotzdem darüber. Wo er hinkommt, überall überfallen ihn die billigeren Preise. Es ist meist nicht viel, es sind meist kaum acht Prozent. Aber es ist. Der Glaube an ein Verdachtsmoment dringt ins Volk. Die Zukunft erscheint rosiger. Man kann mit seinen hundertachtzig Mark wieder ein menschenwürdiges Dasein führen. Fast fünfzehn Mark kann man sich jetzt jeden Monat vom Gehalt ersparen und sich dafür etwas kaufen.

Zeitgenosse ist glücklich.

Am Monatsersten geht Zeitgenosse an den



Deutscher Frühling

... Liste 10, Liste 11, Liste 12, Liste ... so ein Blödsinn, diese vielen Parteien, Margueriten mit soviel Blättern gibt's ja garnicht, — da soll man wissen, was man wählen soll!“

Kassenscheiter. Sein Gehalt abzugeben. Der Chef steht neben der Kasse.

„Wir zahlen Ihnen ab heute nur noch hundertfünfzig Mark“, sagt er, „Sie haben sicher von dem großen Preisabbau gelesen. Sie haben selber selbst schon überall die billigeren Preise erhalten. Sie werden einsehen, daß auch Sie mit Ihrem Gehalt sich dieser allgemeinen Aktion anschließen müssen. Wir haben vorläufig eine Kürzung von nur zwanzig Prozent vorgenommen. Sollten die Preise aber noch weiter zurückgehen, müssen auch wir natürlich unsere Gehälter weiter zurücksetzen.“

So kam es bei Zeitgenosse und seinen Zeitgenossen im ganzen Lande. Und Zeitgenosse und seine Zeitgenossen konnten die Wirtschaft nicht aufleben helfen. Sie hätten es doch so gerne getan.

## Vermutlich ein wirklich neuer „Schotte“

Auf der Automobilmesse stand eine seltsame große Limousine.

Der Schotte Mac Pheron fragte nach dem Preis.

„2000 Pfund“, war die Antwort.

Dann kam eine kleinere Limousine.

„Kostet 1300 Pfund.“

Dann stand da ein netter Gebrauchswagen, der vierhundert Pfund kostete.

Und schließlich kam der Schotte Mac Pheron in die Kleintoilettenabteilung.

„Ah“, strahlte er, „das sind die Toilettenmischer, nicht wahr? Paden Sie mir mal eins ein.“

K.M.

# BIOX-ULTRA<sup>®</sup> DIE ZAHNPASTA

der Zahntechnik, macht die Zähne blendend weiß u. beseitigt Mundgeruch. BIOX-ULTRA spart Zeit, ist hochkonzentriert, daher sparsamer.  
Gegen lockere Zähne BIOX-Mundwasser

## Aus Recht und Wirtschaft

In der Einleitung zur strafrechtlichen Praxis von Lucas und Dürr befindet sich auf Seite 438 folgende Bemerkung: „Die allgemeine Verfügung vom 16. 9. 30 ermächtigt die Vorsteher der Gefangenenanstalten für besonders dringende Fälle, an Stelle des Oberstaatsanwalts oder Generalstaatsanwalts geistesranke Gefangene in eine öffentliche Heil- oder Pflegeanstalt verbringen zu lassen.“

Dass hohe Staatsanwälte Geisteskranken gleichgestellt werden, gibt zu denken Anlass! Dass sie in öffentlichen Heil- oder Pflegeanstalten Aufnahme nehmen, ist dem Beamten-Abbau zweifellos dienlich.

Aus einer Schuhmanns-Anzeige: „... E. kehrte mit seinem Motorrad sofort um und fuhr davon. Durch Auspuffgase wurde sehr viel Gestank verbreitet. Schuhmann B. sagte mir, daß dies zwei Herren waren.“

Bei der Staatsanwaltschaft M... wurde folgendes Gnadengeuch eingereicht:

„Unterschiedete bittet Herrn Oberstaatsanwalt um bedingte Begnadigung für eine Strafe von drei Wochen wegen Unterschlagung. Am 25. 10. wurde ich von einem gesunden Knaben entbunden, welchen ich stillte. Durch Strafantritt wäre mein Kind gezwungen, sich an die Kuhmähle zu gewöhnen. Was das für das Wachstum und den Stabgang bedeutet, wird der Herr Oberstaatsanwalt wohl aus eigener Erfahrung wissen.“

Dr. L.

Wie Afrikanerische berichten, hat im Gefolge der Wirtschaftskrise auch im dunklen Erdteil das System der Ratenzahlungen, das Etetten, Maß gegrieffen. Und zwar soll man dort neuerdings sogar den „Krautkauf auf Raten“ organisiert haben. Zusammen mit der primitiven Wirtschaft

der Neger ergibt dies moderne Verkaufssystem interessante Mischformen. Wenn zum Beispiel ein Mann mit seinen Ratenzahlungen in Rückstand gerät, geht auch das ganz glatt ab: die Schwiegereltern nehmen dann ihre Tochter einfach zurück ins Haus.

— Ja, ja, dortzulande ist es noch ernst zu nehmen, wenn einer anfängt, vor Liebe zu flattern und gewöhnlich treten geschäftliche Komplikationen erst um die neunte Monatsrate herum auf. T.

## Lied vom Leben 1932

Von Hans Arthur Thies

Weißt du denn, warum du morgens aufstehest  
Und die Treppen erst hinab- und dann hinaufgehst?  
Weißt du denn, warum du all das mitmachst,  
Die Kontrolluhr stoppend, über deinen Schritt wachst?  
Alles tust du, weil du keine Lust hast,  
Eigentlich nur weil du mußt fast.

Wenn des Lebens Bratolast du auf der Brust hast  
Und weißt Gott beileibe, Donnerwetter, keine Lust hast,  
Sagen wir mal, ins Kontor zu gehen,  
Fremder Leute Licht- und Gasuhr nachzusehen,  
Auf der Tonne mitten im Verkehr zu stehen,  
Mit drei Passagieren durch die Luft zu wehen,  
Einen Gläubiger um Prolongierung anzusehen,  
Mit den Babys einer anderen dich im Park zu drehen,  
Nun, was tust du, wenn du keine Lust hast?  
Na, du tust es — eigentlich nur weil du mußt fast.

Ja, so ist das nach und nach geworden;  
Nur vom Hörsen kannst du Ost und West und Süd und Norden;  
Unsichtbare Gitter wachsen um dich enger, enger,  
Und vor Langerweile wird der Abend länger, länger;  
Eine Semmel kaufen ist schon Kaufbrauch,  
Und dein kleiner Käfig ist Dekor und Aufbausch.  
Hast du wirklich was zu tun — so was du mußt bloß,  
Darum ist der Lebensstandard bei uns matt und lustlos.

## ERPROBT UND BEWÄHRT...

Wanderer-Wagen sind in jahrelanger  
Arbeit zu ihrer heutigen Vollendung  
entwickelt worden. Sie weisen alle  
Neuerungen auf, die sich als zuverlässig und zweckmäßig bewährt haben  
und durch eingehende Versuche und  
im täglichen Gebrauch erprobt wurden.

Wanderer-Werke A.-G., Schönow Chemnitz



## NEUE PREISE

Ab 1. Februar 1932

6/30 PS LIMOUSINE

RM 4560,-  
ab Werk

10/50 PS LIMOUSINE

RM 7250,-  
ab Werk

# WANDERER



Wanderer-Werke Akt.-Ges. Verkaufsniederlassung München: Odeonsplatz 12

Fernruf 22 429 und 22 971



#### Redaktionssitzung

„Nun, meine Herren, der Ernst der Wahlpropaganda ist vorbei — nun wollen wir aber das Publikum mal wieder endlich durch 'nen Raubmord erfreuen!“

### Wiener Bilderbogen

Herr Wotruba geht seine Vaterstadt entdecken.

Herr Wotruba ist Wiener.  
Urwienener.

Und in den Jahren, wo man endlich auch im Kunsthistorischen Museum gewesen sein soll. Das „Naturhistorische“ kennt er schon.

Von „auswendig“ — weil es dem „Naturhistorischen“ grad gegenüberliegt.

Und außerdem hat ihn sein Freund Schiefelring gesagt: „Dass die ‚madeten Bilder‘ nur im Kunsthistorischen hängen — während im Naturhistorischen nie anders zum sehn is — als was ausg'schopp'te Viecher!“

So kommt Herr Wotruba ins Kunsthistorische Museum.

„Den Spazierstock müssen E' in der Garderobe lassen!“ sagt der Galerdiener.

„Ja — wie denn?“ flucht Herr Wotruba.

„Das is Burschenschaft!“

„Ah na — og's'n tua i den Stecken net!“

„Des is net erlaubt!“ beharrt der Diener.

„Was — net erlaubt?“ ereifert sich Herr Wotruba.

„I mecht wissen, warum des net erlaubt sein soll?“

„Weil Steck und Regenschirm in am Museum abge'n weid'n müssen!“ erklärt der Diener.

„Jo — was Jhna einfallt!“ brummt Herr Wotruba.

„Dass er nie verkauft wird, der Stecken...“

„Schau'n E' her, des is a Stecken mit am echten Silbergriff, den hat mir der Tardoffklub...“

„Goldene Herzen zum Geburtsstag spendiert — und um den mecht's ma ewig lad tuan...“

„Eh i den aus der Hand gib, ehnder verzicht i lieber auf de ganze Heft!“

Der Streich um den Steck geht hin und her, Herr Wotruba bleibt fest und der Diener geht nicht nach.

Da wirft Herr Wotruba zwanzig Groschen auf den Tisch.

„So — da ham E' de Gard' robegehör und lassen E' mi geh'n!“

„Na seh'n E'“, wird der Diener freundlich wohlwollend, „über all's kann ma red'n... Wann E' den Stecken unter lane Umkleid net abge'n woll'n, nachher machen E' halt a so, als wann E' an weichen Fußi ham wärd und faßchen E' recht fest, damit i kan Zustand net ham tua — und nehmen E' eahen halt in Gott's Namen mit!“

H. K. Breslawer

### Liebe Jugend!

Der Lehrer bemüht sich, seinen Schülern den Begriff der Sparkasse beizubringen.

„Sag mal, lieber Emil, was macht dein Vater, wenn er am Monatsende einen Teil seines Gehaltes erübrigt hat?“

„Dann säuft er!“ sagt Emilchen.

„Eig' dich!“ ärgert sich der Lehrer und wendet sich an den kleinen Max: „Was macht dein Papa, wenn er hundert Mark erspart hat? Er nimmt das ersparte Geld und trägt es in die...?“

„In die Schwitz!“

Sp.

Wir hatten auf dem Seminar einen Religionslehrer, der Wilde hieß.

Berühmt wegen seiner klassischen Ausprüche. „Gleberch“, sagte er eines Tages zu einem Schüler, „Se ham'n ja schon wider gegrad'ch.“

Kleberg schwieg schuldbehaftet. Herr Wilde fann auf Rache.

„Na, da will ich Ihnen mal was saachen, Gleberch, da zählen Sie mir eben mal de sämlichen Geddeseinweise auf.“

Kleberg schwieg.

„Da muß ich Ihnen eben draufsellen. Demonstrieren Sie uns mal den endelwech'schen Geddeseinweise.“

Kleberg sagte keinen Ton.

„Den wissenje also nicht. Na, dann erzählen Sie uns mal den kosmischen Geddeseinweise.“

Keine Antwort.

„Na da!“ sagte Herr Wilde, zog seinen Füllfederhalter heraus und schrieb ins Klassenbuch:

„Kleberg kann nicht beweisen, daß Gott existiert, trotzdem schwacht er.“

—thke

## An unsere Freunde und Leser

richten wir das höllische Ersuchen, auf ihren sommerlichen Fahrten in Bädern und Kurorten, Hotels, Restaurants und Cafés, an Bahnhöfen und auf Dampfern immer nach der Münchener „Jugend“ zu verlangen und diese empfehlen zu wollen. Für Angabe von Orten, in denen die „Jugend“ nicht vorhanden oder zu bekommen ist, sind wir besonders dankbar.

Um unsere Lesern den regelmäßigen Bezug der „Jugend“ während der Sommerferien zu erleichtern, nehmen wir

vom 1. Mai ab „Reise-Abonnements“ zum Preis von RM. 2.50 (Porto inbegriffen) für je vier aufeinanderfolgende Nummern an. Diese Abonnements können mit jeder beliebigen Nummer beginnen und die Adresse beliebig oft gewechselt werden. Bei Zustellung nach dem Ausland erhöht sich der Preis um 5 Pfennig pro Nummer.

Wir bitten, von dieser Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen.

München, Herrnstraße 10.

Verlag der „Jugend“.

## Der Tropenhelm

Wie Weissen hatten feuchte Tücher auf unsere Korkhelme gebreitet, weil wir den Schmerz zu fühlen glaubten, bis dem sich die scheinbar durch Stoff und Kork dringenden Infrarotstrahlen der afrikanischen Steppen Sonne in den Hinterkopf hineinbohrten. Die Wellblechdächer unserer elenden Hütten knisterten in der Glut ... sonst weite, endlose Einsamkeit.

Von einem Nachmittage zwei Maskafel mit geknickten Köpfen auf unsere Paläste aufstrebten. Ein Paar vierediger Blechgefäße schlug taktmäßig an die Seiten des größeren Tieres. Auf dem anderen aber saß ein Herr, ein dunkelgebrannter weißer Herr mit — man kann es gar nicht erzählen — mit ... einem Strohhut.

Einem steifen, schwarzumbänderten Strohhut... wie man sie im europäischen oder im amerikanischen Sommer zu tragen pflegt.

Um es kurz zu sagen: Dieser von seiner Unbedenklichkeit überzeugte Herr Kuenheim aus Deutschland hatte, sozusagen aus Ungeglichkeit, Afrika durchquert.

Wie, die Deutschen und die beiden Burenfahrer, umstanden den seltsamen, weertargen Mann, der ohne Hilfsmittel, vielleicht nur durch den Besitz „Zeit“, Busch und Durst und Sonnenglut überwunden hatte.

„Und mit dem Strohhut da“, fragte einer unserer beiden Altburen,  
... mit dem Ding da sind Sie durch den Busch von Mogambique  
und die Kalaharien getrefft...? Wenn nun die Sonne hoch um  
die Mittagszeit wie eine Ramba, wenn Sie rote Punkte vor den Augen  
hatten... wenn Ihnen in greller, glühender Luft der Schweiß durchs  
Haar rann...?“

„Dann“, sagte bescheiden und beinahe zaghaft Herr Kuenheim, „dann habe ich den Hut natürlich abgenommen.“ *Werner Schmidt-Pretoria*

## Die Mühlen der Gerechtigkeit

Die Mühlen der Gerechtigkeit mahlen manchmal ganz überraschend schnell.

Da ist neulich der Ferdinand Wettska, ein alter Schwerverbrecher, um neun Uhr morgens in einen kleinen Gloridsdorfer Juwelierladen eingedrungen, hat den Geschäftsinhaber mit einem Hammer niedergeschlagen und allerlei Schmuckstücke im Wert von 2000 Schillingen geraubt.

Die frühe Stunde hatte der Betrüger offenbar im Bettstauen auf den schlechten Geschäftstag gewählt, und tatsächlich wurde der Raubmord erst um drei Uhr nachmittags entdeckt, als die erste Kundschaft den Juwelierladen betraf.

Der Mörder aber — ob Sie's glauben oder nicht — der Mörder war bereits um zehn Uhr vormittags in Haft.

Er hatte einen Theil der Beute, eine Uhr und einen Ehering, im Gloridsdorfer Versammlt bekehnen lassen wollen und war bei dieser Gelegenheit von einem rasch herbeigerufenen Wachmann hoppgenommen worden.

„Wie sind Sie eigentlich auf die Idee gekommen, den Mann verhaften zu lassen?“ fragte der Untersuchungsrichter den Schalterbeamten der Verfabrikalt.

„Ne, meistens, Herr Rat“, war die Antwort, „wenn heutzutage so a ärmlich gekleideter Mensch noch a Uhr und an Chering zum Versehen hat, das muß einem doch verdächtig vorkommen!“

Das hatte der Raubmörder Wotifka nicht bedacht und das war ihm zum Verhängnis geworden.

Salpeter



## Das Examen

Bruno Gutensohn



**1000** verschiedene Briefmarken.

dazu ein auswechselbares Briefmarkenalbum, 288 Seiten stark. Raum für zirka 12.000 Marken.

12.— RM. franko.  
Willadt, Pforzheim 2

Gegründet 1894  
Verlag des Siegel- und Buchbinders

## Schlank

durch ganz einfaches  
Mittel, welches ich Ih-  
nen kostenl. mitteile.  
H. Goltz, Nürnberg-  
3. 93, Wöckernstr. 12  
**10 Kilo leichter**

## Ich helfe Ihnen!

Gummi, Tropfen, Tee  
Preisbroschüre durch  
Wahlleben & Weber  
G m b H.,  
Berlin W 58/24.

Durch **Schlaganfall** und **Lähmungen** infolge Arterienverkalkung starben Tausende. Die meisten hätten durch Blutverdünnung gerettet werden können.

Nachweislich erfolgte nach Blutverdünnung kein Schlaganfall mehr, auch nicht bei jenen, welche schon mehrere leichte Schlaganfälle erlitten hatten.

Auch nachweislich Heilung von Gelähmten  
durch Blutverdünnung nach meiner Kur-Me-  
thode. — Fordern Sie kostenlos Erläuterung  
und Dankschreiben  
Sprechzeit v 9—4 Uhr. L. Rosenlechner,  
Telefon 21 9 82 München, Müllerstr. 22/1

L. Rosenleher,  
München, Müllerstr. 22/1.

## Geldsorgen?

Hilfe mit Darlehen  
bis 1 Jahr, 4% Zins-  
abzug, 96% Auszahl.  
Keine Wartezeit!  
Beding. geg. Rückp.  
Vorsch. und Kredit-  
verein, e. G. m. b. H.,  
Zweigst. München  
Kaulbachstraße 14a

## Ihr Schicksal

1932 erkennen wir klar aus Ihrem Horoskop. Einführungshalber ausführlich **hienachst gratis!** Schreiben Sie sofort an das Astrologie Institut ABT 6 Berlin NW7 Postf. 43. Geburtsdat. ang. Unkostenbeitrag nach Belieben (Briefm.). Dank schreiben aus alter Welt.

## Die erste Hebe im Charakter-Beurteilung

Grund d. Handschr.  
für Persönlichkeiten  
Keine Massensache  
keine Probedeutung.  
Erfolge nachweisb. seit  
nun 40 Jahren. Prospe-  
trei. Psychographolog  
P. P. Liebe, München 1  
Psych.-Ring 1/IV

### Anschluß-Suchende befreunden sich

**„intern.- Reform“**  
Damen und Herren-  
Anfr. m. R.P. erb. J.

**Ludwig Klüppert,**  
München 13, Hohen-  
zollernstraße 61/2 Gld.  
Sprechz. 1—7 U nachm.


**Gold**

**M. 2.95**  
derselbe  
mit weißem Saphir  
M. 5.50 (2 Stück postfr.)  
Ringgröße Paplerstreifen  
Hansa Schmuck-Export  
Bremen 3, Postfach 382



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

1932 / JUGEND Nr. 19









# Die neue Jubiläumsmarke

Fr. Heubner



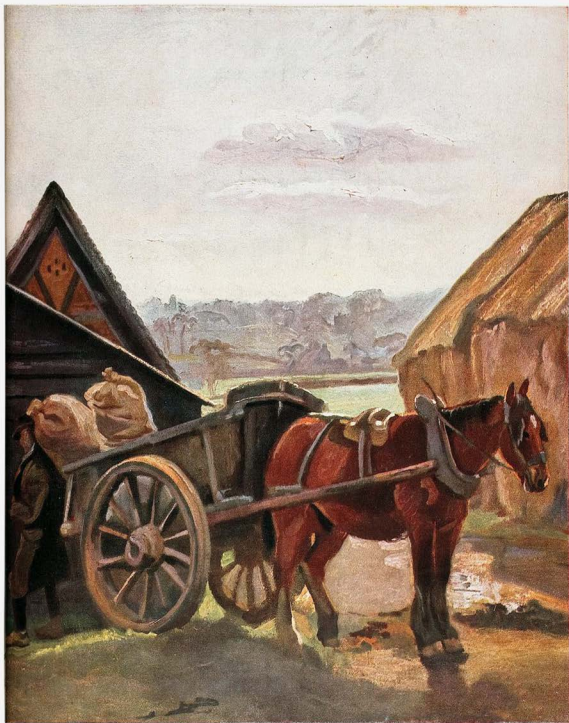
Die Deutsche Reichspost-Gesellschaft hat sich entschlossen, anlässlich des 100. Verhandlungstages im Sklarek-Prozeß eine Jubiläumsmarke herauszugeben!

*In diesem Heft II. Pfingst-Preisausschreiben*

# J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 NR. 20



*Für der Scheune*

Ch. Tooby

## CHAMPION

VON HENRI DUVERNOIS

Als ein plötzlicher Regenguß mich zwang, in ein kleines Kaffeehaus zu flüchten, setzte ich mich neben einen Tisch, an dem vier Gäste Belote spielten. Es ist schwer, sich vorzustellen, daß sich in der gegenwärtigen Zeit noch vier Bürgerleute finden, die so müßig sind, ihren Nachmittag dieser Beschäftigung widmen zu können. Ich kam von der Straße, wo der Wohlstand die Aktivität der Vorübergehenden anzufeuern schien. Der Mäxli, den mir diese Herren boten, ruhete mich aus. Sie vergaßen ihre Milch oder ihren Kaffee, um die Karten zu mischen, abzuheben, zu ordnen und in einer Art Wohlbehagen auszuspielen. Das Spiel ging schweigend vor sich. Aber sobald die Partie zu Ende war, schalt ein vor Erregung dunkelroter Kreis seinen Partner scharf aus.

„Sie sind verrückt, Choppennard! Verrückt oder ein schlechter Spieler, ich überlasse Ihnen die Wahl! Sie haben in Carreau nur den Jockey und spielen ihn statt Trumpf aus?“

„Eine List!“, entschuldigte sich Choppennard.

„Eine List! Haben Sie das gehört! So ein Kretin!“

Der Kretin war mir sogleich sympatisch. Er war ein kleiner, gebeugter, schlanker Mann, der beim Altern eine gewisse Eleganz und eine eigenartige Blödsinnigkeit behauptet hatte. Seine Demut überdeckte mich.

„Es ist noch nicht sieben Uhr und es regnet noch immer... Spielen wie eine Schlußpartie“, bat er.

„Nein“, erwiderte einer der Spieler. „Meine Kinder kommen zum Essen und ich muß noch einen Gammebert kaufen.“

„Zahlen wie“, meinte ein anderer, „wie können es morgen fortsetzen. Choppennard, Sie schulden sechs Francs vierzig.“

Choppennard seufzte und zog aus seiner Tasche eine gänzlich abgenutzte Geldbörse hervor, um ihr das Geld zu entnehmen. Mit eiligem, aber ängstlichem Blick prüfte er noch das wenige, das ihm blieb und sobald er allein war, ergreift er wieder die Karten, um die Freude zu haben, sie noch zu berühren. Dann lächelte er mich lächelnd an.

„Eine Partie zu zweien gefällig, mein Herr?“ schlug er mir vor.

Ich lehnte das Angebot ab. „Es ist wahr“, murmelte Choppennard, „daß Belote zu zweien uninteressant ist... zu dreit ist es mir am liebsten. Zu viert gibt es immer Geschichten... Haben Sie

diesen Dummkopf gehört? Ich habe ihn nicht widersprechen wollen, weil er an Kongestionen leidet, aber wie hätte ich ihm Trumpf auszuspielen sollen? Ich hatte ja gar keinen. Und mein Angriff in Carreau war gar nicht so schlecht, da er es mit dem As gelassen hat. Er haben nur die Gewohnheit, mir immer Vorwürfe zu machen...“

„Warum lassen Sie sich das gefallen?“

„Man wird Philoceph...“

„Eine Zigarette gefällig?“

„Sehr gerne... Ah! Tabak aus dem Orient! Ich rauchte einst nichts anderes.“ Dann wiederholte er: „Ja, man wird Philoceph... Ich war nicht immer so, wie Sie mich heute sehen; wenig selbstbewußt... Ich bin sehr reich gewesen... Ich hatte mein Palais, mein Auto, einen Kutschknecht, eine Geliebte und Schmaroher... Ah! Hauptächlich Schmaroher... Ich nannte sie meine Freunde. Ich vergaß, daß ich sie bezahlte und daß ich dies auch bei jener Dame tat. Ich hielt mich für sehr fähig... Sehen Sie, Herr, beim Sehen kam mir keiner gleich...“

Beim Schwach, beim Vaquet, beim Whist schlug ich sie alle. Sie sagten: „Chop“ — aus Intimität zur Abkürzung für Choppennard — „du wirst enttäuscht!“ Wie ein Dichter betrogte ich mich stets wie in einem Traum! Ich war ein Kind... ein Kind von 10 Monaten, das glaubt, die Welt erobert zu haben, weil es vor sich ein Bonbon, einen Hosentopf, einen von Vaters Schlüssel, eine Tischkarte aufgebraut hat... Denken Sie wohl, daß ich mich nie an einen Vaccaratijch oder zu einem wirklichen Duell wagte. Ich war im Grunde genommen ganz vernünftig. Und das gestalterte mir erst im Alter von 45 Jahren gänzlich zugrunde gegangen zu sein. Ich änderte nichts an meiner Lebensweise. Die Tatsache blieb geheim. Dennoch konnte ich nicht länger zögern, mich einzugeschließen, daß meine Umgebung unterschätzt sei... Wissen Sie, wie so ich mich davon überzeugte, mein lieber Herr? Die Sache ist unterhaltsam und sogar lehrreich. Ich habe nicht die Ehre, Sie zu kennen, aber Sie können daraus eine weise Lehre ziehen. — Beim Schwachspielen mit Lepellus, einem meiner Intimen. Niemals, hören Sie, niemals hatte mich Lepellus beim Schwach eine Partie abgezwungen. Manchmal war das Spiel lange unentschieden, aber der Ausgang war stets für mich



Zeitungsläser

Josef Sauer



E. Carrière





Bayerische Seelandschaft

William Ritter

günstig. An jenem Tage, hören Sie nur gut zu, gewann Lepellur gegen mich zum erstenmal — und mit einem verschämten Lächeln, das vieles verriet. Ich war dennoch noch nicht ganz überzeugt. Man hat seine Eitelkeiten!... Im Festklub Charlotte berührte mich Mazette dreimal in zwei Minuten... Sonst lud ich ihn gewöhnlich zum Abendessen ein... diesmal mußte er sich mit diesem Erfolg begnügen. Als ich mich wunderte, sagte mir der Festlehrer, der sonst voll Bewunderung war, barsch:

„Sie haben noch sehr viel zu lernen!“

Er hatte recht, ich lernte, daß die Erwählte meines Herzens auf und davon gegangen war, ohne eine Adresse zu hinterlassen, und daß diese Leute Lepellur, Charlotte, der Festlehrer usw. von meinem Ruin, noch ehe ich selbst es wußte, unterrichtet waren... Es blieb mir eine fest angelegte und unergreifbare Rente, die so klein war, daß sie lachen würden, falls sie die Summe wüßten... Ich war nicht versucht, mich umzubringen. Die Leute, die sich umbringen, weil sie verarmt sind, erscheinen mir verächtlicher als jene, die nur das Geld lieben... Ich ergab mich in mein Schicksal. Ich will Ihnen nicht verhehlen, daß, wenn ich ein paar Coins beim Beloteispiel verliere, meine Mahlzeiten am nächsten Tag viel schmaler sind... Ich habe bis zu meinem fünf- undvierzigsten Lebensjahre ein recht langweiliges Vergnügen geführt, in dem ich immer der König, der Märchenprinz, der Sieger war... Heute...

Mr. Choppenard hatte noch einige Tropfen Kaffee in seinem Glas und schüttete zu diesen den Inhalt eines Kannchens Milch, das der schlagflüssige Omeis hatte stehen lassen.

„Das Sonderbarste ist“, hub er dann neuerlich an, „daß ich wieder reich sein werde. Ich wünsche niemandem den Tod, aber ich soll von einem Onkel, der siebenundneunzig Jahre alt ist, erben... Ich werde meine Freunde von einst (jene, die noch nicht gestorben sind) wiederkehren sehen... Und ich werde sie freundlich empfangen... Ich habe Ihnen ja vorher schon erklärt, daß ich Philosoph bin —... Ich trage Ihnen nichts nach, Sie müssen sich für jene freihalten, die Sie ernähren,

## Erschaffung

Von Herbert Strutz

Da sich der Schwere nun in die Werkstatt stellt:  
fühlst du schon die verklärte Verwandlung der Steine?  
Dieser wird mein Gesicht. Und dieser die Welt.  
Dieser dein Antlitz, das aus der Maske fällt,  
voll noch von Frühe. Aber verklärt schon: das deine.

Langsam meißelt er in die Wälder das Laub,  
bettel die Flüsse und furcht das Gebirge, das harte,  
immer voll Größe und dem Endlichen taub,  
während sich heimlich der versprühende Staub  
ansetzt an seinem schweren, ewigen Barte.

Lehm wird zu Fleisch. Und Fleisch wird zu atmender Last.  
Siehe: ein Gott formt, um selbst sich am Werk zu ergründen,  
schafft deinen Leib und stützt ihn als rankenden Ast  
an meine Brust, bis er mich klammernd umfaßt,  
um sich an meinem Gefühl bis zum Blühen zu entzünden.

nicht wahr? ... Wie werden dann wieder mit einander Whist, Billard, Schach spielen ..."

Und Mr. Choppinard fuhr mit namenlosem Stolz fort:

"Wozu werden sie es jetzt nicht mehr nötig haben, mich gewinnen zu lassen. Armut ist eine harte Schule! Ich habe viel Fortschritte gemacht! Es wird mich unterhalten, sie zu verblüffen!"

(Autorisierte Übersetzung von Anna Deawo.)

## Brautwerbung 1932

Von Erich Rohde

In einem Kurort, dessen Name gleichgültig ist, lernten die Freunde Rolf und Robert bei einer Legegesellschaft Ingrid kennen. Beide waren von den Mädchen begeistert, und während Ingrid bei Sport und Tanz, womit alle jungen Mädchen hier die viele freie Zeit füllten, ein munteres und lachendes Dasein führte, waren Rolf und Robert von Stund an entschlossen: Die oder keine.

Rolf fand Ingrid's Aufmerksamkeit mit einem glänzenden Tennissieg über einen sehr bekannten Spieler, der sich, durch den unerwarteten Widerstand erstaunt, übertrumpfen

ließ. Ingrid lobte sein wundervolles Spiel und schüttelte ihm immer wieder die Hände.

Schon abends holte Robert den Vorsprung auf. Bei einem Schwimmspiel in dem kleinen, bengalisch beleuchteten See imponierte er mit herrlichen Sprüngen vom John-Meyer-Brett. Der Kursdirektor überreichte ihm ein Diplom, und Ingrid fand, daß er unbedingt an den Deutschen Meisterschaften teilnehmen müsse.

Am Nachmittag des folgenden Tages überreichte Rolf alle Besucher des Kurortes durch die Nachricht, daß er heute mit seinem Sportflugzeug, das morgens mit der Bahn angekommen wäre, auf dem Freizeitplatz Kunstflüge ausführen würde. Rolf übertraf sich selbst an Kühnheit, und die Belohnung blieb nicht aus: Ingrid startete mit ihm zu einem Rundflug.

Das Autorennen, das Robert wenige Stunden darauf auf der Landstraße improvisierte, stellte die Chancen wieder pari. Zwar ging sein herrlicher Wagen dabei an einem Baum in tausend Blechfetzen, aber der Verband, den Ingrid ihm um die klaffende Stirnwunde band, war ein herrliches Pflaster.

Vielleicht wäre es in dem Kurort in Fortsetzung dieser gegenseitigen Bemühungen zu einer sensationellen Rumpf-Olympiade gekom-

men, glücklicherweise befiel das verständige Zufall anders. Ingrid mußte abreisen.

Fassungslos standen Rolf und Robert da, jeder den andern in die Erde wünschend — nicht mächtig, in Gegenwart des andern auch nur ein Wort zu sprechen.

Einen Augenblick ließ Ingrid ihnen Zeit, dann sagte sie: „Macht doch nicht so verdatterte Gesichter, war eine sehr schöne Zeit. Ihr seid zwei prächtige Jungen, aber ich kann

## Anekdote

Als Kaiser Franz Joseph eines Nachmittags zur Kaffeejanke bei seiner Freundin, Frau Katharina Schreitz, erschien, traf er dort den großen Wiener Volksschauspieler Alexander Girardi. Der Kaiser freute sich sehr über diese Begegnung, und war so leutselig als möglich, denn er hoffte, von dem Künstler unterhalten zu werden. Aber Girardi tat den Mund nicht auf und war stichlich verlegen. Der Kaiser bemerkte die Befangenheit des Künstlers und sagte in aufmunterndem Tone: „Aber weshalb denn heute so schweigsam?“ — „Das ist doch kein Wunder, Majestät! Trinken Sie mit einem gekrönten Haupt Kaffee!“

Anton Leidi



Autarkie

„Na, Hein, und wie sind nu die Mä'chens in Hongkong?“  
„Weiß ooch nich, beziehe zur Stärkung der Valuta nur mehr Inlandsbräute!“

nicht länger bleiben. Eine Herzensangelegenheit, die keinen Lärm und keine Borkämpfe verdrägt. Liebe...

Verlegen und ratlos saßen Rolf und Robert auf ihre großen, festen Hände, die ihnen plötzlich viel zu lang erschienen und im Wege waren. Bei dem Wort Liebe wurden sie auch ein wenig rot... Als Jüngd fort war, gingen sie Fußball spielen.

## Rund um die Wahlen

Von Jo Hanns Rösler

Die Wahlen waren vorüber. Viel Schwefel war geflossen.

„Sie können sich nicht vorstellen“, erklärte der neugewählte Abgeordnete, „was ich in diesen Tagen für Arbeit geleistet habe.“

Meinte Marcus:

„Aber dafür können Sie sich jetzt auch ausruhen und brauchen bis zur nächsten Wahl überhaupt nichts zu machen.“

„Sie haben leicht reden, Herr Abgeordnete, wenn Sie immer wieder Ihren Wählern erklären, daß auch der ungelernte Arbeiter jeden Tag sein Huhn essen kann, daß es für ihn ein

leichtes sei, schöne Reisen zu machen und gute Weine zu trinken! Was soll er denn tun, um das zu erreichen?“

Der Abgeordnete lachte:

„Daselbe wie ich. Auch Abgeordnete werden.“

„Ihr Mann hat bei der letzten Wahl kandidiert?“

„Was soll man machen? Man muß heute alles mitschmen. Von unserem Leztügelgeschäft allein können wir nicht leben.“

Was hat sich in das Parlament wählen lassen.

„Platz? Der stottert doch entschlag?“

„Das wird gerade sein Glück sein. Ehe er mit seiner Rede fertig wird, kann er mittendrin noch zehnmal seine Ansicht ändern, je nachdem es die augenblickliche Lage verlangt.“

Der Sohn des Abgeordneten brachte Stintbomben nach Hause.

„Wo hast du das Zeug her?“ witterte der Vater.

„Aus der Drogerie.“

„Hat man sie die denn verkauft?“

Antwortet der Kleine:

„Ich habe gesagt, sie wären für dich. Du brauchst sie im Parlament.“

Zwei saßen im Restaurant und diskutierten. Plötzlich rutschte der eine vom Stuhl und setzte sich mit einem hörbaren Knack auf den Boden. Dabei bekam er den anderen an den Beinen zu packen. Sagte der unwillig: „Wie hatten doch ausgemacht, die Politik aus dem Spiel zu lassen!“

Bege

## Die „Jugend“ lacht:

Joel ist zerstreut.

Joel trifft einen Bekannten.

Frägt:

„Wie geht es Ihrer Frau?“

„Meiner Frau? Sie wissen doch, daß sie tot ist?“

Sagt Joel:

„Was? Noch immer?“

J. H. R.

In unserem Rundfunkprogramm stand neulich folgendes zu lesen:

„Schweizerischer Landessender. Sonntag.

20 Uhr 30. Richard Wagner: Wie der Einsiedler entstand. Kurze Einführung und Rückblick.“

K. M.

Da das I. „Jugend“-Pfingst-Preis ausschreiben sowohl bei unseren Lesern wie bei unseren Inserenten einen so außergewöhnlichen Beifall gefunden hat, und die Beteiligung eine so überaus große war, haben wir uns entschlossen, ein II. „Jugend“-Pfingst-Preis ausschreiben in dieser Nummer zu veröffentlichen.

Der Verlag der „Jugend“

## Das II. Pfingst-Preis ausschreiben der „Jugend“

Für die Beteiligung an dem Preis ausschreiben gelten folgende Bedingungen:

1. An dem Preis ausschreiben kann sich jeder Leser der „Jugend“ beteiligen. Ausgeschlossen hiervon sind lediglich die Mitarbeiter, Angestellten und Arbeiter der Firma O. Hirsch Verlag A.G., München, sowie deren Angehörige.
2. Zu der Lösung der Preis aufgabe ist folgendes zu beachten: Es muß nicht nur der Name der Firma, der aus dem Rebus zu ermitteln ist, angegeben werden, sondern auch die genaue Firmenanschrift mit Straße des Hauptgeschäfts. Ferner müssen sämtliche voll. Verkaufsstellen und Filialen der betreffenden Firmen mit Adressenangabe aufgeführt werden.
3. Die Lösungen sind auf jeden Fall in geschlossenen Umschlag an folgende Adresse einzusenden:

An die Münchener „Jugend“

II. Pfingst-Preis ausschreiben

München, Herrnhutstraße 10.

Die Lösungen müssen a) die Lösungen enthalten, sowie b) die genaue Adresse des

Absenders, seinen Vorn- und Nachnamen, Berufs, genauen Wohnort mit Straße und Hausnummer, bei Untermietern auch den Namen des Wohnungsinhabers. Einwendungen von mehr als einer Lösung führen die Ungültigkeit der Einsendung nach sich.

4. Die Lösungen müssen spätestens am Dienstag, den 17. Mai dieses Jahres, mittags 12 Uhr im Verlag der Münchener „Jugend“, Herrnhutstraße 10, abgeliefert sein, oder so zur Post gegeben werden, daß sie spätestens den Poststempel vom Montag, den 16. Mai, tragen.

5. Für die richtige Lösung sind folgende Preise ausgesetzt:

Als erster Preis ein Hirsch, Der schöne Mensch in der bildenden Kunst aller Zeiten, 3 Bde. in 2 Bdn., geb., im Werte von RM. 60,— als zweiter Preis ein komplettes Raucherzeug im Werte von RM. 25,— als dritter Preis ein Halbjahresabonnement auf die „Jugend“ oder ein Abonnement für

die Münchener Kammerspiele im Schauspielhaus und das Münchener Volkstheater (nach Wahl) im Werte von RM. 15,— Ferner 5 Preise bestehend aus je einem „Jugend“-Kunstbuch, sowie weitere 12 Lospreise, bestehend aus je einem Probeband der Münchener „Jugend“ und einem kleineren „Jugend“-Kunstbuch.

6. Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet das Los über die Rangfolge der Preisträger. Die Auflösung des Preis ausschreibens wird in der Nr. 22 der „Jugend“ vom 24. Mai dieses Jahres, die Namen der Preisträger werden in Nr. 24 der „Jugend“ vom 7. Juni dieses Jahres veröffentlicht.
7. Die Prüfung der Lösungen und die Verteilung der Preise wird von einem vom Verlag der Münchener „Jugend“ eingesetzten Preisrichterkollegium vorgenommen. Seine Entscheidung ist endgültig und unanfechtbar. Jeder Teilnehmer erklärt sich mit dem Ausschluss des Rechtsweges einverstanden.

Im Mai 1932.

Verlag und Schriftleitung der „Jugend“.

# II. Jugend "Pflingst" Preis-Ausschreiben



Wo kauft man in München gut u. preiswert?





### Unterschied

„Wißt ihr, liebe Freunde, tanzen kann man eben als Frau, oder man lernt es nie, aber einen Mann treu zu bleiben, das ist reine Übungssache!“

### Von Devisen und Steuern

In Wien werden seit einiger Zeit, um die Jagd nach verborgenen Devisen erfolgreicher zu gestalten, Devisenpremiën an Denunzianten ausbezahlt. In Zeiten der Not darf sich eben auch der Vater Staat nicht an hochmoralische Wehrschäfe klammern.

Eines Samstags nun, so gegen Abend, erschien bei der Polizei ein südamerikanischer Kauf-

mann, Signor Miguel Pitto aus — na, sagen wir aus Uraguader — und gab zu Protokoll, sein Landsmann Romeo de Palla, derzeit wohnhaft im Hotel Bristol, habe einen beträchtlichen Dollarbetrug in einem braunen Lederkoffer versteckt, und man möge sofort nachsuchen, denn Signor de Palla wolle bereits mit dem heutigen Nachmittag nach Paris fahren.

Daraufhin begaben sich drei Polizeibeamte, mit den nötigen Vollmachten ausgestattet, ins

Hotel Bristol, zwangen den sich heftig sträubenden Signor de Palla, seinen braunen Lederkoffer aufzusperren und fanden tatsächlich — unter allerlei Wäschestücken verborgen — ein Bündel mit fünfzig Tausenddollarnoten.

Der Angehör, Signor Pitto, erhielt zehn Prozent des zu standegebrachten Betrags als Prämie, der ertrappte Schmuggler aber wurde verhaftet und ins Polizeipräsidium überführt. Und da Signor de Palla nur die spanische Sprache beherrschte, ein spanischer Dolmetsch aber am Samstagabend kaum aufzutreiben gewesen wäre, so wurde das erste Verhör für Samstag vormittag angefahrt.

Am Montag wurde der Südamerikaner dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Ein Dolmetsch war auch zur Stelle. Und da gegn man mit einem Male der erfolglichen Häftling einen — Diplomatenpaß aus der Tasche und polterte und wetterte und schrie: es sei unerträglich, daß die Wiener Polizei es wage, das Gepäck eines extraterritorialen Vertreters der hohen uruguayischen Regierung zu durchschmüsseln; und er verlange sofort sein Geld zurück, und überdies zehntausend Dollar als Schmerzensgeld für die ebenso ungerechtfertigte wie demütigende Haft, widrigenfalls die Sache noch diplomatische Weiterungen nach sich ziehen würde.

Der Diplomatenpaß war einwandfrei. Es blieb nichts anderes übrig, als die Forderung Signor de Pallas voll und ganz zu erfüllen und dem Herrn Diplomaten unter vielfachen Entschuldigungen den Betrag von 60.000 Dollar auszufolgen, worauf er großem seine Rufe nach Paris antat. Die 5000 Dollar Denunziantenprämie waren auch verloren, denn Signor Miguel Pitto hatte Wien schon in der Samstagnacht mit dem Pariser D-Zug verlassen.

**THEASIN**

Verjüngen Sie sich!

Ersauern Sie Ihr Blut u. stärken Sie Ihre Nerven mit dem bewährten Naturmittel Theasin Nr. 10. 1/2 Packg. 2 Mk., ganze Packg. 4 Mk. portofrei.

Lismanninger Str. 23, Tel. 40840

**THEASIN-LABOR. MÜNCHEN 8**



**HEGLUCK**

finden Sie durch meine vornehmen Beziehungen. Individuelle, diskrete Eheanbahnungen im In- und Ausland. Einheiraten!

Institut Frau R. GÖTZ, München, Barer Str. 43. Telefon 20 127.

**Gegen rote Hände**

und unedle Hautfarbe verrennen man an hellen die schneeweiße, fettfreie **Creme Leodor**, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiche verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme wunderbar feinfühlig bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Werken unterliegt auch Baby- und Baby-Gesicht. Unvergleichliche weiche. In allen Gütern-Verkaufsstellen zu haben.

**Sie mollen sich**

schon lange Ihr Horoskop stellen lassen! Benützen Sie das Angebot einer wirklich zuverlässigen, wertvollen Lebensberatung! Fragen Sie unverzüglich an bei H. NÜSSEL, Astrologe, Nürnberg II, Schleibach 34.

**Fettlebigkeit** ist überall blinderfeind. Teile jedem geratekostenlos voll, unversch. Mittel mit, durch das Sie schlank bleiben u. Jugendfrische ohne Diät erleben. Dr. med. Eisenbach, München, Dachauer Str. 10/1



Damit war die prinzipielle Schonungslafäre Pfitz & Palla erledigt. Presse und Öffentlichkeit erfuhren nichts davon. Den Zeitungen ging nur eine amtliche Verlautbarung zu: „Infolge weiterer Verminderung der Devisenbestände der Nationalbank ist das Deckungsverhältnis des Banknotenlaufs von 24,5 Prozent auf 21 Prozent zurückgegangen.“

Unlängst hatte ich beim Steueramt zu tun. Aber es war mir ganz unmöglich, zum Referenten zu gelangen. Denn auf dem Gang vor dem Amtszimmer Nr. 46 flaute sich eine unübersehbare Masse von Leuten, beamteten und nicht beamteten, die aufgeregt debattierten und jeden Verkehe blockierten.

„Was ist denn da passiert?“ erkundigte ich mich neugierig.

„Ja, wissen Sie“, belehrte mich ein Informant, „da dimmet es a Herr, der was Einkommensteuer zähl'n will!“

## Der Zweikampf von Socho

Zeitgenössische Berichte,

gefaßt von Karl Holzer

„Der eiserne Beobachter“ vom 10. April: „Wie sind in der glücklichen Lage, unsere Leser die ersteilige Mitteilung machen zu können, daß der langandauernde Kampf gegen die Ebrei nunmehr in ein entscheidendes Stadium getreten ist. Nicht mehr lange wird das tapfere Volk der Philister auf die Nachricht vom Endsiege warten müssen. Wie bekannt, liegen die philistrischen Streitkräfte zwischen Socho und Asela, auf dem Bergkamm bei Ephes-Dammim, während die ebreischen Truppen auf den gegenüberliegenden Hängen lagern. Wir wir nun als erstes Blatt mitteilen können, daß sich folgendes höchst Bedeutsame ereignet. Kamerad Goliath, von Beruf Turnlehrer, ist vor unsere bewährten Schläger

reihen vorgetreten und hat sich in das zwischen feindlichen Truppen befindliche Tal vorgewagt, nur begleitet von seinem Schildträger. Von hier aus rief Kamerad Goliath vermittelt eines Lautsprechers den ebreischen Truppen zu, sie möchten einen ihrer Krieger zum Zweikampf gegen ihn entsenden. Und dieses Quall mege den Kampf entscheiden, statt der ganzen Heere. Wir und mit uns das ganze Volk der Philister sind gespannt, ob die Ebrei die Herausforderung annehmen werden. Der Ausgang des Kampfes kann nicht zweifelhaft sein.“

„Das Neue Freie Pergament“ vom 10. April: „Verzagtheit ist nicht am Platz! Niemand lasse sich durch Gerüchte verwirren! Es bestätigt sich, daß ein gewisser Goliath, Turnlehrer eines philistrischen Vereines, eine Herausforderung zum Zweikampf an unsere Truppen gerichtet hat. Aber zur Beunruhigung ist kein Anlaß. Es wird keiner von unseren Leuten zu wahrnehmung sein, den Zweikampf mit dem schwerbewaffneten Philister

## Auflösung des I. „Jugend“-Pfingst-Preiswettbewerbs: „Wo kauft man in München gut und preiswert?“

Wir bitten unsere Freunde und Leser höflichst, die unten angegebenen Firmen bei Einkäufen berücksichtigen zu wollen

<b>FRITZ TAUSKY</b> Haus für elegante Damenhüte 1 MÜNCHEN RESIDENZSTRASSE 3 THEATINERSTRASSE 47	<b>PAULINE v. BERG</b> VORM. PAULINE PUFF 2 MÜNCHEN 2 M RESIDENZSTRASSE 18	<b>„Zu Münzinger geht, wer von Sport was versteht“.</b> <b>SPORT-MÜNZINGER</b> MÜNCHEN MARIENPLATZ 8 3	<b>MARTIN KAGERER</b> SPORTSCHUH-FABRIKATION 4 MÜNCHEN LANDWEHRSTR. 12 SEITENGE.
<b>Gummi-Hahn</b> 5 München Neuhauser Straße 12	<b>WANDERER-WERKE</b> AKT-GES. VERKAUFNIEDERLASSUNG MÜNCHEN ODEONSPLATZ 12 Ausstellungsräume und Büro: Odeonsplatz 19 Reparaturwerkstätte, Ersatzteillager und Gängen: Iseninger Straße 38 6	<b>Wilhelm Veicht &amp; Co.</b> ZIGARRENIMPORTEURE MÜNCHEN 7 NEUHAUSER STRASSE 53 MAFFESTR. 1 ● SONNENSTR. 23 BAYERSTRASSE 13 ● TAL 72 HAUPTZENTRALE: KARLSPLATZ 5	<b>Teppich-Misch</b> 8 MÜNCHEN FRAUENPLATZ 5
<b>Zeichenbedarf A.G.</b> 9 München Briener Straße 34	<b>MÖBEL-STORZ</b> 10 MÜNCHEN TAL 24	<b>„KILO“</b> der eleganteste unter den Mänteln 11 L. KIELLEUTHNER MAXIMILIANSTR. 43	<b>Alfred Bauch Pelze</b> Sportbekleidung MÜNCHEN Briener Straße 8 (im Café Luitpold) 12 Telephon 93658
<b>Franz Widmann &amp; Sohn</b> Messerschmiede München, am Karlstor 13 Kleines Stahlwaren-Spezialgeschäft Verlüherte Bestecke	<b>Frankfurter Schirmfabrik J. MAYERSOHN</b> 14 MÜNCHEN KARLSPLATZ 25	<b>PHOTO, KINO, RADIO Hermann Bornemann</b> 15 München, Maximilianstr. 38 gegenüber Hotel „Vier Jahreszeiten“ Telephon 52 481	<b>LOTZ &amp; LEUSMANN</b> HERRENMASS - SCHNEIDEREI HERRENWASCHE 16 MÜNCHEN PERUSASTRASSE
<b>Modellhaus Julie Kölbl</b> Das führende Haus für Damenbekleidung nach Maß 17 MÜNCHEN MAFFESTRASSE 3	<b>N. STARK &amp; CIE</b> Größtes Fachgeschäft in Qualitäts-Herren- u. Damenstoffen 18 MÜNCHEN KARLSPLATZ 5	<b>WIENER FRISIER-KUNST ERNST THRIENE</b> 19 MÜNCHEN BRIENNER STRASSE 54	<b>DÜRKOPP- NÄHMASCHINEN</b> MÜNCHEN 20 KAUFINGERSTR. 8

# Erleichterungen im österreichisch-deutschen Sommerreise-Grenzverkehr!

Erich Wilke



„Ist Ihnen bekannt, daß Reisende nicht mehr als 800 Reichsmark bei sich führen dürfen?“  
„Moment, ich will 'mal nachsehen!“

## BIOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA

der Zahnärzte, macht die Zähne blendend weiß u. beseitigt Mundgeruch. BIOX-ULTRA spritzt nicht, ist hochkonzentriert, daher sparsamer. Gegen lockere Zähne **BIOX-Mundwasser**



**Bei Blut- und Hautunreinigkeiten** (Strophilosen, Geschwüren, Schuppenleiden, Flechten usw. hilft **Philippburger Bienenessigsäure** (Hl. 1.60 RM.) und **Wundheilungsmittel** (Hl. 2.- RM.) immer noch am sichersten und wirksamsten. Beide Säfte sind aus frischen Blütenen unter Erhaltung aller wirksamen Bestandteile kalt gepreßt, daher hochwirksam. Anwendung mit je 5 Hl. beider Säfte (jeft. 10 Hl.) 12.- RM. (entsp. Kaufnahme durch das **Herbarium Kräuterparadies, Philippsburg B. 478/14 (Baden)** Strophilose über Gemüse- und Heilpflanzenlässe gratis.



### KEINE BLÄHUNGEN MEHR!

**Carminativum Dr. Scholz**  
**Blähungs- und Verdauungspulver**  
frei von Chemikalien  
Vorzüglich erprobtes Mittel bei Gefühl des Vollseins in der Magenregion, Spannung und Beengung im Leibe, Luftausstoßen, Atemnot, Beklemmung, Herzlopfen, Kopfsch., Schwindel, Unfähigkeit, klar zu denken, Gemütsverwirrung, schlechte Verdauung wird behoben, übermäßige Gasbildung verhindert. Bittungen auf natürl. Wege aus dem Körper geschafft.  
Preis RM. 1.20.  
Martin Eibl, Apotheker, Bad Wörthelchen i. A.

allein aufzunehmen. Von der Front wird sonst Ruhe gemeldet. Also keine Angst! Die Nachbörse war übrigens schon etwas freundlicher."

"Die ebreische Volkszeitung" meldet: „Wir wie aus offizieller Quelle erfahren, hat seine Majestät, König Saul I., eine dringende Note an den Völkerschafstverein nach Edom gerichtet, mit der Bitte um Intervention gegen die kriegerischen Angriffe der Philister. Das Sekretariat des Völkerschafstvereins hat bereits aus Edom geantwortet, daß gemäß Paragraph sechs, Absatz zwei, Punkt c, Alinea XIII, eine gemischte Kommission zum Studium der Verhältnisse an den ebreisch-philisterischen Kampfsplatz abgehen werde, nach deren Bericht umgehend Stellungnahme des Völkerschafstvereins zu erwarten sei.“

"Die Philisterösen Neuesten Nachrichten" vom 25. April: „Die verzeichnen mit Ermunterung die Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Kamerad Goliath wiederholt Tag für Tag morgens und abends seine Herausforderung an die ebreischen Truppen. Es wird bereits erwogen, seine Rede auf einer Schallplatte festzubehalten und von da abzunehmen, um die Stimmbänder des heiligen Kameraden zu schonen.“

Anstliche Verlautbarung aus dem Hauptquartier: „Seine Majestät, König Saul I., verleiht demjenigen, der

den Kampf mit dem Philister, Goliath, aufnimmt und siegreich beendet, den erblichen Adel, lebenslängliche Steuerfreiheit und die Hand seiner jüngsten Tochter. Gegeben Saul I., eigenhändig.“

"Das Neue Freie Pergament" vom 5. Mai: „Wir begrüßen es, daß Seine Majestät die Initiative ergriffen hat und mit mannhafter Entschlossenheit den erblichen Adel und die Hand der jüngsten Tochter dem Besieger des gewissen G. verheißen hat. Aber wir gehen zu bedenken, ob die ebenfalls in Aussicht gestellte lebenslängliche Steuerfreiheit nicht eine arge Belastung der bodenständigen soliden Kaufmannschaft im Konturenkampf bedeuten könnte.“

"Der ebreische Morgen" meldet: „Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat sich im Hauptquartier ein gewisser David, Sohn des Jisai, gemeldet, welcher bereit ist, den Kampf mit dem G. aufzunehmen. Es ist ein Schachist und Harzenpieler aus Bethlehen, welcher an die Front kam, um seine drei Brüder zu besuchen, die im ersten ebreischen Infanterieregiment dienen. Weitere Nachrichten folgen.“

"Der eiserne Beobachter" vom 20. Mai: „Wie verlautet, hat sich bei den ebreischen Truppen ein gewisser David Jisai Sohn, Schachist und Sängerknabe, gemeldet, der angeblich wider unseren Kameraden Goliath

kämpfen will. Man weiß nicht, ob man über die infantile Leiche dieses Burschen lachen oder weinen soll. Jedenfalls wird die Herausforderung unseres Gauklers bereits seit vierzig Tagen widerholt, ohne bisher Erfolg gehabt zu haben.“

"Das Neue Freie Pergament" vom 20. Mai: „Es ist also wahr! Der Zweikampf findet morgen um zehn Uhr vormittags mittelastischer Zeit statt. Die Geandächteten sämtlicher akkreditierten Staaten haben ihre Erscheinen zugesagt. Wenige teilschliche Tribünen sind bei den Kassen der Fremdenverkehrs-gesellschaft zu haben. Das Recht zur alleinigen Tonfilmaufnahme wurde an die „Schmoll“-Lämsfilmgesellschaft gegen Zahlung von 5000 Schekel vergeben.“

"Der eiserne Beobachter" vom 21. Mai: „Auf in den Kampf! Heute ist also das historische Zusammentreffen von philisteröser Kultur und ebreischer Unkultur. Gestern fand ein großer Kameradschaftsabend sämtlicher Gaukler statt, der in gehobener Stimmung verlief. Heute nach dem Kampf treten alle Gauwegansammlungen in Aktion, nach dem Plan C (Verfolgung des flüchtenden Feindes).“

Die „International United Press Corporation“ teilt mit: „Nachrichten vom philisterisch-ebreischen Kriegsschauplatz. Der Zweikampf zwischen Goliath (Philister) und David (Ebrei) fand bei strahlendem Wet-

In Kürze erscheint

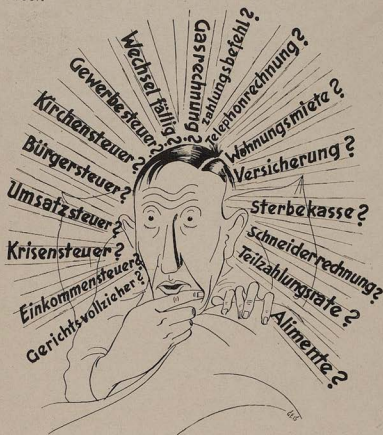
# WIE FOTOGRAFIERE ICH IN FARBEN?

Von Ing. Alfred v. Bareis

Mit 30 Abbildungen,  
3 mehrfarbigen Reproduktionen  
und 3 schematischen Farbtafeln  
Preis kartoniert Reichsmark 2.80  
Zu bezie. durch jede gute Buchhandlung

**H. BECHOLD VERLAG Frankfurt a. M.**





Es hat geläutet!  
(Morgens 8 Uhr)

ter und bester Laune der Zufassenden statt. Die Betten zu Beginn des Kampfes standen 16:3 für Goliath. Dieser erschien in strahlender Kupferfärbung, mit Beinarmbändern und Speiß und Schild. David mit nacktem Oberkörper, gebückt von der Sonne und glänzend von Nässe. David hatte nur einen Stock in der Hand, die berühmte Davidshöhle und fünf glatte Kieselsteine, in der Größe von ungefähr zehn Karat. Den Kampf eröffneten die obligaten Begrüßungsansprachen, bei denen Goliath unter anderem versprach, David Körper zu bereiten zur Verproviantierung für die Vögel unter dem Himmel und für die Lärer auf dem Felde. David antwortete mit einer religiös-patriotischen Ansprache. Hierauf zog Goliath sein Schwert, doch ehe er dazukam, es zu verwenden, hatte ihm David mit einem geschleuderten Stein die Stirn eingeschlagen, und er sank tot zu Boden. Der anwesenden Ehre bemächtigte sich großer Jubel.

„Das Neue Freie Pergament“ vom 25. Mai: „Im Nachtrag zu unserem Kampfbefehl vom 21. Mai bemerken wir noch: Unter den Anwesenden sah man keine Ergellung den Gefandten von Edom und Gemahlin (blissglänzendes Erbe-De-Hine-Kleid mit Estraspallenten), keine Ergellung den Gefandten von Amalek und Gemahlin (Hagelgrüne Robe mit zierlichem Besatz) und viele andere.

Morgen, von 10 bis 11 Uhr, wird der siegreiche Feldherr David von Goliathstod in unserer Herdlichen Autogramme an unsere Leser teilen.“

„Der eiserne Beobachter“ vom 25. Mai: „Nun gut! Wie roaten der Hinterlist des Knaben, der mit einer Schleuder, dem raffinierten Gipfelpunkt moderner Technik, erschienen war, nicht gewachsen. Aber noch ist der Kampf nicht beendet. Es wird kommen der Tag der Rache. Es lebe das Volk der Philister!“

Ende.

## Jahre vergehen freudlos

die Zeit ist so wieder abgelaufen, die Sie so ungeliebte Lebensjahre verleben haben. Gollige Frau, nur Sie allein wissen es, welche harten Kämpfe Sie empfinden, wenn Sie immer wieder, alle Tage, feststellen, daß Ihre Seele nicht die ständige Fülle aufweist, wie sie eine wirklich schöne Frau besitzen muß. Bedenken Sie daher keine hochherzige Zeit; verlassen Sie heute noch (verlorenen Körper) Projekt und bewahren über gesundheitlich neuen Lebensstadium ge-schaffte oder ungeschaffte Ruhe. Kleiner Versuch: heute schon ein schickliches Teller essen, wenn Sie das wünschen (bestmöglich) Kostlos und versendet! Garantiert ungeschädlich. Wirkliche Gesundheit! „Jahrbuch“ des „Fachschrift“ Vol. 112 (S. 241)

## Dicksein ist nicht Schicksal!



Sie brauchen sich nicht damit abzugeben, aber Sie müssen etwas dagegen tun. Dr. Ernst Richters Fröhenstückerbrüder eine der überlängten Festabgaben leicht und sicher fort. Er schneidet gut, entfernt die inneren Organe und erhält den Körper schlank, jung und gesund. Pads. M. 150, Kurpads. M. 8. - einstrahlend. M. 225 und M. 3125. In allen Apotheken und Drogerien. **DR. ERNST RICHTER'S FRÖHENSTÜCKER-BRÜDER** „Hermes“ Fabrik pharmazeut. Präparate München 52 Gollstraße 7

Trinkt Fachinger. Kritische Berichte über die zum Teil geradezu überraschenden Heilerfolge mit „Staat. Fachinger“ stehen Ihnen jederzeit durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W 8, Wilhelmstraße 55, zur Verfügung. Der rein natürlichen Mineralbrunnen ist in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien usw. erhältlich und eignet sich hervorragend zu Hauskurkuren, die bequem und billig jederzeit ohne Benützung im eigenen Heim vorgenommen werden können. Befragen Sie Ihren Arzt!

## VEREINSAMTE FRAUEN

u. Herren, gehemmt, enttäuscht, unversanden, er-läutet die S.O.S.-Korrespondenz. Ausführl. Prospekt gegen M. - 30 Rückporto, S.O.S.-Verlag, Berlin-Holensee, Joch, Friedrichstraße 46

## Vollschlank!

Schöne Büste u. Körperform können Sie selbst erzielen durch einfache unschuld. Methode, die ich Ihnen kostenlos versende. **Frau M. KUMMEI, Bremen M 13.**

## Therapeut. Kräuter-Pulver

bestehend aus 20 verschiedenen n. und austischischen getrockneten Heilkräutern. Vollständig unschuldig anzuwenden bei Magen- und Darleiden, Herzbeschwerden, Verdauungsstörungen, Rheumatismus, Gicht, Anämie, Nervositäten, Arterienverkalkung, Beschwerden der Wechseljahre usw. Es erübrigt sich, Dankeschreiben zu veröffentlichen. Bestellen Sie es heute! Auch Sie werden zufrieden sein. Packung für ca. vier Wochen ausreichend Mk. 3. - Alleinstieg. Hausheiler Therapeut E. MÜLLER, Leipzig, Eilenstraße 4

## Bardarlehen reell!

nach einmalmonatlicher Wartezeit ermöglicht. Geringe Finsen, langfristige unkündbar. Auskunft an reell Geschäft. **B. Neuhart, München, Adalbertstraße 47/8, 8-12 und 2-4 Uhr**

## Anschlußsuchende befreunden sich

durch die Spez-Zeitung „Intern. Reform“ Darnen und Herren. Anfr. m. 2-7. ed. v. **Ludwig Klopfer, München 13, Höhenzollernstraße 41/2 Gds. Sprechz. 1-11 u. nach**

## Wesensverwandte

freie Menschen, Herren u. Damen, find. sich durch den **Bund der Freunde** Näheres geg. Doppelporto **Köln-Mülheim 8**



## Charakterbeurteilung

n. d. Handschrift. Wissenschaftl. sichere Analyse Mk. 3. - erspönd. Mk. 4. - H. K. Rittler (gerichtlich. tägl.). Nürnberg A. 16, Königsstr. 7.

**Ohne Diät** bin ich in kurzer Zeit **20 Pfd. leichter** geworden. Auch ein solches Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile. **Frau Käthe M. Woll, Bremen M. O. 16.**



# ABSCHIED

Von Ernst Klotz

Sie suchte ihren andern Strumpf und sprach:  
Jetzt kann ich niemals wiederkommen, Fred!  
Du wirst mich nun verachten, denn hernach  
Da denkst ihr schlecht... nein, laß nur angedreht!

Ich suche meinen Strumpf, wo ist der bloß?  
Du, sag doch selbst, du magst mich nun nicht mehr?  
Nein —, nicht so kitzeln, laß mich doch jetzt los!  
Ich komme wirklich nie mehr zu dir her.

Ich hab' dir auf der Treppe noch gesagt,  
Mich interessiert nur mal dein Grammophon.  
Sonst hält' ich mich auch nie mit 'rauf gewagt;  
Und gleich beim ersten Mal passiert das schon!

Ein Mann will eben immer doch nur das,  
Wie viele waren denn schon hier vor mir?  
Au, nicht so beißen! Du, sonst sieht man was.  
Mein Gott, tatsächlich, Fred, nun sieh mal hier!

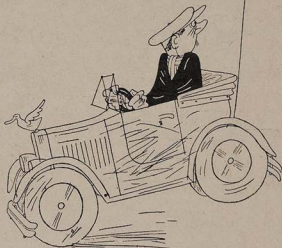
Jetzt laß mich aber los, Gib mir mein Hemd.  
Ich muß jetzt schleunigst weg. Was, schon halb eins!  
Ich weiß nicht, mir ist alles noch wie fremd,  
Ist das dein Taschentuch? Wo ist denn meins?

Mach mir doch mal den Knopf da hinten zu.  
So, danke. Ach da drüben liegt das Kleid.  
Das wird sonst so zerknittert, sagtest du,  
Und deshalb kam es dann auch nur so weit.

Wenn meine Mutter wüßte, wo ich bin,  
Die ist so streng und hat ja auch ganz recht.  
Ich glaub', die schlägt auf der Stelle hin.  
Du sag mal, Fred, bin ich nicht wirklich schlecht?

Du sagst du so. — Ist das auch wirklich wahr?  
Weil ich viel netter als die andern bin?  
Warum denn netter, mach mir das mal klar!  
Sag, komm' ich denn zur letzten Bahn noch hin?

Es schlug jetzt was. Du komm, nun laß, schließ' auf.  
Da, was geplatzt! Ach, das ist schnell genäh!  
Mach, Fredelchen, ich krieg sie, wenn ich lauf.  
Ich komme lieber morgen nicht so spät!



Ein gemeiner Bubenstreich!

(„Nebelspalter“)

## G. HIRTH VERLAG AG. MÜNCHEN

Es erschien:

### FESTLICHES SPIEL

auf Worte von Goethe

mit Musik von Beethoven

gestaltet von Hans Ludwig Held

Preis M. 1.20

**Fuß- u. Bein-** Behandlung, Deformation, Versteifung, Geschwüre, alte Hautschäden, **Krampfader**, Operationslos. Gehvermögen ohne Berufslösung. Sämtliche Bestrahlungen, Elektr. Bäder, Spezial-Institut K. Lechner, Arcisstr. 25. Zulässig. Volkswohl-Krankenkasse.

**Darlehen** zu nur 3% bis 120 Monatsraten, unkündbar, ohne Wechsel, volle Auszahlung, lfd. nachweisbar zu Kauf, Entschuldigung, Befreiung von Müssen, Klavieren, Maschinen, Einrichtung usw., **streng reell, keine Vorkosten!** Vermittl.-Prov. 12 Mk. Tilgungsrate f. 1000 RM. Darlehen durch **WEMOG**, München 7 SO, Rumfordstraße 7 am Reichenbachplatz, Anfragen Rückporto.

In 3 Tagen garantiert **Nidraucher** Ausk. kostf. Vertreter gesucht. E. Conert, Hamburg 21, 7, Holweg 13

**20 verschiedene Bauspostkarten** für 90 Pfg. postfr. G. HIRTH VERLAG A.G. München, Herrnstraße 11

**Graue Haare** verschwinden in 8 Tagen. Keine Farbe. Näh. gratis. **Dr. Weber, München 155** Klenzstr. 40/1, Keine Nachb.

**Ich helfe Ihnen!** Gummi, Tropfen, lea. Pfeiltb.-Broschüre durch **Wohlleben & Weber**, G. m. b. H., Berlin W 10/24.

**Grapholog. Institut** Dr. Passow, Hamburg 37/20 Postschliefplatz 41/13 Beratung in Erziehung, Fragen nach d. modernen pädagog. Psychologie, Seelische Hemmungen, störende Schwierigkeiten werden festgestellt aus der Handschrift. Vergleichende Schriftgelehrten. **Eheberatung.**

**Ihr Schicksal** sage ich Ihnen zur Einführung **gratis.**

Geben Sie Ihr Geburtsdatum an und ob ledig oder verheiratet. Wenn Sie wollen, können Sie zur Bestimmung der Unkosten 50 Pfg. beifügen. Schreiben Sie noch heute an **H. Brungs, Köln 1**, Postfach 279.

**Reichs-Edo** Berlin W 11b. Liga wasserverwandter gebild. Menschen. Verschloss. Brosch. RM. 1.— Postschk. Berlin 135/38 Nur-Prospekt 30 Pfg.

**Geldsorgen?** Hilfe mit Darlehen bis 1 Jahr. 4% Zinsabzug. 95% Auszahlung. Keine Wartezettel. Beding. geg. Rückversch. und Kredit. **Verein, e. G. m. b. H., Zweigst. München** Kaufbachstraße 14a.



## Amerikanische Prophezeiungen

Der in Bologna erscheinende „Italiano“ druckt in reichlich maliziöser Weise eine Anzahl amerikanischer Prophezeiungen ab:

Oktober 1929: Rodefeller sen.: „Ich bin überzeugt, daß die allgemeine Situation günstig bleibt. Vor einigen Tagen habe ich mit meinen Sohn absolut sichere Aktien gekauft.“

November 1929: W. R. Hearst: „Ich dem Publikum wieder Vertrauen zu geben, brauchte es nur einer beruhigenden Erklärung des Präsidenten der Vereinigten Staaten.“

Am gleichen Tag: Präsident Hoover: „Jeder Zweifel an der Zukunft, an der Stärke, an dem Fortschritt und an der Macht der amerikanischen Staatswirtschaft ist ein Wahnsinn.“

Am gleichen Tag: Henry Ford: „Die Situation gestaltet weit größere Hoffnungen als vor einem Jahr.“

Januar 1930: Paul Warburg, Bankier: „Gott sei Dank gehört diese unglückselige Episode (die Börsenkrise) nun der Vergangenheit an.“

Juli 1930: Arthur Reynolds, Bankier: „Viele Leute wären starr, wenn sie wüßten, wie gut jetzt die Geschäfte gehen.“

Oktober 1930: Henry Ford: „Man muß nur warten.“

Mai 1931: St. Peabody, Präsident des Rennvereins von Illinois: „Die große Beteiligung der Massen an den Pferderennen ist eines der sichersten Symptome einer Besserung der ökonomischen Situation.“

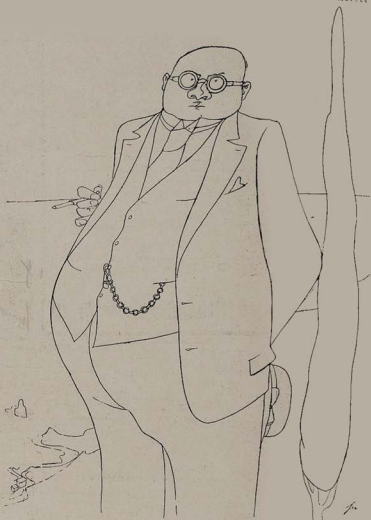
Juli 1931: Charles M. Schwab, Präsident des Stahltrusts: „Keep smiling!“

### Liebe Jugend!

Am Bahnhof des städtischen Kurortes A. stehen den p. t. Reisenden — je nach Wunsch — tadellos elegante Autotaxis oder geradezu vorfantastisch anmutende Einspänner zum Verfügung.

Meine Frau und ich, wir nahmen natürlich ein Auto, denn die endlose Kette eines Pferdefuhrwerkes ist nichts Verlockendes.

Nun ist aber die Brücke, die Bahnhof und Ort direkt verbindet, tüchtigsterweise für Automobile gepirert. So kam es, daß — als wir endlich nach fast halbstündiger Rundfahrt vor



Betrachtung

„Stünde der Lire noch tiefer, so möchte man unter den verweichlichten Einflüssen dieses Landes fürwahr der Sittenlosigkeit verfallen!“

dem Hotel anlangten — die düsteren Einspänner nergäule eben in der Richtung zum Bahnhof verschwanden.

„Herr“, nahm ich mit dem Chauffeur vor, „das ist doch unerhört: wozu nimmt man hier eigentlich ein Auto, wenn Sie länger fahren

und doppelt so teuer sind wie die Pferdekarren?“

Der Chauffeur lächelte überlegen: „Wissen Sie, gnä Herr, es ist ja so: wenn man holt, so fährt man, wenn man beim Hotel in an Kurort fährt, natürlich!“

St.

## An unsere Freunde und Leser

richten wir das höfliche Ersuchen, auf ihren sommerlichen Fahrten in Bädern und Kurorten, Hotels, Restaurants und Cafés, an Bahnhöfen und auf Dampfern immer nach der Münchener „Jugend“ zu verlangen und diese empfehlen zu wollen. Für Angabe von Orten, in denen die „Jugend“ nicht vorhanden oder zu bekommen ist, sind wir besonders dankbar.

Um unseren Lesern die regelmäßigen Bezug der „Jugend“ während der Sommerferien zu erleichtern, nehmen wir

vom 1. Mai ab „Reise-Abonnements“ zum Preis von RM. 2.50 (Porto inbegriffen) für je vier aufeinanderfolgende Nummern an. Diese Abonnements können mit jeder beliebigen Nummer beginnen und die Adresse beliebig oft gewechselt werden. Bei Zustellung nach dem Ausland erhöht sich der Preis um 5 Pfennig pro Nummer.

Wir bitten, von dieser Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen.

München, Herrnstraße 10.

Verlag der „Jugend“.

Artes.-Preis 7 Mark. Heft.-Preis 60 Pfennig

# Hans Albers bekämpft die schlechten Zeiten!

Fr. Heubner

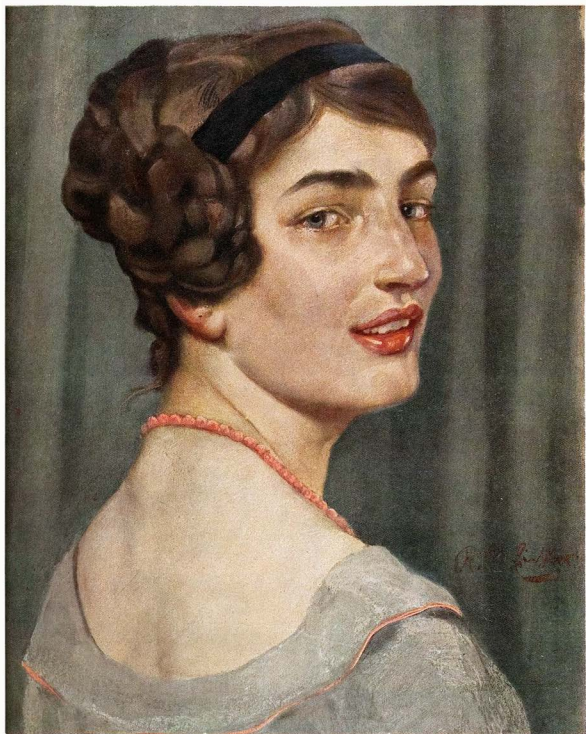


„Kinder, ihr braucht nicht zu weinen,  
ihr habt ja einen,  
und der bin ich!!...“

# J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 / NR. 21



anges Mädchen

R. M. Eichler

## Das Rubber Phänomen

VON PER BOLL

Die Sonne schießt auf Abn al Kir herunter und die Kaktien strecken zur Sonne empor. Bauchig weitet sich die Meeressucht zwischen hohen Kapklippen. Die schmutziggelbe Sandwüste wird von einigen Felsen durchbrochen, an deren Fuß windschiefe Lehenhütten kleben. Nur eine einzige Behausung zeigt europäischen Anschein: regelrechte Fenster und Türen, ein Schieferdach und sogar Jalousien.

Vor diesem Hause, dem Palast von Abn al Kir, sitzt Mister Duinant und raucht eine Pfeife. Er sieht mißmutig über die Bucht hin und stellt — seit einem halben Jahre täglich — fest, daß sich kein Dampfer in diese versteckte Ecke des Roten Meeres verirrt.

„Der Teufel soll diese Watson & Co. holen!“ brummt er vor sich hin.

„Wen soll er holen?“ schreit eine Frauenstimme aus dem Haus.

„Watson & Co!“

„Dich soll er holen, Jack!“ ist die Antwort.

„Verwunde dich doch, Olympia!“

Die vorgeschlagene Verwundung tritt in sonderbarer Form ein: statt einer Antwort fliegt an Duinant's Kopf eine leere Flasche vorbei und vergräbt sich in schmutziggelben Sand Abn al Kir's. Dann wird die Tür zugeschlagen und Mister Duinant kann die Proboschlagen, ob sich nicht doch vielleicht ein Dampfer dieser Bucht nähern könnte, ungehindert fortsetzen — —

Jack Duinant war vor einem Jahre nach Abn al Kir gekommen. Ein Dampfer hatte ihn ausgepöbeln. Einen Monat lang kamen die Araber aus allen Distrikten, um dieses Wunder zu bestaunen.

„Hier wird das Haus und das Magazin gebaut!“ befahl der ewig pfeifenrauchende Engländer mit napolitanischer Kürze und deutete auf eine Stelle. Die Araber grüßten verständnislos und sahen interessiert zu, als er an die bezeichnende Stelle einen knorrigen Lamantienzweig legte, um sie nicht zu vergessen.

Wenige Tage später spie ein kleiner Dampfer alle Utensilien aus, die zu einem kleinen Hausbau nötig sind und dampfte wieder in die schmutziggelbe Ferne. In weitem Umkreis von Abn al Kir trägt alles dieselbe Nachkommance und selbst die Poesie des Horizontes ertrinkt in ihr. Als Duinant die Stelle suchte, wo er das Haus bauen wollte,

kannte er sie nicht finden. Es ließ sich nicht genau feststellen, ob der Lamantienzweig als kostbares Brennmaterial gestohlen oder von dem respektlosen Sandwind zugedeckt worden war.

Drei Wochen später bezog Mister Duinant das Gebäude, das faule Araber fluchend und schimpfend erbaut hatten. Die Leistung mußte aus ihnen mit verwässertem Öl und verschimmeltem Ugari-Tabak erpreßt werden.

Eines Tages zog Mister Duinant die britische Flagge auf und ließ zur Bucht herunter, dem wieder war ein Dampfer in Sicht gekommen. Zuerst schloß er mit wenig Interesse eine Frau mit wallendem Schleier — es war Olympia Duinant — in die Arme, um sich dann mit ganzem Interesse den Kisten zuwenden, die sich bald zu hoher Mauer stauten und den Aufdruck trugen: „Rubber. — Watson & Co.“ Als die Nacht hereinfiel — in Abn al Kir geht das sehr schnell — dampfte das Schiff in die Ferne und Mister Jack Duinant war mit seiner Gattin Olympia und den Kisten allein zurückgeblieben.

Wie war dieser Duinant eigentlich in diese gettverlassene Gegend gekommen? Das ist die

selbstverständlichste Sache und doch wieder eine ganz unverständliche Sache gewesen. Die Moral davon ist: der Mensch kann niemals genug haben!

Mister Duinant saß in London und hatte Kapital. Nicht viel, aber immens. „Watson & Co.“ erzeugte den „Rubber“. Das war ein Gledpugmittel, das jeder Engländer schimpfend wegwarf, denn bei der Anwendung geistelte sich zu dem ersten Gled noch ein zweiter. „Rubber“, verschmäht von den undankbaren Europäern, sollte nun die Welt erobern, und zwar Ostasien, das Land der weißen Butterseife. Duinant und Watson & Co. fanden sich. Beide waren voneinander entzückt, und nach dem dritten Glas Whisky war ein Vertrag geschlossen, der nichts anderes beinhaltete, als daß Duinant das Geld bei „Watson & Co.“ anlegte, dafür aber die Generalvertretung für Persien und Indien erhalte und in Abn al Kir — der Generaldirektor zeigte selbstvergnügt an einen winzigen Punkt auf der eisenartigen Landkarte — eine Zwischenstation zu errichten habe.

Tage darauf dampfte Duinant vergnügt und mit mächtig viel Selbstvertrauen ab. Es ist er in diese Gegend gekommen — —

Abn al Kir war da, Haus und Magazin war da, Olympia und die Kisten. Alles, was Mister Duinant sich wünschen konnte, um ein reicher Mann zu werden.

Tage vergingen. Wochen. Monate. Ein halbes Jahr war um. Nichts rührte sich. Die Kisten waren nur bis Abn al Kir gekommen und der Generalvertreter für das Gledpugmittel „Rubber“ saß in einem arabischen Kistenfest fest, das man auf der Landkarte gar nicht finden konnte. Alle Hoffnungen waren gescheitert, denn „Watson & Co.“ waren in Ausgleich gegangen, von der Bildfläche verschwunden, und das Kapital Duinant's war der Einfachheit halber gleich mit verschwunden. Eine ganz selbstverständliche, alltägliche Sache also! — —

Duinant sitzt vor dem Haus und die Sonne schießt auf den Tropenhelm und in die erloschene Pfeife hinein. Was soll er bloß mit dem verdammten „Rubber“ anfangen?

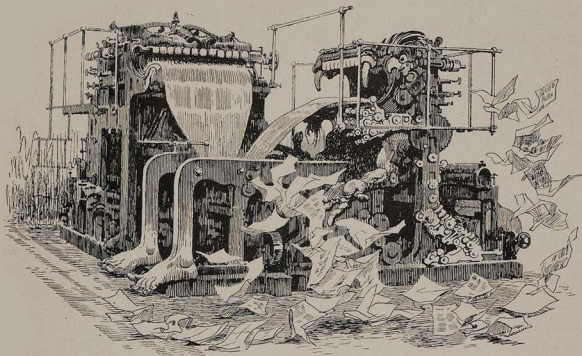
Ein Araber steht vor ihm. Die Begrüßung ist langatmig. Duinant schweigt und wünscht den ausgegrenzten Keil



Der Dichter Wilhelm von Scholz

G. Katze





Kley

## Die Schnellpresse

Heinrich Kley

— alle Araber sind lang und ausgemergelt — zu allen Teufeln.

„Cahib hat eine Frau. Und diese Frau hat keine Kinder.“

Duizant schweigt weiter.

„Ich habe auch eine Frau. Und ich habe acht Kinder.“

Duizant zuckt ärgerlich die Achseln.

Alle Araber haben Kinder. Viele Kinder. Zehn. Fünfzehn. Zwanzig.“

Wo will dieser Keel bloß hinaus? Duizant wird aufmerksam und erwacht aus den rachedurstigen Traumorgien an „Watson & Co.“ „Cahib hat ein Mittel, daß man keine Kinder bekommt.“

„Ein Mittel?“  
„Ein Araber nicht. Dann zieht er einen Dollar heraus.“

„Ich kaufe das Mittel. Ein Dollar ist viel für einen Araber, aber viel mehr sind für den armen Araber noch die Kinder.“

Duizant greift zuerst nach dem Dollar und läßt ihn in die Tasche verschwinden. Dann starrt er weiter auf das Meer. Der Araber wartet. Araber sind geduldig. Nach einer Stunde:

„Cahib, das Mittel.“

Duizant erwacht. Geht ins Haus und kommt mit einem kleinen, blauen Papierwürfel zurück. Er gibt ihn dem Araber.

„Da ist das Mittel.“

„Was soll ich damit machen?“

„Auswickeln und essen.“

„Ich oder mein Weib?“

„Alle beide.“

Der Araber grüßt eheerbitlich und verschwindet in einer halbverfallenen Schutzhütte.

Zago darauf kommt ein Schweiß.

„Ich will dein Mittel gegen Kinder!“

Duizant verkauft fünfzig Pakete an den Schweiß und sein Gefolge. Sie werfen die blauen Papiere mit dem roten Aufdruck „Rubber“ in den Sand und fangen zu essen an. Eine Woche später ist ganz Ostarabien die „Rubber“, Würfel der Firma „Watson & Co.“, Hundert-fünfzig Kisten sind leer, zweihundert sind noch voll. In jeder Kiste schlummern fünf-hundert „Rubber“-Würfel und Duizant berechnet, daß er in weiteren drei Monaten ausverkauft sein würde. Das eingelegte und verschundene Kapital bei „Watson & Co.“ erstet in Ostarabien, in Abn al Kir, wieder. Und auch die Liebe erstet auf diesem trostlosen Erdflecken in ungezügelter Glut und Pracht, denn Männlein und Weiblein kaufen den „Rubber“ und wissen sich gefeit. —

„Cahib.“

Duizant schwächt selbstbewußt. Er ist prächtig geworden, denn zwei mächtige Säcke mit Dollars schlummern im Magazin und ganz Ostarabien verehrt ihn wie einen Gott.

„Cahib. — Ich habe gegessen und Manla hat auch gegessen. Und jetzt bekommt sie einen dicken Bauch.“

Drohender Vorwurf, lauender Ungewißheit lagert in der Stimme des Arabers. Duizant horcht auf und ist sprachlos. Daraus hatte er ja nicht gedacht! Und er wußte, daß mit Arabern nicht zu spaßen ist. Bedauerte!

„Unmögliche!“

„Soll ich sie bringen, Cahib?“

„Gott bewahre mich! — Der dicke Bauch, das ist gar nichts. Ihr müßt fest essen und dann wird der Bauch wieder ganz mager!“

Und Duizant verkauft dem Araber einen Würfel. — —

„Cahib.“ Duizant schweigt.

„Wenn dein Mittel nicht hilft und ich ein Kind bekomme, dann schneide ich dir die Ohren ab und grabe dich bis zum Hals, gefesselt, in Sand ein.“ — Duizant erblaßt. — —

In der Nacht stehen zwei Pferde vor dem Haus. Auf eines steigt der Engländer Olimpio, auf das andere schwingt er sich selbst, nachdem er die Dollarsäcke festgebunden hat. Und sie reiten in die Sternennacht Arabiens hinaus. —

Der letzte, in London eingetroffene Bericht des berühmten Arabien-forschers Urrington enthält die Mitteilung, daß Ostarabien von kleinen Kindern überdeckt sei und man es da mit einem „Rubber-Phänomen“ zu tun habe. Die Araber zeigen eine Blaupapierparfüm vor mit dem Aufdruck „Watson & Co.“, wiederholen auf eingehendes Befragen manches von einer gewissen „Rubber-Wirkung“ und wissen ausreden von einem angeblichen Engländer Duizant zu berichten, den sie als Gauner und Schwindler bezeichnen. Er soll auch eine Frau beiseite haben.

Doch wohl dieser Bericht gar keine Aufklärung gibt und man trotz aller Suche einen gewissen Mister Duizant nicht finden konnte, so wurde der Forscher Urrington trotz alledem als Entdecker des „Rubber-Phänomens“ zum Ehrenmitglied der Drjeder Universität ernannt.



An der Saale

W. Föhring

## Der Schauspieler

Von  
Jo Hanns Rösler

Es war eine der späten Nachmittagsstunden, wo die Straßen Müßiggang zu atmen beginnen und die Schritte der Fußgänger langsamer werden. Möglichst entstand ein kleiner Auflauf, Menschen blieben stehen, ließen interessiert blicken. Eine junge Dame, sehr elegant, von einem bezaubernden Weißbleich, war einem Herrn auf belebter Straße ohnmächtig in die Arme gesunken. Dies hätte immerhin noch nicht das Interesse der Passanten in dem Maße erregt, wenn der Herr nicht überdies noch einer der bekanntesten Schauspieler Berlins gewesen wäre. So aber drängten sie immer näher, einen Skandal witternd, ein Schauspiel abend, das ihnen einen beliebigen Gesprächsstoff geben würde. Aber sie kamen leider nicht auf ihre Rechnung. Wenige Sekunden später schon schlug die junge Dame die Augen auf.

„Verzeihen Sie“, sagte sie.  
Der Schauspieler stützte leise ihren Arm.  
„Fühlen Sie sich jetzt besser?“ fragte er höflich.

„Ja. Danke. Ich weiß nicht, was geschehen ist. Habe ich Ihnen Ungelegenheiten gemacht?“ Er beruhigte sie.

„Keinwegs. Sie gingen vor mir. Möglichst sanken Sie in meinen Arm.“

Sie hob den Kopf. Sah ihn mit großen Augen an. Er lächelte.

„Kennen Sie mich?“

„Nein.“

„Mein Name ist Veener.“

Sie nickte. Nach einer Weile fragte sie:

„Sie sind der bekannte Schauspieler?“

„Ich bin Schauspieler.“

„Würden Sie so liebenswürdig sein, mich nach Hause zu begleiten?“

„Mit Vergnügen.“

Sie waren während ihres Gesprächs einige

Schritte gegangen, die Menge zurücklassend, die ein Schauspiel zu zerstreuen suchte. Jetzt blieben sie allein.

Die junge Dame lächelte:

„Ich wohne nicht weit. Nur wenige Schritte.“

„Bei Ihrem Gatten?“

„Nein. Ich wohne bei meinen Eltern.“

Es war ein neuerbautes, großes Haus am Ende der Straße mit breiten Fenstern. Die junge Dame blieb stehen.

„Hier wohne ich. Wollen Sie mich hinauf begleiten? Mein Vater würde sich sehr freuen, Ihnen für Ihren Beistand zu danken.“

„Gern.“

„Wirklich gern?“

„Warum fragen Sie?“

Sie zögerte:

„Ich möchte nicht, daß Sie glauben —“

Sie öffnete eine Tür.

„Mein Vater wird sofort kommen“, sagte sie. Der Schauspieler betrachtete erstauht den Raum.

Es war ein großes Zimmer im modernen Stil. Es glich eher einem Atelier, einem Wartezimmer, als dem Salon einer Wohnung. Drei weiße Ecksessel standen in der Mitte. An der Wand ein schmaler Schrank im roten Schmelz. Die beiden Fenster gaben zwischen sich Raum für einen viereckigen, niedrigen Tisch.

Auf dem Tisch stand wie eine Keramit in Übergröße eine Tube Johnsons. Dabbs stand in großen weißen Buchstaben auf dem Blau der Umhüllung.

Um sich die Zeit zu vertreiben, hob der

Schauspieler interessiert die Tube auf. Sie wog ihre guten zwei Pfund.

Er betrachtete sie vergnügt. Seine weißen Zähne lachten.

„Ich bin sehr erfreut, Sie kennenzulernen.“

Der Schauspieler drehte sich um.

Ein Herr war in das Zimmer getreten, nannte seinen Namen und bedankte sich bei dem Schauspieler für die Hilfe, die er seiner Tochter geleistet hatte.

Zwei Wochen später erhielt der Schauspieler einen Brief:

„Sehr geehrter Herr“, las er, „beigiebellosen gestatten wir uns, Ihnen einen Echelt über Zehntausend zu überreichen und erlauben uns, darauf hinzuweisen, daß ab morgen in allen Illustrierten und Magazinen Ihre Bild mit der Unterschrift: Der bekannte Schauspieler Leo Veener benutzt nur Dabbs' erscheinen wird. Wir haben dazu die Aufnahme verwendet, die wir vor zwei Wochen unbemerkt im Atelier unserer Kellamechse machen ließen, als Sie im Wartezimmer vergnügt unsere Schautube betrachteten. Da es uns bisher leider nicht möglich war, Sie zu einer Kellamechseaufnahme für unsere Firma zu bewegen, haben wir uns den kleinen Trick mit der Ohnmacht einer unserer tüchtigsten Mitarbeiterinnen gestattet, der auch zum Erfolgs geführt.“

Wir bitten höflich, beiliegenden Echelt annehmen zu wollen und nicht gegen die Veröffentlichung Ihres Bildes zu protestieren, was ja nur zu einer von Ihnen sicher nicht beabsichtigten, von uns nicht unwürdigen Kellamechse für unser Fabrikat führen müßte. In vorzüglicher Hochachtung

Dabbs and Co., London.“

## Ein einziger Tag

Von Rabindranath Tagore

Ich entsinne mich jenes Nachmittags. Der Sturzregen ermattet von Zeit zu Zeit, aber Wandlöhse entfanden ihn immer wieder neu.

In dem Zimmer ist es dunkel, ich habe keine Lust zu arbeiten.

Ich habe ein Musikinstrument ergriffen und die Melodie der Regenzeit angestimmt.

Sie war aus dem benachbarten Zimmer bis zur Tür geschritten. Dann lebte sie wieder zurück. Und wiederum trat sie hervor und hielt inne. Dann kam sie langsam herein und ließ sich nieder. Sie hatte ihre Nähzeug in der Hand und begann gesenkten Hauptes zu nähen. Dann legte sie das Nähzeug hin und blickte hinaus auf die Bäume mit den unsichtbaren Umrisen.

Der Regen hörte bereits auf, mein Lied war beendet. Sie erhob sich und ging fort, um ihre Haare zu flechten.

Wußt dies und nichts weiter. Dieser einzige Nachmittag war nur mit Regen, Musik, Unsicherheit, Dämlichkeit angefüllt.

Die Geschichten von Königen und Kaisern stehen in der Weltgeschichte verzeichnet, dort werden Kämpfe und Schlachten beschrieben, das ist billig und es gibt genug davon.

Aber das kleine Bruchstück eines unscheinbaren Geschehens an einem einzigen Nachmittag bleibt in der Tiefe der Zeit verwahrt und nur zwei Menschen wissen davon.

Deutsch von Otto Pick.

## Die Autopuppe

„Ihr Mascottchen, Here!“ sagte der Tanzstellerswärter Bert.

„Was ist denn los mit meinem Mascottchen?“ fragte der Herr im Auto.

„Ist runtergerutscht! Hängen Sie die Puppe wieder auf, besser ist besser.“

„Nanu? Sind Sie abergläubisch?“

„Bin ich. Noch nicht sehr lange. Aber habe da eine Sache erlebt, die mich nachdenklich gemacht hat, wissen Sie.“

Der Herr im Auto sah auf seine Uhr:

„Wenn die Geschichte nicht zu lange dauert, dann erzählen Sie sie mir bitte. Ich sammle Geschichten. Wollen Sie?“

„Dauert nicht lange“, sagte Bert, der Tanzstellerswärter. „Um gleich zu beginnen: Ich hatte einen Freund, der Geldbriefträger war. Er hieß Reinhard. Der hatte einmal bessere Tage gesehen, hatte Brennögen gehabt, und wie das für einen anständigen Menschen bei

nabe selbstverständlich ist, in der Inflation alles verlieren. Worauf er dann gezwungen war, sein Geld als Briefträger zu verdienen. Reinhard hatte vor dem Kriege als junger Mensch viele und schöne Reisen gemacht, von denen er mir

oft erzählte. Eins der wenigen Andenken, das er noch von diesen Reisen her besaß, war eine dünne ägyptische Goldmünze. Auf ihr war ein seltsames Wesen abgebildet, eine Frau mit einem Kautzirkopf. Reinhard trug diese Münze



Anton Leidl

### Anpassung

„Aber Xaverl, was laßt d' denn, dos is ja a Trauermorsch und koa Walzer!“  
„Ah was, dos is an guaten Tänzer, wie mir, wurscht!“

# Bad Wildungen für Niere „Blase“

Zur Haus-Trinkkur:

bei Nierenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker!  
1931: 19.400 Badegäste

## Helenenquelle

Badeschriften  
durch die Kurverwaltung

immer bei sich, sie war sein Amulett. Ich glaube, er hätte sich nicht für einen Tausendmarckschein davon getrennt. Er zeigte mir das Ding einmal, und als ich ihn wegen seines Aberglaubens auslachte, erklärte er mir ganz ernst, daß ihm diese Sache sehr ernst sei. Denn die dargestellte Figur mit dem Raubtierkopf sei niemand anderes als die Göttin der Nacht, eine ägyptische Götzenfigur, der man eine unheimliche Macht zuschrieb. Reinhard sagte mir, daß dem Besitzer dieser Münze nichts zustoßen könne, das nicht gerädet würde.

Ich lachte ihn laut aus, er aber blieb bei seiner Behauptung.

Na, das war vor etwa zwei Jahren.

Es sind kaum drei Monate her, da fuhr hier ein blaues Auto mit einer leuchtigen Geschwindigkeit vor, stoppte hart und der Fahrer brüllte mich an:

„Benzin!“

Ich brellte mich sehr, aber dem Fahrer ging es immer noch nicht schnell genug.

„Schnell doch, schnell doch, Sie Idiot!“ schrie er.

Als ich getankt hatte, warf er mir eine Handvoll Geld zu, das auf dem Boden des Vordrumpfes auseinanderrollte in allen möglichen Himmelsrichtungen. Dann preschte er in einem wahnwitzigen Tempo los.

Ich sah ihm verblüfft nach und begann dann langsam, das Geld zusammenzufassen. Es war doppelt so viel, als ich verlangt hatte, lauter einzelne Münzen, und dazwischen fand ich auch etwas, dessen Abbild mich so erschreckte, daß

mir für einen Moment das Blut in den Adern erstarrte.

Es war nichts anderes als die kleine ägyptische Goldmünze meines Freundes Reinhard. Warum ich erschrocken war, wußte ich selbst nicht. Ich hob die Münze auf und erkannte sofort die Tiergöttin.

Ein Zufall, sagte ich mir. Es wird ja wohl noch mehr Münzen von derselben Sorte geben, dachte ich. Aber ich blieb unruhig.

Ja, diese Unruhe steigerte sich derart, daß ich beschloß, bei Reinhard anzufragen. Ich verlangte das Hauptpostamt und fragte nach meinem Freunde.

Der sei von seiner Tour noch nicht zurück, sagte man mir, müßte aber jeden Augenblick kommen. Ich möchte noch einmal anrufen.

Nach einer Viertelstunde telefonierte ich wieder. Reinhard war noch immer nicht da.

Eine Stunde später dasselbe.

Man begann bereits auf der Post unruhig zu werden.

Ich bat, Erkundigungen nach Reinhard einzuziehen.

Eine Stunde später bekam ich einen Anruf vom Postamt, ich möchte sofort zur Stadt kommen. Mein Freund Reinhard sei toben in einer Villa ermordet aufgefunden worden.

Ich schloß hier zu und begab mich nach der Post, wo ich sofort von Kriminalbeamten in Empfang genommen wurde.

Man bedrängte mich verdächtig und fragte mich, wie ich immerzu angerufen hätte. Ob ich vielleicht etwas gewußt hätte.

Ich erzählte, was los war.

Man ließ sich die Goldmünze zeigen. Der Kommissar erklärte mir, daß der Meord fall genderrmaßen stattgefunden hätte. Die Villa Schneider habe seit einigen Wochen leer gestanden, da der Besitzer an der See wohnte. Heute nun sei eine Postanweisung für Herrn Schneider dazugekommen. Da Reinhard vermutlich den richtigen Herrn Schneider nicht kannte, gab er dem Mann, der ihm die Tür der Villa aufschloß, anstandslos das Geld. Und dabei wurde er ermordet. Er trug nämlich in seiner Tasche einen größeren Betrag, den er in einem der Nachbarhäuser abzuliefern hatte. Der Mörder mußte davon erfahren haben und hatte sein Opfer einfach in der Mäcke des Herrn Schneiders abgehängt. Hatte dem Mörder alles Geld abgenommen, in ziemlich großer Hast eingestrichelt und sich, ohne Spuren zu hinterlassen, davon gemacht.

Und dabei, schrie ich aufgeregt dem Kommissar an, Dabei hat er aus Versehen auch die Münze aus Gold mitgenommen. Er ist im Auto geflüchtet, hat vermutlich das Geld, das er geraubt hat, nicht einmal richtig angesehen und gar nicht gewußt, daß er die ägyptische Münze Reinhard's mitgenommen hatte!

Wissen Sie noch die Nummer des Autos? fragte mich der Kommissar.

Natürlich, sagte ich. In meinen Notizmerkmalen sind sich ohnedies alle Automotoren. Das Auto trug die Nummer B K 67-435 und das Zeichen D. Es besteht also die Möglichkeit, daß das Auto ins Ausland gefahren wurde.

In welcher Richtung fuhr der Wagen?

Richtung Grenze.

Der Kommissar sah auf die Uhr.

Richtung Grenze, murmelte er. Selbst bei einem Tempo von Hundertsechzig kann er nicht vor zwanzig Minuten an der Grenze sein. Wir werden sehen! Er stürzte aus dem Telefon und gab nach allen möglichen Seiten hin Anrufe. Eine halbe Stunde später wurde das Auto B K 67-435 angehalten und der Fahrer beim Versuch, die Grenze zu überschreiten, verhaftet.

Man fand den geraubten Betrag bei ihm und er gestand.

Die tierköpfige Göttin hatte ihre Macht gezeigt.

Denn nur durch die kleine ägyptische Münze war es möglich gewesen, den Mörder so schnell zu fassen.

„Und —“, fragte der Herr im Auto, „kann man die Münze mal sehen?“

„Nein“, erwiderte Bert, der Tankstellenwächter, „ich habe das unheimliche Ding nicht. Es liegt jetzt im Kriminalmuseum. Sind Sie nun überzeugt?“

Der Herr im Auto nickte, suchte im Postler eine Weile und fand sein Mäscotchen.

Er hängt es beifam wieder an seinen Platz und sagte zu Bert:

„Sie haben recht. Besser ist besser. Man kann nie vorsichtig genug sein.“

„Wo fahren Sie jetzt hin?“ fragte Bert. „Ehestens ins Kriminalmuseum, um mir die Münze anzusehen, und dann nach Hause, um diese Geschichte aufzuschreiben...“

Kurt Miethke

E. Niemeyer-Moxter



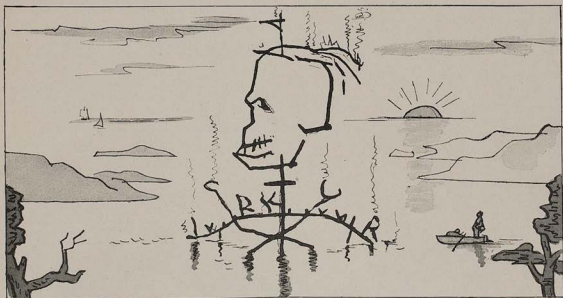
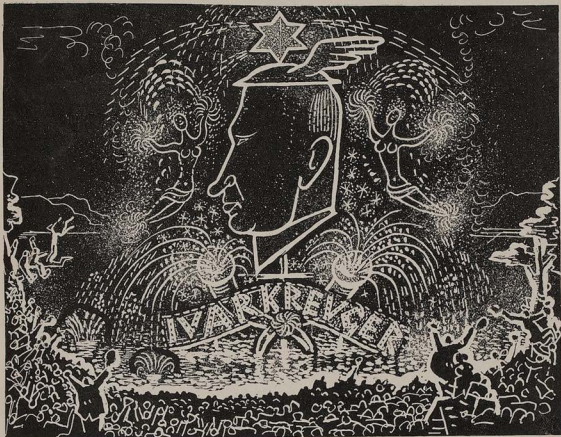
#### Angebot

„Gut, lieber Freund, Sie begehren mich also, aber würden Sie mich auch heiraten?“

„Um — könnte ich nicht vielleicht die Ehe gegen einen Mercedes-Wagen umtauschen?“

# Das große Welt-Brillant-Feuerwerk

Fr. Heubner



*Dasselbe im Morgengrauen!*





# Mangel der Schöpfung

„Weißt du, Mutti, die Männer müßten eben nachts auch miauen können, damit man gleich weiß, ob man von ihnen geliebt wird!“

# Sachsen...

Herr Mäderich war mit Herrn Bischof in Streit geraten.

„Gehne fud“, sagte Herr Mäderich.

„Das gann ich machen wie ich will.“

„Das gönenje ja. Awer bassenje auf, wem ich mich gehen lasse, da werde ich gemein-gefährlich.“

„Ich habe keine Bange.“

„Nu ma ersplich. Ich gannse nämlich fährch derlich jähergerig werden, wunne mich reis. Gehne fud, weider gann ich Ihnen nisch raadu. Je eher ich Jre Gescheh die wiede sähe, desto

besser verdraachn wie uns, wemir uns mal zufällig drefin solln.“

Neulich besuchte mich stolzgeschwellt Herr Käfel.

„Na, Herr Müller, nu bin ich doch amal im Ausland gawäsn“, verkündete er. „Sie müßn sich denken, daß Sie bloß alleine ver- reisen gönnen.“

„Wo waren Sie denn?“

„In Paris. In der Cäneschdadd.“

„Hat es Ihnen gefallen?“

„Orefardi, grefardi.“

„Und was hat Ihnen am meisten imponiert?“

„Am meisdn? Wadnema, das muß i mir mal überlegen. Doch, jädch weer 'ch's. Doch, das is doch ganz alar, da gibts doch gar kein Bedenken. De Mona Lisa.“

„Ich bin erstaunt.“

„Nicht der Eiffelturm?“

„Nein, nein, de Mona Lisa. Und wissenje auch, warum? Also, da bassenje mal auf. Ich schäde vor dem Balde im Luft und gunge mir das immerzu an. Und dränge, die hasde doch schon irgendwo ge- sehn! Und wie ich mir das grade noch so überlege, auf ein-mal fällt mir's ein! Und wissenje, wasses war! Die Mona Lisa, die sieh ganz genau aus wie meine Schwöcherin Emma aus Gorbada!“

Unfere Aufwartung, Frau Hie- mann, erzählte mir:

„Neulich waren wie bei Be- gamda zu Besuch. Die haddn furchdbar viele Bücher. Da war auch eins drunde, das hieß „Nagge- gilde“. Da waren laudt nogge- Mädin drin.“

„Donnerwetter!“

„Ja. Und was mein Mann is, der schädge gleich drauf zu und gungde sich das an. Dabei habe ich ihn mal ganz scharf beobachtet.“

Der gungde sich die Bilde an, wie weims nisch wäre. Wie wenn das schon hundertmal gesehen hätte. Mir gann gleich der Verdacht, der had sowas sicher schon öft gesehn. Desdrövän da fraache ich ihn auch: „Garl, das scheid ja gar keinen Eindruck auf Dich zu machen.“ „Das duds auch nisch“, saache Garl. „Ich bin durch deinen Geyer ja schon allhand ge- grend.“ Dadem meinde er mich... Ead der Zeit bin ich edendlich schdelz auf meine Dallsje.“

Im „Prade“ auf dem Boulevard Wagram, Paris, spielte eine Russentapelle. Die Kofsten vom Dnjepr nannten sie sich.

# Durch Schlaganfall und Lähmungen

Infolge Arterienverkalkung sterben Tausende. Die meisten hätten durch Blutverdünnung ge- rettet werden können.

Nachweislich erfolgte nach Blutverdünnung kein Schlaganfall mehr, auch nicht bei jenen, welche schon mehrere leichte Schlaganfälle erlitten hatten.

Auch nachweislich Heilung von Gelähmten durch Blutverdünnung nach meiner Kur-Methode. — Fordern Sie kostenlos Erläuterung und Dankschreiben.

Beistellt s. empfangliche  
L. Rosenleher,  
Telephon 5 9-4 Uhr,  
München, Müllersstr. 22/1.



# Schöne weiße Zähne

„Nuch ich möchte nicht verschlei-  
ßen.  
Ihnen meine  
größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die  
Chlorodont-Zahnpaste.“ „Ich habe meine Zähne  
schon seit Jahren so gehalten und werde so meiner  
schönen weißen Zähne öft bemerkt, die ich letzten Endes  
nur durch den klugen Gebrauch Ihrer Chlorodont-  
Zahnpaste erreicht habe.“ G. Weidelt, Sd. — Hüten  
Sie sich vor minderwertigen, billigen Zahnpasten  
und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste.  
Unter-Vorteilspreise. Versand überzeugt.

# Darlehen

zu nur 3% bis 100 Monatsraten, unkündbar, ohne Wechsel, volle  
Auszahlung. Ist nachweisbar zu Kauf, Entschuld.,  
Belohnung von Wöbeln, Klavieren, Maschinen,  
Einrichtung usw., streng reell, keine Vorkosten  
i. Vermittl. Prov. 13 Mk. Tilgungsrate 1. 1933 RM.  
Darlehen durch WEMOG, München 2, SO.,  
Rumfordstraße 7 am Reichenbachplatz.  
Anfragen Rückporto.

# Fettleibigkeit

ist überall hinderlich.  
Teile jeden ganz ko-  
stenlos voll. unerschd. Mittel mit, durch das Sie  
Schlantheit u. Jugendfrische ohne Diät erreichen.  
Dr. med. Eisenbach, München, Dacherstr. 16/1

# Sie mollen sich

schon lange Ihr Horoskop stellen lassen!  
Benützen Sie das Angebot einer wirklich  
zuverlässigen, wertvollen Lebensberatung!  
Fragen Sie unverzüglich an bei:  
H. NUSSEL, Astrologe, Nürnberg II,  
Schiffbach 141.

Ich hab' in der Nähe des Podiums.  
Während einer Pause hörte ich den Klavier-  
spieler sagen:

„Der Geiger, den die hier machen, ist mir zu  
schwer. Bei uns drehen in Jiddau, da gehen  
die den viel dünner, aber mit mehr Liebe.“

—tlke

## Frühlingsgedanken

Von A. Wisbeck

„Ja, ja, Herr Huaber, nach des Winters  
Unbill, wie ma so sagt, fiken ma also wieder  
im Freien der inder Maß, d'Emma scheint,  
d' Bäum' schlag'n aus, d' Bleam'n treib't  
aus'm Boden wirt, und d'Blag'n wurt'n vom  
scho auf der Platten ummand. Der Lenz ist  
da. Da is er, der Hanzvorfest, der windige.  
Denn jeh' muas' i scho dumm frag'n: Was  
hab' i denn davo, daß er da is? Muas' mi  
nur länger auzen, wann's spät Nacht weed.  
Koa Hufelardock geht mehr z'samm, weil d'  
Bücher in der Natur ummand losen, d'  
Sträuer we'd'n aa net g'ringer, der Hanzsinn  
steigt net, o' Bier weed um foan Pfennig  
billiger — gar nie weed. I Maiglöckel kammt  
die an Huat auffi stek, und damit is aus,  
s' ganze Vogelmag'n. Himmelhergottfabrament,  
dös is a so a Zeit! An Haken in d' Mauer  
und dwo aufhängt, nacha hätt' i dei Kuah vor  
eider ganze Wand! I sag', wie s' is, wie ich ein  
echter Mensch bi und keane falschen Ideale  
nicht hob'; der ganz' Frühlings kann mi him'  
und ween! — Kellnerin, a feische Maß, aber  
guat eigloekst, muas' i bitten!“

„Da hab' i Es gang recht, Herr Nachbar,  
und halt als Hausbesitzer mit deine zwo Füß  
mitten im Leb'n dei stehst, stessen die in diesen  
Frühlings so mancherlei Sorgen auf. Wie  
we'd's mit der Belitzi? Weas' i, wissen S's,  
werd' iwas überhaups? Auf amoi bau't die  
i Kugel in Bauch ein, für nie und wider nie,  
indem, wie i ein freidrehtiger Bürger bi und  
mit Kuah hab' i mich' vom dem ganzen

Schmarren überanand'. Liegst da im Hemd,  
als eischte Leich', als Opfer deiner Übergru-  
gung, dwo werd' gar net haß. Kann nie nacha  
joh wursch' sei, wann die Lenzesonne mein  
Gesamalt vergoldet. Und was hab' i davo,  
bal die Blumen des Frühlings über mi pfeisen?  
An Dreck hab' i davo. Gar nie hab' i vo  
dera ganzen Gaudi. — Kellnerin, an Schwär-  
temmag'n, aber zwo Fing'r dich aufschneiten,  
sonst k' i'n net vertag'n!“

„Und mit an Kriag kann's aa nimmer so  
lang dauern, ma hat so seine Informationen.  
Wissen S', d' Frau Americkeder hat an Bräu-  
der, der is bei der Straßenbahn a'gstell, und  
da erfahrt ma so manches, was den Bürger  
verheimlicht weed. Und aus'm Kaffeejaß hat  
s' a aus'wiefen, daß bald an Kriag gibt,  
und mei Dde hat vo a schlaafenden Klamen  
träumt. Wed bald Zeit, daß d' deine silbernen  
Büßl im Keller e'mauert. Aber was haift's,  
bald a Klingerbomben's Haus bis zum Grund-  
wasser durchhaut? Heißt nie über vo die als  
wie a s'essene Hofen. Und mit a Gasmaste  
vor'n Müu's Bier laufe, Es, dös is sei a  
foa Vogelmag'n! Und nacha kimmt d' Infa-  
lation. Muas' wieder an Radl mit an Hand-  
fesselt Papiergeld zahl'n. Wissen's was, da  
pfeif' i auf d' ganzen Bleam'n überanand',  
wann fiken der Todesvorn an deinem Markte  
fangt. — Kellnerin, a Schwärtemmag'n, aber  
guat durchwachsen!“

„Ja, und nacha kimmt vielleicht vo die  
Pest und d'Cholera über's Land. Kann ma  
net wissen. Find' i net amoi mehr an, der di  
eischert in dei Familiengrab. Muas' dei Leich  
selber aussteigen und di eiri flang'n in d'  
Grub'n! Wissen S', i bi foa Perfissimt net,  
wie ma so sagt aber ich bleib' auch nicht gerade  
heissungsgewollt in die Zukunft. Das sind so  
ungefähre d' Gedanken, die im Frühlings das  
Herz eines Menschen bewegen tun, der vo  
einen Weiblich hat. Und bal der Hanzsinn  
no weiter sollt, muas' überhaupt verbumen und  
haß foan Erogen mehr. — Kellnerin, an

Emmentaler, aber can mit mehr Kaas als  
Löder dre!“

„Und mit a feische Maß, vielleicht is' die  
letzte. Der Lenz is da! Mir gangst!“

## Am Cafétisch

Nun hob der Geiger Mai leis' an zu zeigen...  
(Wo alle Blätter dunkle Zukunft unken!)  
Man trank doch Sprudel — und ist trotz-  
dem trunken?  
Man möchle zahlen, doch der Mai ruft:  
„Schweigen!“

Jetzt stehen, grade jetzt, die Säfte steigen,  
Wo dir's nicht paßt und wo die Kurse  
sinken.  
Jetzt müssen Frau'n mit Bein und Busen  
prunken  
Und junge Mädchen blonde Nacken zeigen!

Du willst am Marmortische Zahlen schreiben,  
Doch im crescendo geist der Geiger Mai,  
Du müchtest gehn — und müchtest doch  
noch bleiben.  
Den Saldo ziehn und Schulden einzutreiben:  
Das ist mit einmal dir ganz eierlei.  
Ein Mädchen lacht, Es geist der Mai,  
für zwei...  
H. A. T.

## Das gefährliche Alter



brauchen Sie nicht mehr zu  
fürchten, wenn Sie schlach und  
beweglich bleiben. Dr. Ernst  
Richters Fröhlichs-  
kräuterter sorgt für ausdau-  
ernde Gewichtsabnahme; räumt  
Fett und Schlacken fort, macht  
jugendlich und lebensfro.  
Packg. M. 1.80, Kurg. M. 1.50,  
extrastark M. 2.25 und 2.75.  
In allen Apotheken, in Drogerien.

DR. ERNST RICHTER'S  
FRÖHLICHS-KRÄUTER  
„Hormon“ Fabrik pharmazeut. Präparate  
München 32 Gellstraße 7

**Fuß- u. Bein-** Behandlung, Deformation,  
Versteilung, Geschwüre, Alte  
Hautschäden, Krampfadern, Operationen, Geh-  
verbinde ohne Beirüstung. Sämtliche Bestrah-  
lungen, Elektr. Bäder, Spez.-Institut K. Lechner,  
Arcistr. 25 Zölzang: Volkswohl-Krankenhaus.



Anschluß-Suchende  
befreunden sich

dch. die Spez.-Zentrale  
„Intern.-Reform“

Damen und Herren-  
Anfr. m. R.P. erb. an  
Ludwig Küppert,

München 13, Höhen-  
zollernstraße 61/2 Ghs  
Sprache 1—2 U Nachm.

Therapeut **Kräuter-Pulver**

Bestehend aus 20 verschiedenen n- und auslan-  
dischen getrockneten Heilkräutern, Vollständig  
entbehrlich anzuwenden bei Magen- und Darm-  
leiden, Herzbeschwerden, Verdauungsstörungen,  
Arterienverkalkung, Gicht, Rheuma, Nervenleiden,  
Arterienverkalkung, Beschwerden der Wechsel-  
jahre usw. Es erbringt sich, Dankeschreiben zu  
bestellen. Bestellen Sie noch heute! Auch  
SIE werden zufrieden sein. Packung für ca. vier  
Wochen ausreichend Mk. 1.—. Alleiniger Hersteller  
Therapeut K. MÜLLER, Leipzig, Eisenstraße 14.



**Männer achtet auf  
Eure Gesundheit!**

Gesundheit ist das höchste Gut  
Denn schützt Euch,  
seid auf der Hut.

Verlangen Sie gratis und franko  
Prospekte über hygienische  
Gummitücher bei  
Gumm-i-Grill, München I  
Bayersstraße 3

**Grave Haare**

verschwinden in 8 Tagen.  
Keine Farbe, Näh, gratis.  
Gg. Weter, München 55  
Klenzstr. 401. Keine Nachb.

**Schlank**

durch ganz einfaches  
Mittel, welches sich in  
den meisten mittel-  
M. Geth, Nürnberg-  
S. H. Wölgel, Nürnberg 13  
10 Kilo leichter

In 3 Tagen garantiert  
**Nichtraucher**

Ausk. kostenlos. Vertreter  
gesucht. E. C. C. e. r. t.  
Hamburg 21 J., Hofweg 13

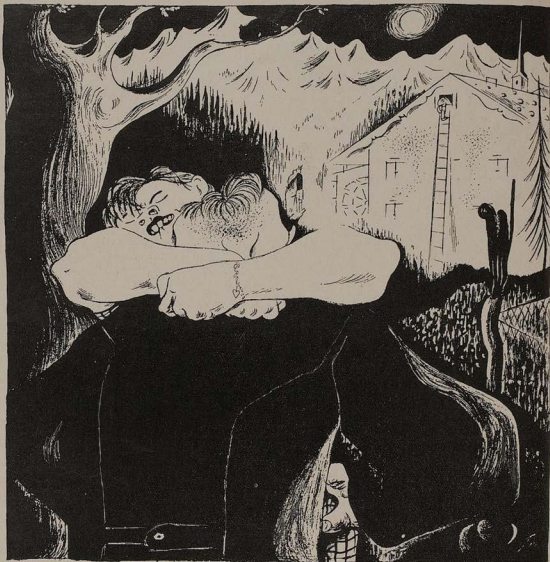
## Wissen Sie, wie es in fernen Ländern

ausieht? Sie hören täglich Namen fremder Städte, fremder Staaten,  
kennen sich aus in Pflanzen und Vögelchen. Aber das Leben in  
der Fremde, Land und Leute, all die Wunder und Rätsel der großen,  
bunten Welt — das alles ist so weit, so weit, und kann Ihnen doch  
übermorgen schon greifbar nahe sein! Durch das beispiellose  
Handbuch der geographischen Wissenschaft,  
herausgegeben von Prof. Dr. Fritz Klotz! Mit 320 farb. Gemälden  
Mit 4000 Textbildern und zuverlässigem Landkartenmaterial! Schon  
für 5 RM. monatlich!

Fordern Sie unverbindliche Ansichtsendung durch die Aribus  
et Literis, Gesellschaft f. Geistes- u. Naturwissenschaften m. b. H.,  
Berlin-Nowawes (48)

## KEINE BLÄHMUNGEN MEHR!

Carminaltum Dr. Scholz  
Blähungs- und Verdauungspulver  
Frei von Chemikalien  
Vorzüglich erprobtes Mittel bei Gefühl der  
Vollstoss in der Magenregion, Spannung und  
Beengung im Leibe, Luftaufstößen, Atemnot,  
Beimlingen, Kopfschmerzen, Kopfschmerz, Schwindel,  
Unfähigkeit, klar zu denken, Gemüthsver-  
stimmung, Schlechte Verdauung wird behoben,  
übermäßige Blähung verliert. Blähungen  
auf natürl. Wege aus dem Körper geschafft.  
Preis RM. 1.80.  
Martin Eibl, Apotheker, Bad Wörthausen 65.



### Frühling in den Bergen

#### Liebe Jugend!

Die chinesische Filmschauspielerin Anna May Wong, die zusammen mit Marlene Dietrich die Hauptrollen im „Schanghai-Expres“ spielt, ist von der Universität Peking zum „Dr. h. c.“ ernannt worden, auf Grund ihrer „Weltpropaganda für die Anmut der chinesischen Frau“.

— Es wird erwogen, Marlene das Ehrendoktorat anzutragen auf Grund ihrer Welt-

propaganda für die Schönheit des deutschen Frauenlebens.

#### Alter schützt vor Torheit nicht

Alteres, gebildetes Ehepaar sucht Anschluss  
an gleiches im Zoo. Zuschriften unter  
R 39 an die Geschäftsstelle der  
Schleißischen Zeitung.

#### Die Staatskuh

Im Wiener Museum für Bodenkultur ist kürzlich eine ausgestopfte Kuh aufgestellt worden. Es ist die Kuh „Bella“, die zeitweilig die beste melkende Kuh Österreichs war und zum Ehren den Andenken dafür einen Platz in dem Museum erhielt.

— Nicht mal diese Aussicht winkt dem Steuerzahler als tröstliche Hoffnung.

Th.

## BiOX-ULTRA<sup>DIE</sup> ZAHNPASTA

der Zahnärzte, macht die Zähne blendend weiß u. beseitigt Mundgeruch. BiOX-Ultra spritzt nicht, ist hochkonzentriert, daher sparsamer. Gegen lockere Zähne

**BiOX-Mundwasser**

## Nun mal was vom Theater

(Unter besonderer Berücksichtigung der Unternehmerbühnen)

von Walther C. F. Lierke

Oben rum, unten rum, überall rum  
versucht man, der Pötte zu entgehn.  
Direktoren, Schauspieler, Publikum,  
alle zufrieden, — das wär schön...  
Warum spielt man Theater? Warum muß das sein?  
Wegen Kunst. — Wegen Kunst? O, fein!!

Deswegen auch muß die Theater-A.G.  
wissen, wozu sie A.G. ist.  
Die Verschmelzung von Kunst und Portemonnaie,  
— na wenn das keine gute Idee ist!  
Denn dann hat die Sache ein moralisches Plus  
infolge Interesses am Überschuß.

Für die Kunst an sich ist der Spielplan da.  
Er pflegt sein Niveau zu halten,  
wenn zwischen Geschwafel und Hopsassa  
die Reize der Hemdhose wollen.  
Und gerät man zuweilen in ein ernstes Stück:  
das nimmt keiner ernst zum Glück.

Denn wenn man schon ernst ist, dann ist man es so,  
daß man erst mal die Kasse bejaht  
und daß einem läblichen Publikum  
der Ernst nicht zu ernsthaft naht...  
Aber trotzdem hat sich herausgestellt,  
daß die Einnahme ständig fällt.

Das kann sich der stärkste Fachmann nicht deuten.  
Ein Kulturvolk braucht doch die Kunst,  
und man lieferte wirklich den lieben Leuten  
den jeweilig farbigsten Dunst.  
Man spielte Theater, man spielte mit Schmiß  
auf Profit. — — Aber, aber!! — — Gewiß.

## Die Überraschung

Mia läßt sich malen. Von einem Beau. Mia möchte das Bild ihrem  
Mann schenken. „Ich wollte ihn damit überraschen“, meinte Mia. —  
„Ist es dir gelungen?“ — „Nein. Er ist mir zuvorgekommen.“ —  
„Wie so?“ — „Er hat mich überrascht.“ — „Mit dem Bild?“ — „Nein.  
Mit dem Maler.“ J. H. R.

## Zwei Menschen

„Essen Sie noch jern Liptauer, Grollein Anni?“ — „Ja mein Lieb-  
lingstafel, Herr Knatter.“ — „Ja wa?“ — „Wenn ich ihn sate!“ —  
„Grollein Anni —!“ — „Wat denn?“ — „Jek ftebe — häh — ich  
fteebe, wir werden überhaupt knette zusammenpassen, wat?!?“ Ruid.



Der Spatzlergang

E. Rupprecht

## ERPROBT UND BEWÄHRT...

Wanderer-Wagen sind in jahrelanger

Arbeit zu ihrer heutigen Vollendung

entwickelt worden. Sie weisen alle

Neuerungen auf, die sich als zuver-

lässig und zweckmäßig bewährt haben

und durch eingehende Versuche und

im täglichen Gebrauch erprobt wurden.

Wanderer-Werke A. G., Schönow Chemnitz



## NEUE

### PREISE

Ab 1. Februar 1932

6/30 PS LIMOUSINE

RM 4560,-

ab Werk

10/50 PS LIMOUSINE

RM 7250,-

ab Werk

# WANDERER



Wanderer-Werke Akt.-Ges. Verkaufsniederlassung München: Odeonsplatz 12

Fernruf 22 429 und 22 971

## Export

Dies ist eine kleine Geschichte, die sich nicht ereignet hat. Wenn es aber eine große Geschichte wäre, ereignete sie sich alle Tage. Man wird es gleich erkennen.

Vennemanns und Mittelmeiers sind Nachbarn.

Vennemanns besuchen Mittelmeiers, Mittelmeiers besuchen Vennemanns.

Jede Woche einmal abwechselnd. Zum bescheidenen Abendbrot.

Wenn Vennemanns bei Mittelmeiers waren, lassen sie jedesmal zwanzig Mark auf dem Tisch des Hauses als Trinkgeld für das Dienstmädchen zurück. Und wenn Mittelmeiers bei Vennemanns waren, lassen sie ebenfalls zwanzig Mark als Trinkgeld für das Mädchen zurück. So ist das seit Jahren.

Wie können das Vennemanns? Wie können das Mittelmeiers?

Zwanzig Mark Trinkgeld??  
Allerhand! Nicht zum glauben! Unnütze Ausgabe!

Was bedeutet denn Vennemann? Was bedeutet denn Mittelmeier?

Beide kommen nicht über dreihundert Mark im Monat.

Kleinbürger, Mittelstand, Zweizugsfamilien.

Und zwanzig Mark Trinkgeld? Wie ist das möglich?

Das ist so möglich:

Vennemanns geben die zwanzig Mark von Mittelmeiers nicht dem Mädchen. Vennemann steckt die zwanzig Mark in die Tasche. Wenn jetzt Vennemanns zu Mittelmeiers gehen, nimmt Vennemann die bewussten zwanzig Mark aus seiner Tasche und legt sie bei Mittelmeiers auf den Tisch als Trinkgeld für das Mädchen. Mittelmeier gibt die zwanzig Mark ebenfalls nicht dem Mädchen, sondern steckt sie in seine Tasche. Und wenn jetzt Mittelmeiers wieder zu Vennemanns gehen, legt Mittelmeier die zwanzig Mark auf den Tisch, die Vennemanns wieder nicht dem Mädchen gibt, sondern das nächstmal...

So geht das schon seit Jahren. Immer hin und her. Der Zwanzigmarkschein ist schon ganz abgeriffen. Das Trinkgeld ist enorm hoch. Das Mädchen guckt in den Mond. Aber beide Familien haben voreinander Gefurcht und bewundern ihr gegenfeitiges Einkommen und Vermögen.

Aber eines Tages geschah es, daß Vennemann beim Abschied nicht die zwanzig Mark

auf den Tisch legte, sondern nur zwei Mark, das Geld in der Wirtschaft wichtiger. Mittelmeiers guckten und guckten. Dann nahm Mü-



### Die Bürgschaft 1932

„O hemme des Stromes Toben!  
Es eilen die Stunden, im Mittag steht  
Die Sonne, und wenn sie niedergeht,  
Und ich kann die Stadt nicht erreichen,  
So muß der Freund mir erbleichen.“...

(Anm. der Redaktion: Wie wir bei Redaktionsschluss erfahren, konnte der Armste, da er Nichtschwimmer war, infolge des reißenden Stromes (siehe oben!) nicht rechtzeitig eintreffen und der Freund mußte den Wechsel einlösen.)

## An unsere Freunde und Leser

richten wir das höfliche Ersuchen, auf ihren sommerlichen Fahrten in Bädern und Kurorten, Hotels, Restaurants und Cafés, an Bahnhöfen und auf Dampfern immer nach der Münchener „Jugend“ zu verlangen und diese empfehlen zu wollen. Für Angabe von Orten, in denen die „Jugend“ nicht vorhanden oder zu bekommen ist, sind wir besonders dankbar.

Um unseren Lesern den regelmäßigen Bezug der „Jugend“ während der Sommerferien zu erleichtern, nehmen wir

vom 1. Mai ab „Reise-Abonnements“ zum Preis von RM. 2.50 (Porto inbegriffen) für je vier aufeinanderfolgende Nummern an. Diese Abonnements können mit jeder beliebigen Nummer beginnen und die Adresse beliebig oft gewechselt werden. Bei Zustellung nach dem Ausland erhöht sich der Preis um 5 Pfennig pro Nummer.

Wir bitten, von dieser Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen.

München, Herrnstraße 10.

Verlag der „Jugend“.



telmetrier während die zwei Mark und gab sie dem Mädchen. Das Mädchen machte sich einen guten Tag davon. Als nun Mittelmeyers das nächste Mal die Familie Lennemann besuchte, legten sie beim Abschied gar nichts auf den Tisch. Lennemanns guckten und guckten auf den leeren Tisch und gaben das nächste Mal bei Mittelmeyers auch nichts. Ob man die abgegriffenen, vielleicht längst ungenützten zwanzig Mark sich gegenwärtig auf den Tisch legte, war ja eigentlich gleichgültig. Und so blieb alles beim alten.

Und doch blieb nicht alles beim alten. Die gegenseitige Hochachtung schwand, das Vertrauen in das andere Einkommen und Vermögen, die große Heftigkeit, die dem Gebenden angedrungen und den Nehmenden höflich und verbindlich machte. Kleine Verstimmungen entstanden, sie waren kleine Leute geworden, fahnen die Schwächen des anderen besser und wenn man irgendwie nicht die großen Herren vor einander spielte, warum dann nicht auch gegenseitig streiten, kaufen, kammern, das wahre Gesicht zeigen?

So kam es, daß — —

So kam es, daß Europa heute so aussieht, wie es aussieht.

## Die „Jugend“ lacht:

Das deutsche Reichspost-Zentralamt hat mit Verlangen zur Einführung eines Fernsprechers begonnen. Auf dem Dach des Europa-Hauses in Berlin sind Antennen verschiedener Art und Größe aufgestellt worden, von denen aus Ultrakurzwellen gesendet werden. Wenn die Versuche gelingen, werden wir in Bälde mit Hilfe eines Fernsprechers klare Bilder von weit entfernten Gegenständen sehen können.

Als erste Sensation wird die Reichspost herabgesetzte Fernsprech- und sonstige Gebührenerrechnungen zeigen.

Tcha

In Mailand wurde kürzlich ein Schauspiel Gabriele d'Annunzios aufgeführt, an Josephine! ad hielt die berühmte Schauspielerin Emma Gramatica einen Wohltauglichkeitsbegriff ab, zu dem auch der Dichter sein Teil beigetragen hatte. In einem prächtig verzierten Etui fand die Schauspielerin einen Zahn des Dichters; in Schreien erläuterte, es wäre der letzte von

d'Annunzios Weisheitszähnen. Die Stadt Mailand erwirbt den Zahn für 3000 Lire.

— Kein zu hoher Preis, wenn man bedenkt, daß offenbar der Dichter mit dem Zahn seine letzte Weisheit hingegeben hat!

T.

Die Hebamme trat ins Zimmer.

Der Professor der Botanik saß über einem dicken Wälder.

„Herr Professor“, räusperte sich die gute Frau, „wollen Sie ein Sprößling annehmen?“

„Pflanzen Sie ihn ein, sehen Sie ihn samt dem Blumentopf ins Fenster und begießen Sie ihn“, jagte der Professor.

K. M.

„Wat heest hier bejessen, ik bin — hup — ik bin ja nich bejessen, ik bin — hup — wenn Mästa fracht, hup — dat du nich etwa jacht, ik wat bejessen! Du jacht, ik wat nich bejessen, jacht ik — hup —“

„Bata, nimm die mal 'n blesken zamsam', da kummt 'n Schulfreund von mir.“

Rld.

## Warum ist der Himmel blau?

Warum ist der Himmel im Gebirge blauer als in der Ebene? Warum über der freien Natur blauer als über den großen Städten? Ein jeder von uns hat sich darüber schon einmal Gedanken gemacht. Der toben erschlossene 8. Band des „Großen Brockhaus“ gibt uns unter dem Stichwort „Himmelsfarbe“ Auskunft darüber, knupp und klar, ohne jede unnötige Breite und doch erschöpfend, wie wir es eben bei einem „Brockhaus“ gewohnt sind. Der neue Band umfaßt alle Stichwörter, die mit dem Buchstaben H beginnen, und wir finden eine große Anzahl von Artikeln, die unsere besondere Aufmerksamkeit beanspruchen dürfen. Das erste Hochhaus in Amerika wurde bereits im Jahre 1883 erbaut, gegenwärtig haben wir in USA über 4788 Gebäude mit mehr als 19 Stockwerken, davon 37 mit über 20 Stockwerken. Die zu diesem Artikel gehörende Tafel zeigt uns die berühmtesten Hochhäuser der Welt und gibt gleichzeitig einen Einblick in die Technik des Hochhausbaus. Wenige Seiten weiter sollten wir auf den Artikel „Hochstationen“ mit einer Übersicht über die bekanntesten meteorologischen Hochstationen, aus der wir ersehen, daß die höchste Wetterwarte der Welt in Bolivien liegt (4920 m), während sich die höchste Wetterwarte in Europa auf dem Monte Rosa in 4560 m Höhe befindet. Tierfreunde werden an Blaufische (55 Abbildungen) ihre helle Freude haben, der dazu überschriebene Artikel (10 Spalten) gibt uns nicht nur eine ausführliche Klasseneinteilung über die Stammesgeschichte unseres vierbeinigen Freundes können wir recht interessante Einzelheiten über „Haustiere“ nachlesen, sondern auch Angaben über Hundesport, Hundesressur oder Hundekrankheiten, ein neuer Beweis, daß der „Große Brockhaus“ kein trockenes wissenschaftliches Werk ist, sondern in enger Verbundenheit mit der Praxis für das tägliche Leben geschaffen worden ist. Auf eine andere wichtige Eigenschaft des „Großen Brockhaus“ sollte immer von neuem hingewiesen werden: die unbestechliche Sachlichkeit, die er über alle Dinge berichtet, die für den Menschen von heutzutage so wichtig sind. Dies trifft vor allem in politischer und konfessioneller Hinsicht zu. Der Verlag schrieb das einmal: „Der Große Brockhaus will keiner Partei dienen, er will nicht richten, sondern berichten. Strittige Ansichten, deren Ja zur Geringe vorhanden sind, werden nicht so oder so entschieden, sondern unparteiisch nebeneinander gebracht.“ In welchem Maße dieses Ziel erreicht wurde, das zeigen die vorliegenden acht Bände, und der selbständig denkende Mensch, der gewohnt ist, Anschauungen und Meinungen nicht unbedenkt zu übernehmen, sondern sich selbst sein Urteil zu bilden, kann mit Genugtuung feststellen, daß es eine Stelle gibt, die ihm in vorurteilsfreier und objektiver Weise die Unterlagen hierzu vermittelt. In diesem Sinne wird der „Große Brockhaus“ zu einem schon Sinesius' der guten deutschen Eigenschaft, die — in besonderer Anwendung — ihren Ausdruck findet in der Inschrift unter dem Bild Kaiser Lothars im Römer zu Frankfurt.

Mit Urteil sprechen gar nicht alle, bis du gehört hast beide Teile.

\*) „Der Große Brockhaus“, Band 8 (H—Hh) 796 Seiten, mit vielen Abbildungen und Karten, in Ganzleinen GM. 24,— (bei Umtausch eines alten Lexikons II. Sonderbedingungen GM. 23,50).

## Bardarlehen reell!

nach eilamantlicher Wartzeit erhältlich. Geringe Zinsen, langfristige unbedingte Auskunft erteilt Geschäftsst.

B. Neubert, München, Adalbertstraße 49/50—12 und 3—6 Uhr.

## Die Smicksal

sage ich Ihnen zur Einführung gratis.

Geben Sie Ihr Geburtsdatum an und ob ledig oder verheiratet. Wenn Sie wollen, können Sie zur Bestimmung der Unkosten 50 Pf. beifügen. Schreiben Sie nach heute an H. Burge, Köln 1, Postfach 279.

## Vollschlank!

Schöne Büste u. Körperteil ohne Diät. Sie selbst erzielen leichtes und leichtes unschuldige Methode, die ich Ihnen kostenlos verrate

Frau M. KUMMEL, Bremen M. 15.

## Wesensverwandte

freie Menschen, Herren u. Damen, find ich die besten

## Bund der Freunde

Näheres geg. Doppelporto

Höln-Hölnheim 8

## Ohne Diät

bin ich in kurzer Zeit 20 Pf. leichter geworden durch ein einf. Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile. Frau Käthe M. 15, Bremen M. O. 15.



## „AM BESTEN IST OKASA“

Die Notwendigkeit, unsere Kräfte durch das Harmon. Präparat OKASA zu erhalten, oder zu steigern, wird von Millionen Menschen klar erkannt.

In allen Apotheken zu haben



## Als schönstes Gelegenheitsgeschenk

erweist sich jederzeit ein Vierteljahres-Abonnement der „Jugend“

Ausschneiden u. an G. Hirth Verlag AG, München senden

Ich ersuche hiermit die

„Jugend“

ein Vierteljahr lang zu senden an

Name .....

Adresse .....

Der Vierteljahrespreis von Mk. 7,— soll bei mir eingezogen werden. Einen Geschenkschein über einen Jugendkunst- oder 20 Jugendkunstkarten bitte ich mir zu senden.

Name .....

Adresse .....

## Die Freundin

Von G. Günther

„Ruth“, denkt Elsie, „ist meine Freundin. Selbstverständlich liebe ich Ruth sehr, aber ein Mensch muß auch objektiv bleiben, wenn er Gefühle hat, also auch in der Freundschaft. Und da muß ich gestehen, daß ich Erwin doch zu hübsch, zu intelligent, zu scharmant für Ruth finde.“

Elsie ladet Ruth mit Erwin zum Tee ein. Sie flüchtet äußerlich lebhaft mit Erwin. Ruth sagt deshalb: „Ich habe noch so viel zu besorgen. Wir müssen gehen, Erwin!“ Aber so sind die Männer. Erwin kennt Ruth und kennt auch ihre Schwächen. Elsie kennt er noch nicht, und Elsie ist sehr hübsch und er merkt deutlich, daß sie sich für ihn interessiert. Also will Erwin nicht gehen. Es kommt zu einem Streit. Ruth verläßt besorgt das Haus. Elsie will ihr noch einen Judaslaß versetzen. Aber sie wischt energisch die Ruspuren ab, pudert sich im Beisein der anderen, malt sich mit dem Lippenstift und lächelt, als sie das Zimmer verläßt. Sie verabschiedet sich nicht. Nur noch ein paar Pralinen nascht sie schnell von der feindlichen Tafel.



### Rekord

„Seitdem sie Stenotypistin geworden ist, macht sie enorme Fortschritte. Sie kann den Chopin'schen Trauermarsch jetzt schon in 48 Sekunden spielen!“ (Le Riee)



„Weißt du, diese entsetzliche Hetze und Unruhe bringt einen ganz in Verwirrung!“ (Punch)

Nun sind also Elsie und Erwin allein. Es ist lange nicht so regvoll, erlaubt und allein zu flüchten, also wenn man es heimlich und unerlaubt tut. Sie versuchen den Flirt, ja sie geben sich schließlich einen Ruck, aber sie spüren beide, daß sie Komödie spielen, daß sie unecht sind. Schließlich verabschiedet sich Erwin. Elsie zaubert ein Lächeln hervor, ein Rädeln der Bereitwilligkeit und der Hingabe: „Gehen wir uns wieder?“ Erwin zieht Elsie an sich und küßt sie. Aber das ist nicht die Gebärde des Gentleman, der tun muß, was eine Frau erwartet, als die Gebärde des Liebhabers: „Ruf bald an!“ flüstert er. Und geht schnell.

Erwin hatte vorgehabt, Ruth zu heiraten. Nun meint plötzlich Erwin, die Frauen zu kennen. „Zum Teufel“, schimpft er, „ich heirate überhaupt nicht. Man sollte sich nicht mit Frauen einlassen!“ — Und dann sah er ein hübsches Mädel, irgendein nettes kleines Mädel, das nichts von Elsie und nichts von Ruth wußte, und mit der handelte er an. — Elsie und Ruth aber sind wieder Freundinnen geworden, denn sie find ganz der gleichen Ansicht: „So sind die Männer!“ Und dabei schauen sie noch einem andern aus!

Die **S.O.S.!**-  
Korrespondenz erlöst den  
verunsicherten, gequälten  
Menschen. Aufschrift, Prosp.  
gegen M. — 30 Rückporto

**S.O.S.-VERLAG**  
Berlin-Halensee 11  
Jochim Friedrichstraße 46



### Geldsorgen?

Hilfe mit Darlehen  
bis 1 Jahr. 5% Zins-  
abzug, 96% Auszahlung  
Keine Wartezeit!  
Bedingung: geg. Rückp.  
Vorschub und Kredit.  
Verein, e. G. m. b. H.  
Zweigst. München  
Kaulbachstraße 34a.

### Deteklio

**MAX SCHILLINGER**  
Polizei-Beamter a. D.  
München, Bayerstraße 9,  
Tel. 297 547. Auskünfte u.  
Aufträge jed. Art. Ermitt-  
lung, Beobachtung, Be-  
weismittel, i. Prozessor-  
tho., Vatersch.-Sachen.

## Der große Irrtum der Medizin

Arbeits- u. Blutdruckkorrektur bei  
Herzleiden, hoher Blutdruck, Kopfdruck,  
Asthma, Arteriosklerose, Gicht, Kropf,  
Nervosität, Zucker usw. von

Dr. Frz. Reichert,  
München, Friedrichstraße 17  
Preis 3 M. 3. Auflage

**Verlag I. Reichert, Friedrichstr. 17**



**SCHLANK**  
Durch 20 Pfund Ge-  
wichtsverlust. Inf.  
einfach, Mittels, das  
kostenlos mitteilt  
**A. Sommer.**  
Frankfurt a. M. 12,  
Kl. Kornmarkt 16.



**BRIEFWECHSEL**  
und Gedankenanstöße  
durch den direkten  
Korrespondenz-Zwe-  
LIGA-INITIATIVE  
Über ganz Europa ver-  
breitet. Verlangen Sie  
Prospekt 155 verschickt  
a. diskret ganz Europe  
Sekretariat V. 8009  
Bonn, Drususstraße 1

### Nervenschwäche

behebt unter Garantie nur Neurosen (Kurpack.  
M. 6.60. Prospekt gratis. Chr. Engelhardt, Ham-  
burg 3, Grisestraße 41.

### Moment-Photos

sowie Int. Lebkunde man  
Sie nach Spezial-Pass  
(Rückp. beiliegen) durch  
**ORIENT-VERSAND**  
Hamburg 1,  
Schlieffstraße 75/76





„Solange er so gut gefesselt ist, können wir mit ihm anfangen,  
was wir wollen!“



# Fügend

Preis 60 Pfennig

München 1932 Nr. 22.



Bayerische Voralpenlandschaft

Karl Bösenroth



## Die Experlife

VON KARL KURT WOLTER

Die folgende Geschichte ist wahr. Ich habe sie selbst miterlebt. In Griechenland. Sie könnte sich aber auch in jedem beliebigen Staat von hoher Kultur ereignen. Unter anderen äußeren Umständen, aber mit gleichem Kern; und der macht's.

Das geschah 1924, da ich mich als Betriebsleiter einer Baugesellschaft in Athen betätigte. Es war eine edle Gesellschaft, die den Namen „Triumph“ als Firmennamen führte und dem Vorsitz eines Aufsichtsrates unterstand, der diesen Namen alle Ehre machte. Bei sämtlichen Bewerbungen um ausgeschriebene Regierungsaufträge ging die Firma als Sieger hervor; jeder Auftrag wurde ihr zugesprochen. Weil der Aufsichtsrat zu bestehen verstand wie kein zweiter auf dem Balkan. Und das will immerhin etwas heißen.

Dagegen war die praktische Ausführung der Bauten weniger erwähnenswert. Meist stellten wir einige Reihen von einstöckigen, schmucklosen Kästen hin, die den Flüchtlingsfamilien aus Kleinasien die Heimat ersetzen sollten. Dafür genügten sie, nach Ansicht der griechischen Behörden. Außerdem hatten wir eine Spezialität erfunden, die uns so leicht keine andere Gesellschaft nachmachen konnte, wir bauten „erdbebensicher“; nach eigenem Verfahren. Zwar konnte niemand genauer erklären, worin sich eigentlich unser Verfahren von der gewöhnlichen Bauweise unterschied. Auch hörte ich später, daß 1928 bei dem großen Erdbeben in Korinth unsere Häuser als erste einstürzten. Aber das ist Nebensache. Die Häuser waren längst bezahlt...

Nur ein einziges Mal schien „Fortuna unserer Firma abhold“, das heißt auf griechisch, es schien als ob der Aufsichtsrat die falschen Beamten bestochen hätte. Es handelte sich um den Ankauf eines Hügels, der südlich von Athen, unweit der Akropolis, lag und den die Stadt zum Abbau als Steinbruch veräußerte. Tatsächlich geschah das Un erwartete, die Konkurrenz bekam den Hügel zu eigen.

Um zu verstehen, welchen Verlust dies für unsere Firma bedeutete, muß man wissen, daß zu jener Zeit in Athen großer Mangel an Baumaterial herrschte und daß die meisten Unkosten im Transport der Steine von entlegenen Brüchen zur Stadt lagen.

Die Konkurrenz war also imstande, bei künftigen Bewerbungen erfolgreicher aufzutreten zu können als wir. Am meisten ärgerte sich aber unser Aufsichtsrat über den beträchtlich höheren Gewinn, den die Gegenfirma jetzt arbeiten konnte. Jemand etwas müßte also unternehmen werden.

Oegen den Verkauf war nichts mehr einzusetzen; die Besitztümer waren bereits von mehreren Rechtsanwältinnen bestätigt. Da besann sich unser Vorstand auf das äußerste und sicherste Mittel, mit dem deutsche Professoren einst das griechische Volk beglückten, als sie ihm die Augen über seine große Vergangenheit

öffneten, auf den Denkmalschub. Der Hügel müßte unter Denkmalschub gestellt werden, verlangte unsere Eingabe an den Senat. Auch der Senat wurde sogleich informiert. Es war eine längere Schicht und sie pfeiften in dem schönen Gedanken: Wenn man es gelassen könne, ein Kulturdenkmal wie dieses zu schänden, dann sei auch bald keine Regierung im Lande mehr sicher!

Unsere Schritte hatten Erfolg. Der Abschluß des Hügels wurde einstweilen unterlagert.

Es war recht unvorsichtig von der Konkurrenz, die Einsetzung einer Kommission zu verlangen, um diese mit der Untersuchung über den geschichtlichen und kulturellen Wert des Hügels zu beauftragen. Der Kultusminister war unser Freund. Er selbst wurde Vorsitzender der Kommission. Unsere gerechte Sache schien zu siegen.

Aber wie sehr sich die Archäologen auch bemühten, weder eine Ruine noch einer Grabstätte Spur war zu finden. Die Kommission wußte keinen Ausweg; bis wie die Summe verdoppelten.

Einige Tage später war das Gutachten ausgestellt: „Der Hügel dürfte in seiner jetzigen Gestalt nicht geändert werden, weil an ihm nachweislich Kantipippe, die Gemahlin des Philosophen Sokrates, ihre Wäpfe grüßend habe. Es sei somit Nationalantiquität der griechischen Demokratie.“

Dieser Antrag wurde ohne je des Vorschlags genehmigt. Gegen Ende August des Jahres 1924.

## Gastfreundschaft

„Warum lassen Sie sich denn gar nicht mehr sehen? Kommen Sie doch mal wieder zu uns! Aber faher! Wissen Sie was, wir verabreden gleich etwas. Haben Sie — warten Sie mal — haben Sie morgen was vor? Kommen Sie morgen zu uns nach dem Kaffee, ja? Und Sie bleiben dann bis zum Abendessen.“



Alpdrücken

Bruno Gutensohn

# Eine Tüte Pralinen

Von Helge Härnemann

„Du könntest doch mal gehen, Männer, und mir etwas zum Naschen holen“, sagte Frau Nidel.

„Schokolade oder Pralinen?“ fragte Herr Nidel.

„Was du willst.“

„Dann werde ich wohl gehen müssen“, sagte Herr Nidel, setzte sich den Hut auf, zog sich den Mantel an und ging.

Auf der Straße begegnete er seinem Freund Zitel.

„Wo willst du hin?“

„Ich will meiner Frau etwas zum Naschen kaufen.“

„Na, dann hast du es ja nicht so eilig. Dann kannst du erst einen Augenblick mit zu mir heraufsitzen und einen Grog trinken.“

„Das muß aber schnell gehen.“

Dann gingen sie zu Zitel hinauf und tranken erst einen Grog, dann noch einen Grog und dann immer noch einen Grog. Nach jedem Grog sagte Nidel:

„Jetzt muß ich aber gehen. Ich wollte ja nur ein paar Pralinen kaufen.“

„Ach was“, sagte Zitel. „Zu einem Grog hast du immer noch Zeit. Es ist ja erst halb neun. Die Konfitürenläden am Theater haben bis neun auf.“

Um dreieiertel neun klingelte das Telefon. Das war Nidel, der 500 Mark in der Böttcherie gewonnen hatte und jetzt im Restaurant „Zum Goldenen Hahn“ saß und sich langweilte. Er fragte, ob ihm Zitel und Nidel nicht Gesellschaft leisten wollten. Er würde spendieren.

„Ich wollte eigentlich nur ein paar Pralinen kaufen“, sagte Nidel.

„Ach was“, sagte Zitel, „komm mit. Du brauchst ja nicht so lange zu bleiben. Untenwegs gehen wir in einen Konfitürenladen, das machen wir schon. Deine Frau braucht ja nicht den ganzen Abend zu schlecken.“

„Aber ich werde dann nur schnell ein paar Brötchen essen. Grog macht hungrig.“

Worauf die beiden nach dem „Goldenen Hahn“ gingen, wo Nidel schon drei Kuverts und ein kleines Weinlager bestellt hatte.

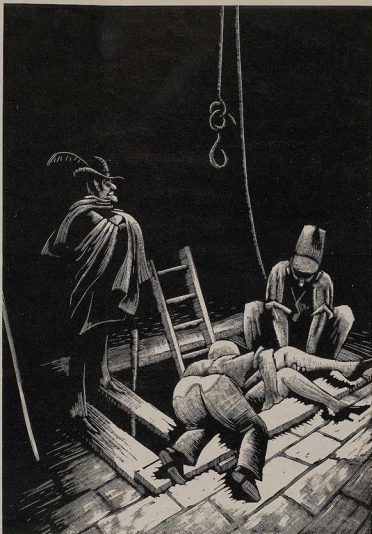
Gegen halb zwölf sagte Nidel:

„Mein, jetzt muß ich aber gehen; ich wollte ja eigentlich nur meiner Frau ein paar Pralinen kaufen.“

„Jetzt willst du schon gehen?“ sagte Zitel.

„Ja, du rennst auch was Eheliches! Man nimmt doch nicht mitten beim Essen Reißaus. Du kannst dich doch ein bißchen beruhigen. Du bist ja nicht mitten im Döner. Jetzt gehen wir erst zu mir herauf und löschen ein bißchen nach.“

Gegen halb fünf Uhr morgens erwachte Frau Nidel durch ein leichtes Erdbeben, von dem sie glaubte, daß es aus dem Entree käme. Das war Herr Nidel, der versucht hatte, seinen Überzieher anzuhängen und dabei die Flurgarderobe nebst anderen Kleinigkeiten umgeworfen hatte. Frau Nidel knipste Licht an und sah, wie er sich auf den Zehenspitzen herein-zuschleichen versuchte.



Die Entführung

Otto Nückel

„Wo in aller Welt kommst du her? Wo bist du gewesen?“

„Wo ich gewesen bin? Das weißt du nicht? Hast du mir nicht selber gesagt, daß ich die Pralinen kaufen möchte? Und jetzt soll ich Unannehmlichkeiten haben, weil ich für dich einkaufen gehe? Das ist doch die Hölle!“

„Wo hast du denn die Pralinen?“

„Wo ich sie habe? Konische Frage! Aber liebe Vere, du glaubst doch wohl selber nicht, daß die Konfitürenläden um diese Zeit auf sind?“

„Ne, allerdings nicht“, sagte Frau Nidel, drehte sich auf die andere Seite und schlief ein, während Herr Nidel beim Ausziehen vor sich hinbrummte: „So, — hupp, — echt — weibliche — Lo — ho — gilt!“

(Aus dem Schwedischen von Age Avenstrup und Elisabeth Treibler)

## Liebe Jugend!

In unserer größten Konsumkino trat als besondere Attraktion eine Revuetruppe auf. Sechzehn spärlich bekleidete Mädchen hupsten zu Jazzklängen auf der Bühne herum.

Hinter mir saß Frau Gleichermestre Nidel mit ihrem Mann.

„Das ist unerfreud“, hörte ich sie sagen. „Das Versteckspiel ja dazugab gäbe die Verfassung.“

K. M.

Klaas geht in ein Café.

„Ist hier Musik?“

„Ja. Später.“

„Wann?“

„Vielleicht schon im nächsten Herbst.“

J. H. R.



Überschwemmte Bäume

L. Huth

## Trixie schränkt sich n

Von

Wilhelm Lichtenberg

Trixie (kommt mit reichlicher Verspätung zum Abendessen): Nicht böse sein, Heini, bitte nicht böse sein! Aber der Robber...

Heinz (mit der schmerzlichen Resignation des wartenden, hungrigen Gatten): Ja, ich weiß. Der Robber hat endlos lange gedauert.

Trixie: Stumm, Heini. Du weißt doch alles. Weißt du, die letzten Robber dauern alle so erschrecklich lang. Und da man dann ja doch auch noch einen allerletzten Robber spielt... Aber jetzt essen wir. Nicht wahr, du bist nicht böse, Heini?

Heinz: Nein. Ich bin nicht böse. Nur hungrig.

Beide essen eine Zeitlang wortlos.

Trixie (sieht ihn nach einer Weile von der Seite an. Frägt zärtlich beiseite): Was hast du denn, Heini? Du machst ein so merkwürdiges Gesicht. Ist das Glas vielleicht zah?

Heinz: Nein, danke, das Glas ist gut. Aber die Geschichte ist schlecht. Und deshalb mache ich wahrheitsgemäß ein so merkwürdiges Gesicht.

Trixie (aufatmend): Gott, bin ich froh, daß das Essen nicht schuld ist!

Heinz: Sag mal, Trixie, weißt du eigentlich, daß es jetzt eine Wirtschaftstrixie gibt?

Trixie (ein bißchen verständnislos): Was gibt es?

Heinz: Schlechte Geschäfte in der ganzen Welt.

Trixie: Ja, das weiß ich. Pegg, du weißt ja, Pegg, Sommerfeld, zieht sich jetzt auch betont einfach an. A la Wirtschaftstrixie. Liebt sie sehr gut. Für ihre Figur ist die Wirtschaftstrixie direkt ein Glück.

Heinz (schweigend, würgt an einem Bißchen. Dann stöhnend): Und... weil wir... gerade davon reden, Trixie... Wie werden uns natürlich auch einschränken müssen...

Trixie (ohne zu überlegen): Natürlich,

Heini. Selbstverständlich. (Drückt auf die Klingel.)

Heinz: Wen rufst du denn?

Trixie: Das Mädchen. Damit sie keinen Mokka macht. Von heute an wird der Mokka infolge Wirtschaftstrixie gestrichen.

Heinz: Unjann, Liebling. Wie müssen natürlich radikaler einschränken. Ich will ja nicht sagen, daß meine Lage katastrophal ist, aber gewisse Ersparnisse...

Trixie: Selbstverständlich, Heini. Kein Wort weiter darüber zu verlieren. Wie werden einschränken. Spargel kommen nicht mehr zu Tisch. Sie sind sündhaft teuer und ich rühre sie ohnehin nicht an.

Heinz (lächelnd): Du Kind! Die Spargel werden uns nicht zugeunde richten. Dafür langt's noch immer.

Trixie (hat aufgehört zu essen, stützt das reizend ondulierende Köpfchen in das süß manikürte Händchen und denkt nach, als handle es sich um eine Anjage beim Bräutigam. Nach einer Weile schlägt sie vor): Du, Heini... Vielleicht gibst du das Rauchen auf? (Erinnert sich, schlägt die Hand vor den Mund und blickt ihn erschrocken an.) Oh, verzeih! Nicht wahr, das war egoistisch von mir? Pfff, wie häßlich! Nein, rauche nur weiter, Schatz. Ich weiß doch, daß es die Vergnügen macht. Aber einschränken müssen wir uns. Selbstverständlich. Das ist jetzt modern. Ich bin mir ohnehin schon etwas rückständig vorgekommen, weil ich alle Fremdbömen einschränken. (Ein bißchen verwirrt.) Aber wie, wie schränkt man sich ein? Erschrecklich! Ich bin in allen Dingen so ungeschickt!

Heinz: Indem man etwas weniger ausgibt.

Trixie: Ja, das weiß ich schon... Natürlich... Aber ich hab's! Du weißt mich loben, Heini! Von jetzt an verwende ich nicht mehr Parfüms von Chanel, sondern nur mehr solche von Houbigant. Das ist immerhin eine Ersparnis von zwei Schilling. Im Jahr macht das schon etwas aus.

Heinz (sieht sie lächelnd an, antwortet nicht).

Trixie (ein bißchen nervös werdend, unsicher): Jetzt sagst du nichts! Ich weiß ja wirklich nicht... Oder glaubst du vielleicht, daß man den Ehepaar reduzieren könnte...?

Heinz (nach einer Pause, ernsthafter, als es sonst seine Art Trixie gegenüber ist): Wollen wir mal vernünftig miteinander reden?

Trixie (feuernd): Ja, bitte, wenn du glaubst... Du bist also doch böse?

Heinz: Nein. Warum denn?

Trixie: Wenn du vernünftig mit mir

redest, bist du doch immer böse.

Heinz: Ich bin gar nicht böse. Ich meine

nur, daß man vielleicht an deinen Toilettenbudget etwas einsparen könnte...

Trixie (sieht ihn groß an, nach einer Weile beunruhigt): Also, darauf wäre ich niemals gekommen! Wo du nur immer die Einfälle her hast, Heini...! Natürlich. Wenn Pegg sich ä la Wirtschaftstrixie kleidet, dann tu ich es auch. Ausgezeichnet!

Heinz: Ich meine, du hast einen so großen Fundus an Kleidern, daß du jetzt eine Zeit mähelos damit auskommen wirst!

Trixie: Natürlich. Das heißt — wie lange wird denn die Wirtschaftstrixie dauern?

Heinz: Das weiß kein Mensch.

Trixie: Na ja, ich glaube, zum Herbst werden sich die Damen nicht mehr nach der Trixie kleiden. So was hält doch nie länger als eine Saison.

Heinz: Wollen wir's hoffen.

Zeigie (steht auf, geht zu ihm, seht sich auf seinen Schoß, streichelt ihn): Also, ich wertspreche dir, Heini, an meinen Kleidern wird gespart.

Heinz (küst sie): Liebling!

Heinz (stürzt aufgeregt zu Zeigie ins Zimmer. Er trägt einen Pack Papiere in der Hand): Zeigie!

Zeigie (erschrocken): Was hast du denn? Du siehst ja fürchterlich aus!

Heinz: Zeigie! Da... Ich bekomme heute einen Stoß Kochungen...

Zeigie: Co? Wie sich die Leute heutzutage breellen.

Heinz: Hüte, Kleider, Schuhe! Das ist ja... Wie haben besprochen, daß du dein Toilettenbudget einschränkst und seht...

Zeigie: Aber Heini! Ich kann doch jetzt nicht meine Sachen aus der Konjunktur tragen! Das geht doch nicht!

Zeigie: Warum denn nicht?

Heinz: Na, hörst du! Wenn Wirtschaftskrise ist! Wie siehst denn das aus? Man darf doch jetzt nicht auffallen. Man muß bescheiden und dezent gekleidet gehen.

Heinz: Na und?

Zeigie: Da habe ich mir eben eine neue Garderobe anfertigen lassen. Betont einfach. Damit die Leute nicht glauben, daß wir Bolschewisten sind.

Heinz: Aber das ist ja alles noch viel teurer als deine bisherigen Toiletten?

Zeigie: Stimmt. Leider. Ich war ja auch entsetzt. Aber weisst du, die betont einfachen Kleider sind eben nun mal teurer. Man muß zum Ausgleich besseres Material verwenden und dann muß auch der Salon ein erstklassiger sein.

Heinz (sinkt vernichtet in einen Stuhl): Entsetzlich!

Zeigie (bei ihm, tröstet ihn mit fast mütterlicher Milde): Na, Kopf hoch, Heini! Hoffen wir, hoffen wir, daß die Wirtschaftskrise recht bald zu Ende ist...

## Psychoanalyse

Der Regisseur Erik van H. gab dem Chorgespieler L. Verhaltensanweisungen für sein Spiel im „Hauptmann von Köpenick“.

„Ich sehe das nicht ein“, erwiderte L.

„Sie haben das zu tun, was ich Ihnen sage“, erwiderte Erik van H.

„Ich begreife das nicht.“

„Für Ihre Dämlichkeit kann ich nichts“, sagte der Regisseur sehr scharf.

„Dämlichkeit? Das nie!“ brüllte L. „Sie sind ein ganz infamer Lummel!“

„Und Sie sind der unverschämteste, eingebildete Lachel von ganz Mitteleuropa!“

L. schmauchte.

Stürzte auf den Regisseur zu.

Wies zischend vor ihm stehen und knirschte ihn an:

„Sie! Sie! Wenn ich nicht einen solchen plastisch ausgeprägten Minderwertigkeitskomplex hätte, würde ich Ihnen jetzt eine in die Kreuze bauen.“

K. M.

## Das gestohlene Auto

Von Josef Robert Harier

Nein, sagen Sie nur nicht, daß Gauner untereinander unheimlich fein dürfen. Davon verstehen Sie nichts, mein Lieber! Wenn es überhaupt noch Menschen mit Gewissen gibt, so sind es die Gauner; denn wie ein Kabe dem anderen kein Auge — Nun, das wissen Sie! Bei den Gaunern muß es ebenso sein; und wenn einer andere ist, dann kann man mit jeder Waffe gegen ihn losziehen.

Aber weshalb soll ich mit Ihnen philosophieren. Hören Sie lieber meine Geschichte, besser gesagt, eine meiner Geschichten.

Damals war mir der Boden in Europa zu heiß geworden; ich hatte meine fruchtbarste Tätigkeit nach Amerika verlegt. Es ging eine Zeitlang ganz gut. Aber wie es im Leben der Völker Hoch- und Tiefpunkte gibt, so auch im

Leben eines Menschen, den die unorientierte Mittelwelt einen Verbrecher oder Gauner zu nennen pflegt.

Im San Francisco war mir wortwörtlich der Begriff des Geldes abhanden gekommen. Aber zum Glück hatte ich von einem Kollegen die Adresse eines Autohändlers erfahren, dem man Autos mit dunkler Herkunft verkaufen konnte. Dieser würdige Gauner hatte einen großen Betrieb, in dem man die abgelieferten Autos in kürzester Zeit so sehr veränderte, daß selbst Ford seinen Lebewagen nicht mehr erkannt hätte. Und Ford versteht doch etwas von Autos!

Lassen Sie mich kurz sein! Eines Abends sah ich vor einer Villa ein einsames Auto stehen. Es war ein Wagen, der es nicht verdiente,

Rudolf Kriesch



### Gespräch der Zeit

„Mein Mann ist auf Reisen, ich weiß leider selbst nicht, wo er sich augenblicklich aufhält.“

„Im — na ja — so lange es der Staatsanwalt o o ch nicht weiß, bestehen ja noch keine Sorgen!“

einsam zu sein. Mit dieser Überlegung machte ich einige vorsichtige Blicke nach allen Richtungen; und da die Luft rein war, gab ich meinem Mitleid mit der Verlassenheit des eleganten Autos dadurch Ausdruck, daß ich es eilends späher und davonfuhr. Eine Viertelstunde später fuhr ich in die Garage des Autohändlers.

„Ich habe da einen Wagen, den ich verkaufen möchte.“

Mister Hooft, der Autoverwandler, sah mich von der Seite an.

„Ihre eigener Wagen?“

„Ezuzagen, ja! Selbst erworben!“

„Haben Sie Papiere?“

„Die habe ich daheim vergessen!“

„So, vergessen! Nun, ich will weiter nicht fragen. Was verlangen Sie für den Wagen?“

Ich fragte mich an der Wange, die bereits nach Verarbeitung mit einem Rasiermesser schrie, und meinte:

„2000 Dollar!“

„Sie sind verrückt! 300 Dollar! Einverstand?“

Ich brauchte Geld so nötig wie Ford das laufende Band. Also unterdrückte ich einen Fluch und nickte.

Mister Hooft zahlte mir fünf nagelneue Einhundertdollarscheine aus. Ich steckte sie ein, kniff zuerst das linke, dann das rechte Auge zu und ging.

Fünfhundert Dollar waren kein Scherz; es waren immerhin eine nette Anzahl, ein Trost für einige Wochen. Aber am Abend, als ich eine reizvolle Mahlzeit zu mir genommen und eine Flasche Wein getrunken hatte und zahlen wollte, sagte der Kellner der Gaumersneipe, in der man mich bereits kannte:

„Der Schein ist falsch!“

Ich sah ihn an.

„Falsch?“

„Ja!... Woher haben Sie ihn?... Von einem anderen Gauner? Gut! Ich nehme ihn in Zahlung. Wenn ich ihn weitergeben kann, ist alles in Ordnung; wenn nicht, dann nehmen Sie ihn später wieder zurück und geben mir einen echten Schein. Gernacht?“

„Gernacht!... Oder besser, geben Sie mit den Schein zurück! Ich zahle morgen!“

Am nächsten Tag ging ich in die Villa, vor der ich gestern den Wagen gestohlen hatte. Ich fragte nach dem Besitzer. Als er mich empfing, sagte ich:

„Ich komme von der Kriminalpolizei, Abteilung Autodiebstahl. Ist Ihnen gestern Ihr Auto E. S. 21 590 gestohlen worden?“

„Ja, ich wollte eben die Polizei verständigen. Ich dachte zuerst, meine Tochter hätte eine kleine Tour unternommen.“

„Ihr Wagen kann sofort bei Hooft in der 27. Street abgeholt werden. Nehmen Sie sich einen Polizisten mit!“

„Vielen Dank, Herr Detektiv! Was zahle ich?“

„Die Gebühr ist 300 Dollar!“

Der Herr überreichte mir fünf Einhundertdollarscheine.

„Darf ich um Empfangsbestätigung bitten?“

Ich überlegte; dann griff ich in die Tasche, zog die fünf falschen Einhundertdollarscheine heraus, gab sie dem Herrn und sagte:

„Es ist übrigens besser, wenn Sie bei der Polizei selbst erst bezahlen. Guten Tag, mein Herr!“

Joh ging. Ich hatte fünf echte Einhundertdollarscheine bei mir. Der Herr hat brillant sein Auto wieder bekommen, Hooft wird man eingesperrt haben.

Wie, Sie meinen, ich hätte dem Autobesitzer das falsche Geld nicht geben dürfen? Ja, wessen soll denn meiner leben? Und muß man einen Mann nicht bestrafen, der ein lebendes, teures Auto verlässt auf der Strafe stehen läßt?

Und Mister Hooft, der Gauner, der einen Kollegen betrügt? Dem geschieht recht, da er kein Gewissen hatte. Denn wenn ein Kabe dem anderen — dann ist er eben kein Kabe mehr.

## Nur für Gebildete!

Das Wiener Konzerthaus ist ganz aus Beton gebaut.

„Schlechte Musik hier“, bewimmte Frip, „das kommt von Beton.“

Frage Fricda:

„Wie?o? Nicht denn Beton?“

„Kurt, was hättest du gemacht, wenn ich dich nicht geberichtet hätte?“

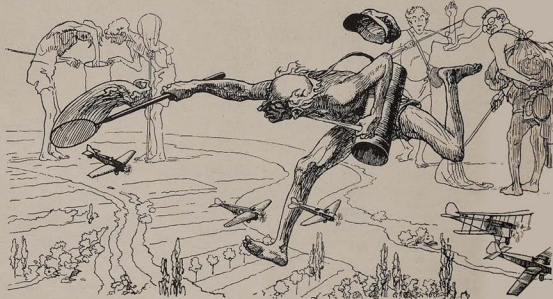
„Konkurs.“

jhs

## REDAKTIONELLE NOTIZ

Die übergroße Anzahl von Lösungen unseres „Prinzip-Preiswettstreits“ macht es uns leider unmöglich, die Preisträger schon in dieser Nummer der „Jugend“ zu veröffentlichen, da das Sichten noch einige Tage in Anspruch nimmt. Wir bitten daher unsere Freunde und Leser höflichst, sich bis zur Nummer 23 der „Jugend“ am 1. Juni gedulden zu wollen.

Kley



Die Schmetterlinge

Heinrich Kley





Erich Wilke

## Kindervers 1932

*Maikäfer flieg ins Weite! — Mein Papi der ist pleite,  
Die Mutti sitzt im Schweizerland — Schweizerland ist „Franken“-Land  
Maikäfer flieg !!*

# BAD-NAUHEIM

Gesamte Kurabgabe, Aeskuntje: Hess. Staatsbad und Reisebüros. Neuer Golfplatz.

### Das Herz- und Rheuma-Bad

Gleich gute Heilerfolge bei beginnender Arterienverkalkung, Gicht, Bronchitis, Rückenmarks- und Nervenleiden. — Kohlensäurereiche Kochsalzthermen. — Männliche Bäderformen in abgestuften Stärkegraden. Inhalatorium. Schöner Erholungsautenthalt. Vorzügliche Unterkunft bei angemessenen Preisen.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

1932 / JUGEND Nr. 22



## Auch das Ausland beachtet die „Jugend“!

Diese Zusammenstellung ist nur eine kleine Auslese aus bedeutenden Zeitungen und Zeitschriften des Auslands.

**THEASIN**

Sie fühlen sich wohl und glücklich, wenn Sie Ihren Darm mit dem natürl. Mittel Theasin Nr. 3 in Ordnung halten. 1/4 Packg. 2 Mk., ganze P. 4 Mk. portofr.

Ismaninger Str. 23, Tel. 402 40

**THEASIN-LABOR. MÜNCHEN 8**



## 25 Jahre Chlorodont

bezeugen die Rückzeit, daß sich **Chlorodont** zur Erlangung schöner weißer Zähne immer bewährt hat. Allein in Deutschland sind es über 6 Millionen Menschen, die täglich die berühmte Chlorodont-Zahnpaste benutzen. In dieser allgemeinen Verbreitung und in der langjährigen Verwendung liegt ein harter Beweis für die vorzügliche Reinigungszeit und für die Gültigkeit der bewährten Chlorodont-Zahnpaste, die infolge ihres angenehmen Pfefferminzgeschmacks auch von Kindern bevorzugt wird. Berlin überzeugt. Tube 60 Pf. und 80 Pf.

**Darlehen** zu nur 3% bis 100 Monatsraten, unkündbar, ohne Wechsel, volle Auszahlung. 11d. nachweisbar zu Kauf, Einschuldung, Beleihung von Möbeln, Kasse, Maschinen, Einrichtung usw. streng reell, keine Vorkosten! Vermittl.-Prov. 13 Mk. Tilgungsrate 1. 1932 RM. Darlehen durch **WEMOG**, München 2 SO., Rumfordstraße 7 am Reichenbachplatz. Anfragen Rückporto.

**Fettleibigkeit** ist überall hinderlich. Teile jedem gerne kostenlos vollk. ungeschd. Mittel mit, durch das Sie Kohlenhydrate ohne Diät erreichen. Dr. med. Eisenbach, München, Dachauer Str. 15/1

**Charakterbeurteilung**  
n. d. Handschrift. Wissenschaftl. sichere Analyse  
Mk. 3.—, erschoßd. Mk. 6.—, H. K. RITTEL  
(gerichtlich tätig), Nürnberg A. 15, Königsstr. 71.

# Gedanken über die Wissenschaft

Von A. Wisbeck

„Ez'g'n E', Herr Quaber, i sag' halt a soa:  
 Auch d's sogenannte „Wissenschaft“ weid heut'  
 weit überschätzt. Denn was is denn scho dro,  
 an dem ganzen G'lump überanand? Can mie  
 vielleicht ginder weid'n daz, wei mie wissen,  
 weiche Basillier uns ins Mäi ein'schlupfa,  
 oder wie weit a Eterndi do ins entseft is?  
 An Dreck fan ma! Veb'n um kon Tag länger.  
 Da macha f' jeh' a Pfundgequid, wei coner auf  
 Amerika drüb'n sag't, daß er ein Atom zer-  
 trümmern kumt'. Geb'n E' ma an guaten  
 Hammer, nacha schlag' i E'hana heut' no jeh's  
 Atom auseinander, daß mi a so schnallt!  
 Müsst'n mi in meiner guaten Zeit g'eh'n  
 hab'n, auf der Otkoberweien beim „Lutsa“! Da  
 war 's stärkste Atom nur mebe a Baaz, wo i  
 bi'g'ant bob'. Aber natürli, heut' gib't's kon  
 Kraft mebe und kon Cast, oi's muag mit der  
 „Wissenschaft“ g'macht weid'n, und jeh' beauch

f' scho d' Elektrizität dazua, damit f' a Staub-  
 töndel ausanand'schlag'n kinnan. Wa ma halt  
 jo sag't, ein schwächliches G'schlecht. Wed bald  
 ausierb'n müassen, und is net schod d'um.“

„Dawoi, und nacha kumt der sd Einstei  
 dazua, mit der Realitäts Theorie, wie der  
 Schmarin hoast. Hab' an amoi was daz  
 g'lefen, zuafälli. Vafschtegn kinnan E' nie  
 daz, aber wu'dn tuat's E'hana im Kopf, wie  
 wann E' an Haufen narrete Ameisen stait an  
 Hien dein hätten. Bal er ut scho glei ganz  
 spinnit, der Bewader, der windige, maag er  
 b'jassen g'wen sei, wie er d's G'schicht bi'g'ant  
 hat. Hier fragt sich aber allerdings etwas  
 anderes: Welche selbstthätigen Zweite mag  
 wohl seltener „Jud“ bei seinem Tun verfolgt

haben? Ich weise darauf hin: a „Jud“, und a  
 halbater Preiz aus ihm na do dazua! Will er  
 vielleicht gar die Wehene der arischen Rasse  
 nur verwirren, um seinen Nutzen daraus zu  
 ziehen? Nig G'mai's woag' ma nie, aber was  
 weid's scho wieder anders sei, als wie a  
 Beseemannöver? Bis d' so an Juden nach-  
 kummt mit 'n Rechen, hat ei 'n scho drin,  
 in der Hofentscheid, sein Profil! Ja, „Wissen-  
 schaft“ — da muag i a bloß lacha!

„Und was für an Zwet hat die Archäologie,  
 muag i scho dumm frag'n? Was brucha denn  
 mie d's dide G'lump aus 'm Boden dürtigat'n?  
 Müsst' ja bloß lacha, bal amoi mei Postkam-  
 berl in an Museum deima steh'n tat' mit der  
 Unterschrift „Reich bemalter Nachtopf aus der  
 ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, gefunden  
 in den Ruinen von München“. D's hoast ma  
 nacha „Wissenschaft! Und in Berlin dreb'n

## Auflösung des II. „Jugend“-Pfingst-Preiswettbewerbs: „Wo kauft man in München gut und preiswert?“

Wir bitten unsere Freunde und Leser höflichst, die unten angegebenen Firmen bei Einkäufen berücksichtigen zu wollen!

<b>WILHELM LEWANDOWSKI</b> KORSETT - SPEZIALGESCHÄFT 1 München Theatinerstr. 49 Neuhauserstr. 13	<b>MARGARETHE WINTER</b> SCHÖNHEITSPFLEGE 2 MÜNCHEN PROMENADEPL. 13	<b>RUCKERT-SCHUH</b> der verbesserte <b>BÄRENSTIEFEL</b> MÜNCHEN 2 SW SONNENSTRASSE 16 nur am Postschrank INHAB.: OTTO RUCKERT	<b>E. HEIMERL</b> FAHRRAD- SPEZIALHAUS 4 DACHAUERSTRASSE 32
<b>TOGA</b> MÜNCHEN 5 NEUHAUSERSTRASSE 24/6	Deutsch-Amerikanische Schuh - Gesellschaft m. b. H. Zentrale München, Rosenstraße 11 Filial.: München, Theresienstraße Nr. 34 München, Rosenhof Nr. 5 München, Bayerstraße Nr. 7a München, Hohenzell - Ecke Römerstr. München, Rosenstraße Nr. 11 München, Dachauerstraße Nr. 26 München, Neuhauserstraße Nr. 7	<b>ROTE RADLER</b> 7 <b>ROTE AUTOS</b> München, Herzog-Rudolfstr. 37 Telefon Nr. 20800 und 28000 Hauptgeschäft: Herzog Rudolfstr. 37 Garage u. Lagerhaus: Herzog Rudolfstr. 13	<b>I. BAYER.</b> DIENERFACHKURSE <b>H. KEIDEL</b> 8 MÜNCHEN, Türkenstraße 98
<b>MOBEL-                  „BISMARCK“</b> MÜNCHEN 9 OTTOSTRASSE 8/1	<b>EUROPA-                  MOTORRADBAU</b> MAX VORBAUER 10 MÜNCHEN SENDLINGERSTRASSE 76	<b>M. Waizenegger</b> Kunstgewerbliche Möbel 11 Schönfeldstraße 21	<b>JOS. ARTMEIER</b> 12 VOGEL- UND FUTTERMittel - HANDLUNG Hauptgeschäft: Augustenstraße 44 Filialen: Sendlingerstr. 68 Thalkirchnerstr. 90 Salzburg: Wolf Dietrichstr. 8
<b>MUSIKHAUS                  SIGMUND KOCH</b> MÜNCHEN 13 NEUHAUSERSTRASSE 50	<b>Nicolaus Jbel</b> Möbeltransport München Weinstraße 6	<b>W</b> er in München lebt er nach München geht trifft sich im <b>Café am Dom</b> Führendes Konditorei-Café MÜNCHEN, Kaufingerstr. 25	<b>LINDE BRENDL</b> Korsett-Spezialgeschäft MÜNCHEN Maffestr. 1 Telefon 90992
<b>ANT. FRIESER</b> Möbelausstattung Tal 29 Filiale: Möbelhaus „Central“ 17 Augustenstraße 14	<b>Sophie Velisch</b> Institut für neuzeitliche Schönheitspflege München 18 Maximilianstr. 38/Entrs.	<b>EPEG</b> Schuh- Gesellschaft m. b. H. MÜNCHEN Theatinerstr. 3	<b>B. Kiermeier</b> Sportstiefel 20 Augustenstr. 58



Anton Leidi

## Grenzen des Segens

„Freut si Ehana Frau Tochter recht, daß scho wieder a Kinderl kriagt hat?“  
 „Oh mei, vom sechsten an san's ja in dera Zeit bloß mehr Schicksalsschläge!“

hab'n s' glei an ganzen Tempel aufbaut, dō  
 Preissen, vo Bergamum hint, wie si der Det  
 haasit. Was glaub'n Es, daß der Transperet  
 kost' hat, vo dene aus'rausste Etwabodet? Uud  
 vō's Aufmauern vo dem Glump? Unfer-  
 vander überlegt si, ob er no an Kare'n Boge-  
 floaner 'auschind'et, am Haugins, damit net  
 's ganz' G'raffi e'fallt, aber der greißtopfate

Preiß' muas' glei an ganzen Tempel aufbau'n,  
 damit er sag'n ko: „Da seht mal, ihr Bapern!“  
 Aber wer zahlt's, dō preißfische Archäologie?  
 Der bapische Strauszahler zahlt's, in einer so  
 unsicheren Zeit, wo 's Vier jeden Log wieder  
 aufschloß'n ko. Muasit am Schluß no Wasser  
 saufs, als Opfer der Wissenschaft!“

„Und der allgrößt' Schwindl es dō so:

genannte medizinische Wissenschaft. Sehg'n E',  
 mir a Klean's Beischpui: Früher haßt halt a  
 Schachtel Latweg g'fressen, wann's net so  
 recht ganga is, wie's d' wo'i'n haßt, das übige  
 tat a Stuijapfel und wua Vite launwam's  
 Wasser. Aber heut wend dōs wissenschaftlich  
 mit Euggestion g'macht. Mit dem Schläge  
 sieben Uhr und dreißig Minuten', hat der sell  
 Dokter zu mir g'sagt, „werden Sie das unwider-  
 stehliche Gefühl haben, daß Sie sich von Ihrem  
 Lager erheben und raschestens hinauswollen  
 müssen!“ Wo, i hab' halt mein Bedere auf  
 sieb'n Uhr fünfzwanzig g'stellt, dem net  
 wahr, na müde' scho gern selber dabei sei,  
 wann die Euggestion wirkt. Aber was war's?  
 Nix war's! S' mei! A halbe Schachtel Latweg  
 in an Viertelliter Rhizinusöl guat verdrüet und  
 an Esloßi Pfeffer dazua nei — Es, da  
 miaasien E' Chaner'n Bedere scho auf a halbe  
 Etund' früher stell'n, sonst fan Sie vor voll-  
 endete Zarfach'n g'stellt! Uud kost' mir a  
 Fuchsigel, dō ganze Kur, wo Chana die ärzt-  
 liche Wissenschaft' wong'g Markt aussichind'et!“  
 „Ja, ja, die Wissenschaft' es halt so eine  
 Erfindung der Neuzeit, aber mit brauch's es net!“

## Talent

Von Jo Hanns Rösler

Der große Schauspieler stand vor dem  
 Spiegel. Band sich die Krawatte. Es klingelte.

„Bitte?“  
 „Herr Barna ist draußen. Er bittet,  
 empfangen zu werden.“

„Führen Sie ihn herein.“  
 Ein Herr trat ein.

„Entschuldigen Sie, daß ich störe“, sagte er,  
 „aber ich komme um meines Kindes willen.  
 Mein Sohn Bert hat sich in den Kopf gesetzt,  
 zur Bühne zu gehen. Wir waren erst sehr  
 dagegen, aber endlich haben wir nachgegeben  
 und wenn der Junge wirklich Talent hat,  
 wollen wir ihm nichts in den Weg legen. Aus  
 diesem Grunde wollte ich Sie bitten — ihn —“

„Zu prüfen?“  
 „Er würden mit damit einen großen Ge-  
 fallen erweisen.“

„Schön. Schicken Sie mir morgen früh  
 Ihren Sohn.“

„Herr Bert Barna ist da. Er sagte, er sei  
 angemeldet.“

„Er soll warten“, befahl der Schauspieler.

## BIOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA

der Zahnärzte, macht die Zähne blendend weiß u. beseitigt  
 Mundgeruch. BIOX-Ultra spritzt nicht, ist hochkonzentriert,  
 daher sparsamer, gegen lockere Zähne. BIOX-Mundwasser



**Sexuelle Nervenschwäche (Impotenz)** besteht man  
 aus den wirksamsten, die Sexualmexren anregenden und  
 fruchtbarsten Kräutern geworfen. **Herbario-Krauterlekt**  
 Nr. 85. Es rest die edelsten Sexualmexren zu neuer  
 Tätigkeit an und führt ihnen neue Kräfte zu. Jeder  
 Verbraucher ist erlaubt über die gute Wirkung, folche  
 nur 3.- RM, Kurlekt Nr. 10 RM, 27.- RM, frans  
 Nachnahme. Auch in lecher Form als Kapseln (4.- RM.)  
 und Tabletten (3.- RM.) lieferbar.  
**Herbario-Krauterlekt, Philippusberg SN 622 (Baden)**



## KEINE BLANKEN MEHRL

**Carminalium Dr. Scholz**  
**Blutreiniger und Verdauungshilfer**  
 Frei von Chemikalien  
 Vordrücklich erprobtes Mittel bei Gefühl des  
 Vollens in der Magenregion, Spannung und  
 Beengung im Leibe, Luftausstoßen, Alimort,  
 Beklemmung, Herzlopfen, Kopfweh, Schwindel,  
 Unruhe, Kler zu denken, Gemütsverstim-  
 mung. Schlechte Verdauung wird behoben,  
 übermäßige Gasbildung verhindert. Eihungen  
 auf natür. Wege aus dem Körper geschafft.  
 Preis RM. 1.80  
 Martin Eibl, Apotheker, Bad Wörthshofen 65.

Nach zwei Stunden kam der Diente wieder.  
„Haben der gnädige Herr vergessen, daß jemand wartet?“

„Nein. Ich habe es nicht vergessen. Lassen Sie ihn noch eine Stunde warten und dann sagen Sie ihm, ich wäre heute verhindert. Er soll morgen wiederkommen.“

Am nächsten Morgen meldete sich Bert Barna wieder bei dem Schauspieler. Er wurde abermals nicht vorgelassen. Bert Barna mußte drei Stunden warten, um dann zu erfahren, daß der Herr mit dem Auto weggefahren sei und seine Rückkehr unbestimmt wäre. Er ließ Herrn Barna bitten, am nächsten Morgen zu kommen. So ging es Tag für Tag und Woche für Woche. Ohne daß Bert Barna jemals empfangen wurde. Und immer wieder stellte sich der Junge ein und wartete geduldig und vergänglich viele Stunden. Bis ihn eines Tages sein Vater fragte:

„Du hoffst mir noch nichts von deinem Besuch bei dem Schauspieler erzählt?“

„Ich habe ihn noch nicht gesprochen, Vater.“

„Nicht gesprochen? Aber er hat mir doch zugesagt, dich zu empfangen. Warst du an jenem Morgen bei ihm?“

„Diesen Morgen und seit sechs Wochen jeden Morgen.“

„Und er hat dich nicht empfangen?“

„Er hat mich nicht empfangen, Vater.“

Ehlich aufgebracht trat Barna ins Zimmer.

## Notzeit und Zeitschriften

Der Schicksalsverbundenheit dieser beiden Werte gibt eine Entscheidung des Reichverbandes Deutscher Zeitschriften-Verleger e. V. berechneten Ausdruck:

„Die zu ihrer diesjährigen Tagung im „Kaisersaal“ zu Berlin versammelten deutschen Zeitschriften-Verleger lenken in erster Stunde die Aufmerksamkeit der gesamten Öffentlichkeit mit allem Nachdruck auf die hohe Bedeutung der deutschen Zeitschriften gerade auch in dieser Zeit größter Not. Die Zeitschriften sind die billigsten Vermittler kulturellen, wissenschaftlichen und sachlich-wirtschaftlichen Fortschritts. Sie schufen den schnellen Austausch der an den einzelnen deutschen und ausländischen Wirkungskreise erarbeiteten Erfahrungen. Sie erhalten den arbeitsteiligen Gewordenen die lorbildende Verbindung mit ihrem Beruf. Der Wirtschaft geben sie durch die Anzeigen immer neue Belebung.“

So sind sie — insbesondere in ihrer durch privatrechtliche Initiative gegebenen Vielseitigkeit — Werte wahrer Mahner in schwerster Zeit, vor allem aber auch Werte schallender Anreize zu besserer Zukunft.

Zur Erfüllung ihrer verantwortungsschweren Aufgabe im deutschen Geistes- und Wirtschaftsleben bedürfen sie aber auch dringend einer Verminderung der auf ihnen ruhenden öffentlichen Lasten. Neben den mit Recht von der gesamten Wirtschaft erhobenen Forderungen tritt für sie die starke Belastung durch die hohen Postzinsen- und Drucksachengebühren in den Vordergrund. Sie erwarten, daß sich die Reichsregierung ihren berechtigten Wünschen nicht verschließt und vor allem schnellstens die schon seit langem geforderte Ermäßigung der Postzinsen- und Drucksachengebühren durchführt. Sie sind überzeugt, daß die dadurch eintretende Belebung und bessere Ausnutzung des Postverkehrs den Gebührenabbau zumindest ausgleichen wird.“

„Sie hatten mir doch versprochen — —“  
„Ah? Der Vater unseres jungen Freundes“, ließ ihn der Schauspieler nicht zu Wort kommen, „ich muß Ihnen bekennen, ich bin ehlich begeistert von dem Jungen. Ein großes Talent. Eine Zukunft liegt vor ihm. Er wird seinen Weg machen.“

„Aber Sie haben ihn doch überhaupt noch nicht empfangen?“

„Eben deswegen, verehrter Herr“, lachte der Schauspieler, „denn trotzdem ich ihn nie verließ, ist er jeden Tag wiedergekommen und hat jeden Tag drei Stunden vergeblich gewartet. Warten aber und immer wieder vergeblich warten ist beim Theater die Hauptsache. Talent hat fast jeder zweite Mensch, aber warten auf ihre Zeit können nur wenige. Er kann es und somit verspreche ich Ihnen, mich für den theaterbegabten Jungen zu verwenden.“

## Sachlichkeit

Ein süddeutscher Verleger hat den Ehrgeiz, berühmte Autoren zu drucken. Die Cadde schreitet jedoch gewöhnlich aus pekuniären Gründen. Als befragter Verleger nun einmal neulich Newohl erzählt, es habe nicht viel gefehlt und er hätte den neuesten Roman von Heinrich Mann herausgebracht, da sagte Newohl nur:

„So? Woviel hat denn gefehlt?“

## ERPROBT UND BEWÄHRT...

Wanderer-Wagen sind in jahrelanger

Arbeit zu ihrer heutigen Vollendung

entwickelt worden. Sie weisen alle

Neuerungen auf, die sich als zuver-

lässig und zweckmäßig bewährt haben

und durch eingehende Versuche und

in täglichen Gebrauch erprobt wurden.

Wanderer-Werke A. G., Schönow Chemnitz

# WANDERER

## NEUE

## PREISE

Ab 1. Februar 1932

6/30 PS LIMOUSINE

RM 4560,-  
ab Werk

10/50 PS LIMOUSINE

RM 7250,-  
ab Werk



Wanderer-Werke Akt.-Ges. Verkaufsniederlassung München: Odeonsplatz 12

Fernruf 22 429 und 22 971



## Die verpfändete Freundin

Von G. Günther

Albert Lepp hatte großes Glück bei Frauen. Willibald Raft war sein Freund. Albert Lepp war sehr hübsch, war groß, schlant, ein wenig hochmütig und sehr kultiviert. Aber er hatte kein Geld. Willibald Raft war still und lebte zurückgezogen. Er verfügte über ein großes Vermögen.

Albert Lepp kam zu Willibald, weil er wieder nichts in der Tasche hatte: „Sei doch so freundlich“, bat er, „helf mir aus! Ich habe eine begabte Frau kennengelernt und treffe sie heute nachmittag im Hotel Regina zum Tee.“ Willibald half aus. Und Albert traf Ilse Heffrich. Sie gefiel ihm, er gefiel ihr. Sie verabredeten, zusammen ins Theater zu gehen.

Willibald half aus, als Albert ins Theater wollte. Willibald half aus, als Albert Ilse abends zum Eft lud. Willibald half aus, als Albert mit Ilse für einige Wochen verreiste. Ja, er half nochmals aus, als Willibald sich eine zweite Wohnung nahm, um Ilse umgesehen zu treffen. Denn Ilse hatte strenge Eltern. Man durfte sie also nicht zusammen sehen.

Es waren Monate vergangen und Willibald war ein guter Freund, aber kein Verschwenker. Er tat also Albert, ihm das geborgte Geld zurückzugeben. Erst sagte Albert: „Nein!“ Als aber Willibald drängen wurde, versprach er, sich die Sache zu überlegen.

Und dann kam Albert zu Willibald: „Ich habe es mir überlegt. Du hast recht, ich muß zurückzahlen, was du mir alles für Ilse geborgt hast!“

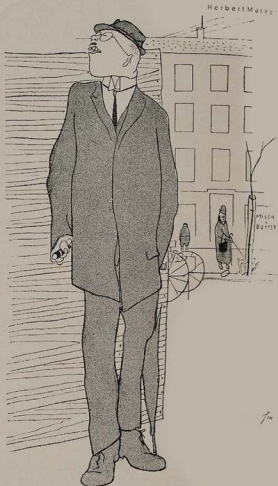
„Willst du bald heiraten?“ fragte Willibald interessiert. „Im Gegenteil“, antwortete Albert geschäftsmäßig. „Ich sehe ein, daß du immer für Ilse bezahlt hast, sie also dir verpfändet ist. Nimm sie!“ Und er ließ den fassungslosen Willibald zurück, um sein Glück bei einer anderen Frau zu versuchen.

## Egon und Viola

Nach internationaler Abrede sind in dieser Saison bei der fassungslosen Nierenwelt Badeanzüge modern, welche, enganlegend und fleischfarben, auf dezente Weise den Eindruck des Nackteis betonen; indessen wird der Nackteis nun wieder dezent unterbrochen von leicht aufgemalten Bildchen in bunten Farben: Schmetterlingen, Eßlangen, Eßsternen, Vögeln, Riß-Männchen, Engeln und Dämonenstöpseln...

Diese Bildchen betrachtet und betippt Egon, der Strandbassens von Wehrland, gar zu gerne, wenn er neben seiner Kaloppy, Viola, im Sande liegt.

„Ein entzückender Mensch!“ denkt Viola, stolz auf die Schönheit des



Großstadt-Frühling

„Welch zarte Geheimnisse birgt doch der Frühling: was mag zum Beispiel wieder hinter diesem Zaun vor sich gehen?“

## Noch komischer als sonst...



„Wenn Du in Bade...  
Wir aber bewegen sich da  
gegen die Schlangen! Nutzen  
Sie deshalb die Zeit um  
abzuwaschen. Trinken Sie  
Dr. Ernst Richters  
Frühstückskräutertee,  
den ärztlich empfohlenen  
Salzhaltigen v. Gesundheiten.  
Der träge Fett abwaschen,  
man wird leichter und be-  
weglicher und fühlt sich jung  
und belagert. Päck. M. 1.80.  
Kursatz. M. 2.25, 11.25 in allen  
Apotheken und Drogerien.“

DERNST RICHTER'S  
FRÜHSTÜCKSKRÄUTERTEE

„Hermes“ Fabrik pharmaz. Präparate  
München 52 Gollitzer 7

## Wesensverwandte Geldsorgen?

freie Menschen, Herren v.  
Damen, find sich durch den  
**Bund der Freunde**  
Näheres geg. Doppelporto  
**Köln-Mülheim 8**

Hilfe mit Dörchen  
aus 1 Jahr. 5% Zins-  
ausg. 96% Ausg.  
Keine Wartezeit!  
Beding. geg. Rückp.  
Vorsch. und Kredit-  
Verein, e. G. m. b. H.,  
Zweig. München  
Kaufbachstraße 34.

## Therapeut E. Müller's Kräuter-Pulver

bestehend aus 22 verschiedenen n. und austän-  
dischen getrockneten Heilkräutern. Vollständig  
unschädlich anzuwenden bei Magen- und Darm-  
leiden, Herzbeschwerden, Verdauungsstörungen,  
Appetitlosigkeit, Gicht, Rheuma, Nervenschleim,  
Arterienverkalkung, Beschwerden der Wechsel-  
jahre usw. Es erübrigt sich, Dankschreiben zu  
veröffentlichen. Bestellen Sie noch heute! Auch  
SIE werden zufrieden sein. Packung für ca. vier  
Wochen ausreichend Mk. 1.—. Alleing. Hersteller  
Therapeut E. MÜLLER, Leipzig, Eiserstraße 14.

## Elektro - Komplex - Heilbehandlung

Heilung bietet Ihnen auch in schweren und un-  
heilbaren Leiden mein seit vielen Jahren weit  
über die Grenzen bekanntes Strahlheilverfahren  
nach „System Galtsch“.  
Geschlechtskrankheiten werden nicht behandelt.  
Heilpraxis O. Raach, München,  
Wörthstr. 3/2 rechts. Voranmeldung erforderlich.



## Männer achtet auf Euer Gesundheit!

Gesundheit ist das höchste Gut  
Dum schützt Euch,  
leid auf der Hut.  
Verlangen Sie gratis und franko  
Prospekt über hygienische  
Gummikartell bei  
Gummi-Bräuf, München J  
Bayernstraße 3

## Die Kunstzeitschrift

## „DER SPORTFISCHER“

soll von jedem waldgerechten Sportfischer gehalten  
werden. „Der Sportfischer“ erscheint 14tägig und bringt  
Text- und Bildmaterial aus aller Welt, darunter  
auch große mehrfarbige Kunstdrucke.

1/4-Jährl. RM. 3.—, Jährl. RM. 11.25 Man abonniert bei seinem  
Briefträger, beim Postamt oder direkt beim

## FISCHEREISPORT-VERLAG

DR. HANNS SCHINDLER,

Fischerel-Buch- und Kunsthandlung

München NW. 2, Karlsstraße 44. Tel. 59 61 00

Frauenkörpers, „wie er meinen hingestreckten Leib berührt! Er ist so knobenhart naiv, der Holde!“

Gestern hatte Viola ihren Anzug gerade im Schrank des Strandbades abgelegt, als Egon, eben den Bogen entriegelnd, um die Ecke „Kuckuck“ rief.

Mit einem leisen Schrei warf sich Viola in den Sand.

Wie er's gehorcht war, legte sich Egon neben sie und tippte mit dem Finger ins weiche.

Aber was war da? Sein Gesicht ward lang und länger.

„Erstlich muß ich dir zürnen, Kind!“ sprach Egon, „ich vermisse deine so anregenden Bilder! Wo sind sie, die meine Phantasie immer so beschwingen?“

Teha

## Amerikanischer Humor

So weit wir verstehen, war Japan dem Völkerverbund gegenüber zu Entgegenkommen bereit. In der Tat war ein großer Teil der japanischen Armee schon an 500 Meilen näher an Goshirama als vor Ausbruch der Differenzen mit China.

Japan will gar nicht die Mandschurei, es will nur deren Bahnen, Häfen, Bergwerke, Banken und Handel. „Beaumont Journal“

Die Vereinigten Staaten garantieren den Schutz amerikanischen Lebens und Eigentums in Schanghai. — Wie neidisch werden da die Einwohner von Newyork und Chicago auf Schanghai blicken. „San Diego Union“

Zu der heute herrschenden Religionsfeindlichkeit mag die Meinung, daß Ehen im Himmel geschlossen werden, viel beitragen.

„Milwaukee Leader“

Ein Optimist ist ein Mann, der wieder heiratet, solange er noch der ersten Frau Unterhaltsgelder zahlen muß.

„Dayton Journal“

„John, hast du dem Affen den Penny gegeben?“

„Ja, Mama.“

„Und was tat das Affchen damit?“

„Er brachte es meinem Vater, der den Pier-kaufen dachte.“ „Christian Register“

## Der Tod des Sokrates

(Ein Schüler-Ansatz)

„Sokrates machte eins mal einen Ausflug mit seiner Klasse. Er erzählte mir auf den Wege schon, daß er aus einen Gistbecher trinken würde. Als sie dort ankamen, war der Gistbecher schon dagesetzt; zuerst sagte er zu seinen Freunden und Schülern sie sollten in die Unterwelt gehen. Er trank dann den Gistbecher aus und starb bald. Ein Diensthmann drückte in an seine Füße ob noch Leben in ihm währte.“

## Der Zahnstocher

Nähe geht in ein Restaurant vierter Etage. Bestellt etwas zum Essen.

Ruft den Kellner:

„Kellner, einen Zahnstocher!“

Der Kellner bedauert:

„Cojort. Er ist gerade in der Hand.“

rsfr.



Wenn der Mann die Mode der Frau mitmachen würde ...

(„Nobelspalter“)

G. HIRTH VERLAG AG. MÜNCHEN

Es erschien:

# FESTLICHES SPIEL

auf Worte von Goethe

mit Musik von Beethoven

gestaltet von Hans Ludwig Held

Preis M. 1.20

## Nervenschwäche

behebt unter Garantie nur Neurosen (Kurpack. M. 6.00. Prospekt gratis. Chr. Engelhardt, Hamburg-J., Orleansstraße 41.

**Fuß- u. Bein-.** Behandlung, Deformation, Versteifung, Geschwüre, Alte Hautschäden, Krampfadern, Operationslos. Gehvermögen ohne Berufslösung. Sämtliche Beschwerden. Elektr. Bäder. Spec.-Institut K. Lechner, Altmühl 25. Zusage: Volkswohl-Krankenkasse.

**Grapholog. Institut Dr. Passow, Hamburg 37/20**

Postfach 4113

Beratung in Erziehungsfragen nach d. modern. pädagog. Psychologie. Seelische Hemmungen, innere Schwierigkeiten werden festgestellt aus der Handschrift. Vergleichende Schriftgutachten.

**Eheberatung.**

**20 verschiedene Transpositionskarten** für 90 Pf. postfrei

G. HIRTH VERLAG AG. München, Herrstraße 10

**Regel- (Perioden-) Störung?**

Nur unser seit 20 Jahren bewährtes unschädliches Mittel. Auskunft kostenlos. Depot „Helios“ Bremen A 815.

**Ich helfe Ihnen!**

Gummi, Tropfen, Tee, Pielabschürze durch

Wohlleben & Weber, G. m. b. H., Berlin W 30/74.

**Schlank**

durch ganz einfaches Mittel, welches ich Ihnen kostenl. mitteile. H. Goltz, Nürnberg S. 74, Wöckelstraße 12. 10 Kilo leichter

**Bardarlehen reell!**

nach einmündlicher Wertzeit einmündlich. Geringe Zinsen, langfristig unkündbar. Auskunft erteilt Geschäftsführer. S. Neuherr, München, Adalbertstraße 49/50. 8-12 und 2-6 Uhr.



**Ich war kahl!**

Durch das von mir entdeckte Indoliner-Öl wird gleich wieder zu vollem, glänzendem Haarwuchs. Es ist ein reines Naturprodukt von verblüffender Wirkung, wanderbarer Haarwuchs wird selbst im Füllen erzielt. **Schuppen, Haarausfall und Kahlheit** schon seit Jahren bestehen. Tausende Dank-u. Anerkennungsschreiben! Eine Probedose nebst aufklebendem Scheitens erhält ein jeder gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken. **John Hart Brittain**, Berlin W 9, Potsdamer Str. 13, AD. 74

Nur in der **Wiederholung** liegt der Erfolg einer Anzeile.

etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

1932 / JUGEND Nr. 22

## Die „Jugend“ lacht:

„So sind die Menschen heutzutage. Da hab ich dem Hofreiner unlängst fünf Schilling geborgt und jetzt muß ich mich mit ihm bei Gericht herumschlagen!“

„Wegen so einer Kleinigkeit?... Das siehst doch gar nicht darauf!“

„Was soll ich tun?... Kann ich ihn die zweitausend Schilling zurückgeben, die ich ihm seit drei Jahren schuldig bin?“ B-r.

Der deutsche Panzerkreuzer, der auf der Abrüstungskonferenz ins Kreuzfeuer parlamentarischer Nachfragen geriet, erhielt von seinem Verteidiger, dem Freiherrn von Rheinbaben, den Titel „Lafschentkreuzer“. Natürlich wegen seiner Winzigkeit, seines Lafschentformats.

In einer Münchener Straßenbahn hörte ich aber eine andere etymologische Erklärung: „Cell ist doch klar, Lafschentkreuzer boosst a, weil a der letzte Kreuzer aus unsrer Lafsch'n ist!“ T.

Vielgut kommt aufs Grundbuchamt.

Sitzt dort und wartet.

Wartet, bis ihm die Geduld reißt.

„Entschuldigen — jetzt bin ich schon seit elf Uhr hier und es ist gleich zwei —“

Bitte still! Jetzt! —

„Wir saßen beim Frühstück auf der Terrasse des Kurhotels, es war ein wunderschöner Nachmittag und Frau Niels erwartete gleich mit ihren Gästen. Ich hatte Frau Niels am Tag zuvor am Brunnen kennengelernt. Ihre Erscheinung voll Schärfe und Eleganz zog mich seltsam an. Im stillen beneidete ich diese Frau, die man neben mir für meine Tochter halten könnte, dabei mußte sie einige Jahre älter sein als ich. Ihre Art, sich zu geben, war jugendlich-frisch und ihr ganzes Wesen so anmutig und grazios, daß ich verstehen konnte, wenn sich manch einer der vorübergehenden Herren nach dieser schönen Frau umwandte.“

Da fragte sie: „Sagen Sie, gnädige Frau, wie lange gedenken Sie Ihren Kuraufenthalt auszu dehnen?“ „Ja, mein Gatte glaubt, daß ich eine wirksame Kur nur durch einen längeren Aufenthalt erreichen kann. Ich will nämlich unbedingt an Gewicht abnehmen. Ich fühle mich bei dieser sommerlichen Hitze immer müde und abgespänt“, antwortete ich ihr. — „O, ich verstehe Sie sehr gut, ich selbst hatte früher sehr unter Fettleibigkeit zu leiden. Ich habe damals ein ganz einfaches Mittel angewandt, mit dem ich einen überraschenden Erfolg hatte, ich will Ihnen dieses Mittel gerne verstaten. Sie können in ganz kurzer Zeit schon 10 bis 20 Pfund abnehmen und erübrigen so jede langwierige und teure Kur. Nehmen Sie doch einfach die bekannten Gottlieb-Entfettungs-Dragees nach Dr. med. Jablonski. Sie glauben gar nicht, wie angenehm diese Dragees sind und Sie werden sich bald jede kleine Diät täglich leichter wohnen und leichter fühlen. Ich selbst hatte ganz unmerklich in kurzer Zeit über 20 Pfund abgenommen und fühle mich wieder jung und frisch.“ „Ach, liebe Frau Niels, ich bin Ihnen ja so dankbar, sagen Sie mir bitte, wo bekomme ich diese Entfettungs-Dragees?“ Sie schrieben Sie sich die Adresse gleich auf: „H. G. NÜRNBERGER S., 35 Schloßbäckstr. 45. Ubrigens inseriert diese Firma heute in der Münchener „Jugend“.“ — „Vielen Dank, Frau Niels, — doch still jetzt, bitte, — mein Mann kommt!“



Lebensretter-Amateurweltmeister

„Ewig dein — edler Retter!“

„Tut mir schrecklich leid, Fräulein, darf leider nichts annehmen, — bin Amateur.“

„Um was wird zuaq'geret!“  
„Eben deshalb“, drängt Vielgut, „vielleicht könnten Sie mich tatq' vorlassen.“

„Na — na — heute geht's nimmer —“  
wehrt der Amateuriener ab.

„Aber warum nicht? Es ist außer mir keine Partei hier.“

„Ah — das schon — das schon —“ meint

der Amateuriener, „i wass, daß ka Partei mehr do is... Und d'um is a viel g'scheiter, Es kummen moeg'n in der Freizeit!“

„Ja — ja — warum denn?“ staunt Vielgut.

„Do —“, meint der Amateuriener jovial, „woll ma frech san, wann mi moeg'n a Partei hant tuan!“

H. K. Breslauer

## An unsere Freunde und Leser

richten wir das höfliche Ersuchen, auf ihren sommerlichen Fahrten in Bädern und Kurorten, Hotels, Restaurants und Cafés, an Bahnhöfen und auf Dampfern immer nach der Münchener „Jugend“ zu verlangen und diese empfehlen zu wollen. Für Angabe von Orten, in denen die „Jugend“ nicht vorhanden oder zu bekommen ist, sind wir besonders dankbar.

Um unsere Lesern den regelmäßigen Bezug der „Jugend“ während der Sommerferien zu erleichtern, nehmen wir

vom 1. Mai ab „Reise-Abonnements“ zum Preis von RM. 2.50 (Porto inbegriffen) für je vier aufeinanderfolgende Nummern an. Diese Abonnements können mit jeder beliebigen Nummer beginnen und die Adresse beliebig oft gewechselt werden. Bei Zustellung nach dem Ausland erhöht sich der Preis um 5 Pfennig pro Nummer.

Wir bitten, von dieser Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen.

München, Herrstraße 10. Verlag der „Jugend“.

# Lafontaine Ergötzliche Gedichten



mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbleinen M. 3.-

Von dem kleinen Prachtwerk, das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, erschien soeben das 5. und 6. Tausend

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische, dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novelletten

Das hübsche Buch ist mit 12 ungemein reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stiftvoll ausgestattet

Zu beziehen durch den Buchhandel oder durch den unterzeichneten Verlag:

## G. Hirth Verlag A. G. München, Herrnh. 10

### VEREINSAMTE FRAUEN

v. Harren, gehemmt, entzückt, unverständlich, erzählt die S.O.S.-Korrespondenz

Ausführ. Prospekt gegen M. 30 Rückporto, S.O.S.-Verlag, Berlin-Halensee, Joseph-Friedrichstraße 46

### FROMMS ACT

6 Stück RM. 1.75, direkt Versand, Weisk-Versand, Nürnberg 2/376.

### Gummi hygien. Art.

Preis gratis! Diskr. Vers. Santitas, Versandhaus Hamburg 12, Schließf. 3309

### MANN UND WEIB

Im Liebesleben vor und in der Ehe schildern Dr. med. Kähler in seinem „Goldenen Buch“ Aus d. Int. i. Liebe u. d. Gattungsleben. Schwangerschaft, den Verhütung, Geschlechtskrankheiten, Unfruchtbarkeit, Knabe od. Mädchen? 240 Seit. stark, reich ill. Diskr. best. nur noch RM. 5.00, Nachnahmeorder. STEINBERG VERLAG, Stuttgart, Nikolausstr. 6

### Werke über

### Kultur- und Sittengeschichte und Flagellantismus leihe

Liste 15 frei. Verschlussteil. Angeb. geg. 25 Pfg. Rückporto. Lagerkarte 365. Frankfurt a. M. 1.-

### HOCHAKTUELL!

Eine neue Lösung des brennenden Problems!

## DIE FRUCHTABTREIBUNG

IN GESETZGEBUNG UND ARZTLICHEM HANDELN! VON DR. JULIUS MARCUSE

Die Arbeit endet sich in erster Reihe an die Frau selbst an, wobei, wenn in ihrem Leben liegt das ungenügende, nie zu lassende Warten der Körperkraft - seelischen Beziehungen zwischen Mann und Weib und der aus ihnen entspringenden dunklen Fäden.

PREIS RM. 2.40

Zu beziehen durch den Buchhandel oder direkt vom Verlag G. HIRTH VERLAG A. G. HERRNST. Nr. 10

1932 / JUGEND NR. 22 / 24. Mai 1932

Redigiert von: DR. GEORG HIRTH — Verantwortlicher Hauptgeschäftsführer: DR. HANSE HIRSCH — Für den Anzeigenenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, sämtliche in München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A. G., München — Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien 1, Schulerstr. 19 — Für die Redaktion in Österreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, Wien XIX, Hochbrunnstr. 25 — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Konstanter Johann Hamböck, Inhaber Fritz Müller, München, Schönlefeldstr. 13, hergestellt.

Anschluß Suchende befreundeten sich dch. die Spez-Zentrale „Intern. Reform“ Damen und Herren. Anfr. m. S. 2. erb. an Ludwig Küspert, Münchener 13, Höhenzellerstraße 61/2 Ochs. Sprechz. 4-7 U. Nachm.

Hygien. Gummi (Mannschütz) nur 2.50 Mk. das Dtzd. Rich. E. Gajke, Versand, Quodlinburg a. H. 8, Reichenstr. 19

Kultur- und Sittengeschichte (Lehmann) 1. Teil u. 2. Teil, Prospekt kostenlos Postfach 194 Frankfurt a. Main A.

Privat-Fotos besonderer Int. Art. Keine Entschüpfung. Versch. Muster mit Liste geg. 60 Pf. in M. Hygien. Gummi. Versand. Postfach 12 St. 2. Bestell. unter: Postlegkarte 28, Quodlinburg a. H. 8.

Sichere Hilfe durch Gummi Tropfen, Tee, Aufkäufer Schrift u. Frauenberatung, kostenlos durch „Pharmadag“, Gen. Dep. pharmaz. u. hyg. Litz. Berlin O. 111/76.

Lektüre bes. Art bietet Ihnen die Magazins-Gemeinde, Berlin SW 68 (3). Schließfach 84 Rückporto erwünscht.

FROMMS AKT (6 Stück) erhalten Sie unauftraglich bei Einwand von 175 RM. in Briefmarken. Nachtr. 12 Pf. extra Gummi. Köhler, Berlin N. 61/2.



### PRIVATPHOTOS GRATIS!

Muster gegen Rückporto.

Willig & Co., Hamburg 26 1118

### Alle Männer

die in Folge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen sie Keinesfalls verdammen, die ihre volle u. reifen Schrift eines Nervenzusammenbruchs über Ursachen, Folgen u. Auswege auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illust. neu bearbeitet, bef. f. M. 1.50, 1. Briefm. v. Verlag Schwabe & Co., Berlin (Schwabe)

### MOMENTPHOTOS

1. Frisches Katalog 1.30 Detail. Ser. v. M. 3. — an Liebesabent. enthält Initiativen v. M. 2. — an Buchh. „Bros“, Berlin N. 4, Postfach 8.

### Leihbücherei

u. Antiquariat f. Sittengeschichte, Kataloge versendet auf Wunsch portofrei Th. Rudolph, Leipzig, Taubchenweg 71a

## Derleih !! Erziehungsflagellantismus

Sämtl. Kultur- u. Sittengesch., auch neu u. antiker, 2. B. Erotik in der Photographie, Die Jungfernschaft, Die Weibchenherrschaft, Das grausame Weib, Die Prügelstrafe (nu. M. 4.50), Kult. Erziehungslehre, zweibändig, je nu. M. 5.50, Alles was immer angelegentliches Werk vorliegt, Ford. Sie Prospekt (Rückporto). Besuch. Sie mich, wenn Sie nach München kommen. Buchhandlung, Dachauer Straße 19, 3 Min. v. Hauptbahnhof. Neu! 65 der schönsten Photoaufnahmen Neu! in einer Mappe M. 4.-.

## Exzentrische! Spezial-Photos!

Neu! „Hohe Stufen“, Soeben erschienen! Modell „Wanda“, 12 verschiedene Mk. 5.-, Modell „Gerda“, 12 verschiedene Mk. 5.-, „Gipfel der Frauenzucht“, Die 63 besten Porträts! Neue Akzente mit 65 hochinteressanten Aufnahmen nur M. 4.-, 100er-Album! Alle Sexuswerke teilweise ohne Plan. Privatleben im verschlossenen Doppelband gegen 60 Pfennig in Briefmarken. Franz Rehdorf, Berlin-Steglitz! H. Schließfach 41.

### Privat-Fotos

Aufnahmen und Druck f. d. sexuellen Liebhaber Anfr. (Rückporto) an Hamburg 11, Fach 1526

### Fromms Act

(6 St.) erhalten Sie unauftraglich gegen Einzahlung von Mk. 1.75 auf Postcheckkonto 140.322. With. Freienstein, Berlin S.O. 16, Schmidtstr. 7

## Photos Privat-Fotos!

Einzel, Doppel- u. Gruppenaufnahmen, nur Selbstf. f. d. sexuellen Liebhaber, f. d. 37, Berlin W. 50, Muster Rm. 1.-, Sendung Box, 5. und Box, 10.-, Listen gegen Rückporto.

besonderer in: Art. Keine Entschüpfung. Versch. Listen mit Orig.-Gummi-Muster nur gegen 1.- in M. Mark. Tausche u. K. Kultur Art. Fotos. Rich. E. Gajke, Quodlinburg a. H. 8, Reichenstr. 19.

### Das Paradies der Körper

2. Bände mit zirka 130 herrlichen Aktaufnahmen statt Mk. 4.- nur Mk. 2.50, 4. Heft Mk. 4.50, — statt Mk. 6.- nur Mk. 2.50, 4. Heft Mk. 4.50, — 2. Bände, Monatschrift für Körperkultur und Kunst. 5. Heft mit zirka 100 Original-Nacktaufnahmen statt Mk. 5.- nur Mk. 2.- 10. Heft Mk. 3.50, 20. Heft Mk. 3.- nur Mk. 7.- Porto extra.

Versand HEILIG, Berlin-Lichterfelde 117.

## EIWEI DÜRS

Ein niederleibisches Epos in einem Vorgesang und fünf Gesängen

von

## WILHELM HEINITZ

74 Seiten in Ganzleinen

Preis M. 5.—

(Vortragskritik:) „Wer das niederleibische Epos Eiwei Dürs hören oder lesen wird, wird dieses Werk und seinen Dichter nicht wieder vergessen.“

Hannoverscher Kurier.

G. HIRTH VERLAG A. G. / MÜNCHEN HERRNSTASSE 10



Fr. Heubner

*Aller nicht guten Dinge sind drei:  
Zolldrahtverhau — Valutadrahtverhau — Reisedrahtverhau!*



# J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 / NR. 23



A. von Salzmann

# Jim Harrison

VON NOWIKOW-PRIBOJ

Der englische Dreimaster „Neptun“, auf dem ich als Matrose schwimme, hält Kurs auf Alexandria.

Morgen werden wir Ägypten anlaufen. Der Steuermann erlaube es aus einem Gespräch des Kapitäns mit dem ersten Offizier und teile die Neuigkeit sofort der Mannschaft mit.

Die Matrosen freuen sich und bauen Pläne, was sie unternehmen wollen, wenn sie an Land kommen. Nur der alte Jim Harrison fühlt sich trotz des sonnigen Morgens und des leichten, warmen Windes miserabel.

„Was ist mit Ihnen?“ frage ich ihn.

„Der Rücken ist ganz lahm geworden“, klagt er und flucht. „Ich spüre alle Knochen.“

Von der Kommandobrücke sieht der Kapitän in eigener Person der Arbeit Jims zu, der kaum noch ein Bein vor das andere setzt. Er scheint mit dem Alten unzufrieden zu sein, denn als er essen geht, ruft er ihn zu sich in die Kajüte.

Einige Minuten später kommt Jim heraus, begibt sich zu uns und beginnt, auf die Frage, was los wäre, zu schimpfen und den Kapitän mit Flüchen zu belegen:

„Soll er nie aus diesem Meer herauskommen! Sollen die Hässliche ihn fälschlicherweise aufpassen! Sollen selbst die Hässliche sich an seinen verfluchten Fleisch den Magen verderben!...“

Er fährt fort, ihn zu verwünschen und verflucht die ganze Nachkommenschaft des Kapitäns bis ins 20. Geschlecht. Er steht vor uns, schüttelt wütend die rechte Faust, seine Augen brennen, seine Haare flattern kühn, als wäre seine Jugend, seine frühere Kraft zu ihm zurückgekehrt. Es scheint für ihn eine Kleinigkeit zu sein, zu dem Besessenen zurückzukehren und ihn in Stücke zu reißen. Aber das dauert nicht lange — sobald er alles herausgesprudelt hat, was ihm auf der Seele lag, verliert er plötzlich seinen Eifer, wird matt, sackt zusammen und sagt schon in verhörmten Ton:

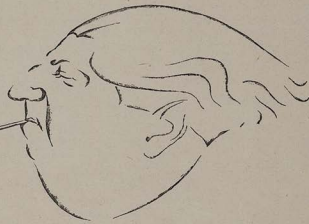
„Aber übrigens hat der Kapitän recht...“

„Werin?“ fragen wir.

„Er sagt, ich wäre fettig. Hat mich entlassen. Hat mir für den Monat bezahlt und rät mir, am Ufer trocken zu werden.“

„Ja, dem Alter sind die Flügel lahm geworden“, sagt der rothaarige Engländer Ebellow, Jims Freund. „Sie werden wohl dem Rat des Kapitäns folgen müssen.“

„D nein, das wird nie sein!“ erklärt entschieden Jim. „In das Matrosenhaus, Kartoffeln puzen, Böden aufwischen, sich mit allem möglichen Dreck beschäftigen und kein Meer sehen — genug! Für mich gibt's kein Matrosenhaus.“



Der Dichter Alfred Neumann

Ich werde nicht in diesem Teufelsding krepieren, nachdem ich fünfzig Jahre auf den Meeren getreut habe, nein, nicht einverstanden...“

Der Alte trennt sich von uns und spaziert lange auf Deck, überlegt etwas. Manchmal bleibt er stehen, blickt sich nach allen Seiten um, als genieße er die blaue Weite, blickt aber mehr nach der Sonnenseite, auf den flammenden Horizont, dorthin, wo lange goldene Streifen in den kalten kleinen Wellen spielen. Dann scheint er einen Entschluß gefaßt zu haben und steigt in den Mannschaftsraum hinunter. In einer Stunde erscheint er wieder auf Deck, aber er ist nicht wiederzuerkennen — er ist rasier, gewaschen, glatt gekämmt, sauber gekleidet. In seiner ganzen Gestalt liegt Feierlichkeit. Er setzt sich auf Deck, legt ein kleines Brett auf die Knie und schreibt mit einem Bleistift Briefe, ohne uns zu beachten, konzentriert und vertieft. Niemand stört ihn mehr, und sogar der Bootsmann versucht, wenn er vorbei muß, Distanz zu halten.

Als wir unsere Wacht beendet haben, läßt Jim den Neger Blackman, den Engländer Ebellow und mich ein, stellt eine Glasche Whisky, die er bei dem Schiffsfisch gekauft hat, auf den Tisch und beginnt uns zu bewirtet.

„Ich habe genug geschwommen“, sagt er mit fester Stimme, während er den Whisky in die Tassen einschenkt: „Es fehlt noch ein Glöckchen zu einem fünfzigjährigen Jubiläum, daß ich zur See ging, aber das tut nichts...“

„Sie sind ein glücklicher Mensch, Jim!“ sagt Ebellow, diesmal ungewöhnlich ernst. „Es ist Ihnen gelungen, sich mehr als einmal um die Sonne zu drehen. Das ist in unserer Lage keine Kleinigkeit. Ob es uns gelingen wird?“

„Ja, ich fühle mich nicht unglücklich. Ich habe gut gelebt, Leibel noch einmal! Wenn ich noch einmal geboren wäre und man mich gefragt hätte, was ich sein will, ich hätte, ohne mich zu überlegen, das Los des Seemanns gewählt. Mit einem Wort, ich hätte nichts dagegen, mein Leben zu wiederholen...“

Wir haben unsere Tassen geleert, und, statt etwas zu essen, trinken wir unseren Whisky mit Wasser.

„Hier habt ihr meinen ganzen Reichtum“, sagt Jim und legt auf den Tisch seine Hecur und das Geld, das er für den Verkauf seines Koffers mit seinen Sachen an die Matrosen bekommen hat. „Hier sind ungefähr vier Pfund. Diese Beise“, führt er fort und zeigt mit der Hand auf zwei verschlossene Kuvets, „werft in den Prieselkasten und das Geld überweist extra. Teilt es genau in zwei Teile, die eine

E. von Bayer



Parlamentssitzung

Wilhelm Thöny-Paris

Hälfte nach Ceylon, die andere nach Fiesco. Das ist mein letztes Geschenk an die Kinder. Sonst habe ich keinen Pfefferling. Die Adressen stehen auf den Briefen ..."

Jim ist ruhig, in seinem rüchigen Gesicht zittert kein Muskel, seine Augen sind trocken. Alle erraten seine Absicht, aber keiner sagt ein Wort darüber. In dem Raum befinden sich außer uns noch einige Matrosen, die einen schlafen auf ihren Pritschen, ein Japaner repariert hockend sein Heind, ein Indier sitzt am Rande einer Pritsche und spielt Mundharmonika, am anderen Ende des Lärms klopfen zwei Karten. Und Jim legt schon einen großen Stein, der im Kielraum des Schiffes mit als Ballast lag, in einen alten Sack, befestigt geschäftig Träger am Gack, hebt die Last auf die Schulter und bindet sie mit seemannsmäßigen Knoten fest, als ob er mit einem großen Vorrat von Lebensmitteln zu einer fernen Reise aufbricht.

"Sollten Sie nicht damit warten, Jim?" halte ich es nicht mehr aus und frage erregt.

Shellow blüht mich wütend an und zieht mich am Rock. Der Alte blüht zur Seite und wischt über sich hin:

"Ich glaube, ich bin erwachsen genug, um zu handeln, wie ich will."

Jim macht eine Runde, drückt allen fest die Hand und steigt auf Deck hinaus. Wie begleiten ihn, bleiben bei der Luke stehen und sehen zu, wie er sich mit festen Schritten dem Bord nähert, unverändert ruhig und ernst. Keine Klage, kein Geufzer. Er dreht sich zum letztenmal um und sagt uns:

"Guten Wind, Freunde! ... Leb' wohl! ..."

"Viel wohl, Jim!" antworten wir ihm Eher. "Besuch uns als eine Möve."

"Gernach!"

Die Sonne geht am Horizont unter, die ganze Meeresoberfläche ist orangefarben.

Der alte Jim dreht sich zu der Kommandobrücke um und schreit laut: "Kapitän!"

Der Kapitän hört den Ruf und kommt gewichtig auf die Brücke hinaus.

"Auf baldiges Wiedersehen auf dem Meeresboden!"

Und ehe der Kapitän ein Wort dazu sagen kann, springt der alte Matrose auf den Bord des Schiffes und stürzt sich mit einem Kopfsprung ins Wasser.

(Übertragen von M. Charol)

## Föhn

Von Herbert Strutz

Schon tropfte es leise im Busch und im Wald,  
das Silber vertor sich von Ästen und Zweigen,  
der Schnee, der sich hart an die Scholle gekrallt,  
zerrann, und die Bäche begannen zu steigen.

Da stand plötzlich nachts eine Windwelle auf  
und riß an den Schindeln mit wachsendem Stöhnen.  
Im Brunnen räumte ein wildes Gesäuf,  
und aus den Bergen begann es zu föhnen.

Die Rinder im Stalle, das Pferd und die Geiß,  
sie rüttelten schnaubend an Strängen und Ketten.  
Der Bauer schrak auf, noch vom Traume ganz heiß,  
und auch das Gestrübe lag wach in den Betten.

Am Morgen erglänzte dann Acker und Luft,  
die schneefreie Wiese stieg sanft in die Frühe.  
Und selig witterten Erde und Duft  
die Tiere am Froge, die Spatzen und Kühe.



In Tirol

L. Weger

## Woher kommen die Bargäste?

Die Zeiten sind schlecht. Die teuren Restaurants und Bars sind voll. Wie kommt das?

Die Post brachte eine Rechnung.

„In unserem Bedauern haben Sie Ihre Rechnung aus dem Jahre 1927 in Höhe von Mk. 187,— immer noch nicht beglichen. Wir ersuchen Sie nochmals höflichst, den Betrag innerhalb drei Tagen an uns zu senden, da wir sonst die Angelegenheit unserem Anwalt übergeben müßten.“

Mitmensich sagte zu seiner Frau:

„Wie werden bezahlen.“

„Es wäre gut, Mann.“

Mitmensich zog die Brieftasche.

„Hier hast du hundert Mark. Mehr kann ich nicht. Sage das den Leuten. Sie sollen damit zufrieden sein und die ganze Rechnung ausgleichen. Und dann sollen sie mich gefälligst in Ruhe lassen.“

„Du glaubst, daß das genügt?“

„Selbstverständlich. In der heutigen Zeit? Bargeld ist jetzt das Doppelte wert. Wenn sie nicht wollen, kriegen sie gar nichts.“

Die Frau steckte das Geld in ihre Handtasche. Drei Stunden später kam sie nach Hause. Mitmensich sah sie fragend an.

„Nun?“

„Sie wollten nicht.“

„Sie wollten nicht??“

„Nein. Sie bestehen auf ihrer ganzen Forderung.“

„Das hat die Welt noch nicht erlebt“, schüttelte Mitmensich den Kopf, erschrak plötzlich und sah ängstlich auf die Handtasche seiner Frau, „du hast ihnen doch hoffentlich nicht die hundert Mark gegeben.“

„Ich bin doch nicht verrückt.“

„Gott sei Dank!“

Mitmensich atmete sichtlich auf.

„Wo ist das Geld. Gib es mir.“

Die Frau schüttelte den Kopf.

„Damit werde ich den Fleischer bezahlen. Und der Bäcker bekommt auch schon über vierzig Mark.“

„Mit diesem Geld?“ sagte erstaunt der Ehemann, „das ist doch gefundenes Geld. Das ist uns doch vom Himmel gefallen! Damit haben wir doch gar nicht mehr gerechnet. Ausgeschliffen. Dafür machen wir uns einen schönen Tag, gehen heute abend in ein Theater, dann in ein gutes Restaurant und in eine Bar. Jetzt sollen uns die Leute richtig verklagen, das dauert zwei Jahre und noch länger. In zwei Jahren sind wir entweder soviel pleite oder haben Geld genug, daß es auf die hundert Mark nicht mehr ankommt. Aber heute wollen wir das geschenkte Geld, das uns ein gütiges Geschick überraschend in den Schoß wieft, verbummeln.“

Die Zeiten sind schlecht. Die Restaurants und Bars sind voll.

So kommt das!

J. H. R.

## Goldenes Wirtschafts=ABC

- A Das Arbeitsamt hat große Last —  
Der Abbau ist kein Ankermaß.
- B Der Bankdirektor pflegt zu sitzen —  
Der Brünung muß die Währung stützen.
- C Die Konjunktur der Welt ist mies —  
Credite gibts nur in Paris.
- D Die Deflation ist ungesund —  
Der Dalles bringt Vermögensschwund.
- E Die Emission taugt auch nicht viel —  
Effekten sind kein Kartenspiel.
- F Die Fäug nahm ein stinkig End —  
Die Falschbuchung ist sehr verpönt.
- G Zum Giro laß dich nicht verführen —  
Gerichtsvollzieher präsentieren.
- H Die Hauße ist 'ne Rarität —  
Der Hintern oft mit Grundeis geht.
- I Der Index sinkt, das freut die Leute —  
Die Industrie macht öfters Pleite.
- K Der Kuckuck wohnt auch in der Uhr —  
Klebstoff verdirbt die Politur.
- L Der Lehrerstand sollt' kleiner we'n —  
Der Lichtstreik ist jetzt sehr modern.
- M Der Mittelstand den Staat erhält —  
Der Magistrat hat niemals Geld.
- N Der Nepp vernichtet das Vertrauen —  
Die Notverordnung soll erbauen.
- O Die Obduktion ist nur für Leichen —  
Osthilfe wird man auch bald streichen.
- P Die Preise senkt ein Kommissar —  
Der Pfau schlägt Röder wunderbar.
- Q Zum Quasseln hat man Parlamente —  
Die Quote ist der Pleite Ende.
- R Im Ruhrgebiet gar viele feiern —  
Der Reichsfinanzhof prüft die Steuern.
- S Die Stadtbank ist ein Institut —  
Den Sklareks ging es lange gut.
- T Tribute zah'n hat aufgehört —  
Der Trümmerhaufen ist nichts wert.
- U Die Umsatzsteuer ist erhöht —  
Wer unterschlägt ins Ausland geht.
- V Verfassungsrechte sind verwickelt —  
Der Arzt verordnet wenns dich drückt.
- W Die Wirtschaft ist kein Kurbelkarrn —  
Dem Wechsel folgt 's Protestverfahr'n.
- X X Sorten Falschgeld gibt es schon —  
Der Prägstock ist kein Xylophon.

- Y Das Ypsilon taugt nicht zum Reimen —  
Der Yankee läßt sich nicht mehr leimen.
- Z Das Zündholzrecht ist längst verknoppt —  
Der Zinsendienst wird nicht gestoppt.
- Von A bis Z wohin man schaut  
Herrscht Pleite und wird abgebaut —  
Nur Zweite schaffen über Schicht:  
Das Stempelamt und 's Amtsgericht.  
Regnein

## Unschuld

Die Mali kommt nach Wien.  
Sie kommt von irgendwo aus der Steier-  
mark, findet einen Dienstplatz und hat neun  
Monate später bei der Vormundschaftsbehörde  
zu tun.  
„Wer ist der Kindesvater?“ fragt der Vor-  
mundschaftsbeamte.



Anton Leidl

### Zerstörte Phantasie

„Wenn man in so 'ner Untergrundbahn denkt: über uns schaffen nu Millionen von Menschen!“  
„Übertreibe doch nicht so, Fritz, wenn man die Arbeitslosen davon abzieht, is es ooch nicht mehr so stark!“

# Rad Wildungen für Niere u. Blase

Zur Haus-Trinkkur:  
bei Nierenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker  
1932: 19 400 Badesätze

## Helenenquelle

Badeschriften  
durch die Kurverwaltung

etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

1932 / JUGEND Nr. 2



„Der Träger, bitt' schön!“ haucht die Mali verschämt.

„Träger — mit Umkaut a — net was? ... Sein Vorname?“

„Wie, bitt' schön?“ fragt die Mali.

„Wie er mit dem Vornamen heißt, der Herr Träger, frag ich Sie?“

„Ah so — mit'n Vornamen, wie er heißen tuat ... Ja — des was? i net ... Er heißt ja

T. Ludwig

aa net Träger — er is nur aner — a Pakl-träger am Bahnhof war's halt ... Wie i da mals nach Wien kommen bin, net was? ja —

„Und Sie wissen nicht wie er heißt?“

„Na —“, sagt die Mali — „bitt' Ihnen, in deca G'schwindigkeit — — und sei Nummer hab i mir aa net ang'schaut, weil i mir mei Koffel selber trag'n hab!“

H. K. Breslauer



#### Mißverständnis

„Weißt du, zu einer glücklichen Ehe gehören eben immer zwei!“  
„Selbstverständlich: der Mann und sein Freund!“

## Der Linoleumteppich

Von Dan Bergman

Als ich vor ein paar Jahren meine Wohnung bezog, war ich nicht genug, von meinem geizigen Vorgänger einen sehr abgetretenen, großen Linoleumteppich im Esszimmer mit zu übernehmen. Er behauptete, daß er sich nie von diesem Teppich getrennt haben würde, wenn nicht das Esszimmer in seiner neuen Wohnung zu groß dafür gewesen wäre, und er wies darauf hin, daß das Parkett dank diesem Teppich nicht gebohrt, sondern nur aufgewischt zu werden brauchte, etwas, was mich besonders verlockte, denn ich hasse den Geruch von frisch gebohrtem Parkettfußboden.

Der Teppich war, wie gesagt, alt und abgetreten, schon als ich ihn übernahm, und er wurde mit der Zeit noch älter und abgetrennter. Er reizte mein Schönheitsgefühl immer mehr, und schließlich wurde ich geradezu von einem Widerwillen gegen den Teppich ergriffen.

Warum ich ihn nicht wegnehme ließ? Lieber Freund, ich habe es versucht, aber er war an den Fußboden festgeklebt. Nachdem ich mich einen ganzen Tag damit abgequält hatte, gelang es mir, ein jämmerlich kleines Stück abzureißen, und danach war ich ebenso kaputt wie der Teppich.

Und wie sah das Parkett darunter aus! Entsetzlich! Ich liebte das kleine Stück sofort wieder fest, meldete meine Wohnung zum Tausch an und beschloß, den Linoleumteppich meinem Nachfolger anzubieten.

Der Tausch war ungewöhnlich schnell perfekt. „Aber der alte Teppich kommt doch weg!“ sagte mein Nachfolger.

Ich versuchte, den überzeugenden Ton meines Vorgängers anzuschlagen, hob die große, praktische Bedeutung von Linoleumteppichen auf Parkett hervor und bot ihm den Teppich für 75 Mark an — eine seltene Gelegenheit.

„Der Linoleumteppich muß fort!“ sagte mein Nachfolger. — „50 Mark!“ sagte ich.

„Der Linoleumteppich ...“ — „25 Mark!“ unterbrach ich ihn fast flehentlich.

„Nicht geschenkt will ich ihn haben!“ sagte mein Nachfolger.

Am ersten Oktober, als meine Freunde und

## Die Preisträger des I. „Jugend“-Pfingst-Preisausschreibens:

### „Wo kauft man in München gut und preiswert?“

Da die Zahl der eingegangenen richtigen Lösungen die Zahl der ausgegebenen Preise wesentlich übertraf, mußte über die Rangfolge der Preisträger eine Auslosung entscheiden, die folgendes Ergebnis hatte:

Den ersten Preis, G. Hirth, Kultur-geschichtliches Bilderbuch, ergänzt durch Map von Böhm, 2 Bde., Hbl., neue Auflage, im Werte von RM. 60.—, erhielt Elisabeth Desenberger, Mauerfeldstr. 24. Den zweiten Preis, eine Kleinbild-Kamera im Werte von RM. 54.—, erhielt Josef Bach, Gellertstr. 82/1 m. Den dritten Preis, ein Halbjahresabonnement auf die „Jugend“ oder ein Abonne-

mentsheft für die „Münchener Kammerspiele im Schauspielhaus“ und das „Münchener Volkstheater“ (nach Wahl) im Werte von RM. 13.—, erhielt Martin Hättner, Untere Anger 14/2. Fünf Preise erhielten weiter: Dr. Wilhelm Schweiger, Gräfenberg, Ruffini-Allee 24; Hans Lehner, Pilgersheimerstraße 39/4 r.; Carl Eschenbach, Gludstr. 17/4; Käthe Wolf, Morassstr. 26/2 bei Alter; Kläre Schlerath, Hermann-Lingg-Str. 8/1. Die größten Trostpreise fielen an: Josef Mühlbauer, Dietrichstr. 2; August Kreuz, Kammerstr. 51/2; Johann Ecker, Weigstr. 19/2; Kreutz-Kangler, Alleenstr. 60/2; Georg Mayer, Parten-

kirchner Str. 6/0; Ernst Hoster, Kammelerstraße 17; Elisabeth Martin, Joblandstr. 43/2; Edmund Auerhammer, Gräfenberg, Würmstr. 11; Fritz Maestas, Preysingstr. 52/0; Anna Reul, Humboldtstr. 6/2; Michael Glodner, Haidbergstr. 2/2; Werner Schäfer, Herzogstr. 77/3.

Die Zuteilung der Gewinne an die Preisträger ist bereits erfolgt. Den vielen Lesern und Freunden der „Jugend“, die leider leer ausgehen, wünschen wir bei kommenden Gelegenheiten mehr Glück und Erfolg, den Gewinnern aber recht viel Freude an den gewonnenen Gegenständen.

Im Juni 1932.

Verlag und Schriftleitung der „Jugend“.



### Mißglückte Heiratsspekulation

„Sie irren, lieber Freund, so viel Geld, wie Sie meinen, hat mein Vater gar nicht.“  
 „Da sieht man wieder diese falschen Verdächtigungen: Nu kann man sich nich mal mehr uff die Steuersteckbriefe ganz verlassen!“

lich die Wohnung geräumt hatten, standen ich und drei andere große, kräftige Männer da und rissen an dem Teppich und brachten kleine Fegen ab und legten das holperige Parkett darunter bloß.

Gerade als die Ziehleute meines Nachfolgers keuchend das Klavier durchs Eßzimmer schleppten, löste sich unerwartet ein breiter Streifen des Violoncello ab. Die Ziehleute fühlten plötzlich den Fußboden unter sich wanken. Und das Klavier und sie schlugen unter Flächen mit wehmütiger Klavierbegleitung aufs Parkett.

Mein Nachfolger, der voranging und die Arbeit leitete, kam unters Klavier und war so am schlüpfen dran. Ich beugte mich über ihn und fragte ein letztes Mal, ob er den Teppich für fünfzig Mark bar und sämtliche Wandnägeln übernehmen wolle. Er konnte nicht sprechen, aber er schüttelte energisch den Kopf, worauf er sinnlos wurde.

Der Violoncelloteppich ging schließlich doch ab. Und nicht nur er, sondern auch diese Epillette des Parketts, das abgehobelt werden mußte.

Das Abnehmen des Violoncello kostete fünfzig Mark. Das Abhebeln hundert, das finde ich billig. Denn jetzt eben bekomme ich die Mitteilung vom Hauswirt, daß sie das ganze Parkett radikal weggehobelt haben. Ich bin neugierig, was der neue Fußboden kosten wird.

(Aus dem Schattenspiel von Age Avenström und Elisabeth Treitel.)

### Liebe Jugend!

Aber den Dächern von Leipzig macht ein Flieger die tollsten Sachen.

Er zieht beängstigend scharfe Kurven, stellt die Maschine auf einen Flügel, läßt sie absteigen, läßt sie trudeln, reißt sie steil in die Höhe, läßt sie fliegen, fängt sie wieder...

Alles flackert mit verhaltenen Atem.

Auch Bunna schielt hinauf.

Schüttelt mißbilligend das Haupt:  
 „Warum fe so ainen Ibebaud fliegn lassen,  
 wenn'sch doch noch nich richel gann!“

hs.

Die neueste Erfindung der modernen ausgestatteten englischen Polizei ist eine Kamera für Aufnahmen im Dunklen. Der Apparat ist empfindlich für die sogenannten „infraroten“ Strahlen und ermöglicht dadurch das Photographieren von Szenen, die sich in nachtschwarzer Dunkelheit abspielen.

— Die Partisanen in London waren in diesen Leinwänden wie verendet.

Ein Berliner Reporter hat einen Streifzug durch das Answändige Amt gemacht. Dabei ist er auf die interessante Tatsache gestoßen, daß bei manchen Friedensschüssen recht geschlammpt worden ist. Es ist vorgekommen, daß Staaten, die an Kriegen teilgenommen haben, bei der Einladung zu Friedensschüssen verweigert worden sind, und so befinden sich, wenn man's genau nimmt, heute noch im Kriegszustand Preußen und Liechtenstein, Bayern und San Marino, und außerhalb Europas noch eine ganze Anzahl kleiner Zwedzstaaten.

— Nur diese?

Teha

Man ist gut aufgehoben  
 und isst bekannt vorzüglich  
 im Hotel  
**Schottenhamel**  
 München

## Früher Besuch

Von Erich R. Schmidt

Es klingelt ein paarmal rasch hintereinander — wo ist die Haushälterin? — Christof steht schwankend in seinen häuslichen Zimmern. Er hat bis in die Morgenstunden hinein geschlafen, es war eine aufregende Nacht, er konnte noch beim Einschlafen vier Glockenschläge der Turmuhr zählen, jetzt im Morgenlicht sind seine Züge schlaff und well, er hat Hunger, die Nerven vibrieren.

Es bleibt nichts anderes übrig, er muß schließlich öffnen gehen. Vor der Tür steht ein siebzehnjähriges Mädchen — strahlende Jugend —, ein sommerliches Kleid.

„Herrgott, Fräulein Anne, was treibt Sie hierher?“

Sie lacht wie ein Kind. „Jetzt kommen Sie aber, was? Das nenne ich einen Überfall...“

Christof nimmt ihr den schweren Ledertroffer ab, klappt den Kragen seiner Hausjacke hoch, denkt: D, diese schwarzen Stoppeln. Kein Frühstück, wo ist die Haushälterin — herrlich sind solche Überraschungen!

„Nun, Sie machen nicht gerade ein Willkommengesicht, ich dachte, Sie würden sich freuen. Eigentlich sollte ich von der Bahn gleich zu Verwandten, aber die lassen mich nachher nicht mehr aus ihren Klauen, ich mußte Sie einfach einmal wiedersehen —, nachdem ich Ihr Buch las“, fügt sie zögernd hinzu. „Aber ich glaube, ich komme ungelegen...?“

„Keine Spur“, lügt er höflich, „herzlich willkommen. Glauben Sie mir, daß ich mich nach der ersten Begrüßung zurückziehe, ich bin eben erst aufgestanden und noch nicht einmal gewaschen. Auch die Haushälterin ist unglücklicherweise abwesend. Also herein!“

Christof legt ihre Zeitschriften auf den Nachschisch, — sie öffnet die Zigarettenbox, blickt mit lebhaften Jungmädchenaugen im Raum umher, prüft alle Bilder an den Wänden, und ein Scherzschuß, nicht flüchtig auf hingeklebte Zeilen und läßt sich schließlich auf dem Divan nieder, beglückt von dem Gefühl, im Arbeitszimmer eines Dichters zu sitzen. Sie identifiziert ihn natürlich mit dem Helden seines Romans und vergleicht ihn mit einem ihrer Vetter, den sie in ein paar Jahren heiraten soll.

Von Pensionat, das sie vor einigen Stunden erst verließ, konnte sich kein der Mädchen der Bekanntschaft mit einem Dichter rühmen, sie hatte schon vorher mit diesem Besuch gerechnet.



### Ein audringlicher Mensch!

„Gehen Sie doch endlich einmal weg, mein Herr. — nun laufen Sie schon eine Stunde immer neben mir her!“

Indessen wäscht sich Christof, überlegt, ob er sich auch noch rasieren sollte, läßt es aber, weil ihn der Hunger bedrängt und weiß gleichzeitig, daß ihn das unausgesehene Kind nachher stören wird. Was fiel der Kleinen ein, ihn hier, in früher Morgenstunde, zu überfallen? Die Haushälterin, zurückgekehrt, würde eindringlich das Parfüm im Vorraum einziehen, Alter und Stand des Besuches daraus zu ergründen suchen und üble Gedanken hegen.

Er denkt an den vorigen Sommer zurück, als er den Vater Annes auf dessen Gut besuchte; aus dem Kinde war, in einem Jahr, eine junge Dame geworden. Die Knote reichte damals bis zum Knie, und sie roch eher nach Pferden als nach Parfüm. Sie waren zusammen über die Felder galoppiert, die Gutsarbeiter haben ihnen nach und machten sich ihre Gedanken. Christof lächelte, stellte sich Annes Vater vor, der seiner Tochter eher den eigenen

## DIE GUTE GESICHTSPFLEGE

nach Dr. Scheidig

**BERTA LECHNER, MÜNCHEN**  
Elisabethstr. 4 Fernruf 371635

**Wesensverwandte**  
freie Menschen, Herren u. Damen, find. sich durch den  
**Bund der Freunde**  
Näheres geg. Doppelporto  
**Köln-Mülheim 8**

### Geldsorgen?

Hilfe mit Darlehen  
bis 1 Jahr. 5% Zins-  
abzug. 96% Auszahl.  
Keine Wartezeit!  
Beding. geg. Rück-  
versch. u. Kredit-  
verleih. o. G. m. b. H.  
Zweigst. München  
Kaulbachstraße 34.

## Das böse Fettgespenst



steht vor Ihren Augen, wenn Sie etwas Gutes zu essen sehen. Sie brauchen sich aber nicht unnötig zu sorgen. Dr. Ernst Richters Fettstückerzettere sind überaus leicht zu lagern und fort und verbindet eine Gewissensruhe. Sie fühlen sich darauf frischer u. wohler und bleiben jung u. leistungsfähig. Packg. 180, Korp. M. 9.—, extrastark: M. 2,25 und 11,25. In allen Apotheken, Drogerien.

**DR. ERNST RICHTER'S FETTSÜCKERZETTERE**  
„Hermes“ Fabrik pharmaz. Präparate  
München 5 Gullstraße 7

## 25 Jahre Chlorodont

ein deutsches Kulturzeugnis, das Weltweit erlangt. Die Zahnlacke, auch die Chlorodont-Zahnpaste in allen Ländern der Erde vorzugsweise Verwendung findet und von 6 Millionen Menschen — allein in Deutschland — täglich im Gebrauch ist, beweis an besten ihren hohen Wert für ein wertvolles Zahnpflege zur Erlangung glänzender weißer Zähne. — Werbung übergenst. — Tube 50 Pf. und 80 Pf.

### Nervenschwäche

behebt unter Garantie nur Neuroth (Krupp) M. 6,60. Prospekt gratis. Ch. Engelhardt, Hamburg-3, Giesstraße 41.

Offenl. Anerkennung! Frau M. M. in E. schreibt und ganz dankend. Schickung habe ich durch ihr Nat. mittel 20 Pf. abgenommen.  
Dr. med. Eisenbach, München F18, Dachauer Str. 18.

Chausseur als einen Schriftsteller zum Gatten gegeben hätte, der in Wirklichkeit noch gar nicht daran dachte, daß sein Kind ihn verlassen könnte. Und wenn sie sich einmal trennen müßten, so würde es ein reicher Neffe sein; zwei Häuser wären dann vereinigt.

Christof tritt ein, einfüßig, sehr, daß er noch immer unversehrt sei und beredet selbst das Geschick. Unterdessen kommt die Haushälterin, die ihn neugierig beobachtet dabei hilft. Anne wird unter diesen Blicken durchsinnlich vorlegen, sie paßt ruhig weiter und tut, als läge sie nichts.

## Problematische Frauen

Von Walther C. F. Lierke

Sie haben Gefühl und nochmals Gefühl. Das eine wechselt mit dem andern. Es sieht in ihnen aus wie in einem Asyl für Gefühle, die ziellos wandern.

Sie dürsten nach „Freiheit“, und sie tragen das Wort wie ein falsches Gebiß im Munde. Und sie schwachen auch wieder nach ethischem Hort alle zwei Tage eine Stunde.

Sie schalten an sich rum und haben's nicht gelernt, und da umhüllt's von Dutzenden Komplexen, deren jeder den Strom mal per Kursschluß entfernt. Und ihr Mann oder Freund soll dann heizen.

Sie haben in die Psychoanalyse gerochen. Das verwirren sie mit Unterleib und Schnabel. Und dann wollen sie wieder am Herd stehen und kochen und fühlen sich auch dabei miserabel.

Denn da kommt Gefühl A und schlägt Gefühl B, und vom Kopf bis zum Fuß übertrennt sie ihnen alles vor Gefühlsreichtum weg — Warum haben sie nicht einfach Herz?

„Also, ich bitte zum Tee“, sagt Christof, streicht sich ein Bröckchen und schlägt einen forciert lebhaften Ton an. „Jetzt habe ich die Überstufung endlich überwunden. Sie werden mit zugeben, daß ich auf den Einfluß des Himmels eher gefaßt sein konnte als auf Ihren Befehl.“

Sie lächelt Christof beherzt an und meint: „Ach, es ist so schön, jemand zu überfallen, die Spannung macht einen ganz fröhlich. Besonders ist die Großstadt, dieses Leben schon am Vormittag, die Straßen voller Menschen, die Cafés gefüllt und keine Tanten und Gouvernanten.“

Christof sieht sie lächelnd an. Ihre Augen strahlen, sie sind voller Erwartung, als würde er ihr große Geheimnisse offenbaren. Er möchte ihr sagen, daß sie in zehn oder zwanzig Jahren ihre Illusionen belächeln würde, aber er weiß, daß die Phantasie dieser Siebzehnjährigen das Leben noch in sichernden Farben sieht und sehen will, voll Märkel und Leuchttür, die keine Ekstase verdunkeln könnte.

„Na —“ sagt er, „ich kenne keinen größeren Wunsch, als irgendwann auf einer Schelle zu sitzen, hundert Meilen ringherum kein Mensch.“

Sie sieht ihn befeindet an. „Und wo bleibt das Leben, das herrliche Leben, das Sie selbst so wunderbar schildern? Ich brauche Menschen!“ ruft sie ihm entgegen und springt ekstatisch auf.

Christof erndet den Eisenbreiters an ihren rechten Oberarm und die zarten Konturen unter der dünnen Seide ihrer Bluse. Er greift um ihre Hüften und hebt sie empor, absichtslos, nur um die jungen Hüften zu fühlen und sagt: „Sie sind ein leichter Vogel, wirklich, man kann Sie wie eine Glocke heben.“

Anne, hoch über ihm, schließt die Augen, sie aber plötzlich stärker, wie in manchen Büchern stand.

Aber Christof setzt sie sanft auf den Teppich, sie muß die Augen öffnen, sie sieht, daß sein Gesicht etwas gerötet ist und weiß nicht, was geschehen soll.

Und da Christof nun seine Finger um ihre Wangen legt, denkt sie, er würde sie küssen. Aber er sagt, fast väterlich, mit einem Unterton von beherzter Verleibtheit: „Herrgott, Sie Kind...“

Da weiß sie nicht, was sie tun soll, sie zittert ein wenig, beherzigt sich wieder, lächelt hell und sagt:

„Wie mein Papa. Einfach fabelhaft!“

Es scheint Christof, als flüchte vor der Tür ganz leise die Dialekt, als launige die Haushälterin am Schlußfalleh.

„Wie wollen noch eine Zigarette tauschen“, sagt er vernachlässigt.

Anne setzt sich auf den Divan und weist mit stiller Scham die Deine auf die Polster. Christof betrachtet die kindlich schmalen Fesseln



Wie ist das Döner einseitig ---  
Main Mental ist vom Lotensung!  
Voffen vinf Sie fuf einen em,  
es gibt keinen beffern!

Katalog gratis. Muster 27 franco.

**LODENFREG - MÜNCHEN**

Einzig Fabrik des chlen Münchener Loden



**Ihr Schicksal**  
sage ich Ihnen zur Einführung gratis.

Geben Sie Ihr Geburtsdatum an und ob ledig oder verheiratet. Wenn Sie wollen, können Sie zur Bestimmung der Unkosten 50 Pfg. beifügen. Schreiben Sie nach heute an K. Burg, Köln 1, Postfach 379.

Durch **Schlaganfall** und **Lähmungen** infolge Arterienverkalkung sterben Tausende. Die meisten hätten durch Blutverdünnung gerettet werden können. Nachweislich erfolgte nach Blutverdünnung kein Schlaganfall mehr, auch nicht bei jenen, welche schon mehrere leichte Schlaganfälle erlitten hatten. Auch nachweislich Heilung von Gelenken durch Blutverdünnung nach meiner Kur-Methode — Fördern Sie kostenloses Erläuterung und Dankeschreiben. **Heilanstalt s. Handpuls** I. Rosenheim, München, Müllerstr. 12/1. Sprechst. v. 9—4 Uhr. Telefon 21 932.

**Fuß- u. Bein** Behandlung, Deformation, Versteifung, Geschwüre, Alte Hautschäden, Krampfadern, Operationen, Gebirgsverhältnisse ohne Bruchstörung. Sämtliche Bestrahlungen. Elektr. Bäder. Spez.-Institut K. Lechner, Arcisstr. 25. Zulassung: Volkswohl-Krankenkasse.

**+ BHE +**  
glückt, sorgfältig, Heilung v. Impotenz. Keine Medizin. Neuheit! Berat. Prosp. geg. 50 Pf. vom Mediate. Verlag, Wiesbaden 8, Postfach 26.

**Detektio**  
MAX SCHILLINGER  
Polizei-Beamter a. D. München, Bayerstraße 9, Tel. 27954. Auskünfte u. Aufträge geg. Art. Ermittlung, Beobachtung. Bezeimster 1. Prozente. Rhe., Väterchen, -Sachen



**Männer achtet auf Euer Gesundheit!**

Gesundheit ist der höchste Gut. Drum schützet Euch, seid auf der Hut. Verlangen Sie gratis und franko Preisliste über hygienische Gummikanal bei Gummil-Brall, München 1, Bayerstraße 3

In 3 Tagen garantiert **Nichtfräuder**. Ausk. kostenl. Vertreter gesucht. E. C. n. 1, Hamburg 11, Holweg 13

**Ich heile Ihnen!**

Gummi, Tropfen, Tee Preisliste gratis. Wahnheim s. Weber, G. m. b. H., Berlin W 52/26.

**Therapeut E. Müller's**

Bestehend aus 28 verschiedenen n. und aussergewöhnlichen Heilkräften. Vollständig eingesetzt anzuwenden bei Magen- und Darmleiden, Herzkreisläuf, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Gicht, Rheuma, Nervositäten, Verleibungsverkalkung, Beschwerden der Wechseljahre usw. Es ermöglicht sich, Beschreibungen zu veröffentlichen. Bestellen Sie noch heute! Auch Sie werden zufrieden sein. Packung für ca. vier Wochen ausreichend. Mk. 1. Alleiniger Hersteller **Therapeut E. Müller**, Leipzig, Elsterstraße 14

**Darlehen** zu nur 3% bis 100 Monatsraten, unkündbar, ohne Wechsel, volle Auszahlung. 112 nachweisbar zu Kauf, entschuldigt. Beleihung von Möbeln, Klavieren, Maschinen, Einrichtung usw., streng reell, keine Vorkosten! Vermittl. Prov. 1% 15. Mo. Tilgungsrate 1. 1933. 20. Darlehen durch **WEMO, München 2 SO.**, Rumfordstraße 7 am Reichsbahnhofplatz. Anträge Rückporto.

**EHEGLUCK**

finden Sie durch meine vornehmen Beziehungen **individuelle, diskrete Eheanbahnungen im In- und Ausland.** Einmalig!

Institut Frau R. G. T. 2, München, Barer Str. 43. Telefon 38127



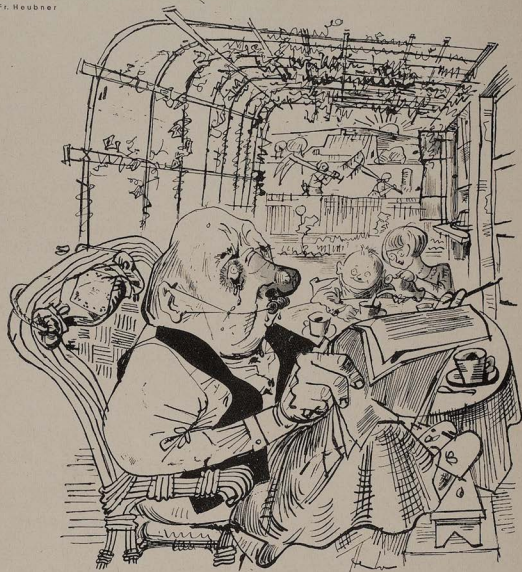
Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

1932 / JUGEND Nr. 23



# Nasser Frühsommer!

Fr. Heubner



„Ihr habt doch sonst immer an euerer Kaffeekanne so einen praktischen Tropfenfänger gehabt, — wo ist denn der?“  
 „Ja, den hat Vater jetzt an der Nase, solange er Heuschnupfen hat!“

und stellt fest, daß dies durchaus nicht mehr die  
 Beine jenes Kindes sind, das rücksichtslos im  
 Herrenstall saß.

Er entzündet ein Streichholz, Anne schließt  
 die Augen fest, als er sich mit der Flamme ihrer  
 Zigarette nähert. Er beugt sich über sie, die  
 Zigarette steht zwischen den roten Lippen, die

Zähne leuchten weiß. Christofs Hand schwankt.  
 Er sieht ihren Vater vor sich, dessen Gastfreun-  
 dschaft er annahm; egoistische Motive mischen  
 sich seltsam mit scheuen Bedenken für Annes  
 Zukunft, und obwohl er weiß, daß dieses Mäd-  
 chen nicht lange auf ihre Erfüllung warten  
 wird, möchte doch nicht er selbst derjenige sein,

der sie ihr bringt, weil der Traum nur kurz und  
 das Erwachen für beide schmerzlich wäre.

Und so sagt er plötzlich fast hart: „Gleich  
 wird die Kuppe des Streichholzes auf Ihre  
 Bluse fallen, Fräulein Anne.“ Sie erschrickt,  
 schlägt die Augen auf und fängt das letzte Feuer  
 ein, indessen Christofs Finger beinahe versinken.

## BiOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA

der Zahnärzte, macht die Zähne blendend weiß u. beseitigt  
 Mundgeruch. BiOX-Ultra spritzt nicht, ist hochkonzentriert,  
 daher sparsamen. **BiOX-Mundwasser**



Sie zieht die Füße tief unter den Rockrand und gibt ihm, wie zwischen Traum und Erwachen, auf seine Fragen Antwort.

„Ja“, sagt sie automatisch, „der wilde Jochen hat mich noch manchmal abgeworfen.“ Der wilde Jochen war der Gaul ihres Vaters, den sie verbotenerweise mit Vorliebe ritt.

Sie wirft die Zigarette in den Aschenbecher, erhebt sich und sagt wie eine weitgewandte Dame, die einem Kavaliere die Fingerspitzen reicht:

„Ich muß nun endlich gehen, ich habe Sie lange genug aufgehalten. Meine Verwandten werden sich ängstigen.“

Er begleitet sie zu einer Türe, in die er ihr den Koffer reicht. Sie nickt dankend aus dem Fond des Wagens und fährt davon.

Nach einigen Wochen erhielt Christof einen Brief, der mit diesen Worten schloß: „... und besonders danke ich Ihnen für Ihr korrektes Verhalten bei meinem Besuch.“

## Die „Jugend“ lacht:

Hugo flüchelte: „Es ist eine Schmaachaach, Kräutlein Gredchen! Mir gönnen Sie keinen guten Blick, obgleich Sie wissen, daß mich die Leidenschaft für Sie verbrennt, und diesen stumpfsinnigen Hund überschritten Sie mit

Liebstofungen, obgleich sein Gesicht deutlich ausdrückt: Wenn sie bloß erst fertig wäre! —“

„Ja mein Lieber, wenn Sie ein Hund wären, aber Sie sind doch bloß ein Mensch! — Wie trenn so ein Hund ist, wie er sich freut bei jedem Wiedersehen. Wie er an mir hochspringt und runter- und wieder hochspringt! —“

„Herzgoti, ich würde an Ihnen auch gern hoch- und runterspringen —“

„Was fällt Ihnen ein, ich bin doch kein Autobus! — Wie er mein Auge entzückt durch die Grazie seines schlanken Leibes —“

„Ich würde auch gern durch die Grazie meines —“

„Hören Sie auf, Mensch! — Wie er mich mit seiner zierlichen roten Zunge zuteilhaft beleckt —“

„Herzgoti, ich würde, weiß der liebe Himmel, auch sehr gern —“

„Nachdem Sie, daß Sie ranselkummen! Sie Hund Sie!!!“

H. Reuwall

Die deutsche Olympia-Mannschaft fuhr nach U.S.A.

Die Überfahrt war ein Graus.

Als sie endlich drüben am Hoboken Pier festmachten, jagte einer mit schwacher Stimme:

„Eigentlich hätten wir jetzt schon alle die Große Goldene Olympiadaille verdient.“

„Wieso?“

„Wir haben doch wahrhaftig alle Refarde gebrochen!“

Sfft.

## Vom Sinn des Lebens

Ich höre euch die ewigen Fragen fragen:  
Warum die Balken sind im Wellenbau,  
Warum der Himmel wechselnd blau und grau,  
Warum die Bäume sommers Blätter tragen.

Wer könnte denn am Nachmittag schon sagen,  
Ob er am Abend weiß bei einer Frau,  
Bei einem Freunde, oder ob er schlau  
Mit milden Austern mästen wird den Magen?

Ich kannte einen, der am selben Tage  
Früh Dünger fuhr, zu Mittag Sherry trank  
Und abends jählings tot zu Boden sank.

Was kommt es, wenn ich euch noch Worte  
sage!  
Die Erde, heißt es, sei vielmehr ein Ei.  
Und auch das Leben ist voll Zauberei.

Ossip Kalenter

## Wir bleiben bei der Qualität!

Sacco-Anzüge bekannt exquirit. Maßarbeit  
19 J. — 210. — 230. — 250. —

Fertige Frühjahrs- und Sommer-Mäntel  
75. — 90. — 110. — 130. —

## LOTZ & LEUSMANN

Perusastraße

## ERPROBT UND BEWÄHRT...

Wanderer-Wagen sind in jahrelanger

Arbeit zu ihrer heutigen Vollendung

entwickelt worden. Sie weisen alle

Neuerungen auf, die sich als zuver-

lässig und zweckmäßig bewährt haben

und durch eingehende Versuche und

im täglichen Gebrauch erprobt wurden.

Wanderer-Werke A. G., Schönaich-Chemnitz



## NEUE

## PREISE

Ab 1. Februar 1932

6/30 PS LIMOUSINE

ab 4360.—

ab Werk

10/50 PS LIMOUSINE

ab 7250.—

ab Werk

# WANDERER



Wanderer-Werke Akt.-Ges. Verkaufsniederlassung München: Odeonsplatz 12

Fernruf 22 429 und 22 971



### Frühling im Park

„Ach bitte, lieber Herr, haben Sie hier nicht mein Zwergpinscherchen gesehen?“  
 „Naa, aber schaug'n ma amoi nach, — vielleicht sitz' i drauf auf eahm!“

## An unsere Freunde und Leser

richten wir das höfliche Ersuchen, auf ihren sommerlichen Fahrten in Bädern und Kurorten, Hotels, Restaurants und Cafés, an Bahnhöfen und auf Dampfern immer nach der Münchener „Jugend“ zu verlangen und diese empfehlen zu wollen. Für Angabe von Orten, in denen die „Jugend“ nicht vorhanden oder zu bekommen ist, sind wir besonders dankbar.

Um unseren Lesern den regelmäßigen Bezug der „Jugend“ während der Sommerferien zu erleichtern, nehmen wir

vom 1. Mai ab „Reise-Abonnements“ zum Preis von RM. 2.50 (Porto inbegriffen) für je vier aufeinanderfolgende Nummern an. Diese Abonnements können mit jeder beliebigen Nummer beginnen und die Adresse beliebig oft gewechselt werden. Bei Zustellung nach dem Ausland erhöht sich der Preis um 5 Pfennig pro Nummer.

Wir bitten, von dieser Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen.

München, Herrnstraße 10.

Verlag der „Jugend“.

## Aus dem Briefkasten der „Jugend“

Die interessantesten und gediegensten Stücke der einer Redaktion zugehenden Post bestehen erfahrungsgemäß zumeist weniger aus literarischen Erzeugnissen, als aus „Zuschriften“. Ihre freimütige, ungekünstelte Art, die sich nicht mit schriftstellerischer Prätention umgibt, die Ursprünglichkeit ihrer Empfindung, die vom lähmenden Gedanken an Günst oder Ungünst des Publikums nicht gehemmt wird, wirkt zum mindesten erfrischend und strömt immer den Hauch der Persönlichkeit aus. Hier braucht Kritik nicht sorgsam abgewogen und fein gedreht zu werden, in der „Zuschrift“ lebt der Leser eines Blattes sein Innerstes so recht aus. Freie, in der privaten Briefform, kann er aufrichtig bis zur Grobheit seiner Meinung unvorherhellen Ausdruck geben. Wir haben uns entschlossen, besonders beachtenswerte Zuschriften der Öffentlichkeit nicht vorzuenthalten.

Redaktion der „Jugend“.

An die Redaktion der „Jugend“!

In Nr. 21 Ihrer Zeitschrift haben Sie ein Gedicht „Am Calaisch“ veröffentlicht, das, wenn ich recht verstehe, die Einflüsse des Monats Mai auf den körperlichen und seelischen Zustand des Menschen in poetische

Form kleiden will. Im Widerstreit eines, durch klimatische Einwirkungen gesteigerten Lebensgefühles, insbesondere des Eros, mit den höchst realen Forderungen des Alltags (wie Saldo-Ziehen und Schulden-Eintreiben) wird eine Spannung erzeugt, die hart an das Groteske streift und meine Billigung nicht ganz finden kann. Denn wenn schon der Verfasser des Poems in dessen letzter Strophe dem Eros den Sieg über die Mälate des Geldes einzuräumen scheint, so dürfte doch schon in der bloßen Verquickung eine bedauerliche Profanierung des uns durch die Erfahrungen der Jugendzeit tief gewordenen Wonnemoments liegen. Es mag hiebei als nebensächlich außer Betracht gestellt bleiben, daß die klimatischen Verhältnisse unserer Zone seit der letzten Eiszeit wiederum zu Verschieben scheinen (siehe das verspätete Auftreten des Maikäfers, Melolontha), das heißt, daß die vordem dem Mai zugeleiteten Einflüsse auf das organische Leben mehr und mehr dem Juni zufallen. Dies soll und darf uns jedoch nicht abhalten, den Mai, wie unsere Autoren, als Symbol neu ersiehenden Lebens, der Blüte und der Liebe zu heiligen. — Zum Schluß noch die Bemerkung, daß die als Imperfektum gebrauchte Form „sanken“ statt „sank“

die poetische Lizenz denn doch weit überschreiten dürfte. Diese sprachliche Verwilderung unserer jungen Literatur, die sich eines Reims und eines Kavaliers, des einen ehrenhaften Gesetzen der deutschen Sprache zu rühn, wird sich an unseren Nachkommen bitter rächen!

E. S., Studienrat.

An die Redaktion der „Jugend“!

In Nr. 22 der „Jugend“ erschien eine Erzählung „Das gestohlene Auto“, in der die Entwertung eines Kraftwagens als

### KEINE BLÄHUNGEN MEHR!

Carnitium Dr. Scholz  
Blähungs- und Verdauungsmittel  
frei von Chemikalien

Völlig erprobtes Mittel bei Gefühl des Vollseins in der Magengegend, Spannung und Beengung im Leibe, Luftausstoßen, Atemnot, Beklemmung, Schwinden, Kopfweh, Schwindel, Unfähigkeit, klar zu denken, Gemütsverstimmlung. Schlechte Verdauung wird behoben, Übermäßige Gasbildung verhindert. Blähungen auf natürl. Wege aus dem Körper geschafft.

Preis RM 1,80  
Martin, Bild, Apotheker, Bad Wörtholten 65.

## JETZT FÜR ALLE

**OKASA**  
BERLIN  
NEU!  
Bereits in allen Apotheken zu haben

Millionen verlangen Okasa. Millionen glück in ihrem monatlichen oder wöchentlichen Einkommen stark gekürzt. Diesen Verhältnissen tragen wir Rechnung durch Einführung unserer Notzeit-Packungen. **MILLIONEN MÄNNERN UND FRAUEN** ist es nun möglich gemacht, aus einer Okasa-Kur unschätzbaren Nutzen zu ziehen. Okasa ist hoch bewährt bei **allgemeiner und sexueller Neurasthenie, bei geistiger und körperlicher Erschöpfung und verzerrtem Altern**. Okasa hat seine übertragende Wirksamkeit in hartnäckigsten Fällen erwiesen, in denen andere Präparate erfolglos blieben. — Wir versenden wieder **10.000 Proberöhrchen umsonst** sowie neue wissenschaftliche illustrierte Broschüre und notariell beglaub. Anerkennungen gegen 30 Pf. Ihr Porto. Schreiben Sie an **RADLAUER KRONEN-APOTHEKE, BERLIN W 64, Friedrichstraße 168**

## Die Kunstzeitschrift „DER SPORTFISCHER“

soll von jedem **waldgerechten** Sportfischer gehalten werden. „Der Sportfischer“ erscheint 14tägig und bringt Text- und Bildmaterial aus aller Welt, darunter auch große mehrfarbige Kunstdrucke.

½ Jährl. RM 3.—, Jährl. RM 11.25. Man abonniert bei seinem Briefträger, beim Postamt oder direkt beim

**FISCHEREISPORT-VERLAG  
DR. HANNS SCHINDLER,**

Fischerei-Buch- und Kunsthandlung

München NW. 2, Karlstraße 44. Tel. 59 61 60

### Elektro-Komplex-Heilbehandlung

Heilung bietet Ihnen auch in schweren und unheilbaren Laiden mein seit vielen Jahren weit über die Grenzen bekanntes Strahlenheilverfahren nach „System Gelpach“. **Geschlechtskrankheiten werden nicht behandelt.** Heilpraxis G. Rauch, München, Wörthstr. 3/2 rechts. Voranmeldung erforderlich.

### Insulin-suchende befreundeten sich

dch. die Spez-Zentrale „Intern- u. Reform“. Damen und Herren-Anfr. m. R.-P. er. an Ludwig Kasperl, München 13, Hohenzeilenstraße 61/2 Grb. Sprechz. 1—7 U. nachm.

### Bardarlehen reell!

nach **elementarsten** Wartezeit entfällt. Geringe Zinsen, langfristige unkündbar. Auskunft er teilt Geschäftsf. S. Neubauer, München, Adlerstraße 49/0. 8—12 und 2—6 Uhr.

### Eheleute

erhalten Preisliste Nr. 43 über hygienische Bedarfsartikel u. Gummwaren jed. Art gratis. Versandhaus 14, Freudenstadt S. O. FICKERT Hamburg 19, Sillmstr. 41

### Entfettungs-Dragees

nach Dr. med. Hans vermittel. Körperkur inkur. Zeitliche Diät am 20.10. Kostenlose ausführliche Anweisung. Best.-Lsg. Frankfurt a. M. J. J. Schiller 241



**BRIEFWECHSEL** und Gedankenaustausch durch den privaten Korrespondenz-Zirkel „**LIGA-INTIMUS**“ über ganz Europa vermittelte Anzeigen. Sie Prospekt 15 verschickt u. diskret geg. Rückporto. Best.-Lsg. V. R. O. D. Bonn, Drususstraße 2



### Schlank

durch ganz einfaches Mittel, welches ich Ihnen kostenlos mitteile. M. Galt, Nürnberg 2, 95, Wölkchenstr. 10 Kilo leichter

### Eine Probe Lebensdeutung frei für Leser dieses Blattes.

Der wohlkennnte Astrologe Prof. Roxroy hat sich wieder entschlossen, für die Bewohner dieses Landes ganz kostenlose Probe-Roxroye ihres Lebens auszuarbeiten. Prof. Roxroy's Kuhn ist so weit verbreitet, daß er wohl kaum mehr einer Einführung durch uns bedarf. Seine Fähigkeit, das Leben anderer zu deuten, einzelne wie weit entfernt sie auch von ihm wohnen mögen, soll an das Wunderbare grenzen. Selbst Astrologen von verschiedenen Nationen 30 Jahren und Ansehen in der ganzen Welt sehen in ihm ihren Meister und folgen in seinen Fußstapfen. Er zählt ihre Fähigkeiten auf, sagt ihnen wie und wo Sie Erfolge haben können, und erwähnt die günstigen und ungünstigen Epochen ihres Lebens. Seine Beschreibung vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Ereignisse wird Sie in Staunen versetzen und ihnen helfen. Herr Paul Stammann, ein erfahrener Astrologe, Ober-Niederrad, sagt:



„Die Horoskope, die Herr Prof. Roxroy für mich aufgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgelegenes Stück Arbeit. Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht und gefunden, daß seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist.“

Wenn Sie von dieser Sonderofferte Gebrauch machen und eine Leseprobe erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich und eigenhändig geschrieben) sowie Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, und nennen Sie den Namen dieser Zeitung. Geld ist nicht notwendig. Sie können aber, wenn Sie wollen, M. 1.— in Briefmarken Ihres Landes (keine Geldmarken einschließen) mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Prof. ROXROY, Dept. 744 A, Emmastraße 42, Den Haag (Holland). Briefporto nach Holland 25 Pf.

**Fettleibigkeit** ist überall blutdürstig, stinken voll, ungesund. Mittel mit, durch das Sie schlank und jugendlich ebenbürtig werden. Dr. med. Eisenbach, München, Thierauer Str. 14/1



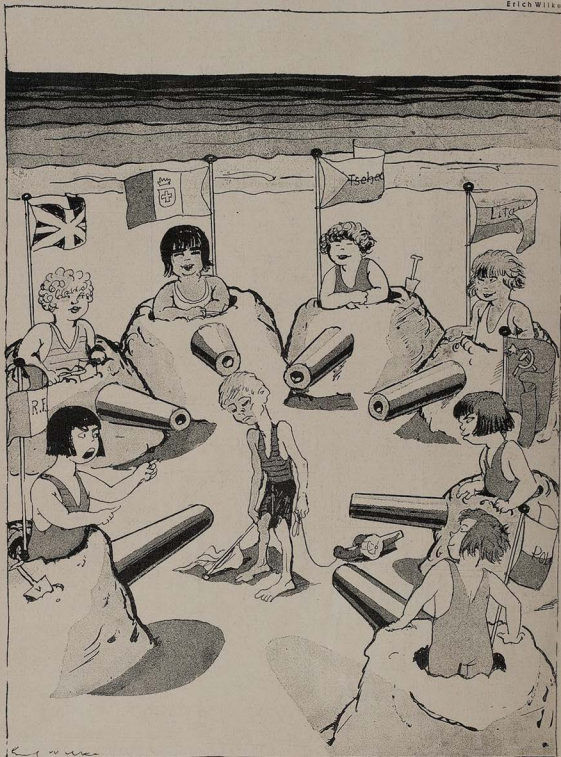






# Europäisches Strandidyll

Erich Wilke

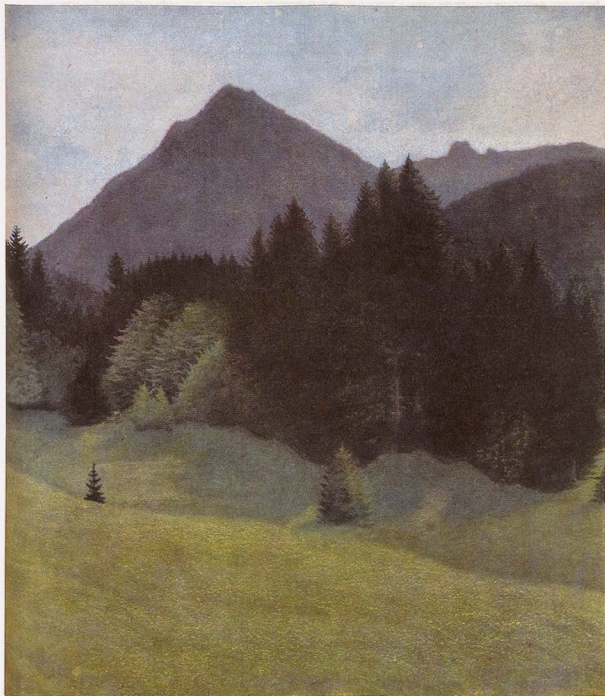


„Attention! Nehmt euch vor diesem Michel in acht! Dem seine Gummikanone  
schießt nochmal so weit wie unsere wirklich!“

# J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 / NR. 24



## Auf Besuch

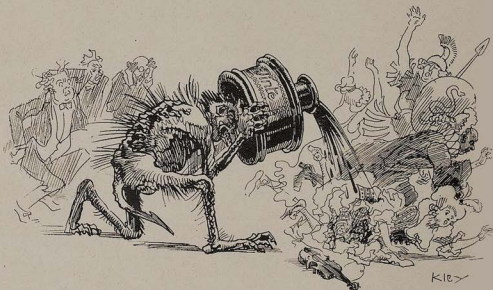
VON WALTER MARIA ULLMANN

Bis Dramenburg, die um einen Waldpark geschlossen, von tauschenden Fabrikchimlen überhöht, fährt noch die elektrische Schnellbahn, weiter muß man die Bummelzüge benützen, die den Verkehr der Kleinen, an der Dörfelbahnstrecke gelegenen Dörfchaften untereinander vermitteln. An Kreuzungspunkten zweigen Kleinbahnen in die Landschaft ab, die, wenig gewellt, sich rund und weit breitet, Wälder von hellen Buchen oder ziemlich dünnen Nadelbäumen, weißliche und gelbliche Sandflächen, nicht sehr fetter Äcker, mäßig hohe Wiesen, schöne, hellblaue Flußläufe und kleine Seen. Die Orte tragen anheimelnde Namen: Vikenwerder, Eschjenhausen, Zichtengrund. Berlin ist noch keine Bahnstunde entfernt. Die Züge sind nur aus wenigen Wagen der Holzklasse zusammengestellt, um diese Zeit, gegen den Mittag, dann besetzt, Frauen mit Markts- und Einkaufstaschen, die in den Warenhäusern der großen Stadt oder auf den Frühmärkten ihren Bedarf gedeckt haben, Kinder, die von der Vornachmittagschule heimkehren, wenige Männer, ein

Priester, der einen Sterbenden tröstet, ein Arzt, der einen Knaben besichtigt, ein Lehrer, der seinen freien Nachmittag bei seinen Angehörigen verbringen wird. Sie sitzen breit, behäbig, ein wenig faul, tauschen Redensarten in einem von Berlinismen durchsetzten und gemilderten Platt, sehen zum Fenster hinaus in die dünne, helle, von der Sonne durchwärmte Luft, aber zumeist mit einiger Scheu und Verwunderung auf die zwischen ihnen sitzende Dame.

Die Dame hat den Zug in Dramenburg bestiegen, aber die Schnellbahn, mit der alle anderen ihn dort erreicht haben, nicht benötigt, niemand hat sie jedenfalls darin gesehen. Tatsächlich hat sie ihn mit einem Mietauto erreicht, und eben in der letzten Minute vor seinem Abgang, die Chauffeur schlugen schon die Türen zu und gaben die Zeichen zur Abfahrt; eine von ihnen half der Atemlosen, Anmutigen mit sichtlichem Wohlgefallen über das Trittbrett, sie setzte sich gleich und ohne Befangenheit zwischen die anderen, trotzdem jedermann sehen konnte, daß sie nicht hierher gehörte. Sie sah aus, als

könne sie eigentlich nur und müsse in ledernen und stoffenen Gamsstulps sitzen, auf dem Sitzplatz eines Polsterklassenabteils oder im Fond eines Autos; sie sah aus wie vom Plakat eines Schönheitsmittels oder eines Kinderdramas herabgestiegen, schön, gleichmäßig, ein junges, gepflegtes, in zarten Farben blühendes Gesicht. Sie hatte kein Gepäck, sondern ein winzig kleines Köffertchen, das sie auch nicht in das Netz über sich hob, sondern auf dem Schoß hielt, es verteilte wohl die Stelle eines Handtäschchens; sie entnahm ihm dann und wann einen kleinen Gegenstand, einen Spiegel, in dem sie sich kurz besah, ihren Kleinen, hellen Hut rüchtete, bis eine schmale Welle dunklen Haares sich in einem, den Brauen abgelegten Bogen zärtlich in die Stirne schob; einen Stift, mit dem sie eilig über die Lippen strich, daß sie in einem noch fruchtbarer Rot brannten, ein Ösöden, aus dem sie Pulver über Nase und Wangen schüttete. Zwischen durch senkte sie leise, doch eher glücklich, und suchte mit frechen Blicken die vorbeiziehende Landschaft aufmerksam und lustvoll ab.



Theaterbericht

Heinrich Kley

wie etwas, das vorher unbekannt, doch vermutet einen gleich einer Heimat anjocht. Also ihr einer der Männer, der am Fenster saß und ihren Blick verfolgte, seinen Sitz zum Tausch mit dem ihren anbot, nahen sie gleich, mit einem kurzen, fröhlichen Dank an. Nun wandte sie ihren Blick nicht mehr von der Aussicht zurück. Der Mann, der ihr den Platz abgetreten, hätte damit gerne ein Gespräch mit ihr angeknüpft, aber es schien nicht möglich. Die Leute aufhalten und vermuteten, wohin sie fahren könne, in welchen Ort sie aussteigen würde, zählten die Haltestellen auf; nein, nicht dahin, nicht dorthin konnte sie gehören. Ausflügler kamen wohl, selten fröhlich, hierher, Sommergäste nie; auch war es für solche zu spät im Jahre. Sie einigten sich darauf, daß sie bei der nächsten Kreuzungsstation vielleicht den Zug wechseln würde, aber nein, es war nicht so, sie fuhr darüber hinaus weiter mit.

Gleich danach jedoch, als der Zug aus der Kreuzungsstation ausgefahren war, kam der Schaffner, um die Fahrtkarten der Passagiere zu revidieren; es war derselbe, der der Dame dabei behilflich gewesen war, in ihr Abteil zu springen. Er erkannte sie gleich, selbstverständlich, nahm ihre Karte, durchsuchte sie, gab sie zurück und sagte: „Das ist die nächste Haltestelle, wir sind in fünf Minuten dort.“ „Ah“, sagte die Dame nur, aber sie schien um einen Schein rötet und saß ein wenig erregt zu werden. Der Schaffner verließ das Abteil nicht mehr, er blieb in der Nähe der Dame, und es gelang ihm, mit ihr einige Redensarten über das Wetter und die Landschaft zu wechseln; er schien nicht unbeschäftigt, und sie fand ihn ohne weiteres Rede. Was sie wollte oder zu tun habe, und was auch ihn zu interessieren schien, (ein solcher Fahrgast bedeutete schließlich auch für ihn eine kleine Entspannung), in Erfahrung zu bringen vermochte er fröhlich nicht, und der Neid der Umherstehenden, der sich während seines Gesprächs mit ihr erhoben hatte, sank wieder in sich zusammen, obschon der Name der Drossel, in die die Dame, wie nun jedermann wusste, wollte, die Bewunderung eher gesteigert als befriedigt hatte. Das Dorf, eine kleine Anzahl von Häusern, schüttert um eine niedrige Kirche, kam in Sicht, der Zug hielt an vor dem Stationsgebäude, das nur ein ganz kleines Blockhaus neben einer Straßenzugung war, der Schaffner sprang ab und half der Dame hinab. Andere stiegen aus, das Hageln pfiff, der Schaffner grüßte die Dame, die stehen geblieben war und in sich sah, ein wenig ungewiß und unvertäut mit der Gegend, in der sie sich befand, nicht.

Sie war hinter den übrigen Aussteigenden,

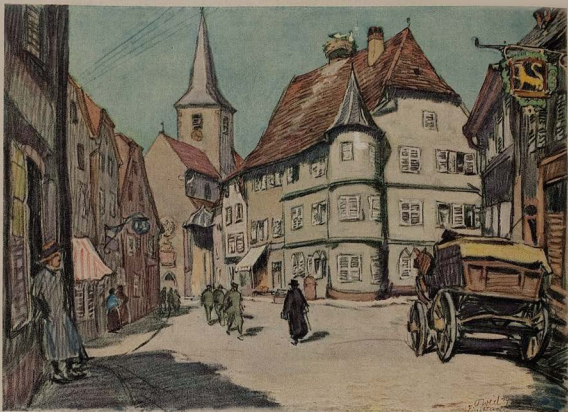


### Verdacht

„Ja, ja, Lieblich, mein ganzes Vermögen ging über Nacht dahin —!“  
„Nach der Schweiz, oder nach Holland?“

die schon dem Dorf zustrebten, zurückgeblieben, beirat nun die Straße und ging ihnen langsam nach. Ihre Köpfe schlenkerten sie in der Linien. Die Rechte griff einige Male in die an die Straße grenzenden Felder, strich zärtlich über die sich aufricht, schlach sträubenden Ähren des Korns, über die binglam gewiegten des Hafers, pflichte eine am Wegrand brennende späte Mohoblüte und heftete sie an den Aufschlag der grauen Kostümjacke, sie blickte bescheiden hin, es sah hübsch aus, stach auch von der gelblichen Erde der Blüte angenehmer ab. Sie schlenkerte in das Dorf hinein, ging um die Kirche herum, das Tor war geschlossen, die Klinte gab ihnen vergebenden Pfiff nicht nach. Vor dem Pfarrhaus daneben stieg sie sich auf das Eisengatter des Vorgartens und sah auf die großblättrig blühenden Rosen; vor dem kleinen Krämerladen blieb sie stehen und las mit kindlicher Aufmerksamkeit die Aufschreien der gesträumten Eisenschachteln, Konfereiden und Obstschalenwaren, neben der Tür der Schenke die bekannten Aufschläge der Berliner und märkischen Beamten. Auf der anderen Seite des Dorfes ging sie die Straße ein wenig weiter, wieder zwischen Feldern, dann Wiesen, die ein

schmalen blauen Streifen Wassers unterbach, verkehrte auf der Brücke, sah den eiligen Wellen des Fließens, dem krausen, zischenden, vergehenden Gesicht zu. Es schlug dreimal, sie blickte nach der Kirchenuhr, in einer Viertelstunde war Mittag; sie wandte sich, ging zurück; den nächsten ihr Begleitenden, einen Landarbeiter, in Hand und blauer Leinenhose, das Gesicht geschnitten, die Pfeife im Mund, fragte sie nach dem Haus des Bauern Matthies. Der Mann, ohne die Pfeife aus dem Mund zu nehmen, wies mit dem Gesicht in die Richtung, aus der er gekommen war; der Acker, fügte er hinzu, sei aber drüben, er drehte das Gesicht in eine andere Richtung, dort würde der Bauer noch sein. Er zeigte ihr noch den Feldweg, der nahe von der Straße ab hinführte; sie dankte ihm wie erfreut (sie nahm er sogar seine Pfeife aus dem Mund, und es sein „nicht zu danken“ brannte) und schlug den geraden Weg zwischen Feldern und Acker ein. Sie ging jetzt eiliger als vorher. Nach einigen Minuten sah sie vor sich einen hoch mit Gras besetzten Hügel etwa in der Gegend des bezeichneten Feldes sich ähnelnd, mühsam, langsam in Bewegung setzen und der Straße zustreben, in die ihr Weg mündete. An



Finsingen

O. Weill

der Straße angelangen, blieb sie stehen, sah dem Wagen entgegen, wie er daherschwante. Die zwei schweren Häule zogen mächtig, der Mann am Pock hielt die Fägel nur lässig in der Hand. Er schien breit, schwer und gewaltig zu sein wie sein Wagen oder seine Pferde, auch sein großes, braunes Gesicht glänzte von Schweiß wie die Leiber der Tiere. Sie betrachtete es genau, wie er langsam näher und näherkam. Als er die Stelle, an der sie wartete, erreichte, rief sie ihn an. Er hielt, mit einem kurzen Ruck an den Reisseln; die Pferde schnauften. Ob er der Bauer Mathes sei, wollte sie wissen. Ja, der sei er. Ob er nicht für einen Augenblick absteigen wolle; sie habe ihm etwas zu sagen. Der Bauer blickte sie an, stieg schwer und schwerfällig herunter. Sie trat nahe an ihn heran, die eine Hand umklammerte das kleine Köpfchen, die andere stak in der Taschentasse, beide ballte sie fest ohne es recht zu wissen, hob ihre Augen in die seinen, holte Atem und sagte plötzlich und schnell: „Ich bin nämlich Ihre Tochter.“

Der Bauer schwieg erst, ziemlich lange, wie es ihr schien. Seine Miemen bewegten sich nicht, seine Augen blickten sie gerade und fest an, zeigten keinen Ausdruck der Verwunderung, des Staunens oder sonst einer Empfindung. Er schien nicht zu wissen, was er aus dieser Mitteilung machen solle. Schließlich sagte er nur

„Co“. Sie begriff vielleicht, lächelte ein wenig und sagte eilig: „Ich komme aber nur, Sie zu besuchen, vielleicht auf eine Stunde oder so.“ Der Bauer schwieg wieder, dann sagte er wieder nur: „Co“; aber es klang ein wenig freundlicher, und seine Augen wanderten langsam, wie prüfend über sie hin. Sie wollte ihn zu seinem Hause begleiten; er solle sie auf seinem Wagen mitnehmen, bat sie ihn. Der Bauer überlegte, bejahte, hob sie hinauf auf den Pock, stieg nach und setzte sich daneben.

Der Weg war nicht lang. Sie erzählte, daß ihre Mutter, ehe sie vor einigen Jahren gestorben war, ihr von ihm berichtet hätte, daß er lebe und wo er lebe. Bis dahin war sie aufgewachsen, im Glauben, daß ihr Vater, er, längst und seit sie ein Kind gewesen, tot sei. Ihre Mutter hätte immer gut von ihm gesprochen, ihr auch erzählt, wie es gekommen sei und warum sie nicht hatten heiraten können. Sie habe ihn immer lieb behalten, auch später, als sie mit einem anderen Mann gelebt, unten, im Süden des Reichs, und daß sie ihr gesagt, wenn sie wolle, so möge sie ihn einmal aufsuchen. Nun, das täte sie eben, da sie jetzt in der nahen Stadt lebe. Ob er denn geheiratet habe? Nein, er sei ledig geblieben, sagte er nur. Eine Begründung gab er nicht dazu. Überhaupt erwiderte er nur in kurzen Sätzen, das eben Nötige, und fragte nichts, aber er sah sie auf-

merksam an und horchte aufmerksam, es entging ihr nicht.

Der Wagen schwante in die Einfahrt neben und hinter das Haus, der Bauer stieg ab, hob seine Leichter herunter. Ein Knecht kam, blühte verwundert, begann die Pferde auszuführen. Der Bauer zögerte ein wenig überlegend, dann lud er sie ein, sein Mittagbrot zu teilen. Sie nahm ohne weiteres an.

Die Stube war niedrig, sauber und kühl, der Holztisch groß und breit. Eine alte Magd kam mit einem großen Topp, darin die Suppe dampfte, blickte misstrauisch auf den Besuch. Der Bauer befaß kurz einen zweiten Teller, wies ihr den Platz an der Tischseite neben sich an, ehe er sich selbst setzte, an die Kopfseite, wartete er bis sie saß. In den Fenstern standen grün und rosa Geranien und Lorbeeren in Töpfen. Sie aßen. Von der heißen, fetten Suppe nahm sie wenig, auch von den großen Rastoffeln nur einen oder zwei; aber mit gutem Appetit von den dicken, glänzenden, gelben Pfannkuchen und den großen, mit Kümmel und Petersilie gewürzten Blättern grünen Salates. Der Bauer sah ihr zu, wie sie aß, freute sich daran, daß es ihr schmeckte.

Als sie abgezessen hatten, stopfte er seine Pfeife und zündete sie an. Er nahm ihr Köffchen, das sie neben sich auf den Boden gestellt hatte, öffnete es, entnahm ihm eine



schmale Tabatière und diese eine Zigarette. Der Bauer sah sie an, sagte aber nichts und trachte ihr ein Streichholz. Während er große Wolken aus dem Munde stieß, fragte er sie, ob sie zu leben habe, und wovon sie lebe. Sie sei Schaupisolein, sagte sie. Zu der Stadt, in der sie mit der Mutter gelebt habe, hätte sie gelernt, dann in anderen Städten gearbeitet, sie nannte einige, und von dem jetzt anbrechenden Herbst an würde sie in Berlin tätig sein. Da habe sie eben, solange sie noch einige Zeit habe, ihn vorher aufsuchen wollen. Als sie für ihre Beschäftigung das Wort „arbeiten“ gebrauchte, sah sie der Bauer ein wenig verwundert an; da sie aber so ernsthaft davon sprach, schien er geneigt, die Bezeichnung gelten zu lassen. Er fragte sie, wann sie in die Stadt zurückfähre. Sie nannte ihm die Stunde. Da sei eben noch Zeit, sich ein wenig umzusetzen, meinte er.

Sie verließen das Haus, gingen zwischen den Rabatten, Beeten, Exallieren des Gartens hin und wieder. Leichterem Stand trennte die Gemüßpflanzungen. Die Ställe der Kühe und Pferde waren leer, nur die Gänge, die vor den Heumägen gespannt gewesen waren, klangen, ohne die Köpfe zu wenden, in gemächlichem Hunger an ihrem Futter. Die Schweine wälzten sich fett, rosa und schmutzig über und neben dem Dünger, zwischen ihnen pickten die Hühner nach Körnern, ein Hund lag groß gehend in der Sonne, eine schwarze Katze putzte sich unbekümmert. Aus dem Garten kamen sie auf die von Obstbäumen bestandene Wiese. Äpfel und Birnen, klein und grün, schienen noch unreif, aber aus den Büschen am Rand brach der Bauer, unter Stachel- und Johannisbeersträuchern hervor, große, könnige Erdbeeren und reichte sie der Tochter. Die roten Beeren prangten einem Augenblick zwischen den weißen Eichen ihrer Föhne und verschwand. Das Köstchen hatte sie in der Stube geschluckt.

Sie gingen zurück, es zu holen; vor dem Haus stand ein kleiner Stellwagen, ein bequemer zweisitziger Post, dahinter eine knappe Fläche für Säcke oder Kisten, leer, die Peitsche stak mit einer bunten Schur; das gelbe Gefährt sah hübsch aus, auch der schlanke Eisenhimmel im Gefährt davor. Sie stiegen hinauf, fuhren durch das Dorf, die wenigen Begegnenden blieben stehen und blickten; wer ihn grüßte, den grüßte der Bauer zurück, um die Augen schien er sich nicht zu bekümmern. Die Schaupisolein fand heimlich, daß sie einander nicht ganz unähnlich seien. V. dem Stationshäuschen blickten sie an, er hob sie diesmal nicht berach, sondern stützte sie in einer fast weltmännischen Art mit der Hand an ihrem Unterarm; als sie am Schalter die Fahrkarte lösen wollte, litt er es nicht, sondern kaufte und bezahlte sie. Dies geschah nicht aufdringlich und auch nicht mit Aufwendung besonderer Nitterlichkeit, sondern mit einfacher Selbstverständlichkeit. Er stand mit ihr auf dem Bahnsteig, bis man das Hügeln herankommen hörte, dann reichte er ihr die Hand und ging. Der Zug kam, hielt, sie stieg ein, der Zug fuhr; aus dem Fenster blickend sah sie den Bauer auf seinem Wagen an der Straßentrennung neben dem Stationsgebäude halten, vielleicht hatte ihn die jetzt geschlossene Bahnbrücke zum Warten gezwungen, jedenfalls glitz sein Blick aufmerksam die Wagenfenster entlang, er sah sie, lästete den Hut und senkte die Peitsche. Auch ging die Schranke im Augenblick hoch, der Eisenhimmel zog an und setzte das Gefährt in Bewegung.

## Liebe Jugend!

Die Liebe aber ist das Schönste auf der Welt. Renée küßte seine Hand.

„Rolf, ich möchte —“  
„Was möchtest du, Liebste?“

„Ich möchte mich mit dir irgendwohin verirren, wo wir ganz für uns allein sein werden, wo kein Mensch weit und breit um uns zu sehen ist.“

Rolf nickt:

„Eben — gehen wir heute abend in ein Theater.“

J. H. R.

Eine ärztliche Erkenntnis, die kürzlich in einer medizinischen Wochenchrift mitgeteilt wurde, besagt, daß Neugeborene bereits am zweiten Tage ihres Lebens zu lächeln anfangen.

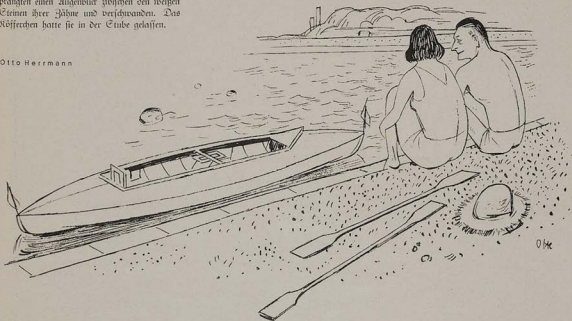
— Egar ihnen dauert die Wirtschaftskrise schon zu lange.

Ein konzipierter Rechtsstreit schwebt in Mediensachen um ein Städtchen mit dem Namen Tefsin. Das Gehalt des Schulen von Tefsin beträgt monatlich Mk. 0.10, nämlich (in Worten:) eine Mark zwanzig. Die Amtshauptmannschaft wollte nun das Gehalt auf RM. 50.— jährlich erhöhen; die Gemeinde Tefsin ist einmütig dagegen; jetzt soll das mecklenburgische Ministerium des Innern entscheiden, ob die Erhöhung durchdringen soll.

— Nur nicht! Die Tefsiner sind ja am Ende der Entwicklung, auf das man im übrigen Deutschland erst zustrébt.

Tcha

Otto Herrmann



## Berichtigung

„Nicht wahr, mein Lieber, so ein Weekend entschuldigt für eine ganze Arbeitswoche.“

„Nicht für die ganze, denn sonst müßte das Weekend schon am Dienstag anfangen!“

# Wochenende mit Goethe!

Fr. Heubner



Über allen Gipfeln ist Ruh;



In allen Wipfeln spürest du kaum einen Hauch;



Die Vögelein schweigen im Walde,



Warte nur, bald ruhest du auch.



„Kindermund“

„Weeß ooch nich, wo Vater ist, habe ihn schon lange nich mehr jesehen.“  
 „Siehste – ätsch – der meenige hat Bewährungsfrist!“

## Größenwahn 1932

Von Wilhelm Lichtenberg

Echtes Glück! Wer hätte das gedacht, daß Otto, der liebe, gute Junge, das Uebelbild strohender Lebensfreude, der Typ des Genießers, einmal...

Na, ich muß Otto näher schildern, um die Tagelöhne seines geistigen Verfalls deutlich machen zu können. Otto! 36 Jahre alt, Junges, in den gewöhnlichsten Verhältnissen lebend. Genieß, er betrieb nur einen kleinen Handel, seine soziale Stellung war nicht sehr groß. Aber das war es ja eben! Er hatte nicht viel einzuführen, keine großen Regien, und behauptete sich drehals so glänzend. Es ging ihm auszeichnet. Er hatte alles, was er beauchte, konnte gewisse Ersparnisse machen und war ein frohlicher, glücklicher Mensch gewesen.

Eines Tages begann es ganz überraschend. Plötzlich entließ er seine Wirtschaftlerin und seine Köchin. Er könne sich Hauspersonal nicht mehr leisten, sagte er uns. Wir widerproben, denn wie konnten seine materiellen Verhältnisse. Otto wurde sehr gereizt und verbat sich jede Einmischung in seine persönlichen Angelegenheiten. Er ging auch abends nicht mehr aus, frisch sein Glas Bier aus dem Eis, legte die weitesten Strecken zu Fuß zurück und vernietete drei Räume seiner schönen Wohnung.

Eine Weile sahen wir Freunde uns das an. Otto hatte sich ja jede Einmischung verboten. Schließlich waren wir uns aber klar darüber, daß diese plötzlich aufgetretene Knäusereihaftigkeit tranthaft sein müsse. Wie rieten ihm einen Erholungsaurlauf an. Er wurde wild: „Sind Ihr verrückt? Woher sollte ich mit einem Erholungsaurlauf leisten können?“ In unserer Ver-

zweiflung wandten wir uns an einen Nervenarzt und baten ihn, Otto unauffällig zu beobachten. Der Arzt erschien mittags immer an unseren Stammtisch und wurde Otto als Oberrechnungsrat vorgestellt.

Schon nach ein paar Tagen hatte der Arzt seine Diagnose fertig. Eines Mittags, nachdem sich Otto entfernt hatte, überaschte er uns mit der Mitteilung: „Ich muß Ihnen leider sagen, meine Herren, daß sich bei Ihrem Freunde Otto ein Geisteskrankheit vorbereitet.“

„Eine Geisteskrankheit?“ riefen wir fast im Chor.

„Ja. Es ist, wie gesagt, vorläufig noch ein Beginn, aber die Symptome sind da. Ungeisteshaft. Und zwar leidet Ihr Freund an Größenwahn.“

Eine betretene Pause entstand. Entsetzt blickten wir uns an. Aber dann fand Fred doch das beruhigende Wort: „Verzeihen Sie, Herr Doktor, das ist ja ausgeschlossen! Sie müssen sich irren! Otto und Größenwahn! Ein Mensch, der seine Hausangestellten abbaut, der sich kein Glas Bier mehr gönnt, der...“

Der Arzt lächelte ein bißchen ironisch: „Doch, meine Herren. Ihr Freund Otto bildet sich ein, ein hochgeachteter Staatsbeamter zu sein und



haut eben seine Bedürfnisse nach der zehnten Gehaltssteigerung ab. Auch der Größenwahn ändert sich mit den Zeiten. Der Größenwahn 1932 sieht eben so aus. Aber hoffen wir, daß Ihr Freund Otto wieder ganz gesundet. Die Möglichkeit besteht immerhin."

Leider, leider schien sich Ottos Zustand zu verschlimmern. Er begann, wachseinschlächtig infolge der falschen Sparbarkeit, auch körperlich zu verfallen und war nur mehr der Schatten seiner selbst. Seinen Geschäften ging er ja wohl immer noch nach und sein eingeführter Handel schien noch immer zu florieren, trotzdem brachte er, so oft er am Stammtisch erschien, eine neue Schiene mit. Vor allem näberte er sich jetzt überhaupt nur mehr von trockenem Brot und Suppen. Er trug defekte Schuhe, aus denen die Zehen hervorjagen, und hatte sich irgendwo in einer elenden Dachkammer eingenistet.

Der Zimmer war nicht mehr mitanzusehen. Ich beschloß, mit Otto einmal vernünftig zu reden und sagte ihm alles, was ich gegen ihn auf dem Herzen hatte. Wider Erwarten hörte er mich ruhig an und lächelte nur so eigenartig. Dann nahm er mich in seine armselige Behausung mit. Auf den Fußspitzen, geheimnisvoll, führte er mich zu einem Regal, auf dem Stöße beschriebenen Papiers lagen. Dann beugte er sich zu meinem Ohr nieder und flüsterte mir zu: "Ich will die etwas anvertrauen! Ich bin ja gar kein Staatsbeamter, Wilhelm!"

"Aber natürlich nicht, Otto!" rief ich schnell, froh darüber, ihn in einem hellen Moment zu sehen.

Er schüttelte lange den Kopf: "Nein. Sieh dir das einmal an! Das sind meine gesammelten Werke. Ja. Und, damit du's nur weißt, ich bin einer der größten lebenden Dichter Deutschlands. Ich bin ein Genie. Ich bin eine Leuchte der Nation."

Und dann nahm er ein Stückchen vertrocknetes Brot und biß gottgerühn hinein.

Es wurde immer schlimmer mit Otto. Plötzlich begann er seinen Besitz zu verkaufen. Wenn man ihn traf, hatte er immer Kausgegenstände bei sich, die er fremden Passanten für einen lächerlichen Preis zum Kaufe anbot. Er verschleuderte seine Bücher, seine Bilder, er verkaufte die Wohnung und dann auch seine Anzüge, seine Wäsche, seine Schuhe. Schließlich stand er



Schwierige Verhaftung eines Sonnenverbrannten!

nackt und bloß da und besaß nur mehr den winzigen Ertrag seiner wahnsinnigen Verkäufe.

Jetzt schritten wir, leider zu spät, ein. Es gab fast nichts mehr zu retten. Mit vieler Mühe verhinderten wir, daß er auch noch sein Geschäft aufgab. Als er unsere Absicht merkte, bekam er einen Leichtsinnsanfall: "Was wollt Ihr von mir? Wer seid Ihr, Ihr armseligen Kreaturen, daß Ihr so wagt, mich zu bevormunden? Ihr wißt wohl nicht, wer ich bin? He? Dann will

ich es Euch sagen: Ich bin ein Bankdirektor! Ich leite die größte Bank Deutschlands. Und ich muß alle Werte zu Gold machen, um meine Kommittenten wenigstens zum Teil befriedigen zu können."

Die Katastrophe war da. Der Arzt hatte es vorausgesehen.

Otto war wirklich größtensinnig geworden.

Wir hatten nur mehr eine Freundschaft zu

## DIE GUTE GESICHTSPFLEGE

nach Dr. Scheidig

**BERTA LECHNER, MÜNCHEN**

Elisabethstr. 4 Fernruf 371635

Bräutleute, die sich in der Ehe seelische Enttäuschung, Kummer und Nichtverstehen ersparen wollen, wenden sich vertrauensvoll an das Eheberatungs-Institut, München, Bartenstraße 58/1 Telefon 23185. Sprechzeit 10-12 und 2-6 Uhr

Offenti. Anerkennung: Frau M. M. in E. schreibt

**Ohne Diät**

Dr. med. Eisenbach, München F18, Dachauer Str. 15



## Charakterbeurteilung

n. d. Handschrift. Wissenschaftl. sichere Analyse Mk. 3.—, erschröpt. Mk. 6.—. H. K. Ritter (geistlich 181g), Nürnberg A. 15, Königsstr. 91.

## Immer weiße Zähne

Ich möchte Ihnen mitteilen, daß wir schon über 15 Jahre die Zahnpaste Chlorodont benutzen. Noch nie hat sie uns enttäuscht! Wir hatten immer weiße Zähne und einen angenehmen Geschmack im Munde, umsonst, da wir schon längere Zeit das Chlorodont-Wundwunder benutzen. Auch künnte die ganze Familie nur Chlorodont-Zahnpastieren! gez. G. Chyabova, Hr. Gärten Sie sich vor widerwärtigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Unter-Buchstabe.

## Darlehen

zu nur 3% bis 10% Monatsraten, unkündbar, ohne Wechsel, volle Auszahlung, lfd. nachweisbar zu Kauf, Entschädigung, Beleihung von Möbeln, Kgl. Verträgen, Maschinen, Einrichtung usw., streng reell, keine Vorkosten! Vermittl.-Prov. 15 Mk. Tilgungsrate 1. 1020 RM. Darlehen durch WEMO, München 2. 50. Rummelstraße 7 am Reichenbachplatz. Anfragen Rückporto.

erfüllen; seine Überführung in eine Heilanstalt. Es war entsetzlich.

Die Ärzte erkannten natürlich sofort, was mit dem armen Otto los war.

Unheilbar, stellten sie fest. Unheilbarer Geisteswahn.

Er setzte sich in eine kleine, vergitterte Zelle und halten ihn unter strengster Bewachung.

Jetzt bildet sich Otto ein, der mächtigste Zynistikerkapitän der Welt zu sein und bereitet seine Verteidigungsrede für die Hauptverhandlung vor.

## Vom Tage

Zu Meinigen Provinziallandtag kam es bei Befprechung der „40-Stunden-Woche“ zu einer erregten Diskussion über die besondere Anwendung dieses Novums bei Hotel-, Pflegeplätzen u. a. Angelegten männlichen wie weiblichen Geschlechts.

Es erhob sich die Frage, ob deren sogenanntes „Bereitschafts-Schlafen“ in die Stundenbeurteilung mit einbezogen werden solle.

Dabei einschlopfte dem sozialdemokratischen Redner die einmündige Wendung: „Auf keinen Fall dürfen für eine Nacht Bereitschaftsschlafen mehr als zwei Stunden als eigentliche Arbeitszeit angerechnet werden!“

— Wenn mehr, dann auf Kosten des Bereitschaftsschlafers — resp. der Bereitschaftsschläferin.

Th.

## Alte Automobile

Wie Handwerksburschen, die des Weges ziehn  
In Rücken, morsch, vergilbt und abgetragen,  
Auf die jahrzehntelange Sonne schien,  
Um das Gewebe gründlich zu zeragen,  
In alten Schuhen, beinah' sohlenlos,  
In ausgefranst und verwelkten Hosen,  
Mit Knien, steifgeleht und wandermal:  
So fahren heute Wagen durch die Stadt!

Ein Blechkleid hängt um ihren Leib herum  
So schief, daß es bei jedem Schritte klappert.  
Die Eingeweide schauen manchmal stumm  
Aus ihrem Bauch, vom Roste angeknabbert!  
Asthmatisch stöhnt die Lunge aus dem Hals,  
Die Bronchien rasseln dumpf und hohlen  
Schalls,  
Die Beine zittern, die Arterien pochen,  
Und endlos scheppern die verbauten  
Knochen!

Die Statilichen umgeh'n im Bogen weil  
Das nummerierte Häufchen Zinkblechende,  
Als ob es Ungewieser hält im Kleid.  
Denn Armut wirkt auch hier nicht sehr  
empfehlend!  
Man bangt zugleich vor seinem jähren  
Sterben  
Und vor dem Heimtransport der fremden  
Scherben. —  
Doch Handwerksburschen sind oft zäh im  
Gang;  
Ihr Herz ist gut und hält bisweilen lang!  
Beda Hagen

## Billetthandel

Vor dem Cematiensgastspiel, dessen Karten seit Wochen ausverkauft waren, standen die wilden Billetthändler und boten ihre Karten zu phantastischen Preisen den Vorübergehenden an.

Der kleine, bucklige Billetthändler Oser näherte sich Marcus:

„Ich habe eineloge für heute abend.“  
Meinte Marcus:  
„Sein. Da werden Sie sich gut unterhalten.“

Tilly Wencher



„Hör nur mal, Elise, wie sich die Möwen da streifen!“  
„Ach, du bist schrecklich, immer mußt du mich an zu Hause erinnern!“

## Der Silberstreifen

Mein Freund Niddkopf sieht Silberstreifen am Horizont. „Es wird schon wieder besser“, verkündet er im Beifall der Überzeugung, „gestern habe ich einen Fobrikanten getroffen, der sich von einem Zwangvergleich nicht nur Vorteile verschafft!“  
Beje

## Redaktionelle Notiz

Zu unserem „Jl. Pfingst-Preisauusschreiben“ ist wieder eine so große Anzahl von Lösungen eingegangen, daß es uns auch diesmal leider unmöglich ist, die Namen der Preisträger schon in dieser Nummer der „Jugend“ zu veröffentlichen, da das Sichten noch einige Tage in Anspruch nimmt. Wir bitten daher unsere Freunde und Leser höflichst, sich bis zur Nummer 25 der „Jugend“ am 14. Juni gedulden zu wollen.

## Wir bleiben bei der Qualität!

Sacco-Anzüge bekannt exquisit, Maßarbeit  
190.— 210.— 230.— 250.—  
Fertige Frühjahrs- und Sommer-Mäntel  
75.— 90.— 110.— 130.—

## LOTZ & LEUSMANN

Perusastraße

## Eine behagliche Weltreise!

Sie werden nicht mit Hunderten von Mitreisenden von einem Ort zum andern verfrachtet und brauchen sich nicht mit Pässen und verpöbten Anlässen herumzulegen. Ohne Hast, in der Stille ihrer Behausung, erleben Sie die Wunder fremder Erdteile, ihre Führer sind weltgerne Gelehrte, deren Darstellungsvermögen Sie von Angedenken in in Fesseln schlägt. Was diese Männer haben, was Sie erleben, und welche Erkenntnisse sie gewonnen, das haben Sie in spannender Form im „Handbuch der geographischen Wissenschaft“, herausgegeben von Univ.-Prof. Dr. F. K. u. v. G. Gießen, niedergelegt.

Dazu vermitteln Ihnen 4000 farbige naturgetreue Bilder, Karten, 500 farbige Landschaftsgemälde ein erschöpfendes Bild aller Landschaften und interessanten Vorgänge auf unserer Erde.

Ihre Ausgabe dafür beträgt monatlich nur RM. 5.—. Verlangen Sie unverbindliche Anzeigen und von:  
Arlbus & Hirs, Gesellschaft für Geistes- u. Naturwissenschaften  
m. b. H., Berlin-Nowawes (43)



## von Arterienverkalkung - Harnsäurekrankheiten

(Gicht, Rheuma, Schisma) wird man am raschesten durch Philippsburger Wiesen- und Oberflächen-Beleuchtung. Beide Gifte lösen Stoff- u. Harnsäureabsonderungen aus, wirken blutreinigend, zäuführend und ausdehnend. 50. nur je 1.00 Stk., Kurienbema mit je 5 Stk. beider Gifte — 10 Stk. 15.— Stk. 20.— Stk. 25.— Stk. 30.— Stk. 35.— Stk. 40.— Stk. 45.— Stk. 50.— Stk. 55.— Stk. 60.— Stk. 65.— Stk. 70.— Stk. 75.— Stk. 80.— Stk. 85.— Stk. 90.— Stk. 95.— Stk. 100.— Stk. 105.— Stk. 110.— Stk. 115.— Stk. 120.— Stk. 125.— Stk. 130.— Stk. 135.— Stk. 140.— Stk. 145.— Stk. 150.— Stk. 155.— Stk. 160.— Stk. 165.— Stk. 170.— Stk. 175.— Stk. 180.— Stk. 185.— Stk. 190.— Stk. 195.— Stk. 200.— Stk. 205.— Stk. 210.— Stk. 215.— Stk. 220.— Stk. 225.— Stk. 230.— Stk. 235.— Stk. 240.— Stk. 245.— Stk. 250.— Stk. 255.— Stk. 260.— Stk. 265.— Stk. 270.— Stk. 275.— Stk. 280.— Stk. 285.— Stk. 290.— Stk. 295.— Stk. 300.— Stk. 305.— Stk. 310.— Stk. 315.— Stk. 320.— Stk. 325.— Stk. 330.— Stk. 335.— Stk. 340.— Stk. 345.— Stk. 350.— Stk. 355.— Stk. 360.— Stk. 365.— Stk. 370.— Stk. 375.— Stk. 380.— Stk. 385.— Stk. 390.— Stk. 395.— Stk. 400.— Stk. 405.— Stk. 410.— Stk. 415.— Stk. 420.— Stk. 425.— Stk. 430.— Stk. 435.— Stk. 440.— Stk. 445.— Stk. 450.— Stk. 455.— Stk. 460.— Stk. 465.— Stk. 470.— Stk. 475.— Stk. 480.— Stk. 485.— Stk. 490.— Stk. 495.— Stk. 500.— Stk. 505.— Stk. 510.— Stk. 515.— Stk. 520.— Stk. 525.— Stk. 530.— Stk. 535.— Stk. 540.— Stk. 545.— Stk. 550.— Stk. 555.— Stk. 560.— Stk. 565.— Stk. 570.— Stk. 575.— Stk. 580.— Stk. 585.— Stk. 590.— Stk. 595.— Stk. 600.— Stk. 605.— Stk. 610.— Stk. 615.— Stk. 620.— Stk. 625.— Stk. 630.— Stk. 635.— Stk. 640.— Stk. 645.— Stk. 650.— Stk. 655.— Stk. 660.— Stk. 665.— Stk. 670.— Stk. 675.— Stk. 680.— Stk. 685.— Stk. 690.— Stk. 695.— Stk. 700.— Stk. 705.— Stk. 710.— Stk. 715.— Stk. 720.— Stk. 725.— Stk. 730.— Stk. 735.— Stk. 740.— Stk. 745.— Stk. 750.— Stk. 755.— Stk. 760.— Stk. 765.— Stk. 770.— Stk. 775.— Stk. 780.— Stk. 785.— Stk. 790.— Stk. 795.— Stk. 800.— Stk. 805.— Stk. 810.— Stk. 815.— Stk. 820.— Stk. 825.— Stk. 830.— Stk. 835.— Stk. 840.— Stk. 845.— Stk. 850.— Stk. 855.— Stk. 860.— Stk. 865.— Stk. 870.— Stk. 875.— Stk. 880.— Stk. 885.— Stk. 890.— Stk. 895.— Stk. 900.— Stk. 905.— Stk. 910.— Stk. 915.— Stk. 920.— Stk. 925.— Stk. 930.— Stk. 935.— Stk. 940.— Stk. 945.— Stk. 950.— Stk. 955.— Stk. 960.— Stk. 965.— Stk. 970.— Stk. 975.— Stk. 980.— Stk. 985.— Stk. 990.— Stk. 995.— Stk. 1000.— Stk. 1005.— Stk. 1010.— Stk. 1015.— Stk. 1020.— Stk. 1025.— Stk. 1030.— Stk. 1035.— Stk. 1040.— Stk. 1045.— Stk. 1050.— Stk. 1055.— Stk. 1060.— Stk. 1065.— Stk. 1070.— Stk. 1075.— Stk. 1080.— Stk. 1085.— Stk. 1090.— Stk. 1095.— Stk. 1100.— Stk. 1105.— Stk. 1110.— Stk. 1115.— Stk. 1120.— Stk. 1125.— Stk. 1130.— Stk. 1135.— Stk. 1140.— Stk. 1145.— Stk. 1150.— Stk. 1155.— Stk. 1160.— Stk. 1165.— Stk. 1170.— Stk. 1175.— Stk. 1180.— Stk. 1185.— Stk. 1190.— Stk. 1195.— Stk. 1200.— Stk. 1205.— Stk. 1210.— Stk. 1215.— Stk. 1220.— Stk. 1225.— Stk. 1230.— Stk. 1235.— Stk. 1240.— Stk. 1245.— Stk. 1250.— Stk. 1255.— Stk. 1260.— Stk. 1265.— Stk. 1270.— Stk. 1275.— Stk. 1280.— Stk. 1285.— Stk. 1290.— Stk. 1295.— Stk. 1300.— Stk. 1305.— Stk. 1310.— Stk. 1315.— Stk. 1320.— Stk. 1325.— Stk. 1330.— Stk. 1335.— Stk. 1340.— Stk. 1345.— Stk. 1350.— Stk. 1355.— Stk. 1360.— Stk. 1365.— Stk. 1370.— Stk. 1375.— Stk. 1380.— Stk. 1385.— Stk. 1390.— Stk. 1395.— Stk. 1400.— Stk. 1405.— Stk. 1410.— Stk. 1415.— Stk. 1420.— Stk. 1425.— Stk. 1430.— Stk. 1435.— Stk. 1440.— Stk. 1445.— Stk. 1450.— Stk. 1455.— Stk. 1460.— Stk. 1465.— Stk. 1470.— Stk. 1475.— Stk. 1480.— Stk. 1485.— Stk. 1490.— Stk. 1495.— Stk. 1500.— Stk. 1505.— Stk. 1510.— Stk. 1515.— Stk. 1520.— Stk. 1525.— Stk. 1530.— Stk. 1535.— Stk. 1540.— Stk. 1545.— Stk. 1550.— Stk. 1555.— Stk. 1560.— Stk. 1565.— Stk. 1570.— Stk. 1575.— Stk. 1580.— Stk. 1585.— Stk. 1590.— Stk. 1595.— Stk. 1600.— Stk. 1605.— Stk. 1610.— Stk. 1615.— Stk. 1620.— Stk. 1625.— Stk. 1630.— Stk. 1635.— Stk. 1640.— Stk. 1645.— Stk. 1650.— Stk. 1655.— Stk. 1660.— Stk. 1665.— Stk. 1670.— Stk. 1675.— Stk. 1680.— Stk. 1685.— Stk. 1690.— Stk. 1695.— Stk. 1700.— Stk. 1705.— Stk. 1710.— Stk. 1715.— Stk. 1720.— Stk. 1725.— Stk. 1730.— Stk. 1735.— Stk. 1740.— Stk. 1745.— Stk. 1750.— Stk. 1755.— Stk. 1760.— Stk. 1765.— Stk. 1770.— Stk. 1775.— Stk. 1780.— Stk. 1785.— Stk. 1790.— Stk. 1795.— Stk. 1800.— Stk. 1805.— Stk. 1810.— Stk. 1815.— Stk. 1820.— Stk. 1825.— Stk. 1830.— Stk. 1835.— Stk. 1840.— Stk. 1845.— Stk. 1850.— Stk. 1855.— Stk. 1860.— Stk. 1865.— Stk. 1870.— Stk. 1875.— Stk. 1880.— Stk. 1885.— Stk. 1890.— Stk. 1895.— Stk. 1900.— Stk. 1905.— Stk. 1910.— Stk. 1915.— Stk. 1920.— Stk. 1925.— Stk. 1930.— Stk. 1935.— Stk. 1940.— Stk. 1945.— Stk. 1950.— Stk. 1955.— Stk. 1960.— Stk. 1965.— Stk. 1970.— Stk. 1975.— Stk. 1980.— Stk. 1985.— Stk. 1990.— Stk. 1995.— Stk. 2000.— Stk. 2005.— Stk. 2010.— Stk. 2015.— Stk. 2020.— Stk. 2025.— Stk. 2030.— Stk. 2035.— Stk. 2040.— Stk. 2045.— Stk. 2050.— Stk. 2055.— Stk. 2060.— Stk. 2065.— Stk. 2070.— Stk. 2075.— Stk. 2080.— Stk. 2085.— Stk. 2090.— Stk. 2095.— Stk. 2100.— Stk. 2105.— Stk. 2110.— Stk. 2115.— Stk. 2120.— Stk. 2125.— Stk. 2130.— Stk. 2135.— Stk. 2140.— Stk. 2145.— Stk. 2150.— Stk. 2155.— Stk. 2160.— Stk. 2165.— Stk. 2170.— Stk. 2175.— Stk. 2180.— Stk. 2185.— Stk. 2190.— Stk. 2195.— Stk. 2200.— Stk. 2205.— Stk. 2210.— Stk. 2215.— Stk. 2220.— Stk. 2225.— Stk. 2230.— Stk. 2235.— Stk. 2240.— Stk. 2245.— Stk. 2250.— Stk. 2255.— Stk. 2260.— Stk. 2265.— Stk. 2270.— Stk. 2275.— Stk. 2280.— Stk. 2285.— Stk. 2290.— Stk. 2295.— Stk. 2300.— Stk. 2305.— Stk. 2310.— Stk. 2315.— Stk. 2320.— Stk. 2325.— Stk. 2330.— Stk. 2335.— Stk. 2340.— Stk. 2345.— Stk. 2350.— Stk. 2355.— Stk. 2360.— Stk. 2365.— Stk. 2370.— Stk. 2375.— Stk. 2380.— Stk. 2385.— Stk. 2390.— Stk. 2395.— Stk. 2400.— Stk. 2405.— Stk. 2410.— Stk. 2415.— Stk. 2420.— Stk. 2425.— Stk. 2430.— Stk. 2435.— Stk. 2440.— Stk. 2445.— Stk. 2450.— Stk. 2455.— Stk. 2460.— Stk. 2465.— Stk. 2470.— Stk. 2475.— Stk. 2480.— Stk. 2485.— Stk. 2490.— Stk. 2495.— Stk. 2500.— Stk. 2505.— Stk. 2510.— Stk. 2515.— Stk. 2520.— Stk. 2525.— Stk. 2530.— Stk. 2535.— Stk. 2540.— Stk. 2545.— Stk. 2550.— Stk. 2555.— Stk. 2560.— Stk. 2565.— Stk. 2570.— Stk. 2575.— Stk. 2580.— Stk. 2585.— Stk. 2590.— Stk. 2595.— Stk. 2600.— Stk. 2605.— Stk. 2610.— Stk. 2615.— Stk. 2620.— Stk. 2625.— Stk. 2630.— Stk. 2635.— Stk. 2640.— Stk. 2645.— Stk. 2650.— Stk. 2655.— Stk. 2660.— Stk. 2665.— Stk. 2670.— Stk. 2675.— Stk. 2680.— Stk. 2685.— Stk. 2690.— Stk. 2695.— Stk. 2700.— Stk. 2705.— Stk. 2710.— Stk. 2715.— Stk. 2720.— Stk. 2725.— Stk. 2730.— Stk. 2735.— Stk. 2740.— Stk. 2745.— Stk. 2750.— Stk. 2755.— Stk. 2760.— Stk. 2765.— Stk. 2770.— Stk. 2775.— Stk. 2780.— Stk. 2785.— Stk. 2790.— Stk. 2795.— Stk. 2800.— Stk. 2805.— Stk. 2810.— Stk. 2815.— Stk. 2820.— Stk. 2825.— Stk. 2830.— Stk. 2835.— Stk. 2840.— Stk. 2845.— Stk. 2850.— Stk. 2855.— Stk. 2860.— Stk. 2865.— Stk. 2870.— Stk. 2875.— Stk. 2880.— Stk. 2885.— Stk. 2890.— Stk. 2895.— Stk. 2900.— Stk. 2905.— Stk. 2910.— Stk. 2915.— Stk. 2920.— Stk. 2925.— Stk. 2930.— Stk. 2935.— Stk. 2940.— Stk. 2945.— Stk. 2950.— Stk. 2955.— Stk. 2960.— Stk. 2965.— Stk. 2970.— Stk. 2975.— Stk. 2980.— Stk. 2985.— Stk. 2990.— Stk. 2995.— Stk. 3000.— Stk. 3005.— Stk. 3010.— Stk. 3015.— Stk. 3020.— Stk. 3025.— Stk. 3030.— Stk. 3035.— Stk. 3040.— Stk. 3045.— Stk. 3050.— Stk. 3055.— Stk. 3060.— Stk. 3065.— Stk. 3070.— Stk. 3075.— Stk. 3080.— Stk. 3085.— Stk. 3090.— Stk. 3095.— Stk. 3100.— Stk. 3105.— Stk. 3110.— Stk. 3115.— Stk. 3120.— Stk. 3125.— Stk. 3130.— Stk. 3135.— Stk. 3140.— Stk. 3145.— Stk. 3150.— Stk. 3155.— Stk. 3160.— Stk. 3165.— Stk. 3170.— Stk. 3175.— Stk. 3180.— Stk. 3185.— Stk. 3190.— Stk. 3195.— Stk. 3200.— Stk. 3205.— Stk. 3210.— Stk. 3215.— Stk. 3220.— Stk. 3225.— Stk. 3230.— Stk. 3235.— Stk. 3240.— Stk. 3245.— Stk. 3250.— Stk. 3255.— Stk. 3260.— Stk. 3265.— Stk. 3270.— Stk. 3275.— Stk. 3280.— Stk. 3285.— Stk. 3290.— Stk. 3295.— Stk. 3300.— Stk. 3305.— Stk. 3310.— Stk. 3315.— Stk. 3320.— Stk. 3325.— Stk. 3330.— Stk. 3335.— Stk. 3340.— Stk. 3345.— Stk. 3350.— Stk. 3355.— Stk. 3360.— Stk. 3365.— Stk. 3370.— Stk. 3375.— Stk. 3380.— Stk. 3385.— Stk. 3390.— Stk. 3395.— Stk. 3400.— Stk. 3405.— Stk. 3410.— Stk. 3415.— Stk. 3420.— Stk. 3425.— Stk. 3430.— Stk. 3435.— Stk. 3440.— Stk. 3445.— Stk. 3450.— Stk. 3455.— Stk. 3460.— Stk. 3465.— Stk. 3470.— Stk. 3475.— Stk. 3480.— Stk. 3485.— Stk. 3490.— Stk. 3495.— Stk. 3500.— Stk. 3505.— Stk. 3510.— Stk. 3515.— Stk. 3520.— Stk. 3525.— Stk. 3530.— Stk. 3535.— Stk. 3540.— Stk. 3545.— Stk. 3550.— Stk. 3555.— Stk. 3560.— Stk. 3565.— Stk. 3570.— Stk. 3575.— Stk. 3580.— Stk. 3585.— Stk. 3590.— Stk. 3595.— Stk. 3600.— Stk. 3605.— Stk. 3610.— Stk. 3615.— Stk. 3620.— Stk. 3625.— Stk. 3630.— Stk. 3635.— Stk. 3640.— Stk. 3645.— Stk. 3650.— Stk. 3655.— Stk. 3660.— Stk. 3665.— Stk. 3670.— Stk. 3675.— Stk. 3680.— Stk. 3685.— Stk. 3690.— Stk. 3695.— Stk. 3700.— Stk. 3705.— Stk. 3710.— Stk. 3715.— Stk. 3720.— Stk. 3725.— Stk. 3730.— Stk. 3735.— Stk. 3740.— Stk. 3745.— Stk. 3750.— Stk. 3755.— Stk. 3760.— Stk. 3765.— Stk. 3770.— Stk. 3775.— Stk. 3780.— Stk. 3785.— Stk. 3790.— Stk. 3795.— Stk. 3800.— Stk. 3805.— Stk. 3810.— Stk. 3815.— Stk. 3820.— Stk. 3825.— Stk. 3830.— Stk. 3835.— Stk. 3840.— Stk. 3845.— Stk. 3850.— Stk. 3855.— Stk. 3860.— Stk. 3865.— Stk. 3870.— Stk. 3875.— Stk. 3880.— Stk. 3885.— Stk. 3890.— Stk. 3895.— Stk. 3900.— Stk. 3905.— Stk. 3910.— Stk. 3915.— Stk. 3920.— Stk. 3925.— Stk. 3930.— Stk. 3935.— Stk. 3940.— Stk. 3945.— Stk. 3950.— Stk. 3955.— Stk. 3960.— Stk. 3965.— Stk. 3970.— Stk. 3975.— Stk. 3980.— Stk. 3985.— Stk. 3990.— Stk. 3995.— Stk. 4000.— Stk. 4005.— Stk. 4010.— Stk. 4015.— Stk. 4020.— Stk. 4025.— Stk. 4030.— Stk. 4035.— Stk. 4040.— Stk. 4045.— Stk. 4050.— Stk. 4055.— Stk. 4060.— Stk. 4065.— Stk. 4070.— Stk. 4075.— Stk. 4080.— Stk. 4085.— Stk. 4090.— Stk. 4095.— Stk. 4100.— Stk. 4105.— Stk. 4110.— Stk. 4115.— Stk. 4120.— Stk. 4125.— Stk. 4130.— Stk. 4135.— Stk. 4140.— Stk. 4145.— Stk. 4150.— Stk. 4155.— Stk. 4160.— Stk. 4165.— Stk. 4170.— Stk. 4175.— Stk. 4180.— Stk. 4185.— Stk. 4190.— Stk. 4195.— Stk. 4200.— Stk. 4205.— Stk. 4210.— Stk. 4215.— Stk. 4220.— Stk. 4225.— Stk. 4230.— Stk. 4235.— Stk. 4240.— Stk. 4245.— Stk. 4250.— Stk. 4255.— Stk. 4260.— Stk. 4265.— Stk. 4270.— Stk. 4275.— Stk. 4280.— Stk. 4285.— Stk. 4290.— Stk. 4295.— Stk. 4300.— Stk. 4305.— Stk. 4310.— Stk. 4315.— Stk. 4320.— Stk. 4325.— Stk. 4330.— Stk. 4335.— Stk. 4340.— Stk. 4345.— Stk. 4350.— Stk. 4355.— Stk. 4360.— Stk. 4365.— Stk. 4370.— Stk. 4375.— Stk. 4380.— Stk. 4385.— Stk. 4390.— Stk. 4395.— Stk. 4400.— Stk. 4405.— Stk. 4410.— Stk. 4415.— Stk. 4420.— Stk. 4425.— Stk. 4430.— Stk. 4435.— Stk. 4440.— Stk. 4445.— Stk. 4450.— Stk. 4455.— Stk. 4460.— Stk. 4465.— Stk. 4470.— Stk. 4475.— Stk. 4480.— Stk. 4485.— Stk. 4490.— Stk. 4495.— Stk. 4500.— Stk. 4505.— Stk. 4510.— Stk. 4515.— Stk. 4520.— Stk. 4525.— Stk. 4530.— Stk. 4535.— Stk. 4540.— Stk. 4545.— Stk. 4550.— Stk. 4555.— Stk. 4560.— Stk. 4565.— Stk. 4570.— Stk. 4575.— Stk. 4580.— Stk. 4585.— Stk. 4590.— Stk. 4595.— Stk. 4600.— Stk. 4605.— Stk. 4610.— Stk. 4615.— Stk. 4620.— Stk. 4625.— Stk. 4630.— Stk. 4635.— Stk. 4640.— Stk. 4645.— Stk. 4650.— Stk. 4655.— Stk. 4660.— Stk. 4665.— Stk. 4670.— Stk. 4675.— Stk. 4680.— Stk. 4685.— Stk. 4690.— Stk. 4695.— Stk. 4700.— Stk. 4705.— Stk. 4710.— Stk. 4715.— Stk. 4720.— Stk. 4725.— Stk. 4730.— Stk. 4735.— Stk. 4740.— Stk. 4745.— Stk. 4750.— Stk. 4755.— Stk. 4760.— Stk. 4765.— Stk. 4770.— Stk. 4775.— Stk. 4780.— Stk. 4785.— Stk. 4790.— Stk. 4795.— Stk. 4800.— Stk. 4805.— Stk. 4810.— Stk. 4815.— Stk. 4820.— Stk. 4825.— Stk. 4830.— Stk. 4835.— Stk. 4840.— Stk. 4845.— Stk. 4850.— Stk. 4855.— Stk. 4860.— Stk. 4865.— Stk. 4870.— Stk. 4875.— Stk. 4880.— Stk. 4885.— Stk. 4890.— Stk. 4895.— Stk. 4900.— Stk. 4905.— Stk. 4910.— Stk. 4915.— Stk. 4920.— Stk. 4925.— Stk. 4930.— Stk. 4935.— Stk. 4940.— Stk. 4945.— Stk. 4950.— Stk. 4955.— Stk. 4960.— Stk. 4965.— Stk. 4970.— Stk. 4975.— Stk. 4980.— Stk. 4985.— Stk. 4990.— Stk. 4995.— Stk. 5000.— Stk. 5005.— Stk. 5010.— Stk. 5015.— Stk. 5020.— Stk. 5025.— Stk. 5030.— Stk. 5035.— Stk. 5040.— Stk. 5045.— Stk. 5050.— Stk. 5055.— Stk. 5060.— Stk. 5065.— Stk. 5070.— Stk. 5075.— Stk. 5080.— Stk. 5085.— Stk. 5090.— Stk. 5095.— Stk. 5100.— Stk. 5105.— Stk. 5110.— Stk. 5115.— Stk. 5120.— Stk. 5125.— Stk. 5130.— Stk. 5135.— Stk. 5140.— Stk. 5145.— Stk. 5150.— Stk. 5155.— Stk. 5160.— Stk. 5165.— Stk. 5170.— Stk. 5175.— Stk. 5180.— Stk. 5185.— Stk. 5190.— Stk. 5195.— Stk. 5200.— Stk. 5205.— Stk. 5210.— Stk. 5215.— Stk. 5220.— Stk. 5225.— Stk. 5230.— Stk. 5235.— Stk. 5240.— Stk. 5245.— Stk. 5250.— Stk. 5255.— Stk. 5260.— Stk. 5265.— Stk. 5270.— Stk. 5275.— Stk. 5280.— Stk. 5285.— Stk. 5290.— Stk. 5295.— Stk. 5300.— Stk. 5305.— Stk. 5310.— Stk. 5315.— Stk. 5320.— Stk. 5325.— Stk. 5330.— Stk. 5335.— Stk. 5340.— Stk. 5345.— Stk. 5350.— Stk. 5355.— Stk. 5360.— Stk. 5365.— Stk. 5370.— Stk. 5375.— Stk. 5380.— Stk. 5385.— Stk. 5390.— Stk. 5395.— Stk. 5400.— Stk. 5405.— Stk. 5410.— Stk. 5415.— Stk. 5420.— Stk. 5425.— Stk. 5430.— Stk. 5435.— Stk. 5440.— Stk.





### Sicherster Gegenbeweis

„Hör' mal, Otto, jetzt zertrümmern sie schon Atome!“  
„Ausgeschlossen, denn sonst hätte der Staat bereits Gewerbesteuer darauf erhoben!“

### Weekend

Von Jo Hanns Köster

Paul und Pauline reisen eine Reise.  
Für einen Tag aus dem Alltag.  
Über Sonntag auf das Land.  
Eine Weiteinfahrt.

Paul und Pauline bestiegen den Zug.  
Sie benötigen für den Ausflug allerlei. Sie benötigen einen Rucksack, Reisemantel, Regenschirm, großen Koffer, kleinen Koffer, Plaid, Operngucker, Sonnenschirm, Photoapparat mit Film, Zeitungen, Zeitschriften,

### Wiedersehen mit einem dicken Freund

Da hast du nun beleibt am Tisch gesessen  
im Tea-room des Hotels X.Y.  
Wieviel hast du seit damals in Berlin gegessen!  
Jetzt bist du Mammut-dick. Das kommt davon.

Na ja, es tut halt jeder, was er kann.  
Du wurdest nebenbei zum Tonfilmregisseur.  
Privatim aber stellst du deinen Mann  
durch Raumverdrängung— Ärgert dich das sehr?

Ich hatte nicht den Eindruck, muß ich sagen.  
Wir tauchten brüderlich in die Vergangenheit  
und sprachen von den nie so ganz vergessenen Tagen  
gemeinsam durchgedarbt und konfusur Zeit.

Und, glaub mir, als dein breites Antlitz sich  
bei meinem Eintritt aufschloß klar und echt,  
da war dein schwerer Leib ein großes Herz für mich...  
Mein lieber dicker Freund, ist dir's so recht?

Walther C. F. Lierke

Zahnbürste, Handbürste, Kleiderbürste, Wuschlappen, Kragenschachtel, Hutschachtel, Seife, Schokolade, Bonbons, Schlafpillen, Hustenpillen, Fieberpillen, Verdaunungspillen, Nischverdaunungspillen, Hoffmannstropfen, Magentropfen, Zahntropfen, Mägenkesself, Müdenöl, Sonnenbrandöl und ein Luftkissen. Dies alles benötigten Paul und Pauline für ihre Weiteinfahrt und verfrachten es kunstgerecht in das Gepäckzeug eines Abteils zweiter Klasse.

„Hinter fertig! Vorne fertig! Abfahren!“  
Der Zug rollt aus der Halle. Paul und Pauline schauen selig aus dem Fenster. Eines Rangierbahnhofs Schwärze gleitet an ihnen vorbei.

„Wie romantisch!“ seufzt Pauline, „ja eben das Land!“  
Dabei drückt ein Koffer, den sie nicht mehr unterbrachten, ihr Knie.  
„Darf ich die, meine Liebe, den Koffer abnehmen?“  
„Danke, mein Schatz, bemühe dich nicht.“

Sie sagt es und schiebt ihm trotzdem den Koffer hinüber.  
„Deine Kleider zu tragen ist mir immer ein Vergnügen“, erwidert Paul galant und streicht seiner Frau die Hand, „schau nur, wie schnell wir fahren. Mindestens sechzig Kilometer in der Stunde. Und dann, wie schön, wie elegant und bequem die Wagen zweiter Klasse jetzt ausgestattet sind. Man fühlt fast gar nicht, daß man fährt. So gut die Federung. Es geht nichts über die Eisenbahn in Deutschland. Pünktlich, bequem und sauber. Das Reisen ist heutzutage wirklich ein Vergnügen.“

„Wir sollten öfters fahren“, sagt Pauline und nimmt ein Bonbon.  
Sofort reißt ihr Paul aufmerksam sein Taschentuch.  
Der Zug hält auf einer Station. Paul springt auf den Perron und bringt seiner Frau Orangen, Obst, Würstchen, Bier und ein Magazin.  
„Nun lies hübsch und streck dich aus“, sagt er dann, nimmt ein Kissen aus dem Koffer und legt es seiner Frau unter den Kopf. „Vielleicht kannst du auch ein wenig schlafen. Übrigens hast du ja reizende neue Schuhchen an?“

„Ich habe sie um deinetwillen angezogen“, lächelt sie.  
„Ich danke dir, mein kleines Liebes.“  
Und auch er lehnt sich behaglich zurück und freut sich seines Lebens.  
So reisen Paul und Pauline eine Reise für einen Tag aus dem Alltag, über Sonntag auf das Land, eine Weiteinfahrt.

Als sie ankommen, gießt es in Strömen.  
Paul und Pauline vertrieben sich den ganzen Tag in eine graue, rauchige Gaststube, tranken Bier und buchstabierten öfters die Kellamen.

## Wollen Sie sich im Nebenerwerb Geld verdienen?

so empfehlen wir Ihnen, Abonnenten für unsere beliebte humoristische Kunstzeitschrift „Jugend“ zu werben. Wir unterrichten Sie gerne über alles Notwendige. Sie benötigen dazu keine besonderen Vorkenntnisse, sondern nur sicheres Auftreten und Ausdauer. Nutzen Sie Ihre freie Zeit und Ihre Beziehungen! Schreiben Sie sofort an den Verlag der „Jugend“, München, Herrnstraße 10.

Am Abend fahren Paul und Pauline in die Stadt zurück. Und sie bestiegen wieder dasselbe Abteil zweiter Klasse desselben Zuges, mit dem sie herausgefahren sind. Denn es war ein Sonntagsewignungszug. Im Gepäcknetz vertrauen sie müde und abgetäupft den Rucksack, Reise-mantel, Regenschirm, den großen Koffer, den kleinen Koffer, Kleid, Dregenschirm, Sonnenschirm, Photoapparat mit Etui, Zeitungen, Zeitschriften, Zahnbürste, Handbürste, Kleiderbürste, Waschlappen, Kravatten-schachtel, Huttschachtel, Seife, Schokolade, Bonbons, Schlafpillen, Hustenpillen, Fieberpillen, Verdauungspillen, Nährverdauungspillen, Hoffmanentropfen, Magentropfen, Zahntropfen, Migräneressig, Müden-salbe, Sonnenbrandsalbe und ein Luftkissen. Dies alles hofften Paul und Pauline für ihre Weltendfahrt, für einen Tag über Land zu benötigen und bereuten es jetzt durch die Schleppelei am Kreuz.

„Hinter fertig! Vorne fertig! Abfahren!“ Der Zug rollte aus der Halle. Der Heimatzug. Paul und Pauline querschnitten in einer Ecke. Und starrten stumpf vor sich hin.

„Ich bin ganz kaputt“, flüstert Paul. Pauline hat es nicht gehört. Vielleicht hat sie es auch gehört und ist zu müde um zu antworten.

„Du sitzt wohl auf den Öhren, was?“ ruckst Paul. Pauline macht einen Klumpen.

„Laß mich in Ruhe. Ich will schlafen.“

„Schlafen? Schlafen?“ steigt Paul in Esst, „ich kann auch nicht schlafen! Bei dieser Dunkelheit in dieser alten Karre. Außerdem gehört es sich nicht, im Zug zu schlafen. Laß dich gefälligst nicht so geben! Eiß stramm! Eiß gerade!“ Paul wird immer widerständiger. Da ihm seine Frau nicht antwortet, beruhigt er sich aber allmählich und sie fahren, ohne miteinander zu sprechen, fast zwei Stunden. Das Kreuz tut ihnen weh, der Kopf brennt, der Gaumen ist trocken. Da streift Pauline verächtlich ihren Mann leise mit dem Fuß.

„Zieh deine Flossen ein!“ schreit Paul und tritt ihr rechtlich auf die Schuhspitze, außerdem ist es ein Blödsinn, neue Schuhe bei diesem

Wetter anzuziehen. Aber es kann ja nicht genug kosten. Wenn die Schuhe hin werden, kaufe ich die ja neue. Ich bin ja dazu verpflichtet. Deswegen hast du mich ja geheiratet!“

„Nun wie? Du Pauline zu dem.“

„Hör doch endlich auf mit deiner ewigen Keiserei“, faucht sie zurück, „wie ein altes Weib bist du!“

„Doch mußt du ja wissen!“

„Du fällst mir langsam auf die Nerven.“

„Nerven? Nerven?“ brüllt Paul, „arbeitet erst mal was, ihr Frauen-zimmer! Das bißel Haushalt, was ihr schon macht! Aber das kommt alles von der dummsten Romankeiserei. Ich habe in meinem ganzen Leben noch kein Buch gelesen. Von heute ab fliegt jede Schwarte aus dem Fenster.“

„Das werden wir erst sehen!“

„Das wirst du sehen!“ sprengt Paul auf, reißt Pauline das Buch aus der Hand und wirft es aus dem Fenster. Pauline ist auf einmal ganz ruhig. Sie lächelt sogar. Sie lächelt wirklich.

„Unsere Fahrkarten waren darin, lieber Paul.“

„Was ist los? Unsere Fahrkarten? Wer hat sie denn hineingegeben? Natürlich du, in deiner Dummheit.“

„Ich? Im Gegenteil. Du selbst.“

„E? Dann können wir die ganze Ehe noch einmal bezahlen. Das geht dich übrigens einen feuchten Scheiß an, was ich mit meinem Geld mache. Und wenn ich die Fahrkarten dreimal bezahle. Das ist mein von mir verdientes Geld. Schönes Vergnügen überhaupt, so ein Sonntag mit dir! Wäre ich lieber allein gefahren. Der Staatspöbel gegangen. Statt dessen sitze ich mit dir in einem alten Dummzug auf dreizehn Plätzen. So eine Eisenbahn ist nur in Deutschland möglich. Zieh deine Flossen ein!“

„Abschneiden kann ich sie nicht.“

„Häng sie zum Fenster hinaus. Oder leg sie ins Gepäcknetz. Das ist mir ganz tütünnähege. Aber belästige mich nicht immer mit deiner dreizehn Quatralstücken! Verstanden?“

(Forts. Seite 380.)

## ERPROBT UND BEWÄHRT...

Wanderer-Wagen sind in jahrelanger

Arbeit zu ihrer heutigen Vollendung

entwickelt worden. Sie weisen alle

Neuerungen auf, die sich als zuver-

lässig und zweckmäßig bewährt haben

und durch eingehende Versuche und

im täglichen Gebrauch erprobt wurden.

Wanderer-Werke A. G., Schönauf Chemnitz

# WANDERER

## NEUE PREISE

Ab 1. Februar 1932

6/30 PS LIMOUSINE

ab 4360,-  
ab Werk

10/50 PS LIMOUSINE

ab 7250,-  
ab Werk



Wanderer-Werke Akt.-Ges. Verkaufsniederlassung München: Odeonsplatz 12

Fernruf 22 429 und 22 971



### Unterschätzung des Geistigen

„A traurig's Zeichen der Zeit: so a windiger Bazi kinnt nach in a illustrierte Zeitung, aber hal unsoaner im Schaffkopf g'winnt, j'schicht nit!“

(Forts. von Seite 379.)

So vergeht die Fahrt bis nach Haufe.  
So verabschieden Paul und Pauline einen Tag aus dem Alltag.  
Einen Evening auf dem Lande, eine Weekendfahrt.

## Aus dem Briefkasten der „Jugend“

Sehr geehrte Redaktion!

Ich vermisse es schmerzlich — und so mancher Leser der „Jugend“ mag meine Empfindung teilen, — daß die Gegebenheiten der besseren Jahreszeit in Ihrer geschätzten Zeitschrift so wenig ausgewertet sind. Bäte denn nicht gerade die neu erwachte Natur willkommene Gelegenheit, dem harmonischen Linienfluß des weiblichen Körpers im Sonnenbad, bei der Freiluftgymnastik und ähnlichen, der warmen Jahreszeit vorbehaltenen Betätigungen im Bild gerecht zu werden? Ich denke dabei an eine so schön gewachsene, über blumige Wiesen hüpfende Mädchen, an geschmeidige, sonnenüberfüllte Körper, die sich im Ballspiele wiegen, an die, auf einsamer Bergeshöhe ihre voll erblühte Schönheit sonnende Städterin. Aber selbst die Verhüllung durch ein Badetrikot würde mich nicht stören, falls der sommerliche Meeresstrand als natürlicher, dezent wirkender Rahmen weiblicher Körperformen gewahrt wird. Kurzum, es gäbe lohnender Motive genug, um Tausenden Ihrer Leser Freude zu bereiten, ohne dadurch dem Rufe eines seriösen Blattes zu schaden und etwa im Familienkreise Anstoß zu erregen. Denn die Hüllenlosigkeit des Körpers könnte gerade in der warmen Jahreszeit, wie bereits angedeutet, ihre natürliche und unverfängliche Begründung finden. Daß der Künstler hiebei vor die schwere Aufgabe gestellt wird, jedem das Seine zu geben, sowohl dem reinen Naturfreund, wie auch dem Bewunderer weiblicher Körperschönheit, will ich gerne zugeben. Doch beweist das von verschiedenlichen Monatszeitschriften gegebene Beispiel, daß die Aufgabe zu lösen ist, falls es der Künstler eben nur versteht, der Hüllenlosigkeit des Körpers ihre besondere Motivierung zu geben. Hierin wird heute oft Bedeutendes geleistet. Man muß sich von Nummer zu Nummer auf eine Zeitschrift freuen können! Ein verständnisvolles Eingehen auf meine Anregung könnte der Auflage Ihres Blattes nur von Nutzen sein. T. L.

An die Redaktion der Zeitschrift „Jugend“!

In Nummer 23 Ihrer Zeitschrift wird ein Gedicht „Problematische Frauen“ von Herrn Wallther C.F. Lierke veröffentlicht, dem ich in meiner Eigenschaft als Frau beziehungsweise Witwe, vollinhaltlich beistimme. Es ehrt den Verfasser, er für das idealer Weiblichkeit eintritt und jenen flatterhaften Geschöpfen so unverhohlen seine Meinung sagt, deren Geschlecht anzugehören ich mich schon oftmals geschämt habe. Mit Recht frägt der Dichter: „Warum haben sie (die Frauen) nicht einfach Herz?“ Sollte man aber diese Frage nicht ebensogut auf die Männer anwenden können? Wo findet man heute noch jenen Mann, der einer Liebe fähig ist, der über flüchtigen Eiert hinaus an das bleibende Band der Ehe dachte? Von Herrn Lierke könnte ich wohl denken, denn aus seinen herben Worten spricht deutlich, wenn er es auch scheuen zu verbergen sucht, die schmerzliche Sehnsucht nach stillem Glück. Nach einem Glück in wohlgeordneter Häuslichkeit, wie der meinen, mit gemeinsamen geistigen Interessen, aber auch einer gut geführten Küche und all dem, was eine unproblematische Frau wie ich zu bieten hat. Daß ich etwas Musik (Klavier) treibe, sei nur nebenbei erwähnt. Wie sehr müßte es aber auch einen Dichter in der heutigen Zeit beglücken, in wirtschaftlicher Sorglosigkeit an der Seite einer

Die Kunstzeitschrift

## „DER SPORTFISCHER“

soll von jedem waldgerechten Sportfischer gehalten werden. „Der Sportfischer“ erscheint 14tägig und bringt Text- und Bildmaterial aus aller Welt, darunter auch große mehrfarbige Kunstdrucke.

¼ Jährl. RM. 3.—, Jährl. RM. 11.25 Man abonniert bei seinem Briefträger, beim Postamt oder direkt beim

**FISCHEREISPORT-VERLAG  
DR. HANNS SCHINDLER,**

Fischerei-Buch- und Kunsthandlung

München NW. 2, Karlstraße 44, Tel. 59 61 60

## MÜNCHENER KAMMERSPIELE

IM SCHAUSPIELHAUS

Direktion: Otto Falkenberg —  
Adolf Kaufmann

Die führende moderne  
Schauspielbühne

„Bestor wird nirgends in Deutschland gespielt!“

Neue Zürcher Zeitung

### Elektro - Komplex - Heilbehandlung

Heilung bietet Ihnen auch in schweren und unheilbaren Leiden meist vielen Jahren wohl über die Grenzen bekannter Heilverfahren nach „System Galisch“  
Geschlechtskrankheiten werden nicht behandelt.  
Heilpraktik G. Rauch, München  
Wörthstr. 3/2 rechts. Voranmeldung erforderlich.

## Nicht nur zwanzigjährige



sein, jede Frau und jeder Mann kann jugendlich schön und lebenswert erstrahlen, aber die Figur muß schön und gefällig sein. Hier ist das überdies Festschlager. Dr. Ernst Richters Fettsäurekristalle helfen Sie davon, erfrischt das Blut und die Säfte u. ist daher sehr bekannt u. wohlschmeckend. Packg. M. 1.80, Korn. M. 0.90, einzeln M. 0.25 und 0.15. In all. Apothek. u. Drogerie.

Dr. Ernst Richters' FROSTSTOCKS-KRISTALLE

„Hermes“ Fabrik pharmazent. Präparate München 3 Gültstraße 7

### VEREINSAMTE FRAUEN

u. Herren, gebannt, ent- und verstanden, ist die S.O.S.-Korrespondenz. Ausföhr. Prospekt gegen M.-30 Rückporto. S.O.S.-Verlag, Berlin-Halensee, Joch, Friedrichstraße 46

### Geldsorgen?

Hilfe mit Gehalt bis 1 Jahr. 5% Zins- abzug 10% Auszahlung. Wartezeit. Beding. geg. Rück- Vorschub und Kredit. Verein u. G. m. b. H., Zwölfg. München Kaufhofstraße 14.

geliebten, temperamentvollen Frau an seinen Werken schaffen zu können, im Kraftwagen Gottes weite Natur zu durchstreifen? Vielleicht dürfte ich Sie um die Güte bitten, mir zum Zwecke persönlicher Korrespondenz die Adresse von Herrn Lierke mitzuteilen. Sollten Sie zufällig ein Photo des Dichters besitzen, so wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie es mir leihweise überliehen.

Lore-Hanne B.

An die Redaktion der „Jugend“!

In Nummer 23 der „Jugend“ wird durch ein Gedicht „Vom Sinn des Lebens“ ein Fall zur Kenntnis gebracht, in dem ein Mann Morgens noch Dünker fährt, Mittags Sherry trinkt, und Abends bereits mit Tod abgeht. Abgesehen nun von der gewiß ungewöhnlichen Erscheinung, daß ein Dünkerfahrer, also wohl Landwirt, Sherry als Getränk wählt, wird der exilts letals als Folgeerscheinung übermäßigen Alkoholgenußes in der alltäglichen Praxis nicht eben allzu selten beobachtet und dürfte deshalb von Ossip Kalenter doch wohl kaum als Phänomen dargestellt werden. Es wird wiederum erwiesen, wie zweckmäßig es auch für den Schriftsteller ist, sich vor Abfassung eines Werkes mit seinem Arzt zu beraten. Im übrigen vermag die künstliche Erregung von Bechtheit und rechtzeitige Verabreichung von starken Koffein den schlimmsten Folgen einer Alkoholvergiftung vorzubeugen. Eine darauf hinweisende Fußnote wäre vielleicht im Interesse des Publikums nicht unangebracht gewesen. M. R., Sanitätsrat.

## Lise macht Karriere

Von G. Günther

Franz liebt sie. Aber er ist nichts. Sie wird die Geliebte von Egon. Sie beginnt mit einer hübschen Häfche- und Kleiderausstattung. Jemand, wo ist auch ein kleines Herz. Aber das wird ins Kino geschickt.

Nach Egon kommt Herbert. Er hat ein Auto. Ein hübsches, rotes Kabeiolett. Mit Herbert geht sie tanzen. Mit ihm geht sie ins Theater. Sie benimmt sich direkt literarisch. Das Herzchen wird ins Theater geschickt.

Herbert wird von Harry abgelöst. Nun reißt sie. Sie kommt mit dem Namen „Lisa“ zurück. Das Herzchen träumt im Dözug. Auf dem Schiff. Im Flugzeug.

Das Herzchen hat immer von Franz geträumt. Im Kino. Im Theater. Auf der Reife. Als sie Franz sieht, findet sie ihn häßlich. Ungepflegt. Ungebildet. Kurzum — unmöglich.

Lise reißt weiter zu einem anderen Egon, zu einem anderen Herbert, zu einem anderen Harry. Und wie die Namen sonst heißen mögen. Sie geht gut angezogen. Sie hat viel gelesen und viel gehört. Sie kennt die



Sorgen

„Aber Max, ein Mann muß doch der Zukunft mutig ins Auge blicken können!“

„Freilich, der Zukunft schon, aber nicht der Kassenrevision!“

## G. HIRTH VERLAG AG. MÜNCHEN

Es erschien:

# FESTLICHES SPIEL

auf Worte von Goethe

mit Musik von Beethoven

gestaltet von Hans Ludwig Held

Preis M. 1.20

## Schroth-Kur

Dr. Müllers Sanatorium  
Dresden-Loschwitz  
Gr. Erfolge, Prosp. fr.



und Heilung! Kostenlos

anzahl Stoschüre Tausende

Dankschreiben über geheilte

Flechten, Ekzeme, Mitesser, Hautjucken.

Proben von Seiga-Paste gegen 70 Pfennig

(Briefmarken). Kurpackung 5 Mark.

Düsseldorf 44. Rathausapotheke.

## Nervenschwäche

Impotenz, behoben unter Garantie nach Neurosis  
(Kurpackung M. 6.-), Prospekt gratis. Chr. Engk-  
hardt, Hamburg-7, Giesstraße 41.

## Barlehen.

Auszahlung 100 Proz. laufend, kurze  
Wartezeit, bequeme Tilgung, geringer Zins, ge-  
nau Möbel u. hyp. Sicherung nur durch Landes-  
direktion Bayern d. Westd. Mob.-Sparverb. Köln.  
München, Briennerstr. 6/III. Tel. 79164.

## Graue Haare

verschwinden in 8 Tagen.  
Keine Farbe. Näh. gratis.  
Gz. Weber, München 155  
Klenzstr. 40/1. Keine Nacht.

## Fuß- u. Bein-

Behandlung, Deformation,  
Hautschäden, Krampfadern, Operationslos. Ge-  
bührer ohne Berufssteuer. Sämtliche Bestroh-  
lungen. Elektr. Bäder, Spez.-Institut K. Lechner,  
Ackerstr. 25. Zulauf: Volkswohl-Krankenkasse.

## Wesensverwandte

freie Menschen, Herren u.

Damen, find. sich durch den

**Bund der Freunde**

Näheres geg. Doppelporto

**König-Heilmann 8**

Grapholog. Institut

Dr. Passow, Hamburg 37/20

Postschleibfach 4153

Beratung in Erziehungs-

fragen nach d. modern.

phagoge. Psychologie.

Seelische Hemmungen,

innere Schwierigkeiten

werden festgestellt aus

der Handschrift. Ver-

gleichende Schriftfüh-

hrer.

**Heberation.**

in 3 Tagen garantiert

**Nidrauder**

Auss. kostenl. Vertreter

gesucht. E. Coneri,

Hamburg 24/2, Uni-

weg 44.

## Bardarlehen

reell!

nach einmündlicher

Wartezeit erhältlich. Ge-

ringte Zinsen, langfristige

unverbindl. Auskunft

erteilt Geschäftsst.

**B. Neuhoff, München,**

Adolfstraße 49/5,

8-12 und 2-4 Uhr.



Endlich allein!

(„Le Rire“)

Welt. Ihr Herzen bekommt immer mehr Sehnsucht und merkwürdig, in dem Herzen wächst etwas auf wie ein Espiegletraum. Sie will nicht mehr Freunden sein. Sie will Frau sein. Das Alter meidet sich.

Esja heiratet Franz. Natürlich gefällt er ihr nicht. Aber es ist schließlich langweilig, immer verliebt zu sein. Sie findet sich ab. Ihren Kindern erzählt sie von den vielen Büchern, die sie gelesen hat. Und damit meint sie Egen. Und Herbert. Und Harry.

## Der geeignete Mensch

Grasjofa verbißt sich um einen Posten.

Als Mädchen für alles.

„Können Sie auch gut auf Kinder achtgeben?“

„Gewiß, gnädige Frau, ich habe ja selbst drei Kinder gehabt.“

„Und wo sind sie jetzt?“

Stutzt Grasjofa:

„Eins ist aus dem Fenster gefallen, eins ist

unter die Straßenbahn gekommen und das Dritte ist von einem Auto überfahren worden.“

Rslr.

## Liebe

Mag macht mit einem Mädchen in Liebe. Mag schwebt ewige Treue und ewiges Deingedenken.

Als er geht, nimmt er sein Taschentuch.

Das Mädchen guckt verdutzt:

„Warum machen Sie denn einen Knoten in Ihr Taschentuch, Mag?“

Meint Mag:

„Damit ich Sie nicht vergesse!“

## Der Strick

Die Parteien beschließen eine Einigung.

„Wir müssen uns vertragen“, sagte der Abgeordnete, „Deutschland muß einig sein. Vergessen wir nicht, wir ziehen ja sozusagen alle an einem Strick. Arbeitsgeber und Arbeitsnehmer!“

Die Opposition rief:

„Ja. Aber sozusagen jeder an einem anderen Ende.“

## Ehe und Geschäft

Bowel ist die Frau gestorben.

Vor einiger Zeit.

„Zeit wann ist Ihre Frau tot, Bowel?“, fragt einer.

Bowel denkt nach. Wendet sich an seinen Produktions:

„Sechsenfmal, Jacob, wann haben wir doch gehabt den letzten Anverkauf wegen Todesfall?“

— ler

## Schlank zu werden!

und 20 Pfund abzunehmen, „ohne Diät“. Das ist der Wunsch aller mondänen Frauen und wohlbetelbten Herren. Die nach Dr. med. Dona hergestellten Entfettungspillen sind nach einem seit 40 Jahren bekannten Rezept einer Würzburger Klinik aufgebaut und haben sich in der Hand erfahrener Ärzte hierfür glänzend bewährt. Die Dr. Dona's Entfettungspillen sind absolut unschädlich. Die Firma Dona & Labor, Frankfurt a. M., Schießbach 24, ist gerne bereit, auf Grund ihrer reichen Erfahrung kostenlos jedermann auf Anfrage Auskunft zu geben.

## An alle, die nach München kommen!

Versäumen Sie nicht, das altbewährte, bekannt erstklassige Hotel **Schottenhamel** zu besuchen. Der Name des Hauses bürgt dafür, daß Sie in jeder Weise zufriedengestellt sein werden.

## An unsere Freunde und Leser

richten wir das höfliche Ersuchen, auf ihren sommerlichen Fahrten in Bädern und Kurorten, Hotels, Restaurants und Cafés, an Bahnhöfen und auf Dampfern immer nach der Münchener „Jugend“ zu verlangen und diese empfehlen zu wollen. Für Angabe von Orten, in denen die „Jugend“ nicht vorhanden oder zu bekommen ist, sind wir besonders dankbar.

Um unseren Lesern den regelmäßigen Bezug der „Jugend“ während der Sommerferien zu erleichtern, nehmen wir

vom 1. Mai ab „Reise-Abonnements“ zum Preis von RM. 2,50 (Porto inbegriffen) für je vier aufeinanderfolgende Nummern an. Diese Abonnements können mit jeder beliebigen Nummer beginnen und die Adresse beliebig oft gewechselt werden. Bei Zustellung nach dem Ausland erhöht sich der Preis um 5 Pfennig pro Nummer.

Wir bitten, von dieser Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen.

München, Herrnstraße 10.

Verlag der „Jugend“.



# Lafontaine Ergötzliche Geschichten



mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbleinen M. 3.-

Von dem kleinen Prachtwerk, das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, erscheinend soeben das 5. und 6. Tausend

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische, dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novellen

Das hübsche Buch ist mit 12 ungemein reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet

Zu beziehen durch den Buchhandel oder durch den unterzeichneten Verlag:

G. Hirth Verlag A. G. München, Herrstr. 10

Soeben erschienen!  
Hochaktuell!

## „Die Wirkung des Geschlechtsverkehrs auf die eheliche Treue“

Eine epochemachende Neuerscheinung auf sexual-psychologischem Gebiet von Dr. med. H. Otfeld, einem der bekanntesten deutschen Frauenärzte. Dr. Otfeld setzt sich in diesem Werk in freimütiger Weise mit der heutigen Scheimoral auf dem Gebiet der Erotik auseinander und gibt praktische Fingerzeige zu glücklicherfülltem Eheleben. Preis M. 1.80.

Medizin-Verlag Dr. V. Schweizer  
Pfullingen M. 13 / Württ.

HOCHAKTUELL!  
Eine neue Lösung des brennenden Problems!

## DIE FRUCHTABTREIBUNG

IN GEGESETZGEBUNG UND ARZTLICHEM HANDELN!  
VON DR. JULIUS MARCUSSE

Die Arbeit runden sich in erster Reihe an die Flämische als solche, denn in ihrem Land liegt das unersättliche, nie zu lassende Verlangen der Körperlichkeit, verbunden mit dem Verlangen nach Weib und von der ihnen empfindlichen Fläme.

PREIS M. 2.40

Zu beziehen durch den Buchhandel oder direkt vom Verlag  
G. HIRTH VERLAG A. G. MÜNCHEN 2 NO. HERRSTR. 10

**Fromms Act**  
Gummischuttd. f. d. Mann u. d. Frauen erhalten Sie postwend. 9 St. 1. 15, 12 St. 1. 3.50 franko, direkt Versand, Gerichte, f. beste, feinf. Ware, bei Vorreiss in Marken auch postf. Schreib. Sie oft. Sam-Ver. 11, Berlin W 50 / Postf.

**Pariser Privatphotos**  
s. seltene Sammelmappe, Privatdrucke und Bücher 1 Sammel, auch teilw. Man. var. Muster u. neueste „Sammlerlist“ Merkur-Buch-Ver. Bonn.

**Leihbücherei und Antiquariat f. Sitten- u. Kulturgeschichte.**  
Kataloge versenden auf Wunsch postfrei! Dr. Rudolph, Leipzig, Taubchenweg 7/8.

**Privat.**  
Aufnahmen und Drucke f. d. seriösen Liebhaber. Anhang (Rückporto) an Herrung 11, Fach 336

**Fromms Act**  
(6 St.) erhalten Sie un-auffällig gegen Einsendung von Mk. 1.75 auf Postcheckkonto 140 322. **Wilh. Freienstein,** Berlin S.O. 16, Schmidstr. 7

**Hyden. Gummi**  
(Menschen) nur 2.50 Mk. das Dtzd. **Rich. E. Gajko,** Versend. Quedlinburg a. H. 8 Reichenstr. 19

**Ich helfe Ihnen!**  
Gummi, Klopfen, Tee, Preisbroschüre durch **Wohleben & Weber,** G. m. b. H., Berlin W 18/24

**FrommsAkt**  
8 St. 1. 1. 15, 12 St. 1. 3.50 franko, direkt Versand, Gerichte, f. beste, feinf. Ware, bei Vorreiss in Marken auch postf. Schreib. Sie oft. Sam-Ver. 11, Berlin W 50 / Postf.

**Lektüre**  
bei At. bietet Ihnen die **Magenlektüre,** Berlin SW 46 D, Schleifbach 84, Rückporto erwünscht.

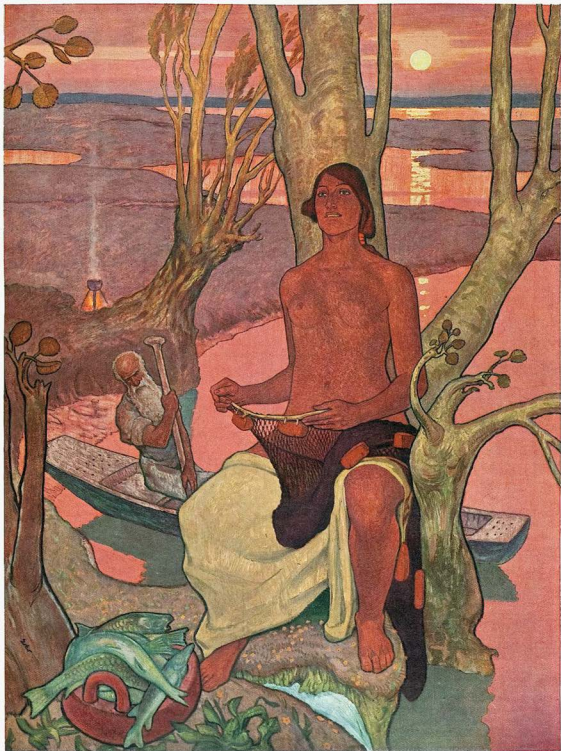
**MOMENTPHOTOS**  
1. Frische Katalog 1.50, 2. Brief, 3. v. M. 3.— in Liebesbrief, enthielte Intimitäten v. M. 2.— an Buch, 4. v. M. 1.50, Postfach 2.



**PRIVATPHOTOS GRATIS!**  
Muster gegen Rückporto. **Wittke & Co. Hamburg 26 1318**

**Alle Männer**  
die intolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschweifungen u. d. d. dem Schwund ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die Ichvolle u. wirkliche Schriftsteller-Verweise über Ursachen, Folgen u. Ausmaß auf Heilung der Nervenwunden zu lesen. Illust. neu bearb. 11. Aufl. 1.50 u. 2.50 u. 3.50 u. 4.50 u. 5.50 u. 6.50 u. 7.50 u. 8.50 u. 9.50 u. 10.50 u. 11.50 u. 12.50 u. 13.50 u. 14.50 u. 15.50 u. 16.50 u. 17.50 u. 18.50 u. 19.50 u. 20.50 u. 21.50 u. 22.50 u. 23.50 u. 24.50 u. 25.50 u. 26.50 u. 27.50 u. 28.50 u. 29.50 u. 30.50 u. 31.50 u. 32.50 u. 33.50 u. 34.50 u. 35.50 u. 36.50 u. 37.50 u. 38.50 u. 39.50 u. 40.50 u. 41.50 u. 42.50 u. 43.50 u. 44.50 u. 45.50 u. 46.50 u. 47.50 u. 48.50 u. 49.50 u. 50.50 u. 51.50 u. 52.50 u. 53.50 u. 54.50 u. 55.50 u. 56.50 u. 57.50 u. 58.50 u. 59.50 u. 60.50 u. 61.50 u. 62.50 u. 63.50 u. 64.50 u. 65.50 u. 66.50 u. 67.50 u. 68.50 u. 69.50 u. 70.50 u. 71.50 u. 72.50 u. 73.50 u. 74.50 u. 75.50 u. 76.50 u. 77.50 u. 78.50 u. 79.50 u. 80.50 u. 81.50 u. 82.50 u. 83.50 u. 84.50 u. 85.50 u. 86.50 u. 87.50 u. 88.50 u. 89.50 u. 90.50 u. 91.50 u. 92.50 u. 93.50 u. 94.50 u. 95.50 u. 96.50 u. 97.50 u. 98.50 u. 99.50 u. 100.50 u. 101.50 u. 102.50 u. 103.50 u. 104.50 u. 105.50 u. 106.50 u. 107.50 u. 108.50 u. 109.50 u. 110.50 u. 111.50 u. 112.50 u. 113.50 u. 114.50 u. 115.50 u. 116.50 u. 117.50 u. 118.50 u. 119.50 u. 120.50 u. 121.50 u. 122.50 u. 123.50 u. 124.50 u. 125.50 u. 126.50 u. 127.50 u. 128.50 u. 129.50 u. 130.50 u. 131.50 u. 132.50 u. 133.50 u. 134.50 u. 135.50 u. 136.50 u. 137.50 u. 138.50 u. 139.50 u. 140.50 u. 141.50 u. 142.50 u. 143.50 u. 144.50 u. 145.50 u. 146.50 u. 147.50 u. 148.50 u. 149.50 u. 150.50 u. 151.50 u. 152.50 u. 153.50 u. 154.50 u. 155.50 u. 156.50 u. 157.50 u. 158.50 u. 159.50 u. 160.50 u. 161.50 u. 162.50 u. 163.50 u. 164.50 u. 165.50 u. 166.50 u. 167.50 u. 168.50 u. 169.50 u. 170.50 u. 171.50 u. 172.50 u. 173.50 u. 174.50 u. 175.50 u. 176.50 u. 177.50 u. 178.50 u. 179.50 u. 180.50 u. 181.50 u. 182.50 u. 183.50 u. 184.50 u. 185.50 u. 186.50 u. 187.50 u. 188.50 u. 189.50 u. 190.50 u. 191.50 u. 192.50 u. 193.50 u. 194.50 u. 195.50 u. 196.50 u. 197.50 u. 198.50 u. 199.50 u. 200.50 u. 201.50 u. 202.50 u. 203.50 u. 204.50 u. 205.50 u. 206.50 u. 207.50 u. 208.50 u. 209.50 u. 210.50 u. 211.50 u. 212.50 u. 213.50 u. 214.50 u. 215.50 u. 216.50 u. 217.50 u. 218.50 u. 219.50 u. 220.50 u. 221.50 u. 222.50 u. 223.50 u. 224.50 u. 225.50 u. 226.50 u. 227.50 u. 228.50 u. 229.50 u. 230.50 u. 231.50 u. 232.50 u. 233.50 u. 234.50 u. 235.50 u. 236.50 u. 237.50 u. 238.50 u. 239.50 u. 240.50 u. 241.50 u. 242.50 u. 243.50 u. 244.50 u. 245.50 u. 246.50 u. 247.50 u. 248.50 u. 249.50 u. 250.50 u. 251.50 u. 252.50 u. 253.50 u. 254.50 u. 255.50 u. 256.50 u. 257.50 u. 258.50 u. 259.50 u. 260.50 u. 261.50 u. 262.50 u. 263.50 u. 264.50 u. 265.50 u. 266.50 u. 267.50 u. 268.50 u. 269.50 u. 270.50 u. 271.50 u. 272.50 u. 273.50 u. 274.50 u. 275.50 u. 276.50 u. 277.50 u. 278.50 u. 279.50 u. 280.50 u. 281.50 u. 282.50 u. 283.50 u. 284.50 u. 285.50 u. 286.50 u. 287.50 u. 288.50 u. 289.50 u. 290.50 u. 291.50 u. 292.50 u. 293.50 u. 294.50 u. 295.50 u. 296.50 u. 297.50 u. 298.50 u. 299.50 u. 300.50 u. 301.50 u. 302.50 u. 303.50 u. 304.50 u. 305.50 u. 306.50 u. 307.50 u. 308.50 u. 309.50 u. 310.50 u. 311.50 u. 312.50 u. 313.50 u. 314.50 u. 315.50 u. 316.50 u. 317.50 u. 318.50 u. 319.50 u. 320.50 u. 321.50 u. 322.50 u. 323.50 u. 324.50 u. 325.50 u. 326.50 u. 327.50 u. 328.50 u. 329.50 u. 330.50 u. 331.50 u. 332.50 u. 333.50 u. 334.50 u. 335.50 u. 336.50 u. 337.50 u. 338.50 u. 339.50 u. 340.50 u. 341.50 u. 342.50 u. 343.50 u. 344.50 u. 345.50 u. 346.50 u. 347.50 u. 348.50 u. 349.50 u. 350.50 u. 351.50 u. 352.50 u. 353.50 u. 354.50 u. 355.50 u. 356.50 u. 357.50 u. 358.50 u. 359.50 u. 360.50 u. 361.50 u. 362.50 u. 363.50 u. 364.50 u. 365.50 u. 366.50 u. 367.50 u. 368.50 u. 369.50 u. 370.50 u. 371.50 u. 372.50 u. 373.50 u. 374.50 u. 375.50 u. 376.50 u. 377.50 u. 378.50 u. 379.50 u. 380.50 u. 381.50 u. 382.50 u. 383.50 u. 384.50 u. 385.50 u. 386.50 u. 387.50 u. 388.50 u. 389.50 u. 390.50 u. 391.50 u. 392.50 u. 393.50 u. 394.50 u. 395.50 u. 396.50 u. 397.50 u. 398.50 u. 399.50 u. 400.50 u. 401.50 u. 402.50 u. 403.50 u. 404.50 u. 405.50 u. 406.50 u. 407.50 u. 408.50 u. 409.50 u. 410.50 u. 411.50 u. 412.50 u. 413.50 u. 414.50 u. 415.50 u. 416.50 u. 417.50 u. 418.50 u. 419.50 u. 420.50 u. 421.50 u. 422.50 u. 423.50 u. 424.50 u. 425.50 u. 426.50 u. 427.50 u. 428.50 u. 429.50 u. 430.50 u. 431.50 u. 432.50 u. 433.50 u. 434.50 u. 435.50 u. 436.50 u. 437.50 u. 438.50 u. 439.50 u. 440.50 u. 441.50 u. 442.50 u. 443.50 u. 444.50 u. 445.50 u. 446.50 u. 447.50 u. 448.50 u. 449.50 u. 450.50 u. 451.50 u. 452.50 u. 453.50 u. 454.50 u. 455.50 u. 456.50 u. 457.50 u. 458.50 u. 459.50 u. 460.50 u. 461.50 u. 462.50 u. 463.50 u. 464.50 u. 465.50 u. 466.50 u. 467.50 u. 468.50 u. 469.50 u. 470.50 u. 471.50 u. 472.50 u. 473.50 u. 474.50 u. 475.50 u. 476.50 u. 477.50 u. 478.50 u. 479.50 u. 480.50 u. 481.50 u. 482.50 u. 483.50 u. 484.50 u. 485.50 u. 486.50 u. 487.50 u. 488.50 u. 489.50 u. 490.50 u. 491.50 u. 492.50 u. 493.50 u. 494.50 u. 495.50 u. 496.50 u. 497.50 u. 498.50 u. 499.50 u. 500.50 u. 501.50 u. 502.50 u. 503.50 u. 504.50 u. 505.50 u. 506.50 u. 507.50 u. 508.50 u. 509.50 u. 510.50 u. 511.50 u. 512.50 u. 513.50 u. 514.50 u. 515.50 u. 516.50 u. 517.50 u. 518.50 u. 519.50 u. 520.50 u. 521.50 u. 522.50 u. 523.50 u. 524.50 u. 525.50 u. 526.50 u. 527.50 u. 528.50 u. 529.50 u. 530.50 u. 531.50 u. 532.50 u. 533.50 u. 534.50 u. 535.50 u. 536.50 u. 537.50 u. 538.50 u. 539.50 u. 540.50 u. 541.50 u. 542.50 u. 543.50 u. 544.50 u. 545.50 u. 546.50 u. 547.50 u. 548.50 u. 549.50 u. 550.50 u. 551.50 u. 552.50 u. 553.50 u. 554.50 u. 555.50 u. 556.50 u. 557.50 u. 558.50 u. 559.50 u. 560.50 u. 561.50 u. 562.50 u. 563.50 u. 564.50 u. 565.50 u. 566.50 u. 567.50 u. 568.50 u. 569.50 u. 570.50 u. 571.50 u. 572.50 u. 573.50 u. 574.50 u. 575.50 u. 576.50 u. 577.50 u. 578.50 u. 579.50 u. 580.50 u. 581.50 u. 582.50 u. 583.50 u. 584.50 u. 585.50 u. 586.50 u. 587.50 u. 588.50 u. 589.50 u. 590.50 u. 591.50 u. 592.50 u. 593.50 u. 594.50 u. 595.50 u. 596.50 u. 597.50 u. 598.50 u. 599.50 u. 600.50 u. 601.50 u. 602.50 u. 603.50 u. 604.50 u. 605.50 u. 606.50 u. 607.50 u. 608.50 u. 609.50 u. 610.50 u. 611.50 u. 612.50 u. 613.50 u. 614.50 u. 615.50 u. 616.50 u. 617.50 u. 618.50 u. 619.50 u. 620.50 u. 621.50 u. 622.50 u. 623.50 u. 624.50 u. 625.50 u. 626.50 u. 627.50 u. 628.50 u. 629.50 u. 630.50 u. 631.50 u. 632.50 u. 633.50 u. 634.50 u. 635.50 u. 636.50 u. 637.50 u. 638.50 u. 639.50 u. 640.50 u. 641.50 u. 642.50 u. 643.50 u. 644.50 u. 645.50 u. 646.50 u. 647.50 u. 648.50 u. 649.50 u. 650.50 u. 651.50 u. 652.50 u. 653.50 u. 654.50 u. 655.50 u. 656.50 u. 657.50 u. 658.50 u. 659.50 u. 660.50 u. 661.50 u. 662.50 u. 663.50 u. 664.50 u. 665.50 u. 666.50 u. 667.50 u. 668.50 u. 669.50 u. 670.50 u. 671.50 u. 672.50 u. 673.50 u. 674.50 u. 675.50 u. 676.50 u. 677.50 u. 678.50 u. 679.50 u. 680.50 u. 681.50 u. 682.50 u. 683.50 u. 684.50 u. 685.50 u. 686.50 u. 687.50 u. 688.50 u. 689.50 u. 690.50 u. 691.50 u. 692.50 u. 693.50 u. 694.50 u. 695.50 u. 696.50 u. 697.50 u. 698.50 u. 699.50 u. 700.50 u. 701.50 u. 702.50 u. 703.50 u. 704.50 u. 705.50 u. 706.50 u. 707.50 u. 708.50 u. 709.50 u. 710.50 u. 711.50 u. 712.50 u. 713.50 u. 714.50 u. 715.50 u. 716.50 u. 717.50 u. 718.50 u. 719.50 u. 720.50 u. 721.50 u. 722.50 u. 723.50 u. 724.50 u. 725.50 u. 726.50 u. 727.50 u. 728.50 u. 729.50 u. 730.50 u. 731.50 u. 732.50 u. 733.50 u. 734.50 u. 735.50 u. 736.50 u. 737.50 u. 738.50 u. 739.50 u. 740.50 u. 741.50 u. 742.50 u. 743.50 u. 744.50 u. 745.50 u. 746.50 u. 747.50 u. 748.50 u. 749.50 u. 750.50 u. 751.50 u. 752.50 u. 753.50 u. 754.50 u. 755.50 u. 756.50 u. 757.50 u. 758.50 u. 759.50 u. 760.50 u. 761.50 u. 762.50 u. 763.50 u. 764.50 u. 765.50 u. 766.50 u. 767.50 u. 768.50 u. 769.50 u. 770.50 u. 771.50 u. 772.50 u. 773.50 u. 774.50 u. 775.50 u. 776.50 u. 777.50 u. 778.50 u. 779.50 u. 780.50 u. 781.50 u. 782.50 u. 783.50 u. 784.50 u. 785.50 u. 786.50 u. 787.50 u. 788.50 u. 789.50 u. 790.50 u. 791.50 u. 792.50 u. 793.50 u. 794.50 u. 795.50 u. 796.50 u. 797.50 u. 798.50 u. 799.50 u. 800.50 u. 801.50 u. 802.50 u. 803.50 u. 804.50 u. 805.50 u. 806.50 u. 807.50 u. 808.50 u. 809.50 u. 810.50 u. 811.50 u. 812.50 u. 813.50 u. 814.50 u. 815.50 u. 816.50 u. 817.50 u. 818.50 u. 819.50 u. 820.50 u. 821.50 u. 822.50 u. 823.50 u. 824.50 u. 825.50 u. 826.50 u. 827.50 u. 828.50 u. 829.50 u. 830.50 u. 831.50 u. 832.50 u. 833.50 u. 834.50 u. 835.50 u. 836.50 u. 837.50 u. 838.50 u. 839.50 u. 840.50 u. 841.50 u. 842.50 u. 843.50 u. 844.50 u. 845.50 u. 846.50 u. 847.50 u. 848.50 u. 849.50 u. 850.50 u. 851.50 u. 852.50 u. 853.50 u. 854.50 u. 855.50 u. 856.50 u. 857.50 u. 858.50 u. 859.50 u. 860.50 u. 861.50 u. 862.50 u. 863.50 u. 864.50 u. 865.50 u. 866.50 u. 867.50 u. 868.50 u. 869.50 u. 870.50 u. 871.50 u. 872.50 u. 873.50 u. 874.50 u. 875.50 u. 876.50 u. 877.50 u. 878.50 u. 879.50 u. 880.50 u. 881.50 u. 882.50 u. 883.50 u. 884.50 u. 885.50 u. 886.50 u. 887.50 u. 888.50 u. 889.50 u. 890.50 u. 891.50 u. 892.50 u. 893.50 u. 894.50 u. 895.50 u. 896.50 u. 897.50 u. 898.50 u. 899.50 u. 900.50 u. 901.50 u. 902.50 u. 903.50 u. 904.50 u. 905.50 u. 906.50 u. 907.50 u. 908.50 u. 909.50 u. 910.50 u. 911.50 u. 912.50 u. 913.50 u. 914.50 u. 915.50 u. 916.50 u. 917.50 u. 918.50 u. 919.50 u. 920.50 u. 921.50 u. 922.50 u. 923.50 u. 924.50 u. 925.50 u. 926.50 u. 927.50 u. 928.50 u. 929.50 u. 930.50 u. 931.50 u. 932.50 u. 933.50 u. 934.50 u. 935.50 u. 936.50 u. 937.50 u. 938.50 u. 939.50 u. 940.50 u. 941.50 u. 942.50 u. 943.50 u. 944.50 u. 945.50 u. 946.50 u. 947.50 u. 948.50 u. 949.50 u. 950.50 u. 951.50 u. 952.50 u. 953.50 u. 954.50 u. 955.50 u. 956.50 u. 957.50 u. 958.50 u. 959.50 u. 960.50 u. 961.50 u. 962.50 u. 963.50 u. 964.50 u. 965.50 u. 966.50 u. 967.50 u. 968.50 u. 969.50 u. 970.50 u. 971.50 u. 972.50 u. 973.50 u. 974.50 u. 975.50 u. 976.50 u. 977.50 u. 978.50 u. 979.50 u. 980.50 u. 981.50 u. 982.50 u. 983.50 u. 984.50 u. 985.50 u. 986.50 u. 987.50 u. 988.50 u. 989.50 u. 990.50 u. 991.50 u. 992.50 u. 993.50 u. 994.50 u. 995.50 u. 996.50 u. 997.50 u. 998.50 u. 999.50 u. 1000.50 u. 1001.50 u. 1002.50 u. 1003.50 u. 1004.50 u. 1005.50 u. 1006.50 u. 1007.50 u. 1008.50 u. 1009.50 u. 1010.50 u. 1011.50 u. 1012.50 u. 1013.50 u. 1014.50 u. 1015.50 u. 1016.50 u. 1017.50 u. 1018.50 u. 1019.50 u. 1020.50 u. 1021.50 u. 1022.50 u. 1023.50 u. 1024.50 u. 1025.50 u. 1026.50 u. 1027.50 u. 1028.50 u. 1029.50 u. 1030.50 u. 1031.50 u. 1032.50 u. 1033.50 u. 1034.50 u. 1035.50 u. 1036.50 u. 1037.50 u. 1038.50 u. 1039.50 u. 1040.50 u. 1041.50 u. 1042.50 u. 1043.50 u. 1044.50 u. 1045.50 u. 1046.50 u. 1047.50 u. 1048.50 u. 1049.50 u. 1050.50 u. 1051.50 u. 1052.50 u. 1053.50 u. 1054.50 u. 1055.50 u. 1056.50 u. 1057.50 u. 1058.50 u. 1059.50 u. 1060.50 u. 1061.50 u. 1062.50 u. 1063.50 u. 1064.50 u. 1065.50 u. 1066.50 u. 1067.50 u. 1068.50 u. 1069.50 u. 1070.50 u. 1071.50 u. 1072.50 u. 1073.50 u. 1074.50 u. 1075.50 u. 1076.50 u. 1077.50 u. 1078.50 u. 1079.50 u. 1080.50 u. 1081.50 u. 1082.50 u. 1083.50 u. 1084.50 u. 1085.50 u. 1086.50 u. 1087.50 u. 1088.50 u. 1089.50 u. 1090.50 u. 1091.50 u. 1092.50 u. 1093.50 u. 1094.50 u. 1095.50 u. 1096.50 u. 1097.50 u. 1098.50 u. 1099.50 u. 1100.50 u. 1101.50 u. 1102.50 u. 1103.50 u. 1104.50 u. 1105.50 u. 1106.50 u. 1107.50 u. 1108.50 u. 1109.50 u. 1110.50 u. 1111.5





## ANDERE RASSE

Von Boris Pilnjak

## I.

Ganz zufällig lernte ich in Tokio den Schriftsteller Tagaki-Can kennen, ich habe mit ihm einige Worte gewechselt, die ich längst vergessen habe — mir blieb nur in Erinnerung, daß seine Frau eine Russin war und daß ein Roman, in dem er die europäische Frau beschreibt, ihn berühmt gemacht hat. Er wäre längst aus meinen Gedächtnis ausgewischt, wie andere zufällige Begegnungen, wenn...

Wenn ich nicht in der japanischen Stadt K. in dem Konsulararchiv auf die Papiere von Sophia Wassiljewna Gnedych-Tagaki gestossen wäre, die sich um ihre Wiedereinbürgerung bemühte.

## II.

Sophia Wassiljewna war in Wladiwostok geboren und aufgewachsen, hatte dort die Schule absolviert, um Lehlerin zu werden — und war ein Mädchen, wie es ihrer zu Tausenden im alten Ausland gab.

Tagaki-Can war Generalstabsoffizier der japanischen Okkupationsarmee, die 1920 in Sibirien gelandet war, und wohnte in Wladiwostok in derselben Wohnung, in der sie ein Zimmer gemietet hatte.

Hier folgen Auszüge aus ihrer Autobiographie:

... man nannte ihn nicht anders als Makala... alle wunderten sich sehr, daß er zweimal täglich badet, Eisdennäpfe trägt und zur Nacht ein Pjama anzieht... an den Abenden saß er immer zu Hause und las laut russische Bücher, Gedichte und Erzählungen mit unbekannter zeitgenössischer Dichter. Er hatte eine gute russische Aussprache, nur mit einem Fehler, statt I sagte er r. Das war der Anlaß zu unserer Bekanntschaft. Ich ging an der Tür vorbei, als er Gedichte rezitierte, konnte nicht an mich halten und lachte laut auf. Und er öffnete die Tür und sagte: Verzeihung, unbescheiden, madamösiere, erlauben. Gestatten mir, Sie zu besichtigen!

Ich wurde sehr verlegen, verstand nichts, sagte: Pardon!, und ging auf mein Zimmer. Am anderen Tag kam er zu mir zu Besuch, schenkte mir eine große Dose Konfekt und sagte: Ich bitte, Erzaubnis bejehen. Bitte, Erzhodrade. Wie finden Sie das Wetter?...<sup>14</sup>

Er beschreibt in ihrer Autobiographie genau,

wie eines Abends das Gesicht des Offiziers plötzlich blutrot wurde, wie seine Augen sich mit Blut füllten und er sofort das Zimmer verließ — sie begriff, daß in ihm die Leidenschaft erwacht war und weinte lange ins Kissen in dem Gefühl, daß ihr dieser Japaner physisch schrecklich sei, ein Mensch von anderer Rasse.

Aber dann begann gerade dieses Auflockern der Leidenschaft, die er so gut beherrschen konnte, meine weibliche Neugier zu erhitzen. Ich begann, ihn zu lieben.

Der japanische Offizier war ein Mann mit ersten Absichten. Den Antrag machte er in Uniform, in weißen Handschuhen, an einem Sonntagmorgen, in Gegenwart der Wohnungsinhaber — nach allen europäischen Regeln.

Er sagte, daß er in eine Woche nach Japan fährt und mich bittet, ihn zu folgen. Nach der Dienstordnung dürfen japanische Offiziere keine

Anländerinnen heiraten, und die Offiziere des Generalstabs dürfen sich überhaupt nicht vor einer gewissen Zeit verheiraten. Deshalb hat er mich, unsere Verlobung, bis er seinen Abschied genommen haben wird, streng geheim zu halten und solange bei seinen Eltern in einem japanischen Dorf zu leben. Er ließ 1330 Yen als Pfand zurück und damit ich zu seinen Eltern fahren kann. Ich gab ihm mein Jawort...

## III.

Ich war nicht in Euruqa, aber ich weiß, was japanische Polizei ist. Polizisten, die die Japaner selbst „Juu“ — Hunde — nennen. Sophia Wassiljewna schreibt über das Verbrechen kurz:

Man hatte mich verhaftet. Ich saß den ganzen Tag in Haft. Man verbot mir die ganze Zeit darüber, welche Beziehungen ich zu Tagaki habe und warum er mir eine Empfehlung gegeben hat. — Ich gestand, daß ich seine Braut bin, weil die Polizei mir sagte, daß, wenn ich nichts gestehe, man mich mit demselben Schiff zurückschicken wird. Sobald ich es gestanden hatte, ließ man mich in Ruhe, brachte mir Reis...

Am selben Abend kam Tagaki-Can, ihr Bräutigam, nach Euruqa. Man fragte ihn nach diesen Mädchen. Er handelte müde, er sagte — ja, sie ist seine Braut. Man schlug ihn vor, sie zurückzuschicken, er lehnte es ab. Man sagte ihm, daß er aus der Armee ausgewiesen und verbannt wird — er weigerte es. Da ließ man ihn und sie frei. Er küßte ihr galant die Hand, machte ihr mit keinem Wort Vorwürfe. Er setzte sie in den Zug und sagte ihr, daß sein Bruder sie in Osaka erwarten wird und er selbst „ein wenig beschäftigt ist“.

In Osaka kam ein Mann in braunem Tuchkimono auf sie zu, verneigte sich bis zum Gürtel, reichte ihr seine Visitenkarte, gab ihr aber nicht die Hand. Er berührte ihre Schulter und zeigte auf den Ausgang. Sie stiegen in ein Auto und fuhren durch die Stadt. Dann stiegen sie wieder in einen anderen Zug, den sie erst gegen Abend verließen, er setzte sie in eine Kutsche, sie fuhren aus der Stadt heraus über Pfade, Alleen, an das Meer. In einer Bucht im Schatten von Bäumen fand ein Häuschen, vor dem sie hielten. Aus dem Häuschen kamen ein alter



Die Bildhauerin Renée Sintonis

G. Katzke



Der Garten der Qualen

Anton Machek

Mann und eine alte Frau, Kinder und eine junge Frau, alle in Kimonos, alle verneigten sich vor ihr bis zum Gürtel. An der Schwelle des Hauses fielen die Frauen vor ihr auf die Knie und baten sie einzutreten.

Am nächsten Tag kam Takaki-San, der Bräutigam. Er kam in Kimono ins Haus, und sie erkannte ihn anfangs nicht, diesen Mann, der sich zuerst bis zur Erde vor dem Vater und dem Bruder verneigte, dann vor der Mutter und dann erst vor ihr. Sie wollte sich in seine Arme stürzen, er schwankte einen Augenblick, dann nahm er ihre Hand und küßte sie. Er erzählte, daß er in Tokio war, daß er aus der Armee ausgestoßen wurde und daß er zur Strafe auf zwei Jahre verbannt ist, daß man ihn aber erlaubt hat, die Verbannung in der Heimat, im Hause seines Vaters, zu verbringen.

#### IV.

Im Herbst blieben die Jungverheirateten allein. Er bekam aus Tokio Kisten mit russischen, englischen, japanischen Büchern. Ihre Tage vergingen streng nach den Regeln des Landes. Am Morgen setzte sich ihr Mann neben den Hibarashi — den Hausherd — hinter die Bücher, dann tranken sie Tee, aßen gesalzene Mollusken und ungesalzene Reis. Ihr Mann hatte fast keine Bedürfnisse, er konnte monatelang

allein von Reis satt sein, sie aber kochte ein russisches Mittagessen, ging morgens in die Stadt, in die Läden. In der Dämmerung gingen sie spazieren, an das Meer oder in die Berge zu der kleinen Bergkirche. Sie hatte sich schon daran gewöhnt, Ota zu tragen und sich so vor den Nachbarn zu verbeugen, wie die Japaner sich verbeugen, bis zum Gürtel, die Hände auf den Knien. Viele Nächte vergingen in Leidenschaft. Ihr Mann war leidenschaftlich und kannte die durch eine lange Reise von Vorfahren geerbte traditionelle japanische Kunst der Liebe. Sie liebte, verheirathete und fürchtete ihren Mann: sie verheirathete ihn, weil er alles wagte und kannte, sie liebte und fürchtete ihn wegen seiner Leidenschaft, die sie und nicht ihn unterjochte, vernichtete, trostlos machte. An den Tagen war ihr Mann schweigsam, höflich, besorgt und ein wenig streng. Sie mußte nur wenig von ihm und fast nichts von seiner Familie. Manchmal kamen Freunde aus Tokio und Kieto — und dann bat er sie, sich europäisch anzuziehen und die Gäste europäisch zu begrüßen.

So verging ein Jahr und noch eins. Die Verbannungszeit war zu Ende, aber sie blieben noch ein ganzes Jahr in der Einsamkeit. Und plötzlich kam in ihre Stille eine Menge von Menschen. Diese Leute verbeugten sich vor ihr

und ihrem Mann bis zur Erde, sie photographierten ihn hinter Büchern und sie neben ihm. Sie befragten sie über ihre Eindrücke in Japan. Sie erfuhr, daß ihr Mann einen berühmten Roman geschrieben hatte, und man zeigte ihr unabhägige Handschriften, wo er und sie photographiert waren, in ihrem Häuschen, neben dem Häuschen, bei ihrem Spaziergang und am Strande — sie im Kimono, sie im europäischen Kleid.

Jetzt sprach sie schon ein wenig japanisch, sie hatte schon die Rolle der Frau eines berühmten Schriftstellers übernommen. Aber den berühmten Roman ihres Mannes kannte sie nicht, nicht seinen Inhalt. Sie fragte ihren Mann danach, aber in seiner höflichen Schwäche antwortete er ihre Frage nicht. Und vielleicht, weil die Frage ihr nicht besonders wichtig war, vergaß sie, auf der Antwort zu bestehen. Jetzt kochten Bogo den Reis und sie fuhr im Auto in die Stadt. Wenn der Vater ihres Mannes kam, küßte er die Frau des Sohnes höflicher als sie ihn.

Aber eines Tages erfuhr Sophia Waffil-jewna den Inhalt des Romans, den ihr Mann geschrieben hatte. Zu ihnen kam ein Korrespondent eines hauptstädtischen Blattes, der russisch sprach, als ihr Mann gerade nicht da war. Sie gingen zum Strande herunter, an das Meer,





Alte Hammerschmiede

Josef Madlener

während eines belanglosen Gesprächs, fragte sie ihn, wie er den Erfolg des Romans erklärt, und was er darin für das Wichtigste hält.

## V.

... Das ist alles. Nachdem ich in dem Konfulararchiv die Autobiographie von Sophia Wassiljewa in die Hände bekam, kaufte ich den Roman ihres Mannes. Der Schriftsteller Tagaki-Can schrieb an jedem Tag der Ver-

bannung seine Beobachtungen über die Frau, die Russin, auf. Die japanische Moral schämt sich nicht des nackten Körpers, der natürlichen menschlichen Verrichtungen, der geschlechtlichen Liebe, und der Roman von Tagaki-Can war mit klinischer Genauigkeit geschrieben. Tagaki-Can schrieb alles über das Lun, die Gedanken und den Körper seiner Frau nieder. Am Ufer des Meeres hielt der Korrespondent der hauptstädtischen Zeitung der Tagaki-Mo-Dokusan, der

Frau des berühmten Schriftstellers, nicht ihr Spiegelbild vor, sondern die Philosophie ihres Spiegelbilds, sie sah sich lebendig auf dem Papier fixiert. Sie erfuhr, daß alles, ihr ganzes Leben, Material für Beobachtungen war, daß ihr Mann jeden Augenblick ihres Lebens hinter ihr her spionierte hatte. Und sie beantwortete in dem Konjulat ihre Widerweibbürgerung und die Rückkehr nach Wladiwostok.

(Überraten von M. Charol.)

# NEPENTHES

Von Friedrich Karinhay

Meine besten Freunde wissen, wie sehr ich für die Natur schwärme. Die Dichtung der Wirklichkeit und was Gelehrt und Naturfreunde darüber zu sagen wissen, seit Anbeginn, interessiert mich mehr als jeder Roman.

Unlängst hielt ich einen meiner Freunde einen netten, kleinen Vortrag über „fleischfressende Pflanzen“. Diese Pflanzen sind dafür berüchtigt, daß sie sich von Insekten und kleineren Tieren nähren, die sie in ihren fleischigen Kelchen fangen. Zu meinem Geburtstag, der einige Tage nachher war, bekam ich nun von diesem Freund eine

prachtvolle Nepenthes. Weiß Gott, wo er diese Pflanze aufgetrieben hatte. Man muß nämlich wissen, daß sie eine der gierigsten Fleischfresserinnen ist und unter ihren Raubpflanzengewissamen denselben Rang einnimmt, wie der Löwe oder der Tiger unter den Tieren.

Man kann sich vorstellen, wie ich mich freute. Meine Frau war zwar, nach allem, was sie von diesen egoistischen Lebewesen gehört hatte, etwas ängstlich. Sie betrachtete mißtrauisch die Pflanze und meinte, ob es nicht rascham wäre, mit Rücksicht auf die Kinder, die Pflanze

an einem geschlossenen Orte zu halten... zufällig besaßen wir gerade so eine Art Käfig...

Ich entnahm ihren Worten, daß sie nicht fürchtete, die Kinder könnten der Blume Schaden zufügen, sondern umgekehrt. Ich sagte, daß ich keinen Fall wüßte, in dem die Nepenthes erwachsene Tiere angefallen hätte.

Nun, meinte sie linnend, man könne ihr vielleicht einen Beißkorb...

Ich sah sie nur vernichtend an.

„Vielleicht stellen wir sie vor das Hanswort, als Wächterin, dazu müßte sie aber erst ab-

gerichtet werden. Sie mußte dann nicht nur beißen, sondern auch bellen, wenn sie einen Dieb sieht, meinst du nicht auch?"

Dazu kam es jedoch nicht, leider auch zu anderen nicht.

Die Nephthys benahm sich während der nächsten Tage ruhig. Es schien, daß sie satt war. Am dritten Tage dachte ich, daß sie schon hungrig sein könnte und bot ihr einen fetten Wurm an, den ich zu diesem Zweck gekauft hatte. Ich legte ihn ihr in den Rachen.

Der Kelch schloß sich nicht, wie dies nach Vorbesicht hätte geschehen sollen. Der Wurm kroch vernünftiger heraus, nachdem er etwas von den Blüten genascht hatte.

Am nächsten Tag gab ich ihr einen Malkäfer. Sie verschmählte auch den. Ein roter Fisch war ebenfalls nicht nach ihrem Geschmack.

Ich dachte, es ist möglich, daß sie schon verfeinert ist, sie lebt lange in Gefangenschaft und hat sich die rohe Kost abgewöhnt. Ich versuchte es mit der Elfdämonie. — Vergebens.

Dann folgten nacheinander: Brathuhn, fasziniertes Fleisch, Siebenbürgers Zellerfleisch, enghäutiges Pfefferlamm, Wiener Schmelz, Rindfleisch mit Meerrettich.

Sie aß nichts von alledem.

Und so ging das wochenlang. Ich staunte, daß die Pflanze noch lebte und verhältnismäßig gut ausfiel.

Eines Morgens ertappte ich sie. Sie stand auf dem Küchentisch, wochin man sie abends getragen hatte. Ihre herabhängende Kopf reichte in eine Schüssel, in der sich Resten von Kartoffelsalat befanden.

So hatte ich eine vegetarische Nephthys an meinem Büßen genascht.

Ich wandte mich mit Abscheu von ihr ab, gab Befehl, sie zu schlachten, zu kochen und als Garnierung zum Hasenklein zuzubereiten.

Da sie es verschmählte, sich von Lebewesen zu nähren, wie es ihre Pflicht gewesen wäre, soll sie von einem Lebewesen gegessen werden.

## Die „Jugend“ lacht:

In der Nähe des Städtischen Altersheims im Norden von Berlin befindet sich die Deutsche Luftbanja. Die Insassen des Altersheims hatten täglich Gelegenheit, die flatternden und landenden Flugzeuge zu beobachten. Endlich wagten sie den Wunsch, auch einmal fliegen zu dürfen. Die Deutsche Luftbanja entsprach der Bitte, und so flog vor ein paar Tagen das ganze Altersheim mit annähernd 100 Männ-

lein und Weiblein zu einem herrlichen Rundflug über Berlin auf.

— Nicht alle Einrichtungen sozialer Fürsorge in Deutschland fliegen so harmlos auf.

Magier und Zaubertrüffler auf, um dem Publikum was vorzugaukeln.

— Nur dort?

Tcha

Das Stück eines Münchner Bühnenscheitlers wurde in einer Berliner Zeitung als fällig mit einem „Gulasch“ verglichen.

Ein Münchner, dem ich das erzählte, sagte ganz ernsthaft: „Ja mei, a so a Berliner woaß halt net, wia guat daß a Gulasch sei ko!“

A. M. F.

Rudolf Kriesch



### Einschränkung

„Was, Sie wollten auf drei Monate ins Ausland verreisen, und dürfen doch nur zweihundert Mark über die Grenze nehmen!“

„Na ja, bis zur nächsten Schweizer Bank kann'n sparsamer Mensch ja zur Not gerade noch kommen!“

# Bad Wildungen für Niere „Blase“

## Helenenquelle

Zur Haus-Trinkkur:

bei Nierenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker  
1931: 19 400 Badegäste

Badeschriften  
durch die Kurverwaltung

# Die Geburtsstunde



„Frau Maier, — Frau Maier, — in zwei Minuten muß das Kind da sein, sonst tritt uns der retrograde Mars als Aszendent noch in Opposition zur Spitze des siebten Hauses!!!“



### Unterbrochenes Liebesidyll

„Ei vasucht, nu hat mich da hinten 'ne Ameise gebissen!“  
„Wennschon — besser am 'Jewissen' gebissen, als Jewissensbisse!“

## DAS MITTEL

Von Jo Hanns Köster

Kiz und Kog saßen auf dem Schiffe.  
Die Ostsee hatte ihren schlechten Tag.  
„Wie lange noch?“ fragte Kog.  
„Noch drei Stunden.“  
„Bis dahin sterbe ich. Ist mir aber schlecht!  
Und Dir?“

„Lange mache ich auch nicht mehr“, fließ Kiz  
freudig hervor.

Dabei sprachen sie überlaut, so daß die Passagiere um sie zusammenschrien und schaden-  
freudig belustigt hinübersahen.

„Nehmen Sie einen Kognat, junger Mann“,  
rief einer.

Ein Anderer wusste:

„Keinen Alkohol! — Gegen Seerkrankheit  
hilft nur viel essen.“

„Unfinn. Viel essen ist das reine Gift. Nicht  
essen, ein leerer Magen ist das Beste. Trinken  
Sie einen schwarzen Kaffee.“

„Bei Kaffee können Sie gleich darauf war-  
ten“, rief ein Friseur, „nur ganz ruhig sitzen  
bleiben und geradeaus sehen.“

Kiz und Kog blieben aber nicht sitzen.

Kiz und Kog saßen hastigstankstankstank nach  
unten.

Die See fiederte.

Nach einer Weile kamen sie zurück. Kreide-  
bleich. Käfig. Kaum zu erkennen. Sie hatten  
inzwischen viele Gleichgesinnte bekommen. Rechts  
und links saßen blaue und grüne und blasse

Menschen. Überall schluckten sie krampfhaft  
Luft und zinkerten mit den Augen.

Kiz und Kog waren schon wieder unten.  
Als sie nach oben zurückkehrten, saß ein  
Herr auf ihrem Platz.

„Erlauben Sie mal?“ sagte Kog.

„Verzeihung, ich wusste nicht“, stand der  
Grenze sofort höflich auf, „außerdem scheint  
es Ihnen nicht sonderlich gut zu gehen?“

„Aber auch gar nicht“, schimpfte Kiz, „ster-  
ben würde mir jetzt direkt eine angenehme Be-  
schäftigung.“

„Wollen Sie etwas gegen Seerkrankheit  
nehmen?“

„Haben Sie etwas?“

„Ja“, nickte der Grenze, „ich trage immer  
auf Reisen ein Mittel bei mir.“

„Sie werden niemals seefrank?“

„Niemals. Leider ist das Präparat etwas  
teuer. Ein Pulver kostet sechs Mark. Aber  
es ist das Beste, was es gibt.“

Kog zog schweigend seine Börse. Sprechen  
konnte er nicht. Er legte stumm sechs Mark  
auf den Tisch. Der Grenze nahm aus seiner  
Aktentasche ein kleines Kuvert mit einem  
weißen Pulver.

„Sie auch?“ fragte er Kiz.

„Gibt mal sehen“, war Kiz ein vorsichtiger  
Mann, „ob es hilft.“

Kog schmeppete misstrauisch, dann aber  
schluckte er es hinunter. Alle Passagiere hatten  
den Vorfall beobachtet und schauten interessiert  
auf Kog. Nach zwei Minuten bekam Kog  
Farbe. Seine matten Augen wurden wieder leb-  
haft, seine Lippen röteten sich, und bald lief ein  
Lächeln über sein Gesicht.

„Habehaft“, sprang er auf, „ich fühle mich  
wie neugeboren. Wo kann man das Mittel  
kaufen?“

Der Grenze bedankte:

„Das ist ein englisches Fabrikat und wird  
in Deutschland nicht geführt. Ich habe es aus  
London mitgebracht.“





### Der ängstliche Selbstmörder

„Nein, — ich tu's doch nicht, — in Eichen schlägt ja der Blitz so gerne ein!“

„Würden Sie mir noch ein Pulver für die Rückreise abgeben?“

„Aber nein.“

„Nur bitte auch“, zog Kitz sechs Mark und schüttete das Pulver. Auch er war nach fünf Minuten von seinem Ubel erlöst und lief vergnügt auf dem Schiffe herum. Es dauerte nicht lange bis andere Passagiere zu dem Fremden kamen. Und jeder kaufte. Und jeder kaufte.

Am Abend saßen Kitz und Kog in einer Bar in Venz.

Der Fremde vom Schiffe trat ein.

„Da seid ihr ja“, setzte er sich an ihrem Tisch.

„Wendet Pulver hast Du verkauft?“

„Sechsendeichzig.“

„Allerhand. Sechsendeichzig mal sechs Mark sind rund vierhundert Mark. Kommen auf jeden von uns hundertdreißig Mark.“

„Reicht wertloses Geld“, lachte der Fremde. „Für Dich ja. Aber wir haben arbeiten müssen. Glaubst Du, es ist ein Vergnügen sich vor allen Leuten trant zu stellen, Grimaßien zu schneiden und sich auslachen zu lassen? Jetzt aber wollen wir schnell Mehl und Salz besorgen, um neue Pulver zu fabrizieren, damit wir für unsere morgige Arbeit auf der Rückreise gerüstet sind.“

### Aus dem Briefkasten der „Jugend“

An die Redaktion der Zeitschrift „Jugend“!

Die vorzügliche Zeichnung von Erich Wilke in Nr. 24 Ihres geschätzten Blattes illustriert in der Tat unsere katastrophale Wirtschaftslage, wie sie ist und sich weiterhin entwickeln wird, in kaum zu übersteigernder Schärfe. Der Steuerbote, der durch das verödete Geschäftswert mit seinen allseits geschlossenen, vermittelbaren Läden irt — es ist ein krasses, aber leider wahrheitsgetreues Zukunftsbild jener allgemeinen Pleite, die uns die Häufung von Notverordnungen beschern mußte und wird. Immerhin sollte Herr Wilke auch wieder nicht zu pessimistisch sehen! Einem geschäftlichen Unternehmen, sagen wir beispielsweise einem Massage-Salon, hätte er zum mindesten den inkakten Fortbestand seines Betriebes doch wohl zugesehen können. Eine entsprechende Aufschrift an einem derartigen Etablissement „Wegen Kundenandrang geschlossen“ hätte einen erfreulichen Gegensatz zu den anderen, wegen Kundenmangel geschlossenen Geschäften bezeichnet und beim Betrachter des Bildes die Hoffnung gestiftet, daß noch nicht alles verloren ist. In der Tat dürfen Firmen der genannten Art schließlich als einzige im allgemeinen Zusammenbruch die Wirtschaftskrise überstehen und als letzte Reserven unserer Steuerkraft dienen.

Einer, der auch Pleite gemacht hat.

An die hochgeschätzte Redaktion der „Jugend“!

In Nr. 24 Ihrer Zeitschrift wird von einem Mann erzählt, der ein Mädchen lieb gehabt hatte und sich hernach einen Knoten in das Taschentuch macht, damit er des Mädchens nicht vergesse. Überschrift: „Liebe! Nun, ich will Ihnen etwas sagen: Die wahre, die echte Liebe, die so reichlich vorhanden sein kann, war das nicht! Denn diese bedarf keines derartigen Erinnerungszeichens, sie klingt wie Orgelklang im Herzen fort und fort, immer-

### KEINE BLÄHUNGEN MEHR!

Carminativum Dr. Scholz  
Blähungen und Verdauungsstörungen  
Frei von Chemikalien  
Vorzüglich erprobtes Mittel bei Gefühl des Vollens in der Magengend Spannung und Beengung im Leibe, Luftausstoßen, Atemnot, Beklemmung, Herzklopfen, Kopfschmerz, Schwindel, Unfähigkeit, klar zu denken, Gemütsverwirrung, schlechte Verdauung wird behoben, übermäßige Gasbildung verhindert, Blähungen auf natürl. Wege aus dem Körper geschafft.  
Preis RM. 1.80  
Martia Elbl, Apotheker, Bad Wörthhofen 65.

### Machen Nieder schlank?



das gerade nicht — aber Sie verbessern die Form. Unschön zu werden, schlank zu bleiben, trinken Sie Dr. Ernst Richters Frühstückskurative, das best empfohlene Schlankheits- u. Gesundheitsmittel. Es räumt die überflüssigen Fettablagerungen fort, aber auch die Schilddrüse und mit der Schlankheit bleibt auch die Jugendlichkeit u. Körperkräfte erhalten. Packg. Mk. 1.80. Korp. M. 9.— extrakt. M. 2.25 und 11.25. In allen Apothek. u. Drogerien.

Dr. ERNST RICHTER'S  
FRÜHSTÜCKSKURATIVE  
„Hermes“ Fabrik pharmaz. Präparate  
München 52 Gailstraße 7

### Ich helfe Ihnen!

Gummi, trocknen, lech  
Praktische durch  
Wohlleben & Weber.  
G m b H.  
Berlin W 14/24.

### Anschluss Suchende befreundend sich

sch. die Spaz-Zentrale  
„Intern.-Reform“  
Damen und Herren.  
Anfr. m. R-P. erb. an  
Ludwig Küpper,  
München 13, Hohenzollernstraße 47/2 Gth.  
Sprechz. 1-2 U. nachm.

### Gegen rote Hände

und unlästige Haut-  
irre verwenden  
man am besten die  
schneeweiße, fettfreie Creme Leodor, welche bei  
Säubern und Beruhigen das Hautverleth, die  
ber zornigen Deme erwidert ist. Ein kleinste  
Wortteil liegt auch darin, daß diese milde Creme  
unverwundbar während der Fahrt mit und glück-  
zeitig eine verträgliche Unterlage für Deodor ist. Der  
nachhaltige Duft gleicht einem tafrisch gewöhnt  
Frühlingshauch von Rosen, Weißblumen und  
Rosen, ohne einen berückenden Wohlgeruch bei  
die normale Welt zu senden. Tube 44 St. und 10 St.  
Wohlleben unterzeichnet durch Deodor, Edel, Gell, Gell,  
44 St. In allen Glycerin-Berufsbüros zu haben.

### Nervenschwäche

Impotenz, behebend unter Garantie nur Neurolog  
(Kurgarten M. & J. Prospekt gratis. Ch. Engel-  
hardt, Hamburg-3, Gröbenstraße 41.

Fuß- u. Bein- Behandlung, Deformation, Versteifung, Geschwülste, Alte  
Hautschäden, Krampfadern, Operationslöcher, Ge-  
heirbungen ohne Berührung. Ständige Behand-  
lungen Elektr. Bäder Spez. Institut K. Lechner,  
Arltstr. 25 Zulassung Volkswohl-Krankenkasse







### Italienfahrt

„Sieh doch mal, Käthe, welch großartiger Blick von unserer Altane uff's Meer!“  
 „Ach wal, bis ich den Zimmerpreis in Mark umgerechnet habe, ist's ja doch schon wieder Nacht!“

ich begehre, zwei-hundert-dreißigzig Motorbooten, kaum weniger Autorennen und Volschleichen. Sonja Henie kauft, seit mir die Augen geöffnet sind, ihre herrlichen Kreise vor mir. Ach, die Welt ist ja voll von abenteuervollen Geschehnissen, die sich keine Phantasie ausdenken kann! Diese Rennen zwischen

Flugzeug und Auto! Diese Eishockeymeister-schaften! Und was das Tollste vom Tollsten ist: draußen in der weiten Welt gibt es doch noch richtige Wackelparaden! Ich hab mir's aufgeschrieben: viertausend-neunhundertachtund-fünfzig Wackelparaden mit klingendem Spiel habe ich begehrt! Ja, von etwas habt ihr

eben in eurer muffigen Eingesperrtheit ja gar keine Ahnung!

„Nee, Schorste, ham wie nache“, vergichtete ich, „wie andern haben ganz falsche Vorstellungen davon, was in der Welt los ist!“

Hansale

# BiOX-ULTRA<sup>DIE</sup> ZAHNPASTA

der Zahnärzte, macht die Zähne blendend weiß u. beeinflusst Mundgeruch. BiOX-Ultra speit nicht, ist hochkonzentriert, daher sparsamer. Gehen lockere Zähne **BiOX-Mundwasser**

## In der zweiten Halbzeit...

Hilde und Ludwig sitzen auf einer Gartenbank.

Wie man halt nach der ersten Halbzeit dort sitzt.

Nicht engumschlungen.

„Wie spät es wohl sein mag?“ sagt Hilde. Ludwig knieft die Augen zusammen und blickt nach dem fernen Kirchsturm.

„Elf Uhr, Schatz!“

„Hals zwölft!“ konstatiert die seinem Blick folgende Hilde.

„Kind — du irrst — es ist punkt elf!“ entgegnet er sanft.

„Und wenn ich die Sage so ist halb zwölft — dann ist es halb zwölft!“ beharrt Hilde.

„Hilde — was fällt die ein?“ Schau genauer hin — na, schau mal — der große Zeiger steht auf dem Zwölfer!“

„Väterlich!“ wird Hilde nervös, „Hab ich dich gefragt wo der große Zeiger steht?... Ich wollte wissen wie spät es ist!“

„Und ich hab die's gesagt!“

„— und ich bin Gott sei Dank nicht blind!“ explodiert sie, „du bist insinuiert und redst jetzt eine Stunde darüber wo der große Zeiger steht und wo der kleine... Na damit du recht behalten kannst... Kleinhast ist diese ewige Nachsaherei...“

Ludwig senkt in sich hinein und schwärzt. Hilde brist an den Lippen herum, ärgert

sich über sein Schweigen und zupft Fäden aus der Linaise ihres Sonnenschirmes.

Und doch ist es elf Uhr denkt er... Und wenn sie zerpringt — es ist elf Uhr!

So sitzen sie eine halbe Stunde.

Plötzlich wird Hilde lebendig, hebt den Körper aus den Hüften, wirft Ludwig einen spöttischen Blick zu, zeigt auf die Kirchengasse und trampelt auf:

„Na — wer hat recht gehabt?... Ich oder du?... Wo steht der große Zeiger?... Halb zwölft ist es!“

H. K. Breslauer

## Venus von Milo in U.S.A.

Als Europa hatte Bernard Shaw eine recht schlechte Meinung vom Kunstverständnis der Yankees mitgebracht. In den Rocky Mountains aber erkannte er, welcher Kunstbegeisterte man drüben fähig ist.

Da erzählte ihm in einem kleinen Nest ein Bußfahrgast:

„Danken Sie, Mister Shaw: neulich habe ich in Spokane zu tun. Kennen Sie die Stadt? Man fährt einen halben Tag von hier aus. Und weil ich doch nächsten Monat heiraten will, wollte ich mir gleich etwas für die Wohnung besorgen. Jemand empfiehlt mir eine Statue, soll eine Göttin vorstellen, was ganz Wunderbares, sagt er. Schön. Ich bestelle also, ohne das Ding gesehen zu haben. Eine

Woche später bekomme ich die Statue. Ohne Arme! Ich reklamiere bei der Firma; es nützt nichts. Na, was blieb mir übrig: ich habe die Leute verklagt.“

Shaw gibt sich größte Mühe, nicht zu lachen:

„Das wird Ihnen nicht viel nützen. Wahrscheinlich hat die Göttin eben keine Arme.“

Und er will anfangen, dem Mann Klarzumachen, daß er jedenfalls eine Venus von Milo gekauft hat, deren Arme kein Mensch auf der Welt beschaffen kann.

Aber der andere unterbricht ihn triumphierend:

„Nicht viel nützen? Gott sei Dank gibt es noch eine Gerechtigkeit in unserem Lande! Die Firma ist verurteilt worden. Und die Arme haben sie mir nachliefern müssen. Und die Gerichtskosten müssen sie natürlich auch bezahlen!“

H. Seiffert

## Wir bleiben bei der Qualität!

Sacco-Anzüge bekanntest exquisi. Maßarbeit  
190.— 210.— 230.— 250.—

Fertige Frühjahrs- und Sommer-Mäntel  
75.— 90.— 110.— 130.—

**LOTZ & LEUSMANN**

Perusastraße

## ERPROBT UND BEWAHRT...

Wanderer-Wagen sind in jahrelanger

Arbeit zu ihrer heutigen Vollendung

entwickelt worden. Sie weisen alle

Neuerungen auf, die sich als zuverlässig

und zweckmäßig bewährt haben

und durch eingehende Versuche und

im täglichen Gebrauch erprobt wurden.

Wanderer-Werke A. G. Schloss-Charlottenburg

**WANDERER**

## NEUE PREISE

6/30 PS LIMOUSINE  
ab 4560,-

10/30 PS LIMOUSINE  
ab 7250,-

Wanderer-Werke Akt.-Ges. Verkaufsniederlassung München: Odeonsplatz 12

Fernruf 224 29 und 229 71



Mangel

„I bi net g'hässig gega dö Vegetarier, denn so oaner hat's  
Recht aufs Leb'n wie a jede Kuh, aber nacha müasß' er halt aa  
g'rad so vui Dung geb'n!“

## Liebe Jugend!

Das Orator Ensemble hatte aus Meran die Einladung erhalten, mit  
„Iphigenie“ zu gastieren. „Kostüme und Waffen“, hieß es in der tele-  
graphischen Weisung „unbedingt mitbringen“. Die Schauspieler schlepp-  
ten daher im Reisegepäck wuschige Schwerter, Lanzen und Epische.

An der italienischen Grenze aufmerksame Gepäckkontrolle.  
„O dio mio!“ rief der Eisenbahnfascio zurück, „das sein ja Bumm-  
Bumm-teil!“

Sonntags geht er stets mit ihr spazieren,  
In der Woche haben beide keine Zeit.  
Er kommt abends müde vom Kassieren,  
Und ihr Weg aus dem Büro ist weit.

Als sie noch nicht miteinander lebten,  
Mollten sie sich immer gern die Zukunft aus,  
In die träumend sie und kosennd webten  
Kinder, Reisen und ein kleines Haus.

Kam er abends, um sie abzuholen,  
war sie stets vergnügt, ging mit und lachte gern,  
Und er drückte ihren Arm versöhnen,  
Und die Hochzeit schien nun nicht mehr fern.

Aber es vergingen doch noch Jahre,  
weil so manche Hoffnung ihnen still erglitt,  
Und dann schritt zum Amt und zum Altare  
Die Gewohnheit zwischen ihnen mit.

Traurig waren sie, obwohl sie lächeln,  
Und sie wußten beide doch nicht recht, warum.  
Sie kann sich dabei noch scherzend lächeln, —  
Aber er bleibt trotz der Gäste stumm.

Und obwohl sie beide niemals klagen,  
Wissen beide bald, es ist doch schon vorbei!  
Und sie wissen auch, sie müssen's tragen,  
Nur noch Ruhe, dann ist's einerlei.

Und am Sonntag gehen sie spazieren,  
Sitzten im Café betrogenen Gesichts,  
Und nach stundenlangem, trüben Stieren  
Sagt er: „Bitte?“, sie: „Ich sagte nichts!“

Wozu auch noch miteinander sprechen,  
Es gibt keine Hoffnung mehr und keinen Traum.  
Alle Wunden sind nur aufzubrechen,  
Man versteht sich selbst im sprechen kaum.

Und so bleibt nur noch der Hoffnungsschimmer,  
Daß ein Ende über müde Augen streicht,  
Und zugleich die Angst dabei noch immer,  
Ob das Nötigste bis dahin reicht.

Ernst Klotz.

Die Schauspieler bedeuten gestern, daß die drohenden Dinger nur  
Theaterwaffen seien, also ganz ungefährlich. Das sieht die Kontrolle  
nicht ein, Waffen seien Waffen und die dürfen eben nach Italien nicht  
eingeführt werden.

Da legte sich Regisseur Bantel ins Mittel und sagt in seiner illustri-  
erten Art: „Herr Kapitän, das sind solenne Kostümwaffen, Alter-  
tumswaffen, vollkommen unversehrbar zum Angriff, wie soll ich nur  
sagen, so etwa (er denkt, ein rettender Geistesblitz) so etwa wie ihr  
Vittorenbill!“

Damit war die Sache verloren.  
„Gott, was!“, sagte der Fascio, „Sie sagen, wie unsere Vittorenbill.  
Vittorenbill ist gefährlichste Waffe von Welt. Ihre Waffe sind so wie  
gefährlichste Waffe von Welt? Avanti alle konfiszieren!“

Libert Korn

## An unsere Freunde und Leser

richten wir das höfliche Ersuchen, auf ihren sommerlichen  
Fahrten in Bädern und Kurorten, Hotels, Restaurants und  
Cafés, an Bahnhöfen und auf Dampfern immer nach der  
Münchener „Jugend“ zu verlangen und diese empfehlen zu  
wollen. Für Angabe von Orten, in denen die „Jugend“ nicht  
vorhanden oder zu bekommen ist, sind wir besonders  
dankbar.

Um unseren Lesern den regelmäßigen Bezug der „Jugend“  
während der Sommerferien zu erleichtern, nehmen wir

vom 1. Mai ab „Reise-Abonnements“ zum Preis  
von RM. 2.50 (Porto inbegriffen) für je vier aufeinander-  
folgende Nummern an. Diese Abonnements können mit  
jeder beliebigen Nummer beginnen und die Adresse be-  
liebig oft gewechselt werden. Bei Zustellung nach dem  
Ausland erhöht sich der Preis um 5 Pfennig pro Nummer.  
Wir bitten, von dieser Einrichtung ausgiebigen Gebrauch  
zu machen.

München, Herrnstraße 10.

Verlag der „Jugend“.

# Bitte, die Speisekarte...

Von Erich Koldhe

Vor Jahren, als das Restaurant „Zur goldenen Traube“ vom Besitzer mit der verständlichen Absicht gegründet wurde, durch Dienst am Konsumanten den eigenen Lebensabend heiligher und gesunder zu gestalten, gab es schon viele Überlegungen, was man etwas einzuwenden. Es wurde gut und reichlich getrunken, das Küchenbrot war jeden Abend leer, und vor allem erfreute sich die reichhaltige Speisekarte einiger Bewunderer.

Die schlechten Zeiten, die schon waren... und immer noch schlechter kamen, verhielten auch „Zur goldenen Traube“ nicht und ähnlich wie in anderen Gaststätten gleicher Art sank die Summe der Tageseinnahme an der großen Registrierkasse von Tag zu Tag. Bräutigam lange Jahren die Gäste an ihren Tischen, tranken anschließend drei Tassen Kaffee aus einer bestellten, und die Speisekarten in der Mitte aller Tische fanden sich und weiß und leuchten von Reinheit...

Um den ersten Herrn gab es im Restaurant „Zur goldenen Traube“ eine kleine Gensation. In der Mitte des Raumes lag an einem der kleinen Tische ein junger Mann, der sich mit großen Zitterstößen in die Speisekarte vertiefte. Der junge Mann war gut gekleidet und von Figur weder dick noch dünn. Bemerkenswert schien sein fröhliches, rosiges Gesicht,

das klar und faltenlos zufrieden auslief. Ein vergnügtes Lächeln, wahrscheinlich durch das Studium der Speisekarte ausgelöst, begleitete die Bestellung, die er dem Kellner schnell und mit lauter Stimme anbot.

Es war ein Genug, den jungen Mann seine Abendmahlzeit genießen zu sehen. Er aß ruhig und mit Selbstverständlichkeit. In den Rumpfpausen, die er zwanglos und stets wieder sichtlich vergnügt, einlegte, saßen viele Gäste am Vokal schmerzhaft fest, weil ihnen das Wasser im Munde zusammenfloss. Später zahlte der junge Mann und ging mit einem freundlichen „Guten Abend“.

Er kam am nächsten Tage wieder und aß mit der gleichen Sorgfalt und genussreichen Fröhlichkeit. Am folgenden Abend warteten die Stammgäste schon neugierig auf sein Erscheinen... Er kam.

Berlin, Besitzer einer großen Käsefabrik und wohlhabend, hielt es an diesem Tage nicht länger aus. Er bestellte eine doppelte Portion Rinderbraten und verzehrte sie mit so glückseligem Gespitz, als gäbe es den jungen Mann auszustreichen. Der lächelte nur, nickte dem Käsefabrikanten freundlich zu und Berlin

war beim Essen viel zu gemütlich, um diesen Braß nicht erneut zu erwidern.

Viele folgten bald diesem guten Beispiel, und die Registrierkasse im Restaurant „Zur goldenen Traube“ hatte gute Zeiten, besonders, da sich auch viele neue Gäste einfanden. So etwas spricht sich ja schnell herum...

Wieder war es um den ersten. Der Käsefabrikant Berlin, mit den Zahlen eines guten Monatsabschlusses noch freundlich beschäftigt, stieg beim Betreten des Restaurants „Zur goldenen Traube“ auf den jungen Mann. Er trug einen Regenschirm über dem Arm, einen schwarzen Ledertaschen in der Hand und hatte es sichtlich eilig.

„Aber — wo wollen Sie denn hin?“ stotterte Berlin ganz verdutzt. „Essen Sie denn heute nicht...?“

Der junge Mann schüttelte den Kopf. „Nicht nur heute nicht, sondern überhaupt hier nicht mehr“, sagte er. „Mein Vertrag ist nämlich abgelaufen. Ich, Sie wissen ja gar nicht... Dieses Paradieschen ist nämlich mein Beruf. Was eine gute Idee von mir.“ Und stolz fügte er hinzu: „Ohne eine gute Idee kommt man heute bald vor die Hunde...“

Berlin, mit seinen Gedanken ganz durch-einander, stellte eine dumme Frage: „Und... wie geht es Ihnen sonst?“ (Forts. S. 398)

## Die Kunstzeitschrift

### „DER SPORTSCHER“

soll von jedem waldergerechten Sportler gehalten werden. „Der Sportscher“ erscheint 14tägig und bringt Text- und Bildmaterial aus aller Welt darunter auch große mehrfarbige Kunstdrucke.

4. Jahrgang Rf. 3.—, Jahrgang Rf. 11.25 Man abonniert bei seinem Briefträger, beim Postamt oder direkt beim

## FISCHEREISPORT-VERLAG

DR. HANNS SCHINDLER,

Fischerel-Buch- und Kunsthandlung

München NW. 2, Karlstraße 44 Tel. 59 61 60

## Wesensverwandte

Freie Menschen, Herren u. Damen, find, sich durch den

## Bund der Freunde

Näheres geg. Doppelporto

Mün-München 8

## Entfaltungs-Dragees

Nach Dr. med. Dora Wenzel, Körperge-  
sundheits-Zeit ohne  
Wasser. 20 Pfl. Konzentrate  
sichernde Aussaat  
Gut-Lage, Frankfurt  
a. M., J. Schell, 241



## Bardarlehen reell!

nach einmonatlicher  
Wartzeit ermäßig. Ge-  
ringere Zinsen, langfristig  
unkündbar. Auskunft er-  
teilt. Geschäfte  
8. Neubert, München.  
Adelbertstraße 49/0  
6-12 und 2-6 Uhr.

In der Wiederholung  
liegt der Erfolg einer Anzeige

## Elektro - Komplex - Heilbehandlung

Heilung bietet ihnen auch in schweren und unheilbaren Leiden mehr vielen Jahren weit über die Grenzen bekanntes Strahlenverfahren nach „System Gallipani“  
Geschlechtskrankheiten werden nicht behandelt.  
Heilpraktik G. Kusch, München.  
Wohnort 3/2 rechts Voranmeldung erforderlich

## Delektio

MAX SCHILLINGER  
Polizei Beamter a. D.  
München, Bayernstraße 7,  
Tel. 27 547 Auskünfte u.  
Aufträge jed. Art. Ermitt-  
lung, Beobachtung, Be-  
weismittel, Prozesse  
Ehe-, Verkehrs-, Sachen



Die S. O. S. I.-  
Korrespondenz erfüllt den  
verzeihensten, geheimsten  
Menschen. Auskunft, Prop.  
gegen M. — 30 Rückporto  
S. O. S.-VERLAG  
Berlin-Holensee II  
Joachim-Friedrichstraße 46

## Regel- (Perioden-) Störung?

Nur unser seit 20  
Jahren bewährtes  
unschädliches Mittel.  
Auskunft kostenlos.  
Despat. „K-welt“  
Bremen A 815.

## Geldsorgen?

Hilfe mit Darlehen  
bis 1 Jahr, 5% Zins-  
abzug 5% Auszug  
Keine Wartzeit!  
Bedingung Rück-  
Vorschub und Kredit-  
Verein. G. m. b. H.  
Zweig! München  
Kaulbachstraße 34 a

## Moment-Photos

sowie ist Lektüre offer-  
t. Hier Spezial-  
Proz. (Rückp. beifügen) durch  
ORIENT-VERSAND  
Hamburg 1,  
Schloßstraße 703 (3).

## Verleih !!

Erziehungslageantismus  
semil. Kultur u. Sittegeschichte, auch neu v.  
antiquarisch, z. B. Brotig in der Photographie  
die Jungfrauen. Die Weibchen-schicht, das  
gute Weib. Die Prügelfraße (nur M. 4.50)  
Kurt's Erziehungsjahre, zweibändig, je M. 3.50  
Alle wo immer angezeigten Werke vorstän-  
dig. Sie Propriet. (Rückporto). Besuch. Sie mich  
wenn Sie nach München kommen. Buchhandlung,  
Dachauer Straße 19, 3. Min. v. Hauptbahnhof  
Neuf. 4. der schönsten Fotoaufnahmen Neu!  
in einer Mappe M. 4.—.

## Eine Probe Lebensdeutung frei für Leser dieses Blattes.

Der wohlbekannte Astrologe Prof. Roxory hat sich wieder entschlossen, für die Bewohner dieses Landes ganz kostenlose Probe-Horoscope ihres Lebens auszuarbeiten.

Prof. Roxory's Ruhm ist so weit verbreitet, daß er wohl kaum mehr einer Einführung durch bedarf. Seine Fähigkeiten, das Leben anderer zu deuten, einseitig wie weit entfernt sie auch von ihm wohnen mögen, soll an das Wunderbare grenzen.

Selbst Astrologen von verschiedenen Nationalitäten und unangesehenen Epochen ihres Lebens, die seinen Fähigkeiten, die in ihren Meister und folgen in seinen Fußstapfen, zu zählt ihre Fähigkeiten auf, sagt ihnen, wie und wo Sie Erfolge haben können, und erzählt die günstigen und ungünstigen Epochen ihres Lebens. Seine Beschreibung vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Ereignisse wird Sie in Staus verwirklichen lassen helfen.

Herr Paul Stammann, ein erfahrener Astrologe, Ober-Niedermund, sagt:

„Die Horoskope, die Herr Prof. Roxory mir nachgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgeordnetes Stück Arbeit. Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht und alles bestätigt. Die Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist.“

Wenn Sie von diesem Sonderangebot Gebrauch machen und eine Leseprobe erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse an, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort ihrer Geburt (alles deutlich und eigenhändig geschrieben) sowie Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, und nennen Sie den Namen dieser Zeitung. Geld ist nicht notwendig. Sie können aber, wenn Sie wollen, M. 1.— in Briefmarken ihres Landes (keine Geldmünzen einschließen) mitbringen zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Prof. ROXORY, Dupl. 74 A, Emmastraße 25, Pf. der Haag (Holland), Briefporto nach Holland 25 Pf.





„Danke“, sagte der junge Mann. „Ich habe ja wider Engagement... Man ist sich so durch. Das ist heute schließlich die Hauptsache.“

## Die Preisträger des II. „Jugend“- Pfingst-Preiswettbewerbs: „Wo kauft man in München gut und preiswert?“

Da die Zahl der eingegangenen richtigen Lösungen die Zahl der ausgeschlagen Preise wesentlich übertraf, mußte über die Rangfolge der Preisträger eine Auslosung entscheiden, die folgendes Ergebnis hatte:

Den ersten Preis, G. Hirth, Der schöne Mensch in der bildenden Kunst aller Zeiten, 3 Bde. in 2 Bdn., geb., im Werte von RM. 60.— erhielt Dr. Ida Kühles, Leonrodstr. 33/0. Den zweiten Preis, ein komplettes Raucherrevue im Werte von RM. 25.— erhielt Hans Engler, Schwabacherstr. 109/0. Den dritten Preis, ein Halbjahresabonnement auf die „Jugend“ oder ein Abonnementsheft für die „Münchener Kammerspiele im Schauspielhaus“ und das „Münchener Volkstheater“ (nach Wahl) im Werte von RM. 15.—, erhielt Maria Sebald, Leonrodstr. 91/3. Fünf Preise erhielten weiter: Wilhelm Müller, Rhoderstr. 30/2; Gili Mühlbacher, Entenbachstr. 15/1; Luise Ermer, Schleibingerstr. 9/3; Karl Böhr, Wittelsbacherplatz Nr. 2, 3. Hg.; Almy Huber, Clemensstr. 21/0. Die größt. Trostpreise fielen an: Kurt Weil, Pilgersteinerstr. 49/3 I.; Ida Schuster, Schleibingerstr. 49/1; Agnes Petermüller, Augustenstraße 101; Ganny Reichenberger, Gieselerstraße 2/0; L. Köner, Mollaten; Michael Jarchel, Sedanstr. 3; Pauline Köhler, Solla b. München, Waldstr. 16; Walburga Schuler,



### Auch das noch!

„Ich kann nicht aufstehen, Heinrich, — mein Magen ist nicht in Ordnung!“  
„Ach, — das war bis jetzt noch das Einzige, was bei uns in Ordnung war!“  
(„Nebelspalter“)

## MÜNCHENER KAMMERSPIELE

IM SCHAUSPIELHAUS

Direktion: Otto Falckenberg —  
Adolf Kaufmann



Die führende moderne  
Schauspielbühne

„Besser wird nirgends in Deutschland gespielt!“  
Neue Zürcher Zeitung.

Elisenstr. 7/2, 2. Hg.; Johann Voch, Kurfürstenstr. 26/1; Franz Obersteiner, Walter-Klein-Str. 4/2; Theoj. Richter, Weissenburger Str. 18/4 I.; Ludwig Schuster, Sedanstr. 9/4.

Die Aufstellung der Gewinne an die Preisträger ist bereits erfolgt. Den vielen Lesern und Freunden der „Jugend“, die leider leer ausgingen, wünschen wir bei kommenden Gelegenheiten mehr Glück und Erfolg, den Gewinnern aber recht viel Freude an den gewonnenen Gegenständen.

Im Juni 1932.

Verlag und Schriftleitung der „Jugend“.

Für den modernen Menschen ist ein Verständnis des großen Geschehens in Natur und Kultur, Politik und Wirtschaft ohne genaue Kenntnis erdunkelnder Verhältnisse undenkbar.

Der Augenblick ist daher gegeben, diese Wissenschaft in den Dienst des praktischen Lebens zu stellen und der Zeit zu geben was sie wünscht und sucht: einen Führer und Berater, der nicht eilt, als trockene Schulweisheit.

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, darf man das Handbuch der geozentralen Wissenschaft, herausgegeben von Professor Dr. Fritz Klotz an der Universität Gießen unter Mitwirkung namhafter Fachgelehrten als Höchstleistung wissenschaftlicher Arbeit ansehen.

Da es unsere Leserschaft sicherlich stark interessiert wird, möchten wir nicht verfehlen, an dieser Stelle auf die Anzeige der Firma Arthur & Maria, Gesellschaft für Geistes- und Naturwissenschaften n. b. H., Berlin-Vowaren hinzuweisen. Ausführliche Prospekte und unveränderliche Ansichtensendungen durch dieselbe erhältlich.

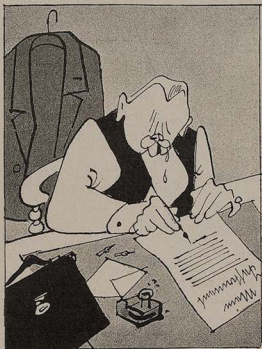
## Wollen Sie sich im Nebenerwerb Geld verdienen?

so empfehlen wir Ihnen, Abonnenten für unsere beliebte humoristische Kunstzeitschrift „Jugend“ zu werben. Wir unterrichten Sie gerne über alles Notwendige. Sie benötigen dazu keine besonderen Vorkenntnisse, sondern nur sicheres Auftreten und Ausdauer. Nutzen Sie Ihre freie Zeit und Ihre Beziehungen! Schreiben Sie sofort an den Verlag der „Jugend“, München, Herrnstraße 10.



# Abschied zum Preussischen Landtag

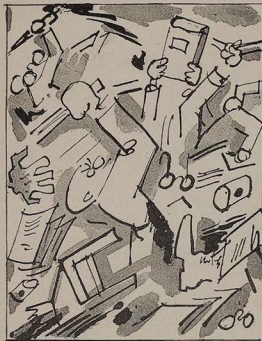
Fr. Heubner



„Für meine Familie ist gesorgt . . .“



„Leb' wohl, Geliebter . . .“



Die Sitzung . . .



„Arthur — Arthur — daß du bloß noch lebst — mehr will  
ick ja jarnich . . .“

# J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 / NR. 26





# Boote zu vermieten!

Von Jo Hanns Köster

Der alte, eheliche Bootsmann Benedikt stand bei seinen Booten.

Er war als guter Bootsmann bekannt. Ein kräftiger Ruderer, ein verschwiegener Schiffsführer. Und gerade der letztere Umstand hatte ihm zu einem schönen Vermögen verholfen. Heimliche Gabeten in das einsame Meer hinaus, Gabeten, in denen er sein Boot zu einer verborgenen Waldstelle ruderte, wo seine Fahrgäste sich trafen, wo er zurückblieb, während sie allein davonruderten oder auch zu ihm einfliegen und sich hinter seinem Rücken in dem Boot verborgen. Das waren seine liebsten Gabeten und sie brachten ihm mehr Geld, als man selbst für derartige Dinge erwarten durfte. Aber niemand kannte seinen genauen Preis, niemand wußte, woher eigentlich das viele Geld kam, das der Bootsmann am Schluß jeder Saison auf die Sportplätzen der Nachbarstädte trug.

Ein Herr trat zu ihm.

„Sie sind der Bootsmann Benedikt?“

„Ja wohl, Herr.“

„Sind Sie zuverlässig?“

„Ich fahre seit dreißig Jahren.“

„Ich weiß nicht, ob Sie mich verstehen — ich meine, ob ich mich auf Ihre Verschwiegenheit verlassen kann?“

Der Bootsmann brummte:

„Das will ich meinen, Herr — ich höre und sehe nichts, wenn es gewünscht wird.“

„Also schön — wir verstehen uns — ich möchte morgen gern mit einer jungen Dame einen Ausflug machen, von dem niemand etwas wissen darf. Wie dürfen keinesfalls gesehen werden, noch darf irgend jemand von dem Ausflug erfahren. Ich glaube, Sie sind der richtige Mann zu so einer Fahrt. Willen Sie?“

Der Bootsmann nickte.

Man besprach Abfahrtszeit und nähere Details und verabredete, daß das Boot nachmittags drei Uhr an der Brücke warten solle und man die Dame nach halbstündiger Fahrt an der Etelle auf-

nehmen würde, wo der Wald bis zu den schmalen Dünen, unmittelbar an das Meer reichte.

Die Fahrt begann herrlich. Spiegelglatt war das Meer und die Sonne spielte in tausend Farben. Vor fünf Minuten hatte das kleine Boot angelegt und eine junge, sehr schlanke Dame aufgenommen.

Der Herr küßte ihr leise die Hand und sie nahmen schweigend in der Rückseite des Bootes Platz. Ohne ein Wort zu sprechen, nur dem gleichmäßigen Takt der Ruder lauschend, verging die Fahrt.

Plötzlich ließ der Bootsmann die Ruder sinken.

„Ich mag nicht mehr“, sagte er.

Der Herr erschrak:

„Was haben Sie?“

Der Bootsmann brummte etwas Unverständliches.

„Warum rudern Sie nicht? Was soll das bedeuten?“

Wieder keine Antwort.

„Sprechen Sie doch — ist Ihnen schlecht?“

„Ich denke nicht daran“, knurrte endlich der Mann, „Sie werden allein zurückrudern — ich bleibe hier draußen — ich habe das Leben satt — ich werde mich hier in das Meer „hängen.“

Die Dame schrie entsetzt auf. Ihr Begleiter sprach auf den Bootsmann ein.

„Sind Sie doch vernünftig, Mann — warum wollen Sie sich denn umbringen — was soll denn das aus uns werden? — Nehmen Sie doch Rücksicht — wir werden als Zeugen vernommen — jeder erfährt von dieser heimlichen Fahrt — ein unübersehbarer Skandal ist die Folge.“

„Ja, darauf kann ich nun keine Rücksicht nehmen“, brummte der Bootsmann.

Der Herr schrie empört:

„Das wird Ihrem Geschick schaden — wenn Sie sich unbedingt umbringen wollen, so bringen Sie sich doch zu Hause um oder fahren Sie dann wieder zurück — aber wir wollen mit der Sache nichts zu tun haben! Warum wollen Sie sich denn überhaupt umbringen?“

„Geldsorgen, Herr, große Geldsorgen.“

Der Herr versand sofort.

„Welche Summe?“

Der Bootsmann sprach sofort umgänglicher:

„Das hängt davon ab.“

„Wovon?“

„Wieviel der Herr bei sich haben. Wenn es nicht genügend ist — springe ich lieber gleich ins Meer.“

„Um Gotteswillen“, rief jetzt die Dame dazwischen, „bleiben Sie leben!“

„Sie grati nach Ihrer Tasche.“

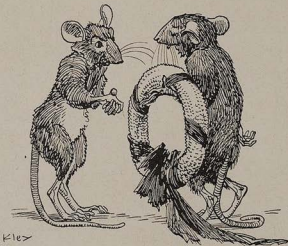
„Wieviel brauchen Sie denn?“

Der alte, eheliche Bootsmann kante:

„Ja, wenn die Herrschaften zusammenlegen wollen — das, was die Herrschaften halt mit haben — ich dürfte, so dreihundert Mark würden genügen, mich am Leben zu erhalten.“

Der Herr zog seine Brieftasche.

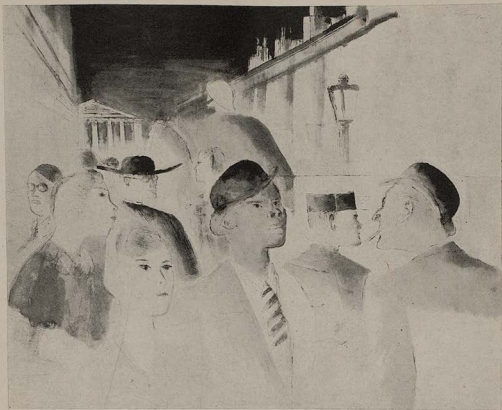
„Hier haben Sie zweihundert. Sie können damit zufrieden sein.“



Die Kondolation

Heinrich Kley





Rue Royale

Wilhelm Thöny · Paris

„Nein — nicht unter dreihundert — da stürze ich mich lieber in das Meer.“

„Sei doch nicht so kleinlich, Adolf“, flüsterte die Dame und schob dem Bootsmann die restlichen hundert Mark aus ihrer Tasche hinüber, „Du weißt doch, was auf dem Spiele steht.“

Der Bootsmann Benedikt steckte das Geld vergnügt in die Tasche und griff nach den Nudeln.

„Wollen die Herrschaften noch hinausgerudert werden?“ fragte er.

„Fahren Sie sofort an das Ufer zurück, wo wir die Dame aufgenommen haben.“

„Bitte sehr. Ganz nach Belieben.“

Das Boot schoß in schnellen Stößen uferwärts. Nur noch wenige Meter waren es bis zum Strand.

„Gelingen Ihnen Ihre frechen Erpressungen immer?“

Der Bootsmann lachte ungeniert: „Meistens.“

„Und noch nie hat Sie einer angezeigt?“

„Nein — der Herr können sich ja denken — diskrete Gabelt ist diskrete Gabelt — die Ehre der Damen ist uns Männern heilig.“

Das Boot fuhr kutschend auf den Sand auf. Der Bootsmann sprang heraus und zog das Boot mit der nächsten Strandungswelle weiter hinaus.

„Auch Sie werden mich nicht anzeigen“,

wiederholte er noch einmal, „schließlich ist die schöne Dame doch wohl verheiratet.“

„Verheiratet ist sie“, nickte der Herr, „aber mit mir.“

Der Bootsmann schaute betroffen:

„Mit Ihnen? — Das ist doch nicht wahr — warum hätten Sie mir denn dann die dreihundert Mark gegeben?“

„Nicht aus Nächstenliebe — auch nicht aus Dummheit — sondern weil ich Ihrem Treiben endlich ein Ende machen wollte. Ich bin Kriminalkommissar und eigens aus Berlin her-

übergekommen, um Sie auf frischer Tat zu verhaften. Die beiden Herren, die auf mein Zeichen zu uns gekommen sind und jetzt hinter Ihnen stehen, werden Sie sofort abführen.“

Die Hände schlossen sich fest um seine Arme. Der alte, eheliche Bootsmann Benedikt knurrte:

„Das ist mir in meinem Leben denn doch noch nicht vorgekommen — jetzt mengen sich schon die Berliner in unsere bescheidenen Sommerdienste und gönnen uns nicht einmal mehr die kurze Caïson.“

## Dornenweg eines Dichters

Von Wolfgang Ickert

Es dauerte geraume Zeit, ehe der Dichter Erasmus — er war ein echter Dichter, obgleich er sich selbst in allzu großer Bescheidenheit nur ganz einfach Schriftsteller nannte — ja, ehe also Erasmus merkte, daß irgend etwas auf der Welt nicht mehr in Ordnung sei. Abhold dem Getriebe des Tages und ohne sehr großes Wissen um die sogenannten praktischen Notwendigkeiten des Daseins hatte er bislang in halbvergessener Abgeschlossenheit dahingelebt, ein-

gespinnen in die Welt seiner Gedanken und Träume, die auf Gestaltungen drängten. Und es mag als ein wertvolles Zeichen einer so verworrenen Zeit gelten, daß es ihm trotzdem gelungen war, seinen kleinen und großen Werken den Weg in die Öffentlichkeit zu verschaffen, ohne irgendwelche persönlichen Beziehungen ihres Schöpfers zu den berufenen Sachwaltern der öffentlichen Meinung.

Kannjam wurde das anders. Immer öfter



Im Sommer

K. H. Müller

geschah es ihm, daß Verleger, Zeitschriften, Tageszeitungen ihm Manuskripte zurücksandten, die für wertvoll zu halten er sich berechtigt glaubte. Immer seltener wurden die Annahmen und immer geringer die Honorare. Schließlich kam es so weit, daß Erasmus unter einer Art Zwangsverstellung litt. Glaubte er zunächst, sich auf irgendeine unerklärliche Art Feinde geschaffen zu haben, so kam er bald zu der Überzeugung, daß in den Redaktionen und Schreibleitungen offenbar Personen saßen, die zu keinem anderen Zweck eingestellt waren, als zu dem, die einkaufenden Manuskripte, ohne sie eines Blickes zu würdigen, in bereitliegende Umschläge zu packen und unter Beifügung eines gedruckten, höflichen Antwortschreibens umgehend dem Einsender zurückzuschicken.

Erasmus war empört — aber er sah ein, daß es kein Mittel gab, um die Menschen zu zwingen, das zu drucken, was er geschrieben hatte. Da er die Torheit aller wahren Dichter begangen hatte, in jungen Jahren zu heiraten, so konnte es nicht ausbleiben, daß bald die kraße Not und die blasse Sorge durch die Fenster seiner Wohnung schauten — und Erasmus sah sich also genötigt, etwas zu unternehmen.

Er unternahm etwas. Nachdem er sich für eines Tages Dauer eingeschlossen und ernsthaft nachgedacht hatte, kam er zu dem Schluß, man

müsse seine Sachen auf andere und persönlichere Art an das Publikum heranbringen.

Er versuchte es auf eine solche andere Art: zunächst mit Gedichten. Sie sind leichter, kürzer, handlicher als Novellen oder gar Romane. Erasmus suchte zehn oder zwölf seiner besten Gedichte aus, stellte von jedem ein halbes hundert sorgfältig geschriebener Abzüge her — mit Hilfe einer vervielfältigungsmaschine, die er in besseren Zeiten erworben — und so, mit einem Stapel von Blättern bewaffnet, baute er sich an einem vom Verkehr umrandeten Platz der großen Stadt auf.

„Originalgedichte des bekannten Schriftstellers Erasmus!“ schrie er mit lauter Stimme. „Stück für Stück fünfundsiebenzig Pfennig. Bei Erwerb eines ganzen Dutzends — alle verschieden — Verkauflaß.“

Die meisten Menschen gingen achtslos vorüber. Wer hat schon Zeit, auf das Gebrüll jedes Straßenhändlers, der seine Ware anpreist, hinzuhören? Einige blieben lachend und grinsend stehen, tippten sich mit bezeichnender Bewegung auf die Stirn. Drei oder drei, die es sich leisten konnten, kauften ein Gedicht, nur so aus Witz. Einer aber, ein würdiger alter Herr, drückte Erasmus einen Groschen in die Hand, ohne auf einen Gegenwert Anspruch zu erheben.

Erasmus' Gesicht lief rot an. „Erlauben Sie mal“, schrie er den ganz fassungsgelosen Herren

an. „Ich bin doch kein Bettler! Was gibt Ihnen das Recht, mich so zu beleidigen? Ich nehme kein Almosen.“ Und zornig warf er dem entsetzten Herrn den Groschen ins Gesicht.

Diese Auseinandersetzung bewirkte einen kleinen Menschenauflauf, der wiederum einen Schupobramanten herbeilockte. Mit grütem Blick überschaute der Uniformierte die Schläge, legte sein Gesicht in strengsammlende Falten, grüßte sein Notizbuch und notierte Name, Wohnung und Stand von Erasmus. „Kost' mindestens ein Strafmandat“, sagte er, „Übertretung der Verkehrsordnung, Verkauf von Druckschriften ohne polizeiliche Genehmigung, Verstoß gegen das Pressegesetz usw.“ Dann nahm er Erasmus noch das ganze Bündel Gedichte weg — „zur eventuellen Sicherstellung“, wie er sich ausdrückte.

Mit leeren Händen und sehr niedergeschlagen kehrte Erasmus in seine Wohnung zurück. Er teilte die Abneigung der Mehrzahl der Menschen gegen alles, was Polizei heißt, und sah sich in Gedanken schon im finsternen Verließ irgendeines Gefängnisses schmachten.

Gott sei Dank wurde es nicht ganz so schlimm. Man hielt ihm seine Unkenntnis der gesetzlichen Vorschriften zugute und begnügte sich mit einer Strafverfügung über zwanzig Mark, die Erasmus prompt aus gepumptem Geld bezahlte.

## Mißtraulich

Aber er hatte ein Haar darin gefunden, seine Gedichte auf der Straße zu verkaufen, und verzichtete auf die Wiederholung eines solchen Versuchs. Da jedoch die Not wuchs, rutschte er sich, die Metheden längst vertrauenswürdiger Jahrhunderte aufzusuchen. Hatte es nicht immer wider die Mägen gelehrt, hatte es nicht reiche Leute gegeben, welche die Möglichkeit, umherzufliegen zu werden, wahrhaftig gerne honoriert hatten?

Erasmus überdachte die reichen Menschen, die er kannte. Ein Auktionator war darunter, beherrschend konfessioniert, ein Kunsthändler, ein Verlagsinhaber, zwei Kaufleute und ein Fabrikbesitzer. Auf jeden von ihnen schied Erasmus eine schwingende Ode, ließ sie — man muß etwas hineinstecken, wenn man was verdienen will — von einem befreundeten Kunstgenossen malen, unter Befügung einer wunderbaren, hochachtungsvollen und ergebenden Widmung, und machte sich auf den Weg, um diese Werke persönlich an die Empfänger auszuhandeln.

Der Auktionator gab ihm eine Zigarre, der Kunsthändler klopfte ihm lachend auf die Schulter und nannte ihn einen originellen Kauz, der Verlagsdirektor sagte „Ihre Sorgen möchte ich haben“, der eine Kaufmann warf ihn raus in der Meinung, Erasmus wolle ihn verspotten, der andere lud ihn gerührt zum Abendbrot ein und der Fabrikdirektor stiftete einen Schnaps.

Drei Wochen wartete Erasmus vergeblich auf klingende Anerkennung seiner Bemühungen. Dann blätterte er mit größerer als üblicher Sorgfalt in der Zeitung, in der Hoffnung, im Stellenmarkt etwas Geeignetes zu finden.

Bei dieser Gelegenheit las er — erstmalig! — von der Weltweisheitsfoktre. Und daß Brasilien seinen Kaffee im Meer versenke, Kanada seinen Weizen versenke, um den Preis hochzutreiben und um die Nachfrage zu steigern.

Erasmus dachte an die vielen, ungelesenen Manuskripte, die in seinem Arbeitszimmer sich zu kann noch zu hebenden Stapeln türmten. Ging hin und verkaufte neun Zehntel seines Schaffens vor den Augen seiner entsetzten Frau.

„Du verstehst das nicht“, fertigte er sie kurz ab. „Ich steigere den Wert des verbleibenden Restes und hebe die Nachfrage.“

Nein — seine Frau verstand es nicht. Sie benachrichtigte den Hausarzt und der die Polizei. Daraufhin wurde der Dichter Erasmus der geschlossenen Abteilung eines Sanatoriums zugeteilt.

Wo er nun heute noch — zuverlässlich, aber etwas ungeduldig — auf die Mitteilung wartet, daß man sich um seine Manuskripte reise — um den kargen Rest dieser Manuskripte — und ein jedes mit dem Vielfachen seines Gewichts in Geld aufwäge.....

Die allgemeine Vertrauenskrise macht sich auch in den Tangars schon bemerkbar.

Da hat nützlich der Herr Mag das Fräulein Amy beim Fünfhundert kennengelernt und beglückt sie nachher nach Hause.

An einer Straßenecke hockt ein Bettler, ein armer blinder Bettler.

Der Mag sucht in der linken Manteltasche und in der rechten Manteltasche, dann wendet er sich an seine Begleiterin: „Gehne, Fräulein Annerl, kam es vielleicht zehn Groschen bei der Hand?“

„Waaaaa?“ schreit die Amy da, „Sie sind auch so einer, der gutgläubige Mädchen um ihre Ersparnisse bringen will?“ Und verläßt ihn zur selben Stunde....

Salpeter

Anton Leidl



Massenbetrieb

„Sag's amoi, Zenzi, wer hat denn eigalli bei dir all'wei kammerfensterln?“  
„Oh mei, dös is halt ins'r Turnverei!“

# DIALON-PUDER

Der glänzend bewährte Körper-, Fuss- u. Schweiss-Puder

Original-Blechstreudose RM - 72

Etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

1932 / JUGEND Nr. 26

**Auswirkungen der Wirtschaftskrise**  
oder  
**Die Rückkehr zum Tauschgeschäft!**

E. Wilko



„Würden Sie mir nicht vielleicht meine hochvirulente Typhusbazillen-Kultur gegen ein Viertelfund Emmentaler eintauschen?“



### Gefährliche Zonen

„Mein Mann ist auf einer Südsee-Expedition bei Menschenfressern!“  
 „Sie Glückliche, der meine ist sogar Abgeordneter im Preussischen Landtag!“

## EINE WETTE

Von Erich Rohde

Gleich morgens, als Hinnermann aufstand, fühlte er: Dies wird ein besonderer Tag. Dabei war vorerst nichts weiter, als daß die Sonne schien und die Luft warm und kräftig ins Zimmer flutete.

Schnell suchte Hinnermann die eiserne Nation hervor und schnitt sich von dem goldgelben Brotlaib mit dem Löffelmesser ein paar Scheiben herunter. Er aß mit großem Besagen. Seine Phantasie entzündete sich an dem nicht alltäglichen Genuß. Ohne Schwermüdigkeit gelang es ihm, sich die fehlende Butter hinzuzudenken.

Eine Viertelstunde später war Hinnermann schon unterwegs. Er bummelte durch die Anlagen, sah den kleinen Kindern zu, die mit großem Ernst ihre Spiele betrieben und ging ziellos weiter. Seit einem Jahr hatte Hinnermann so viel Zeit... Niemand eiferte ihn zur Arbeit, niemand fragte ihn etwas; niemand brauchte ihn.

Die Füße trugen Hinnermann auf die Tribüne eines großen Tennisplatzes. Er setzte sich nicht ohne Befremdung, denn es war sicher, daß er sich widerrechtlich eingeblieben hatte. Er selbst allerdings, in den Begriffen Recht

und Unrecht nicht mehr so ganz fassend, wie noch vor einem Jahr, hatte für sich die Entschuldigung, daß der Zufall eines Gedränges am Eingang gleichmaßen verantwortlich war.

Natürlich warste Hinnermann wenig vom Tennisspiel und hatte Mühe, dem weißen Ball

bei seinem Hin und Her zu folgen. Später begreif er ungefähr, daß hier zwei Männer, von denen der eine klein, dick und wohlgenut ausfiel, während der andere, lang und hager von Figur, faser dreinblickte, einen Wettkampf austrugen. Da jeder Schlag zudem von Lärm und Beifall der zahlreichen Zuschauer begleitet wurde, mußte es sogar ein sehr wichtiger Wettkampf sein.

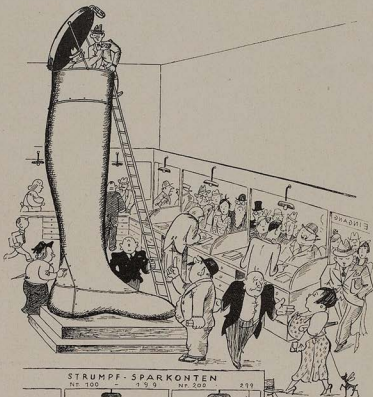
Hinnermann bemühte sich um weitere Orientierung, aber das war ein Fehler. Die ungewohnte Umgebung, das verrückte Betragen des Stoppes mit dem Ball, ob man wollte oder nicht, über dem Platz die bedrückende Sonne — diesen Nebeneinander von Eindringen und Anstrengung war sein Kopf nicht gewachsen. Er mattete flücker er sich gegen die Müllerei der Bank. Ihm wurde jämlich schlecht.

Nicht lange hatte er Ruhe, denn sein Nachbar legte ihm unvermutet die Hand auf die Schulter und schrie: „Ich weite hundert Mark, daß Mr. Brown gewinnt. Wetten Sie das gegen...?“

Mit großer Anstrengung die Augen aufreißend, starrte Hinnermann in das Gesicht des wohlbeliebten Herrn, an dem das Menükel







# STRUMPF - SPARKONTEN

Nr. 100

199

Nr. 200

219



## Spare im Strumpf

(Als Anreiz zum Sparen haben die Sparkassen an Stelle der Geldschränke „Eiserne Sparstrümpfe“ eingeführt!)

„Bitte sehr, gnä' Frau, Sie können gleich nach dem Herrn selbst einlegen.“

mächtigen Eindruck auf ihn machte. Hinnermann begriff kein Wort, dachte nur, daß er hier unberechtigt sei, und hörte, daß jemand ihn ansah. Er nickte höflich — bereit, sich auf einen Wink vom Platze zu entfernen.

Da nichts weiter geschah, der Nachbar sich vielmehr mit allen Zeichen der Aufregung wie der dem Spiel zuwandte, nahm Hinnermann seine alte Stellung ein und war zufrieden, ganz allein gelassen zu werden. Er hatte Zeit...

Lautes Bravovufen ließ ihn erlaunt aufblicken. Aber er entdeckte nichts von dem Platz, nichts von den Spielern. Vor ihm stand eine Mauer aus Menschenmengen; alles jubelte und klatschte in die Hände. Nur sein Nachbar neben ihm saß. Widerwillig murmelte der ein paar Worte und trommelte nervös mit den Fingern auf seinen Knien. Dann zog er seine Brille aus, entnahm ihr einen Hundertmarkschein, gab ihn Hinnermann und ging mit einem lässigen Gruß davon.

Es war ein neues Wunder, daß Hinnermann den Ausgang des Tennisplatzes fand. Während er der Stadt zukehrte, kaufte, tauchte, teilte er das Geld ein... Plötzlich kam ihm der Gedanke, daß der Hundertmarkschein falsch sein mußte. Dann riefte er selbst wieder nicht, ob er es glaube.

Das Geld war tatsächlich falsch...

## Platzkarten

Buchbad wiegt gut seine zweieinhalb Zentner. Natürlich mußte er verzieren.

Solo. Aber ein Mann von seiner Größe braucht zwei Plätze. Und er tut gut daran, sich durch Platzkarten die beiden Plätze zu sichern, damit er nicht zu sitzen braucht.

Also schickte er den Bedienten auf den Bahnhof, die Sache zu besorgen. Und freudestrahlend kommt der zurück und meldet:

„Hier, Herr Buchbad, sind die beiden Platzkarten. Ich habe Glück gehabt und zwei Fensterplätze gegriegt...“

Sff!

## Münchener Kunstausstellung 1932

an Stelle des Glaspalastes

Bibliotheksbau - Deutsches Museum

vom 1. Juni bis Anfang Okt.

tägl. von 9 - 18 Uhr geöffnet



## Geldsorgen?

Hilfe mit Darlehen bis 1 Jahr. 3% Zinsabzug. 96% Auszahlung. Keine Wartezeit. Beding. geg. Rückp. Verschuld. und Kredit. Varela, a. G. m. b. H. Zweigst. München Kaufbachstraße 14a.

## 20 verschiedene Kunstspickkarten

für 50 Pfg. postfrei. G. HIRTH VERLAG A.G. München, Hermtstraße 10.

## E. H. G. L. U. C. K.

finden Sie durch meine vornehmen Beziehungen Individuelle, diskrete Beabsichtigungen im In- und Ausland. Einzelheiten!

Institut Frau R. G. T. Z., München, Barer Str. 68. Telefon 28.127.



## Brannen-Zeinkuren im Sofgarten

Täglich, geöffnet von 6 Uhr früh bis 9 Uhr abends, auch Sonntag

Prospekte liegen auf

## Elektro - Komplex - Heilbehandlung

Heilung bietet Ihnen auch in schweren und unheilbaren Leiden mein seit vielen Jahren weit über die Grenzen bekanntes Strahlenheilverfahren nach „System Gallsbach“.

Geschlechtskrankheiten werden nicht behandelt. Heilpraxis G. Rauch, München, Wörthstr. 3/2 rechts. Voranmeldung erforderlich.

Offentl. Anerkennung! Frau Mia M. in E. schreibt:

„Ohne Diät“

Dr. med. Eisenbach, München F 13, Dachauer Str. 15

## Gegen üblen Mundgeruch

„Ich will nicht verschämen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpasta „Chlorodont“ nicht nur reine, weiße Zähne bekomme, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihre Chlorodont auf alle Fälle empfehlen.“

gez. E. G. W. — Güten Sie bei mir mitzuberwilligen, billigen Zahneinrichtungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Tube 50 Pf. und 80 Pf. Chlorodont-Zahnbürste 50 Pf., Bürstebürste 24 Pf. — Versuch übergebt.

## Charakterbeurteilung

n. d. Handschrift. Wissenschaftliche sichere Analyse Mk. 3. —, erschopt Mk. 6. —. H. K. REITER (geistlich tätig), Nürnberg A. 14, Königsstr. 31.



# Münchner Lokal-Anzeiger

## Bayerischer Welt-Kurier Beilage der Münchner „Jugend“

Dienstag, 21. Juni 1932

Nr. 1

### Das Schandmal vor der Technischen Hochschule

Jitternd vor innerer Empörung und mit ohnmächtiger Wut steht der ehrbare Münchner Bürger noch immer vor den „Koffeiführern“ an der Technischen Hochschule! Für diese Schandflecke auf dem Ehrenschild der bayerischen Kunst bezahlen wir unsere Steuern! Man muß es zugeben und sich leider damit abfinden, daß sich der Körper des Mannes in geringfügigen Details von dem des Weibes unterscheidet. Darfste jedoch - so frage ich als gereifter Mann von hiesigen Jahren - dürfte jene betäubende Tatsache den Herrn Professoren Hahn und Bleker Anlaß geben, diese Unterschiedsmomente der breiten Öffentlichkeit des bayerischen Volkes bekannt zu machen? Nein, und dreimal nein, sie dürften nicht das schlechteste Gift der Erkenntnis in das vor Scham erstäubende Auge der Münchener Jungfrau träufeln, sie hätten sich sagen müssen: Bis hierher, und nicht weiter! Eine brave Hofe, um den Ansprüchen auf Nacktheit entgegenzukommen, meinetwegen sogar eine **Unifreie**, würde in bester Weise die Steine des Anstoßes dem Blick der Öffentlichkeit entzogen haben. Daß die Künstler vor eine schwere Aufgabe gestellt waren, soll hier nicht bestritten werden, denn eine völlige Aufmerksamkeitsablenkung der genannten Details hätte bei der heiligen Vermählung des Frauenkörpers leicht zu verhängnisvollen Verwechslungen mit dem **anderen** Geschlecht führen können, und damit wieder den Münchener Jüngling schwerer geistiger Schädigung ausgesetzt. Ein **Höherstellen** der Figuren - wie schon beabsichtigt - würde bei der Bevölkerungsformierung unserer Ferngläser kaum Erfolg haben, eine Frontveränderung der Gruppen (Mickanisch) gegen die Straße zu) unsere Schuljugend nur zu Unwegen verschieren. **Es sei deshalb hier zum ersten Male der Vor-**

**schlag unterbreitet, die Koffeiführer mit Bretterhändchen zu umgeben, und nur Erwachsenen über zwanzig Jahren den Eintritt zu gestatten. Ein Vorschlag, der auch unserem notleidenden Stadtfädel sehr wohl zufließen könnte.** (Wir geben vorstehender Fußchrift Raum, enthalten uns jedoch jeder Stellungnahme. Die Redaktion.)

### Karl Valentin lehnt ab!

(Eigene Drahtmeldung des „M. L. A.“)

In letzter Stunde erhalten wir verbürgte Nachricht, daß Karl Valentin das ihm angetragene Amt als Reichswehrminister nun doch nicht angenommen hat. Seiner Ablehnung soll eine längere Ansprache mit Reichswehrminister General von Schleicher vorausgegangen sein. Welche Gründe ihn veranlaßt haben mögen, die ehrenvolle Berufung abzulehnen, entzieht sich unserer Kenntnis, doch dürfte die Befürchtung, die Berliner Sprache vielleicht doch nicht so ganz zu begreifen, den gewissen-

haften Mann in seinem Entschlusse bekräftigt haben. Wer schon Gelegenheit hatte, Karl Valentin uniformiert zu sehen, muß es höchlich bedauern, daß diese starke solbattische Erscheinung, dieser schneidige, mit fählerischen Energien vollgeladene Generalstyp, unserem Reich als Minister verloren geht. Sein Auftreten hätte zur Belebung des Reichstages sicherlich mehr beigetragen, als es jeder andere vermag. Wir Münchener freuen uns andererseits, daß uns Herr Valentin, wenn auch nur als geschätzter Privatmann, fürderhin erhalten bleibt.

### Der Sumpf im bayerischen Staatstheater

Wie wir aus dem zuverlässigen Mund eines **Garderobiers** des bayer. Staatstheaters erfahren, soll die Entlassung des bisherigen Schauspielregisseurs Pape auf eine gewisse Aufstachelung der im bayerischen Kultusministerium verankerten Moralische zu zurückzuführen sein. Konnte bereits der ungewöhnliche Fall, daß ein Bühnenleiter einer ihm unterstellten Künstlerin seine Zurechnung anträgt, stärkstes Befremden erregen, so mußte

die hier vorliegende Tatsache, daß die Neigung des genannten Herren in **Liebe** ausartete und von der Gegenseite **erwidert** wurde (!!), den bayerischen Kultus in tiefste Empörung versetzen und zu eifrigeren Maßnahmen zwingen. Denn dieser Stelle obliegt es doch wohl wie keiner sonst, über die angelammelte Sittenreinheit des Bayernvolkes schirmend die Hand zu breiten und ihm den Blick in den Fuß des schaukelte-rischen Gewerbes sorgfältig zu verwehren. Wenn wir Münchener auch den Besuch eines Theaters peinlich zu vermeiden wissen, **eines** können wir verlangen: daß hinter einer **schlechten** Aufführung eine **reine** Seele stehe! Mit Wemut nur denken wir an den seligen Herrn v. Posstart zurück, dessen sportlicher



### Ein Münchner Reichswehrminister?

Reichswehrminister von Schleicher im Gespräch mit Karl Valentin

[Phot. M. L. A.]

festen Male der Vor-

Sittenstrenge die bayer. Staatstheater ihren damaligen Ruf zu verdanken hatten. Daß sich unter Kaiser **Maximilian** zu Herrn Pape betruen, eher zwar die menschliche Gefinnung des beliebten Schauspielers, wir möchten ihn jedoch vor einer alku kompromittierenden Stellungnahme für Herrn Pape warnen! Denn der ehrliche Befehl des bayerischen Kultusministeriums liegt nahe und gut!

### Eine Aufsehen erregende Entdeckung

In einem Münchener Blatt erschien kürzlich ein mehrspaltiger Artikel, durch den endlich jene Frage gelöst werden sollte, die schon seit langer Zeit unsere besten Köpfe beschäftigt hat, nämlich: **Woher besteht das in München als Begegnungsfähige, „Münchische Weder“?** jenen Namen? Der verdienstvolle Verfasser des Artikels glaubte schließlich, auf Grund mehrjähriger, im bayerischen Staatsarchiv betriebener Forschungen erweisen zu können, daß jenes Gebild im richtigen Sprachgebrauch **„Münchische Weder“** genannt werden müßte. Kaum hat sich nun die Öffentlichkeit über dieses sensationelle Forschungsergebnis wieder einigermaßen beruhigt, da tritt Professor Dr. Charles Scheeragel von der Columbia Universität mit einer Erklärung an, die geeignet ist, das obige wissenschaftliche Resultat **völlig umzuwälzen**. Nach ihm wäre das „Münchische Weder“ nichts anderes als jenes „panis Romanorum“, wie es den römischen, in Bayern stationierten Cohorten beim Frühmahl gereicht wurde. Aus ihm wurde sodann in der Sprache der Landesbewohner das „Münchische Frühmahl“ - „Münchische Bedrot“, der „Münchische Wed“, und schließlich, als sich das Gewicht des Gebildes verringerte, in der Diminutivform das „Münchische Wedel“. Soweit der amerikanische Gelehrte. Doch geben wir auch der Gegenseite gerne in unserem Blatte Raum, namentlich wieder für das „Münchische Wedel“ eingetreten, denn nur durch den lehrhaften Kampf der Meinungen gelangt die Wissenschaft zu ihrem letzten Ziel: Zur Erkenntnis der **Wahrheit!**

### Ein Zeitgenosse amüsiert sich im Kursbuch

von Walther C. F. Lierke

Man will's wahrhaftig kaum für möglich halten, wieviel nach Eisenbahnverkehr geschieht. Das Schicksal liegt Gerichtsollzettel wachen. Das Dampfpaß aber dampft und zieht.

Hier steht zum Beispiel schwarz auf weiß gedruckt: Um 10 Uhr 30 D-Zug nach Gießen. Das hat mich längst als Reisende gequält. Ich kann nicht hin. Es ist zum Spieß.

Paar Seiten weiter prangt die Route Rügen. Da muß man schon ein Stückchen über's Meer. Dort möchte ich mich auch mal hinwerfen. Laß ab vom Traum der Sehnsucht! — — Bitte sehr

Na ja, es hilft ja doch nichts, viel zu wintern. Das Leben rinnt, vom Leben dispensiert. — Man soll bloß bei den Vorort-Linien blättern, wenn man die Phantasie ins Weite führt.

### 7 Tage Wochenende:

Photographieren am Samstag und Sonntag, entwickeln und kopieren am Montag, vergrößern am Dienstag, kann das Album am Mittwoch und nicht verzeihen Donnerstag und Freitag, meinen neuen Spezialfilm (27° 8. Aufl. zu 1 M.



**bergasner**  
MÜNCHEN KAUFINGERSTR. 33

Alttestes bayerisches Photogeschäft

## Illustriertes „Jugend“ - Monats - Preisausschreiben „Wo kauft man in München gut und preiswert?“

Wir bitten unsere Freunde und Leser höflichst, die unten angegebenen Firmen bei Einkäufen berücksichtigen zu wollen

10 Jahre Erfahrung. Erstkl. Sperrartikel!  
**Größte Gelegenheits-  
zu SPOTPREISEN**  
Schlafzimmer, sehr Mod., Eiche  
Händl., stark gerundet, 1116, Senats-  
preis M. 690. — Speisezimmer u.  
Küchen fabelh. bill. überlegen Sie  
sich bitte selbst! Lagerung frei!  
**Heßstraße 10**  
Linie 2, 10 u. 20 gegenüber Neue Pinakothek

### SPORT-BÜCK MÜNCHEN / PLATZ 4

Spezial - Werkstätte für  
handgearbeitete Schuhe  
für Sport und Straße,  
fertig und nach Maß

Wimpern lang und schön, erzielt Du durch  
meine Wimperncuren. Auch sonstige Bedin-  
gungen sind am besten in meinem Laden

**Adam Zurwesten**  
Ludwigstr. 25 - Tel. 297 517  
Dauerwellen Mk. 5. —  
Kömpf, Bedienung Mk. 2.50

**Keller's erbt. Dauerwellen** mit Wachsen,  
Wasserwelle und Schneiden **Mk. 4.50** 1/2 Jahr  
Garantie. **Keller's Spezial-Dauerwellen** mit  
amerik. Ölspange **Mk. 5. —** Mit dieser Dauer-  
welle haben wir keine empfindlicher Haar überwachende  
Erfolge, 6 bis 8 Monate haltbar

**W. und Th. KELLER**  
die bekanntesten Dauerwellen  
Max Weberplatz 5, Tel. 43 798  
Tramb. 4, 12, 9, 19

Das Wieder für Volkskrankheit muß nach Maß ange-  
fertigt sein. Mit unerbittlichem Rat steht jeder Dame  
zur Verfügung

Wiener Korsettbesitzerin  
**H. ORTMANN**  
MÜNCHEN, ALTHEIMERCK 8

### MAKUBA - BAD

INHABER: B. SATOR, ärztl. dipl.  
**REICHENBACHSTRASSE 8 I**  
Materialie der Linie 2 und 5. — Telefon Nr. 287 61  
Bedienst. v. 10, 11 bis 6 u. ab 6, Sonntag v. 6 — 10  
Kur- und Sportmassage, Alle  
Bäder zu billigen Preisen.  
Auch Kassenbehandlung

### Die moderne Schuh- Reparatur! SCHUH-LOWE

Dachauerstraße 20  
Sendlingerstraße 31  
5% RABATT AUF DIESE ANNONCE!

### MAX HESKY MÜNCHEN 2, SW

LANDWEHRSTR. 6  
Fernsprecher 66 179  
Postcheckkonto München 20939

### Dauerwellen 4 Mk.

ganzer Kopf, einsch. Schneiden,  
Waschen und Wasserwelle.  
1/2 Jahr Garant. Erstkl. Ausfüh.

**Salon Scharfenberger**  
Benzingerstraße 131/1 Telefon 939 71

### DARLEHEN.

Auszahlung 100 Proz. laufend, kurze Wartezeit,  
bequeme 1. gang, geringer Zins, gegen Möbel  
u. dgl. Sicherung, nur durch  
Landesdirektion Bayern des  
Westd. Mob. Sparverb. Köln.  
München, Brienerstraße 6/III  
Telefon 92 456

### RADIKAL- ENTFETTUNG

durch unschädli. Entwässerungskur in 6 Std.  
**INSTITUT LECHNER**  
ARCSSTRASSE 25 (Pinakoth.)  
Telefon 596 054

### WELLA

**DAUERWELLEN DIE BESTEN!**  
Mit Oldampf köpft Mk. 5. — 1/2 Jahr Gar.  
Kreuzpinner  
**Dauerwellen-Salon**  
Sendlingerstraße 40 I

### DAMEN-FRISIERSALON HUGO ERNST

MARIENPLATZ 29, NUR I. STOCK  
EINGANG ROSENSTRASSE

Seit 40 Jahren ist ERNST der Name  
des führenden Damenfrisiersons

### Kosmetisches Institut „Mygia“

Die he vorragende Gesichtspflege und  
Körperpflege. Anleitung zur Selbst-  
pflege. Entfernung von Warzen, Haut-  
neubildungen und Haaren / Beste  
Eigenapparate zur Pflege der Haut  
Mikrostrahl-Bestrahlung, gibt Kraft  
und Schönheit. Salzwärme-Strahlen-  
Möhrchen.  
Leitz: Frau KOTTHAUS-CHRISTOPH  
München, Weinstr. 6/1 Telefon 913 38

### SCHÖNE BÜSTE

erhalten Damen in wenigen Wochen durch  
die Anwendung des vielerproben Büsten-  
stärkers Laiton de Lwage. Es ist vollständig  
das wirksamste Präparat der Gegenwart, bei  
erschöpften und zurückgebliebenen Büsten  
Feigigkeit und edle Formen zu erzeugen.  
Garantiert unerschütterlich. Preis Mk. 1.50  
Versand direkt gegen Nachnahme.  
A. Balzer, München, Neudammstraße 7/1

### Privates Heilinstitut „Rita“

SCHINNER  
Telefon 26 505 MÜNCHEN Burgstraße 14/1  
Natürliche Heilweisen, feinstoff-  
liche Untersuchungsmethoden,  
Atem- und Nervenpflege  
Dankschreiben aus allen Gesellschaftskreisen  
Kabbalistische Ausstellungen jeder Art

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

1932 / JUGEND Nr. 23



## Liebe Jugend!

Niederberger hat bei irgend einer amüßlichen Stelle zu tun.

Es ist seit Stunden in einem modernistischen Vorzimmer und wird ratenweise abgefragt. „Hast du an Stempel mitgebracht?“ fragt ihn der Vorzimmerdirektor.

„Nein — ich wusste nicht.“

„Dann müßten Sie Ihnen do drenten in der Trafik an holen — aber geschwind — bevor ma quatschert!“

Niederberger eilt in die Tabaktrafik, kauft eine Stempelnkarte, wirft einen verzweifelten Blick auf die Uhr und kauft.

„Zwei Memphis können Sie mir auch geben!“

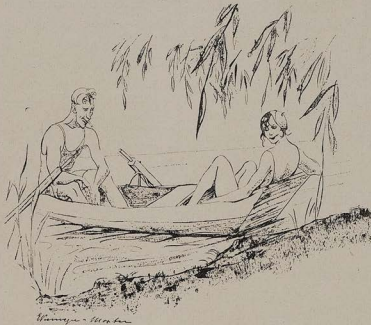
„Zwei Memphis?“ wiederholt die Trafikantin zweifelnden Tones und schaut Niederberger interessiert an. „Hast du da drüben auf'n Amt zu tun?“

„Ja!“

„Welche Abteilung?“

„Abteilung 19...“

„Wahrscheinlich zum ersten Mal?“ meint die



## Termin

„Gut, Fräulein Evi, Sie würden mich also heiraten, aber lieben Sie mich denn auch?“

„Ich Gott, darüber können wir uns ja noch immer nach der Hochzeit unterhalten!“



13



15

# BIOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA

der Zahnärzte, macht die Z33ne Mundrad weiß u. beseitigt Mundgeruch. BIOX-ULTRA spritzt leicht, ist hochkonzentriert, daher sparsam. Gutes lockere Zähne BIOX-Mundwasser

## Die Kunstzeitschrift

## „DER SPORTFISCHER“

voll von jedem waldderechten Sportfischer gehalten werden. „Der Sportfischer“ erscheint 14tägig und bringt Text- und Bildmaterial aus aller Welt, darunter auch große mehrfarbige Kunstdrucke.

1/4 Jährl. RM. 3.—, 1/2 Jährl. RM. 11.25 Man abonniert bei seinem Briefträger, beim Postamt oder direkt beim

## FISCHEREISPORT-VERLAG

DR. HANNS SCHINDLER,

Fischerel-Buch- und Kunsthandlung

München NW. 2, Karlstraße 44 Tel. 59 61 60

## Wesensverwandte

freie Menschen, Herren u. Damen, find. sich durch den

## Bund der Freunde

Näheres geg. Doppelporto Köln-Mülheim 8

In 3 Tagen garantiert

## Nidurauder

Ausk. kostenl. Vertreter gesucht. E. Caerl, Hamburg 24.7., Uhlweg 46.



Grapholog. Institut Dr. Passow, Hamburg 37/26 Postfach 4715

Beratung in Erziehungsfragen nach d. modern. pädagog. Psychologie. Seelische Hemmungen, innere Schwierigkeiten werden festgestellt aus der Handschrift. Vergleichende Schriftgutachten.

Eheberatung.

## Merkur-Gesellschafts-Reisen

Vom 11. bis 28. Juni:

Riccione

RM. 125.— 135.—

Vom 25. Juni bis 5. Juli:

Abbazia-Venedig-Gardasee

RM. 177.—

Reisebüro Merkur

München

Galeriestr. 31

Tel. 235 65

Vom 19. bis 26. Juni:

Abbazia

RM. 105.—

Insel Rab

RM. 114.—

Dalmatien-Reise

RM. 193.—

Alles eingeschlossen

Ferner: Einzel-pauschalreisen

## Zuckerkrank Tabletten 888

plus mit 68 Tabletten Mk. 4.—

Anerkennungsbescheinigungen liegen auf. In allen Apotheken. Bestimmung: Schützen-Apoth. München, Radlauer-Krems-Apoth. Berlin W. 8. Altkrems-Apoth. Heinrich-Wilhelm-Apoth. München 8



16

★ Sichere Hilfe ★  
durch Gummi, Tropfen, Tee, Aufklärende Schrift, u. Frauenber. Kostenlos durch „Pharmadag“ Gen.-Dep. pharmaz. u. hyg. Erz. Berlin O. 112/78.

Zur  
2. n



Trasfanten wohlwollend, „Abteilung 19...  
Da nehmen E' lieber zehn Eppspöhe — mit  
gwei Memphis sitzen E' morgen früh auch  
noch deet!“

H. K. Breslauer

Der Ersatzhändler verkauft Jüllsdecherbaler.  
Ein ganz neues System. Nicht aus Hart-

gunni, sondern aus prima rostoffreiem Dur-

aluminium.  
Kostpunkt: vierzig Pfennig das Stück.  
Emotional!!!

Gerade ist er wieder dabei, seine Ware anzu-

preisen, da kommt wutentbrant ein Jüngling  
gelaufen:

„Sie, das ist Schwindel! Gestern habe ich

bei Ihnen so 'nen Balter gekauft, und heute

hat er schon lauter Rostfleck!“

Einen unendlich geringschätzigen Blick wüßt

der Händler.  
„Sie hanno det Ding wahrscheinlich so lange  
hinters Ohr jessetzt, mein Junge!“

## Der Schimpffmann

Ein zeitgemäßer Beruf

Von Ernst Klotz

August Griebel hatte einen Laden,  
In dem er zunächst Bonbons verschleißt,  
Später warf er sich auf Eier und Tomaten  
Und ist schließlich in Parfüm gereist.

Ob er in Bonbons, in Eiern machte  
Und in Parfüm, war einerlei,  
Weil er, kaum daß er begonnen, stets  
Verkrachte, und dadurch verdient man nichts dabei.

Als er deshalb wieder neu beginnen  
Wollte oder vielmehr mußte, da  
Rief er plötzlich nach zermürbendem  
Bestinnen  
Laut und voller Jubel: „Heureka!“

Denn, was diesmal ihn sanieren sollte,  
War der Einfall, daß ihn nach Tarif  
Jeder laut beschimpfen durfte wie er wollte,  
Dem die Galle einmal überließ.

Griebel kalkulierte da vernünftig:  
Wen hat jeder Zorn im Übermaß,  
Ein Artikel, den man also einfach künstig  
Finanziell sich nutzbar machen muß.

Wer nur immer einen Ärger hatte,  
Wegen Schandern, oder Steuersoll,  
Auch etwa als Angestellter oder Gatte,  
Schreibt an Griebel jetzt vertrauensvoll.

Griebel kommt mit subalterner Miene,  
Hört sich jeden Vorwurf ruhig an  
Und gestattet, daß man sich sogar bediene  
Auch des scharfen Tones dann und wann.

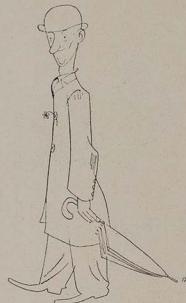
Denn aus einer langen Schimpftabelle  
Wählt man einfach eine Stufe aus,  
Zählt und schimpft dem Griebel dann an Stelle  
Jenes Schuldigen gehörig aus.

„Unverschämtheit! Wohl verrückt  
geworden!  
Bin ich etwa Ihretwegen da?  
Also wissen Sie, von Ihnen und Konsorten...  
Wohl das größte Rindvieh, das ich sah!“

So befreit man sich von jedem Grimme,  
Schont dadurch das bishen Nervenkraft,  
Und es wird zugleich im voraus manche  
schlimme  
Ehrenklage aus der Welt geschafft.

Wen wird Griebel also drum gependel,  
Gern er sich lässig ausgedacht,  
So daß er sogar Vertreter schon verwendet  
Und die glänzendsten Geschäfte macht.

Ja, er sagte mir einmal, er hätte  
Selber nie an den Erfolg gedacht,  
Daß er nämlich gar so schnell sich dieses fette  
Schöpfchen noch ins Trockene gebracht.



## Der moderne Coué

„Es geht mir heute schon bedeutend besser  
als morgen...!“

(„Nebelzäpfer!“)

Soeben erschien  
die hochaktuelle Broschüre

## Heraus aus der Krise!

Eine wirtschaftspolitische Betrachtung

von H. Fromm Preis M. 1.30

Ein bekannter Führer im bayer. Wirt-  
schaftsleben behandelt auf Grund  
genauer volkswirtschaftlicher Kennt-  
nisse, aber nicht theoretisierend, son-  
dern mit dem auf das Wirkliche und  
Mögliche gerichteten Blick und Zu-  
greifen des Praktikers dieses

aktuellste und wichtigste  
Thema.

Zu haben im Buchhandel oder gegen  
Einsendung von Mk. 1.40 auch beim  
Verlag

G. Hirth Verlag AG., München,  
Herrnstraße 10

## KEINE BLÄHNUNGEN MEHR!

Carminativum Dr. Scholz  
Bähungen und Verdauungspulver  
frei von Chemikalien

Vorzügliches Mittel bei Gefühl des  
Vollseins in der Magen- und Spannung  
und Beengung im Leibe, Luftausstoßen, Atemnot,  
Beklemmung, Herzklopfen, Kopfschmerz, Schwindel,  
Unfähigkeit, Kitz zu denken, Gemütsverwirrung  
Schlechte Verdauung, wird behoben,  
übermäßige Gasbildung verhindert, Stuhlgang  
auf natürl. Wege aus dem Körper geschafft.  
Preis RM. 1.60.

Martin Eibl, Apotheker, Bad Wörthhofen 65.

## ist Mittagschlaf gefährlich?



Sie können sich ruhig ein  
Schlütchen gönnen, ohne es mit  
einer Gewissensbisse beun-  
zu müssen. Aber trinken Sie  
Dr. Ernst Richters Früh-  
stückskräutertee, den kreit-  
entleeren Schlankheits- und  
Gewundeleiter. Er schmeckt  
gut, entfernt das Blut u. bringt  
das träge Fett aus Schwirren.  
Sie werden langsam ab und  
bleiben geschmeidig, jung und  
frisch dabei. Packung M. 1.80,  
Kursung, M. 9.—, extra stark  
M. 2.25 und 11.— in allen  
Apotheken und Drogerien.

Dr. Ernst Richters' FRÜHSTÜCKSKRÄUTERTEE  
„Hermes“ Fabrik pharmaz. Präparate  
München 52 Gollubstraße 7

Insertieren bringt Gewinn

**„AM BESTEN IST OKASA“**  
Die Notwendigkeit, unsere Kräfte durch das  
Hormon-Präparat Okasa nach Geh.-Rat  
Dr. med. Lahusen auf der Höhe zu erhalten  
oder zu steigern, wird von Millionen Men-  
schen klar erkannt.  
In allen Apotheken  
zu haben  
**WIRKT SICH AUS**

Immer wieder erhalten wir Zuschriften, daß nach Ver-  
gessen anderer Mittel nur Okasa volle Wirkung erwie-  
Okasa ist bewährt bei geistiger u. körperlicher  
Erschaffung, nervö. Depressionen, vorzeitig. Altern.  
CHARTIS-POBERONCHEN, Broschüre und  
Anmerkungen, ev. 23 Pf. für Porto durch Radlausers  
Knoten-Apotheke, Berlin W 64, Friedrichstr. 162.  
VVO Tabl.-Class.-Sch. 6, d. Preis 9.50, Gold f. d. Frau 10.50

Einzelunterricht für  
**Heilmagnetismus**  
erteilt  
Otto Liebig, Heilmagnetiseur, Patentkassier 7/1

Ihre  
**Schicksal**

sage ich ihnen zur  
Einführung  
gratis.  
Geben Sie Ihr Geburts-  
datum an und ob ledig-  
oder verheiratet. Wenn  
Sie wollen, können Sie  
zur Bestätigung der Un-  
kosten 50 Pf. beifügen.  
Schreiben Sie noch heute  
an H. Brang, Köln 1,  
Postfach 279.

## Schreibe, wie du sprichst!

In den Schalter für postlagernde Sendungen tritt schüchtern eine reizende junge Dame.  
„Ach, bitte, ist etwas da für mich?“ Chiffre L. P. 5711.“

Der Beamte greift in das Fach für Chiffre- briefe. Blättert das Päckchen durch und schü- telt bedauernd das Haupt:

„Leider nein, mein Fräulein. Bloß merk- würdigerweise ein Brief mit ähnlicher Chiffre: D. B. 5711.“

„Das ist sicher für mich!“ sagt sie schnell.  
„Er stammt nämlich aus Sachjen...“ H. S.

### Neues

#### „Jugend“-Preis ausschreiben

Die „Jugend“ veranstaltet ein neues Preisausschreiben, für dessen richtige Lösung ein Barpreis von **RM. 20.—** ausgesetzt ist; außerdem kommen noch 20 Trostpreise in Form von kleineren „Jugend“-Kunstdrucken an weitere 20 Einsender von richtigen Lösungen zur Verteilung. Mit der Entscheidung durch das Preisrichterkollegium erklärt sich jeder Teilnehmer einverstanden. Korres- pondenzen können wegen des Preis- ausschreibens nicht geführt werden.

Die Aufgabe besteht darin, zu den nummerierten, über das ganze Heft verteilten kleinen Zeichnungen die passenden Firmen der Preisrätsel selbst herauszu- finden.

Einsendungen, denen keine anderen Mitteilungen beigelegt sein dürfen, bis 19. Juli 1932 an: Verlag der Münchener „Jugend“ (Preis ausschreiben), Herrnstraße 10. Die Auflösung sowie die Namen der Preisträger werden in Nr. 32 der „Jugend“ veröffentlicht.



#### Tragik im Frauenleben

„Ekelhaft, wie man so oft von Männern belästigt wird!“  
„Ja, und wenn man's nicht mehr wird, ist's noch ekelhafter!“

## An unsere Freunde und Leser

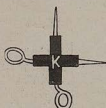
richten wir das höfliche Ersuchen, auf ihren sommerlichen Fahrten in Bädern und Kurorten, Hotels, Restaurants und Cafés, an Bahnhöfen und auf Dampfern immer nach der Münchener „Jugend“ zu verlangen und diese empfehlen zu wollen. Für Angabe von Orten, in denen die „Jugend“ nicht vorhanden oder zu bekommen ist, sind wir besonders dankbar.

Um unseren Lesern den regelmäßigen Bezug der „Jugend“ während der Sommerferien zu erleichtern, nehmen wir

vom 1. Mai ab „Reise-Abonnements“ zum Preis von RM. 2.50 (Porto inbegriffen) für je vier aufeinander- folgende Nummern an. Diese Abonnements können mit jeder beliebigen Nummer beginnen und die Adresse be- liebig oft gewechselt werden. Bei Zustellung nach dem Ausland erhöht sich der Preis um 5 Pfennig pro Nummer.

Wir bitten, von dieser Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen.

München, Herrnstraße 10. Verlag der „Jugend“.



Alle an Zuckerkrankheit (Diabetes mellitus) Leidenden seien zu ihrem eigenen Wohle auf die besten Be- währten „Tabletten 888“ hingewiesen, die schon in den allerschwersten Fällen Linderung und vollständige Heilung dieses heimtückischen Leidens gebracht haben. Erfolgreich in allen Apotheken. In München in der Schützen-Apothek, Schützenstraße 2. Wo nicht, wenden man sich an den Alleinhersteller: H. Willebacher, München 9. (Siehe Inserat in heutiger Ausgabe.)

Bei Tuberkulose jeder Art, Lungenfeldern, Asthma, chron. Bronchitis

werden mit den O.H.E.-Tabletten stauenswerte Er- folge erzielt. Paus-, anel-, eis- und mikrone Ka- rettten wurden durch O.H.E. verteilt. Tausende von Dankschreiben berichten, wie sich wieder das Allge-

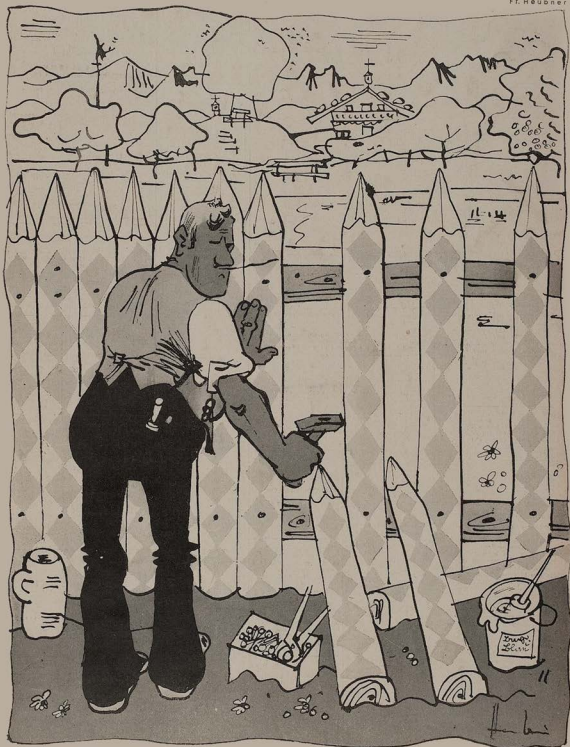
meinbefinden besserte, das Gewicht um 30, 40, 60, ja sogar 70 Pfund zunahm. Husten und Auswurf immer mehr zurückgingen und der Arzt zuletzt keine Ba- zillen mehr fand. Prof. Dr. med. L. schreibt: „Sil- cium- und Calciumverbindungen der O.H.E.-Tabletten üben einen heilvollen Einfluss auf die Tuberkulo- ses aus und der Heilungsprozess hat schon viele Kranke zur völligen Genesung gebracht, wie auch am Leben erhalten, arbeitsfähig, lebenskräftig und lebensstetig gemacht.“ Am aller Welt, von Nord- und Süd- amerika, Afrika, Indien, sogar von Australien kommen Bestellungen auf O.H.E.-Tabletten. Die Hersteller- firma Ose, Fick, Ernst & Co., Weil im Dorf 54 B bei Stuttgart, versendet kostenlos die 40 Seiten starke O.H.E.-Brochüre „Ein Weg zur Gesundheit“. O.H.E.-Tabletten (Schachtel 100 Tabletten RM. 2.50) sind in allen Apotheken erhältlich.



Gründer Dr. GEORG HIRTH – Verantwortlicher Hauptchriftleiter Dr. HANSE HIRSCH – Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, sämtliche Munchen – Verlag: G. HIRTH VERLAG AG, München – Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: RAFAEL, Wien 1, Schulerstr. 11 – Für die Redaktion in Österreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, Wien 1, Schulerstr. 11. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Genehmigung des G. HIRTH VERLAG AG. Druck: G. HIRTH VERLAG AG. Buch- und Kunstdruckerei, München, Heimerstraße 10. Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Zellmann Hamburg, Inhaber Fritz Müller, München, Schöndelstraße 15, hergestellt.

# Bayern --

Fr. Heubner



„I moan allerwei, a jeder ko sein Gartenzaun richt'n wann er mag!“



# JUGEND

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932, NR. 27



M. SCHWARZER



## DIE HEIRATSANZEIGE

Von A. M. Frey

Gräulein Eufanie Pechtel, über die Mitte der Dreißig hinaus, Büroangestellte, ständige Bewohnerin einer größeren Kleinstadt, litt an zwei Menschen: an dem Dr. Klaar und an ihrer Kollegin Flora Binder.

Der Dr. Klaar war Zahnarzt. Er hatte dem Fräulein Pechtel vor Jahren Löcher in die Zähne gebohrt. Sie empfand das jetzt in der Erinnerung schmerzhafter als damals; außerdem geriet sie in das Alter des zunehmenden Mißtrauens, so daß sie sich heute fragte, ob jene Bohrerrei überhaupt notwendig sei, ob ihr Gebiß nicht völlig gesund gewesen sei. Ob nicht Füllungen gemacht worden waren, für die man die Höhlungen erst hatte schaffen müssen.

Denn der junge Dr. Klaar — so sagte sie sich — hatte damals noch, im Gegensatz zu heute, geringen Jalous, viel Zeit und wenig Einnahmen. Sie wäre aber wohl kaum auf solch ehrenrührige Fragestellungen verfallen, hätte sich nicht während der Behandlung noch etwas anderes abgespielt — was dauernd in ihr weiter spielte. Sie hatte verspürt, daß Dr. Klaar sich ihr zu nähern versuchte, nicht nur mit den Mundspiegeln und der Plombiermaschine, sondern als Mensch und Mann. Eines Abends — immer erst nach dem Büro ging sie in die Behandlung — war er ihr deutlich über's Haar gefahren, hatte ihren Hinterkopf mit dem Knoten anders ins Etüchlein gebettet und da:

bei angemerkt, was für schönes und reiches Haar sie habe, welche Seltenheit, hier im Marktschl allerdings ein wenig unbequem und schwer zu placieren. Ich werde es mir nie abschneiden lassen, hatte sie geantwortet, und er hatte erstickt gelächelt. In der Tat trug sie es noch heute, sie gab es sich selbst nicht zu, daß ihr innerster Grund dafür ein Ausspruch ihres Onkels, eines Geizhals und Echobühnenkünstlers war, der einmal ganz sachlich festgestellt hatte: wenn man, bei klaren Augen, eine so schwere Nase wie sie im Gesicht trage, müsse man als Gegengewicht am Hinterkopf oder im Nacken geknetetes Haar tragen.

Am selben Abend, an dem Dr. Klaar zu



Die Cowboys

Heinrich Kley

ihrer Haarfülle so eifrig genickt hatte, war von ihm der Vorschlag gemacht worden: man solle doch einmal gemeinsam ein Kino besuchen; vielleicht nach Abschluß der Behandlung, wie?

Sie hatte, des Tages sicher, nicht ja und nicht nein gesagt, sie hatte sich kuschig zurückgehalten, aber als dann die Behandlung zu Ende war — da war gleich alles zu Ende, noch ehe es richtig angefangen. Auf einmal war sie für ihn nicht mehr vorhanden. Sie ging ins Büro, sie ging nach Hause, er hatte ihre Adresse, er hatte die Telefonnummer ihres Geschäftes, er rührte sich nicht.

Was war geschehen? Er grüßte auf der Straße, wie man den Patienten Meier und Müller grüßt: hochachtungsvoll und von fern. Er tanzte mit ihr auf dem Faschingsfest vom Cerbotel, weil sie sich ihm so in den Weg stellte, daß er dreimal über sie stolperte. Lange, edelte von der Kälteville in America, schwafte ordnungsgemäß und lieferte sie mit einer Berührung am Lisch des Danks eilig wieder ab.

Was war geschehen?

Eufanne Prechtel glaubte neuerdings zu wissen, was geschehen war. Eine andere war in die Duree gekommen, gleichgültig welche zuerst, und ob überhaupt mehrere. Jedenfalls Eufanne von der Schamlosigkeit, wie sie etwa eine Gloria Binder besaß. Nur so konnte es sein.

Nicht daß Gloria Binder und Dr. Klaar bei einander stecken! Das keineswegs, das durchaus nicht, denn dann hätte ja der ganze Mann, der jetzt in ihr aufzutanken begann, nicht die besondere Würze geholt, mit der er versehen war. Nein, Gloria und der Zahnarzt kannten einander gar nicht, aber so wie irgendein Weibsbild sie bei Dr. Klaar ordiniert übertrumpft hatte, so versuchte nun die Gloria schamlos eine Verdrängung Eufannens aus ihrem Posten als Sekretärin beim Chef.

Wie rächt man sich für die entgangene Heirat, zu der Dr. Klaar so gut wie verpflichtet gewesen war; wie stellt man die gefährliche Nichtseinerin Gloria kalt, die dem armen Chef mit ihrem frechen Pagenkopf das Hin verdrängt?

Eufanne Prechtel mißte schon das Rezept zurecht. Wenn Dr. Klaar sie zu heiraten versäumt hatte, dann mußte man ihn eben anderweitig verheiraten. Und wenn Gloria sich wegen dem Chef an den Hals zu werfen drohte, dann mußte man sie packen und an einen anderen Hals schmeißen. Das Heiratsobjekt für Dr. Klaar, seiner würdig, war schon da; der neue Hals für Gloria Binder, ihrer würdig, war schon bereitgestellt. Welch zusammenpassendes Paar, diese beiden, die ihr, der mißhandelten Eufanne, nicht länger das Leben vergällen sollten!

Die Mäur war fertig. Sie sollte ihre Wirkung tun vom General-Anzeiger aus. Dort stand in der Sonntagsummer — in ihr, denn sie wird von der Langweile am sorgfältigsten gelesen — daß Dr. Albert Klaar, Zahnarzt, und Frau Gloria, geborene Binder, Angestellte in der Handschuhfabrik Heutzang, die Ehe gäßen, ihre Verheiratung und gleichzeitig die gesunde Geburt eines Töchterchens, Albertine, geschildert anzugucken.

Eufanne hatte sich telefonisch bei der Expedition nach dem Preis eines solchen In-



#### Beweis des Herzens

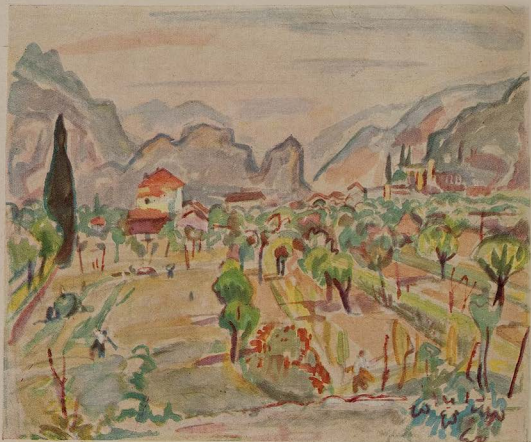
„Schaun mal, Willy, daß dein Wagen nicht so gut ist wie der von Albert, und daß ich dich trotzdem liebe, müßte dir doch eigentlich alles sagen!“

serates erkundigt; hatte dann Fett und Geld in Schäumen, für großes Format, brieflich an die Zeitung gelangen lassen, mit der gefälligen Unterschrift des glücklich verheirateten Zahnarztes.

Was versprech sie sich im Grunde und letzten Endes von diesem böartigen Vorfalle? Das wusste sie selber nicht. Gleichzeitung in erster Linie, die auch eintrat. Etwas war unternommen, Schlammes war in Bewegung gesetzt gegen Feinde; das war gut. Feinde waren in Schlingen verwickelt, wuchsen sie zusehen, wie sie sich befreiten; das tat wohl. Befreiten sie sich unswere? Vielleicht. Aber das Kleid, das Äußere blieb doch zerkümmert, etwas blieb hängen. Etwas bleibt immer hängen, sagte sich

Eufanne zusehender. Dieser Zahnarzt wird an Kundschaft verlieren; diese Gloria wird vom Chef mit lauernder Vorsicht behandelt werden. Gesundheitlich werden beide dabei einbüßen. Die Backen des Doktors werden nicht mehr so rot leuchten, die großen Äuhen der Binder nicht mehr so dreist glühern.

Natürlich wird eine Verdrängung in der Zeitung zu lesen sein. Immerhin kostet das den Dr. Klaar Geld; auch diese erzwungene Geldausgabe tut weh. — Eufanne wartete auf die Verdrängung. Im Montagblatt bereits hätte sie stehen können, aber sie erschien auch am Dienstag nicht. Was ging vor? Eufanne rich der Kollegin Gloria aus; sie konnte es so einrichten, ihr nicht zu begegnen — sie mißtraute



Bei Riva

J. W. Schüleln

der Sicherheit und Kälte der eigenen Nerven, obwohl sie brennend gern ein verheulenes, verstörtes, klein gewordenen Gesicht festgestellt hätte. Sie kam morgens so knapp vor Beginn der Arbeit, daß sie schon fast verspätet kam. Sie ging nach Schluß eilends und unter der kurz gemurmelten Erklärung, Kopfschmerzen und die Grippe zu haben. Alles machte bereitwillig einen Bogen um sie.

Und der Zahnarzt? War er denn Samstag und Sonntag wieder mal in den Bergen gewesen, wie er's gerne machte? Sie hatte von seinen Lebensgewohnheiten, hinter denen sie eine Zeitlang hergewiesen war, auch diese erschumpert. War ihm das Samstagblatt völlig entgangen? Wenn auch — das gab es doch nicht, daß dieses Inferat ihm entgangen war, da stießen ihn doch Dufende von frohlockenden Jungen die Nase drauß! (Einen Augenblick stockte Susanne vor der Kühnheit des Bildes, dann fuhren ihre Gedanken fort.) Und sollte die Nase wahrhaftig noch ahnungslos sein, so helfen wie noch. Wie schickten ihm einfach eine Nummer des Blattes zu und umwandeln die Stelle rot. Rot, wie der Liebe gebührt. Nicht etwa schwarz wie eine Todesanzeige.

Sie holte sich die alte Nummer gleichzeitig mit der neuesten, der vom Mittwoch. Und als sie zu Hause die Mittwochnummer durchsah, da war von ihrer Seite keine Aktion mehr nötig. Denn endlich war die Reaktion da, aber in welcher Weise! Sie wurde blaß, sie zitterte, die Zeitung, schwer wie Blei, sank ihr in den Schoß. Als sie wieder tiefer atmen konnte, las sie noch einmal die tanzenden Buchstaben eines Inferates, doppelt so groß, als ihr damaliges gewesen war, an der gleichen Stelle des Irens: Ein läppisches Räntepiel, geboren aus Red oder aus Klatschhuch, habe zwei Menschen miteinander verdoppelt und vor dem bürgerlichen Forum herabzusetzen versucht, die bisher einander nicht einmal flüchtig gekannt hätten. Nun aber habe diese feige Lat, dieser gemeinjam erlittene Schlag sie zusammengeführt. Ursprünglich nur, um sich schlüssig zu werden, welche Abweichungsregeln zu ergreifen seien. In dreitägigen Beratungen sei man sich aber mit Windeseile so nahegerückt, innerlich, daß eine lockende Zukunft alles Vergangene, auch das süßste Vergangene, überstrahlte. Kurz: die gesälschte Beiratsanzeige eines unbekannten Attentäters könne zwar heute noch nicht bestätigt,

aber in eine Verlobungsanzeige umgewandelt werden, was hiermit gefesche. Es könnten also abgesehen von einer Albertine, die vorläufig nicht existiere, dem unverfälschten Fälscher schließlich nur dankbar sein die Verlobten Flora Binder und Dr. A. Klaar.

Susanne war nach einer Woche wieder so weit geklärt, daß sie mit Flora über den Fall sprechen konnte. Sie sah: der modernen Unzarttheit dieses Geschöpfes hatte die Sache gar nicht besonders zugesetzt. Die lachte noch frecher als früher mit ihren aufdringlichen Zähnen und der kurzen Nase. Hatte freilich auch Grund dazu, denn es ergab sich, daß man in vier Wochen schon heiratete, und daß die angehende Frau Flora Klaar zum Gessen ihre Stellung gekündigt hatte: ihr zukünftiger Mann verdiene so gut, daß sie es nicht mehr nötig habe, ins Büro zu führen. Und mit einer Miene voll echter Lebenswürdigkeit sagte sie mitten auf die schwere Nase Susannens: „Das freut mich besonders auch für Sie, Fräulein Prostet, denn unsere sich zuspühende Abvalität im Dienst beim Chef verlangt nun keine Gewaltlösung mehr: Sie werden selbstverständlich die Einzige sein, die da weiter in Betracht kommt.“

Nachdenklich ging Esamine heim. Waren die Menschen am Ende gar nicht in dem Ausmaß übel, wie es ihr von Jahr zu Jahr quälender

erschien? Sie wurde weich, sie weinte ein wenig an diesem Abend. Am nächsten Morgen brachte sie der Kollegin Binder den schönsten Ver-

lobungsblumenstrauß mit, den sie bisher je verschickt hatte.

## Wenn einer eine Reise tut...

Von Leni Khan

Nach der Sommerreise bin ich immer bei Raffels eingeladen. „Die Stachelbeeren werden uns direkt schlecht; während wir unterwegs waren, hat sich kein Mensch darum gekümmert, sie verkaufen doch nur, und Sie essen doch gern Stachelbeeren!“ Das sind so Raffels Wohlwärtigkeitsfinten. Sie lassen mich an Stachelbeeren und Reiseerinnerungen teilnehmen, als wäre ich das eigene Kind. Der Mensch ist gut. Wenigstens theoretisch.

„Nächstes Jahr müssen Sie aber unbedingt nach Paris fahren“, beginnt Herr Raffel. „Wissen Sie, das Schönste, was ich bei Ihnen denken kann, ist doch, wenn man so hoch sous les toits de Paris steht, auf dem Eiffelturm zum Beispiel, und die Aussicht genießt... — die Aussicht auf ein Mittagessen bei Proust. Einfach smart, wie der Franzose sagt. Und dann dürfen Sie nicht versäumen, im Bois de Boulogne spazieren zu gehen, ich geb Ihnen nachher mal die Adresse, da ist nämlich ein Restaurant in der Nähe, wo ich etwas ganz Besonderes bekommen habe: gebatene Nachtigallen! Stellen Sie sich vor, draußen im Bois schlagen die Nachtigallen, und drinnen essen Sie so ein handgarniertes Weinchen, nie sind die Tränen heruntergelaufen vor Entzücken und Mitleid. Ja, die Franzosen haben noch Sinn für Pöbel. Ach und die Frauen von Paris! Ich war da mit einer ganz wundervollen ein paar Tage lang zusammen, Amerikanerin war sie, und wir haben bei Renoir zusammen gegessen, Nieren am Esstisch, wir haben kaum ein Wort zusammen sprechen können, so delikat war das Essen. Eine charmante Person.“

Und am nächsten Tag waren wir verabredet, zusammen ins Museum zur Venus von Mona Lisa zu gehen, das heißt, wie sich gar nicht hingelassen, unterwegs haben wir Frühstücken gemacht, die delikatesten Muscheln meines Lebens hab ich da gegessen. Ein Erlebnis war das; um Essen richtig zu würdigen, dazu gehört Kultur, sag ich immer, und diese Frau hatte waschechtig... —

„Um Himmels willen, Albert, hör auf, man fährt doch nicht nur nach Paris, um zu essen, ich sage immer, wenn ich verreise, will ich was sehen, und darum verreise ich auch gar nicht erst mit meinem Mann, wollen Sie noch Stachelbeeren, mein Kind, bitte lassen Sie sich doch nötigen, ja, und außerdem bin ich

ein naturnaher Mensch, und schließlich hat man auch sein gewisses Innenleben, nicht wahr? Und darum bin ich an den Gardasee gefahren, ach, ist das Meer blau, ganz blau, ich habe mir dazu einen Strandgang aus der selben Farbe machen lassen, so einen wie die Bergner in „Mariane“ trägt, er macht unerhört schlank, natürlich sieht man nicht aus wie die Bergner, nicht wahr, aber, mein Gott, die Frau ist ja mager, ich kann mir ehlich gesagt überhaupt nicht vorstellen, daß ein Mann...“

„Ich schon“, rief Herr Raffel ein, aber er wird überhört. „Und wie schön ist es, unter Palmen zu wandeln, vormittags in ganz kurzen Tretreiterkleidchen mit Jöchchen und abends in langen Kleidern aus Georgette. Von Cardene bin ich nach Kida und nach Verona gefahren, ich hab die Augen aufgemacht und was gesehen, mein Kind. Im Splendid-Hotel in Kida war eine Amerikanerin, also ich war drei Tage krank von einem mondseinfarbenen Episkienkleid, das sie trug, zum Schluß habe ich das Zimmermädchen dazu bekommen, es für mich zu kopieren. Aber am Schönsten war es doch

in Venedig, ich bin Gondel gefahren, und der junge Mann darin sang wie Lauber, und denken Sie, er sang den Schläger aus dem Land des Lächelns auf italienisch, er hat mir noch lange Zeit allerlei hinterhergerufen, Abschiedsworte dachte ich, ich hab ihn auch wie einen Herrn behandelt, einem solchen Künstler kann man doch kein Geld anbieten, nicht wahr? Du brauchst nicht eifersüchtig zu sein, Albert, herz, er war verlobt; diese Italienerinnen sind ja niedlich, aber ganz ohne Eizit, immer laufen sie in schwarz herum, nur in Verona sah ich ein bernsteinfarbendes...“

„Mama, ich bitte dich, hör auf“, schreit Lydia gereizt, „man reist doch nicht nach Italien, um sich dauernd Kleider anzusehen, mein Gott, als ich verheiratet war, hab ich überhaupt keine Frau angesehen...“

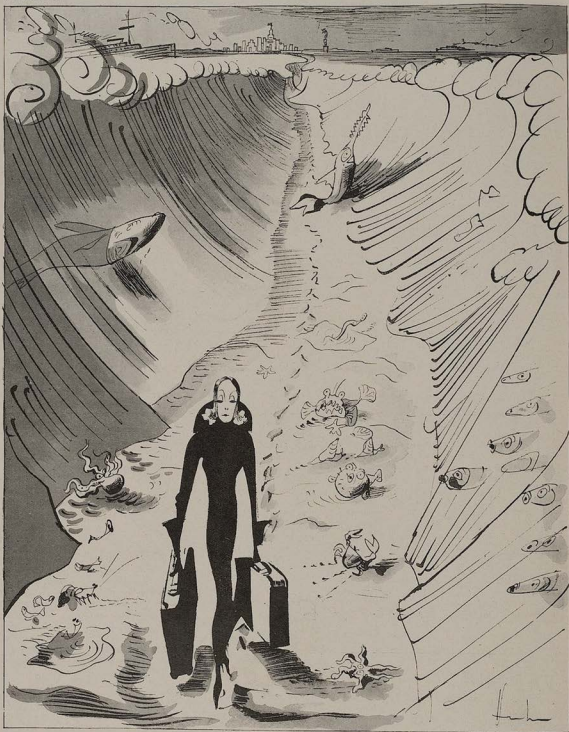
„Ich weiß, nur Männer“, sagt Jupp boohast, „bitte sang nicht an, von deinen Eroberungen zu erzählen!“ — „Und ich bin überzeugt, daß Jenny als Malerin für Körper-schönheit Interesse hat, also dann mußt du nach Dalmatien fahren, Jenny, vielleicht fahren wir im nächsten Jahr zusammen, ja. Du bist eine von den wenigen Frauen, mit denen man ver-

reisen kann. Um Himmels willen, versteh mich nicht miß, ich will damit nicht sagen, daß du häßlich oder unansehnlich seist. Nur du bist so eine merkwürdige Art Männern gegenüber, also zu lebenswichtig bist du nicht, nicht, daß du keinen Charme hättest, Liebchen, aber auf José zum Beispiel würdest du keinen Eindruck machen, José liebt lustige Frauen. Also dieses Dalmatien! Wirklich schön sind die Männer, José ist ganz schwarzhaarig und braun wie ein Fildy, ich meine er ist dauernd im Wasser, ach, und der Strand von Ragusa: Graf Halm war immer am Strand, wenn ich mit José hinausfahre, also eifersüchtig sind diese Dalmatiner, der Graf war eigentlich auch nicht übel, aber weist du, ich habe eine Dickschulter gegen Männer, die gleich heiraten wollen, gewöhnlich haben sie kein Geld. Als ich wegfuhr, wollte er sich erschießen, ich hab gesagt, Graf, hab ich gesagt, denn wir duxten uns, ich muß weiter nach Epalato, dort wartete nämlich Robert auf mich. Also Epalato ist eine wunderschöne, alte echt dalmatinische Stadt, bei alt fällt mir ein, wie kommt das bloß, daß alle Herren immer so ein Faible für mich



Dunkle Hügel

Bruno Gutenschon



### Die Flucht aus Hollywood

„Und es begab sich, daß Greta Garbo Hollywood dick hatte und wieder heim wollte. — Da aber gerade kein Dampfer ging — teilte sich das Meer und die Göttliche schritt trockenen Fußes gen Schweden —“





# Reflexion

„Nee, wenn er mir im Weekend keine bessere Musik macht, dann schaffe ich ihn wieder ab und kaufe mir schon gleich lieber ein Grammophon!“

haben. Als ich nie in Spalato nämlich den Duketianpalast ansehe, also so etwas Interessantes, und eine ungeheure Ähnlichkeit mit Chamberlain, ich meine den Engländer, den ich im Duketianpalast kennengelernt habe. Aber dann kam Joo, und diesen Dalmatiner ist ja kein Kraut und kein Fod gewachsen. Ich glaube, ich bin heute noch verliebt in ihn, weißt du, er trägt so die ganze Sonne und Atmosphäre Dalmatiens in sich, in seinen Augen und in seiner Haut und in... ich bitte dich, frag mich nicht so aus, Jemmo, ich spreche nicht gern von diesen Dingen...“

„Ich höre sie auch nicht gern“, sagt Jupp mit brüderlicher Offenherzigkeit. „Wo waren Sie, Jupp?“ frage ich eilig, um einen beglückenden Familienspott abzugeben. Jupp lächelt überlegen. „Ja, wo war ich oder wo war ich nicht? 4200 Kilometer hab ich gemacht in zwei Wochen, das ist Reisen, wissen Sie, im Auto sieht man doch viel mehr, im Zug da flüht alles so beziehungsweise an einem vorbei. Ich war natürlich jeden Tag wo anders, ich bin ein moderner Mensch und ich brauche Tempo und Anregung, verstehen Sie, Capri, Rom, Monte Carlo, Nizza, St. Raphael, Paris, Marseille, Neapel, Florenz, das ist ein wenig Untergrundbahnstationen. Den ganzen Tag von morgens bis abends fährt man, und dann ist so wunderbar müde, daß man herrlich schläft, und am nächsten Morgen geht gleich weiter, was glauben Sie, was ich in der

kurzen Zeit alles gesehen habe. Von Florenz war ich ja furchtbar enttäuscht, die Garagen sind da wie Hundehütten, und es man so eine Tanzstube findet! Dalmatien ist noch viel schlimmer, also was sich da so Autostraße nennt. Reizend war es in Rom, ich kam gerade recht zu einem Autowettbewerbs und gewann den ersten Preis, ach, und dann die romantischen Bergmeister in den Dolomiten; in einem wunderschönen Dörfchen, wo ich abends um zehn ankam, traf ich drei entzückende Schwefelern.“

„Gleich drei, das ist Pech“, sage ich bedauernd. Jupp sieht mich verachtungsvoll an. „Sie haben keine Ahnung, Baby, kann man mit einer Frau Dinge spielen? So zu vierten aber haben wie bis meergang um sechs gespielt. Es war herrlich. Wir sind dann bis Neapel zusammen gefahren, unterwegs bekam Nelly, die jüngste, einen Heiratsantrag, es gab große Kämpfe, aber sie nahm ihn natürlich nicht an, wir brauchten sie doch unbedingt als vierten Mann zum Bräutigam. Neapel war überhaupt das Aufregendste von der ganzen Reise, also so etwas habe ich noch nicht erlebt...“

„Wie aufregend“, sage ich, „haben Sie einen Katastrophenbruch erlebt?“

„Sie müssen sich diese pathetische Ausdrucksweise abgewöhnen“, sagt Jupp tadelnd, „was Sie meinen, heißt nicht Katastrophenbruch, sondern Hindertugendstift. Aber es war gar keiner, der Wagen hatte sich nur heiß gelaufen und zum Schluß hätte es fast eine Explosion gegeben. Schön ist die Welt“, schlief Jupp elegisch.

„Ja, man muß nur die Augen zu öffnen verstehen“, sagt Yvonia mit einem Augenaufschlag, der Joo entzückt hätte. „Aber auch das muß gelernt sein“, beneckt Herr Raffael dazu, „nicht jeder versteht es, auf Reisen wirklich etwas zu sehen.“ Und Frau Raffael redt sich: „Zum Reisen gehört Kultur, sage ich immer, wenn Ketti und Neli ins Ausland geht, die haben gar nichts davon...“



## Liebe Jugend!

Ich hab's nicht selbst erlebt, aber meine Tante Broni behauptet, sie wäre dabei gewesen:

Auf dem Waldseidhof war's, vor München, da beauftragte sie das Selbstgespräch eines alten Mannes, der einen Überbügel in einen wahren Blumenhain verwandelt hatte.

Er ging um sein Werk herum und murmelte: „Ehehn hab' i's her-  
g'richtet — sauber, blicksauber! — Alia dees came woas i do, Alia, die  
ist's aa io no net recht, du hast no allawei zu granteln!“

T.

Das sächsische Verfassungsgericht hat eine Entscheidung gefällt, die  
gegründet ist, den Steuerzahlern neue Millionenlasten aufzubürden: Der



### Mißverständnis

„Verzeihen Sie. — Ihr Mann hat mich bestellt, ich soll im  
Badezimmer die Schraube anziehen!“

„Machen Sie, daß Sie rauskommen und sagen Sie dem  
Grobhau, ich zieh' mich schon selber an!“

(„Nebelspitzer“)

Staat soll für alle Personen- und Sachschäden, die durch politische  
Schlägereien entstehen, haftpflichtig sein.

Der Maßstab und das Stahlbein wären die Zaubermittel, zum  
Staatspenionär zu werden. Vielleicht findet sich auf diesem Wege eine  
Zweckdienlichkeit in Deutschland? Wenn zwei sich einig sind und  
sich verpeigeln, betrappt der Dritte.

Th.

Gina ist des allmächtigen Direktors rechte und linke Hand. Seine  
rechte, insofern sie keine Sekretärin ist; seine linke, insofern sie — na ja.

Alia seine rechte Hand hat Gina hauptsächlich die Abwimmung  
lästiger Besucher durchzuführen. Ob kommt ein und derselbe serienweise  
an einem Tag; da heißt es, Ausreden ersinnen. Ausreden, Ausreden,  
Ausreden.

Gina ist ein ganzes Geschöpf. Eines Morgens wacht sie auf und  
merkt: sie hat den Ausrede-Komplex. Sagt sie „Guten Morgen, liebe  
Frau Meier!“ denkt sie, es ist eine Ausrede. Schenkt sie ihren Eltern  
ein paar Kinobillette: Ausrede. Sagt sie zu einer Freundin, sie müsse  
sich zu härteren Lebensauffassungen bekennen: Ausrede...

Am dem Tage, wo Gina das merkt, flücht sie vor ihren Haaren und  
irren Blicks ins Zimmer des Direktors. Kündigt. Zu sofort.

„Aber, liebes Kind,“ beginnt er sanft, „warum denn?“ Ich bin  
sprachlos. Kann ich die mit irgendwas...?

„Nein, nein, nicht!“ wendet sich Gina leidenschaftlich im Stuhl,  
„es ist zu Ende, ich kann nicht mehr... Ich kann keine Ausreden mehr  
machen — — —!“

„Ah! wenn es das ist!“ streicht er ihr, erleuchtet, übers Haar, „aber  
liebes Kind, da frisst du die letzten vier Monate Urlaub mit doppeltem  
Gehalt, und nachher trittst du wieder ein.“

Teha

## So manche Nacht...

So manche Nacht hat es mir angetan.

Da muß ich spät noch aus dem Fenster sehen,  
und dank dem städtischen Beleuchtungsplan  
schau ich den Menschen zu, die unten gehen.

Diverse sehe ich nach Haus marschieren,  
als ob sie gar nicht wünschten, was sie tun,  
als möchten sie viel lieber mal probieren,  
bis morgens durchzubummeln statt zu ruhn.

Sie finden trotzdem heim, das hört man an  
der braven Gangart, die sie schließlich haben...  
Mal aber kommt ein schwer besoffener Mann,  
der totkollert über die Charaktergaben,

die ihm sein Schicksal rücksichtslos geschenkt hat.  
Und diese Nacht, da will das grade frei,  
was er bis dato pflichtgemäß verdrängt hat.  
Da säuft er denn und hat die Schweinerei.

Ich aber sehe, wie er sich in Bögen  
die Süchte auskurzt, die ihn grimmig trafen.  
Dann hält ich meistens selber saufen mögen,  
ich leg mich aber leider schlafen.

Walther C. F. Lierke

## Brannen-Zeinkuren im Hofgarten

Täglich geöffnet von 6 Uhr früh  
bis 9 Uhr abends, auch Sonntag

Prospekte liegen auf

## DIE GUTE GESICHTSPFLEGE

nach Dr. Scheidig

BERTA LECHNER, MÜNCHEN

Elisabethstr. 4 Fernruf 371635

## Lizenz- Vertretungen



München, Marestr. 9

Die S.O.S.-Korrespondenz  
(sexuell-wissenschaftl. Korrespondenzzeitschrift) nimmt  
noch Mitgl. auf. Aufst.  
Prospekt geg. M. 50  
Rückst. S.O.S.-Verlag,  
Berlin-Charlottenburg 15,  
Kaiserdamm 96.

## Geeignete Bewerber nicht über 40 Jahre...



wie ich lust mal das in der  
Zeitung, ist das ein Pöbel  
weniger tüchtig! Es ist auch nicht  
des Alters: man will eben be-  
wegliche Leute um sich haben.  
Und was macht alt und trägt?  
Lamer wieder das Fett! Daran  
tutlich Dr. Ernst Richters  
Frühstückskräuterte.  
Das räumt überflüssige Fett-  
lagerungen fort u. bewahrt ju-  
gendl. Schlankheit, Spannkraft,  
Lebensfähigkeit. Pack. M.  
1.25. Kurp. M. 9. — extrakurp.  
M. 2.25 und M. 11.25. In allen  
Apotheken und Drogerien.

Dr. ERNST RICHTER'S  
FRÜHSTÜCKSKRÄUTER

„Hermes“ Pharmazeut. Präparate  
München 52 Gültstraße 7

## Der richtige Weg zur Erlangung schöner weißer Zähne

unter gleichzeitiger  
Beseitigung des  
höchst gefährlichen Zahnelboms ist folgender: Ziehen  
Sie einen Extrakt Chlorodont-Zahnpulver auf die  
trockene Zahnoberfläche (Spezialzubehör)  
angelegten Borstenbürste, kämmen Sie Ihre Zähne  
nach allen Seiten, auch von unten nach oben,  
indem Sie erst leicht die Bürste in Wasser und halten  
Sie mit Chlorodont-Mundwasser unter Gurgel  
genügend nach. Der Erfolg wird Sie überraschen!  
Der misshandelte Zahnelbom ist verschwunden und ein  
herrliches Gefühl der Frische bleibt zurück. Verlangen  
Sie ebenfalls Chlorodont-Zahnpulver, Tube 10 Pf.  
und 80 Pf., Chlorodont-Zahnbürste 30 Pf., Zin-  
bürste 45 Pf. — Versuch überzeugt.

In der Wiederholung  
liegt der Erfolg einer Anzeige





### Traum eines Münchner Virginier-Rauchers

#### KUNST

Da war der große Prozeß gegen den Bilderfälscher.

Waren die van Goghs echt oder waren sie falsch?

Und das Gericht ließ die klugen Sachverständigen aufmarschieren.

Die sollten entscheiden. Die mußten was von der Sache verstehen. Sechs Mann hoch traten sie an.

Drei bewiesen haarstumpf und mit tausend Gründen, daß die Bilder unzweifelhaft echt seien.

Die drei anderen bewiesen haarstumpf und

mit tausend Gründen, daß die Bilder unzweifelhaft falsch seien.

Und man war so gescheit wie vorher.

Da sprach der Vorsitzende — ein zweiter Salomo — das erlösende Wort:  
„Knobeln wir!“

## **BIOX-ULTRA** DIE ZAHNPASTA

der Zahnarzt macht die Zähne blendend weiß u. beseitigt Mundgeruch. BIOX-ULTRA spritzt nicht, ist hochkonzentriert, daher sparsam. Gegen lockere Zähne **BIOX-Mundwasser**

## Das ideale Heim

Von Ernst Klotz

Schlaumann, der nach stillem Frieden trachtet,  
Ist seit Jahren gut möblierter Herr,  
Und als solcher ward er stets geachtet  
In Mansarden wie im Hochparterre.

Denn er lebte ruhig und verträglich,  
Zahlte prompt, kam stets allein nach Haus,  
Und man wunderte sich drum unsäglich,  
Zog er dennoch dann am ersten aus.

Und so lief er glücklich einmal wieder  
Dem Phanton von einem Zimmer nach,  
Stieg umsonst die Treppen auf und nieder  
Bis er sinnend zu sich selber sprach:

„Möglich, daß in so möblierten Höhlen  
Irgendwo Behaglichkeit sich spreizt,  
Wo nicht Trunkene noch Radio grölen,  
Und mich weder Schmutz noch Neugier  
retzt.“

Sicher mag es solche Buden geben,  
Manche Wirtin wäre ideal,  
Aber wo vereint sich mal im Leben  
Diese mit entsprechendem Lokal?“

Darauf fuhr er, um sich zu erfrischen,  
In den Zoo mit der Linie drei,  
Und da sah er, hier ist ja noch zwischen  
Diesen Löwen so ein Käfig frei!

Auch die Tiere haben nichts dagegen,  
Nur der Löwe „Sultan“ fauchte, schnob,  
Als man ihm einmal von Irrtums wegen  
Schlaumanns Milchreis in den Käfig schob.

Und es kam ihm plötzlich ein Gedanke,  
Und er ging sofort zur Direktion,  
Und er schief trotz schrecklichem Gestanke  
Selben Abends in dem Käfig schon.

Und er sank, obwohl die Löwen brüllend  
Sangen ihre Wüstenmelodie,  
Mollig sich in seine Decken hüllend  
Bald in Schlaf so friedlich wie noch nie.

Fand daher in diesem anspruchslosen  
Wohnraum das, was er sich stets gedacht,  
Und hat mit dem Zoo einen großen  
Mietvertrag gleich schriftlich abgemacht.

Er bewohnt von da ab also immer,  
Außerlich zwar etwas eingeengt,  
Dies für ihn so ideale Zimmer,  
Nur das Gitter wurde leicht verhängt.

Geht das Publikum daran vorüber,  
Sagt es klug: „Hier ist ein Löwe krank!“  
Schlaumann macht ihm einen Nasenstüber  
Und liegt schmunzelnd drin auf seiner Bank.

Diese Bank, ein Tisch und eine Schüssel  
Sind ja jetzt sein ganzes Mobiliar.  
Selbstverständlich auch ein Käfigschlüssel,  
Dazu keine Wirtin, wunderbar!

## Das Nachtlokal

Da haben sie neulich in Wien wiederum  
ein neues Nachtlokal mit Kabarettbetrieb auf-  
gemacht.

Mein lieber Kollege E., Hausdichter und  
Geist des ganzen Unternehmens, lud mich ein,  
mir die Sache recht bald mal anzusehen.

Ich würde mich bestimmt sehr gut unter-  
halten.

„Meinetwegen“, sagte ich, „schicken Sie mir  
bald gelegentlich zwei Freikarten!“

„Freikarten? Etwas haben wir nicht“, be-  
lehete mich E., „bei uns ist das Entree über-  
haupt frei.“

„Ach so! Das ist mir zu teuer!“

Salpeter

## Wir bleiben bei der Qualität!

Sacco-Anzüge bekannt exqu coast. Maßarbeit  
190.— 210.— 230.— 250.—

Fertige Frühjahrs- und Sommer-Mäntel  
75.— 90.— 110.— 130.—

**LOTZ & LEUSMANN**

Perusastraße

## ERPROBT UND BEWAHRT...

Wanderer-Wagen sind in jahrelanger  
Arbeit zu ihrer heutigen Vollendung  
entwickelt worden. Sie weisen alle  
Neuerungen auf, die sich als zuver-  
lässig und zweckmäßig bewährt haben  
und durch eingehende Versuche und  
im täglichen Gebrauch erprobt wurden.

Wanderer-Werke A. G., Schönew-Chemnitz



**WANDERER**

## NEUE PREISE

6/30 PS LIMOUSINE  
ab 4560.-

10/30 PS LIMOUSINE  
ab 7250.-

Wanderer-Werke Akt.-Ges. Verkaufsniederlassung München: Odeonsplatz 12

Fernruf 22 4 29 und 22 9 71



# Münchner Lokal-Anzeiger

## Bayrischer Welt-Kurier Beilage der Münchner „Jugend“

Dienstag, 28. Juni 1932

Nr. 2

### Ein großzügiges Projekt.

Neues vom Odeonsplatz. — Fürsorge für bayrische Landwirtschaft.

Schon lange mußte es unseren Stadtmagistrat mit Bedauern erfüllen, daß die um die Gegend der Feldherrnhalle angelegte Taubentolonie so gar keinen praktischen Zwecken dienlich gemacht werden konnte. Denn mag sie auch die aus Norddeutschland beiströmenden Reisenden zu Vergleichen mit dem Marktplatz in Venedig angeregt und ihnen als stimmungsvolle Staffage für Photographien gebietet haben, so kann es sich die Stadt heute doch nicht mehr leisten, Ausländern zu deren bloßer Erbauung ein wirtschaftlich so unproduktives Schauspiel zu bieten. Unsere Landwirtschaft braucht **Dung**. Welcher Gedanke läge da näher, als die **Tauben** in den Dienst der **Landwirtschaft** und damit des **ganzen Volkes** zu stellen? Denn wie viele Doppelpentnet hochstickstoffhaltigen **Guanos** mögen wohl jährlich auf den Dächern der Pastanen davongetragen worden sein, ohne nennenswerten Nutzen zu stiften? Kopfschüttelnd steht der Mann vom Lande diesem großstädtischen Unersinn vor. Der Magistrat hat deshalb in seiner letzten Sitzung beschloffen,

den Raum vor der Feldherrnhalle als Mistplatz mit einer künstlichen, von Leo Paletti entworfenen Felschenerie einzurichten. Auf diese Weise dürfte der **anfallende Guano noch leichter als bisher erfaßt werden können**. Die Fütterung der Tiere soll wie bisher den **norddeutschen** Reisenden gegen ein **geringes Entgelt** überlassen bleiben. Wie wir hören hat allerdings bereits der „Verband chemischer Reinigungs-industrieller der Stadt München“ **scharfen Protest** gegen das Projekt erhoben, da er in dessen Durchführung eine schwere Gefährdung seiner Wirtschaftslage erblicken zu müssen glaubt.

### Verbrechen oder Vergesslichkeit?

Der Fund im Ungerer-Bad. — Ratschläge zum richtigen Sonnenbaden.

Die Polizeidirektion München teilt mit: „Einen graußigen Fund machte gestern eine

Vordererbefrau des Ungerer-Bades. Als sie nach der abendlichen Schließung der Anstalt ihren Rapon durchging, entdeckte sie auf einem **Liegebett eine noch vollständige, nur mit einem Badetrisot beledete Tamenhaut**. Ob ein Verbrechen vorliegt, oder ob die Dame lediglich aus **Vergeßlichkeit** ihre Haut zurückgelassen hat, konnte bis zur Stunde noch nicht ermittelt werden. Geld oder Wertgegenstände wurden bei der Haut nicht aufgefunden. — Damen, die ihre Haut vernachlässigen, werden aufgefordert, sich beim Fundbüro der Polizeidirektion zu melden, und die dort zur Ansicht ausliegende Haut zu besichtigen. Diese ist an Gesicht und Brust verhältnismäßig noch gut erhalten, während sie an den übrigen Körperstellen schwere Brandschäden aufweist. **Befleidet war die Haut mit einem gelben Badetrisot, Warle Wasserrose.**“

Wir haben unseren ärztlichen Mitarbeiter Dr. A. Sch. gebeten, unsere Leser sachgemäß aufzuklären: Im vorliegenden Falle wollen wir nicht gleich das Schlimmste befürchten, sondern hoffen noch immer, daß sich die Inhaberin der Haut den Sonnenstrahlen allzuheftig ausgesetzt, und jene nachher vergessen hat. So etwas kommt bei der leidigen Vergesslichkeit der Frauen vor. Immerhin gibt uns der Fall wieder Anlaß, auf die schädigende

### Raphanus.

Geht man so in der Frühlingssonne an einem Gartengrund vorüber, so wird man nicht selten junger Pflänzlein gewahr, die, reihenweise angeordnet, mit ihren jungfräulichen Blättern so recht fest aus der Erde sprießen. Nach und nach entwickelt sich die Pflanze, und schon im Juni magst du es versuchen, über die Einsiedlung zu klettern, und so eine Pflanze aus dem Boden zu ziehen. Zu deinem Erstaunen findest du Widerstand, und es bedarf schon einer gewissen Kraftanwendung, die Pflanze zu entwurzeln. Nun aber werden dir auch gleich die Gründe des Widerstandes klar, denn ein mächtiger, nach oben sich verwindender Wurzelknollen hat deinen Zugriff gemerkt. Freudig überstachst du den festsamen Fund, denn was du da in der Hand hältst ist nichts anderes als der Wurzelknollen des

weißblühenden, kreuzblütigen **Raphanus**, gemeinlich auch „**Rettich**“ genannt.

Raphanus ist eine der ältesten uns bekannten Kulturpflanzen, und schon im Unterkeiser des Kleandertalmanischen wurden überaus gute Futterreife von ihm gefunden. Lucullus ließ ihn, mit Nachtgallungen garniert, servieren, und Antonius und Kleopatra sollen während ihrer Liebesstunden auf dem Nil dem Genuß des kräftigen Wurzelknollens sogar übermäßig gekostet haben. Durch Julius Caesar fand der Raphanus seinen Eingang in **Germanien**, wo er besonders in **Bayern** alsbald zum Hauptbestandteil der **sommerlichen Nahrung** wurde. Dazu führt er durch seinen hohen Wassergehalt dem Organismus des Münchener die **neben dem Viere noch notwendigen Flüssigkeitsmengen** zu. — Hinsichtlich der Zubereitung des Raphanus bestehen heute noch

erbitterte Gegnerschaften. Denn wenn auch der massenhafte Eingriff zur Zerlegung des Wurzelknollens als barbarische Unsitte allgemeiner Verachtung begegnet, so ist die Frage, **ob Längs- oder Querschnitte** durch den Raphanus dem menschlichen Organismus **zutraglicher sind, noch immer ungeklärt**. Die Vertreter des Längsschnittes behaupten, daß die Erhaltung der unzerlegten Wurzelknollen größeren Nährwert verspreche und insbesondere den menschlichen Magen zu stärkeren Reaktionen veranlasse. Wir wollen uns in diesen Streit der Meinungen nicht einmengen, doch sei an dieser Stelle noch das **neuartige Verfahren eines namhaften Münchner Raphanus-Züchters** erwähnt, der bereits die jungen Pflänzchen fleißig mit Salzlauge begießt. Auf diese Weise soll sich das später oft so zeitraubende Salzen des Wurzelknollens erübrigen.

Einwirkung der Sonnenstrahlen auf die menschliche Haut, insbesondere die zarte weibliche, mit Nachdruck hinzuweisen. Ein Aufstrich von Nivea Creme, etwa fingerbroad aufgetragen, mehrt schon einigermaßen die verderblichen Sonnenstrahlen von der Epidermis ab. Darüber eine leichte Schicht von Pulver gestrichen, und das Ganze noch einmal mit ungefälschtem Schweinefett überholt, dann kann man sich schon ein wenig der Sonne aussetzen.

Sollte die Haut trotzdem gerötete Stellen aufweisen, so werden die **leicht durch Abreiben mit nicht zu feintönigen Glaspapier entfernt**. Brandblasen heilt man am besten mit einem möglichst trockenen Nagel auf und macht sie durch Einstreuung von Cayenne-Pfeffer unempfindlich.

Trotzdem empfiehlt es sich für Damen, ihre Haut an einer, der Sonne weniger ausgesetzten Stelle, also vielleicht Gefäß oder Brust, mit Namen und Abreife zu versehen, um etwaigen Verlust oder spätere Verwechslungen zu vermeiden.

## Aus dem

### Briefkasten der „Jugend“

An die Redaktion der Münchener Zeitschrift „Jugend“!

In Nr. 26 der „Jugend“ erschien ein Bild, Überschrift: „Bayern — — —“. Aus dem begleitenden Text geht hervor, daß offenbar ein bayerischer Autochthone seinen offenbar bayerischen Gartenzaun gegen offenbar „preiße“ Einflüsse abdichtet. Herr Fr. Heubner zeichnet verantwortlich für diese Allegorie ein „Splendid isolation“ des Bayernvolkes. Alles schön und gut, aber wo bleibt die Dankbarkeit dafür, daß wir Preußen noch immer bemüht sind, ein Kulturvolk aus euch Bajuwaren zu machen? Heute kann sich der Bayer schon fast überall in der Welt zeigen, ohne Anstoß zu erregen. Wenn anders aber verdankt er diese Erziehung zum Menschen, als dem Preußen, präziser noch gesagt, dem Berliner? Wir haben wahrhaftig seit mehr als sechzig Jahren keine Mühe gescheut, euch weiß-blauen Klampenzupfer, Schnatterhäufchensänger und Schuhplattler-Akrobaten mit den Segnungen der Kultur so weit bekannt zu machen, daß euch sogar der oberflächliche Forscher von Wilden bereits zu unterscheiden weiß. Wir haben eure bocksledernen Hosen und wollenden Gambsbütle, Adlerfedern, Hirschhornknochen, Elberhane und andere Trophäen eines halb wilden Jägervolkes mit Wohlwollen durch die Straßen von Berlin passieren lassen, wir haben kein finanzielles Opfer für euch gescheut, damit ihr ungestört eure Maß trinken und eure Kalbsaxe verzehren könnt. Wir „Preißen“ haben euch während unserer bayerischen

Sommerfrische mit den Grundregeln der deutschen Sprache unentgeltlich vertraut gemacht und wenigstens versucht, das Tempo eures Denkens um einiges zu beschleunigen. Fast hätten wir euch sogar noch den bayerischen Löwen als Briefmarke und Abzeichen eures exklusiven Vereinslebens gestellt. — Gut, wenn ihr euch „splendid“ isolieren wollt, dann ziehen wir einfach unsere Hand von euch ab, und ihr könnt auf den Trimmern einer von uns mühsam aufgebauten Kultur Schuhplattler tanzen. Uns wird es egal sein!

K. v. S., Berlin-Potsdam.

An die Schriftleitung der „Jugend“!

Über das von F. Heubner in Nr. 26 der „Jugend“ gezeichnete Bild erlaube ich mir folgendes zu bemerken: Ohne ein grundsätzlicher Gegner des Preußentums zu sein, darf ich vielleicht doch nebenbei darauf aufmerksam machen, daß es sich bei den Preußen um Abkömmlinge eines slawischen Volksstammes handelt, der erst im späten Mittelalter zum Christentum bekehrt wurde und in seinem Dialekt noch viele Anklänge an seine slawische Muttersprache bewahrt hat. Wenn es auch der deutsche Süden, insbesondere Bayern, seit Jahrhunderten versucht hat, seine ihm durch die Reichseinheit anvertraute Kul-

Das schönste Gartencafe Münchens

**Hofgarten-Cafe**

**Hofgarten-Spiele**

die berühmte Altkunst Bühne

**Annast**

2 Sehenswürdigkeiten!

MÜNCHEN - ODEONSPLATZ

### Münchener Kunstausstellung 1932

an Stelle des Glaspalastes  
Bibliothekbau - Deutsches Museum  
vom 1. Juni bis Anfang Okt.  
tägl. von 9 - 18 Uhr geöffnet

### Nervenschwäche

Impotenz, behält unter Garantie nur Neurosen (Kupferkung M. 6-7), Prospekt gratis. Chr. Engelhardt, Hamburg 3., Orleansstraße 41.

Soeben erschien  
die hochaktuelle Broschüre

## Heraus aus der Krise!

Eine wirtschaftspolitische Betrachtung  
von H. Fromm Preis M. 1.30

Ein bekannter Führer im bayer. Wirtschaftswesen behandelt auf Grund genauer volkswirtschaftlicher Kenntnisse, aber nicht theoretisierend, sondern mit dem auf das Wirkliche und Mögliche gerichteten Blick und Zugreifen des Praktikers dieses

aktuellste und wichtigste Thema.

Zu haben im Buchhandel oder gegen Einsendung von Mk. 1.40 auch beim Verlag

G. Hirth Verlag AG., München, Hernstraße 10

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

**Darlehen.** Auszahlung 100proz. sofort, kurze Wartezeit, bequeme Tilgung, zeitlicher, gegen Möbel u. hyp. Sicherung nur durch Landesdirektion Bayern d. Westd. Mob.-Sparrverb. Köln, München, Barerstraße 58/1. Telefon 23 185.

**Brautleute,** die sich in der Ehe seelische Enttäuschung, Kummer und Mißverständnisse ersparen wollen, wenden sich vertrauensvoll an das **Eheberatungs-Institut.** München, Barerstraße 58/1. Telefon 23 185. Sprechzeit 10-12 und 2-6 Uhr.



### Männer!

Unversiegbare Manneskraft!

Ausführliche Erklärungen mit Illustrationen erhalten Sie kostenlos gegen 25 Hg. Dankschreiben. Die Karte Zusendung durch die **Victoria-Apotheke**, Dr. E. Schwarz, Berlin SW Block 87, Friedstraße 19. Rasputin ist schon jetzt in allen Apotheken zu haben. Die große Original-Packung à 100 Tabletten nur Mk. 4.50.

Einzelunterricht für  
**Heilmagnetismus**  
erteilt  
Otto Liebig, Heilmagnetiseur, Penzancestraße 7/1

### BRIEFWECHSEL

und Gedankenaustausch durch den privaten Korrespondenz-Direkt **„I.G.A. INTIMUS“** breitet, Verlangen Sie Prospekt L 5 verschickt u. direkt an: Sekretariat V. R. O. O. Bonn, Drususstraße 1

### Suche Vertreter

zu Entgegennahme von Hypoth.- und Darlehensanträgen. Guter Verdienst, auch nebenberuflicher Fachkenntnis nicht erforderlich. G. Mayer, Kapfelnachweil, Köln, Konradstraße 14.

### Die Kunstzeitschrift

## „DER SPORTFISCHER“

soll von jedem waldegerechten Sportfischer gelesen werden. „Der Sportfischer“ erscheint 14tägig und bringt Text- und Bildermaterial aus aller Welt, darunter auch große mehrfarbige Kunstdrucke.

1/4 Jährl. RM. 3.—, Jährl. RM. 11.25 Man abonniert bei seinem Briefträger, beim Postamt oder direkt beim

### FISCHEREISPORT-VERLAG

DR. HANNS SCHINDLER,

Fischerei-Buch- und Kunsthandlung

München NW. 2, Karlstraße 44. Tel. 59 61 60

in 3 Tagen garantiert

### Nidmardur

Ausk. Kostenl. Vertreter gesucht. E. Conrath, Hamburg 23, Uhlenweg 46.

### 20 verschiedene

Kunstposkarten

für 50 Hg. postfrei

O. HIRTH VERLAG A.O. München, Herzstraße 10

### Detektio

MAX SCHILLINGER

Polizei-Beamter a. D., München, Bayerstraße 3, Tel. 27 747. Auskünfte u. Aufträge jed. Art. Ermittlung, Beobachtung, Beweismittel, Prozesse, Ehe-, Vaterschaft-Sachen.

### Regel- (Perioden-)

Sicherung?

Nur unser seit 20 Jahren bewährtes unschädliches Mittel. Auskunft kostenlos. Depot „Helle“, Bremen A 815.

Insrieren heißt Interessieren!

Immission an Preußen opferfreudig zu erfüllen und in die preussische Sandwüste einen Hauch jenes Geistes zu tragen, der uns Bayern — vielleicht ohne eigenes Verdienst — aus der Schönheit und Fruchtbarkeit unseres gottgesegneten Landes von selber zuströmt, so dürfte es doch noch geraume Zeit in Anspruch nehmen, um das preussische Volk unserem Kulturkreis völlig einzugliedern. Nicht unerheblich zur Beschleunigung dieses Prozesses mag beitragen, daß gerade unser, an Kulturgütern so reiches Oberland jährlich Tausende von Preußen nach Bayern führt, wo ihnen Gelegenheit gegeben ist, sich an unserer Art und Sprache zu bilden. Gewiß, der mit slawischem Akzent gesprochene Dialekt, das Überhastete der Redeweise und eine gewisse Lautheit in der Tongebung befremdet anfänglich. Doch gewöhnt sich das Ohr bald an diese Unarten, sobald man nur guten Willen zeigt und versöhnliches Verständnis für ein noch in seiner kulturellen Entwicklung begriffenes Volk. Es von der Teilnahme an unseren heimatischen Kulturgütern auszuschließen, verstieße gegen die profundensten Gesetze der Menschlichkeit. Laßt uns im Gegenteil weiter daran arbeiten, dieses preussische Volk, das einen guten Kern aufweist, zu unserer kulturellen Höhe emporzuführen! Der Erfolg möchte uns vielleicht so manches schwere wirtschaftliche Opfer vergessen machen, das Bayern ohne zu murren für Preußen trägt!

Dr. W. A., München-Bogenhausen.

An die Redaktion der „Jugend“!

Zu dem Gedicht „Der Schimpfmann“ in Nr. 26 erlaube ich mir die Anfrage: Wie ist die Adresse von Herrn A. Griebel und wie hoch sind seine Taxen für Körperverletzungen?

Was nimmt er für eine Schädelfraktur im Abonnement?

B. K.



Der Gent

„Papa verlangt eben, daß der Mann, den ich heirate, wenigstens den Willen zeigt, Arbeit zu finden.“

„Gut, markiere ich, wenn ich nu aber wirklich eene finde?“

## MÜNCHENER KAMMERSPIELE

IM SCHAUSPIELHAUS

Direktion: Otto Falkenberg —  
Adolf Kaufmann



Die führende moderne  
schauspielbühne

„Besser wird nirgends in Deutschland gespielt!“  
Neue Zürcher Zeitung.

### BAD-NAUHEIM

Statistische Darstellungen im William G. Kerckhoff-Institut zu Bad-Nauheim zeigen in erschreckender Weise, welche Bedeutung des Blutkreislaufstörungen im Leben des Menschen beizumessen ist. Um nicht frühzeitig das Opfer des übersteigerten Tempos unserer Zeit zu werden, sollte jeder Mensch, wenn es seine wirtschaftlichen Verhältnisse nur einigermaßen gestatten, daran denken, seinem Körper, trotz und gerade wegen der Notzeit, in der wir leben, die nötige Ausspannung und Überholung zu gönnen. Unter den deutschen Bädern nimmt zur Behandlung dieser Menschheitsgeißel, Bad-Nauheim durch die wunderbare Abstellbarkeit seiner Bäder, durch seine ausgezeichneten Einrichtungen, durch seine an großer Erfahrung reichen Ärzteschaft und nicht zuletzt durch seine wissenschaftlichen Institute den ersten Platz ein. Nicht unerwähnt können weitere wichtige Heilanzeigen des Bades bleiben: Rheuma, Gicht, Bronchitis, Rückenmarks- und Nervenleiden. Daß Bad-Nauheim trotz

seiner Weltbedeutung nicht als ein teurer Luxusort zu gelten braucht, und auch milderbemittelten Kranken Kurres ermöglicht, ist die Folge seines traditionellen Strebens, jedes Anspruchs und jeder Leistungsfähigkeit Rechnung zu tragen. Die Unterkunftsstätten hieses altes auf, um den Wünschen ihrer Gäste gerecht zu werden und kommen den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen weitestgehend entgegen.

Das gesellschaftliche und sportliche Leben wird in Bad-Nauheim bei aller Betonung des Charakters als Heilbad sorgfältig gepflegt. Unvergleichlich schön und überwältigend ist der 200 Hektar große Park des Bades, der auf stillen Wegen unversehens in die großen Taunuswälder übergeht. Dieser Park mit seinen weiten Wiesenflächen, seinen vielen, botanisch wertvollen Baumreihen, seinen verschwenderisch angelegten, aber doch sich harmonisch dem Gassen einfügenden Blumengärten ist ein sich immer wieder erneuerndes Erlebnis und lohnt schon allein einen Besuch des schönen Taunusbades.

## Wollen Sie sich im Nebenerwerb Geld verdienen?

so empfehlen wir Ihnen, Abonnenten für unsere beliebte humoristische Kunstzeitschrift „Jugend“ zu werben. Wir unterrichten Sie gerne über alles Notwendige. Sie benötigen dazu keine besonderen Vorkenntnisse, sondern nur sicheres Auftreten und Ausdauer. Nutzen Sie Ihre freie Zeit und Ihre Beziehungen! Schreiben Sie sofort an den Verlag der „Jugend“, München, Herrnstraße 10.

# EIWEIL DÜRS

Ein niederelbisches Epos  
in einem Vorgesang  
und fünf Gesängen

von

## WILHELM HEINITZ

74 Seiten in Ganzleinen

Preis M. 5.—

(Vortragskritik:) „Wer das niederelbische Epos Eiweil Dürs hören oder lesen wird, der wird dieses Werk und seinen Dichter nicht wieder vergessen.“

Hannoverscher Kurier.

G. HIRTH VERLAG AG. / MÜNCHEN

HERRNSTRASSE 10

Derleih !!

Neu !!

### Erziehungsflagellantisimus

Sämtl. Kultur- u. Sittengesch., auch neu u. antiquarisch, z. B. Erotik in der Photographie, die Jungfräulichkeit, die Weiblichkeit, Das grausame Weib, Die Prügelstrafe (nur M. 4.50), Kult's Erziehungslehre, zwanzigb., 10 M. 4.50, Die drei immer angelegten Werke vorzüglich, Die Prospekt (Rückporto). Besuch, Sie mich denn Sie nach München kommen. Buchhandlung, Dachauer Straße 19, 3 Min. v. Hauptbahnhof. Neu! 65 der schönsten Fotoaufnahmen Neu! in einer Mappe M. 4.—.

### Privatdrucke! Gratis.

Angebot für Bibliophilen und Sammler durch Postfach 3401, Hamburg 257

## LIEBES PHOTOS

Pariser Kuriositäten  
bestehend aus 4 Serien von unver-  
öffentlichten Photos

1. Pariser Liebesnische (Mont-  
martre) RM. 20
2. Moderne Junge Mädchen RM. 5
3. Die 32 besten Positionen RM. 5
4. Leidenschaft von Parisianerinnen RM. 5
5. Die ersten Liebesumarmungen RM. 5
6. Die Liebe unter der Politische RM. 5

Bestellen Sie heute noch alle 4 Serien.  
Zusammen insgesamt 90 Photos zum  
Ausnahmepreis von RM. 20.  
Bei Bestellungen ab RM. 10 sende  
ich kostenlos als Draufgabe außer  
den Geheimphotographien auch eine  
illustriertes und sehr gewagtes Werk  
von großem Wert und außerdem noch  
alle meine illustrierten Kataloge von  
BÜCHERN, PHOTOGRAPHIEN, FILMEN  
und Liebes-APHRODISIAKEN.  
Schnelle und diskrete Zusendung in  
alle Länder gegen Banknoten, interna-  
tionale Postanweisungen, Schecks  
(bei Zusendung gegen Nachnahme  
bei Aufschlag von 80 Pf. be-  
achtet). Wir übernehmen die volle  
Garantie, daß Sie alle Ihre Bestellungen  
ohne Enttäuschung erhalten.

SCHREIBEN SIE SOFORT  
D. LILIANE,  
Editrice, 1, Rue Blondel, PARIS (20)

## Ein Führer durch die Werkstatt der Liebe! Die Gefahren der Flitterwochen

Ein Ratgeber für Verlobte u. Eheleute von Dr. A. Müller.  
71.-88. Taus. M. 1.50, gebandt M. 2.50. Versand streng diskret.  
Einziges Aufnahmephotobuch, leicht verständlich geschrieben, das  
das Leben und Geschehen der Verlobten, die zureichende Theorie hat  
um ihren Liebling und sein alles erlösende Augenmerk!  
Hans Medewig's Nachf., Leipzig 7, Poststraße 10.

### Alle Männer

die in jeder schlechter  
Jugend-Gewohnheiten,  
Ansprüchen u. dgl.  
an dem Scheitern ihrer  
besten Kraft zu leiden  
haben, wollen heilsam-  
lich veranlassen, die  
liebvolle u. aufklärer-  
ische Schrift eines Nervus  
aus über Umarmen,  
Folgen u. Aussicht auf  
Hilf, der Nervenschwäche  
zu lesen. (Hilf, neu  
bearbeitet, 2. bez. M. 1.50,  
1. Aufl. v. Verlags-Silva  
66, Harlesau (Schweiz))

### GUMMI

u. Hyg.-Art. Preisliste  
gratis. Genua Wa-  
renbezeichnung, erb. Ven-  
sand, 3. A. Haas 52,  
Hattersheim b. Frank-  
furt a. M.

### Fromms Act

Große Neuheit: Timorex  
3 Jahre Garantie!  
4 Stück, 1.75, 12 Stück  
2.75, franko bei Vor-  
sendung in Marken-  
buch postlag. gr. D.  
Disk. Versand, Nachn.  
20 Pf. mehr. Katalog gr.  
Samml.-Verand,  
Pasing-München 71.

### Moment-Photos

so wie in, Lektüre erhält  
Sie nach Spezial-Preis-  
Post (beiliegen) durch  
**ORIENT-VERSAND**  
Hamburg 1,  
Schleibach 703 D).

### Pariser Privatphotos

s. seltene Sammelmap-  
pen, Privatdrucke und  
Bücher f. Sammler, ge-  
eignet Man verliert Muster  
u. neueste „Sammelmap-  
pen“ Buch-Ver., Bonn.

**Leihbücher**  
und Antiquariat f. Sitten-  
u. Kulturgeschichte  
Kataloge versenden auf  
Wunsch per Post  
Th. Rudolph, Leipzig,  
Luisenweg 77a

### Für Männer!

Herstellung d. Mannes-  
kraft b. im hohen Alter  
(Nahrungsmittel), ge-  
schützt M. 20.— gegen  
Voreinsend. od. Nachn.  
Versand b. Grigis,  
Augsburg 11,  
Schleibach 139.

### Eheleute

schützt Euch nach fach-  
ärzt. Weisung, Verand.  
Sie noch heute Grigis  
prospekt 8 f. Sonder-  
Versand, Frankfurt a. M.  
Allerlei-Genoss. f.

### Hygien. Gummi

(Mannschutz) nur  
2.50 M. das Dtzd.  
Rieb, E. O. A. K. f.  
Versand,  
Quedlinburg a. H. f.  
Reichenst. 19

### Lektüre

bes. Art bietet Ihnen  
das **Magazinsgemelde**.  
Berlin SW 48 (7)  
Schönl. 84  
Rückporto erwlinscht.

### Fromms Act

(5 St.) erhalten Sie un-  
auffällig gegen Einsen-  
dung von Mk. 1.75 auf  
Postcheckkonto 140 322  
W.H. Freisenlein,  
Berlin 50 1.60, Schmidt 7

### Pst!!

Westentaschenfotos für  
Junggesellen, 36 Positi-  
onen nur Mk. 3.—, Listen  
über Fotos und Schriften  
gegen Rückporto.  
J. von Bavel Berlin W 50  
Augsburgerstr. 21

### GUMMI

geren, hygien. Artikel  
Preisliste 8/4 gratis  
„Medikus“, Berlin SW  
48, Alte Jakobstraße 8

### \* Privat

Aufnahmen und Druck-  
f. d. seidenen Liebbaren  
Antrag (Rückporto) an  
Hamburg 11, Fach 1526

### Gummi

hygien. Art.  
billigst.  
Preis-Liste Disk.-Vers.  
Sanitas, Versandhaus  
Hamburg, Schleibach 300

## Laotaine Ergötzliche Gefährten



mit 12 Wiedergaben nach Kupfern  
von Ch. Eisen in Halbleinen M. 3.—  
Von dem kleinen Pradtwerk  
das längere Zeit auf dem Büchermarkt  
fehlte, erschien soeben das  
5. und 6. Tausend

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche  
ironische, dem Thema Liebe und  
Ehe gewidmete Novellen

Das hübsche Buch ist mit  
12 ungemein reizvollen Kupfern  
von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet

Zu beziehen  
durch den Buchhandel oder  
durch den unterzeichneten Verlag:

## G. Hirth Verlag & G. München, Herrnst. 10

Vierteljahres-Preis 7 Mark, Heft-Preis 60 Pfennig



# Das „gezackte“ Kabinett

E. WILK



„Die zwei bürgerlichen Herrn Kollegen sind jejangen — nu woll'n wa 'mal endlich uff'n jemitliches Beisammensein trinken!“



# J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 / NR. 28



Gertrud am Starnberger See

M. Hahn

# Die Rettung der Unsterblichkeit

Eine beinahe tragische Grotteske

von R. Dymion

„Also bitte“, sagte der Richter zu dem alten Herrn, der vor ihm saß, „nun erzählen Sie uns doch einmal ganz genau den Hergang. Sie wurden gestern abend um 9.25 Uhr von dem Schuhmann Schmüdthauer II in den ‚Helios-Lichtspielen‘ festgenommen, weil Sie sich dort, laut polizeilichen Aufzeichnungen, der Ruhestörung schuldig machten. Sie geben diesen Tatbestand wohl ohne weiteres zu.“ Der alte Mann schaute dem Richter offen in die Augen: „Ja wohl, ich gebe ihn zu — mehr noch, ich gestehe ihnen sogar, daß ich in die ‚Helios-Lichtspiele‘ gegangen bin, allein in der festen Absicht, dort die Ruhe zu stören. Ich mußte so handeln, wie ich gehandelt habe!“

Der Richter betrachtete prüfend den ihm Gegenüberstehenden, beugte sich zu einem jungen Referendar hinüber und sprach zu ihm einige laise Worte, die — nach seinem Gesichtsausdruck zu schließen — mehr Sympathie für ein erachtetes menschliches Leid als pflichtgemäße Neugier über einen interessanten Fall zu enthalten schienen, dann setzte er das Verhör fort. „Sie sind schon sehr alt...!“ „Dreihundachtzig Jahre.“ „Das ist eigentlich ein zu hohes Alter für unbedachte Streiche.“ „Ja, und es ist hoch genug, um einen Menschen zu gewissen notwendigen Konsequenzen zu zwingen.“

Eine Pause trat ein. Dampfe Stille herrschte im Raum. Nur ab und zu hörte man durch das halbgeöffnete Fenster das leise Klattern eines Regentropfens, das sich im Winde blähte und das wechselnd die Gesichter der Menschen erhellte und überdeckte. Es war ein lauer Juniarmorgen, ganz erfüllt von der festlichen Stimmung, wie sie einem Tage gebühre, der im Zeichen des Größten der Nation stand, im Zeichen des Dichters Hans Verse, der ein Sohn dieser Stadt war. „In memoriam Hans Verse!“ war auf einem breiten Tafelstücken zu lesen, der sich vom Rathaus darin eben das Verhör eines alten Mannes für Minuten unterbrochen worden war) quer über den ganzen Marktplatz spannte. „Gruß dem Unsterblichen!“ knatterten die tausend Röhren an den Häusern der Stadt.

„Es galt der Ehre unseres Hans Verse“, nahm der Richter mit einem heftigen Nuck in der Stimme das Verhör wieder auf, „und in den ‚Helios-Lichtspielen‘ vereinigten sich gestern abend die glanzvollsten Namen unseres Landes,

um durch eine repräsentative Feier den 30. Geburtstag unseres Nationaldichters würdig zu begehen. Sie haben diese Feier gestiftet und damit das Andenken des größten Toten vor aller Welt schmählich herabgesetzt — — —“

„Halt, Herr Richter, nun muß ich Sie unterbrechen, und ich bitte Sie nur eins: was ich Ihnen jetzt auch sagen möge — lassen Sie mich ruhig zu Ende reden. Ich verpöche Ihnen, am Schluß haben Sie das lückenlose Material, das Sie zur Erhebung einer Anklage und schließlich zur Verurteilung benötigen. Ich, Herr Richter, ich habe nicht das Andenken eines Toten herabgesetzt, ich habe nur einen ganz

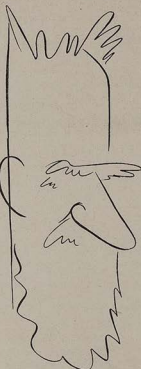
kleinen Versuch unternommen, den Schwundel um einen Menschen zu zerstören.“

Man hat mich gestern abend nicht in die ‚Helios-Lichtspiele‘ hineinlassen wollen, ich war ja nicht eingeladen, ich hatte auch keinen Einlaß an. Ich bat um Einlaß und sagte, ich sei auch ein Dichter — da schaute man mich verwundert an. Hinter einem breiten Rücken, der dem Generaldirektor eines Maragarie-Konzerns gehörte, schlüpfte ich in den halbdunklen Saal.

Es roch darin aufdringlich nach Unsterblichkeit. Eine Gipspuppe des Gefeierten stand inmitten der trostlos verstaubten Mummien einiger Vorbereitungen und starrte mit toten Augen ins Leere.

Und dann also lag jener Hans-Verse-Film, der Anlaß zu meiner Verhaftung wurde! Der berühmte Universitätsprofessor, Archivar und Kunsthistoriker zeichnete verantwortlich für diesen Film — er war ein übles Nachwerk. „Hans Verse — die Tragödie eines Frühvollendeten“ verkündete der sentimentale Titel. Ach, welch eine Puppe hatten sie sich da hingestellt, die hohen Herren, und mit dem Sägemehl ihres Geistes und ihrer Phantasie erfüllt! Seht diesen Hans Verse, ein Mensch war er und ein Dichter! Wie kindlich spielt er da eben noch im ersten Akt mit Kiesel und Ball, um sich gleich darauf von der lärmenden Schar der Altersgenossen zu trennen und in einem Gehäus, abseits der Straße, einem ersten Gedicht das Leben zu schenken. Wie tollt er in Akt II als Jüngling bei Wein und Gesang — ei ei, und da tritt auch das Weib in seine Espérre. Nein, sehr doch; auch er ist kein Heiliger — da tut er wirklich etwas, was er nicht tun dürfte. Aber gleich darauf verschließt er sich in seinem Kämmerlein vor den Lockungen der Welt, und eins—zwei—drei schon wieder ist da ein ganz berühmtes Gedicht entstanden. Und dieses Gedicht spielt allein zehn himmel und weißgekleidete junge Konsulmädchen mit hochgeschwungenen Augenbrauen und herzförmigen Pippen singen es vierstimmig als Volkssied mit Tanzreigen.

Und dann, im III. Akt, schreibt Hans Verse, er schreibt und schreibt mit innerlichstem Federhalter Eifer, Dramen und Romane. Er schaut nicht mehr rechts und links, er abt seinen halbtönen Tod und darum schreibt er so fleißig. Seine Haare sind nicht gekämmt, um



G. B. Shaw

Eva Herrmann

angedeutet, daß sein Inneres zerstückelt ist — der Anfang der fünften Composition von Vert heben erdrückt in eine Frühlinglandschaft, das beweist den Hellsichtigen, daß Trauer auf dem Humorsich ist. Ein Kind überreicht dem Dichter einen Blumenstrauß, aus dem ein häßlicher, dieser Käfer kriecht — man wird's auch bei schiedeneren Gemütern offenbaren, daß das nicht gut ausgehen kann. Und endlich kommt noch für den Armsten der Armen im Geist die flimmernde Überschrift „Die letzte Fahrt“.

Ja, da ist endlich im V. Akt das berühmte Egelboot, in dem Hans Verse aufs Meer hinausfuhr, den Tod in den Wellen zu suchen. Das ist eine Szene so recht auch nach dem Sinn des kleinen Mannes. Des Dichters Tod, das kennt jeder — auch wenn er keine Zeile aus des Dichters Werken weiß — als Ödipus häutet die ergreifende Geschichte über den Bett des Bürgers und als Marijapangruppe erweist sie in Schaulustern das Herz des Dekorateurs und den Mogen des Kindes. Gerade so wie in diesen steten dokumentarischen Bildern, gerade so stark, wie münchlich bekannt, der Dichter Hans Verse im Alter von 33 Jahren: ein Bild fuhr in den Mast des weißen Egelbootes, der Dichter umschloß die blonde Geliebte und, während ihre Füße schon von den falschen Wogen des Ozeans umspült wurden, sprach der edel-geformte Mund das bekannte erhabene Abschiedswort „Durch Nebel zu den Eternen!“

An der Stelle, Herr Richter, den Höhepunkt des festlichen Fikums, als schmelzend ein Tenor diese Grotte realitätsvoller Tonfilmreihe ins Glasische abzumildern suchte und die Symphonie „Durch Nebel zu den Eternen“ selbst Mangarinsfabrikanten zu erweichen begann, in diesem Augenblick stand ich auf — es hielt mich nicht länger — und ich schrie in den Saal hinein: „Lüge, Lüge, — ich, ich als Einziger in diesem Saal, kannte Hans Verse, was man euch da und was ihr euch selbst vormacht, es ist erloschen und erlogen vom guten Anfang bis zum besten Ende! Alles übrige ging unter im Lärm des aufwühlenden Skandals, und der Besandte von Honduras schleppte mich höchstpersönlich mit der elen Entrüstung, die man über einen Tempelschänder zu bezeugen pflegt, zu Ihrem Polizisten.“

„Herr Richter“ — der alte Mann glühte jetzt von inneren Feuer — „Herr Richter, ich habe den Hörsaalbeteten im Kinosaal nicht alles sagen können, was ich ihnen unter der Maske eines Freundes des Dichters Hans Verse an bitteren Wahrheiten sagen wollte — Ihnen aber will ich mich jetzt offenbaren, als ob Sie nicht ein wirklich beammeter, sondern als ob Sie der allseitige ewige Richter selbst wären. Ich war kein Freund des Dichters Hans Verse — Hans Verse hatte keine Freunde. Hans Verse war ein Kind ohne Gespielen, er war ein Jüngling ohne Geliebte, er war ein Mann ohne Freunde. Er war einsam in dieser Stadt, darin heute Hunderttausende ihn feiern. Und er starb nicht mit den Worten auf den Lippen „Durch Nebel zu den Eternen“. Wäre er überhaupt gestorben, einer jünger Gott Hans Verse, so wäre er in seiner Verbitterung mit einem Wort auf den Lippen davongegangen, das sich in keinen hymnischen Text und in keinen offiziellen Werbeakt gefügt hätte.



Der Besuch

Otto Nückel

Aber Hans Verse starb nicht in malerisch zuenden Gewittern, er hatte keine sentimentale blonde Geliebte an Bord seines weißen Egelbootes. Hans Verse — Herr Richter, jetzt hören Sie! — Hans Verse fuhr heute vor fünfzig Jahren in einem Ruderboot ein kleines Stück aufs Meer hinaus, und schwimmend kam er wieder an Land zurück. Er nahm sich nicht das Leben, er vertauschte es nur. Er, der unbekante Dichter der Großstadt, um den niemand sich bisher gekümmert hatte, wurde nun unter fremdem Namen ein bekannter und geachteter Mann in einem kleinen Fischerdorf. Fünf Jahre lang sah er von Stund an nicht Tinte und Papier. Er grub und jätete, er schaufelte Fische aus frech riechenden, starken braunen Beeren, und er lag in der Sonne und war glücklich. Erst nach zehn Jahren begann er wieder zu schreiben, und da spielte er, daß er

ingewissen frei geworden war vom trockenen Epitaphien, vom Bohren in den Schächten der Gedanken; denn nun strömte es reich aus inneren Quellen. Hans Verse wurde nun so lebendiger, je mehr ihr seinen Nachlaß mit der bürokratischen Auffassung, Klaustrer verfaßt und ihn zu den unantastbaren, und leider auch nur allzuwenig angestraften Älten der Unsterblichkeit legte.

Und eine höchst weise Jernie hat es gefügt, daß der tote Unsterbliche gerade an dem Tag, da die Welt seine Denkmäler kränzt, von einem Bezirksbeamten seiner durch ihn angeblich gewählten Heimatstadt der Schändung seines eigenen Andenkens begünstigt wird. Herr Richter, ich bin Hans Verse, der tote Olympier, und mir gilt die Mühe, die dort drinnen in den Straßen näher liegt!

Da fuhr der Richter auf, bleich, für einen



### Erklärung

„So, lieber Herr, und jetz' hab'n ma nacha aa no an Stier.“  
 „Stier — so? Na ja, natürlich, Kühe wollen doch schließlich ooch 'n bißchen Unterhaltung haben.“

Moment faßungslos. Für einen Moment kam in dem großen, klugen Beamten der kleine, hilflose Mensch zum Vorschein. Aber dieser kleine Mensch ahnte plötzlich, gleichsam heilsüchtig, eine ungeheure Gefahr, die ihn drohte, eine erprobte richterliche Taktik anzuwenden: Er verbatz Staunen und Entsetzen, und in der nächsten Minute schon forderte er mit der Miene gütiger Väterlichkeit und einem freundlichen „Bitte, mein lieber Herr Hans Verse ...“ den Sprecher zum Weiterreden auf.

„Sie belächeln den freundlichen Jernarzt zu spielen — gut, damit werden Sie einem Menschen, der jahrelang die Qualen der Unsterblichkeit bei lebenslänglicher Liebe erdulden mußte, sehr wenig anhaben. Wissen Sie denn, was diese Qualen bedeuten, ahnen Sie, wie furchtbar

es für mich war, als ich eines Tages entdeckte, daß man draußen in der Welt begann, mich zu einem Großen zu machen und daß der Ruhm des Großen, in weiteren Jahrzehnten lauwarmenactig amwachsend, keine Rettung mehr vor der Unsterblichkeit bot? Ach, so weitabgeschieden ist heute kein Fischerdorf mehr, daß nicht die Wellen des Ruhmes es überfluteten. Ich, der Freund der Bauern und Kinder, von dessen heimlichen Schreibern niemand etwas ahnte, wurde von den Kindern von jeher oft gebeten, ihnen bei ihren Schulaufträgen zu helfen. Diese Aufträge hatten zunächst die üblichen harmlosen Themen, die Lehrer ließen über das Dorf und das Meer schreiben, über alte Sagen, über Schlachten und Feldherren. Nach zwei Jahrzehnten mußte ich den ersten Aufsatz über mich

schreiben helfen. Thema: Durch Nebel zu den Eternen! — da war es also so weit, daß man mir dieses kitzelige Wort in den Mund gelebt hatte und da ersah ich auch von meinem heldenhaften Tod. Mit den Jahren wurden die Themen schwerer, und die Kinder wußten mehr über mich, als ich selbst. Sie wußten genau, welche meiner Gedichte gut waren (meist hielt ich sie für die schlechtesten!), sie wußten, auf welcher Bank, bei welcher Stadt ich in dem und dem Jahre das und das Gedicht geschrieben hatte, welche Stelle in einem alten Buch mich zu einem gewissen Drama inspirierte. Ich kannte das Buch nicht, ich kannte die Bänke und die Städte nicht — ich wußte so wenig über mich selbst, daß die Kinder ihren Respekt vor mir verloren und meine geistigen Fähigkeiten

ihren Eltern gegenüber in Frage zu stellen begannen.

Aber wie harmlos waren diese Dinge noch gegen das, was mich in späteren Jahren erwartete und was endlich das Jahr meines 30. Todestages an Schrecken für mich brachte. Als dieses Jahr begann wurden sogar meine braven Bauern ganz verführt vor lauter kulturellen Verpflichtungen, die man ihnen von höherer Seite ankommandierte: Das Dorf stellte einen dringenden Wegebau im Kreisbezirk zurück, weil man für das Gemeindehaus eine Reproduktion des Ölgemäldes „Hans Verfes Tod“ ankaufen mußte. Die Kreisstadt lud ein zum Besuch der Operette „Dichter und Geldbriefträger“, die, laut Ankündigung, in der Hauptstadt — mit dem großen Tenor Schnauber in der Rolle des Hans Verfe — ein sensationeller Kassenerfolg gewesen sein sollte. Verfe, Verfe, Verfe schrie es von allen Wänden. In den Abreißkalendern der Bauernfrauen waren zwischen Sonnenanfang und Schweineehren mit Äpfelpüree goldene Lebensweisheiten von mir eingebettet, die nur weise wüchten, weil man sie aus dem Zusammenhang gerissen hatte. Verfe, Verfe — jedes dritte gedruckte Wort hieß Verfe. Wissenschaftliche Aufstellungen unterrichteten mich über einige tausend Doktor-Dissertationen, die man über mich und mein Werk und über unzählige Dinge, die mit mir nicht das geringste zu tun hatten, schreiben ließ: „Hans Verfe und das orthopädische Turnen“, „Die Anzahl der i-Punkte in Verfes Dramen und ihr Verhältnis zur Zahl pi“, „Die linksseitige Badenabstanz Hans Verfes als Ursache seines Jugendgedichtes: Es raucht das Schiff —“. Endlich beendete die Woge der Reklame über mich herein: Würstchen, die ich nie gemocht hatte, kamen als „Verfe-Gedächtnis-Würstchen“ in den Handel, man klebt mein Porträt aus erötischen Briefmarken, eine Büstenhalterfirma gab ihren Erzeugnissen das Motto „Durch Niebel zu den Sternen“. Und was mich am bittersten schmerzte — ich mußte lesen, daß meine alte, amselige Hinterhaus-Etagenwohnung zum „National-Heiligtum“ ausgebaut worden war, in dem ein Herr von Beamten die Geschäfte der „Verfe-Gesellschaft“ führte, und daß diese Gesellschaft als erste Tat eine faktisierte Luxusausgabe der Original-Wäscherrechnungen meiner treuen alten Wäscherin herausgebracht hatte. Meine Werke selbst wurden von keinen Menschen mehr gelesen, und je mehr Stücke man über mich oder um mich schrieb, um so mehr vernachlässigten die Theater mein eigenes dramatisches Schaffen.

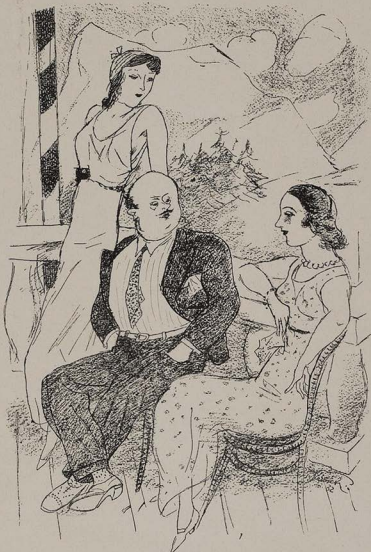
So wusch der Wahn, und als meine biederen

Dorfgenossen, von der Seuche erfaßt, mich bar'en, an meinem Todestag eine Weherede auf

mich selbst zu halten, da tat ich, was ich tun mußte: Ich reiste ab, verließ als Dreimadacht-

(Forts. S. 440)

Rudolf Kriesch



Korrektur

„Nicht wahr, Herr Schulze, herrlich sind doch unsere bayerischen Berge!“  
„Ansdige sind wohl ooch schon partikularistisch verseucht — unsereener kennt nur de deutsche Berge!“

# Bad Wildungen für Niere „Blase“ Helenenquelle

Zur Haus-Trinkkur:

bei Nierenleiden, Harnsäure, Eiwweiß, Zucker  
1931: 19 400 Badegäste

Badeschriften  
durch die Kurverwaltung

wägen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

1932 / JUGEND Nr. 28





„Die armen Leute, — jeden Sonntag wandern hunderte durch den Sumpf. .“  
 „Nu freilich, das liegt aber an dem neuen Wanderbuch, da is'n Druckfehler drin!“

### Dichter an die Front!

Die „Jugend“ veranstaltet ein neues großes Sommer-Preis ausschreiben. Als Preise sind für die Gewinner ausgesetzt: 1. Eine Kleinbild-Kamera im Werte von RM. 20.—, 2. Ein Füllfederhalter, System Montblanc, im Werte von RM. 15.—; außerdem kommen noch 6 Preise, bestehend

aus je einem Folio-„Jugend“-Kunstdruck, sowie weitere 12 Trostpreise, bestehend aus je einem Probeband der Münchener „Jugend“ und einem kleineren „Jugend“-Kunstdruck, zur Verteilung. Mit der Entscheidung durch das Preisrichterkollegium erklärt sich jeder Teilnehmer einverstanden. Korrespondenzen können wegen des Preis ausschreibens nicht geführt werden.

Die Aufgabe besteht darin, für jedes Inserat der

Preisrätseltafel einen gereimten Zweizeiler abzufassen und zwar ähnlich demjenigen, die wir zur Aufleitung bereits aufgenommen haben.

Einsendungen, denen keine anderen Mitteilungen beigelegt sein dürfen, bis 3. August 1932 an: Verlag der Münchener „Jugend“ (Preis ausschreiben), Herrnstraße 10. Die Auflösung sowie die Namen der Preisträger werden in Nr. 35 der „Jugend“ veröffentlicht.

# DICHTER AN DIE FRONT!

DAS GROSSE SOMMER-PREISAUSSCHREIBEN DER „JUGEND“

## KONZERTKAFFEE STADT WIEN

am Hauptbahnhof

Bekannt durch gute Musik  
und anerkannt besten Kaffee

**Stark ermäßigte Preise!**



HALT!  
DIE GEFAHR IST  
GROSS  
ZUERST ZU  
**Heinrich Fuchs**  
München o. Stachus  
im Königshof

## Lebensmittelhaus ODEON

München, Fürstenstr. (Ecke Jägerstr.)  
Telefon 26 569 (Buchner)

Obst, Gemüse, Südfrüchte  
Kolonialwaren  
Feinkost, Weine, Liköre  
Wurst und Käse

## Ika Strumpf

Ihr einzig richtiges Haus für:  
Damenstrümpfe  
Damenwäsche  
Kinderstrümpfe  
Herrenstrümpfe  
Herrensocken

MÜNCHEN, am Stachus / Neuhauserstr. 15  
Dachauerstr. 2 / Dienstadtstr. 14 / Reichenbachstr. 11  
NÜRNBERG, Königsstr. 21  
STUTTGART, Königsstr. 21



Propyläen Müller / München NW 5 / Brienenstr. 24a u. 24

## Sportgeschäft Theato

München, Dachauerstr. 13  
Tel. 575 50

Faltboote, Zelte, billigste Turner-  
ausstattung, Fuß- und Handbälle  
sowie sämtl. Wassersportartikel,  
Polobluken und Pullover



Besucht  
das  
**K. Hofbräuhaus**  
München

## PHOTO GUSTAV GEIGER

INHABER: E. BAKKER  
MÜNCHEN  
Maximiliansplatz 12 b, nächst Café Luitpold  
Telefon 917 44

Kauf ein Photo gut und wieder  
Geh zum Maximiliansplatz zu Bakker



## 7 Tage Wochenende:

Photographieren am Samstag und Sonntag,  
entwickeln und kopieren am Montag,  
vergrößern am Dienstag,  
kaufe das Album am Mittwoch  
und nicht vergesse Donnerstag und Freitag  
meinen neuen Spezialfilm (23° 8 Aufn. zu 1 M.

**Bergasner**  
MÜNCHEN KAUFINGERSTR. 33

Ältestes bayerisches Photogeschäft



## In Wien zum „Heurigen“ und in München zum Sendlinger- Weinbauer

Vorrätige Weine und Küche - Entzückender  
Garten mit Terrassen (im Freien)  
Straßenbahnlinien 6, 16, 22

## DIEGEL AM STACHUS MÜNCHEN

Das Schuhhaus von bestem Ruf

Fesch im Nu  
durch Diegelschuh

## PERSER TEPPICHE direkter Einfuhr

ORIENT-GABAI  
MÜNCHEN, PROMENADEPLATZ 5

Willst Du Orient-Teppiche kaufen  
mußt Du zu „Orient-Gabai“ laufen

Als bestes Spezialgeschäft rühmend genannt  
ist überall **Tuchhaus Thormann** bekannt.

Wer die Stoffe besonders zu loben will  
hat sich in der Jugend den Ersten Preis.

München, Landwehrstraße 41

## GEBRÜDER HEMMERLE

JUWELEN / GOLD- u. SILBERWAREN  
ORDEN

MÜNCHEN  
Maximiliansstr. 41

## S. Orljansky & Sohn

Werkstätten für feinste Pelzkleidung

MÜNCHEN, Neuhauserstr. 29  
Telefon 9-581

STUTTGART  
Königsstraße 43 b  
Telefon 2012



DAS  
WAHRZEICHEN  
DES RASSIGEN, DEUTSCHEN, PREISWERTEN  
**WANDERER-WAGENS**  
WANDERER-WERKE VERKAUFSGES. MÜNCHEN, ODEONSPL. 12

## MODELLHAUS JULIE KOLBL

MÜNCHEN, MAFFEISTRASSE 3

Daß ein Kolbl-Kleid gefällt,  
Weiß man auf der ganzen Welt

Wer nach München geht  
Wer in München lebt  
trifft sich im

## café am Dom

Das führende Konditorei-Café  
München, Kaufingerstraße 25

Armes Würmchen,  
hast kein Schönherr-  
Schirmchen

SCHIRM-SCHÖNHERR  
München, Theatinerstraße 7



### Instruktion für die Fremdensaison

„Also, Toni, wann jetzt die Fremden kemma, mußtst wieder an Deppen macha, dös g'freut's nacha recht, balt glaub'n, daß g'scheiter san, wa du!“

Fortsetzung von Seite 437

zigjähriger zum ersten Mal das Woll, in dem ich mich vor 50 Jahren zu einem andern Menschen gewandelt hatte. Ich trete in diese Stadt, in der der Verfeinung sich zu einem Narcissismus steigern mußte — einschloffen, da wo ich einst geliebt hatte, der Vöge den Garanus zu manövrieren. Was weiter kam, wissen Sie. Sie wissen, daß mein Versuch geglückt abend in den „Helios-Schiffen“ gescheitert ist. Sie werden Flug genug sein, weitere Störungen gerade heute an meinen Lebenslauf dadurch zu verhindern, daß Sie mich in der Hast behalten. Aber was Sie nicht wissen und nicht mehr verhindern

können, ist, daß ich gestern an alle entscheidenden kulturellen Instanzen des Landes zugleich mit meinen neuen besseren Wert ein umfangreiches aufklärendes Material sandte, das den Klassiker töten und den Dichter und Menschen wieder erwecken wird, das jenes dütre Geistespaar von Vöge und Dummheit, von Dunkel und Profit, das mein Werk unweiblich hat, in einen herrlichen Feuerbrand vernichten wird.

Das, Herr Richter, wollte und mußte ich Ihnen sagen. Es ist ein so komplettes Verständnis, wie Sie es sich nur wünschen können — und wenn Sie einem alten Mann für heute weitere Fragen ersparen, so haben Sie sich

damit den Dank des Unsterblichen verdient.“ Dies sagte der Vögel mit einer ironischen Heiterkeit, die den Richter erschauern ließ und der er nichts entgegenzusetzen wusste, als daß er — selbst froh, eines weiteren Verhörs entgehen zu sein — dem Schutzmann Schmidtbauer II klanglos und ihm befohl: „Bringen Sie Herrn Verfein — er sprach den Namen ohne Spott aus — in seine Zelle zurück!“

Die Sonne des Jubeltages war höher gestiegen und erfüllte nun ganz den mächtigen Bauernraum, in dem der Richter und sein Referendar zurückgeblieben waren. „Armer Mensch“, seufzte der Referendar, als der alte Mann das Zimmer verlassen hatte. „Armer Mensch, gewiß — nur fragt es sich, was für Sie ihn halten.“ „Für einen harmlosen Jeter selbstverständlich, für einen Orefenwachsmann.“ „Nein, dieser Mann hat die volle Weibheit gesprochen — er ist der Dichter Hans Verfein, den wie heute mit Pauken und Trompeten feiern. Denn nur ein Werkpaar von Dichter kann so gegen seine eigene Unsterblichkeit wider und nur ein Dichter vermag zugleich so klar zu erkennen, daß die Unsterblichkeit belächelt nicht eine Folge seiner Werke ist, sondern die einer lauten und planmäßig arbeitenden geheimen Organisation aller derer, die für das geistige Wohl einer Nation und für ihre Rangstellung innerhalb der Kulturnationen dieser Erde verantwortlich sind. Einer Organisation, zu der vom Volkshochschullehrer bis zum Kulturminister die gesamte Beamtenhierarchie gehört — wir

... die nächsten vier Wochen sollen Wunder wirken. Hierin werden aber mit **Kaiser-Wasser** und einem 8 cm raschig begünstigt zu werden, das eine **Befreiung des Geists**, das andere zu einem Anreger... **Görlich**

**Zur Befreiung des Geists!**

**Schöne weiße Zähne:** „Nach ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und wolle Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste“ zu übermitteln. Ich gebe, „Chlorodont“ schon seit Jahren und werde es meiner schönen weißen Zähne nicht beneiden, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer Chlorodont-Zahnpaste erreicht habe.“ G. Reichelt, Sch... Sagen Sie ich vor mirberzogenen, blühenden Wangen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Tube 50 Pf. und 80 Pf., Chlorodont-Zahnbürste 99 Pf., Kinderbürste 54 Pf.

### Kein Lift... und 84 Stufen



klassischen — welche Qual für Korpulente, wie gut haben es die Schinken in einem Satz sind sie oben. Wollen Sie nicht auch so schlank und beweglich sein? Dr. Ernst Richter's

**Frühstückskrütertee** hält Ihnen dazu und mit der Schlankheit bleibt auch die Jugendfreude und Leistungsfähigkeit erhalten. Preis M. 1.80. Kurz M. 9. — extraktfrei M. 2.25 und M. 1.125. In allen Apotheken und Drogerien.

**DR. ERNST RICHTER'S FRÜHSTÜCKSKRÜTERTEE**  
„Hermes“ Fabrik pharmazeut. Präparate  
München 52 Gültstraße 7



**Rheumatismus und Gicht**  
Bei Gelenksentzündung, Paralyse und Stoffwechselstörungen hilft **Spitzwurz** Bienenstich und Bienenbienenstich am raschesten u. sichersten. Beide Gifte wirken aufblühend auf Gelenke, Gicht, Stoffwechselstörungen, Bluterkrankungen, erstarren und emblemen. Ist nur je 1.00 Stk. aufbewahren mit je 5 Pf. kleiner Galle (mit 10 Stk.) 10. — Ist starke Bienenstich, können Brust, Gicht, Stoffwechselstörungen ebenfalls. Bienenstich genügt.

Herrbaria-Kruterparadies, Philippsburg 478/17 (Baden)

**Schroth-Kur** Dr. Möllers Sanatorium  
Gresden-Loschwitz  
Gr. Erfolge. Prosp. fr.

Öffentl. Anerkennung! Frau Mia M. in E. schreibt: und ohne gesundheitl. Schädigung habe ich durch Ihr Naturmittel 20 Pfnd. abgenommen.  
Dr. med. Eisenbach, München F13, Dechauer Str. 15

Die **S.O.S.**-Korrespondenz (sexuallwissenschaftl. Korrespondenzzeitschrift) nimmt noch Mitgl. auf. Aust. Prospekt geg. M. — 30 Stück. S.O.S.-Verlag, Berlin-Charlottenburg 9, Kaiserdamm 94.

In 3 Tagen garantiert **Nidurauder**  
Ausk. kostenl. Vertreter gesucht! E. C. G. n. l., Hamburg 212, Uhlenweg 46.

**Barleben**, Auszahlung 100proz. laufend, kurze Wartezeit, bequeme Tilgung, geringer Zins, gegen Möbel u. hyp. Sicherung nur durch Landesdirektion Bayern d. Wied. Mob.-Sparverb. Köln, München, Bismarckstr. 6, III. Tel. 9554.

**Fuß- u. Bein** Behandlung, Deformation, Versteifung, Geschwülste, Allergien, Hautschäden, Krampfadern, Operationen, Gelenkveränderungen, Bursitis, sämtliche Verletzungen, Elektr. Bäder, Spas-Institut K. Lechner, Aachen 25 Zillasse 3 Volkswohl-Krankenhaus.

Juchsen mit einbezogen und in diesen seltenen  
 Lieder jagte wir Nichten an effener Stelle. Dem,  
 lieber Kollege, sagen Sie es, was würden  
 Sie mit dem ins Leben zurückgekehrten Teien  
 nun anfangen? Der junge Referendar be-  
 saß nicht: „Ihn unschädlich machen, ihn und  
 seine Unsterblichkeit vor ihm selbst retten...“  
 „Bawo, Herr Referendar. Wie werden den  
 alten Hesen in das freundlichste Cannatorium  
 bringen, dessen wir habhaft werden, weil wir  
 wissen, daß unser Volk nicht lebende Dichter  
 braucht, sondern tote Klassiker. Es braucht  
 Leute, deren Zitate einen Wahrheitsbeweis für  
 jegliche Behauptung ersparen. Und haben Sie  
 Sie gehört, daß man einen lebenden Dichter hätte  
 stieren können?“

„Aber“, in Gedanken noch kam den jungen Rechtsgeliebten, „wie steht es nun mit den neuen Werken und den Wahrheitsbeteuerungen, die der alte Hans Erbe hinausgeschickt hat, um das Vagenwage über den jungen Titian Erbe zu zerföhren?“ „Nichts ist harmloser wie das. Denn was der alte Erbe „Ehre“ heißt, das nennen wir „Mythos“, und ein Mythos ist bei nahe ebenso unantastbar wie die Religion. Und was bedeutet gegen die, die diesen Mythos geschaffen haben, ein verzeihen Sie — ein anmaßlicher Dichterling, der es aus eigener Kraft nie auch nur zum beisehöndsten Erlange bringen konnte. Der Mann, der zuerst den unbekannten Dichter entdeckte, ist heute der Kultusminister unseres Landes. Er hat eigentlich das Obie geboten, er hat den Tempel seines Ruhmes gemauert, zu dem der Dichter nur die Bausteine lieferte. Wird irgend jemand es wagen, diesen Tempel wieder einzuzerzeln? Und wird es ein h-jähriger alter Mann freventlich wagen, selbst die Gesehne Lügen zu strafen, da unser größter wissenschaftlicher Astrolog sein Lehrgesänge auf die Lasten gründete, daß heute vor 50 Jahren im Hofesop des Dichters Erbe das Gesehm Mars im unbeholfenen 8. Haus stand und in jene Quadratur zu Uranus und Jove prozessirte?

*Spuk am Abend*

Ein Fleischberg liegt im Gras und turnt:  
Das rechte Bein, das linke Bein,  
Das rechte Bein. Still liegt der Hain,  
Der Fleischberg turnt.

Er bringt das Bein nicht ganz hinauf  
Zum rechten Arm, zum linken Arm,  
Beim dritten Male wird ihm warm  
Und er gibt auf.

Der Fleischberg zieht die Hosen an,  
(Er ist auch so kein schöner Mann)  
Und wadelt kneippend durch den Klee:  
Die Birken zittern jung am See.

Maria Daut

Konjunktion zu Neptun trat, die nur den Tod auf einer Meerfahrt bedeuten konnte? Darum wird für alle Zeiten der Dichter Hans Veeje auf dem Meere gestorben sein mit den Worten auf den Lippen: Durch Nebel zu den Sternen!'

In diesem Augenblick trat rasch der Schuß:



mann Schmiedehauer II ins Zimmer. Er stand strammen: „Medde jehorsam!, der alte Mann den ich gestern in dem Kino festgenommen habe — der is nu tot. Medde jehorsam! — an seinem Fenster ist so 'ne Fahne vorbeijagwodelt, die wir heute für den vor 30 Jahren verstorbenen Dichter rausgesteckt haben. Da hat er sich nu dran — uffhängt!“ —

*Liebe Jugend!*

Der perfekte „Funk-Ruß“ war bis jetzt nicht erfunden. Was man im Radio Ruß nannte, war ein zischendes, klatschendes Geräusch, das sich eher anhörte, als ob jemand nieste oder eine Ohrspeise bekäme. Jetzt ist der Funk-Ruß aus der Wiege gehoben worden. Man erzählt sich, indem man am Mikrophon ein Stielchen Glas, das mit flüssigem Harz bestrichen ist, ganz vorsichtig mit einem Ferkel berührt.

— Die Massen der im Rundfunk beschä-  
tigten Schauspieler und Schauspielerinnen be-  
ginnen zur Bühne zurückzuströmen. Th-s.

•

Auf dem Jungfrauwald ist vor einiger Zeit eine Gefirgnisstation eröffnet worden, in der eine große Anzahl von Gelehrten aus allen Ländern arbeiten sollte. Es ist aber zweifelhaft geworden, ob diese Absicht durchführbar ist. Man hat nämlich inzwischen festgestellt, daß in so großen Höhen die Menschen — durch schnelleren Herzschlag, Veränderungen der innersecretorischen Drüsenstätigkeit u. w. — reizbar und zänktisch werden; bei dem geringsten Anlaß fallen sie übereinander her und sind in hohem Grade unfähig zur Bewältigung großer gemeinschaftlicher Aufgaben.

— Merkwürdig, unsere deutschen Parlamente liegen doch gar nicht so hoch!

*Tcha*

### Beurteilen-Teinkturen im Hofgarten

Täglich geöffnet von 6 Uhr früh  
bis 9 Uhr abends, auch Sonntag

Prospekte liegen auf

## Zuckerkranker

erhalten rasche und sichere Hilfe durch die vielfach erprobten und bewährten

## Tabletten 888

Glas mit 30 Tabletten Mk. 4. —  
Anerkennungsschreiben liegen auf. In allen Apotheken. Bestimmt  
Schützen-Apoth. München, Radlauer's Krauss-Apoth. Berlin W 8  
Allgemeinvertrieb: Meischel, München, Meischel, München

Reel **LOUISE MORITZ** Diskre

**VORNEHME EHE-BERATUNG**  
München, Amalienstr. 8/I Gartenhaus. Tel. 24389

**Nervenschwäche**  
Impotenz, beibehält unter Garantie nur Neurosin  
(Kurpackung M. 6.—), Prospekt gratis. Chr. Engel  
hardt, Hamburg 3, Giesstraße 41.

**Das**  
**Schicksal**  
sage ich ihnen zur  
Einführung  
gratis.

Geben Sie Ihr Geburtsdatum an und ob ledig oder verheiratet. Wenn Sie wollen, können Sie zur Bestreitung der Unkosten 50 Pfg beifügen. Schreiben Sie noch heute an H. Brungs, Köln 1, Postfach 279.

**Ich helfe Ihnen!**  
Gummi, Tropfen, Tee  
Preisbroschüre durch  
Wohlleben & Weber,  
G m b H.,  
Berlin W 10/34.

**Wesensverwandte**  
freie Menschen, Herren u.  
Damen, find. sich durch den  
**Bund der Freunde**  
Näheres geg. Doppelporto  
**Köln-Mülheim 8**

**Gnädige Frau,**

[illegible]

### Charakterbeurteilung

Handschrift, Wissenschaftliche Analyse  
Mk. 3.—, erschöpfd. Mk. 6.—  
(gerichtlich tätig). Nürnberg A  
H. K. Ritter  
M. Künzele

**KEINE BLÄHUNGEN MEHR!**

Carminativum Dr. Scholtz  
Blähungs- und Verdauungspulver

Vorzüglich erprobtes Mittel bei Gefühl des Vollseins in der Magengegend, Spannung und Beengung im Leibe, Luftausstoßen, Atemnot, Beklemmung, Herzklopfen, Kopfschmerz, Schwindel, Unfähigkeit, klar zu denken, Gemüthsverstim- mung. Schlechte Verdauung wird begehrt, übermäßige Gärbildung verhindert. Blähungen auf natürl. Wege aus dem Körper geschafft.

Preis RM. 1,22.  
Martin Eibl, Apotheker, Bad Wölschoten 65.

## Frauenbart

Warzen, Muttermale



**MARY DIRNHOFER**  
Luisenstr. 51 • Telef. 58119  
Zahlreiche Dankeschreiben • Langjährige Erfahrung

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen



# Münchner Lokal-Anzeiger

## Bayerischer Welt-Kurier Beilage der Münchner „Jugend“

Dienstag, 5. Juli 1932

Nr. 3

### Ein Vorschlag an den Stadtmagistrat München

Die Sommernächte im Englischen Garten.

Wer in lauen Sommernächten den Englischen Garten durchwandert, muß die erstaunliche Beobachtung machen, daß zwar alle Ruhebänke besetzt sind, aber — obgleich sie für **mehr** Personen Platz bieten — jeweils nur von **zwei** Menschen. Ja, man kann sogar die peinliche Überfüllung erleben, daß dem Versuch, auf dem noch freien Teil einer Bank Platz zu nehmen, mit unverfrohenem Unmut, bisweilen sogar mit **Beschimpfungen** begegnet wird. Warum dies wohl? Nun, Münchener und Münchenerinnen lieben eben die Einsamkeit und wollen in der Betrachtung des nächtlichen Sternenhimmels nicht gerne von dritten Personen gestört werden. Man soll diese Gefühle, die gewiß nur für den edlen Naturfönn der Münchener Bevölkerung zeugen können, achten, und wir möchten deshalb dem Münchener Stadtmagistrat den Vorschlag unterbreiten, die Ruhebänke **halbieren** oder noch **besser vierteln** zu lassen. Über den Park verteilt würden diese geteilten Bänke der **doppelten**

**bis vierfachen** Anzahl Personen Platz bieten. Sollte unser Vorschlag nicht zur Ausführung kommen, so besteht die Gefahr, daß sich unsere Münchener Naturschwärmer unter Bäumen und Hecken niederlassen, wodurch die Vegetation des Parks leidet. Auch ist die Feuchtigkeit der Erde oft Anlaß zu ernsthaften Erkrankungen der Atmungsorgane.

### Endgültig die älteste Münchnerin gefunden!

(Sonderdienst des „M. L. A.“)

In einem kleinen Hinterhaus der Vorstadt Giesing lebt die **älteste Münchnerin, Anastasia Wurmbohrer**. Wie sie unserer Berichterstatter erzählt, erinnert sich die alte Dame noch gut daran, daß sie — bereits als erwachsenes Mädchen — den am Bau der Feldherrnhalle beschäftigten

Mauern Bier und Lebertäse zutrug. „Ja ja“, sagt sie lächelnd, „bemals war halt noch alles billiger“, ein erstaunlicher Beweis ihres guten Gedächtnisses. Dagegen häßt die Erinnerung an eine persönliche Begegnung mit Napoleon I., dem sie das Gedicht „Nun's Matlästler weht“ auflesen durfte, nur mehr derschwommen in ihrem Gedächtnis, und an den Tag, da Gustav Adolf in München einzog, kann sie sich überhaupt nicht mehr erinnern. Ihr einziger Wunsch wäre noch, in das Ballettcorps des bayerischen Staatstheaters einzutreten, wobei sie unserem Berichterstatter ihr noch immer schlanke Bein wies. Sollte es sich denn mit einiger Nachsicht nicht ermöglichen lassen, der forpeltisch noch recht tüchtigen Frau ihren letzten Lebenswunsch zu erfüllen? Im Feitalter fortgeschrittener Orthopädie und Kosmetik könnte man sie vielleicht ganz unauffällig dem Corps einliefern. — Mit Anastasia Wurmbohrer glauben wir nun **endgültig** die Konturen jener Münchener Blätter geschildert zu haben, die immer wieder meinen, uns mit ihren sogenannten „ältesten“, in Wahrheit aber kaum mehr als hundertjährigen Münchnerinnen Sentationen be-

### Eine neue Bereicherung des Münchener Tierparks

Lange schon bringt die Münchener Presse keine Nachrichten mehr über den Zageleuwm, jenes vorzeitliche Reptil, das wohl als einziges noch lebendes Tier des Mesozoikums gelten darf. Jahr für Jahr war der scheue Wurm in der Gegend von Bayrischzell von glaubwürdigen Zeugen gesehen worden, bis die Berichte über ihn plötzlich aufhörten. Schon konnte ernsthafte Sorge bestehen, ob das besagte Tier vielleicht erkrankt oder am Ende gar gestorben sei, da triff die erfreuliche Nachricht ein, daß es dem tüchtigen Direktor unseres Münchener Tierparks, **Herrn Hed**, gelungen ist, **den Zageleuwm lebend zu fangen**. Über die aufregende Jagd berichtet Herr Hed unserem Sonderberichterstatter: „Es war nicht eben leicht, das scheue Tierchen in eine Fanggrube zu locken, die ich ganz heimlich bei

Bayrischzell in einem Ausmaße von 200 zu 100 Metern und einer Tiefe von 50 Metern hatte anlegen lassen. Zehn lebende Malschöfen dienten dem gefährlichen Reptil als Lockfische. Ich hatte erst die letzte Nacht auf einem der Grube benachbarten Baume zugebracht, als gewaltiges Schreuen das Nähen des Wurmes ankündigte. Meine Erwartung hinsichtlich der Größe des Tieres wurde noch weit übertroffen, und die Augenblicke, in denen ich befürchten mußte, die Ausmaße der Fanggrube zu gering bemessen zu haben, waren die aufregendsten meines Lebens. Glücklicherweise paßte sich das Reptil durch Einziehen des Schwanzes der Grube an. Nachdem es sich an den zehn Döfen gütlich getan hatte, verfiel es in tiefen Schlaf. Ich ließ es durch dreißig bereitstehende Malschöfen der Münchener Unternehmung fesseln, auf acht Kautaus verladen und in den Tierpark Hellabrunn verbringen. Dort wird es nach Fertigstellung eines entsprechenden Käfigs von der nächsten Woche

ab der allgemeinen Beschäftigung freigegeben werden. Bei dieser Gelegenheit darf ich wohl darauf aufmerksam machen, daß Zageleuwmern fleischfressende Tiere sind, und deshalb die Verabreichung von Rirschlern, Bananen, Äpfeln und Weichhäuten unterlassen werden möge. Dagegen nimmt die Direktion lebende Malschöfen gerne entgegen. Da es sich um ein **männliches** Tier handelt, besteht kein begriffliches Bedenken darin, eine **Zageleuwmrin** zu finden, um den Fortbestand dieser immerhin recht selten gewordenen Tiergattung zu sichern.“ — Wir möchten den Wunsch des Herrn Direktors Hed gerne unterstützen und bitten deshalb die Münchener Presse, ihre Spalten wieder jenen Lesern zu öffnen, die vielleicht gelegentlich ihres Sommeraufenthaltes eines **weiteren** Zageleuwmern ansehnlich werden. Gesucht wird, wie erwähnt, ein **weibliches** Tier. Die Feststellung des Geschlechtes wird ja einem beliebigen Manne nicht allzu schwer werden.



reiten zu müssen! Wir sehen der Auffindung einer noch älteren Münchnerin mit Ruhe entgegen!

## Eine Schande für München!

Die **siegreiche bayerische Fußballmannschaft** ist in München eingezogen, leider aber entsprach der ihr zuteil gewordene Empfang in keiner Weise unseren Erwartungen. Wo blieb die **Beflaggung** der öffentlichen Gebäude, die **Illumination** der Staatsministerien, der **Facelzug**? Hat Ministerpräsident Held vielleicht den Mitgliebern der sieghaften Mannschaft **seinen Besuch** gemacht, wie es doch eigentlich die **einfachste Form des Anstandes** erheischt hätte? Meint man bei dieser **Misachtung der Helden** vom Fuß nicht geradezu man hätte es mit **Münchener Dichtern oder Malern** zu tun? Ein kleiner Unterschied müßte doch wenigstens gemacht werden, um **folgenreicheren Verwechslungen** vorzubeugen, und nicht etwa Oskar Maria Graf bei der Rückkehr von Berlin im **Fürstensalon des Münchener Bahnhofes** zu empfangen. Sollten sich ähnliche Fälle wie der genannte wiederholen, so scheint uns **Münchens Weltgeltung als Stadt des Fußballportes** **äußerst gefährdet**. Noch ist es Zeit!

## Reiseblatt

### Richtigstellung!

Es gibt ein Alpendorf, wo die gesamte Bevölkerung mit einem gewaltigen Kropf ausgestattet ist, so daß jeder Fremde, der mit einem schlanen Hals in der Umgebung des Dorfes gesehen wird, unrettbar dem Gespött und Gelächter preisgegeben ist. Aber es ist nicht richtig, wie sich teilweise in Norddeutschland herumgesprochen hat, daß es solche Dörfer in Oberbayern gibt! Es handelt sich nur um **ein Dorf**, und dies liegt überdies auf nichtdeutschem Boden, weitabgeklieben in einem gottverlassenen Alpenstal, also außerhalb der Grenzen der Autarkie!

### Die Not

#### der bayerischen Kleinschiffer

Berlin muß zupacken — Alles für bayerisches Handwerk.

Den **bayerischen Kleinschiffern**, die an beiden Ufern der oberen und mittleren Isar ihr uraltes Handwerk treiben, fehlt es seit langen an **flüssigen Mitteln**, um wie ihre Väter und Vorfäter weiterzuleben zu können. Zwar hatte das Reich, wie jetzt durch die Presse bekannt wird, für den **allerdringendsten Not-**

fall eine „**Kleinschiffer-Nothilfe**“ bereit gestellt; aber durch unbegreifliche Vorgänge **hinter den Kulissen** sind die Kleinschiffer verhindert worden, an das bereit gestellte **Kreditgefäß** heranzutreten. Es hat sich über die Klagen der Kleinschiffer eine ausgebreitete Kontroverse in der bayrischen Presse entsponnen. Wir möchten in dieselbe nicht eingreifen. Wir möchten nur soviel sagen: gerade für den **gewerbsmäßigen Kleinschiffer** ist es natürlich **katastrophal**, auf dem **Trodenen sitzen zu müssen**. Grötest ist und bleibt jedenfalls das Bild: daß die Berliner den bayerischen Kleinschiffern beispringen wollten und daß schließlich bayrische Landleute mit daran schuld waren, wenn die Kleinschiffer wieder einmal den kürzeren zogen.

### Gefahr

Der große Trepenjäger Kimmekorn packte sein Jagdgewehr, lud es mit sechs Patronen, schloß den Hütschliesser und setzte seinen schlafgeklärten Heim auf.

Die Freunde staunten:

„Du gehst wieder auf die Jagd? Nach Afrika?“

Der Trepenjäger schüttelte besorgt den Kopf: „Nein. Aber in die Küche. Die Köchin kündigt.“

J. H. R.

## ERPROBT UND BEWAHRT...

Wanderer-Wagen sind in Jahrelanger

Arbeit zu ihrer heutigen Vollendung

entwickelt worden. Sie weisen alle

Neuerungen auf, die sich als zuverlässig

und zweckmäßig bewährt haben

und durch eingehende Versuche und

im täglichen Gebrauch erprobt wurden.

Wanderer Werke A.-G., Schöner-Clamotte



## NEUE

## PREISE

6/30 PS UNIMOBIL

...4560.

10/30 PS UNIMOBIL

...7250.

# WANDERER



Wanderer-Werke Akt.-Ges. Verkaufsniederlassung München: Odeonsplatz 12

Fernruf 224 29 und 22971



Philosophie am Strande

„Ich sare, die Krone der Schöpfung ist das Weib — der liebe Jott hat nu mal in ihr die sprechendste Form für die fleischliche Materie gefunden.“

## Aus dem Briefkasten der „Jugend“

An die Redaktion vo der „Jugend“

In der Nummer 27 vo der Jugend ihren geschätzten Blatt had einer ein Gedicht geschrieben wo auf die möblierten Zimmer geht und derselbige lieber in einen Löwenkäfig wohnen thut als möbliert, dagegen mus ich scharfen Brodest hinlegen als Hauswirtin wo einen möblierten Zimmer weil man die Herrn schon kennt die wo wahrscheinlich Schwabinger Maler sind und die Paletten mit Oelfarben drauf an Bettuch abwaschen und zu faul sind zum hinausgehen also bei einen Bedürfnis von vierten Stock auf die Straßen hinunter und sagen dann ich war es nicht, aber immer

Damenbesuch der wo acht Tag lang bleibt und das Kombinischen in der Blumenwiese mit einen Zahnbürschel wascht weil es eine Schlampen ist, so eine legt auch die Hand von Pressack auf das Plischsofa und schneid den Rettig auf einen polierten Tisch, da ist keine feine Bildung nicht da wo einer Dame sondern wo einer geistlichen Schlampen und zabin hat so einer überhaupts gar nie nicht so einer soll in einen Löwenkäfig wohnen wo er auch nicht pfänd werden kann ein solcherer Schlawiner, ich hab als Hauswirtin und Dame wo feiner Bildung nichts dagegen das können Sie ihm sagen und einen schönen Gruß!

Therese M.

das Bild als Geburtstagsgeschenk für unseren Herrn ersten Vorstand gedecht ist, müßte ich als zweiter Vorstand den Künstler bitten, noch einige kleine Veränderungen an dem Bild vorzunehmen:

1. Der Virginier-Raucher müßte unserem ersten Vorstand, Herrn Realitätenbesitzer Anton H., porträtähnlich sein. Je ähnlicher, desto besser!
2. An Stelle der Negerin wäre unsere Kellnerin Kathi zu zeichnen (Kniefreier Rock!).
3. Statt der am den Virginier-Raucher sitzenden Negermädchen wären un-

Das schönste Sortencafe Münchens

**Hofgarten-Cafe**

Hofgarten-Spiele

die berühmte Altkunst Bühne

**Annas**

„Sehenswürdigkeiten“

MÜNCHEN, ODEONSPLATZ

An die Redaktion der Zeitschrift „Jugend“

In Nummer 27 Ihres Blattes erschien eine Zeichnung von Herbert Marxen „Traum eines Münchner Virginier-Rauchers“. Das Bild hat den allgemeinen Beifall des eingetragenen Münchner Vereines „Bauflane Sargnagel“ gefunden, und möchte der genannte Verein das Original des Bildes gerne für seine Vereinskneipe ankaufen, beziehungsweise erhalten. Da

Wir bleiben bei der Qualität!

Sacco-Anzüge bekannt exquirit. Maßarbeit  
190.— 210.— 230.— 250.—

Fertige Mäntel, flotte Formen, gr. Auswahl  
75.— 90.— 110.— 130.—

**LOTZ & LEUSMANN**

Perusastraße

sere siebenundzwanzig Vereinsmitglieder porträtähnlich zu zeichnen.

4. Die tropische Landschaft wäre durch den Hintergrund unserer Vereinsketze zu ersetzen.

Die genannten kleinen Veränderungen werden einem guten Maler wohl keine großen Schwierigkeiten bereiten, und hoffen wir, daß Herr Marsen auf unsere Bedingungen gerne eingeht. Leider verbietet uns der schlechte Kassenstand des Vereins, ihn für seine Mühe zu honorieren, doch bieten wir ihm dafür die außerordentliche Ehrenmitgliedschaft bei unserem Verein an. Denn der Münchner hat immer ein gutes Herz für seine Künstler, auch wenn Herr Marsen kein Virginius-Haucher sein sollte. Wir hoffen, daß ihn unser Auftrug ehrt.

K. L.,  
2. Vereinsvorsitzend

An die Schriftleitung der Zeitschrift „Jugend“

Mitfolgende Erzählung „Das Geheimnis des Grafen“ habe ich bereits im Jahre 1918 geschrieben. Dann kam die Revolution, und von mir gewählte gesellschaftliche Mitteil schien mir nicht mehr so recht am Platze zu sein. Die veränderten heutigen Verhältnisse geben mir nun wieder Mut, Ihnen mein Erstlingswerk zur Veröffentlichung anzubieten.

Thekla v. R.

Sinnend schritt Graf Ulrich von Adersburg im Ahnensaal seines unter Albrecht dem Bären erbauten Stammschlusses auf und ab. Gerade, als er vor dem Bilde Bodo's des Bärtigen verweilt, legte sich die Hand seiner Gemahlin Uta, einer geborenen Fürstin Felsenbeck-Donnersberg auf seine Schulter. „Hatte er nicht eine Frein Clara von Bärensprung zur Gemahlin?“ frag die Gräfin nachdenklich. „O nein“, wehrte der Graf mit grimmem Lächeln ab, „jene war meine Tante und mit

dem Grafen Adalbert von Himmelseck auf Wolkenstein vermählt.“ „Dann ist also Graf Eberhard von Wolsburg auf Löwenstein dein Vetter?“ forschte die Gräfin, während eine dunkle Glat in ihren Augen aufglomm. Der Graf sah sie erstarrt an. „Und Udo von Auerbach zu Posselsdorf auf Hirschegg mein Neffe“, entrang es sich dumpf seinem Munde.

Anmerkung der Redaktion: Nachdem wir über die Verwandtschaftsverhältnisse der gräflichen Familie orientiert sind, glauben wir die Erzählung für heute beschließen zu können.

## Die „Jugend“ lacht:

Italiisch war meine Kusine Ebel aus Milano, war bei uns zu Besuch, mit ihrer kleinen Nina, einem Baby von drei Viertel Jahren.

„Was?“ fragte meine Frau erstaunt, „euer Baby hat schon laufen gelernt?“

„Oh, yes, indeed, — die ersten Räuber waren schon da!“ T-s

In englischen Hospitälern ist es üblich, einzelne Betten durch Fonds zu finanzieren, die unter der Patronage irgendeines Namens stehen. Nun hat ein Wöchnerinnen-Hospital kürzlich zur Beitragsleistung für die Errichtung einer „Edgar-Wallace-Geburtsklinik“ aufgerufen.

— Seine Fruchtbarkeit möchte sie haben! T-s

In Leipzig wurde ein Mann wegen „Waffenmißbrauchs“ verurteilt, der einen politischen Gegner mit einem Trommelstock verfolgt hatte, ohne ihn einzuholen.

— Der Nigbtsack bestand wohl nach herrschenden Auffassungen darin, daß der Trommelstock das Fell nicht erreichte? T.



## In den Weiden raunt und flüsterts:

Dem ist das Wetter einerlei . . . .

Sein Mantel ist vom Loden-Frey.

Schaffen auch Sie sich einen an, es gibt keinen besseren!

Katalog gratis. — Muster Nr. 27 franko.

## LODEN-FREY

Einzige Fabrik der echten  
Münchener Loden

Soeben erschien  
die hochaktuelle Broschüre

## Heraus aus der Krise!

Eine wirtschaftspolitische Betrachtung  
von H. Fromm Preis M. 1.30

Ein bekannter Führer im bayer. Wirtschaftslieben behandelt auf Grund genauer volkswirtschaftlicher Kenntnisse, aber nicht theoretisierend, sondern mit dem auf das Wirkliche und Mögliche gerichteten Blick und Zugreifen des Praktikers dieses aktuellste und wichtigste Thema.

Zu haben im Buchhandel oder gegen  
Einsendung von Mk. 1.40 auch beim  
Verlag

G. Hirth Verlag A.G., München,  
Herrnstraße 10

**Elektro - Komplex - Heilbehandlung**  
Heilung bietet Ihnen auch in schweren und unheilbaren Leiden mein seit vielen Jahren weit über die Grenzen bekanntes Strahlenheilverfahren nach „System Galisch“.  
**Geschlechtskrankheiten werden nicht behandelt.**  
Heilpraxis G. Rauch, München,  
Wörthstr. 3/2 rechts Voranmeldung erforderlich

### NATURHEILPRAKXIS

Herz, Nerven, Epilepsie  
Beinergüsse und Hautleiden  
Naturheilpraxis  
Homöopathie und  
Augenheilkunde

G. Fuchs, München, Schallbühnenstraße 4  
gegenüber Löwenbräukeller. Tel. 585 946. 9-12 und  
3-6, Sonntag 9-11. Briefliche Behandlung.

**Brustleiste**, die sich in der Ehe spießliche Enttäuschung, Kummer und Nichtverstehen ersparen wollen, werden sich vertrauensvoll an das **„Eheberatungsinstitut“** wenden.  
München, Barerstraße 18/1 Telefon 231 85  
Sprechzeit 10-12 und 2-6 Uhr

**20 verschiedene  
Kunstpostkarten**  
für 90 Pf. postfrei

G. HIRTH VERLAG A.G.  
München, Herrnhutstraße 10

✚ **Sichere Hilfe** ✚  
auch Gummi Topfen  
Fee. Auklärendes Schrift u. Frauenberag. kostenlos durch „Pharmadep“  
Gen-Dep. pharmaz. u. hyg. tech. Berlin O. 112/78.



## Männer!

Unversiegbare Manneskraft!

Aufmerksamere Entfaltungen mit Illustrationen erhalten Sie kostenlos gegen 25 Pf. Doppelheftpreis. Darunter Zusendung aller 4 Hefen: **Apophake**, Dr. E. Schwarz, **Rinder SW**, **Blod. W.**, **Freidrichstr. 19**. **Raspasen** ist schon jetzt in allen Apotheken zu haben. Die große Original-Packung 4 100 Tabletten nur M. 4.85.

Respekt  
der heiligen Teufel!

## Gedanken- Austausch

herzerfrischend, gelöstig, erregend, zerstreud, bietet wesensreichen Damen und Herren der

Neukultur-Bund,  
Köln, Neudorferstr. 29/1,  
Prosp. G. geg. Rückp.

## Geldsorgen?

Hilfe mit Darlehen  
bis 1 Jahr. 5% Zins-  
abzug. 86% Auszahl.  
Keine Wartzeit!  
Beding. geg. Rückp.  
Vorschub und Kredit-  
Verkehr. G. m. b. H.,  
Zweig. München  
Kaulbachstraße 34 a.

**Münchener Kunstaussstellung 1932**  
an Stelle des Glaspalastes  
**Bibliothekbau - Deutsches Museum**  
vom 1. Juni bis Anfang Okt.  
tägl. von 9 - 18 Uhr geöffnet

Lizenzen-  
Verträgen

**Dr. Passow, Hamburg 37/20**  
Postfach 4113  
Beratung in Erziehungs-  
fragen nach d. modernen  
Pädagogik, Psychologie,  
Seelische Hemmungen,  
innere Schwierigkeiten  
werden festgestellt aus  
der Handschrift. Vergleich-  
heben der Schriftgut-  
ehebungen.

## IRMGARD KEUN

Das kunstseidene Mädchen



In Leinen Mk. 4.80

„Seit den Lausbubengeschichten Thoma's haben wir so etwas nicht gehabt, und daß das von einer Frau stammt, ist erstauulich. Es ist eine handgenähte Soche. Wie da unter dem Spaß der Ernst steht . . . Hier wächst etwas heran, was es noch niemals gegeben hat. Eine deutsche Humorstirn.“ Kurt Tucholsky.

UNIVERSITÄS / BERLIN W 50



### Gewissenhaftigkeit

„Paule, wenn die Beschäftigtensteuer fällig ist, weckste mich!“

### Geänderte Sachlage

In einem Praterstraßencafé erwachte der Kaufmann Profsniger neulich einen seiner hartnäckigsten Schuldner, den Agenten Levitus.

„Out, daß ich Sie treffe!“, sagte er erfreut, „geben Sie mir auf der Stelle meine hundert Schilling zurück!“

„Ich denk' gar nicht daran“, replizierte Levitus, „Denn Sie sind aus Profsnig, ego ein Ausländer, und einem Ausländer zahl ich heutzutage grundsätzlich nie!“

„Pardon!“ protestierte der andere, „ich heiß bloß Profsniger, aber ich bin ein gebürtiger Wiener, bin österreichischer Staatsbürger und war mein Lebtag niemals in Profsnig gewesen!“

„Ach so! Das ist was anderes!“ sagte zerknirscht der Schuldner, „unter diesen Umständen zahl' ich Ihnen die hundert Schilling selbstverständlich bloß deshalb nicht, weil ich gar keine hundert Schilling besitze!“

Salpeter

Oho, wer kann denn dieses Jahr verreisen?  
Man hat doch schließlich Krise zu erleben.  
Man hat, wenn's gut geht, grade noch zu beißen  
und sich ansonst dem Schicksal zu ergeben...  
Wer hat denn da ein Schlafcoupe bestellt?  
Da hat doch einer Geld!

Im Felsgelände und am Strand der See  
taucht — Gott weiß wie — so der und jener auf.  
Ich bin es nicht, du bist es auch nicht, nee!  
Denn wir sind bloß der Ramsch im Ausverkauf.  
Hingegen jene sind nun mal betrefs  
der Lebenslage immerhin die Chefs.

Na laß sie, Bruder, laß sie figurieren  
vor See und Berg! Vielleicht tas ihnen gut,  
die Kräfte per Naturgenuß zu schüren.  
Da kriegt der Wirtschaftsgeist dann wieder Mul.  
Da balancieren sie sich schließlich mit  
ein bißchen Staatskredit.

Und falls auch sie mal nicht mehr reisen können,  
dann tröste dich: es lebt noch eine Sorte  
von Menschen, die vor Reisesieber brennen  
zum Zwecke des Verschleißes großer Worte.  
Die geben es nicht auf. Die geben Senf  
zu allerhand dazu im schönen Genf.

Walther C. F. Lierke

### Die Kunstzeitschrift

## „DER SPORTFISCHER“

soll von **jedem waldderechten** Sportfischer gehalten werden „Der Sportfischer“ erscheint 14tägig und bringt Text- und Bildmaterial aus aller Welt, darunter auch große mehrfarbige Kunstdrucke

¼ Jährl. RM 1.30, ½ Jährl. RM 11.25 Man abonniert bei seinem Briefträger, beim Postamt oder direkt beim

### FISCHEREISPORT-VERLAG

### DR. HANNS SCHINDLER,

Fischerei-Buch- und Kunsthandlung

München NW. 2, Karlstraße 44. Tel. 59 61 60

## An unsere Freunde und Leser

richten wir das höfliche Ersuchen, auf ihren sommerlichen Fahrten in Bädern und Kurorten, Hotels, Restaurants und Cafés, an Bahnhöfen und auf Dampfern immer nach der Münchener „Jugend“ zu verlangen und diese empfehlen zu wollen. Für Angabe von Orten, in denen die „Jugend“ nicht vorhanden oder zu bekommen ist, sind wir besonders dankbar.

Um unseren Lesern den regelmäßigen Bezug der „Jugend“ während der Sommerferien zu erleichtern, nehmen wir

vom 1. Mai ab „Reise-Abonnements“ zum Preis von RM. 2.50 (Porto inbegriffen) für je vier aufeinanderfolgende Nummern an. Diese Abonnements können mit jeder beliebigen Nummer beginnen und die Adresse beliebig oft gewechselt werden. Bei Zustellung nach dem Ausland erhöht sich der Preis um 5 Pfennig pro Nummer.

Wir bitten, von dieser Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen.

München, Herrnstraße 10.

Verlag der „Jugend“.

# Lafontaine Ergötzliche Belohnungen



mit 12 Viergeboten nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbleinen M. 3.-

Von dem kleinen Prachtwerk, das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, erschien soeben das 5. und 6. Tausend

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische, dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novellen

Das hübsche Buch ist mit 12 ungemein reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stiftvoll ausgestattet

Zu beziehen durch den Buchhandel oder durch den unterzeichneten Verlag:

G. Hirth Verlag AG, München, Herrstr. 10

## Männliche Akkphotos

Unreife Knaben, Jünglinge oder Männer. Alter: 10 Stück Mk. 4.—, 15 Stück Mk. 7.50, 50 Stück Mk. 11.—, 40 Stück Mk. 14.—, Ideale Nacktheit 80 x mit 15 einseitiger Aufnahme, Mann, Körper schönheit Mk. 1.—, Porto extra. Bierschäfer, kostenlos. VERSAND HELLMANN, Berlin-Lichterfelde 1/137

## Neu! Aktfotos Pst!!

lebend mit 56 Filmen, 3x5 cm, 3.— M. Privatfotos. Werbe-Serie, 6 St. 4 M. G. Ruppel, Schützenstr. 8, Quedlinburg (Hartz).

## Liebes- und Geschlechtsleben

Von dem großen Aufklärungswerk über

besteht aus über 100 000 Stück verkauft

Das Werk besteht aus 4 Büchlein mit Bilderhand und zeigt alles, was die junge Mann und das junge Mädchen vor der Ehe und von der Ehe wissen muß. Diese Bücher beinhalten in einer einfachen, wahrheitsgetreuen Form die Fragen, die Eheleute besonders bewegen. Eines aus dem Inhalt: Die Kunst, begehrt und bevorzugt zu werden — Suggestion in der Liebe — Wie erobere ich eine Frau? — Annäherung auf der Straße — Das interessante Mädchen — Was der Mann sucht — Die Geliebte, — Flirt — Freier häuslicher Verkehr — Jungfräulichkeit — Das Verloben — Verlobung — Entlobung — Liebe und Ehe — Fittererleben — Geschlechtsleben in der Ehe — Schamgefühl — Beschreibung u. Funktion der Geschlechtsorgane — Zeugung, Entwicklung u. Geburt des Menschen — Regelung des Kindererbes — Verhütung der Schwangerschaft — Beschreibung der empfindlichsten Verhütungsmittel — Jung und Mädchen nach Wunsch und Wahl der Eltern. — Unfruchtbarkeit, — Das Leid der ungewollten Mutterseheft, — Fruchtbarkeit, — Neue Sexualmoral und Sexualhygiene, — Wechseljahre, — Untreue in der Liebe (vermeiden, bekämpfen, raschen), — Die Kunst, glücklich zu sein. — Die Ehe in der Gegenwart und vieles andere. Dieses Sammelwerk wird nur Erwachsenen über 18 Jahre geliefert 4 Teile mit erklärendem Bilderhand zusammen RM. 6.45 portofrei (Nachnahme RM. 6.75).



Garantie: Rücknahme bei Unzufriedenheit

Buchversand Gutenberg, Dresden-A. 311



PRIVATPHOTOS GRATIS!

Muster gegen Rückporto.

Witte & Co., Hamburg 25 1918

## Alle Männer

die müde schlechter Jugend-Großhandlung, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwiden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lehrreiche u. wirkliche des Schreibens Nerven anzuheben, Folgen u. Aussichts auf Heil der Nerven-schwäche zu lesen. Illustr. neu bearbeitet. 2. Aufl. 1.50. 1. Briefl. v. Verlag Silvana 66, Herkau (Schweiz)

## Leibbühnen

Antiquarisch u. Sitten- u. Kulturgebichte. Katalog versendet auf Wunsch portofrei. Th. Rudolph, Leipzig, Taubenweg 77.

## Prival-Fotos!

besonderen in Art. keine Enttäuschung. Versch. Listen mit Original-Muster nur gegen 1.— M. in Mark. Tausche u. Kaufe aller Art. Fotos. Rich. E. Gajko, Quedlinburg u. Hartz 1, Reichenstr. 19

## FROMMS AKT

(6 St.) RM. 1.50, (12 St.) RM. 3.15, portofrei auf Postcheckkonto 17 555. E. Ritsert, Frankfurt a. M., Leipziger Straße 57. Hyg. Artikel Liste 4 gratis

## Kultur- u. Sitten-geschichte

Leibbühnen, Prospekt kostenlos. Postfach 194. Frankfurt a. Main A.

## GUMMI

u. Hyg.-Art. Preisliste gratis. Genuß Warenzeichen, evtl. Versand. 7. A. Haas 52, Hattersheim b. Frankfurt a. M.

## FROMMS AKT

(6 Stück) erhalten Sie unentgeltlich bei Einzahlung von 175 RM. in Briefmark. Postch. 25 d. extra Gummi-Kühler, Berlin N. 45/2.

## Fromms Art Artikel

4 St. RM. 1.50, 12 St. RM. 3.15. Versand neutral. L. Zwickel, Augsburg, Augsburgstr. 57/58. Postsch. München 33557.

## Fromms Art

(6 St.) erhalten Sie unentgeltlich gegen Einzahlung von Mk. 1.75 auf Postcheckkonto 140 322. Wilh. Freisenstein, Berlin S.O. 16, Schmidtstr. 7

## Lektüre

das Art. bietet Ihnen die Magazinslektüre. Berlin SW 48. Schlichtstr. 24. Rückporto erwünscht

## Neueste Methoden zur Verhütung der Schwangerschaft

ohne Schutzmittel, ohne Medikament! Geniale Entdeckung, neuzeitl. Forschung! Keine vorzweifellen Frauen mehr! Genuß, wissenschaftl. begründete Aufklärung und Anwendung gegen Voreinstellung v. Mk. 1.90 frank; ausführlicher Prospekt 24 Pfg. auch Marken. A.B. Verlag, Nürnberg 2, Pflanzengrabenstr. 1.

## MANN und WEIB

im Liebesleben vor und in der Ehe schiedet Dr. med. Kührer in seinem „Goldenen Buch“: 1. d. Liebe u. d. Ehe. Gattungsleben. Schwangerschaft u. deren Verhütung. Geschlechtskrankheit. Unfruchtbarkeit. Knabe od. Mädchen? 240 S. stark, reich ill. Diskr. 1.90 frank RM. 3.50 u. Nachnahmeporto. STEINBERG VERLAG, Stuttgart, Nikolausstr. 8.

## Derlei !! Neu!

## Erziehungsflagellantismus

Sämtl. Kultur u. Sittengeschichte, auch neu u. antiquarisch, 1. d. Bild in der Photographie, die Jungfernschaft, die Weibeherrschaft, Das grausame Weib. Die Pügelstrafe (neu M. 4.50). Die Erziehung, die Weiblichkeit, je M. 3.50. Alle wo immer angezeigten Werke vorrätig. Ford. Sie Prospekt (Rückporto). Besuch, Sie mich, wenn Sie nach München kommen. Buchhandlung Dachauer Straße 19, 3 Min. v. Hauptbahnhof. Neu! 45 der schönsten Photographien Neu! in einer Mappe M. 4.—

## Der große Irrtum der Medizin

Arbeits-u. Blutdruckkorrektur bei Herzleiden, hoher Blutdruck, Kopfschmerz, Asthma, Arteriosklerose, Gicht, Kropf, Nervosität, Zucker usw. von Dr. Fr. Reichert, München, Friedrichstraße 17. Preis 3 M., 3. Auflage.

Verlag I. Reichert, Friedrichstr. 17

## EWEIL DÜRS

Ein niederelbisches Epos in einem Vorgesang und fünf Gesängen

von WILHELM HEINITZ 74 Seiten in Ganzleinen Preis M. 5.—

(Vortragskritik:) „Wer das niederelbische Epos Eweil Dürs hören oder lesen wird, der wird dieses Werk und seinen Dichter nicht wieder vergessen.“ Hannoverscher Kurier.

G. HIRTH VERLAG AG. J. MÜNCHEN HERRNSTRASSE 10



# Zum 70. Geburtstag von Wilhelm Meyer-Förster

Erich Wilke

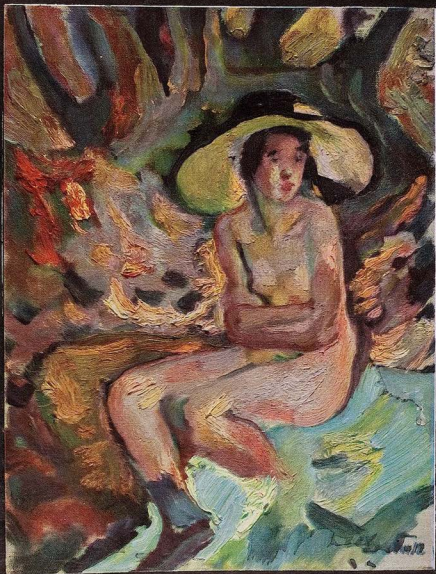


Festaufführung von „Alt Heidelberg“ im dunkelsten Afrika!

# Jugend

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 NR. 29



LEO PUTZ

## Interview mit Abraham

Von Karl Holzer

Ihr Korrespondent hatte Gelegenheit, bei Herrn Abraham vorzusprechen, in dessen Residenz im Baine Mamre, und es gelang ihm, von dem betagten Herrn mancherlei wichtige Aufschlüsse über die historischen Ereignisse jener Tage zu erhalten, welche unseren Lesern nicht uninteressant sein werden.

Ihr Korrespondent: „Sie haben, verehrter Herr Abraham, schon vorher Kenntnis gehabt von der Festlegung der Städte Soddom und Gomorra?“

„Ja, es waren die Abgesandten der höchsten Stelle bei mir, um Caro, meiner Frau, Familienjungen anzubündeln. Ich gab den Herren ein Gesichtsfeld und geleitete sie dann auf deren Wunsch nach Soddom und Gomorra. Sie waren von der obersten Eitlichkeitsbehörde beauftragt, Nachforschungen über die ethischen Zustände in diesen Städten anzustellen, da hierüber allerhand Skandalgerüchte nach oben gedrungen waren.“

Wer machte Ihnen Mitteilung von der beabsichtigten Festlegung?“

„Die höchste Stelle selbst. Die Repräsentanten gingen voraus und ich sprach dazwischen mit dem Sektions-Chef. Er war sehr leutselig und gab mir zu verstehen, daß er kein Geheimnis vor mir zu machen wünsche.“

„Sie haben sich, verehrter Patriarch, für die Ehemutter der beiden Städte eingesetzt?“

„Ja, das habe ich, sogar sehr eindringlich. Ich erlaubte mir, der höchsten Instanz vorzubehalten, daß möglicherweise doch fünfzig Einwanderer in den beiden Städten sein könnten und daß es nicht anginge, die Frauen mit den bewußten Elementen zu töten.“

„Und was erhielten Sie zur Antwort?“

„Die höchste Instanz sagte zu, die Städte zu schonen, wenn sich fünfzig Gerechte finden. Ich begab aber begründete Befürchtungen wegen dieser etwas vorzeitig genannten großen Zahl und wandte ein, ob es denn wesentlich wäre, wenn statt fünfzig nur fünfundvierzig zu Schonende vorhanden wären.“

„Und?“

„Es wurde versprochen, sich auch mit fünfundvierzig zu begnügen. Die Unterhandlungen zogen sich dann in die Länge. Aber es gelang

mir, das Angebot bis auf zehn Gerechte herabzusetzen. Dann wurde die Audienz abgebrochen.“

„Worin lag denn eigentlich die Eitlenwerderbin von Soddom und Gomorra?“

„Das kann ich schwer in wenigen Worten sagen. Auch dürfen Sie, Herr Redakteur, sich in der jetzigen, sittenstrengen Zeit keine Vorstellung von den dortigen Zuständen machen. Es waren zum Beispiel alle Einwohner von Soddom Soddomiten!“

„Echanderhast!“

„Nun sehen Sie, ist das nicht schrecklich? Die Städte lag aber klar zutage und hätte auch jeden Ortsfremden auffallen müssen. Sie machten sich von der Unzahl von Lustspieltheatern, Theatern, Tanzsälen und Vergnügungsetablissemments aller Art keinen Begriff.“

Können Sie es fassen, daß am Ruhetag des Herrn eine ungeheure Menge von Leuten, statt ihn zu dienen und ihn lobzupreisen, sich um einen vierzehnten Platz dichtgedrängt versammelte und mehrere Stunden hindurch zusah, wie zweiundzwanzig ausgewählte Burtschen einen ledernen Ball mit den Füßen hin und her schoben und stießen, wobei ein ungeheures Geschrei emporsieg?“

„Das ist allerdings sonderbar!“

„Und wissen Sie, wie die Leute dort gelangt haben? Nicht etwa, wie es sich geschickt hätte, in einer Reihe die Männer und in einer Reihe die Frauen, mehrere Schritte voneinander getrennt. Nein, immer ein Mann kamte mit einer Frau, wobei sie sich vor aller Augen unarmten.“

„Schrecklich!“

„Das ist noch nicht alles! Wie finden Sie es, daß die Leute dort unter freiem Himmel, nur dürrig gekleidet, gemeinsamen Männer und Frauen in demselben Wasser badeten?“

„Unglaublich!“

„Niemand zahlte ohne mehrmalige Mahnung. Es gab überhaupt keinen Kaufmann mehr, der nicht mindestens zweimal schon im Ausverkauf gewesen wäre. Ist das nicht merkwürdig?“

„Vie, ereisen Sie sich nicht, verehrter Patriarch, die Zeiten sind längst vorüber. Heute kommt ja so etwas nicht mehr vor. An wen wandten sich die Repräsentanten in Soddom?“

„Ich batte telephonisch meinen Neffen bei auswärt. Er erwartete die Herren am Eitdort und geleitete sie in sein Haus.“

„Hiebei soll es ja zu Ansammlungen vor Lots Haus gekommen sein?“

„Ja, die aufgebrachte Menge verlangte die Auslieferung der beiden Männer, um sie zu töten. Nur dem Umstande, daß den Leuten über die eben herabgelangte neueste Etuier-Novverordnung schwarz vor den Augen wurde, so daß sie nicht sahen, ist es zu danken, daß dabei kein Unheil geschah. Zum Dank für die erwiesene Gastfreundschaft wurde Lot samt Frau und Töchtern von den Verdorben ausgenommen.“

„Wie vollzog sich eigentlich die Vernichtung?“

„Dunkelst einfach und sehr reich. Nachdem Lot und Familie hinausgeführt worden war,



Josef Sauer



### Tragik der Zeit

„Nein, weißt du, heute darf man sich eben in einen Mann nicht mehr allzusehr verlieben, denn plötzlich könnte doch sein Gehalt gekürzt werden!“

erschieden am Himmel zwei Flugzeugbombengeschwader. Diese belegten planmäßig die beiden Ansiedlungen mit schwersten Bomben und in weniger als einer Stunde waren sämtliche Einwohner getötet, alle Häuser zerstört, das ganze Gebiet ein einziger Trümmerhaufen, von dem eine Rauchsäule aufstieg, die im ganzen Lande gesehen wurde.“

„Welches waren die Folgen der Zerstörung?“

„Eitlich die allerbesten. Die Zerstörung wirkte im ganzen Lande als furchterliche Abschreckung. Die Moral hob sich sofort. Die Zahl der unehelichen Geburten sank noch am selben Tage von 977 pro Tausend auf 976 pro Tausend. (Ein Säugling starb an zuviel genossenem Zucker).“

„Hatte die Zerstörung auch wirtschaftliche Folgen?“

„Ungleiches! Die Jerusalemer Böse hatte einen schwarzen Freitag. Sämtliche palästina-sinischen Banken waren drei Tage geschlossen. Sie dürfen nicht vergessen, daß alle Versicherungsgesellschaften bei Bekanntwerden der Katastrophe ihre Zahlungen einstellten. Es bedauerte dieser Wochen, bis die palästina-sinische Wirtschaft sich von dem schweren Schläge erholte.“

„Es soll auch noch bei der Abwanderung von Herrn Lot ein Zwischenfall vorgekommen sein?“

„Ja, es war ihnen strengstens aufgetragen

worden, sich nicht umzudrehen. Nun kamen sie auf dem Wege an dem größten Eodometer Warenhause vorbei, an dessen Schaufenstern eben Plakate mit den Worten „Diskussion! Mode-waren-Räumungsverkauf“ befestigt wurden. Da konnte Frau Lot nicht anders und drehte sich um. Sie wurde zur Strafe in eine Kalzistrupe verwandelt und steht auf einem Postament, das bekanntlich die Worte trägt: „Bejubelt das tote

Meer! Prospekt! durch die palästina-sinische Fremdenverkehrsvermittlung!“

„Verbeeter Herr Abraham, ich danke Ihnen für Ihre aufschlussreichen Mitteilungen und bitte die Erklärung zu entschuldigen!“

Mit den besten Grüßen an unsere Leser entließ mich Herr Abraham und winkte mir noch lange mit einem Palmenwedel, der ihm als Fächer diente.

### Der arme Trupikow

Von Michail Gofschtschenko

Der Lehrer der zweiten Klasse Jwan Gsemjonowitsch Trupikow strich sich die Jacke glatt, zog mit der Nase auf und betrat zögernden Schrittes die Klasse.

„Sie haben sich schon wieder verspätet!“ sagte der Schüler vom Tagdienst.

Jwan Gsemjonowitsch errötete und, sich tief vor der Klasse verneigend, sagte er leise: „Die Tramway... Wißt ihr, die Tramway ist mir vor der Nase davongefahren...“

„Nimmer die gleichen Ausreden!“ schmunzelte der Schüler vom Tagdienst.

Der Lehrer setzte sich erschöpft auf den Esstisch und schloß die Augen. Seltsame Erinnerungen drängten sich in seinem Kopfe.

Er, der Lehrer der Geschichte trat in die Klasse und sämtliche Schüler erhoben sich. Und er, Jwan Gsemjonowitsch Trupikow, geht sicheren Schrittes zum Katheder, öffnet das Klassenbuch und... ach, ungewöhnliche Stille lagert über der Klasse! Mit kriegerischer Miene blüht Trupikow ins Klassenbuch und wirft einen Namen hin:

„Gsemjonow, Nikolaj.“

Der Lehrer erbeute plötzlich, öffnete die Augen und sagte leise: „Gsemjonow...“

„Was denn?“ fragte der Schüler, der gerade in einem Preismarktatalog blätterte.

„Nichts wichtiges“, sagte der Lehrer. „Nicht der Rede wert. Ich wollte nur so...“





Am Wegrand

F. Steiger

„Was denn wieder so?“  
„Nicht der Rede wert... Ich wollte nur wissen, ob der junge Genosse Esmenonow anwesend ist.“

„Hier!“ sagte Esmenonow und hielt eine Karte gegen das Licht.

Der Lehrer ging zwischen den Bänken auf und ab.

„Entschuldigt, junge Genossen“, sagte er, „für heute war euch aufgegeben... Das heißt, ich wollte sagen, es war euch vorgeschlagen... es war euch vorgeschlagen, den Abschnitt über die Reformen des ehemaligen Zaren Alexander I. durchzulesen. Also, ich bitte um Entschuldigung, vielleicht kann mir einer etwas von den Reformen des früheren Zaren Alexander I. erzählen?... Glaubet mir, junge Genossen, daß ich nur mit Verehrung den Namen des Kaisers aussprechen kann.“

Die Klasse begann zu lachen.

„Ich meine mir so“, sagte der Lehrer. „Ich bin sehr nervös, junge Genossen! Nehmt das, was ich sage, nur nicht zu wörtlich. Ich befinde mich nicht darauf. Ich bin sogar froh, daß ihr nicht

erzählen wollt... Ich bin sehr nervös, Genossen...“

„Möchtest du nicht einen Augenblick den Mund halten!“ wurde eine Stimme laut.

„Krächzt da ununterbrochen wie eine Dohle!“

„Ich schweige ja. Ich schweige schon...“

sagte der Lehrer. „Ich bin ja ganz still. Ich wollte den jungen Genossen Esmenonow nur ganz ruhig fragen, was er denn aus der „Prawda“ für politische Neuigkeiten jetzt herausgelesen hat.“

Esmenonow legte die Zeitung beiseite und sagte:

„Was soll das heißen? Ist das vielleicht eine Anspielung? Soll ich vielleicht die Zeitung verstecken? Diese Zeitung? Ja, wissen Sie denn... Ich kann Sie ja dafür...“

„Aber nein, nein... Um Himmelswillen, nicht... Das heißt, nein, ich habe kein Wort vom Himmel gesprochen... Gotteskübel! Nein, auch von Wort nicht!... Nehmen Sie das nicht wörtlich!“

Der erregte Lehrer wußte nicht, wo er sich hintun sollte.

„Dreh dich doch nicht fortwährend vor den Augen!“ brüllte ihn einer an. „Stell dich zur Tafel!“

Der Lehrer stellte sich zur Tafel, fuhr sich mit dem Taschentuch über die Nase und begann still zu weinen.

•

Heute gibt es solche Lehrer wie mein armer Tsupikow nicht mehr. Aber im Jahre 1918, in seinen herrlichen Zeiten, Ehrenwort, da gab es solche Vögel!

(Aus dem Russischen übersetzt v. Josef Kalmes)

## Letztes Mittel

Die Straßenbahn ist bummvoll.

Alle Sitzplätze sind besetzt.

Eine Dame steigt ein.

Kein Herr rührt sich von seinem Sitz.

Die Dame lächelt und geht zu einem jungen Herrn.

„Gehalten Sie“, sagt sie höflich, „darf ich Ihnen vielleicht meinen Sitzplatz anbieten?“

J. H. R.



## Das erste Honorar

Von Dissip Kalenter

Am Abend nach langwierigen Verhandlungen mit einem Verleger saßen einmal drei Schriftsteller in einer Bar und unterhielten sich über was sonst als ihre Honorare, wobei von ungefähr und mehr scherzweise die Frage nach dem ersten Honorar aufkam.

„Das betrug drei Mark fünfzig“, sagte der berühmte Romancier. „Eine kleine Zeitschrift druckte eine Novelle von mir. Freunde hatten das Manuskript dem Redakteur hinterbracht.“

„Ich erhielt eine Zeit lang meine falsche Erziehung auf einem Besitz in Böhmen“, erzählte der bekannte Satiriker. „Den Unterricht erteilte mir ein Pater aus dem benachbarten Kloster. Im übrigen aber unterstand ich der Hoheit meiner Stiefgroßmutter. Da ich aus den Etasarbeiten und Aufstellungen nicht herauskam, hatte ich wenig Vergnügen an alledem. Ich war zwölf Jahre alt, als ich meine erste Satire schrieb: in einer Milchform von Tagebuch und Erzählung. Der Pater, die Matrone, sämtliche Domestiken und ich selber: alle kamen darin vor, der Pater und die Matrone nicht eben in schmeichehaften Licht. Es kam, wie anders es bei der strengen Aufsicht, in der ich lebte, kaum zu erwarten war: man fand das Manuskript, zitierte mich und ich bekam, von einem alten, leicht pathologischen Stallknecht, eine mächtige Tracht Prügel. Das war mein erstes Honorar.“

„Und Übers?“ fragte der Romancier den Dritten, einen jungen Mann, der sich, so weit das heute möglich ist, einen gewissen Ruf als Lyriker gemacht hatte. „War es ebenso schmerzhaft?“

„Im Gegenteil“, entwiderte der Lyriker. „Sie wissen, man hat mit Achtsen, wenn man schwärmisch und in jeder Beziehung das Gegenteil eines Roués, nämlich gänzlich unerfahren und hilflos ist, manchmal seltsame Asten, sich einer Frau zu nähern, die direkt zu erobern man vielleicht das Herz, aber nicht die Mittel hätte. Ich besuchte noch das Gymnasium, als in unserer Haush, vorübergehend, eine Freundin meiner Schwester wohnte. Damals zwang uns, wie viele Familien, die Not, nur einen einzigen Raum zu heizen und darin unser aller Beschäftigung und Gewohnheit sich vollziehen zu lassen. Also saßen in einem Zimmer zusammen meine Mutter, die stets etwas häßte, meine Schwester und jene Freundin, die meist etwas lachte, und ich, der sich notgedrungen mit Algebra und darstellender Geometrie beschäftigte. Eage mir, was einer bedacht, und ich will dir sagen, was er nicht bedacht: ich machte

also zwei Gedichte auf die Dame, schrieb sie sauber ab, brachte auf dem Bogen die geliebten Initialen an und ließ dieses Wert wie aus Versehen auf meinem Arbeitstische liegen. Da man sich in anderen Zimmern, wie gesagt, nicht aufhielt, war das Manuskript bald gefunden und in den rechten Händen.“

„Und was erhielten Sie als Honorar?“ fragte mit skeptischen Augenaufschlag der Romancier.

„Die Dame“, antwortete der junge Mann ziemlich unverschämte und leerte seinen Godtail. Der Satiriker aber bemerkte bitter:

„Das ist eine unmoralische Geschichte.“

Anton Leidi



Anton Leidi

Philosophie

„Mimikrizeits, nix steht heutzutage auf dera revolutionären Welt mehr so fest, wie a Saunagel!“

# DIALON-PUDER

Der glänzend bewährte Körper-, Fuss- u. Schweiss-Puder

Original-Blechstreudose RM 72

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

1932 / JUGEND Nr. 29



„Na schön, junger Mann, da tipple ick also-über Innsbruck — Verona nach Rom, — nu' könnense mir vielleicht ooch noch 'n paar jut rekommandierte Herbergen empfehlen, wo man auch länger Wohnung nehmen kann?! —“



Das Zeitalter des Sports

Heinrich Kloy

## Vertrauenskrise

Paul Winwall steht vor dem Richter.

Wegen schwerer Körperverletzung, begangen an seinem Freund Karl. Und der Richter fragt: „Wie kamen Sie eigentlich dazu, Ihren Freund dreimal mit einer Bierflasche auf den Kopf zu schlagen?“

„Er hatte mich schwer beleidigt!“ sagt Paul böse.

„Co. Und wodurch denn?“ forscht der Richter weiter.

„Durch ein ganz gemeines Schimpfwort!“ antwortet Paul düster.

„Und wie hieß denn das Schimpfwort?“

„Er sagte zu mich, ich hätte ein Kataster wie ein Generaldirektor!“ sagt Paul.

Von Berliner Schuhfirmen wird als Neues vom Neuen eingeführt, daß Kunden, die kommen, um Schuhe zu kaufen, gratis pedibüßt werden. In einem Laden waren zwei Spezialisten und 70 Hilfsdamen tätig.

Der Schuhverkauf wird immer komplizierter. Bis jetzt brauchte man nur frische Strümpfe anzuziehen.

Debet lernt Buchführung. Im Schnellkurs. Debet refähigt, was ein Übertrag ist, Debet

erkennt den Begriff Saldo, Debet lernt Coll von Haben zu unterscheiden. Endlich hat Debet ausgereimt.

„Haben Sie jetzt alles verstanden?“ fragt der Lehrer.

Debet nickt:

„Gewiß. Nur eins ist mir noch nicht ganz klar — wie machen Sie das, daß am Schluß die beiden Endzahlen auf den beiden Seiten immer so stimmen?“

jr

## Liebe Jugend!

Erst längerer Zeit werden bei uns in Österreich die Staatseinnahmen hauptsächlich dazu verwendet, um die Finsen der diversen Auslandsanleihen sicherzustellen und überdies von Termin zu Termin das Stillhalten der p. t. Auslandsgläubiger der Creditanstalt zu erwirken.

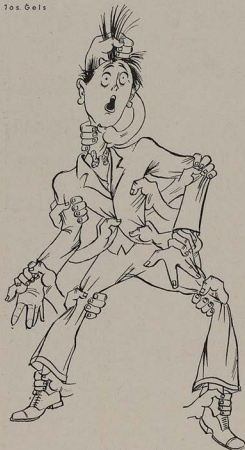
Auch die Steuerbeamten wissen das und sind sehr betrübt darüber. Als ich meinen alten Freund, den Amisat Neruda, unlängst in seinen Büro besuchte, da las er soeben einen neuen Roman von Viggrilli.

„Also, weißt du“, lachte ich, „sehr strapazös scheint dein Dienst nicht zu sein!“

Worauf der Herr Amisat, sichtlich verwundert, replizierte: „Was? Anstrengung soll ich mich am End auch noch — für die ausländischen Kapitalisten?“

Der Kaufmann Büchdortler hat sein Personal zu besonderer Höflichkeit ergogen.

Als Büchdorters befruchteter Verkäufer unlängst im Auftrag seines Chefs einen lästigen Agenten auf dem Lustweg zur Tür hinausbefördern mußte, da begleitete er diese Hausverdrängung mit den freundlichen Worten: „Und beehren Sie uns, bitte, bald wieder!“ Spl.



### Wahlen 1932

Der Kampf der Parteien um den Wähler.

### Einfachheit

Eine Bewegung, die sich in England schon durchgeführt hat, beginnt, sich auf dem Kontinent auszubreiten: Die weiblichen Angestellten der großen Werke, Konzerne, Börsen usw. müssen sich entschließen, einfarbige dunkle Kleider zu tragen, mit einem schlichten rechteckigen Kragen als einzigem Ausputz. Auf raffiniertes Schmücken und auf „Aufmachung“ jeder Art ist zu verzichten.

— Die bleiben den Bilanzen vorbehalten.

Teha

## Aus meiner Rätselmappe

Aus den Silben: aa — aa — aa — aba — aba — cio — cio — einwieh — ff — haba — haba — popo — popo — uff  
sind folgende Worte zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen ein bekanntes Zitat aus Schmelings Jugend-erinnerungen ergeben:

1. Kammhölzchenstamm in Westfalen
2. Rinker Nebenfluß der Riecke
3. Großstadt am Euldo
4. Altpreußischer Sonnenort
5. Hafenstadt an der Nordsee
6. Verhinterter Komponist (geboren 1934)
7. Bekanntes altnordisches Rundumfänger
8. Verblüffungsgetränk der Buchbinder
9. Ertliches Fürstentum im Berner Oberland
10. Meerbusen bei Darmstadt
11. Schlachtfeld des dritten Liquidationskrieges
12. Glaubensbekenntnis der Wechselfreihändler.

Sff.

### Die Seriösen...

Die „Vereinigte Maschinenbau“ liegt in den letzten Zügen. Die „Vereinigte Maschinenbau“ ist nicht so groß, wie ihr Name besagt, sie ist im Gegenteil viel kleiner; hat aber dafür um so größere Schulden.

1 500 000 schuldet sie der Cosmos-Bank, die „Vereinigte Maschinenbau“, da kann man sich einen beiläufigen Begriff machen von ihrer Leistungsfähigkeit.

Sie liegt also, wie gesagt, in den letzten Zügen und der Direktor und Alleininhaber dieses zeitgemäßen Unternehmens denkt an das, woran ein korrekter Kaufmann in solchen Fällen zu denken hat — an einen Ausgleich.

„Pfandler“, sagt er zu seinem Prokuristen, „Sie kennen unsere Situation, Sie wissen, daß wir leistungsfähig sind, verhandeln Sie mit der Cosmos-Bank... Konditionen Sie wie Direktor Hobst über einen Ausgleich denkt... Es wird Ihr Schaden nicht sein!“

So geht Prokurist Pfandler zur Cosmos-Bank und läßt sich bei Generaldirektor Hobst münden und fondiert.

(Forts. S. 457)

## Sie können nicht in Urlaub gehen,

ohne einen Apparat von Obergassner  
ohne den Obergassner-Spezialfilm (23<sup>er</sup> Sch.  
8 Aufn.) zu Rm. 1.—  
ohne Ihre Aufnahme bei Obergassner  
entwickeln und kopieren zu lassen, denn  
Ferien ohne Photo sind  
keine Ferien



**Obergassner**  
MÜNCHEN KAUFINGERSTR. 33

Ältestes bayerisches Photogeschäft

**Münchener Kunstausstellung 1932**  
an Stelle des Glaspalastes  
**Bibliotheks- u. Deutsches Museum**  
vom 1. Juni bis Anfang Okt.  
tägl. von 9 - 18 Uhr geöffnet

## DIE GUTE GESICHTSPFLEGE

nach Dr. Scheidig

**BERTA LECHNER, MÜNCHEN**  
Elisabethstr. 4 Fernruf 371635

Die Ausbeute  
des Bronzes  
**Lungen-**  
Tuberkulose  
jeder Art mit O.H.E.  
tousendfach bewährt  
auch in schweren  
Fällen (Tub., Kaver-  
und alveoläre  
nephrit. Interstitien  
nem.) Interessierten  
Buchstein gratis durch  
Ernst & Co.  
Berlin W 10/74.  
Dori 54.

## Ich helfe Ihnen!

Gummi, Tropfen, Iso,  
Preisbroschüre durch  
Wohlleben & Weber,  
G. m. b. H.,  
Berlin W 10/74.

## Vordrängen gilt nicht...



Wenn Sie aber selbst so  
schonk wären, könnten Sie  
auch dicker und beweglicher  
sein. Trinken Sie deshalb  
Dr. Ernst Richters  
Frühstückschokolade  
er sorgt für jugendliche Schlank-  
heit und Körperliche. Wie  
frisch u. wohl Sie sich fühlen,  
wird herrliche Spannkraft  
auch in späteren Jahren! Pack.  
M.1.80 Kump. M.B. extra stark  
M.2.25 und M.1.125. In allen  
Apotheken und Drogerien.

**DE ERNST RICHTER'S  
FRÜHSTÜCKS-KRÄUTERTEE**

„Hermes“ Fabrik pharmaz. Präparate  
München 32 Gilitzstraße 7

## Gegen rote Hände

und unedle Haut-  
farbe verwendet  
man ein helles  
Säbchen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die  
der vornehmen Dame einmüßig ist. Ein bekannter  
Parfüm liegt nun bereit, daß keine matte Gesichtsmatte  
voll flüßig bei Tadeln der Haut wird und gleichzeitig  
eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Jede 64 Pf. u.  
90 Pf. Vorflüge unterliegt durch Doppel- und Einf.  
S. 144 40 Pf. In all. 65000000-Veranstaltungen zu haben.

**Darlehen.** Auszahlung 100proz. laufend, kurze  
Wartezeit, bequeme Tilgung, geringer Zins, ge-  
gen Möbel u. hyp. Sicherung nur durch Landes-  
direktion Bayern d. Westd. Mob. Sparbank. 930.  
München, Erlangenstr. 5/III. Tel. 7554.

Wochenend-, Urlaubs-, jeden wunschgemäß  
findet die Dame, der Herr durch „Intern-Referat“  
L. Kupper, München, Hohenzollernstr. 4/III  
Gartenbau, W. 1-7 Uhr, Vorlesung des Proprietä-  
material J. geg. 40 Pf. Briefmark. von obeng.  
ältest., größt. u. erfolg. Spez. Zentrale Bayern.

„Hm —“ meint Generaldirektor Hobst, „hm — hm —“  
Und Profurist Pfandler legt den Status der „Vereinigten Maschi-  
nenbau“ vor.  
„Hm —“ wird Generaldirektor Hobst immer nachdenklicher. „Fauler  
Cachet“

Profurist Pfandler betritt seine Firma mit Feuerzifer, redet das  
Blaue vom Himmel herunter, redet von kommenden besseren Zeiten,  
von der Krise, die überwunden werden muß, von eventuellen Ausland-  
aufträgen und davon, daß man eine alteingesessene Firma (die „Ver-  
einigte Maschinenaufbau“ besteht schon seit dem Jahre 1930) nicht zugrunde  
gehen lassen darf.

„Nun — und was wollen Sie von uns?“ schwast Generaldirektor  
Hobst. „Der Schwund liegt doch klar auf der Hand... Sie haben  
uns, eine fertige Bank, eine Bank, deren Anständigkeit sprichwörtlich ist,  
hingeliefert!“

„Herr Generaldirektor —“  
„Sie haben uns mit falschen Bilanzen getäuscht... Ihre Aktien  
waren Minuspösten... Wissen Sie wie man das nennt?“

„Herr Generaldirektor“, wehrt sich Pfandler, „Sie gehen zu weit!“  
„Was heißt zu weit?... Zu weit sind Sie gegangen!... Betrug  
nennt man das, ja, ja, ja!“

„Wir bieten Ihnen 20 Prozente, zahlbar in 24 Monatsraten —“  
Da macht Generaldirektor Hobst eine entschieden ablehnende Hand-  
bewegung.

„Ausgeschlossen... Ausgeschlossen wird nicht! Die Vereinigte Ma-  
schinenaufbau“ schuldet uns einhalb Millionen —“

„Wir werden niemals voll bezahlen können, Herr Generaldirektor!“  
Schaut Generaldirektor Hobst den Profurist Pfandler flüchtig an  
und zuckt die Achseln.

„Und wenn schon... Diese einhalb Millionen sind für uns ein  
Klaviatur und das braucht ich für meine Bilanz!“

H. K. Breslauer



Unter Finanzleuten

„Ich habe eine wundervolle Idee...“  
„Und mit wie vielen Monaten Gefängnis rechnen Sie?“  
(„Le Reire“)

## Merkur-Gesellschafts-Reisen

Vom 3. bis 10. Juli:

**Riccione**  
ab RM. 114.—

Vom 16. bis 28. Juli:

**Abbazia-  
Venedig-  
Gardasee**  
RM. 150.— 165.—

Reisebüro Merkur  
München  
Gartenstr. 31  
Tel. 2 35 65

Alles ein-  
geschlossen

Ferner:  
Einzel-  
pauschalreisen

Vom 3. bis 10. Juli:  
4. bis 11. Sept.:  
2. bis 9. Okt.:

**Abbazia**  
RM. 105.—

**Insel Rab**  
RM. 114.—

**Dalmatien-  
Reise**  
RM. 183.—

LIZENZ-  
Verfahren



Der  
**Schicksal**

sage ich Ihnen zur  
Einführung  
**gratis.**

Geben Sie Ihr Geburts-  
datum an und ob ledig  
oder verheiratet. Wenn  
Sie wollen, können Sie  
zur Bestimmung der Un-  
kosten 50 Pig beifügen.  
Schreiben Sie noch heute  
an H. Brungs, Köln 1,  
Postfach 279.

**Geldsorgen?**

Hilfe mit Darlehen  
bis 1 Jahr. 5% Zins-  
abzug. 96% Auszahl.  
Keine Wartezzeit.  
Beding. geg. Rückp.  
Versch. und Kredit-  
verleihen. o. G. m. H.  
Zwölft München  
Kaufhausstraße 14 a.

Soeben erschien  
die hochaktuelle Broschüre

## Heraus aus der Krise!

Eine wirtschaftspolitische Betrachtung

von H. Fromm

Preis M. 1.30

Ein bekannter Führer im bayer. Wirt-  
schaftsleben behandelt auf Grund  
genauer volkswirtschaftlicher Kennt-  
nisse, aber nicht theoretisierend, son-  
dern mit dem auf das Wirkliche und  
Mögliche gerichteten Blick und Zu-  
greifen des Praktikers dieses

**aktuellste und wichtigste  
Thema.**

Zu haben im Buchhandel oder gegen  
Einsendung von Mk. 1.40 auch beim  
Verlag

G. Hirth Verlag AG., München,  
Herrnstraße 10

Die Kunstzeitschrift

## „DER SPORTFISCHER“

soll von jedem **waldgerechten** Sportfischer gehalten  
werden. „Der Sportfischer“ erscheint 14-tägig und bringt  
Text- und Bildmaterial aus aller Welt, darunter  
auch große mehrfarbige Kunstdrucke.

1/4 Jährl. RM. 3.—, Jährl. RM. 11.25 Man abonniert bei seinem  
Briefträger, beim Postamt oder direkt beim

**FISCHEREISPORT-VERLAG  
DR. HANNS SCHINDLER,**

Fischerei-Buch- und Kunsthandlung  
München NW. 2, Karlstraße 44. Tel. 59 61 60





### Schülerführung

„Hier: leo — der Löwe! Wie grimmig möchte er aber erst wohl blicken, wenn er es wüßte, daß der Schüler Meyer seine Akkusativ-Form falsch übersetzt hat!“

### Aus dem Briefkasten der „Jugend“

An die Redaktion der „Jugend“.  
In einem Gedicht „Spuk am Abend“ (Nr. 28 der „Jugend“) findet es Maria Daut für angezeigt, sich über einen beliebigen Mann zu belustigen, der Freiluft-Gymnastik treibt. Wer es — wie ich — weiß, daß die Dichterin so manchen Alpengipfel als erste

bezwungen hat, daß sie als Meisterin des alpinen Skilaufes internationalen Ruf genießt und in Stuhlschisprung wohl von keiner anderen Dame übertroffen wird, der muß sich darüber wundern, wenn nun plötzlich dieses enragierte Sportgirl anderen Menschen die Erlächtigung ihres

Körpers so abfällig verargt. Man müßte es der Dichterin fast wünschen, daß ihr Gewicht recht bald die drei Drei-Zentner-Grenze erreicht, damit sie weiß, wie das tut. Dann mag sie es einmal versuchen, beim Dichten das rechte Bein unter den linken Arm zu stecken! Ich habe kein Mit-

## **BiOX-ULTRA<sup>DIE</sup> ZAHNPASTA**

der Zahnärzte, macht die Zähne blendend weiß u. beseitigt Mundgeruch. BiOX-Ultra speit nicht, ist hochkonzentriert, daher sparsam. Gegen lockere Zähne **BiOX-Mundwasser**

leid mit ihr. Möglich aber auch, daß nur der Neid aus dem Munde des Mädchens spricht, denn mit dem Dichten wird heute nicht mehr so viel verdient, um sich überflüssiges Fett abtun zu müssen. Es ist ja immer so, daß magere Menschen den dicken ihren Haß zuwenden. Nun, mir kann es gleichgültig sein, ob mich Maria Daul liebt oder nicht. Gott sei Dank bin ich nicht darauf angewiesen, Gedichte schreiben zu müssen, sondern habe mir mein Körpergewicht durch e h r l i c h e Arbeit verdient. Wer weiß, ob die Dichterin nicht gerne einen Menschen zum Mann haben möchte, der zwar nicht „sein rechtes Bein zum linken Arm“ hinauf bringt, der ihr aber als Hausbesitzer die Sorgen des Alltags abnimmt. Nun, Fräulein Maria, was meinen Sie dazu? Meine Adresse können Sie bei der Redaktion der „Jugend“ erfragen. Sie würden bald darüber belehrt werden, daß gerade dicke Männer meistens ein gutes Herz besitzen und ihrem Fräulein ein treu liebender Gatte sein können.

A. W.,  
Realitätenbesitzer.

An die Schriftleitung der Zeitschrift „Jugend“.

In Nr. 28 Ihrer geschätzten Zeitschrift erklärt Herr Teha, auf welche Weise der Rundfunk das Geräusch eines Kusses technisch nachahmt. „Man erreicht es, indem man am Mikrophon ein Stückchen Glas, das mit flüssigem Holz beschichtet ist, ganz zart mit einem Korken berührt.“ Dieses neue Verfahren soll an Stelle des veralteten getreten sein, bei dem ein „zischendes, klatschendes Geräusch“ den Eindruck des Kusses akustisch vermittelte. — Nun, ich

will die persönliche Erfahrung der Herren Rundfunk-Regisseure nicht in Zweifel ziehen, erlaube mir jedoch zu bemerken, daß auch die neu gewählte Art des Kusses einer aufgeklärten Hörschicht bereits als veraltet gelten muß. Denn war der kurze Schnatzkuß noch zu Großmütterchens Zeiten auch in der guten Gesellschaft üblich, so wurde er allerdings in der folgenden Generation durch den zeitlich und räumlich ausgedehnteren Saugkuß ersetzt, wie ihn offensichtlich das Radio heute imitiert will. Doch sind wir auch über diese Etappe längst hinausgekommen und bei dem völlig geräuschlosen, dagegen zeitlich völlig unbefristeten Kuß angelangt. Die mehr oder weniger intensive gegenseitige Orientierung der Zungenspitzen kann nun einmal akustisch nicht wiedergegeben werden. Hier muß letzten Endes sogar das Radio versagen, weil es sich eben um den Ausdruck rein seelischer Beziehungen handelt. Vielleicht würden aber Zwischenrufe wie zum Beispiel „Ach Liebling, wie ist doch deine Zunge so stark belegt!“ der Phantasie der Hörschicht etwas entgegenkommen. Sollte jedoch der Rundfunk im Interesse einer veralteten Hörschicht auf „Geräusche“ nicht ganz verzichten wollen, so würden wohl am besten zwei zugespitzte, geölte Radiergummis, die sanft aneinander gestrichen werden, den akustischen Eindruck des modernen Kusses vermitteln.

W. O.

An die Schriftleitung der „Jugend“.  
Als Fuchs der „Reno-Saxonia“ fühle ich mich durch das Bild in Nr. 28 ihrer Zeitschrift („Festaufführung von „Alt Heidelberg“ im dunkelsten Afrika“) korrigiert.

Daß die Couleur-Bänder teilweise falsch getragen werden, mag bereits ein beachtenswertes Licht auf die geistige Verfassung des Künstlers werfen. Den Stilt weg von solchen Zeichnungen, wenn die Grundlagen des Wissens fehlen! Kunstmalerei ist ja gewöhnlich nicht satisfaktionsfähig, sollte es aber bei Herrn E. Wilke ausnahmsweise der Fall sein, so wünsche ich mit ihm zu hängen!

R. H.

## Der Wunsch

Kurt faß auf seinem neuen Motorrad, Karl auf dem Sozius.

Kurt hatte ein rasendes Tempo vorgelegt.

Bibberte Karl: „Ich möchte mal eben absteigen, Kurt!“

Brüllte Kurt verzweifelt: „Meinst du, ich will dich nicht?“

Bege

## Wir bleiben bei der Qualität!

Sacco-Anzüge bekannt exquisit. Maßarbeit  
190.— 210.— 230.— 250.—

Fertige Mäntel, flotte Formen, gr. Auswahl  
75.— 90.— 110.— 130.—

**LOTZ & LEUSMANN**

Perusastraße

## ERPROBT UND BEWAHRT...

Wanderer-Wagen sind in jahrelanger

Arbeit zu ihrer heutigen Vollendung

entwickelt worden. Sie weisen alle

Neuerungen auf, die sich als zuverlässig

und zweckmäßig bewährt haben

und durch eingehende Versuche und

im täglichen Gebrauch erprobt wurden.

Wanderer-Werke A. G., Schönow Chemnitz



## NEUE PREISE

6/30 PS LIMOUSINE  
RM 4560.-  
ab Werk

10/50 PS LIMOUSINE  
RM 7250.-  
ab Werk

**WANDERER**



Wanderer-Werke Akt.-Ges. Verkaufsniederlassung München: Odeonsplatz 12

Fernruf 22 4 29 und 22 9 71

# Münchener Lokal-Anzeiger

## Bayerischer Welt-Kurier Beilage der Münchner „Jugend“

Dienstag, 12. Juli 1932

Nr. 4

### München, ein aufstrebender Kurort!

Es ist erfindlich, daß sich München immer mehr zum Kurort entwickelt, und seine Einflüsse im Hofgarten nun bereits auch das internationale Badepublikum anziehen. So sieht man jetzt täglich, wie der Maharadscha von Indohore — ein Gläschen „Mühlbrunnen“ in der Hand — die Sperlinge des Gartens füttert, Bürgermeister Walter promenierte Arm in Arm mit Oberbürgermeister Scharnagl und scheint ihn für eine Anleihe an Neumarkt interessieren zu wollen, Greta Garbo ländelt, bezugsnehmend lächelnd, mit Weiß Ferdi, während sich Ringelnatz und Gabriele d'Annunzio in metaphysische Gespräche vertiefen. Alles schön und gut, aber der Magistrat eines aufstrebenden Badeortes sollte auch bedenken, daß die vorzeitige Wirkung gewisser Mineralwässer den Patienten häufig überdrißet, nicht selten sogar peinlich berührt. Hier fehlt es an passenden „Ge-

legenheiten“! Denn die unterirdischen Gänge am Hofgartentor wirken in ihrer Dürftigkeit nicht nur drückend auf die seelische Stimmung der Kurgäste, sie können auch den steigenden Bedürfnissen kaum mehr genügen. Der Fall, in dem Henry Ford trotz lebhaften Aufschrittes noch acht Minuten ansetzen mußte, ist für einen Badeort wie München beschämend! Wie wäre es deshalb, wenn man im Rausche des Hofgartens etwa zwanzig bis dreißig transportable Häuschen anlegte, die nach Beendigung der Brunnenszeit wieder vom Boden aufgehoben und entfernt werden könnten? Sollte sich dieser Plan nicht verwirklichen lassen, so dürfte sich vielleicht die Ausgabe von Nummernkarten an die Badegäste empfehlen, wodurch wenigstens die Reihenfolge zur Benützung der unterirdischen Räume gewährleistet wäre. Denn, wer zuerst trinkt, der mahlt auch sozusagen zuerst!

### Liebestragödie

Einen Selbstmordversuch beging gestern die sechzehnjährige Annemaria Huber dadurch, daß sie die Köpfe von zwanzig Streichhölzern abtrug. Als Grund ihrer unseligen Tat gibt die Bedauernswerte in einem Briefe an: „Ich habe Schmeling heimlich geliebt. Den ganzen Abend, als er gekämpft hat, habe ich ihm den Daumen gehalten, aber es hat nichts genützt. Soll man da noch an höhere Mächte glauben? Ich kann es nicht, und deshalb Noth! Auf meinem Grabstein soll stehen:

Im Leben wie im Tode treu —  
Ich bin knod-out, es ist vorbei!“

Verzeihe mir, heimlich Geliebter, daß ich Dir zu Deiner Niederlage auch noch diesen Schmerz bereiten muß! Ich hatte so sehr an Dich geglaubt, das Leben aber zerstört unsere höchsten Ideale. Solltest Du nochmals kämpfen, so werde ich im Himmel für Dich beten. Dort auch auf baldiges Wiedersehen!“ —

Durch Einflößen von Nigimöl konnte

### Reise des prähistorischen Münchners gefunden!

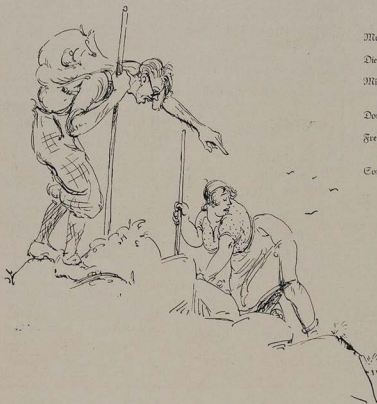
Aus einer Kiesgrube bei Giesing, einem Villenvorort von München, wurden gut erhaltene Skelette an das Tageslicht gefördert, die, wie vergleichende Schädelmessungen ergeben, zweifellos Knochenreste des Münchner Ur-Bewohners, des lange gesuchten „homo monacensis“ darstellen. Es handelt sich um drei männliche und ein weibliches Skelett. Die Männer scheinen um einen Tisch gesessen zu haben, auf dem sich graue, tonisch geformte Tongefäße befanden, Kentel-Fragmente der gleichen, detestlosen Krüge (achtzehn Stück) fanden sich zwischen den Fingergliedern des weiblichen Skelettes eingeklemmt. Das in den Ton der Gefäße eingetragene Zeichen HB hat nach der wissenschaftlichen Deutung, doch dürfte die Vermutung, daß es sich um ein Zauberzeichen zur Abwehr von Dämonen handelt, wohl zutreffen. Als Bewaffnung trugen die

Männer dolchartige, in Stangen des Hirschgeweihs eingelaßene Messer, daneben wurden in der Bedeckung aus Horn gefertigte Dosen aufgefunden, die mit einem, noch immer stark duftenden, schwärzlichen Pulver gefüllt waren (vermutlich Arzneimittel). Knöpfe aus Hirschhorn, Zähne des Wildbebers und zu Bündeln geschnürte Gemsenhaare lassen darauf schließen, daß man es mit einem primitiven Jägersvolk zu tun hat. Welcher Tätigkeit sich die Männer gerade hingaben, als sie von der Eiszeit abgerafft wurden, dürfte wohl nie mit Sicherheit nachzuweisen sein, doch kann angenommen werden, daß sie einer religiösen Kulthandlung oblagen, und dabei einschliefen. Eine große, zwischen den Männern stehende, mit Wiche gefüllte Schale mag einem Brandopfer gedient haben. Ebenso werden wohl die Tonkrüge, von denen die Frau den Männern offenbar gerade eine größere Zahl zur Verfügung, einem heidnischen Kult gehörend haben. Wälg rätselhaft müssen Papierreife

erscheinen, die mit Laub, Eichen, Hirschen und schellenartigen Gebilden primitiv bemalt sind. Vielleicht wurden die Papiere nach Art der Runenstäbe zur Befragung des Schicksals von den Männern ausgeworfen. Die Ansicht, daß es sich um ein Hödergrab handelt, trifft wohl nicht zu, vielmehr dürften die Männer von ihrer religiösen Handlung so in Anspruch genommen worden sein, daß sie das Herannahen der Eiszeit nicht bemerkten, und dabei einschliefen.

Anmerkung der Redaktion: Der Fund gibt uns Veranlassung, auf die Gefährlichkeit des Tarot- und Schafkopfspiels neuerdings hinzuweisen. Ohne einen Wieder in der Tasche zu haben, der ihn rechtzeitig an die Geimkehr mahnt, sollte sich kein Münchner an den Spieltisch setzen. Besonders dann nicht, wenn — wie die klimatischen Verhältnisse des heurigen Sommers es wieder erweisen — eine neue Eiszeit in baldiger Aussicht steht.





#### Naturbegeisterung

„Nee — nee, Hede, noch nicht abstürzen — sieh dir doch vorher noch rasch mal die großartige Aussicht an!“

## MÜNCHENER KAMMERSPIELE

IM SCHAUSPIELHAUS

Direktion: Otto Falckenberg —  
Adolf Kaufmann



**Die führende moderne  
Schauspielbühne**

„Besser wird nirgends in Deutschland gespielt!“  
Neue Zürcher Zeitung.

#### Redaktionelle Notiz

Wir sind einem bedauerlichen Irrtum zum Opfer gefallen, den wir gerne berichtigen: Das nebenstehende Titelblatt der Nr. 25 der „Jugend“, Jahre, 1932, wurde fälschlich mit A. von Salzmann signiert. Der Maler des Bildes ist indessen der bekannte Münchener Kunstmaler Curt Ullrich.

Es ist jetzt höchste Zeit, vor Urlaubsbeginn Ihren Fotobedarf anzuschaffen oder zu ergänzen. Wir machen auf die Anzeige der bekannt erstklassigen Firma Oberkassner, München, aufmerksam und bitten Sie, Ihren Bedarf dort einzudecken.

Es lohnt sich allein schon, den neuen Oberkassner-Spezial-Film zu versuchen. Der Name der Firma bürgt für beste, gewissenhafte Bedienung.

#### Wochen-Speisezettel

- Sonntag: Genser Brüh mit Reichsmarktklößchen  
Wiener Schnitzel nach Pariser Art  
Feidenstäubchen mit japanischem Salat  
Fällier-Duft
- Montag: Rum-sor-Cuppe Nanter  
Kreienbrei mit Zucker und Zimt
- Dienstag: Blaue Bohnensuppe Mandshurica  
Berliner Anlauf
- Mittwoch: Münchner Stachbieruppe  
Kalte Kalbschulter Landau  
Fallscher Prophetentuchen
- Donnerstag: Krebsgangsuppe Europa  
Dauervollfleisch mit pikanter Sauce
- Freitag: Saure Apfelsuppe  
Miesenschnitzeln  
Berolene russische Eier
- Sonabend: Hoffnungssternchenuppe  
Leibhammelkude à la maitre  
Möhrentopf nach Windstoss-Art.

hs.

#### Eine Prüfungsfrage

aus dem Literaturgeschichtlichen Seminar im  
Goethejahr:

„Herr Kandidat, sagen Sie mir nun, wieviel  
Glas Mühlbrenn Goethe während seiner Karls-  
bader Kur im Jahre 1783 laut ärztlicher Ver-  
ordnung täglich zu trinken hatte!“

S-r.



## Wollen Sie sich im Nebenerwerb Geld verdienen?

so empfehlen wir Ihnen, Abonnenten für unsere beliebte humoristische Kunstzeitschrift „Jugend“ zu werben. Wir unterrichten Sie gerne über alles Notwendige. Sie benötigen dazu keine besonderen Vorkenntnisse, sondern nur sicheres Auftreten und Ausdauer. Nutzen Sie Ihre freie Zeit und Ihre Beziehungen! Schreiben Sie sofort an den Verlag der „Jugend“, München, Herrnstraße 10.



# Das schönste Bilderbuch

für nur 1 Mk. 3.— ist der illustrierte

## Katalog der „Jugend“-Kunstdrucke

mit über 1000 verkleinerten Reproduktionen der Werke erster Meister. Der Katalog erleichtert auch die Wahl der „Jugend“-Kunstdrucke, die sich als zeitgemäßer billiger Wand schmuck großer Beliebtheit erfreuen

Zu beziehen durch den Buch- u. Kunsthandel oder durch den unterzeichneten Verlag:

**G. Hirth Verlag AG.**  
München 2 NO Herrnst. 10

Wer gegen Mißbrauch garantiert u. Doppelporto sendet, erhält ohne Abs. versch.

## Privatfotos gratis

nebst interessanten Illustr. Katalog über Fotos, sad. Nov., Narkotika, Pa. Sa. durch Schlichtfach 119, Hamburg 34.

## Die Gefahren der Flitterwochen

Ein Ratgeber für Verlobte u. Eheleute von Dr. A. Müller, 11. Aufl. Text: M. 1.50, geb.: M. 2.50. Versand streng diskret. Es erscheint eine illustrierte, leicht verständliche Broschüre, über das Leben und Gesundheitszustand. Ein wertvoller Ratgeber für alle, die sich mit der Ehe beschäftigen. Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 76 Perthesstr. 10.

## Leihbücherei

Auch neu und antiquarisch sämtliche Kultur- und Sittengeschichte, z. B.:

### Das grausame Weib

Das Weib als Sklavin, Irrende der Erotik, Die Priegelstraße (neu nur Mk. 4.50).

Alle wo immer angeordnete Werke vorrätig, fordern Sie Prospekt (nur gegen Rückporto), besuchen Sie mich, wenn Sie nach München kommen.

Buchhandlung, Dachauer Straße 17 (5 Minuten vom Hauptbahnhof).

In einer der schönsten Fotoaufnahmen (München) und als kleine Mappe Mk. 4.—

Strengste Diskretion! — in Referenzen!

**HOCHAKTUELL!**  
Eine neue Lösung der brennenden Probleme!

## DIE FRUCHTABTREIBUNG

IN GESETZGEBUNG UND ARZTLICHEM HANDELN!  
VON DR. JULIUS MARCUS

Die Arbeit wendet sich in erster Reihe an die Frauen als solche, denn in ihrem Schoß liegt das ungeründete, nie zu lösende Wunder der Körperlichkeit — sexuellen Beziehungen zwischen Mann und Weib und der aus ihnen entspringenden dunklen Mysterien.

PREIS MK. 2.40

Zu beziehen durch den Buchhandel oder direkt vom Verlag  
**G. HIRTH VERLAG A. G. MÜNCHEN 2 NO. HERRNST. NR. 10**

**Privat-Photos!**  
Sendungen RM. 5.— u. 8.—  
Müller M. 1.—  
W. A. STROWES  
Essen  
Kreuzstr. 43  
Pikant und diskret!

## Pst!!

Westentaschenfotos für Junggeheime, M. Positionen nur Mk. 3.—, listen über Fotos und Schriften gegen Rückporto.  
J. von Babel Berlin 7150  
Augsburgerstr. 21

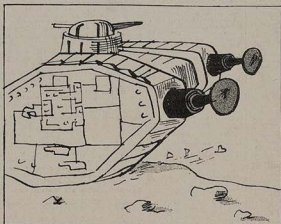
## GUMMI-

u. Hyg.-Art. Preisl. 10 gr. 15 gr. 20 gr. 25 gr. 30 gr. 35 gr. 40 gr. 45 gr. 50 gr. 55 gr. 60 gr. 65 gr. 70 gr. 75 gr. 80 gr. 85 gr. 90 gr. 95 gr. 100 gr. 105 gr. 110 gr. 115 gr. 120 gr. 125 gr. 130 gr. 135 gr. 140 gr. 145 gr. 150 gr. 155 gr. 160 gr. 165 gr. 170 gr. 175 gr. 180 gr. 185 gr. 190 gr. 195 gr. 200 gr. 205 gr. 210 gr. 215 gr. 220 gr. 225 gr. 230 gr. 235 gr. 240 gr. 245 gr. 250 gr. 255 gr. 260 gr. 265 gr. 270 gr. 275 gr. 280 gr. 285 gr. 290 gr. 295 gr. 300 gr. 305 gr. 310 gr. 315 gr. 320 gr. 325 gr. 330 gr. 335 gr. 340 gr. 345 gr. 350 gr. 355 gr. 360 gr. 365 gr. 370 gr. 375 gr. 380 gr. 385 gr. 390 gr. 395 gr. 400 gr. 405 gr. 410 gr. 415 gr. 420 gr. 425 gr. 430 gr. 435 gr. 440 gr. 445 gr. 450 gr. 455 gr. 460 gr. 465 gr. 470 gr. 475 gr. 480 gr. 485 gr. 490 gr. 495 gr. 500 gr. 505 gr. 510 gr. 515 gr. 520 gr. 525 gr. 530 gr. 535 gr. 540 gr. 545 gr. 550 gr. 555 gr. 560 gr. 565 gr. 570 gr. 575 gr. 580 gr. 585 gr. 590 gr. 595 gr. 600 gr. 605 gr. 610 gr. 615 gr. 620 gr. 625 gr. 630 gr. 635 gr. 640 gr. 645 gr. 650 gr. 655 gr. 660 gr. 665 gr. 670 gr. 675 gr. 680 gr. 685 gr. 690 gr. 695 gr. 700 gr. 705 gr. 710 gr. 715 gr. 720 gr. 725 gr. 730 gr. 735 gr. 740 gr. 745 gr. 750 gr. 755 gr. 760 gr. 765 gr. 770 gr. 775 gr. 780 gr. 785 gr. 790 gr. 795 gr. 800 gr. 805 gr. 810 gr. 815 gr. 820 gr. 825 gr. 830 gr. 835 gr. 840 gr. 845 gr. 850 gr. 855 gr. 860 gr. 865 gr. 870 gr. 875 gr. 880 gr. 885 gr. 890 gr. 895 gr. 900 gr. 905 gr. 910 gr. 915 gr. 920 gr. 925 gr. 930 gr. 935 gr. 940 gr. 945 gr. 950 gr. 955 gr. 960 gr. 965 gr. 970 gr. 975 gr. 980 gr. 985 gr. 990 gr. 995 gr. 1000 gr. 1005 gr. 1010 gr. 1015 gr. 1020 gr. 1025 gr. 1030 gr. 1035 gr. 1040 gr. 1045 gr. 1050 gr. 1055 gr. 1060 gr. 1065 gr. 1070 gr. 1075 gr. 1080 gr. 1085 gr. 1090 gr. 1095 gr. 1100 gr. 1105 gr. 1110 gr. 1115 gr. 1120 gr. 1125 gr. 1130 gr. 1135 gr. 1140 gr. 1145 gr. 1150 gr. 1155 gr. 1160 gr. 1165 gr. 1170 gr. 1175 gr. 1180 gr. 1185 gr. 1190 gr. 1195 gr. 1200 gr. 1205 gr. 1210 gr. 1215 gr. 1220 gr. 1225 gr. 1230 gr. 1235 gr. 1240 gr. 1245 gr. 1250 gr. 1255 gr. 1260 gr. 1265 gr. 1270 gr. 1275 gr. 1280 gr. 1285 gr. 1290 gr. 1295 gr. 1300 gr. 1305 gr. 1310 gr. 1315 gr. 1320 gr. 1325 gr. 1330 gr. 1335 gr. 1340 gr. 1345 gr. 1350 gr. 1355 gr. 1360 gr. 1365 gr. 1370 gr. 1375 gr. 1380 gr. 1385 gr. 1390 gr. 1395 gr. 1400 gr. 1405 gr. 1410 gr. 1415 gr. 1420 gr. 1425 gr. 1430 gr. 1435 gr. 1440 gr. 1445 gr. 1450 gr. 1455 gr. 1460 gr. 1465 gr. 1470 gr. 1475 gr. 1480 gr. 1485 gr. 1490 gr. 1495 gr. 1500 gr. 1505 gr. 1510 gr. 1515 gr. 1520 gr. 1525 gr. 1530 gr. 1535 gr. 1540 gr. 1545 gr. 1550 gr. 1555 gr. 1560 gr. 1565 gr. 1570 gr. 1575 gr. 1580 gr. 1585 gr. 1590 gr. 1595 gr. 1600 gr. 1605 gr. 1610 gr. 1615 gr. 1620 gr. 1625 gr. 1630 gr. 1635 gr. 1640 gr. 1645 gr. 1650 gr. 1655 gr. 1660 gr. 1665 gr. 1670 gr. 1675 gr. 1680 gr. 1685 gr. 1690 gr. 1695 gr. 1700 gr. 1705 gr. 1710 gr. 1715 gr. 1720 gr. 1725 gr. 1730 gr. 1735 gr. 1740 gr. 1745 gr. 1750 gr. 1755 gr. 1760 gr. 1765 gr. 1770 gr. 1775 gr. 1780 gr. 1785 gr. 1790 gr. 1795 gr. 1800 gr. 1805 gr. 1810 gr. 1815 gr. 1820 gr. 1825 gr. 1830 gr. 1835 gr. 1840 gr. 1845 gr. 1850 gr. 1855 gr. 1860 gr. 1865 gr. 1870 gr. 1875 gr. 1880 gr. 1885 gr. 1890 gr. 1895 gr. 1900 gr. 1905 gr. 1910 gr. 1915 gr. 1920 gr. 1925 gr. 1930 gr. 1935 gr. 1940 gr. 1945 gr. 1950 gr. 1955 gr. 1960 gr. 1965 gr. 1970 gr. 1975 gr. 1980 gr. 1985 gr. 1990 gr. 1995 gr. 2000 gr. 2005 gr. 2010 gr. 2015 gr. 2020 gr. 2025 gr. 2030 gr. 2035 gr. 2040 gr. 2045 gr. 2050 gr. 2055 gr. 2060 gr. 2065 gr. 2070 gr. 2075 gr. 2080 gr. 2085 gr. 2090 gr. 2095 gr. 2100 gr. 2105 gr. 2110 gr. 2115 gr. 2120 gr. 2125 gr. 2130 gr. 2135 gr. 2140 gr. 2145 gr. 2150 gr. 2155 gr. 2160 gr. 2165 gr. 2170 gr. 2175 gr. 2180 gr. 2185 gr. 2190 gr. 2195 gr. 2200 gr. 2205 gr. 2210 gr. 2215 gr. 2220 gr. 2225 gr. 2230 gr. 2235 gr. 2240 gr. 2245 gr. 2250 gr. 2255 gr. 2260 gr. 2265 gr. 2270 gr. 2275 gr. 2280 gr. 2285 gr. 2290 gr. 2295 gr. 2300 gr. 2305 gr. 2310 gr. 2315 gr. 2320 gr. 2325 gr. 2330 gr. 2335 gr. 2340 gr. 2345 gr. 2350 gr. 2355 gr. 2360 gr. 2365 gr. 2370 gr. 2375 gr. 2380 gr. 2385 gr. 2390 gr. 2395 gr. 2400 gr. 2405 gr. 2410 gr. 2415 gr. 2420 gr. 2425 gr. 2430 gr. 2435 gr. 2440 gr. 2445 gr. 2450 gr. 2455 gr. 2460 gr. 2465 gr. 2470 gr. 2475 gr. 2480 gr. 2485 gr. 2490 gr. 2495 gr. 2500 gr. 2505 gr. 2510 gr. 2515 gr. 2520 gr. 2525 gr. 2530 gr. 2535 gr. 2540 gr. 2545 gr. 2550 gr. 2555 gr. 2560 gr. 2565 gr. 2570 gr. 2575 gr. 2580 gr. 2585 gr. 2590 gr. 2595 gr. 2600 gr. 2605 gr. 2610 gr. 2615 gr. 2620 gr. 2625 gr. 2630 gr. 2635 gr. 2640 gr. 2645 gr. 2650 gr. 2655 gr. 2660 gr. 2665 gr. 2670 gr. 2675 gr. 2680 gr. 2685 gr. 2690 gr. 2695 gr. 2700 gr. 2705 gr. 2710 gr. 2715 gr. 2720 gr. 2725 gr. 2730 gr. 2735 gr. 2740 gr. 2745 gr. 2750 gr. 2755 gr. 2760 gr. 2765 gr. 2770 gr. 2775 gr. 2780 gr. 2785 gr. 2790 gr. 2795 gr. 2800 gr. 2805 gr. 2810 gr. 2815 gr. 2820 gr. 2825 gr. 2830 gr. 2835 gr. 2840 gr. 2845 gr. 2850 gr. 2855 gr. 2860 gr. 2865 gr. 2870 gr. 2875 gr. 2880 gr. 2885 gr. 2890 gr. 2895 gr. 2900 gr. 2905 gr. 2910 gr. 2915 gr. 2920 gr. 2925 gr. 2930 gr. 2935 gr. 2940 gr. 2945 gr. 2950 gr. 2955 gr. 2960 gr. 2965 gr. 2970 gr. 2975 gr. 2980 gr. 2985 gr. 2990 gr. 2995 gr. 3000 gr. 3005 gr. 3010 gr. 3015 gr. 3020 gr. 3025 gr. 3030 gr. 3035 gr. 3040 gr. 3045 gr. 3050 gr. 3055 gr. 3060 gr. 3065 gr. 3070 gr. 3075 gr. 3080 gr. 3085 gr. 3090 gr. 3095 gr. 3100 gr. 3105 gr. 3110 gr. 3115 gr. 3120 gr. 3125 gr. 3130 gr. 3135 gr. 3140 gr. 3145 gr. 3150 gr. 3155 gr. 3160 gr. 3165 gr. 3170 gr. 3175 gr. 3180 gr. 3185 gr. 3190 gr. 3195 gr. 3200 gr. 3205 gr. 3210 gr. 3215 gr. 3220 gr. 3225 gr. 3230 gr. 3235 gr. 3240 gr. 3245 gr. 3250 gr. 3255 gr. 3260 gr. 3265 gr. 3270 gr. 3275 gr. 3280 gr. 3285 gr. 3290 gr. 3295 gr. 3300 gr. 3305 gr. 3310 gr. 3315 gr. 3320 gr. 3325 gr. 3330 gr. 3335 gr. 3340 gr. 3345 gr. 3350 gr. 3355 gr. 3360 gr. 3365 gr. 3370 gr. 3375 gr. 3380 gr. 3385 gr. 3390 gr. 3395 gr. 3400 gr. 3405 gr. 3410 gr. 3415 gr. 3420 gr. 3425 gr. 3430 gr. 3435 gr. 3440 gr. 3445 gr. 3450 gr. 3455 gr. 3460 gr. 3465 gr. 3470 gr. 3475 gr. 3480 gr. 3485 gr. 3490 gr. 3495 gr. 3500 gr. 3505 gr. 3510 gr. 3515 gr. 3520 gr. 3525 gr. 3530 gr. 3535 gr. 3540 gr. 3545 gr. 3550 gr. 3555 gr. 3560 gr. 3565 gr. 3570 gr. 3575 gr. 3580 gr. 3585 gr. 3590 gr. 3595 gr. 3600 gr. 3605 gr. 3610 gr. 3615 gr. 3620 gr. 3625 gr. 3630 gr. 3635 gr. 3640 gr. 3645 gr. 3650 gr. 3655 gr. 3660 gr. 3665 gr. 3670 gr. 3675 gr. 3680 gr. 3685 gr. 3690 gr. 3695 gr. 3700 gr. 3705 gr. 3710 gr. 3715 gr. 3720 gr. 3725 gr. 3730 gr. 3735 gr. 3740 gr. 3745 gr. 3750 gr. 3755 gr. 3760 gr. 3765 gr. 3770 gr. 3775 gr. 3780 gr. 3785 gr. 3790 gr. 3795 gr. 3800 gr. 3805 gr. 3810 gr. 3815 gr. 3820 gr. 3825 gr. 3830 gr. 3835 gr. 3840 gr. 3845 gr. 3850 gr. 3855 gr. 3860 gr. 3865 gr. 3870 gr. 3875 gr. 3880 gr. 3885 gr. 3890 gr. 3895 gr. 3900 gr. 3905 gr. 3910 gr. 3915 gr. 3920 gr. 3925 gr. 3930 gr. 3935 gr. 3940 gr. 3945 gr. 3950 gr. 3955 gr. 3960 gr. 3965 gr. 3970 gr. 3975 gr. 3980 gr. 3985 gr. 3990 gr. 3995 gr. 4000 gr. 4005 gr. 4010 gr. 4015 gr. 4020 gr. 4025 gr. 4030 gr. 4035 gr. 4040 gr. 4045 gr. 4050 gr. 4055 gr. 4060 gr. 4065 gr. 4070 gr. 4075 gr. 4080 gr. 4085 gr. 4090 gr. 4095 gr. 4100 gr. 4105 gr. 4110 gr. 4115 gr. 4120 gr. 4125 gr. 4130 gr. 4135 gr. 4140 gr. 4145 gr. 4150 gr. 4155 gr. 4160 gr. 4165 gr. 4170 gr. 4175 gr. 4180 gr. 4185 gr. 4190 gr. 4195 gr. 4200 gr. 4205 gr. 4210 gr. 4215 gr. 4220 gr. 4225 gr. 4230 gr. 4235 gr. 4240 gr. 4245 gr. 4250 gr. 4255 gr. 4260 gr. 4265 gr. 4270 gr. 4275 gr. 4280 gr. 4285 gr. 4290 gr. 4295 gr. 4300 gr. 4305 gr. 4310 gr. 4315 gr. 4320 gr. 4325 gr. 4330 gr. 4335 gr. 4340 gr. 4345 gr. 4350 gr. 4355 gr. 4360 gr. 4365 gr. 4370 gr. 4375 gr. 4380 gr. 4385 gr. 4390 gr. 4395 gr. 4400 gr. 4405 gr. 4410 gr. 4415 gr. 4420 gr. 4425 gr. 4430 gr. 4435 gr. 4440 gr. 4445 gr. 4450 gr. 4455 gr. 4460 gr. 4465 gr. 4470 gr. 4475 gr. 4480 gr. 4485 gr. 4490 gr. 4495 gr. 4500 gr. 4505 gr. 4510 gr. 4515 gr. 4520 gr. 4525 gr. 4530 gr. 4535 gr. 4540 gr. 4545 gr. 4550 gr. 4555 gr. 4560 gr. 4565 gr. 4570 gr. 4575 gr. 4580 gr. 4585 gr. 4590 gr. 4595 gr. 4600 gr. 4605 gr. 4610 gr. 4615 gr. 4620 gr. 4625 gr. 4630 gr. 4635 gr. 4640 gr. 4645 gr. 4650 gr. 4655 gr. 4660 gr. 4665 gr. 4670 gr. 4675 gr. 4680 gr. 4685 gr. 4690 gr. 4695 gr. 4700 gr. 4705 gr. 4710 gr. 4715 gr. 4720 gr. 4725 gr. 4730 gr. 4735 gr. 4740 gr. 4745 gr. 4750 gr. 4755 gr. 4760 gr. 4765 gr. 4770 gr. 4775 gr. 4780 gr. 4785 gr. 4790 gr. 4795 gr. 4800 gr. 4805 gr. 4810 gr. 4815 gr. 4820 gr. 4825 gr. 4830 gr. 4835 gr. 4840 gr. 4845 gr. 4850 gr. 4855 gr. 4860 gr. 4865 gr. 4870 gr. 4875 gr. 4880 gr. 4885 gr. 4890 gr. 4895 gr. 4900 gr. 4905 gr. 4910 gr. 4915 gr. 4920 gr. 4925 gr. 4930 gr. 4935 gr. 4940 gr. 4945 gr. 4950 gr. 4955 gr. 4960 gr. 4965 gr. 4970 gr. 4975 gr. 4980 gr. 4985 gr. 4990 gr. 4995 gr. 5000 gr. 5005 gr. 5010 gr. 5015 gr. 5020 gr. 5025 gr. 5030 gr. 5035 gr. 5040 gr. 5045 gr. 5050 gr. 5055 gr. 5060 gr. 5065 gr. 5070 gr. 5075 gr. 5080 gr. 5085 gr. 5090 gr. 5095 gr. 5100 gr. 5105 gr. 5110 gr. 5115 gr. 5120 gr. 5125 gr. 5130 gr. 5135 gr. 5140 gr. 5145 gr. 5150 gr. 5155 gr. 5160 gr. 5165 gr. 5170 gr. 5175 gr. 5180 gr. 5185 gr. 5190 gr. 5195 gr. 5200 gr. 5205 gr. 5210 gr. 5215 gr. 5220 gr. 5225 gr. 5230 gr. 5235 gr. 5240 gr. 5245 gr. 5250 gr. 5255 gr. 5260 gr. 5265 gr. 5270 gr. 5275 gr. 5280 gr. 5285 gr. 5290 gr. 5295 gr. 5300 gr. 5305 gr. 5310 gr. 5315 gr. 5320 gr. 5325 gr. 5330 gr. 5335 gr. 5340 gr. 5345 gr. 5350 gr. 5355 gr. 5360 gr. 5365 gr. 5370 gr. 5375 gr. 5380 gr. 5385 gr. 5390 gr. 5395 gr. 5400 gr. 5405 gr. 5410 gr. 5415 gr. 5420 gr. 5425 gr. 5430 gr. 5435 gr. 5440 gr. 5445 gr. 5450 gr. 5455 gr. 5460 gr. 5465 gr. 5470 gr. 5475 gr. 5480 gr. 5485 gr. 5490 gr. 5495 gr. 5500 gr. 5505 gr. 5510 gr. 5515 gr. 5520 gr. 5525 gr. 5530 gr. 5535 gr. 5540 gr. 5545 gr. 5550 gr. 5555 gr. 5560 gr. 5565 gr. 5570 gr. 5575 gr. 5580 gr. 5585 gr. 5590 gr. 5595 gr. 5600 gr. 5605 gr. 5610 gr. 5615 gr. 5620 gr. 5625 gr. 5630 gr. 5635 gr. 5640 gr. 5645 gr. 5650 gr. 5655 gr. 5660 gr. 5665 gr. 5670 gr. 5675 gr. 5680 gr. 5685 gr. 5690 gr. 5695 gr. 5700 gr. 5705 gr. 5710 gr. 5715 gr. 5720 gr. 5725 gr. 5730 gr. 5735 gr. 5740 gr. 5745 gr. 5750 gr. 5755 gr. 5760 gr. 5765 gr. 5770 gr. 5775 gr. 5780 gr. 5785 gr. 5790 gr. 5795 gr. 5800 gr. 5805 gr. 5810 gr. 5815 gr. 5820 gr. 5825 gr. 5830 gr. 5835 gr. 5840 gr. 5845 gr. 5850 gr. 5855 gr. 5860 gr. 5865 gr. 5870 gr. 5875 gr. 5880 gr. 5885 gr. 5890 gr. 5895 gr. 5900 gr. 5905 gr. 5910 gr. 5915 gr. 5920 gr. 5925 gr. 5930 gr. 5935 gr. 5940 gr. 5945 gr. 5950 gr. 5955 gr. 5960 gr. 5965 gr. 5970 gr. 5975 gr. 5980 gr. 5985 gr. 5990 gr. 5995 gr. 6000 gr. 6005 gr. 6010 gr. 6015 gr. 6020 gr. 6025 gr. 6030 gr. 6035 gr. 6040 gr. 6045 gr. 6050 gr. 6055 gr. 6060 gr. 6065 gr. 6070 gr. 6075 gr. 6080 gr. 6085 gr. 6090 gr. 6095 gr. 6100 gr. 6105 gr. 6110 gr. 6115 gr. 6120 gr. 6125 gr. 6130 gr. 6135 gr. 6140 gr. 6145 gr. 6150 gr. 6155 gr. 6160 gr. 6165 gr. 6170 gr. 6175 gr. 6180 gr. 6185 gr. 6190 gr. 6195 gr. 6200 gr. 6205 gr. 6210 gr. 6215 gr. 6220 gr. 6225 gr. 6230 gr. 6235 gr. 6240 gr. 6245 gr. 6250 gr. 6255 gr. 6260 gr. 6265 gr. 6270 gr. 6275 gr. 6280 gr. 6285 gr. 6290 gr. 6295 gr. 6300 gr. 6305 gr. 6310 gr. 6315 gr. 6320 gr. 6325 gr. 6330 gr. 6335 gr. 6340 gr. 6345 gr. 6350 gr. 6355 gr. 6360 gr. 6365 gr. 6370 gr. 6375 gr. 6380 gr. 6385 gr. 6390 gr. 6395 gr. 6400 gr. 6405 gr. 6410 gr. 6415 gr. 6420 gr. 6425 gr. 6430 gr. 6435 gr. 6440 gr. 6445 gr. 6450 gr. 6455 gr. 6460 gr. 6465 gr. 6470 gr. 6475 gr. 6480 gr. 6485 gr. 6490 gr. 6495 gr. 6500 gr. 6505 gr. 6510 gr. 6515 gr. 6520 gr. 6525 gr. 6530 gr. 6535 gr. 6540 gr. 6545 gr. 6550 gr. 6555 gr. 6560 gr. 6565 gr. 6570 gr. 6575 gr. 6580 gr. 6585 gr. 6590 gr. 6595 gr. 6600 gr. 6605 gr. 6610 gr. 6615 gr. 6620 gr. 6625 gr. 6630 gr. 6635 gr. 6640 gr. 6645 gr. 6650 gr. 6655 gr. 6660 gr. 6665 gr. 6670 gr. 6675 gr. 6680 gr. 6685 gr. 6690 gr. 6695 gr. 6700 gr. 6705 gr. 6710 gr. 6715 gr. 6720 gr. 6725 gr. 6730 gr. 6735 gr. 6740 gr. 6745 gr. 6750 gr. 6755 gr. 6760 gr. 6765 gr. 6770 gr. 6775 gr. 6780 gr. 6785 gr. 6790 gr. 6795 gr. 6800 gr. 6805 gr. 6810 gr. 6815 gr. 6820 gr. 6825 gr. 6830 gr. 6835 gr. 6840 gr. 6845 gr. 6850 gr. 6855 gr. 6860 gr. 6865 gr. 6870 gr. 6875 gr. 6880 gr. 6885 gr. 6890 gr. 6895 gr. 6900 gr. 6905 gr. 6910 gr. 6915 gr. 6920 gr. 6925 gr. 6930 gr. 6935 gr. 6940 gr. 6945 gr. 6950 gr. 6955 gr. 6960 gr. 6965 gr. 6970 gr. 6975 gr. 6980 gr. 6985 gr. 6990 gr. 6995 gr. 7000 gr. 7005 gr. 7010 gr. 7015 gr. 7020 gr. 7025 gr. 7030 gr. 7035 gr. 7040 gr. 7045 gr. 7050 gr. 7055 gr. 7060 gr. 7065 gr. 7070 gr. 7075 gr. 7080 gr. 7085 gr. 7090 gr. 7095 gr. 7100 gr. 7105 gr. 7110 gr. 7115 gr. 7120 gr. 7125 gr. 7130 gr. 7135 gr. 7140 gr. 7145 gr. 7150 gr. 7155 gr. 7160 gr. 7165 gr. 7170 gr. 7175 gr. 7180 gr. 7185 gr. 7190 gr. 7195 gr. 7200 gr. 7205 gr. 7210 gr. 7215 gr. 7220 gr. 7225 gr. 7230 gr. 7235 gr. 7240 gr. 7245 gr. 7250 gr. 7255 gr. 7260 gr. 7265 gr. 7270 gr. 7275 gr. 7280 gr. 7285 gr. 7290 gr. 7295 gr. 7300 gr. 7305 gr. 7310 gr. 7315 gr. 7320 gr. 7325 gr. 7330 gr. 7335 gr. 7340 gr. 7345 gr. 7350 gr. 7355 gr. 7360 gr. 7365 gr. 7370 gr. 7375 gr. 7380 gr. 7385 gr. 7390 gr. 7395 gr. 7400 gr. 7405 gr. 7410 gr. 7415 gr. 7420 gr. 7425 gr. 7430 gr. 7435 gr. 7440 gr. 7445 gr. 7450 gr. 7455 gr. 7460 gr. 7465 gr. 7470 gr. 7475 gr. 7480 gr. 7485 gr. 7490 gr. 7495 gr. 7500 gr. 7505 gr. 7510 gr. 7515 gr. 7520 gr. 7525 gr. 7530 gr. 7535 gr. 7540 gr. 7545 gr. 7550 gr. 7555 gr. 7560 gr. 7565 gr. 7570 gr. 7575 gr. 7580 gr. 7585 gr. 7590 gr. 7595 gr. 7600 gr. 7605 gr. 7610 gr. 7615 gr. 7620 gr. 7625 gr. 7630 gr. 7635 gr. 7640 gr. 7645 gr. 7650 gr. 7655 gr. 7660 gr. 7665 gr. 7670 gr. 7675 gr. 7680 gr. 7685 gr. 7690 gr. 7695 gr. 7700 gr. 7705 gr. 7710 gr.

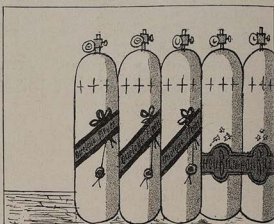
# Französischer Gegenvorschlag zum Hoover'schen Abrüstungsplan

Die Menge und Schwere der Waffen bleiben unverändert — es sollen aber —

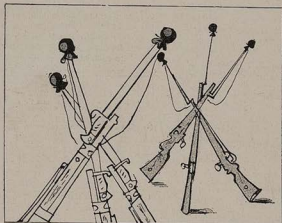
Fr. Heubner



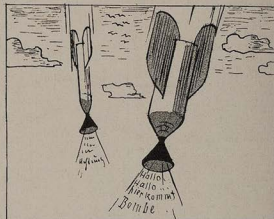
z. B. die Tanks Hartgumpipuffer bekommen.



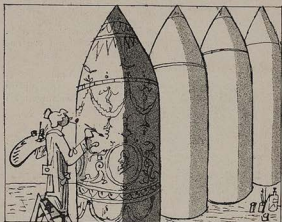
Giftgas durch Zusatz von „Quelle Heers“ oder sonstigen Wohlgeruch Parfüm angenehmer gemacht werden.



Die Maschinette erhalten in der Eile oder in Kampfpausen sog. Schutzstüßel, die nur bei ausgesprochener Notwehr entfernt werden dürfen.



Fliegerbomben bekommen einen kleinen Lautsprecher eingebaut, welcher das Publikum auf ihr Herannahen aufmerksam macht.



Schwere Granaten sollen von Künstlerhand mit klassischen Blumen, Genre-motiven oder Sprüchen geschmückt werden, damit selbst kleine Splitter wertvolle Erinnerungstücke für den Empfänger oder glücklichen Finder bedeuten.

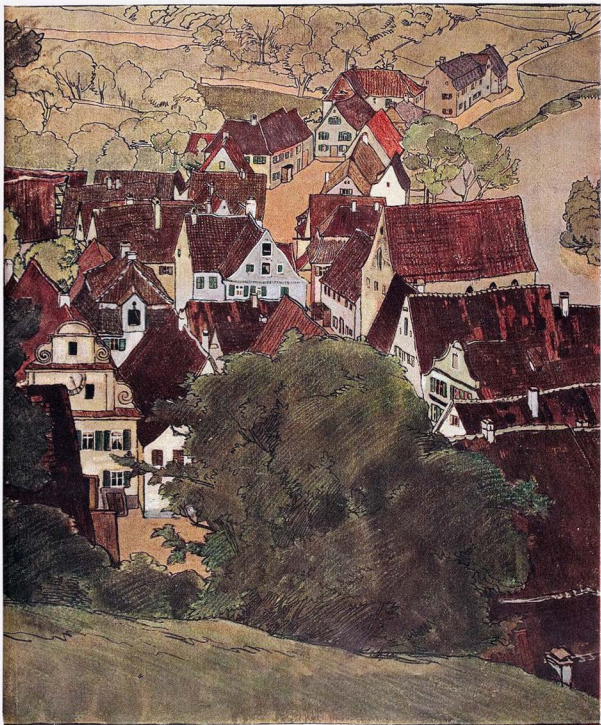


Die Gezeiten des zukünftigen Krieges werden nur noch unter der Rubrik „angeblich vernicht“ geteilt, wodurch man unnötige Härten des Krieges endlich einmal zu vermeiden hofft.

# J U G E N D

REIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 / NR. 30



# Frische Luft

Von Bernhard Bengtson

Nach tausend Mühen und Laufereien waren Herr und Frau Riesmüller endlich in ihrer neuen, modernen Wohnung zur Ruhe gekommen. Das heißt, die Ruhe war relativ, denn unausgepackte Kisten und Kasten und Rollen mit Teppichen trichen sich in der ganzen Wohnung umher. Aber sonst war die neue Wohnung natürlich „fabelhaft“ — wie ein Traum — — —

„Ein etwas unruhiger Traum“, meinte Herr Riesmüller, während er herumtänzte und den Hammer suchte, den er in die hintere Hofentasse gesteckt hatte.

„Das Wundervollste ist die Badestube“, sagte Frau Riesmüller. „Endlich eine eigene Badestube — das ist doch wie sieben Träume. Komm doch mal her und sieh sie dir an!“

Herr Riesmüller verließ die Packkiste, mit der er sich herumbalgte, und ging mit seiner Frau in das Kästchen der sieben Träume, das der Architekt mit dem Namen Badestube besetzt hatte. Entzückt betrachteten sie die weiß emaillierte Badewanne.

„Wie herrlich es werden wird!“ seufzte Frau Riesmüller.

„Ja, wundervoll, aber was ist denn das

für ein Ding da an der Wand?“ zeigte Herr Riesmüller.

„Gott, bist du aber dumm!“ sagte seine Frau. „Das ist doch die Klappe, durch die frische Luft hereinkommt.“

Sie zog an der Kette und öffnete die Klappe. „Bad und frische Luft gehören zusammen, siehst du — fabelhafte Erfindung.“

„Natürlich“, pflichtete ihr Gatte bei, „aber wo kommt denn die frische Luft her?“

„Aus dem Keller.“

„Frische Luft aus dem Keller — fabelhaft.“

„Vermutlich das. Das hat auch nicht so wenig

E. Niemeyer-Moxter



## Stimmen aus dem Publikum

„Nee, nee, Kinners, wenn ick hören will, wie alles durreinander jöhlt, dann jehhe ick nich in 'ne Oper, sondern in 'ne Landtagssitzung!“



mehe an Bausteinen gemacht, hat mit der Baumesser gesagt. Nicht mal, was für eine herrliche Lust!

Herr Riesmüller steckte die Nase in den wundervollen Abzug, und es kam ihm ein Luststrom entgegen, der ihm spielerisch das Haar zu Berge trieb.

„Feiner Zug! Aber — aber — was in aller Welt — —“

Herr Riesmüller zog die frische Lust mit auffallenden Eifer ein. Dann wandte er sich an seine Frau, um eine Spur blasier:

„Was heißt das! Er riecht ja nach Pfeffer!“

„Alalbert, du phantasierst!“

„Besteht, so wahr ich hier stehe! Mit viel Zerkeln — mein Lieblingsgeruch zwar, aber...“

Frau Riesmüller, zwei Spuren blasier, steckte jetzt ihr Stupsnäschen in den Abzug und roch. „Du Dummpeier, es riecht ja gar nicht nach Pfeffer!“

„Doch, ich rieche es bis hieher.“

„Nein, es ist Weißkohl mit Hammelfleisch.“

Herr Riesmüller drängte sich heran und roch:

„Merkwürdig — ich finde, jetzt riecht es nach Eiertuchen. — Aber was soll das heißen? Sollen wir alle diese Gerüche in unserer Badstube haben? Haben wir eine Wohnung in einer Speisekammer gemietet?“

Frau Riesmüller schnupperte und schluchzte:

„Ach, du mein Gott, jetzt riecht es nach angebrauntem Mäthreis... das schlimmste, was ich kenne...“

Herr Riesmüller begann, sich zu betragen wie ein Mann, der im Begriff ist, eine unangenehme Sache ins reine zu bringen.

„Wo kommt die Lust her, sagst du?“

„Aus dem Keller... uuhuh... so hat es doch nicht gerochen, als wir die Wohnung mieteten.“

„Ja, damals ist die Zentralküche da unten eben noch nicht in Betrieb gewesen.“

„Ja... Zentral...“

„Es ist doch klar, daß wir in ein Haus mit Zentralküche, im Keller geraten sind, da der Frischluftzug, der dort anfängt, im Laufe von zehn Minuten siebenlei Gerüche liefert...“

„Nein, nein, im Keller ist keine Küche. Da ist...“

„Was ist da?“

„Eine Autoreparaturwerkstatt. Haben sie wenigstens gesagt. Aber sie sagten, davon würden die Mieter keine Unannehmlichkeiten haben, haben sie...“

„Natürlich nicht. Warte mal...“

Herr Riesmüller steckte denn neuem die Nase in den Luftschacht.

„Einmal, jetzt riecht es nach verbrannten Hummeln. Ein Ollid, daß du mir das gesagt hast, sonst hätte ich geglaubt, sie bieten alle Hummelschokolade da unten. Na, das ist ja heiter!“

Frau Riesmüller schluchzte herzzerreißend.

„Aber wo kommt denn der Speisegeruch her?“

„Wahrscheinlich aus allen Küchen im Hause. Die Leute sind heute überall eingezogen und haben doch Hunger...“

„Aber wir brauchen doch ihre Speisekarten nicht in unsere Badstube hereingepusht zu bekommen...“



Die Wolkenkratzer

Heinrich Kley

„Nein, das haben wir nicht nötig...“

Herr Riesmüller schloß die Luftklappe und sprach davon, daß er am nächsten Tag etwas Zenit mitbringen würde.

Aber wo wollen wir denn frische Lust her bekommen?“ fragte Frau Riesmüller.

„Ja, siehst du, wir machen die Badstubeentwurf, und die Schlafzimmertür, und das Fenster im Schlafzimmer. Dann haben wir frische Lust in der Badstube. Und kein bißchen Speisendunst. Das ist eine fabelhafte Erfindung — haha! Ich werde sie patentieren lassen und an einen modernen Leuchtkasten verkaufen. Eine Vierteljahresmiete müßte wohl auf jeden Fall dabei herauskommen...“

(Aus dem Schwedischen von Agn. Avenstrup und Elisabeth Treitel.)

## Strohwitwer

Von Jo Hanns Köster

Maske sein Mathilde macht merzen an das Meer. Zum ersten Male seit zehn-jährigen Ehe wird Maske allein in Berlin bleiben. Maske freut sich, wie ein Schneeföhl. Maske kann schon seit Wochen keine Nacht schlafen. Maske hat es schon seinem Feisar erzählt. Heimlich studiert er die Vergnügungsanzeigen der Nachtausgabe. Heimlich bleibt er vor jedem Spiegel stehen. Schon hat er sich die Haare schneiden lassen und eine Nagelschere gekauft. In seinen Portemonnaie klemmt ein Stundenzeiger, von dem Maske jede Stunde in einer stillen Ecke ein Stück abschneipete. Nur noch —

„Wann fährt eigentlich mein Zug?“ fragte Mathilde. Sofort sprudelt Maske heraus:

„In genau achtzehn Stunden und neun Minuten.“

Die achtzehn Stunden gingen auch verüber. Maskes führen zur Bahn. Zitternd nahm Maske seine Bahnscheitkarte in Empfang und verstaute seine Frau trägig in ein Abteil. Das Herz schlug ihm bis in den Hals, daß die Krawatte schief rutschte.

„Wenn nur alles gut geht“, dachte er immer, „wenn nur der Zug schon fährt“, schielte er jede Minute nach der großen Uhr, „wenn sie nur schon von weitem winkt“, guckte er seiner Frau treubergig in die Augen und sagte trautig: „Schade, Schade, daß ich nicht mitfahren kann. Aber wir können die Wohnung nicht ganz allein lassen.“

Der Notmüßige hob die Signalfahle.

„Absahren!“

Mathilde Maske lehnte aus dem Fenster. Maske stand auf dem Bahnsteig.

„Absahren!“ wiederholte der Notmüßige.

Da begann Mathilde Maske zu reden. Bis jetzt hatte sie geschwiegen. In begehlicher Reise-ende. Still hatte sie vor sich hin gesehen. Jetzt aber fielen ihr auf einmal tausend Dinge ein.

„Vergiß nicht, mir die Post nachzusenden“, gab sie ihrem Mann die Hand zum Abschied, der Goldstück bekannt jeden Donnerstag ein halbes Wasser und geißt noch einmal alle.“

Der Zug setzte sich in Bewegung.

„Laß es die gut gehen und schreibe bald“, schüttelte Maske seiner Frau die Hand und wollte zurücktreten.





## Seemanns-Los

„Lieber Mann, es ist doch wohl recht schmerzlich, immer wieder von einer Frau Abschied nehmen zu müssen?“ — „Jawoll, — und dazu ooch noch immer wieder von 'ner ander en.“

Aber Mathilde hielt ihn fest.

„Warte nur noch ein wenig“, sagte sie, „du wirst nicht gleich unter die Räder kommen. Lauf ein bißel mit, ich hab dir noch das Nächstste zu sagen. Auf der Kommode liegen meine Kleider, die du mir nachschickst, wenn ich dir schreibe. Und vergiß nicht. Großmutter hat am Donnerstag ihren vierundsiebzigsten Geburtstag. Geh auch einmal zu meiner Freundin hinüber und schreibe mir, wie es ihr geht. Aber nicht bis früh wieder Ekst spielen. Die Blumen am Fenster mußt du täglich gießen und grüße noch Reinholds von mir.“

Der Zug war längst aus der Halle, Maske lief und lief nebenher. Sperrung über Schwellen und Weichen. Seine Frau hielt ihn an der Hand und sprach auf ihn ein:

„Den Mann aus unserer Zeitung schnedest du mir jeden Tag aus und schickst ihn mir. Aber ordentlich, nicht so huschhusch. Und wenn die Hippens im Juli das Kind bekommen, sollen sie mir mitteilen, ob es ein Junge oder ein Mädchen ist. Sie soll mir immer viel spazieren gehen und nach dem Essen ja nicht schlafen. Ich habe einmal eine Tante gehabt, deren Freundin hat es selbst erlebt —“

Maske blieb an einer Signalfarbe hängen. Die Stange gab nach.

„Abgesehen kommt du meine Schneiderin anrufen“, fuhr Mathilde fort, „und ihr sagen, daß ich das braunfarbene Kleid hinten nicht gerafft will und die Spitze soll nicht in das braune Kleid, sondern in das blaue. Dafür soll der Einsatz, der erst für das blaue Kleid ge-

dacht war, nicht in das grüne Kleid, sondern in das schwarze. Bring das aber nicht durch.“

Maske lief im Hundertmetertalopp. Die Zunge hing ihm zum Halse heraus. Der Hofenträger war gewarnt und Maske umfing alle Minuten mit der linken freien Hand die Hofe hochziehen. Oben sah er unentwegt seiner Frau ins Gesicht. Wenn sie Atem holte, versuchte er immer wieder, ihre Hand zum Abschied zu schütteln.

„Wird besorgt. Verlaß dich darauf. Lebe wohl. Erhole dich gut.“

Aber schon war Frau Maske wieder etwas eingefallen:

„Ja richtig, der Schlüssel zu deinem Kleiderkasten liegt oben rechts in meinem Kleider-

schrant und der Schlüssel zu meinen Kleiderschrank liegt oben links auf deinem Kleiderschrank. Daneben findest du auch das Buch, das ich von Hertha geliehen habe, das mußt du mir gleich morgen zurückgeben und frage dabei, ob sie ihre Kuchenbleche wieder hat, die ich Gänzels besorgte. Gänzels haben übrigens am Montag Geschäftseröffnung, da müssen wir Blumen schicken."

Der Zug fuhr von Berlin bis Heringdorf durch. Drei Stunden ununterbrochen. Keine Station, die Maake Rettung ermöglichte. Eine Stunde sprang, lief, schlurste und schnapste schon Maake. Er nützte nur noch:

"Ja."

Doch auch:

"Doch."

Hin und wieder versuchte er es:

"Aber —"

Erfolglos. Mathilde sah und hörte nichts.

"Und sprich' mir nicht wieder den Spiegel beim Rasieren mit Erde voll, wie damals, als ich bei Lante Tilde war. Deine Schuhe stehen übrigens noch beim Schuster, da kannst du meine roten Schuhe mitnehmen und die Abfälle richten lassen. Der Salon muß öfters gelüftet werden und unsere Hühner alle Wochen baden! Aber nur weiche Seife nehmen, sonst kocht er sich hinterher wieder. Wenn der alte Stammelboom stirbt — er wird nicht mehr lange machen — so sage seiner Frau einen schönen Gruß von mir und es töte mich sehr leid. Deinen Zylinder findest du oben in der Mottenschatzbox und schreibe mir, wie bei dem Begräbnis dabei war. Die weißen Handschuhe kannst du schwarz färben. Räume aber alles hinterher wieder richtig an seinen Platz, daß nicht wieder der Zylinder weichenlang in der Küche rumkugelt, wie damals, als —"

Unentwegt sprach Mathilde weiter. Drei Stunden lang.

Da fuhr der Zug in Heringdorf ein.

Mathilde Maake hielt noch immer Maakes Hand zum Abschied.

"Nun aber auch?" staunte sie, da kannst du mir gleich helfen, die Koffer ins Hotel zu tragen. Ich sage dir inzwischen noch schnell das Nötigste für daheim."

Mathilde Maake sagte noch schnell das Nötigste. Sie sagte es ununterbrochen zwanzig Tage und zwanzig Nächte. Immer Maakes Hand zum Abschied in der Hand. Sie sagte es im Bade, in der Bar, im Bett, im Boot und im Land. Immer sprach sie auf Maake ein.

"Vergiß es nich'. Denke daran. Paß auf."

Am einundzwanzigsten Tage war sie fertig. Am einundzwanzigsten Tage gab sie Maakes Hand frei.

Zum ersehnten Etowahwertum.

Und sagte:

"Weißt du was, morgen sind einmal meine drei Wochen hier zu Ende, da fahre ich gleich heute mit die heim und kümmer mich lieber alleine um alles. Dann weiß ich womöglichens, daß alles klappt."

## Sommerfrische im eigenen Heim

Eine komische Geschichte

Von Ernst Hofreichter

Die Familie Maake rastete wie eine frisch aufgezogene Eisenbahn in ihrer Wohnung herum.

Papa war Lokomotive, durchsauchte fluchend Türfüllungen und durchschweifste alle Reformbenden. Mama sauste als Tender hinter ihm

her und gab Feuer und Höhe. Hintereinander polterten und keiften mit schlecht geölten Rädern die hohe und höhere Tochter Fenzel und der seit acht Tagen zimmerreine Pepi.

Die ganze Familie war samt dem halbdackten Angorakater Trifan und dem Kanarienvogel



Rückkehr zur Natur

"Sagen Sie, liebe Frau, warum ist denn Ihr Bad so schlecht besucht?"  
"Ja mei, bei dene schlechten Zellen poussier'n die Herrschaften halt wieder lieber z'haus!"

# Bad Wildungen für Niere „Blase“ Helenenquelle

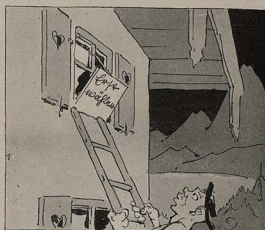
Zur Haus-Trinkkur:

bei Nierenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker  
1931: 19 400 Badegäste

Badeschriften  
durch die Kurverwaltung

# „Wählen ist die erste Bürgerpflicht!“

Erich Wilke





# Kritik

„Weißt du, es gibt eben zwei Arten von Männern!“  
„Jawohl, aber die zwei Arten unterscheiden sich eben gar nicht voneinander!“

Ödipus an der Freitreppe zur Verdrücktheit gelangt, weil sie aufs Land in die Wälder und Wiesen sommerfrische wollte — aber vor Wolkenbruch um Wolkenbruch nicht aus dem Haus konnte. Immer neue Regengüsse flogen vom Himmel hoch an die Dachschieben und drückten ihre seltsame Spannkraft auf den Nullpunkt herab.

Papa Mosler versuchte schon die niedere Landesgentemperatur dadurch zu erhöhen, daß er unteres Thermometer solange sein brennendes Feuerzeug hielt, bis es in Scherben zerbrach. Und um das Barometer zum Steigen zu bringen, versuchte er den Luftdruck im Zimmer mit einer Fahrradpumpe zu erhöhen. So hoffte er auf dem umgekehrten Wege schöne Lage zum Sommerfrischeln zu erreichen. Aber nichts half.

Und doch mußte die Familie Mosler, wie jede andere Besessenen-Familie mit eigenem Eingang, Amentabfindungsschild und Zäunmännchenbrenner im Treppenhaus, ihre ständesgenähe Zeit in Gottes allzuerfüllter Natur verbracht haben.

Aber die Echnacht nach der anfahrsfaktischen schönen Gebirgswelt machte, daß Papa Mosler als Gefäß stundenlang die Tapete aufhierte, wobei ihm die aufgedruckten Blüten und Steinengel bald als durchblumte Wiese erschienen. Mit der Spitze seines Spazierstockes durchmaß er

diese grüne Matte, erklärte seiner Familie Knappe und Frucht, schätzte die Zahl der Staubgefäße, die das Dienstmädchen beim Keines-machen vergessen hatte. — Und wenn die Wand nicht den Fehler aller Wände gehabt hätte, daß sie senkrecht gestanden wäre, — so hätte er bei Gott seinen Mittagschlaf auf der Tapete vollbracht.

Als — da spürte er auch schon Waldes-ahnung! Aus dem Kanapee hingen farnige

Büschel von Gergias heraus, und alle schrien wie aus einem gemeinsamen Gesangbuch: „Da ist der Wald...!“ Mit einem Satz lag die Familie Mosler durcheinander auf dem Sofa. Mama hob die Deckel von der Biertracht marmelade ab — und es duftete Beerengeruch in ihre Moos- und Tannenpore.

Das Wohnzimmer mit Mäuselwäsen, Marktschiffen und Papierfächern war zugedeckt und fortgetragen. Die Familie Mosler träumte und schnarchte im Walde... in ihrem Walde! Nach dem Erwachen fühlte die Hauswächter Franzel das Bedürfnis nach einer Bergpartie. „Diesem Bedürfnis kann Erleichterung werden!“ rief Papa, zog aus dem Scherben die Leintücher und schwang sie über den Diplomatenstisch, übers Bücherregal und den Kachelofen. Und die kalten warmen Grate, Kamine, Risse und Gießtische in das Wohnzimmer, daß die Diplomaten dagegen nur ein zusammengekaufttes Häufchen Lichter waren.

Und alles begann in die Höhe zu klettern. Mama kam bald neben einem Nebengewehr zu sitzen, Franzel hing am Alarmpfeifen, der kleine Pepi krallte sich an den Alarmpfeifen. „Die Nacht nach Ägypten“, und Papa war auf dem Bücherregal zwischen „Theodor Körner“ und „Die Frau als Hausärztin“ angelangt.

Und sie riefen sich gegenseitig Vergnügung zu,



schäßen die reflektierte Höhe vom Mercurspiegel und vom Reflektierfluß des Fußbodens ab, und vor dem Abflug sangen sie vierstimmig: „Leb wohl mein Land Tirol...!“

Jetzt war ein Alpenfer schon, wie sie ihn so oft schon auf Cardellenbüchern abgebildet sahen...!

Rudolf Kriesch



#### Streit bei Studienrats

„Dein Charakter ähnelt fürwahr dem jener berühmten Messalina!“

„Und du benimmst dich wie jener, ob seiner Ausschweifungen so bekannte Nero!“

der Ziemungsaufhekte als Fackeln wieder heraus — während Franzel die jugendliche Kühnheit der verpackten Vogelzuchtweinschiffen bewunderte.

„Wahnsinnig fabelhaft schon müßte jetzt das Nausen von Quallen und fernem Wasserfäulen sein...!“ rief die Tochter. Und schon trieb Mama den Wasserhahn am Ausguss auf — und zur Befriedigung und Ehrlichkeit des Eindrucks mußte dazu das Dienstmädchen dauernd die Epilung in der Toilette ziehen.

Aber noch war die Commersfrische „zu Gebirgsdorf“ nicht komplett wie eine Pfaffenballe, garniert. Es fehlte vor allem noch das Juchzen aus weiten, eingeschliffenen Tälern.

Papa sperrte sich zur Erzielung dieses Effektes mit dem Mädchen für alles in das Bodenzimmer und kistete sie solange durch ihr molliges Gebirg und Tal, bis die Gattin durch die Tür rief: „So, jetzt ist's aber echt genug...! Oder ich hole mit als Echo Franzels Klavierlehre...!“

Als letzter Knall aller Naturteure galt ihnen der kühlschaltparisierte Abendwind, der zum Räuten der Kuchenglocken durch das so weitgefüllte Dorf zieht. Dieser Wind machte Papa viel Beschwerden. Man brauchte ja nur über Nacht die Abwehrstoffe offenzulassen zu lassen und dazu die Calontandubie mit dem Parfämalwein schlagen lassen, so war der Abendfrieden genügend parfümiert.

Und jetzt hatten sie eine Commersfrische, wie sie nicht schöner und verlockender in den Prospekt der Fremdenverkehrsrevue abgebildet werden könnte.

Nur daß sie dazu noch im eigenen Heim, beim eigenen Mädchen für alles und bei mehr



#### Bei Gemüths-, Herz- und Nervenleiden.

neuerster Schließfähigkeit und Reizbarkeit weist Philippshurger Sabamiatentant (57, 1.60 201.) und Sabamiatentant (57, 2. — 201.) ein heilendes u. zügelndes. Sober Güte beruhigt und hütet bei sonstigen Nervenzuständen, brennender Schlaf und erlöst die Desubstanz. Hufensinn mit je 2. Hufensinn beider Güte = 10 Hufensinn. — Hart festsitzende Blagnahme. — Großkräfte über Gemüths- und Heilungsfähigkeit gratis.

Herbaria-Kruterparadies, Philippshurger N. 478/18 (Boden)

#### NATURHEILPRAXIS

Herz, Nerven, Epilepsie  
Blutgeschwüre und Hautleiden  
Naturheilpraxis

Homöopathie und

Augendiagnose

G. Fuchs, München, Schießwäcker Straße 4  
gegenüber Löwenbrückler. Tel. 596 946. 9-12 und  
3-6, Sonntag 9-1 Briefliche Behandlung

#### Nervenschwäche

impotent, behebbarer Garantie nur Nervosin  
(Körperung M. 4.-), Prospekt gratis. Chr. Engel-  
hardt, Hamburg-2, Griesstraße 41.

#### Ich helfe Ihnen!

Gumm, Tropfen, 100  
Preisbroschüre durch  
Wohlleben & Weber.  
G m b H.,  
Berlin W 35/74.

#### Gedanken- Ausstausch

herzzerfirschend, gelst-  
voll, anregend, zer-  
streuend, bietet wesens-  
gleichen Damen und  
Herren der

Neukultur-Bund,  
Köln, Neuförst. 291.  
Prosp. G. geg. Rückp.

#### In 3 Tagen garantiert Nidraudier

Ausk. kostenl. Vertreter  
gesucht. E. Coneri,  
Hamburg 24/2, Uhl-  
weg 46.

#### Die

#### Chlorodont- Zahnbürste



#### Welche Zahnbürste?

Die Zahnzweckräume als Sitz über-  
reichender Speisereste und die Zähne  
werden am zweckmäßigsten mit der  
eigens dafür konstruierten Chlorodont-  
Zahnbürste mit gezahntem Borsten-  
schnitt gereinigt und poliert. — Für Er-  
wachsene in zwei Härtegraden 90 PL und  
als Kinderbürste 54 PL. Nur echt in blau-  
weiß-grüner Originalpackung. In allen  
Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

#### Fuß- und Beinleiden

Schwindelanfälle, Blutwürgungen, Zirkulations-  
störungen, Müdigkeit, Schlaflosigkeit, Rheuma,  
Gicht etc., nervöse Beschwerden, lindern natu-  
gemäße Hölzung, ohne Behandlung oder Selbst-  
behandlung, ohne Anwendung irgendwelcher  
Mittel und ohne Apparat.

Auskunft mündlich oder Prospekt A.  
Wilhelm Thaler, München, Theresienstr. 116

#### Lizenz- vertränken





wöchentlichen Regengüssen abgehalten werden kann.

Papa ließ von der so herzigen Anlage eine photographische Aufnahme knipfen, sie kolorieren und in einen Prospekt verarbeiten. Nach drei Tagen hatte er seine „Commercielle“ in eigenen „Sein“ an eine anderweitige und andersgläubige Familie vermietet.

Und als Andung und Nachfrage zu reichlich wurden, ließ er in einer Reisefandenfabrik diese „Commercielle“ serienweise herstellen und reichsamlich patentieren. Dann packte er die Koffer und fuhr mit dem Erlös in ein Land, wo es ewig Sommer und Frische ist.

## Liebe Jugend!

Bräutet der Herausgeber einer österreichischen Wirtschaftswochenzeitschrift wichtige statistische Daten.

Erläßt sucht er das zuständige Ministerium auf, landet bei dem noch zuständigeren Ministeriat und trägt sein Anliegen vor.

„Sehr interessant, Herr Redakteur“, meint der Ministeriatrat, „wirklich, äußerst interessant. Tut mir nur leid, daß ich Ihnen nicht dienen kann mit dem statistischen Material — das suchen wir uns nämlich jeweils selbst aus der Zeitung heraus!“  
H. K. B.

Frau Ufela-Cwa ist nicht das, was der liebevolle Volksmund eine Gans nennt. Nein, sie ist bestimmt nicht ganz das. Sie ist eine höhere Entwicklungsform der einfachen Dummheit Gans, nach Darwinischen Entwicklungsprinzipien aus jener hervorgegangen...

Wenn Frau Ufela-Cwa im Kennen um das Modernste von Heute, um den „Up to date-Potat“ nicht an der Spitze liegt, ist sie ganz unglücklich. Man tollpustet Bemerkungen von ihr!... Aber die hübschste habe ich sie gefeuert sagen hören; sie war hochrot vor Eifer und schnatternder Gefühlsdrang:

Jos. Gels



## Sportbericht aus München

„Nord“ gegen „Süd“ endete mit einem technischen k.o. nach der 15. Runde!

„Man hört ja jetzt allgemein, der Gretchen ja auch meine Tochter wieder Klavierhunde  
Tipp soll wieder werden werden — ich laufe nehmen!“  
Teha

## Hungern macht Runzeln



... ist doch nicht der richtige Weg zum Schlankwerden. Sie können zwar, was Ihnen schadet, sich anstrengen um mässen, aber trauen Sie Dr. Ernst Richters Frühstückskrutertee den ärztlich empfohlenen Schlankheits- und Gesundheitsmitteln. Er macht schlank und elastisch. Sie fühlen sich länger und wehler. Pkg. M. 2,80, Kyp. M. 6,—, extraforte M. 2,25 und 11,21 in allen Apothek. u. Drogerien.

DE ERNST RICHTER'S FRÜHSTÜCKSKRUTERTEE

„Hermes“ Fabrik pharmaz. Präparate München 52 Gollstraße 7

## Die Schicksal

sage ich Ihnen zur Einführung gratis.

Geben Sie Ihr Geburtsdatum an und ob ledig oder verheiratet. Wenn Sie wollen, können Sie zur Bestreitung der Unkosten 50 Pf. beiliegenden Schreiber Sie noch nach Sie an H. Brungs, Köln 1, Postfach 219

Die S.O.S.-Korrespondenz (sexuelleisenschicht. Korrespondenz) nimmt noch Mitgl. auf. Aust. Prospekt geg. M. — 50. S.O.S.-Verlag, Berlin-Charlottenburg 5, Kaiserdamm 96.

## Wesensverwandte

freie Menschen, Herren u. Damen, find. sich durch den

## Bund der Freunde

Näheres geg. Doppelporto. Köln-Mülheim 8



## Jahre vergehen freudlos

das ist es, was viele wünschen, das Sie in sportlicher Lebensweise verleben. Schicksal, Schicksal, was Sie nicht wissen, es, welches Ihnen schon immer zu verstehen, wenn Sie immer wieder, „alle Tage“, befehlen, daß Sie nicht mehr die ständige Fülle werden, was Sie eine wirklich schön Frau heißen soll. Verleihen Sie daher keine Lust, zu verlegen Sie auch noch verlegen (sexuelleisenschicht. Prospekt und Bericht über gründliche neue Verfahren gegen sexuelle oder ungewünschte Störungen. Klischee Versuche haben sogar einminütigen Tiers sehen, viele Bräutchenverheiraten bezeugt! Freilich viel wertvoll! Garantiert anstandslos. Weitere Auskunft: „Jugend“ 111, Schönbühl, 111/112 291

## Wochenend, Urlaubs-, jeden wunschmäßigen ANSCHLUSS

findet die Dame, der Herr durch „Intere-Reform“ L. Kuperl, München, Hohenzollernstr. 47/11 Gartenhaus, v. 1-7 Uhr. Verlangen Sie Prospektmaterial! geg. 40 Pf. Briefmark. von obeng. ältest., groß. u. erfolgt. Spez-Zentrale Bayerns.

## KEINE BLÄHUNGEN MEHR!

Carminalium Dr. Scholz Blähungs- und Verdauungspulver Frei von Chemikalien Völligst erprobtes Mittel bei Gefühl des Vollseins in der Magenregion, Spannung und Beengung im Leibe, Luftausstoßen, Atemnot, Beklemmung, Herzklopfen, Kopfschmerz, Schwindel, Unfähigkeit, klar zu denken, Gemütsverstimmung. Schlechte Verdauung wird behoben, übermäßige Gasbildung verhindert, Blähungen auf natürl. Wege aus dem Körper geschafft. Preis RM. 1.80. Martin Eibl, Apotheker, Bad Wörishofen 65.

## Frauenbart Warzen, Muttermale

entfernt unter Garantie für dauernd ohne Narbe

VORHER Spezialistin NACHHER

## MARY DIRNHOFER

Sulzenstr. 51 • Telef. 58119

Zahlreiche Dankschreiben • 20-jährige Erfahrung

Darlehen, Auszahlung 100proz. laufend, kurze Wartezeit, hypothek. Tilgung, geringes Zins, gegen Möbel u. bqm. Sicherung nur durch Landesdirektion Bayern d. Westd. Mob.-Sparverb. Köln, München, Briennerstr. 6 III. Tel. 92464.

Reel LOUISE MORITZ Diskret

VORNEHME EHE-BERATUNG München, Amalienstr. 8/1 Gartenhaus. Tel. 24389

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen



## Wagalaweia, Minifred, wehe!

(In Bayreuth sind schwere Konflikte über die Leitung der Festspiele ausgebrochen. Furtwängler wurde von Frau Winifred Wagner entlassen.)

Kummers Kunde kommt uns vom Kunst-  
hort!  
Wie? in Wahnfried wär' Wahnstreit er-  
wacht?  
Barsch bärt in Bayreuth den Besen die  
Blonde,  
Kurzerhand kürzt für den Klotz sie den Keil.  
Fort vom freisichlichen Feuer des Festspiels  
Wies Winifred den wissenden Weiser  
Fajrns und Fasols, Furtwänglern — fort  
ihn!  
Götter und Göttinnen gicksen Geräusper  
aus,  
Minnen den Melkrug maßlos bis Mitternacht  
Und gähnen ob des greisslich gaulen Be-  
ginnens:  
„Sehr sehr Siegfrieds Siechtum am Sieg-  
heil!  
Männiglich mangelt uns Mannen der  
Mann!“

Wagalaweia!  
Winifred, weia!  
Wird nicht die Natter aus Neidhöhl' dich  
necken?  
Denk des Drachens, im Düstern geduckt!  
Jäckt nicht die Jidd'schen just jetzt all-  
wieder der Jokus?  
Hoho! Hahei!  
Huste der Heuchler im Hintergrund!  
Nunmehr, Genannte, den Nothung genutz-  
nieß!  
Die Klinze verkleistert! Sonst klamm sie  
das Kleind!  
Sonst prasselt die prunkende Prahlburg in  
Prüche,  
Ohne Heilsberg hatzen die Helden einher,  
Hihi! Haheu!  
Weia! Weia!  
Und Nibelheim nullt alle Nocken ins Nichts  
ein!  
Teha

## Erinnerung

„Erinnerst du dich noch an unsere Hochzeitsreise in dieser herrlichen Gegend?“  
— „Und ob! Damals gab es Forellen, Pastetchen und Kalbsnierenbraten. Es war  
großartig!“

(„Nebelspalter“)

## Aus dem Briefkasten der „Jugend“

An die Redaktion der „Jugend“!  
Das schwierige Silbenrätsel in Nr. 29  
Ihrer geschätzten Zeitschrift gab mir für-  
wahr recht zu rufen auf. Wieviele Stunden  
lag ich schon schlaflos mit Papier und  
Bleistift in meinem Bett, und kam der  
Lösung doch nicht näher! Denn obschon  
ich mich rühmen darf, alle bisher in Zeit-  
schriften erschienenen Silben- und Kreuz-  
wort-Rätsel, auch Rösselsprünge, anstands-  
los gelöst zu haben, und auch schon  
mehrere Preise erhielt, stehe ich hier im  
wahren Sinne des Wortes vor einem  
Rätsel. Besonders ist es die Silbe „popo“,  
die ich an keinem Orte unterzubringen  
weiß, denn für die einzige mir bekannte  
Wortzusammensetzung, den mexikanischen  
Berg Popocatepetl, fehlen die übrigen Sil-  
ben. Einem zweiten Popo aber wüßte  
ich schon gar keinen Sinn zu geben. Ein  
Fluß „Pleite“, der meinem etymologischen  
Gefühl nach nur in Sachsen fließen könnte,  
war in meinem „Justus Perthes“ so wenig  
zu finden, wie eine „Knork“ (Preußen?)  
und ein „Saldo“ (Spanien?). Einen Meer-  
busen gibt es bei Darmstadt nicht, aber  
man ist es ja gewohnt, daß die Verfasser  
von Silbenrätseln durch derartige Irre-  
führungen die Lösung ein wenig schwie-

riger gestalten wollen. So sehr es mir nun  
auch als Lehrerin einer höheren Mädchen-  
schule widerstreben muß, Eselsbrücken zu  
benützen, würde ich Sie in diesem Aus-  
nahmefalle doch bitten, mir die Lösung  
möglichst mit Eilbrief zukommen zu  
lassen. Denn die vergeblichen Versuche,  
das Rätsel selber zu lösen, haben mir schon  
zu viele Stunden des so nötigen Schlafes  
geraubt und wirken bereits auf den Zu-  
stand meiner Nerven ungünstig ein. Selbst-  
verständlich werde ich über die Lösung  
Diskretion wahren.

Gertrude K.

Lehrerin an der höheren Mädchen-  
schule St. Hildegard.

An die Zeitschrift „Jugend“!  
Unter den Inseraten Ihres Blattes finde  
ich auch eines des bekannten Münchener  
Hotels „Schottenhamel“. Könnten Sie mir  
vielleicht darüber Auskunft geben, woher  
sich dieser, doch recht ungewöhnliche  
Name ableitet?

I. P.

Antwort der Redaktion:  
Unsere genealogischen Forschungen über  
die Herkunft des Namens „Schottenhamel“

haben folgendes ergeben: Als Ahnherr des  
Geschlechtes der Schottenhamel darf ein  
gewisser Sir Michael gelten, der um 1560  
als Leibarzt des Kurfürsten der Königin  
Maria Stuart historisch beglaubigt wird,  
und den auch Schiller in seiner Ursschrift  
der „Maria Stuart“ mehrmals erwähnt:  
„Wie bitter wäre erst mein hartes  
Los,

Hält' nicht Sir Michael mit  
Tournedos

Das Leben mir verschönt!  
Noch unter'm Henkersbeil werd'  
ich ihm lohnen

Das salzige Roastbief mit den  
zarten Bohnen!“ — — —

Durch Maria Stuarts Hinrichtung 1587 tief  
erschüttert, wanderte Sir Michael nach der  
deutschen Stadt Hameln aus, wo er kurz-  
weg „der Schotte“ genannt wurde. Auf  
diesen Wege über Hameln gelangten  
Nachkommen des Geschlechtes nach Mün-  
chen und begründeten hier den bayerischen  
Zweig der „von Hameln kommanden  
Schotten“ oder, wie der Münchener sagt:  
der „Schottenhamel“. Leider sieht man den  
heutigen Chef der Familie, Herrn Michael  
Schottenhamel, nie mehr in dem kleid-  
samen, roten Röckchen seiner Er-  
nen. Er ist völlig bojuosurisiert und be-  
herrscht die Sprache des Landes fehlerfrei.  
Die Schriftleitung der „Jugend“.

An die Schriftleitung der Zeitschrift  
„Jugend“!  
In Nr. 29 Ihrer geschätzten Zeitschrift

wird ein „Wochenbeiseizettel“ in Gedichtform abgedruckt, womit die Redaktion offenbar einer Mystifikation zum Opfer gefallen ist. Denn „Krisenbrot“, „Reichsmarktschöcken“, „Friedensstücken“, „Dauerwellenfleisch“ usw. sind doch keine richtigen Speisen! Es will mir vielmehr scheinen, daß sich der Verfasser einen Ulk erlaubt und Speisen erfunden hat, die mit Politik, Mode usw. in enger Beziehung stehen. May nun auch der Gleichklang der Worte, wie z. B. „Krisenbrot“ und „Grießbrot“ den flüchtigen Leser täuschen, so wird dies den aufmerksamen doch nicht irre führen können, besonders dann nicht, wenn er das Gedicht mehrmals langsam liest. Aber nun, manchmal schloß eben auch der Herr Redakteur, und das soll ihm nicht besonders ankreidelt werden!

R. T., stud. phil.

## Unsere Zeit ist die schönste Zeit?!

Valencia steht vor Gericht.

Wegen Amtsverschleudung, Begangen an einem Erektionsorgan.

Es handelt sich in der Hauptsache um die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten, der von seinem Anwalt als vollkommener Trottel hingestellt wird.

Die Meinungen stoßen hart aneinander.

Der Richter sagt ja.

Der Anwalt sagt nein.

Und Valencia meint:

„Der ‚Blöddi‘ is mir halt so auffregtscht!“ Kommt der Kreuzgeiz dran.

„Alldamm, Herr Richter, wann S' mi fragen, dann maas i Ihnen schon sagen, daß der Valencia net normal is... Was der für Stärken aufführt —“

„Kassen Sie sich kürzer, Herr Jengel“ mahnt der Richter.

„Oh — aber eh ganz kurz, Herr Richter... Alldamm — net wahr, an den Tag, wia das g'fesch'n sein soll, da war i aa beim Valencia und hab a Rechnung einkassiert... Na — und was manen S', Herr Richter, was er tan hat?... O'acht hat er, der Valencia, d' Hand hat er mir druck — und zahlt hat er — auf Heller und Pfennig hat er zahlt... Na — jetzt sag'n S' selber, Herr Richter — is der Mensch normal?“

H. K. Breslauer

Ein Dreckener kroch auf allen Vieren auf der nachdunklen Treppe heram. Ein Cipo suchte ihn aufzurichten: „Hoch, hoch!“

Kallte die Mann: „Nieder, nieder!“

Beye

Geld verloren, Villa verloren, Auto, Frau und Freunde verloren. Nun sitzt er im Gefängnis, der Bankier Violet. Zwei Monate wegen Kontursvergehens.

Die Helle ist kahl, der Stuhl hart, das Essen mäßig. Morgens aber, von acht bis halb neun,

muß Bankier Violet mit hundertfünfzig anderen Gefangenen zusammen auf dem Hof leichtathletische Übungen machen.

„Na?“ fragt der Gefängnisdirektor, als er ihn da herumtaumeln sieht. „Sie entwickeln sich wohl zum Sportmann, wie?“

Violet zuckt nur ein wenig die Achsel. „Wer den Schaden hat“, flüstert er, „wer den Schaden hat, braucht für den Sport nicht zu sorgen.“

Hans Riebau

Der bekannte deutsche Filmregisseur G. W. Pabst soll sich französischen Journalisten gegenüber geäußert haben, er beabsichtige, den Werdegang Joad Krengers mit allen historischen Einzelheiten zu drehen.

— Ein unterständlicher Plan! Was zu drehen war, hat doch Kreuger schon selber gedreht.

Th.s.

## Der Grund

Der ehemwürdige Bürger stand vor dem ehrenwerten Richter.

„Warum haben Sie eigentlich diesen unverständlichen Diebstahl begangen?“

Der brave Bürger vernunnte:

„Damit die Polizei bei mir eine Hausdurchsuchung halten mußte und meinen Regentnapf fand, den ich vorige Woche verloren hatte.“

J. H. R.

## ERPROBT UND BEWAHRT...

Wanderer-Wagen sind in jahrelanger

Arbeit zu ihrer heutigen Vollendung

entwickelt worden. Sie weisen alle

Neuerungen auf, die sich als zuverlässig

und zweckmäßig bewährt haben

und durch eingehende Versuche und

im täglichen Gebrauch erprobt wurden.

Wanderer-Werke A. G., Schönow-Chemnitz



## NEUE PREISE

6/30 PS LIMOUSINE

RM 4360,-  
ab Werk

10/30 PS LIMOUSINE

RM 7250,-  
ab Werk

# WANDERER



Wanderer-Werke Akt.-Ges. Verkaufsniederlassung München: Odeonsplatz 12

Fernruf 22 4 29 und 22 9 71

# Münchner Lokal-Anzeiger

## Bayerischer Welt-Kurier Beilage der Münchner Jugend

Dienstag, 19 Juli 1932

Nr. 5

### Erfreuliche Kunde.

Belobung des Brauereigeschäftes. — Münchener Antarktisbestrebungen.

Die in baldiger Aussicht stehende Aufhebung des amerikanischen Prohibitions-gesetzes wies sich bereits in Bestellungen aus, die unsere Münchner Brau-Industrie mit stolzer Genugtuung erfüllen können. So hat allein das Astoria Hotel in New York bei der Direktion des Münchner Hofbrauhauses Auftrag auf Lieferung von fünfundsachtzig Millionen Hektoliter Bier erteilt, ein anderes Establishment in Chicago gab der Münchner Löwenbrauerei eine Bestellung auf das gleiche Quantum. Nun, diese Aufträge sind ja fürs erste noch nicht recht imponierend, aber schließlich muß eben der Anfang wieder gemacht werden, und heute ist ja auch der kleine Kunde nicht zu verachten. Wie aber soll es nun werden, fragen wir, wenn diese Bestellungen größeren Umfang annehmen, und die genannten Brauereien eines Tages nicht mehr in der Lage sind, den heimischen Bierbedarf zu decken? Dazu beruhigender Erklärungen der Herren Brauereidirektoren erfüllt dieser Gedanke das Herz jedes Münchners mit banger Sorge. Herr Realitäts-

besitzer Alois Huber äußerte uns seine nicht unberechtigten Bedenken in folgender Weise: „So werd's ja no kemma, daß's ins auf Amerika hint insier Bier weg lausan, und mir dersch noch a darufschien. Da tat' ja i scho fast liaker no a'm Preijien a Maß vagumma als mia so a'm Hindianer. I sag' mia's is: i bi sozusagen ein Anhänger der Antarktis, i brauch' vo d's Amerikaner nit, aber i gib aa insier Bier net her! Alle Höflichkeit geg'a's Ausland in Ehren, aber dein Bier hört's auf!“ — Nun, wir wollen doch nicht so düster wie Herr Huber in die Zukunft blicken, denn durch Einführung von Nachschiffen hoffen die beiden Brauereien auch fernerhin neben Amerika auch Bayern genügend beliefern zu können. Zumindesten wäre es möglich, daß auf dem Hofbrauhaus- oder Löwenbräu-Keller in der Bierbelieferung der Gäste Störungen von zwei bis drei Minuten eintreten. Es sei deshalb empfohlen, sich sofort bei Betreten der Keller mit dem für den Abend in Aussicht genommenen Bierquantum einzudecken.

### Alpine Trachten-Konfurrenz

Der Fremdenverkehrsverein München — Eendling hatte eine Konfurrenz für bayerische Gebirgstrachten ausgeschrieben, die nun im Rahmen einer glänzenden Festveranstaltung in den Gesellschaftsräumen des „Donis!“ ihren Austrag fand. Auffallend war die Beteiligung von auswärtigen Gästen, die sich durch ihre zum Teil recht aparten Modelldarstellungen bayerischer Gebirgstrachten die ersten Preise sichern konnten. Unbestritten ging der erste Damenpreis (silberner Gemböck) an Fräulein Elfriede Schulze aus Berlin, die mit ihrem durchgetupften Nieder aus moosgrünem Krepp-Maroquin und aufgestickten Gelbweiß-Blumen allgemeines Aufsehen erregte. Hier kam ein zitronengelbes Chiffon-Röschchen, das durch ein zimmerrotes, glodisches Volant einen entzückenden Akzent fand. Vorgehänge in Form von Aufhängeläden bildeten den einzigen Schmuck der aparten Erscheinung. Aber auch der zweite Damenpreis (jodeller Gebirgler aus Messing), der an Fräulein Gertrude Meyer-Schemmich fiel, war wohlbedient. Hier sah man eine weinrote Bluse aus Chinaltreppe, an der Brust mit reicher Durch-

### Feuilleton

#### Vom Kammerfensterlin.

Das in Altbayern übliche Wort „Kammerfensterlin“ leitet sich aus dem lateinischen „camera“ = kleines Zimmer und „fenestra“ = Fenster zusammen. Ein „Fensterlin“ hinwiederum bezeichnet die Diminutivform von Fenster, und so wird denn durch das Verbum „Kammerfensterlin“ eine Tätigkeit ausgedrückt, bei der durch ein kleines Fenster Einblick in ein kleines Zimmer genommen wird. Zur Überwindung des Rocauntergeschiedes zwischen Boden und kleinem Zimmer dient gewöhnlich eine Leiter. In den Gauen südlich der Donau ist das Kammerfensterlin seit Urzeiten ein gerne grüßtes Volksbraut und wohl festsitzendes Urpräparat. Tacitus

berichtet darüber: „In der Provinz Raetien geschieht es nicht selten, daß ein jugendlicher Landmann zur Nachtzeit zum Zimmer einer Jungfrau empor steigt. Der Zweck dieser Handlung ist nicht recht erklärlich, doch dünkt mir die Angabe, daß es sich um eine bloße Verlesung handle, wenig glaubhaft.“ Von den Ratten ging jodann der Brauch des Kammerfensterlins an die Bajuwaren über, und wird von diesen bis zum heutigen Tage geübt.“ — So berichtet Professor R., Dozent an der Universität München, über das Kammerfensterlin. Wir haben dieser mehr historischen Abhandlung noch einige praktische Winke beizufügen, denn vermutlich wird sich während der Reisezeit wieder so mancher zur Sommerfrische in Bayern weisende Gast im „Kammerfensterlin“ versuchen wollen.

1.) Der Höhenunterschied zwischen Boden und unterem Fensterbrett ist mittels eines

Wandmohles schon möglichst bei Tage sorgfältig abzumessen, um sich in der Wahl einer entsprechend langen Leiter nicht zu vergräben.

2.) Um durch nachlässigen Transport nicht unliebsames Aufsehen zu erregen, wird die Leiter bereits am Tage unter dem betreffenden Fenster bereitgelegt.

3.) Die Veranlassung mit einem grifffesten Messer erscheint unerlässlich.

4.) Nicht selten wird das Fensterlin durch andere, mißgünstige Personen in peinlicher Weise gestört. Besonders gefährdet erscheint hierbei das Schindelbrett. Der vorsichtige Fensterer wird es deshalb zweckmäßigerweise durch einen Stahlhelm vor Beschädigungen schützen.

5.) Die Verletzung einer Treppe oder eines Lift ist dem Gebrauch der Leiter unbedingt vorzuziehen!

Arbeitszeit und Kleinfärber, mit Alpenrosen-Motiven bedruckter Spitzenpasse. Einzig getupfter Fohntagstrockner und orangefarbene, mit eingewirzten Hirschgeweihen ornamentale verzierte Stöcken vervollständigten das reizende Alpenloft. Der dritte Raum wurde für die aparte Gründung eines Alpen-Bojama Frau Konnerzlerat Schmitz-Haunz, ohne Widerspruch suerkannt. Man und Jade aus Japan-Seide, mit leuchtend blauen Enjlan-Straußen aber und aber bemustert, dazu eine breite Goldkette aus gedrückten Alpenoten und chromgelbe Penföfchen in der Form von Kuffhornen ließen das Preisrichterkollegium nicht lange schwanken. — Von den männlichen Konkurrenten war es besonders Herr Hubner aus Dreßden, der mit seiner alpinen Tracht allgemeines Aufsehen erregte. Seiner eigenen Angabe gemäß waren nicht weniger als zwei Jahre erforderlich, um seine goldbraune, tiefreife Velour-Boje mit der gesamten bayerischen Alpenflora zu bestücken. Umfangreiche Forschungen in botanischen Werken waren erforderlich gewesen, um die im bayerischen Gebirge heimischen Pflanzenwelt reiflos zu erfassen. Der erste Vortzenpreis (silbervergoldete Sennerin) wurde ihm ohne Einspruch zuerkannt. Aber auch Herr Herr Wille aus Braunshweig konnte sich für einen aparten Fohntagser aus Krotobildern mit dem in japanischer Glasperlensarbeit ausgeführten Spruch: „Graf! du God!“ einen Preis sichern. Desgleichen Herr Dr. Hans Hirsch aus Mannheim, der seine mächtige

Brust hinter einem entzündend geschnittenen rotheisenen Hemd darz, in das Szenen aus dem bayerischen Bilderleben in mühseliger à jour-Arbeit kunstvoll eingestickt waren. — Im ganzen darf man wohl sagen — das hat diese Veranstaltung wieder erwiesen —, die Befürchtung, daß die bayerische Gebirgstracht im Aussterben begriffen sei, ist völlig unbegründet.

## Reiseblatt

## Ständiges Treiben auf der Star!

Ein lustig Gähnchen zog gestern — der Hof —  
 von gütigen Tänzeln bekrant, die Juch- und  
 von Beglückten den Tod. Am vorderen Ende  
 war ein geräumiges Podium aufgeschlagen,  
 an ginkten Leute argumäßig mit schwarze Augen  
 einer Kamera herud und nahm ein Mikrophon  
 jedes Tönchen auf. Um es mit einem Märchen  
 zu fagen: die „Zor“ — Woche bereite ihre  
 für alle Welt eine Hofhochzeit vor, gemeinjam  
 mit fröhlichen Studenten und Schulplattlern  
 umsees gottgefegneten Vaternams! Da tollten  
 sich die Quam und Wadin; die stürmischen  
 Partner im Farbensand aber raubten den  
 Quam die Wadin, und zu den Klängen der  
 Muß ward manch Tänzchen gemogt! Wohl  
 auch ein Duffel rieselt, ohne doch gleich ein  
 „Scheiß der Entrückung“ laut wurde. Fast  
 hätte man stürzen mögen, nun werde bestiger  
 Streit die Balten des Flöges ergritten lassen —  
 doch nein! Ich denn nicht alles ein Scherzlein!

Auch bringt ja dort der „pfundige“ Souleurbienner den wunderbar lieblichen „Stoff“, den er aus sorglich gegütetem Faß zapft, und freudigst der jubelnden Jugend das süßige Naß-Visite, er! — wir alle sind geladen, mit der „Fog“, die uns dies echte, naturnahe Bildlein vom frohen Treiben aus dem Sommer 1932 auf die Leinwand zaubert, eine Floßfahrt zu machen und mitzuerleben das „pfundige“ Treiben auf der Naß!

## Andenken

„Was machst du mit dem Hund?“ fragte  
Basse.  
„Den behalte ich als Andenken an meine  
Frau.“  
„Den Hund? Den hat sie doch nie leiden  
können?“  
„Eben deswegen!“

 $R-r$ 

**Wir bleiben bei der Qualität!**

Sacco-Anzüge bekannt exquirit. Maßarbeit	190.—	210.—	230.—	250.—
Fertige Mäntel, flotte Formen, gr. Auswahl	75.—	90.—	110.—	130.—

**LOTZ & LEUSMANN**

Perusastraße

Soeben erschien  
die hochaktuelle Broschüre

Heraus  
aus der Krise!

Eine wirtschaftspolitische Betrachtung  
von H. Fromm Preis M. 1,30

Ein bekannter Führer im bayer. Wirtschaftsleben behandelt auf Grund genauer volkswirtschaftlicher Kenntnisse, aber nicht theoretisierend, sondern mit dem auf das Wirkliche und Mögliche gerichteten Blick und Zureifen des Praktikers dieses

aktuellste und wichtigste  
Themen

Zu haben im Buchhandel oder gegen  
Einsendung von Mk. 1.40 auch beim  
Verlag

G. Hirth Verlag AG., München,  
Herrnstraße 10

**Münchener Kunstausstellung 1932**  
an Stelle des Glaspalastes  
**Bibliotheksbau - Deutsches Museum**  
vom 1. Juni bis Anfang Okt.  
tägl. von 9 - 18 Uhr geöffnet

**Elektro - Komplex - Heilbehandlung**  
Heilung bietet Ihnen auch in schweren und unheilbaren Leiden mehr seit vielen Jahren weit über die Grenzen bekanntes Strahlenheilverfahren nach „System Gallsbach“.  
Geschlechtskrankheiten werden nicht behandelt.  
Heilpraxis G. Rauch, München.  
Wohnort: 112, rechts. Voranmeldung erforderlich.

## Charakterbeurteilung

Freude  
Lebensfreude

**Sex 44** stellt die biologische Alters- und Schwäche-Bekämpfung der neuesten Organtherapie dar, und ist ein ganz zuverlässiges Stärkungsmittel für Nerven u. Geschlechtschwäche, Vorseitig, Herzkreislaufsystem, Antriebskräfte, allgemeine Vitalität, Verdauungsorgane, übliche männl. Gefühlsstörungen, Hysterie und sexuelle Neurosthenie! Eine Ganzkur genügt meist, und ist die Kurwirkung unseres Präparates auf die weite Welt bekannt. Es gibt keine Nebenwirkungen. Preis pro Packung 6 Stück: RM 7,50; 10 Stück RM 9,50. 1 Kurpackung 300 Stück RM 28,— Sex 44 für Frauen (Ebenfalls) 6 Stück RM 7,50; 10 Stück RM 9,50. 1 Kurpackung 300 Stück RM 28,—.

Ziehen: Neutr. Versand:

Pfäfersche, Stuttgart, Friedrichstr. 60

**SEX 44**  
SEX 44 is a new, revolutionary  
type of sex toy for men.

RM 23.—. Zu beziehen: Neutr. Versand:  
Fabrik chem.-aberm. Präparate, Stuttgart, Friedrichstr. 60

## Detekting

**MAX SCHILLINGER**  
Polizist - Beamter a. D.  
München, Bayerstraße 9  
Tel. 297 547. Auskünfte u.  
Aufträge jed. Art. Ermitt-  
lung, Beobachtung, Be-  
weismittel, f. Prozesse  
u. s. w., Vaterschaft - Sachen

## Suche Vertreter

**G. Mayer, Kapitalnachweis, Köln, Konradstraße 16.**

## Regel- (Perioden-)

**Störung?**  
Nur unser seit 20 Jahren bewährtes unschädliches Mittel. Auskunft kostenlos.  
**Depot „Hellas“**  
Bremen A 815.

**BRIEFWECHSEL**  
und Gedankenaustausch  
durch den privaten  
Korrespondenz-Zirkel  
„LIGA-INTIMUS“  
über ganz Europa ver-  
teilt. Verlangen 50,-  
bzw. 60,- DM, verschl.  
diskret geg. Rückpost.  
Sekretariat V. RODD,  
Bonn, Dürrenstraße 2.

30 verschiedene  
Kunstpostkarten  
für 90 Pfg. postfrei  
G. Hirth Verlag AG.  
München 18


Das schönste Gartengefüll Münchens  
# ofgarten-Cafe -  
# ofgarten-Spiele  
die berühmte Kleinkunst Bühne  
**Annast**  
2. Sehenswürdigkeit!  
MÜNCHEN • ODEONSPLATZ

# Der große Irrtum der Medizin

Arbeits- u. Blutdruckkorrektur bei Herzleiden, hoher Blutdruck, Kopfdruck Asthma, Arteriosklerose, Gicht, Kropf, Nervosität. Zucker usw. von

Dr. Frz. Reichert,  
München, Friedrichstraße 17  
Preis 3 M. 3. Auflage

Verlag L. Reichert, Friedrichstr. 17



# Männer!

**Unvergleichbare Manneskraft!**

Ausbeindruckende Erscheinungen mit Illustrationen erhalten Sie kostenlos gegen 25 Pf. Doppelbriefporto. Diskrete Zusendung durch die **Victoria Apotheke, Dr. E. Schwarz, Berlin SW, Block 87, Friedrichstr. 25. Rasputin** ist schon jetzt in allen Apotheken zu haben. Die große Original-Packung à 100 Tabletten nur M. 6,85.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

1932 / JUGEND Nr. 3





Sorgfalt

„Halt, halt, Xaverl, — i hab mei' neue Uhr im Schielelascherl stecken...“

## LIANE

Von O. Günther

Liane tötet einen Schleiher. Immer. Am Morgen. Am Abend. Keiner von uns hat Liane ohne Schleiher gesehen. Bis — hier fängt es an und klingt wie ein Lied.

Wir alle waren Männer und nichts als Männer. Wir fragten: Ist sie häßlich? Ihr Busch ist hoch und schlant. Ihre Blauheit

leichtet wie erwachender Morgen aus dem Schleiher. Ihre Stimme ist süß und schwingt wie weiches Federtraufchen. Und doch wagte niemand sie um ihre Hand zu bitten. Auch ich nicht. Ich schreibe viele Bücher über sie. Aber eine Frau mit einem Schleiher heiraten? Wir alle wollten das nackte Tier. Keiner die verführte Göttin.

Und dann ist Liane 30 Jahr alt. Da kommt einer, der heißt Kolf. Sein Name ist gleichgültig. Denn er hat keinen Klang. Er hat auch kein Geld. Und ist nicht gereift, hat keine Bücher gelesen, weiß nichts von gewählten Worten. Aber er ist jung. Sehr hübsch. Vor allem sehr jung. Er wendet wie wir alle und will gehen.

„In aber will Liane nicht gehen lassen. In liebt sie. Den Mann ohne Namen, ohne Geld, ohne Bildung, ohne Bücher, ohne gewählte Worte. So reißt Liane ihren Schleiher ab vor ihm. Und sie ist schön. Makellos schön. Jungfräulich schön. Kolf ist jung. Sehr hübsch. Aber vor allem sehr jung. Er nimmt Liane, wie er viele Frauen gewonnen hat. Er nimmt und küßt. Dann geht er doch weiter.

Ich habe Liane wiedergehen. Alle glosien sie an. Denn sie hat keinen Schleiher mehr, in den sie sich hüllen kann.

## Die „Jugend“ lacht:

Der Berliner Schauspieler A. ist ein Lauffuß. Neulich sagte George Grosz zu ihm:

„Sie sind ein unverbesserlicher Don Juan. Ich habe Sie gestern schon wieder mit einer Frau gesehen, die ich bisher noch nie zuvor gesehen hatte.“

A. stich sich nachdenkend das Kinn, dann sagte er:

„Das wird wohl meine Frau gewesen sein.“

K. M.

Der Herrenfahrer fuhr eine herrliche Limousine.

Seine Frau beneidete ihn.

„Ich möchte das Geld haben, solch einen Wagen zu bezahlen.“

Der Herrenfahrer erwiderte schmerzhaft lächelnd:

„Ich auch.“

Hanns Herbatzsch, der Maler, Dichter, Komponist und Bildhauer in einer Person, sieht aus, wie er heißt. Neulich fragte ihn eine Dame:

„Was sind Sie eigentlich, Herbatzsch?“

„Noblemen.“

Die Dame nickte:

„Das habe ich mir gleich gedacht, daß Sie irgendwo aus der Etscherhollwarte her sein müssen.“

jhr.

## An unsere Freunde und Leser

richten wir das höfliche Ersuchen, auf ihren sommerlichen Fahrten in Bädern und Kurorten, Hotels, Restaurants und Cafés, an Bahnhöfen und auf Dampfern immer nach der Münchener „Jugend“ zu verlangen und diese empfehlen zu wollen. Für Angabe von Orten, in denen die „Jugend“ nicht vorhanden oder zu bekommen ist, sind wir besonders dankbar.

Um unseren Lesern den regelmäßigen Bezug der „Jugend“ während der Sommerferien zu erleichtern, nehmen wir

vom 1. Mai ab „Reise-Abonnements“ zum Preis von RM. 2.50 (Porto inbegriffen) für je vier aufeinanderfolgende Nummern an. Diese Abonnements können mit jeder beliebigen Nummer beginnen und die Adresse beliebig oft gewechselt werden. Bei Zustellung nach dem Ausland erhöht sich der Preis um 5 Pfennig pro Nummer.

Wir bitten, von dieser Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen.

München, Herrnstraße 10.

Verlag der „Jugend“.

# LaFontaine Ergötzliche Geschichten



mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbleinen M. 3.-

Von dem kleinen Prachtwerk, das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, erschien soeben das 5. und 6. Tausend

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische, dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novellen

Das hübsche Buch ist mit 12 ungemünzten reivolten Kupfern von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet

Zu beziehen durch den Buchhandel oder durch den unterzeichneten Verlag:

**G. Hirth Verlag A.G. München, Herrnh. 10**

## Das Paradies der Körper

2 Bände mit zirka 150 herrlichen Aktaufnahmen statt Mk. 4.- nur Mk. 2.50, 4 Hefte Mk. 4.50, 5 Hefte mit zirka 100 Original-Nacktaufnahmen statt Mk. 5.- nur Mk. 2.-, 10 Hefte Mk. 3.50, 20 Hefte nur Mk. 7.-, Foto extra.  
Versand HELIAS, Berlin-Lichterfelde 137.

Frauenschuß u. a. hyg. Artikel diskreter Art durch Frau G. Wirth, München 15, Blütenstraße 51 links. Auskunft gegen Rückporto.

**Gummi** hygien. Artikel Hilfe geg. Manneschw. Preisliste 15 gratis. ARNOLD, WIESBADEN, Schloß 32.

**GUMMI** hygien. Artikel Preisliste 8,4 gratis „Medicus“, Berlin S.W. 48, Alte Jakobstraße 9

**FROMMS AKT** (6 St.) RM 1.58, 12 St.) RM 3.15, portofrei auf Postcheckkonto 17 343. E. Rilsert, Frankfurt a. M., Leipziger Straße 27. Hyg. Artikel Liste 4 gratis.

Von dem großen Aufklärungswerk über:

## Liebes- und Geschlechtsleben

sind bisher über 100 000 Stück verkauft

Das Werk besteht aus 4 Buchteilen mit Bilderrang und sagt alles, was der junge Mann und das junge Mädchen von der Ehe und von der Ehe wissen muß. Diese Bücher beantworten in einfacher, wahrheitsgetreuer Form die Fragen, die Eheleute besonders bewegen. Einiges aus dem Inhalt: Die Kunst, beichtet und befragt zu werden — Suggestion in der Liebe. — Wie erobere Mädchen — Was der Mann sucht. — Die Geliebte. — Flirt. — Freier heimlicher Verkehr. — Jungfräulichkeit. — Das Verzeihen. — Verführung. — Liebe und Ehe. — Flirtvergehen. — Geschlechtsleben in der Ehe. — Schamgefühl. — Beschreibung u. Funktion der Geschlechtsorgane. — Zeugung, Entwicklung u. Geburt des Menschen. — Regelung des Kinderregens. — Verhütung der Schwangerschaft. — Beschreibung der empfängnisverhindernden Mittel. — Junge oder Mädchen nach Wunsch und Wahl der Eltern. — Unfruchtbarkeit. — Das Leid der ungewollten Mutterschaft. — Fruchtbarkeitsregelung. — Neue Sexualität. — Sexualhygiene. — Wechseljahre. — Untreue in der Liebe (vermeiden, bekämpfen, rächen). — Die Kunst, glücklich zu sein. — Die Ehe in der Gegenwart und vieles andere. Dieses Sammelwerk wird nur Erwachsenen über 18 Jahre geliefert. 4 Teile mit erklärendem Bilderrang zusammen RM. 6.45 portofrei (Nachnahme RM. 6.75).



Garantie: Rücknahme bei Unzufriedenheit!

**Buchversand Gutenberg, Dresden-F. 311**

## Fromms Akt

(6 St.) erhalten Sie un-auffällig gegen Einsendung von 1,75 auf Postcheckkonto 104 332. **Wilh. Freudentz**, Berlin S.O. 16, Schmiedstr. 7



## Privatphotos GRATIS!

Muster gegen Rückporto. **Wittig & Co., Hamburg 26 12110**

## Sichere Hilfe

Durch Gummil. Tropfen, Tee. Aufklebende Schrift u. Frauenberatung kostenlos durch „Pharmadag“ Gen.-Dep. pharmaz. u. hyg. Erz. Berlin O. 112/76.

## Neu! Nikhino

lebend mit 56 Filmst. durch Gummil. Tropfen, Tee. Aufklebende Schrift u. Frauenberatung kostenlos durch „Pharmadag“ Gen.-Dep. pharmaz. u. hyg. Erz. Berlin O. 112/76.

## Lektüre

das Art bietet Ihnen die Magasinserie, 6 St. 4 M. 6. Riegel, Schützenstr. 8, Quedlinburg (Hartz).

## Fromms Act Artikel

6 St. RM 1.58, 12 St. RM 3.15, Versand neutral. L. Zwickel, Augsburg, Augsburgstr. 71/73, Postsch. München 3567.

## Die Kunstzeitschrift

# „DER SPORTFISCHER“

voll von jedem waldgerechten Sportfischer gehalten werden. „Der Sportfischer“ erscheint 1488gig und bringt Text und Bildmaterial aus aller Welt, darunter auch große mehrfarbige Kunstdrucke.

1/4 Jährl. RM. 3.—, 1/2 Jährl. RM. 11.25 Man abonniert bei seinem Briefträger, beim Postamt oder direkt beim

## FISCHEREISPORT-VERLAG

**DR. HANNS SCHINDLER,**

Fischerei-Buch- und Kunsthandlung

München NW. 2, Karlstraße 44. Tel. 59 61 60

## Alle Männer

die in jeder schlechteren Lage, Gewohheit, Ausschweifung u. dgl. an dem Schwiden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinsalls verurteilen, die höhere u. aufrechtere Schrift eines Mannes zu lesen über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilung der Nervenschwäche zu lesen. Illustriert u. bearbeitet (Z. bez. i. M.) S. 1. Briefm. v. Verlag Schwane 66, Heusen (Schweiz)

## Leihbücherei

Auch neu und antiquarisch sämtliche Kultur- und Stillegeschichten, 2 B.

## Das grausame Weib

Das Weib als Sklavin, Irrgarten der Erotik, Die Prügelstraße (neu nur Mk. 4.50). Alle w. immer angelegten Werke vorrätig. Fordern Sie Prospekt (nur gegen Rückporto). Besuchen Sie mich, wenn Sie nach München kommen. Buchhandlung, Dachauerstraße 19 (5 Minuten vom Hauptbahnhof). Neul 65 der schönsten Photoaufnahmen Neul in einer Mappe Mk. 4.—, Strengste Diskretion! la Referenz!



## MANN UND WEIB

im Liebesleben vor und zu der Ehe schäufert Dr. med. Kübler in seinem „Liebesbuch“ aus d. J. 1. Liebe u. Ehe. Gattungsleben. Schwangerschaft, deren Verläufe. Geschlechtskrankheit, Unfruchtbarkeit. Kräfte d. Mädchen? 249 Stk. stark, reich ill. Dukt. Jährl. nur noch RM. 3.50 u. Nachnahmeporto. STEINBERG VERLAG, Stuttgart, Nikolausstr. 8.

## Photos

nach Wunsch, 6 Probe-photos M. 3.—, geg. Vor-einsendung, franko. Post-fach 194, Frankfurt a. M.

# Das schönste Bilderbuch

für nur Mk. 3.— ist der illustrierte

## Katalog der „Jugend“-Kunstdrucke

mit über 1000 verkleinerten Reproduktionen der Werke erster Meister. Der Katalog erleichtert auch die Wahl der „Jugend“-Kunstdrucke, die sich als zeitgemäßer billiger Wandschmuck großer Beliebtheit erfreuen.

Zu beziehen durch den Buch- u. Kunsthandel oder durch den unterzeichneten Verlag:

**G. Hirth Verlag AG, München 210 Herrnh. 10**

# Unglück 1932

F. Heubner

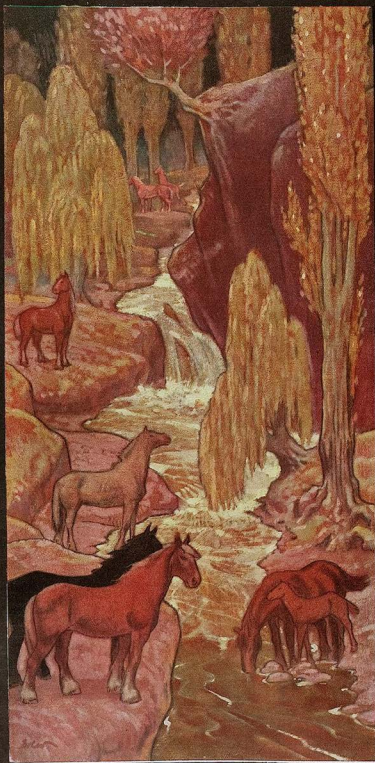


„Ein Mann ist überfahren worden!“ — „So welcher Partei gehört er an?!“

# J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 NR. 31



F. FERLER

## FAMILIE

von Lena M. Khan

Monsieur, der Verständnissvolle: Um Himmels willen, warum weinst du? Beruhige dich doch, willst du Aspirin oder ein neues Kleid oder...

Madame, die trotzdem Unverstanden: Aber nein. Ich will... ich möchte... ich kann es nicht sagen. Ach, ich bin manchmal so schrecklich allein!

Monsieur: Vielleicht wärst du mit einem neuen Sommerpelz weniger allein, Amy, oder mit einem kleinen Wagen oder mit einer Kasse, schließlich könntest du die auch irgendwie die Zeit vertreiben. Wenn du arbeiten würdest...

Madame: Aber Lino, du bist lächelnd, arbeiten ist doch kein Zeitvertreib. Zeitvertreib ist, was einem Vergnügen macht. Ich werde es die doch sagen, Valentin, ich möchte dich um etwas bitten, aber du darfst nicht erstaunt sein. Es fehlt uns etwas zur Familie, Lino, das Dritte, würdest du traurig sein, wenn wir nicht mehr ganz allein wären.

Monsieur: Jetzt verstehe ich erst, das wolltest du doch nie, seit wann denn?

Madame: Aber, mein Gott, das meiste, was man will, hat man früher einmal nicht gewollt. Du wolltest Jäger oder Dinnbuschschaffner werden, und jetzt bist du Kaufmann, nicht wahr? Es würde auch gar nicht so viel teurer werden, ich würde auf der anderen Seite doch sparen. Ich würde zum Beispiel nicht mehr jeden Tag in die Stadt zur Tennistunde fahren, ich würde den ganzen Tag zu Hause bleiben und nur noch hier spielen, und was glaubst du, wie Jerry sich ärgern würde. Du mußt auch nicht denken, daß ich so bin wie Hilda, die ihren Mann vernachlässigt hat, sowie sie nur ein Kind im Hause hatte.

Monsieur: Aber ich finde die Idee ja gar nicht schlecht, Amy.

Madame: Siehst du, eine Frau wie ich braucht so etwas, das

immer da ist, womit man sich beschäftigen kann, und das nicht weglaufen muß, um Geschäfte zu machen. Du bist doch nicht böse?

Monsieur: Aber durchaus nicht, ich bin ganz einer Meinung mit dir.

Madame: Du mußt natürlich bedenken, daß es unseren Etat etwas verteuern wird, drei essen mehr als zwei, als Zimmer könnten wir ja das Fremdenzimmer nehmen, das sowieso immer leersteht. Ich will auch gern auf alle Vergnügungen verzichten, nur das große Turnier am 6. möchte ich mitmachen, in dem Single gegen Jenny muß ich gewinnen, und dazu muß ich bestimmt jeden Tag trainieren. Der Arzt sagt auch, das Tennisspielen kann meiner Gesundheit nur zuträglich sein.

Monsieur: Ich sehe schon, sehr viel allein werden wir nicht mehr sein.

Madame: Aber das merkt man gar nicht so, Pierling, wir sitzen dann gemütlich zu dreien um

den Kamin herum, ohne viel zu reden, das liebst du doch, und du darfst dann auch ab und zu in die Zeitung sehen. Vielleicht werden wir uns sogar noch besser verstehen, wenn wir einen unparteiischen Schiedsrichter, der uns beide gern hat, für unseren gelegentlichen Streit haben, glaubst du nicht?

Monsieur: Gib mir einen Kuß, Amy, ich bin begeistert. Ich hätte nie gedacht, daß du deine mondänen Neigungen für ein glückliches Familienleben und zwei Menschen opfern könntest.

Madame: Aber du überstehest, Lino, daran denke ich gar nicht, ich glaube fast, du mißverstehst mich.

Monsieur: Keineswegs, mein Herz, nur in der ersten Zeit wirst du vielleicht etwas vorsichtig sein müssen. Es ist unbedingt anstrengender, zwei Menschen zu versorgen als einen, für deine Nerven besonders, du bist sehr gut, Amy,

ich möchte auf keinen Fall, daß deine Gesundheit darunter leidet...

Madame (gerezigt): Du bist taktlos, mein Lieber!

Monsieur: Taktlos... taktlos nennst du das, wenn ich mich um dich sorge. Ich wünsche wirklich, das Baby wäre erst groß genug, um sein Urteil abzugeben.

Madame: Baby? Aber du bist verrückt, er ist durchaus groß genug, er ist sogar zwei Jahre älter als du, er wird demnächst...

Monsieur (die Dame verteilend): Aber wer... von wem spricht du denn eigentlich?

Madame: Wie merkwürdig du bist... von dem Tennistrainer Johansen, von dem ich die ganze Zeit spreche, und den ich gern ins Haus nehmen möchte. Erstens ist er ein reizender Mensch, zweitens kann er sein Zimmer in der Stadt nicht mehr bezahlen, und drittens will ich mit ihm täglich für das große Turnier am 6. trainieren. Was darfst du denn eigentlich?



Kley

Ehrbare Annäherung

Heinrich Kley





### Rekord der Sittsamkeit

„Jestatten jnädiges Fräulein, daß ich mit Ihnen uff der gleichen Woge schaukle?“  
 „Ausgeschlossen mein Herr, dazu kennen wir uns noch zu wenig!“

## Z wie Zinnober

Von Hans Niebau

Das Telefon läutet. Echlenil nimmt den Hörer und meldet sich.

„Wenn Sie die Fernsprechrechnung bis morgen mittag nicht bezahlt haben, müssen wir Ihnen leider den Anschluß sperren“, sagt jemand.

„Genügt“, murmelt Echlenil, „natürlich“. Und hängt ab. Dann schenkt er sich den vierten Magenbittern ein. „Nun also auch das Telefon...“

In diesem Augenblick läutet es zum zweitenmal. Bevor Echlenil den Hörer nimmt, trinkt er den fünften Magenbittern.

„Sie ist Eelf & Co.“, meldet sich eine Stimme. „Sie sind uns von Regierungsrat Narfshoer empfohlen worden. Können Sie sofort zu uns kommen?“

„Natürlich“, sagt Echlenil, „gerne, mit dem größten Vergnügen. Was ist denn los?“

„Ist dort Herr Echlenil persönlich?“ fragt die Stimme zurück.

„Aber sicher“, sagt Echlenil, „ich selbst bin am Apparat.“

„Nun also“, fährt die Stimme fort, „aus dem Scherzbüchlein unseres Protektors sind elftausend Mark gestohlen worden. Gestern mittag. Der Regierungsrat Narfshoer hat Sie als Privatdetektiv empfohlen. Also

kommen Sie? Unser Büro befindet sich Hohe Allee 24.“

Echlenil zögert einen Augenblick. „Aber natürlich“, sagt er dann, „ich komme sofort.“

Zehn Minuten später steht er vor dem Hause Hohe Allee 24. Eine Frau schiebt den Bürgersteig. „Eelf & Co.“ fragt Echlenil und zieht das Gesicht in kriminalistifische Falten.

„Zweiter Stock“, sagt die Frau und hebt mit dem Schutten auf. „Ach — Sie kommen wohl von der Polizei?“

„Ja“, sagt Echlenil, „ich komme von der Polizei.“

„Na“, sagt die Frau, „— das ist doch niemand anders als der Lürich gewesen.“

„Was?“ fragt Echlenil. „Wer?“

„Na, der das Geld geklaut hat“, lacht die Frau. „Der hat schon mehr auf dem Kerbholz, Herr Inspektor. Dem braucht man bloß in die Augen zu gucken. Und seit gestern riecht er nach Regen, und sonst immer nach Fäulnis, zehn Pfennig das Glas, ja, ja. Wenn das nicht der Lürich gewesen ist, will ich Himalaja heißen.“

„Schon gut“, nickt Echlenil und steigt die Treppen hinauf. Der Protektor von Eelf & Co. empfängt ihn. „Dies ist der Ehrenbüch“,

sagt er. „Das Schloß ist aufgebrochen worden.“ „Aha“, lächelt Echlenil und beugt sich zu dem Schloß. „Wenn das nicht Lürich gewesen ist, will ich Himalaja heißen. Haben Sie vielleicht einen Angestellten, der Lürich heißt?“

Der Protektor ist sehr blaß geworden. „Allerdings“, flüstert er, „unser Bürodienst heißt Lürich. Aber woher wissen Sie —? Wie ist es möglich, daß Sie —?“

„Bin ich Detektiv oder bin ich keiner?“ fragt Echlenil. Und dann fährt er fort: „Bringen Sie mir den Lürich herein.“

Lürich kommt. Als er Echlenils kriminalistischen Blick sieht, fängt er an zu zittern.

„Also gesehen Sie schon“, sagt Echlenil. „Wenn Sie sofort gehen, steht Ihr Chef vielleicht von einer Strafangelegenheit ab. Gesehen Sie nicht, lasse ich Sie sofort verhaften.“

Lürich fängt an zu schwanken. Dann bricht er zusammen. Und dann geschieht er.

Echlenil bekommt fünfhundert Mark Honorar, bezahlt seine Telefonrechnung, guckt im Fernsprechverzeichnis unter N nach und ruft den Regierungsrat Narfshoer an.

„Mein Name ist Echlenil“, sagt er. „Echlenil! Sie haben mich der Firma Eelf & Co. als Privatdetektiv empfohlen. Darf ich fragen, wie —“



Südliche Landschaft

R. Baur

„Ein kleiner Hörfehler“, unterbricht Regierungsrat Hartshorn. „Ich habe der Firma Self & Co. die Detektei Jenil — 3 wie Zinn — empfohlen. Hoffentlich haben Sie keine besonderen Unannehmlichkeiten dadurch gehabt?“

„O nein“, sagt Schleinil, „ich habe weiter keine besonderen Unannehmlichkeiten dadurch gehabt.“

## Die „Jugend“ lacht:

Das Telefon ist oft eine Quelle anhaltenden Argers.

Die gewünschte Nummer bekommt man meist nur aus Versehen.

Meistens war schon vielmals falsch verbunden worden.

„Fräulein“, rief er wütend in den Apparat, „wenn Sie mich nicht bald richtig verbinden, ist die Firma, die ich mahnen muß, längst in Konkurs.“

Der Vater sah erstaunt auf.

„Was hast du für einen Grund, das Mädchen zu heiraten?“

„Ich liebe Sie, Vater.“

Der Vater murmelte:

„Das ist höchstens eine Entschuldigung, aber noch lange kein Grund.“

—Jhr.

## Angst um Anna

Anton heiratete Anna Amsteram.

Anna Amsteram war die Tochter des gleichnamigen Autohändlers Amsteram. Morgen sollte die Hochzeit sein. Am Abend klingelte Anton's Telefon.

„Hallo?“

„Anton?“

„Ja. Am Apparat. Wer ist dort?“

„Hier ist Ludwig. Du willst morgen heiraten?“

„Ich will morgen heiraten.“

„Verheiratet?“

„Selbstverständlich.“

„Halsundbeinbruch, alter Junge. Aber hast du auch schon das Dienst über Amsterams Firma gehört?“

„Nein“, erschrak Anton, „was ist los?“

„Da scheint etwas nicht zu stimmen. Ein Krach liegt in der Luft. Wechselgeschichten und so. Ich wollte dich nur warnen.“

„Weißt du nichts Näheres?“

„Ich erfahre erst heute Abend auf einer Konferenz Genaues.“

Anton war blaß. Er stotterte:

„Kann ich heute Abend noch zu dir kommen?“

„Heute hat es keinen Zweck“, erklärte Ludwig, „morgen früh fahre ich in aller Früh nach Freiburg. Das Beste wäre, du rufst mich morgen früh um fünf Uhr an. Aber pünktlich. Dann erreichst du mich bestimmt und ich kann

dir alles sagen. Wenn sich die Gerüchte bestätigen, kannst du noch vorher alles in Ordnung bringen.“

„Mit der Müdigkeit hatte ich gerechnet.“

„Kann ich mir lebhaft denken. Also morgen früh fünf Uhr.“

„Ja. Du, Ludwig, hör mal, wenn — — —“

Aber Ludwig hatte schon abgehängt.

Am nächsten Morgen früh fünf Uhr nahm Anton den Hörer ab.

Das Fräulein stellte die Verbindung her.

„Hallo — Ludwig — hier ist Anton.“

„Wer?“

„Anton. Ich sollte dich doch anrufen.“

„Ach richtig, vielen Dank, mein Junge. Gut geschlafen?“

„Kein Auge habe ich zugemacht“, jammerte Anton, „es war eine furchtbare Nacht. Immer mußte ich an Anna denken. Ich habe schon alles erwogen. Also was ist mit Amsteram?“

„Was soll mit ihm sein?“

„Du hast doch gestern etwas von Wechselgeschichten erzählt?“

„Ach so“, lachte jetzt Ludwig, „nein, mein Junge, sei ganz unbeforgt, Amsteram ist noch wie vor prima. Der hat nie gewackelt. Das habe ich dir nur erzählt, damit du dich heute früh pünktlich weckst, weil mein Bediener gebrochen ist, und ich den Zug nicht verpassen wollte.“

R-r.



Anton Leidl

#### Übereifer

„Seh'n Sie doch mal, so'n junges Mödl kann ja heute einem Mann gar nicht mehr treu sein!“  
„Ganz richtig, und zu unserer Zeit war man es sogar mehreren zugleich!“

## PARISURTEIL

Ernst Klotz

Schlaumann liest: Im Café „Bajadere“  
Findet Tanz mit Preisverteilung statt,  
Wo die Stegerin noch zu der Ehre  
Drei Mark Bargeld zu erwarten hat.

Schlaumann sitzt, um sachlich zu entscheiden,  
Pünktlich vorn am wimmelnden Parkett  
Und er kann gegebenenfalls beides:  
Hier sind alle Mädchen hübsch und nett!

Freilich jene klassische Erscheinung,  
Die erst seinem Ideal entspricht,  
Gibt es andrerseits nach seiner Meinung  
Unter den Bewerberinnen nicht.

Schließlich sind in engerer Wahl noch  
Junge Damen. Nun wird abgestimmt,  
Und zum Urteil über die, die blieben,  
Jeder einen leeren Zettel nimmt.

Schlaumann kommt in schwierige Konflikte,  
Als er sich nun klar entscheiden soll:  
„Wenn die Blonde nicht so süßlich  
Die Brünette ist etwas zu voll!“

Und so ging es ihm mit allen sieben,  
Er hat lang und gründlich nachgedacht  
Und auf seinen Zettel dann geschrieben  
Als Ergebnis einfach: Nummer acht!

Dieses Mädchen, von ihm selbst erfunden,  
Und in keiner Weise existent,  
Schenkte ihm von da ab schöne Stunden,  
Weshalb er sie „Belladonna“ nennt.

„Belladonna“ war ihm ein und alles,  
„Belladonna“, erst nur Ideal,  
Dies ist die Besonderheit des Falles,  
Lebte schließlich für ihn ganz real.

Und so schrieb nach reiflichem Bedenken  
Schlaumann ihr tatsächlich einen Brief,  
Bat sie, ihm doch ihre Hand zu schenken,  
Denn er liebt sie heiß und liebt sie tief!

Schreibt: er kann doch ohne sie nicht leben,  
Und laut dem Postskriptum, das er macht,  
Soll sie hauptpostlagernd Antwort geben  
Unter Chiffre „Belladonna 8“.

Täglich hat er in den nächsten Wochen  
Auf dem Postamt nun sein Glück probiert,  
Doch er hat vergeblich vorgesprochen,  
Sie hat überhaupt nicht reagiert.

Dies Verhalten mußte Schlaumann kränken,  
Denn die Werbung, durchaus ernst gemeint,  
Ließ ihn mangels Antwort schließlich  
denken,  
Daß er ihr nicht recht sympathisch scheint.

Und er grübelt nun, was besser wäre:  
Reines Ideal, doch unerreicht,  
Oder so ein Girl der „Bajadere“,  
Wenn es jenem auch nicht völlig gleicht.





der sich zwanzig Jahre danach gesehnt hatte, der Natur endlich einmal wieder ganz nahe zu sein!!

## Dichte mit Wilhelm Busch!

Der große Erfolg unseres ersten Sommer-Preiswettstreits hat uns veranlaßt, diesem noch ein zweites folgen zu lassen, das unsere Leser und Freunde auf ihren sommerlichen Reisen begleiten soll. Als Preise sind für die Gewinner wiederum ausgesetzt: 1. Eine Kleinbild-Kamera im Werte von RM. 20.—, 2. ein Füllfederhalter, System Montblanc, im Werte von RM. 15.—; außerdem kommen

noch 6 Preise, bestehend aus je einem Folio-„Jugend“-Kunstdruck, sowie weitere 12 Trostpreise, bestehend aus je einem Probeband der Münchener „Jugend“ und einem kleineren „Jugend“-Kunstdruck, zur Verteilung. Mit der Entscheidung durch das Preisrichterkollegium erklärt sich jeder Teilnehmer einverstanden. Korrespondenzen können wegen des Preiswettstreits nicht geführt werden.

Die Aufgabe besteht darin, für jedes Inserat der Preisurteilsstafel einen gereimten Zweizeiler abzufassen.

Einsendungen, denen keine anderen Mitteilungen beigelegt sein dürfen, bis 16. August 1932 an: Verlag der Münchener „Jugend“ (Preiswettstreit), Herrstraße 10. Die Auflösung sowie die Namen der Preisträger werden in Nr. 36 der „Jugend“ veröffentlicht.

# Lebte mit Wilhelm Busch!

2. FOLGE DES „JUGEND“PREISAUSSCHREIBENS „DICHTER AN DIE FRONT!“

## PRANA

die Vegetar. Gaststölle

für vornehmen Geschmack  
**Sophienstr. 5 a. Glaspalast**  
Das gute und reichl. **Menu**  
zu 60 Pfg. und 1 Mk.

Sie sollten sehen, wie schön die  
**STROBEL - Naßschneider - Nähmaschine**



Kleppen und Kleppen  
sind Stoffänderungen,  
Umstich, Umlinienband ein-  
gestrichelt, Watterungen  
u. w. fertig  
**STROBEL u. Söhne** München  
Bayerstr. 25 / Hammerstr. 44  
Spezial-Nähmaschinen-Fabrik G.m.b.H. gegr. 1883

Wie reist man am  
vorteilhaftesten allein??

**Pauschal- oder Akkordreise**  
nur durch

**REISEBÜRO MERKUR**  
München, Karlspl. 25 (Königsplatz)  
Promenadenpl. 19 (Atra)  
Tel. 23565

Brauchst Du Geld  
zur Ferienreise,  
verkauf alten Schmuck bei

**S. Baumgartner & Co.**  
Domenstiftstr. 9

**Sanitätshaus Herm. Föckerer**

L. Augenmüller & Co. Nachf.  
Sparkassenstraße 5  
gegr. 1894  
Spezialgeschäft für Bandagen, Leibbin-  
den, Gummistümpfe, Senkfüßlagen.  
Sämtliche Krankenpflege-Artikel, Ver-  
bandstoffe, Verbandkästen. — Lieferant  
für Krankenkassen.

**Wilhelm Krines**

[gegründet 1876 durch Bernhard Baach]  
Pelz- und Rauchwaren  
Fertner 92794 München Schillerstr. 2  
Postcheckkonto: München Nr. 21805  
Bankkonto: Bayerische Vereinsbank, München  
Telegraphen-Adresse: Zeitbrunn, München



**Continental Schreib-  
u. Additions-Maschine**

Es ist ihr Vorteil, wenn Sie nur diese Marke kaufen.  
**Joh. Winkhofer & Söhne, München 59**  
Fornbacherstr. 102 Tel. 73844

**Parkettrose**

ist die natürl. geruchlose,  
nicht glättende Bodenwische

**Vercingelte Farben- und  
Lackfabriken München**

**Wer braucht Geld?**

2-3 % p. a.

Betriebskapital, Studiengelder, Entschü-  
digung, Möbel- und Maschinen-Ankauf.  
Monatliche Rückzahlung bei 1000 Mark  
20-25 Mark, bei 5000 Mark 50 Mark.  
Stuttgarter Mobilien-Zwecksparkverband,  
Landesdirektion Anton Kreneder,  
München, Fürstenfeldstraße Nr. 18/2.  
Auswärts Rückporto!

**Ceylon-Tee**

von allerbesten Hochland-  
Plantagen direkt zum Ver-  
braucher, daher feine und  
feinste Qualitäten billigst.  
**B. Walther & Co.**  
früher Ceylon-Tee-Stube  
Spezial-Tee-Geschäft  
Maximilianstraße 3  
zwischen National-Theater u.  
Vier Jahreszeiten.



Das Schuhhaus für Jedermann  
Gute Qualitäten, billigste Preise.  
Vorzeiger dieses Inserates erhält in  
unserem Verkaufsstell. einen Sonder-  
Rabatt v. 50 % in bar.

**Depe** Schuhhandels-  
Ges. m. b. H.  
Theresienstraße 126 - Bayerstr. 45



**LÖWENBRÄU  
MÜNCHEN**

Größte Brauerei  
Bayerns  
gegründ. 1363

kräftige, langgelagerte Qualitätsbiere



**Die Antenne für  
den Menschen**

Funkschmuck  
D. R. G. M. 1154158  
Großartige Hellerfolge

München, Landwehrstraße 20  
(Schwanthalerpassage) Tel. 57 640

**Berufskleidung**  
nur im Spezialhaus von



Sendlinger Str. 31 München

**Wallach**

Haus für  
**Volkskunst und Tracht  
MÜNCHEN**

Residenzstr. 3 und Hohe Str. — Telefon 24308  
Einziges Spezialhaus f. Volksstrachen  
und Landhaus-Einrichtungen



**E. Seligson**

Kürschnermeister  
Haus feiner  
**PELZMODEN**  
München  
Dachauer Str. 22



**Adler  
Victoria**

Fahrräder, verchromt, Luxus-  
Ballonräder in groß. Auswahl  
Ballonfahrrad, verchromt, ver-  
chromte Felgen, Luxus-Aus-  
führung nur Mk. 75.-  
Billige Fahrräder mit Freilauf  
komplett von Mk. 37.50 an.  
Zubehör, Bereifung noch  
nie so billig wie jetzt.

**Dich!!** Schellheimer Straße 36.



**PINI**  
PHOTO-OPTIK  
München, Schützstr. 7  
Tel. 50 974  
[1/2 Min. v. Hauptbahnhof]



VERKAUFSTELLE  
DER ALPINA GRUEN  
UHRENFABRIKEN

**Schmutzer**  
Schwäbisch - a  
beim Hauptbahnhof

**EDEN**  
VEGETARISCHES  
REFORM-SPEISEHAUS  
AM DOM

Ostseite Frauenplatz 10  
Rohkost Mazdaznan  
Verpflegung von 9 Uhr früh  
bis 9 Uhr abends



## Interview

Von E. Hardt

Die Diva erzählt:

„Mein Vater war ... mein Gott, eigentlich müsste ich es verschweigen — es ist nämlich ein Geheimnis. Aber — ich kann nicht anders, Ihnen muß ich es sagen! — und nicht wahr, Sie machen doch keinen Gebrauch davon?!? Rasputin war mein Vater ... Das haben Sie wohl nicht gedacht? — Meine Mutter war eine Draufsteherin. Verarmter Adel ... Bei Kriegsausbruch mußten wir flüchten. Ich habe deutsche Schulen besucht. Man gab mir eine sorgfältige Erziehung. Pöblich stach meine Mutter.“ (Sie stößt — ihre Augen verschleiern sich — sie sieht sich wie hilflos an — und ohnmächtig.)

„Danke, danke — es geht vorüber — mir ist schon wieder besser. Es greift mich noch immer an, wenn ich darüber spreche. Aber sehen Sie: man braucht manchmal einen Menschen, dem man sein Herz ausschütten kann ...“

„Wie meinen Sie? Richtig, richtig! Was — das habe ich Ihnen erzählt? Mein Gott, ich bin doch sonst nicht so gesprächig. Wo bin ich nur stehen geblieben? Beim Tod meiner Mutter. (Ein weiterer Ohnmachtsanfall droht, wird aber ziemlich heroisch unterdrückt.) Die Nerven! — Es sind die Nerven! Sie ahnen gar nicht, was eine Künstlerin alles ... doch nein — das würde zu weit führen — (sie kotzet sich mit den Augen, erzielt jedoch nicht die gewünschte Wirkung) bleiben wir sachlich ...“

„Ich war ganz verlassen. Verzweifelt irrte ich durch die Straßen. Schon begann es dunkel zu werden. (Ihre Gesichtsfarbe färbt sich, wird schmal, kindlich; Angst flackert plötzlich in ihren Augen, sie hebt die Hände wie zur Abwehr.)

„Mein Schmerz war ohne Grenzen. Auch ich wollte sterben — mußte sterben — begreifen Sie das?!? Ich warf mich vor ein Auto ... (Ihre Hände bedecken das Gesicht, wie um Entsetzliches zu verhüllen und lösen sich dann, um es better erfahren zu lassen.) Denken Sie — das wurde mir zur Rettung! Der bekannte Filmregisseur — ich darf seinen Namen nicht nennen, Er wußte trotzdem von ich meine — nahm sich väterlich um mich an. Er entdeckte in mir ein ungewöhnliches



„El, du fiescher Gebirgssohn, was hast du rote Wangen! Das kommt gewiß von der Alpenmilch!“

„Ja freilich — von der geschnittenen Jugend kommt!“

(„Nebelspalter“)

Talent ... Ihm verdanke ich mein Leben, meinen Ruhm, alles! Seither lebe ich der Kunst. Einzig und allein der Kunst. Wüßten Sie, was das heißt? ... Liebe? — Sie Unschuldengel! Eine Frau wie ich darf nicht lieben. Ich meine — nicht ausschließlich lieben — nicht einen Einzigen lieben. — Die Kunst verlangt Dajer ...“

Ihre Freundin erzählt:

„Wir haben zusammen auf der Schulbank geistert. Sie war immer schon faul und dumm, aber ein hübsches Mädel. Ihr Vater ist Vorgesetzter, sie verleugnet ihn. Sehr jung kam sie zur Bühne. Sie hat dann schnell Karriere gemacht. Ihr Aufstieg begann damit, daß sie nie „nein“ sagen konnte ... Ihr erster Liebhaber war Stalin. Der zweite Requisiteur. Der dritte ein russischer Schauspieler. Ein Filmregisseur hat die paar russischen Worte seines Vorgängers in Eigenes geistert.

Im Augenblick hat sie den höchsten Gipfel des Glücks erreicht: Der Herr Direktor — — doch ich will nichts gesagt haben, denn sie ist meine beste Freundin ...“

## Sie können nicht in Urlaub gehen,



ohne einen Apparat von Obergasner  
ohne den Obergasner-Spezialfilm (23<sup>er</sup> Sch.  
8 Aufn.) zu Rm. 1.—  
ohne Ihre Aufnahme bei Obergasner  
entwickeln und kopieren zu lassen, denn  
**Ferien ohne Photo sind  
keine Ferien**

**Bergasner**  
MÜNCHEN KAUFINGERSTR. 33

Ältestes bayerisches Photogeschäft

## Urlaub zu Hause!



Der tiefere Sinn jeden Urlaubs  
ist die Erneuerung der Sinne.  
Dazu muß man nicht weit rei-  
sen, das kann man überall und  
selbst zu Hause machen, jeden  
Morgen ein Tasse Dr. Ernst  
Richters Frühstücks-  
kräutertee, kalt oder warm  
getrunken, das wirkt salblich  
u. rank u. erneuert die Sinne.  
Sie fühlen sich frisch u. wohl u.  
haben doppelte Freude an  
Urlaub. Psdg. M. 189 Karp.  
M. 9. extraforte M. 225 u. M.  
1125. In all. Apotheken u. Droge-

**DR. ERNST RICHTER'S  
FRÜHSTÜCKSKRÄUTERTEE**

„Bermen“ Fabrik pharmazeut. Präparate  
München 52 Gießstraße 7



## Nervenschwäche

Impotenz, behobt unter Garantie mit Neurosin  
(Kurpackung M. 4.—), Propekt gratis. Chr. Engel-  
hardt, Hamburg 33, Grödelstraße 41.

## Darlehen

Auszahlung 100proz. laufend, kurze  
Vorteilzeit, bequeme Tilgung, geringster Zins, ge-  
gen Möbel u. hyp. Sicherung nur durch Landes-  
direktion Bayern d. Westd. Mob.-Sparrverb. Köln.  
München, Briennerstr. 6/III. Tel. 93456.

## Immer weiße Zähne

„Ich müßte Ihnen mit-  
teilen, daß wir  
über 15 Jahre die Zahnärztin Chlorodont benutzen.  
Nicht nur hat sie uns entkalkt! Wir hatten immer  
weiße Zähne und einen angenehmen Geschmack im  
Munde, unheimlich, da wir schon längere Zeit das  
Chlorodont-Mundwasser benutzen. Auch benutzt die  
ganze Familie nur Chlorodont-Zahnbürsten.“ gr. G.  
Lindbo, 8r.— Sätten Sie sich vor minderwertigen,  
billigen Zahnbürsten und verlangen Sie ausdrücklich  
Chlorodont-Zahnbürste. Tube 60 Pf. und 90 Pf.  
Chlorodont-Zahnbürste 90 Pf., Zahnbürste 60 Pf.

## NATURHEILPRAXIS

Herz, Nerven, Epilepsie  
Beinbeschwerden und Hautleiden

Naturheilpraxis

Homöopathie und

Ausgangspunkte

G. Fuchs, München, Schleißheimer Straße 6  
gegenüber Löwenbräukeller. Tel. 596 948. 9-12 und  
5-6, Sonntag 9-1 Briefliche Behandlung.

## Der Ehrliche

In unsere Privatpraxis kommt ein kleiner Galgier. Ich notiere seine Personalien, die er bereitwillig nennt. Ich frage weiter: „Sind Sie in einer Privatkasse?“

„Nein!“

Ich mache ihn darauf aufmerksam, daß die Untersuchung fünf Mark koste und er diese sofort bezahlen müsse.

Darauf er: „Herr Doktor, ich bin ein ganz armer Mann, aber ich hab' Ihnen ja eben auch meinen richtigen Namen nicht genannt, sondern den Namen von meinem Freund, was ist versichert in einer Privatkasse, die alles an Sie bezahlen wird.“

Ich rufe empört meinen Mitarbeiter hinzu und sage ihm: „Sehn Sie sich mal den Betrüger da an!“ Darauf der kleine Galgier: „Wie heißt Betrüger?! Hab ich Ihnen doch ganz richtig den Sachverhalt gesagt. Aber so gehts einem, wenn mer ehlich is!“

## Wien

Eine elegant gekleidete Dame spazierte unlängst über die Wiener Ringstraße, als sie plötzlich — von oben her — unliebsam geduscht wurde.

Wutentbrannt holte sie einen Polizisten: „Es ist unerhört, Herr Wachmann, da droben im zweiten Stock hat jemand einen Blumentopf gegossen und mich dabei total naß gemacht!“

„Ob müaß'n zwä Schilling zahl'n!“ sagte der Wachfunktionär drehend und verschwand im Flur des Hauses.

Nach wenigen Minuten erschien er wieder, von der nachsichtigen Dame ungeduldig erwartet.

„No, Herr Wachmann, haben S' den Leuten die zwei Schilling Strafmandat abgenommen?“

Der Polizist schüttelte betrübt das Haupt. „Na, gnä Frau, die Herrschaften da droben ham gar kan Blumentopf, dös war bloß a klan's Kind!“

Salpeter

jos. Gels



Hochsalson 1932!

„Herr Direktor, ein Gast ist da!“  
„Was?! — Sicher ein Zechpreller!“

## Merkur-Reisen!

Billige Blügige Gesellschaftsreisen nach:

Abbazia ..... Reise Nr. 200 RM. 100.—  
Insel Rab (Arbe) ..... „ 301 „ 115.—  
Seereisen entlang der dalmatinischen Küste ..... „ 302 „ 107.—  
14.—24. Juli / 1.—10. August ..... „ 303 „ 107.—  
Eingekesselt: Bahnfahrt D-Zug III. Kl. Salzburg—Fiume—Salzburg;  
für die Teilnehmer der Reise Nr. 301: Autofahrt Fiume—Abbazia—Fiume,  
4 volle Tage Aufenthalt in Abbazia. Reise Nr. 302: Schiff I. Kl. Susak  
—Rab—Susak, 4 volle Tage Aufenthalt in Rab. Reise Nr. 303: Schiff  
I. Kl. Susak—Kotor (Cattaro)—Susak, 4 Tage Fahrt einschließlich Ver-  
pflung und Unterkunft an Bord.  
Anmeldung mindestens 4 Tage vor Beginn jeder  
Reise bei gleichzeitiger Anzahlung von Mk. 50.—  
Reisebüro Merkur, München, Karlsplatz 25 (Hotel Königs Hof), Tel. 23565  
u. Reisebüro Alfa, München, Promenadeplatz 19, Tel. 23565 u. 9317



### Brief-Marken

Länderpak.

Preis: gratis.

Ausw. v. Europa u. Ver-  
garn. A. Kohler, Stutt-  
gart, Wilhelmstraße 13.

In 5 Minuten

Nichtraucher

Das größte Wunder! Er-

folg gar, Ausk. kostenl.

A. Müller & Comp., Rich-

tenau V116, Niederbarnim

Frauenschuß u. a. hyg.

Artikel diskreter Art

durch Frau Gertrud

Wirth, München 15,

Blütenstraße 31/1 links.

Auskunft gegen

Rückporto.



Soeben erschien  
die hochaktuelle Broschüre

## Heraus aus der Krise!

Eine wirtschaftspolitische Betrachtung

von H. Fromm

Preis M. 1.30

BRIEFWECHSEL  
und Gedanken Austausch  
durch den privaten  
Korrespondenz-Zirkel  
„LIGA INTIMUS“  
über ganz Europa ver-  
breitet. Verlangen Sie  
Prospekt k. 55 verschluss  
u. direkt geg. Rückporto  
Telegrafisch V. 8000.  
Bonn, Drususstraße 2



Ein bekannter Führer im bayer. Wirt-  
schaftsleben behandelt auf Grund  
genauer volkswirtschaftlicher Kennt-  
nisse, aber nicht theoretisierend, son-  
dern mit dem auf das Wirkliche und  
Mögliche gerichteten Blick und Zu-  
greifen des Praktikers dieses  
aktuellste und wichtigste  
Thema.

Zu haben im Buchhandel oder gegen  
Einsendung von Mk. 1.40 auch beim  
Verlag

G. Hirth Verlag AG., München,  
Herrnstraße 10

## Die Kunstzeitschrift

## „DER SPORTFISCHER“

soll von jedem waldderechten Sportfischer gehalten  
werden. „Der Sportfischer“ erscheint 14tägig und bringt  
Text- und Bildmaterial aus aller Welt, darunter  
auch große mehrfarbige Kunstdrucke.

1/4 Jährl. RM. 3.—, Jährl. RM. 11.25. Man abonniert bei seinem  
Briefträger, beim Postamt oder direkt beim

FISCHEREISPORT-VERLAG

DR. HANNS SCHINDLER,

Fischerei-Buch- und Kunsthandlung

München NW. 2, Karlstraße 44. Tel. 59 61 60



„Mausi, ich habe eben für diesen Sonntagsausflug nur 6 Emm fünfzig Betriebsstoff!“  
 „Aber Liebling, damit haben wir doch einen Aktionsradius von 18 Kilometern!“

### Aus dem Briefkasten der „Jugend“

An die Schriftleitung der „Jugend“!  
 In Nr. 30 Ihres Blattes findet sich eine Zeichnung von Fr. Heubner („Unglück 1932“) mit folgender Unterschrift: „Ein Mann ist überfahren worden!“ — „So, welcher Partei gehört er an?“ — Der Sinn dieses Textes ist mir offen gestanden unverständlich geblieben, denn es muß doch als ganz selbstverständlich gelten,

daß die Frage nach der Parteizugehörigkeit des Verunglückten an erster Stelle steht. Wo ist also der Witz? Der ethisch hochstehende Mensch wird gewiß auch dem Unglück politisch anders Denkender ein gewisses Bedauern nicht ganz versagen können, obschon es in diesem Falle nicht gerade leicht ist, Gefühle aufzubringen, die schon beinahe die Grenzen

unserer seelischen Kräfte übersteigen. Hätte die Unterschrift folgendermaßen gelautet: „Ein Mann ist überfahren worden!“ — „Wennschon, er gehört ja nur der ... Partei an!“ so würde das Problem viel besser erfaßt worden sein, und Sie hätten wenigstens jenen eine Freude bereitet, die der anderen Partei angehören. Wollen wir doch froh darüber sein, daß

# BIOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA

der Zahnarzt macht die Zähne blendend weiß u. beseitigt Mundgeruch. BIOX-ULTRA spritzt nicht, ist hochkonzentriert, daher sparsam. Gegen lockere Zähne BIOX-Mundwasser

der Deutsche endlich anfängt, politisch zu denken und in erster Linie an seine Partei denkt. Unter diesem Zeichen wird Deutschland, oder doch wenigstens eine politische Partei siegen!  
G. H.

An die Redaktion der Zeitschrift „Jugend“!

Zu einem Bild in Nr. 30 der „Jugend“ wird textlich angedeutet, daß sich das Familienbad zu einem wilden Tummelplatz des Flirts entwickelt hatte, und die beiden Geschlechter lediglich durch die wirtschaftlich schlechte Lage genötigt sind, nun wieder zu Hause zu „poussieren“. In der Tat ist das Familienbad ein Schandfleck auf dem blanken Ehrenschilde unserer germanischen Moral. Ich weiß es heute noch nicht — in meinem zweifundfünfzigsten Lebensjahre! — wie ein Mann in Badehose aussieht, und habe diesen „Mangel meiner Bildung“ noch niemals als Lücke empfunden. Denn ich kann es mir vorstellen und brauche mir die Umrisse des scheußlichen männlichen Körpers nicht für ein Eintrittsgeld demonstrieren zu lassen. Daß ich selber eher sterben würde, als meinen Körper — selbst im Trikot — den neugierigen Blicken der Männerwelt aussetzen, brauche ich wohl gar nicht zu erwähnen. An den Familienbädern ging auch das römische Reich zugrunde, wie sind auf dem besten Wege, es ebenfalls zu tun. Pfu! über diese gewissenlosen Männer und Frauen!

Gertrude F.

An die „Jugend“!

Das Bild „Wählen ist die erste Bürgerpflicht“ (Nr. 30 der „Jugend“) würde sich ganz vorzüglich für die Wahlpropaganda eignen, wenn der Zeichner, Herr E. Wilke,

nicht offensichtlich die Hauptsache vergessen hätte, nämlich einen Hinweis darauf, wo er eigentlich gewählt werden soll. Aber so verträumt ist nun einmal unser politisch so wenig interessiertes Künstlervölkchen, daß es über der Freude am Kritzeln die realen Tatsachen ganz übersehen. Nun, dies läßt sich ja leicht nachholen, wenn sich Ihre Redaktion dazu entschließt, das Bild nochmals kurz vor der Wahl erscheinen zu lassen, und diesmal den Namen unseres Parteikandidaten in großer, deutlich lesbarer Schrift einzufügen. Selbstverständlich wären wir zu einer entsprechenden Vergütung aus unserer Partekasse gerne bereit, und bitten um diesbezügliche Vorschläge. Wir denken etwa an 5–6 Mille.  
L. B.

An die Redaktion der „Jugend“!

Mehrmals mußte ich schon die Bemerkung machen, daß Ihr Zeichner, der Kunstmaler Josef Geis, in seinen Bildern eine gewisse Antipathie gegen das Preußentum an den Tag legt. So wieder in Nr. 30 der „Jugend“, wo ein Preuße (natürlich!) von einem Bayern (natürlich!) unter den Tisch gestossen wird. Es ist eine Eigenart des Deutschen, mit Vorliebe gegen den eigenen, engeren Volksstamm zu wüten, und so besteht für mich kein Zweifel darüber, daß Herr Geis selber ein Preuße ist, oder doch mindestens preussischer Abstammung. Vermutlich hätte noch sein Großvater zu ihm gesagt: „Josef, der eine flüstere ich dir, nu mach' man Schluß mit der Verabberung von uns Preußen!“ — Nein, Herr Geis, so etwas tut man nicht, und wenn man vielleicht sogar „schon“ in der zweiten Generation das „Glück“ hat, ein Bayer zu sein!

R. W.

## Liebe Jugend!

„Aber nimm keine Ege“, sagt Elli zu ihrem Bräutigam, Herrn Otto Baumbach, der an der Kinokasse steht. Herr Baumbach ist beglückt über diese Worte. Wie sparsam sie ist. Was für eine gute Hausfrau sie mal sein wird. Wenn man ja die anderen Weiber dagegen sieht, die doch letzten Endes alle auf Portemonnaie spekulieren... Nein, dafür soll sie aber belohnt werden, denkt er leise, und laut sagt er: „Lach man, Kind, wie können uns auch mal 'ne Ege leisten.“ „Auf keinen Fall! Auf kei—nen Fall!“ sagt Elli laut, und leise denkt sie: Gott behüte, in einer Ege wird der Kaffee wohl wieder gärtlich...  
H. Reuwall

Der Freiburger Fleischer bekam einen Knaben. Glücklich strahlte die Mutter.  
„Wie kilo wiegt er?“  
Frage der Fleischer:  
„Mit oder ohne Knochen?“

## Wir bleiben bei der Qualität!

Sacco-Anzüge bekannt exquirit. Maßarbeit  
190.— 210.— 230.— 250.—  
Fertige Mäntel, flotte Formen, gr. Auswahl  
75.— 90.— 110.— 130.—

## LOTZ & LEUSMANN

Perusastraße

## ERPROBT UND BEWAHRT...

Wanderer-Wagen sind in jahrelanger

Arbeit zu ihrer heutigen Vollendung

entwickelt worden. Sie weisen alle

Neuerungen auf, die sich als zuver-

lässig und zweckmäßig bewährt haben

und durch eingehende Versuche und

im täglichen Gebrauch erprobt wurden.

Wanderer-Werke A. G., Schönow Chemnitz



# WANDERER

## NEUE PREISE

6/30 PS LIMOUSINE  
RM 4560.—  
ab Werk

10/50 PS LIMOUSINE  
RM 7250.—  
ab Werk



Wanderer-Werke Akt.-Ges. Verkaufsniederlassung München: Odeonsplatz 12

Fernruf 22 4 29 und 22 9 71



# Münchner Lokal-Anzeiger

## Bayerischer Welt-Kurier Beilage der Münchner „Jugend“

Dienstag, 26. Juli 1932

Nr. 6

### Das städtische Fettwerk

Eine großzügige Schöpfung der Stadt München.

Ein großzügiges Projekt zur Fettgewinnung wurde von der Stadt München in Angriff genommen. Dort, wo der Kanal nach Durchfließen der städtischen Bäder seine kristallinen Fluten in das Frischwasser des Eisbaches ergießt, herrscht ein einziges Treiben. Tausende von Arbeitern sind damit beschäftigt, die Erdaushubungen für das „Städtische Fettwerk“ vorzunehmen, eine in der Welt einzig dastehende industrielle Anlage. Es handelt sich in der Hauptsache darum, die wertvollen, an der Oberfläche des Kanals treibenden Fette und Öle dem Wasser abzugewinnen, und der Lebensmittelwirtschaft nutzbar zu machen. Die nämlich eine sorgfältige Analyse des Kanal-Wassers ergab finden sich in ihm: 5% Olivenöl, 8% Rapsöl, 10,5% Kasein, 12% Oliven-Extrakt und 6,5% andere Fette und Öle, mithin 42%. Dazu kommen noch 24% feurere Salze, denn auch diese sollen der Wirtschaft nicht verloren gehen, sondern mitbringende Verwertung finden. Das technische Prinzip der Anlage ist ein höchst einfaches, denn es

handelt sich ja nur darum, die, infolge ihres spezifisch leichteren Gewichtes an der Oberfläche des Wassers schwimmenden Öle und Fette zu fangen und auf diese Weise zu gewinnen. Durch ein von oben her bis zu Meterhöhe unter dem Wasserpiegel verlaufendes Rohr sollen die Stoffe abgefangen und mit elektrisch betriebenen Schöpfkränen in ein mächtiges Sammelbecken befördert werden. Hier werden die Fette und Öle auch gemischt und kommen sodann in geschmackvollen Blechbüchsen zu 1 und 2 Kilogramm unter der Marke „Bake“ (Bade Fett) in den Lebensmittelhandel. Das „Bake“ soll sich seines würzigen Aromas wegen nicht nur für die Zubereitung der allgemein beliebten Bratenfleisch vorzüglich eignen, sondern auch als einfacher Brotzusatz recht lecker munden. Aber auch die im Wasser mitgeführten saueren Salze werden künftighin nicht mehr der Wirtschaft verloren gehen, sondern durch ein feinsinnig chemisches Verfahren ausgefällt und der Landwirtschaft als wertvolles Düngemittel nutzbar gemacht werden. Die aus

der Fett- und Düngengewinnung fließenden Einnahmen will die Stadt dazu verwenden, die Badepreise um weitere fünf Pfennige zu ermäßigen. Ein wahrhaft großartiges und der Zeit so recht angemessenes Projekt!

### Armer irrfinniger Gamsbod sucht Tod in Preußen!

Dhne Zweifel vermuten unsere zahlreichen Leser, die Spitzmarke dieses Artikels bedeute einen Druckfehler oder der Schreiber dieses habe seinen eigenen Geisteszustand mit dem des Gamsbods verwechselt. Aber keineswegs, mitnichten, im Gegenteil! Tatsächlich hat sich das Naturwunder, daß sich ein lebender Gamsbod tatsächlich in die Nähe einer Großstadt vertritt, tatsächlich zugezogen. München war wieder einmal die bevorzugte Stadt — ein weiterer Beweis für ihren harmlos-heiteren Wohncharakter! Wir bringen die anschauliche Schilderung unseres Gewährsmannes von München:

„Es war am letzten Sonntag, nachm. 2 Uhr 34 Minuten, als mir am Eingang zur Walinger Schlucht bei Starnberg langjam dahervorwandelnd ein Gamsbod begegnete.

In dieser Nummer des „Münchner Lokal-Anzeigers“ beginnen wir mit dem Abdruck des Münchner Detektiv-Romanes „Das Geheimnis des Zehn-Markt-Scheines“. Wir hoffen, daß unser Lesepublikum den spannenden Roman aufmerksam verfolgt und mit dem Meisterdetektiv Lukas Holminger verbunden wird, die verwinkelten Fäden des Falles zu entwirren. Die Redaktion.

### Das Geheimnis des Zehn-Markt-Scheines

Nachdruck verboten!

Die Uhr der nahen Stadtkapellener-Johannis-Kirche schlug gerade vierzehn Uhr fünfzehn, als Münchens Meisterdetektiv, Lukas Holminger, seine Wirzlinie nachdenklich in die wertvolle, mit Reggehöfchen reich verzierte Alchemie-Kästle stäubte. Es hatte an der Tür geklopft. Wer mochte es sein? durchfuhr es blitzschnell Holmingers Kopf, während

er einen tiefen Zug aus dem vor ihm stehenden Viterfrage tat. Allmählich trat ein milbes Lächeln auf seinen scharf geschnittenen, von einem mächtigen, rölligen Schnurrbart beschatteten Mund, und seine Finger, die neröbs mit einem, von der Uhrkette baumelnden Gergahn gespielt hatten, kamen auf der geschmackvollen Ständer seiner aus Vitergleder gefestigten Hölze zur Ruhe. Nein, dieses Klopfen hatte nicht jenen ehernen Klang, den die Knöchel des Hauswärters verursachten, wenn er den Mietzins forderte. Lukas Holminger überdeckte blitzschnell die Situation, während er seiner Hölze ein langes, haar-scharf geschliffenes Messer entnahm und damit bedächtig ein Stück Presslad enthäutete, das auf einem, was achlos vor ihm ausgebreiteten Exemplar der „Münchner Neuesten Nachrichten“ lag. Es klopfte nochmals an der Türe. Mit Sekundenschnelle, während er mit Hilfe des Messers ein zwischen die

Jähne geratenes Stückchen Presslad entfernte, kam Holminger zu der logischen Folgerung: Das Geräusch, dieses Klopfen kann nur durch eine Person ausgeführt werden, die außerhalb der Türe steht, denn stünde sie im Zimmer, so wäre sie sichtbar. Da aber kein Grund besteht, ohne Anlaß an einer Türe zu klopfen, dürfte es sich höchstwahrscheinlich um eine Person handeln, die eintreten möchte. — Es klopfte nochmals. Der Meisterdetektiv entnahm einer wertvollen Hornboxe etwas Schmutzstaub, sog ihn nachdenklich lächelnd, in die Nase, färbte seinen Schnurrbart mit einem kostbaren blauen Tuch und rief „Gerein!“ Niemand hätte in diesem Augenblick auch nur eine Spur von Eregung bei Lukas Holminger bemerkt. Nur sein wertvoller, reich mit Alpenrosen besetzter Hosenreiter glitzerte ein wenig über der Herzgegend, als eine Frau zur Türe hereintat. Fortsetzung folgt.





Der große Zauberkünstler Hümm-Büg hat einige Herren auf die Bühne.

„Ich werde jetzt eine Uhr verschwinden lassen“, sagt er, „hat vielleicht einer der Herren eine Uhr bei sich?“

Hegenwald hatte eine Uhr bei sich. Er reichte sie dem Zauberkünstler.

Der Zauberkünstler schlug die Uhr in ein Tuch. Hög einen Ring darüber. Die Form der Uhr blieb deutlich unter dem Tuch sichtbar.

„Davor ich jetzt die Uhr verschwinden lasse“, erklärte der Magier, „zeige ich Ihnen nochmals die Uhr. Sie ist hier unter dem Tuch. Sie sehen sie noch. Sie fühlen sie noch. Sie können sogar hören, wie sie tickt. Sind Sie zufrieden?“

Hegenwald nickte:

„Sehe zufrieden sogar. Sie sind wirklich ein Zauberkünstler. Seit einem Jahr geht die Uhr nicht mehr und jeder Uhrmacher erklärt, sie wäre nicht zu reparieren.“

Rstr.

## Sachsen in dieser Zeit:

### Wahlfieber

Ich muß, wenn Wahlen in Sicht sind, immer an Herrn Dröbelmann denken.

Der stand vorm Zeitungsausgang und nassauerte.

„Staatsgerichtshof entscheidet: Wahlen zum Reichstagen Landtag sind ungültig!“ sah er da in großen Lettern gedruckt.

Wandte sich zu seinem Nebenmann und sagte mitfühlend:

„Jäddä mis! Die nu schon wieder wählen, die armen Schweine...!“

S.-ft.



Hochzeitsreise

„Bedenke auch recht sehr, Luise, wenn man heute ein Kind in die Welt setzt, weil man dann auch sicher, ob es später einmal Pensionsberechtigung erlangen wird?“

**Münchener Kunstausstellung 1932**  
an Stelle des Glaspalastes  
**Bibliotheks- und Deutsches Museum**  
vom 1. Juni bis Anfang Okt.  
tägl. von 9 - 18 Uhr geöffnet

## Fuß- und Beinleiden

Schwindelattacken, Blutwallerungen, Zirkulationsstörungen, Müdigkeit, Schlaflosigkeit, Rheuma, Gicht etc., nervöse Beschwerden, finden naturgemäße Heilung, ohne Behandlung oder Selbstbehandlung, ohne Anwendung irgendwelcher Mittel und ohne Apparate.

Auskunft mündlich oder Prospekt A.  
**Wilhelm Thaler, München, Theresienstr. 116**

## Elektro - Komplex - Heilbehandlung

Heilung bietet Ihnen auch in schweren und unheilbaren Leiden mein seit vielen Jahren weit über die Grenzen bekanntes Strahlenheilverfahren nach „System Gaispach“

Geschlechtskrankheiten werden nicht behandelt.  
Heilpraxis G. Rauch, München,  
Wörthstr. 3/2 rechts Voranmeldung erforderlich

## 20 verschiedene

**Kunstpostkarten**

Hr. 30 Pf., postfrei

G. Hirsh Verlag AG.

München, Herrstr. 30

## Lektüre

bes. Art bietet Ihnen die

Magazinsmeldungen,

Berlin SW 48 (3)

Schleibach 84

Rückporto erwünscht.

## Charakterbeurteilung

n. d. Handschrift, Wissenschaftl. sichere Analyse

Mk. 3.—, einschöpft. Mk. 6.— H. E. Rittner

(gerichtlich tätig), Nürnberg A. 16, Königsstr. 71.

## Ich helfe Ihnen!

Gummi, Tropfen, Tee, Diätbrotschokolade durch

Wohlleben & Weber,

G. m. b. H.,

Berlin W 18/24.

## Eheleute

erhalten Prellsteine Nr. 43

als hygienische Bedarfs-

artikel u. Gummiwaren

led. Art gratis Versand

haus für Frauenbedarf

S. O. FICKERT

Hamburg 19, Sillienstr. 41

Reel **LOUISE MORITZ** Diskret

**VORNEHME EHE-BERATUNG**

München, Amalienstr. 3/1 Gartenhaus. Tel. 2439

## An unsere Freunde und Leser

richten wir das höfliche Ersuchen, auf ihren sommerlichen Fahrten in Bädern und Kurorten, Hotels, Restaurants und Cafés, an Bahnhöfen und auf Dampfern immer nach der Münchener „Jugend“ zu verlangen und diese empfehlen zu wollen. Für Angabe von Orten, in denen die „Jugend“ nicht vorhanden oder zu bekommen ist, sind wir besonders dankbar.

Um unseren Lesern den regelmäßigen Bezug der „Jugend“ während der Sommerferien zu erleichtern, nehmen wir

vom 1. Mai ab „Reise-Abonnements“ zum Preis von RM. 2.50 (Porto unbegriffen) für je vier aufeinanderfolgende Nummern an. Diese Abonnements können mit jeder beliebigen Nummer beginnen und die Adresse beliebig oft gewechselt werden. Bei Zustellung nach dem Ausland erhöht sich der Preis um 5 Pfennig pro Nummer.

Wir bitten, von dieser Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen.

München, Herrnstraße 10. Verlag der „Jugend“.

Der Haupthafen der ehemals deutschen Kos  
lowe Logo heißt Klein-Popo.

(Bitte überzeugen Sie sich selbst auf der  
Karte!)

Und der Dampfer der Hafenbehörde führt  
denselben anstößigen Namen.

Es ist, nebenbei bemerkt, ein rechter Klapper-  
kasten; alle Nahtlang ist irgendeine Reparatur  
nöthig.

Vor kurzem war Dampfer „Klein-Popo“  
auf dem Weg nach Venedig, dem nächsten Hafen.  
Da kam große See auf, und plötzlich stand  
Wasser im Vordrumpf.

Der Funkenreißer gab sofort SOS-Rufe.  
Und die auf der Funkstation in Venedig stau-  
ten nicht schlecht, als sie mit einem Male  
Notzeichen hörten:

„SOS kommt schnell! Vedd am Klein-Popo...“  
hs.

## Gemüt

Eufmann ist schwachkrank.

Der Arzt kommt jede Stunde.

Pfötzlich ging Emma, Eufmanns Ehefrau,  
ins Nebenzimmer.

„Woher gehst du, Emma?“

„Ich will deiner Mutter einen Brief über  
deine Krankheit schreiben.“

„Schreib ihn, Emma.“

Emma ging und schrieb.

Aber nach wenigen Minuten kam sie wieder.

Öffnete die Türe und fragte:

„Eag, Eufmann, schreibt man Begrüßnis  
mit k oder g?“

J. H. R.



Stimme aus dem Publikum

„Mensch, trainier'n se erst mal richtig bei 'nem preußischen Landtags-  
abgeordneten, damit se ooch wissen, wat 'n harter Schlag ist!“

## Lafontaine ergötzliche Geschichten



mit 12 Wiedergaben nach Kupfern  
von Ch. Eisen in Halbleinen M. 3.-

Von dem kleinen Prachtwerk das  
längere Zeit auf dem Büchermarkt  
fehlte, erschien soeben das  
5. und 6. Tausend

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche  
ironische, dem Thema Liebe und  
Ehe gewidmete Novellen

Das hübsche Buch ist mit  
12 ungemein reizvollen Kupfern  
von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet

Zu beziehen  
durch den Buchhandel oder  
durch den unterzeichneten Verlag:

G. Hirth Verlag R. G. München, Herrnh. 10

GUMMI-  
waren, hygien. Artikel  
Preisliste 2 u. gratis  
„Medikas“. Berlin S.W.  
58. Alte Jakobstraße 3

Pst!!

Wesentliches Foto für  
Junggeheilen, 36 Positi-  
onen nur Mk. 5.- Listen  
über Fotos und Schilfen  
gegen Rückporto.  
J. van Bavel Berlin W 50  
Augsburgerstr. 21

Alle Männer

die intolere erziehbar  
jugend-Gewohnheiten,  
Ausrichtungen u. dgl.  
an dem Schwinden ihrer  
besen Kraft zu leiden  
haben, wollen kaltes-  
tats verdummen, die  
heißvolle u. anklärende  
de Schriftreihen Noves-  
arren über Ursachen,  
Folgen u. Ausicht auf  
Heile der Nervenschwä-  
che zu lesen. Heut. aus  
behalten. Z. bez. 1. M. 1.50  
1. Berlin u. Verlag Stra-  
ße 66, Herten (Schweiz)

Gummi- hygien.  
Artikel  
Hilfe geg. Mannschw.  
Preisliste 15 D. 1.1.1.5  
ARNOLD, WIESBADEN,  
Schloßstr. 32.

Privat-  
Photos!  
Sendungen  
RM. 5.- u. 8.-  
Muster M. 1.-  
W. STROWES  
Essen  
Kirdorfstr. 48

Neu! Altkino  
lebend mit 56 Fil-  
men, 5x5 cm. 3.- M.  
Privatfotos  
Wilde Berlin W 50  
G. Rippel, Schützenstr. 8,  
Quedlinburg (Harz).

GUMMI-  
u. Hyg.-Art. Preisliste  
gratis. Genuß Wa-  
renbezeichnungen, erb.  
Verandte. J. A. H. 52,  
Hattersheim b. Frank-  
furt a. M.

Fromms Act  
(5 St.) erhalten Sie un-  
entgeltlich gegen Ein-  
sendung von W. 175 auf  
Postcheckkonto 140 333.  
Wilh. Freientstein,  
Berlin S O 16, Schmidtstr. 7

Leihbücherei

Auch neu und antiquarische sämtliche Kultur- und

Das grausame Weib  
Die Pügelstraße (neu nur Mk. 4.50).

Alles wo immer angelegte Werke vorliegt.  
Fordern Sie Prospekt (nur gegen Rückporto).  
Besuchen Sie mich, wenn Sie nach München  
kommen.

Buchhandlung, Dachauer Straße 19 (3 Minuten vom  
Hauptbahnhof).  
Neu! 45 der schönsten Photographien Neu!  
in einer Mappe Mk. 4.-  
Strengste Diskretion! la Referenzen!

Ein Führer durch die Werkstatt der Liebe!  
Die Gefahren der Flitterwochen

Ein Ratgeber für Verlobte u. Eheleute von Dr. A. Müller.  
71-80. Text. 12 u. 16. gebund. M. 2.50. Versand streng disk.  
Ein populäre aufregende, leicht verständlich anzuwenden, über  
das Leben und Geschlechterverhältnis. Ein unverzichtbarer Berater bei  
einständiger Liebe und in allen anderen Beziehungen.  
Hans Hedwig's Nachl., Leipzig 76 Pfortenstr. 10.

# Lausanne



*Und wer ist nun eigentlich der Vater?!*

# Jugend

Preis 60 Pfennig

München 1932 Nr. 32.



Hochsommer

K. Haider



## ERLEBEN UND ABLEBEN

Von Wilhelm Lichtenberg

Nolf Eysfried befand sich allein in seiner entzückenden, behaglichen Junggesellenwohnung. Den Diener hatte er weggeschickt. Das tat er immer, wenn er Evas Besuch erwartete. Und Nolf war an diesem Nachmittag nervös, wie immer, wenn Eva kommen sollte. Er hasste Heimlichkeit, und liebte allerdings Frauen, die heimlich kamen. Deshalb wurde er seines Lebens auch niemals so recht froh...

Das Signal der Glocke riß ihn aus seinen Gedanken. Er öffnete selbst, das gewisse scharmant-lächeln um den Mund, das beim Empfang fast echt aussieht, und beim Abschied schon ein bißchen gezwungen ist. Aber es war nicht Eva, die draußen stand. Es war Herr Biermaß, den er wohl kannte, aber jetzt um alles in der Welt nicht erwartete. Biermaß hatte sich bemüht, Nolf Eysfried in die Reihen jener zu bringen, die sich die Erreichung eines gewissen Alters durch die Auszahlung einer großen Versicherungssumme versichern wollen. Biermaß war Versicherungsagent.

Nolf wollte ihn schon in der Tür absteigen: „Bedauere sehr, lieber Herr Biermaß, ich kann Sie jetzt nicht empfangen. Ein andermal bitte, ein andermal...“ — Biermaß kannte diese Worte, wie man den Refrain eines Schlagertextes kennt. Und wenn er jedesmal gegangen wäre, als er fortgeschickt wurde, hätte er in seinem ganzen Leben bestimmt noch kein Geschäft gemacht. Deshalb stellte er jetzt den Fuß in die Tür, lächelte, wie jemand, der sein bißchen Brot damit verdient, daß er den anderen Menschen die Schattenseiten des Lebens, des Alters, der Krankheiten, vor Augen hält, und meinte dielert: „Vielleicht nur fünf Minuten. Ich bringe nämlich den für und fertigen Versicherungsvortrag. Sie können ja nicht wissen, was bis morgen geschieht und darum...“ — Nolf blickte auf seine Armbanduhr. Eva wollte um fünf Uhr hier sein. Es fehlten noch zehn Minuten auf fünf. Also ließ er Biermaß in Goytes Namen eintreten.

Der Versicherungsagent holte ein paar Schreibstücke aus seiner etwas schäbigen Aktentasche und beklebte sie feierlich auf Nolfs Schreibtisch aus. Sein Wesen hatte jetzt etwas so absolut Beruhigendes, daß man in seiner Gegenwart tatsächlich das Gefühl haben konnte, sein Lebensschicksal endgültig in den fernen Händen gelenkt zu haben. Mit einem gewissen

Pathos sagte er: „Es handelt sich also nur noch um Ihre Unterschrift. Ein paar Federzüge und Sie können den nächsten hundert Jahren ruhig entgegensehen.“ Nolf war zwar schon Dreißig, zweifelte aber bei Biermaßs Worten keinen Augenblick daran, daß er ohne weiteres ein Alter von hundertdreißig Jahren erreichen würde. Mit ruhiger Zuversicht wollte er die dargebotene Füllfeder ergreifen.

In diesem Augenblick klingelte das Telephon. Biermaß erschrak. Er liebte Telephone nicht, weil er fand, daß sie die Menschheit zu sehr auf den Augenblick lenken und von der Zukunft abziehen. Darum war er auch bemüht, die Unterschrift noch vor der Erledigung dieses Telephongesprächs zu erlangen. „Nur ein paar Federstriche...“ drängte er. Aber Nolf, von einer dunklen Ahnung getrieben, warf die Füllfeder hin und stürzte aus Telephon.

„Hallo... Ah, du... Was sagst du...? Dein Mann...? Demerwetter...! Du glaubst, er schickt...? Töschchen... Na, gibst du Versicherung...“ Langsam ließ er den Hörer auf die Gabel fallen. Dann wandte er sich zu Biermaß. Der aber versuchte, ihm wieder die Feder in die Hand zu drücken. Er tat es mit den freundlichen Worten: „Wenn

er schon schickt, so soll wenigstens die Versicherung den Schaden haben und nicht Sie!“ — Nolf drängte ihn beiseite: „Lassen Sie mich doch in Ruhe! Haben Sie denn nicht gehört, um was es sich handelt? Ich erwartete eine Dame. Statt ihrer kommt aber ein Mann. Mit einem Revolver. Und dieser Mann soll ein Kunstschütze sein. Ich werde doch mein Leben nicht versichern lassen, wenn ich die Aussicht habe, in fünf Minuten nicht mehr zu leben.“ — „Aber zu Ihrer Beruhigung...“ meinte Biermaß ein bißchen fatal. — „Danke. Ich ziehe es vor, meine letzten fünf Minuten unruhig zu verbringen.“ Nolf ging an Biermaß vorbei, zum großen Erkerfenster hinüber und preßte sein heißes Gesicht an die Scheibe.

Lauflos kam Biermaß an ihn herangeschlichen. Plötzlich stand er vor ihm, klein, armselig, in der verkrüppelten Haltung eines Menschen, der weiß, daß ihm auch die schärfste Peine nicht mehr helfen kann. Schen, geduldet, fragte er: „Hätten Sie etwas dagegen, wenn ich diesen Kunstschützen empfangen?“ — Nolf wandte sich nach ihm um: „Sie...?“ — „Ja. Ich, als Herr Nolf Eysfried. Kennt er Sie?“ — „Nein, natürlich nicht.“ — „Sehr gut. Dann kann er ja ohne weiteres annehmen, daß ich Nolf Eysfried bin. Nicht wahr?“ — „Schön. Und? Er wird Sie tötschießen.“ — „Kann sein. Ich habe jetzt zwei Möglichkeiten. Entweder ich mache ein Geschäft — oder ich werde totgeschossen. Na, und sehen Sie — offen, unter uns gesagt — wenn ich dieses Geschäft nicht mache, kann ich ja ohnehin nicht mehr weiterleben. Ich war entschlossen, ein Ende zu machen, wenn der Abschied mit Ihnen heute nicht zustande kommt. Und wenn es dieser Herr für mich besorgt, erspare ich Mühe und Nerven. Also? Sie gehen einfach in ein anderes Zimmer und ich empfangen diesen Herrn für Sie. Wie heißt er? Jetzt hat es doch keinen Sinn mehr, dielert zu sein...“ — „Puckert“, antwortete Nolf zögernd. Biermaß nickte: „Schön. Das ist alles, was ich zu wissen brauche. Und jetzt bitte, lassen Sie mich allein.“

Nolf blickte sich dann ein wenig Biermaß an, schüttelte den Kopf und mußte lächeln. Aber als er seinen unerschütterlichen, sachlichen Ernst sah, wandte er sich zur Tapetentür, um aus dem Zimmer zu gehen. Biermaß teipelte mit seinen kleinen Schritten hinter ihm her,



Das Kätzchen

Bruno Gutensohn



Der Hundefänger

Otto Nückel

und als Kolf an der Tür noch zögerte, schob er ihn mit einer energiegelichen Bewegung ab.

Es war höchste Zeit gewesen. Denn gerade, als Kolf, in der Tür verschwund, klingelte es. Biermaß holte tief Atem und brachte dann, pedantisch wie er schon einmal war, seine Krawatte in Ordnung. Er wollte nicht unordentlich in die Ewigkeit eingehen. Ein zweites, dringlicheres Klingelzeichen riß ihn aus seinen Vorbereitungen für die Ewigkeit. Er ging öffnen. Ein Blick durchs Guckloch sagte ihm, wie berechtigt seine Vorbereitungen gewesen waren. Der Mann, der draußen stand, war groß, hager, mit tiefliegenden, unheimlich flatternden Augen. Und dem Kunstschützen sah man ihn an. Wenn er alle Klirre seiner Frau tatsächlich über den Haufen schief, dann mußte der Mann eine fabelhafte, aus der Übung kommende Treffsicherheit haben.

„Nimmerhin, Biermaß öffnete. Herr Puertert war ein. Die beiden standen sich einen Augenblick lang gegenüber und Biermaß war bemüht, diesem bockenden, wütenden Blick stand zuhalten. „Sie sind Herr Kolf Seyfried?“ fragte Puertert nach einer Weile. Und Biermaß war schon glücklich, „ja“ sagen zu können. Nach einer Weile wies er auf die gegenüberliegende Tür. „Wollen Sie nicht eintreten?“ — Puertert warf ihm einen durchdringenden Blick zu, setzte sich dann aber doch in Bewegung, um ins Zimmer zu gehen.

Im Zimmer angekommen, trat er dicht auf Biermaß zu: „Mein Name ist Puertert! Verstanden?“ — Biermaß streckte ihm herzlich die Hand entgegen: „Oh, Sie sind Herr Puertert! Sehr erfreut!“ — „Erfreut, sagen Sie?“ brauste der Besucher auf. — „Ja. Eigentlich erfreut — und nicht erfreut. Wie man's nimmt. Es hätte eigentlich eine Überraschung für Sie werden sollen...“ — „Eine Überraschung? Na, glauben Sie vielleicht, daß ich nicht überrascht war? Ich war sehr überrascht, mein Herr!“ — Biermaß lächelte: „Freudig überrascht, nicht wahr?“ — Puertert ging noch einen Schritt auf sein Gegenüber zu. „Freudig? Herr! Wollen Sie mich zum besten halten? Ich komme in Angelegenheiten meiner Frau...“ — „Ich weiß“, sagte Biermaß. „Ich habe es mir sofort gedacht. Es muß jemand eine Induktion begangen haben.“ — „Ja. Sehr richtig. Ein anonymes Brief. Da lesen Sie!“ — Biermaß nahm mit leicht glitzernden Händen den Brief in Empfang und las: „Mein Herr! Guten Sie von einem Unbekannten, der es aber herzlich mit Ihnen meint, gewarnt. Ihre Frau macht zweimal in der Woche Besuche bei einem Herrn Kolf Seyfried in der Schillerstraße 10.“ Er reichte den Brief zurück: „Sehe richtig. Ich kann es jetzt nicht mehr leugnen.“

Puertert griff in die rüchswärtige Tasche: „Sie leugnen also nicht! Sie geben es zu?“ — „Einen Moment!“ hielt Biermaß seine Hand fest.

„Kennen Sie auch den Grund der Besuche Ihrer verheiraten Frau Gemahlin?“ — „Ich kann es mir denken“, versuchte sich Puertert von ihm loszureißen. — „Ich fürchte, daß Sie ganz falsch raten, mein wertter Herr. Deshalb hüten Sie sich vor einer Unbequemlichkeit. Hören Sie zuerst, welchen Beruf ich habe. Ich bin Versicherungs-Akquisiteur. Und Ihre Bedingung kam einmal zu mir, um über die Bedingungen einer Lebensversicherung zu sprechen.“

Puertert zog die Hand aus der Tasche. Ein bißchen verdutzt fragte er: „Um mit Ihnen... über eine Lebensversicherung...?“ — „Ja. Zu Ihren Gunsten. Sie wollten Sie zum Geburtstag überraschen. Wann haben Sie Geburtstag?“ — „Am 10. Mai.“ — „Na, sehen Sie, dann haben wir nicht mehr so viel Zeit. Nur schade, daß es anonyme Schurken gibt, die einer liebenden Gattin die schönsten und reinsten Freude verderben können. Jetzt wird aus der Versicherung wohl nichts mehr werden?“

Puertert schwing eine Weile. Dann machte er ein paar Schritte durchs Zimmer und hielt schließlich mit sehr verlegenen Mienen vor Biermaß: „Kann ich auf Ihre Discretion rechnen?“ — „Oh, absolut!“ — „Gut. Dann bitte ich Sie, diese Unterredung als nicht stattgefunden zu betrachten. Schließen Sie die Versicherung mit meiner Frau ruhig ab. Und ich will Sie



Walpurgisnacht

Anton Leidi

sogar noch ein bißchen für die ausgestandene Angst entschädigen. Wenn Sie wollen, können Sie mich auch versichern. Meine Frau hat nämlich am 23. Mai Geburtstag und da will ich mich von ihr nicht beschämen lassen."

"Sehr gut", meinte Biermaßl und nickte Puckert anerkennend zu. "Ich sehe, daß Sie ein Gentleman sind. Hier haben Sie das entsprechende Formular, ich bitte nur noch um Ihre Unterschrift. 10 000 Dollar? 20 000 Dollar? Ich rate allerdings zu 20 000, weil es da bessere Bedingungen gibt..." — "Ehören, 20 000. Sie sollen sehen, daß ich Unrecht anzumachen weiß."

Nach Abgabe der Unterschrift entfernte sich Puckert mit vielen Entschuldigungen.

Zu sagen ist nur noch, daß diese Geschichte eigentlich das Muster eines Happy ends findet. Und zwar derart, daß es nicht ein einziges Ableben, sondern drei Versicherungen auf Erleben gibt. So kommt manchmal das Glück in das Leben eines Menschen, auch wenn er nur Biermaßl heißt und Versicherungen akquiriert, die unter tausend Fällen einmal zum Abschluß kommen.

## Georg Glam fehlt ein silberner Löffel

Von Jo Hanns Köster

Am achtundzwanzigsten Mai 1931 hatte Georg Glam Gäste. Vierundvierzig Familien. Lauter nähere Verwandtschaft und nähere Bekanntschaft.

Lauter bessere Familien. Kaufleute, Kontorsverwalter, Kuchendiener. Baumeister, Buchhändler, Börsenspieler. Lehrer, Laboranten, Leichenbitterer. Wurstmag und Weichensteller. Vierundvierzig Familien.

Die Gäste waren gegangen.

Georg Glam zählte die silbernen Vöfel. Er zählte sie einmal. Er zählte sie zweimal. Ein Vöfel fehlt. Es sind nur noch dreihundvierzig Stück! Wer hat hier gemaßt?

Georg Glam geht alle vierundvierzig Familien im Geiste durch. Auf keine Familie hat er Verdacht. Auf alle Familien hat er Verdacht. Es bleibt ihm nur ein Ausweg. Er schreibt einen anonymen Brief:

"Bei Gott, es ist nicht fein, seine nächsten Verwandten und seine nächsten Bekannten zu

bestehlen! Wenn man eingeladen ist, bringt man etwas, aber man nimmt nichts mit. Ich habe es ganz genau gesehen und stelle eine Frist von drei Tagen, das gestohlene Gut zurückzustellen. Andernfalls erfolgt rücksichtsloses Strafjagerei. Ich bin sehr traurig über Euch. Der Diebstahl."

Diesen Brief verschießt Georg Glam vierundvierzigmal.

An die vierundvierzig Familien. An die nähere Verwandtschaft und nähere Bekanntschaft. An die Kaufleute, Kontorsverwalter und Kuchendiener. An die Baumeister, Buchhändler und Börsenspieler. An die Lehrer, Laboranten und Leichenbitterer. An den Wurstmag und den Weichensteller. An alle vierundvierzig Familien.

Drei Tage vergehen.

Am dritten Tag kommt die Post. Bringt vierundvierzig Pakete. Von den vierundvierzig Familien.

In den Paketen liegen: Messer, Gabeln, Salzstreuer, Zeller, Becher, Messkastchen, Schnapsaläser, Bösen, Keramik. Grammophonplatten, Bücher, Noten, Bilder, Radierungen, Photographien. Zigaretten, Zigaretten, Streichholz.

Cervietten und ein Teppich. Georg Glan erkennt alles. Das hatte er einst befehlen. Er hatte den Verlust noch nicht bemerkt. Erstreckt er alles ein. Alles, was sie ihm gestohlen hatten. Die vierundvierzig Familien.

Nur der silberne Löffel fehlte.

Er ist nicht zurückgekommen. Wer hat ihn gekauft? Wer von den vierundvierzig Familien? Wer von der nächsten Verwandtschaft und nächsten Bekanntschaft? Niemand. Denn — „Ach richtig“, entsinnt sich Georg Glan, am vierten Tag, „ich hatte ja immer nur dreiundvierzig silberne Cuppelöffel!“

Und er schämte sich seines grundlosen Verdachtes an den vierundvierzig Familien.

## Der Schutzengel

Von Gerda von Helwig

Brigitte pflegte, wenn ihr Mann auf Reisen war, die langen Abende nicht allein zu verbringen. Sie lud ihre Freundinnen zu sich, und es wurde „Lischtrücken“ gemacht — oder ähnliches unternommen, was geeignet schien, den Schauer des Überflüssigen zu juckieren.

Eines schönen Tages jedoch begegnete sie dem zwar nicht mehr jugendlichen, aber durchaus nicht überflüssig veranlagten Eheheimat Dytbener.

Dieser Dytbener hatte eine Spürnafe für Log und Stunde von Bedeutung! Es geschah nämlich nicht selten, daß — etwa eine halbe Stunde nach Abfahrt des freundlichen Juges, der den Gatten in die Ferne trug — die Telefonhülle auf dem Schreibeisichen Brigittes in erregende Vibrationen geriet...

So auch heute! — Brigitte fuhr zusammen, preßte die Finger gegen die Magenwand. Oh, was bedeutete aller Kiesel eines klopfenden Lächels vor dieser schrillen, kreisenden Unheimlichkeit! Den Kopf ein wenig ängstlich zur Seite gewandt, ergriß sie den Hörer und hauchte ein so schmelzendes „Hallo —“, daß von der anderen Seite nichts kam, als das stumme Entzücken. Endlich hatte sie es gewagt, von vornherein gewagt, zu wissen, wer antwortet! Langsam kam das Wort „Eüpe!“ Sie antwortete nicht. Sie horchte bestommen in eine dunkle, saugende Leere, die allen Atem vom Munde zog und die laut pochenden Herzen fast schmerzhaft aus den Halsadern trant...

„Ich fühle, Sie sind allein...“

Da, sie war sehr allein, sie verlor fast schon wieder den Mut; aber die Stimme von drüben, warm und dunkel, hörte nicht auf. „Also! Heute abend gegen 8½ im Adlon? Recht so?“ — „Ja.“ — Brigitte drückte den Hörer gütlich in die Gabel zurück. Heute abend! —

Sie brauchte gut 1½ Stunden zum Anziehen. Die hatte sie Stunden der Vorfeier so genießlich durchkostet, wie heute. Alle Dienen brannten; alle Schubfächer waren aufgezogen. Das abgetreifte Handtuch fluderte irgendwo im Zimmer herum...

Um 8 Uhr endlich stand Brigitte im Dekolleté am Schreibeisichen ihres Kindes. Bübchen sollte beten. „Müde bin ich, geh zur Ruh!“ — schliefte beide Augen zu — Vater, laß die Augen Dein

— über meine Mutti sein“, bebberte das kleine Mäulchen sichtbar mechanisch, während die kugelförmigen blauen Augen stichlich beunruhigt über all das Geglitz von Ring und Spange liefen. Sehr eindringlich wurde er verbessert: „...über meinem Bettchen sein!“ Bübchen wiederholte und zog jedes Wort so stark als irgend angängig, in die Länge, um den freunden Duft an Muttis Hand ziehen zu können; oh, diese Hand, die sich heute sehr kühl und ganz ohne die liebe, heimatische Schwere über seine gefalteten Fingerringe gelegt hatte! Bübchen vermaß „Amen“ zu sagen. In seinem dumpf gereinigten Hien schien es zu suchen. ... Da plötzlich — wie hieß doch das schöne, neue Wort? — klatschte es in die Händchen, rutschte auf seinem Kopfkissen hin und her und quetschte in höchsten Zügelönen: „Kavalieremutti — Kavalieremutti — Kavalieremutti...!“ — Brigitte stand, wie vom Donner gerührt. Fassungs-

los starrte sie dem Kind auf den Mund, fühlte einen heftigen Schwindel und verließ das Zimmer. Wo — um alles in der Welt! — hatte das Kind dieses Wort her? „Kavalieremutti“ — was war das überhaupt für ein Wort!

Sie hatte einen Grimack im Munde, als müßte sie gleich erbrechen. Angstvoll schlich sie an der Küchentür vorbei, hielt für ein paar klopfende Sekunden inne. Sie hörte das schwere Absetzen eines Biegelens und das Geräusch von Füßen, die müde hin und her traten. Weiter wollte sie, ohne Licht zu machen, ins Wohnzimmer und verlangte sehr leise, den Hörer aus der Gabel hebend, die Nummer 43 47. — Es meldete sich das Mädchen. „Bestellen Sie“, jagte Brigitte gedämpft, „bestellen Sie bitte Herrn Hebeimack!“

„Der ist eben schon fort!“ kam es passig zurück. Der Hörer entsank ihren Händen...

Rudolf Kriesch



### Mangelhafte Wirkung

„Wenn man so denkt, nun brauchen wir doch nur mehr lausige drei Milliarden zu bezahlen, und mein Mann will mir nicht mal ein neues Abendkleid kaufen!“

## Hohe Politik im Rundfunk!



„Sie hörten soeben die politische Rede des Herrn Reichstagsabgeordneten Wiesler. Anschließend daran bringen wir Ihnen das Lercherl aus Schliersee mit ihrer Original-Bauern-Kapelle!“ —





## Bestätigung

„Siehste, Fritz, hier gibst du endlich mal keine Politik!“

„Nee — aber wo habe ich den eigentlich meine Partei-Abzeichen jelassen?“

## UNMORAL MIT HAPPY END

Von Hans Kiebau

„Es ist merkwürdig“, sagte Frau Viesel zu ihren Gästen, „wenn ihr Männer untereinander seid, erzählt ihr pikante Geschichten. Wenn wir Frauen dabei sind, wisst ihr nur über die harmlosesten Dinge zu sprechen.“

„Das wollen wir nicht auf uns sitzen lassen“, lächelte Dr. Pallisch. „Ich werde Ihnen eine Geschichte erzählen, die nicht nur unmoralisch ist, sondern in der ich sogar die Hauptrolle spiele.“

„Oh — —“, flüsterte Frau Viesel.

„Nur schade“, fuhr Dr. Pallisch fort, „auch das unmoralischste Hühnchen hat letzten Endes eine Moral, und meine Geschichte — es ist nun einmal nicht zu ändern — hat sogar ein Happy end.“

„Also bitte“, sagte Frau Viesel.

„Es war schon sehr, sehr unangenehm“, fing Dr. Pallisch an. „Jusfi, die junge Frau des nicht mehr ganz jungen Bankiers Peter Billing meinte, die Leute wären von einer Verständnislosigkeit, die an Verniertheit grenze. Und deshalb wären (in nicht ganz logischer Abwandlung der These, daß immer nur der Gemeindegott der letzten Verantwortliche sei) eben die Leute schuld und ihre wieselfremde Unseligkeit. Der Bankier dagegen war der Ansicht, daß Jusfi, seine Frau, zu sechzig Prozent, ich aber zu dreißig Prozent schuldig sei. So ein Bankier kommt ohne Procente nun einmal nicht aus. Was mich selbst betrifft, so meine

ich: niemand anders als der Portier im Hotel Barth ist der Verbrecher.“

Keine der drei Behauptungen ist so leicht zu beweisen. Wie ja Schuld und Schicksal in Beziehungen stehen, die neuerdings nicht einmal mehr von Landgerichtsräten geeignet werden. Aber unerfreulich war die Geschichte schon, und wenn das Happy end nicht wäre...“

Dr. Pallisch seufzte. Dann fuhr er fort: „Ich war also beim Bankier Peter Billing zu Besuch. Ich bin, wie Sie sich bereits überzeugt haben, blond. Frau Jusfi war brünett. Nun ja.“

Der Bankier kam erst abends um sechs aus der Stadt. Bis dahin mußte ich mich mit der Frau des Hauses begnügen. Abends wurde sehr gut gegessen, auch ein wenig getrunken, getanzt, und Billing fand nichts dabei, wenn ich Frau Jusfi in aller Offenheit ein bißchen den Hof machte. Tagsüber wurde geschwommen, gerudert und Tennis gespielt.

Die Verliebtheit dauerte nicht lange. Schon am fünften Tag erhielt ich — Dr. Pallisch räusperte sich — „ein Telegramm, das mich abberief. Wie schade“, sagte Billing, „mit wem soll meine Frau nun Tennis spielen?“

Ich gutte die Achsel.

Kaum war ich abgereist, tief Jusfi ihre Freundin in Wiesbaden an. Und am folgenden Tag tief die Freundin aus Wiesbaden Jusfi an. Als Billing abends nach Hause kam, gab es eine Neuigkeit. Jerngard hat mich eingeladen“, sagte Jusfi. „Die Saison hat begonnen, und ich muß mich unbedingt das Tennisturnier ansehen. Ich freue mich unendlich darauf, Ehrenwort.“

Bankier Billing freute sich — Ehrenwort! — nicht unendlich. Aber er sagte ja, und Frau Jusfi reiste ab.

(forts. S. 504)



Dann hätte nun alles in Ordnung sein dürfen. Frau Juschi hätte sich in Wiesbaden das Tennisturnier, auf das sie sich so unendlich

freute, angesehen und nach ein paar Tagen in die Arme des Gatten zurückkehren können. Das Schicksal, — Dr. Pallisch kaufte zum zweiten

mal — das Schicksal hat es nicht gewollt. Am Montag war Frau Juschi abgereist. Am Mittwochmorgen rief Billig Jürgard in Wiesbaden an. „Ich möchte meine Frau sprechen“, sagte er. „Ich muß nach Bayern fahren, und wie können uns dann in München oder in Nürnberg treffen?“

Juschi ist im Augenblick nicht hier“, antwortete Jürgard, nachdem sie eine Weile angestrengt nachgedacht hatte. „Sie ist zum Schwimmen. Sobald sie zurück ist, wird sie bei Ihnen im Büro anrufen.“

Jürgards Hand zitterte, als sie den Hörer auf den Apparat legte. Aber sie hob ihn sofort wieder ab und rief das Hotel Barth an. „Juschi“, sagte sie, du mußt deinen Mann anrufen.“

Juschi meldete das Ferngespräch an. Auch sie zitterte ein wenig, und deshalb dachte sie nicht an Dinge, an die zu denken unter diesen Umständen unbedingt nötig gewesen wäre.

Nur darauf läutete es (die technische Abwicklung dessen, was folgt, ist so wichtig, daß ich alles erzählen muß) bei Bankier Billig. „Sie werden aus Wiesbaden verlangt.“

Billig wartete, dann meldete sich eine männliche Stimme: „Hier Hotel Barth, Wiesbaden, Zimmer 41 verlangt Sie. Einen Augenblick, bitte.“

„Wie?“ fragte Billig. „Hotel Barth? Wo er will mich sprechen?“

„Zimmer 41“, wiederholte der Portier, Frau Dr. Pallisch.“

„Obb“, sagte Frau Jügel.

„Entschuldigen Sie“, fuhr Dr. Pallisch fort, „die Geschichte ist schon zu Ende. Nämlich: Ein leichtes Schicksal, und dann kam Juschi's fröhliche Stimme...“

„Erlauben Sie mal“, murmelte Frau Jügel, „und das nennen Sie eine Geschichte mit Moral und mit Happy end?“

„Allerdings“, nickte Dr. Pallisch. „Juschi ist heute meine Frau, und was den Bankier Billig betrifft, der Juschi mit Landhaus, Auto, Geldsack und mit sonst gar nichts betrete, so hat er — wer könnte daran zweifeln — längst seine Forderungen eingeklärt.“

Jos. Sauer



#### Mißglückte Sommerfrische

„Bal ma koan Menschen kennt, dem ma was Schleich's nachsag'n ko, is halt an wieder koa richtige Erholung!“

**Münchener Kunstausstellung 1932**  
an Stelle des Glaspalastes  
**Bibliothekbau - Deutsches Museum**  
vom 1. Juni bis Anfang Okt.  
tägl. von 9 - 18 Uhr geöffnet

### DIE GUTE GESICHTSPFLEGE

nach Dr. Schleidig

**BERTA LECHNER, MÜNCHEN**  
Elisabethstr. 4 Fernruf 371635

### Statt Marienbad!



Früher haben die Dicken nach Marienbad. Heute können Sie es viel einfacher haben, um schlank zu werden. Dr. Ernst Richter's Frühstücks-Krüttersenbrot überflüssige Fettablagerungen fortzusetzen die Stille und bewahrt jugendliche Schlankheit u. Körperliche. Der Tee schmeckt gut und kann kalt oder warm getrunken werden. Pack. M. 1.80 Korp. M.3. — extrastark M. 2.20 und 3.10. In allen Apotheken und Drogerien. Nehmen Sie nur den echten

**Dr. Ernst Richter's FRÜHSTÜCKSKRÜTTERSEN**  
„thermas“ Patent-pharmazie, Priegerstr. München 5 Gollatsch 7

Wochenend, Urlaub, jeden wunschgemäßen ANSCHLUSS

findet die Dame, der Herr durch „Intern-Reform“ Küpperl, München, Hohenzollernstr. 41/II Gartenhaus, v. 1-7 Uhr. Versorgen Sie Prospektmaterial J. geg. 40 Pf. Briefmark. von obeng. ältest, größt. u. erfolg. Spez. Zentrale Bayerns.

Lizenzen-Verfahrenen



**Grapholog. Institut**  
Dr. Passow, Hamburg 37/20  
Postschiffplatz 4113

Beratung in Erziehungsfragen nach d. modernen pädagog. Psychologie. Seelische Hemmungen, innere Schwierigkeiten werden festgestellt auf der Handschrift. Vergleichende Schriftgutachten. Heberung.

### Gegen üblen Mundgeruch

„Ich will nicht verheimlichen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Glorobon“ nicht nur reine, weiße Zähne beiste, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr Glorobon aus Beile empfehlen.“  
geg. E. G. Mainz. — Güten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Glorobon-Zahnpaste, Tube 50 Pf. und 80 Pf., Glorobon-Zahnpaste 60 Pf., Zahnbürste 64 Pf. — Bericht überzeugend.

### Gedanken-Austausch

herzerfrischend, gelstvoll, anregend, zerstreudend, bietet wesentlichen Damen und Herren der  
Neukultur-Bund,  
K 61a, Neubr. Str. 29/1  
Prosp. G. geg. Rückp.

★ **Sichere Hilfe** ★  
durch Gumm. Tropfen  
das Auskurende Schritt  
u. Frauenbezug kosten  
los durch „Pharmaged“  
Gen-Sep. pharmaz. u.  
hyg. für Berlin O. 112/70

In 5 Minuten  
**Nichttraucher**  
Das größte Wunder ist  
sich gar nicht kosten!  
A. Müller & C., Rich-  
tenau 516, Niederbairern

### Nervenschwäche

Impotenz, behohet unter Garantie mit Neurolin  
(Kurpackung M. 6.—), Prospekt gratis. Chr. Engel-  
hardt, Hamburg-3., Griesstraße 41.

## Die „Jugend“ lacht:

Ich spazierte an der Seite meines alten Freundes, des Kommerzialrates Jakob Neheles, über den Döperweg.

Der Tag war warm und schön, und so stand an jeder Straßenecke ein Bettler, der den Passanten seinen zerfälligen Hut entgegenstreckte.

Nun, ich habe leider ein unzeitgemäß gutes Herz und verschickte ein Zehnmarkstück nach dem anderen. Der Kommerzialrat hingegen gab nichts, auch durch die rührendsten Bitten und Gebärden ließ er sich nicht bewegen, eine Münze auf dem Altar der Wohlthätigkeit zu opfern.

Endlich, meine Börse war bereits um einen Schilling leichter geworden, sprach mein Begleiter tadend zu mir: „Wissen Sie, lieber Freund, diese Art des Wohlthuns ist Unsinn! Was hat so ein Bettler schon von lumpigen zehn Groschen? Nicht! Und haben Sie etwa die Genußnahme, einen Armen mit Ihrer Spende wirklich geholfen zu haben? Auch nicht! Drum sage ich eben: dieses System ist falsch!“

„Und welche Art des Wohlthuns“, erkundigte ich mich neugierig, „pflegen Sie zu bevorzugen, verehrter Herr Kommerzialrat?“

„Das will ich Ihnen verraten: früher hab' ich's ja geradezu gemacht wie Sie und andere naive Wohlthäter. Aber seit fünfzehn Jahren gebe ich keinem Straßenbettelnden auch nur einen Groschen. Dagegen zahle ich alle Bettler, die mir begegnen, und wenn ich nach Hause komme, dann lege ich pro Bettler 10 Groschen in eine eigene Wohlthätigkeitskassette. Sehen Sie, und im Laufe der Jahre hat sich das Geld in der Kassette summiert, und als ich schließlich volle 3000 Schilling beisammen hatte, da spendete ich den ganzen Nietenbetrag für die Armen und Hilfsbedürftigen.“

„Hm“, warf ich ein, „ob Sie das Geld in kleinen Beträgen oder gesammelt verschicken, das ist doch eigentlich ganz egal.“

„Doch!“ protestierte der Kommerzialrat lächelnd, „wenn ich Tag für Tag ein paar Zehnmarkstücke verschickt und mein Wohlthätigkeitspensum auf diese Weise absolviert hätte, — glauben Sie wirklich, Verehrtester, daß ich dafür jemals vom Bundespräsidenten zum Kommerzialrat ernannt worden wäre?“ Und er winkte einem zudringlichen Bettler energisch ab.

In Ostende hat man seit voriger Saison eine Neuerung eingeführt. In Ostende gibt es neben Entenrinnen auch Einschwimmerinnen. Gegen einen entsprechenden Betrag kann man eine dieser Damen zu einem kleinen gemeinsamen Zepp durch die Wellen auffordern. Deswegen fahren so viele Männer nach Ostende.

Auch Stefan Zeiger fuhr nach Ostende und saß schon am zweiten

Abend beim Nachtmahl im Bijou des Hotel Beifst mit einer der Ostender Offenbarungen. Beim dritten Gang stieg Zeiger ein Bedacht auf.

„Waren Sie nicht vorigen Sommer auch hier?“ Ich glaube, ich erkenne Sie jetzt?“

„Woran denn?“

„An Ihrem übermäßigen Appetit.“

jhr.

Ein Pariser Kosmetiker hat zum Eppencort und Nagelrot der salbenden Damen eine Erweiterung erfinden, das Jungencort. Es ist in den verschiedensten Nuancen zu haben und wird in Form von Pfefferminzbonbons der Junges zu süßen. Die Ankündigung in Pariser Blättern lautet: „Eben Sie nur in den Spiegel, meine Damen, und Sie werden sehen, daß Ihre Junge viel zu blaß ist. Der Mangel an Einheitsfarbe wird beim Jungespräch Ihrem Partner auffallen.“

— Die Pariserinnen scheinen beim Jungespräch mit der Junge außerordentlich weit vorzugehen. Man, wenn sie ihren dornier ert loslassen, wird hoffentlich nicht der Partner blaß werden.

Der bekannte hiesige Chirurg X., ein etwas sehr nervöser Herr, hatte in letzter Zeit einen Geistlichen unter dem Messer. Blinddarmoperation in Lokalnarkose. Man hatte dem Herrn, damit er das Operationsfeld nicht sehen konnte, ein Tuch über die Augen gelegt.

Während der Operation fuhr X. seinen Assistenten an: „Zum Donnerwetter, Mann Gottes, nehmen Sie doch die Klammern etwas auseinander!“ — Da richtete sich Hochwürden ganz vorsichtig auf und fragte sanft: „Was soll ich weiter auseinander nehmen, Herr Professor?“



### Schönere Ferien

mit der 4.- Mark Ferien-Box  
sofort lieferbar bei

**bergasmer**  
MÜNCHEN KAUFINGERSTR. 33

Ältestes bayerisches Photogeschäft

Das schönste Gartencafé Münchens

## Hofgarten-Cafe

Hofgarten-Spiele  
die berühmte Hofgarten-Bühne

### Annast

2. Preiswürdigkeit!  
MÜNCHEN - ODEONSPLATZ

## Kautleiden

und Heilung! Kostenlos  
ärztliche Broschüre: tausende  
Dankschreiben über geheilte  
Flechten, Ekzeme, Witterer, Hautjucken.  
Proben von Selge-Pasta gegen 75 Pfennig  
(Briefmarken). Kurpäckung 5 Mark.  
Düsseldorf 44. Kathausapothek.

## Fuß- und Beinleiden

Schwindelanfälle, Blutwürgen, Zirkulationsstörungen, Müdigkeit, Schläfrigkeit, Rheuma, Gicht, etc., nervöse Beschwerden, finden naturgemäße Heilung, ohne Behandlung oder Selbstbehandlung, ohne Anwendung irgendwelcher Mittel und ohne Apparate.

Auskunft mündlich oder Prospekt A.  
Wilhelm Thaler, München, Theresienstr. 116

## Der große Irrtum der Medizin

Arbeits- u. Blutdruckkorrektur bei Herzleiden, hoher Blutdruck, Kopfdruck, Asthma, Arteriosklerose, Gicht, Kropf, Nervosität, Zucker usw. von

Dr. Frz. Reichert,  
München, Friedrichstr. 17  
Preis 3 M. 3. Auflage

Verlag I. Reichert, Friedrichstr. 17

## Schlank

wunde ich und  
10 Kilo leichter  
durch ganz einfache Mittel,  
welches ich jedem  
ganz kostenlos mitteile.  
Franz Düll, München-513  
Schloßackerstraße 45

## Detektio

MAX SCHILLINGER  
Polizei-Beamter a. D.,  
München, Bayerstraße 9,  
Tel. 2954. Auskünfte u.  
Aufträge jed. Art. Ermittlung,  
Beobachtung, Beweismittel, L. Prognose,  
Schn., Vatersch.-Sachen.

### Die Kunstzeitschrift

## „DER SPORTFISCHER“

soll von jedem waldderechten Sportfischer gehalten werden. „Der Sportfischer“ erscheint 14tägig und bringt Text- und Bildmaterial aus aller Welt, darunter auch große mehrfarbige Kunstdrucke.

1/2 Jährl. RM. 3.—, Jährl. RM. 11.25. Man abonniert bei seinem Briefträger, beim Postamt oder direkt beim

### FISCHEREISPORT-VERLAG

DR. HANNS SCHINDLER,

Fischerei-Buch- und Kunsthandlung

München NW. 2, Karlsstraße 44. Tel. 59 61 60



## Rund um die Wirtschaftskrise!

„Was hat Ihr Anzug gekostet?“  
„Hundert Mark — nicht gerechnet die  
Finger und Persephos.“

„Was — auch Sie klagen über die schlechten  
Zeiten?“

„Und ob!“

„Ihnen ist es ja bisher immer glänzend  
gegangen?“

„Was wollen Sie — der Freund meiner  
Frau schränkt sich ein!“ H.K.B.

Der arme Teufel warb um den reichen  
Engel.

„Ich liebe Sie unsagbar!“

„Wirklich?“

„Glauben Sie nicht an meinen Liebes-  
schwur?“

Das Mädchen meinte:

„Er sieht eher nach Offenbarungs- aus.“

„In Berlin ist dieser Tage ein dickes Buch  
erschienen, das eine vollständige Liste aller Per-  
sonen enthält, die zahlungsunfähigen Personen enthält.“

„Wirklich? Wie heißt es?“

„Großes Berliner Adressbuch.“ J. H. R.



**Merkwürdiger Sonnenbrand des Herrn Generaldirektors  
nach sechswöchigem „Urlaub“!**

## Der Lampenschirm

von Michail Gelfand

In unserer Wohnungsgemeinschaft ist im Vor-  
zimmer ein Schirm zerbrochen. Ja, an der  
elektrischen Lampe. Was denn haben Sie ge-  
dacht?

Einer der Mieter, der Lump, kam betrun-  
ken nach Hause und begann da mit einem  
Tischchen irgendwelche Kunststücke aufzufüh-  
ren. Gespielt hat er mit ihm, glaube ich. Hat  
ihn in die Höhe geworfen, glaube ich. Und hat  
den Schirm zerbrochen. Das weiß ich. Und so  
hübsch war der Schirm. Ein flacher Lampen-  
schirm aus mattem Glas.

Und dann, da er für den Schirm nicht zah-  
len wollte, zog er aus der Wohnung aus.

Ein ganzes Jahr lang sammelten die Mieter  
Weld zum Ankauf eines neuen Schirms. Ja,  
eines Lampenschirms. Was denn haben Sie  
gedacht?

Und als sie genug gesammelt hatten, trugen  
Sie mir einstimmig den Ankauf des Gegen-  
standes auf.

Eben gestern bin ich kaufen gegangen. Wißt  
ihr, was das heißt, heute etwas kaufen zu  
wollen? Es ist zum Verzweifeln!

Ich trat in einen Laden — es gibt keine  
Lampenschirme.

Ich trat in einen anderen Laden — ja, es  
gab Lampenschirme, aber für Straßenbeleuch-  
tung, gleich mit Masten dazu.

Im dritten Laden reichte mir der Verkäufer  
einen kleinen, wie mir schien, ganz entsprechen-  
den Lampenschirm, stellte mir aber gleichzeitig  
mit milder Stimme mit, daß dieser Lampen-  
schirm aus dem Schaufenster, aus der Vitrine,  
genommen worden und deshalb unverkäuf-  
lich sei.

Im fünften Laden höre ich:

„Was brauchen Sie einen Lampenschirm,  
Genosse? Kaufen Sie doch einen Armleuchter.“  
Schließlich kann man sich an ihm auch auf-  
hängen...“

Als ich in den siebenten Laden eindrang,

winkte der Geschäftsführer ungnädig ab und  
erklärte, der Verkauf sei für heute eingestellt,  
weil man mit der Inventur der Gegenstände  
beschäftigt sei, die im Laufe dieses Monats  
gestohlen worden wären.

Der neunte und der zehnte Laden waren  
wegen des alljährlichen Großreinemachens ge-  
schlossen.

Im vierzehnten führte ich folgendes be-  
merkenswerte Gespräch:

Ich sage:

„Haben Sie...“

Mit unheilvoller Miene wischt sich der  
Geschäftsführer am Ärmel die Nase ab und  
erklärt:

„Nein...“

„Entschuldigen Sie“, sage ich, „ich habe ja  
nichts nicht gesagt, was ich brauche.“

„Aber wir haben's nicht“, sagt der Ge-  
schäftsführer. „Was denken Sie sich denn  
eigentlich, bin ich denn ein Kind?“

Ich ging also gar nicht mehr in den vier-  
zehnten Laden, sondern begab mich direkt zum  
Holztruß, wo ich für das gesammelte Geld  
einen kleinen Ständer für Erde und Schirme  
kaufte. Ja, für Regenschirme. Was denn  
haben Sie gedacht?

Die Mieter haben eine große Freude gehabt,  
glaube ich.

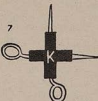
„Das ist“, sagten sie, „logar besser. Denn  
sonst könnte sich ja wieder jemand betrinken  
und einen so delikaten Gegenstand demolieren.“

Und wenn man sich das tiefer und einiger-  
maßen philosophisch überlegt, zu welchem  
Teufel braucht denn der Mensch einen Lam-  
penschirm?!

(Aus dem Russischen von Josef Kalmes)

# Auflösung des Illustrierten „Jugend“-Monats-Preisausschreibens „Wo kauft man in München gut und preiswert?“

Wir bitten unsere Freunde und Leser höflichst, die unten angegebenen Firmen bei Einkäufen berücksichtigen zu wollen



10 Jahre Garantie! Erstkl. Spararbeit!  
**Größte Gelegenheit  
ZU SPOTTPREISEN**  
Schlafzimmer, schl. Mob., Edel-  
holz, stark geräumt, 11 kg. Spezial-  
preis M. 680.—, Speisezimmer u.  
Küchen, Bad, bilig überlegen Sie  
sich bitte selbst! Lieferung frei!  
**Heßstraße 10**  
Linie 2, 10 u. 20 September Neue Pinakothek

**SPORT-BÜRCK**  
MÜNCHEN / PLATZ 4  
Spezial-Werkstätte für  
handgearbeitete Schuhe  
für Sport und Straße,  
fertig und nach Maß

Wiegern lang und schön, erzielt Du durch  
meine Wimpercrem. Auch sonstige Bedie-  
nungen sind am besten in meinem Laden  
**Adam Zurwesten**  
Ludwigstr. 25 - Tel. 297 517  
Dauerwellen Mk. 5.—  
Kompl. Bedienung Mk. 2.50

**Keller's erstkl. Dauerwellen** mit Waschen,  
Wasserwellen und Schneiden **Mk. 4.50** 1/2 Jahr  
Garantie. **Keller's Spezial-Dauerwellen** mit  
amord. Colpackung **Mk. 4.—** Mit dieser Dauer-  
welle haben wir beim empfindlichsten Haar überraschende  
Erfolge: 6 bis 8 Monate haltbar.  
**W. und Th. KELLER**  
die bekannten Dauerweller  
Max Weberplatz 3, Tel. 43 788  
Tram. 4, 12, 9, 19.

Das Mieder für Vellchranke muß nach Maß ange-  
fertigt sein. Mit unverbindlichem Rat steht jeder Dame  
zur Verfügung  
**Wiener Korsettbesitzerin**  
**H. ORTMANN**  
MÜNCHEN, ALTHEIMERECK 8

**MAKUBA-BAD**  
INHABER: B. SATOR, ärztl. dipl.  
**REICHENBACHSTRASSE 8 I**  
Halbesche der Linie 2 und 8 - I. Telefon Nr. 2018  
Geöffnet v. 7 U. früh bis 8 U. abds., Sonntags v. 8—10 U.  
Kur- und Sportmassage, Alle  
Bäder zu billigsten Preisen.  
Auch Kassenbehandlung

Die **moderne Schuh-**  
**Reparatur!**  
**SCHUH-LÖWE**  
12 Dachauerstraße 20  
Sendlingerstraße 31  
5% RABATT AUF DIESE ANNONCE

**MAX HESKY**  
MÜNCHEN 2, SW  
LANDWEHRSTR. 6  
Fernsprecher 60 179  
16 Postcheckkonto München 20933

**Dauerwellen 4 Mk.**  
ganzer Kopf, einschl. Schneiden,  
Waschen und Wasserwellen.  
1/2 Jahr Garant. Erstkl. Ausfüh.  
**Salon Scharfenberger**  
11 Sendlingerstraße 12/1 Telefon 929 71

**DARLEHEN,**  
Auszahlung 100 Proz. laufend, kurze Wartezeit,  
bequeme Tilgung, geringer Zins, gegen Möbel  
u. hyp. Sicherung nur durch  
Landesdirektion Bayern des  
Westd. Mob.-Sparverb. Köln.  
München, Brienenstraße 6/III  
Telefon 934 86

**RADIKAL-  
ENTFETTUNG**  
durch unschäd. Entwässerungskur in 6 Std.  
**INSTITUT LECHNER**  
ARCISSTRASSE 25 (Pinakoth.)  
Telefon 396 054

**WELLA**  
**DAUERWELLEN DIE BESTEN!**  
Mit Oldempe kompl. Mk. 5.— 1/2 Jahr Gar  
Kreuzpainner  
Dauerwellen-Salon  
Sendlingerstraße 40/I

**DAMEN-FRISIERSALON**  
**HUGO ERNST**  
MARIENPLATZ 29, NUR I. STOCK  
EINGANG ROSENSTRASSE  
Seit 40 Jahren ist ERNST der Name  
des führenden Damenfrisiersalons

**Kosmetisches Institut „Hygia“**  
Die hervorragende Gesichtspflege und  
Körperpflege / Anleitung zur Selbst-  
pflege / Entfernung von Warzen, Haut-  
neubildungen und Haaren / Beste  
Eigenkapazität zur Pflege der Haut  
Höhensonne-Behandlung; gibt Kraft  
und Schönheit, Salzwarmstrahlen-  
Hochfrequenz  
Leitg. / Frau KOTTHAUS-CHRISTOPH  
München, Weinstr. 61 Telefon 915 38

**SCHÖNE BÜSTE**  
erhalten Damen in wenigen Wochen durch  
die Anwendung des vielgeprobten Būste-  
stärkers **Lotion de Leroux**. Es ist tatsächlich  
das wirksamste Präparat der Gegenwart, bei  
erschöpften und zurückgebliebenen Büsten  
Festigkeit und edle Formen zu erzeugen.  
Garantiert unschädlich, Preis M. 4.50  
Versand diskret gegen Nachnahme.  
A. Salzer, München, Neuhäuserstraße 7/I

**Privates Heilinstitut „Rita“**  
SCHNITZER  
Telefon 26 505 MÜNCHEN, Burgstraße 14/I  
Natürliche Heilweisen, feinstoff-  
liche Untersuchungsmethoden,  
Atem- und Nervenpflege  
Dankschreiben aus allen Gesellschaftskreisen  
Kabbalistische Ausarbeitungen jeder Art

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

1932 / JUGEND Nr. 32



# Münchner Lokal-Anzeiger

## Bayerischer Welt-Kurier Beilage der Münchner „Jugend“

Dienstag, 2 August 1932

Nr. 7

### Stürmische Steuereinhebungen in München!

Über solche sind in der letzten Zeit derart übertriebene Schilderungen in der Sensationspresse erschienen, daß wir uns bewegen gefühlt haben, dem wahren Sachverhalt nachzugehen. Besonders ein Fall, um den sich phantastisch aufschauende Gerüchte zusammengezogen haben, hat uns bechüftigt; es stellte sich (wie nur zu natürlich! (Mim. d. Red.) heraus, daß die wirklichen Vorgänge weit hinter der Phantasie der Lokalreporter zurückbleiben. Hier die platte, plane Wirklichkeit der Vorgänge aus der Nacht in Schwabing:

Da von dem Besitzer der „Götter-Berlinchen-Bar“, Huber, bei Tage keine Steuer einzutreiben war, erwarteten ihn Beamte des Finanzamts München-Nordnordwest um 4 Uhr in der Frühe in guter Deckung hinter einem Gartenzaun. Kurz nach 4 Uhr verließen die letzten Gäste das Lokal; bald danach erschien

auch Huber in leicht angeäußelter, höchst übermühter Stimmung. Sofort stellten ihn die Beamten und forderten 800 Mark. Huber brüllte: „Lieber das Leben!“ und versuchte den Finanzbeamten zu entkommen. Jetzt hieß es augenblicklich entschlossen handeln. Die Beamten bemerkten, daß die Gäste, anscheinend von dem Lärm aufmerksam gemacht, umkehrten und für Huber Stellung zu nehmen begannen. Sie stülpten ihm daher schleunigst die Taschen um und pfliffen gleichzeitig nach Postzei. Eine sorgfältige Ausstrahlung aller Taschen ergab insgesamt 302.48 Mark. Zwar war die Steuererschuld 5. s. damit nicht gedeckt; aber die Beamten wollten sich lokalweise schon damit zufriedengeben, als der 5. plötzlich nach „seinem“ Gelde zu brüllen begann und sein Handgefäß zog. Er behauptete, das Geld sei sein gelantes Betriebskapital einschließlich Wechselgeld

und Sterbegeldbeitrag! Man kennt diese pfiffigen Bemerkungen! Inzwischen waren auch die Gäste zur Stelle und nahmen in ihrer Verblüdung für 5. Stellung. Dieser letztere suchte wild mit einem langen Messer in der Nacht umher und schrie und tobte etwas von Giftzornernichtung. Jählings stürzte er sich auf den Beamten, der „sein“ Geld trug. Das war das Zeichen zur Schlacht! Auf den Ruf „Feuer!“ rollte die erste Salve durch das nächste Schwabing. Die aufgeschreckte Bevölkerung kam aus den Häusern gestürzt, was übrigens zur Vermeidung größeren Unfluts gut war. Denn zum Bau von Barrikaden, der nun begann, rissen die Törichtesten Steine aus den Häusern, so daß die letzteren zum Einsturz kamen. Sonderbarerweise schlug sich das Publikum in Nachhemden und Nachtmühen fast vollständig auf die Seite der Aufrechter, so daß der Staat ständig Verklärungen herbeischießen mußte. Das abgelassene Aberrallkommando wurde von Grünen, diese von Reichwehrr abgelöst — und immer

### Feuilleton

#### Das Geheimnis des Zehn-Mark-Scheines.

1. Fortsetzung. Nachdruck verboten!

(Der Münchner Meisterdetektiv Lutas Holminger sitzt erwartungsvoll in seinem Büro, als eine Dame eintritt.)

„Guten Tag, Herr Meisterdetektiv Lutas Holminger?“ fragte die einfach aber fauber gekleidete Frau. „Samol, so schreib' i mi“, antwortet Holminger, während ein kaum merkliches Lächeln seinen Mund umspielte. Dann wurde seine Miene wieder ernst, und indem er einen falkenartigen Blick nach einem Paket warf, das die Frau unter dem Arm trug, rief er plötzlich aus: „Die besten Schuah tauft man bei Schuh-Klein“, Kaufingerstraße 11!“ „Woher wissen jetzt Sie das, daß i mir dort grad a paar Schuah tauft hab?“ fragte die Frau erstaunt. „Da no“, erwiderte lächelnd Holminger, „dös haast

ma in der Detektiv-Sprache 'Kombinationen', indem, weil Sie a Paket mit der sell Firmenaufschrift da hab'n. Und, daß Ihr Herr Gemahl photographier'n tuat, is aa jo a Kombination, denn sonst laten Sie net beim Übergahner, Kaufingerstr. 33, Platten für eahm kauft.“ Dabei heftete sich sein stahlharter Blick auf ein Päckchen, das die Frau auf den Tisch gelegt hatte. „Jetzt da legst di nieder“, erwiderte die Frau mit dem Ausdruck des höchsten Erstaunens, „dös sieh i scho, daß i hier dein richtigen Meisterdetektiv bi!“

(Fortsetzung folgt.)

#### Münchener Reiseandenken.

Die Frage, welche Reiseandenken bringe ich Verwandten und Freunden aus der in Bayern verbrachten Sommerfrische nach Hause, wird für die aus dem Norden kommenden Fremden nun bald wieder aktuell. Es ist deshalb erfreulich, daß die Münche-

ner Andenken-Industrie bereits heute mit Neuschöpfungen hervortritt, die das höchste Entzücken der Beschenkten erwecken werden. So ist das „Münchener Kind“, das durch einen leichten Druck auf einen Gummiball Senf von sich gibt, eine Eider jeder vornehm gedachten Tafel, aber auch die aus edelstem Gips gefertigten Frauentürme werden als Behälter für Zahnpulver kunstvollen Menschen eine rechte Freude bereiten. Unter Münchener Dichterflügel Max Habbe, porträtiertlich als Habertrügel, und Willy Seidel als langstielige Blumenwale sind Meisterwerke der Münchener Töpferei und eignen sich besonders als Beschenke an intellektuelle Kreise. Hübsch und recht zweckmäßig ist aber auch der aus Gipsen gefertigte Bergfisch, der als Sparschwein dient, und aus dem bei Einwurf von fünf Pfennigen eine allerliebste nackte Sennerin springt. Am Schluß sei noch als neueste Schöpfung der „Bayerische Ecke“ erwähnt, der bei einem Zug am Schweiß deutlich die Worte von sich gibt: „Mi könn't's alleamt!“



## Aus dem Briefkasten der „Jugend“

An die Redaktion der „Jugend“

Da haben Sie einen Witz in der Nummer 31 von der Jugend, wo ein deutsches Dampfschiff „Klein Popo“ heißt und weil es einen Leck hat signalisieren tut: „Leck am Klein Popo!“ Da sieht man wieder, wie jetzt auch die „Jugend“ schon langsam verpreißt, indem weil es das Wort bei uns in Bayern gar nicht gibt, sondern dasselbe ganz anders und viel besser heißt. Wann sie das Schiff so geheißt hätten, wie man bei uns in Bayern sagt, dann wäre es ein guter Witz gewesen, aber so ist es halt nur ein preißischer Krampl, wo keiner nicht darüber lachen muß, der nicht preißisch kann, weil er das Wort nicht verstehen tut. Und beim Signalisieren hält es heißen müssen: „... mi am ...!“ dann hält jeder geläch wo noch einen Humor hat und nicht so ein Preiß ist vo Berlin. Wir brauchens uns unsere bayerische Sprache nicht vo die Preißen verschandeln lassen, und unser altes Sprichwort erst recht nicht. Denn das ist noch das einzige wo ins die Räuber vo Berlin drohn nicht schon gestolhn habn.

L. K.

An die verehrte Schriftleitung der Münchner Zeitschrift „Jugend“

In Nr. 31 Ihres geschätzten Blattes erschien eine Zeichnung von Fr. Heubner, die offenbar auf die regnerische Witterung des bisherigen Sommers hinczielt. Diese in der Tat ungünstigen Wetterverhältnisse mögen nun auf alle anderen Gegenden des Deutschen Reiches, nur nicht auf unser herrliches, als Sommerfrische so recht geeignetes Dorf Unterstoissenbach zutreffen. Während schon in dem, etwa 15 Minuten von Unterstoissenbach entfernten Mittelstoissenbach häufig Regenfälle eintreten, und das in einflussreicher Gegend gelegene Oberstoissenbach fast täglich von Wolkenbrüchen heimgesucht wird, herrscht in unserem idyllischen Orte vom ersten bis zum letzten Tage der Fremdensaison nur Sonnenschein. Sein trockenes und zugleich mildes Klima gemahnt so recht an Oberägypten. Dabei haben wir der Zeit angemessene, zivile Preise. Wir bitten Sie, die Leser der „Jugend“ auf unseren, vor allen anderen deutschen Orten klimatisch so bevorzugten Ort Unterstoissenbach hinzuweisen.

J. R.

Vorstand des Fremdenverkehrsvereins Unterstoissenbach.

An die Redaktion der Zeitschrift „Jugend“ in „Münchner Lokalanzeiger“ Nr. 6 (Beilage zu Nr. 31 der „Jugend“) wird von einem Gamsbock berichtet, der sich aus den bayerischen Alpen nach Preußen verirrt und schließlich auf der preußischen Nordseeinsel Sylt geschossen wird. Nun, die Geschichte ist vermutlich nur erfunden und darf nicht als tatsächliche Begebenheit aufgefaßt werden. Immerhin aber bin ich

wohl nicht der einzige Bayer, der schon durch den bloßen Gedanken, daß unser edelstes bayerisches Alpen-Tier auf einer preußischen Insel einer preußischen Kugel zum Opfer fallen könne, auf das äußerste angewidert wird. Es gibt eine Grenze der Frivolität! Wenn Reichspräsident v. Hindenburg als Preuße in Bayern eine bayerische Gams zur Strecke bringt, so empfinden wir das zwar auch etwas schmerzlich, doch fällt das Tier wenigstens auf heimi-

chem Boden, und im übrigen gebietet uns die Höflichkeit, zu schweigen. Anders aber, wenn man einen Gamsbock nach Preußen „versetzt“. Warum hat der Verfasser des Artikels nicht einen preußischen Seehund nach Oberbayern schwimmen und dort von Forststrat Escherich ertögen lassen? Es wäre uns sympathischer gewesen. An starkem vaterländischen Gefühl scheint der Herr Verfasser des Artikels nicht zu leiden. Aber auch die „Jugend“ sollte sich für derartige



Materialismus

„Halt — lieber Mann — nicht mehr schaukeln — ich muß mich sonst übergeben!“

„Gnat, bei Eahna Ihr Mittagessen lieber is als wie a schön's Vagnäg'n, steign S' halt aus!“

## An unsere Freunde und Leser

richten wir das höfliche Ersuchen, auf ihren sommerlichen Fahrten in Bädern und Kurorten, Hotels, Restaurants und Cafés, an Bahnhöfen und auf Dampfern immer nach der Münchner „Jugend“ zu verlangen und diese empfehlen zu wollen. Für Angabe von Orten, in denen die „Jugend“ nicht vorhanden oder zu bekommen ist, sind wir besonders dankbar.

Um unseren Lesern den regelmäßigen Bezug der „Jugend“ während der Sommerferien zu erleichtern, nehmen wir

vom 1. Mai ab „Reise-Abonnements“ zum Preis von RM. 2.50 (Porto unbegriffen) für je vier aufeinanderfolgende Nummern an. Diese Abonnements können mit jeder beliebigen Nummer beginnen und die Adresse beliebig oft gewechselt werden. Bei Zustellung nach dem Ausland erhöht sich der Preis um 5 Pfennig pro Nummer.

Wir bitten, von dieser Einrichtung ausgiebig Gebrauch zu machen.

München, Herrnstraße 10.

Verlag der „Jugend“.

frivole, preußische „Scherze“ nicht hergeben, wenn sie ein bayerisches Blatt sein will!

Ein Bayer.

An die Schriftleitung der „Jugend“!

Ihr Dichter Erich Klot hat in seinem Gedicht „Parasit“ (Nr. 31 der „Jugend“) an ein sehr ernstes Problem geführt, das — wie überhaupt alles — in das Gebiet der ärztlichen Wissenschaft fällt. Es mag für einen Laien sehr schwer sein, sich in den psychopathischen Zustand dieses Herrn Schlagmeier zu versetzen, der vermutlich an Spulwürmern (Ascariidae) leidet. Ich verweise dazu auf mein neuestes, volkstümlich geschriebenes Werk „Ist Liebe gesund?“

Dr. W. Sch.

## Liebe Jugend!

Ein neues alldäuisches Buch von Hans Grimm, das sich gegen jede Grenzsetzung innerhalb des deutschen Lebensraumes wendet, wird durch eine Buchbinde mit der Aufschrift empfohlen:

„Gewaltig ob den Deutschen Landen freit,  
Keinen Schlagbaum kennend,  
Der deutsche Geist!“

— Es ist wahr, die Schlagbäume aus der guten alten Zeit sind so jämmerlich verschwunden, aber dafür haben wir um so mehr Schlagzeilen von Parteiblättern, die uns trennen.

Urlaub und Ferien sind nochmal so schön mit der 4.—Mk.-Box von Oberzainer. Kein Mensch hätte sich das träumen lassen, daß sich mit diesem fast geschenkteten Apparat — dessen regelmäßiger Verkaufspreis übrigens 10.— Mk. beträgt — so wirklich tadellose Bilder in dem amüsanten Format 6,5x9 machen lassen. Dabei kann jedes Kind ohne weiteres mit dem Apparat umgehen, denn es geht eigentlich von selbst und falsch machen kann man nicht.

Wenn Sie noch die von Oberzainer eigens für diesen Apparat gestiftete geradezu wundervolle Voll-Lederetasche zum 2.— Mk. danken, dankt jeder, der Sie hätte eine wohl Gott wie teure Ausrüstung! Sie haben damit ein Stück für mindestens zehn Jahre — nicht überleben!

Wie haben schon für alle Verwendung an Bekannten Apparate besorgen müssen und raten Ihnen ehrlich: eilen Sie sich, damit Sie noch eben bekommen, denn wer weiß wie lange sie bei der riesigen Nachfrage noch reichen. Hier noch die Adresse: Altes Bayerisches Photogeschäft M. Oberzainer, München, Kaufingerstraße 33. Vorauszahlungen (Apparat 4.—, Lederetasche 2.—, Film mit 8 Aufn. 1.—, 1.29 und 1.39) auf Postcheckkonto 382 München.



## Unterschied in der Erziehung

„Sied, Schorsch, durch 'n Sport werd'n anoi aus solche Ma'd'n g'sund Ma'tta'“

„Jauoi, und i bi anoi durch's Biertrinka a g'sunda Vat'c word'n!“

## Fromms Act Artikel

6 St. RM. 1.58, 12 St. RM. 3.15. Versand neu. L. Zwickel, Augsburg, Augsburgstr. 15, G. Rippel, Schützenstr. 8, Postsch. München 35647.

## Neu! Ahikino

lebend mit 36 Filmen, 32x25 cm, 3.— M. Privatfoto Werbe-Serie, 6 St. 4 M. burg, Augsburgstr. 15, G. Rippel, Schützenstr. 8, Postsch. München 35647.

## Fromms Act

6 St. 1.58, 12 St. 3.15. Versand neu. L. Zwickel, Augsburg, Augsburgstr. 15, G. Rippel, Schützenstr. 8, Postsch. München 35647.

## Fromms Act

6 St. 1.58, 12 St. 3.15. Versand neu. L. Zwickel, Augsburg, Augsburgstr. 15, G. Rippel, Schützenstr. 8, Postsch. München 35647.

## Fromms Act

6 St. 1.58, 12 St. 3.15. Versand neu. L. Zwickel, Augsburg, Augsburgstr. 15, G. Rippel, Schützenstr. 8, Postsch. München 35647.

## Fromms Act

6 St. 1.58, 12 St. 3.15. Versand neu. L. Zwickel, Augsburg, Augsburgstr. 15, G. Rippel, Schützenstr. 8, Postsch. München 35647.

## Fromms Act

6 St. 1.58, 12 St. 3.15. Versand neu. L. Zwickel, Augsburg, Augsburgstr. 15, G. Rippel, Schützenstr. 8, Postsch. München 35647.

## Liebes- und Geschlechtsleben

Von dem großen Aufklärungswerk über

ind bisher über 100.000 Stück verkauft

Das Werk besteht aus 4 Buchteilen mit Bildernhand und sagt alles, was der junge Mann und das junge Mädchen vor der Ehe und von der Ehe wissen muß. Diese Bücher beantworten in einwandfreier, wahrheitsgemäßer Form die Fragen, die heileute belächelt werden. Einiges aus dem Inhalt: Die Kunst, beachtet und bewundert zu werden — Suggestion in der Liebe. — Wie erobert ich eine Frau? — Anwerbung der Frau. — Das interessante Mädchen — Was der Mann sucht. — Die Geliebte. — Flirt. — Freier hässlicher Verkehr. — Jungfräulichkeit. — Das Verloren. — Verlobung. — Entlohnung. — Liebe und Ehe. — Filterkranke. — Geschlechtsleben in der Ehe. — Schampfanz. — Beschreibung u. Funktion der Geschlechtsorgane. — Zeugung, Entwicklung u. Geburt des Menschen. — Regelung des Kindererzuges. — Verhütung der Schwangerschaft. — Besprechung der empfängnisverhindernden Mittel. — Junge oder Mädchen nach Wunsch und Wahl der Eltern. — Unschicklichkeit. — Das Leid der ungewollten Mutter-schaft. — Fruchtbarkeitsregel. — Neue Sexualmoral und Sexualhygiene. — Wechseljahre. — Intimität in der Liebe (vermeiden, bekämpfen, rächen). — Die Kunst, glücklich zu sein. — Die Ehe in der Gegenwart und vieles andere. Dieses Sammelwerk wird nur Erwachsenen über 18 Jahre geliefert. 4 Teile mit erklärendem Bilderhand zusammen RM. 6.45 portofrei (Nachnahme RM. 6.75).

Garantie: Rücknahme bei Unzufriedenheit!

## Buchversand Gutenberg, Dresden-A.

1932 / JUGEND NR. 32 / 2. August 1932

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Dr. HANS E. HIRSCH. — Für den Anzeigenenteil verantwortlich: GEORG POSELT, sämtliche in München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien 1, Schulstr. 11. — Für die Redaktion verantwortlich: J. RAFAEL, Wien 1, Schottentorstr. 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Buch- und Kunstdruckerei, München, Hermannstr. 15. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Druck: G. HIRTH VERLAG A.G. — Buch- und Kunstdruckerei, München, Hermannstr. 15, hergestellt.

## Leihbücherei

Auch neu und antiquarisch sämtliche Kultur- und Litteraturgeschichten, z. B.:

### Das grausame Weib

Die Prigeltstraße (neu nur Mk. 4.50). Das Weib als Sklavin, Irargarten der Erotik, Die Prigeltstraße (neu nur Mk. 4.50).

Alle w. immer angezeigten Werke vorrätig. Fordern Sie Prospekt (nur gegen Rückporto). Besuchen Sie mich, wenn Sie nach München kommen.

Buchhandlung, Dachauer Straße 19 (3 Minuten vom Hauptbahnhof).

Neul 65 der schönsten Photofraufnahmen Neul in einer Mappe Mk. 4.—

Strengste Diskretion! la Referenzen!

## Männliche Akthotos

Unverschleierte Knaben, Jünglings- oder Männer-Akte: 10 Stück Mk. 4.—, 20 Stück Mk. 7.50, 30 Stück Mk. 11.—, 40 Stück Mk. 14.—. Ideale Nacktheit Bd. X mit 15 einzigartig. Aufnahme männl. Körper-schönheit Mk. 3.—. Portofreie Bücherakti. kostenlos. VERBAND H.E.L.A.S., Berlin-Lichterfelde 1, 1137

## Privatfotos gratis

nebst interessantem Illustr. Katalog über Fotos, auch Nov. Narkotika, Pa. Sa durch Schießfeld 119, Hamburg 14.



## MANN UND WEIB

Im Liebesleben vor und in der Ehe schließt Dr. med. Kähler in seinem „Goldenen Buch“ aus 4 Lief. Liebe — Die Gattungslebens-Schwangerschaft, deren Verhütung, Krankheit, Fruchtbarkeit, Krebs, etc. Mächtige 260 Seiten, reich ill. Danks. best. nur noch RM. 3.90 u. Nachnahme! STEINBERG VERLAG, Stuttgart, Neulandstr. 8

Vierteljahres-Preis 7 Mark, Heft-Preis 60 Pfennig



*Was nun?!*



F. Heubner

„Tue das, o Staatsbürger, was du nach Jahren wünschen wirst getan zu haben!“



# J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 / NR. 33



Mein Hund

Richard Strebel

# Schlaumann im Theater

Von Ernst Klotz

Schlaumann, der sonst nur zum Bier gegangen,  
Fasste eines Tages den Entschluß,  
Noch zu jener Bildung zu gelangen,  
Die der Mensch nun einmal haben muß.

Namentlich war's eines, was ihn quälte,  
Daß er von der Bühne nichts versteht,  
Weil er in der Schule immer fehlte,  
Wenn die Klasse ins Theater geht.

Also sammelt er zunächst Prospekte,  
Denn so macht er stets Probleme klar,  
Wobei er nun allerdings entdeckte,  
Daß ein jeder für ihn passend war.

Um sich also nichts entgehn zu lassen,  
Und damit er alles mal probiert,  
Hat er gleich an sechs Theaterkassen  
Einen Tag der Woche abonniert.

Montag fängt er an mit „Charleys Tante“,  
Dienstag schlägt sein Herz für „Wilhelm Tell“,  
Mittwoch sieht er „Zärtliche Verwandte“,  
Donnerstag ist ihm der „Lear“ zu grell.

Freitag lacht er über „Kater Lampe“,  
Samstag ist der Eindruck „Lulus“ groß,  
Sonntag sitzt er mal nicht vor der Rampe,  
Doch am Montag geht es wieder los.

Und vom Herbst bis in die Junitage  
Sitzt er werktags stets auf seinem Sitz,  
Heftig weint er mit bei jeder Klage,  
Lustig lacht er mit bei jedem Witz.

Aber als die Karten abgessen,  
Und als er nun rekapituliert,  
Merkt er, er hat alles längst vergessen,  
Sein Gehirn ist überstrapaziert!

Leider stritt er trotzdem mit Kollegen,  
Sagte: „Lulu“ sei die Braut vom „Tell“,  
„König Lear“ erschleift sich thronwegen,  
„Charleys Tante“ erbt sein Karussell.

Rudolf Kriesch



## Kompensation

„Sag mal, das einzige reine Glück bietet eben doch nur die Natur!“  
„Ja, ja, vier Mark siebzig pro Tag exklusive Getränke sind aber auch heute ein Geld!“

„Ihsen“ sei ein Puppenspiel von Goethe,  
„Wallenstein“ ein Arzt aus Sternheims  
Stück.  
Hinter Nestroys „Götz“, der manches böle,  
Blieben Shakespeares „Weber“ weit zu-  
rück.

Immerhin, er war zu überzeugen,  
Als man nämlich schwarz auf weiß bewies,  
Wie er irrte, mußte er sich beugen.  
Weil das Textbuch keinen Zweifel ließ.

Keineswegs mit dem Erfolg zufrieden,  
Stellt da Schlaumann tief erschallert fest,  
Daß, will man sich eine Bildung bieten,  
Dieses sich nur schluckweis machen läßt.

## Liebe Jugend!

Ich schlendere durch die Lebensmittelabtei-  
lung des Kaufhauses.

Möglich hinter mir eine Stimme...

Aber die Stimme kenne ich doch! Die gehört  
doch der Frau Generalkonjul Soundso, die als  
Vorsthende der Hausfrauenvereine in unserer  
Stadt den Feldzug „Deutsche Frauen, kauft  
deutsche Wäse!“ mit Wort und Schrift er-  
öffnet hat.

Frau Generalkonjul steht bei der Butter.

„Zwei Stück. Aber deutsche Butter,  
Fräulein!“

Aha! Siehstunvoll!

„Das Stück zu vierundsechzig oder zu neun-  
undsechzig?“ fragt das weißbesüßte Mädchen.

Frau Generalkonjul rümpft die Nase:

„Haben Sie denn keine bessere?“

Doch, gnä' Frau. Zu achtundsechzig  
und fünfundachtzig das Stück. Aber das ist dänische  
Butter.“

„Geben Sie zwei Stück zu fünfundachtzig!“  
sagt Frau Generalkonjul hebehtvoll.

Columbia suchte einen neuen Verkäufer.  
„Warum Sie schon in der Grammophon-  
branche?“

„Ja. Bei Hismaistersvoice.“

„Wie lange waren Sie dort?“

Der Bewerber sagte:

„Von „Hannover“ bis „Jänner nur lächeln.“

Sie saßen in Liebe und lange auf einer Bank  
im Grünen.

„Wirst du mich auch lange, sehr lange lieb  
haben?“ rief das Mädchen, ihr Gesicht an  
seiner Schulter.

Der Mann sah auf die Uhr.

„Gewiß“, nickte er, „jetzt ist es erst fünf  
Uhr und meine Frau erwartet mich erst gegen  
acht zum Abendbrot.“

Der Vent trat zu ihr.

Küßte Grita die Hand.

„Ich mußte heute suchen, bevor ich diese  
Rosen bekam“, sagte er ihr Blumen in den  
Schopf.

Grita lächelte:

„Sie kommen! Jerry fand gestern gleich  
beim ersten Juwelier das Passende.“



Urwaldgespenst

R. v. Hoerschelmann

Nach der großen Theaterpleite kam die  
Krise des Kinos. Jetzt ergreift auch schon die  
Varietés die große Leere. Dies hat sich in  
Norddeutschland ereignet. In einem Groß-  
variété trat ein Hauberkünstler auf. Benötigte  
zu einem Experiment einige Zeugen.

„Darf ich sechs Personen aus dem Zu-  
schauerraum auf die Bühne bitten“, sagte er  
gavonheitsgemäß.

Rief das Publikum:

„Gern. Aber wie sind nur fünf.“

thr.

Den Weltrekord im Stangensitzen hält mit-  
nichten ein Amerikaner, sondern ein Deutscher,  
der Artist Nicker aus Neumünster. Er hat  
30 Tage und 3 Stunden auf einem Bahnnagel  
gesessen.

— Was heißt das schon! Wie andern sitzen  
seit Jahren und Monaten auf einem Vulkan.

Teha

Gucke hat eine Gemischtwarenhandlung.

„Brauchen Sie frische Teintier?“ fragte  
der Vertreter von Henne & Co.

Gucke schüttelt den Kopf:

„Danke. Nein. Frische Teintier habe ich  
noch mindestens für vier Monate liegen.“

Der Gast ging in das fremde Restaurant.

„Der Herr wünschten?“

„Erpöhen.“

„Darf ich Ihnen etwas Besonderes  
empfehlen?“

Der Gast nickte:

„Gern. Dann weiß ich wenigstens, was ich  
heute nicht bestellen darf, weil es weg muß.“

„Ich denke, diesen Sommer an die See zu  
fahren.“

„Was kann dich das kosten?“

„Nichts.“

„Nichts?“

„Nein. Denken kostet nichts.“ J. H. R.



Im Tal

K. Siewert

## Nur ein paar Zeichen

Von Kurt Mierhke

Peter Siewert fuhr zusammen.

Wer kam jetzt noch, so spät nach Ladenschluß, in seinen Laden. Peter Siewert erhob sich, um zu sehen, wer da geklopft hatte und war nicht wenig erschaut, als er seinen Freund Hans Danegger eintreten sah.

„So spät noch, Hans?“ fragte er und setzte sich wieder an seinen Arbeitstisch. „Nimm Platz und entschuldige, wenn ich diesen Einzeling noch in Ordnung bringe. Du weißt, ein alter Uhrmacher wie ich kann sich auch bei der kompliziertesten Arbeit noch unterhalten. Kommst du von zu Hause?“

„Ja“, sagte Danegger heiser. „Meine Wirtin glaubt, ich schlafe. Ich habe mich schon um neun Uhr ins Bett gelegt. Bin durchs Fenster geklettert, damit mich niemand zu sehen bekam. Und werde auch auf denselben Wege zurückkehren.“

„Was kletterst du durchs Fenster, wenn es durch die Tür ebenwegut geht?“

„Meine Wirtin soll annehmen, ich schlafe.“  
„Warum soll sie das mit aller Gewalt annehmen?“

„Des Alibis wegen“, sagte Hans Danegger leise. Peter Siewert sah ihn erschaut an. Das hatte seitjam unheimlich geklungen.

„Des Alibis wegen?“ fragte er.

„Ja. Du, Peter Siewert, hast mir genommen, was mir gehörte. Du hast mir das Beste geraubt, was ich besaß. Du hast mir Ehre geraubt. Du bist reich, du besitzt ein gutgehendes Geschäft, dir fehlt nichts. Ich hatte nichts als meine Liebe zu dir — da bist du Unerfätlicher gekommen und hast mir auch das noch fortgenommen. Es soll dir nichts nützen.“

Ein leises knackendes Geräusch ertönte.

Peter Siewert sah auf.

Hans Danegger saß dort im Dunkeln und hatte einen Revolver auf ihn gerichtet.

„Du weißt nichts dergleichen tan“, sagte Peter, ohne seine Arbeit zu unterbrechen.

„Ich werde doch dergleichen tun. Weil ich dich hasse. Weil ich nicht eher Ruhe haben werde, als bis der Mörder meines Glückes selbst emovedet vor mir liegt. Niemand wird ohne können, wer dich über den Haufen geschossen hat. Ich habe Handschuhe an. Fingerabdrücke werde ich nicht hinterlassen. Ich habe ein Alibi. Meine Wirtin wird angeben, ich hätte die ganze Nacht im Bett gelegen, sei schon früh

zeitig schlafen gegangen, hätte über Kopfschmerz geklagt. Außerdem werde ich ein paar goldene Uhren mitgehen heißen, damit das ganze wie ein Raubmord aussieht. Seit Monaten ist alles bis ins kleinste überlegt.“

Du wirst in dieser Nacht sterben — ungerührt.“

Peter Siewert legte den Griffel, den er in der Hand hatte, hin.

„Ich kann mich nicht wehren“, sagte er.  
„Darauf kann ich keine zartfühlende Rücksicht nehmen. Ich konnte mich auch nicht wehren, als du mir mein Liebstes nahmst.“

Er sprang auf und riß sich das Halstuch ab, das er um den Revolverlauf wickelte.

„Das Dämpf den Schuß“, sagte er höhnisch. Und dann ertönte ein dumpfes „Pop“.

Peter Siewert brach, aus der Stirn blutend, zusammen.

Hans Danegger steckte sorgfältig sein Halstuch in die Manteltasche, schlug die Füllung eines Scharfes ein, steckte etwa fünfzehn goldene Uhren und ein halbes Duzend Brillantringe ein und verließ das Hinterzimmer des Ladens, ohne noch einmal einen Blick auf den Ermordeten zu werfen.

Am nächsten Tage waren alle Bermittags-

zeitungen voll von dem sensationellen „Raubmord“ an Peter Cievort.

Am Mittag desselben Tages lag Hans Danegger noch immer im Bett. Er hatte seiner Wirtin erzählt, er habe noch immer wahnsinnige Kopfschmerzen und müsse weiter das Bett hüten. Gegen Mittag kam seine Wirtin ins Zimmer und sagte, ein paar Herren möchten ihn sofort sprechen.

Che Danegger eine Antwort geben konnte, wurde schon die Tür geöffnet und drei Herren traten ins Zimmer.

„Gut, der Herr Hans Danegger?“ fragte der eine.

„Ja, der bin ich.“

„Dann erkläre ich Sie hierdurch für verhaftet wegen Ermordung des Uhrmachers Peter Cievort.“

Hans Danegger wurde totenbläß.

„Wie? Ich soll den Uhrmacher Peter Cievort ermordet haben?“

„Nach seiner eigenen Aussage.“

„Wie kann er denn etwas ausagen, wenn er tot ist?“

Statt aller Antwort nahm der Kommissar einen Ring aus der Tasche.

Einen Eingekling.

„Wie fanden das hier auf dem Arbeitstisch des Ermordeten. Auf die Goldplatte des Ringes wurde mit winzigen stenographischen Zeichen geätzt: 11 Uhr 30.“

Hans Danegger, Rohrstroße 9, droht, mich zu ermorden aus Eifersucht. Peter Cievort.“

Da wusste Hans Danegger, daß ihm kein Leugnen half. Er hatte alles aufs genaueste vorbereitet, nur eine winzige Kleinigkeit hatte er übersehen, nämlich die Tatsache, daß Peter trotz des aufregenden Gesprächs weitergearbeitet hatte und sich so die Gelegenheit geschaffen hatte, eine unauffällige Mitteilung zu hinterlassen.

Der Mord an Peter Cievort wurde geführt.

Ein Schatten hatte sich gerächt.

## Wohltätigkeit

Der Sammelaußschuß des Wohltätigkeitskomitees zur Errichtung eines Heimes für entlassene, stellunglose Hausangestellte kam zu dem reichen Fabrikanten: „Wir bitten Sie sehr, sich mit einer großen Summe an unserem Hilfswerk zu beteiligen“, bat der Ausschuß, „in der heutigen Zeit, wo jeder seinen Haushalt auf das äußerste einschränkt, werden immer mehr Dienstmädchen stellunglos. Die Not dieses Standes ist unbefriedigend. Keine Aussicht auf

einen neuen Posten, keinen Notpfennig und vor allem kein Heim. Wir wollen den Armen der Armen helfen.“

Der Fabrikant schüttelte bedauernd den Kopf:

„Es tut mir leid. Mit Mühe halte ich meinen eigenen Haushalt aufrecht. Ich habe selbst drei Dienstmädchen —“

Der Sammelaußschuß lächelte sauerfäß:

„Drei Hausmädchen haben Sie noch? Wenn Sie vielleicht eines dieser Mädchen entlassen würden — Sie werden sehen, wie gut zwei Mädchen mit der Arbeit fertig werden —, mit der Esparnis, die Sie dadurch erzielen, wären Sie leicht in der Lage, sich an unserem Hilfswerk zu beteiligen.“

## Musik

Das Ringelstechen wurde zu einem heißen Duell zwischen Deutschland und Polen.

Die Vertreter der anderen Länder waren längst ausgeschieden.

Man ging es hart auf hart.

Da hob der Dirigent der Stadions-Musik-Kapelle die Augen gen Himmel:

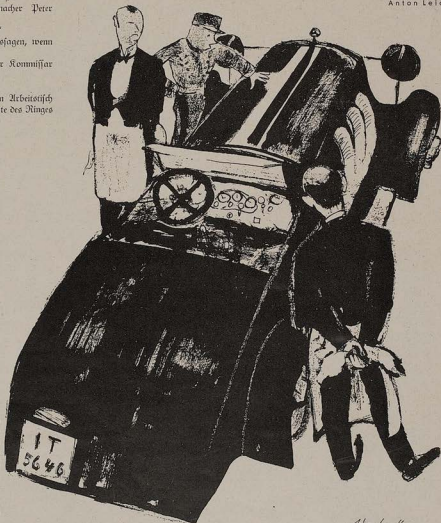
„Ach, wenn doch der German siegen würde!“

„Warum? Haben Sie so große Sympathien für ihn?“

„Das weniger. Aber wir haben die Noten nicht da für die polnische Nationalhymne!“

Sfft.

Anton Leidl



## Sachverständigen-Gutachten

„Sag' moi, wie hoch schätzt jetzt du eigall den Wag'n?“  
„Auf zwanz' y Prozent Trinkgeld!“



# *Der Meister im Schwergewichtsheben:*

Erich Wilke



## *Rückkehr von der Olympiade*

„Ja, Kruzitürken, gib'ts denn koan Gepäckträger net, der oam's Kofferl tragen könn't'?!“



## Ermüßigte Ansprüche

„Sehnst S', Freilein, jetz' brauchst S' zua dem Gasherd nur no a Kinderwag'l in dem G'rossl z' finden, nacha san S' hentzulang' scho a guale Partle!“

## Konsequenz bis zum Äußersten

## I.

Von Hans Niebau

Der D-Zug brauste durch die Nacht. Enita legte den Kopf gegen das Seitenpolster. Das Gespräch mit dem Reisegenossen, dessen Augen fortgesetzt hypnotisch auf sie gerichtet waren, begann sie zu langweilen.

„Aber der Reisegenosse merkte nichts oder wollte nichts merken. „Noch fünf Minuten“, sagte er, „dann muß ich aussteigen. Kommen Sie mit mit! Fühlen Sie nicht das Gladium, das uns verbindet?“

„Sie sind wahnwitzig“, murmelte Enita und schloß die Augen, „wie können uns doch nicht einmal...“

„Mein Name ist v. Eckern“, fuhr der Fremde fort, und seine Augen glühten mehr noch als bisher. „Ich lebe in guten Verhältnissen. Ich kann eine Frau ernähren.“

„Das ist entzückend“, lächelte Enita und schlug die Augen wieder auf. „Sie meinen also, diese Ihre Auskunst würde genügen, um mich zu dem Entschluß zu bringen, mit Ihnen —“

„Sie muß genügen“, flüsterte v. Eckern. „Alles andere erkläre ich Ihnen später. Die Zeit ist knapp. Jetzt nehmen Sie Ihren Mantel, Ihren Koffer.“

Er nahm den Koffer.

„Verlassen Sie sofort das Abteil!“ rief Enita, „oder —“

v. Eckern stand einen Augenblick starr.

„Natürlich“, sagte er, indes die Beamen ansetzten, „natürlich verlasse ich das Abteil. Und dann verlasse ich den Zug. Und dann verlasse ich das Leben. Die Räder dieses Wagens — und er zeigte mit einer matten, aber entschlossenen Geste auf den Fußboden des Abteils — werden meinen Körper zermalmen.“



Enita stieß einen kleinen Schrei aus. Aber v. Eckern war schon verschwunden. Der Zug hielt.

## II.

Enita zitterte. „Bluff, Schwindel, Theatralik“, sagte sie laut vor sich. Aber ihre Erregung blieb. War nicht, kurz nachdem der Zug angehalten hatte, ein merkwürdiger, holpernder Ruck durch den Wagen gegangen? War nicht, hier an den Rädern, an den Achsen —?

Enita fuhr mit der Hand an den Hals. Ein würgendes Gefühl überfiel sie. Dann wurde sie ruhiger. —

Frech war er, dachte sie, impertinent. Aber war es wirklich Frechheit? War es nicht vielleicht der Mut eines Verzweifelten?

Ein Gefühl war schön, ohne Zweifel. Seine Augen vielleicht zu dunkel, zu stierend. Aber das konnte die Not sein, der Kampf, in dem er — in wenigen Minuten — siegen oder untergehen mußte.

Enita fing von neuem zu zittern an. Er war kein Durchschnittsmensch, gewiß nicht. Kein Mann, der hinter dem Vordienst wartete, bis ein Kunde kam. Einer, der zupacken konnte, zupackte, alles auf eine Karte setzte — war er nicht das Idealbild des bis zum Äußersten konsequanten, energiegeladenen Mannes?

(Fortf. Seite 520)

## Die friedlichen Zuschauer

Schlemihl, Ginfster & Co. saßen auf der Bank oben an der Strandpromenade. Kein Paar drang vom Badestrand herauf. Tiefe Stille. Aber schon konnte man das ferne Gewimmel.

Zwei muskelförmige Männer fielen übereinander her, bogten, rangen, wälzten sich durch den Sand, rollten schließlich als ein furchtbarer Klumpen ins Wasser, versuchten dort, sich wechselseitig zu erlösen, so daß alsbald das Bad tingsum sich leerte...

Da schüttelte Ginfster gedankenschwer das Haupt und sagte: „Und dabei ist erst kürzlich verlautbart worden, die Polizei gehöre nicht in die Seebäder!“

## Stars in der Provinz

Von einem alten Mann in Hollywood wird eine Geschichte erzählt... Sein Filmtalent besteht in seinem eckwändigen langen Bart, einem Bart bis fast zu den Knöcheln. Er konnte als Statist pro Auftritt 15 Dollar verlangen: er bekam sie. Kürzlich rief ihn nun wieder ein Regisseur und sagte: „Die Zeiten sind schlecht. Ich will Sie engagieren. Aber ich schwöre Ihnen bei Ihrem Bart: mehr als 7,5 Dollar pro Aufführung kann ich beim besten Willen nicht geben!“ Der Alte sagte zu und kam. Aber mit halbblonden Bart; er hatte die untere Hälfte nach innen eingeklappt und mit einer Baarnadel festgeklebt.

— Wir glauben Theateraufführungen gesehen zu haben, wo die Stars mit ihrem Talente nach dem Beispiel des Bartes verfahren.

Teba

## So ist das Leben

„Kneuen Sie mir nicht, Gnädigste, wenn ich Ihnen untermittelt und gerade ins Gesicht mitteile, daß Sie die Frau sind, die Eine, die Unersetzbar-Einzigste, die allein unter Hunderttausenden die Macht hat, in meinem ‚Herz‘ genannten Irenenhaus Großfeuer anzulegen! Mein Epp, wie man früher sagte. Die Frau, die zufällig (zu—fäll—lig!) die Vorzüge in sich vereinigt, die gerade ausgerechnet auf meine gänzlich individuellen Geschmackverrentungen wirken! Daß Sie diejenige, nur einmal auf



## Naturgenuß

„Diese Ruhe, dieser Friede über den Fluren! Wie lautlos fließt dort der Strom dahin, — welch tiefe Stille —“

„Holt doch einmal den Mund — ich möchte auch hören!“

(„Nebelsalter“)



## Schönere Ferien

mit der 4.-Mark Ferien-Box  
sofort lieferbar bei

**Bergasmer**  
MÜNCHEN KAUFINGERSTR. 33

Alttestes bayerisches Photogeschäft

beiden Hemisphären erscheinende Frau sind, die der liebe Gott eigens, mit Sorgfalt für mich, für mich zurechnet hat, die jahrgangsgenau zu mir paßt, seelisch, geistig, körperlich, die meine natürliche Heimat ist, die — — — ach, Gnädigste, darf ich hoffen — — — ???“

„Ersuchen Sie mit meinem Mann...“

H. Rewald

## Das Geheimnis der Schlankheit!



Immer wieder kommen neue Schlankheitsmittel, Und was ist das? Von außen sieht man es nicht, a, allzeit probieren kann leicht schaden. Dr. Ernst Richter Frühstücks-Kur ist bekannt: keine Chemikalien, so einfach, Kräfte, seit Jahrzehnten bewährt. Das tut dem Magen wohl, räumt das überflüssige Fett weg, a, macht schlank a, jugendlich. Kein Rätselraten, sondern Beweistausend Gutachten a, Avenas a, Verheeren. Pack. M. 1.00. Kurp. M. 2.25 a, 11.25. In all. Apoth. n. Drogerien. Darum immer wieder

DR. ERNST RICHTER'S

FRÜHSTÜCKSKUR

„Bermes“ Fabrik pharmaceut. Polsterer München 52 Gültstraße 7

Bräute, die sich in der Ehe stielische Enttäuschung, Kummer und Nichtverstehen ersparen wollen, wenden sich vertrauensvoll an das **Eheberatungsinstitut**, München, Kaiserstraße 58/1. Telefon 251 85. Sprechzeit 10-12 und 2-6 Uhr

**Darlehen**, Auszahlung 100proz. laufend, kurze Wartezeit, bequeme Tilgung, geringer Zins, gegen Möbel u. hyp. Sicherung nur durch Landesdirektion Bayern d. Westd. Mob.-Sparverb. Köln. München, Briennerstr. 4/III. Tel. 93464.

## NATURHEILPRAXIS

Herz, Nerven, Epilepsie  
Boilgeschwüre und Hautleiden  
Naturheilpraxis

Homöopathie und Augenheilkunde

G. Fuchs, München, Schellheimer Straße 6 gegenüber Löwenbräukeller. Tel. 59 944. 9-12 und 3-6, Sonntag 9-1 Briefliche Behandlung.

## Trotz Sonnengint

Die verdorrte Haut ist nicht immer das unheilvolle Zeichen von Gelinderheit; Gesicht, Arme und Hände schütz man vor den sengenden Sonnenstrahlen und verleiht der Haut jenes blühende Glanz mittels Creme Leodor, das von der vornehmen Welt bevorzugt wird. Die wunderbar kühlende Wirkung der Creme Leodor schützt aber schon nach harten Gebrauch. Diese Creme ist auch eine vorzügliche Unterlage für Make-up. Der begante Geruch wird immer angenehm empfunden. Tube 64 Pf. und 90 Pf. Diese Sonnenpflege wird wirksam unterstützt durch Leodor-Gesicht, Gluk 45 Pf. In allen Chirabont Verkaufsstellen zu haben.

**Kroth-Kur**

Dr. Möllers Sanatorium  
Bresden-Loschwitz  
Dr. Erfolge, Prosp. fr.

## Konsequenz bis zum Äußersten

(Forts. v. S. 319)

Enita schobte auf. „Ich hätte es nicht tun dürfen“, murmelte sie. „Ich hätte —.“ Aber dann richtete sie sich mit einem Ruck steil auf. War es denn schon zu spät? Würde es zu spät sein? Hatte er überhaupt seinen Plan ausführen können? Konnte nicht ein Beamter, ein Reisender ihn gehindert haben? Oder vielleicht — war er nun verlegt?

„Ich werde sofort telefonieren“, befahl sie. „Von Hotel aus.“

### III.

Im Hotel empfing sie der Portier. „Ein Telegramm“, sagte er. „Eben eingetroffen.“ Enita riß das Telegramm auf und las: Ich habe mich nicht getötet. Ich werde leben, für Sie, v. Etern.

Sie ließ das Blatt sinken. Die Spannung, die sie bis zum Äußersten erfüllt hatte, ließ — als hätte jemand einen Streifen ausgehalten — nach. Ein Gefäß absoluter Verehrung kam über sie. Wie ein Wasserfall rauschte es über sie hin weg. Mechanisch ging sie in ihr Zimmer. Mechanisch nahm sie ein Telegrammenformular, und mechanisch schrieb sie: v. Etern. — Erschütternder Abschied. — Enita.

## Aus dem Briefkasten der „Jugend“

An die Redaktion der Zeitschrift „Jugend“!

In Nr. 32 Ihres sehr geschätzten Blattes veröffentlicht Herr F. Heubner ein Bild, das offensichtlich die Note des deutschen Wählers persiflieren soll. Gut, dagegen wäre ja nichts einzuwenden. Daß sich jedoch der Künstler dabei nicht scheut, den Mythos des delphischen Orakels zu profanieren, muß nicht nur einen, seiner erzieherischen Aufgabe bewußten Schulmann aufs tiefste verletzen, sondern wohl auch jeden Menschen abstößen, der einmal das Glück hatte, sich auf einem humanistischen Gymnasium klassische Bildung aneignen zu dürfen. Aber was soll nun erst unsere heranwachsende Jugend zu dieser „Pythia“ sagen, die so gar nicht dem Ideal antiker griechischer Formensinn entspricht und eher einer verführten, auf der Toilette sitzenden Dirne gleicht! Wie sollen wir Schulmänner es vermögen, den jungen Herzen die klassische Schönheit des alten Griechentums zu erschließen, sie die Regeln seiner Sprache lehren zu lassen, wenn die Ideale dieser Kulturwelt durch grobkühne Hand zu abscheulichen Karikaturen verzerrt werden? Hat Herr Heubner, der er zum Zeichenstift griff, dies auch so recht überlegt? Hätte er nicht lieber seinen Geist zu den Meisterwerken eines Polykleitos,

eines Skopas, eines Praxiteles erheben sollen? Daß der Vorgang der Orakelsagung, insbesondere auch die technische Anordnung des Dreifußes, so wie sie aus der Beschreibung des Pausanias und anderer hervorgeht, den Tatsachen nicht ganz entspricht, nur nebenbei! Darüber muß sich Herr Heubner selbst von meinen taubsten Schülern belehren lassen! Aber solche Verwirrungen richten nur einmal unsere Herrn Künstler im Geiste des Volkes an, ohne sich der schweren Folgen bewußt zu sein. Sapienti sat!

P. Sch., Studienrat.

An den Verlag der bayerischen Zeitschrift „Jugend“!

In Nr. 32 der „Jugend“ erschien eine Zeichnung von E. Wilke mit der Überschrift: „Hohe Politik im Rundfunk“. Ein Redner vertritt gerade den Senderraum (offenbar den des Münchner Senders), während sich bereits eine bayerische Bauernkapelle zum Vortrag in Gesang und Zither ansieht. Der Text zu dem Bild lautet: „Sie hören soeben die politische Rede des Herrn Reichslandsabgeordneten Wiesler. Anschließend dürfen bringen wir Ihnen das Lehrer als Schlichter mit ihrer Original-Bauernkapelle“. Obson nun der vom Sender abtretende Redner vorsichtigerweise „Wiesler“ und „Reichslandsabgeordneter“ genannt wird, und obson der genannte Redner dem Herrn Reichskanzler



## Für Brautleute - Für Eheleute Glück in der Liebe

Der Verlasser schildert die verschiedenen Empfindungen und Leidenschaft, führt in das Geheimnis des Liebesglückes ein. Dr. med. J. Spier:

## „Die Schule der Ehe“

das Lebensbuch zur Pflege des ehelichen Glückes mit zahlreichen Illustrationen, 700 Seiten stark in Großformat. In hervorregendem Ganzleinenband mit wertvollen Beiträgen bedeutender Fachleute.

Zum gewaltig reduzierten Preis von nur RM. 4.75

Nur bei Buchhandlung

steht ein früherer Preis von RM. 25.—.

**Francken & Lang, Nürnberg A4**

Breite Gasse 59

Telephon 27480

Lieferung gegen Nachnahme oder portofrei bei Voreinsendung des Betrages auf Postcheckkonto Nürnberg 3603

## Die Kunstzeitschrift

## „DER SPORTFISCHER“

soll von jedem waldderechten Sportfischer gehalten werden. „Der Sportfischer“ erscheint 14tägig und bringt Text- und Bildmaterial aus aller Welt, darunter auch große mehrfarbige Kunstdrucke.

1/4 Jährl. RM. 3.—, Jährl. RM. 11.25. Man abonniert bei seinem Briefträger, beim Postamt oder direkt beim

**FISCHEREISPORT-VERLAG**

**DR. HANNS SCHINDLER,**

Fischerel-Buch- und Kunsthandlung

München NW. 2, Karlstraße 44. Tel. 59 61 60

## Zuckerkrankhe

erhalten rasche und sichere Hilfe durch die vielfach erprobten und bewährten **Tabletten 888**

Gesamt mit 80 Tabletten Mk. 4.—

Frau E. E. München schreibt: „Alles war erfolgreich, Tabletten 888 haben mir rasch geholfen.“ In allen Apotheken zu haben. Bestellf. Schützenpostkarte München, Reichsdruck Krons-Apothek Berlin W. 8. Kleinhandl. Heinrich Willenbocker, München 9

Soeben erschien die hochaktuelle Broschüre

## Heraus aus der Krise!

Eine wirtschaftspolitische Betrachtung

von H. Fromm

Preis M. 1.30

Ein bekannter Führer im bayer. Wirtschaftswesen behandelt auf Grund genauer volkswirtschaftlicher Kenntnisse, aber nicht theoretisierend, sondern mit dem auf das Wirkliche und Mögliche gerichteten Blick und Zugreifen des Praktikers dieses aktuellste und wichtigste Thema.

Zu haben im Buchhandel oder gegen Einsendung von Mk. 1.40 auch beim Verlag

G. Hirth Verlag AG., München, Herrnstraße 10

## Münchener Kunstausstellung 1932

an Stelle des Glaspalastes

**Bibliotheksbau - Deutsches Museum**

vom 1. Juni bis Anfang Okt.

tägl. von 9 - 18 Uhr geöffnet

## Nervenschwäche

impotenz, behält unter Garantie nur Neurosen (Kurpension M. 6.—), Prospekt gratis. Ch. Engelhardt, Hamburg 3, Gieselerstraße 41.

## Fuß- und Beinleiden

Schwindelanfälle, Blutwunden, Zirkulationsstörungen, Müdigkeit, Schlaflosigkeit, Rheuma, Gicht etc., nervöse Beschwerden, finden naturgemäße Heilung, ohne Behandlung oder Selbstbehandlung, ohne Anwendung irgendwelcher Mittel und ohne Apparate.

Ankunft mündlich oder Prospekt A.

Wilhelm Thaler, München, Theresienstr. 116

Kultur- und Sittengeschichte teilweise / Mäßige Gebühren / Versandliste gegen Rückporto. Buchverleiher M. 3.50 Rumfordstraße 47.

20 verschiedene Kunstposkarten für 90 Pf., postfrei G. Hirth Verlag AG. München, Herrstraße 10

## Frauenbart

Wärzen, Muttermal



entfernt unter Garantie für dauernd ohne Narbe

VORHER Spezialistin NACHHER

**MARY DIRNHOFER\***

Leisenstr. 51 • Telef. 58119

schöne Dankeschreiben • 20-jährige Erfahrung



# Sommerliche Plauderei

„Sehen Sie doch, lieber Freund, wie unendlich weit das Meer ist!“  
 „Ach wat Inädlige sagen — hatte es bisher noch jar nich bemerkt!“

v. Papen in keiner Weise gleicht, so muß dem unbefangenen Betrachter doch eine gewisse Ähnlichkeit auffallen, die zwischen dem Hute des Redners und dem des Herrn v. Papen besteht. Ob bei Herrn Wilke dabei eine bewußte Absicht vorlag, oder ob es sich um ein bedauerliches Versehen handelt, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls begibt sich die „Jugend“ damit auf ein

gefährliches Gebiet, denn die Zeiten, in denen Majestätsbeleidigungen durch zivilistische Schlamperei miteinander übersehen wurden, sind vorbei! Ich erinnere an den Fall des Berliner „Acht-Uhr-Abendblattes“. Und für Sie, Herr Wilke, wäre es auch heute nicht mehr mit einigen Monaten Gefängnis abgetan! Es brauchen doch weiß Gott nicht politische, es können auch

geistige Persönlichkeiten unseres Volkes sein, an denen Sie Ihren Zeichenstift kühlen können! Machen Sie lieber einen Witz über Goethe, als daß Sie leichtfertigerweise mit der Verwirrung Ihres Lebens spielen!

Ein treuer Freund Ihres Blattes.

## BiOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA

der Zahnärzte, macht die Zähne blendend weiß u. beseitigt Mundgeruch. BiOX-ULTRA spritzt nicht, ist hochkonzentriert, daher sparsam. Gages leckere Zahns BiOX-Mundwasser



An die Schriftleitung der Zeitschrift „Jugend“!

Ihr Blatt bringt in seiner Beilage „Münchner Lokalanzeiger“ einen in Fortsetzungen erscheinenden Detektiv-Roman („Das Geheimnis des Zehn-Mark-Scheins“), den ich mit höchster Spannung verfolge. Selten noch wurde meine Kombinationsgabe auf eine so harte Probe gestellt. Immerhin aber glaube ich mit meiner Ansicht nicht fehl zu gehen, daß der Meisterdetektiv Lukas Holminger selbst den geheimnisvollen Zehn-Mark-Schein, von dem allerdings noch nicht die Rede war, im Besitz hat. Denn vermutlich ist der Meisterdetektiv gar nicht Lukas Holminger, sondern gibt sich nur als solcher aus. Ich wäre Ihnen jedenfalls sehr dankbar, wenn

Sie mir die Lösung des interessanten Falles umgehend mitteilen würden — selbstverständlich unter Diskretion — da ich gegen einige Freundinnen eine Wette abschließen möchte. Man ist ja heute schon für den Gewinn von einigen Mark dankbar, besonders, wenn er so leicht zu erwerben ist. Gertraude K.

Der zuckt die Achseln.  
„Die Auszahlung der Wagen an die Auk-tionäre hat sich etwas verzögert. Und nun freiten sie!“

## Lachen in Los Angeles

### Fahnenbilder

Erfolg wehen die Fahnen aller an den Olympischen Spielen teilnehmenden Nationen über dem Stadion.

Messias, als Schlachtenkammer aus Deutsch-land herübergekommen, sieht es mit Staunen. Schüttelt missbilligend das Haupt:

„Auch hier nicht wie Zigarettenrakete!“

### Ernstgemeint

Die Tribünen des Olympischen Stadions sind schwarz von Menschen.

Aber die Kampfbahn liegt öd und leer. Die Olympioniken kommen und kommen nicht.

Schließlich wird das Publikum nutzlos.  
„Was ist denn los?“ fragt man einen Herrn vom Komitee.



### In den Weiden raunt und flüsterts:

Dem ist das Wetter einerlei . . .  
Sein Mantel ist vom Loden-Frey.

Schaffen auch Sie sich einen  
an, es gibt keinen besseren!

Katalog gratis. — Muster Nr. 27 franko.

## LODEN-FREY

Einzige Fabrik der echten  
Münchener Loden

## MÜNCHENER KAMMERSPIELE

### IM SCHAUSPIELHAUS

Direktion: Otto Falckenberg —  
Adolf Kaufmann



Die führende moderne  
Schauspielbühne

„Besser wird nirgends in Deutschland gespielt!“  
Neue Zürcher Zeitung.

## ERPROBT UND BEWÄHRT...

Wanderer-Wagen sind in jahrelanger

Arbeit zu ihrer heutigen Vollendung

entwickelt worden. Sie weisen alle

Neuerungen auf, die sich als zuver-

lässig und zweckmäßig bewährt haben

und durch eingehende Versuche und

im täglichen Gebrauch erprobt wurden.

Wanderer-Werke A. G., Schönow-Chemnitz



## NEUE PREISE

6/30 PS LIMOUSINE

RM 4560.-  
ab Werk

10/50 PS LIMOUSINE

RM 7250.-  
ab Werk

# WANDERER



Wanderer-Werke Akt.-Ges. Verkaufsniederlassung München: Odeonsplatz 12

Fernruf 224 29 und 229 71

# Münchner Lokal-Anzeiger

## Bayrischer Welt-Kurier Beilage der Münchner „Jugend“

Dienstag, 9. August 1932

Nr. 8

### Drakonische Strafmaßnahmen gegen Bayern!

Das Reich greift ein!

Wie wir von unserem Berliner Bericht-erstatler soeben erfahren, hat die Reichs-regierung nunmehr beschlossen, als vor-läufige Strafmaßnahme gegen das Land Bayern das Denkmal Albrechts des Bären aus der Berliner Siegesallee auf den Platz vor der Münchner Feldherrnhalle zu ver-legen. Die Münchner Bevölkerung soll durch öffentliche Kundmachung gegen Strafe des Rückengerbens dazu angehalten werden, vor dem Symbol reichsprussischer Ober-herrschaft das Haupt zu entblößen. Für den bayerischen Ministerpräsidenten selbst ist Strafverurteilung auf den Bürgermeister-posten von Teltow vorgelesen. Funkvor-träge des Münchner Senders dürfen künftig

hin nur mehr in preussischer Sprache er-folgen. Das Münchner Hofbräuhaus wird unter preussische Verwaltung gestellt. — Daß diese Maßnahmen recht geeignet sind, die Reichstreueigkeit der Bayern zu er-höhen, machen wir auf Grund verschiedener, aus dem Volksmund kommender, oft recht drastischer Äußerungen fast bezweifeln.

### Äußerungen über den „Vater-Rhein“-Brunnen.

Die Aufstellung des „Vater-Rhein-Brun-nens“ auf der „Kohleninsel“ hat in weiten Kreisen der Münchner Bevölkerung leb-

haftes Interesse hervorgerufen. Von der verschiednenartigen Beurteilung, die das ge-waltige Werk fand, sei hier nur eine hoch-liche, durch unseren Lokalberichterstatter be-lauschte Kritik des Volksmundes wieder-gegeben:

„Sagn S' amoi, Frau Huaber, wer is jez eigattl der nakate Mo da drob'n mit der Gabi in der Hand? Sei's am End gar inder Kini Luwigl der Zwoat' sei? Zei war's, daß eham endl' amoi a Denkmol hitehen, wo heut' jcho glei a jeder Schwafta van's kriagt. Aber dös muas i sag'n, quat troffa is er net, der Kini, denn der war ein schöner Mann und net so a schiach'r Hallodoll!“

„Aber gengans zua, Frau Kladerer, dös is do net der Kini! Glaub'n S' vielleicht, der tat' si jo aus'ichant vor d' Leut' hi-stell'n? Na, na, timann S' denn net lesen? Der jell is der „Argentorato“ auf Deusch der „Vater Rhein“. Dös jooht ma „allego-ratisch“, indem wei ma 's Wasser net hi-

### Das Geheimnis des Zehn-Mark-Scheines.

2. Fortsetzung.

Nachdruck verboten!

(Bei dem Münchner Meisterdetektiv Lu-tas Holminger erscheint eine geheimnisvolle Dame.)

„Gegen unbeabsichtigte Näherungen emp-fiehlt sich am besten Dr. Scholz', Carninati-vum!“ fiel der Meisterdetektiv mit seinem Vächeln der Dame in das Wort, und spielte dabei nachdentlich mit einem Zehn-Mark-Schein. „Also dann“, fuhr die Frau etwas verlegen fort, „jezt muas i Ehana was vazähl'n: Bia mei Mann so ganz stad bei sein achten Jafert Kaffee siht, werd er auf damoi ganz blaß, und schreit „Gist! Gist!“, schreit er, jezt hat's mi jcho!“, „Hm“, grübelte Lutas Holminger vor sich hin, „warum trant er auch nicht lieber den vorzüglich'n Ceylon-Tea der Firma B. Walther & Co., Magi-milianstr. 3? Warum? Warum?“

Da plötzlich durchquerte ein Gefanke sein Gehirn, der alle geheimnisvollen Unzu-menhänge mit einem Male lösen konnte, lösen mußte. „Ach komme jastestens in einem Jahr zurück!“ rief er noch der Dame

zu, während er bereits in einen eleganten Paletot der Firma Boh & Leusmann, Ferkulstraß, schlüpfte. Dann eilte er haltig die Treppe hinab, warf sich in seinen schnittigen „Wanderer-Bagen“ der Wan-derer-Vertrauensniederlassung, Odeonsplatz 12, und jagte, die nie zitternden Finger mit eiserner Willenskraft am Steuer, zum „Reisebüro Merkur“, Galeriestraße 31.

(Fortsetzung folgt!)

### Aus Münchens Kunstleben.

Die „Auer Dult“, das Ereignis des Münchner Antiquitätenhandels, hatte auch in diesem Jahre wieder lausstliche Sammler aus aller Herren Länder angezogen. So war insbesondere Amerika stark vertreten, wennschon die Weltwirtschaftslage auch den Männern des Dollarlandes bei ihren An-käufen einige Zurückhaltung aufzwang. Bei-spielsweise ging eines der schönsten Stücke, die reich bemalte Nachtafel der Königin Isabella von Spanien trotz höherer Bewer-tung für den Preis von nur M. 1.20 an den bekannten Kunstsammler J. Smith-Verpfort weg. Aber auch die noch gut erhaltene

Sprungfedermatratze Kaiser Karls V. konnte kein höheres Angebot als M. 4.60 erzielen. Gefragt waren Kravatten aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts. Der geforderte und bezahlte Preis von vierzehn Pfennigen pro Stück, darf in Anbetracht der Wirtschaftslage als nicht übertrieben gelten. Bessere Rembrandt-Gemälde konnten schon für M. 1.30 bis M. 1.80 erworben werden, fanden jedoch trotz eigenhändiger Signatur des beliebtesten Malers keinen Käufer. Hin-gegen empfangt sich ein lebhafter Kampf um einen Leibstuhl Karls des Großen, bei dem schließlich ein Vertreter des bekannten Re-porrierer Antiquitäten-Hauses Siegfried Man-delbaum (natürlich!!) als Höchstbietender Sieger blieb. Weitaus den besten Wafel fanden Wiener Würsteln, die sehr gefragt waren und bei normalen Preisen auch an einheimische Käufer flott weggingen. Der gesamte Warenumsatz im Werte von M. 24.70 blieb zwar hinter den übertrie-benen Hoffnungen der Münchner Antiqui-tätenhändler etwas zurück, darf aber, wie uns scheint, für die heutige Zeit noch immer als angemessen gelten. Daß die besten Stücke nach Amerika gingen, ist uns aller-dings ein etwas schmerzlicher Gedanke.







zing, Westl. Hofstraße 24; Josef Fischer, Landshut, Niedermeierstraße 2/2; Karl Heinz Wieser, Regensburg, Von-der-Tann-Straße 38/0; Maria Gossner, Dortmund, Clausthalerstraße 3/2; Rudolf Locke, z. Zt. Schlesischer Hof, Bad Salzbrunn; Fritz Seiler, Münster (Westf.), Rothensburg 36.

Die Zustellung der Gewinne an die Preisträger ist bereits erfolgt. Den vielen Lesern und Freunden der „Jugend“, die leider leer ausgingen, wünschen wir bei kommenden Gelegenheiten mehr Glück und Erfolg, den Gewinnern aber recht viel Freude an den gewonnenen Gegenständen.

Im August 1932.

Im August 1942

Verlag und Schriftleitung der „Jugend“.

## RAD-NAUHEIM

Unter den zahlreichen ausländischen Gästen des Bades befindet sich eine Anzahl prominenter Persönlichkeiten, so u. a.

in Jeschkes Grandhotel:

die Maharani Chimsabai von Baroda,  
der Bürgermeister von Philadelphia, H. W. Makey,  
die Gattin des bekannten Besitzers von Diamanten-  
feldern und Mitglied des Parlaments in Südafrika  
Sir Ernest Oppenheimer, Lady Oppenheimer.

im Sanatorium Groedel:

der amerikanische Dramatiker Mr. Forbes,  
der bekannte Deutschamerikaner Gustav Oberländer  
aus Reading,  
der Gesandte a. D. Baron Georg von Graevessitz aus  
Rom.

Dort wohnt ferner mit seiner Gattin der 90jährige Mr. Einstein, Fabrikant aus New York, der schon zum 106. Male die Fahrt von Amerika nach Deutschland zurücklegte und zum 15. Male die Kur in Bad-  
Kreuznach.

Nauheim gebraucht.  
Im Hotel Des Kaiserschaf

Pring Axis Abdul von Johore mit Gattin.

Lady Dowse

im Parkhotel;  
Lamoral Graf Villers, Beaufort, Luxemburg,  
Ludwig Freiherr von Schorlemer, Beaufort, Luxem-

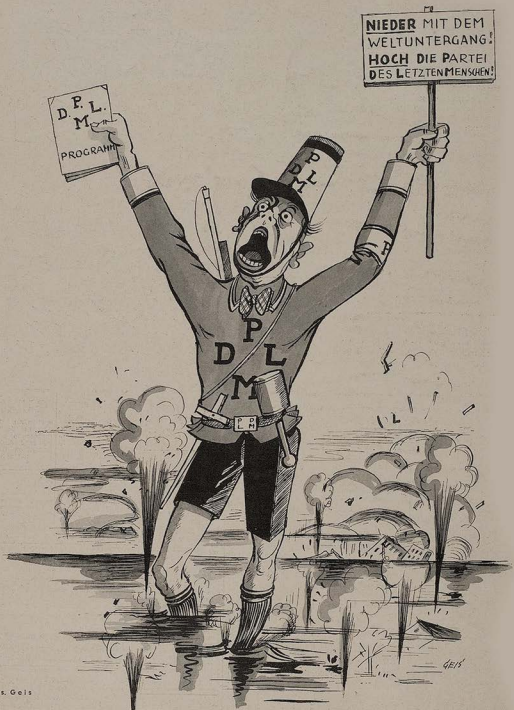
Pedro de Galindez und Gattin aus Bilbao.  
Don Fidel de Astoreca und Familie aus Madrid.  
Dr. Adolfo Frisiani, Kanzler, Buenos Aires.

(Text zu nebenstehendem Bild:)

## Preußen in der Sommerfrische

„Kinnerns, nu mal hoch det Been — diese jemüttlichen Bayern sollen doch mal sehen, wat preußisches Temperament is!“





Jos. Geis

„Unwiderruflich letzte politische Demonstration der P. D. L. M.  
(Partei des letzten Menschen.)!“

# J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 / NR. 34



# Fabelhafte Ideen

VON DEUTSCHLOFFT

Humoreskenschreiben ist gar nicht so schwierig. Wenn einen da ein Gedanke gekommen ist, setzt man sich einfach an die Schreibmaschine und tippt ihn nieder, na und das Weitere muß man dem Schicksal überlassen.

Nein, also das Schreiben ist, wie gesagt, nicht schwer, schwierig ist einzig und allein die Abwinnung der lieben Freunde und Berater mit ihren „ja-bel-haften Ideen“.

„Du bist doch Humorist, müßte, ich hab doch neulich was von dir gelesen, ganz nett, wirklich, ... wo standes denn gleich, warte mal ... in der ... ähhy ... nee, weest nicht mehr, is ja och egal, na, mein Geschmack war es na eigentlich nich grade, aber meine Frau sagte noch ... also, da, ich hab da ne Idee für dich, ... einfach ja-bel-haft!“ „Hm!“

„Wie? bloß hm? Ich hab wundert, wie du dich freuen wirst, na, laß bleiben! ... Was?“

„Ich hab nichts gesagt.“

„Nee, nee, ausdrücken will ich die meine Idee natürlich nich, Gott bewache! Gibt x-Leute, die selig sind, so 'n Stoff zu kriegen! Hast ne Pigarette? Dankel Nee, mein Junge, da kannte lange betteln, bevor ich die was erzähle! Scheinst's ja nich nötig zu haben! Schüttelst den Stoff nur so aus'n Arme, wie? — Na also, Wiedersehen, man soll ke'n zu seinem Glück zwingen, weest Gott! Tja!“

Beleidigt!

Das sind die Harmlosen, es gibt aber noch andere:

„Hörse mal, da hab ich mit neulich, wie ich wieder mal nich schlafen konnte, ne Sache ausgedacht, also tadel—los, ne Ganze Gold kann man damit verdienen. Passen mal auf, werse Jhn' erzählen: Also da sitzen paar Herren im Restaurant, oder im Klub meinstwegen, und da kommt ein Fremder rein, so mit'n Monokel einer, und sagt: Verzeihen Sie, meine Herren, mein Name is Schulte ... oder von Jseplig — is ja egal — und will ne elegante Veranstaltung machen und dabei gleitet er aus — auf in Parkett liegt ne Apfelsine oder Bananenschale — spielt ja keine Rolle — und hochhoho,

setzt sich auf seinen Allerwertesten, vassstehse, und das Monokel, hochhoho, in tausend Scherben, hochhohoho!“

„Ja, und weiter?“

„Was heist hier weiter?! Is doch wachsinig komisch! — Nu stellse sich vor, wie die alle duffsen, mit'n blöden Gesichtern, und der Keel auf der Erde ... Da könne doch ne furchtbar altliche Geschichte draus machen! Wie's das anfang' solln? Das weiß ich doch nich, da s is doch nu wirklich Jhre Sache! Ich geb Jhn' da n' großartigen Stoff, und Sie fragen, wie's n auswerten sollen, bischen naiv, gelinde gesagt, sind ich großartig!“

„Nu passne mal auf, also der verflorbene Grünsfeld ...“

„Wer is Grünsfeld? Mein'se den aus'n Café Central!“

„Unfinn, den Cellisten Heinrich Grünsfeld mein ich!“

„Ach so, den! — Kenn ich nich!“

„Nämlich Grünsfeld pflegte immer zu sagen: Ein Wis muß ein Wis sein und hinten muß es ne Pointe haben.“

„Was hat denn Grünsfeld mit meiner Idee zu tun? Sie sagten doch, er spielte Cello?“

„Ja, das auch, nebenbei.“

„Na, da kann er doch garnich über Literatur mitreden! Wenn er Cello spielte, is er doch garnich kompetent für sowas! Erzählse denn da?! Abweigen, ich will garnicht bezahlt haben für meine Idee, habense keine Angst!

Aus purer Freundschaft und Liebenswürdigkeit erzähl ich Jhn' das.“

„Kann man nichts mit anfang'!“

„Glänzend! Sie haben eben keinen Funken Humor, Mensch! Mein Freund Dufedongl is bald erklirt vor Lachen, wie ich ihm die Schöje erzähl hab. — Nee, lieber Freund, da geb ich die Sache einfach dem ...“

Dingoda, wie heist er gleich? ... der immer die Grotosten da schreibt. Beide Hände küßt mit der Mann vor Dankbarkeit. — Komische Menschen gibts: Kann man nichts draus machen! Sie vielleicht nich! — Nu passen mal auf, geb ich Jhn' n' andern Tip: Machenwas 'n Konsil draus, a meta, so'ne Art ... wie nennt mans denn gleich? ... ja so'n Kabarettstil. Das könne doch ohne weiteres, wenn die Idee von mir haben, nich? Also zuerst sitzen da, sagema, zehn Leute mit'n Tisch ... oder nee, nee noch besser passne mal auf! s' spielt im Hotel, so'm ganz vornehmen Hotel, die Gäste alle in Gala, Herrn im Smoking, oder noch besser im Frack, und die Damen so in großer Abendtoilette. Erst kommt 'n netter Jazz, macht Jhn' jeder Schlagzeugkomponist mit Kufschand, und dann tritt der fremde Kolonial auf — übrigens ne blendende Rolle für'n Breifart, oder n Arno ... wisse, so'n pfeifere Ont ... nee, Mensch, das isch überhaupt ne Bombensache für'n Menjou fälltma

J. Sauer



„Wenn ich so denke, wie zudringlich die Männer noch vor kaum dreißig Jahren zu mir waren, und heute sind sie so feig dazu!“

eben ein . . . kann mich deutsch? . . . lernt er eben, machenje doch bloß mich Schreiverzeiten, wo keine sind, ja und dann . . ."

"Glückselig er aus und setzt sich auf'n Hintern."

"Richtig! Jetzt kriegenje Mumm zu der Sache, was? Nu stellje sich vor, wie das Publikum da losplagt . . . Oder ne, ich hab noch ne viel bessere Idee: Wie der Herr stolpert, kriegt der Ober, der gerade serviert, 'n Modeschreck und schüttet ne Dame die Bratenjauch in'n Auschnitt, heboboo, jagense dazu? Habenje gleich ne pikante Note!"

"Am . . . und dann?"

"Ja, bester Freund, wenn Sie als Schriftsteller und Humorist keine Phantasie haben, kann ich ma nich helfen. Bishen Phantasie müssenje schon aufbringen. Schließlich kann ich 'Ihn' ja nich das ganze Stück schreiben. Wenne sich so stur anstellen! Hätt ich nich von 'Ihn' erwartet! — Aber wissenje, Sie scheinen mir ein ganz Ausgezeichnet! Wenn ich weg bin, setzenje sich hin und schmunzeln drauf los und denken, den Duffel hab ich mal schon reingelegt! Aber das sag ich 'Ihn', die Idee dürfenje ohne meine Erlaubnis nich verwerten, die is mein Eigentum, wennes doch tun und ich kriegs raus, könnje sich auf was gefast machen, Heer! Also setzenje sich vor, Maßzeit!"

"Das sind die Herzgatten. — — —"

Und dann . . . die Tanten!

"Weißt du, mein Junge, mir ist da neulich etwas Entzückendes für dich eingefallen, hör mal zu, das mußt du un—be—dingt mal bei schreiben! Abweigens ist es auch so ein bißchen was Aktuelles: Also in Berlin gibts doch bekanntlich ne Menge Hunde, nicht? Und die machen doch auf der Straße Schmutz, . . . also da müßtest du mal so ein nettes, schmeißje es Gedicht machen, so'n bißchen satirisch, verstehtst du? Zum Beispiel eine elegante Dame geht zu einem Kneipbous, na und plötzlich tritt sie in was rein, und da ergeben sich dann allerhand drollige Situationen. Kann ich mir reizend denken!"

"Ja, Tanten, aber . . ."

"Oder, warte mal, muß es denn immer gerade was Komisches sein, is doch schließlich nich alles Illst im Leben! Schreib doch mal was Vereijes, so über . . . Meer . . . und Wolken . . . und Kälter und so, lesen doch die Leute alle gern!"

"Ne, Tante Vene, das liegt mir nich!"

"Nagst dir nich, wie'so liegt's die nich? 'n Schriftsteller muß alles können! Schreib nur, schreib nur, immer schreiben, is, lieber Junge! — — —"

An käuflichsten kommt mein Freund Nageler zu mir. Nageler hat stets die neuesten und besten "Deen" und ist nich abzujucheln.

"Was schreibst du denn da, laß doch mal sehn? Ne, du, das ist gar nichts. Schmeiß das weg! Hör mal zu, das is mußt du schreiben! Und dann kommt ein chwerdiger Wispveteran, der sich auf den Bart tritt und mit dem Kopf nachel."

Vorgeschrien er wie wieder da und beachte fünf Bände alter Wispblätter mit aus den Jahren 1873—1877.



Mißerfolg

"Schan mal Kind, ich muß mich eben augenblicklich ein wenig einschränken!"  
"Und dafür hast du nun dein ganzes Leben lang Peite gemacht!"

"Weißte, Deutschblößt", meinte er, "die arbeiten wir jetzt gemeinsam durch, ist zwar eine Heidenarbeit, geb ich zu, aber da finden wir Stoff für Jahre. Na, und du gibst mir für die Idee, sagen wir, 30 Prozent von dem, was die Karten einbringen, ist doch kulant, nicht? — Kommt, wir setzen uns gleich an die Arbeit! So, span mal den Bogen aus, den du da in der Maschine hast! — Wie spät ist es jetzt? Dreiviertel vier? Na, das ist gut, bis elf hab ich heute reichlich Zeit. Los, los, Heidenmel aufgekumpelt, keine Müdigkeit vorgeschüßelt! Ehrhste, da is schon eine ganz nette Sache: Guck zum Wirt, der ihm einen nicht mehr ganz seidenen Fisch vorgesetzt hat . . ."

"Zinkt du vielleicht einen Vize, Nageler?" fragte ich gleichmüßig.

"Ja, 'n Vize kann man immer vertragen."

"Na, das denk ich doch auch!" — — —

Die s mal hat er ihm jedenfalls nicht vertragen, weil ich heimlich ne ausreichende Portion Kneist hineingeschüttet hatte. —

Nun! Ich empfinde keine Reue und stehle zu meiner Lat.

## Liebe Jugend!

Karin war einverstanden. Sie sagte nicht nein.

"Aber eins mußt du mir versprechen, Fred", behält sie sich vor, "wenn wir erst verheiratet sind, darfst du nicht mehr in deinen Klub gehen, Karten spielen."

Fred verspricht es.

Warum eigentlich?" fragt er dann.

Karin lächelt:

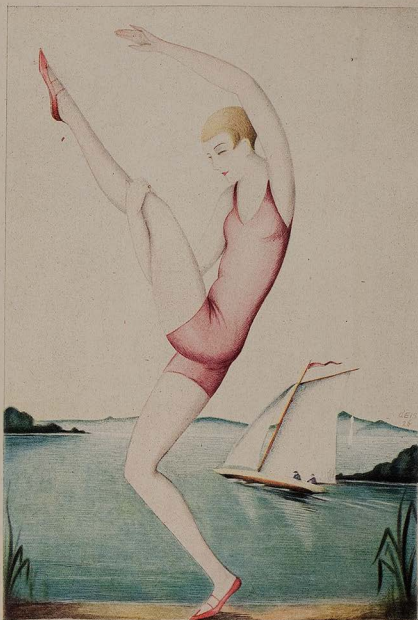
"Wir können doch nicht jeden Abend unsere Wohnung ganz allein lassen, wenn ich zu meinen Bridgpartien gehe." J. H. R.

"Teurer Alexander, hier teilt mir dein Herr Studienrat mit, du habest die gesamte arithmetische Aufgabe abgeschrieben. Soja, du machst mir Sorgen!"

"Vererbung, Papa!"

"Wie'so Vererbung, verwegener Knabe?"

"Hast du nicht erst kürzlich zur peinlichen Überzählung deiner Aktienkare wieder mal zwei Millionen abgeschrieben?" T.



### Körperkultur oder Akrobatik?

## VON DER LIEBE

Der Arzt beendete die Untersuchung.  
„Sie können ganz beruhigt sein, gnädige Frau“, sagte er, „Ihrem Gatten fehlt nichts Schlimmes.“

Die gnädige Frau stand betrübt:  
„Zu dumm — gerade habe ich für heute  
abend meine Bridgепartie abgefragt.“

Zeitgenosse zerrte seine Braut zum Arzt.  
„Ich bin ganz verzweifelt“, klagt Zeit-  
genosse, „mein Fräulein Braut ist schwer  
krank. Sie wird sterben.“

Der Arzt fragte: „Was hat sie denn?“  
Murmelte Zeitgenosse:  
„Vierhunderttausend Mark Nitgift.“

Brau beschenkt seine Bella mit Blumen.  
Jeden Tag. Bella hat Blumen sehr gern.  
Aber eines Abends wird es ihr zu dumm.

„Mein braver Beau“, sagt sie, „Ihre Blu-  
men sind entzückend. Aber möchten Sie nicht  
gelegentlich einmal einen Ausflug von der Bo-  
tanik in die Mineralogie machen?“

J. H. R.



Rotkäppchen stand vorm Spiegel und tupfte sich noch schnell einige dünne Sommerprossen mit der Puderquaste weg.

Im übrigen ein feines Mädel! Konfattierte nebenbei, daß sichschrote Sommerhütchen immer wieder modern wären. Sie hatte ein solches verwoogen am linken Ohr kleben, um für einen hellgelben Haarwusch rechts freie Bahn zu schaffen.

„Bist du so weit, Rotkäppchen?“ Klang die beschwermende Stimme der Mutti aus der Küche, „ich habe für Oma noch drei Pfund Kognatbohnen und zwei Paar echte Benberg-Strümpfe (in Wirklichkeit waren es waschseidene zu M. — 90) besorgt, alles schon in der Altentafel.“

Im Hereinkommen ermahnte Mutti noch: „Aber man mußte du losfahren, damit dich nicht unterwegs der alberne Wolf abfängt!“

Wolf hieß nämlich der 22jährige Buchhalter von Eödter & Co., welcher Rotkäppchen unbedingt als Altkompagnie auf seiner B.M.W.-Maschine haben wollte. Und das war Mutti höchst unjompatisch; denn das B.M.W.-Rad war eben erst angeliefert und Wolf war erst vor kurzem „abgebaut“ worden.

„Gang mir nur nicht erst mit dem Wolf an!“ ermahnte nochmals Mutti mit weinerlicher Stimme.

„Kommt ja gar nicht auf den Rollfilm, Marielchen“ (so hieß nämlich Mutti), erwiderte Rotkäppchen im tiefsten Ton und schmitzt hintern Rücken Muttis eine Grimasse.

Also, die Altentafel unter den Arm geklemmt, Mutti noch kameradsch aftlich die Backe getätselt: „mach' keine Dummheiten, Marielchen, wenn ich fort bin!“ und hinaus war Rotkäppchen.

Schon saß sie auf ihrem Rad und gondelte los, an der nächsten Straßenecke spähend, wo Wolf herkäme. Für ½ Uhr hatte sie ihn bestellt.

Nichtig, Ecke Karlsrufer hing Wolf, an der Vorderbank wartend, auf seiner Maschine, das rechte behinderboderte Bein auf das Treteitor gestemmt.

„Abseheulich, nicht einmal in Dreß!“ dachte Rotkäppchen abspriegend, und schob nach einer kurzen burschäftigen Begrüßung ihre Mähle in das nächste Haus, wo sie dieselbe bei ihrer Freundin einstellte.

Zwei Minuten später bockte sie bereits, mit Staubmantel und Brille ausgerüstet, hinter Wolf, und mit schauderhaften Gebärden und ungläubigen Gähndungen (Wolf hatte kein Geld zu einer neuen Fündertze gehabt) ging's los.

Rotkäppchens Stimmung hob sich rasch, als sie die Landstraße und den Wald, welcher die Stadt von dem Wohnort der Oma trennte, erreicht hatten.

Wolf kam nicht über 40 Kilometer Geschwindigkeit und Rotkäppchen wurde schon ungeduldig — da plötzlich stoppte ihr Rennfahrer mit dem häßlichen linken Kinderboderbein vollends.

„Nensch, Wolf, sind Sie langweilig!“

schmolte Rotkäppchen, „ich dachte wir kämen heute endlich mal auf 120 Kilometer, und nun trüben Sie gar noch ganz ab!“

Wolf fingerte indessen leichenblau an seiner Brusttasche herum, zog endlich seine Stempelkarte hervor und starrte entsetzt auf dieselbe.

„Ich sollte um 1 Uhr auf dem Stempelamt sein!“ presste er verlegen hervor. „Wissen Sie, gräulich Rotkäppchen, ich saufe schnell mal zurück und bin in 10 Minuten wieder hier.“

(Forts. S. 535)

Anton Leidi



Trost

„Sehen Sie, lieber Mann, dem vornehmen Weidmann ist die Jagd ein edler Sport!“ „Jawoi, Herr Graf, aber dös müssen's halt dem Rehbock no g'schwind sag'n, bevor S' eh am zammenschlafen!“

**DIALON-PUDER**

*Der glänzend bewährte Kinder-Puder*

Original-Blechstreudose RM. — 72

# Der Gerichtsvollzieher im Himmel

Erich Wilke



„Donnerwetter, alle Achtung! — Hier gibt's noch 'was zu pfänden!!“



# Lob der Einsamkeit

„Siehst du, Fritz, das ist eben doch das höchste Glück: so in der Natur ganz allein mit Gott, und noch fünf bis sechs nette Menschen dazu —!“

Damit drückte er Rottkäppchen die neueste Weltzeitung in die Hand und wies einladend auf einen Kilometerstein. Dann praffelte er in entgegengekehrter Richtung ab.

Rottkäppchen setzte sich auf den Kilometerstein und warf wütend die Aktentasche ins Gras.

Zwischendurch hatte sich der Kammerjäger Lehmann, der längst auf Rottkäppchen ein Auge geworfen hatte, bei Muttdien angemeldet. Er kam eben mit seinem Landaulet von einer „Verzajung“, für die er Mark 60.— kassiert hatte, und erkundigte sich nach Rottkäppchen.

Muttdien war mehr als geneigt, denn er hatte ja einen Bierstücker und legte dem Jäger in geschickter Weise nahe, dem Rottkäppchen hinterherzufahren, indem sie auf die schöne Gegend und das schöne Wetter aufmerksam machte.

Der Jäger bejahte sich nicht lange und befand sich fünf Minuten später an der „Unfallstelle“.

Mit einem schwermütigen Ruck stand der Wagen neben dem Kilometerstein, der Jäger sprang elegant vom Steuerfisch und fragte teilnehmend, ob Rottkäppchen Schaden genommen hätte.

Einige Wäse und ein kurzes Wortgeplänkel, und schon war Rottkäppchen im Wagen verstaubt.

Glückselig flogen die beiden im Achtzig-Kilometertempo dem Dörfchen der Dina zu, um zu dem auf Punkt zwei Uhr bestellten Geburtstagskaffee zuzurückzukommen.

## Eines schickt sich nicht für alle!

Von Willy Knepler

„Sie kommen doch viel in Gesellschaft“, sagte mir kürzlich eine bekannte Dame, „und Sie hören doch viel von dem, was in der Welt vorgeht; vielleicht könnten Sie mir einen Rat geben!“

„Wenn ich's vermag...“, erwiderte ich, da

ja heute im Zeichen des Preisabbaues auch guter Rat nicht mehr teuer ist.

„Mein Mann ist ein Kettenraucher erster Güte“, begann sie; „alles fällt seiner Leidenschaft zum Opfer, seine Gesundheit, meine Nerven, unsere Wohnung und ein schönes Stück Geld; wüßten Sie kein Mittel um ihn das Rauchen abzugewöhnen?“

„Mittel gäbe es wohl“, antwortete ich, und mußte lachen, „aber keine ganz sicheren; ich will Ihnen da eine Geschichte erzählen, die sich in meinem Hause zu ebener Erde und im ersten Stock, wie Westkov sagt, zutragen hat.“

Das Ehepaar B. (nennen wir sie Hans und Hella) wohnte ebenedig, darüber das Ehepaar F., Fritz und Franz. Außer der Hausgemeinschaft hatten die beiden Paare noch etwas Gemeinsames: die zwei Männer waren fanatische Raucher, die beiden Frauen aber ebenso eingestrichelte Ökonomiefrauen. Bis man einst beim Ehepaar B. folgende Beobachtungen machen konnte: Hans zog gewohnheitsgemäß einmal im Tag seine Zigarettenbox aus der Tasche und entnahm daraus eine Zigarette, steckte sie aber sodann wieder in die Dose zurück, statt, wie sonst, in den Mund. Dieser Vorgang spielte sich täglich mehrmals ab. Und in dem Maße als er dabei nervös und schlecht gelaunt wurde, verbesserte sich die Stimmung seiner Gattin zusehends; sein Gesicht wurde lang und länger vor Unmut, das seiner Gattin breit und breiter vor





„Ach, wie klein ist doch Gottes Natur gegen meine Wohnung!“

Zwei Sipos gingen Hand in Hand  
Durch ihr Revier im Sonnenbrand,  
Der Sonnenbrand hat sie gebleicht  
Und schlieflich langsam aufgeweicht.  
Was beide um so mehr verdroß,  
Als alles durcheinanderfloß,  
So daß man, als der Dienst sie trennt,  
Sie nicht als Sipos mehr erkennt.  
Es salutierte nämlich stumm  
Ein Doppel-Si und kehrte um.  
Der Rest ging, was bedenklich scheint,  
Hinweg zum Doppel-Po vereint,  
Und wird der Fall vielleicht noch mal  
Ein großer Polizeiskandal!

Schmuggeln. Und eines Tages war das Wunder geschehen, Hans und Hella waren wieder in bester Eintracht — aber Hans hatte sich das Rauchen völlig abgewöhnt!

„Fabelhaft“, warf meine Gesprächspartnerin ein, „aber wie ging das zu?“

„Hören Sie weiter“, sagte ich. „Dieser Erfolg ließ auch Frau Franzl im ersten Stoch nicht ruhen; sie fragte Frau Hella um das Rätsel ihrer Außerkeimung, und — Frau Hella gab das Geheimnis preis: sie habe bis zur völligen Entwöhnung ihres Rauchens ihr Nachlager im Kinderzimmer aufgeschlagen.“

In der nächsten Zeit konnte man beim Ehepaar F. Beobachtungen anstellen; während Frau Franzl immer nervöser und schlechter gestimmt wurde, besaßte sich Fräulein Raute zuschauend, aber er rauchte weiter; während ihr Gesicht mühsam sich in die Ränge zog, ging seines schmuggelnd in die Breite; dabei rauchte er genau wie früher. Bis eines Tages auch beim Ehepaar F. die völlige Eintracht wiederkehrte, nur mit einem Unterschied: Fräulein Raute wie nur je zuvor.

Einen On-dit zufolge hatte er von seiner Gattin drei Schachteln Zigaretten greifen bekommen, mit einem kleinen Billet-doux: „Rauch nur lieber schön weiter!“

## Der große Irrtum der Medizin

Arbeits-u. Blutdruckkorrektur bei Herzleiden, hoher Blutdruck, Kopfschmerz, Asthma, Arteriosklerose, Gicht, Krampf, Nervosität, Zucker usw. von

Dr. Frz. Reichert,  
München, Friedrichstraße 17  
Preis 3 M. 3. Auflage

Verlag I. Reichert, Friedrichstr. 17

Münchener Kunstausstellung 1932  
an Stelle des Glaspalastes  
Bibliothekbau - Deutsches Museum  
vom 1. Juni bis Anfang Okt.  
tägl. von 9 - 18 Uhr geöffnet

## Schlanker - aber ohne Qualen!



Das Paket in dem Sie diesen schlanken und schlankheitsvollen Mann sehen, ist undenkbar leicht. Erst der Magen weiß, ob Sie richtig gewählt haben. Der Magen erteilt an: Dr. Ernst Richters Fruktulose-Kohlensäuretee bewirkt seit 25 Jahren u. Er ist über ganz Europa verbreitet. 3 Körner werden ältere angereicht. 4 Viele taus. Atteste u. Ausrufe: Verabreichung bring für ihn. Denn eine Tasse Tee jeden Morgen, das macht schlank u. gesund, erleichtert das Bild u. M. 1.80, Korp. M. 3.00, extrastark M. 2.25 u. 11.25. In alt. Apotheken u. Droge. Nehmen Sie aber nur!

Dr. ERNST RICHTER'S  
FRUKTULOSE-KRÄUTERTEE  
„Hermes“ Fabrik pharmaz. Präparate  
München 52 Gilitzstraße 7

## Nervenschwäche

Impotent, beheb. unter Garantie nur Ergonin (Kupackung M. 6.-), Prospekt gratis. Ch. Engelhardt, Hamburg 3, Gröbenstraße 41.



## Gedanken-Austausch

herzertischend, geistvoll, anregend, zerstreutend, bietet wesentlichen Damen und Herren der

Neukultur-Bund,  
Köln, Neustraße 29d.  
Prosp. G. geg. Rückp.

## Ich helfe Ihnen!

Gummil., Tropfen, feine Preisliste durch Wohlleben & Weber, G. m. b. H., Berlin W 10/24.

## Der richtige Weg zur Erlangung

**schöner weißer Zähne** unter gleichzeitiger Beseitigung des häufig geliebten Zahnschmerzes in folgender Weise: Es einen Stängel Chlorodont-Zahnpaste auf die trockene Chlorodont-Zahnbürste (Gesamtlänge mit gelbem Borstlein) drücken Sie Ihre Zähne mit allen Seiten, auch von unten nach oben, tauchen Sie erst jetzt die Bürste in Wasser und spülen Sie mit Chlorodont-Wundwasser unter Gurgeln gründlich nach. Der Erfolg wird Sie überbieten! Der mühsame Zahnschmerz ist verbannt und ein herrliches Gefühl der Frische bleibt zurück. Versuchen Sie ebenfalls Chlorodont-Zahnpaste, Tube 50 Pf. und 80 Pf., Chlorodont-Zahnbürste 50 Pf., Chlorodont-Bürste 10 Pf. — Versuch überzeugt.

## Fuß- und Beinleiden

Schwindelfälle, Blutwunden, Zirkulationsstörungen, Müdigkeit, Schlaflosigkeit, Rheuma, Gicht etc., nervöse Erschwerden, finden naturgemäße Heilung, ohne Anwendung irgendwelcher Mittel und ohne Apparate.

Auskunft mündlich oder Prospekt A.  
10 Wilhelm Thaler, München, Theresienstraße 116



1932 / JUGEND Nr. 31



Von Hans Kriebau

## I.

Ehrer geheimer Herr Manschke!

Daß Ihre Frau nicht gerade die beste Gattin ist, werden Sie ohnehin wissen. Vielleicht aber wissen Sie nicht, daß Ihre Frau Sie betrügt. Wenn Sie mehr hören und sehen wollen, gucken Sie sich das Pöhl heute Abend um 7 Uhr in der Wohnung des Herrn Anton Schack, Altmühlstraße 34, 2. an. Ein Freund.

## II.

Um sieben Uhr stieg Herr Manschke, Kohlen- säure und Wasserstoff en gros, die Treppen Altmühlstraße 34, 2. hinauf. Bevor er im zweiten Stock klingelte, griff er mit zitternden Händen in die Manteltasche und entnahm den Revolver.

Derinmal schellte die Glocke, ohne daß sich etwas rührte. Dann aber nach dem vierten Mal, gab es ein knackerndes Geräusch, ein leises Klirren. Ein Schlüssel klickte, und unmittelbar darauf wurde die Wohnungstür geöffnet. Ein junger Mann in seidener Schlafanzug, mit augenscheinlich soeben frisch pomadisiertem Frisur, stand vor ihm.

„Herr Schack?“ fragte Herr Manschke, und er spürte, wie seine rechte Hand sich um den Revolvergriff schloß.

„Ganz recht“, nickte der junge Mann, „Sie wünschen?“

„Meine Frau!“ rief Herr Manschke und zog den Revolver. „Aber etwas schnell bitte!“

Der junge Mann taumelte zurück.

Herr Manschke stürzte an ihm vorbei in die Wohnung. Im Eßzimmer fand er niemand. Das Herrenzimmer war nicht einmal geheißt, und auch das Schlafzimmer war leer. Mit leuchtenden Atem stand Herr Manschke, wie ein Eier, dem man das rote Tuch ums Maul geschlagen hat. „Wo ist —?“ flüsterte er.

Aber der junge Mann im Schlafanzug hatte keine Lust mehr, Fragen zu beantworten.

„Hinaus!“ schrie er, „machen Sie, daß —.“

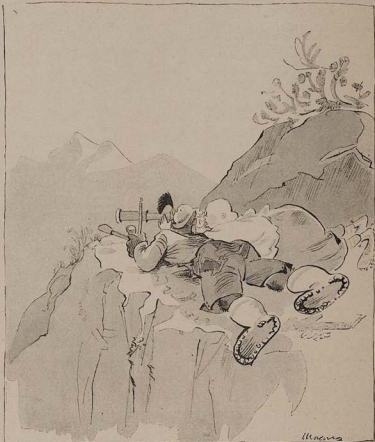
In diesem Augenblick gab es ein merkwürdiges Geräusch. Es war, als wenn — im Keller etwa — ein kleines Wasserrohr geplatzt wäre. Oder als wenn — im Kleiderschrank etwa — ein Mensch gesehlt hätte. Herrn Manschkes Augen starrten auf den Schrank.

„Öffnen“, sagte er, und richtete den Revolver auf den jungen Mann, „sofort öffnen!“

„Unmöglich“, stotterte Schack, „ganz ausgegeschlossen. Hier sterbe ich, daß ich den Kleiderschrank...“

Herr Manschke, jetzt in krampfhaft-unheimlicher Nähe, drehte sich um, hob den Fuß, und wenige Sekunden später splitterte die Tür des Kleiderschranks unter wohlgelegenen Tritten. Ein Schrei ertönte, ein Wimmern, Herr Schack stürzte hing, nahm zunächst einmal den am Boden liegenden Revolver und zog dann aus dem Kleiderschrank die Frau heraus. Es war ein junges Mädchen von neunzehn Jahren. Herr Manschke hatte sie nie gesehen.

Einen Augenblick schwebte die drei. Dann ging der junge Mann ans Telefon, die Polizei zu benachrichtigen.



## Vorschlag

„Sagen Sie mal, was ist denn nur eigentlich die lohnendste Tour in der Gegend?“  
„Ja no, da drunt“, 's Gasthaus Zum Edelweiß!“

„Aber ich bitte Sie“, flammte Herr Manschke, Kohlen- säure und Wasserstoff en gros, „Sie müssen verstehen — ein anonym Brief — ich bin zu jeder Wiederholungsbereit — nur keinen Skandal — seien Sie kein Unmensch —.“

Herr Schack war kein Unmensch. Herr Schack lächelte sogar, als er den Schack über dreitausend Mark in Empfang nahm. „Selbstverständlich“, sagte er, „selbstverständlich bleibt der Vorfall vollkommen unter uns.“

## III.

Ehrer geheimer Herr Einsing!

Daß Ihre Frau nicht gerade die beste Gattin ist, werden Sie ohnehin wissen. Vielleicht aber wissen Sie nicht, daß Ihre Frau Sie betrügt. Wenn Sie mehr hören und sehen wollen, gucken Sie sich das Pöhl heute Abend um sieben Uhr in der Wohnung des Herrn Anton Schack, Altmühlstraße 34, 2. an. Ein Freund.

## IV.

Um sieben Uhr stieg Herr Einsing, Direktor der Lichtstrom A.-G., die Treppen des Hauses Altmühlstraße 34, 2. hinauf. Bevor er im

zweiten Stock klingelte, überzeugte er sich, daß in der rechten Brusttasche des Mantels eine Lederpeitsche mit Bleiverstärkungen steckte. Dann schellte die Glocke —.

## V.

Adress- und Auskunftsbüro Luz, hier.

Ich brauche, wie gehabt, sofort weitere hundert Adressen von ortsansässigen verheirateten Cholerikern. Ich bitte jedoch, solche Herren, die auf ihrem Bankkonto nicht dreitausend Mark zur sofortigen Verfügung haben, von vornherein auszuschalten.

Beschäftigungsbüro

Anton Schack.

## VI.

Herrn Anton Schack, hier.

Ihren Auftrag können wir zu unserem Bedauern nicht ausführen. Die Beschaffung von Adressen von verheirateten Cholerikern ist schon sehr schwierig. Verheiratete Choleriker aber, die auf ihrem Bankkonto dreitausend Mark zur Verfügung haben, gibt es nicht.

Beschäftigungsbüro

Adress- und Auskunftsbüro Luz.

## Aus dem Briefkasten der „Jugend“

An die Redaktion der „Jugend“!

Ihr Maler Erich Wilke derbleckt wie man so sagt auf einem Bild in Nr. 33 von der „Jugend“ die Meister im Schwergewichtshoben. Das soll er sich recht überlegen der Herr Künstler ob er sonnst tut damit ihm nichts passiert. So ein windiger Schwabinger Schlawiner durch den man wahrscheinlich durchschauen kann hal er gegen die Sonn steht und wo keine Muskeln nicht hat sondern nur schlampate Haut muß sich in acht nehmen indem weil er sonst vielleicht in der Luft zerrissen werd. Mit einem Bleistift zu herum tun ist halt leichter als zwei Zentner stemmen das braucht man keine Muskeln dazu und keinen Verstand nicht. Wenn er Schneid hat der Maler so soll er am Samstag zu unseren Vereinsabend kommen, wo er dann in der Luft zerrissen werd und seine Frau soll nicht vergessen daß sie seine Körperteile einmerkt, damit man ihn nachher wieder zamm finden tut beim Aufkehren. Aber wenn er an der Wand hängen bleibt dann muß man ihn halt abschießen. Jedenfalls würde es uns sehr freuen, wenn uns Herr Erich Wilke die Ehre seines Besuchs schenkt. Das soll nur ein wohlmeinender Rat sein.

Im Namen des Münchner Stemm-Klubs

„Die bayerischen Löwen“

Alois Huber  
1. Vorstand

An die Schriftleitung der Zeitschrift „Jugend“!

In Nr. 33 Ihres sehr geschätzten Blattes finde ich eine Zeichnung von J. Geis, die einen Mann in phantastischer Partei-Uniform zeigt. Die Bildunterschrift lautet: „Unwiderruflich letzte politische Demonstration der P.D.L.M. (Partei des letzten Menschen).“ — Offensichtlich wollte der Künstler damit das unselige Parteiwesen des deutschen Volkes geißeln, und diese anerkennenswerte Absicht dürfte ihm auch gegenüber der Masse des Publikums gelungen sein. Nicht so ganz aber oernog das Bild einen Menschen zu überzeugen, der sich mit den neuesten Forschungen über kosmische Katastrophen befaßt hat. Denn der Parteimann trägt ein Plakat mit der Aufschrift: „Nieder mit dem Weltuntergang!“ Diesen Weltuntergang nun will Herr Geis auf dem Bilde bereits andeuten. Ich sage, er will, denn dieses Problem kann zeichnerisch nicht als gelöst erachtet werden. Den endgültigen Aufschluß über den Weltuntergang gibt Hörbiger mit seiner Weltfischei. Es scheint nun zwar, daß sich Herr Geis mit dem Problem der Weltkatastrophe im Sinne Hörbigers befaßt hat, ohne jedoch so ganz tief in sie eingedrungen zu sein, und sie deshalb auch bildhaft anschaulich machen zu können. Aber so ist es nun einmal mit diesem Künstlervölken, das auch an den Lehren der Wissenschaft nur flüchtig vorbeigehet und seiner Phantasie

die Macht über den Zeichenstift gewinnen läßt.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Dr. K. L.

An die Redaktion der „Jugend“!

In Nr. 33 der „Jugend“ wurde eine Zeichnung von J. Wisbeck veröffentlicht, die wieder einmal uns Preußen (selbstverständlich) ein wenig verärgern möchte. Diesmal unternehmen wir Preußen den selbststörstänlich mißglückten Versuch, in der bayerischen Sommerfrische Schuh zu platteln. Nun, der Zeichner des Bildes und alle anderen Bayern können sich beruhigen: wir verspähen durchaus nicht den Trieb in uns, euer primitiven Negerlance, die ihr wohl uns eurer Urheimat, dem inneren Afrika mitgebracht habt, nachzuahmen! Daß wir ganz gerne einmal zusehen, wie ihr mit euren mächtigen Ploten auf euren speckigen Lederhosen „Schinken klopf“, wie ihr mit euren gegagelten Quadratlatschen um die Dürndeln herum strompt und ihr kernigen Gesäße in die Luft stemmt, sagt noch lange nicht, daß wir uns an dieser Art „Tanz“ beteiligen wollen! Vielleicht aber dürfen wir Herrn J. Wisbeck einladen, gelegentlich einer Völkerschau in Berlin den bayerischen Nationaltanz in der Konkurrenz mit Kongonern vorzuführen. Wir bieten für die bessere Leistung acht Maß bayrisch Bier und sechs Radl!

R. H.

Berlin-Wilmersdorf.

## ERPROBT UND BEWÄHRT...

Wanderer-Wagen sind in jahrelanger

Arbeit zu ihrer heutigen Vollendung

entwickelt worden. Sie weisen alle

Neuerungen auf, die sich als zuver-

lässig und zweckmäßig bewährt haben

und durch eingehende Versuche und

im täglichen Gebrauch erprobt wurden.

Wanderer-Werke A. G., Schönaun Chemnitz



NEUE  
PREISE

6/30 PS LIMOUSINE

ab Werk 4560,-

10/30 PS LIMOUSINE

ab Werk 7250,-

# WANDERER



Wanderer-Werke Akt.-Ges. Verkaufsniederlassung München: Odeonsplatz 12

Fernruf 224 29 und 229 71

# Münchner Lokal-Anzeiger

## Bayerischer Welt-Kurier Beilage der Münchner „Jugend“

Dienstag, 16. August 1932

Nr. 9

### Auflebung zur Kunst des Jodelns.

Welcher Sommergast möchte in unseren bayerischen Bergen nicht gerne jodeln, den überchwang seiner Naturbegeisterung so recht laut in Gottes majestätische Natur hinausjuchzen? Dort, wo stille, einsame Gipfel stehen, dort gehört auch der Jodler hin, dort mag der Mensch aus voller Brust sein jubelndes „Holdriß — duliß“ zum Schöpfer emporschmettern! Der ist mir fürwahr ein schlechter Naturfreund, der nicht der schweigenden Natur im tremolierenden „diridirdiri“ zu erkennen gibt: „Hier bin ich — der Mensch!“ Freilich, die Kunst des Jodelns ist nicht eben leicht zu erlernen, und es bedarf oft jahrelanger Übung, bis man über den Dilettantismus hinaus gelangt. Als Vorbildung für gerechten Jodelns muß der Kropf gelten.

Ist er straff mit Lust voll gepumpt, so bedarf es nur mehr der tonformenden Zungen- und Lippenstellung, um den im Kropf aufgespeicherten Jodler abzulassen. Aber auch Menschen, die durch keine Kropfbildung begünstigt sind, brauchen den Mut nicht zu verlieren, beachtenswerte Leistungen im Jodeln zu erzielen. Dies trifft besonders auf unsere norddeutschen Sommergäste zu. Hier muß Übung den Mangel der natürlichen Veranlagung ersetzen. Für die ersten Tage empfiehlt es sich, den Jodler in den frühen Morgenstunden im Bette zu üben. Ein einfaches, zum Fortissimo anschwellendes „Duliß“ mag für den Anfang genügen. Später stelle man sich schwierigere Aufgaben und begebe sich zu Übungszwecken auf einen Berggipfel. Ist man erst einmal des Klangreins: „Holdriß — dirisch — holdriß — duliß — duliß“ ganz sicher, so versuche man sich in dem nicht eben leicht

Triller „diridirdiri“. Zweckmäßig erscheint es, daß sich mehrere Personen zur gemeinsamen Erlernung des Jodelns sammelten. Das gegenseitige Jubeln von einem Berggipfel zum anderen stärkt den Ehrgeiz und trägt dadurch wesentlich zu einem raschen Erfolg bei. Nicht veräumen wollen wir jedoch, auch auf die in München errichtete Jodlerschule hinzuweisen, die unter der musikalischen Leitung der früheren Sennerin der „Kasold-Alm“, Frä. Katharina Borderhinterstößer, steht. Kein von Berlin nach den bayerischen Alpen reisender Sommergast sollte es verschäumen, sich zum mindesten in den Anfangsgründen des Jodelns in der Münchener Jodlerschule unterrichten zu lassen. Es macht ja doch auch viel mehr Freude, gleich vom ersten Tage an ein einigermaßen klangreines „Holdriß, driß — holdriß — duliß — diridirdiri — duliß“ in die Berge hinausschmettern zu können!

### Feuilleton

#### Das Geheimnis des Juhn-Mart-Scheines.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ein Jahr war bereits dahingegangen, seitdem der Meisterdetektiv Lukas Holminger mit unbekanntem Reiseziel München verlassen hatte. Nur einmal schien eine schwache Spur auf seinen geheimnisvollen Aufenthalt hinzuweisen, damals nämlich, als die argentinische Regierung mitteilte, daß ein eleganter Herrenmantel mit der Marke der Firma Loden-Frey, München, Maffeistraße 7 u. 9, in den Campos aufgefunden worden sei. Aber wie wenig Anhaltspunkte bot dieser Fund bei der Größe von Argentinien und der weiten Verbreitung der von der genannten Firma hergestellten Mäntel! Konnte nicht auch ein anderer als Holminger der Träger des Mantels gewesen sein? — Auch an Annemaria Huber, denn keine andere war jene

geheimnisvolle Dame gewesen, die wir vor einem Jahr im Büro des Meisterdetektivs getroffen hatten, war eine Veränderung vorgegangen. War sie früher corpulent und von ungesundem Aussehen gewesen, so hatte sie Dr. Ernst Richters Frühstücks-Kräutertei, in allen Apotheken und Drogerien erhältlich, zu einer jugendlichen Frau umgewandelt. Ja, man dürfte sie geradezu schön nennen, wenn sich ihre Lippen zu einem verführerischen Lächeln öffneten, und ihre, mit Biog-Ultra-Zahnpasta behandelten Zähne gleich Perlenkugeln aus dem frischroten Spiel ihres Mundes glänzten.

Fortsetzung folgt!

#### Ein Wert auf lange Sicht.

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften, bzw. deren Kommission zur Schaffung bayerischer Wörterbücher gibt in ihrem 1219. Bericht, der eben vorliegt, bekannt, daß die Arbeit der Kommission in den letztvergangenen Jahren erfreuliche

Fortschritte gemacht hat. Mit Hilfe mehrerer Waggons von Fragebogen, die an die ländliche Bevölkerung verandt wurden, und 1 Million 500 874 Einzelbeantwortungen ist es den Kommissionsmitgliedern gelungen, die noch lebenden Reste bayerischer Mundarten festzustellen. 3. Jt. ist man bis zum Buchstaben G — „Art.“ „Gump“ gelangt, während „Graff“ noch aussteht und, wenn die finanzielle Forderung, die ohnedies schon schwach genug ist, nicht gänzlich verlagert, bis zum Jahre 1938 voraussichtlich fertig werden wird. Sollte das genannte Wörterbuch des Oberbayerischen bis zum Jahre 2000 abgeschlossen sein, so dürfte die Bevölkerung, die bis dahin sicher unter dem Einfluß der preussisch-hochdeutschen Mundart ihre heimische Muttersprache verlor, sie aus dem großangelegten Werte der Akademie wieder erlernen können. Mögen viele Kreise erkennen, um welch wichtiges Kulturgut es hier geht! Nur mit weitgehendster öffentlicher Mithilfe kann die hingebungsvolle Arbeit der Wissenschaftler bis zum beabsichtigten letzten Bande („Schmarrn bis zuagroast“) gefördert werden.

### Von unserer Gemme.

Der kürzlich an dieser Stelle erschienene Bericht über einen Gamsbock, der sich nach München verirrt hatte, fand allgemeines Interesse. Insbesondere erhielten wir Anfragen von auswärtigen Sommergästen, ob mit einem weiteren Zuzug der Tiere zu rechnen sei, und wo man ihn erwarten könne. — Nun, der Fall, daß die Gamsen bis in die Straßen von München hineinwechseln, ereignet sich nicht eben allzu oft, und es würde die Geduld auf eine harte Probe stellen, einen Bock etwa in der Schwänthalstraße erwarten zu wollen. Will man die Tiere mit Sicherheit zu Gesicht bekommen, so empfiehlt es sich schon, sie in ihrer Heimat, dem Alpengebiet, aufzusuchen. Hier stößt man schon in den bayerischen Vorbergen auf die ersten Rubel dieser polstichtigen Tiere. Die Gemse ist sehr neugierig und besonders für Gerüche empfänglich. Andauerndes Jodeln lockt sie leicht aus ihrem Versteck, mehr noch empfiehlt sich eine Trillerpfeife. Hat man sich auf solche Weise bemerkbar gemacht, so jagt auch schon der erste Gamsbock mit bebendem Wallbart heran und schnuppert unsere Tadjah nach Übung ab. Schwer nur wird man einen solchen zudringlichen Burschen wieder los, wenn man ihn nicht mit nach Hause nehmen will. Des aber sei nur wirklich tiefbesinnenden Menschen empfohlen, denn der Gamsbock erfordert eine sorgfältige Pflege. Er will täglich gründlich gebürstet und zweimal im Jahr geschoren werden, seine Hörnchen gehören

häufig gewaschen und seine Hufe eingefeuchtet. Auch die Beschaffung seiner Nahrung — täglich etwa  $\frac{1}{2}$  Pfund Getreide und 2 Kilo Alpenrosen — ist für den Städter nicht eben leicht. Daß der Gamsbock außerdem nur recht frisch aus Stubenreinheit zu gewöhnen ist, sei nur nebenbei erwähnt. Delfast ist der Braten des Tieres, besonders des alten Bodes. Der etwas scharfe Geruch wird durch mehrtägiges Einlegen in klänschids Wasser leicht entfernt, worauf eine zweiwöchentliche Beize in Schwefelsäure erfolgt. Ist das Fleisch einigermaßen weit geworden, so wird es mit der Hadmajchine zerkleinert, in Lavendelmehl gefacht und sodann gebraten. Menschen mit gutem Verdauungsapparat finden Gamsbraten sehr schmackhaft.

## Nochmals der Floh!

In der letzten Nummer des „Münchner Total-Anzeigers“ hatten wir einen etwas pessimistischen Artikel über das bedauerliche Aussterben der Fische veröffentlicht. Wie zur Widerlegung unserer schmerzlichen Empfindung ist nun der wenigen Tagen wieder der erste Fisch auf unsere Redaktionstische geströmt. Vermutlich hat Fräulein Else T. gelegentlich der Abgabe eines Manuskriptes das gesunde Tierchen überbracht, das sich in der Unterleibes unserer Redakteure bereits ganz heimlich fühlt. Wir danken für den großen Sommerboten, der unsere Redaktion hoffentlich recht lange nicht verläßt.

Die Redaktion der „Jugend“.

*Ganz allgemein*

Ein Mann war von einem Auto angefahren worden. Der Mann stöhnte und jammerte und bemühte sich, sein Zeug wieder in Ordnung zu bringen. Zwei Herren kamen vorbei. Der eine machte den anderen auf den Unglücksmenschen aufmerksam. „Ja, ja“, meinte der gleichgültig, „es wird in der heutigen Zeit ganz allgemein zuviel geklagt!“

*Laubenkolonie*

Porre machte sich auf, seinen Schrebergarten in Ordnung zu bringen. Wenn der nur nicht gar so weit draußen läge! Staunend bemerkte Porre, daß die Laube inzwischen bezogen worden ist. Er schaut durch's Fenster. Mann, Weib und Kind sitzen drin beim Frühstück.

Reißt Perre während die Thür auf: „Zum Donnerwetter, wer hat es sich denn hier heimisch gemacht?“

faßt der Mann das Kind bei der Hand und sagt mitleidig: „Kiekt, Emil, der arme Mann ist blind!“

Das schönste Gartencafé Münchens  
**hofgarten-Cafe -**  
**hofgarten-Spiele**  
 die berühmte Koenigst-Bühne  
**Annast**  
 2 Sehenswürdigkeiten!  
 MÜNCHEN, ODEONSPLATZ

Soeben erschien  
die hochaktuelle Broschüre

Heraus  
aus der Krise!

Eine wirtschaftspolitische Betrachtung  
von H. Frömm      Preis M. 1.30

Ein bekannter Führer im bayer. Wirtschaftsleben behandelt auf Grund genauer volkswirtschaftlicher Kenntnisse, aber nicht theoretisierend, sondern mit dem auf das Wirkliche und Mögliche gerichteten Blick und Zugreifen des Praktikers dieses  
**aktuellste und wichtigste Thema.**

Zu haben im Buchhandel oder gegen  
Einsendung von Mk. 1.40 auch beim  
Verlag

G. Hirth Verlag AG., München,  
Herrnstraße 10

**KOLi PATENTE**  
SEIT 1947 NEUHEITEN  
VERWERTUNG  
VERTRIEB  
*Patent u. Schutz*  
*Erwirkungen im*  
*Inland/Ausland*  
MÜNCHEN MAR 1979

**Leihbücherei**  
und Antiquariat f. Sitt-  
u. Kulturgeschichte  
Kataloge versendet  
Wunsch postalfrei  
H. Rudolph, Leipzig  
Friedrichswerder 11a

**darlehen.** Auszahlung  
Vorzugszeit, bequeme  
von Möbel u. hyp.  
Direktion Bayern d.  
München, Briennerstr.

Wochenend-, Urlaub  
**AN**  
findet die Dame, der  
Küspert, Mün  
Gartenhaus, v 1-7  
material J. geg 40  
stest, größt u erf

## Infirmität



## Charakterbeurteilung

n. d. Handschrift. Wissenschaftl. sichere Analyse  
 Mk. 3.— erschöpft. Mit 4— H. R. RITTER  
 (eigentl. u. natürl. Nüchternh. d. Kalligraphen)

**Für Eheleute**  
Alle Artikel z. Gesundheitspflege Preisl. gratis bei Anmeldegebühr

**FLUSS**  
Jeden wunschgemäßen  
er durch „Intern-Refarm“  
n, Höhenzollensstr. 5111  
Verlangen Sie Prospekt-  
Briefmark. von obeng.  
Spez.-Zentrale Blavans

E. Gumpel, Berlin N.,  
Afrikanische Str. 153-8  
Abt. 3.

**Alle Männer**

[illegible]

**KEINE BLÄHUNGEN MEHR!**  
Carminalium Dr. Scholz  
Blähungen und Verdauungspulver:  
Frei von Chemikalien

Vorzüglich erprobtes Mittel bei Gefühl des Vollseins in der Magengegend, Spannung und Beengung im Leibe, Luftaustreiben, Atemnot, Beklemmung, Herzkopfen, Kopfweh, Schwindel, Unstimmigkeit, klar zu denken, Gemütsverstim- mung. Schlechte Verdauung wird behoben, übermäßige Gasbildung verhindert. Blähungen auf natür. Wege aus dem Körper geschafft.

Preis RM. 1.10.

Martin Eibl, Apotheker, Bad, Wäldchen 45.

**Neue Kraft im jugendlichen Organismus**

**SEX 44**  
Nervenzellen regeneriert und  
das Gehirn hochkonzentriert

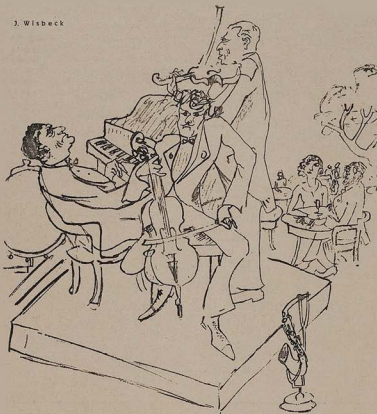
SEX 28... Zu be-  
reitschen



## MANN UND WEIB

im Liebesleben vor und in der Ehe schildert Dr. med. Kähler in seinem „Goldenen Buch“. Aus d. lab. i. Liebe u. Ehe. Gattungsleben, Schwangerschaft, deren Verhältnis, Geschlechtskrankheiten, Unfruchtbarkeit, Keimb. d. Mädchen? 290 S., stark, reich ill. 1924. 1. Aufl. 1.50. Naturwiss. Ver.





Rache der Jazz-Kapelle

„Achtung, Kinners, nu erschrecken wa mal del miese Publikum mit 'n bißchen Beethoven!“

## Würde

Der Ruf, den der französische Ministerpräsident Herriot in seiner Freude über das Schlussergebnis der Konferenz von Lausanne einer deutschen und einer französischen Journalistin gab, will nicht zur Ruhe kommen. Erst erhob schon gleich der deutsche Außenminister schwere Vorwürfe — zwar nicht gegen Herriot, aber — gegen die geflüsterte Jungfrau. Dann kamen die Blätter.

Und jetzt hat auch noch eine „Deutsch-Evangelische Korrespondenz“ sich für die „gekränkte Ehre des deutschen Mädchentums“ eingeschaltet.

Sie schreibt: „In solchen Kundgebungen ist uns ein deutsches Mädchen zu schade! Oder hat man überhaupt kein Gefühl mehr für deutsche Würde?“

— Man kann sagen: der Ruf, wenn er noch länger dauert, wird nicht grad wideriger.

Th.

## Terminus technicus

Frau Bittergills Vorrecht im gesellschaftlichen Leben sind nun mal die faux pas, und sie macht sie in Überlebensgröße.

Neulich, bei Lieberums, sieht sie eine Gruppe junger Damen und Herren in angeregtem Geplauder beisammen stehen.

Sie kann sowas nicht leiden und tritt, heftig im Mokkaßagen klappernd, zu der Gruppe. Sie erhascht noch den letzten Satz, den Frau-lein von Neufuss spricht: „Nein, wirklich, man muß zugeben, es war eine unerhöfliche komische Paarung!“

Frau Bittergill bleibt der Köffel im Mokka stecken.

Dann, gefasst, von oben herab: „Anscheinend sprechen Sie von Ihrem Besuch im Zoo, oder waren Sie kürzlich auf dem Lande?“

„Wie sprechen von einem Tennismatch in Cannes, gnädige Frau.“

Teha

## Die Kunstzeitschrift

## „DER SPORTFISCHER“

soll von jedem waldderechten Sportfischer gehalten werden. „Der Sportfischer“ erscheint 14tägig und bringt Text- und Bildmaterial aus aller Welt, darunter auch große mehrfarbige Kunstdrucke.

1/4 Jährl. RM. 3.—, 1/2 Jährl. RM. 11.25. Man abonniert bei seinem Briefträger, beim Postamt oder direkt beim

FISCHEREISPORT-VERLAG  
DR. HANNS SCHINDLER,

Fischerel-Buch- und Kunsthandlung

München NW. 2, Karlstraße 44. Tel. 59 61 60

## PRIVAT-DRUCKE

Der gefallene Eros (Lebensbeichte eines transvestitischen Schulfreischülers RM. 25.—  
Fias Mat, Mein Leib — Malus Waro RM. 35.—  
Anthologie der erotischen Literatur, 2 Bde., je RM. 30.—  
Neuerscheinungen!  
Verlang. Sie ausführl. Prospektmaterial vom  
Neuzeitlichen Buchverlag G. m. b. H.,  
Berlin W 15, Kurtlistendamm 147,  
Postcheckkonto 4448 Berlin, Abtlg. Ju. 1.

## Fromms Act Neu! Aktikon

(6 St.) erhalten Sie un- lebend mit 56 Film-  
aufhängig gegen Einsen- szenen, 3x5 cm, 3.— M.  
dungen von Mk. 1.75 und Privatfotos  
Postcheckkonto 140 322 Werbe-Serie, 4 St. 4 M.  
Wilh. Freudenstein, G. Rippel, Schützenstr. 8,  
Berlin S.O. 16, Schmidstr. 7. Quedlinburg (Harz).

## Flagellantismus

## Argentinsche Privatphotos Neuersch.

Serie I: Backfischfischer, 12 Bild. Mk. 5.—,  
Serie II: Im Knabeninternat, 12 Bild. Mk. 5.—,  
Serie III: Die graue ne Frau, 12 Bild. Mk. 5.—  
(masochistische Serie), alle Serien Mk. 12.50.  
Strengste Diskretion. Versand gegen Vor-  
einsendung oder Nachn. Mk. — 40 Zuschlag.  
Paul Wolff, Berlin W 50, Postfach 4.

## EROTIK

In Wort und Bild

## Günthers Erlebnisse

Aus dem Tagebuch eines Flagellanten. Einiges aus dem Inhalt: Erlebnisse mit einem schwämmchen, Günther wird bestraft, Zauberei in Folterkammer, Margot und ihre hohen Schläge usw.

broch. RM. 1.—, geb. RM. 7.50

Hinter verschlossenen Türen.

Intimitäten aus Massage-Salons, Prügel-

strafen in Pensionats und Schulen,

erotische Erlebnisse usw. geb. RM. 2.75

Sappho und Lesbos.

Die Homosexualität unter Frauen. RM. 1.—

Erlebnisse u. Bekenntnisse eines Aktmodells.

Ein masochistischer Roman. „... RM. 4.—

Die Liebe als Kunst. Von Marg. Kator.

Die Verfasserin schildert in diesem Werk die

Sexualität der modernen Jugend. In kleinen RM. 4.50

Geschlechterverkehr der Ledigen. Von R.

Gertling. Intime Ratschläge für unverhe-

iratete Frauen und Männer. RM. 1.—

Nacht über Berlin-Alexanderplatz, von Ph.

Paneth. Der Verfasser schildert den

Lebensgenuss und die Sinnlosigkeit des

Existenzkampfes. RM. 3.—

PIKANTE PHOTOS

Hochste Schöpfung. Moderne Amazonen

in hohen Schürzleinen. 5 neue Serien liefer-

bar. Jede Serie besteht aus 12 verschie-

denen Karten und kostet ... RM. 5.—

Prospekte auf Wunsch kostenlos.

Buchvertrieb „Eros“, Abtlg. C. T., Berlin-

Halensee, Katharinenstr. 20, Postcheckkonto

Berlin 155 685



Man fährt  
zeitgemäß!

Beiden empfindsamen Frauen  
sag's an: als der Netz in der  
immer aufdringlicheren allge-  
meinen Poveretich ansing, auf-  
reizend zu wirken, wendeten sie  
ihn nach innen — er wurde  
Gut. Gut für's soziale  
Empfinden; Gut für ein  
durchgeistigtes Innenleben.

Jetzt kränkelt's schon die  
Männer an. Zeiten sind  
das!...

Es mochte nicht ohne boshaftes Blinkern im Auge gewesen sein, daß ich Ohnmann fragte: „Nanu, — und Ihr kostbarer Sechszylinder ist auch ein Opfer der Krise geworden?“

„So halb und halb“, antwortete Olympe, „wissen Sie, die Zeiten sind zu schlecht! Und da hab' ich mir gesagt, ich stelle meinen Sechszylinder einweilen mal in die Garage, kaufe mir einen Achtzylinder und fahre zeitgemäß.“

7-8



Otto Herrmann

### Rätselhafter Fall

„Die jungen Herrschaften sind wohl auf der Hochzeitsreise?“

„Ach nee, wir sind schon seit langem nicht miteinander verheiratet!“

## Der Ak

**Der Akt** 12 Photos (9x14) Mk. 3,—  
24 Stück Mk. 5,—, Auswahl  
werke mit etwa 1000 Auf-  
nahmen nur Mk. 4,—. **Das Paradies**, 2 Bände mit  
zirka 130 Aktaufnahmen statt Mk. 4,— nur Mk. 2,50.  
— **Das Paradies**, 2 Bände  
mit zirka 130 Aktaufnahmen statt Mk. 6,— nur  
Mk. 2,50. — **Soma**, 5 Hefte mit zirka 100 Original-  
Aufnahmen statt Mk. 5,— nur Mk. 2,—, 10 Hefte  
Mk. 3,50. Porto extra, Prospekt frei.  
**HERMANN HELLER**, Berlin, Friedrichstraße 23.

VERSAND HELLAS, Berlin-Lichterfelde 15.

## Gummiwaren

beinhaltet Vulkan Sanex  
Jahre Garantie für  
geringste Qualität. Samtl.  
g. Art. Preisliste 34  
gratis diskret.  
Gummiindustrie  
Medicus", Berlin SW 48,  
Alte Jakobstraße 8.

**PRIVATPHOTOS  
GRATIS**

Muster eines Rückports

ИЗДАНИЕ 4-Е. ПЕРИОДИКА № 23

## Moment-Photos

bez. Sie direkt vom  
Privatversand. Nur für  
Sammler, Prosp. gratis  
(gegen Rückporto).  
Berlin W 52, Box 18.

## Das neue erotische Buch

Günthers Erlebnisse. A. d. Inhalt: Eri-  
mit Freunden u. Mädchen / G. wird  
schlagen / Eine nackte Überraschung  
Margot u. hohe Stiefel / Frau B. u.  
Peltische u. v. d. Kart. RM. 5.-, geb. RM. 7.-  
Sklaeren der Veranlagung. Von Th. v. Rhei-  
Einiges a. d. Inhalt: Der erste Schritt  
Wege / im Sumpf d. Sado-Prostitution  
Orgiastische Sadismen u. v. a. Mit il-  
strationen RM.

## Liebes- und Geschlechtsleben

Von dem großen Aufklärungswerk über

sind bisher über 100.000 Stück verkauft!

Das Werk besteht aus 4 Buchteilen mit Bilderanhang und sog. allias, was die junge Mann und das junge Mädchen vor der Ehe und von der Ehe wissen muß. Diese Bücher beantworten in einfacher, verständlicher Form die Fragen: Was ist die Ehe? Was soll der Mensch bewegen. Einiges aus dem Inhalt: Die Kunst, beachtet und bevorzugt zu werden – Suggestion in der Liebe – Wie erobere ich eine Frau? – Annäherung auf der Straße – Das interessante Gespräch – Die Kunst, sich zu verführen – Die Kunst, sich zu verharmlosen. Verkehr – Jungfräulichkeit: Das Vorleben – Verlobung – Entlobung – Liebe und Ehe – Flitterwochen – Geschlechtliches in der Ehe – Schamgeheimnis – Beschreibung u. Funktion der Organe – Empfängnis – Entwurf eines Kindes – Geburt eines Menschen – Regelung des Kindeserbes – Verhütung der Schwangerschaft.



**Garantie: Rücknahme bei Unzufriedenheit!**

**Buchversand Gutenberg, Dresden-A. 511**

## FrommsAk

6 St. gar. fr. Ware, sonst Geld zu  
F. Eins. von 1,00 Postsch. 189  
Frankf./M. u. L. Briefm., auch Nach  
diskret. Versand. **A. Koller**  
Frankfurt/M. u. Sauerbr. Str. 1

## Photos

nach Wunsch, 6 Probe-  
photos M. 3.—, geg. Vor-  
einsendung, franko. Post-  
fach 188, Frankfurt a. M.

## Sitten- und Kulturgeschichte

(auch leihw.), z. B. Grausame Weib, Körperstrafen in Rußland (Teilfelle, nur M. 6,—), Stiefelmädchen, Massage-Institut M. 5,—, New — Gipfel der Frauenschönheit, 45 beste Aufnahmen der letzten Zeit in einer Mappe nur M. 4,—, Hohe Stiefeln, Modell Wanda M. 5,—, Ford, die Prosp. (nur geg. Rückporto), Größte Auswahl Süddeutschlands, Alle w. immer angezeigten Werke vorrätig, Buchhandlung München, Dachauer Straße 19, 5 Minuten vom Hauptbahnhof. Strengste Diskretion, Ja Referenzen.

## Aktuelle Photos!

Hohe Stiefelchen. Serie „Sascha“ (blond)  
12 Karten RM. 5,—  
Serie „Lulu“ (schwarz) 12 Karten RM. 5,—  
„Doppelmodelle“, 12 Karten RM. 5,—  
Unter vier Augen. Von Dr. med. Kehren.  
Die hohe Schule der Galtenliebe. Mit  
19 Illustrationen RM. 4,—

## Moderner Buchvertrieb Abt. J. 5

Berlin-Charlottenburg 9

Königin-Elisabeth-Str. 50.

Postfachkonto Berlin 121 131

Telephone: Westland 9268

Vierteljahrs-Preis 7 Mark. Heft-Preis 60 Pfennig

Begründet: Dr. GEORG HIRTH – Verlagliches Hauptkreditgeber: Dr. HANS HIRSCH. – Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, sämtliche  
 in München. – Verlag: G. HIRTH VERLAG AG, München. – Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: RAFAEL WIEN, J. – Für die Redaktion  
 in Österreich verantwortlich: MARTIANNE RAFAEL, Wien XIX, Hochschulstraße 25, A. Alle Rechte vorbehalten. – Nachdruck strengstens verboten.  
 Copyright by: G. HIRTH VERLAG AG, München. – Druck: G. HIRTH VERLAG AG, Buch- und Kunstdruckerei, München, Hermsstraße 10.  
 Einzelhefte 1,50 DM.

# Wettervorhersage

Fr. Heubner

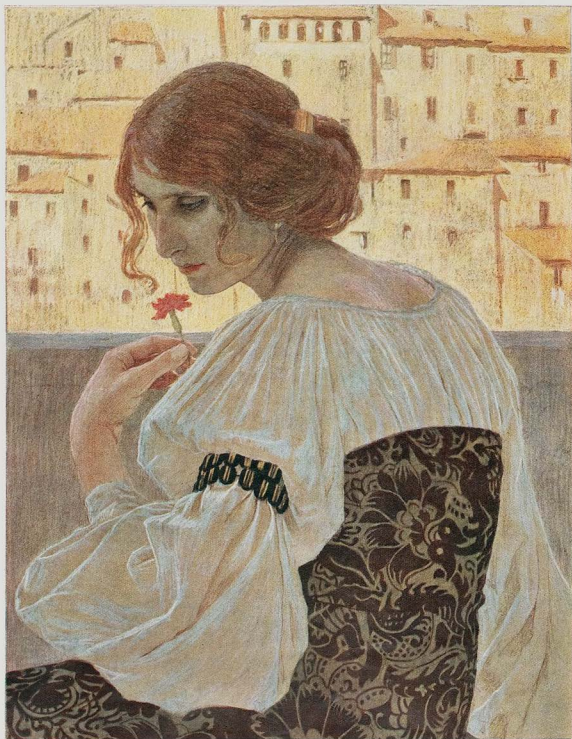


„Alle Prognosen lauten auf gutes Wetter! Nun wollen wir erst mal sehen,  
was der Laubfrosch macht!“

# J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 / NR. 35



E. Kun

# Vergeßlichkeit

VON DAN BERGMAN

Meine Frau weckte mich mit einem sanften Stricheln durch den Staubwedel.

„Dan, hast du vergessen, was für ein Tag heute ist?“

„Ja... ist... etwa mein Geburtstag?“

„Es wird heute großeingemacht“, sagte meine Frau.

„Stratulliere!“ nälelte ich.

„Und du hast versprochen, früh aufzustehen und dich abseits zu halten, bis wir wieder Platz für so einen Luxusartikel geschaffen haben.“

Na, ich mache ja nie Schwierigkeiten. Ich zog mich rasch an — meine Frau hatte ver-

gessen, Knöpfe an meine Unterwäsche zu nähen, dadurch ging es noch rascher — und goß Tee- wasser in mich hinein, ohne Zucker und Lee — meine Frau hatte andere Sachen im Kopf, und ich mache nie Schwierigkeiten, — übeigens war es auch billiger so.

Ich stand fertig zum Ausführen im Entree. Meine Frau hatte mit dem Keimnachen ange- fangen und sämtliche Stühle, Tische, Schränke fertiggerückt, — warum, ja, wer das wüßte!

„Nimm, bitte, diesen Brief mit zur Post“, sagte sie. „Er ist sehr wichtig! Vergiß ihn also nicht!“

„Du kannst dich auf mich verlassen!“ sagte ich und steckte ihn in die Brusttasche meines Überziehers (wo ihn meine Frau bedauerlicher- weise ein paar Wochen später fand).

„Und nimm die Aktentasche mit und bringe eine Bratentusch und vier Brötchen und ein paar Bäcklinge zu Mittag mit... Du hast doch nichts vergessen?“

„Doch, den Abschiedstusch. Auf Wiedersehen! Vergiß mich nicht!“ sagte ich und umarmte einen fassellbedeckten, kleinen Aktetisch, so daß mich meine Frau wieder abdrücken mußte.

Ich trat jünnend auf die Straße und bis

Rudolf Kriesch



Komplex

„Hör' mal, Liebling, was Gottfried Keller da schreibt — —!“

„Na, wenn man aber auch alles glaubt, was heute gedruckt wird!“

an den Fahedamm und winkte drei besetzten Autos und einem freien und fuhr nach meiner Bank, um ein kleines Akzept einzulösen. Ich steckte die Hand in die Hosentasche — ich hatte mein Portemonnaie vergessen — und in die Brusttasche — ich hatte meine Brieftasche vergessen!

Ich kroch wieder in das Auto und fuhr nach Hause.

„Einen Augenblick!“ sagte ich zu dem Chauffeur und lief die Treppen hinauf.

Ich hatte meine Schlüssel vergessen.

Ich klingelte und klingelte. Ich mußte ziemlich lange warten. Meine Frau hatte ihr Reinmachen unterbrochen, den Kittel abgeworfen, sich die Hände gewaschen, ihr Haar geglättet, sich mit ein paar einfachen Schmuckstücken ausgestattet und öffnete die Entree mit einem angestrengten Vachein. Als sie mich sah, verabschiedete sie sich plötzlich, aber die Anstrengung wurde noch betont.

Ich hatte nur Zeit, auf dem frischgewaschenen Parkett im Entree auszurutschen und festzustellen, daß mein kleines Heim vollkommen unbewohnbar war, fing die Schlüssel in der Luft auf, in die sie meine Frau warf, und stürzte wieder hinunter.

„Haßt du nicht noch etwas vergessen?“ rief meine Frau und warf mir die Aktentasche, die ich oben hatte liegen lassen, über das Geländer an den Kopf.

„Liebes, Gutes“, flöhnte ich, „ich habe kein Taschentuch!“

Ich wagte nicht, es abzuwarten. Obzuvors vergaß ich, daß ich auch mein Portemonnaie und meine Brieftasche vergessen hatte. Der Chauffeur erinnerte mich daran. Ich bat ihn, sie mir zu holen. Und das tat der gutmütige Mann auch; aber als er wieder herunterkam, sah er ziemlich gedrückt aus, während er sich gestrenzt an meinem vergessenen Taschentuch die Nase putzte.

Ich kaufte mir ein neues Taschentuch, das ich auf dem Ladentisch des Weißwarengeschäfts vergaß, und spazierte in den Park und fühlte mich frei und unabhängig — die Bank hatte ich vergessen, aber die Bank vergaß nicht mich — und stieß mit meinem alten Freund zusammen... ja, wie heißt er doch gleich... ich vergesse Namen so leicht, und er und ich frühstückten im „Gresfior“... oder war es im „Continental“, und waren bald aus Witzergeschäften gelangt, wie es immer kommt, wenn man keine gemeinsamen Interessen hat, aber trotzdem das Schwatzen nicht lassen kann.

Na, er erzählte etwas, und ich erzählte etwas, und wir vergaßen die Zeit und lachten so, daß wir die anderen Witzergesprächler um uns herum störten.

„Dabei fällt mir eine feine Geschichte ein, die du nicht kennen wirst“, lachte ich und erzählte lebhaft und feffend, und mein Freund machte schon einen ganz breiten Mund, um loszuplappen, zog ihn aber gleich wieder zusammen, und ich verlor den Faden, fing an zu stottern und Unsin zu reden — ich hatte die Pointe vergessen.

„Die Geschichte habe ich selber vor einem Weibchen erzählt“, sagte mein Freund spöttisch. „Hör mal, lieber Dan, du fängst aneinander an, ein bißchen vergesslich zu werden!“



Das Souper

Heinrich Kley

Wie vergesslich man auch ist, so gibt es doch eine Sache, die man nie vergißt — eine Belädigung. Und es gibt doch nichts Belädigenderes, als wenn einem die Leute die Wahrheit sagen. Ich erhob mich also, ohne ein Wort zu sagen, und verließ schnell das Lokal. Ich vergaß zu bezahlen. Ein Kellner holte mich im Vestibül ein und reichte mir die Aktentasche und die Rechnung. Die Tasche nahm ich, aber nicht die Rechnung.

„Der andere Herr bezahlt!“ sagte ich.

Der hat sich auch gedrückt“, sagte der Kellner.

Ich legte die Aktentasche auf ein Hutmatt und bezahlte und entfernte mich, in dem Beschluß, meinen Freund nicht zu vergessen, gestärkt, während mich die Aktentasche vom Hutmatt her nachschleifte.

In der Dämmerung stand ich in meinem eigenen, blanken, gepuckten Heim, wo mich eine müde, aber freundliche und fröhliche Frau mit der schelmischen Bemerkung empfing:

„Na, Dan, wo hast du das Mittagessen?“

„Bestenfalls schlug ich mich vor die Stirn.“

Aber meine Frau führte mich ins Esszimmer, an den gedeckten Tisch, auf dem nichts fehlte, weder Brötchen, noch Rüklinge, noch Bratwurst — sie kennt mich fast allzu gut.

Und ich erzählte von meinem unvergeßlichen Freund und war beleidigt und wurde ausfallend.

„Dan, du vergißt dich!“ sagte meine Frau.

„Natürlich, sobald man mal man selber sein will, dann vergißt man sich! Am besten sage ich gar nichts mehr. Gute Nacht!“

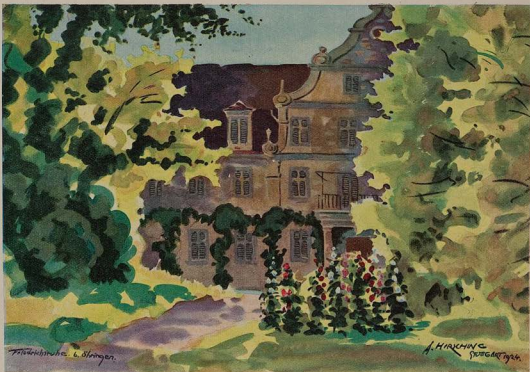
Aber, wendet der gelangweilte Leser ein, wie kann denn ein Mensch, der so leicht vergesslich ist, all dieses Zeug im Kopf behalten?

Verzeiheter, erwidere ich, was man behalten will, das vergißt man nicht!

Schade, gabt der Leser, daß der Mann so einen starken Willen hat.

(Aus dem Schwedischen von Ace Avenstrup und Elisabeth Treitel)





Friedrichsruhe

A. Hirsching

## RIVALEN

Von Wilhelm Wedlin

„Bin ich auch dein Alles?“ hauchte Mi.

„Ach“, machte Fredy.

Mi rückte ganz nahe, ganz dicht an ihn heran.

„Gestern bin ich wieder mit dem Vachsfarbenen gefahren“, seufzte sie.

Der Vachsfarbene war ein Bentley Eig. Zu dem Bentley Eig gehörte ein Mann. Das war nebensächlich.

„Ich werde diesen Sonntag wieder mit dem Vachsfarbenen fahren“, fuhr Mi lauernd fort, „und vielleicht nächsten Sonntag und auch den übernächsten —“

„Das ist zu viel“, schloß Fredy in die Höhe. Er hielt Automobilisten prinzipiell nicht für Platoniker.

„Bin ich nicht dein Alles“, hauchte Mi unlogisch, aber zierlich.

„Aber —“

„So kaufe dir doch ein Auto. Es muß ja nicht ein großes sein. Es muß ja auch nicht gerade ein Vachsfarbenes sein. Ich gebe mich mit einem grauen Kleinwagen zufrieden.“

Fredy war werelos zusammengebrochen. Mi sah ganz hingerissen aus.

„Siehst du“, flüsterte sie und streichelte sanft seine Wangen, „deinetwegen habe ich auf einen Vachsfarbenen Bentley Eig zugunsten eines grauen Kleinautos verzichtet. So lieb habe ich dich —“

„Dieses hier“, hatte der fremdliche Herr am Autofriedhof gesagt, „dieses hier dürfte der richtige Wagen für Sie sein. Ein Fiat Kleinmodell 1927. Er ist grau, wie Sie wünschen, neu bereift, nur 100 Kilometer gefahren. Sie werden an diesem Wagen Ihre helle Freude haben.“

Es stellte sich zwar nachträglich heraus, daß der Fiat keineswegs Modell 1927 war, sondern günstigstens 1922, und daß die mit dem Wagen befahrene Strecke bestenfalls — ausschließlich Vergnügen — 100 000 Kilometer betragen mußte. Darauf war es wohl auch zurückzuführen, daß die Hinterrachse geräuschvoll war. Fredy hatte aber doch seine Freude daran, wie ihn seine Bekannten um den Fiat beneideten.

Auf der ersten Fahrt war nicht viel los. Mi fand den Fiat etwas eng, aber Fredy meinte, das sei gut so. Am Rückwege tauchte plötzlich der Bentley Eig am Horizont auf. Im Bruchteil einer Sekunde hatte er den unter Vollausschlag eingeholt. Haarscharf lautete er vorüber. Fast wurde der Fiat von dem Lufdruck in den Straßengraben geschleudert. Hier in seiner Staubwolke verschwand der

Bentley Eig. Auf seiner schnittigen Karosserie reflektierten die Strahlen der untergehenden Sonne. Sie leuchteten Vachsfarben. Auf der zweiten Fahrt gab es einen kleinen Defekt. Mi und Fredy lernten den Fiat von unten kennen. Am Rücken liegend verbrachten sie einen schönen Frühlingstag unter seinen Rädern. Als sie überkrochen und staubbedeckt unter dem Fiat hervorkrochen, faulste schneidig und elegant der Bentley Eig vorüber. Er nahm keine Notiz von ihnen.

„Er hätte mich wirklich mitnehmen können“, bemerkte Mi, „so ein Flegel!“

Bei der dritten Fahrt begann der Fiat zu wackeln. Sein Belag wurde runzelig, bekam Falten, blätterte ab und enthüllte allerlei Farbschichten, die sich gleich geologischen Formationen genau voneinander unterscheiden ließen. Erst kam eine rote Schicht zum Vorschein, darunter eine blaue, noch tiefer eine grüne. Die letzte Schicht schien violett zu sein. Es war das Urgeftein.

„Bin ich dein Alles?“ hauchte Mi.

„Sie lassen den Wagen nicht anstreichen!“ brüllte Fredy.

Der Vachsfarbene kreuzte immer häufiger den Kurs des Fiat.

Die Katastrophe nahte.

Der Fiat hatte seinen ersten guten Tag. Er war wie neugeboren. Schoß elastisch in den

leuchtenden Sommertag hinaus. Der Kilometermesser zeigte 60.

„Herzlich“, jaultzte Mi und lehnte sich gemütlich zurück.

Fredy's Herz schwoll in Stolz und Genugtuung.

„Diese prachtvolle Wiese!“ rief Mi ekstatisch, „diese herrlichen Kühe! Dieser reizende Hof! Schau wie süß! Er läuft neben uns her!“

Fredy war nüchtern. Er erkannte, daß der Hof das linke Vorderod des Asiat war. Es lief mit Wiedereile neben dem Auto her. Aberholte es. Tief lustig die Landstraße weiter.

Als Fredy die Augen aufschlug, sah er über sich lauter blauer Himmel. Allmählich bemerkte er, daß er im Straßengraben lag. Rechts oben, doch auf einem Baum, sah er zwei wunderschöne Beine von einem Ast baumeln. Wie kommen hier wohl zwei Beine auf einen Baum, dachte er noch etwas verwirrt. Da tief es von oben:

„Hallo Fredy! Hilf mir doch endlich herunter!“

Es war Mi, die in der Baumkrone saß. Fredy fing sie in seinen Armen auf. Sie lehnte schluchzend an seiner Brust.

„Mit dem Asiat etwas gesehen?“ waren ihre ersten Worte.

Der Asiat lag still und traurig auf der prachtvollen Wiese. Seine drei Köder ragten hilflos in die Luft. Aber Mi hatte plötzlich für den Asiat nichts mehr übrig. Sie startete wie gebannt in die Ferne. Fredy blickte erstaunt in die gleiche Richtung. Am Horizont war ein lachsfarbener Punkt erschienen.

„Daß du mit dieser Blamage antun konntest“, heulte Mi, „ich werde das nie überleben. Geh, laß mich allein. Es ist mit uns aus.“

„Ganz aus?“

„Ganz aus! Für immer!“

„Wie lange ist das?“

Mi antwortete nicht. Sie hatte blühschnell aus dem sie umgebenden Chaos einen Lippenstift hervorgezaubert und begann ihr Ercheimung in Ordnung zu bringen. Schon schleifte eine Bremsle. Der Lachsfarbene hielt hart am Graben. Ihm entstieg ein unverschämter gründer lachsfarbener Herr. Mi fiel ihm auf schluchzend in die Arme. Der lachsfarbene Herr umfieng sie gütlich, setzte sie in seinen Bentley ein, lächelte Fredy einen freundlichen Abschiedsgruß zu und fuhr davon.

„Für immer“, dachte Fredy.

Früher hatte das geheißen: bis morgen. Oder auch: acht Tage. Diesmal war ein Monat vergangen. Mi war nur mehr im Lachsfarbenen zu sehen. Gute Freunde hatten das Fredy hinterbracht. Man hat immer solche gute Freunde. Der Asiat stand längst wieder repariert in der Garage. Für immer, dachte Fredy.

Noch am selben Tage kam Mi zu ihm.

Sie gab ihm einen Kuß und die Ewigkeit schrumpfte jäh zusammen.

„Denk die nur“, sagte Mi nach einer Weile verworren, „der Lachsfarbene hat sich erschlagen. Er ist mit 120 in einen Baum hineingefahren. Wie schade um ihn. Ich habe ihn so geliebt!“

„Und der lachsfarbene Mann?“ fragte Fredy.

Mi sagte nehmhin:

„Der hat sich natürlich auch erschlagen. Das ist doch klar! — Gott, wenn, ich denke, was für ein frischer, schüttiger Wagen der Lachsfarbene war! Und so wunderwunderschön!“

Da fühlte Fredy zum ersten Male etwas, wie eine Solidarität aller Männer.

## Tempel der Erinnerung

Von Dissip Kalerter

Obgleich davon überzeugt, daß, was er erlebte, köstlich war, und darauf bedacht, der Köstlichkeiten keine zu vergessen, verschmähte es Hyazinth, Tagebuch zu führen; vielleicht, weil er im Tagebuchschreiben am deutlichsten die Lüge erkannt hatte, die bei Niederschrift von Erlebnissen durch die Exaltiertheit des Schreibers entsteht, vielleicht einfach darum, weil er zu bequem war. Da er aber aus guter Erziehung und Tradition für das Köstliche in seinem Leben die Frauen hielt, hob er alle

Liebesbriefe, die ihm galten, sorgsam auf, daß sie in späten Tagen einmal Spiegel seines Daseins seien, Abglanz und Dokument.

Hyazinth, in das Alter gekommen, wo man sich mangelnder Aktivität wegen zu erinnern beginnt, ließ an regnerischen Herbstabenden, die dunkel sein altes Haus umstanden, Gestalten und Begleichen an seinem Gesichte vorbeiziehen, und er entsann sich der Briefe und der Absicht, in der er sie aufbewahrt hatte; war erstaunt, daß die Zeit, die für seinem Gedächtnis helfen sollten, schon da war, und entnahm diese vergilbten und abgelebten Dinge einer kleinen Truhe.

Duft alten Papiertes und penetrant gewordener Parfüms stieg ihm entgegen. Es ärgerte ihn, daß seine Hand zitterte, als er aus dem unwichtigen Stoffe die ersten Blätter hervorholte. Dann las er: holde Witwe, holdes Gewächsenlassen, liebevolle Beschreibungen, heiße Stimmungsbilderungen, gläubige Ketten von Rosenworten... Und aus dem Gelesenen rekonstruierte er die Schreiberrinnen: blond,

(Forts. S. 255)

Jos. Sauer



Skepsis

„Die Kartenschlägerin hat gesagt, daß ein blonder Mann über'n langen Weg kommt.“  
„Na ja, wenschon — über'n kurzen geht er dann wieder weg!“

# Staatlicher Modellkleiderschutz in Frankreich!

Fr. Heubner



Die Damenschneiderin Auguste Schulze wurde dabei erappt, wie sie die hauchzarte Durchbrucharbeit einer entzückenden Worth-Création zu kopieren versuchte. Sie wurde vom französischen Mode-Schnellgericht zu lebenslänglichem Zwangsbügeln verurteilt!



### Mißglückte Seelenwanderung

„Weißt du, Kurt, ich habe immer das Gefühl, daß Chéri in seinem letzten Leben ein Mensch war.“  
 „Nee, das muß schon viel länger her sein, denn sonst wäre er wenigstens noch 'n bißchen stubenrein.“

weiß blond. Deutlicher: eine Russin, das Steppenpferdchen hatte man sie getauft; eine Sängerin, eine Kammergefe, eine geschiedene Frau...

Auch eine Schauspielerin erstand aus des Hyazinth Briefen. Er hatte bei ihr nie gewußt, wie groß ihr Bühnentalent war und wie groß ihre Menschlichkeit, bis er es dann, zu spät, erkannte. Als er sie verließ, öffnete sie sich die Palisaden; welches Motiv sie aus dem Roman „Quo vadis“ von Henryk Sienkiewicz hatte. Es war eine zarte, dollische Zeit, als junge Schauspielerinnen noch solche Bücher lasen und sich noch aus Liebeskummer statt aus Erstgehnerei das Leben nahmen...

Lassen wie Hyazinth noch kurz eine Weile über einer Reihe dunkelgrüner, mit weißer Laube beschriebener Dreiecksdünen verweilen, die von Madrid, Sevilla, Paris, Lissabon datiert und mit dem Namen Aeliane gezeichnet sind! Er nennt sich leise diesen Namen und sieht die Hallen der großen Hotels, sieht Däsen und südliche Gärten... Sie war eine Abenteuerin, perfekt in fünf Sprachen, geistreich und lebenswändig, hatte braunes Haar, aber eine un-reine Stirn.

Und nun kommt Hyazinth zu den Briefen seiner drei großen Paßionen.

Welche drei großen Paßionen geben wir dem Hyazinth?

Stellen wie an den Anfang das junge Mädchen. Hyazinth lernte das junge Mädchen kennen zur Zeit, da er noch das Gymnasium besuchte. Blaue Mondschimmernächte, der Neckar, der Duft der Wiesen,... fiel ihm ein; die Johannisfeuer hatten von den Bergen geleuchtet... Sie lebte ihn die große Traurigkeit, die das Herz nach erster Erfahrung unwiderstehlich befallt. Die Erinnerung an ihr

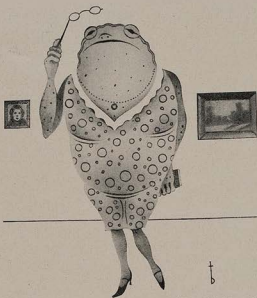
weißes Kleid und daran, wie sie es fallen ließ, ein Nachgejammern der eigenen Unsicherheit, der frühen Ernüchterung, der schalen Abglanz einstmalig starker Gefühle — das war alles, was blieb.

Des Hyazinth andere Passion war die Dame. Sie kam voll Schicksal und Raffinement, elegant und unwiderrückbar. Er bewunderte sie maßlos, und aus der Eitelkeit solcher Bewunderung liebte er sie. Mit Haltung. So daß er einmal mit der Psycho für sie eintreten mußte. Er bekam einen Schuß in den linken Oberarm, in der Höhe, wo das Herz sitzt.

Gien die diese Erlebnisse noch in jene Zeit seines Lebens, für die Friedrich Schlegel das Wort von den „Lebensjahren der Männlichkeit“ erfand, so trat er die dritte Passion als vollkommener Liebhaber an. Sie wurde ihm die Summe der Frauen, und er blieb, wie die Hel-den bei Valka, neun volle Jahre bei ihr. Das Ende führten Zerungen herbei, die niemand zu entwären wußte, am allerwenigsten er selber. Hyazinth ging auf Reisen. Als er zurückkehrte, fand er sich abgefeht, ohne daß ein anderer seine Nachfolge angetreten hatte...

Dies alles bedenkt Hyazinth, wenn er die Briefe liest. Später ist er an das dunkle Fenster getreten. Der Regen fällt eintönig rauschend in die Nacht. Es ist ein großer Augenblick...





Die Kröte

Bruno Gutensohn

Als Hoazintz zum anderen Male die alten Briefe hervornahm, war es viele Jahre später, in einem Ritzling.

Er hatte die Briefbögen auf seinen Tisch ausgebreitet und verglich die Handschriften. Den sanften wie den wilden, jenen, die ein sanguinisches Temperament ausdrückten, wie jenen, die Melancholie bedeuteten: er wärmte allen die gleiche, nüchtern-prüfende Teilnahme. Ihn und wieder las er. Und dachte einmal:

Wenn es zu Ende geht, mehrten sich Wendungen wie „Behalte lieb Deine ...“ oder „Vergiß nicht ganz Deine ...“. Dann kommen die großen Landschaftsbildungen, die Briefschreibungen blühender Kirchbäume, zauberhafter Abendstimmungen am Legetenfer, erhebender Sonnenaufgänge oder wohllicher Stadtbilder.

Gefalt? Bewegung? Davon kam dem Hoazintz nichts in den Sinn, und wie wollen uns nicht verhehlen, daß er schon sehr alt geworden war.

Wie alt er noch wurde, zeigt unser letztes Kapitel:

Als Hoazintz die Briefe zum drittemal aus der Truhe nahm, an einem schönen, klaren Wintermorgen, grüßte er nur noch, um von den Briefumschlägen, die er gleichfalls aufbewahrt hatte, die Marken zu lösen, altmodische Vorkriegsbriefmarken mit üppigen, allegorischen Figuren gehalten und schmausbürtigen Königen.

Er schenkte sie am Nachmittag seinem Großneffen, der zu ihm zum Kaffee kam und ein begeisterter Sammler war.

Später hat er die Briefe nicht wieder hervorgeholt.

## Liebe Jugend!

In einer Münchener Buchhandlung sind reihenweise Bücher, nach bestimmten Kategorien geordnet, ins Fenster gestellt. Auf die Reihe mit politischen Büchern soll eine darunter befindliche Scheiterteile besonders aufmerksam machen, die aus technischen Gründen aber so tief unten angebracht werden mußte, daß sie weit eher wie ein Hinweis auf die unter ihr aufgestellten Bücher wirkt. Das Ergebnis ist, daß man die Worte: „Mache über die deutsche Lage geben diese politischen Bücher“ in erster Linie beziehen muß auf das Buch von Vola Kreusberg: „Wir Tiere ...“.

Österreich tut etwas für den Fremdenverkehr. Vor allem für die Autostraßen.

„Wirklich? Hat man endlich die schlechten Straßen verbessert?“

Der Wiener schüttelte den Kopf:

„Das nicht. Aber die Kilometerstreine haben wie enger zusammengefallen, damit die Herrenfahrer wenigstens Freude an ihrem Tempo haben.“

Es ist in der letzten Zeit verschiedentlich vorgekommen, daß Deillinge an mehreren Tagen hintereinander das Pakt der Welt erblickten, zuletzt in Garabanchel in Spanien. Dort gebat eine Bäuerin einen Knaben, und der Mann redete ihr gut zu, sie möchte noch liegen bleiben; sonst wäre sie gleich aufgestanden. Am nächsten Tage kam ein weiteres Bändchen, und am dritten noch eins.

— Es muß endlich, nicht zuletzt im Interesse der Familienwäter, Front gemacht werden gegen die Fortbildung des Ratenjostens. Th.

Die Mutter schimpfte auf den Sohn.

„Du bist und bleibst ein Vaujererich. Aus die wird nichts! Jetzt bist du schon fünfundzwanzig Jahre und hast noch nicht ein bißel Verstand!“ Der Vater bemerkt:

„Na, nur, Mutter. Es wird schon noch alles werden. Mit dem Alter kommt der Verstand. Erwarte dich — wo ich so alt wie er war, habe ich dich geheiratet.“ J. H. R.

**Schönere Ferien**  
mit der 4.- Mark Ferien-Box  
sofort lieferbar bei  
**bergassner**  
MÜNCHEN KAUFINGERSTR. 33  
Ältestes bayerisches Photogeschäft

## Dicksein ist nicht Schicksal!

Sie brauchen sich nicht damit abfinden, aber Sie müssen etwas dagegen tun. Dr. Ernst Richters Frühstückskruterie ist die überausgen Feilabergung leicht und sicher fort. Er schmekt gut, erhöht die innere Organe und erhält den Körper schlank, jung und gesund. Pack. M. 1.00, Kartage. M. 8.00, extrastark M. 2.00 und M. 1.10. In allen Apotheken und Drogerien.  
**DR. ERNST RICHTER'S FRÜHSTÜCKSKRUTERIE**  
„Hermes“ Fabrik pharmaz. Präparie  
München 52 Gültstraße 7



**Klischee-Anstalt**  
Hans Schwarz  
München  
Telefon 2276 (Appar. 1000 / Appar. 25)

**NATURHEILPRAXIS**  
Herr. Nerven, Epilepsie  
Balggeschwüre und Hautleiden  
Naturheilpraxis  
Homöopathie und  
Augendiagnose  
O. Fuchs, München, Schleißheimer Straße 6  
gegenüber Löwenbräukeller. Tel. 595 946. 9-12 und  
3-6, Sonntag 9-11. Briefliche Behandlung

## Fuß- und Beinleiden

Schwindelanfälle, Blutwürgungen, Zirkulationsstörungen, Müdigkeit, Schlaflosigkeit, Rheuma, Gicht, etc., nervöse Beschwerden, finden naturgemäße Heilung, ohne Behandlung oder Selbstbehandlung, ohne Anwendung irgendwelcher Mittel und ohne Apparate.  
Auskunft mündlich oder Prospekt A.  
**Wilhelm Thaler, München, Theresienstr. 116**

**Schöne weiße Zähne.** Auch ich möchte nicht verhehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und wolle Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpolier“ zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont“ schon seit Jahren und werde es meiner liebsten weißen Zähne aufbewahrt. Die ich letzten Endes mit durch den höchsten Gebrauch Chlorodont-Zahnpolier erreicht habe.“ E. Reichel, Sch. S. S. S. Sie ist vor mir, unüberwindlichen, billigen Aufnahmen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpolier. Tube 10 Pf. und 80 Pf., Chlorodont-Zahnpolier 90 Pf., Kindergröße 64 Pf.

## Ich heile Ihnen!

Gummi, Tropfen, Tee, Preisbrockchen durch noch Mitgl. auf. Ausst. Prospekt geg. M. Rückst. S. O. S. Verlag.  
Wohlleben & Weber.  
G. m. b. H.  
Berlin W 52/24.

Die S.O.S.-Korrespondenz (lexikalisches) durch noch Mitgl. auf. Ausst. Prospekt geg. M. Rückst. S. O. S. Verlag.  
Berlin-Charlottenburg 5.  
Kaiserdamm 94.



## Aus dem Briefkasten der „Jugend“

An die hochgeschätzte Schriftleitung der Zeitschrift „Jugend“!

Der sehr geehrten Redaktion Ihres hochgeschätzten Blattes erlaube ich mir ergebenst, beifolgende Manuskripte zur geneigten Durchsicht und Veröffentlichung zu unterbreiten:

1. Eine Erzählung „Denn die Liebe hört nimmer auf“,
2. Ein lyrisches Gedicht „Wenn der Mond im Ahrenfeld“,
3. Kindermund „Klein Elsbeth muß auf's Töpfchen“.

Die Arbeiten sind meine ersten Werke, und hoffe ich um so mehr auf Veröffentlichung, als ich ein langjähriger Abonnent Ihres vorzüglichen Blattes bin.

Magdeburg, 1. August 1932.

Hochachtungsvoll

A. W.

An die geschätzte Redaktion der „Jugend“!  
Vor fünf Tagen habe ich der dortigen Redaktion drei Arbeiten eingesandt:

1. Eine Erzählung „Denn die Liebe hört nimmer auf“,
2. Ein lyrisches Gedicht „Wenn der Mond im Ahrenfeld“,
3. Kindermund „Klein Elsbeth muß auf's Töpfchen“.

Bestätigung über Annahme der drei Werke habe ich bisher noch nicht erhalten. Ich bitte um Rückantwort durch Eilbrief, da ich sonst genötigt wäre, die Arbeiten einer anderen Redaktion einzusenden, die Verständnis für meine Werke besitzt. Ihre Sämigkeit ist mir um so verwunderlicher, als ich — wie im letzten Brief bemerkt — Leser Ihres Blattes bin.

Magdeburg, 6. August 1932.

Achtungsvoll

A. W.

An die „Jugend“!

Mein Schreiben von vorgestern blieb bis zur Stunde unbeantwortet. Wenn Ihr Blatt meine Arbeiten nicht veröffentlicht, hat es sich das selber zuzuschreiben und darf sich

nicht wundern, wenn mein Freund, von dem ich das Blatt regelmäßig entliehe, dieses abbestellt. Eine Veröffentlichung meiner Werke läge also in Ihrem eigenen Interesse, doch lege ich keinen Wert mehr darauf. Lesen werde ich ein Blatt, das keine Arbeiten von mir bringt, nie mehr. Es ist Ihre eigene Schuld, nicht die meine!

Magdeburg, 8. August 1932.

A. W.

Herrn A. W.

Magdeburg.

Sehr geehrter Herr!

Wir haben von den eingesandten Manuskripten:

1. Erzählung „Denn die Liebe hört nimmer auf“,
2. Lyrisches Gedicht „Wenn der Mond im Ahrenfeld“,
3. Kindermund „Klein Elsbeth muß auf's Töpfchen“

mit Interesse Kenntnis genommen, bedauern jedoch, nur für die unter 3. ge-

### Für Brautleute - Für Eheleute Glück in der Liebe



Der Verfasser schildert die verschiedenen Empfindungen und Leidenschaftlichen, führt in das Geheimnis des Liebesglückes ein. Dr. med. L. Spier;

### „Die Schule der Ehe“

das Lebensbuch zur Pflege des ehelichen Glücks mit zahlreichen Illustrationen, 700 Seiten stark in Großformat, in hervorragendem Ganzleinenband mit wertvollen Beiträgen bedeutender Fachleute.

Zum gewaltig reduzierten Preis von nur RM. 4,75

statt eines früheren Preises von RM. 25.—.

Nur bei Buchhandlung

**Francken & Lang, Nürnberg A4**

Breite Gasse 59

Telephon 27480

Lieferung gegen Nachnahme oder portofrei bei Vorinsendung des Betrages auf Postcheckkonto Nürnberg 3053



Baspin  
der heilige Teufel!

### Männer!

Unverlegbare Manneskraft!

Aufmerksamkeitserregende Enthüllungen mit Illustrationen erhalten Sie kostenlos gegen 25 Pfg. Doppelteinfoto. Direkte Zusendung durch die Victoria-Apothek, Dr. E. Schwarz, Berlin SW Block 17, Friedrichstr. 19. Baspin ist schon jetzt in allen Apotheken zu haben. Die große Originalpackung à 100 Tabletten nur 46,- 43,-.

Soeben erschien  
die hochaktuelle Broschüre

### Heraus aus der Krise!

Eine wirtschaftspolitische Betrachtung  
von H. Fromm Preis M. 1.30

Ein bekannter Führer im bayer. Wirtschaftsleben behandelt auf Grund genauer volkswirtschaftlicher Kenntnisse, aber nicht theoretisierend, sondern mit dem auf das Wirkliche und Mögliche gerichteten Blick und Zugreifen des Praktikers dieses aktuellste und wichtigste Thema.

Zu haben im Buchhandel oder gegen Einsendung von Mk. 1.40 auch beim Verlag

G. Hirth Verlag AG., München,  
Herrnstraße 10

### Frauenbart Warzen, Muttermale



entfernt  
garantiefrei  
für dauernd  
ohne Narbe



VORHER

Spezialistin

NACHHER

**MARY DIRNHOFER\***

Augustenstr. 7/1. Telef. 58119

Zeichliche Denkschriften - 20-jährige Erfahrung

### Deteklip

MAX SCHILLINGER

Polizei-Beamter a. D., München, Bayernstraße 9, Tel. 29750. Auskünfte u. Aufträge jed. Art. Ermittlung, Beobachtung, Seilschneider, Prozesse, Ehe-, Valorsch.-Sachen.

### Geldsorgen?

Hilfe mit Darlehen bis 1 Jahr, 5% Zinsabzug, 95% Auszahlung. Keine Wartzeit! Bading geg. Rückf. Vorschub und Kredit. Verleihe u. G. m. b. H. Zweig: München, Kaslobachstraße 14a.

### Nervenschwäche

Impotent, beehet unter Garantie nur Neurosen (Kupuraktion M. 4.—), Prospekt gratis. Ch. Engelhardt, Hamburg-3, Orleansstraße 41.

### Der große

### Irrtum der Medizin

Arbeits- u. Blutdruckkorrektur bei Herzleiden, hoher Blutdruck, Kopfdruck, Asthma, Arteriosklerose, Gicht, Kropf, Nervosität, Zucker usw. von

Dr. Frz. Reichert, München, Friedrichstraße 17, Preis 3 M. 3. Auflage

Verlag I. Reichert, Friedrichstr. 17

### Die Kunstzeitschrift

### „DER SPORTFISCHER“

soll von jedem walddgerechten Sportfischer gehalten werden. „Der Sportfischer“ erscheint 14tägig und bringt Text- und Bildmaterial aus aller Welt, darunter auch große mehrfarbige Kunstdrucke

1/4. Jährl. RM. 3.—, 1/2. Jährl. RM. 11.25. Man abonniert bei seinem Briefträger, beim Postamt oder direkt beim

### FISCHERISPORT-VERLAG

DR. HANNS SCHINDLER,

Fischerei-Buch- und Kunsthandlung

München NW. 2, Karlstraße 44. Tel. 596160

# Hoffnungslos!

Jos. Gels



„Ein Sauwetter die ganze Zeit!“

„Kein Wunder, — die Parteien haben ja vor den Wahlen das Blaue vom Himmel heruntergelogen!“

nannte Einsendung Verwendung zu haben.  
Die übrigen Arbeiten folgen anbei zurück.  
München, 8. August 1932.

Mit Hochachtung  
Die Redaktion der „Jugend“.

An die hochgeschätzte Schriftleitung der  
Zeitschrift „Jugend“!

Zu meinem größten Bedauern haben sich  
unsere Schreiben vom 8. ds. gekreuzt, und  
ich nehme nun mit größter Freude davon  
Kenntnis, daß Sie den vorzüglichen Kinder-

mund „Klein Elsbeth muß auf's Töpfchen“  
zur Veröffentlichung bringen werden. Eine  
besondere Genugtuung ist es mir, daß mein  
erstes Werk gleich in einer so vorzüglichen  
Zeitschrift, wie der Ihren, zum Abdruck  
kommt. Als langjähriger, treuer Abonnent

## BiOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA

der Zahnärzte, macht die Zähne blendend weiß u. beseitigt  
Mundgeruch. BiOX-ULTRA speist nicht, ist hochkonzentriert,  
daher sparsam. Gegen lockere Zähne. **BiOX-Mundwasser**

der „Jugend“ erlaube ich mir ergebenst, Ihnen die befolgenden zweiundzwanzig Arbeiten zur gefälligen Durchsicht und Veröffentlichung einzusenden. Denn ich habe das Vertrauen, daß Sie nur die wirklich besten Einsendungen in Ihrem von mir so hochgeschätzten Blatt zum Abdruck bringen.

Acht weitere lyrische Gedichte folgen in den nächsten Tagen, desgleichen siebzehn „Kindermunde“.

Es mag der „Jugend“ dereinst als besondres Verdienst angerechnet werden, daß sie mich entdeckt hat und mir durch Annahme meines Erstlingswerkes „Klein Elisabeth muß auf's Töpfchen“ den steilen Weg in die literarische Welt eröffnet hat.

Magdeburg, 10. August 1932.

Hochachtungsvoll

A. W.

## Studien!

In Budapest haben sich ein Professor der Psychologie und sein Assistent studienhalber etablirt und im letzten Augenblick wieder abscheiden lassen, um experimentell die Gefühle am Estrich festzustellen.

— Zwei Amateure im Zeitalter der Profis.

## Roman eines Badeanzuges

Von Ernst Hoyerhüter

Babette Straßer — die Direktorin des Kosmetiksalons „Venus“ — besaß ein beruflich erweitertes Herz und einen Küchensalzen mit Moosgenosse.

Kapuzinerblüten kletterten an seinem aufrechten Geländer zu einem gelblichgrünen Schnitzlauchstiel empor, der seinen Regen von der Kinderschwärze erhielt, die vom Balkon des Obergeschosses hinunter leuchtete...

Und als der Sommer kam, wehte lauwärmer Abendwind, wie die Poesie aus Verhältnissen: romanen, von Rückgebäude zu Rückgebäude. Der Geruch von angebratenem Voreisen würzte republikanisch die windige Majestät dieser königlichen Festezeiten.

Und die Babette Straßer hatte eine Seele, die war wie der Auszug aus den Wurzeln der Jahrmärkte: sie war „hoch, flach und egal...!“

Datum liebte sie es, an solchen Abenden mit ihrem jeweiligen Zimmermann auf dem Küchensalzen zu sitzen. Sie sprach dabei über Horoskope, Fährtenaugentinkturen und über die Frage: „Gibt es ein Wiedersehen nach dem Tode?“

Er sang ihr mit Zitterbegleitung das tieftraurige Lied „Vom eingeschlafenen Fuß“ —

und sie erzählte ihm zum Dank dafür die Geschichte von jener Dame, „der f an's Kosmetik an Wismarthering g'nagelt hant...“

Über ihnen lag Vinzenz Voichinger auf seinem Balkon. Er löste Bilderrätsel aus dem „Altöttinger Liebtraubenbote“, kletterte seiner Frau Abschiedsbilder auf die Kaffeetassen und verfluchte die ungebundenen, beschriebenen Verhältnisse zwischen den Geschlechtern.

Dazwischen hindurch hörte er von unteren Balkon herauf die Babette mit ihrem Zimmermann jene kosmischen Gespräche führen. Und an derjenige erkannte er jeweils, wann sie wieder einen neuen Herrn bekam.

(Forts. S. 357)

## MÜNCHENER KAMMERSPIELE

IM SCHAUSPIELHAUS

Direktion: Otto Falckenberg —  
Adolf Kaufmann

Die führende moderne  
schauspielbühne

„Besser wird nirgends in Deutschland gespielt!“  
Neue Zürcher Zeitung.

## ERPROBT UND BEWÄHRT...

Wanderer-Wagen sind in jahrelanger

Arbeit zu ihrer heutigen Vollendung

entwickelt worden. Sie weisen alle

Neuerungen auf, die sich als zuverlässig

und zweckmäßig bewährt haben

und durch eingehende Versuche und

im täglichen Gebrauch erprobt wurden.

Wanderer-Werke A. G., Schönow Chemnitz



## NEUE PREISE

6/30 PS LIMOUSINE

RM 4560,-  
ab Werk

10/50 PS LIMOUSINE

RM 7250,-  
ab Werk

# WANDERER

Wanderer-Werke Akt.-Ges. Verkaufsniederlassung München: Odeonsplatz 12

Fernruf 224 29 und 229 71

# Münchner Lokal-Anzeiger

## Bayerischer Welt-Kurier Beilage der Münchner „Jugend“

Dienstag, 23. August 1932

Nr. 10

### Die Seherin von München.

Erste zuverlässige Prophezeiungen! — Gibt es ein München im Jahre 2475? — Der Einfall der Preußen!

Als Folgererscheinung der unsicheren Zeiten darf es wohl auch gelten, daß sich die Zahl jener Menschen rasch vermehrt, die die Zukunft zu sehen vermögen. So hat nun auch München seine Seherin in der einundachtzigjährigen Krezentia Hinterhuber gefunden, die in Giesing wohnhaft ist und bis vor wenigen Jahren als Gemüsehändlerin auf dem Viktualienmarkt tätig war. Möglicherweise ist die berufsmäßig nahen Beziehungen zur Natur den seherischen Blick in das sinnvolle Walten geheimnisvoller Kräfte geöffnet haben. Unter Lokal-Spezialberichterstattung für angewandten Okkultismus schildert einen Besuch bei Krezentia Hinterhuber wie folgt:

In ihrem gemüthlichen Heim, hinter einer mächtigen Kaffeekanne, empfängt mich die greise Münchner Seherin. Ihre Zahnlosigkeit behindert sie ein wenig beim Sprechen, hingegen vermag sie meine Worte mit Hilfe eines Hörrohrs noch gut zu verstehen. Dem mir durch die Redaktion der „Jugend“ erteilten Auftrage ge-

mäß galt meine Frage insbesondere der Zukunft von München. Ich wiederhole in gedrängter Kürze die Voraussetzungen der Prophetie:

„Hundert Jahr lang werd si net vui ändern in München“, mummelt sie nachdenklich vor sich hin, und nimmt dabei einen mächtigen Schluck aus der Kaffeeschüssel. „Do ja a foa Zeit, hundert Jahr! n' 's Liter Bier schlägt um oan Pfennig auf, aber a größer's Unglück sich i net in dera Zeit. Wieder hundert Jahr, nacha schnell'n d'Beizwürst um a Finskel nauf im Preis, aber nacha is wieder a Ruah bis zum Jahr zwoua: aufendvierhundertfünfzig.“ Hier verdußert sich die Wiene der Seherin. „In dem Jahr“, fährt sie prophetisch mit geschlossenen Augen fort, „in dem Jahr werd München vo die Preußen belagert. Im achten Tag gibt's scho foa Bier mehr, sondern nur mehr Wasser zum Trinka, in der zwouen Wochen hört's mit die Beizwürst auf, in der dritten toft a Kalbshagen drei

Markt, in der vierten klagt's Hofbräuhaus in d'Luft. Jeg dringa's ei, d's Preußen, vom Nockberg feign's abi, d's Schlaminer, und macha Sklaven aus ins. Aber nur hundertzwouaachtzig Jahr dauert die Knechtschaft, nacha kimmst der Heil aus dem Süden“. A Hirschederne hat er o und an Gamsbart am Huat und a griffest's Messer in der Hofen. Auf seinem Holenträger aber steht geschrieben „Auf geht's! In zwoua Tag' haut er's naus, d's Quadern, am dritten is er kini vo Bayern. Jetzt kimm zwoua: aufend Jahr lang a Aufstieg für München, wo's Liter Bier nur a Zwanzger toft, und der Radel oan Pfennig. Aber nur bis zum Jahr vier: aufendsechshundertundsechzig dauert die Freud, nacha werd München von an Erdbeben dazugelt. Beim Franziskanerkeller geht's o und beim Haderbräu hört's auf. In zwoua Minuten is nix mehr da als wia a Häufel Dreck.“

Hier schlief die Seherin von München erschöpft ein. Ich legte fünfzig Pfennige

### Feuilleton

#### Das Geheimnis des Zehn-Mark-Scheines.

(Schluß.)

Nachdruck verboten!

Und so vergaß denn Annemaria Huber allmählich den Grund, der sie feierzeitlich veranlaßt hatte, Münchens größten Meisterdetektiv, Lukas Holminger, aufzusuchen. Nur manchmal noch, wie im Traum, kam ihr der Gedanke: „Wie war das nur?“ Aber auch das vergaß sie allmählich zu denken. Das Geheimnis des Zehn-Mark-Scheines blieb ewig ungelöst. Dies mag auch jenen unserer Leser und Leserinnen zum Trost gereichen, die sich vergeblich bemüht haben, den Schlüssel zu dem geheimnisvollen Falle zu finden.

### Theaternachrichten.

Die nunmehr verbürgte Mitteilung, daß Karl Valentin als Vohengrin im Prinzregententheater aufzutreten werde, hat uns keineswegs überrast. Wir hatten ihn schon lange für die Rolle vorgeschlagen und glauben insbesondere, daß die hartnäckige Weigerung des in München so populären Künstlers, das seinen Namen zu nennen, von starker Wirkung sein wird.

#### Ein weiterer Münchner als Olympia-Kämpfer.

Wie wir erst heute erfahren, hat sich unser Münchner Dichter Willy Seidel in aller Stille nach Amerika begeben, um

als Kurzstrecken-Läufer an den Olympia-Wettkämpfen teilzunehmen. In einem Brief, den wir soeben aus Amerika erhielten, berichtet Seidel über seine Ausfichten: „Ich laufe am liebsten kurze Strecken, so zum Beispiel vom Weinhaus Brenneisel bis zur Kaffeehalle der Linie 17, oder von der „Ostia Bavaria“ zur Kaffeehalle der Linie 10. Längere Strecken laufe ich nur ungern, dagegen kam die Strecke, die ich laufen muß, nicht kurz genug sein. Ich bin in guter Form und habe seit meinem letzten Kurzstreckenlauf vom „Zwiebelfisch“ zur Linie 20 nur um 1 Kilo zugenommen.“ Wir wünschen unserem lieben Seidel guten Erfolg in Amerika!

Die Redaktion.







lichen zog. Und immer mehr versank vor ihm alle umgebende Weltlichkeit. Das Kohlenbüglerisen und die Eishadowanne seiner Frau wurden zugedeckt und fortgetragen. Ein Kissenbalkon wurde zur Begünstigungsschacht, an deren Bug in milchigem Objekt eine Szene im Badauszug herausschaute...

Und so lange währte dieser Traum, bis seine Frau aus der Küche heraus schrie: „Winzeng, hol' beim Hausmeister das lange Eisenstange!... der Auszug ist verstopft!...!“ —

In des Drogenometers Hienstafeln schob sich die Etage als Langente durch den Zeitort und hatte sich in ihm ein. Und es war ihm, als dürfe er nur mit einem fahnen Gedanken daran ziehen — und die lockende Hülle hebe sich zu ihm empor — — Dies Bild versank in den tiefsten Grund seiner Seele und blieb darin als verdrehter Wunsch liegen. Wie ein Ebering in der Westentasche...

Und es wurde noch oft Morgen und Abend. Im Büro dachte er schon am Vormittag an den Badauszug, der ihn am Feierabend erwartete. Während es um ihn her um Blässe holz, chinesischer Tische und Gummiaufgaben roch, wehte vor seinen Augen das silberfarbene Wasserfeld auf und nieder. Es wehte in die amüßlichen Attenbüchel, in das Gespräch mit seinem Amtsvorstand und in die Nudelsuppe seines Mittagstisches hinein...

Selbst wenn am Balkon seine Frau neben ihm Gurken schälte, mußte er das Unvermeidliche sehen können. Er boherte mit dem Finger ein Loch durch seine Zeitung — und sah durch diese Öffnung nach dem Objekt seiner Ego sucht aus. Und als die Direktrice eines Tages vergessen hatte, es zum Trocknen auszuhängen, da weinte Winzeng einige Tränen in die Hölle seines ehelichen Kopfs — und samt darüber nach, wie er einer Wiederholung solchen Unglücks vorbeugen könne.

Und — aus seinem seelischen Abgrund, aus seiner moralischen Kieselgrube hob sich langsam das Bild von der langen Eisenstange empor...

Am anderen Morgen warf er flüchtig seine Körner Klassifizierung in das Rohr der



H. Marxen

## Aus dem Pitaval der Gegenwart:

I.  
Gorguloff

Wasserleitung — auf daß seine Frau Gelegenheit fand, ihn nach der Etage auszufinden. Und nachdem seine Befreiungsaktion am Auszug beendete war, schlich er sich wie ein Buchmann mit der speisigen Waffe auf den Balkon. Darauf versenkte er sich in die Ruhe eines Postsekretärs bei flackernden Schalterleuchtungen, atmete ein paarmal tief ein und aus — und lotete dann die Etage in wohlige Gräße des Letztes hinab, hatte ein — und zog nach oben... Und siehe! Die Erfüllung stieg zu ihm empor... Und er empfiel den Felsen wie eine Braut, streckte ihn zwischen Baumwollend und Phantastikverste und schlich damit auf den Dachboden.

Auf der Kiste mit dem Christbaumgeschmuck bereicherte er den seligen Gang als silberfarbene Weise aus — und überlegte: Als Badauszug konnte der Gang nicht weiter würdig in seiner Familie Verwendung finden; denn er nahm nur Fußböden und seine Frau nur Eishäuser. Das wäre Entschuldig!... Er sann hin und her und schweifte schon... Da gebar er in seiner geistigen Not den erhabenen Gedanken — daraus ein Sofaflügel mit Luftfüllung und der Aufschrift „Nur ein Viertelstündchen“ zu schneiden.

Und gesagt, getan.

Mit Hilfe seiner eingeborenen geometrischen Intuition zimmerte er das neue Objekt zusammen, gab ihm Kraft der Fahrradpumpe Form und Zufall und ließ es von einer Knopflochnäherin überstichen. So schenkte er es seiner Frau zur Widertüte des Hochzeitstages.

Und wenn er in feierlichen Augenblicken darauf einschloß, träumte er von Wellenschlag und erlebte das Strandleben wie Titelbilder illustrierter Zeitungen. Und diese Gnade überkam ihn auch im Winter, wenn das Grammophon „Stille Nacht, heilige Nacht“ sang und vom Geheißnis der Toilettenseifen und Magenbrot dufteten — —

Babette Straffer suchte lange in der Schreibkiste, die unter ihrem Kissenbalkon stand, nach ihrem Badauszug. Und da sie ihn nicht fand, beschloß sie — von nun an mit ihrem Zimmerherren ohne Titeltort in Familienbad zu gehen.

## Eheleute

anhalten Prelliste Nr. 43  
üb. hygienische Bedarfs-  
artikel u. Gummileben  
aus Art. gratis Versand  
haus für Frauenbedarf  
S. O. RICHTER  
Hamburg 19, Silemstr. 41

• Ein Führer durch die Werkstatt der Liebe •

## Die Gefahren der Füllermode

Ein Ratgeber für Verlobte und Eheleute von Dr. A. Müller, 81.—85. Tausend, Mk. 1.50, gebunden Mk. 2.50. — Versand streng diskret. Ein populäres Aufklärungsbuch, leicht verständlich geschrieben, über den Liebes- und Geschlechtsverkehr! Ein zuverlässiger Berater bei geheimen Leiden und in allen diskreten Angelegenheiten! Hans Hedewig's Nacht, Leipzig 76, Perthesstr. 12.

## Gummi-

waren und hygienische Artikel. Illustrierte Prelliste gratis. VERSANDHAUS 3. A. HAAS 52, HATERSHEIM bei Frankfurt am Main.

• Sichere Hilfe •  
durch Gummi Tropfen.  
Tag. Aufklärende Schrift.  
u. Frauenberatung kostenlos durch „Pharmaged“  
Gen.-Dep. „pharmaged“  
Hgg. Berlin O. 112/78

Kultur- und Sittengeschichte  
teilweise i. Mäßige Geb.  
büchern i. Versand i.  
Liste gegen Rückporto  
Buchverleih  
München 2 SO  
Rumfordstraße 47.

**Darlehen.** Auszahlung 100proz. laufend, kurze  
Wartezeit, bequeme Tilgung, geringer Zins, ge-  
b. Möbel o. hyp. Sicherheit. Schreibe nur durch Landes-  
direktion Bayern d. Westl. Mob.-Sparverb. Köln.  
München, Brunnensstr. 4, III. Tel. 91454.

## An unsere Freunde und Leser

richten wir das höfliche Ersuchen, auf ihren sommerlichen Fahrten in Bädern und Kurorten, Hotels, Restaurants und Cafés, an Bahnhöfen und auf Dampfern immer nach der Münchener „Jugend“ zu verlangen und diese empfehlen zu wollen. Für Angabe von Orten, in denen die „Jugend“ nicht vorhanden oder zu bekommen ist, sind wir besonders dankbar.

Um unseren Lesern den regelmäßigen Bezug der „Jugend“ während der Sommerferien zu erleichtern, nehmen wir

vom 1. Mai ab „Reise-Abonnements“ zum Preis von RM. 2.50 (Porto inbegriffen) für je vier aufeinanderfolgende Nummern an. Diese Abonnements können mit jeder beliebigen Nummer beginnen und die Adresse beliebig oft gewechselt werden. Bei Zustellung nach dem Ausland erhöht sich der Preis um 5 Pfennig pro Nummer.

Wir bitten, von dieser Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen.

München, Herrnstraße 10. Verlag der „Jugend“.

Auf dem Scherensstein einer Fabrik in Wiengerede am Harz werden seit langem abwechselnd die Fabiken zweier feindlicher Parteien geschift. Nacht für Nacht steigt ein Genosse bald der einen, bald der anderen Partei an dem Scherensstein hoch, holt die feindliche Flagge herunter und hisst die eigene. Eine Aufsicht ist nicht vorhanden, da der Betrieb seit langem stillgelegt ist.

— Und wenn alle Betriebe still liegen — kein Grund zum Pessimismus! Für Betrieb auf höherer Warte ist, wo man steht, bei uns immer gegeben. Tcha



## Gebranntes Kind

Mag Mideig landet zufällig in einem Schieber-Café. Am Nebentisch stecken ein paar Stammgäste die ungepflegten Köpfe zusammen und befühlern lichteiche Gefäße. Mag Mideig hört erst mit halbem Ohr zu, dann mit ganzem Ohr, dann mit beiden Ohren. Dann geht er an den Tisch, vorbeugt sich nach rechts und nach links und frägt: „Meine Herren, häßlich, kann man sich da nicht mit ein paar Jährchen beteiligen?“ Ruul.

### Der Vorstand

„Emil, — augenblicklich sorgst Du dafür, daß der Platz hier für mich frei gemacht wird!“

## Sitten- und Kulturgeschichte

(auch leihw.), z. B. Grausame Weib, Körperstrafen in Rußland (Teilliefer, nur M. 4.—), Stiefelmädchen, Massageinstitut M. 3.—, Neu — Gipfel der Frauenschönheit, 48 beste Aufnahmen der letzten Zeit in einer Mappe nur M. 4.—, Hohe Stiefelchen, Modell Wanda M. 1.—, Ford Sie Prop. (nur geg. Rückporto). Größte Auswahl Süddeutschlands. Alle wo immer angezeigten Werke vorrätig. Buchhandlung München, Dachauer Straße 19, 5 Minuten vom Hauptbahnhof. Strengste Diskretion. In Referenzen

## Alle Männer

die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. ägl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenzurückführers über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilung der Nervenschwäche zu lesen. Illustr. neu bearbeitet, z. B. 1. u. 2. u. 3. Briefen v. Verlag (Silvane 66, Merano/Schweiz)

## Fromms Act

(6 St.) erhalten Sie unauflöflich gegen Einsendung von Mk. 1,25 auf Postcheckkonto 140 322. Wilh. Freudenstein, Berlin S.O. 16, Schmidtstr. 7

## Psst!!

Westentaschenfotos für Junggeheulen, 36 Fotolinsen nur Mk. 3.—, Listen über Fotos und Schriften gegen Rückporto. J. von Bavel Berlin W 50, Augsburgstr. 21

## Kultur- & Sitten-geschichte

leihweise o. Prospekt kostenlos Postfach 194 Frankfurt a. Main A.

## Lafontaine Ergötzliche Gefächten



mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbleinen M. 3.—

Von dem kleinen Prachtwerk, das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, erschien soeben das 5. und 6. Tausend

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische, dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novellen

Das hübsche Buch ist mit 12 ungem. reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet

Zu beziehen durch den Buchhandel oder durch den unterzeichneten Verlag:

## G. Hirth Verlag R G. München, Herrnst. 10

Vierteljahres-Preis 7 Mark, Heft-Preis 60 Pfennig

## MANN UND WEIB

im Liebesleben vor und in der Ehe schildert Dr. med. Kühner in seinen „Größten Buch“ Aus d. Int. Liebe u. Ehe, Gattungsleben, Schwangerschaft u. deren Vorhaltung, Geschlechtskrankheit, Unfruchtbarkeit, Knabe u. Mädchen? 280 S., stark, reich ill. Diskr. jetzt nur noch RM. 2.50 u. Nachahrschm. STEINING VERLAG, Stuttgart, Nikolausstr. 8.

## Lektüre

bes. Art bietet Ihnen alle Magazinsmelode. Berlin SW 48 (3) Schiedelach 84. Rückporto erwünscht.

## Gummiwaren

Neuheit! Vulkan Sanex 3 Jahre Garantie für Lagerfähigkeit! Simil. hyg. Art. Preisliste B4 gratis diskret. Gummiindustrie „Medicus“ Berlin SW 48, Alte Jakobstraße 8.

## Private-Photos!

Sendungen RM. 5.— v. B. Muster M. 1.—. W. A. STROWES Essen Kinderstr. 49

## Gummi- hygien.

Hilfe geg. Mannschw. Preisliste 15 gratis. ARNOLD, WIEBACH, Schließ. 32.

1932 / JUGEND NR. 35 / 23. August 1932

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Verantwortlicher Hauptschriftsteller: Dr. HANS E. HIRSCH. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, sämtliche in München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A. G., München. — Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I, Schulerstr. 11 — Für die Redaktion in Österreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, Wien IX, Hochschulgasse 25 — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. Copyright by: G. HIRTH VERLAG A. G., München. — Druck: G. HIRTH VERLAG A. G., Buch- und Kunstverlag, München, Herrnst. 10. Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johann Hamböck, Inhaber Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 15, hergestellt.

# „Politische“ Ferien!

E. Wilke

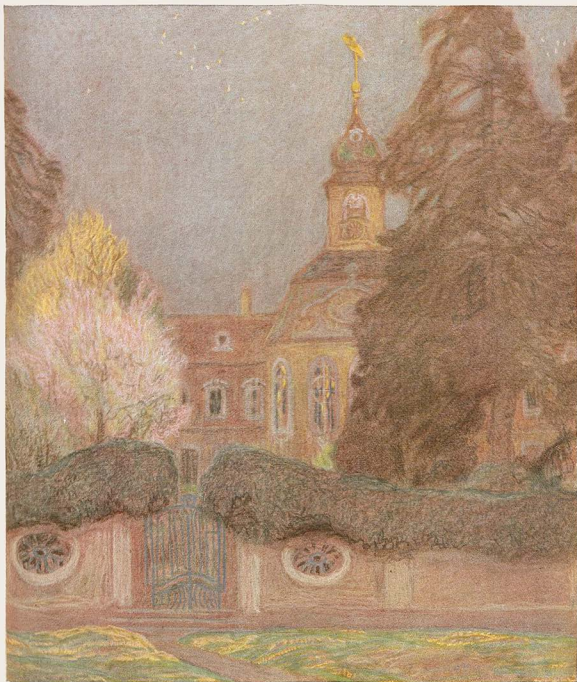


Wer rastet, der rostet!

# J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 / NR. 36



Sommerabend

Horst-Schulze

## Der Paletot

VON BRUNO WOLFGANG

„Ergebener Diener“, sagte der Kellner des Café Elite, als er den Paletot vom Nagel hob und ihn dem Gaste davor. Herr Büttner sah mit gewohnter Vorsicht in den Armel. Er besaß eine fein entwickelte Technik, die ihn befähigte, bei seinem etwas schadhafte Paletot geschickt an dem Loch beim Armelansatz vorbeizukommen, ohne in die Gasse zwischen Stoff und Futter zu geraten, was die Achtung des Kellners stets beträchtlich erschütterte.

Es ging vollkommen glatt, aber er hatte sofort ein ungewohntes Gefühl, das ihn veranlagte, einen raschen Blick auf den Paletot zu werfen. In der Tat, es war nicht der seine. Er war ähnlich, aber viel besser. Während ihm der Kellner das zweite Armelloch hinstülpte, der Arm mechanisch hineinschob und Herr Büttner fühlte, daß der Paletot tadellos passe, oblag ihm die Entscheidung, ob er sein gutes Gewissen bewahren oder darauf verzichten wolle. Er beschloß, zu verzichten und den Paletot zu behalten. Es war ja nicht seine Hand gewesen, die ihn vom Haken genommen hatte. Er war keineswegs verpflichtet, die Verwechslung sofort zu bemerken. Auch war sein alter Paletot schon so schädlich, daß ein Gefühl sozialer Gerechtigkeit ihm den Entschluß wesentlich erleichterte.

Als er aus dem Café auf die Ringstraße hinaustrat, floss ihm die Frühlingsluft wie ein lauer Strom entgegen. An den Blicken der ihm begegnenden Damen konnte er die ausgezeichneten Wirkungen des neuen Paletots feststellen. Seine Unternehmungslust wurde noch durch ein Paar tadellos gearbeiteter Handschuhe erhöht, die er in der Tasche fand.

Die anderen Taschen des Paletots waren leer. Nur aus der linken inneren Brusttasche zog er einen kleinen, zusammengefallenen Brief hervor. Er las:

„Liebster Robert! Ich sehe dich an, komm doch wenigstens noch dieses eine Mal zum Canondienst. Du werde die keine Szene machen. Gut, es soll aus sein zwischen uns. Aber dieses eine Mal komm noch. Ich erwarte dich Dienstag Punkt sechs Uhr. Deine Nia.“

Er empfand es als Ehrensache, dieser Bitte nachzukommen, wie ein Erbe, der aus dem vom Verstorbenen übernommenen Gut als kleinen Legate zu erfüllen genötigt ist. Es schlug eben sechs Uhr, als er das Canondienstmal erreichte.

„Robert!“ hörte er hinter sich eine weibliche Stimme. Er wandte sich um und sah sich einer jungen Dame gegenüber, die erschrocken zurückprallte und „Pardon“ flammelte.

„Fräulein Nia?“ fragte er höflich grüßend.

„Ja. Aber woher wissen Sie... ein Jettun... ich dachte... der Paletot...“

„Ich bin sein Freund, gnädiges Fräulein. Wir haben denselben Paletot. Ich komme an seiner statt, da er leider plötzlich verreisen mußte und daher zu seinem Bedauern verhindert ist, von Ihnen persönlich...“ Er zögerte ein wenig.

„Abschied zu nehmen — wollen Sie doch sagen. Oh, sagen Sie es nur. Ich bin vollkommen gefaßt. Achtzigtausend Mark waren ihm offenbar noch zu wenig. Ich hätte wahrscheinlich auch hunderttausend von meinem Vater bekommen können. Aber vielleicht ist es besser so. Denn nun sehe ich, er ist ein...“

„Schwit...“, ergänzte er mit Überzeugung. „Verzeihen Sie, ich finde kein anderes Wort, obwohl ich mit ihm befreundet bin. Er hat kein Herz. Danken Sie Gott, verabschiedet Fräulein, daß es zu Ende ist. Sie wären mit ihm nie glücklich geworden. Und das Unrecht, das er Ihnen angetan hat, wird seine Sühne finden. Es hat sie vielleicht schon gefunden.“

„Ich danke Ihnen“, flüsterte sie. „Es ist ein wahres Glück, daß er Sie geschickt hat. Sie haben mir die Augen geöffnet. Ich fühle, ich werde die Sache bald überwunden haben. Darf ich Sie bitten, auch mit einem kleinen Dienst zu erweisen?“

„Jeden, den Sie wünschen, gnädiges Fräulein.“

„Dann, bitte, nehmen Sie hier dieses Paket. Es enthält meine Beschenke an mich. Ich will nicht das geringste von ihm haben. Hier ist ein Verzeichnis.“

Er übernahm ein Paket und einen Zettel, auf dem stand: „Ein Armband (Gold), eine Kette (Gold mit Platin), ein Abendkleid (braun), ein Abendkleid (lila), ein Abendgärdien, ein Operequader, ein Zweiertstium, zwölf Taschentücher (gemerkt) — zurückhalten von Nia Bernhard, Altkasse 5.“

„Werden Sie die Güte haben, es zu übergeben?“ Natürlich nur gegen Empfangsbestätigung.“

Er versprach es und empfing die Verabschiedung ihrer unaussprechlichen Dankbarkeit. Sie gingen noch fast eine Stunde im Park spazieren und sie erzählte ihm vieles aus der Geschichte ihrer Liebe und von dem ansehnlichen Wohlstand ihrer Familie. Sie schied, als es schon dünnerte, mit einem freundschaftlichen Händedruck und der begründeten Hoffnung, sich bald wiederzusehen.

Die Bilanz dieses Tages war gut. Sie ergab einen Paletot, fast neu, ein Paar gelber Handschuhe (bestes Leder), ein Päckchen wertvollen Inbals und eine noch wertvollere Hoffnung, die ihn zufrieden lächelnd in die Zukunft blicken ließ. Es war ein guter Tag, der da zu Ende ging, einer von den seltenen Tagen, die man Glückstage zu nennen pflegt.

Drei Jahre später. Wieder war es Frühling, die Zeit der Blüten, der Paletots und der Liebe. In der Nähe des Leopoldbrunnens entstieg Herr Büttner einem eleganten Eckschirm und ging langsam über den Ring. Er trug einen hellen Paletot, noch viel schöner als der, den ihm der Frühlingswind vor drei Jahren zugefächelt hatte.

Herr Büttner schien etwas gedrückter Stimmung und müde. Vor dem Canondienst suchte er die Stille, dann zog es ihn wie alljährlich im Frühjahr, ins Café Elite, wo er vor drei Jahren seine Frau sozusagen in der Rocktasche eines fremden Paletots gefunden hatte. Obwohl er sich durch die Ehe mit Frau



Der Kakadu

Bruno Gutensohn





### Mißverständnis

„Sag' mal, Männe, findest du eigentlich den Anblick von so vielen halbnackten Frauen erfreulich?“  
 „Nee, aber ab janz nackt därfense eben leider nich herumloofen!“

Nia als hinreichend bestraft ansehen durfte, trieb ihn noch immer ein Gefühl ungezügelter Schuld an den Ort, wo er den ersten Schritt vom Wege getan hatte. Melancholisch blätterte er in den Zeitschriften, die ihm der gleiche Kellner brachte, dessen sich damals das Schicksal als abnungelosen Werkzeugs bedient hatte. Es war still um diese Zeit im Kaffeehause. Leise Klapperten Tassen, Gläser und Mägen beim Düßeln, sie und da schriele gedämpft eine Klingel oder eine Kellnerschämme tief: „Schale Mokka“ oder „See mit Rum“. Nur wenige Gäste saßen an den Morgenstischen und lagen. In den Wänden hingen vereinzelte Mädel in lichten Frühlingfarben, kaum ab und zu noch ein Pelz.

Doch dort, neben dem vornehmen Paletot Herrn Büttners, . . . er traute seinen Augen nicht, . . . ein alter, bräunlicher Paletot von wohlbetannter Echtheit . . . war es möglich? . . . Er erhob sich und ging unauffällig hinüber. Auf den ersten Blick fand er die geflüchtete Stelle am linken Ärmel. Es war inzwischen eine große dazugekommen. Kein Zweifel: er war es.

Herr Büttner lebte wieder auf seinen Platz zurück. Die Beine stützten ihm ein wenig, und er ließ seine Blicke schon durch das Kaffeehaus wandern, Welcher von den Anwesenden mochte der jähige Eigentümer sein? Vielleicht jener

ältere Herr mit den hüßigen Augenbrauen? Oder dieser junge Mann, der Papiere vor sich ausgebreitet hatte und rastlos schrieb? Oder jener magere Schachspieler in der Ecke? Oder der bescheidene Ehemann dort, der mit seiner jungen Frau lachend Kreuzvorträfel löste?

Nein, er wollte es nicht wissen. Es wäre freilich eine Heldentat gewesen, zu warten, bis der Herr des Paletots sich ankleidete, dann vorzutreten und zu sagen: „Herr, ich schulde Ihnen einen Überzieher, ein Paar Handschuhe

und ein Paket Geschenke, die Sie einst einer Dame gegeben haben, die Ihre Frau hätte werden sollen, nicht die meine. Nehmen Sie den Paletot, nehmen Sie das Paket, nehmen Sie die Handschuhe und — oh, seien Sie barmherzig — nehmen Sie auch die Frau. Geben Sie mir meinen alten Paletot mit dem geflüchteten Ärmel, geben Sie mir diesen Tag vor drei Jahren wieder, damit ich mich anders und besser entscheide.“

Doch er fühlte die Sinnlosigkeit dieses Vorhabens, die Unmöglichkeit, das Rad zurückzuheben. Er stand auf, zahlte, streckte alles Geld, das er bei sich hatte, in die Tasche seines jetzigen Paletots, den er hängen ließ. Dann nahm er rasch den alten Paletot von der Wand und verließ das Kaffeehaus.

Seine Frau erwartete ihn im Auto an der Opern-Ecke. Als er einstieg, fragte sie sofort böse: „Woher hast Du diesen Paletot?“

„Er wurde mir leihend auf einer Bank im Park verpfändet“, log er leise.

„Das kann auch nur Die passieren!“ tief sie wild und hülte Atem zu einem Würfelstern von Verwirren.

Der Chauffeur zog die Augenbrauen hoch und pfiff aufsteigend durch die Zähne. Dann gab er dröhnend Gas und half so als Mitleid mensch und Mann seinem Herrn über die Schreden des ersten Ansturms.

### An die Mutter

Von Gerda v. Below

Alter Wege Urbeginn:

Heiße Fesseln, nie zu lösen!

Ob ich schwelge, ungenes, un-

Oder längst gestorben bin...

Mutter, Paradieses Schoß,

Süße, dunkle Ruhestätte

Aller Wünsche, klein und groß —

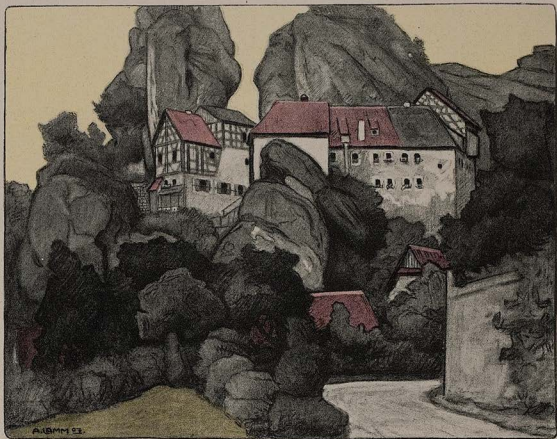
Wenn ich tausend Dinge hätte,

Spielgefäße rings, zu lieben

Und zu fallen, lustbereit,

Keht ich doch, stromauf getrieben,

Heim in deine Ewigkeit.



A. Lamm

## DER GUMMISCHUH

Von Michail Gostjtschenko

Gewiß, einen Gummischuh in der Trambahn zu verlieren, ist nicht schwer! Besonders, wenn von der Seite jemand nachdrängt, und hinten so ein Lump auch auf den Absatz tritt — schon ist der Gummischuh weg! — einen Gummischuh zu verlieren, ist sogar eine Kleinigkeit!

Mir haben sie den Gummischuh an Hand undrehen abgenommen. Man kann sagen, ich fand nicht einmal Zeit, ach! zu rufen.

Als ich in die Trambahn einstieg, waren beide Gummischebe noch an ihrem Platz — ich erinnere mich ganz deutlich. Habe sie noch mit der Hand berührt, um mich zu vergewissern — ob sie da sind.

Ich stieg aus der Trambahn aus, schaute — ein Gummischuh ist da, der liebe! — der zweite fehlt. Der Schuh — ist da! Und, ich schaue — der Strumpf — ist auch da! Und die Hosen sind an ihrem Platz. Aber der Gummischuh — fehlt!

Und der Trambahn kann man natürlich nicht nachlaufen!

Ich zog also den übriggebliebenen Gummischuh aus, wickelte ihn in Zeitungspapier und ging weiter. Nach der Arbeit — denke ich — werde ich mich auf die Suche begeben. Das Zeug kann doch nicht verloren gehen. Jemand, wo werde ich den Gummischuh schon ausgraben!

Nach der Arbeit begab ich mich auf die Suche. Als erstes besuch ich mich mit einem bekannten Trambahnschaffner. Der hat mir gleich Hoffnung gemacht.

Er zufriedent — sagt er — daß du ihn in der Trambahn verloren hast! In einem anderen öffentlichen Ort würde ich für nichts garantieren — aber in der Trambahn etwas zu verlieren, ist reines Glück! Wir haben da so ein Büro für verlorene Sachen. Komm' nur hin und hol' die deinen Gummischuh! Glück hast du!

Nun, — sage ich — dankeschön! Mir ist einfach ein Stein vom Herzen! Die Hauptsache: der Gummischuh ist fast neu. Ich trage ihn im ganzen erst den dritten Winter!

Am nächsten Tage fuhr ich aufs Hundbüro. Kann ich, Bräuderchen — sage ich — meinen Gummischuh wieder haben? Habe ihn in der Trambahn verloren.

Du kannst — antwortet man mir. — Was ist das für ein Gummischuh?

Der Gummischuh — sage ich — ist so ein ganz gewöhnlicher, GröÙe Nr. 12.

Wir haben — antworten die — vielleicht zwölftausend Gummischebe Nr. 12. MüÙt schon besondere Kennzeichen angeben!

Die Kennzeichen — sage ich — sind so ganz gewöhnliche! Die Klappe ist natürlich ausgefranst, innen fehlt das Futter. Ist halt abgetragen, der Füll.

Wir haben, sagt man mir, vielleicht Tausend solcher Gummischebe. Hat deiner keine besonderen Kennzeichen? — Doch — sage ich — besondere Kennzeichen hat er. Die Spitze ist rund herum abgeriffen, hält fast kann noch! Und einen Absatz — sage ich — hat er fast auch nicht mehr. Der ist abgetreten. Aber die Seiten — sage ich — gehen noch, haben bis jetzt gut gehalten!

Seh dich hier ein wenig — sagt man mir.  
— Wie werden gleich nachschauen.  
Und plötzlich bringen sie meinen Gummischuh.

Ich habe mich gleich furchtbar gestaut. Ich war einfach gerübt!

Siehe da! — denke ich — wie sein der Apparat arbeits!

Dankstschön — sage ich. — Ich bin auch dankbar, Fremde — bis ans Grab! Gebt ihn nur her. Ich siehe ihn gleich an!

Nein, verehrtester Genosse! — antworten die — wie dürfen sie nicht herausgeben. Wir wissen ja nicht — sagen sie — vielleicht habt gar nicht ihr ihn verloren.

Aber natürlich habe ich ihn verloren — sage ich.

Das ist sehr wahrscheinlich — antwortet man mir — aber herausgeben dürfen wir ihn nicht! Bring uns eine Bescheinigung, daß du tatsächlich den Gummischuh verloren hast. Daß die von der Hausverwaltung diese Tatsache beglaubigen — dann werden wir ihn dir ohne weitere Verzögerung herausgeben!

Brüderchen — sage ich — liebe Genossen, aber im Hause weiß man ja nichts von dieser Tatsache. Vielleicht werden sie mir gar nicht so eine Bescheinigung geben!

Sie werden sie geben — antworten die — es ist ja ihre Sache, Bescheinigungen zu geben!

Ich schaute noch einmal auf meinen Gummischuh und ging.

Am nächsten Tage begab ich mich zum Vorstehenden der Hausverwaltung.

Ob mir eine Bescheinigung — sage ich. — Mein Gummischuh ist mir verloren gegangen!

Ist es denn wahr — sagt der — daß du ihn verloren hast? Oder schwindest du?

Bei Gott — sage ich — ich habe ihn wirklich verloren!

Schreib' eine Erklärung — sagt der Hausverwalter.

Ich schrieb also die Erklärung. Am nächsten Tage bekam ich die amtliche Beglaubigung. Mit dieser Beglaubigung ging ich aufs Fundbüro. Und ohne weitere Verzögerung geben sie mir den Gummischuh heraus.

Als ich ihn anlegte, war ich geradezu gerührt.

Nur eines ist verdrüsslich — in der vorigen Woche, während der Scherereien, habe ich den anderen Gummischuh verloren. Die ganze Zeit trug ich ihn im Paket unter dem Arm — und erinnere mich nicht, wo ich dieses habe liegen lassen. Die Hauptsache aber — es war nicht in der Trambahn! Eine verlorene Sache — weil es nicht in der Trambahn war! Wo soll man den Gummischuh suchen?

Aber dafür habe ich ja den anderen Gummischuh wieder. Ich habe ihn auf die Kommode gestellt. Wenn ich mal so rechte Langeweile habe, schaue ich auf den Gummischuh — und gleich wird es mir so leicht und sorglos zu Mut.

Das ist mir ein Apparat! — denke ich.

(Deutsch von Grete Willmsky)

## Abrüstung

Ein Reichswehrleutnant sagte neulich zu einem Soldaten, dem ein Knopf fehlte:

„Na, Sie fangen wohl bereits privat mit der internationalen Abrüstung an?“ M.

## Italienischer Abend

Von Hans Friedrich Blund

Diebstahlig hebt sich die Glasche Chianti vor mir. Sie steht nicht eigentlich auf dem Gartentisch Emilia Biancas, sie hat sich leicht darüber aufgehoben; das dunkelblaue Ägäische Meer, das sie ganz umfängt, läßt sie schweben, je mehr es zum Abend dümmert.

Hinter mir der Rärm der Alberge, in der ich zur Nacht weilen werde. Wer hat das Wort Alberge doch erfunden? Landschaftliche und Handwerkerbüschen brachten es vom Norden herüber, sagte man mir. Sie kamen wie Sand am Meer viele Jahrhunderte hindurch und wollten Herberge und Wein und Wege, ließen ein „Alberge“ neben dem andern an den Straßen entstehen und wanderten den uralten Zug der Menschen nach Süden, den gleichen, um dessentwillen auch ich, ein Sandkorn im Wehen der Völker — hier an der Ägäischen See sitze und meinen Jins an Emilia Bianca zahle.

Lautes, ohne Atemzug, liegt das Wasser da. Die Wege, die sich dunkel und dumpf an den Hängen der Levante entlang winden, scheinen voll grauen Bewegens. Es ist, als wanderten noch immer blaße Züge der Erinnerung den Weg der Jahretausende, ohne Aufhalten, ohne Bestimmung, ohne Frage nach dem Warum dem Süden zu. Wunsch nach Sonne, Sehnsucht, näher an Licht zu wohnen, waren es, die eine Welle nach der andern in dies Land betäubend gelassen liegen: feindlich und hungrend, als die Katinen von Norden, als die Lombarden von der Tiberelbe und die schwäbischen Eiferer einbrachen — friedlich zählend, als der ewige Zug der Wanderer in dies Land zu strömen begann und die Alberge schuf.

Kein Lüftchen über dem Meer, das träge und unbewegt, in dunkel schillernde Farben versinkt. Freit noch zwei rote dreieckige Segel, die ihr Leuchten benachbarten und am Rand des Ufers ein schwebendes Streif, der die Helle angoz. Von Licht zu Licht des Hafens ein paar Viedrer, dann ein verklingendes Kirchglocklein.

J. Fenneker



## Restbestand der Freiheit

„Hast du gelesen, bei uns in Deutschland soll jetzt alles verboten sein.“  
„Na ja, solange man uns noch erlaubt, zu fürten, ist's erträglich.“

dessen Geläut eisch wie ein Tänzer durch die Straßen schwingt.

Habe ich dies Bild einer Landschaft nicht gesucht? Ist nicht vor mir erfüllt, was mich zu sehen verlangte? Was bleibt doch wie Unfreiden noch? Olivenhaine bedecken die Felsen über mir. Drüben unter der Lampe auf der Mole spielen Knaben mit Karten — die Knaben Feuerbach'scher Bilder — und blau-schwarz sind See und Himmel in Farben, wie ich sie niemals da oben sah. Der Vorber duftet, die Drängen bläuen — wartete ich nicht darauf?

Ach, als ich aufbrach, waren die ersten schneeweißen Obstblüten aufgeschwungen und die Wälder lagen vielfältig in tiefstem Grün und Rot. Mein Blick geht über den Hafen zu den Hügeln. Grau sind die Olivenhaine, schwachlich die Pinien neben den gewaltigen Kiefern des Nordens und nichts gleicht dem Dorn der Eichen und Buchen, noch auch dem brausenden bunten Wechsel unserer Jahreszeiten. Hätte ich einen einzigen Kirchengewölbe meines Gartens hier, wie gern würde ich diese fremde Schwüle missen, nach der ich mich sehnte. Unfrühe ist nun mich, ein schlechter Dank!

Schwererkauf der Heimat? Ich gieße mit hochmütig ein neues Glas voll und will wieder der bunten, verwirrenden Luft der Mole nachlauschen. Aber ich bleibe nicht dabei. Ich sehe voll Umruhe den Zug der Sonnenfächigen nach Süden und möchte wissen, ob ihnen wie mir der Dank auf den Lippen feht. Da ist mir, wie ich lange ins enddämmende Grau der Wege schaue, als strömte jenem Zug eine andere Schar entgegen, klarer, milder, aber die Augen voll von Wünschen, die stärker sind, als alle Blicke fernwärts. — Heimweh?

Fische jagen sich im Wasser, zwei, dreimal springt ein Schwarm über die dunkelblaue Fläche und trübt sie.

Mein Auge hebt sich zu den Heimkehrern, geht über die unruhigen Straßen zu den Bergriesen, die einfachig dunkel werden und bei Tage so gnadenlos nackt und steinern blinken. Und nie ist, als wüchse nach meinem Wunsch noch heut Nacht ein grüner Wald darüber hin, der im Winde rauscht und ich wäre mit jenen, die umhertreten, wieder unter seinem heilenden Schatten.

Unfrühe? Ach, Heimweh ist es!

## Liebe Jugend!

Durch einen Zufall war der große Standal aus Tageslicht gekommen, und der Kongress-Entwurf musste (unter Schimpf und Schande) das Feld räumen.

Darob herreichte eitel Jubel im Club der Spötter.

Aber ein Weißer sagte: „Warum so aufgeregt! Ich sehe keinen Grund dafür. Das ist eben eine der kleinen Gerechtigkeiten, die so zwischendurch auch mal im Leben passieren.“

Tehn

Der Lehrer gibt Mathematikunterricht vor modernen Töchtern.

„Ein Mann stirbt. Und hinterläßt genau eine Million Mark. Dem Erben A hinterläßt er die Hälfte, dem Erben B ein Drittel, dem Erben C ein Viertel, dem Erben D ein Sechstel. Wieviel bekommt jeder?“

„Da brauchen wir uns nicht den Kopf zu zerbrechen“, sagt da Lu. „Jeder bekommt einen Rechtsanwalt und die können das dann unter jich ausmachen.“

K. M.

Rudolf Kriesch



### Zum neuen Kurs

„Schau mal, die zwei Otten da hinten sind doch nun wirklich stärkere Auswüchse des deutschen Badelebens“, als wenn wir gar nischl anhielten!“





Während es im vergangenen Jahr den Sommerfrischlern noch möglich war, wertvolle Gegenstände (wie Koffer, Photoapparate u. dergl.) als Pfänder zu hinterlegen, ist es dieses Jahr des öfteren vorgekommen, daß Angehörige als Pfänder zurückgelassen werden mußten, von denen viele bis heute noch nicht ausgelöst werden konnten.





# DER HUT

Von Jo Hanns Rösler

Hutgeschäft! Deckel & Schebe.  
Ein Kunde kommt.

„Ich möchte einen Eiersieder.“

„Einen Eiersieder?“

„Ja, so einen kleinen, schwarzen, steifen Hut, wie ich ihn aufhabe.“

„Eine Melone meinen der Herr?“

„Was weiß ich, wie Sie das Zeug nennen!“

„Welche Kopfvorteile haben der Herr?“

„Zwanzigfünzig.“

„Danke sehr. Bitte sehr. Sofort.“

Der Herr legt seinen Hut auf den Ladentisch. Inzwischen schleppt der Verkäufer Hüte. Graue, braune und schwarze Hüte. Steife und halbstreife, gefütterte und ungefüttete Hüte. Mit breiter und schmaler, mit hoher und flacher Krone. Der Kunde probiert einen nach dem anderen. Aber er findet nichts. Schen liegen hundertfünzig Hüte auf dem Tisch, hundert Hüte liegen unter dem Tisch, fünfzig Hüte waren in der Auslage. Nur noch ein einziger Hut steht oben im Regal.

„Was kostet dieser Hut?“

„Zwanzig Mark.“

„Zeigen Sie.“

Der Verkäufer klettert die Leiter hinauf und hebt den letzten Hut.

„Sieht er mir?“

„Vortrefflich. Sieht, wie angegossen.“

„Haben Sie noch etwas anderes?“

„Der Herr hat alles und das Neueste gesehen.“

Der Kunde setzt den letzten Hut wieder ab. Probirt von neuem die hundertfünzig Hüte auf dem Tisch, die hundert Hüte unter dem Tisch, die fünfzig Hüte aus der Auslage und nochmals den letzten Hut vom Regal. An jedem hat er etwas auszuwählen. Zwei Stunden sucht er schon. Endlich aber findet er einen. Zieht ihn unter dem Tisch hervor.

„Ich will diesen noch einmal probieren“, sagt er.

Der Verkäufer leuchtet:

„Bitte sehr.“

Der Kunde setzt den Hut auf. Tritt vor den Spiegel. Der Hut sitzt. Ein zufriedenes Rächeln kauft über sein Gesicht.

„Sieht er mir?“

„Ausgezeichnet. Direkt vornehm sehen der Herr darin aus“, lobt der Verkäufer.

„Ist die Form modern?“

„Das Neueste. Man trägt heute nur diese Form.“

„Ist er nicht zu grau?“

„Etwas angegraut bevorzugen die besseren Herren.“

Der Kunde nicht befriedigt. Noch einmal aber fragt er:

„Etwas Eleganteres, Moderneres und Besseres haben Sie nicht?“

„Ich könnte Ihnen keinen anderen Hut so empfehlen, wie diesen“, versichert der Verkäufer, „von allen Hüten, die Sie probiert haben, fliehet Sie dieser Hut am besten.“

„Das freut mich.“

Der Verkäufer atmet auf. Sein Kragen zerfließt aufgeweicht. Er greift nach dem Kassenblock, löst eine Lüte:

„Darf ich Ihnen also diesen Hut einschlagen?“

„Wie?“

„Ach so. Der Herr wollen den Hut gleich aufbehalten?“

„Natürlich.“

„Dann werde ich Ihnen Ihren alten Hut einpacken.“

Schüttelt der Kunde den Kopf und sagt:

„Ich verstehe nicht, was Sie wollen. Das ist doch mein alter Hut, den ich jetzt aufhabe und den Sie soeben für so gut und modern befunden haben. Wozu soll ich mir denn dann einen neuen kaufen?“



## Schönere Ferien

mit der 4.- Mark Ferien-Box

somit lieferbar bei

**bergasner**  
MÜNCHEN KAUFINGERSTR. 33

Ältestes bayerisches Photogeschäft

## Das schönste Bilderbuch

für nur Mk. 3.— ist der Illustrierte

## Katalog der „Jugend“-Kunstdrucke

mit über 1000 verkleinerten Reproduktionen der Werke erster Meister. Der Katalog erleichtert auch die Wahl der „Jugend“-Kunstdrucke, die sich als zeitgemäße billige Wandschmuck großer Beliebtheit erfreuen.

Zu beziehen durch den Buch- u. Kunsthand- oder durch den untenzeichneten Verlag:

**G. Rieth Verlag AG.**  
München 2110 Herdnstr. 10

**Brief-Marken**  
Linderpakt.  
Preis, gratis.  
Ausw. v. Europa a. Ver-  
lagsw. A. Kohler, Stutt-  
gart, Wilmstraße 12.

**Frauenschutz**  
Fromm's Act und viele  
interessante Neuheiten,  
listen durch G. Wirth,  
München, Blütenstr. 3.

**Stollern**  
besolligt restlos  
Carl Moser, München 1,  
Fraunhoferstraße 5, Pro-  
spekt frei, Tel. 25949.

**Detektio**  
MAX SCHILLINGER  
Polizei Beamter a. D.,  
München, Bayerstraße 9,  
Tel. 29754. Auskünfte u.  
Aufträge jed. Art. Ermitt-  
lung, Beobachtung, Be-  
weismittel, 1. Prozesse  
Ehe-, Verkehrs-, Sachsch.

Die S.O.S.-Korrespondenz  
(sexualwissenschaftl. Kor-  
respondenzzeitung) nimmt  
nach Mitgl. auf. Aust.  
Prospekt geg. M. 30  
Rückg. S.O.S.-Verlag,  
Berlin-Charlottenburg 5,  
Kaiserdamm 96.



## Für Brautleute - Für Eheleute Glück in der Liebe

Der Verfasser schildert die verschiedenen  
Empfindungen und Leidenschaft, führt  
in das Geheimnis des Liebesglücks ein.  
Dr. med. L. Spier:

## „Die Schule der Ehe“

das Lebenbuch zur Pflege des ehelichen  
Glücks mit zahlreichen Illustrationen,  
700 Seiten stark in Großformat, in hervor-  
ragendem Ganzleinenband mit wertvollen  
Beiträgen bedeutender Fachleute.

Zum gewaltig reduzierten Preis von  
nur RM. 4,75

statt eines früheren Preises von RM. 25.—

Nur bei Buchhandlung

**Franken & Lang, Nürnberg A4**

Breite Gasse 59

Telephon 27480

Lieferung gegen Nachnahme oder portofrei bei Voreinsendung des  
Betrages auf Postcheckkonto Nürnberg 3805

**Gummiwaren**  
Neuherr Vulkan-Sanex  
5 Jahre Garantie für  
Lagerfähigkeit. Samil.  
hyg. Art. Preisliste B 4  
gratis direkt.  
Gummiluststoffe  
„Medicus“, Berlin SW 68,  
Alte Jakobstraße 8.

**Insrieren  
bringt Gewinn!**



## Männer!

Unverlegbare Manneskraft!

Ausdenkenden Enthaltungen mit  
Illustrationen erhalten Sie kostenlos  
gegen 25 Pf. Dagegen! Dagegen! Dagegen!  
Zuwendung durch die Victoria-  
Apothek, Dr. L. Schwarz, Berlin SW  
Blick 47, Friedrichstraße 13, Rappan  
ist schon jetzt in allen Apotheken zu  
haben. Für große Original-Packung  
100 Tabletten nur M. 4.85.

der heilige Taufel!



# Interessante Rundfunk-Sportreportage

Kch — Kr — ch — ch — Kch...

## Aus dem Briefkasten der „Jugend“

An die Schriftleitung der Zeitschrift „Jugend“!

In Nr. 35 Ihres sehr geschätzten Blattes veröffentlicht der Schriftsteller Ernst Hoferichter eine Erzählung („Roman eines Badeanzuges“), die auch das Interesse des Psychiaters zu fesseln vermag. Der pathologische Zustand des Obergemeters Loichinger ist recht gut beobachtet, und die krankhaften Motive, die den Patienten Loichinger dazu drängen, sich auf verbrecherische Weise — Diebstahl — in den Besitz eines weiblichen Badetrikots zu setzen, entsprechen durchaus unseren ärztlichen Erfahrungen. Wir haben es hier — was Herr Hoferichter wohl nur intuitiv erfaßt haben mag — mit einem selten

klaren Fall von Fetischismus zu tun. So weit, das heißt bis zu dem Augenblick, in dem der Patient den entwendeten Fetisch auf dem Dachboden birgt, vermag auch der Arzt dem Schriftsteller zu folgen. Von hier an aber verfällt Herr Hoferichter leider in die ungezügelte, durch kein medizinisches Fachwissen kontrollierte Phantasie des Literaten. Denn nunmehr läßt der „Fetischist“ den Badeanzug zu einem Sofakissen für seine Frau verarbeiten! Gewiß, es gäbe auch für diese Handlungsweise des Patienten ein auf ärztlichen Erfahrungen längst basiertes Motiv. Es könnte in dem krankhaften Reiz bestehen, der dadurch ausgelöst wird, daß die Ehefrau unbewußt auf dem intimen Kleidungsstück eines anderen,

im Gegensatz zu jener im Unterbewußtsein körperlich begährten Weibes ruht. Dieses Motiv wurde jedoch von Herrn Hoferichter zu wenig herausgearbeitet, um den erfahrenen Psychiater überzeugen zu können. Vermutlich war es auch nur bestenfalls die Absicht des Schriftstellers, Herrn Loichinger als Fetischisten hinstellen, weiterhin aber ging die Phantasie mit ihm durch. Wieder einmal einer der häufigsten Fälle, der so recht erweist, wie gut ein Literat daran täte, sich mit einem erfahrenen Arzt zu beraten, ehe er leichtfertig zur Feder greift! Dr. L. K.

An die Redaktion der Zeitschrift „Jugend“!

In Nr. 35 der „Jugend“ befindet sich ein von E. Wilke gezeichnetes Bild, das in satirischer Weise auf den geheimen Waffenbesitz der Parteien hinweist und den zur Zeit herrschenden Terrorismus brandmarken will. Dies mit vollem Recht. Auch unsere seit langem bestehende Waffenfabrik konnte sich dem Gedanken nicht verschließen, daß eine Schußwaffe erfunden werden mußte, die zwar die Überlegenheit des Schützen über seinen politischen Gegner erweist, ohne diesem jedoch körperlichen Schaden zuzufügen. Nach vielfachen Versuchen ist es uns nunmehr gelungen, diese Ideal-Waffe in Form der „Markier-Pistole“ zu konstruieren. Der Schuß aus dieser Pistole heftet lediglich das Parteiabzeichen des glücklichen Schützen an die Brust des Getroffenen und erklärt ihn damit für besiegt. Nachheriges Abziehen der Treffer führt so dann unschwer zur Feststellung der siegreichen Partei. Hat sich bisher der erfolgreiche Schütze aus naheliegenden Gründen seiner Treffsicherheit nicht gerne rühmen wollen, so wird er bei Benützung der „Markier-Pistole“ nicht mehr genötigt sein, die Erfolge seiner Schießkunst bescheiden in den Hintergrund zu stellen. Erst unser Fabrikat wird es auch ermöglichen, politische Preis-schießen öffentlich und in größerem Umfang zu veranstalten. Der Preis der sehr handlichen Pistole inkl. 200 Schuß Parteiabzeichen beträgt nur M. 4.50. Wir nehmen das als beste Reklame für unsere ff. Ware wirkende Bild Ihrer geschätzten Zeitschrift gerne als Anlaß, unser Angebot an dieser

Stelle geehrten Interessenten zu unterbreiten.

Gebrüder O. P., Waffenfabrik.

An die Schriftleitung der „Jugend“!

In Nr. 35 der „Jugend“ veröffentlicht der Kunstmaler Jos. Geis ein politisch-satirisches Bild, dessen Text andeutet, daß die Parteien (wohl vor den Wahlen) „Das Blaue vom Himmel herunter gelogen hätten“. Damit verallgemeinert Herr Geis denn doch allzusehr. Hätte er unser Parteiprogramm gelesen, so würde er erfahren haben, daß wir lediglich jedem Deutschen ein jährliches steuerfreies Einkommen von 18 000 Mark, dazu ein auf Staatskosten zu errichtendes Eigenheim mit sechs Tagewerk Grund in Aussicht gestellt haben. Die geringe Stimmenzahl, die unsere Partei leider erhielt, beweist am besten, wie bescheiden unsere Versprechungen gegenüber denen anderer Parteien gewesen sind. Es soll aber ein Fingerzeig für eine künftige Wahl sein!

K. M.

An die Redaktion der „Jugend“!

In einem von Fr. Heubner gezeichneten Bild (Nr. 35) belustigt sich der Künstler offenbar darüber, daß Frankreich — ob es zutrifft, weiß ich nicht — den „Staatlichen Modellkleiderschutz“ eingeführt hat. Ich

könnte zu diesem Gesetz nur sagen „Gott sei Dank!“ Denn was anderes sonst hat unsere Männerwelt so sehr zermürbt, als das von Frankreich importierte Modellkleid? Oder kamen nicht vielleicht auch die kniefreien Röcke, diese abscheulichen Ausgeburt einer vom Laster verseuchten Welt von dorthier? Wie war es doch schon vor fünfzig Jahren mein höchster Mädchenstolz, daß kein Mann — natürlich mit Ausnahme des Hausarztes — meines Beines mehr als bis zum Fußknöchel ansichtig werde! Dies sei auch heute wieder die Lösung jedes anständigen Mädchens, und dadurch wird unser Volkskörper besser als durch Notverordnungen genesen!

Elisabeth G., Institutsvorsteherin.

Wir gratulieren Fräulein E. G. zur Erlindung dieses einfachen Sanierungs-Mittels!

Die Redaktion.

Herrn Waller Lierke,

p. A. Redaktion der „Jugend“

München.

In der „Jugend“ las ich gestern Ihr Gedicht „problematische Frauen“. Eingeweihten sagt es wohl deutlich, was Ihnen als Basis diene.

Es ist nicht schwer, als Mann eine Frau, eine Sache, der man einseitig, herz- und verstandlos gegenübersteht, in einem sicher

Geldbeutel fallendem Artikel zu brandmarken, zu verhöhnen, mit dem Schrei nach dem Herzen, das man in sich zu wenig fühlt.

Ich glaube, problematische Frauen haben das Herz auch nicht im Mund.

Frau T. R.

## Okkasion...

Von H. R. Breslauer

Schripps, Kunststedenstrümpfe en detail, hat ein Kiefernlager, fünfundsiebzig Filialen und keine Kundschafft.

„Mensch“, sagt er zu seinem Freund Kloss, „wenn das Geschäft so weitergeht, bin ich in drei Wochen erledigt. Ich führe die beste Ware, peima garantiert echte Kunststedenstrümpfe, das Paar zu 1.50, bei sechsmonatlicher Garantie, und kein Mensch kauft!“

„Ja — die Zeiten — die Zeiten —“ meint Kloss teilnahmsvoll, „wenn dir mit einem Rat gedient ist — gleich dich aus!“ ...

Dreizehn Tage später kommt Schripps strahlend zu Kloss.

„Kloss — du kannst mir gratulieren!“

Kloss schaut Schripps erlaucht an.

„So vergnügt? ... Bist du schon im Aus-gleich?“

„Was fällt dir ein ... Das Geschäft geht

(Fortz. S. 574)

## ERPROBT UND BEWÄHRT...

Wanderer-Wagen sind in jahrelanger

Arbeit zu ihrer heutigen Vollendung

entwickelt worden. Sie weisen alle

Neuerungen auf, die sich als zuver-

lässig und zweckmäßig bewährt haben

und durch eingehende Versuche und

im täglichen Gebrauch erprobt wurden.

Wanderer-Werke A. G., Schönow Chemnitz



## NEUE PREISE

6/30 PS LIMOUSINE

RM 4560,-  
ab Werk

10/50 PS LIMOUSINE

RM 7250,-  
ab Werk

# WANDERER



Wanderer-Werke Akt.-Ges. Verkaufsniederlassung München: Odeonsplatz 12

Fernruf 224 29 und 229 71



# Münchener Lokal-Anzeiger

## Bayerischer Welt-Kurier Beilage der Münchner Jugend

Dienstag, 30. August 1932

Nr. 11

### Politische Kohlweißlinge?

Man möchte es kaum glauben, wenn man's nicht schwarz auf weiß lesen könnte: Da hat das Chemische Laboratorium des Bayerischen Staates in München vom Preussischen Kultusministerium ein paar hunderttausend Schmetterlinge angefordert. Es handelt sich vorläufig um 200 000 Kohlweißlinge und 20 000 Zitronenfalter; vielleicht sollen noch mehr folgen. Sie werden zu farbchemischen Untersuchungen gebraucht, und Bayern bringt nicht so viel Schmetterlinge auf. Preußen hat die Lieferung der Schmetterlinge bereits zugelagt und begonnen, die großen Mengen zu fangen.

Soweit die amtliche Darstellung. Aber man kann sich nicht der Unerwartung enthalten: ob hier nicht ein ganz gerissener Schachzug der bayerischen Politik vorliegt? Die Preußen wölft auf den Schmetterlingsfang zu lenken — und noch dazu im Interesse Bayerns: das läßt der raffinierten bayerischen Staatskunst wieder mal ähnlich! In der Tat erheben sich schon warnende Stimmen nördlich des Mains, die

diesen neuerlichen Anschlag auf Preußens Führerstellung als das entlarven, was er ist: eine äußerst geschickt taktierte Ablenkung von Weltmachtsräumen. Schon die ominösen „Zitronenfalter“ sollten Kenner der Verhältnisse flugig machen. Bei der bekannten Spottlust der Oberbayerer liegt zu befürchten, daß hier eine Andeutung verborgen liegt: man wolle Preußen in eine lauernde Zitrone beißen lassen. Und gar erst die Kohlweißlinge! Was für Kohl sie den Preußen weiß machen sollen, das mögen die Götter wissen. Auf alle Fälle mögen die Preußen auf der Hut sein und ihre kostbare Zeit nicht im hurtig-heiteren Haschen von Faltern für den bayerischen Löwen verendeln.

Sonst — „Finis Borussiae“

### Die „Offulta G. m. b. H.“

Wehr denn je ist es heute Bedrehten des Menschen, über sein Schicksal von fachmännischer Seite aufgeklärt zu werden.

Kartenschlägerei, Handleskunst und Traumdeutung sind deshalb neben den exakten Wissenschaften der Astrologie und Telepathie zum Gemeingut jedes Gebildeten geworden. Hierbei wurde es oft als Nachteil empfunden, daß die Spezialisten der einzelnen Fakultäten meist weit voneinander entfernt wohnen, und deshalb Konsultationen einen erheblichen Zeitaufwand verursachen. Desgleichen kam es nicht allzu selten vor, daß sich die Fachspezialisten mit ihren Vorherlagen für die Zukunft in wesentlichen Punkten widersprachen, wodurch es dem Interessenten oft recht schwer wurde, ein klares Bild seiner Zukunft zu gewinnen. Diesen Unzuträglichkeiten sucht nun die „Offulta G. m. b. H.“ durch die Gründung eines groß angelegten Unternehmens abzuheben, das nach dem Prinzip des Warenhaus-Systemes alle in Frage kommenden Fakultäten, wie Astrologie, Telepathie, Chiromantie, Kartenschlägerei, Kaffeeschlöratz usw. räumlich in einem gemeinsamen Gebäude vereinigt. Dieses, das „Offulta-Haus“, wurde gestern nach einer Besichtigung durch die Pressevertreter dem Be-

### Feuilleton

#### Ein großzügiges Projekt des Münchner Stadtmagistrates

Von den umfangreichen, auf altrömischen Ursprung zurückgehenden Straßenbauten haben sich in heutigen Bayern noch einige lebenswerte Reste erhalten. Wohl als frühester Versuch, die Provinz Rätien weglassen zu machen, darf wohl jener Knüppeldamm gelten, der heute in München als Zufahrtsstraße zum Deutschen Museum führt. Es mag wie ein glücklicher Zufall erscheinen, daß diese antike Straße gerade an dieser Stelle aufgedeckt wurde und so das Museum

um ein interessantes Original-Werk altrömischer Straßenbaukunst aus ihrer Frühzeit bereichert. Es besteht heute für den Historiker kein Zweifel mehr darüber, daß es sich bei der Museums-Straße um jenen Knüppeldamm handelt, den Julius Cäsar bei seinem berühmten Übergang über die Rheinflutten benützt hat, und von dem der römische Feldherr berichtet, daß er auf dieser Straße vier Soldaten durch Beinbrüche verloren habe. Wir dürfen daraus wohl schließen, daß sich der Knüppeldamm schon zu jener Zeit in etwas schadhaftem Zustand befand hat. Etwa 200 Jahre später, unter Kaiser Marcus Aurelius, taucht dann zum ersten Male das Projekt auf, den Knüppeldamm für Fußgänger wieder gangbar zu machen. Seit dieser Zeit wurde der Plan immer wieder erörtert und kam auch bei der letzten Sitzung des Münchner Stadl-

magistrates zur Ausprache. Der Vorschlag, den altrömischen Knüppeldamm als Sehenswürdigkeit in das Innere des Museums zu verlegen, wurde zunächst Anlaß zu einer politischen Debatte, die schließlich in Handgreiflichkeiten auszuarten drohte. Schließlich einigte man sich unter Zustimmung aller Parteien dahin, die Ausführung des Projektes für das Jahr 1960 vorüberfällig dringender Arbeiten in Aussicht zu nehmen. Bis zu dieser Zeit will der Magistrat Haftpflicht für Unfälle übernehmen, die sich auf der Museumsstraße ereignen. Wir weisen demgemäß darauf hin, daß der Besuch des „Deutschen Museums“ mit keinerlei Gefahren mehr verbunden ist. Ein neuer Anziehungspunkt für die, dem Museum gegenüber bisher so zurückhaltende Münchner Bevölkerung!



fische des Publikums geöffnet. Unser Lokal-berufstätiger erzählt:

Ein mächtiges, zweistöckiges angelegtes Gebäude enthält die gesamten Konjunktationsräume der von der „Offa“ angestellten Spezialisten. Im will mich heute darauf beschränken, das Besuchszimmer der geprüften Kartenlegerin Johanna Zwißnagel zu beschreiben. Im Kellergeschoß gelegen, bildet das stimmungsvolle Gelaß das feinste Werk geistvoller Innendekoration. Ein altersmüder Tisch, zwei brüchige Stühle und ein gebülmtes, mit einer künstlichen Schmuckblende behängtes überzogenes Kanapee bilden das einzige Meublement des Raumes. Nur spärlich dringt das Tageslicht durch das lichte, mit einer Draperie von Spinnweben kunstvoll verhängte Fenster und fällt auf eine von der Decke hängende, sorgsam entfarbte Raute. Geheimnisvoll starren uns aus einer Nischen die Augen einer ausgepölpelten Eule an, deren Flügel durch ein automatisches Uhrwerk beweglich sind. Wie unaufhörlich grüßt uns ferner aus einer mit Spiritus gefüllten Flasche der noch wenig entwickelte Körper eines zu früh geborenen Affenbabys. In dieser stillen, ihrem Zweck so recht angepaßten Umgebung obliegt Frau Zwißnagel gegen ein Honorar von M. 1.70 ihrer weisgerischen Tätigkeit. Anschließend an dieses Konjunktationszimmer befinden sich die Appartements der Kaffee- und Waffelkonditorin Barbara Bismarck und der für Chormantei verpflichteten künstlichen Zigarettenkathi Steinbecker. Die übrigen Besuche des Hauses enthalten die Konjunktationsräume der Fernseher, Tischreiter,

Traumdeuterinnen, Bleigießerinnen usw., während sich über das Dach die mächtige Kuppel des astrologischen Observatoriums mit dem angehängten Verkaufsraum für Amulette erhebt. Der Besucher des „Offa-Hauses“ kann nun sowohl eine einzelne, von ihm besonders bevorzugte Funktion konsultieren, als auch gegen die ermäßigte Pauschallsumme von M. 7.50 sämtliche Abteilungen in Anspruch nehmen. Im letztem Falle wird auf Grund der eintreffenden Einzel-Besuchungen das endgültige Gesamtergebnis im Zentralbüro schriftlich ausgefertigt. Der schon am Eröffnungstage des „Offa-Hauses“ einziehende Massenandrang von Damen aller Stände beweist, wie sehr heute das Bedürfnis besteht, von fachmännischer Seite zuverlässige Angaben über die Zukunft zu erhalten.

## Anleitung zum Wurfteffen

Aus Kreisen der einheimischen Bevölkerung wurde häufig die Frage laut, daß es die durch München reisenden preußischen Sommergäste nur selten verstehen, Wurfteffen sachgemäß zu entsaften. Die mit Messer und Gabel umständlich ausgeführten Manipulationen wirkten auf den Einheimischen mitunter geradezu abstoßend und ekelhaft. Die Vereinigung Münchner Gastwirte hat sich deshalb entschlossen, ein Merkblatt: „Wie esse ich Würste?“ herauszugeben, das an fremdländische Gäste gratis verabreicht werden soll. Bezüglich der Wurfteffen

wird folgende interessante Anleitung gegeben: Die Wurfteffen gehört werden von oben nach unten ihrer Hülle entleert, noch etwa längs oder quer gepulvert und ausgekratzt. Der vornehme Wurfteffenesser führt vielmehr die mit Daumen und Zeigefinger am äußersten Hautende gefaltene Wurteffen in ihrer vollen Länge in den Mund ein. Rummere werden die Zähne so weit geöffnet, daß ein kleiner Spalt nur mehr der Haut Durchlaß gewährt. Ein energischer Zug am festgehaltenen Hautende genügt nunmehr, um den Inhalt der Wurteffen in den Mund zu entleeren. Für die Trägere eines falschen Gebisses empfiehlt es sich, während dieser Manipulation das Gebiß mit der anderen Hand festzuhalten, da es sonst nur allzuleicht mit der Wurteffenhaut den Mund verläßt. Reine Wurfteffenhäute werden mit Borke an die Decke des Gebissendes gemorren, wo sie infolge ihres Abstoßungsvermögens leicht fallen bleiben und zur Freude des Wirtes einen dauernden ornamental stimmungsvollen Schmuck bilden.

Soeben erschien  
die hochaktuelle Broschüre

# Heraus aus der Krise!

Eine wirtschaftspolitische Betrachtung  
von H. Fromm Preis M. 1.30

Ein bekannter Führer im bayer. Wirtschaftsleben behandelt auf Grund genauer volkswirtschaftlicher Kenntnisse, aber nicht theoretisierend, sondern mit dem auf das Wirkliche und Mögliche gerichteten Blick und Zugreifen des Praktikers dieses

aktuellste und wichtigste Thema.

Zu haben im Buchhandel oder gegen Einsendung von M. 1.40 auch beim Verlag

G. Hirth Verlag AG., München,  
Herrnstraße 10

**K. PATENTE  
MEINERTEN  
VERMIETUNG  
KARTEN  
Zur Wahl  
Treue-Kunden im  
Inland und Ausland  
MÜNCHEN MAR 1933**

20 verschiedene  
Kunstpostkarten  
für 5 Pf. postfrei  
G. Hirth Verlag AG.  
München, Herrstr. 10

## Charakterbeurteilung

n. d. Handschrift. Wissenschaftlich sichere Analyse  
M. 3.—, erschröpa M. 6.—, H. M. Bitter  
(geistlich tätig). Nürnberg A. 16, Königsstr. 71.

## Gedanken- Austausch

herzerfischend, gelstvoll, anregend, zersärend, bietet wesentlichen Damen und Herren der  
Neukultur-Bund,  
Köln, Neudorf 291  
Prosp. O geg Rückp.

Kultur- und Sittegelehrt  
Lehrweise / Mäßige Gebühren / Versand / Liste gegen Rückporto.  
Buchverleib  
MÜNCHEN 250  
Rumfordstraße 47.

★ Sichere Hilfe ★  
durch Gummil. Tropic  
Tee. Aufsteigende Schritt  
u. Frauenbrust. Kostenlos  
durch „Pharmadeg“  
Gen. Shop. Pharmaz. u.  
hvg. Erz. Berlin O. 112/78.

## KEINE BLÄNNEN MEHR!

Carminalium Dr. Scholz  
Bläunne und Verdauungsmittel

Vorzüglich erprobtes Mittel bei Gefühl des Vollseins in der Magenenge, Spannung und Beengung im Leibe, Luftausstoßen, Atmen, Beklemmung, Herzlopfen, Kopfweh, Schwindel, Unfähigkeit, klar zu denken, Gemütsverwirrung, schlechte Verdauung wird behoben, übermäßige Gasbildung verhindert, Bläunnen auf natürl. Wege aus dem Körper geschafft.  
Preis RM. 1.80.  
Martin Elbi, Apotheker, Bad Wörthausen 65.

Öffentl. Anerkennung! Frau Mia M. in E. schreibt:  
„Ich danke Sie sehr für Ihre  
Mittel 20 Pfd. abgenommen.“  
Dr. med. Eisenbach, München F. 1, Dachauer Str. 15

## Ohne Diät

Volle Heilung erzielen Sie nur auf seelischen Wege. Verlangen Sie meine ausführliche Broschüre gegen M. 1.20. Nachnahme RM. 1.70.  
F. W. MÜLLER, Radobul, Rathenaustraße 8.  
Postcheckkonto Dresden Nr. 5311.

## NATURHEILPRAXIS

Herz, Nerven, Epilepsie  
Blutgeschwüre und Hautleiden  
Naturheilpraxis  
Hämiparalyse  
Augenleiden  
G. Fuchs, München, Schloßheimer Straße 6  
gegenüber Löwenbräukeller. Tel. 596 946. 9-12 und  
3-6, Sonntag 9-1 Briefliche Behandlung

Leihbücherei  
und Antiquariat E. Sitten  
u. Kulturgeschichte  
kataloge versendet auf  
Wunsch postfrei  
Rudolf Leitzig,  
Raubenweg 77a

Nidtrauder  
in 3 Tagen garantiert  
Auskosten! Vertreter  
Goschke C. Co. in E.  
Hamburg 21, Jung-  
weg 46

Beitragenden Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen



„Schicken Sie mir umgehend drei Rollen Toilettenpapier. Der Betrag von je zwanzig Pfennigen, Summa sechzig Pfennigen, liegt bei Konrad.“

Das Warenhaus antwortete:

„Toilettenpapier kostet pro Rolle dreißig Pfennige, wie Sie sich leicht aus den Ihnen seinerzeit zugesandten Preiskatalog überzeugen könnten.“

Schrieb Konrad:

„Wenn ich Ihren Katalog noch gehabt hätte, hätte ich ja kein Toilettenpapier bestellen brauchen!“

J. H. R.

#### Mann und Frau.

ob verheiratet oder nicht, die Aufklärung und dauernden Glück in der Ehe suchen, müssen unbedingt das „Goldene Buch“ von San-Rat Dr. Köhner besitzen. Auf 260 Seiten mit vielen Bildern gibt der bekante Arzt viele leicht und selbst ausführbare Ratschläge über alle wichtigen Vorkommnisse aus dem Leben und Eheleben, besonders auf Fragen, die nicht zern persönlich gestellt werden. Über 10 000 Bänder wurden bereits davon verkauft. Aus dem Inhalt: Die Liebe, Mann und Weib, Die Frau ohne Mann, Schickliche Heiraten oder nicht, Wahl des Lebensgefährten, Sexuelle Aufklärung, Liebe und Ehe, Verhalten während der Ehe, Mitrazine Ehen, Verschiedenheiten im Liebesleben des Mannes und Weibes, Das Gattungsleben des Weibes, Die Menstruation, Schwangerschaft, Geburt und Mutterschaft (25 Abschnitte), Verhütung der Empfängnis, Knabe oder Mädchen?, Frauenkrankheiten, deren Behandlung (14 Abschnitte), Ehe, Gesundheit und Krankheit, Mein System, Das gefährliche Alter, Die Geschlechtskrankheiten und deren Verhütung, usw. Preis jetzt nur noch RM. 1.50 und Porto. Zu beziehen durch den Stiefel-Verlag, Stuttgart 14, Nikolausstraße 9.

#### Notiz

Aus technischen Gründen mußte die Auflösung sowie die Veröffentlichung der Namen der Preisträger unseres Preisausschreibens „Dichter an die Front“ auf Nr. 37, die des Preisausschreibens „Dichte mit Wilhelm Busch“ auf Nr. 38 verschoben werden.



#### Böse Folgen

„Merkwürdig, die Ella schneidet diesmal im 100 m ganz schlecht ab!“

„Merkwürdig? — durchaus nicht! Die war doch in diesem Jahr bei der deutschen Olympiamannschaft!“

**Gummi-** waren und hygienische Artikel. Illustrierte Preisliste gratis. VERANDHAUS J. A. HAAS & SÖHN, HATERSHEIM bei Frankfurt am Main.

## Lafontaine Ergötzliche Geschichten



mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbleinen M. 3.-

Von dem kleinen Prachtwerk, das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, erschien soeben das 5. und 6. Tausend

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische, dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novellen

Das hübsche Buch ist mit 12 ungemünzten reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet

Zu beziehen durch den Buchhandel oder durch den unterzeichneten Verlag:

**G. Hirth Verlag A.G. München, Herrnh. 10**

## Liebes- und Geschlechtsleben

Von dem großen Aufklärungswerk über

sind bisher über 100 000 Stück verkauft!

Das Werk besteht aus 4 Büchlein mit Bilderhang und sagt alles, was der junge Mann und das junge Mädchen vor der Ehe und von der der wissen muß. Diese Bücher beantworten in elementarster, wahrheitsgetreuer Form die Fragen, die Eheleute besonders bewegen. Einiges aus dem Inhalt: Die Kunst, bescheiden und bevorzugt zu werden — Suggestion in der Liebe. — Wie erobere ich eine Frau? — Annäherung auf der Straße. — Das interessante Mädchen — Was der Mann sucht. — Die Geliebte. — Hirt. — Freier harmloser Verkehr. — Jungfräulichkeit. — Das Vorleben. — Verlobung. — Entführung. — Liebe und Ehe. — Füllwachen. — Geschlechtsleben in der Ehe. — Schamgefühl. — Beschreibung u. Funktion der Geschlechtsorgane. — Zeugung, Entwicklung u. Geburt des Menschen. — Regelung des Kinderseins. — Verhütung der Schwangerschaft. — Beschreibung der empfängnisverhindernden Mittel. — Jung oder Mädchen nach Wunsch und Wahl der Eltern. — Unfruchtbarkeit. — Das Leid der ungewollten Mutterschaft. — Fruchtbarkeitsmittel. — Neue Sexualmoral und Sexualhygiene. — Wechseljahre. — Untreue in der Liebe (vermeiden, bekämpfen, rächen). — Die Kunst, glücklich zu sein. — Die Ehe in der Gegenwart und vieles andere. Dieses Sammelwerk wird nur Erwachsenen über 16 Jahre geliefert. 4 Teile mit erklärendem Bilderhang zusammen RM. 4.45 portofrei (Nachnahme RM. 4.75).



Garantie: Rücknahme bei Unzufriedenheit!

**Buchversand Gutenberg, Dresden-A. 311**

## Fromms Act

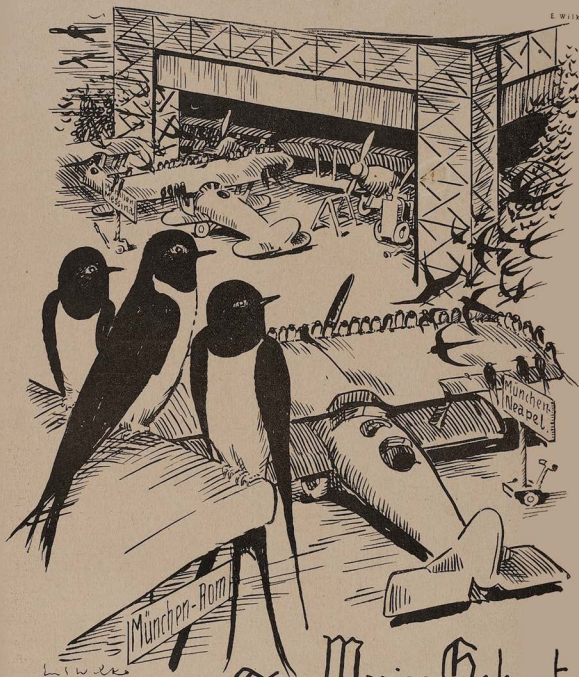
(\$ 1.) erhalten Sie unentgeltlich gegen Einsendung von Mk. 1,75 auf Postcheckkonto 140 322 **Wilh. Freudenthal**, Berlin S.O. 16, Schmidstr. 7

## Männliche Aktyphotos

Unverschleierte Knaben, Jünglinge oder Männer. Akte: 10 Stück Mk. 4. — 20 Stück Mk. 7.50, 30 Stück Mk. 11. — 40 Stück Mk. 14. — Ideale Nacktheit Bd. X mit 15 einzeln. Aufnahme. naturl. Körperlichkeit Mk. 3. — Porto extra. Bücherakt kostet. **VERAND HELLAS**, Berlin-Lichtenfelde 1117

# Moderne Bauernregel

E. Wilke



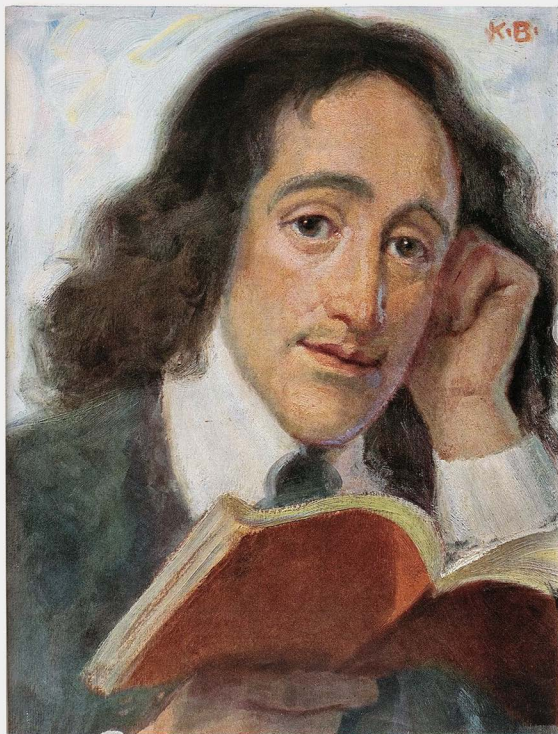
„Mariae Geburt  
Fliegen d'Schmalben  
mit'm Flugzeug furt.“



# J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 / NR. 37



Spinoza

Karl Bauer



## Der Brief

VON E. HARDT

In regelmäßigen Abständen bekam Hine einen Brief aus einer fremden Stadt. blieb er einmal länger aus, so hatte sie jedesmal Herzklopfen, wenn sie nach Hause kam und über die letzte der vier Treppen kletterte.

Schon von der Treppenbiegung aus konnte sie genau sehen, ob der Kasten leer war, oder ob ihr etwas Belles daraus entgegenstimmte. Von dieser Biegung an verlangsamte oder beschleunigte sie ihr Tempo. Sie nahm

sich gar nicht erst die Zeit, die Türe aufzuschließen und den Schlüssel für den Kasten zu holen. Mit den Fingern angelte sie sich geschickt die Post heraus.

Manchmal waren es lauter ärgerliche Dinge, die ihr in die Hände fielen: Mahnbriefe — Rechnungen — Reklamesachen. Ab und zu kam auch ein Kartengruß von Bekannten oder es lag ein kleiner Zettel dazwischen: „Leider hab ich Sie nicht angetroffen. Peter.“

Täglich wiederholten sich diese kurzen Minuten der Spannung, der Erregung, denen alsbald freudige Gewißheit oder Enttäuschung folgte. Hand sich dann endlich die bekannte Scheife, hielt sie den ersehnten Brief in der Hand, dann trug sie ihn ins Zimmer, legte ihn auf den Tisch, zog sich aus, ging zum Fenster, dachte, daß der Abend heute ganz besonders schön sei und lächelte über sich selbst, weil sie das Öffnen des Briefes so lange hinauszögerte.



Im Parlament

W. Thöny-Paris



Die arme Seele

Rolf von Hoerschelmann

Wie sagte Peter, als er sie das letzte Mal nach Hause begleitete? „Genießt Euch, Claire — Sie verstehen es glänzend, jede Stimmung bis zur Neige auszulasten.“

Sie riß den Brief auf, las.

Alles was darin stand wurde vor ihren Augen lebendig. Sie begleitete Hugo in Gedanken in die Konzertbüros, sah ihn mit vielen Menschen sprechen, stieg mit ihm in den kleinen Wagen, fuhr an seiner Seite durch die Straßen der fremden Stadt. Manchmal war er ärgerlich, weil irgend etwas nicht klappen wollte. Sie saß ganz still in ihrer Ecke und lächelte vor sich hin. — Zuhause sah sie ihn am Flügel sitzen, 3 Stunden — 4 Stunden — 5 Stunden — wirklich, es blieb zum Briefeschreiben fast keine Zeit.

...Nein, sie wollte nie wieder böse sein, denn sie wußte ja... und dann stand zum Schluß noch geschrieben: „Ich umarme und küsse Dich und bleibe immer von ganzem Herzen Dein Hugo.“ Das „Dein“ war zwei, dreimal dick unterstrichen. — Wie eine zärtliche Liebeskujung ließ sie jedesmal die Worte über sich hinströmen.

Verächtlich schob sie Peters kleinen Zettel beiseite. Was bedeutete ihr Peter? Nicht einmal einen ausländischen Brief konnte er schreiben.

Eines Tages bekam Claire unverhofft Besuch aus Bremen. Ihre Freundin Claire — sie

hatten sich lange nicht gesehen. Claire umarmte Öme stürmisch. „Ich bin ja so glücklich“, erzählte sie, „Hugo — ich glaube, du kennst ihn flüchtig — Hugo schreibt mir jede Woche,

## Nur einen Abend lang...

Von Hans E. Hirsch

Der Abend war so schwer, — viel schwerer als der Tag und Morgen, der nach Freude klang — man fragte, heimlich, doch man war nicht bang,

ob Trauer unter unseren Brauen lag.

Ach, unsere Augen waren dicht verhängt und arm, wie Kinder, die verloren stehn, — wir sahen uns, doch ohne uns zu sehn, — wir liebten uns, von Schatten nah' bedrängt!

Da kam die Nacht, und ihre linde Last, ihr stiller Atem atmete für uns, so leise war sie, doch sie kam für uns, sehr voll von Hilfe, voll von süßer Rast.

O diese Nacht war ungeheuer groß! Wie Gottes Hände, die um uns gefaltet, so warm und zart und gut, daß nicht erkaltel, das Übermaß der Liebe, nahe Gottes Schoß!

troßdem er so schrecklich viel zu tun hat. Ich denke, wir werden im Frühjahr heiraten.“

Claire hielt ihr einen Brief unter die Augen. Öme wandte Blatt für Blatt um, ohne zu lesen. „Ich interessiere mich nur für Schlusssätze und Unterschriften“, erklärte sie der erstaunten Freundin lächelnd. —

...Nein, es lohnte sich wirklich nicht, ihm böse zu sein, denn sie wußte ja — auch da stand zum Schluß geschrieben: „Ich umarme und küsse Dich und bleibe immer von ganzem Herzen Dein Hugo.“ Das „Dein“ zwei, dreimal dick unterstrichen.

## Hochzeitsreise

„Du —“, sagte er, küßte seine junge rechtmäßige Gattin noch einmal durch die Türspalte und ging hinunter in den Kriserisalon. So jung ist sie noch, dachte er, kein Mensch hält sie für meine legitime Frau.

Der jungen Frau fällt ein, er könnte ihr doch etwas Puder mitbringen, sie reißt die Tür auf und ruft: „Otto, Otto“, aber der Gatte hört nichts mehr.

Der Oberkellner erschriert: „Wünschen gnädige Frau etwas?“

„O nein, danke, ich — ich wollte nur dem Herrn, der bei mir wohnt, etwas sagen —!“ H. Rewald



Fregatten im Kampf

R. Dufour

## DER GAST

Von Jo Hanns Rösler

Oriens erwarten einen Gast. In ihrem Landhaus. Auf zwei Tage.

„Ich komme morgen mit dem Sechshundzug“, lautete die letzte Nachricht von ihm, „schickt Pferd und Wagen pünktlich zur Station. Auf freies Wiedersehen eure getreuer Gustav Gurke.“

Um sechs Uhr fuhren Oriens zur Bahn.

Der Zug kam.

Wer aber nicht mißkam, war der erwartete Gast Gustav Gurke.

Nachts elf Uhr klopfte es an das Fenster.

„He, Hella! Schläfst schon alles?“ schrie einer draußen, „aufwachen! Licht machen! Ich bin es!“

„Wer ist da?“

„Ich.“

„Wer?“

„Ich, euer Gurke.“

Oriens flogen schnell in ihre Sachen und öffneten das Tor.

„Mit besonderer Ungeduld scheint ihr mich nicht erwartet zu haben“, empfing sie Gurke, „kein Wagen an der Bahn, kein fremdliches Willkommen, ihr schlaft schon alle, sicher habt ihr auch schon gegessen und ich habe einen Mordebunger.“

„Aber du hast doch geschrieben, daß du um sechs Uhr kämst.“

„Was schreibt man nicht alles — ich habe es mir eben anders überlegt und bin mit dem übernächsten Zug gekommen. Da guckt man eben auf den Fahrplan. Aber das müßt jetzt nichts mehr, nachdem ich schon den weiten Weg hierher gelaufen bin. Meine Koffer sind auf der Bahn, die läßt du wohl gleich holen.“

„Jetzt? Nachts elf Uhr?“

„Die paar Schritte. Da geht eben dein Mädchen.“

„Unser Mädchen schläft schon.“

„Dann gehst du vielleicht, Oreg. Die Koffer werden schwerer zu schwer für das Mädchen sein. Ich werde inzwischen essen.“

„Aber keine Umstände! Nur irgendein schnell abgebratenes Stück Fleisch, vielleicht etwas Kartoffelsalat dazu oder aufgedackte Äpfel und frischen Kaffee. Das geht ja alles im Handgelenk. Aber nur keine Umstände.“

„Vielleicht Spitzgelei mit Schinken?“

„Eier mag ich nicht. Ihr habt doch noch eure Pfantauben?“

„Gewiß. Sie sind Georgs ganzer Stolz.“

„Das ist eine Idee“, rief sich Gurke die Hände, „braten wir schnell ein Täubchen. Das Zeug kostet euch doch nichts, die wachen auch ja zu. Ich spreinge gleich selbst hinaus in den Schlag und hole mir eine herunter.“

Mit diesen Worten entschwand Gurke. Betroffen sahen Oriens ihn nach.

Aber bevor sie ein Wort wechseln konnten, war Gurke schon wieder unten.

„Ich habe gleich drei mitgebracht“, zählte er, „was bleibt, habe ich morgen kalt zum Frühstück.“

Orien quellen die Augen heraus.

„Was sind das für Tauben?“

„Aus dem rechten Schlag.“

„Aber das sind doch meine besten Bruttauben, die du geschlachtet hast. Die sitzen doch alle auf Eiern!“

„Ich weiß, ich habe es schon gemerkt. Aber das macht nichts, morgen setzt du einfach andere auf die Eier. Nur keine Umstände. Jetzt laufe schnell zum Bahnhof. Deine Frau kann mir inzwischen ein Bad machen, damit ich die Zeit ausnütze, während sie kocht.“

Am nächsten Morgen erwachten Oriens durch Schüsse. Im Garten erhob sich eine wahre Kanonade. Erschrocken sprang Orien hinaus. Gurke stand da. Mit einem Jagdgewehr.

„Was machst du denn da, Gurke?“

„Ach schon auf?“ lachte der Gast, „es ist doch noch nicht einmal fünf Uhr? Laßt euch um Gottes willen nicht in euren Schlummer stören. Ich beschäftige mich schon allein. Ich probiere gerade meine Flinten aus.“

Ein Schuß sollte durch den Morgen.

„Gefroren!“ heulte Gucke.

„Auf was schießst du denn?“ äugte entsetzt Otten.

„Siehst du es denn nicht? Auf deine Nosen. Jeden Schuß, jeden Nosen. Jedermal genau eine Blüte ab. Nur die ersten Schüsse gingen in den Einnamen. Das lag an deiner Büchse, ich habe das Korn herübergeschümmert. Abseigns habe ich noch etwas für dich gemacht, ein Gaf muß sich nützlich machen: Deine Pfingstrosen habe ich umgepflanzt.“

Otten stehen die Haare zu Berg.

„Pfingstrosen?“ stammelte er, „meine alten Ectanden, die seit Jahren auf diesem Platz stehen? Die dürfen doch nicht umgepflanzt werden! Sie blühen doch dann erst nach vier Jahren wieder!“

„Ich weiß. Aber was macht denn das? Dort drüben werden sie besser wachsen. Du kannst sie dann einpflanzen, ich habe sie einstweilen auf die Stiefmütterchen gelegt. Ich pflanze nämlich nicht gern ein, ich grabe nur gern um.“

Inzwischen ist auch Frau Otten am Fenster erschienen.

„Gut geschlafen, Gustav?“

„Gut wäre zu viel gesagt“, brummte Gucke, „ich kann unter Federbetten nicht schlafen, auch nicht unter euren harten Steppdecken. Habt ihr denn keine Daunendecken?“

„Nur zwei, für meinen Mann und mich.“

„Das ist ja herrlich, Kinder. Geht mir einfach eure und ihr nehmt die paar Wochen, wo ich hier bin, ein Federbett. Und jetzt werde ich angeln gehen.“

„Angeln?“ staunte Otten.

„Ja. Auf Forellen. Im Waldbach.“

„Das geht nicht, Gustav. Das Wasser ist verpachtet und wir haben gegenwärtig einen unangenehmen Prozeß mit dem Pächter.“

„Was macht denn das?“ zieht Gucke los. „Nur keine Angst, man erwisch mich nicht. Wann wird geheiratet?“

„Punkt zwölf Uhr.“

„Schön. Wartet auf mich, falls ich mich verspäte.“

Halb drei Uhr kam Gucke.

„Bin ich nicht pünktlich“, legte er sein nasses Angelnzeug auf das frischgeplättete Tisch Tuch, „ich weiß, wenn man zu spät ist, muß man die ersten Tage Rücksicht nehmen. Dabei ist eben dabei. Untenwegs muß man sich immer nach anderen Leuten richten. Das ist schon so. Abseigns habe ich euch einen neuen Hausgegessen mitgebracht.“

„Einen Hund?“

„Ja. Einen mächtigen Bernhardiner. Ich

habe ihn für euch gekauft. Kostet nur hundertzwanzig Mark, eine Gelegenheit, die ihr euch nicht entgehen lassen dürft. Ich habe das Geld inzwischen ausgelegt.“

„Aber wie haben doch einen Hund.“

„Das macht nichts. Den kannst du mir schenken, ich wünsche mir schon lange einen Schäferhund, das bleibt die beste Rasse. Euer neuer Hund ist ein Prachtstier, gar nicht anspruchsvoll, genau wie ich. (Dreimal täglich

(Forts. S. 585)

E. Niemeyer-Moxter



Angewandte Kunst

„Aber, aber meine Damen, lauter Dissonanzen! Sie sind doch hier nicht zu Hause!“

# Bad Wildungen für Niere „Blase“ Helenenquelle

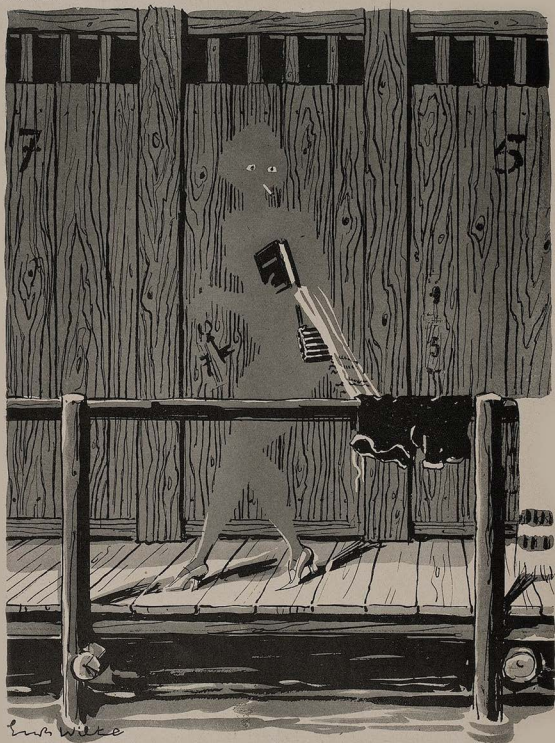
Zur Haus-Trinkkur:

bei Nierenleiden, Harnsäure, Erweß, Zucker  
1931: 19 400 Badegasse

Badeschriften  
durch die Kurverwaltung

# Mimikry

Erich Wilke



Letzter Ferientag des Fräulein Trude Sonnenbraun





### Von der Wirtschaft

„Gieße ruhig ein, Fräulein Elli, — bis die Regierung ihr Programm durchgeführt hat, können wir doch nicht warten!“

ein ergiebiges Futter, nicht mit Butter sparen, keine Kartoffeln, kein Brot, zweimal am Tage durchkämmen und büscheln, dann gedöbht er sich bald an euch. Geht auf, er ist sehr bissig.“

„Aber wie bist du denn auf die Idee gekommen, einen Hund zu kaufen?“

„Der Pächter vom Forellenvasser ist daran schuld. Er wollte mich vertreiben und da bin ich schnell auf den Markt gegangen und habe den Hund gekauft.“

„Und dann?“

„Dann bin ich wieder angelo gegangen. Und richtig, wie ich mich dachte, stand der Pächter immer noch da. Da habe ich einfach den Hund auf ihn gehetzt. Das hätte ihr sehr helfen! Die ganzen Hosen hat er ihm zerlegt, in den Arm gebliesen, wenn nicht zufällig Leute dazu gekommen wären, hätte der brave Kerl ihn fast gemacht.“

„Und was ist weiter geschehen?“

„Nichts Besonderes. Der Schuhmann eures Dorfes ist gekommen und ich habe mich einfach als dein Bruder ausgegeben. Du verzeihst die Sache für mich hier, was soll ich Scherereien auf den Bericht haben und meinen guten Namen möchte ich mir auch nicht durch eine Strafe verderben. Bei dir kommt es nicht so darauf an.“

Jetzt aber steigt Heien in Ost.

„Das ist aber doch die Hölle! Meinen Namen zu deinen Knabritterspäßen?“

„Ich verstehe nicht“, schnappte jetzt Gustav Grotte hörbar ein, „das sind doch einfache kleine Freundschaftsdienste. Ist das der Dank, daß ich euch in euren Kuddorf befand? Ist das der Dank, daß ich deine Büsche richte, deine Pfingstrosen umpflanze? Auf solche Freunde verzichte ich. Drei Monate wäre ich hier geblieben, drei Monate! Aber so fahre ich noch heute weg. Overg, du bist mein Freund

gewesen. Aber das eine will ich die noch flüster zum Abschied: Deine Frau, die so scheinheilig hier sitzt, hat dich eben verheiratet gegen mich, weil ich nicht mit ihr pfeiffere. Das machen die Frauen meiner Freunde immer. Deswegen bin ich mit allen auseinander. Und jetzt auch mit dir, meinem letzten Freund. Werde glücklich mit deiner Tante, mich seht ihr nicht wieder!“

### Liebe Jugend!

Ein angestellter Herr sang:

„Lieb Vaterland, mach dich einisch sein!“

Da kam der gemütliche Schuhmann Belle und sagte zu ihm:

„Das Vaterland soll ruhig sein, Sie aber doch, mein Vetter!“

K. M.

## MÜNCHENER KAMMERSPIELE

IM SCHAUSPIELHAUS

Direktion: Otto Falckenberg —  
Adolf Kaufmann



Die führende moderne  
Schauspielbühne

„Besser wird nirgends in Deutschland gespielt!“  
Neue Zürcher Zeitung.

Die Sensation der Londoner Kunstausstellung ist ein wesentlich verbesserter Maschinemannsch, ein hochentwickelter „Kobol“, der nicht nur fagen kann, wie spät es ist und was für Wetter gerade herrscht oder voraussichtlich werden wird, sondern der auch aus der Zeitung vorlesen kann. — Er hat also das Niveau einer ganzen Anzahl von Männern bereits erreicht.

Th.



## Das Sprachgenie

In Trient saß ich mit zwei Amerikanerinnen und einem Deutschen in einem Café. Wir sprachen Englisch.

Die eine Dame hatte furchtbar viel Wein getrunken und schwagte unanständig.

Da kommt ein Herr auf unsere Tisch zu und sagt: „Deichbadau.“

Ich blinze dem Deutschen zu, er solle Schweigen.

Der Sachse setzt sich und stiert uns neu gierig an.

„Deichbadau, was schreiben Sie denn da für eine Schbrache?“ fragt er.

Wir tun, als ob wir ihn nicht verstanden.

Jetzt kommt der Kellner.

„Saachse mal, Sämjore“, fragt der Gast ihn, „was schreiben denn die hier für eine Schbrache?“

Der Kellner zuckt die Achseln. Er kann nicht Sächsisch.

Darauf der Sachse:

„Wenn mehr Ya und A's und O's drinne vorkämen, da wüßte ich. Dann wärd'sch Jaalämsch.“ —thke.

## Wahres Geschichtchen

Während der Wiener Festwochen sind die Kleinen, dollisch gelegenen Wienerwaldrestaurants das Ziel der p. t. „Jaag'rafter“ Gäste.

Als mich ein Spaziergang neulich in so ein „internationales“ Wienerwaldbeisel führte, bemerkte ich an zahlreichen Türen, Fensterflügeln, Tischen, Esseln und sonstigen vom Jahn der Zeit schonungslos angelegten Inventarstücken blendend glänzende Zetteln mit der warnenden Aufschrift: „Achtung! Frisch ge-  
strichen!“

Erfolgt nahm ich nie den Witz beiseite und erkundigte mich, was diese oftstündige Vervielfachung falscher Tatsachen bedete.

„Ne, wüssen Si?“, meinte der gute Hebräer, „bist, piffisch lachend, mit die Zetteln schaut's halt do so aus, als hätt' ma a a was für'n Fremdwortle han“

Sp.



# BIOX-ULTRA<sup>DIE</sup> ZAHNPASTA

der Zahnärzt, macht die Zähne blendend weiß u. beseitigt Mundgeruch. BIOX-ULTRA spritzt nicht, ist hochkonzentriert, daher sparsam. Gegen lockere Zähne BIOX-Mundwasser

## Für Brautleute - Für Eheleute Glück in der Liebe

Der Verfasser schildert die verschiedenen Empfindungen und Leidenschaft, führt in das Geheimnis des Liebesglückes ein. Dr. med. L. Spier.

## „Die Schule der Ehe“

Das Lebensbuch zur Pflege des ehelichen Glücks mit zahlreichen Illustrationen, 700 Seiten stark in Großformat, in hervorragendem Ganzleinenband mit wertvollen Beiträgen bedeutender Fachleute. Zum gewaltig reduzierten Preis von nur RM. 4.75

statt eines früheren Preises von RM. 25.-.

Nur bei Buchhandlung

**Franken & Lang, Nürnberg A4**  
Breite Gasse 59  
Lieferung gegen Nachnahme oder portofrei bei Voreinsendung des Betrages auf Postcheckkonto Nürnberg 3905

## Mein Privat Deinhaut

ist Konkurrenz!  
Lebte besser! (Lebte besser!)

Maximal 25%  
Vorteil 10%  
Nicht 10%  
mit 10%  
Schulden 10%  
Lohn 10%

Dr. Schöner, München 2  
Lindwurmstr. 12/13

## Defektio

MAX SCHILLINGER

Polizei Beamter a. D.  
München, Bayerstraße 9  
Tel. 297 507  
Aufträge jed. Art. Ermittlung, Beobachtung, Beweismittel, Proteste, etc., Vatersch.-Sachen

## Frauenbart Warzen, Muttermale

entfernt  
unter  
Garantie  
Für dauernd  
ohne Narbe

VORHER Spezialistin NACHHER

**MARY DIRNHOFER\***

Augustenstr. 7/1 • Telef. 58119

Zahlreiche Dankeschreiben • 20-jährige Erfahrung

Wochenend, Urlaub, jeden Wunschgemäß

**ANSCHLUSS**

findet die Dame, der Herr durch „Intern-Relief“  
L. Küpers, München, Hohenzollernstr. 41/II  
Gartenbau, v. 1-7 Uhr. Verlangen Sie Prospekt-  
material! z. geg. 40 Pf. Briefmarken von obigen.  
Billett, größt u. erfolgt. Spez. Zentrale Bayerns.

Seeben erschien  
die hochaktuelle Broschüre

## Heraus aus der Krise!

Eine wirtschaftspolitische Betrachtung  
von H. Fromm Preis M. 1.30

Ein bekannter Führer im bayer. Wirtschaftsbereich behandelt auf Grund genauer volkswirtschaftlicher Kenntnisse, aber nicht theoretisierend, sondern mit dem auf das Wirkliche und Mögliche gerichteten Blick und Zugreifen des Praktikers dieses

aktuellste und wichtigste Thema.

Zu haben im Buchhandel oder gegen Einsendung von Mk. 1.40 auch beim Verlag

G. Hirth Verlag AG., München,  
Herrnstraße 10

## Eheleute

erhalten Preisliste Nr. 43

hygienische Bedarfsartikel u. Gummiwaren  
jed. Art gratis Versand  
aus für Frauenbadat  
s. O. HICKET  
Hamburg 19, Stillenstr. 41

## Brief- Marken

Länderpak.

Preis gratis.  
Ausw. v. Europa a. Ver-  
langen. A. Kohler, Still-  
gart, Wilhelmstraße 13.

## Die Kunstzeitschrift

# „DER SPORTFISCHER“

soli von jedem waldderechten Sportfischer gehalten werden. „Der Sportfischer“ erscheint 14tägig und bringt Text- und Bildmaterial aus aller Welt, darunter auch große mehrfarbige Kunstdrucke.

1/2 Jährl. RM. 3.-, Jährl. RM. 11.25. Man abonniert bei seinem Briefträger, beim Postamt oder direkt beim

## FISCHEREISPORT-VERLAG

DR. HANNS SCHINDLER,

Fischerei-Buch- und Kunsthandlung

München NW. 2, Karlstraße 44, Tel. 59 61 60

## Der große Irrtum

der Medizin

Arbeits-u. Blutdruckkorrektur bei Herzleiden, hoher Blutdruck, Kopfschmerz, Asthma, Arteriosklerose, Gicht, Kropf, Nervosität, Zucker usw. von

Dr. Frz. Reichert,  
München, Friedrichstraße 17  
Preis 3 M., 3. Auflage

Verlag I. Reichert, Friedrichstr. 17

# DICHTER AN DIE FRONT!

DAS GROSSE SOMMER-PREISAUSSCHREIBEN DER „JUGEND“

## KONZERTKAFEE STADT WIEN

am Hauptbahnhof

Bekannt durch gute Musik  
und anerkannt besten Kaffee

**Stark ermäßigte Preise!**



HALT!  
DIE GEFAHR IST  
GROSS  
ZUERST ZU  
**Heinrich Fuchs**  
München o. Stachus  
im Königshof

## Lebensmittelhaus ODEON

München, Fürstenstr. (Ecke Jägerstr.)

Telefon 265 69 (Buchner)

Obst, Gemüse, Südfrüchte  
Kolonialwaren  
Feinkost, Weine, Liköre  
Wurst und Käse

## Ika Strumpf

Ihr einzig richtiges Haus für:  
Damenstrümpfe  
Damenwäsche  
Kinderstrümpfe  
Herrenstrümpfe  
Herrensocken

MÜNCHEN, am Stachus / Neuhauserstr. 15  
Dachauerstr. 2 / Dienersstr. 14 / Reichenbachstr. 11  
NORNBERG, Königsstr. 33  
STUTTGART, Königsstr. 21



Preigüter Müller / München NW 5 / Dorotheenstr. 24a u. 34

## Sportgeschäft Theato

München, Dachauerstr. 13

Tel. 57550

Faltboote, Zelte, billigste Turnerausrüstung, Fuß- und Handbälle sowie sämtl. Wassersportartikel, Polobusen und Pullover



Besucht  
das  
**K. Hofbräuhaus**  
München

## PHOTO GUSTAV GEIGER

INHABER: E. BAKKER  
MÜNCHEN

Maximiliansplatz 12b, nächst Café Luitpold  
Telefon 917 44

Kauf ein Photo gut und wacker  
Geh zum Maximiliansplatz zu Bakker

## 7 Tage Wochenende:



Photographieren am Samstag und Sonntag,  
entwickeln und kopieren am Montag,  
vergrößern am Dienstag,  
kaufe das Album am Mittwoch  
und nicht vergessen Donnerstag und Freitag  
meinen neuen Spezialfilm (229 8 Aufn.) zu 1 M.

**bergassner**  
MÜNCHEN KAUFINGERSTR. 33

Ältestes bayerisches Photogeschäft



## In Wien zum „Heurigen“ und in München zum **Sendlinger-Weinbauer**

Vorzügliche Weine und Küche - Entzückender  
Garten mit Tauplatz (im Prater!)  
Strahlenbühlchen 6, 16. 22

## DIEGEL AM STACHUS MÜNCHEN

Das Schuhhaus von bestem Ruf

Fesch im Nu  
durch Diegelschuh

## PERSER TEPPICHE direkter Einfuhr

**ORIENT-GABAI**

MÜNCHEN, PROMENADEPLATZ 5

Willst Du Orient-Teppiche kaufen  
mußt Du zu „Orient-Gabai“ laufen

Als bestes Spezialgeschäft rühmend genannt  
ist überall **Tuchhaus Thormann** bekannt.

Wer die Stoffe besonders zu loben weiß  
hat sich in der Jugend den Ersten Preis.

München, Landwehrstraße 41

## GEBRÜDER HEMMERLE

JUWELEN / GOLD- u. SILBERWAREN  
ORDEN

MÜNCHEN  
Maximiliansstr. 41

## S. Orljansky & Sohn

Werkstätten für feinste Pelzkleidung

MÜNCHEN

Neuhauserstr. 29.  
Telefon 80361

STUTTGART

Königsstraße 43b  
Telefon 29112



DAS  
WARZEICHEN  
DES RASSIGEN, DEUTSCHEN, PROSWERTEN  
**WANDERER-WAGENS**  
WANDERER-WERKE VERKAUFSNIEDERLASS.  
MÜNCHEN, ODEONSPL. 12

## MODELLHAUS

**JULIE KOLBL**

MÜNCHEN, MAFFEISTRASSE 3

Daß ein Kölbl-Kleid gefällt,  
Weiß man auf der ganzen Welt

Wer nach München geht  
Wer in München lebt  
trifft sich im

## afé am Dom

Das führende Konditorei-Café

München, Kaufingerstraße 25

Armes Würmchen,  
hast kein Schönherr-  
Schirmchen

## SCHIRM-SCHÖNHERR

München, Theatinerstraße 7



# Das Ergebnis unseres Preisausschreibens „Dichter an die Front“

1. Wo geht man in München hin?  
Ins Konzertcafé Stadt Wien!
2. Du sollst bewahren Dich vor Schaben!  
Wie? — wird Dir Buchs am Eschabus  
raten!
3. Im Lebensmittelhaus Döberlein einkaufen  
spart auf den Wochenmarkt zu laufen.
4. Höchster Leumund  
Halsstrumpf.
5. Bei Propyläen-Müller ich Dir  
garantiere  
Du kauft gute Hüllen und seine Papiere.
6. Was Du benötigst auch zum Sport,  
Theater liest's Dir sofort.
7. Allerbestes Kennenmache

8. hat seit alters her: H.B.
8. Preise glücklich wer ihn hat,  
Batter's Photo-Apparat.
9. Viel Wege führen bekanntlich nach Rom,  
doch ebenso viele zum Café am Dom.
10. Ein Schönheits-Charm spart viel  
Bedruck.
11. Du lachst ob jedem Wolkenguß.  
Bring was Du willst auf Säulen und  
Platten,  
die Arbeit von Obergasner stellt alles  
in Schatten.
12. Und wer da liebt Wein, Weib und Gesang,  
geht zum Gendlinger-Weinbauer  
sein Leben lang.

13. Was hebt Dich aus dem großen Haufen?  
Du mußt Dir Diegel-Echse kaufen!
14. Schmitz Helm und Haus  
mit Gabai-Leppich aus.
15. Wer von Stoffen was versteht  
Nur ins Tuchhaus Thormann geht.
16. Gold & Silber & Juwelen  
mußt Du bei Gebr. Hammerle  
wählen.
17. Die schönsten Pelze für jede Saison  
kriegt Du bei E. Deljanffy & Sohn.
18. Noch nie locht mich ein anderer,  
mein Wagen heißt stets Wanderer.
19. Für die elegante Dame  
ist Röhl ein bekannter Name.

## Die Preisträger:

1. Preis: B. Hof. München, Komradstr. 12/2 I.
  2. Preis: Rosa Schaefer, Wien VII, Neubaugasse 12 (Altkler).
- Weitere Preise fielen an:  
Gustav Luz, München, Donnersbergerstr. 63/30

- Ernst Bellenbaum, Breslau I, Fürstenstr. 32  
Wolfgang Schürze, Eimbach Ea., Eberstr. 19/1  
Hil. J. Burzmann, Ulln a. D., Weinhof 3/2  
Hans Köditz, Bayreuth (Ofr.), Luitpoldpl. 4/3

- J. J. Pollak, st. gomm., Wien VIII, Verchen-  
gasse 6/6  
Johannes Renner, Oberhausen (Altd.),  
Mühlengr. 71  
Hr. Gutermaun, Kempten (Allgäu), Café  
Schmid.

## Wissenschaft!

Der Pariser Psychologe Henri Piéron hat Gedächtnisübungen mit Mäusen, Säugetieren, Schnecken, Ringelwürmern usw. angestellt.

Er ließ auf die Tiere in gewissen Zeitabständen Schatten fallen, worauf sie durch Bewegungen reagierten; dann moß er ihre Fähigkeit, sich von Beschattung zu Beschattung zu erinnern.

Es kam zu dem Schluß, daß sie zwar Gedächtnis haben, aber zu den verlässlichsten Geschöpfen der Welt zu rechnen sind.

— Bald wird man im Umkreis der Normalmenschen den wilden Ruf hören: „Begeißelt wie eine Miesmischer!“

Teha

## Schuhe und Transzendentalphilosophie

Auf dem letzten „Allgemeinen Deutschen Schuhmacher-Tag“ in Nürnberg forderten die deutschen Schuhmacher eine Regelung des Konkurrenzkampfes auf ethischer und moralischer Grundlage.

— Auch ein bishöfliche Metaphysik und Transzendentalphilosophie könnten nichts schaden.

T.

## Der Hochtourist

„Was ham E' denn am Sonntag g'macht, Herr Hubinger?“

„Auf der Jagd?“ war ich eben. Und Sie?“

„Ich bin zwei Stunden im Englischen Garten spazieren gegangen.“

„Waaaa? Drei Stunden lang? Also, wissens, so a Strapaz war' mir für mich!“

S.



Anton Leidl

Anton Leidl

## Arbeitspensum

„So Wilhelm, und jetzt nur noch ganz schnell Pompeji, den Vesuv, Capri und Sorrent, — und dann können wir mit gutem Gewissen wieder nach Preußen fahren!“



# Münchner Lokal-Anzeiger

## Bayerischer Welt-Kurier Beilage der Münchner „Jugend“

Dienstag, 6. September 1932

Nr. 12

### Männer Münchens, wahrt Eure heiligsten Güter!

Heimtückische Anschläge auf Münchner Braugewerbe — Nisthöhlen des Bierbolschewismus  
Preußische Einflüsse?

Bereits kurz nach der Neuaufstellung der verschiedenen bayerischen Wehrverbände fällt diesen eine unerwartete Aufgabe von welthistorischer Bedeutung zu; man muß gespannt sein, wie unsere tapferen Söhne sich gegen das unverantwortliche Treiben unter uns wohnender Finsterlinge zur Wehr setzen werden.

Wie gerüchtweise verlautet, haben bayerische (!), ja münchenerische (!!) Wirte ihren nichtschnendenden Gästen fremdes, auswärtiges Bier zum Genuß vorgelegt. Es tut dem Ungeheuerlichen dieser Tatsache keinen Abbruch, wenn man erfährt, daß es sich um Kantinen-Wirte handelt; diese neuartige Wucherung am ehrwürdigen Stamm altbayerischen Wirtshauslebens erweist sich durch diese Verirrung als das, was sie in Wirklichkeit ist: ein trauriger Seitenproß der modernen Verrationalisierung und Verindustrialisierung! Geradezu eine Art von Selbstmännung muß man es aber nennen, wenn man hört, daß städtische Kantinen Münchens es waren, die das aus-

wärtige Bier verzapften! Wir erfahren von unrichtiger Seite, in der Kantine der Städtischen Elektrizitätswerte sei Schaffner-Bier ausgeschenkt worden. Kein Wunder, wenn das elektrische Licht so trübe brennt! Dafür bezahlen wir die hohen Zählergebühren, daß hernach im Elektrizitätswert Ausländer reich gemacht werden! Schaffner-Bier in Städtisch Münchner Kantine! Man sollte die Verantwortlichen verurteilen zu 3 Monaten täglich Berliner Weiße mit Schuß; keine Strafe ist hart genug für einen derartigen Maßtrug-bolschewismus.

Wir finden auch, es ist eine der typischen Vöten unfres verehrten Stadtoberhauptes, wenn der Herr Oberbürgermeister in seinen prinzipiellen Standpunkt, die einheimische Industrie und Arbeiterschaft müsse in erster Linie berücksichtigt werden, doch milde einen leistungsfähigen, follektierenden weiteren Standpunkt einfließen läßt; aber man wolle sich natürlich beiseite nicht abspalten. Was heißt hier abspalten! Sind wir Münchner

abgeschlossen, solange uns unfre eigenen Bierläder offenstehen? Aber unser verehrtes Stadtoberhaupt weiß wohl selber am besten, wo der Hase im Malzbottich liegt. Die Kantinen verzapfen auswärtiges Bier, weil es billiger geliefert wird als das einheimische. Und es kann billiger geliefert werden, weil die Steuern anderwärts niedriger sind. Ja, nach einigen Maß echlen Münchner Biers gehen einem denn doch die Augen auf und man sieht die Wahrheit deutlicher, als bei nüchterner Betrachtung. Dann erscheinen einem nicht einmal die Kantinenwirte so inhaltig. Die wahren Schuldigen sitzen überall auf der Welt ganz wo anders. Niedrigere Steuern — niedrigere Lebenshaltungskosten — niedrigere Bierpreise: so sieht die Kurve der Prosperität aus, wenigstens in München.

Nicht glauben wollen wir, was vielfach verlautet, daß selbst aus nördlichen Teilen des Landes, jenseits der Donau, Bier nach München geschmuggelt wurde. Das räche ja bereits nach preußischer Sabotage. Hier

### Feuilleton

#### Kurze Stadtnachrichten

Große offizielle Mag-Halbe-Feier. Wie verlautet, geht der weit über Münchens Grenzen hinaus bekannte Dichter und Verf. der „Jugend“ demnächst wieder einem jener Geburtstage entgegen, die jedesmal ein Feiertag des gesamten offiziellen und geistigen Münchens sind. Man verrät kein Geheimnis, wenn man sagt, daß sich Mag Halbe Jahr für Jahr auf keinen Tag so sehr wie auf seinen Geburtstag freut. Er begeht ihn auch heuer in erlaunter Schaffensrische; wie wir hören, liegen an

hiesigen Bühnen vier neue Dramen zur Annahme bereit.

Ein rüstiger Neunzigjähriger. Auch der Privatier und ehem. Pappdeckelfabrikant Alois Hintermoser begeht in dieser Woche seinen Ehrentag. Er wird, ohne je sich dramatisch betätigt zu haben (abgesehen von einer Nichtwehr, von der er anschaulich zu erzählen weiß), neunzig Jahre alt. Wie alt würde er erst sein, wenn er noch geblüht hätte! — Wir wünschen Glück!

Bilfinger im Tonfilm? Im Gesellschaftig soll demnächst, wie wir erfahren, mit Tonfilmaufnahmen zu Bilfingers „Verlöbnis“ (oder „Gelöbnis“) die Münchner Presse sich nicht einig über den Titel des Stückes)

begonnen werden. Die Geschichte von der Saumagd, die ihrem Verlobten Rattengift in den Verlobnisstrunk gibt, soll als Tonfilm „Mädchen, die man nicht heiratet“ heißen.

Panik im Skolofeum. Ein Teil der Mitglieder des „Tropen-Expres“, der allabendlich mit nicht weniger als 99 Aufzügen und Verwandlungen, keine länger als 2 Minuten, über die Bühne des Skolofeums rast, ist bei der gestrigen Vorführung wahnsinnig geworden. Es handelt sich um echten „Tropentoller“; die Psychiatrie ermägt die Überführung der vollkommen gernerühten Künftler in absolute Ruhe; man denkt an die Kunstausstellung im Bibliotheksbau des Deutschen Museums.





„Hannibal ante portas!“

„Noch ein solcher Sieg, und die Zeitungen werden zu klein für mich sein!“

der Kunst! Die Verlegung von Altzeichnungen, Altmalen und -modellieren, gegebenenfalls nach den Modellen der Wellenbad-Beforder, würde einen gewaltigen Zulauf bringen. Man sieht in Strandbädern oft Stellungen von Frauen und Jungfrauen, wie noch keines Plastikers Phantasie sie je erträumt hat. Das Publikum könnte sich eventuell am Einrenken neuer Böden beteiligen. Bei dem notorischen Kunstverständnis des Münchners, der ohne Zweifel mit feiner Kritik an Ort und Stelle nicht zurückhalten würde,

könnten Künstler wie Modelle zu Höchstleistungen angezwungen werden.

In ihrem jetzigen Domizil, dem Bibliotheksbau des Deutschen Museums, will die Kunstausstellung nicht recht ziehen. Warum aber auch Bibliotheksbau! Wenn schon, denn schon! Alle Werte gehören ins Museum: das ist schon eine alte Forderung der Künstler. Eine Verbindung von Kunst und Technik würde unfraglich den Nero weiter Kreise ziehen. Wenn jeder Besucher eigenhändig die Meisterwerke der Malerei auf

ihre Echtheit durchröntgen dürfte, würde vielleicht sogar der Verkauf zu heben sein. Die zweite Picard-Gondel, die ja nun wohl Herr Geheimrat von Müller fürs Deutsche Museum sichern wird, könnte zu Aufhängen der Kunstschöpfungen benutzt werden. Werdeichaggele: „Aufstieg in die Kunst-Stratopäre möglich nur in München!“ Jeder Besucher ist zum einmaligen Stratopärentzug zugelassen mit dem von ihm ausgewählten Lieblingsbilde berechtigt. Das Aufsteuern in die Stratopäre könnte, wenn malhinein zu teuer, durch geübte „Haut ihn, den Lukas!“-Kräfte erfolgen.

Kurzum, anregende Pläne in Fülle bieten sich einer bequemen Phantasie dar — jetzt haben die Herren Architekten das Wort!

## Greta Garbo in München?

Zwei weibliche Angestellte von ... wollen gestern in den späten Abendstunden Greta Garbo, in strengstes Intognito gehüllt, auf der Neubauer Straße erkannt haben. Da die Beschreibung durchaus auf die „Göttliche“ zutrifft — sie sei nur mit 5 Zentimeter langen Wimpern, im übrigen aber sehr hübsch, wie eine kleine Genetrix, besetzt gewesen —, haben wir uns sofort mit der Direktion des Deutschen Theaters, das ja allein für ein Engagement Greas in Frage kommt, in Verbindung gesetzt. Direktor Hans Grub war im Augenblick nichts von dieser seiner größten Attraktion bekannt; er sagte uns aber zu, seinen eul. vorangegangenen diesbezüglichen Entschlüssen, die ihm entfallen sein könnten, nachgehen zu wollen.

### Die „Erzieherin“

Neuerschein. lib. streng, md. friz. 16. Jg. Mädch. u. Knab., v. A. v. Gaardon, RM. 3.50. Westenlaschen-Fotos, 36 Posit., 1. Jahrg. gest. 16. Jg. Foto u. Bucherlist. geg. Rückp. J. v. Bavel, Berlin W 19, Augustenstraße 21.

Kultur- und Sittengeschichte  
Leihweise / Maßige Gebüh- / Versand /  
Liste gegen Rückporto  
Buchvertrieb  
München 250  
Rumfordstraße 47.

Leihbücherei  
und Antiquariat f. Sitten-  
u. Kulturgeschichte.  
Kataloge versendet auf  
Wunsch portofrei  
Th. Rudolph, Leipzig  
Taubchenweg 77a.

### Statt M. 250.— nur M. 80.— FUCHS

ErolkinderKunst  
FAST NEU  
Ansehere unter 2008 an die  
Expedition der „Jugend“

### Frauenschulz

Fromm's Act und viele  
interessante Neuheiten  
Listen durch G. Wirth,  
München, Blütenstr. 3.

### Ein Führer durch die Werkstatt der Liebe

Die Gefahren der Flittermonden  
Ein Ratgeber für Verlobte und Ehe-  
leute von Dr. A. Müller.  
51.—85. Tausend. Mk. 1.50, gebunden  
Mk. 2.50. — Versand streng diskret.  
Ein populäres Aufklärungsbuch, leicht  
verständlich geschrieben, über den  
Liebes- und Geschlechtsverkehr. Ein  
zuverlässiger Berater bei geheimen Leiden und  
Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 34, Perthesstr. 19.  
In allen diskreten Angelohnheiten!

Insertieren heißt interessieren!

### Sitten- und Kulturgeschichte

(auch leihw.), z. B. Grausame Welt, Körper-  
strafen in Rußland, Feilbietes, nur M. 4.—  
Stiefelmädchen, Massage-Institut M. 5.—  
Neu — Gipfel der Frauenschönheit, 65 bein-  
Aufnahmen der letzten Zeit in einer Mappe  
nur M. 4.—, Ford, Sie Pisp (mit ge-  
Rückporto), Größte Auswahl Südwest-  
lands. Alle wo immer angefertigt, Wei-  
vorrätig Buchhandlung München, Bachar-  
Straße 19, 5 Minuten vom Hauptbahnhof  
Strengste Diskretion. 19. Kolerenzen

## An unsere Freunde und Leser

richten wir das höfliche Ersuchen, auf ihren sommerlichen Fahrten in Bädern und Kurorten, Hotels, Restaurants und Cafés, an Bahnhöfen und auf Dampfern immer nach der Münchener „Jugend“ zu verlangen und diese empfehlen zu wollen. Für Angabe von Orten, in denen die „Jugend“ nicht vorhanden oder zu bekommen ist, sind wir besonders dankbar.

Um unseren Lesern den regelmäßigen Bezug der „Jugend“ während der Sommerferien zu erleichtern, nehmen wir

vom 1. Mai ab „Reise-Abonnements“ zum Preis von RM. 2.50 (Porto unbegriffen) für je vier aufeinanderfolgende Nummern an. Diese Abonnements können mit jeder beliebigen Nummer beginnen und die Adresse beliebig oft gewechselt werden. Bei Zustellung nach dem Ausland erhöht sich der Preis um 5 Pfennig pro Nummer.

Wir bitten, von dieser Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen.

München, Herrnstraße 10.

Verlag der „Jugend“.

„Mag“, nimmt sich Mama ihren misgelaunten Erpföling vor, „gestern war in der Kneibung noch ein großes Stück Lortie, heute ist die Lortie weg, spurlos verschwunden!“

„Wirklich?“ fragt Mag, scheinbar höchst erstaunt, „da ist offensichtlich ein Wunder geschehen!“

„Sprich keinen Unsinn, du Vausobub!“ schimpft Mama, „es gibt keine Wunder!“

Da sagt Märchen getränkt: „Ach bitte, Mama, lass' mir doch meinen Kinder glauben!“  
Spl.

## Zeitgemäß

Der Bräutigam brachte die Papiere.

„Alles in Ordnung, Liebste“, sagte er, „wir können übermorgen heiraten.“

Die Braut lächelte:

„Fein! Dann werde ich dich morgen meinen Eltern vorstellen!“

J. H. R.



## Plauderei

„Schlechter und schlechter werd's, die Welt!“  
„Ja, aber wenn's besser wer'n dal, na könnt ma sich nachher net drüber unterhalten!“

Sie nie enttäuscht werden können für das gute Geld, das Sie in jedem Falle anlegen wollen. Also: Photo-Post, Nürnberg A 254, hinter der Lorenzkirche, ist

die Anschrift. (Wenn Sie keine Freimarkte zur Hand haben, dann werfen Sie Ihre Postkarte unfraankiert in den Briefkasten!)

**Gummi -** waren und hygienische Artikel. Illustrierte Preisliste gratis.  
VERSANDHAUS 2. A. HAAS & SÖHN, HATTERSHEIM bei Frankfurt am Main.

## Lafontaine Ergötzliche Gefächten



mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbleinen M. 3.-

Von dem kleinen Prachtwerk, das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, erschien soeben das 5. und 6. Tausend

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische, dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novellen

Das hübsche Buch ist mit 12 ungemein reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet

Zu beziehen durch den Buchhandel oder durch den unterzeichneten Verlag:

**G. Hirth Verlag AG, München, Herrenstr. 10**

## Alle Männer

die möge schneller Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle u. aufklärende Schrift meines Nervenzentrums über Ursachen, Folgen u. Auswege zur Heilung der Nervenschwäche zu lesen. Illust. neu bearbeit. v. bez. r. M. 1.30 u. Beispielen. v. Verlag Silvio-Verlag, München (Schweiz)

## Fromms Act

(6 St.) erhalten Sie unentgeltlich gegen Einsendung von Mk. 1.75 auf Postcheckkonto 140 327  
Wilh. Freudenstein, Berlin S.O. 16, Schmidtstr. 7



PIKANT UND DISKRET!

## Privat-Photos!

Sendungen RM. 5.- u. 8.-  
Master M. 1.-  
W. A. STROWES  
Eisenstr. 49

## Gummiwaren

Neuheit! Vulkan Sanex  
Jahre Garantie für  
Lagerfähigkeit! Gest.  
hva. Art. Preisliste B 4  
gratis diskret.  
Gummiindustrie  
„Medicus“, Berlin SW 68,  
Alte Jakobstraße 8.

## Die Herrin

— Vampir Yvonne — von Wandas.

Szenen aus dem Leben einer exzentrisch, despotisch, Frau  
**Das wahre Gesicht des Masochismus!**  
Hochinteressanter Privatdruck nur für Erwachsene.  
64 Seiten RM. 3.50. Ausführliche verschlossene Briefkasten über Photos, Sonderdrucke, Sexualwerke geg. 30 Pf. in Briefmarken.

Fräulein Herli Riebe, Berlin-Steglitz  
Schlafbach 87

## Ehle

## Privatdrucke!

Flagellantismus  
Masochismus . . .

nur durch die Spezialbuchhandlung  
Willig Saafield, Berlin UD 30 - 119 - I.

Wer gegen Mißbrauch garantiert u. Doppelporto sendet, erhält ohne Abs. verschl.  
**Privatphotos gratis**

nebst interessantem illust. Katalog über  
Fotos, sad. Nov., Narkotika, Pa. Sa. durch  
Schlafbach 119, Hamburg 14.

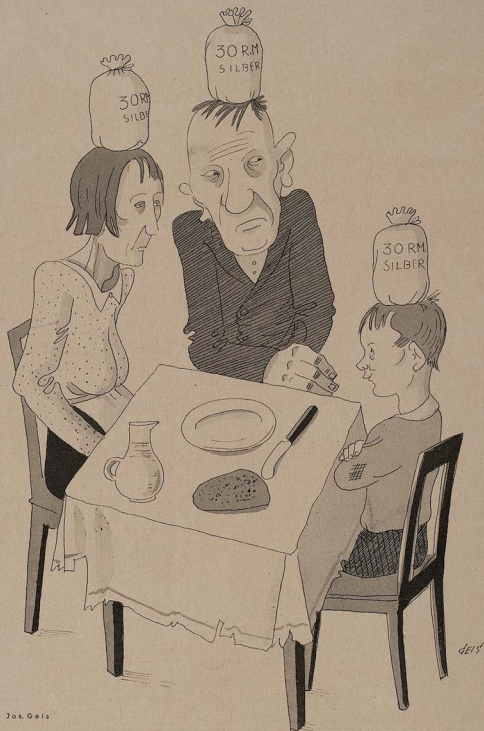
## Der Akt

12 Photos (9x14) Mk. 3.-,  
24 Stück Mk. 5.-, Auswahl-  
werke mit etwa 1000 Auf-  
nahmen nur Mk. 4.-, Der Paradies 2 Bände mit  
zirka 130 Aufnahmen statt Mk. 6.- nur Mk. 2.50.  
— Sama, 3 Hefte mit zirka 100 Original-Aufnahmen  
statt Mk. 5.- nur Mk. 2.-, 10 Hefte Mk. 3.50.  
Porto extra. Prospekt frei.  
VERSAND HELLAS, Berlin-Lichterfelde 15.

Vierteljahres-Preis 7 Mark, Heft-Preis 60 Pfennig



**„Auf den Kopf der Bevölkerung sollen bis zu dreißig Reichsmark  
Silbergeld kommen!...“**



Jos. Geis

**„Pst, Peperl, net lachen, sonst fällt uns am End' gar das viele Geld noch in den Schoß!“**



# J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 / NR. 38



E. Lehner

## SOMMER UM ANNA

VON WALTER PERSICH

Wie in einer Bleimulde schwamm die norddeutsche Insel Fehmarn zwischen Meer und Himmel. Jeder Mensch hatte Verlangen nach einem Bad, weshalb also sollte sich die Fischeerstochter Anna datan hindern lassen?

Es war Essenszeit, die Fremden befanden sich auf dem Wege in die Pensionen — gut, so ging sie hinauf in das gedrückte Kiefernwaldchen hinter dem Deich, streifte die Kleider ab — und fuhr erschreckt zusammen, denn plötzlich tauchte der Kopf eines Mannes lächelnd zwischen den

Bäumen auf. Erzüent schlug sie um sich das viel zu kleine Badetuch, ohne zu wissen, wohin sie fliehen könne. Der Fremde wandte sich halb ab und sagte: „Ich habe hier geschlafen. Sie brauchen sich nicht zu schämen. Ich bin Maler und meine Augen sehen nur die Schönheit...“ Mit einem Nicken des Kopfes verschwand er. Anna ging, hastig wieder angekleidet, über die Stadt Burg zurück, auf einen Weg, der ihr den Staub ihrer Füße in Schwaden ins Gesicht warf.

Am nächsten Abend hatte sie vorgeschlag den Badausgang unterm Klid angezogen. Doch was war mit dem Strand? Männer liefen eilig hin und her und verteilten an die Frauen große Nummernschädel, die diese lachend an ihren Anzügen befestigten. Noch schaute sie umher, da wurde sie fast übermannt — es war der Maler. Schon nahm er einen Zettel mit der Nummer 47, befestigte ihn ihr schnell an und erklärte: „In einer Viertelstunde wied die Strandkönigin gewählt, oben am Lurin. Das



Kley

Der neue Wein

Heinrich Kley

soll lustig werden.“ Er war schon irgendwo, bei einer Gruppe, und da mochte sie nicht dorthin.

Anna ging hinunter zum langen Steg, legte ihre Nummer in den Sand und schrammte hinaus. Sie mochte wohl zehn Minuten draußen sein, als sie Lärm und Schreien vom Land hörte. Ein Kopf bewegte sich durch das Wasser auf sie zu, der Schwindeleier rief ihren Namen. So schrammte sie zurück, wurde, noch triefend, von Freunden umringt, zehn Schritte umhergeführt und alle riefen irgend etwas, und plötzlich kam der Maler mit einem farbenprächtigen Bademantel und einer goldschimmernden Kappe. Die Musik spielte einen Tusch, alle riefen „Hoch die Strandkönigin! Hoch!“ Zwei Männer nahmen sie auf die Schultern und fort ging im Triumphzug, ob sie sich wehrte oder nicht, zum Turm, wo ein großes Fest anberaht. Anna schämte sich ihrer Würde, denn alle glaubten, der Schönheit aus solche Worte machen zu müssen, und sie war ungewohnt des Reins, der bald mit Tanz und Klang und Jubel heiss in die brannte.

Der Maler wohnte auch im Etaaden und er brachte sie bis nahe ans Haus ihres Vaters, Jörkes, des Fischers. Sie hatten wenig mit einander gesprochen, und er hatte auch gar nichts mehr von „schön“ und so gesagt, wie die andern alle. Verwirrend und beunruhigend war nur, als er zum Abschied ihre rechte Hand nahm und einen Kuß darauf drückte, ehe er, wie am Tage vorher, wortlos ging.

Jörke saß bei einer kleinen Lampe. Als sie, noch befehl, ins Zimmer trat, nahm er das Licht, hielt es hoch, schüttelte den Kopf und trat dann auf die Leuchte zu. Er wollte reden, er wehrte ab: „Nein, Anna, ich weiß. Carlsson hat es mir erzählt. Du bist Strandkönigin. Du machst mir also auch den neugierigsten Kram mit, der hier ein Bad für die Gäste her haben will. Anna, du bist schön und jeder Mann auf Fehmarn, die Fischer, die Bauern, die Kaufleute und die Handwerker, sie alle sehen sich um, wenn du vorübergehst. Du hast es nicht gewagt. Ich habe gebetet, daß du es nie willst wirst. Deine Mutter, Anna, hat getanzt, wenn ich auf See war. Auch in der Nacht, als Heide, ihr Bruder, geblieben ist. Dann ist sie in Oram gestorben. Heute muß ich es dir sagen. Gute Nacht, Anna — bleib — mein Kind...“ Anna wollte ihm um den Hals fallen, aber Jörke war schon hinausgegangen in sein Zimmer im Giebel des Hauses. So legte auch sie sich.

Das Mädchen betrat wieder das Haus, nur den Nachmittag ging sie nun immer zum Strand. Und schließlich, der September war gekommen, die See schlug höher an den Strand und der Himmel war von einem bitter-süßlichen Blau, fand der Alte das Mädchen nicht mehr im Hause, als er von einer Fischerfahrt wiederkam. Ein Brief lag für ihn da. Sie wollte, schrieb Anna ihm, in der großen Stadt Mündchen in die Kunstwelt eingeführt werden, und dann, nach ein, zwei Jahren könne sie einen frohen Alar bereiten. Ganz Fehmarn sprach von dem unglaublichen Glück der Fischerstöchter, aber selbst, jeder schwieg, wenn Jörke mit seinem breiten Gang zu einer plaudernden Gruppe trat.



Fliegender Holländer

Bruno Gutensohn

Carol Holmers, jenes Malers, neue Entdeckung war der Glau der Künstlerkreise. Anna fand Bewunderer und Neider, aber keine Freunde, sie wurde nach deprimierenden Proben in kleinen Rollen bei einer Gilmgeellschaft eingestellt und wandelte ihre Auperes bald zu dem einer Exaltierten, erlebte mit heftigen, abwechselnden Ergüssen die Tollheiten der ersten Atelierfeste. Holmers redete immer auf sie ein, er paktete sie einmal nach einem Fall in einer Weinrede, seine brennenden Augen lagen fast auf ihrem Gesicht — da schlug sie mit ungeheurer Hand zu, hart und häuslich, wie man einen Knecht behandelt. Holmers saß erschöpft und bitter getränkt in einem Sessel. Warum bist du mitgekommen, warum läßt du dich nicht fassen? Bin ich ein Künstler?

„Du wolltest mein Freund sein. Wenn du es nicht ernst meinst, hast du mich und dich getraut — ein Malweib, wie es sie zu Dugenden gibt, bin und werde ich nicht. Fertig. Wenn du vernünftig geworden bist, hole mich einmal zu einem Spaziergang ab.“ Sie hielt es noch ein halbes Jahr aus, ohne Holmers, und er, der glaubte, ein Charakter zu sein, ohne sie. Aber Mary Rocano, eine Halbitalienerin, nicht ohne ihn, und da der einst plötzliche Bruch zwischen ihr und dem Maler nur auf Annas Aufsuchen zurückzuführen war, tat sie alles,

um die vermeintliche Begleiterin unschädlich zu machen. Der Regisseur Baldwin, ein netter, toller Junge, hatte plötzlich ihre Rollen mehr für Anna. Es gab zwei, drei heilige Szenen, Baldwin bedauerte äußerst und herzlich, er könne nichts dafür. Sie mußte bis zur Rückkehr des Direktors von der Amerikareise warten. Auf Wiedersehen, er habe zu tun.

Sie wollte ihr Recht, hart und unerbittlich, so glaubte sie, warten zu müssen — der Direktor blieb verzeist — nach vier Monaten düstesten Lebens fuhr sie nach Fehmarn zurück.

Jörke saß bei seiner Lampe und blätterte in einem alten Buch, dem einzigen, das er hatte und immer wieder mit Behagen las, „Des Herrn von Münchhausen Abenteuer zu Wasser und zu Lande“. Seine genauen Augen flackten die Heimgelichte wie eine Erscheinung an, der Enkel fiel polternd an, oder er sich erhob: „Anna...“ Sie war zu Hause. Die goldene Kappe und der Bademantel hingen an einem Haken — und alles war so eng und bölgern, so alt und rührend, so unmöglich und so wahr, daß sie einen ganzen Tag weinte und doch in der Fremde war.

Nur die Kaufleute hatten einen Gruß für sie. Hinter ihr steckten die Leute die Köpfe zusammen. Ihre Freundin Luise Eschauer, so erklärte die alte Mutter Eschauer, sei nicht zu Hause — an einem Tag, wie oft sie auch hinging. Am 21. Juni war der große Sommerball bei Wäßer, im alten weißen Saal angefaßt. Anna hatte keine Lust, hingehing, also aber Luise gepuht und lachend an ihrem Fenster vorbeilief, suchte auch Anna ihr Staatskleid her, das sie immer getragen hatte, lief wie gejagt die lange Haussier nach Zug hinaus und trat in den Tanzlokal. Sie ging geradezu wegs auf den Tisch zu, an dem inmitten anderer Luise wie erlärst lag, reichte die Hand hinüber und sagte: „Guten Abend, Luise, kommst du mich nicht mehr?“ Mit roten Kopf blinnte die Freundin weg, Gesichter trafen wie in einem Wirbel häuslich um die Eschauer, mit bleibehangenen Gläden schritt sie zurück und an der Tür etwas zögernd, hörte sie lachende Stimmen: Die Bettlerkönigin! Der Maler hat sie abgefeht. Ja, ja, Hochmut kommt vor dem Fall!

Jörke wartete lange auf seine Tochter in dieser Nacht. Unruhig ging er schließlich vor das Haus. Sein Blick fiel auf den Bruchastertümpel und er bemerkte sofort das Fehlen des kleinen Bootes. Jemand war also durch den kleinen Kanal damit hinausgefahren. Bees, der Burfche, wohnte nur drei Häuser weiter, innerhalb einer Stunde waren sie mit dem Segler klar und kreuzten bis zum nächsten Mittag die ganze Bucht ab. Draußen fand sich im Morgendämmern ein kleiner Punkt. Als Jörkes Boot nähersteuerte, sah er, wie Anna das Netz einholte. Er lachte ihn unter der Sonne an: „Ich kann es, Vater — wenn ich kein Mädchen auf Fehmarn mehr sein kann, bin ich eben Fischer — sie sollen mich nicht klein bringen!“ Seitdem sah Anna jedermann mit dem Alten hinaus und auf See, in einer Erwartung hielten sie Hilgen, den reichsten Fischer von Heiligendamm. Der hat sie sich gestern zur Frau geholt und ganz Fehmarn grüßte sie ehrentreulich.



Das Schwein

Bruno Gutensohn



#### Auskunft

„Sie, Frau Huber, wissen S' net, wie der Herr ausg'schaut hat, der grad' da vorbeigegangen ist?“ — „Nein, aber an Ehering hat er koan g'habt!“

#### Kredit

Waggi, der unverwundliche Bohemien, lief mit einem verbundenen Kopf herum.

Er traf Eugen Klöpfer, der ihn erstaunt fragte, was ihm passiert sei.

„Nichts, aber hör mal, kannst du mir deine Lederjacke pumpen, deine Autojacke, verstehst du?“

„Und warum läufst du mit verbundenem Haupte herum, wenn dir nichts passiert ist?“

„Ich will den Eindeuf erwecken, als ob ich einen Unfall mit meinem Auto gehabt hätte, daher der Verband und daher die Jacke.“

„Aber du hast doch gar kein Auto!“

„Du merkst aber auch gleich alles! Ich habe keines und ich brauche keins, aber Kredit, verstehst du, Kredit brauche ich...!“

K. M.

#### Ehrenhandel

In einem Passagierflugzeug der Luftbanja gerieten sich neulich zwei Herren in die Haare.

„Kindvieh“, sagte der eine und „Gib von Berlichingen“ sagte der andere.

„Darf ich Sie mal bitten, einen Moment mit vor die Tür zu kommen?“ schrie krebberet der erste.

M-e.

### Claudius rettet ein Menschenleben

Von Hans Riebau

Claudius ist der vorreftefte meiner Freunde. Claudius hat stets erftallende Vorfälle in den Höfen, einen fchmerzreichen hohen Kragen und eine umfadelige Kravatte um den Hals. Vergefien aber kam er mit einer Kravatte zu mir, die zu einem winzigen Knoten zufammengegeret und mit einem Kragen, der gerbelft und fchmuffig war. Die Haare hingen ihm wie in die Seiten, und auf dem Jockett fanden fich Spuren von frifch getrocknetem Blut.

Nam?“ fragte ich. „Ach, wohl?“

Claudius warf sich in einen Sessel und starrte vor sich hin.

„Hast du“, murmelte er, „hast du schon einmal einem Menschen das Leben gerettet?“

„Nein“, sagte ich.

„Es ist schön“, fuhr Claudius fort, „einem Menschen das Leben zu retten. Mandralba bestimmt man eine Medaille dafür. Oft auch muß man sich mit einer lobenden Notiz in der Zeitung, mit einem feierlichen Schreiben oder mit einem Günstigkeitsfchein begnügen. Hin und wieder mag es auch vorkommen, daß man nicht einmal ein Dankeschön erhält. Sehr selten aber dürfte es sein, daß ein Mann, der

einem andern Mann das Leben rettet — —“  
Glandius schwieg und starrte vor sich hin.

„Hör' mal“, sagte ich, „willst du mir nicht endlich sagen, was eigentlich mit dir geschehen ist? Du hast jemandem das Leben gerettet?“

„Ja“, sagte Elandius, „ich habe jemandem das Leben gerettet. Ich will es dir erzählen. Aber du mußt mir versprechen, auf keinen Fall eine Kurzgeschichte daraus zu machen.“

„Ich verspreche es dir“, sagte ich schlicht.

Da fing Claudius an zu erzählen:

„Ich fuhr mit dem Antobius, im Wagen saß ein Mädchen. Jung war sie, aber mit einem seltsam finsternen Feuer in ihren schwarzen Augen. Das Mädchen stieg aus. Ich stieg auch aus. Das Mädchen verlor sein Handtäschchen. Ah, dachte ich, ein Wink des Himmels, und hob das Handtäschchen auf. Aber der Druckknopf, mit dem es verschlossen war, mußte nicht recht in Ordnung sein. Das Täschchen öffnete sich, und heraus fiel — ein Revolver.“

Cladding ichneumon.

„Donnerwetter“, sagte ich, „und dann —?“  
Ich starrte das Mädchen an, fuhr Claus  
dus fort, „und das Mädchen starrte mich  
an. Dann nahm ich, bevor etwa andere Leute  
aufmerksam wurden, den Revolver und steckte  
ihn in den Mantel. Es war selbstverständlich,  
daß wir die Straße zusammen hinunter-  
gingen.“

„Nun?“ fragte ich. „Was wollen Sie mit der Waffe?“

Das Mädchen schwieg einen Augenblick.  
„Sind Sie Kriminalbeamter?“ lächelte sie dann.  
Ich schüttelte den Kopf.

„Dann geben Sie mir den Revolver wieder.“  
 „Nein“, sagte ich, „zuerst müssen Sie mir  
 sagen, was Sie damit wollen.“

Das Mädchen blieb stehen. Ihre großen schwarzen Augen waren wie Scheinwerfer auf mich gerichtet. „Ihn erschießen!“ riefte sie.

Sie ließ sich widerstandlos in ein Restaurant führen. Sie aß Ochsenjohanniskeule, Rindfleisch und zweimal Eis mit Sahne. Warum denn gleich erschießen? fragte ich. Und wenn denn überhaupt? (Porta S. 56)

(Forts. S. 502)



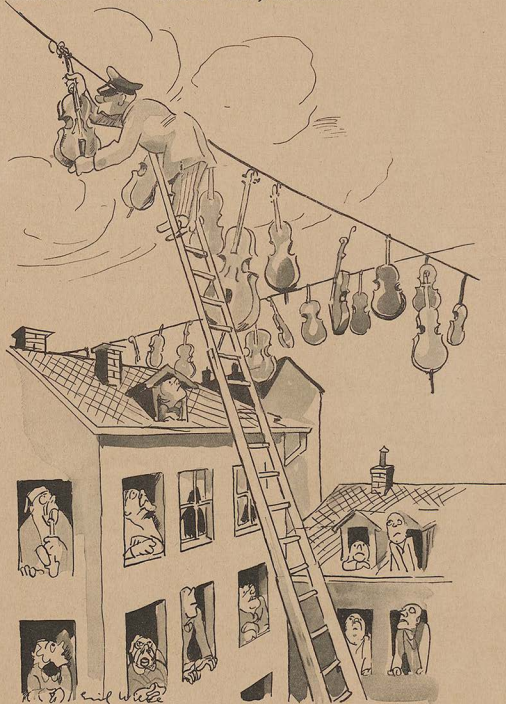
Winnipeg - Master

# Ein Sommernachtstraum

E. Niemeyer-Moxter



## Kühne Maßnahmen!



Um die Stimmung des Volkes zu heben, hat die Reichsregierung beschlossen, in Deutschland den Himmel voller Geigen hängen zu lassen!

Warum?" flüsterte sie und ließ den Köffel sinken. Mierzejn Lage hat er nicht gezeichnet."

"Wer?" fragte ich.

Felix Neer, sagte das Mädchen und griff nach dem Revolver, Expedient bei Niebus & Co., dreißig Jahre alt und so groß: Und sie machte eine Oefte nach dem Kronleuchter hin, dessen unteres Ende etwa drei Meter über dem Erdboden schwebte. Aber ich bitte Sie, lächelte ich, nur weil er vierzehn Tage nicht gezeichnet hat, wollen Sie ihn erschießen?"

"Er hat mich verlassen", sagte sie, er hat mich betrogen. Er hat jetzt — eine andere."

"Wissen Sie das ganz genau?"

"Ganz genau", nickte sie und lösfelte die Kabine vom Eis weg. Und nun geben Sie mir den Revolver wieder: —

Claudius seufzte. "Natürlich habe ich ihr den Revolver nicht wieder gegeben. Mein gnädiges Fräulein, habe ich gesagt, warum wollen Sie ins Zuchthaus? Sie müssen sich rächen. An Felix. Schen! Mädchen Sie sich. Mädchen Sie sich dadurch, daß Sie sich mit einem anderen Mann vor Felix sehen lassen. Machen Sie ihn eifersüchtig und zeigen Sie ihm zugleich, daß Sie nicht das verlassene kleine Mädel sind, sondern —"

Ihre Augen glänzten auf. „Ja“, sagte sie, kommen Sie schnell. Felix ist gerade jetzt im Café Niko. Wir treffen ihn dort bestimmt."

"Wie?" erichrak ich. „So war es nicht gemeint."

Aber es half mir nichts. Das Mädchen zerete mich förmlich ins Café Niko. „Sie müssen mir helfen“, zitterte sie. „Oder aber: Geben Sie mir den Revolver wieder!"

Was sollte ich tun? Hatte ich nicht ein Menschenleben oder gar zwei zu retten? Eine Viertelstunde lang saßen wir — bei einer Flasche Wein — im Café Niko. Dann kam Felix. Er war wirklich ein großer, außerordentlich kräftiger Mensch. Nur — leider — nicht ganz nüchtern.

Hallo, rief er, als er das Mädchen sah und schob sich langsam gegen unseren Tisch vor. „Hallo, was hast du die denn da für einen Trottel mitgebracht? Und er griff mit der Faust nach meiner Brust. Einen Augenblick schwebte ich über dem Fußboden. Dann gab es einen Knack, das Café Niko wirbelte um mich herum, und eine Sekunde später — Claudius' Stimme sank zu einem Flüstern herab — „lag ich auf der Straße."

"Oh", sagte ich, „das ist eine traurige Geschichte."

"Ja", nickte Claudius, „und sie wäre oben drein noch lächerlich und überaus komisch, wenn ich nicht wenigstens das Bewußtsein hätte, trotzdem viel Unheil verhindert zu haben." Und er legte — nicht ohne einen gewissen Ertol — den Revolver auf den Tisch.

"Gewiß", sagte ich, „du bist nicht nur zum Lebensretter, sondern auch zum ganz und gar nicht komischen Märtyrer deiner moralischen Absichten geworden."

Dann nahm ich den Revolver, richtete den Lauf gegen eine Zimmerdecke und drückte auf den Abzugshebel. Ein langer Estrahl mal glückseligendustenden Parfüms züchte heraus.

## Liebe Jugend!

Jch saß in meinem Stammbeisl beim Mit-tagessen.

An Nebentisch hatte ein echter Wiener Bürger Platz genommen, ein Mann mit bedenklich gerundeten Bürgerbauch und harmlos gezierter Kartoffelmaße.

Eben kam der Speisenträger gelaufen, auf dem Tablett eine guttloße Portion Baisfleisch schwingend.

"Ed, Herr Franz", rief der Mann am Nebentisch, „mit bringen E' aa so-ra Dan-fleisch, und dazu a große Erdäpfeln!"

"Baisfleisch is leider kans mehr da", bedauerte der Kellner, „dös letzte hat grad der Herr Doktor Rosenbergl bestellt!"

Da wandte sich der Herr am Nebentisch, bebend vor Enttäuschung, vertrauensvoll an mich: „No, was sagen E' dadergua, Herr Nechba? Jetzt frist m'r der Jud' s letzte Baisfleisch weg! Hörte Zeit, daß mie in Wien endl' s dritte Reich kriag'!"

Wie aus Hienport berichtet wird, kandidiert auf Seiten der Demokraten auch der ehemalige Bogeweltmeister Gene Lunney für die Ernatswahlen.

Eine sehr vernünftige Einführung, die auch bei uns Nachahmung finden sollte. Denn für Wählerversammlungen unter Patronanz eines Bogeweltmeisters sind wenigstens Erbeungsversuche des politischen Gegners nicht zu befürchten. Spl.

J. Fenneker



### Mädchengelauder

„Mit den Männern ist es eben doch immer das Gleiche!“  
„Ja, aber Gott sei Dank nicht immer mit dem Gleichen!“

## Brief an eine Freundin

Du schreibst, ich soll dich in Berlin besuchen.  
Du meinst, wir müssen uns bald wiedersehn. —  
Ich aber das gern als Kompliment veruchen.  
Ich tu es hiernit und ich danke schön.

Hinkommen aber — ach mein liebes Kindchen,  
lebst du denn eigentlich in unsrer Zeit? —  
Gewiß, per Flugzeug wären es drei Stündchen.  
Per Portemonnaie jedoch ist's viel zu weit.

Du lieber Himmel, man ist schließlich froh,  
wenn man genügend Zigaretten hat  
und auch mal einen Kognak oder so.  
Man fragt schon kaum: „Wann wendet sich das Blatt?“

Man wird ja, was Geduld betrifft, zum Riesen.  
Im großen ganzen lebt man als Prolet  
und lernt auf höhern Lebensstandard niesen.  
Dafür ist Politik heut sehr konkret.

Wer da mit großer Schnauze sich betätigt  
(mehr braucht er nicht), der weiß, was sich noch lohnt.  
Wir aber sehn uns zum Versicht genötigt,  
mein liebes Kind, und gucken in den Mond.

Walther C. F. Lierke

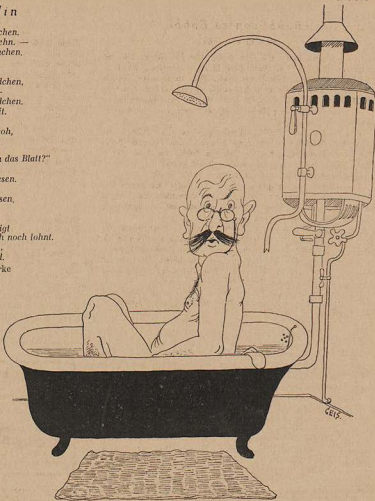
## Preisalkulation

Die Epöen im Alpenhotel, hoch oben am  
Bergessipfel, sind einfach unerschwinglich teuer,  
obwohl die Lebensmittel per Seilbahn, also  
auf billigste und bequemste Weise hinaufbeför-  
dert werden können.

Ich nahm mir den Oberkellner vor und  
sagte: „Eure Preisalkulation ist mir wirklich  
unverständlich. Warum muß ich hier oben für  
das Menü genau doppelt soviel bezahlen wie  
unten im Tal?“

„Das ist so ganz klar“, belehrte mich der  
Kellner, überlegen lächelnd, „wenn Ihnen  
unten in an Hotel das Essen zu teuer ist, nach-  
gehen Sie einfach zur Konkurrenz, net wahr?  
Aber bei uns heroben — da können Sie das  
halt beim besten Will'n net machen!“

Salpeter



Der brave Bürger

„Es hat gelüftet, — es wird doch die Sittenpolizei nicht erfahren haben, daß ich  
nack't bade?“

## Der große Irrtum der Medizin

Arbeits- u. Blutdruckkorrektur bei  
Herzleiden, hoher Blutdruck, Kopfdruck,  
Asthma, Arteriosklerose, Gicht, Kropf,  
Nervosität, Zucker usw. von

Dr. Frz. Reichert,  
München, Friedrichstraße 17  
Preis 3 Mk. 3. Auflage

Verlag I. Reichert, Friedrichstr. 17

## Das böse Fettgespenst



steht vor Ihren Augen, wenn  
Sie etwas Gutes zu essen  
sehen. Sie brauchen sich aber  
nicht unnötig zu sorgen.  
Dr. Ernst Richters Frön-  
stücker-Kruterer räumt  
überflüssige Fettlagerungen  
fort und verhindert eine Ge-  
wichtszunahme. Sie fühlen sich  
darauf frischer u. wohler und  
bleiben jung u. leistungsfähig.  
Packg. 1.80, Korp. M. 8.—  
extrastark: M. 2.25 und 11.25.  
In allen Apotheken, Drogerien.

DR. ERNST RICHTER'S  
FRÖNSTÜCKER-KRUTERER  
„Hermes“ Fabrik pharmazeut. Präparate  
München 52 Gellstraße 7

**Varleihen.** Auszahlung 100proz. laufend, kurze  
Wartezeit, bequeme Tilgung, geringer Zins, ge-  
nze Möbel u. hyp. Sicherung nur durch Landes-  
direktion Bayern d. Westb. Sparverb. Köln.  
München, Briennerstr. 4/III. Tel. 3455.

## Meine Platte Delhaut

ist konkurrenzlos!  
(nicht bloßes Ansehen!)  
Metallplatte M. 2.75  
Plattentafel M. 2.75  
Plattentafel M. 2.75  
Plattentafel M. 2.75

Ch. Schöner, München 2  
Lindwurmstr. 129/1

Grapholog. Institut  
Dr. Passow, Hamburg 37/20  
Postfach 4713

Beratung in Erziehungs-  
fragen nach d. modern-  
pädagog. Psychologie.  
Seelische Hemmungen,  
innere Schwierigkeiten  
werden festgestellt aus  
der Handschrift. Ver-  
gleichende Schriftgut-  
achten.  
Eheberatung.

## Der richtige Weg zur Erlangung

**schöner weißer Zähne** unter gleichzeitiger  
Beteiligung des  
höchst gefürhten Zahnarztes ist folgende: Drücken  
Sie einen Gering Chlorodont-Zahnpaste auf die  
trockene Chlorodont-Zahnbürste (Spezialbürste mit  
gesägtem Vorderteil), kämmen Sie Ihre Zähne  
nach allen Seiten, auch von unten nach oben,  
tun Sie es oft bei der Bürste im Wasser und spülen  
Sie mit Chlorodont-Mundwasser unter Gurgeln  
gründlich nach. Der Erfolg wird Sie überreichen!  
Der mühsame Zahnbelag ist verschwunden und ein  
herrliches Gefühl der Frische bleibt zurück. Verleihen  
Sie ausgiebig Chlorodont-Zahnpaste. Tube 50 Pf.  
und 80 Pf., Chlorodont-Zahnbürste 50 Pf., Kinder-  
bürste 40 Pf. — Versuch überzeugt.

## NATURHEILPRAKXIS

Herz, Nerven, Epilepsie  
Schlaggeschwüre und Hautleiden.  
Naturheilpraxis  
Homöopathie und  
Augendiagnose

O. Fuchs, München, Schießbühnen Straße 4  
gegenüber Löwenbräukeller. Tel. 595 946. 9—12 und  
3—6, Sonntag 9—11 Briefliche Behandlung

## Nervenschwäche

Impotenz, beibeh. unter Garantie nur Neurosin  
(Kurspeckung M. 4.—), Prospekt gratis. Ch. Engel-  
hardt, Hamburg 3, Orleansstraße 41.





# Wissen mit Milchnur Löff!

2. FOLGE DES „JUGEND“PREISAUSSCHREIBENS „DICHTER AN DIE FRONT!“

## PRANA

die Vegetar. Gaststätte

für verwöhnten Geschmack  
**Sophienstr. 5 a. Glaspalast**  
Das gute und reiche **Menu**  
zu 60 Pfg. und 1 Mk.

Sie sollten sehen, wie schön die  
**STROBEL-Maschinen** - **Reisepreise**



**STROBEL** v. Söhne - München  
Bismarckstr. 10 / Heimerstr. 44  
Spezial-Nähmaschinen-Fabrik G.m.b.H. gegr. 1893

Wie reist man am  
vorteilhaftesten allein!!  
**Pauschal- oder Akkordreise**  
nur durch  
**REISEBÜRO MERKUR**  
München, Karlspl. 25 (Königsplatz)  
Promenadepl. 19 (Afra)  
Tel. 25 655

Brauchst Du Geld  
zur Ferienreise,  
verkauf alten Schmuck bei  
**S. Baumgartner & Co.**  
Damensliffr. 9

**Sanitätshaus Herm. Föckerer**  
L. Augenmüller & Co. Nachf.  
Sparkassenstraße 5  
gegr. 1894 Telefon 25 051  
Spezialgeschäft für Bandagen, Leibbin-  
den, Gummistrümpfe, Senftübeln, etc.  
Sämtliche Krankenpflege-Artikel; Ver-  
bandstoffe, Verbandkästen. — Lieferant  
für Krankenkassen.

**Wilhelm Krines**  
**PELZE**

Schäfflerstr. 2



**Continental Schreib-**  
**u. Additions-Maschine**  
Es ist im Vorteil, wenn Sie nur diese Marke kaufen.  
Joh. Winkhofer & Söhne, München 50  
Forstenreiter Str. 59, 10 Tel. 72844

## Parkettfrosch

ist die **naßwischbare, geruchlose,**  
nicht glättende Bodenwische  
**Vereinigte Farben- und**  
**Lackfabriken München**

## Wer braucht Geld?

3-5 % p. a.  
Betriebskapital, Studiengelder, Entschul-  
dung, Möbel- und Maschinen-Ankauf.  
Monatliche Rückzahlung bei 1000 Mark  
20-25 Mark, bei 5000 Mark 50 Mark.  
Stuttgarter Mobilien-Zweckverband,  
Landesdirektion Anton Kroneder,  
München, Fürstenfelderstraße Nr. 10/2.  
Auswärts Rückporto!

## Ceylon-Tee

von allerbesten Hochland-  
Plantagen direkt zum Ver-  
braucher, daher reine und  
feinste Qualitäten billigst.  
**B. Walther & Co.**  
früher Ceylon-Teestube  
Spezial-Teegeschäft  
Maximilianstraße 3  
zwischen National-Theater u.  
Vier Jahreszeiten.



Wie wohl ist dem, der dann und wann  
sich etwas Schönes dichten kann!



VERKAUFSTELLE  
DER ALPINA GRUEN  
UHRENFABRIKEN

**Schmutzer**  
Schmutzer 9  
heim Hauptstadt

## EDEN

VEGETARISCHES  
**REFORM-SPEISEHAUS**  
AM DOM  
Ostseite Frauenplatz 10  
Rohkost Mazdozan  
Verpflegung von 9 Uhr früh  
bis 9 Uhr abends

Das Schuhhaus für jedermann  
Gute Qualitäten, billigste Preise.  
Vorzeiger dieses Inserates erhält in  
unseren Verkaufsstell. einen Sonder-  
Rabatt v. 5% in bar.

**Depe** Schuhhandels-  
Ges. m. b. H.  
Theresienstraße 126 - Bayerstr. 45



**LÖWENBRÄU**  
**MÜNCHEN**

Größte Brauerei  
Bayerns  
gegründ. 1383

kräftige, langgelagerte Qualitätsbiere



**Die Antenne für**  
**den Menschen**

Funkschmuck  
D. R. G. M. 1154158  
Großartige Meisterfolge  
München, Landwehrstraße 20  
(Schwanthalerpassage) Tel. 576 40

**Berufskleidung**  
nur im Spezialhaus von



Sendlinger Str. 31 München

## Wallach

Haus für  
**Volkskunst und Tracht**  
MÜNCHEN  
Residenzstr. 9 und Högstr. 10 — Telefon 2426  
Einziges Spezialhaus f. Volkskräften  
und Landhaus-Einrichtungen



**E. Seligson**  
Kätschnermeister  
Haus feiner  
**PELZMODEN**  
München  
Dachauer Str. 22



**Adler**  
**Victoria**  
Fahrräder, verchromt, Luxus-  
Ballonräder in groß. Auswahl  
Ballonfahrräder, verchromt, ver-  
chromte Felgen, Luxus-Aus-  
führung nur Mk. 79.—  
Billige Fahrräder mit Freilauf  
komplett von Mk. 39.50 an.  
Zubehör, Bereifung noch  
nie so billig wie jetzt.  
**Dichtl** Schießheimer Straße 26.



**PINI**  
PHOTO-OPTIK  
München, Schützengraben 1  
Tel. 569 74  
(1/2 Min. v. Hauptbahnhof)



## Das Ergebnis unseres Preisausschreibens „Dichte mit Wilhelm Busch“

1. Bei Prana — die Genieser wissen —  
Obst stieflos seine Verleissien.
2. Hast Du Bedarf an Nähmaschinen,  
Wird Strobel bestens Dich bedienen.
3. Willst Du gut und praktisch sein  
Laß Dich von Mektur unterweisen.
4. Viel Geld für Schmutz, für Deinen alten,  
Kamst Du bei Baumgarten ererhalten.
5. Sei's Bandagen, Gummi, Binden,  
Nur bei Göcklerer kamst Du's finden.
6. Ein Pelz hebt stets das Selbstgefühl,  
Bei Krines zahlst Du gar nicht viel.
7. Rechnen, Schreiben — jede Zahl,  
Erläutert Dir Continental.
8. Böden wischen ganz famos  
Zut man nur mit Parkettrose.
9. Willst Du Geld — das braucht ein Jeder,  
Wende Dich an Herrn Kroneder!
10. Willst Du erreichen hohes Alter,  
So trink den Geylon-See von Walther!
11. Bei Schmutzer kaufte Deine Uhr,  
Mistlich 'ne Alpina nur!
12. Selbstmisch und gesund für jeden  
Ereiß vegetarisch man bei Eden.
13. Die besten Schuhe Depe hat  
Und außerdem gibst dort Rabatt.
14. Die älteste Wahrheit ist niemals neu:  
Das beste Bier ist Löwenbräu.
15. Die Antenne für den Menschen hat sich  
bewährt.  
Wegen der großen Heilerfolge ist Funk-  
schmuck begehrt.
16. Stets Jeder noch bei Ebert fand  
Für seine Arbeit das Gewand.
17. Wer Volkstanz sucht und bunte Trachten,  
Küß Wallach unbedingt beachten.
18. Brand's Pelze ich, dann wähl' ich schon  
Nur solche von E. Seligson.
19. Bei Dichtl kauft man gute Käder,  
Wer's noch nicht weiß, wirt sich's für später.
20. Willst Du als Photograph was leisten,  
Empfehl' ich Pini Dir am meisten.

### Die Preisträger:

1. Preis: Dr. Julius Grimbbaum, Frankfurt/Main, Jell 123.
2. Preis: Ernst Kraus, Wien IX, Aljers-  
straße 34.

Weitere Preise fielen an: Wilh. Paulsen,  
zur Zeit Wandobst bei Hamburg, Lurven-  
straße 32; Frieda Seffers, München, Mon-  
phenburger Straße 195/1; Hans Fröhlich,  
Partenkirchen, Ludwigsstraße 39; Edith Adler,  
Ulm/Denau, Weinhof 3/2.

### Alte Frau im Theater

Der Zimmerherr hat ein Billet bekommen  
und wollte es nicht gern verfallen lassen:  
Da sitzt man, Wirtin sonst, jetzt leicht benommen  
und kann die Würde des Parketts kaum fassen. —

Wie fein doch diese vielen Leute sind,  
wenn sie vor einem hohen Vorhang sitzen, —  
so gleichsam durchgelüftet von besonderm Wind!  
Man wagt es kaum, sein Schneutuch zu benützen.

Man weiß auch nicht, was mit den Augen machen...  
Wie viele Meter wohl der Vorhang lotrecht muß?  
— Ob etwa ringsherum die Leute lachen,  
wenn man noch einen Bissen Wurstbrot isst? —

Es hallt ein Gongschlag... Und nun geht es an.  
Der Vorhang — ah, jetzt schwebt er fort wie Hauch...  
Vom Platz voraus die Dame rückt an ihren Mann...  
Ja früher — lange früher — tat man's auch.

Nur gut, daß jetzt dort oben Menschen stehen  
in hellem Licht und klare Worte reden...  
Man fühlt noch mehr als Wort herüberwehen,  
Ist das so seltam — beinahe feierlich — für jeden?

Die Brillengläser von dem Logenherrn da drüben  
beobachten immer noch das Publikum.  
Bemerkt er nicht, daß auf der Bühne zwei sich lieben?  
Von Anfang an? — Er kümmert sich nicht drum,

Walther C. F. Kammgarn

### Alle Leser, die fotografieren und photographieren wollen,

sind eingeladen, der Firma Photo-Schaja, München 2 NO J.  
Maximiliansstr. 32, ihre Anschrift bekanntzugeben. Wenn  
sie sich auf „Die Jugend“ beziehen, erhalten sie ein  
Jahres-Abonnement der aktuellen Photo-Zeitschrift „Die  
Bunten Hefte“ kostenlos und wirklich unverbindlich.  
Übrigens verweisen wir auf den Auflage unserer  
Zeitung beiliegenden Prospekt des Hauses Schaja.



### Einseitigkeit

„Nu haben se mir doch jeschworen, daß ick 'ne Jemse schießen  
würde!“  
„Ja no, aber der Gamsbock hat's mir net g'schwor'n, daß er  
si' schießen laßt!“

# Münchner Lokal-Anzeiger

## Bayerischer Welt-Kurier Beilage der Münchner „Jugend“

Dienstag, 13. September 1932

Nr. 13

### Auf den Spuren des Königs Ludwig II. — 46 Jahre zu spät ...

Wir können nicht umhin, aufs energischste zu protestieren gegen den aufs neue, diesmal beziehungsweise vom Berlin ausgehenden Schwindel vom frühzeitigen Hinscheiden unfres Bayerkönigs Ludwig II., des Hamlet auf dem Gralsstern, wie er mit Recht genannt worden ist. Wir werden nimmer müde werden, diesen vagen Behauptungen die Spitze abzubrechen, resp. sie als Legende zu entpuppen.

Richtig ist, daß der König am 13. Juni 1886 einen Spaziergang unternommen hat, vom dem er nicht wiedergekehrt ist. Alles andere ist falsch. 14tägige Kronzeugen haben den König, tief in seinen Mantel gehüllt, zwischen 7 und 8 Uhr abends, wie so oft in eine Ecke seines kgl. Brantwagens geschmiegt, die Straße Berg-Wolfratshausen-Beuerberg-Bühl in schwarzem Trab entlangfahren sehen, wo späterhin auch der kgl. Brantwagen (seht im Marital-Museum zu sehen!) gefunden wurde. Der königliche

Romantiker hat sich von Bicht aus zu Fuß seinen geliebten Bergen zugewandt. Er war des unverantwortlichen Kesseltreibens, das auch heute noch nicht geendet hat, müde und lehnte sich nach Ruhe. Wir würden S. M. einen schlechten Dienst erweisen, wollten wir seinen derzeitigen Aufenthalt der Öffentlichkeit verraten; außer uns weiß nur ein kleiner Kreis von getreuen Bayern, Jägern und Sennern von seinem Verweilen.

Aber zurück zu den Ereignissen des Pfingstmontags! Um das erregte und über den Verbleib S. M. aufs höchste beunruhigte Volk einigermaßen zu befähigen, stellten uns eine Wachschablone zur Schau aus u. u. u. u. u. Die verschiedenen Telegramme, die der Berliner Augenzeuge in die Welt streute, lauten das ihre, um die Mißwelt von dem wirklichen Vorgang abzulösen. Für die Eingeweihten ist es aber geradezu grotesk zu sehen, wie der Augen-

zeuge seht, 46 Jahre zu spät, den wahren Ereignissen auf die Spur zu kommen sich abmüht. Bezeichnend genug, daß er in seinen Auslassungen von kaum etwas andrem zu reden weiß, als von seinen Ängsten und Aufregungen in seiner bedauernden Situation.

Andererseits ist die Politik Berlins nur zu durchsichtig! Man will uns das Beste rauben, was wir noch haben. Es wird den Herren nicht gelingen. Ohne Frage wird nun, wo ein Anfang gemacht ist, die heimische Presse mit einer großzügigen Erwidern diesem historischen und auch politisch nicht belanglosen Fragenkomplex näher treten, dessen publizistische Behandlung ja, wie das Berliner Beispiel zeigt, erst in den allerersten Anfängen steht.

### Und trotzdem — Oktoberfest-Luftbarkeit!

Die heurige, nicht mehr länger zu verleugnende Finanzlage bringt es mit sich, daß nun auch verschiedene liebgewordene Begleiterfeiern des Oktoberfestes dem

### Kurze Stadtnachrichten

**Münchner Kunst in Lausanne.** Es wird in der Presse darauf aufmerksam gemacht, daß die oftakuten Künstler, die gegenwärtig ihre Werke in der Münchner Ausstellung „Geheimnisse der Inspiration“ zeigen, vorher in Lausanne als Gäste ausgestellt hätten. Im Reigen der oftakuten Lausanner Veranstaltung war die Ausstellung ein Glanzpunkt, wie sogar die anwesenden Diplomaten bezeugen. Die Geheimnisse der Inspiration waren sogar die einzigen, die in Lausanne damals weit und breit zu finden waren.

**Was geht vor in der Straßenbahn?** Neuerdings beherrscht ein auffallendes Plakat die Ausschüß in den Münchner Straßenbahnwagen, dessen Text sonderbar genug ist. Es heißt da: „Jeder Fahrgast der Straßenbahn merke sich: (folgt Firma) — Kinderwagen und Kinderbesitzer!“ —

Warum und weshalb? Hoffentlich kommt Bracht nicht hinter die Sache, sonst gibt's einen flammenden Erlaß gegen die fittliche Verrohung während des Straßenbahnfahrens.

### Ehrenvoller Ruf an Münchner Künstler.

Wie wir hören, wurde Karl Cyprian Schnoz, der allseitig beliebte Darsteller, vom Großen Schauspielhaus in Quaterfurt eingeladen, dort die Rolle des Dorfschneiders bei den Quaterfurter Festspielen zu übernehmen. Der Künstler war bereits im Begriff, dem ehrenvollen Rufe zu folgen, als ihn die **Kassa-Ton-Produktion** zur Übernahme der Titelfolge in dem kommenden Großfilm „Der Didi“ einlud. Der Künstler hat daraufhin zu seinem größten Bedauern den Dorfschneider abgelehnt und hat inzwischen bereits mit dem Studium der ungleich größeren Rolle des Didioten begonnen.

**Ein neues Wahrzeichen?** Gerade rechtzeitig hat ein amerikanischer Erfinder ein Verfahren herausgebracht, mittels dessen die bekannte Himmelschrift haltbar und in jeder Farbe per Flugzeug an den Himmel gemalt werden kann. Städte, die unter Staatsaufsicht stehen, sollen mit dem neuen Verfahren weithin gekennzeichnet werden. Man denkt in Berliner unterrichtlichen Kreisen an ein Auge von 2—3 Kilometer Durchmesser, das mitten über der betreffenden Stadt an den Himmel gemalt werden soll. Sämtlich den Bewohnern sichtbar, wird es an die höheren Aufgaben mahnen und als Wahrzeichen der Staatsaufsicht in alle Straßen und verborgenen Winkel schauen. Es liegen aber auch bereits Anträge auf mehrere Augen über ein und derselben Stadt vor. München dürfte, wie wir durch Anfrage bei der Behörde feststellen konnten, mit einem blauen Auge davon kommen.

Moloch Zeit zum Opfer gefallen sind. Es gibt keine „Landwirtschaftliche Ausstellung“ mehr, kein „Reit- und Fohrtturnier“, keine „Trachtenfeste“. Da es nun aber kulturell und im Sinne der auch ministeriell geforderten Börsenentwicklung nicht angängig ist, lediglich dem Biergenuss zu fröhnen und im übrigen alles unter den Tisch fallen zu lassen, so haben wir uns mit **wollen Kreisen** in Verbindung gesetzt, um einen zeitgemäßen Oktoberfest-„Luftballon“-Ertrag zu schaffen. Die neue Teerstadt-Adressen auf der Hauptstraße der Wiese ist kaum als solche anzupreisen, eher im Gegenteil, denn sie befähigt mit den Pfützen auch die hochgehürten Röde und hochbeirphten Wöden, die nicht selten ein Anlaß zur Gaudi waren. Dagegen nimmt sich die Teerstadt-Adressenstraße ohne Frage brachlos aus. Vielesicht läßt sich aber doch im Hinblick auf die bestehenden Verhältnisse (dies Wort ist hier ohne jeden Rebenfinn gebraucht, was ausdrücklich betont sei, um ein Eintampfen der Auflage zu vermeiden! Alm. d. Red.) einige zeitgemäße Erläuterungen hinzusetzen. Wir empfinden eine Reihe wertvoller Vorschläge, von denen wir die besten hier wiedergeben:

Befanlich kamen auf je einen Kleinverkaufstand der Oktoberwiese heuer je zehn Bewerber. Nun mußten also abgewiesen werden. Man beschließt in diesen Kreisen einen „Festzug hypophysentischer Nichtwunderbehalter“. Wir können dem Projekt im Hinblick auf die zu erwartende Optimismus-Belebung, die von dem Schlagwort ausgeht, nur zustimmen.

Eine „Schauspielendeckende Börsenaktion“ trommelt man in den Kreisen von Münchner Künstlern, von Malern, Musikern, Schriftstellern, Kunstgewerblern usw. zusammen. Vorführungen dieser ausübenden Kassen sollen zeigen, welche einst blühenden Kunstszene mit ihnen zugrunde gehen. In einer Skizze wird vorgeführt, wie heute Häuptlinge von ihnen leben. Sollte die Schau einen Reingewinn abwerfen, so wird ein durch Los zu bestimmender Häuptling auf eine Studien- und Erholungsreise, die bis Grünwald führen dürfte, geschickt.

An Stelle des ausfallenden Reit- und Fohrtturniers wären viele Veranstaltungen möglich. Am bemerkenswertesten scheint uns ein Vorschlag, der uns aus Kreisen von Automobilisten gemacht wird: ein „Fahr- und Kampfturnier ausgedienter Autos“. Viele Fahrer, die bis jetzt ihr Bedürfnis nach Zusammenhöhen in den Verkehrsstraßen befriedigen müßten, würden dort auf der Wiese ein ausreichendes Turnierfeld finden. Der Sieger erhält einen künstlerisch verpackten Pokal mit der getriebenen Siegeskugel als Symbol auf dem Deckel. Endl. ist Ford für das Ruhmgeordet des Trümmers zu interessieren. Verbunden werden könnte mit dem Turnier ein Festzug aller alten Autolagen, die auf diesem Wege zum unwiderstehlichen letzten Male Jänner einmünden und dann zum Trost für den letzten Fahrgast vor dessen Augen beim „Kampf der Wagen und Gefährte“ rücksichtslos zusammengefahren werden.

## Krieg in Südamerika

Von Salpeter

Wieder einmal garte es in Paraguay. Die revolutionären Elemente machten der Regierung viel zu schaffen. Und als die Lage bedrohlich wurde, entschlief sich der Staatspräsident, die Blut des Volkes nach bewährter Methode von seiner Person abzulassen. Er sederte von der Nachbarrepublik Bolivien in ultimativer Form die Abtretung des seit Jahren unstrittigen Gran Chaco, jenes riesigen Unwägbarebietes, das zwischen den beiden Staaten liegt und eigentlich keinem der beiden Staaten gehört. Und als das Ultimatum selbstverständlich abgelehnt wurde — dem Präsidenten von Bolivien kam so ein bißchen Krieg auch nicht unerwünscht —, da überreichte der paraguayische Gesandte in La Paz die Kriegserklärung.

Die nötige Volksgesisterung war bald erreicht. Laufende Grenzwälle miederten sich zur Kriegsvorbereitung. Und die große Bevölkerung schenkte die Feindschaften der bolivianischen Herrschaftsheit ein und schickte abschließend „Hand weg vom Gran Chaco!“ und „Wettstraße Bolivien!“

Am zehnten September marschierte General Romeo Andrade an der Spitze seiner siegesgewohnten Arme in den Unwald ein. Am nächsten konnte die Dörfer von Misionen bereits von den ersten Erfolgen der paraguayischen Truppen berichten. Und nun gab es Tag für Tag einen neuen Sieg, manchmal sogar zwei an einem Tag. Das Volk raste vor Begeisterung und die Zeitungen verdienten an den Extraausgaben ein schönes Stück Geld.

(Fort. S. 666)

Im unterzeichneten Verlag erschien:

## Heraus aus der Krise!

Eine wirtschaftspolitische Betrachtung  
von H. Fromm Preis M. 1.30

Auf Grund genauer volkswirtschaftlicher Kenntnisse, aber nicht theoretisierend, sondern mit dem auf die Wirkliche und Mögliche gerichteten Blick und Zugreifen des Praktikers behandelt der Autor dieses noch immer

aktuellste und wichtigste Thema.

Zu haben im Buchhandel oder gegen Einsendung von Mk. 1.40 auch beim Verlag

G. Hirth Verlag AG., München, Herrnstraße 10

**K. PATENTE**  
NEUERENTEN  
VERKEHR  
PATENT-ANWALT  
Erweiterungen im  
Inland und Ausland  
MÜNCHEN MARSTR. 8

20 verschiedene  
**Kunstpostkarten**  
für 10 Pf. postfrei  
G. HIRTH VERLAG A.G.  
München, Herrnstraße 10

In 3 Tagen garantiert  
**Nidrauder**  
Auss. kostlos. Vertriebs-  
gesch. E. Conner.  
Hamburg 24/3, Uhl-  
weg 45.

**Detektive**  
MAX SCHILLINGER  
Polizei Beamter a. D.  
München, Bayernstraße 9  
Tel. 297547. Auskünfte u.  
Aufträge jed. Art. Ermittlung.  
Boobachtung. Be-  
weisführung. Prozeß-  
führ. Verleumd. Sachen

Die **S.O.S.-Korrespondenz**  
(sexuall. wissensch. Auf-  
sicht) nimmt nach Mitgl. auf  
Prospekt Nr. 10. — 30.  
Rückst. S.O.S.-Verlag.  
Berlin-Charlottenburg 5.  
Kaiserstraße 96.

## FOTOS!

Fordern Sie heute noch Druckschrift K 34  
mit vielen Abbildungen kostenlos von  
Porat, Nürnberg-A 234.

## Charakterbeurteilung

n. d. Handschrift Wissenschaftl. sichere Analyse  
Mk. 1.—, erschoß. Mk. 6.— M. K. Riller  
(gerichtlich tätig). Nürnberg a. M., Königstr. 91.

Wochenend-, Urlaubs-, jeden wünschenswerten  
**ANSCHLUSS**

findet die Dame, der Herr durch „Inter-Referat“  
K. K. P. 11, München, Hohenzollernstr. 47/48  
Gartenhaus, v. 1.— Uhr. Vorlagen des Prospekt-  
material J. geg. 40 Pf. Briefmark. von obeng.  
Stilist., größt. u. erschl. Spez. Zentrale Bayerns



## Männer!

Unversiegbare Manneskraft!  
Aufschießende Pathologien  
mit Illustr. erhält. Sie kostenlos  
gegen 25 Pf. Doppelbriefporto.  
Diätet. Zensurung durch Dr. F.  
Schwarz, Berlin SW. Block 87,  
Friedrichstraße 10. Raxman u.  
sonst. Jett. in all. Apotheken zu  
haben. Die große Off. Packung  
Raxman  
A 100 Tabletten per Mk. 4.85.

Das schönste Gartenfest Münchens  
**Hofgarten-Cafe -**  
**Hofgarten-Spiele**  
der berühmten Altkunst Bühne  
**Annast**  
2. Lebenswürdigkeiten!  
MÜNCHEN, ODEONSPLATZ

**Münchener Kunstaussstellung 1932**  
an Stelle des Glaspalastes  
**Bibliothek - Deutsches Museum**  
vom 3. Juni bis Anfang Okt.  
tägl. von 9 - 18 Uhr geöffnet

## KEINE BLÄHNUNGEN MEHR!

Carminalinum Dr. Scholz  
Blähung- und Verdauungspulver  
Frei von Chemikalien  
Vorigst. erprobtes Mittel bei Gefühl des  
Vollseins in der Magengänge, Spannung und  
Beengung im Leibe, Luftausstoßen, Anstos.  
Beklemmung, Herzlopfen, Kopfweh, Schwindel,  
Unschlaf, etc. zu danken. Gemütsverleim-  
ung. Schlechte Verdauung wird behoben.  
Übermäßige Gärung verhindert. Blähungen  
ab. natürl. Wege aus dem Körper.  
Preis RM. 1.80  
Martin Eibl, Apotheker, Bad Wörthausen 65.

## Fuß- und Beinleiden

Schwindelinfälle, Blutwürgen, Zirkulations-  
störungen, Müdigkeit, Schlaflosigkeit, Rheuma,  
Gicht etc. nervöse Beschwerden, finden natü-  
rliche Heilung, ohne Behandlung oder Selbst-  
behandlung, ohne Anwendung irgendwelcher  
Mittel und ohne Apparate.

Auskunft mündlich oder Prospekt A.  
Wilhelm Thaler, 4 München, Theresienstr. 16

Bei etwaigen Bestellungen bitten wir auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

1932 / JUGEND Nr. 38

Bloß die Regierung war trübe gestimmt. Denn die Siegesnachrichten waren frei erfunden. In Wirklichkeit hatte man von der Armeer schon drei Wochen überhaupt nichts gehört. Und heute daher erstliche Befehle.

Doch eines Morgens — es waren gerade dreißig Tage seit Ausbruch des Krieges verfloßen — da marschierte das siegreiche Heer General Andrades in der Hauptstadt ein. In der eigenen Hauptstadt. Die feindlichen Armeen hatten unter unfähigen Etappen einen Monat lang den Uvalde durchstreift, ohne einander finden zu können. Und so mußte man wohl oder übel wieder Frieden schließen, wobei man sich auf den 23. Breitengrad als theoretische Landesgrenze einigte.

„Der größte Teil des Gran Chaco ist unser!“ jubelte die paraguayische Presse.

„Der Großteil des Gran Chaco gehört uns!“ triumphtierte die bolivianischen Zeitungen in La Paz.

Und das Volk, stolz, siegesbewußt und dankbar, jubelte seinem geliebten Präsidenten zu. In Paraguay und in Bolivien. Und sollte es eines Tages aufhören zu jubeln, nun, dann wird sich ein neuer Krieg eben nicht vermeiden lassen.

Östpreußen wohnt in diesen Sommer lebhaft für die einheimischen Landwirtschafts-Produkte. Im Rahmen dieser Werbung erheben auch ein Viertel, den der Hausdichter eines Hausfrauenvereins entworfen hat:

„Der Kaufmann aus Amerika tut mit Gefriedeich winten, Doch unser Köchin Erba zeigt ihm den deutschen Schinken!“

— Erst jetzt wird klar, warum in diesen Sommer über Erntean viele Amerikaner zu uns gekommen sind. T.



Petri Heil!

„Nu angle ich nur noch drei Stündchen, denn versuche ich's noch zwei Stündchen, denn probier ich's noch 'ne Stunde — wenn aber dann ooch keener beißt, werd'ch ärcherlich!“

• Ein Führer durch die Werkstatt der Liebe •

**Die Gefahren der Flittermoden**  
Ein Ratgeber für Verlobte und Eheleute von Dr. A. Müller.

81—85. Tausend, Mk. 1.50, gebunden Mk. 2.50. — Versand streng diskret. Ein populäres Aufklärungsbuch, leicht verständlich geschrieben, über den Liebes- und Geschlechtsverkehr. Ein zuverlässiger Berater bei geheimen Leiden und in allen diskreten Angelegenheiten! Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 74, Perthesstr. 19.

**Gummis** hygien. Hilfe geg. Mannschw. Preisliste 15 gratis  
**ARNOLD, WIESBADEN.** Schleier 12

**Leihbücherei** und Antiquariat I. Sitten- u. Kulturgeschichte. Kataloge versendet auf Wunsch postfrei  
Th. Rudolph, Leipzig, Taubenweg 77a

**Argentinische Privatphotos Neuersch.**

Flagellantenmus  
Serie I: Backfischerziehung, 12 Bild. Mk. 5.—  
Serie II: Im Kabinental, 17 Bild. Mk. 5.—  
Serie III: Die graue Frau, 12 Bild. Mk. 5.—  
(masochistische Serie), alle Serien Mk. 12.50.  
Strengste Diskretion. Versand gegen Voranmeldung oder Nachn. Mk. —! Zuschlag  
Paul Wolff, Berlin W 55, Postfach 4.

**Neu! Aktino**

lebend mit 56 Filmen, 3x5 cm, 3 — M  
Privates  
Warbo-Serie, 4 St. 4 M  
G. Rippel, Schützenstr. 8, Quedlinburg (Harz)

**Frauenschutz**  
Fromm's Act und viele interessante Neuheiten.  
Listen durch G. Wirth, München, Blutenstr. 3.

**Sitten- und Kulturgeschichte**

(auch leihw.), z. B. Grausame Welt, Körperstrafen in Rußland (teilweise, nur M. 4.—), Stilleformädchen. Massage-institut M. 5.—, Nau — Gipfel der Frauenschönheit, 65 beste Aufnahmen der letzten Zeit in einer Mappe nur M. 4.—, Hohe Stillefelsen, Modell Wanda M. 5.—, Ford, Die Prospe. (nur geg. Rückporto). Größte Auswahl Süddeutschlands. Alle wo immer angezeigten Werke vorrätig. Buchhandlung München, Dachauer Straße 19, 5. Mißau von Hauptbahnhof  
Strengste Diskretion. 17 Referenzen

**Für Eheleute +**  
Alle Artikel z. Gesund- heitstherapie. Preis: grat. bei Artikelangabe.  
Sodast-Vertrieb  
E. Gumpel, Berlin N., Afrikanische Str. 153 E. Abt. 1

**Alle Männer**

die wahre schillernde Jugend-Gewohnheiten, Ausschweifungen u. dgl. in dem Schwimmen ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls verurteilt, die lichvolle u. aufklär. Schrift eines Nervenzurges über Ursachen, Folgen u. Abhilfe von Heil der Nervenschwäche zu lesen. Illust. u. bearbeit. v. Dr. F. M. 40. 1. Serie. v. Verlag Silva na 66, Berlin-Schöneberg

**Fromm's Akt**  
5 St. gr. Dr. Wirth, sende Geld zur. F. 200. 100 LBS POSTSCH. 1900  
WIRTH, M. A. L. WIRTH, GOSCHEN  
Diskret. Versand. A. Keller, Frankfurt/M., 8. Speyerer Str. 174

**Die Kunstzeitschrift**

**„DER SPORTFISCHER“**

soll von jedem waldderechten Sportfischer gehalten werden. „Der Sportfischer“ erscheint 14tägig und bringt Text- und Bildmaterial aus aller Welt darunter auch große mehrfarbige Kunstdrucke

1/4 Jährl. RM. 3.—, 1/2 Jährl. RM. 11.25 Man abonniert bei seinem Briefträger beim Postamt oder direkt beim

**FISCHEREISPORT-VERLAG  
DR. HANNS SCHINDLER,**

**Fischerei-Buch- und Kunsthandlung**

München NW. 2, Karlstraße 44. Tel. 59 61 60



# O du lieber Augustin!

Anton Leidl

In dem neuen, pomphaft grandios aufgeputzten „Lieben Augustin“ im Münchener „Deutschen Theater“ saß ich hinter einem Einheimischen und einem offenbar durchreisenden Berliner.

„Fabelhaft!“ sagte der Berliner, „euer Hans Olup ist der Reimbardi von München!“

„Eh, guat“, meinte der andre mit Verbeuge, „aber sog dees net in Berlin weiter!“

„Warum nich? Bitte, zum Beispiel?“

„Hernach woid der Reimbardi no iebig schnapp!“



## Nach der Saison

„Dös is fei schwer, Zenzi, wieder gebildet z'wer'd'n, wannst zwua Monn' lang vor die Fremden den G'scherten g'schpuit hast!“

James Mathew Labor, der „Aufstiegsmeister von London“, über dessen Zunge Proben von allen Aufstiegsarten gehen, die in England zum Vertrieb kommen, hat bei seiner Gesellschaft Gehalts-erhöhung beantragt, weil die überaus schönen Ergebnisse der Aufstiegs-ernte in diesem Jahre ihn zu erhöhter Arbeitsleistung zwängen.

— Es gibt doch noch Befürchte, die zum Eptimismus verführen. Taha

## LaFontaine Ergötzliche Geschichten



mit 12. Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbheinen M. 3.-

Von dem kleinen Prachtwerk, das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, erschien seihen das 5. und 6. Tausend

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische, dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novellen

Das hübsche Buch ist mit 12 ungemein reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet

Zu beziehen durch den Buchhandel oder durch den unterzeichneten Verlag:

G. Hirth Verlag G. München, Herrnstr. 10

## Gummiwaren

Neuheit Vulkan Sanex 3 Jahre Garantie für Lagerfähigkeit Samt hyg. Art. Prostatite 84 gratis direkt

Gummiindustrie „Medicus“, Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 8.

## Die „Erzieherin“

Neuerscheib. 10 stenge, mit Erzieh. 10 Mädch. u. Knab. v. A. v. Gierd. 10 RM. 1.50 Westentaschen- felle, 34 Post. 1 Jung- geseilen, RM. 3.— Foto- u. Bücherlist. geg. Rückp. 2. v. Bavel, Berlin W 58, Augsburgerstraße 21.



Preis-Photos! Sendungen RM. 5.— u. 8.— Muster M. 1. W. A. STROHES

Pikant und Gistlich! Kinderstr. 48

## Fromms Act

8 St. emiten Ein un- autällig gegen Ein- dung von M. 1.15 auf Postcheckkonto 140 327 Wilh. Freudenstein, Berlin S.O. 16, Schmidtstr. 7



## MANN UND WEIB

im Liebesleben vor und in der Ehe schildern Dr. med. Kübler in seinem „Goldenen Buch“ Aus d. Inn. Liebe u. Ehe. Gattungeleben. Schwäzger- krankheit. deren Verhütung. Geschlechts- krankheit. Unfruchtbarkeit. Knab. od. Mädchen? 200 Seit. stark, reich ill. Diskr. letzt nur noch RM. 3.50 u. Nachnahmeporto STEINRING VERLAG, Stuttgart, Nikolausstr. 8

## Der Akt

12 Photos (9x14) Mk. 3.— 24 Stück Mk. 5.—, Auswahl- werke mit etwa 1000 Auf- nahmen nur Mk. 4.—, Das Paradies. 2 Bände mit zirka 150 Abbildungen statt Mk. 6.— nur Mk. 2.50 — Sama. 5 Hefte mit zirka 100 Original-Aufnah- men statt Mk. 5.— nur Mk. 2.—, 10 Hefte Mk. 3.50. Porto extra. Prospekt frei. VERSAND HELIAS, Berlin Lichterfelde 15

## Photos

nach Wunsch, 6 Probo- photos M. 3.—, geg. Vor- einzahlung, franko Post- lack 194, Frankfurt a. M.

## Lektüre

Des Art. Dieler Inn- der Magazingemeinde, Berlin SW 48 (3) Schließbuch 84 Rückporto erwünscht.

## Die Herrin

— Vampir Yvonne — von Wandas. Szenen aus dem Leben einer exzent. despot. Frau

Das wahre Gesicht des Masochismus! Medizinresonator Privatdruck nur für Erwachsene. 64 Seiten RM. 3.50. Ausführliche versch. Briefe über Photos, Sonderdrucke, Sexualwerke geg. 30 Pfg. in Briefmarken.

Fräulein Herri Riebe, Berlin-Steglitz Schießbach 87



# Emelka

Fr. Heubner



„Schade, schade, — gerade unser nächster Film sollte wirklich  
'mal Niveau haben ...!!“

# J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 / NR. 39



Bäuerinnen

A. Geigenberger

## WIE WIRD MAN MILLIONÄR?

Von Wilhelm Lichtenberg

Das sollte eine Überraschung für meinen Chef werden! Ein Interview mit Mister Pierpont Daws, dem amerikanischen Multimilliardär, der sich ganz inkognito in unserer Stadt aufhielt. Na, mein Chef würde Augen machen, wenn ich plötzlich ein Interview mit Mister Daws brächte! Kein Mensch, kein Reporter, hatte eine Ahnung, daß Daws hier ist. Ich hatte es vor einer Viertelstunde erfahren und in einer weiteren halben Stunde würde er vielleicht auch schon wieder über alle Berge sein.

Und den Titel dieses Interviews hatte ich auch schon: „Wie wird man Millionär?“ Gabelfaß! Wer anders als Mister Daws wußte auf diese Frage erschöpfend Auskunft zu geben.

Wie ich zu Pierpont Daws vorkam, überspringen wir bitte. Es würde den Rahmen meines kleinen Berichtes sprengen; denn es ist ein Roman für sich.

Gnug, plötzlich stand ich vor ihm. Und fand, daß er wundervoll ausah! Alles war da. Die gewisse gesunde Rötze im Gesicht, made in U.S.A., die in Europa nicht nachgeahmt werden kann, das weiße volle Haar, die Füllfederbatterie in der rechten oberen Tasche, und das Keep smiling. Das allen amerikanischen Businessmännern als Stammkapital dient, fehlte natürlich auch nicht.

Ich beschloß, gleich in medias res zu gehen. „Mister Daws“, begann ich, „beantworten Sie mir die Frage: Wie wird man Millionär? Ich glaube, daß sich unsere Leser sehr dafür interessieren werden.“

Mister Pierpont Daws lachte und seine weisen, starken Zähne blühten vorchristlichmäßig. Es war das denkbar kompletteste Gesicht, in dem nur der Zahn der Zeit fehlte. „Wie man Millionär wird?“ fragte er gutgelaunt. „Keine Ahnung. Da müssen Sie schon einen armen Teufel fragen. Bei uns in Amerika gab es einen Schriftsteller, der ein sensationelles Buch mit dem Titel „Wege zu Macht und Reichtum“ veröffentlichte. Zwanzig Millionen danken seinem ausgezeichneten Buche ihre Karriere. Er selbst starb vor vier Wochen an Unterernährung. Der arme Teufel verdiente nicht genug, um sich fetteffen zu können.“

Ich ließ nicht locker. Scheinbar wollte der Amerikaner sein Geheimnis nicht preisgeben. „Verzeihen Sie, Mister Daws, ich erwarte von ihnen keine Theorie, wie man Millionär wird. Nur ihre praktischen, gewissermaßen am eigenen Leibe gemachten Erfahrungen.“

Er schien meine Worte zu überhören und fragte unerlöschlich: „Sie spekulieren natürlich auch an der Börse?“

Jetzt mußte ich lachen. „Ja? Aber, Mister Daws! Ein Reporter! Einmal, ja einmal habe ich ein Papier gehabt. Delta-Aktien. Ich kaufte es natürlich zum Höchstkurs und verkaufte zum Tiefstkurs. Inzwischen höre ich, daß Delta-Aktien wieder nach aufwärts gehen sollen. Aber ich habe kein richtiges Vertrauen zu der Sache. Ich habe den Mut verloren.“

„Coso“, sagte Daws. Und sonst nichts. Nach einer Weile fragte er dann: „Welche Automarke fahren Sie denn?“

Ich starrte ihn an. „Ja...? Eine Automarke...? Mister Daws, ich fahre die Marke „Bus“. Ach, ich bin nicht so glücklich wie Kollege Pinter, der mit einer Dperette riesigen Erfolg gehabt hat und sich jetzt eine achtzigköpfige Luxusorchester kaufen will. Und ein Schloß. Und eine Gemäldesammlung.“ Aber nun beschloß ich, etwas dringlicher zu werden. Mein Interview mit dem Titel „Wie wird man Millionär?“ wollte ich haben, mußte ich haben. Etwas entzückender sagte ich: „Und jetzt, Mister Daws, bitte ich Sie...“

Er unterbrach mich sofort: „Sie weichen in eigenen Hause!“

Perplex antwortete ich: „Nein, Mister Daws! Ich weiß nicht, wie Sie dazukommen, mich so zu überschätzen! Ich wohne in einem riesigen Mietshaus, in der Deinhartstraße 4, das einen gewissen Roland gehört. Aber auch Herr Roland wird nicht mehr lange Besitzer dieses prachtvollen Objektes sein. Seine Hypothekengläubiger bedrängen ihn und sein Haus wird um ein Butterbrot versteigert werden.“

„Ah, sehr interessant!“ sagte der Amerikaner mit leicht zusammengekniffenen Augen. „Warum bedrängen ihn seine Gläubiger so?“

„Es ist ein Konsortium, das aus den Hypothekendarlehen ausleihen will, um mit dem Geld das Palace-Hotel zu erwerben, das jetzt gerade in einem unerhörten Aufschwung begriffen ist.“

„Warum befindet sich das Palace in einem Aufschwung?“

„Das liegt an dem neuen Direktor, der ein wahrer Wundermann sein soll.“

„Co? Ein Wundermann? Welche Wunder vollbringt er denn?“

„Herr Grothe? Er hat vor allem eine neue Organisation geschaffen, die dem reisenden Publikum das Unschönste an Behaglichkeit bietet. Dann hat er eine Dienstentlastung des Personals getroffen, die so rational ist, daß sie fast dreißig Prozent Betriebsersparnis ausmacht.“

„Wer hat dem Palace diesen Mister Grothe empfohlen?“

„Herr Doktor Stelzhammer, dessen Kissen Mister Grothe war. Grothe kommt nämlich von der



Blorzelt



Achterbahn

„Direktor Grothe... Well...“  
 „Von Dr. Stelzhammer erwerben Sie das Patent seines neuen Kühlschrankes. Angezeichnete, einleuchtende Sache!“

„Dr. Stelzhammer... Well...“ Der Sekretär wartete auf einen weiteren Auftrag; und als nichts mehr kam, klappte er sein Notizbuch zu und ging mit kurzem Gruß aus dem Zimmer.

Müßer Pierpont Daws aber kam, wieder ganz Keep smiling, auf mich zu und klopfte mir auf die Schultern: „Geben Sie, junger Mann, so weit man Millionär.“

Und dann entließ er mich mit den lebenswichtigen Worten: „Geben Sie sich aber keine Mühe. Aus Ihnen wird sein Leben kein Millionär.“

Wemut der Mann nicht so unrecht gehabt haben dürfte.



Schaukel

## Ich freue mich

Von Georg Schwarz

Chemie. Und Stelzhammer und Grothe haben zusammen einen Kühlschrank konstruiert, der ohne Eis und ohne Strom arbeitet. Dr. Stelzhammer ist jetzt bemüht, sein Patent zu verwerten und...

„Hat Doktor Stelzhammer auch sonst noch Erfindungen gemacht...?“ fragte Müßer Daws, der plötzlich sehr ernst geworden war.

„Ich verlor die Geduld.“ Müßer Daws, tief ich, „Sie interviewen mich ja! Und ich bin hergekommen, um unseren Lesern die Frage beantworten zu können, wie man Millionär wird... Ist es bei Ihnen in Amerika Sitt, einen Reporter zu interviewen? Im klassischen Land des Interviews?“

„Keine Aufregung, junger Mann“, winkte Daws ab. „Ich werde Ihnen diese Frage beantworten. Aber zuerst einen kleinen Moment, bitte.“

Er drückte auf eine Klingel. Müßer Langwell, sein Sekretär, erschien.

„Müßer Langwell“, sagte Daws ruhig und beherrscht, mit leicht zu Boden gesenktem Blick, „notieren Sie bitte folgende Aufträge: Kaufen Sie an der Börse Delta-Aktien, sie sollen jetzt so unerschert billig stehen.“

Müßer Langwell notierte: „Delta-Aktien... Well...“

„Dann bieten Sie dem Schriftsteller Pinter unseren neuen Schachplunder an. Der Mann sucht kraampfhast eine erstklassige Automarke.“

„Schriftsteller Pinter... Well...“

„Hernach interessieren Sie sich für die Versteigerung des Hauses Deinhartsteingasse 4, welches einem Herrn Noland gehört. Das Haus wird um einen Spottpreis zu erstehen sein.“

„Deinhartsteingasse 4... Well...“

„Dann kaufen Sie alle Aktien des Palace-Hotels auf, bevor uns noch ein Konjunktur zuvorkommt. Die Aktien des Palace werden in nächster Zeit um 200 Prozent steigen.“

„Palace-Hotel... Well...“

„Engagieren Sie Direktor Grothe vom Palace für unsere chemische Industrie in New York. Gehalt spielt keine Rolle, soll ein unerschert tüchtiger Kerl sein.“

Ich wandre ohne Ziel durch Stadt und Nacht,  
 Mein Mantel flügel schattenhaft im Wind,  
 Ich freue mich und singe wie ein Kind,  
 Der Tag hat mich so gut und froh gemacht.

Die Sterne schimmern auf. Ihr Licht, es kühlt,  
 Aus freudehellen Fenstern strahlt ein Haus.

Von Menschenaugen geht die Liebe aus,  
 Ein Licht, das jede Seele innig füllt.

Da bin ich froh, daß ich geboren bin  
 Als Mensch mit meiner Einfalt im Gesicht —

Und trinke Nacht, Stadt, Stern und  
 Mondeslicht

Und spiegle Welt — und fühle meinen Sinn.



Feuerwerk

Scherenschnitte vom Münchner Oktoberfest  
 von Julie Hahn

## Kunstbetrachtung

In der Berliner Nationalgalerie. Im Kronprinzenpalais.

Auf einem Sofa sitzen zwei Herren aus Sachsen und sehen sich die Bilder von Nolde an. Und ich höre unfreiwilligerweise zu, was sie sagen.

„Wemmer rundreh, ises vielleicht richtig.“  
 „Neja. Das können gedroft aufn Bobb schdeln, da widders ooch nich andersch.“

„Wie heißen das eigentlich?“

„Mondlandschaft.“

„Wie mir sich däußen gann. Ich darde, es war ä Gemüßladen.“

„Mr siehd doch ganz deutlich den Mond.“

„Wo dem?“

„Das da, der gelbe Fleck, das isse.“

„Das is doch beinahe grün. Ich hield das für änné Banane.“

„Nein, das is der Mond. Ich verstdche zwar nich viel von moderner Kunst, aber daß das der Mond is, das seh ich. Mir muß bloß richtig hinzugann, da siehdems.“

„Ja, das is eben das Schlimme, früher, da brauchte mir nich richtig hinzugann, und mir sah's ooch ganz deutlich. Nennen Sie Werner?“

„Ja, der Däner. Der schield doch so färdchdelich. Had der nich änné Druggerei?“

„Ja, der had änné Druggerei und schield dard der auch, aber den meine ich, habde, nich.“

„Aber Sie saachden doch eben...?“

„Weiß schon, weiß schon. Es gibd zwei Werner, die ich im Sinne habe. Der ein schield den ganzen Daach in seiner Druggerei rum, aber der andere, der is ded.“

„Wasse nich saach.“

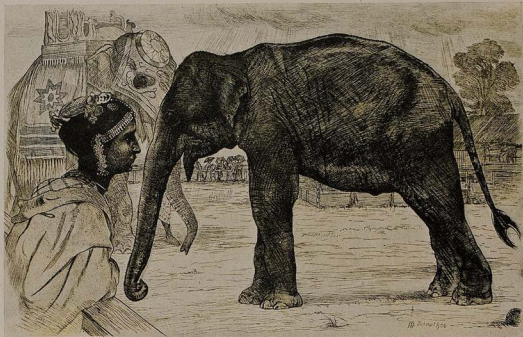
„Ja, der is geschdorben. Das war ä Geri, da bin ich Ihnen aber güt dufür.“

„Das war wohl dem Druggereiverner sein Vater?“

„Nein, die haben nischd midämander zu dun. Der dede Werner hieß Andon.“

„Na, dem Druggereiverner sein Vater gann doch auch Andon gehäßen haben!“

(Forts. S. 615)



Aus der Völkerschau

M. Bernuth

## Schreie in der Nacht

Von Jo Hanns Rösler

Es war eine denkwürdige Nacht, in der sich dies begab. Das Haus lag einsam in einem hohen Tal, durch das ein kleiner Bach lief. Rings debütierten sich tiefe, dunkle Wälder mit dickem Unterholz und verfallenen Wegen. Kein anderes Haus stand in der Nähe und nur wenige Wagen fuhrten am Tage an seiner Einsamkeit vorüber. Windstill und drückend lag der Abend über den Bäumen. Kein Vogel sang. Kein Ast bewegte sich. Selbst der Bach hielt inne in seinem ewig gleichen Lied. Es lag eine unheimliche Stille über dieser Stelle, die sogar die Tiere ergriff. Die Kuh im Stall verweigerte das Futter und der Hund lag scheuen Blicks an der Kette und winselte. So gingen die beiden Alten, die das einsame Haus allein bewohnten, zeitig zur Ruhe. Krochen in ihre dicken Federbetten, löschten das Licht und versuchten, zu schlafen. Aber die Hitze des Tages lag zu schwer auf ihnen. Das Bett drückte und durch das offene Fenster hörte man das ängstliche Klagen des Hundes. Im Nebenzimmer tickte die Uhr. Plötzlich blieb auch sie stehen.

In dieser Minute setzte ein Sturm ein. Man hörte ihn nahen, wie einen schweren Wagen. Er rampte an das Haus, rüttelte am Gebälk. Bog Bäume und schlug deren Zweige gegen die Wände des Hauses. Der Hund heulte. Die Kuh begann zu rammen. Der Hahn krächte mitten in der Nacht.

„Was war das?“ fuhr der Mann auf.

„Was?“

„Hast du es auch gehört?“

„Ja.“

„Schritte?“

„Schritte! Und die Lüfte!“

Beide lauschten. Ihre Ohren wuchsen über das ganze Haus, saugten ängstlich jedes Geräusch. Aber nichts rührte sich mehr.

„Eigentlich könntest du einmal hinuntergehen und nachsehen“, meinte der Mann zu seiner Frau.

„Ich?“

„Natürlich du. Warum nicht? Oder glaubst du etwa, ich hätte Angst. Lächerlich. Natürlich kann auch ich gehen. Aber warum soll ich aus dem warmen Bett?“

Da trachtete es wieder. Als wenn eine Tür eingeschlagen würde.

Drei dumpfe Schläge folgten.

„Hilfe!“ schrie ein Mensch. „Hilfe!“

Aber die Stimme erstarb. Abgedröhelt.

„Um Gottes willen“, zitterte der Mann im Bett, „ein Mord! Unmittelbar unter uns. Es muß im Wohnzimmer sein.“

„Ich habe Angst, Mann.“

„Geh hinunter, Weib. Sieh nach, was los ist. Vielleicht reißt sie aus. Aber mache die Tür gut zu hinter dir.“

Die Frau stand auf.

„Laß mich hier“, jagte sie noch einmal.

„Du gehst hinunter. Das ist deine Pflicht, als Hausfrau.“

Da band sich die Frau ihren Rock über und schlich aus dem Zimmer. Der Mann saß im Bett. Wartete eine Weile. Dann sprang er auf. Kiegelte die Türe, durch die die Frau gegangen, fest zu. Schob Kisten und Kasten davor. Noch hörte er die Schritte der Frau auf der Treppe. Dampf. Langsam. Mut täuschend.

„Ist jemand hier?“ Plang es heraus.

Ein Schrei spülte alles hinweg. Ein Schrei des Entsetzens. Ein Schrei, nicht mehr der Angst, sondern der Furcht. Dann tönte ein Fall. Als wenn ein Stuhl umfiel. Und lähmendes Schweigen froch nach oben.

Am nächsten Morgen war die Polizei im Hause.

„Bei Ihnen auch?“

„Diese Nacht“, erzählte der Mann wichtig, furchtbarer Lärm, mindestens zehn Männer, meine Frau ließ sich nicht abhalten, selbst nachzusehen.“

„Wir fanden Sie ohnmächtig im Zimmer.“

„Das kommt davon. Sie wollte unbedingt hinunter. Ich habe sie gebeten, ich habe es ihr verboten. Nichts half. Nicht wahr, Frau?“

„Ja, Mann“, nickte die Frau bleich vom Sofa herüber.

„Es war überall wie hier“, fuhr der Kommissar fort, „in noch zwanzig einsamen Ge-



hösten ist diese Nacht eingebrochen worden. Fehlt Ihnen etwas?"

"Ich glaube nicht."

Die Schränke lagen umgestürzt, sämtliche Fenster waren ausgehängt. Zerbrochenes Holz liegt herum, wie in allen anderen Fällen. Gestohlen wurde auch hier nichts. Und Mord? Die große Blutlache inmitten des Zimmers? — Haben Sie Scherie gehört?"

"Ja. Hörmal hintereinander."

"Man hat nirgends einen Toten gefunden. Aber überall hörte man in der Nacht Scherie, überall war der Boden feucht von Blut."

Dann machten die Beamten Aufnahmen des Zimmers, ließen den Mann ein Protokoll unterschreiben und gingen fort.

Zwei Tage vergingen. Nichts Neues hatte sich ereignet. Dem Täter fehlt jede Spur. Da brachte eines Morgens der Postbote einen großen Brief.

Schwarzgerändert. Rotbeschriftet.

Der Mann brach ihn auf und las:

"Wie bedauern, Sie vor einigen Nächten gehört zu haben. Aber Sie tragen selbst die Schuld. Warum ließen Sie unsere Aufforderung und unsere Schreiben unbeantwortet? Wie sind keine Räuber, keine Mörder, Diebe, Brandstifter. Wie haben Bettler mit dem Beil zer schlagen, um zertrümmerte Türen vorzu täuschen. Wie haben geprügelt wie Frauen in Not. Wie haben mit Ochsenblut den Fuß boden bestrichen. Wie haben die Schränke ver sichtigt umgelegt, damit nichts zerbricht. Wie haben Ihre Frau, als sie bei unserem Anblick in Ohnmacht fiel, sorgsam auf das Sofa ge legt. Wie aber, wenn wir witzliche Räuber gewesen wären? Wenn wir Ihre wertvolle Wohnungseinrichtung zertrümmert hätten? Wenn wir mitgenommen, was mitnehmen wert war? Wenn wir Ihre Frau erschlagen und Sie erstochen hätten?? Hätten Sie die Möglichkeit, Hilfe herbeizuholen? Nein!

Darum — und das wollten wir Ihnen be weisen — lassen Sie sich noch heute das Hiddal telephon mit Hilferuf legen! Kein Landhaus ohne unser Hiddaltelephon! Hiddaltelephone sind die besten!"

## Kunstbetrachtung

(Fortsetzung von Seite 611)

"Nein!"

"Warum denn nicht?"

"Der Werner, den ich meine, hieß Andon von Werner. Der war adlich."

"Ach so. Drum auch. Was is'n mid dem?"

"Die war Maler. Und dann is'fe ge schoren. Der gonnde noch malen, gann ich Ihnen saach'n. Der had de Gaisbrogglamazjion von Werfalljes gemald."

"Ja, das gerne ich."

"Der gonnde noch malen. Am ähnlichsten waren bei dem immer die Gaisfierschdiesel. Die malde der so ähnlich, daß sie ausfahen wie ehde. Der malde die Gaisfierschdiesel so, daß sich der ganze Schbisseljaal von Werfalljes beim ischbielede."

"Ich war noch Gaisfier."

"Dabache?"

"Freilich. Und wenn ich das gewußt hädde, dann weiß ich, was ich gemachd hädde."

"Was denn?"

"Ich hädde meine Gaisfierschdiesel ange zoon und wäre zu dem Andon hingegangen und hädde mich von dem malen lassen."

"Nisch schlechd."

"Und wisse je was. Wenn ich dann fer dich gemald gewesen wäre — ich glaube nich, daß mich dann einer middein Gemüßladen hädde verwechseln können..."

K. M.

## Liebe Jugend!

In einem Cercle von Frau Dr. Eugenie Schwarzvoad in Wien sagte eines Tages der Architekt Voos:

"Vom intellektuellen Standpunkt aus sind die jungen Mädchen heute vollkommen den jungen Männern gleichwertig."

Eugenie Schwarzvoad drehte sich lächelnd zu ihrer Freundin:

"Voos will doch niemals der heutigen Frau volle Gerechtigkeit widerfahren lassen."

Bei dem berühmten „hellschenden Astrologen“ erschien dieser Tage der Bankier Mayer und verlangte zu erfahren, ob für die nächsten Wochen mit einem Steigen der Effektenkurse zu rechnen sei.

"Aber, lieber Herr Direktor", sprach lächelnd der Hellscher, „wenn ich das wüßte, würde ich doch auch lieber Aktien kaufen, statt mich mit abergläubischen Dummköpfen abzugeben!"  
Spt.

E. Niemeyer-Moxter



Wiemer. Moxter

Stimme der Hausfrau (aus dem Publikum):

„A propos, Fritz, Minna hat heute wieder einen Teller kaputtgeschmissen!“



„Darf ich Ihnen eine gute Zigarre anbieten?!“ — „Danke, nein, bitte lieber in bar!“

## Die „Jugend“ lacht:

Luchau, ein kleines Erzgebirgsdorf liegt in Sachsen. Es hat zehn Häuser und einen Gasthof.

Eines Tages kam Erich, der Sohn des Bauern Bellmann, nach Hause.

„Du Vater, du sollst in den Gasthof kommen.“

„Was ist da los?“

„Der Gendarm aus Glashütte und der Gendarm aus Dips spielen Etat.“

„Und da soll ich mitspielen?“

„Nein — sie wollen dich verhaften.“

Trott teilt Treff.

Mitten auf die Felsen.

Lobt Treff:

„Kannst du nicht anderwärts hin treten?“

Sagt Trott:

„Wenn ich hintreten möchte, wohin ich will, könntest du vierzehn Tage nicht sitzen!“

## Zeitgenossen

Er sagte schlicht und einfach:

„Ich liebe Sie! Wollen Sie meine Frau werden?“

Das Mädchen von heute antwortete:

„Schreiben Sie mir das in eingeschriebenen Brief mit Rückporto und fügen Sie einige Referenzen bei.“

R—r.

J. H. R.

# EINE KLEINE WARZE

Von Kurt Mierhke

Nachts gegen drei Uhr schallte eine Klingel durch das Haus. Der Antiquitätenhändler Kramm fuhr verwirrt aus dem Schlaf und sah aus dem Fenster auf die Straße. Unten stand ein in einem dunklen Mantel gehüllter Mann, der ihm kräftig grüßte:

„Kommen Sie mich ein! Sie können das große Geschäft Ihres Lebens machen!“

„Kommen Sie mit dem Koffer runter!“ sagte Kramm.

„Ich habe die herrlichste Elfenbeinplastik der Erde!“ sagte der Fremde.

Kramm kicherte:

„Ich mache auf“, und zwei Minuten später ließ er den nächsten Besucher ein, nicht ohne ihm mit dem Revolver in der Hand zu halten. Kramm war Liebhaber von Elfenbeinplastiken und die Andeutung des Fremden, daß er eine solche in seinem Besitz habe, hatte ihn zum Öffnen seiner Tür veranlaßt. Kramm streckte die Hand aus und sagte:

„Was haben Sie für eine Elfenbeinplastik?“

„Eine indische Miniaturplastik, den tanzenden Gott Schiva darstellend.“

Zitternd vor Erregung nahm Kramm das in Papier gewickelte Päckchen entgegen und öffnete es. Er machte begeistert: „Ah!“, als er die Kunstwerk im Schein der Schreibtischlampe betrachtete.

„Wundervoll, wundervoll“, murmelte er, „aber sagen Sie mal, warum haben Sie eigentlich eine schwarze Maske vorgebunden, guter Freund?“

„Weil ich nicht erkannt zu sein wünsche.“

„Haha, sehr gut“, erwiderte Kramm und sah den Fremden flach an. Sein scharfer Blick erkannte eine winzige Kleinigkeit: Neben dem rechten Auge des Fremden sah eine winzige kleine Warze, die durch die Maske nicht verdeckt wurde. „Was soll das Ding hier kosten?“, fragte Kramm.

„Fünfhundert Mark.“

„Fünfhundert!“ schrie Kramm aufgeregt. Das Ding hatte mindestens einen Wert von zwanzigtausend Mark.

„Nun gut, vierhundert“, sagte der nächtliche Besucher, der offenbar angenommen hatte,

fünfhundert Mark sei zu hoch gebotet gewesen.

Kramm bezahlte geizig dreihundert und ließ den Mann mit der Maske schmunzelnd auf die Straße. Dann schloß er die Kabinettstür und setzte sich wieder an den Schreibtisch, um die Plastik immer wieder von neuem zu betrachten. Erst gegen sechs Uhr früh ging er zu Bett und erst gegen zehn Uhr stand er auf und klingelte nach den Morgenzeitungen.

„Ah!“ freute er sich, als er einen Brief auf die Schlagzeile getan hatte: „Kiesiger Einbruch bei dem Kunsthändler Bared! Verkauft indische Elfenbeinplastik gerahmt! Wert dreißigtausend Mark.“

Der Artikel schilderte genau den Tatbestand, die einzelnen geraubten Gegenstände, deren wertvollster der tanzende Schiva war, sprach in beredten Worten über den Schmerz des Kunsthändlers Bared, den auch die Tatsache nicht trösten konnte, daß sein Besitz hoch versichert war. Kramm zog sich piepsend an, raufte sich säuberlich, zündete sich gemächlich eine Zigarette an und bestellte sein Auto. Mit dem er zu Carola, Versicherungs-Gesellschaft fuhr. Er bat um eine Unterredung mit dem Direktor.

„Angenommen, Herr Direktor“, sagte er, „Sie hätten eine Versicherungssumme von zehntausend Mark zu zahlen. Nun kommt jemand und sagt: Das Geld können Sie sparen. Wieviel Belohnung würden Sie dem Mann geben?“

„Ich verstehe nicht recht.“

„Sie verstehen sehr gut. Wenn der Jemand Ihnen nachweist, daß Sie die Summe nicht zu zahlen brauchen, was geben Sie ihm?“

„Fünfzehn Prozent.“

„Na, sehen Sie! Und wenn der Wert zwanzigtausend Mark beträgt? Dasselbe, nicht wahr? Und wenn die gestohlene Sache dreißigtausend wert ist...“

Der Direktor sprang auf:

„Wissen Sie etwa was von dem gestohlenen Schiva?“

„Wer weiß... Wollen Sie bitte einen Scheck über vierzehnhundert Mark ausgeben...? Und wollen Sie versprechen, zu schwören...?“

„Wieso?“

„Schreiben Sie, Herr Direktor! Schreiben Sie! Und schwören Sie!“

Der Direktor schrieb und hob Kramm den Scheck zu.

Kramm griff in seine Manteltasche und stellte den tanzenden Schiva auf den Schreibtisch. Der Direktor packte ihn erregt mit beiden Händen.

„Wie sind Ihnen zu großem Dank verpflichtet, Herr Kramm!“

„Macht bitte fast gar nichts“, erwiderte Kramm und steckte den Scheck in seine linke Brusttasche. „Guten Morgen.“

Kramm bestieg sein Auto und ließ sich zu dem Kunsthändler Bared fahren.

„Morgen, Herr Bared. Mein Beileid zu dem schmerzhaften Verlust, der Sie betroffen hat!“

„Ja, ist es nicht entsetzlich, Herr Kramm! Meine geliebte Elfenbeinplastik!“

„Leben Sie unbetrogt, Sie bekommen sie wieder!“

„Wie? Was? Wieso?“

„Diese Nacht war ein Dieb bei mir, der sie mir verkaufte. Ich mußte fünfzehnhundert Mark dafür zahlen. Ich zahlte jedoch gern, da ich ja wusste, daß Sie mir das Geld unbedingt wieder geben würden... Der Dieb hatte eine schwarze Maske auf. Ja, leider sah die Maske nicht ganz fest. Die Augenränder ließen ein wenig vom Gesicht sehen. Der Dieb hatte eine kleine Warze neben dem Auge, oben an der Nasenwurzel. Genau an derselben Stelle, an der Sie auch Ihre kleine Warze haben, Herr Bared...“

Bared knirschte heiser:

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Ich?“ fragte Kramm unschuldig. „Ich habe doch keine Erlöse von Versicherungsbetrug gejagt. Oder haben Sie was gehört? Aber meine Zeit drängt. Wollen Sie mir bitte den Scheck über fünfzehnhundert Mark ausgeben, lieber Herr Bared?“

Während schrieb Bared.

Gelassen nahm Kramm den Scheck und steckte ihn zu dem ersten in die linke Brusttasche.

„Der Schiva wird Ihnen von der Versicherung ausgehändigt werden.“

„Guter Tag!“

„Den meinen Sie damit? Den Schiva?“

Das wäre ja Gotteslästerung... Übrigens, Herr Bared, wenn Sie mal Zeit haben, besuchen Sie mich doch gelegentlich mal. Ich habe ein vorzügliches Mittel zur Warzenbeseitigung, das ich Ihnen gern mitteilen werde...“

Dann aber beulte sich Kramm, hinauszukommen; denn Bared sah so aus, als ob er ihn vor dem Wut gleich aufessen wollte. Und außerdem mußte er doch auch noch vor der Mittagspause auf die Bank. Um zwei begab er sich zum Schiva einzulösen...

## MÜNCHENER KAMMERSPIELE

IM SCHAUSPIELHAUS

Direktion: Otto Falkenberg —  
Adolf Kaufmann

Die führende moderne  
Schauspielbühne

„Besser wird nirgends in Deutschland gespielt!“  
Neues Zürcher Zeitung.



# Ängstliches Mädchen ist zum Arzt bestellt

Von Karl Kurt Wolter



Don Juan:

„Wenn's a bloß aus Wachs is', des Figürli, es is' halt doch  
was Schön's, wenn ma so a Madl unter'm Arm hat.“

Seit gestern Mittag durf' ich nichts mehr essen.  
Ein voller Magen schadet der Narkose.  
Jetzt sitz ich hier, um alles zu vergessen,  
im Restaurant. Es riecht nach Bratensauce.  
Um fünf Uhr soll ich dann zur Operation.  
— Und keiner meiner Freunde weiß etwas davon...

Man spricht nicht von verfehlten Unternehmen,  
selbst wenn man nicht allein die Schuld dran hat.  
(Es gibt auch Frauen, die sich dessen schämen.)  
Der Arzt hat zur Beruhigung gesagt:  
„Ganz wenig Blutverlust... „ne kleine Portion!“  
— Und keiner meiner Freunde weiß etwas davon...

Sie lärmten alle, um mich zu erheitern.  
Gedanken kommen, die ein jeder kennt.  
Wieviele Frauen wohl am Leben scheitern?  
(Es sterben daran nicht mal acht Prozent,  
behauptet ein Statistiker von Profession.)  
— Und keiner meiner Freunde weiß etwas davon.

Jetzt ist es Zeit, um langsam fortzugehen.  
Man drückt die Hände und ich lächle schmal.  
„Bis morgen dann... Also, auf Wiedersehen!“  
Ich glaub, ich sehe sie zum letzten Mal.  
Ihr Abschiedswinken — mir erscheint es wie ein Hohn.  
— Und keiner meiner Freunde weiß etwas davon.

## Die Anzeige

Die Wiener Hausmeister sind eine Wiener Spezialität. Kürzlich ging  
einer dieser Wiener Hausmeister zur Steuerbehörde und sagte:

„Madam, die Partei Mittelmeier vom ersten Stock zahlt vüll zu  
wenig Steuern!“

„Woher wissen Sie, wieviel die Leute Steuern zahlen?“

„Als Hausmeister woaß' ma alles.“

„Und wocauf begründen Sie Ihre Anzeige?“

Der Wiener Hausmeister schmeigte sich und sagte: „Bitte schön, Herr  
Kommissar, ersthens zahlen sie mehr, als das nödige Speerchjesel,  
dann's a nach halber Vierl in der Nacht kantonommen. Dann wird dem  
Dienstmadl das Brot vorgegeschnitten, dem Bieftträger gebens nie a  
Erntgeld und zu Neujahr zahlen dem Hausmeister mit mehr als fünf  
Schillinge — i bitt Ihnen, Herr Kommissar, a Partei vom ersten  
Stock fünf Schilling — jo schmeigig können nur ganz reiche Leute sein!“

J. H. R.

## Gutschein Nr. 6

Jeder, der diesen Gutschein  
bis zum 1. Oktober einwendet  
erhält zur Einführung:

- 1 6x9 Stahlbox . . . . . 4.—  
garantiert gute Bilder
- 1 Vordertasche . . . . . 2.—
- 1 Spezialfilm 23 $\frac{1}{2}$ , 8 Aufn. . . . . 1.—  
für 7.— RM. anstatt 14.— RM. und

außerdem den ersten Film statt um 1.75 nur um .90 entwickelt u. kopiert

**M. OBERGASSNER • MÜNCHEN**

Alteles bayer. Photoh. • Kaufingstraße Nr. 33. Postcheckkonto 3082  
Kleben Sie diesen Gutschein auf die Zahikarte!

## Nicht nur Zwanzigjährige



sein, jede Frau und jeder  
Mann kann jugendlich schön  
und bewundernswert werden,  
aber die Figur muß  
schlank und geistig sein.  
Daran fort mit überläufigen  
Fettablagerungen. Dr. Ernst  
Richter's Frühlings-  
kräuterte befreit Sie da-  
von, erfrischt das Blut und  
die Säfte u. ist dabei sehr  
schonend u. wohlschmeckend.  
Packg. M. 1.00. Krp. M. 8.—,  
extrastark M. 2.25 und 11.25.  
In all. Apothek. u. Drogerien.

**Dr. ERNST RICHTER'S  
FRÜHLINGSKRÄUTERTEE**

„Hermes“ Fabrik pharmazeut. Präparate  
München 52 Gültelstraße 7

## Klischees für Buchdruck Lieferant

**Klischee-Anstalt  
Hans Schwarz  
München**

Sendung 22.00 (Vgl. 100) 100 (Vgl. 25)

**Münchener Kunstausstellung 1932**  
an Stelle des Glaspalastes  
**Bibliothekbau - Deutsches Museum**  
vom 1. Juni bis Anfang Okt.  
tägl. von 9—18 Uhr geöffnet

## Silberbarren

1000/1000 fein, beste Vermögensanlage zur  
Substanzerhaltung. Prompte Lieferung.  
**F. J. Reich**  
München, Zeppelinstr. 18/II - Telefon 21693

Wochenend-, Urlaubs-, jeden wunschgemäßen  
**ANSCHLUSS**

findet die Dame, der Herr durch „Intern-Reform“  
L. Kupfert, München, Hohenzollernstr. 67/II  
Gartenhaus, v. 1—7 Uhr. Verlangen Sie Prospekt-  
material J. geg. 40 Pf. Briefmark. von obeng.  
Blattst., großt. u. erfolgr. Spez.-Zentrale Bayerns.

## Gegen rote Hände

und unklare Haut-  
farbe verwendet  
man am besten die  
farnest-werke, feinsten **Creme Leodora**, welche den  
Händen und dem Gesicht jene matte Blässe verleiht, die  
der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer  
Hochzeit liegt auch darin, daß diese matte Creme wunderbar  
haltbar ist. Bei Bedarf der Haut auch und gleichzeitig  
eine vorzügliche Unterlage für Make-up (H. 246 a 247 a,  
90 Pf.). Briefmark. unterlegt durch Leodora-Verlag.  
Geld 40 Pf. In all. Chlorobrom-Verkaufsstellen zu haben.



**Briet-  
Marken**

Länderpark  
Preis: gratis  
Ausw. v. Europa u. Ver-  
langen: A. Kohler, Stutt-  
gart, Wilhelmstr. 13

Die **S.O.S.**-Korrespondenz  
(sexualwissenschaftl. Kon-  
spondenz-Zirkel) nimmt  
noch Mitgl. auf. Aust.  
Prospekt geg. M. 20  
Rückp. **S.O.S.**-Verlag,  
Berlin-Charlottenburg 5,  
Kaiserdamm 94.



# DER BESUCH

Von Erwin Stranik

Nachdem Gregor zwei Stunden überlegt hatte, wie er Wanda auf die schwerste Art und Weise beibringen könnte, daß sein Freund Paul heute zur Jause kommen werde, und nach diesen zwei Stunden doch keinen vernünftigen Weg gefunden hatte, fiel er einfach mit der Tür ins Haus.

„Heute nachmittag haben wir Besuch.“  
„Mir ist nichts davon bekannt.“  
„Zur Jause, um 5 Uhr!“  
„Karl ist nicht in Wien, Eduard macht eine Reise, Max liegt krank und Otto hat sich schwer verliebt.“

„Bleibt noch Paul.“  
Wandas Gesicht glüht einer roten Rote.  
„Ich habe Paul. Warum bringst du Paul? Ich kann Paul absolut nicht ausstehen!“

Gregor kaute an seiner Zigarette.  
„Schließlich stehen wir miteinander in gesellschaftlicher Verbindung. Eine Hand wäscht die andere. Und dann ist deine Abneigung ganz unbegründet.“

„Unbegründet! Ich bin eine Frau. Bedarf eine Frau eines Grundes? Ich will einfach nicht!“

„Er wird gleich hier sein.“  
„Dann entschuldige mich. Ich leide seit Wochen an einer entsetzlichen Migräne. Ich liege schon tagelang zu Bett.“

„Er sah uns doch gestern beide im Theater.“  
„Aber nachher habe ich mir den Fuß verstaucht. Jedenfalls kann ich nicht die Aufmerksamkeit machen.“

„Das wird sehr taktlos erscheinen.“  
„Bon mir aus!“  
Gregor zog die Schmunzelnde an sich.  
„Schau, möchtest du es nicht doch versuchen?“

„Mir zuliebe? Wenn auch nur für ganz kurze Zeit?“

Wanda kämpfte heldenhaft.  
„Gut. Dir zuliebe. Aber wirklich nur um deinetwillen. Doch — schon machen will ich mich für Paul nicht.“  
„Das ist ja auch gar nicht notwendig.“

„Ich werde mein blaues Crepe-Georgette-Kleid anziehen.“

„Das Neueste? Mit dem tiefen Ausschnitt?“  
„Ja, eben dieses. Ich hasse das Kleid. Es steht mir gar nicht. Ich mag es ebenso wenig wie Paul.“

Paul kommt.  
Wanda ist. Vergesslich bemüht sich Gregor, Stimmung zu erzeugen.

Paul rührt mechanisch seinen Kaffee, kostet, legt den Löffel fort.  
„Oh“, sagt er mit schmerzender Stimme, „dürfte ich Sie vielleicht um ein Stück Zucker bitten?“

Wanda vergißt ihrer hausfraulichen Pflicht völlig.

„Ist er Ihnen vielleicht nicht süß genug? Drei Stück...“

„Aber“, fällt Gregor rasch ein, „bitte, hier ist die ganze Dose.“

„Nachher!“, lächelt Wanda sauer, „haben

## BiOX-ULTRA<sup>DIE</sup> ZAHNPASTA

der Zahnärzte, macht die Zähne blendend weiß u. beseitigt Mundgeruch. BiOX-Ultra spritzt nicht, ist hochkonzentriert, daher sparsam. Gegen lockere Zähne. **BiOX-Mundwasser**

„WIE DIE „EUROPA“ UND DER „GRAF ZEPPELIN“ IST



**DER GROSSE BROCKHAUS**

eine deutsche Hochleistung der Nachkriegszeit, die vollste Bewunderung verdient.

schrieb Herr K. S. in O., einer der Besitzer des „Großen Brockhaus“, und ersuchen damit, nachfolgendes zu denken. Auch Sie brauchen das Werk als ständigen Berater in allen Fragen des Lebens. — Herausgesehene Preise und handverwählter Bezug erleichtern die Anschaffung wesentlich!

**F. A. BROCKHAUS · LEIPZIG**

Unterzeichneter erbittet bestmögliche und unverbindliche Zusage des Probebestells „Der Große Brockhaus neu von A-Z“.

Name und Ort: \_\_\_\_\_

Stempel: \_\_\_\_\_

• Rat und Hilfe •  
beschaffen Sie sich selbst  
in, neuzeitl. aufkl. Brosch.  
über Ehebedarfsartikel u.  
altbewährte Hausmittel v.  
Pharmadog, in. BW. 30/70

**20 verschiedene  
Hausmittelkarten**  
für 90 Pf. postfrei

G. HIRTH VERLAG AG.  
München, Herrnstraße 10

**Schlank**

wunde ich und  
**10 Kilo leichter**  
durch ganz einfache, Mittel,  
welches ich jedem  
gen kostenlos mitteile.  
Frau Ditt, Hirtens-51  
Schönbrunnstraße 51

**BRIEFWECHSEL**  
und Gedanken Austausch  
durch den privaten  
Korrespondenz-Kreis  
**JOA - INTIMUS**  
über ganz Europa ver-  
breitet. Verlangen Sie  
Prospekt! 50 verschiedene  
u. diskret geg. Rückpost.  
Sekretariat V. R. O. D. D.  
Bonn, Drosselstraße 1.

Im unterzeichneten Verlag erschien:

## Heraus aus der Krise!

Eine wirtschaftspolitische Betrachtung  
von H. Fromm Preis M. 1.30

Auf Grund genauer volkswirtschaftlicher Kenntnisse, aber nicht theoretisierend, sondern mit dem auf das Wirkliche und Mögliche gerichteten Blick und Zugreifen des Praktikers behandelt der Autor dieses noch immer

aktuelle und wichtigste Thema.

Zu haben im Buchhandel oder gegen Einsendung von Mk. 1.40 auch beim Verlag

G. Hirth Verlag AG., München, Herrnstraße 10

## Charakterbeurteilung

n. d. Handschrift, Wissenschartl. sichere Analyse  
Mk. 3.—, erschoßl. Mk. 4.—, H. K. Ritter  
(gerichtlich tätig) Nürnberg 46, Königsstr. 71.

**Hautleiden** und Heilung! Kostenlos  
erztl. Broschüre. Tausende  
Dankschreiben über geheilte  
Flechten, Ekzeme, Mitesser, Hautjucken.  
Proben von Selge-Pasta gegen 10 Pfennig  
(Briefmarken). Kuponkarte 5 Mark.  
Düsseldorf 44. Rathausapotheke.

### NATURHEILPRAXIS

Herr, Nerven, Epilepsie  
Belingschüre und Hautleiden  
Naturheilpraxis  
Homöopathie und  
Augendiagnose

G. Fuchs, München, Schellheimer Straße 4  
gegenüber Löwenbräu Keller. Tel. 556 946. 9-12 und  
3-6. Sonntag 9-1 Briefliche Behandlung.

### Eine diskrete Frage:

Warum neigen Sie jährlich Ihren heimischen Kommerz auf eine unent-  
wackelt eine erprobte Richtschnur, welche Frau? Hier eine Postkarte  
postl. und übergeben haben Sie viele bereits (versch. Bsp.)  
schick. Aufschluß über einen grandiosen Mann, einen weisen,  
fehlenden zur Beurteilung der Beziehung in Ihnen. Wie man  
keine unangenehme Erfahrung haben Sie als Ihre Partnerin zu sein!  
Kleiner Versand haben sogar an mehreren Tagen eine sehr, sehr  
viele. (Anschreiben-Wahlung beifügen!) Brieflich und persönlich. Ganz  
anständig. Wirkliche Überzeugung! Persönliche Auskünfte, Gas,  
unsteril, wirklich wirksames Verfahren. Versuchen Sie! (Ganz post-  
bezahlen!) „Jahres“, 10.-Schilling, Schilling 11/1/8 1933

## Der große Irrtum der Medizin

Arbeits- u. Blutdruckkorrektur bei  
Herzleiden, hoher Blutdruck, Kopfschmerz,  
Asthma, Arteriosklerose, Gicht, Kropf,  
Nervosität, Zucker usw. von

Dr. Frz. Reichert,  
München, Friedrichstraße 17  
Preis 3 M. 3. Auflage

Verlag I. Reichert, Friedrichstr. 17



wir leider auch keines zu Hause. Sie müssen schon entschuldigen."

Und Gregor bemerkt, wie seine Frau dem Gast eine ganz alte Semmel zuschiebt.

Später, bei der Zigarette, bricht Wanda in Husten aus.

"Ich ertrage diesen Qualm nicht länger", ruft sie unter Erstickungsanfällen, "bitte, hören Sie in meiner Gesellschaft doch zu rauchen

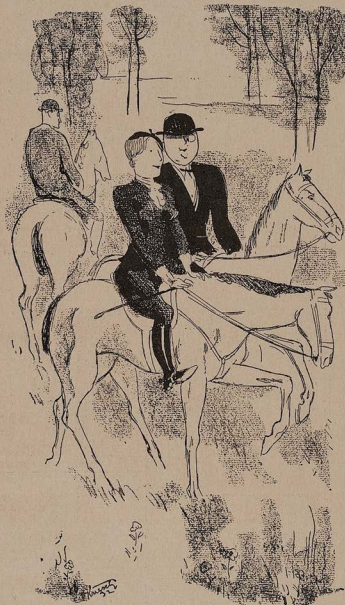
auf. Das ist das mindeste, was man von einem Gast verlangen kann."

Nun — denkt Gregor — ist alles verloren. Jetzt geht Paul und kommt nie wieder. Wanda

hat meine beste Geschäftsverbindung zerstückt. Aber Paul bleibt. Jedrückt gehoriam die Zigarette und lehnt sich in seinen Hautteil zurück.

Da kommt Gregor ein fabelhafter Gedanke.

Rudolf Kriesch



#### Aus der Gesellschaft

"Schnee, Jnädige, Auto fährt heute schon der kleine Mann, zu Fuße dippeln is' schon 'n bisken anständiger, aber wirklich vornehm is' eben nur das Ferd!"

Ich will, ich muß die Paimne meiner Frau besiegen, überlegt er. Ich schlage eine Partie Preference vor, da ist es möglich, daß Wanda öfters Pauls Partnerin wird.

Paul geht freundlich auf den Vorschlag ein, Wanda muß, willens oder nicht, die Karten bezingen lassen.

So oft sie mit ihrem Gatten spielt, spielt sie fabelhaft. So oft sie mit Paul zusammen gekoppelt ist, verpaßt sie alles.

Gelöst Gregors letzter Wunsch, Wanda und Paul einander näherzubringen, verjaßt.

Nach einer Stunde kältester Gesellschaft bricht Paul die Partie plötzlich ab.

"Es ist wirklich die höchste Zeit, daß ich nun gehe. Ich dürfte die Herrschaften ohnedies bereits über Gebühr belästigt haben."

"Allerdings", antwortet Wanda spitz und offen.

Gregor knickt zusammen. Das beste, denkt er, ist es, wenn ich jetzt möglichst rasch die Türe öffne.

Er eilt ins Vorzimmer voraus. Zwei Minuten bleiben Wanda und Paul allein im Salon zurück.

"Morgen abend hat er ab neun Uhr Sessung", flüstert Wanda Paul zu.

Der lacht über das ganze Gesicht.

"Liebling", — und küßt Wandas Rechte.

Dann nimmt er seinen Hut und steigt mit Gregor die Treppe hinauf.

#### Wohltätigkeit

Der alte Kockefeller hat kürzlich dem deutschen Volke, zu Händen des Herrn Reichspräsidenten, einen Cent geschenkt. Es soll sich um einen „Glücks-Cent" handeln, nämlich den, mit dem Kockefeller einst als armer Knabe drüben angefangen hat. Das Geschenk ist angenommen worden.

— Der Senat bereitet ein Gesetz vor, das die verschwenderische Ausverkung großer Summen ans Ausland künftig unterbinden soll.

Teha

#### Kalauer

Suppengrün liest die Rennberichte, obwohl er nichts von Pferdenennen versteht. Hinter jedem Rennresultat liest er erstaunt: „Tot: 13, 22, 16."

Da schüttelte Suppengrün entsetzt den Kopf: „Die armen Pferde! So viele tot! Wenn das so weitergeht, werden wir bald keine Pferde mehr haben."

Rslr.

#### Zahlkellners Nachtlid

Im Lokale ist Grabesruh'.  
Schon seit acht Stunden schauest du  
Kaum einen Gast!  
Nur Fliegen summen an Wänden.  
Wie soll das enden?  
Stemple schon fast!

Ernst Klotz

## Leiser Herbstanfang

Von K. R. Neubert

Vom Fenster blickt man nach dem Sommer aus.  
Er kommt nicht mehr. Wo blieb er stehen?  
Man möchte ihm noch mal entgegengehen  
Doch regnet es. Man bleibt zu Haus.

Im Juli ist man an die See gefahren  
Und lernte dort mondäne Frauen kennen.  
Wie konnte man so leicht für sie entbrennen?  
Nun weiß man, daß es Illusionen waren.

Man schreibt nun nicht mehr Ansichtskarten:  
„Hier ist es herrlich. Sonne, Wald und Meer!“  
Die Tage dunkeln. Manchmal regnet's sehr.  
Man kann dann nicht mal in den Schrebergarten.

Der Badeanzug liegt ganz tief im Schrank.  
Wozu ließ man sich helle Hosen machen?  
Jetzt braucht man wieder Wintersachen.  
Und demnächst ist man grippekrank.

Verlassen sind die Eiskonditorenen,  
Ein Chef hat sich die Haare ausgerauft.  
Doch Regenschirme werden viel gekauft.  
Wie lange noch, dann wird es schneien...

1932

### LODENFREY-MÄNTEL

sind in Qualität unübertroffen.  
Tragen auch Sie nur Lodenfrey-Mäntel.  
Es gibt keine besseren.  
Katalog gratis. Muster Nr. 27. Franco  
LODENFABRIK FREY - MÜNCHEN

Gegr.

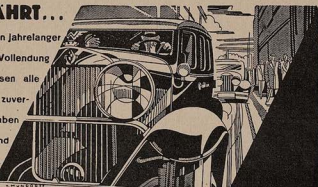
1842

90 JAHRE LODENFREY

## ERPROBT UND BEWÄHRT...

Wanderer-Wagen sind in jahrelanger  
Arbeit zu ihrer heutigen Vollendung  
entwickelt worden. Sie weisen alle  
Neuerungen auf, die sich als zuverlässig  
und zweckmäßig bewährt haben  
und durch eingehende Versuche und  
im täglichen Gebrauch erprobt wurden.

Wanderer-Werke A.-G., Schönaich-Chemnitz



## NEUE PREISE

6/30 PS LIMOUSINE

RM 4360,-  
ab Werk

10/50 PS LIMOUSINE

RM 7250,-  
ab Werk

# WANDERER



Wanderer-Werke Akt.-Ges. Verkaufsniederlassung München: Odeonsplatz 12

Fernruf 224 29 und 229 71

# Münchner Lokal-Anzeiger

## Bayerischer Welt-Kurier Beilage der Münchner „Jugend“

Dienstag, 20 September 1932

Nr. 14

### Noch eine Wirtschaftsbelebung!

### Berlin schickt München „Offizielle Wirtschaftsführer“. — Anziehende Konjunktur in Konjunktur!

Auf die ersten Nachrichten vom Beginn der Wirtschaftsbelebung hin hat sich die Bayerische Industrie- und Handelskammer sofort telegraphisch mit Berlin in Verbindung gesetzt, um das auf Bayern entfallende Quantum mit tüchtigster Beschleunigung zu beziehen. Die bereitstehenden Wagons konnten leider noch nicht sofort abgelassen werden, weil sich vorläufig noch wichtige Besprechungen im Schoße der Parteien dazwischen schoben über die Frage, auf welchem Geleise sie abgefertigt werden sollen; aber eine telefonische Rücksprache mit den in Frage kommenden Berliner Stellen brachte doch insofern eine Klärung, als München und Bayern noch

im Laufe dieser Woche 66% Prozent der zulebenden Wirtschaftsbelebungsquantität zugehen werden, und zwar in Form mehrerer Sonderzüge von „Offiziellen Wirtschaftsführern“.

Diese stehen mit z. T. hochinteressanten Neuerungen und Plänen in Zusammenhang. Die diesbezüglichen Ideen stellen eine Patentlösung von geradezu rasanter Durchschlagkraft dar. Der Gedankengang ist einfach genug: die im Lauf der letzten Jahre angefallenen Mengen von ausgeschiedenen, aber noch durchaus brauchbaren Wirtschaftsführern werden dadurch einer Neuverwertung in der Privatwirtschaft zugeführt, daß man sie (analog den „Offi-

ziellen Fremdenführern“ in Großstädten) mit einem Knopfloch-Abzeichen verzieren. Der Entwurf eines werbetragenden und geschmacklich einwandfreien Abzeichens liegt bereits vor: „Kräftige Männerlaufe am vielfach verschlungenen Zügel.“ Ausführung für „Offizielle Wirtschaftsführer 1. Ordnung“ in Goldblech, für „Offizielle Wirtschaftsführer 2. Ordnung“ in Silberblech.

Die „Offiziellen Wirtschaftsführer“ können wochen- oder monatsweise, aber auch auf Stunden gemietet werden. Sie schiffen in jedem Betriebe um alle Klippen und Ecken herum. Das Auftauchen eines „Offiziellen Wirtschaftsführers“ wird in Be-

### Feuilleton

#### Der Tag in Kürze

**Proteste gegen Verschleppung.** — Bei den Protesten gegen die Verschleppung der Gehaltsauszahlung an Beamte vom 15. auf den 17. des Monats ist der Ausbruch gefallen: „Unhaltbare Zustände!“ In der Tat, alles was mit Geld zusammenhängt, wird immer unhaltbarer. Besonders das Geld, das man momentan in Empfang nimmt, ist völlig unhaltbar. Es ist einfach nicht zu halten. Die „Verschleppung des Geldes“ ist ein schon viel weiter eingerissenes Übel, als obiger Protest andeutet. Nach allen Richtungen rennt die genasführte Geldempfangsberechtigungsanwaltschaft hinter der verschleppten Beute her.

**Cermats Antwort.** — Der Oberbürgermeister von Chicago hat bekanntlich von Berlin aus an den Herrn Oberbürgermeister von München ein Telegramm gerichtet, daß es ihm leider nicht möglich sei,

München einen Besuch abzustatten. Wir haben Herrn Cermat in seinem Berliner Hotel über die Gründe seiner Ablage interviewt lassen. Er erklärte, da er von Chicago käme, sei es nach den jüngsten Münchener Ereignissen für ihn zwecklos, diese Stadt zu studieren. München zeige doch nur hoffnungslos dilettantische Anfänge zu einem werdenben Chicago.

**Im die 10tägige Wettervorauslage.** — Die Ewig-Unzufriedenen, die es überall und immer gegeben hat, gießen ihren Spott auch über die neue langfristige Wettervorhersage aus. Soviel steht jedenfalls fest: mindestens ist doch der Fortschritt zu verzeichnen, daß man jetzt auf zehn Tage im voraus weiß, was für Wetter wahrscheinlich nicht sein wird.

**Perpetuum mobile?** — Wieder einmal spukt es in den Köpfen. Dabei sollte, nachdem selbst die diesbezüglichen Hoffnungen, die man auf das „Weiße Köhl“ gesetzt hatte, sehgeschlagen sind, auch der vermeintliche Erfinder haltmachen. Man hofft es jetzt in der „Blume von Hawaii“ gefunden zu haben.

**A propos Bürgersteuer!** — Eine der ersten Handlungen der Regierung war, daß sie die in weiten Kreisen unbeliebte „Bürgersteuer“ aufhob. Sie führte sie bald danach unter gänzlich anderem, unverwechselbarem Namen wieder ein. Anstatt Verständnis und Dank zu ernten, empfing sie Proteste und Vorwürfe von Seiten der Öffentlichkeit. Um diesen jede Spitze abzubreaken, führte daraufhin die Regierung auch noch die Bürgersteuer unter ihrem ursprünglichen Namen wieder ein. Aber auch dagegen protestiert die Öffentlichkeit. Was soll man, so fragt die Regierung, um die ewige Protestiererei zum Schweigen zu bringen, denn noch tun?

**Abgelehnte Neuerung.** — Der Vorschlag, die in einigen Großstädten schon vor Jahren eingeführten Briefkästen an Straßenbahnwagen zur Beförderung von Postarten und Briefen auch in München anzubringen, mußte von der Reichspost abgelehnt werden. Der Gedanke würde auf eine Verschleppung der Zustellung hinauslaufen, was allen derzeitigen Bemühungen der Post stritte entgegensteht.







Tanzte in der Halle des Grandhotels. In einem Tisch, ganz vorn, saßen schmuckbehangen, pelzverbrämte und unter Puder zwei beliebte und betagte Damen. Ihre Männer dürften zu den Schwerverdienenden unserer Tage gehören.

„Wer? Er?“

„Er! Wie findest du ihn?“

„Er ist doch höchstens zwanzig Jahre.“

„Achtzehn — bitte.“

„Achtzehn Jahre? Und er dich — und du ihn — ein wenig geismacht. los, vereihr mit, liebste Freundin —“

Die andere sah verständnislos auf:

„Aber ich bitte dich — wenn die jungen Männer auch schon beginnen wollen, nur junge Mädchen zu lieben, wo bleiben dann wir?“

ihr.

## Verbindung

Das große Warenhaus hatte den Umbau beendet.

Der Komplex bestand aus drei eingestiegenen Häusern.

Bewundert fragte einer:

„Die Häuser sind nicht irgendeine miteinander verbunden?“

Der Warenhausbesitzer nickte:

„Doch. Durch eine große, gemeinsame Hypothek.“

Rö.

## Minna

Minna heißt das neue Mädchen.

Sie ist hübscher als ihr Name.

Die Hausfrau fragte vertraulich:

„Wie gefällt Ihnen mein Hut, Minna?“

Meinte Minna:

„Sehr nett. Ich habe auch einmal so einen getragen, als sie noch Mode waren.“

## Gesprochene Briefe

(Zu nebenstehender Zeichnung)

„Hackmaschine??!“ — „Nee, meine Braut hat mir bloß bei der Verlobungsauflösung meine Briefe zurückgegeben!“



Geis

**Die „Erzieherin“**  
Heuerschein, üb. strenge, md. Erzieher, 10. Mäsch. u. Knecht, v. A. v. Gaudon, RM. 3.50. Westentaschenfotos, 36 Posit. f. Jung-gezeiten, RM. 3.—. Foto u. Bücherlist. geg. Rückp. 3. v. Bavel, Berlin W 50, Augsburgstraße 21.

**Leihbücherei**  
und Antiquariat f. Sitten- u. Kulturgeschichte. Kataloge versendet auf Wunsch portofrei. Th. Rudolph, Leipzig, Taubchenweg 77a.

## Eheleute

erhalten Preisliste Nr. 43  
üb. hygienische Bedarfs-  
artikel u. Gummiwaren  
led. Art geis. Versand-  
haus für Frauenbedürf-  
nisse. O. Fickert  
Hamburg 19, Sillestr. 41

## Frauenschutz

Fromm's Act und viele  
interessante Neuheiten.  
Liston durch G. Wirth,  
München, Bilitzstr. 3.

## Ein Führer durch die Werkstatt der Liebe

**Die Gefahren der Flittermonden**  
Ein Ratgeber für Verlobte und  
Eheleute von Dr. A. Müller,  
81—83. Tausend. Mk. 1.50, gebunden  
Mk. 2.50. — Versand streng diskret.  
Ein populäres Aufklärungsbuch, leicht  
verständlich geschrieben, über den  
Liebes- und Geschlechtsverkehr! Ein  
zuverlässiger Berater bei geheimen Leiden und  
Hans Hedewig's Nacht, Leipzig 74, Partheinstr. 19.

In allen diskreten Angelegenheiten!

Inserieren heißt interessieren!

## Sitten- und Kulturgeschichte

(auch leihw.), z. B. Grausame Welt, Körper-  
strafen in Rußland, Teilliefer. nur M. 4.—  
Stilleitmädchen, Massageinstitut M. 5.—  
Neu — Gipfel der Frauenschönheit, 65  
Aufnahmen der letzten Zeit in einer Mappe  
nur M. 4.—. Hohe Stilleitmachen, Model  
Wanda M. 5.—. Ford Sie Prospe. (mit geg.  
Rückporto). Größte Auswahl Süddeutsch-  
lands. Alle wo immer angezeigten Wer-  
tungen. Buchhandlung München, Dachau-  
Straße 19, 5 Minuten vom Hauptbahnhof.  
Strengste Diskretion. In Referenzen

## An unsere Freunde und Leser

richten wir das höfliche Ersuchen, auf ihren sommerlichen Fahrten in Bädern und Kurorten, Hotels, Restaurants und Cafés, an Bahnhöfen und auf Dampfern immer nach der wüchener „Jugend“ zu verlangen und diese empfehlen zu wollen. Für Angabe von Orten, in denen die „Jugend“ nicht vorhanden oder zu bekommen ist, sind wir besonders dankbar.

Um unseren Lesern den regelmäßigen Bezug der „Jugend“ während der Sommerferien zu erleichtern, nehmen wir

vom 1. Mai ab „Reise-Abonnements“ zum Preis von RM. 2.50 (Porto unbegriffen) für je vier aufeinanderfolgende Nummern an. Diese Abonnements können mit jeder beliebigen Nummer beginnen und die Adresse beliebig oft gewechselt werden. Bei Zustellung nach dem Ausland erhöht sich der Preis um 5 Pfennig pro Nummer. Wir bitten, von dieser Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen.

München, Herrnstraße 10.

Verlag der „Jugend“.



Umschreibt durch die Sorgen und Nöte unserer Zeit, mit stets gleichbleibender „Ehrlichkeit und Sorgfalt“ hat der alte Leipziger Lexikonverlag F. A. Brockhaus einen Baustein des von ihm begonnenen Monumentalwerkes auf den anderen. Aus neun stattlichen Bänden besteht nun schon die Reihe des „Großen Brockhaus“, den schätzen dürfen wir noch in diesem Jahr erwarten: damit wird die Hälfte des schwierigen Weges zur Vollendung des Werkes zurückgelegt sein. Nirgends auf diesen nunmehr fast 8000 Seiten ist ein Nachlassen der Spannkraft, eine vorübergehende Ermüdung zu merken, gleiche Sorgfalt wurde dem ersten wie dem letzten Artikel, der ersten wie der letzten Abbildung zuteil. Nur ein Verzug, so dürfen wir wohl mit Recht sagen, der über eine 125jährige Tradition bei der Herausgabe großer Nachschlagewerke verlor, und der nämlich auch die modernsten Hilfsmittel der Lexikographie zur Hand hat, kann diesen inhaltlich und äußerlich Beides gebende Riesensatz so pünktlich fortführen und vollenden. Über die textliche Zuverlässigkeit des „Großen Brockhaus“ ist auch an dieser Stelle genug gesagt worden, so daß sich jedes weitere Wort darüber erübrigt. Der neue Band bringt wieder eine ansehnliche Fülle interessanter Artikel, von denen nur folgende wahllos genannt werden sollen: Industriehäute (mit 16 Abb.), Italien (mit 99 Spalten Text, 68 Abb. und 15 bunte Karten), Japan (66 Spalten Text, 76 Abb.), Jugendbewegung (17 Abb.). Wieder, wie schon bei den übrigen Bänden, wendet sich unsere ganze Aufmerksamkeit der hervorragenden Bebilderung zu. Welche Sorgfalt der Verlag gerade diesem wichtigen Punkt gewidmet hat, zeigen kurze Stichproben. An Stelle der mehr oder weniger unbedeutenden Zeichnungen früherer Auflagen ist die photographische Aufnahme getreten. Wir finden Tierphotos von den besten Tierphotographen des In- und Auslands, die nicht nur die äußere Erscheinung des Tieres zeigen, sondern es auch bei seiner Lebensgewohnheiten betonen (Giraffenherde in der Steppe, Totengräber bei der Bestattung eines Mannes usw.). Die Völkerkundetafeln (Indien, Islam, Japan) bringen charakteristische Aufnahmen kennen der früheren Phantasietafeln.



### Sportliche Betrachtung

„Net so wild, Schorsch, viel ist ja heuer nummer zum Stlemen, das Beste hum's uns ja schon auf der Olympide wegg stemmt.“

Oft wird die Luftbildaufnahme zu Hilfe genommen, um den Aufbau einer Landschaft, einer Stadt klarzumachen, auch unterschiedliche Gegenden werden auf diese Weise im Bild gezeigt (Karakorum; Inlandstechnik in Grönland). Vorbildlich zusammengestellt sind die Tafeln aus dem Gebiet von Wirtschaft und Technik (Käse, Kälte-technik) oder der Fabrikationsvorgänge (Kakao-erzeugung, Herstellung von Kakao- und Schokolade). Niemand hat treffender den Eindruck, den die bisher

erschienenen Bände auf den Beschauer machen, geschildert als der berühmte Freund des deutschen Volkes Svea Hedin, der über den „Großen Brockhaus“ gesagt hat: „Es ist ein wahrer Genuß, in dieser Geld-ernte des Wissens zu blättern und die prachtvollen Bilder und Karten zu bewundern. Ein wunderschönes, monumentales Werk! Es ist unglaublich, daß so etwas in einer so schwierigen Zeit wie der jetzigen zustande gebracht werden kann!“

**Gummiwaren und hygienische Artikel. Illustrierte Preisliste gratis.**  
VERSANDHAUS J. A. HAAS & CO., HATERSHEIM bei Frankfurt am Main.

## Latoniane Erzählliche Geschichten



mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbleinen M. 3.-

Von dem kleinen Prachtwerk, das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, erschien soeben das 5. und 6. Tausend

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische, dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novellen

Das hübsche Buch ist mit 12 ungemein reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet

Zu beziehen durch den Buchhandel oder durch den unterzeichneten Verlag:

**G. Hirth Verlag A. G. München, Herrnst. 10**



„Sex appeal“  
grün und diskret. Foto, III. Textproben, III. Katalog 45 Pfg.

Fach 119 Hamburg W 36

### Alle Männer

die intolere schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an den Schwänden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen selbsttätig versäumen, die liebliche u. aufklärerische Schrift eines Nervenzurückes über Ursachen, Folgen u. Ausschlag auf Heilung der Nerven-Verwunde zu lesen. Illustriert, neu bearbeitet, 2. Aufl., 120 S., 1. Briefe, v. Verlags-Gesellschaft, Berlin 56, Hertha (Schweiz)

### Gummiwaren

Neuhoff Vulkan Sanex 3 Jahre Garantie für Langlebigkeit. Samt. hyg. Art. Preisliste gratis diskret. Gummiindustrie „Medicus“, Berlin SW 48, Alte Jakobstraße 8.

## Die Herrin

— Vampir Yvonne — von Wanda S.  
Szenen aus dem Leben einer rassist. despotisch. Frau

**Das wahre Gesicht des Masochismus!**  
Hochinteressanter Privatroman nur für Erwachsene, 64 Seiten RM. 3.-50, Ausführliche verschl. Briefeisen über Photos, Sonderdruck, Sechswöchiger geg. 30 Pf. in Briefmarken

**Fräulein Merli Riebel, Berlin-Schlach**  
Schlachbach 87

## Ehliche Privatdrucke!

**Flagellantismus Masochismus . . .**

nur durch die Spezialbuchhandlung  
Willy Saalfeld, Berlin U. 30 - 119 - J.

### Fromms Act

5 St. erhalten Sie unentgeltlich gegen Einsendung von Mk. 175 auf Postcheckkonto 140 212  
**Willy Freudenthal, Berlin S O 16, Schmidtstr. 7**



**Privat-Photos!**  
Sendungen RM. 5.- u. 8.-  
Muster! L. W. A. STROBES Essen Kircstr. 48

### Fromms Akt.

Artikel (10 Stück) erh. Sie unentgeltlich, bei Eins. v. 1.00 Rm. 1. Briefe Nachh. 20 Rpf. extra  
Gratiospekt 63  
**Sanderstrand Frankfurt a. M. 1. Briefe Nachh. 20 Rpf. extra**

### Insensieren bringt Gewinn!

4 St. RM. 1.50, 12 St. RM. 3.15, Versand neutral L. Zwack, Augsburg, Augsburgstr. 115 Postfach, München 38567

### Fromms Act

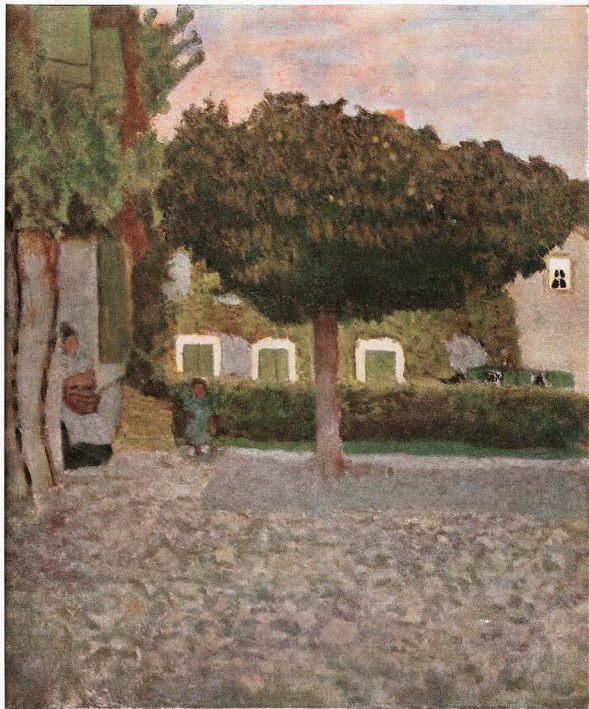
4 St. RM. 1.50, 12 St. RM. 3.15, Versand neutral L. Zwack, Augsburg, Augsburgstr. 115 Postfach, München 38567

# Amerikas elegantester Bürgermeister!

Erich Wilke



Jimmy Walker hat, wie er einem Reporter erklärte, für Sing-Sing umfassende Vorkehrungen getroffen und seine reichhaltige Garderobe völlig auf die neue Umgebung eingestellt.



# Oberstudienrat Lödermann wollte sicher gehen!

VON HANS WÜST

Oberstudienrat Lödermann, Plauen, Vogtland, organisierte seinen diesjährigen Sommeraufenthalt. Er hatte viele Sommerreisen hinter sich, die meistens davon waren zwar im allgemeinen harmonisch verlaufen, aber noch nie war es ganz ohne Ärger abgegangen. Diesmal wollte sich Lödermann vorsehen, bei dem großen Angebot an Sommerwohnungen mußte es möglich sein, sozusagen das Klassische herauszufinden. Während früher stets nur Italien in

Betracht gekommen war, zierte es in diesen Zeitalläufen nunmehr dem Vaterlandsfreund, in deutschen Gauen Erholung zu suchen; Lödermann liebte Bayern, vorwiegend bayerische Zeitungen waren es denn auch, die er auf einschlägige Inserate hin durchforschte. In Auswertung reicher, selbstgehaltener Erfahrungen veränderte Lödermann im Verlaufe des Heftenrats 67 (siebenundsechzig) gleichlautende Schreiben folgenden Inhalts:

Sehr geehrter Herr!

Aus Ihrer gfl. Anzeige entnehme ich, daß Sie eine Sommerwohnung zu vermieten haben. Ich möchte mit meiner Gattin und meinen beiden (erwachsenen) Töchtern meinen Urlaub in Ihrem schönen bayerischen Lande verbringen. Da Ihnen im gleichen Umfange wie mir daran gelegen sein muß, daß alle Einzelheiten vor Eingehung eines Mietverhältnisses geklärt sind und dadurch spätere Mißlichkeiten nach

Rudolf Kriesch



Inflation der Sachwerte

„Fritz hat nun doch Marion geheiratet!“ — „Ja, unverständlich, diese Flucht in die Sachwerte!“





## Weisheit

„Seh' S' Freilein, so is' auch im Leben: Immer rund 'rum und bal' oam a schlecht werd dabei, Geld kost's doch!“

menſchlichem Ermeſſen ausgeſchloſſen bleiben dürfen, bitte ich Sie, den anliegenden Fragebogen genau auszufüllen und an mich zurückleiten zu wollen, worauf ich baldmöglichſt meine Entſcheidung treffen werde.

Mit achtungsvollen Grüßen  
Vödermann, Oberſtadientrat.

Und der Fragebogen ſah ſo aus:

## A. (Allgemeines).

- I. Name der Baſtation?
- II. Entfernung dieſer von der in Frage kommenden Wohnſtätte (unter Zugrundelegung rüſtigen Fußgängertempo)?
- III. Können auf dieſer Strecke (z. B. bei ungünſtiger Witterung) lokale Verkehrsmitel in Anſpruch genommen werden (Mietkraftwagen, Pferdeſuhrwerk u.dgl.)?
- IV. Wird von ſeiten des Vermieters das Gepäc von der Station zu der Wohnſtätte befördert, gegebenenfalls
  - a) unentgeltlich, wenn nicht
  - b) zu welchem Gebührensatz für je 50 kg?
- V. In welcher Entfernung von dem zu bewohnenden Gebäude befindet ſich:
  1. Der Arzt, d. h. deſſen Wohnung?
  2. Die Apotheke?
  3. Das Poſtamt (Poſt-Agentur, Poſt-Saßſtelle)?

## 4. Ein Barbier?

## 5. Eine Badeanſtalt:

- a) zum Freibaden (Familienbad oder nach Geſchlechtern getrennt)?
  - b) Warmen oder Draußenbad?
- B. (Lage, Klima, Sauna uſw.).
- I. Höhe über dem Meere?
  - II. Durchſchnittliche Niederschlagsmenge in Millimetern, ausgeſchieden für die Monate Juli und Auguſt?
  - III. Durchſchnittstemperatur in Grad Celsius für dieſelbe Zeiſpanne neſt Angabe der bisher ermittelten Maximal- und Minimaltemperaturwerte?
  - IV. Pflegen in der dortigen Gegend in erheblicher Anzahl Mücken, Stechfliegen, Weſpen, Ameiſen oder andere, von Menſchen gewöhnlich als läſtig empfundene Inſekten aufzutreten; wenn ja, iſt für deren Abwehr bzw. Unſchädlichmachung Vorkehrung getroffen:
    - a) durch ſeimmäßige Siebe vor den Fenſtern?
    - b) durch Anbringung ſogenannter Fliegenfänger?
    - c) durch periodiſch vorgenommene Inſektenſtäubung (Vernebelung) geeigneter chemiſcher Flüſſigkeiten?

## C. (Größe der zu beziehbenden Räume, Preis uſw.).

## I. Geforderte Vergütung je Bett und Nacht?

## II. Ausmaße der Zimmer:

- a) in ehm Luftraum, wenn unbekannt,
- b) Tiefe (Länge), Breite und Höhe in Meter und Zentimeter?

## III. Beſchaffenheit der Lagerſtätten:

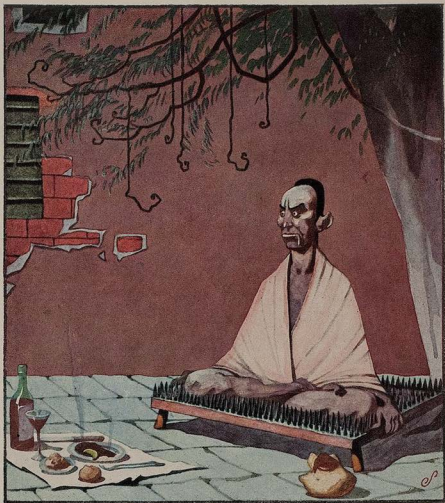
- a) Länge und Breite einer Bettſtelle?
- b) Art des zur Füllung der Matratzen, Betten und Kiſſen verwendeten Materials (Stroh, Seegras, Kunſtwolle, Moſſhaat, Federn, Damm etc.)?
- c) Gewicht je eines Oberbettes in kg und gr?

## IV. B.G. (Toilette, oo, Lokus, Abort, Abtritt):

1. Entfernung deſſelben vom Schlaſraum in Metern, iſt deſſelbe
  - a) im gleichen Stockwerk gelegen, wenn nicht
  - b) wenigſtens im gleichen Gebäude, wenn nicht, ſondern etwa im Hofe, führt vielleicht der Weg ſodann
  - c) an einer Hundshütte vorbei und iſt dieſefalls
  - d) der Hund mittels Kette ſicher feſtgelegt?

(Forts. S. 629)





Der Fakir

Ludwig Stromeyer

## Schlaumann als Partei

Schlaumann las geduldig viele Jahre  
Zeitungen von jeglicher Partei  
In dem Glauben, daß er so erfahre,  
Was nun wirklich los gewesen sei.

Aber statt ihn sachlich aufzuklären  
Hat das Lesen ihn nur wirr gemacht,  
Und es hat das Dreschen all der leeren  
Phrasen ihn zu dem Entschluß gebracht,

Eine eigene Partei zu gründen,  
Der er selbst allein nur angehört,  
Weil, wenn sie aus mehreren beständen,  
Dies an den Parteien meistens stört.

Also schuf er sich in aller Stille  
Ohne Presse und Parteibüro  
Ein Programm und sah durch dessen Brille  
Ohne Arger, ohne Risiko,

Alles, was sich in der Welt begeben,  
Und glossierte ungeniert und scharf,  
Wie er es bestimmt sonst nie im Leben  
Wegen der Parteigenossen darf.

Sein Programm heißt nämlich: „Freies  
Denken!  
Und entsprechend leben wie ich will!  
Und, um niemand erst damit zu kränken,  
Über Politik stets — mausehenstill!“

Weil er auch tatsächlich danach handelt  
Und selbst sein Parteiprogramm ver-  
schweigt,  
Ist er ungestört durchs Volk gewandelt  
Wo und wann er sich auch immer zeigt.

Doch weil er bei anderen Parteien  
Sieht, was so ein bißchen trara macht,  
Hat er, um doch auch modern zu sein,  
Eine Uniform sich ausgedacht!

Diese Uniform aus blauer Seide  
Ist gar schön mit Silberschnur bestickt,  
Schade nur, daß man in diesem Kleide  
Schlaumann auf der Straße nie erblickt.

Wenn er nun an Wahl- und anderen Tagen  
Als Partei sich selbst versammeln muß,  
Kann er strahlend zu sich selber sagen:  
„Die Partei ist wirklich gut in Schuß!“

Nie ein Stimmverlust und nie ein  
Schwanken,  
Kein Verbot und keine Rauferei!  
Um sich dementsprechend zu bedanken  
Ehrt er in sich selber die Partei!

Er verteidigt sich selbst die schönsten Orden  
Und ist nach der letzten Reichstagswahl  
Jetzt sogar noch Feldmarschall geworden,  
Vorher war er simpler General.

Bei den Wahlen geht er in die Zelle.  
Macht durch das Gedruckte einen Strich  
Und schreibt einfach dann an dessen Stelle  
Auf den Zettel groß und deutlich: 1611

Nie gewählt, droht ihm auch niemals eine  
Mörderische Reichstagskellerei,  
Und deshalb liebt Schlaumann innig seine  
Individual-Geheimarbeit.

Ernst Klotz

## Oberstudienrat Lödermann

(Forts. von S. 627)

### 2. Beschaffenheit des W.G.:

- a) effektive Wasserprüfung?, wenn nicht, ist bei einem
- b) W.G. älterer Bauart durch entsprechende Mittel Vorbeuge zwecks Verschwendung und Flüssigkeits (Wasser)zuführung getroffen?

### D. (Nahrungsmittel und deren Zubereitung).

1. Sind Lebensmittel am Platze in freiem Zustande erhältlich, insbesondere:

1. Milch
- a) Entgelt für einen Liter?
- b) Fettgehalt (Angabe in Hundertteilen)
2. Butter (Marken-Butter?), Preis je kg in RM. und KPfa.
3. Eier (Deutsches Frisch-Ei), Preis je Stück in RMfa.
4. Unverfälschtes Roggenbrot, Preis je kg in KPfa.

- II. Befindet sich der Kochherd in gebrauchsfähigem Zustande?

### E. (Einkaufquellen).

- I. In welcher Entfernung führt allenfalls ein Schienenstrang vorüber (Voll- oder Kleinbahn), befindet sich in der Nähe ein Bahnhof, insbesondere ein Kassenbahnhof?
- II. Ist der Kraftwagen und Krafttaxiverkehr, besonders des Nachts, als erheblich zu bezeichnen?
- III. Wird im Hause oder in einem Umkreis von ca. 100 Metern ein Kaufspeicher betrieben?
- IV. Pflegen in der angefragten Zeit größere Lustbarkeiten, bei denen Musik üblich ist, stattzufinden, beispielsweise sogenannte Kirchweihen, Märkte, Messen, Volksfeste und dgl.? (Darbietungen mittels Zister oder Handharmonika in mäßigen Umfange bis höchstens 21 Uhr nicht unerwünscht!)

### F. (Besondere Bemerkungen).

Merkwürdigerweise erhielt der Herr Oberstudientat nur einen einzigen Fragebogen zurück. Dem Abwanderer, Ökonomen Franz Xaver Venzbichler in Moosrain, Amtsratlicher Handelsföhrer, Obb., muß die alleinige Schuld daran beigegeben werden, daß Lödermann nunmehr scharf gegen Bayern eingestellt ist und doch wieder nach Italien fuhr, wenigstens er dort das Deutsche Frisch-Ei sehr vermisst haben wird. Dem Venzbichler hatte nicht eine der vielen Fragen in sachlicher Weise beantwortet. Lediglich in Rubrik F. (Besondere Bemerkungen) stellte er eine Gegenfrage, die bedauerlicherweise weiterer Verhandlungen unmöglich machte. Sie lautete (überdies in Ausform):

„Magst mi nôt am .....?“

## Der Steuerzahler 1935

Von Wilhelm Lichtenberg

Der Kaufmann Alois Windbichler, Regen, Sonnen- und Gartenschirme ein detail, erwacht an einem frühen Juli-Morgen des Jahres 1935. Sein erster Griff ist nach einem Etosf Postkalender, die auf seinem Nachtschischchen liegen und fast bis an die Decke hinaufreichen. „Ab heute“, sagt er zu seiner Frau Ernesta, „müssen die Steuern täglich im Voraus abgeführt werden.“ Er greift auf gut Glück an die zwanzig Etosfkalender heraus und beginnt sie auszufüllen; aber sie langen nicht. Ein Kaufmann des Jahres 1935 hat täglich zwei- und dreifach laufende Steuern bis neun Uhr morgens zur Post zu tragen. Er füllt also zwei- und dreifach Etosfkalender aus und schickt das Mädchen mit dem Geld zur Post. Da er aber nicht selbst geht, sondern das Mädchen schickt, hat er auch noch einen dreimaldreifachen Etosfkalender auszufüllen. Für die indirekte Besteuerungsteuern nämlich.

Der Kaufmann Alois Windbichler kleidet sich an. Und da er gerade heute Lust hat, frische Wäsche anzulegen, muß er auch noch die viermaldreifache Steuer in eine bereitstehende Heimgewaschkasse werfen. Nämlich die sogenannte „Wohlbefindenssteuer“.

„Hast du geträumt?“ fragt ihn Frau Ernesta ängstlich.

„Ja“, antwortet Alois glücklich, „wundervoll geträumt!“

„Co“, sagt Frau Ernesta gedrüdt, „dann vergiß nicht, die Traumbabgabe einzuwerfen.“ Ihre schöne Träume 33 Prozent Zuschlag. Du bist und bleibst ein Verschwendler, Alois! Wie kann sich ein Kaufmann heutzutage angenehme Träume mit 33 Prozent Zuschlag leisten? Ja

## Jede Türe ist für Sie offen –



wenn Sie Sprachkenntnisse haben. Spielend und im Nu meistern Sie Englisch, Französisch usw. durch unsere moderne Lehrtechnik. Ein Abonnement für 2½ Tage gegen Einzahlung von M. 140 (in Marken). Absender und gewünschte Sprache angeben! Alter, Beruf, Wohnort, Zeiteinteilung nebensächlich. Kein Auswendiglernen, keine Vorkenntnisse nötig! Beispiellose Erfolge. Tausende von Anerkennungen! Institut für neuzeitl. Fernunterricht G. m. b. H., Abt. B 110, München 2 SW 4.

träume schon lange überhaupt nichts mehr. Man muß sich doch einschränken — bei diesen Zeiten!“

Das Bad verneigt sich Windbichler. Wegen der Reinigungssteuer. Seine Träume gehen ebenhin schon geringes ins Geld. Auch die Zähne putzt er sich nicht, wegen der Zahnpulversteuer, die ein Prozent des Gesamtvermögens beträgt. Und die Frühstück-Gewasch-Steuer erspart er sich, indem er mit höchstem Magen ins Geschäft geht.

Auf der Straße tritt ein Steuerbeamter auf ihn zu und nimmt ihm die „Blaue-Himmel-Abgabe“ ab. Wenn nämlich die Sonne scheint, hat jeder Bürger, der die Straße betritt, eine Sonne-Abmähungsgeld von einer Mark zu zahlen; und wenn es regnet, hat jeder Passant einen Regenzuschlag von gleichfalls einer Mark zu zahlen.

Nachher wartet Windbichler an der Haltestelle der Straßenbahn und entrichtet vor- schriftenmäßig jene Wartegeld von 1.50 M. In der Straßenbahn löst er sich ein Billet, zahlt seinen Fahrpreis plus 50 Pfennig Ziffer- Erhebungssteuer. Beim Aussteigen löst er sich einen Gehsteg-Benutzungschein, da er noch eine kleine Strecke zu Fuß zurücklegen hat. Und bevor er den Rollkoffer seines Gewölbes hochschleppt, erlegt er die Erregungs-Steuer, die jeder Kaufmann zu entrichten hat, wenn er frühmorgens und mittags sein Geschäft aufschleppt.

Er wartet vier Stunden, ehe sich der erste Kunde zeigt. Endlich betritt eine Dame den Laden. Er schickt schnell die Frequenzsteuer ab und fragt dann die Dame nach ihren Wünschen. In ein bereitstehendes Kästchen aber wirft er die Konversations-Steuer ein, die jeder Herr zu entrichten hat, wenn er mit einer Dame ein Gespräch beginnt. Die Dame fragt nach der nächsten Untergrundbahnstation und geht dann. Der Kaufmann Windbichler hat hierauf folgende Steuern abzuführen: Die „Schleppungsabgabe“, die „Türbewegungssteuer“ (ein eingebautes Louvraquet registriert gewissenhaft das jedesmalige Öffnen der Tür), die „Gruß-Steuer“ und das „Einzugspauschal“ für ein entgangenes Geschäft.

Bis zum Mittag zeigt sich niemand mehr im Laden. Die Geschäftseigenen gehen schlecht, weil die Kunden für jeden Kauf eine tausendprozentige Wertwachstumssteuer zu erlegen haben. Windbichler schließt zu, erlegt aber vorher alle einschlägigen Schließungs- und Mittagspauschal-Zuschläge.

Auf der Straße hat er den unglückseligen Einfall, sich nach einem jungen, hübschen Mädchen umzusehen. Schon ist ein Eufmann bei ihm und kassiert ein: Die Erregungssteuer, die Wohlfühlungsabgabe plus 30 Prozent Zuschlag, weil das Mädchen, das sein Wohlfühlen erregt, noch nicht achtzehn Jahre alt war, die Flirt-Lage und die Familien-Schädigungs-Verschreibung. Windbichler schwört, nie mehr in seinem Leben ein junges Mädchen ansehen zu wollen; und wenn schon — dann eine über achtzehn, was sich um 50 Prozent billiger stellt.

Ein Mittagessen nimmt er in einem bescheidenen Restaurant. Da er nur ein Menü um 60 Pfennig ist, hat er eine Billigkeits-Steuer



**Wer haut den Lukas 1932?!**  
 Der Versuch der Wirtschaft, sich aus eigener Kraft in die Höhe zu bringen!



### Nach der 6. Wiesen-Maß:

„Schau hin, Alter, nimm dir a Beispui an die Hunderl, wie die um zehni auf d' Nacht no kerzengrad steh' könnn!“

in der Höhe von zwei Mark zu zahlen. Ausserdem eine Magen-Füllungs-Abgabe, eine Durst-Estill-Lage und eine Zahntechniker-Pauschale.

Nachmittags erscheint endlich der erste Kunde in Alois Windbichlers Laden und kauft einen Regenschirm. Dennoch muß Windbichler sein Geschäft schließen, um die sehr komplizierten Steuern, die auf diesen Kauf entfallen, in aller Ruhe ausrechnen und abführen zu können. Da er aber in höherer Mathematik etwas schwach ist, kommt er allein nicht zu Ende damit und beschließt, einen Steuer-Cachverständigen aufzusuchen, der ihm nach einigen Tagen die ausgearbeiteten Steuerabgaben übersenden will. Jedenfalls erlegt aber Windbichler heute noch zwölf Verzugs- und Verzäumnissteuern, um nachher nicht in üble Affären verwickelt zu werden.

Am späten Abend kommt er zu Hans und will sich nach kurzer Zeit wieder aus dem Zimmer entfernen.

„Wo hin?“ fragt Frau Ernesta erschrocken. Alois antwortet nicht und deutet nur pantomimisch an, daß er größte Eile habe, aus dem Zimmer zu verschwinden.

„Um Himmels willen!“ schreit die Gattin auf. „Alois! Weißt du denn nicht, daß seit heute die Verdauungs-Steuer eingeführt ist?“

Bleib da! Warte, bis bessere Verhältnisse eintreten!“

Alois Windbichler zuckt zusammen, bleibt aber da. Und wartet, bis bessere Verhältnisse eintreten werden.

Schließlich aber bekennnt er einen Tobjuchtsanfall, Holt einen Strick hervor und will sich aufhängen. Glücklicherweise fällt ihm aber die ewige Vergnügungs-Steuer ein, die auf Selbstmorde steht, und er bleibt schweren Her-

zens leben. Der Staat steht auf dem Standpunkt, daß das Sterben höher zu besteuern ist, als das Leben. Und mit Recht. Sonst könnten ja schließlich alle Leute hergehen, sich einen Strick um den Hals legen und den Staat um seine Einnahmen prellen. So angenehm darf man's den Bürgern nicht machen.

Und als Alois Windbichler todmüde und verzweifelt im Bett liegt, hat er nun den einen Wunsch: Nicht träumen! Um Gottes willen nicht träumen! Und wenn schon, dann von Käsen, ausgefallenen Jähnen und Schlangen. Sonst muß ich wegen meines Konkurs ansagen! Und auf Konkurs stehen 60 Prozent Vermögenszuwachs-Steuern...

### Theater 1932!

Man spielte dieser Tage in einer neudeutschen Stadt Elvedas „Am Teertisch“, das reizende Lustspiel, in dem nur drei Personen auf der Bühne sind. Nach dem ersten Akt applaudierte ein Parkettfüßer wie ein Wilder.

„Du applaudierst? Bei so einer Schmiere?“ fragte ich.

Er antwortete:

„Ich habe Angst. Sieh dich um. Die Schauspielerei sind in der Mehrheit.“







## Versicherung gegen Einbruch

Von Hans Niebau

I.

Dienstag mittig um zwölf Uhr ging Jon mit einem siebenmal versegelten Brief zum Notar. „Diesen Brief“, sagte er, „bitte ich erst dann — und nur dann! — zu öffnen, wenn Sie von irgendeiner Seite hören, daß ich verhaftet bin. Er enthält den eindeutigen Beweis, daß ich, sollte es zu einer Verhaftung kommen, unschuldig bin.“

Der Notar machte sich eine Notiz und nahm den Brief.

II.

Der Inhalt des Briefes, den nur Jon und sonst niemand auf der Welt kannte, lautete: Heute Abend um neun Uhr werde ich in den Schalterraum der Stadtkasse einbrechen und das gesamte vorhandene Bargeld rauben. Ich tue das weder um mich zu bereichern, noch um die Stadtkasse zu schädigen, sondern nur, um zu beweisen, wie schlecht die fälschlichen Beweise ihrer Kassensysteme sind. Beweis für meine ausschließlich pädagogischen Absichten: 1. Dieser neun Stunden vor dem Einbruch beim Notar deponierte Brief, 2. Die Ladefahr, daß ich den geraubten Betrag im versegelten Paket sofort im Nachtstiefel der Zentralbank deponieren werde.

III.

Dienstag Abend um neun Uhr wurden aus dem Schalterraum der Stadtkasse sechshundertfünftausend Mark geraubt. Dienstag Abend um zehn Uhr wurde im Nachtstiefel der Zentralbank ein versegeltes Paket — Inhalt: sechshundertfünftausend Mark — deponiert. Mittwoch früh um acht Uhr fingen Kriminalpolizei und Staatsanwaltschaft an, eine fieberhafte Tätigkeit zu entwickeln. Die fieberhafte Tätigkeit dauerte ununterbrochen drei Wochen lang.

Um diese Zeit ging Jon nun, an einem erfolgreichen Ausgang der kriminalpolizeilichen Bemühungen zu zweifeln. Er ging in das Büro des Notars und sagte: „Ich bin nicht verhaftet worden. Bitte geben Sie mir den Brief zurück.“

Der Notar gab den Brief zurück.

Dann ging Jon zum Nachtstiefel der Zentralbank und holte sich das versegelte Paket — Inhalt: sechshundertfünftausend Mark — ab.

IV.

Wenige Tage später war auch der Chef der Kriminalpolizei der Meinung, daß der Einbruch in die Stadtkasse nicht mehr aufgeklärt werden würde. Er hatte — wie schon so oft in seinem erfahrungsreichen Leben — recht.

## Force majeure?

Der Großindustrielle führte einen Freund durch seine Cashmere-Fabrik, die ein Wunder war an blühender Rationalisierung und an raffinierten, auf unglaubliche Massenproduktion gerichteten technischen Denken.

Leider lag sie seit Monaten still.

In dem weiten, menschenleeren Raum klang die Stimme des Wirtschafsführers felsam hohl, als er erläuterte:

„In diesem Saal werden die in den Hallen I bis VI erzeugten und mittels Fließband hierbei beförderten Cashmere nun maschinell verpackt und versandfertig gemacht.“

„Bei voller Ausnutzung der Kapazität sind das pro Arbeitstag fünfhunderttausend Stiefel, pro Woche drei Millionen Cashmere.“

„Mit den Schmalzeilen aneinandergerichtet würden sie dreieinhalbmal den Äquator umspannen...“

Er hielt inne, um sich einen Augenblick am Staunen seines Besuchers zu weiden und fuhr triumphierend fort:

„Mein Unternehmen ist in der Lage — natürlich volle Ausnutzung der Kapazität vorausgesetzt — jede deutsche Familie im Jahr mit zehn Cashmehren zu beliefern, oder, wenn unseren Export keine Hindernisse in den Weg gelegt werden, jeden Haushalt der zivilisierten Welt alljährlich mit einem neuen Cashmere auszurüsten!“

„Um mein Unternehmen derart leistungsfähig zu machen und vollkommen durchzuarbeiten, habe ich vor drei Jahren eine Auslandsanleihe von zehn Millionen Dollars aufgenommen.“

„Und man kann die Weltwirtschaftskrise. Da kannst du nicht denken, was diese Krise für mich bedeutet!“

„Doch!“ versetzte der andere entschieden. „Das größte Glück. Denn jetzt kannst du doch die Krise für alles verantwortlich machen. Sonst wäre man vielleicht schon dahintergekommen, daß du, nimm mir's nicht übel, übergeschnappt bist!“

## Gutschein Nr. 6

Jeder, der diesen Gutschein bis zum 1. Oktober einmündelnd zur Einführung

- |                                  |     |
|----------------------------------|-----|
| 1 6x8 Stahlbox                   | 4,- |
| garantiert gute Bilder           |     |
| 1 Valuedatesche                  | 2,- |
| 1 Spezialfilm 23,8 Aufn.         | 1,- |
| für 7,- RM. entfällt 1,- RM. und |     |

außerdem den ersten Film statt um 1,75 nur um .90 entwickelt u. kopiert

**M. OBERGASSNER • MÜNCHEN**

Kleines aber: Photokino, Kaufingstraße 33, Postcheckkonto 3082

Kleben Sie diesen Gutschein auf die Zahlkarte!

## Das schönste Bilderbuch

Für nur Mk. 5.— ist der illustrierte

## Katalog der „Jugend“-Kunsldrucke

mit über 1000 verkleinerten Reproduktionen der Werke großer Meister. Der Katalog erleichtert auch die Wahl der „Jugend“-Kunsldrucke, die sich als zeitgemäßer billiger Wandschmuck großer Beliebtheit erfreuen.

Zu beziehen durch den Buch- u. Kunsthandel oder durch den unterzeichneten Verlag:

**G. Rieth Verlag AG.**

München 2 Nordferrnstr. 10

Meine Pilote  
**Delhaut**  
ist Konkurrenzlos!  
Lautstärker, leistungsfähig

Melomane  
Piloten  
Mantel  
eigentlich  
Schließen die Welt ist  
fabrikant

Ch. Schöner, München 2  
Lindnerstr. 2201

**Anschluss**

1. Reihe u. Originalität  
finden Sie am best. d.  
DER NEUE WEG.  
Frau Anna Lohner,  
München, Schwandlstr.  
straße 55, Sprechzeit 2-7,  
Sonntag 10-11 Uhr. Preis  
geg. 30 Pfg. Briefmarken

**K. PATENTE**  
NEUHEITEN  
VERWERTUNG  
VERKEHR  
Fahrt in Schiffe  
Erweiterungen im  
Inland-Älmland  
MÜNCHEN MARZT 9

**Schlank**

werde ich und  
**10 Kilo leichter**  
durch ganz einfache Mittel,  
welches ich jedem  
per Kontrolle mitteile.  
Frau Edith, Münchener 30  
Schloßackerstraße 46

## Der große Irrtum der Medizin

Arbeits- u. Blutdruckkorrektur bei Herzleiden, hohem Blutdruck, Kopfdruck, Asthma, Arteriosklerose, Gicht, Kropf, Nervosität, Zucker usw. von

Dr. Fr. Reichert,  
München, Friedrichstraße 17  
Preis 3 M., 3 Aufträge

Verlag I. Reichert, Friedrichstr. 17

## Echtes Frauenleid

was soll und weshalb erliegen - darüber spricht man nicht. Aber stärker kommt die Sehnsucht nach einer verlässlichen Lebensweise im Inneren der Frau. - Geduld Frau, auch Sie haben gewiß schon vieles erlitten, probiert, um Ihre Ziele, die auch nicht eine erhabene, eine ideale Form zu geben! Gerade dann aber ist der beste Rat, den Sie bekommen können, der Rat der Natur! Unser Verlangen ist grundsätzlich ein wissenschaftlich fundiertes, völlig natürlich und wird von vielen Ärzten verworfen. Kleine Verände- rungen im alltäglichen Leben sind alles, was Sie brauchen, um das Leben zu genießen. „Jede Frau“ Dr. Schöner, München 2 Nordferrnstr. 10

## Fuß- und Beinleiden

Schwindelanfälle, Blutwunden, Zirkulationsstörungen, Müdigkeit, Schlaflosigkeit, Rheuma, Gicht etc., nervöse Beschwerden, lindern naturgemäße Heilung, ohne Behandlung oder Selbstbehandlung, ohne Anwendung irgendwelcher Mittel und ohne Apparate.

Auskunft mündlich oder Prospekt A.

10 Wilhelm Thaler, München, Theresienstr. 116

# Ich bin hilfsbereit...

von Josef Robert Haxer

Ich saß an der Schreibmaschine und zermarterte meine Phantasie. Was weiß ich von glücklicher Sterblichkeit, wie schwer es oft ist, einen Artikel, der sich wie hingehauchte Luft, zu schreiben, wenn — Unfinn, ich legte eine Jazzplatte auf und zwang meine Gedanken, nach dem Rhythmus des Orgaphons zu tanzen.

Da kloppte es. Als ich öffnete, sah ich Margot, die entzückende platinblonde Margot mit einem hilflosen Lächeln vor der Türe stehen.

„Sie müssen mir helfen!“ sagte sie. „Sie werden mir helfen; denn Sie scheinen in herrlicher Stimmung zu sein, wenn Sie bereits am Vormittag das Grammophon spielen lassen!“

„Ja, in herrlicher Stimmung!“ erwiderte ich bitter. „Aber treten Sie doch ein, Margot! Was ist geschehen? Hat mein Freund Fred etwa —“

„Meinem Mann geht es gut, aber es handelt sich doch um ihn... Denken Sie nur, er ist eifersüchtig, entsetzlich eifersüchtig!“

„Ich wäre auch eifersüchtig, wenn ich eine so schöne —“

„Schwachen Sie nicht, sondern helfen Sie mir!“ „Von Herzen gerne, schönste Margot! Erzählen Sie!“

Margot ließ sich verzweifelt auf einen Esel fallen und sagte:

3. Fenneker



„Bracht“-Reitbahn:

„Warum wird denn nur im Schritt geritten?“

„Ja mei Fräulein, d' Polizei hat neuer aus Gründen der Sittlichkeit 's Trabreiten für jugendliche Damen unter 70 Jahr' verboten.“

„Ich wurde gestern um halb sechs Uhr mit einem Herrn gesehen. Fred erfuhr davon... Er war am Abend einsilbig, ohne daß ich wußte, was der Grund sei. Heute früh, als er schon bei der Türe stand, um in sein Büro zu gehen, sagte er: „Eine nette Ehefrau bist du! Während ich in der Bank Überstunden mache, übst du mit Herren spazieren!“ Ich war wie vom Donner gerührt. Ehe ich noch legend etwas erwidern konnte, warf er die Türe zu und ging... Was soll ich nun machen, raten, helfen Sie mir!“

Ich überlegte trampsbasi. „Sie wollen ein Scheißsteller mit Phantasie sein? Schönen Sie sich... Wenn Ihnen nichts einfällt, so mache ich einen Vorschlag. Sie gehen jetzt in die Bank und sagen Fred, daß Sie mich gestern um halb sechs Uhr zufällig getroffen hätten und daß Sie dann mit mir gegangen wären... Sie sind also der Herr, mit dem man mich gesehen hat... Kein Wort! Sagen Sie, daß Sie mir bei der Auswahl des Geschenkheftes geholfen hätten, das ich für meinen morgigen Geburtstag kaufen wollte... Meinere wegen Krawatten, fünf Krawatten... Nun?“

„Ich bin gestern den ganzen Nachmittag an der Schreibmaschine gesessen, Margot. Ich habe dringende Arbeit. Fred weiß davon; er wird es mir nicht glauben!“

„Er muß es glauben.“ „Wird er es nicht verdächtig finden, wenn ich so plötzlich in der Bank erscheine und —“

„Sie dürfen eben nicht mit der Türe ins Haus fallen! Haben Sie ausländisches Geld?“

„Fünf Schweizer Franken!“

„Wenig, sehr wenig! Aber es genügt. Sagen Sie zu Fred, daß Sie ihn hätten, er möge Ihnen die fünf Franken zum besten Kurs eintauschen... Dann wird ein Wort das andere geben, nicht wahr? Also gut, besser Freund!“

„Ich verlasse mich auf Sie! Auf Wiedersehen!“

Gut war sie... Mein Artikel schrie nach Fortsetzung. Ich nahm die fünf Franken und den Hut und ging. Was konnte ich anderes tun? Vielleicht belohnte mich später einmal die entzückende Margot...

Ich traf Fred beim Schalter. Ich begrüßte ihn überlaut und sagte:

„Lieber Freund, ich habe eine Bitte an dich. Möchtest du mir die fünf Schweizer Franken umwechseln? Zu einem Freundschaftskurs?“

„Oh her!“ Er war kurz angebunden.

„Verzeih, ich habe viel Arbeit!“ sagte er dann.

Ich blieb.

„Du bist eine wunderbare Frau, Fred! Margot ist das beste Wesen der Welt!“

Fred blickte auf.

„Alles nur Schein“, erwiderte er. „Sie betrügt mich.“

„Margot betrügt dich? Woher weißt du das?“

„Sie wurde gestern mit einem Herrn gesehen!“

„Margot mit einem Herrn? Unmöglich! Wann soll das gewesen sein?“

„Um halb sechs Uhr!“

Ich lachte.

„Dieser Herr war ich, Fred! Ja, ich...“

„Ich denke, du arbeitest den ganzen Tag?“ Seine Stimme klang leichter.

„Sie hat auch, Fred! Nur ging mir gestern das Kohlepapier aus. Als ich mir neues besorgen wollte, traf ich Margot und sie ließ mich nicht mehr los... Du hast doch morgen Geburtstag, Fred, nicht wahr? Nun, verstehst du nicht?“

Ein ganzes Cennensystem von Helligkeit flog über das Gesicht Freds, als er sagte:

„Sie hat wohl Geburtstagsgeschenke gemacht, nicht wahr? Und du —“

„Ich habe ihr geholfen.“

„Und ich hab Margot verdächtigt! Wie konnte ich nur?“

Ich ging. Ich hatte Margot wirklich einen großen Dienst erwiesen. Ich war stolz... Und ich freute mich auf den Lohn.

Nun ging mir die Arbeit flöt von der Hand. Um vier Uhr nachmittags war der Artikel beendet. Ich rief sofort meine Freundin Eusi an. Ihre Stimme klang ganz fern, als sie sagte:

„Du bist ein netter Freund! Du hattest also gestern nachmittags keine Zeit für mich, wegen Arbeit, wie du sagtest. Für Margot aber —“

„Laß die erklären, Eusi!“

„Kein Wort! Fred, der mir gestern bereits auf meine Bitte Gesellschaft leistete, ist jetzt bei mir und sagte es mir.“

„Aber Fred machte doch gestern im Büro Überstunden! Und das mit Margot!“

Eusi lachte.

„Genna, Fred macht auch heute Überstunden, aber bei mir. Ich werde dich vielleicht überhaupt... Knie!“

Da hatte ich es. Ich war während. Aber plötzlich kam ein Einsfall. Wenn Fred seine entzückende Margot betrog, dann konnte ich doch Margot bitten, mir zu erlauben, daß — — —

Da klingelte das Telefon. Es war Margots Stimme.

„Tausend Dank, liebster, treuester Freund! Fred glaubte alles. Er war die Evidenzwürdigkeit selbst, heute mittags, ja... Und er fragte nach dem Geschenk... Ich sagte, wir beiden hätten sieben —“

„Nicht sieben, Margot!“ wagte ich dazwischenzuwerfen. — „Natürlich, Sie haben recht — daß wie zehn moderne Krawatten gekauft hätten... Nun bitte ich Sie, die zehn Krawatten zu kaufen und herzubringen. Geben Sie sie nur dem Mädchen.“

„Margot, schönste Margot! Könnten wir nicht beide die Krawatten kaufen? Miteinander? Jetzt? Ich habe Zeit und außerdem —“

„Leider, bester Freund, das ist unmöglich; denn ich habe eben mit dem Herrn von gestern ein Rendezvous... Discretion, bester Freund! Und Dank im Voraus für die zehn Krawatten!“

## Klassiker sind Glücksache

Das Danziger Stadttheater gab zum Beginn des diesjährigen Winter: spielzeit eine Weibeschäft heraus, mit einem schmerzvollen Text, unterzeichnet vom Intendanten Hanns Donath. Darin beruft sich der Herr Intendant auf „Schillers bedeutende Mahnworte in ‚Wilhelm Tell‘ — fettgedruckt —: „Was du ererbst von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!“

— Offenkundig hat er von seinen Vätern keine „Gaufst“-Ausgabe erbt.

## Alte Russin

Von Arthur Silbergleit

Sie webt nur noch an ihrem Sofa  
Und träumt am Fenster, hat das eilige  
Und laute Leben leise abgetan.

Zuweilen wähnt sie, daß ihr Heilige  
Aus den gemalten Kirchenfenstern nahn

Ein jeder bringt sein Herz als Opfer dar.  
Und manchmal braut in kühler Wolkenschänke  
Für ihre alte Seele Zauberränke  
Der Mond in seinem gelben Samowar.

## ERPROBT UND BEWÄHRT...

Wanderer-Wagen sind in jahrelanger

Arbeit zu ihrer heutigen Vollendung

entwickelt worden. Sie weisen alle

Neuerungen auf, die sich als zuverlässig

und zweckmäßig bewährt haben

und durch eingehende Versuche und

im täglichen Gebrauch erprobt wurden.

Wanderer-Werke A. G., Schönaich-Chemnitz



## NEUE PREISE

6/30 PS LIMOUSINE

RM 4560,-  
ab Werk

10/50 PS LIMOUSINE

RM 7250,-  
ab Werk

# WANDERER



Wanderer-Werke Akt.-Ges. Verkaufsniederlassung München: Odeonsplatz 12

Fernruf 224 29 und 229 71

# Münchner Lokal-Anzeiger

## Bayerischer Welt-Kurier Beilage der Münchner „Jugend“

Dienstag, 27. September 1932

Nr. 15

### Shakespeare — ein Münchner!

Die diesjährige Sensation der Wissenschaft: Aufsehen erregende Feststellung eines bayerischen Gelehrten. — Endgültige Erledigung der Shakespeare-Bacon-Hypothese!

Endlich, nach mannigfachen Irr- und Abwegen, ist es dank der unachgleichen Energie eines Münchners, unseres literarisch-historischen Mitbürgers Dr. Hubermayr, gelungen, einwandfreies Licht in die seit 1856 (Della Bacon!) nicht mehr zur Ruhe gekommene Frage zu bringen: „War Shakespeare der Verfasser der nach ihm benannten Dramen oder ein anderer?“ Mark Twain hat bekanntlich diese Frage mit dem Witz erledigen wollen: „Die Dramen Shakespeares hat nicht Shakespeare geschrieben, sondern ein Autor gleichen Namens“. Aber damit hat er sich die Aufgabe denn doch zu leicht gemacht. Das Forschungsergebnis Dr. Hubermayrs, der prinzipiell auf dem Standpunkt Mark Twains steht, zeigt jedenfalls, daß Twain an den wesentlichsten und interessantesten Tatsachen blind vorübergegangen ist — wie übrigens auch alle seine Vorgänger und Nachfolger. Wir freuen uns, als erste über Dr. Hubermayrs Entdeckung, die zweifellos noch weite Kreise ziehen wird, berichten zu können. Unire Feier werden nicht nur die hingebungsvolle Arbeit des Gelehrten, sondern auch unsere rege Berichterstattung zu schätzen wissen.

Manchmal hätte einem der riesenhafte und immer noch anschwellende Berg der Shakespeare-Literatur zum Hals herausragen mögen, hätte der Berg nun nicht endlich doch noch „gekreist“ und — nein, nicht ein „Mäuslein“, sondern doch die eigentliche „Katz“ hervorgebracht. Die jahrzehntelang aufgehäuften Gebirge der Wissenschaft waren nötig, um den Blick in das letzte Hinterland der Erkenntnis zu eröffnen; der literarisch-historische Münchner Dr. Hubermayr hat sie alle erklimmen müssen, um endlich die überzeigliche, nicht mehr erschütterbare Feststellung zu machen: Shakespeare war — ein gebürtiger Münchner!

Freilich war mit dem üblichen Rüstzeug

der Wissenschaft dies grandiose und für unsere Gegend doppelt erfreuliche Ergebnis nicht zu erreichen. Es gehörte der ganze gesunde, weisichtige Unterbau Dr. Hubermayrs, der bekanntlich direkt von Scherer herkommt, dazu, um der Begriffstüchtigkeit der gesamten übrigen Gelehrtenwelt die Stirn zu bieten. In diesem Falle kam zum erstenmal die moderne „charakterologisch-metabologisch-termino-artistologisch-individualpsychologisch-paranormopsich“ Forschungsmethode zur Anwendung. Mit ihrer Hilfe drang der Münchner Gelehrte Hubermayr bis zum Urquell der Erkenntnis vor.

Daß dieser echt Münchner Urquell wieder einmal mit dem Bier identisch ist, läßt uns die ahnungsvollen, geheimnisreichen Zusammenhänge zwischen Geist und Heimatboden erkennen. Des Dichters Vater war ein angesehener Bierbrauer in München. Den Anfang der Hubermayrschen Forschungen bildet ein sensationeller Fund in einem vor einiger Zeit bei Ausschachtungsarbeiten bloßgelegten Keller-gemäße im Lehel: eine Manuskriptrolle, deren Text das langgesuchte, verschollene Richard-Löwenherz-Drama zeigt und unterzeichnet ist „Wilhelm Schentsbier 1583“. Ein bayerisches Jugenddrama des Dichters! (Es soll, wie verlautet, noch in dieser Spielzeit in Berlin uraufgeführt werden.) Die erste Fährte gefunden, war die weitere Arbeit leichter. Laut Kirchenbucheintragung der St. Annakirche hat am 29. Februar 1564 der herzogliche privilegierte Bierbrauer Josef Schentsbier die Jungfrau Marie Harl geheiratet, am 23. April wurde beiden der kleine Wilhelm geboren, der den Namen Schentsbier, freilich in etwas veränderter Form, unsterblich machen sollte.

Erst durch die Nachweisung des Bierbrauers Schentsbier fällt zum erstenmal ein erklärliches Licht auf den bis jetzt völlig

rätselhaften oder nur gezwungen erklärbaren Familiennamen des Dichters.

„Shakespeare“? — „Speersbüttler“? Man muß schon sagen: höchst unwahrscheinlich! Während sich in „Schentsbier“ alles Rätselhafte völlig natürlich löst und auflärt. Erst als der junge Dichter nach England kam, wurde der echt Münchner Name mißverstanden und in die geläufige, aber widersinnig verzerrte Form gebracht.

Wie kam nun der Dichter nach London? — Eine Schwester der Marie, geb. Harl, war dorthin verheiratet, und als im Sommer des Jahres 1583 wieder einmal ein erbittertes Ringen um den Bierpreis die Existenzbasis der Brauer ins Wanken brachte, schüttelte die Familie Schentsbier den Staub der Heimat mitkam den Sorgen von ihren Füßen und folgte einer Einladung des Schwestermannes nach London. Marie Harl wurde hier zu „Mary Arden“, und aus Schentsbier, Josef, wurde „Shakespeare, John“. (Nebenbei mag erwähnt sein, daß dieser gute Münchner Schentsbier den Londonern endlich ein „rinkbares Stark„stout“ bier braute, nach altbayerischen Rezepten, wodurch erst der Boden für eine Figur wie die Faustkeits bereitet wurde.)

Erleichtert wurde der Entschluß zur Auswanderung vor allem dadurch, daß der damals 19 Jahre alte junge Wilhelm Schentsbier, dem wie allen Oberbayern der Schauspielerei in den Knochen steckte, in München unter dem geringen Besuch der Theater litt; die Klagen in Sonett 110 und 111 über die Geringfügigkeit des Schauspielereinkandes und die Unzufriedenheit der Masse haben ihre Wurzel noch in München — wo sich ja allerdings seither vieles geändert hat. Erst in England, fern der Heimat, kam das bayerische „Tigerberg“ in eines Mimen Haut gebüllt, voll zur Entfaltung. Aber noch in den Spitzentleumungen seiner Dichtung klingen heimatische



Indessen — und hier komme ich an meinen Ausgangspunkt zurück — uns Münchnern ist die Gade näher wie die Hauffe, und der Viktualienmarkt näher als der Kapitalmarkt. Und da habe ich denn wirftliche Spuren einer lebendigen und sogar lebenschaffenden Hauffe gesehen.

Als die Regierungserklärung eben heraus war, legte Frau Cenzi hintermof die Tomaten von 15 auf 20 Pfennig hinauf: eine sprunghafte Steigerung um 25%. Die Börse rund um Frau Aloisia Dierkoff reagierte darauf mit Höbernoierung fester Werte wie Effigurten, Perizwiebeln, Azia und Kürbis. Das Publikum verhielt sich abwartend, und der konjunktuelle Prozeß war durch findende Mengenumläge gekennzeichnet. Erst als eine Kundin, die sich offenbar in Aziaurken lebhaft engagiert hatte, den Kursoverluft an Hand der Notierungen der gegenüberliegenden Börse wahrnahm, wurde sie nerods und warf große Mengen aus dem Markt. Das war die einzige lebenschaffende Wirkung der künftlichen Hauffe, die ich beobachtet habe: das übrige Publikum griff spontan ein und es war ein Leben, das Hand und Fuß hatte.

Im übrigen aber scheint sich die künftliche Hauffe an der beharrlichen Natur des Oberbayern zu brechen. Sie spielt sich, resp. spielt sich (denn Genaueres, wie gesagt, läßt sich selbst mit Bliglicht und Taschenlampe nicht über sie feststellen) nördlich der Donau ab, resp. auf. Fest scheint nach wie vor nur das eine zu stehen: im Überfluß vorhanden sind überall nur fremde Gelder, d. h. solche, die wo die andern haben.

### Druckfehler!

An der vorigen Nummer des „N.-M.“ war in dem Artikel „Shalepearle — ein Münchner!“ ein sinnentstellender Druckfehler enthalten. Bei Angabe der Drucksetzungsmethode mußte es heißen statt „paranumngopisch“: „paraputyplogologisch“.

Sodann, eine Sekunde vor Drucklegung, bemerkt die Redaktion, daß dem Seher nodmals der Druckfehlerverlust unterlaufen ist. Natürlich muß es, wie jedem einsichtigen Leser längst klargeworden ist, heißen: „paraputyp-idiotisch“!

## Der Tag in Würze

„Ins Blaue hinein!“ — Dieser heutzutage auch sonst — man denke nur an die Politik! — beliebte Spaß ist bekanntlich auch von der Reichsbahnredaktion München aufgenommen worden. Man fährt mit einem „Zug ins unbekannte Land“ am Sonntag irgendwohin in die Umgebung von München und rät draußen, wo man

## MÜNCHENER KAMMERSPIELE

IM SCHAUSPIELHAUS

Direktion: Otto Falkenberg — Adolf Kaufmann

Die führende moderne Schauspielschule

„Besser wird nirgends in Deutschland gespielt!“  
Neue Zürcher Zeitung.



## Hier finden Sie gute Tips für die Behandlung Ihrer Mitarbeiter und Kunden:

### Wallfisch-Roulin, Verhandlungstechnik

200 Ratschläge über die Kunst, mit Erfolg zu verhandeln. Auch erfahrene Praktiker bestätigen uns immer wieder, daß sie noch manches Verwerthbare darin gefunden haben. Die bisher erschienenen neuen Auflagen beweisen ebenfalls die große Beliebtheit dieses Werkes. 375 S., Ganzl. Format 15,5x21 cm. RM 12.—

### Wallfisch-Roulin, Gesprächs- u. Redetechnik

300 Regeln der Kunst, geschäftlich, privat und öffentlich wirksam zu sprechen. Das Buch ist nicht bloß wertvoll für Männer die öffentlich reden wollen, sondern für alle, die die Technik und die Sugestionen des Gesprächs und der Rede täglich auch im privaten und geschäftlichen Umgang anwenden müssen, um andere zu leiten, zu beeinflussen oder ihre Sympathie zu erwerben.

400 Seiten, halbleines Papier, Ganzleinen, Format 15,5x21 cm. . . . RM 13.—

### Wallfisch-Roulin, Menschenbehandlung

150 Richtlinien der Kunst, sich zu den Mitmenschen richtig einzustellen. Hilft Reibungen vermindern, steigert Lebensmut und Lebensfreude Ihrer Mitarbeiter und stärkt so das Gesamtgesellschaftsgefühl. 5. Auflage, 300 Seiten, Format 15,5x21 cm, halbleines Papier, mehrf. dauerhafter Ganzleinenband RM 9.50

### Ausführliche Prospekte kostenlos

### Buchvertrieb Volksbildung, München 2 NO,

Herrnstraße 10

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen



## Höchstform im Sport

bedeutet sekundenschnelles Reagieren von Muskeln u. Nerven. Auch das legendäre Tempo der 2-11 fordert Geistesgegenwart u. Frische; wie leicht unterliegt man da — Krankheits u. Alterserscheinungen. Schwinden der Bestenkräfte wie werden durch das englische wissenschaft. Hormonpräparat beseitigt. Anzahl viel verwendet, garantiert frei von Yohimbin u. a. angeblich unschäd. Giltan. — Hinzu, zum Gipfel der Lebensfreude: machen Sie sich heute einen Versuch mit

## Aeskulap-Perlen

(heutige für Frauen, masculin für Männer)  
Preis: 100 Stck. RM. 4.80. Interessante Brosch. gegen Rückporto „Aeskulap“ Berlin-Schöneberg 3/222 N.

**Lebenseimer**  
Gutscheine, Belohnung, Caravans, Wettbewerb, bekanntlich kann man heute nur durch einen guten Einfall noch zu etwas kommen. Aufklärung u. Anregungspapier. „Der Geldmangel“ 59 m. viel. Dankwürden. Patent- und Dipl.-Ing. KAPPERT, Dülmen 4. 15. Jahr. Internat. Preis.

**Zuckerkrankhe**  
erhalten rasche und sichere Hilfe durch die vielfach erprobten und bewährten  
**Tabletten 888**

Glas mit 80 Tablettchen Mk. 4.—  
Frau E. E. München schreibt: „Alles war erfolglos, Tabletten 888 haben mir rasch geholfen.“ In allen Apotheken zu haben. Bestellen! Schenkenapotheken. Zeilhaus Kronen-Apotheken Berlin W. 5. Altkrankenhaus, Heinrich Willenbacher, München 9.

**20 verschiedene Kunstposerkarten**  
(je 90 Pfg. postfrei)  
G. HIRTH VERLAG A.G. München, Herrstraße 10

**Ich helfe Ihnen!**  
Gummil, tropfen (see, Prelebrüche durch Wohlbaben & Weber, G.M.B.H., Berlin W. 15/24.

**Lungen-**  
Tuberkulose, jeden Art nur O.K.E. fassen, in tausendfach bewährt auch in schweren Fällen (tubst.) spielen und originale Kaver durch interessante Buchlein gratis durch Ernst & Co., W. 1. Post 34.

**Inserieren bringt Gewinn!**  
Das größte Wandert Erfolg gar Aust kosten! A. Müller & Comp., Hildesheim 1916, Riedelstr.

**Die S.O.S.-Korrespondenz**  
(sexuallwissenschaftl. Korrespondenzzeitschrift) nimmt noch Mitgl. auf Aust. Prospekt geg. M. — 30 Rückp. S.O.S.-Verlag, Berlin, Charlottenburg 15, Kaiserdamm 96.

## Charakterbeurteilung

n d. Handschrift Wissenschaftl. sichere Analyse Mk. 3.— erschöpft Mk. 5.— H. K. Ritter (gerichtlich liz.) Nürnberg A. 16, Köstigsstr. 17.

## Nervenschwäche

impotent, behandelt unter Garantie nur Neurosen (Kürpuckung M. 5.—), Prospekt gratis. Chr. Engelhardt, Hamburg-3, Giesstraße 41.







# Wirtschaftsbelebung im Lachkabinett!

Erich Wilke



„Siehstes, Reserl, jetzt schau' ma scho' viel besser aus!“

# J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 / NR. 41



Angelo Jank

## DIE GESTOHLENE STIMME

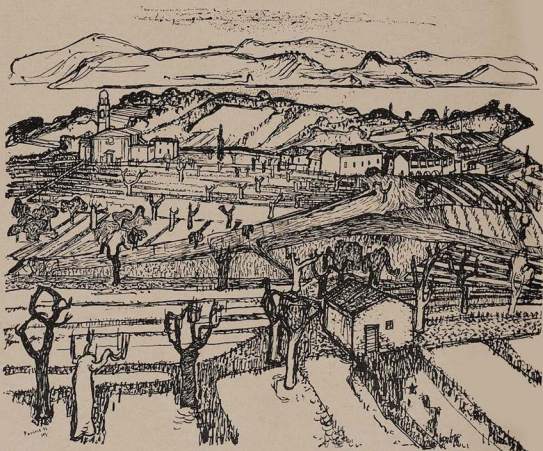
Von Heinz Liepmann

Einer süßen Filmschauspielerin, die in dreizehn Filmen wuschliche Kammerzojen und in einem richtigen, sogenannten Großfilm die wichtige Hauptrolle gespielt hatte (und nun großem Ruhm und Gewinn wurde), geschah ein Unrecht, das nicht geringer war als jenes, das weiland dem Michael Kohlhaas passierte. Ganz im Gegenteil: das Unrecht, das man ihr antat, war noch weitens größer, denn es betraf nicht ihre Pferde — sie besaß keine — sondern es betraf ihre Stimme. Jemand stahl ihre Stimme und beinahe wäre der schreckliche Fall eingetreten, daß ihr Ruf nach

ihrer Stimme ungehört verhallt wäre. Aber eine derartige Formulierung ergäbe eine zu große Verwirrung und ich, der Autor, beabsichtige keinesfalls die Jodizien, die die Diva zum Himmel scheie, zu verwirren, sondern sie zu klären. Zu dieser Absicht trägt bei, daß die Diva wirklich süß ist; das heißt, in ihrem Gesichts widerspiegelt sich das absolute Nichts.

Dieses reizende Gesicht hatte, wie gesagt, in dreizehn Filmen tragende Rollen verkörpert, das bedeutet in der Sprache der Filmhölzer, sie hatte Tablettis zu tragen, Schleppe, Parfüms — eben alle jene Aufgaben erledigt, die

zu denen einer Kammerzoje im Film gehören. Aber bereits damals, als der dreizehnte Film steigen sollte, empfand unsere Schauspielerin, ich will sie mit ihrem bürgerlichen Namen: Luise nennen, eine dunkle Ahnung von sich nahenden Ereignissen: dreizehn ist in jedem Fall eine bedeutungserreiche Zahl, ob sie nun Angst vor Glück oder vor Unglück hervorrufen möge. Und wirklich geschah es damals, daß, durch eine Verkettung merkwürdiger Umstände der Regisseur auf sie aufmerksam wurde. Es war ihr nämlich gelungen, eine Aufnahme zu verpacken, indem sie ruhend und zärtlich, wie



Portose

H. Geiseler



Kammerzosen im Film gewöhnlich sind, mit frömmsten Augenaufschlag ihrer Gnädigen ein Billett hinhaltend, dabei stolperte und, im Glauben an sich greifend, die halbe Dekoration der Aufnahme entblühte, unter anderem auch die Diva.

Der Regisseur sah sich die Befehrerung ruhig an, und kante nachdenklich an seinen Kaugummi. Kurze Zeit später hatte er eine Besprechung mit dem Produktionsleiter der Gesellschaft, und er versuchte ihn zu überreden, eben jener Luise eine Hauptrolle anzutragen, die — es darf nicht verschwiegen werden — durchaus eine Kennerin verlangte. So erheitend, so beläufigend wußte der Regisseur die dreiliggischen Mienen der gestolperten Luise nachzuahmen, daß der Produktionsleiter schließlich seufzend den Film bewilligte, überzeugt von der Mündigkeit seines Regisseurs.

Der Film wurde gedreht — und wurde ein Schlager. Der Titel allein, „Drei taufrische Rosen in Liebchens Hand“, hätte vermutlich den Erfolg nicht ausgemacht, aber er trug wesentlich dazu bei. In der Hauptsache aber war es das wirklich erschütternd komische Spiel der kleinen Luise; häßliche Nieder, besonders Niederinnen, sagten dem Regisseur allerdings nach, daß er Luise alle jene Eigenen ernsthaft hätte spielen lassen, in denen sie so sehr komisch gewiekt hatte.

Die Diva wurde nun eine Diva. Sie kaufte sich einen Wagen, ein Bankier wurde ihr Freund, und in den „Briefkasten“ der Filmzeitschriften stand mehrmals, auf Anfrage wissbegieriger Leser, wann Luise geboren und daß sie unverheiratet sei.

Eines Tages schreibt Luise — denn es geht nicht mehr zu gehen — durch eine verlassene Straße Berlins und bemerkt plötzlich am Anschlag eines Kinos, daß ihr Film „Drei taufrische Rosen in Liebchens Hand“ neu gedreht worden war, und zwar, der jetzigen Mode folgend, nicht in der stummen, sondern in der tönenden Fassung, eben als Tonfilm. Luise erstarrte. Sie löste sich eine Eintrittskarte, aber wie beschriebt ihr Erstaunen — als sie sich auf der Leinwand zwar wiederfindet, sich, ihren Film, ihre Bewegungen — aber! — Luise spricht in diesem Film, sie singt, sie trällert, und die Zeller, die sie fallen läßt, ergeben ein Geräusch, als wenn drei lechte Salven über ein Begräbnis dahindonnern. Wo kommt ihre Stimme her? Sie, Luise, spricht in diesem letzten Film, und doch, sie hatte niemals in irgendeinem Tonfilm mitgewirkt. Sie, Luise, singt in diesem Film ein melodisches Lied, und doch war sie nach Ansicht aller Kundigen während der Schulzeit ungerecht behandelt worden, weil man ihr eine Vier im Singen gab, wo sie doch eine Fünf hätte haben müssen. — Wie ging das zu?

Luise stürzte zur Filmgesellschaft, und hier erfuhr sie die Lösung des Rätsels. Man hatte ein fremdes Mädchen gesprochen lassen, nachträglich Luise, Luise's Film, schonenfalls, weil man befürchtete, daß sie selbst zu teuer sein würde. Denn wie gesagt, sie war eine Diva geworden.

Habe ich nicht recht, daß ich von einer großen Verwirrung sprache? Hat man nicht der



#### Trainingslaut

„Wie sind Sie zu Ihrem Weltrekord im Schnellauf gekommen, Meister?“  
„Ich sollte in Amerika mehrmals gelychnt werden.“

armen, süßen Diva die Stimme gestohlen? So oft Luise zum Himmel schrie — ich meine das allegorisch —, es gab trotzdem Nachmittags- und Abendvorstellungen, es gab sogar Nachtvorstellungen ihres armen Films. Und er wurde in Berlin an mehreren Stellen zur gleichen Zeit gezeigt, und wie weiß, an wievielen Stellen des Deutschen Reiches.

Hier müßte eigentlich der Bericht schließen, als der Bericht eines ungelösten Bunders, als der Bericht eines schreienden Unrechts, größer als jenes, das man weiland dem Michael Kophhaas antat. Doch es liegt dem Autor daran, daß der Bericht verschönlich schließt, und das ist nicht schwer, denn der Richter, an den Luise sich wandte, fand, daß das Mädchen, welches Luise's Stimme nachzuahmen

hatte, schlecht sprach und so undeutlich, daß Luise befürchten mußte, auf diese Leistung hin von reinen Tonfilmproduzenten mehr engagiert zu werden. Er unterfragte daher durch „zweifelhafte Verfügung“ die Vorführung des Films, und der Filmgesellschaft, repräsentiert durch einen seufzenden Produktionsleiter, blieb nichts anderes übrig, als den ganzen Film noch einmal zu drehen. Und Luise sang wirklich. Luise sprach wirklich. Und Luise war wirklich „tonangebend“. Unmöglich zu sagen, daß dieser Tonfilm schrecklich durchfiel und mit viel Mühe von der Produktionsleitung gerade noch nach Persien und Afghanistan verkauft werden konnte, an die alle linken Schuhe des Weltmarkts verschickt zu werden pflegen.



Burg Rabeneck

K. Pfeiffer

## EHEN SIND FEST

Von Michael Sostschenko

— Eachen gibt's auf dieser Welt — sage ich euch!

Hier hat sich neulich eine von unseren Mitbewohnerinnen mit ihrem angetrauten Gatten verzankt. Unbestreitbar gibt es bei ihnen jede Woche irgend so eine Familien-Tragödie, aber diese überstieg alle Erwartungen. Diese Hundekinder fingen an, sich mit Gegenständen zu bewerfen.

Er warf sich dem Camewar-Hahn nach ihr. Und der Camewar — wissen Sie — fing an zu flüchten. Sie wurde wütend — und warf mit dem Schüsselchen auf ihn. Er aber hob die Scherben von diesem zerbrochenen Schüsselchen auf und verkastete damit absichtlich seine Persönlichkeit. Und brüllte aus vollem Halse — sozusagen — Gattenmord!

Aber sie, das heißt seine Gattin Katjuscha Bjelewa, erwies sich als klüger.

— Ach so — sagt sie — so einer bist du!

Nun, mit einem Wort — Sie verstehen schon — was sie sagt.

— Ich — sagt sie — höre vielleicht augenblicklich auf, mit die zusammenzuwohnen. Augenblicklich — sagt sie — suche ich meine Sachen zusammen — und dann schmeißt nur bitte mit Händen nach Euren Nachbarn! Nie aber — langt's! —

Er antwortet:

— Ach — sagt er — stellst Euch bloß vor, wie Ihr mich erschreckt habt! Bitte — sagt er — die Luft wird reiner werden! —

Hier gab es zwischen ihnen noch einmal eine gewisse Beilebung — sozusagen einen kleinen Zusammenstoß familiären Charakters. Wonach Katja ihre Schüsselchen zusammensuchte. Sie in ein Bettuch wickelte. Auf ihren angetrauten, niederrückigen Keel spuckte. Und davonging.

Sie ging zu ihrer leiblichen Mutter. Zu ihrer Mama. Aber ihre Mama war nicht sehr erfreut über ihre Ankunft. Mit einem Wort — sie hüpfte nicht um ihr Töchterchen herum.

So daß sie sagt: — Ich bin selbst nur eine Winkelmieterin und — sagt sie — wie Euch bekannt ist, habe ich keinen Zimmerüberfluß! —

Katja antwortet:

Ja, ich komme ja nur allerbüchsteins auf ein paar Tage — bis ich ein Zimmer gefunden habe. —

Die Alte aber brachte in dieser Angelegenheit keinen ideologischen Bankelmut auf.

— Wir wissen das — sagt sie. — Andere — sagt sie — suchen fast 60 Jahre schon ein Zimmer und können keins finden, und du — sagt sie — bist da so eine Optimistin! —

Nun, da das Töchterchen sieht, daß die Mama Schwierigkeiten macht, stellte sie ihr Bündel in die Ecke und ging zu ihrer Freundin. Sie hatte eine Freundin, Tofja.

Tofja sagt:

— Ich sympathisiere sehr mit dir — sagt sie. — Du kannst — sagt sie — mit meiner moralischen Unterstützung rechnen. Aber — sagt sie — ich selbst wohne mit meinem Mann in einem Zimmer, so daß diese Überlegungen überflüssig sind! —

Danach lief Katjuscha noch zu einer bekannten Dame, aber nichts dergleichen ergab sich.

Und schon naht der Abend. Man muß schließlich irgendwo unterkommen. Es ist ja nicht wie im Süden! Also lief Katja noch auf eine Stelle. Und dann sprach sie im Hotel vor, im ehemaligen „Modern“. Im „Modern“ sagt man ihr:

Also bei uns sind nur Angestellte zulässig! Denn sonst — sagen sie — blüht hier die Eitenderwerbsnis zu sehr! Ja, wenn Ihr zum Beispiel in Moskau wohnen würdet — sagen

He — würden wir Euch gern hereinlassen. Aber so — sagen Sie — entschuldigt schon...

Danach spazierte Katsjuschka noch ein wenig auf den Straßen auf und ab und ging schlieflich mit leisen Schritten zu ihrem verlassenen häuslichen Herd.

Ihr rechtsmöglicher Gatte sagte gleich: — Ah! Bist also wiedergekommen! Die Füßchen — sagt er — Verschönerung! habt Ihr Euch wohl beim Herunterarbeiten auf den Straßen durchkästet? —

Wobaus sie sich noch ein wenig beschimpften, zu Abend aßen und sich dann schlafen legten.

Ihr aber träumte, als ob jemand ihr sagte, irgendwo wäre ein Zimmer zu vermieten!

Und überhaupt, die Wohnungsfrage festigt zweifellos das Familienleben! Einige Ökonomen sagen zwar, daß die Pfeiler des Familienlebens stanken und die Entscheidungen sich häuften und dergleichen mehr. Nein, das ist nicht richtig! Die Ehen sind zur Zeit fest. Ziemlich fest!

## Die Rettung

Von Erwin Stranik

### I.

„Evelyne“, sagte Alphonsie beim Nachtisch belläufig, „daß ich nicht vergesse: morgen vormittag muß ich bereits zeitig fort und dürfte etwas später zum Mittagessen kommen. Vertelot, von dem ich die ja schon so oft erzählt habe, unternimmt eine Mittelmeerreise, und da ich heute keine Zeit fand, mich im Klub von ihm zu verabschieden, will ich es morgen auf dem Bahnhof nachsehen. Es läßt gewiß sehr untern sein, falls ich es unterlasse.“

Evelyne, die mit Alphonsie nun bereits fünf Jahre verheiratet war, lächelte.

„Eaß dich nur nicht behindern, ich kam ja auch mit einer meiner Freundinnen auf den Korso gehen, etwa mit Joanne oder Madeleine.“

„Zu das, Liebling.“

### II.

Von seinem Zimmer aus telephonierte Alphonsie an Lucy, während seine Frau im Salon Debusjy spielte.

„Nein, nein, sie hat keine Ahnung. Der gute Vertelot, den ich mit eigens für dich erschaffen habe, mußte wieder beschalten. Er unternimmt jetzt eine Mittelmeerreise.“

„Auf wie lange?“

„Eo lange, bis du dich von deiner Kleinen, unerbittlichen Vertäubung vollständig kurirt hast.“

„Grosartig. Du beglückst mich also auf den Flugplatz?“

„Wie versprochen.“

### III.

Als die Uhr zwei Minuten vor zehn zeigte, stieg Lucy in ihr Flugzeug.

„Auf Wiedersehen, Schatz.“

Alphonsie warf der Geliebten eine Kußhand zu.

„Auf Wiedersehen.“

Dann trat er einen Schritt zurück. Etlich dabei unversehens an jemand, wandte sich um, listete den Hut. Erschrackte.

Evelyne!

„Alphonsie“, zitterte die Stimme seiner Frau an sein Ohr, „du bist?“

Alphonsie fühlte sich etwas erbtigt.

„Ja, — ich sagte dir doch, Vertelot! Vertelot fährt fort. Er rief mich gestern abends noch an, — du spielst gerade im Salon Debusjy, — daß er doch nicht die Eisenbahn, sondern das Flugzeug benutze.“

„Und ist Vertelot schon hier?“

Alphonsie spürte seine Stirne seltsam feucht.

„Er wollte nur noch eine Kleinigkeit kaufen, doch muß er jeden Augenblick kommen.“

Evelyne verbiß ihre Lippen. In Alphonsies Nöte paßte ihre Blässe vorzüglich.

### IV.

Hilfseuchend blickte Alphonsie über den Abfahrtssteig. Wenn Lucy nur nicht etwa — er wandte sich verflochten zu ihr hin. Dem Himmel sei Dank! Sie schen die Situation erkannte zu haben. Sah über ihn hinweg.

„Nun“, fragte wieder Evelyne, „kommt Vertelot noch immer nicht? Vielleicht hast du ihn verpaßt? — Du solltest ihn suchen gehen!“

Alphonsie versicherte es die Antwort.

Wogu Vertelot suchen gehen, wenn es keinen gab?

Zimmer schneller irren seine Augen im Kreise. Da bemerkte er einen jungen Mann, der geradewegs auf ihn zuzukommen schien. Nur noch zehn Schritte entfernt, lauschte er jedoch plötzlich, wendete sich um und ging wieder gleichmäßig fort.

Ein rettender Gedanke durchzuckte Alphonsie. In zwei Sekunden stand er neben dem Fremden.

„Herr, Sie sind ein Mann, Sie werden mich verschonen. Sie müssen Vertelot sein. Meine Frau —“

Der andere, der bei Alphonsies Anrede sichtlich erschrocken war, verzog jetzt ein wenig den Mund.



„Und noch jemand —“

Alphonsie nickte.

„Eine kleine Freundin. — Ich bitte Sie!“ Und schon zerrte er den Jüngling vor Evelyne.

„Bestatle, hier ist mein Freund Vertelot. Endlich, haba, ich glaube schon, du veräumtest das Flugzeug. Dann wäre nichts aus deiner Mittelmeerreise geworden. Du hättest das Schiff nicht mehr erreicht. Haha —“

„Eie“, flüsterte Evelyne ein wenig verschämt, „Sie, mein Herr, sind Monsieur Vertelot? Ich freue mich wirklich, Ihnen nach rasch von Ihrer Abreise die Hand drücken zu können.“

Und sie bot ihrer rechten Finger dem eleganten Jüngling, der sie lange und mit Jubelst küßte.

### V.

Da erscholl der Gong.

„Einstiegen, Vertelot“, rief Alphonsie, „sonst fliegt er wirklich ohne dich.“

Der falsche Vertelot sprang in das Flugzeug. Bengte sich aus dem schmalen Kabinensfenster.

Evelyne zog ihr Tuch und winkte ihm so lange nach, bis das Flugzeug den Boden verlassen hatte und in die Höhe stieg.

Alphonsie atmete befreit auf.

Er war doch ein Diplomat.

### VI.

Zwei Tage später saß der falsche Vertelot in der Hall des Bristol-Hotels zu Brüssel und las ein jactanturisches Billett, unterzeichnet von Evelyne Devoult.

„Was sagst du, Schatz, zu unserem Glück? Ich bejaß von Alphonsies Freischärf keine Ahnung. Hätte ich ihn auf dem Flugfeld vermutet, wäre ich natürlich nicht zu seiner Abfahrt gekommen. Aber weil er früher dort war als ich, rettete er unser Spiel und verlor das seine. Übrigens ist er jetzt sehr süß und erfüllt alle meine Wünsche. Wahrscheinlich bekomme ich bereits nächste Woche ein neues Kabinett. Wie schön wird es sein, wenn du wieder in Paris bist, damit nach Versailles zu fahren!“

Eustave folgte schmunzelnd den Brief wieder zusammen.

„Es hätte ein Duell werden können“, murmelte er, „aber so wurde ein Kabinett. Ist sie nicht ein Verräther?“

## Abrüstung

Ungarn hat als Mitglied des Völkerbundes vorgeschlagen, die Staaten sollten sich dahin einigen, international alle Bleisoldaten abzuschaffen.

Der erste Abrüstungsvorschlag, der immerhin vielleicht womöglich bei gewissen diplomatischen Gesandten und einigen guten Willen so etwas wie eine leichte Aussicht auf ein eventuelles Konferenzergebnis haben könnte.

Th.

## Vergleich

„Sie wirken auf mich wie eine Bißle!“

„Eo erfrischend?“

„Nein. Eo grün.“

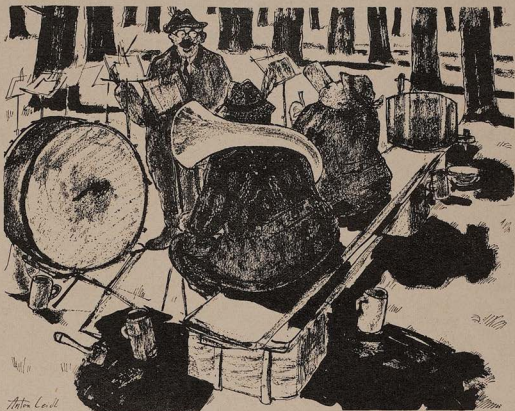
J. H. R.



Erich Wilke

**Ende gut, alles gut!**  
**Vorläufig letzte Ernte der Schwerindustrie!**





„Herr Kapellmoasta, bal der Schorsche no' oamal während dem Spuin sauft, hör i auf, — i ko net blasen, wenn mir 's Wasser im Maul z'ammlauf.“

## Reden wir nicht mehr davon!

Von Wilhelm Lichtenberg

Personen: Ria, die Gattin, die für ihr Leben gern einen neuen Pelzmantel möchte. — Kurt, der Gatte, der aus tausendundeinem Grund dagegen ist. — Der der Handlung: Eine Ehe, die bis auf jene Kleinigkeiten, die viel Geld kosten, eine ausgezeichnete ist. — Zeit: Jene stille Dämmerstunde, die gewöhnlich am lautesten ist.

Ria (geht plötzlich, mitten in einem gleichgültigen Gespräch, zur langvorbereiteten Offensive über, lebhaft, überempfindlich): Und mein Kürschner sagt mir, daß man Pelze im Commerce am billigsten kauft...

Kurt (sicht, vorläufig noch ahnungslos, auf): Na, und?

Ria: Und da ich heute unbedingt einen neuen Pelz brauche...

Kurt: Unbedingt?

Ria: Fierlich unbedingt. Und weil Pelze im Commerce am billigsten sind...

Kurt (nach einer großen, fast dramatischen Pause): Na!

Ria: Hm?

Kurt: Wo lebst du? Am Mond?

Ria: Weder nicht.

Kurt: Du weißt wohl nicht, in welchen Zeiten wir leben? Du weißt wohl nicht, daß... Na! Es ist geradezu freivol von einer Frau, von einer klugen Frau, in solchen Zeiten überhaupt nur an Pelze zu denken! Na! Ich

ersuche dich, ich bitte dich: kein Wort mehr davon! Wenn du mich nicht sehr, sehr böse machen willst!

Ria (erschrocken, fast flehend): Verzeih, Kurtchen! Du hast recht! An die Zeiten habe ich allerdings vergessen! Ich bin eine ganz schlechte, ganz widerträgliche Frau! Verzeih! Ich schwöre dir, daß nie wieder ein ähnliches Wort über meine Lippen kommen wird. Verzeih bitte, was ich gesagt habe! Reden wir nicht mehr davon!

Kurt (sieht sie verliebt an): Bravo, Ria! Du bist eine kluge Frau. Reden wir nicht mehr davon.

Ria: Reden wir lieber von Herrn und Frau Plater.

Kurt: Warum gerade von Plateren?

Ria: Weil es diesen Leuten jetzt fabelhaft gehen muß.

Kurt: So? Möglich. Woraus schließt du das?

Ria: Na, hör mal! Wenn man seiner Frau drei Pelze kaufen kann! In diesen Zeiten...



Man ist gut aufgehoben  
und isst bekannt vorzüglich  
im Hotel  
**Schottenhamel**  
München

(Fortsetzung S. 648)





### Gipfel der Zivilisation

„Kleider von Palau, Pinet-Schuhe, Parfüms von Houbigant und als Staffage Gottes Natur, — welche Harmonie des Alls!“

Kurt: Ria! Du hast mir doch versprochen...

Ria (erschrickt, schlägt sich die Hand vor den Mund): Verzeih!

Kurt (nach einer Pause): Herbert hat sich geflüchtet nach Europa eingeschifft.

Ria: Ah, Herbert! Wirklich? Sehe er freudlich. Herbert ist ein... Aus Australien

kommt er, nicht wahr? Wo die Bijamratte zu Hause ist...

Kurt (ein bißchen gereizt, unsicher): Was? Ria: Nichts. Sag doch doch nicht auf, Kurt! Ich sage nur, daß die Bijamratte in Australien zu Hause ist. Oder ist sie dort nicht zu Hause?

Kurt (lebhafte): Nein!

Ria: So? Na, egal. (Ein bißchen traurig): Ist ja so wichtig, wo die Bijamratte zu Hause ist. Oder findest du nicht?

Kurt (sieht sie mit einem langen Blick an, antwortet nicht. Nach einer Pause): Herbert hat eigentlich eine Weltreise hinter sich. Das weißt du doch?

Ria: Ja, natürlich weiß ich es. Er hat doch von überall geschrieben. Sogar von Sibirien.

Kurt (nervös): Wie meinst du?

Ria: Nichts meine ich. Ich weiß nicht, warum du so nervös bist! Herbert war doch auch in Sibirien. Oder nicht? Na also! Ich erinnere mich doch noch ganz genau, wie er sich den Pelz für Sibirien gekauft hat, weil... (unterbreicht sich plötzlich): Oh, verzeih! Das ist mir wirklich nur so herausgerutscht. (Erst jetzt, steht dann auf, setzt sich in eine Ecke, nimmt ein Buch und beginnt zu lesen.)

Kurt: Was liest du da, Ria?

Ria: Ich traue mir's nicht zu sagen.

Kurt: Das ist doch Unsinn. Der Autor dieses Buches wird doch kein Geheimnis sein.

Ria: Das nicht.

Kurt: Na also!

Ria: Aber du wirst dann gleich wieder meinen...

Kurt (ärgertlich): Nichts werde ich meinen! Unsinn! Also, von wem ist das Buch?

Ria: Von... aber sei nicht böse... von Bobelitz...

Kurt (schneht, macht eine Grimasse, nimmt sich eine Zeitung vor).

Ria (nach einer Weile): Gib's was Neues in der Zeitung?

Kurt (langsam, ein bißchen abseufzend): Ach Gott... Nichts Besonderes... Ein Defraudant ist flüchtig...

Ria: Na, das ist doch sehr interessant! Hör mal! Ein junger Mann...

Kurt: Bierumwanzig.

Ria: Echter! Aus guter Familie?

### Ist Mittagschlaf gefährlich?



Sie können sich ruhig ein Schälchen gönnen, ohne es mit einer Gewissensqual beugen zu müssen. Aber trinken Sie Dr. Ernst Richter's Frühschlafkukurgette, den ärztlich empfohlenen Schlafkukurgette und Gewissensbitter. Er schmeckt gut, entfernt das Blut u. bringt das träge Fett zum Schwanden. Sie nehmen langsam ab und bleiben geschmeidig, jung und frisch dabei. Packung M. 1.80, Kapseln M. 2.—, einreihig M. 2.25 und 11.25. In allen Apotheken und Drogerien.

DR. ERNST RICHTER'S FRÜHSCHLAF-KURGETTE

„Hermes“ Fabrik pharmaceut. Präparate München 52 Gullistraße 7



Kilschees-Anstalt  
Hans Schwarz  
München  
Sond. 27/36, Sept. 1935, August 32

### Silberbarren

1000/1000 fein, beste Vermögensanlage zur Substanzerhaltung. Prompte Lieferung.  
F. J. Reich  
München, Zeppelinstr. 16 II - Telefon 21693

Brautleute, die sich in der Ehe seelische Enttäuschung, Kummer und Nichtverstehen ersparen wollen, wenden sich vertrauensvoll an das Eheberatungsinstitut.  
München, Barerstraße 58 II - Telefon 231 85  
Sprechzeit 10-12 und 2-4 Uhr.

### NATURHEILPRAXIS

Herrn, Nerven, Epilepsie, Beinsgeschwüre und Hautleiden  
Naturheilpraxis  
Hondapathie und  
Augendiagnose  
G. Fuchs, München, Schellheimer Straße 6  
gegenüber Löwenbräukeller. Tel. SE 946, 9-12 und 2-4, Sonntag 9-11. Kriegerliche Behandlung

### DIE GUTE GESICHTSPFLEGE

nach Dr. Scheidig  
BERTA LECHNER, MÜNCHEN  
Elisabethstr. 4 Fernruf 371635

### Schlank

werde ich und  
10 Kilo leichter  
durch ganz einfach. Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile.  
Frau Dath, Hohenberg-543  
Schlaackstraße 45

BRIEFWISCHSEL und Gedanken Austausch durch den persönlichen Korrespondenz-Zettel  
LIGA - INTIMUS  
Über ganz Europa verbreitet. Verlangen Sie Prospekt L 35 verschickt u. direkt geg. Rückporto  
Sekretariat V. 2050  
Bonn, Droussaustraße

Kurt: Aus bester Familie, steht hier.  
 Ria: Entsetzt! Arme Familie! Überall gibt es so eine Laus im Pelz!

Kurt (springt auf): Ria! Jetzt sage ich dir... Zum letztenmal...

Ria (unzufrieden): Na, was denn? Was denn? Man wird doch noch eine Metapher gebrauchen können! Oder nicht?

Kurt: Ja. Aber keine mit Pelz, bittel!

Ria: Du, verzeh! Du hast recht! Es war wirklich nicht böse gemeint. (Nach einer Pause): Du, Kurt! Ich habe heute mit Mary gestritten.

Kurt: So? Worüber habt ihr denn gestritten?

Ria: Wir sprachen über Refordläufer. Mary behauptet, daß der bedeutendste Ruemi ist. Ich sage, daß wir Deutschen auch einen Refordläufer haben.

Kurt: Natürlich. Sogar einen sehr hervorragenden.

Ria: Nicht wahr? Wie heißt er nur schnell?

Kurt: Dr. Pelzer.

Ria (verträumt seufzend): Dr. Pelzer... Mein Gott!...

Kurt (setzt sich dem Zimmer laufen): Unrecht! Du willst mich wohl zur Verzweiflung treiben! Du willst wohl überhaupt von nichts anderem mehr sprechen? Du willst, daß ich wahnsinnig werde!

Ria (unzufrieden, getränkt): Ja? Erlaube mal! Ja, fann ich dafür, daß der deutsche Refordläufer ausgerechnet Pelzer heißt? Hab ich ihn so gekauft? Na also! Überhaupt, ich verbiete mir deine Verehrheit! Du ledest wohl an einer Pelzpsychose?

Kurt (setzt sich wieder, schwer atmend): Ja. Ich leide an einer Pelzpsychose. Entsetzt! (Nach einer schwülen, befangenen Pause): Weißt du übrigens, daß der Pelz von Eiberts im Nachbarhaus in Einsturzgefahr ist?

Ria: Ja, das weiß ich. Heute ist doch die Feuerwehre vorbeigefahren. Er mußte gepöpst werden.

Kurt (scheitert außer sich auf): Wer?

Ria: Na, der Pelz. Ich nicht.

Kurt (kennt nicht wahrhaftig im Zimmer herum): Du auch! Du mußt auch gepöpst werden! So geht das nicht weiter! Du bist von Herbert sprechen oder vom Pelz von Nebenhaus... Überall kommen die Pelze hervor!

Ria (bei ihm, beäufzgend): Aber das ist doch nur ein Zufall, Kurtchen! Verzeihe dich doch! Ich habe dir versprochen, nie mehr von einem Pelz zu reden, und ich werde es halten! Und wenn dich meine Gegenwart irgendwie aufregt, ich werde mich verküben, damit du mich nicht zu Gefühls bekommen. Das verspreche ich dir gleichfalls. Ich werde mich wie ein Maulwurf verhalten, der...

Kurt: Einen Maulwurfsmantel willst du also?

Ria: Nein! Ich will überhaupt keinen.

Kurt (schreit): Aber du bekommst einen! Damit ich zur Ruhe komme! Damit ich wieder über etwas reden können, ohne daß uns irgendein Pelztier über die Beine läuft!

Ria (protestierend): Kurtchen! Jetzt brauchst du kein Metapher!

Kurt: Nein! Widerspreich mir nicht! Du bekommst deinen Pelz. Und wenn du dich noch so sehr dagegen sträubst!

(Fortsetzung S. 650)

Das schönste Gartenspiel Münchens

# Hofgarten-Cafe

Hofgarten-Spiele  
die berühmte Klein-Kunst Bühne

## Annast

2. Lebenswunderkinder!  
MÜNCHEN · ODEONSPLATZ

# Malkasten

das gemalte Abendganz  
Kabarett und Tanz  
Premiere u. u. u.  
München  
Augustiner-Platz 70-76 Tel. 54900



## Eine glückliche Ehe

ist ihr beschieden, weil sie klug war. Einst durch eine uneheliche Bütte entsteht, unzufrieden und zurückstehend in Eural und Gesellschaft, nahm sie rechtzeitig unser kräftig viel verwendetes, garantiert unbeschädigt Hormonpräparat - Goldene Medaille u. höchste Auszeichnungen z. d. Weltausstellung 1. Bologna! Gibt es einen besseren Beweis? Ein 64 Seiten starkes Kunstdruckbuch mit 22 Abbild. über Erfolge bei unversehrter oder an Festigkeit verlorener Bütte, gegen 0.38 (versch. 0.75) RM. Briefmarken. Auch Ihnen verhält

## Mammoform

zu dauerndem Glück - „Aeskulap“ Berlin-Schönberg 3 N 322

## Kautheiden

und Heilung! Kostenlos  
ärztl. Broschüre Tausende  
Dankschreiben über geheilte  
Flechten, Ekzeme, Mitesser, Hautjucken.  
Proben von Selgs Pasta gegen 10 Pfennig  
(Briefmarken). Kautheiden 5 Mark.  
Düsseldorf 44. Rathhausgasse 10.

Im unterzeichneten Verlag erschien:

# Heraus aus der Krise!

Eine wirtschaftspolitische Betrachtung  
von H. Fromm Preis M. 1.30

Auf Grund genauer volkswirtschaftlicher Kenntnisse, aber nicht theoretisierend, sondern mit dem auf das Wirkliche und Mögliche gerichteten Blick und Zugreifen des Praktikers behandelt der Autor dieses noch immer

aktuellste und wichtigste Thema.

Zu haben im Buchhandel oder gegen Einsendung von Mk. 1.40 auch beim Verlag

G. Hirth Verlag AG., München, Herrnstraße 10

## Kgl. Hofbräuhaus München

Gegründet 1859  
BAYERISCHES STAATSBRAUEREI  
Geschäftsstelle:  
Hofbräuhaus München, Leberechters Straße 9  
Fernrufnummer: 40144 und 43020

Hauptauschank: Haus Nr. 9 am Platz  
Kellerrestauration: Inn. Wiener Str. 19  
Filiale: Lohengrin, Türkenstr. Nr. 50

Spezial-Ausschank in Berlin: Europaparkhaus  
gegenüber dem Anhalter Bahnhof

Versand in Pässern und Flaschen nach allen  
Ländern der Erde

## Detektio

MAX SCHILLINGER  
Polizei Beamter a. D.  
München, Bayerstraße 9,  
Tel. 297 547. Auskünfte u.  
Aufträge jed. Art. Ermittlung, Beobachtung, Be-  
weismittel, Protokolle, Theo., Vaterl. Sachen.

## Der große Irrtum der Medizin

Arbeits-u. Blutdruckkorrektur bei  
Herzleiden, hoher Blutdruck, Kopfschmerz,  
Asthma, Arteriosklerose, Gicht, Kropf,  
Nervosität, Zucker usw. von  
Dr. Frz. Reichert,  
München, Friedrichstraße 17  
Preis 3 M., 3. Auflage  
Verlag I. Reichert, Friedrichstr. 17

## DIE KUNSTZEITSCHRIFT

# Der Sportfischer

soll von jedem waidgerechten Sportfischer gehalten werden. „Der Sportfischer“ erscheint 12-tägig und bringt Text- und Bildmaterial aus aller Welt darunter auch große mehrfarbige Kunstdrucke

1/4-jährl. RM. 3.-, jährl. RM. 11.25. Man abonniert bei seinem Briefträger, beim Postamt oder direkt beim

FISCHEREISPORT-VERLAG  
DR. HANNS SCHINDLER

Fischerei-Buch- u. Kunsthandlung  
München NW. 2, Karlsstraße Nr. 44  
Tel. 596160



Ria (versäuernd): Schön. Ich will die nicht widersprechen, damit du dich nicht noch mehr aufregst. Aber eines mußt du mir zu gestehen: ich habe mein Wort gehalten. Ich habe kein Wort mehr von einem Pels geredet.

Kurt (müde, gebrochen): Nein. Du hast kein Wort mehr davon geredet.

Ria: Und du hast mir ganz freiwillig, ganz aus freien Stücken, den Pels angeboten?

Kurt (stammelt): Ganz freiwillig... Ganz aus freien Stücken...

Ria (befriedigt): Na, dann ist ja alles in Ordnung.

(Der Vorhang fällt wie der Mantel der Nächstenliebe.)

## Zwei Kleinigkeiten

Es hat ihm ihr Na-Ja-Wort gegeben.

Wir sollten nicht immer unter uns sein, wenn wir entre nous sind.

## Liebe Jugend!

Die Einwohner von St. Helena haben beschlossen, alljährlich auf der kleinen Insel Napoleon-Gespinnste zu veranstalten, bei denen Szenen aus dem Leben Napoleons I. dargestellt werden sollen.

— Um das Salzburger Publikum auch für St. Helena zu erfassen, sind Verhandlungen mit Alexander Moissi zwecks Übernahme der Litzelrolle angeknüpft worden. Für ausreichenden Platz wird gesorgt: es werden an die Insel noch einige Sitzplätze angebaut.

Teu

„Un glaublich!“ sagte Julius B., „und diesen Menschen sperrt man ein, statt ihn schlachten zum Präsidenten der Nationalbank zu ernennen!“

Sr.

Ein Kriegsteilnehmer aus Torgau hat jetzt seine aus dem Weltkrieg stammende „euerne Nation“, eine Konservenbüchse mit Kindfleisch, geöffnet, den Inhalt tadellos frisch gefunden und die Mahlzeit bei bester Gesundheit verzehet.

— Nicht jeder hat schon im Kriege so viel Weitblick in die Zukunft gehabt.

T.

„Waren Sie schon bei Mahagony“, Frau Kommerzienrat?“

„Selbstverständlich! Aber — ehrlich gesagt — warum gerade diese Oper so populär geworden ist, daß man sogar die Möbel danach benennt, das begreife ich nicht!“

Spl.

Rudolf Kriesch



## Herbstliche Betrachtung

„Ja, ja, Elschen, der Herbst zieht ins Land, — deine Frostbeulen kommen auch schon langsam wieder.“

# Knoten

Von Hans Riebau

Vederschlang hat ein schlechtes Gedächtnis. Das ist eine schlimme Sache. Aber Vederschlang weiß sich zu helfen. Jedesmal, wenn ihm etwas Wichtiges einfällt, macht er einen Knoten ins Taschentuch. Oder in die Uhrkette. Oder in die Krawatte.

Neulich guckt er sich so einen Knoten an, der in der Uhrkette sitzt. „Wenn ich nur wüßte“, murmelt er.

„Ja, aber“, sagt da Guschelblint, „wenn du vergißt, was Knoten bedeuten, warum machst du dann welche?“

„Oh“, lächelt Vederschlang, „das hat seinen guten Grund. Immer, wenn ich einen Knoten betrachte, konzentriere ich mich. Und wenn ich mich richtig konzentriere, fällt mir schließlich doch ein, weshalb ich den Knoten gemacht habe. Wenn nicht heute, dann morgen.“

Und Vederschlang konzentriert sich. Guckt den Knoten an, guckt und guckt. Und als er am nächsten Tag eine Mahnung vom Schneidermeister zug bekommt, sagt er: „Siehst du, das war's: ich wollte Zug schreiben, daß ich noch nicht bezahlt kam.“

Einmal aber sitzen Guschelblint und Vederschlang im Café. Die Kapelle spielt: Die Mädchen vom Titikafsee.

Vederschlang macht sich einen Knoten in die Krawatte.

„Was ist die denn wieder eingefallen?“ fragt Guschelblint. „Willst du die die Platte vom Titikafsee kaufen?“

„Nein“, sagt Vederschlang und zeigt auf die Kapelle, „ich will die Melodie nicht vergessen.“

Manchmal dauert es aber auch recht lange, bis Vederschlang sich so weit konzentriert hat, daß er weiß, was er wollte.

Am letzten Sonntag zum Beispiel hat er einen dicken Knoten in sein Taschentuch gemacht. Am Montag guckt er den Knoten an.

Am Dienstag, am Mittwoch, am Donnerstag — die ganze Woche guckt er den Knoten an.

Am Sonnabend endlich stößt er einen Seufzer der Erleichterung aus.

„Gott sei Dank“, sagt er, „ich hab's: ich wollte das Taschentuch in die Wäsche geben.“

## Alle Leser, die fotografieren und photographieren wollen,

sind eingeladen, der **Firma Photo-Schaja**, München 2 NO 1., Maximilianstr. 32, ihre Anschrift bekanntzugeben. Wenn sie sich auf die „Jugend“ beziehen, erhalten sie ein Jahres-Abonnement der aktuellen Photo-Zeitschrift „Die Bunten Hefte“ kostenlos und wirklich unverbindlich. — Übrigens verweisen wir auf den der Auflage unserer Zeitung beiliegenden Prospekt des Hauses Schaja.

## BIOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA

der Zahnschmerz, macht die Zähne blendend weiß u. beseitigt Mundgeruch. BIOX-ULTRA spritzt nicht, ist hochkonzentriert, daher sparsam. Gegen lockere Zähne **BIOX-Mundwasser**

## ERPROBT UND BEWÄHRT...

Wanderer-Wagen sind in jahrelanger

Arbeit zu ihrer heutigen Vollendung

entwickelt worden. Sie weisen alle

Neuerungen auf, die sich als zuverlässig

und zweckmäßig bewährt haben

und durch eingehende Versuche und

im täglichen Gebrauch erprobt wurden.

Wanderer-Werke A. G., Schönow/Chemnitz

# WANDERER

## NEUE PREISE

6/30 PS LIMOUSINE

RM **4560,-**  
ab Werk

10/50 PS LIMOUSINE

RM **7250,-**  
ab Werk



Wanderer-Werke Akt.-Ges. Verkaufsniederlassung München: Odeonsplatz 12

Fernruf 224 29 und 229 71

Für etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

1932 / JUGEND Nr. 41



# Münchner Lokal-Anzeiger

## Bayerischer Welt-Kurier Beilage der Münchner „Jugend“

Dienstag, 4. Oktober 1932

Nr. 16

### Mit Taschenlampe und Bliklicht im Lande der künstlichen Hauffe

(Von unferm dorthin entlandten Sonderberichterflatter)

Obwohl ein aufrichtiger Freund jeder Verbesserung, kann ich daselbe von der angekündigten **künstlichen Hauffe** nicht sagen. Im Auftrage der Redaktion der „Jugend“ auf Kreuz- und Querfahrten ausgesandt, um womöglich irgendwelche **Lebenszeichen positiver Art** von ihr aufzutreiben, ihre Lebensgewohnheiten zu studieren und auf diese Weise möglicherweise ihre Überführung aus hypterischer Künstlichkeit in natürliches Dasein zu begünstigen, muß ich meine Expedition als einigermassen **mitglückt** bezeichnen. Die einzige Spur, die ich, abgesehen von schnell-

verwischten Börsenmanövern fand, war nicht am Kapitalmarkt, sondern... aber davon später!

Das hängt wohl mit der **Entschungs-geschichte** der künstlichen Hauffe zusammen. Sie erhob sich wie eine Lamine aus der Asche. Und so unaufhaltsam steigend, ging es auf der **gewohnten schiefen Ebene** weiter abwärts. Nördlich der Donau, wie auch in Übersee sollen einige Werke unter dem Druck der künstlichen Hauffe sprunghaft gehüpft sein, diemal andre ebenso sprunghaft gepurzelt sind, wobei ein gewisser Ausgleich unverkennbar ist und anerkannt

sein soll. Bei der diesmaligen Hauffe waren alle Dinge noch mehr im Gleiten, wie sonst schon eh; es war eine **typische Hauffe ohne Hauffenträger**. Auf diese Weise ging sie langsam, jedoch beharrlich auf den Vormarsch. Die nichts damit zu tun hatten, haben nicht viel von ihr gemerkt. Andre jedoch, die sie klüchtig gegeben und sich vertraulich mit ihr eingelassen hatten, behaupten, **sich die Finger verbrannt zu haben**. Das Ganze ist, wie immer, **kehr undurchsichtig**. Von einer fühlbaren Erleuchtung am Kapitalmarkt kann keine Rede sein.

### Feuilleton

#### Rund um die Frauenfüme

**Veni Riesenstakt von Eisbergspitze auf-gespieß!** — Allen Freunden, Bewunderern und Liebhabern der reizenden Künstlerin, unsres „Stihalerls“, sei gleich zuvor gesagt: es ist ihr nichts geschähen. Aber sie schwebt nach wie vor in sensationeller, publizistisch außerordentlich gut vermerkbarer Lebens-gefahr. Der Eisberg, an dem sie bei der Universal-Film-Aufnahme auf Grönland hinaufkletterte und der bekanntlich um-tippete, als die Künstlerin sich eben auf der obersten Spitze niederließ, rotiert noch immer um sich selbst. Bald ist Veni im Wasser, bald in der Luft. Man muß ihr mit äußerstem Gekleid während des kurzen Schwungs durch die Luft Speifen reichen; dabei befindet sich die Künstlerin wohl und bei gutem Humor — wieder ein Beweis für ihr „Münchner Blut“. Bei jedem

Luftsprung läßt sie übrigens München grüßen!

**Grund zum Optimismus!** — Die eingekündigten Darlegungen, die erweisen, daß die Jartalbahn ein reines Verlustgeschäft ist, haben in beteiligten Kreisen Aufatmen und berechtigten Optimismus ausgelöst. Da es heutzutage überhaupt kein lukratives Unternehmen mehr gibt, das nach Auszug seiner Besitzer nicht reines Verlustgeschäft wäre, hofft man, aus diesem Grunde auch ein weiteres Florieren der Jartalbahn voraussetzen zu können.

**Wachsende Forelle.** — Die in der Lokal-presse sich tummelnde Forelle von 12 1/2 Pfund Gewicht, die in der Wasserturbine der Haslocher Pulverfabrik gefangen wurde, ist bereits durch die in Förder-reuthers Werk „Die Allgäuer Alpen“ erwähnte, 36 Pfund schwere, übertrumpft worden. Trotzdem mag es weitere Kreise interessieren zu hören, daß Herr Bastian Zehentwurst, 1. Vorsitzender des Sport-angler-Bereins „Spahige Gelpfliste“, bereits im Jahre 1925 eine Forelle von 73 1/2

Pfund im unterirdischen Graben an der Pfistermühle geangelt hat, die noch dazu von Jahr zu Jahr um 5 Pfund wächst.

**Piccard in München.** — Wie wir erfahren, kommt Prof. Piccard zum Oktoberfest, um mit Gemahlin die Einweihungs-fahrt der Adlerbahn mitzumachen. Sicherem Vernehmen nach will Prof. Piccard unter den besten „Haut ihn den Luft is!“-Kräften solche auswählen, die zum Abfeuern der nächsten Stratosphären-tage! geeignet sind.

**Wirtschafts-Anrufung.** — Der gestrige Ballsauslauf im Hietzerbräu geht, wie mit durch einen an Ort und Stelle entlandten Sonderberichterflatter feststellen konnten, auf einen Irrtum zurück. Der Wirt, Herr N., schnitt mit dem bekannten Drehmesser Nadi, und durch die gegenwärtige Psychologie veranlaßt, glaubte das Publikum, er turbelte die Wirtschaft an. Herr N. ermächtigt unsern Berichterflatter zu der Mitteilung, daß er nicht daran denke, mit anzufurbeln; es würde j. E. gerade genug angelturbelt.





Die Hausfrau beim Tischrücken

„Gelt, wenn die Klara dreimal klopft, vergiß net zu fragen, wo sie 's Haushaltsgeld hingetan hat!“

ist. Das erste Experiment dieser Art, vor 14 Tagen, hat viel Anklang gefunden; es wird am 2. Oktober wiederholt. Der Fahrpreis ist diesmal nur halb so hoch, die Fahrzeit daher auch nur halb so lang, das Ziel nur halb so weit entfernt und natürlich auch nur halb so unbekannt.

**Ein Unmensch verhaftet!** — Gestern in den Vormittagstunden wurde im Tal ein Unmensch verhaftet, der tatsächlich vergessen hatte, mit anzukurbeln! In heutiger Zeit, wo es sich lediglich und im höchsten Maße nur um die Ankurbelung der Wirtschaft dreht, ein doppelt fluchwürdiges Verbrechen! Der Schnellrichter griff denn auch hart durch. Mildernde Umstände konnten nur gewährt werden, weil der Unglückliche sich mit Kurbelwellenbruch entschuldigen konnte.

**„Wo Barthel den Most geholt hat.“** — Wie in jedem Herbst, wenn die Münchner Weinstuben das Schild „Süßer Most“ aufhängen, so füllt auch heuer die Frage, woher das Sprichwort „Wo Barthel den Most geholt hat“ kommt, die Spalten der Blätter. Unser literarhistorischer Mitbürger Dr. Hubermayr, der sich schon durch die Entdeckung, daß Shakespeare ein gebürtiger Münchner war, einen Stein im Herzen seiner Mitbürger gesetzt hat, gibt uns auf Anfrage die Auskunft: Barthel habe den Most ein für allemal und ohne Frage dort geholt, wo er am süßesten schmeckt und am liebenswürdigsten kredenzt wird.

**Die „Fliegende Familie“ in München!** — Der Amerikaner George Hutchinson, der mit Frau und zwei Töchtern als „fliegende Familie“ in der Presse vielgenannt wird, hat, wie wir erfahren, in München ein Pendant. Die Familie Moys Krauthohl, bestehend aus Haushaltungsvorstand, Ehefrau und sieben Kindern, die in vornehmster Lage hochherrschaftliche Wohnungen beziehen, ohne je den Mietzins zu zahlen, kann den Ehrentitel „der Fliegenden Familie“ seit langem für sich beanspruchen.

<p><b>Die „Erzieherin“</b> Neuerschein. Üb. streng, md. Erzieh. Jg. Mädch. u. Knab., v. A. v. Gaardon, RM. 3.50. Westentaschenfotos, 36 Posit. f. Junggesellen, RM. 3.—. Foto u. Bücherlist. geg. Rückp. J. v. Bavel, Berlin W 50. Augsburgstraße 21.</p>	<p>Kultur- und Sittengeschichte leihweise / Mäßige Gebühren / Versand / Liste gegen Rückporto <b>Buchverleih</b> München 2 SO Rumfordstraße 47.</p> <p><b>Frauenschutz</b> Fromm's Act und viele interessante Neuheiten. Listen durch G. Wirth, München, Blütenstr. 3.</p>	<p><b>Eheleute</b> erhalten Preisliste Nr. 43 üb. hygienische Bedarfsartikel u. Gummiwaren jed. Art gratis. Versandhaus für Frauenbedarf S. O. FICKERT Hamburg 19, Sillemstr. 41</p> <p>✦ <b>Rat und Hilfe</b> ✦ beschaffen Sie sich selbst d. m. neuzeitl. aufkl. Brosch. über Ehebedarfsartikel u. altbewährte Hausmittel v. Pharmedag, In.BW. 30/70</p>	<p>• Ein Führer durch die Werkstatt der Liebe! • <b>Die Gefahren der Flittermoden</b> Ein Ratgeber für Verlobte und Eheleute von Dr. A. Müller. 81.—85. Tausend. Mk. 1.50, gebunden Mk. 2.50. — Versand streng diskret. Ein populäres Aufklärungsbuch, leicht verständlich geschrieben, über den Liebes- und Geschlechtsverkehr! Ein zuverlässiger Berater bei geheimen Leiden und in allen diskreten Angelegenheiten! Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 76, Perthesstr. 10.</p> <p><b>Inserieren heißt interessieren!</b></p>	<p><b>Sitten- und Kulturgeschichte</b> (auch leihw.), z. B. Grausame Welt, Körperstrafen in Rußland (Teilliefer. nur M. 6.—), Stiefelmädchen, Massage-Institut M. 5.—, Neu — Gipfel der Frauenschönheit 65 beste Aufnahmen der letzten Zeit in einer Mappe nur M. 4.—, Hohe Stiefelchen, Modell Wanda M. 5.—, Ford Sie Prosp. (nur geg. Rückporto). Größte Auswahl Süddeutschlands. Alle wo immer angezeigten Werke vorrätig. <b>Buchhandlung München, Dachauer Straße 19</b>, 5 Minuten vom Hauptbahnhof. Strengste Diskretion. 1-Referenzen</p>
---	--	--	---	---

## Wollen Sie sich im Nebenerwerb Geld verdienen?

so empfehlen wir Ihnen, Abonnenten für unsere beliebte humoristische Kunstzeitschrift „Jugend“ zu werben. Wir unterrichten Sie gerne über alles Notwendige. Sie benötigen dazu keine besonderen Vorkenntnisse, sondern nur sicheres Auftreten und Ausdauer. Nutzen Sie Ihre freie Zeit und Ihre Beziehungen! Schreiben Sie sofort an den Verlag der „Jugend“, München, Herrnstraße 10.





Die Hausfrau beim Tischrücken

„Gelt, wenn die Klara dreimal klopft, vergiß net zu fragen, wo sie's Haushaltsbuch hingetan hat!“

ist. Das erste Experiment dieser Art, vor 14 Tagen, hat viel Anlauf gefunden; es wird am 2. Oktober wiederholt. Der Fahrpreis ist diesmal nur halb so hoch, die Fahrzeit daher auch nur halb so lang, das Ziel nur halb so weit entfernt und natürlich auch nur halb so unbekannt.

**Ein Unmensch verhaftet!** — Gestern in den Vormittagstunden wurde im Tal ein Unmensch verhaftet, der tatsächlich vergewaltigt hatte, mit anzutreiben! In heutiger Zeit, wo es sich lediglich und im höchsten Ausmaße nur um die Anurteilung der Bierschöpfung dreht, ein doppelt schuldiges Verbrechen! Der Schnellrichter griff denn auch hart durch. Mildernde Umstände konnten nur gewährt werden, weil der Unglückliche sich mit Kurbelwellenbruch entschuldigen konnte.

**„Wo Barthel den Most geholt hat.“** — Wie in jedem Herbst, wenn die Münchner Weinstuben das Schild „Süßer Most“ aushängen, so füllt auch heuer die Frage, woher das Sprichwort „Wo Barthel den Most geholt hat“ kommt, die Spalten der Blätter. Unser literarhistorischer Mitbürger Dr. Hubermayr, der sich schon durch die Entdeckung, daß Shakespeare ein gebürtiger Münchner war, einen Stein im Herzen seiner Mitbürger gesetzt hat, gibt uns auf Anfrage die Auskunft: Barthel habe den Most ein für allemal und ohne Frage dort geholt, wo er am süßesten schmeckt und am liebenswürdigsten freudezu wird.

**Die „fliegende Familie“ in München!** — Der Amerikaner George Hutchinson, der mit Frau und zwei Töchtern als „fliegende Familie“ in der Presse vielgenannt wird, hat, wie wir erfahren, in München ein Pendant. Die Familie Wlopy Krauthof, bestehend aus Haushaltungsvorstand, Ehefrau und sieben Kindern, die in vornehmster Lage hochherrschäftliche Wohnungen beziehen, ohne je den Pfennig zu zahlen, tann den Ehrentitel „der fliegenden Familie“ seit langem für sich beanspruchen.

**Die „Erzieherin“**  
Heuerschein, ob. strengs,  
md. Erziehg. Jg. Mädch.  
u. Knab. v. A. v. Oserdon,  
RM. 3.50. Westentaschen-  
lektor, 36 Postl. f. Jung-  
gezeiten, RM. 3.—. Foto  
u. Buchenlist. geg. Rückp.  
J. v. Ravel, Berlin W 59.  
Augustenstraße 21.

Kultur- und Sittengeschichte  
teilweise / Mäße Ge-  
bühen / Versand /  
Liste gegen Rückporto  
Buchenliste  
**München 250**  
Kumfordstraße 47.

**Frauenschutz**  
Fromm's Act und viele  
interessante Neuheiten  
Liste durch G. Wirth,  
München, Büstenr. 3.

## Eheleute

erhalten Preisliste Nr. 43  
üb. hygienische Bedarfs-  
artikel u. Gummiwaren  
led. Art gratis. Versand-  
haus für Frauenbedarf  
S. O. FICKERT  
Hamburg 19, Sillenstr. 41

✚ **Rat und Hilfe** ✚  
bedürfen Sie sich selbst  
m. zeichnen, aufkl. Brosch.  
über Ehebedarfsartikel u.  
altbewährte Hausmittel v.  
Pharmadog, in BW. 30/70

## Ein Führer durch die Werkstatt der Liebe

**Die Gefahren der Flittermoden**  
Ein Ratgeber für Verlobte und Ehe-  
leute von Dr. A. Müller.  
81—85. Teusend. Mk. 1.50, gebunden  
Mk. 2.50. — Versand streng diskret.  
Ein populäres Aufklärungsbuch, leicht  
verständlich geschrieben, über den  
Liebes- und Geschlechtsverkehr Ein  
zuverlässiger Berater bei geheimen Leiden und  
in allen diskreten Angelegenheiten!  
Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 76, Perthesstr. 10.

**Insrieren heißt interessieren!**

## Sitten- und Kulturgeschichte

(auch leihw.), z. B. Grausame Welt, Körper-  
strafen in Rußland (Teilliefer, nur M. 4.—),  
Stiefelknecht, Massegeinstitut M. 3.—,  
Neu — Opiel der Frauenschönheit, 66 beste  
Aufnahmen der letzten Zeit in einer Mappe  
nur M. 4.—, Hone Stiefelknecht, Model  
Wanda M. 5.—, Ford Sie Prop. bei geg.  
Rückporto). Größte Auswahl Süddeutsch-  
lands. Alle wo immer angelegte Werke  
vorrätig. Buchhandlung München, Bastei  
Straße 19, 5 Minuten vom Hauptbahnhof.  
Strengste Diskretion. 1\* Referenzen

## Wollen Sie sich im Nebenerwerb Geld verdienen?

so empfehlen wir Ihnen, Abonnenten für unsere beliebte humoristische Kunstschrift „Jugend“ zu werben. Wir unterrichten Sie gerne über alles Notwendige. Sie benötigen dazu keine besonderen Vorkenntnisse, sondern nur sicheres Auftreten und Ausdauer. Nutzen Sie Ihre freie Zeit und Ihre Beziehungen! Schreiben Sie sofort an den Verlag der „Jugend“, München, Herrnstraße 10.

## Politik in Hinterstoßwald

Von Wilhelm von Hebra

Wenn zwei leidenschaftliche und hartnäckige Stammtisch-Politiker debattieren, so entsteht jene Form der Debatte, in der jeder für sich spricht, als wäre der andere gar nicht da, in der sich die Zwei-Zahl nicht darin zeigt, daß es Rede und Antwort gibt, sondern nur darin, daß der Monolog des einen durch den Monolog des anderen und wiederum der Monolog des anderen durch den Monolog des einen unterbrochen wird.

Eine solche Debatte kennt nur ein Ende: das der Erschöpfung.

Im Hinterstoßwald'schen Wirtshaus sitzen Cepp Hülgenauer, ein Bauer, und Georg Gierstler, ein Arbeiter aus der Stößberger Papierfabrik.

Hülgenauer und Gierstler gehören gleiches Massen zu den besonders lebensschafflichen und besonders hartnäckigen Menschen.

Am gleichen Tisch sitzt auch der alte Förster Mathias Eiserlinger, ein sehr bedächtiger und sehr schweigsamer Mann.

Gierstler und Hülgenauer debattieren lange, sehr lange, eine Stunde, zwei Stunden, drei Stunden. Eiserlinger hört zu und schweigt.

Der Schluß der Debatte verläuft also folgt: „Mir machan a Revolution.“

„Mir brauchan an Kini.“

„Ma muas a Mal ganz damisch dreifaben, und als a Mal richtig anfriegen und nei ofanga.“

„Mir müßtn uns an Kini holn, daß wieda oan gibt, der wo ganz oßn is.“



Der Druckfehlertöufel

Heinrich Kley

„E muas wieda siers Volk regiert wern.“

„Nua a Kini to dem Volk helan.“

„Nua a Revolution to uns rett.“

„A Kini muas her.“

Da teilt die Erschöpfung ein. Nach einer guten Weile unterbricht Eiserlinger die Reihe:

„Jreng was streits denn? Du habst ja alle jrova treyt. I woas scho lang, was fier uns allkamm 's Richtige waar, und fier ent jrova aa.“

„Was denn nach?“, „Sags dol“, „A tenig, lich boarjeje Revolution.“

**Gummi-**waren und hygienische Artikel. Illustrierte Preisliste gratis. VERSSANDHAUS Z. A. HAAS 12, HATERSHEIM bei Frankfurt am Main.

## Lafontaine Ergötzliche Geschichten



mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbleinen M. 3.-

Von dem kleinen Praterwerk, das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, erschien soeben das 5. und 6. Tausend

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische, dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novellen

Das hübsche Buch ist mit 12 ungemein reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet

Zu beziehen durch den Buchhandel oder durch den unterzeichneten Verlag:

**G. Hirth Verlag A. G. München, Herndlstr. 10**

## Alle Männer

die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an den Schindeln ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls verurteilen, die liebvolle u. aufklärende Schrift eines Nervenzusatzes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilung der Nervenkrankheit zu lesen. Illustr. neu bearbeit. v. Dr. L. M. 1.50 u. Brosch. v. Verlag Silbner 66, Herndlstr. 10

## Fromms Act

(6 St.) erhalten Sie auffällig gegen Einsendung von Mk. 1.75 auf Postcheckkonto 140 322 **W. H. Freienstien, Berlin S.O. 16, Schmidtstr. 7**

## Gummiwaren

Neuheit Vulkan Sanex 3 Jahre Garantie für Lagerfähigkeit sämtl. hyg. Art. Preisliste 84 gratis direkt

Gummiindustrie „Medicus“, Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 8.

## Fromms Act

Artikel erh. Sie unaufl. bei Einsend. v. 1.60 RM. in Briefen, od. a. Postcheck. 99 586. Nachsch. 20 Rpf. extra. C. Hirth, Köln, Zölpscherstr. 137.

## Die Herrin

— Vampir Yvonne — von Wanda S.

Szenen aus dem Leben einer exzentrisch, demotisch, Frau

**Das wahre Gesicht des Masochismus!**

Hochinteressanter Privatdruck nur für Erwachsene. 64 Seiten RM. 3.50. Ausführliche verschl. Brieflisten über Photos, Sonderdrucke, Sammelwerke geg. 30 Pfg. in Briefmarken.

**Fräulein Herl Riebs, Berlin-Steglitz**  
Schliefelstr. 87

## Neuersch. Flagellantismus

Excent. Privatphotos

Seite I: Backtscherzler, 12 Bild. Mk. 5.—

Seite II: Im Knabeninternat, 12 Bild. Mk. 5.—

Seite III: Die graustome Frau, 12 Bild. Mk. 5.—

(masochistische Serie), alle Serien Mk. 12.50.

Strengste Diskretion. Versand gegen Vor-

einendung oder Nachn. Mk. — 80 Zuschlag.

**Paul Wolff, Berlin W 50, Postfach 4, Abt. B 2.**

Bei jeder Bestellung zahlreiche illustrierte Prospekte über einschlägige Literatur.



## MANN UND WEIB

Im Liebesleben vor und ist der Ehe

schuldig Dr. med. Kähler in seinem

„Goldenes Buch“, Aus 4 Bde.: Liebe

u. Ehe, Gastgeboten, Schwanger-

schaft, deren Verhütung, Geschlechts-

krankheit, Unfruchtbarkeit, Knabe od.

Mädchen? 240 Seit., stark, reich ill.

Diskr. leitet nur nach RM. 3.50 a. Nachnahme.

**STEINRING VERLAG, Stuttgart, Nikolausstr. 8.**

Wer gegen Mißbrauch garantiert u. Doppel-

porto sendet, erhält ohne Abz. versch.

## Privatfotos gratis

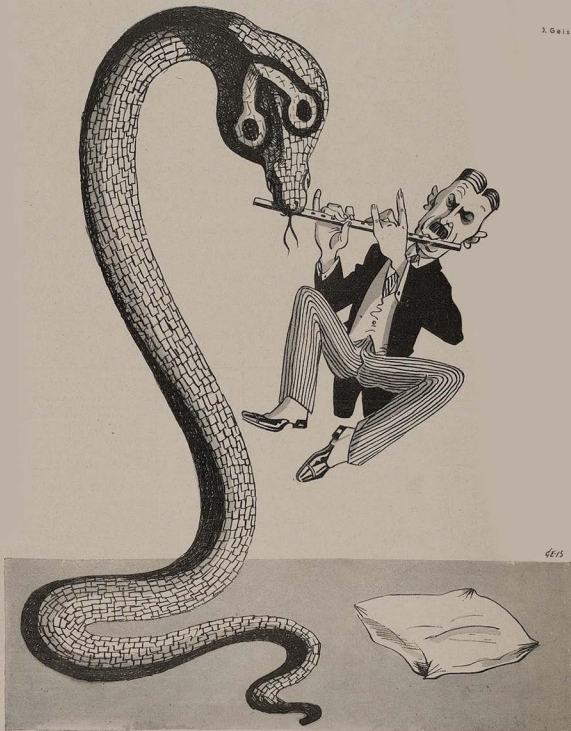
nebst interessantem illust. Katalog über

Photos, sach. Nov., Narkotika, Pa. Sa, durch

Schliefelstr. 119, Hamburg 14.

# Beschwörung der Wirtschaftskrise

J. Geis



Preisfrage:  
„Wer bläst wem was?“

# J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 / NR. 42



Herbstlicher Garten

O. Graf



# Das Gesicht an der Wand

Von E. V. Lucas

Das Gespräch war auf das Übernatürliche geraten und die meisten von uns hatten irgend ein seltsames Ereignis erzählt, ohne jedoch eine besondere Wirkung zu erzielen. Unter den Anwesenden befand sich auch ein älterer Herr mit einem ängstlichen, blassen Gesicht, der mir unbekannt war. Er beobachtete jeden Sprecher mit größter Aufmerksamkeit, sagte aber nichts. Endlich wandte sich Dabney, unser Gastgeber, um ihn in das Gespräch zu ziehen, an ihn und fragte, ob er nicht auch eine Geschichte zum besten geben könne, die etwas Unklärbares enthalte.

Der Angeredete dachte einen Augenblick lang nach. „Ja“, sagte er dann, „eine Geschichte im

gewöhnlichen Sinne des Wortes ist es freilich nicht. Ich könnte Ihnen etwas erzählen, was mir persönlich widerfahren ist und sonderbarerweise gerade erst heute nachmittags seinen Abschluß gefunden hat.“

„Erzählen Sie“, baten wir alle.

„Vor ungefähr zwei Jahren wohnte ich in einem alten Haus in der Diamond-Straße. Die Wände des Schlafzimmers waren von einem früheren Mieter her eintönig grau gemalt, aber das Haus war feucht und es zeigten sich große, verfarbte Flecke. Einer von diesen sah, wie es ja häufig vorkommt, genau so aus wie ein menschliches Gesicht, aber viel freier und überraschender, lebensähnlicher als gewöhnlich.

Wenn ich des Morgens noch im Bett lag und das Aufstehen ein wenig aussetzte, pflegte ich das Gesicht wieder und wieder anzusehen, und mit der Zeit begann ich es für wirklich zu halten — für einen Hausgenossen irgendjenes. Das Sonderbare daran war dies: während die anderen Flecke größer wurden und ihre Umrisse veränderten, blieb dieser eine immer ganz gleich.

In der Zeit, da ich dort wohnte, hatte ich eine böse Grippe, die mich lange ans Bett fesselte. Damals war es, daß das Gesicht mich mehr und mehr zu beschäftigen begann. Ich muß gestehen, es beherzichte bald meine Gedanken bei Tag und Nacht. Es wurde immer



wirklicher und merkwürdiger. Es war voll Individualität: das Gesicht eines besonderen Mannes.

Nun, mein Zustand verbesserte sich, aber das Gesicht beherrschte mich noch immer. Es kam so weit, daß ich in den Straßen nach einem gleichen suchte. Ich war überzeugt, daß irgend-wo der wirkliche Mann existierte und ich ihn kennenlernen müsse. Ich hatte keine Ahnung, warum. Ich wußte bloß, daß er und ich in irgendeiner Weise durch das Schicksal verbunden seien. Ich besuchte Dutz, an denen sich viele Männer zusammenfinden — politische Versammlungen, Fußballwettkämpfe, die Bahnhöfe zur Zeit, da die Vorortzüge am Morgen Menschen in die City ergießen und sie am Abend wieder einsaugen. Aber alles war vergeblich. Niemals zuvor war mir so betrußt geworden, wie viele, und doch auch wieder, wie wenige verschiedene Männergesichter es gibt. Dieses Suchen wurde ein Art Manie bei mir. Ich vernachlässigte alles andere. Ich stand an belebten Straßenecken und betrachtete die Menge, bis mich die Leute für verrückt hielten und die Polizei mich zu kennen begann und Verdacht schöpfte.

Und dann endlich sah ich ihn. Er saß in einer Autostocke, die westwärts durch Piccadilly fuhr. Ich machte kehrt und rannte eine kurze Strecke neben ihm her und dann sah ich ein leeres Auto mir entgegenkommen. „Fahren Sie diesem Auto nach“, flüppelte ich und sprang hinein. So kamen wir zum Victoria-Bahnhof. Ich rannte auf den Bahnsteig und erblickte meinen Mann in Gesellschaft zweier Damen und eines kleinen Mädchens. Sie wollten mit dem Zug um 2 Uhr 20 zum Schiff nach Boulogne fahren. Ich verweilte in ihrer Nähe und versuchte, ihn anzureden, kam aber nicht dazu. Ein paar Freunde hatten sich zu ihnen gesellt und dann begaben sich alle in einer geschlossenen Gruppe zum Zug.

Ich löste hastig eine Fahrkarte nach Folkestone, in der Hoffnung, ihn auf dem Schiffe zu erreichen, ehe es abfuhr. Aber in Folkestone ging er mit seinen Freunden vor mir an Bord und verschwand in einer großen Kuruskabine. Offenbar war er ein sehr reicher Mann. Wiederum war er mir entwischt. Aber ich beschloß, ebenfalls die Überfahrt zu machen. Ich hatte gerade Geld genug für die einfache Fahrt nach Boulogne bei mir, aber nichts hätte mich jezt noch in meinem Entschluß wankend machen können. Ich nahm meinen Standort gegenüber der Kabinentüre ein und wartete. Nach einer halben Stunde öffnete sich die Türe und er kam heraus, aber mit dem kleinen Mädchen. Mein Herz schlug so stark, daß es das Schiff stärker zu erschüttern schien, als die Schiffschraube es tat. Das Gesicht war nicht zu verkennen — es glied dem anderen auf ein Haar. Er blickte mich an und ging auf die Treppe zum Oberdeck zu. Jezt oder nie, fühlte ich.

„Entschuldigen Sie“, stammelte ich, „wären Sie so gut sein, mir Ihre Visitenkarte zu geben. Ich möchte mich in einer würdevollen Angelegenheit mit Ihnen in Verbindung setzen.“

Er schen erlöst, was ja begreiflich war, aber er willfährte mir. Mit außerordentlicher Bedächtigkeit zog er seine Brieftasche hervor,



### Zeitstil

„Aber gnä Frau, antik, is' doch garnet modern, 's Jungdeutschland kolt jetzt bloß no' was Alldisches!“

händigte mir seine Karte ein und eilte dann mit dem kleinen Mädchen weiter. Es war klar, daß er mich für einen Irrenmänn hielt und dachte, es sei klüger, mich den Gefallen zu tun, als mich zu reizen.

Die Karte umklammernd, eilte ich in einen verlassen Winkel des Schiffes und las sie. Es stimmte mir vor den Augen. Der Kopf drehte sich mir. Denn auf der Karte stand: *Mister Drmond Band*, und dann folgte eine Adresse in Pittsburg, U.S.A. Ich erinnerte mich an nichts weiter, als daß ich mich schließlich in einem Epital in Boulogne wiederfand. Dort lag ich ganz gezeichnet einige Wochen lang und bin erst vor einem Monat zurückgekommen.

Er verfluchte. Wir sahen ihn und einen den anderen an und warteten. Alles Gerde dieses Abends war nichts, verglichen mit der Gesicht des Mannes, blaffen Herren.

„Ich bezog wieder meine Wohnung in der Drmond-Straße“, fuhr er nach einigen Augen-

blicken fort, „und machte mich daran, was ich nur konnte, über diesen Amerikaner zu erfahren, in dessen Leben ich auf so mysteriöse Weise geraten war.“ Ich schrieb nach Pittsburg. Ich schrieb an amerikanische Zeitungsredaktionen. Ich suchte die Gesellschaft von Amerikanern in London. Aber alles, was ich herausbekommen konnte, war, daß er ein Millionär sei und von englischen Eltern stamme, die in London gelebt hätten. Aber wo? Auf diese Frage erhielt ich keine Antwort.

Und so verging die Zeit bis gestern Morgen. Ich war müder als sonst zu Bett gegangen und schlief lange. Als ich erwachte, blickte ich wieder sogleich nach der Wand, auf der das Gesicht zu sehen war. Ich riß mir die Augen und fuhr erzett in die Höhe. Es war nur ganz schwach sichtbar. Den Abend zuvor war es so deutlich gewesen wie immer — ich hätte es beinahe sprechen hören können.

Sich fand vertriebt und niedergeschlagen auf und ging aus. Die frühen Ausgaben der Abendblätter waren bereits erschienen, und unter den



## Politische Reiterei

„Das Pferd muß kein reines Blut haben, wenn ich Rechtsgalopp anschlage, geht es prompt in Linksgalopp über.“

Überschriften sah ich auch diese: Autounfall eines amerikanischen Millionärs. Ich kaufte das Blatt und las sogleich, was ich vorausgahnt hatte. Mr. Diamond Band, der Millionär aus Pittsburg, und seine Gesellschaft waren im Automobil von Spezia nach Pisa gefahren, mit einem Lastauto zusammengeestoßen und ihr Wagen hatte sich überschlagen. Mr. Bands Zustand war kritisch. Ich ging zurück in meine Wohnung, noch immer ganz verwirrt, saß auf meinem Bett und starrte mit blöden Augen auf das Gesicht an der Wand. Und während ich noch darausblickte, verschwand es plötzlich vollkommen. Später las ich dann, daß Mr. Band seinen Verletzungen erlegen sei, und zwar, wie ich annehmen muß, eben in jenem Augenblick.“

Widerum verfluchte er. „Aufseht merkwürdig!“ riefen wir.

„Ja“, sagte der Erzähler, „da sind drei außerordentlich, drei ganz außerordentlich merkwürdige Punkte an meiner Geschichte. Der eine ist der, daß es möglich sein sollte, daß ein

feuchter Fleck in einem Boarding-Haus in London nicht nur die Gesichtszüge eines Herrn in Amerika annimmt, sondern auch diese innige Beziehung zu seinem Dasein hat. Es wird noch einige Zeit währen, ehe die Wissenschaft das erklären kann. Ein weiterer ist der, daß der

## Liebe Jugend!

Eaul war in der Schweiz.

„Haben Sie sich in Interlaken auch die ‚Jungfrau‘ angesehen?“

Eragt Eaul:

„Nein. Auf Reisen interessiere ich mich nicht für Mädchen.“

J. H. R.

„Wenn du mich heiratest, Petie, werden wir alles haben — was unser Herz begehrt!“

„Wirklich, Robert?“

„Warum nicht?... Dein Gehalt reicht für uns beide!“

H. K. B.

Name eines Mannes eine Beziehung zu der Dittlichkeit haben sollte, an der seine Gesichtszüge durch irgendeine geheime Triebkraft so sorgfältig reproduziert worden sind. Nicht wahr?“

Wir stimmten ihm bei, und unsere ursprüngliche Diskussion über die Rundgebungen des Übernatürlichen setzte mit erneuter Hefigkeit wieder ein. Während sie noch andauerte, erhob sich der Erzähler des erstaunlichen Erlebnisses und sagte „Gute Nacht!“

Gerade als er an der Tür war, fragte jemand aus unserer Gesellschaft: „Sie sprachen doch von drei Punkten, erinnern Sie sich? Welches ist der dritte?“

„Oh, der dritte Punkt“, sagte der kleine, blasse Herr, während er die Tür öffnete, „den hätte ich beinahe vergessen. Der dritte, außerordentlich merkwürdige Punkt an dieser Geschichte ist der, daß ich sie vor ungefähr einer halben Stunde erfunden habe. Nochmals: Gute Nacht!“ Und fort war er.

(Autorisierte Übersetzung von Herbert E. Herlitzsch)

Von Erwin Stranik

Konrad mußte, daß er in der Stadt nicht sonderlich beliebt war. Man zeigte es ihm nicht offen, denn das ging nicht an, er hatte ja schließlich keinerlei Unrecht begangen, aber es lag doch ein unsichtbarer Abgrund zwischen ihm und den anderen, der sich nicht überbrücken ließ, eine Kluft, die stets größer und größer wurde — und, obwohl er sich immer wieder um gesellschaftlichen Anschluß bemühte, lebte er doch in einem — sozusagen von Tag zu Tag lustloser werdenden Raum.

Schuld an Konrads Vereinsamung trug zweifellos Daniel Theobald. Solange Daniel Theobald noch auf dieser Erde weilte, mochten Konrad alle gerne. Damals schätzte man ihn als gewinnenden Plauderer und verleidenden Tardpartner, als guten Länger und schlechten Klavierpieler, Mütter und Töchter fanden Gefallen an seinem Gültengesicht und so war er, — kein Lutzigst, aber auch kein Däumchen, geistig und persönlich unbeschränkt, — gerade das, was einen Menschen seines Alters in jedem Salon und bei jeder Gesellschaft willkommen sein ließ.

Da starb vor drei Jahren Daniel Theobald. Er, der alte Junggeselle, der an seinem „Gony“ einen Narren gefressen hatte, pflegte früher stets dessen Schulden zu begleichen, von den obliegenden Schneiderechnungen angefangen bis zu jenen gewissen kleinen Scherz, die man Mädchen in die Hand zu drücken pflegt, wenn man sich selber aus deren Wohnung zu drücken gedankt. Daniel Theobald konnte das tun, denn er besaß ein glänzendes Geschäft: seit 40 Jahren war er Eigentümer der größten Sargfabrik am Orte, eines blühenden Unternehmens, das seinen Gewinn mit der Regelmäßigkeit eines Uhrwerks abwarf. Menschen starben ja immer und zwar begraben werden wollte, mußte auch in einen Sarg gelegt werden.

Als Daniel Theobald selber das irdische Jammertal mit dem himmlischen Paradies vertauschte, setzte er Konrad zum Erben ein. Der war natürlich an der Sargfabrik persönlich nicht interessiert, überließ die Geschäfte dem

alten Produzenten, freute sich aber doch, Woche für Woche von nun an eine anfängliche Summe Geldes ausgezahlt zu erhalten. Er war über Nacht ein reicher Mann geworden, Inhaber eines gutfundierten, durch keine Wirtschaftskrisen erschütterten Unternehmens. Doch von dieser Stunde an schwand seine Beliebtheit bei den Leuten.

Man verzieß Konrad nicht, daß er, während so viele andere Firmen in diesen trostlosen Zeiten zerfielen oder nur nach Durchschiffung mehrfacher Auswege zu neuen Ufern zu gelangen vermochten, von derartigen Sorgen unberührt war. Man fand es unpassend, daß Konrad dort, wo alle weinten, sich selber heimlich ins Fäustchen lachen konnte, weil er ja bei Begräbnissen stets gewann. Und wenn er auch bestimmt nicht mehr solche Luxusjäger an reiche Leute lieferte, so nahm dafür die Ertlichkeit der mittleren Klassen zu und die Masse ersetzte, was an einzelnen besonderen Rückschlägen entfiel.

Und schließlich war noch eines zu tadeln: Konrad pflegte in seinem Heim gelegentlich kleine Feste zu veranstalten. Man ging natürlich hin, weil man keinen Grund mußte, ihm abzusagen, aber man ärgerte sich im stillen. Denn da gab es immer noch Silber und Kristall, da gingen immer noch alle Bilder an den Wänden, prunkte das kostbare Porzellan in den Vitrinen, nichts verriet die Not der Zeit und der kleine Vermerk in der linken unteren Ecke der Einladungskarten: „M.M.B.G.“ hieß immer noch „Um Antwort wird gebeten“ und nicht: „Unter anderem wird gebittet“. — Und das verstimmt, wenn man an die eigenen Sorgen und Nöte dachte.

Selbst in der Liebe hatte Konrad kein Glück mehr. Als er jetzt endlich daran dachte, mit seinem schmetterlinghaften Vorleben Schluß zu machen, und Lilly, der Tochter des Kommerzialrats Klausius auseinanderzusetzen, daß er sie zu heiraten wünsche, bekam er zwar sofort das Jawort des Mädchens, aber nicht das des Papas. Der Herr Kommerzialrat ließ Lilly sogar wissen, daß ihm ein Besuch Konrads in dieser Angelegenheit äußerst unerwünscht wäre. Ein Mann, der so gar nicht in dieser Zeit fünde, der eigentlich bloß einem geradezu widerwärtigen Geschäft sein Wohlleben verdankte, der von den allgemeinen Zusammenbrüchen, verfallenden Spekulationen und Desorientierungen nichts wisse, — auf den sei kein Verlaß. Das sei ein Windbeutel, aber kein ernstzunehmender Partner. Bäte er um die Hand seiner Tochter, müßte er sie ihm glatt verweigern.

Konrad zeigte sich über diesen Bescheid untröstlich und Lilly war es nicht minder. Beide verwinzten Daniel Theobalds Ableben, und das Geld, das Konrad Woche für Woche aus dem Sarggeschäft erhielt, freute ihn nun schon gar nicht mehr.

Aber nachdem er einige Tage in dieser schmerzlichen Stimmung zugebracht hatte, entschloß er sich, doch wieder eine Gesellschaft zu ver-

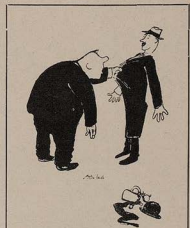
anstalten. Diesmal sollte es besonders hoch hergehen und er verfaßte keine Familie einzuladen, die zu den alten Bekannten der Stadt gehörte, wenn auch der Glanz ihres Namens in der letzten Zeit merklich verblasst war. Mehr als hunderte Personen füllten die Räume, eine kleine Jazzkapelle spielte zum Tanz auf, Wein und Champagner wurde kredenzte. Konrad selber flüsterete jeder der Damen ein gewinnendes Kompliment zu, traktierte die Herren mit den besten Zigaretten, führte die jungen Leute in eine improvisierte Bar und küßte Lilly hinter einem großen Blumenarrangement, so oft es nur ging. Schließlich wurde eine Preisverkürzung im Rumba arrangiert und schon hatten alle Paare Auffstellung genommen, da geschah etwas Unerwartetes.

Ein Diener trat zu Konrad und flüsterte ihm einige Worte ins Ohr. Der, eben im Begriff, einen guten Witz zum besten zu geben, brach jäh ab. Seine Lippen zuckten. „Aber doch nicht jetzt“, antwortete er halblaut dem Diener, „das ist ja ganz unmöglich!“ — Der suchte die Achseln. Die Herren befanden darauf. — „Nun, da werde ich einmal selber —“

Allein es war schon zu spät. Mitten in der Ecke der Festgäste standen plötzlich zwei fremde Männer. Der eine klein, bager und verschmümpelt, war der alte Professor der Sargfabrik, — der andere hochaufgeschossener, mager, die edige Gestalt in einem schäblichen Salendrock gewängt, war — ein Gerichtsbote. — „Es tut mir ja sehr leid, Herr Weiden“, begann der Beamte mit hoher Stimme, „daß ich die Gesellschaft störe, aber mein Befehl zwingt mich —“

Um Konrad hatten sich bereits die Gäste versammelt. Im Halbkreis umstanden sie den Hausheer, dessen Knie merklich zu zittern be-

(Fort. S. 662)



„Sie Fiegl, können Sie nicht langsam gehen?“  
„Na, Sie würden auch rennen, wenn Sie süßen, daß im Münchener Künstlerhaus Bierstüberl das Menü nur 80 Pf. kostet!“

Rund 114 Millionen

**114**

Reichsmark kommen in der neuen  
**Pr.-Südd. Kl.-Lott.**  
zur Ausspielung — Ziehung  
der Klasse am 21. u. 22. Okt. 32.  
Lospreis 1/4 1/2 1/2 1/2 Los  
pro Kl. **5.-10.-20.-40.-RM**  
Lotteriekupon kostenlos. Orig.-Los  
versendet Staat. Lott.-Einnahme

**MÜLLER**

MÜNCHEN, Neuhauserstraße 53  
71727 Postcheckkonto 71727





Um ihre Notverordnungen endgültig zu sichern und die neuen Reichstagswahlen möglichst zu verbilligen, werden nur mehr Hundertjährige zur Wahl zugelassen.



### Teutsche Pensionsmutter

„Ihr Gatte ist Israelit? — Das macht nichts, — Sie bezahlen eben einen kleinen Rassezuschlag.“

Fortsetzung von Seite 661

gannen. Nur mühsam vermochte Konrad zu sprechen. — „Meine Herrschaften“, sagte er leise, „ein bedauerlicher Vorfall, — ich bitte vielmals um Entschuldigung, — ich verstehe selber nicht recht.“

Der Gerichtsbeamte öffnete seine Aktentasche. — „Aber bitte, Herr Weiden, das ist doch ganz klar, die drei Aktepte Ihres Unternehmens wären schon vor vierzehn Tagen fällig gewesen. Da sie jedoch ihre Buchhaltung nicht einlöste, besteht die Firma auf einer Pfändung. Nun haben Sie die Aktepte persönlich unterschrieben, haften also mit Ihrem Privatvermögen. Es bleibt mir somit nichts anderes übrig, als Sie zu pfänden.“

Pfänden! — Wie ein Blitz aus heiterem Himmel wirkte dieses Wort auf alle Anwesenden. Konrad Weiden wurde gepfändet! Er, dessen Unternehmen man gegen alle Stürme der Krise gefest glaubte, mußte nun auch daran glauben. Und während der Beamte mit aufdringlicher Geschäftigkeit seine kleinen Siegelmarken auf Teppiche und Möbel klebte, ja sogar das Silberzeug, das noch auf den Tischen

stand, nicht verschonte, bemächtigte sich der Häßte eine unverkennbare Anteilnahme für Konrad.

Der freilich schien von jener plötzlich für ihn

erwachten Sympathie nichts wissen zu wollen. Ohne ein weiteres Wort zu sagen, begab er sich in sein Herrenzimmer, wo er, starr vor sich hinstehend, in einen der Klüßfauteuils fiel.

Unentdecktes Stimmengewirr drang an sein Ohr. Es war, als ob man über sein Geschick lebhaft debattierte. Schließlich klopfte es an die Tür des Herrenzimmers und ohne daß ein „H herein“ abgewartet wurde, trat Kommerzialrat Klaudius ein.

„Lieber Freund“, begann er in väterlichem Ton, „ich wollte Ihnen nur sagen, daß Sie sich diesen heutigen Zwischenfall nicht allzu sehr zu Herzen nehmen sollen. Glauben Sie, wie alle stehen auf Ihrer Seite. Wegen der allgemeinen Krise kann man eben nicht an. Einen Ausgleich über eine Pfändung über sich ergehen zu lassen, das gehört nachgerade schon zum guten Ton.“

Konrad sah auf. — „Aber ich habe doch jetzt kein Geld!“

Der Kommerzialrat lächelte. — „Welcher anständige Mensch hat heute Geld? Geld borgt man, — ich weiß schon Quellen — und wegen der Rückzahlung machen Sie sich keine Sorgen.





Berlin SW

„Wat wiltste denn, — mein Freund ist beim Rundfunk anjestell.“  
„Soo, — seit wann fahste denn mit 'nem Nazi?“

## Geeignete Bewerber nicht über 40 Jahre.



Wie oft liest man das in der Zeitung. Ist denn ein Fünftelger weisgerichtig? Es ist auch nicht das Alter, was will eben bewegliche Leute um sich haben. Und was macht sie und trägt? Immer wieder das Fett! Darum täglich Dr. Ernst Richters Fettstückerlöser. Das räumt überflüssige Fettablagerungen fort u. bewahrt jugendlich. Schlafkheit, Spannkraft, u. Leistungsfähigkeit. Pödg. N. 180. Kurp. M. 9. — extrastark: M. 225 und M. 11.50. In allen Apotheken und Drogerien.

**DR. ERNST RICHTER'S  
FETTSTÜCKERLÖSER**

„Hermes“ Fabrik pharmazeut. Präparate  
München 32 Gülleralte 7

## Nervenschwäche

impotent, beseitigt ohne Garantie nur Neurosen  
(Kurpackung M. 6.—), Prospekt gratis. Ch. Engel-  
hardt, Hamburg 3, Grisestraße 41

## Gedanken- Austausch

herzerfrischend, geist-  
voll, anregend, zer-  
streuend, bietet wesens-  
gleichen Damen und  
Herren der

Neukulturbund,  
K 51 n, Neubühlstr. 29/1.  
Prosp. G geg Rückp

## Silberbarren

1000/1000 fein, beste Vermögensanlage zur  
Substanzerhaltung. Prompte Lieferung.

**F. J. Reich**

München, Zappelstr. 18/II - Telefon 216 93

## Alles billiger!

Werkzeuge! groß.  
Westfalia Werkzeugcom-  
pany, Hagen LW, 186

## Stoltern

beseitigt restlos  
Carl Moser, München 1,  
Friedhofstraße 5, Pro-  
spekt frei, Tel. 21 69

## Schlank

wurde ich und  
10 Kilo leichter  
durch ganz einfache Mit-  
tel, welches ich jedem  
gerne kostenlos mitteile.  
frei 600, Nürnberg 1-10  
Schlosserstraße 6

## Detektio

MAX SCHILLINGER  
Politzei Beamter a. D.  
München, Bayerstraße 9,  
Tel. 277 542. Auskünfte u.  
Aufträge jed. Art. Ermitt-  
lung, Beobachtung, Be-  
gegnungen, f. Privatge-  
heimnisse, Vaterschaft, Söhnen

## 20 verschiedene Rumpfsposikarten

für 50 Pf. postfrei  
H. HIRTH VERLAG G.M.  
München, Herrestraße 11

## KEINE BLÄHMUNGEN MEHR!

Carminalium Dr. Scholz  
Blähungen und Verdauungspulver  
Frei von Chemikalien  
Vorstufigt angepasstes Mittel bei Gefühl des  
Vollseins in der Magengegend, Spannung und  
Beengung im Leibe, Luftaufstoßen, Altonot,  
Schleimung, Herzklopfen, Kopfweh, Schwindel,  
Unfähigkeit, klar zu denken, Gemütsverwir-  
rung, Schlechte Verdauung wird behoben,  
übermäßige Gasebildung vermindert. Blähungen  
auf natürl. Wege aus dem Körper geschafft.  
Preis RM. 1.80.

Martin Elbl, Apotheker, Bad Wörthhofen 44.

## Charakterbeurteilung

n. d. Handschrift. Wissenschaftl. sichere Analyse  
Mk. 3.—, erschöpfd. Mk. 6.—, N. K. 1111111  
(gerichtlich zulässig). Nürnberg 4, 16, Königstr. 11

## NATURHEILPRAXIS

Herz, Nerven, Epilepsie  
Blutgeschwüre und Hautleiden  
Naturheilpraxis  
Naturheilmittel und  
Augeendiagnose

G. Fuchs, München, Schellbachstraße 4  
gelehrter Heilpraktiker, Tel. 551 944, 3-11 und  
3-4, Sonntag 7-11. Briefliche Behandlung

## Das Veilchen

### Eine Bismarckanekdote

Im Jahre 1839, als Bismarck Gesandter in Petersburg war, fiel ihm bei einem Spaziergang durch den Garten des Winterpalais eine Schildwache in die Augen, die mitten auf einem weiten Rasenplatz unbeweglich Posten stand. „Merkwürdig“, dachte der Vorkämpfer, „was mag die hier nur auf weitem Platz zu bewachen haben?“ — Die Sache ließ ihm keine Ruhe und er erkundigte sich nach einem Geflehen im kaiserlichen Schloß bei mehreren Würendenträgern, zuletzt sogar bei der Zarin selber, warum die Schildwache dort stände. Niemand jedoch konnte ihn hierüber aufklären.

Indessen begann die Sache die hohen Herrschaften selbst zu interessieren. In den Kanglein und bei der Dienerschaft wurde Umfrage gehalten, was der Soldat auf dem Rasenplatz zu bewachen hätte. Es fand sich aber keiner, der das Rätsel lösen konnte.

Endlich, nach Wochen, wurde ein längst in den Ruhestand versetzter, fast hundert Jahre alter Kattelan aufgefunden und ins Schloß gebracht, der Aufschluß zu geben vermochte. Mit zitternder Stimme erzählte er, daß vor nahezu sechzig Jahren Katharina die Große an einem schönen Frühlingstage dort im Gasse das erste Veilchen gefunden hätte. Damit diese kostbare Blume nun von niemandem gepflückt oder zertreten würde, hätte die Kaiserin eine Schildwache hingestellt, die über das Wohl des Veilchens zu wachen hatte. Um Deang der Gefährte sei deren Abberufung dann später vergessen worden.

So hatte denn jedesmal, ja, jedesmal ein Soldat auf dem Rasenplatz des kaiserlichen Gartens gestanden und ein sagenhaftes Veilchen bewacht, das seit sechzig Jahren verweltet und vergangen war. Und niemandem war es aufgefallen! Es mußte erst ein deutscher Mann, der Otto von Bismarck hieß, nach Rußland kommen, damit der von der großen Zarin vergessene Posten wieder aufgegeben wurde.

Erzählt von Gemela Linberg

## Der Prophet

„Du kennst doch den alten Ranneking?“ fragt Bogusich.

„Jawohl!“, nicht Ansel.

„Der alte Ranneking“, fährt Bogusich fort, „ist tot. Er war ein fabelhafter Heil. Er ist der modernste Mensch gewesen, den ich je kennen gelernt habe. Ranneking ist seiner Zeit kilometervweise voraus gewesen. Ranneking hat ein Auto gehabt, als der alte Berg noch nicht wusste,

was ein Gasmotor war. Ranneking hat sich ein Haustelephon legen lassen, als andere Leute noch mit dem Gänsefuß schrieben. Ranneking hat sich schon während des Krieges einen Radioparat gebaut. Ranneking ist — auf welchen Gebieten auch immer — ein Pionier des Fortschritts gewesen.“

„Bogusich“, nicht Ansel, „es hat kein Gebiet gegeben, auf dem er seiner Zeit nicht voraus war. Schon vor fünf Jahren, als noch kein Mensch wusste, was uns noch alles bevorstand, ist er in Kontur gegangen.“

R.



**LODENFREY-MÄNTEL**  
sind in Qualität unübertroffen.  
Tragen auch Sie Lodenfrey-Mäntel.  
Es gibt keine besseren.  
Katalog gratis. Muster Nr. 27. Franco  
LODENFABRIK FREY · MÜNCHEN



**90 JAHRE LODENFREY**

## Das schönste Bilderbuch

für nur Mk. 3. — mit der illustrierte

## Katalog der „Jugend“- Kunstdrucke

mit über 1000 perklemten Reproduktionen der Werke erster Meister. Der Katalog erleichtert auch die Wahl der „Jugend“-Kunstdrucke, die sich als zeitgemäße billige Wandschmück großer Beliebtheit erfreuen.

Zu beziehen durch den Buch- u. Kunsthande oder durch den unterzeichneten Verlag:

**G. Hirth Verlag AG.**  
**München 2 NO Herrnst. 10**

**Meine Pilote**  
**Deihaut**  
**ist Konkurrenzlos!**  
*(Gut für den Mund)*  
München 2  
Pferde- u. M. 2, 3  
Mantel u. M. 2, 3  
entlang der  
Stellen, in denen sie  
falsch ist.

**Ch. Schiller, München 2**  
Lindwurmstr. 129/11

**Anschluss**  
1. Reise u. Gesellschaft  
find. Sie am best. d.  
**DER NEUE WEG.**  
Frau Anna Lehner,  
München, Schwabinger-  
straße 58. Sprechtzeit 2-7  
Sonntag 10-1 Uhr. Pros-  
p. 35 Pf. Briefmarken



## Eine glückliche Ehe

ist ihr beschieden, weil sie klug war. Einmal durch eine uneheliche Blüte entsteht unzufrieden und verärgert in Ehel. und Gesellschaft, nahm sie rechtzeitig unser künstl. viel verordnetes, patentiertes, unerschütterliches, — Goldene Medaille u. höchste Auszeichnungen u. d. Welt- ausstellung 1. Belgien! Gibt es einen besseren Beweis? In 44 Seiten starkes Kunstdruckbuch mit 22 Abbild. über Erfolge bei unentworfener oder zu Festigkeit verlorener Blüte, gegen 0,50 (versch. 0,25) Ein. Briefmarken. Auch hier verschickt.

## Mammoform

es dauernd Glück — „Anschluss“ Berlin-  
Schöneberg 3, N. 322

♦ **Nat. und Rasse** ♦  
beschaffen Sie sich selbst d.  
m. neuzeitl. aufkl. Brosch.  
über Ehebedürfnisse u.  
altbewährte Hausmittel v.  
Pharmedag, in BW. 30/70

**Grapholog. Institut**  
**Dr. Passow, Hamburg 37/20**  
Postschiffelb. 4113

beratung in Erziehungs-  
fragen nach d. modern  
pädagog. Psychologie  
Seelische Hemmnisse  
innere Schwierigkeiten  
werden festgestellt aus  
der Handschrift. Ver-  
gleichende Schriftgut-  
achten  
**Eheberatung.**

**Lungen-**  
tuberkulose  
wird durch  
jede 30 min. OVE  
tatsächlich bewahrt  
auch in schweren  
Fällen (Leut. ap-  
tel) und gibt  
nebenbei interessante  
neue, ganz durch-  
aus bew. Mittel durch  
fr. u. ca. 10  
Post 10

## SONDERLISTEN

interessanter **BÜCHER**  
kostenlos und portofrei sendet auf Wunsch  
Buchhandlung **FRANCK & LANG**  
NÜRNBERG-A. · Breitengasse 59

## In der Wiederholung

liegt der Erfolg einer Anzeile

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

1932 / JUGEND Nr. 42



DIE REISE UM DIE WELT IN HUNDERT ROMANEN  
von Herman Sörgel

II. IRLAND

Gilb. Chesterton: Der Mann, d. Donnerstag war  
Liam O'Flaherty: Die Nacht nach dem Verrat

V. AMERIKA

Mark Twain: Tom Sawyer  
Frank Norris: Der Oktopus  
Upton Sinclair: Petroleum  
Thornton Wilder: Die Brücke v. San Luis Rey  
Sinclair Lewis: Babbitt  
Jack London: Wenn die Natur ruft  
Joseph Hergesheimer: Die drei schwarzen Pennys  
Theodore Dreiser: Eine amerikanische Tragödie  
John Dos Passos: Der 42. Breitengrad  
Ernest Hemingway: In einem anderen Land

VI. ENGLAND

Henry Fielding: Tom Jones  
Lawrence Sterne: Tristram Shandy  
William Thackeray: Jahrmarkt d. Eitelkeit  
Charles Dickens: Die Pickwickler  
George Meredith: Der Egoist  
Robert Stevenson: Die Schatzinsel  
Joseph Conrad: Der Geheimagent  
Rudyard Kipling: Kim  
Oscar Wilde: Dorian Gray  
Arnold Bennett: Theater  
David Lawrence: Sohne u. Liebhaber  
Aldous Huxley: Kontrapunkt d. Lebens  
Richard Aldington: Heidentod

HOLLAND

Multatuli:  
Max Havelaar

BELGIEN

J.K. Buyssens:  
Die Kathedrale

III. FRANKREICH

Abbé Prévost: d'Elles: Manon Lescaut  
Jean Jacques Rousseau: Emile  
Henry Bayle (Stendhal): Rot u. Schwarz  
Honoré de Balzac: Eugénie Grandet  
Alexandre Dumas: D. Graf v. Monte Christo  
Theophile Gautier: Mlle. de Maupin  
Gustave Flaubert: Madame Bovary  
Alphonse Daudet: Tartarin de Tarascon  
Guy de Maupassant: Stark wie der Tod  
Emile Zola: Wana  
Anatole France: D. Aufruhr d. Engel  
Romain Rolland: Johannes Christof  
André Maurois: Wandlungen d. Liebe  
André Gide: Die Falschmünzer

IV. DEUTSCHLAND

H.T.A. Hoffmann:  
Joh. W. Goethe: Die  
Friedrich Theodor  
Gustav Freytag:  
Theodor Fontane:  
Hermann Sudermann:  
Gerhart Hauptmann:  
Ludwig Thomas:  
Jakob Wassermann:  
Thomas Mann:  
Hermann Hesse:  
Leonhard Frank:

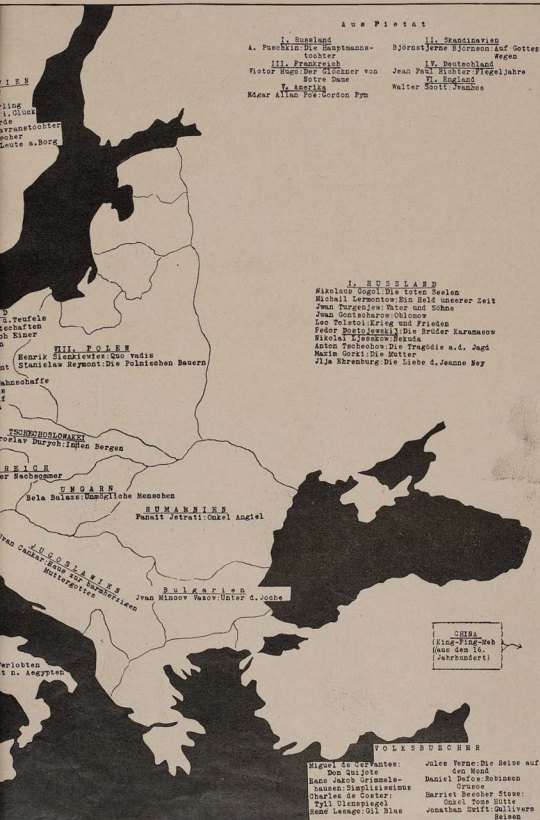
X. SPANISCH

Miguel de Unamuno: Nebel  
Vicente Blasco Ibañez: Die Arena

ROMANEN  
v. d. Reise um die Welt  
v. d. Reise um die Welt  
v. d. Reise um die Welt

VI. I

Alexandre  
Gratia



## Aus Pietät

- |   |   |
|---|---|
| <b>I. Russland</b><br>A. Puschkin: Die Hauptmanns-<br>tochter         | <b>II. Skandinavien</b><br>Björnstjerne Björnson: Auf Gottes<br>Regen |
| <b>III. Frankreich</b><br>Victor Hugo: Der Glöckner von<br>Notre Dame | <b>IV. Deutschland</b><br>Jean Paul Richter: Pfeigeljahre             |
| <b>V. Amerika</b><br>Edgar Allan Poe: Gordon Pym                      | <b>VI. England</b><br>Walter Scott: Ivanhoe                           |

## I. RUSSLAND

- Nikolai Gogol: Die toten Seelen  
Michail Lermontow: Ein Held unserer Zeit  
Jwan Turgenev: Vater und Söhne  
Jwan Gontscharow: Oblomow  
Leo Tolstoi: Krieg und Frieden  
Fedor Dostojewski: Die Brüder Karamasow  
Nikolai Leskow: Nekula  
Anton Tschekow: Die Tragödie a.d. Jagd  
Maxim Gorki: Die Mutter  
Ilja Ehrenburg: Die Liebe d. Jeanne Ney

## CHINA

- King-Fing-Weh  
(aus dem 16.  
Jahrhundert)

## VOLESBUCHER

- |  |  |
|--|--|
| Miguel de Cervantes:<br>Don Quijote            | Jules Verne: Die Reise auf<br>den Mond     |
| Hans Jakob Grimmels-<br>hausen: Simplicissimus | Daniel Defoe: Robinson<br>Crusoe           |
| Charles de Coster:<br>Tyll Ulenspiegel         | Harriet Beecher Stowe:<br>Onkel Toms Hütte |
| René Lezage: Gil Blas                          | Jonathan Swift: Gullivers<br>Reisen        |

# Die Reise um die Welt in hundert Romanen

Von Herman Cögel

Der vorliegende Versuch einer Zusammenstellung von guten, wertvollen Büchern der Weltliteratur ist aus dem Bedauern entstanden, daß so viele Menschen ihre kostbare Zeit mit nutzloser oder doch fruchtloser Lektüre verbringen, ohne jemals zuvor die wirklich wichtigen, bedeutungsvollsten Schätze gehoben und sich zum unveräußerlichen Erbgut zu eigen gemacht zu haben.

Was ich an Zusammenstellungen der empfehlenswertesten oder „schönsten“ Romane der Weltliteratur zu Geficht bekommen habe, war in der Tat so ansehnlich, daß ich meine schon seit Jahren fortgesetzte „Sammlung“ von Lieblingsromanen immer wieder erweiterte und durch Vergleiche änderte. Es schien mir schließlich richtig, nicht die „schönsten“, auch nicht die „interessantesten“ Romane zusammenstellen zu wollen, sondern ich fragte mich: Welche von etwa hundert Romanen geben am aufschlußreichsten, relativ erschöpfendsten ein Weltbild, welche können das „Gesicht der Welt“ am besten offenbaren und es so vielleicht zu einer Harmonie in höherem Sinne

steigern? Ich fragte mich zugleich: Welche Bücher würde ich den empfeheln, der die Welt aus dem Roman kennenlernen will, aber nur Zeit zur Lektüre von ungefähr hundert Werken hat?

Unsere Übersicht will vor allem dem modernen Berufsmanne, der weder Zeit noch Energien zu literarischen Forschungen hat, dienen und zu rascher Orientierung verhelfen.

Vor allem darf man die Tabellen nicht vom

einseitig-nationalen Standpunkt aus betrachten. Sie sollen für den Engländer, Franzosen usw. genau so gelten, genau so aufschlußreich sein wie für uns. — Dieses „Gesicht der Welt“ will keine literaristische Abhandlung sein und keine Polemik unter Fachgelehrten herausbeschwören. Es ist zwar verurteilt — das liegt in der Natur der Sache begründet, — ein subjektives Bekenntnis zu bleiben, aber es kann doch zweifellos vielen, die heute wahllos Romane lesen, Anregungen und Ratsschläge geben.

Einige Jugendschriften mehr formaler Art haben sich bei der Auswahl wie von selbst als notwendig ergeben. So ist zum Beispiel jeder Autor konsequent nur mit einem Werk genannt. Entsprechend dem populären Charakter dieses Versuches sind in einer Rubrik *Volksbücher* zusammengestellt, die dem Begriff „Roman“ nicht immer ganz gerecht werden, sondern vielmehr jene Werke umfassen wollen, die im Titel oder Inhalt als allgemeines Volksgut einen Typ oder ein Symbol von bleibendem Wert geschaffen haben. Aus Pietät müssen ferner einige historische Romane berücksichtigt

## An unsere Leser!

„Die Reise um die Welt in hundert Romanen“ ist nur als ein persönlicher Hinweis gedacht und als ein interessanter Versuch, unsere Freunde und Leser zur eigenen Mitarbeit und Diskussion anzuregen. Es wäre uns eine Freude, recht zahlreiche begründete Ergänzungs- oder Änderungsvorschläge aus unserem Freundes- und Leserkreis zu erhalten. Ein Einsendungstermin ist nicht festgesetzt.

Redaktion der „Jugend“.

Anton Leidl



## Männerstolz vor Vorgesetzten

„Siehste, Emma, wenn ich diese Übung jeden Tag im Büro machen würde, wäre ich sicher bald Vorstand.“

werden, die zwar heute bei ethischer Einstellung ihren Ruhm nicht mehr zu entsprechen scheinen, wegen ihres ungleichen Entwicklungsverlaufs in der Geschichte des Romanes aber nicht wegzudenken sind.

Von den „Standards“ sind am überzeugendsten die Nordländer (Hansson) und Russen (Dostojewski). Die Franzosen (Zola) haben in ihrer Romanliteratur bekanntlich den Roman besonders großen Raum gegeben; für viele bedeutet „der französische Roman“ den Typus des Romans überhaupt. In modernen Neuerungen ist Amerika mit auffallend starken und interessanten Werken beteiligt. Hemingway hat mit seinem „Farewell to arms“ die „moderne Echtheit“ als adäquaten Zeitschmerz legitimiert, was es so überzeugend jene andere Kunstsprache bisher konnte. Dabei kommt das Seelische durchaus nicht zu kurz. Im Gegenteil! Im Umfang ist die englische Romanliteratur höchst beachtenswert. In der Mitte Europas stehen die Deutschen, zu denen wir in unserer Tabelle auch die Schweiz und Österreich zählen. Sie lassen sich am wenigsten unter eine Norm bringen. Die deutsche Romanliteratur ist viel-

leicht am uneinheitlichsten und individuellsten, was Persönlichkeiten und Probleme betrifft. „Johann Christof“ von Holsand, eines der stärksten Romanwerke, ist bezeichnenderweise eine Synthese von Frankreich und Deutschland, den beiden wertvollsten und wichtigsten Kulturzonen des Abendlandes. Weniger bedeutungsvoll scheinen mir die Südländer, Randstaaten und Dichter wie Holland, Polen usw.

Projiziert man solche und ähnliche Gedankengänge und Vergleichshinweise auf die geographische Karte — im Hinblick auf Klima, Landschaft usw. — so bestätigt und ergänzt sich das aus subjektiven Eindrücken entstandene Weltbild auf völkerpsychologisch. Die wenig besiedelten, gesellschaftsarmen, zum Teil einsamen Länder, wo die Witterung düster und kalt ist, wo man lange Zeit im Jahre an das schützende, bergende Haus gefesselt ist, diese Länder haben die tiefste und innerlichste Romanfiktionalität, Skandinavien und Russland. — Das Land, das nicht nur klimatisch sehr bewegungsfähig, sondern durch seine Stellung zwischen Atlantik, Mittelmeer und den Zentralflaas Europas Gelegenheits hatte, eine weltumspan-

nende, kulturelle Vermittlerrolle zu spielen, hat auch den „flüssigsten“, verbreitetsten, kurz den Roman „nach Zola“ geschrieben: Frankreich. — Das Welt, das in seiner insularen Isolation in allem eine Gemeinde für sich bildet, hat eine zwar eigenartige und in sich geformte harmonische, auch — gerade wegen seines etwas abgelegenen Duftrums — quantitativ starke Romanliteratur geschaffen. Die so vorteilhafte splendid isolation hat aber in der Kunst einen, wenn auch lebenswichtigen, so doch etwas toten — man denke an den Holzschnitt — Charakterzug hinterlassen. Der englische Roman wirkt ähnlich wie das Klima, in dem er entstanden ist. Die mittel europäischen Völkernamen endlich, aus geopolitischer Bedingtheit immer im Kampfe, in Parteien gespalten, lebendig, ständig in Geburten, Wehen, aber als Zentrale auch zu einer zentralen, umfassenden Kulturmacht entwickelt: Die deutschen Gauen zeigen in ihrem besten Romanwerk ein getrunken, ein... verärrertes Abbild ihrer ganzen inneren Struktur, ihrer sonnendurchfluteten, romantischen Gestirne, ihrer sturmdurchbrauten, faulstischen Höhen-einseitigkeiten.



## Hochstform im Sport

bedeutet sekundenschnelles Reagieren von Muskeln u. Nerven. Auch das jagende Tempo der Zeit fordert Geldesgegenwart u. Frische wie leicht unterliegt man da — Krankheit u. Alterserscheinungen. Schwächen der besten Kette werden durch das endgültige wissenschaftl. Hormonpräparat besiegelt. Arzt viel vorordnet, garantiert frei von Verunreinigungen u. angeblich unschädlich. Giltan. — Hinweis: zum Gipfel der Lebensfreude nachher. So hat heute einen Versuch mit

## Aeskulap-Perlen

(Einsatz für Frauen, manuelle für Männer)  
Preis: 100 Stk. RM. 4.80. Interessante Brosch. gegen Rückporto „Aeskulap“ Berlin-Schöneberg 3/522 N

Die S.O.S.-Korrespondenz (sexuellwissenschaftl. Korrespondenz) nimmt nach Mitgl. auf Aus Prospekt geg M. 30 Rückp. S.O.S.-Verlag, Berlin-Charlottenburg 9, Kaiserdamm 96

## Ich helfe Ihnen!

Gumm, fropfen, los  
Preisliste Brosch. gegen Rückporto  
Wohlhaben S. Weber  
G m b H,  
Berlin W 35/46

In 3 Tagen garantiert  
**Nidraucher**  
Auss kostenl. Vertreter  
gesucht! E. Coneri,  
Hamburg 24/3, Uhlen-  
weg 46



Es lohnt sich wieder zu leben

## Nichts macht mir Freude

Täglich hört man dieses Ausspruch der Unzufriedenheit. Die Nerven der Menschen sind zermüdet, Lebenslieb und Lebensfreude erloschen. Wie ist das wissenschaftlich zu erklären? Die Funktion der Drüsen ist gestört, mit ihnen das Nervensystem der Körper leidet unter Hormonmangel. Nur Zufuhr von Hormonen kann dieses elendige Zustand beheben. Sie sollen die dankenswerten Zeitschriften vieler tausend Männer und Frauen lesen, über die Wirkung des Hormon-Präparats **OKASA** nach Geh.-R. Dr. med. Lohsen. Die glückliche Zusammensetzung aus Hypophysen- und Schilddrüsen-Hormonen sowie pflanzlichen Stoffen — in der ganzen Welt zu den überaus besten Mitteln gegen sexuelle Ermüdung, sexuelle Neugierde, vorzeitigem Alter, in allen Apotheken erhältlich: Okasa Silber f. d. Mann, 100 Tabl. 2.50, 50 Tabl. 1.50; Okasa Gold f. d. Frau, 100 Tabl. 10.50, 50 Tabl. 5.50. 60.000 Proben gratis, Literatur u. Gebühren versendet gegen 25 Pf. Porto. Badisches Kromo-Apethke, Berlin W 14. Friedrichstr. 160. Führen Sie Ihrem Körper durch Okasa neue Lebenskraft zu, dann werden auch Sie sagen:

## EIWEI DÜRS

Ein niederelbisches Epos  
in einem Vorgesang  
und fünf Gesängen

von

## WILHELM HEINITZ

74 Seiten in Ganzleinen  
Preis M. 5.—

(Vortragskritik): „Wer das niederelbische Epos Eiwei Dürs hören oder lesen wird, der wird dieses Werk und seinen Dichter nicht wieder vergessen.“  
Hannoverscher Kurier.

G. HIRTH VERLAG AG. / MÜNCHEN  
HERRNSTRASSE 10

Im unterzeichneten Verlag erschien:

## Heraus aus der Krise!

Eine wirtschaftspolitische Betrachtung  
von H. Fromm Preis M. 1.30

Auf Grund genauer volkswirtschaftlicher Kenntnisse, aber nicht theoretisierend, sondern mit dem auf das Wirkliche und Mögliche gerichteten Blick und Zugreifen des Praktikers behandelt der Autor dieses noch immer

aktuellste und wichtigste Thema.

Zu haben im Buchhandel oder gegen Einsendung von Mk. 1.40 auch beim Verlag

G. Hirth Verlag AG., München,  
Herrnstraße 10

Der große Irrtum

## der Medizin

Arbeits- u. Blutdruckkorrektur bei Herzleiden, hoher Blutdruck, Kopfschmerz, Asthma, Arteriosklerose, Gicht, Kropf, Nervosität, Zucker usw. von  
Dr. Frz. Reichert,  
München, Friedrichstraße 17  
Preis 3 M. 3. Auflage  
Verlag I. Reichert, Friedrichstr. 17

## Männer! Unverlegbare Manneskraft!

Ausdauererregende Einbildungen mit Illustrationen erhalten Sie kostenlos, gegen 25 Pf. Doppelbroschüre. Danks. Zusendung durch Dr. E. Schwarz, Berlin 3W Block 97 Friedrichstr. 19. Responsum ist schon jetzt in allen Apotheken zu haben. Die erste Original-Packung 4 100 Tabletten, nur M. 4.85.

## Insertieren bringt Gewinn!



# Münchener Lokal-Anzeiger

## Bayerischer Welt-Kurier Beilage der Münchner „Jugend“

Dienstag, 11. Oktober 1932

Nr. 17

# Münchener Flitterwochen

## Appell an die Bürokratie! — Wo bleibt unser Mussolini des Fremdenverkehrs?

Wieder einmal bringt Mussolini mit eisernem Befehl Leben in unser stagnierendes Europa: die 50%ige Fahrpreisermäßigung, die er allen hochzeitsreisenden Ehepaaren von allen Stationen Europas bietet, sofern sie nach Rom kommen, hat alarmierend nicht nur im Herzen der Brautleute, sondern auch im Schoße der Fremdenverkehrsbüros gewirkt! Sehr richtig! Sah es doch allzu still in ihnen aus. Was wurde dort schon ausgeführt? Mit Plakaten allein läßt sich kein Hund hinter dem Ofen hervorlocken, geschweige denn ein junges Liebespaar. Wenn so ein verliebtes Ding und sein „sweetheart“ endlich aus dem Kreise der beäugenden Verwandten und Bekannten und Tanten ent-

flohen ist, so will es beiderseits etwas erleben, weil beiderseits Dinge sehen, welche eine erhabene Phantasie ihm schon lange vorgaukelt, kurz, es will seinen Hunger nach neuartigen Genationen befriedigen.

Mussolini hat tief in die Seele des jungen Weibes und Mannes von heute geblickt, erhebt sich tiefer als unfre landläufigen Fremdenverkehrsmuffins! Er bietet den Hochzeitsreisenden Rom. Wir bieten ihnen — München!

Sa, um das Nächstliegende des Themas beim Schoße zu fassen: was kann München tun, um alle diese, nicht nur Handel und Industrie befruchtenden Kräfte, aus dem fremden Bette wieder zurückzulenkten in das heimatlische?

Wir haben uns mit dem Münchner Hotel- und Gastwirtsgewerbe ins Benehmen gesetzt und interessante Auskünfte erhalten. An den Hoteliers und Gastwirtinnen liegt es nicht, wenn heute Rom dies Übergewicht erhalten soll. Sie haben sich langem durch Bereitstellung aller diesbezüglichen Schikanen anlockend und anreizend auf das hochzeitsreisende Publikum zu wirken ver sucht. Fahrpreisermäßigungen zu gewähren, liegt allerdings nicht in ihrer Macht. Hier müßte die Bürokratie eingreifen. Wir können, wie gesagt, den Hochzeitspaaren München bieten, nicht aber, wie Mussolini, 50%. Aber was die Münchner Hotels betrifft, so kann getrost gesagt werden, daß sie hinsichtlich ihrer

### DIE KUNSTZEITSCHRIFT

## „Der Sportfischer“



soll von jedem waldgerechten Sportfischer gehalten werden, „Der Sportfischer“ erscheint 14-tägig und bringt Text- und Bildmaterial aus aller Welt, darunter auch große mehrfarbige Kunstdrucke

1/4-jährl. RM. 3.—, 1/2-jährl. RM. 11.25. Man abonniert bei seinem Briefträger, beim Postamt oder direkt beim

**FISCHEREISPORT-VERLAG  
DR. HANNS SCHINDLER,  
Fischerei-Buch- u. Kunsthandlung  
München NW. 2, Karlsstraße Nr. 44  
Tel. 596160**

Recht **LOUISE MORITZ** Diskret  
**VORNEHME EHE-BERATUNG**  
München, Amalienstr. 91 Gartenhaus. Tel. 24389

**Fromms Act**  
hygien. Artikel  
RM. 3.15. Versand neu  
tral. L. Zwickel, Augsburg, Augsburg Str. 17a  
Postfach. München 38557

**Frauentanz**  
Fromms Act und viele  
interessante Neuheiten.  
Listen durch G. Wirth,  
München, Büllersstr. 3

Die Werke von Dr. Ernst Schertel:  
Der Komplex der Flagellomanie (3 Einzel-  
lieferungen à RM. 9.—), Geschichte der Groß-  
Erosik RM. 9.—, Der Flagellationsismus als  
literar. Motiv, Band V (Schlußband), 1. Lief.,  
„Das Weib, das nach der Peitsche lechzt“  
RM. 10.—, 2. Lief., „Der Seduktus des Weibes“  
RM. 10.—, 3. Lief., „Die strenge Gouvernante“  
RM. 10.—, bestellen Sie nur bei Neuzeitlicher  
Buchverlag G. m. b. H., Abtlg. Berlin W 15,  
Karl-Liebknecht-Str. 167. Verlangen Sie Sonder-  
prospekte über „ECHTET“ erotische Literatur.

**Gummi**  
Hilft geg. Mannschwe,  
Preisliste 15 g r a t i s  
**ARNOLD, WIESBADEN,**  
Schloß 32

**Leihbücherei**  
und Antiquariat f. Sitten-  
u. Kulturgeschichte.  
Kataloge vorrätig auf  
Wunsch postalisch  
Th. Rudolph, Leipzig,  
Ischbornweg 77a

## Sitten- und Kulturgeschichte

(auch leihw.), 2 B. Grausame Weib, Körper-  
strafen in Rußland, teillieferl. nur M. 4.—  
Stiefelweibchen, Massage-Institut M. 5.—  
Neu — Gipfel der Frauenschönheit 45 farb.  
Aufnahmen der letzten Zeit in einer Mappe  
nur M. 4.—, Hohe Stiefelchen, Modell  
Wanda M. 5.—, Feid Sie Prosit (nur ge-  
ruckte), große Auswahl Südwest-  
lands. Alle wo immer angelegten Werke  
vorrätig! Buchhandlung München, Dachau-  
straße 19, 5 Minuten vom Hauptbahnhof  
Strenge Diskretion. 12 Referenzen

## Photos

nach Wunsch, 6 Probe-  
photos M. 3.—, geg. Vor-  
einsendung, franko. Post-  
fach 194, Frankfurt a. M.

## Fromms Act

Artikeln erh. Sie unaufl.  
bei Einsend. v. 1.80 RM.  
in Briefen, od. a. Post-  
scheck, 95 386. Nachn.  
32 Spitz, extra C. Hoff,  
Köln, Euphratstr. 37.

## Alle Männer

die innere schmerz-  
liche „Gewohnheit“,  
Anschreien u. dgl.,  
an dem Schwanden ihrer  
besten Kraft zu leiden  
haben, wollen künst-  
liche verurteilen, die  
Heilung u. wahren  
des Schreitens Nerven  
arbes über Ursachen,  
Folgen u. Aussich er-  
halten. Der Nervensch-  
we zu lesen, Natur, sei  
begehrig, best. 1.1.31  
L. Brielm, v. Verlag Sili-  
na 66, Herion-Schweiz



# Regierungs-Auslese 1932

J. Geis



„Besonders empfehlen möchte ich Ihnen unser Eigengewächs ‚Papenheimer-Schleicherberg‘.“  
„ . . . Glauben Sie, daß ich den in meinen leeren Magen vertrage?“

# J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 / NR. 43



„Nil mal hic intret“

Karl Spitzweg †



## Panne

VON KARL SCHUCK

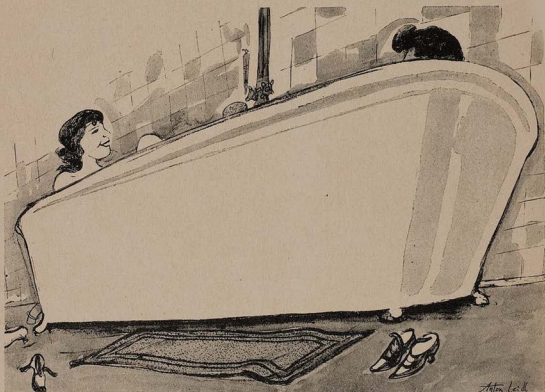
Hundertfünfzig Kilometer genau war bisher alles gut gegangen — das heißt, was man bei einem alt gekauften Motorrad, unserem „Moppi“, als gut bezeichnen kann. Denn bald klappert eine Schraube, bald quietscht es in der Kuppelung oder lockert sich das Auspuffrohr. Indessen, Keni und ich, wir waren überglücklich und lobten unser rasches Pommyrad mit überschüssigen Attributen. Dazu kam das herrliche Wetter, das zärtliche,

wolkenlose Blau des Himmels, der schwere Duft des Sommers von den goldenen Feldern, den Hecken und Bäumen her. Satte Fruchtbarkeit war allenthalben, und die weiße Straße war spiegelglatt über Hügel und durch saftige Wiesen gelegt. Auf einmal gab es ein heilloses Getöse, und ich stellte vor Schreck das Gas ab und lauschte mit hart klopfendem Herzen.

„Um Himmels willen!“ schrie Keni hinter

mir. „Was ist denn passiert?“ Das Rad begann aus unerklärlichem Grunde zu bocken und hatte nicht übel Lust, sich aufs Hinterrad zu stellen und gegen irgend etwas zu protestieren. (Ich muß bemerken, daß wir unsern „Moppi“ nicht wie irgend etwas Totes, Mechanisches oder dergleichen betrachteten, sondern ihn wie ein sittsames Lebewesen, wie einen Freund und Weggenossen behandelten. Und wir nannten es „Du“, wenn es freund-

Anton Leidl



Tänzerinnen zu Hause

„Weißt du, so ein Bad ohne Publikum — ich komme mir vor, wie wenn ich im Radio auftreten würde.“

lich, „Sie“, wenn es rebellisch war, und erlangte seine Antworten aus der Art, wie der Motor seine Energie von sich gab. Dann rasste es los, befreite, schüttelte sich wie ein mexikanischer Mustang. Etwas schien ihm nicht zu passen.

Ich... ffff... pscht... peng!

Und dann ging es wie Maschinengetriebe: Feuer, daß der lautlose schon Commot zu Lede erschraf. Die Grillen hörten auf zu zieren, die Kaminchen die bebaglich ihr Gatter auf dem Felde verzeheten, sprangen mit erschütternder Eile querfeldein, im Jagdsack hin und her, als besorgten sie, die Jagdzeit habe bereits begonnen. — Fehlzündung auf Fehlzündung!

Ein Bauer, der einen Mistwagen dahetrieb, blieb stehen, dann hob er seine Peitsche, schwang sie mit gräßlichen Klüchen hinter uns her und verdammte uns.

Keni neigte sich vor, ihr Atem betupfte meinen Nacken. „Siehst du, hättest du nur auf mich gehört“, sagte sie grölend. „Die Kerze ist schlecht — ich habe dir gleich gesagt, kauf eine neue.“

Sie dachte vielleicht, mir mit dieser „Hinterher-Philosophie“ einen Gefallen zu tun, obwohl sie genau wusste, daß ich nichts widerlicher fand, als wenn sie sich in Männerangelegenheiten mischte, die sie nicht verstand. Aber so war sie: sie setzte alles daran, meinen Glauben, allein von Motor, Kerze und Getriebe zu verstehen, gründlich zu zerstören. Sie wollte nicht hintenan stehen.

Ich drehte mich um und schrie wütend zurück: „Sei bloß still, das liegt nicht an der Kerze!“

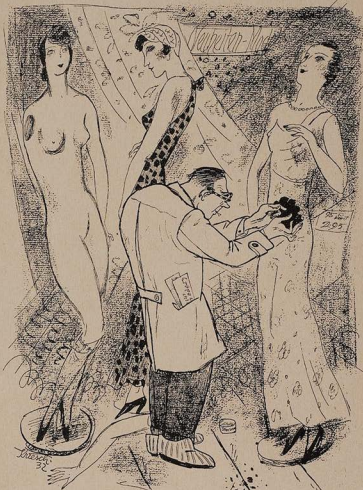
„Woran denn sonst?“ erwiderte sie gereizt. „Hör doch nur den Keach. Das versteht doch ein Baby, daß es an der Kerze liegt.“

„Himmelomemwetter, es liegt nicht an der Kerze!“ Das sagte ich, obwohl ich genau wusste, daß die Störung nur von dort her rührte. Aber ich wollte nicht zugeben, daß sie recht hatte, Keni.

Ich gab Vollgas, um den Ausbruch von Kenis gekränktem Egoismus zu überbieten. Ja, ich tat so, als wäre alles in bester Ordnung, ich pfiff und sang, fuhr ein ganzes Stück freudig, daß die Bäume empört auf mich loszuspringen schienen. Dann bemerke ich ganz plötzlich, als ich merkte, daß ich durch Weiterfahren die Sache nur noch schlimmer machen würde.

„Nun?“ fragte Keni und lächelte grauam. Das heißt, sie lächelte wie immer, wenn sie sich mir überlegen fühlte. Ich hatte eine erbärmliche Rute in mir, und das verdorft mich. „Bitte fleh ab“, sagte ich. Sie streckte sich ins Oras, rauchte und träumte in den Commot hinein.

Ich stellte das Rad hoch und benahm mich so wie jeder, der anderen beneiden will, was er von einer Sache, die er nicht versteht... versteht. Am liebsten rauchte ich jetzt eine Zigarette, streckte mich auf die Wiese und nähme statt Benzingeruch und Staub lieber den Duft der Commotblumen, der Ähren und des ganzen Windes in die Nase. Statt dessen kramte ich aus der Tasche Schraubenzieher und



### Moralphilosophie

„Ist doch gut, daß es Feigenblätter gibt, man wüßte sonst wirklich nicht womit man Anstößiges dekorieren könnte.“

Schlüssel heraus und begann zu basteln. Keni schenkte mir so gut wie keine Beachtung. Die Kerze war in Ordnung, stellte ich sofort fest. Dann machte ich mir zu schaffen, damit Keni einen guten Eindruck von meiner Sachkenntnis erhielt. Lockerte Schrauben, drehte sie achzend fest, betupfte die Verschalungen, klapperte an der Kette, kurz, ich tat alles, um Keni zu imponieren.

„Wir können weiterfahren“, sagte ich dann. Sie gab keine Antwort.

Irgend etwas ärgerte mich. Ob es ihre Stimmungsein, ihr bebagliches Genießen dieses schönen Tages war, während ich mich so abplagen mußte, ihre anscheinende Gleichgültigkeit...? „Hörst du nicht? Wir fahren weiter.“

Sie drehte sich ein bißchen verdorft zu mir herüber. „Sei?“ fragte sie kindlich. „Was war denn nicht in Ordnung?“

Ich setzte ihr auseinander, was ich — nicht gefunden hatte. Sie gab sich scheinbar damit zufrieden.

„Das nächste Mal“, sagte ich energisch, „unterlasse bitte deine Zwischenbemerkungen während des Fahrens.“

„Ich werde sagen, was mir paßt“, erwiderte sie sachlich. Dann stand sie auf und übte sich, das Erstellen einer Baubemerkung zu kopieren.

Ich nahm das Rad vom Ständer, Keni prüfte die Verschraubung, welche unsere Koffer zusammenhielt, und dann trat ich den Rückstarker. Retschen...

„Nanu?“ Keni streckte die Hände in die Hüften und amüsierte sich über meine vergeblichen Bemühungen, den Motor in Gang zu bringen. „Ich denke, du hast den Schaden beheben?“ rief sie.

Ich trat und trat. Ich ließ den Schwinn mer voll Benzin laufen, daß es aus dem Ver-



Der Schäfer

R. Basilico

gäher heranstürzte. Ich trat leer durch, ich zog die Kompression, ich fluchte, ich packte Moppi und rüttelte und schüttelte ihn. Schweiß brach mir aus allen Poren, ich riß die Jacke herunter, ich kramelte die Ärmel auf. „Sei doch ein bißchen netter zu Moppi“, mahnte Rini und stellte mit klugen, ruhigen Worten fest, daß durch Mut nichts erreicht werden könnte. „Versuch's doch selber!“ sagte ich und schimpfte weiter.

„Wie komme ich denn dazu? Du hast mir ausdrücklich gesagt...“

„Ich... ich...“ „Er kommt!“ schrie ich begeistert. Aber es war nur ein kurzer Traum. Moppi hatte kundgegeben, daß er seine Ruhe haben und schlafen wollte, stellte Rini fest. Ich trat und stellte und drückte, was ich konnte. Mein Ager wurde mir allmählich selber lästig. Ich lachte krampfhaft.

„Nun gibst du wohl zu, daß du nichts davon verstehst“, sagte Rini sanft. Ich drehte mich blödsinnig zu ihr um. Aus ihrem Gesichtsausdruck zu schließen, mußte ich wohl in diesem Augenblick furchterregend ausgesehen haben.

„Halt doch deinen Mund. Wenn es dir nicht paßt, fahre doch mit der Bahn weiter“, sagte ich schneidend.

„Oh, wie gemein du bist“, gab Rini zur Antwort, und ihr Gesicht verzog sich, daß ich

einen Tränenausbruch befürchtete. „Ich soll mit der Bahn fahren? Und du fährst seelenruhig weiter und nimmst die womöglichst sonst jemanden mit.“ Sie trat energisch vor mich hin. „Bilde dir ja nicht ein, daß ich mir das gefallen lasse. Das ist unser Moppi!“

„Du verstehst ja alles besser“, sagte ich hasserfüllt. „Du setzt dich hinten drauf und gaffst in die hübsche Landschaft, während ich...“

„Oh!“ rief sie und schnitt eine heftige Geste durch die Luft. „Das ist es also. Du spielst den Märtyrer — du mußt dich mal wieder für die Frau abschniden — ach, wie ich dich bedaure, du armer, armer Mann!“

Ihre Hohn, ihre Ironie trafen mich tief. Und in meiner Verwirrung tat ich gerade das Verkehrteste. Statt über ihre Worte zu lachen, steigerte ich mich in einen neuen Paroxysmus der Erregung.

„Das ist mein Rad“, schnauzte ich. „Und ich werde wohl am besten verstehen, was mit ihm los ist.“

„Ich würde es lieber beweisen, als davon zu reden“, gab sie seelenruhig zurück.

In meiner Verärgerung redete ich mir ein, ihr Spott sei ein Ausfluß von etwas Bösem, Verräterischem. „Du liebst mich ja gar nicht. Du willst nur dein Vergnügen haben und täuschen...“

Rinis Gesicht verwandelte sich blödsinnig. Sie schlug die Hände vor die Augen, und aus den Erschütterungen, die ihren Körper durchschlugen, sah ich, daß sie weinte.

Und dann wandte sie sich ab und ging und ging. Was war denn das schon wieder? „Rini? Wo läufst du denn hin?“ rief ich angstvoll. Mir tat leid, was ich gesagt hatte. Sie gab keine Antwort, noch wandte sie sich um. Ja, sie beschleunigte ihre Gangart, so daß es ausah, als wollte sie mir davonlaufen. Ich ließ Moppi allein und stürzte sie nach. Die Kaninchen, überzeugt, daß keine Gefahr zu befürchten war, hockten alleamt am Straßengraben und amüsierten sich, daß zwei Menschen, die sich lieb hatten, voreinander ausstießen. Sie verstanden das wohl nicht und wackelten mit ihren Ohren. Und eine Frau, die mit einem hochbeladenen Eiertorb daherkam, blieb verwundert stehen und betrauerte sich.

Als Rini meine Schritte hinter sich hörte, lief sie zu, als ginge hinter ihr die Welt in Flammen auf. Ich keuchte, das Herz schlug mir zum Halse hoch — leichtfüßig wie ein Reh schnellte Rini über die Straße. Ich folgte, wie ich schlappzuwerden anfing. „Rini! Bleib doch stehen!“ Aber sie dachte gar nicht daran. Und der Abstand zwischen uns beiden vergrößerte sich zusehends, bis ich die Gefähr-

losigkeit meiner Jagd aufgab. Zum Schluß sah ich noch, wie Reni um die Kurve eilte und dann wech von der Straße abbog.

„Das kann ja schon werden“, flüchte ich vor mich hin. „Der erste Tag unserer Reise. Und gleich Katastrophen.“ Langsam, entspannt und zerknirschert wie ein reuiger Sünder, zettelte ich zu Moppi zurück. Die Bauernschaft erkundigte sich nach der Ursache der aufgegebenen Jagd. „Ich gab keine Antwort.“ „Diese modernen Leute“, sagte sie kopfschüttelnd. „Dann ging es weiter. Ich tief ich noch nach, wie weit es bis zum nächsten Orte sei.“ „Zu laufen?“ fragte sie mitleidig. „Ich meine, wieviel Kilometer“, sagte ich, weil ich mich nicht gern klabauern wollte. „Zu laufen ist es eine knappe Stunde.“

Ich wußte, daß nichts darauf zu geben war, denn ein andrer würde vielleicht gesagt haben: zwei Stunden oder zwanzig Minuten. — Reni war verschwunden. Sie wird schon wieder auftauchen, tröstete ich mich, denn sie war ja zu riel, um mit dem schmierigen Motorrad, ausm durch die Gegend zu laufen. Hinter mir hupte es. In rasender Fahrt kam ein hübschöner Roadster mit funkelndem Nickel die Straße herab. Ich stellte mich in Positur — vielleicht — so hoffte ich — ist da jemand im Wagen, der mir sagen kann, was mit Moppi nicht in Ordnung ist.

Vredamm! Der Wagen rollte weiter. Zwei Herren saßen drin, die es entsetzt eilig zu haben schienen. Hochaufsteigende Autoteufeln dachte ich ingrinnig. Und so stand ich allein in der sengenden Hitze auf der Landstraße, würgte an einem heillosen Durst, der durch den hochgewinkelten Staub noch äger wurde, und dann begann ich, Moppi zu schieben. Es war aussehtlos, ihn wieder in Gang zu bringen. Der Defekt mußte im Herzen unseres guten Kleinen liegen.

Ich schob und schob. Schnaufte und ächzte. Denn das Rad mit dem aufgeschwollenen Gepäck und dem vollen Tank wog keine Kleinigkeit. Und die Vögel trällerten über mir und lachten mich aus. Die Bäume bogen sich vor Lachen. Rebhühner, Kaninchen, Igel und Mäuse versammelten sich am Straßengraben und annüßerten sich, daß ein erwachsener Mensch sein Motorrad schieben mußte, hundert Meter nach hundert Meter, statt selbst von ihm gefahren zu werden. Ein Fuhrwerk kam mir entgegen, ich wandte mich ab, um nicht die spöttischen Gesichter der Leute zu sehen. Die Luft dröhnte von Gelächter. Drei Kilometer hatte ich schon geschafft. Von Reni keine Spur. Ich hatte Angst und Sorge. War etwas passiert? Dann würde ich die Schuld haben, ich allein! Dann war es Essig mit der schönen Ferienfahrt, die Schuld würde mich zu Boden drücken.

Ich blieb stehen und verschauelte. Und dann hielt ich Moppi eine lebenswichtige, tiefgründige Rede. Und nur zufällig, ohne rechten Glauben an den Erfolg meiner Sache, trat ich den Starter an. Ein Wunder, ein wirkliches Wunder. Ein Jittern und Beben ließ durch den Penny, dann kam ein Ächzen, Schnaufen und Poltern. Er ging... mit dop-

pelter wilder Lust — er hatte ausgefahren und an seine Pflichten gedacht.

Dann gab ich Vollgas und ratterte, was ich konnte, den Hügel hinauf. Wie schön er lag! Nicht einmal umzuschalten brauchte ich... ich jauchzte Begehmungen auf den singenden Motor. Die sommerliche Welt sah heiter und gesellig aus. Wo aber war Reni? Da lag das friedliche Land, wie ein üppiger Tisch mit Blumen und Speisen bedeckt, und wartete auf die Gäste. In der Mulde zwischen wehenden

## Verse, in den Herbstwind gesprochen...

Von Mascha Kaléko

... Auch dieser Sommer wird vorüberwehn,  
So kurz und still als ward er nie gewesen.  
Und wieder wird der Wächler mit dem Besen  
Im weiten Park durch Blätterknistern gehen.

Auch dieser Herbst wird wie die andern sein,  
— So rollte manches Jahr sich schon zu Ende  
Und mit ihm unsrer Sehnsucht Außenstände.  
Schon regnen sich die Tage langsam ein.

Schon schlüßert sich die Seele winterwärts.  
— Wie trag die schrägen Regenfäden rinnen!  
Das Hirn beginnt, Melancholie zu spinnen,  
Scheu wie ein Kind verkriecht sich unser Herz.

Das ist die Zeit, in der das Haar ergraut,  
Verpöln die Zeit uns feindlich überhängt,  
In bos'n Nächten unsre glatte Haut  
Mit Fallstempeln des Vergangnen siegelt.

— Der Sommer ging. Was bleibt in unsern Träumen?  
Ein Lied vielleicht, Ein Abendwand im Meer.

Das erste Rauschen in erblühten Bäumen —  
Und stilles Warten auf die Wiederkehr...



E. WILKE

Max Slovogt †

Die „Jugend“ trauert tief um diesen wunderbaren alten, immer jungen Mitarbeiter.

Grün lag sanft eingeschnitten ein Dorf. Hoch beladene Entenwagen knarzten über das holperige Pflaster, Gänse batfelten zum Lärmel, Frauen trugen Rundenbrot zum Bäcker — es duftete nach Obst und frischem Brot.

Plötzlich stoppte ich. Was war das? Jemand kam mit ausgebreiteten Armen auf der Straße auf mich zu, ohne Furcht. Ich hüupte wie verrückt...

Reni? Reni!

Ich war voll Ärger und Freude, Wut und Glück. Reni!

„Dum“, sagte sie lächelnd. „Ich habe mich eingerichtet, daß du erst heut abend kommen wirstest...“

„Wo... wo kommst du denn her?“ fragte ich dümm und suchte in ihrem Gesicht nach einer Erklärung.

„Mich hat ein Roadster mitgenommen“, flüchte sie mich auf und streichelte mich.

„Co, ein Roadster — das hat die wohl besser gefallen als hintendrauf auf Moppi?“ verziehe ich bißig.

„Du haßt mir doch selbst gesagt, daß ich lieber mit der Bahn fahren sollte — ich brauche aber den Koffer. Wenn du so gut sein willst...“ Sie wies auf die Gepäckstücke.

Ich stieg ab und stellte das Rad hoch. Dann packte ich Reni stark bei den Händen. „Du dummes Tier“, sagte ich und wußte nicht, ob ich mich über ihre Worte ärgerte, über ihr Lächeln schimpfte oder mich freuen sollte, daß ich sie wiedergefunden hatte.

„Ich schlage vor, wir trinken etwas zum Abschied“, sagte sie. Und dann zog sie mich ins Gasthaus, wo es von Gläsern summete und brummete.

Wir schwiegen lange. Der Wirt hielt es für seine Pflicht, uns über das Wetter, die Politik und die Leute zu unterhalten. Wir hielten uns bei den Händen und aßen Schinkenbröte. Der Wirt ging müßigknaum.

„Alles in Ordnung?“ fragte Reni.

„Ja“, sagte ich demüßig, „und Moppi läßt durch mich fragen, ob du nicht Lust hättest, ihn jetzt zu probieren.“

Es mierte nur und lächelte schelmisch. „Es ist besser, Moppi hat eine Panne als wir, meinst du nicht auch?“ Als wir uns küßten, bemerkten wir nicht, daß der Wirt in der Tür stand. Reni nahm die Blumen, die sie gepupft hatte, und wandte sie geschickt um die Lentstange. Und dann streichelte sie Moppi, als wäre es ein gutes krankes Kind. — Ich trat den Starter, Reni stieg auf, wir jauchzten und übermütig tollte unser gutes Rad in den funkelnden Tag hinaus — —

## Wahnsinn der Zeit

Etor und Etor steigen über die Straße.

Schreit Etor:

„Dort drüben steht ein Jersimmiger.“

„Woher weist du das?“

Sagt Etor:

„Er hat mit gestern geborgtes Geld zurückbezahlt.“

J. H. R.



# Notverordnung für die notleidende Landwirtschaft



Jos. Geis

„Wie der Schimmel tot is' g'wen  
Ham s' eahm an Schüppel Heu hin'geben,  
Net daß d' Leut' sag'n:  
Zwegen der Not  
Is' der Schimmel tot!“

(Altes Münchener Couplet)

## Die Sintflut

In Garmisch-Partenkirchen ging vor einiger Zeit ein Gewitter mit Wolkenbruch nieder, das einen ganzen Bahndamm unterwühlte. Von diesem Naturereignis erzählten sich die Leute dort eine Geschichte.

Ein Ehepaar sah sich das Schauspiel von einer Veranda an einem Hang aus an. Plötzlich

sah sie die Frau: „Die Sintflut kommt! Wir müssen einen Pfarrer zur Beichte holen!“

Aber man konnte keinen Pfarrer holen.

„Also laß uns gegenseitig die Beichte abnehmen!“ sagte die Frau.

„Gut. Fang an.“

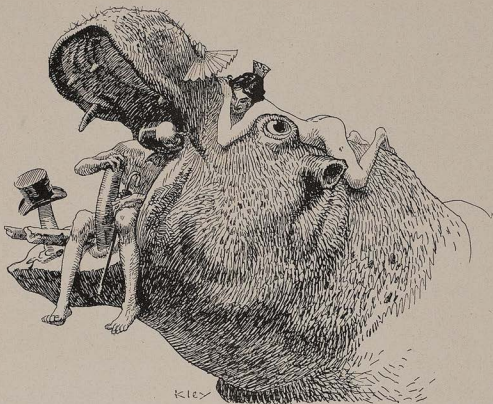
Die Frau beichtete drauf los, und es schien ihr, als müßten dem Manne die Haare zu

Berge stehen. Er blieb aber ruhig — war er doch jetzt nicht Ehegatte, sondern Beichtvater.

Nach einer guten halben Stunde war die Reihe an ihm. Die Frau schloß den Mund und öffnete die Ohren.

Aber da ging der Mann vor die Tür, schaute aus und sagte: „Ich brauch' nicht beichten. Es wird schon wieder heller.“

Teht



Kavalier und Dame

Heinrich Kley

## GEHEIMWISSENSCHAFTEN

Von H. K. Breslauer

„Wissen S', so ein Glück“, sagte vor einigen Monaten unsere Bedienerin, die Witwe Dudak, zu mir, „endlich hab i an Zimmerherrn g'funden. Hundert Schilling zahlt er mir für's Kabinett mit Frühstück — und des is scho was für mi, wo i do a ganz flane Pension hab, weil mei Mann nur a Lokomotivhitzer war!“

„So — so —“, meinte ich, — und was ist er denn, Ihr neuer Mieter?“

„Ah — da werd'n E' schau'n, gnä Herr — a Indianer is er!“

„Was —“, sagte ich ungläubig, „ein Indianer?“

„Jawohl — a Indianer — mit an Vollbart bis zum Bauch obil!“

„Ein Indianer mit einem Vollbart!“ staunte ich.

„Well'n E', da verschlagt's Ihna d' Red... Ja, er hat g'sagt, es g'fallt ehm in Wien so guat, weil da a Bed'n is für seine Wissenschaften... S'he'n E' — und was er für an g'spässigen Namen haben tuat — Ramadam heißt er oder so ähnlich, i kann mir's net deers'men!“

„Ach so — er ist wahrscheinlich ein Jude!“ verstand ich allmählich.

„No — i sag's ja eh — a Indianer... Und wissen S', gnä Herr, was er sein tuat? ... A Astrologieprofessor... Jawohl, Horoskopien stellt er und die Zukunft sagt er an aus der

Hand, daß am grad de Red' verschlagen tuat... Bei mir hat er glei g'ruft, daß i a Witfrau bin, daß mei Mann g'sturb'n is, daß i net vermögend bin und viel mitg'macht hab — weil in mein linken Haus a Unglücksstern steht... Na, was sag'n E' jetzt do da dazua?“

Eri Jodi Ramadama wurde der Etolz unserer Gasse.

Sein schwarzer Vollbart erweckte ehrsüch-

tigen Staunen, die Zukunftsbesiehenden kamen aus allen Bezirken, das Geschäft ging ausgezeichnet und die Witwe Dudak strahlte.

Die Eri Jodi Ramadama vor zwei Wochen verschwand.

Epurelos verschwand.

Wie ein echter Jogi.

Worauf die Witwe Dudak nicht mehr zu uns kam.

Ganz einfach ohne Entschuldigung ausblieb.

Dieser Tage aber traf ich die Witwe Dudak auf der Straße.

„Was ist los mit Ihnen, Frau Dudak?“ sprach ich sie an, „warum kommen Sie nicht mehr zu uns?“

„Lieber Herr“, sagte sie zurückhaltend, „das geht jetzt nimmer, i hab ka Zeit net!“

„Keine Zeit? ... Sie hatten doch früher —“

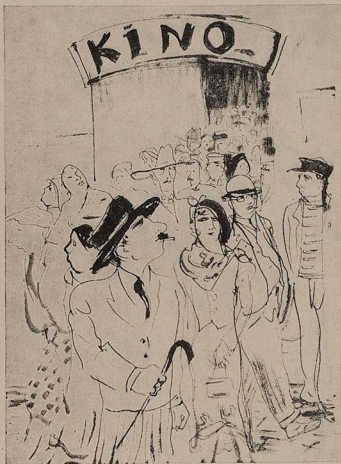
„Ja früher, da war des no gang was anders... Aber jetzt'n, jetzt'n geht's mir viel besser... Wissen S', seit der Astrolog bei mir gewohnt hat, da hab i mic de Sach'n durch'n Kopf geh'n lassen... Na — und wia er mir mit'n Ihna für de drei Monat durchgegangen is, der Schwindler, der was gar ka Indianer net war, da war i gerstet wia vor'n Kopf g'schlag'n, daß a Mensch sowas insland sein soll — dann aber, wia i g'seh'n hab, daß allerweil no de Zeit kommen und frag'n, ob da der Astrolog wohnt, der netige, da hab i des Werkel



selber in d' Hand g'nommen... A bisl was versteh i ja aa von der Kartenausschlagerei, a Trambüchl hab i aa — na — da stell halt i jetzt denen Leuten de Hovosloper g'samm — „Was — Sie —“, sagte ich verblüfft. „Na — warum denn net?“ entgegnete Frau

Dudak indigniert. „Was der Jüd kinnen hat, des kann i aa... Und Se ham gar ka Pter, was quat als des G'schäft geh'n maht... I giff mi nur, daß i net scho viel früher damit an g'fangen hab... Jetzt kummt i scho an ganzen Haufen Geld beimander ham!“

J. Hegenbarth



#### Filmzensur

„Künstlerisch nich wertvoll“ — det sin Kassenfilme, — konnte vier Uhren und zwuo dicke Brieftaschen klaun.“

## „Lieber Jügend!“

Ja Jungst! Kam Bluff.

Bluff fragte:

„Waren Sie, der da in die Zeitungen ammentiert hat um einen deutschen Sprachlehrer?“

„Ja.“

„Freut mich ungeheuer, Ihnen kennengelernt zu haben.“

„Und Sie wünschen?“

Sagte Bluff freundlich:

„Ich bin Sie nämlich der deutsche Sprachlehrer.“

Ein arbeitsloser Malermeister aus Königsberg will das Beispiel des Wiener Malermeisters Karl Kaut nachahmen und über seine 5 Meter lange Maleleiter durch Deutschland wandern.

Beide gehen einander entgegen; die Leiter wird immer wieder vorn an die zurückgelegte Strecke gelegt; dann geht es über die Epochen Schritt für Schritt weiter. Die Fußlinie soll möglichst eingehalten, alle Unbequemlichkeiten sollen mit der Leiter überwunden werden. Oben auf der Schneefuppe wollen die beiden sich treffen.

— Man sieht: es geht doch wieder aufwärts!

Th.

## Täuschung

Von Ernst Klotz

Es hörte sich einmal ein Mann Im Rundfunk einen Vortrag an. Er wußte nicht, woran man spricht, Denn ein Programm besaß er nicht. Und hatte auch, trotz aller Hast, Den Anfang leider doch verpaßt. Da hörte er von Volksgenossen, Die sich vermittels Wurfgeschossen, Mit Messern und mit anderen Dingen Nach Kräften um die Ecke bringen. Der Redner sprach zwar wirklich gut, Man roch und sah direkt das Blut, Der Hörer aber machte „knick“, Stellt ab und sagt: „Pfu! Politik!“ Er täuschte sich: was hier geschah, War ein Bericht aus Afrika!

## Kein Lift... und 84 Stufen



hinaufklettern — welche Qual für Korpulente. Wie gut haben es da die Schlankke in einem Satz sind sie oben. Wollen Sie nicht auch so schlank und beweglich sein? Dr. Ernst Richters Frühstückskrüutertee hilft Ihnen dazu und mit der Schlankheit bleibt auch die Jugendfrische und Leistungsfähigkeit erhalten. Preis M. 1.80, Korr. M. 9.—, rezeptfrei. M. 2.20 und M. 11.25 in allen Apotheken und Drogerien.

Dr. ERNST RICHTER'S FRÜHSTÜCKSKRÜUTERTEE

„Norman“ Fabrik pharmazent, Präparate München 52 Gollstraße 7



Klischee-Anstalt Hans Schwarz München (Ermitt. 2216, 1991/1992, Ausdr. 25)

**Silberbarren**  
1000/1000 fein, beste Vermögensanlage zur Substanzerhaltung. Prompte Lieferung.  
**F. J. Reich**  
München, Zepplinstr. 18 III - Telefon 21 693

Bräutleute, die sich in der Ehe seelische Enttäuschung, Kummer und Nichtverstand ersparen wollen, wenden sich vertrauensvoll an das Eheberatungs-Institut.  
München, Barerstraße 18 I. Telefon 23 1 85  
Sprechzeit: 10-12 und 2-4 Uhr

**NATURHEILPRAXIS**  
Herz, Nerven, Epilepsie  
Balggeschwüre und Hautleiden  
Naturheilpraxis  
Homöopathie und  
Augendiagnose  
G. Fuchs, München, Schießbühnenstraße 6  
gegenüber Löwenbräukeller Tel. 596 946 9-12 und  
5-6 Sonntag 9-11 Briefliche Behandlung

## DIE GUTE GESICHTSPFLEGE

nach Dr. Scheidig

**BERTA LECHNER, MÜNCHEN**  
Elisabethstr. 4 Fernruf 371 635

## Schlank

wurde ich und  
**10 Kilo leichter**  
durch ganz einfache Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile.  
Frau Gail, Bielefeld-5 93  
Schloßstraße 45

BRIEFWECHSEL und Gedankenaustausch durch die privaten Korrespondenzen 21 und 10 A. „TIMUS“ über ganz Europa vermittelt. Verlangen Sie Prospekt! Sie versenden 10 Stk. an: diskret geg. Rückporto Sekretariat F. 8009, Bonn, Drususstraße 7

## Heiratsvermittlung: Die hundert Fragen

Von Paulus Schotte

Die Heiratsvermittlung ist veraltet, selbst in den Kreisen unserer modernen „jungelosen Eheabnahme“. Gewiss — man ist längst nicht mehr auf Phoros und dergleichen angewiesen, man begegnet einander in einer gut eingerichteten Sieben-Zimmerwohnung beim Tee, man hat — angeblich — in diesen vier Stunden Gelegenheit, einander kennen und lieben zu lernen, aber das scheint uns alles überflüssig. Wir haben eben einen Mutterfleck auf eine neue Art Eheabnahme gewonnen, unter dem Namen: „Die hundert Fragen“. Vor allem gehen wir von dem Prinzip aus, daß den meisten Menschen, die eine Heiratsvermittlung in Anspruch nehmen, das Aussehen des Partners völlig gleichgültig ist, vorausgesetzt, daß er gesund, nicht allzu böhsch und im übrigen so sehr der Gewöhnung (die Gewöhnung!) ist, wie das nur die bekanntesten künftigen Träume vorgezeichnet. Man hat doch alles gemacht, man zahlt ohne Bargeld, man kauft und verkauft Werte, die es gar nicht gibt, man bestellt ein unbekanntes Hotelzimmer, man hört die Stimme eines Singers, der längst gestorben ist — nur die Qualität und das Vertrauen entscheidet. Man wird es zu uns haben. Um

wieviel menschlicher ist es, sich von Außerlichkeiten nicht leiten zu lassen, bei der Wahl eines Ehepartners! „Die hundert Fragen“ lösen dieses Problem rasch.

Der Ehepartner beantwortet einen Fragebogen, den zehn der feinsten Psychologen ausgearbeitet haben, in jahrelangem Studium, an Hund von guten und schlechten Ehen, seit Sokrates. Wir haben das Geheimnis der guten Ehen erforscht: es besteht und beruht nicht etwa auf den hohen und höchsten Qualitäten des Menschen, sondern auf Kleinigkeiten. Wäre es sonst möglich gewesen, daß die bedeutendsten Männer und Frauen die schlechtesten Ehen geführt haben? Die Fragen unseres Fragebogens enthalten nicht nur die kleinen Eigenheiten des Befragten, sondern auch seine Wünsche über die Kleinigkeiten bei seiner Partnerin (dem Partner). Ein Beispiel soll dies erläutern: was heißt es, wenn der Mann gültig ist und zu allem Ja sagt, wenn eben diese Güte der Frau auf die Nerven geht! Wichtiger ist hingegen, ob er die Frage: „Sind Sie ein Freund von langen

Nachmittags-Schlaf?“ positiv beantwortet. Man versteht uns: keine unfeigen Fragen handeln von den großen und ewigen Eigenschaften des Menschen, sondern von den kleinen und kleinen. Wir fragen: „Lieben Sie es, wenn Ihre Frau wie ein vierjähriges Kind sprich?“ oder: „Hassen Sie Sauerkraut, Spinat, Bohnen, Dillzwanzig, rote Grütze, welche Speisen haßen Sie?“ oder auch: „Verabschieden Sie gelbe Nistfeininger, oder finden Sie sie anziehend?“ Wir fragen also, wie man sieht, nicht Dinge, die man sich abgewöhnen kann, sondern Charakter:

Das schönste Gartencafe Münchens

**Hofgarten-Cafe**

Hofgarten-Spiele

der berühmte Rosenkranz-Bühne

**Annast**

2. Lebenswürdigkeiten!

MÜNCHEN - ODEONSPLATZ

## BIOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA

der Zahnpaste, macht die Zähne blendend weiß u. beseitigt Mundgeruch. BIOX-ULTRA wirkt nicht, ist hochkonzentriert, daher sparsam. Gegen lockere Zähne BIOX-Mundwasser



**Eine glückliche Ehe**

ist ihr beschieden, weil sie klug war. Einst durch eine glückliche Ehe erfüllt, unendlich und zurückgekehrt in Beruf und Gesellschaft, nahm sie reichlich mehr Anteil an der Welt, als gewöhnlich. (aus dem Roman „Hammoforn“ — Gold- und Medaille u. höchste Auszeichnungen a. d. Weltausstellung i. Bologna) Gibt es einen besseren Beweis? Ein 64 Seiten starkes Kunstdruckbuch mit 24 Abbild. über Erfolge bei unentzückter oder an Festigkeit verlorenen Ehen, gegen 0,56 (versch. 0,75) RM. Bestellkarte. Auch Ihnen verhält

### Hammoforn

zu dauerndem Glück. — „Auskult.“ Berlin-Schöneberg N 322



**Hautkuren** und Heilung! Kostenlos Brief Broschüre tausende Dankeschreiben über geheilte Flechten, Ekzeme, Mitesser, Hautjucken. Proben von Salze Paste gegen 70 Pfennig (Briefmarken) Kurpäckchen 5 Mark Düsseldorf 44 Rathauspolizei

Im unterzeichneten Verlag erschien:

## Heraus aus der Krise!

Eine wirtschaftspolitische Betrachtung von H. Fromm Preis M. 1,30

Auf Grund genauer volkswirtschaftlicher Kenntnisse, aber nicht theoretisierend, sondern mit dem auf das Wirkliche und Mögliche gerichteten Blick und Zugreifen des Praktikers behandelt der Autor dieses noch immer

aktuellste und wichtigste Thema.

Zu haben im Buchhandel oder gegen Einsendung von Mk. 1,40 auch beim Verlag

G. Hirth Verlag AG., München, Herrnstraße 10

### DIE KUNSTZEITSCHRIFT

## „Der Sportfischer“



soll von jedem waldgerechten Sportfischergehaltem werden. „Der Sportfischer“ erscheint 14-tägig und bringt Text- und Bildmaterial aus aller Welt, darunter auch große mehrfarbige Kunstdrucke

1/4-jährl. RM. 3.—, jährl. RM. 11,25. Man abonniert bei seinem Briefträger, beim Postamt oder direkt beim

**FISCHEREISPORT-VERLAG DR. HANNS SCHINDLER, Fischerei-Buch- u. Kunsthandlung München NW. 2, Karlsstraße Nr. 44 Tel. 596160**

## Hochinteress. Bücher

mit Bildern, Sonderdrucke. Angebot für Sammler kostenlos!

Verlangen Sie die wertvollen und reichhaltigen Kataloge und illustrierten Broschüren kostenlos u. unverbindlich bei

**BUCHHANDL. FRANKEN & LANG NURNBERG - A** Breitegasse 59

## Detektiv

MAX SCHILLINGER  
Polizei-Beamter a. D., München, Bayerstraße 1, Tel. 53 421. Auskünfte u. Aufträge jed. Art. Ermittlung, Beobachtung, Beauftragung i. Prozess, Ehe-, Vaterschaft-Sachen.

## 1111

erste Bräutinnen von Samoa, Togo, Madagaskar u. vielen anderen Ländern. Über 1000 wunderschöne Bilder zur Mal. 2,95 und Porto per Nachnahme. Einzeln gratis. — R. ROHR, Berlin N. Telefonkette 224

## Der große Irrtum der Medizin

Arbeits- u. Blutdruckkorrektur bei Herzleiden, hoher Blutdruck, Kopfdruck Asthma, Arteriosklerose, Gicht, Kropf, Nervosität, Zucker usw. von

Dr. Frz. Reichert, München, Friedrichstraße 17 Preis 3 M., 3. Auflage Verlag I. Reichert, Friedrichstr. 17





### Verfehlte Zwecke

„Mit diesem Plakat über den Sonnenschein in dieser Gegend ist es wie mit der ‚Winterhilfe‘: Beide scheinen Angelegenheiten für den Sommer zu sein!“

eigenschaften, die unaussprechbar sind (gelbe Finger zum Beispiel). Wir wollen noch einige unserer Fragen wiedergeben, um zu beweisen, daß ihre positive, negative oder gleichgültige Beantwortung den Menschen und seine Sehnüchte besser zeigt als ein Röntgenbild den Körper. Wie fragen: „Schlafen Sie mit offenem Mund? Schnarchen Sie dabei oder nicht?“ „Lut Sie selbst Ihre Schuhe auf den Leisten oder halten Sie das für unter Ihrer Würde, wenn Sie ein Dienstmädchen beschäftigen?“ „Finden Sie Drachensteigenlassen blödsinnig oder portisich?“ „Ziehen Sie Nebenbuhler ob der Laubler Reupst vor oder umgekehrt?“ „Sind Sie unerschütterlich, wenn Sie einen Etich schnupfen bekommen?“ „Sind Sie stolz, wenn Ihre Dame ein Herr vom Nebentisch ansieht

oder wütend?“ „Sind Sie stolz, wenn Ihr Mann einen Herrn vom Nebentisch ohrfeigt oder wütend?“ „Vergöttern Sie, hassen Sie Radio (Grammophon) oder hören Sie es nicht?“ „Können Sie nicht schlafen, wenn nicht alle Türen und Käden geschlossen sind?“ „Ehen Sie sich gerne Schaufenster an, auch wenn Sie nichts kaufen?“ „Ziehen Sie eine Laube einer Reife nach Eßillen vor?“ „Sind Sie: a) gar nicht eifersüchtig; b) orthello-artig; c) auf jeden Mann (Frau)?; d) auf gewisse Typen (Albers, Garbo)? „Bei der vierteilten Wiederholung derselben Aneldote verschlagen Sie Gefühle?“ „Verlieren Sie viel? Klagen Sie über Verluste des Partners (wie lange)?“ . . .

Das sind einige Fragen aus unseren „hun-

det“. Unsere weitere Arbeit ist relativ einfach: wir vergleichen die Bogen und stellen die zueinander passenden zusammen: etwa die Frau, die rote Striße und Epinat haßt, zu dem Mann, der dies auch tut; natürlich müssen auch die anderen Fragen passen. Wenn die eine oder die andere nicht stimmt, fragen wir, ob die (der) Betreffende sich durch Training seine kleine Leidenschaft (etwa nur mundstüchliche Zigaretten zu rauchen) nicht abgewöhnen könnte. Dann bringen wir die Partner für etwa drei Minuten, kurz vor dem Standesamt, in ein Zimmer — und sie werden sofort getraut. Unsere Erfolge sind so gewaltig, daß sie das genial erdachte System beweisen. Neunzig von hundert Ehen, die durch uns geschlossen werden, sind gut — im übrigen ist unsere Abteilung „Ehecheidung“ jederzeit zu Umtausch bereit: gegen eine kleine Anzahlung liefern wir Ertrag, leicht beschädigte Partner jederzeit auf Lager!

## Die „Jugend“ lacht:

Der kürzlich in die ewigen Jagdgründe eingegangene Filmhund Kintintin ist von einem Engländer, Professor Littlejohn, der im Besitz des einzigen „Hundemediums“ der Welt ist, zu einer spiritistischen Séance geladen worden. Kintintin, lauter der Bericht des Professors, habe auf alle Fragen bereitwilligst Auskunft gegeben. Auch auf die Frage, ob er im Hundeparadies ebenso schöne Knochen bekomme wie in Hollywood, antwortete er, und zwar: „Selbstverständlich bekomme ich die passende Verpflegung.“

— Wie spricht der Hund? Beinahe wie eine Diva.

T—s.

Paul ist dreißig Jahre verheiratet. Paul hat nichts zu lachen. In seiner alten Ehe. Er tut sich schon selbst leid. Aber eines Tages geschah das Wunderbare, Unerwartete.

Ruhe und Frieden zog in sein Haus ein, kein Jank, kein Streik. Paul lebte auf. Nach vierzehn Tagen ging er zur Polke.

„Meine Frau ist verschwunden.“

„Wann?“

„Vor zwei Wochen.“

„Da kommen Sie erst heute? Warum haben Sie das nicht gleich gemeldet?“

Paul stammelte:

„Ich wollte es erst gar nicht glauben. Ich dachte immer, ich träume.“

R—r.

Wimmer wartete und wartete.

Die Uhr lief immer schneller.

„Wenn jetzt nicht bald mein Schatler mit meinem neuen Anzug kommt“, weinte Wimmer, „komme ich zu spät zu meinen Offenbarungseid.“

Rö.

# SOMMERPAUSE

Von Michail Gosschitschenko

Es ist ja ganz klar: eine eigene, separierte Wohnung — das ist Kleinbürgertum.

Man muß eintätig in der kollektiven Familie wohnen, man soll sich nicht — in seiner Hausfestung einsperren.

Man muß in einer kommunalen Wohnung wohnen. Alle zusammen. Da hat man wen, mit dem man ein Wort wechseln kann. Kann sich beraten. Kann tanzen.

Natürlich hat die Sache auch ihre Reizeite. Mit der Elektrizität zum Beispiel gibt es Unzulänglichkeiten.

Erstens einmal weiß man nicht, wie man die Verbraucher belasten soll! Wieviel man von jedem nehmen soll!

Natürlich wird in Zukunft, wenn unsere Industrie sich entspannt haben wird, daß sogar Amerika getroffen kommen wird, um uns zu bewundern, natürlich sage ich, wie dann jede Mieter in jedem seiner Winkel wenigstens zwei Stromzähler aufstellen können. Und dann müssen sich diese Zähler selbst die verbrauchte Energie ausrechnen. Und dann wird selbstverständlich das Leben in unseren Gemeindefamilien eine Wonne sein.

Ja, aber vorläufig haben wir wahrhaftig noch entsetzliche Unzulänglichkeiten.

Bei uns zum Beispiel gibt es neun Familien. Aber nur einen Stromzähler. Am Monatsende muß man sich an die Abrechnung machen. Und da kommt es dann natürlich zu heftigen Auseinandersetzungen und manchmal auch zu Prügeleien. Ist ja anders auch kaum denkbar!

Aber ja, ich weiß, was ihr sagen werdet: rechnet doch je Lampe.

Gut, je Lampe. Der Klassenbewußte Mieter wird seine Lampe vielleicht nur fünf Minuten brennen lassen, nur solange er beuchtet, um sich auszuziehen oder einen Floh zu fangen. Ein anderer Mieter aber muß bis zwölf Uhr nachts bei Lampenschein etwas wiederkaufen. Und will die Elektrizität nicht auslöschen. Ohne daß er etwas zu tun hätte, versteht er sich auf Elektrizität.

Ein dritter wieder, natürlich ein Intelligenzler, grübelt bis eins oder noch länger über einen Buch und hat mit dem Allgemeinrat gar kein Mitleid.

Vielleicht schraubt er sich sogar noch eine stärkere Lampe ein. Und studiert Algebra, als wäre es helllichter Tag.

Und es ist ja auch gar nicht ausgeschlossen, daß dieser Intelligenzler, der sich da in seinem Loch eingeperrt hat, auf dem elektrischen Draht

Wasser kocht oder Nudeln dünstet. Für solche Notwendigkeiten muß man ja Verständnis haben.

Da hatten wir einen Mieter — Lastträger war er — ich sage es auch unverdohlen, der Mann ist darüber vollkommen nützlich geworden. Er hat zu schlafen aufgehört und fortwährend spionierte, wer von den Mietern zu nachlässiger Stunde Algebra studiert und wer wieder auf dem Draht essbare Dinge zubereitet. Der Mensch hat sich vollkommen ruiniert. Ist nützlich geworden. Ehrenwort!

Und dann, als er schon nützlich geworden war, übernahm sein Zimmer einer seiner Verwandten. Und damals, Kinderchen, begannen bei uns ausgesprochene Orgien.

Monatlich zeigte uns der Stromzähler — na, seien wir ehrlich — nicht mehr als zwölf Rubel. Pardon, im schlechtesten Monat waren es einmal dreizehn. So war es, versteht sich, zur Zeit des Mieters, der dann nützlich wurde. Er hatte die Kontrolle ausgerechnet organisiert. Ich habe es ja auch schon gesagt, daß er tatsächlich schlaflos in den Nächten herumjodelte und jeden Augenblick eine Revision vornahm. Bald warf er hier einen Blick hinein, bald dort.

(Fort. S. 686)

## ERPROBT UND BEWÄHRT...

Wanderer-Wagen sind in jahrelanger

Arbeit zu ihrer heutigen Vollendung

entwickelt worden. Sie weisen alle

Neuerungen auf, die sich als zuver-

lässig und zweckmäßig bewährt haben

und durch eingehende Versuche und

im täglichen Gebrauch erprobt wurden.

Wanderer-Werke A. G., Schönow Chemnitz



## NEUE PREISE

6/30 PS LIMOUSINE

RM 4560,-  
ab Werk

10/30 PS LIMOUSINE

RM 7250,-  
ab Werk

# WANDERER



Wanderer-Werke Akt.-Ges. Verkaufsniederlassung München: Odeonsplatz 12

Fernruf 22 429 und 22 971

# Münchner Lokal-Anzeiger

## Bayerischer Welt-Kurier Beilage der Münchner „Jugend“

Dienstag, 18. Oktober 1932

Nr. 18

### Straßenbahn auf Gummipölscherchen?

**Stellungnahme der Münchner Straßenbahn — Unser Fortschritt:  
Straßenbahn auf Geschüßrohrstahl!**

Aus Westfalen kommt die Nachricht, daß in dortiger, offenbar völlig hybrischer Verwelschlichung verfallener Gegend die Straßenbahnen auf Gummirädern laufen. Ein spiritisierender Ingenieur ist auf die Idee verfallen, Gummipölscher zwischen dem Radstern und den Bandagen einzufügen und dadurch die lärmenden Stöße der Straßenbahn zu mildern. Man beschönigt diese paradoxe Maßnahme, die allen Tendenzen der Gegenwart zuwiderläuft, mit dem beliebten Schlagwort „Kampf dem Lärm!“

Aber jeder Einsichtige, der die Zeichen der Zeit begriffen hat, muß wohl zugeben, daß die Münchner Straßenbahn auf dem richtigen, ja dem einzig richtigen Wege ist, wenn sie das Gegenteil folch üppiger Sitten pflegt. Wir leben in einer harten Zeit,

und ganz besonders müssen die Nerven unserer Mitbürger

an die stählernen Eventualitäten, die uns allen mehr oder minder bevorstehen, gewöhnt werden. Diesem Dienst am Volke widmet sich nach ihrem bescheidenen Können auch die Münchner Straßenbahn und nicht zuletzt ihre Abl. Geräuschverjüngung.

Die Münchner Ingenieure haben früh erkannt, daß die Straßenbahn im modernen Städtebild zu den mächtigsten Lärm-erzeugern gehört, und diesen Vorzug mit erstaunlichem Weitblick ausgenutzt. Von Anfang an wurde allergrößter Wert darauf gelegt, ein Schöpfung und geringe Abnutzung der Lärmanlage dadurch zu ermöglichen, daß die Bahn ihr Herannahen bereits auf einen Kilometer Entfernung von

selber „geräuschautomatisch“ ankündigte. In der Sprache der modernen Wissenschaft der Großstädtischen Lärmmessung ausgedrückt: wenn Straßenbahnen anderer Großstädte durchschnittlich eine Lautstärke von 60 bis 80 Phön erreichen, so liegt das Minimum der Münchner Straßenbahn weit über 150 Phön, in vereinzelten Rekordbällen — durch kombiniertes Knirschen, Stoßen, Stampfen, Hämmern, Rollen, Anatzen und Bremsentreiben — erreicht sie 210 bis 225 Phön, also gut das Dreifache des Durchschnitts.

Auf diesen Vorprung können wir mit Recht stolz sein, — und wir sollten ihn freiwillig preisgeben? Niemals. Die Münchner Straßenbahn stellt im Gegenteil mit Genugtuung fest, daß sie nicht nur dem Verkehr, sondern

### Feuilleton

**Bayrisch als Schulfach?** — In Hamburg ist, wie kürzlich berichtet wurde, Plattdeutsch als Schulfach eingeführt worden. Eine durchaus begrüßenswerte Neuerung, den Kindern ihre bodenständige Muttersprache nachträglich einzutrichtern! In Leipzig ist der Plan folch eifrig aufgegriffen worden; dort soll den Schülern Sächsisch beigebracht werden. Wo bleibt München? Ein Pflichtfach „Bayrisch“ dürfte vornehmlich in Stadtteilen wie Biesing angebracht sein.

**Wirtschaftsanfurbelung.** — Die Nachricht, daß jeder Tag in Deutschland 4000 neue Wähler bringt, hat in Papplartion

fabrikantenkreisen lebhafteste Konjunkturbefürchtungen hervorgerufen. Die Wahlurnen im ganzen Reich müssen eine erhebliche Erweiterung erfahren, um den Zuwachs geistiger Entscheidungen aufnehmen zu können. Eventuell begnügt sich aber, wie unsere Anfragen ergeben haben, die Regierung mit einer anbauartigen Erweiterung der Urnen, sozusagen einem Bauch. Die Stimmen würden dann zum Teil aus dem Bauche hervorgehen, was ja der Wirklichkeit entsprechen dürfte.

**Auch eine Wehrfrage.** — Zahlreiche Anfragen rasch beunruhigter Zeitgenossen verlangen Antwort auf die Frage: Ob bei Aufstellung eines Heeres ihre Männer auch wieder in den Krieg ziehen müßten? All diesen ängstlichen Gemütern ist zu sagen: daß die Arme, wie zu allen Zeiten, nur dem Frieden dient. Es wird nichts ge-

schehen, als daß der Redeausschweifung, die Riesenwelle, ein bißchen Geländemarsch, Parademarsch usw. usw. wieder weiteren Volkstreffen zugänglich gemacht werden. Von dieser körperlichen Erleichterung des deutschen Mannes zieht letzten Endes den Vorteil auch die deutsche Frau.

**„Reizstreifen“ auch in München!** — Die „Internationale Vereinigung der Wünschelrutenforscher“ hat auf ihrem diesjährigen Kongress in Bad Köfen über ein neues Thema, „Gefährliche Reizstreifen der Erde“, informiert. Es heißt, Rulengänger könnten folche „gefährlichen Streifen der Erdoberfläche“ spüren. Wir möchten dazu bemerken, daß auch in München folche vorhanden sind; sie sind sogar für Fußgänger ohne Rute spürbar, z. B. der Platz vor dem Nationaltheater mit dem sogenannten „Rahentoppflaster“.







Niemeyer-Moxler

**Vorzug des Regimes.**

„Wie angenehm diese blaublütige Regierung ist: Man kann doch endlich wieder offen aus vollem Herzen über die demokratischen Passionen von Fred schimpfen!“

Und fortwährend drohte er, daß er mit der Haste erschlagen würde, wenn er irgendwo Verschwendung feststellen müßte. Ein Wunder, daß die anderen Mieter bei dieser Art von Leben nicht nährlich geworden sind.

Es kam also im Monat auf ungefähr zwölf Rubel.

Und plötzlich hatten wir sechzehn. Verzweiflung! Um was geht es da? Welcher Lump hat uns da so hereingelegt? Ist das Kochen oder die Wärmen oder gar noch eine neue Erfindung?

Die schimpften, keiften, fluchten — aber, sie zählten!

Einen Monat später zeigte der Zähler wieder sechzehn.

Einer der anständigeren Mieter sagte es gerade heraus:

„Angenehme Sache das! Da leben wir wie die Schweine, um zu sparen, und andere haben mit der Elektrizität kein Mitleid! Da werden wir auch kein Mitleid haben. Da werden auch wir Tee kochen und Nudeln düpfen.“

Einen Monat später zeigte der Zähler neunzehn.

Die Mieter erschrafen, aber sie bezahlten. Bezahlten und begannen mit neuen Zäten. Das Licht wurde nicht gelöscht. Algebra wurde studiert. Nudeln wurden gedünstet.

Einen Monat später zeigte der Zähler sechszwanzig.

Und da begann nun eine ausgesprochene Orgie.

Mit einem Wort: als der Zähler schließlich achtunddreißig Rubel zeigte, mußte die Zuleitung unterbrochen werden. Weil kein Mensch zahlen wollte. Weil alle sich weigerten. Nur der Intelligenzler flehte und flammerte sich an den Draht, aber kein Mensch zeigte Mitleid mit ihm. Der Draht wurde abgeschnitten.

Natürlich nicht für ewig. Kein Mensch ist gegen die Elektrifizierung. In einer zu diesem Zweck einberufenen Mieterversammlung wurde eine Resolution angenommen, daß niemand gegen die Elektrifizierung sei und daß wir uns später in das allgemeine Netz einmischen würden. Inzwischen aber geht es auch so. Um

**Die „Erzieherin“**

Neuerschein. Ob strenge, ob Erzieherin! Mädchen a. Knab. v. A. v. Gaardon RM 3.50 Westentaschenformat, 36. Postl. 1. Jahr. gesellen, RM 3.— foto u. Buchenst. geg. Rückp. v. v. Bavel, Berlin W 95 Augsburgstraße 21.

Kultur- und Sittengeschichte  
Lehrweise: 1. Mäßige Gebüh-  
ren 2. Versand  
Liste gegen Rückporto  
Buchverlag  
München 250  
Rumfordstraße 47.

**Frauenschütz**

Fromms Act und viele  
interessante Neuheiten!  
Listen durch G. Wirth,  
München. Büstenstr. 3.

**Eheleute**

erhalten Preisliste Nr. 43  
ab hygienische Bedarfs-  
artikel u. Gummiwaren  
jed. Art gratis Versand  
haus für Frauenbedarf  
S. O. FICKERT  
Hamburg 19, Stillenstr. 41

✚ Rat und Hilfe ✚  
beschaffen Sie sich selbst  
m. neuzeitl. aufkl. Brosch.  
über Ehebedarfsartikel u.  
altbewährte Hausmittel v.  
Pharmedag, in BW. 30/70

**Ein Führer durch die Werkstatt der Liebe!****Gefahren der Flitterwochen!**

Ein Ratgeber für Verlobte und Ehe-  
leute von Dr. A. M. Bille  
81—85 Tausend. Mk 150 gebunden  
Mk 250.— Versand streng diskret  
Ein populäres Aufklärungsbuch, leicht  
verständlich geschrieben, über den  
Liebes- und Geschlechtsverkehr! Ein  
zuverlässiger Berater bei geheimen Leiden  
und in allen diktatorischen Angelegenheiten!  
Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 76, Parthenstr. 10.

Inserieren heißt interessieren!

**Sitten- und Kulturgeschichte**

(auch leihw.) z. B. Grausame Welt, Körper-  
strafen in Rußland (Leitf. nur M. 6.—),  
Sittensitten. Massage-Institut M. 5.—,  
Neu — Gipfel der Frauenschönheit, 45 bunte  
Aufnahmen der letzten Zeit in einer Mappe  
nur M. 4.—, Hohe Sittensitten, Modell  
Wanda M. 5.—, Föld. Sie Prosp. (mit geg.  
Rückporto), Größte Auswahl Süddeutsch-  
lands. Alle wo immer angelegten Werte  
vorläufig. Buchhandlung München, Dachauer  
Straße 19, 5 Min. von Hauptbahnhof  
Strenge Diskretion. In Referenzen

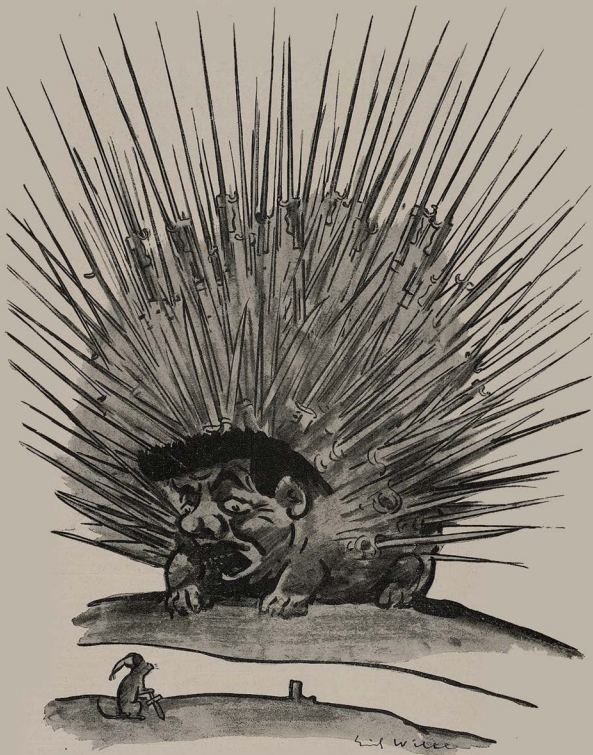
**Wollen Sie sich im Nebenerwerb Geld verdienen?**

so empfehlen wir Ihnen, Abonnenten für unsere beliebte humoristische Kunstzeitschrift „Jugend“ zu werben. Wir unterrichten Sie gerne über alles Notwendige. Sie benötigen dazu keine besonderen Vorkenntnisse, sondern nur sicheres Auftreten und Ausdauer. Nutzen Sie Ihre freie Zeit und Ihre Beziehungen! Schreiben Sie sofort an den Verlag der „Jugend“, München, Herrnstraße 10.



# Französische Angstpsychose

E. Wille

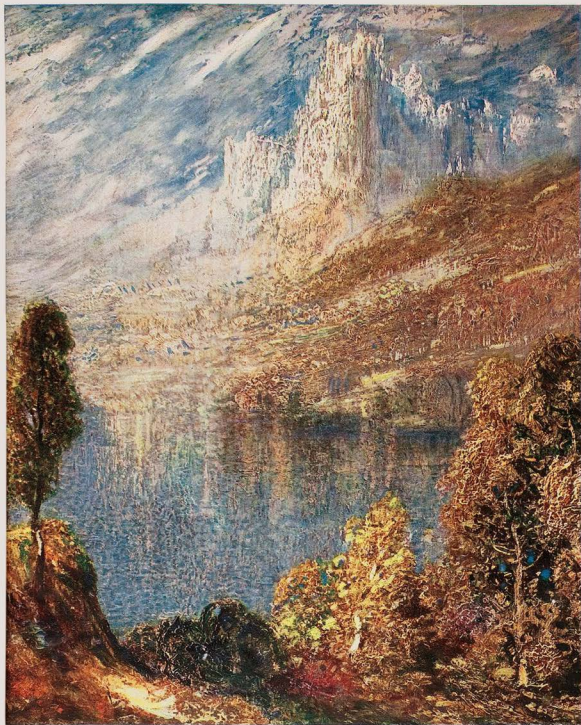


„Vor nichts fürchte ich mich mehr als vor dieser gefährlichen Michel-Maus!“

# J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 / NR. 44



Heroische Landschaft

Mostyn



## Turfsweisheit

Von Wilhelm Lichtenberg

Ja, es gibt solche Leute, die sich einbilden, vom Turf etwas zu verstehen und dort reich werden zu können. Es gibt solche Leute. Erich zum Beispiel.

Aber, das will ich Ihnen kurz erzählen. Geben Sie acht! Es ist zu...

Also: Ich traf Erich eines Mittags auf der Straße. Er hatte raufende Haare. „Wohin, Erich?“ fragte ich. — „Zum Rennen“, sagte er, wie einer, der noch rasch zurecht kommen will, weil auf der Straße Banknoten verteilt werden. Und dann nahm er mich unter

Arm und schrie: „Komm mit! Es ist heute ein Vermögen zu verdienen!“ — „Danke“, meinte ich, „mir ist um das Geld leid.“ — „Unfinn“, sagte er, „ich habe heute einen tofsicheren Tip. Erasmus. Kennst du den Hengst nicht? Ich sage dir, setze dein ganzes Vermögen auf Erasmus. Ich setze auch zwanzig Schilling.“

Und da ich noch Bedenken hatte, mit ihm zu gehen, zog er mich mit sich fort, bis zum nächsten Autostrandplatz. Dort schob er mich furchtbar eilig in den Wagen und gab dem Chauffeur Auftrag: „Zum Rennplatz!“

Es gab also kein Entrinnen mehr. Noch einmal verjuchte ich, mich von Erich loszuschnieden: „Mensch, wenn wir am Rennplatz unser Geld verlieren!“ — „Ausgeschlossen!“ — „Wenn ich die einen Tip gebe, verlierst du nichts. Ich verleihe doch was von Pferden. Ich tausche mich nie. Und wenn ich sage, daß Erasmus kommt, dann kommt er.“

Ich schwieg bedrückt.

Und Erich vertiefte sich in sein Rennprogramm mit der Miene eines Mannes, der



Der Dieb

Otto Nückel

den Stein der Weisen schon gefunden hat und sich — zur Sicherheit — nur noch einmal vergewissern will, ob es auch wirklich der richtige ist.

Erst am Rennplatz wagte ich die schüchternste Frage: „Verzeih, Erich, warum bist du so überzeugt, daß Erasmus kommen muß? Kann denn nicht auch...“

Er wurde grob: „Niemand kann, du Pötel. Erasmus und kein anderer. Aber gib acht! Ich will die einmal die Chancen von Erasmus vorrechnen. Haargenau. In diesem Rennen laufen drei ernsthafteste Kandidaten. Erasmus, Wiedertäufer und Hopp my Girl.“

„Na also!“ wandte ich ein.

„Nichts na also! Wiedertäufer kommt nicht in Frage. Das Rennen geht über 1200 Meter. Wiedertäufer hat wohl schon dreimal gefiegt. Einmal über 1400, einmal über 1000 und einmal über 1250 Meter. Das betrifft, daß ihm 1200 Meter nicht zuzagen. Außerdem ist er ein Old boy-Cohn und die Old boy-Espröglinge erreichen im April niemals ihre Höchstform. Wehingen Hopp my Girl wohl schon zweimal über 1200 Meter gefiegt hat, aber noch niemals mit einem Reiter, der 46 Kilo trug. Einmal waren es 48 und dann 47 Kilo. 46 sagen ihm scheinbar nicht zu. Mit 46 war er einmal Zweiter hinter Bond street und zweimal Dritter hinter Galott. Außerdem stammt Hopp my Girl väterlicherseits von Mißbua, der immer schon seinen eigenen Kopf hatte, und mütterlicherseits von Megäre, die das größte Euder war, auf das die Spieler jemals ihr Geld verloren haben. Kannst du mir also zumuten, Wiedertäufer oder Hopp my Girl zu wetten, die elterlicherseits schon so schwer belastet sind?“

Ein bißchen wie im Kopf sammelte ich etwas. Was, ist jetzt nicht mehr festzustellen.

Erichs Mienen hellten sich plötzlich auf. „Bleibt also Erasmus. Erasmus ist ein Dogenes-Cohn, der im April 1921 das Pustja-Handicap mit einem sicheren Hals gegen Espirantel, der gleichfalls ein Mißbua-Cohn war, gewann. Seine Mutter war die Nise von Etabul, im April 1929 Nise, Kopf, Nase vor Biddigeli, Eschamps und Friedrichstraße. Also. Aber die Distanz von 1200 Meter ist Erasmus im Herbst 1931 mit 47½ Kilo Dritter hinter Prestel gewesen, der wieder Barbier, Eschampel und Mufenosch im Senioren-Handicap weit hinter sich ließ. Und dann — die Hauptjache! — das tiefe G-l-a-u-b-e! Es hat gestern 24 Millimeter geregnet. Erasmus ist ein schwerer Hengst, der seine Höchstform von 2,3 Millimeter Feuchtigkeit aufwärts findet. Verzeißt du also jetzt, warum Erasmus und kein anderer?“

Ich begreif. Das heißt, ich begreif nicht... Aber... Du lieber Gott! Wer soll sich da ausrechnen? In Logarithmen war ich schon immer schwach.

Noch schwächer aber wurde ich, als mir Erich wagenz Schilling in die Hand drückte und sagte: „Gib noch wagenz Schilling von die dazu. Und jetzt geh zur Kasse. Ich sehe mich inzwischen den Probegalopp an. An der Kasse sehe vierzig Schilling auf Erasmus Sieg. Nummer 8, verstehst du! Zere dich



#### Wirtschaftshorizont

„Der Stoff mit dem Silberstreifen kommt in das Schaufenster, die Kundschaft soll sehen, daß es aufwärts geht.“

nicht! Nummer 8 Sieg! Um Gottes willen keine andere Nummer!“

Ich stand Schlang an der Wettkasse. Man stieß, man drängte mich. Jeder wollte noch dran kommen. Jeder wollte sich das Glück im Ticket kaufen. Verwirrt, verängstigt, zitternd um mein Geld, kam ich zum Schalter. Der Bediente blickte mir streng in die Augen. Ich brachte kein Wort heraus. Vorfisch fragte er: „Welche Nummer?“ Und da geschah das Malheur. Die Nummer fiel mir nicht gleich ein. Jetzt weiß ich sie ganz genau. Nummer acht, acht, acht. Dort wußte ich sie nicht. Und stammelte... was?... Nummer 6. Im Nu war das Ticket abgerissen und meine vierzig Schilling verschwunden.

Entsetzt! Ich wagte mich gar nicht zu Erich. Wie kann man auch nur die falsche Nummer reißchen? Zu dumm! Jedenfalls blingelte ich auf das Programm, wor unter

Nummer 6 lief. „Hahnei“, stand da. Vier-jähriger Denalt. Hahnei... Hahnei, erinnerte ich mich, kommt überhaupt nicht in Betracht. Wenn es wenigstens Wiedertäufer oder Hopp my Girl gewesen wäre...!

Erich erspürte mich. „Hast du Nummer 8?“ stürzte er auf mich zu. — „Ja“, nickte ich, um die Katastrophe wenigstens auf Minuten hinauszuschieben.

Das Rennen begann. Erich verfolgte es mit dem Teiler. „Wer fährt?“ wagte ich nach einer Pause zu fragen. — „Nummer 6“, sagte er. „Mit beträchtlichem Vorsprung.“ — „Nummer 6!“ jubelte ich auf. — „Ja. Aber das hat nichts zu sagen. Erasmus wird auf Plätzen geritten. Er kommt schon.“

Nach einer Weile fragte ich mich zaghaft: „Führt Nummer 6 noch immer?“ — „Unfall! Nummer 6! Jetzt führt schon Wiedertäufer.“ — „Wiedertäufer! Allmächtiger



## Nationales Ehrgefühl

„Wir als Deutsche sollten unser Geld eben doch nicht nach der Schweiz tragen.“  
„Du hast recht — fahren wir nach Liechtenstein!“

„Gott!“ stöhnte ich auf. — Er beruhigte mich: „Keine Angst! Wiedertäufer bleibt's nicht. Warte erst, bis sie in die Gerade kommen.“ — „Sind sie schon in der Geraden?“ fragte ich nach einer weiteren Sekunde. — „Ja. Jetzt biegen sie ein.“ Und plötzlich schrie er wie ein Wahnsinniger: „Erasmus! Erasmus! Erasmus!“ — „Was ist mit Erasmus?“ — „Er führt! Erasmus! Mit einer Länge! Er hat das Rennen in der Hand! Er ist nicht mehr zu schlagen!“

Ich knickte ein. Ich versank. Aber plötzlich ein ehrenbetäubender Aufschrei aus tausenden Reihen. Ein Entsetzensschrei. Erich klammerte sich an mich: „Was ist das?“ — „Was gib's denn?“ fragte ich schwach. — „Ein Pferd

kommt auf. Wer ist das? Nicht zu entnehmen... Erasmus! Erasmus!“ Und nach einer Weile sagte er gebrochen: „Geschlagen.“ — „Wer ist geschlagen?“ — „Erasmus ist geschlagen. Ein Außenreiter hat das Rennen gewonnen. Nummer 6, Hahnrei.“

Jetzt schrie ich auf: „Hahnrei!?“ — „Ja. Es gibt eine Mammutquote. Mindestens 1000:1. Hahnrei ist der kräftigste Outsider.“

Ich kam wieder zu Kräften. Ich reckte mich. Triumphierend wies ich mein Ticket mit Nummer 6 vor. „Ja, siehst du, um wieviel mehr ich vom Turf verstehe als du? Ich habe nicht Nummer 8 gespielt, sondern Nummer 6.“

Erich schwieg lange. Blicke mich betruend an. Dann fragte er kleinlaut: „Wie,

um Himmels willen, wie bist du auf Hahnrei gekommen?“

„Sehr einfach“, sagte ich. „Ich habe mir Hahnrei ausgerechnet. Gib acht, wie! Ich habe das Alter der Pferde, die Kilometerzahl des Rennens und die Startnummern addiert, das Ganze dann mit der Geschwindigkeit sämtlicher Gäule multipliziert, von der erzielten Summe die Gesamtzahl der Preise abgezogen und den Rest durch das heutige Datum dividiert. Heraus kam die Ziffer 6. Folglich mußte Nummer 6 das Rennen gewinnen.“

Erich spielt seither nach meinem System. Aber gewonnen hat er auch noch nichts. Merkwürdig.

# DIE ENTFÜHRUNG

Von Maurice Bedel

Lassen wir dem jungen Mädchen von heute Berechtigung widerfahren: in wenigen Jahren hat es sich einen Unternehmungsgeist angeeignet, der uns stets von neuem in Erstaunen setzt. Der erste Vorteil, den es aus dieser Eigenschaft gezogen hat, ist das Bewußtsein seines eigenen Wertes und infolgedessen die Betätigung des eigenen Willens und dessen, was man in bestem Sinne als draufgängiges Temperament bezeichnen möchte.

Folgende kleine Geschichte ist ein Beweis für das oben Gesagte.

In einer unjener alten Provinzen lebten zwei Familien, durch entferntere Verwandtschaft verbunden, aber durch Erbseitsfreundschaften entgegen. Zwei ehe französische Familien, wie man sieht. Jede von ihnen besaß ihr vornehmeres Haus in der Stadt, ihren Wohnsitz auf dem Lande. Die eine Familie hatte einen Sohn, die andere eine Tochter. Und was geschehen mußte, geschah. In gleicher Weise, wie ihre Familien sich besahen, entbrannten die beiden jungen Leute in heißer Liebe zueinander. Das liegt so in der Ordnung der Dinge; es ist die Natur der zärtlichen Liebe am Hasse, der Sieg der impulsiven weiblichen Gemütsart über die zögernde Natur des Mannes. Die Stadt, welche sie bewohnten, ist überreich an engen und winkligen Straßen, an kleinen, einsamen Plätzen, wo man grünspanbedeckte Bronzedenkmal großer Männer bewundern kann. Dort war es, wo unser Romeo und unsere Julia schlüchtige Küsse und ewige Schwüre austauschten. Bei diesen heimlichen Stelldicheis war sie stets als erste zur Stelle, und ungeniert und vergnügt ließ sie das klappernde Geräusch ihrer Stöckelschuhe auf dem Straßenpflaster ertönen, manchmal sogar das noch stärkere ihres kleinen „Citroen“, der Unvorsicht, die ihr ihre Familie für diese oder jene wichtige Ausfahrt zur Verfügung stellte. Er dagegen kam meistens zu spät, ängstlich, außer Atem, und nur aus den Lebensspitzen aufstehend, als ob die ganze Stadt mit den Ohren seiner Familie auf seine Schritte lauschte.

Aber auf die Dauer ging das nicht weiter so mit dieser Geheimniskammer und das junge Mädchen bestand darauf, daß jeder von ihnen seine Eltern über alles genau unterrichtete und ihnen ihren festgesetzten Entschluß, sich zu heiraten, mitteilen sollte. Für den jungen Mann bedeutete dieser Schritt eine Kette von Leiden: Seine Angehörigen drohten ihm, ihn von dem bedeutendsten Irenenarzt der Stadt untersuchen zu lassen, wenn er wirklich auf diesen unsinnigen Vorschlag zu beharren gedenke. Die Familie des jungen Mädchens zeigte sich nachgiebiger; allerdings muß gesagt werden, daß sie die weniger reiche der beiden Familien war. Sie gab die Verlobung der jungen Leute offiziell bekannt. Es war gerade Winter. Für die gesellschaftlichen Kreise des kleinen Ortes bedeutete diese Nachricht einen unvorhergesehenen Stoff für ihre Klatschschube. Die Salons spalteten sich alsobald in zwei getrennte Lager: die einen ergötzen Partei für die Montaignis, die anderen für die Capulets, was zu neuen Zwistigkeiten führte, und auch, das ist ja selbstverständlich, zu neuer heimlicher Verliebtheit.

Zu dieser Zeit wurde es dem jungen Manne gnädigst gestattet, in der Familie seiner Braut zu verkehren; das war viel weniger angenehm als das Zusammensein des jungen Paares auf den kleinen, winkligen Straßen und einsamen Plätzen, erstens, weil es erlaubt war, dann, weil es mitunter geschah, daß die beiden sich ihre Küsse vor Zeugen gaben, vor der Mutter, der kleinen Schwester oder einem alten, gerötet sich schauenden Dienstmädchen. Aber zum Glück hatte man ja das „Citroen“; mit dem konnte man zuweilen aufs Land entfliehen und da holte man dann alles nach.

Im Frühjahr setzten die Capulets, trotz der offensichtlich feindschaft der Montaignis, die Nachricht von der bevorstehenden Eheschließung Romeo und Julias in das „Echo de Paris“. Tag und Stunde der Hochzeitsfeierlichkeiten waren festgesetzt; der junge Mann hatte ebenso rechtmäßige wie vergebliche Bitten, die Heirat zu erlauben, an seine Eltern gerichtet; die Einladungen waren versandt, das Hochzeitsessen besetzt worden.

All die schönen Lilien, Narzissen und weißen Hortensien aus der Gärtnerei hatten ihr Leben dafür hingeben wollen, den Traualtar zu schmücken, als drei Tage vor der Hochzeit das Gerücht die Stadt durchkullte, daß der junge Mann verschwunden sei. Aber die Wahrheit war: Seine Angehörigen hielten ihn in strenger Klausur gefangen...

„Tut nichts“, sagte das junge Mädchen, „ich werde ihn entführen.“

Da sie ein modernes Mädchen war und wie schon erwähnt, ein überaus draufgängiges Temperament besaß, hielt sie Wort. Am Vorabend des für die Eheschließung festgesetzten Tages, nachdem das Hochzeitsessen abgestellt war, nachdem Lilien, Narzissen und Hortensien wieder Putz zum Leben geblasen hatten, rechnete das junge Mädchen mit Bestimmtheit darauf, daß die ganze Stadt schon in tiefem Schlummer läge, was in der Provinz meistens schon gegen neun und halb zehn Uhr der Fall ist. In schnellstem Tempo fuhr sie mit ihrem „Citroen“ über Land und hielt nahe vom Hause ihres Verlobten. Der Zufall fügte es, daß das Zimmer des jungen Mannes auf die Straße hinaus ging und daß auf dem Bürgersteig Kies gestreut war. Der Zufall ließ es auch gelingen, daß mehrere kleine, geschickt geworfene Kieselsteine die geschlossenen Fensterläden erreichten und daß auf dieses Geräusch hin, für das ja jedes ernsthaft verliebte Ohr sehr feinhörig ist, das Fenster sich öffnete und aus dem schlaflosen Mädchen gar verhört Gesicht unseres Romeo zum Vorschein kam. — „Ich bin's“, rief das junge Mädchen mit gedämpfter Stimme. „Knüppe deine Bettlaken und bringe zusammen und laß dich auf die Straße herabklettern. Ich erwarte dich, ich liebe dich und morgen werden wir heiraten.“ „Meine Bettlaken, meine Betzüge...“ sagte er. „Es ist wahr, ich hatte nicht daran gedacht. Nein, zu etwas! Du wirst mich

also entführen?“ „Jawohl, ich entführe dich. Aber“, fügte sie hinzu, „wirst mir erst deinen Frack, dein weißes Oberhemd und deine Lackschuhe herunter. Man muß an alles denken!“ — Und so geschah es. Worauf der Knab sich nach den üblichen Gebärden vollzog: die Räuberin fing den Flüchtling in ihren Armen auf, schob ihn schleunigst in das Auto und da heller Mondschein war, wie es romantischer gar nicht sein konnte, lenkte sie ihren „Citroen“ noch auf Unwegen durchs Land, ehe sie ihre Beute im sicheren Hafen, d. h. in ihrem Elternhause absetzte. Auch das eine möchte ich noch verraten, daß der Mond an jenem Abend zuschaute, wie die beiden endgültig besiegelnde Küsse austauschten. Am nächsten Tage fand die Eheschließung statt.

Und soll ich es gestehen? Ich ziehe tausendmal die Art dieser sozialen Neuheit, diese moderne Verlobung jener vor, bei der das junge Paar im Halbkreis des elterlichen Salons, von den Wänden das Bild des Großvaters in Purpur und Hermelin segnend herabblinzt, den ersten Kuß austauschte. Wie wissen alle nur zu gut, daß der Salon nicht mehr der Ort ist, wo man sich den ersten Kuß gibt. Es geschieht zum Beispiel im Winter in der schneebedeckten Landschaft, wenn durch einen verhängnisvollen Zufall der Redeschlüssel unglücklich ist, daß man sich plötzlich nicht mehrbemerkt, Nase an Nase, Wange an Wange, nun wie das so kommt, natürlich auch Herz am Herzen besinnelt; oder im Sommer bei der Rückfahrt vom Rudern. Man ist ein wenig zurückgeblieben, denn der Zauber des Abends nimmt einen gefangen. Wie lieblich das leise Kaushen des Wassers klingt; wie frisch das Gras duftet... und dann leuchten Hunderte von Eichen vom Himmel herunter und scheinen einen zuzublinkeln: „Vorwärts, liebe Kinder, verpaßt jetzt nicht den Augenblick, etwas Ewiges zu beginnen.“ Also nicht wahr?... Seht ihr, so geht es... man hat angefangen, sich für die Ewigkeit zu umarmen. Aber das eine brauche ich ja nicht erst zu sagen, es ist selbstverständlich, daß jener Kuß ausschlaggebend für die Verlobung war und daß nicht die Verlobung der Anlaß dazu gewesen ist. Und die Moral wollen wir bitten, einen Augenblick ihr Antlitz zu verhallen.

(Berechnete Übersetzung von Lisbet Brann.)

## Der Versucher

Der Buchhalter kommt zum Chef der „Echsigischen Einkaufsgesellschaft“:  
„Herr Direggd, ännä Dame möchte Sie schäbren.“

„Ich habe jädä gräme Jed.“

„Sie is noch jiemlich jung.“

„Ich muß zu einer wäidlichen Beschäbrehung.“

Der Buchhalter bleibt zögernd stehen.

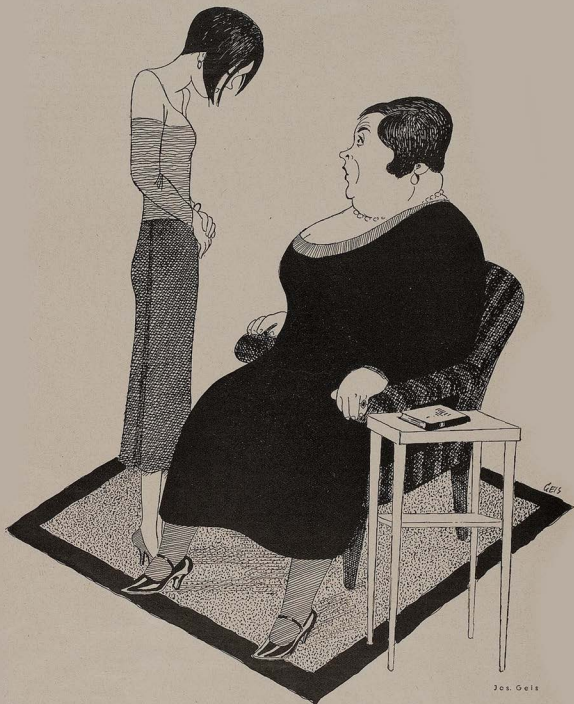
„Na, was gibst denn noch?“ fragt der Chef.

„Ach, ich dachd nur, wenn Sie völiedä durchs Schüsselköck guggn würdä, da dädä Sie völiedä nich Reim saachn. Sie had nämlich direggd Ergas äbbiel.“

K. M.



## Die verbotene Frucht



Jos. Gels

„Was, — im vierten Monat schon, und da wagst Du Dich auf den Bracht'schen  
Erlaß 'rauszureden!?“



#### Rätsel

„Da hooft's immer von „Wahlmädigkeit“ — i wooff net, i hab gar nia g'wählt  
und doch bin i müd.“

## Schlaumann treibt Gymnastik

Von Ernst Klotz

Schlaumann geht in eine Körperschule,  
Wo man rhythmische Gymnastik treibt,  
Daß ihm weiler seine wonderfoote  
Wendige Figur erhalten bleibt,

Leider sind sonst immer nur die Damen,  
Aber nie die Männer so geschick,  
Schlaumann wurde drum, weil keine  
kamen,  
Unter lauter Mädchen eingereiht.

Fingereiht in diesen holden Reigen,  
Der nach rhythmischer Vollendung strebt  
Soll nun Schlaumann seine Künste zeigen,  
Schweben soll er, wie die Elfe schwebt,

„Eins, zwei, drei“ klopft eine von den  
Damen  
Auf ein Tamburin, und Schlaumann hüpf.  
Leider sind ihm da verpönte Nomen,  
Lästerliche Worte oft entschüpft.

Namentlich, weil man mit „Seelen-  
schwingung“  
Und mit ähnlichem ihn dabei quält,  
Und ausdrücklich heiß doch die Bedingung:  
Körperlich wird er jetzt hier gestählt!

Um nun ihre Kunst der Welt zu zeigen,  
Tanzt sogar die Rhythmikschule mal  
Einen Festspielakt mit Elfenreigen,  
Schlaumann mittendrin als Rübezahl.

Angelehnt an eine weiße Säule  
Stand er auf sein Stichwort wartend da,  
Auf der Achsel eine schwere Keule,  
Als er plötzlich hell die Wahrheit sah:

„Dies Gehopse soll der Teufel holen,  
Meinem Wesen ist es völlig fremd!“  
Und er sprang mit kriegierischem Johlen  
Unter jene Mädchenschür in Hemd,

Und er jagte die gar schwer bestürzten,  
Seine Keule schwingend, aus dem Saal,  
Und er sah die kultisch leicht geschürzten  
Elfenmädchen heut' zum letzten Mal.

Als er siegreich auf der Keule lehrend  
Merkte, daß das Publikum ihm grollt,  
Hat er, nebenbei und lässig gähnend,  
Dessen Front noch rasch mit aufgerollt.

Wie er sich damit als Mann erwiesen,  
Schlaumann erst am nächsten Tag erfährt,  
Als ihm nämlich jede da von diesen  
Elfen ihre Liebe nun erklärt.

Doch die Briefe, die sie an ihn schreiben,  
Hat er lüchelnd in den Korb gesenkt,  
Fest entschlossen, unbeweiht zu bleiben,  
Und es scheint, daß er ans Boxen denkt.





Nette Aussicht

„Ja, ja, wir müssen uns abhärten — wenn das mit den Mietzuschlägen so weiter geht, müssen wir sowieso bald im Freien übernachten.“

## Wie benimmt man sich als Wähler?

Ein Wahl-Knigge von Salpeter

1. Wenn du dich vor dem Wahllokal angestellt hast, dann erzähle allen Umstehenden laut und vernünftig, welche Partei du wählen wirst. Für einen charakterfesten Menschen gibt es auch bei der Wahl keine Geheimnisse.
2. Besondere Aufmerksamkeit wende den weiblichen Wählern zu. Ein freundliches Wort oder ein liebevoller Blick kann deine Nachbarin leicht veranlassen, statt kommunistisch nationalsozialistisch zu wählen oder umgekehrt.
3. Im Wahllokal angekommen, zünde dir vor allen eine Zigarette an. Es ist zwar verboten, aber kein Wahlfunktionär wird dich daran hindern, um dich nicht gegen seine Partei aufzubringen.
4. Als Wahl dokument weise der Wahlkommission einen Wahlbrief oder eine Schmelzrechnung vor. Während der langwierigen Verhandlungen, ob so ein „Dokument“ als Identitätsnachweis genügt, verlieren vielleicht einige deiner Parteigegner die Geduld und gehen nach Hause, ohne zu wählen.
5. Frage den Wahlleiter unbedingt, ob du den Stimmzettel zweimal, einmal oder gar nicht falten sollst. Der Mann freut sich immer, wenn er einem Wähler mit einer Auskunft dienlich sein kann.
6. Den Aufenthalt in der Wahlzelle benötige dazu, den schon längst fälligen Liebesbrief zu schreiben. Die anderen Wähler haben Zeit, und hier kann dich deine Frau nicht überreichen.
7. Verzei nicht, das Pulz in der Wahlzelle mit Wahlkugeln zu befeuchten. Vielleicht gelingt es dir, ein paar politische Gegner noch in letzter Minute zu beeinflussen.
8. Wenn die Leute ungeduldig werden und zu schimpfen beginnen, dann schimpfe zurück. Es steht in keinem Gesetz geschrieben, wie schnell oder langsam du dein Wahlrecht ausüben sollst.
9. Beachte die vorgezeichneten Stimmzettel-Größenmaße (10 cm Breite, 16 cm Länge), sonst kann es dir passieren, daß der Liebesbrief,...

## Hungern macht Runzeln



...ist doch nicht der richtige Weg zum Schlankwerden. Sie können es, was Ihnen schmeckt, ohne zuzunehmen, so müssen aber trinken Sie Dr. Ernst Richter's Fröstlichkeitskugeln des hell-erhellenden Salinik, heils- und gesundheitsfördernd, macht schlank und elastisch. Sie fühlen sich länger und wackler. Pkg. M. 1.80, Korp. M. 8.—, extra-reich M. 2.25 und 11.25 In allen Apotheken u. Drogenhandlungen.

Dr. ERNST RICHTER'S FRÖSTLICHKEITSKUGELN

„Hermes“ Fabrik pharmazeut. Präparate München 52 Gültelstraße 7

## Nervenschwäche

impotent, behandelt unter Garantie mit Neurolin (Kurpackung M. 6.—), Prospekt gratis. Ch. Engelhardt, Hamburg 3, Gieselerstraße 31.

## Gedanken-Austausch

herzerzitternd, gelistvoll, anregend, zerstreutend bietet wesensgleichen Damen und Herren der Neukultur-Bund, Köln, Neubaerstr. 29/1, Prospekt G geg Rückp.

## Silberbarren

1000/1000 fein, beste Vermögensanlage zur Substanzhaltung. Prompte Lieferung. F. J. Reich, München, Zepplinstr. 18/II - Telefon 21693

Alles billiger! Werkzeugliste gratis. Westfalia Werkzeugzeug pany, Hagen i. W. 186

## Schlank

wurde ich und 10 Kilo leichter durch ganz einfach. Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile. Frau G. Hirth, Nürnberg 53, Schleierstraße 43



## Detektio

MAX SCHILLINGER, Polizei Beamter a. D., München, Bayerstraße 9, Tel. 15 421, Auskünfte u. Aufträge jed. Art. Ermittlung Beobachtung. Beweismittel f. Prozesse, Ther., Vatersch., Sachen

## 20 verschiedene Kunstpostkarten

für 90 Pf., postfrei G. HIRTH VERLAG G. & O., München, Herrestraße 10

## Schöne weiße Zähne

...ist doch nicht der richtige Weg zum Schlankwerden. Sie können es, was Ihnen schmeckt, ohne zuzunehmen, so müssen aber trinken Sie Dr. Ernst Richter's Fröstlichkeitskugeln des hell-erhellenden Salinik, heils- und gesundheitsfördernd, macht schlank und elastisch. Sie fühlen sich länger und wackler. Pkg. M. 1.80, Korp. M. 8.—, extra-reich M. 2.25 und 11.25 In allen Apotheken u. Drogenhandlungen.

## KEINE BLÄHUNGEN MEHR!

Carminativum Dr. Schott Blähgases und Verdauungshilfer. Frei von Chemikalien. Vorzüglich erprobtes Mittel bei Gefühl des Vollseins in der Magenregion, Spannung und Beengung im Leibe, Luftausstoßen, Almoat. Belemmung, Herzklopfen, Kopfschmerz, Schwindel, Unfähigkeit, klar zu denken. Gemütsverstimmlung. Schlechte Verdauung wird behoben. Einmalige Einnahme verhindert Blähgases auf natürl. Wege aus dem Körper geschafft. Preis RM. 1.80. Martin Eibl, Apotheker, Bad Wörishofen 65.

den du ertümelich in die Wahlurne wirfst, beim Skrutinium für ungültig erklärt wird.

10. Vor dem Verlassen des Wahllokals halte noch eine längere politische Ansprache. Rede unermüdlich und nütze den Tag, an dem du ein gefühlgter Wähler bist. Nach der Wahl hast du ja ohnehin wieder jahrelang nichts zu reden...

## Die Gemara

Ergähl von Rada Rada

Ein Schüler kam zum Rabbi und sprach: „Rabbi, ich möchte die Gemara lernen.“ — „Es ist das der Kommentar zum Talmud.“ — „Sehr schwer“, antwortete der Rabbi. „Fürchterlich schwer. Zu schwer für dich.“

„Wirklich?“

„Ich will dir ein Beispiel geben, Junge: Drei Männer steigen auf das Dach. Sie stürzen durch den Schornstein ab. Der eine bleibt sauber — der andere ist schwarz von Ruß. Welcher von ihnen wird sich waschen?“

„Der Schwarze natürlich“, rief der Schüler.

„Falsch. Der Schwarze sieht sich selbst nicht; er sieht aber vor sich den Sauberen... Da fällt ihm gar nicht ein, daß er sich erst umständlich zu reinigen hätte...“

„Ich verstehe, Rabbi. Und das ist die Gemara?“

„Noch lange nicht. Höre weiter, Junge! — Die beiden Männer steigen abermals aufs Dach; fallen durch den Schornstein. Einer bleibt sauber — der andere ist schwarz von Ruß. Welcher wird sich diesmal waschen?“

„Der Saubere.“

„Falsch. Diesmal, durch die Erfahrung belehrt, blühen beide ihre Hände an. Und der Schwarze wäscht sich.“

„Ich verstehe, Rabbi. — Das ist nun die Gemara?“

„Ja, merke noch nicht. — Die beiden Männer

(Fortsetzung Seite 698)



## Beste Verwendung

„Gut, daß Militärfilme gibt, — da kriegen wir wenigstens unser altes G'ltump für leures Geld los!“

## Das schönste Bilderbuch

für nur Mk. 3.— ist der illustrierte

## Katalog der „Jugend“-Kunsldrucke

mit über 1000 verkleinerten Reproduktionen der Werke erster Meister. Der Katalog erleichtert auch die Wahl der „Jugend“-Kunsldrucke, die sich als zeitgemäße billige Wandschmuck großer Beliebtheit erfreuen.

Zu beziehen durch den Buch- u. Kunsthande oder durch den unterzeichneten Verlag:

**G. Firth Verlag AG.**  
**München 2 NO Herrnsr. 10**

## schlanke Linie

Formenschönheit erreicht. Sie 4. nur selbst u. wirksam. Einfaßt „Methoden“. Kontroll. Ausk. HUB. BOLT Nürnberg 5, 65, Baderstraße 3 20 Pfund leicht

Anschluß 1. Reise u. Gesellschaft find. Sie am best. ch.

Frau Anna Lehner, München, Schwanthalerstraße 54. Sprechzeit 1-7. Sonntag 10-11 Uhr. Prospekt 30 Pf. Briefmarken



## Eine glückliche Ehe

ist ihr beschieden, weil sie klug war. Einst durch eine schmerzliche Heilestellung unzufrieden und zurechtfindend in Rat und Gesellschaft, nahm sie rechtzeitig unser ärztlich viel verordnetes, garantiert unerschütterliches Präparat — Goldene Medaille u. höchste Auszeichnungen u. d. Weltausstellung i. Bologna! Gibt es einen besseren Beweis? Im 84 Seiten starken Kunsldruckbuch mit 22 Abbild. über Erfolge bei unentwickelter oder zu Festigkeit verharrender Blüte, gegen 0,58 (versch. 0,75) Km. Briefmarken. Auch Ihnen verhält

## Mammosform

zu dauerndem Glück — „Aekulap“ Berlin-Schöneberg 3 N 322

In der Wiederholung liegt der Erfolg einer Anzeige

★ Rat und Hilfe ★ beschaffen Sie sich selbst in neuerr. engl. Brosch. über Ehebedarfartikel u. al. bewährte Hausmittel v. Pharmed. in S.W. 30/70

## AKTUELLE PHOTOS!

Eine neue Serie: Das Luxuskorsett! Damen in mod. Korsetts und seid. Spitzenwäsche, 12 Karten, 10x15 cm, nur RM. 5.—. Exzentrische Photos! Mod. herrliche Amazonen in hohen Luxusleichen! 4 Serien: Modell Wanda, Gerda, Katja u. Lulu. Jede Serie: 12 verschiedene. M. 5.— Die Bilderleichen. Von Dr. Th. v. Rheine. Illustriert. M. 5.— Sklaven der Veranlagung. Illustriert. M. 5.— Buchhaltung Gorki, Berlin-Schöneberg 1. Versand gegen Voreinsendung portofrei (im Inland). — Postcheckkonto Berlin 157 865.

Im Adressen- und Brosch. Lungen- Leiden. Tuberkulose jeder Art auf O.H. leichten schwersten Leiden in bewährten Fäulen (Touk) Kavitäten und eigelassen. Interessantes Buchlein gratis durch Buchh. Ernst & Co. Well 54. Dort 54.

## Grapholog. Institut

Dr. Passow, Hamburg 37/20. Postfach 4113

Beratung in Erziehungsfragen nach d. modernen pädagog. Psychologie. Persönliche Hemmungen, innere Schwierigkeiten werden festgestellt aus der Handschrift. Vor gleichende Schriftvergleichung.





Der neuernannte Reichs-Propagandachef hat seine Tätigkeit aufgenommen.

steigen zum drittemal aufs Dach; fallen durch den Echorstein. Beide bleiben sauber. Welcher von ihnen...?"

"Hör auf, Rabbi — ich werde verrückt." "Siehst du, mein Junge? Das ist die Gemata."

— Ich, Rada Rada, habe diese Geschiebe von Leo Peruz.

Und woher hat er sie? Vielleicht aus der Gemata.

## Liebe Jugend!

Der Reisende Max Klobbe ist an der Grenze gründlich durchsucht worden. Und da entdeckte man in seinen ausgehöhlten Schuhabsätzen zehn Hundertdollarnoten.

"Haha", frohlockte der Zollbeamte, "jetzt haben wir Sie erwischt!"

"Ich kann doch nichts dafür", beteuerte Klobbe seine Unschuld, "sagen Sie selbst, Herr

Kommissar: wenn Sie in ein Schuhgeschäft gehen und sich ein Paar Schuhe kaufen, jebau'n Sie da immer nach, ob in den Absätzen nicht gottsbühnte Hundertdollarnoten versteckt sind?" Spt.

"Herr Direktor, draußen ist ein Bettler."

Der Bankier sah auf:

"Und? Was will er?"

J. H. R.

## Ellen geht auf die Jagd

Von O. Günther

Ellen schwärmt für Sport. Sie schwärmt nur für Sport. Sie verachtet Mädels und Jungen, die keinen Sport treiben.

Ellen schwimmt. Ellen spielt Tennis. Ellen treibt Gymnastik. Ellen fechtet. Ellen chauffiert. Ellen fährt Ski. Ellen reitet. Doch Ellens Freundin Beate geht auch auf die Jagd. Ellen hat noch nichts geschossen. Sie fühlt sich Beate unterlegen. Sie schämt sich. Sie ist wütend. Ellen bringt es fertig, daß sie von Beates Freund auf dessen Jagd eingeladen wird. Sie möchte ein zartes, süßes Reh erschießen. Oder einen Hais. Was sich eben leichter schießen läßt.

Ellen wohnt in dem komfortablen Schloß von Beates Freund. Es sind noch mehrere Jagdfreunde da. Auch Beate. Der Park mit dem Jagdgebiet ist viele hundert Tagwerke groß.

Am Morgen geht man gemeinsam auf die Jagd. Jeder kommt mit einer Jagdbeute zurück. Auch Beate. Nur Ellen hat nichts geschossen. Sie kann ihre Zähnen nicht zurückhalten. Sie ist ein unipflichtiges Mädchen.

Nach dem Mittagsschmaus, den die Jäger selbst zubereitet haben, schleicht sich Ellen aus dem Schloß. Ihre Kinte hat sie dabei. Sie muß ihre Scharte wider gutschauen. Endlich sieht sie ein Reh. Es bleibt vor der Mündung ihrer Schußwaffe stehen und sieht sie vertrauensvoll an und — Ellen schießt. Er erlegt das Tier. Sie ist zufrieden mit sich, nun versteht sie den Jagdsport. Nur die schönen Augen des toten Tieres kann sie nicht ansehen. Sie will das tote Reh auf ihre Schulter laden. Da bemerkt sie den Schloßherrn. Er ist empört. Ellen hat sein Reh erschossen. Sein mit Liebe aufgezogenes, geborgtes, gepflegtes Reh. Sein zahmes Reh — er ist wütend über die Jägerin. Doch da sieht er das totenblasse Gesicht Ellens. Er sieht die Zähne der jungen Sportdame. Er bemerkt, daß Ellen viel reizender ist als Beate. Er läßt sich von Ellen das Besprechen geben, daß sie nie mehr schießen wird. Dafür gibt er ihr ein anderes Besprechen.

Ellen heiratet den Schloßherrn. Sie ist doch nicht unsonst auf die Jagd gegangen. Nun überläßt sie gern Beate den Ruhm, sportlicher zu sein. Sie hat sich auf — — Liebe umgestellt.

## Der Kredit

„Vierter Herr Popper“, kommt der Kaufmann Levitus zu seinem Branchekollegen, „ich brauch dringend 100 Schilling. Borgen Sie mir das Geld — gegen Wechsel!“

„Der mit dem Wechsel“, nickt Popper gnädig, „Sie sollen sehen, daß ich ein gutes Herz hab!“ und er überreicht Levitus eine 100-Schillingnote. „Nadon!“ protestiert Levitus, „der Wechsel lautet auf hundert Schilling!“ „Ja, ja, stimmt schon! Aber 80 Schilling sind Sie mir schon seit Jahren schuldig, 3 Schilling machen die Zinsen aus und 3 Schilling hab' ich für Vereinskassaprovision abgezogen...!“

Da wirft Levitus die Zehnschillingnote wütend auf den Tisch und schreibt: „Geben Sie mir mein Wechsel zurück! Wenn ich so einen Kredit haben will, dann komm' ich nicht zu Ihnen, dann geh' ich gleich zum Völkerbund nach Genf!“ S-r.

## Alle Leser, die fotografieren und photographieren wollen,

sind eingeladen, der **Firma Photo-Schala**, München 2 NO 1., Maximilianstr. 32, ihre Anschrift bekanntzugeben. Wenn sie sich auf die „Jugend“ beziehen, erhalten sie ein Jahres-Abonnement der aktuellen Photo-Zeitschrift „Die Jungen Hefte“ kostenlos und wirklich unverbindlich.

## ERPROBT UND BEWAHRT...

Wanderer-Wagen sind in jahrelanger

Arbeit zu ihrer heutigen Vollendung

entwickelt worden. Sie weisen alle

Neuerungen auf, die sich als zuverlässig

und zweckmäßig bewährt haben

und durch eingehende Versuche und

im täglichen Gebrauch erprobt wurden.

Wanderer-Werke A. G., Schönow-Chemnitz



## NEUE PREISE

6/30 PS LIMOUSINE

**4560,-**  
RM ab Werk

10/50 PS LIMOUSINE

**7250,-**  
RM ab Werk



Wanderer-Werke Akt.-Ges. Verkaufsniederlassung München: Odeonsplatz 12

Fernruf 224 29 und 229 71

# Münchener Lokal-Anzeiger

## Bayerischer Welt-Kurier Beilage der Münchener „Jugend“

Dienstag, 25. Oktober 1932

Nr. 19

### Die Männer Münchens verlieren ihr Recht am eigenen Körper!

Blutuntersuchung nach Alkoholgenuß! — Rückfortschrittler am Werk! — Eingriff in die heiligsten Rechte!

„Dein Körper gehört dir!“ heißt ein Lösungswort der demoralisierten, zügellosen und den Händen der Väter entglittenen Nachkriegsjugend. Wenn nun auch gottlos Anzeichen dafür sprechen, daß einem deutschstämmigen Lehrkörper das spanische Rohr und das Juchtingsrecht wieder zugesprochen werden und dadurch wenigstens ein Teil des Körpers der aufässigen Jugendlichen den raschbewegten Volkserziehern zurückgegeben wird, so ist doch andererseits ein beklagenswerter, ja, katastrophaler Rückschritt in dieser Hinsicht zu verzeichnen.

Die Wissenschaft der Chemie, der wir ja schon soviel Zweifelsfragen zu verdanken haben,

nennt es Fortschritt. Wir aber nennen es Rückfortschritt: das neuerdings an Personen, die des Überschreitens der Nüchternheitsgrenze hinreichend verdächtig erscheinen, durch Blutentnahme der Promillezahl ihrer Alkoholkonzentration festgestellt werden soll.

Es ist ein Treppenvieh der Weltgeschichte, daß dies neue Verfahren ausgerechnet in München erfunden worden ist; ohne Frage ist der Erfinder, ein gewisser Koller, ein Juagroatier, kein Name deutet nach Preußen! Aber davon abgesehen — wie konnte es geschehen, daß diese sittenverderbende Neuheit in München auch noch eingeführt wurde? Wo blieb hier der Stadtrat? Wo schienen wieder einmal die staatlichen und kommunalen Behörden? Von den Reichsbehörden ist ja in solchen Fällen, die Bayern ins Mark treffen, nichts zu erhoffen.

Was soll künftig ein konsumbelebender, arbeitsschaffender bayerischer Staatsbürger anfangen, wenn die Möglichkeit besteht, daß ihm seine Tätigkeit hinterher argwöhnisch nachgerechnet wird? Bis jetzt

begnügt sich die Polizei mit einer ganz summatrischen, nebelhaften Feststellung des Gesamtzustandes eines ihr vor die Füße gerollten Gambrinusjüngers. Er selber merkte nicht viel davon, und sie fuhr gut dabei! Genügte das nicht?

Schon das unangenehme Beschnüffeln des Atems,

das besonders eifrige Amtspersonen zuweilen sich annehmen, mußte als Zudringlichkeit, welche die Grenzen der freien Persönlichkeit weit überschreitet, aufgefaßt werden. Nun aber dies! Man will durch Blutabzapfung — etwa einen Fingerhut voll! — die genauen Sätze der Trunkenheit messen, und man hat schon allgemein gültige Niveaueregeln festgelegt, wie folgt:

4,0 pro Mille:	Sternhageboll, sinnlos befohlen, Gefahr akuter Alkoholvergiftung,
3,0 „	schwer geladen,
2,5 „	immer noch recht stattdliches Kaliber,
2,0 „	normale Betrunketheit,
1,5 „	leicht angefaßelt.

Was soll das heißen? — Ganz abgesehen davon, daß bei der heutigen Lage die Entnahme eines ganzen Fingerhutes Blut voll wertvoller Alkoholladung kaum zu recht fertigen sein dürfte, muß die geistlose, bürokratische, nach Schema & vorgegebene Gleichmaderel der Tabelle

ein schweres Unrecht am Münchner

genannt werden! Wir wagen zu behaupten, daß bei einem wurzelhaften, bodenständigen Münchner die „leichte Angefaßtheit“ erst bei 4,0 pro Mille anfängt! Die Tabelle, wenn sie schon überhaupt anerkannt werden sollte, was wir ausdrücklich ablehnen, müßte für Münchner Verhältnisse eine ganz gewaltige Erweiterung nach oben erfahren!

Aber darum, wie gesagt, dreht es sich hier nicht! Sondern um die Frage, die erst, dem Staatsgerichtshof vorzulegen ist:

Ist diese Beschränkung der freien Persönlichkeit erlaubt? Mit welchen Mitteln darf sich das angegriffene Individuum gegen die Blutanzapfung zur Wehr setzen? Gibt es noch ein Recht des freien Münchner Mannes am eigenen Körper, oder wem gehört er sonst?

Wir wollen aber den vielverschlungenen Instanzenweg, dem gegenüber der Weg eines 10,0 pro Mille betrunkenen Münchners schnurgerade sein dürfte, nicht erst abmarten, sondern wir fordern laut und kategorisch:

Keine blutigen Maßnahmen an unschuldigen Opfern der Polizeiwillkür!

Keine operativen Eingriffe während der Betrunkenheit des Betroffenen in dessen Männlichkeit!

Kein Einbruch in das heiligste Recht am eigenen Körper des freien deutschen Mannes!

Wir verlangen Abschaffung der Alkoholmessungstabelle! Schleifung der Münchner Bastille! Überwindung des Kollers durch gleichmäßig 10,0-promillige Massendemonstration!

### Rundfunkbericht

Von Welle, Schall und Rauch. — Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß im Rundfunk in absehbarer Zeit ein interessanter Hörbericht „Aus den Tiefen der Geißlosigkeit“ (5000 Meter unter Normalniveau) erfolgen wird. Die Hörer sind bereits gespannt, was das Mikrophon ihnen aus bisher unerforschten Tiefen senden wird.

## Münchener Kunstschau

Ein großes Ereignis für die Kunstsammler und Antiquitätenhändler Europas wird die Anfang November hier stattfindende Kunstausstellung aus dem Rathaus des in weitesten Kreisen Münchens bekannten Privatiers und ehemaligen Hausbesizers Sebastian Klopfer sein.

Unter den Katalog verzeichneten Bildern verdient besonders eine echte Photographie aus dem Jahre 1902 hervorgehoben zu werden. Derselbe stellt Herrn Klopfer im Kreise seiner Tardobruder dar. Auf der Rückseite des Bildes befindet sich die eigenhändige Unterschrift des Tardobruder-Vorstandes Herrn Alois Hintereder, mit den (scheinbar an Herrn Klopfer gerichteten) launigen Worten: „Bater gib du, die größere Sau gib!“.

Einen hohen Preis dürfte auch die noch gut erhaltene, weiß-rot getupfelte Weste des Verfärbenen mit deutlichen Schmalzterresten (Polgeb Nr. II.) erzielen.

Außerdem befindet sich unter den antiken

Gegenständen ein sogenannter „Refererhof“ mit der Aufschrift „Referer hat Ruh“ und dem, noch gut zu lesenden Vers: „Der liebe Gott erlief Menschen und Tiere, aber keine Unteroffiziere, denn für solche Affen hat der liebe Gott die Welt nicht erschaffen“.

Auch eine Tabakpfeife, 1 Meter 80 cm lang, mit grün-blauen Quasten, verdient Beachtung. Ebenso dürfte ein Paar, allerdings schon etwas stark abgenutzte, Fußlumpen Interessenten finden.

Für eine alte Kleiderbürste (Kloßhaar) mit eingebautem Spielwert, welches bei Benützung der Bürste „Muß ich denn, muß ich denn zum Stübtle hinaus“ spielt, soll der Altbürgermeister Jimmy Walzer aus Neupost sein Interesse telegraphisch angezeigt haben.

Auch andere bedeutende amerikanische und englische Kunsthandlender werden zu dieser seltenen Kunstausstellung erwartet.

Man rechnet mit einem Gesamterlös von mindestens RM. 1.95, in welchen Betrag sich nur 26 lachende Erben teilen werden.

Dr. Joge

## Der Tag in Kürze

**Höfänger e. V.** — Der kürzlich in München gegründete Verband der Filmhersteller und verwandter Berufe e. V. teilt mit, daß in ihm zwar auch Filmfaktoren, Volksänger usw. Aufnahme finden, aber Höfänger nur, wenn sie den polizeilichen Befähigungsnachweise erbringen, wenigstens einen Ton reflexlos von sich geben zu können.

**Patentlösung.** — Es hat sich herumgesprochen, daß die von der Regierung eingeführten „Steuerrechnungsscheine“, durch die jedem Betrieb für die Neueinstellung eines Angestellten 400 Mark vom Staat gemährt werden, eine doppelte Chance bieten. Nämlich insofern, als jeder Betrieb eine ganze Anzahl von Kassierern einstellen kann. Treiben sie auch nicht die Schulden, so doch wenigstens 400 Mark pro Kopf ein. — Ohne Frage schon etwas!



### Höchstform im Sport

bedeutet sekundenschnelles Reagieren von Muskeln u. Nerven. Auch das ideale Tempo der Zeit fordert Geistesgegenwart u. Frische; wie leicht unterliegt man — Kränklichkeit, Alterserscheinungen, Schwächen der Verdauung werden durch das endgültige wissenschaftl. Hormonpräparat bewiesen! Analt viel verwendet, garantiert frei von Toxinen u. a. angeblich unschädlichen Giften. — Hinweis, zum Gipfel der Lebensfreude machen Sie noch heute einen Versuch!

### Aeskulap-Perlen

(besonders für Frauen, masculin für Herren)  
Preis: 100 Skl. Rm. 4.80. Interessante Brosch. gegen Rückporto „Aeskulap“ Berlin-Schöneberg 3-322 N

**Die S.O.S.-Korrespondenz**  
(sexuallwissenschaftl. Korrespondenzzeitung) nimmt nach Mitgl. auf Ausst. Prospekt pag. M. 50 Rückst. S.O.S.-Verlag, Berlin-Charlottenburg 5, Kaiserstrasse 95

### Ich helfe Ihnen!

Gummi, Tropfen, Leo  
Priestbrüchre durch  
Wohlleben & Weber  
G. m. b. H.,  
Berlin W 16, 26.

In 3 Tagen garantiert  
**Nidifrauder**

Ausk. kostenl. Vertreter:  
Gesucht! E. Comeri,  
Hamburg 35.3, Uhlenweg 16



### Nichts macht mir Freude

Wichtig hört man diesen Ausdruck der Unzufriedenheit. Die Nervenzellen des Menschen sind zerstört, Lebenstrieb und Lebensfreude erloschen. Wie ist das wissenschaftlich zu erklären? Die Funktion der Drüsen ist gestört, zu ihnen das Nervensystem, das Körper leidet unter Hormonmangel. Nur Zufuhr von Hormonen kann diesen elenden Zustand beheben. Sie sollten die dankbaren Zuschriften vieler tausend Männer und Frauen lesen, über die Wirkung des Hormon-Präparats **OKASA** nach Geh.-Dr. med. Lehmann. Die glückliche Zusammensetzung aus Hypophysen- und Keimdrüsen-Hormonen wirkt auf das gesamte u. potenziellsteigende Stoffe mod. Okasa zu dem übererregenden Mittel geg. geistige u. körperl. Erschlaffung, sexuelle Neurose, vorzeitig. Absterben. In allen Apotheken erhältlich: Okasa Silber f. d. Mann, 100 Tbl. 9.50, 50 Tbl. 5.—, Okasa Gold f. d. Frau 100 Tbl. 10.50, 50 Tbl. 5.50. 50 000 Proben gratis. U. Geschenken versandt geg. 25 Pf. Porto. Rüdigers Krenn-Apothek, Berlin W 64 Friedrichstr. 160. Führen Sie Ihrem Körper durch Okasa neue Lebenskräfte zu, dann werden auch Sie sagen:

**Es lohnt sich wieder zu leben**

Im unterzeichneten Verlag erschien:

## Heraus aus der Krise!

Eine wirtschaftspolitische Betrachtung  
von H. Fromm Preis M. 1.30

Auf Grund genauer volkswirtschaftlicher Kenntnisse, aber nicht theoretisierend, sondern mit dem auf das Wirkliche und Mögliche gerichteten Blick und Zugreifen des Praktikers behandelt der Autor dieses noch immer

aktuellste und wichtigste Thema.

Zu haben im Buchhandel oder gegen Einsendung von Mk. 1.40 auch beim Verlag

G. Hirth Verlag AG., München, Herrnstraße 10

## Der große Ratgeber der Medizin

Arbeits- u. Blutdruckkorrektur bei Herzleiden, hoher Blutdruck, Kopfschmerz, Asthma, Arteriosklerose, Gicht, Kropf, Nervosität, Zucker usw. von

Dr. Frz. Reichert,  
München, Friedrichstraße 17  
Preis 3 M. 3. Auflage

Verlag I. Reichert, Friedrichstr. 17



### Männer!

Unverzagbare Manneskraft!  
Aufschiebendergeiz Enthaltungen mit Illustrationen erhalten Sie Kontroll. gegen 25 Pf. Doppelreihens. Dikt. Zusendung durch Dr. E. Schwarz, Berlin SW Block 67 Friedrichstr. 19. Rapsuren sind jetzt in allen Apotheken zu haben. Die große Original-Packung 400 Tabletten nur M. 4.85.

## EIWEIL DÜRS

Ein niederelbisches Epos  
in einem Vorgesang  
und fünf Gesängen

von

## WILHELM HEINITZ

74 Seiten in Ganzleinen

Preis M. 5.—

(Vortragskritik:) „Wer das niederelbische Epos Eisel Dürs hören oder lesen wird, der wird dieses Werk und seinen Dichter nicht wieder vergessen.“

Hannoverscher Kurier.

G. HIRTH VERLAG AG. / MÜNCHEN  
HERRNSTRASSE 10



## 702



Politische Funkstunde

Walter Busch

## Lafontaine Ergötzliche Geldichten



mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbleinen M. 3.-

Von dem kleinen Prachtwerk, das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, erschien soeben das 5. und 6. Tausend

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische, dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novellen

Das hübsche Buch ist mit 12 ungemein reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet

Zu beziehen durch den Buchhandel oder durch den unterzeichneten Verlag:

**G. Hirth Verlag A.G. München, Herrenstr. 10**

### Gummiwaren

Neuheit Vulkan Sanex  
5 Jahre Garantie für  
Lagerfähigkeit. Stm  
hvg Art. Preisliste 84  
gratis. direkt  
Gummiindustrie  
„Medicus“, Berlin SW 68,  
Alte Jakobstraße 8.

### Die „Erzieherin“

Neuerschein. Up streige.  
md. Erzieherin 10. Mädch.  
Knab. v. A. v. Gasparov  
Bd. 3. 50. Westentaschen-  
fotos, 36 Posit. i. Luns-  
gefallen. RM 3.- Foto  
i. Bucherlist geg. Rückp.  
L. v. Bavel, Berlin W 59  
Rugbystraße 71

### FrommsAkt

3 St. ger. Dr. Marx, 2000 Geld zur.  
F. Eins. von 100 Pfunden. 1999  
Grafik. M. A. Löffel. 1999  
Städt. Verord. A. Keller  
Frankfurt a. M., Scherzer Str. 17 a

Kultur- und Sittengeschichte  
teilweise i. Mäßige Ge-  
bühen i. Versand.  
Liste gegen Rückporto  
Buchverteil.  
München 750  
Rumfordstraße 47

### Fromms Act

16 St. erhalten Sie un-  
entgeltlich gegen Einsen-  
dung von Mk. 175 auf  
Postcheckkonto 140 521  
Wilh. Freudenstein,  
Berlin S.O. 16, Schmidtstr. 7

## Für Eheleute!

Schwan erschaut? Die Not unserer Zeit und die schwere  
Verhinderung der Empfängnis. Ein Ratgeber für Eheleute.  
Mit Abbildungen. Nur RM. 1.50 und Porto.  
**VERSAND HELLA 5, Berlin-Lichterfelde 131**

### Neuersch. Flagellantismus

Excentr. Privatphotos  
Serie I: Backlichterziehung, 12 Bild. Mk. 5.-,  
Serie II: Im Knabeninternat, 12 Bild. Mk. 5.-,  
Serie III: Die grausame Frau, 12 Bild. Mk. 5.-  
(masochistische Serie), alle Serien Mk. 12.50.  
Strengste Diskretion. Versand gegen Vor-  
einsendung oder Nachn. Mk. - 80 Zuschlag.  
Paul Wolff, Berlin W 50, Postfach 4, Abt. B 4.  
Bei jeder Bestellung zahlreiche illustrierte  
Prospekte über einschlägige Literatur.



### MANN und WEIB

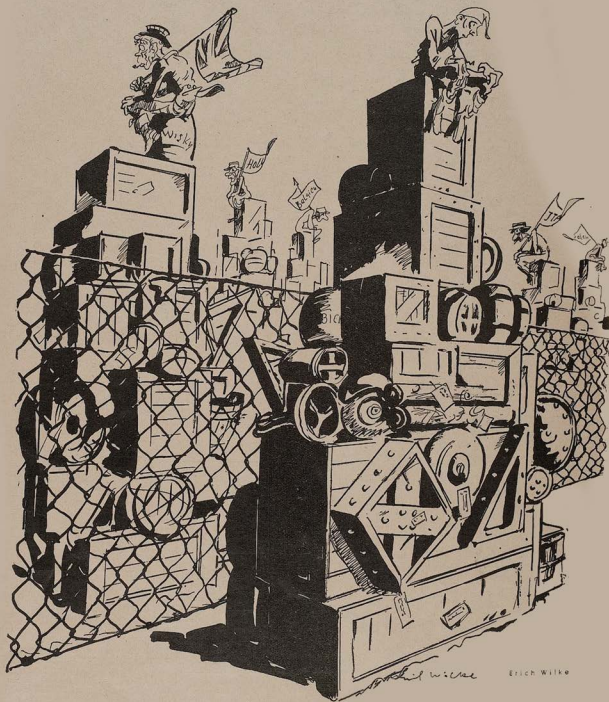
Im Liebestoben war und in der Ehe  
schildert Dr. med. Kühner in seinem  
„Unlügen Buch“ Aus d. Int.: Liebe  
u. Ehe (Gefühlsleben, Schwanger-  
schaft, deren Verhütung, Geschlechts-  
krankheit, Unfruchtbarkeit, Knabe od.  
Mädchen). 260 Seiten, stark, reich ill.  
Dtsch. Text nur noch RM. 3.50 u. Nachdruckspor.  
STEININGER VERLAG, Stuttgart, Nikolausstr. 8.

Wer gegen Mißbrauch garantiert u. Doppel-  
porto sendet, erhält ohne Abs. verschl.

### Privatfotos gratis

nebst interessantem illust. Katalog über  
Fotos, sad. Nov., Narkotika, Pa. Sa. durch  
Schließfach 117, Hamburg 36.

# Europäische Zollpolitik



„Der Starke ist am mächtigsten allein!“

# J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 / NR. 45



Am Herdfeuer

Hans von Bartels f



## DAS HAUS

VON HUGO VAHLBERG

Nachdem mein kleiner Junge ins Bett getrocknet ist und sich in die Kissen gekuschelt hat, sagt er:

„Papa, Papa! Erzähle doch wieder von dem Haus, wo du als Kind gewohnt hast!“

Da setze ich mich auf den Bettrand, nehme die kleine Hand meines Jungen und erzähle:

„Also, als ich noch klein war, habe ich in einem sehr dreiligen Haus gewohnt, weißt du. Es hatte zwei Stockwerke und war in allen

möglichen Farben gestrichen: rot und grün und blau und rosa und sogar schwarz und — —“

„Wie hübsch, Papa!“ sagt mein Junge.

„Du hast aber in einem feinen Haus gewohnt, als du noch klein warst!“

„Nicht wahr?“ sage ich. „Und zum obersten Stockwerk führte keine Treppe, sondern man mußte auf einer Leiter hinaufklettern, und —“

„Wie komisch, Papa! Bist du auch auf die Leiter geklettert?“

„Natürlich, viele Male, jeden Tag. Und da waren keine Kofcherde im Hause, nur eiserne Ofen, und du hättest nur hören sollen, was das für ein Lärm war, von Frauen und Töpfen und Pfannen, wenn gekocht werden sollte! Und Eichensteine gab es auch nicht im Hause. Überall auf dem Dach ragten dafür eine Menge verrostete Rohre auf, lange, schwächliche Blechrohre, die immer schwankten und heulten, wenn es windig war. Fast jeden Tag war ein Brand



Die Wärmestube

Heinrich Kley

in irgend einem der Kofee, und dann kam Leben in die alten Frauen und Kinder!"

"Kam auch die Feuerweh, Papa? Und tutete und klingelte?"

"Nein, nein, das Haus lag ja außerhalb der Stadt, siehst du, das durfte brennen, bis es von selber aufhörte, und dann schlepten die alten Frauen die besten Möbel wieder herein, die sie hinausgetragen hatten, falls es ein richtiger Brand werden sollte. Und..."

"Und die Ratten, Papa? Erzähle doch von den Ratten!"

"Ja, wohl, Ratten waren auch da, alles ganz voll. Wenn ich abends dalag und einschlafen sollte, dann konnte ich hören, wie die Ratten ringsherum hinter den Wänden knabberten, — knabber — knabber — knack — knack! Einmal kam so eine ganz kleine Ratte aus ihrem Loch hervor und setzte sich auf die Kommode. Ich schlich mich heran und nahm sie in die Hand, aber — bröl! — sie biß mich in den Finger, so daß..."

"Hahahaha! Die Ratte hat dich in den Finger gebissen, Papa? Kam denn dann Blut heraus? Und ist sie dann weggeflüht? Ja?"

"Ja, wohl, dann ist sie weggeflüht, und ich stand da und schrie. Und wie kalt es im Hause war! Im Winter war der Kasse vom vorigen Tage morgens in der Kanne gefroren, so daß wir das Eis zerbrechen mußten, um..."

"Hahahaha! Eis in der Kaffeekanne! Hahahaha! Durstest du denn das Eis zerbrechen?"

"Manchmal ja, aber..."

"Wie spassig es war, wie du noch klein warst, Papa!"

"Ehr, aber immerhin..."

"Papa, erzähle doch von der Flasche, mit der sie gespritzt haben!"

"Also, — ganz oben im Hause wohnte eine Frau, die den ganzen Tag außer dem Hause arbeitete. Sie hatte drei Kinder, und wenn sie fort war, mußten die Kinder auf sich selber aufpassen. Das kleinste Kind, ein kleiner Junge, lag immer in einer Kommodenkiste, weil er so klein war, und die beiden anderen sollten auf ihn aufpassen und ihm zu essen geben. Sein Essen hatten sie in einer Flasche mit einem Sauger drauf, und..."

"Eine Flasche mit einem Sauger drauf! Das war aber spassig, Papa! Hahahaha!"

"Kolossal spassig! In der Wohnung daneben wohnte ein Mann, der Bodwurst hieß, und seine Frau, Frau Bodwurst. Eines Tages hatte Bodwurst eine Flasche Brennwein mit nach Hause gebracht, und er und seine Frau setzten sich hin, um den Brennwein auszuteilen. Gerade als sie damit fertig waren, hörten sie ein gewaltiges Gepolse von den Kindern in der Wohnung nebenan. Jetzt hielten sich die Rangen davor, sagte Bodwurst und aß mit den Kindern hinein, um sie zu beruhigen. Und da, siehst du, waren die beiden anderen Kinder dabei, sich gegenseitig mit Milch aus der Flasche zu bespritzen. Und —"

"Hahahaha! Wie haben sie denn das gemacht, Papa? Erzähle doch!"

"Ja, siehst du, die Flasche war voll mit Milch, und wenn sie die Flasche schief hielten



#### Kampfmüde.

"Wollen wir uns nicht die Boxkämpfe ansehen?"

"Ach nee Elli, ich war doch gestern erst in 'ner Wahlversammlung."

und auf den Sauger drückten, dann spritzte ein Milchstrahl heraus."

"Hahahaha, hahahaha! Das ist zu komisch, Papa!"

Und das Kleine, das im Kommodenkasten lag, schrie, weil es Hunger hatte, und die anderen schrien, wenn sie den Milchstrahl ins Gesicht bekamen, natürlich. Als Bodwurst hereinkam, fand er, daß das Spritzen sehr dröckig ausah, so daß er versuchen wollte, ebenfalls zu spritzen. Also nahm er den Kindern die Flasche weg und ging in seine eigene Wohnung und bespritzte Frau Bodwurst. Sie schrie und heulte, während ihr die Milch vom

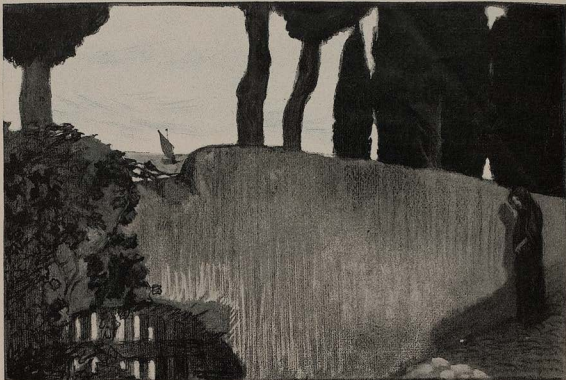
Gesicht lief, aber Bodwurst lachte nur, und dann ging er hinaus, um zu sehen, ob er nicht noch jemand zum Bespritzen finden könnte.

Auf der Treppe begegnete er einem Mann.

"Hier werde ich die was zeig'n!" sagte Bodwurst und drückte auf den Sauger und —

steiß! — versetzte er dem anderen Mann einen Milchstrahl ins Gesicht. Aber der andere Mann wurde rotend, und eine furchtbare Schlägerei entstand. Herzjeß! Das ganze Haus zitterte, als sie aufeinander einschlugen, und die Frauen keiften, und die Kinder brüllten, und — — — und — — —"

"Gast du auch mitgefahren, Papa?"



Klassische Landschaft

„Und wie! Und schließlich trockelten die Männer in eine Küche im Erdgeschoss. Da war ein eiserner Ofen, in dem Feuer brannte. Die Männer wälzten sich direkt auf den brennenden Ofen zu und stießen ihn um, so daß Feuer und Kohlen und Asche auf den Fußboden herabsielen. Und dann war die Küche fertig! Päng! Ein Stück Teppich fing Feuer, eine Gardine brannte — und in einer Stunde war das ganze Haus heruntergebrannt. Das krachte und knatterte und knisterte, und die Funken stoben, — das kannst du glauben!“

Mein kleiner Junge gähnt und blinzelt mit den Augen.

„Du hast aber viel Spaß gehabt, Papo, als du noch klein warst“, sagt er.

„Recht!“ sagt ich.

Mein Junge lacht mit müden Augen in die Ferne.

„Papo, glaubst du, daß ich es mal ebenso lustig haben werde?“ fragt er ängstlich. „Wenn ich recht artig bin?“

Da wird mir ganz kalt, und ich sehe das entsetzliche Haus mit seinem Schmutz und seiner Schande und Not, mit Ratten und Schlägeren und wackelnden Tapetenstücken, mit engeren Müllhaufen und stinkenden Gruben. Und ich denke: „Mögest du es nie so lustig haben, wie ich es als Kind hatte!“ Aber das kann ich ja meinem kleinen Jungen nicht sagen, denn dann würde er traurig werden. Sondern ich drücke

ihm seine kleine Hand und sage mit etwas dicker Stimme:

„Das wirst du sicher haben, wenn du ganz, ganz artig bist!“

(Aus dem Schwedischen von Åge Avenstrup und Elisabeth Treitel.)

## Die wahre Geschichte vom Dornröschen

Von Lothar Fischer

Sie hieß nämlich laut standesamtlicher Eintragung Rosa von Dorn und wurde nur von ihren nächsten Angehörigen das „Dornröschen“ genannt.

Rosa von Dorn war bildschön, märchenhaft schön.

Glücklicherweise fand dieser Riesenvorzug einen natürlichen Ausgleich in ihren Vermögensverhältnissen, welche nämlich in umgekehrter Proportion zu ihrer Schönheit standen.

Aber was macht das schon!

Drei Dollarpfennigen, natürlich aus Amerika, bewarben sich um ihre Gunst und schlossen Millionenverträge ab, wor von ihnen das Dornröschen (so nannten sie die junge Dame mit unter sich) beinführen würde.

Der Bob Kellwacker bot ihr einen hübnereigenen Diamanten an, Mac Moevengans legte

ihre ein 30 cm großes Altienpaket vom Etahltruß zu Füßen, und Allan Vanderpiegel wollte ihre die Red-Star-Linie mit allem Deum und Dran kaufen. Aber alles schlug Fräulein Rosa aus. Ihr Herz hatte sich in den wasserblauen Augen des richtiggebenden Prinzen Ewertshmut, dem breitschultrigen Hünen mit dem Milchgesicht, verbodet.

Prinz Ewertshmut war aus seiner aristokratischen Astalebene in die menschlichste Epsäre herabgestiegen und war Vorer geworden. Er war längst Weltmeister und hatte in der Weinkanne schon manchem ausgewachsenen indischen Elefanten den Knecht-out-Stoß gegeben. Von Fräulein Rosa ließ er sich jedoch um den Finger wickeln und stand oft weinend in der Ecke, wenn er sich von ihr zurückgewiesen fühlte.

Diese schöne Rivalität des Reichtums und der Kraft erlitt nun eine recht unangenehme Erörung durch die Intrigen einer Dame aus der Verwandtschaft des Fräulein von Dorn, bei welcher die Häßlichkeit im geraden Verhältnis zu ihrer Vermögenslosigkeit stand. Aber sie war immerhin adelig!

Und diese Dame hatte eine Tochter, welche ihr sehr ähnlich sah, und der sie um jeden Preis den Vorerprinzen als Ehegemahl zuführen wollte. Nur ihre große mütterliche Liebe vermochte es, die eigene heftige Jungheung zu dem Prinzen soweit zurückzustellen.

Beliebt war Fräulein Felicitas von Krad-

winkel-Holzstischhäufen in dieser illustrierten Gesellschaft nun eben nicht, und man sprach von ihr, wenn sie auftauchte, nicht anders, als von der „bösen Fee“.

Naja von Dorn verkehrte oft im Hause von Raffke (die Raffkes waren ja längst geadelt), wo sie eben auch die Dollarpriuzen, sowie den echten Pizzen kennengelernt hatte.

Eines Tages war dort auch Gesellschaft — allerdings mit etwas geschäftlichem Hintergrund.

Der Fisch wurde aufgetragen, Frau von Raffke freute sich herzlich, wie sie so schön gelernt hatte, den Fisch mit zwei Gabeln zu zerlegen, und man unterhielt sich höchst angeregt von den Scherzpreisen, von amerikanischen Schweinefleisch und von Bananen...

Da trat die „böse Fee“ herein.

Hinter ihr die Tochter und ein Herr im schwarzen Gehrock, welcher sich als Kriminalbeamter legitimierte.

Alles erlarrte.

Herr von Koch hatte eben seinem Jungen eins auf die Hand gegeben, weil er sich des Messers bedient hatte, und nun steckte der Fiskus vor Schreck die rechte Hand mit der Gabel in die Luft.

Freifrau von Kradwinkel-Holzstischhäufen trat mit dem Kriminalbeamten an den Tisch, und legerter erklärte Gräülein Naja von Dorn für verhaftet, da sie unter dem dringenden Verdacht der Hochstaplei stände.

„Das Mädchen ist gar nicht adelig!“ freistrifte Frei frau von Kradwinkel-Holzstischhäufen, „ich fühle mich verpfählt, die Gesellschaft vor dergleichen Einbringlingen zu schützen!“

Gräülein Naja von Dorn (sie war eben doch adelig) war schon längst in Ohnmacht gefallen, und die drei Dollarpriuzen bemühten sich in eiltem Wettstreit um ihre Wiederbelebung mit den teuersten französischen Parfüms und den ältesten Retorten. Aber vergeblich.

Der richtige Preis jedoch erbob entschlossen seine hünenhafte Gestalt, durchbohrte mit seinen wasserblauen Augen erst die Frei frau von Kradwinkel-Holzstischhäufen und dann den Kriminalbeamten, der ganz in sich zusammenroch. Dann gab er dem an der Tür stehenden Voss eine Maat und befahl ihm, aus dem nächsten Buchladen den Orthoädischen Welskalender zu holen! — — —

Fünf Minuten später — die Gesellschaft war noch vollständig daar — blühtete der Freitschaltige bereits in dem Welskalender und hielt denselben aufgeschlagen dem Kriminalbeamten unter die Nase.

Mit vielen Entschuldigungen zog sich dieser darauf zurück.

Der Meisterboger aber, der nun gerade im Begriff war, sich angenehm auszuzeigen, ging auf das Dornbächen zu, borte die drei Dollarpriuzen auf die Seite und trug die Dornbächte wie eine Puppe auf den Händen an der verblühten bösen Fee vorbei hinunter in seinen Maybachswagen.

Im Koslophen betätigte er ununterbrochen die Puppe, wovon Dornbächen endlich erwardte. Mit innigem Blick hauchte es: „Nur du!“

Die böse Fee aber wurde von den empöerten Dollarpriuzen höchst eigenhändig hinausgeworfen, worauf sich die Statue an der Tafelrunde löste.

o. Koch jun. ließ den Arm mit der Gabel sinken, Frau von Raffke führte lächelnd mit den brillantenbesetzten Fingern den aufgeschöpften Bissen zum Munde, und die Dollarpriuzen prosteten sich vergnügt zu, froh, daß sich die gegenwärtige Spannung nun durch Aufschaltung des störenden Objekts beboben hatte.

Und aus dieser wahren Begebenheit hat einmal ein Dichter ein wunderschönes Märchen gemacht.

## Polizeiverhör in Chikago

Von Hans Riebau

„Also Sie gesehen, den Einbruch verübt zu haben? Danke sehr. Abführen! Der nächste, bitte.“

Polizeikommissar Finley wuschte sich den Schweiß von der Stirn. Kriminalkommissar Smith zündete sich eine neue Zigarre an. Protokollführer Maschwegki steckte drei Kolatabletten, extra stark, in den Mund.

Dann kam der nächste.

Es war ein blasser junger Mann mit unfeineren Augen.

„Also“, fing Kriminalkommissar Smith mit dem Verhör an, „die Ermittlungen der Polizei haben ergeben, daß Sie am Dienstag vergangener Woche das Volksbad besucht haben. Das ist immerhin ein Alibi. Aber das Alibi hört um elf Uhr fünfundzwanzig mittags auf, in dem Augenblick, wo Sie das Volksbad wieder verlassen. Antworten Sie mir, wenn Sie gefragt werden! Wegen der polizeilichen Ermittlungen haben Sie nichts einzuwenden, verstanden? Also Sie verließen das Volksbad um elf Uhr fünf und zwanzig, oder war es fünf und zwanzig? Wie?

Das wissen Sie nicht mehr? Jedenfalls aber: erst um dreizehn Uhr zwanzig waren Sie in Ihrem Zimmer zu Hause. Was haben Sie in der Zwischenzeit gemacht?“

„Ich habe“, sagte der junge Mann und blickte hilflos um im Zimmer umher, — — —

„Sie haben sich zu Ihrer Kusine begeben, mit der Sie verfeindet sind, nicht wahr?“

„Ja“, sagte der junge Mann, „allerdings —“, und in seinen blauen Spiegelte sich grenzenlos Erstaunen.

„Eben Sie wohl!“ fuhr der Kommissar fort. „Mit einem Geständnis kommen Sie immer am besten weg. Sie haben vielleicht beschäftigt, sich mit Ihrer Kusine zu versöhnen, nicht wahr? Aber was helfen alle guten Vorsätze, bei einer solchen Kusine, hohoho, was? Sie haben zusammen gesprochen. Sie haben sich von neuem gekannt, die Kusine hat sich nie immer geweigert, Ihnen das Gelbteil Ihrer Zante mit stillerlei auszuwählen. Sie haben sich angefeindet, die Kusine hat Sie beleidigt, ganz ungeheuerlich beleidigt, wie? Und dann, in einem Zustand schwerster Erregung haben Sie das Beil genommen, und dann — — —

Der junge Mann war schmerzlich geworden. Seine Knie zitterten.

Smith strich sich zuseiden über den Kopf. „Und dann“, flüsterte er, „haben Sie zugeschlagen! Nicht weil Sie es wollten, o nein, sondern weil Sie es mußten. Jemand etwas trieb Sie, nicht wahr, eine innere Gewalt —“

„Nein, nein“, rief der junge Mann und setzte sich, trotzdem er nicht dazu aufgefordert war, auf einen Stuhl.

„Nein?“ bohrte Smith auf. „Eine innere Gewalt hat Sie nicht getrieben? Kein Raucherzustand war über Sie gekommen? Sie haben den Mord beabsichtigt, vorbereitet?“

Der junge Mann stammelte etwas Unverständliches.

Da griff Polizeikommissar Finley ein. „Wir wollen kurz rekapitulieren“, sagte er, „Sie haben gefunden, Ihre Kusine in der fraglichen Zeit besucht zu haben, nicht wahr?“

Der junge Mann nickte. Aber —, stotterte er.

„Kein aber“, fuhr Finley fort, „der Besuch selbst ist entscheidend. Niemand anders ist am Mittag des Dienstag bei Ihrer Kusine gewesen. Überdies haben Sie weiter zugegeben, mit ihr in Streit gekommen zu sein.“

„Nein!“ schrie der junge Mann.

„Nein?“ sprach da Finley auf. „Aber Sie widersprechen sich ja. Wie sind doch hier kein Narrenhafter. Wir haben ein Protokoll, mein Lieber. Das Protokoll erklärt klipp und klar, daß Sie sich mit Ihrer Kusine gekannt haben, und dann —“

„Und dann“, nahm Kriminalkommissar Smith den Faden wieder auf, „haben Sie — ob im Erregungszustand, ob nach vorheriger Überlegung, das a haben Sie uns noch nicht verraten — das Beil genommen und zugeschlagen.“

Der junge Mann hatte die Augen weit aufgerissen. Pöblich aber schloß er sie. Seine Lippen zitterten und ein gurgelndes Ton entrang sich seiner Kehle.

„Also doch“, sagte Finley sanft. „Sie haben den Mord vorbereitet. Darauf steht der elektrische Stuhl. Um den elektrischen Stuhl kommen Sie nur herum, wenn Sie ein volles Geständnis ablegen. Also: Sie haben den Mord vorbereitet?“

Der Kopf des jungen Mannes machte eine halbkreisförmige Bewegung. Dann fiel er vornherüber auf die Brust.

„Also gefunden“, murmelte Finley und wuschte sich den Schweiß von der Stirn. Smith drückte seinen Stempel auf das Protokoll und zündete sich eine neue Zigarre an. Der Protokollführer Maschwegki aber spannte einen neuen Bogen in die Schreibmaschine und steckte drei Kolatabletten, extra stark, in den Mund.

„Abführen“, sagte Finley, „der nächste bitte!“

Der nächste kam. Es war ein großer, starker Mann mit einem roten Gesicht.

„Warum führen Sie den da nicht ab?“ fragte Smith den Konstabler und zeigte auf den blaffen jungen Mann, der noch immer auf dem Stuhl saß.

„Den da?“ grinste der Konstabler und hob einen gelben Lederpelz auf, der neben dem jungen Mann lag. „Das ist doch der Fensterputzer, der Sie fragen wollte, wann er mit diesem Zimmer anfangen kann.“





J. Gols

**Geschwindigkeit ist keine Hexerei –  
aber ein Geschäft?!**



Gestrüpp

R. von Hoerschelmann

## Liebe Jugend!

Im Hotel Kaiserhof saßen viele national-sozialistische Abgeordnete im Rauchzimmer und plauderten.

Ein Hotelpage betrat das Zimmer und rief: „Herr Fövenstein wird ans Telefon gerufen.“

Keine Antwort.

Da rief der Page noch einmal:

„Herr Fövenstein! Herr Fövenstein ans Telefon!“

Schüßtern erwiderte das Stimmchen aus einer Ecke:

„Welcher Anfangsbuchstabe bitte?“

K. M.

Nach den letzten Wahlen in England stand ein Mann vor Gericht, angeklagt, weil er Bestechungssummen angenommen hatte.

„Sie haben also von dem sozialistischen Abgeordneten zehn Pfund angenommen und ihm versprochen, ihm Ihre Stimme zu geben?“

„Yes, my Lord.“

„Und von den konservativen Abgeordneten haben Sie die gleiche Summe unter dem gleichen Versprechen angenommen?“

„Yes, my Lord.“

„Und was haben Sie gewählt?“

„Ich folgte der Stimme meines Gewissens, my Lord.“

M.

In Warschau streiften unlängst alle öffentlichen Beamten, sogar die Steuerbeamten.

„Herrgott“, seufzte damals mein alter Freund, der Kommerzialrat Nadesles, „das Leben kommt jetzt einfach herlich sein! Man muß bloß in Amerika Geld verdienen und in Warschau Steuerträger sein!“

Spt.

## Rund um die Wirtschaft!

Goldmann und Jacoby, zwei tüchtige Textilleute, schlossen einen Schluß.

Auf zehntausend Meter Hemdentuch. Lieferbar in vier Monaten.

Goldmann ist der Verkäufer, Jacoby der Käufer.

Frägt Goldmann, der Verkäufer:

„Wollen wir den Auftrag schriftlich festlegen?“

## MÜNCHENER KAMMERSPIELE

IM SCHAUSPIELHAUS

Direktion: Otto Falckenberg – Adolf Kaufmann



Die führende moderne schauspielbühne

„Besser wird nirgends in Deutschland gespielt!“

Neu Zürcher Zeitung

Man ist gut aufgehoben  
und isst bekannt vorzüglich  
im Hotel  
**Schottenhamel**  
München



### Konkurrenten

„Nu verdufte hier 'mal schleunigst, Miez, — die Ecke ham' wer für politische Auseinandersetzungen jemelet!“

Introvertet Jacoby, der Käufer:

„Wegy? Wenn die Ware bis dahin teuer wird, bist du doch der erste, der sie mir liefert — und wenn sie billiger wird, bin ich wieder der erste, der sie dir nicht abnimmt.“

J. H. R.

Der Mann in der Pfalz, der sich betragen ließ und 21 Tage in einem Gang, nur durch eine dünne Luftrohr mit der Oberwelt verbunden, zubachte, findet immer mehr Nachfolger im ganzen Reich. Einer hat den Reford schon auf 31 Tage gebracht, und noch immer ist die Zahl derer im Wachsen begriffen, die sich lebendig begraben lassen.

— Aunstück, bei dieser Wirtschafft!

Tcha

### Der Seitensprung

Frau Elisabeth hatte schon lange Verdacht geschöpft. Sie spähte ihrem Gatten nach, beobachtete ihn auf Schritt und Tritt, und wirklich gelang es ihr eines Abends, den Teufelsofen gewissermaßen auf feischer Lat zu ertappen: im Chambre séparée eines obfuren Nachtlokals. Mit einer kleinen russischen Tänzerin.

„Es ist unerhört!“ schreut Frau Elisabeth, tiefest getränkt, „es ist einfach unerhört! Für dieses Kusienmädchen gibst du dein Geld aus — und noch dazu im Zeitalter der Autarkie!“

S-r

### Klingender Lohn

Hätsch hat Ausschloßarbeiten gemacht.

Hätsch bekommt seinen kätglischen Lohn: Joangig Mark.

Der Kassierer schiebt ihm das Geld hin und Hätsch betrachtet die zwei Zehnmärkscheine zögernd und nehmütig.

„Nanu?“ fragt der Kassierer. „Sie genieren sich wohl, das Geld zu nehmen? Oder haben Sie Batterienfurcht?“

„Daß ich nicht lache!“ erwidert Hätsch. „Von dem bißchen Geld könnte nicht mal eine Batterie leben!“

### Aus meinem Notizbuch

Von F. D. B.

Sie waren zwölf Jahre verheiratet. Er hielt sie für die wunderbarste Frau der Welt. Sie sah in ihm den vollendetsten Mann. Sie haben niemals getrennt. Zu seinen Augen war sie eine Frau von entzückender Scham, mit einer Stimme wie himmlische Harfen. Ja wohl, sie waren zwölf Jahre verheiratet — aber nicht miteinander.

Dankbarkeit ist das Gedächtnis des Herzens.

Eine Mutter braucht zwanzig Jahre, um aus ihrem Sohn einen Mann zu machen, und eine andere Frau braucht nur fünf Minuten, um aus ihm einen Narren zu machen.

Die Frau, die du liebst, sollst du betrachten, nicht muftern.

Dit überlassen wir einem Menschen der göttlichen Barmherzigkeit, als ob es keine menschliche Gabe.

Zwei beleidigte Brüder sind schwerer zu verzeihen als zwei Nationen.

Für das Kochbuch: Beim Kochen stets starke Zugluft vermeiden, da es geschieht, daß ein Windstoß das Kochbuch verblättert und man dann dasicht und im Kochbuch vergebens sucht, was man kocht.

Büchertitel, die noch nicht erschienen sind. „Glückliche Stunden im Verjahten!“, „Erlebnisse eines Briefmarkensammlers in der Sabara“, „Eind die Hühne gute Eltern?“, „Memoiren eines Konkurs-Anstagers“.

Männer behaupten, daß man die Frauen nicht zu weit gehen lassen kann; Frauen fühlen, daß man die Männer nicht zu nahe kommen lassen darf.

Ein Vertrag ist ein Schriftstück zweier ehelicher Menschen, die sich einer unehelichen Absicht verdächtigen.

Manche Eheleute haben sich mehr gesucht als gefunden.

Der Mann begehrt von der Frau die erste Liebe; die Frau fordert vom Manne die letzte.

### Der richtige Weg zur Erlangung

**schöner weißer Zähne** unter gleichzeitiger Beseitigung des käsiglichen Zahnelagelages

folgender: Drücken Sie einen Stängel Chlorodont-Zahnpasta auf die **trockene** Chlorodont-Zahnbürste (Spezialbürste mit gezahnten Borstenenden), drücken Sie nun energisch mit **allen** Fingern die Paste, Innen und Außen, auch zwischen den Zähnen. Tauchen Sie sodann die Bürste in Wasser, um gründlich zu spülen. Ein gelbliches Sie am besten mit Chlorodont-Zahnpasta — unter Gurgeln häufig nach. Der Erfolg dieser mündigen Reinigung wird Sie überstrahlen! Alle Speis- und reizende und mündigen Zahnelage sind verschwindend und ein herrliches Glänze der Zähne und Gabelteile bleibt zurück. Verlangen Sie ausführlich Chlorodont-Zahnpasta. 20 Pf., große Tube 80 Pf.

### Hypothekent

sowie Umschuldungen für Renteh, Geschäfts-, Landwirtschaft, Industrie, 98% Auszahl., schnellste Erid.

### Darlehen

zu günstigen Bedingungen, Ratenrückzahlung, keine Zweckparksasse. Ing. J. Deschler, immo., Maximilianstraße 28, neb. dem Museum, Tel. 20255.

# DEUTSCHE KRISENWENDE

Von Hans Czeiffert

Nach den übereinstimmenden Aussagen aller Augenzeugen war es genau zwölf Uhr sieben Minuten, als unerkannt gebliebene Täter in den Räumen des KZJ (Kaufhaus des Zentrums) mehrere Gasbomben zum Explodieren brachten. Explosion! Ist vielleicht nicht das richtige Wort; es war eigentlich nur ein zischendes Geräusch, das vom Gummiball des Fußbodens aufzufröhen schien. Entsetzt stob die Menge auseinander, durch die Ärmelte der letzten Wochen und Monate gewöhnt, und in dem freien Raum, der so im Sekundenbruchteil sich gebildet hatte, sah man die Bomben auf dem Boden liegen, unschuldig aussehende, matt glänzende Metallzylinder von etwa einem Viertelmeter Länge, deren zischend ein fast unsichtbarer Nebel entströmte. Während die Leute, Tagelöhner vor dem Gesicht gepreßt, den Ausgängen jubelnd, versuchten einige beherzte Angehörte, Mitglieder der Hauswirtschaft, die Gasbomben unschädlich zu machen, indem sie darüber warfen, was ihnen an Decken und Stoffen in die Hand kam. Die anerkanntwertesten Vorhaben schlug fehl; der schwarzblaue Dunst durchdrang alle Hinter-

nisse und verbreitete sich mit einer so unbegreiflichen Schnelligkeit im ganzen Hause, daß auch die flüchtende Menge von ihm erfaßt wurde, ehe sie den Weg ins Freie gewann.

Doch wie furchtbar! Die gefürchtete und von früheren Vorfällen wohlbekannte Wirkung des Gases blieb aus! Kein Husten und Niesen machte sich bemerkbar, keine Bindehaut rödete sich, keine Leäne verdunkelte das Auge. Wohl aber begann der Verkäufer Steinbach II, der die Abwehraktion geführt und im Eifer des Gefechtes völlig vergessen hatte, sich selbst gegen das Gas zu schützen, plötzlich hemmungslos zu lachen. Dieses Lachen sprang wie ein elektrischer Funke über auf seinen Kollegen Wendt, einen sonst überaus ernsten und tiefveranlagten Menschen, der den Büßerscheitern nachsah und jeder lauten Frohlichkeit abhold war; es erfolgte die siebenundvierzigjährige Kassiererin Selma Majunke und das erst zu Öfen eingetretene Kaufmännchen Helga König — kurz das gesamte

Personal der Abteilung, in deren Bereich die Bombenexplosion erfolgt waren. Wenige Sekunden später wechselte das ganze Haus von einem unheimlichen Gelächter: Verkaufspersonal, Managern, Pakker, Hausdetektive, Zutrittsgründer, Friseur und nicht zuletzt die unabsehbaren Menschenmassen die als Käufer und Geblute zu dieser Stunde das KZJ belebten — alles lachte, lachte, lachte... Je nach Alter und Temperament des Lachens durchlief es alle Stufen: vom wohlwollenden Lächeln bis zum betörenden Ausdruck eines wahren Lachorgasms.

Und dieses Lachen blieb eine Angelegenheit der Gefühlsmusik. Auf geheimnisvollen Wegen bewirkte es Veränderungen im Zentralnervengewebe, psychische Auflösungen, Wegfall von Hemmungen. Den Lachenden erschien mit einem Male die Welt in einem anderen Licht; er, selbst ein lachendes Gesicht, erlebte um sich nur lachende Gesichter, freudigste Tage waren weggewischt, auch Nacht finzig in der Lacherei waren nicht mehr (sogar) zu befürchtendes und nur pfennigweise auszugebendes



## Hier finden Sie gute Tips für die Behandlung Ihrer Mitarbeiter und Kunden:

### Wallfisch-Roulin, Verhandlungstechnik

200 Ratschläge über die Kunst, mit Erfolg zu verhandeln. Auch erfahrene Praktiker bestätigen uns immer wieder, daß sie noch manches Verwerthbare darin gefunden haben. Die bisher erschienenen neun Auflagen bewiesen ebenfalls die große Beliebtheit dieses Werkes. 375 S., Ganzl. Format 15,5x21 cm RM 12.—

### Wallfisch-Roulin, Gesprächs- u. Redetechnik

300 Regeln der Kunst, geschäftlich, privat und öffentlich wirksam zu sprechen. Das Buch ist nicht bloß wertvoll für Männer die öffentlich reden wollen, sondern für alle, die die Technik und die Suggestionen des Gesprächs und der Rede täglich auch im privaten und geschäftlichen Umgang anwenden müssen, um andere zu leiten, zu beeinflussen oder ihre Sympathie zu erwerben. 400 Seiten, halbfestes Papier, Ganzleinen, Format 15,5x21 cm, . . . RM 13.—

### Wallfisch-Roulin, Menschenbehandlung

150 Richtlinien der Kunst, sich zu den Mitmenschen richtig einzustellen. Hilft Reibungen vermindern, steigert Lebensmut und Lebensfreude ihrer Mitarbeiter und stärkt so das Zusammenhörigkeitsgefühl. 5. Auflage, 300 Seiten, Format 15,5x21 cm, halbf. Papier, mehr dauerhafter Ganzleinenband RM 9.50

### Ausführliche Prospekte kostenlos!

Buchvertrieb Volksbildung, München 2 NO,  
Herrnstraße 10



## Eine glückliche Ehe

Ist ihr beschieden, weil sie klug war. Einst durch eine unglückliche Ehe, unglücklich und zurückbleibend in Beruf und Gesellschaft, nahm sie rechtzeitig unser köstlich viel vereinnahmendes, paradiesisch und hell Sonnenscheinparadies — Goldene Medaille u. höchste Auszeichnungen u. d. Weltausstellung in Bologna! Gibt es einen besseren Beweis? Ein 64 Seiten starkes Kunstdruckbuch mit 22 Abbild. über Erfolge bei ungewollter oder zu Festigkeit verlorener Ehen, gegen 0.08 (versch. 0.75) RM. Preismarken auch Ihnen verhält!

## Mammoform

zu dauerndem Glück. — Aeschylos Berlin-Schöneberg 3/1322

## DIE KUNSTZEITSCHRIFT

### „Der Sportfischer“



soll von jedem waldgerechten Sportfischer gehalten werden. „Der Sportfischer“ erscheint 14-tägig und bringt Text- und Bildmaterial aus aller Welt, darunter auch große mehrfarbige Kunstdrucke

1/4 Jährl. RM. 3.—, jährl. RM. 11.25. Man abonniert bei seinem Briefträger, beim Postamt oder direkt beim

**FISCHEREISPORT-VERLAG  
DR. HANNS SCHINDLER,  
Fischerei-Buch- u. Kunsthandlung  
München NW 2, Karlsstraße Nr. 44  
Tel. 596160**

## Frauenschutz

Fromm's Akt und viele interessante Neuheiten.  
Listen durch G. Wirth,  
München Südendstr. 3.

## Beobachtungen — Ermittlungen erfolgreiche (in Hunderten von Prozessen)

### Privat-Auskünfte

(über Vorleben, Ruf, Führung, Umgang, Einkünfte usw.) zuverlässig, bei mäßig Gebühren durch das langj. bekannte Ermittlungs-Institut  
Proß, Berlin W 41, Tauentzienstraße 5  
Tel. Bavarla 5253 und 5256





Vom Fischfang

„Es wäre doch interessant zu erfahren, womit Papen sich seine Industriellen erganzelt hat.“  
„Mein Gott, — mit solchen fetten Ködern bekömen wir auch lauter Karpfen statt der ewigen Weißfische!“

Erstgenanntem, sondern ein Schlüssel zu allen Herkesheiten der Welt...

Der Umfang des RZJ betrug an diesem Tage das vierundzwanzigfache des Vorjahres. Er bewegte sich an den folgenden Tagen weiter in aufsteigender Linie.

Der Führer der politischen Gruppe aber, von der die Bombenattentate ausgingen, erhielt wenige Tage nach den eben geschilderten Vorfällen einen Brief, in welchem die Sprengstoff-

Sigma mitteilte, daß sie in der letzten Sendung statt der angeordneten Tränkenbomben versehentlich Bomben mit Ladungsfüllung geliefert habe. Sie bitte, das äußerst peinliche Versehen gütigst entschuldigen zu wollen und ihr die überaus wertvolle Kundschafft nicht zu entziehen.

Der Brief kam leider zu spät; denn die Leerverbewegung war als einziges Unternehmen von dem Konjunkturaufschwung nicht mit erfasst worden, sondern inzwischen mangels Not und

Tränen sanft einschlafen. Das Lachen hatte ihr den Todestofß gegeben.

Der Führer wußte sich den veränderten Verhältnissen geschickt anzupassen; er wurde Propagandachef einer italienischen Maffakolonie und führt ein beschädeltes, aber auskömmliches Dasein.

## Zwei Freundinnen unterhalten sich

Von Friedrich Karinty

„Ich begreife gar nicht, wie Frauen so viel über einen Mann sprechen können.“

„Auch ich kann das nicht begreifen. Deshalb bevorzuge ich Männergesellschaft. Mit einem Mann kann man Gedanken austauschen. Frauen können immer nur über Männer sprechen, oder über einen Mann. Seit er hier ist, redet ja die ganze Weiblichkeit von nichts anderem als von ihm.“

„Und dabei ist er mit drei Worten so charakterisieren: ein netter Junge.“

„Mit guter Gestalt und interessantem Gesicht. Was weiter?“

„Männliches Auftreten. Nichts weiter.“

„Eine passable Erscheinung. Genüß nichts.“

„Impulsive Persönlichkeit, das ist alles.“

„Und daß deswegen die Frauen von nichts anderem reden als von ihm?“

„Ich würde das eher verstehen, wenn er ein großer Dichter wäre.“

„Ja, gerade das habe ich soeben sagen wollen, oder ein großer Denker, mit dem man sich unterhalten kann über Physik, Mathematik, Philosophie.“

„Philologie meinst du, liebe Vene.“

„Natürlich, liebe Vene. Es will mir nicht klar werden, was die Frauen an diesem Menschen so begeistert. Er hat doch nichts als seine gute Gestalt.“

„Und das hübsche männliche Schönheit.“

„Und den kleinen Mund.“

„Und die herrlichen Augen.“

„Man bekommt Herzleipen, wenn sein Bild einem begegnet.“

„Nun, und wem schon?“

„Das sage ich auch. Und da entbliden sich manche Frauen nicht, ihm Briefe zu schreiben!“

„Und vor seinem Hotel auf ihn zu warten.“

„Und seinen Wagen nachzulaufen!“

„Dabei kinnert er sich um keine.“

„Er runzelt höchstens die Augenbrauen und grübt.“

„Und wenn er sie nicht runzelt, muß man auch nicht gleich in Ohnmacht fallen. Ich habe auch nicht den Kopf verlieren, als er mir den feurigen Blick zuwarf, ehe er in sein Auto flog.“

„Auch ich habe kein Aufhebens davon gemacht, wie er mir durch den Keller die Karte geschickt hat, daß er mich kennenlernen möchte.“

# BiOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA

der Zahnärzte, macht die Zähne blendend weiß u. beseitigt Mundgeruch. BiOX-Ultra spezialisiert nicht, ist hochkonzentriert, daher sparsamer. Gegen lockere Zähne BiOX-Mundwasser

„Oder war ich vielleicht so sehr überrascht, als er unlängst an meinem Balkenfenster geklopft hat und meinte, weil ich nicht aufgemacht habe?“

„Oder war ich vielleicht aufgeregt, wie er, einen Revolver in der Hand, mit blutunterlaufenen Augen meinen Mann angegangen ist?“

„Oder, wie er so seinen Fuß ausgestreckt hat...“

„O weh, warum gibst du mir einen Fußtritt?“

„Oh, Liebling, das tat ich doch nicht.“

„O ja, du hast nach mir getreten, mein Bein blutet...“

„Oh, Liebling, da hast du einen Eßöffel Wasser... wasche deine Wunde, oder setz dich ganz in den Eßöffel hinein... auch den Kopf kannst du darin versenken, es ist gut, wenn man dabei den Atem ein wenig zurückhält, nur eine halbe Minute länger, als man es aushält.“

(Übersetzung aus dem Ungarischen von G. Hartwig.)

## Die Logik

„Sie sollten mich so viel drängen, Herr Märtyrer.“

„Ich dränge doch mich viel.“

„Nana. Gestern nachts habe ich gebedet, wie einer die Drebbie rauffischdolbe.“

„Das bin ich nicht gewöhnt.“

„Aber Sie sind doch um halb zwei nach Hause gekommen?“

„Nun freilich.“

„Und gedruckungen hatten Sie doch vorher auch.“

„Nun freilich.“

„Na, da werden Sie's wohl auch gewöhnt sein, der die Drebbie rauffischdolbe ist.“

„Sie hatten eben keine Vooaga, das ist es. Wer da die Drebbie rauffischdolbe ist, das war nicht ich. Das war Herr Viebenbeint — der ist über mich gefischdolbe.“

Kumi.

## Es geht ihm

dennoch besser...

Von Josef Robert Hareer

Auch Franz Esterreicher ist ein Opfer der Kriegszeit. Aber er ist zum Unterschied von den Millionen anderen Menschen ein Opfer mit zwei lachenden Augen.

Noch vor wenigen Jahren hatte Esterreicher ein Monatseinkommen von mehr als 600 Schilling. Damals ging es ihm schlecht. Er hatte Schulden; man sperrte ihm jeden zweiten Monat elektrisches Licht und Gas ab; er wurde jedes Vierteljahr fünfmal gepfändet;

seine Frau mußte sich die neuen Hute von einem Freund zahlen lassen und beim Rummspiel mußte Esterreicher dem Glück durch Schwindeln nachhelfen.

Esterreicher hat jetzt ein Monatseinkommen von weniger als 200 Schilling, gar nicht abgerechnet: Kriegsteuer, Verheiratetensteuer, Luftschmappsteuer, Straßenbenützungsertrafsteuer, Speiseeinkommensteuer, Nichtbühnenrauchenbesitzersteuer. Er zahlt auch pünktlich jeden Montag um acht Uhr fröhlich die Übergangssteuer, die alle zahlen müssen, die eine größere Schuhnummer als 42 haben.

(Forts. S. 718)



## ERPROBT UND BEWÄHRT...

Wanderer-Wagen sind in jahrelanger

Arbeit zu ihrer heutigen Vollendung

entwickelt worden. Sie weisen alle

Neuerungen auf, die sich als zuverlässig

und zweckmäßig bewährt haben

und durch eingehende Versuche und

im täglichen Gebrauch erprobt wurden.

Wanderer-Werke A. G., Schönow Chemnitz

# WANDERER

## NEUE PREISE

6/30 PS LIMOUSINE  
RM **4560,-**  
ab Werk

10/50 PS LIMOUSINE  
RM **7250,-**  
ab Werk



Wanderer-Werke Akt.-Ges. Verkaufsniederlassung München: Odeonsplatz 12

Fernruf 224 29 und 22 971

# Münchner Lokal-Anzeiger

## Bayerischer Welt-Kurier Beilage der Münchner „Jugend“

Dienstag, 1. November 1932

Nr. 20

### Münchner Haushalt kann saniert werden!

Statt 13 Millionen Defizit binnen vierzehn Tagen 37 Millionen Überschuß! — Der „Ausgleichsstoß“ tanzt auf dem Rücken der Bevölkerung!

„Wo nichts ist, da hat der Kaiser sein Recht verloren!“ — aber noch lange nicht die Kreisregierung von Oberbayern. Diese Tatsache muß fest ins Auge gefaßt werden, will man aus dem von Maßnahmen vollen Armel solche schütten, die nicht nur eine Auffüllung des Münchner Defizits, sondern sogar die Aufhäufung eines erschrecklichen Überschusses gewährleisten.

Es ist in den Stadtratsitzungen viel von dem „Ausgleichsstoß“ die Rede gewesen, der geschaffen werden muß, um die Ausgaben und Einnahmen zu balancieren. Balancieren? — aber das ist doch in so kritischer Stunde eine etwas zu milde Handhabung! Tanzen muß der „Ausgleichsstoß“, tanzen auf dem Rücken jedes Zahlungswiderpenigen! Die Rats schläge können nicht bogelicht genug fallen, der Ausgleichsstoß muß nicht nur zu hören, sondern auch zu fühlen sein. Wenn auch den Vollstreckungsbeamten die Schneid nicht absprechen ist, so ist doch zu zweifeln, ob sie nicht durch ihre dauernde Schreibarbeit für den rechten Gebrauch des Ausgleichsstoßes zu geschwächt sind. Zur Arbeit für das Wohl und Wehe der Einwohner, besonders für das letztere,

müssen völlig geschonte Kräfte herangezogen werden, insbesondere muß hier jede Parteiwirtschaft zurücktreten!

Das Defizit der Stadt München wird bald mit 9, bald mit 13 Millionen angegeben. Nun, auf ein paar Millionen mehr oder weniger kommt es nicht an.

Wir sind schon mit ganz anderen Summen fertig geworden.

Zur Stunde heißt es: Knüppel „Ausgleichsstoß“ aus dem Sack! Man muß den Mut zum Zahlenlassen haben. In diesem Sinne ist unser Sanierungsprogramm gehalten, das, wie jeder Einsichtige auf den ersten Blick merken muß, nur einige Erweiterungen der bereits geplanten Maßnahmen darstellt:

Zunächst ist aus dem „Erneuerungsfonds für Aufbaumaßnahmen“ eine bescheidene Summe zu veranschlagen, sagen wir 200 000 Mark. Die Verdünnung der Suppe in den städtischen Suppenanstalten ergibt jährlich weitere 35 000 Mark. Ein Befehl, das den Altersverforgten verbietet, der Rentenunterstützung nach dem hiesigen Jahr durch ferneres Leben zur Last zu fallen, erbringt etwa 125 000 Mark. Das Kranksein sollte im

Hinblick auf die städtischen Kranken-häuser

durch eine neue Notverordnung verboten werden. Die Proteste der Ärzte spielen keine Rolle, sind doch schon weitere Kreise brotlos geworden. Auch die kulturelle Ausgaben Seite kann noch ganz erheblich gekürzt werden. Hier gehörte den vielen städtischen Regiebetrieben noch ein weiterer, ein Ausgaben-Masseur, angegliedert. Es geht nicht an, daß die kulturelle Seite der Ausgaben eine dicke Fettschicht zeigt, während auf der anderen Seite der Beamtensapparat der höchsten Spitzengehälter mit schmalen Kürzungen davonkommt. Warum kann der Konzertverein nicht abends auf dem völlig leeren Vitalienmarkt konzertieren? Die Tonhalle ließe sich schließen und 290 500 Mark wären eingespart. Eine halbe Maßnahme ist auch die Schließung des Brinygententheaters. Wozu haben die Theater Türen und Schieber?

Um geschlossen zu werden!

Man sollte sich dieses probate Mittel nicht entgehen lassen. Erstens bringt es 821 460 Mark ein, und zweitens wird die Ein-

### Bunte Chronik

Ein Prachtexemplar von Zimmerlinde hat Bezirksobereinspektionsgeheimverwaltungs- und numerarius Hubermayr am Südwesfenster seines Amtszimmers gezogen. Da er seiner Liebhaberei außerhalb seiner dienstfreien Stunden obliegen konnte, merkt man der prächtigen Pflanze die stete Aufmerksamkeit und ungeteilte Fürsorge ihres Züchters an.

„Die deutschen Kleinstädter“, die zur Zeit mit großem Erfolg im Volkstheater gegeben werden, sind vor hundert Jahren geschrieben worden und stellen, wie auf zahlreiche Anfragen ausdrücklich betont ist, trotz der gelungenen Neubearbeitung keine Parodie auf unsere Millionenstädte dar.

Ein hörender Außenseiter fällt in den letzten Wochen unter den Autofahrern auf. Dieser Wülding fährt im vorgeschriebenen Tempo, das er niemals überschreitet. Die Polizei posht wie ein Luchs auf ihn auf, (Wofür es sich nicht um eine Mystifikation

handelt, bitten wir das Publikum, beim Ausfindigmachen der seltenen Erscheinung mitzuhelfen.)

Dem Aussterben der Oktober-Sterkerlinge wird nach Kräften entgegengewirkt. Erst kürzlich sind zwischen Thalkirchner- und Reichenbachbrücke 5000 Seglinge in der Jar angebracht worden. (Bitte an Sportangler: die seltene Spezies, pisces sterkeri oktoberstensis, fennisch an Salz teikfallen von den Kiemen bis zur Schwanz-flosse, nicht vorzeitig völlig zu verzehren! Bist einige übrig — als Bodenschmuck für die Wiese!)

wohnerschaft nicht unnütz von ihrer höheren Aufgabe, an den Steuerzahlern Schläge zu stechen, abgehalten.

Nun die Einnahmen! Die schon bestehenden Einnahmen weiter auszuhebeln, wurde schon vom Finanzreferat als unerlässlich bezeichnet. Warum geht man auf diesem Wege nicht weiter?

Bei der Berechnung der Grund- und Hauszinssteuer hat man die Quadratmeter-Bodenfläche der Wohnungen zugrundegelegt. Die Wände und Decken auszumessen, hat man vergessen. Hier ist mit dem Zollfuß dem Ausgleichsloß nachzu helfen! Das Schicksal der Grundsteuer ist alsbald fällig. Man hat die Hausheeren bereits zu Steuereintreib-Bütteln ernannt. Es ist nur zu beklagen, daß man ihnen nicht auch etwas von den staatlichen Nachmitteln zur Durchführung ihres schweren Amtes ausgehändigt hat. Wie wäre es mit einem symbolischen, künstlicher dornigegadlen „Ausgleichsloß“, den der Hausheer rentenlosen Mietern unter die Nase halten könnte?

Die Beschäftigungssteuer kann noch nach verschiedenen Seiten ausgedehnt werden: auf Kaff, Schiffs- und Schachspielende Rentner,

auf Jo-Jo-Spielende Frauen und Mädchen,

am Nationaltheater mit Sonnenbaden beschäftigte Stellungslose. Dafür könnte anderseits die Kopfbelastung für geistig Beschäftigte, z. B. solche, die mit der Beschäftigung und der großzügigen Wiederausgabe

öffentlicher Gelder voll beschäftigt sind, ermäßigt werden.

Nach bei den Wirtin sind noch nicht alle Quellen so angezapft, daß der Unternehmer auf dem ertüblichen und zeitgemäßen Trodenen läßt. Die Mineralwasser-Steuer zeigt einen Weg! Man lasse das Mineral weg — und es bleibt noch eine Wasser-Trinksteuer. Sie dürfte ungefähr der Höhe der Biersteuer entsprechen; dann steigt diese wiederum automatisch um das Vielfache — und der Vorteil ist ein doppelter.

Warum ist ferner die Schlachtsteuer, eine Sache, von der das dumme Vieh doch nichts merkt, und mögegen bisher noch kein Lamm, kein Schwein und kein Ochse protestiert hat, nicht schon längst vervielfacht worden? Die Schlachtsteuer für einen Döhlen könnte auf 500 Mark festgelegt werden —: der Ochse merkt nichts!

Und zuletzt: Bei Einzahlung der Steuern an den Schaltern entpinnen sich unter dem Publikum stets muntere Geispräche. Es wäre daher nur recht und billig, beim Betreten des Kassensaal eine Vergnügungssteuer zu erheben!

Klar ist, daß alle diese Maßnahmen nicht ohne einen gewissen Druck von oben durchzuführen sind. Auch die Erhöhung von Strom- und Gasgebühren bringt nicht mehr ein dadurch, daß der Kontrollleur mit seinem Lämpchen den Wengeroberdruck feinhalt beleuchtet. Hier gehört eine harte Nachhilfe her! Zur Sicherung des Verbrauchs sollte jedem Haushaltungsges-

stand ein Vertreter der Staatsgewalt mit Bichelbaue beigeplatzt werden. Dieser müßte nötigenfalls das Wegtrinken des steuermäßig erforderlichen Wasserquantums und die zwanagsweise Verpelung der im städtischen Haushaltungsanhang pro Kopf der Bevölkerung angelegten Menge Fleisch beaufsichtigen. Wogu zählt die Stadt der staatlichen Polizei heute 592 Prozent mehr als 1913? Nur wenn der Gummistülpel hinter dem Zollfuß und dem Ausgleichsloß steht, kann eine gesunde Wirtschaft angestubelt werden! — Mit Recht hat der Herr Oberbürgermeister in einer seiner großen Eatsreden nachdrücklich bemerkt: „Wenn andere Städte, wie Frankfurt a. M. oder auch Leipzig, einen abgegliederten Haushalt vorgelegt haben, so sind das konstituierte Haushalte, die keine innere Festigkeit, keine innere Gesundheit haben!“ Recht! Die innere Festigkeit kann nur durch Notzulschläge mit dem Ausgleichsloß gepußt werden. Nur mer eine lebenslängliche Kopfmaße ausshält, hat seine innere Gesundheit erwiehen!

Das schönste Gartencafe Münchens

**Hofgarten-Cafe**

Hofgarten-Spiele  
die berühmte Kienkunst Erlangen

**Annast**

„Sehenswürdigkeiten!“  
MÜNCHEN · SOLENSPLATZ

## Ein schönes Bild

an der Wand macht den Wohnraum erst heimlich. Wer kein Geld für Originale hat, kann sich zu billigem Preis die einwandfreien Nachbildungen solcher erwerben. Die große Kollektion der

## „Jugend“-Kunstdrucke

enthält solche Nachbildungen der Werke der bekanntesten Künstler, wie Defregger, Lenbach, Kaulbach, Spitzweg, Feuerbach, Jank, Roess, Keller-Reutlingen, Zumbusch u. a. Je nach Format kosten diese künstlerischen 4 Farben-Drucke 50 Pig., 75 Pig. oder Mk. 1.—. Ein großer illustrierter Katalog (Preis Mk. 3.—) mit weit über 1000 verkleinerten Abbildungen erleichtert die Wahl.

Zu beziehen durch den Buch- u. Kunsthandel oder durch den unterzeichneten Verlag:

**G. Hirth Verlag A.G., München, Herrnstraße 10.**

## Eheleute

erhalten Preisliste Nr. 45  
mit hygienische Bedarfsartikel u. Gummiwaren  
jed Art gratis Versand  
haus für Frauenbedarf  
S. O. HICKST  
Hamburg 19, Sillemstr. 41

Leihweise  
SITTENGESICHTL.  
STANDARDWERKE  
Prospekt gratis  
Buchhandlung H. Otto,  
Magdeburg,  
Benediktinerstraße 3.

Klischees  
für Buchdruck  
liefert

Klischee-Anstalt  
Hans Schwarz  
München  
Sendung 2205 (April 1934) (Ausgabe 25)

## Delektio

MAX SCHILLINGER  
Polizist Beamter a. D.  
München, Bayerstraße 9,  
Tel. 53 421, Auskünfte u.  
Aufträge jed. Art. Ermittlung, Beobachtung, Beweismittel i. Prozesse etc., Vatersch.-Sachen



## Hochstform im Sport

bedeutet sekundenschnelles Reagieren von Muskeln u. Nerven. Auch das igele Tempo der Zeit fordert Gutesgelewart u. Frische; wie leicht unterliegt man da — Kränklichkeit — Alterserschöpfung. Schwächen der besten Kräfte werden durch das edelste wissenschaftl. Hormonpräparat beseitigt. Kraft viel verardert, garantiert frei von Kohlen u. a. angeblich unschädlich. Giltten — Bilanz, vom Gipfel der Lebensfreude machen. Sie noch heute einen Versuch mit!

## Aeskulap-Perlen

(Heimlich bei Frauen, männlich bei Männern)  
Preis: 100 Stück RM. 4.80, interessante Brosch. gegen Rückporto „Aeskulap“ Berlin-Schöneberg 3/22 M

## Für Brautleute - Für Eheleute Liebesglück

Der Verfasser schildert die verschiedenen Empfindungen und Leidenschaften, führt in das Geheimnis des Liebesglücks ein. Dr med. L. Spier:

## „Die Schule der Ehe“

das Lebensbuch zur Pflege des ehelichen Glücks mit zahlreichen Illustrationen, 750 Seiten stark in Großformat, in hervorragendem Ganzleinenband mit wertvollen Zeilfragen beleuchtender Fachleure. Zum gewaltig reduzierten Preis von nur RM. 4.75 statt eines früheren Preises von RM. 25.—.

Nur bei Buchhandlung

**Francken & Lang, Nürnberg A4 Breite Gasse 59**

Lieferung gegen Nachnahme oder portofrei bei Voreinsendung des Betrages auf Postcheckkonto Nürnberg 3565



Es dem Eiferreicher dennoch besser als früher...

Und das kam so!

Eiferreicher hat alle Erspargungsmöglichkeiten in monatlicher Denkarbeit erzwungen. Er hat dazu auch Philosophie und Geschichte studiert. Er hat sich den großen Meistern genähert.

Eiferreicher raucht nicht mehr. Auch Oetche hat nicht geraucht. Doch Oetche dafür einen guten Tropfen Wein nicht abgemindert war, das interessiert Eiferreicher nicht. Er ahmt nur das nach, womit er sich etwas ersparen kann.

Er trinkt keinen Wein, weil auch der große Prophet Mohammed den Knebeljast verabschiedet hat.

Er geht in kein Kaffeehaus oder Chahaus. Auch Kant saß sein Leben lang daheim.

Er kauft nur saure Äpfel, die er muß sogar unjostet erhält. Er denkt dabei an Schiller.

Er geht in kein Kino; auch Dante besuchte Zeit seines Lebens kein Kino.

Das Theater ist ihm fremd; er hat nirgendwo gesehen, daß Buddha je in einem Theater gewesen wäre.

Er trinkt keinen Kaffee; auch Gagar trank keinen Kaffee.

Er fährt nicht mit der Straßenbahn; Marlo Polo fuhr auch niemals mit der Straßenbahn.

Er benötigt keinen Lift, kein Motorboot, kein Fernglas; Alexander der Große, Kolumbus, Aeneas haben ihn das gelehrt.

Er liest kein Buch mehr; der berühmte Bücher las auch keines.

Er kauft kein Vereinsabzeichen, keinen Lottosprecher, keine Zeitung, keine Füllfeder; Klaus der Exile, Spinoza, Papst Gregor, Dost und Schulz daran.

Er braucht kein Weekendhaus für den Sommer, keinen Jugendheim, kein Feuerzeug, keine Bügelstange; Gegend: Drogen, Gleich von Hatten, Sokrates, Wallenstein.

### Übernatürliches

„Merkwürdig, wie der Geist stoffweise erscheint, — sollte dies an dem Gurkensohl liegen, den das Medium vorher gegessen hat?“

*Niemeyer-Moxter*

### Vordrängen gilt nicht...



Wenn Sie aber selbst so schlank wären, könnten Sie auch dünner und beweglicher sein. Trinken Sie deshalb Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee er sorgt für Jugend, Schlankheit und Körperkräfte. Wie frisch u. wohl Sie sich fühlen, weiß jeder, der Spätschritt auch in späteren Jahren. Packg. M. 1.80, Kurp. M. 8.-, extrastark M. 2.25 und 3.12.5. In allen Apotheken und Drogerien.

DE ERNST RICHTER'S  
FRÜHSTÜCKSKRÄUTERTEE

„Hermes“ Tabak pharmazeut. Präparate  
München 52, Gellertstr. 7

### Zuckerkrankhe erhalten rasche und sichere Hilfe durch die vielfach erprobten und bewährten Tabletten 888

Glas mit 80 Tabletten RM. 4.-

Frau E. E. Mäcken schreibt: „Alles war erfolglos, Tabletten 888 haben mir rasch geholfen.“ In allen Apotheken zu haben. Besondere Spezialapotheken München, Radlauer's Apotheke Berlin W. 8. Alleinvertrieb: Heinrich Willenbacher, München 9

### Insertieren bringt Gewinn!

#### Fromms Act

Die St. erhalten Sie unentgeltlich gegen Einsendung von Mk. 175 auf Postcheckkonto 140 372  
Wilh. Freudenstein,  
Berlin S.O. 16, Schmidtstr. 7

BRIEFWECHSEL  
und Gedankenverkehr durch die privaten Korrespondenz 2. Vel. I. G. A. INTIMUS  
über ganz Europa vermittelt. Verlangen Sie Prospekt! 55 verschickt u. direkt geg. Rückpost.  
Sekretariat V. S. O. D.  
Bonn, Drususstr. 4

#### Die „Erzieherin“

Reservieren Sie sich gegen die Erziehung! Mädchen Knab. v. J. G. A. D. S. O. D. W. 55. Aufpostkonto 171

#### Silberbarren

1000/1000 Fein, beste Vermögensanlage zur Substanzhaltung. Prompte Lieferung.  
F. J. Reich  
München, Zeppelinstr. 18 II - Telefon 21693

### Sitten- und Kulturgeschichte

(auch leihw.), z. B. Grausame Welt, Körperstrafen in Rußland, Teillieferer nur M. 6.-  
Stiefelmädchen, Massage-institut M. 3.-  
Neu - Gipfel der Frauenkunde 45 beitr.  
Aufnahmen der letzten Zeit in einer Mappe nur M. 4.-, Hohe Stiefelchen, Modell Wands M. 5.-, Fund Sie Prosa (nur geg. Rückpost). Große Auswahl, Süddeutsches Land. Alle wir immer angezeigten Werke vorrätig. Buchhandlung München, Dachaustr. 19, 5. Min. von Hauptbahnhof. Strengste Diskretion, in Kellereien.

„Welt-Defektiv Detektiv Preis.“  
Berlin W. 41.  
Taschenrechner 5 das erfolgreichste Taschenrechner-Institut für Rechnungen, Ermittelungen, Auskünfte.

Fromms Act  
4 St. RM. 1.50, 12 St. RM. 3.15. Versandstr. L. Zweick, Augsburg, Augsburgstr. 11, Poststr. München 1911

### Der große Irrtum

### der Medizin

Arbeits- u. Blutdruckkorrektur, Kopfdruck, Herzleiden, hoher Blutdruck, Kopfschmerz, Asthma, Arteriosklerose, Gicht, Kröpf, Nervosität, Zucker usw. von

Dr. Frz. Reichert,  
München, Friedrichstr. 17  
Preis 3 M., 3. Auflage  
Verlag I. Reichert, Friedrichstr. 17

### Gefahren der Fitterworken!

Ein Ratgeber für Verlobte und die Lesende von Dr. A. Müller.  
81—85 Tausend Mk. 150, gebunden Mk. 2.50 — Versand streng diskret.  
Ein populäres Aufklärungsbuch, leicht verständlich geschrieben, über den Liebes- und Geschlechterverkehr! Ein zuverlässiger Berater bei geheimen Leiden und in allen diskreten Angelegenheiten!  
Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 74, Poststr. 12.

Und es geht immer besser . . . Er erspart sich monatlich fünf Schilling; er braucht für das Leben täglich einen Schilling; davon kann auch seine Frau leben. Der Rest gehört dem Staat.

Man sperrt ihm kein Gas, kein elektrisches Licht ab: er braucht beides



## Ballonmenschen

B. Gutensohn

nicht. Er wird nicht mehr gepfändet, er braucht beim Kartenspiel nicht mehr schwindeln; denn er spielt nicht. Seine Frau braucht keinen Freund, der die Hute bezahlt. Sie trägt keine Hute mehr.

Aber allen anderen um ihn geht es schlecht: der Tabaktrafik, dem Kaffeehaus, dem Kino bis zum Gutgeschäft...

Und daran ist nur schuld, daß Österreicher ein unsoziales Leben führt, daß er endlich so lebt, wie er seinem Einkommen nach leben darf...

Der ganzen Welt wird es erst dann wieder gut gehen, wenn alle Österreicher wieder über ihre Verhältnisse leben...

## Die Prophezeiung

Noldeking ist ein gewalttätiger Mensch. Noldeking ist auf dem Jahrmarkt. Noldeking sieht eine kleine, rot verhangene Bude auf dem Platz stehen. Rings um die rote Bude läuft eine goldene Schrift: Astrologie — der Blick in die Zukunft.

Nordkefings Augen weiten sich. Langsam geht er auf die rote Bude zu. „Hören Sie mal“, sagt er zu dem kleinen, schwarzhaarigen Mann, der, den Turban um den Kopf, auf Kunden wartet, „waren Sie im vorigen Jahr auch hier?“

„Jawohl“, nickt der schwarzhaarige Mann.  
 „Und wo hatten Sie Ihre Bude stehen?“ fragt Hildeking weiter.  
 „Genau an dieser Stelle“, lächelt der Mann.

Da jängt Noldesings Brustkasten an, sich zu heben und zu senken. „Sie haben meiner Frau“, sagt er, und in seiner Stimme kocht es vor Erregung, „Sie haben meiner Frau prophezeit, sie würde im Laufe des Jahres sterben!“

„Möglich“, zuckt der schwarzhaarige Mann die Achsel. „Ich prophezeie nur das, was in den Sternen steht. Auch wenn es sich um traurige und furchtbare Dinge handelt. Ihre Frau Gemahlin ist also tatsächlich gestorben?“

„Nein“, ächzt Meldekling, und seine Häufte fangen an zu zittern,  
„Sie lebt!“

Dann schlägt er, wie er nun einmal ist, die Bude in Trümmer.

**Gummi-** waren und hygienische Artikel. Illustrierte Preisliste gratis.  
VERSANDHAUS J. A. HAAS 57, HATTERSHEIM bei Frankfurt am Main.

# Lafontaine Ergötzliche Geschichten



mit 12 Wiedergaben nach Kupfern  
von Ch. Eisen in Halbleinen M. 3.-

Von dem kleinen Prachtwerk, das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, erschien soeben das 5. und 6. Tausend

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische, dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novelletten

Das hübsche Buch ist mit  
12 ungemein reizvollen Kupfern  
von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet

Zu beziehen  
durch den Buchhandel oder  
durch den unterzeichneten Verlag:

G. Firth Verlag R.G. München, Herrnst. 10

schlanke Linie

**Formenschnell**  
erreich. Sie 4. neue  
sicherst. u. wirksam-  
Bisfett. • Methode.  
Kostenl. Auskunft  
**HUB. BOLZ**  
Nürnb. S. 65,  
Fosterstraße 3  
20 Pfund leicht

bei Asthma  
chron. Bronch.

# Lungen-

leiden. Tuberkulose  
jeder Art mit O.H.F.  
Tausendfach bewährt  
auch in schwersten  
Fällen (Haut-, Kiefer-  
und elgroße Kaver-  
nen). Interessante  
Blüchlein gratis durch  
Ernst & Co., Welt im  
Nord 54.

## Alle Männer

die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls verkümmern, die Nichtvolle u. aufklären die Schrift eines Nervenzarzes über Ursachen Folgen u. Aussichts Heilg der Nervenschwäche zu lesen. Illustr. bearbeit. Z. bez. i. M. i. St. i. Briefw. v. Verlag Silva

## DIE GUTE GESICHTSPFLEGE

nach Dr. Scheidig  
**BERTA LECHNER, MÜNCHEN**  
Elisabethstr. 4      Fernruf 371635

Wer gegen Mißbrauch garantiert u. Doppel-  
porto sendet, erhält ohne Abs. versch.  
**Privatfotos gratis**  
nebst interessantem illustr. Katalog über  
Fotos, sad Nov., Narkotika, Pa. Sa. durch  
Schließfach 119, Hamburg 36.

**20 verschiedene  
Kunstpostkarten**  
für 90 Pfg. postfrei

**Fromms Akt**  
Versand unauft. u. disk.  
6 St. Mk. 1,60 bei Eins.  
Postscheckk. 52924 Berlin  
W. Koppel,  
Kommandantenstraße 46

**Ich helfe Ihnen!**  
Gummi, Tropfen, Tee  
Preisbroschüre durch  
Wehlleben & Weber,  
G. m. b. H.,  
Berlin W 18/24.

**Alles billiger!**  
Werkzeugliste gratis.  
Westfalia Werkzeugcom-  
pany, Hagen i.W. 186

## Charakterbeurteilung

### Nervenschwäche

1932 / JUGEND NR. 45 / 1. November 1932

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH – Verantwortliches Hauptvertriebsmittler: Dr. HANS W. HIRSCH – Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORGE POSSELT, sämtliche Buchungen: Verlag G. HIRTH VERLAG AG, München. – Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I, Schulerstr. II – Für die Redaktion in Österreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, Wien IX, Hochschulstraße 76 – Alle Rechte vorbehalten. – Nachdruck strengstens verboten. – Copyright by G. HIRTH VERLAG AG, München. – Druck: G. HIRTH VERLAG AG, Buch- und Kunstverlag, Postfach 908, D-8000 München 90. – Printed in Germany. – Vertrieb: Walter Ritzmann & Co., Leipzig.

# Die Bekehrten von der Industrie

E. Wilke



„Johann, holense 'mal den Mann da 'runter, — schauen wir 'mal, wie sich Herr von Papen dort oben ausnimmt!“

# J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 / NR. 46





# Ella Prometheus

VON N. DYMION

Ein Auto hatte ich ja eigentlich schon immer haben wollen, aber, ach Gott, Sie wissen ja, wie das bei den Schriftstellern so ist! Bis es eines Tages direkt zur Lebensnotwendigkeit wurde: man hatte mir das Fahrrad gepfändet, das Tramwayfahren war mir auf die Dauer zu langweilig, weil man ja doch nur von Station zu Station schwarz fahren kann und man für lange Strecken dabei entsetzlich viel Zeit

vergeudet, zu Fuß gehen habe ich überhaupt nie gemocht — blieb also als letzte Rettung nur ein Auto, ein Auto! — Ich rüdte meiner Frau gegenüber mit dem Vorschlag heraus, als wir zusammen in der städtischen Suppentüche dinierten. Und weil ja Sonntag war und es in jedem Teller Erbsuppe ein feiertägliches Würstchenschen gab, war meine Frau in seligster Laune — kurz und gut, sie sagte: „Ja,

wir wollen ein Auto kaufen!“ Eine schwärzliche Erbsenschale hatte dabei auf ihrem mittleren oberen Schneidezahn — Gott, war die Frau süß!

Es ist nicht leicht, ein Auto zu kaufen. Ja, wenn man Geld hat, schon. Ich kannte zum Beispiel alle Automarken, ich studierte regelmäßig die Bilder in den eleganten Blättern, wo drüber steht: „Solche Bilder wollen wir haben“

E. Niemeyer-Moxter



## Abschied von der Mutter

„Tröste dich Kindehen, nur die erste Hochzeitsreise kommt dir ein bißchen seltam vor, das nächste Mal gewöhnst dich schon dran!“

und drunter: „Fräulein Generaldirektor Linchen Kleemann aus Zwickau an der Côte d'Azur am Volant ihres bleibeigefarbenen raffigen 1875 Bertrand de Born". Ich sah so etwas fürchterlich gern und oft fuhr ich nachts im Traum mit dem 1875 Bertrand de Born — freilich für das miese Fräulein Kleemann setzte ich dann immer jemand anders rein, meistens so ein gutgedachtes Fräulein, wie sie den Strumpf- oder Tricotannonen in den „Illustrierten" beigegeben sind. Ich hatte einen so feinen Nieser für Autos, daß ich tatsächlich nur die Augen zudrücken brauchte und aus dem bloßen Geruch des vorbeifahrenden Wagens seine Marke, sein Alter, sein Differential, ja, an völlig windstillen Tagen sogar seine Zulassungsnummer bestimmen konnte. Auch das ist nett und machte meinen Freunden immer viel Spaß — aber damit besitze man noch kein Auto.

Und doch wurde unsere Schnujacht eines Tages von Erfolg gekrönt. Wie lagen wir immer die Gelegenheitskäufe im „Generalanzeiger" durch, und was stand da auf einmal gedruckt — in klaren und deutlichen Lettern, was stand da?! „Umstände halber ein belgisches Kieselguckkarmittel mit Stannumbaum, ein Bilderbuch (Struwelpeter) und ein Auto, älteres Fabrikat, sportbilligst zu verkaufen bei Frau Sanitätsrat Hinzpeter." Sportbilligst, das war es — billiger ging es schon nimmer. Ich fiel also meiner Frau mit einem Freundschaftsbrief um den Hals, plattete den Schuhplattler, den ich in der bayerischen Bierstube von Johann Krögel unlängst gehört hatte und dann sprang ich vor Freude an die Decke. Weil wir neubaubohnten, kam ich zwar mit dem Kopf oben bei Briefträger Beddels im Schlafzimmer durch, aber der gütige Mann stellte mich gleich wieder bei mir selber zu, und ich konnte, nach Anlegung eines Notverbandes, mich sofort auf den Weg machen und zu Hinzpeters gehen. Vorher freilich zerflogen wir noch die Spardbüchse, die ich meinem Sohn Karl zu Weihnachten geschenkt hatte, und in die ich seine wohlhabenden Onkels und Tantens immer etwas hatte hineinwerfen lassen. Wir erbeuteten 2,23 Mark.

Als wir zu Frau Hinzpeter kamen, freigten wir zuerst einen fürchterlichen Echoherd. Frau Hinzpeter sagte nämlich beim Öffnen der Tür: „Sie kommen vermutlich auf den Generalanzeiger hin?" Ich bejahte, mit kaum unterdrücktem Beben und presste die 2,23 Mark in meiner Hosentasche fest gegen mein Bein, um meine Erregung nicht zu verraten. Da wurde die Sanitätsratowitwe plötzlich ganz freundlich und sagte: „Bedauere, Sie kommen leider zu spät." Das gab mir einen entsetzlichen Stoff. „Aenne", schrie ich, „das Auto ist weg." Doch da strahlte Frau Hinzpeter schon wieder: „Ach, Sie kommen wegen des Autos, das trifft sich ja fein — bloß das Kaninchen ist verkauft und der Struwelpeter ist verkauft, das Auto, ja, das können Sie schon noch haben." Ha, wie mich das aus der Verzweiflung riß. Alle meine Träume von den Struwelpeterfräuleins wurden mit einem Schlag wieder in mir lebendig. Ob es ein 1875 Bertrand de Born war? Minuten nur trennten mich noch von der Erfüllung meines Lebenssehnsuchts.



Der Kenner

„Nee, Frollein, in der Liebe kenne ich mir aus, — da wette ick, daß die zweie nickt verheiratet sind oder glauben Sie, daß der mit seiner Frau Zimmer mit Bad bestellt hätte?!"

Als wir vor dem Schuppen standen, sagte ich: „Das also ist die Garage." „Wie man's nimmt!" erwiderte die Greisin erschöpft. Es war eigentlich der Kaninchenstall, aber das Auto stand schon mit drin. Ein Verdrahter de Born war es nun gerade nicht, aber immerhin, es hatte vier Räder und als die Frau Hinzpeter es unter den Kaninchen hervorgezogen hatte, sagte sie liebevoll: „Es läuft ja so tadellos — als Hinzpeter das letztemal damit fuhr, rampte es wie ein Wiesel über die Straße." Aenne und ich murmelten darauf etwas Beileidiges wegen des Herrn Sanitätsrates Hinzpeters, doch stand uns die Witwe dankend und freimütig, wie sei schon seit 25 Jahren eine solche. Jung wäre das Auto eben zwar nicht zu nennen, aber solche Qualitätsarbeit würde heute — Frau Hinzpeter sah dabei plötzlich böse aus — überhaupt nicht mehr hergestellt. Ich beställigte das,

indem ich stramm untersteich, mein Bettler, der Herr Generaldirektor Knäckebröt, hätte kürzlich das gleiche bemerkt.

Auf diese Bemerkung hin sah uns Frau Hinzpeter in rosigem Licht, und mir war eigentlich nur noch wegen der Bezahlung bange. Aber als wir darauf ansprachen, sagte die Frau Sanitätsrat, sie habe Vertrauen zu mir geübt, und eigentlich hätte ja ihr Enkel den Wagen zum Basteln eines Radioapparates verwenden wollen, aber das erlaube doch die Pietät nicht und die Hauptsache sei, daß Hinzpeters Hinterlassenschaft in gute Hände käme. Nun war es an mir, meine Hände vorzuweisen, in denen 2,23 Mark lagen. Da ward die Witwe sehr wegnüch, sie nahm das Geld, das aus sehr vielen Zehnpfennigstücken bestand, an sich und sagte, daß sie bei Bezahlung natürlich auch entgegengenommen wolle und gab



Am Fenster

Ilse Engel

nur 10 Pfennige wieder zurück. Dann drückte sie mir noch den Stammbaum des schon verkauften Kaninchens in die Hand — und ich fuhr mit Anne als stolzer Autobesitzer von dannen.

Frau Hinzpeter hatte nicht zu viel versprochen. Das Auto fuhr wundervoll. Es erregte sogar, wo wir auch hinkamen, allgemeine Aufmerksamkeit — alle Menschen blieben stehen, um meinen Wagen nachzuschauen. Und das war immer mein schönster Traum gewesen. Ich kaufte den Wagen übrigens Ella, ich hatte einmal eine Jugendliebe, die hatte so geschrien und die hatte auch genau so ein püßiges Hintergestell wie das Erbe des Sanitätsrates. Meine Frau, die mehr heldisch eingestellt war und die von Jugendlieben nichts wissen wollte, nannte dagegen den Wagen Prometheus. Also hieß er Ella Prometheus, und wie strichen ihn mit feuerrotem Lack an.

Ostern sagte ich zu meiner Frau: „Wir wollen Ella Prometheus einer Leistungsprüfung unterziehen, wie fahren in den Feiertagen zu Tante Titi in den Teutoburgerwald.“ Anne sagte freudig zu, denn erstens fuhr sie gern Auto, zweitens sollte die alte Tante Titi über einiges Barvermögen verfügen und drittens

wollte sie die Einfachelei dieser berühmten Erbante gern mal kennenlernen. Ich muß nämlich vorausschicken, Tante Titi lebte als Tochter eines Oberwaldläufermeisters in einem noch völlig unentdeckten Teil des Gebirges und man sagte, daß seit Jahrzehnten sie ihr Heim nicht verlassen und daß niemand sie besucht hätte. Wir standen lediglich im Briefwechsel miteinander. Das letztemal hatte ich ihr die Geburtsanzeige unseres Jungen geschickt. Karl war jetzt sieben Jahre alt.

Karl durfte zu seinem größten Schmerz nicht mit auf die große Reise gehen — es war kein Platz für ihn im Wagen. Er durfte nur am Tage vorher mit Ankerbrotl beginnen und als wir abfuhren, mußte er eine brennende Zigarre in den Auspuff stecken. Das rauchte so wunderbar echt. Und dann fuhren wir los. Hei, war das eine Lust an dem blau-blühenden Ostertag. Ein Singen und Jubilieren in den Lüften, und die frühlichen Wandersleute, die uns überholten, grüßten uns durch muntere Zurufe. Wir waren frohgemut und lautstochten dem beruhigend gleichmäßigen leisen Licken unseres braven Motors.

2½ Kilometer hinter der Stadt beginnt eine Erigung. Ella Prometheus stieg ebenfalls,

langsam, aber prachtvoll — Meter für Meter. Eine herrliche Maschine. Schon hatten wir fast den Gipfel des Hügels erklimmt, da ruckelte es jedoch auf einmal und der Wagen stand. Ich öffnete etwas, was gerade zu öffnen ging — die Autofahrer im Film machten das immer so — und siehe, da war etwas gerissen. Da war die Antriebskette gerissen. Die Antriebskette selbst war eigentlich nicht mehr da, aber Hinzpeter hatte sie durch einen guten kräftigen Bindfaden ersetzt, und der war nun hoffnungslos geplagt. Friedensware! — aber mein Gott, Unmögliche kann man von einem Bindfaden auch nicht verlangen. Zum Glück hatte mein liebes Frauchen etwas Dehnbares in ihrer Handtasche — „Straps“ nannte sie es mit einem lustigen Ausdruck — und damit ersetzten wir den kaputten Bindfaden. Prachtvoll ging nach diesem Zwischenfall die Reise weiter.

Ah, und doch — wie anders verlief der Besuch bei Tante Titi, als ich ihn mir erträumt hatte. Ich hatte Lantchen, die noch nie eine Eisenbahn, geschweige denn ein Auto gesehen hatte, triumphal mit den Wandern der modernen Technik übertrumpfen wollen. Aber, aber! Zwar die Wälder waren noch viel dunkler und tiefer, als ich je gedacht hatte, doch

als wie zu Lantchens Waldhaus kamen, da häupte uns das alte Oberwäldläufermeisterstüchtelein lustig und ohne Staunen entgegen. Sie staunte nicht! Aber das erste Auto ihres Lebens!

Im Anfang unseres Besammentreffens war eher alles wieder so nett, daß ich diese erste Enttäuschung vergaß. Ich erzählte Lante Liti, um ihre Aktualität auf die Probe zu stellen, daß ja nun der Weltkrieg beendet wäre — da wunderte sie sich beläufig ein bißchen und sagte: „Ach, Krieg ist gewesen?“ Und dann aßen wir wieder Honig und streichen uns Heuschrecken aufs Brot — kurz, es war ein reizendes Pöhl. Eines blieb mir nur unverständlich, warum Lantchen immer mitten im Gespräch lächelnd sagte: „Mein, der Schunge, nein, der Schunge! Dieser tolle Schunge!“ Ich wußte zunächst nicht, was sie damit meinte, wagte es aber nicht, eine Erklärung in ihren abwegigen Gedanken zu hören. Als freilich Lante Litchen immer dringlicher wurde, der „Schunge“ solle doch nun endlich herkommen, erwiderte ich ziemlich kurz, Karl sei zu Hause. Da lachte Lante Liti wieder, hob neckisch den neunzigjährigen Kinn und sagte: „Du, du!“

Als der Abend dämmerte, reifte in mir ein

großartiger Plan. Das einsiedlerische Waldstüchtelein sollte die erste Autofahrt seines Lebens mitmachen. Stolz führte ich Lante Liti zu meinem Wagen. Würde die staunen! Aber sie sagte ganz ungerührt: „Co, nun laßt den armen Schungen aber endlich raus!“ Sollte, so suchte es durch mein Gehirn, Lantchen am Ende gar geistesgekräftet sein? In derart schlimme Verwirrungen verstrickt, öffnete ich also an Ella Promethus, was zu öffnen war, als ein jäher gellender Aufschrei „Der Teufel!“ mich entsetzt umschauen ließ: Lante Liti sank gerade schmachdächtig in die Arme meiner Frau.

Nenne und ich, wir hatten uns plötzlich verstanden. Die arme Lante Liti war vom überwältigenden Wunder der Technik niedergedrückt worden. Sie hatte mein Auto bis zu diesem Augenblick für einen Scherzartikel gehalten, hatte geglaubt, wir wollten als harmlose töbliche Fluchtmanöver eine verlassene alte Lante belustigen und seien darum mit diesem seltsamen Apparat angetrückt, in dem natürlich der Neffe Karl hienus misste, um das Ganze zu bewegen. Und nun hatte ich geöffnet und der Schunge war nicht da! Es war ein selbstfahrender Wagen, war Teufelsblutwerk, war waren hollische Besucher in Verwandtengestalt. Alle

weiteren schrecklichen Folgerungen wurden der armen Lante zum Glück durch die wohlthätige Schmachtpartie erspart.

Wir standen wie vom Blitze getroffen. Wir mußten Lante ins Leben gerückt werden und mußten doch, ehe sie die Augen aufschlug, mit dem dämmrigen Ella Promethus über alle Berge sein. Was tun? Zum Glück war ganz nahe ein riesengroßer Ameisenhaufen. Da legten wir die neunzigjährige Lante Liti, die Oberwäldläufermeisterstochter, behutsam hinein — das würde sie sicher rasch wieder zum Bewußtsein bringen. Wir aber gaben Vollgas, so voll es eben bei Ella Promethus überhaupt ging, und verließen den unheimlichen Teutoburgerwald.

Als wir am nächsten Morgen erschöpft zu Hause ankamen, stand uns das Erlebnis mit Lante Liti so schrecklich vor Augen, daß wir gar keine Freude mehr hatten an unserem schönen roten Ella Promethus. Am selben Nachmittag noch verpackte ich ihn und schickte ihn an das Deutsche Museum in München. In einem Begleitschreiben hat ich jedoch, man möge mich den Gegenwert möglichst umgehend in Briefmarken zukommen, da ich ein völlig mittelalterlicher Schriftsteller sei.

## Catherines neue Rezepte

Von Paul Reboux

„Haben Sie mich verstanden, liebes Kind? — Krebse in Pyramidenform, genau nach dem Bild im Kochbuch. — Apfelsentente, worin serviert, nicht heiß, aber warm. — Nachher wird römischer Kammlet mit Käse gereicht. — Ich glaube, das ist alles. — Ja, und was den Braten anlangt, braten Sie ihn auf offener Flamme rasch ab, bis er knuspig und hübsch braun ist, wie es in der Zeitung beschrieben steht. Verstanden?“

Catherine war eine junge Magd ohne jede Genialität, aber mit gutem Willen begabt. Sie war einer strengen Erziehung, von saftigen Zurechtweisungen, teilhaftig geworden. Wusste genau, daß man Personen, denen man Respekt schuldet, niemals widerprechen dürfe. Hätte man sie danach gefragt, wie man ein lehrbares Luststück behandelt, wie man beim Goldschuß versichert oder wie gewisse astronomische Zeichen lauten, sie hätte zweifellos auf der Stelle beantwortet, daß es für sie eine Kleinigkeit sei, jedes beliebige Problem zu lösen. Nicht, weil sie sich dazu für befähigt hielt, sondern aus Höflichkeit.

Deshalb antwortete sie auch jetzt:

„Gedame kann unbefragt sein. Es wird alles geschahen, wie Madame es wünscht.“

Unmittelbar danach begab sich die kleine Frau Lautanet in die Galerie Washington, um eine Schärpe und einen Hüttenkopfsatz zu erstehen. Sie wollte um jeden Preis die Fremdenfächel des Ehepaars Pierreaud festlegen.

Schon seit langer Zeit pflegte Pierre Lautanet nach seiner Heimkehr am Abend zu sagen:

„Wir müssen die Pierreauds unbedingt einladen. Vorreiß der Kosten laßt die meine grauen Haare wachsen. Ich werde sie in die Epseien einbalden. Die Pierreauds haben einen großen Bekanntheitskreis, sind einflußreich, mächtig,

Habe ich einmal bei Herrn Pierreaud einen Stein im Brett, dann ist unsere Zukunft gesichert. Er ist an einer Reihe von Unternehmungen beteiligt. — Ein Wort von ihm und ich erhalte die Stelle eines Gefängniswärters oder gar eines leitenden Verwaltungsbeamten... Man muß immer mit der Zeit gehen und es verstehen, an einem Tag dreihundert Francs auszugeben, um — wer weiß? — vielleicht hunderttausend Francs im Jahr zu verdienen...“

Madame Lautanet stimmte ihrem Gatten immer zu, ja ermutigte ihn. Gäste empfangen war ihre größte Freude und ihr Stolz. Allein dieser Luxus erschien ihr als ein unerfüllbarer Traum, sollten nicht ganz außerordentliche Umstände dies künftighin ermöglichen.

Der glorreiche Tag war angebrochen.

Cobald das Frühstück abgetragen war, versetzte sich die junge Catherine angedrückt der vor

ihr ausgebreiteten Lederbissen in eine Meditation, so tief wie ein Abgrund.

Die Anleitungen, mit denen Madame sie überhäufte hatte, schwärzten durch ihren Kopf. Was sich auch wirklich insandte, ein so hochgeachtetes Meisterwerk fertig zu bringen? Wird sie die feinsten Gerichte nicht schmählich verderben?

Die Zuckerröhre füllte den zwanzigen Hof, auf den die kleine Küche führte, mit ununterbrochener Schwüle. Auch der Herd verbreitete bereits glühende Hitze. Catherines Antlitz glänzte, als strömte sie selbst in der Hitze. Ihre Kehle war trocken, ihre Zunge mit Nuchtschweiß bedeckt.

Frau Lautanet hatte am Morgen eine für den Abend bestimmte Glasche Burgunder entfort. Die Flüssigkeit sollte sich der Anleitung des Kochbuchs gemäß mit Sauerholz färbigen. Aber der Wein roch nach dem Stöpsel. Deshalb sagte Madame:

„Sie können den Wein austrinken, liebes Kind... Er ist nicht schlecht. Die Glasche kostet zumindest achtzehn Francs! Keinen Cent weniger!“

Catherine füllte ein Glas und leerte es auf einen Zug. Ah! Wie erquickend das war! Sie schenkte ein zweites und ein drittes Glas voll.

Der Wein rief in ihr eine Art übermenschlicher Verzogenheit hervor. Wie eine Erleichterung blühten in ihr mit einmal die erhaltenen Befehle auf.

Eine Glasche Wein, die für den Cocktail bestimmt war, stand vor ihr. Catherine kostete das Getränk, das wie Wasser ausah und das sie für ebenso harmlos hielt. Die Glasche Wein (verwundernd) schmeckte für Schindl im Magen der jungen Magd.

(Forts. S. 727)

## DER TOTE

Von Arthur Silbergleit

Langsam zerging sein Gesicht, empfing erste irdische Fällung, Während es voller schon im Überirdischen ward, Und erschien wie gesalbt auch ohne heilige Ölung.

Schallen wehten auf schweigender Pilgerfahrt Auf die Stirn die erste himmlische Bläue. Wo ich ein Gesicht so voller Treue Und so rührend hilflos einmal sah?



## Ums nationale Federkleid



Der deutsche Adler spricht: „National oder nicht national —  
es geht letzten Endes doch bloß auf meine Kosten!“



### Fluch des Menschengelstes

„Seht mal, Kinners, det is nu wieder die andere Seite von der Vervollkommnung der Technik: die Schiffe jehen immer ruhiger, keen Passagier wird mehr seekrank, aber die Fische verhungern dabei!“

Ihre Kopf loderte nun in lichten Flammen, während das Herz von wirbelnden Sonnen erfasst schien. Ihre Kausch war so befügt, daß der weißbehandschuhte Aushilfskellner den Lautrants und ihren Gästen am Abend ein überaus merkwürdiges Mahl servierte.

Die Suppe war gefüßt. Die Torten war mit Grüneerbsencreme garniert und der Käse mit Kümmel bestreut. Die Krebse bildeten einen Krang um den Beaten und die Früchte lagen auf gepfefferten Salatblättern, die mit Eau de Cologne begossen waren.

Bei jeder schiefen Schüssel wurde das Ehepaar Lautrants abgewinkelt rot und blaß. Es fühlte alle Hoffnungen in sich zusammenjucken.

Doch was war das? Die Partrands konnten sich vor Entzücken kaum fassen.

Das also war sie, die berühmte neue Küche! Das war ja köstlich! Wie froh sie doch waren, sie endlich einmal zu versuchen, um man auch über sie sprechen zu können! Wie vertraut die Lautrants mit dem Geschmack von heute waren! Wieviel Mut und Initiative sie besaßen! Endlich einmal jemand, der es verdient, ermutigt, gefördert, mit einer goldenen Kette ausgezeichnet zu werden, damit ihn die Konkurrenz nicht vor der Nase wegschnappt.

Als man die Zigaretten ansteckte, hatte Lautrants seinen Kontrakt so gut wie sicher.

Am folgenden Morgen kam Catharine, die in

einen tiefen Schlaf verfallen war, nicht aus ihrer Kammer.

„Sie ist müde, die arme Krieme... Das ist ihr gutes Recht, nach der vielen Arbeit“, sagte Herr Lautrants anerkennend. Madame erwiderte: „Wir müssen ihre Gehalt verdoppeln. Sie verdient es.“

„Aber hör einmal“, fuhr der Gatte fort, „vielleicht hat sie Hunger...“

„Ja, du hast recht, Viebling, ich werde ihr den Kaffee zum Bett bringen. Wir sind es ihr sehr schuldig...“

(Übersetzung aus dem Französischen von Grete Reiner.)



*Linb "Jigunv"!*

### Das letzte Werk

Der große Maler war gestorben.

Die große Kommerziantin führte jeden ihrer Gäste vor das Porträt, das der Meister nach gerade von ihr fertig bekommen hatte. Eine Art von Halbakt. Und sprach mit Vibrations-technik in der Stimme:

„So sah mich der größte Künstler des Jahrhunderts!“

Tredens sagte ein Literat unter den Gästen: „Und darüber ist er gestorben.“

Teda

### Sachverständigengutachten

Menschen drängen sich um einen Straßenhändler, der seidene Damenstrümpfe verkauft. Vier Paar eine Mark.

Eine Mark? Ich bleibe stehen.

„Und warum kann ich diese prima Strümpfe für diesen konkurrenzlos billigen Preis abgeben, meine Herrschaften?“ fragt der Händler eben mit aufersteter Vingenkraft. „Das will ich Ihnen sagen. Die Ware ist nämlich gestohlen!“

Alles staunt Bauführer und kauft begeistert gestohlene Strümpfe. Aber der Herr neben mir, der offenbar in der dunklen Gegend um den Eschloßschen Bahnhof zu Hause ist, schüttelt



### Empfehlung

„Den Mann möchte ich kennen, der 'n Mädchen in so 'nem fieschen Hemdhöschchen sieht und nich gleich uff den ersten Blick sagt: Sie heirate ich und keene andere!“

mistrausch das Haupt und bemerkt fahrig, ständig:

„Un id saare Jhn, wenn die Etimme um er hätte je wirklich jellaut, denn könnte se nich jo billich abgeh. Wat denken Sie, wat en Einbruch heutgatoare fit Espen macht!“

Sff!

### Bayern

Volle aus Berlin kam nach München. Volle blieb acht Tage. Volle wurde immer böser.

„Nüch ist es mit der Münchner Jemütschkeit!“ schimpft er, „jeht frache ich schon acht Lache lang jeden Menschen, wieviel Bier er jessohn habe und wieviele Nadi jessohn und ob er mal jo richtig jedeln wolle — denken Sie, emer tut det? Schief angedukt ham je mit!“

J. H. R.

### Bankiers 1932

Man sieht heute in Wien selten einen Bankier.

Nüchlich traf Benno einen.

Er wurde ihm vorgestellte.

Benno drückte dem Bankier die Hand.

„Bedingt oder wieder frei?“ fragte Benno. jhr

### Zeitgemäßes Auskommen

„Wie geht es Ihnen?“

„Man hat sein Auskommen.“

„Wüchlich? Wie machen Sie das in der heutigen Zeit?“

„Ich lasse mich vertragen. Vom Hauswirt auf die Miete. Von meiner Frau auf Allmende. Von den Kaufleuten auf die Ware. Erst kommen die zahlreichen Mahnungen, dann die Kündigungen. Dann die Briefe vom Rechtsanwalt. Dann erhält man die Klage vom Gericht, die Vorladung, das Urteil, man legt Berufung ein, daraufhin schickt der Anwalt wieder eine lange Begründung, schließlich wird man wieder verurteilt und gefündet. Der Gerichtsvollzieher hinterläßt ein Protokoll, daß nichts zu pfänden da war, man wird schließlich zum Offenbarungseid geladen — kurz und gut,

### Urlaub zu Hause!



Derzeitler Sie jeden Urlaub ist die Erzeugung der Säfte. Dazu muß man nicht weit reisen, das kann man überall und selbst zu Hause machen. Jeden Morgen ein Tasse Dr. Ernst Richters Fränkisches Krüutertee, kalt oder warm getrunken, das macht schlank, rank u. erquickt die Säfte. Sie fühlen sich frisch u. wohl u. haben doppelte Freude am Urlaub. Pack. M. 120 Korp. M. 6. extra stark M. 225 u. M. 125. In all. Apothek. u. Drog.

DR. ERNST RICHTER'S

FRÖHNSTÜCK-KRÜTERTEE  
„Hermes“ Fabrik pharmazeut. Präparate  
München 32 Gültstraße 7

### Gedanken- Austausch

herzerfrischend, gelöst, anregend, zerstreud, bietet wesensgleichen Damen und Herren dar

Neukultur-Bund.  
Köln, Deutscher Ring 22  
Prosop G geg Rückp

### Gummiwaren

Neuheit Vulkan Sanex 3 Jahre Garantie für Lagerfähigkeit. Samit hyg. Art. Preisliste 84 gratis diskret Gummidrüse „Medicus“, Berlin SW 48. Alito Jakobstraße 8. Berlin W 32/6.

### Ich helfe Ihnen!

Gummi, Tropfen, lee Preisbroschüre durch Wohleben & Weber G. m. b. H. München W 32/6.

### KEINE BLÄHUNGEN MEHR!

Cacinalium fr. Scholt Blähungs- und Verdauungspulver. Friel von Chemikalien vorzüglich erprobtes Mittel bei Gefühl des Vollsins in der Magengegend, Spannung und Beengung im Leibe, Luftausstoßen, Atemnot, Beklemmung, Herzklopfen, Kopfschmerz, Schwindel, Unfähigkeit, klar zu denken, Gemütsverwirrung. Schlechte Verdauung wird behoben, übermäßige Gasbildung verhindert. Blähungen auf natür. Wege aus dem Körper geschafft. Preis RM. 1.80. Maria Eibl, Apotheker, Bad Wörishofen 65.

Die S.O.S.-Korrespondenz (sexuellwissenschaftl. Korrespondenzzeitschrift) nimmt noch Mitgl. auf. Aust. Prospekt geg. M. 30 Rückp. S.O.S.-Verlag, Berlin-Charlottenburg 5, Kaiser-damm 98.

### Frauenschutz

Fromm's Act und viele interessante Neuheiten. Listen durch G. Wirth, München Blütenstr. 5.

### FROMM'S AKT

(6 St.) RM. 1.50 (12 St.) RM. 3.15. portofrei! auf Postcheckkonto 17 565 E. Ritscher, Frankfurt a. M. Leipziger Straße 67. Hyg. Artikel Liste 4 gratis

### Stollen

beseitigt rosalia. Carl Moser, München 1, Frauenhoferstraße 5, Prospekt frei, Tel. 21 04 P.

### Zur gefl. Beachtung!

Wir bitten die verehrlichen Einsender von literarischen und künstlerischen Beiträgen, ihren Sendungen stets Rückporto beizufügen. Nur wo dieses beiliegt, halten wir uns im Falle der Unverwendbarkeit zur Rücksendung verpflichtet.

Schriftleitung der „Jugend“.

### Beobachtungen - Ermittlungen erfolgreiche (in Hunderten von Prozessen)

### SPEZIAL-AUSKUNFTE

(über Vorleben, Ruf, Führung, Umgang, Einkünfte usw.) zuverlässig, bei nägl. Gebüh. (auch das langj. bekannte Ermittlungs-institut). Preis, Berlin W 44, Tauentzienstraße 1 (Wittenbergplatz), Tel. Bawaria 5255 und 5254

20 verschiedene Kunstpostkarten für 90 Pf. postfrei U. HIRTH VERLAG A. O. München, Herrenstraße 10

Gummi hygien Artikel Hilfe geg. Mannessch. Preisliste 15 gratis ARNOID, WIESBADEN, Schießstr. 32.



Der Tanzpartner

Heinrich Kley

wenn man ihn dann leitet, hat man durch die Mahnungen, Kündigungen, Klagechriften und Protokolle soviel Papier zusammen, daß man

beim Altwarenhandler seine guten zehn Mark dafür bekommt und ganz nett davon einige Zeit leben kann."

Kurt Krippeholm, der Direktor des großen Warenhauses, brütete über den Büchern. In drei Wochen hatte der Konzern, dem dieses Warenhaus unterstand, seine diesjährige Generalversammlung angefragt und die Bilanzen der einzelnen Unternehmungen zu diesem Zeitpunkt eingefordert.

Kurt Krippeholm schüttelte verzweifelt den Kopf:

"Ich werde es nicht schaffen. Ich werde es nicht schaffen."

Die Bücher erschienen schrecklich verwohren. Die einzelnen Konten glichen sich nicht gegenseitig aus. Hier erschien plötzlich ein riesiger Saldo zugunsten, dort fehlte dafür ein großer Betrag, einmal war weitaus mehr Ware vorhanden, als abgenommen, ein anderes Mal hätte man eigentlich überhaupt kein Edelmaterie mehr haben dürfen, da größere Mengen Seide verkauft waren, als jemals eingekauft wurden. Auch die Tagesabrechnungen ergaben in ihrer Gesamtheit weniger, als aus ihnen Bankentzählungen buchlich gestützt standen. Kurz, es war ein gewisses Durcheinander und es schien unmöglich, diesen Wirtschaft aus eigener Kraft zu entwickeln, und zu einer ethischen Bilanz zu kommen.

Der Direktor ließ entmutigt seinen Bleistift sinken.

"Ich schaffe es nicht", sagte er, "ich schaffe es nicht."

Fünf Tage später trat ein Herr in das Kontor.

Direktor Krippeholm sah erstaunt auf.

"Sie wünschen?"

"Mein Name ist Steuerinspektor Hatnoch-geheiß. Wir haben eine anonyme Anzeige

## Die Freude an der Natur,



der Wunsch, Einblick in die Wunder der Schöpfung im Großen und Kleinen zu gewinnen, führt den echten Deutschen gern in die Weite der Welt, in fremde Erdteile und Zonen. Nehmen Sie teil an einer lockenden Wanderung um die ganze Erde, durch Heimat und Fremde, über Täler und Höhen, Gletscher und Schnee. Weitgeweitete Gelehrte sind Ihre Führer durch Natur, Kultur und Wirtschaft der Erde. Was sie erleben, weiche Erkenntnisse sie für den Naturfreund gewinnen, das schildern sie fesselnd im einzigartigen „Handbuch der geographischen Wissenschaft“. Unvergleichlich durch 340 naturgetreue farbige Landschaftswiedergaben, 4000 Textbilder und Karten, die ein erschöpfendes Bild aller Landschaften und interessanten Vorgänge auf der Erde geben. — Ermäßigter Vorausbestellungspreis. — Monatliche Teilzahlungen von 5 RM. — Verlangen Sie unverbindliche Ansichtssendung. *Artibus et literis, Gesellschaft für Geistes- und Naturwissenschaften m. b. H., Berlin-Nowawes (48).*

## schlanke Linie

Fürmenschnellheit  
erreich. Sie d. neue  
sicherste u. wirksamste  
Einseit. Methode.  
Kontroll. Auskult.  
**NUB - 8012**  
Nürnberg S. 65,  
Endenstraße 3,  
20 Pfund leichter

## GUMMISCHUTZ

f. d. Mann 6 St. 1,40 M.  
12 St. 3 M. frk. Nachh.  
Sel. Vorkasse auch post-  
lag. H. LEIDIG, Düssel-  
dorf, Grünstraße 10/2.



## Eine glückliche Ehe

ist ihr bestes, weil sie klug war. Einst durch eine uneheliche Liebe entzweit, unglücklich und zurückstehend in Beruf und Gesellschaft, nahm sie rechtzeitig immer kräftig viel vor, um sich selbst zu erheben. Sie erlangte die Goldene Medaille u. blickte Auszeichnungen a. d. Weltausstellung u. Bologna! Gibt es einen besseren Beweis? In 64 Seiten starkes Kindersbuch mit 22 Abbild. über Erfolge bei unentwöhnter oder an Festigkeit verlorener Blüte, gegen 0,56 (versch. 0,75) RM. Briefmarken. Auch Brosch. erhältlich.

## Hammoform

zu dauerndem Glück. — „Auskult.“ Berlin-Schöneberg 3/N 222

## BÜCHERSPEZIALWÜNSCHE

Dank unseren Verbindungen können wir Ihnen jedes gewünschte Buch beschaffen. Eine unserer **bevorzugten** Hauptaufgaben ist die Erfüllung aller vertrauenswürdigen Wünsche in wirklich erstklassigen Publikationen in Wort und Bild. Unsere Auswahl in kultur- und siltengeschichtlichen, sexualwissenschaftlichen, Werken und Meisterwerken allerseitiger Literatur befriedigt den vornehmsten Bücherliebhaber.

Auch Ihre **Bücherwünsche werden restlos erfüllt.** Kataloge und Prospekte kostenlos und unverbindlich bei

**BUCHHANDLUNG FRANKEN & LANG**

Nürnberg-A, Breitelgasse 59

## Kultur- u. Sitten- geschichte

12 Hefen, 1. Prospekt  
kostenlos. Postfach 194  
Frankfurt a. Main. A.

Grapholog. Institut  
Dr. Passow, Hamburg 37/20  
Postfach 4115

Beratung in Erziehungs-  
fragen nach d. modern-  
pädagog. Psychologie.  
Seelische Hemmungen,  
innere Schwierigkeiten  
werden festgestellt aus  
der Handschrift. Ver-  
gleichende Schriftgut-  
achten.  
Eheberatung.

## Malkasten

Das gemütliche Abend- und  
Tanz mit Kabarett und Lieder  
in  
**Münchener**  
Augustenstraße 78-Tel. 54700





# Im Zeichen der Zeit

„Nu heeß'ts aber man rasch den ollen Bullen hinjелеgt, sonst kommt mir wieder 'ne Filmexpedition dazwischen und engagiert mir det Biest weg!“

erhalten, daß Sie unrichtige Steuererklärungen abgegeben haben. Kann ich die Geschäftsbücher sehen?“

Der Direktor entwiderte erschrocken:

„Bitte. Ich werde sie Ihnen sofort bringen. Ich glaube aber, Sie werden sich darin nicht austennen.“

„Wiefo?“

„Ich kenne mich selber selbst nicht mehr aus. Die Bücher sind im letzten Halbjahr sehr in Unordnung geraten.“

Der Steuerinspektor lächelte eig:

„Geben Sie sich keine Mühe. Derartige Ausreden hören wir jeden Tag. Ich werde Ihre Bücher mitnehmen. Wir haben ja Gott sei Dank auf dem Steueramt unsere Beamten sitzen, die solche Unordnung in wenigen Stunden durchschauen und in Ordnung bringen, darauf können Sie sich verlassen!“

Direktor Kripsholm blieb nichts anderes übrig, als die Geschäftsbücher dem Steuerinspektor zu übergeben.

Zwei Wochen später, es waren nur noch

wenige Tage bis zu der angekündigten Generalversammlung, kamen die Geschäftsbücher des Warenhauses vom Steueramt zurück.

„Wie haben Ihre Bücher geprüft und die zahlreichen Buchungsfehler richtiggestellt“, lautete der Begleitbrief. „Ihre Steuererklärung war berechtigt und stimmt mit den von uns festgestellten Endsummen überein.“

Kurt Kripsholm lächelte ein wenig und schlug neugierig die Geschäftsbücher auf. Alle Konten waren ausgeglichen und saldiert. Die Endsummen und Saldoverträge glähen einander auf

Haar. Die daraus zu ziehende Bilanz würde das Werk weniger Minuten sein. Es klingelte seinen Produzenten.

„Sie hatten recht“, stachelte er ihm entgegen. „Ihre Idee mit einer anonymen Anzeige beim Steueramt war ausgezeichnet. Jetzt sind die Bücher tadellos in Ordnung, ohne daß wir einen Finger krümmen gemacht haben. Ich hätte sonst wirklich nicht gewußt, wie wir auf andere Weise bis übermorgen damit hätten fertig werden sollen.“

## Auch Regieren will gelernt sein!

Der betragte Minister von der hohen Regierung saß im Kino.

Er pflichterfüllt die Rekorde der Olympiade. Staunte mit offenem Munde über die Leistungen.

„Wist es denn Menschen, die so hoch springen können?“ fragte er seinen Sekretär.

„Oswald, Erzellenz.“

Der Minister dachte eine Weile nach. Dann sagte er:

„Aber die können eben dafür jedenfalls nicht regieren.“

## Geschäfte

Kroll saß im Café.  
Kam Kroll.

„Diese Geschäfte“, — begann Kroll.

Grüßte Kroll:

„Nichts mehr hören will ich vom Geschäft! Gehen Sie ins Büro, so wie ich schon lange nichts mehr davon!“

R-R

„Wissen Sie schon das Neueste? Herr von Papen will jetzt durch Notverordnung den Kalender reformieren!“

„Den Kalender? Wozu das?“

„Um die Einführungs eines Par-laments-Ausschaltjahres durch-zusetzen!“ Spt.

## An der Grenze

Von Kurt Mietzke

„Gieh mal rasch hin“, sagte James und deutete mit dem Finger nach dem Herrn, der aus dem Abteilfenster lehnte.

„Und?“ fragte Betty.

„Abnekt er nicht sehr dem verdammten Lewis?“

„Keine Spur.“

„Was tut er? Ah, er kauft Kirschen. Hm, hm, Lewis würde keine Kirschen kaufen, höchstens Schnaps. Wenn das Lewis wäre, weißt du Betty, das wäre mir verflucht unerwünscht. Vor dessen Nachgier habe ich doch schon was Angst.“

„Ich weiß nicht, James, aber ich habe so ein dummes Vorgefühl, als ob die Geschichte schief gehen würde. Die Zollrevision soll doch so unglaublich streng sein an dieser Grenze.“

James steckte sich geifend eine Zigarette an. „Das einzige, was man von deinem so genannten Vorgefühl sagen kann, ist, daß es wirklich dumm ist, wie du es selbst genannt hast.“

Da fesselt meine Freiheit doch eigentlich zur Genüge.“

„Was müßt die die ganze Freiheit, wenn sie das Paletchen mit den Diamanten findet!“

James gähnte und würdigte Betty keiner Antwort mehr, sondern streckte sich auf den Polstern des Abteils aus, das er mit Betty zusammen innehatte, und schloß die Augen, als sich der Zug langsam in Bewegung setzte.

Er schloß auch tatsächlich ein, und erst als der Zug an der Grenze hielt, wachte er wieder auf.

Betty saß ihm gegenüber und flüsterte:

„Sie müssen gleich kommen.“

„Wer?“ gähnte James. „Wer muß kommen?“

„Die Zollbeamten.“

James sprang auf und steckte die Hand in die rechte Hosentasche. Dann begab er sich an die Tür des Abteils und spähte hinaus. Alas, da kamen sie. Sie kamen zu viert.

„Passe bitte.“

(Fortsetzung S. 724)

## ERPROBT UND BEWÄHRT...

Wanderer-Wagen sind in jahrelanger

Arbeit zu ihrer heutigen Vollendung

entwickelt worden. Sie weisen alle

Neuerungen auf, die sich als zuver-

lässig und zweckmäßig bewährt haben

und durch eingehende Versuche und

im täglichen Gebrauch erprobt wurden.

Wanderer-Werke A. G., Schönow Chemnitz

# WANDERER

## NEUE PREISE

6/30 PS LIMOUSINE

RM 4560,-

ab Werk

10/30 PS LIMOUSINE

RM 7250,-

ab Werk



Wanderer-Werke Akt.-Ges. Verkaufsniederlassung München: Odeonsplatz 12

Fernruf 224 29 und 229 71

# Münchener Lokal-Anzeiger

## Bayerischer Welt-Kurier Beilage der Münchner „Jugend“

Dienstag, 7. November 1932

Nr. 21

# München, das jüngste Wintersportparadies

Erfreulicher Entschluß des Magistrats. — Belebung des Winterfremdenverkehrs. —  
Das Projekt an der Feldherrnhalle!

Zwischen uns Münchner und unsere angestammten Berge hat sich auch neuer wieder ein unüberwindliches fremdes Drittes, die noch immer völlig unverständliche Tarifpolitik der Reichsbahn, geschoben. Den

Preußen werden zur Fahrt nach Bayern Ermäßigungen gewährt

— wir haben den vollen Preis zu zahlen! Auf diese Weise ist dem Berliner das oberbayerische St.-Gorardo-nah, uns Münchner aber fern gerückt! Was tun? Erfreulicherweise hat der Magistrat hier mit ungewohnter Initiative losgetreten. Wir begrüßen den Entschluß, wie wir alles begrüßen, was irgendwie mit Begrüßen zusammenhängt, München kurzerhand zum Wintertourort zu ernennen. Mit Hilfe einer Kurkarte ist das leicht möglich, und diese wird den Münchner Finanzen nicht abträglich sein. Im Rahmen der Kurkarte liegt es ohnedies nahe, das Programm auszugeben:

„Münchner, winterportiert nur in München!“

Wenn schon die heimatischen Berge für die Preußen referiert sind, so soll unser München uns um so näher liegen und unser weißes Weekend-Paradies werden!

Ist doch schon von der Natur unser imposanter Wintertourort, durchweht von wüßigen Bräuden, zum Jungborn für alle Großstadtmüden wie geschaffen! Sobald nur erst durch das Aufstürmen gewaltiger Schneeberge zu beiden Seiten der Münchner Straßen hochalpine Verhältnisse eingetreten sind — auf geht's! Da die Straßen trotz des Hochgebirgscharakters frei von rauen Winden, rings eingefast von schützenden Hausriesen, sind, können auch zartere Naturen hier Erholung, Gesundheit und frohes Erleben finden. Für Anfänger sind Ski- oder Rodelfahrten auf abgehangenen Schneebergen ein reizvolles, unvergeßliches Erlebnis! Bezaubernde Eisbildungen hängen von den Giebeln und Fenstern der Häuser herab,

die unter der Last des Schnees zusammengekauert, dem munteren Rodler schon von ferne winken. Wer die Münchner Brunnen und Denkmäler nur einmal im Winter gesehen hat, in den schimmernden Glanz ihres Schneemantels gehüllt, wird den Anblick nie vergessen. Ein Wintermärchen! Sogar der „Alte Hof“ des Finanzamtes sieht im Schneegeschmeide aus wie ein Sagengebilde, ein „Zwing Uri“ längst entschundener Zeiten — und manchen mag ein geheimer Schauer, ein Schreck durchrieseln, wenn plötzlich auch das Finanzamt unter der Schneekapuze vertraulich winkt.

Seine schönsten, geheimsten Reize freilich entfaltet unser Kurort nur dem forschenden Sportler. Ihm öffnet das Gelände alle Wintergeheimnisse. Für sorgschrittene Skifahrer empfehlen sich die eiskaltenden Ötzmünde am Gasteig. Mittlere und leichtere Abfahrtsmöglichkeiten, völlig wald-

## Feuilleton

Rund um die Frauenfüße

Das neue „stumme Postamt“ am Stachus spricht Bände! Es beweist uns ohne Worte, daß sich gerade das „stumme Postamt“ beim Publikum herumgesehnen hat. Im Gegensatz hierzu wird das redende Postamt nicht und mehr totgeschwiegen. Das hängt wohl z. T. damit zusammen, daß die Mundart des redenden Postamtes nicht immer von höchsten Postalen überfließt, z. T. auch damit, daß die verschiedenen „Münder“

häufig reihenweise „Geschlossen“ sind. Wie dem auch sei, das stumme Postamt vertritt eine Goldgrube zu werden. Man sieht wieder einmal: „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold“.

Die „zusätzliche Beleuchtung des Mondes“ mit Hilfe von irdischen Scheinwerfern, von der die Tagespresse berichtet, würde ein Teil der Münchner Bevölkerung und auch mancher Automobilist, der nach Eintritt der Dunkelheit durch die Straßen Münchens zu fahren hat, lebhaft begrüßen. Dagegen hat bereits der „Berein der Freunde und Freundinnen der Bänke im Englischen

Garten e. V.“ flammenden Protest gegen das Projekt erhoben.

„Die auseinandergekauften Harzer“, eine reizende Harzstele-Kleinplastik in einer Volkerei im Tal, ist nicht, wie fälschlich vermutet wurde, als eine lustige Nachbildung der bekannten Harzburger Front aufzufassen.

Das Goldene Ehrenzeichen für 25jährige treue Dienste in ein und demselben Hause (wie verlautet, ist der Arbeitgeber, dem ebenfalls eine herzliche Anerkennung nicht verlag werden darf, ein Schriftsteller in Schwabing) erhielt der Gerichtsvollzieher Schabernack.

frei, daher gefährlos (nur vor Rauten wird gewarnt!), findet man überall, am Hochberg, am Maglianum, an der Baocia usw. usw. Sehr schwierig, auch für Fußgänger, ist die Abfahrt über die Treppen an der Siegesallee! Im Gebieten, wo oft dicke Nebel aufsteigen und Orientierung verzerren (Hofbräu, Löwenbräu, Keller usw.), ist durch Markierung für sicheren Weg gefordert; teilweise Geländer, bei denen man jedoch darauf achten muß, daß man nicht über sie fällt! — Auch Anfänger kommen zu ihrem Recht. Das schöne Übungsgelände in nächster Nähe jedes Hotels bietet unergründliche Gelegenheiten zur Betätigung. Da der Münchner soz. sagen mit Stiern auf die Welt kommt, wachst hier eine Skizze von Bekehrten heran, welche die hohe Schule der Stier von den Anfangsgründen (Einstricken, Hautentfernen, elegantes Hinfallen, Bindungen — besonders mit Stiehhaut — bis zu pflegen usw.) bis zur höchsten Vollendung (das gute Benehmen in der Gießerschleife) lehren. Am Monopoles vorbildlicher Übungshölle. Von hier überwältigender Rundblick auf die zum Greifen

nahe Deutsche Bank, Frauentürme usw.! Geprüfte sowie schwergeprüfte Stiehrer überall.

Zu wunderbarer Fahrt auf Schlittschuhen lockt die spiegelglatte Fläche des Kleinfelder Sees. Hier lassen vor dem Fremden die kunsttätigeren Reigen hohler Münchner Mädchen und das Eis-schießen barocker Männer (bei letzteren Gelegenheit zum Studium des bajunardischen Dorels in Wort und Ton), stets wechselnde Bilder voll stiller Schönheit und majestätischer Größe erleben. Aber auch der zweite Teil des Englischen Gartens winkt! Gen Freimann führen schellen-läutende Hörnerflöten. Hier findet man in stiller Einsamkeit, auf freier Wildbahn bodenweiche Hirsche und Dachsfährer, die man beim Wildjäten belauschen kann.

Die Senation der diesjährigen Saison wird aber ohne Frage die Einweihung der großen „Feldherrn-Sprungbühne“ werden. Vom Dach der Feldherrnbahn soll ein Schner-Steilhang abwärts zur Ludwig-

straße gezogen werden! Das wird die schönste und idealste Sprungbühne der ganzen Welt werden! Eine Seilbahnweibahn führt zum Dach des Drenth-Palais, von da geht es in steller Schräglage über die Schanze weg! Welch ein Ausblick! Die weltweite Ludwigstraße wird die Zuschauer kaum fassen. Und dem Sieger winkt am Ende das nützliche „Siegestor“. Wo fände man je etwas noch wieder?? St. Moritz wird uns beneiden. Vorausgesetzt für eine ungeteilte Freude an diesem herrlichen Projekt ist natürlich, daß kein Breuze uns auf das Dach kommt.

Wie wir hören, soll die „Große Feldherrn-Sprungbühne“ Anfang Dezember mit einem „Kameradschafts-Springen“ feierlich eröffnet werden, wobei dem Vernehmen nach Herr Oberbürgermeister Dr. Schanagl hand in Hand mit Karl Valentin den ersten Kameradschafts-Sprung ausführen gedenkt.

Energischer Unternehmungsgeist auf der ganzen Linie, wie man sieht! Die Teilnahme der Bevölkerung wird nicht ausbleiben. Münchner, wachet eure Stier! Der Winterport kann beginnen!



## Hochstform im Sport

bedeutet sekundenschnelles Reagieren von Muskeln u. Nerven. Auch das ideale Tempo der Zeit liebt Geistesgegenwart u. Frische, wie leicht unterliegt man da! — Krankheits- u. Alterserscheinungen, Schwächen der besten Kräfte werden durch das endgültige wissenschaftl. Hormonpräparat beseitigt. Artl. viel verbessert, garantiert frei von Fäulnis u. a. angeblich unschädlich. Gilt als „Hilfsm.“ zum Gipfel der Lebensfreude: machet Sie noch heute einen Versuch mit!

## Aeskulap-Perlen

(besonders für Frauen, masculin für Männer) Preise: 100 Stück Rm. 4.80. Interessante Brosch. gegen Rückporto „Aeskulap“ Berlin-Schlösser 3222 N.



## So schlank

durch wohlgeschmeckte Schlankheits-Dragees, voll, unschädlich, Pack. Rm. 5.— geg. Vorkasse oder Nachn. Ausk. kostenlos geg. Rückporto. A. Ditt. Köln 21, Riehlerstr. 55

Alles billiger! Werkzeugzeile gratis. Westfalia Werkzeugmaschinen pany, Hagen i. W. 185



## Nichts macht mir Freude

täglich hört man diesen Ausdruck der Unzufriedenheit. Die Karren der Menschen sind armütig, leblos und lebens-freude ermatten. Wie ist das wissenschaftlich zu erklären? Die Funktion der Drüse ist gestört, mit ihnen das Nervensystem der Körper leidet unter Hormonmangel. Nur Zufuhr von Hormonen kann diesen elenden Zustand beheben. Sie sollten die dankerfüllten Zuschriften vieler tausend Männer und Frauen lesen, über die Wirkung des Hormon-OKASA nach Geh.-R. Dr. Progers. OKASA nach Geh.-R. Dr. Progers. Die glückliche Zusammensetzung aus Hypophysen- und Keimdrüsen-Hormonen sowie nervenstärkenden u. potenzsteigernden Stoffen macht OKASA zu dem überlegensten Mittel gegen geistige u. körperliche Ermüdung, sexuelle Neurosen, vorzeitigem Altern, in allen Krankheiten: OKASA: Silber d. Mann. 100 Tbl. 9.50, 50 Tbl. 5.50. Silber d. Frau. 100 Tbl. 9.50, 50 Tbl. 5.50. 50000 Proben gratis. Literatur, Gutscheinversand gratis. 25 Pf. Porto. Realisieren Kronen-Apothek. Berlin W 64. Friedrichstr. 160. Für den Körper und die Seele eine neue Lebenskränze zu, dann werden auch Sie sagen.

## Es lohnt sich wieder zu leben

# EIWEIL DÜRS

Ein niederelbisches Epos in einem Vorgesang und fünf Gesängen

von

## WILHELM MEINERTZ

74 Seiten in Ganzleinen  
Preis M. 5.—

(Vortragskritik!) „Wer das niederelbische Epos Eiweil Dürs hören oder lesen wird, der wird dieses Werk und seinen Dichter nicht wieder vergessen.“  
Hannoverscher Kurier.

G. HIRTH VERLAG AG. | MÜNCHEN  
HERRNSTRASSE 10

## Der große

## Irrtum

## der Medizin

Arbeits- u. Blutdruckkorrektur bei Herzleiden, hoher Blutdruck, Kopfschmerz, Asthma, Arteriosklerose, Gicht, Kropf, Nervosität, Zucker usw. von

Dr. Frz. Reichert, München, Friedr.straße 17  
Preis 3 Mk., 3. Auflage

Verlag I. Reichert, Friedrichstr. 17



## Rätsel der Zeugung

und Menschwerdung beschreibt Dr. Kühner ausführlich in seinem „Goldenen Buch“ über das Liebes- und Eheleben, 240 Seiten, viele Abbildg., schon 45 000 verkauft. Aus dem Inhalt: Liebe und Ehe, Gattungsgesetze, Schwangerschaft und deren Verhütung, Geschlechtskrankheiten, Unfruchtbarkeit, Knabe od. Mädchen? Diskret! Jetzt nur noch Rm. 3.50 und Nachnahmeporto.

Steinberg-Verlag, Stuttgart 5, Nikolausstraße 9.

## Frauen hüte Euch

In dieser schweren Zeit! Verlangen Sie mehr Buch nebst Beratung zum Preise von RM. 1.50  
Rückert, München 19

## Sitten- und Kulturgeschichte

(auch beige), z. B. Grausame Welt, Körperstrafen in Rußland, Teufelster, nur M. 4.—, Stiefelmanns Massage-Institut M. 5.—, Neu — Gipfel der Frauenschönheit! 65 beste Aufnahmen der letzten Zeit in einer Mappe nur M. 4.—, Hohe Stiefelchen, Modell Wanda M. 5.—, Ford Sie Prop. (nur geg. Rückporto) Größte Auswahl Südostasiatischer Alle wie immer eingetragene Werke korrekt Buchhandlung München, Dachauer Straße 19, 5 Min. vom Hauptbahnhof  
Strenge Diskretion. 1. Referenzen

## Männliche Akifotos

Unretuschierte Knaben, Junglinge oder Männer: Akte 10 Stück Rm. 4.—, 20 Stück Rm. 7.50, 30 Stück Rm. 11.—, 40 Stück Rm. 14.—, Ideale Nacktheit Band 10 15 einzügliche Aufnahmen männlicher Körperschönheit Mk. 3.— Porto extra. Bucherkatalog kostenlos.

VERSAND HELLAS, Berlin-Tempelhof 127.





Hunde-Elend

„Einem Köter mit so kurzem Schwanz muß es doch mächtig schwer fallen, sich zu freuen, Pap!“

(Forts. von S. 731)

James reichte seinen Paß hin, der auf den Namen Lad Charlesston nebst Frau Mary lautete.

„Tut mir leid, Mißter Charlesston“, sagte

der Beamte, „aber wir müssen Sie bitten, uns zu folgen, desgleichen Ihre Gattin.“

„Wo hin?“ fragte James.

„In den Durchsuchungsgewinn. Wir haben

bedeutliche Anweisung, das Gepäc eines Reisenden Lad Charlesston genau zu durchsuchen. Weil die Gefahr besteht, daß ein bekannter Hochapler, der sich unter diesen Namen verbirgt, versuchen wird, Diamanten einzuschmuggeln.“

Betty stieß ruckartig zusammen bei Entdeckungsdieser aus.

„Soll ich etwa auch untersucht werden?“

„Bedauere, gnädige Frau, aber ich muß tun, was meine vorgesetzte Behörde von mir verlangt. Sie werden überdies von einer weiblichen Beamten assistiert werden.“

„Also Kind, nun reg dich nicht auf“, sagte James mit schmalziger Stimme. „Du weißt, daß wir der Visitation mit größter Ruhe entgegengehen können, aus dem furchtbar einfachen Grunde, weil ich außer ein paar Bizzaren nichts Jollpflichtiges habe!“

Lächelnd und sogar den neuesten Tonfimschläger träuernd, folgte er zwei Beamten, während die beiden anderen die weitere Kontrolle des Juges übernahmen.

Man führte ihn in einen hellen Raum mit hohen Fenstern und das gleiche Gespräch mit Betty.

Beide mußten sich bis aufs Hemd ausziehen und bei beiden wurde nichts, aber auch nicht der geringste Diamantensplitter gefunden.

Das gesamte Gepäc des Ehepaars Charlesston wurde durchwühlt, gefunden wurde nichts.

Ein besonders pfliffiger Zollbeamter nahm sich die fünf Bizzaren vor, die James ironisch als einziges jollpflichtiges Gut bezeichnet hatte, drückte sie, knauschte sie, schnitt sogar probe-

## DIE KUNSTZEITSCHRIFT

### „Der Sportfischer“

soll von jedem waldgerechten Sportfischer gehalten werden. „Der Sportfischer“ erscheint 14-tägig und bringt Text- und Bildmaterial aus aller Welt, darunter auch große mehrfarbige Kunstdrucke

1/4 Jährl. RM. 3.—, Jährl. RM. 11.25. Man abonniert bei seinem Briefträger, beim Postamt oder direkt beim

**FISCHEREISPORT-VERLAG  
DR. HANNS SCHINDLER,  
Fischerel-Buch- u. Kunsthandlung  
München NW. 2, Karlstraße Nr. 44  
Tel. 596160**

## Gegen rote Hände

und uneheliche Haut-  
färbung vermeiden  
man am besten die  
kälteempfindliche, feinfeste **Crema Leodor**, welche den  
Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die  
der vornehmen Dame eigenständig ist. Ein besonderer  
Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Crema wunderbar  
fühlend bei Ausreiz der Haut wirkt und gleichzeitig  
eine vorzügliche Unterlage für Make-up ist. Tube 64 Pf.,  
90 Pf. —. Weiterum umschließt durch **Edw. Sch. & Co.**  
5114 45 Pf. —. In all. Apotheken-Verkaufsstellen zu haben.

Beurlaubte, die sich in der Ehe seelische Ent-  
täuschung, Kummer und Nichtverstehen ersparen  
wollen, wenden sich vertrauensvoll an das  
**München, Barerstraße 14-15 Telefon 231 65**  
Sprechzeit: 10-12 und 2-6 Uhr

## Flagellantismus!

Photos seltener Art. Neuzersch.  
Serie IV: MIB. Eltern Pensionat, 12 St. M. S.—  
Serie V: Knabeninternat, 2 Fol. 12 St. M. S.—  
Serie VI: Heiraten (max. Ser.), 12 St. M. S.—  
alle 3 Ser. M. 12.50. Sie sind nicht ent-  
täuscht. Diskr. Vers. geg. Voreins. Nachh.  
80 Pf. mehr, bei Bestellung. Prospekt über  
einschl. Literatur gratis anbel.  
**Paul Wolff, Berlin W 58,  
Postfach 4, Abt. 8.5.**

**Hypothekari  
sowie Umschuldungen**  
für Rentn., Geschäftl., Landwirtschaft,  
Industrie, 98% Auszahl., schnellste Erled.  
Darlehen zu günstigen Bedingungen, Ratenrück-  
zahlung, keine Zwangsverkäufe.  
Ing. J. J. D. Schiller, immo., Marien-  
straße 28/2b, neb. dem Museum, Tel. 20255

## Nervenschwäche

Impotenz, beheb. unter Garantie mit **Neurosin**  
(Kurpung M. 4.—), Prospekt gratis. Ch. Engel-  
hardt, Hamburg 2, Giesstraße 41.

**Neuerdings Kriegermangel**  
kultivierten Gedanken  
austausch durch den  
Korrespondenzdienst des  
„Internum-Magazin“.  
Damen, Herren u. Ehe-  
paare erhalten Prospekt  
gegen Ständesangabe  
u. Rückporto vom Ver-  
lag des „Internum-Ma-  
gazin C“, Reichenberg,  
Röchlitzer Str. CSR.

♦ **Bei und ALLE** ♦  
beschaffen Sie sich  
neuzsch. o. alt. Brosch.  
über Ehebedarfsartikel u.  
eheliche Houtmittel v.  
Pharm. d. B. W. 30/70

## Alle Männer

die intellektuelle  
Jugend, Gewandtheit,  
Ausdauer, u. dgl.  
an dem Schwanden ihrer  
besten Kraft zu bedau-  
ren, wollen ihre  
Leistungen ver-  
stärken, die  
Leistungen u. weichen  
des Schrittes des Nerven  
arzen über Urknoten,  
folgen u. Ausreiz mit  
Heiliger Nervenschwä-  
che zu lösen. (Nur neu-  
sch. 2. bez. 3. B. 50  
Pf.)  
Brosch. v. Verlag  
z. 66, Herta-Schwerdt



# *Pietät im neuen Reichstag!*

Erich Wilke

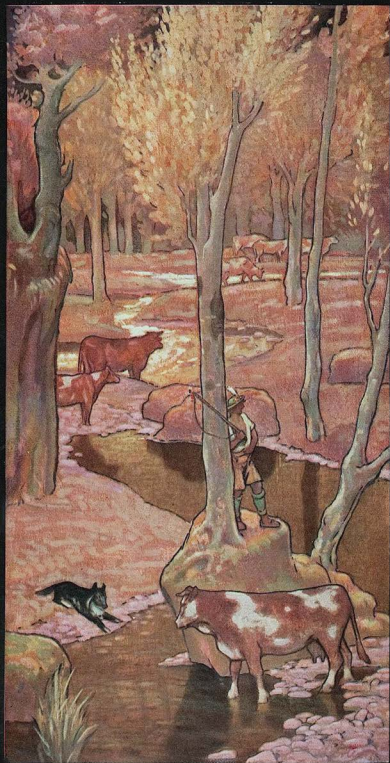


*Im Gedenken an die auf dem Felde der Wahlschlacht durchgefallenen Kollegen werden die neuen Reichstags-Abgeordneten auf die Dauer einer Minute in Stillschweigen verharren!*

# JUGEND

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 NR. 47



F. ERLER



# Der Maharadscha

VON KURT EKHEIM

Zwei Männer saßen auf einer Bank im Hydepark und plauderten.

„Guck mal dahin, Sammy“, meinte der eine und deutete mit dem Zeigefinger auf seine Etien.

„Ich gucke“, erwiderte der zweite, „aber ich sehe nichts, James.“

„So, von außen kann man es also nicht sehen, Sammy“, seufzte James erleichtert auf.

„Ich fürchte schon, man könnte es schlimmer sehen, draußen an der Etien.“

„Was meinst du denn eigentlich?“

„Sieh mal, wir haben uns nun fünf Jahre

nicht gesehen, aber in der Zwischenzeit da muß bei mir einer dran gedacht haben. Mir muß irgendeiner was in den Kasten getan haben. Ich kenne eine vorliche Birne.“

„Was ist denn los?“

„In den fünf Jahren habe ich mich kreuz-dämlich angestellt. Nichts ist mir geglückt. Daß mich die Polizei noch nicht aufgeschnöbert hat, ist ein wahres Wunder. Alles ist mir schief gegangen. Was habe ich mich nicht erst gestern wieder grüßelt. Ich muß doch heute noch ganz blau angelaufen sein vor Ärger?“

„Ja, bläulich und verhungert siehst du aus.“

„Und das kam so, mein Junge. Vor zwei Jahren hatte ich noch Pulver, verstehest du, die letzten Reste von dem großen Coup vor fünf Jahren. Ich dachte mir: James, dachte ich mir, was tut ein realer Geschäftsmann, wenn er noch Geld hat? Er steckt es wieder ins Geschäft. James, sagte ich zu mir selbst, du bist in der Branche der Hochstapelei und der Einbrecherei auch schon immer ein realer Geschäftsmann gewesen. Folglich fährst du nach Kairo.“

„Nach Kairo?“



Portese

H. Geiseler

„Nach Kairo fährst du, sagte ich mir. Fahr auch hin. Nimmte mich Viscount of Vlandudno. Klingt echt, nicht?“

„Doch, das muß man die lassen. Deine Namen passen immer glänzend.“

„Wohnte in Kairo natürlich im Grand Hotel. Ach, Kairo! Was sucht man da für einen guten Kaffee. Tee kann nur der Engländer trinken. Hier gibt es nur in Deutschland, Setzt in Frankreich, Schokolade in Wien, aber Kaffee, richtigen Kaffee, nur in Kairo.“

„Nun erzähle doch weiter!“

„Also was soll ich dir sagen, im Grand Hotel, wo ich wohnte, lebte auch ein Maharadscha. Hieß, das weiß ich noch ganz genau, Motilali Maharadscha von Waipur. Der Mann hatte Einatragden! Mein Junge, hast du schon mal etwas gesehen?“

„Woher soll ich das wissen?“

„Na, da laß die mal verraten, etwas hast du noch nicht gesehen! Eine ganze Kiste voll Juwelen hatte der Motilali Maharadscha von Waipur mit. Ich wollte ihn kennenlernen, aber ich bekam ihn kaum einmal zu Gesicht. Und wenn ich den Motilali mal sah, dann war er immer von einem halben Schock von Dienern umgeben. Mittlerweile gingen meine Pfunde langsam, aber sicher zu Ende. Ich mußte etwas unternehmen. Und die Sache war ja auch ganz einfach. Denk mal, wenn unfeiner so einen reichen Motilali im Hause hat, was er damit macht?“

„Was wird er machen — ärmer wird er ihn machen.“

„Du hast 'ne gesunde Intelligenz, mein Junge. Also eines Nachts entschloß sich der Viscount von Vlandudno zu einem kleinen Streifzug in die Zimmerflucht des Motilali Maharadscha von Waipur. Ich hatte alles ausgekundschaftet, gab der braunen Wache, die vor der Tür des Motilali stand, eine Zigarette, reichte dem Nischenfackel, einem Diener, noch eigenhändig kettelschweres Feuer und sah grinsend zu, wie er sich betäubt auf den Fußboden niedersetzte. Dann öffnete ich leise die Tür und ließ meine Dietriche arbeiten.“

„War das nicht ein Geräusch, James?“

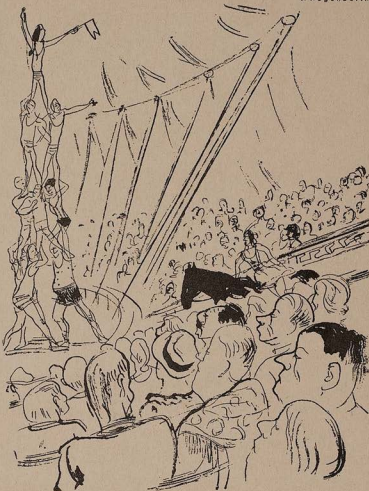
„Natürlich nicht. Sondern laß mich erzählen. Ich muß mir mal meine Wit von der Seite herunterreden.“

„Du hast wohl die Juwelen nicht gefunden?“

„Im Gegenteil. Die Sache war kinderleicht. Ich fand sie und packte sämtliche Taschen meines tadellosen Fracks damit voll. Eben wollte ich das Zimmer wieder verlassen, da öffnete sich die Tür des Nebenzimmers und herein trat Motilali Maharadscha von Waipur.“

„Und du?“

„Paß auf, jetzt kommts. Der Kerl sah mich an — mit einem geradezu unheimlichen Blick. Du kennst ja wohl auch allerhand abergläubische Geschichten über diese Jnder — also mir lief es eiskalt den Rücken rauf und runter. Wenn der Mensch nur etwas gesagt hätte! Aber nein! Schwelgend stand er da, mit vorsehendem Gesicht, an seinem Hals baumelte an goldener Kette ein Buddha aus Jade. Er sah mich starre und unheimlich an und ich wurde unsicher. Ein Fehlschlag stand in diesen Augen geschrieben und ich mußte gehorchen. Ich wußte, daß dieser Mensch Macht über meinen Willen hatte.“



Das Vorbild

„Da könnte Papen was lernen. — die zeigen doch genau, wie Deutschland wieder hochkommen könnte!“

„Und was tatest du?“

„Ich tat, was diese Augen befahlen. Ich packte gebissam den ganzen Raub wieder aus und legte ihn auf diesen Tisch. Dann lief ich wie von tausend Teufeln gejagt aus dem Zimmer, raffte alle Wertsachen zusammen und floh. Die Hotelrechnung ist heute noch nicht bezahlt.“

„Ich weiß nicht, ob ich es anders gemacht hätte als du.“

„Hätte ich es doch anders gemacht. Schwarz ärgern tue ich mich noch!“

„Ist doch Unfimt! Wenn dich der Mann beim Diebstahl ertwischt, mußt du knien, das ist doch klar.“

„Wenn er mich ertwischt, ja. Er hatte mich aber gar nicht ertwischt.“

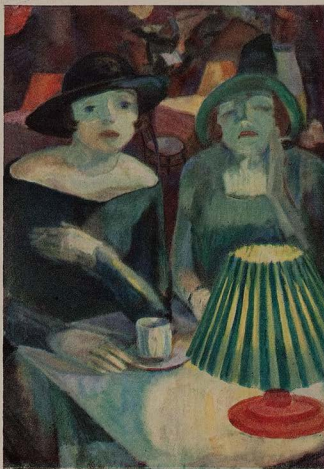
„Na, erlaube mal. Eben erzählst du mir eine lange Geschichte —“

„Ich bin noch gar nicht fertig! Ich riss also

aus, nannte mich René Patou und kam mit einem französischen Esglet nach Marseille und von da gendelte ich durch alle möglichen Länder, bis ich dann wieder nach London kam. Immer ohne Glück. Immer von Pech verfolgt. Und gestern — halt dich fest! — da bekam das Abenteuer mit dem Motilali Maharadscha von Waipur noch eine Pointe.“

„Nach einem so langen Zeitraum?“

„Ja. Der richtige Liege kam erst gestern. Ich fühlte mich mal wieder zum Ritz-Hotel hingezogen. Hinein konnte ich ja leider nicht, aber ich drückte mich in der Nähe des Eingangs rum, um ein bißchen von dem großen Leben sehen zu können. Und wie ich so dasteh und aufpaße, fährt plötzlich ein fabelhaftes violettes Auto vor. Und was soll ich dir sagen, wie herausragt? Motilali Maharadscha von Waipur, gestützt von zwei Dienern. Einer davon der Diener, dem ich die gute Zigarette



### Bewegte Zeiten

„Es ist wahr, Elli: Politik verdirbt den Charakter“ — kein Mann hat Interesse mehr für uns!“

gegeben habe. Ich denke, mich rührt der Schlag vor Wiedersehensfreude! Kaum ist der Maharadscha im Hotel verschwunden, als ich mich auch schon an den Chauffeur ranmachte. Sag mal, sage ich zu ihm, wer war denn das? Der Kerl guckt mich hochmütig an, erwidert aber doch: Das war mein Herr, der Notlali Maharadscha von Waipur. Ist er krank? frage ich weiter. Wieso? meint er. Nun, weil er von zwei Dienern gestützt wird!

Da grinst der Chauffeur und gibt mir zur Antwort:

Nein, aber Notlali Maharadscha von Waipur ist blind. Blind schon von Geburt an.

Guten Morgen! sagte ich.

Guten Morgen! sagte der Chauffeur.

„Hast du Löwe!“ prüfste Sammy los. „Du hast also die Juwelen aus Blüdigkeit zurückgegeben! Er hatte dich also gar nicht angesehen!

Aus dem einfachen Grunde, weil er dich gar nicht sehen konnte!“

„Na also! Hat nun einer bei mir dran gedreht? Hat mir nun einer etwas in den Nacken getan?“

„Verisfello, James!“

„Hast ich nicht ne verdammte weiche Biene?“

„Doch, das hast du, James.“

„Und habe ich nicht recht, wenn ich sage: Es ist ein Wunder, daß mich Pechvogel die Polizei noch nicht gefunden hat?“

„Es war — es war ein Wunder“, sagte da eine Stimme hinter der Bank.

Sammy und James fuhren wie von der Tarantel gestochen herum.

Da stand Kommissar Beresford und grinst. „Na, nun kommt mal mit, ihr beiden. Ich muß ja sagen, daß ich mit euch einen glänzenden Gang gemacht habe. Aber, James, mein Junge,

eins laß die von mir erzählen: Du kannst wirklich nett plaudern! Da könnte ich stundenlang zuhören.“

James seufzte tief auf:

Besuchen Sie mich doch nächstens mal im Dartmoor-Gefängnis, ich lade Sie zum Frühstück ein, dann werde ich Ihnen gern noch mehr erzählen...“

### Macbeth

Radio-Wien hatte für seine Samstagabend ein amerikanisches Lustspiel angekündigt. Aber im letzten Moment machte die Grippeville einen Strich durch die Rechnung, und man entschloß sich — nach telephonischer Feststellung der verfügbaren Schauspieler —, als Ersatzvorstellung „Macbeth“ aufzuführen.

Kommerzialrat Kohn liebt es, nach dem Nachtmahl ein wenig Radio zu hören. Freuds Körperlicher und geistiger Verdauung.

So tat er auch an dem bewußten Sonabend. Eine halbe, eine, zwei Stunden mochte sich der Kommerzialrat geduldig vor dem Lautsprecher.

Endlich — Die Radiobühne konnte die Masse der Zoten schon nicht mehr fassen — hatte er genug.

„Willst du heut' nicht zu Ende hören?“ staunte die Gemahlin.

„Mein! Weisste Klara, — lauter Erstgeborene und Erbwirthe — — der Humor is m'r a bissel zu amerikanisch!“

Salpeler

## Regierungsrat Lykon erreicht sein Ziel

Historische Dokumente, dargeboten von

Karl Holzer

Die Athenische Morgenzeitung meldet: „Wie wir angekündigt haben, fand gestern eine Versammlung der Genossenschaft konfessionisierter Lehrer der Philosophie und Redekunst statt, bei welcher der Vorseher, Regierungsrat Lykon das Referat hatte. Der Genannte wies auf den Schaden hin, der dem ganzen Stande durch die Schmutzkonfuzierung eines gewissen Sokrates einflüsse, welcher den Unterricht auf Straßen und Plätzen unentgeltlich an alle Vordurchgehenden erteile. Wie sollten die konfessionisierten Akrotiker Einkommen und Warenumsatzenerträge fruchtbarer abblauen können, wenn folcherart ihr Einkommen durch diesen Wettbewerb mit unlauteeren Mitteln bedroht würde. Nöcker schlage vor, bei den Behörden um Abhilfe bittstellig zu werden und wenn dies nichts fruchtete, politische Stellen anzugreifen. Regierungsrat Lykon gab zu verstehen, daß er bereits Herrn Kommerzialrat Anytos, Chef der Firma Anytos & Co., Leder- & Import, Gausmann des Vereins 'Erwachenden Griechen' für die Angelegenheit interessiert habe. Reicher Besfall der versammelten Akrotikerführer beehrte den temperamentsvollen Redner. Wie werden über die Angelegenheit weiter berichten.“

Die Hellenische Salonzeitung meldet: „Wie sind in der angenehmen Lage, unseren Lesern eine Neuigkeit zu servieren, die der Dikanerie nicht entbehrt. Bei der letzten literarischen Gesellschaftschoß des Klubs adeliger Jünglinge Griechenlands' kam der Dichter Meletos mit mehreren schwingenollen Gedichten zu Wort. Im Anschluß daran hielt er seinen jungen adeligen Zuhörern vor, wie es möglich sei, daß einer von ihnen sich mit einem auf der Straße vagabundierenden angeblichen Lehrer herumtreibe und dessen Schüler sei. Auf die erregten Poetikheute, von den ihnen er denn meine, bezeichnete der Dichter den Alibiades, aus dem vornehmen Geschlecht der Alibiaden, aus dem Kassen des Ministerpräsidenten Perikles. Diese Mitteilung erregte unter der jungen Aristokratie Empörung. Sie wurde noch gesteigert und zu

Albiens verschärft, als Herr Meletos auch den Namen des vagabundierenden Lehrers bekanntgab. Es handelte sich um einen sicheren Sokrates, gewissen Einnemgeghilfen und Sohn einer Hebamme (!). Wie wir erfahren, hat der Vorstand des Klubs sofort Erwägungen angestellt, wie der junge Alibiades diesem unwürdigen Verkehr entzogen werden könnte.“

Die Athenische Morgenzeitung meldet: „Nächtliche Ruhestörung. In der unteren Hafenstraße im Piräischen Bezirk gab es gestern nach Mitternacht eine aufsehenerregende Szene. Eine Ehefrau namens Xanthippe wollte den zu so später Stunde nach Hause kommenden Gatten nicht einlassen, sondern entleerte viel mehr unter lauten Scheltworten eine Amphora Wasser über den unten Wartenden, ein geräuschvolles Vorgehen, das die Nachbarn weckte und zufällige Passanten heranlockte. Es handelt sich um den jastam bekannten angeblichen Philosophielehrer Sokrates, der nach durchgehender Nacht mit Recht so wenig freundlich empfangen wurde.“

Erfassmandat des Atheniensischen Magistrats:

„Sokrates, Sohn des Sophronitos und der Phainarete, hat einer polizeilichen Anzeige zufolge durch Nichteinhaltung der Straßenverkehrsordnung und Vagabundieren laut § 1 des Vagabundengesetzes eine Übertretung begangen.“

Oegen den Genannten wird in Anwendung des § 47 des Verwaltungsstrafgesetzes mittels dieser Strafverurteilung eine Geldstrafe von fünf Drachmen verhängt. Im Falle der Uneinbringlichkeit der Geldstrafe tritt an ihre Stelle Arrest in der Dauer von drei Tagen.

Für den Atheniensischen Magistrat  
Unterschrift unleserlich.“

Brief des Perikles an Alibiades (streng privat): „Lieber Nefze und Schüler! Du bittest mich in Deinen mir von Deiner Mutter, meiner Schwester, überreichten Schreiben, meine schützende Hand über den alten Mann namens Sokrates zu halten, der, weiß der Himmel durch welche Marotte, Die ans Herz gewachsen ist. Ganz unter uns leugne ich ja durchaus nicht, daß es überhaupt nur eine einzige wirklich bestehende, eine allmähliche Unheil gibt, zu deren Abwenden ausnahmslos alles gehört, was da freudt und flucht in Politik und Staatsdienst, vom Archonten bis hinab zum Züfseher, die Göttin: Protektion!“

Aber ich muß Dir mitteilen, daß ich nicht geneigt bin, Deinen Schilling zu protegieren. Ich werde vielmehr der Gerechtigkeit (bitte, unterlasse gefälligst Dein repetitioses Lachen, oder Jüngling!) ihren Lauf lassen. Ich bitte Dich ebenfalls, Deine werre Person nicht zu sehr mit diesen E. zu kompromittieren. Ich kann Dir verraten, daß es zu einem durchaus erst zu nehmenden gerichtlichen Verfahren gegen ihn kommen wird. Die Erwachenden Griechen werden sich der Sache gegen E. bemächtigen und ich will ihnen aus innerpolitischen Gründen jetzt nicht entgegenreten.

Ich hoffe, daß Du meinen Standpunkt verstehest und bin in alter Jüngling

Dein Rhein und Lehrer

Perikles m. p.“

Protokoll über ein Abkommen zwischen Reg. Rat Lykon und Gausmann Anytos: „Die Societät philosophischer Lehrer, kurz genannt So. Phi-ten, verpflichtet sich in ihrer Selbstsheit den 'Erwachenden Griechen' beizutreten, sofern es diesen gelingt, den unentgeltlichen Unterricht erteilenden Sokrates unschädlich zu machen.“

Die Athenische Morgenzeitung meldet: „Werden fand eine zahlreiche besuchte Versammlung der 'Erwachenden Griechen' statt, in der Gausmann Kommerzialrat Anytos eine feurige Ansprache hielt. Er sagte unter anderem: Kommoden! Wir werden nicht dulden, daß ungläubige und atheistische Elemente unser erhabenes und freies, national bewußtes Griechentum spalten. Wenn dieser Sokrates, der ohne rechte Beschäftigung lebt, einen Freidenkerbund gründen will und unsere Jugend, die den Stolz der Nation bildet, verderben will, werden wir ihm das Handwerk zu legen wissen. Nicht gibt es national bewußte Richter in Griechenland! Lebhaftes Heilgeheul und Rufe, 'Griechenland erwache!' begrüßten den Redner.“

(Forts. S. 743)

## Liebe Jugend!

Aus Neupack kommt die Meldung, daß die Amerikaner für diesen Winter einen neuen Mode-Tanz diktiert: den 'Prosperity-Tanz'. Ersunden ist die Tanzakademie von Chicago. Sie beschreibt den Tanz, der unter der Devise „Es muß uns täglich besser gehen“ folgendermaßen: „Der Schritt muß einfach, aber belebt sein, er muß das Gefühl des Optimismus in Bewegung umfassen. So wird man wieder zur Prosperity zurückgelangen.“

— Eingeweihte Kreise sprechen von einer Amerikaner des Herrn Reichsanzlers zu Instruktionszwecken.

Tcha

Es geht nicht über eine zeitgemäße Klame.

Neulich sah ich ein Insekt, das mit einem riesigen Hakenkreuz gezeichnet war. Darunter fand:

„Deutschland erwache! Welcher Deutsche stammte nicht freudigen Herzens in diesen Ruf ein? Aber wie könnte Deutschland erwachen ohne Reich! Jaa! Jaa! Jaa! Jaa! Die Sie in allen einschlägigen Geschäften für nur 9 Mark und 75 Pfennig kaufen können!“

K. M.

Eine neue Wissenschaft, die 'Mikroklimate' logie, die das Klima auf kleinsten Räume studiert, hat neuerdings Unterschiede im Klima zwischen Mann und Frau entdeckt. Ein Hygieniker hat die Erkenntnis so ausgedrückt: „Die Frau lebt in einem kühlen Hochgebirgsklima, der Mann in einem heißen Tropenklime.“

— Und die größte Divergenz der Klimata entsteht, wenn sich zwischen beiden ein Berg von Rechnungen der Schneiderin, Puhmacherin usw. aufhäuft.

Th.



**„Jeder Deutsche wird bald seinen Hund im Topfe haben!“**

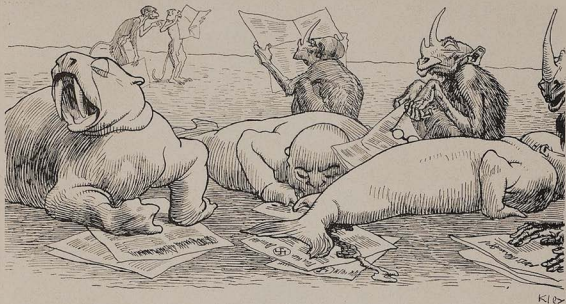
Jos. Gels



**„Auch die Erhöhung der Hundesteuer wird eine wohlthätige Wirkung auf den Ausgleich unseres städtischen Haushalts ausüben!“**



**„Treu is' er schon g'we'n, unser Russel, aber a wen'g zäh is' er halt!“**



Die Zeitungsleser

Heinrich Kley

Der allgriechische Beobachter meldet: „Gestern fand vor dem Schwurgericht des pischischen Bezirkes die Verhandlung gegen den Jugendverderber und Götterleugner Sokrates statt. Die Verhandlung leitete Kamerad Senatspräsident Meisophanos, der in seinen trefflichen Drama „Die Wölfe“ sich mit der Person des Angeklagten bereits beschäftigt hatte und daher das Material besonders gut kennt.

Wie nicht anders zu erwarten gewesen ist, waren sich die Volkseichter ihrer erhabenen Aufgabe und ihrer nationalen Pflicht bewußt und sprachen den Jugendverderber schuldig.

Der Verurteilte entblödete sich nicht, als er um eine milde Strafe bitten sollte, in arroganter Weise die Anospeijung im Parlamentsbühnen, dem sogenannten Prostanion, für sich zu beantragen. Diese letzte Frechheit schlug dem faß den Boden aus: er wurde zur Todesstrafe verurteilt. Wir beglückwünschten die mannhaften Vertreter des altheniensischen Volkes zu ihrer befreienden Tat.“

Aus den Aufzeichnungen Platons über die letzten Worte des Meisters. (Nicht in Platons „Apologie“ enthalten): „Beklaget mich nicht, meine Freunde! Ich bin mit meinem Leben zufrieden, weil ich glaube, daß mein Wirken nicht vergeblich gewesen ist. Eines nur tut mir leid: daß so viele Genußnasen meinerwegen schmecken werden. — Den Tod fürchte ich nicht, denn — raubt er mit das Leben, befreit er mich auch von meiner Frau — Xanthippe. Lebet wohl!“

Der zur Wohl gestellte Aufsatzenamen für das Mitteilungsorgan im Jahre 1932:  
a) Die Gerechtigkeit in dem Urteilsgespruch des altheniensischen Volkseichters über Sokrates.

- b) Sokrates — der erste Freidenker?  
c) Inwiefern kann man von ausreichender Gerechtigkeit sprechen, weil Sokrates ungerissen ist, seine drei Gegner aber, Elyton, Meletos und Anytos, unbekannt sind und welche Schlussfolgerungen lassen sich daraus für die Gegenwart ziehen?

## Der „dunkle“ Erdteil

Von Werner Schmidt-Pretoria

An der Grenze zwischen Transvaal und Natal bestieg ich eins der untersehten Daffutopferdchen, nahm einen Daffutspüßigen, wild geschmückten Zulu in meine Dienste und ritt mit seliger Entdeckerfreude in das unwirtliche, unaufgeklärte Massiv der Drakensberge hinein.



Unentwegten Schrittes arbeitete sich das Tier durch harttannige Felsbrocken und zerklüftete Flußbette, bis es plötzlich — mitten im welfernen, schlummernden Afrika — stehenblieb.

Ich versuchte alles mögliche, um es zum Weitergehen zu bewegen. Aber schließlich entdeckte ich an einer glatten Gefleinswand eine Buschmannszeichnung, eines jener tausendjährigen Eingeborenentumfwerke, dessen Anblick dem weißen Manne nur selten beschert ist.

Eingehend betrachtete ich die in den Fels geritzten phantastischen Gestalten. Dann tätschelte ich meinen Pemp wegen seiner Klageheit den Hals, faß auf... aber das Tier rührte sich noch immer nicht. Dachte, tänzelte, schlug aus — ich mußte warten, bis der Zulu herankam.

„Mister...“, sagte ernst und vorwurfsvoll der rauhe Krieger, „Mister... haßt du das Buschmannsbild schon mit den Augen Deines schwarzen Kastens...?“

Nein, photographiert hatte ich die Zeichnung noch nicht.

„Ja“, lächelte der Farbige überlegen und deutete auf das mit hängendem Kopfe verharrende Tier, „...Darauf wird es warten...“

Ich knipste — und mein Daffutopfer trabte an.

Daraufhin habe ich dem Zulusohn überigens meine Leichenlampe geschenkt. (Als ich nach Afrika ging, sandte mir eine meiner Freunde als Abschiedsgeschenk einen umfangreichen Band „Im dunkelsten Erdteil“ und, mit einer Schur daran festgebunden, die Taschenlampe.)

Ich habe die daraus resultierende Verpflichtung nicht mehr zu tragen gewagt.



### Einsparung

„Auffallend, wie leer seit einiger Zeit die Speiselokale sind.“  
Kunststück, seit der letzten Notverordnung verhungern eben die Leute im eigenen Heim!“

## Schottenwitz Nr. 34567

Unkündig wurde ein Mann in London von einem Auto tödlich überfahren, als er von Bürgersteig auf die Fahrbahn springen war, um eine Kupfermünze aufzuheben, die dort im Schmutz lag.

Als man nach seinen Personalien forschte, stellte es sich heraus, daß er vor wenigen Tagen erst aus Aberdeen zugereist war.

Ein Schotte also...

Und der Arzt schrieb auf den Leichenstein:  
Todesursache: Mister Mac Gormack starb eines natürlichen Todes.

Sffl.

## Philosophie

„Sie sind so nett!“

„Wieso denn?“

„Sie laufen immerzu rum, Sie sind nie still, das ist schlecht für die Nerven.“

„Das ist qud. Wer schließt sich, kann im Leben zu nichts kommen.“

„Nun, Meinen Sie, ä Huhu würde seine Eier ausbröckeln, wenn es immerzu in der Gasse rumläuft?“

Kumi.

## Einteilung

Anton hat einen neuen Anzug.

Der Anzug ist tippopp.

„Der Anzug habe ich mir für vierhundert Mark nach Maß bei einem Schneider machen lassen“, berichtet Anton.

„Nach Maß? Einen Anzug? Für soviel Geld?“

Antwortet Anton:

„Wir haben uns das eingeteilt: den Anzug habe ich, das Maß hat der Schneider und das Geld hat keiner.“

J. H. R.

## Buster Keaton

„Wie gefällt Ihnen Buster Keaton?“

„Wer ist das?“

„Was? Sie wissen nicht, wer Buster Keaton ist? Der berühmte Buster Keaton? Das ist doch der Mann, der nie lacht!“

„Kunststück! Bei den Zeiten!“

ra.

## Statt Marienbad!



Früher fahren die Dicken nach Marienbad. Heute können Sie es viel einfacher haben, um schlau zu werden. Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee rund überliefert die Feilschungen fortwährend die Säfte und bewahrt Jugend. Schokolade, Kaffee, Tee, Schokolade, der Tee schmeckt gut und kann kalt oder warm getrunken werden. Pack. M. 1.80, Korp. N.B., extra stark: M. 2.25 und 11.25. In allen Apotheken und Drogerien. Nehmen Sie nur den echten

**DR. ERNST RICHTER'S  
FRÜHSTÜCKSKRÄUTERTEE**  
„thermes“ Fabrik pharmaeut. Präparate  
München 52 Gellertstr. 7

## Ein Erlebnis für den Naturfreund,



eine Zaubermacht, die ihn der Enge des Daseins entückt, ihm die Wunder der Welt, die Mannigfaltigkeit von Natur, Kultur, Wirtschaft der Erde mühelos erschließt, ist der neue lebensvolle Führer durch alle Gebiete der Erde, das Handbuch der geographischen Wissenschaft, herausgegeben von Prof. Dr. Fritz Klotz-Gießen. Was wertvollste Gelehrte in fremden Ländern auf oft gefährlichen Fahrten erlebt, welche Erkenntnisse sie gewonnen, schlägt hier in spannender Darstellung der Leser in Fesseln. Dazu vermitteln 4000 erlesene Textbilder und Karten, 300 farbige, naturnahe Landschaftsgemälde auf unserer Erde. Die Ausgabe dafür beträgt monatlich nur 5.- RM. Verlangen Sie unverblühte Ansichtsendung von:  
Artibus et Literis Gesellschaft. I. Geistes- u. Naturwissenschaften m. d. H. Berlin-Nowawes (40)

## Immer weiße Zähne

Ich möchte Ihnen mitteilen, daß ich über 15 Jahre die Zahnpasta Chlorodont benutze. Noch nie hat sie mich enttäuscht! Wir hatten immer weiße Zähne und einen angenehmen Geruch im Mund, unanfällig, da wir schon längere Zeit bei Chlorodont-Wundweller benutzten. Auch besuchte unsere Familie nur Chlorodont-Zahnbürsten, „gr. G. Glaxo, Fr.“. Sollten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlogenen Einnahmen Chlorodont-Zahnbürste, Tube 40 Pf., und 60 Pf., Chlorodont-Zahnbürste 90 Pf., Kinderbürste 40 Pf.

**Hypotheek!**  
sowie Umschuldungen  
für Rentn. Gesch. Landwirtsch.  
Industrie, 7% Auszahl., schnelle Erled.

**Darlehen!**  
zu günstigen Bedingungen. Kalkulation, Zahlung, keine Zweckpantekasse.  
Ing. Jul. Deschler, immo. Maximilianstraße 25/2, neb. dem Museum, Tel. 2055.







### Betrachtung zum Corps-Ball

„Keen Wunder, wenn so'n Mädchen am liebsten een' mit 'nem tüchtigen Schniff heiratet: an dem erkennt man eben ooch heule noch del ganze Leben lang 'nen Intellektuellen von 'nem Koosfick weg!"

und wenn wir in deinem Salon nicht vorher jeder eine tüchtige Glasche Schnaps die Gurgel hinabgiefen, beingen wir die Eretution nicht zustande, — aber, Jonny, was nütze das alles, was sollen wir denn anderes tun, als den Jimmy Schuttleton ausblasen? — Collen wir ihn nur zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilen? Wir haben doch gar kein Zuchthaus hier in der Nähe, wir müßten ihn also in unser kleines Gefängnis sperren, in das wir noch nie einen hineinklücken, weil wir es doch im Winter als unser Kartosfellager benutzen, — du siehst, Jonny, wegen dieses Möckers können wir uns doch nicht jetzt gleich jeder einen Kartosfellkeller bauen lassen, — das kostet eine Unmenge Geld, das ist doch der Kerl nicht wert, — und wenn wir ihn dann noch vierzig oder fünfzig Jahre erhalten müßten, dann können wir uns selber kein Vergnügen leisten, — nur für die Kost und für die Bewachung dieses Salunkens müssen wir arbeiten, — Jonny, das geht doch nicht, — so sag doch schon endlich ja! —

Doch John Houston sagte wieder nicht „ja". Dem Enkel des Lampico traten die

Schweißsperten auf die Stirne. Verzweifelt dachte er an einen Tück, der es ihm doch ermöglichen würde, John Houston ein „ja" abzulocken.

Da fiel ihm ein, daß John ein begeisterter Dominospieler war. Auch er selber beherrschte diese Kunst vortrefflich. Nun sollte, wenn schon gar nichts anderes wickte, ein Spiel über das zwölfte „ja" entscheiden.

Und schon schmeichelte Lampico: „Schau, John, vielleicht hast du wirklich recht und wir anderen elf sind im Unrecht. Weißt du was, wir wollen das Schicksal befragen. Du bist ja ein blendender Dominospieler. Spielen wir eine Partie miteinander. Gewinnst du, gilt dein „nein" als unumstößlich und wir werden den Kerl nicht hincristen. Gewinne aber ich, dann hast du „ja" zu sagen und der Jimmy braucht sich um seinen Bart keine Sorgen mehr zu machen."

Damit war John Houston einverstanden. Denn vor dem Dominospiel fürchtete er sich nicht. Nie noch war er gegen Lampico unterlegen. Warum sollte es gerade heute der Fall sein?

John spielte ruhig, Lampico beherrschte seine Erregung nur mühsam. Die übrigen zehn Richter umstanden die beiden und verfolgten mit gespannter Aufmerksamkeit die wachsende Schlange der Steine. Lampicos „Heerlager" verringerte sich zusehends, John aber mußte immer wieder „Goldaten" dazukaufen, es schien, als wollte er eine ganze Armee anwerben.

Lampico fand seine Fassung wieder. Dem Himmel sei Dank, nun brauchte er kaum noch etwas zu fürchten. Das zwölfte „Ja" war ihm sicher.

Doch John entpuppte sich abermals als ein verteuflert geriebener Gefelle. Denn er hatte die letzten Reimer an sich gebracht und sperrte nun seinem Gegner das Spiel. Während der Krastkopf jappend nach einem brauchbaren Stein suchte und keinen fand, schob John ganze Regimenter in die Schlange anfallender. Und setzte, als er keinen einzigen Infanteristen mehr in der Kette hatte, zum Abbruch die letzte Reim an.

John Houston hatte gewonnen. Es blieb bei seinem „Nein".

„Gut“, sagte der Enkel des Tampico schwer, „du hast gewonnen, John. Wie werden unsere Kartoffel aus dem Gefängnis herausnehmen müssen. Ich will also das Urteil verkünden.“

Und er erhob sich, schwanke ein wenig, stand aber dann doch ganz fest und schritt langsam zur Tür des Verhandlungsaaes, wo der Mörder Jimmys Shuttleton und die Drogenrügigen schon über zwei Stunden auf das Urteil des Gerichtes warteten.

Er er jedoch die Tür aufzuklinken vermochte, trat von der anderen Seite ein Junge ins Zimmer. — „Ein Brief für Mr. Houston!“ rief er und reichte diesem das Kuvert.

Houston rief es auf, — und da es in jenen Tagen noch sehr selten vorkam, daß ein Richter während einer Verhandlung einen Brief zugestellt erhielt, zögerte auch der Enkel des Tampico, das Zimmer zu verlassen, — da verfiel sich Houstons Gesicht, — nun war er selber so bleich wie Tampico früher, oder vielleicht gar noch ein bißchen mehr, und seine Stimme zitterte:

„Tampico“, sagte er schwach, „es ist ein Verdict, ich habe das Spiel nicht gewonnen, nein, nein, ich habe das Domino nicht gewonnen. Ich sage ja!“

Da schrien die übrigen elf: „Er sagt ja, burro, er sagt ja“, — und der transkanarische Enkel des Tampico stürzte in den Verband-

lungssaal, hochroten Gesichtes, und verkündete strahlend die groß „Ja!“ des Gerichtes.

John Houston aber verließ allein das Gericht. Und als er auf die Straße trat, faltete er das Blatt nochmals auseinander und überlas zum zweitenmal, was darin geschrieben stand. Und er entzifferte: „Neben John, war soeben auf der Bank, man nahm die Hundert-Dollar-Note, die die der Schurke Jimmy Shuttleton vorgelesen aufgenommen ließ, nicht an. Sie ist falsch. — Clair.“

## Die „Jugend“ lacht:

### Das Grübchen

Im America hat sich ein „Verein zur Pflege der weiblichen Grübchen“ gebildet. Er will die Welt auf das Unrecht aufmerksam machen, das unter dem Geheiß der schlanken Linie den Schönen mit Grübchen geschieht. Auch eine „Miß Grübchen 1932“ wurde gewählt, wenige Tage darauf wurde sie die Frau des 1. Vorgesessenen.

— Wer anderen ein Grübchen gräbt, fällt selbst hinein.

Th. — s.

## Bridge-Furien

Der übliche Bridge-Dinnerstag bei Frau Bankdirektor Storbach.

„Ach, liebe Frau Elsie!“ läßt sich Frau Bankdirektor zu einer Freundin vernahmen. „Was haben wir Frauen jetzt von unseren Männern? Gar nichts. Immer haben sie Sorgen. Immer sind sie ärgerlich, weil sie wieder irgendwo viel Geld verloren haben!“

Erfasse Stimme von einem Ertischchen her:

„Na, Ihr Herr Gemahl verliert doch wenigstens nicht sein eigenes Geld, sondern klopft das seiner Bankkunden!“

## Neue Melodien am Münchner Rathaus-Glockenspiel

Um den Empfinden reicher Kreise der Münchner Bevölkerung Ausdruck zu geben, wird das berühmte Glockenspiel solange, wie immer neue Steuern und Abgaben erhoben werden, mittags Punkt 12 Uhr spielen: „Wär', o wär' ich nie geboren!“ (Bluck), „Vader, Bajazzo, bist nur ein Spielzeug zum Scherz!“ (Leoncavallo), „Mach der Himmel auch vergeben, was ihr an mir Armen tut!“ (Gilotow) und zum Schluß: „Altre Mantel, du mußt auf den Magistat für sein weitgehendes Entgegenkommen Dank wissen.“

## ERPROBT UND BEWÄHRT...

Wanderer-Wagen sind in jahrelanger

Arbeit zu ihrer heutigen Vollendung

entwickelt worden. Sie weisen alle

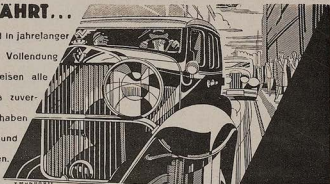
Neuerungen auf, die sich als zuver-

lässig und zweckmäßig bewährt haben

und durch eingehende Versuche und

im täglichen Gebrauch erprobt wurden.

Wanderer-Werke A. G., Schönew Chemnitz



## NEUE PREISE

6/30 PS LIMOUSINE  
RM 4560,-  
ab Werk

10/50 PS LIMOUSINE  
RM 7250,-  
ab Werk

# WANDERER



Wanderer-Werke Akt.-Ges. Verkaufsniederlassung München: Odeonsplatz 12

Fernruf 22 4 29 und 22 971

# Münchner Lokal-Anzeiger

## Bayerischer Welt-Kurier Beilage der Münchner „Jugend“

Dienstag, 15. November 1932

Nr. 22

### Schlafen Sie wie ein Klotz?

**Dann schlafen Sie falsch! — Neue Ratschläge für zeitgemäßes Schlafen**

Die neuen amerikanischen Untersuchungen über Haltung und Entspannung im Schlaf von Johnson, Swann und Weigand, von der Simons Investigation of Sleep, Mellon-Institut der Universität Pittsburg, über die in der hiesigen Presse ausführlich berichtet wurde, haben in München außerordentliches Interesse ausgelöst. Nicht unwahrscheinlich, daß Pittsburg eine Reihe „offizieller Schlafwächter“ nach München schicken wird, um den ortsüblichen, überaus gefunden Schlaf, besonders der Männer, eingehend zu studieren.

Wie weit solch ein Versuch gelingen wird, mag noch die Frage sein; stehen ihm doch allerhand technische Schwierigkeiten entgegen. Bekanntlich sieht die amerikanische Methode bei der Schlafuntersuchung vor, daß am Bettende eine Filmkamera angebracht wird, mit einer sinnvoll konstruierten Apparatur, welche bei jeder geringsten Bewegung im Bette eine automatische Aufnahme der Vorgänge in demselben auslöst. Das geschieht durch Federübertragung vom Bett aus, und bei der bekannten Empfindlichkeit des Münchners dürfte dieses Unternehmen auf

pfundigen Widerstand stoßen. Wie dem auch sei, die Wissenschaft kann und will natürlich auch vor Münchner Betten nicht haltmachen, zumal hier ein ausgiebiges Feld für Neuorientierung des modernen Schlafes winkt. Stimmt doch sonderbarer Weise alles, was man in München seit Jahrhunderten weiß, mit den allerjüngsten Errungenschaften der amerikanischen Wissenschaft überein!

Es ist festgestellt worden, daß es nicht richtig ist, daß es geradezu grundfalsch ist, wenn man „wie ein Klotz“ schläft. Das ist genau daselbe, was besorgte Münchner Ehefrauen seit eh und je ihren Männern zu wiederholen nicht müde werden. Aber die Männer sind eben müde, und nur daher schlafen sie „wie ein Klotz“. Sie haben zwar kein medizinisches Schlafmittel (Opiate zusammen mit Paraldehyd) genossen, sondern nur 6 bis 12 oder mehr Maß Bier, aber das genügt hierorts voll- und für einen geeigneten Dauer Schlaf. „Du solltest nicht wie ein Klotz ins Bett sinken und keinerlei Gymnastik mehr treiben!“ sagt so manche Frau zu ihrem Gatten, „jeder Gesunde schläft nur dann richtig,

wenn er 20- bis 45mal die Stellung wechselt!“ Trotz dieser gesundheitsfördernden Aufmunterung ihrer besorgten Frauen veräumen es aber die meisten Männer, diese Gymnastik mit 20- bis 45fachen Stellungswechsel zu betreiben. Das wäre nun allerdings ein bißchen viel verlangt, bei dem angegebenen Quantum Bier, aber 10- bis 20mal könnte man doch wohl er-marten.

Fremdlich fehlt es nicht selten an den notwendigen Vorkenntnissen. Auf diese soll also hier, im Interesse der so wichtigen Durchrationalisierung des modernen Schlafes, eingegangen werden.

So zum Beispiel ist oft das Bett zu schmal. Ein gewisser Spielraum, das haben alle Fachleute erkannt und heben es gebührend hervor, muß für alle möglichen Wendungen und Bewegungen gegeben sein. Ein enges Bett verhindert gewisse Körperlagen, und das wird oft als fremd empfunden. Die Filmstreifen der Amerikaner haben ergeben: daß ungefähr die Hälfte der Stellungen weniger als fünf Minuten eingehalten wird; kaum einmal während der Nacht wird eine Stellung

### Rund um das Stadtsäckel

**Wohlfahrtsabgabe bleibt einmalig!** — Nachdem die sogenannte Wohlfahrtsabgabe nunmehr zum zweiten und zum drittenmal erhoben wird, und zwar jedesmal mit der besonderen Versicherung, es handle sich nur um eine einmalige Abgabe, ist der Widerspruch auch den Stadtvätern aufgefallen. Sie haben die reparaturbedürftige Logik sofort an das Finanzreferat zur Bearbeitung weitergeleitet.

Das Finanzreferat hat jetzt eine Lösung gefunden, die beiden Teilen, dem Stadtsäckel wie den Steuerzahlern, gerecht wird. Es bleibt künftighin tatsächlich bei einer einmaligen Wohlfahrtsabgabe, und zwar wird sie nochmals täglich einmalig erhoben!

**Straßenjammung für die Bewohner Münchens.** — Am nächsten Sonntag, sofern er nicht bereits für neue Reichstagswahlen reserviert ist, soll einmal eine originelle Idee mit Hilfe der allsonntäglichen Sammelbildchen verwirklicht werden. Es

wird ausnahmsweise für die Münchner Bevölkerung gesammelt. Daß die Passanten selbstverständlich zuvor dasjenige Spenden müssen, was hernach an sie verteilt werden soll, tut der schönen Idee keinen Abbruch. Als sinniges Abzeichen für das Knopfloch wird diesmal ein ausgehengerter Hesel, dem vorn das Zehnerstück hineingesteckt wird, das er hinten von sich gibt, verteilt werden. Die Lösung für nächsten Sonntag muß heißen: „An jedem Knopfloch ein Hesel!“

eine ganze Stunde lang eingenommen. Leider läßt die abstrakte Sprache der Wissenschaft keinen Schluß zu, was eigentlich mit dem Sage gemeint ist: „Zwischen den einzelnen Personen befehlen erhebliche individuelle Schwanckungen“ — da wir nicht annehmen können, daß die amerikanischen „Schlafwächter“ mit Filmkamera andere als Einschlaffer beobachtet haben. Indessen läßt eine andere Bemerkung praktisch-greifbare Folgerungen zu. Es

heißt da: „Jede Körperlage im Schlaf steht irgendwie in Beziehung zu den Reizen, die durch eine vorher eingehaltene Schlafstellung im Körper hervorgerufen wurden, und zu den Tätigkeiten, die am Tage ausgeführt wurden.“ Das kann uns ein Hinweis sein! Hier ergibt sich von selbst ein Schlüssel für diejenigen Ehefrauen, die ihrem Gatten einen springelnden Schlaf verschaffen wollen.

Ein Schankteller sollte nie ohne seinen

riesigen Bierkammer ins Bett gehen, ein Tuchportürer nie ohne seine Ellen; der Bankier sollte den Kasseten, der Dramaturg den Blausitz und der Sekretär den Papierkorb mitnehmen. Daselbe gilt natürlich umgekehrt für Damen. So sollten Filmschlaferinnen nie ohne die Puppe eines Partners ins Bett gehen; wenn sie dieses Befehl streng befolgen und nicht überschreiten, werden sie immer außerordentlich ruhig schlafen.

Die Arbeit der automatischen Bett-Film-Kamera geht weiter. Es bleibt abzuwarten, welche Einblicke in ein bisher dunkles Reich uns das Auge der Kamera und der alles durchdringende Bild der Wissenschaft noch verschaffen werden.

## Rundfunkede: „Kohereien am Wochenende“

Eine recht unglückliche Veranstaltung der neuen Berliner Rundfunkleitung scheinen die sogenannten „Kohereien am Wochenende“ zu sein. Schon die erste Veranstaltung dieser Art löste einen Sturm von Telefonbefehlen, der der unfunktionale. Selbst Ferngespräche, vor allem aus Bagnen, wurden angemeldet! Der Sprecher, ein gewisser Kohn, der sich aber zuerst in den beliebten Mantel der Anonymität hüllte, ein gewisser Kohn, Mitarbeiter einer nationalsozialistischen Wochenschrift, ein gewisser Kohn, Antifemist, ließ eine wilde Hejrede gegen das Zudendum los. Durch Wiederholungen und Ausweitungen des Manuskripttextes gab er seinen „Kohereien am Wochenende“ eine Schärfe, die angeblich in seinem Entwurf nicht enthalten war. Immerhin

wurde sonst bei weniger üblen Hejreden die Sendung unterbrochen, was hier nicht geschah.

Wie wir hören, wird es mit dieser Art von Stuntdramen bald von selbst zu Ende sein, da keine Hörer mehr dafür vorhanden sein werden, abgesehen von dem Kontrollleur in der Abhörzelle, der ansehend taub ist. Jedenfalls bedankt sich die Mehrzahl der deutschen Hörer, am Wochenende derartige „Kohereien“ über sich ergießen zu lassen.“

\*) Wie der aufmerksame Leser bereits selber gemerkt hat, wimmelt der Artikel von Druckfehlern. Es war uns, da die Redaktion erst in letzter Minute einlief, technisch nicht mehr möglich, sie alle einzeln auszumergen; der einfichtige Leser hat sie inzwischen selber berichtigt.

Die Redaktion.

## MÜNCHENER KAMMERSPIELE

IM SCHAUSPIELHAUS

Direktion: Otto Falckenberg — Adolf Kaufmann

## Die führende moderne Schauspielschule

„Besser wird nirgends in Deutschland gespielt!“ Neue Zürcher Zeitung.



**So schlank**  
durch wohlschmeckende Schlankheits - Dragees, 24 Stk., unschädlich. Pack. RM. 3.— geg. Vorkasse oder Nachn. Ausk. kostenlos geg. Rückporto.  
A. Ditz, Köln 21, Riehlerstr. 65

**Gummiwaren**  
„Heihel“ „M. Extra“ 1 Jahre Garantie für Unverletzlichkeit. Samt. 100 Art. Preisliste 8.4 gratis direkt. Gummiindustrie Medicus, Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 8

## Alle Männer

die intolge schlechter Jugend, Gewohnheiten, Ausschweifungen u. dgl. an dem Schwund ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die ichsvolle u. wirksame Schrift eines Nervenzerns über Ursachen, Folgen u. Auswege zur Heilung der Nervenschwäche zu lesen. Versand nur befristet. Z. bez. 1. W. 1. 50 1. Briefm. V. Harig-Silva na 66, Herkau (Schweiz)

## Frauschutz

Frauen Arzt und viele interessante Neuheiten in Litern durch G. Wirth, München Dillenstr. 1.

## DIE KUNSTZEITSCHRIFT

### „Der Sportfischer“



soll von jedem waidgerechten Sportfischer gehalten werden. „Der Sportfischer“ erscheint 14tägig und bringt Text- und Bildmaterial aus aller Welt, darunter auch große mehrfarbige Kunstdrucke

1/4 Jährl. RM. 3.—, jährl. RM. 11.25. Man abonniert bei seinem Briefträger, beim Postamt oder direkt beim

**FISCHEREISPORT-VERLAG DR. HANNS SCHINDLER,**

Fischerei-Buch- u. Kunsthandlung  
München NW. 2, Karlstraße Nr. 44  
Tel. 596160

## GUMMISCHUTZ

f. d. Mann 6 St. 1.60 M. 12 St. 3 M. frk. Nachn. Bei Vorkasse auch post. lag. H. LEIDIG, Düsseldorf, Grünstraße 10/7.

Kultur- und Sittengeschichte teilweise 1. Malige Gebüh. 1. Versand. Liste gegen Rückporto Buchverlei München 3 50 Rumoldstraße 47

## Frauen hütef Euch

In dieser schwarzen Zeit! Verlangen Sie mein Buch nebst Beratung zum Preise von RM. 1.50.  
Rückert, München 19

## Gummi- hygien

Hilfe gegen Mannesche Preisl. 15 gratis ARNOLD, Wiesbaden, Schloß 32.

## Fromms Art

5 St. erhalten Sie un- auffällig gegen Ein- sendung von Mk. 1.75 auf Postcheckkonto 140 375 W.H. Freisenstein, Berlin S.O. 16, Schmidtstr. 7

## Defektio

MAX SCHILLINGER  
Polizei - Beamter a. D., München, Bayerstraße 9, Tel. 55 425, Auskünfte u. Aufträge jed. Art. Ermittlung, Beobachtung, Beweismater. 1. Prozesse, Räte, Vatersch. - Sachen.

**GUMMI**  
selbstent. hauchd. abzu- 17 St. M. 2., 6 St. M. 1.— vom Kasse oder Nachn. Buchverlei Porto 50 Pf. a. 1. Briefm. Diskt. Vers. Hamburg 11, Postfach 77. Post- checkkonto 30 705, Witt.

Empfehlungsverbütung? (Mittel und Methode) Das Buch eines erfahrenen Frauenarztes schützt jedes Ehepaar vor Not und Sorgen, Bebildert nur Mk. 1.95 und Porto. „HUTIEA“, Sanitätsabst. Wolfenbüttel 1.

## Ich helfe Ihnen!

Gummi, Tropfen, Tee, Preisliste gratis. Wohlenben & Weber, G. m. b. H., Berlin W 18/34.

**Alles billiger!**  
Werkzeuge gratis. Westfäl. Werkzeugzeug- pany, Hagen i. W. 186

## Lungen-

leidern. Ein Tuberkulose- (ausser) in bewähr. (tatsächl.) in Schweitz auch (Tub.) appt. (Fähig) ergr. Kranken- (Interessanten) Buchlein gratis durch Ernst & Co., Witten 54.

## Der große Irrtum der Medizin

Arbeits-u. Blutdruckkorrektur bei Herzleiden, hoher Blutdruck, Kopfschmerz, Asthma, Arteriosklerose, Gicht, Kropf, Nervosität, Zucker usw. von Dr. Frz. Reichert, München, Friedrichstr. 17 Preis 3 M., 3. Auflage  
Verlag I. Reichert, Friedrichstr. 17

## BÜCHER

Kultur- und Sittengeschichte, illustriert, evtl. auch teilweise. Listen über Photos und Bücher auf Wunsch n. u. gegen Rückporto. Größte Auswahl. — Alle Neuerscheinungen. Alle **WO** immer angezeigten Werke vorrätig, zum Beispiel: „Die Erzieherin“ Mk. 3.50, „Der Zögling Eva“ Mk. 3.50, „Männliche Körperschönheit“, 50 Aufnahmen in einem Heft, Mk. 3.50. Buchhandlung München, Dachauer Straße 19. Besuchen Sie mich, wenn Sie nach München kommen. — 5 Minuten vom Hauptbahnhof.



## Darf der Chef sein Bürofräulein in die Wange kneifen?

Eine Rundfrage

Von Wilhelm Lichtenberg

Vor dem Arbeitsgericht fand unlängst ein Prozeß statt, der sich mit der heiklen und an sich nicht leicht zu lösenden Frage beschäftigte: Darf der Chef sein Bürofräulein in die Wange kneifen? Ein Chef hatte sich nämlich gegen eine seiner Angestellten diese Vertraulichkeit erlaubt, die Angestellte lief zum Richter, um ihre Wangenreife wieder herstellen zu lassen. Der Richter verurteilte die Verhandlung zwecks Einvernahme von Zeugen und Sachverständigen im Wangekneifen. Ohne dem Ausgang dieses Prozesses vorgreifen zu wollen, habe ich eine Rundfrage bei maßgebenden Persönlichkeiten des Bürolebens veranstaltet und ihnen die Frage vorgelegt, ob der Chef berechtigt sei, seine Bürofräulein in die Wange zu kneifen. Ich setze die eingelaufenen Antworten hierher:

**Emmanuel Scharfschmidt,**

Geniechef des Großbankhauses  
Scharfschmidt & Sohn.

Es freut mich sehr, daß Sie sich mit Ihrer Rundfrage auch an mich gewandt haben, da wohl wenige wie ich dazu berufen sind, in einer so prinzipiellen und tief in das Verhältnis des Chefs zu seinen vorbildlichen Angestellten einschneidenden Frage Stellung zu nehmen. Ich bin jetzt 76 Jahre alt und stehe seit mehr als 60 Jahren im kommerziellen Leben. Wenn ich nun auf den Tenor Ihrer geistreichen Rundfrage eingehen soll, so muß ich eingangs betonen, daß nicht für alle Zeiten das Gleiche gilt. Die Zeiten ändern sich — und wir leben mit ihnen. Was mich betrifft, so muß ich sagen, daß ich vor dem Kriege durchaus nichts Anstößiges daran fand, ab und zu ein meiner weiblichen Angestellten in die Wange zu kneifen. Seit etwa zehn Jahren tue ich es nicht mehr. Die moderne Zeit hat alle patriarchalischen Beziehungen zwischen Chef und Angestellten hinweggeeggt. Daraus ergibt sich, daß für

meine Person seit etwa zehn Jahren eben gar kein Interesse mehr daran vorhanden ist, mein Bürofräulein in die Wange zu kneifen.

Robben Kirck,  
Architekt für moderne Innenräume.  
Na, wissen Sie, je jählicher kann man



Wohlthätigkeit

— Und so besuche ich denn jede Woche so 'ne arme Familie: es stärkt die Hoffnung der Leuten immer, wenn sie mal sehen, daß es auch u n d e r e gibt, denen es noch g u t geht!"

**Gummi-**waren und hygienische Artikel. Illustrierte Preisliste gratis.  
VERSANDHAUS J. A. HAAS 52, HATERSHEIM bei Frankfurt am Main.

**Die „Erzieherin“**  
Neuerschein über strengste, u. Knecht, v. A. v. Gersdorff  
RM 3.50 Westentaschen  
fotos, 56 Positiv 1. Juni  
gesellen, RM 3.— Foto  
u. Büchlein geg. Rückp.  
1. v. Babel, Berlin W 55  
Augustenstraße 21.

### Eheleute

enthalten Preisliste Nr. 43  
über hygienische Bedarfs  
artikel u. Gummiwaren  
jed. Art gratis Versand  
haus für Frauenbedarf  
S. O. FICKERT  
Hamburg 19, Silberstraße 41

**Die S.O.S.-Korrespondenz**  
(sexuallwissenschaftl. Kor-  
respondenzzeitung) nimmt  
nach Mitgl. auf Aust.  
Prospekt geg. M — 30  
Rückp. S.O.S. Verlag,  
Berlin-Charlottenburg 5,  
Kaiserdamm 96

Wir ersuchen unsere ver-  
ehrlichen Leser, bei Be-  
stellungen usw., welche auf  
Grund hier abgedruckter  
Anzeigen erfolgen, sich  
ausdrücklich auf die „Ju-  
gend“ beziehen zu wollen.  
Verlag u. Redaktion  
der „Jugend“.



### Eine glückliche Ehe

Ist ihr beschieden, weil es klug war, einst durch  
eine uneheliche Beile entsetzt, unzufrieden und  
zurückbleibend in Bural und Gesellschaft, nahm  
sie treulich unter stiellich viel veränderten  
Gesellschaftsbedingungen. — Goldene  
Medaille u. höchste Auszeichnungen u. A. Wei-  
nungstellung u. Befolgen? Gibt es einen besseren  
Beweis? Ein 64 Seiten starkes Kunstbuch  
mit 22 Abbild. über Erfolge bei unehelicher  
oder an Festlichkeit verlorener Beile gegen 0.50  
(verschl. 0.25) RM. Bielermarken Auch hieran verhält

### Mammoform

zu dauerndem Glück — „Mammoform“ Berlin  
Schöneberg 3 N 322

**Nur in der Wiederholung liegt der Erfolg  
eines Inserates!**

## Wollen Sie sich im Nebenerwerb Geld verdienen?

so empfehlen wir Ihnen, Abonnenten für unsere beliebte humoristische Kunstzeitschrift „Jugend“ zu werben. Wir unterrichten Sie gerne über alles Notwendige. Sie benötigen dazu keine besonderen Vorkenntnisse, sondern nur sicheres Auftreten und Ausdauer. Nutzen Sie Ihre freie Zeit und Ihre Beziehungen! Schreiben Sie sofort an den Verlag der „Jugend“, München, Herrnsstraße 10.

Ihre niedliche Rundfrage natürlich nicht beantworten. Aber interessant ist die Frage jedenfalls. Also, geben Sie ab! Darf der Chef sein Bürofräulein in die Wange knien? Warum nicht? Wenn Sie hübsch ist... Wenn sie mies ist, natürlich nicht. Wogu auch? Hätte doch keinen Zweck. Ich hoffe, mit meiner Ansicht viel zur Klärung der Sache beitragen zu haben und empfehle mich Ihnen nice.

Justizrat Dr. Ernst Holtze.

Ihre juristisch sehr interessante Rundfrage kann nicht mit einem glatten Nein, aber ebenso auch nicht mit einem glatten Ja beantwortet werden. Einerseits spricht die Tatsache, daß der Chef ohne Zweifel auf die ganze Arbeitskraft seiner weiblichen Angestellten Anspruch hat, für sein Recht, das Bürofräulein gegebenenfalls, unter Berücksichtigung ganz besonderer Rauten, die für den Gang der Ereignisse von großer Wichtigkeit sind, in die Wange zu knien, wenn es im Sinne des Arbeitsvertrages § 28, Absatz 4 gelegen ist; andererseits sieht das bürgerliche Gesetzbuch das unveräußerliche Recht jedes Staatsbürgers auf seine eigenen Körperbestandteile, soweit sie nicht ausdrücklich im Arbeitsvertrag als fortpreispredicende Bestandteile des zwischen beiden Teilen geschlossenen Arbeitsvertrages festgelegt sind, vor. Die Frage also, ob ein Chef berechtigt ist, sein Bürofräulein in die Wange zu knien, wie sich nur vom opportunistischen Standpunkt der augenblicklichen Arbeitseinteilung des betreffenden Betriebes beurteilen lassen. Wobei allerdings anzumerken ist, daß die Beschaffenheit der weiblichen Wange, ihrer Prädispositionsfähigkeit für der-

artige Kniffe bei einem Rechtspruch von ausschlaggebender Bedeutung sein wird. Es gibt ohne Zweifel weibliche Wangen, die ihre Konturen unter unwillkürlichen Zwang setzen. Während es andererseits weibliche Wangen gibt, die ein derartiges Vorgehen geradezu unverständlich machen. Im übrigen verweise ich Sie auf eine Erkenntnis des Reichsgerichtshofes vom 6. April 1874, die zu dem Resultat gelangte, daß Kniffe in weibliche Wangen als Beleidigung anzusehen sind, sofern sich die Trägerin dieser Wange nicht ausdrücklich mit dem Vorhaben des Chefs einverstanden erklärt hat.

Fräulein Betty Haas,  
Buchhalterin.

Ich finde sowohl Ihre Rundfrage als auch das Vorgehen jenes Chefs, der sein Bürofräulein zu derartigen Horden mißbrauchte, im höchsten Grade unverschämmt. Mein Herr! Ich bin jetzt seit mehr als dreißig Jahren in einem Betrieb tätig, dessen Chefs im Laufe der Zeit mehrmals gewechselt haben. In der ersten Zeit meiner Tätigkeit ist es ja hin und wieder vorgekommen, daß ein Chef solche Attentate auf meine Wange versuchte. Aber in letzter Zeit, seitdem mein Charakter und meine Stellung im Betriebe schon jenen Grad von Ansehen und Festigkeit erreichten, über den ich heute gottlos verfüge, hat keiner meiner Chefs auch nur den geringsten Versuch gemacht, meine Wange auf so schamlose Art zu mißbrauchen. Und deshalb meine ich, es kommt immer nur auf das Bürofräulein an, wie sich der Chef gegen sie verhält. Zusammenfassend möchte ich also sagen: Natürlich darf ein Chef sein Bürofräulein nicht in die Wange

knien. Denn, wenn er's dürfte — war, um tuer es nicht bei mir? Ich nehme an, daß Ihnen dieses Argument einleuchten wird.

Peggy Schnabel,  
Ectatopsistin.

Ich bin eigentlich noch zu jung, um schon meine Meinung in einer solchen Sache abzugeben. Denken Sie nur, ich bin kaum achtzehn Jahre alt und erst seit einem halben Jahr im Büro tätig. Ich muß ehlich sagen, daß ich gar nicht verstehe, warum sich jene Kollegin so aufgerippt hat! Hat, du lieber Gott, warum soll denn ein Chef sein Bürofräulein nicht in die Wange knien? Besonders wenn er so jung und hübsch ist wie der meine? Ich finde da gar nichts dabei. Es respektiert jedenfalls die Arbeitsfreude, wenn man von seinem Chef ab und zu mit kleineren Aufmerksamkeiten bedacht wird. Oder ist man schließlich nur eine Maschine, die zu laufen hat, wenn man auf den Knopf drückt? Und solange es überhaupt nur die Wange ist, finde ich es direkt lächerlich, von der Sache so viel Aufhebens zu machen. Wenn ich was zu reden hätte, würde ich den Chef, der jetzt angelagt ist, freisprechen. Übrigens wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir gelegentlich die betreffende Firma bekanntgeben wollten, damit ich mich im Bedarfsfalle dahin wenden kann.

Der Sammler

Mauritius aus Märgen sammelt Briefmarken. Mauritius verleiht zwar nichts von Briefmarken. Aber er sammelt. Er hat eine feine hundert Doubletten. „Sie sind Philatelist!“ fragte er. Meint Mauritius: „Nein, Sachse.“

## Lafontaine: Ergötzliche Geschichten

mit 12 Wiedergaben nach  
Kupfern von Ch. Eisen  
in Halbleinen Mark 3.—

✱

Von dem kleinen Prachtwerk,  
das längere Zeit auf dem Bücher-  
markt fehlte, erschien soeben  
das 5. und 6. Tausend.



Der Dürerbund schreibt:  
Geistreiche ironische, dem Thema  
Liebe und Ehe gewidmete  
Novellen

Das hübsche Buch ist mit 12 un-  
gemein reizvollen Kupfern von  
Ch. Eisen stilvoll ausgestattet.

Zu beziehen durch den Buch-  
handel oder durch den unter-  
zeichneten Verlag:

**G. Hirth Verlag AG. München, Herrnstraße 10**

# Was ist Wirtschaftsoptimismus?

Erich Wilke



„Sie brauchen mir ja kein Bargeld zu geben, — ich habe Vertrauen zum Aufstieg der Wirtschaft und nehme auch einen Wechsel an!“



Spanischer Tanz

Juan Cardona



# Die verruchte Großstadt

Von Weare Hoolbrook

Dem New Yorker, der den besten Teil des Tages damit verbringt, an den Straßenkreuzungen darauf zu warten, bis sich ein rotes Licht in ein grünes verwandelt, muß das Gerede von der ruhelosen Hast des Großstadtlebens reichlich übertrieben vorkommen. Der großstädtische Verkehr ähnelt immer mehr einem Gesellschaftsspiel, „lebende Statuen“ genannt, welches darin besteht, daß die Teilnehmer zuerst im Kreise tanzen und dann, wie durch den Blick der Medusa versteinert, auf ein unerwartetes Signal plötzlich stehen bleiben und ihre grotesken Stellungen beibehalten, bis ein neues Signal sie erlöst.

Es gibt Millionen Provinzler, die sich nicht von der Meinung abbringen lassen, daß das Leben in einer Großstadt hastend, nervenaufreibend und auserschreckend ist.

Als Tante Eulalia und Onkel Augustus in New York ankommen, um einige Tage bei den Jessups zu verbringen, war Tante Eulalias erste Frage: „Sag mir, haben sie den Pariser Klub schon aufgehoben?“

„Der Pariser Klub?“ sagte ihr Neffe erstaunt, „wo gibt es den?“

„In der 38ten Straße“, unterrichtete ihn Onkel Augustus, „man bekommt dort Absinth — besseren als in Paris.“

Jessup wußte, daß Onkel Augustus in seinem ganzen Leben weder in New York noch in Paris gewesen war. „Woher weißt du das alles, Onkel?“ fragte er.

„Aus dem Pariserburger Moegemucker“, erklärte Tante Eulalia, „Sie haben dort eine tägliche Rubrik. Aus dem New Yorker Sünderbuckel. Wir verfolgen sie ständig.“

Onkel Augustus und Tante Eulalia blieben drei Tage in New York. Am ersten Tage führte Jessup sie ins Metropolitanmuseum, zum Woolworth-Wolkenkratzer, ins Aquarium und zur Freiheitsstatue im Hafen. Es war ein anstrengender Tag gewesen und Jessup freute sich darauf, bald ins Bett zu gehen. Aber auf dem

Heimweg sagte Onkel Augustus: „Also zu welcher Revue gehen wir heute, Fred?“

„Ich habe leider für heute keine Billette besorgt. Wir glaubten, daß ihr nach der Reise müde sein werdet...“

„Aber Fred!“ antwortete Onkel Augustus, „wir wollen durchaus nicht, daß du und Fanny unferretwegen euer gewohntes Nachtleben aufgeben. Ihr dürft euch durch uns in keiner Weise behindern lassen. Vielleicht könnten wir uns die „Bunten Wiesen“ ansehen. Aber ihr wart ja sicher schon dabei.“ „Nein“, sagte Jessup beschämt, „aber ich weiß, daß die Karten für vier Wochen ausverkauft sind.“ Onkel Augustus wußte jedoch Bescheid. Er hatte in Parkersburg von einem Portier in einem Hotel in der Achten

Avenue hinter dem griechischen Restaurant gesehen, wo man alle gewünschten Karten bekommen.

So erstand Jessup vier Billette zum Preise von 26 Dollar vierzig. Erst als sie gegen drei viertelacht Uhr das Theater betreten, merkten sie, daß die Karten auf den nächsten Tag lauteten. Was blieb übrig, als die Gesellschaft in eine jener New Yorker Kneipen zu führen, wo man sich eine halbe Stunde um Eintrittskarten anstellen muß, und dann zwei Stunden damit verbringen darf, von seinen Plätzen auszusiedeln und sich wieder zu setzen, um Jaspätkommende in die Essstube zu lassen.

Am nächsten Tag nahm Herr Jessup Onkel Augustus auf die Effektenbörsen mit und Frau Jessup begleitete Tante Eulalia beim Einkaufen. Tante Eulalia führte eine lange Kiste mit sich; aber anstatt all ihre Bekanntschaften in einem größeren Warenhaus zu machen, wie es Frau Jessups Gewohnheit war, rastete sie auf der Suche nach den Spezialgeschäften, von denen sie in Parkersburg gehalten hatte, die Straßen auf und ab.

Gegen fünf Uhr nachmittags sah sie Frau Jessup zaghaft vor, Tante Eulalia wußte doch ihre Porzellanschnecken in denselben Laden wie die Bräutigamsbräutchen, was Tante Eulalia in Erinnerung brachte. „Weißt du denn nicht“, sagte sie, „daß man Porzellanschnecken nur in Anne Smiths Pariserwaren-Laden in der 37ten Straße einkaufen kann?“ Gerne wüßte die Jessups an diesem Abend zu Hause geblieben, um das Reizend der Glockenman-Band im Radio zu hören, aber sie hatten ihre Karten für die „Bunten Wiesen“. Und nach einflüsternden Antefaher erkundeten sie an das Ziel ihrer Wünsche.

Nach dem Theater erklärte Tante Eulalia, daß sie gerne einen Nachtclub besuchen wollte. Und es zeigte sich, daß sie in ihrem Notizbuche mehrere Notizenwunder über die wichtigsten „Speak-easies“ und Nachtclubs führte.

Im folgenden Tage führten die Jessups Onkel und Tante in den



Alptraum

Bruno Gutensohn



Der Pferdezüchter

Heinrich Kley

Zoologischen Garten. Dann besuchten sie eine Nachmittagsvorstellung und hierauf neuerlich ein Kino. Dann schlug Jessup ein Diner in einem ruhigen Restaurant vor, aber Onkel Augustus wollte nicht, daß man etwa auf ihn Rücksicht nehme und bestand auf einem Konzertlokal.

Abends fuhren Tante Eulalia und Onkel Augustus mit dem Zehnheizer heim. Tante Eulalia war gerührt. „Erst zehn Uhr!“ rief sie aus. „Für euch vergnügungsfüchtige Großstädter beginnt der Abend erst! Wie ich euch vermale!“ Aber später, als sie mit Onkel allein im Abteil saß, seufzte sie erleichtert auf. „Es ist doch gut“, bekannte sie, „daß wir wieder heim nach Parkersburg fahren. Die Großstadt ist ja für ein paar Abende ganz nett, aber ich möchte nicht um alles dort leben. Es muß eine furchtbare Heißhagel sein. Du hast doch bemerkt, wie müde Harry und Fred immer ausfahren?“ „Kein Wunder“, erwiderte Onkel Augustus, „bei dem Leben, das sie führen. Jeden Tag nichts als Hasten und Hasten und jeden Abend ins Theater, ins Kino und in die Nachtclubs. Es ist mir unverständlich, wie diese Großstadtmenschen das aushalten können!“

(Autorisierte Übersetzung aus dem Amerikanischen von Leo Korten.)

## Der Impfgegner

Von  
Georg von der Vring

Eintausend deutsche Gefangene im amerikanischen Prisoner Camp in der Lorraine. Man schreibt 1919.

Eines Tages läßt der Kommandant einen Zettel aus schwarze Brett kleben, welcher besagt, daß alle Lagerinsassen geimpft werden müssen. Man liest und flucht. Der Krieg ist aus, mindestens ein dutzendmal hat man jeden von uns in die Brust gestochen, und das Ergebnis waren doppelt so viele Giebernächte — jetzt hat man es wirklich satt!

Wie machen eine Versammlung und schicken hernach den Dolmetscher los mit dem Auftrag, zu protestieren. Das einzige Entgegenkommen, das er erreicht, ist die Zusage, daß einer unserer Ärzte die Impfung ausführen darf.

Herr Oberstabsarzt tritt gern zurück. Die anderen dreizehn lösen. Das Los fällt auf einen jungen blonden Feldhilfsarzt.

Die Kameraden aus seiner Baracke kommen zu ihm und sagen:

„Sehen Sie sich vor, junger Mann! Wenn

Sie mich morgen impfen, dann können Sie Ihre Knochen zusammensuchen, denn dann kommt zu Ihnen der heilige Geist.“

Wo er heute erscheint, überall hagelt es Drohungen. Der junge blonde Mann zergüßelt sein Gebirn...

In Baracke 3 sitzt ein Hauptmann. Er sagt zu seinen Zimmernachbarn:

„Ich werde nicht zur Impfung gehen. Ich bin in meinem ganzen Leben noch nie geimpft worden und habe auch meine Kinder nicht impfen lassen, sondern jedesmal 20 Mark Strafe gezahlt, fertig.“

Am andern Morgen nach dem Appell gehen die ersten im Alphabet zur Impfung ins Revier hinüber. Sie kehren ganz vergnügt zurück. Man munkelt so einiges. Als ich (Buchstabe W) nachmittags gegen 3 Uhr dran bin, sehe ich die Geimpften lächelnd und die Jacke zuknöpfend einen nach dem andern aus der Reviersube kommen. Also Muß! denke ich und trete ein. Drinnen sitzt der dicke Sergeant, der immer mit Grandezza die Appells abnimmt, und raucht bei seiner Aufsicht eine schwarze Pfeife, Marke Mozart. Er interessiert sich nur für seine Zigarre.



### Schwere Sorgen

„Und wenn man bedenkt, unsere armen Männer müssen sich zu Hause mit den Gläubigern herumstreiten, während wir hier das sauer verdiente Geld unterbringen müssen.“

Ich mache meine Brust frei. Der blonde Mensch kommt mit der gefüllten Spille, sticht zu, zieht sie wieder heraus und drückt mir den Inhalt ins Hemd. Ich schließe die Jacke und gehe zufrieden heim in die Baracke, wo ich auch die Kameraden recht zufrieden antreffe.

Am nächsten Morgen, als der amerikanische Stabsarzt die Pfosten durchsieht, stellt er fest, daß einer nicht beim Jynpfen erschienen ist: Hauptmann Soundso. Man schickt ihm den Dolmetscher zu, er möge sofort kommen. Der

Hauptmann antwortet: Ich bin Jynpfgegner und werde also nicht kommen, schönen Gruß. Der Dolmetscher erstattet den Amerikanern Bericht.

Nachmittags erscheint vor Baracke 3 ein amerikanischer Oberleutnant, Offizier vom Tagesdienst, im kriegerischen Hut, eine Pistole am Koppel. Er ist begleitet von vier Soldaten in feldmarschmäßiger Ausrüstung, die Seitengewehre aufgezupft. Er tritt in die Baracke und fordert den Hauptmann auf, ihn zu fol-

gen. Der Hauptmann, der durchs Fenster die Eskorte bemerkt hat, erhebt sich und erklärt: „Ich weiche der Gewalt.“

Die vier Soldaten nehmen ihn in ihre Mitte, der Offizier vom Tagesdienst marschiert an der Spitze.

Diesmal impfte nun nicht der blonde Feldhilsarzt, sondern der amerikanische Stabsarzt selbst. Wer aber hatte bei der Nachschau als einziger eine gezeichnete Brust? —

Der Jynpfgegner.

# Das kritische Jahr der Ehe

Personen: Erika, Fred. — Ort der Handlung: Ein vornehmes Restaurant.

Von Wilhelm Lichtenberg

Erika (lehnt sich nach dem Essen zurück, ihre Hand spielt mit dem Sektglas): Ein reizender Unfall von dir, Fred, unseren sechsten Hochzeitstag im Restaurant zu feiern. Wie zwei ganz junge, verliebte Leute, die...

Fred (legt seine Hand auf die ihre): Weist du, Erika, ein bißchen Romantiker muß von Zeit zu Zeit in so eine Ehe gepumpt werden. Wie Sauerstoff in eine verbrauchte Zimmervase.

Erika (blüht ihm dankbar an, hebt ihr Sektglas ganz langsam zum Mund, nippt genießerisch): Du hast du recht... Ein bißchen Sauerstoff. Wie werden jetzt schon sehr viel Sauerstoff brauchen...

Fred (sieht sie überrascht an): Wie meinst du?

Erika (weicht seinem Blick aus, schweigt lange. Trinkt noch einmal. Dann sagt sie ein bißchen gedehnt): Thea hat mir heute sehr nett gratuliert...

Fred: Ah, Thea! Lieb von ihr.

Erika: J... ja... Sehr... (plötzlich): Glaubst du, Fred, daß Thea was von der Ehe versteht?

Fred: O ja. Sie ist ja schon geschieden.

Erika: Siehst du! Thea meint nämlich, daß wir jetzt ganz besonders vorichtig sein sollen. Das siebente Jahr, meint sie, ist nämlich das kritische Jahr der Ehe.

Fred: Was ist das schon wieder für Unsinn?

Erika: Rein Unsinn, Fred! Du mußt nicht alles, was die nicht in den Kram paßt, als Unsinn abtun. Das hat doch keinen Sinn. Dieses kritische Jahr der Ehe ist ja auch schließlich nicht Theas Erfindung. Sondern eine alte tausendfach bewährte Erfahrung.

Fred (lacht nervös auf): Tausendfach bewährt...!

Erika (wendet sich rasch zu ihm herum): Na, bei ihr hat sie sich bewährt! Sehr sogar! Theas Ehe ist im siebenten Jahre gescheitert.

Fred: Warum sollten die Ehen gerade im siebenten Jahre...?

Erika (geröstet): Was weißt denn ich? Du mußt du schon die Leute fragen, die nicht von der Ehe verstehen als du und ich. Ich habe mich übrigens erkundigt. Die Sache stimmt. Die meisten Ehescheidungen werden im siebenten Jahr der Ehe vollzogen.

Fred (sieht sie ein paarmal mit zusammengepreßten Lippen von der Seite an. Dann rückt er ganz merklich von ihr weg. Und sagt schließlich mit einem ganz merkwürdigen Unterton in der Stimme): Erika! Es ist ja nur — nicht wahr? — eine rein akademische Unterhaltung. Aber, jetzt denk einmal ganz ruhig und vernünftig nach und...

Erika (unterbricht ihn böse): Ja, sag mal, Fred, du sprichst ja zu mir — wie zu einem Baby? Was heißt denn das: Denk einmal ganz ruhig und vernünftig nach? Bin ich denn sonst...?

Fred: Aber nein! Ich weiß nicht, was du

heute hast! Seit wann legst du denn jedes meiner Worte so auf die Goldwaage? Was ist denn plötzlich mit dir? Ich meine nur: wenn du die Sache vernünftig überlegst... Oh ach, Erika!

Erika: Bitte, nicht so lebhafte, lieber Fred! Wir sind hier nicht in der Schule, sondern...

Fred (weist die Serviette hin): Im Restaurant, ich weiß! Und wie feiern unseren sechsten Hochzeitstag! Eine schöne Feier! Wenn du mit solchen Dummheiten kommst! Ich wollte nur sagen: Sechs Jahre leben wir jetzt ruhig, friedlich, glücklich miteinander. Stimmt es oder stimmt es nicht?

Erika: Jetzt examinierst du mich auch noch! Ja. Es stimmt. Bekomme ich jetzt römisch eins?

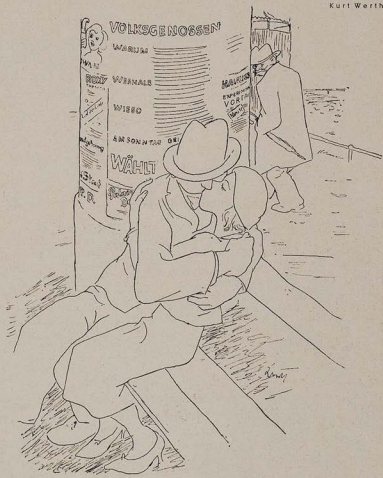
Fred: Es hat noch nie einen Zank zwischen uns gegeben. Nicht einmal eine Meinungsverschiedenheit. Wir sind reiflos glücklich. Sechs volle Jahre lang. Und jetzt frage ich dich als vernünftigen Menschen...

Erika (blüht ihn an): Bin ich vielleicht kein vernünftiger Mensch?

Fred (bleibt mit betont zur Schau getragener Selbstbeherrschung ruhig): Ich habe nicht daran gezweifelt, daß du ein vernünftiger Mensch bist. Ich habe dich nur gefragt. Ge—fragt, verstehst du! Einfach gefragt. Nicht wahr? Also, ich frage: Warum sollte sich das alles im siebenten Jahre unserer Ehe ändern?

(Fortsetzung S. 789)

Kurt Werth

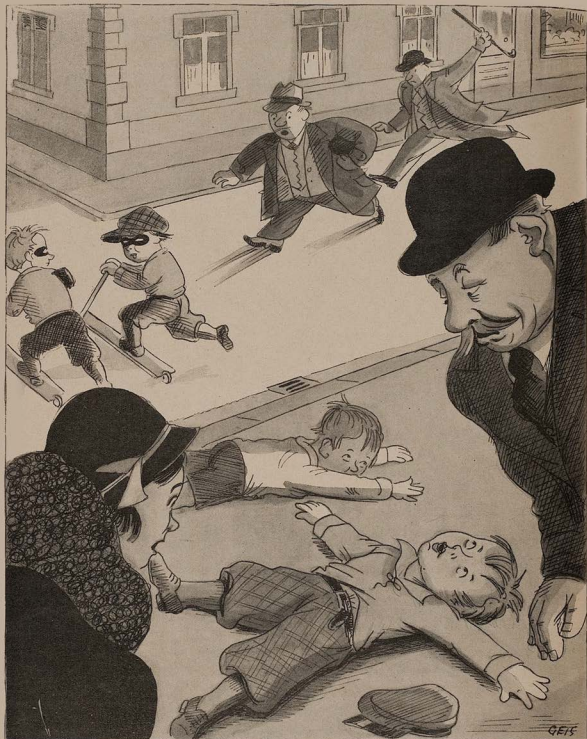


Wahlen am laufenden Band

„Wenn du noch lange küßt, Paule, versäumen wir wirklich noch die nächsten Wahlen.“



# Neue Kinderspiele



„Ist dir 'was passiert, Junge?“ — „Pscht, — nee, wir spielen bloß ‚Geldtransport‘ und wir sind die Kassenboten!“



### Fluch der Technik

„Siehst du, Kinchen, so bequem könnten wir nun auch zu Fuß gehen und uns lieben, wenn nicht die Technik mit ihren Erfindungen dazwischen gekommen wäre!“

**Erika:** Was weißt denn ich? Du fragst so, wie wenn ich dieses siebente Jahr erfunden hätte!

**Fred:** Aber die Logik...

**Erika:** Hör mir doch mit deiner Logik auf! Mit der Logik kannst du vielleicht deine Maschinen bauen, aber keine Ehen. Eine Ehe ist doch etwas Unlogisches! Na also! Aber du mußt immer widersprechen!

**Fred:** Jäh? Jäh widerspreche? Erika! Vorhin hast du zugestimmt, daß es in unserer sechsjährigen Ehe noch keine einzige Meinungsverschiedenheit gegeben hat! Und jetzt plötzlich...

**Erika:** Ja, warum hat es noch keine gegeben? Weil ich bisher immer nachgegeben habe! Weil ich mich geduldet habe! Weil ich...

**Fred:** Was? Du hast nachgegeben? Du hast dich...? Da hört aber doch die Gemütskur auf! Ich habe beide Augen zugeknippt.

Ich habe mich selbst verleugnet. Ich habe mich... Ach, wozu denn diesen ganzen alten Kram aufwärmen? Noch dazu im Restaurant!

**Erika (heftig):** Nein! Damit kommst du mir nicht aus! Du bildest dir wohl ein, daß ich ruhig zusehen werde, wie du dich auf den Märtyrer hinausspielst? Und ich habe wohl die ganze Schuld, wie?

**Fred:** Schuld? Woan?

**Erika:** An unserer unglücklichen Ehe?

**Fred (perplex):** Unglückliche Ehe? Erika! Wie kannst du ein solches Wort...? Wir — wir — führen eine unglückliche Ehe? Und alles nur deshalb, weil ich sage, daß es Quatsch ist, zu behaupten, daß das siebente Jahr einer Ehe das kritische ist?

**Erika:** Sechs Jahre sind eine lange Zeit!

**Fred:** Na und?

**Erika:** In sechs Jahren lernt man sich kennen.

**Fred:** Na und?

**Erika (wütend):** Frag doch nicht immer „na und“! Das ist doch trostlos! „Na und“ ist doch (schließlich) kein Argument.

**Fred (ebenfalls wütend):** Du wirst mir auch noch verschreiben, was ich reden soll?

**Erika:** Nein. Fällt mir nicht ein. Ich denke nicht daran. Ich habe Besseres zu tun.

**Fred:** Na und?

**Erika:** Bist!

**Fred:** Du hast behauptet, daß man sich in sechs Ehejahren kennenlernt...?

**Erika:** Habe ich das behauptet? Dann war es falsch. Nein! Nicht in sechs Jahren lernt man sich kennen. Sondern — in einem einzigen Moment! Und ich habe dich kennengelernt! Gründlich!

**Fred:** Jäh — dich — auch! Jäh danke!

(Fortsetzung Seite 763)

**Hypotheken!**  
sowie Umschuldungen  
für Renteh., Geschäftsh., Landwirtschaft,  
Industrie, 9% Auszahl., schnellste Erled.  
Darlehen!  
zu günstigen Bedingungen, Ratenrück-  
zahlung, keine Zweckspkassen.  
Ing. Jul. Deschler, Immo., Maximilian-  
straße 28/2, neb. dem Museum, Tel. 20255.

Man ist gut aufgehoben  
und isst bekannt vorzüglich  
im Hotel  
**Schottenhamel**  
München

# Dichte mit Hans Sachs!

3. FOLGE DES „JUGEND“ PREISAUSSCHREIBENS „DICHTER AN DIE FRONT!“

Elegante

## PELZMÄNTEL

spez. **Fohlen-Persianer**  
in großer Auswahl  
zu billigen Preisen

**S. Gidalewitsch**  
Sonnenstraße 27, geg. Prot. Kirche

## Schreibmaschinen

für Büro und Reise  
Vermietung-Teilzahlg.  
Vervielfältigungs-Apparate  
in allen  
Preislagen.

Reparatur- Werkstätte. Ruf Nr.  
**Reinhold Schulz** 54 018  
529 82  
Lindwurmstr. 1 (o. Sendlingerortpl.)  
General- Fabrikat d. Triumph-  
Vertrieb „Triumph“ Werke Nürnberg A.G.

## Vegetarisch

essen Sie am besten bei

### Bauer

München,  
Schomerstr. 14a,  
a. Hauptbahnhof

## Achtung! Neu! SIEGER

die milde 2 1/2 Pfg. Zigarette  
Neues Langformat!

Mit prächtigen Sieger-  
SPORTBILDERN

## Kurinstitut Jungbrunnen

München, Goethestr. 64, Tel. 53284

## Wärmebehandlung „PARAPACK“

Mit nachweisbaren Erfolgen haben  
wir in vielen Fällen geheilt

Asthma, Rheuma, Gicht,  
Ischias und viele Stoff-  
wechselkrankheiten

Behandlung von 9—1 und 3—6 Uhr  
Besichtigung u. Auskunft kostenlos

Beim Hauptbahnhof  
München, Marsstr. 2

## Hotel

## Württemberger Hof

das kleine Haus mit zeit-  
gemäßer Aufmachung  
Preise von RM. 250.

Das ist Qualität!



## SCHUH- KLEIN

München

Kaufingerstr. 25.  
Tel. 92 649



## Schuh-Klein

Das Qualitäts-Schuhhaus

München, Kaufingerstraße 25

Telefon 92 649

Feine Pelzmoden

## HEINKICH GRÜNHUT

Augustenstraße 85

berät Sie gewissenhaft in  
allen Pelzangelegenheiten

## MUSIKHAUS W. KRASS

Inh. W. KRASS jun.

Spezialgeschäft in Sprechapparaten,  
Schallplatten und Rundfunkgeräten

MÜNCHEN  
Augustenstr. 28 Telefon 51266



Das Fachgeschäft  
für **Stempel  
Schilder  
Gravierungen**

Stempelfabrik  
**Jos. Unterberger**

Der Stempelmeister am Gärtnerplatz München, Gärtnerrolle

## Ihre HAARE

fallen aus, weil die

Haarwurzeln verkümmern u. absterben.  
Nur durch Zufuhr von Aufbaustoffen u.  
Hormonen von **innen** — nicht äußerlich —  
kann wirksame Abhilfe erfolgen. Ver-  
blüff. Erfolg schon nach 1 Kur. Prospekt  
26 gratis. 40 Dragées RM. 3.50. Jede,  
G. m. b. H., München 2 RM. Postfach 222.

Die neuartige  
Wiener  
Expres-Café und Tee-Stube

mit Eisbar  
**FRANZ KNEIDL**  
Tasso Kaffee 25 Pfg. mit Rahm  
Schillerstr. 48 - beim Hauptbahnhof  
Interessante Zeitschriften

## PERSER TEPPICHE

billig wie noch nie  
bei der

Teppich Import  
Orientcompagnie

München, Kaufingerstr. 26  
(Landauerhaus)

Direkte Einfuhr  
Größte Auswahl

München beim Hauptbahnhof  
Marsstr. 2

## Gaststätte

## Württembergischer Hof

unsere Leistung das auswahlreiche  
Mittag- und Abendessen mit Ge-  
tränken nach Wahl (Bier, Wein,  
Kaffee) für RM. 1.—

# Dichte mit Hans Sachs!

Der große Erfolg unserer Sommer-Preis-ausschreiben hat uns veranlaßt, diesen noch ein drittes folgen zu lassen, das unsere Leser und Freunde an den Herbstabenden beschäftigen kann. Als Preise sind für die Gewinner wiederum ausgesetzt: 1. Eine Kleinbild-Kamera im Werte von RM. 20.—, 2. ein Füllfederhalter, System Montblanc, im Werte von RM. 15.—; außerdem kommen noch 6 Preise, bestehend aus je

einem Folio-„Jugend“-Kunstdruck, sowie weitere 12 Trostpreise, bestehend aus je einem Probendruck der Münchener „Jugend“ und einem kleineren „Jugend“-Kunstdruck, zur Verteilung. Mit der Entscheidung durch das Preisrichterkollegium erklärt sich jeder Teilnehmer einverstanden. Korrespondenzen können wegen des Preisausschreibens nicht geführt werden.

Die Aufgabe besteht darin, für jedes Inserat der Preisrichtertafel einen gereimten Zweizeiler abzufassen.

Einsendungen, denen keine anderen Mitteilungen beigelegt sein dürfen, bis 13. Dez. 1932 an: Verlag der Münchener „Jugend“ (Preis-ausschreiben), Herrnstraße 10. Die Auflösung sowie die Namen der Preisträger werden in Nr. 52 der „Jugend“ veröffentlicht.

Erika (springt weinend auf): Das... das jagst du mir? Mir?  
Fred: Du hast es mir doch auch gesagt!  
Erika (jetzt sich schluchzend): Ruhe den Kellner! Wie gabeln!  
Fred: Bitte: Das Gefallen hast du mir ja gründlich verdorben! Wohinmüsse ich, daß eine Ehe ausgerechnet im siebenten Jahre unglücklich werden muß...  
Erika (höhnisch): Du wirst alle psycho-

logischen Geyge auf den Kopf stellen! Du! Der Herr Architekt Fred Stroheim!  
Fred (brüllt durch den Saal): Jabeln! (Der Kellner kommt, Fred sagt während der Rechnung an, dann erhebt er sich. Erika erhebt sich gleichfalls. Sie gehen den Ausgang zu. Während des Weges sagt er durch die Bühne:) Und wenn du dich auf den Kopf stellst, leugne ich, daß eine Ehe im siebenten Jahre unglücklich werden muß!

## Baschmuk etwas verrückt?

Baschmuk ist immer ein feierlicher Kerl gewesen. Dumm war er nicht. Aber seine Ansichten waren ja, daß man sehr höfliche Menschen aus dem Kopfschütteln wieder herauskommen.  
Ich nun bin ein höflicher Mensch. Als ich aber nützlich Baschmuk besuchte und sah, was er da an feinem Scherzstück trieb, blieb mir

# SPIEGEL DER WELT

Die Übersichten und Abbildungen des „Großen Brockhaus“

Zusammenschau der Einzelheiten, Ineinanderlegen der Fachgebiete — das sind Grundvorstellungen des jetzigen Menschen an die Wissenschaft und alles, was ihr dient. Man kämpft gegen das Aufteilen in enge Fachbezirke, das Zerpfücken in kleinste Teilchen. Im Einklang damit steht das Streben des „Großen Brockhaus“ nach Übersicht, nach Zusammenfassung; für ihn ist es eine aus der Natur seines Aufbaus entspringende Notwendigkeit. Die statischen Bände bringen ihr Wissensgut nach den Fächern des ABC geordnet, über alle Buchstaben verstreut. Aber daß es nicht in einen regellosen Haufen von Einzelheiten auseinanderfällt, dafür sorgt der bis ins kleinste durchdachte Aufbauplan. Der „Große Brockhaus“ ist ja nicht in ABC-Polke unterteilt, sondern er wird von Fachleuten nach Fachgebieten getrennt bearbeitet. Vor ihrer näheren Erfassung will, lasse sich vom Verlag das Heft „Aus der Werkstatt eines großen Lexikons“ kostenlos zuschicken. Daß der innere Zusammenhang des Ganzen auch dem Benutzer sichtbar wird, dafür sorgen neben den Sammelartikeln (wie etwa Deutsche Kunst, Berufslehre) und den Verweisen die übersichtlichen Tabellen, Zeittafeln, die also nicht einen zufälligen Schmuck darstellen, sondern eine wichtige Aufgabe im Rahmen des Werkes erfüllen. Beispiele aus einigen Fachgebieten:

Erfkunde	Volkswirtschaft	Rechtsleben
Perze Vollständigen Flüsse Praktische Formationen Geologie Handelsverträge Kunstzeit Münzen	Aufbauhand Berufswirtschaften Besetzung Franzosen Preis-Gewerkschaften Handelsverträge Kunstzeit Maß und Gewicht	

## Andere Gebiete

Bücherei, Genesung, Gerichtsverfassung, Konsulate

Erfindungen, Flackentafel, Piesemittel

Womöglich noch sinnvoller wird der Grundsat, „Zusammenschau der Einzelheiten“ bei der Bebilderung — überhaupt eine der ganz starken Seiten des „Großen Brockhaus“. Die Wahrheit des Kantischen Gedankens, daß Begriffe ohne Anschauung leer sind, ist heute jedem offenbar. Wir erleben eine Hochflut des Bildes. Die illustrierten Zeitschriften, die Magazine und Monatshefte, selbst die Tageszeitungen nicht ausgeschlossen, haben den Drang nach bildlicher Erleuchtung der Welt teils geweckt, teils gepflegt; der Film hat dies Streben mächtig gefördert. Wie tiefe Wurzeln die Bildersehnsucht im Volke geschlagen hat, zeigt die Verbreitung des Photoapparates in Liebhaberländern. Die Vervielfachung der technischen Wiedergabe hat mit dieser Entwicklung Schritt gehalten. Mit der Erfindung der Rasteraufnahme und der Netzsatzung (Autotypie) begann ein neuer Abschnitt in der Geschichte der Buchdruckerkunst. Der „Große Brockhaus“ ist das erste große Lexikon, das Netzsatzungen auch im Text bringt und damit der Bebilderung keine Schranken mehr zu setzen braucht. Wie oft wirkt eine Abbildung klarer als eine noch so gut gemeinte Beschreibung! Trotzdem werden nicht in jedem Fall, wo es technisch möglich wäre, Photos als Vorlagen verwendet; denn nicht selten kann die Zeichnung von der Hand des Fachmanns das Typische und Beachtliche besser verdeutlichen, z. B. Pflanzen, Tiere, Maschinen, anatomische, mikroskopische, präparate, Fabrikationsvorgänge, Schiffstypen, Geräte, Münzen u. a.

Der „Große Brockhaus“ bringt grundsätzlich

eine Abbildung da, wo sie zur Veranschaulichung eines Gegenstandes oder zur Klärung eines Vorganges beiträgt. Oft mag der Leser staunen, ein Bild zu finden, wo er eine bildliche Darstellung nicht erwartet hätte, etwa unter dem Stichwort:

Eignungsprüfung, Deutschtum im Ausland, Chemische Reagenzien, Blindenwesen, Kurz-sichtigkeit (Schema des Strahlenganges im Auge bei Kurzsichtigkeit), Kriminalistik (Tafel), Kreuze (Lebensbilder aus der Kreuzezeit), Krätze (Milbengänge der menschlichen Haut), Gallensteine, Farnieren, Frett (Fretieren), Freiluft, Fallschirm (Wirkungsweise), Bronchoskope, Blutrastung, Mithrasfahne, Golf (Ausführung eines Treibschlages).

Das beschreibende Bild des einzelnen Gegenstandes, das Photo, die Umritzzeichnung, der Grundriß oder Aufriß, steht als Textabbildung beim Stichwort in ABC, z. B. Riemen, Keramische Öfen, Gaffelschoner, Brautstein, Hockerberg, Kolosseum.

Auf den zahlreichen Tafeln dagegen, die — in allen neuzeitlichen Druckverfahren ausgeführt — den Schmuck der Bände bilden, werden Zusammenhänge und Entwicklungen gezeigt (z. B. Deutsche Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts, Luftschiff) oder ähnliche Gegenstände vergliegend nebeneinandergestellt (z. B. Madonnenbilder, Hochgebirge, Eier). Die Tafeln sind daher eine Art Übersicht oder Durchblick durch die verschiedenen Wissensgebiete. Die ersten zwölf Bände enthalten 700 Kunstdrucke, 66 bunte und einfarbige Tiedrucke, 54 bunte und einfarbige Offset-, 102 bunte Buchdrucke, 93 schwarze Strichätzungsarten.





Erhgeiz

„Steckense den Riß nur feste zu, Pauline, sonst achten die Leute noch mehr auf die kleine Rücken als uff meinen Tanz!“

## FUNK IM HIMMEL

Ernst Klotz

Ein Engel, der einst fromm gelebt,  
Als er noch hier auf Erden war,  
Und nun im höchsten Auftrag schwebt:  
Schon mindestens das zehnte Jahr,

Der flog so still und so dezent,  
Wenn es zur Erde runter ging,  
Wie man das von dem Bilde kennt,  
Das über unserm Kellchen hing.

Ganz plötzlich aber war es aus,  
Man hat ihn gar nicht mehr erkannt,  
Er kam am Abend nicht nach Haus,  
Was man schon unverzüglich fand.

Doch als man etwas kontrolliert,  
Was er im Weltenraume macht,  
Da hat man sich direkt geniert  
Und folgendes herausgebracht:

Die Welle, die im Äther schwingt  
Vom Rundfunk her, war schuld daran.  
Er fängt, wenn sie ans Ohr ihm dringt,  
Zu summen und zu tanzen an.

Er löst dann das leichte Hemd,  
Er dreht sich und macht jeden Schritt:  
War ihm auch anfangs alles fremd,  
Schon wirklich ganz vollendet mit.

Bewegung, Haltung, Tempo, Blick,  
Die könnten gar nicht besser sein,  
Von einer Stunde Tanzmusik  
Tanzt er gleich in die nächste rein.

Das Schlimmste war jedoch dabei,  
Die Engel, die man nach ihm sieht,  
Die hat man leider alle drei  
Bald ebenso beim Tanz erblickt.

Weil aber doch dem Schöngler drum  
Noch lange die Geduld nicht riß,  
War er ein Weiches Publikum:  
Und dann gab's diesen Kompromiß:

Mit Rücksicht auf die Freude, die  
Der Rundfunk allen Engeln macht,  
Gibt's jetzt im Himmel nun für sie  
Funktanztmusik ab abends acht!

Der einzige, dem das nicht paßt,  
War Petrus, weil er nämlich meint,  
Daß Tanzmusik doch manchmal hat  
Etwas zu leicht für Engel scheint.

Doch ist er wieder aufgelaun  
Und stiftet sogar die Gebühr,  
Denn soll er einmal zugeschaut,  
Ist keiner so dafür.

Seitdem soll auch da oben noch  
Viel größer jetzt der Andrang sein,  
Sankt Peter aber läßt jedoch  
Jetzt möglichst nur noch Tänzer ein.

Bajsmuk nahm einen Briefumschlag in die  
Hand. Obergelbe Verwundung malte sich  
in seinem Gesicht.

„Aber natürlich“, sagte er. „Was sollte ich  
denn sonst auf die Briefumschläge schreiben?“

„Ich rieb mich mit aller Kraft die Schläfe.“

„Lieber Bajsmuk“, sagte ich, „was hast du  
denn davon, wenn die morgen früh der Brief-  
träger diese fünf-hundert Druckfaden ins Haus  
bringt?“

„Bajsmuk dachte nach.“

„Der Briefträger?“ schüttelte er den Kopf.  
„Der Briefträger bringt doch mit die Druck-“

doch der Atem weg, und ich setzte mich sofort  
auf einen Stuhl.

Auf dem Schreibtisch nämlich lagen unge-  
fähr fünf-hundert Briefumschläge, und Bajsmuk  
war dabei, auf jeden Umschlag eine  
Adresse zu schreiben. Das wäre an sich eine  
ganz natürliche Sache; denn Bajsmuk ver-  
treibt augenblicklich einen sehr praktischen  
Kasierapparat und überschreunnet die ganze  
Stadt mit seinen Reklamendruckfaden. Aber  
dieser furchtbare Mensch schrieb auf jeden der  
fünf-hundert Briefe dieselbe Adresse, und zwar:  
Herrn W. Bajsmuk

Berlin SW 68  
Genthiner Straße 6.

Darüber knallte er seinen roten Stempel:  
Druckfaden.

„Lieber Freund“, sagte ich schließlich, „willst  
du mir nicht erklären, was das bedeuten soll?“

Bajsmuk drehte sich nach mir herum und  
machte erstaunte Augen.

„Was das bedeuten soll?“ murmelte er.  
„Du weißt doch, ich verende meine Reklame-  
prospekte.“

„Gewiß, gewiß“, nickte ich, „aber du sendest  
deine sämtlichen Reklameprospekte an dich  
selbst.“

Bajsmuk blickte vor sich hin. Er gab sich  
offenbar alle Mühe, meinen Gedankengängen  
zu folgen.

„An mich selbst?“ fragte er dann. „Wie?“

„Aber Menschenkind“, flößte ich, „du hast  
ja auf jeden der fünf-hundert Briefumschläge  
deine eigene Adresse geschrieben!“

sachen nicht ins Haus, sondern den Herren Müller, Schulze und Messertknopf, die mit meine Kaffeeapparate abkaufen sollen."

"Der Briefträger bringt die Briefe doch die!" schrie ich, "wo du doch ausdrücklich deinen Namen auf die Umschläge geschrieben hast."

Bajschmutz sah nachdenklich vor sich hin.

"Da muß irgendwo ein Mißverständnis stecken", sagte er dann. "Ich habe doch ganz richtig angegeben, wovon die Briefe sollen." Und er drehte einen Briefumschlag um, und siehe da: Da stand auf der Rückseite:

Abfender: H. Messertknopf, Charlottenburg, Berliner Straße 4.

Ich nahm die anderen Briefumschläge, und überall fanden als Abfender die Adressen von Bajschmutz' Kunden.

"Lieber Freund", sagte ich und erhob mich, "ich habe das immer für einen eigenartigen und querköpfigen Menschen gehalten. Jetzt aber weiß ich es: Du bist verrückt!"

Bajschmutz schüttelte den Kopf.

"Ich weiß gar nicht, was du hast?" murmelte er. "Ich verschickte meine Druckfaden doch immer so."

"Haha", lachte ich, "und du betonnst sie immer zurück!"

"Nein", sagte er, "sie werden immer richtig bestellt."

Ich sah ihn betroffen an.

"Richtig bestellt?" fragte ich. "Wie ist denn das möglich?"

"Die Post", sagte Bajschmutz und blickte mich mit dem Ausdruck absoluter Verständnislosigkeit an. "Die Post läßt doch Druckfaden, die nicht mit Briefmarken versehen sind, immer an den Absender zurückgehen."

"Ach so!" rief ich und sprang in freudigen Schreck auf. "Und Briefmarken klebst du nicht auf die Umschläge?"

"Nein", sagte Bajschmutz, "Briefmarken klebe ich selbstverständlich nicht auf die Umschläge."

H. R.

## Radio

Von Hans Kieban

Pompi will Musik haben. Musik zu Hause. Also geht Pompi in eine Radiohandlung.

"Dieses Gerät", sagt der Händler, "ist das, was Sie suchen."

Pompi dreht an den Knöpfen. Die Sender kommen und gehen. "Oh, Donna Clara", hört Pompi, "warte nur kurze, dann ruhest du auch — auf der Grundlage eines durch Überfütterung kampflos gemachten und dann gut durchgedüngten Bodens — der sofort verhaftet wurde, nachdem der Kriminalbeamte beobachtet hatte, wie er langsam links um die Ecke rum, rechts um die Ecke rum, gerade in der Mitte ist die atlantische Depression, die auch um unser Gebiet ereisende westliche Winde und Regen bringen wird. Das notwendige Tief dagegen hat allen Erwartungen zum Trotz

der modernen Frau ein Maß von erotischer Freiheit gebracht, das sich noch die weiche Generation nicht hat träumen lassen. Mit dieser Freiheit, meine Damen und Herren, ist unser Konzert beendet. Wir kommen in zwei Minuten wieder mit Kinder 1 87,30, polnische Schweine, mittelfest, 104."

"Nein", sagt Pompi und fährt mit der Hand über die Sten, "ich nehme doch lieber ein Grammophon."

## Die Freikarte

Umlauf will nunmehr ins Theater.

Umlauf schwört eine Freikarte.

Der Direktor gibt sie ihm.

"Aber nur unter einer Bedingung", sagt er, "Sie müssen nach jedem Akt kräftig applaudieren."

Umlauf verspricht es. Umlauf setzt sich in die erste Reihe. Das Stück beginnt.

Nach dem ersten Akt ruft Umlauf keine Hand.

Nach dem zweiten Akt ruft Umlauf keine Hand.

Nach dem dritten Akt stürzt der Direktor zu Umlauf:

"Was heißt denn das? Warum applaudieren Sie nicht?"

Umlauf sieht den Direktor grenzenlos erstaunt an und sagt:

"Das Stück gefällt mir nicht, Herr Direktor."

J. H. R.

## ERPROBT UND BEWAHRT...

Wanderer-Wagen sind in jahrelanger

Arbeit zu ihrer heutigen Vollendung

entwickelt worden. Sie weisen alle

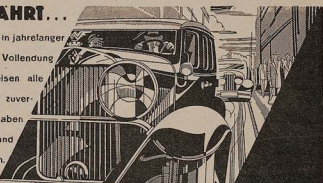
Neuerungen auf, die sich als zuverlässig

und zweckmäßig bewährt haben

und durch eingehende Versuche und

im täglichen Gebrauch erprobt wurden.

Wanderer-Werke A. G., Schönow Chemnitz



## NEUE PREISE

6/30 PS LIMOUSINE

RM 4360.-  
ab Werk

10/50 PS LIMOUSINE

RM 7250.-  
ab Werk

# WANDERER



Wanderer-Werke Akt.-Ges. Verkaufsniederlassung München: Odeonsplatz 12

Fernruf 22 4 29 und 22 971

# Münchner Lokal-Anzeiger

## Bayerischer Welt-Kurier Beilage der Münchner „Jugend“

Dienstag, 22. November 1932

Nr. 23

### Der geheimnisvolle Fund im Ammersee!

Das entleierte Geheimnis des Sees. - Die Theorien der Gelehrten. - Das Hippodrom der alten Germanen.

Die entleierte Geheimnisse des Duce im Remi-See haben auch unsere heimatsfördernden Kräfte nicht ruhen lassen. Auf Befehl Muffotinis ist bekanntlich der 22 Meter tiefe Remi-See bei Rom ausgepumpt worden, und zutage gefördert hat man zwei Vergnügungsdampfer des geistig unzulänglichen, übelbeleumundeten Kaisers Caligula aus dem 1. Jhdt. unsrer Zeitrechnung. Diese Retorikleistung ist aber von uns, sowohl der Tiefe wie dem Jahrhundert nach, bei weitem überboten worden. Wir haben den 78 Meter tiefen Ammersee ausgepumpt und sind, wie hernach bewiesen wird, bis ins 6. Jh. vor unsrer Zeitrechnung gedrungen. Und was hier bei uns hervorgebracht worden ist, das ist doch etwas ganz anderes als die zweifelhaften Lustjachten des spinneten Monarchen.

Im monatelangen, zeitraubenden Tätigkeit wurde der Ammersee ausgepumpt. Schon im 5. Monat begannen sich die Umriffe des in sicherer Hüt heimlich versteckten Niesen leise anzudeuten. Mehr und mehr traten sie dann hervor, und im Augenblick, wo diese welthistorischen Zeilen geschrieben werden, ist der Grund des Ammersees eine tiefschle Talmulde voller Umräufungen. Die größte ist ein gigantisches Etwas, das inmitten der Mulde ruht wie ein Spannfertel im Sauertaut. Das vorhinflutende Ungeheuer reißt seine nackten, ößlig vermahrosten, aber grandiosen Einzelteile ins Licht des 20. Jahrhunderts. Es glänzt und gleißt, schimmert und prunkt, leuchtet und lacht in der Sonne. Es publiziert mit uns über seine Entdeckung.

Über vorläufig weiß niemand, was es eigentlich vorstellt. Ein urgewaltiges, unergründliches, dabei leidlich gut erhaltenes Ruppel, steht von außen aus wie eine ößlig glattrasierte Niesen-Glatze. Dann kommt ein Mittelteil von so fräufiger Ver-

müftung und einem Durcheinander, daß selbst Reumierter von Altmöhlungen sich keine Vorstellung davon machen können; man vergleicht dies Geschlingel von Röhrenwert, Gefänge und Gebälke am besten mit einem Haufen Macaroni. Das leicht ansteigende Hinterteil entzieht sich einem sinnigen Vergleich; nur der äußerste Rest, ein antiker Pferdegeschweif von Ausmaßen, die des heroischen Zeitalters würdig sind, bietet einen dunklen Anhaltspunkt. Doch ihn wollen wir erst späterhin näher berühren.

Von unschätzbare Wichtigkeit sind die herumliegenden Kleinfundgegenstände. Sie lassen auf ein ebenso hochentwickeltes Münchner Kunstgewerbe jener Zeit schließen. Hier liegt ein zerbrochenes Trinkgefäß, dessen anstehende Reste, chemisch untersucht, den Verdacht nahelegen, daß hier bereits in der Steinzeit ein nicht wenig alkoholisches Getränk gebraut worden ist; die Größe des Hohlmaßes, an der gemessen ein Maßkrug einem Fingerhut gleicht, lassen einem heilige Schauer überlaufen. Dort steht noch zwischen zwei Rippen eine wundervoll ziselerte Stein Klinge mit Eberzahngriff; — das Ganze liegt auf eine hohe Kulturstufe schließen. Dort liegt eine gewaltige Keule, von oben bis unten mit Erinnerungsmarten benagelt, wahrscheinlich ein Spazierstock der Eiszeit. Der vom Standpunkt des Archäologen wichtigste Fund ist indessen ein morischer Kasten aus armdicken Eisenbletern in den Ausmaßen 3×4×6 Meter, mit einem wildromantischen Vorhängeschloß. Es ist erbrochen, und auf dem Deckel der Kiste erblickt man Reste eines einst blauen Wappens mit der Aufschrift: „Vinanz-Amtu Monachia-SVD. DER FOLLSTREKKUNGSBIAMTU / c F 9436 / Nov. 568 v. Chr.“ Nicht nur, daß aus diesem Text folgt herbeigerufene Germanisten den Sacherhalt, unter dem die Kiste

erbrochen wurde, feststellen konnten; es ergab sich auch die Zeit, aus der die glücklichen Funde stammen, und außerdem die unerhört erfreuliche Tatsache: daß es genau 2500 Jahre her sind! Also dürfte eine 2500-Jahr-Feier, mit Festzügen von Finanzbeamten, Gerichtsvollziehern usw., fößlig sein! — Womit aber haben wir es eigentlich auf dem Grunde des Sees zu tun?

Nach Ansicht des herbeigerufenen Berliner Archäologen Geh. Rat Prof. Dr. Frid-Afsee dürfte der erhaltene Schwanz, den die Wissenschaft hier in Händen hält, seinem ändern als dem berühmten „Trojanischen Pferd“ gehören. Nach Feststellung ausgenordeter, also einwandfreier Altertumsforscher hat bekanntlich ein jüdischer Händler nach Beendigung der bekannten Streitigkeiten um die schöne Helena sofort seinen schändlichen geschäftlichen Vorteil erkannt und das heroische Roß, den Aufenthalt der Helden, zum Handelsobjekt, zur Attraktion 1. Ranges degradiert. Er erwarb es käuflich um einen Pappenstiel und zog damit von Ort zu Ort. So kam er auch auf die seinerzeitige Dult bei Münch (das damals noch etwas südwestlicher lag; erst später ist es durch einen urgewaltigen Föhnstoß emporgehoben und an jetziger Stelle niedergesetzt worden). Das verworrene Röhrenwert samt Gefänge, oben „Macaroni“ genannt, dürfte eine antike Warmwasserheizung darstellen. Es an häuslichen Komfort gewöhnten griechischen Helden wollten diesen natürlich auch in der Fremde und dem Roß nicht entbehren. Die Kiste nun? Wir können uns nicht zu Prof. Frid-Afsees Ansicht bekennen, daß diese altertümliche Registrierkasse schon vor Troja zu dem Pferde gehört und jeder Held vor Benutzung des Pferdes ein Eintrittsgeld gezahlt haben sollte. Wir glauben vielmehr auf die viel näherliegende Erklärung ver-





Forderung gestellt, daß auch das **Wert** des Regisseurs, die Ingenierung, Urheberrechtlich zu schützen sei. Recht so! Der himmelstreichende Zustand, daß es einem **Shaw**, **Hauptmann** oder beliebigen dahergelaufenen Dichter überhaupt möglich ist, das **Wert** des Regisseurs teilweise für sich zu beanspruchen, muß endlich als anmaßliche Überberechtigung zurückgewiesen werden! Wir gehen sogar noch weiter. Eine einmalige Erscheinung, wie sie der geborene Regisseur darstellt, muß durch Reizpatent gegen Nachahmung geschützt werden. Heute können Regisseure immer noch reihenweise in die Welt gesetzt werden; diesem herabziehenden Treiben unverantwortlicher Elemente muß das Handwerk gelegt werden. Ganz abgesehen davon, daß natürlich eine solche Hebung des Standesbewußtseins auch der künftlichen Arbeit zugute käme. Man sollte einmal sehen, mit welcher ungehörigen Raune der patentgeschützte unnachahmliche Regisseur ans **Beth** gehen würde! Im Namen der Kunst, der **Idee** und des Fortschritts — in deren Namen alles zu fordern ist, was je gefordert wurde —: Her mit dem **Patentschutz** für den geborenen Regisseur!

**Zahlreiche Anfragen** wollen wissen: Wieso die Städtische Gebührenumlage von der Miete auch noch mit **rückwirkender Kraft** erhoben werden dürfte? Wie Recht wird darauf hingewiesen, daß trotz aller Erfindungen der Neuzeit bis jetzt noch nicht die rückwirkende Kraft, durch die der Steuerzahler rückwirkend seine Einnahmen erhöhen könnte, erfunden worden ist. Wir haben uns zwecks Beantwortung der allerdings rätselhaften Angelegenheit an den Stadtrat gewandt, und wir haben die

salomonische Antwort bekommen: „Bei der Beschwerde gegen den Beschluß keine aufschiebende Wirkung hat, deshalb muß die Gebührenumlage mit rückwirkender Kraft bezahlt werden.“

**Neuer Sieg Ismanrs!** — Unser herrlicher Weltmeister-Drüder Ismanr, der erst kürzlich seinen eigenen Weltrekord im Gewichtdrücken um 2 Pfund verbessert hat — man erinnert sich der Königsberger Glanzleistung von 685 Pfund mit Bonnehäuern — hat eine neuerliche, ungeahnte Meisterleistung vollbracht. Er hat die von der Stadt Mönchen verhängte Steuerlast nebst allen Gebühren und Umlagen reiflos gedrückt! Wie verlautet, wird er demnächst sogar sich selbst drücken.

**Liberaler harter Roller!** — Gegen das anjehends schon wieder mal anrollende Rollsystem der „rollenden Gehaltszahlungs-Termine“ wird von der Beamtenchaft erbitterter Protest erhoben. Auch wir schließen uns dem Protest mit rollendem Pathos und rollendem R an! Der Rollschuß, die Rolltreppe und der Rollsofa gehören gemiß zu den schönsten modernen Errungenschaften — das „Rollgehalt“ nicht! Auch wir in der wegen begünstigten Privatwirtschaft fördern rollend, daß wir endlich aus der zusammengerollten Lage des „Rollenden Terminzahlungs-Empfängers“ herauskommen und sozugenau zu „gälligen Termin-Empfängern“ avancieren. Es geht nicht an, daß freie deutsche Männer zu harter Roller von geschlossenen Rollenschaftern deardiert werden!

„Die lönende Handschrift“, die 3. St. großes Aufsehen in Münchner Kinos er-

regt, hat in München und Oberbayern, wo uns aus Leserkreisen mitgeteilt wird, schon seit Urzeiten bestanden. Mehrere Einsender machten sich anheißig, der Redaktion Männer des Volkes vorzuführen, die eine weithin hörbare „tönende Handschrift“ schreiben. Wir haben darauf verzichtet.

„**Vater Rhein**“ wirkt beispielsweise. — Wie heimkehrende städtische Zeitreiter, Gerichtsschlichter und Zwangsollstreiter berichten, hat die Aufstellung des Hildebrandthums, Vater-Rhein-„Brennens“ gegenüber dem Deutschen Museum viele Folgen gezeigt. Bekanntlich stellt die typische Haltung des „Vater Rhein“, die ungemüßlich nach hinten ausladende und inoffensiv schon direkt einladende Hinterfront, die passivste Ausgestaltung eines gebräuchlichen Goethezitats dar. Diese Haltung wirkt nun anstehend auf einen Teil der Münchner Bevölkerung, und das große ihre Unnemen erschwert den Beamten ihre Arbeit nicht unwesentlich. Der Magistrat bedauert, durch Aufstellung des Brennens das Ubel veranlaßt zu haben; es ist schließlich Vortreibung getroffen worden, es an der Wurzel auszurotten. Der „Vater Rhein“ soll mit einer dichten Holzverhüllung zuwächst werden.

*Liebe Jugend!*

Die Stadt Dresden hat u. a. einen kostenlosen Schachtkursus für Arbeitslose eingerichtet. Die Teilnehmer haben eine Karte auszufüllen, die u. a. folgende zwei Rubriken hat: Beruf und Stellung im Beruf. Diese füllte ein Teilnehmer so aus: Chausseur — sitzend.

## Das Geheimnis der Schlankheit!



Immer wieder kommen neue Schlankheitsmittel. Und was ist darin? Von außen sieht man es nicht, u. allzuviel probieren kann leicht schaden. Dr. Ernst Richter's Frühlingskräutertee ist bekannt, keine Chemikalien, kein Koffein, seit Jahrzehnten bewährt. Das tut dem Magen wohl, räumt das Überflüssige Fett weg u. macht schlank u. jugendlich. 8. Klein Ritzschgraben, sondern Beweise, lausende Gutachten v. Aerzten u. Verbrauchern. Pack. 9.-, extraktartig M. 2.25 u. 11.25. Drogerien. Darum immer wieder

Dr. ERNST RICHTER'S  
FRÜHSTÜCKS-KRÄUTERTEE  
„Hermes“ Fabrik pharmazeut. Präparate  
München 52 Güllstraße 7



## So schlank

durch wohlgeschmeckende  
Schlackheits - Dragees,  
vollk. unschädlich, Pack.  
RM. 3.— geg. Vorkasse  
oder Nachn. Ausk. ko-  
stenlos geg. Rückporto.  
A. Ditz, Köln 21,  
Siebelerstr. 45

### Nervenschwäche

impotenz, behebt unter Garantie mit **Neurosin**  
(Kurpackung M. 4.—). Prospekt gratis. Chr. Engel  
hardt, Hamburg, — Grödelstraße 41.

Kultur- und Sittengeschichte  
teilweise / Mäßige Ge-  
bühren / Versand /  
Liste gegen Rückporto  
**Buchverleih**  
**München 7 50**  
Bismarckstraße 47

### Summary

Hilfe geg. Menschenschw.  
Preisliste 15 gratis  
**ARNOLD, WIESBADEN,**  
Schiller 33

**Beobachtungen – Ermittlungen**  
erfolgreiche (In Hunderten von Prozessen)

### **SPEZIAL-AUSKÜNFTE**

## Sexuelle Fragen



Im Liebes- u. Eheleben behandelt  
Dr. Kühner ausführlich in seiner  
„Goldenen Buch“, 242 Seiten, viele  
Abbildung. Schon 60.000 verkauft. Aus-  
d. Inh.: Liebe und Ehe. Gattungs-  
nerschaft u. Vererbung. Geschlechts-  
suchtbare. Knabe oder Mädchen?  
Nur noch RM. 3.50 und Porto.  
Lag. Stuttgart-O. 5, Nikolausstraße 9.

**Grapholog. Institut**  
Dr. Passow, Hamburg 37/20  
Postschloßbach - 4113

Beratung in Erziehungs-  
fragen nach d. modern-  
pädagog. Psychologie  
Seelische Hemmungen  
innere Schwierigkeiten  
werden festgestellt aus  
der Handschrift. Ver-  
gleichende Schriftgut-  
achten

**Eheberatung.**

**Gummiwaren**  
 Geheimtipp „M. Ext. a.“  
 10 Jahre Garantie für  
 Haltbarkeit! Samml.  
 100 Art. Preisliste 84  
 gratis diskret  
 Gummiindustrie  
 Medicus“, Berlin SW 48.  
 Alte Jakobstraße 8

---

**Hygien. Gummi**  
 starke Amor's Tip, 6-Steck-  
 Jacke, Mk 1,20. Unaufr.

**Alles billiger!**  
Werkzeugliste gratis.  
Westfalia Werkzeugcom  
pany, Hagen i.W. 186

Postsch. Frankfurt a. M.  
253. Nöln, Mk., -30 mehr.  
Zech & Co., Frankfurt  
a. M., Kaiserstr. 64.



Für Brautleute - Für Eheleute  
Liebesglück

Der Verfasser schildert die verschiedenen Empfindungen und Leidenschaften, führt in das Geheimnis des Liebesglückes ein.  
Dr. med. L. Spier:

## „Die Schule der Ehe“

das Lebensbuch zur Pflege des ehelichen Glücks mit zahlreichen Illustrationen, 700 Seiten stark in Großformat, in hervor-  
ragendem Ganzleinenband mit wertvollen Beiträgen bedeutender Fachleute.  
Zum gewaltig reduzierten Preis von  
nur RM. 4.75

Nur bei Buchhandlung

*Francken & Lang, Nürnberg A4*

Breite Gasse 59

Lieferung gegen Nachnahme oder portofrei bei Voreinsendung des Betrages auf Postscheckkonto Nürnberg 3903

**Ich helfe Ihnen!**

Gummi, Tropfen, Tee  
Preisbrochure durch  
Wohlleben & Weber  
G. m. b. H.,  
Berlin W 10/24.

## Alle Männer

die infolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls vernachlässigen, die Möglichkeit, u. aufklären die Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussichts auf Heilg. der Nervenschwäche zu lesen. Illust. neu bearbeit. Z. heil. t. M. 1. 80 i. Briefm. v. Verlag Silva n. 66, Hertenau (Schweiz)

## Fromms Act

(6 St.) erhalten Sie un-  
auffällig gegen Einsen-  
dung von Mk 1,75 auf  
Postscheckkonto 140 322  
**Wilh. Freienstein.**  
Berlin S O 16, Schmidstr.7

## Der Anspruch

„Mag“, nimmt sich Mama ihren misstrauischen Epeßling vor, „gestern war in der Knecht noch ein großes Etüde Lorte, heute ist die Lorte weg, spürlos verschwinden!“

„Wirklich?“ fragt Mag, scheinbar höchst erstaunt, „da ist offenbar ein Wunder geschehen!“

„Sprich keinen Unsinn, du Kanobus!“ schimpft Mama, „es gibt keine Wunder!“

Da sagt Mädchen gekränkt: „Ach bitte, Mama, laß mir doch meinen Kinder glauben!“ Spl.

## Wien

Steht irgendwo ein Auto. Umringt von einem Haufen Gasser. Kommt ein Wachmann. „Was ist da los?“ „Was wird sehr los ja, Herr Wachmann!“ jagte einer aus der hintersten Reihe. „Jammung führt hat er'n halt, der Widling... I hab's eh g'sehn... G'fahr'n is er wia a Schinder —“

Der Wachmann drängt sich durch die Menge.

Der Zeuge mit.

„Wo ist der Verunglückte?“ fragt der Wachmann.

„Was für a Verunglückter?“ schaut der an seinen Wagen hantierende Chauffeur auf. „I wuß von nie!“

„Also machen Sie keine Umstände“, wird der Wachmann ungeduldig, „der Herr ist Zeuge —“

„Zeuge?“ staunt der Chauffeur. „Zu mein Pseudofekt brauch i kan Zeugen net!“

„Herr —“ fährt der Wachmann den Zeugen an, — wollen Sie mich frogeln? Wie kommen Sie dazu, zu behaupten —“

„Jo mei —“ sagt der Zeuge gemüßlich, — wia i dazukommen tuat?... Aber, Herr Wachmann, i hab's do nur guat g'mamt... I jo a Haufen Leut — und in der Mitten a Hamaball!“

H. K. Breslauer

Das Liebes- und Eheleben beschreibt San-Rat Dr. med. Kübler ausführlich in seinem „Goldenen Buch für Mann und Frau“. Braut- und Eheleute und alle heranreifenden Menschen über 18 Jahre sollten sich diesen Ratgeber für alle ersten Lebens- und Ehefragen zulegen. Auf 240 Seiten mit vielen Abbildungen gibt der bekannte Arzt Aufklärung über alles, was man vor und in der Ehe wissen muß. Über 60.000 Bücher wurden bereits davon verkauft. Der Preis ist jetzt nur noch RM. 4.50 und Nachnahmeporto. Das Werk ist zu beziehen durch den Steinring Verlag, Stuttgart-U 5, Nikolausstraße 9, oder durch jede Buchhandlung.



## Philosophie des Tanzes

„Wie herrlich, daß der Mensch nur zwei Beine und nicht vier hat, — wie ermüdend wäre sonst so ein Spitzentanz!“

20000 Briefmarken

Wie in Ihrer Sammlung fehlen, nur noch den Ausverkauf für 10 Pfennig 6 Stück. Einmalige Gelegenheit über Spezialpreis N. 78 Friedrichstraße 126 G.

Insrieren bringt Gewinn!

## Gegen üblen Mundgeruch

„Ich will nicht verübeln, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpasta „Chlorodont“ nicht nur reine, weiße Zähne behalte, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verliere. Ich würde Sie Chlorodont aufs beste empfehlen.“ gez. E. G. Hirth. — Sagen Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpasta. Tube 10 Pf., und 80 Pf., Chlorodont-Zahnbürste 30 Pf., Rührbürste 64 Pf. — Versuch überzeugt.

## Vorbeugend

gegen **Cholesterinmangelkrankung** und **Vönnemangelkrankung**

## Energiespiegelnd

in **Lebens- und Tugend**

wirkt das elektrolytisch-biologische Ausgleichsalz

**ELECTROLYT GEORG HIRTH**

Tablettenform: Packungen zu M. — 50, 145, 3—

Pulverform: Packungen „ „ 145, 275

Erhältlich in allen Apotheken.

Verlangen Sie die interess. Broschüre von der Hauptverkaufsstelle:

**Ludwigs-Apotheke Dr. Koenig, München**

Neuhäuserstr. 8 (gegenüber dem Polizeigebäude) Fernruf 91837

## LaFontaine Ergötzliche Geschichten



mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbleinen M. 3.—

Von dem kleinen Prachtwerk, das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, erschien soeben das 5. und 6. Tausend

Der Dürer und schreibt: Geistreiche ironische, dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novellen

Das hübsche Buch ist mit 12 ungemein reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet

Zu beziehen durch den Buchhandel oder durch den unterzeichneten Verlag:

**G. Hirth Verlag A. G. München, Herrnh. 10**

# Bayerische Reiterspiele



Erich Wilke

„Ein Pferd, ein Pferd, — die Reichsreform für ein Pferd!“

# J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 / NR. 49



Junge Frau

J. R. Witzel



## JAHRES-VERSAMMLUNG DER BLEISTIFTE

VON KARL HANS STROBL

Wenn die Bleistifte eine Versammlung abhalten, so machen sie es genau so wie die Menschen. Sie wählen zunächst einen Präsidenten, der die Verhandlungen leitet, damit alles seine Ordnung hat und jeder in der Reihe so zu Wort kommt, wie er sich gemeldet hat.

Auch dieses Jahr wurde natürlich wieder der goldene Crayon mit dem Diamantenhauf gewählt, der schon in einer ganzen Menge von Versammlungen den Vorsitz gehabt hatte und kraft seiner Erfahrung und des Ansehens, das er befaß, der Derufenste dazu schien. Es versteht sich, daß er, wie immer, mit der goldenen

Uhr kam, an der er hing. Sie hatte ja eigentlich in einer Versammlung von Bleistiften nichts zu suchen, sie war ein überflüssiges Anhängsel des Crayons, und hinten bei den dicken Zimmermannsbleistiften erhob sich auch ein spöttisches Gemurmel. Es war eine Schwäche des Crayons, immer die Uhr mitzubringen, aber bei seinen sonstigen Verdiensten mußte man sie ihm wohl durchgehen lassen.

Die Jahresversammlung der Bleistifte findet allemal in der Nacht zum ersten Mai statt, und in dem Augenblick, als sich die Zeiger der goldenen Uhr, dieses Anhängsels des Crayons,

vereinigten, um beide mit ihren Spitzen auf Zwölf zu zeigen, eröffnete der Präsident die Sitzung. Er fragte zunächst, ob die Wahl eines Schriftführers gewünscht werde. Aber sie wurde nicht gewünscht, sie war unnötig, denn jeder der Anwesenden war ja in seiner Art Schriftführer.

Man konnte also gleich in die Beratung eingehen. Zunächst war der Bericht über das abgelaufene Jahr zu erstatten, und der Vorsitzende bat den Eversharp, das Wort zu ergreifen. Der Eversharp war bei den Zinkenstiften, den Zimmermannsbleistiften, den Blei-



füßverlängerer und den Bleistiftspitzen nicht besonders beliebt. Er galt für einen Echarpmacher, man warf ihm seine Härte vor und anderseits wieder seine freche, Unterwürfigkeit den Menschen gegenüber, diese Charakterlosigkeit, auf Befehl hervorzukommen und sich wieder zurückzuziehen, sich zu zeigen und zu verschwinden, je nachdem es gewünscht wurde. Es herrschte ein gewisses Mißtrauen gegen alle Arten von Dreßfüßen, und es gab unter den Versammelten viele biedere Esstie, die sich still aufrichteten und sagten, ein solches Betragen sei eines echten Bleistiftes unwürdig. Wenn ein echter Bleistift einmal gespitzt sei, so lasse er sich eher die Spitze abbrechen, als daß er seine Miene zurückziehe. Was man auch gegen den Eversharp einwenden mochte, das mußte man ihm lassen, daß er seine Sache verstand und daß seine Berichte immer Hand und Fuß hatten.

Er begann mit einer eingebundenen Schilderung der Weltwirtschaftskrise. Als Eigentümer eines Bankdirektors hatte er einigen Einblick in die Lage und er hatte in seiner dienstlichen Eigenschaft Zahlen aufgezeichnet... „Zahlen, meine verehrten Anwesenden, daß sich mit die Haare — wenn ein Eversharp welche beläße — hätten sträuben müssen“.

Unter den Geräuschten entstand ein Gelächter. Sie wagten einen guten Witz zu würdigen, sie waren immer zu Epäßen aufgelegt, denn die Welt malte sich ihnen in den buntesten Farben, blau, grün, rot, nicht so grau in grau wie den Gewissen. Sie waren die ausgesprochenen Optimisten. Sie hatten nur einen einzigen Abtrünnigen unter sich, einen Außenreiter und Kneigaten, einen dicken Notstift, der immer mißmutig und gelesgrünig war. Aber bei dem brachte es der Verzug mit sich, er war der Notstift eines Jüngers. Er war es auch, der jetzt mit grünniger Stimme „Ruhel“ rief, denn er konnte kein Lachen vertragen.

Der Eversharp, der mit seinem Erfolg sehr zufrieden war und ihn ausnützen wollte, schaltete zunächst eine Pause ein, um der Heiterkeit Zeit zu geben, sich zu betätigen; erst nachdem auch das letzte Tröpfchen Gelächter ausgepreßt war, fuhr er fort. Die Lage war ernst, sehr ernst. Die ganze Menschheit war offenbar um den Verstand gekommen, sie wütete in unverständlicher Weise gegen sich selbst, als ob sie es darauf abgesehen habe, sich vollkommen zu vernichten.

„Jerenhaus!“ schrie ein Hardinnath Nummer vier, der den Eversharp hatte, hinter dem Eversharp nicht zurückzufehen, und der durch seine Juchensweise Aufmerksamkeit zu erregen ließe.

„Wir können ja diese verrückt gewordene Menschheit sich selbst überlassen, wenn nicht auch unser älteres Dasein dadurch in Mitleidenhaftigkeit gezogen würde. Wir brauchen sie ja lieber zu gewissen niedrigen Handgriffen, die aber für unsere Existenz notwendig sind. Das vergangene Jahr hat schon einige bedeutliche Erscheinungen zu verzeichnen gehabt, aber ich sehe voraus, daß es noch schlimmer kommen muß. Was soll geschehen, wenn die ganze menschliche Wirklichkeit zusammenbricht und wenn auch unsere Erzeugung eingeschänkt oder ganz eingestellt wird? Denn wie ver-



„Tiere sehen sich an!“

niedern uns ja nicht auf die klägliche und schmutzige Weise, wie dieses unglückliche Geschöpf Mensch, sondern wie gehen Generation auf Generation auf dem saubersten und einwandfreiesten Weg aus Maschinen hervor. Ist es nicht in diesem Zusammenhang begründet, daß uns der Begriff Erbsünder, mit dem der Mensch sich beladen hat, völlig fremd ist? Aber nun erhebt sich die Frage um unsere Nachkommenschaft vor uns.“

Betrühtes Schweigen legte sich über die Versammlung. Nur ganz hinten bei den Zimmermannsbleistiften herrschte einige Unruhe, und dann rief dort jemand laut: „Wir müssen die Maschinen enteignen!“

Auf diesen Einwurf ging der Eversharp nicht ein, und auch der Vorlesende tat, als hätte er ihn nicht gehört. „Verehrte Anwesende!“ fuhr der Vortragende fort, „das ist nicht die einzige Sorge, die uns zu schaffen macht. Es kommt noch etwas anderes hinzu. Es kann Ihrem Echarpflimm nicht entgangen sein, daß unsere Verwendung immer mehr zurückgeht.

Selbst bei völlig normalen Verhältnissen drohte uns hier eine große Gefahr: die Bedeutung des Bleistiftes sinkt, seine Rolle wird immer nebensächlicher. Unsere erbitterten Feinde sind die Füllfeder und die Schreibmaschine. Wie viele Menschen tragen dort, wo ein Bleistift stecken sollte, jetzt dieses anspruchslose, fleckige Ding von Füllfeder. Und während man früher zur raschen Niederschrift von Gedanken zum Bleistift griff, setzt man sich jetzt zur Schreibmaschine oder ruft jemand herbei, dem man mit Widerspiele in diesen niederrückigen Apparat diktiert, während man aufdrückte und seine Zigarette raucht. Das Klappern der Schreibmaschine ist die Leitmusik der Bleistifte. Welche Aufgaben stellen uns in den Schulen den Kindern die ersten Haare und Schattenspiele beizubringen, in Notizbücher geklemmt auf eine belläufige, flüchtige Verwendung zu warten, von Reklamen auf Rechnungszetteln abgenutzt zu werden, und dann in dunklen, schmutzigen Westentaschen als Stümpe zu verkommen.“



Stilleben

Carl Schuch

Es war klar, daß mit diesen Ausübungen eine entscheidende Lebensfrage der Versammelten berührt war. Ein ungeheurer Sturm erhob sich. Plötzlich ragte wie ein Riese ein Pfosten von Bleistift über die Köpfe der Umstehenden empor. Er war mindestens dreimal so dick und viermal so lang wie die Kollegen und trug mit schwarzen Lettern auf rotem Grund die Worte: „Diesmals erhält gesund.“ Mit donnernder Stimme rief er in den Saal: „Zu Reklamewerken werden wir immer Verwendung finden!“

„Und die Kunst! Die heilige Kunst!“ rief jemand von der anderen Seite des Saales. Dert saßen die Freidenkler. Man sagte ihnen auch nach, daß sie weich seien, allzu weich, und daß ihre Schwärze allzu leicht zu verwischen sei. Aber nun schien ihr Gemüt so aufgewühlt, wie es eben vorzutommen pflegt, wenn man sonst ein wenig leichtsinnig alle Fünfte gerade sein läßt und dann plötzlich gewaltigen Ereignissen gegenübersteht — „Und die Kunst!“ tiefen sie immer wieder, „die göttliche Einigung? Die Impression? Die Offenbarung der Künstlerband in der Skizze?“

Ein schlanker Herr in Gelb stand da, man kannte ihn sehr gut, er trug seinen Namen

nach einem der größten Edelsteine der Welt, dem Kohlenmoor: „Meine Herren“, sagte er ein wenig nachlässig, „ich bitte Sie: Dualität wird sich immer behaupten.“

Hinten aber bei den Zimmermannbleistiften wurde laut gelacht: „Ich möchte sehen“, sagte der Vorträger, „wie jemand mit einer Schreibmaschine Balken anzeichnen will.“

Der Tumult war so arg geworden, daß der Herr Vorträger eingreifen mußte. Und es zeigte sich, wie recht man daran getan hatte, gerade den Cranon zum Präsidenten zu bestellen, denn kaum sah man, daß er sich auf seinem Platz ausgerichtet hatte, da ebte der Lärm in ein Gemurrel zurück und bald war es ganz still.

„Meine Herren!“ sagte er, „ich begreife Ihre Erregung vollkommen. Das Bild, das uns unser verehrter Herr Berichterstatter entworfen hat, ist nur zu geeignet, die schwersten Befürchtungen zu erwecken. Aber eben darum wollen wir den Kopf nicht verlieren, sondern auf Abhilfe sinnen. Wie wollen uns ein Beispiel an den Menschen nehmen — ein Beispiel, wie man es nicht machen soll. Anstatt zu toben, einander zu misstrauen und jeder an seinen

Ertrag zu ziehen, wollen wir einig und geschlossen vorgehen. Es liegt ein Antrag vor, der mir sehr geeignet scheint, der augenblicklichen Notlage entgegenzuwirken, und ich bitte Sie, den Redner mit Ruhe anzuhören. Ich erteile Herrn Faber das Wort!“

Es war ein ganz gewöhnlicher Faberhüt, der sich daraufhin erhob, bereits ziemlich kurz abgegriffen und also im Besitz genügender Erfahrungen, aber Außerordentliches war nicht an ihm. Als er jedoch dosand, gedungen und ein wenig abgegriffen, und seinen Blick über die Versammlung schweifen ließ, da fühlte doch jeder den zwingenden Bann einer starken Persönlichkeit und wartete gespannt auf das, was er zu sagen hatte.

„Ich möchte mich Ihnen zunächst einmal vorstellen“, begann er gelassen, „damit Sie wissen, mit wem Sie es zu tun haben. Ich bin im Besitz eines Schreibbuchs, das ich, eines Menschen von der weltlichen Gattung, der in einem Zustand der Berufslosigkeit verweilt wird und dann mit mir niederschreibt, was ihm von einem Geist diktiert wird. Sie werden also zugeben, daß ich unmittelbare Beziehungen zur vierten Dimension habe, denn ich gebe die

einem Geist, was bei den meisten von Ihnen im Dienst der Menschen nicht der Fall ist. Und darum bin ich auch überzeugt, daß das, was ich Ihnen zu sagen habe, gewissermaßen eine höhere Eingebung ist, auf einer Ebene entspringen, die über dem gewöhnlichen Bewußtsein liegt. Betrachten Sie mich also als das Sprachrohr eines überlegenen Geistes, als einen Propheten, der sich an Sie wendet. Und nun will ich Ihnen gleich sagen, was ich als Eingebung empfangen habe. Ich schlage Ihnen vor, eine Interessengemeinschaft mit den gleich uns bedrängten Schreibfedern einzugehen."

Gesummel wogte durch die Versammlung. Mit den Schreibfedern? Die Schreibfedern waren nicht beliebt, man fand von altero her in einer Gegnerschaft zu ihnen, die oft in heftigen Haß ausgeartet war.

Aber der Redner ließ sich nicht beirren. „Ich weiß alles genau“, sagte er, „was Sie mir erwidern wollen. Aber ich beschwöre Sie, diese menschlichen Minderwertigkeitsbedenken aufzugeben. Sind wir nicht den Menschen, denen wir scheinbar dienen, in Wirklichkeit unendlich überlegen? Sind nicht wir ebenso wie die Schreibfedern die eigentlichen Gestalter ihrer sogenannten Gedanken? Alle Worte, die sie niederschreiben können, ruhen als Möglichkeiten in uns, ebenso wie in den Schreibfedern. Oft erfahren sie erst durch die Nervenzellen, die sich uns mitteilen und in uns zittern, also eigentlich durch uns, was sie eigentlich wollen. Ein gut geprüfter Bewußt, eine passende Schreibfeder sind oft erst entscheidend für das sogenannte menschliche Geistesleben, für die Glätte und den Schwung des Ausdruckes, leisten wir Widerstand, so sind die Menschen machtlos. Wie können da diese seelenlosen Klappernmaschinen oder gar die gräßlichen Diktaphone und Parlaphone überhaupt nur neben uns genannt werden? Wie sind das gute alte Handwerk, diese Maschinen dienen der intellektuellen Industrie. Aber diese unsere Überlegenheit müssen wir den Menschen erst begreiflich machen, weil sie an einer Überschätzung der Maschinen leiden. Mit Absicht nenne ich immer zugleich mit uns auch die Schreibfedern, die von dem gleichen Schicksal bedroht werden. Lassen Sie uns unsere Überlegenheit den Menschen gegenüber auch darin bewähren, daß wir ihnen ihr Gefühl um Unwesentliches, ihre Blindheit gegenüber ihren Aufgaben, ihre neidische Bosheit und ihren Vernichtungskampf gegenüber nicht nachmachen. Und darum beantrage ich —“

„In diesem Augenblick verstummte der Redner. Auf der goldenen Uhr,

dem überflüssigen und unbeachteten Anhängsel des Erapens, war der Minutenzeiger inzwischen einmal um das ganze Zifferblatt herumgegangen, und der kleine Zeiger war zu gleicher Zeit auf die Eins weitergerückt, und dieser kleine, spärliche Winkel der beiden Zeiger war es, der dem Redner das Wort entzog.

Die Versammlung war geschlossen, und es lag nur ein Häuflein von stummen Bewußtseins auf dem grünen Tuche, mit dem der Schreibtisch bespannt war.

Vielleicht hatten sie doch schon so viel von den Menschen angenommen, daß sie zu lange geredet hatten, ehe sie zum Handeln gekommen waren!

## Miszellen

Unter den Heiratsgesuchen eines süddeutschen Blattes wünscht ein junger Mann „herzengutes, gebildetes Mädchen, nicht über 25 Jahren, zwecks späterer Heirat kennenzulernen“. Er schließt: „Ehrenvollste Behandlung bis dahin zugesichert“.

Bis dahin? Von da an scheint die Herzengute nichts zu lachen zu haben. Th.

In Amerika gibt es seit einiger Zeit auch Rekorde im Rückwärtslaufen.

— Als ob wir dafür ausgerechnet Amerika brauchen! Tcha

J. Fenneker



### Hoffungsstrahl

„Du Susi, ich glaube das Geschäft wird doch wieder besser, der Chef hat gesagt, ich soll von den Kündigungsschreibern nur hundert Durchschläge machen!“



# Die „Jugend“ lacht:

## Der Universal-Schläger

Bestandteile (auswechselbar): Schöne Frau, Rhein, Honolulu (Hawaii), Leutnant, Commen-  
schein, Wien, Mütterlein, Tangotraum, Mund  
an Mund, Madonna, „zum leutnenn“, „Gon-  
dolier, „sag ja“, Sonntag, Gartenhäuschen,  
Blut, Sekt, Mai, Herze, „Liebe weckt“, „alles  
eierlei“ etc. etc.

### 1. Strophe:

Schöne Frau vom grünen Rhein  
— ach, dort lebt mein Mütterlein —  
Traum noch einmal Mund an Mund  
Einen Tangotraum zu Wien  
Spanien ist mein Heimatland  
Stand in Wien als Leutnant  
Und es strömt in meinem Blut  
Honolulus Tropenglut:

### 2. Strophe:

Sonntags, wenn die Sonne scheint  
Fühlst du, wie mein Herze weint:  
Im Gartenhäuschen Mund an Mund  
Zum leutnenn mit die vereint  
Träumen wir die Melodien  
Aus den lieben alten Wien  
Traum ich sei dein Gonddolier  
Und vergiß dein Liebesweh:

Refrain:

Schöne braune Madonna im fernen Hawaii

Ach wie bald verläßt für uns zwoi der Mai  
Sei doch einmal mein, sag mir heut nicht nein  
Dann ist alles eierlei — für uns zwoi!  
Schöne braune Madonna im fernen Hawaii  
Laß ich dich nun frei, brichst das Herz entzwei  
Trink noch ein Glas Sekt, der die Liebe weckt  
Dann ist alles eierlei — für uns zwoi!!

P. E.

## Irrtum

Leo geht in den Louvre.

Besieht die Venus von Milo.

Begrüßt den Apollo vom Belvedere.

Betrachtet den Zeus ohne Kopf, die Minerva  
ohne Nase.

Überall fehlt ein Stückerl.

Bemerkt Leo betüdt:

„Aufsicht scheint hier etwas mangelhaft zu  
sein — Museumsbesucher scheinen ja hier wie  
die Dandalen zu hausn!“ J. H. R.

## Schotten gefragt!

Der Nachfolger Jimmy Walkers, des Bür-  
germeisters von Newyork, ist Schotte von Ge-  
burt und hat wegen seiner Sparsamkeit den  
Beinamen „Wachhund des Stadtsäckels“ er-  
halten. Er hat sofort bei Dienstantritt sein  
eigenes Gehalt von 28 000 auf 17 000 Dollar  
herabgesetzt und weitere rücksichtslose Kürzun-  
gen in Aussicht gestellt.

— In Schottland laufen täglich telegra-  
phische Bestellungen auf Bürgermeister ein.  
T.

## Der neue Geist

Von Hans Niebau

Als Mumm die gute, alte Weinstube von  
seinem Dunkel übernahm, ließ er sie zuerst ein-  
mal neu tapezieren.

Dann warf er die steifehitzigen, unbequemen  
Stühle hinaus und schaffte sich runde, weiche  
Sejdel an.

Auf die Tischche legte er blütenweiße Tische,  
und vor der Tür brachte er eine Lichterkranz  
an mit der weissen leuchtenden Aufschrift:  
„Mumms Weinstube — Spezialität: Austern“.

„Der neue Geist ist eingelegen“, sagte er zu  
den Kellnern. „Man fehlen noch die neuen  
Gäste.“

Dann aber hatte es gute Wille. Bis eines  
Tages sich ein Vorfall ereignete, von dem die  
ganze Stadt sprach.

In einem Tisch nämlich entstand plötzlich eine  
lebhaftige Bewegung. Mumm trat lächelnd  
hinzu.

„Eine Perle“, sagte jemand, „eine Perle habe  
ich in der Auster gefunden.“

Mumm nahm die Perle, besah sie. „Ein  
schönes Stück“, nickte er gleichmütig, „nicht be-  
sonders groß, aber von wunderbarem Glanz.“  
Und er legte sie zurück auf das Tischstuch.

„Ich habe gar nicht gewußt“, sagte einer  
der Gäste, „daß Perlen in Austern vor-  
kommen.“

(Fortsetzung S. 776)



Orchesterverein „Harmonie“

Heinrich Kley

## *Praktische Weihnachtsgeschenke:*



Jos. Geis

**I.**  
**Neue originelle „Zimmer-Antenne“**



### Sozialpolitik

„Da wird immer von Sozialismus jeguasselt — aber Winterräume für uns arme alleinstehende Mädchen hat noch keine Regierung beantragt.“

„Oh, doch“, widerspricht Mumm. „Ich habe schon oft welche gefunden.“

Eine Pause entstand.

„Wem gehört nun eigentlich die Perle?“ wagt sich schließlich jemand vor.

„Das ist ein schwieriges juristisches Problem“, fing ein Rechtsanwalt an zu dozieren. An sich gehört sie dem Fischer, der sie gefangen hat. Der aber ist nicht mehr festzustellen, und es handelt sich demnach, wie man annehmen kann, um herrenloses Gut.“

„Aber der Wirt hat doch die Auster ge- kauft?“

„Gewiß“, fuhr der Rechtsanwalt fort, „aber

zum Kauf gehört nach unserem Recht nicht nur die Bezahlung einer Sache, sondern auch die bewusste Besitzergreifung. Der Wirt aber hat nicht bewußt von der Perle Besitz ergriffen.“

„Aber ich habe es getan“, meinte der Gast, der den Fund gemacht hatte.

Der Rechtsanwalt wiegte den Kopf. „Das ist eben das schwierige juristische Problem“, sagte er, „Es haben zwar —“

„Meine Herren“, unterbrach da Mumm,

„das schwierige Problem ist leicht gelöst: Perlen, die hier in meinen Austern gefunden werden, überlasse ich grundsätzlich dem Gast, der sie entdeckt hat.“ — —

Der Vorfall wurde, wie gesagt, in der ganzen Stadt viel besprochen. Und von diesem Augenblick an waren neben dem neuen Geist auch die neuen Gäste in der alten Weinstube da. Viel Wein wurde getrunken, und viele Auster gegessen. So viele Auster, daß es Herrn Mumm, dem Wirt, nichts ausmachte, wenn er jeden Monat einmal eine winzige echte Perle kauft und sie einer Auster zwischen den noch nicht erschlafenen Muschel preßt.

### Das Beispiel

Ich lese in der Zeitung:

„Der Intendant der Königl. Oper in Budapest will silberne Schlüssel, Stück für Stück 1000 Pengé, ausgeben, die die Türen zur Bühne und zu den Konversationsräumen der Künstlerinnen (und Künstler), der Tänzerinnen (und Tänzer) erschließen.“

Ich habe mir die prachtvolle Idee zu eigen gemacht. Nur bin ich wohlfeiler: Interessentinnen können Schlüssel zu meinen Schlafzimmern schon für zehn Mark beziehen. Solchen unter 25 Jahren gebe ich Rabatt. Roda Roda

### Schlanker — aber ohne Qualen!



Die Säfte, ist heilkräftig und wohlschmeckend. Jede 1.80, Karp. M.B., extrastark M. 2.25 u. 11.25. In all. Apotheken u. Drog. Nehmen Sie aber:

**FRÜHSTÜCKER-KRÄUTERTEE**

„Hermes“ Fabrik pharmaceut. Präparate München 92 Gullstraße 7

### Wirtschaftsbiologie

Wissenschaftliche Untersuchungen haben ergeben, daß der Winterschlaf auf Mangel an Vitaminen beruht. Wenn man einem Igel kurz vor Eintritt des natürlichen Winterschlafs genügende Mengen Nahrung mit bestimmten hochwertigen Vitaminen verabreicht, bleibt er den ganzen Winter über wach; fehlen die Vitamine, so schläft er ihn durch.

— Wenn es mit unserem Lebensstandard so weiter geht, bleibt also immerhin zu hoffen, daß wir des Winterschlafs teilhaftig werden.

T-8

# Nur ein nervöser kleiner Herr

Von Erwin Stranik

Als der Jung beinahe schon die Grenze erreicht hatte, stieß eine gelbe, knochige Hand die Tür des Abteils auf. — „Istschiden“, quälte dazu eine etwas weinerlich klingende Stimme, „ist hier noch ein Platz frei?“ Und obwohl niemand flach antwortete, drängte sich bereits ein kleiner Herr in grauem Reisanzug ins Kupé — „Co“, lächelte er, „da wäre ich.“ — Und sich an einen eleganten Herrn wendend: „Ach bitte, meine Kräfte reichen leider nicht, möchten Sie mir nicht meinen Koffer ins Gepäck nehmen?“ — Der elegante Herr sah erstaunt auf. Aber er wollte nicht unerbittlich erscheinen und so schob er mit einem Schwupp den ziemlich schweren Koffer des kleinen Mannes ins oberste Fach.

„Danke vielmals“, nickte der Kleine, „wischen Sie, ich kann nämlich überhaupt nichts Schweres tragen, ich verlaßte mich stets auf die Hilfsbereitschaft meiner Mitmenschen. Edelte Seelen finden man ja immer noch, nicht wahr, huh?“

Er blinzte ermunternd im Kopfe herum. Doch fünf Menschen mit eingefrorenen Miemen zeigten keine Lust, mit dem neuen Fahrgast, der über die bierige, auch so eintönige Raft störte, ein Gespräch beginnen zu wollen.

Allein der kleine Mann schien diese Abweisung nicht zu bemerken. Umständlich kramte er jetzt aus seiner Tasche das Reisebuch hervor. — „Co“, begann er wieder und blätterte nervös in dem dicken Wägel herum, „werden wie gleich haben. Ja, da steht schon, also gerade

nach eine halbe Stunde bis zur Grenze. Dann ist alles glücklich vorüber!“ Und wieder landete er am freundschaftlichen Nicken zu den anderen Passagieren. — „Sie müssen nämlich wissen, ich fahre sehr oft diese Strecke, nun, hehe, bei diesen Zeiten, — Es verstellen —“

Der junge Mann links in der Ecke sah jetzt auf. Und interessiert schaute er: „Sie sagen, Sie fahren oft hier?“

„Ja“, wackelte der Kleine mit dem Kopf, „sehr oft, beinahe jede Woche. Ich bin da geradezu schon bekannt. Ich brauche nicht einmal mehr meinen Paß herzuzeigen.“

Nun räusperte sich auch die hübsche junge Dame von gegenüber. — „Verzeihen Sie, mein Herr“, begann sie zaghaft, „wenn Sie so oft hier fahren, da wissen Sie wohl auch, hin, ich meine, — ist die Grenzkontrolle sehr streng?“

Der kleine Braue ließ eine pfiffige Mieme sehen.

„Ja“, flüsterte er geheimnisvoll, „das läßt sich nicht so einfach sagen. Manchmal ist sie streng, manchmal nicht. Heute wird sie wieder sehr streng sein.“

„Heute, wie so gerade heute?“ mischte sich nun auch der dritte Fahrgast, ein beleibter Herr mittleren Alters, mit glänzender Wäsche, ins Gespräch, „woher wollen Sie wissen, daß gerade heute —“

Der kleine Braue zog aus seiner Tasche ein winziges Notizbuch.

„Sehen Sie“, kloppte er darauf, „ich habe mir da die Touren der Kontrollorgane aufgeschrieben. Ganz genau. Co weiß ich immer, wer dran kommt. Und darnach richte ich mich. Sind es die freundlichen Grenzer, dann verdecke ich gar nichts. Denn die sehen meinen Koffer ohnehin nicht durch. Sind aber die strengen, dann muß man gewiß sein, daß sie alle Gepäckstücke öffnen lassen und genau nach zollpflichtigen Papieren und Valuten Ausschau halten.“

Der elegante Herr tastete nach seinem Kneifer. „Und heute —“ zitterte seine Stimme, „heute sind gerade die strengen?“

„Ja“, wiederholte der Kleine mit einer fast schon sadistisch zu nennenden Freude, „die ganz strengen. Die haben bei mir zwei Kreuzerlin, wie im Baretter, hehe! Voriges Mal verlangten diese Leute sogar Lebensversicherung. Nicht nur für Herrn, sondern auch bei den Damen. Jawohl, mein Kräutlein, bis aufs — oh pardon! Aber wirklich, alles hat man anzusehen müssen.“

„Und was wurde gefunden?“

„Alles wurde gefunden. Geld, noch so gut verpackt, kam aus Tageslohn. Ein Herr hatte einen Edelstein über einen hohen Betrag in einer Kassettenkiste verborgen. Angerechnet diese Kassettenkiste machten die Grenzer auf. Eine Dame trug ein paar Dollar unter ihrem Büsten — oh, pardon, Strümpfen, — aber es war wirklich so. Die Grenzer rufen die Toilettenfrau, die greift — und die Dollar sind schon da!“

„Na, und das Gepäck?“

## Die Geschichte der Gründung der „JUGEND“

schildert in geist- und humorvoller Weise der bekannte Arzt und Dichter und langjähriger

MITARBEITER

### A. DE NORA

in seinem neuesten Buche

## Am Färbergraben

Erinnerungen um die Jahrhundertwende

Broschiert RM. 3.50, in Leinen RM. 4.80

Durch jede Buchhandlung zu beziehen

L. Staackmann Verlag, Leipzig

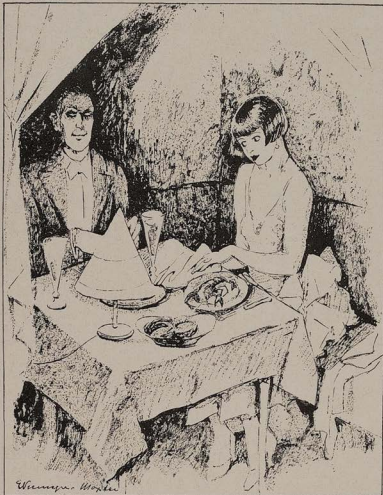
### Alle Männer

die infolge schwacher Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. dem Schwächen ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen kostenlos versäumen, die lichtvolle u. aufklärende Schrift des Nervenzusatzes über Ursachen, Folgen u. Ausbitt auf Heilg. der Nerven schwäche zu lesen. Illust. neu bearbeit. Z. bez. i. M. 1.50 l. Briefm. v. Verlag Silvana 66, Harlau (Schweiz)

Klischees für Buchdruck liefert

Klischee-Anstalt Hans Schwarz München (Telef. 2210/11, 1934/1935/1936/1937/1938/1939/1940/1941/1942/1943/1944/1945/1946/1947/1948/1949/1950/1951/1952/1953/1954/1955/1956/1957/1958/1959/1960/1961/1962/1963/1964/1965/1966/1967/1968/1969/1970/1971/1972/1973/1974/1975/1976/1977/1978/1979/1980/1981/1982/1983/1984/1985/1986/1987/1988/1989/1990/1991/1992/1993/1994/1995/1996/1997/1998/1999/2000/2001/2002/2003/2004/2005/2006/2007/2008/2009/2010/2011/2012/2013/2014/2015/2016/2017/2018/2019/2020/2021/2022/2023/2024/2025/2026/2027/2028/2029/2030/2031/2032/2033/2034/2035/2036/2037/2038/2039/2040/2041/2042/2043/2044/2045/2046/2047/2048/2049/2050/2051/2052/2053/2054/2055/2056/2057/2058/2059/2060/2061/2062/2063/2064/2065/2066/2067/2068/2069/2070/2071/2072/2073/2074/2075/2076/2077/2078/2079/2080/2081/2082/2083/2084/2085/2086/2087/2088/2089/2090/2091/2092/2093/2094/2095/2096/2097/2098/2099/2100/2101/2102/2103/2104/2105/2106/2107/2108/2109/2110/2111/2112/2113/2114/2115/2116/2117/2118/2119/2120/2121/2122/2123/2124/2125/2126/2127/2128/2129/2130/2131/2132/2133/2134/2135/2136/2137/2138/2139/2140/2141/2142/2143/2144/2145/2146/2147/2148/2149/2150/2151/2152/2153/2154/2155/2156/2157/2158/2159/2160/2161/2162/2163/2164/2165/2166/2167/2168/2169/2170/2171/2172/2173/2174/2175/2176/2177/2178/2179/2180/2181/2182/2183/2184/2185/2186/2187/2188/2189/2190/2191/2192/2193/2194/2195/2196/2197/2198/2199/2200/2201/2202/2203/2204/2205/2206/2207/2208/2209/2210/2211/2212/2213/2214/2215/2216/2217/2218/2219/2220/2221/2222/2223/2224/2225/2226/2227/2228/2229/2230/2231/2232/2233/2234/2235/2236/2237/2238/2239/2240/2241/2242/2243/2244/2245/2246/2247/2248/2249/2250/2251/2252/2253/2254/2255/2256/2257/2258/2259/2260/2261/2262/2263/2264/2265/2266/2267/2268/2269/2270/2271/2272/2273/2274/2275/2276/2277/2278/2279/2280/2281/2282/2283/2284/2285/2286/2287/2288/2289/2290/2291/2292/2293/2294/2295/2296/2297/2298/2299/2300/2301/2302/2303/2304/2305/2306/2307/2308/2309/2310/2311/2312/2313/2314/2315/2316/2317/2318/2319/2320/2321/2322/2323/2324/2325/2326/2327/2328/2329/2330/2331/2332/2333/2334/2335/2336/2337/2338/2339/2340/2341/2342/2343/2344/2345/2346/2347/2348/2349/2350/2351/2352/2353/2354/2355/2356/2357/2358/2359/2360/2361/2362/2363/2364/2365/2366/2367/2368/2369/2370/2371/2372/2373/2374/2375/2376/2377/2378/2379/2380/2381/2382/2383/2384/2385/2386/2387/2388/2389/2390/2391/2392/2393/2394/2395/2396/2397/2398/2399/2400/2401/2402/2403/2404/2405/2406/2407/2408/2409/2410/2411/2412/2413/2414/2415/2416/2417/2418/2419/2420/2421/2422/2423/2424/2425/2426/2427/2428/2429/2430/2431/2432/2433/2434/2435/2436/2437/2438/2439/2440/2441/2442/2443/2444/2445/2446/2447/2448/2449/2450/2451/2452/2453/2454/2455/2456/2457/2458/2459/2460/2461/2462/2463/2464/2465/2466/2467/2468/2469/2470/2471/2472/2473/2474/2475/2476/2477/2478/2479/2480/2481/2482/2483/2484/2485/2486/2487/2488/2489/2490/2491/2492/2493/2494/2495/2496/2497/2498/2499/2500/2501/2502/2503/2504/2505/2506/2507/2508/2509/2510/2511/2512/2513/2514/2515/2516/2517/2518/2519/2520/2521/2522/2523/2524/2525/2526/2527/2528/2529/2530/2531/2532/2533/2534/2535/2536/2537/2538/2539/2540/2541/2542/2543/2544/2545/2546/2547/2548/2549/2550/2551/2552/2553/2554/2555/2556/2557/2558/2559/2560/2561/2562/2563/2564/2565/2566/2567/2568/2569/2570/2571/2572/2573/2574/2575/2576/2577/2578/2579/2580/2581/2582/2583/2584/2585/2586/2587/2588/2589/2590/2591/2592/2593/2594/2595/2596/2597/2598/2599/2600/2601/2602/2603/2604/2605/2606/2607/2608/2609/2610/2611/2612/2613/2614/2615/2616/2617/2618/2619/2620/2621/2622/2623/2624/2625/2626/2627/2628/2629/2630/2631/2632/2633/2634/2635/2636/2637/2638/2639/2640/2641/2642/2643/2644/2645/2646/2647/2648/2649/2650/2651/2652/2653/2654/2655/2656/2657/2658/2659/2660/2661/2662/2663/2664/2665/2666/2667/2668/2669/2670/2671/2672/2673/2674/2675/2676/2677/2678/2679/2680/2681/2682/2683/2684/2685/2686/2687/2688/2689/2690/2691/2692/2693/2694/2695/2696/2697/2698/2699/2700/2701/2702/2703/2704/2705/2706/2707/2708/2709/2710/2711/2712/2713/2714/2715/2716/2717/2718/2719/2720/2721/2722/2723/2724/2725/2726/2727/2728/2729/2730/2731/2732/2733/2734/2735/2736/2737/2738/2739/2740/2741/2742/2743/2744/2745/2746/2747/2748/2749/2750/2751/2752/2753/2754/2755/2756/2757/2758/2759/2760/2761/2762/2763/2764/2765/2766/2767/2768/2769/2770/2771/2772/2773/2774/2775/2776/2777/2778/2779/2780/2781/2782/2783/2784/2785/2786/2787/2788/2789/2790/2791/2792/2793/2794/2795/2796/2797/2798/2799/2800/2801/2802/2803/2804/2805/2806/2807/2808/2809/2810/2811/2812/2813/2814/2815/2816/2817/2818/2819/2820/2821/2822/2823/2824/2825/2826/2827/2828/2829/2830/2831/2832/2833/2834/2835/2836/2837/2838/2839/2840/2841/2842/2843/2844/2845/2846/2847/2848/2849/2850/2851/2852/2853/2854/2855/2856/2857/2858/2859/2860/2861/2862/2863/2864/2865/2866/2867/2868/2869/2870/2871/2872/2873/2874/2875/2876/2877/2878/2879/2880/2881/2882/2883/2884/2885/2886/2887/2888/2889/2890/2891/2892/2893/2894/2895/2896/2897/2898/2899/2900/2901/2902/2903/2904/2905/2906/2907/2908/2909/2910/2911/2912/2913/2914/2915/2916/2917/2918/2919/2920/2921/2922/2923/2924/2925/2926/2927/2928/2929/2930/2931/2932/2933/2934/2935/2936/2937/2938/2939/2940/2941/2942/2943/2944/2945/2946/2947/2948/2949/2950/2951/2952/2953/2954/2955/2956/2957/2958/2959/2960/2961/2962/2963/2964/2965/2966/2967/2968/2969/2970/2971/2972/2973/2974/2975/2976/2977/2978/2979/2980/2981/2982/2983/2984/2985/2986/2987/2988/2989/2990/2991/2992/2993/2994/2995/2996/2997/2998/2999/3000/3001/3002/3003/3004/3005/3006/3007/3008/3009/3010/3011/3012/3013/3014/3015/3016/3017/3018/3019/3020/3021/3022/3023/3024/3025/3026/3027/3028/3029/3030/3031/3032/3033/3034/3035/3036/3037/3038/3039/3040/3041/3042/3043/3044/3045/3046/3047/3048/3049/3050/3051/3052/3053/3054/3055/3056/3057/3058/3059/3060/3061/3062/3063/3064/3065/3066/3067/3068/3069/3070/3071/3072/3073/3074/3075/3076/3077/3078/3079/3080/3081/3082/3083/3084/3085/3086/3087/3088/3089/3090/3091/3092/3093/3094/3095/3096/3097/3098/3099/3100/3101/3102/3103/3104/3105/3106/3107/3108/3109/3110/3111/3112/3113/3114/3115/3116/3117/3118/3119/3120/3121/3122/3123/3124/3125/3126/3127/3128/3129/3130/3131/3132/3133/3134/3135/3136/3137/3138/3139/3140/3141/3142/3143/3144/3145/3146/3147/3148/3149/3150/3151/3152/3153/3154/3155/3156/3157/3158/3159/3160/3161/3162/3163/3164/3165/3166/3167/3168/3169/3170/3171/3172/3173/3174/3175/3176/3177/3178/3179/3180/3181/3182/3183/3184/3185/3186/3187/3188/3189/3190/3191/3192/3193/3194/3195/3196/3197/3198/3199/3200/3201/3202/3203/3204/3205/3206/3207/3208/3209/3210/3211/3212/3213/3214/3215/3216/3217/3218/3219/3220/3221/3222/3223/3224/3225/3226/3227/3228/3229/3230/3231/3232/3233/3234/3235/3236/3237/3238/3239/3240/3241/3242/3243/3244/3245/3246/3247/3248/3249/3250/3251/3252/3253/3254/3255/3256/3257/3258/3259/3260/3261/3262/3263/3264/3265/3266/3267/3268/3269/3270/3271/3272/3273/3274/3275/3276/3277/3278/3279/3280/3281/3282/3283/3284/3285/3286/3287/3288/3289/3290/3291/3292/3293/3294/3295/3296/3297/3298/3299/3300/3301/3302/3303/3304/3305/3306/3307/3308/3309/3310/3311/3312/3313/3314/3315/3316/3317/3318/3319/3320/3321/3322/3323/3324/3325/3326/3327/3328/3329/3330/3331/3332/3333/3334/3335/3336/3337/3338/3339/3340/3341/3342/3343/3344/3345/3346/3347/3348/3349/3350/3351/3352/3353/3354/3355/3356/3357/3358/3359/3360/3361/3362/3363/3364/3365/3366/3367/3368/3369/3370/3371/3372/3373/3374/3375/3376/3377/3378/3379/3380/3381/3382/3383/3384/3385/3386/3387/3388/3389/3390/3391/3392/3393/3394/3395/3396/3397/3398/3399/3400/3401/3402/3403/3404/3405/3406/3407/3408/3409/3410/3411/3412/3413/3414/3415/3416/3417/3418/3419/3420/3421/3422/3423/3424/3425/3426/3427/3428/3429/3430/3431/3432/3433/3434/3435/3436/3437/3438/3439/3440/3441/3442/3443/3444/3445/3446/3447/3448/3449/3450/3451/3452/3453/3454/3455/3456/3457/3458/3459/3460/3461/3462/3463/3464/3465/3466/3467/3468/3469/3470/3471/3472/3473/3474/3475/3476/3477/3478/3479/3480/3481/3482/3483/3484/3485/3486/3487/3488/3489/3490/3491/3492/3493/3494/3495/3496/3497/3498/3499/3500/3501/3502/3503/3504/3505/3506/3507/3508/3509/3510/3511/3512/3513/3514/3515/3516/3517/3518/3519/3520/3521/3522/3523/3524/3525/3526/3527/3528/3529/3530/3531/3532/3533/3534/3535/3536/3537/3538/3539/3540/3541/3542/3543/3544/3545/3546/3547/3548/3549/3550/3551/3552/3553/3554/3555/3556/3557/3558/3559/3560/3561/3562/3563/3564/3565/3566/3567/3568/3569/3570/3571/3572/3573/3574/3575/3576/3577/3578/3579/3580/3581/3582/3583/3584/3585/3586/3587/3588/3589/3590/3591/3592/3593/3594/3595/3596/3597/3598/3599/3600/3601/3602/3603/3604/3605/3606/3607/3608/3609/3610/3611/3612/3613/3614/3615/3616/3617/3618/3619/3620/3621/3622/3623/3624/3625/3626/3627/3628/3629/3630/3631/3632/3633/3634/3635/3636/3637/3638/3639/3640/3641/3642/3643/3644/3645/3646/3647/3648/3649/3650/3651/3652/3653/3654/3655/3656/3657/3658/3659/3660/3661/3662/3663/3664/3665/3666/3667/3668/3669/3670/3671/3672/3673/3674/3675/3676/3677/3678/3679/3680/3681/3682/3683/3684/3685/3686/3687/3688/3689/3690/3691/3692/3693/3694/3695/3696/3697/3698/3699/3700/3701/3702/3703/3704/3705/3706/3707/3708/3709/3710/3711/3712/3713/3714/3715/3716/3717/3718/3719/3720/3721/3722/3723/3724/3725/3726/3727/3728/3729/3730/3731/3732/3733/3734/3735/3736/3737/3738/3739/3740/3741/3742/3743/3744/3745/3746/3747/3748/3749/3750/3751/3752/3753/3754/3755/3756/3757/3758/3759/3760/3761/3762/3763/3764/3765/3766/3767/3768/3769/3770/3771/3772/3773/3774/3775/3776/3777/3778/3779/3780/3781/3782/3783/3784/3785/3786/3787/3788/3789/3790/3791/3792/3793/3794/3795/3796/3797/3798/3799/3800/3801/3802/3803/3804/3805/3806/3807/3808/3809/3810/3811/3812/3813/3814/3815/3816/3817/3818/3819/3820/3821/3822/3823/3824/3825/3826/3827/3828/3829/3830/3831/3832/3833/3834/3835/3836/3837/3838/3839/3840/3841/3842/3843/3844/3845/3846/3847/3848/3849/3850/3851/3852/3853/3854/3855/3856/3857/3858/3859/3860/3861/3862/3863/3864/3865/3866/3867/3868/3869/3870/3871/3872/3873/3874/3875/3876/3877/3878/3879/3880/3881/3882/3883/3884/3885/3886/3887/3888/3889/3890/3891/3892/3893/3894/3895/3896/3897/3898/3899/3900/3901/3902/3903/3904/3905/3906/3907/3





### Bewährungsfrist

„Eigentlich hättest du doch deinen Verleiderer heute einladen müssen.“

„Ja, das schauen sie auch ganz genau an. Nicht einmal doppelte Böden sind sicher. Die Leute haben Finger wie Wülfelstruten. Alles, was vergollbar ist, ziehen sie heraus. Und dann die Grafen — schrecklich, was die armen Leute, die man erwischt, bezahlen müssen!“

Jetzt mischten sich auch die beiden letzten Fahrgäste, die bisher noch stumm in ihren Winkeln gesessen hatten, ins Gespräch.

„Nun“, meinte der eine, „und Sie selber?“

„Wer sagt, daß ich selber — das heißt, sehen Sie, es klingt geradezu lächerlich, so einfach ist es und trotzdem — es klappt immer —“

„Also was?“

Der Kleine fuhr mit seinen knöchernen Händen seinen Überrock entlang.

„Da“, seufzte er, „da ist sie. Eine Brief-tasche. Ganz dünn. Und doch, — sie muß

über die Grenze. Ich lege die Brieftasche unter die Heizung. Nie noch hat sich ein Zollbeamter gebückt und unter der Heizung nachgesehen.“

Der elegante Herr beobachtete interessiert den anderen, der sich am Boden zu schaffen machte.

„Hören Sie“, meinte er nach einer kleinen Pause, — „ich half Ihnen doch früher, den Koffer ins Netz bringen. Ich hätte ebenfalls so eine kleine Sache, Gott, nicht viel, aber — es muß eben auch —. Wenn Sie gestatten, ich lege meine Tasche dazu —“

„Ich auch“, rief nun der junge Mann, „wie sind doch sozusagen jetzt eine einzige große Familie, alle in der gleichen Gefahr, alle mit demselben Ziel vor Augen.“

Und die schöne junge Dame erröte sanft: „Wenn die Herren nichts dagegen hätten, möchte auch ich mich anschließen. Es handelt sich bei mir zwar um keine besonderen Beträge,

aber mein Chef hätte es doch lieber, — man, ich gebe jedenfalls auch mein Eherslein dazu.“

Schließlich bogen sich sechs Portefeuilles friedlich nebeneinander unter der Heizung. Denn auch die beiden Passagiere, die in ihren Winkeln lehnten und sich erst als letzte ins Gespräch gemischt hatten, entsuppten sich als Leute, die nicht um ihrer selbst, sondern um einer kleinen „Transaktion“ willen von einem Land ins andere fahren. Mit den Worten „Du lieber Himmel, bei den Zeiten!“ — schloffen sie den Kinn.

Und da war man auch schon bei der Grenze angelangt.

Die fünf Herren und das Fräulein unterhielten sich angeregt miteinander. Man plauderte über die Unbeständigkeit des Wetters, erörterte die Möglichkeiten eines Konfliktes zwischen Japan und Ausland und der junge Mann bot der jungen Dame, deren kleines Herzchen vor Aufregung fast hörbar unter der dünnen Seidenbluse klopfte, Pfefferbambons an. Der Eindruck völliger Harmlosigkeit sollte unbedingt gewahrt bleiben. — „Selbst die strengsten Grenzen werden auf nichts daraufkommen, wenn wir so unbeschäftigt sind“, stellte der elegante Herr fest.

Im selben Augenblick traten die Zollbeamten ein.

„Wollen Sie meinen Koffer sehen?“ fragte der eine Fahrgast bereitwillig aus seinem Winkel. „Der vielleicht meine Attemnappe?“ schloß sich der junge Mann an. — „Mein Handtäschchen gefällig?“ zwischerte das Fräulein und hielt es kokett dem bäckelhaftesten Grenzere hin.

Die drei Beamten musterten die Passagiere. „Danke!“ sagte schließlich der oberste von ihnen, der den größten Schnurbart und drei Sterne am Rockknopf trug. „Es genügt, wenn ich auf den Boden nachsehe.“

Und schon griff er unter die Heizung.

Ein Schrei des Entsetzens hallte durch das Kuppel.

Der Beamte zog vier Taschen und zwei Päckchen hervor.

„Wem gehört das?“

Der Kleine Graue hob ein wenig die Schultern.

„Natürlich uns allen, Herr Oberwachmeister!“

Fünf Minuten später standen die armen Eingekerkerten im Zolldrappan.

Das Geld wurde ihnen konfisziert, ihre Pässe befiel man zurück, bis sie die entsprechende Geldstrafe für verurteilten Valutenbesitzumgeldelegten.

Selbst die häßliche junge Dame fand keine Gnade und mußte telegraphisch von ihrem Chef ausgelöst werden.

Nur Herr Zollobertkommissar Edward Maude, der als nervöser kleiner Herr im grauen Anzug den Fahrgästen ihre Geheimnisse so klug zu entlocken verstand, erhielt wieder 10% Prämie von den abgenommenen Beträgen. Und natürlich auch seine Brieftasche, damit er nächste Woche seinen bewährten Trick abermals durchführen konnte.

## Liebesprobe

Von Gertrud Aulich

Ein Unternehmen steht vor dem Konkurs. Wenn nicht in letzter Stunde eine Sanierung möglich ist. Morgen soll die Aufsichtsratskommission über Liquidation oder Fortbestand entscheiden. Die Aussichten sind 100:1 für Pleite. Herr Schulz, Angestellter mit immerein 300 Mark Monatsgehalt, beschließt für alle Fälle, seine Frau vorzubereiten.

Er beginnt: Weißt du das Neueste?

Sie: Ich bin durchaus nicht neugierig.

Die Firma geht in Konkurs.

Na und?

Du fragst: na und? Bedenkst du nicht, daß ich da meine Stellung verliere, daß wir jetzt sagen glatt auf der Straße liegen? Nun, wenn schon? Es geht tausenden nicht besser.

Wie? Und wovon sollen wir leben?

Vom Essen und Trinken natürlich!

Jetzt wird es mir aber — du wagst es, anlässlich dieser Situation zu höhnen?

Ich wollte jagen, von deinen Teampelgeldern selbstverständlich, wenn dir das lieber ist.

Teampelgeldern? Geldern? Menschenkind,

hast du einen Schimmer, was das ausmacht?

Nein. Wieviel macht es denn aus?

Jetzt macht die Woche etwa, ganze zehn Euro die Woche.

Damit kann man allerdings nicht — verhungern. Leider werden wir am Leben bleiben.

Wart nur, das Spotten wird die schon weggehen. Fürs erste müssen wir diese schöne Wohnung ausgeben.

Macht nichts. Ich habe es sowieso satt, sie täglich aufzuräumen. tote Gegenstände zu putzen und abzusaugen.

Aber wir müssen doch ein Dach über dem Kopf haben. Oder willst du in die Baracken übersiedeln?

Nein. Wie ziehen nach Borkenmühl. Ich habe dort im Sommer entzückende kleine Wohnungen für 15 bis 20 Mark gesehen. Praktisch. Neue Eckschlafstelle!

Bißt du verrückt! Ausgerechnet nach Borkenmühl, in dieses Kaff! Dort gibt es ja nicht einmal ein Gasthaus! Fern von aller Kultur!

Gott sei Dank gibt es dort nicht einmal ein Gasthaus. Du wirst die Abende mit mir zubringen müssen! Im übrigen stelle ich mir das himmlisch vor. Wald und Garten. Direkt romantisch. Bäume säulen, ein Dach rauscht, du liegst den ganzen Tag im Grünen und läßt die die Sonne auf den Bauch scheinen, wenn du es nicht vorziehlst, Holz zu hacken oder die Hühner zu füttern. Denn wir werden selbstverständlich Hühner haben. Du wirst —

Ich? Wieja ich? Ich pfeife auf Hühner. Du weißt, daß ich dieses Kaff nicht ertrage.

Du wirst dich eben gewöhnen. Ich weiß, daß du dich gewöhnen wirst. Im Notfalle gehst du als Knecht zu einem Bauern.

Du, sag das noch einmal! — Hast du denn schon die Spur überlegt, was uns alles fehlen wird? Kein fließendes Wasser, kein warmes Bad, von anderen Bequemlichkeiten ganz zu schweigen.

(Fortsetzung S. 783)

## Binnen Bänken

In Wien stand einmal ein gewisser Honigmann vor Gericht, wegen Betruges.

Der Staatsanwalt, Herr Hofrat Pollak, wollte Stimmung machen gegen den Angeklagten und nannte ihn geflüstert: Herrn Honigmann aus Lemberg.

Da erhob sich der Verteidiger Dr. Walther Kode und sprach:

„Hoher Gerichtshof! Daß mein Klient Honigmann aus Lemberg stammt, ist Zufall. Was aber sagen Sie zu dem Wunder: unser Herr Staatsanwalt Pollak stammt nicht aus Lemberg.“

Roda Roda

## ERPROBT UND BEWÄHRT...

Wanderer-Wagen sind in jahrelanger

Arbeit zu ihrer heutigen Vollendung

entwickelt worden. Sie weisen alle

Neuerungen auf, die sich als zuverlässig

und zweckmäßig bewährt haben

und durch eingehende Versuche und

im täglichen Gebrauch erprobt wurden.

Wanderer-Werke A.-G., Schönow Chemnitz



## NEUE PREISE

6/30 PS LIMOUSINE

RM 4360.-

ab Werk

10/50 PS LIMOUSINE

RM 7250.-

ab Werk

# WANDERER



Wanderer-Werke Akt.-Ges. Verkaufsniederlassung München: Odeonsplatz 12

Fernruf 224 29 und 229 71

# Münchener Lokal-Anzeiger

## Bayerischer Welt-Kurier Beilage der Münchener „Jugend“

Dienstag, 29. November 1932

Nr. 24

### Raspar-Hauser-Drama in der Au

Der geheimnisvolle Knödeleffer. — Spaziergänger als Detektive. — „Weiß Ferdl“ im Kreuzverhör.

Einem ebenso seltsamen wie mysteriösen Verbrechen von unheimlicher Grausamkeit ist die neuingerichtete „Ständige Raspar-Hauser-Fahndungsstelle“ der hiesigen Kriminalpolizei auf die Spur gekommen. Bei den Nachforschungen zeichnete sich besonders Kriminaloberinspektionsrat Edgar Wallaze aus, der erst kürzlich aus der Berliner Untermelt hierher versetzt worden ist. Er griff den dünnen roten Faden der Geschichte, die zuerst harmlos und unversänglich scheinen mochte, mit energischer Hand auf, und heute kann man schon sagen, daß uns nur noch wenige Tage, vielleicht Stunden von der restlosen Aufklärung eines der dunkelsten Geheimnisse der Gegenwart trennen.

An einem trübten Novembertage trafen draußen vor einem einsamen Hause der äußeren Au — es dämmerte schon, die erstdicken Nebel des Abends stiegen aus den Niederungen auf und umflossen die Kirchhofsmauer des Offriedhofs — Spaziergänger einen uralten Greis, im schneigen Glanze seines schlohweißen Haars über die Grube gebeugt. Dabei murmelte er Unverständliches in die Tiefe seines struppigen Bartes. Er grub Nistchen ein, und von Zeit zu Zeit vernahmen die atemlos Laufenden in dem Gekummel Worte wie: „Hobalump... Bazi... Freß'n, nix wie freß'n to des spinnate Viech, des wampete...“ Durch dies aufmerksam gemacht, folgten die Spaziergänger dem patriarchalischen, aber nun schon in einem verdächtigen Gerüche stehenden Alten, auf dem Fuße, als er sich aus dem Borgarten aufmachte und das anrüchige Haus betrat.

In diesem glommt durch den gefensterlosen Nebel nur das trübe Licht eines einzigen Fensters. Sehr festlich war, daß die Spaziergänger ungehört und ungehindert in das Haus eindringen konnten. Durch eine Luke im Gang konnten sie in das

einzige erhellte Zimmer schauen. Der Anblick, der sich ihnen bot, war phantastisch und grauenhaft! In einem niederen, spärlich erleuchteten Raum gewahrten sie hinten eine verschlagartige Ecke, in welcher ein Mann von unbefestigtem Alter, aber bestimmt mehr als drei Zentnern Gewicht saß, die tolschwarzen irren Augen über einen Berg Knödel schweifend, die Gabel verzweifelt gen Himmel gerichtet. Das aufgebundene bleiche Antlitz redete die Sprache des Grams. Ein entsetzlicher Anblick! Es fuhr jedes wie einem Blitzableiter den Rücken entlang; eine Gänsehaut verfolgte die andere, und die Haare standen den Zuschauern buchstäblich zu Berge. Der Unglückliche, anscheinend hinter einem schweren massiven Eichenbrett an die Wand geklemmt, durfte nur die Füße und Arme rühren, die sich infolgedessen auf Grund des biologischen Wachstumsgehezes weit in den Raum entwickelt hatten. Stumm taugend, sah der Fremde wohl stundenlang, hin und wieder kam der geheimnisvolle Alte zu ihm und stieß hart einen Krug auf das jede Bewegung verperrende Eichenbrett, was der Unglückliche mit einem unheimlichen Grunzen beantwortete.

Begreiflich, daß die Spaziergänger, die ungewollt Zeugen eines schauerlichen Geheimnisses geworden waren, die Stätte fluchtartig verließen! Aber es trieb sie wieder und wieder dorthin. So oft sie durch die Luke in die geheimnisvolle Dämmerung schauten: der dicke Fremdling saß und saß an derselben Stelle und aß, aß und aß. Der Berg Knödel schien nie ein Ende zu nehmen, der Unglückliche aber von Tag zu Tag dicker zu werden.

Am Nachmittage des 27. November, in der spätesten Sonntagabendstunde ereignete sich nun furchtbares. Es erhob sich zwischen den beiden schweigenden Benutzern des Hauses Streit; der bleiche Fremdling ger-

schmettete den Krug, den der Greis soeben auf den Tisch gestellt, und erhob drohend die Gabel. Der Alte stüchelte — und geradewegs in die Arme der Spaziergänger, die wiederum ihrer wichtigsten Aufklärungsarbeit oblagen. Ganz und gar nicht verwundert, sondern eher freudig überrascht — anscheinend, weil er in beängstigter Lage unverhofft Hilfe gefunden, forderte der Alte die Überfallenen sofort auf, mit ihm hineinzukommen. Sie taten indes das Klügere, rissen aus und benachrichtigten sofort die Kriminalpolizei. Ihre kurzen, präzisen Angaben ermöglichten sofort das zuständige Referat herauszufinden: nämlich das für Raspar-Hauser-Angelegenheiten.

In einer knappen Viertelstunde war das Auto mit Kriminaloberinspektorsrat Wallaze an Ort und Stelle. Sein Auftauchen in der verschlagartigen Ecke rief begreiflicherweise Bestürzung und wilde Verwirrung hervor. Der dramatische Verlauf der Einnahme des dicken Raspar-Hausers verdient festgehalten zu werden:

Zuerst fragte Oberinspektorsrat Wallaze den Fremden im Eck hinter dem Eichenbrett nach seinem Namen. „Weiß Ferdl“, grinste das Ungeheuer. Wallaze, ein Norddeutscher und als solcher nicht mit der hiesigen Landesfeste vertraut, wies dem dicken Fremden daraufhin nach, daß „Weiß“ ein völlig ungebrauchlicher Vornamen sei, und „Ferdl“, alias „das kleine Pferd“, offensichtlich eine lächerliche Imitation der Beförderung darstelle. Darauf beugte sich der Fremde, zu knurren: „Futterer, Josef“. Mit einem Blick auf den Knödelberg schmunzelte Wallaze: „Das könnte schon eher stimmen!“ Dann folgte ein ebenso scharfsinniges Kreuzverhör, aus dessen Ergebnissen wir nur das Wichtigste mitteilen:

Es war vor vielen langen Jahren, kurz

vor oder nach dem Weltkrieg, an welchen Vorfall sich der Alte nicht mehr erinnern kann, als der Futterer von einer Schär unbekannter Männer spät nachts ins Haus gebracht wurde. Er konnte damals kein Wort sprechen, und als die Fremden am nächsten Tage weiterzogen, ließen sie ihn kurzerhand dort. Von da an brachte der Geliebte, der Alte, jeden Monats einen ansehnlichen Geldbetrag, den der seltsame Fremde unbesehen an den Greis ausdandig ließ. Dieser gewährte ihm dafür Speise und Trank, die der Unmensch, der das Haus nie verließ in immer wachsenden Mengen verschlang. Von dem Alten lernte er einige Brocken des bairischen Sprachschatzes, so das Wort „Mei“ und auch „Kuh!“ Mit diesen zwei Worten kamen die beiden jahrelang in der Unterhaltung aus, bis auch diese verstummten und zwischen ihnen nur noch unartikulierte Laute gemischt wurden. Obwohl in ständiges Halbdunkel gebannt, hat sich der Kaiserpalast auf dieses so sehr genützt, daß er allmählich begann, Blätter Papier mit Zeichnungen zu versehen, die im Laufe der Zeit zu ansehnlichen Konvoluten anwuchsen. Sie sind heute eine Fundgrube der Kriminalistik und der psychopathischen Wissenschaft. Sie führen in geheime Untergründe der menschlichen Seele und zugleich tief hinab in die vergessene Vergangenheit des Andeleers. Man erblickt auf ihnen düstere Tannen und Kieferhütten, Zigeuner und sonstiges fahrendes Volk, Waldmenschen und Hegen in vielerlei Stellungen. Diese letzteren, die Hegen, gaben wertvolle Fingerzeige. Offensichtlich ist der Ungelehrte durch den Greis gänzlich von der Außenwelt abgeschnitten und so an einem natürlichen Lebenswandel verhindert wor-

den. Auf Grund dieses Tatbestandes wurde der undurchsichtige Alte denn auch späterhin mitverhaftet.

Den Futterer versuchte man zu Angaben über Herkunft, Bedeutung und Sinn seiner Zeichnungen zu bewegen — vergebens. Er sah Knädel. So sehr hatte diese Stereotype Beschäftigung von seiner Seele Besitz ergriffen, daß er sogar den Fragen der Staatsgewalt auswich. Darauf entschloß man sich, das schwere eichene Schanzwerk, hinter dem der Unmensch gegen die Wand geklemmt saß, mit Gewalt fortzurücken, was endlich mit vieler Mühe gelang. Der Kaiserpalast saß nun, nur mit der Gabel in der Faust, da. Sein Atem ging hoch und hörbar. Als man nun aber noch wagte, näher an ihn heranzutreten und eine Blutprobe nehmen zu wollen, da erschütterte wohl ein ungeheures Erlebnis die Grundtöne seiner Seele, es brach ihm die Lippen auf, er schüttelte die Gabel und brüllte: „Mei Kuh!“ ...

Jetzt war sein Simulantentum klar erwiesen. War diese sprachliche Äußerung hin wurde er ins Münchner Polizeipräsidium überführt. Einige Tage Kreuzverhör, in denen er keine Antwort gab, haben ihn müde gemacht. Wie unser Mitarbeiter seelen telephonisch mitteilt, hat sich heute nacht 7 Uhr 34 die Junge Kaiserpalast hausers gelöst. Eins der geheimnisvollsten Rätsel steht vor der endgültigen Lösung. Das undurchdringliche Dunkel, das scheinbar das unendlichste Verbrechen eines entmenschten Geistes umgibt, beginnt sich zu lichten. Der Alte, von Oberinspektorsrat Bollagge heute nacht seinem armen Opfer vorgeführt und gegenübergestellt, ist unter der Wucht der Beweismittel völlig zusammengebrochen und hat ein umfassendes

Bekundnis abgelegt, über das wir in nächster Nummer berichten werden. Die ersten Worte, die wir nach eine Minute vor Redaktionsstunde gemeldet bekommen, lauteten: „Ich will die volle Wahrheit sagen. Ich bin — —“

(Schluß folgt.)

## Feuilleton

### Freiwilliger Hochzeitsschlichter?

Wie der „Mitsbacher Anzeiger“ berichtet, hat dort eine Tagung der vereinigten Hochzeitsschlichter des Nars, Loisch, und Legnerer Tages stattgefunden, die sich mit der Aufgabe der Hochzeitsschlichter befaßte. Diese trafen sich, um angesichts ihrer Räte gegen die herrschende Zeit zu protestieren; ein Telegramm an die Regierung wurde aufgelegt, in dem darauf hin-

### Der richtige Weg zur Erlangung

#### schöner weißer Zähne

unter gleichzeitiger Befestigung des Zahnschmelzes ist folgende: Drücken Sie einen Essig- oder Zitronensaft auf die trockene Zahnoberfläche. Zahnschmelz (Spezialmittel mit gelbem Beutchen), drücken Sie nun energig nach unten. Die Zähne, die fester, zarter und weißer, auch zwischen den Zähnen. Kaufen Sie jedoch die Zahne in einem Zahnarzt, um gefährlichen Schaden zu vermeiden. Die Zahne, die fester, zarter und weißer, auch zwischen den Zähnen. Kaufen Sie jedoch die Zahne in einem Zahnarzt, um gefährlichen Schaden zu vermeiden. Die Zahne, die fester, zarter und weißer, auch zwischen den Zähnen. Kaufen Sie jedoch die Zahne in einem Zahnarzt, um gefährlichen Schaden zu vermeiden.

### DIE KUNSTZEITSCHRIFT

## „Der Sportfischer“

soll von jedem waldgerechten Sportfischer gehalten werden. „Der Sportfischer“ erscheint 14-tägig und bringt Text- und Bildmaterial aus aller Welt, darunter auch große mehrfarbige Kunstdrucke

1/2 jähr. RM. 3.—, jähr. RM. 11.25. Man abonniert bei seinem Briefträger, beim Postamt oder direkt beim

**FISCHEREISPORT-VERLAG**  
**DR. HANNS SCHINDLER,**  
Fischerel-Buch- u. Kunsthandlung  
München NW. 2, Karlstraße Nr. 44  
Tel. 596160



### Nervenschwäche

Impotenz, beherstet unter Garantie mit Nervosin (Kurperkung M. 6.—), Prospekt gratis. Ch. Engelhardt, Hamburg 3, Gröbenstraße 41

### Alles billiger!

Werkzeuge gratis. Westfälische Werkzeugfabrik, Hagen i. W. 186



### Für Brautleute - Für Eheleute

#### Liebesglück

Der Verfasser schildert die verschiedenen Empfindungen und Leidenschaft, führt in das Geheimnis des Liebesglückes ein.

Dr. med. L. Spiller

### „Die Schule der Ehe“

Das Lebensbuch zur Pflege des ehelichen Glückes mit zahlreichen Illustrationen. 700 Seiten stark im Großformat. In hervorragendem Ganzleinenband mit wertvollen Beiträgen bedeutender Fachleute.

Nur bei Buchhandlung

breite Gasse 59

Lieferung gegen Nachnahme oder portofrei bei Voranleistung des Betrages auf Postchekkonto Nürnberg 3003

**Francken & Lang, Nürnberg A4**

Wer gegen Mißbrauch garantiert u. Doppelporto sendet, erhält ohne Abs. versch.

### Privatfotos gratis

nebst interessantem illust. Katalog über Foto, sad. Nov. Nordlicht. Ka 25 durch Schießfach 119, Hamburg 34

### BRIEFWECHSEL

und Gedankenaustausch durch den privaten Korrespondenz-Zirkel „IGIA-INTIMUS“ über ganz Europa vermittelnd. Verlangen Sie Prospekt L 55 verschickt u. ersuchen gegen Rückporto Sekretariat V. O. O. Bonn, Drußstraße 2

### Pikantes!

#### Alteiler!

Die 36 besten Positionen i. d. Westenlocher 36 interessante Photos für Junggesellen statt RM. 3.—, nur RM. 1.—. Neue versch. interessante Listen 20. Photos alt. Ar. Sonderdrucke. Filme. Sexualwerke (neu, antiquar, lehrweise ohne Fäulnis, Ankauf, Tausch) in verschlossenen Doppelbrief gegen 40 Pfg. in Briefmarken nur an Erbacher, Franz Reinhold, Berlin-Steglitz B. Schleifbach 47

Kultur- und Sittengeschichte

lehrweise / Mäßige Gebühren / Versand / Liste gegen Rückporto.

Buchverleih

München 2 P. O. Eumfordstraße 47

**Gummi** - waren und hygienische Artikel. Illustrierte Preisliste gratis. VERSANDHAUS J. A. HAAS & SÖHN, HATERSHEIM bei Frankfurt am Main.





### Es geht abwärts

„Zeilen san dös, — früher war in dem Haus a so a zünftige Wirtschaft und jetzt ham s' an Sportsladen d'raus g'macht!“

gewiesen wird, daß bei dem gegenwärtigen Umlag die Hochzeitslader kaum die Badesgebühren, geschweige denn die sonstigen Abgaben entrichten können. „Die Paare, die tapfer genug sind, in den heiligen Stand der Ehe zu treten, sind selten geworden!“ hieß es auf der Versammlung, „und eingeladen zum Hoch-

zeitschmaus wird schon fast gar nicht mehr...“ Mit Recht wurde die befehdende Hochzeitslosigkeit ein schreiendes Unrecht am Hochzeitsladergewerbe genannt und Abstellung dieser Mißstände gefordert. Allgemeine Zustimmung fand die Junggefellens- und Ledigensteuer, und es wurde nur bedauert, daß Berlin, das doch für alles

eine Notverordnung hat, noch keine gefunden hat, um die Gefährdung zwangsweise einzuführen und dadurch ein darniederliegendes Gewerbe vor dem sicheren Untergang zu retten.

„Die Stunden verrannen viel zu schnell“, heißt es im Mesbacher Anzeiger, „Sitzervorträge wechselten mit launigen Ansprachen ab, die Hochzeitslader blieben bis in die späte Nacht beisammen und trösteten sich über ihren Kummer...“

Man sieht, was alte Gewohnheit vermag. Das Fehlen eines Baars in der Brautkammer wurde kaum noch störend empfunden. Vielleicht ist dies ein Hinweis auf Auswege aus der Hochzeitslader-Zwangslage? Wie wäre es, wenn die Betroffenen sich mit dem echt oberbayerischen „Hamur“, der sich bereits in der launigen Protestkundgebung mit Zither Vortrag vertrat, auch weiterhin aufbauend ins Unvermeidliche schiden würden? Der „Freiwillige Arbeitsdienst“ liegt heute auf der Linie der Zeit — wie wäre es mit einem „Freiwilligen Hochzeitsladerdienst“? Er könnte mit allen Raffinements und Schikanen durchgeführt werden, nur eben ohne Hochzeit, dem Charakter der übrigen Zeitveranstaltungen angemessen.

## „Liebe Jüngling!“

Polnische Ärzte wollen einen Mann entdeckt haben, dessen Gehirn wie ein Superphon-Radiosapparat funktioniert. In einem absolut leeren Raum sitzend, hört der Mann alle Radioubersetzungen, gleichviel ob Musik, Vorträge oder andere Darbietungen, als ob sein Gehirn ein erstklassiger Radiempfangsgerät wäre. Die Ärzte streben vor einem Rätsel.

— Wie auch; wie die Natur an einem Unschuldigen so grausam verfahren kann.

Ths.

In Unterfranken hat ein Bauer Kartoffeln gegeben und auf den Markt gebracht, die zur Hälfte weiß und zur anderen Hälfte blau sind.

— Autarkie in Bayern.

Th.

## MÜNCHENER KAMMERSPIELE

IM SCHAUSPIELHAUS

Direktion: Otto Falckenberg —  
Adolf Kaufmann

Die führende moderne  
Schauspielbühne

„Besser wird nirgends in Deutschland gespielt!“  
Neu Züricher Zeitung

Die Allmähliche  
im Bruch  
**Lungen-**  
Tuberkulose  
jeden Art nur 0,15  
tausendfach besetzt  
auch in schwerster  
Fällen (Rust- Kaver  
eigene interessante  
Büchlein gratis durch  
Post & Co. Welt im  
Dorf 54

### Frauenschutz

Formen Act und viele  
interessante Neuheiten  
Listen durch G. Wirth,  
München Blütenstr. 1.

### Ein Führer durch die Werkstatt der Liebe!

#### Gefahren der Fitterwachen!

Ein Ratgeber für Verlobte und Eheleute von Dr. A. Müller.  
81 — 85 Tausend, Mk 1.50, gebunden  
Mk 2.50 — Versand franco  
Ein populäres Aufklärungsbuch, leicht  
verständlich geschrieben, über den  
Liebes- und Geschlechtsverkehr. Ein  
zuverlässiger Berater bei geheimen Leiden und  
in allen diskreten Angelegenheiten!  
Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 75, Perlstr. 10.



## Frauen hüte! Euch

In dieser schweren Zeit! Verlangen Sie mein  
Buch nebst Beratung zum Preise von RM. 1.50.  
Rückert, München 19

## Defektio

MAX SCHILLINGER

Polizei Beamter a. D.  
München, Bayerstr. 9,  
Tel. 55 421, Auskünfte u.  
Aufträge jed. Art. Ermittlung  
Beobachtung, Be-  
schl. m. f. Prozesse  
Ehe-, Vaterst. - Sachen

### Ich helfe Ihnen!

Gumm. Propten, bei  
Preisprochüre durch  
Wohlleben & Weber  
G. m. b. H.,  
Berlin W 16/74.

## Die „Erzleherin“

Neuerschein! 16 starke  
mit 12 Bildern 10. Misch.  
a. Knab. v. A. Gaudon  
RM. 3.50 Westentaschen  
fotos, 36 Posit. 1. Jung-  
gezeiten, RM. 3. —, Foto  
u. Schallpl. geg. Rückg.  
v. B. Bavel, Berlin W 59,  
Augustenburgerstr. 27

### Gummiwaren

Neuheit! „M. Exia“  
3 Jahre Garantie für  
Lagerfähigkeit! Sami  
Art. Preisliste 84  
gratis diskret  
Gummidiagnostik  
„Medicus“, Berlin SW 18,  
Alte Jakobstr. 8

Wade einfach im Bach, du verweichlichst dich ohnehin zu viel. Bequemlichkeit macht dich und träge.

Kein Kuchen zum Kaffee, kein Schinken zum Brot, kein Statabend...

Kuchen macht fett und Stet verblödet...

Ist es denn wirklich nicht möglich, ein vernünftiges Wort mit dir zu reden. Ich komme mit einer geradezu niederschmetternden Nachricht, die unsere ganze Existenz bedroht, und du bist nicht ein bißchen besorgt oder aufgeregt. Ja, denkst du denn gar nicht an dich? Du kammst die dann nicht den geringsten Lurus mehr leisten.

Lurus ist dünn und Ballast.

Und das Kind?

Gut das Kind kann ich mir nichts Schöneres denken als Borkenmühl, Waldblatt, Sonne, Blumen, Milch, Eier, Butter, Obst!

Ja Obst! — Hergott im Himmel, so nimmst du es also auf! Und ich dachte, du würdest rasen, heulen, toben, was weiß ich...

Toben? Du bist wohl nicht bei Verstand. Wer tobt? Ich freue mich sogar auf die Abwechslung.

Eigentlich bin ich ein Esel. Ich müßte doch Gott danken, daß ich eine so kluge, tapfere kleine Frau habe. Ich erkenne dich nicht wieder. Sonst hast du doch wegen der geringsten Einschüchtlung gewütet.

Pfui! Wer wütet, das bist du. Und also, ich wüte gerade nicht!

Und du wirst dich auch nicht scheiden lassen, nicht zu deinen Eltern zurücklaufen?

Aber nein, warum denn? Ich denke gar nicht dran.

Du liebst mich also, du willst auch die sieben mageren Jahre mit mir teilen?

Ja endlich. Das hat aber lange gedauert! Was hat lange gedauert. Warum laßt du nur?

Warum ich? Ach, du bist so gräßlich lässlich. Also teilen wir auch die sieben mageren Jahre, topp! Im übrigen hast du das diesmal ausgemerkt gemacht!

Was gemacht? Was ausgezeichnet! Ich verstehe — —

Ach nichts. Oh! mit einem Kuß! Du bist doch wirklich ein Kamel...

— — —

Am andern Tage ergibt sich die unwahre-

scheinliche Tatsache, daß das Unternehmen weiter gehalten wird. Herr Schulz wird also nicht abgebaut. Freudebathland bringt er seiner Frau diese Nachricht. Aber ich begreife nicht, sagt er, wie du gestern so gleichgültig, so unberührt sein konntest von der Aussicht, daß ich stempeln gehen muß. Wenn das nicht die große, die einzige, die wahre Liebe ist — —

Liebe? Was für Liebe? Ich wußte es doch, daß du wieder eine deiner beliebten Proben anstellst. Eine deiner Liebesproben, wie du es nennst! Ich habe den ganzen Schwindel gleich durchgesehen. Du bist überhaupt dumm, wenn du glaubst, mir etwas vorzumachen zu können!

Die Zahnschmerzen sterben aus. Es ist eine träge Ansicht, zu glauben, Zahnschmerzen könnten nicht verheert werden. Dabei ist nichts leichter als das. Allerdings muß man seinen Zähnen nicht nur Leistungen zumuten, sondern sie auch pflegen. Wer deshalb seine Zähne von Zeit zu Zeit durch einen tüchtigen Fachmann nachsehen läßt — auch dann, wenn keine Zahnschmerzen quälen! — und regelmäßig täglich mindestens einmal — und zwar abends! — die Zähne gründlich mit der eigenen Zahnbürste und einer guten Zahnpasta putzt, wird nicht unter Zahnschmerzen zu leiden haben. Chlorodont ist die Zahnpasta von höchster Qualität und sparsam im Verbrauch

## Wollen Sie sich im Nebenerwerb Geld verdienen?

so empfehlen wir Ihnen, Abonnenten für unsere beliebte humoristische Kunstschrift „Jugend“ zu werben. Wir unterrichten Sie gerne über alles Notwendige. Sie benötigen dazu keine besonderen Vorkenntnisse, sondern nur sicheres Auftreten und Ausdauer. Nutzen Sie Ihre freie Zeit und Ihre Beziehungen! Schreiben Sie sofort an den Verlag der „Jugend“, München, Herrnstraße 10.

## Lafontaine: Ergötzliche Geschichten

mit 12 Wiedergaben nach  
Kupfern von Ch. Eisen  
in Halbleinen Mark 3.—



Von dem kleinen Prachtwerk,  
das längere Zeit auf dem Bücher-  
markt fehlte, erschien soeben  
das 5. und 6. Tausend.



Der Dürerbund schreibt:  
Geistreiche ironische, dem Thema  
Liebe und Ehe gewidmete  
Noveletten

Das hübsche Buch ist mit 12 un-  
gemein reizvollen Kupfern von  
Ch. Eisen stilvoll ausgestattet.

Zu beziehen durch den Buch-  
handel oder durch den unter-  
zeichneten Verlag:

**G. Hirth Verlag AG. München, Herrnstraße 10**

# Nach der Aufhebung der Prohibition

Erich Wilke

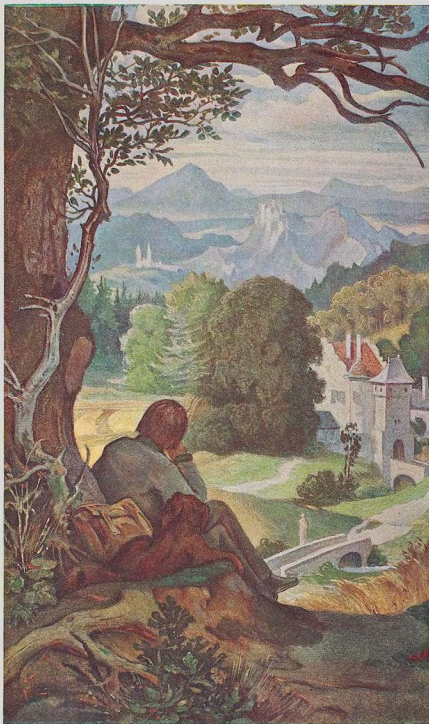


„Jahrelang haben wir nun unser'n prima Alkohol gehabt, — und jetzt müssen wir uns mit 2,5% zufrieden geben!“

# J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 / NR. 50



Rast auf der Wanderschaft

Moritz v. Schwindt



## Gegenstände machen dich lächerlich!

Vom Starrsinn und der Unfolgsamkeit der sogenannten „toten Dinge“

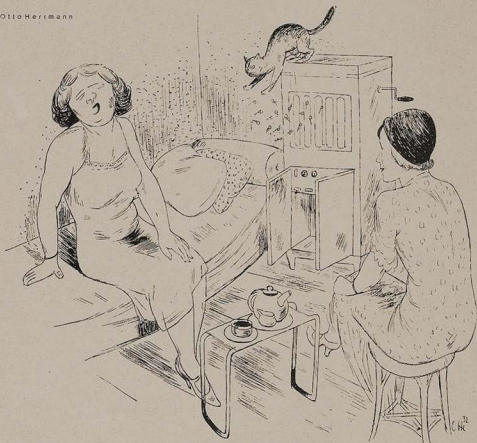
Von Erwin Stranik

Sie wissen doch, wie es mit Musterkindern zu ergehen pflegt: sie sehen immer rein und sauber aus, sie sprechen niemals ein törichtes Wort, sie können die längsten und kläffigsten Gedichte aufzählen und sich bei Tisch ebenso sitzjam benehmen wie die Erwachsenen. Sie bilden die reifste Freude ihrer Eltern und alle Verwandten, denen ein mißgünstiges Schicksal

nicht eben solche Prachteremplace in die Wiege legte, beneiden Papa und Mamma um einen derartigen Nachwuchs aus ganzen Herzen. Die Eltern lächeln glücklich, wenn man von ihrem Musterjohndchen oder Stöchterchen spricht, streichen wohl auch lieblosend durch das goldlockige Haar und denken: „Ja, auf mein Kind kann ich mich verlassen. Das macht mir keine

Schande.“ — Und es macht wirklich keine Schande. Es erträgt mit Engselgeduld jeden Sonntag die ideoften Besuche, sieht ruhig und stundenlange den Erwachsenen beim Kartenspiel zu, schüttet niemals seinen Kaffee aus, verripottet nicht die schwerhörige Großmutter, lacht nicht über Dunkel Throbaldo's Glase und Tante Seraphimins Stielaugen, — kurz: es

Otto Herrmann



Mangelhafte Technik

„Ach, solange man Grammophon nicht vierhändig spielen kann, finde ich's fürchtbar langweilig!“

ist und bleibt ein Musterkind. — Und dann, eines Tages, — da kommt plötzlich ein Telegramm: „Entree von New York morgen mittag bei Eub, Grüpe, Dörm Rüdiger.“ — Das ist der fast schon sagenhafte Onkel aus Amerika mit dem Millionenvermögen. Durch Jahre hat man nichts mehr von ihm gehört, jetzt ist er auf einmal da.

Und man weiß: er ist ein alter Junggeselle, der nichts so sehr liebt, wie wohl-erzogene kleine Kinder. Nun, auf Hänchen kann man sich verlassen. Wenn er bloß so ist wie immer, setzt ihn Onkel Rüdiger vielleicht gar zum Universalerben ein. Und man könnte das Geld wirklich sehr gut brauchen in dieser trostlosen Zeit.

Und siehe, — der Onkel kommt tatsächlich, alles ist höchst erregt, Hänchen hat versprochen, besonders artig zu sein. Aber kaum tritt der Onkel ein, bemerkt Hänchen, daß der alte Mann so furchtbar alzig seinen Knieser auf einer kleinen, roten Knollenmaße trägt und pruselt laut und fohelnd los. Beim Essen erwidert ihn wieder Onkels komische Aussprache deraart, daß er in der gleichen Form eine Antwort gibt, und als ihn Papa deshalb unter dem Tisch ins linke Bein spickt, ob dieser unerwarteten Nüge die Gabel in die Sauce klatschen läßt, daß diese in braunen Lupinen bis auf Onkels weiße Hemdbrust spritzt. Der schneidet ein schiefes Gesicht, Hänchen fürchtet neue Strafe, langt nach dem Waiferglas, glückt ab, wirft das Glas um, es fohllt zu Boden, zerfchellt in hundert Scherben, der Vater hebt die Hand vor die Augen, Hänchen beginnt zu heulen, rennt davon, will sich in Schlafzimmer unter den Betten verziehen, verhaspelt sich an der Dreie, zieht diese mit herab, die Polster fallen aus den Betten, Mama springt voll Wut auf, der Onkel will beidschuldigend eingreifen, selbst den Schmel nicht neben dem Kamin, fällt darüber, verstaucht sich das Knie, bricht den Knieser, zerreiht sich die Krawatte, stößt einen Kluch aus und verläßt das Haus. Nie wieder hört man etwas von ihm.

Ja, so etwas kann einem bei einem Kind, vor allem: bei einem Musterkind, passieren. Wer aber hätte gedacht, als die moderne Technik darangeht, unser Heim mit allerlei wertvollen Erfindungen, wie Radioapparaten, Fernsehern, Heißwasserheizungen, Staubsaugern, Raubverheeren und ähnlichen Dingen, von denen sich unsere Großeltern nichts träumen ließen und die wir doch heute gar nicht mehr entbehren zu können glauben, auszustatten, worer hätte da gedacht, daß all diese Gegenstände, diese sogenannten „relen Dinge“, auch deraart faherimig, unfolgsam und uns zu beschämen geeignet sein können wie Kinder? — Und doch ist es so.

Da kauft man sich zum Beispiel einen neuen Radioapparat. Natürlich nicht gleich den ersten, sondern man versucht lange und äußerst gewissenhaft sämtliche erreichbare Systeme durch, läßt sich hundert Marken vorführen und greift, nach wahrlich gründlichem Studium bis zum allerletzten, doch — zum allerersten zurück. Der ist aber auch prachtvoll. Die Kaufstätte ist unübertrefflich, der Ton



### Opfer der Krise

„Glauben Sie nicht, daß diese Seide zu reich wirkt bei der trostlosen Wirtschaftslage?“

rein, es ist ein Kinderspiel, auch die entferntesten ausländischen Stationen zu bekommen, — ein kleiner Griff: London meldet sich, — eine leichte Drehung: ein Wiener Walzer ertönt, — wieder eine Antennenverstellung: die Mailänder Scala sendet eine Verdoper, — also: famos! Vierzehn Tage ansprobiert, niemals ein Verlager, dann endlich — Glanzverführung des neuen Apparates vor allen Freunden! — Sämtliche Bekannte sitzen im Kreis herum, erwartungsvoll sind alle Mienen gespannt, schon erwärmen sich die Herzen und Heizkörper, gleich muß die Sendung beginnen, — aber außer einem Quirichen, Gröhlen, Demnern, Kaffeln und Pfauen hört man nichts. Man dreht die Wählhebe, — Königsrufterbaufen muß doch da sein, — nein, es ist nicht da. Der Apparat knarrt, stöhnt, ächzt, aber er spricht, singt und spielt nicht. Na, macht nichts! Nehmen wir entfernteres Ausland, Paris etwa! Man dreht neudringend: irgendwo wimmeln Kassen, Klagen Hunde. Ein Schuß dröhnt. Wieder einer. Geknatter setzt ein wie das Getöse von Maschinengewehren. Ist

in Paris plötzlich eine Revolution ausgebrochen und wird diese per Rundfunk gesendet? — Keine Spur, das Programm kündigt einen Vortrag Paul Valéry an. Ach, du lieber Paul Valéry! Wohin sprichst du? In diesen Raum verirrt sich deine Stimme nicht! — Und aus Wien kommen keine Walzer, aus Köln keine Chorgebänge, — nichts, nichts, nichts kommt, alle Sender scheinen an Wellen schwund zu leiden, — man ist empört, stellt ganz ab und die Geladenen gehen, ironisch lächelnd, wieder heim. Allein zurückgeblieben, nähert man sich voll Ingrimm dem Radioapparat, der einen deraart bloßstellte, packt die Wählhebe, die zur Quallhebe wurde, als ob sie eine Menschengugel wäre, will umdrehen, da — herch! — Explosionsrausch ertönt, rein, hell, klar und himmlisch, — der Apparat spielt wieder alle Stückerchen, fängt alle Wellen ein, bringt sämtliche Stationen, ist ein Unikum an Güte wie noch nie!

Oder, Sie kaufen sich einen Raubverheerer! Er ist sehr praktisch, denn eine Wohnung, in der mehrere Raucher beisammensitzen, gleicht



## Schnoeschuh-A-B-C

„An- und Ausziehen können wir uns jetzt schon ganz sportlich, — stören tut mich bloß noch, daß man dazu auch noch Skilaufen können soll!“

cher einer Räucherammer für Bauerngefeldestes, denn einer menschlichen Behausung! So ein Rauchverzehrer aber, unten kugelig gebaucht, oben schlank und endlos wie der Hals einer Giraffe, entzieht der Luft auch den schwersten Zigarettenrauch, erhält sie rein und frisch, ersetzt außerdem ein Rauchfischchen mit Afschenbedecken und nimmt an feinen Haltetingen die Zigaretten und Zigaretten der Räucher auf, wenn sie diese gerade, etwa um besser Karten spielen oder reden zu können, für ein paar Minuten aus der Hand legen wollen. Ja, — das tut so ein Rauchverzehrer, aber natürlich nur, wenn Gäste da sind, an deren Lob und Zufriedenstellung einem wenig gelegen ist. Doch laden Sie einmal Herrn Geheimrat von Kucke ein, den feinsten Nörgler! Da werden Sie sehen, was passiert! Kaum sitzt der alte Herr neben dem Rauchverzehrer und legt ein wenig seine teure Importe auf den Giraffeneck, — schwups gleitet diese den langen Schlund hinab und verschwindet auf Nimmerwiedersehen im Wasserbauch. Der Herr Geheimrat sieht das kostbare Gut entgleiten, versäuft sich, doch noch hält er ein böses Wort zurück. Dafür nimmt er jetzt eine gute Kubazigarre. Ja, die schmeckt ausgezeichnet! Nur

eine Sekunde legt er sie in den Haltering. Kaum ist sie drinnen, — tisch, ist sie schon verzehrt. Der Hausherr ist entsetzt über so viel Mißgeschick, — er bietet als Ersatz Zigaretten an, aber alles, alles, was auf den Rand des unheimlichen Gegenstandes kommt, gleißt in ihn hinein. So wie fleischfressende Blumen sämtliche Insekten, die sich auf ihren Kelch setzen, um dort abnungelos etwas Honig zu nippen, in sich hineinziehlingen, so schlingt der Rauchverzehrer alle Zigaretten und Zigaretten in seinen weiten Magen. Ja, die Luft bleibt rein vom Rauch, weil er alle Rauchwaren aufgesaugen hat, aber das Donnerwetter, das Herr Geheimrat Knede jetzt losläßt, ist ebenfalls nicht ohne — und Sie haben wieder einen alten Freund des Hauses verloren!

Lassen Sie sich um des Himmels willen auch nicht veeiten, auf Ihren Staubsauger stolz zu sein und mit ihm zu prahlen! Wenn er auch immer gut geht, — sobald sie ihn einer unbeteiligten Person vorführen wollen, versagt er an geeigneter Stelle ganz bestimmt. — Mir fällt da immer die Sache mit meiner Freundin Emilie ein. Die war nämlich, als sie ihren neuen Staubsauger erhielt, geradezu verrückt vor Arroganz! Ach, was der Apparat alles

konnte! Er reinigt Teppiche, Polster, Wände, Kleider, Decken, er entmottet, wenn man eine Globoldose anhängt, er trocknet die Haare, wenn man ihn verkehrt laufen läßt, — kurz: er ist ein ebenbürtiges technisches Wunder wie Radioapparat, Rauchverzehrer und ähnliche Dinge. Da schneit Tante Jodel in Emilies Haus, jene Jodel, die mit der berühmten Frau gleichen Namens nur das eine gemeinsam hat, daß sie einen immer trift—an—sieht, und will den Staubsauger begutachten. Sie nimmt ihn selber zur Hand, schaltet den Strom ein und geht auf die erste Decke zu. Mäh—tisch—die Decke hat sich verknüllt, ist in den Saugspalt eingedrungen und geht nicht mehr heraus. Erst als sie Tante in mehrere kleine Stücke zerreißen hat, kommt sie wieder zum Vorschein. — „O“, sagt Tante, „der Apparat saugt so stark!“ — Und sie probiert auf dem Boden. Da liegen ein paar Federehen. Tante fährt darüber. Die Federehen liegen noch da. Tante fährt abermals darüber. Die Federehen klüften sich nicht. Der Tante wird heiß, Emilie wird heiß, dem Apparat wird heiß, aber, — die Federehen schluckt er nicht, nein, genau wie der Suppenkaspap, der die Suppe nicht mochte, will er, der Federehenkaspap, keine Federehen. —

„Dafür“, ruft Emilie ablenkend, „trocknet er feuchtes Haar ganz tollschallig rasch.“ Und schon hat sie umgeschaltet, Tante Njorde fährt ein Höhensturm ins Gesicht, gegen den die Windbeaut am Boden ein Maillütchen ist, Tante fliegen alle Haare vom Kopf, das Köpfchen, das sie als Trotz gegen den unsittlichen Bubikopf trägt, schlingt sich ihr nicht mehr zum Nacken hinab, sondern hängt auf dem Bilde „Rubende Kühe“, und ein Kahlköpfchen wird sichtbar, das in rotem Feuer glüht wie das Feuer der Hölle.

Ach, was soll ich noch mehr erzählen? Vom Telefon, seinen falschen Anschlüssen und sinnlosen Verbindungen, vom Heißwasserspeicher, der dem Besuch einen Strahl Eiswassers über die Hände schüttet, vom Photocapparat, der glaubt, man wünscht Aufnahmen für ein Lackkabinett zu machen, während man Einmurrungsbildern für eine Trauerfeier herzustellen gedachte? — Es ist schon so, wie ich eingangs jagte: Die Gegenstände gleichen den Muffertkindern. Geschaffen, um immer zu erfreuen, wenn wir eigentlich keiner Freude bedürfen, — und uns bestimmt beschämend und dem Spott unserer lieben Nächsten aussetzend, sobald wir mit ihnen parodieren wollen. Und das ist der bellmame Fortschritt der Technik im traulichen Heim!

## Mittelmäßigkeit

Von G. Günther

Der mittelmäßig gewachsene, mittelmäßig hübsche, mittelmäßig kluge, mittelmäßig begüterte und mittelmäßig bedienende Kaufmann Albert Vielhuf betrat die für seine Mittelmäßigkeit viel zu schöne, viel zu kluge, viel zu verweichlichte Vera Lerman.

Daß der Mittelmäßige auf die Aussergewöhnlichkeit viel, ist nicht erstaunlich. Daß aber Vera Lerman den Mittelmäßigen geheiratet hat? Nun, ihre bisherigen Erfahrungen mit den Männern, mit den sehr hübschen, mit den sehr klugen, mit den sehr reichen und den sehr verdienenden Männern waren schlecht gewesen. Sie alle hatten sich sehr, sie hatten sich sogar außerordentlich für Veras auffallende Erlesenheit interessiert. Man ludigte ihr. Man unterhielt sich mit ihr. Man verwendete Geld für sie. Man reiste mit ihr und hüllte sie in Luxus. Aber keiner hatte sie geheiratet. So verfiel Vera auf den Mittelmäßigen. Es war zugleich eine kleine Ruhepause, die jede Frau nach einem anstrengenden Leben nötig hat, es ist besser für ihre Schönheitspflege, für ihren Ruf, für ihr Gleichgewicht. Es gibt für jede eine Ruhepause nichts Geeigneteres als einen Mittelmäßigen.

Die schöne Frau Vera Vielhuf saß in einem Dpel, sie saß darin sehr betablassend und der Dpel paßte nicht zu ihr. Ein „Ashe“ bot ihr deshalb einen Cardillac an. Die kluge Vera Vielhuf unterhielt sich mit ihrem Mann über das Wirtschaftspröblem des Kleinhandels und die schlechten Ausfichten auf dem Weltmarkt sowie über den niederen Stand der Papiere. Ein Großindustrieller, der gute Verträge mit Rußland und anderen Staaten in der Tasche hatte, sprach viel großzügiger über die Erschließung und die Großzügigkeit paßte sich Veras Außerordentlichkeit viel besser an. Albert Vielhuf beachte, seinen Verhältnissen entsprechend, Vera zu einer mittelmäßigen Schneederin, bei der auch seine Schwester arbeiten ließ. Vera ließ sich dort Gartenkräuter nähern, die Mittelmäßigkeit wirkte an ihr grotesk, wie die Erscheinung einer Rose unter Gänseblümchen. Man sorgte von anderer Seite dafür, daß sie in erstklassigen Schneederateliers arbeiten lassen konnte. Selbstverständlich rebanbierte sich Vera für die Anzengungen immer und auferer Art, die ihr zuteil wurden und die ihrer Außerordentlichkeit zukamen. Sie verwandte sich auszuweisen — aber sie vergaß dabei nicht an ihren guten, mittelmäßigen Hintergrund, den Albert Vielhuf. Und deshalb ließ sie sich nicht von ihm scheiden.

(Fortsetzung S. 791)

Rudolf Kriesch

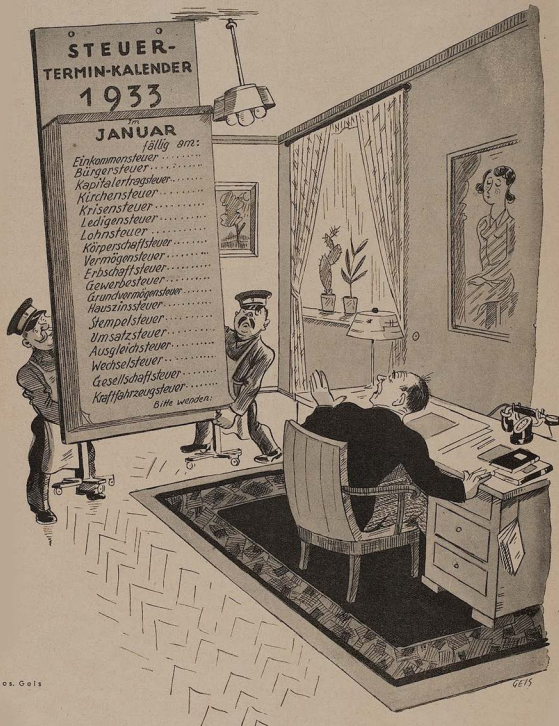


### Fröhliche Weihnachten

„Soll ich Ihnen das Paket mit den süßlichen Kombinationen zuschicken, Herr Doktor?“ — „Um Gotteswillen nein, Fräulein, das gab' ne schöne Bescherung!“



# Praktische Weihnachtsgeschenke



Jos. Gels

GELS

## II. Steuertermin-Abreißkalender für den Gatten

Albert Vielhuf aber, der Mittelmäßige? Nun, er war glücklich, gänzlich glücklich. Er hatte eine auffallend schöne Frau. Er hatte eine besonders kluge Frau, die ihm zubereitete. Trotz des bescheidenen, mittelmäßigen Budgets, das er ihr zur Verfügung stellen konnte, ging sie besonders gut angesetzt. Er erhielt also, was seiner Mittelmäßigkeit zukam. Hohefanten kamen ihm nicht. Denn Mittelmäßigkeit liegt im Mittelpunkt der Waage und also der Selbstsicherheit.

Der Sohn aber wurde außerordentlich hübsch, außerordentlich klug und verdient außerordentlich gut. Er leistet bereits die Werte eines Großindustriellen, als sei er dessen Sohn. Bera aber, sie ist inzwischen eine alte Frau geworden und es beginnt ihre zweite, endgültige Ruhepause. Sie steht manchmal besorgt ihren Sohn an und sagt: „Schade, daß du niemals ganz glücklich werden kannst! Glück liegt in der Mittelmäßigkeit. Dort ist der Hafen.“

*„Lieber Jugend“!*

#### Die Auskunft

In Weizing, der Wiener Heurigenvorstadt, wandte sich nächstlicherweile ein Ausländer auskunftsfreudig an einen Bediensteten:

„Bitte schön, wie komme ich von hier am schnellsten zum Stephansplatz?“

„Waaß i net“, brummelte der Wiener, „bin jo aa b'soffen!“

Spt

#### Besser als Bitterwasser

In Karlsbad begannen sich zwei.  
„Ich habe in der letzten Woche vier Pfund abgenommen.“

„Vom Spreudel?“

„Nein. Ich habe mir von meinem Berliner Geschäft den Umsatz täglich telefonieren lassen.“

J. H. R.

#### Glück

Von Hans Niebau

Vierzig Minuten war er ihr gefolgt. Endlich sprach er sie an. Sie war bezaubert.

In einer Konditorei tranken sie Kaffee. Im Palace-Hotel aßen sie Abendbrot. Nach dem Theater tanzten sie ein wenig.



#### Weihnachtsgeschäft

„Frollein, wenn sie sich unter den Baum stellen und so'n schönen Appel in' Mund nehmen, dann möcht' ich den Adam sehen, der nicht anbeißt!“

Als er den Melka bezahlt hatte, befaß er noch eine Mark zehn.

„Bitte bestellen Sie einen Wagen“, sagte sie. Ein eifriger Schreck durchfuhr ihn. Aber er

## Wer seinen Freunden

eine Weihnachtsfreude machen will, der schenke ihnen ein Abonnement auf die „Jugend“!

Bestellzettel bitte ausschneiden und einsenden

Ich bestelle hiermit die Münchener „JUGEND“ zur vierteljährigen — halbjährigen — ganzjährigen Lieferung an:

I. Name: ..... Ort, Postamt, Straße: .....

II. Name: ..... Ort, Postamt, Straße: .....

Der Quartalspreis von RM. 7.— soll bei mir erhoben werden.

Ort und Datum: ..... Name und Adresse: .....



## Weihnachtsgedanken

„Woast, Schorsch, i moan halt, daß ma' mit a solchen Hacken am ehsten an polittischen Frieden auf Erden stiften könnt!“

ging und bestellte einen Wagen. Sie wohnte sehr weit. Er saß, mit vorgebeugtem Oberkörper und fixierte den Tachometer: 1.50 M., 1.60 M., 1.70 M. ...

Als der Zeiger auf drei Mark stand, lehnte er sich zurück. Kalter Schweiß stand ihm auf der Stirn. Jemand etwas würgte ihn. Er wollte sprechen. Aber er konnte nicht.

Ecke Tiendorfer Chaussee und Hanfsaatenvogel stiegen sie mit einem Lastwagen zusammen, Glas splitterte, Schreie gellten.

Als man ihn aus den Teilmann herauszog, fühlte er einen stechenden Schmerz. Man legte ihn auf eine Bahre. Langsam öffnete er die Augen, sah das Auto, in Atome zerfällt. „Gott sei Dank“, sagte er. Erst dann fiel er in Ohnmacht.

## Beamte

Kommerzialrat Meinel, der Präsident des größten österreichischen Import-Unternehmens, hatte im Wiener Rundfunk über die Gefahren staatlicher Eingriffe in das Wirtschaftsleben durch Preisverordnungen, Einfuhrbeschränkungen etc. etc. gesprochen.

Tage darauf begegnete ich meinem alten Freund, dem Hofrat Nevada aus dem Handelsministerium.

„Haben E' den Radiovortrag gestern angehört, Herr Hofrat?“ erkundigte ich mich.

„Nein!“ erplante Hofrat Nevada gekränkt, „denn erstens hab' i am Nachmittag mei' ständige Lachpartie und zweitens — was versteht denn so a Kaufmann überhaupt von wirtschaftlichen Problemen!“

Salpeter

## Das Mißtrauen

Bei Hanjen klingelte ein Bettler. Mitleidig, wie Hanjen ist, unterließ er sich mit dem Mann und gab ihm schließlich ein Fünfschillingstück. Mißtrauisch schlugte der Bettler die unerwartet reichliche Gabe: „Se'n netter Mann und dem Falschmünzer!“

Bege

## Urlaub

„Wo werden Sie dieses Jahr Ihren Urlaub verbringen?“

„Ich war schon verreist.“

„Wann?“

„Vor drei Jahren.“

Ihr

## Werbung 1932

„Wollen Sie meine Frau werden?“

„Ich? Alter — ich weiß doch noch nicht einmal, wie Sie Tennis, Bridge und Pingpong spielen!“

Jo

## Dicksein ist nicht Schicksal!



Sie brauchen sich nicht damit abfinden, aber Sie müssen etwas dagegen tun. Dr. Ernst Richter's Frühstückskräuterteer räumt die überflüssigen Fettsäuren leicht und sicher fort. Er schmeckt gut, erleichtert die inneren Organe und erhält den Körper schlank, jung und gesundheits. Packg. M. 1.80, Karpackg. M. 9.—, extra stark M. 2.25 und M. 11.25. In allen Apotheken und Drogerien.

DR. ERNST RICHTER'S FRÜHSTÜCKSKRÄUTERTEER

„Hermes“ Fabrik pharmaceut. Präparate München 52 Gürtelstraße 7



## Nichts macht mir Freude

Täglich hört man diesen Ausdruck der Unzufriedenheit. Die Nerven der Menschen sind zermüdet, Lebensdrang und Lebensfreude erschöpft. Wie ist das wissenschaftlich zu erklären? Die Funktion des Drüsen ist gestört, mit ihnen das Nervensystem; der Körper leidet unter Hormonmangel. Nur Zufuhr von Hormonen kann diesen elenden Zustand beheben. Sie sollten die dankerfüllten Zuschriften vieler tausend Männer und Frauen lesen, über die Wirkung des

Hormon-OKASA nach Geh.-R. Dr. med. Lohmann

Die glückliche Zusammensetzung aus Hypophysin- und Kautschuk-Extrakten sowie nervenstärkenden u. potenzstärkenden Stoffen macht Okasa zu dem überlegensten Mittel gegen geistige u. körperliche Erschöpfung, sexuelle Neurosen, vorzeitig Altered. In allen Apotheken erhältlich: Okasa Silber f. d. Mann, 100 Tbl. 9.50, 50 Tbl. 5.—, Okasa Gold f. d. Frau, 100 Tbl. 10.50, 50 Tbl. 5.50, 50,000 Proben gratis. Überbiete u. Gutscheine versendet geg. 25 Pf. Porto. Radfahrer Kreise-Apotheken, Berlin W 64. Friedrichstr. 102. Führen Sie Ihren Körper durch Okasa neue Lebenskräfte zu, dann werden auch Sie sagen:

Es lohnt sich wieder zu leben

## Gute Briefmarken (Katalogwert M. 5.—) gratis

erhalten Besteller bei mir sofort erschlusenen reich illustrierten Prospekt Nr. 8 gegen Einzahlung von 50 Pf. In karolingischen Briefmarken. Briefmarkenhaus J. Kattner, München, Arnulfstr. 16

## KEINE BLÄHUNGEN MEHR!

Carminativum Dr. Scholz Bläunungs- und Verdauungspulver

Vorzügliches apotropisches Mittel bei Gefühl des Vollseins in der Magenregion, Spannung und Beengung im Leibe, Luftstößen, Aermel, Blähungen, Heißköpfe, Kopfweh, Schwindel, Unfähigkeit, klar zu denken, Gemütsverwirrung. Schlechte Verdauung wird behoben, übermäßige Gärung verhindert. Blähungen auf natürl. Wege aus dem Körper geschafft.

Preis RM. 1.20  
Martin Eibl, Apotheker, Bad Wörishofen 46

## Männer unter sich

„Ehret die Männer, sie flechten und weben himmlischen Unfuss ins weibliche Leben.“

„Die Frauen sind meist nicht gut zu sprechen auf die Lippen des Mannes. Sie sollten jedoch bedenken, daß sie dieser allein ihre Glorifizierung verdanken. Im Geschlechtsverkehr, der den männlichen Intellekt umhüllt, steckt die ganze weibliche Schönheit“, sagt Schopenhauer.“

„Wie niederrütig reden Frauen über Frauen. Die Bosheiten von Männern gegen Männer sind Komplimente dagegen. Worauf liegt das? Ist es Konkurrenz? Selten. Wahrscheinlich ist das Urteil der Frau über andre Frauen viel richtiger als das des Mannes über die Frauen, denn es ist nicht triebunnebelt, es ist objektiv, ja es steckt ein gut Teil — Selbsterkenntnis mit drin, will sagen: Splitter und Balken. Sie schadet sich selbst, denn der Mann wird allgemein erniedrigt, das heißt, er kommt vorübergehend zu sich.“

„Oft wird das Gesicht der Frau, wenn sie auf eine andre Frau schimpft, bis zur Kennntlichkeit entstellt.“

H. Reuwall

## Determinismus

„Van Gogh war lange Jahre Lehrer, Prediger, Kaufmann, Grabenarbeiter, Millionär —, er hat zufällig zur Malerei kam, seinen Weltreue nicht abend. Am Hamam zum Schuster, Wandarbeiter, Handwerker, Hühner, Kontorist, Landwirt, Straßenbahn-Schaffner, ja, wohl! Strindberg war —, aber da könnte ich wochenlang aufzählen. Edgar Rapoleon, die gigantische Karriere der Weltgeschichte war aus Überzeugung Buchhändler und Romanverleger. Wir können nicht umhin, bei Weltreue an so etwas wie Bestimmung zu denken, und doch hängt das Tiefenbewußtsein immer an einem Eckenfaden. „Zufall“, — es ist unheimlich —“

„Nicht immer“, äußerte Nietzsche, der Mitleid und badete sich im Wohlstand seiner Stimme. „Da wird gerade von großen Männern sprechen, die mich hat sich als gradlinig entwickelt. Schon als kleiner Junge habe ich nicht in K o p f gehabt als die F r e t t e r, die die Welt bedeuten!“

Ruud

## Bedeutungswandel

Ich habe in meiner Untertertia den Bedeutungswandel in unserer deutschen Muttersprache durchgenommen. Ich habe den kleinen Mädels klargestellt, daß z. B. bei dem Wort „Hochzeit“ eine Verengung der Bedeutung vorliegt, da das Wort früher jedes hohe fest bezeichnete, heute aber nur noch das fest bei der Vermählung. Es wurden in dieser Weise noch viele andere Wörter untersucht, und als ich die Sache verstanden glaubte, ließ ich eine Klassenarbeit schreiben. Es sollte darin der B-

## Ein überraschendes Weihnachtsgeschenk:

Mit 6 RM Kapital

DIE AGFA-STANDARD 6 x 9 KAMERA



Ist zahlbar in 9 gleichen Monatsraten. Gebrauchte Kamera wird in Zahlung genommen! PHOTO-SCHAJA MÜNCHEN NO 8

Schaja liefert jede Kamera gegen 10 Monatsraten grosso „Folgentheilen“-Liste! Verlangen Sie die

## Gutfehlen: An Photo-Schaja, München 2 NO 8

1. Ich bitte um Zusendung der oben angebotenen Agfa-Standard 6x9 zur Ansicht unverbindlich. 2. Dieser Gutschein gilt für ein kostenloses Jahresabonnement der schönen aktuellen Photozeitschrift „Die bunten Welt“. 3. Ich bestimme bereits eine Kamera ..... und interessiere mich für einen ..... Apparat. Meine gebrauchte Kamera will ich in Zahlung geben.

Name: ..... Beruf: .....  
Genauere Anschrift: .....

deutungs-wandel bei den einzelnen Wörtern erklärt werden. Als ich dann die Arbeit fortsetzte, stand in dem Heft von Seite zu Seite: Bei „Hochzeit“ hat eine Verengung der Bedeutung stattgefunden. Früher bezeichnete man damit jede Handlung, bei der es die allerhöchste Zeit war, jetzt nur noch die Vermählung. C E

## Autorität — aktuell!

Die Mutter zweier kleiner Buben hört ihre beiden Jungen folgendes Gespräch führen: „Was sagst du da von Autorität? Weißt du denn überhaupt, was das ist — Autorität?“ „Jawohl, das weiß ich!“ „Ja, denn sag es doch, wenn du es weißt!“ Darauf der Jüngere: „Autorität ist das, was die Mutter unter dem Hemd hat, jawohl!“

„Warum denn das?“ „Ja, der Vater hat vor ein paar Tagen noch zur Mutter gesagt: Geh doch nicht immer im Hemd zu den Kindern ins Schlafzimmer, du verlierst ja deine ganze Autorität!“ Wa.

## Über den Punkt, um den sich Alles dreht...

über die Beziehungen zwischen Mann und Weib hat der bekannte deutsche Frauenarzt Dr. med. Olgeloff ein wertvolles Werk geschrieben unter dem Titel:

## Die Wirkung des Geschlechtsverkehrs auf die eheliche Treue

Was Sie in diesem Buch finden, sind keine lustlosen Andeutungen oder trockene, theoretische Erörterungen, sondern offene, freimütige und vor allem praktische Ratschläge, die peinlichen Schranken in der Ehe vorbeugen und sie beseitigen helfen. Solch ein Werk das man trotz seiner offenen Behandlung der wegen peinlichen Probleme nach Ansicht beredeter Kritiker auch der heranwachsenden weiblichen Jugend in die Hand geben darf, konnte nur ein Arzt schreiben, der aus jahrelangen Erfahrungen und überreicher Praxis zu schöpfen vermag

Prcis RM. 1.80.

Versand in Zukreter Verpackung.

Mediz. Verlag Dr. Schwelzer, Pfullingen K. Nr. 13 in Würt.

## DIE GUTE GESICHTSPFLEGE

nach Dr. Scheidig

BERTA LECHNER, MÜNCHEN  
Elisabethstr. 4 Fernruf 371635

## Zur gefl. Beachtung!

Wir bitten die verehrlichen Einsender von literarischen und künstlerischen Beiträgen, ihren Sendungen stets Rückporto beizufügen. Nur wo dieses beiliegt, halten wir uns im Falle der Unverwendbarkeit zur Rücksendung verpflichtet.

Schriftleitung der „Jugend“.

## WEIHNACHTS-AUSSTELLUNG

MÜNCHENER  
KÖNSTLER

GALERIE  
HEINEMANN

Lenbachplatz 5 — Eintritt frei



## Krisenzeit



„Mein armer Freund, schnell, erzähle mir, — was ist bei dir nicht in Ordnung?“ „Bei mir? — Mir geht es gut!“



„Nun, — öffne mir dein Herz, ich bin doch dein Freund, zum Teufel!“ — „Aber ich versichere dir, es geht mir sehr gut.“



„Ohne Spaß, beichte mir deine Sorgen, — sind es die Geschäfte?“ — „Aber nein, ich bin sehr zufrieden, es geht mir wirklich gut.“



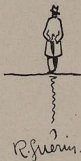
„Mein Lieber, — du verbirgst mir die Wahrheit...“ „Keineswegs, es geht mir sehr, sehr gut...“



„..... meine Gesundheit ist ausgezeichnet, meine Geschäfte gehen hervorragend, — ich bin sehr zufrieden!“



„Armer Keri, — er wird von Tag zu Tag wunderlicher...!“



R. Guerin.

(„Le Rire“)

## Eilt sehr

Von Jo Hanns Köster

Bubel, der Alte, schrieb einen Brief, steckte ihn in einen Umschlag, adressierte ihn fein säuberlich und bemerkte in der linken Ecke: „Eilt sehr!“

Das unterschrieb er dick.

„Guten Vater“, steckte ihn Bubel, der Junge in die Tasche. Neben seinen Hut und —

In diesem Augenblick löste sich ein Etüid Stück von der Wand, fiel herab auf Bubel, den Alten, und erschlug ihn.

Als dreißig Jahre später Bubel, der Junge, sein Jungs, sein Lebensende naßen fühlte, griff er, wie ungenügend in die Rocktasche. Bemerkte einen Brief mit dem Vermerk:

„Eilt sehr!“

„Um Gottes willen“, erschauert er, „den habe ich doch ganz vergessen.“

Er erzählte seinem Sohn, daß sein Vater ihm diesen Brief kurz vor dem Tode anvertraut hätte.

„Ich werde bald sterben“, bat er, „sowie ich die Augen geschlossen habe, wirf den Brief in den Kasten.“

Der Sohn versprach es hoch und heilig.

Fünfzehn Jahre später verunglückte der Sohn. Bei einem Autounfall. Unter den Papieren des Toten fand sich der von Bubel, dem Alten, geschriebene Brief. Mit dem Vermerk:

„Eilt sehr!“

Man stellte ihn den Hinterlassenen zu. Nicht sofort. Sondern wieder zehn Jahre später, nachdem man den Unfall behördlich geklärt hatte. Demoralisierten trugen ihn die Erben vielfach zur Post. „Steckten ihn in den roten Postkasten mit dem Vermerk: „Für eilige Briefe.“

Aber die Tüte des Objektes klemmte ihn im Briefkasten fest. Man fand ihn nach dreißig Jahren. Anlässlich eines gewaltigen Erdbebens.

Zwischen einer Druckfasse. Die Post prüfte den Fall. Mit Geduld und Gehähen. Dann gab man ihn an den Aufgeber zurück, der sich inzwischen veranlagt hatte.

„Der Wille meiner Ahnen ist mir heilig“, frankierte er den Brief neu, ohne ihn zu lesen, „ich will nicht in sein Geheimnis dringen.“

So ging der Brief zweihundert Jahre später an den Adressaten mit dem Vermerk:

„Eilt sehr!“

Auch der Adressat war inzwischen gestorben. Bis ins vierte Glied. Sein Urenkel schnitt den Brief auf.

„Lieber Freund“, las er, „dein Sohn hat etwas mit deiner Tochter. Es ist höchste Zeit, daß sie heiraten.“

Der Urenkel des Adressaten eilte zu dem Urenkel des Absenders.

Sie besprachen den Fall.

Und siehe, es stimmte.

## Der Kontrolleur

Von Gösta Lörnequist

Etwa 13 Tage hintereinander bemerkte der Magistratssekretär Hermann Agard fast jeden zweiten Tag eine junge Dame mit hellblauen Hut. Es war Fräulein Gloria Bartsch, angestellt bei der Caffè- und Marmeladenzentrale, die direkt neben dem Stadthaus liegt.

Nach oben erwähnten 13 Tagen beschloß Herr Agard, sich mit Fräulein Bartsch bekannt zu machen, von der er noch nicht wußte, wer sie war.

Fräulein Bartsch hatte Hermann Agards Interesse erweckt, aber sie war sich noch nicht im Klaren, ob sie ihn ermuntern sollte. Denn sie hatte die letzte Zeit gemerkt, daß auch ein zweiter Herr sie mit lebhaftem Interesse beobachtete, der mindestens ebenso sympathisch

ausjah, wie der Magistratssekretär. Das war der Bankprotokollist Ernst Waldau. Aber Fräulein Gloria wußte genau so wenig den Namen und die übrigen Personalien der beiden Herren, wie diese die ihren wußten.

Endlich glaubte der Magistratssekretär einen vollkommen plausiblen Grund gefunden zu haben, Fräulein Gloria begrüßen zu können. Der Regen goß wie ein Wellenbruch, und Hermann Agard war gegen seinen Willen von seiner Lante Constanze, bei der er wohnte, ein Regenschirm aufgezwungen worden. Fräulein Gloria dagegen stand ohne jeglichen Schutz an der Haltestelle der Elektrischen.

Schnell, ehe der Regen ausbröckelte, ging er auf Fräulein Gloria zu und sagte:

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, meine Aufdringlichkeit...“

„Nein!“ erwiderte Fräulein Gloria.

„Gnädiges Fräulein, Sie missverstehen mich“, begann Hermann Agard von neuem, jetzt etwas nervös, „ich wollte Ihnen nur den geringen Schutz meines Regenschirms anbieten, damit ihr entzückendes Kleid nicht leidet.“

„Dante sehe, das ist nicht nötig“, sagte Fräulein Gloria eifrig, denn sie war zufällig gerade in dieser Laune.

Gleich darauf kam auch Ernst Waldau an die Haltestelle. Aus Neugier und Aeger, daß sie Herrn Agard schmächtig hatte abblitzen lassen, sah Fräulein Gloria jetzt so steif und zuger-

(Fortsetzung S. 796)

## EIN BEWEIS

für den Erfolg unseres Anzeigenteils:



PHOTO-SCHAJA · ADOLF JACOBS

PHOTO · KINO  
PROJEKTION

BANK-KONTO ZEMSCH & JONAS MÜNCHEN · POSTSCHECK-KONTO NR. 15554 MÜNCHEN  
FERNSPRECHER NUMMER 20835/20841 · DRAHT-ANSCHRIFT: SCHAJA MÜNCHEN  
ZWEIGGESCHÄFTE: ECKE BAYER-ZWEIGSTRASSE · ECKE AMALIEN-SCHELLINGSTRASSE

An den Verlag  
G. Hirth GmbH.  
»Die Jugend«  
München

MÜNCHEN, 14. Nov. 1932.  
MAXIMILIANSTRASSE 32

Die Anzeige und die Beilage in der »Jugend« hat so guten Erfolg gezeigt, daß wir Sie bitten, anläßlich der Zusammenstellung der Weihnachtsnummern nochmals bei uns wegen eines Verlängerungsauftrages vorsprechen zu lassen. Auffallend war, daß unser redaktioneller Hinweis noch nach vielen Wochen Wirkung hatte. So erhielten wir dieser Tage verschiedene Zuschriften aus dem fernen Ausland.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Photo-Schaja  
Adolf Jacobs

*Maximilian*  
Manager.

# Münchner Lokal-Anzeiger

## Bayerischer Welt-Kurier Beilage der Münchner „Jugend“

Dienstag, 6. Dezember 1932

Nr. 25

### Durst

#### Grausame Zerrwanderungen eines verdurstenden Münchners durch die Wüste Kalahari!

Wir beginnen heute mit dem Abdruck des sensationellsten Berichtes unseres Jahrhunderts, der Erzählung unseres Landsmannes Kilian Wendelin Fajbichler von seiner 72tägigen Schreckenswanderung durch die verurteilte Wüste Kalahari, quer durch Menschenfresser, Schakale, Krokodile, Wüstentürme und unzählige andere Gefahren. 100 Liter Bier hätten ihn aus der Hölle in das Paradies entführen können; aber unter tragischen Umständen, freilich dem Salz und Trübsal von Fliegen mußte er seine Prüfungszeit zu Ende bestehen, bis zum Glück der Rettung, an die weder er selbst, noch das bang harrende München, noch mit ihnen die ganze Welt geglaubt hatten.

Am 22. August d. J. startete das dreimotorige Junkers-Flugzeug „Weißblauer Löwe“ auf Oberwiesenthal, um zum bevorstehenden Fall der Prohibition in den U.S.A. zu einem kräftigen Vorstoß für die heimischen Belange auszuholen. Galt es doch, den Ruf der altherwürdigen, ur-eingeseifenen **Münchner Braunkunst** zu verteidigen gegen die ohne Zweifel auf allen Kontinenten einkehrenden Expansionsgelüste amerikanischer Brauer. Zu dem **Fluge „Bayerisch Bier rund um die Welt“** kam kein anderer deutscher Flieger in Frage, als der in Bier und Sturm erprobte, weltbekannte Pilot **Kilian Wendelin Fajbichler**. Ursprünglich hatte er Vierpflerger werden wollen, war dann aber zur Fliegerei übergegangen, weil diese erfahrungsgemäß den Ruf fördert. Tragische Ironie des Schicksals, wenn man Fajbichlers seitfames Erleben bedenkt! Seine Verbindungen mit dem Ton-Film, dem Radi-Export, der Lederhosen- und der Brauindustrie erleichterten die Kostenfrage des Wüstrundflugs.

Die Vereinigten Staaten waren im Handumdrehen für Fajbichlers Propaganda gewonnen; hier leisteten

deutscher Sportsgeist und Münchner Bier

ganze Arbeit. Gern hätte man den sympathischen Münchner länger in Hollywood behalten — wo Metro-Goldwyn bereits mit ihm wegen Wirtinahme ihres Löwen, weißblau im Rautenmuster gestrichen, verhandelte —, aber die Zeit drängte: um 17 Uhr 12 sollte er bereits in China sein. Von dort ging es über Indien, Arabien und Somaliland nach Sansibar, der Hauptstadt des ehem. Deutsch-Ostafrika. Am 29. August landete Kilian Wendelin Fajbichler in Courceno Marquez in der Delagoa-Bai; von hier flog er weiter nach Pretoria. Die in Sansibar mitgenommene Biermenge war hier bereits auf nur zwei Tragkästen mit je 24 Flaschen zusammengepackt — war es nicht ein **Fingerzeig des Schicksals**, nicht zu hart? ... Am 30. stieg Fajbichler in Pretoria auf, nachdem die Engländer ihn in keiner kurzen Wüchsisst zu **Tode photographiert** hatten. Am 25. 12 Uhr 34 wurde er in Windhut erwartet, wobei es des tragikomischen Beispiels halber nicht entbehrte, daß sich die anwesenden **Asiaten**

zum Empfang des bayerischen Weltfliegers

in kurze Wüchsis geworfen hatten. Sie warteten vergebens. Spannungsvoll und mit vibrierender Unterlippe tastete der deutsche Konsul mit langsamem Fernrohr den östlichen Horizont ab: — nichts! Kilian Wendelin Fajbichler, obwohl mit seinen zweieinhalb Zentnern Lebendgewicht keine Stednadel, war spurlos verschwunden.

**Malkasten**  
Das gemütliche Abendkaffee  
mit Kabarett und Tanz  
Primaballerina  
**München**  
Augustenstr. 78. Tel. 54700

Er war, wie in letzter Zeit so viele Weltflieger, in eine Wüste von dementsprechenden Ausmaßen abgestürzt. Es war, wie er durch Kartensstudium feststellte, die gefährlichste, schauerlichste, von Menschenfressern, Schakalen und Krokodilen durchfurchte **Kalahari**. Er hatte gerade in 1200 Meter Höhe den

**Maßflug mit dem Zeichen HB**, seinen Talisman, angelegt, als die Motoren aussetzten. Gleichzeitig sah er, wie sich in der Ferne ein bräunliches, schwellendes, quellendes, mit Riesengeschwindigkeit anwachsendes Etwas auf ihn zubewegte. Ein **Monjun**! Fajbichler, den nicht bloß fliegerische und Welterfahrung, sondern auch ein stählerner Charakter in einem ausladenden Körper auszeichnete, wußte mit einem Schlag: den Lawinen der heimatischen Berge kann man entkommen, dem **Monjun** nicht! Der gewaltige Tagenschlag dieses heimatlichen Raubtiers der Wüste traf ihn schwer. Seine drei treuen, in Not und Mühmal mit ihm freundschaftlich verwachsenen Motoren versandeten im Nu. Da standen sie nun in der Wüste, grauenhafte Skelette einstiger Größe der Technik!

Jetzt wußte Kilian Wendelin Fajbichler: es gab nur noch eine Rettung, den **Weg quer durch die Wüste Kalahari**. Er nahm die beiden letzten Tragkörbe mit Flaschenbier und seinen getreuen Maßflug und begann in trostlosem Marschschritt seinen endlosen Wanderung. Er ahnte nicht, daß sie 72 Tage dauern sollte, sonst hätte er nicht am ersten Tage schon unter wüsten Dürstqualen 46 Flaschen ausgekrummt.

Nun hatte er nur noch zwei Flaschen übrig. Er beschloß, sie wie seine beiden Augäpfel zu hüten, zumal sich ihm am dritten Tage seiner Wanderung langsam die

**schauerliche Ahnung** aufzudrängen begann, daß hier in der Ge-







### Jeder hat zu kämpfen

„Ach wissen Sie, heute hat's niemand leicht, wir Zahnärzte leben auch nur von der Hand in anderer Leute Mund.“

## Der Kontrolleur

(Fortsetzung von S. 798)

knapft aus, daß der Bankprokuriist nicht den Mut hatte, ein Gespräch über den Regenschirm anzufangen, den er nicht besaß.

Ein paar Tage später, als Fräulein Gloria sich früh morgens verspätet hatte und in der letzten Minute nach der Elektrischen stürzen mußte, entdeckte sie, daß sie ihr Portemonnaie zu Hause hatte liegen lassen.

„Ein einziges Mal“, dachte sie, „kann ich wohl schwarzfahren. Ich werde versuchen, mit den Schaffner zu merken, und ihn das nächste Mal bezahlen.“

Zum Glück war der Wagen sehr beengt. Unter den Fahrgästen befand sich auch Hermann Agard, aber das merkte Fräulein Gloria nicht gleich. Direkt hinter Fräulein Gloria besaß Ernst Waldau den Wagen. Als sie eine Weile dagesessen hatte, blickte sie sich um, ob von hinten des Schaffners eine Gefahr drohte. Da entdeckte sie die beiden stillen Bewunderer. Der Schaffner ging ein paarmal durch den Wagen und bemerkte Fräulein Gloria als Neueinsteigende nicht. Waldau und Agard, die Fräulein Gloria von Anfang an mit den Augen

verschlungen hatten, sahen deutlich, daß sie keinen Fahrschein gelöst hatte.

Der Wagen rollte anscheinend ruhig und friedlich weiter. Fräulein Gloria konnte die Gewitterwolke nicht sehen, die in Gestalt eines Kontrolleurs auf dem Hinterpercon aufkam. Aber Herr Agard, der rückwärts saß, bemerkte den Kontrolleur und lächelte grausam.

„Jetzt kommt die Strafe, du eingebildetes Ding, weil du meinen Regenschirm ausgeschlagen hast!“ dachte er.

Als Fräulein Gloria den Kontrolleur entdeckte, wurde sie über und über rot.

„Ach, wie schrecklich! Ausgerechnet das einzige Mal, das ich schwarzfahren will, muß ich ein schrecklicher Kontrolleur kommen! Hätte ich bloß diesen Menschen mit seinem Schirm damals nicht abgewiesen, dann hätte er gern für mich ausgelegt!“

Fräulein Gloria zitterte jetzt am ganzen Leib. Sie hatte eine dunkle Ahnung, daß man wegen Betrugs bestraft werden kann, wenn man beim Schwarzfahren ertappt wird.

Der Kontrolleur kam immer näher. Schließlich war er bei der neben Fräulein Gloria sitzenden Dame angelangt und sah sich ihren Fahrschein an. Sie hoffte, daß sich der Fuß-

boden öffnen und sie verschlingen würde. Aber wider alle Naturgesetze und Straßenbahnvorschriften ging der Kontrolleur ganz gemächlich an Fräulein Gloria vorbei.

Dieses Versehen war unfassbar, aber es war am besten, die Gelegenheit wahrzunehmen, ehe er seinen Irrtum vielleicht entdeckte. Fräulein Gloria stieg an der ersten Haltestelle ab. Das tat Ernst Waldau auch. Hinter sich hörte Fräulein Gloria eine Stimme:

„Verzehung, ich bin Kontrolleur Janssen. Wie ist es mit...“

„Dgottogottogott!“ rief Fräulein Gloria hastig. „Ich habe heute mein Portemonnaie zu Hause liegen lassen. Es ist das erste Mal, daß ich ohne zu bezahlen Elektrische gefahren bin.“

„Eee?“ sagte der Bankprokuriist mit gespielter Strenge. „Schwarzfahrerin sind Sie auch? Eigentlich handelte es sich um...“

„Dgottogottogott! Sie kommen wohl vom Rundfunk...“

„Eee?“ Rundfunktschwarzhörcin sind Sie auch?“

„Ach Gott, ich weiß, Sie kommen von den Ostwestfalen!“

Als Herr Waldau glaubte, Fräulein Gloria

genügend ängstlich gemacht zu haben, jagte er:  
„Ich bin ja gar kein Kontrolleur. Ich habe

**Lexus? Es war einmal.....**

Es ist noch nicht so lange her — da war Weintrinken das Privilegium einer kleinen gehobenen Schicht. Wein als Volksgetränk? Das erschien unmöglich.  
Wie es kam, soll hier nicht untersucht werden. Jedenfalls sehr fest, daß heute breite Volksschichten Wein trinken, denn sie wissen, daß guter Wein mäßig genossen, nicht nur Freude, sondern auch Gesundheit schafft. Aber wenn nicht die Weintrinke in den letzten Jahren so rapide zugenommen wären, wäre es doch nicht so rasch dahin gekommen. Wie billige heute guter Wein ist, zeigt ein Blick in die Bezugs- und Verkaufspreise von Königsmark'schen Weinkeulen o. H. Die Firma hat ihren Sitz in Köln und also mitten im Weinbaugebiet. Sicher ein Grund, warum sie so preiswert sein kann. Daß Königsmark'sche Weine gar sind, bedarf keiner Besanung. Nur eins soll noch gesagt werden: Die Gräfin von Königsmark'sche Weinkeule berät jeden von der Zusammenstellung seines Weinbestandes. Sie stellt auch fertige Auswahlkisten zusammen zu besonders günstigen Zahlungsbedingungen. Wir versehen unsere Leser ganz besonders auf den diesjährigen „Jugend“-Heft bezüglichen Prospekt.

mir, im Gegenteil, erlaubt, das Jahrgeld für Sie anzulegen.“  
„Aber warum in aller Welt müssen Sie mir dann solchen Ehered einjagen?“  
„Es scheint die einzige Möglichkeit zu sein, mit Ihnen in ein Gespräch zu kommen.“  
Dann ging das Gespräch allerdings um so leichter.

(Aus dem Schwedischen von Age Avenström und Elisabeth Treitel)

## Goethe in Sachsen

In Chemnitz in Sachsen ist ein städtisches Theater. Man spielt „Clavigo“. Von Goethe. Die Hauptdarsteller sind tot, der Clavigobefehl zu Ende gegangen. In der Garderobe unterhalten sich zwei „Gummifrauen“. Die eine sagt:

## Pikantes? Allerlei!

Die 34 besten Positionen  
1. d. Westentasche 34  
Inklusive Photos für  
Junggeheuer statt RM.  
3.— nur RM. 2.—. Neue  
Verkaufsschüsse Listen 60  
Photos all Art. Sonder-  
drucke, Filme, Sexua-  
lwerke, neu, antiquar.  
teilweise ohne Band,  
Ankauf, Tausch in ver-  
schiedensten Doppelbrief  
gegen 60 Pfg. in Bil-  
marken nur an Erwachsene.  
Franz Rehfeld, Berlin-  
Steglitz 8. Schloßbach 41

## Gummwaren

Noch mehr „M. Extra“  
3 Jahre Garantie für  
Lagerfähigkeit! Samt-  
tupf Art. Preisliste 84  
gratis diskret  
Gummiliteratur  
„Medicus“, Berlin SW 68,  
Alte Jakobstraße 8

„Es ist ganz guud, daß där Clavigo doch nich die Marie geheiratet haad...“

„Wieso denn?“

„Es wär ja doch gar langes Eheglück ge-  
worden — mäd der großen Berje!“

„OLBAS“ — wenn man es nicht kennt, kann man sich nicht vorstellen, welcher konzentrierte Erfrischungs- und Heilkraft in diesen bewundernswerten Öl aus orientalischen Pflanzen (besonders Minzarten) steckt. Daß man im Orient viele geradezu wunderwirkende Kräfte kennt und für alle möglichen Zwecke verwendet, ist bekannt, aber wenn man hört und liest, wie viele schwere Krankheiten durch OLBAS in kurzer Zeit schon geheilt worden sind und noch geheilt werden, dann sagt man sich, wie ist das nun möglich, und welche ein Segen ist es, daß die Erde Kräfte hervorbringt, wie sie zur Herstellung des OLBAS verwendet werden. Der bekannte Dr. E. Günther hat über OLBAS seine Wirkung und Anwendung bei verschiedenen Krankheiten ein sehr interessantes Buchlein geschrieben, das schon in sieben Sprachen Exemplarien verbreitet ist, und das man kostenlos vom Präparationshause, Pfaffingen i. Würt., erhält. Wir können unseren Lesern ein eigenes Interesse nur empfehlen sich dieses Buchlein kommen zu lassen.

## DIE KUNSTZEITSCHRIFT

### „Der Sportfischer“



soll von jedem waidgerechten Sportfischer gehalten werden. „Der Sportfischer“ erscheint 14-tägig und bringt Text- und Bildmaterial aus aller Welt, darunter auch große mehrfarbige Kunstdrucke

1/4 jährli. RM. 3.—, jährli. RM. 11.25. Man abonniert bei seinem Briefträger, beim Postamt oder direkt beim

**FISCHEREISPORT-VERLAG  
DR. HANNS SCHINDLER,  
Fischerei-Buch- u. Kunsthandlung  
München NW. 2, Karlstraße Nr. 44  
Tel. 596160**

## Vorbeugend

gegen **Herz-Kreislauferkrankungen**  
und **Blutdrucksteigerung**

## Energiesteigernd

in **Lebens- und Sport**

wirkt das elektrolytisch-biologische Ausgleichsalz  
**ELECTROLYT GEORG HIRTH**

Tablettenform: Packungen zu M. — 50, 145, 3.—  
Pulverform: Packungen „ „ 145, 2.75  
Erfhältlich in allen Apotheken.

Verlangen Sie die interess. Broschüre von der Hauptverkaufsstelle:  
**Ludwigs-Apotheke Dr. Koenig, München**  
Neuhäuserstr. 8 (gegenüber dem Polizeigebäude) Fernruf 81857

## Frauen hütef Euch

dieser schweren Zeit! Verlangen Sie mehr  
nebst Beratung zum Preise von RM. 1.50  
Rückert, München 17

Gummischutz,  
5 Stk. in Qual. erh. Stk.  
unauffällig, geg. Verle-  
tungsschutz, v. M. 1.— auf  
Postsch. 26193 München,  
Sanus-Versand, München  
35. Schloßbach 231.



## Für Brautleute — Für Eheleute Liebesglück

Der Verluste schildert die verschiedenen  
Empfindungen und Leidenschaft, führt  
in das Geheimnis des Liebesglückes ein.  
Dr. med. Soler

## „Die Schule der Ehe“

Das Lebensbuch zur Pflege des ehelichen  
Glücks — mit zahlreichen Illustrationen,  
700 Seiten statt in Großformat, in hervor-  
ragendem Ganzleinenband mit wertvollen  
Beiträgen bedeutender Fachleute.  
Zum gewaltig reduzierten Preis von  
RM. 4.75

Nur bei Buchhandlung statt eines früheren Preises von RM. 15.—

**Francken & Lang, Nürnberg A4  
Breite Gasse 59**

Lieferung gegen Nachnahme oder portofrei bei Vorauszahlung des  
Betrages auf Postcheckkonto Nürnberg 5803

## Lafontaine Ergötzliche Geschichten



mit 12 Wiedergaben nach Kupfern  
von Ch. Eisen in Halbkleinen M. 3.—

Von dem kleinen Prachtwerk, das  
längere Zeit auf dem Büchermarkt  
fehlte, erschien soeben das  
5. und 6. Tausend

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche  
ironische, dem Thema Liebe und  
Ehe gewidmete Novellen

Das hübsche Buch ist mit  
12 ungemünzten reizvollen Kupfern  
von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet

Zu beziehen  
durch den Buchhandel oder  
durch den unterzeichneten Verlag:

**G. Hirth Verlag H. G. München, Herrnst. 10**

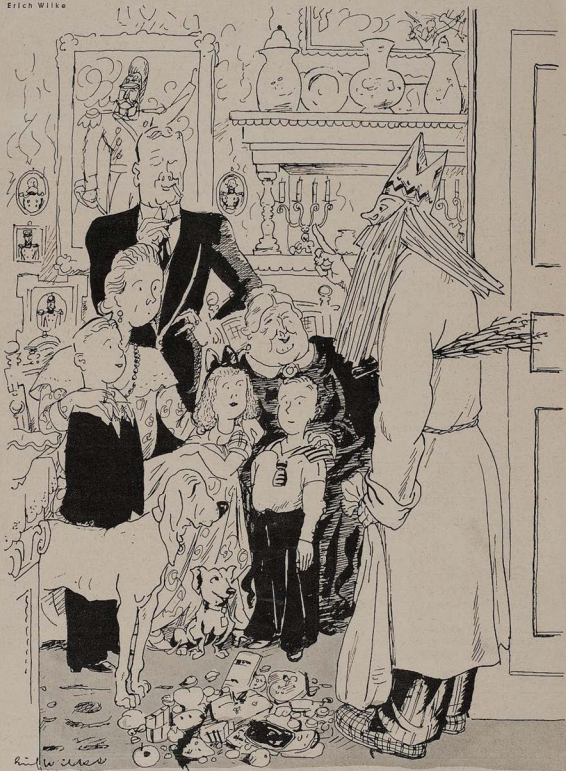
Vierteljahrespreis 7 Mark, Heftpreis 60 Pfennig

Gründer: Dr. O. HIRTH, — Verantwortliche Hauptgeschäftsführer: Dr. H. H. HIRSCHE — Für den Anzeigenstellen verantwortlich: GEORG FOSSELL, sämtliche  
München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG G. H. G. München — Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I, Schulstr. 11. Für die Redaktion  
Österreich verantwortlich: M. A. N. R. A. F. A. E. L. Wien XIX, Hochschützstraße 25 — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by G. HIRTH  
VERLAG G. H. G., München. — Druck: G. HIRTH VERLAG G. H. G., Buch- und Kunstdruckerei, München, Herrnst. 10. — Entered as second class matter, Postoffice New York No. 513.  
Manuskript sende nur an die Redaktion der „Jugend“, Herrnst. 10, zu senden; Rücksendung kann nur erfolgen, wenn Rückporto beiliegt

132 / JUGEND NR. 50 / 6. Dezember 1932

# „Knecht Ruprecht“

Erich Wilke



„... und wenn ihr schön brav und artig seid, dann kommt nächstes Jahr vielleicht  
der Kronprinz Ruprecht zu euch!“

# J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 / NR. 51



Geschwister

Hans Thoma





Südpolidyll

Heinrich Kley

## Kennst du das Haus am Michigansee

Von Hans Riebau

### I.

Mit der Mittagspost erhielt Ehemmedo folgenden Brief: Herrn S. Ehemmedo, 32 Downingstreet, Milwaukee. Ihre Braut, Maud Freeman, bittet Sie. Wollen Sie sich überzeugen, fahren Sie morgen zum Wochenende mit dem Dampfer „Woodrow Wilson“ über den See nach Fort Bill. Sie werden Ihre Braut treffen. In Fort Bill wird sie im Michiganhotel absteigen. Alles Weitere überlasse ich Ihrer Beobachtungsgabe. Ein Freund.

Ehemmedo warf den Brief in den Papierkorb. „Unfug“, murmelte er, „vollkommen unangebracht.“

### II.

Das Telefon klingelte. „Du“, sagte Maud, „wir können morgen zum Wochenende nicht zusammen sein. Ich wollte zu Evelyn aufs Land fahren. Du hast doch nichts dagegen?“

Der Hörer in Ehemmedos Hand fing an zu zittern. „Zu Evelyn?“ murmelte er, „nein, ich habe natürlich nichts dagegen.“

### III.

Der „Woodrow Wilson“ ist ein großes Schiff für zweitausend Personen. Der Dampfer ist, trotzdem es regnet, überfüllt. Ehemmedo fängt an, Maud zu suchen. Auf den Decks, in den Kabinen. In der Bar. Findet sie nicht.

Schließlich zwischen Schornstein und Ventilator, augenscheinlich versteckt, sieht er sie. Erschrickt. Überlegt. Hat auch sie ihn gesehen?

### IV.

In der Halle des Michiganhotels stehen vierzig Klubsessel. Ehemmedo, der als erster von Bord gegangen ist, setzt sich in einen Sessel, zieht den Hut ins Gesicht und versteckt sich hinter einer Zeitung. Fünf Minuten später sind alle vierzig Klubsessel von Leuten, Männern und Frauen, besetzt, die alle Zeitungen lesen. Als Maud kommt, ist kein Platz mehr frei.

„Ein Zimmer?“ fragt der Portier. Maud nickt. — „Sie auch im Zimmer?“ „Ja, wohl“, sagt Ehemmedo mit fester Stimme und steigt in den Fahrstuhl.

Auf dem Korridor trifft er Maud. Sie wird blaß, sieht ihn starr ins Gesicht. Dann zieht sie ihren Ring vom Finger, wirft ihn Ehemmedo vor die Füße.

„Wollen wir uns“, schlägt er vor, „wollen wir uns nicht zwei Minuten lang vernünftig unterhalten?“

### V.

„Deine Vorwürfe sind unberechtigt“, sagt Ehemmedo. „Ich habe einen annehmen Brief bekommen. Ich konnte nicht anders handeln. Lies selbst!“

Maud liest. Ihre Augen weiten sich. „Denselben Brief“, flüstert sie, „nur mit vertauschten Namen, habe auch ich bekommen.“

Ehemmedo atmet auf. „Eine Modifikation also“, lacht er. „Wer aber sollte...?“

Ehemmedo denkt nach.

### VI.

„Die Rechnung bitte! Und dann möchte ich den Direktor sprechen.“

Der Direktor des Michiganhotels kommt und bringt die Rechnung.

„Zehn Dollar pro Zimmer“, liest Eheneddy. „Das ist sehr teuer.“

„Wir haben Einheitspreise!“, ruft der Direktor die Achsel.

„Wieviel Gäste haben Sie heute gehabt?“

„Zweitausend.“

„Ein gutes Geschäft für diesen Regentag“, nickt Eheneddy. „Sie haben also zwanzigtausend Dollar Bruttocinnahme. Davon müssen Sie allerdings“ — Eheneddy sieht den Direktor scharf an — „abziehen das Porto für zweitausend anonyme Briefe.“

Der Direktor kneift die Augen zusammen. „Nur schade“, fährt Eheneddy fort, „daß die Leute ihre Hauptmahlzeiten auf dem Dampfer „Weddewo Wilson“ einnehmen, nicht wahr?“

„Ach“, sagt der Direktor, „was das betrifft: Der Dampfer gehört auch dem Hotel.“

## Intermezzo

Von Erich Rohde

Rolf und Jage hatten es sich so gemütlich wie möglich in ihren Esseln gemacht. Während er den Rauchringen seiner Zigarette nachblickte, träumte sie gleicherweise beschäftigungslos vor sich hin. Der Lautsprecher verschaffte ihnen das Vergnügen der Teilnahme an dem „Lustigen Abend aus Berlin“.

Unvermutet setzte plötzlich der Refrainingang aus, und aus dem Lautsprecher sprudelte die Stimme des Anführers:

„Verehrte Hörerinnen und Hörer, wir sehen uns leider gezwungen, den „Lustigen Abend“ auf einige Minuten zu unterbrechen. Von der Kriminalpolizei erhalten wir folgende Mitteilung zur Durchgabe: Heute in den Abendstunden wurde auf die Bürgerbank ein verwegener Raubüberfall verübt. Dem Täter fielen fünfzigtausend Reichsmark in die Hände.

Wie einwandfrei feststeht, kann der Raub nur von einer bestimmten Person ausgeführt worden sein, die sich in letzter Zeit Graf von Braunsfeld nannte. Der Schwindler heißt in Wirklichkeit Franz Moppke, ist Hilfsarbeiter und stammt aus ganz kleinen Verhältnissen. Er hat es verstanden, jeden über seine Person zu täuschen und mit erschwindeltem Geld ein großes Haus geführt und zahlreiche Freundinnen ausgehalten. Moppke ist 1,70 Meter groß, hat schwarze Haare und ebenjohlen Schnurrbart. Besondere Kennzeichen: Keine. Die Kriminalpolizei hat auf die Ergreifung des Täters 10000, die Bank außerdem 1000 Mark Belohnung ausgesetzt.“

Hier machte der Anführer eine kurze Pause, dann sagte er: „Wir geben jetzt gleich im Anschluß die Abendmeldungen durch.“

„Magst du das hören?“ fragte Jage, und da Rolf den Kopf schüttelte, schaltete sie den Hebel des Lautsprechers um. Sie saßen beide und träumten wieder vor sich hin. Die Beine

Kurt Werth



Soirée 1932

„Schade, Herr Generaldirektor, daß Ihr Teilhaber noch nicht von der Reise zurück ist!“ — „Tja, 'ne Kaution in der Höhe ist heute verdammt schwer zu beschaffen!“



### Sehnsucht nach dem Süden

„Merkwürdig, wie die Italiener alle ihrem Duce ähneln, — wie schön wär' es, wenn's bei uns in Deutschland auch so wäre!“

auf den Essel hochziehend, sagte Inge: „Eigentlich ein mutiger Mann, dieser Herr Moppé.“

„Ein Schwindler“, entgegnete Rolf und streifte die Asche von seiner Zigarette ab.

„Immerhin, allerbänd Mut. Wahrscheinlich für ein Mädchen, das er über alles liebt. Deshalb hat er es getan...“

„Wahrscheinlich nicht...“, sagte er ironisch.

Sie ließ sich aber nicht beirren. „Du zum Beispiel würdest nie so etwas tun, und wenn wir so arm wären, daß wir...“, daß wir jeden Tag Butterbrot essen müßten.“

„Nein, nie“, bestätigte er.

„Das habe ich gewußt. Du bist eben ein Feigling. Die wäre es auch gleichgültig, was aus mir würde... Ich könnte nichts anzugehen haben...“ Sie lächelte verächtlich.

„Aber Kind, das sind doch alles Utopien“, lenkte er ein und versuchte ihre Hand zu fassen, denn er erlebte solche Szenen wie diese nicht zum erstenmal.

„Laß mich los“, sagte sie kalt. „Mir imponiert jedenfalls dieser Franz Moppé. Ein Mann muß ein Mann sein. Und für eine Frau muß er alles... Laß mich los!“

Rolf war aufgestanden, wollte sie umfassen

und küssen. Inge entzog sich ihm, er fasste sie wieder. Dabei musste sie den Hebel des Lautsprechers berührt haben, jedenfalls entströmte ihm plötzlich der einschmeichelnde Refrain: „Wenn du wieder in Hawaii bist...“

Inges Gesicht verzog sich zu einem Lächeln — ja, sie ließ sich von ihm sogar küssen. Dann fragte sie, auch jetzt Herrin der Situation: „Aber eine kleine Reise werden wir dieses Jahr doch noch machen?“

Er sagte: „Machen wir, wenn auch nicht nach Hawaii...“, und stellte zwei Gläser hin, die er füllte.

„Worauf trinken wir denn?“ fragte sie und sah ihn verliebt an wie zuvor.

„Ich denke, auf Franz Mopppe“, sagte er leise und stieg mit ihr an. Dann stellte er die Gläser zurück und sprach: „Wenn er Glück hat, kommt er vielleicht sogar nach Hawaii...“

## Die Freiheit

Von Ernst Kreuder

Herr Dlm erwachte an diesem Morgen von einem scharfen Klingeln und sagte sofort mit schlafschwerem Munde: „Ja, ja, ich sehe ja auf, wieviel Uhr ist es denn?“

Niemand gab ihm Antwort. Das Klingeln hörte auf. Sein Gewissen wurde schlecht, es befahl ihm, die Augen guttwillig zu öffnen. Als er zu sehen begann, wälzte er sich zum Betttrand und ließ sich mit ausgestreckten Händen und Füßen auf den kalten Teppich fallen. Hierbei

tat er sich weh, wurde böse und wach. Er sprang auf, kein Schlaftrunkener mehr, der durch verbotene Läden jagt, sondern ein vierzigjähriger Beamter (Finanzkasse Land), augenblicklich bereit, unnachlässig und erbittert zu sein. Das Bett seiner Frau war unberührt. Er glaubte nicht an das Schicksal, aber er ließ sich sogleich gänzlich von ihm verwandeln. Was er, ungekannnt und mit dem schlechten Geschmack eines schweren Abendessens im Munde, feststellte, war dies: seine Frau war gestern abend zu Verwandten gefahren, denn er hatte heute seinen ersten Urlaubstag.

Verwundert es uns, daß er sogleich in die Küche ging und den Wasserhahn ganz aufdrehte? Jetzt würde das Wasser einmal laufen, solange es ihm gefiel, und es gefiel ihm lange. Alsdann knipste er sämtliche Lampen der Vierzimmerwohnung an und beaufsichtigte sich schon an dem Gedanken, die Milch stundenlang und wieder von neuem überkochen zu lassen. So drang er, bildlich, in den Keller seiner Seele ein und befreite Schritt um Schritt gefangene, fast verschüttete Wünsche, die bis in die frühe Kindheit reichten. Er feierte Auferstehung. (Er setzte die Milch auf die Gasflamme.)

Als das Bad hergerichtet war, glitt er mit dem ungekannnten Glückgefühl, Lage und Nacht hindurch boden zu können, in die warme Nacht. Die Kognakflasche, Zigaretten und die Morgenzeitung erwarteten ihn neben der Banne auf dem Klavierstisch. Überall brannte Licht, in der Küche rauchte das befreite Wasser und die ungekühlte Milch trieb die ersten Blasen.

Das Leben war Bequihigung, wenn man ihm

nachgab. Der Kognat schmeckte im Wasser besser als an Land, aber die Morgenzeitung verlor ganz ihre gewohnte Bedeutung, so daß er sie nach kurzer Orientierung kunstfertig zu einem Schiffchen zusammenfaltete und mit Zigarettenrauch über das warme Meer blies. Die Milch kochte zischend über und verbrannte, aus dem Lautsprecher rann fröhliches Schallplattenkonzert und das Wasser rauchte ungehindert weiter. — Soweit haben sich Ihre Wünsche erfüllt, Herr Dlm. Was werden Sie nun tun? Es ist noch vieles nachzuholen, dachte Herr Dlm, ich kann nicht ewig im Wasser bleiben. Er war hungrig geworden.

Um die Mittagszeit verließ er die erlöste Wohnung. Das Wasser war abgelassen, die Lampen gelöscht, der verbeulte Aluminiumtopf verborgen. Er ging in den „Goldenen Hirsch“

(Fortsetzung S. 807)

## Wilde Ehen

Eine sogenannte „Kameradschafts-Ehe“ ist in einer Kleinstadt in der Nähe von Posen unter kleinerem Knall in die Brüche gegangen. Schon seit langem lebten Kamerad und Kameradin auf gespanntem Fuße, da der Mann häufig nachts außer dem Hause war. Letztlich verdingte sich die Frau mit mehreren Scheintopfstellen hinter herabgelassenen Rollläden und beschoß den nächsten Heimkehrer.

— Früher war die „wilde Ehe“ zivillisteter. Th.



Weihnachtsmarkt

Walter Busch



# Praktische Weihnachtsgeschenke:

708. Geis



## III.

Die neuen, garantiert unzerbrechlichen Eisenstahl-Schallplatten, Marke „Die Stimme seiner Frau“. Ein ständiger Quell der Freude für den Ehemann. Bringt Glück und Zufriedenheit in jedes Heim.



Weihnachten, das Fest der Freude

„Ach Gott, viel Freude scheint das Kindchen am Leben auch nicht zu haben...“  
 „Es weiß ja auch noch nicht, daß Weihnachten vor der Türe steht, gnädige Frau!“

und oft in tiefen Frieden zu Mittag. Danach ging er in den „kleinen Ferdinand“ und dinierte zum zweiten Male mit großer Genugtuung. Aber es bekam ihm nicht sehr gut und allmählich trafen auch die ersten Bedenken ein: der Vorrat an Wünschen ging langsam zur Neige. Es zeigte sich, daß er doch vieles im Wünschen veräußert hatte, beinahe das Meiste. Er konnte ja nicht mehr in die Kindheit zurück, an fremden Häusern schellen, Stüchlinge angeln, Scherben einwerfen und auf die Bäume klettern, und auch

der Gott der Verwirrungen hatte keinen vollen Köcher mehr, die wenigen Pfeile waren alt und unbrauchbar geworden. Die Jahreszeit bot noch nichts Sonderliches, der Frühling war noch unterwegs, kalte Winde heulten in der kahlen Landschaft und die Sonne war wirkungslos. Begann er schon mürrisch zu werden? Er verließ das Gasthaus nachdenklich. Wo sollte er also jetzt zum Beispiel mit seiner Freiheit hin? Das hatte er nicht gelernt...

So brachte er es in den nächsten Stunden nur

zu einem müßigen Spaziergänger, der sich am Fluß herumtrieb, den störrischen Anglern zusehnte und von Zeit zu Zeit ein wenig in der eigenen Leere ertrank. — Auf dem Rückweg vom Fluß nahen sich das Schicksal noch einmal seine an. Es ließ einen Mann, der eine kurze Pfeife rauchte, das Fenster seines Ateliers öffnen und gelangweilt auf die Straße blicken, in dem Augenblick, da Herr Elm in zunehmender Ausichtslosigkeit vorübertrieb. Der Mann am Fenster erkannte seinen früheren Schulkameraden

## Wer seinen Freunden

eine Weihnachtsfreude machen will, der schenke ihnen ein Abonnement auf die „Jugend“!

Bestellzettel bitte ausschneiden und einsenden

Ich bestelle hiermit die Münchener „JUGEND“ zur vierteljährigen — halbjährigen — ganzjährigen Lieferung an:

I. Name: ..... Ort, Postamt, Straße: .....

II. Name: ..... Ort, Postamt, Straße: .....

Der Quartalspreis von RM. 7.— soll bei mir erhoben werden.

Ort und Datum: ..... Name und Adresse: .....



Opfer der Krise

„Heute kann ich nicht die Feiertage mit dir heroisch bleiben, Schatz; — die angebliche Dienstreise kostet mich ein so teures Weihnachtsgeschenk; für meine Frau!“

Dagobert und rief ihn an. Einige Minuten später tranken sie die ersten Schnäpse in dem kleinen Atelier, zu Ehren dieses ungeschicklichen Wiedersehens, wie der lebhafteste Maler ausführt. Dann beichtete Dagobert.

Nach einer Stunde verließ er, leise schwankend, das Atelier, um für das verabschiedete Fest einzukaufen.

Das „Fest der Freiheit“ bestand darin, daß der Maler Pedersen sein Modell Anita in Dagoberts wieder erleuchtete und wasser-rauschende (Bad und Küche) Wohnzimmerwohnung brachte, wo sie sich verkleideten und längere Zeit bemalten, bis sich eine gewisse Unentfesseltigkeit unter ihnen ergab. Nachdem verzehrt sie die vorhandenen Lederschiffen unter völligen Schweigen und betranken sich in der größten Eile. Der Maler war als Matrose verkleidet, Anita und Dagobert waren die Passagiere, ihr lasterhaftes Treiben, das nun angeschlossen begann, hatte die letzten Stunden eines sinkenden Schiffes dargestellt...

Er waren so fremdartig verkleidet, daß Frau Dlm bei ihrem Eintritt glaubte, sie hätte sich im Stodwerk geirrt. Herr Dlm hatte ihre Kleider an und auf den Kopf ihren Commerebut, Anita in Gut und Zylinder hielt ihn erschrecken umschlingungen. Der Matrose, der vor Überraschung das Aquarium umgeworfen hatte, suchte unter den Möbeln die zappelnden Goldfische zusammen...

Als die Gäste gegangen waren, brachte sie den Auferstandenen ins Bett. Er war nicht imstande, ihre siedende Wut wahrzunehmen.

Am nächsten Morgen setzte er sich gegen zehn Uhr auf und wachte seine Frau. Er hatte lange nachgedacht. Dann erklärte er ihr, daß er schon lange nicht mehr lebe. Als er es gestern versuchte, noch einmal zu leben, hätte er sich gezeugt, daß er es nicht mehr konnte. Er lebe nicht mehr, denn die Freiheit konnte nichts mehr mit ihm anfangen.

## Überall Weihnachtssaison

Im Zusammenhange mit den „ankurbelnden“ Preisermäßigungen der Reichsbahn wurde schon im vorigen Jahre eine Zunahme der Verlebens unterm brennenden Fichtenzweig konstatiert. In diesem Jahre sind die Weihnachts-schlafwagen wieder so gut wie ausverkauft.

— Wieviele werden da wieder der Wirtschaftselbstverlebung zum Opfer fallen? Teht

## Das gefährliche Alter



brauchen Sie nicht mehr zu fürchten, wenn Sie schlaf- und beweglich bleiben. Dr. Ernst Richters Fröhliches kräuterteree sorgt für unabhän- gliche Gewichtsabnahme; räumt Fett und Schlacken fort, macht jugendfrisch und lebensfähig. Packg. Mk. 1.80. Korp. M. 8. —, extrastark: M. 2.25 und 3.25. In allen Apothek. u. Drogerien.

Dr. ERNST RICHTER'S  
FRÖHLICHES KRÄUTERTEE

„Hermes“ Fabrik pharmaz. P. J. M. München 52 Gullstraße 7

## Zur gefl. Beachtung!

Wir bitten die verehrlichen Ein- sender von literarischen und künst- lischen Beiträgen, ihren Sendungen stets Rückporto beizufügen. Nur wo dieses balleigt halten wir uns im Falle der Unverwendbarkeit zur Rück- sendung verpflichtet

Schriftleitung der „Jugend“.

## Für Lungenleidende



und alle, welche an Erkrankungen der Atmungs- organe leiden; bei chronischer Bronchitis, Bronchiolitis, sowie Bluterum, Schwäche- zuständen, Alterskrankheiten und Skrophulose im Kindesalter bewährt sich seit Jahren hervor- ragend das ärztlich empfohlene, in Heilstätten und Krankenhäusern verwendete Präparat

# Silphoscalin

Glas mit 80 Tabletten Mk. 2.70. Interessante Broschüre jedermann gratis. Erhältlich in allen Apotheken. Bestimmt: Rosapothek München, Rosenstr. 6







Der Querulant

„Die Weihnachtsfahrpreise sind zwar ganz niedrig, aber das Gepäcknetz ist immer noch zu hoch!“

## O TANNENBAUM —!

Von Walther C. F. Lierke

O Tannenbaum, o Tannenbaum,  
da stehst du reich behängt  
im Fenster bei der Firma Meier  
im Hinblick auf die Weihnachtsfeier,  
damit hier kauft, wer schenkt.

O Tannenbaum, o Tannenbaum  
mit imitierten Äpfeln  
und mit Elektro-Kerzenlicht!  
(Die schiefen Kerzen stören nicht,  
sie können ja nicht tropfen.)

O Tannenbaum, o Tannenbaum,  
wann wird die Kurve steigen?  
Du kommst sehr bald ins Ofenloch.  
Die Krise aber wird uns noch  
geraume Zeit was geigen.

O Tannenbaum, o Tannenbaum  
mit Stierchen dran aus Gold!  
O mach die Kaufkraft wieder stoll!  
(Bekanntlich hat der liebe Gott  
die Krise nicht gewollt.)

O Tannenbaum, o Tannenbaum!  
O frohes Fest, das nah ist!  
Floriert der Weihnachts-Umsatz nur,  
dann baut der Mensch auf Konjunktur,  
obwohl sie gar nicht da ist.

## Die Politik

Der Gantag der Wiener Nazi gab auch den  
andern „Kampfesfrohren“ Parteien Gelegenheit  
zu unfeinereiter Demonstrationstätigkeit.

An diesem Tage geschah es nun, daß an einer  
Straßenkreuzung in Hernalz vier in allen  
Parteiessorten des Spektakels prägende Jüng-  
linge zusammenstießen: ein Jungsozialist in der  
blauen Bluse, ein knallroter Koffrontkämpfer, ein  
Nazi-Braunhemdler und ein junger Mann in  
einem knallgelben Sportband.

Selbstverständlich grüßten sie einander —  
insamant.

Der Marxist in Blau rief: „Freundschaft!“  
„Heil Hitler“, donnerte der Braune.

„Koffront!“ grüßte der blutrote Kommunist.

Der vierte aber, der knallgelbe, sagte schlicht:  
„Vertis mi am — —!“

Da fragten die drei anderen, sichtlich erschau-  
nd:

„Jettas, was is denn des wieder für a neuer  
Partei-Grüß?“ Spt.

## Der Satan im Haus...

Der englische Rundfunk sucht seit Wochen  
für die Aufführung eines nach Milton ge-  
schriebenen Hörspiels „Der Rat der Höllen-  
fürsten“ einen Darsteller, dessen Stimme durch  
Tonfall und Klangcharakter den Satan sinn-  
fällig verkörpert. Man hat schon mit einer  
ganzen Reihe von Sprechern geprobt, aber kein  
rechter Satan ist unter ihnen; die Stimmen  
sind alle „zu menschlich“ und entbehren des  
rechten „höllischen Beigeschmacks“. Man will  
nun im Ausland suchen.

— Das ist der richtige Weg. Der Teufel ist  
immer nur im Ausland. T-s.

## Weihnachtseinkäufe

Von G. Wächter

Weihnachten rückt immer näher. Aber Hilde  
hat für Weihnachtseinkäufe keine Zeit. Eigent-  
lich wäre Mama zu besuchen. Papa. Der  
große Bruder Kurt. Die kleine Schwester Lola.  
Vielleicht sogar Hans, der Verehrer —? Aber  
nein, ihn streicht sie in Gedanken sofort wieder  
aus. Wegen des knappen Taschengeldes. Und  
dann soll man Männer nicht verwöhnen. Hilde  
ist ein modernes Mädchen.

Aber sie kommt einfach nicht dazu, die Ein-  
käufe zu machen. Heute vormittag war Hol-  
lentennis. Nachmittags Tanzer. Abends Ball  
bei Brauns. Morgen vormittag Gymnastik.  
Nachmittags Tanzenkuren. Abends liest eine  
der Verehrer, wenn auch zweite Garnitur, Tafe  
seines Dramas in einem Verein für junge  
Künstler. Übermorgen Beiratsprechung wegen des  
Wohltätigkeitsabends. Nein, sie möchte ja gern,  
aber es geht beim besten Willen nicht. Das  
überlegt Hilde und schlendert vom Tanzer zu  
einer Verabredung mit Hans in eine kleine Kavi-  
torei, bevor sie nach Hause eilt, um sich für  
abends umzueilen. Aber jetzt geht sie langsam.  
Ihre Nerven sind von der vielen Arbeit über-  
reizt. Das schadet der Schönheit. Sie wird  
nach dem Eiden fahren müssen.

Sie geht nun die Hauptstraße entlang. Die Straße ist eng. Aber es gibt verlockende Geschäfte. Verlockende Auslagen. Plötzlich entdeckt sie in einem der großen Spiegelfenster eine Parfümerie das Gesicht eines jungen Mannes. Eines auffallend hübschen jungen Mannes. Der junge Mann lächelt ihrem Spiegelbild zu. Sie lächelt zurück. Sie errötet und geht schnell in das Geschäft. Es fällt ihr nichts anderes ein. Sie kauft ein Parfüm für Mama zu Weihnachten. Man nimmt zwar nur Kölnisches Wasser. Aber dann wird Hyde es eben selbst bemerken. Der junge Mann hat gewartet. In der nächsten Spiegelscheibe eines Regenschirmgeschäftes sieht sie ihn wieder. Er lacht. Und sie auch. Wieder betritt sie das Geschäft. Die kleine Schwester Peta hat sich zwar eine Puppe gewünscht. Immerhin, hier besorgt sie ihr einen kleinen Regenschirm. Er sieht wirklich reizend aus. Und der junge Mann wartet. Ein Buchladen. Zwar freut sich Bruder Kurt mehr über Kaviarwatten oder über Corden, er liest nicht gerne. Aber in ein solches Geschäft geht sie nicht. Der junge Mann könnte annehmen, daß sie bereits „gebunden“ sei. Das möchte sie ganz bestimmt nicht. Es gefällt ihr immer besser. Sie konstatiert sogar, er sei „ihr Typ“. Sie kauft also ein Buch, das hübsch eingebunden und nicht zu teuer ist. Der junge Mann wartet. Wieder ein Schaufenster. Ein Zigarrenladen. Im Spiegel sieht der Fremde den Hut. Und Hyde nicht. O, sie schämt sich gleich darauf und betritt das Geschäft. Papa raucht Zigaretten. Die Marken kennt sie. Sie selbst raucht den ganzen Tag. Aber nein, es sieht weit würdevoller aus, wenn sie Zigaretten kauft. Und nun kommt sogar „er“ in den Laden, und sie sagt deshalb laut, daß er es genau hört: „Ich brauche Zigaretten für Papa, aber ich kenne mich nicht recht aus —“ Natürlich stellt sich der junge Mann zur Verfügung. Eine ganz scharfe Havana wählt er. Der arme Papa! Aber der junge Mann hat so einen reizenden Blick und so eine hübsche, einschmeichelnde Stimme — gemeinsam mit ihm verläßt Hyde den Laden. Hans wird zwar nicht mehr warten und böse sein. Aber an den da kann Hans nicht hin. Sie ist mit ihrem Tausch zufrieden.

Doch: an der nächsten Ecke, an der Autoparkstelle, verabschiedet sich der junge Mann höflich. Er sagt: „Gnädigste“, küßt die Hand, und — —

## Ein überraschendes Weihnachtsgeschenk:

Mit  
**6 RM Kapital**

**DIE AGFA-STANDARD  
6 x 9 KAMERA**



Kost zahlbar in 9 gleichen  
Monatsraten. Gebrauchte Kamera  
wird in Zahlung genommen!

**PHOTO-SCHAJA  
MÜNCHEN NO 8**

Schaja liefert jede Kamera gegen 10 Monatsraten - Verlangen Sie die  
große „Teilegenheiten“-Liste!

### **Gutschein: An Photo-Schaja, München 2 NO 8**

1. Ich bitte um Zusendung der oben angebotenen Agfa-Standard 6x9  
zur Ansicht unverbindlich. 2. Dieser Gutschein gilt für ein kostenloses  
Jahr abonnement der schönen aktuellen Photozeitschrift „Die neuen  
Hefen“. - Ich besitze bereits eine Kamera. .... und interessiere mich  
für einen .... Apparat. Meine gebrauchte Kamera will ich in Zahlung geb.

Name: ..... Beruf: .....  
Genauere Anschrift: .....

steht in ein kleines Cabriolet, das dort wartet. Am Steuer sitzt eine  
Dame — —

Hyde ist unbändig wütend. Hans hat sie nun auch veräußert. Und sie  
sagt: „Das kommt davon, wenn man Weihnachtseinkäufe macht!“



# WANDERER SCHUF

## ZWEI NEUE SECHSZYLINDER 1,7 Liter und 2 Liter

VORBILDLICHE NEUSCHÖPFUNGEN - GROSSE TECHNISCHE FORTSCHRITTE  
PRÜFEN SIE DIESE WAGEN - WIR STEHEN ZU IHRER VERFÜGUNG

PREISE: 1,7 Liter: INNENLENKER RM 4560.- ab Werk - CABRIOLET RM 5800.- ab Werk  
2 Liter: LIMOUSINE RM 5250.- ab Werk - CABRIOLET RM 6250.- ab Werk

**AUTO UNION A-G**



Wanderer-Verkauf durch: AUTO UNION FILIALEN G. m. b. H. Filiale München, Odeonsplatz 12

Fernruf 227 61 - 63 — Werkstätten Zennerstraße 20, Fernruf 70 984

# Münchener Lokal-Anzeiger

## Bayerischer Welt-Kurier Beilage der Münchner „Jugend“

Dienstag, 13. Dezember 1932

Nr. 26

### Münchener Christbaumschmuck

**Doppeloerdienet?** — Die Anfrage im Stadtrat, wie es komme, daß Busfrauen, Laternenanzünder, Abortfrauen u. a. ständig scharf auf „Doppeloerdienetum“ kontrolliert werden, während 123 höhere Stadtbeamte mit Frauen verheiratet sind, die ebenfalls in städtischen Diensten stehen, beantwortete Bürgermeister Dr. Rüger dahin: daß die Beamtinnen „im Genuß wohlverordneter Rechte“ seien, die den Begriff des „Doppeloerdienetums“ ausschließen. Wir haben uns daraufhin um Klärung an die „rechtstundige Auskunftsstelle des Grenzbeamten“ (für 10 Pfg. Gerechtigkeit!) eine ebenso ausgezeichnete wie unbekannte Einrichtung gewandt und folgende Antwort erhalten: „Wenn beide Ehegatten verdienen, es aber nicht nötig hätten, weil das Verdienst des einen bereits für beide ausreicht, liegt kein Doppeloerdienetum vor; dagegen wenn beide Ehegatten verdienen, aber mit dem

gemeinsamen Einkommen das Existenzminimum nicht erreichen, liegt Doppeloerdienetum vor“. womit die Stellungnahme des rechtstundigen Herrn Bürgermeisters hinlänglich geklärt sein dürfte.

Eine etymologische Studentkommission hat festgestellt, daß das in München oft gehörte Wort „Mietfresser“ keinerlei Beziehung auf die mietabgabeneinheimische Stadtsteuerklasse darstellt, sondern lediglich eine durch landesübliche Aussprache entstandene Form des Wortes „Miteßer“.

**Warum steht Bismarck** an der Haltestelle der Städtischen Straßenbahn vor dem Deutschen Museum? Er wartet auf die 9 oder 19. Aber beide Linien sind immer so voll besetzt, daß er sich bei seiner etwas übernormalen Körpergröße immer wieder besinnt und auf die nächste Bahn wartet.

### Die wunderfame Rettung des verdurstenden Münchners Jagdbichler aus Wüste und Durstesqualen.

(Fortsetzung und Schluß.)

Er streckte die letzte ihm verbliebene Flasche Löwenbräu in die Tasche und setzte dann im Hektiksprung in den Rachen des Krotobils. Wie er schon oft im freien Erprobt hatte, erwies er sich auch hier als unversäuflich. Bald merkte er an den immer ruhiger werdenden Bewegungen des Untiers, daß es den Verdauungsprozeß aufzugeben gewillt sei und die Stunde der Freiheit bald schlagen werde. Bald herrschte völlige Ruhe, Jagdbichler zog sein handfestes und ... stand alsbald im herrlichsten Abendrot, das menschliche Augen je geschaut haben. Bieviele Tage ihn im Krotobilnagen von jenem furchtbaren Morgen trennten — er wußte es nicht.

Aber sonderbar: sollte er wirklich am Ende seiner Schreckenswanderung stehen?

Am Horizont schimmerten die Frauentürme, der Alte Peter gleich daneben, das Glodenpiel vom Rathaus spielte „Ib immer Treu und Redlichkeit“, und Leute mit Sammelbüchsen kamen auf ihn zu. ... Jagdbichler, die verdorrte Junge am Gaumen liegend, verdoppelte seine Schritte. Da war schon das Quartier ... und sein Vater trat an der Spitze einer Abordnung vor ihn hin und hub an: „Mein geliebter Ksian!“ ... Jetzt merkte er, daß er das arme Opfer einer Fata Morgana geworden war; denn sein leiblicher Vater wollte längst nicht mehr unter den Lebenden. Da riß er in wilder Verzweiflung den Verschluß der zweiten und letzten Flasche Löwenbräu auf, setzte sie an die brennenden, laut aufschreienden Lippen und trant, trant, trant ...

Danach schlief er im Wüstenlande ein. Wie lange er so gelegen, wußte er nicht. Als er erwachte, stand ein Menschenfresser vor ihm, rollte ihn mit dem Speer um und um und schüttelte unweisch den Kopf. Dann ging er geizmütig mit dem Seutzer „Mwmbqua ninwprawu!“ (d. h. „Schlechte Zeiten!“) davon. Ksian Wendelin sah an sich herunter und bemerkte, daß seine Beine wie Stricknadeln aus der kurzen Wüsts ragten; er hatte eineinhalb Zentner verloren. Aber aus dem Auftauchen des Menschenfressers schöpfte er neue Hoffnung, neuen Mut. Wo Menschenfresser sind, da müssen auch Menschen in der Nähe sein, sagt: er sich und schleppte sich vorwärts.

Hier hatte er nun keins mehr. Zwei Regenwürmer, ein ausgetrockneter Bisserspeier und eine leere Konservenbüchse waren in diesen Tagen seine einzige Nahrung.

Leben andern hätte der Satanismus der Natur bis auf die Wurzel gerichmetert, nicht unsern Helden und Bayern! Er froh weiter. Am 71. Tage seiner Schreckenswanderung fand Jagdbichler im Wüstenlande einen ungefüllten Stahlhelm, voll mit Regenwasser. — — — Mit zitterndem Bohnenschrei stürzte er sich darauf, ergriff den Helm und — mußte erschauernd erkennen, daß es ein p r e u ß i s c h e r Helm war! Das war zuviel! Mit wildem Flüche schleuderte ihn Jagdbichler, von Durstbelirren geschüttelt, in grobem Bogen hinein in die weite Wüste. Diese Episode war die letzte in der trostlosen Odyssee unseres Helden, zugleich ein ergreifender Beweis für seine Heimattreue auch in der fernsten Wüste und unter erschwerenden Umständen.

In diesen Tagen und Nächten gab es auf der ganzen weiten Welt nur einen einzigen Menschen, der nicht an Ksian Wendelins Rettung verzweifelte, das war sein frommes Mütterchen in München. Wenn auch nur ein einziges Mutterherz für Ksian betete, das genügte! Es sah an ein Fensterkreuz im vierten Stock eines Hauses der Marginalienstraße gefaßet, und heiße Seutzer flogen zum kalten Novemberhimmel empor. Des Mütterchens Bilde aber starrten unermüdet Tag und

Nacht gen Süden. Am 7. November, 16 Uhr 59, aber trug der Bayerische Rundfunk die beglückende Botschaft in alle Welt: Kilian Wendelin Gschblicher, 1. u. 2. Kilian, sei unter dem 21. Grad jüblicher Breite, bis zur Unkenntlichkeit verdorft, aber mit dem edl bayerischen Ausruß aufgefunden worden: „Do schau's her, seids os so scho do?“

Die „Europa“ des Norddeutschen Lloyd, als der Funkpruch von Kilians wunderbarer Rettung sie erreichte, kehrte sofort um und nahm Kurs auf Baderibucht. Hier nahm sie den Geretteten und sein einziges Gepäck, den Koffer mit den Initialen H.B., an Bord. Die Kapelle spielte die bayerische Nationalhymne „Solang der Alte Peter“... und Kapitän Jegen beim empfang Kilian mit einem 12-Piterschumpen hellem Maitock, den der überglückliche auf einen Zug ausreichte.

In München wurde der Witzflegler, der unter der ausdauernden Pflege an Bord bereits fast wieder sein altes Gewicht erreicht hatte, auf dem Hauptbahnhof unter gewaltigem Andrang der gesamten Bevölkerung empfangen. Oberbürgermeister Scharnagl hielt die Begrüßungsansprache; die Spitzen der Behörden und eine Abordnung sämtlicher prominenter Brauereien Münchens überreichten Glückwunschkarten. Vor dem Hause Maximilianstraße 134 war ein Triumphbogen errichtet, mit einem Spruch, der die sinnige Umkehrung der Worte Kilians in der Wüste Kalahari darstellte,

er hieß: „Do schau's her, Kilian, bist aa scho do?“

Und unter dem Triumphbogen fielen beide, Wänterchen und Sohn, einander zu dem, Ruße der anwesenden Tonfilm-Operateure „Majität! Großaufnahme!“ weinend in die Arme.

## Der Stammgast Kaiser Hauser

Ueberraschende Lösung des Rätsels in der 24.

(Ende unserer Reportage aus Nr. 24 des M.H.)

Das drückende Rätsel, das die geheimnisvollen Besondere des Anwesens am Rande der Au umgab und die ankommenden Distrikte in nicht geringe Unruhe versetzte, hat sich durch die fiederhafte Tätigkeit des „Ständigen Kaiser Hauser - Referates“ unter Anführung von Oberinspektionsrat Wallage überraschend gelöst. Wir sind heute in der Lage, unsern Lesern das sensationelle Ergebnis des peinlichen Kreuzverhörs mitzuteilen, das kurz vor Mitternacht sowohl dem Kronzeugen Futterer, Josef, wie dem angeklagten Alten den letzten Tropfen Wahrheit einpreßte.

Das Geständnis des Greises lautete: „Ich will die volle Wahrheit sagen. Ich bin der Inhaber der vornehmen Familienpension „Zum blühenden Döschentbaum“. Der Name des Etablissements stammt noch aus der Zeit, wo es ein Gasthaus war. Aus dieser Zeit kommt auch Josef Futterer. Er kam eines Nachts, als weit und breit kein Wirtshaus mehr geöffnet war, als die Raben un-

heimlich krächzten und seine Pflegemutter sich in die böhmischen Wälder zurückgezogen hatte, mit einer Schaf tapferer, aber stark mangelnder Männer vor meine Tür. Am nächsten Morgen zogen die Männer weiter, Josef Futterer aber blieb. Er hatte Gefallen an mir gefunden, und ich stellte mich der Zeit entsprechend auf einen einzigen Stammgast, eben Futterer, um. Mein alter Schafkopfklub war durch die Wirtschaftskrise aufgelöst. Ich hatte es leicht mit Futterer. Da er ein ebenso leidenschaftlicher wie geduldiger Knechtesser ist, konnte ich für ihn Rätsel auf 14 Tage im voraus lochen. Jeden ersten Sonntag des Monats gab es zur Abwechslung Döschent. Das Geld, das der Geldbriefträger regelmäßig bringt, ist die kleine Rente Josef Futterers. Wir sind im Lauf der Zeit gute Freunde geworden, wenn auch ab und zu wegen schlechten Einsichtens Streit zwischen uns entstand. Auch wollte

## MÜNCHENER KAMMERSPIELE

IM SCHAUSPIELHAUS

Direktion: Otto Falkenberg - Adolf Kaufmann



Die führende moderne Schauspielbühne

„Besser wird nirgends in Deutschland gespielt!“ Neue Zürcher Zeitung.

im unterzeichneten Verlag erschienen:

## Heraus aus der Krise!

eine wirtschaftspolitische Betrachtung

von H. Fromm Preis M. 1.30

Auf Grund genauer volkswirtschaftlicher Kenntnisse, aber nicht theoretisierend, sondern mit dem auf das Wirkliche und Mögliche gerichteten Blick und Zugreifen des Praktikers behandelt der Autor dieses noch immer

aktuellste und wichtigste Thema.

Zu haben im Buchhandel oder gegen Einsendung von Mk. 1.40 auch beim Verlag

G. Hirth Verlag AG., München, Herrnstraße 10

Legel- (Perioden-) Slottern?

Nur unser seit 20 Jahren bewährtes, unachteiliges Mittel! Auskunds! kostenlos! Depot „Heilios“ Bremen A 315.

Slottern

bewilligt reallos! Carl Moser, München 1, Fraunhoferstraße 5, Sportlot. Tel. T 20 69

## Schöne weiße Zähne

Wichtigste nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und wärmste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste“ zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont“ schon seit Jahren und werde ab meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den höchsten Gebrauchs-Zahnt Chlorodont-Zahnpaste erreicht habe.“ E. Reichel, Gb., Sülzen. Sie sich vor minderwertigen, billigen Ersatz nehmen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Tube 60 Pf. und 80 Pf., Chlorodont-Zahnbürste 90 Pf., Kieferbürste 60 Pf.

## BRIEFWECHSEL

und Gedanken Austausch durch den privaten Korrespondenz Dienst IGA INTIMUS über ganz Europa viermal wöchentlich. Verlangen Sie Prospekt L 55 verschickt an diskretes Büro Bonn, Drususstraße 7

## DIE KUNSTZEITSCHRIFT

### „Der Sportfischer“



soll von jedem waldgerechten Sportfischer gehalten werden. „Der Sportfischer“ erscheint 14-tägig und bringt Text- und Bildmaterial aus aller Welt, darunter auch große mehrfarbige Kunstdrucke

1. Jahrl. RM. 3.—, 2. Jahrl. RM. 11.25. Man abonniert bei seinem Briefträger, beim Postamt oder direkt beim

FISCHEREISPORT-VERLAG DR. HANNS SCHINDLER, Fischerei-Buch- u. Kunsthandlung München NW. 2, Karlstraße Nr. 44 Tel. 596160

## WEIHNACHTS-AUSSTELLUNG

MÜNCHENER KÜNSTLER

## GALERIE HEINEMANN

Lenbachplatz 5 — Eintritt frei

Ein Führer durch die Werkstatt des Liebel



## Gefahren der Flitterwochen!

Ein Ratgeber für Verlobte und Eheleute von Dr. A. M. Müller. 81—85 Tausend Mk 1.50, gebunden Mk 2.50 — Versand streng diskret. Ein populäres Aufklärungsbuch, leicht verständlich geschrieben, über den Liebes- und Geschlechtsverkehr! Ein zuverlässiger Berater bei geheimen Leiden und in allen diskreten Angelegenheiten! Hans Hedewig's Nacht, Leipzig 74, Parthasar. 18.

et etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

1932 / JUGEND Nr. 51





# EIN BEWEIS

## für den Erfolg unseres Anzeigenteils:



**PHOTO-SCHAJA-ADOLF JACOBS**

**PHOTO-KINO  
PROJEKTION**

BANK-KONTO ZERNICH & JONAS MÜNCHEN · POSTSHECK-KONTO NR. 15554 MÜNCHEN  
FERNSPRECHER NUMMER 208 35/208 41 · DRAHT-ANSCHRIFT: SCHAJA MÜNCHEN  
ZWEIGGESCHÄFTE: ECKE BAYER-ZWEIGSTRASSE · ECKE AMALIEN-SCHELLINGSTRASSE

An den Verlag  
G. Hirth GmbH.  
»Die Jugend«  
München

**MÜNCHEN, 14. Nov. 1932.**  
MAXIMILIANSTRASSE 32

Die Anzeige und die Beilage in der »Jugend« hat so guten Erfolg gezeigt, daß wir Sie bitten, anlässlich der Zusammenstellung der Weihnachtsnummern nochmals bei uns wegen eines Verlängerungsauftrages vorsprechen zu lassen. Auffallend war, daß unser redaktioneller Hinweis noch nach vielen Wochen Wirkung hatte. So erhielten wir dieser Tage verschiedene Zuschriften aus dem fernen Ausland.

Mit vorzüglicher Hochachtung

*Photo-Schaja*  
Adolf Jacobs

*Hauswirthschaftl.*

Manager.

### Pikantes Material!

Die 56 besten Positionen  
i. d. Westentasche 36  
interessante Photos für  
Jugendzeitschriften statt 5 Mk.  
5,- nur RM. 2,-. Neue  
verschlossene Listen 60.  
Photos all. Art. Sonder-  
drucke, Filme, Sexua-  
lerie (neu, unliquor,  
teilweise ohne Pland,  
Ankauf, Tausch) im ver-  
schlossenen Doppelbrief  
gegen 60 Pfg. in Brief-  
marken nur an erwachs.  
Frau. Reichfeld, Berlin-  
Hegligitz B. Schließfach 41.

### Frauenschutz

Fromm's Act und viele  
interessante Neuheiten.  
Listen durch G. Wirth,  
München. Blüthenstr. 1.

### Für Brautleute - Für Eheleute Liebesglück

Der Verlassene schildert die verschiedenen  
Empfindungen und Leidenschaften, führt  
in das Geheimnis des Liebesglückes ein.  
Dr. med. L. Spier  
**„Die Schule der Ehe“**  
das Lebensbuch zur Pflege des ehelichen  
Glücks mit zahlreichen Illustrationen,  
700 Seiten stark in Großformat, in hervor-  
ragendem Ganzleinenband mit wertvollen  
Beiträgen bedeutender Fachleute.  
Zum gewaltig reduzierten Preis von  
nur RM. 4,75  
statt eines früheren Preises von RM. 25,-

Nur bei Buchhandlung

**Francken & Lang, Nürnberg A4**

Breite Gasse 59

Lieferung gegen Nachnahme oder portofrei bei Voreinsendung des  
Betrages auf Postscheckkonto Nürnberg 3803

### Alle Männer

die infolge schlechter  
Jugend-Gewohnheiten,  
Ausstellungen u. dgl.  
an den Schwinden ihrer  
besten Kraft zu leiden  
haben, wollen kaiser-  
liche versäumen, die  
lichtvolle u. aufklären-  
de Schrift seines Nerven-  
arztes über Ursachen,  
Folgen u. Aussicht auf  
Heilung der Nervenschwäche  
zu lesen. Unverkäuflich  
nur bei G. Hirth, 150  
in Briefm. v. Verlags-Silva-  
na 66, Heriseau (Schweiz)

### Ich helfe Ihnen!

Gummil, Tropfen, Tee,  
Brechmittel durch  
Wohlleben & Weber,  
G. m. b. H.,  
Berlin W 16/7a.

### „Vulkan Sanex“

Gummischutz, d. Spitzen-  
leistung neuerst. Fabri-  
kationsfahrtr., 3 Jahre  
Garant. f. Lagerfähigkeit,  
4 Stck nur M. 1,50 bei  
Voreinsendung auf Post-  
scheckkonto Frankf. a. M.,  
2655 (oder Briefmark.).  
Versandhaus  
Hans 52, Hatters-  
heim b. Frankfurt a. M.  
Preis, hyg. Art gratis.

### Gummischutz,

6 Stk. in Qual. erh. Sie  
unauffällig, geg. Vorein-  
sendg. v. Mk. 1,- auf  
Postschk. 2695 München.  
Sanex-Versand, München  
2 BS. Schließfach 231

### Nervenschwäche

Impotenz, behält unter Garantie nur Maximal  
(Kurpackung M. 4,-), Prospekt gratis. Ch. Engel-  
hardt, Hamburg-3, Gröbenstraße 41.

### Wer gegen Mißbrauch garantiert u. Doppel- portofrei sendet, erhält ohne Abs. versch.

### Privatfotos gratis

Neu! Interessant! Illust. Katalog über  
Fot. bei Nov., Narkotika, Pa. Sa. durch  
Schließfach 119, Hamburg 56.

1932 / JUGEND NR. 51 / 13. Dezember 1932

Vierteljahres-Preis 7 Mark, Heft-Preis 60 Pfennig

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Dr. HANS E. HIRSCH. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, sämtliche  
in München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: J. S. A. F. A. E. L. — Für die Redaktion  
in Österreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, Wien XIX, Hochschulstraße 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH  
VERLAG A.G., München. — Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- und Kunstdruckerei, München, Herndlstraße 10. Zu senden: Rücksendung kann nur erfolgen, wenn Rückporto beiliegt.  
Manuskripte sind nur an die Redaktion der »Jugend« Herndlstraße 10 zu senden; Rücksendung kann nur erfolgen, wenn Rückporto beiliegt.

# Das Resultat der Abrüstungskonferenz

Erich Wilke



Gewogen und ... von Frankreich gleich befunden!

# Fügend

Preis 60 Pfennig

München 1932 Nr. 52.



Die Heilige Nacht

Fritz von Uhde



# Das Christkind im Salon

Von Ernst Hoferichter

Seit drei Tagen schleppten Ausgehende und rote Mädler Weihnachtspakete um Weihnachtspakete vor die Wohnungstüre des Kommerzianten Josef Kistler.

Die elektrische Klingel schneigte vor vielen Geklingeltem, das Messinggeschloß war von den Beten der Hoflieferanten vor lauter Ablesen verrostet und im Etagehaus blieb eine Wolke von ausgethanen Asthma zurück.

Aus Morgen des Heiligen Abends wurde das

Geschenkzimmer gespickt, damit niemand die Stadt des Lammens, der von ersten Tapezierern und Anlagendeckelungen der Stadt geschmückt war, vor dem Fest ersehnte und die Gaben den Duft der Abwehrschüden begalten konnten.

An diesem Tage enthielten die Frühaufgaben der Börsenblätter zwischen den letzten Kursnachrichten auch herzige Weihnachtsgeschichten, in denen geschrieben stand — wie einstens aus

Belehens Fluten das Christkind in aller Kunst zur Welt kam, wo es noch keine Abfindungsgelder für Hausmittel gab und keine Kommerziantin im „Wohlfühlkreisbogen“ für deutsche Christkinder im Ausland belegte Brötchen streichen konnte...

Und der Kommerziant Kistler las den Seiten, um eine Oktave höher, als er sonst Telefonatprache führte, all diese Geschichten mit solcher Rührung vor, daß ihm Tränen in

Rudolf Kriech



Weihnachten 1932

„Gott sei Dank, daß wir keine Kinder haben, Ilse, — man wäpfe wirklich nicht, was für eine Uniform man ihnen schenken sollte.“

Der Größe von großartigen Brillanten in die fleischige Fassung seiner Augen traten, die beim Umbblättern abtropften und den Jahresabschluß einer Karbidaktiengesellschaft betrauten.

Worauf, wie in einer Fohrerlaternen mit Tropfverrichtung, ein Licht entfiel, das die Herzen der ganzen Familie durchleuchtete. — Alle wünschten sich zur erhöhten Weihnachtsstimmung — nichts, als diese Nacht beim Bettelkind an der streichen Krippe zu verbringen und sich in seine armen Gaben zu teilen.

Und die Heilige Nacht floß schwarz, wie himmlische Trübsal vom Himmel, der, gleich dem Pariser Modellkafe der Hauswörter Franz, mit glänzenden Pailletten besetzt war.

Und wie alle Jahre, stellte sich Vater Kistel vor dem versperrten Weihnachtzimmer mit einer Käseglocke auf, schlug mit seinem Ehering dreimal an den gläsernen Rand und schrie dazu mit allen Registern seines Brustkorbes: „... Das Christkind ist gekommen...!“

So oft hatte er schon die vielen Jahre her gerufen, daß diesmal der feuergezeichnete Schrei sogar im Himmel Gehör fand — — —

Und, da er die Türe öffnete, sah das Originalchristkind wirklich und wesentlich mitten im Zimmer...!

„Ja, da laß die nieda...!“ rief der erstaunte Vater, kniete sich hin und stand aber bald wieder auf. Denn jetzt fiel ihm eine Enttäuschung nach der anderen in sein erweitertes Auge.

Alle telefonisch bestellten und bereits mit Postschiff bezahlten Weihnachtsgaben waren aus dem Raum fortgetragen — und dafür hatte ihnen der Himmel das befehrt, was sie sich beim Lesen der Christkindgeschichten aus den Bösenblättern gewünscht hatten...

Auf dem Parkettboden lag Hen und Etob ausgerollt. Durch die Decke des Salons fiel ein Schneegestöber und im wolffarmigen Kronleuchter nisteten frisch bronzierte Engellein. Und zu Füßen des Christkinds lagen die erschienenen Zeichen der Armut in Original-Himmelspackung.

Das waren — ein Ballon hochprezentiertes Wohlgefallen, drei Kisten Friede, eine Garnitur Liebe, ein Korbgebilde himmlische Gnade, ein Karton Engelsewibbaare, sechs Kilo Cille und zehn Liter Heilige Nacht.

„Coll des aa no' a Weihnacht sei?... Das können mir uns net amal auf'n Hut fieda...!“

„Wo is denn mei' Panzerbesetz?... Mei' Pelzmantel mit garantiert vierzig Grad Wärm' im Schatten...?“ schrie die Frau Kommerzienrat.

„Und wo is des neue Schiefblüsch?... Wo liegt die Cecil in zwei Jahrtausenden?... Wo liegt der Hüftenthaler mit der Emaillierung... Die Nacht nach Ägypten?“ fluchte die Tochter Franz.

„Und wer hat den Schlagerin, d' Eberhand, aramaten und die Kreuzetten g'hehn, die i mit vom Christkind g'reumfich hab'?“ heulte der kleine Willy.

Aber halt! Allen lief nur noch ein Doh und ein Gel' zwischen den überdiesigen Gaben herum...

„Jesus, d's Cawiebre san aa dazu kemma...“

„Was toon ma jetzt mit der Beiderarm...“



Schenko praktisch

„Sie ist ja sooo schön, diese Nähmaschine, — aber glaubst du nicht, daß wegen des Geruchsvollziehers eine versenkbare praktischer gewesen wäre?“

die a bißl zu himmlisch ausfallen is... A wenig sollten's da dreh'n doch aa für die kulturellen Verhältnisse eines modernen Menschen Rechnung tragen! Am liebsten tat i' jetzt d' Generewehe hol'n und den ganzen Kitt 'naus spritzen lassen...!“

In diesem Augenblick begannen die vielen tausend winzigen Engellein zu singen: „Vom Himmel hoch, da komm' ich her...!“ „D, du frohliche, o du selige —...!“

„Jesus, den alten Schmar'n...! Hab's keine neuen Schlager dabei...? Wie lang spielt's ihr denn im Himmel droben an eurer Grammelaplatten umwand...?“

„Zum Beispiel d's...“ „Trrr...! Trrr...! Es lüutete unten am Tor... Kommerzienrat Einons kamen... die Frau Generalsteful...“

der Detan Zivittel mit hundert der besten Divelsprüche... Baronin Klöße mit selbstverfertigten Jaminieren und Weihnachtsperlen... Und Oberregierungsrat Schod mit eigenhändig geschneitten Heiligen drei Königen...

„Jetzt schau's, daß aber den Verbau auffi bringt's... Da mißt ma' sich ja schäma... mit dem Stall im Salen...!“

„Den Döfeln schlacht' ma morgen...; der gibt a quatte Schlachtschüssel, an Esel kann i im Geschäft zum Ausfahr'n meiner Patent-sprungfeverntragen 'Sursum corda' verwenden... Und den Engeln geb's jedem a Stüdel Kuchen fürs Engin, dann fliegen's scho' wieder davon...!“

Aber einige der himmlischen Boten hatten sich vor Angst hartnäckig hinter den Tapeten-



Neben der Straße

Otto Geigenberger

kräften verflochten und sangen noch weiter daraus hervor.

„Wart's mo, euch hilf' i' scho“ für des G'schwa...!“ Und Kommerzienrat Küstel rief noch spät in der Heiligen Nacht die staatl. preislogierte Desinfektionsanstalt an, die die letzten Reste der himmlischen Heerschar mit Schwefelwasserstoff vertilgte.

Die göttlichen Gaben wurden mit dem Staubsauger aufgesaugen und wanderten in die Kehrichttonne.

Und das Christkind hatte sich während dieser Aufräumarbeiten in die Küche geschlichen, wo es sich zusammen mit dem Dienstmädchen auf den Gasherd setzte und dessen Gaben: ein Kest' Schürzenstöff, drei Paar Schuhsohlen, Tülltennissocken und drei Äpfel vergoldete.

Im Salon blühte wieder echte Menschlichkeit. Seltpropfen knallten, Lippenstifte röteten und die Geburt des Gottest Kindes war wieder aus Papiermaché, mit allen heiligen Figuren, unterm dreieinhalb Zentner schweren Tannenbaum aufgebaut worden.

Und jetzt hatten sie wieder ihre Heilige Nacht und konnten mit Echnjucht zweitausend Jahre zurück nach Vorkriegszeiten singen: „Lasset uns das Kindlein wiegen... Das Herz zum Kripplein biegen...!“

In die verhallenden letzten Akkorde hinein erklangen als frohliches Weihnachtsgeklänge die

Elektrische zu einem gewaltigen „Prosit Stille Nacht...!“

Aber nie mehr schrieb Kommerzienrat Küstel am Weihnachtsabend: „Das Christkind ist gekommen...!“ Denn er hatte seitdem eine Handtafel vor dem wirklichen Christkind und seinen himmlischen Gaben — — —

## Lernt Elektrisch!

Von Jo Hanns Köster

Huschelmann feiert Weihnachten. Die Kinder lärmen im Nebenzimmer. Mutter rasselt in der Küche. Huschelmann pußt den Baum. Huschelmann verguldet Nüsse, bammelt Birnen auf, hängt Äpfel an. Aus Sicherheitsgründen nimmt Huschelmann elektrische Kerzen. Außerdem bindet er die Lampe mit drei dicken Stricke an das Pianoforte.

Huschelmann baut die Geschenke auf. Für

seine Frau ihn wohlschmeckende Fischkonserven und einen bequemen Sessel, in dem er Zeitungen lesen wird. Für die Kinder ein Grammophon, das er sich schon lange gewünscht, und für das Hausmädchen eine reichdackelbroschierte Bluse. Denn Huschelmann ist ein praktischer Mensch.

Die Vorbereitungen sind zu Ende. Huschelmann geht zur Tür. Huschelmann reißt die Tür auf und klingelt.

„Kinder, singt Stille Nacht!“

Die Kinder singen selig vor der Türe Stille Nacht.

Hufschelmann tritt zum Lichtschalter. Er hat eine köstliche, feierliche Idee. Nach dem Lied wird er die Kinder hereinlassen. In das dunkle Zimmer. Dann einen Druck auf den Schalter und der Baum erglänzt festlich.

Die Kinder haben unterdessen ihre Stille Nacht beendet. Der Vater klingelt. Die Tür springt auf. Die Kinder flüchten herein. Alles ist dunkel.

„Liebt ihr auch alle schon in einer Reihe?“

„Ja, Hufschelmann“, rufen die Kinder ungeduldig.

„Auch du, Mutter?“

„Auch ich, Hufschelmann.“

„Also schön. Jetzt kommt die große Überraschung. Jetzt paßt auf. Ich drücke auf den Schalter und — — —“

Hufschelmann drückt auf den Schalter, er drückt einmal, er drückt zweimal. Nimm! Hufschelmann drückt nochmals. Mit aller Kraft. Nichts rührt sich. Der Baum bleibt dunkel.

„Hier stimmt doch etwas nicht“, rammelt er wild an dem Schalter.

Die Mutter schlurft nach der Petroleumlampe.

„Alles wieder raus“, schreit Hufschelmann.

Die Kinder heulen auf. Marschieren ab.

Hufschelmann tastet sich im Finstern vorwärts.

Versteht sich in einem Strich. Reißt den Baum

zur Erde. Ausblitz! Das Licht. Taghell. Aber

nur für eine Sekundenlänge. Dann ist alles

wieder still und dunkel. Sogar die ganze

Wohnung. Kurzschluß.

Hufschelmann schimpft: „Dunstföhlchen!“

und kaut wieder auf. Der Elektrotechniker wird

telefonisch gebeten. Er kommt vom Babentisch

seiner Familie und freut sich unbändig. Lebt

dankend die großzügig angebotene Zigarette ab.

Tritt weitend die Konserve richtig, rückt aus

und setzt sich ächselnd auf die Grammophon-

platten. Hufschelmann wischt den Elektrotechniker

hinaus.

In einer verstaubten Schublade findet er

dann unter Mutter's Kobaltmarken und neben

des ältesten Sohnes Konfirmationszeugnissen

das kurze Ende einer Wachskerze. Hufschelmann

befreit die Kerze mit Hilfe einer Sicherheitsnadel

an den Christbaum und eröffnet nunmehr das

fröhliche Fest.

„Da habt ihr die Befreiung“, läßt Hufschel-

mann die Familie eintreten. Ohne Gesang, ohne

Klingel, ohne Lichtüberbahrungen.

Es war ein erquickliches Weihnachtsfest im

trauten Heim. Zumal Hufschelmann nach zwei

Minuten die Kerze vom Baum nestelte und

sich damit und einer Zeitung bewaffnet absetzte

begab.



Elisbeth Schüle

„Wechseln Sie denn manchmal mit Ihrem Kollegen draußen ab?“ erkundigt sich der leutselige Herr weiter, der eben durch die Glastür

bemerkt, wie der Ruprecht draußen von einem Wein auf andere teilt, um sich zu erwärmen.

„Kollegen?“ fragt der Ruprecht deimen indigniert zurück. „Der da draußen um ich, wir

sind doch keine Kollegen. Er ist bloß jenseitstischender Weihnachtsmann. Also ist bin der

kommissarische...“

hs.

## Herzliche Weihnachtskrise!

Seit vier Uhr nachmittags ist Horatio Lämmerfell, Spielwaren- und Christbaumschmuck,

unermüdlich mit der dicken alten Dame beschäftigt, die für die Entschuldigenden durchaus

nicht das Passende finden kann. Alle Spiele hat er mit ihr durchgespielt. Jetzt ist es 7 Uhr.

Ladenstumpf. Da erhebt sich die dicke alte Dame mit einem Seufzer der Enttäuschung:

„Ja, dies kleine Auto für dreißig Pfennig möchte ich ja denn wohl nehmen. Das heißt,

Sie müßten es mir am Heiligen Abend selber bringen.“

„Geh' gern, gnädige Frau“, kniet Lämmer-

fell zusammen, „soll ich als Weihnachtsmann verkleidet kommen?“

Tehr.



Elisbeth Schüle

## Politisches Weihnachtslied

Jedes größere Geschäft, das etwas auf sich hält, hat jetzt einen armen Teufel angeheuert, als Weihnachtsmann uniformiert und ihn dekorativ und kundenverwendend aufgestellt.

Das RaDeZet hat sogar zwei Weihnachts-

männer. Der eine steht höflich, aber in der

scharfen Dezemberluft erbärmlich frierend, vor

dem Eingang, der andere drinnen hinter dem

Windjoch, wo es schon mäßig ist.

„Ja, Sie haben es hier ja ganz gemütlich!“

sagt gestern jemand zu dem Ruprecht da

drinnen.

„Totseidant!“

## Wer seinen Freunden

eine Weihnachtsfreude machen will, der schenke ihnen ein Abonnement auf die „Jugend“!

Bestellzettel bitte ausschneiden und einsenden

Ich bestelle hiermit die Münchener „JUGEND“ zur vierteljährigen — halbjährigen — ganzjährigen Lieferung an:

I. Name: \_\_\_\_\_ Ort, Postamt, Straße: \_\_\_\_\_

II. Name: \_\_\_\_\_ Ort, Postamt, Straße: \_\_\_\_\_

Der Quartalspreis von RM. 7.— soll bei mir erhoben werden.

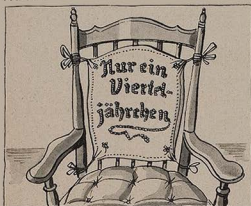
Ort und Datum: \_\_\_\_\_ Name und Adresse: \_\_\_\_\_



# Praktische Weihnachtsgeschenke

## IV.

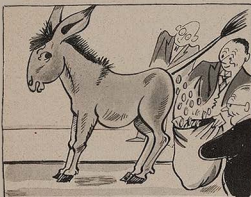
Jos. Geis



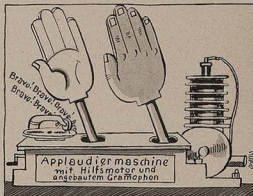
Für unser Reichskanzler



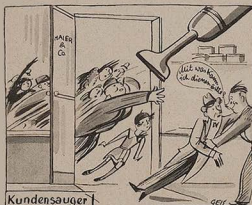
Für Hausbesitzer



Für den Reichsfinanzminister



Für Schauspieler und Sänger



Für den Geschäftsmann



Für Generaldirektoren und verwandte Berufe



### Einsame Weihnacht

„Vorige Weihnachten gab's Jazzmusik und kleine Mädchen, — heuer feiere ich allein bei strammen Märschen und einem bißchen frommem Choral dazwischen. So helfe ich wenigstens mit am allgemeinen Wiederaufbau der Nation.“

### Altkluges Kind schreibt an den Weihnachtsmann

Von Hans Seiffert

Sehr geehrter, lieber Herr Weihnachtsmann!  
Gestatten Sie mir, Sie so vertraulich zu titulieren,  
obwohl ich weiß,  
daß Sie in Wirklichkeit gar nicht existieren.

Aber nicht wahr, man tut, als ob man an Sie glaubt,  
damit man nicht den Erwachsenen  
die letzten kindlichen Illusionen raubt,  
Denn auf die Illusionen kommt es an!

Bringen Sie mir also bitte, lieber Weihnachtsmann,  
eine Puppe, Selbstverständlich mit sex appeal!  
Aber auch mit Herz, mit Bussen und mit Gefühl,  
wie es die Mode in dieser Saison verlangt.  
Denn Flapper und Girl haben endgültig abgedankt  
und sind nun auch im Puppenmilieu  
vollkommen unnötig, total passé.

#### Zweitens

Wäre mir natürlich ein Auto sehr lieb,  
wenn auch nur mit Hand- oder Fußbetrieb.  
Heutzutage ist ja der Mensch nichts mehr wert,  
der nicht in eigenen Wagen fährt.  
(Aber bitte mit einer recht lauten Hupe dran,  
damit ich den Leuten  
einen ordentlichen Schreck einjagen kann!)

Drittens  
möchte ich irgendein Gesellschaftsspiel haben.  
Es fördert die Entwicklung der Geistesgaben.  
Man lernt gewinnen. Man lernt verlieren.  
Man lernt seine Komplexe abzureagieren.  
Man übt auf hundert verschiedene Weisen,  
den Mitspieler nach Kräften zu betrügen.  
Und das macht doch schließlich das meiste Vergnügen.  
So,  
nun wissen Sie, wie es mit meinen Wünschen steht.  
Im voraus dankend,

grüßt Ihr FRED.

### Ein wollener Strumpf um den Hals

wirkt bei Erkältungen nochmal so gut, wenn er mit ein paar Tropfen „Olbas“  
bespritzt ist.

(von Kunden genannt: Das Wunderöl) wird aus  
orientalischen Pflanzen hergestellt (es ist keine Arznei)  
und wirkt überraschend schnell bei Schnupfen, Husten,  
Grippe, Asthma, ferner bei Rheuma, Arterienverkalkung,  
Zahnschmerzen, Kopfschmerzen usw. Die Wirkung ist so  
stark, daß oft schon wenige Tropfen genügen.

Verlangen Sie kostenlos die interessante Broschüre von Dr. E. Günther:  
„Olbas, Dein Schutzengel in gesunden und kranken Tagen.“

Solange Vorrat, erhalten Sie auch weitere sehr wertvolle Bücher im Wert von  
2-3 Mark gleichfalls kostenlos.

**Prana-Haus Pfullingen, M. 13 in Württ.**

# Dichte mit Hans Sachs!

3. FOLGE DES „JUGEND“ PREISAUSSCHREIBENS „DICHTER AN DIE FRONT!“

Elegante

## PELZMÄNTEL

spez. **Fohlen-Persianer**  
in großer Auswahl  
zu billigsten Preisen

**S. Gidalewitsch**  
Sonnenstraße 27, geg. Prot. Kirche

## Schreibmaschinen

für Büro und Reise  
Vermietung-Teilzahlg.  
Vervielfältigungs-  
Apparate  
in allen  
Rechenmaschinen  
Preislisten

Reparatur- Werkstätte, Ruf Nr.  
54018  
**Reinhold Schulz** 52982  
Lindwurmstr. 1 (o. Sendlingerortpl.)  
Gener.- **Triumph** Fabrik d. Triumph  
Vertrieb, Werke Nürnberg AG.

## Vegetarisch

essen Sie am besten bei

**Bauer**

München,  
Schommerstr. 14a,  
a. Hauptbahnhof

## Achtung! Neu! SIEGER

die milde 2 1/2 Pfg. Zigarette  
Neues Langformat!  
Mit prächtigen Sieger-  
SPORTBILDERN

## Kurinstitut Jungbrunnen

München, Goethestr. 64, Tel. 53 284

## Wärmebehandlung „PARAPACK“

Mit nachweisbaren Erfolgen haben  
wir in vielen Fällen geheilt

Asthma, Rheuma, Gicht,  
Ischias und viele Stoff-  
wechselkrankheiten

Behandlung von 9—1 und 3—6 Uhr  
Besichtigung u. Auskunft kostenlos

Beim Hauptbahnhof

München Marsstr. 2

**Hotel**

## Württembergischer Hof

das kleine Haus mit zeit-  
gemäßer Aufmachung  
Preise von RM. 2.50.



Das ist Qualität!

SCHUH-  
KLEIN

München

Kaufingerstr. 25.  
Tel. 92649



## Feine Pelzmoden

HEINRICH  
GRÜNHUT

Augustenstraße 85

berät Sie gewissenhaft in  
allen Pelzangelegenheiten

## MUSIKHAUS W. KRASS

Inh. W. KRASS jun.

Spezialgeschäft in Sprechapparaten,  
Schallplatten und Rundfunkgeräten

MÜNCHEN  
Augustenstr. 28 Telefon 51266

## Das Fachgeschäft für Stempel Schilder Gravierungen

Stempelfabrik  
**Jos. Unterberger**  
am Böttcherplatz München, Gärtnereiplatz

## Ihre HAARE

fallen aus, weil die

Haarwurzeln verhungern u. absterben.  
Nur durch Zufuhr von Aufbaustoffen u.  
Hormonen von innen — nicht äußerlich —  
kann wirre Abzöge erfolgen. Ver-  
blüff. Erfolg schon nach 1 Kur. Prospekt  
26 gratis. 48 Drögen: 8 Mk. 3.30. Feder,  
G. m. b. H., München 2 85. Postfach 222.

## Die neuartige Wiener Expres-Café und Tee-Stube

mit Eisbar  
**FRANZ KNEIDL**  
Tasse Kaffee 25 Pfg. mit Rahm  
Schillerstr. 48 - beim Hauptbahnhof  
Interessante Zeitschriften

## PERSER TEPPICHE

billig wie noch nie  
bei der

Teppich Import  
Orientcompagnie

München, Kaufingerstr. 26  
(Landauerhaus)

Direkte Einfuhr  
Größte Auswahl

München beim Hauptbahnhof  
Marsstr. 2

## Gaststätte Württembergischer Hof

unsere Leistung das auswahlreiche  
Mittag- und Abendessen mit Ge-  
tränken nach Wahl (Bier, Wein,  
Kaffee) für RM. 1.—

## Schuh-Klein

Das Qualitäts-Schuhhaus

München, Kaufingerstraße 25

Telefon 92649

# Das Ergebnis unseres Preisausschreibens „Dichte mit Hans Sachs“

1. Selbst Allan Harvey und Willi Feisch kaufen Pelzmäntel bei Widalewitsch.
2. Voll Freude pocht des Dichters Puls, Schreibt er mit der Maschine von Schütz.
3. Ob heiß, ob kalt, ob süß, ob sauer — Ist vegetarisch nur bei Bauer!
4. Die milde „Sieger“ braucht keine Kellame, Denn was sie ist, sagt schon ihr Name.
5. Asthema, Jachias und dergleichen... „Parapa“ — sie müssen weichen!
6. Billig — zeitgemäß — reell: Das „Büttchenberger-Hof“-Hotel!
7. Unlübertraffen wird stets sein An Qualität das Schuhhaus Klein.
8. Läßt Du von Gräbner Dich beraten, Kommst Du beim Pelzkauf nie zu Schaden.
9. An Radio, Grammophon und Platten, W. Kraß stellt jeden in den Schatten.
10. Stempel, Schilder und Gravierung! Unterberger hat die Führung!
11. Ederes Dragages erneuern das Haar, Hormone wirken wunderbar.
12. „Woher?“ — „Von Kneidl's Express-Café!“ „Woher?“ — „Ins Kneidl zum Fünfschüttel!“
13. Perser, billig wie noch nie, Hat die Import- „Orientcompagnie“.

## Die Preisträger:

1. Preis: Robert Heinrich Martz, Berlin Charlottenburg, Kaiserdamm 96/1.
2. Preis: Wilhelm Kuf, München, Konradstraße 12/II links.

Weitere Preise fielen an: Dr. W. Hemmler, Rechtsanwalt in Göttingen, Grabenstraße 32; Gustav Krauß, Eslingen am Neckar, Bismarckstraße 35; Emma Adler, Ulm a. d. Donau, Weinhof 3/II; Frau Dr.-Ing. A. Joisten, München, Agnesstraße 66/IV.

## Die neue Linie

Strahlend kommt eine alte Dame die Treppe herauf.

Hinter ihr leuchtet ein Dienstmann mit einer Risentanne.

Bei Innenarchitekt Möbius klingelt sie.

Die gnädige Frau öffnet selbst.

„Ah, du bist's, Mama! Aber was soll der Baum?“

„Der Weihnachtsbaum, Kind!“ lacht die alte Dame stolz. „Ich habe ihn für euch besorgt. Ist er nicht wunderschön?“

„Um Gottes willen, Mama, laß den Baum sofort wieder wegbringen! Dharma hat doch schon einen konstruiert, der zu unseren Etablissementen paßt!“

## Stille Nacht

Die Weihnachtsglocken in den Vereinigten Staaten werden dies Jahr auf besonders feierliche Weise in Gang gebracht. Die Geburtskirche in Bethlehem ist durch Kabel mit dem Postamt Jerusalem verbunden. Sobald nun die Glocken in der Geburtskirche zu läuten beginnen, werden auf drahtlosen Wege die Glocken der New Yorker Thomaskirche in Schwingung versetzt, und auf dieses Zeichen hin beginnen alle Kirchenglocken in Amerika zu läuten.

— Und alle Herzen werden voll sein von dem Preis der Anlage und dem Höhenflug der Technik.

## Unterm Mistelzweig

In England herrscht bekanntlich noch immer der alte Brauch, daß ein Herr eine Dame, wenn sich beide unter einem Mistelzweig treffen, ohne Widerrede küssen darf. Die Jugend hat bis jetzt noch immer von diesem schönen Vorrecht ausgiebig Gebrauch gemacht. In diesem Jahr aber selbst man in England nur noch wenige Mistelzweige, weil das Handelsministerium auf ihre Einfuhr eine hundertprozentige Steuer erhebt.

— Die Politik Englands treibt auch hier zu Massenansammlungen.

## Liebe Jugend!

Berlin Alexanderplatz. Neujahresmorgen. Ein rettungslos verführter, der sich in den erwachenden Verkehr der Weltstadt verirrt hat, trägt in weingeschwungenen Schleißen, immer nur „Prost Neujahr!“ schreiend, seinen Rausch spazieren. Die Trambahnen machen vor ihm Halt, die Autos fahren in sanften Bögen um

ihn herum, selbst von den Schupos wird er mit freundlichen Rädeln umgangen.

Möglichst setzt er sich in wilden Trab, rennt hinter einem Auto her, das ihn gerade ausgebogen ist, und schreit: „Prost Neujahr!“ Das Auto flüht um die Ecke, er bleibt breitbeinig stehen und droht neckisch ins Leere: „Nur, diese Menschen von heute! Ich kann schon keine Zeit mehr, in hübschen jenseitlich Silvester zu feiern!“

Jos. Hegenbarth



Weihnachtseinkauf.

„Kauf doch nicht lauter Equisaren, Emil, — ein paar Geschenke, die man nachher umtauschen kann, müssen wir doch auch haben!“





**Christnachtwunder**

„Glaubt man nicht lauter Engel zu sehen?“ — „Ja, und alle haben sie dein Gesicht, Lichling!“

**Schlaumann feiert Weihnachten**

Von Ernst Klotz

Schlaumann merkt genau an vielen Zeichen,  
Daß das Weihnachtsfest mal wiederkehrt,  
Und es wurmt ihn sehr, daß seinesgleichen  
Von dem Fest das Schönste stets entbehrt.

Denn als Junggeselle, der zurückge-  
zogen lebt und weiter niemand kennt  
Fühlt er doch im Dasein eine Lücke,  
Wenn der Weihnachtsbaum bei anderen brennt.

Nicht die kleinste Überraschung findet  
Er zum Feste vor, denn niemand denkt,  
Was er Schlaumann, wenn das Jahr entschwindet,  
Schönes oder Gutmeeintes schenkt.

Um dem Übelstande abzu helfen  
Und weil er ans Christkind nicht mehr glaubt,  
(Denn man hat, wie auch an Storch und Elfen,  
Längst den Glauben ihm daran geraubt)

Macht er also folgendes: er schneidet  
Hundert Firmen aus der Zeitung aus,  
Aber nur die Anschrift und vermeidet,  
Daß er dabei sieht: was führt das Haus?

Von den hundert Firmen wählt er sieben  
Ganz willkürlich aus und schreibt allein:  
„Sendet bitte Ware nach Belieben.  
Löse bis zu fünfzehn Reichsmark ein.“

Ohne Ahnung, wem er da geschrieben,  
Und was er sich eigentlich bestellt,  
Fängt er an, das Weihnachtsfest zu lieben,  
Weil dies Ungewisse ihm gefällt.

Und tatsächlich kommen bis zum Feste  
Die Pakete pünktlich bei ihm an,  
Schlaumann stapelt alle rings aufs beste  
Um den Baum; sein eigener Weihnachtsmann!

Als die Glocken endlich Wähnacht läuten,  
Öffnet er, was er selbst beschert,  
Und beginnt, Pakete zu enthäuten,  
Die er sorgsam bis zum Grunde leert.

Gleich das erste überrascht ihn heftig:  
Es enthält drei Kilo Vogelsand,  
Dazu einen Raben, der gleich kräftig  
Hackt und beißt nach Schlaumanns rechter Hand.

Zwei Pakete bringen Büstenhalter,  
Eins enthält fünf Pfund Entstopfungstee,  
Nummer fünf acht aufgespießte Falter,  
Dann kommt ein Gemälde „Totes Reh“.

Um die Überraschung zu beenden  
Öffnet er das letzte nun zum Schluß  
Und hält schon zwei Bücher in den Händen:  
„Was ich von der Liebe wissen muß“

Als er die Bescherung stumm betrachtet  
Während er vom Pfefferkuchen nascht,

Stellt er fest, was er sonst stets verachtet,  
Hat ihn heut' zum Feste überrascht.

Darum läßt er zu, daß sich der Rabe  
Krächzend gleich an die Zerstörung macht.  
Reh und Büstenhalter, jede Gabe  
Reißt er frech in Fetzen, daß es kracht.

Schlaumann setzt sich still zum Abendbrote,  
Resigniert, sogar etwas verletzt,  
Weil er sieht, daß er mit der Methode  
Doch das Fest der Liebe nicht ersetzt.

*Für* **Lungenleidende**



und alle, welche an Erkrankungen der Atmungsorgane leiden; bei chronischer Bronchitis, Bronchialasthma, sowie Blutarmer, Schwächezuständen, Alterskrankheiten und Skrofeln im Kindesalter bewährt sich seit Jahren hervorragend das ärztlich empfohlene, in Heilanstalten und Krankenhäusern verwendete Präparat

**Silphoscalin**

Glas mit 80 Tabletten Mk. 2,70. Interessante Broschüre jedermann gratis.  
Erhältlich in allen Apotheken. Bestimmt: Rosenspötheke München, Rosenstr. 6  
Entwurf Geis, Werbeabteilung der „Jugend“



**Auf jeden Weihnachtstisch eine Flasche Schönberger Cabinet!**

**Der Preis erlaubt's:**

Schönberger Cabinet „Goldsiegel“ RM. 2,50

Schönberger Cabinet „Aus dem Privatkeller“ RM. 4,80

Die 1/4 Flasche excl. RM. 7.- Steuer

Durch jede Weinhandlung

Entwurf Geis, Werbeabteilung der „Jugend“

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

1932 / JUGEND Nr. 52

# Münchner Lokal-Anzeiger

## Bayerischer Welt-Kurier Beilage der Münchner „Jugend“

Freitag, 20. Dezember 1932

Nr. 27

## Unsere Münchner Weihnachtsreportage: Münchner Christkindl beschenkt die Welt mit Optimismus!

Bekanntlich findet ein neuer Produktionsweg der Schallplatte, die private Platte für Jedermann, gerade beim Münchner Publikum großen Anklang. Da die notorische Eignung des Oberbayern zur Schauspielfunst die Ursache ist? — Wie dem auch sei, wir haben die letzte Gelegenheit ergreifen, einmal zuzuhören, wenn Münchner ihren Lieben in aller Welt Festgrüße auf die Platte sprechen. Wir können nur eine kleine Blütenselektion bieten, aber diese genügt, um zu zeigen: München schenkt zu Weihnachten der ganzen Welt recht Münchner Humor und Optimismus. Kommt es für die Welt ein schöneres Geschenk geben?

Im Aufnahmeaal, durch dessen weite Fenster man hinausschaut auf den vorweihnachtlich beschnittenen Max-Joseph-Platz, drängen sich die Damsbärte. Ein ungeduldig harrendes Publikum kreuzt sich mit weitausladenden Bekken; Herren und Damen, Knaben und Mädchen in allen Größen und Altersklassen memorieren hier Festgrüße an die fernsten Lieben im Ausland. Alle zwei bis vier Minuten, der Sprechdauer der Platten, wird ein „Er“ oder eine „Sie“ zum Vortrag gebeten. Ein rotes Lämpchen glüht auf: das Zeichen zum „Loslegen“ — und dann fangen sie an, meist mit annuitzenden, weitreichenden Armbewegungen, die freilich überflüssig sind, weil sie nicht auf die Platte kommen, aber mit der ursprünglichen schauspielerischen Begabung zusammenhängen. Aber auch die dichterische Begabung kommt nicht zu kurz! Und von ihr wollen wir ein paar Beispiele geben, um unsern Lesern einen Begriff davon zu vermitteln, wie Münchner Herz und Münchner Optimismus, auf Platten serviert, in die weite Welt hinausgehen!

Eine reizende Blondine spricht mit viel Ausdruck folgende Verse:

„Mit dem Herzen, nicht dem Mund,  
Du ich frohe Weihnacht kund!  
Dir, o Taver, der du fern,  
Leuchte Münchens Weihnachtsstern!“

Dann geht mit kurzen Schritten und einem langen Dadel Herr Dirmoser auf das Mikrophon zu, das die Aufnahme vermittelt, und stellt von einem nerados fristkernenden Blatt Papier ab: „Ja mei, grüß di Good, Spezi! Ja mei, was soll ma glei sogn? Ja mei, ... mir kenn' uns do. Sogn ma halt nigen. Ja mei, 's is halt a Sauftol! Alba er wird schon besser wer'n, der Sauftol moan i (fröhliches Gelächter über den gelungenen Scherz füllt ¼ Minuten der Sprechplatte). ... Also, Spezi, a recht froh's Fest, göi? Ja mei ... So, und leht, den Rest sprichtst sei du selber, Spezi, göi? Alba halt amal! Halt a weng! Hier ist oana, der will aa no was sogn (nimmt den Dadel am Kragen) — so! mei Kabert mecht di aa no begrüßen! Die Stimme der Heimat, göi! ...“ (Kabert bebellt den Rest der Platte, im Duett mit Dirmosers Gelächter).

Reinste Exil verkörpert bereits der Herzengruß einer rüchlichen Schönheit:

„Der mich einst im Arme hatte  
Und aus Kammerfenster stieg —  
Aus der Felca, von der Platte,  
Liebster, jeht empfängst du milch!  
Nimm mich hin in Bild und Ton,  
Wenig hast du zwar davon,  
Aber nimm damit vorlieb  
Und vernimm: ich hab' dich lieb!“

Ohne Manuskript, freich von der Leber weg, unternahm ein junger Mann zu sprechen. Der Versuch ließ so aus:

„Ja mei! 's Good, Mariannel, ja mei, wie geht's dann allawei? Ja mei ... Halt

aa die Leberwurfsch, die wo ich dir extrim zum Fest hergricht hab, ah ja, die muoch ja delikat sei, hm h h h (Schmalzer über Schnalzer füllen 1½ Minuten lang die Platte), ja, wos?... hof?... Soggra lechmiann! ... Jetzt hab i 'n Fadn valorn ... (½ Minute lang:) Sadra, sadra, sadra ... (Letzte Sekunde:) Mariannel, hallo, heerst mi?... Freiliche Weihnacht, gel?“

## Weihnachtsmann Opfer des Münchner Wirrwarrs!

Der Wirrwarr der wechselweis einander aufhebenden Bestimmungen über den Sandstrebendienst und die Treppenbeleuchtungsabgabe ist auf dem Höhepunkt angekommen! Die Dementis am laufenden Bande, die der Stadt-Rachrichtendienst ausgibt: die Gebühren seien vom Mieter zu entrichten / seien nicht zu entrichten / seien zu entrichten / nicht zu entrichten usw. — haben eine panisartige Stimmung in der Mieterchaft erzeugt und in dem Anwesen Jungfernturmstraße 48c zu einer Katastrophe geführt, deren Folgen nicht abzusehen sind. Ein Weihnachtsmann ist das Opfer des Wirrwarrs geworden, und ein junges blühendes Leben ist gefährdet.

Das ewige Hin und Her veranlaßt die Bürger des genannten Hauses am 2. d. M., den Sandstrebendienst zu verweigern und die umgelegte Treppenbeleuchtung weit von sich zu weisen. Darauf kündigte der Hausherr den Abbruch der Beziehungen, beziehungsweise das Abbrechen der Treppenbeleuchtung an. Auf diesen offenen Rechtsbruch hin erklärten die Haushaltungs-vorstände den Bürgerkrieg und rüdten aus. Sie formierten eine Mieterchaftgruppe,

deren Generalquartier in der Gastwirtschaft „Zum aufstechen Pfannkuchen“ aufgeschlagen wurde. Da sie am 3. Tage von dort noch nicht zurück waren, sperrte der Hausherr die Beleuchtung. Am 5. d. M. nun, um 5 Uhr 30 betrat der Weihnachtsmann Bastian Niesl das in völliges Dunkel gehüllte Anwesen. Er zündete sich zwecks besserer Sichtbarkeit eine Zigarre an, was indes nicht verhinderte, daß er im Stiegenhaus das Opfer eines streunenden schwarzen Katers wurde.

Wurde Donnergepolter und weithin fliegender Virginier rollte der Weihnachtsmann die 18 Stufen hohe, steile Stiege hinauf, unter sich den gewiß unschuldigen, aber immerhin den Fall ausgelöst habenden Kater begrabend. Von der Wucht des 18fachen Aufpralls mag es eine Vorstellung geben, wenn man bedenkt, daß sämtliche Bal- und Hahnenkämme, ja sogar die Parantische getränkt waren — zur nicht geringen Freude der Kinder, die alsbald mit brennenden Kerzen aus den Türen kamen.

## D a m a l s

Wißt man heute noch, was ein „Oberhof- und Zeremonienmeister“ in vergangenen Zeiten war und was seine Machtsbefugnis? — Man weiß es nicht, wenn man die folgende Geschichte nicht kennt:

Es war bei einer Silvesterfeier im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts, als sich der damalige Oberhof- und Zeremonienmeister eines kleinen Hofes durch ein paar fatale Zwischenfälle jo verpatete, daß er erst wenige Minuten vor Mitternacht im Chloß eintraf.

„Um Himmels Willen, Ergötze!“ kam ihm ausgeregt der diensthabende Offizier entgegen, „wo bleiben Sie! Die ganze Gesellschaft ist außer sich!“

Der Oberhof- und Zeremonienmeister legte mit Bombenruhe seinen Pelz ab und sagte: „Wieso? Oh! ich nich da bin, kann das Neue Jahr doch nich anfangen!“

## Gipfel des Rausches

„Womit wollen Sie beweisen, daß Sie total betrunken waren?“

„Ich bin um vier Uhr morgens nach Hause gekommen und habe meine Frau geweckt und ihr erzählt, daß ich bis jetzt mit einer Kavalierstänzerin gekummelt bin und ihr zum Abschied hundert Mark geschenkt habe.“

J. H. R.

Zum Glück hatte die dicke Vermummung den Weihnachtsmann vor schwererem Schaden bewahrt; er hatte nur den Verlust seines prächtigen Vollbarts zu beklagen. Er hielt ihn, auf seinen Fäßen stehend, hoch in der Hand, als die Kleinen herbeieilten. Das erste war, daß man unter der schwerbeweglichen Masse des Weihnachtsmanns den schwarzen Kater hervorzog. Er war den Umständen entsprechend ziemlich übel zugerichtet.

Aber mehr: wer gibt den Kleinen, die den Weihnachtsmann in seinem ziemlich aufgelassen Zustand gesehen haben, ihren unschuldigen Kinderlauben wieder? Sie werden zeitlebens einen Vollbarts-Komplex zu verdrängen haben und, wenn sie selber dereinst zu Weihnachtsmännern herangereift sind, schwerste innere Widerstände vor Verschönerungsgängen zu überwinden haben.

Das alles wegen des Dufels nicht nur in den Treppenhäusern, sondern auch im Stadthaus! Wir verlangen dringend Klarheit, möge sie für uns noch so schwarz sein!



## Damen trinken lieber Sekt!

Bekanntlich schätzen Damen ganz besonders die flüchtige, fein-blumige Art des „Kupferberg“, der ihre Stimmung stets so schnell belebt und erheitert

# KUPFERBERG

In allen Wein- und Feinkosthandlungen zu folgenden Original-Kellerei-Preisen:

KUPFERBERG KUPFER	KUPFERBERG GOLD
1/1 Fl. RM. 2.75	1/1 Fl. RM. 4.90
1/2 Fl. RM. 1.90	1/2 Fl. RM. 2.95

KUPFERBERG RIESLING

1/1 Fl. RM. 6.25, 1/2 Fl. RM. 3.65

DAZU STEUER 1/1 Fl. RM. 1.—, 1/2 Fl. RM. — 50



## Noch komischer als sonst...



sehen Dicks im Bade aus. Wie sicher bewegen sich da gegen die Salben! Nichts! Sie deshalb die Zeit um abzuwaschen. Trinken Sie Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee, den wirklich europäischen Schlankheits- u. Gesundheits-tee. Das träge Fett schwindet, was wird leichter und beweglicher und hält sich lang und behaglich. Preis: 31. 180, Körperteil 31. 180, extrakt. M. 2.25 und 11.25. In allen Apotheken und Drogerien.

DR. ERNST RICHTER'S FRÜHSTÜCKSKRÄUTERTEE

„Hermes“ Fabrik pharmaz. Präparate München 52 Gollstraße 7

## Immer weiße Zähne

„Ich möchte Ihnen mitteilen, daß wir über 15 Jahre die Zahnpaste Chlorodont benutzen. Noch nie hat sie uns enttäuscht! Wir hatten immer weiße Zähne und einen angenehmen Geschmack im Munde, umsonst, da wir schon längere Zeit das Chlorodont-Mundwasser benutzen. Auch benutzt die ganze Familie nur Chlorodont-Zahnpasta.“ oec. C. Chudoba, Nr. ... Hüten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Tube 50 Pf. und 80 Pf., Chlorodont-Zahnbürste 30 Pf., Kinderbürste 24 Pf.

## WEIHNACHTS-AUSSTELLUNG

MONCHENER KUNSTLER

GALERIE

HEINEMANN

Lenbachplatz 5 — Eintritt frei

## MANNESCHWÄCHE

wird behoben. Fordern Sie vertrauensvoll Broschüre kostenlos und unverbindlich. Versand erfolgt direkt in neutralen verschlossenen Kartons, auch postl. durch priv. Adler-Apotheken, kurz 1783, Frankfurt a. M. 24.

Beiletzungen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

1932 / JUGEND Nr. 52





„Den ganzen Abend spielt du schon mit Mamas Radio und meinem Jo-Jo, Großvater, aber an Liesels Röhrrad und Ottos Weihnachtsbrant traust du dich nicht ran, — ätsch! —“

## Neues Wort

Stemmi-Ratl, Brillanten-Ede und Spamm-  
Maze freien auch Weihnachten.

Auch sie beschenken ihre Lieben.  
Stemmi-Ratl bringt der roten Nelly einen  
prachtvollen Fohlenmantel.  
„Fohlen?“ rümpfte sie die Nase. „Ja hatte

mit So uff Pershazer Jefeater. Fohlen is doch  
janisch mehr Model!“

Stemmi-Ratl, ohne mit der Wimper zu zucken:  
„Ja ihn zurück, Nelly! Det is nich schlimm.  
Morien am ersten Fritatich is soietso kein  
Mensch in der Fetschäft. Da klauen wie den  
Mantel einfach um!“ Sff!

## O Tannenbaum!...

Die Amerikaner wollen sich in jeder Beziehung  
auf ihre engste Interessenswahrung zurückziehen.  
So haben sie bis jetzt immer „deutsche Christen-  
bäume“ aus Deutschland bezogen. Da sich aber  
die Sitten drüben mehr und mehr einbürgert, hat  
jetzt das Landwirtschaftsministerium der Ver-  
einigten Staaten den Farmern empfohlen,  
„antakte Tannenbäume“ zu ziehen.

— Sie wollen uns auch den letzten grünen  
Zweig nehmen. —le—

## Selbstkostenpreis

Christbäume sind dem, der sie kaufen will,  
immer zu teuer.

So auch Herrn Jhebusch.  
„Drei Mark fünfzig für diese kümmerliche  
Fichte?“ sagt er empört zu dem Händler.  
„Unethisch! Was haben Sie denn dafür be-  
zahlt?“

„Das weiß ich noch nicht. Die Verhandlung  
ist erst nach Neujahr...!“

## Moderne Legende

Und es waren Hirten auf dem Felde. Und  
ihnen erschien der Engel und sprach: „Freude  
auf Erden!“

Da zogen die Hirten den Hut und antwor-  
teten: „Ehro reist, gnädig Herr, aba z'erscht  
bedäuchten mi halt an Vertrauen!“

H. A. T.

## DIE KUNSTZEITSCHRIFT

### „Der Sportfischer“

soll von jedem waldgerechten Sport-  
fischer gehalten werden. „Der Sportfischer“  
erscheint 14-tägig und bringt Text-  
und Bildmaterial aus aller Welt,  
darunter auch große mehrfarbige  
Kunstdrucke

1/4-jährl. RM. 3.—, jährl. RM. 11.25. Man  
abonniert bei seinem Briefträger, beim  
Postamt oder direkt beim

**FISCHEREISPORT-VERLAG  
DR. HANNS SCHINDLER,**  
Fischerei-Buch- u. Kunsthandlung  
München NW. 2, Karlsstraße Nr. 44  
Tel. 596160

## Photos

nach Wunsch, 4 Probe-  
photos M. 3.—, geg. Vor-  
einsendung, franko. Post-  
fach 194, Frankfurt a. M.

**Alles billiger!**  
Werkzeuge groß  
Westfalia Werkzeugman-  
nery, Hagen i. W. 186

♦ **Rat und Hilfe:**  
beschaffen Sie sich selbst  
m. neuzeitl. aufkl. Broch.  
über Ehebedarfsmittel u.  
altbewährte Hausmittel v.  
Pharm.dog. in Berlin D 117/178

## Gesichtshaare, Damenbart

alle lästigen Haare, entfernt mit Elektro-  
lyse garantiert für dauernd ohne Narben.  
**hilfte Huber, München, Theresienstr. 26/1**  
Ich will Ihnen helfen! War selbst von dem Übel  
schwer befallen und bin jetzt ganz davon befreit.  
Beratung kostenlos. Beste Referenzen. Mäßige Preise.  
Kein Schönheitskabin!

Die  
„**Erzieherin**“  
Neuerschein! Up stre iga,  
mit Erziehung, 10 Mädchen,  
Knab v. A. v. Gierdard  
RM 3.50, Westfalia-Verlag,  
Hagen, M. Post. 1. 50-71,  
gest. RM 3.— Foto  
Buchverlag geg Rückp  
1 v. Bavel, Berl. W 55  
Augustenstraße 21

## Manneskraft!

(Hormon-Präparat)

Neues, nie verzeigendes  
Mittel zur Beherrschung v.  
Mannes-Schwäche. Ausdrück-  
liche Anwendung, 4 Mk.  
portofrei. Maja-Verband,  
Leipzig S. 2 (Abtl. 5),  
Postfach 109, Postcheck-  
konto Leipzig 57 394.

## KEINE BLÄHNUNGEN MEHR!

Carminativum Dr. Scholz  
Blähungs- und Verdauungspulver

frei von Chemikalien  
Vorzüglich erprobtes Mittel bei Gefühl des  
Vollseins in der Magenregion, Spannung und  
Sengung im Leibe, Luftschlucken, Auer-  
Beklemmung, Herzklopfen, Kopfschmerz, Schwindel,  
Unfähigkeit, klar zu denken, Gemütsverstim-  
mung. Schlechte Verdauung wird behoben,  
übermäßige Gasbildung verhindert, Blähungen  
auf natürl. Wege aus dem Körper geschafft!

Preis 1.20  
Martin Elbl, Apotheker, Bad Weisshofen 45

## Für Brautleute - Für Eheleute Liebesglück

Der Verfasser schildert die verschiedenen  
Empfindungen und Leidenschaftlichen  
in der Geheimnis des Liebesglücks  
Dr. med. L. Spier.

## „Die Schule der Ehe“

das Lebensbuch zur Pflege des ehelichen  
Glücks mit zahlreichen Illustrationen,  
700 Seiten stark in Großformat, in hervor-  
ragendem Ganzleinenband mit wertvollen  
Beilagen! Bedeutender Facitteil.  
Zum gewaltig reduzierten Preis von  
nur RM. 4.75

Nur bei Buchhandlung

statt eines früheren Preises von RM. 25.—

## Francken & Lang, Nürnberg A4

Breite Gasse 59

Lieferung gegen Nachnahme oder portofrei bei Voreinsendung des  
Betrages auf Postcheckkonto Nürnberg 3603



# Heilige Familie 1932



„Und es hat sich nichts geändert vom Jahre 1 bis zum Jahre  
des Heils 1932...“